GAUDEO
John Carter Brown
Library
Brown University

HISTORIA ANTIPODUM

oder

Newe Welt

Das ist:

Natur und Eigenschafft deß halben theils der Erden, so West Indien genennt wird, der Elementen, Geschöpffen, Nationen und Inwohner, und wie diß alles durch mancherley Schiffahrten entdecket worden, mit fleiß zu sammen getragenn, durch,

Johann Ludwig Gottfried.

Mit Landtafeln und Kupfferstücken gezieret, von Matthæo Merian.

und von deßen Erben verlegt,

Franckfort.

AMERICA
Nova Hispania
Guinna
PERU
Chili

John Carter Brown
Library

Newe Welt

Vnd Americanische Historien.

Inhaltende

Warhafftige und vollkommene Beschreibungen Aller West-Indianischen Landschafften / Insulen / Königreichen und Provintzien / Seecusten / fliessenden und stehenden Wassern / Port und Anländungen / Gebürgen / Thälern / Stätt / Flecken Wohnplätzen / zusampt der Natur und Eygenschafft deß Erdreichs / der Lufft / der Mineren und Metallen / der Brennenden Vulcanen oder Schwefelbergen / der Siedenden und anderer Heilsamen Quellen / wie auch der Thier / Vögel / Fisch und Gewürm in denselben / sampt andern wunderbaren Creaturen und Miraculn der Natur / in diesem halben Theil deß Erdkreyses.

Deßgleichen

Gründlicher Bericht von der Inwohner Beschaffenheit / Sitten / Qualitäten / Policey und Götzendienst / Leben und Wesen / Barbarischer Unwissenheit und unerhörter Grausamkeit deß meistentheils dieser wilden Leute / sampt Unterscheid der Nationen / Sprachen und Gebränchen.

Item,

Historische und Außführliche Relation 38. Fürnembster Schiffarten unterschiedlicher Völcker in West-Indien / von der Ersten Entdeckung durch Christophorum Columbum / in 150. Jahren / vollbracht.

Alles auß verschiedenen West-Indianischen Historien-Schreibern / und mancherley Sprachen mit sonderm Fleiß zusammen getragen / extrahirt, in ein richtige Ordnung der Materien und Zeit / und in diese Käuffliche Form gebracht

Durch

Johann Ludwig Gottfriedt.

Mit zugehörigen Landtafeln / Contrafacturen und Geschichtmässigen Kupfferstücken / zum Lust und Nachrichtung reichlich gezieret und verlegt /

Durch Mattheum Merian / Buchhändlern und Kunststechern zu Franckfurt am Mäyn.

Franckfurt / Bey denen Merianischen Erben.

M. DC. LV.

John Carter Brown Library

An den Günstigen / der Historien und Warheit Liebhabenden Leser.

Es ist / günstiger Leser / auß den Historien männiglich kundt / mit was grossem Fleiß / Lust und Nutzen ihrer viel unter den Alten und Jungen Königen / Fürsten und andern grossen Herren sich in den Löblichen Sinnreichen Mathematischen Künsten / bevorab in der Astronomi und Geometri geübet / und ihre sonderbare Frewd / auch mit Hindansetzung anderer an sich selbsten Rittermässigen Leibs-Exercitien / in dieser doppelen Wissenschafft gesuchet und gefunden haben. Und daß wir jetzund von den Astronomischen Disciplinen nichts sagen / weil dieselben etwas weiter von diesem Buch abweichen / darinnen der Newen Welt oder West-Indien Natürliche und Historische Beschreibung fürgestellet wird / so ist gewiß / daß / als der übertreffliche Philosophus Plato auff eine Zeit gefragt wurd / was er wol meynte / das Gott am allermeisten thäte / gab er zur Antwort / ipsum γεωμετρεῖν, das ist / Er regierte und erhielte alle Ding nach Geometrischer Proportion / welche Meynung fast übereinkomt mit dem / das die H. Schrifft sagt (Sap. XI.) Gott hab alle Ding nach dem Maß / Zahl und Gewicht angeordnet / wie dann er Plato über die Thür seines Auditorii, darinnen er profitirt / anschreiben lassen / daß keiner / der Geometriæ unerfahren / hinein gehen solte.

Alexander der Grosse hat in seinen weiten und gefährlichen Reysen sich sonderlicher Geographischer Tafeln mit Nutz gebraucht / und seine Züg neben andern Nachrichtungen darnach angestellet / zu welchem Ende er auch 2. erfahrne Geographos, Diognetum und Betonem, mit sich geführet. Marcus Agrippa, Käysers Augusti Tochtermann / hat nicht allein in der Beschreibung deß damal bekandten Erdbodens sich fleissig geübt / sondern auch in einer schönen gewölbten Gallerei eine Mappam oder Landtafel / der gantzen Welt / so gut man sie zur selben Zeit haben können / offentlich auffgehenckt / damit männiglich dieselbe besehen könte / wie dann Plinius bekennt / daß er sich deren mit nit geringem Nutz gebrauchet habe. Carolus Magnus hat die Cosmographische Bücher / so er haben konte / nit allein fleissig gelesen / sondern eine Weltbeschreibung oder Landtafel auff ein gantz Silbern Tischblat künstlich graben oder stechen lassen / und sich in derselben mit grossem Lust geübet / auch sonsten ein grossen Vorrath Mathematischer Instrumenten in seiner Kunstkammer gehabt / wie Aventinus bezeugt. Mehr und frischere Exempel einzuführen ist unvonnöhten / weil dieselben bekandt / wie dann nicht weniger / wie schädlich dieser Dingen Unwissenheit zu Fried und Kriegszeiten seye.

In Ansehung dessen / und einigen bißher verspürten Abgang zuersetzen / haben wir dieses biß ins Jahr 1642. continuirtes West Indianisches Werck von neuen an deß Tagesliecht geben wollen / darinnen der günstige Leser zu

 finden /

finden/Erstlich hin und her eingemengten Bericht von dem Theil deß Himmels oder Firmaments/so gegen dem Suderstern zeucht/samt der Crusera und andern Gestirnen/welche von uns und allen denen/so disseits deß Vergleichers oder Æquinoctial Lini gegen Norden wohnẽ/ nit mögen gesehen werden/und davon die Alten nichts gewust. Darnach augenscheinliche und auß vielfaltiger Erfahrung hergenommene demonstrationes, daß Antipodes, oder Leut seyen/welche die Füsse gegen uns wenden/und doch nit weniger als wir/ den Himmel über ihren Häuptern haben/ zugleich auch ein Mitleiden tragen mit den guten Alten/welche solche nit in ihren Kopff bringen können/ und derwegen gar geläugnet haben/ auch under den frommen gottseligen Kirchenlehrern/als mit August. der lib. 16. de Civ. Dei c. 9. solche darum läugnet/weil er nit begreiffen kõnen/woher sie auß unserm Theil der Welt in jenes möchten komen seyn/ und derwegen sorg gehabt/er müsse einen newen Adam und newe Evam dichten. Mit Lactant. Firmiano, der lib. 2. de Falf. Sap. c. 24. die außlacht/ so die Erd-Kugel rund habẽ wollen/ und Antipodes gegen uns logiren/sagend/daß/da solche Leut wärẽ/sie mit den Füssen an den Erdboden fest gemacht seyn müsten/ damit sie nit hinab fielen/ darumb er sie auch Pendulos nennet. Mit Isidoro Hispalensi in Etym. der außtrücklich läugnet/daß solches müglich sey/und demnach diß alles für ein Gedicht der Poeten hält. Und daß wir noch etwas näher zu unsern Zeiten schreiten/so hat Pabst Zacharias umbs Jahr Christi 745. den Bischoff zu Saltzburg Vigilium der Ketzerey beschuldigt/ weil er gesagt/ die Erde were eine runde Kugel/ und es gebe Antipodes, darauff also diese Meynung auß Päbstlicher Authorität gantz und gar verworffen.

Es ist auch ein Mitleiden zu tragen mit den alten Geographis, welchen die Poeten nachgesungen/ und gemeynet haben/ man könne weiter/ als die Columnæ Herculis sind/ das ist/ El stretto de Gibraltar, nit kommen/ dann daselbst hab die Welt ein Ende/da doch unsere Leute ihre Schiffarten in Ost und Westen erst daselbsten anfangen/ und biß dahin auß Griechen-Land ein Kinder Reyse und Spatziergang ist. Wie dann auch Mitleidens werth/ daß die Griechen mit etlich 100. Schiffen außgefahren/ und die Statt Trojam nicht finden können/ die doch allernächst gegen über lag/ sondern in Mœsiam kommen/ und vom König Telepho zurecht gewiesen worden/ wie Strabo und Eustathius melden.

Es ist ferner hierin zu finden/was die Eigenschafft und Natur der Erden/ der Lufft/der stehenden und fliessenden Wasser/ der Berg und Thäler/ der Mineren und Metallen/der brennenden Vulcanen und Schwefelbergen/ der siedenden und heilsamen Quellen/ der unterschiedlichen/ und uns gantz unbekanten Thier/Vögel/Fisch und Gewürmes/und daß darin die Weißheit und Krafft deß Allmächtigen Schöpffers zu preisen sey.

Uber diß ist hierin zu finden ein warhafftiger Bericht/ von der Grausamkeit und überauß Barbarischer Greulichkeit deß meistentheils der Leut in dieser Newen Welt/welche gantz mutternacket gehen/die Menschen auch ihre eigene Kinder dem Teuffel opffern/ ihr Fleisch gekocht/eins theils auch rohe fressen/und so grimmig/nur auß Begierd deß Menschenfleisches/einander verfolgen/daß einem die Haar zu Berg stehen möchtẽ/Item/wie sie den Teuffel sichtbarlich anbeten/von ihm geschlagen/betrogẽ/ gar getödtet werden/ und die geringste Erkantnuß von Gott und seinẽ willen nit haben/

ihrer

jhrer viel auch nichts davon hören oder wissen wollen: Dahero vnd auß Vergleichung der Gnaden Gottes/ so er vns in Offenbahrung seines H. Evangelij erzeygt/ wir vns für seelige Leut billich preysen.

Es ist schließlich hierin zu finden eine jmerwärende/ vnd biß auf dises lauffende Jahr continuirte Historia von erster Entdeckung dieser Newen Welt durch Columbum vnd Vesputium, vnd den folgenden Schiffarten/ so vor andern denckwürdig/ Item/ wie sich die Spanier/ Portugesen/ Frantzosen/ Englischen vnd Holländer/ nicht zwar/ wie man sagt/ vmb den Barchent/ sondern vmb das Mexicanische vnd Peruanische Gold vnnd Silber gejagt haben/ welches Gezänck mit wandelbarem Glück noch biß auff diesen Tag wäret.

Vber diesem Werck nun/ vnsere Meynung/ Intention vnd Procedur desto mehrers zuentdecken/ hat der günstige Leser zu mercken/ daß wir dasselbe in 3. Theil oder Bücher vnderschieden haben.

In dem Ersten wird gehandelt von der Situation vnd Gelegenheit der Newen vñ vnsern Vättern vnbekanten Welt (also zu nennen) wie groß dieselbe/ so vil deren entdecket/ vnter welchen him̃lischen Zirckeln/ Gradẽ oder Linien/ so wol von Ost gegen Westen/ als auch von Sud gegen Norden/ sie gelegen/ wie die Elementa darin beschaffen/ was es für Meteora, Gelände/ Gewässer/ Metall/ lebendige/ wachsende/ vñ todte Creaturen darin gebe/ sonderlich die vil vnterscheids von den vnsern habẽ/ wie widerum̃ ein Land vnd Provintz dẽ andern gantz vngleich/ Erstlich zwar durchauß vñ ins gemein/ darnach in absonderlichẽ Königreichen vñ Landschafftẽ/ dabey auch der grossen differentz/ anlangent die Art/ Natur/ Sitten/ Policey/ vñ gantz Wesen der West-Indianischen Völcker/ wie auch der Alten vnnd Newen Wohnplätz/ schiffreichen vnd stehenden Wasser/ Vorgebirg/ Meerhafen vnd Anländungen/ weitläufftig vñ zu guter Nachrichtung gedacht wird/ Auß Acosta, Oviedo, Martyre, Herrera, Ioh. de Laet, vnd andern bewärten West-Indianischen Scribenten. Dann wir es eine Notturfft erachtet/ daß zuvor das Subjectum, darin sich alles folgendes zugetragen/ beschrieben vnnd vorgestellet würde/ ehe die accidentia folgten/ zu dem auch die Schiffarten nit mögen mit lust gelesen noch verstanden werden/ man wisse dann wo die Ort/ da sich eines vnd anders begeben/ gelegen/ vnd was desselben Lands oder Völcker Natur Art vnd Beschaffenheit seye.

Im andern Theil werden 33. vnterschidliche Schiffarten beschriebẽ/ dadurch dise deß gantzen Erdklotzes helfft/ nach vnd nach erfunden/ entdeckt/ vñ von vnsern Europeischẽ Völckern bewohnet wordẽ ist/ der anfang wird genom̃en von den 4. Schiffarten Christophori Columbi, dem dise Ehr vor allen andern von Gott gegonnet worden/ dz er der erste Erfinder diser halben vnd Newen Welt gewest/ vnd derwegen billicher nach jhm als dem Florentiner Americo Vesputio genennet worden seyn solte/ da ja solches einẽ Menschen gebürte. Im hat nachgefolget jetztgemelter Vesputius, vnd die Landschafft Paria samt andern/ jenseit der Lini entdecket/ auch darüber sein Lebẽ zugesetzt. Die dritte Stelle gönnen wir billich (nit zwar der Zeit/ sondern würdigkeit vnd verdiensts halber) Ferdinando Magellano auß Portugal/ weil er im Jar 1520. dz Enge Meer zwischen Chile vñ del Fuoco erfunden/ einen newen Weg gegen Orient entdeckt/ vnnd der erste gewest/ dessen Schif Victoria vmb die gantze Welt gesegelt/ wiewol er selbst

vor

vor endlicher Verrichtung dieser Herrlichen Fahrt/ von den Wilden erschlagen worden ist.

Anlangend die Schiffarten Bobadillæ, Nicolai de Ouando, Bartholomæi de Casis, Didaci Niques, Alphonsi Hojedi, Valboæ, Ariæ vnd anderer/ sind dieselben mehrertheils nur in die vorhin erfundene Länder vnd Insulen abgangen. Dabey dann diß zu mercken/ daß diese Gubernatores vnd Amptleut die armen Indianer zwar vnder das elende Joch der Tyrannischen Dienstbarkeit gebracht/ vnd es also gemacht/ daß jhnen der Todt lieber vnd nützer als das Leben gewest/ aber sie/ die Regenten/ haben die Raach Gottes vnter sich selbst widerumb erfahren müssen/ daß einer den andern hingerichtet/ ja der Schwäher dem Tochtermann den Kopff abschlagen lassen.

Gleiches Glück habē auch gehabt/ Alphōsus Ninnus, die Pizarrer/ Almagrus/ Nunezvela, vnd andere/ so sich auß Goltgeitz vnd Begierd der Ehren einander gemetzelt/ ob schon Pizarrus dz Königreich Peru, vnd Cortesius die Statt vnd Land Mexico erobert.

Den Spanischen folgen zwo Schiffarten/ so 2. Hochteutsche/ Vlrich Schmidt von Straubingen/ vnd Hanß Staden von Homburg in Hessen/ in diese Landen verrichtet/ denen 4. Frantzosen/ Iohannes Lerius, Renatus von Laudonniere, Iohannes Ribaldus vnd Gurgues succediren. Auff welche 4. Engelländer folgen/ Franciscus Drach/ Walter Raleig/ Reinhart Greinwille/ vnd Thomas Candisch/ welche mächtige Reysen gethan/ vnd vngläubliche Gefahr außgestanden/ der erst vnd letzte auch vmb die gantze Welt geschiffet haben.

Den Teutschen/ Frantzosen vnd Englischen folgen 4. Niderländer/ Olivier von der Nord/ Jacob Mahu/ Peter von der Does/ vnd Georg Spielbergen/ vnter denen gleicher gestalt/ wie bey den Englischen/ der Erste vnd Letzte/ die gantze Welt vmbsegelt.

Dabey bleibt es nit in diesem Andern Theil/ sondern es wird noch hinbey gefügt ein sehr denckwürdige Reyse Wilhelm Schuttens von Horn in Holland/ welcher die Newe Durchfarth hinder dem Magellanischen Freto, so viel bequemlicher ist/ mit grossem Ruhm erfunden/ vnd durch dieselbe vmb den gantzen Erdenkreyß geschiffet hat/ daher er wol der zweyte Magellanus genennet werden mag. Item wie die Holländische Armada die Statt Sanct Salvator zusampt dem Hafen Totos los Sanctos erobert vnnd wider verloren/ beneben Einsprengung allerhand Erzehlung/ vom Zustand Virginiæ, deß Newen Engellands/ vnd anderer Englischen Colonien.

Im Dritten Theil dises Wercks wird der günstige Leser neben Beschreibung etlicher West-Indianischen Landschafften in dem Nordertheil Americę, als New Mexico, Cibola, Cinaloa, Quivira, vnnd anderer/ deren bißher weder in disem vnserm/ noch dem grossen Americanischen Werck sonderlich gedacht worden/ wie auch vilen wunderbaren Miraculis Dei & Naturæ in New Hispanien/ Iucatan, Honduras vnd Guatimala, finden 3. denckwürdige Schiffarten der Holländer in West-Indien. Die Erste/ so der Admiral Jacob Leremit mit 11. Schiffen vorgenom̃en/ vnd damit vmb die gantze Weltkugel gesegelt. Die ander/ wie die Holländische Schiff vnter dem General Peter Heyn/ vnnd Admiral Loncken die vberauß reiche Spanische Silberflotta zu Matanza in der Insul Cuba erobert/ vnnd glücklich nacher Hauß gebracht. Die dritte/ welcher Gestalt angeregter Holländische Admiral/ Heinrich Cornelis Lonck/ sambt dem Obristen Dieterich von Wartenburg/ die Hauptstatt vnd Port Olinda de Fernambucco in Brasilien eingenommen/ vnd also sich derselben sampt den beyligenden Castellen vnd sehr bequemen Hafens bemächtigt.

Welchem wir beygefügt haben eine gantz newe Beschreibung Grönlands vnd Spitzbergen/ der Mitternächtigen Theile Americæ: Wie ingleichem die Schiffart Henrich Brawers/ vnd dessen Vice-Admirals Eliæ Herckemanns nach dem Königreich Chili.

Dises alles/ was obangeregter massen in den 3. Theilen also begriffen/ haben wir mit zugehörigen Landtafeln/ so gut vnd correct als jmmer möglich/ wie auch mit vilen theils alten/ theils gantz newen Geschichtmässigen Kupfferstücken gezieret/ damit solche nicht allein dem Kunstliebenden Leser zur Belüstigung vnd Recreation, sondern dem Grund- vnd Warheit begierigen zur gewissenn Nachrichtung vnnd mehrerm Verstand dienen möchten. Worauß Zweiffels ohne der Günstige Leser leichtlich wird zu erachten haben/ daß wir jhme zum besten/ keinen Fleiß/ Mühe oder Kosten gesparet/ dem wir dabey wünschen/ daß er sich solches alles gesundt gebrauchen möge.

Johan Ludwig Gottfried.
Mattheus Merian.

Von

AMERICA
nouiter delineata

AMERICA SEPTENTRIONALIS

AMERICA MERIDIONALIS

MAR DEL ZUR

MAR DEL NORT

OCEANUS ATLANTICUS

MARE PACIFICUM

OCEANUS PERUVIANUS

Tropicus Cancri

Circulus Æquinoctialis

Tropicus Capricorni

TERRA INCOGNITA

Borealiores Americæ tractus cum hac tabula comprehendi nequiren nisi forte istæ regiones minoris forme ambitu concluderentur et distribuere voluissimus nos ijs tabellam seorsim destinauimus supra delineatam cui et Polus Arcticus includitur.

Tabellam hanc seorsim subiunximus ex qua quanta pars orbis austri versus in hunc usq. diem nos lateat perspiciatur.

TERRA AUSTRALIS INCOGNITA

Psittacorum Regio

MAR DI INDIA

NOVA FRANCIA

NOVA HISPANIA

FLORIDA

GUIANA

BRASILIA

PERU

CHICA

Fretum Magellanicum

Fretum le Maire

Terra del Fuego

West-Indianischer Historien
Erster Theil/

John Carter Brown Library

Von Natur vnd Eygenschafften der Newen Welt.

Es haben die alten Kirchen-Lehrer / Lactantius, Chrysostomus, Hieronymus, Augustinus, Theodoretus vnd Theophylactus auß Anlaß etlicher nicht wol verstandenen Ort der H. Schrifft vorgegeben vnd vermeynet / diese gantze Welt sey einem Hauß gleich / das nur auff einer Seiten / vnd nicht allenthalben ein Dach habe / sey auch gantz vngereimbt / vnd wider alle Vernunfft / daß die schwere Last der Erden mitten in der Lufft solt können hangen bleiben / vnd derwegen die vortrefflichsten alten Philosophen verlacht vnd verworffen / in dem sie gelehret: daß der Himmel Kugelrund vnd beweglich sey. Es ist sich aber über keinen mehr zu verwundern / als über den H. Augustinum, welcher / ob er gleich in weltlichen Künsten überauß wol gelehrt / die Physicam vnd Astronomiam auch wol verstanden / dennoch in diesem allenthalben stecken blieben / vnd gezweiffelt: Ob die Erde vom Himmel vmbgeben werde / da er gleich die Ründe etlicher massen nachgegeben.

Die Alten Lehrer haben den Himmel der newen Welt für ein nichtig Ding gehalten. Lact. lib. 3. divin. instit. c. 24. Chrysost. hom. 14. & 17. sup. 8. c. ad Hebr. Hieron. lib. 2. sup. epist. ad Eph. cap. 4. Augustin. lib. 2. Gen. cap. 9. &c.

Man wird es aber jhme vnd den andern Alten leichtlich zu gut halten / dieweil sie sich gantz vnd gar den Schöpffer zu erkennen / vnd demselbigen zu dienen geflissen / ob sie gleich von den Creaturen bißweilen vnbequemlich geredt haben. Vnd seynd die Weltweisen desto vnglückseliger zu halten / dieweil sie so hoch gestiegen vnd gewust / was die Welt sey / vnd die gantze Ordnung derselben durch gewisse Schlußreden begriffen / vnd auff derselben Werck Achtung gegeben / aber entweder den Schöpffer nicht erkandt / oder so sie jhn erkandt / nicht der Gebür nach geehret / sondern in jhren Gedancken eytel worden sind.

Sap. 13. Rom. 1.

Zwar Aristoteles vnd die andern Peripatetici / welche mit den Stoicis hierinnen überein stimmen / haben solche Ding von der Figur vnd Vmbwendung deß Himels fürgegeben / die wir in diesen Ländern klärer mit Augen sehen / dann wirs auß Philosophischen Gründen jemals hätten lernen können. Wir mögen nit zweiffeln / daß der Himmel wie ein Kugel so inwendig hol / geschaffen sey / vnd die Erden allenthalben vmbgebe: Dann wir sehen das theil deß Erdreichs / welches die Alten nit gesehen: Wir beschawen offtmals beyde Welteck / als den Mitnächtischen vnd Mittägigen Polum (daran Augustinus gezweiffelt) wann wir mit Schiffen über die Equinoctial Lini gefahren seynd: Wir haben 60. Grad disseit vnd jenseit der Mittel- oder Equinoctial Linien gereist / geschweige / daß noch andere ein überauß weitte Schiffart vollbracht / vnd den 70. vnd 80. Grad gegen Mitternacht erlanget. Das Schiff Victoria genant / hat die gantze Welt vmbsegelt / vnd erwiesen / daß der Alten Meynung / als obs ein vnmeßlich groß eytel vnd leer Ding wäre / jrrig sey: Auff der Fahrt haben sie die Grösse deß Oceani oder hohen Meers abgemessen / vnd gleich als mit Menschen Fußstapffen erwiesen / daß das Erdreich / ob es gleich groß / dennoch minder vnd kleiner / dann das Meer sey / Item / daß der Erden vnd deß Wassers gantze Kugel / so einander vmbfähen / auff allen Seiten begreifflich / vnd dessen ein Ende gefunden werden möge.

Plutarch. lib. de placitis Philos. 1. c. 2. Der Himmel allenthalbē rund vnd vmbgibt die Erden.

Was nun der Augenschein von der Erd Gelegenheit vnd Vmblauff deß Himmels bezeuget / ist keines Wegs der H. Schrifft zu wider / sondern stimmet damit überein. Dahero dann David klärlich sagt: Die Sonn gehet auff vnd gehet vnter / vnd laufft an jhren Ort / daß sie wieder daselbst auffgehet / der Wind gehet gegen Mittag / vnd gehet herumb zur Mitternacht / vnd wiederumb an den Ort da er anfieng: darüber die Paraphrasis also hält: Nach dem die Sonn alle die Welt durchlauffen / wird sie herumb gedrähet zum selbigen Termino oder Punct: welches dann fürwar nicht geschehen köndte / so fern die Erd an einem theil auß dem Himmel geschlossen wäre. Weitter saget die Schrifft: Der HERR habe die Seule der Erden befestiget / auff daß man verstehe / daß die grosse Moles (vnmenschliche Last) durch die Hand der Göttlichen Gewalt gehalten werde. So setzt sie auch Pfeiler vnter den Himmel vnd Erden / aber nicht deß Poetischen Athlantis / sondern deß Worts

Zeugnüsse der schrifft / daß die Erd in der Mitte der Welt sey. Psal. 19. Psal. 74. Job 9. vnd 26.

Hebr.1. Psal.135. Job.26. Job 38. Psal.104.

Gottes/der alles trägt mit seiner Krafft. Sie saget auch sehr weißlich/ die Erde hange am Element deß Wassers / vnd werde von demselbigen am meisten vmbgeben. Er (der HERR) hat jhm (die Erd) an die Meer gegründet/vnd an den Wassern bereitet. Fraget man nun weiter/auff welche Grundfest ein so grosse Last der Erd vnd Wassers bestehe/ antwortet die H. Schrifft: Er breitet auß Mitternacht nirgend an/vnd hänget die Erd an nichts. Welches überauß wol geredt: dann die Erde scheinet an nichts gehänget seyn/vnd wird gesagt/ die Erde vnd Wasser seyen zusammen vermischt/ stehen mitten in der Lufft/ wie sie auch fürwar stehet: Solch Wunderwerck bildet der HERR deß Menschen Hertzen reichlicher für/ in dem er Job fraget/ wo warestu/ da ich die Erde gründet/ sage mirs bistu so klug/ weissestu wer jhr das Maß gesetzt hat? Oder welcher über sie ein Richtschnur gezogen hat? Oder worauff stehen jhre Füß versenckt? Oder wer hat jhr einen Eckstein gelegt? Die weise aber dieses Gebäws beschreibet David/in dem er sagt: Der du das Erdreich gründest auff seinen Boden/ daß es bleib jmmer vnd ewiglich/ diß ist/will er sagen/ die Vrsach/ warumb die Erd/ die so schwer ist/ vnd in der mitte der Lufft gesetzt/ nicht fällt noch wancket/ dieweil sie gewisse Grundfeste jhrer natürlichen Festigkeit hat/ welche jhr der allerweiseste Schöpffer gegeben/ auff daß sie in sich selbst bleibe/vnd kein andere Grundfest bedörffe. So darff man auch nicht besorgen/wiewol sie scheinet/in der Mitte auffgehenckt seyn/ daß sie herwarts oder dorthin falle: Sie bleibt/ sagt er/ jmmer vnd ewiglich.

Ableinung der Einrede/wider die Runde deß Himmels. Heb.8. Chrysost. sup. c 20. in Matth. Augustin. de Gen. cad 9. Psal.103. Psal.110. Act.8.17.

Daß aber Paulus den Himmel ein Hütte nennet/die GOtt/vnd kein Mensch auffgerichtet habe/kan ich nicht sehen/ daß man darumb läugnen wolte/die Welt wäre nicht gantz rund/ vnd würde in sich nicht vmbgedrähet. Dann daß Gott eine Hütte auffgerichtet/müssen wir darumb nicht dencken/ daß die Erde/ so vnbeweglich/ als ein Hütte nur auff einer Seiten bedeckt werde/vnd ist ohne das bekant/ daß Allegorien vnd Gleichnussen nicht aller dingen auff den Buchstaben gezogen werden können. Daß ferner Augustinus wider die Runde deß Himmels fürbringet den Spruch: Du breitest den Himmel auß wie ein Teppich. Darumb er nicht rund/sondern oben eben seyn solle/wird leichtlich widerlegt: daß mit erzehlten Worten nicht deß Himels Figur angezeigt werde/ sondern daß Gott so leicht gewesen/ den vnmeßlichen Himmel zu machen/ als leicht vns ist/ ein zusammen gewickelten Teppich außzubreiten. So jrret auch nicht/ daß geschrieben stehet: Der Himmel ist mein Stul/ vnd die Erde meiner Füsse Schemel. So fern wir den Anthropomorphiten gleich wären/welche GOtt ein Menschliche Gestalt angedichtet haben/ möchte es ein schwere Frag seyn/ wie es zugienge/ daß/ nach dem Gott alles erfüllet/ die Erde zu seinem Fußschemel habe/ so ferrne die Erde in der Mitte gesetzt ist/ dann Gottes Füsse müsten gegen jhm stehen: müsten auch nicht nur ein/ sondern viel Häupter erdencken?

Gestalt deß Antarctischen Himmels.

Weiter fragen viel in Europa: wie dann die Gestalt dieses Mittägischen Himmels beschaffen sey/ weil in den Alten Astrologis nichts darvon gelesen wird. Vnd ob schon dieselbe so weit kommen/ daß sie ein Mittägischen Himmel erkandt/haben sie doch dessen Beschaffenheit nicht erreichen können/ die Gelehrten pflegen viel grosse Ding von diesem Himmel zu schreiben/ vnd daß darin viel vnd grosse Sternen seyen/ Ich halte aber man sehe grösser vnd schöner Sternen bey dem andern Polo: vnd was man hie sihet/sey den Mitnächtigen Sternen/ vnd dem Gestirn/ dessen bey dem Poeten Virgilio gedacht wird/nicht vorzuziehen. Es ist aber ein schöner Anblick in diesem Himmel das Gestirn Crusera genannt/ welches von 4. Stern/ wie ein Creutz formirt/ die vnerfahrne pflegen darfür zu halten/ diß sey der Antarctisch Polus, dieweil sich die Schiffleut in jhrer Fahrt darnach richten/ wie man über dem Æquinoctial zum Polo arctico thut/ das geschicht aber darumb/ daß/ nach dem dieser Polus Antarcticus durch keine feste Stern gezeiget wird / werden die Schiffleut gezwungen / den nächsten zu suchen/ den sie deß Cruseræ Fuß nennen/ welcher nach der Gelehrten Rechnung 30. Grad davon ist.

Gestirn Crusera.

Lact.lib.7. divin.Instit.cap.3. Augustin. lib. 17. de Civ. Dei. Aristotel. Meteor. cap. 5. Plinius lib. 2.cap.68. Hieron. sup. Ephes c.2. Clem.Ro. sup.Epist. ad Corint. Plin.lib.2. c.67. Cornelius Nepos.

Ob auch wol die Alten Lehrer Lactantius vnd Augustinus gantz vnd gar verneinet haben/ daß über dem Circulo Cancri (deß Krebs Zirckel) Menschen wohnen solten / weil sie durch keinerley Mittel dahin kommen können/ oder/ so je Menschen allda wären/ daß sie doch zwischen der Mittel-Gegend oder Revier/ wegen der vnmäßlichen brennenden Hitz nicht möchten verharren. Welches auch Parmenidis, Aristotelis vnd Plinii Meynung gewesen. So ist doch klar vnd am Tage/ daß beyde oberzehlte Meynungen der Alten jrrig seynd. Vnd finden sich andere/ so das Widerspiel etlicher massen bejahen. Dann es sagt Hieronymus über die Epistel zun Ephesern: Wir fragen auch was es sey. In welchen ihr gewandelt habt/nach der Zeit dieser Welt. Ob auch ein andere Zeit sey/ welche nicht gehöre zu dieser Welt/sondern zur andern Welt/von welcher auch Clemens schreibet das Meer Oceanus vnd die ander Welt: die über oder ferrner dann dieselbige seynd. Da er dann klärlich will: daß jenseit deß Meers Oceani ein ander Welt/ja andere Welte seynd/vñ find sich auch ein newe Welt/das ist America vnd OstIndia/weit von einander gelegen. C. Plinius hat nach sich gelassen: daß Hanno ein Carthaginenser von Gades biß zum End von Arabia herumb gefahren/vnd solche Schiffart in Schrifften verfasst hab. Wann dem also/ist Hanno so weit gefahren/als die Portugaleser/so heutiges Tages die Equinoctial Lini zweymal überfahren. So schreibet Cornelius Nepos, daß zu seiner Zeit einer so Eudoxus geheissen/da er für dem König Latyro geflohen/ solche Schiffart auch gethan habe/ aber vmbgewendter weise/ nemlich/ daß er sey gefahren auß dem Arabischen Meerschoß/ vnd gen Gades angelandet. Etliche pflegen sonderlich zu bewegen das Carmen Senecæ in seinen Anapæsticis, da in seiner Medea also stehet:

Seneca in Medea in fin.Act.2.

Nach vnser Zeit übr manche Jahr/
Wird der Ocean offenbahr

An Tag bringen ein ander Land/
Das vns bißher war vnbekandt.

Typhis wird gar ein ander Welt entdecken/ vnd nicht wie mans hält/ wird Ißland seyn die letzte Erd/ so sich weit gegen Norden kehrt.

Es scheinet auch daß Plato noch außtrücklicher hievon geschrieben/ wo diese newe Welt gegen Nidergang gelegen sey: Damalen/ sagt er/ konte man auffs Meer (er redet vom Athlantischen) fahren. Dann es hatte ein Insel für seinem Einfluß/ welche man die Seulen Herculis nennet. Die Insel aber war grösser als Lybia vnd beyde Asia, vnd die so reiseten/ kondten von dannen zu andern Insulen kommen/ vnd auß den Inseln in alle die Fußfeste Länder/ welche vmb das rechte grosse Meer lagen.

Platonis Meynung in Timæo.

Etliche fürtreffliche Autores, als Franciscus Vatablus, Robertus Stephanus, vnd andere/ wollen/ daß vnter dem Namen Ophir/ darauß Salomon 450. Talenta Golds bekommen/ das Nidergängisch Indien/ vnd sonderlich die Insel Hispaniola vnd das feste Land Peru zu verstehen sey. Aber dieses fürgeben scheinet nicht der Warheit ähnlich seyn. Dann ob gleich in diesem America viel Golds ist/ kan es doch deßwegen Ost Indien nicht vorgezogen werden. Ich finde auch in Peru noch nicht die überauß köstliche Edelgesteine vnd das Hebenholtz/ deßgleichen niemals zuvor seynd zu Jerusalem gesehen worden/ vnd ist ausser den grünen Smaragden vnd wolriechendes starckes Holtz/ sonst nichts sonderliches allda zu finden. Es hat auch kein Schein der Warheit/ daß Salomon das überauß reiche Ost-Indien habe bleiben lassen/ vnd seine Schifflotte in die eusserste West-Indien geschickt/ vnd wann solches so offtmals wäre geschehen/ solten ja billich solcher grossen Sachen etliche Fußstapffen übrig blieben seyn.

Etlicher Meynung daß vnter Ophir Peru verstanden werde. Rob. Steph in Bibl. Reg. 2. Paral. 9.

Nun muß man denen auch antworten/ welche verneinen/ daß Antipodes, das ist/ Leute/ so vnter vns wohnen/ vnd vns die Füsse entgegen kehren/ seyen/ vnd daß die Landschafft/ darin sie jetzt wohnen/ könne bewohnet werden/ vnd wie gedacht/ so hat die vnmäßliche Grösse deß hohen Meers den H. Augustinum verleitet/ daß er vermeynet/ es könne kein Mensch in diese newe Welt mit Schiffen kommen. Wir aber/ die nun wissen/ daß vorzeiten allhier Menschen gewohnet haben/ vnd durch die H. Schrifft gelehret/ daß alle Geschlechter der Menschen von einem Menschen herkommen seynd/ können solches keines Wegs widersprechen: Wir können aber nicht für gewiß sagen/ ob die Menschen dahin auß Asia oder auß Europa kommen seynd/ derhalben verwundern wir vns noch heutiges Tages vnd erforschen/ wie/ durch welchen Weg/ vnd vnter was für einem Führer oder Gleitsmann das vnzehliche Volck der Indier hieher gelanget sey: So können wir vns auch keinen andern Kasten Noe/ der allhier angeländet/ einbilden: noch daß ein Engel/ die ersten Vätter der Indianer mit den Haaren dahin geführet/ wie dem Propheten Abacuc widerfahren. Es wird auch allhier nicht gefraget/ was GOTT vermöge/ sondern was die Menschen reden vnd die Ordnung zulasse/ vnd mag fürwar beydes wol mit gutem Fug vnd Recht vnter die wunderbare Werck vnd verborgene Rathschläge GOttes gezehlet werden/ daß das Menschliche Geschlecht über ein so vnmeßlich grosses Meer/ vnd viel Landschafften dahin kommen ist: vnd daß solches so lang verborgen blieben/ vnd da es sich gleich weit vnd breit außgetheilet vnd zerstrewet/ man dennoch hievon nichts gewust hat. Vnd müssen also auß etlichen Muthmassungen diese Schlußreden setzen/ daß entweder die Indianer über Land/ oder über das Meer dahin kommen seyn. Vber Meer seynd sie kommen vngefehr/ ohne Vorbedacht durch Krafft deß Vngewitters/ oder mit Rath vnd Vorsatz newe Ding zu suchen. Man kan ausser diesen dreyen keine andere weise finden/ wann man betrachtet/ was mit Menschlichen Dingen sich reimet/ vnd nicht Poetisch Fabeln von Persei geflügelten Pferd/ Syrenen vnd dergleichen erdichten will. Lasset vns derwegen diese Weisen besser erforschen/ vnd ein jegliche fleissiger erwegen: vnd scheinet dieses der beste Weg seyn/ daß/ wie jetzunder die Meerschiff mit jhren Patronen/ so den Lauff der Sternen vnd deß Himmels Vmbwendung warnehmen/ auch die Kräffte der Wind vnd Wassern kennen/ einen sichern Weg gen Indiam suchen: daß also auch vnsere Voraltern/ die solches alles gewust/ diesen Sitz gesucht haben/ vnd da sie jhn funden/ allda blieben seynd/ dann es haben ja die Alten eine Schiffart angestellet/ vnd ein Antichtonam (das ist/ ein Landschafft/ die gegen vns gelegen war) gesuchet/ welches sie auß guten Vrsachen wusten/ daß sie vorhanden/ vnd mit jhren zugerüsten Schifflotten hieher gelangen könten. Hierzu kompt auch daß die Schrifft saget: Es habe Salomon von denen von Tyro vnd Sydon/ Schiffmänner/ die sich auffs Meer verstanden/ bekommen/ vnd daß sie 3. Jahr lang gefahren. Warumb solte nun der Schiffleute Kunst gerühmet/ oder die langwährende Schiffart erzehlet werden/ es wäre dann daß Salomonis Flotta habe wöllen über den Oceanum fahren? Andere seynd eines andern Sinns/ vnd haltens nicht darfür/ daß die ersten Autores der Indianer jhre Schiffart hieher gerichtet/ oder daß sie mit Vorsatz vnd vorgehabtem Rath in diese andere Welt kommen seynd. Ist auch gantz nicht zu vermuthen/ daß die Alten die Kunst deß Schifffahrens gehabt/ so wir jetzo haben/ vnd durch welcher Mittel vnsere Leut mit einer vnglaublichen Sicherheit vnd Geschwindigkeit auff das hohe Meer allenthalben fahren: dann bey jhnen auch nicht die geringste Fußstapffen deß überauß herrlichen vnd vortrefflichen Magnetsteins oder der Meernadel/ wie sie die Schiffleut nennen/ zu finden/ ohne welches Hülffe die Fahrt über den Oceanum vnmöglich ist. Dann es kan ein Schiffman auff dem hohen Meer ohne Magnetstein so wenig wissen/ wohin oder her er seinen Lauff richten soll/ als ein Blinder mit seinem Finger zeigen kan/ was auff einem weitstehenden Berg stehe oder lige. Vnd die Warheit zu sagen/ alle Witz vnd Kunst/ so die Alten auff dem Meer zu fahren gehabt/

Daß Antipodes seyē. Actor. 17. Wie die Indianer in die Newe Welt möchten kommen seyn. Entweder durch die Schiffart oder zu Land. Die Alten haben den Magnet nit gehabt. Dessen Ruhm vnd Nothwendigkeit. Der Alten ist Schiffart.

ist nur allein in der Kundschafft der Stern/ der Vorgebirg/ der Erden vnd Vnterscheid der Gestadten/ bestanden/ wann sie auff dem hohen Meer/ da man nur Wasser vnd Lufft sehen konte/ ergriffen wurden/ hatten sie kein ander Mittel/ wusten auch nicht wohin das Ruder zu richten/ dann nach den Sternen/ Sonn vnd Mond: wann die auch bey neblichem Wetter überzogen waren/ musten sie es richten nach der Art deß Winds/ nach dem Beduncken der Reiß so sie verrichtet/ endlich nach Geschicklichkeit jhres Verstands/ vnd Gelegenheit deß Orts/ da sie hin gedachten/ wie dann noch heutiges Tags die Jndianer durch solche Mittel weit übers Meer fahren.

Plinius lib. 7. cap. 56.

Vögel Wegweiser im Meer.

So schreibet Plinius, daß die Schiffleut der Jnsel Taprobana, welche man jetzt Sumatra nennet/ vnd vnter die Ost Jndianischen gezehlet wird/ ein newe Kunst erfunden/ daß sie nemblich viel Vögel auffs Schiff mitgenommen/ vnd wann sie den Nordstern nicht ersehen können/ dieselbigen offtermahls fliegen lassen/ vnd dann jhrem Strich nachgesegelt/ das feste Land zu suchen. Hätten sie aber die Krafft/ Natur vnd Gebrauch deß Magnets gewust/ wäre dieses vnnöthig gewesen.

Einred wegē Salomonis Schiffart.

Ob man nun hiergegen Salomonis Schifflotta fürwerffen wolte/ thut wenig zur Sachen. Dann die H. Schrifft sagt nit/ daß man 3. gantze Jahr damit zubracht/ sondern/ daß man gepflegt habe in dreyen Jahren einmahl eine Flotta dahin zu schicken/ vnd ob wir gleich zuliessen/ daß die Schiffart 3. Jahr gewähret/ muß man darneben bedencken/ welches dann der Warheit ähnlich/ daß die Schifflotten seyn in Ost-Jndiam gefahren/ vnd vnterschiedliche Meerporten vnd Landschafften besucht haben/ auff welche Weise beynahe auffm gantzen Mittägischen Meer von Chile biß in new Spanien gefahren wird. Solche weise zu fahren ist wol sicher/ dann sie das Land allwege im Gesicht hat/ braucht aber mehr Zeit/ weil man vmbfahren/ vnd in den Meerporten verharren muß. Viel gelehrte Leut haltens darfür/ daß die Voreltern allenthalben mit Riemen oder Rudern neben dem Gestads gefahren/ welches auch auß der Schiffart Jonæ abzunehmen.

Jon. 1.

Nach dem nun der Warheit vngemeß zu seyn erwiesen ist/ daß die ersten Jnwohner mit Fürsatz in West Jndiam gefahren/ vnd sich allda nidergeschlagen haben solten/ so muß darauß folgen/ daß/ so fern sie ubers Meer dahin kommen/ solches ohn jhren Fürsatz vnd vngefehr geschehen sey/ ob schon die vnmeßliche Weite deß Oceani einen von solcher Meynung abhalten könte/ dann wie das Vngewitter vnd Sturmwind am Gestad der newen Welt getrieben haben den Schiffmann/ welcher solch Erkantnuß vnd Wissenschafft eines so grossen Dings Christophoro Columbo im Testament hinterlassen: Also hats auch auff eine gleiche oder doch nicht sehr vngleiche weise geschehen können/ daß etliche Hauffen Leut/ auß Europa oder Africa wider jhren Willen über den vnmäßlichen Oceanum in diese Landschafften getrieben worden/ dessen dann Plinius in zweyen andern Exempeln gedencket. Zu dem ist auch niemands vnbewust/ daß mehr Landschafften der newen Welt durch starcke Gegenwinde/ als durch Menschlichen Fleiß seyn entdeckt vnd offenbaret worden.

Plinius lib. 2. cap. 67. Et lib. 6. c. 22.

Ob man aber wol zugibt/ daß die ersten Jnwohner Männer vnd Weiber/ das Menschliche Geschlecht zu vermehren/ durch Vngewitter verworffen/ vnd übers Meer allhier angelanget/ bleibt doch diese Frag vnerörtert/ wie die wilden Thier/ sonderlich/ die dem Menschen schädlich/ als Löwen/ Beeren/ Tygerthier/ Wölff/ Füchs/ ꝛc. Jtem/ die mancherley Vögel hinein kommen/ dann es nicht glaublich scheinet/ daß die Menschen solche schädliche Thier zu jhrem eygenen Verderben in den Schiffen hinein gebracht. So kan man auch wider die H. Schrifft keine newe Schöpffung erdichten/ oder zulassen/ daß die Sündflut daselbsten nicht gewesen/ welche doch die Jnwohner selbsten etlicher massen bekennen. Muß demnach nothwendig geschlossen werden/ weil weder die Vögel oder Thier über das vnermeßliche Meer fliegen noch schwimmen können/ daß diese newe Welt nicht gantz vnd gar von der andern gescheiden sey/ sondern zum wenigsten an einem Ort an derselben hange/ oder doch von dannen nicht weit angräntze/ daß beyde/ Menschen vnd Viehe hinein kommen mögen/ vnd ist bißher das Widerspiel mit keiner gewissen Beweisung dargethan/ dann alle die Länge biß zum Polo Arctico (Mitternächtischen Eck) ist noch nicht gantz erforschet/ vnd meynen viel/ daß Florida sich weit gegen Mitnacht erstrecke/ vnd biß zum Teutschen oder Scytischen Meer reiche/ vnd bringen dessen ein Schiff zum Zeugnuß für/ welches auß derselbigen Gegend kommen/ vnd berichtet/ daß Baccalaos biß zum eussersten End Europæ sich erstrecke. So ist die Weite der Erden/ welche jenseit deß Vorgebirgs Mendocinum ligt/ auch noch nicht genugsam erforschet/ sondern wird fürgegeben/ daß sie überauß groß sey. Niemand hat auch bißhero erfunden/ wie weit sich das Fußfeste Land jenseit den Patagones biß zum Polo Antarctico erstrecke. Wird also diese Muthmassung daß die Erd an einander hange/ oder zum wenigsten nicht weit von einander gescheiden sey/ mit keiner gewissen Schlußrede widerlegt/ vnd hat auch niemand das Widerspiel erfahren/ daß also das Menschlich Geschlecht allgemächlich über Land auß der Alten in die newe Welt geflossen/ newe Wohnungen gesucht/ vnd da sie die funden/ von Zeit zu Zeit fortgefahren/ biß sie das gantze Land eingenommen/ daher endlich so viel Nationen vnd Völcker entsprungen. Diese Meynung/ daß beyde Welt jrgend an einander hangen müssen/ vnd die Thier nicht zu Schiff hinein gebracht worden/ wird auch hierdurch besteriget/ weil alle die Jndianer zu jhrer Fahrt nur Canoas, Peraguas, oder Balsas, das ist/ Weidlingen/ kleine Schifflein vnd Fischer Nachen gebrauchen/ vnd sich über der Spanier grosse Schiff hefftig entsetzt vnd verwundert/ vnd sie für Felsen vnd Stein/ so das Meer außgeworffen/ angesehen vnd gehalten haben.

Wie die wilden Thier hinein möchtē kommen seyn.

Ob sie zu Land hinein kom̃en.

Die newe Welt ist noch nicht gantz erkündiget.

Plato in Critia vnd Timæo.

Etliche seynd auch Platonis Meynung/ vnd wöllen/ daß diese Leute auß Europa oder Africa durch die Athlantida/ davon man solch groß Wesen gemacht/ von einer Jnsel in die ander/ vnd zum letzten in dieses Fußfeste Land angelanget seyen/ aber es fällt dieses Gedicht selbst zu

Wo

Boden/dieweil der Berg Atlas im eussersten Theil Mauritaniæ gelegen/vnd die angeregte Insel versuncken.

Noch etliche finden sich/so diesen Weg bey dem Eßdra zu finden vermeynen/in welches 4. Buch also geschrieben stehet: Du aber hast gesehen/wie er zu jhm ein ander Friedsam Volck gesamlet hat/ das seynd die 10. Stämme/die auß jhrem Lande gefangen geführt wurden/zu den Zeiten deß Königs Oseæ/den Salmanasser der König in Assyrien gefangen hatte/vnd führt sie über das Wasser/ vnd kamen in ein ander Land. Sie wurden aber zu rath/daß sie die Heyden verliessen/vnd zogen hinüber in ein ander Land/da niemals keine Leut gewohnet/da wolten sie jhre Gesetz vnd Bräuche halten/nach denen sie in jhrem Land nie gelebt hatten/sie zogen aber durch den Euphraten hinein/vnd that jhnen Gott Zeichen/stellt den Fluß biß sie hinüber kamen: dann durch dasselbe Land war ein grosser Weg/nemlich anderthalb Jahr lang/welche Gegend Arsareth heisst. Daselbst wohneten sie/biß auff die letzte Zeit. Vnd so sie wieder herauß ziehen werden/wird der Höchste die Adern deß Flusses wieder stillen/daß sie durchziehen mögen: darumb hastu die viele gesehen mit Frieden. Diese deß Eßdræ Schrifften/vnterstehen sie sich den Indianern zuzuschreiben/vnd sagen/sie seyen von GOtt dahin geführt/da nie Menschen gewohnet/vnd sey jhre Landschafft so weit abgelegen/daß anderthalb Jahr darauff gehet/Item es sey das Volck von Natur friedsam/forchtsam/sehr aberglaubisch/spitzfindig vnd lugenhafftig/Es treffe auch der Indianer Kleydung mit den Juden überein/dann sie brauchen schlechte Röck vnd viereckichte Mäntel/gehen entweder barfuß/oder haben schlechte Fußsohlen oder Schuch so oben gebunden/vnd daß diß der Hebreer Kleydung gewesen/nehmen sie auß der Histori Simsons/daß er nur diese Gattung Kleyder/als Röck vnd zart Leinwath/welche die Indianer brauchen/begehret habe. Aber diese Ding alle seynd kindische Gedancken/vnd mehr wider/als für sie: dann die Juden haben Buchstaben vnd Schrifft gebraucht/die Indianer haben keine/jene samlen Gelt vnd Gut/diese verachten solches gantz vnd gar. Die Juden waren beschnitten/vnd hatten den wahren Gottesdienst/dessen bey den Indianern kein einig Merckmahl gespüret wird/so seynd die Indianer auch nicht überall forchtsam/spitzfindig vnd betrieglich/ob sie gleich/wie alle andere Heyden/dem Aberglauben zugethan seynd/so seynd sie auch mehrertheils gantz nackend/vnd daß etliche schlechte Kleydung tragen/haben sie mit den Juden vnd andern Völckern gemein. So ist auch Eßdræ Meynung Apocryphisch vnd jhnen selbst zu wider: Dann die 10. Geschlechter seynd darumb von der Menge der Heyden geflohen/auff daß sie jhre Ceremonien möchten brauchen/diese aber haben sich auff alle Abgötterey ergeben. Sie mögen zusehen/wie die offen Thüren deß Euphratis habē können führen zu dieser newen Welt/vnd ob die Indianer wieder dardurch müssen kehren/wie daselbst geschrieben stehet. Wie solt man das ein friedsam Volck heissen/so allwege mit vnauffhörlichem Krieg vnd Zweyspalt wider einander wütet. Daß also deß Eßdræ Apocryphischer Euphrates/so wenig die Menschen in diese newe Welt kan bringen/als deß Platonis Mährlein von dem Atlantischen Berg vnd Inseln.

4. Eßdræ 13.

Ableinung daß etliche die Indianer für Juden gehalten.

Judic. 14.

Noch vngewisser ist/was die Indianer von jhrem eygenen Vrsprung vnd Sachen ertraumen. Dann ob sie gleich von einer allgemeinen Sündflut wissen vnd zu sagen pflegen/vnd die Gelehrten zwar etliche klare Gedenckzeichen einer grossen Sündflut spüren/ist doch darfür zu halten/ weil sie jhre Geschichten nur von 400. Jahr hero oder zum längsten von 800. wie die Mexicaner gedencken/daß es für eine Sündflut/die nur diese Landschafften vnd Völcker getroffen/vnd nicht die vralte Noachische müsse gewesen seyn. Sie geben auch zu/daß in der grossen Sündflut alle Menschen ertrăncket seynd. Etliche sagen/es sey auß dem grossen Pful Inticaca ein Viracocha herfür kommen/der zu Tiganace seinen Sitz gehabt/allda noch das zerbrochen Mawerwerck von alten wunderbarlichen Gebäwen zu sehen/von dannen sey er in die Landschafft Cusco kommen/vnd habe das Menschliche Geschlecht fortgepflantzet. Sie zeigen auch im selben Pful ein Insel/da die Sonn soll geschaffen seyn/darumb allda so viel Blut von Menschen vnd Schaffen vergossen vnd geopffert worden. Andere sagen/es seyen auß einer Höhle durch ein Fenster sechs Menschen herauß gesprungen/welche die Sonn außgeheckt/vnd sich nachmals bemühet das Menschliche Geschlecht fortzupflantzen/vnd dahero werde der Ort noch heutiges Tages Pacaritambo genennet. Ist also ein gemeine Sag/daß die Tembos vor allen andern Menschen gewesen seyen: von denselbigen komme Mangacapa/welcher für einen Anfänger deß Geschlechts Inga gehalten wird. Von diesen zweyen vornehmen Geschlechthäusern entspringen Hanan von Cusco vnd Brineusceque. So säget man/ daß die Könige Ingæ/wie sie die andern Völcker dieser Welt bekrieget/am meisten fürgewendet/als die vornembste Vrsach deß Kriegs/daß alle sterbliche Menschen/weil sie von deren Geschlecht vnd Vatterland alle herkommen/denen auch die rechte Religion von Gott wäre offenbaret/jhnen müsten vnterthänig seyn. Dergleichen Fabelwerck haben sie noch viel/welches wir allhier auff die Bahn zu bringen für vnnötig halten.

Die Indianer seynd jhrer Ankunfft selbst vngewiß.

Mangacapa ein Anfänger der Ingas.

Lasst vns nun in vnserm Discurß weiter kommen/vnd vernehmen/weil der meiste theil dieser newen Welt vnter dem mittel Revier deß Himmels/zwischen den beyden Sonnewend Circkeln/ welche die Alten für brennend vnd vnwohnbar gehalten/gelegen/was es dann für ein Beschaffenheit mit derselbigen habe/dieweil deren Meynung nicht zu verachten/so da fürgeben/daß die Erkandtnuß der Indianischen Sachen/vnd der Völcker Natur vnd Sitten vornemblich an der Erkandtnuß deß Equinoctials oder Mittlen Strich vnd Zirckels hange. Dann alles was in dieser newen Welt anders gestalt ist/als in vnserer/wird am meisten vom Equinoctial verursachet. Die Vrsachen aber dessen zu erforschen/wöllen wir mehr auß warhafftigen vnd bewährten Schlußreden/

Von der Natur deß Equinoctials.

redem/

reden / als auß der Alten Philosophia hernehmen. Vnd ist anfangs jederman bewust / daß die Erd warm wird / wann die Sonne herbey kompt / vnd dergegen kalt / wann sie abweichet / welches dann klärlich durch die Veränderung deß Winters vnd Sommers / Nachts vnd Tags erwiesen wird. Hierauß scheinet auch / daß natürlich folge / je weiter ein Landschafft von der Sonnen Vmbwendung abgelegen / je kälter sie sey: Wir befinden auch / daß alle die Länder gegen Mitternacht überauß streng kalt seynd. Vnd nach derselben Ordnung diese wärmer / so bey dem Zodiaco gelegen. Etliche setzen noch zu der Sonnen Stralen / daß der Himmel zwischen den Tropicis geschwind bewegt werde / aber bey den Polis gar langsam: daß darumb das gantze Revier / so vnter dem Zodiaco gelegen ist / von den nahwesenden vnd richtigen Sonnen Stralen / vnd überauß geschwinden Vmbwendung deß Himmels allwegen vnd hefftiglich verbrennet werde. Vnd ist dieses nicht allein von der Hitz vnd Kälte / sondern auch von der Trückene vnd Feuchtigkeit zu verstehen: Dann es scheinet daß der Sonnen Beykunfft trückene / vnd jhr Abweichen Feuchtigkeit beybringe. So sihet man auch / daß in den Gezeiten deß Jahrs Feuchte mit Kälte / Wärme mit Trückene einander verwandt seynd / Also ist die Nacht kälter vnd feuchter / dann der Tag / vnd der Tag mehr wärmer vnd truckener als die Nacht. Der Winter ist sehr kalt vnd regenächtig / wann die Sonne weit davon ist / wie der Sommer / wann die Sonn nahe kompt / warm vnd sehr trucken ist / darauß dann Aristoteles vnd die andern Philosophi geschlossen / daß dahero diß mittel Revier wegen der übermässigen Hitz gantz brennend / vnd über alle massen dürr seyn müsse / vnd nothwendig auch darauß erfolge / daß darinnen kein Wasser noch Weyde / vnd sie zur Menschlichen Wohnung gantz vnbequem sey.

Daß wider aller Altē Meinung Zona Torrida nicht allein bewohnet / sondern auch feucht sey.

Wiewol nun dieses alles gewiß vnd warhafftig scheinet / ist dennoch das jenige / welches darauß geschlossen wird / falsch / dann diß mittelste Revier / so man Torridam oder Verbrannt nennet / wird in der Warheit nicht allein von den Menschen bewohnet / welches dann die öffentliche Erfahrung bezeuget / sondern es ist sehr wunderbarlich / aber ohne widersprechen wahr / daß in dem gantzen Revier / so von den Tropicis beschlossen wird / die Zeit deß Jahrs am allerlieblichsten / wann die Sonn am allerweitesten: Vnd hinwiderumb / so fallen in keinem theil deß Jahrs mehr Platzregen vnd Schnee / dann wann die Sonn am nähesten ist. Also ist der Landschafft Peru / welche gegen dem Antarctischen oder Sudlichen Polo gelegen / die Sonn am weitesten / wann sie Europæ am nähesten ist / das ist / im Majo / Junio / Julio vnd Augusto / da sie dem Tropico Cancri nahe ist: In denselbigen Monaten aber ist der Himmel bey vns in Peru so klar / daß einer sich darüber verwundern muß: Es fallen keine Schlagregen / Schnee / alle Flüß fallen vnd nehmen ab / jhrer viel vertrockenen auch gar / kurtz darnach / wann die Sonn zu dem Circulo Capricorni (Steinbocks) kömmet / fängets an zu schneyen vnd regnen / vnd die Flüsse zu wachsen / nemblich vom anfang Octobris biß in den December. Alsdann fallen überauß grosse Regen / viel Schnees / vnd wüten die Flüsse / Wann aber die Sonne auß dem Steinbock wieder kömmet / vnd oben über die Köpff trifft / so gibts auch überauß grosse Hitz / nemblich / vom Januario an / biß auff halb Mertz / vnd diß ist ein jmmerwehrend thun in dieser Landschafft. In den Theilen aber / so jenseit dem Equinoctial seynd / vnd den Polum gegen Mitternacht sehen / geschicht gantz das Widerspiel: Dann wann man Panama / vnd den gantzen Strich betrachtet / New Spanien / die Insuln Cubam / Jamaicam oder S. Johannis / so wird man klärlich befinden / daß sie vom anfang Novembris / biß in April / einen klaren gelinden Himmel haben / weil die Sonn bey gemeltem Tropico / sich von diesen Gegenden weiter thut vnd scheidet / als jrgend im Jahr / Hinwiderumb aber / daß allda schreckliche grosse Schlagregen / vom anfang Junij / durch den gantzen September fallen / weil die Stralen der Sonnen / so dieselbige Zeit über währen / über zwerch vnd etwas näher die Climata treffen / Daß also in diesem brennenden Circkel oder Revier / grosse dürre vnd trücken ist / wann die Sonn abweichet / wann sie aber wieder kömpt / ein grosse Feuchtigkeit herfür bracht wird. Ausserhalb den Tropicis aber geschicht das Widerspiel: Dann Schlagregen / Kälte / Hitze vnd Dürre seynd bey einander / Solches ist in Europa vnd jener gantzen Welt offenbar: In dieser newen Welt aber ist es auch also gestalt. Solches bezeuget die Landschafft Chile / welche / nach dem sie jenseit der Sonnewend / deß Steinbocks / vnd eben so viel Gradus höher / als Hispania gelegen / hält sie gleiche Regel mit Winter vnd Sommer / allein / daß die Winter vnd Sommer Zeit verkehret ist / dann sie sihet einen andern Polum / so dem Hispanischen Polo entgegen gesetzt. Wann nun die Sonne weit abweicht / machet der überflüssige Regen / vnd die Kälte in obermelter Landschafft den Winter: Gehet an vom anfang Aprilis / biß in September / die Hitze vnd Truckene aber kömpt wiederumb / wann die Sonn wieder dahin nahet: Eben gleich wie in Europa. Auß diesem geschichts / daß die Landschafft Chile an Früchten vnd Qualitäten den Menschen Europæ für andern gleichet. Auff obermelte weise sind der Lentz / mit Wärme vnd Truckene / der Winter mit Kälte vnd Feuchte in zweyen Landschafften gleich / in der Zona Torrida aber / seynd sie beyde einander vngleich / dann die Schlagregen folgen vielmehr auff Hitze / mit der Kälte kömpt ein schön Wetter. In Europa bestehet die Winterzeit in Regen vnd Kälte zusammen / die Sommerzeit aber in Wärme vnd Truckene / aber allhier ist es viel anders / dann sie sagen / im Gebirge in Peru / währe der Lentz vom April biß in September / weil dieselbige Zeit über nicht viel Wasser fällt / vnd die Lufft sehr klar sey: Winter heissen sie die Zeit vom September an biß in Aprilen / weil dieselbige Zeit über Schlagregen fallen.

Rechnung Winters vnd Sommers bey der Welt.

Witterūg in Europa.

Witterūg in America.

Also bestettigen sie / daß man im Gebirg Peru Sommer hab / eben zu der Zeit / wann es in Spa-

Spanien noch weder Sommer noch Winter ist / vnd wann die Sonne am allernechsten ist / vnd recht auffs Haupt scheinet / so meynen sie / es sey der grösseste Winter vorhanden / weil viel grosse Schlagregen fallen / welches zwar lächerlich / aber doch gemein ist / dann wie Tag vnd Nacht durch Beykunfft oder Abweichung der Sonnen beschrieben werden / Also auch Sommer vnd Winter nach der Jährlichen Vmbwendung / welches der Sonnen selbst Eygenschafft ist. Also ists in Warheit recht Winter / wann die Sonn mehr abwesend / aber Sommer / wann sie am nähesten herbey kommet. Hitze vnd Kälte folgen nothwendiglich der Sonnen zukommen vnd abweichen / aber Feuchte vnd Truckene folgen nicht nothwendiglich. Auß diesem sihet man klärlich / welches aber wider den gemeinen Wahn ist / daß der Winter bey den Americanern gar lind vnd lustig ist / hinwiederumb der Sommer regenächtig / vnd daß der Winter etwas wärmer / vnd der Lentz küler sey. Also scheidet auch der gemeine Mann durch eine gleiche jrrige Meynung der Berge Winter / von der Ebene der Landschafft Peru Winter / vnd sagt: Daß die vntersten am Gestad deß Meers Winter haben / wanns auff dem Gebirg Lentz ist / nemblich im April / Majo / Junio / Julio vnd Augusto / dieweil in denselbigen Monaten die gantze Birgische Revier von lindem Sonnenschein klar gemacht wird / jnnerhalb welcher Zeit diese Revier / so am Meer ligen / am meisten durch jmmerwärende Nebel verdunckelt werden.

Vberflüssige Feuchtigkeit der Torrida / wider der Altē Meinung.

So hat das Revier Torrida solchen Vberfluß an Feuchtigkeit / daß sie mit Mildigkeit vnd lebendigen Quellen alle andere leichtlich übertrifft / außgenommen an denen örtern / da es sandig / oder das Erdreich gar ein Einöde ist / vnd verbrennet wird / welches auch in andern örtern der Welt offtermalen beschicht. Dann es hat nechst dem Vberfluß an Himmlischem Wasser / als Schlagregen / Schnee vnd Reiff / noch vnzehlig viel jrrdische Wasser in Pfützen / Brunnen / Flüssen vnd Seen / ja es können viel örter Americæ weit vnd breit / wegen der menge Wasser nicht bewohnet werden. Dann die Flüsse lauffen durch die Sommerisch Schlagregen über alle masse auß / verderben alles / vnd verursachen die mösige Pfül / daß man an sehr viel Orten keinen festen Tritt thun kan / darumb die / so am überauß grossen Fluß Paraguay wohnen / wann sie fühlen / daß der Fluß auffzuschwellen anfänget / vnd daß er weit vnd breit außläufft / kommen sie jhm bevor mit jhren Nachen / in dem sie in dieselbigen jhre Fewer machen / vnd beynahe drey gantze Monat darinnen erhalten. Wann der Fluß nun gefallen / vnd sich wiederumb in sein gewöhnlichen Canal gethan / kehren sie wieder zu jhren alten halbfeuchten Plätzen. Dieser Fluß ist so herrlich vnd groß / daß wann gleich der Nilus / Ganges / vnd Euphrates / dagegen gehalten werden / kan man sie doch allzusammen hiemit nicht vergleichen. So ist auch der Fluß Magdalena sehr groß / welcher zwischen S. Martha vnd Carthaginis Meerhafen ins Meer läuffet. Vnd was soll man allererst von dem grossen Fluß der Amazoner sagen / welcher fast mehr einem Meer als einem Fluß zu vergleichen / vnd von den Spaniern Oregliana vnd Maragnon genennet / gefunden vnd beschifft worden. Er empfähet die Schlagregen / so auß dem Gebirg Peru fallen / vnd die Flüsse so von allen Orten zu jhm lauffen / vnd läufft durch die überauß weite Felder der Landschafften Paytiti / Gold Land vnd der Amazoner / zum letzten ins Meer gegen der Insuln Margarita vnd Trinidad über. Da er aber zum Außgang eylet / läufft er so weit auß / daß er viel vnd grosse Insulen in der mitte läst / vnd welches vnglaublich scheinet / wann man in der mitte deß Flusses ist / können sie nichts anders dann deß Flusses Wasser vnd den Lufft sehen. Solche vnd viel andere Flüsse / seynd in der brennenden vnd dürren Zona / welche Aristoteles vnd alle Vralten an Wasser vnd Weyde für dürfftig gehalten haben.

Fluß Paraguay.

Fluß Magdalena.

Amazoner Fluß.

So ligt auch in der Obern Landschafft Peru in der mitte Collao / der grosse See Intiticaca / welcher in seinem Vmbkreiß 2400. Stadia begreifft / vnd beynahe 900. lang / an der breite aber 220. Stadia hält / darauß zehen grosse Flüsse lauffen. Von diesem See auff 50. Meil von dannen / wird auch ein kleiner See Paria genannt / funden. In welchen beyden viel Insuln seynd / vnd theils bewohnet / theils aber vnbewohnet seynd. Daß also dieses Revier mehr Wassers hat / als sonst jrgend andere Länder.

See Intiticaca.

See Paria.

Warumb aber das Equinoctialische Revier wider der Alten Meynung überauß feucht sey / kan man dessen kein andere Vrsach anzeigen / dann daß der Sonnen Krafft überauß groß ist / vnd auß dem überauß grossen vmbfliessenden hohen Meer / ein grosse Menge Dämpff sauget / den alsbald schmeltzet vnd in Regen verwandelt. Es kan auch mit klaren Beweisungen dargethan werden / daß auß der überauß grossen Hitz in das brennend Revier Schlagregen fallen. Der vornembsten Beweisungen eine ist / daß zur Zeit deß Jahrs / wann die Sonn von oben her sich anhält / Schlagregen werden: Vnd daß die auffhören / wann sie ferner abgewichen / Also wird der Regen durch die starcke Krafft der Sonnen fortgebracht. Ferner hat man wargenommen / daß in diesem America / auß dem Mittage / wann der Sonnen Stralen am stärckesten sind / Schlagregen zu fallen pflegen / am gantzen Morgen aber hat man sich deren nicht zu besorgen / Darumb alle Peruaner jhre Reisen von Morgen / also anstellen / daß sie wegen der Platzregen auff den Mittag in der Herberg seyen. So pfleget es auch meist zu regnen / nach dem der Mond am meisten zugenommen / vnd lässt sich ansehen / als ob Jahr / Monat vnd Tag hierin einig seyen / vnd bezeugen / daß zwischen den Tropicis die Schlagregen von der überauß grossen Krafft der Hitze gezeuget werden.

Vrsach der Feuchtigkeit bey der Zona Torrida.

Sonnen Krafft Regen zu verursachen.

Das bißher erzehlet / geschicht auch in den Künsten: Dann wann man auß den Kräutern Wasser zum Gebrauch der Artzney distillirt / treibet vnd zeucht das hitzige vnd brennend Fewer ein grosse menge dieser Feuchtigkeit hinauff / vnd da dieselbige von der Hitz vmbgeben / außschwitzet /

Exempel von den Künsten.

macht

macht es zu Wasser. Dasselbige geschicht auch/wann Gold vnd Silber durch die wunderbarliche Krafft deß Queckfilbers geläutert wird/Dann so fern das Fewer schwach ist/schwitzet beynahe nichts darauß/ists aber starck/so gibts viel Wasser/vnd die Materia/so erstlich in Rauch resolvieret/wird hernach verändert/vnd Wasser darauß/wie zuvorn/vnd fleusst von oben hinab. Ob nun gleich diese Dinge wider einander zu seyn scheinen/daß die Sonn wegen Nähe in der Torrida Regen verursachet/ausserhalb der Torrida aber wenig Regens gibt. Ist doch hierin nichts widerwertiges/dieweil viel natürliche Wirckungen auff vnterschiedliche Weise/vnd auß widerwertigen Vrsachen kommen. Also wird ein nasses Kleid so wol von einem kalten Wind/als von einem warmen Fewer trucken gemacht. Die Ziegelstein werden von Kälte so wol als von der Sonn gebacken. Ein mittelmässige Bewegung erweckt den Schlaff/aber durch gar keine oder übermässige Bewegung wird der Schlaff zerstöret.

Wann man aber saget/daß das Revier zwischen den Tropicis feuchter sey/vnd alsdann am meisten Schlagregen fallen/wann die Sonn nechst herbey kömpt/soll mans verstehen/daß es meistentheils also geschehe/vnd daß man solches sicherlich abnehmen könne. * Dann man kan hierneben auch nicht läugnen/daß in dem Mittel Revier etliche theil sehr dürr seynd/vnd die Leut in Peru am Gestad deß Meers gegen Mittag/gleich wie die in Morenland gantz deß Regens beraubet/außgenommen etliche Thäler/welche von den Flüssen auß den Berg Wassern befeuchtet werden/das ander alles ist ein vnfruchtbares Land/allda gar wenig Brunnquellen/oder ja überauß tieffe Pfützen zu finden.

Warumb aber es daselbst nimmermehr regne/wird an seinem Ort auch Antwort erfolgen/Sollen nur allhier dieses mercken/daß/was ausserhalb dem natürlichen Gesetz geschicht/nimmermehr eine Noth/oder nothwendig Gesetz darauß gemacht werden soll/vnd so viel sey gesagt von der Truckene vnd Feuchte der Mittel Revier.

Das Equinoctial Mittelmässige Temperatur.

Jetzt wollen wir auch von der Wärme vnd Kälte ein wenig Andeutung thun/da sich dann befinden wird/daß das Equinoctial wol feucht vnd warm sey/aber am meisten ein temperirte Wärme habe/welches vielen vnmüglich bedüncket. Man hat aber in gewisse Erfahrung gebracht/daß viel Meerfahrer an statt überauß grosser Hitz/die sie nach der Philosophen Meynung im Monat Martio/wann die Sonn in der Mittel Linien (das ist/im Widder) ist/haben sollen/dermassen Frost empfunden/daß sie damals der Sonnen Wärme hefftig gewünschet vnd begehret haben/vnd ist kein Landschafft in der Welt temperirter/keine süsser vnd linder/als die Equinoctial/Doch ist es auch nicht allenthalben gleich/dann hie ist die Landschafft in jhrer Mitte wunderbarlich temperirt/wie bey vns: Dort wunderbarlich kalt/wie bey den Potosianern: Auff einem andern Ort auch sehr heiß/wie bey den Brasilianern/vnd Moluchianern/durch dieses möcht einer gezwungen werden/ein andere Vrsach der Hitze vnd Kälte zu suchen/dann der Sonnen Straal: Dann offenbar ists/daß vmb selbige Zeit deß Jahrs/vnd in gleicher Läng der Graden/etliche Ort brennen/etliche mittelmässig warm seynd/vnd in andern die Kälte kaum weiß auffzuhören.

Vrsachen der Temperatur der Zonæ Torridæ.

Es mögen aber etliche Vrsachen/warumb die überauß grosse Hitz bey der Gelegenheit vnd Gestalt Zonæ Torridæ (brennenden Schnur) gelindert werde/erzehlet werden. Als erstlich/wie gedacht/daß sie fast Regenächtig. Nun verkühlen alle Schlagregen/weil die Natur deß Wassers kalt ist: Vnd ob wol/wann von aussen darzu kömpt ein fewrige Krafft auch warm wird/dannoch miltert das Wasser ohn allen Zweiffel den vnmäßlichen Brandt/so die hellen lauter Sonnen Straalen solten erweckt haben. Die andere Vrsach ist/daß ob wol das Equinoctial brennende Sonnen leidet/sie aber gantz vnd gar kurtz seynd. Daraus dann erfolget/daß/weil die Zeit der Hitze deß Tages kurtz ist/nicht so sehr entzünden kan. Nach dem nun in dem Equinoctialischen Revier die Sommertäge kürtzer sind dann in keinem andern/also seynd auch die Nächt selbst von jhrer Natur feucht vnd kalt/vnd dem Tag gleich/Vber dieses mag auch die Temperatur/das angräntzende Meer verursachen. Dann wiewol das Meer gesaltzen/ist es doch gleichwol kalt/vnd darff man dessen Vrsach nicht erkündigen/sondern auß der Natur deß Wassers erlernen. Nun werden die Sonnen-Stralen von dem Wasser/weil es fleusst vnd dünner ist/weniger/als von der jrrdischen Materia/zu rück getrieben vnd gedoppelt/solches dienet fast sehr/daß entweder die Hitz sich mehre oder nachlasse. Hierzu kömpt noch/daß die vnmeßliche Tieffe deß hohen Meers verhindert/daß das Wasser von der Sonnen heiß werde/wie fliessende Wasser gemeiniglich pflegen/vnd eben gleich/wie das Wasser kalt wird vom Steinsaltz/also befinden wir/daß das Meerwasser eine Krafft zu kühlen habe. Diesem mag auch zugesetzet werden/die Gelegenheit deß Lands/nach dem es hoch oder nidrig ist/dann wer weiß nicht/daß die Gipffel der Berg kälter sind/als die tieffe hole Thäler/Solches geschicht nicht allein deßhalben/weil der Sonnenstraal in den holen Plätzen mehr Widerscheins empfahen/vnd also einen grössern Brandt oder Wärme verursachen: Sondern auch/daß das Revier der Lufft ohn allen Zweiffel kälter ist/je höher sie über die Erd erhaben ist. Daß sich dieses also verhalte/zeigen die Ebene der Landschafften/Colla vnd Popajan/welche fürwahr sehr kalt seynd/werden gleichwol allenthalben mit hohen Bergen vmbgeben/vnd seynd der Sonnenstraalen sehr vnterworffen. Ob auch jemand die Vrsach zu wissen begehret/warumb die Ebene der Landschafft Peru am Meer gelegen/warm sey/hingegen aber die Bergische Ebene also kalt/mag jhm kein andere Antwort darauff widerfahren/dann daß jene Bergische Landschafft sehr hoch/diese aber sehr nidrig ist. Daß aber die Lufft in seiner Mittel Revier überauß kalt sey/zeigen oder beweisen theils die fast hohe Gipffel der Berge/so biß dahin gereichen/vnd von jmmerwährendem Schnee vnd Frost glintzen/theils auch die natürliche Vrsache/daß durch Gegenbewegung vnd Wärme der fewrigen Re-

Warumb die Länder vnter der Mittellinien nicht allzu heiß seyen.

vier

vier alle die kälte in der Mitte lauffe. Endlich geben auch die sonderbare Wind in America/ solche Temperatur/ von welchen an seinem Ort auch Meldung geschehen soll. Vnd sey dieses genug von deß Equinoctials Qualität/ als Hitz/ Kälte/ Truckene/ Regen vnd seinem Temperament genugsam gesagt/ wollen nun auch von vnterschiedlichen Winden/ Wassern vnd Landen/ wie auch von Metallen/ Kräutern vnd Thieren/ so in America gefunden werden/ ein wenig discurrieren vnd Sprach halten.

Von dem Winden in America.

Was nun die vorhabende Materi von den Winden antrifft/ so hält der allerweiseste König Salomon/ die Wissenschafft derselben sehr hoch/ da einer der Winden Natur/ Kräffte vnd Eygenschafften weiß zu erzehlen/ sintemal sie offt widerwertiger Naturen sind/ vnd deßwegen sehr wunderbar: Dann der eine ist naß vnd bringet Regen/ der ander ist trucken: Einer ist gesund/ der ander vngesund: Einer heiß/ der ander kalt: Einer mild/ der ander vngestüm: Einer fruchtbar/ der ander vnfruchtbar: Ja sie seynd wol tausenterley vnterschiedlicher Eygenschafften. Es sind Winde/ so allweg in etlichen Gegenden wehen/ da sie dann/ gleich als Herren seynd/ ohn einigen Mitgehülffen/ vnd leiden keinen widerwertigen: An eintheil Orten blasen sie zu etlichen zeiten/ bißweilen siegen sie/ vnd behalten die Oberhand/ bißweilen werden sie von jhrer Widerpart auch überwunden: Bißweilen blasen auch vnterschiedliche vnd widerwertige Winde zusammen/ vnd zu gleicher Zeit/ vnd machen vnter jhnen ein Abtheilung jhres weges/ Bißweilen begibt sichs auch/ daß einer oben/ der ander vntenher bläset/ bißweilen begegnen sie einander mit gewalt/ kommen darauff vnter einander/ welches die Schiffleut auff dem Meer in grosse Gefahr setzet. Etliche Winde dienen zur Fortpflantzung der Thier: Andere verderben dieselbe. Wann ein sonderlicher Wind wehet/ da sihet man an etlichen Vfern Flöhe regnen: An etlichen auch Frösch vnd dergleichen. Solche vnterschiedliche Eygenschafften schreibet man gemeiniglich denen Oertern zu/ dadurch diese Winde gehen oder brausen: Vnd gibt man für/ daß sie jhre Qualitäten vnd Eygenschafften/ als Kälte/ Truckene/ Feuchtigkeit/ Hitz/ Gesundheit/ Kranckheit/ vnd anders mehr von solchen Orten herhaben/ welches sich offtmals wahr/ bißweilen auch das Widerspiel befindet: Dann man sihet offt vnterhalb wenig Meilen von einem Wind grosse vnd merckliche vnterschiedliche Wirckungen/ als zum Exempel: In Hispania ist der Ostwind gemeiniglich heiß vnd mühselig: In Murcia aber nahe bey Granaten/ ist er der kühlest vnd gesündest Wind/ so allda wehet/ dann er kömpt durch Garten vnd Wiesen/ so kühl seynd/ da er sich badet/ wenig Meil von dannen/ als in Cartagena/ ist eben derselb Wind beschwerlich vnd vngesund. So meldet Plinius, daß in Africa der Nordwind Regen/ der Sudwind aber schön hell Wetter bringe/ Doch folget solches nicht allwege/ ist auch kein gewisse Regel darauß zu machen/ sondern wir müssen nothwegen bekennen/ daß die Himmlische Region oder Gewest/ darauß sie sausen vnd kommen/ jhnen diese Tugend vnd Eygenschafft mittheile. Dahero ist der Nordwind/ weil er auß der allerweitesten Region von der Sonnen bläset/ von sich selbst kalt/ der Sudwind aber vnd Mittag ist von Natur heiß/ vnd weil er die Hitz vnd Dampff nach sich zeucht/ ist er zugleich feucht/ vnd bringt Regen mit sich/ dargegen ist der Nordwind trucken vnd subtil/ dann er lässt nicht zu/ daß sich Dämpff an einem Ort versamlen. Dieser gestalt kan man auch von andern Winden reden/ vnd jhnen jhre Eygenschafften nach dem Revier oder Gewest der Lufft/ darauß sie kommen/ zuschreiben/ Aber über dieses alles seynd die Winde vnd derer Eygenschafft fürnemblich den Himmlischen Kräfften/ als der Sonn/ den Bewegungen/ vnd Himmlischen Influentien/ ja Gott dem höchsten Schöpffer selber zuzuschreiben/ wie es dann durch die H. Schrifft vielfältig bezeuget wird.

Plinius lib. 2. cap. 47.

Vorzug Americæ gegen vnserer Welt.

Diese newe halbe Welt nun ligt an der Nordseiten/ vnd hat ein grossen Vortheil vnd Adel vor der andern halben Welt auff der Sudseiten/ vnd lässt sich ansehen/ daß sich die Eygenschafften der Winde/ welche über die Linien kommen/ verändern vnd abwechseln/ Aber in der That sind sichs nicht/ diß ist wol nicht ohn/ daß der Nordwind diß Orts in gemein so kalt vnd klar nicht ist/ als anderswo/ so sind auch Oerter vmb Peru/ da der Nordwind vngesund vnd beschwerlich ist/ In der Linea der ebenen Länder/ vnd an dem gantzen Meerstrand/ welcher sich mehr als fünffhundert Meil weges erstrecket/ da hält man den Sudwind für gesund vnd kühl/ auch überall hell vnd klar/ dann es regnet daselbsten nimmermehr/ Solches ist gantz widerwertig in Europa an dieser Seiten der Linien. Wiewol nun solches/ was wir jetzt vom Meerstrand zu Peru gesetzt/ kein Regul macht/ sondern vielmehr ein Exception vnd Wunder der Natur ist: So bleibet es doch bey dem/ daß der Nordwind/ an der andern Seiten der Linien/ die Eygenschafft nicht hat/ wie der Sudwind auff dieser Seiten/ ob sie gleich beyde von Mittag herkommen/ vnd zu den Gewesten zu/ welche gegen über sind/ blasen. Dann es ist allda nicht gemein/ daß der Nordwind heiß vnd regenächtig sey/ wie es hie mit dem Sudwind ist/ sondern es regnet am selbigen Ort ehe mit dem Sudwind/ wie man solches mit dem gantzen Gebirg Peru/ in Chile vnd im Land Congo/ welches jenseit der Linea/ vnd fast weit im Meer ligt/ sehen mag. So ists auch ausser zweiffel/ daß die örter/ da die Wind durchwehen/ vnd die nechste Geweste/ darauß sie blasen/ solchen grossen Vnterschied/ vnd widerwertige Wirckungen verursachen/ wie man solches an tausent Orten in acht nehmen mag. Doch seynd die Winde mehr auff der Seiten vnd Getheilts der Welt/ von dannen sie kommen/ dann auff dieser oder der andern Seiten der Linien.

Vom Nord vnd Sudwind in America.

Vom Ost- vnd Westenwind in America.

Diese Hauptwinde/ als Ost vnd West/ haben weder hie noch da keine besondere noch gemeine Qualitäten/ als die zween vorgemelte: Allein daß der Ostwind allhie vnlustig vnd vngesund/ der Westwind aber gesund vnd erquicklich ist. In India vnd durch die gantze Torridam ist der Ostwind/ als das Gegentheil/ fast gesund vnd lustig/ von dem Westwind kan man weder in gemein noch auch insonderheit etwas reden/ weil er in der Tor-

rida

Brisæ Beschreibung.

rida nicht bläset / oder / da es je geschehe / sehr langsam / dann in dem gantzen Raum / so man zwischen den Tropicis sihet / hat man einen Ordinari oder steten Wind / den Brisen / welches der wunderbarlichsten Werck eines ist / so die Natur wircket / davon wir auch etwas melden wollen.

Unterschied der Schiffart der alten vnd newen Welt.

Der Weg auff dem Meer ist nicht wie der Weg auff dem Land / dann auff dem Land kan man auff einem Weg hin vnd wieder kommen / aber auff dem Meer fähret man einen Weg hinauß / vnd durch einen andern kömpt man wieder zu Hauß / vnd haben die Erfinder der Ost vnd West-Indien grosse Mühe vnd Arbeit gehabt / biß sie rechte vnd sichere Oerter gefunden / da man auß vnd einfahren können / biß sie durch Erfahrung gelernet / daß durch den Oceanum nicht zu fahren sey / wie über das Mittelländische Meer nach Italien zu / da man im auß- vnd heimkehren eine Meerpforten vnd Ecken funden / vnd kennen gelernet / vnd nur auff Hülff deß Windes wartet / welcher sich nach der Zeit verändert / Wanns aber hieran mangelt / vnd sie den Wind nicht haben können / behelffen sie sich mit Riemen / vnd also führen sie die Galeen der längs hin vnd her. Auff dem Oceano aber hat man an etlichen gewissen Orten kein ander Winde zu gewarten / vnd man weiß für gewiß / daß eben der Wind entweder mehr oder weniger wehen vnd blasen muß. Endlich / wann schon der Wind im hinwegfahren glückselig ist / so ist er doch widerspenstig im herumbkehren / dann wann man über den Tropicum kömmet biß in Torridam / alsdann find man auff dem Meer herrschende Winde / welche von Auffgang der Sonnen herkommen / vnd allezeit ohn auffhören daselbst blasen / allein daß sie einem widerwertigen Wind gestatten sich so viel zu erheben / daß man jhn fühlet. Hierinnen sihet man zwey wunderbarliche Ding: Eines ist / daß in der Region oder Gewest (welche die gröste ist vnter den fünffen / darin die Welt abgetheilet) Ostwind herrschen / die sie Briesen nennen / vnd daß die Wind auß West oder Mittag (so sie Vendavalen nennen) zu keiner Zeit im Jahr daselbst blasen mögen. Das ander Wunderwerck ist / daß jhnen nimmermehr an Briesen mangelt: Vnd je näher man der Linien kömpt / je gewisser man sie hat / ob sichs gleich läßt ansehen / als obs daselbst allezeit solt still seyn / weil dasselb theil der Hitz am meisten vnterworffen: So findet sich doch das Gegenspiel / dann es ist am selbigen Ort sehr langsam still / vnd der Brisa daselbst viel kälter vnd gefährlicher. Daher kömpts / daß man leichtlicher auß Spanien in West-Indien / als zurück auß Indien in Spanien fahren kan. Diesem nun länger nachzuhängen / vnd den See-Compaß vnd alle Winde zu erklären / achten wir allhier für vnnötig / weil dieses den Schiffleuten besser bewust / vnd dem Teutschen Leser nichts damit bedienet wird / wollen nur noch etliche wunderbarliche Wirckungen der Winde in India erzehlen. Man findet Winde / welche das Meerwasser in der Natur verändern / vnd finstergrün machen: Ein ander machts so klar / als einen Spiegel / Einer macht lustig / der ander betrübet vnd erstickt / die / so Seydenwürm nehren / schliessen mit fleiß die Fenster zu / wann die Vendavalen blasen: Wann aber hergegen die widerwertige Winde blasen / alsdañ machen sie die Fenster auff / dann sie haben in der That erfahren / daß dieselbige Würm durch einen Wind vmbkommen / durch den andern aber sich bessern vnd mehren / welches man auch von sich selbst erfahren kan / wann man darauff achtung gibt: Dann vnterschiedliche Winde verursachen vnterschiedliche Disposition der Cörper / sonderlich an zarten vnd schwachen Gliedern / vnd je zärter solche sind / je mehr Veränderung sie geben. Die Schrifft nennet den einen Wind ein Anzünder vnd Verdörrer: Den andern nennet sie ein Wind von süssem Thaw. Es ist kein Wunder / daß man in Kräutern / Thieren vnd Menschen so merckliche Wirckung von Winden fühlet / weil man solches an der härtesten Metallen einem / als dem Eysen befindet. Dann man hat in India an vnterschiedlichen Orten eysen Gegitter gesehen / so vom Wind gantz zermalmet vnd zergangen / vnd da sie das Eysen zwischen die Finger genommen vnd trucknen wollen / daß es von einander gangen / als ob es dürr Hew oder Stroh gewesen wäre. Vnter allen wunderbaren Wirckungen ist auch nicht die geringste / daß etliche Leut / so erstmals auff dem Meer im Schiff fahren / Meerkranck werden / das ist ein gemein Ding / vnd thut doch niemand Schaden / wann man das nicht wüste / solten sie wol meynen / sie wären todtkranck / dann es durchschneidet vnd martert den Magen stetigs an einander / so lang es wäret / welches dann meistentheils von der frembden Lufft verursacht wird / ob gleich deß Schiffs Bewegung vnd Erschüttung / wie auch der Geruch deß Schiffs auch nicht wenig darbey thut / das beste Remedium / so man dargegen erfunden / ist / daß man Nasen vnd Ohren / so viel jmmer müglich / zustopffe / vnd sich wol mit Kleidungen versehe / sonderlich für den Magen / sintemal die Lufft so subtil vnd durchdringend ist / daß sie biß zum Eingeweyd kömmet. Noch verwunderlicher ist / daß die Qualität der Lufft ohn Fühlen durch deß Menschen Leib dringet / vnd jhm sein Leben abkürtzet. Dann als vor der Zeit die Spanier von Peru in das Königreich Chili über Land vnd Gebirg gereiset / sind sie über viel flache Felder kommen / da dann im durchziehen viel Leut geblieben / etliche aber verlahmet worden / vnd fühlet man daselbst ein kleines Windlein vnd sanffte Lufft / welche dermassen durchdringet / daß die Leut / ehe sie es recht fühlen / todt auff die Erden fallen: Bißweilen fallen einem die Finger von den Händen / vnd die Zeen von den Füssen / vnd dieses hat Almagrus mit seinem Volck wol erfahren / Man hält darfür / dieses Windlein sey ein Art von Frost / welches dermassen durchdringet / daß es die Wärme deß Lebens außlöschet. Weil dieser Wind auch über die maß trucken ist / verfaulet kein Leichnam / so in dessen Lufft ligt: Dann alle Verfaulung entstehet von Hitz vnd Feuchte: Die Art Lufft / so man vnter der Erden rauschen höret / vnd dadurch die Erdbeben erweckt werden / wird an seinem Ort erfolgen / wollen nun auch von den Wassern handeln.

Ostwind Brisen.

Winde verändern die Natur.

Exod. 10. 14. Job 17. Jon. 4. Ezech. 13. Dan. 3.

Wind zermalmet Eysen in India.

Meerkranckheiten.

Tödtlicher Wind in Chili.

Der Oceanus oder das hohe Meer vmbfähet gantz Indien / vnd alle andere Länder: Dann alles

Land/es seyen gleich Jnsuln oder Fest Land/das da von Wassern abgetheilt wird/das thut der Oceanus: Weil man in der newen Welt noch keine Mittelländische See oder Meer erfunden/wie Europa/Asia vnd Africa haben/in welche theil der Welt etliche Armb auß dem grossen Oceano steigen/vnd für sich selbst Seen vnd Meer machen/die auch nachmals jhre Namen bekommen von den Landschafften/daran sie grentzen oder darin sie jhren Stand haben. Alle diese Mittelländische Seen kommen beynah an einander/vnd vereinigen sich am ende mit genantem Oceano in der Straß oder Enge Gibraltar/welche die Alten Herculis Seulen genennet haben: Das rothe Meer aber ist von den Mittelländischen Seen abgeschieden/vnd lauffet in den Jndianischen Oceanum/das Hyrcanier Meer vermischet sich mit keinem andern/Aber in West-Jndia/wie gesagt/ist kein ander Meer als der Oceanus/vnd ist in zwey theil abgetheilet. Eines wird das Sud-das ander aber das Nord-Meer genennet/das Land in West-Jndien/welches an dem Oceano nach Hispanien zu ligt/ist alles an der Nordseiten gelegen: Durch gemeltes Land hat man auff der andern Seiten das Süder Meer funden/weil man darüber niderwarts biß über die Lineam passiert/vnd den Nordstern oder Polum Arcticum auß dem Gesicht verlohren/dagegen aber den Polum Antarcticum/oder Sudstern funden: Daher kömpts/daß man das Meer auff der andern Seiten in West-Jndien/das Suder Meer nennet/wiewol sich doch dasselb ein gut theil an die Nordseiten erstrecket/wie dann ist der gantze Strand in new Spanien/Nicaregua/Guatimala vnd Panama. Vnd kommen die zwey Meer nur auff sieben Meilweges von einander zusammen/Dann ob man gleich achtzehen Meilweges von Nomen Dei biß gen Panama zehlet/so geschicht solches darumb/dieweil man so viel Krümme brauchen muß.

Vom hohē Meer vnd andern Wassern in America.

Nord-Meer.

Sud-Meer.

Etliche haben den Fürschlag thun dörffen/man solte den Weg von sieben Meilen durchgraben/vnd das eine Meer ins ander bringen/welches dann ein bequeme Reiß naher Peru gebe: Dann die achtzehen Meil kosten mehr über Land/als 1300. zu Wasser. Hierauff geben etliche den Gegenbericht/wo man sich dessen vnterfienge/würde man das Land gewißlich versencken/weil das eine Meer viel nidriger als das ander sey/Ob aber gleich dieses nicht wäre/so ist es doch nicht Menschlich/ein solches gewaltiges/vnd fast vnzerbrüchliches Gebirg zu schleiffen vnd eben zu machen/welches Gott also von Bergen vnd harten Steinklippen zusammen gefüget hat/daß sie dem vngestümmen vnd wilden Meer widerstehen können.

Vergebliches Fürschlag/das Nord vnd Sudmeer zusammen zubringen.

Allhier solten wir auch der Magellanischen Strassen oder Enge gedencken/weil aber dieselbige in den Schiffarten vielfältig beschrieben/wollen wirs nur mit wenigen Worten berühren. Diese Straß ist in der höhe von 52. Grad am Sud gelegen/in der länge von einem Meer zum andern neuntzig oder hundert Meil/am schmälsten Ort ist sie ein Meil breit/Sie ist an etlichen Orten so tieff/daß man sie nicht gründen kan/An etlichen Orten findet man achtzehen/bißweilen auch fünfftzehen Klaffter tieff Grund/von den hundert Meilen/so die Straß von einem Meer biß zum andern hält/kan man eygentlich sehen/daß dreissig Meil davon zum SudMeer gehören/dann die Golffen zeugen gnugsam/wie fern dasselbe Meer kömpt/Die andern siebentzig Meil gehören zum Norder Meer/welche auch durch seine Golffen abgezeichnet seynd/Den vnterschied aber hat man daher/daß die dreissig Meil von Sud/zwischen überauß grossen Steinklüfften lauffen/deren höchste Gipffel mit Schnee bedeckt seynd/vnd scheinet wegen der grossen höhe/als ob sie fast an einander seyen/darumb ist die Straß gegen dem Suder See/so schwerlich zu erkennen/Jetzt gemelte dreissig Meil seynd überauß tieff/daß man daselbst nicht wol anckern kan: Doch mag man die Schiff am selben Ort wol auff dem Land holen/dann die Vfer sind sehr bequem anzuländen. Die andern siebentzig Meil/so ins Norder-Meer fliessen/haben grund: Auff beyden Seiten hat man grosse Felder/vnd fliessen in diese Enge viel grosse vnd sehr schöne Wasser/vnd am Land seynd viel wunderbarliche Bäume/deren etliche wolriechend Holtz haben: Mitten in der Straß ligen vnterschiedliche Jnsuln. Der Jndianer an der Sudseiten sind wenig/klein von Statur/vnd böß/Aber die auff der Nordseiten seynd groß vnd dapffer/vnd haben die Jndianer die Seefahrer mit dem Namen JEsu begrüsset. Sie seynd gute Schützen/vnd gehen bekleidet mit Fellen von wilden Thieren/deren daselbst ein grosse Menge ist/zu Winterszeit kan man die Straß nicht fahren/dann es sind wegen der vngestümmen Wind vnd Wasserwogen etliche Schiff darauff vntergangen/welche auff der Strassen zu entrinnen gemeynet. Auff der Sudseiten ist nur ein Schiff durch die Strassen kommen/vnd hat daselbst das Land kein ende/wie dann etliche sagen/das Land/so man an der selben Straß finde/sey ein Jnsul/vnd sollen sich die zwey Meer/Nord vnd Sud daselbst versamlen: Andere wollen/daß es Ostwarts ziehe/biß daß es zum Land komme/welches gegen dem Capite bonæ spei über ligt/Aber man hat diß biß an den heutigen Tag nicht eygentlich erfahren können/so hat man auch niemand gefunden/der dasselb Land der längst geschiffet hätte.

Magellanische Straß.

Jndianer in der Strassen.

Von diesen Leuten wird hernach in deß Eremiten Historia außführlicher berichtet.

Besihe hievon Willem Schouten Schiffart.

Wie man nun die Straß Magellanes am SudMeer gefunden/also haben jhnen etliche fürgenommen/ein andere Enge/welche jhrem Bericht nach bey Nord ligen soll/zu erfinden. Vnd die Enge im Land Florida/soll sich so fern erstrecken/daß sie kein Ende davon wissen.

Andere Strassen.

Es ist eines auß den wunderbarlichsten Geheimnüssen der Natur/daß das Meer ab vnd zunimpt/nicht allein darumb/weil es frembd vnd vnbekant ist/vnd daß es wächst vnd zunimmet/sondern viel mehr/weil dasselb an vnterschiedlichen Meeren vnd Gestaden geschicht. Etliche Mittelländische Meer haben einen mercklichen An- vnd Ablauff/etliche in einem Monat/etliche aber gar nicht. Die Hispanischen Meer haben täglich An- vnd Ablauff/vnd über das noch zween An- vnd Abläuff/so alle Monat geschehen/nemblich mit dem newen vnd vollen Monden/die man Springflutten nennet. Deß Vnterscheids halben/so man hierinnen findet/ist eines vor andern in India/darüber man sich billich verwundern muß/daselbst sind örter/da das MeerWasser täglich zwo

Vom ab- vnd zunehmen deß Meers.

Spring-flutten.

An- vnd Ablauff deß Meers bey Panama.

Meilweges abläuffet / wie man solches zu Panama sihet / vnd wanns Springflutten gibt / viel mehr: Man find Gegend / da der An- vnd Ablauff so gering ist / daß mans beynahe nicht mercken kan / das gemeinest ist / daß das grosse Meer seinen täglichen vnd Monatlichen An- vnd Ablauff hat / vnd solches zweymal in einem natürlichen Tag / doch allweg drey viertel Stund an einem Tag weniger / dann am andern / nach der Bewegung deß Monden. Vnd hierumb hat man das Gezeit nimmermehr / den einen Tag vmb die Stund / vmb welche mans den vorigen Tag gehabt. Etliche haben gemeynt / diß sey ein solche Bewegung / die das Meer Wasser von seinem Ort bewege / also / daß das Wasser an einem Ort fliessen / vnd am andern Ort abnehmen solte / gleich wie ein Kessel wällen macht / da das Wasser auff einer Seiten auffsteiget / vnd an der andern Seiten abnimpt. Etliche sagen dagegen / das Meer wachse zugleich an allen Orten / vnd falle wiederumb zu einer Zeit / wie das siedend Wasser in einem Töpffen mit einander aufflåufft / sich an alle Ort zugleich außtheilet vnd übergehet / vnd fälle mit einander wiederumb nider. Diese letztere Meynung scheinet warhafftiger seyn / als die erste / weil man dessen gewisse Erfahrung hat / an der Enge der Magellanischen Strasse / dann daselbst / das Nord vnd Sud Meer zugleich Augenscheinlich mit einander wachsen / biß sie einander begegnen / vnd nehmen auch mit einander wiederumb ab / jedes zu seinem Ort vnd Meer zu / vnd ist das Anlauffen vnd Auffsteigen / wie auch das Fallen vnd Ablauffen ein Ding / welches man alle Tag sihet / So geschicht auch das anstossen vnd begegnen beyder Meerwällen / siebentzig Meil vom Norder Meer / vnd dreissig vom Suder Meer / Darauß man schliessen kan / daß das An- vnd Ablauffen deß Oceani kein räumliche Bewegung sey / sondern ein Alteration vnd Auffwallen / damit gewiß alle Wasser zu einer Zeit wachsen vnd fliessen / vnd wiederumb zugleich fallen vnd ablauffen / wie das sieden in einem Topff. Es wäre nicht müglich diese Ding durch Erfahrung zu begreiffen / wo man solches nicht in der Straß thät / da sich das Meer in einander menget / Dann so man durch das Gestad / so gegen einander über ligt / solt wissen können / wann es an einem Ort wächset / vnd am andern fällt / davon kan kein Mensch Bericht thun / weil niemand so weit sehen oder in so schneller Eyl lauffen kan / biß das Gezeit ein ende hat / als welches nur 6. Stund währet.

An- vnd Ablauff in der Magellanischē Strassen.

Das an- vñ ablauffen deß Meers ist ein Siedung.

Im Oceano ist ein vnzehliche menge Fisch / deren Gestalt vnd Eygenschafft nur von jhrem Schöpffer mag erkläret werden. Viel seynd denen in Europeischen Meeren gleich / als da sind die Elffte vnd Stör / welche auß dem Meer die Flüß hinauff steigen: Item / Dorados / Sardynen vnd andere mehr. Etliche aber seynd vns frembd vnd vnbekant / als die Cabrillæ / welche den Truyten ähnlich / wie auch den Bobis in new Hispanien / welche auß dem Meer in die Flüß schwimmen. Item / Besuges oder Brasemen in Chile / Es sind auch etliche Atunen am Gestad Peru / aber sehr wenig / vnd sollen

Von Fischen im hohen Meer. Cabrillæ, Truyten. Bobis. Atunen.

zu

zu etlichen Zeiten an der Straß Magellanes zu Leichen hinauff schwim̃en/ seynd aber denen in Spanien vngleich. In den Insulen Cuba/ Hispaniola/ Portoricco vnnd Jamaica findet man die Fisch/ welche Manatij genennet werden/ ist ein so fremde Gattung/ daß man sie kaum Fisch nennen soll/ dann es ist ein Thier/ welches seine Jungen lebendig vberkompt/ es gibt jhnen Essen vnnd Milch/ es weydet Graß auff dem Feld/ doch hält sichs gemeinlich im Wasser/ darumb mans auch für Fisch zu essen pfleget/ sein Geschmack vnd Farb ist wie Kalbfleisch. Dieser Fisch ist an Bein vnd Knochen/ wann er zerstücket ist/ gleich so groß/ als wann sie von einer Kuhe weren. Vber die Tiburones oder Hayen/ kan man sich nicht genugsam verwundern/ dann man deren einen gefangen/ so ein Metzgersmesser in seinem Kopff gehabt/ mit einem grossen eysen Hacken/ vnd ein groß stück von einem Ochsenkopff mit einem Horn. Vmb diese Hayen her halten sich allezeit die kleinen Romeros/ welche sie nicht von sich treiben können/ dann sie sich von dem/ was die Hayen fallen lassen/ erhalten. Boladores seynd fliegende Fische/ die man in den Tropicis findet/ haben zu Feind die Dorados/ welche sie verfolgen/ daß sie die Flucht geben müssen/ von den Lagarten oder Caymanen findet man viel in den Indianischen Histotien/ vnd seynd eben die Crocodil/ welcher Plinius gedenckt/ diese findet man allein in heissen Gestaden vnd Flüssen/ die Caymanen dörffen nicht allein die Menschen/ sondern auch wol die wilden Thier/ sonderlich aber die Tygerthier angreiffen/ werden aber gemeiniglich von jhnen vberwunden. So pflegen auch die Indianer in Florida mit den Wallfischen Krieg zu führen/ vnd mit Stricken zu fangen/ darüber sich dann höchlich zuverwundern/ daß ein einiger Indianer einen Wallfisch/ einem Berg gleich/ an einem Seyl daher gefangen bringet.

Manatij wunderbare Fische.

Tiburoni/ oder Hayẽ.

Romeri.

Boladores

Dorades.

Largartẽ / oder Caymanen.

Wallfisch Krieg.

Dieses aber gehet also zu: sie nehmen ein Nachen/ vnd rudern biß auff deß Wallfisches Rücken/ darnach springet er jm geschwind auff den Nacken/ reit also fort/ vnd erwartet der Zeit/ biß er jm einen spitzigen Pfal/ den er mitbracht/ in der Naßlöcher eines gestecket (diß nennen wir Naßlöcher/ da er Athem durchschöpffet/ vnd das Wasser herauß bläset) wann diß geschehen/ schlägt er mit einem Knüttel tapffer auff jhn/ vnd scheust jhn wol tieff zu grund. Der Wallfisch stellt sich grewlich/ er schlägt sich im Meer hin vnd her/ vnd treibet das Wasser auff die Berge/ bißweilen sincket er mit einem grossen Geräusch hinunder/ springet wider hinauff/ weiß nit was er für Vnsinnigkeit anfahen soll. Der Indianer hält sich als ein Reuter auff seinem Pferdt/ sitzt fein still/ vnd damit er jhm seinen Schmertzen bessern möchte/ stöst er jhm noch ein Pfal ins ander Naßloch/ welchen er so wol hinein schläget/ daß ers wol verstopfft/ vnd jhm also den Athem nimpt. Wann diß geschehen/ springet er wieder in seinen Nachen/ welchen er auff dem Wallfisch jmmer nach geschleppet hat: Alsdann weichet er mit dem Nachen auff ein Seiten/ vnd läßt das Seyl/ so er an Wallfisch gemacht/ weit genug schiessen/ der Wallfisch aber/ so lang er Tieffe genug hat/ wütet vnnd tobet/ zeucht allgemach samb auffs Land/ da er dann seiner grossen Vngeschickligkeit halben bald liegen bleibet/ vnnd mag weder hinder noch für sich kommen/ von stund an kompt ein grosse Menge Indianer/ vnd will ein jeder Theil an der Beut haben: Sie schlagen jhn zu todt/ zerstücken vnnd theilen sein Fleisch/ davon machen sie/ wanns trucken worden/ schön Meel/ vnd backen Brodt darauß/ das sich dann lange Zeit halten kan.

Von den Seen vnnd Teichen.

Titicacca.

Suches.

Bogas.

Parias.

Viel Wasser auß dem Gebirg Arequipa.

See deß Thals Tarapay.

See zu Mexico.

An statt der Mittelländischen Seen/ welche die Landschafften der alten Welt haben/ hat d' Schöpffer dise newe Welt mit vielen stehenden Wassern begnadet/ deren etliche so groß/ daß man sie wol See nennen mag/ als in Peru der gröste See Titicacca/ davon hieoben Meldung gethan/ das Wasser dieses Sees ist nit so scharpff/ als das Meerwasser/ doch ists so dick vnd trüb/ dz es zu trincken vntauglich/ man findet zweyerley Fisch driñ/ welche vberflüssig wachsen/ die eine Gattung seynd die Suches/ welche schmal/ vngesund/ vnnd doch gutes Geschmacks seynd/ die ander Gattung nennen sie Bogas/ welche kleiner/ sehr gradicht/ sonsten aber gesund seynd/ Wassergänß vnd Antvögel find man vnzehlbar auff diesem See. Auß diesem See kompt noch ein ander grosser See/ mit Namen Parias/ allda hats viel Viehes Porcunno/ ein art Schwein/ das am selben Ort starck vnd feist wird von den Totora/ welches auß dem See kompt/ vnnd das Viehe wol mästet/ auff dem Gebirg Arequipa entspringen vielerley See/ deren sich höchlich zuverwundern/ weil allda keine Flüß darein fallen/ sondern vielmehr herauß komen/ vñ vber diß alles sihet man nicht/ daß sie ein einiges mal im Jar weren kleiner worden/ dieweil sie von außquellenden fliessenden Wassern herkomen/ darzu dann Regen vnd Schnee auch nit wenig helffen. Die See seynd so gemein auff den höchsten Gipffeln deß Gebirgs/ daß man schwerlich etliche merckliche Flüß darauff findet/ welche nit auß der See einem fallen/ das Wasser in diesen Seen ist hell vnd klar/ hat wenig Fische/ vnd so man deren gleich darinnen findet/ sind sie wegen der Kälte sehr klein/ die sich stätigs an den Orten hält. Ein Wunderwerck ists daneben/ daß man See hier findet/ welche sehr warm sind. Am Ende deß Thals Tarapay bey Potosi ist ein See so rund/ als ob er mit einem Circkel abgezogen sey/ vnangesehen das Land/ darauß das Wasser kompt/ kalter Natur ist/ so ist doch das Wasser vberauß heiß: Hart am Land pfleget man zu baden/ wann man aber in die mitte deß Wassers kompt/ ist die Hitz vnleydlich / mitten in diesem seudet das Wasser auff zwantzig Schuch breyt/ vber sich/ welches der Sprung deß Wassers ist/ wiewol nun dieser Sprung viel außwirfft/ sihet man doch nimmermehr/ daß er grösser wird/ vnnd hat das ansehen/ als ob sichs wider verliere/ oder einen verborgenen Ablauff habe/ ebener massen sihet man auch nicht/ daß der See kleiner werde. In new Hispanien/ vnd sonderlich zu Mexico/ hat es einen berümbten See/ darinnen man zwey vnterschiedliche Wasser hat/ wie bey Seeburg in der Graffschafft Manßfeld/ eines ist gesaltzen/ Meerwasser/ das ander ist frisch vnnd süß/ wegen der Flüß/ so darein fallen/ mitten im See ligt ein lustige Klippen/ auff welcher man Badkasten von warmem Wasser hat/ welches von sich selbst fleusset/ vnd zur Gesundheit getruncken wird. Mitten auff dem See hat man Bawländer gemacht/ welche mit vnterschiedlichem Samen bestrewet werden. Auff diesem See stehet die Statt Mexico/ wiewol die Spanier den gantzen Begriff der Statt mit Erden außgefüllet/ vnd nur etliche Flüß gelassen/ so in vnd vmb die Statt

Viel See vnter der Torrida Zona.
Von fliessenden Bächen vnnd Brunnen.
Brunn zu Guanavelica in Peru
Bächbruñ in der Insel S. Helena.
Wasser de Inga warm vnnd kalt.
Wasser in der Landschafft Las Charcas.
Saltzwasser in Cusco.
Wasser in Guayaquil gut für die Frantzosen
Die Wasser auff dem Gebirg Bilcanota.
Wasser der Dinten gleich.
Blutroth Wasser.
Der berümbteste Fluß Marannon.

lauffen/vnd auf diesen Flüssen kan man alles in die Statt führen/was man bedarff/als Holtz/Kräuter/Stein/Frücht vom Land/vnd dergleichen. Es hat gar geringe Fisch in diesen Seen/ vnd bringet man die von anderswo dahin. Die Landschafft Mechoacan neñet man darumb also/weil sie sehr fischreich ist/es sind auch sonsten viel vnzehliche See in dem Land/die man nit all beschreiben kan/ vnd sonderlich vnter der Torrida Zona vielmehr/als an jrgent einem Ort der Welt. Gleich wie auch an andern Orten/ also hat man auch in India grosse vnd vnterschiedliche fliessende Bäch/ Brunnen vnnd Wasser/deren etliche wunderbarliche Eygenschafften haben/zu Grancavelica in Peru/ da die Quecksilber Mynen sind/ist ein Brunn/darauß heiß Wasser fleusset/wann es aber herauß kompt/verändert es sich in einen Stein/von diesem Stein selb sind fast alle Häuser deß gemelten Dorffs gebawet/ der Stein ist leichtlich zu bereyten mit Eysen/als obs Holtz sey: Er ist auch leicht zu heben/vnd wäret doch lang/wann jemands/es sey gleich Menschen oder Vieh/ von diesem Wasser trincket/ muß er sterben/ dann es wird im Bauch zu Stein: Wie es dann an etlichen Pferden wahr befunden. Gleich wie nun das Wasser im außfliessen zu Stein wird/ also verstopfft es jhm selbst seinen Weg/ vnd muß vmb deß willen andere Außflüß vñ Wege suchen/an etlichen Orten laufft es vber/nach dem der Stein anwächset. An dem Eck S. Helena stehet ein fliessender Brunnen von Bitumen/oder Bech/ dessen Art auch in der Schrifft gedacht/vnd von den Schiffleuten sehr gebraucht wird. In dem Wasserbad/so man de Inga heisset/ist ein Canal/darauß fleusset siedent Wasser/vnd nechst darbey fleusset ein Wasser so kalt/ als Schneewasser. Der Inga temperirt eines mit dem andern/wie ers haben will/welches ein denckwürdig Ding ist/daß man fliessende Wasser/widerwärtiger Naturen/also beyeinander finden sol/dergleichen Wasser doch noch vnzehlich viel seynd. In der Landtschafft Las Charcas / gibts ein Wasser/ darinn man die Hand nicht halten kan/biß man ein Ave Maria sprechen möchte. In Cusco ist ein [illegible] gesaltzen Wasser/daß sich im außfliessen in Saltz verkehret/so weiß vñ gut ist. In andern Orten würde dieser Brunn für einen grossen Schatz gerechnet/ aber an diesem Ort achtet man seiner wegen Vberfluß deß Saltzes nicht viel. Die fliessende Wasser in Guayaquil/welches in Peru beynah vnter der Equ[…]ctial Linea ligt/ hält man für ein heylsame Artzney für die Frantzosen vnd andere dergleichen Seuchen/ vmb welcher Vrsach willen Leut von fernem her dahin ziehen/die Vrsach dessen/ sagen sie/ sey diese/ weil durchs gantze Land vberauß viel Wurtzeln Saßaparilla wachsen/ deren Tugendt bekant ist/daß sie zu obbemelten Seuchen heylsam seynd. Bilcanota ist ein Gebirg mit Schnee bedecket/ vnd an etlichen Orthen so schwartz/als Kohlen. Hierauß entspringen zwey fliessende Wasser/ an vnterschiedlichen Orten/wann sie ein wenig fortfliessen/werden sie zu Bächen/vñ ein wenig von dannen werden darauß zween sehr schöne Flüsse/ deren einer fleust gen Collao/ vnd in den grossen See Titicaca/der ander aber nach d' Andes, so man Yucay nennet/ zu andern Flüssen/ die mit einem gewaltigen Strom ins Norder Meer fallen. In new Spanien findet man Wasserbäch der Dinten ähnlich/doch etwas blawlichter. In Peru aber eines blutroth/ deßhalben man es den roten Fluß nennet/ vnter allen Flüssen/nicht allein in India/ sondern auch in der gantzen weiten Welt/ist kein berümbter Wasser/ als der Marannon/oder Amazonen/ dessen oben auch gedacht/ die Spanier vnd andere haben zu vnterschiedlichen Zeiten darauff gefahren/vnd Länder nachgesuchet/ die sie dann funden/ vnd darzu reich/als die Gegend El Dorado/das ist/vergülte/ die man sonst Payititi nennet. Dieser Fluß hat ein Paß/ den sie Pongo nennen/ so der gefährlichst in der Welt seyn mag/ er ligt zwischen zweyen hohen Steinklüfften/vnd fällt mit einer grossen Stürtzung von oben herab in eine abschewliche Tieffe/da das Wasser durch den Fall solche Strudel macht/daß man vermeynet/darinn zu verderben/vnd hat man doch etliche gefunden/die hinüber vnd herüber kommen seynd/nur auß Begierd/das berümbte Land Dorado zu sehen. Dieses Wassers Gezeit lauffet beynahe 100. Meil weges den Fluß hinauff/ wann sich derselb ins Meer außgeusset/ ist es fast vnter der Linea/ oder nicht weit davon. Der Mund oder Einfluß ist siebentzig Meil weit/ welches vnmüglich seyn scheinet/ dann er vbertreffe das Mittelländische Meer an der Breyte/ darumb etliche nur 25. etliche aber dreyssig Meilen rechnen.

Der silbern Fluß Paraguay/oder Rio della Plata.

Nach diesem Fluß ist sehr berümbt das Wasser El Rio de la Plata (der Silber Fluß) den man sonst Paraguay nennet/er fället auß dem Gebirg in Peru/biß ins Meer/ in der Höhe auff sieben vnnd dreyssig Grad der Sudseiten/so wächst er vielmehr als der Nilus/dann er vberschwämmet die Felder drey Monat lang/wie ein See/vnd kehret dann wider in sein Canal. Es seynd auch viel andere/aber doch kleinere Flüsse daselbst/ denen in Europa nicht viel vngleich/vnnd betreffen die/ so man nennet Madalena/bey S. Martha/ Rio grande/ Alvarodo in new Hispanien vnd andere mehr. Vber diese vnd andere kleine Wasser wissen die Indianer auff vielerley Weise zu kommen. An etlichen Orten haben sie von beyden Vfern Seyl zusammen gespannet/ daran ein Korb hanget/ in welchen sich der setzt/so hinüber will. An andern Orten sitzt ein Indianer zwerch auff einer Balsa oder Bündlein von Bintzen/vnd nimpt den/ so hinüber will hinder sich/rudert mit einem Spanholtz/ vnnd führet einen nach dem andern hinüber.

Der Indianer Vberfahrt.

An etlichen Orthen haben sie ein grosse Fluth von Kürbsen gemacht/ auff welche sie die setzen/so hinüber wollen: Ebener massen führet man auch die Güter hin vnd wider.

An etlichen Orthen brauchen sie auch nur schlechte Bretter. So tragen auch viel die Indianer vber/ so weit sie fussen können/ wann sie den Grund verlieren/ schwimmen sie vollendts hinüber/ vnd seynd jhrer Kunst gewiß. Es seynd aber auch nunmehr von den Gubernatoren viel Brücken erbawet/die doch wegen Menge der Wasser wenig zu reychen.

Eygenschafft vnd Theilung Indiæ.

Wir wollẽ auch komen auf die Eygenschafft deß Landes/West-India/welches wir vm̃ bessern verstands willen in 3. vnterschidliche Länder abtheilen/das 1. ist nidrig/dz 2. sehr hoch/das 3. so zwischen den beyden ligt/ist gut: das nidrige ligt am Vfer durch gantz Indien / vnd ist gemeinlich feucht vnd heiß/

vnd

vnd deßwegen vngesundt vnd fast vnbewohnet/wiewol vor Zeiten grosse Flecken da gestanden. Dann die jenigen/so daselbst geboren vnd gezogen worden/konten allda wol wohnen/lebten von Fischerey/vnd dem Ackerbaw: Weil sie aber keinen Regen hatten/führeten sie Bäche auß den Flüssen.

Diese nidrige Landschafft hat grosse Gegenden/so der Sandländer halben vnbewohnbar sind: Deßgleichen find man auch viel Sümpff vnd Moraß darinnen: Sintemal das Wasser/so oben herab fället/offtmals nicht kan außlauffen/vnd deßwegen nothwendig muß stehen bleiben: Die Einwohner seynd nunmehr auß allerhandt Vrsachen dermassen geringert worden / daß allezeit von dreyssig Theilen eines blieben/ die meisten Leuth/ so am Gestadt wohnen / erhalten sich mit Meerfahren nach Spanien/darauff beruhet der gantze Stand in Indien/vnd der grösseste Theil jhrer Nahrung.

Indianer Gewerb vnd Nahrung.

Die andere LandArt ist vberauß hoch/kalt vnd trucken/wie das Gebirg gemeiniglich ist. Sie ist weder fruchtbar noch lustig/ aber gesundt/vnd deßhalben sehr bewohnet/ hat viel Viehe vnd Weyde/ davon die Menschen am meisten leben/wird auch ein grosser Handel nach dem Meer zu/damit getrieben. So geben auch die reichen Gold- vnnd Silbergruben viel Vrsach/ daß es so Volckreich ist/ weil Gold vnnd Silber vber alle Ding herrschen/wiewol nicht wenig Volcks durch die Ertzgruben auffgerieben worden. Zwischen diesen zwoen Landschafften/ so für andern berümbt sind/ist ein Landschafft/ welche mittelmässig hoch/doch etwas weniger/als das ander/allein/daß es mit dem/so am Gestad ligt/ nicht zuvergleichen ist/noch auch so vntemperirt/wie auff dem Gebirg.

In diesem Land trägets viel Weitzen/Gerst vnd Mays/welche im hohen Land nicht wachsen. Es seynd auch viel andere Früchte/Bäum/Weyd vnd Viehe/darinnen/ vnd ist ein gesunde vnnd lustige Wohnung in diesem Land/ Summa/der meiste Theil in India/ so bewohnet wirdt/ ist in gemein sehr grün/hat viel Weyd vnd Bäum/welches Aristotelis, vnd der Alten Meynung zuwider läufft.

Diese Regel aber hat etliche Exceptiones, nemblich/das Land Peru/welches gar anders gestalt ist/wann wir aber Peru nennen/ verstehen wir nicht das gantze Land Americam/ vnter welchem Brasilia/daß Königreich Chile vnd Granada begriffen ist: Dann deren keines ist Peru/ sondern es ist das Theil so auff der Sudseiten ligt/vnnd an dem Königreich Quito seinen Anfang gewinnet/ligt stracks vnter der Linea/vnd erstrecket sich die Läng biß vnter den Tropicum/welches Spacium in die sechshundert Meil in die Länge/ in die Breite aber/ alles was es an die Andes begreifft/ in gemein fünffzig Meil begreiffen mag: Dieses Land ist von allen andern Indianischen Landen etlicher gewissen Eygenschafften halben vnterschieden/ vnter welchen die erste ist/ daß alle Custen genandtes Landts nur einen Wind/ der nicht vnter der Torrida pfleget zu wehen/ sondern den Gegenpart/ als den Sud-

Das Land Peru.

Welches theil Indiæ eigentlich Peru heisse.

vnd Sud Ost Wind haben/welcher Wind/ob er gleich sonst der allervngesundest/ schwermüthigst vnd vngestümmest ist/so ist er doch dem entgegen/an diesem Orth freundtlich/lieblich/ gesundt vnnd erquickend/vnnd zwar so reichlich/ daß mans jhm allein zuschreiben mag/ daß das Gestad bewohnet wirdt. Darnach regnet/ donnert/ hagelt vnnd schneyet es nimmermehr an diesem Gestad / welches hoch zuverwundern ist/ sonderlich weil es nur ein wenig vom Gestadt gewaltige Platzregen gibt/ vnnd grosse Schnee fallen : Vnnd dann zum dritten / ob gleich die zwo Reyen Gebierg einander gleich seynd/vnnd auff einer Höhe deß Poli ligen/ so hat doch nur die eine Reye viel Bäum/ vber das gantze Jahr vast Regen/ vnnd ist allda sehr heiß. Auff der andern Reye aber findet sich das Gegenspiel/ welches bloß/ kalt vnnd wüst ist. Dieses besser zuerklären / muß man mercken / daß Peru in drey Theyl abgetheylet ist / als in lange schmale geschnittene Riemen/ nemblich in flaches Land/ Berg vnnd Andes. Die flache Länder seynd am Gestad deß Meers/ die Berg seynd alle Hügel mit etlichen Thalen. Die Andes seynd grausame vnnd rawe Gebierg / das grobe Land begreifft vngefährlich zehen Meil/ mehr oder weniger in die Breite/ die andern ein jedes auff zwantzig Meil. In die Läng erstrecken sie sich von Nord nach Sud / in die Breyte aber von Ost nach West. Auff dem flachen Land regnet es nimmermehr/ weil es an dem Gestad keine dicke Dämpffe hat/ die kräfftig genug weren/einen Regen zuerwecken/ sondern nur schlechte vnd leichte Feuchtigkeiten/ welche sich nicht in Regen/sondern nur in Nebel verändern/ die dann hernach durch die Winde vbers Gebirg geführet werden. Darumb bedarff man allda keine Dächer/ weil keine Nebel so dick fallen / daß es durchfeuchte/ sondern sie legen nur ein wenig Matt/ vnnd schüttens dünn mit Erden/ welches jhnen Dachs genug ist. In d' Andes regnets beynahe das gantze Jahr/ wiewol es daselbst meisten theils heller ist/ als an andern Orthen. Die Berg aber/welche zwischen diesen beyden ligen/ haben Regen vom Septembre an/biß auff den April/ die andere Monat seynd heller vnd klärer/ wann die Sonn am weitesten darvon ist/das Widerspiel aber befindet sich allhier/wann die Sonn am nechsten darbey ist/wie oben schon gedacht worden.

Abtheilung deß Landes Peru.

In diesen Gebirgen vnd Landen/haben sie vnzehlich viel Vicunnas/Berg Geiß oder Gemsen/ Item Guanacos vnd Pacos/so Schaaf oder lasttragende Pferd seynd/ vnd Feld Hüner/sonderlich in d' Andes erhalten sich Affen vnd Meerkatzen/die sehr schön seynd/deßgleichen sehr viel Psittich/ daselbst wächst auch das Kraut Coca/davon die Indianer so viel halten/vñ wegen seiner Krafft grosses Gelts werth schätzen. Wann man jenseit der Landschafft Collao kompt/ findet man die Charcas/welches sehr fruchtbare vnd heisse Thäler hat. Daselbst sihet man auch wüste vnd vngehewre Gebirg/ darinn man solche reiche Ertzgruben hat/als noch an einem Ort der gantzen Welt gewesen ist.

Thier in Peru.

Charcas Thäler.

New Spanien thuts allen andern Ländern an Früchten vnnd Viehe zuvorn: Allein daß Peru viel Weinwachs hat/der im selbigen Land gern vnd gut wächset: Dann es hat heisse Täler/ vnnd neben den Weingärten Wassergruben/darauß man die Stöck zu begiessen pfleget. Dargegen wirdt der Wein in New Spanien/weil es im Julio vnd Augusto stäts zu regnen pfleget/nimmermehr recht zeitig.

New Spanien.

Die Völcker in den Inseln Lobwerth nehren sich mit Zucker Hüten vnnd Ochsenhäuten/haben auch viel Canna Fistola oder Cassia vnd Ingber. Man bringet auch von dannen vortrefflich vnnd schön scheinendt Holtz/ zum bawen vnnd andern Dingen dienlich. Item/ Frantzosen Holtz. Alle die vnzehliche Inseln/ so in derselbigen Gegendt ligen/ seynd sehr schön vnnd lustig anzusehen. Dann sie seynd durch das gantze Jahr mit grünen Bäumen vnd Wiesen bekleydet/daß man daselbst deß Winters nicht innen wird:welches der täglichen Feuchtigkeit vnnd Hitz halber/ so von der Torrida kompt/ geschihet/vnnd hat doch diß Land wenig Innwohner wegen der dicken Wäld/ Sümpff vnnd weichen Grunde. Aber die gröste Vrsach ist/weil wenig Leut darvon kommen/als man diese Landschafften erst erobert hat/dann sie die Spanier fast alle ermordet/die sich nunmehr der Mohren zu jhrem Dienst gebrauchen müssen. Wegen der grossen Fruchtbarkeit vnnd Geilheit/tragen diese Inseln weder Korn/ Wein oder Oliven/es erstickt alles in dem vielen Graß vnd vberflüssigen Blättern. So aber ein Land in gantz Indien ist/ das Spanien vnnd andern Ländern in Europa gleichet / so ist es das Königreich Chile/ welches sich stracks auß der Ordnung/ so die andern Länder haben/ begeben thut/ vnd sich vnter die Torridam vnd Tropicum Capricorni erstreckt: Es ist von Natur fruchtbar vnd kühl/hat allerhand Früchte/ Korn/ Wein/ Weid vnd Viehe/das Clima ist gesund/ temperirt zwischen heiß vnnd kalt/ hat natürlichen Sommer vnd Winter. So findet man auch lauter Gold darinn. Ist dennoch wegen vieler Krieg arm/vnd wenig bewohnet.

Inseln Lobwerth.

Chile.

Allhier ist aber wol zu mercken/daß in gantz America/welches Termin vberall bekant ist/man von dem meisten Theil noch keine Wissenschafft hat/ wie man dañ die Gegend zwischen Peru vnd Brasilien noch zur Zeit nicht kennet. Etliche meynen es sey ein ertruncken Land/voller Sümpff vnd weichen Grund. Etliche sagen dargegen/es seyen daselbst statliche Königreich / vnd setzen dahin die Paytiti, d' Dorado vnd Cęsares, vnd geben an/ daß da viel wunderbarliche Ding seyen. In summa/ man kan noch nicht eygentlich wissen/ was in America bewohnt vnnd nicht bewohnet ist / ohn allein die eusserste Theil/als Peru/Brasilia/vnnd da das Land schmal wirdt/ welches ist bey dem Fluß Rio de la Plata/ vnnd von dannen nach Tucumam zu / welches rings herumb nach Chile vnnd Charcas zulauffet. Der Auffgang vnd Nidergang begegnet zwar nunmehr einander/ vnnd macht einen runden Zirckel vmb die gantze Welt / aber die Länder in der Newen Welt seynd noch nicht alle erfunden/ so hat man auch der erfundenen Lander Gräntze/ wie auch die inwendigen Landtschafften noch nicht erreychet. Es haben beyde Cronen Portugal vnnd Castilia so lang nachgesucht / biß sie zu einander kommen/ welches zwar für ein hoch Werck zu achten/die eine zeucht von Auffgang biß gen China vnnd Japon/

America noch nicht gantz erkündiget.

die

die ander aber von Nidergang biß zu den Philippinen / darinnen die Statt Manilla von der Insel
Macao auff die 80. oder 100. Meil gelegen/ vnnd ist hoch zuverwundern/ daß diese beyde Oerter/ so
ein geringes von einander ligen/vnd sich vmb ein gantzen Tag verrechnet haben: dann wanns zu Ma-
cao Sontag ist/ so ists zu Manilla Sambstag/ vnnd also durch die gantze Wochen haben allweg die
zu Macao vnnd China einen Tag vorauß: die aber in den Philippinen verspäten sich dargegen ei-
nen Tag. Zu Beweisung dessen befinden wir/ daß die/ so von Nidergang nach Auffgang seglen/ jm-
mer am Tag gewinnen/weil jhnen die Sonn frühe auffgehet. Die aber von Auffgang naher Nider-
gang fahren/verlieren dargegen jmmer am Tag/weil jhnen die Sonn später auffgehet/ dann je mehr
man nach Auffgang oder Niedergang zuschiffet/ je früher oder später man den Tag vberkompt. In
Peru/ welches nach Spanien zuligt/ verlieren sie mehr dann sechs Stund/ der Gestalt/ wanns in
Spanien Mittag ist/ so gehet der Tag erst in Peru an/vnd wanns in Spanien anfängt Tag zu wer-
den/ ists daselbst allbereit Mittag. Die Prob hievon haben wir an der Sonnen vnnd Mond Fin-
sternuß funden. Die Portugaleser seynd gefahren von Nidergang gegen Auffgang/ vnd die Spa-
nier von Auffgang gegen Nidergang/ vnnd wann sie einander begegnet/ welches in den Philippinen
vnd Macao geschehen/ so haben sie zwölff Stund zum besten gehabt: hergegen haben die andern so viel
verlohren/welches alles zu einer Zeit geschicht/ befunden also einen Vnterscheid hierzwischen von 24.
Stunden/welches einen gantzen Tag machet. Hierauß folget nun nothwendiglich/wann ein Theil
den 3. May zehlet/daß das ander Theil erst den 2. May hat. Ein Theil hat den Osterabend/ das an-
der Theil Ostertag. Beschließlich davon zu reden/ die Differentz der Meridianen machet die vnter-
schiedliche Rechnung der Tagen/vnd gleich wie man reyset gegen Auffgang oder Nidergang/also ver-
ändert man die Meridianen/ daß mans nicht mercket/ vnd man fährt in derselben Rechnung eben so
wol fort/darin man jhn find/als man außfährt/darumb muß nothwendig folgen/wann man vmb die
gantze Welt geschiffet/daß es an einem Tag mangeln wird.

Vnterschied eines gantzen Tags zwischen Auff- vnd Nidergang.

Man findet auch in der Newen Welt so wol/als in vnser/Vulcanen/fewrige Löcher vñ Schwe-
felberg/wie da ist der Berg zu Arequipa/der vnmeßlich hoch/ vnd fast vberall voll Saltz ist/ zween Tag
hat man zu thun/wann man hinauff steiget. Man find aber daselbst kein sonderliches Fewer/ welches
denckwürdig ist/allein/daß die Indianer/als sie noch Heyden gewest/daselbst geopffert/ vnd bißweilen
etwas geräuchert haben. Bey dem Dorff de los Angelos, zum Engel/ ist auch ein vberauß hoher
Berg/derselbige begreifft in seinem Vmbgang dreyssig Meilen. Auß diesem Berg kompt gar nichts/
ohn/ daß zu etlichen Zeiten ein Rauch herauß/ Boltzenstarck/ gehet/ der sich nachmals wie ein grosse
Federn außbreitet/ vnd wieder verschwindet/ bald darauff verkehrt er sich in ein dicke Wolcke. Mit
dem Rauch kompt gemeiniglich viel Aschen herauß/ man hat aber bißher kein Fewer darauß komen
sehen/beförchtet sich aber/daß einmal Fewer darauff folgen/vnd das Land aufffressen möchte/welches
beynahe das beste deß gantzen Königreichs ist. Auff diese Vulcanen seynd etliche Spanier gestiegen/
haben Schweffelstein darauß geholet/vnd Büchsenpulfer darauß gemacht. Die Vulcanen zu Gua-
timala seynd noch berühmbter/ so wol wegen der Grösse/ dann sie auff dem SudMeer gesehen wer-
den/als auch wegen der Gewalt/daß sie viel Fewers außwerffen. Inmassen sie dann An. 86. den 23.
Decembris angefangen 6. Monat nacheinander Feuwer außzuspeyen/ welches im fallen sich vnten
am Berg in gehawen Stein vnd Aschen verkehret/ vnd ist vnglaublich wie viel Materien sie auß jh-
rem Centro der Zeit vber geworffen/ da sie vor der Zeit nur Rauch/ vnd bißweilen etliche Flamen von
sich geben. Die Vulcan zu de los Reyes (Königstat) speyet offtmals so viel Aschen von sich/ daß es v-
ber viel Meil von dannen nichts/ als Aschen regnet/ja so viel/ daß man manchen Tag wegen der Fin-
stere nicht vber die Gassen gehen kan.

Von den Vulcanen/ fewrigẽ Löchern vnnd Schwefelbergen.

Engels-Berg.

Vulcanen zu Guatimala.

Vulcanen zu Königstat.

Woher aber diese Vulcanen die Materien alle bekomen/daß sie so lang Fewer/Stein vnd ande-
re Dinge außwerffen/ ist vnbegreifflich/ vnnd wiewol hievon vielerley Meynungen seynd/ achten wir
doch dieses die füglichste Vrsach zu seyn/daß gleich/ wie in der Erden Oerter seynd/ welche die feuchte
Ding an sich ziehen/vnd in Wasser verändern/darauß Brunnen werden/ so allweg fliessen: Also ha-
ben auch etliche Oerter Eygenschafften/daß sie heisse vnd truckene Dämpff an sich ziehen/vnnd solche
in Fewer verändern/welches Aschen vnd andere dergleichen Ding außwirffet. Daß dem also sey/ ist
daher abzunehmen/ dieweil es nicht allzeit/ sondern nur bißweilen rauchet/ daß es auch nichts stetigs/
sondern nur zun Zeiten von sich gibt/dann es nicht allzeit Materien hat/Rauch vnd Fewer außzustos-
sen: Inmassen man dessen ein Exempel an den Brunnen hat/ welche im Winter viel/ im Sommer
aber wenig Wasser geben/ einmal seynd sie starck/dann seynd sie schwach: Also werffen auch die Vul-
canen bißweilen viel Fewers auß/bißweilen geben sie keines.

Der Vulcanen Narung.

Etliche vermeinen auch/ daß von diesen Vulcanen die Erdbeben in Indien entstehen/ weil aber
das Erdbeben auch an Orten geschicht/da gantz vnd gar keine Vulcanen seynd/als können solche nicht
ein rechtmässige Vrsach deß Erdbebens seyn. Es ist wol nicht ohn/daß sie einander gleich seynd/weil
es scheinet/daß heisse Dämpff (so im innerlichsten Erdboden genehret werden) die vornemste Mate-
rien deß Fewers in den Vulcanen seynd/ mit welchen sich ein ander dicke Materien anzündet/ so den
oberzehlten Flamm vnd Dampff außwerffen. Wann nun diese Dämpff vnter dem Erdboden nicht
wol außkommen können/ bewegen sie denselben mit solcher Krafft vnnd Gewalt/ daß er erzittert: wie
man dann sihet/daß das Büchsenpulfer/ so vom Fewer angezündet wird/die Steinklippen vnnd Fel-
sen in Ertzgruben zerschellet vnnd zerbricht. Vnnd geschehen die Erdbeben gemeiniglich in denen
Ländern/ so am Gestad deß Meers ligen/ oder sonst an Wassern grentzen/ vnnd also befindet man
in beyden Welten/ daß die Oerter/ welche fern von dem Meer vnnd Wassern ligen / viel weniger
von diesem Accident vnnd Zufall gequelet werden: Die Häfen/ Stränd vnnd Vfer aber/ vnd die
Länder darbey/ seynd am meisten dieser Plag vnterworffen. In Peru hat man dessen ein mercklich

Vom Erdbeben.

Wo sie gemeiniglich geschehen.

Schrecklich Erdbeben zu Chile.

Exempel: von Chile biß gen Quito/ so 500. Meil von einander/ folget ein Erdbeben auff das ander/ bißweilen grosse/ bißweilen kleine/ vnd ist am Gestadt Chile auff ein Zeit ein vberauß groß Erdbeben gewesen/ welches gantze Berg vmbgekehret/ die fliessende Wasser dermassen verstopfft/ daß sie zu Seen worden/ so hat es auch Stätt vnnd Dörffer zerstöret/ viel Menschen getödtet/ vnnd gemacht/ daß das Meer etliche Meil vbergelauffen/ vnnd die Schiff auffs trucken sehr weit von jhrem rechten Orth getrieben/ welches alles erschrecklich zu sehen gewesen. Daß wir aber widerumb auff vnser Vornehmen kommen/ können wir keine andere Vrsach anzeigen/ warumb die Länder/ so am Strand deß Meers ligen/ am meisten dem Erdbeben vnterworffen/ als daß die heissen Dämpff vnd Humores innerlich beschlossen vnd gefangen gehalten werden: Aber wann sie entzündet werden/ zerbersten sie vnnd springen auff. Etliche habens wahr genommen/ daß/ wann auff trucken Jahr viel Regen kommen/ Erdbeben zu folgen pflegen/ welches mit der vorigen Rede vberein stimmet. So hat mans auch observirt, daß nicht viel Erdbeben an den Orthen geschehen/ da viel Pfützen seynd.

Wie sich die Erd vnd Meer einander vmbfahen vnnd vereinigen.

Nicht weniger ist sich zum höchsten zuverwundern/ wie die Erd vnd das Meer sich vmbfahen/ vnnd miteinander vereinigen/ daß es doch ein Kugel wirdt/ welches doch auff tausenterley Weise geschicht: An etlichen Orten wirdt die Erden sehr gewaltig/ vnnd als ein Feind vom Wasser gestürmet/ an etlichen Orten wirdt sie vom Wasser sanfft vmbringet. In etlichen Gegenden laufft das Meer ein grosse Reiß zum Land hinein/ solches zuversuchen/ das Land erstreckt sich bißweilen mit Ecken vnnd Spitzen ins Meer hinein/ vnnd durchsticht jhm damit sein Eingeweid. An etlichen Orten vollendet das eine Element/ vnd das ander fähet allgemächlich an dem andern Raum zu geben. An etlichen Orten haben sie beyde/ da sie sich versamblen/ ein vnmeßliche Tieffe/ da man offt auff 70. oder 80. Klafftern keinen Grund finden mag. So gibt es auch im vnmeßlichen Oceano zween vberauß hohe Thürn oder Spitzen von lauter Steinklippen/ vnnd an denselbigen find man weder Land no[illegible]nd. Was Form vnd Gestalt aber das Land Indien habe/ kan man nicht verstehen/ weil m[illegible]usserste Ende nicht kennet/ noch auff den heutigen Tag gantz erfunden hat/ wiewol es etliche ei[illegible]n Hertzen gleich zu seyn vermeynen.

India wie es jetzo erkand/ einem Hertzen gleich.

Bißher haben wir die Einfachen Element in India etlicher massen beschrieben/ jetzo wöllen wir auch die vermischten Ding mit wenigen berühren/ vnd ob gleich dieselben vielerley Art vnnd Gattungen seynd/ wöllen wir sie doch fürnemblich in dreyerley Art/ als in Ertz oder Metall/ in Wurtzeln vnd Thier abtheylen. Vnd seynd die Metall gleich als verborgen Wurtzeln im Eingeweid der Erden/ denen sie wegen jhren außbreytenden Zweigen ähnlich seynd: dann sie haben grosse vnnd kleine Adern vnd spreussen auß/ gleich wie andere Streuch vnd Stauden/ daher man dann schleusset/ daß die Ertz aller massen/ wie die Kräuter grünen. Nicht/ daß sie warhafftig herauß spreussen/ vnd wie die Kräuter ein jnnerliches Leben haben/ sondern weil sie auff diese Art in dem Erdreich wachsen/ vnnd durch Krafft vnd Würckung der Sonn vnd anderer Planeten gemehret werden. Gleich wie nun das Ertz ein verborgen Pflantz in der Erden ist/ also ist ein solch Pflantz anders nichts/ als ein lebendige Creatur/ so an einem Ort fest stehen bleibet/ vnd sein Leben hat von der Nahrung/ welches jhme die Natur mittheilet. Also befinden wir nun/ daß dz wüst vnd vnfruchtbar Erdreich ein Nahrung deß Ertzes ist. Die fruchtbare Erden bringet Nahrung den Pflantzen: die Pflantzen den Thieren: die Pflantzen vnd Thier seynd ein Nahrung der Menschen: Auff diese weise dienen allweg die geringern Naturen zu Erhaltung deß höchsten: Was nicht vollkommen ist/ das ist dem vollkommenen vnterworffen. Hierauß mag man nun verstehen/ daß Gold/ Silber vnd andere Metall/ welche Ding der Mensch/ durch Geitz verblendet/ so hoch hält/ nicht das rechte End seynd/ darnach wir trachten sollen/ sintemal sie viel Grad nidriger seynd/ dann der Mensch/ welcher nur dem Schöpffer/ als seinem Werckmeister/ vnd sonst niemands vnterworffen ist.

Von Metallen.

Daß wir nun erstlich auff die Metallen kommen/ so ist keines bey den Menschen mehr im Brauch/ als das Gelt/ welches Aristoteles für ein Maß aller Dingen hält/ vnnd wiewol dasselbige in der Natur ein einiges Ding ist/ so ist es doch in seiner Krafft vnd Würckung vberall: Dann das Gelt ist Essen/ Kleyder/ Hauß/ Wagen/ Pferdt/ etc. vnnd alles was der Mensch bedarff. Darumb seynd alle Ding dem Gelt vnderthan. Man hat aber auß der Vrsachen die Metallen vor allen Dingen erwehlet/ daß man vmb dieselbige alles zeugen vnnd kauffen möchte/ weil dieselbe am aller währhafftigsten seynd/ vnnd am längsten vnversehrt bleiben. Wie man sonsten die Metall zur Artzney/ Beschirmung/ Zierath vnd Instrumenten gebrauche/ weil es männiglich bewust/ wöllen wir allhier nicht berühren.

Vnter den Metallen hat man dem Gold vnnd Silber den Obersten Platz gegeben/ nicht allein in der Alten/ sondern auch in der newen Welt/ welche diese Metallen in Tempeln vnnd Pallästen zu Zierathen vnd Schmuck der Königen vnd Edlen gebraucht haben/ wiewol man etliche Barbarische in Florida vnnd anderstwo gefunden/ so weder Gold noch Silber gekandt/ ja für vnnütz Ding geachtet. Aber dergleichen findet man heutiges Tages wenig/ sondern viel deren/ so Gold vnd Silber hoch halten/ dasselbige suchen vnnd bewahren. Es ist aber vnter allen Königreichen in India keines so reich von Metallen/ als das Königreich Peru/ welches an Gold/ Silber vnd Queckfilber so vberflüssig/ daß man fast alle Tag ein newes Bergwerck antrifft/ vnd läst sich nach Eygenschafft deß Erdbodens ansehen/ daß noch vielmehr Bergwerck darinn zu finden seyen/ als schon erfunden seynd/ dann es gleichsamb mit Ertz besäet/ vnnd ist in der gantzen Welt kein reicher Orth von Metallen zu finden.

Peru das reicheste vō Metallen.

Die

Die Vrsach aber/ daß India mit so vielen Metallen begabet/ ist der Will deß Schöpffers/ der nach seinem Wolgefallen die Gaben außtheylet. Aber Philosophisch hievon zu reden/ so ist Philonis Meynung wahr/ in dem er sagt: Gold/ Silber vnnd Metallen entspringen natürlich auß den vnfruchtbaresten vnd wüsten Ländern am meisten. Wie man dann alle West Indische Metallen auß solchen rauhen Orten/ da hohe Berg/ vnersteigliche Steinklüfften vnnd vntemperirt Lufft ist/ bekommet/ vnangesehen aber/ daß es in India Adern von allerhand Metallen hat/ trachtet man doch nach keinem so sehr/ als nach Gold/ Silber vnnd Queckfilber/ deren wir auch nur allein gedencken wöllen.

Philonis Meynung von dẽ Ort der Metallen. lib. 5. de Genes. mundi.

Gold ist das allerschöneste Metall/ dessen die H. Schrifft auch offt gedencket vnnd preiset/ Plinius nennets Obrizum vnd sagt: Der Gebrauch/ welcher alle Ding verzehret/ kan dem Goldt nichts abbrechen/ noch dasselbig mindern/ es verrostet noch veraltet nimmermehr. Vnd wiewol es seiner Art nach hart vnd beständig/ läßt sichs doch gleichwol biegen vnd außstrecken. Dessen grosse Tugend den Menschen wol bekand/ vnd wird gehalten für das grössest vnnd mächtigst Ding der Welt. Was die Spanier aber von den Jngis vnnd auß Peru für einen grossen Schatz desselben bekommen/ ist nicht zubeschreiben: Dann die Jngæ nicht allein alle jhr Geschirr von lauterm Gold gehabt/ sondern auch darauß gantze Stül/ Senfften/ Bilder vnnd anders machen lassen/ vnd ist dessen auß Neyd der Jndianer gegen den Spaniern/ das gröste Theyl begraben worden. Es wirdt aber vmb dieselbige Gegend das Gold auff dreyerley Weiß außgezogen. Erstlich findet man Gold in Körnern vnnd Granen/ in Staub vnd Steinen/ welches pur vnd mit keinen andern Metallen vermischet ist/ solch Feingold wird auch nicht geschmeltzt noch gesäubert/ vnd offt ein Stück auff etliche Pfundt schwer gefunden. Das Gold in Steinen ist ein Ader von Gold/ so auß den Steinen oder Steinfelsen herauß kompt. Jn den Mynen zu Caruma/ im Ampt Salinas findet man sehr grosse vnd gantze Stein mit Gold durchzogen/ etliche seynd halb Gold vnd halb Stein. Auff diese Art find man Gold in Pfützen vnd Mynen/ so jhre Adern haben/ wie auch das Silber/ aber sie seynd sehr schwerlich zu bereyten. Das meiste Gold schmeltzet man von den Ramentis auri, das ist/ vom Staub oder Sand/ der [illegible] Flüssen kompt oder darüber Wasser gelauffen ist/ dessen sehr viel Flüß in India gefunden werden. Das berümbste vnnd köstlichste Gold wird im Land Caravaya in Peru/ vnnd im Land Valdivia in Chile gefunden/ dann es ist das allerhöchst Alloy/ welches ist drey vnd zwantzig vnd ein halb Carat/ bißweilen auch höher. Man findet auch Gold/ so mit Silber vnnd Kupffer vermischet. Das Gold/ so im Sand oder Staub ist/ wird im abwaschen gesäubert/ welches man so lang wäschet/ biß daß der Sand vnd Staub gantz vnd gar davon abgereiniget wird/ vnd das Gold wegen deß schweren Gewichts sich auff den Grund setzet. Man säubert auch das Gold mit Queckfilber/ oder mit starckem Wasser: Dann der Alaun/ davon diß Wasser entspringt/ hat solche Krafft/ daß es das Gold von allem scheidet. Wañ man nun dasselb gesäubert/ vnd zu Platten geschmeltzet hat/ führet mans in Hispanien/ davon dann der König von 5. Marcken eine bekommet.

Võ Gold. Plinii Obrizo lib. 33. cap. 3. — Goldgran Feingold. — Gold in Steinen. — Sandgold. — Das beste Gold in India. — Vermischt Gold. — Königs Zoll.

Das Silber hat vnter den Metallen den zweyten Ort nach dem Gold/ vnnd ist währhafftiger/ dann sonst einig Metall/ dieweil es durchs Fewer am wenigsten verleuret/ sich auch besser arbeiten vnd bereyten läßt/ an Farb vnd Klang vbertrifft es das Gold/ vnnd findet man Oerter/ da das Silber höher als das Gold gehalten wird. Man findet aber in India mehr Golds dann Silbers/ da vnter andern Silberbergwercken/ nur allein das Gebirg Potosi am berühmbtesten ist/ von dem wir etwas melden wöllen. Das Gebirg Potosi in Peru/ in der Landschafft Charcas ligt vnterhalb dem Tropico am eusserſten End Zonæ Torridæ/ wiewol es nach deß Poli Höhe/ als ein vnnd zwantzig vnnd ein halben Grad gegen der Equinoctial Lini billich temperirt vnnd warm seyn solte: So seynd doch die Wind so grimmig kalt/ vnd regieren im Mayo/ Junio/ Julio vnd Augusto dermassen/ daß kein einig Kraut oder Frucht daselbst wachsen kan/ vnnd derwegen niemand allda zu wohnen begehret/ wann nicht der Geitz vnd Begierd zum Silber/ die Menschen dahin gezogen/ daß sie ein gantz Volckreichen Flecken gebawet hätten. Die Farb dieses Gebirgs ist dunckelrot/ vnd siehet lieblich/ eben wie ein Gezelt oder ein HutZucker auß/ ist sehr gäh/ vnd das Aufffteigen schwer/ oben spitzig/ vnten aber ein Meil Wegs breyt. Vom obersten Gipffel deß Bergs/ biß vnten an/ seynd sechzehen hundert vnd vier vnd zwantzig Elen oder Ruthen/ vnten daran hat es noch einen kleinen Berg mit schlechten/ oder wie mans nennet/ losen Mynen/ daran die Spanier den Flecken von zwo Meil Wegs am Vmbkreyß gebawet. Vnd ist an diesem Ort der gröste Handel in Peru. Was aber dieses für ein vberauß reich Bergwerck sey/ kan man auß deß Königs Zoll Büchern oder fünfften Theyl etlicher massen abnehmen: Dann als Licentiat Polo regirt/ welches dann lang nach der ersten Erfindung geschehen/ hat mã alle Sambstag 150000. quintiert/ bißweilẽ auch mehr/ also/ daß auch biß 200000. Pesos auffgeschrieben wordẽ: welches jährlich ein weniges geringer als anderthalb/ vnd võ Erfindung Potosi An. 1545. biß auff 1585. drey Milion getragen/ davon doch offtmals nicht die Helfft oder dritter Theil quintirt worden/ sonderlich das/ welches vnter den Spaniern vnd Jndianern gangbar worden. Vnd haben sie sonderlich das Glück gehabt/ ob gleich die Mynen zweyhundert Klaffter tieff gewesen/ sie doch niemals Wasser funden/ wie man deßwegen die Mynen zu Porco verlassen müssen. Diß Gebierg zu Potosi hat 4. vornembste Adern/ stehen auff der OstSeiten/ vnnd erstrecken sich gegen Nord vnd Sud/ das ist/ von einem Polo zum andern/ haben auffs breitest sechs Schuch/ vnnd auffs schmälest ein Spann/ von diesen entspringen noch andere grosse Adern/ als Zweige eines Baums/ welche zu wachsen pflegen/ ein jede Ader hat vnderschiedliche Mynen/ welche jhr Theyl seynd/ wird in vnterschiedliche Besitzer/ nach welcher Nahmen sie auch gemeiniglich genennet werden/ außgetheylet: die gröste Mynen hat 80. Vacas oder Spanische Ruthen/ da der geringste 4. Vacas davon bekompt/

Vom Silber. — Silberbergwerck Potosi. — Reiche Silberberge zu Potosi/ was sie tragen können.

seynd in etlichen Orten 24.70.180.vnd biß in die 200.Klaffter tieff. Zu Behueff dieser grossen tieffen Mynen/ haben sie die Socabones erfunden/diß seynd Gräben oder Löcher/ die sie vnten auff einer Seiten deß Gebirgs gemacht haben/ gehen zwerch hindurch/ biß sie inwendig bey die Adern kommen. Ob nun wol diese Mynen so tieff seynd/so muß man doch sechsmal so viel vmbgehen/ biß man auff die rechte Wurtzel deß Berges kommen mag. Die Höhe biß an die Tieffe/nemblich da der Socabon mit den Adern vereiniget/biß in die Höhe der Mynen seynd 135.Klaffter. Alle diese Tieffe muß man hinab steigen/die Mynen zu arbeiten. Darauß man dann zu sehen hat/ was die Menschen für vnsägliche Arbeit thun müssen/biß sie das Silber auß dem innersten Theyl der Erden herfür bringen. Hierzu gehöret noch/ daß sie in stätiger Finsternuß jhr Arbeit verrichten/ vnd nicht wissen mögen/ ob es Tag oder Nacht sey/so schöpffet man auch ein schwere Lufft vnd Kält in sich/davon die allererst ankommenden gleich als Meerkranck werden. Die Bergleute theylen die Arbeit auff gewisse Zeit ab/ also/ daß etliche deß Tags/ etliche aber deß Nachts arbeiten. Vnnd seynd die Metallen gemeiniglich so hart/ daß man sie mit eysern Instrumenten zerschlagen muß. Wann sie es also zerbrochen/ tragen sie es auff jhren Rucken/vnd steigen auff Leitern hinauff. Diese Leytern seynd mit dreyen Seylen von gedrehetem Ochsen Läder/ wie die dicke Seyl zusammen geflochten/ vnnd mit Stecken auffgespannet/ wie Treppen/also/daß einer beym andern mag auff vnd absteigen. Ein jede Leyter ist zehen Klafftern lang: wann eine sich endet/ fängt die ander in eben der Länge an: wo ein Leyter wendet/ da findet man ein hültzerne Ruhebanck/ gleich als ein Vmbgang: dann der Leytern da man hinauff steiget/ seynd sehr viel. Ein Mann trägt ein Last von zweyen Arroben Gewichts/vnd hat die Metall auff dem Rucken in einem Kleyd/so vnter der Brust zugebunden. Also steigen drey vnd drey nacheinander: der forderste hat ein brennend Liecht an Daumen gebunden/ weil sie sonst kein Tagliecht haben mögen: Mit beyden Händen halten sie sich fest/ sintemal es ein abschewliche Höhe ist/ vnnd bißweilen ein hundert vnd fünfftzig Klaffter steigen müssen/ welches jhnen offtmals ein grossen Schrecken einjaget. Daß wol recht hievon Plinius sagt: Wir kriechen biß zum inwendigsten Ingeweid der Erden/ vnd an den Orten der Verdampten suchen wir Reichthumb/ vnd weiter: Sie thun Arbeit als Riesen/ wann sie Metall außziehen: Sie machen Löcher vnd zwerche Strassen im allertieffesten/ durch so ein groß Spacium vnd schweiffen durch das Gebirg bey einem brennenden Liecht/vnd thun dasselb an solchen Orten/da man zugleich Tag vnd Nacht hat/ vnnd in vielen Monaten nicht einmal den Tag sihet. In

Plin. in preamb. lib. 33. Cap. 4.

diesem

dieſem Werck begibt ſich offt/daß die Wände der Mynen plötzlich einfallen/vnnd die Bergknappen in einem Augenblick vmbbringen. Item: Mit eyſern Inſtrumenten zerbrechen ſie die Felſen vnd Klippen/ob ſie ſchon ſtarck vnd hart/dann der Hunger nach Gold iſt noch ſtärcker vnd härter.

Vnterſcheid der Metallen in Potoſi.

Das Ertz dieſes Bergckwercks/ ſo wol reich als arm/ hat mancherley Farbe/daß es nur die Bergleut an den Stipfflein/Adern vnd etlichen andern Zeichen kennen. Das reich Ertz/wird in den kleinen Oefen/deren man anfangs ſechstauſent gehabt/geſchmeltzet/ vnnd damit es deſto ehe zergehe/ werffen die Indianer das leicht Ertz Soroche darunter. Der Schaum fällt durch das Fewer hinunterwarts/das Bley ſchmeitzet mit dem Silber/welches vber das Bley ſteigt/biß es geſäubert/vñ je länger je mehr geläutert wirdt. Von einem Quintal Metall pflegt durchs ſchmeltzen dreyſſig/ viertzig/ bißweilen auch fünffzig Peſos Silber zu kommen. Das arm Ertz gibt von einem Quintal zwey/drey/ biß in ſechs Peſos. Diß Metall iſt gemeiniglich trucken/ vnnd hat mans anfangs vergeblich außgeſchoſſen/vnnd für nichts geachtet/biß das Queckſilber erfunden worden/ welches durch ein verborgene Krafft das Silber ſehr wol ſäubert. Wird auch weniger mit den armen/als reichen Silbern conſumirt, dann je reicher ſie ſeynd / je mehr Queckſilber ſie koſten. Vnd dieweil das Queckſilber das wunderbarlichſte Metall vnder den andern allen iſt/wöllen wir auch etwas davon melden.

Vom Queckſilber.

Queckſilber wirdt auch lebendig Silber genandt / weil es in aller Eyl von einem Ort zum andern laufft/iſt nit hart noch beſtändig wie ander Ertz/ſondern gleichſam ein Safft/ der von jhm ſelbſt hin vnd her laufft/ vnd ſich wider ſamlet/ vnnd ob es gleich ein Liquor iſt/ ſo iſt es doch ſchwerer/ dann kein ander Ertz/alſo/daß alle andere Metallen auff dem Queckſilber ſchwimmen/wiewol Plinius vermeynet/ daß das Gold allein ſich zu Boden ſencke/ welches zwar wol ſeyn kan/ dieweil das Queckſilber ſeiner Natur nach das Gold vmbfähet / vnd daſſelbig in ſich verbirget / vnnd iſt dieſes ſein allernöthigſte Eygenſchafft: Wo es das Gold nur einmal räucht/ da laufft es ſtracks zu jhm / hält ſich auch daran/ vnnd bringets ſo hart zu jhm/ daß es das Gold entblöſſet / vnnd andere Metallen von jhm zeucht/ damit es vermiſcht geweſen. Darumb brauchen die jenige Gold/ welche ſich für Queckſilber verwahren wöllen/ weil der Rauch vom Queckſilber ein tödtlich Gifft iſt. Man hat etlichen Menſchen/ ſie heimlich hinzurichten / Queckſilber in die Ohren gethan: Dargegen man kein beſſer Remedium finden mögen/ dann daß man jhnen ein Stücklein Golds in die Ohren geſteckt/ das Queckſilber herauß zu bringen / welches dann geſchehen. Nach dem nun das Queckſilber das Gold gereiniget/ vnnd alle andere vermiſchte Metallen außgemuſtert hat / alsdann wirds durchs Fewer von ſeinem Freund geſcheiden / vnnd bleibet darnach pur vnnd lauter. Es läutert auch das Silber von Erden/Kupffer vnnd Bley/damit es gewachſen iſt/ ohn einig Fewer/ wirdt aber hernach gleicher Geſtalt von dem Feuwer abgetrieben. Auff die andern Metallen (auſſerhalb Gold vnnd Silbers) achtet das Queckſilber nicht/ ſondern es verzehret / durchnaget vnnd durchboret ſie / vnnd lauffet von jhnen / darumb man es nur in Fäſſern/ Erden Töpffen / oder in Fellen verwahret. Vnnd iſt ſehr zuverwundern/ ob es wol eines von den allerſchwereſten Dingen der Welt iſt/ wirdt es doch in einem Augenblick in das allerleichteſt/ nemlich in Rauch/ verkehret/ vnnd wann man meynet / es ſey gar hinweg geflogen/wird es widerumb in eine ſchwere Materien verändert: dann alsbald der Rauch dieſes Metalls/in der Höhe wider ein harten Cörper ſtöſſet/ oder in ein kalte Lufft kommet/ fällt er wider herunter/ vnnd wirdt zu Queckſilber. Es wirdt aber das Queckſilber gefunden in einer Art von Stein/davon auch der Cinober herkompt/welches bey den Römern in groſſem Werth geweſen. Vnd ſagt man/ daß die Ingæ Könige zu Peru vnnd die einländiſche daſelbſten/ lange Zeit in den Mynen/ darinn Queckſilber geweſen/ haben arbeiten laſſen/ vnangeſehen ſie deſſelben Natur vnd Tugend nit gekandt haben. Dann ſie nicht weiters/als deß Cinobers zur Farb/damit ſie ſich vnd jre Götzen mahlen/ begehret haben/ darzu ſie es dann heutiges Tages in jhren Feſttagen/ Täntzen/ vnnd wann ſie zu Krieg ziehen gebrauchen/ vnnd iſt das Queckſilber in Peru durch einen Portugaleſer Henrich Garcees genandt Anno 66. erſt erfunden worden/ vnd in kurtzer Zeit ſo hoch geſtiegen/ daß der König von Hiſpanien/jetzo Jährlich in die 400000. Peſos/ deren jeder etwas geringer als viertzehen Realen iſt/ erhebet. Der Stein oder Ertz/daran man das Queckſilber findet/ wird geſtoſſen vnnd in einen Topff gethan/ welcher wol verſtopfft/ vnnd auffs Fewer geſetzt wirdt: da ſcheidet ſich das Queckſilber vom Stein durch deß Fewers Krafft/welches durch ſein Exhalation vnd Dampff/das Queckſilber hinauff treibt/biß es wider einen harten Cörper ſtoſt/oder die kalte Lufft empfindet vnnd herunder fällt/wann es alſo geſchmeltzet worden/laſſen ſie den Topff wol erkalten/vnnd entdecken jhn hernach/dann da einiger Rauch auß dem entdeckten Topff einen Menſchen berühret / müſte er ſterben / oder zum wenigſten ſeine Zähne verliehren. Vnd zu Erſparung deß Holtzes hat ein Indianer das Heyden Kraut oder Bintzen / darauß man Feigen Körb machet/ erfunden/ welches dann mehr im ſchmeltzen/ dann das Holtz vermag. Wie nun das Silber gleich als ein Teig gemahlen/gereittert/geknäten/geheffent/gebacken: Item/gewaſchen/geſpült/wider gewaſchen/gekocht vnd wider gekocht/vnd alſo vnter Stempffel/ Sieb/Backen/Forneyſen/Budde/Eymer/ Ofen/ endlich durchs Waſſer vnnd Fewer ſiebenmal gehet/auch was man hierzu für Gebäw/Ingenien vnd Mühlen gebrauche/ vnd wie endlich daſſelbe probieret werde/ achten wir vnnöthig allhier zubeſchreiben/ ſintemal es nur für ſonderbare Leut gehörig/ vnd dem gemeinen Leſer vndienlich iſt.

Plinius lib. 33. cap. 6.

Groſſe verwandſchafft deß Golds mit dem Queckſilber.

Henrich Garcees ein Erfinder deß Queckſilber Bergwercks.

Weiter iſt allhier auch zu mercken/daß in der Newen Welt/ als in den Königreichen/ Granaten/Peru/ Puerto Ricco/ vnd im alten Meerporten viel Smaragden in den Mynen/wie ander Ertz vnd Criſtall gefunden werden. Dieſer edel Geſtein iſt vor Zeiten hochgeachtet/vnd der dritte nach dem Demant vnnd Perlen gerechnet worden / aber heutiges Tages hält man weder den Smaragd noch die Perlen/wegen deß groſſen Vberfluſſes ſehr hoch/ vnnd findet man in gedachten Orten Smarag-

den

den einer Nuß groß/auch noch wol grösser: Etliche seynd halb weiß vnd grün/andere weiß/ etliche gan grüngelb. Die Könige zu Mexico haben sie im hohen Werth gehalten/vnd sollen in der Hauptkirche zu Cordua viel Pfeiler von Smaragden gestanden seyn/ wie dann jhrer Götzen Angesicht/ vnnd de Indianer Nasen damit gezieret worden/die H. Schrifft lobet den Smaragd als ein köstliches Kleynod/ zehlet jhn vnter die Edle Stein deß Hohen Priesters/ vnnd damit auch vnter andern die Mauren deß Himmlischen Jerusalems gezieret worden. In einer Schiffarth Anno 87. hat man zween Kasten mit Smaragden/ deren jeder zum wenigsten vier Arroben gewogen/ mit auß India gebracht.

Exo. 23. 39.
Apoc. 21.

Von Perlen.

Die besten im Fluß de la Hacha.

Man findet auch in India an vnterschiedlichen Orthen viel Perlein/ doch seynd sie am meisten am Sud Meer/bey Panama/in den Perlen Inseln anzutreffen. Vnd werden die beym Fluß de la Hacha (von der Fackel) jhrer Quantität vnd Gütigkeit halber für die besten gehalten/ vnd offt ein einiges auff viel tausent Ducaten werth geschätzet. Die Täucher so sie fischen/haben allhier grosse Mühe damit: dann sie offt sechs/neun/ja zwölff Klafftern tieff vnters Wasser kriechen/vnd die Austern suchen/ so gemeiniglich fest vnter den Felsen vnd Meerklippen ligen/ darvon sie abgerissen werden. Zudem ist das Meer Wasser am selbigen Ort sehr kalt/vnd deßwegen nicht wol zu leiden/ doch ist das viel schwerer/daß man sich offt ein viertel/ ja auch wol ein halbe Stund vnterm Wasser auffhalten/ vnd die Austern suchen muß. Damit aber solche Täucher den Athem lang halten mögen/ essen sie wenig/ vnd fast lauter trucken Kost/seynd darzu keusch vnnd mässig/ welches die Natur der Perlen erfordert. Man findet deren allenthalben ein so grossen Vberfluß/ daß im Jahr 87. für den König in Hispanien 18. Marck Perlen/vnd sonst drey Kästen voll/deßgleichen für particular Personen zwölffhundert vnd vier vnd sechzig Marck/ vnnd sonsten 7. grosse Töpffen voll abgewogen worden/ dieses hätte man vor Zeiten für Fabelwerck gehalten.

Indianer Brodt.

Mays oder Türckisch Korn

Jetzo wöllen wir auch auff die Pflantzen kom̃en/ vnd anzeygen/ welche allein in India wachsen/ vnd hernach zu denen schreiten/ welche es mit Europa gemein hat. Vnd dieweil die Pflantzen anfänglich zu Erhaltung deß Menschen erschaffen worden/ vnter denen das Brodt das fürnembste ist/ wöllen wir von der Indianer Brodt zum ersten etwas melden. Vnd wirdt fast in allen Schiffarten das Mays beschrieben/so anderstwo Indisch Weitzen vnd Türckisch Korn genennet wirdt. Vnd wie der Weitz vnd Korn in vnserer Welt am gemeinsten ist: Also ist auch in der Newen Welt das Gran Mays die vornembste Frucht gewesen/vnnd noch/ die man fast in allen Fußfesten Landen/ als in Peru/ New Spanien/ im newen Königreich/ in Guatimala/ in Chile/ etc. findet. Aber in den Inseln/ als da seynd Cuba/ Hispaniola/ Jamaica/ S. Johann weiß niemandts/ daß es je gebraucht worden/ wie sie dann noch heutiges Tages am meisten Yuca vnnd Caçaui haben. Der Mays gibt dem Korn in seiner Krafft vnnd Nahrung etwas nach/ ist grösser vnnd härter/ vnnd bringt viel Geblüt zuwegen/ die es zum ersten vberflüssig vnnd zu viel nehmen/ die werden voller Geschwulst vnd Schäbigkeit. Es wächst auff Rohr/ jedes hat seine grobe Körner/ vnnd deren auff einem Rohr fast in die siebenhundert beyeinander. Sie werden nicht gesäet/ sondern gestopfft. Seynd zweyerley Art/ eine ist grob/ die ander klein vnnd trucken/ die sie Moroche heissen. Die Blätter vnnd grüne Rohr von Mays/ gibt trefflich gut Pferdtfutter/ gedörret kan mans auch für Hew vnnd Stroh brauchen. In diesen Ländern pfleget man das Viehe zu träncken/ ehe es Mays isset/ dann so es zuvor Mays ässe/ schwillet es auff/ vnnd bekompt den Husten: welches auch der Weitz thut. Die Indianer essen das Mays gemeiniglich gekocht/etliche machen Brod/ Kuchen vnnd Torten darauß/ die fürnembsten essens geröstet/ weil es am gesündesten ist/den Nieren wol bekompt/vnd wenig Harnen macht/vnd seynd eines bessern Geschmacks/als geröstet oder gebraten Erbeiß. Sie machen auch jhr Geträنck darauß/ daran sie sich ehe truncken trincken/als an rechtem natürlichem Wein. Die Mayskörner beitzen sie/ biß sie zu schossen anfangen/ darnach brennen sies auff ein sonderliche Art: welches so kräfftig wirdt/ daß es einen bald niderwirfft/ vnd vnsinnig truncken macht. Wann das Mays noch zart vnd in Ehern ist/ so essen solches die Indianer vnd Hispanier für ein Leckerbißlein/ rösten es entweder/ oder kochens mit Milch/sie brauchen auch die Häußlein oder Dotten von Mays/ so sehr feist seynd/ an statt Buttern vnd Oel.

Moroche.

Caçaui Yuca.

An etlichen Orthen in India brauchet man das Brodt Caçaui, welches man von der grossen Wurtzel Yuca zu kleinen Stückern zerschneidet/feilet/ vnd den Safft/ welcher ein tödtlich Gifft/ herauß trucket/ das vbrige sihet wie ein grosse dünne Tarten/ hat aber für sich selbst keinen Geschmack/ doch ist es gesund/vnnd gibt gute Nahrung: Wann mans essen will/ muß mans erst in Wasser oder Brühe weichen/dann es ist hart vnd rauh/ wañ mans aber in Milch oder Honigbrüh weichet/ so dringet es doch nit hinein/wie in Brod von Korn. Es hält sich lang/vnd wird auff dem Meer für zweygebacken Brod gebrauchet/vnd in viel Inseln/als da seynd/S. Dominico/Cuba/Puertoricco/Jamaica vnnd andere verführet/weil in denselbigen Inseln kein Mays oder ander Korn wächset/oder so man es gleich pflantzet/sehr vbel geräth/weil es vngleich auffgehet/ vnd eins eher als das ander zeitiget.

Papas.

In den hohen Gebirgen in Peru/vnd in der Landschafft Collao/ weil wegen widerwärtiger Vberflüssigkeit der truckenen vnd kalten Lufft kein Mays/Cacaui vnnd Yuca wächset/ brauchen sie für Brod die Wurtzel Papas/welche so groß seynd als ein jrrden Topff/haben wenig Blätter. Wann sie die herauß rauffen/ lassen sie es an der Sonn wol trucken werden/ brechen sie hernach zu Stucken/ vnnd machen das Essen Chunno darauß/ darmit ein grosser Handel getrieben/ vnnd auch nach Potosi verführet wirdt. Sie pflegen sie auch grün gesotten/ vnd gebraten/ zu essen. Vnnd hat man noch ein ander Art der Papas/ so sie an heissen Orthen pflantzen/ vnnd das Essen Locro darvon machen.

In

In den Inseln Philippinis vnd in China/ brauchen sie Reiß für Brodt/ vnd in Peru vnd Acua machen sie Getränck wie Bier darauß.

Viel andere wurtzeln so man für Brodt gebrauchet.

Noch viel andere Wurtzeln hat es in India/ so man essen mag/ als Ocas/ Yanocas/ Camotas/ Batates/ Xiquimas/ Cochucho/ Caui Totora/ Mani vnd viel andere. Deren man etliche in Europam geführet/ sonderlich die Batates/ welche für ein wolgeschmackt Ding gessen werden. So hat man viel Früchte vnd Wurtzeln von Europa in Indiam geführet/ die daselbst wegen deß herrlichen Temperaments besser gerathen/ als in Europa. Da hergegen die Indianische Sachen in Europa selten auffgehen/ die Rüben vnd Rettich haben in India dermassen gewurtzelt vnd vberhand genommen/ daß sie an allen Wegen stehen/ vnd man sich deren nicht mehr erwehren mag.

Cochucho ist ein süsses Würtzelein/ vnd wirdt für Leckerbißlein gebraucht/ vnd von etlichen eingemacht. Ein theil Wurtzeln dienen zur Kühlung als Xiquima, welches sie in der Ernden für den Durst essen. Doch gibt keines mehr Nahrung/ als die Papias vnd Ocas. Vnter allen Wurtzeln in Europa halten die Indianer keine so hoch/ als den Lauch/ dann weil sie viel harter vnd roher Ding essen/ wie es auß der Erden kompt/ erwärmt es jhnen den Magen.

Hecken vnd Stauden-Gewächs.

Laßt vns nun auch die Hecken vnnd Stauden Gewächß ein wenig besehen/ deren auch sehr viel seynd/ vnd haben jhnen die Spanier vmb der Gleichheit willen die Namen gegeben/ wie die Gewächs in Europa haben/ ob sie wol damit nicht zuvergleichen/ vnd weit anderer Gestalt vnd Naturen seynd.

Pynöpffel.

Also seynd zwar die Indianischen Pyn Oepffel in der grösse den Spanischen außwendig fast gleich/ aber inwendig jhnen gar vngleich: dann sie haben kein Dotten noch Scheidung/ sondern es ist lauter Obs/ das man essen mag. Wann die Schale darvon ist/ hat die Frucht einen trefflichen Geruch/ sie macht Lust zu essen/ vnnd hat einen heiß süssen Geschmack. Wann man sie essen will/ schneidet man sie zu Scheiben/ vnd legt sie ein wenig in Wasser vnd Saltz. Sie wachsen an einem Rohr/ welches auß vielen Blättern herauß scheusset/ wie die Lilien/ ist auch in derselbigen Höhe/ vnnd etwas dicker. Die Oepffel wachsen oben am Rohr/ vnd gemeiniglich an heissen vnd feuchten Orten.

Cucumern.

Also seynd auch die Indianischen Cucumern/ in Peru anderst/ als die Spanischen: dann an der Farb seynd sie nicht grün/ sondern weiß oder gelb/ seynd auch nicht stachelicht noch runtzelicht/ sondern schlecht glat. So ist auch der Geschmack besser/ wann sie reiff seynd. Sie wachsen an temperirten Oertern/ wöllen fleissig begossen seyn/ schmecken besser als die Pyn Oepffel/ seynd frisch vnd safftig/ machen leichte Däwung/ vnd kühlen wol in der Hitze.

Frutilla.

Frutilla ein Obs in Chile/ hat einen anmütigen Kirschen Geschmack/ wächst an keinem Baum/ sondern an einem Kraut/ das auff der Erden längst hinauß wächst/ siehet wie ein Maulbeer/ ist aber grösser/ vnd wachsen auff dem Feld von sich selbsten/ werden auch etwan/ wie andere Garten Kräuter von den Stänglein fortgepflantzet.

Pfraumen.

Die Frucht/ so man Pfraumen nennet/ wachsen an rechten Bäumen/ seynd den vnsern nicht fast vngleich/ von vielerley Art vnnd Gestalt. Vnter denen seynd die zu Nicaragua roth/ klein vnd besser als Kirschen/ seynd sehr gesund/ machen guten Appetit vnd Lust zum essen/ darumb man sie den Krancken zu geben pfleget.

Frisoles Palares.

Von Garten Kräutern seynd die Frisoles vnd Palares wie die Erbsen/ Linsen vnnd Bonen zu achten. Vnd haben die Spanier auch andere Erbsen hinein bracht/ die besser daselbst wachsen/ als in Europa/ wie auch die Melonen im Thal Yca in Peru dermassen wachsen/ daß die Wurtzel so dick wird wie ein Strauch oder Stamm/ vnd etliche Jahr vber währet.

So hat es wol tausenterley Art Kürbis/ sehr groß/ also/ daß man die Schalen zu Schüsseln vnd Gefässen macht/ vnd von den kleinen künstliche Trinckgeschirr.

Grosse Menge Ingber in Hispaniola.

In West India hat es kein Specerey von Pfeffer/ Nägelein/ Caneel vñ Mußcatnuß. Dẽ Ingber aber hat man erstlich in die Insel Hispaniolam gebracht/ darin er dermassen fortgepflantzet/ dz man jetzo nicht weiß/ wo man mit jhm hin soll. Dann An. 87. in Sevilien 22052. Quintal geführet worden.

Axi. Caribbe Spanischer Pfeffer.

An statt deß Pfeffers brauchen sie jhr Gewürtz Axi/ welches sie hoch gehalten/ vnd vor Zeiten sehr damit gehandelt. Es wächst in warmen Thälern gern/ vnd will fleissig begossen seyn/ ist vnterschiedlicher Farben/ grün/ roth vnd gelb. Vnd den sie Charibbe heissen/ der beisset vnd brennet wie ein Pfeffer. Der ander ist sanfft vnd anmüthiger zu essen. Auch findet man gar süssen Axi/ vnd ein andere Gattung/ sehr klein/ welcher wie Bisam räucht vnd wol schmecket. Summa es ist die fürnembste Salsen vnter allem Gewürtz in India. Gibt gute Däwung im Magen/ wann man dessen mässiglich im Essen brauchet. Da man aber vberflüssig darvon isset/ bekompts sehr vbel/ dann es von sich selbst heiß/ feucht vnd durchtringend ist/ vnd jungen Leuten nicht allein an der Gesundheit vnd jhrem Leib schädlich ist/ sondern sie auch zur Vnzucht reitzet.

Platanus oder Palmbaum.

Der West Indische Platanus/ ist auch dem andern Platano oder Palmbaum/ darvon die Alten so viel gehalten/ nicht gleich. Dann er hat vberauß grosse Blätter/ daß sich mit einem Blat ein Mann bedecken kan/ er will allzeit Wasser haben/ trägt Frucht/ so trefflich gut ist/ sonsten dienet er nicht zum Schatten/ wie der Alte/ man kan schwerlich darunter sitzen/ hat weder Stam̃ noch Zweyge/ vnnd will in Hispanien nicht wachsen/ wie der Asiatische. Die Frucht von diesem Baum ist das gebräuchlichst Obs in India/ vnnd wirdt fast an allen Orthen zur Speiß/ vnnd von den Mohren für Brodt gebraucht. Der gantze Baum aber dienet weder zum Fewer noch Bawholtz/ weil sie hol vnd ohne Substantz seynd. Die Blätter aber seynd dienlich/ darauff zu schreiben.

Cacao vnd Coca.

Wiewol nun der Platanus ein nutzlicher Baum ist/ so werden doch der Cacao in Mexico/ vñ der Coca in Peru vielmehr geachtet/ dieweil sie viel Aberglaubens damit haben. Vñ ist Cacao ein Frucht/ etwas kleiner als Mandeln/ doch dicker vnd grösser/ gebraten haben sie ein guten Geschmack/ wirdt grosse Handlung damit

getrie-

getrieben/ vnd an etlichen Orten/ an statt deß Geldes gebraucht/ vnnd den armen Haußleuthen zur Almosen gegeben. So machen sie auch den Getranck Chocolate darauß/ welchen sie den frembden Herren zum sonderlichen Præsent verehren/vnd mit einer sonderlichen Temperatur/ heiß/ frisch/ vnd mit vielem Gewürtz bereyten. Sie backen auch Kuchen darauß für die Brüst/Magen vnnd Husten. Wer aber dieser Speise vnnd Trancks nicht von Jugendt auff gewohnet ist/ der bekompt keinen sonderlichen Lusten darzu. Der Baum dieser Frucht ist einer mittelmässigen Grösse/schöner Gestalt/hat ein Kron von Zweygen/vnnd ist so zart/ daß sie allweg einen grössern Baum darbey setzen/ damit er nicht von der Sonnenhitz verbrandt werde/ vnd wird deß Cacao Mutter genennet.

Coca.

Coca ist ein kleines Blätlein/so an einem Baum Manns hoch wächset. Man zielet jhn in vberauß heissen Ländern. Sie bekommen alle Monat frische Blätter/die wollen wegen jhrer Zartigkeit im Außziehen wol versehen seyn/sie werden sehr ordenlich in schmale lange Körb gepackt/durch die Schaff bey viertausent Körb auff einmal verschickt/vnd solche grosse Handlung damit getrieben/ daß er jährlich zu Potosi allein mehr dann ein halbe Million Pesos getragen/ deren ein jeder Korb auff vier oder fünff Pesos par Gelt verkaufft wirdt. Sie halten diß Coca im Mund/ käwens/ saugen den Safft herauß/ schluckens mit ein/ vnnd gibt solche Krafft/ daß/ wann ein Indianer dieser Cocas ein Handvoll hat/so kan er ein doppelte Tagreyse thun. Sie mischens auch mit gemahlen Beinen oder Kalck/welches jhnen/jhrem Vorgeben nach/sehr nutzlich seyn soll. Sie brauchen die Blätter eben wie Gelt/ wechseln vnnd tauschen darfür/ alles was sie begehren. Die Ingæ habens für ein Königliche Speiß gehalten/ vnnd jhren Götzen geopffert/ hat auch niemand vom gemeinen Mann die Coca ohn Erlaubnuß der Ingen oder Gubernatoren brauchen dörffen: Die Indianer bringen viel Zeit vnnd Mühe mit diesem Gewächs zu/viel komen auch vmb jhr Leben darüber/wann sie von dem kalten Gebirg hinab kommen/solchen zu warten vnnd zu bawen. Deßhalben man offtmals vorgehabt/ diesen Baw der Cocas zuvertilgen/vnnd gäntzlich abzuschaffen/ dieweil sie der Indianer fürgeben von der Cocas Krafft nur für Aberglauben vnd Einbildung gehalten.

Manguey Wunder-Baum.

Manguey ist der Wunderbaum/dieweil er Wasser/Wein/ Oel/ Essig/Honig/ Syrup/ Faden/ Nadel vnnd andere dergleichen tausenterley Ding fortbringet. Die Indianer in New Spanien vnd Peru/ da er auch wächst/ geben viel auff diesen Baum/ hat gemeiniglich ein jeder einen bey seiner Wohnung gepflantzet/ zu Behuff jhres Lebens/ sonsten wachsen sie im Feld/ wo man sie hinsetzet/ vnd jhrer wartet. Sie haben breyte vnnd dicke Blätter/ an jhren Enden gehen sie scharpff auß/ welche man an statt der Stick Nadel brauchen kan. Die Spitzen ziehen sie auß/ brauchens für Nehe Nadeln/vnd wann sie die auß den Blättern außziehen/ gehet alsbald auch ein Haar mit herauß/ welches sie an statt eines Faden gebrauchen. Den Stamm schneiden sie auff/ wann er noch jung ist/ lassen ein Höl im Baum/ darauß zeucht sich ein Safft wie Wasser/ ist gut zu trincken/ frisch vnnd süß/ wann mans auffseud/so ists wie Wein: wirdts hingesetzt so gibts Essig. Wann mans bey dem Fewer seud vnd läutert gibts Honig. Wann es nur halb auffgesotten wirdt gibts ein Syrup/ so am Geschmack den Trauben Syrup vbertrifft. Man kan von einem Baum deß Tags etlich Maß samblen. Er dienet wol Fewer damit zubehalten/dann er den Lunten oder Schwamm gleich Fewer erhält/ vnnd ein lange Zeit währet.

Tunal.

Tunal in New Spanien ist auch ein wunderlich Gewächs/ vnnd nunmehr in Europa wol bekandt. Am ersten ist es ein eintzig dick Blat/auß demselbigen kompt wider eins/ vnd also fort an biß ans End. Wann die Blätter aber herfür kriechen/werden die vndersten dick vnd grob/verlieren beynahe die Gestalt der Blätter/ vnd wirdt ein Strauch vnd Zweig darauß/ so gantz distelich/ rauh vnnd vngestalt werden/ deßwegen man sie an etlichen Orthen Corden nennet. Die zahmen Corden tragen gute Früchte/wie Feygen/ vnd deren zweyerley Art/roth vnd weiß/ die Wilden aber bringen keine Frücht. Vnd findet man sonsten noch andere Tunalen die wol keine Tunas tragen/ aber doch höher gehalten werden/dann sie bringen die Greyen/ welche vnter den Blättern wachsen/ vnnd mit einem dünnen Häutlein bedeckt seynd. Es wissen aber die Indianer solche Würmlein gar behend abzulesen/ diß ist die berühmbteste Cochinillia in Indien/ damit sie die feine Greyne färben. Ehe sie verkaufft werden/läßt man sie erst dürr werden. Sie seynd sehr hoch im werth/ dann die Arrobe dieser Cochinillia oder Greya gilt viel Ducaten/daß Anno 87. fünfftausent sechshundert sieben vnd siebentzig Arrobe Greyn in Spanien ankommen/die 283750. Pesos oder Realen von achten gemacht. Vnd dergleichen Einkommens gibts fast alle Jahr.

Mit den Greyn wird auch Annil vnd Indigo/welches auß einem Kraut gemacht wirdt/ als ein Kauffmans Wahr verhandelt/ vnd zum Tücherfärben gebraucht/ trägt auch ein vnsäglich Geld.

Baumwollen.

Die Algodon/Coton oder Baumwoll wächst an kleinen vnd grossen Bäumen/in solchen Häußlein/ die Hauben vnnd Bändeln gleich seynd. Es geräth sehr wol in heissen Ländern/ sonderlich am Meerstrand/vnd in den Gründen in Peru/China vnnd andern Orten. Etliche ist dick vnd grob/ein Theil auch sanfft vnd zart. Sie färbens mit vnderschiedlichen Farben/machen allerhand Kleyder vnd Geräth darauß/wie man in Europa mit der Wollen handelt.

Mameyẽ.

Mameyen ist ein Frucht/ ein wenig grösser als ein Pfersing/ haben inwendig ein oder zween Kern/diß Obs ist etwas hart/ein theil süß/ein theil sawer/haben harte Schalen/man machet auch Zucker Confect darauß/die Bäume/darauff sie wachsen/seynd groß vnd wolgestalt.

Guayauos

Guayauos ist ein ander Baum/hat vntüchtige Frücht/ hangen voller harter Körner/ den kleinen Oepffeln gleich/stincken vnd seynd vngesundt/ werden darumb in India nichts geachtet/ obwol in der Insel S. Dominici gantze Berg voll seynd. In Peru aber seynd sie keines bösen Geruchs/ sondern eines guten Geschmacks/lassen sich wol verdawen/ vnd seynd dem Magen gesundt.

Palto ist ein wolgestalter grosser Baum / mit vielen Zweygen / bringet ein Frucht wie grosse Pieren / seynd heiß vnd zart / inwendig haben sie ein zimlich grossen Stein / der Rest ist ein süsse Frucht / vnd hat ein Geschmack wie Butter. Palto.

In Peru seynd die Palten groß / haben harte Schalen / die man gantz abthut.

In Mexico aber / seynd sie meistentheils klein dünnschalicht / vnd wie die Oepffel gesund / etwas heiß / doch wol zu essen.

Chicocapotes seynd Indianische Quitten Oepffel / aber im essen süß / vnd übertreffen alles Spanische Obs / werden in Panqueten auffgetragen: wachsen an heissen Orten. Chicocapotes.

Annona ist einer Pieren groß / etwas langlächt vnd offen / das inwendigst ist mürb / wie weisse Butter / voller schwartzen Körner / vnd eines guten lieblichen Geschmacks / aber doch dem vorigen mit nichten zu vergleichen. Annona.

Capolies seynd Indianische Amarellen oder Kirschen / wie sie dann dergleichen Stein vnd Körner haben / doch etwas grösser / vnd eines süssen Geschmacks. Summa der Bäum vnd Früchte seynd vnzehlich viel / deren wir nur noch etlicher gedencken wöllen. Capolies.

Cocos seynd auch Gleichnuß weise Indianische grosse vnd starcke Palmen oder Dattel-Bäum / tragen Frücht / welche auch Coco heisset / darvon machet man Trinckgeschirr / welche für Gifft vnd Stechen deß Miltzes gut seyn sollen / wann die inwendigste Frücht dürr vnd reiff worden / ist es wie reiffe Kästen zu essen / am Baum sihet es wie Milch / vnd trinckt mans für Wollust vnd im warmen Wetter / weil es sehr kühlet / der Baum trägt alle Monat einmahl Frücht / vnd ein Zweyg vmb den andern. Seynd an der Grösse wie halbe Melonen / Aber die Art / so im Land Chile gefunden / vnd Coquillo oder Köchlein genennet wird / ist besser dann die vorige / auch kleiner vnd runder als ein Nuß. Cocos. Coquillo.

Noch findet man ein Art Cocos / von d'Andes, welche das inwendigste Obs nit an einander haben / sondern an dessen statt ein quantität Körner wie Mandeln / vnd ligen darin / wie die Körner in einem Granatapffel.

Diese Mandeln seynd dreymahl grösser / als die Spanische / im Geschmack aber seynd sie etwas härter / feuchter vnd öhlhafftiger / man brauchet sie im Essig zur Schleckerey / Marcabonen vnd dergleichen Dingen. Sie seynd so hart / daß man sie schwerlich mit einem Stein auffschlagen kan / wann man die Frücht haben will / vnd ist kein anmütiger vnd gesündere Frucht in gantz Indien. Gleich wie man nun diese Frucht werth hat / also hat sie auch die Natur in Häußlein verwahret / so etwas grösser vnd stachlechter seynd / als die Häußlein an den Kästen / wann diese Schalen dürr seynd / kan man sie leichtlich außmachen / die Meerkatzen sollen dieser Frucht sehr nachstellen / vnd weil sie für den Stacheln dieselben nicht angreiffen / vnd geniessen können / werffen sie dieselbige herunter auff die Steine / daß die Schalen auffspringen vnd darvon fallen.

Wir wollen nun von den Blumen vnd andern Sachen etwas melden. Die Indianer in new Spanien haben die Blumen so werth / als jrgent einige Nation in der Welt / wissen darauß gantz artliche vnd künstliche Suchiles / oder Kräntzlein zu machen / vnd den vornembsten Herren vnd frembden Gästen zu verehren pflegen / hierzu gebrauchen sie die vornembsten Spanischen Blumen / so allda auch wachsen / als Angiers / Rosen / Lilien / Jasminen / Violen / vnd andere dergleichen / wie auch die jhrige / so von mancherley Farben darinnen wachsen / sie seynd aber mehrentheils entweder ohne / oder eines starcken bösen Geruchs. Doch findet man deren auch / welche sehr lieblich riechen / als die Blumen oder Blüt vom Baum Floribundio / welche grösser als die Lilien / vnd den Glöcklein gleich / vnd weiß seynd wie die Lilien. Der Baum träget keine Frucht / sondern blühet ohn auffhören durch das gantze Jahr / vnd hat frühe in der Kühle einen wunderbarlichen Geruch. Von den Blumen. Blüt von Floribundo.

So haben sie auch die Blum Jolosuchil in grossem Werth / ist an der größ vnd gestalt der Hertzblumen gleich / vnd eines sehr starcken Geruchs. Jolosuchil.

Die Indianische Angiers seynd Sonnenblumen / kehren sich mit derselbigen vmb / seynd Sammetglat / haben aber ausser dieser Gestalt nichts an jhnen / geben auch keinen Geruch von sich. Angiers.

Aber die Blum Granadilla ist beschreibens werth / dann man sagt / daß die Passion / als Nägel / Seul / Geissel / Dorn / Kron / vnd die Wunden darinnen abgebildet werden / der Geruch aber ist sehr schlecht / die Frucht hievon kan man essen vnd trincken / dienet zur Kühlung / ist sehr süß. Granadilla.

Das Albahaca / ob es gleich kein Blumen / sondern ein Kraut ist / pflantzen sie es doch zur Ergetzlichkeit / vnd Geruch in jhre Gärten vnter die Blumen / vnd haben desselben so viel gezogen / daß es gar gemein worden. Albahaca.

Die Indianer pflegen in jhren Fest-Spielen vnd Täntzen / Blumen in Händen zu tragen / welches auch jhre Könige vnd grosse Herren für einen Pracht gehalten / daher man jhre Vorfahren gemeinlich mit Blumen abgemahlet sihet.

Wollen nun auch der fürnembsten Ding gedencken / so zur Artzney / vnd in die Apotecken dienlich / vnter welchen das erste der Balsam ist. Apotecken Werck.

Der Balsam aber / so auß West-India geführet wird / ist nicht der rechte / oder dem gleich / so man von Alexandria / oder Alcair bringet / vnd der vor Zeiten im Jüdischen Land gefunden worden / Dann die Bäum seynd einander vngleich / vnd wird der in Palestina klein / vnd als ein Weinstock beschrieben / daher der Ort Engaddi / wegen der Gleichförmigkeit / so er mit dem Weinstock hat / genennet worden. Balsam zweyerley. Plinius lib. 12. cap. 25. Cant. 1.

Der Baum aber in Indien / da sie den Balsam von bekommen / ist in der größ / wie ein Granatapffel Baum / vnd hat gar keine Gleichheit mit dem Weinstock / wiewol jhn Strabo auch dergleichen beschrei- Strabo lib. 16. Geograph.

beschreibet/vnd daß der Safft von grosser Wirckung sey/im Geruch/heylen der Wunden/in der Farb vnd Substantz/ welche Krafft dann in dem Indianischen Balsam auch gefunden wird: Vnd gleich wie jenes außgezogen wird/ wann man die Rinden hawet vnd kerbet/ also macht mans auch mit dem Indianischen/allein/daß er mehr trieffet. Die lautern Threnen nennet man Opobalsamum.

Opobalsamus.

Sonst ist auch noch ein vnvollkommene Gattung/ den man auß dem Holtz/ Rinden vnd Blättern presset/ vnd durchs Fewer herauß bringet/ welches Xylobalsamum genennet wird. Dieser Balsam wächst in der Provintz Guatimala/ Chiapa vnd andern Orten/ Aber der best vnd stärckest kömpt auß der Insul Tolu/ so am Fußfesten Land nicht weit von Carthagena ligt/ er ist weiß/ Plinius aber gibt dem rothen den Vorzug/darnach dem weissen/zum dritten dem grünen/zum vierdten dem schwartzen. Strabo hält mehr vom weissen/der auch besser ist. Die Indianer haben vor diesem den Balsam wenig geachtet/ wiewol sie die Wunden damit geheilet/ vnd solches die Spanier gelehret haben.

Xylobalsamus. Plinius lib. 12. cap. 25.

Liquedamber wird nach dem Balsam für hoch gehalten/ist ein wolriechender Safft/wird in sich selbst dick wie ein Kuch: Ist von Natur heiß/ gibt gut Rauchwerck/ man brauchet jhn zun Wunden vnd andern Gebrechen.

Liquedamber.

Es hat auch daselbst viel andere Säfft/ Gummi vnd Rauchwerck/ als da ist Avime/ Copal vnd Suchicopal/ welche mit dem Storax vnd Weyrauch gleiche Wirckung vnd lieblichen Geruch hat/ So ist auch Tacamahaca/ vnd Caranna zur Artzney dienlich/ wie auch Cannafistola/ vnd Salsaparilla/dessen offtmals auff die fünfftzig Quintal herauß bracht worden.

Avime. Copal. Suchicopal. Tacamachaca. Caranna. Canna Fistola. Salsa Perilla. Guajaca/ etc.

Das Indianische Frantzosenholtz Guajacum ist auch nunmehr genugsam bekandt/ vnd so schwer als Eysen/ gehet im Wasser zu grund. Item/ das brennend roth Brasilien Holtz/ vnd viel tausent vnbekanter Simplicien/ als da ist die Wurtzel von Mechoacan/ die Piniocnen von Puna/ Confecten von Quanuco/ Oel von Higuevilla/ Tabaco/ Peto vnd dergleichen viel/ welche/wann sie recht præparirt vnd bereit werden/ vnd man sie zu rechter Zeit brauchet/ haben sie nicht geringere Krafft/ als die Droghen/ welche auß den Morgenländern kommen. Wer aber von den Indianischen Pflantzen/ Safft/ vnd andern Medicinalischen Dingen weitläufftigern Bericht begehret/ der lese Doctoris Francisci Hernandes trefflich Werck/ darinnen er über die 1200. nach dem Leben abgebildet vnd beschrieben.

Vber die Bäum vnd Pflantzen/ so durch deß Menschen Vernunfft gepflantzet/ vnd von einem Land ins ander verführet werden/ist noch ein grosse Anzahl Bäum/die nur von Natur erschaffen vnd herfür kommen seynd. Vnd dieser seynd in der newen Welt weit viel mehr/vnd vnterschiedlicher/als in vnser alten Welt/dessen hiebevor Vrsach angezeigt worden/ daß nemblich wider der Alten Wahn/ das Land in Indien heiß vnd feucht ist/dadurch der Erdboden mit einer viel zu grossen Geylheit vnzehlich viel Wild vnd natürliche Pflantzen herfür bringet/ vmb deß willen viel Land vnbewohnet seynd/ die man auch wegen der dicken Wäld nicht durchreisen mag. Ja es hat sich offt zugetragen/ daß sie in sechs Tagen nur ein Meilwegs reisen mögen/ vnd an etlichen Orten gar über das Gehöltz hin steigen müssen. Was aber die Bäum in solchen grossen Wildnussen alle für Namen haben/ ist vnmüglich zu wissen. Die Cederbäum/welche man vorzeiten so hoch gehalten/sind allhier so gar gemein/daß man sie nicht allein zum bawen/sondern auch zun Schiffen gebrauchet. Seynd weiß/ rotfarbig/vnd wolriechend/ vnd stehet deren voll in d' Andes im Reich Peru gelegen/ auffm Gebirg/ in festem Land/ in den Insulen/Nicaragua vnd new Spanien. Es gibt auch sehr schöne/ überauß hohe/vnd ein vnzehlichen hauffen Lorbeer/ Palmen vnd Eychbaum/ wie auch die Ceybas/ davon die Indianer jhre Canoas oder Nachen machen/vnd auß einem Baum zurichten vnd außhölen.

Americanische Bäume. Cedern. Ceybas.

Auß Guayaquil bekömpt man sehr hohe Rohr/ in welcher Abtheilung ein Bottigia/ oder Spanisch Maaß gehen mag/ man kans auch zum bawen brauchen. Auß dem Holtz von Mangles/ macht man die Mastbaum vnd Raan an Schiffen/ es ist so hart vnd fest/ als obs Eysen wäre. Der Molle ist ein Baum von vielen Tugenden/bringet ein art von Trauben/davon die Indianer Wein machen. In Tacochavia drey Meil von Guaxaca in new Spanien stehet ein holer Baum/ dessen Höl inwendig neun Klaffter begreifft/außwendig aber in seiner runde hart bey der Wurtzel sechzehen Klaffter/vnd ein wenig höher zwölff Klaffter/ Er ist vom Wetter troffen/ vnd also auffgeborsten/ vor demselben hat er tausent Menschen/einen Schatten machen können/ Vnd haben die Indianer jhre Fest/ Täntz vnd dergleichen Aberglaubische Ding darunter gehalten/ was es aber für ein Baum sey/ mag man nicht wissen/Vnd ob jemand dieses für Fabelwerck halten möchte/der lese was Plinius von dem Platano in Lycia erzehlet/ so eine Höle von ein vnd achtzig Schuch gehabt/ dessen Este einem gantzen Wald gleich geschienen/vnd sein Schatten das gantze Feld bedecket.

Mangles. Molle. Ein holer Baum/ von wunderbarer grösse. Plinius lib. 12. cap. 1.

Die Indianer seynd mit den Pflantzen besser bezahlet worden/ als mit anderer Kauffmans Wahr/ dann alles was man auß Hispanien in Indien versetzet/ wächst besser als daheim in Hispanien/ welcher hand seynd Pomerantzen/ Limonien/ Granatäpffel/ Citronen vnd dergleichen Früchte: Hinwiderumb findet man auch Ding darin/so nicht so gut sind als in Spanien. Weitz/ Gersten/ Gartenkräuter/ Erbeß/ Bonen/ Linsen/ Köl/ Rettig/ Zwiebel/ Lauch/ Petersilien/ Rüben/ Spicanardi vnd dergleichen seynd auch hinein gebracht/ doch geräth eines besser als das ander. Man findet an etlichen Orten gantze Wäld voll Pomerantzen Bäum/die vngefehr daselbst gewachsen: Dann es verfaulen die abgefallene Pomerantzen/ die daselbst zerstrewet ligen/ von welcher Samen endlich diese Wälde kommen/ hierzu gibt Vrsach das überauß heisse vnd feuchte Land/ welches diese Frücht haben muß vnd fördert.

Feygen gerathen überflüssig/ wie auch Aepffel vnd Birn. Die Kirschen aber nicht so wol/

Weinwachs in West-Indien.

Also auch das Stein Obs / Mandeln / Welsche vnd Haselnüß / So mangeln jhnen noch die Frücht mit Schalen / als Eycheln / Kästen vnd dergleichen. In Peru vnd Chile gibts nunmehr guten Wein / welchen sie erst bawen lernen / vnd täglich besser wird / ob gleich in etlichen Orten kein Regen darüber kömpt / sondern nur von den Wasserpfützen befeuchtet wird / Aber der Wein ist nichts desto weniger sehr thewer / daß ein Bottigia auff sechs Ducaten kömpt / der Spanische Wein aber auff zwölff Ducaten.

In der Statt Cusco findet man durchs gantze Jahr Trauben / welches zwar verwunderlich / wie in Peru Bäum gefunden werden / welche auff einer Seiten das halbe Jahr / vnd auff der andern Seiten das ander halb theil tragen.

Von der Indianer Seyden.

Die Indianer haben vor diesem auch kein Seyden gehabt / die nunmehr in new Spanien auch gemein wird / weil die Maulbeerbäume wol gerathen / sonderlich aber in der Landschafft Misteca / da man Seydenwürm zeuget / vnd gute Seyden wircket: Man macht auch daselbst Taffet / Damast vnd Carmosin / kein Sammet aber hat man noch zur Zeit bereitet.

Zucker.

Der Zuckerhandel nimpt nunmehr auch sehr zu / vnd wird in der Insul S. Dominico am stärckesten getrieben.

Oliven.

So hat es auch in Mexico vnd Peru Oliven Bäum / davon sie aber kein Oel machen / sondern nur zum Essen brauchen. Vnd hält man dafür / das Oel koste mehr außzutrucken / als es Nutzen bringen möchte. Darumb bringen sie das Oel auß Spanien dahin. Also wollen wir diese Materien von den Pflantzen beschliessen / vnd von den Thieren etwas melden.

Von den Thieren.

Thier so die Spanier hinein geführet.

Man findet in Indien dreyerley Art Thier: Ein theil haben die Spanier hinein geführet: Das ander Theil seynd den Spanischen Thieren gleich: Die dritten seynd die einheimischen Indianische Landthier. Die erste Art von den Spaniern hinein gebracht / seynd Hirsch mehrentheils ohne Hörner / Schaff / Kühe / Geiß / Schwein / Pferd / Esel / Hunde / Katzen vnd dergleichen. Das klein Vihe sonderlich die Schaff / hat sich wegen der guten Weyd sehr gemehret / daher der Tuchhandel nunmehr auch sehr zugenommen.

Doch seynd die Spanischen Tücher besser als die Indianischen / weil die Wollen allda nicht so zart ist / vnd sie dasselbige nicht also zu bereiten wissen. Neben den zahmen Kühen vnd Ochsen / hat es auch grosse Hauffen wilder Ochsen vnd Kühe / welche niemands eygen / vnd werden wie ander Wildpret von männiglich ohn vnterscheid gefangen / Es jagen sie beyde Leibeygen vnd Freyen / wer es fänget / dessen ist es. Deß Fleisches begehren sie nicht / weil sie von den zahmen Thieren genugsam zu leben haben / sondern nur der Häut. Dahero der Lederhandel fast der stärckist in new Spanien ist / also / daß Anno sieben vnd achtzig in der Insul S. Dominico 35444. vnd in new Spanien 60350. Ochsen vnd Kühehäut geladen worden. So ist auch ein grosser Handel mit dem Geissen Vnschlit / welches arme vnd reiche Leut gemeiniglich zu Liechtern brauchen / weil es leichtern Kauffs als Oel ist. Die Häut bereit man zu Schuhen / Stiffeln vnd Lederwerck.

Die Pferd gedeyen auch besser in Indien / als in Spanien.

Die Esel brauchet man weniger als die Maul Esel. So werden die Camelen von den Canarien nach Peru gebracht. Die Hund werden in der Insel Hispaniola sehr groß / vnd mehren sich dermassen / daß sie mercklichen Schaden vnter dem Viehe thun / werden nunmehr wie die Wölffe erschlagen / vnd verfolget / wer einen todt schläget / hat ein bestimpt Gelt darvon. Zuvor hat es wol kleine Hündlein darinnen gehabt / welche die Indianer so sehr geliebet / daß sie dieselben zur Gesellschafft auff dem Rücken mit sich getragen.

Thier den vnsern gleich.

Die andere Art von den Thieren / so man in India gefunden / vnd doch von den Spaniern nicht hinein bracht worden / deren man aber in Europa gleicher Art findet / seynd Löwen / Tygerthier / Bären / wilde Schwein / Füchs vnd dergleichen / wie aber diese mögen hinein kommen seyn / ist droben erkläret worden. pag: 4.

Die Indianische Löwen haben keine Pflocken Haars / wie die andern / seynd auch gräwlicht / vnd nicht so grimmig. Die Indianer schlagen sie in jhren Jagten mit Knütteln oder werffen sie mit Steinen zu todt. Sie springen auch wol auff die Bäume / vnd werden mit Büchsen / Spiessen / oder Bogen herunter geschossen. Die Tygerthier seynd viel grimmiger / thun geschwindere vnd gefährlichere Sprüng / neiden die Indianer mehr als die Spanier.

Thier / so der Indianer eygen / vnd wie sie mögen hin kommen seyn.

Von der dritten Art der Thier / so allein in Indien / vnd sonsten nirgends wo gefunden werden / ist mißlicher zu schreiben / Dann wann der Schöpffer sie daselbst erschaffen / so dürffen wir vnsere Zuflucht nicht bey dem Kasten Nohe suchen / wäre auch vnnöhtig gewesen / alle Art Thier zu behalten vnd zu salvieren / so sie hernach hätten müssen auffs new geschaffen werden / Man könt auch nicht erweisen / daß GOTT in der Schöpffung innerhalb sechs Tagen die Welt vollkommen erschaffen / da noch ein newe Schöpffung der Thier hierauff erfolgt wäre. Da man nun saget / daß alle obererzehlte Thier im Kasten Nohæ seyen erhalten worden / so muß folgen / daß gleich wie andere Thier in Indien auß der alten Welt kommen / daß also auch die / so man an keinem andern Ort in der Welt find / dahin müssen kommen seyn.

Frag von den Americanischen Thieren.

Da nun dem also seyn solte / fragen wir weiter / wie dann diß möge zugehen / daß von derselben Art keines hier blieben / vnd daß solche nur an den Orten blieben / da sie frembd hinkommen? Darauff mag man einfältiglich antworten / daß ein jedes Thier nach der Sündfluth / wie sie auß dem Kasten gangen / seiner Art vnd Eygenschafft nach / jhm ein Land außgesuchet / darinn es zu leben hätte / Also sihet man / daß in vnserer Welt / in jederm Theil es sonderbare Thier hat / welche im andern Theil nicht gefunden werden / sie seyen dann mit Fleiß dahin gebracht / Ja es befindet sich offtmals / ob man gleich etliche Thier in andern Landen zu pflantzen vnterstehet /

sie doch wegen deß widerwertigen Luffts vnd Temperaments nicht bleiben können / sondern sterben. Kan also gar wol seyn/ daß es mit den vnbekanten wilden Thieren in Jndia auch also sey zugangen.

Saynos.

Nun wir wollen etlicher solcher Thier Meldung thun: Auff etlichen Gebirgen in Jndia findet man die Saynos / welches ein frembde Art von Schweinen ist / sie haben jhren Nabel auff der Borsten/seynd sehr grimmig/förchten keinen Menschen/sondern greiffen jhn an/strecken jhre Borsten herauß / welche so scharpff seynd wie ein Scheermesser oder Flieten/ damit sie verwunden/ vnd versehren/ die jhnen nachjagen. Wann jemand deren eins fahen will/muß er auff einen Baum steigen/wo nun dieses das Thier gewar wird/ läufft es auff den Baum zu/ fänget an zu nagen/zu beissen/vnd vermeynet den Baum niderzuwerffen: Der aber auff dem Baum sitzet/erwirffet das Thier mit Wurffbeyln vnd kleinen Schweinspiessen / Sie haben gut Fleisch / vnd muß man den runden Ball am Nabel deß

Guadatinajas.

Borsels alsbald hinweg schneiden/sonst würden sie an einem Tag stinckend/die Guadatinajas seynd diesen Schweinen fast gleich/aber etwas kleiner/vnd jsset man in etlichen Orten das Fleisch frisch/vngesaltzen/vnd ist so gut als Schaffsleisch.

Elend.

Man findet auch Elend in Jndien / wie kleine Ochsen / ehe sie Hörner bekommen / seynd sie den kleinen Mäulern ähnlich/jhre Häut werden hoch gehalten / Gleich wie aber die Elend von jhrer dicken

Armadillos.

Haut bewahrt werden/ also bewahret auch die Schuppen deß Thiers Armadillos/ welche auch Stichfrey wie die Elends Häut seynd / Jst ein kleines Thierlein auff dem Gebirg / vnd nichts sonderliches

Yguanas.

daran zu essen. Die Yguanas geben besser Speiß/welche/wie die Spanische Eydexen anzusehen/Sie halten sich im Wasser / steigen auch auff die Bäum / so über das Wasser gehen/ fallen hernach wieder ins Wasser: Darumb fähet man sie mit Nachen/die deßhalben vnten fest gemachet seynd.

Chinchillas. Hardillas.

Chinchillas wie auch Hardillas/seynd auch sonderliche Thier auff dem Gebirg Peru/haben sehr sanffte Fell/werden zu den Brusttüchern getragen/ daß sie wegen jhrer wärme den Magen erwärmen sollen. Man macht auch Decken darauß.

Cuy.

Das Thierlein Cuy ist den Jndianern auch sehr gemein/haltens für ein gut Essen/ vnd habens vor der Zeit zu jhren Opffern gebraucht/ seynd graw/weiß oder bundechtig/ den Caninen gleich/ haben auch jhre Hölen vnter der Erden/vnd durchschroten dieselbige.

Visachas.

Visachas seynd die grosse Art von Hasen/werden der andern/wie auch die Caninchen/ein grosse Menge gefunden/gejaget vnd gessen.

Pericoligero.

PericoLigero wird seiner Trägheit halben im widerspiel also genant / heisst ein leicht Hündlein/ hat an den fördersten Füssen drey Klawen/hat ein Affengesicht/hält ein groß Geschrey/wohnet auff den Bäumen/vnd nehret sich mit Ameisen.

Vicunnas

Die nützlichsten Thier in Jndia seynd die Vicunnas vnd Schaff / die Vicunnas sind grösser dann die Geiß / vnd kleiner dann Kälber / jhr Farb ist nahe wie eines Löwen / aber ein wenig klärer / sie haben auch keine Hörner/wie die Geiß vnd Hirsch haben. Sie halten sich auff dem Gebirg vnd allerkältesten Orten / so Punas genennet werden / das Eyß vnd Schnee hindert sie gar nichts / ja man möcht wol sagen / daß sie daran eine Erquickung hätten / Sie lauffen schnell mit Hauffen / seynd sehr forchtsam / fliehen vor reisenden Leuten / vnd Viehe / wann sie die vernehmen / vnd jagen jhre Jungen vor jhnen her / Ob sie sich mehren / kan man nicht wissen / darumb dorfft man ohn Befehl der Könige kein Jagt anstellen / Die Jndianer klagen / daß durch Ankunfft / vnd zu viel jagen der Spanier / diese Thier sehr abgenommen. Wann sie ein Jagt anstellen / samlen sie jhrer auff die vier tausent zusammen/vmbgeben ein grosses Stück im Gebirg / treiben also das Wild von allen Orten zu hauff/nehmen darnach in die vierhundert / oder so viel sie wollen/daraus / Die andern / sonderlich aber die Weiblein lassen sie wiederumb lauffen/auff daß sie sich mehren können. Die Thier pflegen sie auch zu schären/machen von dem Haar Mäntel vnd Decken/ welche in grossem Werth sind. Dann es ist die Woll wie reine Seyden/ vnd währet lang/ weil es natürliche Farbe hat/ so nicht gesotten wird: Diese Kleydungen sind kühl/wanns heiß Wetter ist/auch für Entzündung der Nieren/temperiren die übermässige Hitz/ Gleiche Krafft hat die Woll auch in den Betten/ sollen auch gut für das Zipperlein seyn/ Solche Decken seyn aber nicht währhafft.

Das Fleisch der Vicunnas ist nicht gut / wiewol es die Jndianer essen / vnd im Rauch dörren. Das frische Fleisch aber ist gut für die dunckele vnd böse Augen. Das vornembste an diesen Thieren

Tarugas.

sind die Bezoar Steine/davon nachmals Meldung beschehen soll. Tarugas seynd den Vicunnas fast gleich/ aber viel wilder/ schneller vnd von grösserm Leib. Die Farbe ist etwas versengter/ haben sanffte hangende Ohren/lauffen nicht hauffenweiß bey einander/ sondern man sihet eines allein/ vnd solches an hohen Orten.

Schaff. Pacos.

Jm Reich Peru hat es zweyerley Geschlecht Schaff: Ein art sind die Pacos/ oder Wollentragende Schaff: Die andere art als die Jlalas seynd Lasttragende Schaff / vnd haben wenig Wollen. Sie seynd grösser dann Schaff/vnd kleiner dann Kälber/haben lange Hälse wie Cameel. Von Farben seynd sie vnterschiedlich / als weiß / gantz schwartz / graw vnd spränglicht / die Jndianer heissen sie Mocomoro. Diese Schaff nun dienen in Jndien neben dem / daß jhr Fleisch gessen / vnd auß der Wollen Tuch gemacht wird / auch darzu / daß sie dieselbige an statt der Pferdt vnd Eseln gebrauchen können/dann sie alles/was sie über Feld zu tragen haben/auff diese Thier legen / Sie tragen auch das Silber auß dem Bergwerck Potosi gen Arica auff siebentzig Meilweges / gehen wol vierhundert mit einander / haben wenig Volck mit jhnen / verrichten gemeiniglich vier Meilweges auff einen Tag / diese Thier kosten jhre Herren nicht das geringste / dann sie haben weder Sattel / Zaum oder Huffeysen von nöthen / essen auch nichts anders als das Graß auff dem Feld / doch müssen die Leute/ so mit gehen / wol zusehen / daß sie die nicht erzörnen / dann so sich eines auß Vnwillen niderleget/

ist

ist es mit keinen Schlägen oder Wörten wieder auffzubringen / sondern muß der Geleitsmänner einer sich neben das Thier legen / bißweilen wol in die drey Stund ligen bleiben / vnd jhm liebkösen / biß es wieder auffstehet / vnd seinen Weg fortgehet / so aber deren eines verwildet / auffs Gebirg läuffet / wie etwan geschehen ist / kan man sie durch kein Mittel von dannen bringen / derhalben / so man alsdann die Last / so es auff dem Rücken träget / erhalten will / muß man das Thier mit einem Rohr zu todt schiessen / daß es vom Berg herab fället. Wann sie die Räudigkeit bekommen / vergräbt man sie lebendig / damit sie die andern nicht anstecken.

Meerkatzen / vnd jhre wunderbare Listigkeit.

Man findet ein vnzehliche menge Meerkatzen überall im Gebirg / der Insuln / auff dem festen Land / vnd in d' Andes / sie seynd aber auß der Affen Art / dann etliche haben sehr lange Schwäntz / seynd vnterschiedlicher Farben gantz schwartz / Aschenfarbig / graw vnd sprenglicht. Man muß sich über jhre Behendigkeit vnd Klugheit verwundern: Sie sitzen auff den Bäumen / als ob sie den Vögeln nachsingen wolten: Kommen wunderbarlich von einem Baum zum andern / in dem sie sich mit dem Schwantz an einen Ast wicklen / vnd also / wohin sie wollen werffen / Ist aber jhnen der Ort zu weit / daß sie den mit einem Sprung nicht ereylen können / fassen sie einander mit den Schwäntzen / hencken sich wie eine Ketten fest zusammen / tringen darnach einander fort / die förderst bekömpt von der folgenden Hülff / daß sie im springen ein Zweyg ereylet / vnd die andern also mit hinüber zeucht. Sie seynd so lehrhafftig / daß sie mit jhrer Witz vnd Vernunfft viel Menschen übertreffen.

Meerkatz nach Wein geschickt.

In deß Gubernatoris zu Carthagena Hauß / hat man ein Meerkatz dermassen abgerichtet / daß sie auß dem Wirtshauß vmb Gelt Wein geholet / in einer Hand trug sie die Kannen / in der andern das Gelt / welches sie so fest hielt / vnd nicht eher gehen ließ / sie hätte dann den Wein zuvor in der Kannen. Wann jhr die Kinder auff der Gassen nachrieffen / setzt sie die Kannen nider / sucht Stein / warff vnter den Hauffen / damit sie jhr bald Raum machte / vnd gieng wieder jhren Weg / Wiewol nun die Meerkatzen gern Wein trincken / dannoch begehrt sie die Kannen nicht zu öffnen / ohne Erlaubnuß jhres Herrn. Wann sie auch Weibspersonen angetroffen / so sich mit Farben geschmincket vnd angestrichen / hat sie dieselbigen angefallen / den Schleyer abgerissen / vnd übel tractiert.

Von Bezoarstein.

An allen Thieren in Peru / deren hievor gedacht / vnd in den Hirschen in new Spanien / findet man Bezoarstein / davon etliche vnsere Authores gantze Bücher geschrieben / sie werden im Magen / so wol in den Weiblein / als Männlein / bißweilen zu zween / drey vnd vier in vnterschiedlicher Gestalt / grösse vnd farbe gefunden / dann etliche seynd an der grösse / wie Hasel- vnd Welsche Nüß / Tauben- vnd Hüner-Eyer / auch wol so groß als Pomerantzen / etliche seynd auch rund / etliche breit / vnd allerhand Formen. An Farben sind etliche schwartz / graw / weiß / fahl / etliche scheinen übergüldet seyn / die besten

Die besten von den Tarugas.

kommen von den Tarugas/welche sehr groß vnd weißgrawlicht sehen. Alle Thier/so diesen Stein haben/weyden gemeinlich vnter dem Schnee/ oder auff den Punas/vnd sagen die Indianer/ daß in der Landschafft Xauxa/vnd andern Orten in Peru viel gifftige Kräuter vnd Thier seyen/welche das Wasser davon sie trincken/vnd das Graß/das sie weyden/vergifften. Diß Kraut kennen die Vicunnas/ vnd andere Thier von Natur/ vnd essen davon / mit welchem sie sich gegen die gifftige Weyd vnd Wasser verwahren : Von diesem herzlichen Kraut wächset der Stein Bezoar in jhrem Magen / davon hat der Stein die Krafft/daß er den Gifft tödtet/vnd andere wunderbare Ding wircket. Plinius beschreibet dergleichen wilde Geissen/so das Gifft ohn Schaden weyden sollen. Aber das Spanische Viehe/weil sie das Kraut nicht essen/bekommen den Stein nicht.

Wovon der Bezoarstein wachse.

Plinius lib. 10. cap. 27.

Von den Vögeln.

Was wir nun hiervon nach der läng von den Thieren gedacht / muß man von den Vögeln widerholen / sonderlich von denen / so mit den Spanischen einerley Art vnd Geschlechts seynd / als Feldhüner/Turtel-vnd Ringeltauben/Wachteln/allerhand art Falcken. Dieser Gattung hat man auß new Hispanien vnd Peru / deßgleichen Reyger vnd Adeler von vnterschiedlicher Art/ in Spanien geschickt / vnd zweiffelt man nicht daran / daß diese Vögel besser hinüber fliehen / als die Löwen/ Bären/ vnd dergleichen hinüber schwimmen mögen/die Psittich fliehen auch geschwind/vnd findet man deren noch ein grosse Meng in Indien. Von den Hünern ist sich am meisten zu verwundern/welche allda gefunden worden / ehe die Spanier hinein kommen / doch ist glaublich / daß sie die Leute anfangs mit hinein gebracht / wie man dann sihet / daß die Leute offtmals Hanen vnd Hüner auff jhren Bürden mit zu führen pflegen.

Adeler vnterschiedlicher art.

Psittich.

In Indien seynd viel Vögel/denen in Europa ähnlich/welche die Spanier darin funden haben/ die wir auff diß mahl nicht all erzehlen mögen.

Kleine Vögelein in China.

Auß China bringet man kleine Vögelein ohne Füß/der Leib ist sonst überall nichts als Feddern. Sie kommen nimmermehr auff die Erden / sondern hängen sich mit etlichen Beinlein / die sie haben/ an die Este der Bäum wann sie ruhen wollen / vnd ernehren sich mit Mücken vnd andern Dingen in der Lufft.

Tonienejos.

Condores.

In Peru hats die Tonienejos / seynd so kleine Vögelein wie die Immen / vnd ander Fliegengeschmeiß / haben sehr schöne Feddern von vollkommenen Farben. Hergegen sind die Condores überauß groß / vnd so starck / daß sie nicht allein ein Schaff zerreissen vnd verschlingen/ sondern auch wol ein Kalb.

Auras.

Die Auras/so etliche für Hüner halten/ seynd von Raben Art/ sehr leicht/ haben ein scharpff Gesicht / seynd gut die Gassen in Stätten rein zu halten / weil sie nichts ligen lassen / deß Nachts halten sie sich auff den Steinfelsen vnd Bäumen/ deß Morgens aber fliegen sie in die Statt/ sitzen auff die höchste Gebäw/vnd nehmen in acht/ob sie etwas auff dem Raub bekommen mögen/Die Jungen überkommen weißlechte Feddern/wie man von den Raben saget/die darnach schwartz werden.

Guaca Mayas.

Die Guaca Mayas seynd Vögel grösser als Psittich / werden der vnterschiedlichen Farben halben hoch gehalten. So hat es in new Spanien ein meng Vögel/so übetauß schöne vnd zarte Feddern haben/daß man dergleichen in Europa nicht finden mag. Wie man dann an den kleinen Bildern/so sie auß den Feddern machen / zu sehen hat / welche so artlich seynd / daß man sie kaum mit dem Bensel besser machen kan/vnd werden die besten Fedderbilder in der Landschafft Mechoacan in dem Flecken Pascaco also gemacht: Sie fassen die Feddern mit Knipzänglein/ziehen die auß den todten Vögelein/ so man Tonienejos heisset / fügens mit einem zarten Leim an einander / welches sie geschwind wissen ins Werck zu richten.

Fedderbilder.

Man hat auch sonst noch grosse Vögel / die sehr schöne vnd zarte Feddern haben / davon sie herrliche Fedderbüsch machen/ mit Gold vnd Silber zusammen fügen/vnd nachmals im Krieg brauchen. Bey dem Meerstrand findet man offt eines Spieß hoch/ schneeweissen Meervögels Mist/ damit man das Erdreich dünget / ist die fruchtbarste Düng/ die man haben mag / vnd hievon hat das Thal Limaguana seinen Nahmen überkommen.

Weisser Vogels-Mist die beste Dünge.

Von der Indianer Religion.

Wir wollen fürter von der Indianer Religion handeln / vnd anzeigen / demnach der Ertzfeind vnd leidige Teuffel von vnserer Welt auß den fürnembsten Landschafften / durch die Krafft vnd Erkäntnuß Christi vertrieben / wie er sich in diese andere Welt gemacht / vnd was er für abschewliche Grewel/vnd mancherley Abgöttereyen bey dem armen blinden Volck angericht. Da dann anfangs zu mercken / ob gleich die Finsternuß deß Vnglaubens / den Verstand dieser Indianischen Völcker eingenommen vnd verdunckelt gehabt/ daß sie dennoch befunden vnd erkennet/ wie ein Oberster Herr vnd Schöpffer aller Ding sey / welchen die zu Peru Viracocha / andere aber Pachacamack / das ist/ Schöpffer Himmels vnd der Erden/ Item/ Vlastu/das ist/ Wunderbar/genennet/vnd denselben angeruffen/vnd verehret haben.

Der Indianer Götter.

Viracocha.

Pachacamack.

Nach diesem Obersten GOtt haben die armen blinden Leut/auch Sonn/Mond/Morgenstern/ Meer vnd Erden angebettet. Die Ingæ Könige zu Peru/thäten nach dem Viracocha/vnd der Sonn den dritten Gottesdienst dem Donner/ vnd gaben für/ der Donner wäre ein Mann/ der im Himmel mit einer Schleuder stünde/ vnd in seiner Gewalt hätte den Regen/Hagel/ Blitz vnd Donner/ welche er nach seinem Willen vnd Wolgefallen pflege zu regieren.

So hat man in der Hauptstatt Cusco auch die Kinder der Sonnen geopffert.

Wann sie anbetten wolten/ namen sie ein Ding in die Händ/welches wie ein Handschuch sahe/ vnd hieltens empor.

Der Ingæ Wappen.

Auch betteten sie den Regenbogen an / welchen die Ingæ neben zwoen außgestreckten Schlangen/in jhren Wapen führeten.

Vnter

Vnter den Sternen rufften sie den Colca oder Geißlein an. Einem Stern gaben sie diß/ dem andern jenes Ampt/welche von denen angebettet wurden/die jhrer Hülffe bedürfften.

So hielten sie darfür / es wäre kein Thier oder Vogel auff Erden / der nicht ein gleichmässiges Ebenbild im Himmel hätte/vnd solcher solt in eben demselbigen Geschlecht die Vermehrung fortbringen helffen.

Vitzliputzli.

Die zu Mexico rieffen neben dem höchsten Schöpffer/vnd der Sonnen/auch den Abgött Vitzliputzli am meisten an/welchen sie für den höchsten Herrn der gantzen Welt hielten/als der alles erschaffen hätte/vnd alles durch seine Vorsehung erhielte/dem sie ein grossen/hohen vnd gantz köstlichen Tempel erbawet/wie noch an den zerfallenen Stücken abzunehmen.

Die Indianer haben alle Heyden in der Abgötterey übertroffen.

Aber diese alle haben die Wilden zu Peru/mit Abgötterey übertroffen/ Dann sie nicht allein die Flüsse/Brunnen/die Riß der Klippen/grosse Steinfels/Gebirg/ die Gipffel der Hügel / sondern auch alle andere natürliche Dinge / welche sie bedaucht/ etwas sonderliches seyn/ als Gott verehret vnd angebettet haben.

Die zu Caxamalca in Nasca/verehreten einen Sandberg/weil er sich mitten vnter den Felsen befand/die zu Königstatt einen alten Baum/Ertz/Wurtzeln vnd Früchte der Erden.

Item / Bären / Löwen / Tygerthier vnd Schlangen / damit sie jhnen nicht möchten Schaden thun.

Wie nun jhre Götzen seynd/also seynd auch die Dinge/so sie bey jhrem anbeten opffern.

Wann sie über Feld reiseten / so zerstrewten sie alte Schuch / Feddern / gekawts Coca / vnd diß thaten sie gemeiniglich auff den Creutzwegen / auff den Gebirgen vnd obersten Gipffeln derselben/ hatten sie aber deren keines / legten sie doch zum wenigsten einen Stein / an statt deß Opffers dahin/ darbey bittende / daß sie jhnen Krafft vnd ein freyen Paß geben wolten / welches sie dann jhrem sagen nach/erlangeten.

Dieser Opffer ligen offt grosse Hauffen auff der Strassen.

Sap. 14.

Mit diesem allem / seynd die Indianer noch nicht zu frieden gewesen / sondern auch jhre Könige Jngas / lebendig in Bildern / vnd todt in den Begräbnussen verehret / allermassen wie das Buch der Weißheit hiervon weitläufftig schreibet.

Der Jngen Begräbnuß.

Dann erstlich suchten sie jhrer Königen vnd Herren Leichnam zu bewahren / vnd hielten solche ohn Gestanck über 200. Jahr/Auff diese weiß lagen die Könige Jngas zu Cusco jeder in seiner Capellen. Dann ein jeder der obgemelten Königen Jngas/ließ all seinen Schatz/Güter/Renth/vnd anders zu Erhaltung der Capell geben/dahin sein Leichnam solt begraben werden / Er ließ auch all seine Diener vnd Haußgesind zu Dienst der Capell warten.

Mit der abgestorbenen Leichnam waren sie noch nicht zu frieden/sondern machten jhnen auch noch Bilder. Ein jeder König ließ jhm selbst ein steinern Bild zurichten/weil er lebte/vnd hiessen solches Bruder/welchem Bild nachmals noch bey seinem Leben so viel Ehr angethan ward/als den Ingas selbsten. Sie führten auch gemelte Bilder in die Krieg/man trug sie in der Procession/hielt jhnen Festtag vnd Opffer/verhoffend/also Regen vnd gut Gewächs zu überkommen/vnd dieser Götzen waren viel vnter dem Gebiet zu Cusco.

Indianer glauben der Seelen Vnsterbligkeit.

In dieser Abgöttischen Verwirrung/haben dennoch die Indianer der Seelen Vnsterbligkeit geglaubet/vnd daß die Frommen das ewige Leben/die Bösen aber ein ewige Verdamnuß erlangen werden: Doch wusten sie nicht/daß die Leiber mit den Seelen wiederumb aufferstehen solten/vmb welcher Vrsach willen sie dann so grossen Fleiß ankehreten/wie zuvor gemeldet worden/damit sie nur die Leiber lang vnversehret behalten möchten: Die Nachkommen haben solche Cörper mit Kleydern behänget/sie thäten jhnen auch Opffer/sonderlich den Königen Ingas: Wann die Ingas mit Todt abgiengen/wurden alle jhre Weiber/Beampten vnd Diener getödtet/auff daß sie jhnen in der andern Welt vnterthänige Dienst leisteten/dieser Todtschlag aber geschach gemeiniglich/wann sie gezecht/vnd wol gesungen hatten/Welche man also tödtet/hielten sich für glückselig/daß sie also sterben solten.

Sie opfferten auch Kinder/mit deren Blut sie die Abgestorbenen anstriechen/vnd machten Streiff von einem Ohr biß zum andern/über das Angesicht hin.

Etliche hat man mit sonderlichen Ceremonien verbrandt.

Dieses alles haben die andern Indianer nachgeäffet/vnd ist solcher Brauch durch gantz Indien beynahe gemein gewesen/Vber dieses hat man sonst noch ein gemeinen Aberglauben durch gantz Indien/daß sie nemlich auff jhre Todtengräber Essen vnd Trincken setzen/vermeynend/daß sie jhre Nahrung davon hätten.

Auch steckten sie den Todten Silber in den Mund/Händ vnd Busem/zogen jhnen doppelte vnd gute Kleyder/vnter das Todtenkleid an/dann sie hielten dafür/daß die Seelen jhrer Abgestorbenen vmbher schweifften/auch Kälte/Hunger/Durst vnd Arbeit litten.

Guacas der Indianer Götzenbilder.

Oracula.

Die Indianer haben sich sehr beflissen/Götzen vnd Gemählte zu machen/vnd solches auff vnterschiedliche Weise/auch auß vnterschiedlichen Materien/welche sie für Gott anbeteten/vnd Guacas nenneten: Diese Götzen waren gemeiniglich abschewlich vnd vngestalt/vnd hat man wahren Bericht/daß der Teuffel auß diesen Guacas geredt vnd Antwort geben hat. Ihre Priester vnd Diener gaben acht auff diese Oracula: Gleich wie aber der Satan ein Vatter der Lügen ist/also waren auch alle seine Rathschläg/Warnungen vnd Prophecyungen falsch vnd Lügenhafftig. Viel zu weitläufftig würde es/wann man alle Superstitiones, so sie begangen/erzehlen solte: Doch ist es lustig/solche nur zu berühren.

Vitzliputzli Gestalt.

Der Mexicaner vornembster Abgott war der Vitzliputzli/welcher auß Holtz geschnitzet worden/wie ein Mann/der saß auff einem Stuel/so auff einer Senfften gegründet stund/an jeder Eck gieng ein Stecken herfür mit einem Schlangenkopff/der Stuel solte bedeuten/daß er also im Himel säße. Deß Götzen Vorhaut überall war blaw/über die Nasen hatte er ein blawen Striemen/welcher von einem Ohr biß zum andern reichete. Auff dem Haupt hatte er ein köstliche Fedder/wie eines Vogels Schnabel gestalt/dessen Ende von gepoliertem Gold war/mit der lincken Hand hielt er einen runden weissen Schild/mit fünff weissen Feddern/so Creutzweiß daran gesetzt waren/oben gieng ein Sieg-Zweiglein von Gold herauß/vnd an der Seiten vier Pfeil/welche wie die Mexicaner sagten/jhm vom Himmel geschicket worden/die Thaten zu verrichten/die an seinem Ort folgen werden. Auff die rechte Hand ward ein Ruhe oder Lehnsteck geschnitzet/wie ein Schlang/vnd überall mit blawen Beeten oder Striemen. Alle diese Zierrathen/hatten jhre sonderbare Bedeutungen.

Der Name Vitzliputzli heisst ein Verkehret vnd ansichts wolscheinende Fedder.

Tlaloc.

Tezcatlipuca.

Von dessen prächtigen Tempel/Opffer/Festen vnd Gepräng hernacher Meldung beschehen soll: Bey einer Capellen war noch ein ander Fach/darinnen noch ein Götz/Tlaloc genant/gestanden/vnd für deß Vitzliputzli Gesellen/vnd gleicher Macht gehalten ward. Der dritte vornehme Abgott der Mexicaner/hieß Tezcatlipuca/der die Sünde vergeben solte.

Dieser war von einem glänzenden schwartzen Stein gemacht/hatte auff jhre Art zierliche Kleidung an/an den Ohren waren güldene/vnd an den vntersten Lippen ein silbern Ring/vngefehr eines Fingers lang/in demselben stack bißweilen ein grüne/bißweilen auch ein blawe Fedder. Das vnterste Theil Haar war vmbwunden mit einem Drath/von poliertem Gold/am Ende desselben ein gülden Ohr/darauff ein Rauch gemahlet/welches die Gebett der Sünder bedeute/so er auff jhr Anruffen erhörete. Zwischen beyden Ohren hieng ein grosse Anzahl kleiner Kleinodien. Am Halß hatte er noch ein groß gülden Kleinoth/daß es jhm die gantze Brust bedeckte/An beyden Armen war er mit güldenen Armringen/vnd am Nabel mit einem köstlichen grünen Stern gezieret/In der rechten Hand hat er einen schönen Spiegel/von köstlichen/grünen/blawen vnd gelben Feddern/welche auß einer glänzenden güldenen Blatten herfür gieng/vnd einen Glantz von sich gab. Bey diesem Spiegel wolten sie zu verstehen geben/daß er alles sehe/was in der Welt vorgienge: In der lincken Hand hatte das Bild vier Pfeil/welche die Straffen bedeuten/die er an den Vbelthätern übet. Dieser Abgott ward am meisten geförchtet/weil sie sich besorgten/er möchte jhre Mißhandlungen an Tag bringen. Eben diesen Abgott hielt man für einen Gott vnd Herrn der Trückene/Hunger/Vnfruchtbarkeit vnd Pestilentz/darumb pflegten sie jhn auch auff ein andere weise zu mahlen/setzten jhn nemblich gantz prächtig auff einen Stuel/welcher mit einem rothen Fürhang/darein

Tod-

Todten Köpff vnd Bein gewircket / vmbgeben. In der lincken Hand hat er einen runden Schild mit fünff Feddern von Baumwollen gemacht / in der rechten Hand aber ein Wurff Pfeil oder Ruthen. Ein Arm streckt er auß / vnd stellt sich / als ob er werffen wolte / in dem runden Schild stacken vier Pfeil / der Leib war gantz gefärbt / vnd das Haupt mit Wachtel Feddern bestecket / mit diesem Abgott hielten sie viel Wesens.

[Quetzaâlcoalt der Kauffleut Gott.]

Nicht weit von Mexico zu Cholula haben sie der Kauffleut Gott Quetzaâlcoalt / heisst ein Schlang von köstlichen Feddern. Dieser Abgott stehet auff einem hohen Tempel / auff einem grossen Platz / rings vmbher mit Gold / Silber / Kleinodien / köstlichen Feddern vnd Tüchern / von vnterschiedlichen Farben vmbgeben / am Leib war er wie ein Mann gestalt / aber im Angesicht sahe er einem Vogel gleich / hatte einen rothen Schnabel / auff dem Kopff stund ein Kamm / er hatte auch ein Mund mit einer Rey Zähnen / vnd außgestreckten Zungen / vnd auff dem Kopff einen auff Pappier gemahlten schärpffhafftigen Hut / vnd vmb die Schenckel mit viel Gold gezieret / vnd wol tausenterley dergleichen new erfundene Dinge / welches alles sein besondere Deutung hatte. Dieser Abgott war jhr Mammon vnd Pluto / der sie reich machen solte. Diese Wilden waren mit diesen Götzen noch nicht zu frieden / sondern wolten auch andern Heyden gleich Göttin haben / die vornembste bey den Mexicanern hieß Tozi / welches so viel als vnser Großmutter heisst / vnd soll deß Königes Culhuacan Tochter gewesen seyn / so zum ersten auff Befehl deß Vitzliputzli geschunden worden / auff die weise weyhet er sie für eine Schwester / vnd von der Zeit an / fiengen sie an die Menschen zu opffern vnd zu schinden / bekleideten hernach die Lebendigen mit solchen Häuten / vermeynend / Gott hätte einen Genügen daran / wie auch an dem Hertzen / welches man denen herauß zog / so man opfferte.

[Die Göttin Tozi.]

[Der Jäger Gott.]

Eine dieser Abgöttin hatte einen guten Jäger zum Sohn / welchen die zu Tlascala nachmals für ein Gott annahmen / vnd ein solch Fest hielten: Wann nemblich der Tag anbrach / bliesen sie mit einer Posaunen. Alsbald versambleten sie sich / vnd brachten jhre Pfeil / Bogen / Garn vnd ander Jaggezeug / giengen also mit jhrem Abgott in der Precession / hierauff folgete ein grosse Menge Volckes / biß auff einen hohen Berg: Auff welches Gipffel eine schöne Lauberhütten erbawet / vnd inwendig mit einem Altar / darauff setzten sie jhren Abgott. Vmb jhn her hielten sie ein Getümmel vnd Gebläß mit Hörnern / Pfeiffen vnd Trummen / Wann sie auff den bestimpten Platz kommen / besetzen sie den gantzen Fuß an dem Gebirg mit Holtz / zündens an allen Orten an / treiben also allerhand Thier / als Hasen / Caninchen / Füchs / Wölff vnd dergleichen auff / welche vom Fewer den Berg hinauff / dem Gipffel zu lieffen.

Die Jäger folgen mit einem grossen Geschrey nach / bliesen in vnterschiedliche Pfeiffenwerck /

[Ihre Manier zu Jagen.]

biß sie die Thier auff das höchst für den Abgott jageten/daselbst drungen sie so hart auff die Thier/ daß ein theil hinunter sprungen / ein theil fiel oben herab auff das Volck / ein theil auch auff den Altar. Das Volck hatte einen grossen Lust solches zu sehen / viel Thier opfferten sie dem Abgott / zogen die Hertzen herauß / mit eben denen Ceremonien / als ob sie Menschen opfferten. Wann dieses vollbracht / nahmen sie jhr Jagwerck auff den Halß / vnd kehreten mit dem Abgott wiederumb in solcher Ordnung / als sie hinauß gezogen / heim zu / zogen also mit grossen Frewden / mit Pfeiffen vnd Trummen in die Statt zum Tempel / vnd setzten jhren Abgott wiederumb mit grosser Ehrerbietung vnd Ceremonien nider.

Darauff liessen sie das gejagt Fleisch kochen / vnd richteten der gantzen Gemein ein Gastmal zu/ nach dem Essen besuchten sie den Abgott/vnd hielten jhre Tantz Spiel für jhm.

Von der Indianer Tempel.

Nun wollen wir auch von den Tempeln handeln: Gleich wie der höchste GOtt jhm ein Hauß/ darin sein heiliger Name möchte geehret werden/zu bawen befohlen: Also hat auch der leidige Satan/ die Vnglaubigen dahin vermocht/daß sie jhm herrliche Tempel/Bethäuser vnd Heiligthumb gemacht haben.

Pachacama.

Im Königreich Peru waren alle Landschafften mit besondern Bethäusern erfüllet / vnd über diese hatten sie noch allgemeine Tempel für die Ingas/vnter denen waren zween sehr berühmt. Der eine 4. Meilen von Lima/hieß Pachacama/darauß Franciscus Pisardus den überauß grossen Schatz erobert.

Wie sie die Abgötter Raths gefraget.

In diesem Tempel hatte der Teuffel in sichtbarer Gestalt von seinem Ort Antwort geben/man sahe auch offt daselbsten eine bundte Schlangen. Daß aber der böse Feind auß seinem falschen Heiligthumb Antwort geben / vnd die elende Menschen betrogen / das ist in Indien gar gemein gewesen/ biß er durch die Ankunfft deß Evangelij vertrieben vnd stumm worden. Diese Frage der Abgötter geschach gemeiniglich bey nächtlicher weil/ da sie hinterrücks hinzu giengen/ bückten den Leib/ liessen das Haupt hangen/stellten sich gar vngebertig/vnd fragten also Rath. Darauff erhub sich ein abschewlich Geschrey vnd Pfeiffen / daß jederman darüber erschrack / vnd wann jhnen etwas anbefohlen war/ bekam es allezeit einen widerwertigen/vnd den ärgsten Außschlag.

Punchao der Sonnen Bild.

Der ander Tempel in Peru / war noch höher gehalten / der in der Statt Cusco stund / vnd dem Pantheon zu Rom ähnlich/den sie zu einer Wohnung aller Götter gebawet hatten. Die Könige Ingas setzten in diesen Tempel aller Landschafften Götzen / die sie gewonnen hatten / ward auch ein jeder von seiner Lands Art geehret. Vnter andern stund auch der Punchao/welches der Sonnen Bild/ vnd köstlich von Gold vnd Edelgestein bereitet/vnd gegen Auffgang gekehret ward / Wann die Sonn auffgieng / vnd mit jhren Straalen recht auff diß Bild kam / gab es / weils von reinem Metall war/ einen solchen Glantz vnd Widerschein/ daß man meynet/es wäre eine newe Sonn.

Tempel Cu in Mexico.

Deß Vitzliputzli köstlicher Tempel.

In Mexico war die Cu ein berühmter Tempel deß Vitzliputzli/der einen sehr weiten Begriff/ vnd inwendig einen sehr grossen Platz hatte / er war von grossen Steinen / Schlangen weiß zugerichtet. Das ober Theil der Bethäuser/darinnen die Abgötter stunden/hatte einen artigen Gipffel/von kleinen kolschwartzen schönen gewirckten Steinen. Der Hoff vmb den Tempel war mit weisser vnd rother Farb vberstrichen. Auff diesen Gipffeln stunden Zinnen / welche so schön als Zinckenhörner gewirckt waren / auff den Eckzinnen waren zween sitzende Indianer/auß gehawenen Steinen/mit Leuchtern in jhren Händen. Inwendig im Vmbgang in den Cellen wohneten jhre Bäpste vnd andere Religionsverwandten. Der Platz darumb war so groß / daß sie auß jhrem Reich die Versamblung daselbst hielten / vnd runde Tantzspiel trieben. Der Tempel hatte vier Thüren / gegen alle Theil der Welt eine. Vnd von jeder Thür kondt man einen schönen gepflasterten Weg hinauß / wol zwo oder drey Meil wegs sehen. Vber der Thüren stunden viel Götzen. Gegen dieses Tempels Thüren waren dreyssig Treppen/ vnd ein jedere dreyssig Klaffter lang / welche mit einer Gassen/ so zwischen den Vmbgängen hingieng / abgescheiden wurden. Oben auff dieser Treppen war ein ebener Spatziergang dreyssig Schuch breit/ von lauter Cimmet gemacht. In der Mitte auff diesem Spatziergang stund ein Stockwerck von sehr hohen Bäumen / je ein Klaffter von einander gesetzt / die Bäum waren fast dick / mit Thon angestrichen / von oben biß vnten an stunden kleine Löchlein/ vnd gieng von einem Baum biß zum andern ein Ruthen durch dieselbige / darauff hiengen viel Todten Köpff / also / daß auff ein jeder Ruthen zwantzig Todten Köpff waren. Diese Reyen Todten Köpff/ gieng von vnten biß oben an/ von einem End biß zum andern/welches gar abschewlich anzusehen. Vnd diese Todten Köpff hatten sie von den geopfferten auffgehoben. Wann einer herunter fiel/trugen sie Vorsorg/wie sie die Stelle mit einem newen Kopff wiederumb erfülleten. Im obern Theil deß Tempels waren zwo Capellen / darinnen beyde Götzen / der Vitzliputzli vnd Tlaloc stunden / vnd must man ein hundert vnd zwantzig Treppen zu jhnen hinauff steigen/ehe man dabey kommen kondte. Stracks für diesen Capellen war ein viereckichter Platz / viertzig Schuch lang vnd breit / in der mitte stund ein auffgerichter Stein / geformiret wie ein scharpff grüner Pyramis fünff Spannen hoch / darauff man die Menschen opffert. Dann so man einen Menschen hinderrucks darauff warff / ward jhm der Rucken entzwey gebrochen / welche Opfferung hernach folgen soll. Ohn diesen Tempel waren sonst noch neun andere/die vnterschiedlichen Götzen zustunden / vnd sonderbare Wohnungen für jhre Priester hatten / allesampt mit schönen Thürnen vnd Zinnen zugericht / vnd mit lieblichen Figuren gemahlt. Nach deß Vitzliputzli Tempel war das ander hohe Stifft deß Bußgötzen Tetzcatlipuca / vnd muste einer achtzig Treppen steigen/ehe er in Tempel kam/oben war ein ebener Platz/von ein hundert vnd zwantzig Schuch breit/ darbey stund ein Saal mit Teppichen/von vnderschiedlichen Farben/behängt. Der Saal hatte ein nidrige Thür / allweg mit einem Vorhang bedeckt / dardurch nur allein die Priester gehen dorfften.

Der Tempel war überall mit mancherley Bildern / vnd außgehauenen Figuren / gezieret / vnd sehr schön geschmückt. Gegen diesen beyden Thumbkirchen waren die andern nur als Clausen vnd Capellen.

Der Mexicaner Päpst vnd Geistlichkeit.

Weiter hat der Teuffel auch in diese seine Tempel gewisse Hohepriester / Acoluthen vnd Leviten verordnet. Dann den Obersten Priester hiessen die Mexicaner in jhrer Alten Sprach auch Papas oder Päbst / wie noch heutiges Tags in jhren Geschichtbüchern zu lesen. Die Priester deß Abgotts Vitzliputzli erbten einander nach den Geschlechten / so hierzu verordnet worden. Der andern Abgötter Priester wurden zum Ampt erwehlet / es wäre dann Sach / daß man sie in jhrer Jugend dem Tempel geopffert hätte. Dieser Pfaffen Arbeit bestund meistentheils in dem / daß sie die Abgötter mit Weyrauch beräucherten / nemblich frühe / wann der Tag anbricht / zu Mittag / auff den Abend wann die Sonn vntergangen / vnd dann vmb Mitternacht: Vmb welche Zeit alle Pfaffen auffstunden / in die Posaunen / Zinckhörner vnd Pfeiffen ein gute weil einen traurigen Thon bliesen. Wann diß Pfeiffenwerck ein End hatte / kam einer / an dem es die Wochen war / in einem weissen Chorrock mit einem Weyrauchfaß herfür / nahm glüende Kohlen auß einem Geschirr / welches stetigs für dem Altar brante / warff auß einem Beutel Weyrauch drauff / vnd beräuchert mit grosser Ehrerbietung den Abgott. Darnach wischet er mit einem Tuch den Altar vnd die Vmbhäng. Darnach wurden die Bußwerck vollbracht / wie wir hernach hören wöllen. Es dorfft keiner auß dieser Mitternacht Metten bleiben / so dorfft auch niemand ohn allein die Priester opffern / vnd dasselb ein jeder nach seinem Stand. Auff etlichen Festtagen predigten sie dem Volck / Sie hatten jhre sonderliche Renthen / vnd ein grosse Zahl Opffers / welches man jhnen brachte. So hatten die Abgötter in Peru jhre eigene Erbgüter / welche jhnen jährlich ein grosses Gut eintrugen.

Deren Ampt.

Der Indianer Mönche vnd Nonnen.

Die Indianer hatten auch / wie die Römische Kirchen sonderliche Orden / sonderlich von Weibspersonen. In Peru hat es überall Jungfrawen Klöster. Etliche waren alt / so andere vnterwiesen. Etliche aber jung / die man ein zeitlang behielt / vnd zu der Abgötter Dienst auffzog. Das Kloster hieß Aellaguaci / das ist / ein Hauß der Außerlesenen / dessen Apt nenneten sie Appopnaca / welcher Macht hatte hierzu zu erwehlen / wen er wolte / allein daß sie nicht vnter acht Jahren / vnd hierzu dienlich seyn müsten. Diese junge Mägdlein wurden den alten überlieffert / die sie in mancherhand Dingen zum Gottesdienst / keuschem Leben vnd Ceremonien nothwendig / vnterrichteten vnd anführeten. Sie musten stätige Keuschheit halten / vnd bey den Opffern dienen. Wurden auch zu der Ingen Weibern vnd Concubinen genommen / wie auch seiner Freunde vnd Hauptleuten. Wann der Ingas einem ein solche Jungfraw gab / bedauchts jhnen ein grosse Verehrung seyn / vnd diese Außtheilung geschach jährlich einmahl. Wann dieser Jungfrawen eine jhre Jungfrawschafft verlohren / ward sie lebendig begraben / oder muste sonst einen grewlichen Todt außstehen.

In Mexico hatte der Teuffel auch seine Nonnen / aber jhre profession währet nur ein Jahr. Die Nonnen von zwölff vnd in das dreyzehende Jahr / hieß man Töchter der Buß vnd Keuschheit / jhr Ampt war / den Tempel zu besprengen vnd zu reinigen / vnd dem Abgott vnd den Dienern alle Morgen das Essen zu bereiten. Deß Abgotts Speiß waren kleine Kuchen / wie Händ vnd Füsse formiret / darnach bucken sie ander gemenget Brodt / welches sie täglich für den Abgott setzten / vnd nachmals die Priester assen. Diesen Nonnen schnied man erstlich die Haar ab / vnd ließ sie zur bestimpten Zeit wieder wachsen / seynd allein weiß bekleidet / stehen zu Mitternacht auch zum Gesang auff / haben jhre Ebtissin / die sie forttreiben. Sie machten schöne Tücher vnd Teppich / von allerhand Gattung / damit sie den Abgott vnd Tempel siereten. Vmb Mitternacht thäten sie Buß vnd geisselten sich / vnd verwundeten den obersten Theil an jhren Ohren. Mit dem Blut bestrichen sie jhre Backen / vnd wuschens hernach in jhren Cellen wiederumb ab. Wann sie nun also ein Jahr gedienet / stund es jhnen wiederumb frey herauß zu gehen vnd sich zu verheyrahten.

Der Abgötter Speiß.

Viel Pfaffen vnd Zauberer in Peru / vnd in Mexico viel Mönche.

In Peru hat es keine Mönche / aber der andern Priester vnd Zauberer vnzehlich viel. Nur zu Mexico stunden in vorgedachtem grossen Tempel zwey Klöster / eines für die Nonnen / deren schon gedacht worden / das andere für die Mönchen von 18. biß auff 20. Jahr. Diese Leut hatten Platten auff den Köpffen / aber längere Haar / daß sie die flechten konten. Die jungen Mönche dieneten ins Vitzliputzli Tempel / lebten in Armut vnd Keuschheit / verrichteten das Leviten Ampt / dieneten den Priestern vnd Obersten deß Tempels / verschafften Weyrauchfässer vnd Liecht / hüteten der Kleider / reinigten die geweyhete Oerter / trugen das Brennholtz herbey / damit allzeit Fewer an statt der Lampen für den Götzen brennete. Neben diesen waren noch fünfftzig junge Knaben / die thäten Handreichung / schmückten den Tempel mit grünem Kraut / Rosen oder Bintzen / langten den Priestern Handwasser / wetzten die Scheermesser zum Gebrauch der Opffer / giengen mit denen / so Almoß hieschen / vnd trugen die Opffer. Alle diese Geistlichen hatten jhre besondere Vorsteher / lebten züchtig / neigten sich für den Weibspersonen / jhre Häupter vnd Augen zur Erden gebogen / trugen Kleyder wie Netze / waren jhren vorgesetzten sehr gehorsamb / also / daß sie jhr Gebott auch im geringsten nicht übertratten. Wann die Priester vmb Mitternacht das räuchern vollendet / peinigten sich diese jungen an einem besondern Ort / zogen jhnen mit spitzigen Instrumenten das Blut auß den Wangen / strichen es an Schlaff / biß vnter die Ohren / vnd wuschen sich hernach an einē beschlossenen Ort. Sie bestrichen auch jhre Häupter mit Pech wie die Priester. Ihre Kleider waren von grobem Werck geweben. Dieses währete auch nur ein Jahr / vnd mochten sie hernach auch wieder herauß gehen / vnd ehelich werden.

Der Indianer Bußwerck.

Wir wöllen auch allhier jhrer Bußwerck gedencken / darauß zu sehen / wie der Teuffel diese blinde Leut so ferne geführet / daß sie nicht allein den Baals Propheten / so sich Blutrüstig machten / gleich worden / sondern auch jhre Söhne vnd Töchter geopffert / vnd wie Beelphegor durchs Fewer gehen lassen.

3. Reg. 18. Psal. 103. Num. 25. 4. Reg. 21.

lassen. Vnd haben wir hieoben gedacht/ wie jhre Priester vnd Mönchen vmb Mitternacht auffgewesen/ vnd dem Abgott geräuchert vnd gedienet haben/ wann diß geschehen/ gieng der Bapst deß Tempels auff einen breitten Chor/ da viel Bänck oder Sessel waren/ setzte sich darauff/ vnd nahm ein eysern Pfriemen/ stach damit durch die Füß hart an den Zehen/ daß das Blut herauß lieff/ mit solchem bestrichen sie den Schlaff am Haupt/ mit dem übrigen Blut wuschen sie den Pfriemen/ steckten jhn in ein ströhere Kugel zwischen die Zinnen/ daß jederman sehen mochte/ was sie für ein Buß für die Gemein gethan hätten. Nach diesem wuschen sie das Blut von jhrem Haupt in einem beschlossenen Pful/ den sie zu solchem Gebrauch machen lassen/ vnd das Blutwasser nenneten. Vnd waren in dem Tempel ein grosse Menge solcher Pfriemen/ von denen sie allweg nur einen nahmen. Ohne dieses hatten die Geistlichen noch grosse Festtage/ daß sie offt fünff oder zehen Tag nach einander fasteten.

Strenge Keuschheit.

Die Keuschheit hielten sie so streng/ daß viele/ damit sie nicht in Schwachheit jhres Fleisches fielen/ jhnen das Mannlich Glied entzwey spalteten/ suchten auch wol tausenterley Mittel/ ob sie sich möchten impotent oder vnvermögen machen/ damit sie nur jhre Götter nicht erzörneten. Sie truncken auch keinen Wein/ schlieffen gar wenig/ dann jhre meiste Dienst geschahen bey nächtlicher weil/ thäten jhnen selbst ins Teuffels Nahmen viel Schmertzen vnd Marter an/ vnd geschahe alles zu dem Ende/ daß man sie für heilige Leut hielte/ die viel Busse thäten/ vnd lange Zeit fasteten.

Strenger Eyfer dem Teuffel zu dienen.

Auff deß Bußgotts Tezcatlipuca Fest/ fasteten die Priester fünff Tag/ vnd geisselten sich nicht allein/ sondern auch die gantze Gemein mit newen Seylen einer Klafftern lang/ an deren Ende viel Knöpff waren/ damit sie sich über jhre Schuldern schlugen. Jn Peru must alles Volck zween Tag lang fasten/ auff das grosse Fest Ytu/ vnd dörffte zu der Zeit niemand sein Weib berühren. Für etliche Sünde geisselten sie sich mit Nesseln/ bißweilen schlugen sie einander mit Steinen/ vnd must einer ein Anzahl Schläg auff dem Rucken leiden.

Einsidler.

An etlichen Orten zogen etliche dieses blinden Volcks durch Eingebung deß Teuffels in wüste wilde Gebirg/ vnd führten daselbst ein streng Leben. Bißweilen opfferten sie sich selbst/ stürtzten sich von einem Felsen herab/ vnd fielen zu Stücken.

Der Jndianer Opffer.

Diese wilde Leut haben auch durch Verleitung deß Teuffels/ das opffern nachgeöhmet/ dabey sie dann so viel Gesetz/ Ceremonien vnd Gebräuch gehabt/ deren man sich höchlich zu verwundern. Es können aber solche Opffer in dreyerley Gattungen abgetheilet werden.

Dreyerley Gattung. Die erste Art von Opffern.

Die erste ist von denen Dingen/ so kein Seel haben/ die ander von den Thieren/ die dritte von den Menschen. Jn Peru pflegten sie Coca zu opffern/ welches Kraut sie in hohem Werth hielten. Jtem Mays/ gefärbt Federn/ Meerschilff/ bißweilen auch Gold vnd Silber zu Bildern/ wie die Thier gestalt. Jtem/ schöne Tücher von Cumbi/ wolriechend gewirckt Holtz/ gemeiniglich brandten sie Schmeer oder Talck. Alle diese Opffer thät

man/

man/ gut Wetter zun Gewächsen/ auch Gesundheit zu erlangen/ oder Gefahr damit abzuwenden. Die ander Art Opffer/ geschahe gemeiniglich mit den Thieren/ Cuies genandt/ die den Krötẽ gleich/ vnd von den Jndianern zur Speiß gebraucht werden. Jn wichtigen Sachen hohe Personen betreffend/ opffert man gemeine/ vnd Pacos Schaaff/ dabey sie wunderbarliche Ceremonien getrieben. Die weisse Mohren opfferten das grosse vnd kleine Viehe also: Sie legten das Viehe auff den rechten Arm/ wandten sein Angesicht gegen die Sonn/ sagten etliche Wörter nach Gestalt deß Viehes/ dann so sie sprenglicht von Farben waren/ wurden die Wörter zu dem Donner gericht/ auff daß sie kein Mangel am Wasser hetten. So es weiß vnd schlechthärig/ wards der Sonn mit andern Worten zugeeygnet/ daß sie jhnen leuchten vnd Nahrung geben solte. War es grawlecht/ so ward das Opffer dem Viracocha zu Ehren gehalten. Jn Cusco opffert man alle Tag mit diesen Ceremonien der Sonn ein schlechthaariges Schaaff/ welches man mit einem rothen Hembd verbrandte/ vnd wann es im Fewer stund/ warff man Körblein mit Caca drauff. Zu diesem Opffer hatten sie ein eygen Volck vnd Viehe abgesondert/ das mit nichts anders zuthun hatte. Sie opfferten auch Vögel/ sonderlich zu Mexico die Wachteln. Auch wann sie zu Krieg ziehen wolten/ opfferten die in Peru an wüsten Oertern vnterschiedlicher Art Vögel/ damit sie durch jhrer Götter Hülff den Feinden möchten ein Abbruch thun. Diese Opffer wurden Cuscovicca genand/ vnd also vollbracht: Sie nahmen vielerley Art Vögel auß den Wildnussen/ vnd sambleten viel distelicht oder dörnicht Holtz/ das zündeten sie an/ vnd legten die Vögel darauff/ namen darnach runde vnd eckichte Stein/ darauff viel Schlangen/ Löwen/ Kröten vnd Tygerthier gemahlet stunden/ vnd sagten: wöllest vnsern Sieg lassen gelingen/ die Krafft vnserer Guacas wölle den Feinden nichts gedeyen/ sondern sie zu Grund gehen lassen/ vnd dergleichen viel. Nach solchem brachten sie etliche Schaaf herfür/ welche verschlossen gewesen/ vnd etliche Tag vber nichts gessen hatten: Wann sie diese Schaaf tödteten/ sagtẽ sie: Gleich wie die Hertzen in diesen Thierẽ matt vnd krafftloß werẽ/ also solten die Götter jhre Feinde schwach vñ Krafftloß machen. Wo sie Fleisch hinder dem Hertzen in diesen Schaafen hangen sahen/ welches nicht durch diß fasten verzehret worden/ hielten sie es für ein böse Bedeutung. Sie brachten auch schwartze Hunde/ welche sie tödteten/ vnnd auff ein flaches Feld warffen/ thäten das Fleisch darvon/ welches ein sonderlich Volck mit eygenen Ceremonien aß. Deßgleichen opfferten sie für den Jnga/ daß jhm nicht solt mit Gifft vergeben werden: Wann sie diß thun wolten/ fasteten sie von Morgen an/ biß in die tunckele Nacht/ alsdann frassen vnd soffen sie sich voll/ wie die weisse Mohren. Für die Vneinigkeit zwischen den Jndianischen Herren entstanden/ opfferten sie Meerschilffe am Bach/ vnd sagten/ solche seyen Kinder deß Meers/ das dann ein Mutter aller Wasser seye. So brauchten sie auch die Meerschilff fast zu allerhand Opffern. Die dritte Art der Opffer waren von Menschen/ vnd haben viel Landtschafften den Brauch gehabt/ daß sie die jenigen/ so jhren Herrn am trewlichsten gedienet/ vnd am liebsten gewesen/ vmbs Leben brachten/ damit sie also nach dem Todt jhren Herren das Geleid geben/ vmb vnd bey jhnen weren/ wie hievon schon Meldung geschehen. Jn Peru war die Gewonheit/ daß sie neben jetzt erzehlten trewen Dienern auch jhre eygene Kinder von vier biß auff zehen Jahr jhres Alters opfferten/ welches gemeiniglich deß Jngæ halber geschahe/ nemblich/ wann er kranck war oder in Krieg zog. Wann sie dem Jnga den Quast oder Scepter vbergaben/ opfferten sie zwey hundert Kinder/ von 4. biß auff 10. Jahr alt/ welches dann ein vnmenschlich Spectacul zu sehen war/ wann man sie opffern wolt/ erwürgt vnd begrub man sie mit grimmigem Angesicht vnd Ceremonien. Zu einer andern Zeit enthaupten sie die Kinder/ vnnd strichen jhnen selbst derselben Blut ans Haupt/ von einem Ohr biß zum andern. Sie opfferten auch der obgedachten Kloster Jungfrawen/ welche man bißweilen auß dem Kloster dem Jnga brachte. Jn diesen Opffern lieff auch ein grosser Betrug mit vnter/ dann wann ein fürnehmer Mann in Jndien kranck lag/ oder auch wol ein PrivatPerson/ vnd die Warsager jhm das Leben absprachen/ opfferten sie jhre eygene Söhne vnd Töchter dem Viracocha vnd baten/ daß er jhm damit begnügen lassen/ vnd dem Vatter das Leben schencken wolte/ welches abschewlichen Gottesdienstes auch der weise Mann gedencket vnnd David klagt/ daß solches die Kinder Jsrael von den Heyden gelernet/ vnd jhre Söhne vnnd Töchter dem Teuffel geopffert/ welches GOTT niemahls begehret/ noch Lust darzu gehabt. Dann ob er gleich den grossen Gehorsam Abrahæ/ dem er zur Prob seinen Sohn zuopffern befohlen/ gerühmet/ so hat er gleichwol solches nicht zugelassen/ noch andern zuthun befohlen/ daß hierauß deß Teuffels Boßheit genugsamb abzunehmen/ welcher der Menschen Verderben/ an Leib vnd Seel gesucht hat.

Die ander Art von Opffern Cuies.

Kriegs Opffer.

Hunds Opffer.

Opffer für den Jnga.

Die dritte Art der Opffer.

Menschen Opffer.

Von jungen Kindern.

Sap. 1. 14.

Psal. 105.

Gen. 22.

Vnd daß wir weiter auff vnser Materi kommẽ/ ob wol die Mexicaner keine Kinder geopffert/ haben sie doch mit Auffopfferung anderer Menschen/ nit allein die in Peru/ sondern auch alle Nationen der gantzen Welt vbertroffen/ vnd wie hefftig der leidige Teuffel dieses Volck hierinnẽ verblendet gehabt/ wollen wir nur ein Exempel oder zwey solches vnmenschlichen Gebrauchs erzehlen. Erstlich musten die Menschen/ so sie opfferten/ im Krieg gefangen seyn/ dann sonsten hielten sie dieses Fest nicht. Damit sie aber nun allzeit Schlaven vnd Gefangene hätten/ führeten sie stätiges Krieg. Daher kam es/ daß allweg ein Feind den andern vnderstund lebendig zu fahen.

Menschliche Opffer dem Teuffel gefellig.

Jhr vnmenschlich Opffer aber verrichteten sie also: Man führet die Gefangenen auff das Stockwerck der Todtenhäupter/ dessen oben gedacht worden/ daselbst setzt man sie alle auff eine Rey. Alsbald kam ein Priester mit einem kurtzen Chorrock/ an dessen Rand viel Fransen waren/ von dem obersten Theil deß Tẽpels herab/ hatte ein Bild auß Honigteig von Mays gemacht/ in seiner Hãd. Er lieff so geschwind hinab als er jmmer mochte: Wann er nun hinab kommen/ stieg er auff einen grossen Stein/ mitten auff dem Platz/ der Adlerstein genannt. Vnd nach etlichen mehr Ceremoniẽ/

Opffer von Gefangenen.

kam er endlich zu den Gefangenen/ hielt einem jedern besonders den Abgott für vnd sprach: Siehe diß ist ewer Gott/ stieg hernach auff der andern Seiten die Treppen hinab/ vnd alle die da solten geopffert werden/ giengen gleich als in einer Procession an den Ort/ da sie sterben solten/ die gemeine weise zu opffern war/ daß jhrer sechs den Gefangenen nahmen/ vier hielten Händ vnd Füß/ einer den Halß mit einer Schlingen/ vnd stiessen jhm auff dem spitzigen Stein den Rückgrad entzwey/ darnach schnit einer die Brust auff/ zog jhm das Hertz herauß/ zeiget es der Sonnen/ wand sich hernach gegen dem Abgott/ vnd warffs jhm ins Angesicht. Den Leichnamb aber weltzet vnd besprenget man mit Blut/ vnd warff jhn hernach die Treppen deß Tempels hinab / da ward er von denen/ so jhn gefangen/ verzehret/ vnd der Kopff dem Priester wiederumb geliffert. Der diesen Tod begieng/

Deß Papsts Gestalt vnd der Priester Habit in New Hispanien.

hielt man für den Hohen Priester oder Papst/ welcher roht bekleydet/ vnd vnderschiedliche Nahmen erlangete/ nach der Zeit vnd solennitet deren/ so er opffert / auff dem Haupt trug er eine Kron von köstlichen grünen vnd gelben Federn/ an den Ohren hatte er güldene Ring mit Edelgestein versetzt/ vnd an der Lippen ein Schafft von einem blawen Stein gemacht. Die andern sechs Opfferer hatten schwartze vngestalte Angesichter vnd Hände/ jhrer fünff hatten Zöpff am Haar/ die sehr krauß vnnd verworren stunden/ mitten vmb jhr Haupt waren sie mit Leddern Riemen gebunden / forne am Haupt hatten sie kleine Papyrene Schilde/ vnterschiedlicher Farben/ jhre Kleider waren weisse Dalmaticken/ mit schwartzem gewirckt. Mit diesem Habit stelleten sie sich wie die Teuffel/ vnd jagten den Vmbständern mit jhren grimmigen Angesichtern einen grossen Schrecken ein.

Noch ein Art von Menschen Opffer.

Noch ein andere Art hatten die Mexicaner die Menschen zu opffern/ dann sie nahmen einen Gefangenen oder Leibeygenen/ gaben jhm im Tempel das schöneste Gemach ein/ bekleydeten jhn mit deß Abgotts Geschmuck/ tractireten jhn mit Essen vnnd Trincken auffs herrlichste/ darzu jhme die fürnembsten Herren zu Tisch dieneten. Deß Nachts beschloß man jhn in einen grossen eysern Vogelkeffig/ auff daß er jhnen nicht entlieffe/ deß Tags aber ließ man jhn frey gehen/ wohin er wolte/ doch ward er allezeit mit zwölff starcken Männern als Dienern begleytet/ entlieff er jhnen/ must deren einer an seine statt stehen. Wann er vber die Gassen gieng/ wich jhm jederman auß dem Weg/ fielen nieder vnd beteten jhn an. Auch trug er ein Pfeifflein in der Hand/ damit er die jenigen warnet auff ein Seit zugehen/ so jhn nicht vermerckt hatten. So wurd jhm auch alles erlaubt zu thun/

worzu

worzu er nur lust hatte/ vnd solches ein gantzes Jahr lang. Wann aber das Jahr zu End gelauffen/ das Fest herbey kommen/vnd er genugsam außgemästet/ward er mit einem Fuß an ein Stein gebunden/ vnd jhme ein Tartschen vnd Schwerd/ sich gegen dem Opfferer zu wehren/ in die Hand gegeben. So er dann den Opfferer vberwand/ ward er nicht allein ledig/ sondern auch hernach die gantze Zeit seines Lebens für ein trefflichen Hauptmann gehalten/ so er aber von dem Priester geschlagen ward/ schneid man jhm alsobald noch lebendig auff dem Stein/da er vber gestürtzet/ die Haut ab/ mit welcher Haut sie alsdann von Hauß zu Hauß giengen / vnd grosse Beut zu Vnterhaltung jhres Abgotts zusammen bettelten. Fast auff diese Art opfferten die Kauffleut jhren Schlaven/den sie aber nur ein Monat darzu vnderhielten. Die Menge aber deren/ so auff vielfaltige erzehlte weise geopffert wurden/ ist vnglaublich/ dann etlich mahl auff die fünff tausent also hingerichtet wurden. Zu solchem abschewlichen vnd erschrecklichen Morden brauchet der Teuffel diesen artigen betrug. In dem er die Priester jmmerdar anreitzete/ den Königen anzuzeigen/ wie die Götter bald Hungers sterben müsten/ vnd deß Menschen Fleisches begehreten/ darauff ward bald der Zug wieder die Feinde angeordnet. Vnnd darumb wolte Motecuma der König die Landtschafft Tlascala mit Fleiß nicht gar erobern/ damit er Schlaven genug zum Opffer haben möchte/ vnd die junge Mannschafft in Mexico in stätiger Kriegs Vbung verblieb/ vnd gehalten würde. So ward auch kein König gekrönet / er hette dann zuvor etliche Landschafften vberwunden/ vnd viel Gefangene vor jhm her/ zu jhrer Götter Opffer getrieben.

Teuffels Betrug.

Dieses grausamen vnd vnmenschlichen Blutvergiessens aber/ seynd die Indianer zu letzt selbsten vberdrüssig worden/ haben es für ein vngöttliches Wesen gehalten/ vnd ein groß Verlangen getragen/einmal von solchem beschwerlichen Joch erlediget zu werden. Darumb sie an etlichen Orten das Evangelium begierlich angenommen vnd gesagt: diß müste ein gute Lehr / vnd ein gütiger Gott seyn/ der jhm also ohne Blutvergiessen wolte gedienet haben.

Indianer Verdruß vber jhre vnmenschliche Opfer.

Der Teuffel ist mit den Indianern noch weiter gefahren/ vnd auch die Sacramēt nach zuthun/ vnderstanden/ sonderlich aber das Abendmal. Dann in Peru hielten sie im ersten Monat Decembri etliche Tag das Fest Capacreyme mit sonderlichem Opffer vnd Ceremonien. Diese Zeit vber dorfft kein Außländischer im Hoff zu Cusco sich finden lassen / sondern nach Volländung deß Fests ward jhnen hinein zugehen erlaubet/ vnd der Opffer zugeniessen/ vnd reichten sie jhnen das Sacrament der Gestalt. Die Nonnen der Sonnen machten auß Mays Meel/ so mit Blut von weissen

Indianer äffen die Sacramēt nach.

Fest Capacreyme.

Oblaten.

Widdern/ die am selbigen Tag geschlachtet worden/ geknetten vnd gebacken worden/ kleine Küchlein/ die opffert man denselbigen Tag. Wann diß geschehen/ kamen alle Frembdlingen/ auß vnterschiedlichen Landschafften hinein/ die setzet man in ein Ordnung. Nach diesem gaben die Priester einem jeden ein Küchlein/ vnd sagten : sie geben jhnen die Brocken darumb/ daß sie dem König Inga zu Peru vereiniget/ vnd mit jhm im Bund bleiben solten/ verwarneten sie auch darbey/ daß sie von dem Inga nicht vbel reden/ noch seiner in argem gedencken solten/ sondern jhme allezeit günstig verbleiben/ vnd dessen solt dieser Brocken ein Zeuge seyn: wo sie nun jhrer schuldigen Pflicht vergessen/ vnd nicht leisten würden/ so würde derselbige solches herfür bringen vnnd rächen. Diese Küchlein werden in grossen güldenen vnd silbern Schüsseln vorgetragen. Die Frembdlingen empfangen den Brocken/ dancken der Sonn für jhre Wolthat/ stellen sich mit Worten vnd Geberden frölich/ sagen/ wie sie jhr lebenlang nichts wieder die Sonn noch Inga thun/ oder auch gedencken wöllen. Vnd darauff nehmen sie diese Speiß zum Zeugnuß an / daß sie sich gegen der Sonn vnd Inga in allen trewen Diensten vnd Gehorsam wöllen erfinden lassen. Dieses teufflische Fest hielten sie auch im September / vnd schickten solche Küchlein auch allen frembden Abgöttern vnd Heyligthumben durch das gantze Reich.

Indianisch Fronleichnams Fest.

Die Mexicaner haben auch das Römisch Fronleichnams Fest nach visirt/ vnd dem Abgott Vitzliputzli zu Ehren im Monat Mayo zween Tag für diesem Fest gehalten/ dann da kamen die Klosterfrauen zusammen/ mahleten ein grosse Summ Bledos/ welches sie mit geröstteten Mays vermischten/ knetteten es mit Honig/ vnd machten auß dem Teig ein grossen Abgott/ wie den höltzern/ setzten an statt der Augen grüne/ blawe vnd weisse Corallen/ an statt der Zähn die Gran von Mays/ vnd zierten es mit Gewand vnd Teppichen. Wann nun das Bild allerdings verfertigt / kamen die Herren sämptlich/ brachten ein köstlich vnd schönes Kleyd nach deß Abgotts Tracht zugericht/ zogen jhm dasselbig an. Darnach setzten sie jhn in ein Senffte auff einen blauen Stuhl/ daß man jhn auff den Schuldern tragen konte. Da nun der Festtag erschienen/ kamen vorgenante Nonnen eine Stund vor Tag mit weissen Kleydern angethan/ vnnd mit newen Zierathen vmbgeben / auff diesen Tag wurden sie deß Vitzliputzli Schwester genennet. Auch trugen sie Kräntz vnnd Schnür vmb die Hälß von geröstem Mays/ jhre Angesichter waren mit Farb angestrichen/ vnnd jhre Arm von Elenbogen herab/ biß auff die Händ/ mit allerhand Psittich Federn gezieret. In diesem Habit nahmen sie die Senffte deß Abgotts auff die Schuldern/ trugen jhn an das Ort/ da die Jüngling mit einem Gewand von schönen Netzen bekleydet/ vnd mit solchen Krentzen/ wie die Jungfrawen/ gekrönet stunden.

Gebackener Vitzliputzli.

Alsbald sie mit dem Abgott herbey kamen/ naheten die Jüngling mit grosser Ehrerbietung herzu/ nahmen die Senffte auff jhre Schulder/ trugen jhn biß an die vnderste Stuffen deß Tempels/ allda sich die gantze Gemeine für dem Abgott demütiget vnd beuget/ nahmen Erden von Esterich/ legtens auff jhre Häupter/ welches sonsten bey andern hohen Festen gemein. Nach diesem Gepräng fieng die gantze Gemein in einer Procession an zuziehen/ vnd solches auff das eilendeste so sie jmmer vermochten/ vnd begaben sich auff den Berg Chapultepac/ ein Meil von Mexico/ da geschahe eine Vermahnung vnd Opffer. Nach diesem giengen sie noch in zween Flecken/ ein jeder auff ein Meil Weges gelegen/ vnd vollbrachten dergleichen Ceremonien. Vnd diese vier Meil Weges biß wider gen Mexicon vollbrachten sie in drey oder vier Stunden/ vnd nandten diese Wallfahrt die eylende Reise Vitzliputzli. Wann sie wider heim/ vnnd zu der vndersten Treppen naheten/ setzten sie die Sänffte nider/ bunden sie an starcke Seyl/ vnd zogen jhn zu Oberst auff den Tempel/ weil die Treppen schmal/ vnd die Stuffen hoch hinauff giengen/ vnd jhn auff den Schultern nicht hinauff bringen kondten/ vnter deß stund die gantze Gemeind auff dem Platz mit grosser Demuth vnd Forcht. So bald sie nun den Abgott hinauff gebracht/ vnd in eine hierzu sonderliche gemachte Capellen von Rosen gesetzt/ kamen von stund an die Jünglingen/ streuweten rings herumb viel Blumen vnterschiedlicher Farben/ daß sie den Tempel in- vnd außwendig damit erfülleten. Nach diesem kamen die vorgedachten Nonnen/ brachten auß jhrer Kammer etliche Bretzeln von gerösten Mays vnd dem Kraut Bledos/ darvon auch der Abgott gemacht/ waren von Gestalt wie grosse Bein/ gaben solche den Jünglingen/ die trugen sie hinauff vnd legten so vielf ür den Abgott nider/ daß nichts mehr ligen mochte. Diese Bretzeln nenneten sie Fleisch vnnd Bein Vitzliputzli. Nach diesem kam die gantze Priesterschafft nach jhrem Stand vnd Alter in guter Ordnung/ trug ein jeder ein Schleyer von Netz/ von vielen Farben vnnd Stickwerck gemacht/ hatten auch Kräntz auff jhren Häuptern/ vnd Schnür von Blumen vmb jhre Hälse. Nach jhnen folgeten die Götter vnd Göttinnen/ so sie anbeteten/ in jhrer vnderschiedlichē Gestalt vnd Kleidungen. Die Priesterschafft mit den Götzen satzten sich in einen Kreiß vmb die Bretzeln/ trieben viel Gepräng damit/ sungen/ spielten vnd segneten sie damit ein/ die wurden auch geehret/ wie jhr Gott/ Von stund an kamen die/ so die Menschen opfferten / wie hieoben erzehlt worden. Nach verrichtem Opffer kamen alle Mönch vnd Nonnen auß dem Tempel/ Gliedsweiß nacheinander/ fiengen an zu tantzen vnd springen nach dem Trommenschlag dem Abgott zu Ehren. Auff den Gesang antworteten alle Herren/ Eltesten vnd fürnembsten deß Volcks/ tantzten rings vmb sie her/ machten zusammen einen hüpschen runden Tantz/ also/ daß die Jünglingen vnnd Jungfrawen allzeit gegen einander vber in der mitte blieben. Dieses Fest ward durch das gantze Landt gantz streng gehalten / niemand dorfft etwas essen/ als nur von dem Teig deß Abgotts/ vnnd solches must man frühe vor Tags thun/ vnd biß auff den Mittag nichts darzu trincken, So einer diß vbertrat/ ward es für ein Kirchen Raub vnd böß Anzeigung gehalten/ wie dann das Wasser auch für den Kindern so lang verborgen ward/ damit sie nicht in den Zorn Gottes fielen. Da nun all diß Gepreng vnnd Ceremonien verrichtet/ zogen sie die Kleyder ab/ vnd nahmen die Priester den Abgott mit den Bretzeln/ zer-

brachens

brachens alles/ vnd machten eytel Brocken darvon/ vnd fiengen an dasselbige vnter dz gantze Volck ohn allen Vnterscheid außzutheilen. Sie empfiengens auch mit grosser Ehrerbietung/ Forcht vnnd Threnen/ mit grosser Verwunderung. Sie sagten/ sie essen Fleisch vnd Bein von jhrem Gott/ vnd hielten sich für vnwürdig/ daß sie solcher Woltharen geniessen solten/ den Krancken ward das Sacrament mit grosser Ehrerbietung zu Hauß gebracht. Nach diesem Abendmal that einer auß den Eltesten/ dem Volck ein Predigt/ verkündiget mit heller Stimm jhr Gesetz vnd Gepräng/ vnd hiemit endet sich das Fest.

Beichtwesen der Indianer.

Die Indianer haben sich auch vnterstanden der Römischen Kirchen die Beicht beynahe in allen Puncten nach zuthun. Dann in Peru waren sie der Meynung/ daß alle Widerwertigkeit vnnd Kranckheit vmb der Sünde willen jhnen widerführe. Auff daß sie nun die Sünde möchten bezahlen/ thäten sie die Opffer. Neben dem beichteten vnd bekenneten sie auch mündlich jhre Sünd/ hierzu hatten sie sonderbare Beichtvätter/ von hohem vnd nidrigem Stand: der Sünden ein theil wurden den Obersten vorbehalten. Wurden auch bißweilen hart gestrafft/ sonderlich die/ so den Beichtvättern nichts zu geben hatten. Die Weiber höreten auch die Beicht. Sie hieltens für ein grewliche Sünde/ wann jemands auch die allergeringste Sünde verschwiegen/ darumb weissageten sie durchs Loß oder Eingeweid etlicher Thier/ gaben den Beicht-Kindern mit einem Stein viel Schläg auff den Rücken/ biß sie alles bekenten: Alsdann setzet man jhnen die Rüg vnd Busse/ darfür geschahen dann die Opffer. Solche Beicht brauchten sie gemeiniglich/ wann jhr Weib/ Kinder/ oder die Herzen vnnd Ingæ kranck waren: alsdann beichteten alle Landschafften. Die Beicht Vätter musten die Geheimnuß verschweigen/ nur etliche Sünde außgenommen/ als wann einer den andern im Krieg getödtet. Item/ stehlen/ deß andern Weib nehmen/ vergiffte Kräuter brauchen/ einen andern bezaubern. Sie hielten auch für ein grosse Sünde/ wann man jhren Göttern nicht Ehr erzeigete/ jhre Feste nicht feyret/ deß Ingæ vbel gedachte/ vnd jhme nicht gehorsamte. Die jnnerliche Gedancken beichteten sie nicht. Der Inga beichtete allein der Sonnen/ daß sie solche dem Viracocha anzeigen/ vnnd jhm verzeihen wolte. Nach der Beicht badet er sich vnd vermeinet hiemit von den Sünden gereiniget zu seyn/ wann er in den Fluß saß/ sprach er diese Wort: Ich hab der Sonn meine Sünde gebeichtet/ der Fluß empfahe dieselbige/ vnd führe die ins Meer/ auff daß sie nimmermehr erscheinen. Also pflegten auch alle andere zu baden/ vnd musten sich nach dem Bad von einem höckerichten/ oder von Natur gebrächlichen Menschen/ mit Nesseln streichen lassen. Wann einem die Kinder starben/ hielten sie jhn für einen grossen Sünder/ wendeten für/ es were seiner Sünden Schuld/ daß der Sohn für dem Vatter hinstürbe.

Weiber hören auch Beicht.

Deß Ingæ Beicht.

Der Japaner Beicht.

Wir wöllen allhier auch ein Art von der Japanier Beicht einführen/ ob sie wol eygentlich zu den Orientalischen Historien gehörig. In Ocaca seynd etliche vberauß hohe Felsen/ daß etliche Spitzen zweyhundert Klafftern hinauff gehen/ vnter welchen einer vberhängt/ vnd so grewlich anzusehen ist/ daß die Bilger Xamabuxis zittern/ vnd jhnen das Haar zu Berg steiget/ wann sie solch erschrecklich Werck sehen. Auff gemelte Spitzen ist durch seltzame Kunst ein groß eysern Schafft/ drey oder vier Klafftern lang/ gesetzt worden/ am Endt deß Schaffts hängt ein Gewicht/ vnd an dem Schafft aussen eine Wage/ dessen Wagschalen so groß seynd/ daß ein Mann in derselbigen sitzē mag/ Vnd die Goquis (die Teuffel in Menschlicher Gestalt) setzen einen jeden Bilger besonders in diese Wagschalen/ hernach führen sie das Schafft mit der Wagschalen/ durch ein Rad allgemach herauß/ also/ daß derselbige gantz vnd gar in der Lufft hangen bleibet/ vnd der Xamabuxis in der Schalen sitzet/ welche gantz nider sincket/ die Gegenschale aber hinauff biß an den Schafft steiget. Wann diß geschehen/ alsdann ruffen jhm die Goquis vom Felsen/ daß er seine Sünde beichten solle/ sie seyē gleich in Worten/ Wercken oder Gedancken/ diß alles geschicht mit so heller Stimm/ daß alle Vmständer die Beicht hören mögen: etliche Vmbständer lachen vber die Sünde/ so gebeichtet werden/ etliche seufftzen darüber. Auff ein jegliche Sünde/ so der Bilger beichtet/ steiget die ander ledige Wagschalen/ so in der höhe ist/ bißweilen ein wenig herunder/ solches geschiehet so lang/ biß der Sünder alles gebeichtet/ alsdann hangen die Wagschalen einander gleich. Wanns nun also kommen/ wendet d' Goquis dz Rad/ macht daß das Schafft hinein gehet/ auff daß d'/ so gebeichtet/ hinauß steigen/ vnd ein anderer sich hinein setzen möge/ der auff gleiche weise beichtet. So aber einer seine Sünde verschweigen wolte/ alsdann gehet die Wagschale nicht hinunder/ vnd da einer auff Vermahnung die Warheit nicht bekennet/ schlug jhn der Goquis auß der Wagschüssel hinunder/ daß er in einem Augenblick zu Stücken zermalmet ward. Es tragen aber die Pilger so grosse Sorg/ vnd beichten so rein/ daß bey nahe niemand auß der Wagschüssel geworffen wird/ vnd diesen Beichtplatz heissen sie Sangenotocoro.

Beichtplatz.

Indianer Priester-Weihe.

Die Indianer haben der Levitischen vnd Päpstischen Priesterweihe auch nachgefolget/ aber auß der Salben ist abzunehmen/ wer deren Author sey. Der Mexicaner Abgötter Priester salbeten sich auff diese weise: Sie beschmiereten sich vom Haupt an biß zun Füssen/ das Haar/ welches von gemelter Salben wuchs/ ward wie gestickte Flechten/ vnd schien eines Pferds Mehn seyn/ wann er auffgebunden vnd geflecht ist/ diß Haar wuchs mit der Zeit so lang/ daß es jhnen biß vber die Knie reichet/ vnd wug so schwer/ daß sie genug daran zutragen hatten/ welches sie nicht abschneiden dorfften/ es were jhnen dann hohes Alters halben zugelassen/ oder sie zum Regiment vnd andern hohen Emtern gezogen würden/ diß Haar flochten sie mit Baunwollen Schnür/ sechs Finger breit.

Ruß Salb

Der Rauch/ damit sie sich zu räuchern pflegten/ war gemeiniglich Ruß/ welches von altē Zeiten her jhren Göttern ein sonderlich angenehmes Opffer gewesen. Vnd die Priester so solches Opffer hielten/ strichen sich allweg/ vber den gantzen Leib/ mit Ruß oder Dinten an/ vnd scheinen schwartze Mohren seyn. Diß war jhre gewöhnliche Salbe/ wann sie aber in die Wälde/ auff die Berge/ oder

in die finstern Klüffte giengen/ jhren Abgöttern zu opffern/ alsdann brauchten sie ein besondere Salbung/ mit etlichen Ceremonien/ die Forcht zuvertreiben/ vnd sich gehertzt zu machen. Solche Salb aber war von etlichen gifftigen Thieren zugericht/ als von Spinnen/ Scorpionen/ Krotten/ Salamandern/ Ottern/ Schlangen/ welche die jungen Knaben begierlich fiengen vnd samleten. Diese gifftige Thier namen die Priester/ branten die im Tempel vor dem Altar zu Aschen / stiessen sie im Mörser/ vermischtens mit Tabaco. Vnter die Aschen wurffen sie lebendige Spinnen / Scorpion vñ Krotten/ mischten vnd stiessens durch einander/ darnach theten sie gemahlen Samen von Ololuchqui/ welcher Sinnloß machet/ darunter. Vnter diese Aschen mahleten sie auch schwartzhärige Würme/ so vergiffte Haar haben. Alles dieses knetteten sie zusammen mit Ruß / thetens in kleine Töpfflein/ setztens für jhre Götter/ vnd gaben für/ daß es jhre Speiß were / daher sie es auch ein Göttliche Speiß nenneten. Wann man die Priester mit dieser Salb anstriche/ vergieng jhnen alle Forcht/ wurden Gauckler/ sahen vnd redeten mit dem Teuffel/ vberkamen einen grewlichen vnmenschlichen Geist/ vnd ein solch grimmig Gemüht/ also/ daß sie die Menschen vnverzagt opfferten/ vnd sich für keinem grimmigen Thier entsetzten/ die jhnen dann wegen jhres grausamen Anblicks wichen. Diese Salb war auch für die Krancken/ sie machten Pflaster darauß/ vnd legtens auff den Schaden oder Wunden/ so ward er heil. Die Priester hatten einen Zulauff als Heylige / begauckelten auff diese weise die schlechten einfältigen Leut/ daß sie dieselben beredeten/ wortzu sie wolten/ vnd hielten jhre Rede für lauter Göttliche Oracula vnnd Glaubens Articul. Daher das Land Peru vberflüssig der Wahrsager/ Loßwerffer/ Gauckler/ Zeichendeuter vnd falscher Propheten voll war. Wann sie Wahrsagen wöllen/ verschliessen sie sich in ein Hauß/ versauffen allen Verstand/ daß sie Sinnloß werden/ den folgenden Tag antworten sie auff das/ so man sie gefraget hat. Sie köñẽ sich auch in mancherley Ding verändern/ in der Lufft fliegen/ in geringer Zeit von weiten Orten her Zeitung bringen/ das gestohlen offenbaren/ ehe sie aber solches thun/ reden sie zuvorn im finstern mit dem Teuffel/ allda sie seine Stimm hören/ jhn aber nicht sehen.

Salb von gifftigen Thieren.

Ololuchqui Krafft.

Die Weise im Wahrsagen.

Noch viel vnzehlige Ceremonien vnd Sitten haben die Indianer auß dem Gesetz Mosis/ Mahomets vnd der Römischen Kirchen entlehnet/ als da seynd die Bäder Opacuna / darinnen sie jhre Sünde abwuschen. So hatten die Mexicaner auch jhre Tauff vnd Beschneidung/ vnd verrichteten solches an den jungen Kindern/ sonderlich grosser Herren/ vnd deß Ingæ also: So bald die Kind gebohren

Sündenbäder Opacuna.

gebohren wurden/ wuschen sie die Priester/ beschnitten jhre Ohren vnd Mannlich Glied vnnd opfferten dasselbig jhrem Abgott. Sie gaben auch den Knäblein in die rechte Hand ein klein Schwerdlein/ in die lincke aber ein klein Schildlein/ den Mägdlein aber etwas von Spinngezeug.

Indianer Tauff vnd Beschneidung.

In Heyrahts Sachen richteten sie auch Ehestifftungen auff/ vnd gab ð Priester die Eheleut folgender Gestalt zusammen: Breutigam vnd Braut setzten sich beyeinander für den Priester/ der nam sie beyde bey der Hand/ fragete sie/ ob sie zuheyrathen begehreten/ da sie nun jhren Willen darauff gaben/ nam er ein End von der Braut Schleyer/ vnd ein Zipffel vom Mantel deß Breutigams/ band solche zusammen/ führet sie also gebunden in jhr Hauß vmb den Fewerherd/ darauff setzten sie sich zusammen/ vnd ward also die Ehe bestetiget/ nachmals hielten sie grosse Gastereyen. Wo sie hernach Ehebrüchig wurden/ theileten sie/ vermöge deß Inventarij/ jhre zusammen gebrachte Güter/ vnd behielt der Mann die Söhne/ das Weib aber die Töchter/ wurden also gescheiden/ vnd mocht ein jedes seiner Gelegenheit nach/ widerumb heyrahten/ die gewesenen Eheleut/ dorfften aber bey Leibstraff/ nicht mehr die Ehelichen Werck miteinander vollbringen.

Ehesachen.

Ehe wir aber von der Indianer Festtagen gar beschliessen/ vnd auff andere Materien komen/ wollen wir anzeigen/ daß sie sich auch vnderstanden/ die H. Dreyfaltigkeit nachzumachen/ dañ in vorgedachtem höchsten Fest im December/ in der Einsetzung deß Jungen Ingæ/ als sie ein grosse Anzahl Schaaf vnd Lämmer geopffert/ die man mit gewircktem vnd wolriechendem Holtz verbrannt/ brachten sie auch viel Schaaf/ Gold vnd Silber/ setzten hierzu geschnitzte Bilder der Sonnen/ vnd die drey vom Donner/ Vatter/ Sohn vnd Bruder/ welchen die Sonn vnd Donner haben solten/ dieses war ein falsch Anbild der H. Dreyfaltigkeit/ diese drey Bilder hiessen Apointi/ Churinuti vnd Intiquaoqui/ das ist/ der Vatter vnd Herr der Sonn/ der Sohn Sonn/ vnd Bruder Sonn. Also nenneten sie auch die drey Bilder Chuquilla/ welches von dem Gott geredt wird/ so sich im Gewäst oder Lufft hält/ da der Donner Regen vnd Schnee herkompt. So war zu Chuquisaca der Abgott Tangatanga angebetet/ der in dreyen einer/ vnd in einem drey seyn solte. Ohne dieses Fest hatten sie noch eylff/ auff einen jeglichen Monat eines/ darauff allwegen hundert Schaaf/ von vnterschiedlichen Farben geopffert wurden; vnd waren sonsten der extraordinari Fest vnzehlig/ vnter denen aber auch das Jubel-Fest/ daß wir auch kürtzlich/ so viel es den Ablaß betrifft/ berühren wöllen. Nach dem Vitzliputzli Fest/ war das ander hohe Fest Tetzcatlipuca/ welches sie im Mayo/ vnd alle vier Jahr einmahl hielten/ darauff vollkommener Ablaß vnd Vergebung der Sünden gegeben ward/ auff den neunzehenden May opfferten sie den Schlaven/ welcher deß Jahrs das Anbild deß Götzen getragen. Seine alte Kleyder verwahret man als die Meßgewand vnd Heyligthumb. Auff den Tag kam der Oberst deß Tempels/ wie der Abgott gekleydet/ herfür/ hatte in der Hand etliche Blumen/ vnd ein klein steinern Pfeifflein/ eines fast hellen Thons/ vnd bließ gegen alle vier Ort der Welt/ da er nun die Abwesenden herbey gelockt/ vnd auffgemuntert/ nam er ein wenig Erden von dem Esterich/ steckt es in den Mund vnd aß. Solches thäten auch alle anwesenden/ fielen nider auff jhr Angesicht/ betteten die Nacht/ Wind vnnd Finsternuß an/ mit Begehren/ daß solche sie nicht verlassen/ noch jhnen das Leben nehmen / sondern ein Ende machen wolten der Macht/ so sie hätten/ diß pfeiffen truckte auch das Gewissen der Dieb/ Ehebrecher/ Todtschläger vnd anderer Vbelthäter so hart/ daß sie auß Schrecken jhre Missethaten bekenneten/ rufften auch Gott an/ daß er jhre Sünde nicht wolt lassen offenbar werden/ beweineten solche hefftig/ vnd opfferten viel Weyrauch/ Gott zuversöhnen. Wann die Kriegsheldē dieses Pfeiflein höreten/ beteten sie Gott an/ deßgleichen die Sonn vnd andere vornembste Götter/ daß sie jhnen Stärck vnd Sieg wider jhre Feinde verleyhen wolten/ damit sie zu Ehren jhres Opffers viel Gefangene vberkommen möchten. Diese Ceremonien wurden 10. Tag nach einander vor obgedachtē Fest getrieben/ wie aber nun das Fest selber gehalten worden/ achten wir vnnöhtig allhier zusetzen/ sintemal es dem Leser mehr Verdruß als Lust erwecken würde/ vnd mag dessen ein Muster von den vorigen abgenommen werden. So ist auch der Kauffleut Fest droben berührt.

Nachöhmung der H. Dreyfaltigkeit.

Tangatanga.

Jubel vnd andere Fest.

Demnach wir nun von der Indianer Religion etlicher massen gehandelt/ wollen wir auch nun jhre Sitten/ Policey vnd Regiment beschreiben / vnnd zwar solches zu dem Ende/ damit wir den falschgeschöpfften Wahn/ als ob es ein Viehisch vnd vnverständig Volck seye/ ja auch so sehr/ daß es billich den Nahmen eines Menschen nicht tragen solte/ ableynen mögen.

Von der Indianer Policey.

Diese vnser vorhabend Materi aber wöllen wir mit Abtheylung der Zeit/ so die Indianer gebraucht/ anfahen/ darauß jhr Geschicklichkeit vnnd Vernunfft vnder andern abzunehmen. Die Mexicaner theilten das Jahr in 18. Monat vnd gaben jedem Monat 20. Tag/ welches zusammen thut 360. Tag. Die andern fünff restirende Tag/ setzten sie zu keinem andern Monden / rechneten solche für sich selbst/ nenneten die leeren oder Vberschuß der Tag. An denen that das Volck nichts/ sondern trieben jhr Kurtzweil mit spatzieren gehen/ vnnd andern lustigen Dingē. Die Priester höreten auch auffzuopffern. Nach diesen Tagen fiengen sie wiederumb an/ das Jahr zurechnen. Der erste Monat war vmb die Zeit deß Jahrs/ wann die Bletter anfiengen zugrünen. Jhr newer Jahrstag war den 26. Febr. Ein jeder Monat hatte seinen sonderlichen Namen/ Bild vnnd Zeichen/ welches gemeiniglich vom vornembsten Feste/ so man im selbigen Monat feyret/ genommen worden/ wie auch von der Veränderung/ so das Jahr zur selbigen Zeit mitbringt. Jede Wochen war bey jhnen 13. Tag. So theileten sie auch das Jahr in vier Theil/ mit vier Zeichen/ das erst war ein Hauß/ das ander ein Caninichen/ das dritte ein Rohr/ das vierte ein Fewerschlag. Darnach rechneten sie auch vnd sagtē/ auff so viel Häuser/ auff so viel Fewerschläge: Von solchem Rad geschehen diese vnnd jene Ding. Man muß aber wissen/ daß solches Rad ein gewisse Zeit Jahr/ von 4. Wochen in sich hatte: Ein jede Wochen hat 13. Jahr/ also/ daß es zusammen thet zwey vnd fünfftzig Jahr. In ð Mitte deß

Mexicaner Jähr Rechnung vnnd Calender.

Rads mahleten sie ein Sonn/ darauß giengen vier Zwergstrich/ so biß an den Vmbkreiß deß Rads reichten/ also/ daß sie den Vmbgang in vier Theil abschieden. Ein jedes Theil hatte einerley Farb/ nemblich grün/ Blaw/ roth vnd gelb / Vnter diesen vieren hat auch ein jeder noch dreyzehen Theil mit ihren Zeichen/ als Hauß/ Caninchen/ Rohr/ vnd Fewerschlag / dessen jedes sein Jahr bedeutet: Am Rand mahlten sie die Geschichten desselben Jahrs / auff welche weiß man das Jahr / darin die Spanier erstlich in Mexico kommen/ abgebildet gesehen/ sonderlich aber Marggraff Cortes/ welcher der erst daselbst hinkommen/ in rohter Kleidung.

Am ende der 52. Jahren/ damit das Rad beschlossen ward/ brauchten sie ein seltzame Ceremonien/ In dem sie die letzte Nacht alle Gefäß vnd Töpffe zerbrachen/ löscheten die Liechter auß/ wendten für/ daß mit Beschliessung der Räder die Welt vergehen werde/ welches jrgent zu der Zeit geschehen möchte/ die sie jetzt hetten/ Achteten derhalben das Kochen vnnd Essen für vnnötig/ doch hielten sie die gantze Nacht fleissig Wacht/ zuschawen/ ob es wolt Tag werden: Wann nun der Tag wider anbrach/ spieleten sie auff viel Trummen/ Posaunen/ Flöten vnd andern lustigen Instrumenten / vnd gaben für/ Gott hette die Zeit noch 52. Jahr erlängert/ fiengen also ein newes Radt an/ holeten das Fewer wider bey den Priestern/ kaufften Gefäß/ Töpffen vnnd alles was sie bedurfften/ den Tag hielten sie ein ordentliche Procession zur Dancksagung.

Peruaner Calender.

Die Indianer von Peru waren in diesem noch verständiger/ vnd zehleten in einem Jahr so viel Tage/ als wir/ theileten es auch in zwölff Monat/ vnd flickten die eylff Tag so vbrig blieben/ hinein. Damit sie nun ein gewisse Rechnung deß Jahrs hetten/ brauchten sie diese Geschickligkeit: Auff dem Gebürg rings vmb Cusco (darinnen die Königliche Hoffhaltung/ vnd das grösseste Heiligthumb all jhrer Reichen war) stunden zwölff kleine Pfeiler in solcher Ordnung vnd Distantz/ daß ein jeder ein Monat bedeutet/ wo die Sonn auff vnd nider gieng/ nenneten solche Succanga/ vnd verkündigten hierdurch die Fest/ die Zeit zu seen/ erndten vnd andere dergleichen Dinge mehr. Diesen Sonnen-Pfeilern opfferten sie nach jhrer Ordnung/ hat ein jeder Monat seinen besondern Namen/ vnd sonderliches Fest. Fiengen das Jahr an im Januario/ wie wir. Welches aber nachmals Inga Pachacuto geendert/ vnd das Jahr im December anzufangen/ befohlen/ weil die Sonn zu der Zeit vom Tropico/ so aller nechst war/ widerumb anfieng zurück zukehren/ Sie hatten aber keine Wochen noch Schalt Jahr/ wiewol es doch etliche bejahen.

Indianer ohne Buchstaben.

Alle Indianer haben keine Buchstaben oder Schrifft gebraucht/ als nur allein die von Japon vnd China Figuren vnd Zyffer/ an statt der Buchstaben / Vnd dieweil wir vnter den Indianern nicht allein die in Peru vnd new Spanien begreiffen/ sondern ein gut theil von Japon vnd China/ wollen wir etwas von jhrer Schrifft anzeigen.

Der Japonen vnd Chineser Schrifft.

So haben nun gedachte Indianer kein Alphabet/ schreiben auch keine Buchstaben/ sondern jhre Schrifft bestehet in Bildern oder Zyffern/ Ihre Buchstaben bedeuten auch nicht Sagwörter / wie vnsere thun/ dann es sind Figuren/ der Ding/ als der Sonn/ Fewer/ Menschen/ Meers vnd dergleichen. Dann ob gleich die Chineser ein vnendliche Sprach brauchen/ auch vnterschiedlich ist / so kan doch jhre Schrifft vnd Handzeichen zugleich ein jederman lesen vnd verstehen / er sey gleich auß was Nation er wolle/ wie bey vns die Zahl der Arithmetic/ so wol von Frantzosen/ Arabern vnd Spaniern verstanden wird/ als auch von den Teutschen. Dann die Figur acht/ bedeutet in einer jeden Sprach acht. Ob es wol die Frantzosen auff eine/ die Spanier auff ein andere Weiß außsprechen. Gleich wie nun die Chinische Ding vnendlich/ also seind auch die Figuren/ damit sie die Ding abbilden/ vnendlich/ vnd muß einer/ so in China lesen wil/ zum wenigsten 85000. Figuren kennen/ der aber vollkömlich wil studirt haben/ dem müssen wol 120000. kündig seyn / Es gehet aber wol zehen Jahr/ Tag vnd Nacht darauff/ ehe man diese Figuren alle begreiffen/ vnd die Sprache lernen mag.

Der Mandarinen Sprach in China.

Alle die jenigen aber/ so sie können/ werden zu hohen Aemptern gezogen/ vnd für die gelehrtesten Leute gehalten/ Mann helt die Kinder solche zu lernen Tag vnnd Nacht in den Schulen/ mit Riemen vnd Geisseln hart an/ vnd heisset man dieses der Mandarynen Sprach/ damit man offt sein Lebenlang zuthun hat. Vnd ist sehr wunderbarlich/ daß vnterschiedlicher Sprachen Völcker solcher Gestalt einander verstehen sollen / wie dann die Japonen vnd Chineser einander wol in den Schrifften/ aber nicht in der Sprach verstehen/ dann so sie reden solten / was sie lesen / würde keiner wissen/ was der ander begerte.

Chineser Truckereyen.

Diß sind die Buchstaben vnd Bücher in China so durch die gantze Welt berümbt/ jhre Truckereyen sind Figuren/ die sie in höltzerne Blatten schneiden/ vnd darnach so viel trucken/ wie man allhier mit den Kupffern thut. Allhier möchte aber wol gefraget werden/ wie sie jhren Sinn vnd Meynung durch Figuren möchten an Tag geben/ weil man mit einer Figur nicht könne vnterschiedliche Dinge andeuten/ noch die Casus, Conjunctiones vnd Articulos, so man sonsten in allen Sprachen haben muß/ vnterscheiden. Darauff gebē wir den Bericht/ daß sie solches mit gewissen Stüpfflein/ Strichlein/ oder gestalten zuwegen bringen/ vnd den Vnterscheidt anzuzeigen wissen: Ist jhnen aber gantz schwer frembde/ vnbekante Sachen vnd Namen/ in jhre Sprache zubringen / darüber sie erst insonderheit studieren/ vnd zu newen Dingen/ auch newe Figuren erdichten müssen. Solche Sprach aber helt nur in sich Geschicht/ Secten/ Statt vnnd Bürgerliche Rechten/ Moral von Fabeln vnd Sprichwörtern. Sie verstehen etwas von der Sternkunst/ seind auch zimblich in der Artzney erfahren / schreiben mit Penseln/ haben viel geschriebene Bücher / sind aber allesampt ohn einigen Stylum. Sie halten schöne Comœdien vnd Schawspiel/ offt zehen oder zwölff Tag vnd Nacht an einander/ tretten mit vnterschiedlichen Personen vnd Scenen auff / vnd weil ein Parthey agirt/ schläffet die ander. In dieser Comœdien halten sie Moral Ding vnd gute Exempel/ seind aber allweg mit gedenckwürdigen Heydnischen Historien vermischet.

Chineser gute Comedianten.

Fortpflantzung der Indianischen Geschichten.

Die Indianer in Peru aber anbelangent/ hatten für der Spanier Ankunfft gantz vnd gar keine Schrifften noch Buchstaben/ Characteren/ Zieffer oder Bilder/ hielten aber nichts destoweniger jhre Antiquitet in Gedächtnuß/ deßgleichen hielten sie Rechnung all jhrer Ding von Fried / Krieg vnd Regierung. Dieses alles aber sagte einer dem andern fleissig/ die Jungen nahmen solche der Alten Erzehlung/ als ein geheiligt Ding auff/ behielten was jhnen gesagt ward/ vnd solches bracht je einer auff den andern/ auff die Nachkommen. Was aber jhnen vergessen wolt/ dem kamen sie für mit groben Bildern/ wie auch die Mexicaner thetten/ den meistentheil aber mit Quipos / welches Register oder Memorial von Schnüren gemacht/ mit vnterschiedlichen Knöpffen vnnd Farben / vnterschiedliche Ding damit anzudeuten/ waren. Vnd ist gantz vnglaublich/ was vnd wie viel sie mit diesem Fundt gefasset haben/ dann alles was vns die Geschicht/ Gesetz/ Ceremonien/ vnd Handelbücher erzehlen mögen/ das thun die Quipos gantz vollkömlich. Sie hatten Gebündlein von grossen vnd kleinen Knöpffen/ vnd gestrickten Fäden von vnterschiedlichen Farben/ daß/ wie wir mit vier vnnd zwantzig Buchstaben auff vnterschiedliche Weise bey einander versamlet/ viel vnd vnendliche Wörter machen/ also deuten die Indianer mit jhren Knöpffen vnterschiedliche vnd mancherley Ding an/ Etliche lernen auch mit vnterschiedlichen Steinen betten/ vnd wissen auff ein jedern Glaubens Articul einen besondern Stein zugebrauchen. Sie können auch mit jhren Mayskörnern weit besser rechnen/ als wir mit den Zahlen vnd Rechenpfenningen. Weiter ist auch zu mercken/ daß die in China nicht nach Zeilen/ sondern von oben herab/ oder in die runde schreiben/ dann weil es nicht Buchstaben/ sondern gantze Wörter seynd / vnd ein jedes Bild vnd Character ein Ding an sich selbst ist/ vnd etwas bedeutet/ so ists vnnötig/ solche an einander zuhengen / Dargegen aber schreiben die zu Mexico hin auffwarts/ wann sie aber in jhre Calender Zeichen/ vnd Räder schreiben/ fiengen sie in der mit an/ da die Sonn gemahlet stundt/ vnd giengen von dannen fort / biß in das Jahr / darin sie waren/ oder zu dem Circul deß Rads.

Quipos Memorial Bücher.

Indianer gute Rechenmeister.

Der Indianer Regiment.

Wir wollen nun ferner zu den Regiments Händeln schreiten/ da man dann allezeit am Regiment vnd Art zuherrschen/ abnehmen mögen/ welche vnter den Indianern Barbari gewesen: Dañ je mehr sie Menschlich waren/ je gütiger vnd holdseliger sie gewesen/ vnd je weniger Hoffart an jhnen ist gespüret worden/ daher ist es kommen/ daß solche Könige vnd Herren sich schlecht gehalten/ demütiglich regieret/ In dem sie erkennet/ daß sie wegen gemeiner Natur jhren Vnterthanen nicht allein gleich/ ja etwa wol nidriger weren/ vnd daß jhnen die Sorg deß gemeinen Nutzes auff dem Halß lege. Die Barbari aber thäten das Widerspiel / regierten Tyrannisch/ handelten mit jhren Vnterthanen/ als mit dem vnvernünfftigen Viehe/ begereten vnd befahlen auch/ sie für Götter zuhalten: Darumb wolten viel Indianische Völcker keine Könige noch Herren dulden / sondern haben als freye/ vngezwungene Gemeine gelebet/ ohn allein/ daß sie zu Kriegszeit jhnen Obersten vnd Hauptleut erwehlet/ denen sie so lang der Krieg gewähret/ gehorsamet / nach solchem griffen sie widerumb nach jhrer vorigen Freyheit.

Auff jetzt erzehlte weise wird der meiste theil in der newen Welt regieret/ also/ daß daselbsten keine ordentliche Königreich noch gewisse Respublicæ, oder Gemeinen sind/ noch auch stetige Könige vnd Fürsten. Wahr ists/ daß man vnter etlichen Völckern/ etliche Herren vnd vornehme Leute findet/ die bey dem gemeinen Mann vnd andern für Königische vnd Ritter gehalten werden / wie dann in der Landschafft Chile die Auricaner/ die von Tucapel/ vnd andere den Spaniern viel Jahr Widerstand gethan. So war es auch mit dem Königreich vnd Land Granada/ Guatimala / vnd in den Insuln/ Florida/ Brasilia/ Licon/ Philippinen/ vnd andern grossen gewaltigen Landschafften. Aber es ist in denselbigen noch grosse Barbarey/ dann sie erkennen schwerlich ein Ober Haupt / regieren vnd gebieten allesampt ins gemein/ darumb ists daselbst anders nicht / vnd gehet zu/ wie es jhnen in Kopff kömmet. Sie vben Gewalt/ handlen vnredlich/ wer am stärckesten ist/ der behelt den Platz vnd gebeut.

Königreich in Ost Indien.

In Ost-Indien seind weitläufftige vnnd gewaltige Königreich/ als Sian/ Bisnagttar/ vnnd andere. Aber China vbertrifft an grösse vnd Macht alle Königreich/ dessen Könige nach jhrem fürgeben/ auch vber 2000. Jahr sollen regieret haben/ welches jhr gut Regiment zuwegen gebracht.

Zwey mächtige Königreich in West-Indien.

In West-Indien hat man nur zwey beständige Königreich erfunden/ nemblich/ das zu Mexico in new Spanien/ vnd das von den Ingis in Peru. Man kan aber nicht wol wissen/ welches vnter diesen das mächtigste sey.

Im Gebäw vnd Hof vbertraff Motecuma die zu Peru.

Im Schatz/ Reichthumb/ grösse der Landschafften vnd Antiquitet/ thetens die Ingæ denen zu Mexico vor.

In Kriegssachen/ als in Thaten vnd Victorien sind sie vnsers erachtens gleich.

Allein ist diß gewiß/ daß diese beyde Königreich allen andern Indianischen Herrschafften in Geschickligkeit vnnd guter Policey vorgezogen werden/ wie auch am Vermögen vnnd Reichthumb/ sonderlich aber im Götzendienst vnd Aberglauben.

Ob nun wol diese beyde Königreich in vielen dingen einander gleich waren/ hatten sie doch in dem auch ein grossen Vnterscheid/ daß bey den Mexicanern das Reich in der Wahl / wie im Römischen Reich bestunde. In Peru aber verfiel es auff das nechste Blut wie die Königreich Spanien vnd Franckreich.

Nun wir wollen von beyden Königreichen etwas handlen/ vnd von dem Königreich der Ingas in Peru den Anfang nehmen.

Von den Königen in Peru.

Wann der regierende Inga in Peru mit Todt abgieng/ folget jhm sein ehelicher Sohn/ auß seiner Leiblichen Schwester erzeuget / Dann die Könige hieltens für ein Pracht / jhre Leibliche

Ihre Nachfolg.

Schwester zu der Ehe zunehmen/Neben dieser hatte er sonsten noch andere Frawen zu Beyschläfferin.

Wann aber der König einen Leiblichen Bruder hatte/ward er seinem Sohn vorgezogen / von demselben fiel es nachmals auff sein Neffen/oder seines Bruders Sohn.

Ein solches Recht in Erbschafften/ hielten gleichfals die grossen Herzen in den Emptern.

In der Könige Begräbnuß hielten sie vnzehliche viel Ceremonien / vnnd prächtige Begängnussen.

Der folgende König durffte deß abgestorbenen Schatz vnnd Güter nicht erben/ sondern sie wurden mit seiner gantzen Hoffhaltung seinem Bethauß zugeeygnet/vnd muste der newe König ein newe Hoffhaltung auffrichten/ vnd Gold/Silber/vnnd alles anders von newem einsamlen/ daher kams/ daß in Perù ein vnendlicher Schatz war/ dann ein jeder Inga trachtete darnach / wie er seine Haußhaltung besser anstellen/ vnd seinen Schatz vermehren möchte.

Königlich Signet ein Quast.

Das Signet/damit sie deß Königreichs Possession annahmen/war ein rother Wolliner Quast/ der die Seyden in Schönheit vbertraff.

Diesen Quast hieng man jhm mitten auff das Haupt/vnd dorfft es der König allein tragen.

Die andern Herzen hatten dergleichen Quast auff der Seiten beym Ohr.

So bald der König nun den Quast empfieng/hielt man ein herzliches Fest vnd Opffer / Darzu gebrauchte man silbern vnd güldene Gefäß/ ein grosse menge Tücher von Cumbi gewirckt: Deßgleichen vielerley Meerschilff/viel köstliche Feddern/ vnd tausend vnterschiedlicher Farben Schaff/ vnnd dieses alles zuopffern. Der Hohepriester nam mit andern Priestern ein Kind vnter acht Jahren/ hielten solches dem gehauenen Bild Viracocha für/ vnd sprachen: Herz/ diß opffern wir euch/ auff daß jhr vns bey Ruhe erhalten/ vns in vnserm Krieg helffet/ daß jhr vnsern Herzn den Inga bey seiner Mayestät vnd Standt bleiben lasset/ daß er allweg möge Glück haben/ daß jhr jhm Verstandt vnd Wissenschafft verleyhet/ vns wol zu regieren. Bey dieser Opfferung/ vnd deß Königs Krönung/ war alles Volck deß Königreichs.

Allhie erscheinet nichts Barbarisches.

Die Vnderthanen theten jhrem Inga grosse Ehre an/ waren jhm dermassen vnterthänig vnd Gehorsam/ daß man nie kein Mäuterey wieder jhn angerichtet / erfahren. So regierten die Ingæ nicht allein mit grosser Macht/ sondern vbeten auch Gerechtigkeit/ liessen niemãd Gewalt noch Vnrecht geschehen. Sie verordneten in vnterschiedliche Provintzen jhre Landpfleger/ vnd andere vntere Oberkeiten/ welche gut Regiment hielten/ durfften sich nicht Truncken trincken/ vnd niemand das geringste Aehr von Mays nehmen. So verwehreten sie auch den Müssiggang mit gebürlicher Arbeit/ daher seind die schönen Strassen kommen/ so mit vnaußsprechlicher Mühe/ vmb erzehlter Vrsachen willen/ gemacht worden. Wann sie ein Landschafft vberzogen/ vnd eroberten/ führeten sie die vornembsten auß demselbigen Volck mit sich zu jhrer Hoffhaltung/ vnd an deren statt setzten sie jhre Leut/ von alten Geschlechtern. Die Vbelthäter / wie auch die/ so darumb Wissenschafft gehabt/ wurden hart gestraffet.

Abtheilung der Vnderthanen.

Die Ingæ theileten jhre Vnterthanen also ab / daß sie dieselbigen allesampt regieren konten/ wiewol sich das Reich tausent Meyl weges erstreckete. Dann so bald sie ein Landschafft eroberten/ ordneten sie die Indianer in ein gewisse Gemein/ machten solche zu Rotten/ setzten vber zehen einen/ der vber sie zugebieten hatte/ vber hundert vnd tausent auch einen/ vnd vber diese alle einen sonderlichen Gubernatorn/ auß deß Ingæ Geschlecht/ dem sie alle vnterthänig/ vnd aller jhrer Handlungen Rechenschafft gaben. Diese Landpfleger kamen järlich von der Hoffhaltung Cusco/ ein jeder zu seiner vntergebenen Landschafft/ hielten Gericht/ samleten den Tribut/ vnnd kehreten auff das hohe Fest Rayme wiederumb nach Cusco.

Abtheilung deß Lands Peru.

Das gantze Reich war in vier Quartier abgetheilet / nach den vier Strassen/ so auß Cusco giengen. Diese vier Strassen vnd Landschafften streckten sich nach den vier Seiten der Welt / nemlich/ Colla Suyo nach Mittag/ Chinchasuyo nach Mitternacht/ Condesuyo nach Nidergang/ vnnd Andesuyo nach Auffgang. In allen jhren Gemeinen hatten sie zweyerley Volcks/ als die Obern vnd die Vndern. Da etliche vor den Inga gefordert worden/ ward jhnen zuvor angezeigt / wie viel Rotten ein jede Landschafft geben solte/ solches war nicht in gleiche Theil/ sondern nach dem Vermögen vnd Qualität der Landschafft außgetheilet.

Järliche Contribution.

Wann sie 100000. Scheffel Mays außbringen solten/ must eine Landschafft den zehenden/ ein andere den siebenden/ ein andere den fünfften Theil/ etc. geben/ welches dann vnter die Gemeinen vnd Rotten außgetheilet ward. Solche Rechnung machten jhnen die Quipocamayos/ vnd Officirer in der Rechen-Kammer / die dann mit jhren Faden vnd Knöpffen vnfehlbar zusagen wusten/ was einem jeden Indianer an seinem Theil zuerlegen gebühren wolte.

Gebäw in Peru.

Die Gebäw/ Festungen/ Tempel/ Weg/ Felder/ Landhäuser vnd dergleichen/ so die Ingæ machen lassen/ haben ein vnaußsprechliche Arbeit/ dann man findet Stein daselbst/ in solcher größ/ daß niemand außdencken kan/ wie solche mögen gehauen vnnd gesetzt worden seyn/ dieweil sie kein Eysen noch Ertz gehabt/ damit sie die Stein arbeiten vnd behauen mögen/ noch auch kein Werckzeug solche zuführen/ Noch sind sie so schön vnd artig gearbeitet/ vnd auff einander gefügt / daß man an vielen Orten die Scheidung schwerlich finden mag.

In der Mawren an der Vestung zu Cusco seind Stein mehr dann dreissig Schuch lang/ achtzehen breit/ vnd sechs dick gewesen/ sind dennoch mit Händen auff einander gelegt worden. Wiewol nun diese Stein nach keinem Winckelhacken gehauen/ vnnd einer dem andern in gestalt vnd grösse vngleich ist/ so fügen sie sich doch so wol auff einander/ ohn einige Vereinigung mit Kalck/ daß mans

nicht

nicht wol glauben mag. Solches aber richten sie mit vielẽ Volck / so der Inga auß dẽ gantzem Land erfordern ließ/ vnd mit grosser Mühe auß. Dann wann man solche Stein fest auff einander schliessen wollen/ hat mans offt versuchen müssen/ biß sie recht eingetroffen. Ob nun gleich diese Gebäw groß waren/ stunden sie doch vbel vnd sehr zertheilt / vnd schienen den Mahometischen Meßquiten/ vnd andern Barbarischen Gebäwen gleich. An solchen Gebäwen konten sie kein Gewölb mit bögen machen/ so wusten sie auch nicht Kalck mit Ciment zumischen/ vnd haben solches erst von den Spaniern gelernet. Sie haben auch vber das vnergründtliche Meer Chicuito in Collao vber dreyhundert Schuch lang von Bündlein Bintzen / ein künstliche Brücken gemacht / welche die steinern vnd höltzern Brucken vbertrifft.

Bintzen Brücke.

Die Ingæ hatten auch einen vnaußsprechlichen Reichthumb / vnd grossen Schatz: Dann ob gleich kein König seines Vorfahren Güter erbete/ hatten sie doch allen Reichthumb/ aller jhrer Lande in jhrer Gewalt/ daher kam der grosse Vberfluß an Gold/ Silber/ Tücher vnd Viehe. Ihr gröster Gewalt aber stack in der vnzehlichen menge der Vnterthanen/ welche jhrem Könige in allen dingen willigen Gehorsam leisteten. Wann sie in einer Landschafft etwas köstliches vberkamen/ vberschickten sie es jhrem Könige/ Also dienete die Landschafft Chichæ jhm mit wolriechendem Holtz. Die Lucayas schicketen dapffere Läuffer/ welche die Senfften trugen/ vnd Tag vnd Nacht fünfftzig Spanische Meilweges postiereten. Die Clumbibilcas schickten Täntzer/ vnd so fortan / So vnderhielt der Inga auch die Gold vnd Silberbergwerck/ darauß er ein vnsäglichen Schatz samlete/ das Land/ wie auch alles Einkommen der Länder von Früchten vnd anderm wurden in drey Theil abgetheilet/ der erste Theil stundt der Religion vnd Gottesdienst zu/ der ander dem Inga / seiner Freundschafft/ Herren / Besatzung der Stätte / Soldaten vnd Dienern/ der dritte Theil gehörete der gemeinen Landschafft/ Ob aber diese drey Theil einander gleich gewesen/ mag man nicht eigentlich wissen.

Der Ingẽ Reichthumb vnd Schatz.

Theilung deß Landes vnd der Früchte.

In den eygenen Ländern der Ingen/ arbeitete jederman/ ohn außnehmung/ zogen Feyerkleider an/ sungen Lieder zu lob der Ingas/ vnd Guacas/ vnd so lang die Arbeit währete / speisete sie der Inga/ oder die Sonn/ oder Guaca/ als deren Länder bearbeitet wurden. Die Alten / Krancken/ wie auch die Witwen/ waren von dieser Arbeit exempt/ Das dritte Theil der Länder gab der Inga dem gemeinen Volck/ hatte es aber niemands eygentlich jnnen / dann die Indianer haben nie etwas Eygenthümblich besessen/ ohne Vergünstigung deß Ingæ / ob gleich die Länder eygentlich jhren Voreltern zugestanden/ es durfft auch niemand etwas von dem Land auff seine Nachkommen vererben/ sondern das gemeine Volck ward jährlich getheilet/ vnd einem jeglichen so viel eingeben / als er zu Erhaltung seiner/ seines Weibs vnd Kinder bedurffte/ Ein Jahr vberkam er mehr dann das ander/ nach Anzahl seines Gesindes/ welches sein gesetzte Maß hatte. Was mã also zu theil bekam/ davon dorffte er kein Zinß geben/ ohn allein/ daß man der Götter vnd Ingas Land bawen vnd einerndten muste/ Wann es ein vnfruchtbar Jahr war/ wurden alle Leuth/ die mangel litten / von den Fruchtspeichern vnterhalten.

Deß Volckes Frondienst.

Lauter Lehengüter in Peru.

Das Viehe theilet der Inga wie die Länder/ zehlet vnd sondert es an örter/ etliches für die Guacas/ etliches für den Inga vnd jede Statt. Solche Abtheilung betraff auch die Jäger/ die nicht zuliessen/ daß man die Weiblin hinweg führte oder tödte/ der Guacas vnnd Ingas Heerde war sehr groß/ deß gemeinen Volcks aber kleine. Der Inga gab grosse achtung auff das Viehe/ als deß Reichs Schatz/ kein Weiblein wurd geopffert/ getödet oder auff der Jagt gefangen. Was schebicht ward/ must man lebendig vergraben/ damit es andere nicht ansteckete/ das gesunde Viehe ward geschoren/ vnd die Wollen den Kindern zu spinnen vnd zuweben / nach gewissem Maß vbergeben/ vnd wurden diejenigen hefftig gestrafft/ so hierinnen fahrlässig erfunden wurden. Von der Ingas Woll wurden ein Gattung Cumbi Tuch gemacht/ welches köstlich vnnd auff beyden Seiten gerecht war. Die andere Gattung Abasca war schlecht vnd grob/ vnd dessen ein grosse Anzahl. Die vbrige Wollen ward in den Scheuern verwahret. Könte nun auch von Heyden ein bessere Ordnung gemacht werden? Diese löbliche Regierung möcht viel Christen beschämen.

Theilung deß Viehes.

So haben auch die Indianer diese schöne Ordnung/ daß sie von Jugent auff ein Handarbeit zum Menschlichen Gebrauch nottürfftig zu lernen pflegen / Ob sie gleich keine sonderliche Handwerck/ als Schneider/ Schuster/ Weber vnd dergleichen lernen. Sie können jhr eygen Tuch zur Kleidung machen/ das Land bauen/ darzu sie keine Arbeits Leute bedürffen / sie baueten jhre Häuser/ darzu die Weiber halffen/ dann man sie nicht zärtlich aufferzoge. Was aber nicht zum Menschlichen Leben sonderlich dienete/ darzu hatten sie jhre besondere Meister / als Goldschmiedt/ Mahler/ Töpffer/ Schiffleut/ Rechenmeister/ Spielleut vnd dergleichen. Die Herren aber hatten besondere Werckmeister vnd Arbeiter/ welches der gemeine Mann vnter jhnen selbst verrichtete/ vnd gab keiner dem andern nichts/ wann er jhm etwas machete. Es bedarff auch keiner deß andern zu seiner Haußhaltung vnd Person/ als da ist Kleider vnd Schuch machen/ Häuser bauen/ seen / mehen/ vnnd deß Dings mehr. So hielten sie auch ein mässiges Leben/ wehreten der Hoffart vnd bösen Lüsten. Vnd ob sie wol schlechte Kleidung trugen/ so war doch in derselben Tracht ein grosser Vnterscheid/ sonderlich in dem/ was sie auff das Haupt setzten/ dann etliche trugen gestrickte vnd geweben Zöpff/ durch einander gedrehet vnd gewunden/ etliche hatten kleine Hütlein/ etliche als hohe runde Hauben/ etliche wie das eusserste am Sibb/ vnd auff vielerley Art mehr / Hierauff ward nun ein scharpff Gebott gestelt/ daß niemand die Tracht in seiner Landschafft verendern dorffte / ob er sich gleich in ein ander begebe/ damit man jedes Volck vnterscheiden könte.

Der Indianer Handthierung.

Ihre Sitten.

In ge-

Von Justitien Sachen vnd Ehestandt.

In gemeinen Justitien Sachen vnd Ehestandt/ verhielten sie sich also: Gleich wie die / so im Krieg oder andern Verwaltungen löblich gedienet/ ein Præeminentz vnd Vorzug hatten/ vnd jhnen Landschafften/ Wappen/ Weiber vom Geschlecht der Ingas gegeben wurden / also strafft man auch hergegen die Vngehorsamen vnnd Vbelthäter sehr hoch. Mord/ Diebstahl/ Ehebruch vnnd Blutschand/ ward mit dē Todt gestrafft/ diß aber hielt man für keinen Ehebruch vnd Blutschandt / wañ einer schon viel Weiber hatte/ so strafft man auch die Weiber nicht/ wann man sie schon bey andern fand: Sondern das war bey jhnen Ehebruch / wann einer sich bey eines andern rechtem Eheweib finden ließ/ deren jederman mehr nicht/ als eine zur Ehe nehmen dorffte / welches mit sonderlichen Ceremonien fast auff diese weise geschahe: Der Bräutigam gieng nach jhrem Hauß/ sie mit heim zuführen/ vnd thät jhr ein Otoja/ das ist/ ein Holtzschuch an. War die Braut ein Jungfraw/ nomen sie ein Schuch von Wollen/ wo nicht war der Schuch von Bintzen gemacht/ vnd musten alle andere Weiber die Braut ehren.

Witwenstandt.

Wann jhr der Mann starb/ must sie ein gantzes Jahr schwartze Trauerkleider tragen/ auch eher nicht wieder freyen. Der Inga gab seinen Landpflegern vnd Hauptleuten mit eygener Hand die Eheweiber. Die Landpfleger vnd andere Herzen aber/ versambleten in jhren Stätten Junge Männer vnd Jungfrawen auff einen Platz/ gaben einem jeglichen ein Weib/ vnnd bestetigten den Ehestandt mit vorgesetzten Ceremonien. Wann nun ein solches Weib bey einem andern Mann gefunden ward/ die ward neben dem Ehebrecher am Leben gestrafft/ vnd ob gleich der Ehemann seinem Weib den Ehebruch nachließ/ ward sie doch gestrafft/ aber nicht am Leb.n / Eben diese Ordnung hielt man auch in der Blutschandt/ als mit Mutter/ Großmutter/ Tochter oder KindsKinder/ was andere Sipschafft belangen thäte/ wards zugelassen/ daß man sich wol darunter verheyrathen dorffte/ vnd ward niemand/ als nur die im ersten Grad außgeschlossen. Es dorfft sich keiner an seine Schwester verheyrathen/ dann sie hieltens nicht für einen Ehestandt. Topa Inga Yupanguy ist der erste gewesen/ so jhm seine Leibliche Schwester vermählet/ vnd also in Gewonheit gebracht. Er gab aber ein Gesetz darneben/ daß sich keiner ausserhalb der Ingas/ an die Schwestern bestatten solte.

Von der Inga herkommen.

Weiter hat man auß Bef.hl Königes Philippi in Hispanien mit allem Fleiß nach der Ingas herkommen/ Gottesdienste vnd Rechten geforschet/ aber in Manglung der Schrifft wenig gefunden/ doch hat man auß jhren Quipos oder Registern so viel abgenommen / daß sich der Ingen Regiment nicht vber vierhundert Jahr erstrecket gehabt. Ihr herkommen ist gewesen auß dem Thal Cusco/ die nachmals alle Landschafften/ so wir jetzo Peru heissen/ eingenommen haben/ nemblich von Quito an biß an die Gegent Rio de Pasto / nach Norden vnd Suden zu/ biß gen Chile/ welches sich in die läng beynah 1000. Spanische Meyl erstrecket. In der breite gehet es von West/ biß an die grosse Felder/ vnnd an die Gebirge Andes/ vnnd ist nicht gar hundert Meil. Die Ingas vbertreffen alle Völcker in America/ so viel Politiam vnd das Regiment belangen thut / vielmehr aber in Klugheit vnd Waffen/ wiewol jhnen doch die Cannaris/ so den Spaniern gegen sie Hülff geleistet/ nie nichts nachlassen wollen.

Grösse deß Peruanischen Reichs.

Warumb die Ingæ die Länder eingenommen.

Warumb sie aber also das Regiment an sich gezogen/ vnd die Länder eröbert/ kömmet daher/ daß sie fürgegeben/ wie nach der Sündfluth/ davon alle Indianer wissen/ die Welt durch die Ingas wider sey gemehret worden. Dann es seyen jhrer sieben auß der Höle Pacaritambo kommen/ welche die Welt widerumb ernewert/ vmb welcher Vrsachen willen man jhnen billich / als jhren rechten Progenitorn vnd Voreltern gehorsamen müsse : Zu dem bestetigen sie noch/ daß sie allein die rechte Wissenschafft hetten/ wie man Gott dienen/ vnd jhn verehren solte. Darumb waren zu Cusco/ als in einem heiligen Land/ mehr dann 400. Rahthäuser/ vnd alle die Plätz vmbher/ stunden voller Geheimnuß.

Mangocapa der Ingen erster Vatter.

Der erste Mann/ welchen die Indianer für jhrer Ingas anfang gehalten/ ist gewesen Mangocapa/ von dem sie vorgeben/ daß er auß der Höle Tambo bey sechs Meilen von Cusco/ kommen sey/ daß er auch zweyen vornehmen Geschlechten der Ingas den Anfang gegeben/ das eine sey gewesen HananCusco/ das ander Vrin Cusco. Von dem ersten sind die Landherzen herkommen/ so das Land erobert vnd regieret haben. Der erste vnd Haupt dieses Geschlechts hieß Ingaroca/ welcher / ob er gleich kein grosser Herz gewesen/ so hat er doch gülden vnd silbern Gefäß gebrauchet vnd verordnet/ daß man allen seinen Schatz zum Gottesdienst seines Leichnams / vnd Erhaltung seines Hoffgesinds geben solte. Daher ist das Recht entstanden/ daß kein Inga seines Vorfahren Güter ererbet/ sondern ein jeder ein newe Wohnung auffrichten muste / Zu dieses Ingoraca zeiten brauchten sie güldene Götzen.

Der erste Inga Ingoroca.

Der ander Inga Yaguarguaque.

Nach diesem ist gefolget Yaguarguaque/ das ist/ Blutschreyer/ welcher sehr alt worden. Da er von den Feinden vberwunden worden/ saget man/ daß er für Schmertzen sol Blut geweinet haben/ daher er diesen Namen bekommen. Von diesem ist herkommen das Geschlecht Aocailli Panaca.

Der dritte Inga Viracocha.

Diesem hat sein Sohn Viracocha Inga in der Regierung nachgefolget/ welcher sehr reich gewesen/ vnd sehr grosse Gefäß von Gold vnd Silber machen lassen. Von diesem ist das Geschlecht Coccopanaca kommen. Seinen Leichnam ließ Consalvus Pisardus / wegen deß grosses Schatzes durch grosse Marter der Indianer verkundschafften/ vnd mit Fewer verbrennen. Die Indianer aber nahmen die Aschen/ bewareten solche in einem Töpffen / thäten damit groß Opffer/ biß endlich Polus dieselbige beneben anderer Ingas Leichnam durch wunderbarliche Practicken auß der Indianer Gewalt gezogen. Sie waren Balsamirt / darumb er sie gantz vnd vnverwesen bekommen/ durch diese Entziehung benam er jhnen viel Abgötterey/ die sie sonsten mit den Leichnamen zutreiben pflegten.

pflegten. Die Jndianer waren vbel mit jhm zu frieden/ daß er Gottes Namen Viracocha führete. Aber er entschuldiget sich/vnd gab für/daß es jhm der Viracocha im Traum also befohlen hätte.

Der vierte Pachacuti Jnga Yupanguy.

Diesem ist in der Regierung nachkommen Pachacuti Jnga Yupanguy/ein grosser Vberwinder/vnd Stiffter der Republiquen, er hat sechtzig Jahr regieret/ vnd kam der Anfang seiner Victorien daher/ daß einer seiner ältern Brüder/ welcher die Verwaltung im Krieg bey seines Vattern Lebzeiten/ mit Bewilligung vberkommen/ in einer Schlacht/ so er mit den Changis gethan/ geschlagen worden/vnnd also mit wenig Volcks wider zurück gezogen. Da diß der jüngste Bruder Jnga Yupanguy sahe/gedacht er selbst Herr zu werden/ vnnd braucht folgenden List: Es habe jhn der Viracocha/als er allein/vnd vbel zu Muth gewesen/angeredt/vnnd sich beklaget/ daß/ ob er gleich ein allgemeiner Herr vnd Schöpffer aller Ding sey/der da Himmel/Sonn/Menschen vnd alles anders erschaffen/ vnd in seiner Gewalt habe/ man jhm doch nicht seine gebührliche Ehr erzeige/ sondern die Menschen/Sonn/ Donner vnd andere Ding jhm gleich halte/ die doch jhre Krafft vnnd Würckung von jhm hätten: Darumb thät er jhm zu wissen/daß man den im Himmel/da er sey/ Viracocha Pachayachachic/das ist/ den allgemeinen Schöpffer nennen solte. Damit man aber glauben möchte/ daß diß wahr were/sagt er/ wiewol er allein were/ wolt er doch mit solchem Titul Volck auffbringen/ vnd die Changas/ ob deren gleich viel weren/vberwinden: Er wolt jhn auch zu einem Herrn machen/ vnd Volck schicken/wie dann geschahe.

Anlaß seiner Regierung.

Betrug zum Königreich zu gelangen.

Dann er bracht mit diesem Titul ein grosses Volck zusammen/er erlanget den Sieg/macht sich selbst zu einem Herrn/nam seinem Vatter vnd Bruder/ welche er in einer Schlacht vberwunden/ alle jhre Herrligkeit vnd Regiment/ nach solchem vberwandt er auch die Changas. Nach erlangtem Sieg verordnet er/ daß man den Viracocha solt für einen allgemeinen Herrn halten/ vnd der Sonn vnd Donners Bild verehren solte/ darauff man deß Viracochæ Bildnuß vber der Sonnen/ Donners vnd aller anderen Creaturen Bilder erhaben vnnd gesetzt hat. Wiewol er aber hernach für die Sonn/ Donner vnd andere Guacas gewisse Länder vnd Viehe außsonderte/ so ordnet er doch kein Ding dem Viracocha/dieweil er ein allgemeiner Herr vnd Schöpffer aller Creaturen were/vnd deren Ding keines bedürffte. Da er den Changis obgelegen/ soll er zu seinen Kriegsknechten gesagt haben/ sie hätten den Sieg nit erlanget/sondern etliche Männer/welche jm der Viracocha zugeschicket hätte/ dieselbige hätte niemandts/ als er allein gesehen/ welche nachmals in Stein weren verkehret worden. Darumb ließ er ein Hauffen Stein auff dem Gebirg suchen/richtet sie auff zum Gottes Dienst/ opffert vnd betet sie an/ führet sie auch nachmals mit grosser Andacht mit zu Krieg/ vnnd vermeynet dadurch gewissen Sieg zu haben.

Er richtet auch ein grosses Bild auff/vnd setzet es auff einen Stul von lauterm köstlichen Gold. Seinen Leib vnd Begräbnuß hat Licentiat Polus zu Cusco gefunden/ vnd nach Torozache geführet/ welcher noch gantz vnnd vnversehret gewesen/ als ob er erst gestern verstorben/ wiewol er schon auff die achtzig Jahr todt gewesen.

Der fünffte Topa Jnga Yupanguy.

Nach diesem Jnga ist gefolget Topa Jnga Yupanguy/ vnd nach jhm sein Sohn/ eben desselbigen Namens/der das Hauß vnd Geschlecht Apac Aillo gestifftet hat.

Der sechste Jnga Guainacapa.

Auff diesen ist an die Regierung kommen Jnga Guainacapa/ das ist/ reich vnnd kluger junger Mann/welcher auch mit beyden/mehr als keiner seiner Vorfahren vnd Nachkomen ist begabet gewesen: Dann er war verständig/ macht in allen seinen Landschafften schöne Ordnungen. Jn Kriegssachen war er klug/ muthig vnd glückselig/ daher er viel Siegs erlangete/ vnd sein Reich vber alle seine Vorfahren mercklich erweiterte/ Er starb im Königreich Quito/ vierhundert Meil Weges von seinem Reich abgelegen/welches er vor der Zeit erobert hatte. Sein Leib ward auffgeschnitten/ vnnd nach seinem Befehl das Jngeweyd mit dem Hertz zu Cusco/ der Cörper aber in dem weitberümbten Tempel zu Cusco begraben/ Er hat viel stattliche Monumenta vnnd Gedächtnussen von gepflasterten Wegen/Gebäwen/ Vestungen/ Schlössern vnnd andere schöne Werck/ hinderlassen. Dieser König ward noch bey Lebenszeiten als ein Gott angebetet/ welches bey seinen Vorfahren nicht geschehen war. Da er starb/tödtet man tausent Personen auß seinem Haußgesind/die jhm im andern Leben dienen solten. Diese starben gar freywilliglich/vnd erbotten sich vber diese noch viel mehr zu sterben/seines Schatzes vnd Reichthumbs gleichen war noch bey keinem König gesehen worden. Als die Spanier kurtz nach seinem todt ins Land kamen/wendeten die Jndianer allen Fleiß an/ wie sie den Schatz verbergen möchten: Aber/als endlich Attabaliba gefangen ward/bracht man dessen ein groß Theil gen Caxamalca/seinen Sohn damit zuerledigen. Er soll innerhalb Cusco vber 300. Kinder vnnd Kindskinder gehabt haben. Sein vnd seiner Mutter balsamirte Leiber/ schicket Polus gen Limam/ die Abgötterey damit abzuschaffen.

Der siebende Jnga Tito Cussi Gualpa/ oder Guascar.

Nach disem Guainacapa folgete sein Sohn Tito Cussiygualpa/dē man nach ð zeit Guascar Jnga geneñet/dessen Leichnā ward auß Befehl deß Obersten Attabalibæ verbrant. Attabaliba aber/der auch ein Sohn deß Guainacapæ war/ leget sich/als er sein Residentz zu Cusco hatte/ wider seinen Bruder/ zog mit einem gewaltigen Heer gegen jhn auß/ seine Obersten Quizquiz/vnd Chilicuchima namen den Guascar Jnga in der Statt Cusco gefangen/wiewol er für den rechten Herrn vnd König erkand vnd angenommen worden/deßwegen viel Vnderthanen/sonderlich aber sein Hofgesind sehr entrüstet war/als sie nun in solcher Noth stacken/ thaten sie viel Opffer/ weil sie nicht starck genug waren/ jren Herrn loß zu machen. Dann die Obersten/so Guascar gefangen hatten/ waren zu mächtig/ zu dem kam Attabaliba mit einem grossen Heer auch herzu: Endtlich/ als deß Guascars Parthey sahen/ daß sie solchem Gewalt viel zu schwach waren/ thäten sie dem allgemeinen Schöpffer Vira-

Der achte Jnga Attabaliba.

cocha ein Opffer/vnd baten: weil sie jhren Herrn nicht erlösen könten/daß er doch Volck vom Himmel schicken wolte/damit sie jhren Herrn auß dem Gefängnuß erretten möchten.

In dem sie nun also groß vertrawen auf jhr Opfer setzten/kompt jnen die Zeitung/dz ein Volck vbers Meer komen/vnd den Attabaliba gefangen hätte. Weil nun der Spanier/so den Attabaliba zu Caxamalca gefangen/so wenig waren/vnd solches eben dazumal geschahe/da die Indianer dem Viracocha das Opffer gethan / nenneten sie die Spanier Viracochas/ dann sie glaubten/ solche weren von Gott gesandt/ darumb sie noch heutiges Tages denselbigen Namen behalten haben/ wann sie sich nur darnach besser gehalten hätten/man sihet aber allhier Gottes Vorsehung/dadurch die Spanier in Indiam kommen/ dann so diese zween Brüder nicht zwyspältig gewesen/ vnd die Indianer nicht gemeynet hätten/ daß die Spanier ein Himmlisch Volck were/ so were es fast vnmüglich gewesen/ daß sie in Perú hätten einbrechen vnd dasselbige erobern mögen.

Der neunte Inga Mangocápa.

Da nun diese beyde Brüder waren hingerichtet/hat sich Mangocapa/der dritte Sohn Guainacapa deß Regiments vnternomen/ vnd die Statt Cusco/welche Franciscus Pisardus schon erobert vnd eingenommen/hart beängstiget: Er hat aber endlich vngeschaffter Dinge widerumb abziehen/vnd sich gen Vilcabamba ins Gebirg begeben müssen/an diesem Ort hielten sich die Nachkomene der Ingas/ biß auf Amaxo/den die Spanier fiengen/vnd auff dem Platz zu Cusco hinrichten liessen/ welches den Indianern sehr weh thät/daß man jhren natürlichen Herrn öffentlich hinrichtete. Man hat auch nach diesem die Nachfolger auß der Ingen Geschlecht gefänglich eingezogen.

Nur einer deß Guainacapa Sohns Sohn hat sich täuffen lassen/vnnd zu den Spaniern wider seinen Bruder Mangocapa geschlagen/vnd hiedurch das Thal Yucay sampt andern Dingen mehr erlanget/welches nachmals seine Tochter von jhm geerbet hat/ also hat diß gewaltige Königreich Peru ein Ende genomen. Vnd achten wir die andern Nebenlinien zubeschreiben vnnötig.

Von dem Mexicanischen Königreich.

Wollen nun auch von dem Vrsprung/Succession vñ Beschaffenheit deß Mexicanischen Reichs handlen/ vnd das jenige kürtzlich erzehlen/ was am meisten hierin in acht zu nehmen/ nötig seyn wirdt. Da man dann Anfangs auß jhrem Regiment vnnd schönen Ordnungen zu sehen hat/ daß sie sehr Politisch gewesen. Von dem ersten König Acamapich/ biß zum letzten Motecuma dem andern deß Namens/ hat keiner das Reich geerbet/ sondern sind allesampt durch die Wahl darzu auff vnd angenomen worden. Die erste Stimm gab die Gemeine/welches nachmals durch die Vornembsten außgeführet ward. Zun Zeiten Iscoalt deß vierdten Königes/hat man vier Churfürsten geordnet/welche neben zween Königen dem zu Tezcuco vnd Tacuba einen König erwöhlen solten. Sie namen gemeiniglich junge Männer zu Königen/weil solche die Krieg fleissig brauchen musten. Vmb dieser Vrsachen willen begerten sie Könige/vnd erkohren zu dieser Dignität/die sich wol dazu schickten/vnd zum Krieg einen rechten Lust vnnd Ernst bey sich hatten.

Königlich Wahlfest.

Wann die Wahl deß Königs geschehen/hielten sie zwey Fest/ das eine wardt angerichtet/ wann der König das Regiment annahme/ auff solche Weise: Sie giengen mit sonderlichen Ceremonien in den Tempel/opfferten auff den Fewerpfannen/ die sie Göttlich nenneten/vnd stets für dem Altar deß Abgotts mit Fewer stunden. Nach solchem hielten sie viel Orationes, nach Rhetorischer Art/darzu sie grossen Lust hatten.

Das ander Fest wurd gehalten bey der Krönung/ ehe aber die Könige gekrönet wurden/ musten sie zuvor ein Feldschlacht gewunnen haben/vnd ein Anzahl Gefangener bringen/ welche man jhren Abgöttern opffert/wann diß geschehen/ kam er mit grossem Pracht vnd Triumph/ vnd ward herrlich empfangen/so wol von denen im Tempel/die jhm mit einer statlichen Procession/Gesäng vnd vnterschiedlichen Instrumenten entgegen giengen/ so wol auch von seinen Hofdienern/ die jhn mit jhrer Music empfiengen/ das Königliche Merckzeichen oder Kron war fornen her wie ein Myter/ hinden aber vmbgeschlagen/ daß er also nicht gantz rund war/ das förderst Theil stach höcher/ wie ein Spitze. Der König zu Tezcuco hatte den Vorzug mit seiner Hand den König zu krönen. Die Mexicaner waren jhren Königen gar getrew vnd gehorsamb. Anfänglich hielten sie ein mässige Hoffhaltung/ weil sie arm waren/ da sie aber an Macht vnnd Vermögen zunamen / also wurden sie auch täglich prächtiger.

Empter nach dem König.

Nach den Königen hatten sie sonderliche Gradus vnd Ehren Titul/ vnter den Herren vnd Edelleuten/damit ein jeder wissen mochte/wem man die gröste Ehr erzeygen solte/nach dem König war das Ampt der 4. Churfürsten/welche gemeinlich auß deß Königes Brüdern oder Freunden erwöhlet wurden/man hieß sie Printzen der Wurfflantzen/ deren sie viel zugebrauchen pflegen. Nach diesem waren die Menschenspalter oder Durchhawer. Die dritten waren die kratzende Blutstürtzer oder Blutvergiesser/diese drey Titul stunden den Kriegsleuten zu.

Vber diese hatten die vierdte Stelle die Herren vom schwartzen Hauß/waren Kirchenräth/ wurden also genennet/weil sich die Priester mit schwartzer Farbe anstrichen. Diese vier Aempter waren im hohen Rath/ohn dessen Bewilligung man nichts verrichten mocht/ noch dorfft. Nach Absterben eines Königes/ muste man auß diesen vieren Emptern einen newen erwehlen. Neben diesen waren viel Consistoria vnd Richterstül/die jhre Richter / Auditores, vnd diese jhre Substituten / Correctores, Schultheissen vnd dergleichen/hatten/alle diese Amptsverwalter waren vnter den vier Churfürsten/die allein vber das Blut zu richten hatten. Die andern Richter alle/musten diesen vieren jhre Vrtheil vberschicken. Bißweilen bracht man auch dem König die Reichshändel für. Mit den Gütern ward auch ein schöne Ordnung gehalten: Dann es waren allenthalben im Reich Amptleuth Renth vnd Schatzmeister besteller/ die das Einkommen/ vom Meer vnd Wasser erhuben/ vnnd monatlich nach Hoff liefferten/neben diesen hatten sie ein grosse Anzahl der Kirchen vnd Schulen/ die sie im Gottesdienst/vnd deren Ceremonien fleissig vnterrichteten.

Deß Adels Vbung vnd Muster.

Die Mexicaner hielten den Krieg am höchsten/ darumb waren die vornembsten im Krieg Edelleut/vnd die sich wol darinn hielten/bekamen stattliche Geschenck/wurden zu hohen Emptern vnd Ehren gezogen/ vnd vnter die Edelleut gerechnet/ mit dem Ehrentitul der Adler / Löwen vnd Tygerthier gezieret. Jhre Waffen waren scharpffe Schermesser von Fewerstein / welche an einem Stock auff beyden Seiten fest gemacht worden. Diese Wehr war so scharpff/ daß man einem Pferdt den Kopff beym Nacken abschlagen können. Sie brauchten auch schwere Kolben / Speer vnnd andere Waffen/wie Spieß formiret/Wurffpfeil vnd Stein. Sie trugen auch runde Schildlein mit Federbüschen im Streit.

Jhre Kleyder waren Fell von Tygerthier/ Löwen vnd andern grimmigen Thieren/ trugen auch Feldzeichen vnd Federn auff dem Haupt.

Den Feind fielen sie schnell an/ waren geschickt zu lauffen vnd zu ringen/namen jhn der Opffer halben lieber lebendig gefangen. Deß Königs Ritterschafft war gantz gewapnet/ biß auff die grawe Ritter/welche nicht so hoch geachtet wurden: Diese trugen zerschnittene Koller/ welche jhnen vber die Ohren giengen/ hatten jhre besondere Feldzeichen/ waren aber nur von der mitten hinauff gewapnet. Alle die Ritter mochten Gold vnd Silber tragen/ kleydeten sich mit köstlicher Baumwoll/ brauchten gülden vnd gemahlte Gefäß/vnd trugen Schuch. Der gemeine Mann aber/dorfft nur irden Gefäß brauchen/keine Kleyder noch Schuch anhaben/als nur von groben Nequen. Alle diese Orden hatten im Pallast jhre Wohnungen vnd Titul. Die erste Wohnung hieß vnd war der Printzen vnd Fürsten Gemach/die ander/der Adler/die dritte der Löwen vnd Tygerthier/ die vierdte/der grawen oder fahlen Ritter. Die andere schlechtere Officirer/ hatten jhre Wohnung vnten/ vnd so jemand ausserhalb diesen Losamenten herberget/ward er am Leib gestrafft.

Deß Adels Pallast.

Der Jugend Vbung vnd Disciplin.

Höchlich ist sichs zuverwundern/ daß die Mexicaner jhre Jugendt so trefflich vnd wol in jhren Sitten vnterweisen lassen. Sie benamen jhren Kindern die Freyheit vnnd Willen / welche zwey Ding/ so sie jhnen gelassen werden/ der Jugendt ein Pestilentz sind/ sie übten die Kinder in nützlichen vnd ehrlichen Vbungen/ zu welchem Ende in den Tempeln/ sonderliche Schulen vnnd Zuchthäuser für die Knaben vnd Mägdlein erbawet waren/ so hatten sie jhre Auffseher vnd Schulmeister/ welche sie in löblichen Sitten vnterwiesen/als demütig seyn/ die Eltern in Ehren zu halten/ jhnen zu dienen vnd gehorsam zu seyn. Man lehret sie auch Singen/Tantzen/vnd Kriegshändel/man gab jhnen hart Läger/vnd geringe Speiß/damit sie sich von Jugend auff zur Arbeit gewehneten/ vnd nicht verzärtelt würden.

Deß Adels Schul.

Der Herren vnd Edelleuth Kinder/ hatten besondere Schulen/ wurden von jhren Eltern gespeiset/ vnnd alten erfahrnen Männern befohlen/ welche sie neben guten Sitten zun Tugenden vermahneten vnd anführeten/als keusch zu leben/mässig zu seyn in Essen vnnd Trincken/ zu fasten/ nicht schnell zu gehen/sondern fein auffrichtig zu tretten. Wurden auch in Arbeit vnd schweren Dingen geübet. Man gab in solcher Aufferziehung Achtung / wozu sie geneyget waren/ befunden sie einen zum Krieg affectionirt/ schickten sie jhn mit Essen/ vnnd allerhandt Leibs Notturfft vnter die Soldaten/ zu sehen/ wie es vnter jhnen zugieng/ vnnd was sie für Armuth litten. Man legt solchen offt schwere Bürden auff den Halß/ auff daß/ wann sie sich dapffer hielten / desto leichter vnter die Soldaten auffgenommen würden/ bißweilen kamen sie beladen zu dem Heer/ vnnd kehreten mit Ehrenzeichen widerumb heimb / bißweilen kamen sie etwa zu weit / wurden gefangen/ vnnd wol gar getödtet. Wann aber die Zuchtmeister befunden / daß etliche nicht Lust zum Krieg / sondern zum Tempel Zuneigung hatten / wurden sie nach erreychtem Alter auß den Schulen in die Cellen deß Tempels gebracht/vnd zog man jhnen die Geistliche Zeichen an. Daselbst hatten sie widerumb jhre Priester/ so sie in allen jhren Ceremonien vnterwiesen / biß sie endtlich auch Priester vnnd Prælaten wurden.

Der Jugend Kurtzweil.

Dieweil auch ein gut Regiment deß gemeinen Nutzes/zum theil in Ergetzlichkeit/ vñ Kurtzweil bestehet/ so fern solches zu seiner Zeit getrieben wirdt/achten wirs nit vnbequem seyn / der Mexicaner Brauch vnd Gewonheit dißfalls auch anzuzeygen : Die Täntze seynd wol tausenterley Art bey jhnen/können derwegen nicht beschrieben werden/ sie giengen aber alle nach einem Geläut vnd Tritten/ die sehr langsam auff jhre Päß kamen. Auch hielten sie Täntz mit Mummereyen vnd Teuffels Larven/vnd einer auff deß andern Schultern/das meiste theil dieser Tantzspiel waren voller Abgötterey/ damit sie jhre Götzen erhielten. Jhr Spielwerck waren kleine Pfeifflein/ Trummen vnd Zinckenhörner. Darzu singen sie allesampt mit gleicher Stimme/Etliche singen ein Reimen oder zween von jhren Gedichten voran/darauff antworten die andern all mit jhrem letzten Verß. Etliche tantzen auff einem Seyl/etliche stehen mit jhren Füssen auff einem Pfal tantzen/ vnd thun tausenterley Sprüng. Sie thun sehr viel Probstück jhrer Behendigkeit/in Steigen/ Springen/ Ringen/ schwere Gewicht zu tragen/Schläg zu tragen vnd dergleichen. Den kurtzweiligsten Tantz nenneten sie Solennele Mitote/welcher so hoch gehalten wirdt/ daß sich offt der König dabey befand / ward gemeinlich im inwendigsten Tempel/vnd Königlichen Pallast gehalten/mit grosser Geschickligkeit vnd Ordnung/ diß sey also genug von der Mexicaner Sitten / Regierung vnnd Policey / wollen nun auch von jhrem Vrsprung/Succession/vnd denckwürdigen Thaten/so vil müglich/geschehen kan/auffs kürtzest tractiren vnd handlen.

Tantz Solennele Mitote.

Von der Mexicaner Vrsprung.

Jn new Spanien wohnete vor Zeiten ein Geschlecht/ so man Otomeyes nennet / welches gemeinlich arme Leuthe waren/ vnd an wüsten Orthen wohneten / vnd weil es gegen die andern Wilden ein Politisch Volck war/ nennete man sie Navatlacas/ dieses Volck ist von fern gelegenem Orth auß Mitternacht kommen/ da man jetzt das Reich Mexicon erfunden / darinnen sind zwo Landschafften/ eine Atzlan/ das ist/ ein Ort der Reyger / das ander Teuculhuacan/ das ist / ein Land deren / so

Navatlacas.

Göttliche Großvätter haben/ In diesen Landschafften hatten die Navatlacas jhre Wohnungen/ Aecker/Götter/Gottesdienst vnd gute Policey.

Diese Navatlacas waren in sieben Geschlechthäuser vnd Nationes abgetheilet/da ein jeder sein sonderlich Gegend hatte/darin sie sich auffhielte. Sie mahlen jhren Vrsprung/gleich als ein Höl oder Spelunck/vnd geben für/ wie sie auß sieben Hölen kommen/ das Land Mexicon zubewohnen. Nach vnserer Rechnung wird es ins Jahr Christi 820. fallen/ in welchem sie erstlich angefangen/ auß irem Land zu ziehen. An diesem Weg zogen sie gar langsam / vnnd nach dem Befehl jhrer Götter achtzig Jahr/da sie sonsten in einem Monat/dahin hätten gelangen können. Inmittelst traffen sie die Länder an/wie sie von jhren Göttern gezeichnet waren/setzten sich drein/baweten vnd besäeten solche/wann sie aber bessere Landschafften antraffen/liessen sie die vorigen Wohnplätz fahren/doch musten etliche dieselbige Oerter einbehalten/sonderlich aber die Alten/Krancken vnd Verzagten.

Siebē Geschlechter der Mexicaner.

1. Suchimilcos.

Die zuvor gemeldte sieben Geschlechter zogen sämptlich auß. Die ersten waren die Suchimilcos/das ist/ein Volck der Blum-Ecker: Diese baweten an der Seiten gegen Mittag am Gestad deß grossen Sees zu Mexico eine Statt jhres Namens. Lang darnach bawt das ander Geschlecht Chalcas/das ist/ein Volck der Monaten/eine Statt nach jhrem Namen/ vnd theileten die Grentz mit den Suchimilcos. Das dritte Geschlecht waren die Tepanecas/ das Volck von der Brücken/ solches bawet vnnd bewohnet auch das Gestad am See/an der Westseiten. Diß Volck mehret sich/ vnnd war ein Zeitlang sehr mächtig. Nach diesen seynd die vierten Culhua/ das ist/ das krum̃ Volck kommen/so Tezcuco bewohnet haben/ diese hatten ein schöne Sprach/ waren beredt vnd holdselig. Das fünfft Geschlecht waren die Tlatluicas/das Volck vom Gebirg/die allervnfreundlichsten Leuth. Als diese das Land rings vmb den See herumb besetzt funden / zogen sie fort auff die andern Seiten deß Gebirgs/ funden daselbst ein weites fruchtbares Land / baweten sehr viel vnd grosse Flecken: Jhre Hauptstatt nenneten sie Quahunachua/das ist/ein Ort/da deß Adlers Geschrey gehöret wird/heutiges Tages heist es die Marggrafschafft. Das 6. Geschlecht waren die Tlascaltecas/das Volck deß Brods: Diese zogen vbers Gebirg Ostwerts hin/ kamen biß vnter das Schneegebirg bey dem berümbten Fewerberg/so zwischen Mexico vnd de los Angelos ligt/ funden daselbst herzliche Gelegenheiten/ zerstreweten sich weit vnd breyt/baweten vnterschiedliche Stätt vnd Flecken. Jhr Landschafft vnd HauptStatt heissen sie Tlascala. Dieses Geschlecht schlug sich zu den Spaniern / mit deren Hülff sie die Landschafften einbekamen/dahero seynd sie noch heutiges Tags Tribut vnd Zinßfrey. Als diese Nationes erstlich die Lande anfiengen zubewohnen/ thäten jhnen die Chichimecas kein Leyd/ sperzten sich

2. Chalcas.

3. Tepanecas.

4. Culhua.

5. Tlatluicas.

6. Tlascaltecas.

auch

auch nit darwider/sondern es bedaucht sie etwas frembdes seyn/verwunderten sich/ vnd krochen in die Klüfft an den Steinfelsen. Aber die Tlascaltecas /welche auff der andern Seiten am Schneegebirg wohnten/wolten sie keines wegs leiden/sondern griffen zur Wehr/jhr Land zu beschirmen/ vnnd weil sie Riesen waren/ vnderstunden sie sich diese Frembdlingen mit Gewalt zuvertreiben. Aber sie wurden durch List der Tlascaltecas vberwunden: Dann dieselbige machten einen falschen Frieden mit jhnen/luden sie zu Gast/vnd hielten ein grosses Pancket: Als sie nun voll Weins vnnd guter Ding waren/namen sie denselbigen jre Waffen/welches grosse Kolben/runde Schleudern/höltzerne Schwerdter/ vnnd dergleichen/gewesen/ nach solchem tasteten sie die Riesen mit Hülff etlicher gewapneten / die sie in ein Loch versteckt hatten/an/die Riesen aber/ da sie nach jhren Waffen griffen / vnnd sich zur Wehr stellen wolten/ deren aber keine funden/ rissen sie von den nächsten Bäumen die Aest so leichtlich ab/ als ob es Blätter wereh/ weil aber die Tlascaltecas sich in die Rüstung begeben hatten / vnnd jhre Ordnung hielten / vberwunden sie endlich die Riesen/ erschlugen sie alle/ daß nicht einer davon vberblieb. Nach diesem Sieg haben die Tlascaltecas / wie auch die andern Geschlechter gut Fried vnd Ruhe gehabt. Vnd hielten diese sechs Geschlechter gute Freundtschafft miteinander/bestatteten sich zusamen/vnd theileten das Land friedsam vnter sich: Ein jegliches vnterfieng sich mit Ehren sein Gemeinde zu bessern/ vnd berühmbt zu machen/biß sie sehr zugenommen/vnd gewaltig worden. Als nun die Barbarischen Chichimecas solches sahen / wurden sie zahmer vnnd leutseliger / fiengen an Kleyder zu tragen/vnd mit den Leuten vmbzugehen/ biß sie endlichen Obrigkeiten erwöhlet/ vnd guet Policey Ordnung angerichtet.

Riesen werden mit List vberwunden.

Als nun 320. Jahr nach dieser sechs Nationen Außzug verflossen/ sie New Spanien gebawet/vnd bewohuet/auch das Land in ein Policey Ordnung gebracht/ seynd die auß der siebenden Höl vberkommen/ welches der Mexicaner Nation ist/ die zogen/ wie die andern/ durch die Provincien Aztlan vnd Teculhuacan/welches ein Politisch/lustig/holdselig vnd streitbar Volck war. Diese betteten den Abgott Vitzliputzli an. Der Teuffel/ welcher durch diesen Abgott redte / vnnd das Volck regierte/ befahl jhnen/ sie solten auß jhrem Landt ziehen/ verhieß jhuen/ er wolte sie zu Fürsten vnnd Herren machen / vber alle Landtschafften/ so die sechs Geschlecht gebawet hätten/ wolt jhnen auch geben ein vberflüssiges Land von Gold/ Silber/ Edelgestein/ Federn/ köstlichen Mänteln vnd Kleydungen. Auff diese Zusag zogen sie auß / hatten jhren Abgott bey sich / den vier der vornembsten Priester/in einer Laden von Bintzen gemacht/ trugen. Solchen Priestern offenbaret er in geheim/ was jhnen auff der Reyß würde begegnen/ vnnd wie sie demselbigen vorkommen solten / er lehrt sie auch die Gesetze/ Gottesdienst / Ceremonien vnd Opffer: vnnd hielt sie dermassen im Zaum/ daß sie nicht ein Fußstapffen ohne sein Erlaubnuß dorfften fortsetzen. Er war jhr Wegweiser vnnd saget jhnen/ wohin sie reysen/ vnd wo sie bleiben solten/ darauff folgeten sie seinem Befehl in allen Dingen. Wann sie an ein Orth kamen / baweten sie jhrem Abgott in Mitte deß Lagers ein Tabernacul / setzten jhn auff einen Altar auff Päpstische Manier zugerichtet/ hernach baweten vnnd säeten sie die Aecker mit Korn vnnd Erbes zu jhrer Notturfft. Zogen sie dann weiter fort/ liessen sie das gesäete auff dem Feld stehen/ den alten/ krancken vnnd kleinmüthigen Leuthen zu einer Auffenthaltung/ die sie freywillig hinder sich liessen/damit das gantze Landt von jhrer Nation möcht bewohnet werden. Dieses alles scheinet dem Außzug der Kinder Jsrael auß Egypten fast gleich / darauß zu sehen / wie der Teuffel als GOttes Aff/ solches alles nachthun wöllen. Man hat niemals einigen Teuffel funden/ der also mit den Leuthen vmbgangen/ als dieser Vitzliputzli / so hat man auch von dergleichen Gottesdiensten vnnd grewlichen Opffern niemahls gehört / als dieser Teuffel sein Volck gelehret hat. Der Oberste dieses Volcks hieß Mexij/ darvon nachmals der Nahme deß Volcks / Landtschafft vnd Statt Mexico entstanden. Diß Geschlecht hat wie die andern allgemach fortgezogen/ vnterwegens an vnderschiedtlichen Orthen/sich auffgehalten/endtlich seynd sie nach vielgehabter Mühe vnnd außgestandener Gefahr in das fischreich Land Mechoacan ankommen/vnnd sich daselbst gäntzlich niderlassen wöllen. Aber jhr Abgott hat es jhnen abgeschlagen / doch erhielten sie durch viel Bitten vnnd Flehen/daß er jhnen vergönnete etliche jhres Volcks da zu lassen/ ein solch gut Land zu bawen. Der Abgott lehrete sie auch/wie sie es anrichten/vnnd zu Werck bringen möchten. Als sich nun ein Theil Volcks beyderley Geschlechts in dem schönen See Pazcuaro/ ins Bad begeben/ hieß der Abgott jhnen die Kleyder nehmen/ vnnd die andern ohn Getümmel fortziehen : Welches also geschahe. Da nun die hinderlassenen sich genugsamb erlustirt/ auß dem Bad kamen / jhre Kleyder nicht funden / vnd sich von den andern betrogen zu seyn spüreten/ erschracken vnd klagten sie hefftig vber jhren Vnfall / vnnd geriethen dermassen in Haß gegen sie / daß sie jhre Tracht vnnd Sprache veränderten / vnnd daß die Mechacaner den Mexicanern sehr feind gewesen / ist daher auch abzunehmen / daß die Mechacaner dem Marggrafen von Thale Glück wündscheten / als er die Mexicaner vberwältigte.

7. Mexicaner.

Anlaß jrer Reyse.

Abgott Vitzliputzli Führer der Mexicaner.

Oberste Mexij.

Mechacaner Badleut verlassen.

Mechoacan vnd Mexico ligen mehr dann 50. Meil Wegs voneinander/ darzwischen ligt Malinalco/an diesem Orth klagten sie vber ein Weib auß jhrer Gesellschafft/ wie daß sie ein grosse Zauberin were/ die man ein Schwester jhres Gottes nennete/ vnd daß sie mit jhrer Zauberkunst den Leuthen grossen Schaden zufügete/ vnnd für ein Göttin wolt angeruffen seyn. Darauff befahl der Abgott dem Volck in geheim / daß sie seine Schwester/ das alte böse grimmige Weib / mit all jhrem Haußgesind verlassen/ bey Nacht auffbrechen / auch keine Spür mercken lassen solten / wo sie hingezogen: welches sie dann gethan. Als die Zäuberin sich also betrogen vnnd verspottet fandt/ bawte sie daselbst gedachten Flecken Malinalco/ dessen Jnnwohner hernach alle Zauberer gewesen. Da nun die Mexicaner durch diese Zwytracht/ vnd wegen der Krancken/ Alten vnnd Kleinmütigen/ so sie hie

Klag vber ein Zauberin.

Malinalco von einer Zauberin erbawet.

vnd da gelassen/sehr geschwächt worden vnd abgenommen / wolten sie sich zu Tula widerumb niederlassen/biß sie stärcker wurden/ daselbst befahl jhnen der Abgott einen Fluß abzudämmen/ damit sich das Wasser auff ein grosses flaches Feld möchte ergiessen. So bald sie nun dieses gethan/ ward ein grosser See/ vnnd vmbgaben sie das groß Gebirg Coatepec/ vmb welches sie rings herumb viel vnnd mancherley Art von Bäumen setzten. In den See kamen viel Fisch/ vnnd auff den Bäumen hielten sich viel Vögel/ vmb solches Lusts willen / vnnd weil sie von der Reyse müd waren/ auch der Orth jhnen wol gefiel/ vnderstunden sie daselbst zu bawen vnnd nicht weiter zu ziehen. Hierüber ergrimmet der Abgott sehr/ träwet den Priestern den Todt/ befahl jhn den Dam̃ wider abzugraben / vnnd den Fluß widerumb seinen Gang haben lassen: Zeygt jhnen auch darneben an/ daß die Vngehorsamen in künfftiger Nacht jhrem Verdienst nach solten gestrafft werden / welches auch also erfolget / dann vmb Mitternacht erhub sich an einem Orth im Lager ein groß Getümmel: Als man Morgens dahin kam /da wurden die jenigen/ so vorgenommen am selbigen Orth zu bleiben/ todt gefunden. Solchen Todten war die Brust auffgeschnitten/ vnd das Hertz herauß gelanget/ dabey sie abnamen vnnd lerneten/ wie jhme der Abgott wolte gedienet haben/ darumb man dann nochmals/ wann man jhm opffern wollen/den Menschen die Brust auffgeschnitten/ vnd das Hertz herauß gereychet. Nach dieser Straff seynd sie auff seinen Befehl fortgeruckt / biß sie auff ein Meil Wegs bey Mexico gen Chapultepec kommen/ welches Orth lustig vnnd sehr berühmbt ist. In diesem Gebirg befestigten sich die Mexicaner auß Forcht für den andern Nationen / so diß Land bewohneten / vnnd allesampt Feindschafft mit jhnen hielten/ sonderlich weil Copil/ obgedachter Zauberin Sohn auß grossem Neid gegen die Mexicaner die benachbarten Völcker anreitzete/ daß sie mit gewehrter Hand die Mexicaner angreiffen vnd vertilgen solten/welches sie auch vnterstunden/ vnd setzt sich gemeldter Copil auff einen Berg mitten im See Acopilco / vermeynete daselbst zu bleiben/ biß die Mexicaner außgerottet würden. Die Mexicaner aber vberfielen jhn auß Rath jhres Abgotts/ ehe er sichs versahe/ sein Hertz brachten sie dem Abgott/ der befahl solches ins Meer zu werffen/ auß welchem nachmals/ wie sie fürgeben/ der Baum Tunall soll erwachsen/ vnnd Mexico daselbst erbawet worden seyn: Darnach hielten die Chalcas mit den andern Nationen/ wider die Mexicaner eine Schlacht/ darinnen jhr Oberster Vitzilovitli vmbkam/aber sie siegten doch endtlich/ machten in der Feinde SchlachtOrdnung einen Weg/ vnnd zogen also biß gen Atlacuyaraya in der Gulhuas Flecken/ daselbsten stärckten sie sich widerumb/vnd wurden nachmals von den benachbarten mit Frieden gelassen.

Vngehorsamen Straff. *Warumb man das Hertz geopffert.* *Copil der Zauberin Sohn.* *Wird vmbbracht.*

Nach diesem fertigten die Mexicaner auff jhres Abgotts Befehl Gesandten ab/ an die Herren zu Culhuacan/vnnd baten vmb ein Platz/da sie bawen vnd wohnen möchten. Dieselbige wiesen sie gen Ticaapan/ das ist/ weiß Wasser/vermeynendt / sie solten daselbst vmb der vielen Schlangen vnnd anderer Thier willen/ so auß dem Gebirg dahin kamen/ sterben vnd verderben. Der Abgott rieth jhnen solches anzunehmen / lehrete sie/ wie sie den Thieren die Gifft nehmen/ vnnd ohn Verletzung zu jhrer Speise gebrauchen solten. Als die Herren zu Culhuacan solches vernahmen vnnd sahen/ wie sie das Land baweten/ öffneten sie jhnen die Statt/ liessen sie handlen vnnd hielten Freundschafft mit jhnen. Der Mexicaner Abgott hat dieses zu einem bösen End angestellet/gab bey den seinigen vor/ diß were der Orth nicht/ da er zu bleiben begehrte/ sondern sie müsten abziehen vnnd zwar mit Krieg/hierzu musten sie ein Weibs Person/welche ein Göttin der Vneinigkeit were/ suchen. Er gab jhn aber hierzu diese Anleytung: Sie solten deß Königs Tochter zu Culhuacan zu einer Königin der Mexicaner/vnnd Mutter jhres Gottes begehren. Dem König gefiel solches/ vbergab jhnen seine Tochter wolgezieret vnnd gekrönet. Aber auß Befelch jhres Mörderischen Abgotts ward diese Tochter gantz grewlich getödtet/ jhr die Haut abgezogen/ vnnd einem Jüngling/mit jhrer Kleydung/ angezogen/ setzten also deß Königs Tochter bey den Abgott/ weyheten sie zu einer Göttin vnd Mutter jhres Gottes/betteten sie an/ vnnd nandten sie vnser Groß Mutter. Damit waren sie noch nicht ersättiget/ sondern luden jhren Vatter / daß er kommen/ vnnd seine Tochter die Göttin anbetten solte. Der König kam mit vielen Verehrungen vnd Gefährten / man führete sie in ein finstere Capell zu dem Abgott vnd seiner Tochter. Da er nun den Weyrauch auff die Fewerpfannen legte/ vnd damit ein Flamm machte/erkandt er die Haut seiner Tochter/mercket also jhren Betrug vnd Grausamkeit/ lieff weinend hinauß/ griff die Mexicaner mit zornigem Gemüth dermassen an/ daß er sie zurück in den See trieb vnd ängstiget sie/ daß sie darinnen beynahe allesampt ersoffen weren. Doch stelleten sich die Mexicaner zur Wehr/verletzten jhre Feind/verliessen die Gegend/ vnd kamen gantz matt vnd naß vber die See/die Weiber vnd Kinder machten ein groß Geschrey wider jhren Gott/ der sie in solche Noth geführet hätte.

Die Herren zu Culhuacan nehmen die Mexicaner betrieglich auff. *Teuffels Boßheit.* *Betrug geoffenbaret.*

Als nun die Zeit erschienen / daß der Lugenhafftige Abgott seiner Zusag wolt genug thun/ weil die Mexicaner nicht länger Vmbweg gebrauchen/noch grössere Mühe außstehen kondten. Da begabs sich/daß etliche alte Priester durch ein dick gewachsen Orth von Bintzen giengen / vnd an ein sehr klar Wasser kamen/ welches wie Silber scheinete / es bedauchte sie auch alle Bäume / Wiesen / Fisch vnnd alles anders weiß zu seyn/ da verwunderten vnnd erinnerten sie sich der Weissagung jhres Abgotts/ welcher dieses jhnen zum Warzeichen gegeben/ daß ein solch Orth jhr Ruheplatz seyn/ vnnd sie daselbst vber das ander Volck Herren solten werden / kehreten also weinend für Frewden widerumb mit dieser guten Zeitung ins Läger zu jhrer Gemeinde. In folgender Nacht befahl der Abgott Vitzliputzli einem Alten Priester im Traum / sie solten in selben See einen TunalBaum suchen/der auß einem Stein gewachsen/ welches das Orth were/ da der Zauberin Sohns deß Copils Hertz hin begraben worden. Auff angedeutem Baum würden sie ein schönen Adler finden/der sich stätiges daselbst hielte/vnd mit andern schönen Vögeln nehrete. Bey diesem Warzeichen solten sie abnehmen/

Von Stifftung vnd Auffbawung Mexico. *Auß Copils steinern Hertz ein Tunal-Baum gewachsen.*

nehmen/daß es der Orth sey/dahin sie jhre Statt bawen solten/ die alle andere vbertreffen/vnd durch die gantze Welt berümbt seyn würde. Deß Morgens hielt der alte Priester dieses alles der Gemeind für/ darüber sie zum allerhöchsten erfrewet wurden/ vnnd einhelliglich beschlossen/ gemeldten Orth zu suchen/ zogen darauff in grosser Andacht vnnd Frewde ohne Verzug fort/ theyleten sich auff beyden Seiten durch die gantze Einöde mit Bintzen/ daß sie noch desselbigen Tags zu dem weissen Wasser/ welches aber nunmehr blutrot worden/ ankamen. Da sie nun lang hin vnnd her gesucht/ ersahen sie endlich den Tunal Baum/so auß einem Stein gewachsen/ darauff stundt ein Königlicher Adler mit außgebreyten Flügeln/ wand seine Augen gegen der Sonnen/ rings vmbher stacken köstliche/ schöne weisse/rote/gelbe/blawe vnd grüne Federn/in seinen Klawen aber hatte er ein sehr schönen Vogel. Als die Mexicaner den Vogel sahen/ vnd den Platz deß Oraculi erkandten/ fielen sie allesampt nieder auff jhre Knie/erzeygeten dem Adler grosse Ehr: Der Adler neiget auch sein Haupt vnnd sahe allenthalben hin. Auff dieses danckſageten sie dem Schöpffer vnd jhrem grossen Gott Vitzliputzli als jhrem allgemeinen Vatter/der jhnen allzeit die Warheit gesagt/ darumb nenneten sie die Statt nachmals Teuoxtitlan/ das ist/Tunal auff einem Stein/ führeten auch den Adler auff einem Tunal in jhrem Wappen/der in seiner Klawen ein Vogel hatte. Den folgenden Tag baweten sie bey dem Tunal jhrem Abgott ein schlechte Capellen: setzten jhn ein weil darein/ biß so lang sie den herrlichen Tempel erbaweten. Nach diesem fiengen sie an bey jhren Nachbaren für Fisch/ Frösch/ Gänß vnnd dergleichen Wasser Vögel/ die sie allda auß dem See fiengen/ Holtz/ Stein vnnd Kalck zu kauffen/ vnnd bekamen zum Baw jhrer Statt alle Notturfft. Als sie noch an dem Baw waren/ befahl jhr Abgott einem Priester der Gemeine anzuzeygen/ Sie solten in der Mitte den Ruheplatz stehen lassen/vnd ein jeder Herr mit seiner verwandten Freundtschafft vnnd Anhang sich in vier vornembste Nachbarschafften abtheylen/ vnnd ein jede Versamblung jhren Platz bawen/ nach dem es sie am bequembsten seyn/bedäuchte: Deßgleichen solten sie einen jedern Platz in vnderschiedliche Gassen abtheilen/da man die Götter/so er anzeygen würde/verehren möchte. Welches alles verrichtet worden. Aber in der Außtheylung der Gassen vñ Strassen wurden sie vneins/meyneten etliche von altem Herkomen/ daß man sie jhrem Verdienen nach/ besser bedencken sollen/ vnnd dieweil sie es für ein grosse Schmach auffgenommen/ haben sie mit jhrem Anhang ein Auffruhr erweckt/ seynd am See nach der Läng hinauß gezogen/vnd sich in dem dünnen vnd erhobenen Land Tlatelluco niedergelassen/ den andern Mexicanern so grossen Trang vnd Verdrieß gethan/ daß sie berathschlaget einen König vber sie zu erwöhlen/ beschlossen vnter andern auch/ sie wolten keinen vnter jhnen selbsten zum König nehmen/damit kein Zwyspalt deßwegen vnter jhnen entstehen möchte. Da sie nun alles wol erwogen/ gedachten sie den König zu Culhuacan zuversöhnen/ den sie mit seines Vorfahren entleibten Tochter sehr erzürnet hätten/ vnnd erwöhleten zu jhrem König Acamapixtli eines hohen Mexicanischen Fürsten Sohn/ dessen Mutter deß Königs zu Culhuacan Tochter war: fertigten hierauff Gesandten an jhn/ welche jhm das Königreich neben einem stattlichen Geschänck antragen solten: Die Gesandten thäten jhre Werbung folgender massen: Grosser Herr/ ewere Vnderthanen vnnd Diener/wir die Mexicaner/ so in einer Einöde von Bintzen stecken/ vnnd von allen Nationen der gantzen Welt verlassen seynd/ begehren gantz inniglich/ weil dieses Orth/ darinn wir wohnen/ vnter ewerm Gebiet gelegen ist/daß jhr vns/ewer vnd vnser Kindes Kind Acamapixtli zu einem Herren vnd König geben wollet/damit wir ein Haupt haben mögen/ der vns gebiete/ entscheyde/ geleyte/ vnterweise/wie wir ein recht ordentlich Leben führen sollen/vnd vns auch für den Feinden beschützen/ vnnd denselben Widerstandt thun mögen/ dargegen wollen wir jhm gehorsam vnd vnderthänig seyn/ wie sichs gebührt/sintemal er von den Königen zu Culhuacan vnd dem Mexicanischen Geblüt herkommet. Der König führete jhm zu Gemüth/es würde jhm nicht wenig Frommen bringen/ wann er mit den Mexicanern/als einem so klugen vnd streitbaren Volck einen Bund machen würde/ vnd verwilligte jhnen jhr Begehren/sagte dabey/wann ein Weibsperson were gefordert worden/ wolt ers haben abgeschlagen. Fertiget jhn derhalben mit diesen Worten ab: Gehe hin mein Kind/diene deinem Gott/ sey sein Statthalter/ regiere das Geschöpff dessen/ dardurch wir leben/deß Herrn deß Tags/ Nachts vnd der Winden. Gehe hin vnd sey ein Herr der Wasser vnd Landes/ so die Nation der Mexicaner besitzet: Die Mexicaner bedanckten sich gegen dem König/ vnd führeten den jungen König sampt seiner Königin mit grossen Ehren gen Mexico/da ward er von männiglich empfangen/in einen ärmlichen Pallast gebracht/ auff den Königsstul gesetzt/vnd fieng jhn ein alter Redner an auff diese Weise zuempfangen/vnd sprach: Mein Sohn/ vnser Herr vnd König/ seyt vns in diesem armen Hauß vnd Statt willkomen/wir leiden allhier in dieser Einöde von Bintzen das jenige/so vns vnser Schöpffer aufladet. Seyd ein Vorsteher vnd Schirmer dieser der Mexicaner Nation/als deß Vitzliputzli vnsers Gottes Samen/in dessen Namen euch das Gebiet vnd Gewalt zugestellet wirdt. Euch ist wol wissend/daß wir in vnserm Land nit seynd/wissen auch nicht/ was sich künfftig mit vns zutragen wird/ darauß jhr abzunemen/ daß jhr allhier nicht zur Ruhe/sondern zu einer newen Mühe kommet/ dann jhr werdet mit den Nachbarn genugsam zu thun haben/vnd ein Knecht seyn müssen aller dieser Menge/ die von allen benachbarten Völckern gehasset vnnd angefeindet werden/ dieselben vnderstehet euch zu Freund zu machen/vnd Frieden mit jhnen zu halten/ weil wir in jhrem Gebiet wohnen. Die Red dieses alten Manns ist so hoch gehalten worden/ daß sie die Kinder haben lernen/ vnnd auff die Nachkommen fortpflantzen müssen. Nach geendeter Oration bedancket sich der König wegen beschehener Glückwünschung/ verhieß seinen Fleiß anzuwenden vnnd Sorg für sie zu tragen. Deßgleichen sie zu beschützen/beschirmen vnnd zu helffen nach seinem Vermögen. Darauff ward jhm ge-

Mexicaner finden jren Ruheplatz.

Mexicaner Wappen.

Abtheylūg deß Volcks

Baw der Statt Mexico.

Vneinigkeit in der Außtheylung.

Trennung der Mexicaner.

Acamapixtli der erst König in Mexico.

Wie der newe König empfangen worden.

gehuldiget/geschworen/vnnd eine Kron der Venetianer Herrschafft gleich/ auffgesetzet. Vnnd führete er nach der Deutung seines Namens in seinem Wappen ein Hand voll Riedpfeil.

Mexicaner seltzamer Tribut.

Vnangesehen nun die Erwöhlung dieses newen Königs jhnen Anfangs wol gerieth/daß sie in einer kurtzen Zeit eine feine Policey vnnd Regiments Ordnung vberkamen/ darauff die Frembden ein Auffsehens hatten. So blieben sie doch mit jhrem König denen von Tepanecas/jhren Feinden Zinßbar/ vnd weil gedachtes Volcks König/ sich vor der Mexicaner Macht/die jmmer zunahm/ beförchtete/trachtet er nach jhrem Verderben/wie er möchte: Nam vom Tribut den Anlaß/ daß dessen zu wenig were/sie solten jhm fürohin Tunal vnnd ander Bawholtz zu seiner Statt bringen. Deßgleichen ein Ackerwerck auffs Wasser von vnderschiedlichen Erbsen/ solten dieselben wol wachsen vnd reiff werden lassen/vnnd ohn einig Gebrechen durch das Wasser bringen. Würden sie aber solches nicht thun/ solten sie von jhnen alle Feindtschafft/ vnd jhre gäntzliche Außrottung gewärtig seyn. Die Mexicaner erzörnten sich vber solcher vnrechtmässigen Anforderung/ die sie zu leysten vnmöglich bedauchte. Aber jhr Abgott Vitzliputzli tröstet sie/vnd verhieß jhnen solches alles zu wegen zu bringen. Gab das Ackerwerck an/ wie es solte auffs Wasser erbawet werden. Ließ den Grund von viel Bintzen zusammen machen/ Erden darauff schütten/ vnnd den Acker zu den Früchten zu richten/ vnnd besäen/ daß sie auff bestimpten Tag solch Ackerwerck von Mays/ Axi/ Blitum/ Tomates/ Frisolen/ Chias/ Kürbiß vnnd anderen Dingen wol zeitig mit höchster Verwunderung deren zu Tepanecas liefferten. Aber jhr König ließ nicht nach/ sondern weil er sahe/ daß sie mit Hülff jhres Gottes alles wol möchten zuwegen bringen/ leget er jhnen auffs ander Jahr zum Tribut bey voriger Straff auff/ daß sie auch auff diesem Ackerwerck jhm sitzende vnnd brühende Gänß vnnd Reyher solten bringen/ die also im ankommen Jungen außhecketen. Dessen wurd er mit Hülff jhres Abgotts auch gewährt/ Vnnd erschienen die Vögel also/ da die Mexicaner eben an das Land zu Azcapuzalco stiegen. Darüber sich der König höchlich verwunderte/ sagte zu seinen Vnderthanen/ diese Dinge weren vbermenschlich/ wann die Mexicaner also fortführen/ würden sie zu Herren vber alle andere Völcker werden/ den Tribut aber erließ man jhnen nicht/ sondern musten jhre Dienstbarkeit noch wol fünfftzig Jahr tragen. Vmb dieselbige Zeit starb der König Acamapixtli/ nach dem er die Statt Mexico mit vielen Gebäwen/ Gassen/ Wasserleytungen vnnd Victualien gebessert vnnd vermehret hatte. Er regierete gantz löblich viertzig Jahr/ ob er wol Söhn hatte/

Noch seltzamer Tribut.

vber-

vbergab er doch am Todtbett den Mexicanern jhre Freywahl eines Königs/ bekůmerte sich sehr vmb den Tribut/ daß sie Zinßbar seyn můsten. Zuletzt befahl er jhnen sein Weib vnd Kind/ vnnd beschloß sein Leben/ mit höchster Betraurung der Vnderthanen.

Nach deß Königs Begräbnuß vnd Begängnuß/ schritten die Mexicaner widerumb zur Wahl/ vnnd nach vielfaltigen Rathschlägen namen sie vmb deß verstorbenen Königs löblicher Regierung willen/ seinen Sohn Vitzilovitli/ das ist/ ein stattliche Federn/ zum König/ setzten jhm die Königliche Cron auff/ salbeten jhn mit der Göttlichen Salben/ weil sie jhren Abgott ebenmässig damit zu salben pflegen. Ein Redner thät eine Oration, vnderstund den König muthig zu machen/ sein Volck zu erlösen/ vnd auß der Dienstbarkeit zu bringen. Vnd damit sie von dem beschwerlichen Tribut erlediget würden/ wurben sie jhme vmb deß Königs Azcapuzalco Tochter Ayauchigual/ die sie dann erlangten. Da nun dieselbige nachmals einen jungen Sohn gebar/ begehreten die Mexicaner an den König Azcapuzalco jhme einen tapffern Nahmen zu geben/ baten darbey sie von dem beschwerlichen Tribut zu erledigen. Der König nennete seiner Tochter Sohn Chimalpopoca/ das ist/ ein rauchenden Schild. Den Tribut aber erließ er mit Bewilligung seines Volcks so weit/ daß sie hinfůro jährlich zwo Gänß vnd etliche Fisch zur Zeugnuß jhrer Vnderthänigkeit entrichten solten/ vnd lebten also in gutem Frieden. Aber solche Frewde wärete nicht lang/ dann jhre Patronin die Königin starb in wenigen Jahren/ vnd bald darauff auch der König/ nach dem er dreyzehen Jahr rühmlich regieret/ vnd vber dreyssig Jahr alt worden.

Vitzilovitzli der ander Mexicanische König.

Erleichterung deß Tributs.

Damit nun die Mexicaner die Freundschafft mit dem König Azcapuzalco erhielten/ wöhleten sie jhres verstorbenen Königs Sohn Chimalpopoca zu jhrem König/ ob er gleich nur 10. Jahr alt war/ gaben jhm bey der Krönung die Königliche Zeichen/ als Bogen/ Pfeil vnd ein Schwerdt/ nach jhrem Gebrauch/ zur Bedeutung/ in die Hand. Vnd dieweil die Mexicaner grossen Mangel an Wasser hatten/ weil jhr See morasig/ vnd deßwegen böß zu trincken/ schickten sie zu jhres Königs Großvatter dem König zu Azcapuzalco/ daß er jhnen das Wasser zu Chapultepec/ nur ein Meil Wegs von Mexico vergönnen wolte. Dieses schencket vnnd gestattet er jhnen gern. Da sie aber solches Wasser mit grosser Mühe in die Statt leyten wolten/ die Rohrteucheln verfertiget/ zerbrach jhr Gebäw auff dem See allenthalben/ daß sie deß Wassers nicht geniessen kondten. Darauff begehrten sie an den vorigen König mit etwas härtern Worten/ vielleicht Vorhabens/ mit den Tepanecis Krieg zu führen/ weil sie deß Wassers nicht kondten geniessen/ vnnd die Wasserrohr nicht halten wolten/ daß er jhnen Holtz/ Kalck/ Stein vnd seine Werckleute wolte zukommen lassen/ damit sie ein beständiges Canal möchten zurichten/ so nicht verfaulete. Dem König vnd seinem Volck gefiel die Werbung sehr vbel/ bedaucht sie ein vermessen vnd stoltze Bottschafft/ vnd ein böses Fürhaben von Vnderthanen gegen jhre Obrigkeit zu seyn. Der König ward durch seine Räth noch mehr wider sie verhetzt/ daß sie darauff einen solchen Bescheyd bekamen: Was sich wol die Bintzen Leute bedüncken liessen/ sie wolten in kurtzem zuverstehen geben/ was sie von dieser Werbung hielten/ vnd gedächten jhnen jhren Hochmuth wol nider zu legen/ liessen darauff alsobald bey Leibstraff verbieten/ vnnd offentlich außruffen/ daß kein Texanecaner mit den Mexicanern weder handeln noch wandeln/ viel weniger aber in jhre Statt gehen/ noch sie in jhre Statt lassen solten. Da nun der König zu Azcapuzalco sahe/ daß seine Räth vnnd Volck willens waren/ die Mexicaner zuvertilgen/ bat er/ sie solten jhm zuvorn den jungen König stellen/ darnach möchten sie es mit den Mexicanern nach jhrem Gefallen machen. Viel stimpten mit dem König vberein/ welche mit dem jungen König Mitleyden hatten. Aber die zween vornembsten waren darwider/ hieltens für ein schädlich Fürnehmen: Dann ob gleich Chimalpopoca jhres Geblüts were/ wegen seiner Mutter/ so würde er sich doch mehr zu der Vätterlichen Parthey begeben/ beschlossen demnach einhelliglich jhme das Leben zu nehmen. Solches gieng dem König zu Azcapuzalco dermassen zu Hertzen/ daß er für Leyd kranck ward/ vnd kurtz hernach starb. Darauff rathschlageten die Tapaneces nicht lang/ sondern stiffteten bald ein Verrätherey an/ fielen deß Nachts/ da der König zu Mexico vnder den Hütern schlieff in deß Königs Pallast/ erwürgeten jhn in aller Eyl/ daß solches kein Mensch innen worden. Deß Morgens da der Mexicanische Adel nach jhrer Gewonheit den König zubegrüssen kamen/ jhn aber verwundt vnd todt ligendt funden/ erschracken sie vber die massen/ daß sie für Vnmuth zun Waffen griffen/ den Todt jhres Königs zu rechen. Als sie nun in diesem Grim̃ ohne Ordnung lieffen/ redet jnen der vornembsten Ritter einer in die Sach/ vnterstund sie mit solchen worten auffzuhalten. Wohin eylet jhr Mexicaner/ stehet still/ vnd begebet ewer Hertzen zu Ruhe/ in Betrachtung/ daß das jenige/ so man also vnbesonnen anfängt/ langsam ein gut End erreychet/ wollet auch darfür halten/ ob gleich vnser König ermordet/ daß darumb der Mexicaner Edel Blut noch nicht gar vertrocknet sey. Wir haben ja noch Söhne von den vorigen Königen bey vns/ mit welchen wir eben das verhoffen außzurichten/ das wir mit den vorigen angefangen haben. Wollet derowegen nicht also blind hinan lauffen/ sondern wöhlet erstlich einen andern König vnnd Herrn/ der euch anführe/ vnd wider ewere Feinde ein Muth vnd Hertz einspreche. Auff diese vnd dergleichen Rede liessen die Mexicaner jr Fürhaben fahren/ hielten deß entleibten Königs Begängnuß/ darzu luden sie die Herrn zu Tezcuco vñ Culhuacan/ denen erzeleten sie solche grewliche That der Tepanecas/ bewegtẽ sie zum Mitleiden vnd Vnmuth gegen die Tepanecas/ baten darneben jnen keinen Beystand zu leysten/ dann sie seyen gemeynet diese Mordthat zu rechen/ begehrten sonsten von jhnen keine weitere Hülff.

Chimalpopoca der dritte Mexicanische König.

Anlaß zum Krieg.

Azcapuzalco stirbt vor Leyd.

Mexicaner König ermordet.

Denen zu Tezcuco vnnd Culhuacan gefiel dieser Vorschlag wol/ boten jhnen Gewerbhändel vnd Tausch an/ daß sie sich nach jhrem Willen zu Wasser vnd Land jrer Notturfft nach möchten versorgen. Nach diesem baten die Mexicaner/ daß sie bey jhnen bleiben/ vnd einen König erwehlen helffen wolten/ welches sie dann thäten.

Hier-

Hierauff versambleten sich die Reichs-Räth vnnd Ritterschafft einen andern König zu erwöhlen/vnd redete sie der ältesten Redner einer also an: Euch/ O ihr Mexicaner/ mangelt das Liecht der Augen/ aber nicht deß Hertzens. Dann ob ihr gleich den verlohren/ so ein Liecht vnd Führer war/ so ist doch euch Mexicanern noch das Hertz blieben/vnd bleibet so viel dennoch vbrig/daß man den Mangel völliglich ersetzen mag. Dann sehet euch vmb/werdet jhr nicht einen oder zween/sondern viel treffliche Fürsten vnd Söhn deß Königs Acamapixtli für Augen sehen stehen/auß denen erwöhlet euch einen nach ewerm Gutdüncken. Gedencket/ daß vns die Sonn ein kleine Finsternuß gemacht habe/vnd daß wir alsbald das Liecht wider bekommen. Mexico ist mit dem Todt jhres Königs verfinstert worden. Darumb so lasset die Sonn wider herfür kommen/ erwöhlet auß diesen einen König/ auff den jhr ewer Augen schlaget vnnd ewer Hertz neiget/ dasselbige ist der/ welchen ewer Gott Vitzliputzli erwöhlet. Da nun dieser Redner seine Rede vollendet/ beschloß er mit jedermans Bewilligung/ daß Iscoalt jhres ersten Königs Acamapixtli Sohn zum König solte erwöhlet werden. Vnangesehen aber/ daß er von einer Schlavin vnehelich geboren /ward er doch wegen seiner guten Sitten/ Tapfferkeit vnd Klugheit/damit er die andern alle vbertraff/ zum König erwöhlet/ vnnd mit den ordentlichen Ceremonien alsobald gekrönet. Darbey dann jhn voriger Redner seines tragenden Ampts erinnerte. Inmittelst hatten jhre Feinde die Tepanecas beschlossen/ die gantze Nation der Mexicaner außzureuten/ vnnd gäntzlich zuvertilgen/ zu dem End sie dann grosse Zurüstung gemacht hatten.

Iscoalt der vierte Mexicanische König.

Der newe König zu Mexico gedacht dem Krieg ein Anfang zu machen / vnd seinen Feinden vorzukommen: da aber der gemeine Mann sahe/ daß jhnen jhre Feinde an der Mänge vnnd Rüstung weit fürgiengen/ wurden sie zaghafft/ vnnd baten den König demütiglich/ er wolte einen so gefährlichen Krieg nicht anfangen/ welcher zu der Statt vnnd deß Volcks grossem Verderben gereychen würde/ schlugen darauff für/weil der jetzige König zu Azcapuzalco barmhertzig were/solte man Fried von jhm begehren/ jhm jhren Dienst anbieten vnd darneben bitten/ daß er sie auß diesen Bintzenbüschen ziehen/vnd Raum in seinem Land vergönnen wolte/ auff daß sie vnter einem Herrn weren/ dieses aber desto besser ins Werck zu richten/ solte man jhren Gott auff einer Sänfften mitführen/ damit er jhr Mitler vnd Fürsprecher were. Da nun solchem Bedencken auch viel vom Adel zufielen/ward solches auff diese masse vorzunehmen beschlossen/ deß Abgotts Sänffte verfertiget/vnnd sie zum Außzug gerüstet/ aber es stundt vnder der Gemeine Tlacaellel/ deß Königs Oheim ein schöner Jüngling auff/ der sagt mit vnverzagtem Gemüth: Was ist diß? seyd jhr vnsinnig/ sollen wir vns auß Kleinmütigkeit denen zu Azcapuzalco auff Gnad ergeben? Begehret hierauff vom König ein besser Mittel zu suchen/ damit sie bey Ehren blieben/ vnd sich nicht mit Schand in der Feind Händ ergeben. Wie der König Iscoalt vernam/was jhm sein Neve verständiglich vorbracht/hielt er die Gemeine auff/zu versuchen/ob man jrgend ein besser Mittel finden möchte/vnd hielt für rathsam/deß Königs seines Feindes Gemüth zuvorn durch ein Pottschafft zuerkündigen/ da sich aber hierzu niemand wolte gebrauchen lassen/ erbot sich gemelter Jüngling/solche Legation zuverrichten/ ob es gleich Leib vnd Lebens-Gefahr auff sich trüge. Ob nun gleich alle Mexicaner diß für eine tolle Künheit hielten/ beschloß doch der König diesen Jüngling abzufertigen/ damit er deß Königs Azcapuzalco Gelegenheit vnd Sinn erfahren möchte/ wolte also lieber seines Neven Leben daran wagen/ als die Ehr der Gemeind. Darauff macht sich Tlacaellel auff die Reyse/kam zu den Wächtern/ welche Befelch vberkommen alle Mexicaner/so sie antreffen möchten vmbzubringen: diese beredet er durch sonderliche Geschickligkeit/ daß sie jhn für den König führeten. Der König verwunderte sich dessen höchlich/hörete sein Werbung an/ vnd verstund/ daß die Mexicaner auff ehrliche Mittel Frieden begehrten/ vnd gab jhm zur Antwort/ wie er sich mit den Seinen deßwegen besprechen wolte/ vnnd solt er folgenden Tag wider erscheinen/ vnd Antwort holen. Der Jüngling begehrete Versicherung/daß jhme hierzwischen kein Gewalt widerführ/aber es ward jhm vom König abgeschlagen/vnd der Bescheyd gegeben/er könd jhm kein Versicherung geben/ möchte aber selbst seinen besten Fleiß gebrauchen: Auff diese weiß kehret Tlacaellel wider gen Mexico/ nach dem er die Wächter vberredt/ daß er wider kommen solte. Welches dann auch geschach / dann der König zu Mexico dancket jhm sehr für seine trewe Dienst/ schickt jhn abermals fort vmb Antwort anzuhalten. Inmittelst war aber der König zu Azcapuzalco von den seinen wider die Mexicaner angereitzet/daß/ob er gleich für sich gern Frieden gehabt/ er doch jhnen denselbigen abkündigen/vnd den Krieg ankündigen ließ/ vnnd kam der Gesandte durch Anweisung deß Königs Azcapuzalco durch ein klein Thürlein davon/ da sonsten die Wacht jhn auff Stücken zerhawen hätte.

Krieg der Mexicaner wider die Tepanecas

Tlacaellel ein trewer Legat.

So bald nun die Mexicaner verstunden/ daß jhnen der Krieg angekündiget worden/ liessen sie nach jhrer gewöhnlichen Kleinmütigkeit zum König/begehrten auß der Statt zu weichen/vnd gaben gäntzlich verlohren. Der König tröstet sie aber/ sprach jhnen ein Mannlich Hertz ein/ verpflichtet sich gegen jhnen/ wo er würde verlieren/ solten sie zur Rach jhn tödten/ vnd sein Fleisch auß vnflätigen Pfannen essen/dargegen versprachen sie/so er den Sieg würde erlangen/ wolten sie jhm vnd allen seinen Nachkommen Zinß geben/ seine Häuser vnd Länder bawen/ seine Waffen vnnd Last im Krieg nachtragen/vnd alles anders vollbringen/ was gehorsamen Vnderthanen zustünde. Dieser Vertrag ward zwischen dem König/Adel vnd Gemeind auffgerichtet. Darauff setzet der König Tlacaellel zu einem Feld Obersten/verordnet die tapfferstẽ zu Haupt- vnd Befelchsleuten/ machet zweyerley Schlachtordnung / die erste vnd muthigsten solten den Einfall thun/ die andere aber bey dem König still halten/biß sie die ersten sehen durch den Feind dringen. In dem sie nun in solcher Ordnung daher zogen/ward der König Azcapuzalco jhrer gewahr/ fiel stracks mit seinem Volck in grossem Grim zur Statt hinauß/sein Volck war mit köstlicher Rüstung von Gold/ Silber vnd schönen Federn geschmü-

Schlacht zwischen den Mexicanern vnnd Tepanecis.

schmücket vnd versehen. Jscoalt gab mit einer kleinen Trummen/so er auff dem Rucken trug/ die Losung. Von stund an erhub sich ein groß Geschrey/Mexico/Mexico/vnnd griffen die Tepanecas an: Ob sie nun wol an der Zahl vngleich waren/brachen doch die Mexicaner der Feind Ordnung/daß sie zu jhrer Statt zu flohen. Jn deß brach auch der Hinderhalt herfür/ folgeten den Flüchtigen in die Statt nach/ brachten nach jhres Königs Befelch alles vmb/ was sie antreffen möchten/ daran liessen sie sich nicht benügen/ sondern jagten auch denen nach/ so in die Wüsten vnnd auffs Gebirg geflohen waren/vnd brachten sie vmb. Etliche Tepanecas/ so auff einen Berg geflohen/ warffen jhre Waffen herunder/baten vmb Gnad/ erbotten sich jhr Land zu bawen/ wie auch Stein/ Holtz vnnd Kalck zu geben: Sie wolten auch die Mexicaner zu jederzeit für jhre Herren erkennen. Darauff befahl der König jhnen das Leben zu schencken/ vnd musten sie solches mit Eydspflicht angeloben. Also kehreten sie wider gen Azcapuzalco/die Mexicaner aber mit einer stattlichen Beut nach Mexico. Deß folgenden Tags ward der Vertrag mit dem König auffs new mit dem Eyd bestättiget/vnd nachmals die Statt vnd Landschafft Azcapuzalco außgetheylet/ den ersten Theyl bekam der König / den andern der Feld-Oberste Tlacaellel/ den dritten die Edelleut vnd andere/ so sich im Krieg ritterlich gehalten. Auch gaben sie gemeine Länder vnter die Nachbarschafft zu Mexico / damit sie mit demselbigen jhr Opffer thun/vnd den Gottesdienst verrichten möchten. Dergleichen Außtheilung hat man hernach allezeit mit den eroberten Landschafften gehalten.

Der Mexicaner Sieg.

Theylung der Außbeut.

Dieser Sieg erweckete den Mexicanern noch mehr Feinde/nemblich die Herren zu Tacuba vnd Cuyoacan/die regten bey den vbrigen zu Azcapuzalco stäts an/daß sie von den Mexicanern widerumb abfällig werden/ vnd jhren Verlust rächen solten/ weil aber dieselbigen dermassen geschwächt/ daß sie nichts vnterstehen dorfften/ fiengen die zu Cuyoacan der Mexicaner Weiber / wann sie auff den Marckt giengen/ sie verhöneten vnnd verschmächten auch die Mannspersonen/ darumb verbott der König zu Mexico seinen Vnderthanen alle Gemeinschafft mit den Cuyoacanern zu haben / ebener massen solt man auch keinen von Cuyoacan gen Mexico kommen lassen. Hierauff namen die Cuyoacaner dem Krieg ein Anfang zu machen/mit List durch einen trotzigen Schimpff zu wegen zu bringen/ welches sie also anstelleten: Sie luden die Mexicaner auff eines jhrer vornembsten Fest/ nach dem sie nun gute Speiß aufftragen lassen/ vnnd mit Tantzspielen sich wol erlustiret hatten/ liessen sie zuletzt Wei-

Listiger Anschlag zum Krieg.

Weiber Kleydung an statt deß Obs auffsetzen/ zwungen die Mexicaner solche anzuziehen / vnd damit gen Mexicon zu kehren/ warffen jhnen auch für/ daß sie auß Weiblicher Forcht den Krieg nicht angefangen/ vnangesehen sie genugsame Vrsach darzu gehabt hätten. Darauff sollen jhnen die Mexicaner zu Widergeltung einen grossen Spott angethan haben/ in dem sie zu Cuyoacan in die Pforten ein grossen Rauch gemacht/ davon vil Weiber Mißgeburt bekommen/ auch sonst viel Leut gestorben. Letzlich gerieth es zu einem offenen Krieg/ zogen beyderseits zu Feld/ lieferten einander ein Schlacht/ in welcher der Mexicaner Feldt Oberster Tlacaellel durch seine Dapfferkeit den Sieg erhielt. Dann er ließ seinen König mit dem von Cuyoacan kämpffen. Er aber nam mit etlichen dapffern Soldaten einen Vmbschweiff/ griff die Feind von hinden an/ zertrennet vnnd schlug jhren Hauffen/ daß sie in jhre Statt weichen musten/ vnnd dieweil sie sich in einem Tempel salviren wolten/ schlug er sich mit dreyen Soldaten durch sie hin / kam jhnen zuvor/ nahm den Tempel ein / steckt jhn in Brand / zwang sie ins Feld zu fliehen/ da sie dann ein grosse Niderlag erlitten/ vnd den Flüchtigen auff zehen Meil Wegs nachgeeylet ward/ wie sie die nun ereylet/ wurffen die Feind jhre Waffen hinweg/ schlugen jhre Hände zusammen/ ergaben sich den Mexicanern auff Gnad/ baten mit vielen Threnen vmb Verzeihung/ daß sie die Mexicaner als Weiber verachtet/ vnnd boten sich zu Sclaven an/ darauff sie zu Gnaden auffgenommen worden. Nach erlangtem Sieg kehreten sie mit einer grossen Beut von Gewandt/ Waffen/ Gold/ Silber/ Kleynodien/ schönen Federn/ vnnd einer grossen Menge Gefangenen wider heim. In dieser Schlacht/ demnach sich die von Culhuacan / so den Mexicanern zu Hülff kommen/ sehr dapffer gehalten/ wurden sie mit Mexicanischen Feldzeichen verehret/ auff jhrer Seiten behalten/ vnd zu fernerer Dapfferkeit angemahnet.

Mexicaner Streit vnd Sieg gegē den Cuyoacanern.

Mexicaner vberwindē die Suchimilcos.

Mit gleicher Mannheit haben auch die Mexicaner nachmals die Suchimilcos / so die ersten vnder den sieben Geschlechtern gewesen/ vberwunden vnd dahin gezwungen/ daß sie von jhrer Statt auff 4. Meil Wegs biß nach Mexicon einen gepflasterten Steinweg machen musten. Da sich auch die zu Cuytlavaca vñ Tezcuco an den Mexicanern reiben wolten/ wurden sie durch offentliche Feldtschlachten zum Gehorsam vñ vnter der Mexicaner Reich gebracht/ vnd weil sich der König zu Tezcuco gutwilliglich ergab/ nam der König zu Mexico jhnen jhren König nit/ sondern macht jhn zum obersten Rath/ welcher Gebrauch dann nachmals in dergleichen Fällen blieben. Als nun der König Iscoalt 12. Jahr mit grossem Glück regieret hatte/ fiel er in ein Kranckheit vnnd starb. Er verließ das Reich

Item/ die zu Cuytlavaca vnnd Tezcuco.

dem

dem Tlacaellel/ welcher aber für besser achtet Könige zu machen/ als selbst König zu seyn/ wie wir jetzo vernehmen werden.

Motecuma der fünffte Mexicanische König.

Die Wahl eines newen Königs/ wie droben gemeldet/ stund bey den vier Churfürsten vnd den zweyen Königen zu Tezcuco vnd Tacuba/ diese 6. fordert Tlacaellel/ als der im grösten Ansehen war/ zusammen/ mit denen er sich von der Wahl eines Königs berathschlagete/ ward also mit einhelligem Beschluß erwehlet Motecuma der erst dieses Namens/ deß Tlacaellel Neve. Da nun seine Wahl jederman wol gefiel/ ward ein grosses Fest angerichtet. Man führet den König mit grossem Schall in den Tempel zu den Göttlichen Fewerpfannen/ setzte jhn auff seinen Königlichen Thron/ da vollbracht der König viel Opffer von Tygerthier vnd anderm Wildpret/ zog auch Blut auß seinen Ohren/ Backen vnd Schienen/ die Priester/ Eltesten vnd Hauptleut thaten darnach jhre Orationes vnd wünschten jhm allesampt Glück. Darauff wurden viel stattliche Bancketen/ Tantzspiel vnd Fewerwerck angestellet. Zu dieses Königs Zeiten führt man ein/ daß der König nach dem Fest der Krönung selbst einen Krieg anfieng/ auff daß er Gefangene zum Opffer davon brächte/ welches dann dieser König vollbracht/ in dem er seine Feinde zu Chalco bekriegete/ vnd zwar eine gute Anzahl der Feinde erobert. Aber sie nicht gäntzlich auff dieses mal vnter seine Gewalt zu bringen vermocht. Nach der Krönung zog der König auch auß andere Landschafften einzunehmen/ gebrauchet sich hierinnen allenthalben deß Raths Tlacaellel/ den er/ wie billich/ sehr liebete. Aber der Krieg wider die zu Chalco/ macht jhm grosse Mühe/ vnd fiel jhm sehr beschwerlich: dann es ward auch vnter andern sein Bruder gefangen. Die zu Chalcos wolten jhn zu jhrem König machen/ boten jhm dasselb gantz vnterthänig an. Ob ers nun gleich offtmals abschlug/ blieben sie doch nichts desto weniger auff jhrem Vornehmen/ daß er sich endlich der gestalt erklärete: Wo sie jhn ja zu einem König machen wolten/ solten sie auff dem Marckt einen hohen Mastbaum auffrichten/ vnd oben darauff ein schön Schawgebäw machen/ darinnen er stehen möchte/ Die Calcos liessen solches also zurichten/ in Meynung/ daß er sich erklären würde. Versambleten sich darnach auff den Marckt/ dahin auch seine mitgefangene Mexicaner geführet wurden/ die deß Königs Bruder zu Mexico also anredete: O jhr tapffere Mexicaner/ diß Volck will mich erheben/ vnd zu jhrem König machen/ aber die Götter werden nimmermehr gestatten/ daß ich zu einem Verräther an meinem Vatterland werden soll: Darumb will ich euch hiemit lehren/ daß jhr euch viel lieber solt tödten lassen/ als euch zu ewern Feinden schlagen. So bald er dieses geredt/ stürtzet er sich herunter/ vnd fiel zu kleinen Stücken. Vber dieses Spectacul wurden die Chalcos dermassen erzörnet/ daß sie die Mexicaner allesampt mit Spiessen durchstachen/ vnd sagten: Es wäre ein bitter

Motecumæ Bruders löbliche That.

Mexicaner Sieg wider die Chalcos vñ andere. Motecuma erobert viel Landschafften.

vnd arg Volck/dessen Hertz der Teuffel besessen hätte. In folgender Nacht höreten sie ein jämmerlich vnd trawrig Geschrey/welches zwo Eulen gegen einander hielten/darauß sie jhren endlichen Vntergang weissageten/welcher auch erfolget: Sintemal der König Motecuma mit gantzer Macht gegen sie außzoge/vnd jhr gantz Königreich verderbet/er erobert auch das Schneegebirg/vnd gewan das Land biß an das Nordmeer/wie auch etliche Landschafften gegen dem Sudmeer/also/daß der König zu Mexico ein sehr mächtiger Herr ward. Dieses alles geschach auß Rath vnd Hülff deß Tlacaellels/welcher vnter andern auch diß Bedencken gab/man solte die Landschafft Tlascala nicht einnehmen/auff daß dieselbe deren daran gräntzenden Feinde blieben/die junge Mannschafft sich mit jhren Waffen an jhnen übeten/sie auch stäts Gefangene zu jhren Opffern haben möchten. Er richtet auch mit dem König ein solche schöne Ordnung an/mit Richtstülen/Consistorien/Anzahl der Richter vnd Rathsherren/daß sie hiemit denen in Europa wol möchten gleich seyn. So ward auch das Königlich Hauß in ein groß Ansehen gebracht/dann er vermehrete den Hoff/vnd ließ jhme mit grösserm Pracht dienen. Es nahmen auch die Götzendienst zu/die Anzahl der Kirchendiener/wie auch die Ceremonien wurden vermehret/vnd der grosse Tempel dem Vitzliputzli erbawet. In der Einweyhung dieses Tempels opffert der König vnzehlich viel Menschen/welche sie in vnterschiedlichen Kriegen gefangen hatten. Endlich als er 28. Jahr löblich regiert hatte/starb er: Seine Nachfolger aber waren jhm weder im Glück noch in Dapfferkeit gleich.

Tlacaellel schlägt das Königreich ab.

Nach dem Todt vnd Begräbnuß Motecumæ griffen die Churfürsten vnd Könige wiederumb zur Wahl/diesen præsidirete Tlacaellel/auff den auch alle Stimmen einhelliglich fielen. Er aber wegert sich solcher Ehre mit trefflichen Reden/vnd wendete für/daß es mehr zu deß Reichs Nutzen gereichen würde/da er deß Königs Statthalter vnd Mitgehülff bliebe/inmassen er biß anhero gewesen/sie solten nicht zweiffeln/er eben so grossen Fleiß zu deß Reichs Nutzen ankehren würde/als wann er zum König gekrönt worden wäre. Welches zwar ein Exempel/deßgleichen wenig gefunden wird/daß einer die Arbeit eines Königreichs auff sich nehmen will/vnd doch die Ehr vnd höchste Macht verweigert. Da nun Tlacaellel diese Wahl/wie gedacht/gantz vnd gar abschlug/musten die Churfürsten zur Berathschlagung einer andern Wahl schreiten/vnd dieweil Tlacaellel seine Stimm auff deß abgestorbenen Königs verlassenen Sohn Ticocic/ob der gleich noch gar jung war/wendete/fielen jhm endlich die Churfürsten zu/vnd erwehleten jhn zum König/schritten alsobald zu den gewöhnlichen Ceremonien/durchbohrten jhm die Nasen/vnd setzten zur Zierd einen Smaragd drein. Er ward aber seinem Vatter vnd Vorfahren vngleich/vnd für ein verzagten König gehalten. Dann da er wider einen abgefallenen Feind außzog/verlohr er mehr von den Seinen/als er Feind gefangen überkam. Kehret also wiederumb heim/gab vor/er brächte die Anzahl Feinde/so zum Opffer bey seiner Krönung nöthig wären/also ward er mit grossem Gepräng gekrönet. Aber die Mexicaner waren sehr übel mit jhm zu frieden/daß er im vierdten Jahr seiner Regierung starb/da man darfür hielt/daß jhme mit Gifft vergeben worden. Was aber der verstorbene König nicht vermochte/dasselb vollbracht sein Bruder Axayaca/welcher nach jhm zum Königreich kam.

Ticocic der sechste Mexicanische König.

Axayaca der siebende Mexicanische König.

Vmb diese Zeit ward Tlacaellel/welcher bey deß vorigen Königs Crönung das Tiara nechst dem König zu tragen/von den Churfürsten erlanget hatte/fast alt/vnd must man jhn in wichtigen Sachen auff einem Stul zu Rath tragen. In dem er nun kranck worden/besucht jhn der newerwehlte/aber doch noch nicht gekrönte König/weinete fast sehr/daß er seinen/vnd deß gantzen Königreichs Vatter verliehren solte. Tlacaellel aber befahl jhm seine Kinder/sonderlich aber seinen ältesten Sohn/der sich in Kriegen tapffer gehalten hatte. Der König versprach jhm/nicht allein dessen ein Auffsehen zu haben/sondern gab seinem Sohn alsobald deß Feld-Obersten Wappen/welches dem Vatter so wohl gefiel/daß er für Frewd das Leben endet.

Tlacaellel stirbt vor Frewden. Dessen Ruhm.

Dieser Tlacaellel war zu Mexico gebohren/vnd dieweil er durch seine Klugheit solche arme verlassene Statt dermassen erbawet/vnd zu grossem Reichthumb gebracht/daß sie einem mächtigen Königreich gleich worden: Darumb hielten jhn fast die Mexicaner vor jhrer gantzen Herrschafft Stiffter/man thät jhm auch Begängnuß mit so grossem Pomp vnd Pracht/als noch jrgend einem König widerfahren. Nach diesem stellte der erwehlte König/wegen seiner Crönung auff zweyhundert Meilwegs wider die Landschafft Teguantepec einen Feldzug an/daselbst thät er ein mächtige Schlacht/dieweil sich zugleich alle vmbligende Nachbarschafften gegen jhm versamlet hatten. Damit aber der erwehlte Mexicanische König siegete/brauchet er diesen Kriegs-List: Er griff den Feind zum ersten an/stellete sich/als ob er flöhe/damit führet er jhn in einen Hinderhalt/darinnen er viel Soldaten verborgen/vnd mit Stroh zugedecket hatte. Solche brachen auff/da es Zeit war/bekamen also die Feind zwischen sich/erschlugen deren sehr viel/nahmen die Statt ein/verheerten solche sampt dem Tempel/die vmbligende Nachbarn strafften sie nachmals übel/vnd kehreten letzlich naher Guatulco einen berümbten Meerhafen am Sudermeer/vnd von dannen mit sehr grosser Beut wiederumb nach Mexico/da ward er mit Opffern gantz herzlich gekrönet/vnd begehrte alle Welt diesen König zu sehen. Nachmals thät der König Axayaca viel Züge/darinnen er grossen Sieg erlangete. Er war allweg forn an der Spitzen/führet sein Volck mannlich an/thät selbst den Angriff/darumb ward er von dem Volck vor einen tapffern Obersten gehalten. So ließ er sich auch nicht begnügen/daß er frembde Völcker vnd Landschafften bezwang/sondern bracht auch die seinigen/so hiebevorn abgefallen/vnd jhnen ein eygne Statt/Tlatellulco genant/gebawet hatten/wiederumb zum Gehorsam/Anfangs schickete König Axayaca zu jhnen/ließ sie gütlich vermahnen/daß sie sich nicht von jhnen scheiden wolten: Dann weil sie von einem Geblüt herkämen/solten sie sich vereinbaren/vnd den König zu Mexico gleichfalls für jhren Herrn halten vnd erkennen.

Krieg wider Teguantepec. Kriegslist deß erwehlten Königs.

Der

König zu Mexico zum Streit beruffen.

Der Oberst zu Tlatellulco/ gab auff dieses Begehren ein hönische Antwort / berieff den König zu Mexico zum Streit/ ließ seines Volcks ein theil vnter die Bintzen im See verstecken / mit Befehl/ sich gegen denen zu Mexico zu Hohn zu stellen / als Enten / Raben / Vögel / Frösch / vnd wie andere gifftige Thier im Meer/verhoffete also die Mexicaner mit List zu übereylen/wann sie würden über den See ziehen.

Als aber König Axayaca diese Antwort empfangen/ übergab er seinem Feld-Obersten deß Tlacaellels Sohn ein theil Volcks/vnd befahl jhm den Hinderhalt abzuschaffen. Er aber zog mit dem übrigen Volck einen vngewöhnlichen Weg gen Tlatellulco. Da er dahin angelanget/fordert er den Obersten/der jhm einen Kampff angebotten.

Sieg Axayaca vnd der Mexicaner.

Also stunden beyder Herren Kriegsvolck still / anzusehen / welcher vnter jhnen beyden die Oberhand behalten würde. Da nun der Kampff ein weil gewähret/vnd der König zu Mexico dapffer drauff schlug / wendet der Oberst zu Tlatellulco endlich den Rücken / vnd gab vrsach / daß durch seine Flucht/ auch sein Kriegsvolck sich in die Flucht begab / die Mexicaner folgeten jhnen auff dem Fuß nach / vnd schlugen mit grossem Grimm darauff.

Der Oberst zu Tlatellulco steig auff einen Tempel / vermeynet sich daselbst zu erquicken. Aber der König zu Mexico eylet jhm nach / griff jhn mit gewalt an / vnd warff jhn vom Tempel herunter/ daß er zu stücken fiel/nach solchem stecket er die Statt vnd Tempel in Brandt. Vnterdessen hatte sich auch der Feld-Oberste an denen gerochen / welche in den Bintzen versteckt / vnd jhn ins Netz zu überkommen/ verhoffet. Er nahm sie eher nicht zu Gnaden an / sie musten erst ruffen wie die Frösch / Raben/rc. deren gestalt sie angenommen / vnd sich also selbsten verspotten vnd außlachen / welches dann dem Mexicaner König sehr wol gefiel/vnd mit Frewden nach Mexico widerkehrete. Man hielt diesen König für der besten einen/hat aber nur eylff Jahr regieret/vnd ist gestorben. Wie schon zum offtern mahl gedacht / so wehleten die Churfürsten zu Mexico einen der jhnen gefiel / vnd hatten hierinnen der Könige Succession nicht in acht / darumb erwehleten sie jetzo Autzol an deß vorigen statt / der an Klugheit vnd Dapfferkeit nicht geringer/darzu auch das gantze Volck einen grossen Lust hatte/ dann er war nicht allein ein kühner streitbarer Held / sondern auch holdselig vnd freundlich / welches an einem Regenten erfordert wird.

Autzol der achte Mexicanische König.

Krönungszug wider Quaxutatlan.

Den Zug so er zum Fest seiner Krönung fürnahm / war wider die zu Quaxutatlan / welche die Hoffmeister vnd Amptleute/so den Tribut einsamleten/vnd gen Mexico brachten/ überfallen/vnd ein Auffruhr erwecket hatten/darumb gedacht er solchen Muthwillen zu straffen/vnd sie widerumb zu Gehorsam zu bringen.

Königs Sieg.

Hiermit hätt er aber grosse Mühe / dann sie begaben sich auff einen grossen Arm / der vom See gieng/dahin die Mexicaner nicht kommen konten. Damit sie aber der König bezwingen möchte/erdacht er einen newen Fund: Er ließ im Wasser ein Werck einer Insul gleich von Reisern/Erden vnd andern Materien zurichten/ mit denselbigen kam er zu den Feinden/ lieffert jhnen ein Schlacht/ überwandt vnd strafft sie nach seinem Willen.

Kehret darauff mit grossem Triumph vnd Reichthumb widerumb heim nach Mexico / vnd ließ sich nach jhrer Gewonheit krönen.

Deß Königs Freygebigkeit.

Dieser König vermehrete das Mexicanische Reich durch vnterschiedliche Heerzüge / auff 300. Meil / biß gen Guatimala. Er war sehr freygebig von seinem Tribut / dann wann man denselben mit grossem Pracht lifferte/ ließ er das Volck auff einen sondern Ort versamlen/vnd den Tribut dahin bringen/ vnd gab Essenspeiß/ Gewandt vnd anders den armen Leuten / andere Dinge aber in höherm Werth / als Gold/ Silber / Kleinoder / Feddern vnd Bogen / theilet er vnter die Hauptleut vnd Soldaten/ das ander Volck bedacht er auch/ nach dem ein jeder tapffere Thaten verrichtet. So wendet er auch viel an den Gemeinen Nutzen / ließ viel alter Gebäw abwerffen / vnd newe an die statt setzen / jhn bedaucht auch / wie die Statt Mexico zu wenig Wasser hätte / vnd der See zu sümpffich sey. Darumb gedacht er einen Arm vom Wasser/so die zu Cuyoacan brauchten/hinein zu leyten / welchen Vorschlag er einem berümbten Zauberer in der Statt offenbarete / derselbige warnet jhn / sich in solchem Vornehmen wol für zusehen/damit er nicht durch abgraben deß Wassers die Statt überschwämmen möchte. Der König aber hielt diß vor einen nichtswürdigen Rath/schicket derhalben seinen Diener mit Befehl den Zauberer zu greiffen. Der Zauberer/ als er deß Königlichen Dieners Meynung verstanden / hieß jhn zu jhm hinein tretten / vnd da er diß thät / hatte sich der Zauberer in einen grewlichen Adler verkehret / daß jhn der Diener anzugreiffen nicht getrawet / vnd vnverrichter Sachen widerumb zum König kehrete. Der König ward noch zorniger/schicket den andern Tag einen andern/ da verstalt er sich in die gestalt eines abschewlichen Tygerthiers / daß jhn niemands trawet anzurühren. Den dritten Tag sendet er andere/die funden jhn wie ein erschrecklich kriechend Thier/darüber sie sich noch mehr entsetzten.

Eines Zauberers Verwandelung.

Hierüber ward der König so hefftig erzörnet / daß er die Statt Cuyoacan gäntzlich zu vertilgen vnd zu verheeren drawet/wo sie jhm den Zauberer nicht würden gebunden lieffern. Der Zauberer gieng herauff entweder auß Forcht oder Zwang zum König/der jhn von stund an ließ hinrichten. Nach diesem ließ der König durch einen Canal das Wasser gen Mexico führen / welches dann fürters in See fiel. Die Mexicaner beleiteten solches mit vielen Ceremonien / vnd die Priester räucherten jhm am Meersstrand. Etliche opfferten Quartals/vnd bestrichen den Randt deß Flusses mit jhrem Blut. Etliche spieleten mit Zincken/Hörnern/empfiengen das Wasser mit Seitenspiel/vnd war der Hohepriester wie die Wassergöttin bekleidet.

Wasser gen Mexico geleitet.

Das Wasser nun floß gen Mexico / aber mit solchem Anstoß / daß es beynahe die Statt über-

schwämmet hätte/wie dann der Zauberer gesagt hatte/dann es stieß ein groß theil der Statt zu grund/ welches der König mit grosser Mühe durch seine Vernunfft mit einem festen grund wiederumb zu recht bracht/ Auff diese weise stund nochmals die Statt mit Wasser vmbringet/wie Venedig/vnd sehr wol erbawet.

Dieser König regieret auch eylff Jahr/vnd folget jhm der letzte vnd allermächtigste König der Mexicaner.

Motecuma der neundte Mexicanische König.

Die Churfürsten mit den zweyen Königen erwehleten Motecuma den andern dieses Namens. Dieser war ein Herr von wenigen Worten/ darumb verwundert sich jederman/wann er im Rath zu reden auffieng. Ehe er König ward/ hielt man jhn in grossen Ehren. Er hielt sich gemeiniglich an einem sondern ort im grossen Tempel Vitzliputzli/da er viel mit seinem Abgott zu thun gehabt/vnd hielt sich wie ein Ordens Person. Vnd dieweil er von Adelichem Stamm/vnd eines dapffern Gemüths war/ auch jederman sein Augen auff jhn geworffen/ ist er ohn einigen Widerstand erwehlet worden. Da jhm die Zeitung von seiner Wahl kam/ hat er sich in obgemeltem Tempel verborgen/ weil er die grosse Mühe ein solches mächtige Volck zu regieren betrachtet/oder die Herrschafft/wie glaublich/nicht geachtet. Das Volck aber holet jhn daselbst/vnd bracht jhn mit grossen Frewden ins Consistorium. Er trat so Ernsthafftig daher/ daß jederman sagt/ er hieß recht Motecuma/ das ist/Ernsthaffter Herr/ die Churfürsten erzeigten jhm grosse Ehr/ kündigten jhm die Wahl an/ darauff gieng er so bald zum Fewer mit Weyrauch/seinen Göttern Opffer zu thun/zog nach altem Gebrauch das Blut auß seinen Ohren/Backen vnd Schienen. Er ward mit Königlichen Zierathen bekleidet/vnd am vntersten theil der Nasen durchboret/daran man einen Schmaragd hieng. Darnach wurd er auff den Königlichen Thron gesetzet/vnd höret die vnterschiedlichen Orationes vnd Glückwünschungen an/so von dem König zu Tezcuco vnd andern geschehen/ Darauff dancket er gantz demütiglich/vnd achtet sich solcher hohen Dignität vnwürdig zu seyn/ Aber er war kaum in das Regiment getretten/da fieng er an auch seinen Hochmuth zu offenbaren: Dann er befahl/ daß von dem gemeinen Volck niemand bey Hoff ein Ampt verwalten solte/ strafft solches an seinen Vorfahren/ daß sie jhnen von Leuten geringes herkommens hätten dienen lassen/ vnd begehret/ daß alle Herren vnd der Adel sich in seinem Pallast halten/ vnd die Empter seiner Hoffhaltung bedienen/vnd verrichten solten.

Motecumæ Hochmuth.

Verwirfft gutē Rath.

Als jhm solches ein alter Mann eines grossen ansehens/ vnd der jhn erzogen hatte/ widerrieth/ vnd sagt/ er solt sich wol fürsehen/ dann dieses hätte viel auff sich/ er jagte hiemit den gemeinen Mann von jhm/ja sie dörfften sich seiner wol wenig annehmen/wann sie sehen/daß sie bey jhm verworffen wären/ Bekam er diese Antwort/daß er eben das suchete/dann er wolte nicht haben/daß der Adel mit dem gemeinen Mann solte vermischet seyn/wie bißhero geschehen/vnd dahero wäre es kommen/daß die Könige seine Vorfahren in keinem ansehen gewesen/ Entzog also allen gemeinen Leuten die Empter/vnd übergab sie den Rittern vnd Edelleuten.

Krönungs-Zug.

Als dieses vollbracht/ nahm er den Zug wegen seiner Krönung vor/ vnd dieweil sich wider sein Reich ein Landschafft von fernen am Nordmeer gelegen/ empöret vnd auffgeleget/ rüstet er ein außerlesen Volck hierzu gantz herrlich vnd zierlich auß/vnd zogen dahin.

Diesen Krieg führet er so klüglich vnd schnell/ daß er in kurtzer Zeit die gantze Landschafft erobert/ vnd die an der Empörung schüldig waren/ gantz hefftig straffete. Zog darnach mit einer grossen Beut vnd vielen Gefangenen zum Opffer anheimb/ ward von der gantzen Statt gantz herrlich empfangen/ die Herren gaben jhm das Handwasser/ bedieneten die Hoff-Empter/welches sie keinem seiner Vorfahren gethan hatten.

Krönung.

Darauff ward das Fest seiner Krönung zu Mexico mit grossem Pracht/ Comedien/ Täntz vnd andern Spielen gehalten/ man bracht jhm so viel Tribut auß allen Königreichen/ es kam ein solcher zulauff vom Volck daselbsten zusammen/als noch jrgend bey einer Krönung geschehen/ dann es zogen auch der Mexicaner Feinde/verstellter Weiß dahin/solchen Pracht anzusehen. Da dieses vor den König kam/befahl er die Feinde zu beherbergen/vnd wol zu tractiren/wie jhn selbst/ließ sie an die besten örter stellen/ damit sie die Schawspiel vnd das Fest desto besser sehen möchten. Deß Nachts besuchet der König sie auch vermummet mit Seytenspiel.

Deß Königs verkehrte Sitten vnd Pracht.

Dieser König wolt hoch gehalten/ ja als ein Gott angebettet werden/ Es dorfft niemand auß dem gemeinen Volck/ bey verlust deß Lebens jhm vnter die Augen sehen/ keinen Fuß setzt er auff die Erden/ sondern ward allweg von Herren auff der Schultern getragen/ Wann er abstieg/ breiteten sie einen köstlichen Teppich vnter seine Füsse/darauff er gieng. Ein Kleid thät er nicht zum andern mahl an/ so aß oder tranck er auch nicht zweymahl auß einer Schüssel oder Trinckgeschirr/ sondern es must allezeit newes vorhanden seyn/ Wann ers einmahl gebraucht hatte/gab ers seinen Dienern/jhren Pracht damit zu treiben/ Seine Satzungen wolt er steiff gehalten haben. Wann er nach erlangtem Sieg wieder auß dem Krieg/oder sonsten von einer Reise heimkam/nahm er sich bey seinen Dienern an/ als ob er sich erlustiren wolte/ verstellet sich vnterdessen/ vnd sahe/ ob man jrgend vom Fest oder Einkommen der Renthen/nachlassen würde. Jtem/wie die Diener jhr Ampt verrichteten/befand er sie nicht auffrichtig/strafft er sie ohn alle Gnad. Er forschet auch fleissig nach/ ob sich seine Diener vnd Richter mit Gelt bestechen liessen/ oder vnbilliche Sachen vnterstünden/durch zu bringen/ vnd da er deren antraff/ verurtheilet er sie stracks zum Todt/vnd verschonet keines/ obs gleich Herren/ Verwandten/ ja seine Brüder wären/ es must der/so mißhandelt hatte/ ohne Gnade sterben. Er hielt mit den seinen wenig Gemeinschafft/ ließ sich selten sehen/ blieb in seinem Gemach/ vnd berathschlaget bey sich selbsten von nothwendigen Reichssachen/ ohn das/ daß er ein ernster Richter war/ gab er auch einen dapffern Kriegsman/war glückselig/vnd erhielt viel Siegs/darüber ward er sehr hochmütig. Er

hatte

hatte ein Hauß von allerley Fisch/Vögel/Thier vnd Viehe/darzu er viel Volcks/deren zu warten/vnterhielt. Sahe er/daß man jrgend ein art Fisch/Vögel oder grimmig Thier nicht lebend behalten möchte/ließ er dieselbige in köstliche Stein/Silber oder Gold hawen/vnd nachmachen/er hatte auch auff vnterschiedliche art zu leben/sonderbare Palläst vnd Häuser/etliche waren Lust-etliche Trawer-Häuser/etliche waren Regiments-Häuser/in solchen Pallästen waren vnterschiedliche Wohnungen/nach der Qualität/deren/so darinnen wohnen solten.

Zeichen vom Vntergang deß Mexicanischen Königreichs.

Nach dem nun Motecuma viel Jahr lang mit höchstem Glück regieret/darüber er so hochmütig worden/daß er sich für einen Gott hielt/anbeten vnd verehren ließ: Da fieng Gott an jhn zu straffen/ließ jhn aber zuvor durch seine Abgötter warnen/welche jhm den verlust seines Königreichs zu verstehen gaben/durch solche Ding/dergleichen nie gesehen noch gehöret worden. Durch diese Zeichen war er so vnlustig vnd jrrig/daß er nicht wust/was er anfahen solt/Der Abgott Quetzalcoalt zu Ch:lola verkündigte jhm/wie ein frembd Volck auff dem Weg wäre/welches die Reich besitzen würde. Deßgleichen besuchet der Zauberische König zu Tezcuco/so mit dem Teuffel einen Bund gemacht hatte/Motecumam ausser der gewöhnlichen Zeit/vnd zeiget jhm an/es hätten jhm seine Götter offenbaret/wie jhm vnd seinem gantzen Reich ein grosser Verlust widerfahren würde/dessen berichteten jhn auch andere Zauberer/vnd dieweil einer derselben noch mit jhm redete/ward er gewahr/daß jhm die Daumen vnd Zähen an Händ vnd Füssen mangelten. Hierüber ergrimmet er dermassen/daß er alle Zauberer gefänglich ließ einziehen/sie aber verschwunden plötzlich auß dem Gefängnuß. Da er dieses sahe/ward er gar wütend/daß er jhr Weib vnd Kinder vmbbringen/vnd jhre Häuser auff den Grund abbrechen vnd vertilgen ließ. In dem er aber die Veränderung an jhm spürete/gedacht er seine Götter zu versöhnen/vnterstund sich einen grossen Stein herbey zu bringen/kräfftige Opffer darauff zu thun.

Der Zauberer Straff.

Aber das Volck konte mit keiner gewalt den Stein fortbringen/ob es sich gleich hefftig darüber bemühete/daß sie offtmals die Stangen daran zerbrachen. Nach dem sie aber nicht nachliessen/den Stein zu rütteln vnd fortzubringen/höreten sie endlich hart dabey eine Stimme/welche sprach/Sie solten nicht vergeblich arbeiten/dann der HErr vnd allgemeine Schöpffer wolte nicht gestatten/daß man solches hinfüro thun solte. Da dieses der König vernahm/befahl er daselbst auff dem Stein zu opffern. Aber es kam die andere Stimm/die sprach: Hab ich nicht gesagt: Deß HErrn/der alles erschaffen/Will sey/daß man solches hinfüro nicht mehr thun solle/vnd auff daß jhr sehet/daß solches wahr sey/will ich euch ein weil lassen fortschleppen/darnach solt jhr mich nicht rütteln mögen/welches also ge-

 schahe:

schahe: Dann sie schlepten jhn ein weil leichtlich fort / darnach blieb er beligen / letzlich aber / da er nicht weiter wolte / baten sie jhn so lang / daß er sich bringen ließ biß zum Eingang der Statt Mexico. Daselbst fiel er plötzlich in ein Wasser / vnd ob man jhn schon lang suchte / kont man denselben doch nicht finden / über ein zeitlang aber fand man den Stein wiederumb an dem Ort / da er erstmals gewesen / darüber sich jederman verwundert / vnd sehr entsetzte.

Vmb dieselbige Zeit erschien am Himmel ein liechter vnd heller Fewerflamm / wie ein Pyramis gestalt: Vmb Mitternacht Zeit steig es hinauff / vnd deß Morgens / wann die Sonn auffgieng / stund der Flamm gegen Mittag / da es widerumb verschwand / vnd dieses wärete ein gantzes Jahr lang. So fieng der Tempel an zu brennen / da doch weder in- noch außwendig kein Liecht / Donner noch Blitz fürhanden war / vnd ob gleich auff der Wächter Geschrey viel Volcks dahin kam / den Brandt zu löschen / halff es doch nicht / dann der gantze Tempel brand zu Aschen / vnd sagt man / je mehr Wasser auff das Holtz geschüttet worden / je mehr es gebrandt habe. Sie sahen einen Cometen am hellen liechten Tag auffgehen / der warff ein grosse Meng Funcken von sich / am ende deß Schwantzes waren drey Haupter. Der grosse See zwischen Mexico vnd Tezcuco / fieng an ohne Wind vnd Erdbeben plötzlich zu sieden / vnd sprang dermassen mit Wasserwällen in die höhe / daß alle Gebäw / so hart darbey stunden / vmbfielen. Es ließ sich bißweilen ein trawrige Stimme / als obs ein klagende Fraw wäre / hören: O meine Kinder / ewer Vntergang ist jetzt für der Thür / vnd: O meine Kinder / wo werde ich euch hinführen / daß jhr nicht gantz verlohren werdet? Es liessen sich auch Monstra mit dreyen Häuptern sehen / vnd als man dieselbige für den König bracht / verschwunden sie / Alle diese Ding übertraffen zwey sehr frembde Monstra / eines war ein frembder Vogel / an der grösse wie ein Kranch / welcher von einem Fischer auff dem See gefangen worden.

Der König hielt sich damals in einem trübseligen Pallast / welcher schwartz angestrichen war / vnd nach dem er sich nun über die Dräwung seiner Götter / vnd trawrige Vorbotten hoch bekümmerte / ward jhm eben gedachter Vogel zugebracht / welcher auff seinem Haupt ein gläntzenden vnd durchschneidenden Spiegel hatte / in welchem Motecuma die Schönheit deß Himmels vnd der Stern sehen konte / darüber er sich hoch verwunderte. In dem er wieder in den Spiegel sahe / kam ein Heer von Auffgang / das kämpffet / vnd thät ein grosse Schlacht. Seine Wahrsager schaweten eben dasselbig / konten aber dessen Deutung nicht anzeigen. Hernach verschwand der Vogel hinwiederumb.

Das ander Zeichen war dieses: Es begehrete ein schlechter einfältiger Bawersman den König Motecumam anzusprechen / vnd erzehlete jhm: Als er den vorigen Tag auff seinem Acker gearbeitet / sey ein überauß grosser Adler auff jhn geflohen / hab jhn vnverletzt zu einer Höl geführet / vnd der Adler angefangen also zu reden: Allergroßmächtigster Herr / da bring ich euch den / welchen jhr mir zu holen befohlen. Er / der Bawer aber / hab niemands ersehen mögen / mit wem der Adler redete. Ein Stimm aber habe er gehöret / so zu jhm gesagt / kennet jhr den Mann der allda außgestreckt auff der Erden ligt? Als sich der Bawer vmbgesehen / habe er einen hart schlaffenden Mann vor jhm ligen gehabt / in Königlichem Zierath / vnd in der Hand nach Landes gebrauch ein Sträußlein / mit einer wolriechenden brennenden Lunden / vnd da er den Schlaffenden recht angesehen / sey es Motecuma gewesen. Darauff der Bawer gesagt: Diß scheinet der König Motecuma seyn / die Stimm habe geantwortet: Du redest recht / sihe doch einmal / wie schläfferig er da ligt / vnd besorget sich nicht der grossen Gefahr / so über seinen Halß gehen wird: Es ist nun Zeit / daß er bezahle / was er Gott mit seiner Tyranney vnd Hochmuth zu wider gethan. Er ist aber also sicher vnd sorgloß / daß er sein Elend nicht fühlet: Vnd auff daß du solches sehest / so nimb den brennenden Lunden auß seiner Hand / halt jhm den an seine Hüfft / so wirstu sehen / daß er solches nicht einmahl fühlen wird. Als aber der arme Bawer auß Forcht für dem König nicht dorfft zu nahe gehen / hab die Stimme wiederumb gesprochen: Fürchte dich nicht / ich bin vnmäßlich mehr dann dieser König / ich kan jhn vertilgen / vnd dich beschirmen / darumb thue / was ich dir befehle. Also habe der Bawer dem König den Lunden auß der Hand genommen / an desselben Hüfft gehalten / der König aber habe sich gar nicht gerühret / vnd sey vnempfindlich gewesen / Als er diß gethan / hab die Stimm gesagt: Weil du sihest / daß der König so schläfferig da ligt / so wecke jhn auff / erzehle jhm / was sich zugetragen. Auff dieses habe jhn der Adler auff Befehl deß HErrn wieder genommen / vnd auff den Acker geführet / von dannen er jhn weg geholet. Als nun der Bawer dieses alles dem König Motecuma angezeiget / vnd er das Wahrzeichen an seiner Hüfft verbrennt / befunden / ist er hierüber hefftig erschrocken vnd bestürtzt worden.

Der Spanier erste Ankunfft.

Nun begab sich im 14. Jahr der Regierung Motecumæ / welches ins Jahr Christi 1517. fället / daß die Spanier in das Nordmeer ankamen / darüber sich die Indianer sehr hoch verwunderten: Vnd damit sie ja wüsten / was dieses für ein Volck wäre / schiffeten die Einwohner an den Gestaden mit jhren Nachen biß an den Port der Schiff / führeten mit sich Essenspeiß / vnd köstlich Gewandt / als ob sie es verkauffen wolten. Die Spanier nahmen die Indianer in jhre Schiff / gaben jhnen für jhre Speiß vnd Kleidung etliche vnterschiedlicher farben Paternoster / welche die Indianer für Edelgestein hielten: Sie berichteten die Spanier von jhres Königs Macht / nahmen Vrlaub / mit Erklärung die überkommene Edelgestein jhrem Herrn zu bringen. Die Spanier befahlen jhnen jhrem Herrn anzuzeigen / wie sie jhn auff dieser Reise nicht besuchen könten / wolten jhn aber in kurtzer Zeit zu visitieren / wieder kommen.

Also kehreten die Indianer mit dieser Zeitung gen Mexico / hatten auff ein Tuch abcontrafeyt / alles was sie gesehen / nemlich / die Schiff / deren Zurüstung vnd der Spanier Gestalt / darüber der König Motecuma über die massen sehr erschrack / vnd jhnen niemand hievon zu sagen / ernstlich verbott. Deß folgenden Tags ließ er den Rath versamlen / zeiget jhnen die Tücher vñ Corallenschnür /

vnd

vnd berathschlaget sich/ was man hierinnen anfangen solte: Darauff ward beschlossen/ man solte am Meerstrandt gute Wacht halten/vnd zeitlich zu wissen thun/da sich etwas zutragen würde.

Der Spanier andere Ankunfft.

Folgendes Jahrs bald im anfang deß 1518. kam darauff der Marggraff von den Thälern Don Ferdinand Cortes/ mit seiner Armada an den Meerstrand: Vber welcher Zeitung König Motecuma zu Mexico sehr erschrack/ vnd meyneten seine Räth vnd Vnterthanen/ daß es ohne zweiffel jhr alt Großherr Quetzalcoal wäre/welcher/wie er vorgegeben/wieder kommen solte/derselbige käme jetzo wiederumb von Auffgang/ dahin er dann gezogen wäre/ deßwegen war hiebevor bey den Indianern ein groß Geschrey gewesen/daß sie vor der Zeit ein grosser Herr verlassen hätte/welcher jhnen zugesagt/ daß er wolt wieder kommen.

Motecumæ Gesandten an die Spanier.

Endlich schicket der König mit seinen Räthen fünff stattliche Gesandten/mit köstlichen Geschencken/die Spanier der gestalt zu empfangen: Daß nemlich jhnen nicht vnbewust sey/wie jhr Großherr Quetzalcoal ankommea/ darumb hätte sein Diener Motecuma sie abgefertiget/ jhn zu besuchen/ mit der Erklärung/daß er sich für seinen Diener hielte.

Der Gesandten Werbung.

Die Spanier verstunden die Gesandten durch mittel Marinæ eines Indianers/den sie mit gebracht/vnd inmittelst die Spanische Sprache gelernet/ Herr Ferdinand Cortes/hielt diese Werbung für ein gut Mittel in die Statt Mexico zu kommen/ hieß sein Losament zurüsten/ setzt sich mit grossem Pracht/ vnd ließ die Gesandten für sich kommen. Die Gesandten erzeigten jhm beynahe Göttliche Ehre/vnd sagten: Sein Diener Motecuma ließ jhn besuchen/ vnd hätte er jhm als ein Statthalter/ das Land bewahret/wüsten auch wol/daß er jhr Großherr Quetzalcoal wäre/ der jhnen vor vielen Jahren wieder zu kommen/vnd sie zu sehen zugesagt/ darauff liefferten sie jhm die Kleyder/ die er hätte pflegen zu tragen/ als er noch bey jhnen gewesen/ bathen jhn dieselbige neben andern Geschencken anzunehmen. Herr Cortes nahm die Geschenck an/vnd sagt/wie er der wäre/davor sie jhn hielten.

Die Gesandten waren hiemit wol zu frieden/vnd gefiel jhnen sehr wol/daß er sie so freundlich gehalten hätte. Herr Cortes hatte jhm gäntzlich vorgenommen/ diß Volck mit Gütigkeit zu gewinnen/ vnd mit Gütigkeit zum Evangelio zu bringen. Aber die Sünde der grewlichen Mörder vnd Leibeygenen deß Teuffels/forderten eine Straff vom Himmel/daß also sein Anschlag zurück gieng.

Der Spanier Fürnehmen.

Deß folgenden Tages/ nach beschehener Werbung/ hielt Cortes Kriegs-Rath/ vnd ward beschlossen/weil Motecuma reich vnd mächtig wäre/müsten sie jhnen ein ansehen machen/damit die Indianer sie für tapffere Helden hielten/ daß sie/ ob jhr gleich wenig wären/ möchten geförchtet/ vnd in Mexico genommen werden. Liessen darauff solches desto besser ins Werck zu richten/ alles Geschütz auff den Schiffen loß gehen/darüber die Indianer/weil sie solches nie mehr gesehen/oder gehöret/dermassen erschracken/ als ob jhnen der Himmel auff den Kopff fallen wolte. Nach solchem erforderten die Spanier das Indianisch Volck zum Kampff: Vnd da sie solches abschlugen/verwiesen jhnen solches die Spanier/ fiengen an sie übel zu tractiren/ vnd mit Schwertern/Spieß/Helleparten vnd andern Waffen ein Schrecken einzujagen.

Indianer ärgern sich an den Spaniern.

An diesem Wesen ärgerten sich die Indianer/ daß sie anders/als zuvor redeten/ vnd sagten/ jhr Großherr wäre nicht vnter jhnen/ sondern sie wären frembde Götter vnd Feinde sie zu vertilgen ankommen. Als nun die Gesandten wider gen Mexico kommen/opfferte Motecuma eben ein grosse Anzahl Menschen/mit deren Blut besprenget er die Gesandten/ in Hoffnung ein gute Zeitung zu bekommen.

Motecuma will die Spanier mit Zauberey vertreiben.

Als er aber von der Gestalt der Schiff/ Spanier vnd Waffen hörte/ erstarret er gantz vnd gar/ vnd nach langem Rathschlag suchet er Hülffe bey den Zauberern vnd Schwartzkünstlern/ daß sie mit jhrer Teuffelskunst/ diese Frembdlingen auß dem Land zu bringen verhiessen/ da sie nun alle jhre Teuffelskunst probierten/ vnd den Spaniern keinen Schaden zufügen mochten/ berichteten sie den König: Es wären die in den Schiffen mehr als Menschen/ weil jhnen keine Zauberey vnd Beschwerung schaden könte. Hierauff stalte sich der König/als ob er einen guten gefallen an der Spanier Ankunfft hätte/schicket allenthalben an seine Lande Bottschafften/vnd ließ den Vnterthanen befehlen/ sie solten den Himmlischen Göttern/so in sein Land kommen/dienen vnd gehorsam seyn/ Das Volck war überall über dieser Bottschafft bestürtzt vnd trawrig/ sonderlich aber/ weil die Spanier viel fragten nach jhrem König/seiner Weise zu regieren/vnd nach seinen Gütern.

Der König war hierumb selbsten höchlich bekümmert/vnd riehten jhm seine Schwartzkünstler/ Er solte sich verbergen/ erbotten sich jhn an solche Ort zu bringen/ da jhn kein Mensch solt finden können. Den König aber bedaucht solches ein verächtlich Ding seyn/beschloß dieser frembden Gäst zu erwarten/obs jhn gleich auch das Leben kosten solt/Gieng endlich auß seinem Königlichen Pallast in ein ander Hauß/damit die Götter in seinem Pallast herbergen möchten.

Motecuma will die Spanier betriegen.

Nach diesem/ als Motecuma vernahm/ wie der Spanisch Oberst mit denen zu Tlascala seinen Feinden Verbündnuß gemacht/vnd seine Freunde zu Cholola hart heimgesucht hatte/gedacht er sie zu betriegen/ schicket demnach einen auß seinen vornembsten Herren mit seinem Wappen vnd Königlichen Ehrenzeichen zu jhnen/ der must sich stellen/als ob er Motecuma selbst wäre.

Aber die zu Tlascala verriehten jhn bey dem Obersten/ darumb ließ er solchen Betrug Motecumä höchlich verweisen.

Abgotts Tezcalipuca Erscheinung.

Der König ward hierüber noch trawriger/ versamlet alle Zauberer/ vnd bedrawet sie bey dem Tode/wo sie durch jhre Kunst diese frembde Leut nicht würden abschaffen. Sie sagtens zu/giengen auff die Straß naher Chalco/daher die Spanier kommen solten/ daselbst stiegen sie auff ein Höhe/ Aber es erschien jhnen Tezcalipuca/ einer auß jhren vornembsten Göttern/ kam auß dem Spanischen Läger/ war bekleidet wie ein Chalcas/vnd stellet sich/als ob er vnsinnig/truncken vnd müde wäre.

So bald er nun zu dem Hauffen Zauberer kam/ blieb er stehen/ vnd sagt mit grossem Zorn:

Was sucht jhr abermals/ vnd Motecuma durch ewer Mittel? Er hat sich zu spat bedacht/ es ist schon beschlossen/ daß man jhn/ sein Ehr/Reich/vnd alles was er hat/ von jhm nehmen solle/ dieweil er nicht regieret als ein Herr/sondern als ein Tyrann vnd Verräther.

Als die Zauberer dieses höreten/ erkenneten sie jhren Abgott/ demütigten sich für jhm/ richteten einen steinern Altar auff/bedecketen denselbigen mit Blumen/so vmbher stunden. Er aber achtet solches nicht/ schalt sie/ vnd sprach: Warumb seyd jhr Verräther hieher kommen? Kehret euch/ kehret vmb/sehet Mexicon an/wie es jhr ergehen wird.

Als sie sich vmbwendeten/bedaucht sie die Statt im Fewer stehen. Nach solchem verschwand der Abgott.

Da nun die Zauberer weiter nichts anfahen dorfften/ vnd dem König hievon Bericht gethan/ stund er ein weil mit nidergeschlagenen Augen/ vnd konte kein Wort reden. Vber ein weil sagt er: Wolan/ was wollen wir thun/ weil weder die Götter noch vnsere Freund vns zu Hülff kommen wollen? Ich habe mir fürgenommen/es gehe gleich wie es wolle/nicht zu fliehen/noch mich zu verkriechen/ oder an etwas mercken zu lassen/ daß ich verzagt sey: Vns dawren die Alten vnd Kinder/ die sich nicht beschirmen können.

Da nun der Marggraff nach Mexico nahet/ wolt Motecuma auß der Noth ein Tugend machen/zog jhm auff drey viertel Meilweges/jhn zu entpfahen/entgegen: Es trugen jhn in seiner grossen Majestät vier stattliche Herren auff jhren Schuldern/über seinem Haupt hatte er einen Himmel von Gold vnd köstlichen Feddern.

Motecuma entpfänget Marggraffen Cortes.

So bald sie einander begegneten/stieg Motecuma hinab/vnd grüsten einander/ Herr Ferdinand Cortes hieß jhn gutes Muths seyn/ zeigete an/ wie er nicht komen wäre/ jhn seines Reichs zu entsetzen/ oder dasselbige geringer zu machen: Also führet jhn Motecuma mit den seinen/in seinen Pallast/er aber entwich in ein ander Hauß/ Dieselbige Nacht liessen die Spanier für Frewden das Geschütz abgehen/ darüber die Indianer/als eines vngewöhnlichen Dinges sehr erschracken.

Cortes Anbringē.

Den folgenden Tag ließ der Marggraff den König vnd die andern Herren in einen grossen Saal versamlen/ setzet sich auff einen Stuel/ vnd ließ vorbringen: Er sey von einem grossen Fürsten vnd Herrn außgeschicket/diesen Ländern guts zu thun/vnd besondere Wolthaten zu erweisen.

Nun sey jhm von seinen Freunden/ denen zu Tlascala kläglich fürgebracht/ was groß Leyd die Mexicaner jhnen allezeit zugefüget/ begehrte derhalben zu wissen/ wer hieran schuld habe/ damit er sie vereinigen könte/ daß sie einander hinfüro keinen Schaden mehr zufügeten. Er aber wolte bey seinen Brüdern/denen zu Tlascala bleiben/ohn jemands Schaden/wolte auch jhnen im Nothfall Hülff beweisen.

Als dieses Motecuma vnd die andern Herren verstanden/ waren sie frölich vnd wol zu frieden/ welches man auß der Freundschafft/so sie den Spaniern erzeigeten/genugsam abzunehmen.

Cortes nimt Motecuma gefangen.

Aber es währete nicht lang/ daß beyde Nationes ein Argwohn gegen einander schöpfften/ damit sich nun Herr Cortes versichern möchte/nahm er Motecuma gefangen/vnd ließ jhn in die Eysen schlagen. Vnd dessen sich zum höchsten zu verwundern/ließ er seine Schiff verbrennen/vnd begab sich mitten vnter die Feind/denselbigen entweder obzuligen oder zu sterben.

Das ärgste war/ daß Cortes wegen vnzeitiger Ankunfft Pamphili de Narves gen Vera Cruz verreisen muste/ die erweckte Auffruhr wieder zu stillen: Must also den armseligen Motecuma seinen Gefährten hinderlassen/ die jhm aber an Bescheidenheit sehr vngleich waren/ darauß dann nachgehende Auffruhr entstanden/welche nicht leichtlich wieder konte gestillet werden

Spanier erwecken Auffruhr vnter den Indianern.

In abwesen deß Herrn Cortes/ nahm jhm sein Statthalter Alvarado für/ die Mexicaner zu straffen/ ließ viel vom Adel in einem Tantzspiel/ so im Hoff gehalten ward/ tödten/ darüber ward die Gemeine auffrührisch/ griff zun Waffen/ vnd vnterstund sich zu rechnen. Erstlich vmbgaben sie den Königlichen Pallast/ achteten deß Schadens nicht/ welcher durch das Geschütz vnter jhnen geschahe/ in diesem vornehmen blieben sie viel Tag/ vnd entzogen den Spaniern alle Leibs Notturfft/ Sie wehreten sich mit Steinen/ Wurffpfeilen/ Spiessen vnd Schwertern/ auff jhre weise zugerichtet: Diß seynd Ruthen/ daran vier oder sechs scharpffe Scheermesser seynd/ damit man auch auff einen schlag einem Pferd den Halß abhawen mag.

Ruthen ein Gewehr.

Da sie nun also zu streiten fortfuhren/ brachten sie Motecuma mit einem seiner vornembsten Herrn oben auff die Ebene deß Pallasts/ ward mit zweyer Soldaten Schild/ die mit jhm giengen/ beschützet. Da die Mexicaner jhren Herrn sahen/ ward es gantz still/ Motecuma redt durch gedachten Herrn das Volck mit lauter Stimme an: Sie solten sich bedencken/vnd die Spanier nicht bekriegen/ dann dieweil er gefangen wäre/wie sie sehen/ könts jhnen wenig Nutzen bringen. Solches hörete der kluge Jüngling Quicuxtemoc/den die Gemeine zu einem König auffzuwerffen vorhatte/der rieff mit lauter Stimm zu Motecuma: Pack dich/du verzagter nichtswertiger Mensch/wir wollen dir nicht gehorchen/ sondern diese Straff über dich ergehen lassen/ welche du wol verdienet hast: Hieß jhn auch spöttlich ein Weib/fieng hierauff an mit Pfeilen auff jhn zu schiessen/vnd die Gemeine wiederumb mit Steinen zu werffen.

Quicuxtemoc wider Motecumam.

Cortes kehret wider die Auffruhr zu stillen.

Nach dem nun Alvarado vnd die andern Spanier sahen/ in was Noth vnd Gefahr sie stacken/ thaten sie solches dem Obersten Cortes zu wissen. Der bracht durch seine Klugheit vñ Behendigkeit die Sachen mit Narvaes bald zu end/ nahm den meistentheil seines Volcks zu sich/ zog mit grossen Tagreisen gen Mexico/ erwartet deß vierdten Tags/ an welchem die Mexicaner allweg pflegten zu ruhen vnd jnnen zu halten. Auff einen solchen Tag nun kam Cortes mit List vnd Gewalt zu den seinen in den Pallast/ darinnen sich die Spanier befestiget hatten/ darüber sie höchlich erfrewet wurden/ vnd

aber-

Abermals das Geschütz abgehen liessen. In dem nun die Indianer mit jhrer Vnsinnigkeit fortfuhren/ vnd durch kein Mittel sie zu stillen/ sich erzeigte/ die Spanier auch kein Proviant mehr hatten/ wurd Cortes gezwungen/ vnd nahm jhm für bey nächtlicher weil heimlich davon zu ziehen. Ließ also zwo höltzern Brücken über zwey gefährliche Wasser machen/ vnd begab sich vmb Mitternacht davon.

Der Spanier heimliche flucht auß Mexico.

Da nun die Spanier über das eine Wasser kommen/ wurden sie von einem Indianischen Weib verrathen/ welches rieff/ die Feinde lieffen hinweg/ Darauff versamleten sich die Indianer/ griffen die Spanier mit gewalt an/ vnd ehe sie mochten über das ander Wasser kommen/ wurden jhrer in die dreyhundert verletzt/ zertretten vnd gantz nider gelegt/ viel die jhr Gold vnd Kleinodien behalten wolten/ verlohren jhr Leben. Die etwas vermeynten davon zu bringen/ wurden von den Mexicanern gefangen/ vnd grewlich jhren Göttern geopffert. Motecuma ward mit einem Dolchen durchstochen/ todt gefunden/ vnd jhm also sein geübete Tyranney vergolten. Er ward nicht wie ein König/ ja auch nicht als ein gemeiner Mann begraben/ sondern wie ein wild vnvernünfftig Thier im Zorn hinweg geworffen. Endlich erbarmet sich über jhn einer seiner Diener/ der jhn zu Aschen verbrandt/ vnd dieselbige an ein vnachtbar Ort verwahrete.

Deren Niderlag.

Motecuma wird erstochen.

Motecumæ armselige Begräbnuß.

Daß wir nun wieder auff die Spanier kommen/ so stimmen die Indianische Historien mit den Spanischen überein/ daß die Spanier wunderbarlicher weiß seyen erlöset worden auff einem Berglein/ darauff heutiges Tags drey Meilweges von Mexico ein Kirchlein zu vnser lieben Frawen Hülff zum Gedächtnuß erbawet worden/ dahin folgten jhnen die Indianer stets nach/ liessen jhnen nicht ein Augenblick ruhe/ vnd litten die Spanier vnterwegens so grossen Hunger/ daß sie ein wenig Mays mit Körnern vnter sich außtheileten/ Da sie endlich zu jhren Freunden gen Tlascala kamen/ rüsteten sie sich wieder/ vnd fiengen mit deren Hülff/ vnd auff jhr anhalten auffs new einen Krieg zu Wasser vnd Land wider die Mexicaner an/ eroberten endlich durch die Bergantinen/ oder Ruderjagten/ so Cortes auff dem See zurichten ließ/ vnd durch mehr als sechzig gefährliche Kämpff vnd Schlachten auff den Tag S. Hippolyti/ den 13. Augusti/ Anno 1521. die Statt Mexicon. Der letzte König den die Mexicaner auffgeworffen/ ward in einem grossen Nachen/ auff dem er zu entfliehen vorgenommen/ vnd mit andern grossen Herren für Cortes gebracht. Da er für jhn kam/ zückt er den Dolchen/ vnd sprach zu Cortes: Ich habe bißher die meinen nach bestem Vermögen beschützet/ nunmehr aber bin ich nichts mehr schüldig/ dann euch diesen Dolchen zu geben/ mich von stund an damit vmbzubringen.

Cortes antwortet/ er begehre jhn nicht zu tödten/ sey auch seine Meynung nie gewesen/ jhnen Schaden zu thun/ daß sie aber bißhero so grossen Verlust gehabt/ sey jhrer grossen Halßstarrigkeit schuld: Dann sie wüsten sich wol zu erinnern/ wie viel mahl Fried vnd Freundschafft sie jhnen angebotten. Nach diesem ließ er alle die/ so sie bekommen/ wol tractieren. Diß ist also kürtzlich die Histori von dem Vrsprung/ Herkommen/ Zunehmen/ Regierung vnd gäntzlichen Vntergang deß Mexicanischen vnd andern grossen Königreichs der newen Welt/ was aber hievon in einem oder andern von dieser gantzen Historien zu halten/ wird dem günstigen Leser hiemit zu urtheilen frey heimgestellet/ Nun wollen wir auch anderer Scribenten Particular Erzehlungen etlicher Provincien hören.

Mexico von den Spaniern erobert.

Cortes Leutseligkeit gegen den gefangenen.

Beschreibung
Dero Insulen vnd deß festen
Landes jenseit deß hohen oder grossen Meers/ so man nennet
West-Indien.

Durch

Antonium von Herrera, Königlichen Geschichtschreiber in Indien vnd Castilien.

Von der Abtheilung der West-Indien.

ES hält der Vmbkreiß der Erden 360. Grad in sich / die machen 6300. Castilianischer Meilen / vnd begreifft zugleich die Erde vnd das Meer. Denn diese zwey Element zusammen/ eine Kugel machen/ deren eusserste Ründe zum theil die Erde/zum theil aber das Meer ist.

Nun haben die Alten die Erde in drey Theil abgetheilet/vnd jedem deroselben seinen Nahmen gegeben. Der erste vnd berühmbteste Theil ist Europa. Der andere/ grössere vnd weitere wird genant Asia, in welchem auch das grosse Königreich China ligt/Der dritte ist genant Africa.

Lob der Spanier.

Sintemal nun die Leute dieser Meynung gewesen/daß die Welt nur diese obgedachte Theil in sich begriffe / vnd doch jhnen an denselben nicht haben begnügen lassen: Haben sie jhre Sinne vnd Gedancken auff die Schifffahrten vnd die grossen Schiffe geleget / dieselben auch also gemacht vnd zugerüstet/ daß sie die vngestüme Wellen deß Meers außstehen vnd erleiden möchten/Darinnen dann die Hispanische Nation über alle andere Nationen oder Völcker in der gantzen weiten Welt das Lob vnd den Ruhm erlanget vnd erworben.

Palos.

Denn zu dero Zeit/ als Herr Ferrandus V. vnd Isabella, eine sehr verständige/ kluge vnd weydeliche Frawe in Castilia/ vnd Herr Johann/der andere/der Pellican genannt/sel. Gedächtnuß/ in Portugal regierten: Hat Herr Christophorus Columbus, der erste Indianische Admiral / vnd eygengemachte Spanier / als er sich nemblich in Hispanien verheyrahtet / vnd etliche viel Jahr darinnen gewohnet/auß Martin Böheims/eines Portugesen/auß der Insul Fayal bürtig/ der Astronomiæ oder SternKunst wol erfahren/ vnd insonderheit in Nativitäten zu stellen sehr fertig/ wie auch etlicher anderer/welchen er sein Vorhaben entdecket/Beyfall/Antrieb/vnd Hülffe/den ersten Vorschlag gethan/ den Theil so wir heutiges Tages den vierdten Theil der Welt zu nennen pflegen / welcher auch grösser ist/als die andern alle/ zu erfinden vnd zu entdecken. Er schiede ab von Palos, dem Grafen von Miranda zuständig/ an dem Vfer deß Meers im Königreich Granata, vnd nahm seinen Weg nach dem Nidergang der Sonnen: Fuhr also lang auff dem hohen oder grossen Meer / daß er endlich diß grosse Land funde / welches mitten durch die Equinoctial Lini getheilet / gegen Mittag (so wir nach Art vnd Brauch der Schiffleuten auff dem Meer / Sud nennen) sich also weit erstrecket / daß sie 52½. Grad erreichet/vnd gegen Nord, das ist/Mitternacht/ sich vnter den polum Arcticum also verstecket/daß man sein kein Ende wissen kan.

Dieser vierdte Theil nun ist also groß/ daß jederman sich darob verwundert / also daß wir auch jhne vnter dem Namen der Insulen / vnd deß festen Landes deß grossen oder hohen Meeres / welches jhne vmbfleusst vnd vmbgibt/zu beschreiben entschlossen.

Wo die Equinoctial Lini den Meridian durchschneide.

Wahr ist/daß man jhne auch die newe Welt/oder West Indien nennet/dieweil er gegen Abend/ oder der Sonnen Nidergang/gelegen ist. Es ist die Helffte der WeltKugel/von 180. Graden/in dem Bezirck / der den Königen von Castilia vnd Leon zugegeben / begriffen / wenn man solche Graden am Nidergang eines Meridians zu rechnen anfähet / vnd fähret durch den 39. oder 40. Grad / der Länge deß Nidergangs von Toledo, so da ligt am Außlauff deß Flusses Maragnon; biß an die Statt Malacca,

lacca, in Orient oder gegen Auffgang gelegen/ also daß man 20. Meilen für jeden Grad nimbt. Die Zwerch-Lini dieses Bezircks/ hält von einem Ende zum andern 3900. Castilianischer Meilen/ deren jede 3000. Schrit/ vnd jeder Schrit 5. Schuch Castilianischer Maß hat. Also weit erstreckt sich solcher Theil vom Auffgang biß zum Nidergang/ so die Schiffleute deß Meers Ost vnd West nennen.

Nun diese Rechnung der 20. Meilen für jeden Grad/ stimmet mit dem Ptolomæo in seiner Rechnung überein/ vnd ist durch manchen sinnreichen Mann approbieret vnd bestettiget worden/ Ob gleich andere es darfür halten/ daß ein jeder Grad 70. Italianischer Meilen halte/ welche nur auff 17½. Spanische Meilen kommen/ welches man für gewisser vnd der Warheit gemäser hält.

Wie man die Gradē der Länge rechnē soll.

Die Gradus der Länge/ die man nach der Maß der Equinoctial Linien rechnet/ belangende/ Wañ man vom Auffgang biß zum Nidergang durch das Mittel deroselben/ vnd dero Kugel fähret/ seynd dieselben nicht also wol zu finden/ darumb/ daß kein stetes vnd festes Zeichen am Himmel zu finden/ welches allezeit einen Ort behalte/ wie hergegen die Poli seynd/ welche vnbewegliche Puncten/ nach welchem man/ wenn man die Graden der Höhe rechnen will/ gleichsam als nach einem vnfehlbaren Ziel zielet/ Welches wir dann auch in dieser Beschreibung/ da wir die Orter vnd Gegenden nach der Maß der Höhe obgedachter polorum bezeichnen werden/ thun wöllen.

Was man erfunden habe.

So ist nun zu wissen/ daß man von Norden/ (das ist/ Mitternacht) gegen Suden/ (das ist/ Mittag) in die 60. Graden/ erfunden/ vnd vom 60. Grad Norden/ 53. Grad gegen Suden ermessen hat/ welche ein Land von 1977. Meilen machen/ welches/ da es am breitesten ist/ 1300. Meilen haben mag/ vnd biß auff 18. Meilen abnimpt/ da es denn am engsten oder schmälesten ist/ vnd Nombre Dios oder Portobelo genannt wird/ biß gen Panama, da denn die Natur selbsten solche Länder getheilet/ vnd fast die eine Helffte gegen Mitternacht/ die andere Helffte aber gegen Mittag gelassen/ welche dieses Bezircks beyde Theil seynd: Der dritte Theil/ seynd die Insulen vnd das feste Land im Auffgang gegen Malacca, bey der beyde Cronen oder Königreiche/ Castilia vnd Portugal scheidenden oder durchschneidenden Linien/ welche ob sie wol an sich selbsten vnd im Grunde ein Theil von Ost Indien seynd/ So nennen wir sie jedoch West Indien/ nemblich nach Gelegenheit deß Landes Castilia/ wie denn solches sich in folgender Tafel Augenscheinlich sehen lässt.

Eine heimliche vnd wunderbarliche Tugend deß Magneten-Steins.

Vnd demnach aller dieser Länder/ davon diese zwey Königreich sehr reich worden/ durch Hülffe deß Magneten Steins erfunden vnd entdecket worden; Als kan ich seiner wunderbarlichen Tugenden eine/ welche Herr Antonius Osorius, Ritter von Vallodolid gemercket vnd in acht genommen/ zu erzehlen nicht vnterlassen. Vnd ist dieses dieselbige Tugend/ daß der Magnetenstein durch seine Influentz dem Eysen grössere Krafft an sich zu ziehen mittheilet/ als er selbsten hat. Denn wenn einer an deß Magneten kräfftigsten Theil ein Eysen leget/ oder hält/ so kan er viel ein grösseres Gewicht durch solches Eysen anziehen/ als er durch den Magnetenstein selbsten thun köndte/ Also daß er (obgedachter Ritter) in meinem Beysein vierzehen Pfund Eysens mit einem Magnetenstein auffgehoben/ der doch nicht mehr als 2¼. Pfund gewogen/ welcher natürlicher weise mehr nicht/ als 6. Vntzen/ oder 12. Loth auffheben kondte. Welches dann wol zu mercken/ vnd den Philosophen darauff zu studieren Anlaß vnd Vrsach gibt/ da fürnemlich (welches wol zu mercken) der Hispanische Magnet solche Krafft nicht hat.

NB. Besihe zu End die erste Figur.

Von den Indianischen Schiffahrten.

WIr nennen das grosse oder hohe Meer von Auffgang der Sonnen/ das Meer vom Norden/ vnd vom Abend hero/ nennen wir es/ das Meer von Suden/ vnd das Theil/ da es an New Hispanien vnd Peru stösset/ nennen wir es/ das Meer vom Suden/ von New Hispanien/ vnd von Peru. Das Theil deß Meers vom Norden von Brasilia/ biß an die Enge/ heisst auch das Meer vom Mittag oder Suden. Was aber noch übrig ist von Brasilien biß gen Castilien vnd gegen Mittnacht/ das heisset eygentlich vnd insonderheit das Meer vom Norden.

Das gantze Meer theilet sich widerumb in mindere krumme Büge oder Busem.

Vier Schiffahrten.

Nun hat man in allem vier fürnehme Schifffahrten/ deren die erste vnd älteste von Castilia außgehet an das genante feste Land vnd New Hispanien. Die andere gehet von Castilia an den Fluß de la Plata, vnd an die Enge deß Magellanischen Meers. Die dritte/ von der Seiten New Hispanien/ nemlich von Guatemala vnd Panama, gen Peru, Chile, vnd an die Enge. Die letzte vnd jüngste gehet an von New Hispanien in die Insulen vom Nidergang/ vnd das Königreich China, wie solches auß gegenwärtigem Kupfferstücke oder Landtafel zu sehen ist.

Die erste Schiff-fahrt.

Die erste/ als die älteste vnd gemeineste oder gebräuchlichste wird genennet der Weg oder Strich nach Indien/ vnd hat zwo Fährten. Denn entweder besucht man den Port oder Meers-Hafen S. Johann von Vlvâ in New Hispanien/ der da von Sevillien vngefährlich 1700. Meilen ligt/ welche Fahrt man in drittalben Monaten thun vnd vollbringen kan: Oder man fährt auff Portobello zu/ so da in dem Königreich ligt/ das man Terra firma, das ist/ festes Land nennet/ welches eine Reyse ist von 1400. Meilen/ die man in zweyen Monaten thun kan. Nun diese zwo Schifffahrten haben einen Strich/ biß an die Insulen im Meer von Norden/ wenn man von S. Lucas von Barrameda seglen will/ von dannen man denn nicht außfahren soll/ man seye denn mit einem wolerfahrnen Schiffer/ vnd der deß Strohms wol innen seye/ versehen/ vnd habe guten Wind/ hohes Wasser/ vnd deß Tages Liecht/ oder auffs wenigste Lucernen/ die Wahrzeichen der truckenen vnd sandigten Ørter zu erkennen.

Bequeme Zeit zum Schiffen.

Die Zeit/in welcher man obgedachte Schifffahrten anstellen vñ anfahen soll/ist vngleich. Denn von New Hispanien fährt man auß / nach dem Winter / vom Anfang deß Aprilen biß zum Ende deß Meyen / welches am spähtesten ist/ damit man in die Insulen deß Meers vom Norden (oder deß Mitnächtigen Meers) nach dem Augstmonat ankomme/ wann der Nordwind wehet / vnd sich die Vracanes, das ist/Vngewittere von widerwertigen Sturmwinden erheben.

Wer aber zum festen Land/Terra firma genannt/zu will/der soll sich vor dem Winter/im Augst- vnd Herbstmonat / auff die Reyse begeben / damit er nach dem Novembri zu Portobelo ankommen möge/ da denn diese Gegende alsdenn/wegen der Nordwinde/so zu wehen anheben/am wenigsten vngesund ist.

Von S. Lucas nimpt man den Weg auff die Canarien Insulen / der da ist fast in die 250. Meilen/ von 8. oder 10. Tagen/ da man das Meer de las Tequas brauchen muß / welcher Weg denn Winterszeiten/ wegen der Vngewitter/sehr gefährlich ist. Welche da wöllen/die fahren an dem Hafen der grossen Canarien an / wie man hiebevorn am Hafen von Gomera (welches die schöneste dieser Insulen ist) anzuländen pflegte.

Diese Winde werdē sonsten mit einem sonderlichen Namen Brischen genennet.

Von den Canarien reyset man gen Desseada, die ligt vnter dem 15. Grad/ ein wenig höher/ vnd gen Dominica, dahin man dann durch das hohe oder grosse Meer 700. Meilen rechnet / vnd da blieb man 25. Tage oder mehr/ dahero oder durch den man nicht wieder kommen kan. Die Vrsach ist/ daß die Ostwinde gemeiniglich allda zu wehen/vnd die widerkehrende zu verhindern pflegen/ welches denn solche Winde seynd/ die da alle obgedachte Ostwinde mit jhren Pflegen in sich begreiffen/ darumb daß der oberste Himmel die vnteren mit seiner Bewegung mit sich führet vnd vmbtreibet/ vnd der Lufft/ so deßwegen allezeit der Tagslänge nachfolget/ vnd das Liecht/ so sich von Auffgang zum Nidergang vnfehlbarlich zeucht/ vnd denn die kräfftige Bewegung deß Luffts/ so die Dünste oder Dämpffe auß dem Meer an sich zeucht. Vnd diß ist die Vrsache/warumb der Ostwind in derselben Revier oder Gegende gewöhnlich wehet.

Die Reyse in Canarien von Dominica ist erst im Jahr nach vnsers HERRN vnd Seligmachers Menschwerdung 1514. durch Herrn Petronium von Avila, den genanten Edelen/ item den Renner / deß Königreichs Castilla del oro, (jetzt Terra firma oder fest Land genant) Statthaltern vnd Obersten Leutenampt / angestellet worden / der denn solche Schifffahrt (als die hiebevorn gantz vngebürlich vnd vnfüglich angegriffen war) recht anzustellen grossen Vorschub gethan. Demnach aber jetziger Zeit geordnet vnd gebotten ist / daß man sich in der Insul Desseada oder Dominica weder mit Wasser noch mit Holtz auff ein newes versehen vnd erfrischen solle / darumb fahren die Flotten oder Schiffe von New Hispanien gen Ocoa, welches ist ein Port oder Hafen der Insul Hispaniola/ sich daselbsten zu erfrischen vnd zu versehen. Vnd wenn sie sich über die gewohnliche Zeit säumen vnd auffhalten / werden sie bey Cuba vnd New Hispanien von dem Vracava angegriffen. Diß ist die Vrsache / deren wegen man sich lieber in der Insul Guadalupe erquicken vnd erfrischen oder versehen will.

Man fähret gen Guadalupa.

Da die Wege deß Meers sich scheyden oder theilen/sich zuerquickē.

Zu Guadalupa theilen oder scheiden sich die Wege deß Meers. Die Schiffe von New Hispanien lencken sich gegen dem Capo von S. Antonio, welches ist an dem eussersten Ende von Cuba gegen Nidergang / da man fast 500. Meilen gemeiniglich in 20. Tagen ermisset / vnd fähret man hart bey S. Johann de puerto rico vnd von Hispaniola hin / bey zwo Meilen von San Domingo, vnd hält man den strich bey der Spitzen oder dem Ecke von Nizao, vnd fähret zwischen den Insulen Cuba vnd Jamaica mit grossen Sorgen vnd Fürsichtigkeit/ wegen der Meerblatten oder Sandhauffen/ so man die Gärten nennet/ die vmb die Mitte der Gegende Cuba seynd / allda viel Vasellen oder Schiffe zu scheitern gangen. Darnach fähret man/daß man der Insul Pinos vnd deß Cap de corrientes ansichtig wird/12. Meilen über das Cap von S. Antonio, allda sich denn zween Wege zum Hafen de Veracruz erzeigen/deren jedweder etwa 10. oder 12. Tagreysen ist/der eine heisset der jnnerste/von 250. Meilen / welchen man im Sommer erwehlet / vom Meyen an/biß in den Septembrem, wenn keine Mitnächtige Winde wehen / welche denen / die gen Yucatam wöllen / zu wider seynd / welchen Weg man dann nehmen muß/Der andere/wird genannt der eussere/vngefährlich von 280. Meilen/den man im Winter nimbt/da man sich dann ein wenig höher gegen Mitternacht lencket. Aber die sicherste Fahrt an den Port von S. Johann von Vlua ist / daß man sich der Gegende von Florida, vnd der Ebene von Alneria nähere/denn was für ein Wetter es seye/so hat man allezeit den Ostwind/vnd die Gelegenheit in den Port oder Hafen zu fahren/vnd anzuländen.

Die sicherste Fahrt vom Cap S. Antonii gen S. Johann von Vlua.

Aber die Flotten oder Schiffe / die zuvorn jenseit Dominica fuhren / vnd heutiges Tages von Guadalupa gegen Terra firma fahren/vnd in die 400. Meilen/vnd 15. Tagreyse haben wöllen/halten den Strich nach Carthagena, längs nach der Gegende von Terra firma, da die Ostwindsbräute schier stets wehrende / vnd dem widerkehrenden zu wider seynd / gleich wie die Sudwinde im Sommer/ vnd die Nordwinde im Winter/welche böse seynd.

Auff der Reyse sihet man das Cap de la Vela, zwischen S. Martha vnd Venezeula, wie auch das Cap de l'Aguia, bey Carthagena, da man die Wahren ablegen muß/welche in das newe Königreich sollen/ gleich wie die von Peru gen Portobelo kommen / welches vngefähr 90. Meilen (oder 4. oder 5. Tagreysen zu Schiff) hinder Carthagena ligt.

Der Weg oder strich nach Honduras vnd Guatemala.

Die jenigen / die da vorgeben / sie wöllen gen Honduras vnd Guatemala, bleiben bey jhrer Gesellschafft von New-Hispanien / biß sie an das Cap de Tiburon kommen / welches ist die Grentze von Hispaniola gegen Abend / von dannen sie denn gegen dem Norden / neben der Insul Jamayca her fahrende / biß an die Spitz oder das Ecke von Negrillo, welches das Ende der Insul ist / das

Cap

Cap de Camaron, wo der krumme Bug oder Busem vnd die Landschafft Honduras angehet / suchen / Dannenhero fahren sie zu Truxillo an / 15. Meilen gegen Nidergang deß Cap / vnd laden allda die Wahren auß / so allda bleiben sollen / die andere Wahren aber fahren fort in den Hafen de Cauallos vnd gen Golfo dulce, vnd halten keinen andern Strich / als daß sie sich gen Honduras lencken / die Wahren gen Guatemala zu bringen.

Wenn man nun auß India widerumb in Hispanien vmbkehren wil / so kan man nicht widerumb denselbigen Strich halten / den man gehalten hat / als man hinein gewolt hat / vnd hinein gereyset ist / Darumb muß man Noth halben / die Nortwinde zu suchen / sich etwas höher hinauff / vnd auß dem Tropischen oder Sonnenwend Circul hinauß begeben.

Wie man nicht durch eben denselben Wege widerumb kommen könne.

Alle Schiffe versamlen sich im Port oder Hafen von Havana / im Monat Junio / damit sie vor dem Winter in Hispanien ankommen / denn der Ostwind jhnen im Canal allerdings zu wider vnd böse ist / ja auch der Sud ist jhnen in der Revier vom Capo de S. Vincent biß gen S. Lucas, entgegen vnd zu wider.

Die Schiffe von Terra firma stossen nach dem Meyen von Portobelo, wenn die Nordwinde auffhören / vnd kehren wider vmb gen Carthagena, jhre Lasten / Gold vnd Silber / so in das Königreich New Granata geführet werden sollen / einzuladen / auch die Gegende von Veragua zu meiden / vnd das Canal von Nicaragua, auß welchem man gar schwerlich kommen kan / wenn man võ Winde vnd strengen Lauff deß Wassers / so an obgedachtem Strich oder Wege sehr gefehrlich ist / hinein getrieben worden.

Wenn die Schiffe / so widerumb in Castilien wöllen / vom Land stossen sollen.

Von Carthagena suchet man das Cap von S. Antonio, welches ist die Grentze von Cuba gegen Nidergang / da man in die 200. Meilen in 10. Tagen ermisset / nach Gelegenheit der Sand Büheln / so da im Wege von Sarrana, Serranilla, vnd Quitasuenno seynd. Aber vom Cap S. Antonio biß gen Havana, seynds vngefährlich 50. Meilen. Die Flotten oder Schiffe / so von Honduras wider kommen / kommen auch widerumb / das obgedachte Cap S. Antonio zubesuchen.

Wenn die Schiffe von Cartagena abstossen sollẽ.

Die Flotten von New Hispanien / stossen ab am Anfang deß Meyens / alldieweil die Nordwinde noch wehen / die jhnen gut seynd zu jhrer Widerkehre gen Havana, vnd nehmen jhre Höhe biß an die Sonde, sonsten las Tortugas genennet / welches fast 300. Meilen ist / die man in 15. Tagen erreichet.

Zu welcher Zeit im Jahr die Schiffe Von New Hispanien allhier abstossen.

Die Schiffe von S. Marthe vnnd Veneseule, vmb widerumb in Castilien zukommen / seynd hiebevorn zwischen Cuba vnd Hispaniola gegen dem Capo S. Nicolas, gegen Abend der Insul Hispaniola, gesegelt / vnd von dannen zwischen den Insulen de los Lucayos namen sie jhren Lauff / da die Flotten oder Schiffe hinzufahren pflegen: Jetzunder aber besuchen sie das Cap S. Antonii widerumb / vnd von dannen lauffen sie auff Havana, wegen der See- oder MeerRäuber.

Von S. Martha vnd Venezeula.

Von Havana gen Castilia, nach dem man auß dem Canal von Bahama herauß gefahren (welches Schiffer Antoni d' Alaminos im Jahr 1519. erstlich versuchet) fährt man durch das Meer vom Norden / sonsten auch das Meer von Sugarzo genant / vngefähr in die 900. oder 1000. Meilen / oder mehr / welche man jnnerhalb 25. oder 30. Tagen erlangen oder erreichen mag. Es ist aber wol in acht zunemmen / daß es 2. Wege hat / deren jeder seine gewöhnliche Zeit hat. Einer hat seine Zeit im Sõmer / da man etwas höher hinauff fähret / als nemblich biß an den 38. oder 39. Grad / da denn seynd die Insulen des Azores genant. Der andere hat seine Zeit im Winter / da man seine Höhe nicht also weit suchet / wegen deß Regenwetters / das diß Orts gar gemeiniglich einfällt. Darumb steigt man nicht höher als 39. Grad / da denn die Insul S. Martha eine der Asoren ist. Aber gen Tercera zukõmen / ersteigen sie noch einen Grad höher hinauff / da denn die Vasellen oder Schiffe hinziehen / sich zuerfrischen / doch wird niemanden einen Fuß auff die Erden zusetzen erlaubt. Nun von den Azoren biß gen S. Lucas von Berrameda / rechnen die Schiffere 100. Meilen wegs / 15. Tagreysen. Andere setzen 30. Tage / wegen der Sturmwinde vom Osten / welche auff dem Meer von Azores gewaltig seynd / von dannen man auff das hohe Meer zu fährt / biß an die Gegende oder Grentze Portugal / vnd fährt man bey dem Cap S. Vincentij hin / vnd darnach allezeit neben an dem Lande her / biß an den Port von S. Lucas.

Wenn mã von Havana widerumb in Castilien zufahren / abdrucken sol.

Die Insulen Azores in Hispanien.

Weñ man von den Azoren biß gen S. Lucas zu fahren abstossen solle.

Die Schiffahrten von Hispanien gen la Plata, welches seind 1600. vnd an der Enge deß Magellanischen Meers / vngefährlich in die 2000. Meilen / erheischen mehr Zeit / als die ferne deß Orts mit sich bringen scheine / darumb daß / weil man Noth halben in diese Provintzen ankommen muß / alldieweil es noch Sommer bey jhnen ist / welcher nach dem Septembri ist / man nicht von Castilia abscheiden kan / man muß denn im Junio oder Augusto die Equinoct al Lini vberschreiten / vnnd alsdann gibt es eine grosse Stille. Vnd ist diß die Vrsach / daß man 5. Monat auff solcher Reise zubringt / die man sonste in 2. oder 3. thun köndte / wenn man im Augustmonat oder eher võ Seuiillia võ Land stiesse. Wenn man nun in die Canarien Insulen kompt / fährt man stracks zum Suden / biß auff 8. oder 9. Grad jenseits der Equinoctial Lini, von dannen etliche stracks nach dem Niedergang / gegen dem Cap von S. Augustin in Brasilia ziehen / vnd darnach fahren sie neben dem Lande hero biß an den Fluß de la Plata, oder biß an die Enge: Die andern aber seind stracks vber das Meer von Suden gegen die Enge deß Magellanischen Meers gefahren / aber jhrer wenige haben es durch zuseglen vermöcht / ehe denn der Sommer vergangen were / der da kurtz / vnd voll Vngewitters ist / wie gut zu gedencken / sintemahl der Ort dem Polo also nahe. Vnd diß ist nun die Vrsache / deren wegen diese Schiffahrt also mühselig ist.

Die Schiffahrt vom Meer vom Suden hat sich allezeit am Strande vollbringen lassen / zum Theil wegen dessen / daß es schier allezeit den SudWind daselbsten hat / zum Theyl auch / wegen deß

Die dritte Schiffart.

strengen Lauffs der Wassern der Ende gegen Norden. Die von Panama gen die Statt los Reyes wehret 2. Monat/ vnd die Widerkehr wehret nur 30. Tage. Wie auch von der Statt los Reyes gen Ehile, von wannen biß gen Panama man 900. Meylen fährt/ näher als in 2. Monaten: Hergegen muß man/ wenn man dahin will/ 8. Monat haben/ wiewol jetziger zeit die Reise etwas kurtzer ist/ als sie zu seyn pflegte/ darumb/ das/ wenn man auff dem Meer ist/ man Winde bekompt/ die zu obgedachter Reyse besser seynd.

Die vierdte Schiffahrt.

Die Schiffahrt von Castilia in die Insulen gegen Westen oder Abend/ Malucca vnd Philippinen/ durch die Enge deß Magellanischen Meers/ erstrecket sich vber die 4000. Meilen/ also daß/ wegen also grosser weiter Reyse/ vnd denn der grossen Beschwerlichkeiten durch obgedachte Enge zu kommen/ man solche Schiffahrt für schwär hält. Hiebevorn seynd die jenigen/ so auß New Hispanien in diese Insulen durch das Meer gegen Abend/ so da ist die Suder See/ fahren wöllen/ vom Port zu Navidad / an den Grentzen von New Hispanien/ abgefahren: jetzunder aber fährt man ab vom Port von Acapulco, von wannen biß gen Maluccen vnd Philippinen man 1600. oder 1700. Meylen rechnet/ welche man in 2. oder $2\frac{1}{2}$. Monaten ersegelt vnd erreichet / wenn man im Novembri oder Wintermonat außfährt/ welche Zeit dann die beste vnd der Stillen am meisten befreyet ist. Aber die Reyse im widerkehren in Hispanien ist viel grösser/ in Betrachtung man denselben Strich nicht widerumb halten kan/ also daß man die höhe vom 39. Graden halten/ vnnd im Meyen oder Brachmonat/ wenn es der Sturmwinde am wenigsten gibt/ abscheyden muß. Also geschichts nun/ daß ob wol die Reyse nicht mehr als 2000. Meylen hat/ man doch 4. Monat damit zubringen muß.

(Besiehe zu End die 2. Figur.)

Von den Nord Indien.

Welches Nord oder West Indien seyen.

DEmnach die Natur durch die Enge deß Portobello zu Panama diese West Indien in zwey Theyl abgetheylet/ vnd einen Theyl derselben gegen Norden oder Mitternacht/ den andern aber gegen Suden oder Mittag geleget/ deßwegen denn wir sie Nord- vnnd Sud Indien nennen wöllen: Hat es die Könige von Castilia vnd Leon/ auß angeben deß hohen Indianischen Rahts/ gut gedaucht/ daß es in jedem Theyl einen Königl. Statthalter mit seinen Parlamenten (so die Hispanier Audientzien nennen) Regierungen vnd Bistummen hette/ welche wir hernacher beschreiben vnd erklären wöllen. Vnd soll erstlich von den Nord Indien/ so man sonsten gemeiniglich New Hispanien nennet/ gehandelt werden.

Der Name New-Hispanien/ woher er kommen.

Dieser Name nun ist jhnen von Johan von Grujalve vnnd seinen Mitgesellen gegeben worden/ von welchem sie auch erstlich erfunden worden/ darumb daß sie daselbsten steinern Häuser / bekleydete Leute/ vnd die ziemlich bescheiden waren / auch andere Sachen/ dergleichen zwar in Hispanien/ doch in diesen Insulen sonsten nirgends zu finden gewesen.

New Hispanien hat vielmehr Weyde für das Viehe/ als das ander Theyl von India/ darumb hat es auch eine grosse Menge allerley Viehes. Es ist auch diß Land wol gebawet/ vnd bringet vberflüssig allerley Früchte/ nur alleine mangelt es an Wein/ darumb/ daß gemeyniglich die Trauben nicht vollkommenlich zeitig werden/ wegen der Regen/ so im Junio vnd Augusto fallen/ vnd die Trauben an jhrer rechten Zeitigung verhindern. Die Insulen von Barlovento haben auch grosse Weyden/ vnd seynd schön anzuschawen/ als die allezeit grün seynd/ vnd Blumen tragen/ frischen vnd sehr angenehmen Lufft haben/ vnd viel dicker Büsche/ die in jhren Ebenen grosse Seen/ Weyere vnd Pfüle haben. Man samlet darinnen weder Brodt noch Wein/ darumb / daß die vntüchtige Erde die Früchten weder wachsen noch zeitig werden lässet. Die Wasserström haben mehrertheyl Gold. Florida, Nicaragua, vnd Guatemala seynd fast ebener massen also beschaffen / wie denn diß alles noch sonderlich an seinem Ort außführlich angezeiget werden soll/ vnd in folgender Taffel die gantze gelegenheit dieser Nord oder Mittnächtigen Insul zu ersehen ist.

Von den Insulen zu Barlovento.

Von dem Gebiet vnd Gewalt deß Parlaments zu S. Domingo.

Bezirck deß Gebiets zu S. Domingo.

DEß Parlaments von Hispaniola Gebiet / so das älteste vnnd dem Königreich Castilia am nechsten ist/ begreifft vom Auff- biß zum Nidergang in die 550. vnnd von Mittnacht gegen Mittag/ mehr als 300. meilen/ vnter welchem Gebiet begriffen werden/ Hispaniola, Cuba, S. Iohan, Iamayca, Margarita, vnd der Perlenwag/ die Land- vnd Herzschafft Venezeula, wie auch durch Nachbarschafft das newe Andalusia, Guaiana vnd Florida, mit allen Insulen deß Meers vom Norden/ deren eine vberauß grosse Zahl ist/ denn man jhro vber die 100. mit Namen zunennen pfleget/ Vnd wenn man sie alle/ beydes kleine vnd grosse zehlen solte/ weren jhrer vber 600. Aber diese/ so nahe bey der Gegende von Terra firma gelegen seynd/ heissen bey den Meer Schiffern die Insulen von Sotavento, vnd die andern/ von Barlovento. Die Lufft ist gemeiniglich disponirt zur Feuchtigkeit/ vnd vnmessiger Hitze. Vnd ob sie wol viel Weyden vnd Büsche haben/ so kan man sie doch nicht besämen/ wie Castilien/ weder mit Korn/ noch mit Gersten/ noch mit Weinstöcken/ noch mit Oelbäumen. Aber es hat viel grosse vnd kleine Herden an Rindviehe/ Pferden/ Schweinen vnd Schafen/ vnd darumb bestehet jhr fürnembster Handel in Leder vnd Zucker / dessen man eine grosse menge allda findet. Es hat zu gleicher weise in jhrer vielen auch Gold/ aber sie wissen es nicht zuscheyden/ zu reinigen/ vnd lauter oder fein zu machen.

Von den Insulen Hispaniola vnd Cuba.

DJe Jnsul Hispaniola heysset eygentlich Ayti vnd Quisquiya, das ist/ ein grosses rauhes Land. Jhre Figur ist wie ein Reyhe an einem Castanien oder Kestenbaum. Sie ist gelegen vnter dem $19\frac{1}{2}$ Grad deß Poli/ vnd hat in jhrem Begriff wol 400. Vom Auffgang biß zum Nidergang vngefährlich 150. vnd von Mittnacht biß zum Suden/ oder Mittag/ allhie 30. vnd dort 60. Meilen. Jn dieser Jnsul ist grosser Vberfluß an Zucker/ vnd Viehe/ vnd dem Stauden Yuca/ auß welches Wurtzel man das Cazabi/ dessen sie sich an statt deß Brods gebrauchen/ machet. Es hat allhie kein Mayß/ so etlich Türckisch Korn nennen/ noch Rocken oder Korn/ ob man es schon in etlichen Orten zu zielen vnd zu erarnen anfänget. Es hat Bergwercke/ darinnen man Kupffer vnd andere Metallen/ ja auch Gold gräbet: Aber wegen mangels der Arbeiter findet man sein wenig. Es hat in allen 10. Stätten Hispanier oder Castilianer.

Die Jnsul Cuba/ so erstlich Juana/ das ist/ Johanna/ von wegen seines Vatters/ Herrn Johan/ vnd nachmals Fernandina zu desselben Vatter sel. Gedächtnuß/ genant gewesen/ hat endlich der Capitain Sebastian d' Ocampo, vnd solches zwar auß Anstellung vnd Befelch Niclausen d' Ouando, vmbgangen. Dann biß alsdann stacke man noch allezeit im Zweiffel/ ob es eine Jnsul were oder nicht. Jm Jahr 1511. kam dahin der Gubernator Diego de Velusque mit 300. Spaniern/ dieselbe zustillen/ vnd dem andern Admiral zuvnterwerffen. Sie begreifft in sich 230. Meylen/ vom Cap S. Antonij an/ biß an die Spitze oder das Ecke de Mayzi, nemlich zu Land/ denn der Sonnen oder dem Wasser nach/ helt sie nicht also viel. Von dem Cap der Creutzen/ (auff Hispanisch/ de Cruzes,) biß an den Port von Manati/ ists 45. Meilen/ vnd von da anfähet die Jnsul an enger zu werden/ biß zum Ende deß Nidergangs/ da sie denn nur 12. Meilen breyt ist/ von Matamano an/ biß gen Havana. Sie ist gelegen in dem Tropico oder WendCircul deß Krebsen/ vom 20. biß zum 21. Grad/ vnd ist das Land schier nichts anders/ als ein Ebene/ voll dicker Wälden vnd Büschen. Vngefährlich 30. meilen weit von dem Ecke von Mayzi, so gegen Morgen ligt/ hats sehr hohe Berge/ wie auch mitten in der Jnsul/ auß welchem gegen Norden/ wie auch gegen Suden sehr schöne Bäche fliessen/ so voller Fischen seynd. Gegen Suden derselben seynd die kleinen Jnsulen/ welche der erste Admiral der Königinne Gärten/ vnd gegen Norden/ die jenigen/ welche Diego de Velasque deß Königes Gärten genennet. Es hat kein Korn/ noch andere SaamFrucht/ wie in Hispanien/ aber doch vielerley Baume/ vnd wilder Reben Stöcke also dicke/ als ein Mann/ vnnd grossen Vberfluß an allerley Viehe/ wie auch grosse Zechen oder ErtzGruben von Kupffer vnd Gold/ so man auch in den Bächen findet/ ob es gleich schlecht Gold ist.

Cuba.

Gegen Norden ist der Port Abana/ vnd 30. Meylen von dannen/ gegen Osten oder Morgen/ der Port/ so man nennet de Maranças, das ist/ deß Todtschlags/ allda vor Zeiten ein Dorff gestanden. Die Vrsach deß Namens ist gewesen/ daß die Jndianer allda etliche Spanier ertödtet haben/ so sie in jhre Nachen oder Schiffe/ die sie Canoas heissen/ eingenommen/ vnter dem Schein/ daß sie sie mit sicherm Geleyt hinüber auff jenseit deß Wassers führen wolten/ deren denn einer vnd zwey Weiber entwüschet vnd außgerissen/ so sie lange Zeit bey sich behalten haben. Jn diesem Port haben die Holländer im September deß Jahrs 1629. die reiche Spanische Silberflotta bekommen/ welche Beschreibung zu seiner zeit folgen wird.

Der Meer Hafen zu Marancas, warumb er also genennet wordē. NB.

Von den Insulen Iamayca, S. Iohan, de los Lucayos vnd Canibales.

DEr erste Admiral/ als er die Jnsul Iamayca erfunden/ vnd gesehen/ daß ein grosser Vberfluß an Victualien drinnen were/ also daß sie grossen Vorrath an Leinen Getüch/ Baumwollen/ Pferden/ Schweinen vnd Cazabi brächte/ ließ sie S. Jacob nennen: Aber der erste/ so sie mit Volck besetzet/ war Capitain Johan von Equivelle, im Jahr 1509. vnnd solches auß Befelch deß Vnder Admirals Diego Columbo. Jhr Mittel ist gelegen vnter dem $17\frac{1}{2}$ Grad d' Höhen/ vnd ligt eben gerad 20. Meilen von zwoen Jnsulen/ nemlich von Cuba gegen Mittag/ vnd von Hispaniola gegen Abend. Sie hat in jhrem Vmbkreyß 150. Meilen/ in jhrer Länge vom Auffgang biß zum Niderdang/ 50. vnd in jhrer Breyte 20. Sie hat drey Stätte/ nemblich Sevillen/ Melillen/ vnd Oristan.

Seville/ Melille vnd Oristan/ Stätte der Jnsul Iamayca.

Die Jnsul S. Iohan de puerto Rico, so die Jndianer Borriquea nenneten/ ligt von Hispaniola in die 12. oder 15. meilen gegen Morgen/ vnd ist vom Auffgang biß zum Nidergang 45. vnnd von Mitternacht gegen Mittag hie 20. vnd dort 30. Meilen lang. Sie bringt reichlich alles das/ so man auch in Hispaniola findet/ auch Mayß/ vnd Yuca/ vnd GoldGruben. Es hat guten sanfften Lufft allhie/ vnd ein gantzes Jahr fast einerley/ außgenommen daß im Decembri vnd Januario bißweilen etliche Gewitter gibt/ wie es denn die Gelegenheit der Zeit mit sich bringet. Es hat allhie drey Stätte oder Flecken mit Spaniern/ so einen Gubernator vnd Bischoff haben. Jm Jahr 1508. ist Johan Ponze von Leon/ als Gubernator der Landschafft Yguey/ im Namen Niclausen von Ovando, so sich in Hispaniola auffhielte/ dahin gereiset/ solche zubesichtigen vnd zu erkündigen/ hat sich

Die Jnsul S. Iohan de puerto Rico.

auch nachmals auß Befelch deß Königs/ dahin begeben/ sie zubesetzen/ welches denn im Jahr 1510. geschehen. Die Insulen / die sich gegen Norden bey S. Iohan, Hispaniola, vnnd Cuba eräugen/ deren keine von den Hispaniern bewohnet wird/ heissen die Insulen de los Lucayos, vnnd solches wegen jhrer einer / so am meysten gegen Norden ligt/ vnnd die man Lucayoneque oder Yucayoneque nennet/ vnter dem sieben vnd zwantzigsten Grad der Höhe / die zu jhrer Seiten Abendwerts die Insul Bahama ligend hat/ die ligt im $26\frac{1}{2}$. Grad/ helt in jhrer Länge 13. vnnd in jhrer Breite/ 8. Meilen/ von welcher der Canal der Insul Bahama seinen Nahmen bekommen. Derselbe laufft nun zwischen Florida, vnd den Sandbergen de los Mimbros, da denn die Meerströme gegen Norden also gewaltiglich außlauffen/ daß es den Schiffleuthen/ sie haben gleich so guten Wind/ als sie jmmer wöllen/ hinein zu kommen jmmerdar vnmüglich/ wie sie denn auch alle Zeit/ wie widerwertig jhnen auch der Wind seye/ herauß kommen können.

Die Insulen de los Lucayos.

Wo der Canal von Bahama seye.

Wunder.

Die Insulen/ so bey der Insul S. Iohan de Puertorico gegen Orient / oder Auffgang oder Morgen gelegen seynd/ gegen der Gegende/ Terra firma , das ist/ festes Land genennet/ hat man Canibales genant/ auß Vrsachen/ alldieweil es eine grosse Menge der Cariben / das ist/ der Menschenfresser/ daselbsten hatten. Nun diß Wort/ Canibal , heist in jhrer Sprache also viel/ als ein weydlicher Mann: Denn also viel hielte man von den Cariben/ wenn man sie gegen den andern Indianern rechnete. Alle diese Insulen seynd/ wegen der Meerblatten / sehr gefährlich. Die am nächsten/ so an S. Johan ligen/ seynd die folgende: Die Insul zum H. Creutz/ gegen S. Johans/ vnter dem $16\frac{1}{2}$. Grad/ so 16. Meylen lang/ vnd Saba, wie auch las virgines, welches zwo Insulen seynd/ mit Meerblatten vmbgeben/ vnd vber diese noch 8. oder 10. Insuln/ vnter welchen die grösseste nur zehen Meylen begreifft. Es ligt auch eine Insul allda/ Virgen gorda, vnd die Insuln so man Isleos blancos nennet/ gegen Abend deroselben gelegen. Die versunckene Insul/ auff Hispanisch la Anegada , sieben Meylen lang/ vnterm $18\frac{1}{2}$. Grad mit Meerblatten vmbgeben/ wie auch Sombren bey jhr. Nun die Insulen/ so man Barlevent nennet/ seynd durch den ersten Admiral erfunden vnd entdeckt worden. Vnd ist zuwissen/ daß insonderheit die vom H. Creutz vnd andere dieses im Brauch gehabt haben/ daß sie die Leute gen S. Johan trieben/ sie zufressen / welches die von la Dominica noch zu thun pflegen. Die Weiber belangende/ frassen sie zwar dieselben nicht/ hielten sie aber für Leibeygene Mägde. Man sagt/ es seye noch nicht lang/ daß die von Dominica einen armen Mönch geschlachtet/ vnd daß alle die/ so seines Fleisches gefressen/ also offt vnd dick haben müssen zu Stuhl gehen/ daß jhrer etliche davon gestorben/ vnnd sie deren Vrsachen halben Menschenfleisch zu fressen auffgehört haben. Welches denn der Warheit ähnlich. Denn an der Menschen statt gehen sie hin mit grosser Leibs vnd Lebens Gefahr/ vnd stehlen Kühe vnd ander Viehe/ (dessen sich eine grosse Menge allhie findet) damit sie jhren vnsinnigen weit beschreyeten Hunger ersettigen mögen.

Les Canibales.

Dz Wort Canibal, was es heisse.

NB.

Die Insul de la Margarita (möchte wol die Perlen Insul heyssen) hat/ wie auch die anderen/ jhrē Namen durch Herrn Christophorum Columbum (welches ein gewisses Beweißthumb ist/ dero Zeit/ in welcher sie erfunden worden/ zur Schande deren/ die solche Ehre jhme benemmen / vnd jhnen selbst zuschreiben wöllē/) bekommen/ vnd ligt von der Dreyfaltigkeit 20. Meil/ Abendwerts/ vnd von Hispaniola 170. Sie ist vom Auffgang biß zum Niedergang 16. oder wie etliche wöllen/ 20. Meylen lang/ vnd 10. Meylen breyt oder weit. Es hat wenig Wassers drinnen / ob es gleich viel Wiesen hat/ vnd hat 2. Stättlein/ eins am Meer/ nahe bey einer Vestung/ auff welcher sich der Gubernator helt: Das andere ligt 2. Meylen im Lande drinnen/ so man S. Lucien Thal nennet. Da hat es einen schönen Port oder Meerhafen / vnd viel Perlen Muscheln/ denn die Perlen Fischerey/ so zuvor zu Cubagua war/ ist gen Margaritam kommen/ vnd sagt man/ daß die Perlen Muscheln die Insul Cubagua wegen deß grossen Knals der grossen Stücke vieler Schiffen/ so wegen deß grossen Handels der Perlen täglich daselbsten anfuhren/ verlassen haben. Cubagua ligt von Margarita gegen Abendwerts. Es hat keinen Tropffen Wassers drinnen / doch dessen vngeachtet/ ward der newe Außschuß darein gesetzet/ der auch Cadiz genant ward. Die Leute holeten jhr Wasser in die 7. meil Wegs weit/ am Fluß Cumana. Gegen Morgen Cubagua seynd 4. kleiner Insulen/ am Vfer/ welche der erste Admiral los Frayles nennen liesse / vnnd gegen Morgen zwischen los Frayles vnnd Granada, 4. oder 5. andere/ welche er los Testigos nant: vnd hinder Cubagua gegen Abendwerts/ noch eine/ die er nennete la Tortuga.

Die Perlen Insul.

Warumb die Perlen-Fischerey von Cubagua gen Margarita kommen.

Cubagua.

In der Perlen Insul halten sich die Beampten/ vnd ligt der Schatz deß Königs/ sie aber/ wie auch Cubagua, ligt ein wenig ferner als vnter dem 11. Grad.

Von den vbrigen Oertern dieses Gebiets / als nemblich Venezeula, Rio de la Hacha, Newen Andaluzia, Florida, vnd dem Meer Busen von New Hispanien.

DAs Gebiet von Venezeula erstrecket sich durch die Gegende deß festen Landes/ sonsten Tera re firme genant/ von der Newen Andalusia, so gegen Morgen ligt/ biß an den Fluß la Hacha, vnd an das Gebiet von S. Martha/ gegen Abend. Dieser Strich helt 30. vnd im Lande drinnen/ in die 80. meilen in sich/ biß an das Königreich New Granata. Man siehet in gemeldtem Lande viel Anzeigungen vnnd Wahrzeichen deß Goldes/ so man schätzet auff $22\frac{1}{2}$. Grad oder mehr.

Das Gebiet von Venezeula.

mehr. Es ist sehr reich von Getreyde (denn man jedes Jahrs zweymal daselbsten erndet) wie auch von allerley Herden groß vnd kleins Viehes. Man zehlet vielmehr allhie/ viel Biscot/ Käse/ Speck/ vnd Baumwollen Tuch/ vnd in dem Port oder Meerhafen von Guayra/ in der Landschafft Caracas/ lädet man eine grosse Menge Rindts Leders vnd Salsenperillen Wurtzel. Es hat acht mit Castilianern besetzte Marck Flecken vnd Stätte. Was den Nahmen Venezeula belangen thut/ ist sein dieses die Anlas vnd Vrsache. Die Welser von Augspurg Teutschen/ als sie im Jahr vnsers HErrn 1528. in diese Landschafft kommen/ dieselbige zu regieren/ vermög deß mit dem Keyser auffgerichteten Vertrags/ vnd J. M. Ordnung/ vermeineten sie einen Flecken/ so sie Venezeula nenneten auff dem Felsen an dem Einlauff deß Sees Maracayro/ zubesetzen / welcher ein wenig ferner als vnder dem 8. Grad ligt/ von welchem dann die gantze Landschafft den Namen behalten.

Vrsach deß Nahmens.

In allen diesen Landschafften seynd vngefährlich 100000. Indianer Zinßbar/ vngerechnet die/ so vnter 10. vnd vber 50. Jahr alt seynd. Deñ der Hohe Rath in Indien hat geordnet/ daß dieser keiner/ in jrgend einem Indianischen Gebiet Schatzung oder Zoll geben solle: jedoch in Betrachtung alle Tage die Zahl ab- oder zunimbt/ kan man nicht eygentlich sagen/ wie viel jhrer seyen.

Der zinßbaren Indianer zahl.

Das Gebiet de la Serpa (sonsten gemeiniglich das newe Andalusia/ das ist/ Granata/ vnd von den Indianern Guagana genennet) obgedachten Grentzen nachfolgend/ erstrecket sich von Margarita biß an den Fluß Maragnon/ vnd begreifft in sich 300. Meilen/ in der Länge gegen Osten / wie auch 300. Meilen ins Land hinein gegen Suden / da den die Indianer Omagues vnd Omigas/ sampt den Landschafften del Dorato gegen Mittag/ mit begriffen seynd.

New Andalusia.

Nach dem Ecke Paria/ so vnter dem 9. Grad ligt/ vnd dem Außlauff deß Flusses Drago/ der an die Dreyfaltigkeit stosset/ folget das Ecke S. Gall oder Anegada/ gegen Suden der Dreyfaltigkeit: vnd der Fluß Paria/ wie auch der Fluß Oronico/ sonsten l' vvy apari genennet. Andere vermeynen/ daß diese zwey Wasser/ beneben dem Fluß S. Johan / oder d' Orellana/ ja auch Maragnon/ nur eins seyen/ darinnē sie doch gröblich jrren. Es hat in der Landschafft Arvaques noch andere Wasser/ seynd aber noch nicht genugsam bekand. Der Fluß S. Johan oder Orellana/ mit seinem Vrsprung in Andes von Peru/ im Gebiet Cusco/ von dannen laufft er vber die 1500. Meilen/ vnd wendet sich vnder der Equinoctial Lini durch zwar genugsam Volckreiche/ aber doch nicht sehr berühmte oder bekandte Länder vnd Grentzen/ biß daß er endlich ins Mittnächtige Meer hinein fleust/ dessen Außgang wol 50. vnd endlich wol 500. Meilen breyt ist/ da denn auch viel Insulen seynd/ die da bewohnet werden. In die 80. oder 100. Meilen von dannen gegen Westen oder Niedergang ist d' Fluß Maragnon/ schier eben an dem Ort/ an welchem die Lini/ so Castilien vnd Portugal scheydet/ durchgehet. Diß ist auch ein sehr gewaltiges Wasser/ vnd an seinem Eingang vngefärlich 5. Meilen breyt. Er kompt auß den Landschafften Brasiliæ hero/ vnd/ wie etliche vorgeben/ so entspringt er vnter dem Popayan/ in der Revier deß Königreichs New Granata.

Von dem Wasser-Fluß deß newen Andalusiæ.

Vrsprung deß Flusses Orellana.

Der Fluß Maragnō.

Die Landschafft vnd das Gebiet Florida/ vnterm Gebiet deß Parlaments oder der Regierung zu Hispaniola/ begreifft den Grentzen deß Gebiets Petri Melindes nach/ alles vom Fluß de las Palmas genandt/ an/ biß an die Grentzen deß Gebiets Panuco/ in New Hispanien/ im Gebiet Mexico/ so sich bey dem Tropico oder Wendzircul im 22. Grad befindet/ biß an das Ecke Bacallos so den $40\frac{1}{2}$. Grad erreichet / welcher Bezirck in seiner Länge 1258. Meilen begreifft/ vnd von dannen biß auff die höhe deß 73. Grads gegen Norden/ begreifft er nicht allein den Strande/ sondern auch das gantze Land hineinwarts. Von allem diesem hat man entdecket/ was da ist vom Fluß de las Palmas, biß an das Ecke S. Helena/ vnd an den Fluß Jordan/ in die 600. Meilen. Diß Landt ligt vnter einer guten vnd fruchtbaren Pflege deß Himmels/ vnd ist an vielen Orten wol besetzt/ wie denn die jenigen solches bezeugen/ so mit Ferdinando von Soto in den Jahren 1536. vnd 1537. vnd den nachfolgenden allhie gewesen vnd Johann Pardo von Cuenca bürtig/ der näher als in zweyen Jahren durch das Land Florida in New Hispanien geraiset ist. Nun wolan/ diß Land nahet sich viel mehr an Europam, als einige andere vnter den West Indien. Man hat auch entdecket an der Meerkrümme von S. Joseph/ so 80. Meilen von Panuco ligt/ biß an Terra noua: aber insonderheit vnnd eygentlich nennen wir Florida/ diß Theyl so sich ins Meer erstrecket recht gegen Norden von Cuba / so in seiner Länge 100. vnd in der Breyte oder Weite von Osten biß Westen/ 25. vnd in etlichen Orten 30. Meilen/ vnd nicht mehr helt. Der so sie erfunden vnd entdecket/ ist gewesen Iohannes Pontius von Leon im Jahr 1512. auff den Oster Tag/ welches jhne auch dahin gebracht/ daß er diß Land Florida genennet. Er kam widerumb darein/ im Jahr 1521. vnd als er damals verwundet worden / begab er sich gen Cuba/ allda er den Geist auffgeben. Es gienge die Sage/ daß er willens were den Brūnen oder das Wasser zu suchen/ von welchem die Indianer vorgeben / daß es die jenigen Alten/ so sich drinnen waschen oder baden/ widerumb erjüngen solle. Die Lufft vnd deroselben Sänffte in dieser Landschafft/ ist dero in Castilia gantz gleich. Man hat viel Früchte allhie gefunden/ vnd scheinet/ sie beyde zum Viehe vnd zum Feldbaw bequem vnd gut seyn. Es gibt kein Geldt darinnen/ ja man möchte bald sagen/ daß die Indianer es nicht kennen/ noch auch das Silber. Denn man hat gesehen/ daß/ als sie am Vfer deß Meers etliche Schrein oder Kasten von allerhand Metall vnd Silbernen Müntzen angetroffen vnd gefunden/ sie nicht viel darauff geachtet.

Florida/ dz ist/ die blühende.

Brun den Jehan Pōce vō Leon gesucht.

Die von Florida kēnen weder Goldt/ noch Silber/ noch Müntze.

In allem deme/ so von dieser Grentzen von dem Ecke von S. Helena/ noch vbrig / langs der newen Erden oder deß newen Landes/ vnd Bacallos/ biß an terra del labrador, so da die Höhe deß Engellandes anlanget/ ja auch vbertrifft/ ist weder Volck noch Regiment Hispanisch/ wiewol vnterschiedliche Nationen vnd Völcker solche zu vnterschiedlichen mahlen entdecket vnnd besuchet haben.

Grentze vō

Norden biß gen Bacallos.

Vnd weiß man wol/ daß es noch mehr als 1000. Meilen Landts hat/ da gleichwol kein Gold zu fin-
den. Vnd ins gemeine davon zu reden/ so das Land höher ligt/ so es weniger taugt / vnd weniger zu
bewohnen ist. Es hat viel Meer Häfen allda/ vnd viel Bäche/ deren doch/ sintemal sie gar selten be-
suchet/ vnd also nit sonderlich bekandt/ keine Meldung gethan worden/ außgenommen die Bache de
los Gamos, sonsten S. Maria genennet/ so sehr groß vnd gewaltig/ schier in der Mitte der Gegende
zwischen los Bacallos da das grosse Wasser Ochelaga ins Land hinein läufft/ vnnd zeucht sich gegen
Nidergang.

S. Maria ein grosser Fluß.

Vom Gebiet vnd Gewalt deß Parlaments oder der Regierung zu Mexico.

NEw Hispanien ist eine vnter den fürtrefflichsten vnnd herrlichsten Provincien oder Landt-
schafften der newen Welt/ vnd die auch am meisten bewohnet wird/ Hat sehr guten gesunden
Lufft/ Vberfluß an Frucht oder Getrayde/ an Waytz/ an Viehe Herden / vnd andern Din-
gen/ so zu Menschliches Lebens Vnterhaltung von nöthen seynd/ außgenommen Oele vnd Wein.
Vnd ob es wol in vielen seiner Oerter Gold hat/ so ist doch das Silber daselbsten viel gemeiner/ dessen
es denn viel Zeichen daselbsten hat.

Von dem Ertz Bistumb zu Mexico.

Das Ertz Bisthumb von Mexico ligt zwischen deme de los Angelos vnd Mechoacan/ vnnd ist
vom Norden gegen Suden 130. Meilen lang/ vnnd von der Grentzen am Meer gegen Suden/ von
18. biß in die 60. Meilen ins Land hinein.

Mexico. Wie weit es von Toledo gelegen.

Mexico/ ward vor alten Zeiten Tenoxitlan genennet. Sie ist vnter dem $19\frac{1}{2}$. Grad der Höhe/
vnd im 103. der Länge deß Meridians von Toledo gelegen / von dannen sie denn in gerader Linien
1740. Meilen ligt/ welches 8. Sonnen Stunden seynd. Sie ligt zwischen zweyen grossen Seen / so
sie vmbgeben/ einer ist von Saltz Wasser/ also scharpff/ daß auch der Boden oder der Grund davon
Salpeterig ist; Der andere ist von süssem Wasser/ so Fischreich/ vnd sich in jenen ergeust. Deren je-
der ist 8. Meilen lang/ vnd 5. Meilen breyt/ vnd hat im Vmbkreyß 33. Meilen. Nun in der Statt
drinnen/ in dreyen Gassen/ deren jede eine halbe Meile lang ist/ wohnen 4000. Bürger/ so alle Spa-
nier/ vnnd 30000. oder mehr Haußgesessene Indianer / so in 4. Viertheil der Statt außgetheylet
seynd/ wie sie zur alten Heyden Zeit außgetheylet gewesen. Diese Viertheil heissen jetzt S. Johan/
S. Maria die runde/ S. Paul/ vnnd S. Sebastian/ vnd der fürnembste/ der von S. Jacob/ sonsten
Tlatelulco genennet.

Allhier hats eine Cantzley/ so die Spanier die Audiens nennen/ vnd den Vice Re/ oder Statt-
halter deß Königs/ der da der Oberste ist/ vnd drey Ampt Männer oder Schultheyssen / die Beamp-
ten/ so vber die Renten vnnd Einkommen vnd den Schanck oder Schatzkasten deß Königs geordnet
seynd/ eine Gießhütte/ eine Müntze vnnd der Ertzbischoff/ welchen die Bischofe von Tlascala/ Gua-
xaca/ Mechoacan/ New Galicia/ Chiapa/ Yucatan/ Guatemala/ Verapaz/ vnnd der Philippinen
als jhr Haupt erkennen.

Das Gebiet Panuco.

Die Landschafft Panuco/ gegen Mexico Nordenwerts gelegen/ ist gleicherweise 50. Meilen
lang/ vnd weit oder breyt. Sie ward erstlich verwaltet vnnd regieret durch oder von Nunno võ Guz-
man. Aber hernacher hat sie sich dem Gewalt der Regierung zu Mexico einverleibt. Nun diß Theyl
dieser Provincien/ so an New Hispanien stösset/ ist das beste/ sintemahl es aller Victualien vberfluß
hat/ auch zum Theil Goldreich ist: Aber auff der seiten zu Florida zu/ ist es ein elendes Land/ von wan-
nen an biß an seine letzte vnd eusserste Grentzen/ ist es mehr als 500. Meilen.

Von dem Bistumb Tlascala.

Das Bistumb Tlascala/ so man sonsten los Angelos nennet/ zwischen dem Ertz Bistumb Me-
xico/ vnd dem Bistumb Guaxaca/ ist 100. Meilen lang/ von Suden gegen Norden/ zu den Grentzen
deß Ertz Bistumbs zu: vnnd zu denẽ zu Guaxaca zu/ erstrecket es sich in die 80. Meilen weit/ wie auch
gegen Norden/ Wiewol die Grentze gegen Suden nicht weiter ist/ als 18. oder 20. Meilen. In der
gantzen Gegende hat es nicht mehr als an dreyen Orten einen Außschuß Spanischen Volcks / als
nemblich in der Statt los Angelos, 22. Meilen von Mexico/ von Osten zum Suden zu/ von 1500.
Burgern/ in vier Viertheyl abgetheylet/ vnd hat jhren Stätt-Meister. Allhier ist die Dom-oder
Hauptkirche deß gantzen Gebiets Mexico/ sampt den Prediger/ Barfüsser vnd Augustiner Clöstern/
Item einem Nonnen Closter/ vnd einem Collegio / in welchem mehr als 500. Indianische Kinder
seynd / welche man vnterweiset/ daß dann Jährliches 10000. lb. (so die Spanier Pesos nennen)
Einkommẽs hat/ welches der Bischoff Ramirez gebawet/ vnd Licentiaten Salmeron/ Rechen-oder
HofGerichts Raht/ diese Statt zu bawen/ dahin gesandt / Welcher denn / ob er wol die Statt in
Tlascala zu bawen willens war/ ließ er es doch vnterwegen/ damit er nicht die Indianer desto mehr
von jhme abschreckete/ noch jhnen in jhr Erbrecht griffe/ vnnd dasselbe bräche. Dann er war jhnen
allezeit/ vnd sonderlich denen von Tlascala/ gar wol gewogen / wegen dero getrewen diensten/ so sie
jhme vnd der Königlichen Kronen erzeyget vnd erwiesen hatten. Die Statt ward gegründet an
den Grentzen Cholula/ darauß 20000. streitbare Männer kamen/ vnd ward gebawet auff einer E-
benen Cuetlaxcoapa genennet/ bey dem Thal Atlisco / am Vfer eines kleinen Wässerleins/ so auß
einem brennenden Berge entspringet/ an welchem man doch Frucht / Wein vnd allerley Früchte/ wie
in Hispanien/ einsamlet/ als Zucker/ Flachs/ vnd allerley Garten Gekräut/ darumb/ daß das Land
fein temperiert/ vnnd mehr zur Wärme/ als zur Kälte sich schicket/ wiewol die Frucht vmb die Statt
leicht-

Pesos/ ein Spanisch Wort.

seichtlich erfrewret/ vnd nahe darbey Brunnen entspringen/ von welchen eine Bache herfleust/ so zwischen Tlascala vnd Cholula groß wird/ vnd fleust bey der Landschafft Mechoacan hin/ vnd bey Zacatula ins Meer/ hat keine Fische/ aber also viel Crocodilen/ daß sie etliche Ort von Leuten öde gemacht haben.

In diesem Bistumb hat es 200. kleiner Stättlein vnd fürnehme Marckflecken/ vnd 1000. geringere/ vnd in die 255000. Zinßbarer Indianer/ die in die 36. Theyl abgetheylet seynd/ damit sie võ den Geistlichen in Religions Sachen vnterrichtet werden mögen/ vnd 30. Clöster/ S. Dominici, S. Francisci, vnd S. Augustini Ordens Mönchen. In dieses Bistumbs Grentzen/ auff dem Meer gegen Norden/ ist der Fluß Alvarado/ da die Grentzen deß Bistumbs Guaxaca vnd der Fluß Almeria nicht weit von dem von S. Johan von Vlva zusammen stossen: da die Statt Medellin von Andrea von Tapia im Jahr 1552. besetzet worden/ als der Marschalck/ Herr Ferrando Cortese obg. Andreã vnd Consalve von Sandoval abgefertiget/ daß sie mit Christopheln von Tapia (der da fürgabe / er hette Gewalt/ dem obg. Marschalck die Regierung New Hispanien zu benehmen) handeln solten. Es wurde aber diese Statt öde gemacht durch Salazan/ den Factoren / vnd den Gegen Schreiber/ Peter Almindes. Der Fluß Almeria wächßt in dem grossen Berge in den Landschafften de los Totonaques, vnd Micantle, vnd laufft ins Meer von Norden durch viel Berge vnd gehe Felsen/ vnd stracks vor jhm ist die Insul Sacrificios, wie sie der obg. Johan von Griialve nennen ließ. Der Fluß Zempoala laufft gegen Norden la Veracruz, vnd ein wenig höher droben/ der von S. Peter vnd S. Paul/ so in eben demselben Berge erwachsen oder entspringen/ vnd der/ los Cazones genannt/ vnnd Tuspa/ vnd Tamiagua/ nahe bey dem Gebiet Panuco.

Wasser-Flüsse vnd Meer Häfen dieser Grentzen gegen Mitternacht zu.

Von den Bistummen Guaxaca, Mechoacan, vnd Yucatan, vnd von der Landschafft Tabasco, so noch von diesem Gebiet vbrig ist.

DAs Bistumb Guaxaca/ von der Landschafft/ darinnen es gelegen/ also/ sonsten auch Antequera, von der Statt/ da die Dom oder Haupt Kirche stehet/ benamet/ zwischen dẽ Bistum los Angelos, vnd den Bistumern deß Gebiets Gutemala/ begreifft in sich 125. Meilen von einem Meer zum andern/ auff der Seiten deß Gebiets Tlascala/ vnd 60. gegen dem Gebiet Chiapa/ vnd 100. langs deß Meers von Suden/ vnd 50. auff der Seiten deß Meers gegen Norden : Vnd hat in sich die Landschafften beydes deß hohen oder obern/ vnd denn deß niedern oder vntern Misteca, da denn das obere 40. Meilen von Antequera gegen Osten/ vnd das vntere mehr gegen dem Meer von Suden zu zeucht.

Von dem Bisthumb Guaxaca.

Dieses Thal Guaxaca/ von welchem der Marschalck sich her geschrieben / gehet an am Berge Cocola/ an den Grentzen deß Gebiets Guaxolo titlan. Man bringt allhie viel Seiden/ Korn vnnd Mayß zusammen. Es hat auch schöne Gold Bergwercke allhie gehabt/ vnd gebrauchen sich die Leute disseits der Sprache deren von Zapoteca. Das Land der Statt Antequera (welche/ wie obgedacht/ Guaxaca heisset) war mit Mexicanern besetzt/ so daselbsten / auß Befelch deß Statthalters Motezuma/ in Besatzung lagen. Nun der meiste Theil dero jenigen/ so die Könige von Mexico durch das gantze Königreich in Besatzung liegen hatten/ redeten alle Mexicanisch. Die Bache der Statt fleust vnter der Erden hin / allernechst vor Cimatlan/ vnd zwo Meilen von dannen kompt sie widerumb herfür bey dem Berge Coatlan/ so auch zwo Meilen von Guaxaca ligt/ vnnd vber eine halbe Meile von der Statt/ nahe bey einem Berge/ so gegen Nordẽ ligt/ lest sich die Spitze eines Bergleins sehen/ vnnd darnach eine grosse Ebene/ von vngefehr 8. meilen/ so das schöne Thal von Guaxaca ist/ lieblich vnd temperirter Art/ wie auch gar guter sanffter vnd gesunder Lufft/ da in gemein alles wächßt/ vnd insonderheit alle Garten Gewächse/ sehr wolschmeckend wie in Castilia. Gegen Sud Osten ligt die Landschafft Tutepeque , so viel Stättlein am Strande deß Meers hat/ die sich dann vber 60. meilen erstrecket/ vnd die Gegende deß Flusses d'Alvarado, zwischen Norden vnd Nord Osten/ vnd die von los Zapotecas gegen Nord Osten von Antequera vnd Guazacoalco/ an den Grentzen Tabasco/ so alles ein rauhes Land/ Vnd ob es wol viel Goldgruben hat/ so gräbt man doch sein wenig daselbsten/ wegen der Vngelegenheit deß Orts.

Guaxaca gibt dem Marschalck du Dal einen herzlichen Namen.

Es ist kein Wasser in diesem gantzen Bistumb/ das da nicht Gold brächte/ vnd die Indianer/ so darauff arbeiten wöllen/ haben keines dinges Mangel/ weder an Speise/ noch an der Kleydung. Sie haben Cacao/ welches eine Frucht ist/ schier wie Mandeln/ deren sie sich auch an statt der Müntze gebrauchen/ Sie machen auch Wein drauß/ sie läßt sich auch gebratten essen/ Man hälts darfür/ sie speise oder nähre gewaltiglich. Es ist ein gesundes vnd lustiges Land / da die Spanier durch Mittel der Maulbeer Baume/ Seiden zu machen pflegten/ von welcher Mittel Rinde die Indianer Papier gemacht. Vnd wenn die Indianer den Zehenden vnd anders geben thäten/ wie die Spanier / köndte man gar wol fünff Bistumb allda anrichten. Das obgedachte Bistumb hat 350. fürnehme Indianische Dörffer/ in welchen/ mit vngefährlich 300. Meyer Hofen/ es mehr als 150000. zinßbarer Indianer hat/ vnd 20. Prediger Clöster/ beneben noch andern Münchs Clöstern. Die Grentze deß Meers gegen Norden dieses Bistumbs gehet an am Fluß Alvarado / welcher auß den Bergen los Zapotecas entspringt/ vnd durchlaufft viel andere Berge/ auch bey der Landschafft Cumantla hin/ vnd da er sich daselbsten widerumb zu denen Bergen/ auß welchen er entsprungen/ wendet/ laufft er in das Meer gegen Norden/ zwischen den Wassern Guazacoalco vnd S. Johan von Vlva.

Indianer geben keinen Zehenden.

Der Fluß Alvarado.

Das Gebiet von Mechoacan.

Das Bistumb Mechoacan/ so mitten in dem Ertzbistumb von Mexico vnd new Galicia ligt/ hat in seiner Länge gegen dem Strande deß Meers zum Suden/ 80. Meilen/ vnd 60. ins Land hinein/ auch keine Grentzen gegen Norden oder Mitternacht. In dem selben liegen begriffen die Landschafften Zacatula vnd Colima/ die sich alle beyde am Rande oder Strande deß Meers gegen Suden außstrecken.

Zacatula.

Die Landschafft vnd Statt Zacatula an den Grentzen deß Meers gegen Suden/ ligt etwas mehr als vnterm 18. Grad/ vnd 40. Meilen von Mechoacan/ gegen SudOsten/ am Meer. Sie ward gebauet im Jahr 1523. von Johan Rodrigo von villa fuerte, vnd Simon von Cuenea. Ligt 90. Meilen von Mexico.

Colima.

Also auch die Landschafft vnd Statt Colima/ ligt ein wenig vber dem 8. Grad/ an der Grentzen New Galicia/ 50. Meilen von Mechoacan gegen Sudosten gelegen. Sie wird durch einen Ober-Amptmann verwaltet. Das Land oder Erdreich ist heyß/ vnd hat viel Cacao vnd Cassia/ deren man sich in der Artzney oder den Apotecken in den Recepten gebrauchet/ hat auch viel Goldts/ vnnd feine Leute. Gonsalo von Sandoval hat sie im Jahr 1522. erbawet. Die gantze Gegende von Mechoacan ist reich an Getreyde/ Mayß/ vnd allerhand Früchten/ so auch zu Castilia wachsen/ auch Viehe/ vnd vielen Fischen. Sie gibt auch Scharlach/ vnd das Körnlein/ damit er gefärbet wird/ vnd Baumwolle. So seynd die Leute geschickt vnd arbeitsam. Diß Bistumb hat 113. Flecken vnd Stätte/ deren 94. seynd für die fürnembsten gerechnet/ in welchen es auch Schulen hat.

Yucatan.

Die Landschafft vnd das Gebiet Yucatan (so diesen Nahmen bekommen/ als sie der Capitain Francisco Fernandez/ vnnd den Nahmen nostre Dame des Remedes, möchte auff Teutsch Vnser Frawen Artzneyen genennet werden/ als sie Jan von Gryalva Cozumal erfunden) ward erstlich für eine Insul gehalten/ darumb/ daß das Meer schier gantz vmb dieselbige herumb laufft/ also/ daß man sie recht vnd wol eine halbe Insul/ oder beynahe gar eine Insul nennen mag. Sie hat in jhrem Vmkreiß vber die 250. Meilen. In jhrer Länge/ da sie sich mehrertheyls vom Osten zum Westen zuzeucht/ hat sie in die 100. vnd also auch vom Norden gegen Suden/ als nemblich von der Norden Seiten/ biß dahin/ da sie an die Landschafft Guatemala anstösset/ hat sie vberzwerch ohngefährlich 25. Meilē. Sie hat warmen vnd sehr feuchten Lufft/ vnd ob es wol weder Regen noch Bach in deroselben gibt/ so ist doch das Wasser in den ZiehBrunnen also hoch/ vnd das Land also nieder/ vnnd finden sich also viel MeerMuschelen vnter den Steinen/ daß/ in Betrachtung deroselben/ man es darfür hält/ daß es hiebevor ein Meer gewesen. Sie ist mit Bergen gleichsamb beschlossen/ vnnd bringt kein Korn/ noch anders/ so man in Castilia sähen thut. So gibt es auch weder Goldt/ noch einig ander Metall darinnen. Auß welchem denn zu schliessen/ daß es nichts/ denn nur ein Fabel oder Mährlein ist/ daß etliche sagen wöllen/ daß die Spanier/ als sie hinein kommen/ etliche Messine Crucifixen gefunden/ welches doch niemals in einigem Ort in India geschehen. Diß Land hat vberauß viel Wild/ vnnd sonderlich wilde Schweine. Die Leute ziehen auch vberauß viel Hühner/ vnd samblen viel Baumwollen/ vnnd Anil/ welches eine Gattung Farben ist. Es nehmen auch die Leuthe sehr zu/ vnd leben sehr lang/ vnnd ist einer drinnen gewesen/ der 300. Jahr alt worden. Man findet allerley Viehe auß Hispanien drinnen/ vnd schöne Pferde. In diesem Gebiet/ ausserhalb deß Gebiets Tabasco/ so jhme am nächsten gelegen/ hat es 4. Stätte mit Spaniern/ vnd ein Bistumb. Vnd seynd alle diese Oerter durch den ersten Gubernatorn/ als nemlich den Præsidenten Francisco de Monteyo, besetzet worden.

Es ist nur ein Mährlein oder Fabul von den in India gefundenen Messinen Crucifixen.

Tabasco.

Die Landschafft Tabasco/ an das Gebiet Yucatan stossende vnnd mit demselbigen vereiniget/ am Strande deß Meers gegen Norden gelegen / nahe bey dem MeerBusen von New Hispanien/ hat in jhrer Länge/ von Osten an biß gen Westen/ in die 40. Meilen/ von den Grentzen Yucatan an/ biß an die von Guazacoalco / an welche es gegen Osten stösset/ vnd also weit erstreckt sie sich auch von Norden gegen Suden/ vom Meer gegen Norden an/ biß an die Grentzen Chiapa. Es ist eine Ebene voll Weihern vnd Pfühlen/ also daß man darinnen mit kleinen Schifflein vnd Nachen fahren muß. Es ist eine sehr warme vnd feuchte Pflege/ vnd also fruchtbar/ vnd hat einen guten Viehezug. So gibts auch viel Mayß allhier vnd Cacao/ in welchem der grössteste Reichthumb dieses Landts bestehet. Es hat nicht mehr als eine Statt/ als nemblich Tabasco/ so sonsten auff Frantzösisch heysset/ nostre Dame de la Victoire (möchte auff Teutsch vnser L. Frawen Sieg genennet werden) wegen der Victori/ so Ferdinand Cortese gegen den Indianern dieses Orts erhalten/ als er in Hispanien gewöllt/ welches geschahe im Jahr 1519. die Schatzung/ oder der Zinß / so die Indianer von dieser Insul entrichten/ seynd 2000. Xiquipiles Cacao: Nun hält aber ein Xiquipil/ 8000. Kern/ Vnd ein Gebund/ so die Spanier einen Last nennen/ thut 3. Xiquipilen.

Die Wasserflüß der Lädschafft Tabasco.

In dieser Landschafft Grentzen läst sich vnter andern Bächen vnnd Canalen auch der See Xicalango sehen/ der sonsten auch deß Königes Port oder Hafen genennet wird/ der da groß vnd weit ist / vnd in seinem Eingange zwo kleinere Insulen hat. Capitain Ludwig Martin hat auff Befelch Don Ferdinand Cortese diese Landschafft vollendts zum Gehorsam gebracht.

Von dem Gebiet deß Parlaments zu Guadalajara.

DAs Gebiet deß Parlaments in New Galicia oder von Xalisco/ so Nunno Gutzman erfunden zu haben vnbillich sich berühmet (sintemahl es Ferdinand Cortes, oder viel mehr Capitäin Gonsalo von Sandoval in seinem Namen gewesen / als er die von Colima zum Gehor-

Gehörsamb zu bringen außgesandt war) ist vnterscheyden von dem Gebiet New Hispanien/ gegen dem Meer Hafen von Nauidad/ vnd dem Wäge oder See von Chiapala/ vnd zeucht sich gegē Nord Osten/ da hinaußwerts denn wie auch gegen Norden vnd ein wenig gegen Westen/ seine Grentzen nicht mit gewissen Zielen oder Enden beschlossen vnnd geendet werden sondern das Land stehet offen/ darumb/ daß dieselbe Gegenden noch biß auff diesen Tage vnbekand seynd.

So ist nun gegen Westen nichts mehr vbrig/ als das Meer.

Was nun von diesem Lande von einem Ende biß ans andere bewohnet wird/ mag vngefährlich in die 100. Meilen seyn/ in welchem folgende Landschafften begriffen seynd/ als nemblich Guadalaiara, Xalisco, los Zacatecas, Chametla, Culiacan, New Biscaya/ vnd Cinaloa, vnd die man durch Nachbarschafft hat erkennen lernen/ die Landschafften Cibola vnd Quibira.

Guadelaiara.

Die Lufft in der Landschafft Guadelaiara/ vnd in jhrer Gegende herumb ist lind vnnd lieblich/ das Erdreich Fruchtbar an Korn/ Mayß/ vnd andern/ so auch in Hispanien gesehet wird vnnd wächset/ Hat auch viel Silberzehen/ oder Bergwercke. Die Stätte vnd Oerter seynd mit Hispaniern besetzet.

Xalisco.

In der Landtschafft Xalisco/ so reicher an Waytz ist/ als an Schafen oder Pferden/ hats nur die Statt Compostela zum Meer zu/ 33. Meilen von Guadalaiara/ gegen Westen/ da dann zuvor die Hoffhaltung vnd die Domkirche war/ biß auffs Jahr 60. da sie gen Guadalaiara kommen/ damit sie desto besser oder mehr im Lande drinnen weren.

New Biscaya.

Die Landschafft New Biscaya/ 50. Meylen von los Zacatecas; schier gegen Nord Osten gelegen/ ist ein Land mit Munition vnd Victualien/ wie auch mit vielen grossen Herden Viehes vnd schönen Silber Bergwercken wol versehen.

Chiametla.

Die Landschafft Chiametla/ 20. Meylen lang vnd breyt/ an der Gegende deß Meers gegen Suden/ vngefährlich 40. Meilen von Xalisco gelegen/ hat viel Silber Bergwercke. Es ligt auch darinnē die Statt S. Sebastian/ eine Statt mit Spaniern besetzet/ vorzeiten der Herrschafft zu Mexico vnterthan/ ein wenig höher als vnter dem 22. Grad.

Culiacan.

Culiacan/ ist eine Vogtey oder ein Ampt am Strande deß Meers gegen Sud Osten Auffgangwerts gelegen/ Aber gegen Nidergang/ von Chiametla. Es ist ein fruchtbares Land an Victualien/ vnd an vielen Silberzehen/ deren deñ auch ein Real oder Regiment allda ist/ so man de las Virgines nennet. Die Statt S. Michael/ 80. Meilen von Compostela/ vnd 103. von Guadalaiara ligende/ ward im Jahr vnsers Herren 1531. von Nuntio Gutzman besetzet.

S. Michael.

Die Landschafft Cinaloa/ welche die hinderste vñ am weitesten vnder den Landschafften deß Königreichs New Galicia hinder MitterNacht 42. Meylen von Culiacan 150. von Guadelaigra/ gegen Norden gelegen/ war vor zeiten zum Theyl mit Spaniern besetzet gewesen. Welcher Ort denn S. Johan von Cinaloa genennet worden: Aber er ward widerumb verlassen/ vnd öde.

Cibola.

Cibola/ ligt 30. Meylen von Culiacan/ gegen MitterNacht/ vnnd Caribira 200. von Cibola/ gegen Morgen. Allhier hats lauter arme Leute/ welche sintemahl sie keine Baumwolle haben/ sich mit deren auff der Jagt gefangenen Wilden Thieren/ vnd deren diß Landes Kühen Häuten bekleyden. Diese Kühe haben einen Hofer auff dem RückGrad vnd vornen lange Haar/ aber kleinere Hörner als die vnsere. Vnd in diesem bestehet jhre meyste Haab/ vnd jhr gröstes Gut. Denn sie machen Kleyder vnd Schuch/ vnd Seyle darauß/ das Fleisch essen sie/ vnd auß den Beinen machē sie allerley Werckzeug. Man gebraucht sich vielerley Sprachen in dieser Landschafft/ darumb daß die Leuthe nicht viel mit einander vmbgehen.

California.

California/ ist ein grosses Ecke deß Landes New Hispania/ gar hinden am Nidergang/ gehet weit ins Meer hinein/ ligt vnder dem 22. Grad der Höhe/ da sie sich dann vngefähr in die 400. meilen gegen Nord Osten erstrecket: Wiewol/ die warheit zu sagen/ man seiner noch keine endliche Wissenschafft hat/ wie auch weder der MeerPforten oder Häfen/ noch der Insulen/ so zwischen obg. Ecke vnd dem Golfo oder Meer Busen von New Hispania/ in dem Meer von California seynd/ welches gar streng ist vnd laufft gleichsamb zum Nord Osten zu/ in welchem (gesetzet) ob es gleich viel Wasser-Flüsse/ Cap/ Ecken vnd Seen habe oder gebe: so weiß man doch von jhrer jedem insonderheit nichts/ dann/ daß sie nicht viel besuchet vnd gebrauchet werden.

Von dem Gewalt der Regierung von S. Jacob zu Guatemala.

DIß Parlament von Guatemala; ward erstlich der Anstösser Cantzley genennet/ darumb/ daß man sie/ den Platz vnbenamet/ an die Gemarckungen oder Grentzen Guatemala vnnd Nicaragua zubawen/ vnd zu setzen/ eins worden. Sein Gebiet erstrecket sich in die Länge von Osten zum Westen zu in die 240. meilen/ vnd vom Mittag/ vom 84. biß auff den 96. Grad der Länge: vnd vom Norden zum Suden zu/ an der Weite/ 180. von 9. oder 10. biß auff den 18. oder 19. Grad der Höhe. In welchem dann begriffen seynd die Landschafften Guatemala/ Soconusco/ Chiapa/ Suchitepeque/ Verapaz/ Honduras/ Ycalcos/ S. Salvador/ S. Miquel/ Nicaragua/ Chuluteca/ Taguzgalba/ vnd Costarica. In jeder dieser Landschafften/ gebraucht man sich einer sondern Sprache/ welches ein Teüffelischer Boß (wie es die Theologen darfür halten) gewesen/ dadurch er nur desto mehr Vneinigkeit vnd Streits vnter diesen Blutdurstigen vnd Rachgierigen Völckern hat säehen vnd erwecken wöllen.

Guatemala.

Die Landschafft vnd das Gebiet Guatemala/ am Strande deß Meers von Suden kan langs derselben Grentzen haben 70. Meilen/ vnd von Norden gegen Suden/ vngefährlich 30. Es ist ein gutes temperirtes Land/ fruchtbar an Mayß/ vnd Baumwollen/ Korn vnd andere Früchte findet man darinnen vberflüssig/ ob sich gleich die Samen nicht von einem Jahr biß auffs andere halten. Es hat wenig Wassers drinnen/ denn nur wenn es regnet/ dann es gibt schreckliche Regen vom Aprillen an/ biß in den Octobrem. Die Winde/ seynd Nord vnd Sud/ vnd währet der Nord Wind nur 14. Tage oder 3. Wochen/ vnd ist derselbe sehr kalt vnd grausamb. An fünff Orten hats Spanier/ welche der Admiral Herr Petrus von Alvarado in den Jahren/ 1524. vnnd 1525. dahin gesetzet hat.

Eine fruchtbare Pflege an Baumwollen/ vnd Mayß/ so man Türckisch Korn nennet/ vnd zu der Statt S. Jacob zu dieser beschreyte brennende Berge von Guatemala. Nun hat es viel solcher Bergen in India (die Spanier nenneten sie Volcanes) Aber die berühmbtesten seynd/ der von Guatemala manchmal Fewer vnd erschreckliche Flammen sampt grossen Steinen/ vnd dannenhero Aschen mit grossem Schaden deß vmbligenden Landes auffwerffend: Darnach der von Arequipa/ von Tlascala/ von Quiato/ vnd etliche andere. Man findet in dieser Gegende viel Brunnen vnnd Quellen von heissen oder warmen Wassern/ so vnterschiedliche Eygenschafften/ Krafft vnnd Wirckung haben. Es hat Balsam/ schön vnd viel/ so die Spanier ohne der Indianer Lehre gekandt/ wider eines Scribenten Meynung. Ferners hats Ambra/ der allerdings flüssig / das Gummi Anime, Copal vnd Suchi Copal, vnd andere Gattungen Gummi vnd Säfften so außbündig: auch die Thiere/ in welchen der Steyn Bezoar gefunden wird. Man samblet gar viel Cacao/ darvon sie grossen Gewinn haben. Es ist aber ein Baum mittelmässiger Höhe/ der Frucht bringet den Castanien gleich/ doch grösser/ der alle Monat sein Blüt vnd Frucht bringet/ wie auch in dieser Gegende die Pomerantzen Bäume thun. Der Baum von Cacao wächst lieber in Feuchten Orten / als in der Sonnen/ darumb sie jhme denn auch einen höhern Baum zugesellen/ damit sie jhme nur Schätten machen.

Soconnusco.

Die Landschafft vnd das Gebiet Soconnusco/ so am eussersten von Guatemala Abendwerts am Sande deß Meers von Suden ligt/ vnd fast 34. Meilen lang vnd breit ist/ vnd an Cacao / wie auch allen/ so darinnen gesähet wird/ ausserhalb Korns/ fruchtbar ist/ hat nur ein einiges Stättlein/ das mit Castilianern besetzet ist/ nemblich Guevetlan/ durch Herrn Petrum von Alvarado gebawet/ da sich der Gubernator hält.

Chiapa.

Die Landschafft vnd das Bistumb Chiapa ligt im Lande drinnen/ vnnd hat Soconnusco gegen Suden/ vnd die Marcksteine von New Hispanien/ gegen Westen/ vnnd gegen Norden vnd Osten/ Tabasco vnd Verapaz: vnd ist von Osten biß Westen in die viertzig Meilen Weges lang/ vnd ein wenig minder.

Sie trägt Korn/ Mayß/ vnd andere Samen/ wie auch Heerden Viehes/ außgenommen Schafe/ deren es gar wenig hat.

Verapaz.

Die Landschafft la Verapaz, das ist War Fried/ ward durch die Dominicaner also genant/ darumb daß sie sie durch die Predigt zu Ruhe vnd vnter den Gehorsamb brachten. Sie liegt auch im Lande/ mitten zwischen Soconnusco, Chiapa, Yucatan, Honduras vnd Guatemala 30. Meylen vberzwerch/ vnd auch so weit von S. Jacob von Guatemala/ ein sehr feuchtes Land/ vnd darumb zum Mayß desto tüglicher/ (welches man deß Jahrs zweymal schiert oder erndet) als zum Korn. Da wächst Baumwolle/ vnd ein wenig Cacao/ vnd gibts dero Vögel/ deren Federn sich die Indianische Mahler gebrauchen/ vnd grossen Nutzen damit schaffen/ Diß pflegete auch das allerköstlichste Ding deß gantzen Landes zu seyn/ vnd die Könige von Mexico pflegten sie von dannen zu bringen / hielten es auch als eine grosse Sünde/ wenn einer einen solchen Vogel vmbbrächte/ aber alleine zu beropffen ward erlaubet/ vnd dann muste man sie gehen lassen.

Der Fluß Zacatula scheydet sie von Guatemala: von welchem an sie sich erstreckt/ biß an Golfo dulce, das ist also viel gesagt/ als/ das süsse Meer/ in welches alle Wasser Flüsse deß Landes hinein lauffen/ welche denn sampt den grossen vnd kleinen Wasser Bächen / so oben von den Fälsen herab fliessen/ zu machen pflegten/ daß wegen grosser Feuchtigkeit der Erden der Mayß verfaulete: Es ward aber doch dieser Mangel verbessert/ seythero man das Land oder Erdreich gejetet hat. Es hat viel Löwen/ Tigerthier/ vnd Gemsen/ welches Fleisch sie essen/ wie weych vnd süsse es auch seye.

Der See wird genant/ das süsse Meer/ vnd billich zwar/ sintemal das Wasser süß ist/ darumb daß also viel Wasserflusse/ die süß Wasser haben / hin vnd wider durch das gantze Land hinein fliessen. Man findet Fische drinnen von vnglaublicher Grösse / welche ob sie schon vberauß groß seynd / jedoch schwimmen sie also leise daher/ daß man sie gantz nicht mercket noch höret/ Sondern da sie etwas von weitem hören/ fahren sie von stund an zu Grund / Seynd aber gar ergrimmet vber die jenigen/ so jhnen nachstellen/ vnd schlagen grewlich ding nach jhnen. Sie haben grob Fleisch/ wie Kühe Fleisch.

Von Honduras, Nicaragua, vnd Costarica.

Honduras.

Die Landschafft vnd das Gebiet Honduras hält in seiner Länge von Osten an biß Westen/ langs am Strande deß Meers gegē Norden/ mehr als 150. Meilen/ vñ in d' Breyte/ vom Meer an biß an die Grentzen Costarica vnd Guatemala/ an etlichen Ortē/ 80. Sie ist voll

ist voll Bergen/ vnd reich oder fruchtbar an Mayß/ Korn/ vnd allerhand Viehe/ hat auch etliche Gold vnd Silber Bergwercke.

Es hat an sechs Orten Spanisches Volck darinnen/ vnd ein Bisthumb.

Das Thal Olancho ist sehr lustig vnd schön/ vnd nutz: denn man viel Goldes darauß bekommē hat/ dannenhero dann die Gubernatorn von Honduras vnd Nicaragua seinet wegen etwa in grosse Spän/ vnd Jrrungen mit einander gerahten seynd/ da nemblich jhrer jeder dessen Orts Herr seyn wöllen/ Also daß Gonsal Davila/ deßwegen von Ferdinand von Soto 120000. lb. Golds/ so die Castilianer Pesos nennen/ nahme/ vnd danckete dem Volck ab / welches jhme Pedrarias Davila zu seinem Schutz gelassen hatte.

Das Thal Olancho.

Gleicher weise vertriebe Gabriel von Rojas den Gonsal vō Sandoval/ ob er schon vom Herrn Ferdinanden Cortese von Truxillo dahin gesand war. Allhie ward auch Johann von Grijalve/ ein weitberühmbter vnd fürnehmer Hauptmann/ in die Flucht geschlagen/ vnnd sampt vielen seines Volcks ertödet.

Die Grentze dieser gantzen Landschafft ligt am Meer gegen Norden/ nemblich am Meer Buge von Honduras, welches alles das Meer ist zwischen dieser Landschafft vnd Yucatan / welche beyde bey Verapaz zusammen stossen/ allda der obgedachte Arm deß Meers/ das Meer von Guanayes genant wird.

Die Hafen vnd Ecken dieses Gebiets.

Die Landschafft vnd das Gebiet Nicaragua/ welches der Gubernator Diego Lopez von Salsedo das newe Königreich Leon nennete/ grentzet gegen der Sonnen Nidergang an Guatemala vnd gegē Mitternacht an Honduras/ vñ gegē Mittag/ an Costarica. Sie hat in jhrer Länge/ vō Auffgang biß zum Nidergang 150. Meilen/ vnd von Norden gegen Mittage/ 88. Sie ist fruchtbar an Baumwollen/ Mayß/ vnd Cacao/ wie auch von Viehe Herden / Aber nicht an Korn / noch Schafen/ Vnnd wohnen an 5. Orten Spanier drinnen.

Nicaragua

Vber dem grossen See ist noch der See Lindari/ vnnd der verruffte brennende Berge Massagaran.

Der grosse See wächst vnd fällt/ vnd hat viel Jnsulen biß an das Meer gegen Norden / am Wasser/ das man nennet/ el desaguadero, welches heysset vnd ist sein Canal. Es hat viel Fische vnd Crocodilen darin/ zwo Meilen von hinnen/ vnd sieben von Granata / siehet man den grossen Volcajo de Morbacho, dessen Höhe schrecklich ist/ sampt Bäumen/ von mancherley Früchten/ davon diese Landschafft grossen Nutzen empfindet.

Der grosse See von Nicaragua.

Ein Mönch hat jhme eingebildet/ daß das jenige / davon das Fewer im Berge Massaga also viel Jahr lang sich erhielte/ daß es nicht verzehret würde/ ein klumpe Goldes seyn müste. Tichtete derowegen also lang vnd viel/ daß er Kessel an Ketten hangend hinein warff / solchen Klumpen zu erfischen. Aber die Kessel vnd Ketten ehe sie die Flamme berührten/ zerschmoltzen wie Bley.

Die Landschafft vnd das Gebiete Costarica/ so am allermeisten vnter dē MittNächtigen Jndien sich gegen Osten zeucht/ vnter dem Gebiete Guatemala/ kan in jhrer Länge/ von dem Auffgang biß zum Nidergang/ haben 90. Meilen/ von den Grentzen Veragua/ biß an die von Nicaragua/ an welche sie gegen Abend vnd Mitternacht stösset/ hat zwo Stätte/ vnd ist ein gut Land/ nit allerdings ohne etliche anzeygungen Golds vnd Silber.

Costarica.

Von den gegen Mittag liegenden Jndien.

NAch dem ich nun biß anhero von den gegen Norden oder Mitternacht gelegenen Jndien geredet: komme ich jetzunder auff die/ so gegen Mittag gelegen seynd/ die man vnbillich America nennet. Diß Theyl von India begreifft in sich alles das jenige/ was man gegen Suden erfunden vnd entdecket hat/ von Nombre de dios vnd Panama an/ als nemblich/ das genante veste Land/ die Königreiche Peru/ Chila/ so die Jndianer sonsten Chille nenneten/ die Landschafften der Enge deß Magellanischen Meers/ Rio de la Plata, vnd Brasiliam, welches 5. Parlamenten (welche die Castilianer Audientzen nennen/) als nemblich das zu Panama / das im Königreich New Granata/ S. Frantz von Quito/ Lima/ vnd los Charcas, vnd eylff Regierungen.

Es grentzet zum Theyl an das Meer von Norden/ zum Theyl an das von Suden / vber welchem meysten theyls der Sud oder Sud Ost Wind regieret/ welche in derselbigen Gegende / welches wir nicht meynen noch glauben können/ gelind vnd lieblich seynd/ vnd die vnmässige Hitze der Sonnen lindern/ also daß man daselbsten wohnen kan/ Wiewol es nimmermehr daselbsten regnet / noch hagelt/ denn nur in etlichen gewissen vnd kleinen Strichen. Die zwo gröste Reihen der Bergen/ so die Spanier Condilleras nennen/ durchschneiden diß gantze Jndien/ vnnd seynd allerdings vngleicher Natur vnd beschaffenheit/ ob sie gleich allerdings eine Höhe deß Poli haben. Denn eine derselben hat viel Büsche/ vnd regnet allezeit darinnen/ vnd ist allezeit heyß darinnen: Die andere aber ist gleichsamb gantz bloß vnd kalt/ so wol Sommers als Winters zeiten. Diese Berge Cordilleras nun heyssen sonsten auch Andes vnd Sierra / vnd haben hin vnd wider vnglaubliche hohe Gipffel oder Spitzen/ erstrecken sich in die 1000. Meilen in die Länge/ vnd seynd fast in gleicher weite von einander gelegen.

Jm Gebirge Sierra genannt zielen vnd halten sich vielerley Thiere: vñ wo sich die Berge scheiden/ vnd also gleichsamb offen stehen/ hats schöne Thäle/ vnd gibt sehr lustige Wohnungen / als zu Xauxa/ Andequaylas/ vnd Yucay. Also halten sich auch in Andes viel vnd mancherley Thier. Diese zween Berge scheyden sich gegen Cutzco/ vnnd lassen zwischen jhnen eine grosse Ebene / welches ist die

die Landschafft Collao/ allda vnzählig viel Bäche/ Seen vnd Weyden seynd/ ohne Gewälde oder Büsche/ wegen der Vntüchtigkeit vnd Vnart deß Erdreichs / ob schon die Lufft gut vnd gesund genug ist/ wie denn solches in denen Leuthen/ so in grosser Anzahl daselbsten wohnen/ kan gespüret vnd erkand oder gesehen werden.

Nach Collao folget die Landschafft los Charcas, die sehr hitzig/ doch nichts destoweniger fruchtbar ist: da es rauhe doch an mancherley Ertz oder Metallen reiche Hügel vnd Berge hat.

Das Gebiet der Regierung zu Panama, so erstlich Castilla del Oro, vnd hernacher Terra firma genannt worden (möchte auff Teutsch FestLand heyssen) erstrecket sich gar nicht weit. Denn es die Regierung fürnemblich wegen Schiffe vnd Kauff Leuten/ so gen Peru ab vnd zu reysen. Sie erstrecket sich in die Länge/ vom Auffgang biß zum Nidergang/ in die 90. Meilen/ von den Grentzen Cartagena vnd Popayan an/ biß an Castillo von Veragua: vnd in jhrer Breyte oder Weite /so da ist vom Meer gegen Norden/ zu dem von Suden zu/ auffs höchste 60. Meilen/ vnd auffs wenigste/ 18. Nemblich von Nombre de dios oder Portobelo biß gen Panama.

Die Beschaffen vnd Gelegenheiten von Panama/ vnd von seinem Gebiet. Panama.

Das Land ist voll Bergen vnd Wasser: die Lufft heyß vnd feucht/ vnd gibt viel böser Dämpffe/ die denn vielerley Kranckheiten verursachen vnd bringen / vnd fürnemblich vom Meyen biß in den Novembrem oder WinterMonat: Das Erdreich ist gleicher massen vnfruchtbar/ vnnd allerdingen vnversehen/ denn man findet nichts als Mayß/ vnd dazu desselben nicht sehr viel. Wahr ists/ daß es viel hübscher Wiesen vnd Weyden/ vnd guten Anstalt die Herden zu weyden drinnen hat. In dieser Regierung Gebiet wird auch begriffen das Ampt Veragua/ in welchem/ wie auch in deme zu Panama/ etliche Stätte vnd Flecken ligen/ als die Statt Panama/ am Strande deß Meers gegen den Suden/ hart am selben/ vnter dem 9. Grad der Höhe/ vnd 82. der Länge deß Meridians zu Toledo/ von welchem sie in gerader Linien 1560. Meil ligende.

Portobelo.

Die Statt Nombre de dios (welche Diego von Nicura erstlich gegründet / vnnd hernacher Diego von Albitetz, auß Befelch Pedrariæ gebawet: Aber der erstlich jhren Meer Hafen erfunden/ ist der erste Admiral gewesen) ist verlassen worden. Denn die Einwohner sich gen Portobelo begebē haben (welche Statt auch eben der obg. erfunden vnd entdecket hat) nicht alleine darumb/ daß der Lufft sanffter vnd gesunder ist / sondern auch wegen der Gelegenheit deß Orts / der zur Abfertigung der Schiffen sehr bequem ist/ vnd endlich wegen seiner Sicherheit.

Die Wahren kommen von Portobelo gen Panama durch zween Wege: erstlich zu Lande/ da man 18. Meilen weges durch fahren muß/ welches gemächlicher ist/ als wenn man auff Nombre de dios zu reyset. Der ander Weg ist zu Wasser/ auff dem Meer / vnd dem Fluß Chagre, dessen Eingang 18. Meilen von Portobelo ist/ gegen Abend/ durch welchen man die Wahren begleytet vnd bringet/ biß an die Herberge de Cruces, wenn das Wasser hoch ist/ vnd von dannen fährt man 5. Meilen auff dem Land biß gen Panama.

In diesen Flüssen seynd viel vnd sehr grosse Eydechsen/ welche den jenigen/ die sich diese Gegende zuerkundigen/ zu offenbaren/ vnd zu ruhigem Gehorsamb zu bringen gewaget haben / viel vnnd grosses Leydts angethan/ ia auch deroselben etliche gefressen haben. Es hat sich zu Panama begeben/ daß ein Mann in seinem Nachen war/ nahe bey deß Königs Hause/ vnd kam ein Crocodill/ vnd ergreiff jhn/ vnd führete jhn auff einen Felsen/ Vnd als er jhn zu Stücken zu zerreissen angefangen/ ward er mit einem Büchsenschuß getroffen vnd erlegt / daß also der elende Mensch noch vor seinem Todt also viel Weil bekame/ daß man jhme das H. Sacrament reichete.

Wunderliche Historia von einem Crocodillen.

Veragua.

Die Landschafft Veragua/ so vber dem 10. Grad ligt/ erstrecket seine Grentzen vnnd Marcksteine biß gen Costarica/ gegen Abend/ vnd hat in der Länge von Auffgang biß zum Niedergang 50. Meilen/ vnd 28. in der Breyte oder Weite: ein bergichtes rauhes vnd vnebenes Land/ voll Gestreuchs/ ohne Weyden vnd Herden/ ohne Korn vnd Gersten/ bringt wenig Mayß vnd Garten Früchte: aber voll Gold Adern/ auch Ertz oder Metall in den Bächen/ vnd an den Vfern: die Leute seynd kühne/ vnd dem Krieg ergeben.

Vom Gebiet deß Parlaments zu Santa Fa de Bogota, das ist/ zum H. Glauben/ deß Bogota, welches ist das Parlament deß Königreichs New Granata.

DAs Gebiet der Regierung deß newen Königreichs erstrecket sich in seiner Länge von Auffgang biß zum Nidergang/ in die 300. Meilen/ vnd von Mittag gegen Mitternacht auch also weit/ die Landschafften deß newen Königreichs in sich haltende/ vnnd die Aempter S. Martha, Carthagena vnd Popayan zum Theyl begreiffende/ vnd durch Nachbaurschafft/ die Landschafften Dorado, so sonsten das newe Estremadura genennet werden.

Die Landschafft New Granata.

Die Landschafft deß newen Königreichs/ welches der Præsident oder Oberste im Parlament regieret vnd verwaltet/ erstrecket sich in die 14. Meilen vom Auffgang biß zum Nidergang/ vnnd von Mittag gegen Mitternacht/ 80. Es ist ein ebenes Land/ das doch in vielen Orten Berge vnnd Thäler/ Item viel schöner Weyden für allerley Viehe oder Gethiers hat/ dessen man auch grossen Vberfluß allda findet/ wie auch in vielen Orten/ Korn/ Mayß/ vnd Spanische Früchten: vnd ins gemeyn allenthalben sehr fein Gold/ wie auch Kupffer vnd Stahl Adern. Die Leute seynd mehrertheyls tüglich vnd geschickt zur Kauffmanschafft/ kleyden sich mit Baumwollen.

Die

Die Wahren kommen in diß Königreich auf dem grossen WasserFluß de la Madalena, durch la barranca von Mclembo, der im Gebiet Cartagena ligt. Der erste aber/ so dieses Wasser erfunden vnd entdecket hat/ ist Garria / der Gubernator zu Sanct Martha gewesen/ der es im Jahr 1531. gethan. Er laufft mit solchem Gewalt ins Meer/ daß/ wann man auff jhme fähret/ die Schiffe in grosser Gefahr stehen/ wo sie sich nicht sehr wol fürsehen vor dem Orth/ da dieser WasserFluß mit dem Meer streitet. Am Eingang dieses WasserFlusses ist eine Insul. Nun ist es aber doch 150. Meilen lang auff jhme zu fahren/ vnd kan man doch in 300. Meilen nicht anfahren. Sein Vrsprung ist in Popayan/ allda er auß zweyen Brunnen entspringet/ deren einer vngefährlich 40. Meilen von dem andern stehet/ welche/ wo sie zusammen kommen/ allda entspringet der Fluß/ vnd wird dieser Fluß la Madalena genannt/ darumb daß sein Eingang am Tage Sant Madalenen vnter dem 12. Grad der Höhe/ vnd 26. Meilen von Cartagena, erfunden worden.

S. Martha.

Die Herrschafft S. Martha, so an der Grentzen deß vesten Landes/ Terra firma genennet / 70. Meilen lang/ vnd breyt/ zwischen Cartagena vnd Rio de la Hacha, ein fruchtbares Land an Mayß/ vnd einer Gattung Mor / oder gelber Rüben/ so die Hispanier batatas nennen / auch an Gold/ vnnd Kupffer/ vnd etlicher massen Smaragden/ vnd andern edlen Steinen.

Cartagena.

Die Herr- vnd Landschafft Cartagena, so in dem vesten Lande ligt/ am Strande deß Meers gegen Norden/ erstrecket sich in der Länge vom Vffgang an biß zum Nidergang/ vom Fluß Madalena an/ biß an dene/ so man Darien nennet/ Nord vnnd Sud/ 80. Meilen/ vnd eben also weit von dem Meer/ biß an die Marcksteine deß newen Königreichs/ wiewol viel sagen/ daß es sich weiter erstrecke.

Das Land ist voll Bergen vnd Hügeln/ Thälen vnd hohen Bäumen/ sehr zu Feuchtigkeit vnnd Regen geneyget. Die Saamfrüchte auß Hispanien/ bringen keinen Samen/ so hats kein Korn drinnen/ noch Gold/ dann nur an etlichen Orten. Aber man macht viel Hartz/ wolriechendes Gummi/ vnd andere Säffte allda/ die man auß den Bäumen herauß zeucht/ vnnd insonderheit eine grosse Menge Drachenbluts/ vnd eine sonderliche Art wolriechenden vnd sehr kräfftigen Balsams.

Die Statt Cartagena.

Die Statt Cartagena, an dem Meer/ 2. Meilen von dem Ecke Canoa, gegen Nidergang/ am 10. Grad der Weite/ 1460. Meilen von Toledo gelegen/ hat mehr als 500. Bürger/ vnd vnter jhnen mehr as 2000. Weiber. Der Gubernator/ vnd die Rent- vnd Schatzmeistere deß Königes/ wie auch der Bischoff/ dessen im Newen Königreich Caplan/ halten sich allhier.

del Dorado.

Es haben viel Hauptleute zu vnterschiedlichen malen sich beydes zu Wasser/ als nemblich auff dem Meer/ vnd dann auch zu Lande gewaget/ in die Landschafften del Dorado, so auch Estremadura heissen/ vnd durch Nachbarschafft in das Gebiet deß Parlaments deß Newen Königreichs gehören/ zu kommen/ haben aber doch bißhero den grossen Reichthumb/ so man vermeynet hatte/ nit gefunden. Diese Landtschafften ligen jenseit deß Wassers Sant Johan deß Amazones / sonsten Orellano genannt/ welches etliche/ die sich doch jrren / den grossen Fluß oder das grosse Wasser Maragnon seyn meynen/ vnd disseits läßt sich der Fluß Oronico/ vnd andere grosse Bäche sehen/ vnd der MeerBug / oder die Enge von Paria/ welcher der Paß ist zwischen der Insul der H. Dreyfaltigkeit vnnd deß vesten Landes/ sampt den Außgängen de la Sierpe, vnd del Dirago, wie sie vom ersten Admiral genennet wurden/ damals/ als er sich in grossen Nöthen stecken befande/ wegen deß Streits vnd der schröcklichen Entgegenkunfft oder Zusammenstossung der süssen vnd bittern Wasser/ welche jhme hiebevorn vnbekandt war. Vnd allhie fängt die SeeFlut an sehr hoch oder tieff zu werden/ biß an die Enge deß Magellanischen Meers/ vnd hält hernacher also seinen Strich langs dem Strande oder der Gegende Peru vnd New Hispanien.

Peru.

Die Landschafften von Peru (dann der Name/ Peru/ wird heutiges Tages viel weitläufftiger genommen vnd gebraucht/ oder verstehet man heutiges Tages vielmehr dardurch als von Anfang) halten in sich das gantze Reich der Ingasen/ ja auch noch mehr: welches als es erobert ward/ ward es in zwo Regierungen abgetheylet/ nemlich in das/ so Frantz Pizara vnter Handen hatte/ so man das Newe Castilien nennete/ von Quito an/ biß gen Cutzco/ welches 60. Meilen vnter Chincha ligt: vnd dann in das/ so Diego von Almagro regieret/ so man das newe Toledo nannte/ von Chincha an/ 200. Meilen zur Enge deß Magellanischen Meers zu.

Diese Regierungen wurden abgetheylet vnd voneinander gescheyden/ biß daß die Regierung zu los Reyes gestifftet/ vnnd die Reiche von Peru mit einem ViceRe oder Hispanischen Königlichen Statthalter versehen vnd versorget wurden/ vnter welches Gebiete begriffen werden der Hof Sant Frantzen von Quito/ der von Lima oder de los Reyes, der de los Charcas, die Regierung zu Chila/ die Länder der Enge/ die Insulen Salomons gegen Nidergang/ vnd durch das Nachbaurschafft Recht/ die Landschafften deß Flusses la Plata, vnd dann was eigentlich vnd insonderheit vnter deß ViceRe oder deß Königlichen Statthalters Herrschafft vnd Gebiet oder Bezwang begriffen ist.

Die zween grosse Berge der Indien gegen Mittage.

Von Norden gegen Mittag erstrecket sich solche Herrschafft vber die 1000. Meilen/ vnd hält in sich vom Auffgang biß zum Nidergang alles / was man vom SuderMeer an biß an das Meer gegen Norden erfunden vnd entdecket hat. Es ziehen sich die obengemeldte zwey grosse vnd hohe Gebirgen durch alle Landschafften der Königreiche Peru: Das erste Gebirge / mit Namen Andes/ so von Popayan angehet/ ja/ wie etliche sagen wöllen/ vom vesten Lande vñ New Hispanien biß an die Enge deß Magellanischen Meers: Das andere/ so auch etwas geringer ist/ von der Statt Quito/ biß gen

Chile/ langs den Strande her/ so vngefährlich zwölff Meilen/ ein wenig mehr oder weniger/ vom Meer gelegen.

Die zwo grossen Strassen von Peru.

Durch diese zwey Gebirge giengen die zween Wege. Deren der eine hiesse der Weg der Jngasen/ durch die Andes von Pasto gen Chile ziehende/welches 900. Meilen seynd/ da der Weg nit breyt ist/ vnd von 4. Meilen zu 4. Meilen hats allemal einen köstlichen vnd herrlichen Baw/ so sie Tambos nennen/ diß seynd aber Wirtshäuser gewesen/ da nicht alleine der Vorrath an Speisen/ sondern auch an Kleydung war/ vnd auff jeder halben Meilen Postläuffer/ Schreiben zu vberschicken/ vnd mündliche Bottschafften zuverrichten. Der ander Weg gieng vber die Ebene/ dem Strande oder Vfer nach/ 25. Schuch breyt zwischen zwoen Mauren/ deren jede Stockwercks hoch/ von Piura biß gen Chile/ da die zween Wege zusammen kommen.

Peru begreifft nicht alle Indiē/ gegen Mittag gelegē.

Allhier ist aber wol zu mercken/ daß man durch Peru nicht alle gegen Suden gelegene Jndien verstehet/ sondern alleine/ wie oben gemeldt/ von S. Frantzen von Quito an/ daß vnter der Equinoctial-Lini/ biß gen Chile/ so ausserhalb deß Tropici oder WendCirculs ligt/ so vngefährlich auff 600. Meilen in die Länge/ vnd 50. in der Breyte kompt/ wiewol es zu Chachupoyas mehr ist. Dieser gantz Bezirck aber theylet sich in 3. Theyl/ nemblich in die Ebene/ so da ist am Strande deß Meers/ so nur zehen Meilen breyt/ ja auch an etlichen Orten etwas schmähler ist: Darnach so seynd die Berge vnd Thäle/ so 20. Meilen haben mögen: Vnd dann endlich die Andes/ welches Berge vnd Wälde seynd/ auch von vngefähr 20. Meilen. Vnnd ist wol zu mercken/ daß in einem also kleinen Bezirck von 50. Meilen/ der gleich weit beydes von der Linien vnd vom Polo/ doch vnter dessen eine solche grosse Vngleichheit vnd Vnderscheyd ist/ daß es in deroselben einem Theyl schier allezeit aneinander an einem Stücke regnet/ vnnd im andern/ nemblich in der Ebenen/ schier nimmermehr/ vnd im dritten/ nemblich in deme/ so mitten zwischen den andern beyden ligt/ da die Berge seynd/ daß es bißweilen darinnen regnet/ bißweilen nicht/ dann es hat seinen Sommer vnd Winter allda wie in Spanien. Die Vrsach aber/ warumb es nicht am Strande/ vnnd hergegen warumb es in Andes stäts regnet/ ist im Anfang dieser Historien gesagt worden.

Das Gebiet der Regierung zu Quito/ so gegen Mitternacht an die zu Panama grentzet/ am MeerHafen zu Bonaventura/ vnd gegen NordOsten/ mit dem Newen Königreich/ vnnd gegen Suden/ mit deren von Lima/ hat an jhrer Länge/ nemblich an der Grentze gegen Suden/ da es sich erstreckt auffs meiste vngefehr in die 200. Meilen. Vom MeerHafen zu Bonaventura/ so da ist am MeerBugen Panama/ oder S. Michel an/ biß an den Hafen zu Payta/ am Strande oder Vfer Peru: Vñ von dannen an/ biß an die hindersten Gräntzen Popayan/ vberzwerch widerum̃ mehr als 250. vnd hat seine Grentzen oder Gemarckungen gegen Auffgang/ offen. Es hat drey Regierungen in sich/ ohne was zur Hoffhaltung gehöret/ als da seynd/ Popayan, los Quixos, vnd la Canela, vnd der von Iohan de Salinas, de los Pacamoros, vnd Qualsongo, so in zwey Bistumbe abgetheylet seynd.

El Quito.

Die Land- vnd Herrschafft Quito, so diese ist/ so die Regierung vber sich hat/ vnd sie/ als jre Herren erkennet/ erstrecket sich in die Länge/ in die 80. meilē wann man rechtstracks an der Equinoctial Lini anhebet/ zur andern Seiten zu: Vnd begreifft die Stättlein vnd Außschüsse der Castilianer/ so euch beschrieben werden sollen. So viel die Lufft vnd die Erde oder das Land betrifft/ ob es schon gleich gerade vnd eben vnter der Equinoctial Lini ligt/ so ists doch gewiß/ daß kein grosser Vnterschied zwischen jhr vnd Castilia ist. Es ist hell vnd heyter darinnen/ vnd ist das Land mehr zur Kälte/ als zur Hitze geneygt: So hats auch einen solchen Ort/ in welchem der Schnee ein gantzes Jahr liegen bleibt/ daß er nicht zerschmältzet oder abgehet. Es regnet allda vom October biß in den Mertz/ welches sie jhren Winter nennen: Jn den andern Monaten erndet vnnd dürret man das Graß/ welches/ wie kurtz es auch seye/ so gibt es doch dem Viehe sehr gute Nahrung. Es hat einen grossen Hauffen Viehes allhie/ wie in Spanien/ Jtem Korn vnd Gersten/ auch in etlichen Orten Gold. Es ist gar lustig darinnen zu leben. Dann was könte einer bessers wünschen/ als daß einer sich nicht alleine sanffter vnnd gelinder/ sondern auch guter vnd gesunder Lufft zu erfrewen hätte? Jm Winter seynd sie nicht gequälet durch die grosse Kälte/ noch im Sommer durch die vnmässige Hitze.

Die gantze Landschafft vnd die Gegende der Thäle Piura ist trucken/ vnd die freye Landstrasse der Jngasen gehet durch diese Thäle Piura/ zwischen sehr lustigen Büschen vñ Baumgärten hin/ vnd in dem fürnembsten Thal hats zwo oder drey Flüß/ die zusam̃en lauffen. Die Statt ward erstlich in Tacogazala gebawet/ welchen Ort sie doch in die Schantz geschlagen vnd vbergeben haben/ darumb daß er vngesundt. Nun aber ligt sie mitten zwischen zweyen Thälen/ vnangesehen die Lufft/ wegen der grossen Winden/ deß Staubs im Som̃er/ vnd der grossen Nässe oder Feuchtigkeit im Winter/ zu mancherley Kranckheiten/ vnd fürnemblich Gebresten der Augen/ sehr geneyget ist.

Guayaquil.

Die Landschafft Guajaquil ist ein lustiges/ fruchtbares vnd vberflüssiges/ das ist/ reiches Land/ darinnen man eine grosse Menge Honigs an den BaumGewächsen findet. Man hälts darfür/ daß das Bachwasser daselbsten/ so nächst dabey hinlaufft/ gleichsamb gerad vnter der Lini/ sehr gut vnd gesund seye wieder die Pocken oder Frantzosen/ vnd derselben gleichen Zufällen/ wegen der Menge der Salsaparillen Wurtzel/ im selben Wasser/ also daß viel Menschen sich/ jhre Gesundtheit zu vberkommen/ dahin begeben.

Die Bäche so ins Meer gegen Nordē lauffen/ seynd grösser dañ die andern.

Es ist zwar dasselbige Wasser der grössesten keines/ wie ins gemein alle die jenige/ so ins Meer gegen Suden hinein lauffen/ geringer oder kleiner seynd/ als die jenigen/ so sich ins Meer von Norden fügen: Dann sie seynd näher am Meer gelegen/ vnd haben darumb einen viel schnellern vnd stärckern Lauff/ dieweil sie von den hohen Bergen herab fallen.

Die Indianer gebrauchen mancherley Inventionen vnd Fünde/ vber dieselbe zu kommen: An etlichen Orten haben sie dicke Schiff Seyle/ mit einem Korb/ in welchen sich der setzet/ der hinüber will/ vnd ziehen sie jhne also hinüber. An einem andern Orth befindet sich der Indianer zu Pferdt/ der läßt den Wandersmann hinder jhn auff das Pferd sitzen/ damit er jn hinüber auff das andere Vfer bringe. Die andern haben ein grosses Floß von Kürbissen oder Coloquinten/ darauff dann die Leuthe sich begeben/ vnd die Wahren legen/ vnd jene (die Indianischen Fergen) mit Seylern daran angebunden/ schwimmen vnd ziehen sie also/ wie die ZiehePferdte. Auch tausent andere Practiquen haben sie/ damit sie vber die Wasser kommen/ wie solches hiebevorn schon beschrieben/ vnd mit einem Kupffer fürgestellet worden.

Wie man vber die Bäche Peru komme. Besihe die Figur hievornen.

Viel glauben/ daß diese Länder/ so vnter dem ersten Grad der Höhe ligen/ darumb/ dieweil sie also nahe bey der Equinoctial Lini sind/ vngesund seyen: Aber ich sage euch vor gewiß/ daß an den mehrern Oerthern bey der Equinoctial Lini/ die Lufft sehr gesundt/ vnd das Land an allem/ was die Noth erfordert/ vberflüssig reich ist/ deme/ so die Alten vns in Schrifften hinderlassen haben/ zuwider. Aber die Leuthe werden nicht alt/ vnd wachsen jhnen auff der Stirn/ Nasen/ vnd anderstwo rote Wartzen/ welches ein böser Zufall/ vnd sehr häßlich zu sehen ist. In eben demselben Gebiet ligt auch die Statt Mayta/ von dannen man auß dem Erdreich grossen Reichthumb herfür bracht hat: Vnd glaubet man festiglich/ daß es allhie die Smaragden Grube hat/ da die allerbesten Smaragden so in gantz Indien gefunden werden/ die sich dann in Steinen zeugen wie der Crystall/ vnnd thun ersten Anfangs wie ein Marmorstein/ der sich algemach bildet/ vnd halb weiß halb grünzeitigende/ seine Vollkommenheit erzeychet.

Wie die Smaragden wachsen.

Die Landleute sagen/ daß vor alten Zeiten grosse Leute vber Meer auff Flossen daher kommen seynd/ welche mit jhren Vnterschenckeln vom Fuß an biß ans Knye/ die gewöhnliche Mannslänge noch vbertroffen haben/ vnd daß dieselben sehr tieffe Brunnen in die Felsen eingegraben haben/ mit frischem süssem Wasser/ bey dem Ecke S. Helena, so man dann noch heutiges Tages siehet/ welches ein Wunder ist/ vnd demnach sie sich grewlichen vnnd schröcklichen Lastern ergeben/ sey das Fewer vom Himmel gefallen/ vnd habe sie alle gefressen vnd verzehret. Vnd finden sich noch anjetzo vberauß grosse Menschenbeine in diesen Orten/ vnd Stücke von Kynbacken so 14. Vntzen wiegen/ wie auch gleicher Weise in New Hispanien/ im Gebiet Tlascala. Weiters bey eben demselben Ecke S. Helena, seynd Tärr Quellen/ welche also lauter ist/ daß man alsobald damit die Schiffe verpichen möchte/ vnd ist sehr heiß/ alldieweil es sich von seinen Mineralien abscheydet.

Die Risen auß dem Ecke S. Helena.

Von Popayan, los Quixos, vnd la Canela, Paramoros, vnd Gualsongo, allda die Regierung zu Quito sich hält.

DAs Gebiet Popayan, so sich vom Mittag gegen Mitternacht in die 120. Meilen weit erstrecket/ als nemblich von den Marcksteinen der Landschafft Quito, vnter der Equinoctial Lini/ biß an die von Cartagena gegen Norden/ vnd 100. Meilen von den Grentzen deß newen Königreichs gegen Auffgang biß an das Meer vom Suden/ hat etliche mit Spaniern besetzte Stätte vnd Oerter/ welche zum Theil in der Regierung zu Quito, vnd zum Theil in deren deß Newen Königreichs Gebiet gehören: Ein Land/ so fast in gemein sehr rauh vnd steinecht ist/ vnd da es gern vnnd sehr regnet/ welches dann auch die Vrsach ist/ daß man wenig Mayß/ vnnd viel weniger Korns/ darinnen findet. Aber an Gold Gruben ist es reich.

Popayan.

Die Landleute in Cali seynd feine Leute/ schönes Leibs/ vnd an der Farben/ weiß: Der Himel ist also beschaffen/ daß sie deß Nachts an der Lufft oder vnter dem freyen Himel ligen/ vnd schadet jhnen die heiter Lufft nichts. Man zeucht genug Viehes allhier/ vnd bringet die Erde Früchten vnd die Waser ziemlich viel Fisch. Diese gemelte Statt ward im Jahr 1541. durch Capitain Caspar de Nordes auß Befelch deß grossen oder Ober Hauptmanns Belalcazars erbawet.

Die Leute vmb S. Iacob d'Arma seynd gar grausamb/ daß die Todten gemeiniglich keine andere Begräbnuß haben/ als den Bauch oder das Eingeweyde der Lebendigen. Man hat gesehen/ daß der Mann sein Weib/ der Bruder seine Schwester/ der Vatter seinen Sohn gefressen haben. Wann sie etwan einen Gefangenen gemästet haben/ so gehen sie her/ vnd an dem Tage/ an welchem sie jhn fressen wöllen/ ziehen sie jhn auß dem Gefängnuß/ vnd schweben in allen Frewden/ mit gantz leichtem Muth vnd heller Stime singende: Endlich gabe dann der Herr jhrer einem Befelch/ dem gemästeten Gefangenen alle Gliedmassen abzuschneiden/ oder abzuhawen/ welche sie also gantz rohe/ vnd schier noch lebendig gefressen haben. Seithero Arma besetzet gewesen/ haben sie mehr als 8000. Indianer vnd etliche Spanier gefressen/ welche solcher elenden Marter nicht haben entgehen können.

Vnmenschliche Grausambkeit der Indianer zu Arma.

S. Anna von Ancerma/ 50. Meilen von Popayan gegen Nord Osten/ an der Bach Cauca/ ist dem Donnerwetter fast sehr vnterworffen/ welches jhr auch sehr gefähr ist. Allhie wächst kein Korn/ so hats auch keine Herde einiges Viehes. Ward durch Capitain Georgen Robledo auß Befelch Laurentzen von Aldana gebawet. Diß seynd auch Menschenfresser/ vnd gehen gantz nacket/ vnd haben keine Götzen auch durchauß keinen Gottesdienst. Die Lufft ist heiß/ vnd gibt viel Blitzen vnd Donnerwetter/ die Erde bringet an etlichen Orten Gold.

S. Anna von Ancerma.

Die Statt Carthago/ 25. Meil von Popayan schier gegen Nord Osten gelegen/ ob sie schon in das Gebiet vnd Bistumb Popayan gehöret/ so ist sie doch der Regierung/ od' dem Parlament deß newen Königreichs vnterworffen. Es gibt allhie kein Korn/ so wachsen auch allhie keine Samen/ wie in

Carthago.

Castilia. Es ist ein temperirtes oder mittelmässiges gesundes Land/ darinnen es offt vnd sehr regnet/ bringende auch ein wenig Goldes. Was das Viehe anlanget/ hat es nichts dann etwas an Kühen vnd Pferden/ außgenommen in den Bergen/ allda sich viel Löwen/ Tigerthiere/ Bären/ Gembsen vnd wilde Schweine halten.

N.B. Vnmenschliche Vnfreundlichkeit dieser Indianer.

Die Indianer in dieser Gegend nehmen täglich ab/ wegen jhrer vnmenschlichen Vnfreundlichkeit vnd Grawsambkeit. Dann sie in vielen Oertern offentliche Schrannen oder Metzigen haben/ in welchen sie lauter gefangene Menschen schlachten vnd außhauwen.

Das Geschlecht der Indianer nimpt in Guadalaiara auch schröcklich sehr ab/ darumb/ daß die Cariben/ so man del Rincon nennet (das ist also viel gesagt/ als, vom Ecke) sie fressen/ vnnd halten jhre offentliche Fleisch Schrannen oder Metzigen mit jhnen/ also daß darfür nichts helffen mag.

Vmb die Statt Sanct Johan de Pasto wohnen bey 24000. Indianer/ ehrliche Leuthe/ die keine Cariben seynd/ ob sie gleich von Angesicht vngestalt vnd häßlich/ wüst vnnd einfältig seynd. In der Zeit jhrer Heydenschafft hatten sie keine Götzen/ vnd glaubeten/ daß man auß diesem Leben in einen viel lustigern Orth käme. Zwischen Pasto vnd Popayan laufft der Fluß Caliente hin/ so sehr süsses vnd liebliches Wasser hat/ vnd vber dem Wasser drüben ist der Berg/ auff welchen Gonsal Pizarre sich machte/ als er dem ViceRe Blasco Numez Vela nachzoge: Vnd der König Guaynacapa eylete zu dem Wasser Angasmayo, das in dieser Landtschafft ist. Machet jhr euch vber das Wasser hinüber/ so hats deren Berge einen/ welche die Spanier Volcanes neunen/ der alle Tage schröcklich rauchet/ vnd von Alters (wie die Indianer erzehlen) zersprange. Die Philosophen/ wann sie fragen/ wo diese stätswärende Flammen vnd Rauchdämpffe herkommen/ sprechen sie/ daß gleich wie es etliche Oerter vnter der Erden hat/ die da die Krafft haben/ die Materi der Dämpffen an sich zu ziehen/ vnd solche in Wasser zuverkehren/ dahero dann die stätige Quellen vnd Bronnen entspringen vnd herkommen: Also hab es auch etliche Oerther/ welche die truckene vnnd hitzige Dämpffe an sich ziehen/ welche nachmals sich in Flammen vnd Rauchdämpffe verwandeln/ vnd daß sie durch jhren Gewalt also bald dicke Materi schiessen vnd außwerffen/ welche sich in Aschen oder in Steine verwandeln. Damit wir aber widerumb auff vnsere Rede kommen/ so hats zu S. Iohan de Pastos, Dominicaner vñ Franciscaner Clöster/ wie auch zu vnserer Frawen Gnade. Es ist ein kaltes doch nichts destoweniger an Victualien/ wie auch an vnterschiedlichen Gattungen Zuckers/ vnd dieses wie auch deß Castilianer Landes Früchten fruchtbares oder reiches Land.

Volcanes, was das seyen/ vnd woher sie kommen.

Pacamoros

Das Gebiet vnd die Landschafft Pacamoros vnd Gualsongo oder Ioban von Salinas, erstrecket sich (nach den Marcksteinen/ so jhme gesetzet seynd/ wann man 20. Meilen jenseits Zamora, welches ist in den Reihen der Bergen Andes genannt/ anfängt) in die 100. Meil gegen Morgen/ vnnd ebener massen in die 100. von Mitternacht gegen Mittag. Es ist ein gutes Land/ gut zum Korn/ vnd andern Samen/ wie auch Viehe-Herden/ reich an Goldgruben/ in welchem sehr grosse vnd dicke Körner gefunden werden.

Auff wie viel Weise sich das Gold finde.

Was aber das Gold anlanget/ ist es schon vnvonnöthen/ daß man es lobe/ dieweil jederman solches nur all zu hoch achtet: Ich will euch nur sagen/ daß man es in diesen Indien auß seinen Gängen auff dreyerley Weise herauß bringet: Die erste ist/ mit Körnlein/ welches gantze Stücke feines Goldes seynd/ mit andern Metallen vnvermischet/ welches deßwegen nicht durchs Feuwer gehen vnd geläutert werden darff. Aber in solcher Gestalt findet man jhrer nicht viel/ gegen den andern gerechnet. Es findet sich auch in Steinen/ an Gestalt wie Adern: Wie man jhrer dann grosse findet im Gebiet von Salinas/ so gantz mit Gold durchzogen/ vnd etliche/ deren Helffte nichts anders ist/ als Gold/ so man in ZieheBronnen vnd MinerGruben findet/ vnnd solches ist sehr mühesam recht zubereyten. Endlich findet mans/ vnd zwar zum offtermal/ im Staub oder Sand/ nemblich in Bächen/ vnd solchen Orthen/ dadurch die Bäche gelauffen seynd: Deren dann viel in WestIndien seynd/ so vns Gold bringen: Vnd insonderheit in den Königreichen Chile/ vnd Quito/ vnd New Granata. Am Anfang als diese Länder erfunden vnd entdecket wurden/ waren jhrer auch noch viel in den Insulen Barlovento. Das beste/ ist das von Carabaya Peru/ vnd von Valdivia in Chile/ dann man schätzet es auff $23\frac{1}{2}$. Karat/ vnd noch mehr.

Von dem Gewalt der Regierung de los Reyes.

Warumb es in der Ebenen deß Landes Peru nicht regene.

Was von la Sierra an/ nemlich von den Bergen/ da wir gesagt haben/ daß es stätigs regne/ biß ans Meer/ ist/ das heisset die Ebene von Peru/ in welcher es weder regnet/ noch donnert/ darumb/ daß sie durch die schröckliche Höhe der Bergen bedecket ist/ so die daherkomende Winde verhindern/ daß sie allda nit wehen können/ vnd darumb der Meerwind/ so alleine daselbsten herrschet/ als der keinen widerwärtigē hat/ die Dämpfe/ so sich von der Erden erheben/ nit außdrücken/ noch also einen Regen bringen/ daß also die Berge die Dämpfe verhindern/ daß sie nicht dicke werden/ vnd also der Mangel der Materien macht/ daß die Dünste oder Dämpfe an diesen Orthen also dünne seynd/ daß sie nichts dañ nur auffs höchste etwan einen/ feuchten Reiffen oder Nebel herfür bringē/ welche zur Zeitigung der Samfrüchten sehr viel thun/ welche sonsten ohne diese Reiffen oder Nebul nimmermehr zeitig werden köndten/ sie würden gleich also sehr angefeuchtet/ als man wolte. Das gantze Land ist nichts/ als ein lauterer Sand/ außgenommen die Thäler/ durch welche die Flüsse vnd Bäche/ so von den Bergen kommen/ herfliessen/ da dann durch die Anfeuchtung der obg. Reiffen oder Nebul sich Brodt/ Wein/ Oel/ Zucker vnd andere Früchten vnd Samen von Castilia/ vnnd diesem Lande/ einernd-

einerndten vnd einbringen lassen. Auff den Ebenen vnd an den Haltungen der Bergen/ seynd grosse Weyden / auff welchen viel Herden Viehes gesehen werden / da dann die Lufft nach Vnderscheyd jhrer (der Bergen) Theilen vnterschiedlich ist/ wie man es wünschen möchte. Dann das öberste ist kalt/ das vnterste/ warm/ vnd das mittelste Theil/ nach dem es näher herbey kompt / oder weiter davon bleibet. Das Regiment dieser Regierung/ wie auch dero von Quito, vnd de los Charcas, ligt dem Vice Re auff dem Halse. Letzlich in die Regierung der Herrschafft los Reyes gehören folgende Stätte.

Wie es vmb la Sierra von Peru beschaffen seye.

Die Statt los Reyes oder Lima (dann also hiesse das Thal von seines Fürsten Nahmen/ vnnd ist das weiteste zwischen denen/ die da zwischen dieser Statt vnnd Tumbez ligen) ligt vnter dem 12. Grad der Mittags Höhe/ vnd 82. deß Meridians von Toledo/ davon sie vngefährlich 1280. Meilen entlegen/ vnnd hat mehr als 3000. Einwohner/ vnd der Marggrafe Frantz Pizarre bauwete dieselbe im Anfang deß 1533. Jahrs/ welcher/ als er förchtete/ daß der Oberste Petrus von Alvarado/ der mit seinem Kriegs Volck von Guatemala kam / sich derselben Gegende zu bemächtigen gelüsten lassen möchte/ jhme den Paß am Meer abschnitte/ vnnd bawete diese Statt dahin/ vnter dessen daß Diego von Almagro jhme in den Landtschafften Quito Widerstandt zu thun hinzoge. Nahe bey der Statt gegen Auffgang fleust ein Wasser/ auß welchem alle Häuser vnnd Gärten jhre Wasser holen/ in welchen Gärten schöne Land- wie auch Castilianische Gewächse gefunden werden. Dieses Orths Beschaffenheit ist / daß er der beste ist der gantzen Welt/ als welcher weder dem Hunger/ noch Pestilentz vnterworffen/ da es weder Donner/ noch Blitz / noch Strahlen gibt / sondern der Himmel allezeit schön vnd heyter ist. In dieser Statt halten sich der Vice Re oder Königliche Statthalter / die Königliche Cantzeley/ ein Cammer Gericht/ die Königliche Rent- oder Schatzmeistere/ vnnd andere Officirer.

So hats ferners allhie auch eine Vniversitet/ in welcher die freyen Künste mit grosser Geschicklichkeit vnd Verstand fürgetragen/ vnd Schulen/ in welchen die Kinder vnterschiedtliche Sprachen der Indianer gelehret werden mögen. Weiters so hats allhier ein hohes Ertz Stifft/ welchem die Bischoffe von Chile/ Charcas/ Cutzo/ Quito/ Panama/ Nicargua/ vnnd vom Fluß Plata vnterworffen seynd.

Collao/ welches ist der Hafen der Statt/ vnd 2. Meilen davon ligt/ groß/ schön vnd weit/ es hat zimlich viel Häuser allhie/ einen Amptmann/ vnd das Zollhauß/ eine Kirche/ vnnd ein Dominicaner Closter. Man hat allhier offt gesehen Wein oder Wasser in Fläschen ins Meer hencken/ daß sie wider frisch worden/ auß welchem dann zu schliessen vnnd zuvernehmen / daß das grosse oder hohe Meer die grosse vnd vbermässige Hitze zu lindern Krafft hat. Viel bejahen vnd streiten drüber/ daß in der Statt 12000. Weiber von allerley Nationen/ vnd 20000. Moren seynd.

Die Pflege oder Gegende vmb Leon de Guanuco ist gesundt/ vnd an Victualien vnd Viehe-Herden reich/ es hat auch Silbergruben allhie/ so seynd die Leute ehrbar/ die samblen eine grosse Menge Frucht/ dann sie haben das Feld lernen bawen: Aber zuvorn wuste niemands in diesen Indien etwas von Korn/ Gersten/ Hirsen/ Heydenkorn/ noch von einigem anderm Samen/ darauß man Brod machet/ wie in Europa/ sondern sie kandten nur etliche Gattungen Körner vnd Wurtzeln/ vnter welchen das Mayß oder das Türckische Korn/ so man vberall funde/ den Vorzug hatte/ als sie aber das Korn versuchet vnd geschmecket/ haben sie solches alsobald gut gefunden/ vnd in jhrer Gegende desselben viel gesäet. Dann der Mayß gibt nicht so viel/ vnd speiset auch nicht also wol/ vnd ist hitziger/ wiewol er viel Geblüts machet/ vnd wachset auff Röhren/ eine oder zwo Aehern bringende, Es ist nicht ohne/ daß die Castilianer an etlichen Orten sich desselben an statt deß Korns gebrauchen/ vnd es essen/ weil sie nemblich kein andere Frucht haben.

In Guamanga der Statt stehen die besten Häuser deß gantzen Landes Peru/ von Steinen vnd Ziegeln. So ist der Orth gesundt/ also daß weder die Sonne/ noch die Kälte/ noch die Hitze/ noch die Feuchtigkeit vbermässig seye. Man sihet in dieser Gegende grosse Gebäwe/ vnnd die gar viel anderst außsehen/ als die andern/ welche/ wie die Indianer vorgeben/ von etlichen weisen vnd rauhärigen Leuten/ die vor den Ingasen dahin kommen waren/ gebawet worden seynd. Der meiste Theil der Leuthe dieses Landes/ seynd Mitimaes/ das ist/ weggeführte Leute. Dann es pflegten die Ingaser/ damit sie jhr Reich desto mehr bestätigten/ die jenigen Leute/ denen sie nicht recht traweten/ auß einem Lande zu nehmen/ vnd in ein anders zuversetzen.

Guamanga.

Acht oder zehen Meil von der Statt Guamanga, schier gegen Nord Osten/ seynd die Bergwercke Guancabelica, so man sonsten die Oropeser Pflege zu nennen pfleget / in welcher gemeiniglich mehr als 300. Spanier seynd. Die Indianer arbeyteten hiebevor allhie / damit sie den gefärbten Stein/ als nemblich den Berg Zinober/ herauß brächten / damit sie sich vor alten Zeiten anstrichen / oder vielmehr salbeten vnd schmiereten/ wann sie in den Krieg zogen: Aber zu Lope Garcia von Castro/ Gubernators zu Peru Zeiten/ im Jahr 1566. kam ein Portugeser/ mit Nahmen Heinrich Garces/ in Betrachtung das Queck silber auß dem Zinnober kommet/ vnnd außgezogen oder gescheyden wird/ hats damit versuchen wöllen/ vnd solches wahr befunden. Die Römer kamen solches Metall auß Spanien abzuholen in Steinen/ vnd hieltens als einen grossen Schatz/ aber die Indianer kandten es nicht/ suchten auch nichts mehr/ als den Zinnober. Der fürnembste Gebrauch vnnd Nutz deß Quecksilbers ist/ das Silber zu säubern vnd zu reinigen/ von der Erden/ Bley vnd Kupffer/ mit welchen es vermenget ist. Es dringet durch alle andere Metallen/ als Zinn/ Eysen/ vnd Bley vnd darumb so muß man es in einem Böckin Leder/ oder in irrdinen Gefässen behalten. Es ist auch gut zu andern Dingen/ vnd sonderlich braucht man es in der Artzney.

Quecksilberne Zechen.

Gebrauch deß Quecksilbers.

Jn dieser Landtschafft Guanca Belica, hats einen Bronnen/ auß welchem das fliessende Wasser sich in Felsen vnd weiche Steine verwandelt/ darauß dann die Häuser gebawet werden/ vnd die Leuthe oder Thiere/ so es trincken/sterben daran/ darumb daß es sich inwendig im Leibe in Steine verkehret.

Jn den Jngaser Bädern/ (dann also nennet man die Bäder/so bey Cuzco ligen) sihet man zwo Quellen beyeinander/ deren eine warm/ die andere kalt ist/ vnd läßt sichs ansehen/ als habe sie GOtt der HErr nur eben darumb daher gesetzet/ damit man die Wasser damit vermischen vnnd brechen könne. Jn eben demselben Gebiet ist ein Brunn/ dessen Wasser sich in gutes vnd weisses Saltz verwandelt: an welchem Orth zween grosser Berge sich zu scheyden anfangen/ (welche wir/ wie die Spanier/ Cordilleras nennen wöllen) vnd lassen oder geben vnd machen zwischen jhnen ein grosses ebenes Feld/ welches heisset/ das Land oder die Landtschafft Collao/ in welcher viel Flüsse/ vnnd der grosse See Titicaca, vnd grosse Wiesen oder Awen seynd: Vnd ob es schon ein ebenes Land ist/ so ligt es doch in eben derselben Höhe/ wie die Berge/ vnnd ist derohalben eben derselben Vnbeständigkeit deß Luffts vnterworffen/ deren die Berge vnterworffen seynd. Das Brodt das sie essen/ seynd Wurtzeln/ die sie Papas nennen/ die man auch in Peru vberall findet. Es ist ein gesundes vnd Volckreiches Land/ welches sich auch noch von Tag zu Tag vermehret/ so hats auch ein grosse Menge allerley Viehes darinnen.

Collao.

Der See zu Titicaca.

Die Gegende deß Sees Titicaca, ist 80. Meilen/ vnnd ist derselbe an etlichen Oertern wol 80. Klafftern tieff/ also daß er deßwegen/ vnnd dann wegen der Wellen/ so sich durch den Wind gar hoch erheben/ ein Meerbusen seyn scheinet. Es lauffen 12. oder 13. Bäche/ vnd viel kleine Bächlein hinein/ vnd laufft ein Fluß darauß/ der sich in einen andern See/ mit Nahmen los Aulagas, ergeust/ derselbe hat keinen Canal/ durch welchen er außlauffen köndte: Man hälts aber darfür/ es möchte vielleicht dieser Seen Wasser seyn/ welches durch die heimliche Gänge der Erden/ ins Meer hinein lauffe/ darumb/ daß man etliche Löcher oder Hölen vnnd Quellen gefunden/ welche vnter der Erden ins Meer hinein fliessen. Vmb diesen grossen See hats viel Dörffer/ vnnd in jhme hats Jnsulen/ wie auch Felder die sich arbeiten/ bawen vnd besämen lassen. Es pflegen die Jndianer gemeiniglich/ was sie für köstliche Sachen haben/ mehrer Sicherheit halben allhie zuverwahren.

Die grosse Statt Cuzco/ der Jngasen Hauptstatt vnd Königlicher Sitz/ vnd anjetzo das Haupt der Königreichen Peru/ auß Anordnung der Könige von Castilia vnnd von Leon/ ligt vnter dem $13\frac{1}{2}$. Grad der Höhe/ vnd 78. der Länge/ 125. Meil von der Statt los Reyes, gegen SudOsten/ vnnd hat mehr als 1000. Spanische Bürger/ ward durch den Marggrafen Frantz Pizarre gebawet. Es hat 8. Pfarren darinnen/ vnd 4. Mönch Clöster der 4. Orden/ Dominicaner/ Franciscaner/ Augustiner/ vnd zu vnserer Frawen/ vnd von der Societet/ vnd ein Nonnen Closter: Ferners die Pfarrkirch/ welche deß ErtzBistumbs zu los Reyes, Caplaney ist. Von der Jngasen Zeit hero hats allhier 4. Landstrassen/ so in alle Orth der Welt gehen: Als nemlich der/ so gegen Norden gehet/ vnd Chinchasuyo genennet wirt/ der gehet hinauß auf die Schlichte oder Ebene/ vñ in die Landschafft Quito: Der andere/ gegen Abend/ zum Meer zu führẽde: Der dritte/ Collao suyo gegen Suden vnd gen Chile: vñ der vierte gegen Morgen/ der bey jhnen Andesuyo heist/ vnd zu den Bergen Andes genandt/ vnd an die Revier deß Berges führet. Die Gegende ist mittelmässig/ frisch/ gesund/ vnd von allem Vngezifer vnd gifftigem Gewürm befreyet/ fruchtbar an allen Dingen/ sampt tausenterley Früchten auß Castilia/ Kräutern vnd Blumen/ die da einen guten Geruch von sich geben allezeit/ welches ein grosser Lust ist. Jn jhrem Gebiet ist das Thal Toyma, vnnd etliche andere/ da man viel Cocao samblet/ allda es auch Gold/ Silber/ vnd Queckfilber Gruben/ vnd 100000. zinßbarer Jndianer hat. Es haben aber alle Jndianer dieser Orthen einen sonderlichen Lust/ daß sie allezeit etwas von Wurtzeln/ Blättern/ oder Kräutern/ vnd gemeiniglich Cocao/ im Munde haben. Dann/ wie sie sprechen/ so stillet sie den Hunger sehr/ vnd wann man sie stäts käwet/ so gebe sie grosse Krafft: Es ist aber vielmehr ein böse Gewonheit/ vnd ein angeborner Gebrechen. Man pflantzet das Cocao/ darauß werden kleine Bäumlein/ welche gebawet vnnd mit Fleiß versorget/ eine Frucht bringen/ die der Myrrhen ähnlich/ vnnd in Körben trücknen lässet/ welche sie nachmals verkauffen/ vnd viel Gelds darauß lösen.

Was Cocao seye.

Dem Land vmb die Statt Arequipa, ist das Erdbeben sehr gefähr (wie alle diesen Jndien/ vnd insonderheit den jenigen/ so nahe bey dem Meer ligen) also daß sie im Jahr 1582. beynahe gäntzlich verfallen were/ vnd ist vnlängst noch ein Erdbeben alldä gewesen/ da dann ein Berg zersprungen/ von welchem man Wunder erzehlet. Gleicher weise war auch im Jahr 1586. den 9. Julij/ in der Statt los Reyes ein Erdbeben/ so sich am Vfer hinan 160. Meilen Weges/ vnd 50. ins Land hinein erstrecket/ das die Statt zerstörete/ wiewol den Leuthen kein Vnfall widerfuhr/ darumb/ daß sie sich auffs Land begeben hatten. Als das Erdbeben fürüber war/ lieff das Meer auß/ vnd hub sich 14. Meß Ruten hoch. Deß folgenden Jahrs geschahe noch ein solches Erdbeben im Lande Quito. Jm Jahr 1581. in der Statt la Paz, fiel ein sehr hoher Felß auff etliche Jndianische Zauberer/ vnnd erstreckte sich vngefährlich auff anderthalbe Meilen Wegs. Zu Chile geschahe auch ein grosses Erdbeben/ dadurch Berge vnd Thäler zerfielen/ verstopffete die Bäche vnd Außläuffe der Wasseren/ veränderte an etlichen Orten die Meeres Grentzen/ verwüstete gantze Dörffer/ vnd brachte viel Leute vmb. Die Philosophen sprechen/ daß die Erdbeben von der Sonnen Hitze vnnd der andern Himmlischen Cörpern herkommen/ so nicht alleine die Dünste oder Dämpffe von Angesicht der Erden/ sondern auch die jenigen/ so in jrem (der Erden) inwendigen Leibe (also zu reden) stecken/ welche wann sie herauß komen/ so gebären sie Winde vnd Regen: Vnd wann es dann geschicht/ daß die Erde also verschlossen ist/ daß solche Dünste oder Dämpffe keines wegs herauß kommen können/ alsdann bewegen sie sich mit schröck-

Woher das Erdbeben komme.

schröcklicher Vngestümme/von einer Seiten zur andern/durch die kleine Gänge der Erden/vnd suchen den Außgang / wie das Pulver in den Geschützen oder groben Stücken/zerspringen mit solcher Vngestümme/Brasseln vnd Krachen/ daß die Erde sich auffzuthun/ vnd jhnen den Durchzug zu geben mit Gewalt gezwungen wird/da dann der Gewalt desto grösser ist/ als viel grösser die eingeschlossene Dämpffe gewesen seynd.

Ehe man zu dem Thal Quarco kommet / so kompt man erstlich zu den Thälern Chilca vnnd Mala.

Im ersten regnets nimmermehr/ so springt auch kein Brunn/ fleust auch kein Bächlein/ man trincket nur auß den ZieheBronnen/Es wachsen daselbsten vielerley Samen vnd Früchte allein vom Thaw deß Himmels. Im Meer werden viel Amhonen gefangen / von welchen sie die Köpffe mit also vil Mayßenkörner erfüllet/in den Forchen der Erden vergraben/welche sie mit solcher Feuchtigkeit fett machen / so sich jhnen zum besten in eine Fruchtbarkeit verwendet. In dem Thal Mala / ward Diego von Almagro,vnd vom Frantz Pizarre/ Vätter Bovadilla/ Carmeliter Ordens vertragen / der als ein Richter vnnd Schiedsmann jeder beyder Streit hinlegte. Es laufft ein grosses Wasser durch/welches sie ziemlich erfrischet. Fünff Meilen weiters ist das Wasser Guarco/in einem Thal / das eben denselben Namen hat/vnd fruchtbar ist an allem/was man erwünschen mag/in welchem die Landleuthe 4. Jahr lang den Ingasen mit Kriege widerstanden/ vnd denselben auffgehalten haben/ vnd damit sie sich desto besser schützen möchten/baweten vnd besetzten sie eine Statt/ die sie Cuczo nennen liessen/sie baweten auch zur Gedächtnuß deß Siegs vnd zum Triumph/eine grosse Vestung auff einem Hügel/ an welcher Leyter/ (darauff man auff die Vestung hinauff steige) die Meers Wällen schlagen. Sechs Meil von Garco läßt sich das lustige vnd fruchtbare Thal Chincha sehen / dahin ein Jacobiner Closter/an statt deß SonnenTempels/den die Indianer allhie gehabt/sampt einem NonnenCloster erbawet worden.

Folget das Thal Yca/so nächst dabey ligt/vnd dem vorigen weder an der Grösse/noch am Vberfluß etwas nachgibt.

Das Regiment deß Parlaments zu los Charcas, wie auch deren zu Quito vnnd de los Reyes, ligt dem ViceRe zu Peru ob. Es hat zween Gubernatores, vnd 2. Bistumbe/als nemblich das Charcas vnd Tucuman. Die Landschafft Charcas (also heist gemeiniglich das Land von den Grentzen der Regierung de los Reyes, biß auff jenseit Potossi) begreifft in seiner Länge vom Norden gegen Suden vngefährlich 150. Meil/vnd gleicher weise auch schier eben also vil vom Osten biß Westen: Es ist ein wenig fruchtbares Land/ wiewol es viel Viehes Herden darinnen hat/ vnd insonderheit zu Collao/so da gehet vom See Titicaca, biß gen los Charcas, allda der Winter vnd Sommer sich gantz widerig verhält/als in Europa. Es ist eine Gegende/die reich an Viehe ist/vnd fürnemblich an Schafen/ die reine Woll geben.

Es ist ein kaltes Land/ wiewol / wann mans deß Polus Höhe nachrechnen solte / darunter es ligt/ so solte es warm / oder auffs wenigste temperiert vnnd mittelmässig / nicht zu heyß / noch zu kalt seyn.

Die Samen auß Hispanien wachsen gerne darinnen/so hat es auch viel Silberzechen darinnen/ doch hat es bey der Statt zu vnserer Frawen Frieden / sonsten New Statt vnd Chuquiabo / mitten im Lande Collao 100. Meil von Cuzco/vnd 80. von la Plata gelegen/ in welcher ein Franciscaner/vnd Augustinianer Closter/wie auch eins zu vnserer Frawen Gnade/viel Weingewächs/vnd ein gute Viehezucht.

Vnser Frawen Fried.

Die Reichs oder Königliche Statt Potossi/vnter dem 19. Grad der Höhe/ 18. Meilen von der Statt la Plata/vnnd vngefähr 8. vom See los Aulagas genannt/ gegen Morgen gelegen / hält zur Seiten deß Hügels Potossi/so gegen Nord Ost sich lencket/500. Häuser/welche die Spanier/so in den Bergwercken arbeiten/vnd etliche Kauffleut bewohnen/vnd biß in die 50000. Indianer/ so gewöhnlich bey dem Silberhandel ab vnd zugehen. Vnd ob sie schon eine sonderliche Statt ist / so hats doch keinen Schultheyssen oder Richter/den sie Corregidor heissen / dann nur den zu Plata. Es wohnen die Officirer vnd der Königliche Schatz dieser Landschafft allhier/ vnd solches wegen der Zechen oder Silbergruben in obgedachten Hügeln oder Berglein/welche ein Spanier/mit Namen Villaroel/im Jahr 1545. durch etliche Indianer erfunden vnd entdecket. Sie heisset Potossi: dann also werden von den Indianern die Hügel vnnd Höhe oder grosse Ding genennet. Es hat allhier also viel Silbers im Anfang gehabt/daß im Jahr 1549. alle Sambstag / als an welchen man zu schmältzen pflegte/ sie von 25. biß 30. tausendt lb. oder Pesos/in Realen/von 25. ß. müntzeten/ welche sie Reales Quintos hiessen. Der Hügel ist kahl/vnd die Wohnunge trucken vnd kalt/ verdrießlich/ vnd allerdings vnfruchtbar/der weder Früchte/noch kein Korn/noch Kraut bringet: Sondern wegen deß Silbers/ists ein also Volckreicher Orth/ als einer in Indien seyn mag/ vnd auff zwo Meilen Wegs herumb finden sich allerley Wollüsten/vnd ein Vberfluß an allerley Gutem/ so auff der Achsen hergeführet wirdt. Die Farbe der Erden oder deß Grundes dieses Hügels zeucht sich auff Berg Zinober rot/ seine Gestalt ist wie eines ZuckerBrodts oder Marzapans. Sie vbertrifft alle hieherumb liegende Hügel / wann man hinauff will/so wirds einem gar sawr/ vnnd gehet einem sehr vbel/ wann er schon zu Pferdt ist. Rings herumb ist sie wol einer Meilen groß/vnd von der oben Pforten an biß zu der vntern/ist sie wol ein Welsche Meilen Weges lang: Vnd hat allenthalben von oben an biß vnten hinauß reiche Silber Gruben. Der MeerHafen/in welchem die Kaufmanschafften ankommen/vnd das Silber dieses Hügels ablaufft/ligt gegen Westen vngefährlich 90. Meilen.

Auff 6. Meilen von obgemeldtem Hügel/ an der Strassen deß Hafens Arica, findet sich der nun von langem hero wegen der Bergwercken sehr berühmte Hügel Porco: Von welchem die Ingasen/ wie man sagen will/ jhr meistes Silber hergenommen haben/ so im Sonnen Tempel zu Curianche gewesen. Man bringet noch auff diese Stunde/ vnd wird auch noch lange Zeit dessen eine grosse Menge von dannen bringen.

Das Land Tucuma hat eine gute Gelegenheit/ damit daß es sehr fein temperirt vnnd ziemlich fruchtbar ist. Noch zur Zeit findet oder erkennet man daselbsten keine Gold oder Silberzechen. Es hat etliche Stätt mit Spaniern besetzet/ die ein Bistumb geben oder machen: Als nemblich die Statt S. Jacob von Estero.

S. Michael.

Vnnd S. Michael von Tucuman/ 28. Meil von S. Jacob/ gegen Westen/ am Wege da man auff Charcas zu will/ vnter dem 27. Grad. Die Leuthe bekleyden sich mit Wollen/ vnnd mit Leder/ so gar künstlich bereytet/ auff die Weise wie die vergüldete lederne Tapezereyen in Castilia/ vnnd halten viel Schafe/ davon sie die Wolle haben mögen. Die Dörffer seynd gar nahe beyeinander gelegen/ aber sie seynd klein/ darumb daß ein jedes Geschlecht ein besonderes Dorff gibt oder macht. Sie seynd allenthalben rings herumb mit Disteln vnd stechenden Bäumen verwahret/ wegen der Vehden/ so sie einander hiebevor zu bringen oder anzukünden pflegten.

Diese Leute ergeben sich der Arbeit gar sehr/ vnd nicht dem Trincken oder der Trunckenheit/ wie die andere Indianische Völcker. Es hat in gemeldter Landschafft sieben grosser starcker Wasser/ vnd mehr als 80. kleine Flüß/ vnd grosse Wiesen. So ists allda Winter vnd Sommer/ wann es auch en Spanien also ist/ das Land gesundt vnd temperirt oder mittelmässig.

Von dem Gebiet deß Königreichs Chile.

IM Jahr 1534. ward Herr Diego von Almagro zum Gubernatorn vber 200. Meilen Weges zu Land jenseit deß Gebiets deß Marggrafen Frantzen Pizarren/ zu der Engen deß Magellanischen Meers zu/ erkläret/ welchem Theil er dann den Namen New Toledo gab. Er zoge hin dasselbe vnter sich zu bringen/ als er es aber nicht vollbringen mochte/ ward dasselbe dem Marggrafen im Jahr 1537. aufferlegt vnnd anbefohlen/ der dann den Capitain Petern von Valdivia mit 1500. Spaniern im Jahr Christi 1540. dahin gesandt. Alle Landschafften dieses Königreichs liegen vber der Linien drüben/ gegen Suden/ vber dem Königreich vnd den Landschafften Peru/ so in der zonâ torridâ, zwischen der Equinoctial Lini/ vnnd dem WendCircul deß Steinbocks liegen/ da man durch eine Wüste/ mit Namen Atacama, von 23. biß an 26. Graden fahren muß/ vnd alsdañ kompt man alsobald in das Königreich Chile, oder Chille, wie es die Indianer nennen. Ehe daß wir aber zu dem Lande kommen/ das bewohnet wird/ so findet sich vnter dem 23¾. das Saltzwasser/ auff Hispanisch/ el Rio de la Sal genant: Welcher vom Auffgang von la Cordillera, durch ein sehr tieffes Thal/ biß zum Nidergang derselben ins Meer hinein laufft/ vnd vngeachtet/ dz sein Wasser sehr hell/ rein vnd klar ist/ also daß die Pferdte darauß trincken/ jedoch so gerinnet es wegen der Sonnen Hitze: Vnd ist sein Wasser anders nichts als ein lauter Saltz/ so man nicht trincken kan/ vnd an seinem Vfer ist es allerdings gestanden. An diese Bach kompt man 22. Meilen zuvor vnd ehe/ dann man die erste/ das ist die vorderste Landschafft von Chile betritt: In welcher Weite dann die Xaaueyen seynd/ welches seynd ZieheBronnen mit Wasser. Dann sie kein anders Wasser in diesem gantzen Striche der 220. Meilen haben/ als diß/ vnd diß gantze Königreich ligt in der Zona, das die Alten die Oede genennet haben/ aber vnrecht: Dann es von den Indianern wol besetzet worden/ langs dem Vfer deß Meers vom Suden/ welches das grosse vnnd weite Meer ist/ von etlichen das stille Meer genennet wirdt/ vnd zwischen dem Strande deß Meers vom Suden/ vnd dessen von China begriffen vnd eingeschlossen ist.

Diß Gebiet/ weitläufftig genommen/ nemblich biß an die Enge deß Magellanischen Meers/ begreifft in seiner Länge Norden vnd Suden/ vom Thal Copiapo (dann daselbsten gehet es an vnter dem 27. Grad) 500. Meilen/ vnnd in seiner Breyte oder Weiten/ OstOsten von der SuderSee an/ biß an das Meer gegen Norden/ von 400. biß in 500. Meilen Weges zu Land/ so biß anjetzo noch nit zu Ruhe gebracht/ vnd zeucht sich täglich ein/ daß nicht mehr als 90. oder 100. Meilen bey der Engen vbrig seynd.

Natur vnd Eigēschaft deß Lands Chile.

Was nun in obgedachtem Gebiet bewohnet vnd Volckreich ist/ hat vngefährlich 300. Meilen langs dem Strande deß Meers gegen Suden/ vnd hat in die 20. Meilen in die Weite/ auch bißweilen weniger/ biß an die Berge oder Cordillera des Andes, vnd endet sich bey oder an der Enge/ vnnd gehet durch diß Königreich/ das gar hoch liget/ vnd schier allezeit mit Schnee bedecket ligt. Das Land ist eben/ oder zum wenigsten hat es keine sonderliche/ vnnd treffliche vnebene Steyge/ als nur bey der Cordillera von Peru/ so bey 2. oder 3. Meilen nahe vom Strande oder Vfer ligt.

Die Lufft vnnd Beschaffenheit dieser Länder/ ob sie schon etlicher massen einander vngleich seynd/ wegen der Vngleichheit der Graden/ vnter welchen sie sich gelegen finden/ ist doch diese/ daß diß Land besser/ vnd besser zubewohnen ist/ als eines in Indien/ dem Lande Castilia an seiner Complexion vnd Natur fast gleich: Dann auch schier das gantze Land in ebenmässiger deß Polus Höhe ligt/ gegen Spanien herüber: Ist reich an guten Victualien/ fruchtbar an allen Dingen/ reich an ErtzGruben/ viel vnd mancherley Metallen/ die Leuthe starck vnd wol bey Leib/ also daß man grosse Mühe gehabt/ ehe man sie zum Gehorsamb gebracht: Wie auch noch heutiges Tages es viel Kriegsleuthe hat/

vnnd

vnd die noch nicht bezwungen seynd/wo die Berge wenden/ in den Landschafften Arauco, Tucapal, vnd in dem Thal Puren an den Grentzen/vnd in der Gemarckung zwischen der Statt zu Empfängnuß genannt/vnd los confines vnd der Reichs oder Königlichen Haupt Statt.

In diesem Gebiet hats eylff mit Spaniern besetzte Stätte/sampt einem Gubernatorn/der dem ViceRe oder Königlichen Statthalter/vnnd der Regierung zu Peru vnterworffen ist/ seythero das Parlament in diesem Lande abgeschaffet worden. Weiters so hats zwey Bistumbe/so deß ErtzBischoffs zu los Reyes Caplane seynd.

Das Archipelago oder grosse Meer/ in welchem diese Insulen vnd der See Ancud ligen/ ligt vnter dem 43. Grad der Höhe/vnnd ligt 41. Meilen von Olorno, gegen Suden. Es hat ein Minor-Brüder Closter/vnd 12000. Indianer in jhrem Gebiet die vnter sich abgetheylet vnd vnterscheyden seynd. Es ist eine Insul fünfftzig Meil lang/vnd von 2. biß in 9. breyt oder weit. Diese/ wie auch etliche andere grosse Insulen seynd durch den Gewalt deß Meers von der Erden abgeschnitten vnd abgesondert worden/welches die Erde biß an die Andeser Berge zertheylet vnd zerrissen. Das Land ist voll Bergen vnnd Hügeln/ fruchtbar an Kornfrüchten/ Mayß/ vnnd Gold Gruben / eben auff dem Strande oder Vfer/welches ein wunderseltzames Ding/vnd das wenig gesehen worden.

Von den Landtschafften deß Flusses la Plata/ vnnd Prasilien.

Alle diese Landschafften seynd sehr fruchtbar an Getrayde/Wein vnd Zucker: Alle Samen vnd Früchten von Castilia wachsen vberflüssig allda: So hats grosse Weyden für allerley Vieh-Herden/so sich ohne Ende daselbsten vermehren/vnd sonderlich die Pferdte. Vnd obwol nun eine sehr lange Zeit niemands jemals hätte gedencken mögen/ daß Gold oder Silber Gruben daselbsten zu finden weren: So hat man doch jetziger Zeit viel augenscheinlicher Anzeygungen vnnd Wahrzeichen/ wie auch Kupffer vnd Eysen/ vnd eine von sehr vollkommenen vnnd außerkohrnen Amethysten erfunden: Alle diese Landschafften seynd in eine Königliche Regierung (dann also laut jhr Titul) gehörig/vnnd durch Nachbawrschafft Recht dem ViceRe von Peru vnterthan/ sampt einem Bistumb/so 3. Stätte mit Castilianern/ vnd ein grosse Anzahl Landvolcks hat oder begreiffet/ welche groß von Leib vnd wolgestalt.

Fruchtbarkeit der Lädschafft am Wasser de la Plata.

Die Statt Imperial, sonsten auch Onciveros genannt / ward durch Capitain Ruidiaz von Melgarcio, 80. Meilen von der Himmelfarth/ gegen NordOsten zu Brasilien zu/ bey oder an dem Wasser Parana, in einer an Victualien vnd Weingärten fruchtbaren / vnd an Kupffer reichen Gegende/ die auch eine grosse Anzahl Indianer hat/ so sich täglich sehr mehren / gebawet. Bey diesem Wasser Parana/ vnfern von der Statt/ sihet man ein springendes Wasser/ zu dessen Vrsprung oder Fall kein Mensch bey zweyhundert Schritten nahe kommen darff / wegen deß grossen Getöses oder Geräusches deß Wassers/ vnd der Nebel/die da den Leuthen jhr Gesicht verblenden. So darff man auch nicht zu Wasser oder Schiff bey einer Meilen nahe herbey kommen / auß Forchten/ daß nicht der Gewalt deß Wassers dieselben in das springende Wasser hinreisse. Welches Wasser etwan in die 200. Elen hoch seyn möchte/da es zwischen gehawenen Felsen herab fällt/ da auch der Orth vnd der Lauff deß Wassers also schmal ist/daß es sich ansehen läßt/ob solte man mit einem Bogen darüber schiessen können.

Die Statt Imperial.

Nun alle diese Länder ins gemein seynd in der Ebenen gelegen/ vnd haben hie vnd da/ aber doch wenig/ kleiner Hügeln: Außgenommen die Cordilleras oder die Berge / so an der Grentzen dieser Landschafften zu Brasilien zu / in die 20. Meilen vngefährlich haben möchten / vnnd gehen darnach rings vmb diese Indien herumb biß an den Fluß Maragnon.

Der Fluß la Plata heisset bey den Indianern Paranaguazu, vnnd gemeiniglich Parana, vnnd hat seinen Mund oder Eingang am Meer gegen Mittag / vom 35. biß zum 36. Grade / zwischen zweyen Vorbergen/ als nemblich S. Maria an einer Bache/ vnd Cabo blanco an der andern / welche vngefährlich 30. Meilen in der Breyte deß Außlauffs deß Wassers von einander ligen/ vnd hat in jhme viel Insulen/ vnd grosse vnd strenge Wasser die da hinein lauffen/so wol vom Auffgang als vom Nidergang/biß an den Hafen de los Reyes, welches ein grosser See ist(den man den See de los Xarayes heisset) ein wenig weniger als 300. Meilen vom Wasser la Plata gelegen: In welchen noch viel Wasser vnd Bäche/ so auß den Bergen/ Andes genannt/ kommen vnnd herfliessen/ sich fügen/ Vnnd ists zu glauben/ daß es diese Wasser seynd/ so da im Lande de los Charcas vnd Cuzco herfür komen/vnd ziehen gegen Norden. Aber von Norden kompt ein grosser Arm deß Meers in obgedachten See hinein gelauffen/welches dann gemacht/ daß man gedacht hatte/ daß dieses Wasser sich mit deme von S. Iohan de los Amazones vereinige: Andere aber sagen/daß es auß dem See von Dorado komme/welches 15. Tagreysen von diesem ligt: Wiewol viel dero Meynung seynd/daß es keinen See in Dorado habe.

Rio de la Plata.

Zu dero Zeit als der Capitain Salazar vber diese Landschafften regierte/nach Petern von Mendoza Ableben/im Jahr 1545. begab sichs / daß ein Tigerthier an einen Orth kam / in welchem ein Spanischer Soldat bey seinem Weibe im Bette lage/am äussersten Ende deß Hauses: das gabe jhme einen Schlag oder Stoß/davon er(der Mann) erstarbe / vnnd als es jhne in einen mit Rohr bedeckten Ort hinweg getragen/fraß es jhn. Als nun der Tag anbrach/wolt der Capitain auff die Jagd/ mit fünfftzig gerüsten Männern/ vnnd diß Thier fangen / der dann/ als er durch den Wald gieng/ von

Eine Abenthewer dem Capitain Salazar mit einem Tigerthier begegnet.

von seinen Leuthen kam/ vnnd fand das Tigerthier/ welches jhne anfiele mit jhme zu streitten/ da dann eben auff den Augenblick/ als er seine Pfote/ jhne zu schlagen/ auffhube/ er mit seinem Armbrust abdruckete/ vnnd mit dem Pfeile jhm das Hertz durchschoß/ daß es sich alsobald streckete/ vnnd todt ligen bliebe. Welches eine denckwürdige/ dapffere That/ vnnd ein gewagtes vnd wolgerathenes Spiel war.

Von den Landschafften Brasiliæ.

Alles/ was vom Festenland/ Terra ferma genannt/ am Vfer deß Meers vom Norden/ gegen Auffgang ligt/ das heist das Land Brasilien/ vom 29. Grad der Länge deß Meridians von Toledo/ biß auff den 39. begreiffende 200. Meilen vom Auffgang biß zum Nidergang/ vnnd 450. von Norden/ zum Suden/ vom 2. Grad der Mittages Höhe/ so da ist vngefährlich vmb das Vorgebirge deß Dampfflandes/ biß an den fünff vnd zwantzigsten/ so da ist vngefährlich die Jnsul Buenabrigo. Nun von der vordersten Bewohnung deß Volcks biß zu dem hindersten/ seynds 350. Meilen.

Es ist allezeit heiß allda/ beydes Winter vnd Sommerszeiten/ vnd regnet sehr: Vnnd ist das Land rings herumb mit Gesträuch vnnd Nebeln erfüllet/ vngesundt/ voll gifftiger Würmen/ dem Viehe bequem/ aber nicht zu bawen/ weder zum Korn/ noch zum Mayß. Es hat stattliche Anzeyg- vnd Beweisungen/ daß man Gold vnd Silber daselbsten finden möchte/ welches doch nit ins Werck gerichtet wirdt/ auß Vrsachen/ dieweil den Portuguesen nicht viel vmb die Arbeit in den Bergwercken ist.

Der fürnembste Gewinn dieses Landes ist von Cazabi/ so von Yuca gemacht wirdt: Vnd der gröste Handel/ mit Zucker/ Baumwollen/ Bresilgenholtz/ so jhme den Namen gegeben. Es hat in dem gantzen Lande 9. Gubernatorn/ so sie Capitainen nennen/ vnd ein jedes Gebiet/ wird ein Capitain oder Hauptmannschafft genennet/ deren jede 17. Außschüsse von Portuguesen hat/ deren dann vngefähr 3300. seynd: Aber es hat eine grosse Menge Jndianer/ die sehr streitbar/ vnd küne seynd/ vnd den Portuguesen weiter als am Vfer/ einzuwurtzelen nicht Zeit gelassen.

Am Vfer hats viel Flüsse/ Reen vnd wolgelegene/ gute vnd bequeme/ weite Häfen/ also daß die Vasallen oder Schiffe/ wie groß sie auch jmmer seyen/ da hinein fahren können.

Der Orth/ so am ersten besetzet worden/ vnd also die älteste Capitain- oder Hauptmannschafft/ heist Tamaraca: Die andere/ Pernambuco/ 5. Meilen von Tamaraca gegen Suden/ vnter dem 8. Grad gelegen. Die dritte/ ist Todos los Santos, 100. Meilen von Pernambuco/ vnter dem 13. Grad/ vnd allhie sitzt der Gubernator/ vnd der Bischoff/ vnd der Landrichter vber den gantzen Strande: Die vierte ist die Capitain- oder Hauptmannschafft de los Isleos, 30. Meilen von dem MeerBusen Allheyligen genant/ vnter dem 14 1/3. Grad der Höhe/ allda es ein Jesuiter Collegium, vnd einen Baum hat/ von welchem man einen sehr köstlichen Balsam bekompt.

Folget die Capitainschafft de puerto seguro, das ist also viel gesagt/ als vom sichern Hafen/ dreyssig Meil von los Isleos vnter dem 16 1/2. Grad gelegen/ so drey Außschüsse vnd ein Jesuiter Collegium hat: Die Hauptmannschafft vom Heyligen Geist/ fünfftzig Meilen vom Porto seguro, vnter dem 20. Grad gelegen/ allda man gar viel Præsilien Holtz samblet/ vnnd es gleicher massen ein Jesuiter Collegium hat: Die Capitainschafft am Wasser Genero/ 60. Meilen vom Heyl. Geist/ vnter dem 23 1/3. Grad der Höhe/ sampt einem Jesuiter Collegio, vñ in jrem Gebiet läßt sich eine grosse Menge Bresilien Holtzes schneiden/ der Fluß ist sehr schön anzusehen/ vnd die Bäche sehr lustig vnd nützlich: Die letzte Capitainschafft heisset Sanct Vincent/ sechtzig Meilen vom Wassero Genero/ vnter dem 24. Grad gelegen/ vnnd hat eine Vestung auff einer Jnsulen/ sich desto bester haben zu wehren: Man zeucht allhie vielerley Viehes/ insonderheit Schweine vnd Federviehe. So find man auch den Amber in grosser Menge/ welchen das Meer durch Vngewitter ans Vfer außwirfft/ also daß viel Leuth dardurch reich worden seynd. Der Sommer wäret allhie vom Septembri oder Herbstmonat biß in den Februarium oder Hornung/ vnnd der Winter vom Mertzen an/ biß in den Augstmonat: Die Nächte seynd schier eben so lang als die Tage/ die da zu vnd abnemmen nicht mehr als vmb eine Stunde. Jm Winter wird der Wind allzeit Suden/ oder SudOsten/ im Sommer aber NordOst oder OstNordOsten seyn. Dieweil aber von der Landschafft Brasilien hernach viel gesagt werden soll/ als lassen wir es hiebey damit bewenden.

Son-

Sonderbare Beſchreibung der WeſtIndien/ die Gelegenheit jhrer Länder oder Landſchafften/ den Weg/ ſo man nehmen muß/ wann man ſie durchreyſen will/ vnd den Reichthumb an Gold vnd Silber/ ſo man in jhrer jedem findet/ beſagende/

Durch Prieſter

Petrum Ordonnez, von Cevallos, der ſie mit allem fleiß erkündiget.

DEmnach/ inſonders günſtiger Leſer/ ich bey mir ſelbſten gedacht/ vnd erwogen/ daß kein Laſter in der Welt grewlicher oder abſchewlicher ſeye/ vnd den Menſchen vbeler anſtehe/ als die Vndanckbarkeit: Als habe ich mir/ in Erwegung oder Betrachtung der Woltbaten/ ſo GOtt der HErr mir in der Reyſe in WeſtIndien ſonderlich erzeyget hat/ euch vnd allen meinen Nachbawren ins gemeine zu lieb vnd zum beſten/ meine Reyſen/ ſo ich durch die gantze Welt gethan/ kürtzlich vnd außführlich zu beſchreiben fürgenommen.

Woher die Schiffe außfahren/ die in Indien wölle.

So muß nun einer/ der in Indien reyſen will/ erſtlich wiſſen/ daß der MeerHafen zu S. Lucas von Barrameda vngefährlich fünff Meilen von der Statt Cadiz liegt/ vnd dieſer beyder Häfen einer iſt/ auß welchem die WeſtIndianiſche Schiffe/ ſo in die Inſulen San Domingo, Havana, Cuba, vnd andere Länder/ wöllen außfahren. Es ligen aber obgemelte Häfen vnter dem 37. Grad der Höhe.

Meer de las Yeguas genannt.

Die Canarien Inſulen/ ligen 230. Meilen gegen Sud Weſten darvon/ wie dann ſolches in der MeerTafeln zu ſehen iſt/ dahin man dann/ wann man auff dem Meer de las Yeguas, welches gleichwol ſehr gefährlich vnd ſorglich iſt/ fähret/ in 8. oder 10. Tagen kommen kan.

Canarien Inſulen.

Dieſer Canarien Inſulen ſeynd ſieben: als nemblich Groß Canarien, Tenerife, Gomera, Hierro, la Palma, Lancerotte, vnd Fuerte Ventura. Es heiſſet aber Groß Canarien nicht darumb alſo/ daß ſie eben die gröſſeſte ſeye/ ſondern darumb/ dieweil ſie das Haupt vnnd die fürnembſte vnter den andern iſt.

Dieſes ſeynd drey beſondere Herrſchafften: Gomera iſt eine ſonderliche Graffſchafft/ vnd dann Lanſarotte vnnd Fuerte Ventura, eine andere Graffſchafft/ die vbrigen vier gehören dem Könige zu.

In der Inſul Groß Canarien iſt die Cantzeley/ vnd hält ſich der Gubernator/ wie auch der Ober Hauptmann vber die obgemeldte viere/ wie auch der Biſchoff dieſer 7. Inſulen/ deren etliche ſehr fruchtbar ſeynd. Die gröſſeſte vnter jhnen iſt die Tenerife. Sie ſeynd beynahe vnter dem 28. Grad gelegen/ vnd nennete man ſie vor Zeiten die glückſeligen Inſulen.

In jhrer einer iſt ein Berg/ den man im Meer auff 70. Meilen ſehen kan/ wie er dann auch der erſte iſt/ den man ſpüret/ vnd wird der Grünſpecht von Tereve genannt/ dieſer iſt ein gantzes Jar lang allezeit weiß/ vnd mit Schnee bedecket.

Man muß drey oder vier Tage haben/ biß daß man oben auff ſeine Spitze komme/ auff welcher es dann eine kleine Ebene hat/ auff welcher ſich die andern Inſulen ſehen laſſen/ welche von dannen ſehr klein zu ſeyn ſcheinen/ wiewol die Inſul del Hierro, das iſt/ die Eyſen Inſul/ eben alſo groß iſt/ als Tenerife.

Auß dieſem Lande bringt man allen Schwefel/ ſo dem Hertzogen von Maqueda zugehöret.

Von einem Baum in der Eiſen-Inſul/ deſſen Tugend ſonderbar vnd wunderlich.

Ob aber nun wol die obgemelte Inſul del Hierro alſo groß iſt/ wie geſagt worden/ ſo hat es doch kein Waſſer darinnen. Aber der liebe Allmächtige Gott/ der alle Ding verordnet/ hat ein gemeines oder gewöhnliches Wunderwerck dahin geſtifftet/ nemblich einen in keinem andern Ort der Welt erſehenen noch bekanten Baum/ vber welchem ſich gewöhnlich eine Wolcke hält/ die da ſeine Blätter ſtäts grün hält. Seine Blätter aber ſeynd klein vnd breyt/ vnnd fleuſt alſo viel Waſſers von jhnen herab/ daß alle Einwohner dero Inſuln zu jhrer Notturfft genug haben.

Wunderbarlich Gelegenheit etlicher Inſulen.

Zur rechten Hand dieſer Inſulen hats noch andere/ ſo man S. Borodons Inſulen nennet: die ſich zwar vnterweilen (dann viel offtermals allda geweſen ſeynd) ſehen laſſen/ wann man aber hinein gewolt hat/ ſo hat man ſie nicht finden/ noch den Weg/ ſo da hinein gehet/ treffen können.

Es läßt ſich anſehen/ als wölle GOtt der HErr dieſe Geheimnuß alleine in ſeiner Hand haben/ dieſelben zu rechter jhme alleine bekandter Zeit zu entdecken.

Man will ſagen/ daß das Land fruchtbar/ vnd die Leute darinnen Chriſten ſeyen.

Dieſe obgedachte ſieben Inſulen alle haben Vberfluß/ alſo daß all Ding darinnen wolfeyler iſt/ als in Hiſpanien/ es hat der Cameelen eine vnzählige Menge/ vnd deß Zuckers vberflüſſig viel.

Von hinnen begaben wir vns auf den SchifGezeug/ darüber Frantz von Noba General Ober-

ſter/

ster/vnd Herr Frantz von Valverda Admiral war/ der da 27. Tage aneinander biß gen Dessada, stä; tigs segelte/welches von der Groß Canarien 830. Meilen/vnter dem 15. Grad gelegen ist.

Aber die Einwohner der Insul Dominica, Matalino, vnd anderer Insulen/ seynd Leute oder Völcker/ so wir Cariben oder Gimarronen nennen/die da Menschen Fleisch fressen: Darumb dann auch vnsere Leuthe/ ehe dann sie etliche viel Carthaunen Schüsse auff den Forst / der oben auff eines Berges Spitzen ist/gethan/vnd dann die Schilewachten darauff gestellet hätten/sich einen Fuß auffs Land zu setzen gar fleissig hüteten/ dann sonsten/ wann man nicht wol verwahret vnd verwachet ist / so kommen diese Cariben/vnd fangen die Leute/vnd fressen sie.

Wir fuhren weiter fort auff Matalmo zu/als wir nun dahin kamen/funden wir in einem Graben zwo vberauß grosse Schlangen/ also zwar/ daß es vnglaublich/ vnd als wir mit Mußqueten nach jhnen schossen/sie vmbzubringen/pfeifeten sie also schröcklich/daß die gantze Insul davon erzitterte.

Viel Indianer kamen herzu/vns zu helffen: Aber was battet oder halffe es? auff diese 2. Schlangen/nach deme sie sich zusammen gethan/haben wir all vnser Geschütz loß brennen müssen.

Weiter/so habē wir einen Spanier daselbsten gefunden/der vns erzehlete/wie es in diser vnd den benachbarten Insulen viel Spanier/vnd Weiber hat/vnd daß sie die Frembden zu fressen dadurch abgelassen/dieweil sich theils die Spanier an die Indianer/ vnnd herwiderumb theils die Indianer an die Spanier verheuratet haben/ vnd daß viel Weiber vnd andere zu Christen worden/ welches dann freylich/sie allesampt zu bekehren/ vnd zum Christlichen Glauben zu bringen/ein leichtes Mittel were.

Für meine Person halte ich darfür / daß die Catholischen Könige solches zu thun vnterlassen/ (wiewol es sie entweder zum Gehorsam zu bringen/ oder aber gäntzlich zu vertilgen ein sehr leichtes Mittel were) damit nicht etwa ein loser Ketzer da hinein schleiche/wie in der Insul Florida geschehen.

Welches dann in Kriegeszeiten Ihr Mayt. sehr abbrüchig seyn könte.

Er setzte auch hinzu / daß sie nun von langer Zeit hero weder Priester/ noch Weiber gefressen/ vnd schonen der Weiber/darumb daß sie lieber starcke Kinder von jhnen haben/der Priester aber/ darumb daß sie einen gefressen hatten/aber alle geschwollen vnd zersprungen seynd.

Die Statt Cartagena.

Von hinnen kompt man in acht oder zehen Tagen biß gen Cartagena, in deren Meer Hafen sich die Schiffe vnd Galleen vom Festen Lande versamblen.

Es ist die Haupt Statt vieler Landschafften/ eine grosse Kauff- oder Handels Statt/ wegen der Menge der Schiffen/ so allda anländen/ vnd der Nachbawrschafft mit dem Königreich New Granata.

In jhr Gebiet gehören diese folgende Stätte/ Mopox, Tenerife, vnnd Tolu, da dann Spanier wohnen/ vnd hiebevorn auch die Stätte S. Maria, zur Empfängnuß / vnd S. Iacob von den Rittern/ auff Spanisch Sant Iago de los Cavalleros genannt/ die nunmehr öde vnd wüste worden/ darumb / daß die Indianer auffrührisch worden/ vnd die Spanier/ wegen deß Vberlasts/ so sie jnen angethan/ vmbgebracht haben.

Von der Insul Dominica biß gen Cartagena ists vber 300. Meilen.

Der grosse Fluß la Madalena.

Wañ man komet zum Meer Busen deß grossen Wasserflusses la Madalena genant/ hütet man sich für demselben bey vngefähr 3. Meilen/ oder mehr/ auff dem Meer/ wegen deß grossen Gewalts vnd Vngestümme/ damit er wider das Vfer schlägt: Also daß die Schiffe/ so dahin in seine Wasserwogen kommen/ vnnd darein verwickelt werden/ jämmerlich geplaget/ vnd offt wol zwo Meilen zurücke ins Meer geschlagen werden.

Diß obgedachte Gebiet erstrecket sich in der Länge weiters als in die 200. vnd begreiffe in seinem Bezirck/ oder in seiner Ründe/ vngefährlich 500. Meilen/ hat grosse Gegenden vnd Landtschafften/ so noch nicht bezähmet seynd/ vnd ein vnzähliches Volck biß an das Gebirge von Tolu, Ilrava, vnd Carquaoa, vnd ein sehr reiches/ vnd an Gold vberflüssiges Land.

Balsam Bäume.

In dem Gebiet oder der Gemarckung Tolu hats Berge etliche Meilen lang / welche sehr köstliche Balsam Bäume tragen. Diese Indianer seynd sehr dienstwillig/ vnd schaffen jhren Herren grossen Nutzen.

Sie wohnen in der Statt Mompox allein / vnd geben dem Gubernator kein Gelt zur Schatzung/ sondern alleine Victualien oder Lebsal/ welche jhme doch jährlichs eine grosse Summa eintragen. Hiebevorn waren die Cararen der Statt Mompox vnterworffen: Jetziger Zeit aber haben sie jhren Sitz verändert/ vnd sich an die Bach gerad gegen Tamalama vbergesetzet/ welches dañ eine Spanische Statt ist/ in dem Gebiet S. Martha gelegen/ es ist aber gar gefährlich auff obgedachtem Bach zu schiffen/ wegen derer Armadillen/ so auff den Schiffen hiebevor grossen Schaden gethan / vnd die Leuthe zu fressen gepfleget haben/ also daß die Kauffleute nimmermehr alleine/ sondern allezeit jhrer viel miteinander gehen/ oder mit etlichen Nachen miteinander fahren/ mit Leuten wol convoiret oder begleytet / vnnd mit jhren langen Pistolen/ auch jhrer schon also viel ertödtet vnnd vmbgebracht/ daß es nunmehr beynahe nicht mehr also grosse Noth hat/ als es zu haben pflegte.

Vom Königreich New Granata/ dem Gebiet zu Popayan / wie auch Quito vnnd seinen Bistumben.

S. Martha.

DAmit ich dann in der Beschreibung meiner Reyse fortfahre/ so kame ich nun von Cartagena in das Gebiet S. Martha / welches desselben Hauptstatt ist/ allda sich der Gubernator vnnd der Bischoff halten: Vnd hat diß Gebiet 5. Stätte in sich/ als nemlich S. Martha/ Salamanca/ la Ramada/ das Ilpareur Thal/ vnnd Tamalameque. Zu Salamanca vnd la Ramada wohnen

wohnen mehrertheils schwartze Mohren/so da Perlen fischen/die man hernacher zu la Ramada zu verwahren pfleget. Es bedůncket mich/daß es ein stück deß grössesten Reichthumbs oder Schatzes auff der Welt ist: denn sie nun etliche Jahr hero eine grosse Summa Ducaten darauß erlöset haben. Es hatte zu meiner Zeit einen Spanischen Marschalck/ der den Indianern zu gebieten hatte/der da/ sampt dem Bischoffe/Herrn Sebastian von Oquendo in einem Jahr 100000. Ducaten auß Perlen gelöset/die sie daselbsten gefischet hatten. Man erfischet sie aber auff folgende weise: Es seynd die Mohren in gewisse Regimenter abgetheilet/deren jedes seinen Hauptman hat/diese gehen (wie es sich ansehen lässet/Regimentsweise) hero/vnd lassen sich ins Meer biß auff den Boden hinab/vnd haben Säcke bey sich/welche sie mit Ostrelen füllen/welche sie/wenn sie wiederumb herauß auff das Land kommen/auffthun/vnd alsdañ in etlichen sehr köstliche Perlen finden/darnach werffen sie die Ostrelin wiederumb in das Meer. Es hat Tauchere/die sich wol tieffer ins Meer hinein lassen/vnd darinnen vnter dem Wasser weiter fortfahren als andere/nemblich die jenige/so jhren Athem am längsten halten können/vnd diese seynd die besten/erfischen auch die allerköstlichsten Perlen. Es hat in obgedachtem Gebiet eine grosse Menge noch nicht zum Gehorsam gebrachter Indianer/welche die allerwackersten Leute seynd/so man in Indien findet/(man nennet sie Tayronen) starckes Leibes/wie die von Chile/vnd die da jhrer Zusage getrewlich nachkommen. Diß Gebiet sampt dem See Maracaybo/ hält mehr als 600. Meilen in sich.

Tayronen.

Das newe Königliche Granata ist ein Ertz-Bistumb/dessen Hauptstatt ist Santa Fe de Rogata. In seinem Gebiet werden alle diese Regierungen oder Aempter begriffen/als von Cartagena/ S. Martha/Popayan/die edle Vogtey von Thunja/vnd die von Mariquita/sampt dem Gebiet de los Musos. Es ist eine mit Brodt/Fleisch/vnd Früchten wol versehene Statt/so kompt der Wein auß Spanien darein/vnd hat es viel Goldes vnd Silbers darinnen/wie hernacher gesagt werden soll. Im Gebiet los Musos hats zwo Stätte/die Statt Muso/von dannen die schönesten vnd reinesten oder saubersten vnd hellesten Smaragden herkom̃en/ja vnter allen denen/so von den vier Enden der Welt herkommen/oder gebracht werden: ja das noch mehr ist/es kommen jhrer auch mehr dannenhero/als auß den andern dreyen Oertern/welche da seynd die Insulen Zeilam/Sumatra/vnd Viripuri in Cochindina gelegen. Es hat daselbsten einen so grossen Felsen von Smaragden/daß man jhne nimmermehr wird abtilgen können/fürnemblich darumb/dieweil der Einwohner diß Orts keine grosse Menge zu seyn scheinet/vnd der schwartzen Moren noch weniger seynd. Der fünffte Theil dieser Smaragden trägt Seiner Majest. jährlichs ein schreckliche Summa Gelts ein. Es ist auff ein Zeit eines Vogts Sclave/ein Indianer allhie gewesen/so diesen Edlen vnd grossen Smaragden erstlich erfunden/den der König Philippus der II. diß Namens/vnd seine Tochter/Fräwlein Clara Eugenia auß Oesterreich in das Escurial verehret/da er denn beneben dem Hochwürdigen Sacrament auffgehalten vnd verwahret wird. Als er dem Könige zugeschicket ward/wolte er desselben werth wissen: es kundte jhn aber kein Jubilierer/jemals würdigen oder schätzen: vnd in der Warheit/so ists der beste auff der Welt. Darumb denn auch der König dem obgedachten Sclaven/nach dem er jhne frey gemacht/grosse Verehrungen gethan.

Das Königreich new Granata.

Smaragden.

Die andere Statt heisst de la Palme, auß welcher ein sehr grosse Menge allerley Pita kommet/ welches ist wie Seyden oder Garn/damit sie nehen. Diese Statt ligt im Gebiet Thunja/so gar groß ist/vnd sich gar weit erstrecket. Sie hat starcke Wälle vnd Bollwercke von Erden/denn wenn man sie nur einen Winter lang ruhen/vnd die Regen darauff fallen lässet/so werden sie also hart vnd fest/daß man kaum einen Nagel darein schlagen kan/daß es darinnen haffte. Vnd diß ist auch die Vrsache/ darumb sie grosse vnd schöne Bäwe mit geringem Kosten auffrichten.

Pita/was es seye.
Tunja.

Die Stätte/Velez, Pompelon, Ocagna, Marida, la Grita, die Stätte S. Jacob, S. Christophel vnd Leyve, vnd die Statt am Meerhafen von Ocagna seynd oder haben gute Länder/vnd in jhrer mehrertheils findet man Gold. Die Indianer ergeben sich dem Erdbaw vnd Viehezucht/der dann an diesem Ort sehr groß ist. Es hat Herren allda/die 20000. Rinder haben/vnd noch also viel oder mehr kleinen Viehes. Das Gebiet Mariquita begreiffet die Statt Tocayma, Ybague, vnd S. Agueda, alda es denn sehr grosse silbern Gruben oder silbern Bergwerck hat: denn von hinnen bringet man alle das Silber/so auß diesem newen Königreich kompt. In den Stätten los Remedios, vnd Saragosa genant/findet sich eine grosse Menge Golds/so hats auch mehr als 14000. Moren/die sich solches herauß zu graben ergeben/welches dann fürwar ein Wunder ist.

Mariquita.
Grosse Silbergruben.
Grosse Goldgruben.

Es hat auch den Meerhafen zu Onda/in welchen die kleine vnd grosse Schiffe von Cartagena durch den grossen Fluß la Madalena genannt/anzuländen kommen/vnd einen Vberfluß an Victualien/als nemblich Meel/Schincken/Käse/Conserven/Confecten/Pita/Decken/Schiff vnd andern grossen Seylen/Strümpffen/Seylen oder Stricken/Fischen/ja auch Gold/Silber vnd sehr köstliche Smaragden mit bringen: hergegen aber zu jhrem Abzug/Wein vnd andere Spanische Waaren mit sich hinweg führen: vnd alles zwar also reichlich/ja auch überflüssig/daß sein noch für die vmbligende Stätte/allesampt genug ist/vnd 100000. oder 200000. Ducaten erträgt.

Hie oben ist gesagt worden/daß die Statt Santa Fe von Bogota die Hauptstatt seye. Aber noch zwo andere Stätte/als nemblich Santa Paz (das ist/zum H. Frieden) vnd S. Johan/(auff Spanisch/S. Juan de los Alanos genannt) ligen nicht weit von jhr/in welcher letzten sich ein Geschlecht der Leute oder Menschen findet/also weiß/als ich jemals gesehen: vnd durch diß gantze Königreich sihet man eine vnzehliche Menge Dörffer/mit Indianern besetzet/da einer eine oder zwo Meilen von dem andern gescheyden ist/vnd wohnet/also daß wegen der grossen Meng Volck/die man sahe/wir sie nur die Mucken oder Fliegen nenneten.

Santa Fe von Bogota.

Fliegen oder Mucken.

Popayan.

Im Gebiet Popayan hats die Hauptstatt Popayan/vnd dann Pasto, Almagaer, Neiva, Calocoto, Cali, Euga, Toro, Cartago, Ancerma, Arma, Caramanta, Mocoa. Auß diesen Orten allein bringet man eine überauß grosse Menge Golds / ob es gleich wenig Indianer / vnd keine Mören zu dieser Arbeit hat / wenn es jhrer viel hätte / köndte man wol zehen mal mehr herauß bringen. Vnd wenn es S. Majest. gefällig wäre Befelch zu geben / daß man in diesem Gebiet vnd deme von Antiochia (von welchem jetzo alsobald gehandelt werden soll/) man sechs oder acht tausent schwartze Moren zu Hauff brächte/vnd man sich auff jeden obgedachten Flecken oder Dorff verlassen dörffte/würde es jetzo zu mercklichen Nutzen gereichen. Das Bisthumb Popayan hat noch ein anderes Gebiet vnter

Santa Fe von Antiochia.

jhme/als nemblich Santa Fe von Antiochia/so an Popayan angräntzet oder anstösset. Wie auch an das Gebiet Cartagena vnd Mariquita, so sich biß an die Statt Rodas vnd S. Johan erstrecket / angräntzet oder anstösset. Es ist ein allerdings oder gantz bergicht Land/ in welchem es viel Golds vnd wenig Leute gibt/außgenommen die/so von Popayan dahin kommen/ dessen Bisthumb sich rings herumb über die 400. Meilen erstrecket.

S. Frantz von Quito.

Die Landschafft S. Frantz von Quito mag sich wol oder mit guten Fug vnter die grössesten auff der Welt rechnen oder zehlen. Die Gelegenheit der Lufft ist wie in Spanien im Septembri/die Tage seynd im gantzen Jahr gleich lang / darumb daß sie vnter der Æquinoctial Lini gelegen ist/vnd fangen deß Morgens vmb sechs Vhren an/vnd wehren biß deß Abends vmb sechs Vhren. Die Hauptstatt heisst S. Frantz von Quito / allda es die Königliche Hoffhaltung vnd den Bischoff wohnende hat.

Yaguarsongo.

Sie hat vnter sich die Aempter Salinas, so man auch Yaguarsongo nennet/ dessen Hauptstatt ist/S. Jacob, (auff Spanisch/ Sant Jago de las Montanas genant) vnd dann Valladolid, Samara, vnd Santa. Das Gebiet Loxa, die Statt Loxa in sich begreiffende / vnd die Statt Piura / vnd den Meerhafen von Santa. Das Gebiet de los Quijos, die Stätte Baesa, Avila, Archedona, Sevilla del Oro vnd Loxibaros begreiffende. Das Ampt Guayaquil, die Statt Puertos de Manta, Puna, Puerto Vjejo. Es hat in der Statt Lapuna ein grosses Wasser/das viel grösser ist/als dieses so la Madalena genannt ist/ auff welcher alle Wahren/ so auß Spanien auff Panama zu/ vnd von dannen gen Guayaquil vnd Quito, vnd andere Gebieter/ vnd deren eine grosse Anzahl ist/ geführet vnd gesendet werden/ vnd von obgemelten Orten Victualien/ Silber vnd Gold bringen/ wie auch auß dem Newen Königreich/ mit welchem diese handelen/gleicher weise wie auch mit denen auß dem Gebiet Merica, die an dem Wasser Bamba, die von der Statt Villardon Pardo, die auß dem Gebiet Cuenca vnd der Statt Tacunga/ sampt vielen andern/deren jedes wol 20. oder 30. Indianische Dörffer in- oder vnter sich hat.

Von den Bisthumben vnd Landschafften Lima/Cuzco/ Charcas/vnd den übrigen Ländern von Peru.

Die Statt los Reyes oder Lima ist die Hauptstatt Peru.

PEru hat viel grosser Landschafften / ja auch Königreiche in sich / denn alles Land von Paso an biß gen Chile/heisset Peru. So sage ich nun/ damit ich zu meiner vorhabenden Sachen schrette / daß die Statt loß Reyes / sonsten Lima genannt / die erste oder vornembste vnd die Hauptstatt deß gantzen Peruaner Landes ist. In derselben hält der ViceRe Hoff / diß Ampt ist der höhesten eines / die der König in Hispanien verleyhet / vnd mag dieser ViceRe oder Königliche Statthalter die Befelch / Dienste vnd Aempter von Quito an biß gen Chila / wem er will / verleyhen vnd einraumen: als nemblich in allem/was die Guarnisonen oder Besatzungen/ Kriegs-Munition/ Recht vnd Gerechtigkeit zu verwalten/ das Regiment/die Versorgung derer Gebäwen vnd den Indianischen Pöbel / vnd andere Aempter der Obervögten / Secretarien oder Schreiber / Richtern/ Obrigkeiten vnd Lehen oder Beneficien, Pfarrern / Caplaneyen / Kriegs Obersten vnd Bestallungen/ Admiralen vnd Hauptmanschafften/ vnd in summa alle andere Kriegsbefelch vnd Versehungen der Gälleen/die das Gelt so in Spanien geführet vnd geliefert werden soll/begleiten.

Es hat in der Statt Lima ein Ertzbischoff / die Inquisition / die Hoffhaltung vnd Cantzley/ vnd den Richter / der ein Ritter ist. Es hat auch eine weit vnd breit bekandte vnd berühmbte Vniversität/ die man wol mit den allerberühmbtesten in der gantzen Welt vergleichen mag.

Es hat keine Tächer in d' Statt Lima.

Ein ding ist allhie wol in acht zu nehmen / daß / ob es wol viel grosse vnd stattliche Gebäwe hat/ so hats doch keine Tächer auff den Häusern/denn es auch nicht von nöthen ist/sintemal es niemals allhie regnet. Zum Ertzbisthumb gehört die Statt Truxillo auff der Ebenen/Chacapoyas vnd Guanca Velica / von dannen man alles Queckſilber bringet / dessen man sich zu Potossi in den Bergwercken gebrauchet/welches denn ein grosses Einkommen ist. So hats auch gleicher weise Guamanga, die Hauptstatt eines andern Bistumbs / so viel mit Spaniern vnd gebornen Indianern besetzte Stätte vnd Dörffer vnter sich hat.

Das Bisthumb zu Cuzco/ist jetziger Zeit das beste von Peru. Diese Statt aber/ob sie schon der grössesten keine ist/ so ist sie doch wegen der grossen Fruchtbarkeit jhres Landes vnd der vmbligenden Gräntzen/der reichsten eine.

Zu Los Charcas hats die Cantzley vnd Hoffhaltung / deren Gebiet denn sich von Cuzco an biß gen Chile/ vnd den Fluß oder das Wasser de la Plata erstrecket / welches eine vnglaubliche deß Landes weite ist.

Es ist von hinnen gen Potossi 18. Meilen / von diesem Berg werden alle Schiffe vnd Galeen mit Silber beladen/da sich denn ein sonderliches grosses vnd wunderbarliches Werck der Vorsehung Gottes eräuget/ ja ein also grosses/ als eines auff der gantzen Welt mag erfunden werden/ daß nemb-

lich GOTT der HErr oben auff diesen Berge eine Wolcke gesetzet hat/welche stättigs darüber schwebend bleibet/ja auch wenn es schon hell vnd schön Wetter ist/die denn die grossen Schätze/so dieser Berg in sich hat/ mit Fingern anzeiget / seine Form vnd Gestalt ist wie eines Zuckerbrots oder Marzapans/ so ist er also hoch / daß man drey Meilen ergehen oder ersteigen muß / biß man oben auff den Gipffel kommet. Er ist kalt/vnd vnten an jhme ligt die Statt Potossi/ da sich denn gewöhnlich 20000. Spanier/vnd 8. oder 10000. Weiber/wie auch eine gleichmässige Anzahl schwartzer Mohren/vnd mehr als 40000. Indianer finden lassen/ Es düncket einen/er sehe eine kleine Welt. Auff 6. Meilen herumb hat es kein Graß oder Kraut wachsen/denn was da wächset das ist welck. Was man aber anderwerts herbringet / das gilt manchmal allhie nicht mehr / als in dem Lande selbsten / auß welchem es kommet. Man hats erlebt/gesehen oder erfahren/daß in einem Tage ein Malter Korns 12. oder 16. Realen golten/ das ein anderer vmb hundert verkaufft / vnd es bald hernach wiederumb auff seinen vorigen oder ersten Kauff kommet. Aber an Holtz ist grosser Mangel daselbsten. Deren die in den Bergwercken daselbsten arbeiten/ kommen etliche also von weite daher/ daß ehe dann sie von daheime abscheiden/sie jhr Testament machen/ vnd für jhre Seele Meß lesen lassen/ als ob sie nimmermehr wiederumb kommen solten. Welches als es der Grafe von Villar gesehen/hat er offentlich gebieten vnd außruffen lassen/ daß alle Indianer wol vnd sicher mögen gen Potossi zu wohnen kommen / vnd deß Tages vier / deß Nachts aber fünff Realen verdienen mögen: wiewol die Warheit zu sagen diese Bergwercke also tieff seynd/daß es in denselben zwischen dem Tag vnd der Nacht keinen Vnterscheid hat/also daß man darinnen allezeit bey Liecht arbeitet. Diß deß Grafen Gebott hat gemacht/ daß man eine grosse vnd vnzähliche menge Leute daselbsten gesehen/ die sich denn dahin zu wohnen begeben/theils den obgedachten Sold zu erwerben/theils aber auch in wehrender Arbeit etwas an Silber stehlen/ welches denn offt genug geschicht / da sie denn die Begiet de dahin bringt / daß sie also wacker arbeiten / vnd (also zu reden) das Eingeweyd der Erden also genaw vnd also tieff hineinwerts/auch nicht ohne deß Leibs vnd Lebens Gefahr durchsuchen/daß jhrer viel darüber ersticket seynd/welche/weñ sie etwas gemächer thäten/würden sie vor aller Noth vnd Gefahr sicher seyn. Es hat in der Landschafft Chile zwey Bisthumbe/nemblich/das zu Chile/vnd denn das zu Sant Jago/ (das ist/ S. Jacob.) Es ist ein also reiches Land/als eines auff der Welt seyn mag/ die Spanischen Erdgewächse werden allhie viel grösser/ als sie in vnserm Lande zu werden pflegen/vnd hat es in dieser Gemarckung also viel Goldgruben/daß man sein ein vnzähliche Menge herauß bringen köndte / wofern es S. Majest. gefällig wäre / das weydliche Indianische Geschlecht deren von Arauco/ die da gar viel Leyds vnd Schadens gethan haben/ vnd noch täglich thun / zu bezwingen vnd zum Gehorsam zu bringen / welches denn leichtlich zu thun wäre/ darvon ich doch dißmals nichts weiters sagen/sondern solches anderwerts weitläufftiger außführen will.

Von der Wolcken auff der Spitzen deß Bergs zu Potossi.

Es hat noch zwey andere Bisthumbe/Tucuman vnd Paraguay/da es denn einen grossen Kleyderhandel hat/damit denn das Land versehen wird/als nemlich von Baumwollen/Decken oder Täppichen / auch schönen Feldzeichen vnd Gürtelen. Es hat auch Goldgruben / aber es ist gar böß oder schwer darinnen zu arbeiten.

Beschreibung der Insuln Cuba/ vnd jhrer Zugehörde/ biß an den Meerhafen von Acapulco/ vnd den Anfang deß Suder Meers.

WAnn ich nun erstlich von Cuba sagen solle/so solt jhr wissen/daß jhr Meerhafen der beste in der Welt ist / dieweil die Schiffe daselbsten vnter einem Dach gleichsam ruhen/ vnd vor allen Winden vnd Feinden bedecket vnd befreyet seynd. Denn im Eingang oder in der Einfahrt desselben hat es eine edle Festung/el Morro/(das ist/der Felß) genennet/welcher ob er wol von Natur fest ist / jedoch vnterlässet man nicht / denselben wol alle Tage künstlich zu befestigen / Man pflantzet Carthaunen / vnd wirfft einen Graben auff/ auff der Seiten zum Lande zu/ mit 300. Männern / welcher / wenn er auffgemacht wird/ ist es nicht müglich / daß er erobert vnd gewonnen werde / in Betrachtung Wassers / vnd alles so man wünschen mag / genug darinnen ist. Diese Insul ist 225. Meilen lang/vnd 37. breit. Es hat einen Bischoff darinnen/wie auch einen Amptman vnd Obersten in der Statt S. Christophel von Abana wonhafftig/in welcher Statt sich die Schiffe versamblen/ehe sie abfahren / ja auch aller Reichthumb / so sich in New Hispanien an Gold / Silber / Scharlachfarb vnd Queckfilber finden lässt / wird allhero in diesen Hafen eingeführet/ vnd in einem wolgebawten festen Hause/welches in obgedachter Festung Moxico stehet/versorget vnd verwahret/mit welchem dann hernacher die Galeen/ so gen Cartagena fahren/zu jhrer Widerkunfft beladen werden/solches alles in Spanien zu bringen. Das Land ist sehr fruchtbar an allerley Früchten/Mayß/Meel vnd andern dingen/ so man darein bringet. Es ist grosser überfluß deß Holtzes/ so sie Guachapich nennen/ das denn sehr sauber ist / vnd im Wasser nicht verfaulet / vnd die Zapffen oder Nägel / so man darauß machet/ seynd besser als Eyserne Nägel/darumb/daß sie besser stopffen/vnd viel länger wehren. Ferner so gibts viel Rinder darinnen/die man doch nicht/denn nur der Haut halben abthut. Es hat auch viel Bärge oder verschnidtener Schwein darinnen/ deren Fleisch sehr zart ist/ so man auch den Krancken zu essen gibt/vnd sie damit speiset.

Cuba.

Wo der Schatz verwahret werde.

Das Vorgebirge S. Antonij ligt vnter dem 20. Grad/vnd Hauana vnter dem 23. In diesem Meer gibts vnzehlich viel Walfische/vnd pflegte man ein grosse menge Ambers/so man sagt jhr Saamen seyn/daselbst zu finden.

Amber.

Die Insul Puerto Rico.

Die Insul Puerto Rico ligt von der Insul la Dominica genannt 25. Meilen vnter dem 18. Grad/ sie erstrecket sich in jhrer länge in die 40. in die weite oder breite 20. vnd hat in jhrem Bezirck oder in jhrer runde über die 150. Meilen. In jhr findet man grossen überfluß an Viehe/Zucker/Pomerantzen/ Limonien vnd allerley Citronen. So säet man auch Korn darinnen/vnd allerley was man in Spanien zielet/vnd das noch mehr ist/so hats viel Golds darinnen/wiewol man jhme nicht nachgräbt/welches dann in diesen Insulen allen/ auß welchen die Landleute verjagt vnd vertilget seynd/ der Mangel ist. Sie geben vor/daß sie der Spanier Athem nicht leiden können/sondern vom selben sterben müssen/ wann man aber die Warheit sagen soll/so kompt solches Vorgeben dahero/daß man sie also übel hält/ vnd damit sie der grossen vnd schweren Arbeit in den Bergwercken überhaben werden möchten/ welches dann auß folgendem Exempel erscheinen wird.

Einmerckliches Exempel.

Es hatte vorzeiten einen Caziquen oder Fürsten bey jhnen/mit Namen Hatwey/ welcher/als er gehöret hatte/daß die Spanier in sein Land kämen/ ließ er alle seine Vnterthanen zusammen kommen/vnter dem Schein/als wolte er sie einen guten Vortheil weisen vnd lehren/ vnd als sie nun bey einander versamblet waren/sprach er/daß das Gold der Spanier Gott wäre/ den sie dann überall suchen/ darumb befahl er/ daß sie alles Gold/ so sie finden möchten/ zu Hauff thäten/ vnd in das Wasser oder den Fluß Havana würffen/wie sie deñ auch dasselbe vnd daneben einen Eyd gethan/daß sie/auch mit darsetzung jhres Lebens den obgedachten Spaniern den Ort/dahin sie es geworffen/nimmermehr zu vermelden/noch zu zeigen. Darumb/ daß dieselben Spanier jhren Gott zu suchen/ alle Inwohner vnd Landleute von Altcin/so eine zu S. Domingo gehörige Insul ist/mit der Schärpffe deß Schwerts geschlagen hatten.

Die Insul Puerto Rico hat vier Stätte/ vnd ein Bisthumb/ sie ligt von Sant Domingo von einem Ecke oder Ende zum andern zwölff Meilen/ vnd von einem Hafen zum andern 80. Darumb

Die Insul S. Domingo.

denn dieser zu S. Domingo sehr groß vnd weit/ vnter dem 18. Grad gelegen ist. Diß war das erste Land/ so in Indien erfunden vnd entdecket ward/ von welchem auch dieser newen Welt Erfindung jhren Anfang genommen hat. Sie heisst sonsten auch Hispaniola, vnd ist an vielen Sam- vnd Erdfrüchten vnd Viehe Herden/insonderheit aber an Rind Viehe/reich. Vor diesem hatte es 4000000. Landleute allhie/ welche alle entweder verstorben oder aber entflohen seynd/ vnd sich verlauffen haben. Diese Insel ist groß/vnd hat in jhrem Begriff mehr als 600. Meilen/mit vielen Flüssen vnd Bächen/ in welchen man Gold findet/ Ja hat man/ wie man sagt/ Goldkörner gefunden/ die 3000. Ducaten vnd darüber gewogen haben. Es ist nicht außzusprechen/ wie viel Zucker Röhren/ darauß man den Zucker macht/man daselbsten findet. Mehr der Ingwer oder Imber vnd die Cassia Fistula findet sich daselbsten mit grossen Hauffen/wie auch eine Art von Ochsen/die da sehr lange Haar haben/Also daß/ wofern es Leute hätte/die da arbeiteten/ ist kein Zweiffel/ man köndte viel Golds vnd Perlen von dannen herauß bringen. Sie machen Brodt auß Yuca/so wir Cazabi nennen/vngerechnet das Brodt/so man sonderlich von Venezuela bringet. Es hat eine warme/vnd den Leibeygenen schwartzen Mohren/deren in allem vngefährlich 20000. seynd/bequeme Lufft daselbsten. In der Statt S. Domingo hats die Hoffhaltung/ vnd den Ertzbischoff der Insul/ vnd in dem Meer hierumb viel Walfische/ vnd sehr grosse Meerhunde.

Die Insulen Navaza vnd Jamaica.

Von dieser Insul aber kan man in zweyen Tagen gen Navaza kommen/welches dann eine andere vnter dem 17. Grad gelegene Insul ist. Vnd bey dieser ligt noch eine andere/ die da Jamayca heisset/ Ihr müsset aber allhie wol in acht nehmen/ daß jhr zu rechter Zeit im Jahr von dieser Insul abfahret/wegen der schröcklichen Windsbräuten/ welche auff diesem Meer zu erheben pflegen. Von hinnen fähret man stracks auff die Insul Cuba deß Havana (denn sie von vielen heute also genannt wird) zu/vnd wenn man vor das Cap oder Vorgebirge S. Antonii kompt/so fährt man Schnurstracks

Campeche.

zur Insul Campeche zu/ so gegen dem festen Lande zu ligt/ vnd in jhrem Bezirck 300. Meilen hat/ deren Inwohner vnd Landleute allesampt anjetzo Christen seynd/ das Land überauß fruchtbar/ da es denn einen Gubernatorn vnd Bischoff hat. Wenn man hinein abfähret/ so kompt man in etlichen

S. Johan von Lua.

Tagen in den Meerhafen S. Johan von Lua, welches der Meerhafen von New Hispanien ist/ allda etliche Schiffere vnd etlich andere sehr vnflätige/ wüste vnd grobe Leute wohnen. Die Statt so nicht

Die Statt Vera-Crutz.

fern von dannen ligt/ heisset Vera Crutz, in welcher aller Kauffhandel getrieben wird/ vnd von hinnen werden alle Waaren zur grossen Statt Mexico zugeführet/ die denn wol vnd mit gutem fug groß

Die grosse Statt Mexico.

genennet werden mag/ denn sie viel oder weit grösser ist/als Sevillien in Spanien. Man rechnets also/ daß daselbsten 30000. Spanier wohnen/ vnd noch mehr Weiber darzu/ Item 200000. Indianer/ ohne die Weiber/ vnd in die 200000. schwartze Mohren. Es ist die Hauptstatt/vnd die den Vorzug oder die Oberhand hat/ über alle diese grosse vnd weite Königreiche/ in welcher sich der Ertzbischoff vnd der ViceRe halten/ so hats auch die Cantzeley/ die Inquisition/ vnd also viel Klöster vnd Conventen/ Kirchen vnd andere fürnehme Gebäw darinnen/ vnd zwar deroselben also viel/ als es in einer Statt auff der Welt/ sie seye auch so groß vnd berühmet als sie jmmermehr seyn mag. Die Gelegenheit deß Landes ist deren zu Peru fast gleich/ vnd die Einwohner seynd sehr gelehrsamb.

Von den auß Federn durch die Indianer gemachten künstlichen Bildnussen.

Sie machen sehr schöne Bilder auß Feddern/ mit grosser vnd wunderbarlicher Scharpffsinnigkeit vnd Geschicklichkeit. Sie machen auch schöne kleine Rosenkräntze/ die man an etlichen Orten Pater noster nennet/ sampt den fünff Geheimnussen/ also fleissig vnd artig/ oder gleich als wenn sie lebendig wären/ daß man sie mit gutem fug dem künstlichen Mahlerwerck wol vergleichen mag. Gleicher weise machen sie Angesichter/ Leiber vnd Kleyder also lustig/ daß/ wer es nicht gesehen/ solches jhme niemals einbilden möchte.

Von New Hispanien.

New Hispanien belangende/ ist es noch nicht gäntzlich entdecket/ wiewol es ein sehr grosse Landschafft ist/denn man sagt/es seye noch wol sechs mal also viel Lands vns vnbekandt/Der gewaltige vnd berühmbte Hauptmann Herr Antonius Espejus/hat zu vnsern Zeiten noch 15. Landschafften/deren jede zweymal so groß/als Spanien/erfunden vnd entdecket/vnd fand darinnen eine grosse Anzahl oder Menge feiner bescheidener vnd zum Bürgerlichen Leben vnd Wandel geschickter vnd tüglicher Leute/sampt steinern Häusern von drey vnd vier Stockwercken. Er bawete auch etliche Stätte darinnen/damit er mit der Zeit in der Entdeckung deß obgemelten Landes weiter fort kommen möchte/ Also daß man nun Zehen sehr weite vnd grosse Landschafften erfunden vnd entdecket hat/als nemblichen/ Mexico, Mechoacan, New Galicia, New Biscaya, Guadiana, Honduras, Guatemala, Campeche, Chiapa vnd Guaxaca, vnter welchen noch eylff andere begriffen seynd/sampt dem Newen Mexican vnd New Franckreich/ dahin denn die Spanier wills Gott/ Volck daselbsten zu wohnen/hinschicken werden.

Es hat drey Parlamenten oder Königliche Cantzeleyen/ Statthalter vnd Corregidores oder Richtere/ welche alle Spanier seynd/ vnd in den andern Flecken/ insonderheit aber den Indianischen/ hats Ober Amptleute. Die Lufft/darumb daß sie wegen der im Brach-Hew-Augst- vnd Herbstmonat gewöhnlich kommenden oder fallenden Regen/mittelmässig ist/ ist sie mehrertheils gesund vnd lind. Weiters/ so gibt es allezeit ein wenig Winds/ welcher/ ob gleich das Land von Natur warm oder heiß ist/ doch macht daß sich die Hitze deß Tages nicht allzu sehr oder viel vermehre: Die Nächte aber seynd kalt/theils wegen deß Abwesens der Sonnen/theils wegen deß obgemeldten Windes/der denn die Hitze sehr vermindert. Es ist sehr reich an Gold vnd Silber/ denn es hat viel Gold- vnd Silber-Bergwerck: Auch gibts überflüssig viel Scharlachfarb/ ja man verarbeitet auch allhie sehr viel Seyden/ so von China herkommet.

Spanische Freundschafft.

Die Leute haben dieses Lob/ daß sie warhafft vnd getrewe seynd/ ja es låsst sich ansehen/ als treibe vnd bringe sie die Lands Art dahin. Denn man hat gesehen vnd gespüret/ daß die jenigen/ so zuvorn arg vnd grausam als Mörder gewesen wären/ sich also verändert vnd gebessert haben/ daß sie sich nicht alleine deß Diebstals vnd der Rauberey enthalten/ sondern auch darfür ein grosses Abschewen gehabt haben. Ich rede von den Spaniern/welche als der Indianer Vberwinder vnd Oberherren/ bey jhnen wohneten/ vnd jhnen gantz vnfreundlich jhre Güter vnd Gefälle nahmen vnd einzogen/ wiewol die elende Leute in Betrachtung sie keinerley weise sich für jhrem Gewalt versehen vnd verwahren/oder desselben erwehren möchten/ dieselben lieber gütlich übergeben/vnd jhnen Geschencke vnd Verehrungen davon thun wöllen/damit sie nur jhrer Feinde Gunst vnd Freundschafft erwerben möchten/ davon ich euch eine Histori erzehlen will/ so sich mit einem Indianischen Caziquen oder Fürsten/ mit Namen Herrn Gabrieln von Carvajal/ von Caranque/ so ein Flecken von Otabalo ist. Derselbe fragte nun einsmals Hauptman Petern von Lomelin/ in Beyseyn deß Schultheissen desselben Orts/ wie auch meiner vnd anderer beydes Geistlicher vnd Weltlicher Personen/ sprechende: Herr Peter lieber sagt mir/ wie lang hat doch das Rauben in den grossen Stätten vnd Ländern/ so ewere Leute in der Welt eingenommen haben/ gewehret? Vnd als er jhne beantwortete/ daß es etwan acht oder zehen Tage in jeder Statt/ nach deme sie etwan groß oder klein gewesen/ gewehret hätte: Antwortete jhme der Fürst widerumb: Ists müglich? Hat es nur also eine kleine Zeit gewehret? Was ligt den armen Indianern an einer acht oder zehen Tage wehrenden Rauberey? O Gott! wären wir nur jhrer damit ledig: Ich habe aber grosse Sorge/ sie werden wol noch mehr als hundert Jahr bey vns wohnen.

Historia von einem Caziquen.

In diesem Lande hats viel schöner Wiesen vnd grüner Weyden/ vnd also viel Viehes/ daß einer zehen tausent stücke Rind Viehes/vnd eben also viel Böcke/nur deß Leders halben abthut/ welches sie denn in Spanien schicken/ob wol auch das Fleisch sehr gut zu essen ist. Es gibt viel Getreydes vnd anderer Früchten auß Spanien/ wie auch Mayß (das ist/ Welsch oder Türckisches Korn/) welches alles denn sehr wol auffwächst vnd geräth. Das allerfrembdeste vnd seltzamste/ so sonderlich in diesem Land wächset/ ist ein Baum den man Maguey oder Cabuya nennet/ auß welchem ich seltzame Dinge machen sehen/ als Wein/Essig/Honig/Decken/vnd daß man mit der Blätter Spitzen Schiffseyle/Stricke/vnd Hosen oder Strümpffe zusammen genehet hat/ja daß man es fast zu allen Dingen in der Haußhaltung gebraucht hat/man machte auch Messerhefften/Taffeln/vnd Garn darauß: vnd auß den Blättern machten sie Schindeln auff die Tächer/ auch dieneten die Knöpffe vnd Frucht deß Baums zu viel schönen Artzneyen.

Von dem Baum Maguey.

Beschreibung deß Königreichs Peru/ Chile/ vnd anderer Landschafften.

Die Statt los Reyes, oder Lima, ligt vnter dem 12. Grad der Mittagshöhe. Es ist die Hauptstatt deß Königreichs Peru/ da der Königliche Statthalter Hoff hält/ da es das Parlament/ die Inquisition, den Ertzbischoff/ vnd die Universität hat. Der obgedachte Königliche Statthalter ist zugleich Præsident in diesem Parlement/ wie auch ein Land Richter vnd Land Hauptman/ über alles jhr Gebiet oder Bezirck vnd Zugehörde/ wie auch de los Charcas, vnd Quito, dem die Waffen vnd Kriegshandlung vertrawet ist/ vnd was dem Könige zu Lieb vnd Dienst geschehen/ zu belohnen vnd zu vergelten hat. Er hat 40000. Ducaten zur Besoldung über allen seinen Kosten/ nur seinen Stande zu erhalten: Denn aller Kriegskosten vnd was darzu gehöret/ wie auch aller Beampten vnd Befelchshabern Besoldung/ wird von deß Königes Gefällen genommen.

Võ Meerhafen zu Callao.

Zwo Meilen von Lima ligt der Meerhafen von Callao, der der fürnembste auff dem Suder- oder Mittags Meer ist/ da sich denn der ViceRe dabey finden lässt/ wenn man den Schiffern/ die den Königlichen Schatz in Spanien führen vnd bringen sollen/ Vrlaub geben will: Oder wenn eine grosse Kriegsnoth oder etwas dergleichen vorfällt vnd vorhanden ist. Es samblen sich allezeit viel Schiffe/ die von allen Seiten auff dem Suder Meer dahero kommen/ vnd wird ein grosses Gewerb vnd Kauffhandel allhie getrieben.

Von der Statt la Plata genannt.

In der Statt la Plata genannt/ so in dem Lande de los Charcas ligt/ hats die Hoffhaltung vnd ein mit Præsidenten/ Richtern vnd Verwaltern/ Fiscalen/ sampt andern Königlichen Beampten besetztes Parlament. Weiter hats eine Domkirche/ einen Ertzbischoff/ Dechant vnd Capitule/ so ists 300. Meilen wegs von Charcas biß gen Lima. Demnach aber das Bisthumb zu los Charcas groß vnd reich war/ das nemblich 30000. Pfund vnd mehr jährlicher Renten hatte/ Als hat S. Majest. auß gutachten vnd zulassen seiner Heiligkeit drey Bisthumbe darauß machen lassen: als nemblich los Charcas, Chuquiago vnd Santa Crutz de la Sierra: Auch die Gefälle oder Einkommen getheilet: Also daß der Bischoff von Charcas fünfftzehen tausent/ der von Chuquiago zehen tausent/ vnd der dritte von Santa Crutz die übrigen 5000. Pfund davon bekompt. Der von Charcas hat den Titul oder Namen eines Ertzbischoffs überkommen/ vnd hat vnter jhme Chuquiago/ Santa Crutz de la Sierra/ Tucuman/ vnd Rio de la Plata.

Von Potossi.

Achtzehen Meilen von hinnen sihet man die Statt vnd den Berg Potossi/ der die Welt mit Silber erfüllet hat/ vnd auß welchem man noch heutiges Tages dessen viel gräbt/ aber doch mit grösserer Mühe als im ersten Anfang/ darumb daß man viel tieffer hinab in die Erde fahren muß/ wol in die 200. stadia oder Roßlauffe/ die machen vngefährlich sechs vnd ein viertel einer Meile. Es kommen allerley Leute hiehero/ Spanier vnd Indianer/ die denn hiebevor sich hieher zu begeben vnd in dem Bergwerck zu arbeiten gedrungen worden/ von 40. 60. 80. 100. ja auch 150. Meilen. Seithero aber der tapffere Graff Villardon Pardo die Indianer zur Freyheit offentlich beruffen/ jhnen auch jhre Arbeit belohnet/ so kommen sie nun von freyen stücken/ solchen Lohn zu verdienen/ vnd haben vns mehr Nutzens geschafft/ mit jhrer Gutwilligkeit oder in der Güte/ als zuvor im Zwang.

Weñ man am meisten oder strengsten zu Potossi arbeite.

Damit man aber desto besser in diesem Berge arbeiten/ vnd desto mehr Silbers darauß bringen möge/ so ist von nöthen/ daß es vmb die Weyhenachten anhebe zu regnen/ denn sie treiben die Räder/ damit die Metallen gemahlet werden. Vnd alsdann kompt der Præsident von Charcas/ oder der Richter einer dahin/ die Mühlen vnd der Indianer Arbeit zu besichtigen: damit alles Silber im Februario oder Hornung vnd Mertzen fertig seye/ daß man es gen Lima schicke. Deßwegen man denn fürnemblich auff zwey Dinge gute achtung geben muß: erstlich auff das Wasser/ wie oben gemeldet/ vnd zum andern auff das Queckfilber/ denn durch desselben hülffe man viel mehr Silber herauß bringet/ als man sonsten thäte. Man hat bißweilen dasselbige beydes über Meer vnd über Land führen vnd schicken/ vnd vor dem Hafen von Arica hin biß gen Collao/ (so der Hafen von Lima ist/) vnd von hinnen wiederumb gen Panama/ vnd von dannen gen Portobalo/ da deß Königs Galeen zu halten pflegen/ fahren müssen/ darumb daß man auff diese beyde obgedachte Dinge nicht achtung gegeben/ vnd das Silber nicht zu rechter gelegener Zeit fertig worden.

Die Goldzeichen zu Oruro.

In dem Lande Charcas ligt die Statt S. Philippe von Oesterreich/ allda es zu der Ingasen Zeiten Goldgruben gehabt/ welche jnnerhalb sechs Jahren durch Emanuel von Castro vnd Padilla/ so etwa Richter zu Charcas vnd anjetzo zu Lima ist/ der auch eine grosse Menge Silbers herauß gebracht/ gangbar vnd schwebend gemacht worden. Jetzunder aber da er von hinnen gewichen/ vnd man deß Quecksilbers/ durch welches man fürnemblich das Silber reiniget vnd läutert/ in Mangel stehet/ seynd diese Goldgruben in Abgang kommen. Andere sprechen/ daß die jenigen/ die darüber Befelch hatten/ die darinnen arbeitende Indianer nicht bezahlen/ noch jhnen jhre Arbeit belohnen wöllen/ welches sie denn mit gutem Bedacht vnd mit fleiß gethan/ den Berg zu Potossi zu erhalten/ denn sonsten dadurch grosser Eintrag geschehen wäre. Es heissen aber die obgedachten Goldgruben/ die Goldgruben zu Oruro.

Von der Statt Guanca Velica genannt.

Bey der Statt Guanca Velica/ so im Gebiet Lima ligt/ ligen die weitberümbte vnd reiche Quecksilber Bergwercke/ dessen man denn hierauß eine grosse Menge herauß gebracht/ ja mehr als 8000. Quintalen/ Aber an etlichen Orten haben sie fehl geschlagen/ darumb/ daß die Berge sich gesencket/ welches denn allen denen/ so in den Bergwercken gearbeitet/ vnd ins gemeine allen Peruanern grossen Schrecken gebracht vnd eingejaget.

Der Marggraffe von Montes claros, als er ein allso grosses vnd dem gantzen Reich gemeines Nachtheil ersehen/ ehe denn er die Herrschafft darüber bekommen/ verfügte sich dahin/ damit er sehen möchte/ wie die Sachen anzustellen wären/ damit man solchem grossen Schaden helffen/ oder denselben zum wenigsten etlicher massen lindern oder ringern möchte/ darinnen denn er sich also verhalten vnd gebrauchet/ daß er endlich das Werck wiederumb auffgerichtet/ also daß man daselbsten nunmehr wiederumb Quecksilber gräbt vnd herauß bringet/ auch schier eben wie zuvor/ daselbsten arbeitet. Von den Stätten S. Francisci de Quito vnd Santa Fede ist vorhin gesagt.

Santa Fe Bogota.

Also hats auch zu Santa Fe de Bogota/ im Newen Königreich Granata/ ein Königliches Parlement/ dessen Præsident zugleich auch Gubernator vnd Land Hauptman ist/ der die geleystete Dienste zu belohnen vnd zu vergelten hat. So hats auch Richter/ Cantzler/ Verwalter/ einen Fiscal/ Ober-Cammerbotten/ vnd andere Beampten vnd Diener. Noch weiters so hats eine Haupt- oder Domkirche/ vnd einen Ertzbischoff sampt einen Dechanten vnd Capitul. In jhrem Gebiet oder Bezirck hats das Wasser la Madalena genannt/ auff welchem man hinab gen Cartagena fährt/ vnd darauff

auch

auch die Waaren vnd andere Sachen herauff gebracht werden. So hats auch ferners in obgedachtem Gebiet oder Bezirck viel Gold vnd Silber Bergwerck / vnd ist gut allhie zu wohnen vnd zu leben / sintemal das Land fein temperirt vnd mittelmässig ist. In der Landschafft de los Musos, ligen die Smaragdenadern. Ihr Ertzbischoff hat die Bischoffen von Popayan, Cartagena vnd Santa Martha vnter sich. Das gantze Land ward erobert / vnd die Statt besetzet durch Herrn Gonsal Ximenez von Quosada / von Granata bürtig.

Das Land Terra Firma ist sehr warmer oder heiß vnd feuchter Complexion oder Natur / die Statt ligt am Suder Meer / vnd pflegen die Schiffe / so den Schatz von Peru mitbringen / allhie anzuländen / den man denn allhier außlädet / vnd über Land gen Portobalo führet / allda deß Königs Galeen auff jhne warten: die dann von hinnen nach Cartagena, von dannen gen Havana, vnd endlich von Havana auff Spanien zu fahren. Nun ist es aber vom Suder- biß an das Norder Meer 80. Meilen / welches der müheseligste vnd gefährlichste Ort auff der Welt ist.

Vom Lande Cartagena.

Die Statt Cartagena ligt im Königreiche deß festen Landes. Es ist das erste Indianische Land / da die Spanische Galeen zu ruhen vnd jhre Waaren zum theil außzuladen anfahen: nemblich diese / so hiehero fahren: vnd das übrige / so in das Königreich New Granata kompt / wird auff das Wasser / la Madalena genannt / gesetzet vnd dorthin gebracht. Es hat allhier einen Regenten oder Gubernatorn vnd Obersten / sampt den Besatzungen vnd Soldaten / der Statt zum Schutz vnd Schirm: eine Domkirche / einen Bischoff vnd einen Dechant / sampt einem Capitul / weiter / Richter vnd Königliche Beampten. Das Land ist wol besetzet / vnd ist von hinnen biß gen Chile 1200. Meilen.

Von der Insul Havana oder Cuba.

Die Insul Havana / so sonsten Sant Jago von Cuba heisset / ist drey hundert Meilen groß / vnd hat einen Gubernatorn oder Regenten / vnd Obersten Feld Hauptmann / Königliche Beampten / Kriegsleute / Soldaten in Besatzungen vnd Festungen. Es hat eine Domkirche / einen Bischoff / Dechant / vnd ein Capitul. In obgemelten Hafen zu Havana fahren alle Galeen / Schiffe vnd Vasseln auß gantz Indien / damit sie mögen gestopffet / geflicket / verbessert vnd verpichet / auch mit nöthigen Victualien versehen werden: Denn sie von hinnen in die zween Monat lang auff dem Meer fahren / biß sie in Spanien kommen / da sie denn vnter dessen an kein Land anfahren / denn nur an la Tercera / so der Azoren Insulen eine ist / an welche sie bißweilen anfahren / dieselbige auch bißweilen auff der Seiten ligen lassen. Auff dreyssig Meilen von Havana fängt der Canal von Bahama an / der überauß gefährlich ist / wenn man widerwertige Winde hat. Auff der andern Seiten ligt das Land Florida genannt.

Der Canal von Bahama.

Von der Insul Hispaniola.

In der Insul Santo Domingo hats ein Königliches Parlament / dessen Præsident zugleich auch Gubernator oder Regent vnd Oberster Feld Hauptmann ist / der viel Volcks in den Stätten vnd Schlössern in Besatzungen ligen hat. So hats auch Richter vnd Cantzler / Beampten / vnd andere Königliche Diener / weiters eine Domkirche / einen Ertzbischoff / Dechant vnd Capitul / vnter welchen die Bischoffe von Havano / Puerto Rico / vnd Venezuela seynd. Das Land ist warm von Natur / vnd von seinen eigenen Leuten verlassen / ob es wol viel Leibeygene schwartze Mohren drinnen hat. Die Englischen vnd Niederländer kommen offt hiehero in diese Insul / die Einwohner zu Rantzioniren / welches sie denn etliche viel Jahr practicirt vnd angetrieben haben / welches man jhnen nicht zu wehren oder zu verbieten vermöchte / biß daß man endlich die Leute anderwerts hin zu bringen / entschlossen vnd bedacht ward.

Chile.

Das Königreich Chile ist sehr groß / weit oder breit / vnd reich / in welchem nicht viel Spanier seynd / wenn man sie gegen den Indianern rechnet: die denn wegen der stettigen Kriegen in fünffzehen Jahren in der Waffenhandlung also abgerichtet vnd geübet seynd / wie die Niderländische Soldaten / vnd führen die Lantzen vnd Seiten Wehre also hurtig wie die Spanier. Sie können sich in alle Wehren richten / vnd stellen auch acht tausent Mann zu Pferde in eine viereckete Schlachtordnung. Es hat einen Hoffrichter / der zugleich auch Gubernator oder Regent vnd Oberster Feld Hauptmann ist / wie auch Richtere vnd Königliche Beampte. Es hat zwey Bistumbe darinnen / der eine Bischoff wohnet zu Sanct Jacob / so sie Sant Jago nennen / vnd der andere zur Empfängnuß. Die / so jährlichs gen Chile in den Krieg ziehen / ziehen gar vngerne dahin / vnd werden schier dahin gezwungen / darumb / daß sie nicht wieder vmbkehren dörffen wenn sie wöllen / vnd daß sie keine Paßport denn mit grosser Mühe bekommen können. Was dann jhren Sold belanget / ist derselbe sehr gering. So ist das Land sehr rauh / arm vnd elendig / darinnen schier nichts wächst. Der meiste theil der Soldaten ist Niderländisch. Die Armuth / Arbeit vnd Noth so sie leiden vnd außstehen / seynd nicht zu erzehlen / so hats auch schier nichts davon man leben möge / keine Kriegs-Munition / kein sicherer Ort / vnd viel Feinde.

Von Rio (das ist / der Bach) de la Plata / so auch Buenos Ayres heisst.

Die Landschafft Rio de la Plata, so auch Buenos Ayres heisset / hat seinen Gubernatorn oder Regenten vnd Land-Hauptmann / mehr ein Domstifft / einen Bischoff / vnd viel Königliche Beampten. Der Hafen dieses Wassers ist oder ligt am Norder Meer / dahin dann viel Schiffe von Bresilien vnd Lisabona kommen anzulauffen / denn man kan in kurtzer Zeit von Lisabonne dahin kommen: Damit man aber die Indianische Schifffahrt nicht verderbe / so gibt man den Schiffen vnd Waaren keine Erlaubnuß diese Reyse zu thun.

Von obgedachtem Wasser la Plata biß gen Potossi vnd los Charcas ists vier hundert Meilen. Diß Land grentzet an das Königreich Chile / vnd fahren die Schiffe von hinnen auß / die die Enge deß Magellanischen Meers wiederumb besuchen wöllen / sie fahren aber am Vfer deß Landes Chile / vnd der Risen / so vmb die Enge her wohnen / vnd Patagonen genennet werden. Was das obgedachte

Wasser betreffen thut/ so sich in das Norder Meer ergeusst/ ist es also groß vnd breit/ daß es ein Wunder ist/ also daß man es darfür hält/ daß es grösser seye/ vnd sich weiter erstrecke/ als das grosse Wasser in Egypten/ Nilus genant/ von deme die Alten also viel geschrieben/ vnd dasselbe also bekandt vnd berühmet gemacht haben.

Santa Crutz.

In der Landschafft Santa Crutz (das ist/ zum Heiligen Creutz/) de la Sierra, hat es nunmehr von langen Jahren hero einen Gubernatorn oder Regenten vnd Obersten Feld Hauptmann/ vnd von newlicher Zeit einen Bischoff/ als nemlich den dritten Don los Charcas. Es ligt die Statt/ die eben also ist genennet/ nahe an oder bey zwey Kriegerischen Völckern/ deren denn das eine Chiriguanaes/ vnd das andere Mojos heisst/ so jenseit la Cordillera wohnen. Es ist der Bischoff noch nicht dahin gezogen/ daselbsten zu wohnen/ so hats auch noch kein Dom-Stifft allda. Das Land ist arm vnd elendig/ fürnemblich wegen deß Krieges/ also daß eben so wol die Offtcirer als die gemeine Soldaten/ so daselbsten im Dienste seynd/ einen guten Sold empfangen.

Popayan.

Im Gebiet Popayan/ so zwischen Quito vnd dem Königreich New Granata gelegen ist/ hats einen Regenten vnd Obersten Feld Hauptmann/ ein Dom-Stifft/ vnd einen Bischoff/ viel Goldgruben/ vnd wenig geborner Indianer/ so auff der Indianer/ die wir Pixaos nennen/ vnd ein kühnes Kriegerisches Volck seynd/ Grentzen ligen.

Allgemeiner Bericht deß Landes/ ohne sonderbare Beschreibung etlicher gewisser Landschafften.

Wie sich die Spanier in Indien verhalten.

ES hat in India zweyerley Gemeinden oder Leute/ die da einander sehr vngleich seynd/ deren die ersten die Castilianer seynd/ die jhr Leben in guter Policey/ nach den Gesetzen vnd Gebräuchen/ so in Hispanien üblich seynd/ anstellen vnd führen/ vnd sich mit allem fleiß dahin bearbeiten/ daß das Land wol regieret vnd gearbeitet/ die Stätte gebawet/ die Bergwercke/ vnd anders dergleichen/ so nöthig/ in den Gang gebracht werde/ auch sich in allen obgemeldten Sachen der Indianer Diensten vnd Arbeit gebrauchen/ Denn man hat nie gehöret/ daß die Spanier/ so allhie wohnen/ die Hand an den Pflug legen/ wie in Europa: sondern sie halten sich Adelich vnd Ritterlich/ welches denn auch die Vrsach ist/ derentwegen sie sich in jemands Dienste zu begeben/ Bedenckens tragen/ Also daß man mit grosser Mühe in gantz India einen solchen Herrn finden mag/ der einen Spanischen Jungen oder Lacqueyen hätte/ alleine den Vice Re außgenommen/ der da sein Ansehen vnd Herrligkeit/ so er über die andern hat/ zu erzeigen/ Spanische Jungen vñ Lacqueyen hat. Sie legen sich auch auff die Kauffmanschafft vñ den Handel/ oder aber auff Höckereyen/ vnd beydes in diesem vñ dann auch im Castilianer Lande gebräuchliche oder gewöhnliche Kleyder. So hat man sie auch in deß Königes Rent-Cammer angenommen/ vnd die Kriegsbefelch jhnen auffgetragen/ oder sie auch über die Gold vnd Silber Bergwercke gesetzet/ nach deme man sie zu einem Ding tüglich befunden.

Wie sich die Indianer verhalten.

Die ander Art der Leuten seynd die Indianer/ so die Predigt deß H. Evangelij williglich angenommen haben: Also daß sie mit grosser Andacht sich bey dem Gottesdienst einstellen/ vnd bey der Predigt finden lassen/ in einem Lande mehr/ im andern weniger. Welches wir der Sorgfältigkeit der Bischoffen/ vnd dem fleiß der Pfarrern vnd anderer/ die da jhnen in jhrer Muttersprache zu predigen nicht vnterlassen/ zu dancken haben/ dann solches gewißlich sehr schwer ist: Denn ob es wol nicht ohne/ daß in demselben Lande eine allgemeine (gleich wie bey vns die Lateinische) nemblich deß Ingasen/ der hiebevorn jhr König gewesen/ Sprache geführet wird: So ist doch solches den Pfarrern nicht genug/ daß sie/ nemblich die obgedachte Sprache können/ sondern sie müssen noch eines jeden Landes Sprache insonderheit darzu lernen/ damit sie die Beicht anhören/ vnd anders/ so zu Fortpflantzung vnsers Catholischen Glaubens nötig ist/ verrichten mögen. Vnd gleich wie deroselben Länder eine grosse Anzahl ist/ vnd sie sehr weit von einander gelegen seynd: Also ist auch ebener massen der obgedachten Sprachen eine grosse vnd beynahe vnglaubliche Menge.

Von der Indianer Natur vnd Beschaffenheit.

Die Indianer seynd fast allesampt schlechte vnd gemeine oder verachte/ langsame/ tölpische/ einfältige vnd elende Leute/ als die Juden selbsten. Doch am Heiligen Fronleichnams/ Oster- vnd Sanct Johanns Tage/ dem Fest zu mehrern Ehren/ erzeigen sie sich gar frewdig/ singen/ tantzen vnd springen/ auch wol in der Kirchen selbsten. Am grünen Donnerstage thun sie alle mit einander Busse/ vnd beichten auff einen gewissen Tage im Jahr/ den man deßwegen den Rechentag nennet/ geben sie Rechenschafft von allen jhren Gütern ligenden vnd fahrenden. Sie begraben jhre Todten/ nach dem brauch der Catholischen Kirchen/ mit Meßlesen vnd Opffern. Diese Gebräuche seynd gut vnd löblich: sie haben aber auch etliche sehr böse/ denn sie mehrertheils grosse Lügner seynd/ vnd das noch ärger ist/ der Trunckenheit gäntzlich ergeben/ vnd dem Sauffen/ also daß sie sich dessen nicht schämen. Sie gehen heimblich zusammen/ vnd bleiben in solchem Sauß einen/ zween/ drey Tage/ ja auch wol eine gantze Woche vnd länger bey einander/ Sauffen auch mehr als die Teutschen/ nehmen jhre Weiber vnd Töchter auch mit jhnen/ damit sie jhnen dienen/ vnd diß oder jenes zu naschen oder zu schlurcken holen. Also dienen sie Tag vnd Nacht jhrer Gurgel/ wie die vnvernünfftigen Thiere/ vnd entsetzen sich deß jhnen von GOTT dem HERRN verliehenen Verstands/ daß sie also von einer Sünden in die andere/ vnd also endlich in grosse vnd schreckliche Vbertrettungen fallen/ wie die Mohren. Darumb denn die Obrigkeiten solche jhre Zusam̃enkunfften/ wegen der darauß erfolgenden Vnordnung/ zu verhindern vnd zu straffen/ grossen fleiß anwenden/ denn sie gehen etliche Tage lang mit einander/

mit Gesang vnd Reyen/ vnter dem Schein/ als ob sie jhr Gebet vnd Opffer für die Todten thun/ aber in der Warheit so seynds abscheuliche Opffer/ dadurch sie sich verderben/ vnd allerley Kranckheiten jhnen selbsten auff den Halß laden.

Sie seynd derselben Zechen also begierig/ vnd bleiben also lang darbey/ daß sie nicht davon widerumb an jhre Arbeit gehen/ biß sie die Noth dringet/ oder jhre Herren sie dazu treiben vnd zwingen. Wenn sie sich aber auff ein Handwerck oder Kunst legen wöllen/ so haben sie Kopffs genug darzu solches zu lernen vnd zu treiben: wie man denn auch auß vielen Exempeln sihet/ daß sie bald lesen vnd schreiben lernen köndten/ das jhnen doch nicht vergünstiget noch zugelassen worden.

Es hat vnter jhnen viel die ein böses Leben führen/ fürnemblich aber Mohren vnd Zwider/ die deßwegen/ daß man sie also übel hält/ den bösen Stücken ergeben/ denn man allezeit Leute findet/ die einen sonderlichen Lusten daran haben/ wenn sie sie nur übel halten/ vnd wol oder sehr plagen.

Von der Indianer Schatzüg.

Die Indianer müssen jährlichs jhrer Obrigkeit ein gewisses an Silber vnd andern Dingen/ nach der Tax der Parlamenten jedes Orts zur Schatzung geben/ vnd jhrer der halbe Theil wird dahin gehalten/ daß sie sich selbsten persönlich einstellen/ vnd an den Ort/ dahin sie die Herrschafft bescheydet/ zweene Monat dienen vnd arbeiten müssen/ Sie müssen alle Schatzung geben/ oder den Dienst leysten/ vom Achtzehenden Jahr an biß an das Fünffzigste. Diese Schatzung fällt dem Regenten heym/ zu einer Belohnung seiner getrewen Diensten/ so er auff zwey Manns-Leben leystet/ Erstlich/ daß er die Indianer auff seinen Kosten vnterrichten lässet/ also/ daß er die Pfarrer vnd den Amptmann besoldet/ wie auch den Kirchen/ die Zehenden entrichtet/ darinnen er denn der Cantzley Ordnung vnd Tax nachgehet.

Wie die Aempter auff zwey Leben verliehen werden.

Daß ich gesagt habe/ die Regenten haben jhre Besoldung auff zwey Manns-Leben/ das muß also verstanden werden/ daß nemblich der mehrer Theil der Diensten vnd Aempter in India auff zwey Leben verliehen werden/ Also/ daß man erstlich die Besoldung empfängt/ als lang derselbe Beampte oder Regent lebet: vnd dann zum andern als lange sein ältester Sohn oder seine älteste Tochter lebet/ welche jhres Vatters Besoldung auch empfangen.

Wo aber der obgedachte Regent kein Eheweib hätte/ so fallen die Renten deß ledigen Dienstes dem Könige widerumb heym/ der sie denn also lang einzeucht/ vnd seinen Renten vnd Einkommen zum besten oder zur Hülffe brauchet/ biß derselbe anderwerts bestellet vnd verliehen seye/ welches denn sonderlich den ViceRe oder Königlichen Statthalter angehet/ in dessen Gebiet derselbe Dienst ledig ist/ vnd ebener massen die andere Regenten vnd Feld Obersten in jhren Pflegen/ wofern nicht der König auß Angeben seiner Räthe jemand dahin setzet. Welches denn in den grossen oder hohen vnd wichtigen Aemptern zu geschehen pfleget/ Bißweilen erweisen der König vnd sein hoher Rath einem solchen Statthalter oder Regenten eine sonderliche Gnade vnd Gunst/ vnd erstrecken solche weiters als auff zwey Leben/ als nemblich auch auff das Leben der Encklin eines solchen Regenten/ Befelchshabers oder Beampten/ vnd fürnemblich der Rentmeistern/ damit sie denn jhre angeborne vnd gewöhnliche Mildigkeit vnd Freygebigkeit erweisen.

Die Zweldorn betreffende.

Es ist die grosse Anzahl der Zwidorn nicht außzusprechen. Diß seynd nun Kinder/ so Spanische Vätter vnd Indianische Mütter haben/ die im Lande hin vnd her lauffen/ ein loses/ ja verzweiffeltes böses Gesinde/ das weder jemands dienen/ noch einiges Handwerck lernen will/ darauß denn anders nichts/ als alles böses oder übels folgen kan/ Sintemal der Müssiggang eine Mutter aller Laster ist. Darumb wäre zu wünschen/ daß sie zur Feldarbeit oder dergleichen Diensten angehalten würden/ welches denn dem gemeinen Nutzen befürderlich/ vnd jhnen selbsten darzu dienlich wäre/ daß sie vom bösen/ deme sie sich ergeben/ abgehalten würden.

Von der Zahl der Pfarren.

Das Concilium zu Lima/ so im Jahr ein tausent fünff hundert vnd drey vnd achtzig gehalten/ vnd durch den Pabst zu Rom bestättiget vnd bekräfftiget/ nachmals auch vom Könige zu handhaben vnd zu vollziehen befohlen worden/ hat in der dritten Handlung am zwey vnd zwantzigsten Cap. geschlossen vnd außtrücklich gebotten/ daß man alle Oerter/ in welchem zwey hundert zinßbarer Indianer wohnen/ also/ daß jhrer vnd jhre Eltern/ Weiber vnd Kinder vngefährlich tausent Häupter seynd/ mit einem Pfarrer oder Lehrer versehen solte/ welches denn auch in etlichen Landschafften/ da es am nöthigsten seyn scheinete/ ins Werck gerichtet worden.

Von den Geistlichen die da hinein geschicket werden.

Wiewol es sich aber offtermals begibt/ daß die Indianische Priester in Spanien kommen/ wegen der Geistlichen/ so sie mit sich in obgemeldte Indien führen wöllen/ daß sie sich auch die Indianer zu bekehren vnd zu vnterweisen gebrauchen lassen wolten/ das denn auff Seiner Majest. kosten/ vnd also auff Angeben deß Indianischen Raths geschicht: Als haben viel Bischoffe obgedachten hohen Rath angegeben/ daß er fürnemblich Jesuiten hinein schicken wölle/ darumb daß die Jesuiten biß anhero trewlich/ ja fleissiger als die andern alle/ den Weingarten deß HErrn gebawet/ den Bischoffen mit jhren Predigten beygesprungen seynd/ Indianische Schulen gehalten/ vnd grossen Eyffer/ den sie allezeit/ so wol in der Bekehrung dieser armen Seelen/ als auch in der Lehre vnd Aufferziehung der Kinder vnsers Spanischen Geschlechts erwiesen haben.

Welches denn auch die Vrsach ist/ derentwegen man jhrer Person viel mehr gewogen ist/ vnd jhren Predigten mit viel grösserer Andacht beywohnet/ jhnen auch mit viel grösserer Demuth beichtet/ als andern: darzu denn kompt/ daß sie sehr leichtlich der Landleuten Sprache lernen/ Also/ daß sie in kurtzer Zeit vnsern Catholischen Glauben darinnen mercklich befürdert haben.

Von der Grösse/Reichthumb vnd Religion deß Lands New Hispanien.

Von der Lādschafft Mexico.

DJe Hauptstatt dieser Länder aller heisset Mexico/die denn der Statt Lima an allen Dingen/an Satzungen/Ordnungen/Rechten vñ Freyheiten/wie dieselben erzehlet seynd/ gleichförmig ist. Ob sie aber nun gleichwol dreymal grösser vnd stattlicher ist/als Lima/in Betrachtung es viel stattlicher Häuser vnd köstlicher Gebäwe darinnen hat: so ist sie jedoch nicht also reich als Lima. Jhr Gebiet/so sich sehr weit erstrecket/wird durch den ViceRe vnd das Parlament/ so sich in obgedachter Statt halten/geregieret. Nun in diesem Gebiet hats sehr schöne Stätte/ als los Angelos, vnd andere fürnehme Stätte/ sampt vielen Landschafften/ vnter welchen Mexico die fürnembste ist/Darnach so ligen Honduras/Campeche/Chiapa/Guajaca/Mechoacan/New Galicia/New Biscaya/Guadiana/Guatemala/vnd andere/ so ich anjetzo/geliebter kürtze halben/mit stillschweigen übergehe/ allda/ in welchen Landschafften es viel vnd grosse Völcker hat/ also/ daß sie wol besetzet seynd/vnd alles überflüssig darinnen wächst/vnd alles zum wolfeylsten darinnen ist/wie droben gesagt worden.

Beschreibung Guatemala.

Jn der Statt Guatemala hat es eine Audientz oder ein Parlement/ dessen Præsident der Gubernator vnd Landhauptmann ist/der auff die Rott- oder Gesellschafften der Jndianer achtung gibt. Weiters so hats Räthe oder Beysitzer vnd Cantzeley Verwaltere. Mehr so hats auch Königliche Beampten/ sampt einem Bischoffen/ Dechanten vnd Capitul/ das Land ist fruchtbar vnd gut/ vnd alle Dinge fein wolfeyl/alles wie im Lande Mexico.

Xalisco.

Ebener massen hat es zu Xalisco ein Königlichen Rath vnd Parlement/ eben wie zu Guatemala/mit einem Præsidenter vnd Obersten Feldherrn/der die Gegende regieret/vnd Richtern/so auch zugleich die Cantzeley versehen. Mehr/einen Bischoff vnd eine Domkirche. Also stehets auch mit den andern Landschafften/welche alle einerley Regiment/Gesetze vnd Ordnungen haben.

Von etlichen andern Landschafften.

Die Aempter oder Gebiete vnd Herrschafften Jamayca/ Veragua/ vnd Nicaragua/ wie auch die andern/ haben ein jedes seinen Regenten vnd Obersten/oder Land Hauptmann/eine RenthCammer vnd Königliche Beampten/wie in der Regierung zu Popayan. Es hat etliche Gold/Silber vnd andere Bergwercke allhie/wie ich hieoben angedeutet. New Hispanien ist eben also lang als Peru/ vnd breiter als diese ist/voll Volcks/ dannenhero jhrer viel sich zur Christlichen Religion begeben haben. Das Land ist zwar noch nicht gantz/aber doch mehrertheils entdecket/ doch ist auch das jenige/so allbereits erfunden vnd entdecket worden/ noch nicht allerdings erobert: es lässt sich aber ansehen/ als würde es gar bald geschehen.

Was den gemeinen Nutzen anlangen thut/ so stehet es auch in New Hispanien eben also wie zu Peru/als nemblich/ daß es zweyerley Leute da hat/als nemblich Landleute vnd Spanier. Endlich so wird dieses gantze Regiment mit 7. Stücken/ ebener massen wie der Leib mit sieben Gliedern/ regieret vnd erhalten/dessen der Catholische Glaube das Haupt ist: die Glieder aber seynd/der Krieg/die Renten/Vergeltung oder Belohnung/die Gunsten/vnd die Königliche Collatur.

Von den Renten oder Einkommen.

So viel die Königliche Renten oder Einkommen anlanget/ kan man durch dieselben den grossen Reichthumb vnd Vberfluß obgedachter Länder begreiffen/wiewol J. Majest. 10. oder 12. Millionen jährlichs darauß hebt/ohne Gold/ Silber vnd Perlen/ Smaragden/ Ledder/ Zucker/ Scharlachfarb/ Sarsaparillen/Jngwer vnd andere theure Sachen.

Woher sie kommen.

Es bestehen aber seine Renten in diesen nachfolgenden zehen stücken/deren Register in der Königlichen Schatzkammer auffgehaben vnd verwahret werden: als nemblich in dem fünfften an Gold vnd Silber/ so man gearbeitet: in den grossen Gießhütten: in den Aufflagen da man vom 100. zwey geben muß/in dem Einkommen an der Jndianer Schatzung/in den Aemptern/so gegen Erlegung einer gewissen Summa Gelts verliehen werden/ im Heer der weissen Creutzträger/ in der Schatzung der Renten im Queckfilber/ in den Busen oder Straffen/so der Cammer heimfallen/vnd der neundte Theil so von den Geistlichen Gefällen sonderlich abgehet/vnd dem Könige heimfället.

Vom Rechten.

Die Rechtshändel vnd Fragen ligen alle den ViceReen auff dem Halse/ die sie denn durch die Præsidenten/ Richter/ Diener vnd Officirer der Hoffgerichten/ Regenten/ Obersten/ vnd Schuldtheissen/so sie Corregidores nennen/verrichten. Die denn auch vor alles das sorgen/was an den Renthen deß Königes hanget/ als vor die Königliche Beampten/ Verwalter/ Rent- vnd Schatzmeister/ Rechenmeister/vnd die Appellationsachen/ Jtem Sachen die über 1500. Pfund antreffen/ vnd andere/welche nach dem Exempel der Statt Mecheln an den Vntergerichten anheben/allda die Partheyen gehört/ aller Bericht eingenommen/ vnd endlich der Bescheyd gefasst/ die Personen oder Partheyen citirt/vnd die Hauptbrieffe jhrer Beweisungen dem Hohenrath/solche mit Recht zu entscheyden/zugeschicket werden.

Vom Contractation-Hause zu Sevillien.

Nun zum Beschluß/vnd damit wir auß Jndien wiederumb in Hispanien kommen/so sage ich/ daß die Grösse vnd Macht der Jndien zu verstehen/man sich nur gen Sevillien begeben/vnd das Contractation-Hauß daselbsten besichtigen solle. Denn es alleine hat gnugsam Bericht davon/ vnd kan einem jeden die Menge oder Grösse der Renten wol anzeigen. Es hat daselbsten einen Præsidenten/ einen Schatz oder Rentmeister/einen Rechenmeister/einen Verwalter/ vnd etliche Richter oder Beysitzer/einen Fiscal/ vnd andere Beampten. Dem Præsidenten ligt ob/ die Galeen/ Last vnd Kriegsschiffe/ so nach dem Befelch deß Hohenrahts in Jndien abfahren/abzufertigen/ vnd die so auß Jndien ankommen/zu empfangen.

Es fahren aber alle Jahr sieben oder acht Galeen nach dem Festen Lande zu / sampt etlichen Rennschifflein / den Schatz auß Indien abzuholen / da dann ein Oberster / vnd ein Admiral / ein Hauptmann auff dem Meer / ein Hauptmann Landvolcks zu Fuß / vnd noch ein drittheil anderer Kriegsleut/ohne die Schiffknechte/vnd seynd die Galeen mit Rüstung/vnd insonderheit mit Geschütz wol versehen.

Drey stück wol zumercken.

Ich will aber ein Ende daran machen / wenn ich euch noch dreyer Stück erinnert haben werde/ deren denn das erste ist / daß die beste Gelegenheit / vnd die bequembste Zeit / in welcher die Galeen abfahren/vnd widerkehren mögen/im Februario oder Hornung/vnd im gantzen Mertzen ist. 2. Daß die Schiffe so ins Feste Land fahren / keine bessere Gelegenheit haben / als mit dem Ostwind im Jenner/ oder zum wenigsten einen Monat zuvorn / ehe denn die Schiffe abfahren / damit sie jhre Wahren zu verkauffen/vnd das Gelt einzunehmen/Zeit vnd weile haben. 3. Endlich/daß die obgemeldte Schiffe vom Zoll zu S. Lucar oder von der Revier Cadico/abfahren/vnd nehmen jhren Lauff zu den Canarien Insulen zu / vnd von dannen auff die Insulen la Dominica / vnd Matalino: vnd wenn sie sich allda mit Wasser versehen haben / fahren sie fort hinüber zum Festen Lande zu / vnd kommen an den Meerhafen von Carthagena/welches die erste Statt deß Festen Landes ist/vnd von hinnen vollziehen sie jhre Reyse gen Portobelo/vnd anderswo hin. Vnd diß ist der Strich den sie halten.

Kurtze doch eigentliche Beschreibung der fürnembsten Landschafften der Nidergängischen Indien/

Durch

PETRUM BERTIUM.

Von der Entdeckūg der Newen Welt.

DJese Newe Welt ward erstlich durch Christophorum Columbum von Genua/einen schier mit einem Göttlichen Geist begabten Mann/erfunden vnd entdecket: darzu jhne dann ein Spanischer Schiffmann gebracht/ Wenn man denen/die durch jhren verfluchten Neid den hellen Glantz seiner Ehren gern verfinstern wolten / glauben soll. Dieser Schiffmann/wie sie vorgeben/ward in einem Vngewitter/durch die vngestümme deß Meers in diese Länder verschlagen worden: vnd als er widerumb von dannen in die Insul Madera / in welcher Columbus wohnete/ kommen/ vnd von jhme freundlich empfangen vnd auffgenom̃en worden: hat er jhme alles/ so jhm auff seiner Reyse oder Schifffahrt begegnet war / erzehlet: Durch welche newe vnd vnerhörte That er in seinem Gemüth/dahin zu reysen/vnd sein heyl zu versuchen/entzündet worden: wie er denn auch im Namen deß Königes Ferdinandi von Castilien / vnd Isabellæ / seines Gemahls gethan / als er sich im Septembri oder Herbstmonat deß 1492. Jahrs mit dreyen Schiffen auff das Meer begeben. So kam er nun am ersten hiehero gefahren/vnd erfande vnd entdeckete die Insulen Hispaniola/ Cuba vnd Jamayca.

In der Insulen Jamayca begegnete jhme eine wunderliche Abendthewer / in welcher er seinen sonderlichen Verstand/Fürsichtigkeit vnd Geschwindigkeit frey sehen liesse. Sie hatten nichts davon sie geleben möchten/darumb dann die barbarischen Völcker auff nichts anders hoffeten vnd warteten/ denn daß sie sie bald hernacher würden jämmerlich verderben sehen.

Geschwinde List vnd listige Geschwindigkeit Columbi.

Vnterdessen aber wuste er sich vnd die seinigen mit geschwinder List/vnd listiger Geschwindigkeit vor dem Verderben zu erhalten/ die denn diese war: Es war eine Finsternuß deß Monds verhanden/ welches er/ als der deß Himmelslauffs wol kündig war / wol wuste. Darumb ließ er den Hauptleuten zu Jamayca ankünden / daß er viel grosses Vnglück über sie kommen lassen oder bringen wolte/ wofern sie nicht jhme vnd seinem Volck Speiß vnd Tranck bringen würden. Vnd damit sie dessen desto gewisser wären / dröwete er jhnen / daß er die folgende Nacht deß Mondes Schein verfinstern wolte. Hierauff wolten nun die Indianer (als die sein Dröwung nichts achteten) nichts geben: Als sie aber die Finsternuß deß Monds zu bestimpter Zeit vnd Stunde sahen/ erschracken sie alle/fielen jhme zu Fuß / bathen vmb Verzeihung / vnd versprachen jhme alles / was er würde haben wöllen / gerne vnd reichlich zu thun.

Nach obgemeldtem Columbo beflisse sich Americus Vesputius ein Florentiner / eben dieselbe Länder wiederumb zu besuchen / darzu er denn ein sicheres Geleyd von Emanuel/ dem Könige von Portugal/ bekame/ vnd fuhr im 1497. Jahr von Cadiz ab/ vnd entdeckete erstlich das Vfer oder Land/ so jenseits der Equinoctial Lini ligt/ vnd das Land Brasilien vnd Paria in sich begreifft / daß also diese gantze Gegende von seinem Namen America genennet worden.

Von der Gelegenheit America.

Es erstrecket sich aber diese Newe Welt vom Norden gegen Suden / wie zwo grosser Halb Insulen / so an einander stossen / dannenhero die erste / die Mittnächtige / die andere aber die Mittägliche America genennet wird. Ihre Länge ist in dem Meridian .... von 190. vnd deme von 67. Graden begriffen. Seine Weite gegen Suden endet sich an der Enge deß Magellanischen Meers/ das ist/ von 52. Graden. Was vom 67. Grad gegen Norden ligt / ist vns noch vnbekandt. So hat es dann gegen Morgen das grosse oder hohe Meer / sonsten Oceanus genannt/ so wir aber / das Meer gegen Norden nennen: Gegen Suden/ligt das mittägige Magellanische Land: Gegen Abend oder Westen hats das weite Sudermeer: Gegen Mitternacht weiß man nicht/ ob es Wasser oder Land seye. Ihr gantzer Bezirck oder Vmbkreiß käme in einer Summen auff 32000. Meilen. Das Land seiner Grösse vnd weite nach ist vnterschiedlicher Art. Es hatte erstlich keinen Wein noch Korn darinnen/

son-

Von der Natur deß Landes/ der Thieren/ der Leut.

sondern an dessen statt eine Art oder Gattung Zugemüse/ Mayß genannt: Heutiges Tags aber machen sie Brodt auß etlichen Wurtzeln. Ja es hat auch kein Rindvieh/noch Maulesel/noch Esel/noch Schaffe/noch Geissen/ noch Hunde darinnen gehabt: Also daß man sich drüber nicht zu verwundern hat/ daß die Einwohner sich ab den Pferden/ als sie erstlich hinein gebracht worden/ gantz hefftig entsetzet haben. Die Mäuse vnd Ratten seynd in einem Schiff von Antorff/ so weiters hinauß durch die Enge deß Magellanischen Meers gesägelt/ hinein gebracht worden/ die denn entweder durch die Fruchtbarkeit deß Landes/ oder andere Vrsachen/ sich in also vnzehlicher Menge gemehret haben/ daß sie offt den Bauren jhre Hoffnung zu nichts machen. Der Ertzbischoff hat fünffzehen Bischoffe vnter jhme/ vnd hat seine Residentz vnd Hoffhaltung zu Lima/ der Peruaner Hauptstatt/ so Frantz Pizarra im Jahr 1535. gebawet. In deroselben halten sich der ViceRe/vnd der ParlementsRath. Die Leute seynd mehrertheils sehr hurtig vnd geschwind mit lauffen/vnd schwimmen/ etliche fressen Menschenfleisch/oder beten den Teuffel an/ oder auch wol die Sonne vnd den Mond. Jhre Sprache ist vnterschiedlich. Sie achten nicht viel auff Gold vnd Silber/oder Perlen: hergegen auch samblen sie etliche gewisse Vogelfeddern auff/welche sie vor jhren grösten Reichthumb halten.

Beschreibung deß Newen Erdreichs oder Landes gegen Norden.

Terra Nova. Apalchen. Norumberga.

DAs Theil Americæ/so gegen Norden vnd jenseits New Hispanien ligt/begreifft viel Länder in sich. Apalchen/erstreckt sich biß an das Capp oder Vorgebirge S. Helenæ/vnd heisset sonsten gemeiniglich Virginia. Norumberge/das den Namen von einer im Nordermeer gelegenen/ vnd wie eine halb Jnsul geformbter/ also genannter Statt hat. Der Lufft in diesen Landschafften allen ist temperirt oder mittelmässig/ der Erdboden fruchtbar/ das Meer gefährlich/ wegen der Felsen vnd deß Sands. Die Völcker seynd mancherley. Vnfern von hinnen ligt das Land Bacallaos/ welches Johan Cabet/ ein Venetianer sampt seinem Sohn Sebastian/ im Jahr 1549. den 24. Junij deß Morgens frühe vmb 5. Vhren erfunden vnd entdecket haben: vnd ist jhme der Name Bacallaos wegen der überauß grossen Meng derselben Fische/ so sie also nennen/ vnd deren es also viel hat/ daß sie auch die Schiff auff der Fahrt verhindern/ gegeben worden. Darauff folget nun New Franckreich/ so sich am Fluß mit Namen Canada/ oder S. Laurentz genannt/ vnd ist zun Zeiten Francisci deß Ersten dieses Namens/ von den Frantzosen erfunden vnd entdecket worden. Seine fürnembste Oerter seynd Canada/ Hochelai/ Hochelaga/ da man zwar Holtzes gnug/ aber sonsten nichts/ denn nur ein wenig Gemüse hat oder findet/ welches denn macht/ daß sie wenig von den Kauffleuten besucht werden. Die Leute diß Orts seynd abgöttisch/ vnd etliche fressen Menschenfleisch.

Bacallaos.

Nova Francia.

Das Arbeiter Lande.

Das Land Corteliale/ sonsten das Arbeiterland/ auff Spanisch Terra del labrador, genennt/ ligt wie eine halb Jnsul zwischen dem Wasser Canada/ vnd Eylande/ so sonsten Estotiland heisset. Diß Land heisset sonsten auch bey andern der Meerbusen der dreyen Brüderen/ dessen Mund oder Eingang 35. Welscher oder Jtaliänischer Meilen breit/ seine Länge aber ist vnermäßlich. Denn man sagt/ man seye wol 800. Welscher Meilen hinein kommen. Der Einwohner ist eine grosse Menge oder Anzahl/ groß vnd starck von Leibe/ die sich mit der Thieren Fellen oder Häuten bekleyden/ vnd sich fürnemblich von den Fischen erhalten vnd ernehren. Jhre fürnembste Stätte seynd Santa Maria/ Cabo/ Marzo vnd Prest.

Eyland oder Estotiland.

Eyland oder Estotiland ist eine Landschafft mehr naher Mitternacht/ als gegen Morgen zu/ gelegen/ als die andern: gegen Frißland/ so eine Mittnächtige Jnsul ist/ über gelegen. Diß war das allererste Land der Newen Welt/ so man jemals erfunden vnd entdecket hat/ Dann Antonius Zeno/ ein Venedischer Edelmann/ dasselbe/ vnter dem Schutz vnd Geleyd Zichmi/ deß Königes in der Jnsul Frißland/ im Jahr 1390. erfunden vnd entdecket. Seine Gemarckungen aber gegen Mitternachtwertz/ seynd noch vnbekandt/ aber gegen Mittagwertz stösset es an das Arbeiterlande/ bey einem Wasser/ mit Namen Rio Nevado, vnd hat gegen Morgenwertz das Nordmeer. So viel diß Land belangen thut/ so ist es ziemlicher massen gebawet/ vnd bringet mildiglich schier alles was man bedarff/ vnd Metallen überflüssig/ vornemblich aber Gold. Es ist aber ein sehr kaltes Land. Endlich so hats vier Wasser/ so das gantze Land befeuchtigen. Die Einwohner seynd verständig/ vnd fast in allerley Handwercken sehr künstlich. Jhre Kleydung ist auß wilder Thieren vnd Meerkälber Häuten/ auß welchen sie auch jhre Schiffleyhn machen.

Beschreibung Jucatan.

Jucatan.

PEtrus Martyr hälts dafür/ daß Jucatan eine Jnsul seye. Darinnen er sich doch jrret: deñ es eine halb Jnsul ist/ am Meerbusen von Mexico gelegen/ zwischen dem 10. vnd 20. Grad begriffen/ vnd hat in jhrem Bezirck oder Vmbkreiß 90. Meilen. Es ist in der Warheit ein herrliches Land/ in welchem alles/ so man wünschen mag/ zu finden vnd zu überkommen. Es ligt an seinem letzten oder äussersten Ende/ vnfern vom Meer/ ein Wasser/ an welches Vfer die Statt/ so die Spanier Victoria, die Einwohner oder Landleute aber Potanchan nennen/ gelegen ist. Die erstlich dahin kommen seynd/ brachten an/ daß sie der Statt Cairo oder Alcayr gleich anzusehen wäre. Die Häuser waren mit kleinen Thürnlein gezieret/ die Kirchen kostbarlich vnd stattlich oder herrlich gebawet/

Victoria.

gebauet/ die Wege vnd Strassen gepflastert/ die Sääle in den Häusern erhaben/ daß man auch wol 10. oder 12. Stiegen hinauff steigen muß. Die Mauren waren mit Speiß von gebackenen oder gehauenen Steinen gemacht: die Tächer mit lettenen oder gebrandten Ziegeln/ oder mit Stroh gedecket. Die Einwohner oder Landleuthe vertauschten stücker Goldts vor Narrenwerck auß Glaß gemacht/ oder seydene Kleyder. Die Weiber trugen einen langen Rock/ der jhnen vom Gürtel an biß auff die Knoden oder Knorren der Füsse hinab gienge/ vnd dörfften keines dinges auff der Welt halben jhre Füsse/ vielweniger aber die Schienbeyne entblössen/ oder entdecken. Sie achteten die Spiegel auß Europa nichts/ darumb daß sie selbsten viel schönere hatten/ die auß geballierten Steinen gemacht waren. Die Männer waren beschnitten/ vnd trieben jhren Handel also / daß sie nur Wahren gegen Wahren vertauschten/ vnd namen kein Gelt / jhre Kirchen waren sehr schöne/ in welchen es Götzen hatte. Sie hatten jhren sonderlichen Lust darmit/ daß sie jhre Haar wachsen liessen/ vñ als man sie auff eine Zeit die Vrsach dessen fragte/ antworteten sie durch einen Dolmetschen/ daß auff eine Zeit ein Mann/ so schöner als die Sonne gewesen/ durchgereiset/ der sie denn zu seinem Gedächtnüß jhre Haar also zuzielen vnd zu zieren oder auffzubutzen gelernet hätte.

Diß ist geschehen/ als die Spanier zum ersten mal dahin kommen/ die denn zu jhrer Widerkunfft sich in das Land zusetzen/ vnnd also dasselbige einzunemmen gedachten/ aber von den Einwohnern darauß getrieben wurden/ als die da sagten/ daß sie keine frembden vnter jhnen leiden wolten. Dessen denn zu mehrer vrkund sie mitten zwischen zweyen Kriegsheeren eine Fackel anzündeten/ vñ den Spaniern/ wofern sie nicht auß jhrem Lande wichen/ sie mit Gewalt darauß zu treiben dröwetẽ. Also wurden sie angerennet/ vnd in die Flucht geschlagen/ vnd kamen meystentheils mit der schärpffe deß Schwerts/ vnd deß Geschütz vmb/ als die da deß Krieges allerdingen vnerfahren/ zugeschweigen daß sie/ wie jhre Feinde mit Rüstung staffieret vñ versehen weren. Die vbrigen begaben sich in die Statt. Kurtz hernach kamen eben dieselben Spanier widerumb/ vnd also zum dritten mal dahin / vnd als sie Speise begerten/ brachte man jhnen 8. Hüner/ vnd etliche Mayßen Brodt / mit angehencketem Befelch/ sich widerumb von dannen zu machen. Daß dann abermals zu einer grossen vnnd schweren Schlacht Vrsach gab/ in welcher die Jucataner auffgerieben wurden/ wiewol der Feinde sehr wenig/ jhrer aber biß in die 40000. waren/ so wurden sie nichts desto weniger geschlagen/ wegen der jhnen newen vnd vngewöhnlichen Arth vnd weise zu kriegen/ fürnemblich mit denen zu Pferde / welche ob jhrer gleich nur 16. vberall waren/ mit verhengtem Zaum hinter jhnen herkommen/ vnd als rasende Wölffe in die Schaffe/ in sie fielen. Die arme Jndianer vermeynten/ Pferdt vnnd Mann were nur ein Thier/ (wie man sagt/ daß vor Zeiten die Centauri gewesen seyen/) dessen sie sich nicht zugebrauchen wusten. Vnter dessen kam das Fußvolck her/ vnd griff sie auff der Seiten an/ vnnd hielten ein jämmerliches Metzeln mit jhnen / also daß der Spanier diesen Tag die Statt gewanne / vnnd die Frembden vnter Täch der Häuser kamen/ vnd die Bürger die Himmelskappen oder Hauben auffsetzen musten. Dieser Vrsachen halben ward diese Statt Victoria genennet. Man sagt/ es habe also grosse vnd weite Dörffer rings vmb sie her gehabt/ daß man 4. Stunden haben müssen/ wenn man sie durchgehen wöllen. So hats weiter zwischen Yucatan vnd Nicaragua / die Statt Guatemala/ auff einem fruchtbaren/ lustigen/ schönen/ vnd gesunden Boden/ in welcher sich deß Königs in Spanien Statthalter hält.

Beschreibung der Jnsulen Cuba vnd Jamayca.

CVBA/ so erstlich von Christophoro Columbo Ferdinande genennet ward/ ligt der Jnsulen Yucatan gegen Morgen wertz/ vnd der Jnsul Hispaniola/ gegen Abendtwertz/ vñ hat die Jnsul Jamayca gegen Mittag. Sie ist 1200. Meilen lang/ vom Osten gegen Westen zu/ vnd zum höchsten 250. breyt oder weit/ vnd gehet der Wend-Circul deß Krebsen mitten herdurch. Sie ist aber sehr bergicht/ vnd hat viel Goltreiche Wasser/ dannenhero das Wasser süß vnnd gut zu trincken ist. Sie bringet auch eine grosse Menge Färber-Röthe. Vnd dz einen noch mehr befrembden möchte/ so hat es ein Thal darinnen/ in welchem steinerne Kugeln gefunden werden/ die von sich selbsten oder von Natur also rund seynd/ daß wann man schon Steine drehen können solte/ sie ründ nimmermehr möchten gedrehet werden. Die Stätte heissen S. Jacob vnd Hauana / in deren einer so von Jacoben Velasco gegründet worden/ der Bischoff seine Residentz vnd Wohnung hat / Die andere aber ist die Kauffstatt dieser Jnsul/ an oder bey welcher die beydes Last vnd Kriegsschiffe auff den Anckern ligen bleiben/ biß daß sie guten Wind vnd gelegene Zeit in Spanien zu schiffen haben. Jetziger Zeit hat es allezeit Galeen da ligen/ das Vfer oder Landt vor den Engelländern vnd Frantzosen zu beschützen/ vnd sie davon abzuhalten oder abzutreiben. So hat es weiter in dieser Jnsul / vnfern vom Meer/ Berge/ auß welchen man einen kleberigen Schleim/ (ich halte/ es seye Tharr) damit die Schiffer verkleybet oder verstopffet/ vnd also geflicket werden mögen. Man findet auch vberall grosse Schlangen ohne Gifft/ also daß man jhr Fleisch jsset.

Cuba.

Jamayca ist von den Christen S. Jacobs Jnsul genennet worden/ die in jhrem Bezirck vngefehrlich 600. Meilen haben mag. Es hat in dieser Jnsul nur einen Berg/ vnnd denselben zwar mitten in der Jnsul ligen. Jhr Boden ist also fruchtbar/ vnd der Lufft also gut vnd gesund/ daß sie sich mit gutem Fug vnd Rechten allen andern Ländern gleich schätzen mag. Derer Einwohner ist eine grosse Anzahl oder Menge/ die denn sehr scharffsinnig/ vnd listig seynd/ die da jhre Nachbawren / so offtermals in gutem Vertrawen zu jhnen kommen/ anführen vnnd betriegen. Sie haben Goltgruben/

Jamayca.

grossen Vberfluß/ an Viehe/ Zucker/ vnd Baumwollen/ viel Wasserflüsse/ vnd Seen oder Weiher voller Fischen/ zwo Stätte Orestan vnd Sevillien/ in welcher es ein Dom-stifft vnd Abteye hat.

Von der Insul Hispaniola.

Hispaniola.

DIese Insul hieß hiebevorn bey den Indianern Hayti vnd Quisgeja. Die Hispanier aber haben jhr den Namen verändert/ vnd sie Hispaniola genennet/ vñ San-Domingo/ dem H. Dominico zu Ehren. In jhrem Bezirck oder in jhrer Ründe vnnd Vmbkreiß hat sie 1400. Meilen/ in der Länge 500. jhre Breyte ist wegen der Meerhäffen/ Vorgebürgen/ Ecken vnd Krümmen vngleich. Ihre Mitte ist 19. Graden vber die Linien/ zum Norden zu. Ihre Gestalt ist langlecht/ vnnd erstrecket sich vom Auffgang biß zum Nidergang/ vnnd hat viel rauher vnd böser Bergen/ vnd ist doch das Land nichts destoweniger fruchtbar vnd lustig. Dessen zu Vrkund betrachte man nur das Korn/ das allhier hundertfältige Frucht bringet. So sagt man auch/ daß die Zucker-Röhren allhie viel grösser seyen als anderstwo/ dannenhero es desselben also viel gibt/ daß sie 28. Zuckerkeltern haben müssen. Zu Valentien in Hispanien hat man grosse Mühe/ wenn man von dar auß einem Zuckerrohr sieben Engster oder Gutruffen füllen soll/ da man doch in Hispaniola 20. vñ offtermals 30. darvon bekommen kan. Diß Land bringet auch Ingwer oder Imber/ Mastix/ Aloes holtz/ Cassia fistul oder Röhr-Cassia/ vnd Zimmet vnd Saltz die Menge. Ehe die Spanier allhero kamen/ hatte es nur dreyerley vierfüssige Thiere darinnen: Jetzunder aber hat es deroselben also mächtig viel/ daß man alle Jahr eine vnzehlich Menge Häute in Hispanien schicket. Sie habẽn auch viel schöner Golt vnd Silbergruben/ vnd eine sonderliche Arth oder Gattung Himmelblawer Farben. Die Hispanier aber/ als sie diß Land vnter sich brachten/ vmbschabeten sie beynahe alle Cazabiwurtzeln/ auß welchen die Indianer jhr Brodt zu machen oder zu backen pflegten/ welches als die jenigen/ so jhren Händen entgangen waren/ sahen/ lieffen sie/ sie bittend/ daß sie davon abstehen wolten/ mit versprechen/ daß sie eher den Zinß geben/ als hungers sterben wolten. Also verglichen sie sich einer grossen Summen Geldts/ die sie monatlich erlegen solten. Diese Insul hat viel Stätte/ deren die fürnembste Statt Domingo heisset/ vnd am Eingang deß Wasserflusses Ozama gelegen ist/ in welcher der Bischoff vnd Königliche Statthalter jhre Residentz haben/ da es denn auch die Müntze hat/ ob man gleich nicht eben also viel oder sehr daselbsten müntzen/ wie zu Mexico. So hat es ferners noch andere kleinere Stättlein/ als nemlich S. Johan/ Meguma/ der Meerhaffen von Plata/ auff Spanisch Port de Plata/ der Meerhaffen zu Real/ Port Real genannt/ Xaragua vnd andere.

Beschreibung New Hispanien.

Von New Hispanien.

NEw Hispanien ist eine grosse/ sehr lustige vnd mehr als andere bewohnte/ also Volckreiche/ vnd besser gebawte Landtschafft/ die vom Meerbusem von California, sonsten auff Spanisch Mar Vermejo genannt/ angehet/ vnd sich biß an den Meerbusen von Mexico, vnd biß an das Nordermer/ wie auch an das Land Jucatan erstrecket. Die Spanier haben es im Jahr 1518. vnter Ferdinando Cortesio/ doch nicht ohne grossen Verlust jhrer Leüthe/ vnd vnglaubliche Niderlag der Indianer eingenommen. Deme denn der Keyser Carl der V. deß Namens zu Vergeltung dieses seines herrlichen vnd grossen Siegs/ das Land Tecoanteque in New Hispanien gelegen/ geschencket. Es ist diß gantze Land voll vberauß rauher Bergen/ vnd Wälden: Noch ist der Lufft allerdings temperirt oder mittelmässig/ vngehindert dessen/ daß sie inwendig in der hitzigẽ Zona oder Richtschnur deß Himmels gelegen. Es hat viel Fischreiche Wasser drinnen/ deren etliche auch zugleich Goldreich seynd. Ja das noch mehr ist/ so gibts auch Saltzweiher oder Seen mit gesaltzenen Wassern/ auß welchen man in vielen Orthen Saltz seudt. Weiters/ so hats der Golt/ Silber/ Eisen vnd Kupffer Bergen die Menge. So findet man auch viel Röhr Cassia/ vnd eine sonderlich daselstben gewachsene Frucht/ mit Namen Cacao/ so sich den Mandeln vmb etwas verähnlichet vnd gleich ist/ auß welcher sie jhren Tranck machen. So haben sie auch viel Baumwollen/ vnd allerley Baumfrüchte vnd ein Erdreich wie in Europa. Es gibt auch allerley Thier bey jhnen/ als Gänse/ Endten/ Repp oder Feldhüner die sehr schön seynd/ Hasen/ Königlein/ Schafe/ Rinder/ Hirsche/ Tiger-Thier/ Löwen vnd Bären/ vnd also fortan: Also daß es eine grosse Menge Fleisches gibt/ welches dann auch sehr wolfeyl ist. Man findet auch Crocodilen in den Bächen oder Wassern/ deren Fleisch die Einwohner essen. Das nahgelegene Meer ist Fischreich/ gibt auch Perlenmuscheln. Es wohnen aber mehr Spanier allhier/ als in keiner andern Gegende der Newen-Welt/ also daß sie schöne Stätte eingenommen vnd erfüllet haben/ als nemblich Compostella, Colima, zur Reinigung/ auff Spanisch Purification genannt/ Guadalajara/ Mechoacan/ Zacatula/ Mexico/ vnd andere. Ja es hat in New Hispanien viel schöner Landschafften/ vnd sonderlich New Galicien/ Mechoacan/ Mexico/ Guastecan.

Galicien.

New Galicia hat vor zeiten bey den Einwohnern Xalisco geheissen/ ward von Nunno Gutzmann erfunden vnd erobert/ der auch etliche fürnehme Stätte/ als nemblich Compostela/ da der Bischoff vnd das Parlament oder der Königliche Raht sich hält/ zum H. Geist/ zur Empfängnüß/ auff Spanisch La Conception genannt/ S. Michel/ vnd Guadalajara/ die aller edelste/ herrlichste/ vnd die Hauptstatt deß Königreichs. Das Land von New Galicia ist sehr rauhe/ die Leuthe grausam vñ vnmensch-

menschlich/ die Menschenfleisch zu fressen kein bedenckens tragen. Zum Reiche New Galicia gehö-
ret auch das Land Culiacan/ welches von einer darinnen ligenden also genandten Statt den Namē
bekommen. Es ligt zwischen zwenen Wassern die heissen Prasila vnd S. Sebastian/ welcher/ ehe deñ
er in das Meer hinein laufft/ thut er sich zuvor vnter die Erden. Die Hauptstatt heisset Culiacan/ da-
hin die Spanier einen Außschuß jhres Volcks vom Hause S. Michel gesetzet haben. Die Einwoh-
ner seynd sehr arm/ vnd liegen hin vnd wider auff dem Felde. Die jenige/ so am Meer wohnen/ neh-
ren sich deß Fischens/ die anderen geleben deß Jagens. Sie pflegeten etwa gantz frey zu leben / Also
daß sie keinen Herren hätten.

Caliacan.

Mechoacan hat in seinem Bezirck oder Runde 40. Meilen/ ist der reichsten vnnd besten Land-
schafften in New Hispanien eine: denn das Mayß/ wie auch die andere Früchten / werden jährlichs
dreymal zeitig. Es hat grossen vberfluß an Baumwolle/ Honig/ Wachs/ Scharlach Farb/ Artzneyē/
Ambra/ vnd Saltz. Es ist auch reich an Seiden/ Gold vnd Silber. Es hat viel Seen/ vnnd schöne
grosse Fischreiche Bäche. Seine Einwohner seynd groß von Person/ starck von Leibe/ langlebende
vnd kluge oder verständig vnd scharpffsinnige Leuthe. Es hat zwo führnemer Stätte/ in welchen sich
die Spanier halten/ vnd in denselben wird der Handel oder die Kauffmanschafft getrieben: als nem-
lich/ Pascuaro vnd Valladolid/ allda der Bischoff seine Residentz oder seinen Sitz hat / beneben vie-
len kleinen Stättlein/ so ich weitläufftigkeit zu vermeyden/ vnterlasse zu erzehlen.

Mechoacā.

Mexican/ so von seiner Hauptstatt Mexico also genennet worden ist/ hat den Ruhm nicht allei-
ne vor New Hispanien/ sondern auch vor der gantzen newen Welt. Diese Statt/ so bey den India-
nern hiebevor Tenastitlan geheissen/ war wie die Statt Venedig/ mitten in einem grossen See ge-
gründet vnd gebawet: Aber seithero sie von dem Marggraffen Frantz Cortese erobert vnd eingenom-
men worden/ ward sie an das Vfer versetzet/ Also daß sie an jetzo sechs Italianischer Meilen in jhrem
Bezirck oder Vmbkreyß hat/ da dann die Spanier auff einer Seiten der Statt / die Indianer a-
ber auff der andern wohnen. Es haben der ViceRe/ der Ertzbischoff / vnd das Parlament jhre Resi-
dentz vnd Wohnungen darinnen. Der See/ auff welchem die Statt gebawet ligt/ hat Saltzwasser/
vnnd keine Fische/ sondern nur Gewürm/ welches/ so es verfaulet/ im Sommer die Lufft mit einem
vnflätigen Gestanck anstecket vnd verderbet. Doch bringet man Saltz dahero / er wächset auch vnnd
nimmet ab/ gleich wie die Seefluten/ vnd laufft in einen andern See hinein / der süß Wasser hat/
die zusammen in jhrem Bezirck 50. Meilen / vnd an jhrem Vfer/ 50. Stätt/ deren jede vngefähr-
lich 10000. Häuser hat/ denen denn zu Dienste es allezeit daselbsten 50000. kleine Rennschifflein
oder Nachen (so sie Canoas nennen) hat/ mit welchen sie ab vnd zufahren. Es seynd aber alle obge-
dachte Seen vnd Stätte mit etlichen Bergen vmbgeben/ vnd gleichsamb beschlossen / welche Berge
allezeit mit Schnee bedecket seynd/ dessen doch vngehindert die Thäle nichts destoweniger sehr schön
vnd lustig seynd. Darnach so hats die Statt Tescuro/ so gleicher weise am Vfer deß Sees ligt/ vnnd
in der Grösse/ der Statt Mexico selbsten im geringsten nichts nachgibt. Weiter so hats die Statt
los Angelos, (so hiebevor Vacipala, das ist/ der Schlangen Orth genennet worden) die dann vber
das/ daß sie/ wie die andere vmbliegende Länder / Fruchtbar vnnd an allerley Viehe vnnd Gethiers/
Samen vnd Früchten oder Gewächsen reich ist / so ist sie auch sonderlich wegen deß grossen Wollen
handels halben sehr weit berühmet worden. Es hat auch in jhrem Gebiet einen brennenden Berge/
der heist Popo Campeche. Die Einwohner seynd vor Zeiten Abgötter gewesen/ vnd Menschenfres-
ser/ vnd hatten viel Weiber zur Ehe: Aber seythero sie sich haben tauffen lassen/ seynd diese Vnflet-
tereyen bey jhnen allgemach abgestellet worden. Jm Kriege gebrauchen sie Bogen vnd Schlaudern.

Mexico.

Guastecan ist auch eine Landschafft in New Hispanien / zum Norder Meer zuziehende : aber
bey weitem nicht also fruchtbar als die andere Gegenden : die Vrsache ist/ daß die Einwohner/ die da
Ehrliche Leuthe seynd/ elendiglich leben/ vnd sich dem fischen ergeben. So hat es auch einen Berg all-
hie/ der hat zwo Tarrquellen/ eine mit rother/ die ander mit schwartzer Tarr. Die Spanier haben
zween Außschüsse jhres Volcks dahin gesandt/ vnd heissen die Oerther / da solche wohnen Panuco/
vnd S. Jacob in den Thälen. Endlich so ligt allda die Statt Tlascala/ welche es der Statt Mexico
an Volck/ Reichthumb vnd Landes Fruchtbarkeit nachthut. Sie wird/ wie eine Reichsstatt / regie-
ret vnd verwaltet/ ob gleich der König in Hispanien Herr drüber ist.

Guastecan.

Tlascala.

Beschreibung der Landschafft Peru.

PEru/ der edelste Theil der Newen Welt/ ist schier gantz zwischen der Equinoctial Lini / vnd
dem Wend-Circul deß Steinbocks/ zu Latein Tropicus Capricorni genannt / begriffen.
Gegen Mitternacht zu gräntzet oder stösset sie an New Granata/ vnd New Castilia/ sonsten
auch Castilla del Oro, genannt/ vnd das Wasser vnd den Haffen Peru / von welchem das
Land seinen Namen hat. Gegen Abendwerts grentzet oder stösset sie an das Meer gegen Suden. Ge-
gen Mittag stösset sie an die Landschafft Chile/ vnd gegen Morgen an jhre Berge : welche alle jhre
Beforchen oder Gemarckungen vnd Grentzen seynd. Sie ist vberall 1800. Schuch lang. Frantz Pi-
zarre hat sie erstlich im Jahr 1525. erfunden vnd entdecket/ vnd ward von Keyser Carlen dem V. zum
Vice-Re dahin gesetzet/ der dann auch solches einzunehmen dahin zoge. Es ward aber dieser Frantz
Pizarre von deß Allmagro Sohn endlich ertödtet/ als dessen Vatter er/ Pizarre / auch vmbgebracht
hätte/ Vasco ließ hernacher deß Allmagro Sohn auch hinrichten/ vnd kame er selbsten hernacher auch

Rachgierigkeit.

dem Blasco in die Hände/ der jhne denn auch gefänglich hielte. Widerumb wurde Blasco endlich durch deß Pizarre Bruder gefangē. Auß welchem allem denn zu sehen/ wie die Rachgierigkeit sampt dem verfluchten Geitz sie vber vnd vber geführet/ vnd in bürgerliche Krieg gestürtzet.

Abtheilung deß Landes Peru.

Das Land Peru ist in drey Theil abgetheilet/ deren das eine ist die Ebene/ das ander La Sierra, das ist/ die Berge/ vnd das dritte/ ist Les Andes, das ist/ das Land jenseit der Berge. Die ebene erstrecket sich am Vfer hin in die 1500. Italiänischer Meilen. Es ist eine sandiche/ arme oder elende Gegende/ vnd sonderlich wegen der Wüsteneyen/ vnd deß Mangels der Bäche vnd Bäumen/ vnd/ welches der allergrössesfe mangel ist/ dieweil es nimmer darinnen regnet/ also daß schier nichts darinnen wächst. Nichts desto weniger hats viel Felder bey den Güssen oder Waldbächen (deren es dann gar viel/ vnd allzeit auff zwo oder drey Meilen/ darinnen hat) die sie wässern/ vnd sonderlich im Winter/ dadurch denn sampt dem Fleiß der Arbeiter/ grossen Vberfluß an Baumwollen vnd Getreyde oder Korn bringen. Die Leuthe diß Orths seynd arme schlechte vnd geringe Leuthe/ so vnder den Bäumen vnd Weidenstöcken liegen/ vnd sich von rohem Fleisch vnd Fischen ernehren.

La Sierra, welches die im Lande Peru gelegene Berge seynd/ erstrecken sich vngefährlich in die Tausent Meil von Mitternacht gegen Mittag/ vnd in etlichen Gegenden vmb etwas weniger/ seynd der Kälte vnd dem Schnee sehr vnterworffen vnnd vndergeben/ darumb daß sie gleichsam geschelet/ vnd ohne Bäume vnd Hecken also bloß da liegen/ also daß die Einwohner eine sonderliche Arth oder Gattung Erden graben vnd dieselbige brennen müssen. Man findet Löwen/ Wölffe/ Bären/ Geissen/ vnd eine Arth Thieren/ so den Camelen fast gleich/ auß deren Wollen sie Kleyder machen. Zwischen diesen Bergen hat es schöne vnd grosse Thäle/ so warm vnnd fruchtbar genug/ auch mit Volck wol besetzet seynd/ die denn auch behertzter/ verständiger oder scharpffsinniger/ vnd besser erzogen oder geschlachter seynd/ als die andere.

Collao.

Andes seynd auch hohe Berge/ so auch an einem Stücke oder an einander/ ohne einiges darzwischen kommendes Thal/ von Norden gegen Suden ziehen/ zwischen welchen vnd den andern nur das Land Collao ligt/ welches wie Bergig vnd kalt es auch ist/ so vbertrifft es doch die Ebene beydes an der Menge der Stätten/ vnd denn an Gelindigkeit vnd Gesundheit der Lufft/ wie auch an der Geschickligkeit der Einwohner. Darumb denn auch die Könige vnd Fürsten vor der Zeit darinnen Hof gehalten haben. Denn dieser Boden empfähet nicht weniger Guts von oben/ das ist vom Himmel herab/ als er von den Bächen/ so von den hohen Bergen herab kommen/ vnd jhne erfrischen/ Erquickung vberkompt. Dann dieselben Bäche jhne stättigs befeuchten/ vnd in solcher Fruchtbarkeit erhalten/ daß nichts an allem deme mangelt/ so man in den allerstattlichsten Königreichen der Welt finden/ vnd haben mag. Dannenhero die durchreysenden einen nicht wenigen lustigen Augenschein einzunehmen haben/ als die Einwohner Nutzen bekommen/ also viel Gemüse vnnd Früchten wachsen allerdings vberflüssig darinnen/ als die Natur jhre Schätze gantz reichlich daselbsten auffthut vnd außtheylet. Denn vber die Spanische Kirschen/ Erd vnnd Himbeeren/ so in dem Gesträuche wachsen/ so siehet man vberall Kappes/ Kichern/ Pastenachen/ grosse Rettich/ Majoran/ Kressen/ Petersilien/ Salbey/ Ampffer/ Saurampffer/ Mintz vnd Burtzelkraut so sehr schön/ vnnd in Summa alles Gekräut/ so die Spanier kürtzlich darinnen gesähet vnd geziehlet haben. So hats auch zur Artzney tügliche Kräuter darinnen/ deren Tugend/ Krafft vnnd Wirckung sehr groß ist/ Insonderheit aber ist Coca das edelste vnter allen/ dessen Blätter den Petersilien nicht vngleich seynd. Es stillet den Lust zu essen mächtig sehr/ löschet auch den Durst denen/ so es im Munde halten/ wie denn solches die tägliche Erfahrung bezeuget.

Es ist sich aber vber nichts also sehr zuverwundern/ als vber das Korn/ welches/ wie man sagt/ also reichlich darinnen auffwächst/ daß man vor ein Malter Samkorn/ fünfftzig/ hundert/ ja zweyhundert wiederumb bekompt. Vber welches denn man sich desto mehr verwundern muß/ daß die Einwohner also gar leichtlich das Feld bawen. Erstlich gehen sie hin vnd hacken oder graben das Erdreich/ vnd reinigen es vom Vnkraut/ wenn sie denn solches gethan/ so bedörffen sie weiter keines Pflugs/ die Bette zwischen zwoen Forchen zu machen/ die Schollen oder Klöse zu zerbrechen/ die Wäsen zu zergerten/ vnd dergleichen beschwerliche Arbeit zu thun: Sondern sie gehen her/ vnnd machen mit einem kleinen Höltzlein kleine Grüblein oder Löchlein in die Erden/ allerdingen wie wir mit den Bonen thun/ darein sie die Körnlein werffen/ vnd mit einem wenig Erden bedecken/ vnd befehlen das vbrige dem lieben Gott/ vnd dem Erdreich/ welches dann jhnen jhre geringe Arbeit also reichlich belohnet/ als wie euch jetzt alleweil gesagt ist.

Dieser deß Gekräuts vnd Korns-Fruchtbarkeit ist die Fruchtbarkeit der Bäumen gleich/ dannenhero man nicht alleine die Bäume/ so in Europa gefunden werden/ sondern auch andere vns allerdingen vnbekandte darinnen findet/ Auff den Bergen hat es viel dicker Büsche/ in welchen man nicht alleine vberflüssig viel Holtzes zur Notturfft/ sondern auch viel Wilder Thieren Höhlen vnnd Läger findet.

Ja das noch mehr ist/ so gibt es in den Feldern vnd Thälen also wol den Lust als den Nutzen im Weydwerck/ das da allerdingen sicher vnd ohne Gefahr ist/ in deme es vnzehlich viel Hasen/ Königlein/ Turtel-Tauben/ junge Tauben/ Schnepffen/ Feld oder Rephüner/ vnd deßgleichen zahmen Gethiers gibt/ daß man durch das gantze Jahr den Tisch damit wol versehen kan. Ja es hat auff den Bergen viel Papageyen/ Löwen/ Bären vnnd Füchse. Die Pferde belangende/ so seynd sie zwar nichts Newes drinnen: Aber doch haben sie an jhrer statt eine Arth Hämmel (ob wol dieselbe zum Kriegswesen vntüchtig seynd/) die da also groß/ als ein Pferd/ so sich dann den Cameelen fast sehr vergleichet/ die da fünfftzig Pfund schwer tragen können/ vnd mit einem Manne auff dem Rücken

wol etliche Meylen weit gehen. Wenn sie müde seynd/ vnd man sie treibet oder jäget/ so geben sie einen sehr grossen Gestanck von jhnen: vnd wenn sie ja nicht mehr oder weiter fort kommen können/ so legen sie sich nieder auff die Erden/ vnd bleiben also liegen/ vnd seynd in diesem Fall viel halßstarriger als die Esel/ stehen auch nicht auff/ biß man allen Last jhnen gäntzlich abgenommen habe.

Fürwahr diese Hämmel seynd jhnen zu vielen dingen nützlich/ vnd erstatten jhnen den mangel der Pferden / in deme sie jhnen die Läste vnd die Personen tragen/ auch wegen der Wollen / so sehr lang vnd reine ist/ vnd mit welcher die Leuthe jhnen mercklichen vnd grossen Nutzen schaffen/ will nicht sagen/ weil jhr Fleisch also gar lieblich zu essen seye. Sie geleben der Frucht oder deß Korns / aber sie verzehren wenig an Speiß vnd noch weniger am Getränck/ daher es denn kompt/ daß sie manichmal wol in drey oder vier Tagen lang nichts essen. Es hat aber vberall also viel Berge / auß welchen man Schätze an Golt vnd Silber herauß bringet/ daß man grosse Mühe haben würde/ wenn man eine Statt finden solte/ die die Natur nicht mit einer edlen Goldgruben begabet vnd reich gemacht hätte. Was sage ich aber von den Bergen ? die Wasser vnd Gieß oder Regenbächlein selbsten seynd manchmal also reich an Goldsand/ daß der Schein den Zusehenden offtermals die Augen verblendet. Also daß der alten Poeten Fabulen von dem Reichthumb der also weit bekandten vnd berühmten Wassern Pactolus oder Tagus, gegen der Warheit/ so von diesen Ländern außgegeben wird/ gehalten/ jhr nicht das Wasser (wie man zu sagen pfleget) reichen mögen. Vnter dessen aber / so mangelt es doch/ in solcher Menge der Golt vnd Silbergruben/ an Scharlach Roth / Zinnober / Anger oder Berggeel vnd andern zum färben dienlichen Mineralien (wiewol Plinius darwider ist) Wie auch am Regen nicht/ damit das dürre vnd gleichsamb sieche Land befeuchtiget/ die Lufft gemiltert / die Bronnen mit süssem Wasser/ dē Einwohnern/ so jhrer Landarth nach/ ebenmessig geschlacht/ scharffsinnig vnd hurtig seynd/ zum besten erfüllet werden. Die Männer tragen einen Wöllinen Mutzen oder Hartzkappe/ oder einen Mantel/ vnd zielen lange Haar/ so sie mit einer kleinen Haarschnur auff dem Haupt zusammen binden. Die Weiber gehen in einem langen Rock ohne Ermeln daher / vnnd haben vnter dem Nabel einen Wöllinen Gürtel/ so jhnen drey oder vier mal vmb den Leib gehet/ da denn der Rock oben her mit einem kleinen Mäntelein von einem Güldenen oder Silbernen Stücke/ (so sie mit einer Hafften am Halß zu machen) bedecket ist. Sie seind nicht alleine weiß von Gestalt vnd lieblich oder Holdseelig anzuschawen/ vnd hindert nichts/ daß sie spitzige Köpffe haben/ (welches sie etlicher massen vngestalt machet/) sondern auch züchtig/ ehrlich/ fromm vnd gütig/ Tugendsamb/ guter Sitten/ bescheyden/ vnd lieben jhre Männer also sehr/ daß es vnglaublich/ als denen sie in jhrer täglichen Arbeit dermassen die Hand bieten / daß man nicht vermeynen solte/ daß es jhr Geschlecht erleyden oder ertragen köndte.

Der Peruaner Gebräuche belangende.

Was aber die bräuche der Peruaner ins gemein belangen thut/ So schreibet Levinus Apollonius von demselben also: Es seyn die Peruaner vberall dreyerley/ vnd hat eine jede Arth viel vnterschiedlicher Völcker vnter jhr/ Diese dreyerley Völcker haben vnterschiedliche Gebräuche vñ Sprachen. Sie pflegeten vor Zeiten/ ehe denn das Land vnter ein Reich kommen / offtermals wegen täglich fürfallenden Streittigkeiten/ einander zu bekriegen. Da denn die Vberwundene von dem Vberwinder hinweg geführet worden/ vnd also hiedurch die zu Cuzco übliche Sprache/ als die auch zu Hofe/ in der Cantzeley vnd in den Aemptern hin vnd wider gebreuchlich/ dero gestalt gemein worden/ daß anjetzo die Durchreysenden mit dieser eintzigen Sprache wol durchkommen können. Die Männer tragen ein kleines Röcklein/ so jhnen biß vber die Kniehe gehet/ sampt einem kleinen Mäntelein/ auff den Achseln. Die Leibskleidung betreffende/ seynd sie einander schier alle gleich/ vnd kleydet sich einer schier wie der ander: Aber in der Hauptzierde ist ein grosser vnterscheid zwischen jhnen / Sintemal einer sein Haar mit Haarschnüren von dieser/ ein anderer vō einer andern Farben angebunden trägt/ nach dem es in seiner Heymat der Brauch ist. Jhre Weiber tragen lange wölline Röcke/ so jhnen biß auff die Füsse gehen/ sonsten seynd sie von Natur einfältig/ thumm grob vnd tölpisch / wie von Alters/ welches sie denn mit der That in der Kauffmanschafft erweisen/ in deme sie die edelsten Waaren auff der Welt gegen nichtswertige Lumpending verstechen vnd vertauschen/ vnd die grosse Schätze an Golt vnd Silber/ so die Natur jhnen also reichlich mitgetheylet vnnd gegeben / nicht erkennen. Dann sie sich nur jhrer gantzen klumpen gebrauchen / vnnd dieselben nicht außarbeiten/ scheiden/ schmeltzen vnd läutern. Alleine haben sie Lust zu güldenen vnd silbernen Bildern/ damit sie denn jhre Kirchen vnd den Königlichen Pallast schmücken vnd zieren. Die jenigen/ so näher bey oder vnter der Æquinoctial Lini wohnen/ vbertreffen die andern in allen Lastern vnnd bösen Stücken/ seynd voll Heucheley/ verbeissen jhr Murmeln/ grintzen mit den Zähnen/ wie die Juden/ seynd dem Fressen vñ Sauffen schrecklich sehr ergeben/ hassen die Weiber allerdingen / also daß sie jhnen nicht alleine mit Arbeiten den Halß brechen / sondern auch vmb eines (wie man im Sprichwort zu sagen pfleget/) Taubendrecks willen zum hefftigsten bedräwen/ ja auch schlagen/ daß sie wehnen voll Teuffel fahren. Sie bedecken sich mit einem dünnen Röcklein/ so/ wie bey vns ein Wöllin Hembd gemacht ist/ vnnd jhnen von der Achseln oder Schultern an/ biß an den Nabel gehet/ dz vbrige theyl deß Leibes / ja auch die Scham selbsten ist bloß vnd vnbedecket. Sie haben vmb die Arme vnd Beine Armbänder von Perlen. Ja daß noch mehr ist/ so durchstechen sie jhnen jhre Backen/ Wangen vnnd Lefftzen selbsten/ daß sie nur Smaragden vnd Türckissen darein thun mögen / damit sie denn jhren sonderlichen Lust haben. Die Weiber haben nicht also viel Gunst bey jhren Männern/ damit sie sich der Sonnen Hitze erwehren/ oder ja nur die Schame bedecken mögen. Jn der Kirchen hat es zwey Bilder eines schwartzen Bocks/ vor welchen sie stetigs vnd vnnachlässig Holtz von etlichen gewissen wolriechenden Bäumen brennen: Welches/ wenn man es schelet/ gibt es einen also starcken vnd schrecklichē Geruch/ daß

es den

es den dabeystehenden in dem Hirn wehe thut/ vnnd wenn sein außgezogenes Fett auff einen todten Leichnam träufft/ oder derselbe damit gesalbet oder geschmieret wird/ so bleibet er allwegen vnverwesendlich/ vnd zerbeissen jhnen die Würme nicht/ wie man spricht/ daß es mit dem Cypressen Gummi auch zugehe. Die Pasaonen haben gemeiniglich oder gewöhnlich in jhrer Kirchen Bildnussen grosser Schlangen/ so sie anbeten/ ohne die Hauß Götzen in jedem Hause oder Geschlechte/ deren dann vnzehlich viel seynd/ wie vor Zeiten bey den alten Heyden in Egypten. Sie wissen gantz vnd gar nichts von einiger Kunst vnd Schrifften/ od Gemäldes/ da hergegen die võ Mexico viel auff die Schrifften halten. Denn sie sich etlicher sonderlicher Wüllener schnüren/ (so sie Quippos nennen) gebrauchen/ die sie denn auff eine sonderliche Weise zu knüpffen/ vnd also mancherley Figuren zu machen wissen/ dadurch sie die Zahlen von einem biß auff Zehen/ vnd also fortan/ sampt desselben Dings/ so sie verstehen oder meinen/ Farben andeuten. In jeder Landschafft hat es Notarios, die da/ mit Hülffe dieser Figuren/ die alten Historien in gedächtnuß behalten/ vnd wenn etwas denckwürdiges vorfällt/ solches ebenmässig mit diesen Figurẽ gleichsam als in Schrifftẽ verfassen. Sie habẽ alle einerley Recht vnd Satzungen/ vnd werden die Bürger bey jhrem Rechten erhalten/ vnd die Vbertretter jhrẽ Verbrechen vnd Verdienst nach rechtmässiglich gestrafft. Ihre Waffen seynd Wehren/ Knebel/ od auch Wurffspieß oder auch Wurffparten/ Eisene Streitkolben/ güldene oder silberne Aexte/ Schlaudern vnnd andere Gattungen der Waffen. Sie wissen sich wol in die Ordnung zu schicken / vnnd jhre Schlachtordnung zu halten/ zu lauffen/ vnd ein jeder sich widerumb in seine Ordnung zu machen oder zu begeben/ vnd achten die Todesgefahr gering/ wofern sie nur ehrlich ist. Endlich so hat das Land Peru in seinem Gebiet viel schöner Stätte/ deren dann die fürnembste oder berühmteste seynd/ zum Alten Hafen/ S. Michel/ Truxillo/ Lima/ Arequipa/ Quito/ Cusco/ Potosi/ vnnd Silberthal oder Silber Statt/ so sonsten l'Argentine vnd auff Spanisch Villa de Plata heisset. Darumb denn die Spanier sich im ersten Anfang der fünff ersten / wegen jhrer Gelegenheit zur Kauffmanschafft bemächtiget/ vnd Häuser/ denen in Europa gleich/ darinnen gebauet hatten. Zum alten Hafen/ oder Puerto Viejo genennet/ vnfern von der Æquinoctial Lini/ am Vfer deß Meers gelegen/ ist die erste gewesen/ so sie vnter sich gebracht. Der Meerhafen ist schön/ aber die Lufft vngesund/ dz dann macht/ daß wenig Leuthe darinnen wohnen. Nichts desto weniger fahren alle die jenigen allhier an/ die gen Peru wöllen/ oder sich von dannen wider gen Panama kehren. In jhrer Gemärckung oder Gebiet finden sich sehr schöne vnd köstliche Smaragden. Es ist auch wol zu mercken/ daß eben in derselbigen Pflege die Spanier Riesen Beine vnd Zähne/ so vier Finger länger vnd drey breiter gewesen/ als anderer Leuthen gefunden/ welche/ (Riesen) wie die Einwohner vorgeben/ vier mal also grosse vñ lange Leuthe gewesen/ als die heutiges Tages seynd. Die Statt S. Michel/ so die Barbarischen Leuthe Piura nennen/ ist die andere gewesen/ so die Spanier eingenommen haben. Sie ligt am Wasser Sira, vnd hat einen Hafen der bequem genug ist/ der Boden ist fruchtbar/ aber hat keine Golt od Silber Adern/ vnd ist zum vberfluß die Hitze vnd Röte der Augen/ den Einwohnern sehr gemein/ welches denn ein sehr schmertzlicher Vnfall ist. Trugillo ist sehr fruchtbar/ vnd fürnemblich an Mayß: Aber es ist keine grosse vnd strenge Zufahrt von den Schiffen allda/ darumb daß die vmbliegende Reen vñ Häfen sehr vnbequem seynd. Lima/ welches der Könige/ vnd die Hauptstatt deß Landes ist/ ligt vngefährlich 2000. Schritt vom Meer/ in einem lustigen Thal/ am Vfer eines Flusses/ die eine sehr liebliche vnd mittelmässige Lufft/ einen an allerhand Früchten/ fürnemblich aber an Erbsen/ Bonen/ vnd allerley Hülsen Früchten/ wie auch Feigen/ Limonen/ Pomerantzen vnd andern Früchten reichẽ Boden hat. Weiter so ist sie volckreich/ vnd hat in jhrem Bezirck (der dann sehr groß vnd weit ist/ mit vielen schönen Gärten/ grossen Marckplätzen vnd weitten Gassen/) 5000. oder mehr Häuser. Es hat sie Frantz Pizarre im Jahr Christi 1535. gebauet. Jetziger zeit haben die ViceRe/ das Parlament/ vnd der Ertzbischoff/ (vnter welchem die Bischoffe zu Quito/ Cusco/ Guamanja/ Arequipa/ Pars/ Plata/ Trugillo/ Guanujo/ Chachapoya/ zum alten Hafen/ Guayaquil/ Popayan/ Charcas/ S. Michel/ vnd S. Frantz seynd) jhre Residentz vnd Wohnunge darinnen. Areaquipa war es/ dahin die Castilianer jhren fünfften Außschuß Volcks zu wohnen gesand haben/ 12. Italiänischer Meilen võ Meer/ in einem sehr lustigen vnd gesunden Orth liegende/ hat in die 300. Fewerstätte/ vnd eine grosse Anzahl Burger/ die sich denn wegen der schönen Gelegenheit jhres Meer-Hafens/ von Tag zu Tag daselbsten vermehren/ jedoch hat sie durch das im Jahr Christi 1582. entstandene Erdbeben/ dadurch jhre Gebäue bey nahe alle miteinander verderbet worden/ vnd 22. Menschen vmbkommen/ grossen schaden gelitten. Wir wöllen nun von den edelsten Stätten/ so in diesem Lande vnd auff seinẽ Bergen liegen. Quito ist eine also herrliche Statt/ daß sie der Hauptstatt schier nichts nachgibt/ also groß ist jhrer Bürger oder Einwohner Anzahl/ vnd also gar reich ist sie an Gütern. Sie ligt schier gerad vnter der Æquinoctial Lini/ noch ist jhre Lufft schier mehr kalt als warm. Ihr Boden ist allezeit grün/ mit Früchten oder Erdgewächsen allezeit von gelben Farben gezieret/ ja wol erfüllet/ der denn auch mit Golt vnd Queckfilbers Adern begabet ist: Cusco oder Cuzco/ der auff den Bergen gelegenen Stätten Krone vnd Zierde/ kan mit gutem Fug/ wegen der Anzahl der Einwohnern der Statt Lima wol gleichen/ Aber wegen der Gold vnd Silbergruben ist sie viel reicher. Ehe denn die Spanier dahin kommen waren/ war es der Könige Sitz/ dahin allezeit eine vnzehliche Menge beydes Edler vnd Vnedler Leuthen/ wegen der Rechtshändel vnd Klagen/ so daselbsten entscheiden wurden/ kamẽ. Sie alleine vnter den Stätten Peru ist/ wie eine rechtschaffene Statt mit Wällen / von grossen Quaterstücken gebauet/ deren sie denn so viel jhnen beliebt/ auß den in den nächstgelegenen Bergen sich findenden Steinbrüchen oder Steingruben holen mögen/ doch mit diesem Gedinge/ daß (demnach es weder Ziehepferde noch Zug Ochsen zur Fuhr daselbsten hat/) sie selbsten mit vieler Hülffe die

Von den Stätten Peru.

Steine

Steine auß den Bergen an den Ort/ da sie bawen wöllen/ verschaffen vnd hinbringen. In den Häusern/ so die Indianer hiebevorn jnnen gehabt/ wohnen an jetzo die Spanier/ die sie denn gezieret haben also/ daß es passiren thut/ der Burger Anzahl wird täglich grösser. Die Statt ist in vier Viertheil abgetheylet/ dannenhero denn die jenigen/ so allda wohnen oder jhrer Privilegien vnd Freyheiten geniessen/ oder sich deroselben erfrewen wöllen/ sich in deroselben eines zu begeben/ gantz ernstlichen Befelch vom Könige empfangen. Das vmbligende Land ist nicht alleine lustig vnd schön/ wegen seines grossen vberflusses an seinen Früchten vnd Metallen/ sondern auch wegen der Lindigkeit vnd Miltigkeit der guten Lufft/ als die nemblich also gesund ist/ daß/ welcher gesund dahin kompt/ sehr schwerlich darinnen in einige Kranckheit fallen kan. Gegen Morgen dieser Pflege vnnd weit genug davon läst sich der grosse Fluß Titicaca sehen/ der denn von eines oben von den Bergen mit grosser Vngestümme herab fallenden Flusses Gewalt breyter wird. Darnach sich widerumb allgemach vermindérende widerumb zu seiner vorigen Enge kompt. Nachmals aber durch andere Flüsse vnnd Bäche/ so in jhn hinein fliessen/ widerumb wächst/ vnd sich ergeust in einen andern See/ so kleiner/ als er ist/ vnd sich vnter die Erden thut/ vnd vnter deroselben ins Meer hinein läufft.

Beschreibung deß Königreichs Chile.

Chile.

DAs Königreich Chile ligt jenseit deß WendCirculs deß Steinbocks/ zwischen dem Lande Peru vnd der Patagoner/ vnd diesem zwar gegen Norden/ jenem aber gegen Suden/ hat auch das Suder Meer gegen Westen oder Abend an seinem Vfer oder Grentzen hero/ vnd gegen Osten oder Morgen das Land Brasilien. Es hat aber diesen seinen Namen Chile/ võ der grossen Kälte die da manchmal den Reuters-Mann sampt seinem Thier zugleich Steinhart erfrieren macht. Es ist dem Regen/ Donner vnd Blitzen/ wie Europa/ nach gelegenheit der Jahrzeit vnterworffen/ außgenommen/ daß sie jhren Sommer vnd Winter/ gegen vns zu rechnen/ Widersinns haben/ Also daß/ wenn es bey vnns Wintert/ so Sommert es bey jhnen/ vnd wenn es bey vns Sommert/ so Wintert es bey jhnen. Sie geben achtung auff den mit einer kleinen bleichen Wolcken vmbgebenen SudStern/ die jhne denn mitten in jhrem Vmschweiff od' Vmbkreiß stehen hat vnnd also vmbgibt. So viel deß Landes Art betrifft/ so ligt es zum theyl am Meer/ zum theyl ist es Bergig. Das Theyl so am Meer ligt/ ist wärmer oder heisser als das andere/ Es hat viel Viehes vñ Straussen/ vnd wachsen die Spanische Gewächse gar gerne darinnen. Die Wasserflüsse gefrieren gemeiniglich deß Nachts/ wegen der vberauß grossen Kälte/ deß Tages entwinden sie widerumb. Die Einwohner seynd grosse Leuthe/ vnd starckes Leibes/ vierschrötig/ gewaltige Krieger/ so Bogen vñ Pfeile tragen/ vnd sich mit Wilden Thieren/ wie auch Meerwölffenhäuten bekleyden. Die Hauptstatt deß Landes Chile heist S. Jacob/ die die Spanier zu vnsern Zeiten erbauet haben. Der Patagoner Lande erstrecket sich gegen Suden biß an die Enge deß Magellanischen Meers. Im Lande Chica/ bey dem Cap. S. Juliana hat Magellanus sehr hohe oder lange Leute gefunden/ so auffs aller wenigste zehen Schuch lang waren/ die da jhre Stärcke zubeweisen/ jhnen selbsten Arms lange Pfeile in die Gurgel stecken/ vnd sie biß auff den vntersten theyl deß Magens hinab stossen. Im Jahr 1588. ließ der Spanier die Statt Philippe/ auff der Engen deß Magellanischen Meers/ die Durchfahrt zu verwehren/ erbawen/ dahero denn alle Einwohner/ deren in die 500. waren/ Hungers sturben. Darumb denn die Engelländer/ so seyt hero dessen den Augenschein eingenommen/ diesen Orth den Hungers-Hafen genennet haben.

Der Patagoner Lande. Chica.

Hungers-Hafen.

Beschreibung deß Landes Brasilien.

Bresilien.

BResilien ist in dem theyl America gelegen/ das gegen Suden zeucht/ zwischen dem Fluß Maragnon vnd der Bache la Plata/ vom andern Grad gegen Sudwerts/ der Æquinoctial Lini an biß auff den 45. grad/ vnd ist geformt wie ein Triangel/ dessen Basis oder vntertheyl beydes gegen Mitternacht vnd Morgen zu den Moren in Africa zu zeucht/ vnnd erstrecket seine rechte Spitze gegen Abend/ zu den Ländern Peru zu/ da denn die Berge/ so sie von einander scheyden/ also hoch seynd/ daß auch die Vögel selbsten/ wie man spricht/ müde werden/ wenn sie darüber fahren/ da es auch nur einen kleinen vnd darzu sehr bösen Paß hat. Das gantze Land ist sehr lustig/ der Himmel oder Lufft lind vnd lieblich/ insonderheit darumb/ daß alsbald es deß Morgens Tag wird/ die gelinden Winde/ so vom Meer her wehen/ gemeiniglich alle böse Dünste vnd Nebel vertreiben/ vnd also machen/ daß die liebe Sonne mit jhrem güldenen Angesicht jhre gantz liebliche Krafft hinein ergiesse/ vnd also Berge vnd Thäle erfrewen/ die denn grün/ voller Büschen/ Bronnen vnd Bächen seynd/ deren denn die gröste vnnd fürnembste ist/ so da die Silberbach/ vnd auff Spanisch rio de la Plata heisset/ Welche/ ob wol jhr Eingang 40. Meilen breit ist/ so fügt sie sich doch mit solcher Vngestümme in das grosse oder hohe Meer Oceanum, daß die Schiffleute das süsse Wasser davon schöpffen/ ehe denn sie deß Landes ansichtig werden/ das denn gantz reichlich alles/ was deß Menschen Notturfft erfordert/ vñ vberflüssig träget vnd bringet/ vber alles aber den Zucker/ der daselbsten in hohen Röhren wächst/ darauß sie denn vberauß süssen Safft herauß trucken. Welchen sie zwar in der Forme eines Laybs Brots sieden/ Aber doch kan er ebenmässig wie Wachs/ widerumb flüssig oder weich vnnd dünn wie er zuvor war/ gemacht werden/ damit man jhne in alle Formen/ so man erdencken mag/ giessen/ vnd zu allen dingen brauchen möge. Also daß die Portugesen viel Zuckerkräme/ od' Zuckerläden daselbsten auffgethan haben vnd halten/ den sie dann in gantz Europam hin vnd wider/ den Leuthen zu jhrem besten/ verschicken. Es hat zum vberfluß eine Arth oder Gattung einer Pflantzen/ Copaibas genennet/ deren auffgeschnittene oder auffgerissene Rinde einen Safft von sich gibt/ der also lieblich vnd zart/ als ein Balsam auff der Welt mag gefunden werden; der denn

Von der Fruchtbarkeit Bresilien.

vnder andern seinen Tugenden vnnd Kräfften/ sonderlich das Lob hat/ daß er die Wunden/ Löcher
vnd Masen am Leibe heylet. Ja ich sage noch weiter/ daß die vnvernünfftige Thiere/ wenn sie von den
Schlangen vnd andern gifftigen Thieren gebissen worden/ auß sonderlichem Antrieb der Natur jh-
re Zuflucht zu obgemeldter Pflantzen haben/ vnd also offt zu deroselben lauffen/ vnnd sich an jhre rei-
ben/ daß man sie an etlichen Orthen schier gantz verzehrt zusehen hat. Weiters/ so hat es sehr hohe vnd
grosse Castanien oder Kesten/ wie auch wilde Birnbäume/ deren Frucht voll Saffts vnd sehr gut ist/
Also daß sie solche mit grossem Lust essen/ sonderlich aber im Sommer / in Betrachtung/ sie ihnen
nicht alleine zur Speise/ sondern auch zum Tranck/ sich damit zuerquicken/ dienet. Jedoch ist auch
zu wissen/ daß sie allezeit ein kleines Knöpfflein tragen / das also groß ist/ als eine Bohne/ dessen
Rinde oder Schale gantz bitter/ das inwendige aber / oder der Kern gebraten/ gantz süß ist. Die-
se Bieren seynd kalter/ die Kerne oder Knöpffe aber seynd heisser Natur. Vnter dessen aber so hat
diese Frucht dieses Landes/ so man gemeiniglich Ananazes neñet/ den Ruhm vber alle andere Früch-
te dieses Landes / so auff einem kleinen Stäudlein wächst/ welches eine weiche vnd zarte vnnd den
Thanzapffen gleiche Frucht bringet. Welche/ wenn sie Zeitig ist/ vnnd zu stücken zerschnitten wird/
nicht weniger mit jhrem lieblichen Geruch das Hirn erquicket/ als mit jhrem zarten vnnd lieblichen
Geschmack den Mund / sondern sie hält sich auch eine lange zeit/ wenn sie mit Zucker eingemacht
wird. Die Europischen Erdgewächse/ die Granatäpffel vnd Feigen/ Pfersingbäume/ Weinstöcke/
vnd andere Pflantzen/ so man dahin gebracht/ wachsen daselbsten allerdings frewdig daher. Mehr
so siehet man allhier also viel vnterschiedlicher Arthen Aepffelbäume / Item/ Fische / Vögel schö-
ner Farben/ vierfüssiger wilder vnnd vns vnbekandter Thieren/ daß man genugsamb Anlaß hat zu
erkennen/ wie GOTT der HERR durch seine Göttliche Fürsehung einem jeden Lande seinen jhm
gebührenden Antheyl/ seine sonderliche vnd eygene Gaben mittheylen vnd geben wöllen. Ich will nur
etlicher weniger gedencken. Es hat Schweine/ so beydes im Lande vnnd im Wasser leben / deren
Fleisch eben also gesund/ als gut ist/ dieselben/ dieweil jhre vorder Füsse gar kurtz/ die hinder Füsse aber
lang seynd/ darumb sie denn nicht sehr lauffen können: darumb sie denn auch/ wenn sie von den Jä-
geren gehetzet werden/ sich also bald ins Wasser machen. Antes/ seynd Thiere schier wie die Mau-
ler oder MaulEsel/ doch geringer/ deren Rüssels vntere Lefftze groß vnd lang ist/ wie eine Trommete/
sie haben lange Ohren/ einen kurtzen Schwantz/ seynd Aschenfärbig/ vnnd verbergen sich deß Tages
in jhren Hölen/ gehen nur deß Nachts herauß/ sich zu erquicken. Dieser Thieren Fleisch schmeckt
gantz vnnd gar/ wie das Kalbfleisch. Es hat auch ein andere Arth eines Thiers darinnen/ so sie
Cotia nennen/ an der Grösse/ Gestalt vnnd Geschmack den Hasen gleich/ an der Farben roht/ haben
kleine Ohren/ vnd schier keinen Schwantz. Los Pacas seynd ein wenig grösser / vnnd haben einen
Kopff vnnd ein Maul wie eine Katze/ eine grawe Haut/ doch etwas tunckel/ weisser Flecken / haben
ein vberauß gutes vnd süsses Fleisch/ also daß man es gar werth hält. Weiter so hats ein sehr sel-
tzames Thier/ also groß als ein SpeinFercklein/ voller Schuppen/ so jhme den gantzen Leib bedecken/
außgenommen den Kopff/ wie die Schiltkrotten/ Es ist forchtsamb/ wie die Caninichen vnnd hält
sich in den Hölen/ sein Fleisch ist sehr zart. Ferners/ so hats viel TigerThier/ welche/ wenn sie der
rasende Hunger treibet/ so seynd sie muthig/ starck/ schrecklich vnd wunder behende : Wenn sie sich
aber gefüllet haben/ werden sie also gar faul/ daß sie sich auß Forcht der Hunden / also in die Flucht
begeben. Auß welchem dann auch kürtzlich zu sehen/ wie der vberfluß an Essen vnd Trincken/ bey-
des Menschen vnnd Viehe schwächet. Vor allen dingen aber ist sich sehr höchlich vber die Cerigo-
nen zu verwundern (welches Thiere seynd/ so groß/ als ein Fuchs) denen die Natur zween Säcke
angehencket/ in welchen sie jhre Jungen herumb tragen / die jhnen denn stätigs an der Brust oder
dem Euter hangen / als lang vnnd viel biß sie jhre Weyde vnnd Nahrung selbsten suchen können.
Viel wunderbarlicher aber ist die Natur deß Thiers / so die Spanier das Träge oder Faul Thier
genennet haben/ damit es ja den Namen tragen thue / der seiner Langsamkeit gebühret. Es ist an
seiner Grösse einem Cerigon fast gleich/ sehr abschewlich anzusehen / mit Fingers langen Klawen/
vnnd langen Haaren/ so vom Haupt an jhme den gantzen Halß bedecken. Es kreucht daher vnnd
schleufft seinen dicken Bauch auff der Erden/ also daß es 14. Tagen nicht einen Steinwurff weit
fort kreucht. Es ernehret sich mit dem Laub von den Bäumen/ deren einen zu besteigen/ es auffs
wenigste zween Tage braucht vnd zubringet/ vnd wiederumb zween andere/ wenn es widerumb her-
absteigen will/ vnd wenn man es schon solte zu todt schlagen/ so eilet es sich doch nit vmb einen Schritt
desto weiter oder mehr. Zu diesem kommen nun auch die Tamandoas , so den Hämmeln vmb
etwas gleich seynd. Diese bedecken jhren gantzen Leib mit jhrem Schwantz / wie Eych-
hörnlein/ vnd nehren sich der Omeyssen/ wo sie etwann deren hauffen einen mit jhren langen Klauen
zerschorren haben/ stecken sie jhre viertheils Ehlen lange Zunge hinein/ vnd wenn sich denn die Omeys-
sen mit hauffen drauff gesetzet haben/ ziehen sie sie zurücke/ vnd verschlucken also die Omeyssen. End-
lich so finden sich nicht allein die jenige vnd andere wilde Thiere / deren ich bißhero gedacht/ son-
dern es vermehren sich auch die andere zahme Thiere/ so die Portuguesen dahinein gebracht haben/
gewaltig sehr darinnen. Derowegen denn desto mehr zu verwundern ist / daß die jenige Leuthe o-

Von der Art vnd dem Gebrauch der Brasilianer.

der Völcker/ so in einem also herzlichen Lande/ vnd vnter einem also gelinden Himmel einen also greu-
lichen/ wildten/ vnd vnmenschlichen Sinn vnnd Muth haben sollen. Sie seynd keiner Religion
zugethan/ wiewol sie den Warsagern/ Zeichendeutern vnd Landstreichern/ (so jhnen/ wie bey vns die
Zigeuner/ zukünfftige gute warheit zu sagen sich vnterstehen / auch rühmen/) dero gestalt ergeben
seynd/ daß sie von jhnen gleichsamb bezaubert seyn scheinen. Sie gehen alle miteinander / Männer
vnd Weiber/ nacket/ seynd starckes Leibs/ haben breyte Nasen/ leiden an jhrẽ Leibe kein einiges Haar/
denn

den nur auff dē Kopff/ beklittern jhre Haut am gantzē Leibe mit etlicher sondlicher Oepffel/ so sie Genipapi nennen/ safft. Weiters/ so hats etliche/ die die vntere Leffze/ etliche auch das gantze Gesichte voll langer/ geringer vnd nichtswertiger Steinen gleichsamb besämpt haben / welches denn sehr heßlich anzuschauen ist. Es halten sich allezeit jhrer viel bey einander. Wenn etwan ein guter Freund von andern Orthen hero zu jhnen kompt/ so begrüssen vnd empfangen sie jhne mit vielen seufftzen vnd thränen/ zum willkomm. Die Weiber genesen jhrer Kinder gantz leichtlich/ vnnd gleichsamb in der Eil/ vnd alsbald sie herdurch seynd/ stehen sie alsobald wiederumb auff/ vnd gehen an jhre Arbeit: vnter dessen so gehen die Männer her/ vnd (welches wider die Natur seyn scheinet/) legen sich ins Bette/ an jhrer Weiber statt/ gleich als weren sie kranck/ welche dann jhre Freunde besuchen/ vnd machen jhnen eine gute Weinsuppen/ bringen jhnen auch Confect/ vnd machen jhnen eine ziembliche Mahlzeit/ warten jhrer also ziemlich wol / damit sie wiederumb zu jhren vorigen Kräfften kommen mögen/ wie denn solches bey jhnen der Brauch ist. Sie können gantz vnd gar nicht rechnen/ noch lesen: doch läßt es sich ansehen/ als haben sie noch eine alte Satzunge/ von Noe vnd der Sündflut. Es hatte keinen Wein noch Korn darinnen/ sondern sie machten jhr Meel von einer Wurtzel Mandioca genennet/ welches sie assen. Es wohnen in einem Hause viel vnd vnterschiedliche Haußgeseß/ dannenhero die Dächer dieser Häuser länglecht seynd/ schier als ein Schiffboden. Sie ligen deß Nachts in der Lufft hangenden Garnen/ wegen der vergifften Thier/ vnd leben allerdingen ohne Sorge für den morgenden Tag. Sie seynd also wol abgericht auff das schwimmen/ daß sie sich manchmal gantze Stunden vnter dem Wasser auff dem Boden halten / vnd haben die Augen offen/ damit sie etwas suchen mögen. Sie thun schwere Arbeit/ vnd leiden wunder grossen hunger/ also daß sie manchmal zween oder drey Tage vngessen bleiben/ wie sie denn auch / wenn sie etwas haben / gantze Nächte am Tisch sitzen bleiben/ also daß sie nicht davon auffstehen. Sie erwarten keiner Belohnung oder Vergeltung nach diesem Leben/ wiewol sie sich bereden lassen/ die Todten kommen alle an ein allgemeinen Orth/ darumb sie sie denn auch begraben/ vnd bey jhr Grab ein Garn vnnd Speise für etliche Tage setzen oder stellen/ denn sie halten es darfür/ daß auch die Todten essen/ vnd etlich mal auff dem Wege ruhen vnd schlaffen müssen. Welche sie im Krieg gefangen haben/ (welches denn offt geschicht) die mästen sie erstlich etliche Tage lang/ darnach thun sie sie mit grossen Frewden ab/ vnnd begehen oder halten ein grosses Fest dabey/ mit springen vnd tantzen. Die jenigen/ die solcher Todt betrifft/ halten oder achten sich nicht als elendig/ wegen eines solchen Vnfalls/ sondern gehen getrost zum Tode/ vnd wehren sich noch gegen den jenigen / so sie abthun sollen/ so gut sie jmmer können/ biß auff den letzten Athem. Es läßt sich ansehen/ daß sie fast alle einerley Sprache führen/ so schwer zu lernen ist. Im Reden brauchen sie diese drey Buchstaben F L R nimmermehr/ als weren sie allerdingen Sans Foy, das ist/ ohne Glauben/ (daß sie keinen Glauben hielten / oder ohne Religion weren) Item Sans Loy, das ist/ ohne Gesetz/ (oder Recht) vnd denn endlich Sans Roy, das ist/ ohne König/ als hätten sie keine ordentliche Obrigkeit. Endlich sind sie vber die massen vndanckbar/ kühne Waghälse / der Vnzucht ergeben/ rachgierig/ blutgierig/ vnd daß ichs kürtzlich sage/ mehr den vernünfftigen Thieren/ als den Menschen gleich/ außgenommen die Jenigen/ so an dem Meer wohnen/ die dann/ seydhero die Religion vnd Schulen daselbsten gepflantzt vnd auffgerichtet oder angestellet worden/ von den Portugesen etliche gute Lehren vnd vnterweisung angenommen. Diß ists in summa/ so Maffeius davon schreibt.

Man bringet auch eine grosse Menge Presilien Holtzes zum färben darauß/ wie auch Baumwollen vnd Zuckers vberflüssig viel. Endlich so hats viel Portuguesen in dem Bresilien wohnende/ da denn die fürnembste Außschüsse zu Pernambuco/ am Vorgebirge S. Augustini/ vnd am Meerhafen/ All Heiligen genannt/ da der Bischoff vnd Gubernator oder Landrichter jhre Residentz vnnd Wohnunge haben.

Kurtze Beschreibung der vbrigen gegen Mittag gelegenen Landschafften America.

DJeser gegen Mittage gelegene Theyl America hat noch viel andere vns mehrertheyls vnbekandte Landschafften/ von welchen ich dißmals nichts weiters sagen/ sondern den Leser an die jenigen/ so außführlicher davon geschrieben/ gewiesen haben will. Ich will nur ein Wort von den jenigen/ so vns bekand seyn/ sagen/ Nemblich von Popayan/ dessen Hauptstatt ist Popayan/ Pastoco/ Calli/ Cartago/ Antioche/ 2c. Das Königreich New Granata/ so das Land Tunja/ welches das Smaragden Land ist/ vnd Santa Fe oder zum H. Glauben/ allda d' Ertzbischoff vnd der Præsident von Granata jhren Sitz vnd Wohnung haben. Darnach so ligt das Land Caribane/ in welchem diese Stätte ligen/ Darten/ Vraba/ Zenu/ Caribane/ Cartagena/ Venezeula/ Marcapane/ Cumanc. Vnd denn auch das Land Paria/ so der erste Admiral Columbus erfunden. Das Zimmetröhren Land/ so gegen Morgen Peru ligt. Die Landschafft Turcoman/ in welchem diese Außschüsse seynd/ als nemblich zu Talavera/ S. Michel/ Corduba vnd Santiago. Das Risen oder Patagoner Land/ vnd etliche andere/ deren etliche arme / vnfruchtbare/ vnd magere/ etliche oder die andern aber schöne fruchtbare Länder: die Einwohner aber mehrertheyls grausame/ vnmenschliche wilde Leuthe vnd Menschenfresser seynd.

Popayan.
Granata.
Tunja.
Caribana.
Paria.
Turcoman.
Die Patagoner.

Beschrei-

Beschreibung deß grossen Landts Bresil oder Brasilia / in dem Sudlichen theil der Nidergängischen Indien / jenseit der Lini / vnder der verbrenten Zona zwischen der Mittel Linien vnd dem Steinbocks Sonnenwend Circkul gelegen / Auffgezeichnet durch Hans Staden von Homburg in Hessen / der dieses theil West-Indien im Jahr Christi 1548. besichtigt.

Beschreibung der Landschaft vnd Völcker Sitten in Brasilia.

BRasilia ist ein grosses Land / darin nach Norden vnd Suden / in die lenge Hans Stade wol fünff hundert Meilen langst der Landschafft her gesegelt / hat vielerley Geschlecht Wilder Leut / vnd mancherley Sprachen / seind auch viel seltzamer Thier dariñen / die Bäume seind allezeit grün / hat kein Gehöltz / dieser Lands Art zuvergleichen / die Leute deß Landes gehen nackendt / seind am Leib rohtbrauner Farbe / wegen der Sonnen Hitz / welche sie also verbrennet / ist ein gerades Volck / listig zu aller Boßheit / sehr geneigt jhre Feinde zuverfolgen / vnd zu essen. Es ist in dem theil Landes / das zwischen den Tropicis ligt / zu keiner Zeit deß Jahrs so kalt / als hie vmb Michaelis / Aber das theil Landes / so sich Sudwerts deß Tropici Capricorni erstreckt / ist etwas kälter / das bewohnen die Carij / vnd brauchen Thiersheut / welche sie fein zubereiten / sich damit zubedecken / So machen die Wilden Weiber Baumwollene Säcke / vnten vnd oben offen / die ziehen sie an / vnd nennen sie Typpoy.

Brasilisch Gebirg.

Es hat auch daselbst ein Gebirg / reichet auff drey Meilen nahe bey das Meer / auch etwa näher / etwa weiter / vnd strecket sich in die Länge an dem Meer her / auff 204. Meilen / ist in der höhe 29. Grad auff der Sudseiten der Linien Equinoctialis / ist etwa acht Meil mehr oder weniger breit / kommen

Waygama die wildesten vnnd grimmigsten.

men viel schöner Wasserflüß zwischen dem Berg herauß/ vnd hat viel Gewildnuß/ hinder dem Berg ist es gleich Land/ In diesem Gebirg helt sich ein art Wilder Leuth/ Waygama genant/ haben keine stete Wohnungen/ wie die andern vor vnd hinden/ Sie führen Krieg gegen alle die andern Nationen/ wo sie der bekommen/ essen sie die/ sind aber viel grimmiger/ als die andern/ dann sie schneiden jhren Feinden offt Lebendig Arm vnd Bein ab/ vor grossem Neid/ da sonsten die andern Wilden jhre Feinde erst todt schlagen / Diese Wilden seind sehr klug auff Wildschiessen/ verstehen auch der Thier blerren vnd Vogelgesang/ sie desto besser zuerschleichen vnnd zuschiessen / Braten gemeinlich jhr Fleisch/ vnd essen Wild Honig. Wann sie sich mit Weib vnd Kind etwan hin lägern in jhrer Feinde Land/ knicken sie Hecken hart vmb jhre Hütten her / stecken auch scharpff Dornen darumb/ auß Forcht der Feind/ daß man sie nicht in der Eyl vberlauffen könne/ vnnd vmb der Tigerthier willen / Die gantze Nacht halten sie Fewer/ vnnd wann es taget / thun sie es auß daß man wegen deß Rauchs jhnen nicht nachspüre. Sie lassen lange Haar auff dem Haupt/ vnd die Nägeln an den Fingern wachsen/ brauchen auch die Maraka oder Rasseln für jhre Götter/ schneiden mit wilden Thiers Zähnen/ vnd hawen mit steinern Keilen: Wann sie jhre Feinde fangen wollen / setzen sie sich hinder dürre Holtzhauffen/ die jhrer Feinde Hütten nahe stehen/ thun das darumb/ ob etliche auß den Hütten kämen/ Holtz zuholen/ sie als dann zufangen.

Jre Wohnungen.

Der Tuppen Imbæ Beschreibung.

Die Wilden Tuppin Imba/ deren gefangener Hans Stade gewesen/ haben jhre Wohnungen vor dem genanten grossen Gebirg/ hart bey dem Meer/ auff die 28. Meil/ vnnd hinder dem Berg strecket sich jhre Wohnung wol sechtzig Meil einem Wasser nach/ so auß dem Berg ins Meer fleusset/ sie seind allenthalben mit Feinden vmbgeben/ Jhre Flecken vnd Dörffer setzen sie gern auff Oerter/ da sie Wasser/ Holtz/ Wild vnd Fisch nicht weit haben/ vnd wann sie einen Ort verheeret haben/ verändern sie jhre Wohnunge auff andere örter.

Jre Dörffer.

Als dann versamlet ein Oberster vnter jhnen seine Freunde vnd Verwandten/ ein Partey bey viertzig Personen/ Mann vnd Weib/ so viel er bekommen kan/ dieselbigen richten eine Hütten auff/ so vierzehen Fuß breit/ vnd 150. Füß lang/ nach dem jhrer viel seind/ Oben seind sie rund/ wie ein Keller gewelb/ decken sie fürm Regen mit Palmenzweigen/ die Hütten ist jnwendig offen/ hat kein verschlossen Gemach / ein jedes par Volcks hat in der Hütten ein Raum in die lenge vnnd breite auff zwölff Füß/ helt jede Parthey jhr eygen Fewer/ der Oberste der Hütten hat seinen Platz mitten in der Hütten/ Sie haben gemeiniglich an einer jeden Hütten drey nidrige Pförtlein / daß man sich im eingang bücken muß/ vnd deren Hütten haben wenig Dörffer vber sieben/ mitten lassen sie einē grossen Platz/ daß sie jhre Gefangene darauff todtschlagen/ sie machen auch Vestungen von Stacketen auß gespaltenen Palmenbäumen vmb jhre Hütten/ vnd ist solches Stacket anderthalb Klaffter hoch vnd dick/ daß kein Pfeil hindurch kommen mag/ seind darin kleine Schießlöchlein / da sie herauß flitzschen/ vnd vmb diß Stacket machen sie noch ein anders darumb von grossen hohen Blöckern / die sie nicht hart aneinander setzen/ kan aber doch kein Mensch hindurch kriechen / vnnd stecken etliche die Köpff/ deren so sie gessen haben/ auff diese Stacket vor dem Eingang der Hütten. Jhr Fewer schlagen sie dergestalt auff/ sie nehmen zwey stücklein von einer art Holtzes/ so man Vrakuciba nennet / eines Fingers dick/ truckenen dasselbige/ vnd reiben eins auff dem andern so lang biß es Staub von sich gibt/ vnd die Hitze von dem reiben stecket den Staub an/ damit machen sie Fewer.

Wie sie jhr Feuer aufschlagen.

Jre Bette/ Jagt.

Jhre Bette seind Baumwollen Netze/ An zween Pfosten oder Bäume gebunden/ In welchen sie ligend schweben. Wo sie hingehen/ haben sie jhre Bogen vnd Pfeile bey sich/ gehen sie ins Gehöltz nach Wild/ haben sie steiff jhr Gesicht in die höhe nach den Baumen hin vnnd wider/ vernehmen sie etwas von groben Vögeln/ Meerkatzen oder sonst andern Thieren/ folgen sie jhm so lang nach / biß sie es schiessen/ selten daß einer ledig heim kömpt.

Fischerey.

Deßgleichen thun sie auch im fischen / da gehen sie hart bey den Vffern deß Meers her/ vnnd haben acht/ wann sich ein Fisch erhebet/ vnd schiessen darnach/ gar wenig fehlen/ So bald er troffen wird/ springen sie ins Wasser/ vnnd schwimmen jhm nach/ Ists aber ein grober Fisch/ wann er den Pfeil fühlet / begibt er sich zu grund/ dem selben ducken sie nach / auch wol sechs Klaffter tieff / vnnd bringen jhn mit. Sie pflegen auch mit Garnhämlein zufischen / stehet ein jeder mit dem seinen in der runde/ etliche gehen in Kreiß/ vnd schlagen ins Wasser/ so begeret der Fisch der Tieffe/ vnd kömpt jhnen also ins Garn/ wer nun die meinsten fehet/ theilet den andern mit. Jhr Gestalt vnd Farb ist hievorn beschrieben. Also auch womit sie hawen vnd schneiden. Deßgleichen wovon vnd wie sie jhr Brodt machen/ Sie machen aber vber dieses noch auß Fisch vnd Fleisch Meel/ also/ die Fisch vnnd Fleisch braten sie vber dem Fewer im Rauch/ vnd lassens gantz dürr werden/ zerstücken vnnd dörren es dennoch noch einmal auff dem Fewer in Gefässen/ Yneppaun / welche sie darzu gebrant haben/ darnach stossen sie es klein in einem hültzern Mörsel/ seihen es durch ein Sieb / vnnd machen es zu Meel / helt sich lang/ vnnd solch Meel essen sie dann zu dem Wurtzelmeel/ vnd schmecket ziemblich wol.

Jhr Brodt auß Fisch vnd Fleisch.

Jhr Saltz.

Der mehrertheil dieser Völcker brauchen kein Saltz/ die jenigen aber / vnter welchen Hans Stade gefangen gelegen/ habens erst von den Frantzosen gelernet/ ist auch in jhrer Nachbarschafft ein Volck die Karaya genant/ welche auß Palmenbäumen pflegen Saltz zumachen / nemlich also: Sie hawen einen dicken Palmbaum vmb/ vnd kliebern den in kleine spreißlein/ machen darnach ein gestell von truckenem Holtz/ legen die spreißlein darauff/ vnd verbrennen sie mit dem dürren Holtz zu aschen/ von der Aschen machen sie Laugen/ vnd die sieden sie/ das scheidet sich wie Saltz/ diß Saltz ist grawlicht/ vnd die dessen viel brauchen/ leben nicht lang.

Sie ha-

Ihr Regiment.

Sie haben sonderlich kein Regiment noch Recht/ dann einer jeden Hütten Oberster ist jhr Kö-
nig/ dem seynd sie gehorsam/ vnd thun was er sie heisset/ ohn einig Zwang vnd Forcht/ allein auß gu-
tem willen/ vnnd seynd alle von einem Stamm/ Gebiets vnnd Regiments/ wer sich vnter jhnen am
meisten im Krieg gebraucht hat/ der wird am höchsten gehalten/ Die Jüngsten seind dē Eltesten Ge-
horsam/ zu thun was jhre Sitten mit sich bringen. Wann einer den andern erschlägt/ welches doch
selten geschicht/ den sind die Freundschafft widerumb zu tödten bereit. Alle jhre Gefäß machen die

Gefäß.

Weiber auß weichem Thon/ formieren sie/ wie sie die haben wollen/ lassens ein zeitlang trucknen:
wissens fein zu mahlen/ vnd wann sie die backen wollen/ stulpen sie die auff Steine/ setzen dann viel
truckener Baumschalen darumb her/ stecken sie an/ vnd damit werden sie gebacken/ daß es glüet als
ein heiß Eisen. Das Weibsvolck machet auch die Getrâncke: Neben die Wurtzel Mandioka/ vnd

Ihr Getränck.

sieden grosse töpffen voll/ vnnd wann es gesotten ist/ nehmen sie es auß dem Töpffen/ giessens in ein
ander Gefäß/ lassens erkalten/ setzen dann die jungen Mägd/ an etlichen Orten die alten Weiber
dabey/ die müssen es kewen/ vnd in ein sonderliches Gefäß thun/ hernach thun sie es alles wider in ein
ander Töpffen/ giessen es voll Wassers/ lassen es widerumb erwärmen/ vnd rührens herumb/ dann
giessen sie es aber in ein ander Gefäß/ so halb in die Erden eingegraben/ machens wol zu/ das gieret
in jhm selbst/ wird starck/ lassen es also zween Tag stehen/ darnach trincken sie sich gantz truncken da-
von/ ist dick vnd speiset auch wol. Wann sie sich nun wollen frölich machen/ welches alle Monat ge-
schicht/ gehen sie alle mit einander in eine Hütten/ vnd trincken da erst/ darnach in die ander/ vnnd so
fortan/ biß sie in allen Hütten außgetruncken haben/ Die Weiber reichen jhnen die Geträncke fein
ordentlich/ etliche singen vnd tantzen mit jhren Abgöttern vmb die Gefäß her/ vnnd wäret solch trin-
cken die gantze Nacht/ ruffen vnd blasen mit den Posaunen/ machen ein schrecklich Geruff/ wann sie
truncken worden/ Sind aber dabey gantz verträglich/ vnd einander günstig/ was der eine mehr hat
von Essenspeiß/ dann der ander/ theilet er jhm mit.

Der Männer Tracht.

Der Männer Zierath vnnd Tracht ist/ sie lassen den Kopff scheren wie ein Mönch/ mit einen
Kräntzlein/ vnd geben für/ daß jhre VorEltern solches von einem Mann/ der viel Wunders bey jh-
nen gethan/ gelernet haben/ Sie binden auch rothe Feddern vmb den Kopff/ in der Jugent machen
sie in den vntersten Lippen deß Munds mit einem spitzigen Hirschhornsknochen ein Löchlein/ darein

stecken

stecken sie dann ein Steinlein oder Höltzlein/ vnd schmierens mit einer sondern Salben/ so bleibet das Löchlein offen/ wann sie nun Wehrhafft werden/ so machen sie es grösser/ vnd thun einen grünen Stein darein/ also auch auff beyden seiten der Backen / Sie machen auch ein Zierath von Meerschnecken Häußlein/ geformieret wie ein halber Mond/ ist schneeweiß/ vnnd hencken es an den Halß/ deßgleichen tragen sie Corallen von den Meerschneckenhäußlein/ damit sie viel Arbeit haben. An die Arme binden sie Federbüsche / vnnd wo sie sich sonsten befedern wollen / nehmen sie ein sonderlich Hartz von den Bäumen/ schmieren sich damit/ vnnd kleben die Federn vnterschiedlicher Farben darauff/ sie vermahlen auch die Glieder deß Leibes/ einen Arm machen sie schwartz/ dē andern rot/ die Beine vnd den Leib deßgleichen/ machen auch ein grossen Quast von Straußfedern auff den Hindersten/ wann sie zu Krieg ziehen/ oder Fest halten. Sie nennen sich nach den wilden Thieren / den Nahmen behalten sie/ biß sie wehrhafft werden/ vnnd zu Krieg ziehen / so manchen Feind sie nun erschlagen / so manchen Nahmen geben sie sich/ vnd ist dieses bey jhnen die grösseste Ehr/ wann einer viel Feind todt geschlagen. Die Weiber mahlen sich vber den gantzen Leib auff vorgesagte Weise/ wie die Männer/ lassen jhr Haar lang wachsen/ haben sonderlich kein Zierath/ als daß sie etwas von Meerschnecken einer Spannen lang vnd Daumens dick an die Ohren hencken/ sie nennen sich nach den Vögeln / Fischen vnd Baumfrüchten/ wann sie jung seyn/ aber hernach so viel jhre Männer Schlaven todt geschlagen/ so manchen Nahmen geben jhnen die Weiber auch. Sie essen auch die Läuß / haben keine sonderliche Hebammen/ sondern in Kindesnöthen laufft ohn vnterscheyd Mann vnd Weib hinzu/ vber den vierdten Tag gehen sie schon widerumb vmbher / sie tragen die Kinder auff dem Rücken in Ketpen oder gestrickten Säcken von Baumwollen gemacht/ thun jhre Arbeit mit jhnen / die Kindlein schlaffen vnd seynd wol zu frieden/ wie sehr sie sich auch mit jhnen bücken vnd regen.

Weiber Tracht.

Fromme Kinder.

Den Kindern geben sie nach etlichen Tagen einen Nahmen nach jhren VorEltern/ der muß dapffer vnd schröcklich seyn/ damit sie in jhrer VorEltern Fußstapffen tretten / vnnd viel Schlaven fangen.

Der meinste Hauff vnter jhnen hat nur ein Weib/ aber die Obersten vnd Könige auff die vierzehen/ die erste ist die Oberste vnter den andern/ ein jede hat jhr eygen Losament/ Fewer vnd Wurtzeln-Gewächs in der Hütten / mit welcher der Mann zu thun hat/ in deren Losament ist er/ die gibt jhm zu essen/ vnd diß gehet also vmb/ die Knäblein werden zum Weydwerck auffgezogen/ vnd was sie bringen/ gibt ein jeder seiner Mutter/ das kochet sie/ vnd theilet den andern mit/ vnd die Weiber vertragen sich wol miteinander/ es pfleget auch einer etwa dem andern ein Weib/ so er deren müd/ zu schencken/ also auch ein Tochter oder Schwester.

Ehestande.

Sie verloben jhre Töchter jung/ vnd wann sie Mannbar werden/ schneiden sie jhnen die Haar vom Kopff ab/ kratzen jhnen sonderliche Schnitt in den Rücken/ thun Schwärtz darein/ vnnd binden jhnen wilde Thierszähn an den Halß/ darnach wenns Haar wider gewachsen ist/ vnd die Schnitt zugeheylet/ bleiben die Narben schwartz/ vnd achten dieses für ein Ehr/ hernach vberlieffern sie es dem/ der sie haben soll/ machen sonderlich kein Ceremonien/ Mann vnd Weib halten sich auch gebührlich / vnd machen jhre Sachen heimlich.

Jhre Schätze seynd Federn von Vögeln/ vnd die Stein in den Lippen deß Munds/ wer der viel hat/ ist reich/ vom Geldt wissen sie nichts.

Jr Schätz.

Jhr höchste Ehr ist/ wann einer viel Feind todtgeschlagen/ wie schon gedacht.

Höchste Ehr.

Sie verehren an statt eines Götzen ein Gewächs/ wächst wie ein Kürbis/ ein halb Maßtöpffen groß/ ist inwendig hol/ stecken ein Stecklein dadurch/ schneiden ein Löchlein darein wie ein Mund/ thun kleine Steinlein darein/ daß es rasselt/ vnd das brauchen sie zu jhrem singen vñ tantzen. Vom Mansvolck hat ein jeder sein eygenes/ heissen es Tammaraka / sie werden von einem Warsager jährlich beräuchert vnd eingeweyhet/ der jhnen betrüglich ein Geist einbläset/ daß sie reden sollen/ vnd vbergebens den Wilden/ befehlen dabey/ daß sie in Krieg ziehen/ vnnd Feinde fangen/ dann die Geister / so in dem Tammaraka seyn/ gelüste Schlaven Fleisch zu essen/ es heist ein jeder seine Rasseln/ lieben Sohn/ machet jhr ein Hütlein/ setzt jhm Essen vor/ begeret von jhm alles was jhm von nöthen ist/ vmb den wahrhafftigen Gott Schöpffer Himmels vnd der Erden bekümmern sie nichts / vermeynen die Welt sey immerdar gewesen/ wissen doch etwas von der Sündfluß/ dann sie geben für/ es sey einsmals ein groß Wasser gewesen/ das habe beynahe alle jhre VorEltern ersäufft/ vnd seyen jhrer wenig in einem Nachen davon kommen/ etliche auff hohen Bäumen.

Götzendienst.

Tammarata.

Sündfluß.

Sie pflegen auch auß jhren Weibern Weissagerin der gestalt zu machen / dann es gehen die Warsager erst in ein Hütten / zu denen kommen alle Weiber/ da beräuchern sie eine nach der andern/ darnach müssen sie so lang schreyen/ springen vnd vmblauffen/ biß sie für Müdigkeit auff die Erden niederfallen/ vnd gleichsamb todt werden/ darnach sagt der Warsager/ sie werde bald widerumb lebendig werden/ wann sie nun widerumb zu sich selbst komet/ sagt er/ sie sey begabet zukünfftige Ding zu sagen / wann die Wilden nun zu Krieg ziehen / so müssen jhnen die Weiber vber denselben weissagen.

Weissagerin.

Jhre Schifflein machen sie auß einer Rinden eines sonderlichen Baums/ ist solche Schale eines Daumens dick/ vnd 4. Füß weit/ vnd 40. mehr oder weniger lang/ solche Schale bringen sie vom Berg ans Meer/ hitzen sie mit Fewer/ beugen sie hinden vnd forne hoch auff/ binden mitten Zwerghöltzer darüber/ können jhrer 30. darinnen sitzen/ ziehen sie im Vngewitter auffs Land/ damit begeben sie sich nicht vber zwo Meilweges ins Meer/ aber langst dem Land fahren sie weit.

Schifflein võ Baumschalen.

Jhre Feinde essen sie nicht auß Hunger/ sondern auß grossem Haß vnd Neid/ welches dann jr zuschreyen im Krieg bezeuget/ in dem sie einander zuruffen: Dich kom̃ alles Vnglück an mein Essenkost/

Warumb sie jhre

Feinde essen.

Ich will dir noch heutiges Tages deinen Kopff zuschlagen: meiner Freunde Todt zu rechen bin ich hie: Dein Fleisch soll heutiges Tages ehe die Sonne vntergehet/ mein Gebratens seyn.

Ihre Kriege.

Wann sie in jhrer Feinde Land zu Krieg ziehen wollen/ so versamblen sich jhre Obersten/ vnd berathschlagen sich/ wie sies wollen angreiffen/ vnd befehlen in allen Hütten sich zu rüsten/ dises geschicht deß Jahrs zweymal/ erstlich/ wann ein Art Früchte der Bäum reiff wirdt/ dann sie sonsten gantz kein Vnterscheid der Zeit wissen/ können auch nur biß auff fünff zehlen/ vnd wann sie ein grosse Zahl bedeuten wollen/ weisen sie auff viel Leuth/ so viel Finger vnd Zehen haben/ vnnd dann/ wann die Fische Prattileichen. Auff solche Zeit rüsten sie sich mit Nachen/ Pfeilen/ vnnd hart Wurtzelmeel/ darnach erkundigen sie sich bey jhren Weissagern/ ob sie auch Sieg haben werden/ die befehlen jhnen/ sie sollen wol Achtung auff jhre Träume geben/ wann der meiste Hauff träumet/ sie sehen jhrer Feinde Fleisch braten/ das deutet Sieg/ dann rüsten sie zu/ machen in allen Hütten groß Geträncke/ trincken vnnd tantzen mit den Abgöttern Tammaraka/ ein jeder bittet den seinen/ daß er jhm helff einen Feind fangen/ aber wann sie sehen jhr eygen Fleisch braten/ das bedeutet nichts guts/ daß sie dann daheim bleiben/ sie fallen jhre Feinde mit grossem Geschrey in der Morgenstundt/ wann der Tag anbricht/ an/ tretten hart wider die Erden/ blasen in Posaunen von Kürbsen gemacht/ haben alle Schnür vmb sich gebunden/ jhre Feinde damit zu binden/ vermahlen sich mit roten Federn/ auff daß sie sich vor den andern kennen/ schiessen geschwind/ auch wol fewrige Pfeile in jhrer Feinde Hütten/ damit anzustecken/ vnd wann jhrer einer verwundt wird/ haben sie jhre eygen Kräuter/ damit sie sich heilen.

Waffen.

Ihre Kriegsrüstung seynd Flitschbogen/ vnd die Spitzen der Pfeile seynd von Knochen/ die sie scharpff wetzen/ sie machen sie auch wol von Fisch Zähnen / jhre Fewer Pfeile machen sie von Baumwollen/ vnd vermengen sie mit Wachs/ vnd zündens an/ jhre Schild seynd von Baumschalen vnnd Wildenthiershäuten/ vergraben auch spitzige Dornen/ an statt der Fußangel/ sie sollen auch jhre Feinde auß jhren Vestungen mit einem Dampff von Spanischem oder Indianischen Pfeffer vertreiben können.

Wann

Wie sie sich gegen ihre Gefangene verhalten.

Wann sie nun jhre Feinde erstmals heimbringen/so schlagen sie die Weiber vnd Jungen/vermahlen sie hernach mit grawen Federn/ scheren dem Gefangenen die Augenbrawen ab/ tantzen vmb jhn her/binden jhn wol/geben jhm ein Weib zum Wächter/mit deren er zu thun hat/ vnd wann sie ein Kind von jhm bekommet/ ziehen sie es auff/ biß es groß wird/ wanns jhnen hernach in Sinn kompt/ schlagen sie es todt vnd essens / sie halten jhn ein Zeitlang mit Essen wol/in dessen rüsten sie zu/ machen sonderliche Gefäß vnd Getranck/vermahlen den Gefangenen/ machen Federquest/ binden sie an das Holtz Iwera Pemme genant/ist länger dann ein Klaffter/damit sie jhn todtschlagen/ machen hernach ein lange Schnur Mussurana genant/damit binden sie jhn in der mitten/wann er sterben soll. Wann nun alle Bereytschafft fertig/ führen die Weiber den Gefangenen / einen oder zween Tag vor der Hochzeit einmal oder zwey auff den Platz zum Tantz/das Holtz damit man jhn todtschläget/ wirdt von einem Weib insonderheit gemahlet/wie auch der Gefangene/ die andern singen vnd tantzen vmb jhn/ vnd wann sie anheben zu trincken/nehmen sie den Gefangenen bey sich/trincken vnd schwätzen mit jm/ verwahren jhn in der letzten Nacht in einem sonderbaren Hüttlein/besingen auch die gantze Nacht das Mordholtz/wann der Tag anbricht/ ziehen sie den Gefangenen auß dem Hüttlein/ brechen es ab/ machen Raum/vnd binden jhm die Mussurana vom Halß vmb den Leib her/ziehen sie zu beyden Seiten steiff an/ da stehet er mitten darinn gebunden/ legen Steinlein zu jhm/ damit er nach den vier Weibern werffen soll/die jhn zu essen träwen.

Nach diesem machen sie zween Schritt weit von seinem Angesicht ein Fewer / vnnd kompt ein Fraw mit dem Mordholtz/vnd kehret die Federquasten in die Höhe/laufft für dem Gefangenen vber/ vnnd schreyet mit Frewden/ vberantwortet das Holtz einer Mannsperson/ der hält es jhm für/ in deß vermahlen sich in die viertzehen Wilden graw/vnd kommen auff den Platz/ da wird derselben einem das Holtz jhn todt zu schlagen vberantwortet/ der König steckt jhm solches einmal zwischen die Beine her/dann nimpts der Todtschläger/ vnnd saget zum Gefangenen: Ja hie bin ich/ ich will dich tödten/ dann die Deinen haben meiner Freunde auch viel getödtet vnnd gessen / darauff pfleget er zu antworten / wann ich todt bin/ so habe ich noch viel Freunde / die werden mich wol rechen/ damit schläget er jhn auff den Kopff/daß jhm das Hirn darauß springet/ alsbald nehmen jhn die Weiber/ ziehen jhn auffs Fewer/ kratzen jhm die Haut alle ab/machen jhn gantz weiß/ stopffen jhm den Hindersten mit einem Holtz zu/auff daß jhm nichts entgehe. Darnach nimpt jhn ein Mannsperson/leget jn auf Blätter/ schneidet jhm die Beine vber den Knien ab/ vnd die Arm vom Leib/ vnd vbergibts den vier Weibern/die lauffen mit den Stücken mit grossem Frewdengeschrey vmb die Hütten her/ darauff schneiden sie jhm den Rücken mit dem Hindersten von dem Vordertheil ab/ vnnd theilens vnter sich / das Haupt vnd Ingeweyd behalten die Weiber/ siedens/ machen ein Brey auß der Brühe/ vnd essens / so wol auch/ was vmb das Haupt her zu geniessen/ das Hirn vnd die Zungen essen die Jungen. Nach verrichter Gasterey gehet ein jeder mit seinem Stück anheim/der Todtschläger bekompt hierüber noch einen Nahmen/ vnnd kratzet jhm der Oberst der Hütten zu Ehren mit einem wilden Thierszahn ein Wunden auff den Arm/ vnd muß er denselben Tag in einem Netz still ligen/ vnnd die Zeit zuvertreiben mit einem Pflitzböglein in Wachs schiessen/ daß jhm also die Arm nicht vngewiß werden von dem Schrecken deß Todtschlagens.

Thier.

Es hat in diesem Lande zweyerley Rheböck/ wie hie die wilde Schwein / die eine ist gemein wie allhier/die andern klein wie junge Schweinlein/ seynd sehr vbel in den wilden Fallen zu fangen.

Es hat auch dreyerley Art Meerkatzen/ein Theil wie man hierauß bringet/die andere Art springen mit grossem Geschrey auff die Bäume im Holtz/ die dritte Art seynd roth/haben Bärt wie Ziegen/ seynd so groß wie ein mittelmässiger Hund.

Tattus.

Auch ist ein Art von Thieren / heissen Tattus, ist vngefehr einer Spannen hoch / anderthalb Spannen lang/vnd allenthalben biß nur auff den Bauch gewapnet / das Wapen ist wie ein Horn / schleusset auß einander mit Gelencken wie ein Harnisch/hat ein langes spitziges Mündlein/einen langen Schwantz/ verhält sich vmb die Steinklippen her/ seine Speiß ist Ameisen/ vnd hat fett vnnd gut Fleisch zu essen.

Serwoy/ sehr wunderbar.

Noch hat es ein Wild/ heisset Serwoy/ weiß vnd schwartzgraw wie ein Katz/ hat auch einen solchen Schwantz/ wirfft gemeinlich ein Jungen oder sechs/hat einen Schlitz an dem Bauch/einer halben Spann lang/ vnd inwendig deß Schlitzes hats noch ein Haut/ dann der Bauch ist jhm nicht offen/ vnnd inwendig deß Schlitzes hat es die Dutten/ vnnd wo es hingehet / träget es die Jungen in dem Schlitz zwischen den zweyen Häuten/ es hat auch Tigerthier im Land/ die thun mit würgen grossen Schaden/ Item/ grawe Löwen oder Leoparden vnnd andere seltzame Thier / es ist auch ein Thier Cativare genannt/ grösser dann ein Schaaf/hat einen Hasenkopff/ doch grössere vnd kürtzere Ohren / ein stumpffen Schwantz/zimliche hohe Bein/schwartzgraw von Haar/hat drey Klotzē an jedem Fuß/ isset den Schilff an dem Vfer der süssen Wasser/ hält sich auff dem Land vnnd Wasser/ ist geschwind zu lauffen/ wann es sich förchtet/ fleucht es ins Wasser auff den Grund/ schmecket wie Schweinen-Fleisch/ auch hat es ein grosse Art von Eyderen im Wasser vnd auff dem Lande/ die seynd auch gut zu essen.

Cativare.

Fledermäuß.

Es hat auch in diesem Land grössere Fledermäuß/als hieraussen/die fliegen deß Nachts vmb die Netz herumb/ vnd wann sie die Leut schlaffend finden/ beissen sie ein Mund voll von jhrer Stirn oder Füssen/vnd fliegen davon.

Bienen.

So hat es dreyerley Art Bienen / die erste Art vergleichet sich mit den vnsern / die andere ist schwartz/vnd so groß wie die Fliegen/ die dritten seynd klein wie die Mücken/ vnd diese haben jhr Honig alle in holen Bäumen/vnd ist gut zu essen.

Vögel Vwara Pirange.

Ein seltzam Art Vögel hat es auch darinnen/genant Vwara Pirange/ ist so groß wie ein Hun/ hat ein lange Schnippen/Beyne wie ein Reyger/doch nit so lang/ hat seine Nahrung bey dem Meer/ nistet auff Klippen/verändert seine Farben dreymal/wie auch oben gedacht worden.

Farb.

Es wachsen auff einem Baum Junipapoceywa von den Wilden genant/ein Frucht den Aepfeln nicht vngleich/sie käwen sie/thun den Safft in ein Gefäß/vnd vermahlen sich damit/ erstlich ist es auff der Haut wie Wasser/ darnach vber ein Weil wird es schwartz wie Dinten/ vnnd am neundten Tag vergehet es wider/ aber ehe nicht/ wie viel sie sich auch waschen.

Baumwollen.

Pfeffer.

Der Baumwollen Baum wächst vngefähr ein Klaffter hoch/hat viel Aeste/ wann die Baumwollen blühet/ gewinnet sie Knöpffe/ wann sie will reiff werden/ thut sie sich auff/ vnd die Wolle stehet in den Knöpffen vmb schwartze Körnlein her/welches die Saat ist/davon man sie pflantzet/der Knöpff seynd die Sträuchlein voll/ der Pfeffer deß Lands ist zweyerley Art/ einer geel/der ander roth/ wächst doch auff eine Weise/grün ist er so groß wie Hagenbutten/ ist ein kleines Bäumlein einer halbē Klafftern hoch/hat kleine Blätlein/ hänget voll deß Pfeffers/ ist scharpff im Mund/ wann er zeitig ist/ pflücket man jhn ab/vnd trucknet jhn in der Sonnen/es wachsen auch in diesem Land die Wurtzeln Jettiki/vnd andere/so anderstwo beschrieben worden.

Relation Iohannis Lerii eines Burgunders/ so im Jahr Christi 1555. in Brasilien gewest/ von Natur vnd Eygenschafften desselben Lands/ wie auch dessen Inwohnern/ Lebendigen Creaturen vnnd Gewächsen.

Es sind in dem grossen Land Brasilia vnderschiedliche Völcker vnd Nationen/ vnder welchen die jenigen/bey denen sich Johan Leri fast ein gantz Jahr auffgehalten/Tuppin Imba genant werden/ gleich wie jhre Nachbarn so es mit den Portugalesern halten/Tuppin Ikin.

Beschreibung der Tuppin-Imba.

Die Wilden Tuppin Imba/seynd am Leib vnd Gliedmassen wolgestalt/vnd wie die Leut in Europa beschaffen/so viel jhre Grösse antrifft. Sie seynd auch etwas stärcker/gröber/gesunder/vnd nicht mit Schwachheiten so sehr beladen als wir. Man findet nicht viel lahmen vnd einäugigte vnter jhnen/es seynd auch keine bey jhnen die abschewlich vnd vngestalt weren anzusehen/ob sie wol offtermals biß in das 120. Jahr leben(jhre Jahr zehlen sie bey den Monaten) es werden auch jhrer wenig graw/ welches dann ein Anzeygung ist der gesunden vnd temperirten Lufft deß Landes/dann weil kein Frost oder Reiffe daselbst seynd/so bleiben die Gewächs/Aecker vnd Bäum stätig grün. Vber das bekümmern sie sich auch gantz vnd gar vmb nichts. Sie kommen auch in keine schleimichte Pfützen oder vergifftes Wasser/ wie wir. Auch seynd sie nicht vntrew/ geitzig/ zänckisch/ neidig/ ehrgeitzig oder auffgeblasen. Seynd wegen der Sonnen schwärtzlicht wie die Spanier/ vnd ob sie gleich alle nackendt gehen/schämen sie sich doch nicht. Leyden gantz kein Haar am Leib/als nur am Haupt/da scheren sie sich wie die Mönche. Etliche gar alte Männer bedecken jhre Scham mit zweyen Blättern/ welche zweyer Finger breyt vnd lang/an etlichen Kräutern wachsen/ brauchen auch etwa leinen Tüchlein darzu/ so sie von den Christen bekommen/ wie sie jhre Lippen vnd Angesicht mit grünen Steinen zieren/ ist anderstwo schon beschrieben. Die Ammen trucken den jungen Kindern die Nasen in jhrer Kindheit ein/ wie man den Bracken hieraussen pflegt zu thun/ dargegen haben die in Peru lange Nasen/ daran sie Edelgestein von weisser vnd roter Farbe an guldene Faden hängen. Sie mahlen jhren Leib auch mit Farben wie andere Wilden/vnd bekleyden jhn mit weichen Hüner Blümlein/ welche sie mit Brasilifarb sieden/dahero etliche Anfangs gemeynet/ die Wilden seyen rauh vnnd haarecht/ da sie doch von Natur nicht also seynd.

Wilden Weiber Quoniam vnd Marien.

Jhre Weiber nennen sie Quoniam/an den Orten aber/ da sie mit den Portugalesern vmbgehen/ Mariam/ leyden auch kein Haar am Leib/außgenommen am Kopff/ da lassen sie die Haar lang wachsen/etliche tragen sie fliegend/etliche flechten sich/vnd binden die Haar in rote Baumwollen Hauben ein/ sie haben am Gesicht kein Zierath wie die Männer/ sondern allein an den Ohrläplein/ tragen sie von grossen Schneckenhäusern ein Kleynod/ so lang als ein zimliche Kertzen/ jhre Nachbarin vnd Gespielen/ machen jhnen mit einem Bensel einen runden Zirckel auff den Backen/ dann fahren sie herumb mit Leberfarb/ gelb vnd roth/ gleich wie die Schneckenhäußlein gedrähet seyn/ biß so lang das Angesicht vbermahlet ist. Sie tragen auch Halß vnnd Armbänder von schneeweissem Beyn/ wie Schuppen formiret. Vnd lieben vberauß sehr die gläserne Corallen/ so sie von den Christen bekommen. Vnd ist nichts seltzamers vnd verwunderlichers/daß man sie keines weges/sonderlich die Weiber bereden kan/ daß sie Kleyder gebrauchen/ sondern sie bleiben bey jhrem Gebrauch/ vnd geben für/ weil sie sich deß Tages offtmals/ ja etwa zehenmal im Wasser baden/ daß sie dann grosse Mühe mit dem auß vnnd anziehen haben müsten/ könten auch den Gebrauch jhrer Nachbarn nicht lassen abgehen/ man hat kaum mit grossen Schlägen können zuwegen bringen/ daß die leibeigene Wilden/ so zum Baw gebraucht worden/jhre Kleyder angelassen.

Warumb die Indianer keine Kleyder tragen wöllen.

Aypi vnnd Maniot Meel.

Diese Wilden/ ob sie gleich weder Korn noch Wein pflantzen vnnd haben/ so leben sie nichts desto weniger sehr wol. Dann erstlich haben sie zweyerley Wurtzeln/ die heissen Aypi vnnd Maniot/ welche in dreyen oder vier Monaten anderthalb Schuch lang/ vnnd eines Manns Schenckel dick/wachsen/ diese ziehen die Weiber auß/dörren sie vber dem Fewer/bißweilen zerreiben sie die frisch/ mit scharpffen Steinen/ so wirdt ein schön Schneeweiß Meel darauß. Vnnd diß rohe Meel/ wie auch der Safft/ schmeckt eben wie frisches wolgewässertes Krafftmeel. Sie sieden es auch in

grossen Töpffen/rühren es mit einem Kürbißlöffel stäts vmb/ vnd wann es gekocht ist/ sihet es wie reine Treseney. Sie machen auch dessen zweyerley/das eine wird gar hart gekochet/ vnd im Krieg gebraucht/ das ander aber etwas gelinder/ vnnd ist derhalben besser/ dann das vorige/ dann es schmeckt wie Brosam/so man es frisch isset. Man kan aber auß diesem Meel kein Brot backen/ dann es bleibt nicht beyeinander/sondern nur Kuchen/die dennoch innwendig Meel bleiben. Es gibt aber ein guten Brey/ist vnd schmecket wie Reiß.

Ferner schneiden sie diese Wurtzeln zu kleinen Stücklein/ wann sie noch frisch seynd/ machen darauß grosse Ballen oder Kugeln/ in dem das Mehl noch feucht ist/ dieselbigen Ballen trucken sie zwischen den Händen auß/so fleust ein weisser dünner Safft darauß wie Milch/den setzen sie dann in irrdinen Geschirren an die Sonne/ davon gerinnt er wie Milch/wann man jhn essen soll/schütten sie jhn in Scherben/vnd machen jhn gar/wie man allhier die gebacken Eyer rühret.

Die Wurtzel Appi dienet nicht allein zum Meel/sondern ist auch gut zu essen/wann man sie ein wenig in der Eschen lässet braten/ wird sie weich/ vnd springet auff wie die Castanien/ denen sie auch gleich schmecken/die Wurtzel Maniot aber muß zuvor gemahlen vnd gar gekocht werden/man kan sie sonsten nicht ohne Schaden geniessen.

Die Stengel dieser beyder Geschlecht vergleichen sich fast vntereinander/vnd seynd so groß wie ein nidriger Wacholderstauden/ haben Blätter wie Betonien/sie haben schwache Zweiglein/ wie Hanffstengel/die brechen sie Hauffenweiß ab/ stecken sie so tieff in die Erden/ als sie können/ thun sonsten keinen andern Fleiß darzu/vnd ist sich höchlich zuverwundern/wie sie in zween oder drey Monaten ein solche grosse Menge Wurtzeln bringen.

Avati oder Mayß.

Es säen auch die Weiber das Türckische Korn/ so die Wilden Avati/ andere aber Mayß nennen/ welches anderstwo beschrieben worden/die Christen haben auch in diß Land/ Korn/ Gersten vnnd Weinstöck gebracht/die Pflantzen von den Weinstöcken wuchsen alle zu frech auff/ zeitiget nicht/ vnd gab saure Frucht/ das Rockenkorn bracht wol Blätter herfür/ grünete vnd schossete/ bracht aber keine Frucht/die Gersten aber trug volle Aeren/vnd zeitigete recht.

Geträncke.

Jhr Geträngk wirdt auß obgedachten beyden Wurtzeln gemacht/ wie droben von dem Mayß beschrieben worden: Die Weiber käuwen vnd kochen auch das Türckisch Korn also/ vnnd machen gleicher Gestalt Geträncke darauß. Dieses Geträncke aber nennen die Wilden Caon-in/ es ist etwas trübe vnd dick/schmäcket schier wie Milch/vnnd haben deß zweyerley/ roth vnd weiß/ gleich wie wir den Wein/ sie trincken aber jhr Geträncke laulecht/ wie wir vnsere Wein gekält vnd frisch/ vnd macht ja so truncken als der Wein/ vnd dörffen etliche Tag vnd Nacht aneinander sich toll vnnd voll/ so wol die Männer/als die Weiber sauffen/ jhre Becher seynd halbe Kürbis/vnnd in dem sie trincken/ essen sie nichts/ vnd wann sie essen/ so trincken sie nichts/welches vnserer Weise gantz zuwider/ sie halten auch keine gewisse Zeit weder in Essen noch Trincken/ sondern wann einen bey Tag oder Nacht hungert vnd durstet/so isset vnd trincket er. Sie essen aber doch gar züchtig/ vnd waschen etliche den Mund vnd die Hände vor vnd nach dem Essen/reden auch vnter dessen gantz nichts/ hat einer mit dem andern aber etwas zu reden/so sparet ers biß nach dem Essen. Sie kommen aber nimmer zusammen/ sie halten dann auch einen Tantz darbey/im Tantzen aber ist ein jeder für sich/die Weiber tantzen besonders/ wie auch die Männer vnd junge Gesellen.

Was die Christē für Geträncke gemacht.

Die Christen hatten erstlich ein groß Abschew vor dem Wurtzelkäwen der alten Weiber/ vnnd stiessen vnter das Wurtzelmeel ein gut theil Türckisch Korn/ in Meynung jhr Getranck solt besser werden/ aber es wolt kein gut thun/ daß sie also mit der Zeit der Wilden Weiß annehmen musten/ machten aber darneben ander Geträncke von Zuckerrohren/die legten sie in gekühlet süß Wasser/ wegen der grossen Hitz/ die da stärig ist/wässerten sie also etliche Tage/ das gab ein sehr gut Geträncke. Es gab auch schön frisch Brunnenwasser daselbst/ wie auch andere süsse fliessende Wasser/ die wegen der guten Lands Art/ so gesundt vnnd vnschädlich seynd/ daß sie niemand schaden/ er trinck so viel als er wölle.

Gesunde Wasser.

Thier/ Tapiroussou.

Die Wilden erziehen vnd halten selten die zamen Thier/aber vnter den wilden Thieren ist jhnen das gemeinste/welches sie Tapiroussou nennen/dieses Thier hat langeröthlichte Haar/ist fast einer Kuhe/auch an der Grösse gleich/hat aber keine Hörner/einen geschmeidigern Halß/ lange hangende Ohren/ mit geschmeidigern schmalen Schenckeln/ hat gantze Hüff oder Horn an den Füssen/ vnd keinen Schwantz/ es hat auch viel spitziger Zähne/ damit es aber den Wilden keinen Schaden thut/ dann es sucht sein Heyl nur im lauffen vnnd fliehen/ die Wilden schiessen es mit Pfeilen zu todt wie andere Wild/oder fangen es in Gruben vnd Fallen/welches sie meisterlich können/ es wird hoch gehalten wegen der Haut vnnd deß Beltzes/ dann so bald jhm die Wilden die Haut abgezogen/ schneiden sie den Rücken rund/dörren jn an der Sonnen/machen Schild darauß/ so groß als ein zimlicher Faßboden/ damit fangen sie der Feinde Pfeil auff/wann sie zu Krieg seynd. Dieses Thiers Fleisch schmäcket wie Rindfleisch/vnd wird auf einem hültzern Rost gemächlich/offt 24. Stundt/ vnd vngesaltzen wie auch das Menschenfleisch gebraten. Es hat auch ein art eines wilden Thiers Seovassou genant/ist an der Grösse dem ersten/ aber den Hirschen gleich/seynd aber nidriger/ vnnd haben nicht so groß Gehörn/ als die vnserigen/ sie lassen auch die Haar gehen wie die Gembsen. So seynd jhre wilde Schwein Tajassou/den vnsern an Grösse der Ohren/ Kopff/ Füssen/ vnd langen scharpffen Zähnen sehr gleich/ aber am Rücken hat es ein Loch/ dadurch es den Athem schöpffet/ thut sehr grossen Schaden/ vnd ist desto grausamer/weil es nicht so dick vnd grob ist/vnd sich schröcklich flennet. Die Americaner haben auch ein rothes Thier Agouti genannt/ in der grösse wie ein Fercklein eines Monats alt/ hat hohe gespalte Klawen/ einen gar kurtzen Schwantz/ hat ein Maul vnnd Ohren beynahe wie ein Haß/

Seovassou.

Tajassou.

Agouti.

Tapitis.

eines vberauß guten Geschmacks. Mehr sind noch zwey oder drey Art/ Tapitis genant/ vnsern Hasen nicht sehr vngleich/ doch ist das Haar etwas rotlecht.

Sie fangen auch in den Wälden grosse Mäuß/ haben Haar/ vnd sind so groß wie die Eichhörnlein/ sind so gut zu essen wie die Küniglein.

Pague.

Pag oder Pague ist auch ein wildes Thier/ zimlich hoch wie ein Jaghund/ hat ein vngestalt Haupt/ das Fleisch schmäcket fast wie Kalbfleisch/ hat ein vberauß schön Fell/ mit weissen/ äschenfarben vnd schwartzen Flecken/ wann man sie hieraussen hätte/ würden sie in grossem Werth seyn.

Sa-rigoj.

Sa-rigoj ist ein Wild/ welches die Wilden seines Gestancks halben nicht essen/ die Frantzosen aber pflegten es zu streiffen/ vnd thaten das Nierenfett davon/ welches ein Vrsach dieses Gestancks/ vnd assen davon/ es hat ein zartes köstliches Fleisch.

Tatou.

Das Thier Tatou/ kan nicht sehr lauffen/ sondern kreucht durch das Geheck/ wie die Hermelin allhier/ hat so harte Schuppen/ daß man mit einem Schwerdt nicht kan dardurch hawen/ die Wilden machen Küssen auß der Haut/ vnnd so man sie zusammen leget/ scheinet es/ als obs Harnisch Handschuch weren. Dieses Thier hat schön weiß Fleisch/ sehr gutes Geschmacks.

Jacare Crocodilen zahm vnd wild.

Die Crocodilen/ welche die Wilden Jacare nennen/ gehen einem an die Hüffte/ vnd seynd zimlich lang/ man hat sich aber vor diesen nichts zubesorgen/ dann sie gehen in den Hütten vmb/ vnd spielen die Knaben mit jhnen/ die aber sich draussen im Rohr erhalten/ thun den Leuten grossen Schaden/ wann sie die Menschen vermercken/ fallen sie dieselbigen vngestümmiglich an/ vnnd kan man sich deren schwerlich mit Pfeilen erwehren/ sie haben beyde auffgesperrete Rachen/ hohe Füß/ vnnd der Schwantz war nicht rund/ noch spitzig/ hinden aber gar flach.

Tovous Eydexen.

Die Eydexen Tovous genant/ sind äschengraw von Farben/ vnd sprenglich/ wie vnsere kleine allhier/ seynd 5. Schuch lang/ zimlich dick/ vnd erschröcklich/ halten sich in den Pfützen/ fliessenden Wassern vnd Bächen/ wie die Frösch/ thun keinem Menschen einigen Schaden/ wann man sie streifft vnd außnimpt/ ist es so herzlich/ zart/ lieblich vnd leckerhafft/ wie die Capaunen bey vns/ vnd behält den Preiß für allem Fleisch.

So

So isset man auch die grossen Krötten ohn außgenommen/ müssen also gantz kein Gifft haben vnd daher die herrliche LandsArt vnd Temperament abzunehmen.

Grosse Krötten.

Sie essen auch Schlangen Armsdick/ vnd beynahe fünff Schuch lang/ seynd schwartz vnnd rötlecht vntereinander gemenget/ die Wilden bringen sie zu Hauß/ werffen sie jhren Weibern vnd Kindern für/ die seynd so geheim/ daß sie dieselbigen mit den Händen begreiffen/ vnd mit jhnen spielen wie mit den Crocodilen. Es hat sonsten noch andere art Schlangen in den Wassern/ scheinen grün/ seynd lang vnd dünn/ vnd ob sie einen schon stechen/ ist es doch ohne Schaden.

Gelv[illegible]e vnd [illegible]e Schlange.

So haben auch Lerius vnnd zween andere Frantzosen einesmals in einem Wald ein erschröckliche Eydexen gesehen/ welche dicker als ein Mensch gewesen/ vnnd bey 6. Schuch lang/ an Gestalt wie ein Meermuschel/ vberall mit weißlechten harten Schuppen vberzogen/ welche den einen fördern Fuß in die Höhe gehoben/ vnd mit auffgerecktem Kopff vnd fünckelten Augen sie ein gut weil angesehen/ vnd wegen grosser Hitz mit seinem außgesperrten Rachen grausam geschnaubet/ hernach ist das vngehewre Thier plötzlich auff ein Berg davon gelauffen/ vnd in dem Gesträuch vnnd Dörnern ein solch Geräusch gemacht/ daß kein gejagter Hirsch so vngestüm hät seyn mögen.

Eine erschrockliche Eydex.

Noch ein ander Thier ist in Brasilia/ mit Namen Janovare/ welches Knies hoch/ vnd so schnell vnd geschwind/ als ein guter Jaghund ist/ hat vnter der Kehlen lange Haar/ einen bunden Beltz/ schön/ gleich einem Luxen: Die Wilden fürchten es nicht vnbillig gantz hefftig/ dann es lebet vom Raub wie ein Löwe/ wen es beköm̃pt/ den zerreist vnd frisset es/ wann die Wilden deren eines in der Gruben oder Fallen fangen/ schiessen sie einen Pfeil nach dem andern in es/ vnd martern es also/ damit es desto länger Schmertzen leyden müsse. Die Wilden haben der Frantzosen Hund erstmals dafür angesehen/ vnd sich höchlich verwundert/ daß sie jhnen so geheim vnd freundlich waren/ dann es sonsten vor diesem keine Hund in America gehabt.

Janovare.

Allerley Art Meerkatzen zubeschreiben/ achten wir vnnötig/ weil dieselbigen ohne das bekandt/ nur ist das allhier zu wissen/ wann es vngestümm Wetter ist/ daß sie auff den Bäumen ein jämmerlich Katzengeschrey machen. So werffen sie auff einmal nur ein Junges/ vnnd das hat alsobald von Natur die Art/ daß es sich mit deß Vatters oder Mutters Halß anhält/ vnd so kleben bleibet/ Wann nun die Alten gejaget werden/ so kommen die Jungen auch davon/ deßwegen kan man nicht leichtlich weder die Jungen noch die Alten bekommen/ die Wilden pflegen dieselbigen zu schiessen/ oder mit jhren Pfeilen zuverwunden/ daß sie von den Bäumen herab fallen müssen/ alsdann heilen sie dieselbigen widerumb/ halten vnd machen sie etlicher massen zahm/ vnd vertauschen sie nachmals für andere Wahren/ Anfangs seynd sie so wild/ daß sie den Leuthen die Hände zerbeissen/ vnd man sie vnter den Händen muß todtschlagen.

Meerkatzë.

Die Wilden haben noch ein Art Meerkatzen Sagovin genannt/ ist roth/ vnnd so groß wie ein Eichhörnlein/ hat sonsten ein Maul/ Brust/ Halß vnd andere Glieder/ fast wie ein Löw/ ist behertzt vnd sehr schön/ es ist so schwach vnd zart/ daß es das schwancken der Schiff nicht kan außstehen/ derwegen man es vber Meer nicht bringen kan/ sie weren sonst in̄ höherm Werth/ es ist auch in seinem Sinn sehr stoltz vnd hoffärtig/ daß/ wann man es im geringsten beleydiget vnd erzörnet/ so stirbet es.

Sagovin Meerkatzë.

Das Thier Hay ist so groß als ein Hund/ hat ein Angesicht wie ein Meerkatz/ einen hangenden Bauch/ sehr weißgraw/ einen gar langen Schwantz/ zotlechte Füß wie ein Beer/ lange Klawen/ vnd ob es wol gar wild ist/ so wird es doch leichtlich gezämet/ wann es gefangen ist/ wegen der langen Klawen spielen die Wilden nicht gern mit jhm/ weil sie nackent seynd/ vnd diß Thier hat man weder im Wald noch zu Hauß noch nie sehen essen.

Hay. Isset nicht.

Noch ist ein Thier Coatij genant/ so hoch als ein Haß/ hat kurtze Haar/ vnd gesprenget/ kleine spitzige Ohren/ hat ein kleinen Kopff/ vnd der Schnabel ist von Augen an länger dann ein Schuch/ gleich einem runden Stecken/ der sich forne zuspitzt/ dergestalt/ daß er allenthalben sonsten gleich dick sey/ es hat so ein eng Maul/ daß man kaum könt einen kleinen Finger hinein bringen/ es ist kein seltzamers Thier/ als dieses/ wann es gefangen ist/ thut es alle vier Füß zusammen/ fället also darnider/ oder leget sich auff eine Seiten/ vnd man kan es keines weges auffrichten/ oder darzu bringen/ daß es esse/ man bringe jhm dann Omeisen/ welche auch sein Speiß in Wälden seynd.

Coatij.

Es hat auch in diesem Land sehr viel Welsche/ Calecutische/ vnd auch zahme Hüner/ so von den Christen hinein gebracht worden/ werden aber beyderley von den Wilden nicht gessen/ vnnd gebrauchen nur die Federn zu jhrem Schmuck vnd Kleydung/ wie allbereyt gedacht worden/ vnd verwundern sich hoch/ daß die Christen deren Eyer essen/ sintemal sie die Eyerdotter für lauter Gifft halten: Der Wilden Weiber ziehlen vnzehlich viel der kleinen Jndianischen Hünckel mit hartgekochten Eyerdotter auff/ also daß man eines vmb ein Creutzer kaufft/ der gemeinen Hüner fünff oder sechs vmb zween Heller.

Zahme Vögel.

Sie ziehen neben diesen Hünern auch Jndianische Endten Ypec auff/ essen aber nicht davon/ weil es langsam/ faul vnnd schläfferig einher gehet/ also auch von keinen Fischen/ die langsamb daher schleiffen/ dann es vermeynen die Wilden/ daß/ wann sie von so einem langsamen Thier essen/ auch so langsame schläfferige Leuth daher würden/ vnd wann die Feind sie vberfielen/ alsdann nicht könten davon lauffen.

Ypec. Jndianer essen weder Hüner noch langsame Fische

Es hat dreyerley Art Waldvögel Jacoutin/ Jacoupen vnd Jacovonasson genant/ seynd an der grösse wie die Raben/ vnd haben schwartze vnd aschengrawe Federn/ vnd schmecken vberauß wol/ wie die Phasanen.

Waldvögel dreyerley Art.

Noch sind zwo Gattung vberauß köstlicher Vögel Mouton genant/ so groß wie Pfawen/ haben Federn wie die vorigen/ man kan sie aber selten bekommen.

Mouton.

Noch dreyerley.

Der folgenden dreyen Geschlecht Vögel / schmecket fast einer wie der ander / die Ynambourmiri seynd so groß als die Rephüner/die Pegassou/ wie die Holtztauben/ vnnd dann Pajcacu/ so groß als ein Holtztaube.

Es hat sonsten vnzehliche Arten wilder Vögel in den Wälden/ Wassern vnd Gestaden/ welche man selten pfleget zu essen/deren etliche Geschlecht sollen erzehlet werden.

Arat.

So hat es nun ein Art Vögel von den Wilden Arat genant / dessen Schnabel vnnd Klawen seynd krum̃/wie an allen desselben Landes Vögeln/ jhre Federn seynd vber die massen schön/ also/ daß man kein schönere vnter der Sonnen findet/ vnnd sonderlich GOtt der Schöpffer hierinnen höchlich zu loben/sie seynd am Schwantz vnnd den Flügeln anderthalb Schuch lang/ zum theyl Purpurfarb rötlicht/zum theil Himmelblaw/gar glãntzend/vnd die Federn am Leib seynd deßgleichen/wann dieser Vogel an der Sonnen ist/ da er sich dann gern hält/ so kan jhn einer nicht genug ansehen.

Canide.

Canide ist die ander Art/hat etwas schlechter Federn/ vnd die an dem Halß stehen/ glãntzen wie Gold/am Leib/Flügeln vnd dem Schwantz/scheinen sie als das schöneste Himmelblaw mit Gold vermischet/wer sie von oben herab anschawet/ der meynet es sey ein schöner Sammet/ von diesem Vogel singen die Wilden in jhren Liedern. Vnnd diese zweyerley Art/ob sie wol nicht gemeine Haußvögel seynd/so nisten sie doch mehr auff die Dollen der Bäume mitten in den Dörffern/als in den Wälden/ daher kompt es/ daß sie die Wilden deß Jahrs drey oder viermal beropffen / vnd auß denselbigen Federn/ Hüt/ Kleyder vnd Armzierde machen / vnd schmücken auch damit die Stiel an jhren Streitkolben/vnd sich selbst vber den gantzen Leib.

Papageyē Aiourons.

Es hat wol drey oder viererley Art Pagageyen / die gröste vnd schöneste nennen die Wilden Aiourons/der Kopff ist roth/ gelb vnnd violfarb/ die Flügel seynd zu end purpurfarb / der Schwantz so gar lang/ ist gelb/ sonst seynd sie am Leib grün/ deren kommen sehr wenig zu vns / sie seynd sehr verständig/ daß sie nicht allein die Sprach verstehen/ sondern selbst lernen reden/ singen vnd tantzen / vnd thun was man sie heisset/ seynd derwegen von den Wilden sehr hoch gehalten / vnnd schwerlich von jhnen zu bekommen.

Marganas.

Die ander Art Marganas/seynd so gemein wie bey vns die Tauben/ darumb werden sie nichts geachtet/ die Frantzosen assen sie/ vnd schmeckten wie die Rephüner / aber das Fleisch war etwas härter/man pfleget sie in Franckreich zu bringen.

Die dritte Art Tovis /, ist wie ein Staren groß/ hat ein langen Schwantz mit Saffranfarben Federn/sonst ist er gar grün.

Toucan der fürnembste vnd schöneste Vogel.

Toucan ist der allerfürnembste Vogel vnter allen andern in America/ er ist so groß wie ein Taub/vnd hat ein Schwantz wie ein Rab/außgenommen die Brust/die ist saffranfarb/vnd hat gleich als ein bleich rotes Halßbändlein/ dasselbige brauchen die Wilden zum Zierd der Backen/ vnd sonsten am Leib/ vnd sonderlich wann sie tantzen/ daher heissen sie dieselben Spring-oder Tantzfedern / vnd haben jhr so viel/daß sie etliche vertauschen/der Schnabel dises Vogels ist länger/dann der vbrige gantze Leib/ auch weit viel länger dann ein Kranchs schnabel/ daß dergleichen sonst nirgend in der gantzen Welt zu finden ist.

Der Vogel Ponan/ist an der Grösse vnd Farben wie ein Troschel/aber die Brust ist ziegelroth/ die Wilden ziehen sie auch ab/vnd brauchen sie wie die vorige.

Quampiam.

Noch ein Art ist darinnen Quampiam genennet/ eines Krammetvogels groß/ mit Carmesinroten Federn.

Gonambuch.

Das Vögelein Gonambuch ist zum höchsten zuverwundern / dann es ist nicht grösser als ein Breme/ Wespe oder Schröter/vnd singet doch lieblicher/ heller vnd klärer als kein Nachtigal / es hat weisse glãntzende Federn/vnd sitzet gern auff dem Türckischen Korn/ vnd andern hohen Stengeln.

Noch ein klag Vogel den Wildē sehr angenehm.

Die Wilden halten auch gantz hoch einen sonderlichen Vogel/ dem sie selbsten kein Leyd thun / vnnd die jenigen hefftig straffen/so jhnen Leyd anthun/ der ist einer Tauben groß/aschenfarb / hat ein klagende trawrige Stimme/die Tuppin Imbæ hören jhn meinstentheil bey Nacht/vnd am Tag nicht so viel/ vnnd haben ein Glauben daran/ daß die verstorbene Freunde denselbigen zu jhnen schicken / beyde/daß er jhnen Glück vñ Heyl bringe/vnd dann auch/daß er jnen ein guten Muth mache/jre Feinde im Krieg desto behertzter anzufallen/ sie halten auch / wann sie auff diese Bedeutung gut Achtung geben/so werden sie jhrer Feinde hie in diesem Leben mächtig/ vnd nach dem Todt werden jhre Seelen vber das Gebirg fliehen/vnd mit jhren Eltern in Frewden einen ewigen Reihen führen.

Von den grossen Fledermäusen/wie sie deß Nachts den Leuten pflegen Schaden zu thun/ist zuvor gemeldet worden.

Bienen.

Die Bienen seynd den vnserigen vngleich/ vnd fast klein wie schwartze Mücken/ sie machen jhre Honigsaum in den holen Bäumen/das sie essen/das Wachs aber so schwartz/brauchen sie nicht zu Fackeln/ sondern machen grosse Röhren darauß/ darinnen sie jhre Federn verwahren/ damit sie von den Sommerwibbeln nicht verzehret werden.

Aravers.

Diese Sommerwibbeln nennen die Wilden Aravers/ seynd so groß wie die Heimichen/vnnd kommen Hauffenweiß vmb die Fewerherd/wie auch die Gryllen/was die bekommen/das durchfressen sie/sonderlich aber was von Leder ist/wann man die Hüner vnd andere Essenspeise nicht fleissig verwaret/so findet man deß Morgens die blosse Knochen ohne Fleisch allda ligen.

Ton/ Nigua Flöhe.

Die Indianische Flöhe/so die Wilden Ton vnd Autor Ind. Occid. Histor. Nigua nennet / vnd sich gemeinlich an den Füssen in die Haut eingräbet/ seynd zuvorhin beschrieben worden / wann sie vberhand nehmen/ muß man sie entweder herauß schneiden oder brennen / die stätte heilet man mit einem roten dicken Oel/so von der Frucht Courop gemacht wirdt/ welches auch die Frantzosen gebrauchen/

chen/vnd hoch gehalten wird/weil dasselbige Oel auch alle Wunden vnd Schaden deß gantzen menschlichen Leibs von Grund herauß heylet.

Yetin Schnacke.

Es hat auch in America Schnacken/ heissen Yetin/ dieselbigen stechen so hart/ auch durch ein dünnes Kleyd/daß einer meynet/ es seyen Nadelspitzen/ vnnd thun den nackenden Wilden so grossen Trang an/daß sie sich mit den Händen am gantzen Leib schlagen/vnd dermassen platzen/daß es lautet/ als ob ein Fuhrmann mit der Geyssel glischete. So gibts auch Scorpiones daselbst / die liegen im Staub/ vnd vnter den Steinen / seynd aber kleiner als in Franckreich / aber deren Stich eben so vergifft vnnd tödtlich/ den man auch mit dem Oel heylet/ die Wilden legen gantze Scorpionen zerquetzt auff die Wunden. Sie seynd sonsten gar rachgierig auff die vergiffte Thier/ vertilgen sie wo sie können/vnd so begierig/daß sie sich darüber vergessen/ja wann sie sich vngefähr wider einen Stein stossen/ fallen sie an denselbigen/vnd beissen darein/wie ein vnsinniger Hund.

Scorpiones.

Vber diß alles gibt es auch Erdkrebs Oussa genant / die kommen Hauffenweiß am Vfer deß Meers vnd sümpffigen Oertern zusammen/wie die Hewschrecken/wann einer dahin gehet/ laufft einer hie/der ander da hinauß/sie kriechen in die Stümpff der Bäume/vnd vmb die Wurtzeln / darauß man sie ohne Schaden nicht leichtlich bringen kan/dann sie pfetzen einen gar vbel in die Hände/ seynd magerer als die im Meer/doch weil sie riechen wie Wacholder Wurtzeln/ so ist es ein gut Essen.

Oussa Erdkrebs.

Von den Wallfischen / Meerwundern/ fliegenden vnd etlichen andern Fischen ist hieroben gedacht worden/wollen sie derwegen allhier vbergehen/vnd nur die gemeinsten beschreiben/ deren biß dahero noch nicht ist gedacht worden.

Fisch.

Sie haben zweyerley Art Barben/Kurema vnd Parati/vnd weil sie Hauffenweiß streichen/ so schiessen die Wilden mit Pfeilen so gewiß nach jhnen/daß sie offt zween oder drey in einem Schuß treffen/die geschossene bleiben vber dem Wasser/denen schwimmen die Wilden nach/ vnd holen sie/ dieser Fisch ist sehr mürb/ schmecket wol gesotten vnd gebraten/ man dörzet vnd zerreibet sie auch/ vnd geben das beste Meel.

Kurema Parati.

Camonroupony-ovassou/ist ein grosser Fisch/gar gut zu essen/ vnd dessen gedencken die Wilden offt in jhren Liedern.

Camonroupony-Ovassou.

Sie haben auch andere zwo Art grosser Fisch/ Ovara vnd Acara-ovassu/ den vorigen nicht fast vngleich/aber doch besser/vnd Ovara den Forellen gleich.

Ovara. Acara-ovassu.

Acarapet ist ein breyter flacher Fisch / wann man jhn kocht/ gehet ein gelbe Feistigkeit herauß/ den braucht man für Saltz bey dem Tisch/Acarabouten/ ist ein schleimiger Fisch/ Sandrot/ oder wie ein Hirsch/ist aber nicht so gut als der vorige.

Acarapet. Acarabouten.

Pira Ypochi ist lang wie ein Ahl/man isset jhn aber gar nicht. Rajæ/welche in dem Meerschoß Ganabaræ/vnd in dem Meer selbsten auff der nähe gefangen werden/ die sind an der grösse den Normandischen vnd Englischen vngleich/vnd haben zwey Hörner/auch 5. oder 6. Ritze am Bauch/daß einer nit anders meynen solte/sie weren mit fleiß darein gemacht/sie haben ein langen dünnen vnd vergifften Schwantz/damit sie die Menschen stechen vnd anzünden. Vnd so viel von den Meerfischen.

Pira Ypochi. Rajæ.

Vber dise seynd noch viererley mittelmässige/ vnd gar kleine Fisch in den fliessenden süssen Wassern/deren zwey wunderwerckliche allhier sollen gesetzt werden.

Die eine Art nennen die Wilden Tamovata / ist einer Qaerchhand lang / mit einem grossen schändlichen Kopff/ nach der Proportz deß vbrigen Leibs/ vnter den Fischohren hat er zwo Stacheln / vnd spitziger Zähn als die Hecht/vnd vberauß spitzige Federn/vnd auff dem Rücken gar harte Schuppen/daß man jhn mit einem Schwerdt nicht durchhawen kan/ sein Fleisch ist vberauß bewärth / vnnd schmecket sehr wol.

Tamovata.

Die ander Art ist Pana-pana/zimlich lang/sein Haut ist rauch wie ein Requiene/vnd jhm mit dem Leib vnd Schwantz nicht vngleich/hat ein breyt/ flach vnd scheußlich Haupt/ wann er es vber das Wasser hebt/zertheilet ers in zwey Theil/welches ein sehr schändlich Muster ist.

Pana-pana.

Es scheinet auch/ als seyen die Syrenen in diesem Meer/ dann auff ein Zeit fuhren etliche Wilden in grosser stille auff das Meer/da kam ein grosser Fisch/vnd griff in den Bott/vnd wolt entweders ins Schiff steigen/oder dasselbige vmbwenden. Als ein Wilder das ersehen/ hieb er mit einer Hiepen dem Fisch die Hand ab/die fiel in das Beyschiff/ vnd hatte fünff Finger wie ein Menschenhand/ wie jhn nun die Hand so sehr schmertzete/hub er sein Haupt auß dem Meer herausser/dasselbige war eines Menschen Haupt gleich/vnd machte etlicher massen ein Gemürmel/vnd dieses haben die Wilden den Frantzosen selbsten erzehlet.

Ob Syrenen in diesem Meer seyen.

Der Baum Brasilien/davon das Land den Namen hat/vnd von den Wilden Arobauten genennet wirdt/ ist der allerberümbteste / vnnd fürnemblich wegen der rothen Farb/ so vnsere Mahler darauß machen/ er ist in der Höhe vnnd Menge seiner Aeste vnserm Eichbaum gleich / etliche seynd so dick/ daß sie drey Menschen kaum vmbklafftern können / an Blättern aber ist er dem Buchsbaum gar gleich/ träget aber keine Frucht/das Holtz ist sehr hart/ daß man es schwerlich zerspalten kan / die Kauffleuth dingen hiezu die Wilden mit Kleyder / Hembder/ Hut/ Messer vnnd dergleichen / daß sie dasselbige mit Keylen vnd Axten voneinander schlagen / die machen es dann rund/ vnd tragens auff jhren blossen Achseln vber zwo Meil Weges in vngebahneten Wegen zu den Schiffen / sie würden sonsten in einem Jahr mit einem Schiff zu laden nicht fertig/ wann die KauffLeuth sich hierinnen der Wilden Hülff nicht gebraucheten / dann es weder Pferdt noch Esel im Land/ die solche vnnd dergleichen Arbeit thun köndten. Dieses Holtz ist von Natur nicht grün oder feucht / sondern trucken/ so man es anzündet / gibt es nur ein wenig Rauch von sich / vnnd behält die Aschen auch die Farb / dann es machte ein Frantzoß Laugen darauß / vnnd wusch seine Geräth vnnd Hembder da-

Baum Aroboutan.

mit/

mit/die wurden vnnd blieben roth/ vnnd hielt die Farbe so starck / daß es von keinem waschen wolt abgehen.

Eines Wilden Gespräch mit Lerio.

Ferners/weil sich die Tuppin Imbæ nicht wenig verwundern/ worzu doch die Frantzosen vnd Portugaleser/ so viel Mühe vnnd Arbeit auff sich nehmen/ gantze Schiff voll deß Brasilienholtzes zu laden/ fraget derhalben ein Wilder einmal einen Frantzosen / vnd sprach/ was bedeuts daß jhr Frantzosen vnd Portugaleser so fernen her ins Holtz fahret / habt jhr kein Brennholtz in ewerm Lande? Dem antwortet der Frantzoß /ja wir haben dessen vnnd zwar die Menge / aber nicht von dergleichen Bäume wie jhr/ insonderheit haben wir kein Brasilienholtz/ daß wir von euch holen müssen/ nicht zu brennen/ wie du meynest/ sondern damit zu färben/ gleich wie jhr ewere Baumwollene Strick/Federn vnnd anders dergleichen auch färbet. Darauff saget der Wilde alsbald: Müst jhr dann darzu so viel haben? Ja freylich sprach der Frantzoß/ Es ist ein einziger Kauffmann bey vns / der hat mehr rothe Tuch/ mehr Messer/ Scheren/ Spiegel/ dann jemals zu euch seynd geführet worden / vnnd der braucht allein ein Schiff voll Brasilienholtz/ der Wilde verwundert sich dessen / ob das seyn köndte / vnd fragte weiter/ stirbet dann nicht derselbige reiche Kauffmann auch wie andere Leuthe? Vnnd wann er stirbet/ wer ist dann zu solchem grossen Gut sein Erbe? Der Frantzoß saget zu jhm / Seine Kinder/ wo er aber keine hat/ so seynd es seine Brüder/ Schwestern vnnd andere/ darauff sprach der Alte: Hierauß kan ich leichtlich abnehmen/ daß jhr Frantzosen müsset grosse Narren seyn/ dann was gehet euch die Noth an/ daß jhr euch so grosse Mühe auffladet / vber Meer zu kommen / darauff jhr so grosse Gefahr bestehen müst/ wie jhr selbst erzehlet/ nemblich/ daß jhr ewern Kindern oder Freunden/ so noch im Leben/ nur Gut samblen möget? Soll das Land/ welches euch erhalten hat/ nicht auch sie ernehren können? Wir haben auch Kinder vnd Verwandten/ vnd wie du sihest/ sind sie vns auch lieb vnd werth/ aber weil wir vns dessen versehen/ daß das Erdreich/ welches vns vnsere Nahrung gibt/ auch jhnen nach vnserm Todt kein Mangel lassen werde/ so sind wir also damit zu frieden. Dieser Wilde wird am Jüngsten Tag viel Maulchristen zu Schanden machen/ der ein besser Vertrawen zu der Providentz deß Erdreichs / als sie zu GOtt dem Allmächtigen Schöpffer Himmels vnnd der Erden/ gehabt.

Herrliche Meynung dises Wilden.

Mancherley Palmbäum. Geran. Vri.

Jetzo kommen wir widerumb zu den Bäumen/ der Palmenbäum seynd vier oder fünfferley Gattung im Land/ deren ist die allergemeinste/ eine so Geran/ vnd noch ein andere so Vri genennet wirdt/ die erste hat kein Frucht/ die ander aber träget ein runde Frucht/ wie ein grossen Trauben / so schwer/ daß einer mit einer Hand kaum einen erheben kan/ die Beer sind so groß/ als die Schlehen/ der Kern ist wie ein Kirschen/ vnnd zu essen/ die zarten weissen Sprößlein auff den Spitzen der Palmbäum seynd auch zur Speiß zugebrauchen/ vnd gut zum Blutgang.

Ayri.

Noch haben die Wilden einen Baum Ayri genant/ ist mit den Blättern den Palmenbäumen gar gleich/ aber der Stamm ist rund herumb voller spitziger Stacheln/ wie Nadelspitzen/ dessen Frucht ist zimlich dick/ hat mitten ein schneeweissen Kern/ ist aber nicht zu essen/ es ist vielleicht das Frantzosenholtz/ dann es ist schwartz/ vnd so hart/ daß es die Wilden zu jhren Näglen vnd Pfeilen nehmen. Es hat auch sonsten in America allerley farben Holtz/ vnter denen ist auch ein Art Holtzes Capau genant / so groß als ein Welscher Nußbaum/ trägt aber keine Nüß/ wann man dessen Holtz verarbeitet/ ist es so masericht wie ein Nuß/ etliche Bäum haben Blätter so dick als ein Philipsthaler/ vnd dann sind andere/ die haben Blätter anderthalb Schuch breyt.

Capau.

Rosen-Baum.

Es wächst auch im selbigen Land ein Baum sehr lustig anzusehen/ vnd räucht so lieblich als ein wolriechende köstliche Rose/ wann die Zimmerleut das Holtz hieben/ vnd außpolierten.

Aovaj Stanckbaum.

Hergegen ist ein anderer Baum Aovaj genant / der stincket so vbel als ein Knoblauch/ wann man denselbigen hawet oder brennet/ kan niemand sein Gestanck außstehen/ seine Frucht ist den Castanien ähnlich/ aber sehr gifftig/ vnnd schadet den jenigen/ die sie essen/ doch halten die Wilden solche Frucht in Ehren/ dann sie machen jhre Rasseln darauß.

Hivourac.

Der Baum Hivourac/ dessen Rinde so dick ist/ als ein halber Finger/ eines guten Geschmacks/ insonderheit wann man sie frisch von dem Stamm abzeucht/ ist ein Art deß Frantzosen Holtzes.

Choyne.

Der Baum Choyne ist zimlich hoch / grünet stäts/ vnd hat Blätter wie ein Lorbeerbaum/ trägt Aepffel so groß wie ein Kindskopff/ formiret wie die Straussen Eyer/ man kan sie aber nicht essen/ darauß nehmen die Tuppin Imbæ etliche so fein glantz seynd/ bohren sie in die länge vnd quere durch/ vnd machen jhr Maraka darauß/ sie schneiden sie auch halb entzwey/ vnd trincken darauß.

Sabaucaje.

So träget der Baum Sabaucaje auch Aepffel dicker dann zwo Fäust / sind formiret wie ein Kelch / zu vnterst in denselbigen seynd kleine Kern wie Mandeln / haben auch fast denselbigen Geschmack/ die Schalen brauchen sie auch zu Trinckgeschirren.

Acajou.

Vber das ist im Land ein Baum/ so hoch wie bey vns die Speyerling/ die Frucht ist so groß vnnd formiret wie ein Hüner Ey/ wann sie zeitig werden/ ist sie goldgelb wie ein Quitten/ vnd gesundt zu essen/ schmeckt säurlich/ vnd der Safft ist trefflich gut zur Kühlung/ wann sich einer erhitzt hat/ man kan aber wegen grosser Höhe fast keine bekommen / als was die Meerkatzen fallen lassen/ die sich darvon nehren.

Stauden Paco-ajre.

Paco-ajre/ ist ein Staud 10. oder 12. Schuch hoch/ vnd eines Schenckels dick/ aber so zart vnnd lind/ daß man jhn in einem Streich mit der Wehr könte entzwey hawen/ der Apffel darvon Paco ist einer querch Hand lang/ formiret vnd an der Farb wie ein Cucumer. Dieser Aepffel wachsen auff jedem Zweig gemeiniglich zwantzig oder fünff vnnd zwantzig auff einem Klumpen/ den die Wilden abbrechen/ vnnd kaum in einer Hand halten können/ wann man das Häutlein von diesem Apffel thut/ wie von den grünen Feygen/ scheinet es körnicht/ oder voll Krumen/ daß man sie also auch für Feygen hält/

hält/die Blätter dieses Baums seynd ins gemein 6. Schuch lang/vnd 2. Schuch breyt/vnd ob sie wol dünn vnd zart seyn/stehen sie doch allezeit in die höhe.

grosse Blätter.

Von dem Baumwollenbaum Xyla/ ist in Hanß Staden Histori gemeldet worden/ vnnöthig allhier zu widerholen.

Baumwollen.

Wie der Zucker in Rohren wachse/vnd hernach bereytet werde/ist nunmehr auch gemein/ allein ist es hochverwunderlich/ wann man die Zuckerröhren faulen läßt/ vnd weicht sie hernach in Wasser/ so wird dasselbige Wasser wider die Natur deß Zuckers so sauer vnd scharpff/ daß man es an statt deß Essigs gebrauchen kan.

Zuckerröhren.

Die ander Rohr so eines Menschen Schenckel dick / wann sie noch stehen vnnd grün seyn/ kan man mit einem Schwerdt voneinander hawen/ aber wann sie dürr werden /seynd sie so hart vnd vest/ daß man sie spaltet vnd zuricht/vnd so scharpff werden wie die Flieten der Balbirer/damit schärpffen die Wilden jhre Pfeile dermassen/daß sie in einem Schuß ein Wild darnider legen können.

Mastix wächst auch in Brasilien an den Hecken/ welches ein sehr lieblichen Geruch gibt/ wie andere vielmehr wolriechende Kräuter vnd Blumen daselbst.

Mastix.

Folget nun von den nothwendigsten Gewächsen vñ Kräutern/das Gewächs/welche die Frucht Ananas träget/ist an Gestalt gleich der weissen Schwertelwurtzel Iris genant/ hat gekrümbte Blätter herumber gespalten/ fast der Aloe gleich/ aber doch den grossen Disteln gar eben / der Apffel ist so groß als ein zimliche Melonen/vnd formiret wie ein Fichten Nuß/wann er wächst/ hänget er auff keine Seiten/stehet strack vber sich/wie die kleine welsche Disteln/so er zeitig worden/ ist er blawlich Goldfarb/die Frucht räucht wie Himbeeren/ist süß vnd wann man den Safft herauß trücket/ ist er so gut als jmmer ein Malvasier seyn mag/vnd ist also die beste Frucht in gantz America.

Kräuter vnd andere Gewächs. Ananas.

Die beste Frucht in America.

Vnter allen Kräutern die in America wachsen/ist eines das fürnemste/welches die Wilden Petum nennen/vnd von Bentzone auch beschrieben/wiewol es dessen Interpres, aber doch vnrecht/für das Tabacum Mexicanum gehalten. Dieses ist bey den Wilden in hohem werth/es wächst wie bey vns die grosse Menwelwurtz/ doch ist es etwas höher/aber mit den Blätern gar gleich/doch auch der Walwurtz mehr ähnlicher/sie brauchen es solcher Gestalt/wann sie es gesamlet/hencken sie es Gebundweiß in die Hütten auff/daß es dürr werde/ dann nehmen sie 4. oder 5. Blätter/ wickeln sie in ein anders grössers Blat/ zünden es so an/ halten es für den Mund/ vnd ziehen den Rauch an sich/ daß sie den in den Leib bekommen/ ob nun wol derselbige widerumb zur Nasen vnd Lippenlöchern herauß gehet/ werden sie doch deß voll/vnd bekommen so ein grosse Krafft darvon/daß sie sich davon 3. oder 4. Tag vngessen erhalten können/ wann sie zu Krieg ziehen/ oder sonst Noth leiden/ dieses Petum ist dem süssen Holtz Glyciriza fast gleich/welches auch die Krafft haben soll/den Hunger auff 10. oder 12. Tag zu stillen/ inmassen Theophrastus von den Scythen schreibet.

Petum. Betzo lib. 3. cap. 11.

Dessen Krafft.

Sie brauchen auch das Petum zur Reinigung deß Gehirns von aller bösen Feuchtigkeit/vnd ist kein Wilder/der nicht ein Büschlein dieses Krauts am Halß hencken hab. Vnd ist dieser Dampff mit nichten starck vnd vbelriechend/ wie Bentzo vermeynet/ die Weiber brauchen aber dieses Krauts nicht/auß was Vrsachen/mag man nicht wissen/die vnsern brauchen für dieses Kraut Nicotianam/ welches doch weder an Gestalt/Tugend oder Würckung dem Peto sich vergleichet/vnd in Florida wol tausent Frantzösische Meilweges von America davon wächst.

Betzo lib. 1. cap. 26.

Es wächst auch in America die Art Kölkrauts Brassicæ/die Wilden nennen es Cajou-a/ vnd kochen es bißweilen in einer Brühe/ die Blätter seynd formiret vnd so groß als an den weissen Seeblumen Nenufar/ so auch Beulwurtz genant wird/ vber das Maniot vnd Aypi brauchen die Wilden noch die Wurtzel Hetich an statt deß Brodts / die seynd in Brasilien so gemein/ als bey vns die weissen Rüben/ sie seynd zwo Fäust dick/ vnnd anderthalb Schuch lang/ mehr oder weniger/ wann man diese Wurtzeln außzeucht/ scheinet eine wie die ander seyn/ wann sie aber gekocht seynd/ spüret man den Vnterscheyd/ dann ein Theil werden Violfarb wie Mörrüben/ andere aber Goldgelb wie Quitten/ vnnd ein Theil bleiben weiß/daher abzunehmen/ daß es drey vnterschiedliche Geschlecht seyen. Wann sie in der Aschen gebraten werden/seynd sie so gut vnd schmackhafftig/als die allerbesten gebraten Birn bey vns.

Cajou-a Brassica.

Hetich dreyerley Art.

Die Blätter daran breyten sich auff der Erden auß/vnd kriechen herumb wie Rosewurtz/seynd gestalt wie der Cucumern Blätter / oder der grosse Spinat/ doch ist an der Farben der Vnterscheyd/ dann diese ist mehr der Rosenwurtz Broyonien gleich.

Diese Wurtzel tragen keinen Samen/ die wilden Weiber schneiden sie in Stücke/ wie wir mit den roten Rüben zu thun pflegen/ vnd säen sie also leichtfertig hin/ so bringen sie vber kurtz so viel derselbigen grossen Rüben/ als viel der Stücklein gewesen seynd / dergleichen zuvor im Feldbaw nie ist erhöret worden / wiewol man auch darfür hält/ daß sie von sich selbsten wachsen/ dann man findet sie sonsten im Land allenthalben.

Die Wilden haben ein Art Obs mit Nahmen Manobi/ wächst vnter dem Erdreich wie Erdschwäm/ist mit dünnen Fäseln ineinander verwickelt/an der Größ vñ Schmack wie der Kern an einer Haselnuß/ist Aschenfarb/hat nicht dicker oder härter Schalen/ als die Hülsen an den Erbsen seynd.

Manobi.

Vber das ist auch viel Indianischer gehörnter Pfeffer da / welchen etliche Pfefferkraut nennen/ ist eines vberauß scharpffen Geschmacks/ hat Blätter wie vnsere Nachtschatten / doch etwas grösser/ der Stengel ist Ehlen hoch / grün/ weißlecht mit Knotten / hat weißlechte Blumen/ die Frucht ist vberlänget wie kleine Hörnlein/ wann sie erst herfür kompt/ ist sie grün/ wann sie aber zeitig ist/ gibt sie so einen schwartzlechten Glantz von sich / vnd ist so glatt/ daß man sich darinn besehen möcht/ vnnd schimmert wie ein Coralle / darinnen ist der kleine Saamen wie Linsen/ gedicht beyein-

Gehörnter Pfeffer.

ander/

ander/ist so scharpff ehe er recht außgedörzet/ daß/ wann jemand denselbigen mit der Hand berühret/ vnd nachmals den Mund oder sonsten den Leib damit bestreicht/ so werden Blasen davon/ vnd ist dieses die Vrsach/ daß vnser Kauffleuth nur denselbigen zu färben gebrauchen. Die Wilden vermengen jhn mit Jonquet/ vnd bräuchen es an statt deß Saltzes.

Bonen vnd Erbsen.

Es wachsen auch ein Art Bonen / so groß als Daumen/ Item / weisse vnnd aschenfarbe Erbsen.

Pheben/ Citrullen.

Sie haben auch Pheben oder Citrullen / gar eines lieblichen Geschmacks/ wie nun alle Creaturen in America den vnsern in Europa vngleich/ also auch die Kräuter/ nur außgenommen die drey Gewächs/ als Farzenkraut/ Burtzelkraut vnd Basilien/ welche in etlichen Orten dieses Lands wachsen/ vnd den vnsern gleich seynd.

Kriegssachen. Markayas die ärgsten Feind.

Wiewol vnsere Tuppin Imbæ/ vnd Tuppin Ikin einen ewigen Krieg führen wider alle andere benachbarte Nationen der Wilden/ wie sonsten alle andere Völcker in America/ so seynd doch jhre ärgste Feind die Nation Markayas jhre nechste Nachbarn/ vnnd die Portugaleser/ deren Eydgenossen/ von den Wilden Peros genant.

Wie dann auch nicht allein die Tuppin Imbæ / sondern auch die Frantzosen jhre Eydgenossen der Markayas geschworne Todtfeinde seynd/ vnd kriegen die Wilden allein jhrer VorEltern Todt zu rechen/ wie auch in Stadens Historien gemeldet worden.

Vnversöhnlichkeit der Indianer.

Wann sie Anfangs einander haben den Frieden aufflassen sagen/ so ist die Feindschafft dermassen zwischen jhnen eingewurtzelt/ daß sie nimmermehr miteinander können versöhnet werden/ vnd setzen jhnen einhelliglich für/ wie sie alle jhr Dichten vnd Trachten dahin richten mögen/ damit sie sich an jhrem Feind rechen/ vnd versehen sich auch deßgleichen zu jhrem Feind / daß er also auch gegen sie stätig gesinnet seyn werde/ sie halten es für ein Nachlässigkeit vnd Faulheit/ so sie in jhrer Feinde Gewalt sind/ vnd vngestrafft widerumb davon kommen.

Kriegsvermahnung der Alten.

Ob sie nun wol keinen sonderlichen König oder Fürsten vnter jhnen haben/ so gehorchen sie doch durch Anweisung der Natur den Eltesten / wegen der Erfahrung / wie die Lacedemonier vor Zeiten auch gethan haben. Diese Alten gehen in allen Dörffern der jhrigen auff vnd ab spatzieren/ ligen in jhren Schlaffgarnen/ vnd vermahnen die andern mit folgenden Worten : Sind dann (sprechen sie/ vnd reden also stätig in einem Athem hin) vnsere VorEltern vns nur ein Exempel gewesen/ daß wir stätig daheim auff der Bärnhaut ligen sollen? Die nicht allein wider jhre Feinde so viel Kriege geführet/ sondern sie mit Dapfferkeit vberwunden/ geschlachtet vnd gefressen haben ? Vnd sollen wir gestatten/ daß vnsere Nation die vor Zeiten allen andern dermassen ein Schrecken gewesen / daß sie vns nicht haben können anschawen/ nunmehr aber vns allen zu einem Nachtheil/ so gar zunicht vnd zu Schanden werde/ soll es dann vnser Faulkeit Schuld seyn/ daß die Markayas vnd Peros die arge Böß wichter vns der erst vberfallen? Diese vnd dergleichen Rede wäret offt bey sechs Stundt/ vnnd wann der Alte auffgehöret/ schläget er mit seinen Händen auff seine Schultern vnd Arßbacken/ rufft vberlaut mit folgenden Worten : Das sey fern/ O jhr meine liebe LandsLeuth vnnd junge Helden/ so müssen wir vns nicht stellen/ wir wollen vns vielmehr zum Streit vnd Krieg gerüst machen/ vnnd vns entweder dem Todt vnd der Metzigung auffopffern/ oder aber vnsere Eltern mit Dapfferkeit widerumb rechen. Dieser Rede hören die andern so fleissig zu/ daß sie auch nit ein Wörtlein darzwischen reden/ fassen darob einen besondern Muth/ ermahnen sich selbst/ sprechen jhnen vntereinander in allen Dörffern ein Hertz ein/ vnd kommen so bald jhnen jmmer möglich ist zum bestimpten Ort.

Ehe wir nun vnser Tuppin Imbas zu Feld führen/ wollen wir von erst jhre Kriegsrüstung vnd Waffen beschrieben.

Tapaces.

Jhr fürnembste Wehr ist Tapaces / ein Kolbe oder Schwerdt von Rohren oder schwartzem Holtz gemacht/ fünff oder sechs Schuch lang/ vorn rund wie ein Ey formiret / eines Schuchs breyt/ mitten Daumens dick/ vnd am Rand her fein füglich zugeschärpfft/ vnd nehmen das schwereste Holtz darzu/ seynd beynahe so scharpff wie die Aext. Ein Tuppin Imba gebe hiemit zweyen Fechtern genug zu thun.

Orapats.

Orapats sind jhre Bogen von derogleichen Holtz zugerichtet/ seynd vil länger vnd dicker als die vnsere/ es können die Knaben von zehen Jahren dieselbigen spannen/ da hingegen vnser einer hieraussen alle seine Macht vnd Stärck darzu thun müste.

Die Senne machen sie vom Kraut Tocon/ vnnd ob dasselbige wol sehr subtil ist/ so ist es doch so starck vnd zähe/ daß es ein Pferdt nicht zerreissen kan.

Pfeil.

Jhre Pfeil seynd Elen lang / werden von dreyen Stücken nach der Länge zusammen gemacht/ das mittelste Stück ist ein Rohr/ vnd die andern beyde sind von schwartzem Holtz/ diese Stück werden so füglich mit einer Baumrinden zusammen gebunden / daß man es nicht stärcker köndt zusammen leimen/ sie binden mit einem Baumwollen Faden (dann sie deß Leims mangeln) zwo Federn Schuchs lang/ daran/ an die Spitzen machen sie gar scharpffe Bein/ bißweilen auch ein Stück von dem dürren Rohr/ einer querch Hand lang/ vnd außpolirt wie ein Fläschen/ bißweilen nehmen sie auch das eusserste am Schwantz deß Fisches Rajæ/ welches gar gifftig ist/ wie zuvor gedacht. Jetzo aber machen sie auch eiserne Stacheln oder scharpffe Nägel daran/ vnnd haben dieses von den Christen gelernet/ sie seynd vberauß gewiß vnd geschwind damit/ vnnd schiessen so hart/ wie mit einem Rohr/ daß der Pfeil auch offt durch den Schild gehet. Jhre Schild sind von dem Fell deß Thiers Tapiroussou wie zuvor gedacht/ breyt/ flach/ rund/ vnd wie ein Boden in einer Teutschen Trummel/ damit fangen sie im Streit der Feinde Pfeil auff.

Sie

Sie lieben auch sehr die Schwerter vnd Messer der vnserigen / wañ sie schön glåntzen vnd schimmern / deßwegen werffen sie alsbald die Scheiden davon hinweg / sie brauchen sie aber nicht im Krieg / sondern hawen damit die Este von den Bäumen.

Es kommen jhrer auff ein acht oder zehen tausent in einem Lager zusamen / haben auch zimlich viel Weiber bey jhnen / doch nicht zun Kriegen / sondern daß sie die Kriegsrüstung vnd Proviant zutragen. Jhre Obersten seynd / wie gesagt / die Eltesten / die am meisten Feinde erschlagen vnd gefressen haben / die stellen sich forne an die spitzen mit den streitbarsten Helden / jhre Trommeter brauchen Hörner anderthalb Elen lang / vnd eines Spieß dick / etliche brauchen auch Pfeiffen von jhrer Feinde / die sie gefressen haben / Beinen / damit pfeiffen sie den gantzen Weg lang / jhren Gesellen ein gut Hertz zu machen. Fahren sie zu Wasser gegen jhren Feinden / so stehen jhrer je fünfftzig in einem Nachen Ygat genant / welcher auß einer gantzen Baumrinden gemacht ist / sie fahren nur beym Land her / vnd kommen damit nicht auff das hohe Meer.

Trommeten.

Pfeiffen.

Jhr erste Kriegslist ist / daß die Stärckesten vnd Streitbaresten etwa ein Tagreiß oder zwo auff 25. Frantzösische Meil mit den Weibern vnd anderer Kriegsrüstung vorher ziehen / machen sich stillschweigend in der Feinde Land / lågern sich hin vnd wider in die Wälde / vnd stellen also den Feinden / darauff sie so gar verhetzt seynd / daß sie sich zum offtermal 24. Stund daselbst verborgen halten / wann sie nun jhre Feinde vnversehens anfallen / was sie alsdann bekommen / es sey Mann / Weib oder Kind / das führen sie in jhr Land heim / schlachten vnd hawen sie in stück / braten vnd verschlingen sie.

Kriegslist.

Wann sie einander ein öffentliche Schlacht auff freyem Feld lieffern / ist es kaum glaublich / wie ein erschreckliche grosse Schlacht sie halten / vnd wann sie zusammen kommen / fangen sie viel ein grösser Geheul vnd Geschrey an / als die jenigen / welche bey vns die Wölff jagen / vnd erschallet dermassen in der Lufft / daß man darfür keinen Donnerschlag hören kan / vnd blasen mit den Hörnern vnd Pfeiffen darzu / einer dräwet dem andern / vnd weisen einander die Todtenbein / vnd die Zäne von den Todten / dann etliche derselben gantze Schnür voll / mehr dann zwo Ellen lang am Halse hencken haben / vnd stellen sich so grewlich / daß einer dafür sich entsetzen muß. Jn dem Treffen schiessen sie die Pfeil dermassen Hauffenweiß in einander / daß es scheinet / als wann es ein hauffen Mücken wären / Jhrer viel / wann sie verwundet werden / reissen die Pfeil mit grosser Tapfferkeit herauß / beissen darein wie vnsinnige Hunde / vnd fahren jmmer im Streit fort / lassen nicht nach / so lang sie ein Ader regen können / vnd hat man nie gehöret / daß sie leichtlich geflohen seyen / dem Theil / welches das Feld erhalten / kommen von allen Orten viel entgegen / die springen vor Frewden / tantzen / hüpffen / frolocken / vnd wünschen jhnen Glück.

Grosser Ernst zu Land.

Wann sie die Gefangene heimbringen / geben sie jhnen das beste zu essen / vnd den Männern ein Weib zu / ja auch wol jhre eygene Töchter vnd Schwestern / dieselbigen warten dann der Männer auffs beste / Aber hingegen geben sie den gefangenen Weibern keine Männer zu / weil sie nun keine bestimpte Zeit zur Schlachtung haben / sondern jetzt bald / dann über lang / dasselbige verrichten / nach dem der Gefangene dienlich darzu ist / so müssen die Männer mitler weil den Vögeln / Fischen / vnd anderm Wild nachstellen / Aber die Weiber arbeiten in den Gärten / vnd suchen Meerschnecken / zu letzt / wann sie wol außgemestet seynd / werden sie geschlachtet vnd gefressen / wie bey vns die Säw / Mit was Ceremonien aber das geschehe / ist in Hanß Staden Historien vmbständig beschrieben worden / vnnötig allhier zu widerholen.

Der Gefangenen Zustand.

Diese Wilden wissen weder von Gott oder der Erschaffung der Welt / die Tag bey jhnen seynd nicht vnterschieden mit besondern Namen / keiner wird heiliger gehalten dann der ander / Es hat bey jhnen kein Wochen oder Monat / noch Jahre / Sie rechnen die Zeit von dem Monschein / sie wissen weder von heiliger oder weltlicher Schrifft / haben auch gar keine Buchstaben oder ander Merck / damit sie etwas mögen auffmercken. Als Lerius erst in dasselbige Land kam / schreib er etliche Wörter vnd Sententz auff / damit er der Sprach desto besser gewohnen möcht / vnd laß dasselbige dann so bald für jhnen / da meyneten sie / es wäre Zauberey / vnd sagt einer zum andern / Es ist kein Wunder / daß dieser vnser Sprach so wol reden kan / daß auch wir jhn verstehen mögen / ob er wol gestriges Tages selbst nichts davon gewust hat / dann das Blat hat solche Krafft vnd Tugend an jhm / daß er alles reden vnd verstehen kan.

Religion vnd anders Sachen.

So offt auch die Christen mit den Tuppin Jmbas Gespräch hielten / vnd darunter Gottes gedachten / vnd sagten / daß die Christen an einen GOTT glaubeten / der ein Schöpffer wäre Himmels vnd der Erden / der die gantze Welt / vnd alles was drinnen ist / erschaffen habe / vnd auch alles nach seinem Wolgefallen regiere. Wann sie solches höreten / sahen sie sich vnter einander an / vnd sprach einer zum andern / Teh (welches Wörtlein vnter jhnen gar gemein ist / wañ sie sich verwundern wöllen) verstarreten vnd verstummeten gleich darüber. Vber das / nach dem sie vor dem Donnern / welchen sie Toupan nennen / sehr erschrecken / sahen die Christen bißweilen jhren Vnverstand an / vnd nahmen daher Vrsach sie zu vnterrichten / vnd sprachen / das wäre derselbige GOTT / darvon sie jhnen gesagt hätten / welcher den Himmel vnd die Erden also bewegete / seine Allmacht vnd Gewalt damit zu verstehen zu geben. Darauff antworteten sie / daß derselbige Gott / welcher sie also erschreckte / müste ein böser Bub seyn / so gar armselige Leute seynd sie. Sie glauben aber dennoch ein ewiges Leben der Seelen / vnd geben für / daß die Seelen der jenigen / die sich der Tugend beflissen haben / (das halten sie aber für Tugend / wann einer viel Feinde erlegt vnd gefressen hat) nach dem Absterben über die allerhöchsten Berg hinüber fliegen zu jhrer Vätter vnd Großvätter Geistern / vnd daselbst mit einander in schönen lustigen Gärten in ewigen Frewden / Wollust vnd Springen ein fröliches Leben führen. Welche aber nach keiner Ehre gestrebet / vnd für das Vatterland nicht mannlich ge-

Gotteslästerung.

Mahometisch Paradeiß.

stritten haben / dieselbige führe der Teuffel Aygnan davon / vnd müssen mit jhm in ewiger Pein vnd Qual leben.

Kaagerre.

Der Teuffel Aygnan peiniget die Wilden.

Es werden aber diese armselige Wilden auch noch in diesem Leben von dem Teuffel / den sie auch Kaagerre nennen / jämmerlich geplaget / dann es haben die Christen in acht genommen / vnd selbst gesehen / wann sie bißweilen mit jhnen geredt / daß sie vnter dem Gespräch angefangen / jämmerlich zu schreyen / vnd wie hirntobige Leut zu ruffen / Hei / Hei / helffet vns / dann der Aygnan schläget vns / sie sagten auch darzu / daß sie den Teuffel bißweilen sehen vnter der Gestalt eines Thiers / bißweilen eines Vogels / dann sonsten vnter einer andern erschrecklichen Gestalt / vnd verwundern sich sehr / daß er den Christen kein Leid thäte / wann sie jhnen aber sageten / daß der GOtt von deme sie jhnen stätiges predigten / sie vor solchen Plagen behütete / vnd wäre viel gewaltiger dann der Aygnan / vnd derhalben darfür wäre / daß der Aygnan sie nicht mit dem geringsten berühren dörffte / da verhiessen sie nicht einmahl / daß sie an der Christen GOtt glauben wolten / Aber wann sie von der Plage wieder loß waren / achteten sie jhrer Zusage nicht. Damit man aber wisse / daß solche Plage kein Kinderspiel seyn müsse / haben die Christen offt selbst gesehen / daß jhnen so sehr dafür gegrauset hat / wann sie an die Plage gedacht / daß jhnen der Angstschweiß für Forcht außgebrochen / vnd in solcher Noth auff jhre Hüffte geplatzet / vnd mit solchen Worten geklaget / O du lieber Mair / O mein gut Gesell / Ich fürcht mich mehr für dem Teuffel / dann sonst für einigem Vbel. Sagt nun ein Christ darwider: Ich frage nicht nach dem Teuffel / alsdann beweineten sie jhr Elend / vnd sprachen / O wie glückselige Leut wären wir / wann wir darfür möchten so sicher seyn / als jhr / Sie werden auch offt von dem Teuffel leiblich besessen / welches dann jhre seltzame Geberde in den Zauberischen Täntzen anzeigen. Vnd allhier wollen wir einen besondern Tantz beschreiben / den Lerius mit einem Frantzosen vnd einem Dolmetschen selbsten angesehen / wie die Figur fürbildet / wann jhre Caraibes (seynd Zauberer) jhre Priester ankommen ein Fest zu halten / vnd jhre Maraka einzuweyhen / so stellen sie sich auff solche Manier in den Tantz. Sie stunden alle in einen Kreiß / einer an den andern / bücketen sich ein wenig für sich / vnd trappelten nur mit dem rechten Schenckel / die rechte Hand legten sie auff den Arßbacken / die lincke Hand liessen sie vnter sich sencken / Solcher Kreiß machten

Ein besonderer Tantz der Wilden.

sie einen oder drey/mitten aber in denselben Kreisen waren drey oder vier Caraibes/mit gezierten Hüten / Kleidern vnd Armbändern von Feddern / vnd hatten in den Händen ihre Götter Maraka oder Rassel. Die Caraibes tantzeten einmahl hinder sich / einmahl für sich / vnd bliesen mit einem langen Rohr/darinnen das Kraut Petum angezündet/einen jeden Täntzer an/mit solchen Worten/Nehmet alle hin den Geist der Stärcke / auff daß ihr ewre Feinde überwinden möget / dasselbige geschahe von den Caraibes zum öfftern mahl/ Vnd diese Ceremonien wähteten zwo Stund/daß sie an einem stück sungen vnd sprungen.

Der Thon ihrer Lieder gehet anfangs trawrig / hernach aber im Außgang über die massen lieblich/daß sich über dieser Wilden Gesang/so sonsten die Music nicht können/hoch zu verwundern ist/wie es so wol klinget/vnd einhellig zusammen stimmet.

Der Dolmetsch erzehlet hernach / was die Meynung ihres Gesangs gewesen / nemblich/ daß sie erstlich ihre Vor Eltern/ welche verschieden waren/ vnd tapffere Helden gewesen/ beweinet/ hätten sich aber zuletzt wiederumb getröstet / weil sie verhofften / daß sie nach diesem Leben wiederumb würden zu ihnen kommen/ an einem Ort ferne über dem Gebirg gelegen / allda sie mit ihnen würden springen/ vnd alle Frewde haben/Darnach hätten sie ihren Nachbarn Onetaca alles Vnglück gewünschet/mit denen sie stetig Krieg geführet/ aber niemals überwunden hätten/ es würde sich aber begeben/ daß sie in kürtze dieselbigen fangen vnd fressen würden/wie dann die Caraibes dasselbige ihnen geweissaget hatten.

Onetaca.

Vber das hätten sie in ihrem Gesang einer Sündfluth gedacht/daß alle Wasser seyen so groß gewesen/daß sie das gantze Erdreich bedecket haben/in welcher Sündflut alle Menschen seyen vntergangen/ohn allein ihre Großvätter/ die auff die allerhöchsten Bäume gestiegen wären/ welches Mährlein der Sündfluß sehr ehnlich / welche sich zur Zeit Noæ begeben. Als nun obgedachter Tantz geendet ward / wurden die Caraibes denselbigen Tag von den Wilden gantz herrlich mit Essen vnd Trincken tractirt / so wol auch die Maraka / denen sie fünffzehen Tag Essen vnd Trincken fürsetzten / vnd ihnen auff den Dienst warteten / sie thun aber weder den Caraibes noch den Maraken / oder sonsten andern Creaturen/einige eusserliche Ehr an.

Verworrene Meynung von der Sündfluß.

Ehesachen

Die Ehesachen seynd droben/wie auch in Hanß Stadens Histori genugsamb beschrieben/vnnöhtig zu widerholen. Allein thut Lerius allhier darzu/daß die Wilden zwar nicht groß darnach fragen/ob die ledigen jhr Jungfrawschafft bewahren oder nicht/ja daß sie sich nicht beschweren/dieselbige einem jeden/wer der auch sey/zu leyhen. Aber die Eheweiber müssen sich fleissig fürsehen/daß sie nicht im Ehebruch ergriffen werden/dañ sie denselbigen auß dem Gesetz der Natur zum höchsten verfluchen. Vnd so sich ein solcher Fall begibt/hat der Mann alsdann allen Gewalt über das Weib/entweder dasselbige zu schlachten/oder mit grosser Schand vnd Schmach von sich zu stossen.

Ferner hat man auch wargenommen/daß/ob wol die Wilden in einem heissen Land wohnen/sie doch nicht desto hitziger/vnd weder die jungen Gesellen noch junge Mägdlein/zur Vnzucht sonderlich geneiget seyn. Jedoch seynd etliche der Sodomi zugethan/weil sie im Hader einander Bubenschänder schelten.

Policey-Ordnung.

Es ist kaum zu glauben/wie sie so friedsam vnd einträchtig seynd/vnd solches nur auß jhnen selbst/vnd natürlicher Neigung/daß sie hiemit die Christen höchlich beschämen. Vnd da sich ja vnter jhnen etwan ein Zweyspalt erhebt/welches gar selten geschicht/so scheiden sie die Zuseher nicht/sondern lassen sie so lang machen/als sie wöllen/vnd ob sie schon einander die Augen würden außkratzen. Wañ aber einer dem andern eine Wunde schlägt/vñ ergriffen wird/so hauen jhme deß Verwundten Freunde widerumb eine Wunden/eben an einem solchen Ort deß Leibes/an welchem er den andern verwundet hat/bleibt aber der Verwundte gar todt/so tödten deß Verstorbenen Freund auch den Thäter. In Summa sie halten hierinnen das Gesetz Mosis vnd Talionis/da das Leben für Leben/Blut für Blut/Aug für Aug/Zahn für Zahn/gehet.

Es seynd gemeiniglich in die 600. Personen in einem Dorff/aber ein jedes Geschlecht in einer besondern Hütten/bey 60. Klafftern lang/vnd hat ein jeder Haußvatter sein Weib vnd Kinder abgesondert. Sie bleiben auch nicht über fünff oder sechs Monat an einem Ort/sondern rucken weiter/vnd machen andere Dörffer/welche doch gleichwol den vorigen Namen behalten. Vnd solches thun sie zu dem Ende/damit sie auß Veränderung der Lufft lang gesund bleiben.

Die Aecker erwehlet ein jeder Haußvatter besonders/wie es jhm wolgefället. Vnd bekümmern sich wenig vmb die Abtheilung derselben/wie man die Marckstein setzen/vnd das Land abmessen soll.

Wie sie die Gäst halten.

Die frembden Gäste pflegen sie überauß freundlich zu empfangen vnd zu halten/nehmen jhnen aber Hut/Mantel vnd Schwerdt ab/vnd lauffen mit hin vnd her/welches den frembden sehr verwunderlich ist/bieten jhne auch etwan Menschenfleisch zu grosser Ehr zu essen an. Vnd dieses etwas weitläufftiger zu erholen/ist zu wissen/Wann die Wilden jhre frembde Gäst empfangen/setzt sich der Gast zum ersten in ein Schlaffgarn/so bald er in die Hütten seines Haußwirths eingangen/vnd muß jhm der Gast einen besondern Haußwirth erwehlen/vnd bey jhm bleiben/so lang er allda zu thun hat/vnd darff denselben nicht abwechseln/er wölle dann bey dem ersten grossen Vndanck verdienen. Bald darnach kommen die Weiber herzu/vmbgeben das Schlaffgarn/setzen sich auff die Erden/halten die Hände für die Augen/beweinen also deß frembden Gasts Ankunfft/auff gut Glück vnd Heyl/rühmen vnd streichen jhn über die massen hoch herauß/vnd führen vngefehrlich solche Wort/O du lieber Gast/du hast so viel Mühe vnd Arbeit außgestanden/biß daß du her zu vns kamest: Du bist ein guter redlicher Freund/vnd ein tapfferer Mann. Ist der Gast ein Frantzoß/so setzen sie darzu: Du hast vns viel köstlicher Wahren gebracht/deren wir hier keine haben. Der Gast/will er bey dem Wirth Danck verdienen/muß er sich auch trawrig stellen/wie die Weiber/seufftzen/etliche Thränen lassen fallen/vnd etliche Wort darzu mummeln. Nach solchem kurtzweiligen Gruß der Weiber/tritt endlich der Haußvatter auch zum Gast/welcher sonsten gar geschäfftig ist/seine Boltzen zu machen/daß er auch seine Augen nicht auffschläget. Derselbige spricht: Sihe/bistu da? Oder kompt her/vnd fraget weitter/wie stehts vmb ein gut Leben/was bedeuts/daß wir einander hie antreffen? Darnach fraget er jhn auch/ob jhn hungere/spricht er/ja/so stellen sie jhm allerley Essenspeiß für/als Wurtzelmeel/Vögel/Fisch vnd anders dergleichen/in jeden Geschirren/setzen es alles auff die Erden/denn sie haben weder Tisch noch Bänck bey jhnen/vnd reichen jhm auch Caouin/wo das fürhanden ist/zu trincken. Die Weiber bringen Obs vnd andere Verehrung/begehren aber dargegen/ob sie es wol nicht außtrücklich sagen/Spiegel/Messer/gläserne Körner/welche sie vmb die Arm winden. So aber der Gast über Nacht bleiben will/macht jhm der Haußvatter ein gar sauber Schlaffgarn auff/vnd lässt darumb her ein Fewer machen/vnd mit einem Blaßbälglein/gestalt wie ein Scherben/so die Weiber bey vns für das Angesicht halten/zeitlich auffblasen/welches dann auß Gewonheit vnd Vorsorge für den Aygnan/Item/die Feuchtigkeit außzutrucknen/die Nacht über gehalten wird.

Tractation.

Wilden seynd diensthafftig.

Ferners nach dem da im Lande kein Last-Vieh ist/darumb müssen sie alle zu Fuß gehen/trägt sichs dann zu/daß die Frembden etwa müd seynd/vnd einem Wilden ein Messer schencken/so beut er sich selbst so bald an/denselbigen zu tragen/dann sie seynd mit jhren Diensten gar willig/vnd dörffen wol vngeruhet ein Meilwegs oder zwo lauffen. Vnd ist ohne das die natürliche Liebe vnd Trewe so groß vnter jhnen/daß einer dem andern täglich Fisch/Wildpret/Obst vnd dergleichen/schencket. Ja es thut jhnen sehr wehe/wann sie sehen sollen/daß der Nachbar an dem jenigen Mangel hätte/dessen sie ein Vorrath haben/solche Freygebigkeit brauchen sie auch gegen die Frembden/vnd sonderlich die jhre Freund vnd Bundgenossen seynd.

Freygebig.

Krancken Chur.

Wird jemand vnter den Wilden kranck/vnd zeiget an/an welchem Ort es jhme wehe thut/so sauget deß Krancken bester Freund die stätte mit dem Mund auß/bißweilen geschicht es von den Landfahrern oder Wundartzten/die sie Pages nennen/vnd ist ein ander Art von den Caraibes/von

denen oben Meldung geschehen/dieselbigen geben für/daß sie den Schmertzen herauß ziehen/vñ das Leben erstrecken. Sie bekommen bißweilen das Fieber/vnd andere gemeine Kranckheiten/doch nicht so sehr vnd offt/wie bey vns. Sie haben auch ein vnheilsame tödtliche Kranckheit/die nennen sie Pians/ kompt gemeiniglich von Vppigkeit vnd Wollust / vnterweilen bekommen es auch die Kinder / seynd Blattern Daumensdick / vnd nehmen den gantzen Leib ein / gibt merckliche Narben / als bey vns die Frantzosen. Nun dem Krancken geben sie gar nichts zu essen/er fordere es dann/ vnd solt er darüber verschmachten. Vber das/wann es schon gar ein sorgliche Kranckheit ist/so hören die Gesunden darumb nichts desto eher auff zu singen / springen vnd zu zechen / wie jhr Brauch hält / also / daß der arme krancke Mensch/von dem Geschwürm wol möchte vmbkommen. Der Krancke klagt auch nichts/dann er vorhin weiß/daß er nichts damit außricht.

Pians.

Stirbt er nun also darüber/ vnd ist es etwan ein Haußvatter / so wird dasselb Gesäng plötzlich in ein Heulen verändert/vnd wird so ein groß Geschrey darauß/daß/wann die Frantzosen zu solcher Zeit etwan in ein Dorff einkehrten/allda über Nacht zu bleiben/sie entweder weiter fort reisen/oder je dieselbige Nacht Schlaffloß zubringen müssen. Dann die Weiber ruffen vnd schreyen anderst nicht/ wie die Hund vnd Wölffe. Vnd ist die Klage/welche sie mit zitterender Stimme führen: Er ist nun todt/ der allertapfferste Held/ der vns vorzeiten so viel Feinde zu verschlingen zu wegen bracht. Dann fangen die andern an / O deß gewaltigen Jägermans / O deß herzlichen Fischerknechts / O deß tapffern Schlachtmetzlers der Portugaleser vnd Markayas/In Summa/je eine ermahnet vnd reitzet die andere zu klagen/ vnd fassen sich einander mit den Armen/ wie die Figur anzeiget. Diese Klage hat kein Auffhörens/biß der Verstorbene wird hinauß getragen.

Todten Klag.

Dann sprechen die Männer darauff / Hey ist er gestorben /vnd wir werden jhn nicht mehr sehen/ biß wir mit jhm werden über dem Gebirge tantzen vnd springen/wie vns lehren vnsere Caraibes. Vnd hängen dergleichen viel daran / vnd diß Geheul währet auff sechs Stund / dann sie lassen jhre Todten nicht länger vnbegraben ligen.

Demnach machen sie ein Gruben/nicht überlängt/wie bey vns der Brauch ist/ sondern rund wie ein

Begräbnuß.

ein grosses Faß / setzen den Todten also auffrichtig hinein / vnd verscharren jhn. Die Haußväter wickeln sie in jhre Schlaffgarn / vnd begraben sie in die Mitte der Hütten / thun auch zu jhnen hinein jhre Feddern vnd anders / was sie in jhrem Leben lieb vnd werth gehalten haben. Sie setzen auch Essen vnd Trincken so lang bey das Grab / biß daß sie vermeynen / daß der Cörper verwäset sey / vnd solches vmb deß Aygnans willen / dann sie glauben vestiglich / wann derselbige die erste Nacht bey dem verstorbenen Menschen kein zubereitete Speise fünde / daß er alsdann den todten Cörper außgraben / aufffressen vnd verzehren würde.

Wann nun die Wilden jhre Hütten verändern / wie vor gemeldet / so machen sie auff die Gräber Deckel / oder Obdächer / von dem Kraut Pindo. Wer nun im Land hin vnd wider wandelt / der sihet gleich einen Kirchhoff hin vnd wider / vnd wann etwan die Wilden in den Wälden / hin vnd her spatziren / vnd solche Oerter / vnd jhrer Männer Begräbnuß antreffen / so heben sie ein solch Geschrey an / daß man sie von ferne hören mag.

Anderwertliche vnd noch jüngere Beschreibung der Landschafft Brasilia, im Sudertheil der Newen oder West-Indien gelegen / durch einen Geistlichen / so eine Ordens Person / vnd sich lang der Orten auffgehalten / fleissig vnd geschicklich verfasset.

Von dem Vnterscheid der Sprach vnd Völcker in Brasilien: von dem Erdreich vnd der Gelegenheit solches Landes.

IN Brasilien gibt es vnterschiedliche Völcker vnd Sprachen / vnter solchen Völckern aber allen mit einander ist diß das vornembste Volck / welches an dem Vfer deß Meers / vnd meistentheils auff dem Land wohnet / vnd dieses Volcks Sprach lernen die Portugaleser gar leichtlich. Vngefehr zehen Provintzen begreifft in sich Brasilien / seyn aber in vielen Dingen von einander vnterschieden. Mit diesen allen handeln die Jesuiter wegen jhrer Bekehrung / dann sie verstehen diese Sprache vor allen andern. Sie waren im Anfang den Portugalesern gar günstig / vnd vertheydigten sie auch wider jhre Nachbarn vnd Barbarische wilde Völcker: Es war jhrer im Anfang ein so grosse Anzahl / daß es sich liesse ansehen / als wäre es vnmüglich sie zu vertilgen / Nach dem aber die Portugaleser anderer Hülffe nicht mehr bedorfften / haben sie sie so vnfreundlich empfangen vnd tractiret / daß man für hundert nicht einen mehr findet / dann sie fliehen alle davon.

Pitiguaren

Die Herren von Parayba, welche Pitiguaras genannt werden / vnd vngefehr dreyssig Meilen von Pernambuco wohnen / seynd die vornembsten vnter diesem Volck: Allhie wird auch das allerbeste Brasilienholtz gefunden: Diese haben mit den Frantzosen vorzeiten Freundschafft gemacht / vnd haben sich vnter sie verheyrathet: Aber im Jahr 1584. ist Parayba durch den General deß Königs auß Spanien genannt Jacob Flares erobert vnd eingenommen worden / da dann die Frantzosen außgetrieben worden / vnd haben die Spanier eine Guarnison von hundert Soldaten allda hinter sich gelassen: So haben auch die Portugaleser jhren General genannt Fructuoso Barbosa allda gehabt / welcher mit den vornembsten von Pernambuco zu Land dieselbigen eben zu solcher Zeit angefochten vnd bekrieget hat.

Spanier treiben die Frantzosen auß.

Volck Viatan.

Nahe bey diesen ligt vnd wohnt das grosse mächtige Volck de Viatan vnd desselbigen Freund vnd Verwandten. Aber durch Kriegslist der Portugaleser haben sie Krieg wider einander geführet: dann sie haben die Pitiguaras denen von Viatan zu fressen gegeben. Nach der Zeit aber seyn sie mit grosser Hungersnoth heimgesuchet vnd geplaget worden / dann die Portugaleser haben an statt / daß sie jhnen beystehen sollen / viel Schiffe voll Vorrath vnd sie gefangen mit hinweg geführet. Derohalben dann auch die Portugaleser von jhnen verlassen / vnd von den Pitiguaren übel seyn geplaget worden / dann sie jhnen den Portugalesern manchmals gantz vnversehens viel Frucht vnd Gut wiederumb genommen: Aber nunmehr seyn sie auch von solcher Gefahr erlöset.

Volck Tupinimba.

Es ist noch ein anders Volck / welches sie Tupinimba nennen / dieses Volck wohnet bey Illeos, ist auch vnter sich abgetheilet / vnd ist denen von Pernambuco sehr feind: An dem Fluß Sanct Francisci wohnen die Caaetes, welche der Pernambucer Feinde seyn: Von Illeos biß an den sichern Meerhafen vnd Heiligen Geist wohnen die Völcker genannt Tupinaquines, diese kommen her von denen von Pernambuco, vnd wiewol sie anfänglich ein geringes Völcklein gewesen / seyn sie doch nunmehr groß vnd mächtig worden / seyn auch anfangs der Christlichen Religion gantz vnd gar zu wider gewesen / seyt etlicher wenigen Jahren aber haben sie die Christliche Religion mit sonderlicher Lieb vnd Eifer angenommen: Diese haben zu Feinden jhre Nachbarn / genannt die Itaten oder Guaraçayen.

Caaetes.

Timivi.

Die Völcker Timivi, welche die Tupinaquiner auch anfochteten / wohneten zum H. Geist: Nunmehr aber seyn sie meistes theils vertilget: Die Tamupi als Einwohner am Fluß Januario seyn vertilget worden von den Portugalesern / welche aber übrig blieben seyn / haben sich auff das Lande begeben / vnd werden jetzunder Ararape genennet. Es ist noch ein anders Volck / welches vngefehr achtzig Meilen von S. Vincente wohnet / ein sehr grosses mächtiges Volck / welches mit grossen hauffen zu

Land

Land vnd an dem Meervffer vmbher streiffet biß an Paragin, da die Castilianer wohnen. Alle diese gedachte Völcker haben eine Sprache / aber seyn gar wider einander / doch halten sie die Jesuiter in sehr grossen Ehren / so gar / daß die Portugaleser / auß einem vnbillichen vnd vnverantwortlichen Geitz vnd Gewinn der Jesuiter Habit vnd Kleydung anlegen / vnd durch solche Kleydung die Inwohner bewegen / daß sie mit jhnen gar an das Meer / vnd biß in jhre Schiffe hinein gehen: Vnd wann sie so weit die Wilden gebracht / nehmen sie dieselbige entweder in ewige Gefängnuß / oder verkauffen sie / ja / weil sie sich für jhnen fürchten / erwürgen sie manchsmal durch solche Kriegslist ein gantzes Geschlecht / Aber dardurch wird der Fortgang vnd Lauff deß Christenthumbs sehr gehindert vnd gesperret.

Jesuiter werdē von den Wilden hoch gehalten.

Es seyn auch noch viel andere Nationen vnd Völcker von vnterschiedlichen Sprachen / vnd werden in gemein Tapupa genennet: Erstlich nach den Tupaquinern wohnen die Guamures, vngefehr achtzig Meilen an den Vffern deß Meers / vnd so viel vnd offt es jhnen gefällt / brauchen sie die Wälde biß an Continentem, vnd seyn groß vnd starck von Leib: Vnd weil sie stätigs in den Wälden vmbher schweiffen / haben sie eine sehr harte Haut / damit sie gar sehr prangen: Ja damit jhre Knaben vnd Kinder auch dergleichen harte Haut bekommen / so pflegen sie dieselbige mit Disteln vnd spitzigen Eysen zu schlagen: Sie wissen nichts von dem Ackerbaw / sondern leben von Rauberey: Sie essen das Mandiccam gantz rohe / vnd werden doch nicht kranck darvon: Sie brauchen einen Bogen / welcher sehr lang ist / vnd können die Stein so artig vnd starck abschiessen / daß sie den jenigen / so sie damit treffen / tödten. Sie können vnd wissen die Fisch vnd Schiffkunst nicht / dann sie suchen jhre Nahrung in den nächsten Wälden: Wann sie einen Mann fangen vnd bekom̃en / so schneiden sie jhme das Fleisch ab mit einem Rohr / vnd lassen die Gebeine sampt dem Eingeweyd ligen: Bekommen sie dann einen Knaben / welchen sie wegen deß sie verfolgenden Feindes lebendig nicht können darvon bringen / so zerschmettern sie jhme das Hirn am allernechsten Baum / den sie antreffen: Bekommen sie dann schwangere Weiber / so schneiden sie dieselbige auff / damit sie das Kindlein / so sie in Mutterleibe finden / braten / vnd bey stattlichen Gastereyen essen: Dann sie seynd über alle massen wild vnd tyrannisch: Sie thun dem sichern Meerhafen / den kleinen Insuln / sonderlich aber Camamu groß Leid vnd Trangsal an: Haben auch eine sonderliche wunderliche Sprache / daß wir sie nicht lernen können.

Guamures

Vber diese seyn noch andere Völcker von diesen Tapupis, welche gemeiniglich vnterschiedliche Sprachen haben / vnd seynd schier alle mit einander Feinde / vnd wider einander: Sie seynd alle / außgenommen Cucupese, Cannibalen: Jhrer sehr wenig verstehen sich auff den Ackerbaw / vnd haben auch keine Häuser: Die jenige / welche sie Camacurra nennen / haben Weiber / welche so grosse Brüste haben / daß sie jhnen über den Nabel hangen / vnd wann sie lauffen wollen / werffen sie sie hinder sich auff den Rücken / vnd binden sie ein wenig an. Das Volck / welches sie Obacoatiacam nennen / wohnet in Insulen am Fluß S. Francisci, vnd wann diese Einwohner vom Feind verfolget werden / begeben sie sich in das Wasser vnd schwimmen darvon / können auch lange Zeit vnter dem Wasser bleiben: Sie brauchen lange Pfeile ohne Bogen / vnd seynd streitbare Leute. Es ist auch noch ein Volck / welches die Portugaleser Zwerge / die Einwohner aber Tadyguiren nennen: Diese seynd so klein als Zwerge / haben aber doch grosse Schienbein / ein dicke Brust vnd Rücken: Das Volck / von Savaitaca, welches am Meervffer zwischen dem H. Geist vnd dem Fluß Januario wohnet / bawet das Feld mit grosser Arbeit: Dann da halten sie sich mit jhrem Haußgesinde deß Tags auff dem Felde / vnd essen auch allda / deß Abends aber begeben sie sich widerumb in jhre Häuser. Es ist noch ein ander Volck / genannt Noxea, welches ein breites Angesicht hat: Sie brauchen gemeiniglich alle vergiffte Pfeile / vnd eben mit denselbigen bißweilen auch Fewer.

Volck Obacoatiacam kōnen sich vnter dem Wasser lang halten.

Zwerge.

Die Landschafft Brasilien ist fein temperiret / vnd hat eine liebliche vnd gesunde Lufft: Die Einwohner leben gemeiniglich neuntzig / hundert vnd mehr Jahr: Dann es ist weder die Hitze noch die Kälte zu gar groß vnd hefftig: Von dem Fluß Januario biß an S. Vincenten seyn sie sehr mit Blattern oder Schweren geplaget / welche aber nicht lang wehren: Der Himmel ist / sonderlich auch deß Nachts / hell vnd klar / der Mond aber ist deß Menschen Gesundheit vnd andern Dingen gar schädlich. Der Morgen wird gar gesund gehalten / vnd wehret das Crepusculum weder Abends oder Morgens lang: Dann so bald als der Tag will anbrechen / gehet die Sonn auff / vnd so bald als die Sonn vntergehet / verschwindet das Liecht. Der Winter fangt an in dem Mertz / vnd endet sich in dem Augusto: Der Sommer fänget an im September, vnd wäret biß in den Februarium. Der Tag vnd Nacht seyn bald durch das gantze Jahr einander gleich.

Wann jhr Winter vnd Sommer bey jhnen anfanget.

Brasilien ist zimlich feucht / vnd wegen der grossen Flüssen vnd vielfaltigen starcken Regen / deren es im Winter viel gibt / dem überlauffen deß Meers sehr vnterworffen: Es gibt allenthalben viel Wälde / vnd bleiben die Baume das gantze Jahr grün: Die Speiß vnd Wassertränck seynd gemeiniglich gar gut vnd leichtlich zu verdäwen: Wenig Vorrath gibt es von Kleydern dann man an solchem Ort nichts als Baumwoll findet: Dieweil aber in vorhergehenden Beschreibungen deß Lands Brasilia / von den sonderbaren Früchten / auch Thieren vnd andern lebendigen Creaturen / so darin gefunden werden / genugsam geredt worden / als ist ohne noth / derselben allhie nachmals Meldung zu thun.

Wasser thut grosse Schaden.

Bäum bleiben allzeit grün.

Von der Religion/ vnd vnterschiedlichen Sitten/ vnd Ceremonien der Brasilianer.

Sie wissen wenig/ ja nichts von Gott oder Erschaffūg der Welt.

Halten den Donner den sie Tupan neñen für jhren Gott.

WJe hiebevor offtmals gesagt/ so wissen diese Wilden nichts von GOtt/ haben auch keinen eigenen Namen/ mit welchem sie GOTT können nennen/ allein den Donner/ welches ein Meteoron ist/nennen sie Tupan/vnd sagen von solchem Tupan/daß er jhnen zu Essen vnd die Nahrung beschere/vnd auch den Ackerleuten jhren Werckzeug zum Ackerbaw bestelle.

Haben keine Bilder/ noch einigẽ Abgott/ sondern beten den Teufel an.

Dannenhero geschicht es/ daß sie weder GOtt/noch sonsten (dessen sich zu verwundern) einigen Abgott anbetten/geben auch nichts auff Bilder/ weder auff hohe/ auffgerichtete Seulen vnd dergleichen Sachen. Jedoch findet man vnter jhnen etliche Alten (das sehr schröcklich zu sagen/vnd zu hören) welche dem Teuffel/ deme sie vnterschiedliche vnd erschröckliche Namen geben/ Ehre erzeigen/vnd jhn anruffen/damit er jhnen keinen Schaden zufüge/dann er pfleget jhnen bißweilen/aber doch sehr langsam zu erscheinen/ vnd wann er jhnen fürkompt/ so erschrecken sie ob seiner greßlichen Gestalt dermassen/(wie dann leichtlich zu erachten) daß sie wol etwan darüber sterben.

Gibt viel Zauberer vnter jhnen/ die sie werth halten/ ob sie schon betriegen.

Sie befleissigen sich auch der Zauberey/ vnd seynd viel Zauberer vnter jhnen/ welche sie auch in grossen vnd hohen Ehren halten/ nicht daß sie dieselbigen anbeten/oder an sie glauben/sondern dieweil sie verhoffen in Schwachheiten/durch derselbigen Hülffe wiederumb gesund zu werden. Es seynd aber solche jhre Zauberer/ welche sie Carabia nennen/gemeiniglich lose vnd böse Leute/vnd sehen/wie sie den armen Leuten einen blawen Dunst für die Augen machen. Stellen sich als wann sie den Todten das Leben wieder können geben/vnd verführen also das arme Volck: Sprechen auch zum offtern/sie sollen in diesem oder jenem Jahr kein Arbeit nicht thun / dann das Erdreich werde jhnen ohne jhre Mühe vnd Arbeit genug hervor bringen vnd zu essen geben / dann es werden auch die Pflüge wol ohn jhre Ackerleute arbeiten vnd pflügen können. Aber es werden die arme Leute also von jhnen schändlich betrogen/daß sie endlich darüber Hungers sterben müssen.

Was sie von der Sündflut halten/ vnd wie die Welt sey gemehret worden.

Von der Sündflut aber wissen vnd halten sie dieses. Es sey die gantze Welt/vnd alle Oerter derselbigen mit der Sündflut überschwemmet vnd zugedecket/ vnd also alle Menschen ersäuffet worden: Außgenommen ein einiger/ welcher mit seiner Schwester/so schwanger gewesen/ sey erhalten/vnd von solchen sey nachmals die Welt gepflantzet vnd erhalten worden.

Ire werckzeug Waffen vnd Wehr.

Vor der Portugaleser Ankunfft/ haben sie auß Steinen/vnd Fischzähnen allerley Instrument/ vnd Werckzeug gemacht/ welche sie gebraucht die Erden zu bawen: Dann auch mit denselbigen/ vnd mit dem Fewer die Bäume außzumachen vnd abzuhawen: Sie haben einen grossen Nutzen auß dem Eysen/das es bey jhnen gibet. Jhre Waffen seyn Bogen vnd Pfeile: den Bogen machen sie auß dem allerbesten Holtz gar artig/die Pfeile aber auß Rohren mit steinernen Spitzen/welche ob sie wol für ein gering vnd schlecht liderlich Ding anzusehen seyn/gehen sie einem Kriegsknecht doch durch das Wambes hindurch. Ja ich hab gesehen/ daß mit solchem Pfeil ein Mensch ist erschossen worden/vnd ist noch der Pfeil in die Erden gefahren/ vnd stecken blieben.

Worin sie geübet werden.

In diesen Dingen werden sie von Jugend auff vnterrichtet vnd geübet: Derowegen sie dann auch mit jhrem Bogenschiessen so hurtig vnd geschwind seynd/ daß sie die Vögel in dem fliegen hernider können schiessen: Ja deßwegen fürchten sich auch andere Benachbarte sehr vor jhnen: Dann sie seynd nicht allein streitbar vnd hurtig/ sondern sie pflegen bißweilen jhre Pfeile mit Gifft anzustreichen.

Haben ein scharpff Gesicht.

Sie seynd gantz wild/ wie sie sich dann auch in die Wälde begeben/ vnd haben ein scharpffes Gesicht vnd Gehör/dannenhero sie einen Menschen vnd andere Creatur/wañ es noch ein halb Meil weit von jhnen ist/sehen vnd erkennen. Auß nachrichtung der Sonnen begeben sie sich zwey biß in dreyhundert Meilen in finstere vnd dicke Wälde: Sie begeben sich auch sehr auff das fischen/vnd können trefflich wol schwimmen/also daß sie ohne Essen vnd Trincken/Tag vnd Nacht mit schwimmen vnd rudern in den Schiffen außhalten können. Sie führen auch hültzerne Degen oder Schwerter/ welche dann schrecklich böse Waffen seyn: Dann wiewol sie damit keine Wunde hawen können / so richten sie doch die jenige/so sie damit schlagen/also zu/daß es gar schwerlich kan geheilet werden.

Gehen nackend/ vnd gehen doch erbar mit einander vmb.

Wie sie sich zieren vnd butzen.

Lassen jhnen die Haar vnterschiedlich abschneiden.

Dieses Volck vnd Inwohner alle mit einander/ sie seyen was Geschlechts sie wöllen/ gehen nackend daher/ vnd schämen sich deßwegen im geringsten nicht/ ja sie gehen so ehrbar mit einander vmb/ daß einer wol solte meynen/sie lebten noch gar im Stand der Vnschuld. Wann einer ein Weibsperson anredet/tritt er zurück/ vnd wendet jhr/ so viel als er kan den Rucken. Wann sie sich schön herauß butzen vnd zieren / brauchen sie ein Gummi / von einem gewissen Baum / mit welchem sie jhre Leiber schwartz anstreichen/vnd ziehen darnach drüber weisse Linien/ daß es sihet wie die Schnür auff vnsern Kleydern: Auß Federn machen sie schöne Hauptzierde/ Ermelen/vnd andere Sachen/ die Haar reissen sie am Leib allenthalben auß/außgenommen an Köpffen: Sie lassen aber dieselbige vff gar vnterschiedliche Form vnd Art abscheren. Etliche tragen jhr Haar also / daß sie jhnen über den Kopff hinauß gehen/ vnd wie der Mond / wann er im ersten oder letzten Viertheil ist/ vnd also wie ein krummes Horn außsihet: Vnd solche Art vñ Form die Haar zu tragen/sagen sie/haben sie gelernet von S. Thoma, von dem sie aber doch nichts rechtes zu sagen wissen: Etliche lassen jhnen die Haar auff dem Kopff/ wie ein Kron scheren/ daß sie wie Mönche daher gehen: Die Weiber tragen lange Haar: Aber wann sie trawren / daß entweder jhre Ehemänner seyn gestorben oder verreyset / schneiden sie jhre Haar ab/ zum Zeichen der Lieb gegen jhren Ehemännern. Ja sie tragen jhre Haar so gar vngleich / daß man auch durch jhre vngleiche Art die Haar zu tragen / die Nationen vnd Inwohner vor einander kan erkennen vnd von einander vnterscheiden.

Seyt etlicher Zeit vnd Jahren hero haben sie angefangen Kleider zu tragen: Aber sie haben keinen sonderlichen Lust oder Wolgefallen daran / welches dann dahero genugsam ist abzunehmen / dieweil sie bißweilen solche Kleyder gar ablegen/vnd nur einen Hut/bißweilen nur etwas über die Schultern/biß über den Nabel heraber hencken/vnd also vnter das Volck außgehen/die Weiber haben jhren sonderlichen Lusten an Kämmen vnd Nesteln.

Kleydung deren sie doch wenig achten.

Aber an Festtägen/vnd bey ehrlichen vnd vornehmen Versamlungen pflegen sie sich also heraußser zu putzen/daß sie Kräntze auß weissen Schnecken/schöne Hauptzierd auß Federn gemacht/vnd andere Edelgestein / als Smaragd vnd Cristallen / welche sie etwas länger als eine Spanne an den vntersten Leffzen/für jhre beste Zierde gebrauchen: Sie tragen auch Ermeln von gedachten Muscheln gemacht/wie auch ein weissen Stein einer Spannen lang am Ohr. Diese erzehlte/vnd dergleichen Dinge mehr/seyn jhr gröster Reichthumb/welche sie über alle massen hoch achten.

Wie sie sich an Festtagen zierẽ vnd herauß butzen.

Sie leben auch im Ehestand/wie aber/will ich allhie nicht weitläufftig disputiren: Dann wie ein Mann zugleich viel Eheweiber hat / vnd nimmet / also pflegt'er auch dieselbige / vmb einer liederlichen nichtswürdigen Vrsachen halben wiederumb von sich zu verstossen: Eine junge Mannsperson darff kein Weib nicht nehmen/er habe dañ zuvor einen jhrer Feinde erleget/ vnd wann er das gethan/stellen sie ein sonderliches Fest an / vmb solcher Heldenthat willen / vnd halten es zween oder drey Tage nach einander/vnd wañ solches auch geschehen/mag er jhme ein Weib nehmen/aber doch eine solche/welche jhr Zeit einmal gehabt/vnd mit welcher sie die Fest begehen können. Wañ das Weib dem Mann wird zugeführet/halten sie grosse Gastereyen/vnd leben nach gehaltener Gasterey ohne fernere Ceremonien ehelich bey einander: Mit der Tochter übergibt der Schwehrvatter dem Tochtermañ ein schönes Netz oder Garn/vnd brauchet darbey noch andere Ceremonien/welche allhie zu erzehlen nicht nötig. Wann die Mannspersonen Ehemänner seyn worden / dörffen sie Wein trincken / den vnverheurathen aber ist solches verbotten/damit sie im Reden nicht vnbescheiden seyn: Bey der Hochzeitlichen Mahlzeit setzt ein Alter dem jungen Ehemann oder Bräutigam ein Becher vor / vnd hält jhm darnach mit beyden Händen das Haupt/damit er durch außtrincken deß Bechers nicht zum speyen (welches eines zerschlagenen vnd nichtswürdigen Gemüts Zeichen ist) verursachet werde.

Leben im Ehestand/ haben viel Weiber/ vñ verstossen sie wiederumb/ vmb geringer Vrsachẽ willen.

Wann ein ledige Mannsperson ein Weib darf nehmen.

Verheurate Mañspersonen dörffen Wein trincken/ die ledige aber nicht.

Jhre Eheweiber haben sie mächtig lieb / vnd versorgen dieselbige / schlagen sie auch nicht bald / sie seyen dann truncken/hernach aber geben sie dem Wein die schuld/vnd versöhnen sich wieder mit jhnen/ halten auch nicht lang den Zorn/vnd zancken sich nicht bald mit jemands: Wañ sie mit einander außgehen/ gehet der Eheman vorher/ auff daß/wann jhm sein Feind auffstosse/er mit demselbigen streitte/ biß daß sein Weib entfliehe: Wann sie aber wider zurück kehren/gehet das Weib eben vmb der Vrsachen willen für dem Mann her: Wann sie aber zwischen den Flecken / oder sonsten sicher wandeln vnd gehen können/gehet das Weib allezeit vor dem Mann her/dieweil er so gar eyfferig ist/daß er sein Weib nimmermehr auß dem Gesicht lässt vmbhero lauffen oder gehen.

Lieben vñ beschützen jhre Weiber.

Wann sie gebären/so gebären sie stehend auff der Erden/vnd wenn das Kind zur Welt ist geboren/so nimmet es zu sich der Vatter oder Gevatter/welchen sie dann ebener massen/wie bey vns in Europa/suchen vnd bitten. Der Vatter pfleget das Kind von der Mutter also abzulösen/daß er das Band/ entweder mit seinen Zähnen entzwey beisset/oder mit zween scharpffen Steinen abschneidet. Darnach fasten sie vngefehr acht Tage/biß daß die Haut vom Nabel abfaule vnd abfalle. Ist das Kind ein Knäblein/so macht er ein Netz/vnd hencket es/sampt Bogen vnd Pfeilen dem Knäblein zun Häupten/ zun Füssen aber hängt er viel / vnd vnterschiedliche Kräuter / welche bedeuten / daß das Knäblein viel seiner Feinde werde erlegen/ halten auch darauff mit jhren Freunden vnd Bekandten eine grosse Gasterey/vñ fangen an sich zu erlustiren. So bald als ein Weib hat geboren/gehet sie hin zu einem fliessenden Wasser/vnd waschet sich/vnd nimet darnach jhr Kind zu säugen/welches sie auch anderthalb Jahr mit jhrer Milch/ohne einige andere Speiß vnd Nahrung erhält. Sie haben jhre Kinder sehr lieb/also daß wann sie auch arbeiten/ oder reysen/ tragen sie dieselbe allezeit mit sich / entweder auff dem Rucken oder in einem Garne. Sie schlagen sie auch nicht/damit sie ja nicht schreyen. In Aufferziehung jhrer Kinder haben sie eine seltzame Gewonheit vnd Ceremonien/ vnter das Haupt legen sie jhnen Baumwolle/Federn vnd Stecken/zur Anzeigung daß tapffere Leute dermal eins auß jhnen sollen werden/ sie halten das für höher/ daß sie den Jhrigen/als jhnen selber guts thun: Sie haben auch die Jesuiter gar lieb/dieweil sie jhre Kinder vnterrichten in der Music/im Singen vnd auff Seytenspiel.

Jhre Weiber gebärẽ stehend/ vnd wie es hernach zugehe.

Solches Volck pfleget Tag vnd Nacht vnd bald alle Stunde zu essen: Dann wann sie einen Fisch fangen/oder sonsten etwas zu essen haben/theilen sie es auß vnter jhre Gesellen/vnd halten es für ein grosse Ehr vnd Tugend/ wer freygebig ist / vnd kan man vnter jhnen einen nicht mehr schelten/ als wann man jhn sparsam vnd geitzig nennet: Sie halten keinen Vnterscheid in der Speise/ sondern essen alles vnter einander/ als Fleisch/Fische/die vnreine Thier/Schlangen/Mäuß/Würme/mit allerley Früchten / außgenommen denen / so gar tödtlich vnd schädlich seyn. Jhre Speise vnd Nahrung machen sie gemeiniglich auß dem / das die Erden von sich selber / vnd ohne eintzige Pflantzung gibet: Sie trincken nicht vnter dem Essen/hernacher aber trincken sie ohne Maß vnd Vernunfft den Wein/ welchen sie auß vnterschiedlichen Früchten pressen vnd machen: Ja sie trincken so lang biß sie gar vnvernünfftig werden/vnd darüber vmb- vnd dahin fallen. Sie trincken vnd nehmen auch gar sehr ein den Rauch Petigmæ, oder deß heiligen Krauts / also genennet: Wann solches Kraut wohl ist gedörret/trincken sie es auß einem Rebenblat/ so wie ein Rohr ist darzu gemacht. Etlichen ist dieser eingenommene Rauch schädlich/dañ er vergifftet jhnen das Haupt: Etlichen zeucht er heraussер die übermässige Feuchtigkeit/vnd ist sehr heylsam. Die Weiber gebrauchen jhn auch bißweilen/sonderlich aber die sehr alte/vnd krancke Weiber. Dann er ist gut für den Husten/ Hauptschmertzen/ vnd Schwach-

Zeit vnd Weiß zu essen.

Freygebigkeit eine grosse Tugend bey jhnen.

Einwohner nehmẽ sehr ein den Rauch Petigmæ.

heit

heit deß Magens zu vertreiben. Derohalben so haben die Portugaleser solches erstlich für ein treffliche gute Artzeney gehalten/wiewol sie es nunmehr nicht hoch achten.

Einwohner Häuser.

Was dieser Brasilianer Wohnung anbelangt / so wohnen sie in sehr schlechten Hütten vnd Häusern / welche von allerley Zweygen vnd Blättern bedeckt seyn / solche jhre Häuser machen sie also/ daß sie bißweilen dreyhundert Spannen / bißweilen weniger in der Länge vnd Breite haben. An einem solcher Häuser findet man bißweilen drey nidriger vnd enger Thüren/so von Garn gemacht seyn: Vnd in einem solcher Häuser/ wohnen offtmahl viel vnterschiedliche Haußgesäß / welche aber doch widerumbgemeiniglich eines Geschlechts/vnd einer Freundschafft seyn. Vber solche alle wird der vornembste vnter jhnen zum Herrn gesetzt/vnd müssen jhme die andern alle gehorchen. In einem solchen elendigen Häußlein/kan man bißweilen auff die zweyhundert Personen finden/ welche jhre abgetheilte Oerter einhaben/vnd wird man bey einem jeglichen Haußgesässe sein Fewer/vnd andern nothwendigen Haußrath finden.

Achtē das Gelt nicht.

Eben diese Einwohner achten das Gelt nicht viel / sondern kauffen vnd verkauffen alles vmb vnd für vnterschiedliche Gegenwahr. Wann einer etliche Arbeiter zu seinem Ackerbaw vnd dergleichen bedarff/ruffet er seinen Nachbaren vnd Freunden/vnd wann sie biß zehen Vhr deß Morgens für Mittag gearbeitet/gehen sie mit einander heim/vnd trincken mit einander. Vnd auff diese weise können sie jhre Nachbaren zu arbeiten etliche Tage nach einander mit gutem Willen haben: Auff diese weise haben die Portugaleser das Land gar wol bawen/vnd die Zucker-Röhten pflantzen können. Ja mit den Muscheln der weissen Meerschnecken/ vnd mit Blumensträusen/ haben die Portugaleser jhre Gefangene/welche sonsten von diesen Wilden wären auffgefressen worden/erlöset.

Wie sie jhre Freunde so sie besuchen / empfangen.

Wann ein Gast in seines Freundes Hause kommet jhn zu besuchen / wird er von den Weibspersonen mit Heulen vnd Weinen empfangen. Vnd erstlich zwar/wann er in das Hause kompt/lassen sie jhn auff ein Netz oder Garn nider sitzen: Darnach kompt die Mutter mit jhren Töchtern/ so die Haar fliegen lassen/vnd setzen sich stillschweigend vmb jhn herumber: Hierauff rühren sie jhn mit jhren Händen an/vnd fangen an sehr zu schreyen vnd zu weinen. Sie erzehlen darnach fein nach einander/ was jhnen seit der letzten Besuchung ist widerfahren / was sie vnterdessen vor Arbeit vnd im Reysen für Gefahr vnd Vngemach außgestanden / vnd alles / was einen Menschen zur Trawrigkeit kan bewegen/ erzehlen sie/ vnterdessen aber schweiget er stockstill. Darnach wann sie alles genug erzehlet/ wischen sie die Thränen ab/ vnd sitzen gar still: Vnd wann solches auch ein zeitlang geschehen / fangen sie an einander zu grüssen/vnd bringen jhm ein Freundschafft Trunck/Essen vnd Trincken. Vnd wann nun dieses alles vorgangen/erzehlet er darauff/die Vrsach seiner Zukunfft vnd Besuchung. Es pflegen auch die Männer / wegen deß Absterbens jhrer Freunde / vnd anderer vorgefallenen Vngelegenheit halber sich gar Leidmütig zu erzeigen / vnd halten sie das für eine grosse Höfflichkeit/ daß sie alle/ so zu jhnen kommen/ ehrlich vnd stattlich empfangen / vnd jhnen eine Gabe / als da seyn mögen / Bogen/ Pfeile/Feddern/vnd dergleichen ohne eintzige Vergeltung verehren.

Ihre sonderliche Fest.

Sie halten etliche Fest / an welchen sie wenig essen / aber desto mehr trincken: Vnd damit solche Fest desto besser begangen werden/gehen etliche von Hauß zu Hauß/vnd singen vnd laden also die andere zum trincken: Vnter dem Trincken singen vnd tantzen sie / vnd schlaffen nicht / so lang sie solche Fest begehen/sondern pflegen zween oder drey gantzer Tage lang/nach einander zu trincken. In solcher jhrer Trunckenheit begehen sie viel vngereimbte vnd böse Dinge. Sie streiten mit einander/sie entführen die Weiber / vnd beten weder für oder nach dem Essen vnd Trincken. Wann sie sich nidersetzen wöllen/ waschen sie zuvor die Hände/ vnd wann sie wiederumb auffstehen/ säubern sie dieselbigen mit jhres Leibs Harn. Sie haben weder Tisch / noch Handzwehlen oder Brodtücher / sondern sie essen entweder auff einem Garn/oder wol gar auff der Erden/vnd schieben die Speise mit den Händen in Mund.

Singen vnd tantzē gern.

Wiewol sie von Natur Melancolisch seynd / jedoch pflegen sie alle / sonderlich aber die Jungen/ vnd die Knaben gern zu singen/vnd zu tantzen/ doch also/ daß sie solches alles mit sonderlicher Ehrbarkeit / ohne garstige / ärgerliche Rede vnd Gespräch / wie auch ohne alle Gezänck / thun vnd verrichten. Dann sie werden von Jugend auff von jhren Eltern / im Singen / Springen vnd Tantzen geübet vnd aufferzogen. Doch haben sie keine sonderliche zierliche Art zu tantzen/ sondern sie stehen entweder/ oder lauffen im Kreyß herumb / vnd springen also auff der Erden auff vnd nider / oder bewegen den Kopff vnd Leib ein wenig / vnd tantzen also : Sie haben ein gewisses Instrument / in welches sie Steine oder Bonen legen/vnd also ein Klang damit machen. Nach solchem Klang vnd Gesang tantzen manchmals hundert/ also daß einer dem andern an den Rucken ist gestellet / darnach stellen sie sich von einander / lauffen nach einem gewissen gesteckten Ziel / vnd kommen also wieder zu einander. Wann sie bißweilen jhrer Feinden einen / oder sonsten einen geschickten Mann ertappen / schonen sie seines Lebens vmb seiner Kunst vnd Music willen. Die Weiber tantzen mit den Männern vnter einander/ vnd wie sie darzu kommen/ vnd mit bewegunge der Arme/vnd der Köpffe/tantzen viel seltzamer als die andere. Wann sie singen/halten sie einen Vnterscheid/vnd singen die Weiber den Superiorem oder Tenor gemeiniglich.

Wie vnd worauff sie schlaffen.

Ihre Bette oder Garn / so auß Baumwoll gemacht / haben sie in der Lufft hangen / in welche sie sich Sommers/vnd Winterszeit gantz nackend hinein legen: Bey guter zeit gehen sie zu bett/vnd stehen doch Morgens langsam wieder auff/der vornembste aber im Hause (dañ wie gesagt/ vnter einem Dach seynd vnterschiedliche viel Haußhaltunge) schläffet auff einem Garn / vnd zeiget den Morgen an/ wecket sie auch auff zu der Arbeit/nach dem Exempel jhrer Vorfahren. Er befihlet auch einem jeden seine Arbeit/vnd die Zeit auffzustehen. Vnd wann er ist auffgestanden / gehet er durch die Gassen/vnd vermah-

mahnet einen jeglichen/vnd schweiffet also den gantzen Tag vmbher. Diesen Gebrauch/sagen sie/haben sie gelernet von einem Vogel/so einem Habich sehr gleich sehe. Dann derselbige singe deß Morgens gar frühe/vnd wird deßwegen von jhnen der König vnd Herr aller anderer Vögel genennet. Dann da sagen sie/wie solcher Vogel Morgens früh singe/daß er von jederman gehöret werde: Also soll sich auch ein Haußvatter frühe hören lassen/auff daß jederman von jhme auffgewecket werde.

Wie sie jhre Todten begraben vnd beweinen.

Wann einer vnter jhnen stirbet/vnd von dieser Welt abscheidet/so fallen alle seine Freunde/so vmb jhn stehen/auff das Garn oder Netze/darauff er liget/vnd solches thun sie mit solcher Vngestümmigkeit/daß sie den todtkrancken Menschen/der noch lebet/manchmals gar ersticken vñ vollends vmbbringen. Wer aber auff das gedachte Garn vnd Netz nicht kan fallen/wegen der andern vieler vmbstehenden vnd auff den Krancken fallenden Personen/die fallen eben mit solcher vnsinnigen Vnbescheidenheit auff die Erden: Ja es geschicht offtmals/daß weil ein jeglicher will auff den Krancken/oder vermeynten Abgestorbenen fallen/sie selber in vnd durch solches fallen sich vnter einander erwürgen. Ist nun der Abgestorbene ein vornehme Person gewesen/so lassen sie alle Einwohner im Flecken herbey kommen. Sonsten aber/lassen sie alle deß Abgestorbenen Freunde zusammen kommen/vnd da fangen sie mit einander an/den Abgestorbenen zu beklagen vnd zu beweinen/den jenigen aber/welcher nicht weinet vnd trawret/verfluchen sie schrecklich. Hierauff waschen sie den Todten/vnd mahlen jhn mit vnterschiedlichen Farben/überziehen vnd bedecken auch den todten Cörper mit Baumwoll/vnd legen jhn hernacher in ein Loch in die Erde/also daß keine Erde mehr/wegen deß Baumwolls den todten Cörper kan berühren: Sie begraben mit jhm all sein Reichthumb vnd beste Sachen/vnd wann der Todte bey seinem Leben ein Geschenck/von einem oder dem andern hat bekommen/wird es demselbigen/so es geben/wiederumb zugestellet. Dann wo es nicht geschicht/so mag er sein Geschenck wieder fordern/wo vnd bey wem er es sihet. Das Grab lassen sie offen stehen/welches die Verwandten alle Tag besuchen/vnd mit Speise füllen: Dann sie sagen/wann der Abgestorbene sich müde genug hab getantzet/so komme er an solchen Ort/vnd esse. Wann sie jhrer Freunde einen begraben haben/beweinen jhn die Freunde ein Monat lang/vnd hat ein jeglicher seine bestimpte Zeit jhn zu beweinen. Sie essen auch solche Zeit über deß Tages nicht/sondern allein deß Nachts/aber vnter einem Dach hencken sie jhre Garn auff/da sie dann alle ligen vnd schlaffen. Nach zwantzig Tagen schneiden die Weiber jhre Haar ab/vnd nach solchem allem vnd verfliessung eines Monats/stellen sie Gastereyen an/sich zu erlustiren/vnd damit sie desto besser alles vorigen Leides vergessen: Wann der erste Ehegatten ist gestorben/schreiten sie gar langsam zur zweyten Ehe/wiewol die Mannspersonen so frech vnd geyl seyn/daß sie sich der Weiber gar schwerlich enthalten können.

Halten die Seelen für vnsterblich/vnd derselbigen Zustand nach dem zeitlichen Tode.

Sie halten endlich darfür/wie allbereit angedeutet worden/der Abgestorbenen Seelen seyen vnsterblich/vnd werden gar verwandelt in Geister/vnd halten sich auff in etlichen schönen Feldern/so an schönen Wassern/da auch ein grosser Vorrath von Feygen/vnd Feygenbäumen seye/vnd da thun sie nichts anderst/als daß sie tantzen vnd sich erlustiren.

Von den Ceremonien/Gebräuchen vnd Festen/welche sie halten/wann sie jhre Gefangene hinrichten/vnd Edelleut machen.

DIeses Volck hält vnter allen andern Dingen dieses für die höchste Ehr vnd gröste Frewde/wann sie den Sieg wider jhre Feinde erhalten/vnd derselbigen mächtig werden. Dann wann sie einen jhrer Feinde gefangen bekommen/vnd denselbigen barbarischer vnmenschlicher weise hinrichten vnd fressen wöllen/geschicht solches alles mit wunderlichen Ceremonien/vnd halten solche Fest darbey/daß dergleichen sonsten von jhnen nicht geschicht. Solches alles aber gehet auff nachfolgende weise zu. Welcher von jhnen im Krieg gefangen wird/dem werffen sie einen Strick vmb den Halß/oder/wann er noch fliehen kan/binden sie jhm eine Hand vnter das Kinn/vnd führen jhn also an den Ort vnd in den Flecken/da jhr Sieger vnd Triumphirer wohnet. Ehe sie aber dieses thun/vñ mit dem armen Gefangenen also spatziren gehen/so mahlen sie jhnen selbsten die Augenbrawen/Stirn vnd Bart/vnd bedecken sie darnach mit gelben Federn so artlich vnd künstlich/daß man jhre Haar darvor nicht erkennen oder vnterscheiden kan. Wann sie aber nun mit jhrem Gefangenen an gebührenden Ort gelangen/kommen jhnen die Weiber entgegen/fangen alle mit einander an zu schreyen/vnd schlagen den Gefangenen mit jhren Händen auff das Maul: Dann sonsten setzen sie jhn in kein Gefängnuß/plagen jhn auch nicht auff andere Weise/ohne das/daß sie jhm einen Strick an Halß legen/vnd an denselbigen hencken sie noch zwey andere Seyle/so vngefehr zwoer Spannen lang seynd/welche jhm von einem Ohr zu dem andern gegen dem Rücken hangen: Seynd sie nun mit jhrem Gefangenen in einem Flecken/binden sie an statt einer Ketten mit einem Seyle jhm die Knie oben zusammen/doch also/daß er noch wol deßwegen im Flecken/Feld vnd Wald kan gehen/vnd solches mit einem Messer kan entzwey schneiden: Zu seiner Verwahrung hat er bey sich eines vornehmen Manns Tochter/mit welcher er hin vnd wider schweiffet: vnd wann der jenige der jhn gefangen hat/jhm nicht zu essen vnd zu trincken gnug gibet/welches aber doch langsam geschiehet/so zeucht er mit seiner Hüterin hin vnd her in den Wälden/vnd wann er auff dem Wege Hüner/Gänß/Endten/vnd was dergleichen mehr seyn mag/antrifft/darff er sie ohn einiges Menschen Einspruch erwürgen/vnd zu seiner Speise gebrauchen: vnd auff diese Weise macht er sich mit Wein vnd andern Speisen lustig/vnd an solcher Frewde lässt er sich weder Schlaff noch einige Todsbetrachtung hindern: Dann

Deß Gefangenen Hüter seyn Weibspersonen.

sie halten davor/ es sey ein arm Werck/ daß der Mensch müsse sterben/ vnd wann er in die Erden komme/ von den Würmen gefressen werden: Die Weibspersonen/ so solcher Gefangenen Hüterinnen seynd/ seynd gemeiniglich von vornehmen Leuten/ bevorab wann der jenige so den Gefangenen darnach soll hinrichten/ jhnen verwandt ist: Dann/ wer dieses nicht zu bedencken hat/ entlaufft offtmals selber mit dem Gefangenen/ oder gibt jhm Vrsach vnd Gelegenheit an die Hand zu fliehen: Aber deßwegen wird darnach der jenige/ so jhn hat verwahren sollen/ mit Streichen wol empfangen: Hergegen/ wer einen solchen Gefangenen wol verwahret/ vnd zu der Schlacht wol mästet/ kan grosse Ehre dardurch erlangen.

Was für seltzame Ceremoniē sie gebrauchen für hinrichtūg deß armen Gefangenen.

Wann nun der Gefangene genug gemästet ist/ wird ein gewisse Zeit zu seiner Schlachtung bestimmet/ vnd da bringen die Weiber auff eine solche Zeit zusammen allerley Gefäß vnd Geschirre. Man ladet auch auff zehen Meilen die Freunde vnd vornembste Leute zu solcher Schlachtung: Die eingeladene Gäste kommen mit Weib vnd Kindern/ vnd zwar in grosser Anzahl/ vnd erlustiren sich mit Wein trincken/ (als ohne welches das Fest nichts taug) drey gantzer Tage zuvor. Sie kommen aber in den Flecken vnd an den Ort da der Gefangene soll geschlachtet werden/ mit trommen vnd mit singen. Hierauff fangen sie an jhre Ceremonien/ deren eine jede einen gantzen Tag wehret. Dann erstlich machen sie Seyle auß Baumwolle/ vnd flechten derselbige zehen artlich in einander/ vnd führen sie in einer Cistern durch die Gassen: Den andern Tag tragen sie Röhren eines langen Spieses lang/ vnd deß Abends werffen sie dieselbige alle mit einander auff einen Hauffen/ vnd verbrennen sie mit Fewer: tantzen mit einander herumber/ doch also/ daß der jenige/ so da soll geschlachtet werden/ zwischen jhnen vnd dem Fewer muß stehen/ vnd welche er darnach in solchem geschwinden Lauff kan erhaschen/ zeucht er zu sich/ daß sie bey jhm stehen müssen bleiben. Den nachfolgenden Tag fangen Weiber vnd Männer mit einander an zu tantzen/ vnd da ist einer/ der an statt einer Pfeiffen ein Rohr gebrauchet/ vnd darauff jhnen zum tantzen vorpfeiffet/ darnach sie dann alle auff die Erden springen/ vnd also mit einander tantzen/ vnd wie sie bey solchem tantzen schrecklich schreyen/ also bestellen sie in dem nechst daran gelegenen Walde einen hauffen junger Gesellen/ welche zugleich auch ein schreckliches Geschrey machen müssen/ sie gebrauchen auch noch viel andere wunderseltzame Gebärden vnd Beschwerungen.

Den vierdten Tag Morgens früh/ ehe es anfanget zu tagen/ führen sie jhren Gefangenen zu einem fliessenden Wasser/ vnd waschen jhm den Leib allenthalben sauber vnd schön/ vnd so geschwind/ daß sie mit dem Auffgang der Sonnen mit jhm wiederumb in dem Flecken seynd: Wann nun der Gefangene alsdann den Flecken hinein gehet/ wirfft er die Augen allenthalben vmb sich/ dann er weiß nicht/ auß was für einem Hause der jenige kommen wird/ der jhn wird hinderrucks angreiffen/ vnd mit jhm ringen: Dann er fürchtet sich nicht für dem Todt/ sondern wünschet vnd begehret hefftig zu sterben/ dann er muß mit einem solchen seiner Feinde manchmals ein oder zwo Stunde ringen vnd kämpffen: Ja wiewol er mit einem Seyl ist steiff angebunden/ wirfft er bißweilen zween oder drey auff der Gassen darnider/ biß daß er endlich so abgemattet wird/ daß er von einem muß vnd kan überwunden werden: Hierauff kompt jhm entgegen ein hauffen junger Weiber/ welche in einer hültzenen weissen Cisternen die gedachte Seyle dem Gefangenen zu seinen Füssen stellen/ vnd nach dem sie ein wenig geruhet/ fanget die vornembste einen Gesang an/ welchen die andere alle zugleich mit singen: Vnterdessen aber so legen die Männer vnd junge Gesellen dem Gefangenen die gedachte Strick an den Halß/ doch also/ daß die meiste jhm auff dem Rücken herab hangen/ welche darnach eine Frawe auff jhren Armen träget/ vnd gehen also mit einander durch die Gassen/ vnd singen jhren Gesang: Jn solchem Gesang antworten sie einander also: Wir seyn die jenige/ die dem Habich den Halß zuziehen: Hierauff wird wieder geantwortet vnd gesungen: Wann du ein schädlicher Pappegay wärest gewesen/ so wärestu gewißlich davon geflohen.

Wilden fressen vnd sauffen/ vnd butzen den gefangenen/ ehe er soll hingerichtet vnd gefressen werdē.

Wann nun dieses alles ist geschehen/ führen sie den Gefangenen in ein grosses Hauß/ da dann viel grosse Weingefäß stehen: Da fangen sie an zu sauffen/ zu singen/ zu tantzen/ vñ allerley vngereimbte Dinge in jhrer Trunckenheit zu begehen: Nach diesem mahlen sie dem Gefangenen seinen gewaschenen Leibe: Erstlich überschmieren sie jhm den Leib mit einem Safft von einem gewissen Baume/ welcher viel klebhaffter als ein Leim ist/ darein strewen sie darnach ein Pulver/ so auß Eyerschalen gemacht ist: Darauff schwärtzen sie jhn/ vnd überziehen jhm den Leib mit rothen Federn/ welche in dem Safft wie in einem Leim kleben bleiben/ also daß er zweymal grösser außsihet/ als er an sich selber ist: Das Angesicht sihet groß auß/ hergegen aber die Augen klein/ welches dann gar abschewlich ist anzusehen: Vnd wie sie den Gefangenen/ der jetzund soll hingerichtet werden/ färben vnd mahlen/ also mahlen sie auch das Schwerdt/ mit welchem er soll hingerichtet werden. Solches Schwerdt wird gleichsam wie ein Ruthe gemacht/ die Schneide aber ist wie ein Triangel/ das Hefft ist daran vngefehr acht Spannen lang. Solches Schwerdt halten sie gar hoch/ vnd nennen es in jhrer Sprache Jugapinambin. Vmb den Abend machen sie für den Gefangenen eine Kammer von Rebzweigen/ darinnen sie jhn vngefehr einen Tag speisen mit einer grossen Nusse/ welche die Tugend soll haben/ daß sie das Blut soll außtruckenen/ vnd machen/ daß das Fleisch lieblich seye zu essen. Den fünfften Tag sehr früh nimmet seine Beyschläfferin oder Hüterin jhren Abscheid von jhme/ vnd stellet sich sehr kläglich/ daß es nunmehr an dem ist/ daß er soll hingerichtet werden/ ist aber alles falsch Werck vnd Heucheley. Nach diesem gehet ein hauffe junger Gesellen in das Hauß deß hochgeehrten Henckers vnd Hinrichters/ welcher dann jhrer an der Thür wartet: Vnd ist er mit einer gewissen Erden gantz weiß gefärbt/ trägt ein Kleyd/ welches auß Federn künstlich mit Flügeln gemacht/ vnd jhm vnter der Brust ist angethan: Also begegnet er jhnen/ vnd fanget an zu tantzen/ biß daß er an den Ort kommet/ da der Gefangene ist: Er geberdet sich auch in solchem seinem tantzen mit den Augen/

mit den Händen/ vnnd mit dem gantzen Leib so wunderlich/ daß darauß genugsam ist abzunehmen/ wie begierig er auff den Gefangenen/ als auff einen Raub/ seye; vnder dessen aber so wird der Gefangene an seinem gedachten Ort mit Seylen durch viel hart gehalten vnd muß also auffwarten/ kan er aber etwas mit der Hand erhaschen/ so wirfft er es dem Hencker entgegen: Es geben auch bißweilen die vmbstehende jhm Stein vnd andere ding an die Hände zu dem ende: Vnd damit probieren sie jhren Hencker/ ob er auch geschickt gnug darzu seye: Es weiß aber solcher Hencker sich so geschwind mit seinem Leib bald hie/ bald dorthin zu wenden / daß er alle würffe leichtlich von sich kan abwenden: Bald hierauff kommet der hochgeehrte Hencker/ vnd trägt sein Schwerdt in den Händen/ stellet sich auch dem Gefangenen zur lincken Seiten/ damit er jhn desto besser vberwinden könne. Der jenige nun/ so hingerichtet soll werden/ wünschet jhm also Glück zu seinem Todt: Nun wol an/ spricht er zu sich selbsten/ ich wil sterben/ dann es seyn auch schon viel vor mir also gestorben: Ich hinderlaß meine Freunde vnd nächste Brüder/ welche diesen meinen Todt rechen werden. Wann er dieses gesagt/ fangt der Hencker mit sonderlicher Geschwindigkeit vnd Geschicklichkeit auff jhn zuzuschlagen / der arme Mensch aber wendet sich bald hie / bald dorthin die Streich von sich abzuwenden : Dann er weiß sich mit neygung vnnd beugung deß Kopffs vnd gantzen Leibs so geschwind zuschicken/ daß viel streich jhn nicht treffen/ wiewol er auff beyden Seiten mit Seylen wird gehalten : Wann er das Schwerdt vber sich her siehet fahren/ weiß er sich so artig zu lencken/ daß er manchmals den jenigen/ so jhn mit dem Seyl helt/ gar zu sich zeucht/ ja erwischet auch manchmals das Schwerdt/ vnd zeucht es dem Hencker wol gar auß den Händen: Dann von solchen Gebärden deß armen Menschen nemen sie Vrsach/ allerley Ding zu propheceyen: Endlich aber/ wann der Hencker jhm zu schwach ist/ wird er mit den Seylen von den jenigen/ so jhn halten/ auff die Erden nider gezogen/ da dann der Hencker jhm auff den Halß schläget vnd zu Boden nider wirfft / zerschmeist jhm so lang den Kopff mit dem Schwerdt/ biß daß er darüber den Geist auffgibet: Vieler anderer Prophezeihung vnd Wahrsagungen/ so sie auß hinrichtung eines solchen armen Menschen nehmen/ ist auch diese nicht zu vergessen: Nemblich/ wann der hingerichtete auff den Rücken fellet/ so ist es kein gut Zeichen vor den Hencker/ vnd bedeutet/ daß er bald sterben werde: Was aber ferners den hingerichteten anlanget/ ziehen vnnd legen sie jhn für ein grosses Fewer/ da sie dann/ nach dem sie jhn mit der Hand berühret/ jhm die dün-

Wie der Gefangene hingerichtet wird.

ne Haut vom Leib abziehen/ darauff dann der Leib vnnd das Fleisch vber alle massen weiß scheinet. Darauff wird der todte Cörper dem Hencker vbergeben/ welcher vnden am Bauch ein Loch machet vnd den Knaben erlaubet das Eingeweyde auß dem Leib heraußer zuziehen / welche er nach seinem wolgefallen zertheilet/ was aber ein jeglicher in seinen Händen hat/ das ist sein/ das vbrige wird vnder das Volck außgetheylet/ außgenommen etlicher Stücke/ welche den fürnembsten Gästen verehret werden/ welche dann solche verehrte Stück Fleisch mit sich heimtragen/ auffdörren/ vnnd hernacher bey jhren stattlichen Gastereyen zur Speise gebrauchen.

Art vnd weyß zu Adeln.

Nach diesem allem läst der Hinrichter seinen Feder-Mantel mit dem Schwerdt dahinden/ vnd kehret wider nach Hauß: Wann er nun heim kommet/ wartet der Richter vnd Oberste seiner mit einem Bogen in der Hand/ vnd stellet sich/ als wann er jhn damit wölle schiessen/ wann aber vnder dessen er geschwind vnd artig auff der Seiten ins Hauß kommet/ stellet sich der Oberste/ als sey er gar vnwillig darüber/ daß der gedachte Hinrichter vnverletzet ins Hauß sey kommen/ vnd Prophezeyet auch dannenhero/ daß er seinen Feinden werde obligen : Darnach gehen die Weiber im Flecken durch alle Gassen vnd schreyen also: Mein Bruder wird genant N. hat nun der also gemachte newe vom Adel Güter vnd Vermögen/ so besuchen jhn seine Freunde vnd nehmen alles hinweg. Nach diesem legen sie auff die Erden etliche Zweigen von einem Baum / genant Pilan/ vnnd auff diesen Zweygen muß er den gantzen Tag vber gleichsam wie erschrocken stehen: Auff den Abend bringen sie jhm deß hingerichten Kopff/ ziehen auß desselbigen Augen die Adern/ vnnd schmieren jhrem allda stehenden Freund vom Adel die Pülse/ schneiden hernach das Maul ab von solchem Todenkopff vnnd hencken es jhm an statt eines stattlichen Armbandts an den rechten Arm/ darauff begibt er sich in sein Garn oder Schlaffkam̃er/ da er sich dann stellet als wañ er gar kranck sey (vnd wie ich halte ist er auch wol kranck) damit nicht vielleicht deß hingerichteten Seele zu jhm komme vnd jhn erwürge / dieweil er sich vielleicht nicht in allem/ wie sichs gebühret/ verhalten.

Adeliche Wappen.

Nach wenigen Tagen kommen sie zu jhm / graben jhm die Adeliche Wappen nicht auff ein Schild/ sondern gar in sein Haut/ vnd zwar mit dem Zaan deß Cotiæ: Jst nun der Kriegsmann dapffer vnd vornehm/ so machen sie jhm Blumen vnd allerley Kunststück auff der Haut seines Leibs/ gemeiniglich aber mit stracken Linien: Dem sey aber wie jhm wölle/ so seyn jhrer etliche vber alle massen gedültig/ wiewol auch andere wegen der grossen Schmertzen heulen vnd sich vngeberdig erzeigen; Darnach strewen sie jhnē in die gemachte Wunden Kolenstaub oder Pulver/ so mit dem Safft/ genannt Broamerape ist vermischet/ welches dann jhnen grossen schmertzen vnnd geschwulst erwecket/ Vnd in solchem Schmertzen muß ein solcher/ der also zum Edelmann ist gemacht worden / etliche Tage ligen/ darff auch niemands solche Zeit vber mit jhm reden/ vnd dieweil er also still muß schweigen/ setzet man jhm Wasser Meel mit einer gewissen Nuß zur Speise vor; Dann in solcher Zeit darff er weder Fisch noch Fleisch schmecken oder versuchen.

Nach verfliessung etlicher Monaten kommen sie zusammen mit einander zutrincken/ vnd dem newen gemachten vom Adel Glück vnd Heyl zuwünschen/ vnd damit er seine Haar auch abschneide; Da färbet vnd salbet er sich mit schwartzer Farbe/ vnd mag darnach seine Feinde ohne einige betrügliche Ceremonien vmbbringen/ vnd mag sich dann in allen stücken einem vom Adel gleich verhalten; Dann wann er einen gefangen bekommet / gibt er jhm zwo Maulschellen vnd gehet darauff heim vnd müssen darnach die andere dem Gefangenen den Kopff abschneiden ; Darnach kommen die Weiber/ so jhre Kinder auff dem Rücken tragen vnd besuchen jhn/ vnd besprengen jhn mit deß hingerichteten Blut/ Vnd das ist eine grosse Ehr/ so jhm mag widerfahren/ werden auch darüber gar stoltz vnd hoffertig/ vnd bekommen dannenhero vnderschiedliche Tittel / so sie suchen/ als nemblich/ daß sie genennet werden Abades , Murubixaba, Mozacata, welche vnterschiedliche Namen vnnd Tittel seyn vnder jhren Edelleuten. Vnnd so viel von der Landschafft Brasilia/ deren Eigenschafft vnd Jnwohnern/ nun wollen wir auch andere Länder besehen.

Beschreibung deß grossen Landes vnd Goldreichen Königreichs Guiana, so durch den Fluß Maragnone gegen Norden von Brasilien gescheiden wird / auß Relation eines Engelländers Robert Harcurts, der im Jahr Christi 1608. darein gesegelt.

DJe weitberümbte Landschafft Guiana vnd sehr weitlaufftiges Reiche endet sich võ Nidergang her an den Bergen Peru/ von Morgen vnd Mittag an dem berühmten Fluß der Amazonum/ von Mitternacht aber an dem Meer selber vnd an dem grossen Fluß Orenoque, (wie in der Landtafel zu sehen ist) an welchem Herr Walther Rawleigh viel hat erkündiget; Der Arm gegen vndergang an diesem Fuß der Amazonum, welcher auch ans Meer gehet/ wird genandt Arrapoco/ vnd seyn an desselbigen Vffer viel Herrschafften/ welche wol werth seyn/ daß sie besser erkundiget vnd besehen werden. Gegē Mitternacht deß Flusses Arrapoco ist der grosse Fluß Arrewary/ sampt einer sehr grossen vnd reichen Provintze; von Arrawary biß an Cassipurogh ligt die Provintz Arricary/ welche drey Herrschafften in sich begreiffet/ nemblich/ Arrawary/ Maicary vnd Corsebery/ vnd solcher Herrschafften Oberster Herr ist Anakyury/ welcher von Geschlecht ist ein Yaias/ vnd ist auß dē Gräntzen Orenoque auß furcht für den Spaniern/ welchen er Spinnenfeind ist/ verjaget worden/ wohnet aber nunmehr in der Provintz Arricary; gegen Cauror gehet ins Meer der Fluß Conaisini/ an wel-

an welchem die Herrschafft Cooshebery sich endet: An diesem Ort findet man Stein/ welche den Demanten gar gleich seyn; Derohalben so hat der Herr Harcourt einen Capitän mit etlichen andern außerlesenen vornehmen Personen dahin geschicket/ solches recht zuerkündigen vnd zuerfahren.

Stein so den Diamanten gleich.

Die Provintz Cooshebery regierte zu der zeit vnter dem gedachten Anakyury ein Jndianer/ genannt Leohard Ragapo, welcher mit Herrn Walter Rawleigk vor der zeit ware in Engelland gezogen vnd hatte sich allda tauffen lassen. Dieser hat den von Herrn Harcourt abgefertigten Capitän Fischer sehr freundlich vnd wol empfangen/ jhme auch etliche Jndianer zugeben/ jhn zu solchem Ort vnd Steinen zuführen; Zu Landt (sagt nun dieser Capitän) seyn wir durch viel schöne lustige vnnd fruchtbare Felder vnd Oerter kommen; Wir haben auch vor vns gesehen einen sehr grossen Berge/ welchen die Jndianer Cowob nennen/ vnd sagen / an dem Gypffel dieses Berges sey ein grosser Fischdeiche/ in welchem es viel vnd vnderschiedlicher Art Fische gebe; Was aber die gedachte Steine anlanget/ waren es keine Diamanten/ sondern Topazii oder Topas, welche/ wann sie in Goldt versetzet werden/ einen gewaltigen Glantz von sich geben vnd den Diamanten gleich sahen/ Aber in dem Berge Tena seren, da man den Topas findet/ gibt es auch sehr viel Diamanten.

Nach dem nun gedachter Herr Harcourt verstanden/ daß das Land so fruchtbar / vnd die Lufft so gesund seyn soll/ ist er/ wie auch sonderlich durch fleissiges anhalten gedachtes Jndianers / welcher die Engelländer sehr liebte vnd vnder seinem Volck hoch hielte / bewogen worden/ etliche der seinigen in die Provintz Cooshebery zu schicken/ welches er dann auch bald hernacher gethan / vnd allda ein newe Gemeinde hat angeordnet. Gegen dem Cauroo der weit von Nidergang von dem Fluß Cassipurogh biß an den Fluß Arracovvo, vnd an Continenten biß gen Nidergang an den Fluß Arwy erstrecken sich die Provintzen Arrawory vnd Mozownia/ welche auch biß an Continenten gar Feldechtig Fruchtbar seyn. Die Provintze Arrawory ist gar Volckreich/ ist aber vnder jhnen vnd zwischen denen de Diapoco keine beständige Freundschafft/ wiewol jetzunder sie keinen wircklichen Kriege widereinander führen. Jn Mozownia ist auch kein mangel an Einwohnern / Jn dieser Provintze ist ein grosser hoher Berg/ genandt Callipury/ dieser Berg ist von Natur also formiret / wie vor zeiten die Pyramides seyn gebawet gewesen : Vnd auff/ vnd von diesem Berg kan man allenthalben die Provintzen vnd Landschafften vngefehr auff 100. meilen Weas sehen.

Der Berg Callipury ist wie ein Pyramis.

Weit vber diese Landschafft Mozownia hinauß gegen Mittage ist die Landschafft Arwy der Norrakoren/ vnder der Herrschafft dessen droben gedachten Anakyury. Die Jnwohner derselbigen seyn die Charibes vnd seyn den Mozowinnen vnd Wiacoporn Spinnen feind ; von dem Fluß der Amazonum biß an die Statt Wiapoco gehen in das Meer nachfolgende Wasser; Arrapoco (ein Arm deß Flusses der Amazonum) Arravvary, Micary, Conassini vnd Cassipurogh: von oben der Statt Wiapoco gegen Morgen gehen in das Meer der Fluß Arracow vnd welcher in diesen gehet/ der Fluß Watts/ gegen Mitternacht der Statt Wiapoco ist ein Arm deß Meers/ genandt Wianary/ welcher Fluß einer Tagreyse lang sich in das Land erstrecket vnd gehet. Der gantze Bezirck vnd Vmbkreiß dieser Provintzen von Wiapaco biß gen Aperwaca wird genandt die Landschafft Wiaporn vnd begreifft noch in sich zwo Herrschafften nemblich/ Wiapoco vnd Wianary ; vnder dem hohen Fall Wiapaco/ welcher 40. Meilen von dem Meer geschiehet/ seyn viel Yaien vnd Arwoecan/ vber die Yaios dieses Flusses herrschet Carasana, vber die Arvvaecas Arriguoma; Jn Wiauary seyn sehr wenig Einwohner.

Gegen Nidergang der Statt Wiapoco gehen in das Meer/ Apurvvaca, Covvo, Wio vnnd Caiane; Der erste Fluß ist mächtig groß; der ander ist gar lehr; Der Fluß Wio ist auch sehr groß vnd viel Meilwegs Schiffreich/ vnd hat auff beyden seiten ein sehr fruchtbares Land; An dem Fluß Caiane gibt es für allerley Schiffe/ sie seyen auch so groß/ als sie jmmer wöllen/ einen sichern Meerhafen/ welcher von dem Engelländischen Capitän Keyuis der Port hvvard ist genennet worden; Zur Rechten seiten gehet eine Jnsul darein/ genant Muccumbro, vnd ist 16. Meil weit/ Jn dieser Jnsul seyn zween hohe Berg/ deren der eine Muccumbro heisset vnd dieser Jnsul den Namen hat gegeben/ der andere aber wird genant Cillicedemo ; Von vnd auff diesen beyden Bergen kan man den grösten Theil der Jnsul sehen/ welche dann schöne Weyde vnd Wiesen / sampt Wälden vnnd einer grossen menge von Hirschen/ so vnderschiedlicher Art seyn/ in sich begreiffet. Vff der andern seiten ist die Jnsul Mattoory/ welche bald eben so groß vnd fruchtbar ist/ als die erstgedachte/ vnd hat zwey feste Oerter/ darauff man grosse Stück vnd Geschütz zur Defension vnd Schutz deß Meerhaffens kan pflantzen/ Die Jnwohner der Provintz Caiane seyn die Charibes vnd Arrivvacary. Der Oberste an solchem Ort ist den Engelländern gar günstig vnd hat Herrn Harcourt allzeit wol gehalten / vnnd jhm auch etliche der seinigen/ die Spraache zufassen/ vndergeben vnd gelassen.

Von der Policey Ordnung/ nach welcher diese Jnwohner in Frieden- vnd Kriegszeiten sich verhalten / von den Jahrszeiten/ von jhrer Religion/ wie auch von der Eygenschafft deß Landes vnd der Thier.

DAs gedachte Land gegen Continenti wird wegen der wenigkeit der Jnwohner sehr wenig bewohnet/ Dann der meyste theil der Wilden pfleget sich auffzuhalten vnnd zu wohnen an den Vffern der Wasser/ da sie dannmit jhren Schifflein hin vnd wider fahren : Es ist keine

sonderliche vnd rechte PoliceyOrdnung vnder jhnen: Sie erkennen vnd haben zwar einen Obersten vnd Haupt vber sich/ aber sie gehorchen jhm wann sie selber wöllen: In einer jeglichen Provintz ist ein Cassique oder Capitän/ welcher den Titul deß Hauptmans oder Königs führet: In einem jeglichen Flecken hat es einen Richter / welcher den Todtschlag vnd Ehebruch mit dem Todt straffet/ andere Sünde vnd Laster aber straffen sie nicht ; Die Indianer seyn gewaltig eyferig vber jhre Eheweiber/ vnd wann sichs auch zuträget/ daß sie ein Eheweib eines Ehebruchs vberzeugen können / bringen sie dieselbige so bald vmb ohne einige Gnad/ vnd Barmhertzigkeit : Der jenige wird vnder jhnen für den fürnembsten gehalten/ welcher viel Eheweiber kan haben/ dann solche brauchen sie an statt der Mägde/ sonderlich aber/ wann sie alt werden/ vnd müssen jhnen/ Brodt/ Speiß vnd dergleichen bereiten/ vnd jhnen für dem Tisch/ wie auch sonsten/ auffwarten vnd dienen.

Ehebruch vnd Todtschlag wird von den Wilden gestraffet.

Diese vnderschiedliche Provintzen haben auch vnderschiedliche Nationen vnd Spraachen: Als nemblich Yaios, Arovvaccas, Sappaios, Paragotos vnd Charybes; Diese letzte aber seyn eingeborne Einwohner/ die andere aber seyn auß Trinadado vnnd auß andern gräntzen Orenoque von den Spaniern vertrieben worden/ weil sie aber einig vnder einander seyn/ seyn sie so starck/ daß sie sich wider der Charyben willen eingenistet vnd eingeschleichet/ vnd nunmehr auch mit denen/ welche an den Vffern deß Meers wohnen/ einen Frieden gemacht haben; die Charibes aber/ so auff den Bergen vnd gegen Continente wohnen/ vberfallen sie manchmals mit grossen hauffen/ plündern jhnen die Häuser/ vnd führen jhnen Vieh vnd Weiber hinweg/ wie dann der meyste Streit vnder jhnen wegen Weiber vnd Vieh fürgehet. Vnd das haben die Engelländer in Cooshabery wol erfahren: Dann vier Engelländer/ welche mit droben gedachtem Indianer/ Leonhardo Ragapo in diese Provintz gezogen waren/ haben dergleichen Plünderung mit jhren Augen gesehen: Dann die Charibes seyn von jhren Bergen/ mit zweyhundert Personen der jhrigen diesem gedachten Indianer / welcher ein Yaius ware/ in sein Land eingefallen/ haben jhme etliche Flecken mit Fewer angestecket/ viel Einwohner erwürget/ vnd andere mit Weib vnd Kindern vnd dem gantzen Haußgesinde gefangen hinweg geführet/ haben auch dem Indianer / Leonhardo Rapago hart zugesetzet/ derohalben so ist er jhnen mit fünfftzig Personen entgegen gangen/ vnnd hat den Engelländern mit jhren Rohren vnnd Mußqueten jhnen beyzustehen geruffen: Als er aber gesehen/ daß der Feinde auff jhn starck zugangen/ mit jhme zustreiten/ hat er die seinige in diese Ordnung gestellet. Erstlich hat er forne an die Spitze die vier Engelländer mit jhren Musqueten vnd brennenden Lunden gestellet : Darnach etliche Indianer mit jhren Höltzern Schwerdten vnd Schildten wol gerüstet; hinder diese andere/ so mit Pfeilen schiessen können/ hinder die Schützen mit den Pfeilen/ hat er andere mit sehr langen Bengeln gestellet/ vnd ist also dem Feind entgegen gangen. Als aber die Charibes fornen an der Spitzen die Engelländer mit jhren Rohren gesehen/ seyn sie sehr darüber erschrocken / derohalben so hat gedachter Indianer Leonardus, welcher solchen schrecken so bald an seinen Feinden gemercket/ den seinigen befohlen/ still zu stehen/ er aber ist mit einem Schwerdt/ welches jhme die Engelländer geben hatten/ vnd mit einem Schildt in der andern Handt/ zu dem Feind hervor gegangen / vnd nach dem er die Capitän für sich fordern lassen/ hat er sie ernstlich gestraffet/ daß sie jhn also in seinem Lande vberfallen hatten/ hat jhnen auch scharpff gedräwet/ sie mit dem Schwerdt zu verfolgen / wo sie jhm nicht so bald alles abgeraubte wurden wider geben oder erstatten / jhnen auch angezeiget/ daß wo sie sich nicht so bald auß seinem Lande vnd Gebiete machen würden/ wolte er sie mit seinen Freunden den Engelländern verfolgen vnd sie gantz vnd gar außtilgen helffen/ Vnd im Fall/ da sie auch einem Engelländer eintziges Leydt oder vnbillichkeit wurden zufügen / so wolte er alle die andere Engelländer von Wiapaco zu sich kommen lassen/ vnd wolte jhnen durch derselbigen Hülff vnd Beystand: Hauß vnd Hoff vnd alles verderben vnd sie gar vertreiben : Solches hat er jhnen nun mit einem sonderlichen Ernst angezeiget/ auch zugleich mit Fingern jhnen auff die Engelländer mit jhren Rohren vnd brennenden Lunden gedeutet/ darüber die Charibes also bestürtzet worden/ daß sie so bald Frieden mit jhme gemacht vnd ohne verzug auß seinem Land vnd Gebiet seyn abgezogen. Aber wir wollen wider: zu vnserm vorigen Discurß vnd Gespräch kommen.

Vnderschiedliche Nationen vnd Spraachen.

Krieg vnd Streit zwischen den Indianern.

Die Kräffte der Einwohner seyn wegen deß abnehmens der Menschen sehr geschwächet worden/ so haben sie auch keine andere Kriegsrüstung/ als die jenige / deren wir zuvor meldung gethan haben/ Es seyn jhrer auch sehr wenig/ welche mit den Rohren vmbgehen können / welches sie aber / so viel als sie können/ von den frembden/ mit welchen sie vmbgangen / gelernet haben.

Die Zeit deß Jahrs seind gar vngleich nach dem Vnderschiedt der vngleichen Oertern / Dann an den Oertern so in Guiana gegen Morgen vnd zu den Amazonen zu ligen / fanget die trockne Zeit an/ welches sie den Sommer nennen/ in dem Augusto/ Die nasse Regenzeit vnd der Vngewitter/ dardurch sie den Winter verstehen/ in dem Februario/ An den örtern aber/ so gegen Nidergang vnd gegen Orenoque ligen/ fanget der Sommer oder die truckene zeit an in dem October/ die Windechtige vnd nasse zeit aber/ oder der Winter/ in dem April. In dem vnderschied dieser Zeit ist ein geringe Differentz/ deßwegen/ daß es gar nahe ist vnder dem Æquinoctiali , da die Tage vnd Nächte bald gar vnd allezeit einander gleich seyn/ Das geschicht auch gemeiniglich/ daß/ wann die Sonn sich wendet zu dem Tropico Capricorni, es hell schön Wetter vnd im gantzen Jahr am truckensten ist: Als wir in den örtern gegen Morgen im Augusto / September / October/ November vnnd December: Wann aber die Sonn sich wiederumb herumb wendet zu dem Tropico Cancri, da fangen die Regen vnd Winde allgemach an/ von dem Februario biß in den Julium / Doch geschicht solches nicht eben zu einer gewissen Zeit vnd Minuten/ sondern wehren vnd fangen bißweilen ein Monat weniger oder mehr/ eher oder langsamer auch an/ Vnd ist das Jahr vber das Gewitter auch nach dem vnderschiedt

Die Jahrzeit vngleich der vnserigen.

schiedt vnd Wirckung der Gestirnen vngleich: Ist auch die Erde einmal nässer oder trockener als das andermahl/ wie auch hitziger oder kälter.

Sie halten bald keine vnderscheid in der Zeit/ ohne daß/ daß sie nach dem Mond/ eins/ zwey/ drey/ rc. Deßgleichen auch die Tage zehlen: Also pflegen sie aber zu zehlen: eins/ zwey/ drey/ vier/ rc. Zehen/ zehen vnd eins/ zehen vnd zwey/ rc. Vnd wann sie solch jhr zehlen wol zuverstehen wöllen geben/ so halten sie/ wann sie die Zahl außsprechen/ die Finger an den Händen in die höhe: Wann sie aber zwantzig vñ mehr zehlen wöllen/ thun sie die Hände zu den Füssen/ vnd zeigen an Händen die Finger vnd an Füssen die zehen/ vnd das dörffen sie wol manchsmal in jhrem zehlen viertzig mahl widerholen: Wann sie aber einem etwas auff eine gewisse bestimpte zeit verheissen zu zahlen vnd zu geben/ geben sie dē Creditori oder Glaubigern einen hauffen Körner oder dergleichen kleine dinge/ vnd behelt er derselbigen auch so viel: Alle Tag aber thut er eins hinweg/ vnd wenn er nichts mehr findet/ erinnert er sich darbey/ daß nun die zeit da ist/ seinem versprechen nach zukommen.

Von der Einwohner Religion.

Wie ich darvor halte/ so haben sie so zu sagen/ bald keine Religion / ohne daß sie Sonn vnnd Mond in grossen Ehren halten/ vnd glauben/ sie seyen lebendig/ vnd haben ein Leben in sich. Sie beten aber solche beyde Creaturen/ als Sonn vnd Mond/ gar nicht an/ sie thun auch gantz vnd gar keine Opffer weder einem oder dem andern/ als auff jhre Festtage/ da sie jhre Weinopffer verrichten.

Art vnd Weise die jhrige zu begraben.

Wann ein Capitän/ fürnehmer Mann oder sonsten ein sehr guter Freundt / den sie im Leben hoch gehalten haben/ bey jhnen stirbt/ stellen sie sonderliche Festtage an/ welche mit dem allerstärckesten Wein/ so sie Parranow nennen/ begangen werden : Solches Fest wehret drey oder vier gantzer auch weniger oder mehr Tage/ nach dem der Wein bey jhnen wehret/ vnd solche gantze Zeit vber thun sie nichts anders/ als daß sie miteinander singen/ springen/ essen vnd trincken: Dann sie vbertreffen in der Trunckenheit vnd sauffen alle andere Nationen vnd Völcker/ dann wer also sauffen kan/ daß er am ersten voll wird vnd darüber einschläffet/ der wird am höchsten gehalten. In dem sie aber also miteinander zechen/ so sitzet ein Weib/ deß abgestorbenen verwandtin/ neben jhnen/ vnd wann die andern in jhrer Trunckenheit singen/ heulet vnd schreyet sie drunder/ vnd wann dann der Wein ist außgetruncken/ hat das Fest auch ein ende. Es ist auch gar gewiß/ daß jhre Pecaii/ das ist/ jhre Priester od Warsager mit dem Teuffel/ den sie Wattipa nennen/ zu thun haben vnnd denselbigen Rathfragen/ werden aber sehr von jhm betrogen vnd geäffet/ nichts destoweniger aber fürchten vnnd hassen sie jhn gar sehr vnd sagen/ er sey ein loser Schelm/ vnd solches zwar nicht vnrecht: Dann er pfleget sie offt vñ manchsmal vbel zu zerschlagen: Sie halten darvor vnd glauben/ die frommen kom̃en so bald nach jhrē Todt in den Himmel/ welchen sie Caupo nennen: Was aber die Gottlose vnd böse anlanget/ glauben sie/ daß dieselbige in die Erde hinein kommen vnd steigen: Wann ein Capitän oder Oberste stirbet/ bringen sie einen gefangenen vmb/ so in seinem Dienst ist gewesen: haben sie aber zu der Zeit eben keinen solchen gefangenen/ so tödten sie einen auß den Knechten.

Fest der Wilden endet sich mit dem außgesoffenen Wein.

Priester haben mit dem Teuffel zu thun.

Wo fromme vnnd gottlose nach jhrem Todt hinkommen.

Eigenschafft deß Lands Guiana.

Die Eigenschafft deß Landes ist in Gujana gar vnderschiedlich: Dann an dem Vffer deß Meers ist das Land gar nidrig/ vnd wurde mächtig hitzig seyn/ wann es nicht gegen Mittag von einem starcken Wind von Morgen abgekühlet würde: An vielen Orten ist das nidrige Land den Einwohnern deßwegen sehr schädlich/ dieweil die Flüß desto besser jhren Außbruch haben vnd das Land vberschwēmen können: Es hat aber an meysten örtern viel grosse vnd Schiffreiche Wasser/ vnd ein fruchtbares Land/ wie auch sehr viel Einwohner : Zwischen den Gebirgen aber ist das meyste theil Landes vnfruchtbar: Doch mangelts eben allda auch nicht an fruchtbaren örtern/ wo nemblich die Lufft etwas frischer vnd mehr temperiret ist: Es gibt auch sehr viel Metall allda/ daß diesem gedachten Orth kein Reich in gantz Jndien/ so gegen Nidergang liget/ kan vorgezogen werden: Es ist auch noch ein ander Land/ so vnder vnd gegen den andern eine mittelmässige höhe hat/ ist auch viel gesunder vnnd fruchtbarer/ als die andere/ wird auch mehr als die andere bewohnet/ dann es viel herrlicher Wiesen/ Weyden/ Flüsse/ süsse Wasser vnd schöne Wäld hat / welche stück alle miteinander man nicht allein zur Notturfft/ sondern auch zum Lusten vnd Ergetzlichkeit kan gebrauchen.

Gibt viel Metall.

Jre Speise.

Jhre tägliche Speise ist diese: Auß der Wurtzel eines Baums/ welchen sie Cassavū nennen/ machen sie jhr Brodt also : Solche Wurtzel zerreiben sie auff einem Stein zu Pulver oder Meel/ darnach trucken sie den safft herausser/ machen Kuchen eines Fingers dick drauß vnd backens auff einē Steine/ vnd das gibt Brod/ welches einen herrlichen guten geschmack hat; Den Safft aber / welcher an sich selber ein Gifft ist/ kochen sie mit dem Guineischen Pfeffer vnd machen ein köstliches Gewürtz drauß: Es gibt auch ein sonderlich art von grossem Weitzen/ welchen etliche Guineische Weitzen / gemeiniglich aber alle Mayß nennen: Dessen hat man an solchem Ort einen grossen Vberfluß vnnd Menge/ vnd ist gar Fruchtbar/ dann für ein Körnlein gibt es manchsmal tausend/ manchsmal auch fünffzehenhundert: Solcher Weitzen gibt gut Meel / vnd kan man auch gut Bier darauß machen; Auß gedachter Wurtzel deß Baums Cassavi vnd diesem Weitzen machen sie einen Trunck/ so sie Passiaum nennen; Solcher Trunck helt sich aber nicht lang/ vnnd muß derohalben in 4. Tagen außgetruncken werden. Jedoch den Trunck Paranow/ welcher auch auß Cassavi Wurtzel gemacht wird/ kan man 10. Tage vngefehr halten/ vnd ist viel stärcker/ als der vorige oder erste. Sie haben auch sonsten noch viel andere Geträncke. Es gibt viel Honig an solchem Ort/ vnd wiewol es wilder Waldhonig ist/ ist er so gut/ als in gantz Europa kan gefunden werden; Auß diesem Honig/ wie auch auß dem Wachse/ köndten die Kauffleut jhnen grossen Nutzen machen; Es gibt zwar keine Weinstöck / aber doch läst sichs ansehen/ daß man dieselbige gar leichtlich allda könne pflantzen.

Gut Bier auß Weitzen.

Vierfüssige Thier.

In diesem Lande findet man viel andere dinge vnd sachen/ so zur Speiß/ Nahrung vnd Leben der Menschen nutzlich vnd gut seyn; Hirsch gibt es von vnderschiedlicher Art vnd Natur/ deßgleichen

wilde Schwein deren zweyerley seyn: Dann da gibt es etliche Schwein / welche von den Indianern Pockiero genandt werden/ vnd jhre Näbel auff den Rücken haben/ die andere aber/ so Peingo genãd werden/ seyn gleich denen/ so man hat in Europa. Es gibt allda viel Königlein vnd Hasen / welche aber einer andern art seyn/ als die vnserigen: Deßgleichen Tigerthier/ Leoparten / Armadilien / Maspurien/ deren Fleisch/ wie vnser Rindfleisch schmecket: Baremo es vel Ant. Ursi haben ein Fleisch/ welches wie vnser Schafffleisch schmecket/ Eichhörner/ vnd dergleichen Thier mehr werden allda mit grosser Menge gefunden/ Es seyn auch noch in diesem Lande viel andere Thier/ welche vns zwar jetzunder noch vnbekandt seyn/ sollen aber/ geliebts Gott dem Herrn/ zu seiner zeit/ mit jhren Naturen vnd Eygenschafften gnugsam beschrieben werden.

Vögel.

Was Vögel anlanget/ gibt es allda von allerley Geschlecht vnd Art gnugsam/ Als da seyn wilde Gänse/ Endten/ Kranche/ Reyger/ Feldhüner/ Tauben/ Turteltauben/ Papageyen vnnd viel andere/ welche vns in Europa wol bekandt seyn/ Habich von vnderschiedlichem Geschlechte/ wie auch ein Raubvogel/ welcher etwas grösser ist/ als ein Geyer bey vns zu seyn pfleget/ vnd viel andere / welche vberauß schöne Farb vnd Gestalt haben.

Fische.

Was Fisch anlanget/ ist da ein sehr grosser Vberfluß von allerley Art vnnd Geschlecht: vber die Fische/ so vns bekandt seyn/ haben sie einen Fisch/ welcher vnserm Salmen sehr gleich ist/ ohne allein dieses/ daß an statt der rothen Farb/ so sich am Salmen findet/ die Farb gelb an jhm ist/ die Ostreæ od Meerschnecken hencken vnd wachsen allda auff den Zweigen der Bäumen : Es gibt auch eine sehr wunderbarliche Art Fisches in diesem Lande/ welche von jhnen Cassoorwa wird genennet : In jeglichem Augapffel hat er zwey Liechter/ vnd wann er schwimmet/ hat er das eine im Wasser vnder sich/ das ander aber vber sich: An den runden Ribben vnd auff dem Rücken sihet er gleich einem Menschẽ/ Ist grösser als eine Meer Seele/ vnd hat ein sehr lieblichen geschmack/ Der andern Fische/ so es in allen Wassern gibt/ seyn sehr viel vnd derselbigen Namen vns vnbewust/ Es gibt noch einen Fisch/ welchen die Indianer Coiumero/ die Spanier Manati/ die Engelländer aber Seacow oder Meer Kuh nennen/ Dieser Fisch hat ein geschmack/ wie Rindfleisch/ vnd hat sehr viel Blut/ vnd wann er ingesaltzen ist/ kan man jhn in den Schiffahrten zur Speise lang vnd wol gebrauchen: Auß diesem Fisch machen sie auch ein Oele / welches die Engelländer an statt der Butter gebrauchen/ Auß der Haut können sie gute Schilde wider der Wilden Pfeile machen. Dieser Fisch helt sich am meystẽ im Meer/ im Winter aber vnd wann es grosse Regen gibet/ kommet er mit grossem hauffen in die kleine Wasser/ vnd suchet seine Speise auff dem Graß an den Vffern.

Wunderbarlicher Fische/ Cassoorwa.

Fisch Coiumero.

Lands-früchte.

Die Früchte deß Landes seyn vnderschiedlicher Art vnd Geschlechtes/ die Frucht Pina gibt einen solchen geschmack/ welcher gleich ist dem geschmack/ welchen die Engelländer auß Erdbeeren/ rothem Wein vnnd Zucker zumachen pflegen: Platana kan mit dem besten Apffel verglichen werden/ Die Potatæen haben wir auch erkennen lernen/ Die Pflaumen geben einen süssen geschmack / seyn aber doch dem Menschen etwas schädlich/ Dann wann man jhrer zu viel jsset/ erwecken sie die rothe Ruhr vnd einen Bauchfluß/ die Nüsse/ deren es viel vnd vnderschiedlicher Gattung gibet/ seyn auch sehr schädlich/ wann man jhrer zuviel jsset.

Von vnderschiedlichen Gewächsen/ so man zur Artzney kan gebrauchen/ deßgleichen von den Risen mit breyten Ohren.

Zucker / Baumwoll/ Farb/ Tuch mit zu färben.

Die Zuckerstengel/ oder Röhr wachsen in diesem Lande von sich selber vber alle massen groß vnd hoch/ vnd köndte auß denselbigen ein grosser Nutze gesuchet werden. Die Baumwolle/ so wir zu vielen vnderschiedlichen dingen gebrauchen / findet sich allda mit grosser Menge vñ Vberfluß: Man findet auch viel seltzame dinge/ welche man nutzlich kan gebrauchẽ/ Seiden vñ Tuch darmit zu färben/ Annoto gibt an Seiden eine fewrige Farbe gantz vollkommen / Ein ander ding ist/ welches ein gantz Himmelblawe Farbe gibet/ es ist auch ein Gummi eines gewissen Baums/ welches am Tuch eine treffliche schöne gelbe Farb gibet/ deßgleichen findet man ein Holtz / welches ein Purpurfarb/ vnd noch ein anders/ welches eine gelbe Farb gibet/ so ist auch zũ dritten noch ein Baum vnd Holtz/ welches/ wann der Safft warm ist/ ein Purpurfarbe/ wann er aber kalt ist/ ein flammichte oder fewrige Farbe gibet.

Gummi/ so zur Artzney gebrauchet werden.

Krafft vnd Tugẽt deß Gummi/ Colliman.

Baratta.

Es gibt auch allerley Gummi/ welche sehr hoch geschätzet vnd zu der Artzney/ wie auch WundArtzney gebrauchet werden/ Electrum flavum, Gummi Lemnium, Baratta, Colliman vnd dergleichen mehr. Was Colliman anlanget/ ist dasselbige etlichen Engelländern in der Artzney wol bekand. Dieses Gummi ist schwartz vnd läst sich gern zerreiben/ sihet dem Bech nicht vngleich / Wann man von diesem Gummi auff glüende Kolen leget/ erfüllet es ein gantzes Hauß mit seinem lieblichen Geruch. Wann man auch mit diesem Gummi das Haupt deß Tages ein mahl oder drey räuchert / vertreibet es den Schwindel/ trucknet die Flüsse deß Haupts wol/ vnd ist gut vor den Schlag / Wann man ein Pflaster darauß machet vnd auff die Nieren leget/ stillet es den Schmertzen/ welchen die Weiber gemeiniglich haben/ Ist gut/ Schwulst/ Schweren vnd dergleichen mehr zuvertreiben. Baratta ist auch wie ein heylsamer guter Balsam den newen Wunden/ vnd gibt einen sehr lieblichen Geruch võ sich. Es gibt vber das viel andere sachen welche gut seyn liebliche vnnd gesunde Rauch darauß zu machen. Zur Artzney zugebrauchen hat man Spickenarden; Cassiam fistulam, Sene, Bolum Armeniacum, Terram Lemniam , vnd noch viel andere gekräute/ deren Tugendt vnd Krafft vns noch zur zeit vnbekandt ist. Es ist noch ein anders Gewächs/ welches die Indianer vnnd Engelländer / weil es dem jenigen so es jsset/ ein mächtigen Schlaff vervrsachet/ ein Schlaff Apffel nennen; Wann man

Schlaff-Apffel.

dieses

dieses Gewächses einen eintzigen Tropffen einnimpt/ so verursachet es einen starcken Schlaff/ vnnd purgiret mächtig/ wie solches einem Engelländer/ der es der erste versuchet vnd probiret/ ist widerfahren: Dieser hat es versuchen wöllen/ weil es aber ihm so bald grossen Schmertzen im Zaanfleisch erwecket/ hat er es außgespeyet/ Nichts desto weniger ist jhm ein Tropffen in Leib kommen/ darauff er dann angefangen 3. gantzer Tag nach einander zu schlaffen/ vnnd als er hernach erwachet/ hat er 60. Stuhlgäng darauff gehabt: Die Beer/ welche die Indianer Kellette nennen/ ist gut das Blut zu stillen/ Der Safft deß Blats/ welches die Indianer Vppee nennen / ist gut wieder die vergifftige Pfeile/ darmit die Indianer schiessen. Aber alles zu beschreiben würde sehr viel Pappier kosten.

Kellette.

Allhier kan ich doch mit stillschweigen nicht vbergehen einen gewissen Baum / durch welches Krafft vnd Mittel die Indianer Fisch fangen. Dieser Baum wächset gemeiniglich vmb der Indianer Häuser herumber; Vnd wann die Indianer fischen wöllen/ nehmen sie etliche Blätter von diesem Baum/ zerstossen sie mit Steinen/ vnd wann sie dann gantz nackendt in ein Wasser oder Arm deß Meers/ welche allenthalben voll Fisch seyn/ gehen/ reiben sie die Hände darmit vnd werffen es darnach in das Wasser/ durch Krafft dieses Wassers werden die Fische also tumm vnd gleichsam schlaffend/ daß sie herbey schwimmen/ vnd sich mit den Händen fangen lassen; Vnd auff diese Weise können die Indianer ohne Mühe vnd Arbeit in kurtzer zeit jhre Schiff mit Fischen füllen. Es hat auch an solchē Ort sehr viel Steine/ welche zu allerley sachen nützlich gebrauchet können werden/ Insonderheit aber finden sich allda der Porphyritis/ Jaspis vnd Nierenstein/ Tabac gibt es so viel/ daß man An. 1610. von dannen in Engellandt/ für 6000. Pfundt Sterling hat geführet.

Baumbläter machen die Fisch toll/ daß sie sich mit Händen fangen lassen.

Stein. Taback.

Was Gold vnd Silber anlanget/ ist es noch nit gewiß/ wie viel man da kan haben oder finden. Es erzehlet aber doch Herr Harcourt/ daß ein Indianer jhm ein Stück Metall verehret/ an welchem Stücke das dritte theil soll Gold seyn/ Ein ander Indianer hat jhm dessen auch ein Stück gegeben/ vnd noch von einem andern hat er ein solch Metallen Blech/ so wie ein Adler ist geschlagen gewesen/ für ein Beyel bekommen vnd gekauffet: In gemein aber sagen sie alle/ daß es viel Gold allda gebe. Er hat auch an einem Felsen viel Schlacken oder Metallschaum gefunden/ Aber er hat weder Zeit oder Mittel gehabt/ solchem weiter nach zu gründen/ doch hat man die Hoffnung/ es werde Gold vnd Silbergruben geben.

Hoffnung zu Gold vnd Silber

Der dapffere vnd berühmbte Herr Harcourt hat in erkündigung deß Flusses Marawini viel Arbeit vnd Mühe angewendet vnd außgestanden/ hat auch ein Gewächs von einem Rohr gefundē/ welches vber animam vegetantem auch animam sentientem hat/ wie die Naturkündiger davon reden/ das ist/ welches sich anläst sehen/ als habe es auch ein leben in sich: Denn wenn man das Blat mit einem Finger anrühret/ weichet es zurück vnnd wickelt sich in einander/ vnnd beuget das Haupt/ als wann es todt seye. Schneidet man dann ein Blat ab/ so verdorren alle die andern Blätter an solchem Baum oder Gewächse/ fangen aber doch in einer viertheil Stunde widerumb an zu blühen vnnd gleichsam/ also zu reden/ lebendig zu werden/ vnd das geschicht zum offtermal/ vnnd darauß wird geschlossen/ daß solches Gewächs einen gewissen sensum vnd also ein Leben habe. Dieses hat gedachter Herr Harcourt selber bezeuget in dem Bericht /welchen er dem Durchleuchtigsten Fürsten in Engellandt von Guiana vnd desselbigen Lands Eigenschafft gethan/ er setzet auch darzu/ er hab solches 40. andern Engelländern/ deren noch viel im Leben seyen/ selber gezeuget/ vnnd haben sie solches auch selber mit jhren leiblichen Augen gesehen. Habe auch solcher Gewächs zwey in das Schiff genommen mit sich in Engellandt zu führen/ aber sie seyen jhme von etlichen Thieren/ welche er auch mit sich gebracht/ gantz vnd gar verderbet worden/ Wer aber diesem/ was erzehlt/ nicht will glauben zustellen/ der kan vnd mag darvon lesen Scaligerum lib. 181. Exercitationum sect. 28. Er lese auch bey den Bawos den ersten Tage seiner zweyten Wochen; Dann diese zween Vornehme Authores gedencken dieses Baums vnd Gewächs auch.

Ein Baum das Leben hat.

An eben diesem Fluß Marawin vber die Taupuramnen hinauß findet man eine grosse Statt der Indianer/ genandt Moreshego/ wie auch vnderschiedliche vnd mächtige Völcker vnd Nationen/ vñ wie H. Harcourt erzehlet/ so seyn solche Inwohner viel grösser als alle andere Inwohner in Guiana/ tragen auch nach dem sie vber alle massen groß vnd lang seyn/ sehr grosse Bogen vnd Pfeile: Ja wie andere Indianer referiren/ sollen sie viermahl grösser als sonsten die Inwohner in gemein/ seyn; Sie bohren vnd machen jhnen grosse Löcher an den Ohren/ Backen/ Nasen / vnnd an der vndersten Lefftzen/ an welche sie darnach allerley Narren- vnd Kinderspiel hencken/ haben lange Ohren / welche jhnen biß vber die Achsel herab hangen; An dem Anfang deß Flusses Wiapaco wohnet ein Volck genandt Marashewaccas/ welches schreckliche/ ja vnglaublich-lange Ohren hat / Allda findet man auch ein grossen Steinern Götzen vnd Bild/ welches als ein Gott geehret vnd angebetten wird / haben auch diesem Götzen zu ehren ein Hauß gebawet. Dieser Götze/ so einem Menschen gleich sihet / sitzet auff den Fersen seiner Füssen/ hat auff den Knien die Elenbogen/ sträcket die Hände vber sich / vñ siehet/ also zu reden/ mit dem Gesicht vber sich gen Himmel / warumb dieser Götz also formiret vnnd gesetzet seye/ wissen die Indianer selbsten nicht.

Leut wie Risen.

Indianer mit langen Ohren.

Indianische Götzē.

Bey dieses Volcks Land vnd Wohnung ist ein sehr hoher vnd grosser Berg/ genandt Gomeribo, welchen ein sehr fruchtbares Lande/ in welchem viel Tabac Waitz vnd Wein wächset / vmbgibet. Dieses Orts besitzung hat im Namen deß Königs in Engelland Herr Harcourt in gegenwart vieler Engelländischen vom Adel/ wie auch mit Bewilligung der Indianer eingenommen / wie er auch zuvor mit Guiana gethan/ vnd der Capitän Harcourt/ gedachten Herr Harcourts Bruder nach dem er den Fluß Arrawary eben in solchem Jahr sampt vielen andern Provintzen / so am Fluß

Guiana für Ihre Königliche Mayest. eingenommen.

der Amazonum ligen/ genugsam erkündiget/ hat die besitzung solches Orts mit einem Erdenschollen vnd grünen Baumzweiglein/ nach altem Gebrauch vnd herkommen/ eingenommen.

Von Beschreibung vnd Erkundigung deß Flusses der Amazonum, geschehen durch Wilhelm Davies/ ein Engelländer.

WAs anlanget den Fluß der Amazonum, welcher vnder der linea Æquinoctiali in dem Obertheil der Indien/ so nach Nidergang gelegen/ liget/ so haben dieses die Schiffleute wol in acht zu nehmen/ daß man 40. Meilenweges lang am Vffer/ 6. 7. vnnd 8. Schuh weit tieffe Wasser findet/ hernacher aber fangt das Wasser an zum theil/ was die Farb anlanget/ roth/ vnd was den geschmack anlanget/ süß zu werden: vnd wer diese Merckzeichen wol in acht nimmet/ der kan desto besser darauff fort kommen: Wann man aber gar an den Eingang deß Flusses kommet / so findet man das Wasser sehr tieff. Da kan man alsdann die Bäume besehen / dann das Land ist gar nidrig/ vnd ist an einem als an dem andern vber drey Schuh nicht höher. Wann aber das Meer sich außgeusset in seinem gewöhnlichen Lauffe/ so wird das Land mehr als vber 100. Meilen vberschwemmet: An diesem Fluß hab ich mich zehen Wochen lang auffgehalten/ der Einwohner Sitten vnd Gebärde/ wie auch deß Landes Eigenschafft desto mehr vnd fleissiger zu erkundigen.

Allerley Thier.

Dieses Land ist mit allerley Wälden genugsam erfüllet/ wie auch mit wilden Thieren / als da seyn Beeren / Löwen/ Wölffe/ Leoparden/ Eichhörnlein/ wunderliche wilden Schweinen/ Affen/ Meerkatzen/ vnd mit vielen andern Thieren/ deren Namen zum theil mir noch vnbekandt/ zum theil nicht einfallen wollen; In den Wälden gibts allerley Art Vögel/ sonderlich aber gibt es mehr Papageyen/ als in Europa Tauben gibet/ vnd/ wie ichs erfahren/ seynd sie gut vnd lieblich zu essen / Es hat auch viel schöne Wasser/ vnd hat ein jegliches Wasser seinen besondern König/ der darüber herrschet/

Regnet sehr vnd lang in diesem Lande.

Dieses Land ist dem Vngewitter/ Donner/ Hagel vnd Regen/ sehr vnderworffen/ darff wol manchsmal sechtzehẽ/ achtzehen vñ vier vnd zwantzig Stundē ohn vnderlaß regnen/ Man findet gleicher massen viel See/ in welchen es Guianische Aligatoren/ Wasserschlangen vnd allerley art Fisch gibet: Es ist dieser Lox auch gar voll Mußkitten/ welches ein art ist kleiner fliegen/ vnd diese plagen die jenige/ so frisch ankommen/ gar sehr.

Inwohner gehen nackend daher.

Die Einwohner/ so wol Männer als Weiber/ gehen gantz nackend daher/ vnd brauchen im geringsten nichts ein eintziges Glied an jhrem Leibe darmit zu zudecken. Der Mañ nimmet ein Rohr eines Daumen dick vnd zweyer Daumen lang/ vnd zeucht durch die inwendige Höle solches Rohrs die Vorhaut an seinem Männlichen Gliede/ vnd hefftet solche mit einem Faden auß BaumRinden gemacht an/ vnd läst darnach jhm solchen Faden mitten vmb den Leib gehen vnd anbinden; Ist jhm aber etwas von nöthen/ so löset er solchen Faden widerumb auff; An jeglichem Ohr träget er ein langes Rohr von Schwanen Federn gemacht/ welches so lang ist als der mittel Finger an deß Menschen Handt: Dergleichen träget er an der vndersten Lefftzen/ An dem Vnderscheydt der Naßlöcher hat er einen Faden/ an dem Faden einen Hafften oder ein Corall oder sonst etwas/ vnnd solches zwar vber das Maul heraber hencken/ Vnd wenn er redet/ so fleugt jhm solches vber dem Maul hin vnd wider/ vnd darmit pfleget er gewaltig zu prangen / Die Haar läst jhme der Mann auff dem Kopff wie ein Kron abscheren/ vnnd pflegt sie wie die Münche zu tragen/ vnnd auff beyden seyten läst er sie vber die Ohren herab hangen/ Vnd das ist eine sonderliche Zierde der Männer/ Die Weiber befleissigen sich keiner sonderlichen Zierde/ sondern lassen die Haar jhnen lang heraber wachsen vnd hangen / sonderlich aber hangen jhnen die Brüste biß vber den Nabel herab / Mann vnnd Weiber aber salben vnd schmiren sich mit einer gewissen rothen Erden/ damit sie nicht so vbel von dem stechen der Mußketen oder jhrer fliegen geplaget werden.

Brüst hangen den Weibern vber den Nabel heraber.

Diese Wilde seyn Sinnreiche/ arglistige vnd Meineydige Leute/ wie auch sehr geschwind vnd solche außbündige gute Schützen/ daß ich dergleichen niemals mehr hab gesehen/ Zu jhrer Speise vñ Nahrung schlachten sie allerley vierfüssige Thier/ Vögel vñ Fische/ Jhre Bogen sein vngefehr zwoer Elen/ die Pfeile aber vngefehr sieben Schuh lang/ Der Bogen ist auß Brasilienholtz schön vnnd künstlich/ der Pfeile aber auß einem Rohr / vnd die Senne am Bogen auß einer gewissen BaumRinden gemacht/ die Spitz am Pfeil ist gemacht auß einem Fischbein. Wann sie jagen wollen / stellet sich einer vnder einen Baum in den Schatten/ vnd scheust das Thier/ so jhm auffstösset / folget jhm darnach durchs Blut so lang nach biß daß er es erhaschet. Es sey ein Vogel/ so klein als er jmmer wolle/ so scheust jhn ein solcher Wilde heraber/ Deßgleichen stellen sie sich an das Vfer deß Meers vñ schiessen die Fische im Wasser/ Vnd so bald als ein Fisch geschossen ist/ folgen sie in das Wasser jhrem Pfeil nach vnd ziehen jhn mit demselbigen auß dem Wasser/ Wann sie also jhre Nahrung suchen/ pflegen sich jhrer fünfftzig oder sechtzig zusammen zu schlagen/ vnd wann sie etwas bekommen/ nemen sie zwo Baumzweygen/ reiben dieselbige so hart wider einander/ daß es ein Fewer gibet / machen darnach ein Fewer vñ bereitet ein jeglicher seine Speise an solchem Fewer/ essen auch hernacher solches Fleisch ohne Saltz vnd Brod/ als von welchẽ sie gar nichts wissen/ essen vnnd brauchen auch sonst gar nichts darzu/ als Tabac vnd Wasser. Es gibt sehr viel Hüner bey jhnen vnnd habe ich jhnen zwey vmb ein liederliches geringes ding abgekauffet/ welche sie mir vor 4. Goldgülden nit haben geben wöllen. Dieses Land hat allerley schöne Früchte/ vnder andern Platinen/ Gnaven vnd Potatoen/ deren ich

Indianer Speise.

ren ich/so viel als ich auff meinem Halse tragen können/vor ein liderliches geringes ding/nemblich/ für einen gläsernen Haffen/hab gekauffet.

Wilden Bethe.

Begehrestu lieber Leser zu wissen/ was sie für Bethe haben/wil ich dir es hie kürtzlich anzeigen. Sie haben ein Garn oder Netz / so auß einer gewissen Baumrinden/genandt Hæmac ist gemacht/ dieses Netz/welches dreyer Schrit lang vnd zweyer breyt ist / spannen sie mit den beyden eusserstẽ Zipffeln oder Enden auff beyden seyten an einem Baume/vnd zwar also/daß es von der Erden anderthalb Elen ist erhöhet/vnd in solchen Bethen pflegen sie gantz sicher zu schlaffen. Der König eines jeglichen Flusses/ vber welchen er herrschet/wird darmit von dem gemeinen Volck vnderschieden/daß er auff seinem Haupt/eine Krone/so auß Papagey Federn von vnderschiedlichen Farben gemacht/ träget/ vnd hat vmb seinen Halß/wie auch mitten vmb den Leib eine Kette/ auß Löwen Zeenen vnd Klawen gemacht/hangend: in der Hand führt er ein Hültzenes Schwerdt. Vnd diß sind die Kennzeichen Königlicher Mayestät bey solchen Wilden. Die Könige streiten auch zu Wasser wider einander/vnd pflegen die Vberwinder ihre Gefangene zu fressen. Ihre Schifflein seynd auß einem gantzen außgeholten Baum gemacht. Vnd so viel von dieses Lands vnd Wilder Leut Beschreibung: Weitern Bericht wird der Leser hernach in Walter Raleigs Schiffarten finden.

Königs Zierde vnd vnterscheid von andern Leuten.

Beschreibung der Insul Trinidad.

Insel Trinitatis im Meerschoß Paria.

DIeweil diese Insel in dem Meerschoß Paria ligt/so an das vorgenante Land Guiana (oder Guajana) stößt/ als wollen wir derselben Beschreibung hieher setzen / bevorab weil man vmb diese Zeit / als wir in dieser Historien laborirten/ Zeitung hatte/ daß solche von der West-Indianischen Companey der Kauffleut in den vereinigten Niderlanden were eingenommen worden.

Ist demnach diese Insul die gröste vnder allen denen/ so die Spanier mit einem gemeinẽ Namen Sotavento nennen/das ist/ vnder Wind/angesehen den Lauff jhrer Flotten / wann sie nacher New Hispanien oder Terra Firma fuhren. Sie ligt im achten Grad von der Lini gegen Norden/ vñ macht mit dem vesten Land Guajana einen Golff oder Hafen/ Paria genant/ob wol Oviedus solche etwas weiter gegen Norden/ zwischen den neundten vnd zehenden Grad setzet / welches zwar besser mit der rechten höhe von der Linien vbereinkommet. Die Niderländischẽ Landtafeln setzen die Nordseite dieser Insul/auff 10. vnd ein halben Grad.

Sie ligt zweyhundert Spanische Meylen von der Insul Spaniola / 60. von der Insel Dominica/ Suden vnd Norden/ 40. von der Insul Margarita vnd Cubagua. Die länge der Insel Trinitado helt bey 25. Meilen/ vnd die breyte derselben 20. Vnd ist bey nahe dreyeckicht. Ob nun wol Herrera diese nicht für der besten Länder eines rechnet/ ist doch solche Volckreich/ hat gegen Osten ein Spitz an der Nordseiten/ so man Punta de Gallera nennet/ gegen Norden ligen etliche kleine Insulen/ so Tabago genand werden/ gegen Suden hat sie ein Vorgebirg/ mit Namen Punta Rotunda/ an der Westseitten ligt der Meerschoß Paria/ zwischen der Insul/ vnd Vesten Landt/ vnnd mögen ohngefehr 8. Meylen darzwischen seyn.

Es hat in dieser Insel ein grossen vorraht an Victualien/ angesehen/ daß grosse Fruchtfelder/ fliessende Wasser vnd Wälde darin sind/ wie auch gute Schiffstellung/ ist vor alters bey der Wilden Zeiten in zwo Provincien vertheilet gewest/ eine nanten sie Camucaraos/ vnd hieß der Herr / dẽ solch theil zustunde/ Baucumar/ die ander wurde Chacomares genant/ vnd regirte darin Maruan. Walter Raleig/ der im Jahr Christi 1595. darin gewest/ gibt jhr das lob/ daß der Boden darin fruchtbar vnd gut sey/ trag viel Zuckerröhr/ Jngber/ vnd ander gut/ so in Indien auch wächst. Da sey auch ein vberfluß von Wildt/ Schweinen/ Fischen vnd Vögeln/ Brodt zu machen gibt es viel Mayß vnnd Cassavi/ sampt andern Wurtzeln/ so in West-Indien gemein sind/ ja man sihet auch Thier allhie/ welche in andern Orten Indiæ nicht gefunden werden. Man hat auch in etlichen Wassern Goldkörner gefunden/ welches doch die Spanier/ vnleidsam aller Arbeit/ nicht geachtet haben. Auch gibt es an einem Ort dieser Insul/ so die Spanier Tierra de Brea nennen / ein solchen vberfluß von Steinpech/ daß man vnzehliche Schiff mit laden möchte/ vnd ist sehr gut/ die Schiff mit zu verpichen/ dann es an der Sonnen nicht schmiltzt/ wie das in diesen Landen.

Herr Robert Dudlei/ so vor Walther Raleig in dieser Insul gewest/ hat an einem Ort derselben ein grosse menge Pellicanen angetroffen/ vnd derwegen denselben Hafen Pellicans Bay genant/ 3. Meilen aber davon/ gegen Osten/ eine Myne von Marcasit angetroffen/ so wie Gold geglitzert. Die Indianer/ solche bewohnend/ sind wol proportionirt/ gehen Nackend/ sind roth geferbet/ zieren sich mit Federn/ brachten an die Englische Schiffe Hüner/ Schwein/ Plantans/ Potatos/ Pinos/ Tabac vnd andere Wahren/ vertauschten solche gegen Messer/ Beyhel/ Angeleysen/ Schellen vnnd Gläserne Knöpffe. Die gantze Insul ist hin vnnd wider besetzt mit dicken Büschen vnd Wälden/ hat auch bequeme Orth/ süß Wasser in die Schiff einzunehmen.

Beschaffenheit der Wilden Inwohner.

Ein Niderländer/ Isaac de Verne/ so im Jahr Christi 1606. in dieser Insel gewest/ beschreibt dieselbe/ daß sie liege auff der höhe von zehen vnd einem halben Gradt/ sey hoch vnd Bergechtig/ die Lufft sey da nicht zum besten Temperirt/ weil es da viel Dämpff vnd Nebel gibt. Es seyen noch viel Wilden darinn/ aber alle vnder der Schlaverey der Spanier/ sey ziemlich gut vnd fruchtbar / vnnd weil der beste Tabac da wächst/ geb es einen feinen Handel vnder andern mit dieser Wahr.

Insul Tabago.

Belangend die Insul Tabago/ so Nordenwerts von Trinitado liegt / bezeugt ein Engelländer/ Laurentz Keymis/ daß es ein außbündigen Boden/ vnd demnach einen vberfluß von allen Dingen habe.

habe. Doch war sie im Jahr 1596. von den Inwohnern verlassen worden/ weil sie sich vor böser Nachbarschafft deren in der Insel Dominica allzu sehr besorgten. Was weiters von dieser vnd der vorigen Insul in Historien gebracht/ wird in den Schiffahrten zu seiner Zeit folgen.

Anlangend die Beschreibungen der Landschafft Rio della Plata, so Sudwerdts von Brasilia gelegen/ wie auch der grossen Königreichen Chili, Charcas, vnd Peru, sampt anderer Länder/ in dem Sudertheil Americæ/ sind dieselben auß den beyden vorhergangenen General Beschreibungen der Newen Welt zu holen/ theils auch / wiewol stückweiß/ auß den folgenden Schiffarten zu erlernen. Wollen nun von etlichen Ländern deß Nordertheils der West-Indien reden / wann wir zuvor etwas von dem bißher vnbekandten Theil Terræ Australis, oder deß Lands gegen Mittag vnd jenseit deß Tropici capricorni gemeldet haben/ vnd solches auß einem Schreiben/ so ein geborner Portugaleser Petrus Fernandus de Quiros an den König in Hispanien gethan / dessen Copey wir hieher setzen wollen.

Von grösse deß Landes / der Einwohner Sitten vnd Gebärden/ Art/ Eigenschafft vnd Kriegswaffen/ deßgleichen von der Fruchtbarkeit dieses Landes.

Allergnädigster Herr/ rc.

Jch Ferdinandus de Quirós thut kundt Ewer Königlichen Mayestät/ daß diese gegenwertige Supplicatio vnd bitte nunmehr die achte ist/ welche an Ewre Königliche Mayestät ich hab abgehen lassen/ vnd in welcher ich gebetten vnd angehalten habe / daß doch etliches Volck in die noch darfürgehaltenen vnbekandte Mittägische / durch mich aber nunmehr erkündigte Oerter/ dieselbige zu erbawen vnd zu bewohnen möchten geschicket werden: Aber es ist noch biß auff diese gegenwertige Stunde nichts beschlossen/ noch mir einige Antwort ertheilet worden/ wiewol nicht allein 14. gantzer Monatē an ewrem Königlichen Hofe ich auffgewartet / sondern auch mit Erschöpffung meiner gantzen Haußhaltung vnd Auffwendung all meines vermögens ich in Erkündigung dieses Landes vierzehen gantzer Jahr zugebracht/ vnd noch biß auff dato für meine grosse Mühe vnd Arbeit nichts anders als Gefahr zum Danck darvon bracht habe: Weil aber gleichwol ich zu genugsamer Erkündigung dieses Lands / vnaußsprechliche grosse Gefahr/ Sorg/ Müh/ vnd Angst/ Tag vnnd Nacht außgestanden/ vnd auff die zweytausend Meilen zu Wasser vnd Land bin gereyset/ als bitte Ewre Königliche Mayestät aller vnderthänigst ich/ die wollen solches erkennen vnd darvon mir begerte vornehmen in das Werck setzen helffen.

Grösse deß Landes.

Was die Außbreitung vnd grösse dieser Newlich erfundenen Landschafft anlanget/ wie ich dieselbige besichtiget vnd alles mit meinen Augen gesehen habe / auch mir dessen gnugsames Zeugnuß kan geben/ der Capitän Ludovicus Pnez de Tonez, meines Schiffs Admiral/ so ist das gar gewiß/ daß/ wan man sie rechnet von dem Meer Bacchu vnd Persien/ so ist sie grösser als Europa / klein Asia/ vnd alle daran gelegene Insuln/ wie auch grösser als Engelland vnd Jßland. Dieses Reich ist der vierdte Theil deß Globi Terrestris, vnd ist zweymahl grösser/ als alle Nationen vnd Landschafft/ so Ewer Königlichen Mayestät mögen vnderthan seyn/ vnd kan auch solches Land gar leichtlich ohne die böse Nachbarschafft der Türcken/ Mohren vnd anderer/ so keinen Anspruch darzu haben/ jhr vnderthänig machen. Der Begriff/ dieses gantzen Landes lieget vnder der Zona torrida, ohne daß/ daß ein ztimliches Stück dieses Landes sich gegen den Circulum Æquinoctialem erstrecket / vnnd wann vns der Anschlag nicht zu rück gehet/ so werden auch ferners hinauß wider das gröste Theil Africæ/ gegen gantz Europam, vnd mitteltheil Asiæ Antipodes, das ist solche Leut/ welche gerad wieder vnser Füsse/ also zu rechnen/ gehen/ gefunden werden: Es ist auch dieses allhie zu mercken/ daß wie die Länder/ welche in dem 15. grad. latitud. seyn erforschet worden/ Spanien in fruchtbarkeit weit vbertreffen/ Also seyn die andere/ welche dieser Elevation vnd Erhöhung entgegen ligen / der Proportion nach gleichsam wie ein jrrdischer Paradyß.

Einwohner Trachte.

Alle diese Oerter vnd Landtschafften/ wimmeln/ gleichsam also zu reden/ von Leuten vnd Einwohnern/ vnd seyn derselbigen etliche weiß/ etliche schwartz/ etliche halb schwartz/ etliche auch gelbe: Etliche haben vnd tragen schwartze/ lange vnd außgebreitete Haar/ etliche Zöpffe/ krause/ gelbe vnd gantz glentzende Haar: Vnd ist solcher Vnderschiedt der Farben an jhren Haaren auch ein vnderschiedt der Gewerbungen vnd Handlungen/ so sie vnder sich treiben. Wie man Stätt bawen oder fest machen/ auch wie man Dämme schlagen vnd Mauren bauen soll/ darvon wissen sie gar nichts/ sie leben auch sonderlich vnder keiner rechten Obrigkeit/ vnd haben keine sonderliche Gesetz/ darnach sie lebeten/ sondern sie leben also dahin/ wie es jhnen die Natur eingibet: Jhre gewöhnliche Waffen seyn Bogen vñ Pfeile/ welche sie aber mit vergifften Kräutern nicht/ wie sonsten andere Indianer thun/ gantz vnnd gar vergifften ; Jhre Bengel/ Spieß / Pfeil/ so sie auch sonsten gebrauchen/ seyn hültzern ; Vom Nabel an biß vff das halbe Bein bedecken sie sich; Sie seyn gar glentzendt/ hurtig/ frewdig vnd danckbar/ wie ich solches an vielen gesehen vnd erfahren/ Derohalben so hab ich die Hoffnung/ wir werden sie/ durch Gottes Hülff vnd Beystandt/ leichtlich vberwinden vnd vns vnderthänig machen können/ wann man nur freundlich vnd bescheyden mit jhnen wird vmbgehen/ vnd sie dahin bewegen/ daß sie Gott lieben vnd vns gewogen vnd günstig werden.

Jhre

Einwohner Häuser.

Sonderliche örter zu beten/ vnnd jhre Todte zu begrabē.

Jhre Häuser seyn mit allerley Blättern vnd Zweygen zugedecket: Jhre Eymer vnd andere Ge-
fäß/ so sie gebrauchen/ seyn auß Erden gemacht/ Sie wissen nichts von weben vnd dergleichen künst-
lichen Handwercken: Sie arbeiten in Marmelstein/ vnd brauchen Pfeiffen/ Trommen vnd andere
Instrumenten: Mit einem Hültzernen Löffel essen sie jhre Speise: Sie haben auch jhre abgesonderte
Oerter/ da sie jhr Gebet verrichten vnd jhre Todten hinbegraben: Jhre Gärten/ so sie fein abtheylen/
vmbgeben sie mit Pfälen vnd andern grünen gewächsen/ auß der Perlen Mutter vnnd Schnecken-
schalen machen sie Scheermesser/ Segen/ gemeine Messer vnd dergleichen Werckzeuge/ vnd halten
sie gar hoch. Sie machen auch darauß kleine Küglein/ welche sie zum Zierde an Halß hencken: Die je-
nige/ so in den Insuln wohnen/ haben jhre Schiffe darzu/ welche gar artig gemacht seyn/ vñ mit wel-
chē sie hin vñ her fahrē: Darauß ich dann abnehme/ daß sie auff Völcker/ so etwann höfflich seyn stos-
sen: Sie haben das auch von vns gelernet/ daß sie die Hanen kappen vnd die Schwein verschneiden.

Jhr Brodt vnd Speise.

Jhr Brodt machen sie auß dreyerley Wurtzeln/ deren es ein grosse Menge bey jhnen gibet/ vnd
das geschicht ohne sonderliche grosse Arbeit: Dann da braten sie die Wurtzeln in der Aschen/ biß daß
sie weich werden/ vnd darnach machen sie Brodt darauß. Dieses jhr Brodt hat einen guten lieblichen
Geschmack/ ist gesund / nehret vnd settiget wol/ ist bißweilen einer Elen lang : Es wächset sehr viel
Frucht in diesem Lande: Vnder andern gibt es ein Frucht/ welches die Einwohner Offi nennē/ Die-
ser Baum vnd Früchte sehen gleich den jenigen/ welche die Spanier Melacatones nennen / Es gibt
in diesem Land Mandeln/ von dreyerley Art/ Nüß/ Pomerantzen/ Limonen/ vnd sehr viel Zucker. Die
Weinstöck/ deren es vnzehlich viel gibet/ geben einen solchen safft/ welcher dem Wein/ der Milch/ Es-
sig vnd Honig gleich siehet/ vnd seyn die Kern gar lieblich zu essen. Auß der Nüß/ welche die India-
ner Cocos nennen/ machen sie vnderschiedliche Geträncke/ Wann sie noch grün ist/ pressen sie einen
Safft oder Wein darauß/ welcher wie Milchraum schmecket/ Wann sie aber nun zeitig wird/ brau-
chen sie dieselbige zu Proviandt/ wann sie zu Land oder Wasser reysen / Wann sie aber so dürr wer-
den/ daß sie von den Bäumen abfallen/ wird ein Oel darauß gemacht/ welches gut ist/ frische Wun-
den damit zu heylen/ vnd in den Lampen zu gebrauchen/ Auß den Rinden vnnd Schälen machen sie
Flaschen vnd Gefäße/ Seyn auch gut in den Schiffen/ die Schiffrisse darmit zu zustopffen/ ja man
gebraucht es zu den Schiffen / Rudern/ vnd andern Haußsachen. Es ist allhie sonderlich wol zu mer-
cken/ daß man auß den zusammen geflickten Rebenblättern Segel machet für die kleine Schifflein
Auß eben solchen Blättern machen sie dünne Matten/ mit welchen sie außwendig die Häuser zude-
cken/ inwendig aber schmücken/ Auß den Rebstöcken machen sie auch Speise/ Pfeile vnnd Schiffru-
der vnd andern Haußrath/ vnd ist allhie nicht zuvergessen/ daß solches ein Wein-Reb ist/ vnd können
sie das gantze Jahr vber ohne grosse Arbeit Wein samlen vnd machen.

Gebrauch der Nüß Cocos.

Weinstocks Gebrauch zu vielen dingen.

Grosse Menge vō Fleisch.

An den Gärten/ Melonen/ Birnbäumen vnd Köhle oder Kraut hab ich einen grossen vnder-
scheydt gesehen/ Sie bedörffen keiner Beren/ Sie können sich gleichsamb mästen mit dem vberfluß
vnnd grosser Menge/ so sie an Fleisch haben/ Es gibt auch sehr viel Schweine/ welche/ wie die vnseri-
gen/ zahm seyn/ Hüner/ Cappaunen/ Feldhüner/ Endten/ Turteltauben/ gemeine Tauben / Geiße/
vnd dergleichen seyn allda gar gemein/ wie auch/ Ochsen vnd Kühe/ vnd Fische von allerley Art/ vn-
der andern Harghen/ Persereyes/ Forellen/ Machabites/ Casanen/ Meerseelen / Meerschnecken
vnd viel andere/ deren Namen vns noch nicht bekandt seynd. Vnd auß diesem/ was jetzunder erzeh-
let worden/ ist gnugsamb abzunehmen/ was für grossen Lusten vnd Nutzen die Einwohner in diesem
Lande haben können/ Man hat auch Früchte gnug/ allerley eingemachte dinge ohne zuthun eintziger
Würtze darauß zu machen; So finden sich auch gnug sachen für die Schiffleuthe einzusaltzen vnnd
zugebrauchen/ wie ich dann mir deren ding hab einmachen lassen. An andern dingen / so ein guten
Appetit vnd Lust zu essen machen/ mangelt es auch nicht / als da ist Essig/ Oxymel/ oder Tränck von
Honig vnd Essig gemacht/ vnd viel andere Würtzen vnd eingemachte gute sachen. Mit wenigen
darvon zu reden/ Alles/ was vns Europa zu nutzen giebet/ das hat man allda an der Hand vnnd mit
grosser Menge. Vnd wann je etwas in Europa ist/ das sich in solchem Lande nicht findet/ so ist doch
das gar gewiß/ daß wann man es nur da pflantzet/ man desselbigen auch vber gnug wird da haben
vnd finden können.

Diß Land gibt Gold Silber/ Perlen/ ꝛc.

Viel Gewürtze.

Sonderlich aber/ was das anlanget/ was allen lieb vnd werth ist in der Welt/ so hab ich selber
Silber vnd Edelgesteingruben gesehen/ vnd bezeuget mein Capitän/ daß er/ als er von mir das Land
auch zu erkundigen außgeschickt gewesen/ viel Gold antroffen/ Wir haben gefunden Muscatenblu-
men/ Mandeln/ Pfeffer vnd Ingwer. An Zimmetrinden vnd Nägelein wird es gewißlich in diesem
Lande auch nit mangeln/ nicht allein deßwegen dieweil es sonsten allerley Gewürtze gnug hat/ sondern
auch/ dieweil dieses Land mit den Insulen Terrenatte, Bachian vud Moluccarum eine gleiche ge-
legenheit hat; Es gibt allerley Seiden/ Man sihet auch Anethum oder Dille / das beste Helffenbein/
Bäume vnnd andere dinge / welche zu Schiffen nutzlich können gebraucht werden ; Es
gibt auch drey vnderschiedliche Gewächse/ auß welchen man Seyl kan machen / vnnd sihet das ei-
ne vnserm Flachs nicht vngleich/ von dem Oel der Indianischen Nüssen/ Cocos oder Coci genen-
net/ vnd deren wir droben gedacht/ kan man noch ein Gummi bekommen / welches sie an statt deß
Bechs gebrauchen vnd Galagala nennen; Sie haben auch noch eine andere Art Hartzes / welches
sie Piraguas nennen/ vnd mit diesem bereiten sie jhre Schiffe/ weil es auch an Geissen vnnd Kühen
nicht mangelt/ kan man Fell vnd Leder gnug allda haben: Die Bien/ deren es viel gibt/ werden Ho-
nig vnd Wachs gnug geben/ wie auch viel andere sachen/ derē außkündigung noch grossen Nutzē wird
bringen / vnd wenn man dieses Land fleissig vnd wol wird bawen (wie es dann je mehr es gebawet/
auch je mehr wird tragen) so wird man alle Nutzen vnd gute gelegenheit / so man in Peru vnnd new

Spanien

Spanien hat/gewißlich auch allda finden: Ja es wird solches Land nicht allein für sich vnd seine Einwohner/ sondern auch für andere Länder genug bringen/ vnnd wird Spanien an Reichthumb vnnd Gewalt desto mehr zunehmen : Welches/ wann mir wird Beystand vnd Hülff geschehen/ von mir leichtlich durch Gottes Hülff soll in das Werck gesetzet werden/ die jenige aber/ welche mir beystehen werden/ sollen dessen Ehr vnd Ruhm haben/ vnd will ich jhnen darzu noch bessere Weg vnnd Mittel zeigen.

Was wir nun für Reichthumb vnd andere gute gelegenheiten in diesem gesagten Lande erkündiget/ eben das hoffen wir in dem obern Continenti zuerlangen. Dann da hab ich mich besser beflissen/ daß wann ich etwas ersehen/ ich es wol habe betrachtet/ außgeforschet vnd erkündiget/ wiewol ich doch Leibsschwachheit/ wie auch vieler anderer zugefallenen vngelegenheiten halben/ nicht alles vollkommen/ vnd wie ich gern gewolt hette/ hab erkündigen können: hab auch etliche sachen vff andere zeit vnd gelegenheit zu erkündigen verspahret/ welche doch sich so bald habē ansehen lassen/ daß sie vns grossen Nutzen werden bringen. Was die Indianer in solchen Landen anlanget/ seyn sie nicht wie wir in Europa gesinnet : Dann sie streben nicht also nach Ehr/ Reichthumb vnd dergleichen/ wie von vns geschiehet: So suchen sie auch n cht so sehr allerley Wollüsten vnd Ergätzlichkeit/ wie wir zu thun pflegen: dieses Volck jsset/ trincket vnd nimpt an/ was die Natur vnd das Land giebet/ vnnd bekümmert sich sonsten nicht viel vmb frembde/ oder andere grosse schöne/ vornehme vnd denckwürdige Sachen.

Welcher gestalt vns Stätte/ Meerhafen/ Insuln/ vnd andere Lands Gelegenheiten ferners beschrieben werden.

Lands Eygenschafft.

WAs man sonsten in einem schönen/ wol temperirten vnd fruchtbarn Land/ so wol für den Lusten/ als auch Notturfft vnd Nutzen kan haben/ dz alles kan auch/ wie zuvor angerührt/ in diesem Land gefunden werden. Das Land an sich selber ist feist vnd fruchtbar : Es gibt auch sonsten viel zähe vnd leymichte Erden/ welche nutzlich vnd dienlich ist zu Auffbawung der Häuser/ wie auch allerley Ziegel/ Ziegelstein/ vnd jrdene Gefäß darauß zu machen: Will man dann stattliche Häuser vnd Königliche Palläst bawen/ so findet man in diesem Land darzu Marmelstein vnnd andere sehr gute Steine. Zu Häusern vnd Schiffen hat es Bäume gnug : So gibt es auch schöne grosse vnd lustige Felder/ vnd grosse nutzliche Weyden/ welche mit Flüssen vnd Wassern künstlich vñ schön von Natur seyn vmbgeben : Deßgleichen grosse Felsen/ vnderschiedliche Wasserbäch/ vnd grosse Wasser/ welche Mühlen treiben/ vnd zu vielen andern dingen können gebrauchet werden. Wir haben Saltzgruben allda gefunden/ vnd Kisselstein/ auß welcher Adern man Fewer kan bringen vnd schlagen/ vnd können denen zu Madril in Spanien wol verglichen werden. Die Statt Jacobi vnd Philippi hat Hügel/ welche zwantzig Meilen lang seyn/ vnd ist gantz vnd gar nicht kotechtig/ vnd kan man Tag vnd Nacht ohne Gefahr hinein kommen: Auff beyden seyten hat es viel geringe Bauernhäußlein/ auß welchen wir deß Tags Rauch/ deß Nachts aber Fewer haben sehen gehen. Der Meerhafen aber/ genant Vera Crux oder das wahre Creutz/ vnnd in welchem mehr als tausend Schiff sich halten können/ hat gantz vnd gar kein Koth oder Vnsauberkeit/ vnd der Sand desselbigen Orts eine schwartzbraune Farb: Es gibt auch keine gefährliche Würbel oder Gründen/ sondern man kan die Ancker sicher hin vnd wider werffen: Dieser gedachte Meerhafen ist ein Eingang zweyer Flüssen/ derer einer gleich ist dem Fluß Guadalquivir vnd ist mit tieffem Kot vnd Schlam gefüllet/ vñ durch diesen seyn vnsere Schiff kommen. Der ander aber hat gar ein feine leichte Einfahrt/ vnd giebet süsse Wasser. Der Grund aber deß Orts/ der zum Außladen ist verordnet/ ist dreyer Meylen lang/ mit Sand vnd kleinen vnd wichtigen steinlein erfüllet/ welches dann sich wol schicket/ daß man die Schiff desto besser kan beschweren/ damit sie in jhrem Lauff desto gewisser vnd beständiger seyn können. Der gedachte Hügel aber ist mit schönem grünen Graß gezieret/ darauß ich dann abnehme/ daß er frey seye von Vberschwemmung deß Meers/ hab auch schöne vnd lange Bäume darauff gesehen.

Statt S. Jacobi vnd Philippi. Meerhafen Vera Crux.

Was anlanget die herrliche schöne Gelegenheit dieses Meerhafens/ kan ich dieselbige allhier mit stillschweigen nicht vbergehen : Dann wegen dessen allernächst daran gelegnen Waldts/ kan man alle Morgen früh eine liebliche schöne Music/ welche ich auch selber gehöret/ hören. Vnder andern haben wir gesehen vnd gehöret die Nachtigall/ Lerch/ Schwalben/ Papageyen/ wie auch viel andere Vögel vnnd Thierer/ Morgens vnd Abends haben wir ein lieblichen Geruch gehabt/ von allerhand wunderschönen Blumen/ sonderlichen aber von dem Pomo Aureo oder Güldenen Apffel vnnd Basilli, darauß dann gnugsamb abzunehmen/ daß dieses Land nicht allein sehr lustig/ sondern auch gar Fruchtbar ist/ hat eine gesunde Lufft: Es ist diese Statt vnd gedachter Meerhafen desto höher zu halten/ dieweil er an vielē Insuln liget/ sonderlich an den sieben grossen Insuln/ welche (wie man in gemein darvor helt) vff die zweyhundert Meylen in sich begreiffen: Vnd hab ich solches probiert/ daß eine auß solchen Insuln/ welche vngefehr zehen Meilen von der Statt liget/ 50. Meylen hat in jhrem Gezirck vnd Vmbkreiß : Versichere derhalben Ewre Königliche Mayestät ich/ daß wir an solchem Meerhafen/ welcher im 15. Gradu Eleuationis Australis ist gelegen/ eine schöne vnnd weitläufftige Statt werdē offenbaren können/ da dañ die Innwohner reichlich vnd vberflüssig haben werden können/ was ein Menschliches Hertz nur wünschen möchte.

Gelegenheit deß Meerhafen.

Solches alles kan nun je länger je besser erkundiget werden/ vnnd ist das vnder vielen andern nicht für die geringste Gelegenheit zu halten/ daß man mit Gütern vnd Kauffmannschafft auß Chily, Peru, Panama, Nicaragua, Guadimala, Noua Hispania, oder New Spanien/ Tevve-natte, vnd

vnd Philippinen, welche alle Ewer Königlichen Majestät vnderworffen/ dahin kan kommen vnd fahren: Vnd wann E.K. Mäjestät solches Orts wurde mächtig seyn/ wurde er nicht allein ein Schlüssel vnd ein starcke Vormaur seyn aller andern Landschafften vnnd Oerter/ sondern wurde auch Chinæ vnd Iaponiæ Reichthumbs vnd grosser Kauffmanschafft halben fürgezogen werden können: Was ich aber jetzunder erkläret/ halte ich noch gering gegen dem/ das ich mathematicè könte demonstriren vnd beweisen. Will aber für dieses mal das Papier nicht darmit zubringen vnd füllen/ zu beweisen/ daß viel tausent Spanier darinnen können ernehret werden: Dem Gelehrten ist gut predigen/ nach dem alten Sprichwort/ dieses Land ist gleichsam die Welt/ dessen Centrum Spanien ist: Vnd was ich allhier erzehlet/ das ist gleichsamb wie der Nagel/ auß welchem desto mehr die Grösse deß Cörpers selber kan abgenommen vnd geschlossen werden.

Grosse Gelegeheit für den König in Spanie.

Auß diesem allem/ was jetzunder ist erzehlet worden/ befindet sich es auch daß die Lufft sehr gesund ist: Zu welchem dieses noch zu setzen/ daß die gantze Zeit über/ da ich mich allda auffgehalten/ alle die jenige/ so mit mir gewesen/ gesund vnd frisch gewesen/ vnd geblieben/ wiewol sie manchmals so sehr arbeiten müssen/ daß sie darüber geschwitzet/ haben auch manchmals nit allein mit den Füssen/ sondern auch mit dem gantzen Leib im Wasser seyn müssen/ haben nüchtern Wasser getruncken/ Wurtzeln gantz roh gessen/ vnd haben sich mit nichts wider die Sonn/ Mond vnd auffsteigende Dämpffe verdecket/ allein daß sie vmb Mitternacht sich mit Woll darauff sie geschlaffen/ ein wenig zugedecket. Die Einwohner seynd gar gesunde vnd starcke Leut/ welche sehr alt werden/ wiewol sie auff nichts anders/ als auff der Erden ligen vnd schlaffen/ darauß ich dann abnehme/ daß es ein gesundes Ort seyn müsse. Dann wann das Land feucht vnnd vngesundt were/ wie in Philippinen vnnd andern Indianischen Landschafften/ so würden sie/ wie anderswo auch ihre Beth vnd Lägerstatt also machen/ daß sie etlicher massen von der Erden erhoben seyn würden: Welches dann destomehr auß dem Fleisch vnd Fischen ist abzunehmen/ welche zween oder drey Tag lang vnverfaulet/ vnd gantz frisch erhalten werden können. Die Frücht/ so von dannen bracht werden/ seynd trefflich gut/ welches ich dann selber an etlichen/ so nicht allerdings zeitig gewesen/ hab probirt. Das Erdrich ist sandechtig vnd trocken/ vnnd bringet keine Dorne. Es bringt auch keine sumpffichte oder bergechtige Oerter: Ich hab auch keine Schlangen/ oder Crocodil in Wassern/ noch dergleichen Würme/ welche die Früchte beschädigen/ wie auch keine Fliegen oder Mücken gesehen oder gespüret: Vnd eben wegen dieser erzehlten Dingen vbertrifft dieses Land viel andere Oerter vnd Landschafften in Indien/ welche wegen solcher grossen Vngelegenheiten gantz vnd gar vnbewohnet bleiben.

Einwohner dieses Lands.

Dieses alles/ allergnädigster Herr/ zeygen an die Grösse/ Weite vnnd Güte der Landschafften/ welche ich nunmehr durch Gottes Hülff vnd Gnad hab erkündiget/ vnd welcher Besitzung im Nahmen Ew. Kön. Majest. ich auff nachfolgende Weise hab eingenommen. Ich hab vor allen Dingen ein Creutz vnd ein Kirch zu Ehren vnser lieben Frawen zu Loreto auffgerichtet/ vnd allda hab ich 20. Messen lassen halten/ da dann mein Volck Indulgentz auff den Pfingstag zuerlangen/ eylends ist zugelauffen: Hab auch eine stattliche Procession angestellet an dem Fest Corporis Christi, welches dann sonsten in der gantzen Welt wird hoch gehalten: Ich hab auch an dreyen vnderschiedlichen Oertern Ew. Kön. Majest. Titel auffgerichtet/ vnd an jeglichem Orth zwo Säulen/ an welche Ew. Kön. May. Schild vnd Wappen ich hab machen lassen/ also daß mir nun das Plus ultra so ich daran graben lassen/ ein newen Muth gibet/ dann solches Land den 4 Theil der welt in sich begreiffet. Daß auch nun solches Land ist erkündiget worden/ das gereychet E. Kön. M. zu sonderlichen grossen vnnd ewigen Ehren/ vnd bringe Ew. Kön. May. ich zu jhrem Schilde vnd Wappen einen newen Titel/ daß nun hinfüro zu dem vorigen Nahmen vnnd Ehrentitel dieses/ De la Australia & Spiritu Santo kan gesetzt werden.

Besitzung eingenommen für dē König in Spanien.

Von etlichen Dingen/ so auß der letzten Supplication, welche an den König in Spanien/ Ferdinandus de Quiros gethan/ seyn extrahirt vnd gezogen worden.

Vber die in dem vorhergehenden Schreiben gedachte vnnd erzehlte Insuln hat er noch sechzehen andere erkündiget vnd außgeforschet/ welchen er dann nachfolgende Nahmen hat gegeben/ Incarnatio, S. Iohan Baptista, oder der Täuffer/ S. Wilhelm/ die 4. gekrönte/ S. Michel der Ertz Engel/ Bekehrung S. Pauli/ die Zehende/ die Schützin/ die Flüchtige/ Vnser liebe Fraw/ de subsidio, Mouterrey, Tucopia, S. Marcus, die Ruthe/ die Threnen S. Petri/ Porti Belen, El Pilat, de Saragoca, S. Raymund/ die Insul der Jungfrawen Marien/ mit den andern dreyen Landschafften/ welche er Australia de Spiritu Sancto, hat genennet: In diesen dreyen letzten ist droben gedachte Statt vnd Meerhafen gelegen.

23. Insuln.

In einer gewissen Insul/ genannt Taumaco, welche von Mexico tausent zweyhundert vnd fünfftzig Meilen liget/ haben sie sich zehen gantzer Tag lang auffgehalten/ da dann der Herr vnd König solcher Insul/ genant Tamay zu jhnen komen. Dieser König aber war ein sinnreicher verschlagener Mann/ hatte ein geraden starcken vnd langen Leib/ war ein wenig schwartzbraun/ hatte schöne Augen/ ein krumme Habichnase/ krausen Bart vnd Haar/ war auch ein sehr ansehnlicher vnnd höflicher Mann. Dieser ist mit seinem Volck jhrem Mangel/ darmit sie dißmals hart getrucket worden/ zu Hülff kommen/ hat Herrn Generaln Ferdinandum in seinem Schiff besuchet/ vnnd mit jhme durch allerley gegebene Merckzeichen discurrirt, vnd geredet. Der Herr General hat jhn gantz freundlich

Beschreibung der Insul Taumaco.

vnd wol empfangen/ jhme alle Gelegenheit seines Schiffs gezeyget/ vnnd gefraget ob er dergleichen Schiff vor der Zeit auch habe gesehen/darauff er durch gewisse Merckzeichen vnd Geberd zuverstehen geben/daß er dergleichen niemehr vnd zuvor hätte gesehen: Darnach hat er Herr General gefraget/ ob noch andere Länder nah oder weit daran ligen/vnd ob solche Länder auch vil Einwohner haben/darauff dann er der König jhm mehr als sechtzig Insuln erzehlt/ vnd ein grosses weites Land/ welches er Manicolo hat genent. Vnder diesem Gespräch aber hat auß Befelch deß Herrn ein Secretarius alles fleissig auffgeschrieben/ohne allen zweiffel zu dem End/damit solches alles hernacher desto besser möcht erkundiget vnd besehen werden/ob es sich auch in allem also verhalte wie der König erzehlet hatte. Hierauff ist weiter gefraget worden/wo hinauß dann solche Insuln vnd Oerter ligen: Da hat nun der gedachte König jhm mit Fingern gezeyget/ daß etliche gegen Morgen/ Mittag vnnd Mitternacht ligen: Er hat auch mit seinen Fingern grosse vnd kleine Circkel gemacht/vnd durch solche der Insuln Grösse zuverstehen geben: Vnd nach dem auch ein Land groß gewesen/ hat er die Arm außgespannet: Deßgleichen anzuzeygen/ wie weit sie vndereinander vnd darvon ligen/ hat er seine Hand entweder gegen Nidergang oder Auffgang auffgehoben: Die Tage aber/so man zu reysen habe/ biß man an solche örter komme/anzuzeygen/ hat er den Kopff in Armb geleget/ vnd die Nachtruh dadurch angezeyget/ hat hernacher mit den Fingern gezehlet/so vielmal als man auf solcher Reyß Nachtruhen hat haben müssen: Vnnd durch andere dergleichen Zeichen mehr hat er angezeyget/ welche Einwohner weiß/ welche schwartz/ welche seine Feinde oder Freund seyen: Er hat jhm auch in den Armb gebissen/anzuzeigen die Cannibales oder die Wilden/ welche Menschenfleisch fressen/ vnnd zuverstehen geben/ daß er solcher Feind seye/ vnd sie nicht leyden oder dulden könne: Solche Zeichen vnd Geberde hat er auß Begehren deß Herrn Generaln so offt widerholen müssen/daß er darüber müd ist worden. Hernacher hat er mit der Hand/ welche er gegen Mittag auffgehoben/ angezeyget/ welches seine Vnderthanen seyen/ vnnd nach dem er sehr müd worden/ hat er seinen Abschied genommen/vnd hat jhm der Herr General grosse vnd stattliche Verehrung gethan/vnd gantz freundlich von sich gelassen.

60. Insuln sampt einẽ grossen Land Manicolo.

Canibales.

Den nachfolgenden Tag hat gedachter Herr General solche Oerter besuchet/ vnd alles also befunden wie jhm der König Tamay erzehlet hatte. Aber in der Landschafft Manicolo hat man funden Ochsen vnd Büffel/ deßgleichen Hunde so gebollen/ Hanen so geschryen/ Schwein vnnd dergleichen Thiere: Perlen vnd andere Sachen mehr. Als aber nun der General von solchem Orth abscheyden wollen/hat er 4. Indianer/ welche für andern schöne Personen gewesen/ mit hinweg geführet/ darvon aber widerumb 3. heimblich seyn hinweg vnd darvon geschwummen: Den vierdten aber/welcher Petrus genant worden/haben sie an vnderschiedlichen Orthen/ vnd von vnderschiedlichen Personen wol examiniret, von welchem sie/was ferners folget/ erfahren haben.

4. Indianer mit hinweg geführet.

Vor allen Dingen hat er jhnen erzehlet/ daß er seye ein eingeborner Indianer/ auß der Insul Chicayana welche grösser als Taumaco vnd zu Wasser vier Tagreyse darvon sey gelegen: Solche Insul (hat er gesagt) hat ein sehr fruchtbares Land/vnd gibt viel Korn vnd gute Früchte: Was die Inwohner selber anlange/haben sie ein schwartzbraune Farb/ lange vnd krause Haar: Doch seyen auch etliche/ welche weiß seyen/ vnd rote krause Haar haben/ wie auch andere/ welche weiß seyen/ rote Haar haben/vnd so groß wie Riesen seyen: Er aber sey zugleich ein Weber vnd ein Schütz: So gebe es auch vnderschiedlicher Art vnnd sehr viel Meerschnecken/ welche sie Totose nennen/ vnd in solchen finden sie ein grosse Menge Perlen/ welche vnderschiedlicher Grösse seyen: Dann etliche seyen so klein als Sand/ etliche als kleine Steinlein/ etliche als die Körner an den Bethkräntzen/ etliche so groß als die Knöpff/ so man an den Wambsen trage: Solche fangen vnd bekommen sie im Wasser/ da es nicht tieff seye/ essen das Fleisch/ welches sie Canose nennen/ aber auß den Schalen machen sie Schüssel vnd Löffel/ die Perlen aber/ so gar klein seyn/ werffen sie gar hinweg. Er hat auch erzehlet / man habe noch ein andere Art Meerschnecken/ welche sie Taquila nennen: Solche seyen viel grösser als die vorige/ vnd finde man auch sehr vil Perlen darinnen: Hat darnach den Orth vnd alle Vmbstände vollkommen vnd ordentlich erzehlet/vnd also beschrieben/ daß alles/ was von jhm erzehlet worden/ gar wol kan wahr seyn: Vnnd wann dem allem also/ wie dann daran nicht wirdt gezweiffelt/ so muß es in solcher Insul mächtig vil Perlen geben/ wird auch darinnen viel andere Insuln weit vbertreffen.

Insul Chicayana.

Er hat auch erzehlet/daß 2. Tagreyse von seiner Insul Chicayna noch ein andere lige/ genandt Guaytopo, zu welcher man auff dem Meer könne kommen: In solcher Insul gebe es Leut/welche wie die vnserige weiß seyen/vnd haben etliche Männer rothe/etliche schwartze Haar/ vnd daß sie alle miteinander biß auff den Nabel mit roter Farb gemahlet seyen: Solche Einwohner haben mit denen zu Taucalo vnd mit seinen Landsleuten einerley Sprach/vnd leben gar friedlich vnd einig miteinander. Was aber anlange die Weiber in solcher Insul/ seyen sie gar schön/ vnd tragen ein Kleyd auß Seyden gemacht/ welches jhnen oben vom Kopff biß herab auff die Füsse gehet.

Insul Guaytopo.

Inwohner dieser Insul seyn weiß/ vnnd die Weiber schön.

Er hat ferners gedacht einer andern Insul/genannt Tucopio, welche zu Wasser fünff Tagreyse von Tamaco lige/ vnnd von derselbigen hab man zwo Tagreyse biß in das Land Manicolo, die Grösse dieses hat er erkläret mit deren von Acapulco vnd mit etlichen andern vnd grössern/ hat erzehlet/ die Einwohner seyn braunschwartz/ nicht lang von Statur/ haben ein sonderliche eygene Sprach/ doch halten sie gute Freundtschafft mit jhnen/ vnnd seyen keine Cannibales oder Menschenfresser: In solcher Insul gebe es grosse Felsen vnnd Wasser/ welche man ohne Schiff nicht könne gebrauchen/ vnd lige solche Insul gegen Mittag: Von dieser Insul Fruchtbarkeit hätte er viel zu sagen wissen/ darumb dieweil er selber offtmals war da gewesen. Er hat auch gedacht einer Statt/ so in solcher Insul soll liegen/ vnd soll viel grösser als die Statt Sancti Iacobi vnd Philippi seyn / vnd gehen

Land Manicolo, vnnd dessen Einwohner.

vier Wasser hinein/ vnnd wohne vmb vnd vmb sehr viel Volcks: Man finde auch mehr Platz allda am Vfer solches Landes/ als in Mexico vnnd Acapulco: Es habe auch solche Statt einen sandechtigen Grundt: Er hat auch referiret, in der Insul Tucopio werden allerley Art Perlen gefunden.

Insul Fõcfono.

Von Taumaco (hat er erzehlet) könne man in dreyen Tagen/ vnd wann man guten Wind habe/ in zweyen Tagen kommen in die Insul Foncfono, welche widerumb in vnderschiedliche kleine Insuln sey abgetheylet: Solche Insul habe viel Inwohner vnd Wasser: Die Einwohner seyen schwartzbraun/ gar lang von Statur/ vnnd haben auch ein eigene sonderliche Sprach/ doch leben sie friedlich mit jhnen: In solcher Insul finde man ein grosse Menge Meerschnecken (außgenommen die Taquila) vnd in denselbigen sehr viel Perlein: Vnd als er sich in solcher Insul auffgehalten/ habe er zu seiner Speise solche Meerschnecken gesamblet vnd gebraucht: An solchem Orth im Meer gebe es viel grund- vnd bodenlose Schlund vnd Löcher/ doch seyen sie nicht alle gleicher Tieffe: Neben solcher Insul/ hat er ferners erzehlt/ seyen noch zwo Insuln/ deren die eine Pilen, die andere Pupan genant werde/ hat vber diese vil andere Insuln erzehlet/ vnd denselbigen jhre Namen gegeben/ auch vermeldet/ daß man sehr viel Perlen darinnen find/ vnd wann das Wasser klein seye/ daß man sie mit den Händen könne samblen vnd bekommen. Er hat nicht weniger viel erzehlet von einem sehr grossen Land/ genant Pouro, hat aber darbey gesagt/ er habe solches Land selber nicht gesehen/ sondern von einem wolerfahrnen Schiffmann viel darvon erzehlen hören/ daß es nemblich Volckreich seye/ vnnd seyen die Einwohner schwartzbraun/ tapffere/ streitbare vnd auch zänckische Leute: Hab auch ein Pfeil derselbigen Einwohner gesehen/ welcher ein Spitz/ wie ein Messer gehabt/ vnnd sey die Spitze auß Silber gemacht gewesen/ welcher es dann nit ein- sondern offtmals hat bethewret.

Grosses Land Pouro.

Gibt Gold vnd Silber.

Daß es in diesem Land viel Silber geben müsse/ hat man darauß abgenom̃en/ daß man Stein gezeigt hat/ welche sie von der Statt S. Iacobi vnd Philippi bracht/ vnd in welchen man Silber kan finden/ wie vorgeben ist worden: Darauff ist gefraget worden/ ob man dergleichen auch in seiner Insul finde/ darauff er dann geantwortet/ daß man nicht allein solches/ sondern auch viel andere sonderliche Sachen darinnen köndte vnd würde finden: Frucht von allerley Art gibt es auch allda/ gleich wie wir zuvor auch droben de Australia de Sancto Spiritu erzehlet haben: Was die Jahrszeit anlanget/ hat er erzehlet/ daß es im Winter nicht lang kalt seye: Vnd was die Todtschläger anlange/ daß man sie hencke vnd am Leben straffe.

Der Teuffel redet mit dẽ Einwohnern.

Er hat auch erzehlet/ daß der Teuffel/ welchen er Terua genennet/ mit jhme seinen Landsleuten vnnd Landts Einwohnern vnsichtbarlicher Weise rede/ Sprach halte/ stehe auch deß Nachts bey jhnen/ wann sie schlaffen/ vnnd wann einer nach jhm wölle greiffen/ so thue er nichts anders/ als daß er nach der Lufft greiffe/ vnd dieses hat er mit Zittern vnd Zagen erzehlet. Nach dem er aber ein Christ worden/ ist er solches Teuffelswerck loß worden: Er hat auch erzehlet/ solcher Terva oder Teuffel habe jhnen angezeygt/ daß die Spanier ankommen/ vnd jhnen nach jhrem Leben stehen werden. Dieser Indianer/ wie gesagt/ ist ein Christ vnd Petrus genannt worden/ vnnd bald hernacher gestorben. Er hat ein grosses Verlangen getragen widerumb in sein Vatterland zu kommen/ zu dem Ende/ daß doch auch seine Freund/ Verwandte vnd Nachbarn möchten zum Erkandtnuß GOttes vnnd Christenthumb gebracht werden/ wie auch jhnen anzeygen/ wie er von den Spaniern so wol were gehalten worden/ aber er hat solches nicht erlanget/ vnd ist im fünff vnnd zwantzigsten Jahr seines Alters zu Mexico gestorben.

Beschreibung etlicher Königreichen vnnd Provintzen in dem Nordertheil Americæ gelegen/sonderlich deren hiebevor wenig gedacht/ Worinnen fürnemblich auff die jetzige Beschaffenheit derselben gesehen worden.

Günstiger Leser. Weil auß den General Beschreibungen/ erstlich Acostæ, welche wir diesem gantzen Werck vorher lauffen lassen/ darnach auch de Herrera, von Beschaffenheit der Königreichen / New Spanien / New Gallicien / Guatimala, Fonduras, Iucatan, California, wie auch der Insulen/ Spaniola, Cuba, Iamacia, Cubagua vnd anderer/ zimlicher Bericht mag eingenommen werden/ vnnd dann seither in denselben Landen ferners nichts entdecket worden/ als wollen wir dieselbe/ wie auch die Länder Nova Francia, vnnd Florida, dahin gestellt/ theils vns auch deßwegen auff die folgende Beschreibungen referirt haben. Wann aber New Engelland/Bermuda vnd Summers Insel den vorigen solcher gestalt nicht einverleibt/ sondern noch etwas frischer/ als achten wir nit vnrathsam/von denen/wie auch von Virginia auß den letzten Relationen der Englischen allhie Bericht zu thun.

Von

R. Holata Outina

14

Von Gebräuchen vnd Sitten der Jnwohner deß Lands Florida, wie auch Eigenſchafft vnd Fruchtbarkeit deſſelben/ ſampt den Thieren vnnd andern Geſchöpffen darinn.

Königs Vtinæ Zug vnnd Schlacht-Ordnung.

DJeſe Relation iſt gezogen auß der Schiffart der Frantzoſen vnder Renato von Laudonniere, die ſie im Jar 1564. in das Land Floridam gethan. Der Anfang wird daſelbſt von der Wilden Leut Art/ Krieg zu führen/ gemacht/ mit dieſen Worten. Wann Saturiova der König in Krieg zeucht/ ſo halten ſeine Kriegsleute keine Ordnung/ ſondern lauffen gantz zerſtrewet/ einer vmb den andern hin vnnd her/ dargegen ſein Feind Holata Vtina/ ſo ein König vieler Könige heiſt/ vnd iſt viel mächtiger an Volck vnnd Reichthumb/ zeucht in guter Schlachtordnung/ vnnd vor derſelben gehen drey dapffere Helden/ er aber ſelbſt ſtellet ſich in die mitte der Schlachtordnung / vnd iſt mit roter Farbe angeſtrichen/ die Flügel am Heer ſeynd eytel junge Geſellen/ vnter welchen die hurtigſten auch roth angeſtrichen/ Lackeyen vnd Kundtſchaffter ſeyn müſſen/ den Feind an den Fußſtapffen außzuſpähen/ vnd an ſtatt der Trommeter haben ſie jhre Heroldeu/ welche mit groſſem Geſchrey jhnen zuverſtehen geben/ wann ſie ſtill ſtehen/ oder fortrücken/ dem Feind entgegen ziehen/ oder ein ander Kriegsgeſchäffte verrichten ſollen.

Nachtläger.

Wann die Sonne vntergangen / ſtreiten ſie nicht mehr/ in jhren Feldlagern werden ſie in gewiſſe Rotten abgetheilet/ vnd die dapfferſten von den andern abgeſondert/ wann der König auff dem Feld oder in den Wälden einen Platz zum Nachtläger erwöhlet/ vnd nun zu Nacht geſſen/ vnd allein ſitzt/ ordnen die ſo den Platz abgemeſſen/ auß den dapfferſten zehen Rotten ringsweiß vmb den König/ vber zehen Schritt vngefährlich zwantzig Rotten wider ringsweiß/ Aber vber zwantzig Schritt werden viertzig Rotten geordnet/ vnd alſo fortan/ nach Anzahl vnd Menge deß Heers pflegen ſie die Schritt vnd Rotten jmmer zu mehren. Jn jhren Kriegen halten ſie keine rechte Schlacht/ ſondern nur Scharmützel/ dann ſie vberfallen einander Rottenweiß/ weichen vnnd ſtellen jmmerdar friſche an. Welcher zum erſten einen Feind erleget/ wie gering er auch iſt / der ſchreibet jhm den Sieg zu/ wann er ſchon den gröſten Hauffen ſeines Volcks hernach verleuret. Jn ſolchen Scharmützeln/ werden die Erſchlagene alsbald von gewiſſen Leuthen auß dem Lager hinweg geſchlept/ welche mit etlichen Rohrſtücken ſo ſchärpffer dann kein Schermeſſer ſind/ jhnen von der Stirn an rings herumb die Haut/ biß auff die Hirnſchal ablöſen / vnnd dieſelbige gantz herab ziehen/ alſo/ daß das Haar einer Ehlen lang in einem Knopff zuſammen gebunden/ noch daran bleibet/ die Haar aber vber der Stirn vnnd Hindertheil deß Haupts ſchneiden ſie ringsweiß zweyer Finger hoch/ ab/ daß es einem Hutrand gleicht/ vnnd alſobald/ wann ſie ſo viel Zeit haben/ machen ſie ein Gruben in die Erde/ ſchlagen ein Fewer auff/ welches ſie in Moß faſſen/ vnnd in den Falten jhres Fells/ damit ſie vmbgürtet ſeyn/ eingewickelt/ ſtäts bey ſich tragen/ vnnd trücknen alſo die Haut bey angezündtem Fewer/ biß ſie wie ein Pergament wirdt/ ſchneiden auch dem Erſchlagenen mit gedachten Rohrmeſſern/ Arm vnd Beine ab/ ſchlagen die Bein mit einem Stecken entzwey/ ſengen vnd truckenen ſie bey dem Fewer/ ſtecken jhnen auch ein Pfeil in den Hinderſten/ ſtecken hernach die Haut deß Haupts/ die Schenckel vnd Arm auff jhre Spieß/ vnd kommen alſo triumphirend damit heim.

Wie ſie mit den Erſchlagenen vmbgehen.

Triumph von den Feinden.

Darnach kommen ſie auff einen gewiſſen Ort zuſamen/ vnd bringen dieſe Schenckel/ Arm vnd Haute deß Haupts mit dahin/ vnd ſtecken ſie nacheinander mit hohem Gepräng auff hohe Pfäle: Jn dem nun die Männer vnd Weiber rund vmb diſe Glieder ſitzen/ findet ſich daſelbſt auch ein Zauberer/ in ſeiner Hand ein kleines Bildlein haltend/ vnd werden etliche tauſent böſe Wündſch nach Gewonheit gemurmelt/ vnnd die Feinde auffs äuſſerſte verfluchet/ dagegen vber am Ende deß Platzes/ ſitzen 3. Männer auff gebogenen Knien/ auß welchen der eine mit einem Kolben auff einem ebenen Stein ſchläget/ vnd antwortet auff jedes Wort deß Zauberers/ die andern zween aber klappern mit den Raſſeln dazu vnd ſingen auff jhre Vätterliche Weiß dem murmelten Zauberer nach: Vnd ſolche Feſttag pflegen ſie ſo zu halten/ ſo offt ſie etliche jhrer Feinde gefangen haben.

Wie ſie die Krieg ankündigen.

Bey jhnen iſt es der Gebrauch/ wann ein König dem andern einen Krieg anbieten will/ läſſet er Pfeile/ an welcher Spitzen kleine Haarlöcklein gebunden ſeyn/ an die gemeine Straſſen hin vnd wider ſtecken.

Vberfall.

Bißweilen komen die Feinde bey nächtlicher Weil ſtillſchweigend/ zuerkündigen/ ob die Wacht durch den Schlaff zu vberfallen ſey/ oder nicht/ vermercken ſie/ daß ſich die Hüter nit regen/ ſo zünden ſie den hinderſten Platz der Statt an/ vnd binden nach jhrer Weiſe dürr Moß/ von den Bäumen zubereytet/ an die Spitzen der Pfeile/ zündens an/ vnd ſchieſſen alſo das Fewer mit dem Pfeil in die Statt/ daß ſie die Dächer von Palmenzweigen bedeckt/ vnd von der Sonnenhitz außgetrucknet/ anſtecken/ wann ſie nun ſehen/ daß die Dächer brennen/ lauffen ſie auffs allerſchnelleſte davon/ ehe dann es die Feinde gewahr werden.

Straff der Vbelthäter.

Weiter/ ſo die Statt durch Vnachtſamkeit der Wächter durchs Fewer verderbet iſt/ werden dieſelbige auff nachfolgende Weiß geſtraffet: Der König ſetzet ſich allein auff eine Banck/ hernach in einem Kreyß herumb/ die das allergröſſeſte Anſehen haben/ da heiſſet der Scharpffrichter den Vbelthäter für den König niderknien/ darnach ſtellet er jhm ſeinen lincken Fuß auff den Rücken/ vnd ſchlägt jhn mit beyden Händen mit einem ſchwartzen Kolben vnd ſolchen Kräfften auf den Kopff/ daß er jhm denſelbigen ſchier zertheilet/ auff dieſe Weiſe werden auch andere Vbelthäter hingerichtet.

26

Crocodilen Krieg.

Demnach es auch in dem Land in einem süssen Wasser/welcher Fluß darumb Dulco genant/sehr viel vnnd grössere Crocodilen hat/als in Egypten/ wollen wir auch der Einwohner Krieg / die sie mit denselben haben/beschreiben. Sie machen am Wasser ein kleines Häußlein voll Löcher/ darinn einer wachet/vnd also von fern die Crocodilen sehen vnd hören kan/dann wann sie Hunger leyden/kriechen sie auß dem Wasser auff die Insuln/auff daß sie rauben/vnd wann sie nichts bekommen/ schreyen sie gantz schröcklich/daß man sie wol vber ein halbe Meilweges hören kan / alsdann berufft der Wächter etliche andere Mitwächter zu sich/deren 10. oder 12. nehmen ein langen Baum/ vnd gehen dem vngehewren grossen Thier (welches herzu schleicht/einen auß jhnen zuverschlingen) entgegen/ vnnd stossen jhm durch grosse Behändigkeit den schmalesten Theil deß Baums auffs allertieffest in seinen Rachen/welcher Baum von wegen der Vngleichheit vnd rauhen Rinden nit wider herauß kan gezogen werden/werffen derwegen den Crocodil auf den Rücken/vnd schiessen jhm Pfeile in seinen Bauch/der weich ist/biß sie jhn vmbbracht. Vnd haben die Indianer so grosse Gefahr von den Crocodilen / daß sie Tag vnd Nacht nicht weniger Wacht halten müssen/als wider jhre ärgste Feinde.

Wir wollen nun fürters auch jhre andere Sitten vnd Gebräuche beschreiben / vnnd hernach wider zur Historien schreiten.

Hirsch-fang.

Jhre Hirsche pflegen sie mit besonderer Geschickligkeit zu fangen : Sie nehmen die grössesten Hirschhäut/legen sie so geschicklich an Leib/daß sie das Theil/so dem Hirsch am Kopff gestanden/auch vber jhren Kopff ziehen / damit sie durch die Augenlöcher sehen können/ wann sie sich nun also angethan/gehen sie so nahe/als jhnen müglich zum Hirschen/wann sie trincken/ sich vor jhnen nit schewen/ vnd fällen sie mit jhren Pfeilen. Die Hirschhäut können sie ohne Stahel nur mit Muscheln/ weit viel künstlicher bereyten/als wir in Europa.

Königliche Heurath vnd Heimführung.

Wann ein Indianer König ein Weib nehmen wil/befiehlet er jhm/die allerschöneste vnd gröste vnter den edlen Jungfrawen außzusuchen/vnd geschicht die Heimführung solcher massen: Sie nehmen zwo starcke lange Stangen/ darauff machen sie ein Sessel mit einer seltzamen Thiershaut vberzogen/ vnd von hinden zu mit Meyenbüschen (welche der Königin vberm Haupt schweben/ sie damit zubedecken) gezieret/ wann sie nun die erwöhlete Königin auff den Stul gesetzt/heben 4. starcke Männer die Stangen empor/ tragens auff jhren Schultern/ vnd hat jeder ein höltzern Gabel in der Hand/ die

die Stangen damit zu vnterstützen/wann sie ruhen. Zween andere gehen neben der Königin mit gantz lustigen Schirmdeckeln/die Königin für der Sonnenhitz zubeschützen. Andere gehen vorher/vnd blasen in hültzene von Baumrinden gemachte Posaunen/an welchen lange güldene/silberne vnd küpfferne Scheiblein hangen/daß sie damit ein grossen Thon geben/nach jhr gehen die allerschönesten Jungfrawen mit Ketten vnd Armbanden auß Perlen gemacht/geschmücket/vnnd träget auß jhnen ein jede ein Korb voll außerlesener Frucht/ vnter dem Nabel seynd sie mit sonderlichem Baummoß vmbgürtet/nach diesen folgen endlich die Trabanten/ dieser Königin hat der König gemeiniglich zwo oder drey/doch wird die erste am herzlichsten gehalten/vnd für die Königin erkandt/ vnd kommen auch allein jhre Kinder ans Regiment.

Mit solchem Gepräng/wie gedacht/ wird die Königin zum König geführet/ an einen besondern Ort/da ein Gestüle von runden Höltzern/weit genugsam erbawet/auf beyden seiten ein lange Banck/ darauff die fürnembsten Personen sitzen/derhalben der König/so zur rechten Hand deß Gestüels sitzet/ wündschet der Königin zur lincken Hand/zu jhrer Ankunfft Glück/vnd zeyget jhr an/warumb er sie zu seinem fürnembsten Gemahl nehme.

Jungfrawen Tantz.

Darauff antwortet jm die Königin (in einer züchtigen Majestät sitzende/ vnd einen Wedel in der Hand haltende) auffs allerhöfflichste/wie es die Natur gelehret hat. Alsdann machen die andern Jungfrawen einen Kreyß/hält doch keine die ander bey der Hand/ seynd auch anders als die andern Jungfrawen gekleydet/dann sie haben die Haar hinden am Haupt zusammen geknüpffet/ vnd lassen sie hernach vber die Schultern herab hangen/vnter dem Nabel seynd sie mit einem Gürtel begürtet/ vnnd hänget forn etwas herab/damit jhre Scham bedecket wirdt/ an dem andern Theil deß Gürtels/ hangen schöne runde güldene vnnd silberne Scheiblein/ damit machen sie ein Geräusch/ wann sie in dem Tantz dem König vnd der Königin lobsingen/ vnd hebet in diesem Tantz eine die Hand auff/so heben sie sie alle auf/ vñ wann sie dieselbige wider sincken läßt/so lassen die andern alle jre auch sincken.

Spatziergang deß Königs.

Bißweilen gehet der König mit seiner fürnembsten Gemahl auff den Abend in den nechsten Wald spatzieren/ er pfleget ein Hirschhaut auff das schöneste zubereytet/ vnd von mancherley Farben gemahlet/daß dergleichen herzlich Gemählde sonsten an keinem Ort mehr gesehen worden/zu tragen/ neben jhnen gehen zween junge Gesellen/tragen Wädel in jhren Händen/damit sie jhnen ein sanfften Wind machen/vnnd hinden zu folget der dritte mit gülden vnnd silbern Scheiblein an seinem

38

Gürtel vmbhänget/ vnnd träget die Hirschhaut/ daß sie nicht auff die Erden schleiffe/ die Königin aber mit jhren Jungfrawen/ zieren sich mit Moß/ so auff etlichen Bäumen wächßt/ vnnd wie Faden aneinander hängt/ nach Weiß vnd Art einer Ketten/ grüner vnd Himmelblawer Farbe/ schön vnnd lustig/ gleich als ob es seidene Faden weren/ anzusehen. Sie pflegen auch jhre Haut an jhrem Leib mit etlichen Stüpfflein mancherley Gemählds zu zieren/ also/ daß sie auch bißweilen ein acht Tage darüber kranck ligen/ die gestüpfften Oerter aber/ reiben sie mit einem Kraut/ welches sie also färbet/ daß es nimmermehr außzubringen ist/ vnd vmb mehrer Zierd vnnd Herrligkeit willen/ lassen sie auch die Nägel an Händen vnd Füssen sehr lang wachsen/ welche sie mit einer Muschel zu beyden Seiten also schaben/ daß sie gar scharpff werden/ jhren Mund pflegen sie auch rund herumb Himmelblaw zu färben.

Feldbaw.

Im Feldbawen sind sie sehr fleissig/ vnd denselbigen zu nutzen/ machen die Männer Hawen auß Fischknochen/ daran sie hernach höltzerne Stiel stecken/ mit welchem sie die Erden gar leichtlich/ weil sie deß Orths gar mild/ vmbgraben können/ wann er nun eben gemacht/ säen die Weiber jhre Bonen/ Mayß oder Hirsen also/ daß etliche Weiber für denen/ so da säen hergehen/ vnd mit einem Stecken in die Erdenlöcher stossen/ darein werffen sie alsdann Bonen vnnd Hirsenkörner / vnnd wann die Saat also geschehen ist/ verlassen sie das Feld/ dann zur selbigen Zeit/ dem Winter zu entweichen (so zimlicher massen kalt/ vnd schier ein viertel Jahrs währet/ dann er fähet den 24. Christmond an/ vnd endet sich den 15. Martij) weil sie nackend seynd/ thun sie sich in die Wälde/ darinnen behelffen sie sich biß es wider Sommer worden/ dann kommen sie wider/ vnd warten biß daß jhr gesäeter Same reiff worden/ vnd samblen jhn mit sonst allerhand Früchten zweymal deß Jahrs ein/ legens in die Weydling/ vnnd führens in ein weite/ aber doch nidrige Schewer/ die vnter einem Berg beym Wasser von Steinen vnd Erden gebawet/ darauff ein Dach von dicken Palmenstauden/ vnnd weicher Erde/ so darzu tüglich bereytet/ geleget wird.

Im Winter wohnen sie in den Wälden.

Gemeine Schewren.

Auch samlen sie alle Jahr auff eine gewisse Zeit allerley Wildprät/ Fisch vnd junge Crocodilen mit Menge/ fassens in Körbe/ vnnd lassens die Hermaphroditen in gedachte Scheuwer tragen/ diesen Vorrath aber greiffen sie nicht an/ sie werden dann durch die äusserste Noth dahin gedrungen/ damit aber alsdann aller Vneinigkeit Vrsach vermitten werde/ zeiget einer dem andern dasselbige zuvor an/ so friedsam leben sie vntereinander/ jhrem König aber ist zugelassen/ darvon/ so viel er will/ hinweg zunehmen.

Hermaphroditen Ampt.

Wie sie dz Fleisch räuchern.

Auff daß nun dieses Wildprät desto länger behalten werden möge/ pflegen sie es auff dise Weise zubereyten. Sie schlagen 4. grosse höltzerne Gabeln in die Erden/ vnd legen vber dieselbigen andere Höltzer/ gleich einem Rost/ auff welchem sie das Wildprät vnnd Fischwerck außbreyten/ darnach machen sie ein Fewer darunter/ auff daß es alles durch den Rauch fein hart werde/ vnd brauchens dann zu jhrer Winterkost.

Spatziergang vber Wasser.

Weil es auch viel schöne/ seichte vnd klare Wasser im Land hat/ ziehen die Indianer/ offt Lusts halber/ mit Weib vnd Kinder hinüber/ vnd tragen die Weiber jhr Essen mit/ seynd auch mit Kindern behencket/ die Männer aber binden jhre Köcher mit den Pfeilen in jhr Haar ein/ damit es jhnen nicht naß werde/ vnd gegen dem Feind zugebrauchen haben.

Gasterey.

Auff eine gewisse Zeit deß Jahrs/ pflegen sie vntereinander Gastereyen zu halten/ vnd besondere Köche zugebrauchen/ diese stellen erstlich ein groß rund irrden Gefäß vber grosse Höltzer/ machen darnach Fewer darunter/ einer wehet das Fewer auff/ der Oberst von den Köchen/ wirfft alles was zu kochen ist/ in den Hafen/ andere giessen Wasser in ein Gruben/ sich darinn zu läutern/ ein anderer trägt Wasser zu. Ein anderer zerreibt auff einem Stein die Würtz/ so man zur Speiß brauchen will. Vnter dessen seynd die Weiber vber dem Außlesen deren Dinge/ so zur Küchen von nöthen/ gar geschäfftig. Wiewol sie aber/ jhrer Gewonheit nach/ grosse Gastereyen halten/ seynd sie dennoch im Essen gar mässig/ daher kompts/ daß sie 300. etwa auch 350. Jahr leben.

Langes Leben.

Königlicher Rathsäß.

Wann der König eine wichtige Sachen zuberathschlagen vor hat/ werden seine Priester/ Eltesten vnd Räthe an ein sonder Orth zusammen gefordert/ wann sie nun ankommen/ den König zu grüssen/ vnnd beyde Hände zweymal auff das Haupt auffheben/ vnd sagen: Ha, He, ja, Ha, Ha, antworten die andern/ Ha, Ha, nach beschehenem Gruß/ erlaubt er einem jeden nider zu sitzen/ hält jhnen die Frage für/ vnd begehret jhre Meynung zu wissen. Sie schliessen aber keine Sach/ wo sie wichtig ist/ es sey dann/ daß sie etlich mal die Versamblung angestellet/ vnnd wol berathschlaget haben/ ehe sie was fürnemmen. Vnter deß befihlt der König etlichen Weibern/ daß sie Casinam, das ist/ ein Geträanck von etlichen Staudenblättern zubereyten/ vnd denselben darnach seyhen. In dem nun der König/ seine Räthe vnd Edelleut auff den Bäncken sitzen/ stehet einer vor dem König mit außgespanten Händen/ vnd wünschet jhm vnd den andern/ so diesen Tranck trincken werden/ Glück. Darnach kompt der Credentzer mit deß Königes Perlemutter voll deß warmen Geträncks/ vnd gibt dem König von erst zu trincken/ hernach auß seinem Befehl auch den andern auß gedachtem Trinckgeschirr/ disen Tranck halten sie so hoch/ daß in keiner in dieser Versamblung trincken darff/ er hab sich dann zuvorn in Kriegen Ritterlich gehalten/ vber das erwecket diser Tranck gleich einen Schweiß/ vnd die jhn nicht bey sich behalten/ sondern widerumb von sich geben/ denen wird keine wichtige Sach noch Ampt im Krieg anbefohlen/ vnd vertrawet/ angesehen/ daß sie sich deß Essens/ offt 3. oder 4. Tag lang/ enthalten müssen.

Casina. Geträanck.

Tranck für Hunger.

Wann sie aber diesen Tranck zu sich genommen/ können sie wol 24. Stundt/ Hunger vnd Durst leyden. Darumb müssen die Hermaphroditen solchen Getranck in Kürbsen vnnd höltzern Geschirren/ im Krieg nachtragen/ vnd wiewol dieser Tranck den Leib trefflich nehret vnd stärckt/ thut er dennoch dem Haupt keinen Schaden.

Der

Der gemeine Mann pfleget nur ein Weib zu nemmen/ vnd muß das erstgeborne Kind/ so es ein Knäblein ist/ dem König folgender massen auffopffern. Dem König wirdt der Opffertag angezeigt/ der setzet sich auff einen sondern Orth/ auff ein Banck. In der Mitte desselbigen/ stehet ein hölzern Klotz/ zween Schuch hoch vnd dick. Für diesem setzt sich deß Knäbleins Mutter auff die Fersen nider/ vnd beweinet also (mit den Händen jhr Angesicht bedeckende) den Todt jhres Sohns. Die fürnembste Verwandte vnd Freundin der Mutter/ trägt das Knäblein mit grosser Ehrerbietung hin zum König. Darnach kommen die Weiber/ welche der Mutter in einem Kreyß Gesellschafft geleystet/ zusammen/ singen vnnd tantzen zum Zeichen einer grossen Frewde/ doch daß keine die ander bey der Hand hält/ die/ so das Kindlein trägt/ tritt mitten vnter die andern/ tantzet vnnd singet dem König etwas zu Ehren. Vnter deß stehen sechs Indianer darzu bestellt/ beyderseits auff einem Orth desselbigen Platzes. Mitten vnter diesen stehet der Priester mit einem Kolben/ vnd nach dem alle Ceremonien verrichtet/ nimpt er das Kind vnd schlachtet es dem König für männiglich auff obgemeldtem Klotz.

Erstgeburt dem König auffgeopffert.

Sie wissen nichts von GOtt oder einigem Gottesdienst/ Sonn vnnd Mond beten sie an/ vnd nehmen die Vnderthanen deß Königs Vtina jährlich ein wenig vor jhrem Frühling/ am Ende deß Hornungs die gröste Hirschhaut/ lassen die Hörner dran/ füllen sie mit den allerbesten Kräutern/ die bey jhnen wachsen/ vnd nähen sie widerumb zu. An die Hörner/ Halß vnnd Bauch aber/ hängen sie die allerbesten Frücht an einen Ring geknüpfft. Wann nun die Haut also gezieret/ trägt man sie mit Pfeiffen vnd Gesäng auff den weitesten vnd allerlustigsten Platz/ so man finden mag/ vnnd stellen sie auff einen sehr hohen Baum/ mit dem Haupt vnd Brust gegen der Sonnen Auffgang gewendet. Darnach thun sie jhr Gebet mit vielem Widerholen zur Sonnen/ vnd bitten/ sie wolle doch verschaffen/ daß in jhrem Lande dergleichen Früchte/ wie man jhr jetzt geopffert habe/ wider wachsen. Der König aber stehet mit seinem Zauberer am nächsten bey dem Baum/ vnd spricht jhnen vor/ vnd der gemeine Pöfel/ so weiter dahinden kniet/ antwortet jhm. Nach dem nun solches verrichtet/ vnd der König mit allem Volck die Sonne gegrüsset/ gehen sie hinweg/ vnnd lassen die Haut biß auffs künfftige Jahr daselbst.

Ihr Gottesdienst.

Ihre Junge Gesellen vben sich mit lauffen/ vnd wer am längsten aneinander lauffen kan/ der gewinnt ein Kleynod. Sie werden auch im Bogenschiessen abgerichtet/ vnd mit dem Ballen auff folgende

Der Jügen Vbung.

gende Weiß: Mitten auff einem weiten Platz wirdt jhnen ein Baum auffgerichtet / acht oder neun Elen hoch/ darauff steckt ein vierecket Gitter von Bintzen geflochten / welcher nun dasselbige mit dem Ballen trifft/ der bekompt etwas sonderliches zu Lohn. Sie haben aber vberauß grossen Lust zum Jagen vnnd Fischen.

Der Krancken Cur.

Die Kranckheiten pflegen sie also zu heylen. Sie machen lange vnnd breyte Bänck/ darauff legen sie nach der Kranckheit Gelegenheit den Patienten/ auff den Bauch oder Rücken/ öffnen jhm die Haut an der Stirn/ mit einer scharpffen Muscheln / saugen jhm das Blut herauß/vnd giessens in ein Gefäß. Die Weiber so kleine Knäblein säugen/oder schwanger seynd / kommen herzu vnd trincken das Blut/sonderlich wann der Krancke ein junger starcker Gesell ist/auff daß jhr Milch desto besser werd/ vnnd die Knaben durch solche Milch erzogen / desto kühner vnd dapfferer werden. Die andern/ so auff dem Bauch ligen/ beräuchern sie mit etlichen Körnern/ welche sie auff die Glut legen / dann der Rauch durch den Mund vnnd Nasenlöcher eingenommen / zertheylet sich durch den gantzen Leib/erregt ein Brechens/oder zertheilt vnnd vertreibet die Vrsach der Kranckheit/ sie ziehen auch mit dem Tabaco oder Petum die Flüsse herauß / von denen es die Spanier gelernet. Jhre Kranckheiten seynd meistentheils die Frantzosen/die sie doch wol zu curiren wissen.

Der erschlagenen Weiber begehren an den König.

Die Weiber deren/ so im Krieg vmbkommen/ oder sonsten gestorben / welche die Hermaphroditen zu Grab tragen müssen/ pflegen auff einen bequemen Tag den König anzureden/ kommen zusammen/ verfügen sich zum König mit grosser Betrübnuß/ vnd jämmerlichem Geschrey / setzen sich vor jhm/hinden auff die Fersen nider/bedecken jhr Angesicht mit den Händen/vnd begehren demnach vom König mit lauter Stimm ruffend vnd klagend: Er wölle jhrer verstorbenen Männer Todt am Feind rechen/ darnach jhnen stewren/ damit sie sich in jhrem Witwen Standt / desto besser erhalten mögen/vnd dann jhnen ein gewisse Zeit setzen/wann sie sich widerumb verheuraihen sollen. Der König sihet sie mit Erbarmung an / vnd bewilliget jhnen dieses alles. Darnach ziehen sie zum Zeichen der Lieb/die sie zu jhren Männern getragen/heulend vnd weinend/ widerumb zu Hauß.

Begräbnuß.

Nach etlichen Tagen/ tragen sie jhrer Männer Wehr vnd Waffen / vnd sein Trinckgeschirr / zu jhren Gräbern/fangen widerumb an zu weinen/schneiden jhre Haar vnter den Ohren ab/vnd strewen dieselbigen vber die Gräber. Sie dörffen sich aber nicht eher widerumb verheuraten / es seyen jhnen dann die abgeschnittene Haar wider gewachsen/daß sie jhnen die Schultern bedecken.

Wann

Der Könige.

Wann aber jhrer König einer stirbt/ wirdt er mit grosser Herrligkeit begraben. Auff sein Grab stecket man sein Trinckgeschirr / so er im Leben gebraucht / vnnd steckt vmb das Grab herumb viel Pfeil. Seine Vnderthanen tragen drey gantzer Tage vnnd Nacht aneinander Leyd vmb jhn / vnd enthalten sich aller Speise. Alle Könige/ so seine Freund/ tragen auch Leyd/ vnnd zum Zeichen jhrer Lieb/ so sie zu jhm gehabt/ schneiden beyde/ Mann vnd Weib/ jhr Haar vber die Helfft ab. Vber das/ so beklagen alle Tag/ etliche darzu bestellte Weiber/ mit grossem Geschrey sechs Monat lang/ Morgens/ Mittags vnd deß Abends/ deß Königs Todt. Alle sein Haußrath vnnd Güter/ werden in sein Hauß gebracht/ vnnd dasselbige mit Fewer angesteckt/ vnnd also sampt allem/ was darinnen ist/ verbrandt.

Deßgleichen werden jhre Priester/ wann sie sterben/ in jhre Häuser begraben/ vnnd nachmals dieselbe mit allem Haußrath/ mit Fewer angesteckt vnd verbrandt.

Gelegenheit der Stätt.

Jhre Stätt pflegen sie auff diese Weise zu bawen / wann sie ein Platz bey einem fürüber fliessenden Bach erwöhlet haben/ machen sie denselben eben/ vnnd gar runde Furchen darumb / nachmals schlagen sie dicke vnd runde Pfäle zweyer Männer hoch zusammen in die Erden / vnd da man in die Statt gehen soll/ daselbst hinziehen sie es rund/ vnd Schneckenweiß zusammen/ auff daß sie den Eingang der Statt desto enger machen/ vnd auff einmahl nicht mehr dann zween hindurch passiren können. Vorne im Eingang pflegen sie ein kleines rundes Häußlein zubauwen / darnach noch ein anders/ da sich dieser Orth endet / darein machen sie runde Löcher/ in diese Häuser werden solche Leuth zu Wächtern gesetzet / welche die Fußstapffen der Feinde von ferne riechen können. Dann so bald sie das vernommen/ gehen sie den Feinden entgegen/ vnd wann sie die antreffen/ fangen sie alsbald ein grosses Geschrey an/ so bald nun die Jnwohner dieses erhören/ lauffen sie in Eyl mit Bogen/ Pfeilen vnd Spiessen bewapnet/ die Statt zubeschützen/ zusammen. Deß Königs Hauß stehet mitten in der Statt/ ist wegen der Sonnenhitz ein wenig in die Erden hinein gebawet/ vmb dieses herumb/ stehen die Häuser deß Adels/ mit Palmzweigen fein dünn gedeckt/ vnd diese Häuser brauchen sie nur neun Monat/ vnd die vbrige Winters Zeit halten sie in den Wälden Hauß/ darnach kehren sie widerumb zu der Statt/ finden sie die Häuser von den Feinden abgebrandt/ so bawen sie andere diesen gleich.

Wächter so die Fußstapffen riechen.

Beschreibung der Landschafft Virginia, im Nordertheil Americæ, zwischen dem 33. vnnd 43. Grad von der Lini gegen Norden gelegen / von Qualiteten deß Lands/ Sitten vnd Gebräuchen der Jnwohner/ wie auch von Thieren/ Gewächsen vnnd andern Geschöpffen darinn/ auß Reichhardts Greinville/ eines Engelländers Schiffarth gezogen/ so er im Jahr 1585. dahin verrichtet.

Deren in Virginia Trachte.

ERstlich gehen die grossen vnd ansehenliche Herren in Virginia dieser Gestalt: Sie lassen das Haar zimlich lang wachsen/ vnd binden sie vnter den Ohren in einen Knopff zusammen / oben aber lassen sie die abschneiden / von forne an biß hinden zu Hanenkamsweiß/ darnach stecken sie vor den Kamm ein schöne Vogelsfeder/ vnd hinder beyde Ohren auch ein kürtzere / an die Ohren hängen sie grosse Perlein/ oder eines grossen Vogels Fußbein.

Ferner/ den gantzen Leib stupffen vnd mahlen sie/ doch anders als die Einwohner in Florida/ jhre Halß- vnnd Armband seynd von Perlein oder küpffern Knöpffen gemacht/ von denen sie viel halten/ vnter der Brust/ hart am Bauch/ an dem Platz/ da sie jhnen die Adern schlagen lassen/ wann sie kranck werden/ haben sie etliche Mahlzeichen. An dem vördern Theil deß Leibs binden sie eines wilden Thiers-Haut/ gar künstlich zubereytet/ also/ daß jhnen der Schwantz am hindern herab hange/ sie tragen ein Pfeilköcher von kleinen Bintzen geflochten/ in einer Hand ein gespanten Bogen/ in der andern einen Pfeil/ damit sich allweg zubeschirmen. Also schmücken sie sich / wann sie zu Krieg/ hohen Festen oder zu Gast gehen wollen/ seynd auch gute Jäger vnd Fischer.

Weiber.

Die Secotische Weiber seynd zimblich hübscher Gestalt/ auff dem Haupt haben sie ein Kräntzlein/ die Haar vorn am Haupt seynd jhnen abgeschnitten / die andern zimblich kurtz / seynd weich/ vnd stehen nicht dick aneinander/ lassen sie vngeflochten vber die Schultern herab hangen. Sie haben kleine Augen/ blatte vnd breyte Nasen/ ein kurtze Stirn/ einen weiten Mund/ zum mehrentheil hangen sie von Perlein / oder gepolirten Beinlein Ohrenbändel an die Ohren/ die Stirn / Backen / Kien / Arm vnnd Schenckel sind jhnen mit Stipffelein gezieret / wie auch am Halß / tragen sie ein Ketten künstlich durchstochen oder gemahlet/ die Nägel schneiden sie ab/ wann sie vnter die Leuth gehen/ schlagen sie die Hände Creutzweiß vbereinander/ seynd bekleydet vom Nabel an biß mitten auff die Hüffte/ vnnd hinden auch mit einer Haut/ die auffs allerkünstlichste zubereytet / jhre Lust ist auffs Feld zu spatzieren/ vnd die Jagd vnd Fischfang anzusehen.

Die Priester derselbigen Statt seynd zimliches Alters/ vnd erfahrene Leut/ jhre Haar seynd beschnitten/ wie die Sturmhauben/ haben auch etwas an den Ohren hangen / tragen ein Mantel mit schönen Fellen vberzogen/ die Haar aber außwarts gewendet/ am vbrigen Theil deß Leibs seynd sie bloß/ sie seynd grosse Zauberer/ vnnd haben Kurtzweil an fliessenden Wassern/ allda wilde Endten/ Schwanen vnd andere Vögel mit Bogen zu schiessen.

Ein Edel weib in Secota.
Edle Jungfraw aus Secota.
Priester zu Secota
Ein Edel weib von Pomejooc.
Wie die we... iber vō Di... samonque... peuc ihr... kinder dragen
Fursten vnd herrn in Virginia.
Ein furnemer burger zu Roanoac.
Winterkleydung eines alten von Pomeboc
ein zauberer

Edle Jūgfrawen. Die edlen Jungfrawen seynd beklēydet wie die Weiber zu Secota/allein/ daß sie an statt eines Halßbands grosse runde Perlein/vnter welchen kleine kupfferne Knöpfflein/ vñ außgepolirte Knöchlein vermischt/ tragen/ die Haar seynd jhnen forne zweymal vbereinander abgeschnitten / die andern pflegen sie hinden zusammen zu knüpffen/ sie haben einen grossen Mund/ die Augen vberauß schön / die Hände legen sie gemeiniglich auff die Schultern/ vnd bedecken also die Brüste / zum Zeichen der Jungfräwlichen Zucht/am vbrigen Theil deß Leibs seynd sie gantz nackent/sie haben auch jhren Lust zu sehen/wie man Fische fänget.

Obersten zu Roanoac. Die Obersten vnd fürnembsten Herren der Insuln vnd Statt Roanoac / haben Hanenkams Haar wie die andern/lassen die vbrigen Haar aber wachsen / wie das Weibsvolck/ knüpffen sie auch hinder dē Haupt zusam̃en/haben Perlein Ohren- vñ Armbänder/vnd zur Anzeigung daß sie grösserer Würde/als andere seyen/ hängen sie ein Perlein Ketten mit einer viereckichten ehernen Tafeln vmb den Halß. Mit einer hübsch zugerichteten/ vnd mit Leisten gezierten Haut / bedeckten sie vom Nabel an biß mitten an die Hüffte/das vörder vnd hinder Theil jhres Leibs/ wie die Weiber/ im Spatzieren gehen/ vnnd wann sie Gespräch miteinander halten/ schlagen sie auch die Arm zwerch vbereinander/ zum Zeichen der Fürsichtigkeit.

Schwartzkünstler. Sie haben auch in gemein Schwartzkünstler oder Zäuberer/ welche in jhren Zaubereyen wunderbarliche vñ vnnatürliche Geberde führen/weil sie mit den bösen Geistern Gemeinschafft haben/von welchen sie jrer Feinde Rathschläg vnd andere Sachen erforschen. Das Haupt lassen sie vberal bescheren/außgenommen den Kamm/ vber einem Ohr tragen sie einen schwartzen Vogel/ der jhrer Kunst ein Anzeygung ist/ sie gehen nackent/ außgenommen die Scham bedecken sie mit eines Thiers Haut/ vnd tragen auff der Seiten eine Taschen. Vnd nach dem offtmals die Einwohner jhre Außsage warhafft befinden/geben sie jhnen grossen Glauben.

Wie sie jhre Nachen machen. Ob die Wilden in Virginia gleich keine eiserne vnd andere Instrument/wie wir allhier/haben/ wissen sie doch jhre Schifflein artlich zuzurichten/ dann sie lesen jhnen einen hohen vnd dicken Baum auß/ nach dem sie das Schiff haben wollen/ vnd machen vmb desselben Wurtzel ein Fewer oben auff die Erden/mit viel wol außgetrucknetem Baummoß vnd kleinen Scheitern/ fein gemächlichen/ auff daß die Flamme nicht zu hoch hinauff schlage/ vnd der Baum an seiner rechtmässigen Länge verkürtzet werde/ wann nun der Baum also sehr abgebrannt/ daß es sich ansehen läßt / er werde bald herun-

der

der fallen / alsdann machen sie noch ein newes Fewer darumb / welches sie darnach so lang brennen lassen / biß der Baum von jhm selbst herunter fället. Den Zopff vnd die Este brennen sie gleicher gestalt also ab / vnd legen den Stamm auff Balcken / welche zwischen höltzern Gabeln ligen / eben der höhe / daß sie das Holtz bequemlich zurichten können / wann sie nun mit einer sonderlichen Muscheln die Rinden abgeschabet haben / so behalten sie den besten theil deß Stamms / auff daß sie auß demselbigen den vntersten theil deß Schiffs machen / auff dem andern theil machen sie ein Fewer / so lang der Stamm ist / außgenommen beyde ende / wann nun der Stamm genugsam gebrant ist / alsdann leschen sie das Fewer auß / vnd schaben das gebrant mit Muscheln ab / darnach machen sie so offt ein Fewer / vnd brennen vnd schaben jmmerdar fort / biß so lang das Schiff / wie es die Noth erfordert / außgehölet vnd zu brauchen ist.

Fischerey.

Sie haben auch ein schöne Kunst in fliessenden Wassern zu fischen / vnd dieweil sie kein Eysen noch Staal haben / stecken sie eines sonderlichen Fisches Schwantz / der einem Meerkrebs gleich / so inwendig hol ist (oder sonst von andern bequemen Fischen) an statt eines spitzigen Stachels am ende der Ried / oder zimlich dicken Ruten / mit welchen sie die Fisch bey Tag vnd Nacht durchstechen / fangen vnd tragen sie hernach in jhre Weidlinge zusammen. Sie können auch von Stecken vnd Ruten Reusen flechten / dermassen / daß sie anfänglichen weit / vnd ferner je länger je weiter seyn / die sie an Stecken binden / ins Wasser stossen / vnd damit fischen / Es ist lustig zu sehen / vnd übertrifft weit vnserer Fischer Kunst.

Wie sie hernach die Fische braten vnd zurichten / ist in der Schiffart bey Florida zu sehen / nur daß sie die Fische nicht sengen vnd außdörren / den Winter über zu behalten / sondern recht braten / vnd also bald verzehren.

Köcherey.

Also in dem andern Kochen / nehmen sie ein groß Gefäß von den Weibern zubereitet / setzen es auff ein Klumpen Leimens / vnd machen ein Fewer darumb / daß es von allen seiten gleich brenne / darnach thun sie in den Kessel zugleich Obs / Fleisch vnd Fisch / vnd lassen das vnter einander sieden / vnd gebens darnach zu essen.

Mahlzeit.

Vnd wann sie essen / setzen sie sich auff geflochtene Bintzen / vmb die Speise / als Hirßkörnlein eines sehr guten Geschmacks / darnach Hirsch vnd anderer Thier Fleisch vnd viel Fisch / halten sich aber doch im Essen vnd Trincken mässig / darumb sie dann auch lang leben / weil sie der Natur keinen Gewalt an-

thun/ Wann sie auß einer grossen Kriegsgefährligkeit/ so jhnen zu Wasser vnd Land zugestanden/ errettet worden/ machen sie zum Zeichen der Frewde ein grosses Fewer/ darumb setzen sich die Männer vnd Weiber mit jhren Rasseln von Pfeben oder Kürbis gemacht/ frolocken/ singen vnd wünschen einander Glück.

Frewden-Fewer.

Auff ein gewisse Zeit halten sie ein grosses vnd gewöhnliches Fest/ darzu sie die benachbarten beruffen/ die dann alle auff frembde weise bekleidet seyn/ vnd Mahlzeichen auff den Rücken tragen/ zur Anzeigung/ wem sie zustehen/ die verfügen sich auff einen sondern Platz/ rund vmb diesen Platz seynd Pfosten in die Erden gestecket/ forn mit Angesichtern/ vnd wie verdeckte Nonnen Häupter anzusehen. Wann sie sich nun in ein Ordnung gestellet haben/ tantzen vnd springen sie/ singen vnd geben alsdann/ so viel sie derselben erdencken können/ frembde Geberden. Mitten im Kreiß stehen die drey schönesten Jungfrawen/ diese hälsen sich vnter einander/ vnd vmbträhen sich/ gleich als wann sie tantzeten. Diß alles geschicht wann die Sonn vntergangen ist/ die grosse Hitz deß Tages zu vermeiden/ wann nun dieselbige müde worden seynd/ gehen sie auß dem Kreiß/ alsdann tretten andere an jhre statt/ vnd das währet so lang/ biß sie alle getantzet/ darnach setzen sie sich zusammen zu essen vnd zu trincken.

Tantz.

Die Statt Pomeiooc/ wie auch andere in dieser Landschafft/ seynd schier denen in Florida gleich/ aber nicht so starck/ auch nicht so für grosser Gewalt bewahret. Es sind in gemelter Statt gar wenig Gebäw/ ausser denen/ so den Fürsten vnd grossen Herren verordnet sind. Auff einer seiten ist ein Tempel von den andern Häusern abgesondert/ rund vnd gleich mit Vmbhängen behengt/ vnd mit Matten gar subtil eingeflochten/ allenthalben bedecket: Es sind in dem keine Fenster/ vnd empfänget kein Liecht/ dann allein durch die Thür.

Ihr Dörffer Gebew.

Auff der andern seiten ist deß Fürsten Hauß/ die Häuser aber alle seynd auß dünnen Pfälen zwerchsweise über einander gebunden/ gebawet vnd mit Matten bedecket/ diese Matten kan man auffheben/ vnd das Liecht sampt der Lufft also hinein lassen.

Ihre Fest vnd Gastereyen pflegen sie mitten auff einem weiten leeren Platz zu halten / vnd dieweil die Statt weit von dem See gelegen ist/ haben sie ein grosse Gruben gegraben/ darauß sie Wasser zur Notturfft schöpffen können.

Die Stätt aber so mit keinen Pfälen vmbringet/ seynd gemeinlich lustiger als die andern/ wie auß der Statt Secota abzunehmen/ dann daselbst seynd hin vnd her Häuser vnd Gärten/ in welchen wächst das Tabaco/ von jhnen Vppowoc genant/ bey denen seynd Wälde/ in welchen sie Hirsche fangen/ vnd Aecker darin sie Korn seen/ Auff den Aeckern bawen sie ein Gerüst/ vnd darauff ein Hütten/ mit einem Wächter/ der ohn vnterlaß ruffen vnd ein geräusch machen muß/ dann es sind allda so viel Vögel vnd Thier/ daß so ferne sie nicht fleissig wacheten/ der Samen in kurtzer zeit auffgefressen würde. Den Samen aber seen sie weit von einander/ sonst würde das eine Gewächs durch das ander erstickt/ vnd das Korn/ wie sichs gebürt/ nicht reiff werden/ dann seine Blätter seynd so groß/ als die Blätter deß grossen Rohrs.

Statt ohne Pfäle.

Sie haben auch einen sonderlichen Platz/ auff welchem sie mit jhren Nachbarn jhre jährliche hohe Fest begehen/ darnach halten sie an einem andern Ort jhre Gastereyen/ gegen über haben sie einen runden Boden/ dahin sie sich jhr Jahrzeitliches Gebet zu thun/ versamlen.

Nicht ferne von diesem ist ein weites Gebäw/ in welchem der grossen Herren Begräbnussen sind/ wie folgen wird/ Sie haben auch Gärten/ in welchen sie ein Frucht einem Apffel oder Pfeben gleichförmig/ ziehen/ Deßgleichen einen besondern Ort/ auff welchem sie zu zeiten jhrer hohen Feste ein Fewr anzünden/ vnd draussen nicht ferne von der Statt/ haben sie ein fliessendes Wasser/ welches sie zu jhrer Notturfft gebrauchen. Machen sich derwegen diese Gesetzlose Leute/ mit gar keinem Geitz beladen/ lustig vnd frölich/ vnd nach dem sie jhre hohe Fest bey Nacht begehen vnd halten/ so machen sie derwegen helle Fewer an/ daß sie im Finstern nicht straucheln/ vnd dann/ damit sie jhre Frewde vnter einander zu verstehen geben.

In vorigem Tempel der Statt Secota/ ist ein Abgott mit Namen Kiwasa zum Hüter jhrer todten Könige gestellet/ der ist vier Schuch hoch/ vnd von Holtz gemacht/ sein Kopff ist den Häuptern der Leut in Florida gleichförmig. Sein Angesicht mit Fleischfarb angestrichen/ die Brust weiß/ vnd das übrige theil deß Leibes schwartz/ die Schenckel mit vnterschiedener weisser Farbe bemahlet/ von seinem Halß hangen Ketten von weissen rundten Knöpfflein/ mit etlichen langlächten vermenget/ dann sie halten viel mehr vom Kupffer/ als von Gold oder Silber. Dergleichen Götzen haben sie in jhren Tempeln in gemein je zween/ bißweilen drey/ aber darüber nicht/ vnd dieweil sie an tunckele örter gestellet sind/ sehen sie schrecklich auß/ keine andere Erkäntnuß Gottes haben diese arme Leut/ wären aber leichtlich zum Christenthumb zu bringen/ dann wann die Engelländer niderknieten/ jhr Gebet zu thun/ thätens sie auch/ also auch wann sie die Lefftzen rühreten.

Abgott Kiwasa.

Diese Indianer leichtlich zum Christlichē Glauben zubringen.

Zu jhrer Fürsten vnd grosser Herren Begräbnuß/ bawen sie ein Gerüst von Brettern/ neun oder zehen Schuch hoch/ bedecken es mit Matten/ vnd legen jhre verstorbene Fürsten darauff/ Ehe sie aber das thun/ nehmen sie von erst das Eingeweyd auß dem todten Leichnam/ darnach ziehen sie die Haut ab/ vnd reissen auch alles Fleisch/ so viel dessen vorhanden ist/ biß auff die Bein herab/ das Fleisch truckenen sie rechtschaffen an der Sonnen/ wickelen es in Matten/ vnd legens den todten Cörpern zun Füssen. Darnach überziehen sie die Bein/ welche durch die Seenen/ die auch noch vollkommen/ vnd vnverletzt an einander hangen/ mit Leder/ vnd legens dermassen zusammen/ daß sichs ansehen lässt/ als wäre das Fleisch niemals davon genommen. Wann nun der Leichnam also zugerichtet ist/ alsdann thun sie die natürliche Haut wieder darumb/ vnd legen jhn an sein gebürlich Ort. Bey diesen verstorbenen Leichnam setzen sie vorgedachten Abgott zum Hüter sie zu bewahren.

Ihrer Fürsten Begräbnuß.

Ferner

Ferner hat vnter dem Gerüst derselbigen Bretter einer jhrer Priester seine Wohnung/der muß Tag vnd Nacht sein Gebet murmeln/vnd der verstorbenen Cörper Sorge tragen/Dieser hat zwey außgespannte Häut von Thieren zum Schlaffbett/so es etwas zu kalt ist/alsdann wird jhm ein Fewer zugerichtet/dabey er sich erwärmen könne. So verständig seynd die arme Leute/daß sie dennoch jhre Obrigkeit nach jhrem Todt verehren.

Indianer halten jhre Obrigkeit in Ehren.

Die Einwohner der gantzen Provintz haben auff jhrem Rücken außtrückliche Merckzeichen/dabey sie zu erkennen/welches Fürsten Vnterthanen/vnd auß was Landschafft sie geboren seyen.

Folget nun von den Früchten deß Landes.

Pagatowe nennen diese Wilden/welches den Nidergängischen Indianern das Maytz ist/seynd wie die Engelländische Erbsen/vnd mancherley Farben/weiß/roth/gelb/Himmelblaw/man zerreibt sie/vnd gibt gut Brodt/Die Englischen haben auch dasselbig wie Gersten zubereitet/vnd gering Bier davon gemacht/vnd wann man Hopffen dazu brauchete/gebe es das stärckste Bier/Die Kern seynd sehr fruchtbar/gibt einer allein tausent/fünffzehen hundert/auch wol zwey tausent/Diß Mayzen seynd dreyerley Gattung/vnter welchen/die zwo sechs oder sieben Schuch hoch wachsen/werden innerhalb eilff oder zwölff Wochen zeitig. Die dritte scheußt vngefehr zehen Schuch hoch in die höhe/vnd reifft in vierdthalb Monaten.

Pagatowe oder Mayz dreyerley.

Sie haben auch jhre Bonen/von mancherley Art vnd Farben/heissen bey jhnen Okindgier/die Erbsen aber Wikonzowe/darauß sie auch bißweilen Brodt machen/wie auch auß der Planta Solis Samen/Macocqwer seynd vnsern Pfeben/Melonen vnd Kürbsen gar gleich/eines sehr guten Geschmacks/kommen alle auß einerley Samen/werden aber vngleich zeitig/etliche in Monatsfrist/etliche in zweyen Monaten.

Okindgier oder Bonen.

Der Boden allda wird nimmer mit Mist oder anderm gedünget/auch weder geackert/noch geegt/sondern etliche Tage zuvor/ehe sie seen wollen/raden sie das Erdreich oben zu/ein wenig mit hültzern Instrumenten einem Karst gleich/die Weiber graben mit zweyspitzigen Gabeln oder Pfeilen/eines Schuchs lang/vnd einer Hand breit/mit einer kurtzen Handhab(weil sie zur Arbeit sitzen)das Vnkraut vnd Mayzenstüpffel auß/lassen das Vnkraut an der Sonnen verdorren/vnd zündens hernach mit Fewer an/damit sie der Mühe deß hinweg tragens überhaben seyen. Hernach seen sie darauff wie man in Florida zu thun pfleget.

Diß Land bedarff keiner Düngung.

Es wächst auch allda Tabaco/welches sie Vppowoc nennen/vnd über die massen viel davon halten/dañ sie meynen/daß auch die Götter sich damit belustigen/derwegen sie bißweilen gerauchte Fewer machen/vnd sein Pulver an statt eines Opffers darein werffen/sie werffens auch in die Lufft/vnd Wasser für Vngewitter mit wunderlichen Geberden vnd frembden Worten/sie thun es auch in die newe Fischreusen/vnd brauchens in allerley Kranckheiten/wie in den andern Insuln.

Vppowoc oder Tabacco.

Openawk seynd runde Würtzeln/einer Baumnuß groß/etliche grösser/wachsen an feuchten orten/hangen viel an einander/gleichsam sie mit einem Schnürlein durchzogen wären/in Wasser oder anders gesotten/geben sie ein gute Speiß.

Openawk.

Okerpenauck ist runder form/wächst an dürren orten/seynd bißweilen so groß als ein Menschenkopff/weil sie gantz truckener Natur/müssen sie frisch genossen werden/sie dienen weder zu sieden noch zu braten/vnd isset man sie nur auß Hungersnoth/wann man sonst nichts anders haben mag.

Okerpenauck.

Also hat es auch ein Gelegenheit mit der Wurtzel Kaischupenauck/welche an der grösse vnd Figur einem HennenEy gleich/ist aber vnlieblich zu essen.

Kaischupenauck.

Cocushaw ist der Wurtzel Cassevi gleich/darauß im Nidergängischen Indien die Wilden Brodt machen.

Cocushaw.

Habascon ist ein hitzige Wurtzel/an grösse vnd Figur der Pastiney gar ähnlich/man pfleget sie auch vnter anderer Speise zu kochen/dann allein ist sie nicht gut zu essen.

Habascon.

Es wächst auch allda Knoblauch/welchen aber die Wilden nicht essen/Item/Castanien vnd welsche Nüß die menge/darauß sie Milch machen/vnd die Brey von Getreyd/Bonen/Erbsen vnd Pfeben damit kochen vnd desto geschmackter machen.

Es hat auch Nespeln da/aber den vnsern am Geschmack vnd Farb vngleich/dann die Frucht ist roth wie Kirschen/vnd gar süß/doch nicht so gar wolgeschmackt.

Nespeln.

Metaquesunnauk ist ein schöne Frucht/an der Figur vnd grösse vnsern Byren gleich/aber in- vnd außwendig sehr roth/sie wächst an einem Gestäud/welches Blätter gar dick sind/vnd voll stachelter Spitzen.

Metaquesunnauk.

Es wachsen auch Erd- vnd Maulbeer den vnsern gleich/Sacquenummener seynd Beer vnsern Cappern gleich/doch etwas grösser/wachsen hauffenweiß an einem Kraut in stillstehenden Wassern: Diese Beer acht oder neun Stund gesotten/werden gar gut vnd gesund zu essen/wann sie aber anders eingenommen werden/wird der Mensch ein zeitlang darvon vnrichtig/oder fällt in Leibskranckheit.

Sacquenummener.

Es wächst auch ein Rohr da/das träget Kern vnserm Rockenkorn gleich/gesotten kan man es geniessen.

Zu diesem hat es auch fünfferley Beer/welche auff sonderlichen Bäumen wachsen/die ersten drey Sagatemener/Osamener vnd Pummuckoner/pflegen sie auff Matten auß Bintzen geflochten/über dem Fewer zu dörren/wann sie es essen wollen/lassen sie es im Wasser weichen: Darnach wann sie gesotten seynd/essens sie entweder allein/oder zerstossens zu Meel/vnd machen Suppen darauß/von diesen dreyerley Beeren machen sie auch süß Oel.

Sagatemener. Osamener. Pummuckoner.

Die vierdte art Sapummener gesotten vnd außgetruckt/schmecket wie Kästen/darauß backen sie bißweilen Brodt/die fünffte Mangummenauck ein Frucht von einem Eychbaum derselbigen Landschafft/

Sapummener. Mangummenauck.

schafft/wann die gedörret/ins Wasser gelegt vñ gesotten ist/pfleget mans Lusts halben/auch in mangelung Brodts zum Fleisch vnd Fischen zu essen.

Seydenkraut.

In diesem Land wächst auch Seydenkraut/ wächst dritthalb Schuch oder mehr in die höhe/ hat Blätter schier zween Schuch lang/ vnd einen halben breit/ an welchen Blättern herzliche Seyden wächst/ einem dünnen vnd glitzenden Häutlein/ welches man hernach davon zeucht/ ähnlich/ dieses Kraut wächst auch in Persia/davon die viele Seydene Tücher kommen/man hat diß Kraut auch schon in Engelland gepflantzet/vnd ist davon ein gantzes Stück auß einem seydenen Zettel gewebet/vnd der Zeug für gerecht vnd gut erkandt worden.

Seydenwürm.

Vnd hat nichts desto weniger auch Seydenwürm darinnen/so groß vnd dick wie ein Baumnuß seyn mag/aber in weniger anzahl/weil es nicht Maulbeerbäum genug hat/von denen sie leben.

Der Flachs vnd Hanff wächst auch darinnen von jhm selber/ weil man jhn nicht pflantzet/ säet vnd in sonderlicher acht hat.

Steinrohter Alaun.

An dem Gestadt deß Meers gehet ein Ader vnter der Erden in die viertzig oder fünfftzig Meilweges. Auß derselbigen Materi ist guter Steinrother Alaun gemacht worden/ diese Ader bringet auch Victril/ Bergsaltz/ oder Salpeter. Item/ Federweiß Alaun/ doch dessen nicht so viel als deß gemeinen.

Wapeyh oder Terra Sigillata.

Es gibt auch in dieser Landschafft ein art von Erden/ der Terræ Sigillatæ gleich/ von den Wilden Wapeyh genant/ wann sie von der andern Erden gereiniget wird/ist sie kräfftiger dann vnsere/die Einwohner brauchen sie sehr/Geschwär vnd Wunden damit zu heylen/an etlichen orten findet man sie überflüssig/vnd von blawer Farb.

Sassafras.

Es hat auch mancherley Bäume/ sonderlich viel Bech/Thar/Terbenthin vnd Hartzbäume/vnd sonderlich den köstlichen Baum Sassafras/ welcher eines sehr lieblichen Geruchs/ vnd in der Artzney nützlicher vnd besser/ dann das Frantzosenholtz/ von welchem Doctor Monardes ein gantz Büchlein geschrieben.

Item/ den wolriechenden Cederbaum/ welchen die Schreiner vnd andere Künstler wol zu gebrauchen wissen.

Weinstöck vnachtsam

Es wachsen allda von sich selber zweyerley Weinstöck/die eine tragen dünne vnd herbe Trauben/ die andern aber viel grösser/vnd voll süsses Saffts/wird sein aber nicht geachtet.

Man findet auch zweyerley Nüß/darauß man Oel trucken kan/Item/dreyerley vnterschiedliche Beer/wie die Eycheln/auß welchen gut Oel gemacht wird.

Eysern Teller.

Es hat auch Eysen vnd ander Ertz da/von welchem die Engelländer bey einem Herrn Teller gesehen.

Item/Perlein in den Muscheln/ seynd aber nicht fast hoch zu achten/ weil sie schrundtechtig vnd fleckicht seyn.

Es gibt diß Ort mancherley Gummi vnd andere Artzney/so den Apoteckern wol bekandt.

Sumach.

Es wächst auch allda Sumach/welchen die Gerber brauchen/den Engelländern wegen deß Färbens wol bekandt. Item/der Weydt an vnterschiedlichen Orten/vnd Zuckerröhren die menge.

Weyd Thier.

Man findet an etlichen Orten grosse Herden von Hirschen/ klein vnd groß/ nach dem sie Weyde haben/in dem seynd sie den vnsern vngleich/ daß sie längere Schwäntz haben/vnd das eusserste theil der Hörner hinder sich auff den Rücken gebogen ist/deren Häut die Wilden sehr im Gebrauch haben.

Item/Ottern/Marter/Luxen vnd Zobel/davon man herzlich Beltzwerck bekompt.

Die Küniglein seynd Eschenfarb allda/vnd in so grosser Menge/ daß die Bürger etlicher Stätt auß denselbigen Häuten Mäntel machen. Dergleichen Thierlein hat es auch/ so vns vnbekandt/vnd doch gut zu essen/welche die Wilden Sacquenuckot vnd Maquowoc nennen.

Sacquenuckot. Maquowock.

Item/Aschenfarbe Eychhörner/die sie auch zu zeiten gefangen vnd gessen.

Die Beeren dieser Landschafft seynd gar schwartz vnd zu essen tauglich. Die Wilden pflegen sie Winterszeit zu jagen/erkündigen die Ort/wo sie sich halten/ wann sie der Menschen ansichtig werden/ fliehen sie auff die Bäume/da eylen jhnen die Wilden nach/vnd schiessen sie mit den Pfeilen herunter/ entweder zu todt/oder also zugericht/daß man sie leichtlich vollend erlegen kan.

Die Wilden fangen auch bißweilen Löwen/vnd essen sie/ es gibt auch Wölff/ vnd ein Thier/ so halb Hund vnd Wolff ist/vnd sonsten viel vnzehlige Thier/die bey vns vnbekandt.

Vögel.

Sechs vnd achtzig Art von Vögeln haben die Engelländer auch daselbst gesehen/ohne die bekanten Pfawen/ Holtztauben/ Rephüner/ Kränch/ Reyger/ vnd zu Winters Zeit viel Schwanen vnd Gänß.

Fisch.

In vier Monaten deß Jahrs/ nemblich dem Hornung/ Mertzen/ Aprilen vnd Meyen/ findet man Stören vnd Hering gar mit grosser Anzahl. So hat es auch Foren/Rochen/Groppen/Plateißlein/Meerschwein/Delphin eines sehr lieblichen Geschmacks.

Item/Meerkrebs/mancherley Austern/groß/klein/rund/lang. Item Muscheln/Meerschnecken/ Krebs vnd Schildkroten/ alle gut zu essen. Deßgleichen die Art Fisch Seekanauck genant/ so harte Schalen/vngefehr eines Schuchs breit/ einen Schwantz von Schalen bedeckt/ vnd viel Füß hat/ wie ein Krebs/die Augen aber stehen jhm auff dem Rucken/vnd ist eines guten Geschmacks.

Seekanauck.

Religion.

Endlich wollen wir auch etwas von dieses Volcks Glauben hieran hängen/ vnd damit beschliessen.

Von der Schöpffung.

Sie glauben an viel Götter/doch nicht einerley Würde vnd Gewalt: Einen allein halten sie für den fürnembsten/vnd grösten Gott/welcher von Ewigkeit gewesen sey. Als derselbig/ wie sie fürgeben vnd glauben/die Welt erschaffen wolt/ hat er im Anfang andere Götter/auch auß den fürnembsten erschaf-

schaf-

schaffen/damit er sie als Mittel vnd Instrument/beydes/zu der Schöpffung vnd Regierung gebrauchte: Darnach Sonn/Mond vnd andere Stern/welche auch als halbe Götter vnd Instrumenta der andern Obersten Heerschaaren wären/vnd also halten sie/das Wasser sey zum ersten erschaffen worden/ darauß nachmals die Götter alle sichtbare vnd vnsichtbare Creaturen erschaffen haben.

Von deß Menschen Vrsprung.

Was aber deß Menschen Vrsprung anbelanget / glauben sie / das Weibsbild sey am ersten erschaffen worden / welche von einem auß den Göttern beschlaffen/ vnd also Kinder gezeuget hab. Wie viel Jahr aber bißhero verloffen/wissen sie nicht/dann sie keine Schrifft haben/sondern dieses von jhren Eltern vnd Voreltern gehöret.

Kewasowock.

Es glaubt auch das Volck/ daß alle Götter Menschliche Natur an sich haben/ darumb es derselbigen Bildnussen nach Menschlicher Gestalt pflegt zu machen / vnd Kewasowock zu nennen / außgenommen einer/so Kewas genant/von dem hiebevor Meldung geschehen.

Sie glauben auch der Seelen Vnsterbligkeit/vnd so bald die Seel von dem Leib abscheide/werde sie nach den Wercken / die sie in diesem Leben gethan hat / entweder zu Gott in die ewige Seligkeit geführt/oder in eine grosse Gruben ferne gegen Nidergang der Welt/in das ewige Fewer geworffen/diesen Ort nennen sie Popogusso.

Die Hell Popogusso.

Diesen Wohn zu bestättigen zeigen sie zweyerley Exempel an / die sich kurtz vor der Engelländer Ankunfft begeben haben sollen/daß nemblich zween von den Todten wiederumb aufferstanden/der ein vom Himmel/der ander aber von der Hell wider kommen seyn solle/vnd sie beyde zur Buß vermahnet.

Straff der Laster.

Daher werden bey jhnen die Laster/ als Diebstal/ Ehebruch vnd andere vnredliche Stück/ nach gestalt der Vbertrettung / an Leib vnd Gut gestrafft / vnd von dem Pöfel die Obrigkeit desto höher in Ehren gehalten/ wie sie dann jhrem Beruff desto fleissiger außwarten/ damit sie der Pein deß Todtes entfliehen/vnd zur Seligkeit kommen.

Frischere vnd außführlichere Beschreibung deß Lands Virginia, auß Capitän Schmidts Schiffarten / die er in den Jahren 1622. vnd 1623. dahin vorgenommen/warauß alles/was der vorgehenden Relation mangeln möchte/ wie auch die Veränderungen/so sich seither deß Jahrs 1585. zugetragen/reichlich ersetzet werden mögen.

Von der Gelegenheit dieses Lands/ von den Flüssen vnd Wassern/ Inwohnern vnd jhrem Vnterscheid.

DIe Landschafft Virginia ist die grösseste vnd weiteste vnter den andern so in America ligen/vnd ist vnter dem 34. vnd 44. Grad latitudin. Septentrionalis gelegen. Gegen Auffgang vnd Morgen hat sie das hohe Meer / das vmb die gantze Welt oder Erde gehet : Gegen Mittag Floridam : Gegen Mitternacht New Franckreich : Gegen Abend aber seynd die Gräntze noch vnbewust vnd vnbekandt: Für dieses mahl begehre ich nicht von dem gantzen Land vnd desselbigen Gelegenheit zu schreiben / sondern allein von dem / das die Engelländer von dem Jahr 1606. mit grossem Fleiß/Müh vnd Arbeit außkundschaffet vnd erfahren haben. Die Lufft dieses Orts vergleichet sich mit der Lufft/so man in Engelland hat : Dann wiewol die jenige/so sich dahin begeben/ alles gantz vnordentlich gefunden / jedoch haben sie wider vieler vermeynen/ Glück vnd Gesundheit darinnen gehabt.

Gute Gelegenheit dieses Lands.

Der Winter ist so starck vnd hefftig als in Engelland vnd Franckreich / der Sommer aber ist gleich dem Sommer/so man in Spanien hat : Die grösseste Hitz ist gemeiniglich im Junio, Julio vnd Augusto, wiewol auch solche Zeit von dem Abend-oder West-wind gekühlet vnd erfrischet werden : Der Winter ist am stärckesten vnd hefftigsten von mitten dem Decembri biß mitten in den Mertz/vnd ist die Kält über alle massen durchdringend / aber währet doch nicht lang / wie alles scharpffe nicht zu lang pfleget zu währen : Die grosse vnerträgliche Kälte/so im Jahr Christi 1607. in Europa gewesen/ hat sich auch damals biß in Virginiam erstreckt: Sonsten aber haben sie in andern Jahren für acht Tag Kälte wiederumb acht Tag Wärme. Die Winde gehen gar vngleich vnd vngewiß/vnd habe ich in Europa kein Donnern vnd Einschlagen gehöret / wie in dieser Landschafft vorgehet. Der Wind von Nidergang genant in der Latinischen Sprach Caurus ist kalt/vnd bedeutet gut vnd hell Wetter: Von Mitternacht kompt eine durchdringende Kält her : Von Morgen aber vnd von dem Wind von Morgen/ genant in der Latinischen Sprach Vulturnus, kommet her Regen vnd trüb Wetter. Bißweilen hat man an diesem Ort deß Regens zu viel / bißweilen gar nicht / vnd bedarff man weder deß einen noch deß andern so hochnötig : Dann das Erdreich ist von sich selber gar fruchtbar/ wann es nur fleissig vnd wol zu gebürender Zeit wird gebawet.

Eintziger Eingang in dieses Land.

Zu diesem grossen vnd weitläufftigen Königreich hat es nur einen eintzigen Eingang/ nemblich durch das Meer / vnd solcher Eingang ist am Eingang deß grossen Meerhafens (der zwantzig Meilen breit ist) vnd hat auff beyden Seiten zween grosse Vorberg/welche von zween Königen in Engelland/ die Vorberg Henrici vnd Caroli genennet werden: Es ligen auch in vnd vor solchem Eingang etliche Insuln / welche von dem tapffern vnd fürtrefflichen Mann / Herrn Capitän Johann Schmidt / welcher die Landschafft Virginiam wol durchwandert / vnd von welchem wir alle denckwürdigste Sachen

empfangen haben/ genant werden Smiths Ilandt. Soltestu/ lieber Leser/ in dieses Land kommen/ so würdestu gewißlich ein rechten Lustgarten der Welt sehen: Dañ diese Landschafft übertrifft alle Landschafften in Europâ vnd Americâ, an lustigen vnd schiffreichen Wassern: Es hat auch diese Landschafft schöne hohe Berg/ nidrige Thal/ vnd andere Wasser/ vnd ist alles in dieser Landschafft so schön vnd herrlich/ daß einer wol möchte sagen/ es habe GOtt gleichsam an dieser Landschafft den Menschen wollen vor Augen stellen ein kunstreichen Extract vnd Abbildung der gantzen Welt. An diesem Meerhafen seyn viel kleine Insuln/ welche vnbewohnet/ vnd voll Bäume stehen/ vnd also wie kleine Wäld außsehen: Dieser Port erstrecket sich von Mitternacht gegen Mittag/ vnd an solchem Ort steiget der Fluß deß Meers vngefehr auff die zwey hundert Meilen oben auß/ vnd macht ein Grub oder Wasser/ welches auff das wenigste zwölff Meil wegs breit ist. Bey dem Vrsprung vnd Anfang dieses Hafen gegen Mitternacht hat es grosse hohe Berg/ auß welchen viel Flüß vnd Wasser/ vnd sonderlich fünff schiffreiche Wasser herkommen.

Berg vnd Thäl.

Die Berg seyn gar vnterschiedlicher Natur vnd Geschlecht: Etliche haben viel Marmelstein vnd Crystallen: Im Winter seyn sie mit vielem Schnee gar zugedeckt: Das Land gibt allerley Gewächs/ vnd vnter andern die rothe Erde/ bolum Armeniacum vnd Terram Sigillatam, an Gold vnd Goldgruben mangelt es an solchem Ort auch nicht: Vnd wiewol das Land vnerbawet ist/ jedoch lässt es sich ansehen/ daß es gar fruchtbar seye/ welches dann abzunehmen ist auß den sehr hohen Bäumen/ vnd vielen andern wilden vnd vngepflantzten Kräutern. Beneben den hohen vnd schönen Bergen/ hat es auch liebliche vnd fruchtbare Thäle/ deren etliche zwey hundert äckerläng mehr oder weniger lang seyn/ vnd solche Thäle seyn mit schönen Wassern also vermischet vnd vmbgeben/ daß es dem Menschen ein grosser Lust ist zu sehen/ vnd mangelt solchem Land nichts mehr/ als daß es nur wol gebawet werde. Was ebene örter anlanget/ gibt es keine/ als die jenige/ so die Wilden einhaben vnd bewohnen.

Gegen der Nidergängischen Seiten seyn fünff Wasser/ an welcher Vfer viel Inwohner dieses Königreichs wohnen. Diese fünff Wasser lauffen vñ gehen auff die fünffzehen Meilen alle in solchen Hafen. Das erste Wasser/ welches gar nahe am Anfang solches Hafens hinein lauffet/ wird von dem daran ligenden Land Powhatan genennet/ vnd ist auff die hundert vnd fünffzig Meilwegs Schiffreich/ ferners aber kan man wegen der grossen Felsen/ vnd tieffen Oerter oder Abgrund mit den Schiffen nicht fortkommen: Seinen Vrsprung hat es von Nidergang zwischen sehr grossen Felsen/ in welchen etliche Völcker genant Moracau wohnen: Von dannen aber wird es auff dem Weg von vielen andern darein fliessenden Wassern gar groß: Von Mittag kompt vnd fleusst darein das Wasser Amatuck, von Morgen das Wasser Zuiyougkcohanoche sampt etlichen andern; von Mitternacht aber Chickahamania, an welchem die Statt Jacobus, welche die Engelländer gebawet haben/ liget: Es gibet auch sonsten viel andere nutzliche Wasser/ welche gleich wie die Adern am Leib/ also hin vnd wider durch das Land fliessen/ vnd fruchtbar machen/ vnd deßwegen gibt es allda viel Wiesen/ Weyden/ vnd Fruchtfelder: Es werden solche Wasser an jhren Vfern gemeiniglich von einem vnterschiedlichen Volck bewohnet: An dem fürnembsten Ort aber haben sie jhren König vnd Herrn/ welche sie Vverovvances nennen/ wohnen. Der gedachte Ort der Engelländer Statt ligt in einer halben Insul/ vnd wird sonderlich von den Vverovvancen bewohnet.

1. Fluß Powhatan.

Inwohner so an Wassern wohnen.

Solches Wasser/ wie gesagt/ wird an seinen Vfern allenthalben bewohnet: Die jenige aber/ so am Eingang desselbigen wohnen/ werden genant Cecougktani, vnd haben über jhre Weiber vñ Kinder nur zwantzig Kriegsknecht: Die Paspages (da die Engelländer ein Gemeind haben) ligt vngefehr von dem Eingang viertzig Meilen/ vnd halten nur viertzig Kriegsknecht: Das Wasser Chikahamania vngefehr zwey hundert: Vvenecki hundert: Arowhatocki dreyssig: Povvhatan viertzig: Gegen der Mittägigen Seiten dieses Flusses Appamatucki sechzig/ vnd viel andere/ deren Namen allhie zu erzehlen dem Leser gar verdrießlich seyn würde: An allen solchen örtern regieret über sie ein König oder vornehmer vom Adel/ außgenommen die Chickhamanianer, welche von den Priestern oder den ältesten Caw-Cawwassoughes regiert werden. Dieses Wasser ist im Sommer voller Stören/ vnd im Winter voll anderer Vögel: Einmahl hat man auff einen Fischfang acht vnd sechzig/ vnd auff einen andern zwey vnd fünffzig Stören gefangen: Vom Majo an biß in den Junium seyn sie kleiner/ nemblich zweyer Schuch lang: In allen solchen Wassern/ von denen man auch seinen Tribut vnd Stewer geben muß/ kan man der kleinen Fischen von vnterschiedlicher Art vnd Gattung das gantze Jahr über gnug haben vnd fangen.

2. Pamaukes.

Vierzehen Meilen von Powhatan fleusst auch hinein der zweyte Fluß/ genannt Pamaukes, auff welchem man auff die sechzig Meilen mit grossen/ aber mit kleinen Schiffen vnd Nachen auff die zwantzig Meilen kan schiffen vnd fahren: Auff beyden Seiten dieses Wassers wohnen vnterschiedliche Könige/ Völcker vnd Gemeinden. Der dritte Fluß wird genant Toppahanock, vnd kan auff die hundert vnd dreyssig Meilen mit Schiffen zu fahren gebraucht werden: Auff beyden Seiten dieses Wassers wohnen vier vnterschiedliche Völcker/ vnd ist wie der erste/ an Fischen vnd Vögeln reich vnd fruchtbar. Der vierdte Fluß Patawomeke ist beym Eingang sieben tausent Schritt breit/ vnd ist auff die hundert vnd viertzig Meilen schiffbar. Der fünffte Fluß/ mit Namen Pavvtuxunt, ist der allerkleineste/ aber doch sehr tieff: In diesem Wasser werden vnterschiedliche Fischbein/ vnd zwar mehr/ als in den andern gefunden: An dieses Flusses Vfer wohnen die Aeuintanachsuach, Pavvtuxunt vnd Mataponient, welche/ ob jhrer schon nicht so viel seynd/ jedoch leben sie einig vnd wol bey einander/ vnd seyn in essen/ trincken/ vnd auffnehmung der Frembdlingen viel höflicher/ als die andern.

3. Toppahanock.

4. Patavvomeke.

5. Pavvtuxunt.

Vngefehr dreyssig Meilen gegen Mitternacht ist noch ein anderer Fluß / welchen die Engelländer von der rothen Erden / welche den Bolum Armeniacum trägt / Bolum genant haben: Dieser Fluß ist Schiffreich / vnd ist am Eingang auff die sieben tausent Schritt breit / wird aber nicht bewohnet: Von dem Eingang in den Hafen / darvon wir droben geredt / hat er vier vnterschiedliche Wasser / welche jhm seinen Zoll geben / vnd haben drey jhren Vrsprung von den nächsten darbey ligenden Bergen / der vierdte aber kompt her von Mitternacht / vnd laufft drey Tagreyß von dem Eingang deß Boli in denselbigen / vnd hat sein Vrsprung von Felsen vnd Bergen: An dem Vfer dieses Flusses haben jhre Wohnung die Sasquesahanches, jhren Hauptsitz aber haben sie vngefehr tausent Schritt weiter: Nun diese Völcker zu erkündigen haben sich auffgemacht zwölff Personen in einem Schiff / das zwo Läst kan tragen: Vnd waren vnter solchen zwölff Personen drey Schiffmänner / vnd die andere vom Adel: Wiewol es nun trüb vnd Schnee-wetter war / jedoch haben sie sich auffgemacht / einen Vorrath von Meel vnd Wasser mit sich genommen / (darvon sie dann auch die Zeitlang / wie auch von den Fischen / so sie gefangen / gelebet /) vnd sechs gantzer Monat in erkündigung solches Orts vnd derselbigen Einwohner zugebracht / vnd da sie wieder kommen / haben sie von den Jnwohnern dieses / was folget / angezeiget.

Fluß Bolus.

Nach dem sie zu Land kommen / vnd mit den Einwohnern geredet / haben die Sasquesahanocki jhnen / verstehe / denen bey jhnen ankommenden Kundtschaffern / Fell / Bogen / Pfeil / Schilt / Kräntz / Schwerdter vnd Tabackpfeiffen verehret / vnd hat man sie bald nicht abhalten können / daß sie die Kundtschaffter nicht angebettet hätten. Sie erzehlen / daß sie sehr wenig oder wol niemals dergleichen lange vnd gleichwol über alle massen fein proportionirte Leut gesehen haben: Dann gegen den Engelländern zu rechnen seyen sie wie grosse Riesen anzusehen gewesen: Jhr Stimme lautet / als wann sie auß einer tieffen Hölen herkomme / ja wie ein grosser Echo vnd starcker Widerhall. Sie bekleiden sich mit Bäeren vnd Wolffshäuten: Etliche tragen Röcke / welche auß Wolffshäuten also gemacht seyn / daß sie jhren Halß in der Haut Halß stecken / vnd hangen der Haut Ohren über die beyde Schultern / die Nase aber an solcher Haut hangt über die Brust herabér: An die Spitze der Nasen hefften sie einen Bäerenfuß: Die mittel Ermeln (verstehe biß auff vnd an den Elnbogen) machen sie also auß deß Wolffs Halß vnd Kopff / daß sie jhre Armb durch deß Wolffs Maul (verstehe an solcher Haut) hinein stecken / da sie dann abermals an die Nase einen Bäerenfuß anhefften vnd hencken. Einer auß jhrem Mittel trug für sich an einer Ketten an statt eines köstlichen Kleynods einen Bärenkopff / vnd hatte in seiner Hand ein Tabackpfeiffen / so länger als ein halbe Elen war: Oben an solcher Pfeiff war ein Vogel / Hirsch vnd Bäer geschnitzet: Er truge auch an vnd bey sich ein Bogen / Pfeil vnd Bengel / mit welchem man wol einen Menschen todtschlagen köndt. Dessen Contrafaict wirst du mit aller Zier in der gemeinen Landtafel sehen. Der Waden an dieses Schienbein / der auch der grösseste war / war drey viertheil einer Ehlen dick / vnd darnach waren auch alle andere Gliedmassen proportioniret. Die Haupthaar waren auff der einen Seiten so lang / daß sie jhm über die Schultern herabér hiengen / auff der andern Seiten waren sie biß auff die Haut abgeschoren / vnd hatte mitten auff dem Kopff von der Stirn an / biß hinden auß / von Haaren gleichsam wie einen schmalen Kamm: Seine Pfeil / welche mit der Spitzen (so auß einem Kiselstein wie ein Hertz gemacht / eines Fingers breit vnd anderthalb lang ware) ein Ehln vnd ein viertel lang war / trug er auff dem Rucken in einer Wolffshaut / welche er an statt eines Köchers brauchte: Jn der rechten Hand hatte er einen Bogen / vnd in der lincken einen Bengel. Sie vnterhalten vngefehr fünff hundert Kriegsknecht / vnd befestigen jhre Flecken mit grossen Dämmen zu jhrer Beschützung wider jhre vnrühige Feind / welche sie Massavvomekes nennen / vnd mit welchen sie von langer Zeit hero Krieg führen: Die Jnwohner am Fluß Povvhatan wissen gar nichts von diesen Leuten: Fünff derselbigen fürnehme Herren / welche sie Werovvances nennen / kamen in der Engelländer Schiff / vnd empfiengen sie mit einer solchen Höffligkeit / die sonsten vnter solchen Wilden nicht gebräuchlich ist.

Beschreibung der Riesen.

Gegen dem Theil deß Hafen / so sich gegen Morgen erstrecket / wohnen an dem Wasser Tochvvoch vnterschiedliche Völcker: Dieselbige vmbgeben vnd bevestigen jhre Festunge mit Pfälen vnd Baumrinden: Die Völcker selber seyn klein von statur / rohe Leut / vnd alle mit einander einem König zu Accemach vnterworffen: Es haben die Engelländer auch noch viel andere Landschafft vnd Provincien mit grosser Mühe vnd Arbeit außgekundtschaffet: Da dann zu mercken ist / daß sie vnterschiedliche Sprachen haben / vnd daß einer den andern ohne Dolmetschen nicht könne verstehen: Jhre vnterschiedliche Wohnung vnd Königreich kan man in der Landtafel sehen / wie auch die Berge / Flüß / Wasser vnd derselbigen wunderbarlichen Lauff / Stätt / See / Jnsuln vnd andere denckwürdige Sachen mehr: Dieses wolle der Leser noch allhie kürtzlich mercken / daß wo man ein kleines Creutz gemahlet findet / welches sich bey Bergen vnd Wassern hin vnd wider wird finden / so ist solches Creutz ein Zeichen / daß biß so weit das Land ist außkundtschaffet vnd besichtiget worden: Was aber sonsten hin vnd wider vorgemahlet ist / haben sie auß der Jnwohner selber Bericht verstanden vnd eingenommen.

Fluß Tochvvoch.

Von allerley Bäumen/ Früchten/ Wurtzeln/ vnd allerley Thieren in der Lufft/ auff dem Land vnd in den Wassern.

Bäume vnd jhre Früchte. Eychbäum.

ES hat die Landschafft Virginia viel vnd sehr wunderbarliche Thier vnd Creaturen/ aber wenig Graß/ vnd zwar an sumpffichen örtern/ welches herkompt von den Bäumen/ deren es sehr viel hat: Dann wegen deß Thaws vnd Wassertropffen/ so von den Bäumen fallen/ kan nichts zu Graß werden/ welcher Mangel aber doch/ wie ich halt/ durch fleissige Bawung wol könte verbessert vnd erstattet werden. Der Eych- vnd Nußbaum gibt es für andern der meisten. Viel Eychbäum seyn so dick vnd hoch/ daß man solche Bretter darauß kan machen/ welche anderthalb Schuch breit/ vnd zwantzig Schuch lang seynd. Diese Eychbäum seyn wieder zwey oder drey vnterschiedlicher Art vnd Geschlecht; Was aber anlanget die Eycheln/ seynd sie einer Gattung vnd Art/ haben etwas weisse Schele/ vnd gar süssen Geschmack: Vnd diese Eycheln kochen sie vngefehr sechs Stund in vnterschiedlichen Wassern/ vnd machen darnach darauß ein wolriechendes Oel/ mit welchem sie den Kopff/ die Glaich vnd andere Gliedmassen deß Jahrs über zum offtermahl salben: Sie machen auch Brodt auß den Eycheln zu essen. Vber das findet man hin vnd wider etliche Rüstbaum/ schwartze Nuß- vnd Eschbaum/ auß welchen sie Aschen vnd Kohlen machen. Die Nüß seynd auch von dreyerley Art. Es gibt auch ein Art Bäume/ welche wir wegen der Blätter/ Holtz vnd Frucht Cypressen nennen: Deren etliche seyn dreyer Armb dick/ vnd fünffzig/ sechzig/ biß in achtzig Schuch hoch/ ohne einigen Ast: An vnd bey der Wilden Häuser wachsen sie auch in grosser Menge ohne einige Pflantzung.

Brod auß Eycheln gemacht. Esch- vnd Nußbäume. Dreyerley art Nüß. Maulbeerbaum. Kästenbäum. Pflaumen.

An etlichen Oertern findet man Kästenbäume/ deren wilde Früchten besser seyn/ als die jenige so man in Franckreich/ Spanien/ Jtalien/ vnd anderswo mehr hat. Die Pflaumen seynd dreyerley Art: Roth/ weiß/ vnd gleich vnsern wilden Pflaumen/ die Putachini aber (mit welchem Namen sie die dritte Pflaumen art nennen) seyn so hoch als die Palmenbäume/ vnd tragen eine Frucht/ welche den Nesseln gleich sihet: Jst erstlich grün/ darnach gelb/ endlich/ wañ sie gar zeitig ist/ roth. Wann man solche Frucht isset/ wann sie noch vnzeitig ist/ hat sie einen vnfreundlichen sauren Geschmack: Wann sie aber zeitig ist/ hat sie einen guten Geschmack/ wie die Frucht/ so malum Armeniacum genant wird.

Kirschen.

Die Kirschen seyn gleich den Damascenen Pfraumen. Weil sie aber die Farb vnd Geschmack/ wie die Kirschen haben/ haben wir jhnen den Namen Kirschen gegeben. Wir haben auch an etlichen örtern wilde äpffel gefunden/ waren aber klein vnd sauer. Es gibt auch allda viel Rebenstöck/ welche so hoch wachsen/ daß sie die spitzen der grossen Bäum erreichen; Tragen aber nicht viel Frücht: Die andern Rebstöck/ so an den Wassern vnd an der Wilden Häusern stehen/ bringen viel Früchte/ wiewol sie nicht gebawet werden/ vnd solches dahero/ dieweil sie allda guten Sonnenschein haben/ den sie an andern Oertern wegen der Bäume nicht haben können: Auß solchen Trauben haben wir etliche Faß voll Wein gepresset. Es gibt auch noch andere Art Trauben/ welche so groß als Kirschen seyn/ vnd von jhnen Messaminnes genennet werden: Geben einen dicken Safft/ welcher aber nicht wol schmecket. Sie haben auch ein kleines Ständlein/ welches ein solche Frucht träget/ so zwar äusserlich ein Häußlein hat/ wie ein Kastanien/ aber die Frucht inwendig ist gleich einer Eycheln: Diese Frucht halten sie gar hoch/ vnd nennen sie Chechinquamins. Es hat auch etliche andere Körn oder Beerlein.

Weingarten vnd Weinwachs.

Von diesen vnd dergleichen Früchten essen vnd nehren sie sich bald das halbe Jahr über: Dann sie dörren Kästen/ Eycheln vnd die Chequinquamins, vnd wann sie darnach dieselbige zur Speise gebrauchen wöllen/ zerbrechen sie sie zwischen zweyen Steinen: Wann etwas von dem Kern an der Schalen bleibt hangen/ dörren sie es über dem Fewr/ vnd zerstossen es darnach auff einer Decken/ vnd wann es auch also in kleine stücklein ist zerstossen/ schütten sie es in einen Kessel voll Wasser/ da dann die Kern oben auff dem Wasser schwimmen/ vnd die Schelen auff den Grund fallen. Solches Wasser/ welches sie Pawcohiscoram nennen/ vnd der Milch gleich sihet/ pflegen sie auch zu halten. Auß den Kastaneen vnd auß den Chequinquaminis bereitten vnd machen sie Suppen vnd Brodt für die Fürnembsten vnter jhnen/ vnd bey fürnehmen stattlichen Gastereyen. Vber die gedachte Bäum werden auch weisse Alberbäum vnd andere mehr gefunden/ welche ein helles vnd wolriechendes Gummi/ so dem hartz Terpentin gleich sihet/ vnd von etlichen Engelländern Balsam wird genennet/ haben vnd geben. Es gibt auch an solchem Ort viel Cedern vnd andere Bäum/ welche mehr Gummi von Natur von sich geben/ als man durch die Kunst könte herauß pressen vnd bekommen. Jn den sumpffichten Orten findet man ein Art Beeren/ welche sie Ocoughtanamnis nennen: Solche Beeren seyn gleich den Kapern/ vnd werden von jhnen an der Sonnen gedörret: Wann sie aber diese Beeren zur Speise gebrauchen wöllen/ müssen sie dieselbige sechs gantzer Stund lang kochen vnd bereiten/ dann sonsten seyn sie noch vergifft vnd schädlich zu essen. An den truckenen vnd dörren örtern wächset das Getreyd/ so sie Mattoume nennen/ vnd sihet in etwas dem schwartzen Weitzen gleich: Auß diesem machen sie (wie sie meynen) das lieblichste vnd beste Brodt/ schmieren darnach Hirsch Jnschlitt oder Fett darauff/ vnd brauchen es bey jhren Mahlzeiten.

Wolriechendes Gummi. Beeren Ocoughtanamis. Getreyd Mattoume

Beeren vnd andere Kräuter.

Jn dem April samlen sie allerley Beerlein/ im Majo vnd Junio aber die Maulbeeren: Sie haben auch andere Beeren/ deren Namen mir nicht einfallen/ vnd dieselbige samlen sie den gantzen Sommer ein/ eins nach dem andern: Ein Art Beeren/ das sie auch haben vnd Maracoks nennen/

gibt

gibt einen süssen lieblichen Geschmack/vnd ist sehr gesund zu essen/sihet wie die Limonen. In dem Frühling findet man allerley Eßkräuter/auch wol in den Wälden/wie auch Wurtzeln/Violen vnd viel andere/so vns in Europa gantz vnbekant seyn.

Wurtzel Tockavvhougke.

Vnter vielen andern brauchten sie sehr eine Wurtzel/ welche von jhnen genant wird Tockavvhougke: Wird meistes theils an sumpffichten Orten gefunden / vnd kan man derselbigen in einem Tag so viel bekommen vnd einsamlen / daß man für das Gesind vnd Haußhaltung eine gantze Wochen genug hat: Diese Wurtzel ist an Grösse vnd Geschmack gleich der Potatoim. Wann sie solche Wurtzeln mit grossem Hauffen haben zusammen gebracht / so bedecken sie dieselbige mit Eichenblättern vnd Wäsemen / gleich wie man die Kohlen in den Kohlengruben pfleget zu zudecken: Darnach machen sie rings herumber ein grosses Fewer / welches vier vnd zwantzig Stund muß brennen / ehe sie von solcher Wurtzel dörffen essen/vnd wann das nicht geschicht vnd vorher gehet/so ist die Wurtzel noch vergifftig vnd schädlich zu essen: Ja wann diese Wurtzel schon also ist gebraten worden/dörffen sie doch noch nicht darvon essen/sie werde dann zuvor zart vnd weich/vnd werde jhr die jnnerliche Hitz durch das Fewer benommen: Sonsten sticht sie im Halß / vnd ist herb zu essen: Doch im Sommer pflegen sie meistes theils dieser Wurtzel an statt deß Brodts zu gebrauchen.

Andere Wurtzeln.

Sie haben auch noch eine andere Wurtzel / welche von jhnen Wichsasan genant wird / vnd ist trefflich gut zur Gesundheit vnd Nahrung deß Leibs / zur Heylung vnd Vertreibung der Schwachheiten. Diese Wurtzel ist klein / vnd wann man sie zu Heylung der Wunden will gebrauchen / muß man sie klein zerstossen. Sie haben noch eine Wurtzel/ welche wann sie gedörret vnd zu Pulver wird gestossen / eine rothe Farb bekommet / vnd darmit mahlen sie jhre Leib vnd Kleyder / brauchen sie auch zu Vertreibung der Geschwulst an Glaichen vnd Gliedmassen. Diese Wurtzel halten sie gar hoch/ vnd suchen sie hin vnd wider an vnd auff den Bergen mit grosser Mühe vnd Arbeit. Musquaspenne ist ein Brombeerstaud / so lang als ein Finger: Wann die Frucht gedörret wird / schrumpffet sie ein vnd wird gar klein / vnd damit streichen vnd färben sie an / als wie mit einer rothen Farb / jhre Decken/ Schilder vnd andere Ding mehr. Man findet auch allda Spanische Pellitorium, Sasafragium vnd andere Kräuter/ welche/ wie die Apotecker bezeugen/ zur Artzney nutzlich vnd gut seyn: In den sumpffichen Orten findet man offtermals einẽ Ackerlång nach einander Zwibeln/ welche aber klein/vnd nicht dicker als ein Daumen seyn.

Vierfüssige Thier.

Von vierfüssigen Thieren gibt es sehr viel Hirsche / welche den vnserigen gantz gleich seyn: Sie halten sich gemeiniglich in den Wüsten vnd bey den Wasserbrunnen / aber bey den Wassern findet man sie gar langsam. Es gibet ein Thier in diesem Land / genannt Aroughcun, ist gleich einem Rehe / vnd hält sich doch auff den Bäumen / springt auch von einem Baum zu dem andern/ wie ein Eychhorn. Die Eychhörner / so sich allda auch finden / seyn gleich vnsern Küniglein/ vnd seyn etliche braunschwartz / etliche weiß / etliche schwartz / etliche einer vermischten Farb / gemeiniglich aber graw. Assapanich ist ein Thier / welches wir ein fliegendes Eychhorn nennen / dieweil es seine Bein von einander strecket / in die Höhe sich erhebet / vnd ziemlich weit kan fortfliehen. Opassan ist ein Thier / dessen Kopff einem Schweinkopff gleich sihet / hat ein Schwantz/ wie ein Murmelthier/ vnd ist so groß als ein Katz: Vnter dem Bauch hat es gleichsam etwas wie einen natürlichen Sack hencken / in welchem es seine Jungen empfängt / trägt vnd nehret / biß daß es dieselbige hernacher gebehret.

Seltzames Thier Aroughcun.

Eychhörner: fliegẽdes Eychhorn.

Seltzames Thier Opassan.

Jhre Bären seyn viel kleiner / als die jenige / so man in der Moscaw vnd Tartarey findet. Der Biber ist so groß/ als ein gemeiner Haußhund / nur allein/ daß er kürtzere Schenckel hat: Die fördere Füß seyn gleich eines Hunds / die hindere aber eines Schwanen Füssen: Die Jnwohner ziehen jhnen die Haut ab/schlachten vnd halten jhn für eine sehr gute liebliche vnd niedliche Speiß: Wann sie aber die Biber / wie auch die Otter / (deren es sehr viel allda gibet) fangen wöllen / pflegen sie dieselbige gar künstlich vnd wunderlich mit Seylen zu fangen. Biber vnd Otterfell brauchen sie zu jhren köstlichen Kleydern / vnd tragen dieselbige an jhrem Leibe / aber das Fleisch brauchen sie zu jhrer Speise: Sie haben noch ein anders Thier / welches einer wilden Katzen gleich sihet / vnd von jhnen genannt wird Vethchunquoyes: Jhre Füchs seyn wie vnsere Küniglein. Jhre Böcke stincken nicht so sehr / als wie die vnserige thun: Jhre Hunde / welche nicht bellen / sondern nur allein heulen / seyn gleich den Wölffen: Jhre Wölff aber seyn der Grösse halben vnsern Füchsen / vnd jhre Füchs der Grösse halben gleich vnsern Küniglein / wie zuvor ist angezeigt worden. Es gibt auch allda sehr viel andere raubichte vnd reissende Thier / welche wir zwar nicht gesehen haben / aber doch jhre Fell vnd Häut in sehr grosser Menge. Noch eins ist allhie zu mercken / nemblich dieses: daß wir nie gehöret oder gesehen / daß solche Thier vnsern Hünern / derselbigen Eyern oder Jungen / oder dergleichen hätten nachgestellet oder Schaden zugefüget. Die Fliegen seyn nicht so verdrießlich / noch die Schlangen so schädlich / wiewol doch solche Thier in den Mittägischen örtern Americæ nicht allein schädlich / sondern auch gar tödtlich seyn.

Biber vnd Otter zur Speise vñ Kleydung gebraucht. Wilde Katzẽ/ Füchs/ Wölff/ Hund so nit bellen/ vnd dergleichen.

Vögel.

Vnter den fliegenden Vögeln ist der Adler gar fräßig vnd rauberisch. Die Habich seyn gar vnterschiedlicher Art. Es gibt auch in diesem Land viel Stoßfalcken / Habich / wilde Tauben / Hogenfalcken vnd Bergfalcken / wann anderst man sie also soll nennen / welches deßwegen geschicht / dieweil sie den Fischen nachstellen vnd sie fressen. Die Rebhüner seyn etwas kleiner als die vnserige / die Ambseln / deren es viel gibet / vnd schwartz seyn / haben eine rothe Brust vnd etliche rothe Federn. Ziemer/ Krametsvögel/ Turteltauben vñ dergleichen Vögel mehr von vnterschiedlichen Farben / kan man sehr viel allda / sonderlich aber im Winter / haben vnd finden: Zu solcher Zeit gibt es auch viel Schwanen/ weisse Reyger mit schwartzen Federn / Gänse / Endten / Papageyen / Tauben / vnd dergleichen Vögel

mehr/

mehr/ wie auch viel andere vnterschiedliches Geschlechts/ welche wir zum ersten mahl gesehen/ aber in Europa nicht seyn gefunden worden. Jm Sommer aber wird man solcher Vögel entweder langsam/ oder wol gar nicht finden.

Fische. Was die Fisch anlanget/ so geben die Wasser derselbigen ein grosse Menge/ als da seyn Stören/ Grampen/ Porpen/ Meerseelen/ Stringreen/ (deren Schwantz sehr schädlich ist/) Salmen/ Forellen/ Solen/ Häring/ Aalen/ Ostreen/ Muscheln/ Lampreten/ Persich/ vnd sehr viel andere/ deren Namen mir jetzt nicht einfallen/ vnd vns doch wol bekant seyn/ will geschweigen vieler andern Fischen/ welche sich in vnsern Wassern nicht finden/ vnd also vnbekant seyn. Es gibt auch noch ein Art Fisch/ welche so groß als ein Faust seyn mögen/ vnd wann sie in die Lufft kommen/ fangen sie an dick zu werden/ vnd auffzuschwellen.

Metall vnd Bergwerck. Was anlanget das Bergwerck/ ist es noch nicht gewiß/ was vnd wie viel es geben möge: Jedoch ist auß vieler Felsen vnd Oerter Farb vnd Merckzeichen abzunehmen/ daß/ gleich wie man sonsten hin vnd wider in solchen Landen solcher Metallen gnug findet/ also werde es Gold vnd Silber auch geben: Doch muß das zuvor durch erfahrne Bergleut probiret vnd versuchet werden/ wie dann solches zu erfahren die Engelländer etwas gen Londen haben bringen lassen: Vnd wiewol es noch nicht allerdings will angehen/ so bemühen sie sich sehr darüber/ vnd ist das gewiß/ daß es Eysen vnd Stahl gnug gibet.

Von der Einwohner Ackerbaw.

Das Jahr wird in fünff theil abgetheilt. DAs Jahr wird von den Einwohnern in fünff Theil abgetheilet: Das erste ist der Winter/ welchen sie nennen Papanow: Das ander ist der Frühling/ so sie nennen Carapeuck: Das dritte ist der Früchten ähr/ von jhnen genant Nepinough: Das vierdte ist die Erndte/ welche sie nennen Taquitocke: Vnd das fünffte ist der Blätter Vntergang vnd Abfall: Von dem Monat Septembri an biß mitten in den November hinein begehen sie jhre fürnembste Fest/ vnd verrichten jhre Opffer. Dañ zu der Zeit haben sie von gepflantzten vnd natürlichen oder selbst-gewachsenen Früchten/ von Fischen/ Vögeln vnd gemästeten wilden Thieren ein sehr grossen Vorrath.

Kornpflätzung kost viel mühe. Die Pflantzung deß Korns macht jhnen vnter vielen andern viel Mühe vnd Arbeit/ vnd solches deßwegen/ dieweil das Land von Natur mit Bäumen gleichsam gar zugedecket ist: Was sie in dem April pflantzen/ erndten sie in dem Augusto: Der Samen in dem May gesäet wird in dem September erst zeitig/ vnd was gepflantzet wird im Julio, muß zu seiner Zeitigkeit biß in den October Zeit haben: Der Kornhalm bringt vnd trägt gemeiniglich zwey/ bißweilen drey/ langsam aber vier/ bißweilen aber auch nur ein einziges ähr/ hab auch wol Kornhälm gesehen/ welche gar nichts gehabt haben: Ein jeglichs ähr hat auff zwey hundert vnd fünffzig Körner: Wann der Kornhalm noch grün ist/ gibt er gar ein süssen Safft/ davon die Schnitter zu der Zeit leben/ vnd bringet solches den Herren auch grossen Nutzen/ bevorab/ weil die Körner/ wann sie so früh eingesamblet werden/ besser seyn/ als wann sie gar zeitig werden: Die Erbsen/ welche sie Assentamons nennen/ seyn gleich denen/ welche von den Italianern Fabioli genennet werden: Die Bönen welche sie den grossen Herren zu jhrer Speiß gebrauchen/ seyn gleich den Türckischen Garnansibus: Vnd müssen wir hie kürtzlich melden/ wie sie den Ackerbaw anstellen/ daß sie die Erde fruchtbar machen: Wie zuvor ist angerühret worden/ so ist solche Landschafft gantz überhauffet mit Bäumen: Derohalben so zerstossen sie mit Klipffeln vnd Bengeln die Rinden der Bäum/ hernacher verbrennen sie die Wurtzeln mit Fewer/ damit sie nicht widerumb von newem außschlagen: Das folgende Jahr aber entblössen sie mit einem krummen Bengel die übrige Wurtzeln/ vnd reissen sie vollends gar auß/ vnd an solchem Ort pflantzen sie darnach die Frucht oder das Korn/ welches sie dann wiederumb also machen: Mit einem kleinen Stecken machen vnd graben sie ein Loch in die Erden/ in welche sie vier Körner Weitzen mit zweyen Bonen werffen: Solche Löcher müssen allzeit vier Schuch von einander seyn: Es pflegen aber diese Arbeit die Weiber vnd Kinder zu verrichten.

Bringt reichlich.

Wie sie das Korn zu jhrer Speise gebrauchen. Das Korn lassen sie ein wenig an dem ähr dürre werden/ vnd zerstossen es hernacher in einem Mörsel: Vnd wenn das geschehen/ wickeln sie es in sonderbare Blätter/ vnd halten es für jhr niedlichste Speiß: Deßgleichen was anlangt das Korn/ welches wegen gar zu spater Pflantzung nicht will oder kan zeitig werden/ scharren sie es vnter die warme Aschen/ vnd wann es hernacher gnugsam ist gedörret/ gebrauchen sie es gleicher massen wie das vorige: Dieses gedachte letzte Korn kochen sie auch im Winter mit den Bonen/ vnd machen jhnen eine gute anmutige Speise darauß. Den alten Weitzen lassen sie eine Nacht im Wasser ligen/ jhn also weich zu machen/ vnd zerstossen jhn den folgenden Tag in einem Mörsel: Sie haben ein Jnstrument von Bintzen gemacht/ mit welchem sie den reinern vnd bessern Weitzen von dem gröbern vnd geringern absondern: Auß solchem mit Wasser vermischten Meel backen sie hernach vnter den Aschen entweder Brodt/ oder machen jhnen darauß Brüh vnd Suppen: Das übrige aber/ das geringere vnd gröbere kochen sie etliche Stund/ vnd essen es mit dem Wasser für jhre Speiß. Andere aber/ so etwas kärger seyn/ nehmen die Kornhülsen/ brennen sie zu Aschen/ vnd machen entweder Brodt darauß/ oder gebrauchen es zu Suppen.

Wie sie Fleisch vnd Fisch kochẽ. Die Fisch vnd das Fleisch kochen sie nur ein wenig/ oder braten es über dem Fewer auff einem Rost von Holtz/ oder dörren es an einem Bratspieß/ nach Art vnd Gebrauch der Spanier/ vnd zwar ein Seiten nach der andern/ vnd also können sie solche Speise etliche Monat halten: Die Fisch- vnd Fleischbrühe essen sie so gern/ als das Fleisch selber.

In dem May pflantzen sie vnter der Frucht Pfeben/wie auch sonst eine Frucht/so einer Melonen gleich sihet/vnd von jhnen Macobs genannt wird: Solche Frücht wachsen gar sehr/vnd wehren von dem Anfang deß Julii biß in den September. Sie pflantzen auch eben auff solche weiß vnd zu solcher Zeit eine Frucht/genannt Maracocks: Ist wie ein Limon/vnd wächset gern vnd gar sehr/wird von dem September an biß in den October zeitig. Vber die Pflantzung der erzehlten Früchten thun sie entweder sehr wenig/oder gar nichts/vnd wird solches alles von Weibern vnd Kindern verrichtet: Aber mit solchen Früchten haben sie nicht gnug zu jhrer Speise / sondern besamen das Land jährlich dreymahl/ vnd erhalten sich von den Früchten der Erden/bekümmern sich auch nicht vmb den folgenden Morgen/ was sie alsdann essen vnd trincken werden.

Pfeben vnter dem Korn gepflantzet.

Land wird jährlich drey mal besamet.

Es ist an diesem Ort ein über alle massen gesunde Lufft / fruchtbarer Bodem / vnd lustige vnd nutzliche Wasser/daß ich nicht glaube/daß ein eintziger Ort in solcher Landschafft könne gefunden werden/der dem Menschen bequemer vnd anständlicher seye/als eben dieser von vns jetzt beschriebene Ort: Vnter diesem Gezirck (wie die Engelländer solches probieret vnd erkundiget haben) können Pferd/ Reheböck / Schaf / Esel / Hüner / rc. gar vnd sehr wol leben: Die Wasser vnd Insuln haben jhre gute vnd bequeme Meerhafen / nicht allein für die Kauffmanns vnd Kriegs- sondern auch sonst für allerley Schiff/ allerley auß vnd einzuführen. Die Meerhafen vnd Wasser seyn reich von Fischen / welche in Europa hoch gehalten werden: Man kan auch allda Saltz / Eysen gnug haben / vnd Schiffe außrüsten. Daß ich mit wenigen Worten dieses Land recht beschreibe: So verhält es sich also / daß alles / was Moscau vnd Polen an vnterschiedlichem Hartz vnd Pech / an Stören / vnd vielen andern Sachen: Was Franckreich an Wein vnd Saltz: Spanien an Eysen/Stahl/Feygen/Wein vnd dergleichen: Was Italien an Sammet vnd Seyden: Vnd Holland an Fischen jährlichen vor Nutzen vnd Einkommen haben/ welches doch alles auff den Krieg auffgehet: Solches alles kan man (nach Bericht vnd Außsagung der Engelländer) innerhalb hundert Meilen gnugsam mit grosser Meng vnd Vorrath für das gantze Königreich haben / vnd auß diesem kan nun ferners von der Nutzbarkeit dieses Lands geurtheilet werden.

Fischreiche Wasser.

Von den eingebornen Einwohnern der Landschafft Virginiæ, vnd deroselbigen Sitten.

DIeses Land ist auß Mangel der Mannspersonen nicht Volckreich / dann (das zu verwundern) so findet man viel mehr Weiber vnd Kinder/als Männer: Innerhalb sechtzig Meilen von der Statt Jacobs an / (welche der Engelländer ist) finden sich vngefehr auff die sieben tausent Einwohner/ vnd vnter solchen allen schwerlich über zwey tausent Mannspersonen: Dann weil sie mit dem Ackerbaw nicht wissen vmbzugehen / oder deß Lands Fruchtbarkeit recht zu gebrauchen / können sie nicht viel Vorrath zu jhrer Vnterhaltung haben. Auff ein Zeit versambleten sich auff die achtzig Einwohner / vnd wolten den Capitän Schmidt gefangen nehmen / aber sie wurden von jhm mit fünffzehen Engelländern zu rück geschlagen; Sonsten seyn jhrer niemals so viel beyeinander gewesen. Wiewol der Begriff / welchen die Engelländer erforschet vnd außgekundschaffet haben / sehr eng ist / so haben sie doch darinnen Leute von vnterschiedlicher Statur / Größ vnd Sprachen angetroffen: Dann etliche seyn so hoch vnd groß / als die Riesen / wie die Völcker Sosquesahanougks, etliche seyn klein/wie die Zwerglein/ nemblich die Wichcocomes: Gemeiniglich aber seyn sie lang/ haben einen stracken Leib / vnd seynd braunschwartz / wann sie jhr Männliches Alter erreichen / die Knaben aber seyn sehr weiß. Sie haben schwartze Haar / vnd findet man gar langsamb einen der barticht ist. Die Männer haben auff einer seiten die Haar gar abgeschnitten / auff der andern seiten aber lassen sie dieselbige gar lang herabet hangen: Die Weiber seynd der Männer Balbirer / vnd wissen jhnen die Haar gar artig vnd geschwind mit zwoen Fischschaalen abzuschneiden: Die Weiber schneiden jhnen nach jhrem vnterschiedlichen Alter die Haar auch vnterschiedlich ab / doch haben vnd tragen sie allezeit einen langen Haarzopff: Diese Einwohner seyn starck von Leib / auch allerley außzustehen wol gewohnet: Dann im Winter können sie auch wol in den Wälden schlaffen / im Sommer aber auff dem Felde / jhre Kriegslist wider jhre Feinde in das Werck zu setzen. Sie seyn zweiffelhafftig/wann sie nicht durch die Furcht zu etwas gezwungen werden/verschlagen/furchtsam/sinnreich: Etliche seyn gar schamhafftig/etliche hergegen gar zu frech / seyn fürsichtig / aber alle mit einander wild. Sie seyn deß Ertzes / Kräntzen / vnd anderer nichtwürdigen Dingen gar zäh vnd geitzig / bald zornig / vnd vergessen gar langsam der jhnen zugefügten Schmach vnd Vnbilligkeit: Sie morden nicht bald vnter einander / damit sie nicht von jhren Zaubern verrathen vnd zur Straff gezogen werden: Ob aber jhre Zauberer solche vnd dergleichen Stück wissen mögen / weiß ich nicht: Aber das weiß ich gar gewiß / daß sich deßwegen jederman vor solchen Zauberern fürchtet. Die Weiber seyn eyfferig über jhrer Keuschheit vnd Ehre/ es sey dann / daß jhre Ehemänner das Gegentheil jhnen erlauben: Ein jegliches Haußgesind vnd Geschlecht hat sein gewisses Land vnd Gärten ein / vnd nehren sich mit vnd von jhrer Hand Arbeit. Sie bekleiden sich mit der wilden Thierer Fellen vnd Häuten / welche sie Winterszeit mit den Haaren hinein gegen vnd auff den Leib wenden/ in dem Sommer aber gantz vmbgekehret tragen. Was vornehme Männer anlanget / tragen sie nach Gebrauch der Hibernen Mäntel/ so auß Hirschfellen gemacht / vnd welche mit Blumen / Kräntzen / allerley Farben seyn gezieret vnd gemahlet / das gemel-

Einwohner seyn wenig/gibt mehr Weiber vnd Kinder als Männer.

Erzehlung vnd Beschreibung der vnterschiedlichē Einwohner.

Weiber seyn der Männer Balbierer.

Fürchten sich für jhren Zauberern.

Der Einwohner Kleidung.

gemeine Volck aber hat nichts anders als Blätter vnd dergleichen geringe Sachen/damit sie jhre Scham bedecken.

Mantel auß Vogelsfedern.

Ich hab gesehen etliche Mäntel/so auß Vögels Federn so artig vnd kunstreich seynd gemacht gewesen daß man nichts anders als Federn hat gesehen: Solche halten gar warm/vnd glåntzen gar sehr: Die Weiber seyn von dem Nabel an biß vnten auß allezeit mit einem Fell bedecket / vnd schämen sich dasselbig abzulegen. Sie zieren vnd butzen sich mit Kråntzen / vnd mit mancherley Mahlwerck vnd Farben: Etliche lassen jhnen die Hånde/ Angesicht/ die Brůste vnd Schienbein mit vnterschiedlichen Bildern von Thieren anstreichen / bemahlen vnd butzen. An jeglichem Ohr machen sie jhnen gemeiniglich drey Lőcher/an welche Lőcher darnach sie Ketten/Krånntz vnd Ertz hencken.

Tragen an jren Ohren Ketten/ Kråntz/ Schlangē vñ Måuse.

Etliche Månner haben auch solche Lőcher an den Ohren/ an welche sie eine grůne oder gelbe Schlange/ so einer halben Ehlen lang ist/tragen: Vnd solche Schlang kreucht jhnen darnach vmb den Halß herůmber/vnd pfleget jhnen die Lefftzen vnd Angesicht gar freundlich zu belecken: Andere hencken jhnen eine todte Mauß mit dem Schwantz an das Ohr: Andere eines Falcken Flůgel vnd Schwingfeder / sampt einem andern Narrenwerck: Andere tragen auff dem Kopff eines Falcken / oder sonsten eines schőnen Voaels / Haut mit den Federn: Andere ein breit stuck Ertz: Andere die außgetrucknete Hand/ so sie dem Feind abgeschlagen: Kopff vnd Schultern seyn mit dem Pulver der Wurtzel Pocone genant / welches mit Oele wird vermischet / roth angestrichen vnd gefårbet: Sie gebrauchen auch viel andere Weiß sich zu bemahlen vnd anzustreichen: Vnd bedůnckt sich der am schőnesten zu seyn/ welcher am schrecklichsten außsihet.

Mahlen vnd streichē sich mit Farb an.

Håuser der Einwoner.

Jhre Båw vnd Håuser richten vnd bawen sie auff an den Wassern / vnd an den schőnen lieblichen vnd sůssen Wasserbrunnen/vnd mőgen vnsern Lustgårten wol verglichen werden: Dann sie werden gemacht auß weichen Stauden vnd Weyden/so oben am Hauß zusammen gehen: Solche decken sie hernach mit strőernen Matten oder mit Baumrinden so artlich vnd kůnstlich / daß wann schon der Wind starck gehet/ oder es auch sehr regnet / solche jhre Wohnungen eben so warm seyn / als vnsere Stuben/seyn aber doch gar vnfreundlich vnd vnbequem wegen deß Rauchs: Wiewol sie auch oben am Hauß ein Loch lassen/ dardurch der Rauch heraußer gehe: Vmb das Fewer herumber ligen vnd schlaffen sie über zwerchs auff bintzernen Decken / welche ein wenig von der Erden seyn erhőhet: etliche aber auff Matten/etliche auff Thierfellen/ andere ligen vnd schlaffen wol gar nackend: Es pflegen aber allzeit auffs wenigste sechs / bißweilen auch hundert bey vnd mit einander zu schlaffen: Jhre Håuser stehen gemeiniglich entweder mitten auff dem Felde / oder mitten in den Gårten: Langsam ist vnd stehet ein Hauß allein / gemeiniglich aber zwey bey einander / manchmals findet man auch hundert bey einander gebawet vnd auffgerichtet: Vmb jhre Wohnstått vnd Oerter haben sie so viel Båume vnd Holtz/ als sie zu jhrem Fewer bedőrffen.

Weise der Inwohner zuschlaffen.

Die Månner/ Weiber vnd Kinder bekommen vnd haben vnterschiedliche Namen nach wolgefallen jhres Haußvatters: Die Weiber haben jhre Kinder måchtig lieb/wiewol sie dieselbige gar leichtlich vnd ohne grosse Můhe vnd Schmertzen zur Welt gebåhren. Im Winter vnd in der kålte waschen sie jhre Kinder in den Wassern / auff daß sie desto hårter werden / vnd desto besser allerley außstehen kőnnen. Sie machen auch den Kindern mit jhren salben/schmieren vnd mahlen/jhre Haut so hart/ daß sie innerhalb zwey Jahr Regen vnd Vngewitter wol außstehen kőnnen: Die Månner ůben sich gemeiniglich im Fischen/ Jagen vnd Kriegen/ nehmen sich keiner Haußgeschäfften oder Knechtischen Hauß Arbeit an/welches dann auch die Vrsach ist/ daß die Weiber bald allzeit arbeiten/vnd die Månner můssig gehen: Dann die Weiber verrichten die Haußgeschåffte vnd Arbeit mit jhren Kindern: Sie machen Matten/ Flåschen/ Trinckgeschirr/ Mőrsel vnd dergleichen: Sie seen/ sie erndten/ sie pflantzen die Nahrung/ vnd bereiten sie hernacher zur Speise: Ja sie verrichten allerley Arbeit / vnd wann sie ein Liecht anzůnden oder schlagen / machen sie es also / Sie nehmen einen sehr spitzigen vnd gantz dűrren Stecken / stecken hernach denselbigen in das Loch eines Klotzes / vnd reiben die Spitze also nider: Dardurch wird das Klotz inwendig angezůndet/ vnd fangen sie das herauß fahrende Fewer vnd Funcken mit Stroh vnd anderen dűrren Blåttern: Im Mertz vnd April leben vnd nehren sie sich von Fischen / Hůnern vnd Eichhőrnern: In dem Majo vnd Junio bawen sie das Feld / vnd nehren sich von Eicheln/Nůssen vnd Fischen: Etliche aber begeben sich mit hauffen auff die Berge vnd in die Wůsten in diesen Monaten/vnd suchen allerley Frucht vnd Beeren/wie auch die wilden Thier. Im Junio/ Julio vnd Augusto leben sie von der Wurtzel vnd Beeren / Tocknough, von Fischen vnd grůnen Weitzen. Es ist zu verwundern / wie jhre Leiber nach den vnterschiedlichen Jahrszeiten vnd nach der vnterschiedlichkeit der Speisen entweder mager oder feist werden / Dann sie manchmals so mager vnd rahn/ wie die Hirsche / bißweilen auch wiederumb feist vnd wolgehalten seyn nach der vnterschiedlichen Speise / damit sie sich das Jahr über nehren vnd außbringen: Jhr grosser Kőnig Povvhatan pflegt mit andern Kőnigen vnd vornehmen Herren die Fische vnd Fleisch (wie droben erzehlet worden) zu dőrren/ hin zu halten vnd hernacher in Thewrung / vnd wann man sonst nicht allerley Essenspeiß kan haben/ zur Speise zu gebrauchen.

Wie die Wilden jhre Kinder gewehnen.

Der Weiber Fleiß vñ Arbeit.

Ihr Kőnig Powhatan ist ein guter Haußhalter.

Im Fischen/Jagen vnd im Krieg brauchen sie jhre Pfeil vnd Bogen. Mit einer Fisch Schalen machen sie jhre Bogen/ wie die vnserige auch gemacht seyn.

Die Pfeile aber machen sie auß langen Stecken/ vñ machen fornen daran eine beinerne Spitze/ so vngefehr zweyer Finger lang seyn mag/ Mit solchen Pfeilen schiessen vnd tődten sie die Eichhőrner/ Sie haben auch noch ein andere art von Pfeilen / welche auß Rohr gemacht seyn / vnd welche fornen eine Spitze/ so von Crystall/ oder von einem scharpffen Stein/ oder von Hanensporen/ oder sonsten von anderer Vőgel Schnåbel gemacht ist / haben / An statt eines Messers gebrauchen sie ein stůck Rohr/

mit

mit welchem sie die Feddern formieren / ein Hirsch vnd anders Thier zu erlegen / vnnd mit welchem sie Schuh/ Strümpff vnd dergleichen machen können.

Die Spitze deß Bogens formiren vnd machen sie wie ein Hertz/vnd leimen darnach die Spitze/wie auch die Feddern/mit Leim an die Pfeile: Den Leim aber machen sie von den Bibern/vnd auß den Spitzen der Hirschhörner so sie zuvor lang sieden vnd bereiten müssen: Vnd solcher Leim ist hernacher so gut vnd starck/daß das jenige/was darmit geleimet ist/von keinem Regen nicht kan auffgelöset werden.

Kriegswaffen.

Im Kriege brauchen sie Schilder/ so auß einer runden Baumrinden gemacht seyn/deßgleichen ein höltzernes Schwerdt/welches sie auff dem Rücken tragen: Bißweilen gebrauchen sie an statt eines Degens ein Hirschhorn / welches sie wie einen krummen Hacken machen / vnnd an die hültzene Handhab hefften: etliche brauchen einen langen Stein/welchen sie also zurichten/ daß er auff beyden Seyten scharpff vnd schneidig ist: Vnd solche Steine brauchten sie auch zuvor an statt der Axt vnnd Beyel/nach dem sie aber nunmehr mit den Engelländern handeln vnnd vmbgehen / haben sie Beyel/ so auß Eysen gemacht seyn. Was wir aber erzehlet vnnd beschrieben/ das seyn alle jhre Waffen vnnd Rüstung.

Ihr Fischerey.

Zum Fischen brauchen sie jhre Schifflein / welche sie auß einem außgehölten Baum machen: Etliche solcher Schifflein seyn einer Ehlen tieff/ vnnd viertzig Schuch lang: Gemeiniglich aber seyn sie kleiner/vnd können 20. oder dreissig Personen dariñen fahren: Solche aber regieren vnd führen sie so geschwindt mit Stecken/als vnsere Schiffleut auch jhre Schiff regieren. Zwischen den Händen vnd Beynen ziehen die Weiber die Baumrinden vnnd Hirschäderlein/wie auch ein gewisse Art eines Krauts/ welches sie Pemmenow nennen/vnd machen einen guten starcken vnnd runden Fadem darauß: Solchen Fadem vnd Garn brauchen sie nicht allein im Hause zu allerley/sondern auch zu Fischstricken vnd Fischgarnen/welche sie eben so gut vnd künstlich/als wir/machen. Jhre Fischangel seyn entweder auß einem Beyn / wie die vnserigen / oder auß einem stück Beyn/ so sie an einem Stecken anmachen/ gemacht/ vnnd bedecken sie hernacher mit der Speiß/darmit sie die Fisch fangen wöllen. Sie haben auch lange Pfeile/an welche sie Garn machen/ vnnd mit denselbigen tödten sie die Fische. Sie brauchen auch fast lange Stecken/welche wie Pfeil gemacht seyn/ vnd forne eine Spitzen haben/die Fisch damit zu tödten. Mit solchen schiessen sie die Fisch/wann sie dieselbige in den Wassern/ oder in dem Meer daher schwimmen sehen. Sie haben auch kunstreiche Wasserforchen/ in vnnd durch welche sie eine grosse Menge Fische fangen vnd bekommen können.

Der Wilden Jagten.

Auff Fischen vnd Jagen wenden sie grosse Mühe vnd Arbeit: Dieweil sie aber von Jugend auff darzu seyn gewehnet vnnd aufferzogen worden/ achten sie es nicht für so schwere vnnd sawre Arbeit/ vnd wird die Fischerkunst bey jhnen gar hoch gehalten. Durch die stätige vnnd fleissige Vbung vnnd Vmbherstreiffung wissen sie außbündig wol / wo man Hirsch/ wilde Thier/Fisch/Vögel/Wurtzeln vnnd Bäeren zu jhrer Nahrung vnnd Speiß kan finden vnd antreffen. Wann die Jagzeit herbey kompt/verlassen sie jhre Wohnungen / vnnd begeben sich mit jhrem Haußgesinde / nach Art vnnd Gebrauch der Tartern / in die wüsteste Oerter / vnnd an die Brunnen der Wasser/da sie dann ein grosse Menge wilder Thier fangen. Jhre vorangerührte Häuser sampt allem Haußrath/ Korn/Eycheln/vnnd Mörseln/ tragen vnnd führen jhn jhre Eheweiber nach: Vnnd wann sie dann an solche Oerter seyn ankommen / vnderstehet sich ein jeglicher sein Kunst zu beweisen. Dann das ist eben die Vbung vnd das Mittel/dardurch sie zu guten Heurathen gelangen / vnnd Eheweiber bekommen können. Wann sie schon sehr weit von dem Zweck stehen/ können sie doch mit jhrem Geschoß hinan / oder doch gar nahe herbey schiessen. Bey solchen Jagten pflegen jhrer auff die zwey oder dreyhundert mit einander vmbher zustreiffen. Wann sie einen Hirsch antreffen/machen sie rings vmb jhn her / von fernem ein grosses Fewer: Zwischen dem Fewer stehen sie mit jhren Bogen vnd Pfeilen bereit/vnnd warten auff: Vnder dessen seyn andere inwendig darinnen/welche den Hirch suchen vnd auffjagen. Vnd auff diese Weise können sie bißweilen sechs / bißweilen mehr oder weniger Hirschen fangen. Bißweilen treiben sie die Hirsche auch in die halbe Insuln/vnnd verfolgen sie also/daß sie sich in das Wasser begeben müssen / da sie dann so baldt jhnen mit jhren Schiffen nachfahren/vnd sie fangen: Wann sie aber sonsten einen Hirsch mit jhrem Pfeile getroffen haben/ folgen sie jhm durch sein Blut nach/vnd fangen jhn also. Treffen sie an Hasen/ Rebhüner/vnd andere Vögel/so nehmen sie es mit/vnd essen es mit den Eyern/ja es seyen solche Thier mager oder feißt. Auff solcher Jagt haben sie einmahl den Capitän Schmith/ welcher mit zweyen Knechten das Land wolte erkundigen/bey dem Anfang vnd Vrsprung eines Flusses/ gefangen/vnd seine beyde Diener todt geschlagen: Vnd da hat er selber mit Augen gesehen vnd erfahren/ was wir allhier erzehlet haben.

Art allein zu jagen.

Wann vnder jhnen einer allein jaget/ pflegt er dieses Stratagema vnnd List zu gebrauchen. Er schneidet auff einer Seyten eine Hirschhaut auff / vnd stecket seinen Armb also hinein/ daß er mit seiner Hand das Maul inwendig an der Hirschhaut erreichet: Den Kopff aber an der Haut/wie auch das vbrige an derselbigen füllet er mit etwas gantz voll / vnnd wann dieses nun geschehen/so gehet er also im Schatten allgemach zu dem Hirsche zu / vnnd wann jhn duncket/der Hirsch mercke oder sehe jhn/leget er mit seiner Hand den Hirschkopff auff ihn/vnd in dem er also an vnnd bey dem Hirsch stehet / lecket er gleichsam mit seiner Hand / so er in dem Hirschkopff hat / dem Hirsch den Halß vnnd Leibe/biß so lang/daß der Hirsch jhm recht vnd wol gnug stehet / vnnd alsdann scheußt vnnd fangt er jhn also.

Krieg wird mit rath der

Wann sie kriegen wöllen/so pflegen die Werewunces, die Priester/ Zauberer / Freund vnnd Verwandten vmb Rath zu fragen / doch ist es der Priester gemeiniglich / der in solchen Sachen den

Priester/ Zauberer/ vnd Freunden angefangen.

Außspruch thut. Für jhr Land kriegen sie langsam/gemeiniglich aber für jhre Weib vnnd Kinder/ vnd sich an jhren Feinden zu rächen. Sie machen einen zum Haupt vnnd Obersten vber die andere/ vnnd haben sehr viel Feind/nemblich die jenige so gegen Nidergang auff den Gebürgen vnnd an den Wassern wohnen. An jhren Grentzen Povvhatan wohnen die Monacani, welchen die Völcker/genannt Mouhemenchuces, Massennachachi, vnnd Monahasranuggi vnderworffen vnnd zinßbar seyn. An dem Vrsprung deß Flusses Toppahanocke wohnet das Volck der Mannahanocken, denē acht andere Völcker zinßbar seyn/wiewol zwischen jhren Sprachen ein grosser Vnderscheyd ist/seyn gar wilde vnd rohe Leute/vnnd erhalten sich gemeiniglich von den wilden Thieren vnnd Früchten der Erden. Vber den Bergen/da der Fluß Patayvomeke seinen Vrsprung nimmet/hält sich (wie die Wilden sagen) ein Volck/ welches Massavvomekes genannt wird/vnd jhnen gar feind ist. Solches Volck wohnet an dem grossen vnd gesaltzenen Wasser/welches ein Theil ist an Commada, ein grosser See vnd Durchgang zu dem Mittägigen Meer. Solches Geschlecht ist/ wie sie sagen/ groß vnnd Volckreich. Die Brunnen jhrer Wasser seyn/wegen solcher Leut Außfall vnd Streiffen sehr beschweret. Es wird auch dieses geklaget/daß sie gar tyrannisch vnd vnbarmhertzig seyn.

Derohalben haben sie den Capitän Schmith sehr gebeten/ daß er sie doch durch Hülff vnnd Zuziehung der seinigen von solches Volckes Tyranney wölle erlösen / haben jhme auch zu dem Ende Proviandt/ Volck/ Beystandt vnnd Vnderthänigkeit angebotten/ derohalben dann er jhnen auch hat beystehen wöllen: Aber der Engelländer Consilium oder Rath/so deßmahls regieret/ hat wegen deß wenigen Volcks solch Vorhaben verhindert / wiewol der Capitän Schmith zuvor in Erkündigung solcher Oerter mit zwölffen seiner Männer sieben Schiffen der Massavvomecken ist entgegen kommen/vnd hat/nach dem er sie in die Flucht geschlagen/etliche jhrer Waffen/Schildt/ Schwerdter/ Taback-Pfeiffen/ Schüsseln / Bogen vnnd Pfeile darvon bekommen/ welche/als man sie gegen den vnserigen gehalten/viel grösser seyn gewesen; Deßgleichen auch ein Schiff / welches auß Baumrinden künstlich gemacht/vnnd mit dem besten Gummi oder Hartz ist verbicht gewesen/ darauß dann abzunehmen / daß es grosse Flüß vnd Wasser bey jhnen gebe.

Art vnnd Weise zu streiten.

Wider solche Feinde alle seyn die Povvhataner zu streiten gezwungen worden. Wann sie aber etwas wider sie außrichten wöllen/müssen sie es durch Kriegeslist/ Hinderhalt vnnd Vberfall thun. Der Werovvancer Weiber vnd Kinder tödten sie nicht/sondern nehmen vnd behalten sie nur gefangen. Die Art vnd Weise gegen einander zu streiten/haben sie einem Engelländischen Hauptmann gezeiget. Nach dem sie sich schrecklich gnug gemahlet vnnd verstellet /theilen sie sich ab in zween Hauffen/ deren einen sie die Monacaner, den andern die Povvhataner nennen /vnnd hat ein jeglicher Hauff seinen gewissen Hauptmann: Solche/ als Feinde / nehmen jhren Standt einen Büchsenschuß weit voneinander/vnd stellen auff die Seyten fünffzehen / deren der hinderste eben so wol als der erste vnnd förderste seinen Bogen vnverhindert kan abschiessen. Wann sie nun also gestellet / lassen sie durch einen abgefertigten Botten einander diese Condition anzeigen vnd vortragen/ daß die vberwundene vnd gefangene / wann sie sich vnderwürffig vnnd zinßbar machen / widerumb sollen loß gelassen / Weib vnnd Kinder aber als ein Raub von den Vberwindern behalten werden / vnnd nach diesem gehet ein Hauff zu vnnd auff den andern. Ein jeglicher Hauff hat auff der Seyten einen Trabanten/dem deß Capitäns Legat nachfolget / Da halten sie nun gute Ordnung / dantzen vnnd singen/wie es bey jhrem Krieg vnd Treffen gebräuchlich ist. Vnnd wann sie jhre Bogen gegen einander abschiessen/fangen sie ein solches jämmerliches Heulen vnd Zettergeschrey gegen einander an/ daß man solte meynen/es weren so viel Höllische Geister beyeinander. Wann sie aber jhre Pfeile gegen einander verschossen haben/gehen sie gar auff einander vnnd streiten miteinander / vnnd wann das eine oder das andere Theil sein Vortheil ersehen / ergreiffen sie jhre Feinde bey den Haaren/ werffen einander nider für die Füß/vnd gebrauchen alsdann jhre höltzerne Schwerdter/ einer den andern damit zu tödten.

Jhre Music. Trumme auß einer Schüssel mit Fell vberzogen.

Bey jhrer Music gebrauchen sie eine Pfeiff/so auß Rohr gemacht ist/ vnnd pfeiffen auff derselbigen jhre Lieder; Jm Krieg nehmen sie eine tieffe Schüssel/ so auß Holtz gemacht ist/vnnd vberziehen sie mit einer Haut/daß sie gantz steiff darüber stehet / vnnd solche mit einer Haut vberzogene Schüssel gebrauchen sie an statt einer Drummen. Jn jhren Kriegen gebrauchen sie auch noch andere klingende Kinderspiel/so auß Pfeben-Schälen also gemacht seyn / daß man auff denselbigen einen Baß/Tenor/Contretenor vnd Alt kan spielen/vnd also eine liebliche Music haben vnd hören. Wann sie aber mit jhren heissernen Stimmen vnd Geschrey darunder singen/lautet es schrecklich vnd vnfreundlich.

Wie sie sich vndereinander besuchē.

Wann ein Fürst oder Werovvances einer den andern besuchet / so wird in deß jenigen Hauß/ den man besuchet/eine Matten auffgeleget/vnnd wird gebetten daß der jenige/ so zu besuchen kommet/ sich wolle darauff nidersetzen; Darnach nehmen die Haußleuthe auch eine Matten für sich selber/ vnd setzen sich nider/fangen darauff an zu singen/vnd bezeugen mit solchem jhrem Gesang/ daß deß sie besuchenden Herrn Ankunfft jhnen sehr lieb vnd angenehm ist; Hierauff thun jhrer zween oder mehr von den fürneimbsten eine lange Oration vnd Rede an jhn/vnd geben jhm dardurch jre Lieb/Freundschafft vnd geneigten Willen zu verstehen. Sie verrichten aber solche jhre Rede mit solchen Geberden vnd mächtiger Bewegung deß Leibs/daß jhnen der Schweiß auß dem Leibe/vnd der Dampff auß dem Munde gehet/vnd sie kurtz darauff nicht mehr reden können/ja mit solchen wunderseltzamen Geberdē/ daß einer solte meynen/sie weren entweder zornig oder gar rasend. Nach vollendeter Rede tragen sie jhm zu essen vnd zu trincken vor/vnd wann es hernacher die Zeit erfordert zu Beth zu gehen / geben sie jhm eine Beyschläfferinne zu / so mit Oel vnnd Farben schön/nach jhrer Lands-Art/ gemahlet vnd gebutzet ist.

Jhre Art vnd Gebrauch zu kauffen ist dieser: Daß sie vor Ertz/ Kräntz/ vnd dergleichen Sachen/ Felle/ Vögel/ Fische/ Fleisch vnd Früchte oder Korn geben: Dann jhr gröster Reichthumb bestehet in Essenspeise.

Purgiren sich alle Jar zu erhaltũg jhrer Gesundheit.

Alle Jahr im Frühling nehmen sie mit vielem Wasser ein den Safft eines gewissen Krautes/ den sie Wichsacan nennen: Derselbige purgiret sie so hefftig/ daß sie in drey oder vier Tagen gleichsamb widerumb wie von newem gesundt seyn: Bißweilen findet man auch etliche/ welche mit der Wassersucht/ Geschwulst vnd anderen schwachheiten seyn behafftet/ vnnd solche schwachheiten zuvertreiben machen sie mit Matten vnd weichen Stauden die Stuben so warm/ daß sie mit etlichen Kolen/ so sie darzu vnd darnach gebrauchen vnd angehen lassen/ dem Krancken ein starckẽ Schweiß außtreiben: Die Geschwulst zu vertreiben brauchen sie ein gewisses Holtz/ welches vnsern Näglein nicht vngleich sihet: Mit solchem Holtz stechen sie den Geschwulst vnd verbrennen es hernacher auff dem Fleisch/ Vnd wenn solches geschehen/ ziehen sie hernach die böse Materien mit jhrem Munde herauser. Mit der Wurtzel genandt Wichsacan; von welcher wir auch droben geredet haben/ heilen sie die newen Wunden/ Vnd wann sie einen Geschwulst öffnen wollen/ verrichten sie es mit gewissen vnnd darzu bequemen Steinstücken: Die alte vnd faule Wunden achten sie wenig od' wol gar nichts: Sie haben etliche Aertzte/ welche mit allerley Narrenwerck/ ja durch Zauberey sich vnderstehen die schwachheiten zuheylen vnd dieselbige entweder durch deß Menschen Nabel oder andere Gliedmassen herauß zu saugen vnd zu ziehen. Was aber der Engelländer Wundärtzt anlanget/ achten sie dieselbige so hoch/ daß sie jhnen einbilden/ es könne durch ein jegliches jhrer Pflaster ein jegliche Wunde/ schweren vnnd dergleichen/ geheylet werden.

Von der Einwohner Religion.

Haben viel Abgötter/ betten an Creaturen/ die Kriegsgeschütz/ ja den Teuffel selber.

Es ist kein Volck so wild vnd roh in Virginia, welches nicht seine gewisse Religion habe/ vnnd mit Bogen vnd Pfeilen wisse vmbzugehen: Was jhnen schaden kan zufügen/ es sey auch/ daß sie es verhindern können oder nicht/ das beten sie an/ als zum Exempel: Das Fewer/ Wasser/ Donner/ Hagel/ der Engelländer KriegsGeschütz/ Pferd vnd dergleichen: Den leydigen Teuffel/ welchen sie Oke nennen/ beten sie für grosser furcht an/ vnd/ wie sie außgeben vnd sagen/ gehen sie sehr mit jhm vmb/ vnd mahlen sich/ so viel als jhnen möglich ist/ nach seinem scheußlichen Bild ab: Jn jhren Tempeln haben sie auch deß Teuffels Bild/ grob geschnitzet/ vnd mit Oel vnd Farben angestrichen: Es ist auch dieses Bild mit Ketten/ Ertz/ Kräntzen vnd Fellen behencket vnd also formiret/ daß sein Vngestalt gnugsam kan anzeigen/ wie erschröcklich vnd scheußlich der Abgott selber seyn mag:

Deß Abgotts Oke scheußliches Bild.

Der Königen Begräbnuß.

Neben jhm/ verstehe dieses Teuffliche Abgöttische Bild/ werden die Könige/ vnd zwar auff nachfolgende weise/ begraben: Erstlich werden jhre Leiber außgenommen/ darnach werden sie auff einer Matten am Fewer gedörret vnd außgetrücknet: Hierauff hencket vnd thut man jhnen an den Halß vnd andere Gliedmassen Ketten/ armbände/ so auß Ertz/ Perlen vnd andern Sachen gemacht/ vnnd sie in jhrem Leben angetragen haben; Weitters/ so füllen sie den außgenommenen Leib mit Kräntzen/ vnd decken jhn mit einem Fell zu: Vnd wann sie hierauff alles mit weissen Beltzen verhüllet vnd bedecket/ auch in Matten eingewickelt haben/ legen sie den Cörper hernacher ins Grab/ den vbrigen Reichthumb aber/ vbrige Geschmeid vnnd andere köstliche Sachen legen sie in Blumen jhme zu den Füssen: Vnd solche Tempel sampt den Begräbnussen seyn den Priestern vertrawet/ vnd werden von denselbigen versehen vnd verwahret.

Gemeiner Leut Begräbnuß.

Was aber schlecht vnd gemeine Leut anlanget/ wann man dieselbige will vnd soll begraben/ macht man in die Erden ein tieffe Grub/ vnd legen die Todten Cörper auff Matten vñ steckẽ sie sampt jhren köstlichsten Sachen darinnen/ vnd füllen darnacher die Grube widerumb mit Erden zu: Nach dem Begräbnuß verstellen die Weiber jhre Angesichter mit Kohlen vnd Oel/ vnd fangen an auff die 24. Stunde mit einander in jhren Häusern zu heulen/ vnd also beweynen sie jhre Todten.

Tempel vñ Priester.

Jn einer jeglichen Provintz oder Werowance findet man einen Tempel/ sampt einem/ zween/ dreyen oder mehr Priestern: Jhr HauptKirch/ zu welcher sie sich am meisten finden/ ist vnd ligt bey Pamavuke, darbey auch Povvhatan seinen Pallast hat. Auff etlichen sandechten vnd zwischen Wälden gelegenen Bergen haben sie drey grosser Häuser/ welche voll Abgöttischer Bilder vnd Königlicher Begräbnussen seyn. Solche Häuser seyn vngefehr sechtzig Schuh lang/ vnd gleich wie die Bäume in den Gärten gemacht. Solchen Ort halten sie so heilig vnd hoch/ daß niemand/ als der Priester vnnd König/ dahin darff kommen: Die Wilden selber dörffen auff dem Wasser mit jhren Schiffen sich dahin nicht begeben/ wann sie nicht etliche stück Ertz/ oder weisse Kräntz oder Poconen bringen vnnd auffopffern/ damit nemblich der Oke nicht zürne/ oder sich an jhnen reche: Allda halten sich gemeiniglich 7. Priester auff.

Priester vñ jhre Kleyder.

Der oberste Priester wird von den andern nur allein durch die Kleydung erkandt vnd vnderschieden: Die andere Priester aber werden von dem gemeinen Volck dardurch vnderschieden/ daß sie nicht so viel Löcher an den Ohren haben/ daran sie jhre Edelgestein hencken. Die Zierd deß Obersten Priesters/ so er auff dem Haupt trägt/ ist diese: Er nimpt zwölff/ sechzehen/ mehr oder weniger Schlangen Häute vnd füllet sie mit schlechten Dingen: Solche bindet er hernacher mit Eychhörner vnd anderer Thierer Fellen mit den Schwäntzen zusammen/ vnnd also setzet er sie gleichsam wie ein Kron auff sein Haupt/ also daß sie auff allen seyten herab er vnd jhm vmb das Gesicht/ Ohren vnnd Schultern herumber hangen: Auff solche setzet er noch eine Kron/ so auß Federn gemacht/ vnd wann

er nun also gebutzet vnd gezieret / siehet er jhrem Meister vnd Abgott dem Teuffel gleich, welcher jhnen dann sehr lieb ist: Dann je abschewlicher er ist anzusehen/ je lieber ist es jhnen: Er träget auch klingende Kinderspiel in seinen Händen: Jhr Gebet pflegen sie zu singen/ vnnd wenn solche jhr oberster Priester anfänget/ müssen jhm die andere alle nachfolgen: Bißweilen verrichtet der oberste Priester das Gebet mit wunderseltzamen närrischen Geberden deß Leibs/ vnnd wann er auffhöret vnd stillschweiget/ müssen die andere Priester/ auff ein jegliche Pausam ein tieffen Seufftzen lassen.

Art zu beten der Priester.

Jahrfest.

Was anlanget die Jahrfest/ halten sie derselbigen keine gewisse: Wann aber ein grosse gemeine Landnoth einfällt/ oder aber sie von jhren Feinden hart angefochten werden/ oder aber den Sieg wider jhre Feinde erlanget haben/ oder wann sie gern eine reiche vnd vollkommene Erndt begehren/ da kommen Männer/ Weiber vnd Kinder mit grosser Anzahl vnd Andacht zusammen: Da machen sie entweder mitten in einem Hauß oder mitten auff dem Feldt ein grosses Fewer/ dantzen vnnd singen vmb dasselbige vier oder fünff Stund herumb/ vnd machen auch mit jhren klingenden Narrenspielen vnd grossem Geschrey ein grosses Gedümmel/ Bißweilen aber stellen sie mitten vnder sich eine Person/ vnd dantzen mit eben solchen Ceremonien vmb dieselbige herumber/ Welche dann jhre Hände zusammen schlaget/ vnd auff solche Manier vnnd Weisse jhnen die weise zu singen vnd zu dantzen anzeiget: Darnach fangen sie an zu essen/ zutrincken/ vnd sich zu erlustieren.

Altär seyn auch jhre Historienbücher.

Sie befleissigen sich der Gauckeley vnd Zauberey/ wie wir dann dessen in der Historien von deß Capitän Schmidts Gefängnuß an einem Ort ein Exempel haben. Jhre Altär/ welche sie Pavvrocances nennen seyn von den Tempeln abgesondert/ vnd richten sie dieselbige auff bald bey den Häusern/ bald in Wälden vnd Wüsten/ vnd zwar zu dem Ende/ daß sie bey denselbigen sich eines erhaltenen Siegs/ oder sonsten einer vorgangener denckwürdigen Historien erinnern/ Vnd wann sie bey denselbigen vorüber gehen/ erzehlen sie solches alles/ was an einem oder dem andern Ort mag vorgegangen seyn/ jhren Kindern/ damit solches also auff die Posterität vnd Nachkömlinge möge fortgepflantzet vnd in gutem Gedächtnuß behalten werden. Auff solchen Altären opffern sie Blut/ Hirschschmaltz vnd Taback/ wann sie entweder vom Krieg oder Jachte widerkommen/ oder andere Sachen verrichtet haben/ Sie brauchen auch Wunderbarliche Ceremonien/ wenn das Wasser in den Flüssen vnd an dem Meer Vfern sehr wächset vnd sich außgeust. Dann alsdann finden sich die Zauberer an den Vfern der Wasser vnd fahren mit Schiffen vber die Wasser vber vnd drüber/ vnnd wann sie gnug geheulet/ geschryen vnd gebeten haben/ werffen sie Taback/ Ertz/ Pocon vnnd dergleichen in das Wasser/ damit also jhrs Abgotts Zorn zu stillen/ vnd widerumb zu versöhnen/ Vor dem Mittag vnd Abendmahl nimpt ein vornehmer Mann vnder jhnen ein stück Speise/ vnnd wirfft es zum Opffer vnd zur Dancksagung in das Fewer.

Sie opffern den Wassern wann sie vngestümm seyn.

Sieben oder zehen jähriges Fest.

Ein jegliche Nation begehet alle sieben/ oder auff das höchste alle zehen Jahr ein sonderliches vnd wunderliches Fest/ Vnd dergleichen Feste eines ist vor langem bey der Statt Jacob durch die Einwohner/ genandt die Quiycaghohacocken, begangen worden. Sie nehmen fünffzehen Knaben/ so vnder allen andern am schönesten/ vnd zehen oder fünffzehen Jahr alt seyn: Solche machen sie gantz weiß mit Farbe/ vnd stellen sie an einen gewissen Ort / Vnd wenn sie also gestellet seyn/ dantzet vnd singet das Volck mit jhren klingenden Kinderspielen vor mittag sechs gantzer Stund vmb sie her: Nachmittag aber setzen sie sie vnden an einen Baum / vnnd da machen die Männer/ so jhre schwere vnd grosse Bengeln in den Händen haben/ auff beyden Seyten eine Linien/ an welcher fünff darzu verordnete Knaben herlauffen/ vnd die gedachte Knaben abholen vnd hinweg führen sollen. Da muß nun ein jeglicher gantz bloß durch solches Feg fewer/ vnd Fäusterwaldt lauffen/ vnd im widerumbkehren seinen Knaben mit seinem Leib wider jhr schröckliches zuschlagen vertheydigen / welches sie dann also thun/ vnd sich also stellen/ als wann jhnen nit wehe geschehe. Dann die Männer / so auff beyden seyten stehen/ schlagen mächtig zu/ Hergegen aber/ so stehen die Weiber auff der andern Seyten/ heulen weynen vnd wehklagen/ vnd haben jhre Matten/ Häute vnd dürres Holtz/ jhre Kinder damit zu begraben. Wann nun die Knaben also seyn durchgelauffen/ da thun die Männer nicht anders/ als wann sie vnsinnig seyen/ reissen solche Knaben zu sich vnd setzen jhnen einen Lorbeerkrantz auff / Was sie aber weiters mit solchen Knaben vornehmen / haben die Engelländer nicht gesehen / ohne allein dieses/ daß sie dieselbige/ als bald todt auff einem Damme bey dem nechsten Thal haben zusammen gebracht/ da sie dann ein herrliches Fest gehalten haben. Als aber der Capitän Schmith/ der solches alles gesehen/ einen Werowancen gefragt/ was solches Opffer bedeute/ vnd warumb sie es also anstellen/ hat er geantwortet/ solche Knaben seyen nicht todt/ sondern sie müssen den nachfolgenden Tag das Wighsakom trincken/ dardurch sie gleichsam wie toll vnd vnsinnig werden/ vnnd darnach werden sie dem Schutz vnnd Disciplin der jüngsten Schwartzkünstler in den Wüsten vber vnd vndergeben / da sie dann jhres Gotts Oke Blut säugen/ Aber wie ich darvor halte/ so ist das gewiß/ daß jhrer viel also sterben/ Dann da müssen sie in einer armen Hütten gantz nackend ligen/ vnd reden langsamb oder wol gar nicht mit jemand/ außgenommen mit jhren Vormundern vnd Oberherrn / denen sie denn also zu Gebott stehen/ daß/ wenn sie jhnen befehlen in den Schnee in der eussersten Kälte zu sitzen/ sie ohne derselbigen befelch vnd willen/ nicht von sich selbsten wiederumb auffstehen / Vnder sich aber lieben sie sich sehr/ vnd müssen neun Monat mit solcher Einweyhung zubringen/ Vnd zu der zeit werden jhnen viel Schüssel mit Essen vorgestellet/ auch etliche mit Gifft vermischet. Vnd wer nun die vergiffte Speise von den andern weiß zu vnderscheiden/ wird von jhnen hoch geachtet vnnd zu einem Quiyoughcohuck gemacht/ welches dann ein Gradus oder Staffel ist zu der Priester oder Zauberer Würden vnd Hochheit zukommen. Dieses Opffer halten sie für so hochnötig/ daß sie glauben/ wenn sie es versaumen oder vergessen/ werde jhr Abgott Oke/ wie auch Quiyoughcohughes (welches ein anderes Geschlecht jhrer Abgötter ist) sehr zornig vber sie/ vnd verhindert nicht allein/ daß sie keine

Hirschel

Hirsche/Vögel/Fisch vnd Frucht fangen vnd haben/sondern schicke jhnen auch groß vnnd viel vnglücke/ja pflege sie wol gar zu tödten vnd hinzurichten.

Der Wilden Glaub von der abgestorbenẽ / vornehmen vnd geringen Zustandt.

Was jhre Werowancen vnd Priester anlanget/welche sie vnder die Götter rechnen vnd schreiben/ halten sie darvor/ wann sie absterben/ so kommen sie vber die Berge an ein Ort bey dem Vndergang der Sonnen/ da werden jhnen jhre Häupter mit Oel/Poconen vnd Feddern gezieret/ sie haben auch allda Kräntze/Beyhel/Ertz vnd Taback / vnd da bringen sie mit allen jhren Vorfahren in alle Ewigkeit jhr Leben mit nichts anders zu/ als mit tantzen/singen/springen vnd jubiliren. Was aber dz gemeine Volck anlanget/ halten sie darvor/es vergehe vnd werde durch den Todt gar zu nichts.

Es haben sich etliche Engelländer vnderstanden/sie die Wilden/sonderlich aber die Werowancen/ welche die andere an Andacht/Verstandt vñ Verschlagenheit weit vbertreffẽ/von solcher schrecklichen vnd verdamlichen Abgötterey/ sonderlichen aber von dem erzehlten Opffer / abzuwenden/ aber sie haben noch nichts erhalten können: Wiewol sie aber solche Wilden zu dem Christlichen Glauben noch nicht bekehren können/ so haben sie doch so viel bey jhnen erhalten / daß sie vnsere Religion hoch halten/ Dann der Werowances oder jhr Fürst pfleget zu sagen/ Jhr/ verstehe der Engelländer/ Gott sey so viel höher vnd besser; so viel weiter als die Engelländer mit jhren Büchsen vnnd Geschützen/ als sie/ mit jhren Pfeilen vnd Bogen/schiessen können/ Sie haben auch offtermals durch jhre Botten an die Engelländer begehret/ sie wollen doch jhren Gott anruffen/daß er jhnen / verstehe den Wilden/ Regen gebe vnd andere Notturfft beschere/ dann jhre Götter können das nicht wircken oder geben: Aber also werden die arme Leuthe verblendet vnd gar von dem Teuffel betrogen/ Dann sie beten die an/ so sie nicht kennen/vnd setzen hindann das jenige/was sie wissen.

Von der Policey Ordnung der Jnwohner in Virginia.

Der Jnwohner Regiment.

WJewol dieses Volck ein wildes vnd rohes Volck ist/ iedoch haben sie in jhren Gemeinden vnder sich diese feine Ordnung/daß die Obersten im Regieren/ vnnd die Einwohner in vnderthänigkeit vnd gehorsamb/vielen Nationen/ wo nicht vorzuziehen / doch wol zuvergleichen seynd ; Jhr Regiment wird nur von einem geführet; Dann ein einziger Keyser wird vber viel Könige vnd Obersten gesetzet/Jhr vornehmbster Herr wird eigentlich Wahunsanachok/gemeiniglich aber von dem Ort/da er sein Residentz hat/Powhatan genennet/ Die Provintzen vnd örter/ welche er von seinen Vorfahren durch Erbschafft vnd Succession oder Nachfolgung eyn hat/ seyn diese; Powhatan/ Arrohateck/ Appamatuke/ Pamanuke/ Youghtanus vnd Mattapaniont / Die vbrige aber/ so sich in der Landtaffel finden/ hat er durch Krieg erobert vnd an sich gebracht : Vnder den Erbländern vnd örtern hat er etliche Häuser/ so vnsern Lusthäusern vnd Gärten gleich/vnd nach der Zeit vnderscheid mit Speiß vnd Vorrath seyn versehen/ Bey Werowomoco vngefehr vierzehen Meilen von der Jacobs Statt hat er auch pflegen zu wohnen / auß furcht aber vor den Engelländern ist er von dannen gewichen vnd hat sich in der Wüsten beym Vrsprung deß Flusses Chickahamania zwischen Powhatan vnd Yougthan gesetzet/ Solche Wohnung wird genennet Orapacks.

Königs Powhatans Beschreibung.

Der König Powhatan ist von Statur lang vnd wol Proportioniret vnd gebildet/ hat ein zartes Angesicht / ist graw auff dem Haupt vnd hat einen dünnen Bart/ vnnd ist vngefehr von sechtzig Jahren/ Jst der Arbeit/ hungers vnd kummers wol gewohnet/ für seine Leibguardy hat er vngefehr 40. Personen/ so auß den dapfferstẽn im gantzen Königreich werden genommen/ Alle Nacht stehen in den 4. Haußecken 4. Wächter/ vnd alle halbe Stunde schreyet einer auß der Leibguardy / dem die andere vier antworten müssen; Jm fall aber daß einer oder der ander schläffet/vnd auff das Geschrey nicht antwortet/wird er von den Trabanten vbel zerschlagen.

Deß Königs schatz.

Ohngefehr tausend Schritte von Orapaks ist ein dicker Wald vnnd in demselbigen ein Hauß da der König seinen Schatz zu seinem Begräbnuß samblet/als nemblich/ Felle/ Ertz/ Perlen vnd dergleichen/ An eben solchem Ort wird auch eine rothe Farb/ die Bogen vnd Pfeile darmit zu ferben/ gesandet vnd auffgehalten. Solches Hauß ist ohngefehr sechtzig Schuh lang/ vnnd darff niemands/ als der Priester/ hinein gehen. An den vier Ecken dieses Hausses stehen vier Bilder zur Wacht vnnd Beschützung deß Drachens/als nemblich/ Bäeren/Leoparden vnd Riesen/ welche aber alle gar grob geschnitzet seyn.

Deß Königs Weiber.

Weiber hat er nach seinem wolgefallen/Vnd wann er sitzet/ so sitzet jhme die eine zur Rechten/ die andere zur Lincken/ Wann er ligt vnd schlaffen will/ oder auch schläfft/ ligt jhm die eine zun Haupten/ die andere zun Füssen/ Vor vnd nach dem Essen gibt jhme das eine Weib Wasser in einer höltzernen Schüssel/ die Hände zu waschen/ die andere hat an statt einer Handzwehlen in Händẽ ein hauffen Feddern/ vnd trucknet jhm damit die Hände/ vñ nach solchem macht sie solche Feddern widerumb trucken. Sein Königreich fellet ohne mittel nach seinem Todt auff seine Brüder/ darnach auff seine Schwestern/ vnd darnach ferners auff Manns vnd Weibspersonen der Erstgebornen Schwester/ vnd nimmer auff seine Manns Erben.

Wilde können weder schreiben noch lesen.

Es kan weder der König noch ein eintziger Vnderthan etwas schreiben/vnd könnẽ also jhre Gesetz schrifftlich nicht verfassen oder haben/derohalben so muß jhnen die gewonheit für ein Gesetz dienen/ Nichts destoweniger aber so gibt der König nach seinem wolgefallen seinen Vnderthanen jhre gewisse Gesetz vnd Ordnung/ vnd darff seinem Willen niemands widerstehen/ Dann sie halten jhn nicht allein für einen König/ sondern/ gleichsamb gar für einen Gott. Die geringere vnnd schlechtere König/ welche sie Werowancen nennen/ seyn den Gesetzen auß alter gewonheit vnderthan/ vnnd haben

auch an jhrem Ort Todt vnd Lebensgewalt vber die jhrige. Der Nam vnd Titel/ Werowances, wird auß mangel der Wörter auch den KriegsObersten zugeschrieben: Ein jeglicher auß solchen Königen weiß die Gräntze vnd Oerter/ da sie jagen vnd fischen mögen: seyn aber alle miteinander jhrem grossen Werovvanci, dem Povvhatan, vnderworffen/ erkennen jhn für jhr Oberhaupt/ vnd reichen jhm Jährlich den gebührenden Zoll/ als nemblich/ Felle/ Korallen/ Ertzt/ Edelgestein/ Perlen/ Vögel/ Wildpret vnd Früchte: Sein befehl wird von jhnen vnverbrüchlich gehalten: Vnd kan nicht genugsam außgesprochen werden/ wie sehr sie jhren Oberkönig fürchten vnd jhm gehorsamen/ wann er jhnen nur wincket/ auch die Obersten vnd andere schlechtere Könige: Er pfleget auch die Vbelthäter hart/ ja Tyrannisch zu straffen: Als zum Exempel: Etliche Vbelthäter läßt er an Händen vnd Füssen binden/ wirfft sie darnach in einen Kreyß/ der mit glüenden Kohlen ist rings herumb vmbgeben/ vnd läßt sie allda so lang braten/ biß daß sie sterben: Bißweilen müssen die Vbelthäter jhre Köpff auff den Altar legen/ vnd da läst er sie mit Bengeln vbel zerschlagen: Wann aber einer ein sehr grosse Vbelthat hat begangen/ läßt er den Thäter an einen Baum anbinden/ da jhm dann die Trabanten mit Irdenen Schalen die Gleych vnd Glieder abschneiden vnd in das Fewer werffen/ darnach ziehen sie jhm mit eben solchen Instrumenten auch die Haut vom Leibe ab/ öffnen jhm den Bauch vñ verbrennen jhn mit dem Baum: Also/ wie sie selber erzehlen/ haben sie Georg Cassen/ einen Engelländer/ geschunden vnd hingerichtet: Gemeiniglich aber pflegen sie die Vbelthäter wol abzubengeln vnnd mit schrecklichen vngehewren Bengeln zu zerschlagen. Ich hab (sagt der Capitän Schmidt) einen gesehen/ welcher für dem König auff seinen Knyen gesessen / vnd so vbel vnd lang mit Bengeln ist geschlagen worden/ biß daß er darüber seinen Geist hat auffgeben: Vnnd wiewol er so schrecklich ist zerschlagen worden/ hat er sich nicht gestellet/ als ob er einigen Schmertzen fühle: Vnd daher kompt es/ daß sie jhren König als einen Gott anbeten/ vnd wann sie jhm etwas præsentiren/ verehren/ oder jhren gebührenden Zoll außrichten wöllen/ müssen sie für jhm auff die Knie niderfallen vnd es mit solchen Ceremonien verrichten.

Gehorsam der Wilden gegen jhrẽ Könige.

Weiß vnd Art die Vbelthäter zu straffen.

Warhafftige Beschreibung der Landschafft Nova Albion oder New Engelland/ Auß den Schiffarthen Capitän Johañ Schmidts/ welcher im Jahr Christi 1614. dahin geschiffet/ vnd solches Landes beschaffenheit selbsten fleissig auffgezeichnet hat.

New Engelland ist das Theil Americæ in dem Atlantischen Meer gegen Nova Albion vber in der Sud See gelegen/ vnd ist erfunden worden durch den hochberühmbten Herrn Franciscum Dracken in seiner Reyse/ die er rund vmb die gantze Welt gethan. Er hat es aber New Engelland genant/ dieweil es sich in der Grösse damit vergleichet. New Franckreich aber ligt von demselben Nordwerts: Virginia aber Sudwerts/ wie auch alle die angrentzende Länder/ mit new Granado/ Hispanien/ new Andolosia vnd West Indien. Ich bin viel vnnd offtermals gefraget worden von der Beschaffenheit/ Güte vnd Grösse dieses so weitläufftigen Landes/ wie solches könne so lang seyn vnbekant geblieben/ oder von den Hispaniern nicht besetzet seyn/ vnnd dergleichen. Hievon wil ich einfeltigen Bericht thun/ so viel mir davon wissend/ wil aber darneben den günstigen Leser gebetten haben/ mir solches zu gut halten/ wo ferne ich etwas zu einfeltig vnd verdrießlich solte in Erzehlung dessen sein/ so ich erfahren/ vnd so ich mich vnterwinde/ den Vnerfahrnen vnd Einfeltigen damit ein Vergnügung zu thun.

Wo New Engelland liege.

Florida grentzt nechst an die Indianer/ welches die Frantzosen hiebevor zu jhrem grossen Schaden zubewohnen vnterstanden haben. Ein Land viel grösser dann Engelland / Schottland / Irrland vnd Franckreich/ ob wol solches gantz wenig der Christenheit bekant/ als was nur durch den wunderbahren fleiß Ferdinandi de Soto eines vortrefflichen Spaniers/ durch seine Beschreibung/ welche dieser Zeit die beste Anleitung ist/ dieses Land zufinden/ ist bekant worden.

Florida.

Virginia ist kein Insel (wie sich viel einbilden) sondern ein Theil deß Fußfesten Landes/ grentzet an Florida/ vnd mag diese Landschafft ohn einiges Christlichen Einwohners Schaden wol erweitert werden: Dann hierüber haben Jhre May. sonderliche Erlaubnuß vnd Freyheit ertheilet: Von dẽ 30. Grad zum 45. so ferne das Land oder Seewand von Sudwest in NordOst sich erstrecket/ seynd vngefehr 150. Meilen/ aber dem Wasser nach zufolgen/ mag es sich wol auff 200. meilen belauffen. Auff 20. meil wegs hinein ist die vornembste Anfuhrt oder Hafen Chisapeak genannt / vnnd darbey ein Colonien oder Pflantzung/ zwischen welchen ist ein so grosses Land/ darinnen wol in die 300000. Menschen wohnen/ vnd jhre Vnterhaltung haben könten / hievon wollestu sehen die Beschreibung meiner Landtaffel/ vnd derselbigen Beschreibung vnter meinem Namen im Truck außgangẽ. Weiter Sudwerts grentzet daran das Theil/ welches geoffenbaret ist auff Vnkosten Herrn Walther Ralegs/ durch Herrn Ralff Lane/ vnd den gelehrten Mathematicum Herrn Thomam Heryot.

Virginia.

Gegen Norden 6. oder 7. Grad ist das Wasser Sadagahok/ allda ist auffgerichtet vnd erbawet die West Colonien oder Pflantzung durch den Ehrwürdigen vnd aller Tugenden Patronen Herrn Johan Poppham Großrichtern von Engelland. Es ist auch eine Relation getruckt durch Capitän Bartholomæum Gosnould von Elisabeth Insuln / vnd ein ander durch Capitän Waymoth von Pemmaquid , durch alle dieser fleissiger Nachforscher Frucht vnnd Arbeit mögen die nachfolgende wol gebessert werden.

Sol mans demnach also vernehmen/ daß von gedachten 200. Meilen mehr dann der halbe

Theil zu einigem Vornehmen noch vnbekant sey/ vnnd seynd nicht mehr dann die Seekanten vnnd Grentzen desselbigen erkündiget: So viel auch die beste vnd vornembste Gelegenheit deß Landes anlanget/ seynd wir meistentheils desselbigen noch vnerfahren/ außgenommen die Theil vmb die Bay oder Hafen Chisapeack vnd Sagadahock. Wir haben nur hier vnd dort ein wenig gesehen die Ecken dieser weitläufftigen Herrschafften/ welche sich erstreckten an den Schiffreichen Wasserstrom. GOtt weiß wie viel tausendt meil/ darinn wir nicht vrtheilen können/ dann ein Frembder (welcher etwann zwischen Engelland vnd Franckreich hindurch sägelt) beschreiben kan die Hafen vnd Gefahr/ vnd hie vnd dort die Ländung bey den fliessenden Wassern. Hierauß kan man leichtlich abnehmen vnd verstehen/ wie weit dieselbigen irren/ welche vermeynen/ daß ein jeder/ so in Virginien gewesen/ drumb alsbald verstehe oder wisse/ was Virginia sey. Es hat der Spanier noch keine vollkommene wissenschafft aller deren Landen Territorien/ so er eingenommen vnd besitzet. Columbus, Cortesius, Pisardus, Sotus, Magellanus vnd andere Erfinder dieser newen Welt haben viel Jahr damit zugebracht/ vnd doch nicht das hunderste Theil gantz erkündigen mögen.

Vnd daß wir wider zu vorgehabter Materien kommen/ so ist das Theil der Landschafft/ welches wir new Engelland nennen/ zwischen dem 41. vnd 45. Grad gelegen/ aber das Theil/ davon dieser Discurs redet/ strecket sich von Pennobscat zu Cape Cod etlich 75. meil nach gerader Linien/ zwischen welchen Grentzen hab ich zum wenigsten in die 40. vnterschiedliche Wohnplätz an dem Seestrand/ Item 25. sehr gute Häfen angetroffen/ deßgleichen in die 200. Inseln von vnterschiedlicher Art Zimmerholtz/ vberwachsen/ was hätte es nun für ein lange Zeit erfordert/ wann ich solches alles eigentlich vnd nach Notturfft besichtigen vnd entdecken sollen.

Die vnterschiedliche Landschafften oder Regierung deß Newen Engellāds.

Die vornembste Wohnung Nordwerts/ allda auch wir vnser Colonien haben/ ist Pennobscot: Aber Sudwerts/ langst dem Seestrand vnd fliessenden Wassern funden wir Medacacut, Segockat, Ponnaquid, Nusconcus, Kenebeck, Sagadahock, vnd Aumoughcavvgen, vnd zu diesen Landschafften gehören die Völcker von Segetago, Paghhuntanuck, Pocopassun, Taughtanakagnet, Warbigganus, Massaque, Maskerosqueck, Vvavveigvveck, Mosboguen, Vvakoogos, Pasharanack, &c. Es gehören auch hierzu die Landschafften von Aucocisco, Accomintiens, Passataquach, Aggavvom, vnd Naembeck. &c. Alle diese/ so viel ich könt verstehen/ haben wenig Vnterscheid in d' Sprachen/ Art zu leben/ vnd Weise der Regierung/ jedoch seynd die meysten jhre eigene Herrn/ ob wol sie die Bashabes von Pennobscot vor die grössesten vnd Vornembsten vnter jhnen halten.

Die Nechsten/ deren ich mich kan erinnern/ waren mit Namen die Matthahunts, zwo lustige Inseln von Gewächs/ Gärten vnd Kornfelder ein Meil in die See von dem fliessenden Strohm: Darnechst Totant, Massachuset, Pocapavvmet, Quonahassit, Sagoquas, Nahapassumkeck, Topeeut, Seccasavv, Totheet, Nasnocomacak, Accomach, Chavvum: Alsdann Cape Cod/ darneben ist Pawmet vnd die Insel Nawset/ deß Vrsprungs vnd der Sprachen deren von Chawum/ die andern seynd genennet Massachusets einer andern Art/ Sprach vnd Sitten: Wegen jhres Handels vnd der Kauffmanschafft/ vnd nach jhrer Wohnung haben sie vnterschiedliche Stätte vnd Völcker: Vnd nach jhrer eigenen Beschreibung zehlen sie mehr dann 20. vnterschiedliche Wohnungen vnd Wasserströme/ welche weit hinauff ins Land gehen zu den Grentzen der Gassen/ Wasser vñ See/ allda sie jhre Biber vnd Otter bekommen.

Von Pennobscot zu Sagadahock ist die Seekand gantz bergig/ vnnd die Inseln von grossen Steinfelsen/ aber vberwachsen mit allerhand herrlichem Bawholtz zu Häusern/ Schiffen vnd Barcken mit einer vnglaublichen Menge von allerhand Art Fischen/ Vögeln/ vnnd vnterschiedliche Geschlechte guter Frücht zu deß Menschen Gebrauch vnd Vnterhaltung.

Zwischen Sagadahock vnd Sowokaduck seynd nur 2. oder 3. ländige Bayes oder Golfen/ aber zwischen dem vnd Cape Cod sehr viel/ insonderheit der Seestrand von Massachusez ist so wunderlich vermischet mit hohen sandigen Vfern an eim Ort/ vnnd alsdann breite vnnd lange sandige Außschüß oder Plätz/ von allerhand Art grossen Steinen/ so wunderbarlich vnterschieden/ mit geferbten Adern/ als Quaderstein zum Gebäw/ Schiffer zun Dächern/ glatte Stein schmeltz Oeffen darauß zumachen/ darinnen Glaß oder Eysen bequemlich zuschmeltzen: Aber der meiste Theil vergleichet sich dem Seestrand von De von Shire. Ich glaub auch die meisten Stein an benantem Vfer seyen wol für Kalchstein zubrennen/ vnnd an stat deß Kalchs zugebrauchen/ so gibt es jnnerhalb Landes gut Eysen vnd Stahl Ertz.

Wir haben mit grosser Verwunderung gesehen die sandichte Vfer/ hohe Klippen vnd Felsen/ vnd dabey nichts destoweniger feine Gärten vnd Kornfelder/ auch gantz wolbewohnet/ mit einem gesunden/ starcken vnd wolgestalten Volck/ beneben der Grösse deß Zimmerholtzes/ darauff wachsende/ wie auch die Grösse der Fisch vnd messige Temperatur der Lufft (dann von 25. Mann war nicht einer kranck/ als nur zween/ welche viel Jahr zuvor vbel auffgewesen/ ehe sie dahin gezogen/ in Betrachtung/ daß wir mit Betten vnd Speisen schlecht versehen waren) welche allhier/ wie ein jeder bekennen muß/ einen sehr vortrefflichen Ort beydes wegen der Gesundheit vnd Fruchtbarkeit machen.

Dann erstlich ist der Boden so fruchtbar/ daß ohn allen zweiffel er bequem ist allerley Korn/ Früchte vnd Samen/ die jhr säen oder pflantzen wollet/ auffzubringen: Vnd kan zwar wol seyn/ daß nicht ein jedes Geschlecht komme zu der Vollkommenheit oder Zartigkeit/ oder daß etliche weiche vnd zarte Pflantzen nicht so trächtig seyn möchten/ dieweil der Sommer allhie nicht so heiß ist/ vnnd der Winter etwas kälter/ als in vnsern Landen. Ich hab es selbsten versucht/ vnd im Majo einen Garten

auff der Höhe einer felsichten Insel/ viel Meil von dem Wasserstrom gemacht/ der gerieth so wol/ daß wir im Junio vnd Julio Salat genug hatten. So können allhier in den Inseln oder halb Inseln allerley Gattung von Vieh gantz sicherlich auffgebracht vnd gefüttert werden. Ich wolte mich auch vnterstehen genug Korn zu haben von den Wilden nur vmb schlechte Sachen wol für 300. Mann: Woferne aber dieselben zu vnleutselig (wie sie dann seynd) könten 40. guter Mann sie wol zu Gehorsamb bringen/ vnd jhnen solche Provision verschaffen / Worab man 200. in die 9. Monat zum Fischfang für die Kauffleute gebrauchen könte / biß man alle andere nothwendige Ding zur Hand brächte.

Gelegener Fischfang.

Im Martio/ April/ Majo/ vnd mitten im Junio ist allhie der Cabliaw in grossem Vberfluß: Im Majo/ Junio/ Julio vnnd Augusto/ fengt man Mullet vnd Stüre / darauß man Caviare vnnd Puttargo macht. Es gibt auch Hering/ dann deren hab ich viel genommen auß dem Bauch deß Cabliaws/ etliche hab ich auch in Netzen gefangen. Aber die Wilden versehen sich damit auß der See mit einer vnglaublichen Menge/ die sich nahe beym Land befinden. Zu ende deß Augusti/ Septembris/ Octobris vnnd Novembris habt jhr den Cabliaw widerumb zumachen/ Saltzfisch vnnd Arme Jan/ Ein jedes 100. ist so gut/ als 2. oder 300. dessen in dem new gefundenen Land / daß also die Arbeit in Angeln/ bereiten vnd widerkommen halb gesparet ist/ Ihr könnet haben ewre Fisch / auff welchem Marckt jhr wollet/ vor dem Fischfang im newen Land/ welcher sich dann nur im Julio begibt.

Die Mullet seynd allhier im Vberfluß/ die möget jhr mit den Netzen fangen / bißweilen bey hunderten/ welche zu Capeblanck mit Angeln gefangen werden/ seynd gemeiniglich anderthalb Schuhe lang/ diese aber allhier 2. 3. oder 4. wie ichs offt gemessen habe. Viel Lachs haben etliche gefunden auffwarts deß Wasserflusses. Es ist auch allhier die Lufft so temperirt/ daß die Fisch zu allen Zeiten mögen wol behalten werden.

Saltz.

Saltz mag allhie für gewiß gemacht werden/ so nicht zum ersten in Pfunden/ dennoch biß sie werden versehen/ kan solches gebraucht werden.

Commercien vnd Wahren in New Engellād.

Die Schiffe können vberbringen Kühe/ Pferde/ Geissen/ gering Wand vnd dergleichen Dinge/ deren wir mangeln. Gegen welcher Ankunfft kan gemacht werden die Provision von Fischen zubefrachten die Schiffe/ daß sie nicht dörffen warten: Vnd alsdann/ wann schon die Schiffleute für Lohn gehen/ schadet es nichts/ Es müste wunder seyn/ daß diese Widerkunfft nicht solte die Vnkosten können ertragen/ Aber es müste in Acht genommen werden/ daß sie gleich im Frühling ankämen/ oder wo nicht/ daß Provision/ für sie gegen den Winter gemacht würde.

Von etlichen rothen Beeren/ genannt Alkermes/ im new gefundenen Land/ von welchen das Pfund 10. Schilling Englisch werth/ aber von diesen allhier das Pfundt für 30. oder 40. Pfund verkaufft/ mag alle Jahr ein grosse menge gesamlet werden. Von der Bisamkatze mag wol genieß entstehen/ dann es ist wol der Arbeit würdig/ wer sich wil befleissen jhrer Güte ein Prob zumachen.

Von Bibern/ Ottern/ Mardern/ schwartzen Füchsen/ vnd jhrem Futterwerck/ welches fast võ einerley Würdigkeit/ mögen jährlich sechs oder sieben tausendt zuwegen gebracht werden / ja viel mehr/ so man die Handlung der Frantzosen niderlegen könte. Es seynd diß Jahr 25000. von diesen Nordlichen Landen in Franckreich gebracht worden.

Von Mineralien/ Gold vnd Silber/ von gutem Bley/ Christall vnd Allaun/ könte ich viel sagen/ wann ichs sicherlich erzehlen dörffte. Ich hab nach Anweisung meiner gehabten Instruction vielerley Proben gemacht vnd befunden/ daß es recht Metallen im Land gibt. Aber ich bin kein Alchimist/ wil auch nichts mehr zusagen/ dann ich weiß. Wäre aber jemand bedacht allhier ein Eysenhütten auffzurichten/ der hätte vberflüssige Materien/ wie auch das Holtz vmbsonst darzu.

Der meiste Theil Nords/ darinnen ich gewesen/ ist der Bay oder Golf Pennobscot/ er wird bewohnet mit vielem Volck/ welches sich von der Fischerey zwischen den Inseln vnd der Jagt durch die stehende Wasser vnd Wälde/ die mit Bibern vnd andern wilden Thieren erfüllet ist / nehret. Der Golf ist voll grosser Insulen von 1. 2. 6. 8. oder 10. Meilen in die Länge/ darinnen schöne herrliche vnd bequeme Häfen zufinden/ Gegen Osten haben sie die Tarrantines jhre tödliche Feinde/ daselbst haben sich die Frantzosen nider gelassen/ so mit diesem Volck als eine Nation lebet.

Gegen Nordwest von Pennobscot ligt Mecaddacut an dem andern Theil eines hohen Gebirgs/ welches ist ein Befestigung gegen Tarrantines/ so an das hohe Gebiet von Pennobscot/ vnnd an die See grentzet. Vber alle dieses Land vnd Insel kan man ohne Verhinderung von jhrer Wohnung in die 16. 18. oder mehr Meilen sehen. Segocket ist der nechst/ darnach Nustoncus / Pemmaquid vnd Sagadahocke/ an diesem fliessenden Wasser / vnd beyder WestColonien oder Pflantzung seynd Aununckawgen/ Rinne/ Beck/ vnd vnterschiedliche andere / allda seynd etliche Korngründ/ besäet. Aber langst dem Wasser in die 40. oder 50. Meil/ hab ich nichts mehr/ als nur hohe Vfer von vngebaweten Steinfelsen mit Holtz bewachsen/ gesehen: Wo aber die Wilden wohnen/ da ist d' Bodẽ vber auß feist vnd fruchtbar/ Westwarts gegen diesem Wasser ist das Land Aucocisco an dem eussersten Theil eines weiten vnd tieffen Golfs/ von vielen vnnd schönen Inseln erfüllet/ welche es in viel herrliche Häfen abtheilen.

Sacrocotuck ist das nechste in dem Eck eines weiten sandigen Golfes/ der viel Steinfelsen vnd Inseln/ aber wenig gute Hafen hat / als nur für Barcken/ so viel mir bewust: Aber der Seestrand biß gen Pennobscot vnd so weit ich gegen Osten sehen könte/ seynd nichts anderst dann hohe Felsen vñ steinigte Inseln/ darüber ich mich sehr verwunderte / daß solche grosse Bäume auff solchem harten Grund wachsen könten. Es ist ein Landschafft wie ein Einöd/ welche einen mehr erschrecken dann belustigen solte. Dessen aber vngeachtet/ ist die See daselbsten so wunderbar vnd vber die Massen fisch-

reich

reich als ich jemals gesehen / auch sind diese wüste Jnseln dermassen mit gutem Holtz / Brunnen/ Früchten/Fisch vnd Vögeln begabet/daß ich so viel darauß abnehm/ob wol der Seestrand felsicht vñ abschewlich/daß hergegen die Thäler/Ebenfelder/vnd jnwendige Theil desto fruchtbarer seyn müssen/ wie dann ohne das kein Land noch Königreich so gut vnd fruchtbar / welches nicht auch Oede vnnd vnerbawte Felder hätte/ auch ist new Engelland groß genug/ viel Königreich vnnd Land darauß zu-machen/ wann es nur all bewohnet wäre.

Wann man den Seestrand jmmer Westwart fähret/kompt man auff Accominticus vnd Passacaquach, 2. bequeme Häfen für kleine Barcken/ vnd ein gut Land neben den vnebenen steinichten Oertern/ da nechst ist Angoam, welcher wol ein vnzeitig Vnheil verursachen könte/ dann es mit einem Golf oder Furth zu weit von der See begrentzet ist/ vnd eräugnen sich daselbst viel Berge / vnnd an jhrer Höhe vnd Nidergang viel schöne Kornfelder vnd lustige Gewächs. Gegen Osten ist ein Jnsel/ so sich in die Länge 2. oder 3. Meilen erstreckt / deren halber Theil sehr morassig vnnd grassig zur Weide vnd Fütterung nicht vnbequem/ mit vielem Gartenwerck vnd Maulbeerbäumen vmbgeben/ ingleichen viel Eichbäume zu Kahn vnd anderm Holtz/ darauß an diesem Ort/ weil es ein sicherer Hafe ist/ leichtlich Wohnungen könten erbawet werden.

Naimkeck, ob es wol ein fälsichtern Boden/ dann Augaam, so sandig ist/ ist es doch nicht geringer von wegen deß Hafens/ oder auch anderer Ding/ wann ich nur erfahren können/ wie Volckreich es wäre: Von hierab biß an die See erstrecket sich das feine Hauptland Tragabigzanda mit dreyen Jnsulen vmbgeben/ so die drey Türcken Häupter genennet werden/ Gegen Nord hievon gehet ein grosse Bay hinein/ da wir etliche Wohnungen vnd schöne Kornfelder funden/ sie erzehleten von einem grossen fliessenden Wasser/ vnd darbey zum wenigsten dreyssig Wohnungen/ dessen Jnwohner das Land in hätten.

Die Jnsuln Matthnuts seynd gegen West von diesem Bay gelegen mit guten Hafen/ daran gantz nicht zu zweiffeln. Die Seekant ist meistentheils hoch vnd sandig Vfer. Wann man den Seestrand vberzeucht/ lassen sich vberlang schöne breite Kornfelder/ vnd ein grosse menge eines wolgestalten Volcks sehen.

Wir funden das Volck dieses Orts gegen vns zwar sehr freundlich/ aber in jhrem Zorn nicht weniger manhafft/ dann wegen eines Zancks / welchen wir mit einem vnter jhnen hatten/ setzete er mit dreyen andern vber den Hafen Quonahassit zu etlichen Felsen/ da wir mußten vorüber reysen/ vnd schossen so grimmiglich mit jhren Pfeilen auff vns zu/ daß wir kaum der Gefahr entrinnẽ möchtẽ.

Seehafen in New Engelläd.

Fürter kompt man zu Accomack einem herrlichen sichern Hafen / dem Land mangelt daselbst nichts/ dann nur arbeitsam Volck. Sie seynd daselbst sehr freundlich vnd versöhnlich/ dann auß geringen Vrsachen fochten wir mit 40. oder 50. derselben/ darüber etliche verwundet vnd erschlagen/ wurden/ ehe aber ein Stund vergieng/ waren sie widerumb Freunde. Cape Cod ist der nechst Ort/ so sich sehen läst/ vnd ist ein hoch Land von hohen Sandbergen/ vberwachsen mit Kahn/ Büschen vnd allerhand geringen Dingen/ aber es hat einen sichern Hafen gegen alle Fortun vnnd Vngewitter: Diß Cape ist gemacht von der gemeinen See an der andern Seiten / vnnd ein groß Golf an der andern Seiten/ formiert wie ein Sichel/ nechst darbey wohnet das Volck von Pawmet/ in dem jnwendigsten Theil deß Landes aber das Volck von Chavum. Gegen Suden vnd Sudwest võ diesem Cape/ wird gefunden ein lang vnd gefährlich Trip von Sand vnd Stein: So weit ichs aber vmbzog/ habe ich allezeit dreyssig Faden Wassers nechst zum Land vmb einen starcken Strohm befunden/ dannenhero abzunehmen/ daß bey diesem Rieff ein Durchlauff / deren Orts man auch Winter vnnd Sommer der besten vnd grössesten Fisch holen könte. Aber die Wilden geben für/ es wäre daselbst kein Durchlauff/ sondern daß der Rieff vom Strom zu Pawment anfange in der Jnsel Nauset/ vnd also sich fürter erstrecke/ so sie doch die Fahrt nicht eigentlich zur See wußten. Nechst darbey ist Capawack ein vberflüssiges Land von Mineralien/ Kupffer/ Korn vnd Volck/ so ich dieses letzste Jahr entdecket. Aber ich geriehte darüber in Vnglück/ welches ich doch dieses mal vorüber gehe / biß es GOtt gefällt/ hievon fernern Bericht zuthun.

Es wird gesagt/ daß die Massechusets bißweilen einen Krieg mit den Bashabes von Pennobscot, auch noch stete Feindschafft mit den von Chawun vnd jhren Gefreunden halten. Aber jetzo seynd sie alle Freund / vnd handlen miteinander/ so weit sie an ein jedes Land zusammen grentzen/ dann sie thun nicht grösser Reysen als von Pennobscot naher Cape Cod/ selten naher Massachewset gegen Nord/ daselbst fangen sie an Korn zu säen/ bevorab das Theil gegen Sud hat solchen vberfluß/ daß die Nordischen nur was sie begehren/ haben können/ vnd im Winter auch viel mehr Fisch vnnd Vögel.

Die anmercklichste Jnseln vnd Gebirge für Landzeichen/ seynd diese/ Die höchste Jnsel ist Sorico, in dem Golf Pennobscot/ Aber die drey Jnsulen vnd ein Felß von Matinnach seynd viel weiter in der See/ Metinicus seynd auch drey eben Jnseln vnd ein Steinfelsen zwischen denselbigen vnnd Monahigan/ welche auch ist ein hohe runde Jnsul/ vnd nechst daran Monanis, zwischen denselbigen ist ein kleiner Hafen gelegen. Jn Domevils Jnsuln ist noch ein ander Sagadahock/ ist bekant durch Satquin/ 4. oder 5. Jnsulen in dem Eingang. Smids Jnsulen seynd ein hauffen bey einander/ keine nahe bey d' andern/ gegẽ Accominticus, die 3. Türckenhäupter seynd 3. Jnsuln zur Seeseiten weit zu-sehen. Wegen der Hauptländer ist allein Cape Tragabigzanda vñ Cape Cod dz vornembste Hauptland. Die Wasser seynd mehrentheils klar/ welche von dem jnnern Theil der Gebirge kommen.

Kräuter vnd Früchte.

Die Kräuter vnd Früchte daselbst seynd mancherley Art vnd Geschlechts / als Alkermes/ ein Frucht gleich Corinthẽ/ Maulbeerẽ/ Weinreben/ Johannsträublein/ Grosselbeerẽ/ Pflaumen/ Wall-

nüsse/

nüsse/Castanien/Haselnüß/rc. Kürbsen/Gourds/Erdbeeren/Bonen/ Erbsen vnd Mayze / zweyerley Geschlecht Flachs/davon sie jhre Netz/Leinen vnd Reiffe sehr starck nach seiner grösse machen.

Holtz.

Eichen ist das vornembste Holtz/ dessen ein grosser Vnterscheid ist deß Bodens/ da es wächst/ Firn/ Kahn/ Waldnüßbäume/Castantenbäum/ Bircken/Eschen/Vlm/Cypressen / Cedern / Maulbeer/Pflaumenbäume/Hasel/Saßfraß vnd viel andere Gattung.

Vögel.

Adler/ Greiffen/ vnterschiedliche Geschlecht von Habichten / Krannichen / Gänse / Brants/ Rhordummel/ Enten/ Schuldracken/ Salen/ Mewen/ Guls/ Indianische Hüner/ Deucher / vnnd viel anderer Art/welcher Namen mir vnbekant seyn.

Fisch.

Walfisch/ Grampen/ Meerschwein/ Turbit/ welches Fisch mit einem Horn/ Stör/ Cod oder Cabliaw/ Bolch/ Hacke/ Dorsch/ Cole/ Cusk oder Kleinlig/ Scharck/ Mackrell/ Hering/ Mullet/ Base/ Pinaks/ Cunners/ Garse/ Ahl / Krebs/ Seekrebs/ Muscheln/ Wilcken/ Austern vnnd viel andere.

Thier.

Muß/ ein Thier grösser dann ein Hirsch/ wild/roht vnd fahl/ Biberschwartz/ Wölff vñ Füchs/ Arongeonds/ wilde Katzen/ Beeren/ Otter/Marter/Biesemkatzen / vnnd vielerley Gewürm/ welcher Namen vnbekant.

Alle diese vnd viel andere gute Dinge wachsen allhier jmmerzu/ vnd weil sie gar wenig geringert/ vnd es eins theils fast nunmehr gebraucht werden/ pflegen sie dieselbigen hauffenweiß zudörren. Man sol offtermals an einem nidrigen Vfer oder Sandhöle ein solche Menge Seekrebs fangen/daß man gantze Bod oder Nachen voll damit beladen könte. Es seynd auch selten Inseln / da man nicht finden solte Früchte/ Vögel/ Krebs vnd Muscheln/ die zusammen fahren in einem seichten Wasser. In dem Hafen/ darin wir lagen/mag ein kleiner Knab in wenig Stunden neben deß Schiffs Ruder/ Cunners/Pinacks vnd dergleichen liebliche Fisch fahen/daran 6.oder 10. in einem Tag zu essen haben/ aber in einem Netz wol 1000. wann es vns beliebte/ vnd ist kaum ein Ort / da man nicht mit einer Angelschnur/oder sonst wo man will/ einen Cabliaw / Cuske / Holybut/ Mackerell/ Scate oder dergleichen fangen könte: Auch an vielen Orten vnd vnterschiedlichen Golfen mag ein Mann mit einem Netz einen grossen Hauffen Mullets/ Basen/ vnnd viel andere Art herrlicher Fisch/ so viel als sein Netz zu Land bringen kan/ reichlich fangen: Es ist auch kein fliessendes Wasser daselbst/ da man nicht ein Vberfluß der Stören/ Lachs/ vnd dergleichen/ wann man nur jhre Zeit in Acht hat/ haben könne. Wir hatten die meiste Zeit deß Fischfangs nur ein wenig Brot vnd Weinessig / vnd dannoch den mehrern Theil deß Julij/ als die Fischerey abname/ arbeiteten sie alle Tag/ lagen alle noch draussen in den Insuln/ vnd lebeten davon/was sie funden: vnd wurden dennoch nicht kranck.

New Engelland Fischreich.

Für Adels Personen vnd Genossen mag kein bessere vnd lustigere Vbung gefunden werden/ als täglich vnbekante Oerter/ vnd Wälde mit Fischen/ Fahen/ Hetzen/ Vögeln vnnd Federspiel durchreysen ? Allhier siehet man wie die wilden Habichten 6. 7. oder 8. nach einander niderfallen/ vnd in den lustigen Häfen ein Stund oder zwo auff den Fischköpffen verharren/ andere aber/ so besser im Land/ daß sie andern Vögeln mittheilen dieselbigen stossen vnd ernider legen/ welche dann mit weniger Mühe mögen gebäitzt werden / vnd darfft jhr euch mit dieser Kurtzweil nicht also bemühen vnd plagen/ wie in Engelland mit Wachen/ Hunger vnd Durst leyden/ reiten/ lauffen vnnd rennen dadurch offtermals Roß vnd Mann in eusserste Gefahr Leibs vnd Lebens gebracht / vnnd dennoch kaũ ein Habicht gesehẽ/ wil geschweigen/ gefangen wird? Zu den bringen bey der Jagt/ die Wäld/ Berg vnd See vnnd fliessende Wasser nicht allein genugsame vnnd liebliche Verenderung deß Gemüths/ sondern auch gute Nahrung vnd Vnterhaltung von dem Gewild/ vnd mögen deren Häute vnd Futter auch gantz thewer verkaufft/ vnd in der Würde vnd Preiß so hoch geschätzet werden/ als eines Capiteins Besoldung seyn mag.

Vbung für die vom Adel.

So viel nun die Acker- vnd Arbeitsleute belangen thut/ so sich deß Säen mit Hanff / Rüben/ Pastenacken/ Cappeskraut vnnd anderm Gemüß vnterwinden / die können sich allhier reichlich ernehren vnd vnterhalten/ dann sie das Land beynahe vergebens / vnd nicht vber 20.30.40. oder 50. Schilling für einen Acker außgeben dörffen/ dabey können nicht allein wol leben / sondern auch reich werden/ vnd mir seltzam vorkommen/ daß einer dabey verarmen solte.

Vnd so viel berichtet Capitän Johan Schmidt von den Nutzbarkeiten deß Newen Engellandts/ wiewol sein Discurß meisten theils dahin gerichtet/ seine Landtsleute die Englischen zu bereden/ sich dahin zu begeben/ Allda eine Colonia auffzurichten. Was er nun damit erhalten / vnnd wie es ferner allda zugangen/ biß auffs Jahr 1629. wird hernach an seinem Ort folgen. Wollen nun hören/ was Capitän Reichard Waitborne/ der im Jahr 1618. da gewest/ davon berichtet.

Gelegenheit deß Landes.

New erfunden Land (spricht vnd schreibet er) ist eine Insul / so zwar an Americam stößt/ ist aber von America durch ein enges Meer/ gleich wie Engelland von Franckreich vnderschieden: lieget vnder dem 46. vnd 53. gradu: Ist eben so groß/ als Hibernia, vnd lieget gegen den Insuln / welche gegen Nidergang der Sonnen seyn gelegen/ hat eine wol temperirte vnd gesunde Lufft / dann der meiste Theil solcher Insul ligt vmb drey Grad näher / vnd mehr gegen Mittage / als etliche Ort in Engelland: Vnd geschihet gemeiniglich/ daß sie eben ein solchen gesunden vnd guten Winter/ als mã in Engelland hat/haben. Ich weiß mich dessen gar wol zu besinnen/ daß im Jahr Christi 1618. den gãtzen Sommer vber von etlichen tausendt Menschen/ so ich wol gekant/ weder Junge noch Alte gestorben/ oder mit eintziger schweren Schwachheit seyen angegriffen worden.

Was die Inwohner für Leuthe seyn.

Der Inwohner dieses Lands seyn wenig/ aber groß vnd barbarisch/ dann sie wissen weď Got oder die Menschen zu ehren: In jhren Kleydungen/ Sitten/ Geberden vnd Leben folgen sie nach/ den Benachbarten Indianern von Continenti, von welchen sie auch/ wie ich darfür halt/ herkomẽ: Sie

wohnen

wohnen gemeiniglich an den Oertern/ so gegen Mitternacht vnd Abend ligen/ welche Oerter aber die Engelländer langsam besuchen: Sie seyn (wie auß der geringen Kundschafft/ so ich mit jhnen gehabt/ ist abzunehmen) gar Sinnreich/ vnd lassen wol mit sich vmbgehen/ wenn man sich nur auch freundlich gegen jhnen erzeiget. Sie seyn hurtig in jhrer Arbeit/ vnnd verrichten dieselben mit grosser Gedult. In dieser Insul seyn allenthalben viel weitläufftige vnd bequeme Wohnörter vnd Meerhäfen. Gegen Morgen lieget de Trinitate vnd Conception, welche auch gegen Mittage sich erstrecken. Gegē Mittage aber seyn diese: Trepassey, S. Mary, Borcell vnd Plaisante, welche sich auch gegen Mitternacht erstrecken. Der grosse Hafen Sancto Petro ligt gegen Mittag/ vnnd gehet auch ein wenig gegen Abend/ vnd erstrecket sich auch auff den Auffgang.

Viel Meerhafen.

Der Hafen Trinitatis liget vnder dem 49. gradu latitud. Septentrionalis, hat drey grosse Schiffreiche Armb/ so auß drey grossen Flüssen herkommen. Vnd diesen Hafen vmbgiebet allenthalben das Land/ so mit schönen Wiesen vnd Weyden ist gezieret/ vnnd da man auch (wann es vollends erbawet würde) allerley Notturfft vnd Speise für die Schiffe haben könte. Diesen Hafen haben die Engelländer ein/ da sie denn auch zu jhrer Notturfft ein grosse Menge Fische haben. Nahe bey diesem Meerhafen lieget eine andere gegen Mitternacht/ vnd wird genant Baja Florifera, oder /die Blumen Insul/ welche aber keine Fischer bewohnē/ wegen der grossen Felsen/ welche den Schiffarten gar schädlich/ denn auch weil die Wilden meistentheils solchen Ort inhaben vnd besitzen. Zu Trepassey hat es auch einen guten Meerhafen/ so vnder dem 46. grad lieget/ hat eine viel gesundere vñ lieblichere Lufft/ als die gedachte vorige Oerter/ ist wegen der Gefahr deß Sandes gar gut vnd sicher/ vnnd erstreckt sich von den andern etwas mehr gegen Mittage/ ist auch den Schiffen/ so zu den Bermudas, in Virginiam oder andere Oerter Americæ fahren wöllen/ sehr bequem für allen andern; Dann alle solche Schiff müssen vor vnd bey der Insul de Trepassey herfahren.

Meerhafen Trinitatis.

Blumen Insul.

Port Trepassey.

Das Land dieser Insul ist mit Bergen vnd lieblichen Thälern gezieret/ vnd bringt im Sōmer ohne Mühe vnd Pflantzung der Einwohner viel herrlicher guter Bonen vnd Linsen. Es können auch die Einwohner dieses Lands in dem Sōmer in kurtzer Zeit/ vnd mit geringer Mühe ein grossen Vorrath von Häw zusammen bringen. In diesem Land gibt es auch sehr viel Kirschen/ Haselnüsse/ Bierē/ Beern vnd Gestäude. Ich habe Schiffleut vnd andere gekennet/ welche in solcher kurtzen Zeit/ daß ich es anfänglichen nit hab glauben wöllen/ ein gantzes Faß voll gefunden/ gesamblet/ vnd hernacher auch gessen haben; Hab aber nicht ein einigen gehöret oder gesehen/ welcher deßwegen/ daß er nemblich von solchen Früchten gessen habe/ sey kranck worden. Man kan auch an solchem Ort von allerley Art Gartenkräuter finden / wie auch sonsten Krantzkräuter/ nemblich rothe Rosen/ Damasten Rosen/ beneben vielen andern wolriechenden Kräutern. Was anbelanget die heylsame Kräuter / so man zur Artzeney brauchet/ hat man in diesem Land derselbigen keinen mangel: Dann ob wol ich eben keine vollkommene Wissenschafft vnnd Verstandt von solcher Kräuter Krafft vnd Eygenschafft habe; jedoch habe ich dieses gnugsam probiert vnd verstanden/ daß/ wann etliche Krancken solcher Kräuter Safft entweder in Bier oder Wein/ oder dergleichen/ gegessen vnd eingenommen/ sie dardurch widerumb in kurtzem zu voriger Gesundheit seyn kommen; Ja es seyn die Kräuter/ so an gedachtem Ort wachsen/ nicht allein nutzlich vnd gut zu allerley träncken vnd Artzneyen / sondern auch die Geschwulst zu vertreiben/ vnd andere schädliche vnnd gefährliche Wunden darmit zu heylen/ wie ich dann selber hab gesehen/ daß viel widerumb seyn heyl vnd gesund worden/ dieweil sie entweder solche gewisse Kräuter gebrauchet/ oder mit demselbigen Safft sich geschmieret haben. Vnd solche Kräuter vnnd Gewächse alle mit einander bringt vnd trägt das Land/ ein jegliches zu seiner Zeit/ ohne einige Arbeit vñ Pflantzung der Inwohner; Dahero man gnugsam kan schliessen / wie fruchtbar dieses Land seyn würde/ wann es wol solte gebawet werden. Ja wie fruchtbar dieses Land seye/ ist auß dem allein gnugsam abzunehmen/ daß die Engelländer / welche seyt wenigen Jahren angefangen solches Land zu bawen/ Jährlich ein reiche Erndte von Früchten mit grossem Gewinn vnd Nutz einnehmen/ zu geschweigen/ daß es auch viel Rättich/ Köhlkraut/ vnnd dergleichen Wurtzeln mit grosser Menge giebet/ wie nicht weniger guten Waitzen/ dessen Samen hart vnd sehr fruchtbar ist.

Fruchtbarkeit deß Landes.

Speiß- Krāntz- vnnd Artzeney kreuter.

An vielen Oertern dieser Insul findet sich eine grosse Menge von Hirschen/ etliche Hasen/ viel Füchse/ Eichhörner/ Biber/ Wölffe vnd Bären/ so wol zum Nutzen/ als zur Wollust. Eines hab ich selber gesehen/ das sehr wol ist zu mercken: In dem einmahl die Engelländer nahe am Vfer Fisch bereiteten/ kamen solche Thier mit einem grossen heulen vnd Geschrey den Berg herab er/ sonderlich aber etliche wilde Bären: Nun hatte ich selber einen grossen Englischen Hund bey mir/ welcher/ als er solche Thier dahero sahe kom̄en/ jhnen so bald entgegen lieffe vnd mächtig ball; Solche Thier aber wedelten mit jhren Schwäntzen/ stelleten sich freundlich/ vnnd nahmen jhn vnder sich/ spieleten auch so lange mit einander/ biß daß sie endlich miteinander auff den Berg sich begaben/ vnd kam vnser Hund nach zehen Tagen gantz vnverletzet zu vns. Auff diese Weiß ist vnser Hund ein mahl oder drey mit solchen wilden Thieren in den Wald gangen/ vnd allezeit vnverletzt widerumb zu vns kommen.

Allerley wilde Thier.

In diesem Land gibt es auch Falcken/ Feldhüner/ Turteltauben vnd sonsten ein grosse Menge von kleinen Vögeln/ deren Namen mir jetzunder nicht einfallen/ noch auch alle bekandt seyn/ wie auch Nachtigallen vnd andere wolsingende Vögel: Deßgleichen Geyer/ Raben vnnd viel andere Raubvögel werden mit grosser Menge gefunden. Was aber anlanget die Wasservögel / gibt es derselbigen so viel vñ so herrlich gut an gedachtem Ort/ daß ich nit glaube/ daß an einem eintzigen Ort in der Welt dergleichen gefunden werden. Von Gänsen/ wilden Enten/ Tauben vnd andern Vögeln ist allda ein grosser Vberfluß vnnd Vorrath. Es findet sich auch allda ein Geschlecht Vögel/ welches die Engelländer Pinguins nennen; Seyn zwar gleich den Gänsen/ aber können nit fliegen/ weil sie gar zu

Allerley Vögel.

Pinguins.

kurtze Flügel haben/welche nicht länger als ein Hand seyn mögen. Solcher Vögel vnd Gänse gibt es aber in einer gewissen vnnd kleinen Insul so viel / daß sie mit hunderten von dannen zu den Schiffen fliegen/vnd alsdann gefangen werden. Es seyn auch allda andere Vögel/welche sie gebrauchen/die Schiff/Schiffleut vnd Fischer damit zu speisen/vnd zu proviantiren: Vnd mit denselbigen werden auch sonsten die Fische betrogen vnd gefangen.

Wasser vnd süsse Brunnen/ wie auch viel vnnd nützliche Bäum.

Brunnen/See/Flüß vnd süsse Wasser werden allda hin vnd wider genug gefunden/ vnd haben solche Wasser nicht allein einen heylsamen gesunden / sondern auch sehr angenehmen vnnd lieblichen Geschmack. An Brennholtz kan es an solchem Ort nit mangeln: Es finden sich auch da allerley herrliche vnd nuzliche Bäume mit grosser Meng vnd Vberfluß / sonderlichen aber deren Bäume / welche in Lateinischer Sprach genannt werden Piceæ, vnd seyn Bäum von Cedern Geschlecht oder Fohren/ vnd welche sich sehr wol schicken/daß man in den Schiffen Mastbäum darauß mache/ seyn auch gut zu gebrauchen zu den getäffelten Wänden/Gemachen vnd vielen andern Sachen/wie auch die jenige/so in Norwegen wachsen: Auß solchen Bäumen haben wir einen grossen hauffen Hartz außgedrucket vnd bekommen/Es ist auch da kein Mangel an Fiechtenbäumen/beneben vielen andern. Wer dieses Land wol erkündiget vnnd besucht / wird nicht allein darinnen finden die Bäume/deren wir jetzunder gedacht haben/sondern auch viel andere/herrlichere vnd nutzlichere. Es giebet auch vber andere Ertzgruben viel Eysen vnd Bech/den jenigen/ so es suchen.

Grosse menge an Fischen.

Die Flüsse/Wasser vnnd Hafen geben vberauß gute Fische / welche einen lieblichen Geschmack haben: Als vnter andern/Salmen/Ahlen/Häring/vnd andere Fisch/so vns vnbekandt seyn / wie nit weniger Forellen/so einen guten Geschmack haben. Man findet auch solche Fische / welche sehr harte Schalen haben/Meerschnecken vnd dergleichen / An dem Vfer legen sie jhre Ayer in grosser Menge/ darvon die Meervögel gespeiset vnd gemästet werden. In solchen Wassern gibt es auch Walfisch/ Meerfisch/welche wie Schwebelfarb außsehen/Meerschwein vnd dergleichen.

Saltzwasser gibt grossen Nutzen.

Der gröste vnd meiste Nutzen/so man in dieser Insul hat/kompt her von dem Saltzwasser / ohne welches weder Spanien/ noch Franckreich/noch Holland köndte fortkommen/wann sie diese Insul/ welche vnter deß Königs in Engelland Gebiet liget/zu besuchen vnnd zu gebrauchen/solten verhindert werden: Es halten vnd erzehlen etliche für gewiß/daß die Holländer auß dieser eintzigen Waar fünfftzig tausend Pfundt Sterling jährlich haben vnd gewinnen können: Von Biscaja vnd Franckreich fahren sehr viel Schiff in die Gräntzen dieser Insuln/ wie auch in das Land Canada, Etliche zehlen 400. Schiffe/welche jährlich in solche Insuln / darinnen zu fischen/ fahren.

Von der Inwohner Haußrath / vnd von dem Meerwunder oder Syrene.

Der Wilden Haußrath.

Die Einwohner dieser Insul haben einen grossen Vberfluß von Oakar, welches ein Art vnd Geschlecht deß Fürniß ist/vnd damit pflegen sie jhre Leiber / Bogen vnd Pfeile/ wie auch jre Schiff zu färben vnd anzustreichen. Jhre Schiff seyn ohngefehr wie die Schiff/ so man zu Londen auff dē Wasser Thamesi gebrauchet/doch etwas länger: Vnd werden auß Baumrinden künstlich gemacht / vnnd an den Fugen mit Bech vberzogen: Deßgleichen so nehmen sie auch von gewissen Bäumen die Rinden / machen solche Gefäß/wie vnsere Kessel / darauß / vnnd kochen in denselbigen jhre Speise/wie solches etliche Engelländer im Jahr 1618. gesehen vnd erfahren haben.

Meerwunder oder Syren.

Allhier kan ich mit stillschweigen nicht vbergehen die wunderliche Creatur/welche ich An. 1610. selber hab gesehen. Dann als ich einmal deß Morgens sehr frühe an dem Vfer nahe bey dem Meerhafen S. Johañis stunde/kam ein Meerwunder mit grosser Geschwindigkeit dahero geschwummen: Es war aber sehr schön/sahe gleich einer Jungfrawen an Angesicht / Augen / Nase/ Ohren/ Kien/ Mund/Halß vnd Stirn/hatte auch Haar/welche blawlecht außsahen / vnnd jhm vber die Schultern herabher hiengen: Vnd wie mich dauchte/so waren es rechte Haar/dann ich solches Meerwunder mit meinem Diener/so noch lebet/lang vnd wol hab angesehen: Als es aber noch eines langen Spiesses weit von vns war/erschracke ich so sehr/daß ich zurück wiche. Welches als es solche Creatur sahe/fuhre es hinunder in das Wasser/vnd kame bald wider herfür/begabe sich auch an den Ort/ da ich zu Land war ankommen: Da hab ich es von weitem noch ein wenig angesehen/ vnnd hat mich beduncket/es sehe von oben herab biß auff den Nabel einem Menschen gleich/aber von dem Nabel an biß vnden auß einem Fisch: wie es aber auff der andern Seyten oder von hinden vom Halß biß an den Nabel außsehe/hab nicht gesehen. Eben dieses Wunderthier ist kurtz darauff kommen zu dem Schiff/darinnen war Wilhelm Hacobridge/ zu der Zeit mein Diener / jetzunder Capitän in den Morgenländischen Indien: Vnd als es gar an das Schiff ist kommen/ hat es sich mit aller Gewalt vnderstanden in das Schiff hinein zu steigen/darüber dann die jenige / so im Schiff waren / sehr bestürtzet worden/ vnd haben mit Bengeln auff solches Meerwunder zugeschlagen/daß es wider in das Wasser hinein sich hat begeben: Es ist auch dieses Meerwunder noch zu zweyen andern Schiffen kommen / darüber dann die Schiffleute also seyn erschrocken / daß sie sich auß dem Schiffe zu Land begeben haben. Weil nun viel von den Meerwundern vnd Syrenen/vnderschiedlich wird geschrieben / hab ich dieses allhier auch anzeigen vnd melden wöllen/als der ich es selbsten sampt vielen andern habe gesehen. Ob aber eben dieses Wunderthier allhie ein Syren oder etwas anders sey gewesen / will ich andere darüber disputieren lassen.

Von der Religion/ Sitten vnd Gebräuchen der jenigen/ so in New Engelland gefunden worden/ vnd noch darinnen wohnen.

New Engelland ist auff der einen Seiten deß Winckels de Canada gelegen / wie auß der LandTafel zu sehen ist/welche dann die Engelländer von etlichen Jahren her mit vnterschiedlichem dahin geführtem Volck bewohnet haben.

Was dieser Jnwohner Religion anlanget/hat man sich deßwegen geirret: Dann/wie etliche nur ein geringe Zeit vmb sie gewesen/vnd mit jnen seyn vmbgangen; Also haben sie darfür gehalten/sie ehren keinen Gott/haben auch gantz vnd gar keine Religion/sondern leben gleichsam wie das Viehe/ohne einigen Gottesdienst vnd Furcht gegen Gott: Nunmehr aber hat sichs befunden/vnd hat man das von jhnen erfahren/daß sie viel Götter ehren vnd anbeten/sonderlich aber vnder allen andern Göttern einen/ welchen sie Kichtan nennen/ von welchem sie halten/ daß er zwar die andere habe erschaffen / er aber seye vor sich selber vnerschaffen. Der Kichtan (sagen sie) hat Himmel vnd Erden/das Meer vnd alle Creaturen/so darinnen begriffen/auß nichts erschaffen/wie auch einen Mann vnd ein Weib/ von welchem wir/sie/vnd das gantze Menschliche Geschlecht vnsern Vrsprung haben: Wie wir aber in die gantze Welt so weit voneinander seyen zerstrewet worden /wissen sie nicht: Jm Anfang (glauben vnnd sprechen sie) war kein König oder Sachim, außgenommen der Kichtan, welcher zu der Zeit alles mit seinem Wincken regieret: Vnnd halten sie/ die Jnwohner darfür/ er habe gegen Nidergang gewohnet; sie glauben vnd halten auch darfür / daß die Frommen/ wann sie absterben / in jhres Obersten Gottes Kichtan Reich/ da sie dann vnder jhren Freunden vnnd Bekandten alles voll auff vnd genug haben/kommen: Was aber die Gottlose anlanget/so sagen vnd glauben sie dieses: Wann sie für jhres Gottes Thür kommen/vnd hinein zu kommen anklopffen/ antworte jhnen der vermeynte Gott Kichtan also: Quachet, das ist/ gehet hin vnnd wandert/ dann für sie vnnd dergleichen Gottlose Leuth hab er kein Orth in seinem Reich: Darauff müssen hernacher solche Gottlose in ewigem Armut/Noth vnd Arbeit vmbher streichen: Niemand (wie sie sagen vnnd glauben) hat jhren Gott jemals von Angesicht zu Angesicht gesehen/ doch wissen die Alten viel von jhme zu erzehlen/ vnd befehlen jhren Kindern/ daß sie jhme dienen/ jhre Kindskinder vnnd Nachkömblinge in desselbigen Furcht vnd Dienst aufferziehen: Sie halten jhren Kichtan für einen guten vnd glückseligen Gott / derohalben/ wann sie etwas grosses vnd vornehmes erlangen wollen vnd begehren/ komen sie zusammen/

Von der Wildē Oberstē Gott Kichtan.

men/vnd ruffen jhn an: Deßgleichen wann sie Fruchtbarkeit deß Lands/ Sieg wider jhre Feind begehren/ vnd was dergleichen mehr seyn mag/ stellen sie diesem jhrem Gott zu Ehren ein Fest an/ vnnd wann sie beyeinander seyn/ singen vnd springen sie/ vnnd dancken also jhrem Gott/ sie richten auch zu dessen Gedächtnuß einen Lorberkrantz auff/ vnd andere Sachen mehr.

Der Wilden Abgott Hobbanock, den sie in Schwachheit/ vnnd wann sie verwundet seyn/ anruffen.

Sie verehren vnnd ruffen auch noch einen andern Abgott an/ welchen sie Hobbanock nennen/ vnd ich für den Teuffel selber halte: Disen pflegen sie anzuruffen/ wann sie verwundet seyn/ vnd schädliche Wunden haben: Ist nun die Wunden also beschaffen/ daß sie noch kan geheylet werden/ so antwortet er jhnen/ er wolle solche Wunde heylen/ vnd sey solche Wunde jhnen widerfahren seinet wegen/ dieweil sie sich an jhme versündiget haben/ es wird auch darauff solche Wund bald geheylet: Ist aber die Wund tödtlich/ so antwortet er/ solche Wunde sey jhnen geschehen von jhrem zornigen Gott Kichtan, vnd sey deßwegen gantz vnd gar vnheylbar: Vnd deßwegen ruffen die Krancke oder Verwundete disen Gott nicht an: Dieser jhr Abgott Hobbanock pfleget jhnen in vnderschiedlicher Gestalt/ jetzt in eines Menschen/ bald in eines Hirschen/ Adlers/ gemeiniglich aber in Gestalt einer Schlangen zu erscheinen: Jedoch pflegt er sich nicht von jederman/ sondern von den vornembsten/ vnd sonderlich von den gelehrtesten sehen zu lassen: Wiewol auch jederman diesen Betrug gern wolte erfahren/ jedoch so gehet er nur allein mit dreyerley Standts-Personen vmb: Wie die erste heissen/ oder was jhr Ampt sey/ muß ich bekennen/ daß ich es selber noch nicht recht weiß/ gleichwol aber werden sie sehr hoch gehalten/ vnd halten sie dieselbige darfür/ daß sie gantz vnd gar schußfrey seyen/ vnd mit keinem Pfeil nicht können durchschossen werden: Die zweyten nennen sie Powah, vnd die dritte Pniese.

Von dem Priester Powah vnd seinem Ampt.

Das Ampt der Povvah bestehet in dem/ daß sie den Teuffel anruffen vnd bitten/ daß die Krancken vnnd Verwundeten widerumb geheylet werden: Vnnd wann solche Priester jhr Gebett also verrichten/ pflegt das gemeine Volck solches zu bekräfftigen/ vnnd Amen darauff zu sprechen/ bißweilen/ aber doch sehr langsam/ auch mit dem Priester ein liebliche Musick anzufangen vnnd zu singen. Dieser Priester Povvah ist im Reden gar frey vnd fertig/ eines ernsten Angesichts/ vnd wann er sein Gebett vber die Krancken verrichtet/ braucht er gar ernste vnd wunderbarliche Geberden darbey. Ist ein Krancker verwundet/ so siehet er dahin/ daß jhme die Wunden außgesogen werde/ vnnd wann die Wunde zu heylen ist (wie sie sagen vnnd erzehlen) so lecket vnnd saugt sie jhme auß eine Schlang oder der Vvobsacuk, das ist ein Adler/ so er auff den Schultern hat sitzen: Es darff aber gantz vnnd gar niemands vmb solchen Priester seyn/ vnnd es sey/ wie es wölle/ spricht er/ er habe es gethan vnd außgerichtet.

Priesters Powah Red/ Geberden/ Ceremonien vnd Gebrauch.

Ist aber einer an etwas anders kranck vnnd schwach/ so halten sie es für ein vnfehlbares Zeichen jhrer Gesundtheit/ wann jhr Abgott/ das ist/ der tausentlistige Teuffel zu dem Krancken kommet/ vnnd sich von jhm sehen lässet/ es sey auch in einer Gestalt wie sie wölle. Vnnd wie vor alten Zeiten der Abgott Apollo seinen Tempel zu Delphis, vnd die Heydnische Göttin Diana zu Epheso, jhre Tempel vnnd Kirchen an gewissen Oerthern gehabt haben/ also hab ich gehöret/ daß sie an gewissen Oertern jhre Abgötter anruffen. In deß Povvah Gebett/ vnnd in dem Nahmen deß Krancken werden diesem jhrem Abgott viel Fell von Thieren/ Kessel/ Beyel/ Kräntze/ Messer vnnd andere Sachen auffzuopffern verheissen/ wann anderst der Krancke widerumb kan gesundt werden: Ob sie aber solchem jhrem Versprechen nachkommen/ weiß ich nicht für gewiß: Andere jhre Ceremonien hab ich viel vnd offt gesehen/ vnnd wiewol ich sie genugsamb hab vnderrichtet/ vnd eines bessern berichtet/ hab ich sie doch von solchem Teufflischen Betrug vnnd Abgötterey nicht abwenden können: Vnnd dieweil sie mir versprochen/ sie wolten mich den Teuffel in sichtbarlicher Gestalt sehen lassen/ hab ich mich/ weil ohne das jhre Priester Povvah bey jhnen ankame/ ein wenig auffgehalten. Es haben aber doch etliche andere erzehlt in Gegenwart etlicher vnserigen/ er sey niemahls erschienen:

Weiber gebärē leichtlich.

Wann jhre Weiber in schweren Kindsbanden liegen/ lassen sie jhren Priester Povvah zu sich kommen: Es seyn aber die Weiber in gemein so starck/ daß sie gar leichtlich gebären/ dann auch wol drey Tag nach der Geburt vnd in Winterszeit setzen sie das Weib mit dem Kind in ein Schiff vnnd fahren auff dem Wasser. Sie thun jhren Göttern viel Opffer/ vnnd schonen in etlichen Fällen jhrer eygenen Kinder nicht. An vnderschiedlichen vnd sehr nahe beyeinander gelegenen Oertern haben sie vnderschiedliche Gebräuch vnd Ceremonien bey jhrem vermeynten Gottesdienst/ vnnd seyn heutiges Tages jhrem Abgott Kichtan nicht allerdings geneigt vnd gewogen: Dann ich hab selber gehöret/ daß etliche sich darüber beklaget haben/ daß vor wenig Jahren jhr Gott Kichtan viel höher/ als heutigs Tages geschicht/ ist gehalten worden. Die Inwohner/ genant Nanohigganfates, vbertreffen in jhrer blinden Andacht die andere: Diese haben jhren Göttern zu ehren ein grosses schönes Hauß auffgebawet/ in welches niemandts/ als die Priester/ darff hinein gehen/ außgenommen deß Jahrs einmal/ vnd dann an einem grossen hohen Fest/ welches sie alle wissen/ vnd an welchem sie alle in solches jhres Abgotts Hause kommen/ vnd jhnen bringen von jhren Gütern/ vnd was sie in jhrer Haußhaltung für das beste halten/ als Kessel/ Fell/ Beyel/ Kräntz/ Messer/ vnnd was dergleichen Ding mehr seyn mögen/ darauff wird mitten in solchem Götzenhauß ein grosses Fewer angezündet/ vnd werden vnderschiedliche zugetragene Sachen von dem Priester darein geworffen/ vnd zu Aschen verbrennet: Zu solchem Opffer bringet ein jeglicher/ so viel als jhm möglich ist zu geben/ vnnd wirdt der für den fürnembsten gehalten/ welcher am meisten vnd die beste Sachen darzu opffert vnnd giebet: Dieses Opffer gefällt auch sehr wol den benachbarten Inwohnern/ deßwegen sie dann wünschen/ daß jhr Sachinen oder jhre Könige in jhren Königreichen dergleichen auch zu thun befehlen/ dieweil/ als auff eine Zeit ein starcke gefährliche Pestilentz hat regieret/ die Inwohner/ genant Nanohigganfetes allein vor derselbigen seyn befreyet gewesen/ welches sie dieser Andacht vnd diesem Opffer zugeschrieben.

Der Wilden Opffer.

Die

Von den Rittern vñ dapffern Kriegsleuten/ genant Panieler.

Die Panieser seyn vber alle massen verständige vnd dapffere Leuth/vnd (wie gesagt wirdt) pfleget jhnen der tausentlistige Satan offtermals zuerscheinen/ vnnd/ wie sichs ansehen laßt/ macht er einen Bund mit jhnen/daß sie von Pfeilen/Messern/Beyeln vnd andern dergleichen Waffen nicht sollen verletzet werden: Sie bilden jhnen vnnd andern auch selber ein / sie seyen wider solche Waffen schußfrey: Vnd wiewol sie alle in dem Krieg jhre Leiber mit einer gewissen Farben anstreichen/ also daß man einen von dem andern schwerlich kan vnterscheyden/jedoch kennen sie sich vndereinander gar wol: Sie fürchten sich nicht für dem Todt/vnnd gehen so hertzhafftig hinan in dem Streit/ daß wol einer allein zehen oder mehr gemeine Personen soll vnd kan in die Flucht schlagen: Sie werden von dem gemeinen Mann vnd von jederman hoch gehalten/ zu deß Königs Rath vnd Vorschlagen gezogen/vnnd ohne sie wird kein Krieg noch einige wichtige Sach angefangen vnd vorgenommen: Im Krieg brauchet er sie zu seinem LeibRegiment / vnd gehet niergendts hin/ er habe dann dieser Panieser vmb vnd bey sich. Sie seyn gemeiniglich alle lang/groß vnd starck/ können Hunger vnd Kummer wol leyden/vnd seyn wol zu wetter gehawen: Sie seyn auch viel höfflicher/freundlicher vnd verständiger/als andere Inwohner: Sie seyn dem Morden/ Lügen vnnd andern garstigen Lastern schröcklich feind/ vnd eyffern mehr vber jhr Ehr vnd Reputation, als die Christen: Vnnd damit jhr dapfferes Kriegs Geschlecht nicht vergehe/sondern desto mehr erhalten werde/so suchen sie die besten vnd verständigsten Knaben / von welchen man gute Hoffnung hat/ daß etwas rechtschaffenes auß jhnen werde / vnd gewehnen dieselbige von Jugend auff zu allen müheseligen vnnd schweren Vbungen/ schreiben jhnen vnderschiedliche Reguln vor zu leben/ ziehen sie auff in stätiger Arbeit/ vnd halten sie ab von allen delicaten vnd niedlichen Speisen.

Der Wilden Könige vnd Fürste.

Der Nam Sachim wird nicht allein den Königen/sondern auch andern vornehmen Herren zugeschrieben: Vnd seyn deren viel/ welche vnder dem Gebieth vnd Schutz der Könige wohnen/ vnd jhnen den jährigen Zoll geben vnd außrichten : Sie dörffen ohn Erlaubnuß deß obersten Königs kein Krieg nicht anfangen: Ein jeglicher auß solchen Herren nimpt sich fleissig vnd välterlich an der Witwen vnd Waisen/welche arm vnd von jhren Freunden seyn verlassen: Keiner nimpt ein Weib/ welches Standshalben geringer als er ist: Dann sie sagen/ jhr Geschlecht werde durch solches Weib geringert/verachtet vnd geschändet: Vnd wiewol sie viel Eheweiber vnd Beyschläfferin halten/ so müssen doch solche andere Weiber der Obersten vnd Ersten gehorchen vnd zu Gebott stehen/ vnd kan dieselbige auch die andere Beyschläfferinnen nach jres Herzn vnd Ehemans Willen vnd Wolgefallen gar abschaffen/was aber das erste Eheweib anlanget/behält er sie sein Lebenlang.

Was jhr Regiment anlanget/ wird es nicht durch die Wahl einem oder dem andern gegeben/ sondern ist erblich. Im fall aber/daß ein König abstirbet/vnd ein Sohn oder Tochter verlässet/ so noch in mindern Jahren ist/wird das Regiment durch einen andern vornehmen Herzn verwaltet/ so lang biß daß deß abgestorbenen Königs hinderlassener Erbe sein vollkömliches Alter erreychet: Die Herren oder Fürsten kennen die Gelegenheit jhrer Herzschafft vnd Landes gar wol/vnd wann einer in solchem Land ein Ackerbaw begehret/wird jhm von solchem Herzn vorgeschrieben/wieviel er haben soll: Wann ein Vnderthan in seines Herzn vnnd Regenten Gebiet wilde oder auch andere Thier fanget / muß er jhm das vierte Theil darvon geben: Fanget er aber etwas zu Wasser vnd zu Meer/muß er jhm die Haut darvon geben: Die Sachini wissen gemeiniglich selber nicht wie viel vnd groß jhr Land ist: Alle Wandersleuth vnd Frembdlinge werden vnder deß Sachini Tach auffgenommen: Wann sie aber ankommen/ müssen sie einem darzu verordneten Mann anzeygen/ wie lang sie sich auffhalten/ vnnd wo sie weiters hinziehen wöllen/vnd darauff werden sie alle auffgenommen/ vnd nach jhren Würden ein jeglicher tractiret: Sie seyen auch wer sie wollen/so empfangen sie so viel / daß sie sich wol begnügen können.

Zoll vnnd Stewer der Vnderthanen.

Die Panieler vermahnen alle Jahr einmal das gemeine Volck/daß sie jhrem König ein Hauffen Korn bringen vnd einlieffern: Vnd wann dieser Befelch ist geschehen/ bringen die Vnderthanen jhrem König auff dem Feld bey seiner Königlichen Wohnung Korn mit grosser Menge vnd grossem Hauffen: Es stehen alsdann darbey die gedachte Panieser, vnd dancken in deß Königs Nahmen allen den jenigen/so sich willig vnd wol einstellen: Endlich kompt der König auch selber vnnd bedancket sich nicht allein gegen seinen willfährigen Vnderthanen / sondern verehret sie auch mit grossen Geschencken.

Besuchung vnd Wartung jhrer Krancken.

Die jenige/ so kranck vnder jhnen seyn/ werden alle Tag von jhren Freunden besuchet/ was aber die nechste Freund vnnd Blutsverwandten anlanget/ dienen sie jhren Krancken vnd bleiben bey denselbigen/biß daß sie entweder widerumb gesundt werden/oder gar sterben: Wann jhre Freund gestorben seyn/beweinen sie dieselbigen eine Zeitlang/vnd das thun sie alle Tag Abends vnd Morgens: Ja sie pflegen jhre Abgestorbene Freund mit einem so trawrigen vnd erbärmlichen Gesang zu beweinen/daß den Frembden/ so es sehen/ die Augen vbergehen müssen: Werden aber jhre Freund widerumb gesundt/ so kommen die andere Freund zu jhnen/ vnnd verehren jhnen Korn vnnd andere nothwendige Sachen/ damit also die Vnkosten/so jhnen in der Schwachheit auffgangen / widerumb erstattet werden: Sie stellen auch deßwegen ein sonderliches Fest an/ essen vnd trincken/ vnd singen darbey/vnd solches Fest nennen sie Commoco.

Danckbarkeit für erlangte Gesundheit.

Begräbnuß vñ Betrawrung der Wilde.

Ihren abgestorbenen Todten wickeln sie ein in eine bintzerne Deck vnd begraben jhn darnach: Ist der Abgestorbene ein König/ so vmbgeben sie rings herumb sein Grab mit Pfälen / vnnd legen all seine köstlichste Sachen mit jhm in das Grab. Ist der Todte ein Kind/so nim̃et der Vatter deß Kinds beste Sachen vnd Zierath/vnd legt sie gleicher massen mit dem Kind in das Grab: Er pflegt auch zum Zeichen seines Trawrens jhm die Haar vnd das Angesicht zuverstellen: Stirbet aber ein Ehemann

oder das Eheweib/so nehmen sie die Decken/mit welchen das Hauß bedecket ist/herab er/vnd decken sie auff deß verstorbenen Grab/sie verändern auch ihre Haußhaltung/vnd die Wohnung.

Männer vnnd Weiber Ampt.

Die Männer begeben sich auff das Jagen vnd Pfeilschiessen/doch bißweilen pflegen sie sich auff das Fischen zu begeben. Was aber das Weib anlanget/ so ist das jhr Ampt/ daß sie die Haußhaltung vnd alles andere muß versehen vnd versorgen/ nicht allein was die Haußhaltung vnnd das Gesind/ sondern auch was alle andere Arbeit anlanget: Sie muß sehen/ daß in der Ernd alles eingeerndet/ vnnd das Hauß mit Frucht versehen werde/ vnd darbeneben auch alle andere geringe Knecht- vnnd Mägd Arbeit thun. Die Jungen halten die Alten in grossen vnd hohen Ehren/vnd verrichten in derselbigen Gegenwart vñ Beywohnung alle Arbeit fleissig: Die Junge Gesellen vnd Jungfrawen dörffen jhre Haar nit wie die Mañer vnd Weiber tragen/vnd daran kan man Junge vnd Alte/ Junge Gesellen vnd Männer/Weiber vnd Jungfrawen erkennen vnd voneinander vnderscheyden: Es wird keiner für einen Mann gehalten/ er habe dann zuvor etwas dapffers vnd wackers vorgenommen vnnd außgerichtet: Die Männer pflegen den Taback gar sehr zu trincken/ den Jünglingen vnnd Knaben wirdt solches zu thun gar vor vbel auffgenommen: Jhre Namen seyn gantz vnderschiedlich/ vnnd haben (ein jeglicher) etwas sonderlichs zubedeuten; Dann wann sie jhr Männliches Alter erreychen/ so verändern sie jhre Namen vnnd geben sich selber newe Namen/ nach dem sie diese oder jene tapffere That vollbracht haben.

Vnderschied der ehelichen vnd ledigen Personen.

Veränderung jhrer Namen.

Der Jungfrawen vnd Eheweiber Gebrauch/ Natur vnd eygenschafft.

Wann eine Jungfraw zur Hochzeit gehet/ schneidet sie jhr die Haar ab/ vnd trägt darnach vnder dessen ein Haarzierd/biß daß jhr die Haar widerumb wachsen. Die Weiber seyn gar vnderschiedlicher Natur vnd Eygenschafft. Dann etliche seyn so ingezogen/erbar vnd schamhafftig/ daß/ wann Männer bey jhnen stehen/sie nicht miteinander reden/vnd solche seyn gemeiniglich keusch vnd züchtig; Andere aber seyn hertzhafftig/kühn/ vnd gemeiniglich darbey Huren.

Vmb Ehebruchs willen mag ein Eheman sein Weib wol schlagen/vnd gar von sich abschaffen vnd verstossen; Es seynd vnder jhnen Huren/so gar vornehm seyn/solche aber seyn entweder Witwen oder junge ledige Weibspersonen/oder solche/welche Ehebruchs halben seyn verstossen worden: Dann es sey ein Mann so schlim vnd gering als er wolle/ läßt er das nicht zu/ daß sein Weib Hurerey oder Ehebruch begehe vnd treibe.

Wilden straffen die Vbelthäter/Dieb vnd Mörder/ vñ wie.

Was weltliche Sachen anlanget/examiniret vnd verhöret der Sachni selber die Parteyen/ vnd spricht jnen das Vrtheil. Die Strassenrauber werden erstlich offentlich gestraffet/zum andermal mit Stecken geschlagen von dem Sachni; Zum drittenmal wirdt jhnen die Nasen mit einem Messer geschlitzet/auff daß sie von jederman desto besser erkennt/verachtet vnd verstossen werden; Ein Todtschläger wird am Leben gestraffet. Der Sachni oder König spricht nicht allein das Vrtheil/sondern er vollstreckts auch selber an dem Vbelthäter/wann er gegenwärtig ist; Jst er aber nicht zur Stell vnd bey der Hand/so gibt er dem Hencker sein eygenes Messer darzu; Wann aber der Vbelthäter allein mit schlägen vnd harten Streichen soll gestraffet werden/ so geschicht solches von niemandts anders/ als von dem Sachni; Vnd da muß alsdann solcher Vbelthäter auff seinen Knyen sitzen/vnd sich gantz nackend vnd bloß jämmerlich zerschlagen lassen/vnd wann solches geschicht/daß er also geschlagen wird/ so läßt sich der Vbelthäter auch mit keiner Geberde mercken/ daß es jhm weh thue: Dann das wirdt für eine grössere Schand gehalten.

Tracht vnd Kleydung der Jnwohner.

Was nun dieser Einwohner Kleyder anlangt/so tragen sie Strümpff vnd Hosen/so auß Hirschfellen gemacht werden/wie auch jhre Schuh auß vnd von eben solchem Leder. An statt eines Mantels tragen sie ein Hirschhaut/ vnd wickeln sich/gleichsam also zu reden/in dieselbige: Also seyn sie gekleydet/ wann sie reysen vnd wandern: Wann sie aber wider nach Hauß kommen/ ziehen sie Strümpff vnnd Hosen auß/vnd drücken das Wasser wider auß solchen jhren Kleydern/ wann sie beregnet seyn worden/vnd reiben sie hernacher daß sie wider weich vnd zu tragen bequem werden: Wann sie aber diese Kleyder außgezogen haben/ hencken sie ein kleines Tuch vmb sich/ darmit sie jhre Scham bedecken; Winterszeit bedecken sie den rechten Arm mit einer Fuchshaut. Die Weiber vnd Weibspersonen tragen vmb die Knye kleine Stricklein oder Cordeln.

Die Weise Historien auffzumercken vñ auf die Nachfolger fortzupflantzen.

An statt der Historien vnd Zeitbeschreibung richten sie diese Monumenta vnd Gedenckzeichen auf; Wo ein grosse Schlacht geschehen/oder sonsten was denckwürdiges ist vorgangen/ da machen sie ein grossen tieffen Graben in die Erden/vnd wann dann die Wandersleut darbey vorüber gehen vnd fragen/warumb solcher Graben an solches Ort gemacht sey/ wird jhnen/ was allda vorgegangen/ erzehlet/vnd solches auff die Nachkömling fortgepflantzt; Trägt es sich aber zu/daß solcher Graben von ongefehr mit Erden wird erfüllet/vnd von sich selber wider zufiele/so bemühen sich alle/so es sehen vnd darbey furüber gehen/daß solcher Grab widerumb geläret vnd auffgerichtet werde/so eyfferig seynd sie jhre vergangene denckwürdige Sachen zuerhalten/vnd auff die Nachkömlinge fortzupflantzen; Vnd dannenhero geschichts/daß alte denckwürdige Sachen in frischer guter Gedächtnuß erhalten werden/ vnd dem gemeinen Mann auch gemein vnnd bekandt seyn; Vnd wann man reyset/ kan man sich den Weg vnd Reyß kurtz vnd vnverdrießlich machen/ durch Betrachtung solcher auffgerichteten Monumenten vnd Gedenckzeichen.

Lands vñ Königreichs Beschaffenheit.

Dieses Land/welches die Engelländer nun von etlichen Jahren hero NewEngelland nennen/ haben etliche für ein Stück vnnd Theil der Landschafft Virginiæ gehalten/wiewol sie nun auß vnderschiedlichen Berichten der Jndianer diser Meynung nit mehr seyn/vnd halten darvor/daß es eine eygene Jnsul sey. Dann es berichten die Jndianer beständig/ daß etlich Schiff der Holländer vñ Frantzosen durch das Meer zwischen der Jnsul vnd Virginiam durchfahren; Vnd wiewol Virginia nur 150. Meilen von dannen abgelegen/ so haben sie doch gar nichts gehöret von dem Povvhatan, oder

von

von dem grossen König/ noch wie die Engelländer in solcher Insul newe Colonien vnnd Gemeinden auffgerichtet vnd gebawet haben. Derohalben so schliessen jrer etliche/ daß dieses ein eygene Insul sey/ welche von dem Meer gantz vnd gar vmbgeben/ vnd zu welcher sie mit jren Schiffen nit komen mögen.

Es wird von den jenigen/ so dieses Land nun zimlich erkundiget haben/ darfür gehalten/ daß die Lufft eben so gut vnd gesund allda sey/ als in dem alten Engelland; gibt auch ebenmässig wie in Engelland Schnee/ Regen/ Wind/ Kält vnd Hitz. Es sagen die Engelländer selber sie finden auf dem Erdboden keinen Ort mehr/ der jhnen besser zuschlage/ als eben dieser: Vnd wiewol sie im Anfang vnd in den ersten Jahren sehr wenig Proviant gehabt/ sagen sie doch/ daß sie nichts desto weniger gesundt darbey seyn gewesen vnd geblieben. Der kürtzeste Tag im Winter ist zwo Stundt länger als der in Engelland/ vnd der längste Tag im Sommer ist allda so viel hergegen kürtzer.

Fruchtbarkeit deß Lands.

Das Land vnd Erdreich ist gar vnderschiedlich/ sandechtig/ drocken vnd an andern Orten auch feist. Die Inwohner haben ein Art Korn/ welchs sie Ginny Weitzen nennen/ vnnd pflantzen es mit grosser Arbeit. Die Engelländer aber pflantzen mit geringer Müh vnd Arbeit Weitzen/ Gersten/ Bonen vnd Habern/ vnd erndten solches alles hernacher/ vnd ein jegliches zu seiner Zeit mit grosser Meng vnd Vberfluß ein. Wann das Erdreich gar mager ist/ düngen sie es/ vnd machen es widerumb fruchtbar mit Fischen/ welche sie auff die 14. Nacht vnd Tag bewahren/ damit die Wölffe nicht komen/ vnd solche Fisch vnverfaulet hinweg tragen. Es gibt in diesem Land vil schöner Wiesen vnd Weyden/ wie auch allerley Frücht der Erden/ Blumen/ Kräuter/ welche die Inwohner nicht allein zur Nutzbarkeit/ sondern auch zur Wollust vnd Ergötzlichkeit gebrauchen.

Es haben die Engelländer nunmehr 4. oder 5. Colonien oder Gemeynden dahin geführet/ vnd erfrischen vnd stärcken dieselbige von Jahr zu Jahr vnd je länger je mehr/ also daß sie nun viel Vestung/ Häuser vñ etliche Dörffer allda aufgebawet haben. Es ist bald nit außzusprechen/ was für ein grossen Nutzen vnd Gewinn sie järlich von den Fischen vnd wilden Thierhäuten haben/ ja nit allein die Wilde als Inwohner/ sondern auch die Frantzosen vnd Holländer ziehen ein grossen Nutzen auß solchẽ Land: wiewol auch die Engelländer nunmehr dieses Landes Herren seyn/ haben sie doch mit den Wilden viel Krieg/ vil Streit vnd Vngelegenheit von der Zeit jrer letzten Ankunfft haben vnd außstehen müssen/ welches alles allhie zu erzehlen gar zu lang vñ verdrießlich seyn würde. Wer aber gleichwol hiervon etwas begehret zu wissen/ der kan auffschlagen vnd lesen den dapffern vnd warhafftigen Außkundschaffter diser Dingen/ Herrn Samueln Purchas/ ein Engelländer/ vnd zwar im vierten Theil im zehenden Buch/ vnd am 6. Cap. da er diser Wilden Natur/ Eygenschafft vnnd Nachstellung/ deßgleichen der

Engelländer Proceß/ den sie bey Einnehmung dieses Lands gehalten/ gar artig vnd außführlich be-
schreibet/vnd da auch die Thier/ Frücht vnd Eygenschafft deß Lands gar weitläufftig wird beschriebē.

Wunderthier Mosse.

Allhier kan ich nicht vnderlassen zu gedencken einer sehr wunderlichen Creatur/ welche die Jn-
wohner Mosse nennen: Dieser Creaturen findet sich eine grosse Menge in der darbey ligenden Jnsul
genant MountMansell. Es ist so groß/als ein Ochß im̃ermehr seyn mag/hat ein Kopff wie ein Hirsch/
seine Hörner seyn breyt/vnd wirfft sie alle Jahr ab/hat auch ein ranen Halß mit einem grossen Haar/
welches den Ruckrad biß auff den Schwantz bedecket/hat auch sonsten am Leib lange Haar/welche die
Satler wol gebrauchen köndten/hat ein grosse vnd runde Kehl am Kyn/ ist von langen Beynen/ vnd
sehen die Füß den Ochsenfüssen gleich/hat einen Schwantz welcher etwas länger ist als der Hirschen zu
seyn pfleget: Es ist braunschwartz/ vnd kan man auß seinem Felle gute starcke Kleyder machen/ das
Fleisch gebrauchet man zur Speiß/ vnd hat einen lieblichen vnd guten Geschmack/ ich halte auch dar-
für/man könne solche Thier allerley zu tragen gebrauchen. Die Jnwohner besuchen die gedachte Jn-
sul alle Jahr einmal/ vnnd wann sie dieses wunderliche Thier fangen wöllen/zünden sie allenthalben
Fewer an/daß die Jnsul gleichsam im Fewer allenthalben vnd gantz vnd gar/ wie mit einer Mawer/
ist vmbgeben/darauff jagen sie diese Thier in das Meer hinein/vnd schiessen sie allda mit jhren Pfeilen
vnd andern Jnstrumenten nach jhrem selbst Wolgefallen.

Weise dieses Thier zu fangen.

Dreyerley Trauben an diesem Ort.

Hirsche von vnterschiedlicher Natur.

Sie haben viel vnd sonderlich dreyerley Art Trauben/deren etliche ein sehr guten vnd süssen Ge-
schmack haben: Jn disem Ort wächst vnd find sich auch Flachs/vnderschiedlicher Art Seyden/Kraut/
Pech/ Hartz/ Fichtenbaum/ Segel oder Mastbaum/ Cedernbaum/ Eichbaum/ Kästenbaum/ Nuß-
baum/Pfraumenbäume/wolschmeckende Bäume/ vnd andere nutzliche Gewächs mehr in sehr gros-
ser Menge: Die Hirsche/so allda zu finden/seyn gar vnderschiedlicher Art vnd Natur: Dann man fin-
det etliche Hirsch/welche zween/etliche welche drey/ andere welche vier zugleich gebären: Das Meer ist
vber die massen reich von allerley Art Fischen: Die Erd hat vnd gibt viel Vögel/vnd vnder vielen an-
dern/Rebhüner/Schwanen/Gänß/Tauben/Hennen mit Hosen vnd gesprengelten Federn: Es ist
auch dieses Orth mit andern sehr fruchtbaren Jnsuln vmbgeben/ vnd hat viel bequeme Meerhafen.
Aber hiervon vor dieses mal genug.

New-Schottläd.

Von new Schottland haben wir nichts gewisses vernomen/ ohn allein dieses/daß es ein frucht-
bares Land seyn soll: Es stösset aber dises New Schottland an New Engelland/vnd ist im Jahr Chri-
sti 1622. erfunden worden/ vnd damit dieses Land desto eher vnd besser erbawet werden möge/ hat der
Durchläuchtigste König in Engelland Gewalts Brieff außgeben im Jahr 1623. diesem Land den
Namen New Schottland gegeben/vnd die Anordnung gethan/daß es der Kron vnd Bottmässigkeit
deß Schottlands ist zugehörig vnd vnderworffen/ ist auch mit eben den Gesatzen vnd Ordnung/ wie
Schottland/verfasset: Es berichten die jenigen/ so deß Orts sich begeben/ daß sie ein solches Land an-
troffen/welches zu bawen vnd pflantzen sich gar wol schicke/vnd seynd dieses Jahr die Engelländer mit
etlichen Schiffen dahin gefahren.

Von dem gegenwärtigen Zustandt der Engelländer / wie auch von andern guten Bequemligkeiten/so sie jetzunder in Virginia geniessen/vnd auch von newem erfunden haben.

WAs anlanget die Oerter/so die Engelländer jetzunder bewohnen/seyn derselbigen
viel vnderschiedliche/vnd gemeiniglich sehr fruchtbar vnd gut. Die vornembsten aber seynd
nachfolgende: Die Stätte Jacobi, Henrici, Bersmudæ, West vnnd Ascherley, Kequou-
gton, Dales Giff, mit jhren Provintzen vnd Vmbkreyß. Die Jnwohner dieses Lands seyn entweder
Ackerleute welche das Feld bawen/oder Handwercksleuthe/als Schneider/ Zimmerleuthe/ Schuster
vnd dergleichen/ es seyn auch jhrer etliche verbunden auff jhren König zu warten/vnd denselbigen
zubewachen vnd zubeschützen. Anno 1622. hat die Engelländische Gesellschafft ein Schiff voll Tuch/
allerley Haußrath vnd andere nothwendige Sachen dahin geführet/vnd haben allda auch ein Kauff-
hauß auffgerichtet.

Eine Schule für die Wilden durch die Engelländer angestellet.

Allhie soll billich nicht verschwiegen werden das Gottselige vnd Königliche Werck/welches mit
Königlichen Schreiben vnd Gewaltsbrieffen bekräfftiget ist/ nemblich daß sie in diesem Land ein Se-
minarium vnd feine Schule haben auffgerichtet/ in welcher der Wilden Kinder im Schreiben/Le-
sen vnd Christlichen Religion vnterrichtet werden/darzu dann Gott sein Gnad vnd Segen wölle ge-
ben: Es seyn auch von dannen Knaben vnd Mägdlein in Engelland geführet worden/ auß welchen
man verhoffet/daß rechtschaffene Leute werden.

Gibt viel Eisen an diesem Ort.

Jnnerhalb sechs Jahren hat man vil vnd allerley Handwercksleute hinein geschicket alles auß-
zusehen vnd alle Sachen nutz zu machen/wie dann an solchem Orth allerley nutzliche Sachen seyn zu
finden: Sonderlich aber wird viel vnd gut Eisen allda gefunden vnd gegraben/ welches sie dann sehr
suchen/dieweil sie Holtz/ Wasser vnd alles was zu solchem graben nothwendig/genugsamb haben kön-
nen: Sie sagen auch/sie wollen in kurtzer Zeit so viel Eisen bekommen/ daß sie nicht allein Engelland/
sondern auch viel andere Oerter in der Christenheit mit Eisen versehen können.

Weinstöcke vnd andere Gewächse.

Es wächset in diesem Land gern vnd viel Baumwolle/welches auß den Morgenländischen Jn-
dien ist herbracht worden. Es erzehlen auch die Frantzosen/welche man mit vielen Rebstöcken dahin/
sie zu pflantzen/ hat geschicket/ daß es eben so gute Trauben/ als in Languedoc, darauß sie kommen/
nunmehr da gebe/ vnnd seye der Wein viel süsser vnd besser/ als in Languedoc, wie dann etliche Faß
voll

voll solches Weins in Engelland seyn geschickt worden: Sie loben auch gar sehr die Maulbeerbäume/ auß welcher Früchte sie auch einen zimblichen Wein machen/ wie auch auß Pflaumen/ so von sich selber in solchem Lande wachsen. Auß Befelch deß Königes pflantzen sie allenthalben Maulbeerbäume. Es hat auch der König ein grosse Menge Seidenwürme hinein geschicket/ vnnd hat man die Hoffnung/ man werde nicht allein viel Wein/ sondern auch sehr vil Wurmseiden mit der Zeit bekommen. Sie haben auch schon viel andere Dinge gepflantzet/ als Oelbäum/ Granaten/ Feigenbäum/ Flachs/ Zuckerröhren vnd vil andere Gewächse mehr/ auß welchen sie ein grossen Nutzen vnd Gewinn haben können.

Weil es auch auff dem Lande so viel Bäume gibt/ lassen jhnen die Engelländer viel Schiffe machen/ nicht allein zum täglichen Gebrauch/ sondern auch mit denselbigen auff dem Meer zu fahren vnd alles außzuforschen. Sie lassen auch alle Jahr zu dem Ende viel Schiffmacher hinein zu sich kommen/ vnd dieweil es ein grosse Menge gibt von Fohren vnd Hartzbaum vnnd von allerley Gummi/ haben sie etliche verständige Schiffmacher auß Norwegen bestellet vnnd kommen lassen. Saltz können sie auch gnug haben vnd machen: Terram Lemniam hat man schon vor langem in Engelland geschickt. Kürtzlich davon zu reden: Was man in der gantzen Christenheit kan nutzliches vnd gutes finden/ das wachset entweder von sich selber in Virginia, od' kan allda gar leichtlich gepflantzet vnd gezeuget werdẽ.

Von Bermuda oder Summers Insul.

Weil Bermuda ein Schwester ist der Landschafft Virginiæ vnnd New-Engellands/ vnd alle 3. der Kron Engelland vnderworffen/ auch jren Vrsprung vnd Pflantzung dannenhero haben/ als wollen wir allhier etwas darvon melden vnd schreiben.

Von der Gelegenheit/ Natur vnd Temperament Bermudæ.

Wer am ersten diese Insul erkündiget hat.

WAS diese Insul anlanget/ so hat sie von Newem vnd zum Allerersten erfunden vnd erkündiget Herr Georg Summers/ ein Engelländer vnd Ritter/ vnd zwar im Jahr 1610. welcher auff dem Wege nach Virginien einen Schiffbruch hat erlitten/ vnd von diesem Engelländer hat die Insul den Namen Summers Eyland biß auff den heutigen Tage. Dann wegen deß erlittenen grossen Schiffbruchs hat er ein gantzen Winter in solcher Insul verharren müssen/ vnd ist darnach in Virginiam, vnnd von dannen widerumb in Engelland/ gereyset/ vnd hat angezeyget/ wie es ein herrlicher nutzlicher vnd fruchtbarer Ort seye/ derowegen dann der König in Engelland solche Insul in seinen Schutz genommen/ vnd durch offentliche Patenten den Kauffleuten erlaubet/ allda zu wohnen/ vnd solchen Ort je länger je mehr zu erbawen: Darauf dann erfolgt/ daß alle Jahr vil Volck dahin geschickt worden/ vnd wird nunmehr wol erbawet vnd bewohnet.

Teuffels Insul.

Diese Insul ligt vnder dem 32. Gradu in dem Abendländischen Meer gegen Norden/ vnnd hat bald eben solche Gelegenheit als Madera, vnd wird von den Schiffleuten die Teuffels Insul genennet/ wegen der grossen vnd schweren Gewitter/ so es allda gibet/ vnd vmb welcher willen man gar schwerlich kan hinein kommen: Dann man hat dafür gehalten/ sie sey gantz vnbewohnt von Menschen/ vnd eine Wohnung der bösen Geister: Es ist aber nicht nur eine eintzige Insul/ sondern vngefehr auff die fünffzig/ doch seynd etliche kleiner/ etliche auch grösser vnd also gegeneinander vngleich: Die grösseste ist alsezeit 60. Englische Meilen vngefähr lang/ die andere aber seyn kleiner/ vnnd werden etliche gar nicht bewohnet/ weil sie so gar enge seyn.

Dise Insuln seyn gleich wie eine runde Kugel formiret vnd gelegen/ vnd allenthalben mit Felsen vmbgeben/ derowegen dann sie auch wol verwahret seyn: Es seyn nur zwey Oerter/ durch welche man in die Insuln kan hinein kommen/ vnnd solche wissen nicht alle/ sondern allein die Erfahrneste: Selbige aber seyn von den Engelländern wol verwahret/ vnd hat darinnen einen feinen Hafen für die Königliche Schiffe: Wann das Wasser zurück vnd abfleusset/ kan man die grosse Steinfelse sehen/ wann es aber widerumb zufleusset/ werden sie doch nicht gantz bedecket/ dieweil das Wasser vber fünff Schuh hoch nit wird erhaben: Das Vfer ist gemeiniglich nichts anders als ein Felsen/ welches von der Sonn/ Wind vnd Wassern wird verhärtet: Die Erde ist von vnderschiedlicher Farb vnnd Natur: Dann sie sihet nicht gar wie Leymen/ auch nicht gar wie Sande: Etliche Erde ist roth vnd sihet wie Leymen: Etliche weiß vnd ist dem Sand am gleichesten/ die schwartze ist gut/ vnnd die schwartzbraune am allerfruchtbarsten/ zween oder drey Schuh vnder der Erden findet sich ein Erde/ so gantz weiß vnd hart ist/ vnd solche nennen sie einen Felsen: In solchem Erdreich haben die Bäume jhre Wurtzeln sehr tieff stecken/ vnd haben auch darvon jhre Feuchtigkeit: Es ist aber doch kein rechter Felsen od' Stein/ sondern weicher als Stein/ vnd härter als Kreyden/ schier gleich dem Biemstein/ ist gar schwämmicht/

Süsse Wasser.

vnd hat viel Wasser in sich. Vnder solcher Erden findet man hernacher auch Leymen; Süß Wasser findet man an solchem Orth gar langsam/ das meiste Trinckwasser hat man auß dem Meer / vnd wird gereiniget durch den Sand/durch welchen es lauffet. Jedoch ist deßwegen kein Mangel an Wasser: Dann bißweilen graben sie fünff Schritt von dem Meer/ bißweilen weiter darvon/vnnd finden süß Wasser.

Lufft. Thier.

Die Lufft ist gemeiniglich hell/ temperiret/ mittelmässig warm/ gesundt vnnd bequem zu allen Gewächsen vnnd Früchten/also/ daß das jenige/ was in Engelland wachset/ noch mehr allda wachset vnnd herauß kommet/ die Thier werden sehr groß vnnd starck an solchem Orth/ also/ daß innerhalb zweyen Jahren man so viel Hüner vnd Haußvögel gehabt/ daß man jhrer nicht mehr geachtet/ vnd darauff wild seyn worden: Es hat auch viel Schweine vnd vierfüssige Thier; Es ist gleichsamb solches Land wie ein stätiger Frühling/ vnd das ist die Vrsach/ daß etliche Gewächß nicht recht fort wöllen: Wiewol auch die Bäume jhre Blätter fallen lassen/so bleiben doch andere Ding vnd Gewächs grüne.

Grosser Vberfluß an Frucht.

Die Frucht/so in disem Land wachset/ist wie die jenige/so in den Morgenländischen Jndien wird gefunden: Reiß gibt es sehr viel/vnd wird ein jegliches Korn auff ein Pfundt geben vnd bringen: Sie haben eine doppele Ernde/dann was sie in dem Mertz säen/das ernden sie ein in dem Julio/ vnd was sie in dem Augusto pflantzen/das können sie in dem December geniessen/vnd solches alles ohne Pfluge vnd Bawung der Erden. Die Frucht ist viel besser als in Europa, vnd nehret sehr. Die kleine gepflantzte Feigen vnnd Weinstöcke bringen jhre Frucht ein Jahr/ manchsmal auch ein halbes Jahr/ nach jhrer Pflantzung: Es ist nicht zu kalt auch nicht zu warm in diesem Lande/ dann da pfleget allzeit ein Wind zu gehen/dardurch die grosse Hitz wird temperiret vnd gelindert: Winter vnd Sommer ist gleichsamb wie in Engelland/doch mit disem Vnderscheyd/daß die längste vnd kürtzeste Tage dritthalb Stunde kürtzer/als in Engelland/seyn: Wann wir Mittag haben/so haben sie jhren Morgen; Abends aber vmb fünff Vhr nach vnserer Zeit ist bey jhnen der halbe Mittag, Es gibt schwere Wetter bey jhnen/donnert vnd hagelt sehr/doch/wie die Engelländer sagen/wird nicht bald ein Mensch oder sonsten eine Creatur dardurch versehret oder verletzet.

Von vnderschiedlichen Creaturen vnd guten Gelegenheiten/so man in der Summers Jnsul findet.

Sonderliche Art der Fliegen.

DJe Winde vnd Würme thun in dieser Jnsul grossen Schaden. Es gibt ein Art Fliegen mit Stacheln/welche die Spanier Cacarotach nennen/welche den Jnwohnern gar vberlästig vnd beschwerlich seyn/dann sie verwunden tödtlich/vnd machen jhnen ein Weg in den Kisten/da sie mit jhrem vbelstinckenden Koth alles beschmeissen/ vnd die Kleyder/wie die Motten/ fressen/ sie seyn auch im Sommer sehr mit kleinen Omeysen geplaget/ derohalben sie dann jhre Leiber mit einem gewissen vnd weichen Bech beschmieren/damit sie desto sicherer vor jnen seyen. Die Erdenwürme thun der Frucht vnnd dem Taback grossen Schaden/ vnd wann sie nicht früh vnnd bey guter Zeit dieselbige vertreiben/verderben sie alles. Es hat zwar auch viel vnd grosse Heydechsen geben/ aber man hat sie mit den Katzen vertrieben vnnd außgerottet: Wann man nur also reden darff/so gibt es wunder schöne Spinnen/welche außsehen/als wann sie mit Gold vnnd Perlen gezieret seyen: Jhre Spinnenweben machen sie von einem Baume zum andern/vnd so starck/daß sie an Farb vnd Stärcke wol einem Seidenfadem können verglichen werden/ja seyn auch so vest/ daß man darmit/ wie mit einem Netz/Vögel/so den Turteltauben schier gleich seyn/kan fangen.

Wunderliche Spinnen.

Hie kan auch mit Stillschweigen nit vbergangen werden der grosse Schade/ so jhnen von den Mäusen ist zugefüget worden; Dann es ist ein Engelländisches Schiff ankommen / welches etliche Mäuß mit sich gebracht hat: Als nun solche Mäuß auff das Land kommen/ haben sie sich in zwey Jahren so sehr gemehret/daß sie nit allein die Jnsul/in welche sie erstlich ankommen waren/ sondern auch andere vmbliegende Oerter erfüllet haben/ja es seyn jhrer endlich so viel worden/ daß sie in der Erden jhre Hölen gehabt/vnd auff den Bäumen jhre Nester gemacht/vnd alles verzehret haben. Dann was die Engelländer deß Tages gesäet hatten/das wurde so bald die folgende Nacht von den Mäusen verderbet vnd gefressen/vnd waren den Menschen in jhren Häusern gar beschwerlich vnd schädlich: Solche Mäuß außzurotten hat man vnderschiedliche Mittel an die Hand genom̃en, dann sie haben zahme vnd wilde Katzen gehalten; Sie haben jhnen Arsenicum oder Mäußgifft zu fressen dargestellet; Sie haben Mäußfallen gemacht vnd gestellet/vnd Nacht vnd Tag viel darmit gefangen; Sie haben die Hunde angeführet/die Mäuse auffzufangen/vnd hat manchsmal in einer Stunde ein Hund 40. biß in 50. gefangen vnd erbissen; Nichts destoweniger haben die Engelländer den Mäusen nit gnug wehren können/vnd ist durch solche Mäuß ein grosser Mangel vnd Hunger verursachet worden. Aber innerhalb eines Jahrs seyn sie endlich durch sonderliche Schickung vnd Hülff Gottes vertilget worden. Dann wiewol etliche solche Außrottung den Katzen/ etliche aber der kalten Zeit zugeschrieben/ jedoch so hat man es Gottes Barmhertzigkeit vnd Schickung zu dancken.

Mäuß thun grossen schaden.

Hunger vñ Pestilentz.

Auff dise Plage ist erfolget ein Hunger/vñ auf den Hunger eine gefährliche schädliche Peste/welche die Engelländer Feags nenneten; Welche mit diser Seuche behafftet waren/konten beym Leben erhalten werden/wañ jnen so bald mit Essenspeiß vnd Artzney hülff geschahe; welche aber solche Hülffe so bald nit haben kundten/fielen dahin vnd sturben; vnd also wurden sehr vil durch solche Seuche hingenom̃en: Jn werender solcher Pestzeit seyn sehr vil Raben/welche sie niemals mehr zuvor noch hernach gesehen haben/in solche Jnsul geflogen kom̃en.

Jn

Vnderschiedliche Vögel.

In disem Lande gibt es viel vnderschiedliche Vögel/ als nemlich/ Reyger von vnderschiedlichen Farben/ zahme vnnd wilde Endten/ Schwemmergänse/ genandt Phalacrocoraces, MeerTauben/ vnd andere Vögel mehr/ deren Namen wir nicht wissen: Vnder den Vögeln/ so vns in diesem Lande gantz vnbekandt seyn/ werden nachfolgende erzehlet: Eohovv ist ein Nachtvogel/ verbirget sich deß Tages in den Felsen/ vnnd ist so groß/ als eine Taube; Eggebrid, auff Lateinisch/ ein EyerVogel/ läßt sich im Majo sehen/ legt Eyer so groß als HünerEyer/ vnnd höret nicht auff zu legen biß mitten in den Sommer/ pfleget auch seine Eyer außzubrühen; Tropica, ein Vogel/ welcher also von dem Orth/ da man jhn sihet/ wirdt genennet: Pemblico ein Vogel/ so sich deß Tages langsamb läßt sehen/ vnnd wirdt mit seinem Geschrey für ein WetterPropheten gehalten: Es gabe auch allda groß Huhu oder Nachteulen/ aber sie seyn wider hinweg geflogen.

Allerley Gewächse.

Vnder den Zweigen vnd allerley Gewächsen gibt es nachfolgende: Erstlich ist ein Gewächs/ genandt Poison-vvees, ist sehr vergifftet/ sihet gleich der hedera, oder Ephevv, wann man es anrühret/ färbet es einem die Hände roth/ vnnd macht schäbicht oder grind. Red-Reed ist ein Geständ oder Gewächs zimblich lang mit einer rothen Rinden/ vnnd gibt viel Safft/ vnnd wann man nur dessen ein wenig einnimmet/ erwecket es ein Vomitum, vnd muß sich der Mensch vbergeben: Wann es mit Wasser wirdt befeuchtet/ hat es solche Würckung auch/ ist auch gut dem Magen zur Verdäwung. Es wächset auch allda an dem Vfer ein Art Ligustri oder Rheinweiden oder Mundholtz/ dessen Frucht ist gleich einer Bonen/ vnnd wann man es isset/ purgiret es wol/ aber doch ohn einigen Schaden. Ein ander kleines Bäumlein träget ein harten Kern/ vnd in demselbigen eine harte Beer/ vnnd wann man solche zerstösset vnnd isset/ purgiret es gemächlich. Ein ander Gewächs/ genandt roter Pfeffer/ ist wie Beern/ vnd wan man es im Mund zerkäwet/ macht es den Mund gar hitzig/ wann man es aber gantz isset/ ist es gut zum Magen. Sea Fether oder MeerFeder ist ein Gewächs/ welche im Meer an der Wurtzel der Felsen wachset/ ist gleich dem Rebblat/ hat rote vñ weisse Adern/ so künstlich durcheinander gehen/ ist aber seine Krafft vnd Würckung noch vnbekandt. Es gibt auch viel andere Gewächs vnd Geståude/ welche hin vnd wider von den Engelländern versetzet vnd gepflantzet werden/ als vnder andern/ rote vnnd weisse Potatorn/ ZuckerRöhren/ Indico, MeerMelonen/ süsse Melonen/ Aepffel vnd Fichtenbäume/ Platani, oder Anhorn/ Weinstöcke vnd dergleichen.

Als die Engelländer erstlich in dise Insul seyn kommen/ ist sie von Bäumen vnd Gewächs gantz wild gewesen/ vnd haben sie weder derselbigen Namen noch Natur gewust: Haben jhnen aber selber vnderschiedliche Namen gegeben/ vnnd sie schwartz/ weisse/ gelbe Bäume vnnd dergleichen genennet/ welches ich allhie nicht mag erzehlen. Sie funden auch darinnen Cederbäume/ Maulbeer- Lorbeer- Oel- Palmen- Bäume vnd dergleichen/ zugeschweigen deren/ die sie wider gepflantzet haben/ als da seynd Feigen- Aepffel- Granat- Limonien- vnnd Pomerantzen Bäume/ also daß nunmehr solche Insul ist gleich wie ein schöner Lustgarten/ darinnen man allerley Ding vnnd Gewächs zum Lusten vnd Notturfft der Menschen kan haben vnd finden: Es gibt auch sehr viel Taback allda/ vnd wird desselbigen viel hierausser jährlich geschicket.

Wunderlicher Pyrebaum.

Es gibt an gedachtem Orth ein wilden Pyrbaum/ welcher auff dem Meer selbsten wächset/ nicht anders/ als wann er von dem Meer seine Feuchtigkeit/ vnd von dem Felsen seine Krafft vnnd Nahrung habe: Dieser Baum träget eine Zeitlang gar nichts/ wann er aber anfänget zu tragen/ so bringet er das gantze Jahr vber ohne auffhören Früchte; Vnd wiewol dieses Gewächs eines Baums Namen hat/ hat es doch keine Zweigen/ sondern nur allein Blätter vnnd Gestände: Die Pyr oder Frucht selber/ so es trägt/ gibt einen roten/ süssen vnd sehr gesunden Safft/ dann man hat nie gehöret/ daß einer sey kranck worden/ daß er von solcher Frucht hat gessen. Der gedachte Baum gibt auch vber erzehlte Frücht einen Safft in den Zweigen/ so man jhm abhawet/ vnd solcher Safft ist so süß vnnd gut/ wie Wein: Das eusserste Theil an solchen Zweigen schmäcket besser als vnser Köle/ vnd ist Sommer vnd Winter gut zu essen.

Fischreiche Wasser.

Das Wasser in diesem Lande ist so Fischreich/ daß etliche Engelländer in zwo Stunden mit dem Fischangel mehr Fisch gefangen/ als sie hernacher in etlichen Tagen haben verzehren können. Ja sie haben erzehlet/ daß wann sie auff eine Meile zu einer Insul seyn kommen/ ist ein grosser Hauff Fisch jhnen biß in den Haffen nachkommen: Solcher Fisch Namen seyn vns vnbekandt. Doch will ich allhie etwas von einem sehr wunderlichen Fische erzehlen.

Wunderlicher Fisch/ genandt Turckle.

Es gibet an solchem Orth einen Fisch/ welchen die Engelländer Turckle nennen. Dieser Fisch sihet an seinem Leib gleich einem Krebs/ vnd hat vier Fischfedern/ ist so groß/ daß vier Mann jhn schwerlich tragen können. Das oberste Theil an diesem Fisch ist mit einer grossen Schalen bedecket/ welche sie Galley patch nennen/ vnnd wieget/ wie sie sagen/ fünfftzig Pfunde; Das Fleisch/ so an dieser Schalen hencket/ hat einen guten Geschmack vnnd gibt gute Nahrung/ wann es gesotten ist: Es ist aber solche Schale härter als ein Bein; Vnten am Bauch hat er widerumb ein Schale/ ist aber etwas weich/ vnnd wann sie zur Speiß wirdt bereytet/ ist sie sehr gut zu essen. Solche Creatur am Fisch lebt in dem Meer/ vnd verhält sich den Frühling/ vnd ein Zeitlang im Sommer vmb solche Insul/ die vbrige Jahrszeit begibt er sich anderswo/ wohin aber/ ist vngewiß. Was den Kopff vnnd Halß anlanget/ sihet er beynahe wie ein Vogel/ sonderlich aber wie die Mellagrides oder hoggerichten Hüner mit gespiegelten Federn/ hat auch einen aber doch nicht gar spitzigen Schnabel; Solcher Fisch sampt seinem Geschlechte wird auß Eyern gebrühet; Den Thieren ist dieser Fisch gleich in dem/ daß sein Fleisch wie Kalbsfleisch schmecket/ ist aber etwas härter: Seine Speiß ist Graß/ welches auff dem Obertheil deß Meers wächset: Kan nicht länger vnder dem Wasser bleiben/ als er den Athem kan auffhalten: Vnnd wiewol die Alten wegen alter Gewonheit/ ziemlich lang vnter dem Wasser

bleiben

bleiben können/ jedoch so vermögen solches die Jungen nicht/ vnd seyn deßwegen leichtlich zu fangen: Dann Athem zu schöpffen müssen sie widerumb hervor auß dem Wasser: Kurtz nach jhrer Ankunfft pflegen sie sich zu paaren/vnd zusamen zu halten/vnd wann sie also leichen/kan man sie in den Schiffen nicht voneinander bringen/wann man schon auch mit Stecken auff sie zuschläget. Vnd nach diesem allem begibt sich das Weiblein in die Erde oder Sand/ dahin deß Meers-fluß nicht kan kommen/ machet allda mit jhren Fischfedern ein Loch in die Erden/zweyer Schuh tieff/leget dariñen seine Eyer/ vnd verscharret vnnd bedecket sie so artlich im Sand/ daß man sie gar schwerlich kan finden: Solche Fisch Eyer seyn so groß als vnsere Hüner Eyer/seyn aber so rund/als ein Ball/vnd pfleget das Weiblein solcher Eyer vngefehr hundert zu legen/ die werden darnach von dem Weiblein durch Hülffe der Sonnenhitze sehr bald außgebrühtet: Wir haben solcher jungen außgebrüten Fische so groß als eine Faust gesehen/welche andere Fische auffzufressen pflegen: sie wachsen gar langsam/ vnd leben zimlich lang: sie schlaffen auff den Wassern/vnd da das Land noch nit so Volckreich ware/ schlieffen sie auch auff der Erden: Drey Wochen lang können sie ohne Speiß auff der Erden leben/ werden aber in solcher Zeit gar mager: Wann sie auf dem Rücken ligen/ können sie nicht widerumb auffstehen: Wann sie sich auff die Erden/zu gebären vnd sich zusammen zu halten/begeben/können sie gar leichtlich gefangen werden. Etliche andere pflegen sie auff dem Wasser auff diese Manier zu fangen: Deß Nachts fahren sie mit einem Schiff auff dem Wasser/vnd führen ein grosses Liecht mit auff dem Schiffe/welchem Liecht sie so bald nachfolgen. Da ist nun einer mit einem kleinen Spiesse/welcher fornen eine eyserne Spitzen hat/ vnd sticht solchen Fisch darmit: An solchem Spieß haben sie ein Seyl gebunden/ welches sie im Schiff behalten/vnd in dem der Fisch sich im Wasser also abmärgelt/ können sie jhn gar leicht mit dem Seyl an das Vfer bringen. Wann jhm schon der Kopff ist abgehawen/ kan er noch vier vnd zwantzig Stunden leben/ also daß wann man das Fleisch theilet/ oder auch nur wol anrühret/es anfänget zu zittern vnd sich zubewegen. Vnd ist kein Fleisch/ daß länger vnverfaulet vnd gar gut kan erhalten werden/als eben dieses Fleisch/ es sey vnd werde gesaltzen oder nicht.

Sonderliche Art diese Fisch zu fangen.

Mit wenigem für diesesmal zubeschliessen/ so ist diese Insul mit Fischen/ Vögeln vnnd andern vierfüssigen Thieren also versehen vnd erfüllet/ daß derselben am meisten in Virginiam vnnd andere Oerter verschicket werden: Es gibt eine solche Meng von Vögeln/ daß man mit einem Rohr/ oder einem andern Instrument auff einen Schuß/ vnd auff einmal 100. kan erlegen vnd haben. Als die Engelländer in solche Insul seyn erstlich ankommen/haben sie auch vil Schwein darinnen gefunden/ deren Fleisch ein solchen Geschmack haben/ wie bey vns das Schaaffleisch. Sie haben auch viel Perlen vnd Augstein/ oder Electrum Græcum von grossem Werth gefunden/ vnd als Herr Summers der erste Erfinder diser Insul dahin kommen/hat er dieses Electri sehr viel Stücke gefunden/also daß drey Personen/ welche er allda in seinem Verreysen hinder sich verlassen/in kurtzer Zeit vor vnnd auff zehentausent Pfundt Sterling haben zusammen bekommen/vnd finden noch jährlich solcher Stück er sehr viel/so viel werth seyn. Aber hiervon auch allhie genug geredet.

Wollen also hiemit diß Erste Thel der West-Indianischen Historien/ von Natur vnd Eygenschafft derselben Landen/wie auch Leben/ Sitten vnd Gebräuchen der Inwohner beschliessen/ vnd nun förders besehen/ wie dieselben Völcker vnnd Landtschafften durch vnderschiedliche Schiffarthen erkündiget worden.

John Carter Brown Library

West-Indianischer Historien Ander Theil/

Von Erfindung derselben durch underschiedliche Schiffarthen.

Die erste Schiffart und Entdeckung der Newen Welt/ durch Christophorum Columbum von Genua. Anno Christi 1492.

John Carter Brown Library

DEr hochberümbte Christophorus Columbus auß dem Stättlein Cucurco Genueser Gebiets bürtig/und deß Herkomens von dem Adelichen Geschlecht der Pflistreller auß der Statt Placentz in Liguria/ein dapfferer/gelehrter/und in der Schiffkunst erfahrner Mann/ nach dem er hinder die Insul Gades in Hispanien/ und schier in alle Grentz desselbigen Meers geschiffet/ hat er zum öfftermal darauff gemercket und fleissig Achtung geben/ daß etliche Winde zu bestimpter Zeit im Jahr pflegen von Nidergang zu blasen/welche etliche Tag lang in beständigem und gleichen Blast weheten.

Anlaß der Schiffart Columbi.

Dar-

Columbus entdeckt sein Fürnehmen den Genuesern.

Darauß er abgenommen/daß diese Winde nirgend anderswo herkämen/ weder von einer Landschafft/ so weit vber Meer läge. Derhalben er in seinem Gemüth deme also lang nachgesinnet/biß er gäntzlich bey sich beschlossen/er wolle auff eine Zeit solche Landschafft eygentlich erfahren vnd erkündigen. Hat diesem nach/als er auf die 40. Jahr alt gewesen/sein Fürnehmen dem gantzen Rath vnd der Gemeind zu Genua geoffenbaret/ seinen Dienst angebotten / vnnd darneben bey höchsten Trewen verheissen/ wann jhme etliche Schiff würden nottürfftiglich zugerüstet/vnd vbergeben/ er wolte hinder die Säulen Herculis hinauß fahren/ vnd nicht auffhören gegen Nidergang zu schiffen/ biß so lang vnd fern er in die Insuln käme/ welche fruchtbar weren von allerley Specereyen vnd Gewürtz. Aber sie haben jhm zu seinem vorgenommenen Werck kein Hülff noch Handreichung begehren zu thun/sondern jhn verachtet/als der vnglaublicher vnd vnmüglicher Ding sich wolte vnterfangen.

Columbi Beständigkeit in seinem Fürnehmen.

Dannoch hat Columbus von seinem Vorhaben sich nit lassen abwendig machen/sondern steiglich verhoffet/ er würde etwa noch einen Fürsten oder Herren antreffen / der mächtig/auch an Gelt vnd Gut reich were/welcher jhm mit Schiffen vnd andern nothwendigen Sachen zu seinem Fürnehmen Beförderung thäte. Darauff er jmmer weiters gegen Nidergang zu ziehen jhme fürgesetzet. Vnd als er in Portugal kommen/hat er seinen Bruder Bartholomæum in Engelland geschicket/vnd König Henrichen dem VII. sein Vorhaben anbringen / vnnd vmb Hülff vnderthänigst ersuchen lassen. Aber es war vergebens/ darumb er vnverrichter Sachen in kurtzem wider zu seinem Bruder kommen.

Er richt bey dē König in Engelland vñ Portugall nichts auß.

Columbus verzagte gleichwol nicht/ sondern zeygete sich gleicher Gestalt an bey König Alphonso dem V. in Portugal. Aber die Portugaleser/die sich für die erfahrneste Schiffmeister hielten/ verspotteten vnnd verlachten Columbum mit seinem Vorgeben/sagten/ er were entweder vnsinnig vnd wahnwitzig/oder ein verführischer nichtswärtiger Landstreicher: Mit welchen Worten sie den König beredt/ daß er jhm die Hülff abgeschlagen/vnd seinem Vorbringen kein Glauben zustellen wollen.

Columbus zeucht zu dem König in Castilien.

Endlich ist er in Castilien zu dem König Ferdinando vnd der Königin Jsabella gezogen/vnd jhnen ebenmässig sein Fürnehmen geoffenbaret / auch glaublichen Schein vnd satten Grund beygebracht/ daß sie zum Theyl jhme in etwas seynd beygefallen/ ob es jhnen schon anfänglich auch seltzam vnd lächerlich vorkommen.

Als er nun 4. Jahr lang am Hoff gewesen/vnd allwege auff seiner Meynung beständig verharret/hat er dermaleins durch Hülff vnd Vnderhandlung etlicher Spanischer Herren einen freyen Zugang zu der Königin Jsabella erlanget/vnd also Gelegenheit bekommen/mit jhr seinem Willen nach/ von seinem Fürnehmen gebürlich zu reden: Auch so vil zu wegen gebracht/daß sie jhme verheissen/beym König möglichsten Fleisses zu handeln / daß es an nichts mangeln solle / was zu Verrichtung dieser vorgenommenen wichtigen Sach dienen/vnd von nöthen seyn werde.

Derohalben ist durch Gottes Hülff bevorab/vnd dann der Königin Vorbitt vnd Vnderhandlung/deß Columbi lang vmbgetriebener Fürsatz/endlich in das Werck gebracht worden: vnd hat jhme der König Ferdinand ein groß Last- oder Schnabelschiff/ sampt zweyen andern grossen Schiffen/ die mit Kriegsvolck /Munition/Proviant vnd allen andern nothwendigen Dingen wol waren gerüstet vnd versehen/vbergeben/vnd im Frieden lassen hinfahren.

So viel Mühe vnd Arbeit hat es gekostet/biß nur der Anfang zur Erfindung der Newen Welt ist gemacht worden/daß sich wol zuverwundern/wie etliche so vnverschämpt seyn mögen/vnd dem Columbo sein Ehr/die jhn so thewer ist ankommen/nicht gönnen wöllen: Aber er selber hat seine mißgönnische Höfflinge bey einer Mahlzeit/da sie hievon zu reden kommen/fein redlich bezahlet. Dann als vber Tisch einer anhub vnd sagt: Herr Christophore/wann jhr schon Indiam nicht erfunden hättet/ weren doch etliche in vnserm Königreich Spanien gefunden worden/die solches eben so wol/ als jhr/ vnderwunden hätten/ dann Hispanien eben so viel vnd so scharpffsinnige Männer hat/ die in freyen Künsten/Sprachen vnd Weltbeschreibung erfahren seynd/ als die Italianer. Darauff Columbus gar kein Antwort gegeben/sondern hieß jhm ein Ey bringen/das legt er auff den Tisch/vnd sprach zu jhnen allen: Jhr meine lieben Herren/es gilt die gantze Mahlzeit zu bezahlen/ob einer vber der Tafel sey/ der diß Ey auff den freyen Tisch stellen könne/ daß es nirgends von gehalten/von jhm selbst auffrecht möge stehen. Solches als keiner auß jhnen/ ob sie es schon versucheten/ hat treffen können/ hats Columbus wider in die Hand genommen/vnd den Eyspitz ein wenig vnd sittsam auff den Tisch gestossen/daß die Schal davon geknället/vnd sich eingebogen/ darnach hat ers auffrecht gestellet/ vnd ist das Ey stehen blieben. Welches sie jhme nun/weil sie es gesehen/leichtlich mochten nachthun: Also/ nach dem er zum ersten die Newe Insulen erfunden/können sie jetzundt jhm gering nachfolgen. Damit sie dann gestillet worden/vnd sich zu frieden geben.

Wie Columbus seine Verächter sittlich bezahlet.

Columbi erste Schiffart in Indiam Anno 1492.

Ist derohalben Christophorus Columbus sampt seinem Bruder Bartholomæo im Anfang deß Augusti An. 1492. mit grosser Frewd vnd voller Hoffnung auß dem Meerhafen Calicio auff das vngestümme Meer gefahren/ vnd vber etliche Monat hernach in die Insul Gomeram kommen/ da er seine Fässer wider mit süssem Wasser gefüllet/vnd andere nothwendige Sachen mit sich genommen: Von dannen ist er in seiner angefangenen Reyß/stracks nach der Sonnen Vndergang geschiffet.

Als sie aber an die 30. Tag auff dem vngestümmen Meer vngewiß hin vnd her gefahren / vnd nirgendts kein Erdreich ansichtig worden/ auch kein eintzige Anzeygung deß Landes mögen erkündigen: fiengen die Kriegsknecht an vnwillig zu werden vnd zu murren / dräweten jhme öffentlich mit vielen Schmachworten/ nenneten jhn vberlaut ein Genuesischen Landstreiffer vnd Betrieger/durch dessen Leytung sie in augenscheinliches Verderben geführet/vnd dem Todt in Rachen gestossen würden. Hergegen hat Columbus sie mit freundlichen Worten gestillet vnnd getröstet / auch ermahnet/sie solten nicht vngedultig werden. Dann er hoffe vnd trawe/ durch GOttes Hülff vnnd Beystandt

stand würden sie bald das New unbekante Erdreich vor Augen sehen: damit sie sich ein zeitlang zu Ruhe begeben. Aber bald hernach haben sie widerumb ein Tumult vnd Auffruhr erreget/vnd kurtzumb begehret/Er solte sie wieder zu rück führen/oder so er halßstarriger weiß würde fort fahren/wolten sie jhn ins Meer werffen/sintemal sie besorgeten/es würde jhnen an Nahrung abgehen/sonderlich an süssem Wasser/dessen sie nicht mangeln köndten. Da hat Columbus abermals das beste fürgewandt/vnd jhnen verheissen/wann sie in dreyen Tagen kein Land antreffen/wolte er mit jhnen wieder zurück in Spanien kehren. Es ist wol glaublich/Columbus habe auß deß Himmels Lauff vnd anderen Merckzeichen abgenommen/daß sie nicht fern von Land wären: Auch hat er dieser Zeit ein wunderlich Gesicht im Traum gehabt/welches jhn lustig vnd frewdig gemachet/daß er seinem Volck so hertzhafft zugeredet: über das so hat er an dem Senckel oder Grundkloß/den er ins Meer gelassen/gemercket/weil derselbe voll Leimen gehangen/daß er nicht weit von einer Landschafft seye: Darzu dann auch kom̃en/daß die Winde nicht mehr so stättiglich gewehet/welche Vngleichheit er erachtet/nirgends hero verursachet werde/als von dem Winde/so vom Erdreich her wähete/vnd den Wind auff dem Meer zu rück triebe. Auff einen Donnerstag 2. Stund nach Mitternacht/rufft Columbus einem Spanischen Edelmann/mit Namen Escobedo/dem sagt er/ich sehe ein Fewer/vnd ich vermeyn/wir seyen nicht weit von einer Landschafft. Wie es dann auch wahr gewesen. Vnd bleibt also dem Columbo der Ruhm/daß er allein am ersten die Newe Indien erfunden habe.

Columbus sicht das Land am ersten.

Leichtlich ist es zu erachten/was für eine Frewd vnd Frolocken vnter jhnen entstanden seye/als sie das langbegehrte Erdreich in das Gesicht bekommen. Viel stelleten sich für grossen Frewden/als ob sie nicht bey Sinnen wären/auch mochten sie mit Anschawung der Newen Welt jhre Augen nicht gnugsam ergetzen: etliche fielen Columbo vmb den Halß/etliche küsseten jhm seine Hände mit höchster Ehrerbietung/auch die jhn zuvor geschmähet/vnd höchlich bedräwet/baten jhn vmb Verzeihung/sagten/Er solte solches jhrer Vnwissenheit zuschreiben: Letzlich boten sie jhme alle jhren trewen Dienst an/vnd versprachen/sie wolten seiner Tugend vnd Mannheit vnterthänige geflissene Diener vnd Knechte seyn. Mitler weil hieß Columbus ein kleines Schifflein herfür ziehen/in welchem Er/sampt

Spanier Gleisnerey.

Columbus begibt sich zu Land.

etlichen seinen Geferten zu Land ist gefahren/vnd in der Insul Guanaliani außgestiegen/da er alsbald auff seine Knye gefallen/die Hände gen Himmel gehaben/für Frewden geweinet/vnd ein solch Gebet zu Gott gesprochen:

Thut Gott ein Dancksagung.

HErr Ewiger vnd Allmächtiger Gott/du hast durch dein H. Wort Himmel/Erd vnd das Meer geschaffen: dein Nahm sey gebenedeyet vnd geheiliget / gelobet sey dein Majestät / welche gewolt hat/ durch jhren armen Knecht verschaffen/daß jhr H. Nahm erkennt vnd offenbar gemacht würde/in diesem andern Theil der Welt.

Richt ein Creutz zur Gedächtnuß auff.

Dieses ist ein herrliche That Columbi / damit er offentlich bekennet / daß er nicht auß eygener Kunst vnd Weißheit / sondern durch sonderliche Begnadigung vnd Gabe Gottes zu allererst diese Newe Welt erfunden. Ja zu mehrer Anzeigung seines recht Christlichen vnd danckbaren Gemüths/ hat er lassen einen Baum niderhawen / vnd ein Crucifix darauß zimmern / welches Er am Gestaden deß Meers im Namen JESV Christi hat lassen auffrichten: Die Gerechtigkeit aber vnd Besitzung der Newen Welt/hat er im Namen der Catholischen Königen in Spanien gebraucht vnd angenommen.

Er findet noch mehr Insuln. Cumana vō Columbo Ferdinandina genennet. Columbi Schiffbruch.

Nach verlauff solcher dingen/als Columbus etliche Tag in Indien war/achtet ers mit gutdüncken seiner Geferten für vnnötig/länger in der kleinen vnd geringen Insul/da sie erstlich angelendet/ zu verharren: Fuhr derohalben in dem kleinen Schifflein wieder zurück / zu den Schiffen so auff dem hohen Meer hielten/segelte von dannen fort/funde noch viel grössere vnd kleinere Insulen. Als er in Cumana außgestiegen/hat er dieselbige Insul Ferdinandinam genennet/zur Gedächtnuß vnd Gunst Königes Ferdinandi/welcher jhm zu solcher Schiffart Beförderung gethan hatte. Auß Cumana ist er wegen erstandener Vngestümb auff dem Meer/dadurch die Schiff an die Felsen angestossen vnd zerbrochen werden mögen/glücklich vnd mit gutem Wind fortgefahren/vnd in die Insul Haytin/welche er Hispaniolam geheissen/kommen. Als er aber in dem Königlichen Meerhafen/den Ancker/außgeworffen/ist das Königlich Schiff/darin Columbus gesessen/an ein Felsen getrieben vnd zerstossen/ aber die Menschen/so viel jhr darin waren/sampt einem grossen theil Proviant vnd Munition/

tion/waren durch der andern zweyer Schiff Hülff vnd Beystand vor dem Vntergang errettet. Wiewol gemeiniglich dafür gehalten worden/ solches sey mit fleiß geschehen/ daß das Hauptschiff/ welches Gallega geheissen/verlohren/ damit er ein theil seines Volcks in dieser Provintz hinterlassen möchte/ wie dann geschehen.

An allen orten deß Gestades stunden viel Indianer/welche die Schiff mit grosser Verwunderung angeschawet: Nach dem sie aber gesehen/ daß die Christenleut auß dem Schiff zu Land stiegen/ haben sie jhrer nicht erwarten wöllen/sondern vor Forcht vnd Schrecken in schneller Eyl davon geflohen. Die ringfertige Spanier eyleten jhnen geschwind nach/ergriffen ein Indianisch Weib/welches sie zu Columbo geführet. Columbus hieß sie mit dem besten Spanischen Wein vnd anderer köstlicher Speiß ersettigen/auch mit einem schönen reinen Hembd anlegen/vnd gab jhr durch Zeichen vnd Deutung zu verstehen/sie solt die jhrigen ermahnen/ ohne Forcht vnd Schrecken zum Schiffe zu kommen/ damit er sie widerumb liesse hinziehen. Die andere Indianer haben sich höchlich verwundert über der Kleidung/ damit das Weib angethan worden: Vnd als sie auß deß Weibs Erzehlung gehöret von deß Columbi Freundlichkeit/seynd sie in jhren kleinen außgehölten Schifflein hauffechtig zu deß Columbi Schiff kommen/diese frembde Völcker vnd Kleidung zu sehen.

Die Indianer verehren Columbum mit Gold vnd Kleinodien.

Vber solches freundlich geneigte Gemüth der Indianer/haben sich die Spanier nicht wenig erfrewet/sonderlich/weil kein Indianer in so grosser Anzahl gewesen/der nicht Gold/ Silber vnd Edelgestein/grosses Reichsthumbs an Armen/ Halß vnd Ohren getragen: Welches/ wie sie ohne Schew von jenen begehreten/also wurde es von jhnen gern vnd überflüssig gegeben/ dieweil sie das Gold vnd Edelgestein für nichts achteten. Columbus/als er die grosse Schaar vnd Menge Indianer gesehen/ die von allen Orten in kleinen Schiffen herbey gefahren/ stiege mit vielen Spaniern an das Land/ zu erkündigen/was doch die Indianer weiters würden fürnehmen: Alloa er von dem Cacico (so nennen sie jhre Königschen auff jhre Sprache) welcher Guacanarillo mit Namen hieß/ gantz herzlich vnd freundlich auffgenommen: Auch verehret Columbus den Königischen mit schönen Hembdern/ hübschen Hüten/Messern/ Spiegeln/Schellen/sampt anderm Kinderspiel: Hergegen schencket der Cacicus dem Columbo einen grossen vnd schweren klotzen Goldes/ viel Edelgestein vnd andere köstliche Kleinoter: auch schickete er etliche von den seinen mit jhren kleinen Schifflein (Canoas oder Weidling genant) zu dem zerstossenen Schiff/ daß sie solten den Spaniern zu hülff kommen/ die Proviant sampt anderen dingen/ so im Schiff waren/ ans Land zu führen. Welches sie also fleissig vnd gehorsamlich verrichtet/gleich obs jhr eygen Sach vnd Gut angetroffen hätte.

Columbi Gegengeschenck.

Weiters lieffe täglich von allen orten derselbigen Grentzen ein vnzehlbar Volck hauffenweiß herbey/die begehrten diß new vnd seltzam Volck zu sehen/vnd verwunderten sich insonderheit ob den Bärten vnd Kleidung der ankommenden/ welche sie wunderlich zu seyn bedunckte: Auch trugen sie überflüssig herbey/ vnd theileten den Spaniern mit allerley Früchte/ Fisch/ Brodt vnd andere Nahrung: vnd was sie an den Christen sahen/deren Sitten vnd Brauch folgeten sie nach/wie die Affen. So offt sich die Christen neigeten vnd bückten/so offt bogen sie jhre Knie/vnd neigeten sich. Deßgleichen/wann die Christen jhre Augen andächtiglich gen Himmel auffhuben/ sahen die Indianer ebenmässiger gestalt gen Himmel: weil sie gehöret hatten/ die Spanier das Ave Maria beten/sagten sie auch/wann sie zusammen kamen/Abends vnd Morgens/Ave Maria/Ave Maria.

Indianer der Christen Affen.

Da nun Columbus der newe erfundenen Welt grosse Fruchtbarkeit vnd Reichthumb von Golt/ Silber vnd Edelgestein vermercket/ vnd durch wincken/ deuten vnd Fingerzeigen von den Einwohnern erforschet/ ist er nicht wenig darüber erfrewet worden. Derowegen er alsbald bedacht gewesen/ wiederumb in Spanien zu kehren/ vnd dem Könige die Bottschafft von der new-erfundenen Welt selber zu bringen: Doch hat er zuvor mit gutem freundlichen Willen vnd Gunst deß Cacics/ an demselbigen Ort von gebackenen Steinen vnd anderer Materi eine Vestung gebawet vnd auffgericht/ (welches das erste Hauß der Spanier in India gewesen) darinnen er auff die acht vnd dreissig tapffere vnd kühne Spanier gelassen/ mit Rüstung/ Harnisch vnd Gewehr wol versehen/ welche biß zu seiner Widerkunfft in der Insul solten verharren/ aller Dingen Natur vnd Eygenschafft zu erkündigen. Vnd nach dem er eine Ordnung vnter jhnen gemacht/ auch einem jeden befohlen/ wie er sich in seinem Ampt verhalten solte/ mit Vermahnung/ daß sie sich in allen Handlungen weißlich/ züchtig vnd erbar gegen die Einwohner erzeigeten/ vnd jhnen gantz vnd gar kein Leid noch Schmach zufügeten: Hat er ein freundlichen Vrlaub von dem Cacies genommen/ ist mit seinen andern Geferten davon gefahren: Sechs Indianer sampt dem Gold/Silber/Edelgestein vnd Kleinoten/so jhm der Caci geschencket/ auch etliche Papageyen/ beneben den obersten Gipffeln von dem wunderlichen seltzamen Gewächs in India Maiz/ vnd andere Ding mehr/ so in India gefunden/ mit sich hinweg geführet/ vnd ist mit gutem Wind vnd glücklicher Wolfahrt wieder in Spanien angelanget: Keiner auß seinen Mitgesellen ist auff der Reiß geblieben/ außgenommen zween Indianer/ welche auff dem Meer in kurtzen Tagen gestorben/ weil sie die Feuchtigkeit deß Meers vnd vngesunden Dampff nicht erdulten können.

Der Spanier erste Wohnũg in Indien.

Columbus fährt wider in Spanien.

Als nun Columbus mit seinem Schiff vnd Geferten wiederumb in Hispanien angelendet/ ist jhm der König vnd die Königin entgegen gangen/jhn gantz herzlich empfangen/bey der Hand jhn mit sich in den Königlichen Pallast geführet/ vnd an jhrer Seiten heissen nidersitzen. Jederman zu Hoff sahe die wundersame Creatur der Indianer an/weil sie also nackend vñ bloß daher giengen. Hergegen wunderten sich die Indianer viel hefftiger ob deß Königes vnd seiner Hoffleute köstlichen Kleidung vñ vngewöhnlichen gestalt/der zuvor jhnen vngesehenen Christenleuten. Der König aber/als er von Columbo die außgestandene Abenthewer gehöret/hat er jhn Admirandum (heisset/dessen man sich zu ver-

Wird in Spanien herzlich empfangẽ.

wundern) genennet/auch jhn zu hohen Würden vnd Ehren erhaben: Seinen Bruder Bartholomæum zum Landvogt über die Insul Hispaniolam: Columbum zum Obersten Regierer deß Meers geordnet: Deßgleichen jhm den zehenden theil von allem Einkommen auß Indien/für eygen zu behalten übergeben: Von dem hernach die Meer-Obersten den Namen Admirandi, oder Admiral behalten.

Die ander Schiffart Herrn Christophori Columbi deß Admirals in die newe Welt/Anno Christi 1493.

DIeweil nun Columbus einmahl den glücklichen Eingang in die Insul gemacht/ vnd verhoffete durch Hülffe Gottes noch viel mehr vnd grössere Landschafften zu erkündigen: Hat er diß sein Vorhaben dem König Ferdinand angezeiget: Welcher/nach dem er Columbi Mannheit vnd kühnes Gemüth auß gegenwärtiger Erfindung genugsam gespüret/hat er jhm noch viel mehr vertrawet / vnd drey grosser Schnabelschiff sampt vierzehen Caraveel mit aller Notturfft vnd Zugehör lassen bereiten / auch darein auff die fünffzehen hundert gewaffneter Männer / beneben einer grossen anzahl Weiber vnd junger Töchter so lust dahin hatten/zu setzen/verordnet vnd befohlen: auß allen orten seines Königreichs Zimmerleute/Steinmetzen/Messerschmidt/Schuster/Schneider/ Becker / vnd alle andere Handwercker / so in der new erfundenen Insul von nöthen seyn würden / zu samlen vnd hinweg zu führen. Vber diß hat Columbus die Schiff geladen mit Rossen / Ochsen/ Schaffen / Schweinen / Geissen / beyderley Geschlechts: Deßgleichen viel Korn / Gersten / Gemüß/ sampt allerley Früchten vnd Bäumen/damit er die newen Insulen möchte besetzen vnd erfüllen. Hat auch Priester vnd Mönche mit sich geführet / welche dieses arme vnberichte Volck in dem Christlichen Glauben solten vnterrichten.

Die ander Außrüstung zur Schiffart.

Ehe sie aber vom Land gestossen/haben die Catholische Könige in Castilien vnd Portugal den Bapst zu Rom Alexandrum VI. dieser Sach halben lassen begrüssen vnd ersuchen: Welcher auß seiner sonderbaren Gewalt jhnen vnd jhren Nachkommen gegeben alle die Provintzen/die sie im Nidergängischen Indien finden können: Vnd an statt eines Marckmals von einer Himmelspitzen biß zur andern eine Linien durch den Mittelkreiß gezogen/die Oerter zu vnterscheiden/ also/ daß die Könige in Castilien solten haben/alle Landschafften über der Linien gegen Nidergang der Sonnen: Die Portugaleser aber/alles was disseit der Linien gegen Osten gelegen.

Deß Bapstes Vbergab.

Nach dem nun alle ding zur Schiffung gehörig/ gantz fleissig versehen / vnd nottürfftiglich außgerüstet/ist der Königliche Admiral Columbus im Jahr 1493. am 2. Herbstmonat/ abermal auß dem Meerhafen Calicio gegen Nidergang nach Indien/gleichwol mit frölicherm Gemüth vnd kühnerem Hertzen / als zuvor gesegelt / mit sich habend die vier Indianer /welche vnterdessen der König auff den Christlichen Glauben lassen täuffen: Auch haben sie den Lauff etwas weiter auff die lincke Hand gegen Africam zugenommen / vnd da sie etliche viel Tag vngewiß gefahren / haben sie eine Insul / nicht fern von den Canariis gelegen/gesehen/ welche Columbus Desideratam (die Begehrte) genennet/dieweil er ein groß verlangen hatte nach dem Lande/aber nirgends kein Erdreich mocht antreffen. Doch weil sie in derselben Gegend kein bequem Anfurth antroffen/ haben sie mit grossem Ernst vnd Eyffer jhren Lauff allein gegen der Insul Hispaniola gerichtet.

Columbi andere Fahrt in Indiam/ Añno 1493.

Desiderata

Als aber er da ankommen/hat er seiner hinterlassenen Spanier keinen übrig gefunden. Deßwegen er von stund an den Cacicum Guacanarillum beschickt / vnd geforschet / wo seine Leut hinkommen? Dieser hat mit wincken vnd anderen Beyzeichen jhm seine Meynung zu verstehen gegeben: Ein frembder Königscher in der Insul sey kommen mit viel Volcks / vnd als er gesehen / daß die bärtigten vnd starcke Leute Häuser vnd gewisse Sitz haben gebawet/sey er erzörnet/vñ geförchtet/sie möchten mitler zeit die gantze Insul einnehmen vnd vnter jhren Gewalt bringen. Derohalben er dieselbige vnversehens überfallen/alle todt geschlagen/vnd jhre Häuser mit Fewer verbrennet. Er zwar habe auß schüldiger Pflicht jhnen trewlich helffen wollen / aber zu vnvermüglich gewesen: Zeigende damit ein Schenckel / mit einer Seydenen Binden vmbwunden / als ob er daran tödtlich verwundet worden. Aber als Columbus hernach den Schaden hat wollen besehen lassen/hat man kein Wunden noch Anzeigung der Wunden gespüret darauß leicht zu erachten/daß die Spanier durch Rath vñ Anstifftung deß Guacanarilli seyen vmbkommen. Vnd solches derogestalt: Die von Columbo hinterlassene Spanier waren mehrentheils Schiffleut/grobe vngezogene leichtfertige Gesellen, welche den Einwohnern das Gold vnd Silber mit gewalt abjagten / sie mit grossen Bengeln vnd anderen Werckzeugen jämmerlich vnd vnbarmhertzig schlugen/jhre Weiber schändeten/jhre Töchter schwecheten/allerley Muthwillen/sampt andern vnziemlichen Lastern an jhnen übeten/vnd was sie nur erdencken mochten/damit plageten vnd peinigten sie die Indianer. Anfangs/vnd so lang die Spanier zusammen gehalten/haben die Indianer jhren bösen Stücken zusehen müssen: Aber wo etwan ein Oberster vmbkommen/hat je einer über den andern wöllen herrschen: Deßhalben sie sich vnter einander getrennet / vnd in dem je zween oder drey beysammen / durch die Insul geschweiffet vnd gestreiffet / seynd sie sämptlich von den Indianern erwürget worden.

Columbi andere Ankunfft in der Insul Hispaniola.

Spanier werden wegen Raubens vnd Vnzucht von dē Indianern zu todt geschlagen.

Der mehrer theil riethe Columbo/er solte diese zugefügte Schmachheit nicht vngerochen lassen; Aber weil jhm der Indianer Stärck vnd Macht noch vnbekant/hat er mit der Straff biß zu gelegener zeit wollen hinderhalten/damit nicht vielleicht ein grösser Schad vnd Vnglück darauß erfolgete.

Zwischen diesen dingen seynd sie auß den Schiffen gestiegen/vnd glücklich auff das Land getretten / dahin Columbus etliche anfangs gesetzet / diese Gegend zu bewohnen / welche er zur ewigen Gedächt-

Isabella ein Landschafft.

dächtnuß der Königin Isabellæ/Isabellam nennen lassen. Gleich darauff hat er seinen Bruder Bartholomæum zu deß Cibavi Goldgruben geschickt / welches ein zimliche starcke Vestung gewesen / mit Bollwerck vmbgeben/vnd dieselb mit Gewalt lassen erobern/auch jhn dariñen mit etlichen Spaniern zum Regenten verordnet: Dann es war der Ort starck genug erachtet für ein Anlauff oder Vberfall der Indianer/wo sie sich vielleicht zusammen rotteten. Die Pastey/so daselbst gebawet/hat jhren Namen von St. Thoma bekommen. Die erste/so die Ader geoffenbaret/haben daselbst einen klumpen klares Goldes gefunden/Aber vor der Spanier Ankunfft verachteten die Indianer solche Ader so gar/daß sie das Gold nicht werth achteten/jhm nachzugraben/wo sie es nicht über der Erden ligen sahen.

Vestung S. Thomæ.

Diesem nach ist Columbus fortgefahren die übrigen Landschafften zu erkündigen/hat auch die Insul Cubam/vnd Jamaicam erfunden: Von dannen sie alsbald gegen der Insul Hispaniolam geschiffet/da sie gar ein bequemlichen Meerhafen bekomen/den Columbus S. Nicolaus genennet. An demselben Ort haben sie die Ancker außgeworffen/vnd die noch übrige Schiff (deren sie vier/darunter das Hauptschiff verlohren) still gehalten/welche vom Vngewitter hefftig zerstossen/mehrertheils voll Wasser waren/vnd schier kein Ruder mehr hatten/damit solche wiederumb ergäntzet/vnd die Leute erquicket möchten werden: Sein Anschlag war/nach Stillung deß Vngewitters die Cariber anzugreiffen/jhre Schifflein zu verbrennen/vnd sie alle außzutilgen.

Aber weil Columbus in eine Kranckheit gefallen/ist diß sein Vorhaben damaln nicht fort gangen: Derentwegen er wieder zurück in die Insul Isabellam müssen fahren. Da sich dann gar ein zerrüttetes Wesen befunden: Viel Spanier hat er todt/viel kranck gefunden: Die noch übrige/wolten seines Bruders Bartholomæi Herrschafft nicht gehorsamen: Ingleichem hatten sich auch die Indianer empöret. Dann/als sie sahen/daß die Statt Isabella begund gebawet zu werden/wurden sie vnwillig/daß sie solche Nachbarn solten neben sich dulten/von denen sie allerhand Schmach vnd vngebürliche Laster bißhero erlitten/die sie mit Rauben/Stelen/Todtschlagen in der Insul hin vnd her begangen. Deßwegen sie sich zur Wehr gestellet/vnd sonst noch einen wunderlichen Fund erdacht/die Spanier zu vertilgen vnd außzureuten. Das Feld baweten sie nicht/die gewöhnliche Saat vnterliessen sie/die nützliche Früchte stiessen sie mit Fewer an: Vnd als sie jhr Mayß gessen/erhielten sie sich mit Iucca/(ist ein art von Bäumen/den sie in gemeiner Speiß brauchen) verliessen den Ort/da die Christen wohneten/versteckten sich in die Wälde. Die Spanier versahen sich solcher Arglistigkeit nicht/alldieweil sie Getreyd genugsam gehabt: Da aber solches abgenomen/haben sie zwar gesucht/aber nichts funden/Darumb die arme Spanier in den Stätten S. Thomas vnd Isabella auß Hungersnoth verschmachten/vnd endlich vmbkommen müssen. Dazu lagen hin vnd wider der außgehungerten Indianer todte Leichnam/durch deren Gestanck die Lufft vergifftet/welches eine Pestilentz verursachet/dadurch ein grosse Anzahl hingerichtet worden. Auch erregete sich die Indische Seuche vnd andere vnheilsame Kranckheiten/wegen der eingenommenen Speiß/so voller Feuchtigkeit war. Als nun Columbus solche Vnruh gesehen/hat er alle Spanier/so an dieser Auffruhr Vrsacher vnd Rädlinsführer gewesen/sampt den jenigen so theilhafftig an begangenen Lastern/lassen hinrichten: Die Königsche aber durch allerley mittel vnd weg wieder zu versöhnen/vnd Bündnuß mit jhnen zu machen/sich vnterstanden. Wegen dieser Strengheit haben die Spanier ein Neid vnd Haß auff Columbum geworffen/also/daß viel vnter jhnen falsche vnehrliche stück von jhm vnd seinem Bruder an den König in Spanien geschrieben/vnd sie täglich verklagt/sonderlich hat sich gegen jhm vnnütz gemacht ein Benedictiner Mönch/welcher der vrsachen wegen Columbum in den Bann gethan: Auch so offt etwan Columbus wider einen Spanier gerichtlich gehandelt/hat er jhm die Communion verbotten: Hergegen verbotte jhm Columbus das Maulfutter/vnd ließ jhm vnd seinen Geferten auß seinem Vorrath vnd Speißkammer nichts mehr reichen. Darauff Columbus beschlossen/so bald er wieder zu seiner Gesundheit käme/wolte er zurück in Spanien reisen/vnd seiner falschen Ankläger vnd Verläumbder Vnwarheit an Tag bringen.

Columbus vnterlässt den Zug wider die Cariber: wegen seiner Kräckheit.

Grosse Vnruhe vnd Zerrüttūg deß Lands.

Columbus vnterstehet sich die Vnruhe zu stillen.

Columbus vnd sein Bruder werden verklagt.

Bey diesen Tagen hat sich so ein erschreckliches Wetter zugetragen/daß die Einwohner (wie sie hernacher bekennet) dergleichen vorhin in der Insul nie gehöret noch gesehen. Dann erstlich entstund ein so grausamer vnd vngestümmer Sturmwind/mit so grossem Gewalt/prausen vnd krachen/gleich als wann er Himel vnd Erden mit einander hinweg führen wolte/vnd alles zu boden stürtzen: Gleich darauff fieng es schrecklich an zu donnern vnd zu plitzen: Es donnert so grausamlich mit krachen vnd sausen/als wann der Himmel herab wolt fallen: Es plitzte so streng auff einander/daß der Himel gantz voller Fewer anzusehen war. Bald darauff kam ein dicke erschreckliche Finsternuß/die also finster/daß kein Nacht so finster seyn mag/auch konte kein Mensch den andern vor Finsterung anschawen/sondern musten nur greiffen vnd tasten/wie ein Blinder/wo sie hin begehrten. Hiezwischen hat der Wind mit so grausamen Gewalt vnd Vngestümb viel grosser Bäum vmbgeworffen/vnd auß der Erden mit der Wurtzel herauß gerissen. Deßgleichen sind auch etliche grosse Felsen mit grausamen krachen vnd getümmel hernider gefallen/dadurch viel Häuser vnd Dörffer hefftig erschallet/viel zu grund geworffen/auch etliche Hoffstätt sampt den Leuten hinweg geführet/vnd in den Läfften zertrennet/daß sie stückweiß auff die Erden gefallen: Noch viel mehr Schadens haben die zu Wasser erlitten. Dann die Ancker/ob sie schon starck waren/zerbrochen/die Mastbäume/ob sie schon noch new/durch die Gewaltsamkeit deß Windes zerknallet vnd vmbgewehet worden/daß also ein vnzahlbar Volck ist ertruncken/sintemal nicht über drey Schiff/so etwas sicherers im Meerhafen gestanden/vnbeschädigt davon kommen. Bey diesem schrecklichen Vngewitter vnd grewlichen sausen/brausen/von dem Donner/Blitzen/Stral/Hagel vnd vngestümmen Winde/war ein so elender Jammer vnd Noth/vnd erbärm-

Ein erschrecklich Vngewitter.

liches Heulen/daß es nicht gnugsam zu beschreiben. Wegen grosser Forcht waren die Leute so erschlagen vnd verzagt / daß sie sich stelleten / als wenn sie toll vnd vnsinnig wären: Keiner mocht sein eygen Wort hören/ob er schon überlaut ruffete.

Indianer Vrtheil von diesem Vngewitter.

Die Indianer/welche durch diß vngewöhnliche Wetter vnd newe vngestům dermassen erschrecket/ daß sie kaum Athem holen / viel weniger schreyen oder reden konten / hatten sich in die Hölen vnd tieffen Berge verkrochen: Nach dem das Wetter ein wenig auffgehöret / versamleten sie sich hin vnd wider von allen orten/hielten viel vnd mancherley Gespräch davon/schlossen dahin/es wäre den Spaniern zum Exempel vnd Straff geschehen/ von wegen jhres lasterhafften/ bösen/ schändlichen Lebens/ darumb der Himmel über sie erzörnet wäre/wolte auff sie fallen/vnd sie auß dem Lande jagen.

Spanier Vrtheil.

Etliche haben vermeynet/es sey solch Vngewitter von dem leidigen Teuffel erreget worden: welcher/ als er vermercket/daß sein Abgötterey vnd Reich würde ein ende nehmen in den Insulen/darinnen er etliche hundert Jahr gewohnet/vn̄ gleich einem Gott vnd Beschirmer deß Landes verehret worden: Habe er den Indianern/so zum theil freywillig/zum theil dazu gezwungen/den Christlichen Glauben angenommen/vnd sich täuffen liessen/solches zum Denckmal hinderlassen wollen. Das einfältige Gesindlein hielt darfür/als ob solche Krafft in vertreibung der bösen Geister von dem Crucifix/welches zum Zeichen der Seligkeit sie da auffgerichtet sahen/herrührete. Andere aber achteten/es wäre solch vngestüm Wetter ein Vorbott vnd Bedeutung gewesen / der zukünfftigen Auffruhr vnd Widerwertigkeit/so wegen deß Indianischen Raubs vnd Reichthumb vnter den Spaniern entsprungen.

Columbus schiffet wider in Hispanien.

Nach diesem erlittenen Vnglück / hat Columbus durch die Handwercksleut / die er mit sich in Indien geführet / die zerstossene Schiff wieder zurůsten vnd ergäntzen lassen / damit er in schneller eyl/ voller Vnmuths vnd Bekümmernuß nach Spanien geschiffet. Vnd als er mit gutem glücklichem Winde biß zum Meerhafen Calicio kommen / ist er von dannen auff Postpferden in den Königlichen Hoff geritten / vnd den König berichtet / daß er noch mehr newe Landschafften erfunden/ vnd erzehlete darneben/ wie er mit den vngehorsamen/ widerspenstigen Spaniern nach Gesatz/vnd Billichkeit verfahren: Entschüldiget sich auch aller Schmach vnd Aufflagen / damit er fälschlich gegen dem König verklaget vnd beschweret worden. Aber wenig Wort bedorfft er zu seiner Entschüldigung. Dann er etliche grosse Kuchen von klarem Gold / viel Edelgestein sampt anderm grossen Reichthumb mit sich gebracht/ welche er dem König trewlich überantwortet. Darauff der König/ als der Columbi Trew vnd Auffrichtigkeit in vielen Sachen öffentlich gespůret/ vnd gründlich erfahren / jhn getröstet vnd heissen gutes Muths seyn / ja jhm noch Danck gesaget für seine Gutthat vnd trewe Dienste: Doch dabey vermahnet / daß er ins künfftig etwas milters vnd gnädigers mit den Spaniern handeln vnd verfahren wolte.

Columbi Entschüldigung vor dem König.

Newe Außrüstung. Auffruhr durch Ximenez erreget.

Diesem nach hat der König befohlen / daß man in eyl zwölff Caravel dem Columbo solte zurüsten/ mit aller Notturfft/ Proviant vnd Kriegsmunition versehen: Daraussen er von stund die zwey besten vnd gerüstesten seinem Bruder Bartholomæo in die Insul Hispaniolam zugesendet: Welche dahin mit glücklichem Winde komen/ vnd vngefehr in der Insul angelendet/ an dem Ort/ da selbigen mahls wohnete Roldan Ximenez / welchen Columbus auß einem geringen Geschlecht zu grossen Ehren erhaben/vnd zum Blutrichter verordnet hatte. Er aber war vnterdessen von deß Obersten Landvogts Herrschafft vnd Gehorsam abgewichen/ hatte viel Spanier zu sich gelocket: Vnd auch/ alsbald sich zu diesen ankommenden Schiffen verfüget / vnd den Geltgierigen Leuten die grosse gegenwärtige Reichthumb dieser Insul vor Augen gespiegelt / sie mit bitten vnd flehen zur Auffruhr gereitzet / vnd jhm nachzufolgen / bewegt / mit der Hoffnung / daß sie alle in kurtzer Zeit zu grossen Herren solten gemacht werden. Durch diese Beredung hat er sie stracks abfällig gemacht / daß sie ohne Verzug versprochen/sie wollen alle Gefahr/Glück vnd Vnglück mit jhm außstehen: Auch alsbald die mit sich gebrachte Speiß angegriffen / vnd sich nach allem Wolgefallen damit gefüllet vnd ersättiget / Darauff sie gleich mit dem gantzen Hauffen auff das Land gezogen / vnd angefangen zu rauben / stehlen / plündern/die Indianer biß auffs eusserste verfolget/Weib vnd Mann/Jung vnd Alt jämmerlich ohne vnterscheid vmbgebracht / auch Blutschand vnd alle Laster mit jhnen begangen / vnd die arme Indianer biß auffs hinderst verfolget/vnd durchächtet.

Die dritte Schiffart Herrn Christophori Columbi deß Admirals in die newe Welt/Anno Christi 1498.

Columbi dritte Fart in Indiam Anno 1498.

NOch in währender Auffruhr in der Insul Hispaniola / durch Roldan Ximenez erreget / ist der Admiral Christophorus Columbus mit seiner übrigen Armada vnd gantzen Schiffrüstung / im Jahr 1498. auß dem Port S. Lucar abgefahren / vnd weil er sich wegen der Frantzösischen Meerräuber / welche damals von den grossen Reichthummen / so auß Indien gebracht/allbereit Zeittung hatten / vnd deßwegen den Spanischen auff den Dienst zu warten pflegten/ besorgen muste/ hat er vmb besserer Sicherheit willen seinen Lauff gegen der Insul Maderam/ welche eine auß den sieben Insuln Portugals / vnd von den Einwohnern Azores genant werden / gerichtet/ vnd allda ankomen/von dannen hat er sechs Caravel mit Proviant wol versehen/in die Insul Hispaniolam zuvorhin geschickt/er aber mit den übrigen dreyen gegen den Insuln Caput-Viridis geschiffet/ vnd als er seinen Lauff etwas näher gegen der Mitnächtigen Lini gerichtet/ ist er nicht allein wegen der stille deß Meers / sondern auch der hefftigen vnd strengen Hitz im Brachmonat/ mitten im Sommer/ in grosse Gefährlichkeit vnd Noth gerahten. Jedoch/als er endlich schwerlich in Indiam ankommen/

vnd

vnd an dem Meerschoß Paria angefahren/hat er nicht überlang hernach die Insul Cubaguam erfunden / welche er auß solchem Anlaß die Perlen Insul genennet hat: Dann als der Admiral für diesem Meerschoß ware hinauß gefahren/ sihet er vngefehr etliche Indianer/ in jhren kleinen Weidlingen fischen / befihlet demnach seinen Schiffleuten / sie solten mit jhren Schifflein etwas näher zu jhnen fahren/vnd von jhnen erkündigen/wer diese Leute wären/vñ was sie für ein Landschafft bewohneten. Diesem Befehl kamen die Schiffleute fleissig nach / vnd fuhren mit jhren Weidlingen vnter die Indianer / ob welcher Ankunfft die Indianer gar nicht erschracken/ in dem sie die zuvor hin nie gesehen/ sondern stunden in jhren Schifflein still / vnd sahen mit grosser Begierd / sie als hübsche Leute fleissig an. In deß wurden die Spanier gewahr/vnd sahen/daß sie viel vnd grosse Meermuscheln in jhren Weidlingen führeten/vnd vermeynten erstlich/daß sie dieselbigen zu essen pflegeten. Als sie aber etliche auffthäten/stacken sie voller Perlein/darauß sie ein grosse Frewd empfiengen. Wie sie nun zum Land kommen vnd außgestiegen waren / da sahen sie an der Indianischen Weiber Hälse / Ohrläplein / vnd Armen zum Zierath tragen / über die massen grosse vnd schöne Perlein / welche aber so gar gemein vnd schlecht bey jhnen gehalten wurden/daß sie auch das gemeine Volck/vnd ärmesten Leut pflegten zu tragen/dann es schencket ein Spanischer Schiffman einem Indianischen Weib nur eine zerspaltene jrzdene Schüssel/die verehret jhm dagegen vier schöne vnd grosse Schnür von Perlen. Mit dieser Gab ist der Schiffman mit grossen Frewden zu dem Admiral gefahren / vnd hat jhnen allen seine Perlein gezeiget / darauff der Admiral über die massen erfrewet worden / vmb die andern Schiff herumb gefahren/ vnd mit lauter Stimm zu jhnen allen geschryen: Frewet euch / frewet euch / dann wir seynd heut diesen Tag zu der aller reichesten Insul vnd Landschafft in der Welt kommen.

Die Insul Cubagua erfunden/ vñ die Perlen Insul genant.

Perlenfang.

Nach diesen dingen fuhren sie näher zu Land/vnd seynd bey dem Einlauff deß Fluß Cumanæ in das Meer/ angelendet. Vnd als die Einwohner daselbst die grossen Schiff/ mit jhren kunstreichen Wercken/ Waffen/ Kriegsrüstungen/ Büchsen/ Anckern / Mastbäumen / Segeln vnd andern Instrumenten / deßgleichen auch die vngewöhnliche Gestalt vnd Form der bärtechtigen Leute gesehen/ haben sie sich höchlich darüber verwundert / seynd erstarret vnd vermeynet / daß dieses nicht Menschliche/sondern Göttliche Werck/vnd die Leute nicht sterblich/sondern vnsterbliche Götter/vnd der Sonnen Kinder wären/vnd bald darauff mit deuten/wincken vnd andern Wahrzeichen durch Gesandten bey dem Admiral anlangen lassen / daß er sich wolt zu Land begeben / dann es habe jhr König jhn vnd sein Volck zu sehen/ ein grosses verlangen / vnd begehrte mit jhnen Gemein- vnd Freundschafft zu haben. Aber Columbus/ wiewol sie alle Zeichen der Freundlichkeit vnd eines geneigten Willens gegen jhm erzeigten/ vertrawete jhnen nicht leichtlich/ sondern vermeynte/ es stecke ein Betrug darhinder/ wolte sich derhalben nicht gleich auff das Land begeben. Da solches die Indianer vermerckten / seynd viel auß jhnen freywillig mit jhren kleinen Schifflein herbey gefahren/ in deß Admirals Schiff gestiegen/vnd sich gutwillig seinem Gewalt vnterworffen/vnd also den gefasten Argwohn mit jhrer Freundwilligkeit vnd Demuth abgewendet.

Indianer Freundlichkeit.

Wie nun der Admiral jhr vnterdienstbar Gemüth gespüret / hat er sich gantz sanfftmütig gegen jhnen gestellet / sie mit höchster Freundlichkeit auffgenommen / vnd wie sie nachmals wiederumb hinweg begehrten / hat er sie mit hübschen Messern/Schellen/Spiegeln/Hembdern vnd anderm Kinderwerck verehret / vnd darneben von jhnen erforschet / daß gegen der Insul Cubagua die Perlein vnd Edelgestein zu finden seyen. Vnd hieß darauff etliche Spanier auß den Schiffen steigen vnd auffs Land gehen/ welche der König in sein Hauß berufft/ vnd nach Landes Gebrauch mit jhrem Wein vnd übel zugerichter Speise/nach bestem seinem vermögen tractiret/das den Machtlosen vnd hungerigen Spaniern damals wol bekam/vnd jhnen ein guter Schlamp war. Als nun der Königische vermercket/daß sie ein grossen Lust zu den Perlein hatten/ gab er jhnen derselbigen eine vnglaubliche Summ/ dann er hatte derselbigen sehr viel / vnd werden weniger geachtet / als bey vns die gläserne Knöpffe. Da nun die Spanier mit so grossem Reichthumb erfüllet / wiederumb zu den Schiffen kommen / hat sich darob der Admiral höchlich verwundert / ließ sich an der Indianer Freundlichkeit dißmals vergnügen / Sendet aber also bald einen Edelman Arrojal genant/ zu den Catholischen Königen ab / jhnen diß Land zu verkündigen / überschickte jhnen auch zugleich ein Muster der alleredlesten Perlein/ so er daselbst überkommen. Vnd segelte darnach von dannen vmb den ort Veli-caput herumb / vnd ist kurtz hernach in die Insul Hispaniolam ankommen / darinnen er noch grosse Vnruhe / Auffruhr vnd Tumult gefunden hat.

Columbi Leutseligkeit.

Eines Indianischen Königschē Freygebigkeit.

Er der Admiral vnterließ alsbald nichts/vnd vnterstund mit höchstem fleiß/solche Auffruhr vnd Vnruh zu stillen/schreib an den Vrsächer dieser Auffruhr Rolandum Ximenem/vnd vermahnet jhn höchlich/ daß er sich gutwillig wolte vnter den Gehorsam deß Landvogts begeben / vnd nicht also in seinem bösen Fürnehmen vnd meuterischem Gemüth fortfahren/vnd auch damit die Indianer zum Abfall bewegen. Sintemal auff kein weg zu hoffen sey/ daß sie auff solche weiß/ vnd mit solchen Vnthaten zu dem Christlichen Glauben mögen gebracht werden. Es sey auch die herzliche vnd güldene Bullen Alexanders deß VI. Bapsts zu Rom / dem Catholischen König zu nutz dieser newen Landschafft/ nicht darumb gegeben / daß man die newe erfundene Völcker vnd Heyden solte mit vnbillicher weise peinigen / sondern vielmehr mit Freundlichkeit / Miltigkeit vnd guten Exempeln anreitzen / damit sie ein Lust vnd Eyfer bekommen zu dem heilsamen Wort Gottes / vnd heiligen Glauben Christi vnsers Herzn/Erlösers vnd Seligmachers.

Columbus vnterstehet die Auffruhr/aber vergeblich/ zu stillen.

Diese deß Admirals getrewe warnung/bitten vnd flehen/hat Roldan verachtet/vnd gäntzlich in Wind geschlagen/ist in seinem bösen Fürnehmen stracks fortgefahren/vnd sich öffentlich ein Rädlinsführer vnd Auffrührer erzeiget. Darbeneben auch sich nicht geschewet an den König Ehrenabschnei-

Roldans falsche Anklag wider die zween Brüder.

dende Brieff zu schreiben/ worinnen er deß Admirals Bruder den Landvogt Bartholomæum hefftig gescholten/ vnd darneben über sein Grimmigkeit vnd Tyrannisch Regiment höchlich geklaget/ welcher vmb ein geringe vnd schlechte Vrsach die armselige Spanier/ wie auch die Indianer ließ hencken oder sonst jämmerlich vmbbringen/ Warauff sich Columbus mit gutem Grund vnd Bestand verantwortet/ vnd die Vrsach alles Vnheils seinen Anklägern darschobe.

Etliche Schlachten zwischē den Indianern.

Als dieser beyder Partheyen Anklag in Spanien geschickt ward / hat inmittelst der Admiral seinen Bruder mit 80. Spaniern / vnter welchen etliche zu Pferd waren / wider die abgefallene Könige geschickt/ vnd ob gleich die Königsche mehr deñ 6000. gewaffnete Mäñer bey sich hatten/ seynd sie doch/ da es an ein treffen gieng/ durch der Reuter Gewalt vnd eintrang erschreckt worden/ daß sie die Flucht zu den dicken Wälden genommen/ vnd sich darinnen verstecket/ wie auch hernach fünff andere Königsche mit jhrem Volck/ mit denen die Spanier etliche treffen gethan/ aber allezeit obgelegen/ deßgleichen gethan / die doch alle gefangen / vnd vnter deß Admirals Gewalt vnd Regierung wiederumb gebracht worden. Vnd als sie jhm wiederumb auff ein newes schwuren vnd angelobeten/ daß sie hinfüro kein Auffruhr mehr wider den König in Spanien/ oder seine Landvögt erwecken wolten / hat sie der Admiral freundlich angesprochen / in seine Gunst wiederumb auffgenomen/ alle jhnen begegnete Schmach vnd Vnbilligkeit von sich auff die muthwillige vnd auffrührische Kriegsknechte geleget/ mit Geschencken verehret/ vnd einen jeden mit Frieden in seine Landschafft wiederumb heimziehen lassen.

Damals/ als der Admiral vnd sein Bruder mit diesen Handlungen vnd Rathschlag vmbgiengen/ seynd beyderseits Klagen in dem Königlichen Hoff überantwortet worden/ darauß der König vnd Königin nicht ein kleinen Schmertzen vnd Bekümmernuß empfiengen / daß die Sachen vnd Stath in der Insul Hispantola / also gar verwirret vnd übel stünden. Es war am Königlichen Hoff vnter den Edelleuten das Geschrey Jederman kund worden/ was grosser Reichthumb an Silber/ Gold vnd Edelgestein in diesen newen Insuln zu finden/ vnd wäre ein jeder gern ein Landvogt oder Officirer darinnen gewesen / weil aber keiner wegen grosses Ansehens so Columbus bey dem König vnd Königin hatte/ solches offentlich begehren dorffte/ stiffteten sie heimliche Hoff-Practicken an/ wie sie möchten zu

die-

diesem Ziel kommen/vnd liessen diese Edelleut am Königlichen Hoff/vnd sonsten allenthalben ein Geschrey außgehen/dadurch sie den Admiral sampt seinem Bruder der Vntrew/Diebstals/Tyranney vnd Begierd die Insul eigenthümlich an sich zu bringen/zum höchsten beschuldigten.

Wie nun solches Geschrey von dem Admiral vnd seinem Bruder/auch letzlich für den König kommen/vnd darneben auch etliche auffsätzige Mißgönner/mit heimlichen Stichreden/vnd falschen Verläumbdungen deß Königes vnd der Königin Gemüth wider Columbum anzündeten/also/daß sie jhnen Glauben geben/thät der König alsbald zu der Sachen/diesen dingen rath zu schaffen/vnd beschloß mit seinen fürnehmen Räthen/einen Landvogt dahin zu schicken/vnd ward hierzu auß jhrem Mittel erwehlet Franciscus Bobadilla/ein alter Hoffdiener vnd Ritter deß Calatravischen Ordens/diesen fertiget er mit vollkommenem Gewalt vnd Befehl dahin ab/vnd band jhm hart ein/daß er solte vor allen dingen fleissig nachforschen/was doch die Vrsach der Innerlichen vnd Bürgerlichen Zwyspaltungen wäre/vnd worauß der Neid vnd Haß/vnd die Vneinigkeit zwischen Columbo vnd dem Roldan entsprungen/Item/warumb der Admiral jhm nicht so viel Goldtes vnd Guts schicket/als er jhm verheissen hätte.

Der König schickt einen andern Landvogt in Indien.

Diesem Königlichen Befehl nun nachzukommen/ist der newe Landvogt Bobadilla/im Jahr 1499. von dem Meerhafen Calicio mit vier Caravel außgeschiffet/vnd mit glücklichem Wind in kurtzer Zeit in die Insul Hispaniolam ankommen/Der Admiral aber vnd sein Bruder Bartholomæus/als sie von der Zukunfft deß newen Landvogts höreten/vñ sich wegen jhres guten Gewissens für keiner Vntrew vnd Gefahr besorgeten/seynd mit grosser Ehrerbietung jhm entgegen gangen/vnd jhn herrlich vnd freundlich/als einen Königlichen Befehlhaber empfangen.

Der Landvogt hat sich seines Ampts vnd Befelchs mißbraucht/vnd diese zween hochverdiente redliche Männer/nach beschehenem Gruß/alsobald noch im Meerhafen gefangen genommen/vnd in Eisen schmiden lassen/vnd damit sie desto grössere Bekümmernuß vnd Schmertzen litten/hat man sie beyde von einander abgesondert/vnd also gefangen vnd angeschmidt mit den Acten deren mit jhnen gehaltenen Processen/in zweyen Caravelen nach Spanien geschickt.

Bobadilla der newe Landvogt mißbrauchet sich seines Gewalts.

So bald diese zwey gemelte Schiff mit den Gefangenen in dem Meerhafen Calicio angelendet/vnd der König berichtet worden/daß man diese fürtreffliche vnd wolverdiente Männer/an Händen vnd Füssen mit eisenen Banden gefangen/vnd also in elendiglichen Kleidern zu jhm führete/ist er dardurch zur Barmhertzigkeit bewegt worden/vnd hat ohn Verzug einen schnellen reitenden Postbotten dahin abgesendet/vnd befohlen/daß man diese Männer alsbald auß der Gefängnuß vnd Eysenbanden entledigen/vnd sie in köstlicher vnd herrlicher Kleidung/mit sampt einem Mannhafften Zeug vnd stattlichen Guardien geleiten vnd zu jhm führen solte/welches dañ geschehen. Wie sie nun in den Königlichen Hoff mit grossem Pomp vnd herrlichem Pracht angelanget/hat sie der König mit der Königin gantz freundlich auffgenommen/vnd jhnen mit höchstem fleiß zugehöret/als sie jhr Vnschuld an Tag thäten/vnd darneben jhrer Mißgönner falsche Verläumbdung geoffenbaret/welcher Entschüldigung der König vnd Königin leichtlich Glauben gegeben/vnd hat also die Warheit Platz behalten/hergegen aber ist den Ehrenverläumbdern vnd falschen Verklägern ein sonderbare Straff vnd Pein aufferlegt vnd gesetzt worden.

Deß Königs Mitleiden vnd erbarmung gegen die Columber.

Columbi Entschüldigung angenom̃en.

Nach dem der newe Landvogt über die Insul/obgedachte zween Brüder gefangen in Spanien geschickt/hat sich der Roldan mit sampt seinen andern Auffrührern/alsbald vnter die Gewalt deß newen Landvogts begeben/die dann deß Handels bald mit einander seynd eins worden/vnd haben angefangen/die armen Einwohner in der Insul jämmerlich in die Goldgruben zu stecken/vnd mit vnleidlicher Arbeit vnd Tyranney zu beschweren vnd zu peinigen/vnd all jhren fleiß vnd Rathschlag dahin gewandt/wie sie jhren vnersätlichen Geitz/Hunger vnd Begierd mit Gold vnd andern Reichthummen möchten ersättigen.

Roldan vntergibt sich dem newen Lãdvogt.

Deß Lãdvogts Tyranney.

Die vierdte Schiffart Herrn Christophori Columbi deß Admirals in die newe Welt/Anno Christi 1504.

Columbus/als er nach seiner Gefangenschafft drey gantzer Jahr an dem Spanischen Hoff verharret/vnd dem König sehr angenehm/vnd in höchsten Ehren von jhm gehalten ward/verlanget jhn wiederumb newe Landschafften zu besichtigen/vnd erhielt bey dem König mit höchsten bitten vnd begehren/daß er jhm vier Jagschiffe von newem ließ zubereiten/vnd schickte jhn auß/andere vnbekandte Landschafften zu erkündigen/Fuhr demnach mit seinem Bruder von dem Meerhafen Calicio ab/auff den 9. May/Anno 1504. vnd kam in kurtzer Zeit in der Insul Hispaniola glücklich an.

Columbi vierdte Schiffart in Indien/ Añno 1504.

Als dessen Ankunfft der Landvogt Bobadilla vernam/vnterstund er sich auß vorigem Neid/jhm die Anlendung desselbigen orts zu verbieten/dadurch Columbus zu zorn hefftig bewegt ward/vnd sagte: Es jrre sich der Landvogt nicht ein wenig/in dem er vermeyne/er thue dem König ein Wolgefallen daran/wenn er jhn von diesem Meerhafen außschliesse/vnd die Anlendung vnd Außsteigen verbiete/so er doch der erste sey gewesen/der diese Völcker in der Insul Hispaniola gepflantzet/vnd zu Einwohnern gemacht habe/Andere aber wollen/es sey der Admiral mit Gewalt in den Meerhafen gefahren/vnd habe sich durch die Drauwort Bobadille nicht abschrecken lassen. Hernach hat er gleichwol gegen der Sonnen Nidergang seinen Lauff gerichtet/vnd die Insul Guanaxiam/so nahe an das Land gestossen/gefunden/nicht weit von der grossen vnd weiten Provintz/welche von den Einwohnern Iguera/von den

Bobadilla Neid gegẽ Columbo.

Die Insul Guanaxia erfunden.

den Spaniern aber Caput Fondurense genant wird / daselbst ist er von den Königschen gantz freundlich auffgenommen worden / vnd haben sie jhm viel Indianische Hüner / Brodt vnd andere Früchte mit hauffen herbey getragen / hat aber gar kein Anleitung vnd Warzeichen deß Goldes oder anderer Kleinoter gespüret / wiewol sie hernach gantz Ertzreiche Gruben von Gold vnd Silber gefunden / welcher aber die Einwohner nichts geachtet. Nach solchem hat sie der Admiral mit geringen Geschencken vnd Dockenwerck verehret / vnd darnach seine Schiffart gegen Auffgang gewendet / vnd die Grentzen der Landschafft Veraguæ gefunden / Endlich mit seinen Schiffen bey den Insuln der Zorobarer angelendet / daselbst ward jhm von den Einwohnern angezeiget / daß die Provintz Veraguæ gantz Goldreich wäre / von dannen ist er vmb das Gestad gefahren / vnd zu dem Meerschoß Vrabæ kommen / daselbst angelendet / vnd hat etliche Landschafften in dem Mitnächtischen Meer erkundiget.

Veragua erfunden.

In dieser Schiffart / als Columbus zwey Schiff durch Vngewitter vnd Schiffbruch verlohren / vnd die übrigen zwey schier auch ersäufft waren / ist er vmbzukehren gezwungen worden / vnd im widerkehren in der Insul Cuba / nachmals Jamaica angefahren / vnd viel auß den Spaniern durch Kummer / Müdigkeit vnd grosse Arbeit verlohren / die andern aber seynd mehrentheil kranck worden / daß sie schier nichts außrichten konten. Hierüber hat Franciscus Poresius ein Oberster über ein Caravel / mit seinem Bruder vnd einem grossen theil der Kriegsleute / ein Auffruhr wider Columbum erreget / ist schändlich von jhm abgefallen / vnd auff kleinen Schifflein der Indianer / so sie jhnen abgejaget / die Flucht zu der Insul Hispaniolam genommen. Da nun die Indianer solche der Christen Vneinigkeit sahen / vnd daß Poresius die fürnembsten Kriegsleut hinweg geführet / vnd nur die Krancken bey Columbo gelassen / haben sie weder durch bitten vnd flehen / noch eintzig Geschenck vnd Gaben mögen bewegt werden / jhnen ferners Proviant vnd Nahrung mit zutheilen / sondern einmütiglich beschlossen / daß sie die Spanier alle wolten zu todt schlagen. In dieser grossen Noth / hat er ohne zweiffel durch Eingeben Gottes / diesen Weg vnd Mittel erdacht / Er wuste / daß nach zweyen Tagen ein Finsternuß deß Monds kommen würde / gieng derowegen auff der nähe in ein klein Bauren Häußlein / darin etliche Indianer versamlet waren / dieselbige berufft er herauß / vermahnet vnd war-

Ein ander Auffruhr wider Columbum.

Columbi Gefahr vnd geschwinder Rathschlag.

warnet sie / wo sie jhm vnd seinem Kriegsvolck nicht Speiß vnd Nahrung mittheileten / würden sie in kurtzen Tagen alle durch die Pestilentz/welche GOTT vom Himmel würde schicken/ vmbkommen vnd sterben/dessen solten sie ein warhafft Zeichen haben/daß jnnerhalb zweyen Tagen der Mond gantz Blutroth würde werden. Da nun solches auff den Tag vnd Stund geschahe / wie jhnen Columbus geweissaget / vnd die Indianer den Mond Blutroth sahen / seynd sie darob hefftig erschrocken / vnd haben von Stund an alle Speiß vnd Nahrung in Hauß vnd Hoff / vnd was sie an heimlichen Orten verborgen hatten / freywillig herbey getragen / vnd Columbum darneben gebetten / daß er jhnen verzeihen / vnd diese jhre Vngehorsamkeit mit Ernst nicht straffen wolte. Mit dieser rauhen Speise vnd Tranck hat der Admiral seine schwache vnd krancke Knechte ein wenig wiederumb erquickt vnd auffgemuntert.

Zwischen diesen Dingen konte der Auffrührer Poresius mit seinen Knechten in den kleinen Indianischen Schifflein über die grossen vngestümmen Meerswellen nicht fort kommen/ vnd ward wieder vmbzukehren gezwungen / fürhabens / deß Admirals Caravel eines zu erschnappen / auff daß er durch dessen Hülff in die Insul Hispaniolam fahren könte/ Aber sein Fürnehmen vnd Rathschlag fehlete jhm weit/ dann ehe er wiederumb daselbst angelendet/ waren beyde Schiff schon ertrâncket vnd zu grund gestossen worden. Alsbald nun der Admiral deß Poresij Zukunfft vernahm/ stellet er sein krånckes Kriegsvolck mit seinem Bruder in ein Schlachtordnung / vnd als die Sach zum öffentlichen Streit gerieth/ wurden auff beyden Seiten viel erschlagen vnd verwundet/ vnd Franciscus Poresius vnd sein Bruder gefangen / vnd diß ist die erste Schlacht zwischen den Spaniern / so sich in der newen Welt hat zugetragen.

Schlacht zwischen den Spaniern.

Durch diesen Sieg ist der Admiral aber einer Sorg abkommen / vnd etwas gestärckt worden/ als er aber kein Schiff mehr hatte/ damit er von dannen hätte fahren können/ vnd auff zutragende Gelegenheit vnd Mittel vergeblich gewartet/ hat er endlich Didacum Mendez seinen Küchenmeister mit zehen Spaniern in ein klein Indianisch Schifflein gesetzt / vnd durch etliche Indianische Fischer in die Insul Dominicam geschickt/ daselbst ein Schiff vom Landvogt zu wegen zu bringen. Den Indianern verhieß er groß Geschenck / wann sie Didacum mit den andern Spaniern vnverletzt dahin führeten/ dessen die Indianer eingedenck/ weil sie mit dem kleinen Schifflein ohne grosse Gefahr auff dem hohen Meer nicht wol fahren konten / seynd sie vmb besserer Sicherheit willen an dem Gestadt/ vnd an den hohen Felsen durch vnbekante Furth/ die jhnen doch wol bewust/ gefahren/ vnd sie vnbeschädigt dahin gebracht/ vnd darauff wiederumb vmbgekehret/ vnd dem Admiral Relation gethan/ daß Didacus mit den seinen auß der Insul Hispaniola/ jetzo gegen der Insul Dominica ziehe/ darüber er gantz höchlich erfrewet worden/ jhnen Danck gesaget/ vnd mit Geschencken verehret/ damit sie dann wol zu frieden/ ein jeder zu Hauß gangen.

Wie nun Didacus Mendez in die Insul Dominicam kommen / hat er dem Obersten Statthalter deß Admirals Brieffe überantwortet. Dieser hat ohne Verzug / nach dem er deß Admirals Anligen verstanden/ befohlen/ daß man ein Caravel solte zurichten/ vnd jhm überschicken. Es hat auch Mendez auff deß Admirals eygenen Vnkosten eines bereiten lassen / vnd ist in kurtzer Zeit mit beyden Schiffen vnd Proviant vnd Nahrung wol versehen / in die Insul Jamaicam zu dem Admiral gefahren. In kurtzen Tagen hernach ist der Admiral darein gesessen / vnd in die Insul Dominicam zum Obersten Landvogt gefahren / sich daselbst etliche Tage erquicket / vnd ist von dannen auffgebrochen/ vnd stracks mit seinem Bruder gegen Spanien zugesegelt / vnd mit glücklichem Wind dahin kommen / daselbst hat er dem König alle seine Handlungen vnd Geschicht seiner Reiß weitläufftig erzehlet/ vnd darneben angezeiget / was er weiters für newe Insuln erfunden habe / welches dann dem König / Königin vnd dem gantzen Hoffgesind eine besondere Frewd gebracht / die sich höchlich darob verwunderten/ vnd hat jhn hernach Jederman/ wegen seines kühnen vnd Mannlichen Gemüths gelobet/ vnd in hohen Ehren gehalten. Nicht lang hernach/ ist er wegen der vielfältigen Reiß/ Mühe/ Arbeit vnd Gefährlichkeit / so er in seiner Wallfahrt erlitten / in eine schwere Kranckheit gefallen / vnd als solche von Tag zu Tag zunahm / vnd keine Artzney mehr helffen wollen/ endlich Todts verfahren / vnd auß diesem Jammerthal geschieden. Er war ein Mann rechter vnd förmlicher Länge / starck von Leib vnd Gliedern / Rathgebig vnd hochverständig / vnd von Angesicht lieblich / vnd frölich anzusehen/ Er hatte scharpffe vnd gesunde Augen / ein geel abgeschnitten Haar / ein zimlich weit auffgesperret Maul / aber vor allen dingen liebet er die Gerechtigkeit: Jedoch war er daneben jähezornig / wann er darzu gereitzet wurde.

Didacus erlanget Hülff vom Landvogt

Columbi Todt.

Erste Schiffart Americi Vesputij in Pariam/ jetzo nach seinem Namen America genant/ Anno Christi 1497.

IM Jahr Christi 1497. ließ König Ferdinand in Castilien vier grosse Last-Schiff zurüsten/ vnd mit Volck/ Proviant/ Geschütz vnd aller Notturfft wol versehen/ vnd schicket damit auß den Edlen vnd Hochberühmpten Florentiner Americum Vesputium / newe Landschafften zu erkündigen/ vnd Kauffmanschafft zu treiben.

Vesputij erste Fahrt in Indiam Año 1497.

Dieser segelte mit seinem Volck den 20. May auß dem Meerport Calicien / vnd kam in wenig Tagen zu den glückseligen / oder Canarischen Insuln / in die 280. Meilwegs von Lißbona gelegen. Vnd nach dem sie sich daselbst mit Holtz / Wasser vnd anderer Notturfft versorget / schiffeten sie nach

8. Ta-

8. Tagen nach Anruffung Göttliches Namens/ mit einem guten Sudwind von dannen/ daß sie den 27. Tag an ein Fußfest Land/ bey 1000. Meilwegs von dannen/ auff 16. Grad der Mitnächtischen Lini Nordwerts gelegen/ ankamen/ vnd bey anderthalb Meilwegs anckerten/ Allhier/ da etliche ans Land gesetzt wurden/ ersahen sie ein grosse menge Volck beym Vfer deß Meers vmbher gehen/ dessen sie sich höchlich erfreweten: Sie waren alle nackend/ vnd ließ sich ansehen/ als ob sie hefftig erschrocken wären/ weil sie nie keine gekleidete Leut/ vnd solcher Form gesehen. Aber so bald diese Wilden der Spanier ansichtig worden/ flohen sie auff einen Berg/ von dannen sie weder mit wincken/ noch andern Frieds vnd Freundszeichen zu bewegen waren/ daß sie herab komen/ vnd der Ansprach erwarten wollen. Da aber inmittelst die Nacht mit einfiel/ vnd die Schiff kein sichere Ländung hatten/ wurden sie einig/ deß andern Tages einen bequemen Hafen zu suchen/ da die Schiff besser befriediget seyn möchten/ Fuhren also den andern Tag von dannen/ vnd am Land her/ da sie für vnd für Volck sahen/ biß sie über zween Tag einen guten Hafen antraffen/ vnd auff ein halbe Meilwegs anlendeten/ daselbst funden sie ein grosses Volck/ welche mit den Spaniern Sprach zu halten begehrten. Da sich aber die Spanier bey 40. starck in guter Ordnung auffs Land begaben/ beguntẽ sich die Wilden frembd anzustellen/ vnd wolten mit jhnen gantz keine Freund- vnd Gemeinschafft haben/ kundten sie auch auff keinerley wege zur Ansprach vermögen/ biß sie endlich etliche wenig mit grosser Mühe herbey locketen/ in dem sie jhnen Spiegel/ Schellen/ Corallen vnd ander gering Kinderwerck schencketen/ sie damit versöhneten vnd zur Leutseligkeit brachten/ Vnter dessen kam die Nacht herbey/ da sie sich widerumb zu Schiff begaben/ deß Morgens früh aber/ kam ein vnzehliche menge Männer vnd Weiber/ die jhre Kinder vnd Haußrath mit führeten/ deren viel/ als sich die Spanier dem Land naheten/ ins Meer sprungen/ jhnen auff einen Büchsenschuß entgegen schwammen/ vnd freundlich empfiengen/ wurden auch so Leutselig/ vnd wandelten so getrost vnd sicher vnter den Spaniern/ als ob sie lange Zeit vnter jhnen gewesen/ vnd deren wol gewohnet wären/ darvon sie mercklich erfrewet wurden.

Wilden Leut flüchtig.

Werden durch Geschenck zur Ansprach bracht.

Der Americaner gestalt vnd Sitten.

Wir wollen aber/ weil es allhier die Gelegenheit gibt/ jhre Gestalt vnd Sitten ein wenig beschreiben. Dieses Volck/ beyde Mann vnd Weib ist gantz nackend/ einer mittelmässigen grösse/ am Leib wol proportioniret/ rothfärbig/ den Löwen Haaren gleich/ haben am gantzen Leib keine Haar/ außgenommen auff dem Häupt/ welches schwartzlecht vnd lang/ fürnemblich an den Weibern/ sonsten leiden

sie

sie keine Haar/ auch an den Augenbrawen nicht/ dieweil sie solches für Viehisch halten/ Seind im Gesicht nicht sonderlich gestalt/ dann sie breite Angesichter/ wie die Tartarn haben. Im gehen/ lauffen vnd schwimmen seynd beyde Mann vnd Weib sehr geschwind/ also / daß ein Weib ohne Mühe zwo Meilwegs an einem stück lauffen vnd schwimmen kan/vnd für nichts achtet/ in dem sie die Christen weit vbertreffen. Ihre Waffen seynd Bogen vnd Pfeil/ vnd weil sie kein Eysen haben/ machen sie ihre Spitzen von wilder Thier vnd Fischzähnen/ die sie gar artlich zu schärpffen wissen / sie brauchen auch kurtze werffspieß/ vnd geschärffte Keulen: Seind sehr gewiß im schiessen/an etlichen Orten auch die Weiber/also/daß sie alles/ was sie wöllen/ wol treffen können. Sie pflegen wider andere Nationen allweg grausame Krieg zuführen/da sie der Feinde gantz nit verschonen/wann sie die gefangene bekõmen/ sondern zu grosser Marter vnd Schlachtung auffhalten. Die Weiber ziehen jhnen auff 30. oder 40. Meylwegs im Krieg nach/ nit daß sie mit kriegen/ sondern jhre Notturfft nachtragen/ weil sie eine stärckere Last auff dem Rucken tragen können / als ein starcker Mann von der Erden auffheben möchte.

Weiber stärcker als die Männer.

Sie haben aber keine Obersten vnd Hauptleuthe vnter jhnen/sondern ein jeder ist selbst Herr/ vnd ziehen ohne Ordnung. Sie kriegen nit vmb die Herrschafft /jhr Land zuerweitern/oder auß böser Begierd/sondern allein auß gleich angebornem eingewurtzelten Neyd /jhrer Freund vnd Voraltern Todt zu rechen/so etwan von den Feinden vmbbracht worden.

Vrsach jhrer Krieg.

Dieses Volck lebet in seiner Freyheit/ ist niemand vnderthan/ hat weder Herrn noch König. Sie fahen aber jhre Kriege an/ vnd rüsten sich zum stärckesten/ wann jhre Feinde einen auß jhnen gefangen halten/oder vmbbracht haben. Dann stehet deß erschlagenẽ nechster vñ ältester Freundt auff/lauft in den Gassen vñ Dörffern vmbher / beruffet vnd vermahnet alle mit grossem Geschrey/vnd begehret/ daß sie mit jhm in Krieg ziehen/ vnnd seines Freundes Todt rechen wollen: welche dann durch Mitleyden bewogen vnd auffbracht werden/ daß sie sich alsbald zum Streit rüsten/ vnd wider jhre Feinde anziehen. Sie halten weder Recht noch Gerechtigkeit/ straffen auch keine Vbelthäter / so lehren vnd züchtigen die Eltern die Kinder nicht. Seind einfältig in der Rede/ aber sehr heimdückisch vnd verschlagen. Reden selten/ behalten jhre Wort halb im Mund/ die sie zwischen den Zähnen vnd Lippen formiren. Auff 100. Meylwegs hat es allweg ein andere Sprach. Im essen seynd sie gar Barbarisch/ halten darin kein gewisse Zeit/ sondern essen bey Tag vnd Nacht / wann sie der Hunger vnd Lust ankompt. Setzen sich auff die Erden/ wann sie essen wöllen/ haben aber weder Tischtuch noch ander Geräht. Ihr Speise tragen sie in Irrdinen Gefässen/die sie selbst machen/vnd in Kürbes Schalen auff. Schlaffen in Baumwollenẽ Netzen vnter freyer Lufft/ welches Vesputius nachgethan/ vnd sich wol darbey befunden: Am Leib seynd sie sehr rein/ weil sie sich offtmals baden. Ihre Notturfft thun sie gantz heimlich/ aber jhr Wasser lassen sie gantz vngeschewt/ beyde/Mann vñ Weib vor jedermänniglich ab.

Americaner Ehestandt.

Im Ehestand haben sie weď Ordnung noch Gesetz/ nehmen so viel Weiber/als jhnen beliebet/lassen sie auch widerumb von sich/also/ daß es die Weiber für keine Vnehr achten. Vnd haben hierinnen beyd/Mañ vnd Weiber/ einerley Freyheit. Seynd nicht eyffersüchtig/ aber sehr vnkeusch / doch die Weiber mehr als die Männer/ welche wegen vnersättlicher Geylheit viel seltzame Künste gebrauchen. Davon allhier nit zuschreibẽ. Sie seynd sehr fruchtbar/ vnd schewen der Arbeit nit/ ob sie gleich schwanger gehen/vñ gebären leichtlich/vnd mit wenig Schmertzen/ also/daß sie deß andern Tages widerumb frisch vnd gesund vmbher gehen/ sondlich pflegen sie sich nach der Geburt in einem Fluß zuwaschen / vnd komen widerumb/ wie die Fisch/ gesund herfür. Aber sie seynd der Grausamkeit vnd hefftigem Neyd dermassen ergeben/wañ sie jhre Männer erzürnen/ daß sie alsbald mit Zauberischer Artzney / vor grossem Zorn jhre eygene Frücht im Leib vmbbringen vnd abtreiben. Vnd ist höchlich zuverwundern / daß sie nach der Geburt vollkommen/ wie zuvor erscheinen/ als ob sie nie geboren hätten/ vnd die Frawen von den Jungfrawẽ nicht zuvnterscheyden seyn. Sie hatten zu den Spaniern auch nicht wenig Lust. Sonsten leben sie ohn Gesetz vnd Religion gantz Epicurisch. Ihre wohnungen haben sie all gemein/ vnd seynd den Glocken gleich/ auß grossen Bäumen erbawet/vnd mit Palmen Zweygen für den Wind vnd Vngewitter bedecket: In etlichen Orten seynd sie so groß/ daß in einer 600. Menschen zufindẽ / ja es hat Vesputius in acht solcher Wohnungen/ in die 10000. Menschen bey einander antroffen.

Veränderung jhrer Wohnung.

Sie pflegen aber alle acht Jahr/ zu Erhaltung jhrer Gesundheit/vnd frische Lufft zuschöpffen/ jhre Wohnungen zuverändern /vnd an andere Ort zusetzen. Vnd vermeinen/ daß durch lange Beywohnung ď Menschen /die Lufft verfälschet/ vnd viel Kranckheiten vervrsacht werden: welches dann nit für vngereumbt zuhalten.

Ihr Reichthumb.

Ihr Reichthumb bestehet in mancherley bunden Federn/kleinen Steinen/ Corallen oder Paternostern/ welche sie von Fischbeinen/ grünen vnd blancken Steinen zu formiren wissen/vnd zur Zierd an den Lippen/Ohren/Armen vnd Beynen tragen. Sie handeln sonsten mit nichts/als was jhnẽ die Natur vñ Erdreich bringet. Vnd achten deß Golds/ Perlen vnd dergleichen Sachen/ so wir in Europa groß achtẽ/ gantz nichts. So seynd sie gantz freygebig/ vnd schlagen niemandt nichts ab. Aber dargegen gantz begierig vnd geflissen zu heischen vnd zu empfangen/so man mit jhnen Freundschafft gemacht.

Ihr höchste Freundschafft.

Ihr höchste Freundschafft aber erweisen sie in dẽ/so sie so wol jhre Weiber als Töchter / jhren Freundẽ zugebrauchen anbieten: Vnd rechnets jhme ď Vatter für ein grosse Ehr/so jemãd seine Tochter/ob sie gleich ein Jungfraw ist/ zũ Beyschlaff begehret/ vnd hinweg führet/ vnd dardurch wird die beste Freundschafft gemacht vnd erhalten:

Ihre Begräbnussen.

Ihre verstorbene begraben sie mit Wasser/ vnd setzen Essenspeiß zu seinẽ Haupt/ vnd vermeinen/ daß sie nach dem Todt auch essen/ vnnd Vnderhaltung bedörffen/ haben sonsten vber die Todten kein andere Klage oď Ceremonien. In andern Orten aber haben sie noch ein vnmenschlichere Weise zubegraben. Dann so jemand bald sterben wil/ tragen jhn seine nechstverwandten in einẽ grossen Wald/ legen jhn in ein Baumwollen Netz/ an zween Bäume gebũ-

T den/

den/vnd tantzen den gantzen Tag vmb jhn her/ wann es aber Abend worden/ setzen sie jhme Wasser vnd Essenspeisse auff vier Taglang zun Haupten/ lassen jhn allda allein/ vnd kehren sie anheim: Begibt es sich nun/ daß er hernach jsset/ trincket / gesund vnnd wider zu seiner Wohnung kommet/ empfangen jhn seine Freunde vnd Verwandten mit vielfaltigen Ceremonien. Aber es kommen jhrer sehr wenig davon/ dann sie von niemand weiters besucht werden. Sterben sie aber vnter dessen / so haben sie auch kein ander Begräbnuß zu erwarten. Sie brauchen viel vnd mancherley Artzneyen/ die sich mit den vnsern gar nicht vergleichen/ vnd hoch zuverwundern ist/ wie jemand dardurch möge geholffen werden. Vnd dessen nur ein Exempel oder zwey zugeben. Wañ jemand ein Fieber ankompt/ vnd jhn am hefftigsten plaget/ duncken sie jhn in das kälteste Wasser / vnnd baden jhn also/ hernach zwingen sie jhn vmb ein starckes Fewer/ bey zweyen Stunden hin vnnd wider zulauffen/ bringen jhn darauff zuschlaffen/ vnd hierdurch werden jhrer viel wider gesundt. Es brauchen auch jhrer viel für diese vnd andere Kranckheiten/ ein drey oder viertägige Fasten/ vnd kommen wider zu recht. Sie lassen jhnen auch zur Adern/ aber nicht an den Armen/ sondern an der Lenden vnd Sennadern. Brauchen auch gewisse Artzneyen zum brechen/ vnd viel andere Ding/ so allhier zu lang zu erzehlen. Wegen jhrer Nahrung seynd sie von vielem Blut vnd Phlegmatischen Feuchtigkeit. Dann sie sich nur mit Wurtzeln/ Früchten/ Kreutern vnd allerhand Fischen vnterhalten/ vnd kein Korn oder Weitzen haben. Jhr gemeine Kost oder Brodt ist ein Wurtzel von einem Baum/ darauß sie Meel machen/ welches sie Jucha/ andere Chambi/ andere aber Igname nennen. Sie essen selten ander Fleisch/ als Menschenfleisch/ darnach sie vber die massen begierig seynd/ vnd der vnvernünfftigen Thier weise weit vbertreffen : Dann sie verschlingen alle jhre Feinde / sie seyen Man oder Weib/ die sie entweder im Krieg vmbbracht/ oder ein Zeitlang vmb der Mastung willen/ gefangen gehalten/ vnd das mit solcher Wildigkeit/ daß nichts erschrecklichers zusehen ist. Ja sie verwundern sich auch/ daß die Christen jhre Feinde leydlicher halten vnd nicht essen. Dergleichen abschewliche Sitten vnd Gebräuch haben sie mehr/ darvon anderstwo weitleufftiger folgen wird.

Wie sie jr. Krancken curiren.

Jhr Brodt

Seind Menschen-fresser.

Vnd daß wir widerumb auff der Spanier vnd Vesputij Schiffart kommen/ davon wir etwas abgewichen. Nach dem sie dieses Lande ein wenig erkündiget/ vnd vber die massen gut befunden/ auch etwas von Goldt bekommen/ verglichen sie sich von dannen weiters zufahren / vnd segelten also nach dem Landt der Länge nach/ jmmer hin/ hatten mithin zu jhr Gewerb mit den Jnwohnern / die sich

hauffen-

hauffenweiß auff dem Landt befunden. Endlich kamen sie nach etlichen Tagen an einen Hafen/ da sie auß grosser Gefahr von Gott errettet wurden. Dann nach dem sie angeländet/ vnd sich auffs Land begaben/ traffen sie einen Flecken an/ welcher/ wie Venedig auffs Wasser/ vnnd höltzerne Pfäle gebawet/ er hatte in die zwantzig Wohnungen/ wie die Glocken formiert. Von denen giengen Brucken/ daß sie hin vnd her zusammen kommen mochten. So bald nun diese Wilden der Spanier ansichtig worden/ erschracken sie gantz hefftig/ vnd fiengen an jhre Brucken auffzuheben/ dessen sich die Spanier nicht wenig verwunderten. In dem wurden sie auch gewahr/ daß zwölff Nachen/ auß gantzen Bäumen gemacht/ auff dem Meer gegen jhnen/ sie zubeschawen/ daher kamen. Die sie mit allerhand Friedens Zeichen herbey zulocken/ vnderstunden/ auch jhnen entgegen fuhren/ welche aber jhrer nicht erwarten wolten/ sondern sich alsbald zu Landt auff einen Berg begeben/ winckteten aber alsbald wider zukommen/ welches sie auch thetten/ vnd brachten 16. Jungfrawen mit sich/ setzten jhr vier in einen der Spanier Nachen/ dessen sie sich/ was es doch bedeuten würde/ nicht ohn Vrsach verwunderten/ mit diesen jhren Schifflein mengetē sie sich vnter/ vnd zwischen die Spanischen Nachen/ stelleten sich/ als ob sie jhre beste Freundt weren/ es kamē auch auß jhren Häussern ein grosse Menge an die Schiff geschwummen/ darauß sie auch noch kein bösen Argwohn schöpffen kondten. Vber das aber/ sahen sie/ daß etliche alte Weiber vnter jhre Thüren lieffen/ vnd anfiengen ein vberauß grosses Geschrey zutreiben/ vnd zur Anzeigung grosser Angst vnd Noth/ jhre eygene Haar außzurauffen: welches dann einen Argwohn eines grossen Vnglücks bey den Spaniern verursachet. Hierauff sprungen die Jungfrawen auß den Nachen ins Meer/ vnd fuhren die andern auch weiter von den Schiffen/ vnd fiengen an mit jhren Bogen gewaltig auff die Spanier zuschiessen. Sie wurden auch gewar/ daß die andern/ so auß jhren Häusern in die Schiffe geschwummen/ vnter dem Wasser jhre Spiesse verborgen führeten/ darauß dann jhre Verrätherey genugsamb abzunehmen. Darauff sich dann die Spanier zur Wehr stelleten/ viel jhrer Nachen zu Grundt schossen/ in die zwantzig vmbbrachten/ viel mehr aber verwundeten. Die vbrigen sprungen ins Meer/ vnnd schwummen also mit grossem Schaden vnd Verlust ans Landt: Der Spanier wurden 5. verwundet/ vnd doch alle widerumb geheylet. Sie fiengen zwo gedachter Jungfrawen vnd drey Männer/ besuchten hernach jhre Wohnungen: darinnen sie aber niemand/ als nur zwey alte Weiber mit einem krancken Mann an-

Ein Americanischer Flecken wie Venedig auffs Wasser erbauet.

Americaner List.

Americaner Streit mit den Spaniern.

Die Spanier erobern 5. Gefangene.

troffen/ darumb sie den Flecken nicht verderbten/ ob sie denselben mit Fewer anzustecken/ jnen wol vorgenommen hatten/ kehrten also mit den 5. Gefangenen widerumb zu Schiff/ schlugen die Männer in die Eysen/ von welchen aber in der Nacht auß Fahrlässigkeit der Wächter/ die zwo Jungfrawen/ vnd ein Mann/ hinweg kommen.

Nach diesem beschlossen sie wiederumb von dannen zufahren/ verliessen also den Hafen vnnd schiffeten dem Gebirge nach auff 80. Meyl Wegs zu einem andern Volck/ dessen Sprach vnd Sitten weit von dem andern vnterscheiden war: Vnd als sie angeländet/ funden sie in die 4000. Menschen bey einander/ die der Spanier gar nicht erwarten wolten/ sondern alles hinderliessen/ vnnd die Flucht in die dicken Wäld namen. Jn dem jhnen aber die Spanier nachfolgeten/ funden sie auff ein Büchsenschuß von dannen/ viel Hütten/ welche das Volck zum Fischwerck auffgerichtet hatten/ vnd vielerley Thier vnd Fisch kochten vnd brieten: Vnter andern aber ward ein geflügelte Schlange gebraten/ dessen sie sich höchlich verwunderten. Da sie aber ein wenig weiter kamen/ funden sie in andern Hütten viel lebendige gedachter Schlangen/ welche an den Füssen mit Fesseln angeleget/ vnd jhre Rachen mit Seilen zugebunden waren/ daß sie den Menschen nicht Schaden thun möchten/ gleich wie man den Bären/ Hunden/ Pferden vnd andern wilden Thieren ein Gebiß anzulegē pfleget. Sie sahen so erschröcklich auß/ daß sie die Spanier nicht berühren wolten. Jhr Brodt machen sie von den Fischen/ die sie erstlich sieden/ hernach zerstossen/ vnd wider vber den Kohlen dörren. Vnd ist diß Brod gut zu essen/ vnd wol geschmackt. Sonsten haben sie mehr Essenspeiß von Früchten vnnd Wurtzeln/ welche zu erzehlen allhie zu weitleufftig seyn wolte. Da nun denselbigen Tag niemand von dē Wilden herfür kam/ vnd sie weiters nichts erkündigen möchten/ hinderliessen sie zu besserer Vertrawligkeit/ in jhren Hütten/ etwas von jhrer Wahr/ vnd begaben sich deß Nachts wider zu Schiff. Deß folgenden Tags aber/ so bald der Tag anbrach/ vernahmen sie ein vnzehliche Menge Volcks am Meer/ zu denen sich die Spanier auffs Land begaben. Die Wilden stelleten sich erstmals verzagt/ mengeten sich aber doch hernach vnter die Spanier/ vnd fiengen an mit jhnen freundlich vnd sicher vmbzugehē/ thäten jhnen so viel Andeutung/ daß sie jhre Wohnung nicht daselbst hätten/ sondern nur der Fischerey halber dahin kommen weren. Baten derhalben mit jhnen zu jhren Wohnungen zugehen/ sie wolten sie

Seltzame Schlangē.

Fischbrodt.

Spanier ziehen mit

ten sie als gute Freund auffnehmen/ vnd nach Vermögen tractiren. Daß sie aber solches thaten/ geschahe der zweyen Gefangenen halben/ welche jhre Feinde waren. Auff diß jhr vngestümmes Anhalten/ reiseten 23. wolbewerter Männer mit/ in dem Vorsatz/ jhr Leib vnd Leben im Nothfall daran zuwagen/ vnd kamen am dritten Tag in ein Dorff von 9. Häusern/ vnd wurden mit seltzamen Ceremonien/ tantzen/ springen/ halb lachen vnd weinen/ vnnd vielerley Trachten/ von allerhand Speisen/ empfangen. Da sie nun dieselbige Nacht allda verharreten/ botten sie jhnen jhre Weiber freywilliglich an: vnd zwar mit solchem Ernst/ vnd Vngestümmigkeit/ daß sie sich jhrer kaum enthalten kondtē. Deß andern Tags kam dieselbigen zubesehen noch ein ander vnzehlige Menge Volcks allda an/ deren Eltesten die Spanier höchlich bahten/ daß sie auch mit jhnen weiter ins Land hinein ziehen/ vnd jhre Wohnungen besehen wolten/ welches sie zu thun versprachen. Vnd ist kaum außzusprechen/ in was grossen Ehren sie gehalten wurden. Wie sie nun fast in die 9. Tag bey jnen zubracht/ vnd wol erachten möchtē/ es würden die in den Schiffen für sie grosse Vorsorge tragen/ vnd bekümmert seyn/ reiseten sie die 18. Meyl wegs widerumb zu rück/ wurden aber von einer vnzehlichen Menge Volcks/ beyd/ Mäñer vnd Weiber/ biß zum Meer beleytet vnd bedienet. Dann wann jemand müd ward/ trugen sie jhn in jhren Schlaffnetzen gantz fleissig/ vnd mit sonderer Sorgfältigkeit. Ja es hielten sich etliche für glückselig/ wann sie die Spanier auff jhrem Rücken vber die Wasserströme/ deren es allda viel hat/ tragen möchten/ etliche trugen jhnen jhr Gepack vnd Geschenck/ welche sie jhnen von ihren Früchten/ Bogen/ Pfeilen/ von mancherley Farben Papageyen/ vnnd andern Sachen verehret hatten/ etliche nahmen jhren gantzen Haußrath vnd Viehe mit sich. Wie sie nun all miteinander ans Meer kamen/ wolten sie die Spanier noch nicht verlassen/ sondern stiegen mit jhnen so häuffig in die Schifflein/ daß sie beynahe vndergesuncken/ die andern schwummen an die grossen Schiff/ daß jhrer in die tausent/ wiewol vnbewehrt vnd nackend/ darauff kommen/ vnnd mit höchster Verwunderung den Schiffgezeug/ Geschütz vnd andere Sachen beschaweten. Jhrer nun widerumb loß zu werden/ liessen die Spanier etliche grobe Stück abgehen: da die Indianer diß grausame brasseln vnd donnern höreten/ sprangen der meiste Theil ins Meer/ tauchten sich vnter/ wie die Frösch/ wann sie ein Gereusch vernehmen/ vnnd schwummen zu Landt/ welches dann kurtzweilig vnd lächerlich anzusehen. Aber sie stelleten die forchtsamen vnd erschrockenen Indianer wider zu Frieden/ vnd gaben jhnen zuverstehen/ wie sie mit solchen Waffen jhre Feindt vmbzubringen pflegten/ vnnd behielten sie den Tag im Schiff/ liessen sie aber den andern Tag/ demnach sie dieselben in Essen vnd Trincken wol gehalten/ in höchster Freundtligkeit von sich. Jhre Sitten vnd Gebräuch seynd fast den andern gleich/ welche zu beschreiben wir für vnnöthig achten. Diß Land ist sehr Volckreich/ hat viel vnd mancherley Thier/ den vnsern vngleich/ außgenommen Löwen/ Bären/ Hirsch/ Schwein vnd Rehe seynd den vnsern ähnlich: Sie haben aber weder Pferdt/ Esel/ Hund/ Kühe noch Schaff/ aber dargegen viel andere vnbekandte wilde Thier/ die sie zu jhrem Dienst nicht gebrauchen können. Sonsten ist die Landschafft vber die massen lustig/ fruchtbar/ voll grosser Wäld/ die allzeit grünen/ vnd deren Blätter von den Bäumen nimmer abfallen/ ligt nicht weit vom (torrida zona) brennenden Revier vnd Krebs Circkel/ in der Höhe auff die 23. grad von der Lini.

den Americanern ins Land.

Werden wol empfangen.

Die Wilden verwunderten sich sehr vber der Spanier Gestalt/ sonderlich daß sie am Leib weiß waren/ fragten derhalben von wannen sie herkommen/ da antworteten sie/ wie sie vom Himmel herab sie zubesuchen ankommen/ welches sie nicht allein glaubten/ sondern in grosser Anzahl sich tauffen liessen/ vnd die Spanier in jhrer Sprach Charabi, das ist/ hochweise Leuth nenneten. Vnnd heisset jhr Landschafft Parias.

Spanier machen die Americaner zu Christen. Parias.

Nach diesem verliessen sie diesen Hafen/ vnd segelten immer/ wol in die 1360. Meylen von dannen/ dem Gebirg nach/ daß sie die Landschafft stäts im Gesicht behielten/ vnd offtmahl ringsrund vmbher kamen/ da sie immittelst mit den Wilden handelten/ vnd in mehrertheils Orten Gold/ ob wol nit vberflüssig/ vberkamen. Demnach sie aber nunmehr in die 13. Monat mit dieser Schiffart zubracht/ die Schiff wandelbar worden/ jhre Proviant fast verzehret/ vnnd sie durch grosse Arbeit abgemattet worden/ beschlossen sie/ jhre Schiff widerumb zu bessern/ vnd anheim nach Spanien zusegeln. In dem kamen sie in den besten Hafen/ der in der gantzen Welt zufinden/ da sie von einer vnzehligen Menge Volcks gar freundlich empfangen worden/ daselbst besserten sie jhre Schiff/ vnd baweten newe Nachē vnnd Fässer/ brachten auch jhre Geschütz/ welche durchs Wasser sehr verdorben/ wider zurecht/ zu welchem allem die Wilden gutwilliglich arbeiten halffen/ vnnd jhnen von jhrer Speise mittheileten/ welches den Spaniern sehr wol bekam. Dann sie sonsten Spanien nicht wider hetten erreichen mögen. Als sie nun fast in 42. Tag bey jhnen verharret/ vnnd die Inwohner jhnen alle vermögliche Dienst/ grosse Ehr vnd Freundschafft erwiesen/ vnnd der Spanier nun gewohnet waren/ fiengen sie an/ jhnen mit sonderm Ernst vnd grosser Bewegung jhres Gemüths/ jhr Anligen vnnd Noth wehmütiglich zu klagen/ daß nemlich Jährlich/ auff eine gewisse Zeit/ ein wildes Volck von hundert Meylwegs her in jhr Landschafft zukommen/ durch Verrätherey oder Gewalt/ viel zufangen/ vnnd vmbzubringen/ vnnd endlich zuessen pflegeten. Baten derwegen sie von solcher grossen Tyranney zuerledigen. Ob nun wol die Spanier jhnen fürgesetzt/ von dannen anheim zuseglen/ wurden sie doch durch mitleyden bewogen daß sie jhnen Hülffe zuleisten/ vnd sich an jhren Feinden zurächen/ versprachen: dessen sie höchlich erfrewet wurden/ vnnd selbst mit zu ziehen begehreten/ aber es ward jhnen auß gewissen Vrsachen abgeschlagen/ vnd nahmen die Spanier nur jhrer 7. mit/ die solche Raache anschawen/ vnnd den andern wider berichten solten/ welches sie mit gantz danckbarem Gemüth annahmen. Nach dem sie nun jhre Schiff widerumb gebessert/ vnd ergäntzet hatten/ schiffeten sie von dannen/ vnnd kamen zu vielen Inseln/ so zum Theil bewohnet/ vnd zum Theil aber vnbewohnet waren. Am siebenden Tag aber wolten

Die Spanier rüsten sich wider zur heimfart.

Americaner ersuchen die Spanier vmb Hülff gegen jhre Feinde.

sie bey

Den Spaniern die Anländung zu Itij gewehret.

sie bey der Jnsel Itij anländen / vnnd mit den Nachen ans Land fahren/da waren am Vfer in die 400. Menschen/wolgerüste Männer vnnd Weiber/die fiengen an jhre Anfahrt mit aller Macht zu wehren/sie waren nackend/aber starck von Leib/mit Bogen/Pfeilen/Spiessen vñ viereckichten Schilden wol gerüstet/schossen vnd trangen gewaltig auff die Spanier/als sie nur noch ein Büchsenschuß vom Land waren. Am Leib waren sie mit vnterschiedlichen Farben vermahlet / vnd mit allerhand Federn gezieret/welches der Wilden Anzeige nach bedeutet/daß sie zu Krieg außzuziehen vorhetten. Als sie nun die Spanier nicht zu Land lassen wolten / liessen sie die grossen Stück mit Steinen geladen/ vnter sie abgehen/daß jhrer viel zu Grund giengen. Vnd weil sie vber diesem grausamen Hagel vnnd Donner/hefftig erschreckt wurden/vnd sahen/daß jhrer viel Todt blieben/begaben sie sich zu Land/vnd in die Flucht.

Americaner Streit mit den Spaniern.

Darauff kamen 42. wolgerüste Spanier auffs Land/vnd traffen ein grosse Menge solcher Wilden an/die sich gegen die Spanier dapffer zur Wehr setzten/vnnd bey zwo Stunden sich dapffer hielten/vnd scharmützelten. Wie sie aber sahen/daß jhrer so viel erschossen/vnd erstochen wurden/ vnnd die Spanier jhnen vnauffhörlich nachsetzeten / gaben sie endlich die Flucht/vnnd versteckten sich in die dicken Wäld/vnd dieweil die Spanier auch sehr verwundet waren/kehrten sie mit den 7. Jndianern/so sie mitgenomen/mit vberauß grosser Frewd wider zu Schiff. Deß andern Tags aber kamen sie in besserer Ordnung mit Blaßhörnern daher gezogen/ vorhabens/ jhren Verlust an den Spaniern zu rächen. Darauff ward alsbald berathschlaget/so fern man sie zur Gütigkeit vnd Freundschafft nit bewegen möchte/daß man sich alsdann zur Wehr stellen/sie Feindlich empfangen/ vnd so viel sie gefangen bekämen/ verkaufft werden solten. Begaben sich also 57. wolgerüster Spanier zu Land/ welches die Wilden/Zweiffels ohn/das grosse Geschütz beförchtende/keines Wegs verhinderten. Vnd gieng der Streit widerumb auffs hefftigste/zu beyden Seyten an/vñ währete ein gute Weile/doch behielten die Spanier endlich das Feld/nach dem sie der Feinde viel vmbbracht/vnd 25. Gefangene erobert hatten/ mit denen sie sich dann zu Schiff begaben. Auff der Spanier Seyten blieb nur einer/ wurden aber 22. verwundet: die doch alle widerum geheilet/vñ zurecht kamẽ. Nach diesem beschlossen sie jre Reise/fortan in jr Vatterland zunehmen/fertigten darauff gemelte 7. Wilde/deren 5. im Krieg auch verwundet

Spanier siegen.

worden/

worden/mit 7. gefangenen Feinden/nemblich/drey Männern vnnd vier Weibern/ widerumb mit grossen Frewden ab/vnd fuhren sie fürter so lang vnd viel/biß sie endlich den 15. Octobris Anno 1498. in dem Meerporten Calicio mit 222. Gefangenen anlangeten/ mit Frewden von männiglich empfangen wurden/vnnd daselbst jhre Gefangene verkaufften. Vnd ist dieses also das denckwürdigst/ was sich bey dieser ersten Schiffart zugetragen.

Herrn Americi Vesputij andere Schiffart in Americam Anno Christi 1499.

Vesputij andere fahrt in Americam.

DEmnach es auff dieser ersten Schiffart zimlich abgangen/ ließ König Ferdinand in Castilien noch mehr Schiff außrüstē/vorhabens/ durch Herrn Americum Vesputium andere Landschafften zu entdecken. Dieser segelte mit seinem vntergebenen Volck den 11. May Anno 1499. von Castilien ab/vnd hielte die vorige Straß von den grünen Inseln naher den Canariis/vnd ländeten bey der Fewer Insel an: vnd als sie sich daselbst mit Holtz vnnd Wasser nach Notturfft versehen/namen sie jhren Lauff Sudwerts biß sie auff den 19. Tag ein Fußfest Land erreichten. Dieses Land lag gegen dem andern vber (davon in voriger Schiffart Anfangs Meldung beschehen) in der brennenden Revier von Ost/ ausser der Mitnächtigen Lini/vnd 5. grad von d' Mittägigen Lini in die 500. Meyl von dē Canarischen Inseln. Als sie aber diß Land damals allenthalbē mit grossem Wasser vberschwām̃et funden/vñ lang vmbher gefahren/mochten sie doch nirgend keinen Hafen antreffen/noch einigen Menschen ersehen/ob sie gleich am Land abnehmen konten/dz es bewohnet seyn müste/dann es war erbawet/allenthalben grün/ vnd mit grossen vnd hohen Bäumen besetzt. Fuhren demnach widerumb von dannen/vnd kamen nach vielem hin vnd wider ziehen/endlich an eine sehr lustige Insel/vnd als sie daselbst angeländet/fundē sie auff 4. Meyl Wegs von dañen zu Land ein grosse Menge Volcks/dessen sie sich nicht wenig erfreweten / vnter dessen sahen sie auch von den Schiffen ein grossen Nachen mit vielen Indianern auff dem hohen Meer daher kommen/denen sie etliche Nachen entgegen schickten/die sie von weitem vmbringeten/als sie sich aber den Indianern zu nähern begunten/huben sie jhre Ruder auff vnd hielten still/wolten sich also zur Gegenwehr stellen/darauff von den Schiffen noch ein Jagschiff abgeordnet ward/welches jhnen den Wind ablieff/ vnd bearbeiteten sich fast den gantzen Tag/ mochten aber jhrer nur zween davon bekommen/die andern sprungen ins Wasser vnd schwum̃en zu Land/ob sie gleich auff zwo Meyl Wegs davon waren. In jhrem verlassenen Schiff funden sie vier junge Gesellen/welche nicht von jrem Volck waren/sondern anderstwo geraubet worden/denen sie allererst jhr Männlich Glied außgeschnitten hatten/ darab sich die Spanier hefftig verwunderten. Als diese nun in der Spanier Schiff eingenommen worden/ gaben sie mit Andeutungen vnd Zeichen so viel zuverstehen/ wie dieses das grausame vnmenschliche Volck der Canibalen/vnd Menschenfresser weren/von denen sie gefangen vñ zur Metzigung heimgeführt werdē sollen. Darumb sie nur auff ein halbe Meylwegs vom Land ankehrten/ vnd viel Volcks am Vfer vernahmen/welche sich doch alle alsbald ob der Spanier Ankunfft/ in die dicken Wälde flüchtig versteckten. Da nun niemand jhrer erwarten wöllen/ begütigten sie den einen Gefangenen mit Schellen/Spiegeln vnd anderm Narrenwerck/ fertigten jhn damit zu den seinen ab/den Flüchtigen anzuzeigen/ wie die Spanier nicht jhre Feind/sondern Freund weren. Dieser richtet solches so fleissig auß/ daß er den andern Tag in die 400. Männer vnd Weiber mit jhm brachte. Vnnd dieweil sie nackend vnd vnbewehrt ankamen/machten die Spanier mit jhnen Freundschafft/vnd stelleten jhnen zu deren Bestätigung den andern Gefangenen mit jhrem Nachen/ welcher von einem gantzen Baum/ 26. Schuch lang/vnd zween Elenbogen breit/gemacht war/widerumb zu: So bald sie aber den bekamen/vnnd in jhre Gewarsam gebracht/lieffen sie alle mit einander geschwind hinweg/vñ wolten mit den Spaniern weiter keine Gemeinschafft haben/darauß sie die Barbarische Sitten vnd Wildigkeit dieses Volcks gnugsam abzunehmen hatten. Es hatte bey jhnen wenig Gold/ dann sie nur ein klein wenig an jhren Ohren trugen. Als nun allhier nichts mehr zuerhalten/schiffeten sie von dannen vnd kamen von 80. Meyl Wegs in einen sichern guten Hafen/ländeten an/vnd wurden von demselbigen Volck freundlich empfangen/ehrlich vnd wol gehalten/bekamen vnter dessen vmb ein einige Schellen 500. Perlen/ darzu sie jhnen ein wenig Golds verehreten. In diesem Land machen sie jhr Getränck von Früchten/ Kräutern vnd Wurtzeln/das beste ist von Myrrhen Oepffeln/gantz gesund vnd heylsam. Diß Land ist sonsten an andern Sachen sehr fruchtbar/ vnd das Volck gantz leutselig vnd gutes Gesprächs/also/ daß dergleichen in America nirgends zu finden. In diesem Hafen vñ Land verharreten sie mit besonderm Lust 17. Tag/wurdē täglich von den Inwohnern besucht/die sich vber der Spanier Gestalt/weissen Farb/Kleyder/Rüstung vnd Schiffgrösse höchlich verwunderten. Sie zeigeten jhnen auch an/wie sie ein Volck gegen Auffgang zu Feind hetten: bey denen viel Perlen wuchsen vnd zu bekommen/vnd die sie jhnen mitgetheylet/ hätten sie in den Kriegen wider dasselbige Volck bekom̃en/sie berichteten vñ lehreten auch die Spanier/wie die Perlen wuchsen/vnd zu fischen weren/ welches sie auch hernach also befunden. Nach diesem fuhren sie von dannen/vnd kamen in einen andern Hafen/ einen Nachen daselbst zu bessern/traffen daselbst zwar ein grosse Menge Volcks an/vermochtē sie aber wed' mit gewalt/ noch liebzeichē zu irer Freundschafft bringē: wolten sie mit den Nachen ans Land fahren vñ außsteigen/sperreten sie sich mit aller Gewalt darwider/vnd wolten sie nicht ans Land steigen lassen/ kamen sie aber dannoch zu Land/so wolten diese jhrer nicht erwarten/sondern gaben die Flucht in die Wälde/

Vier verschnittene Gesellen.

Canibalen Menschenfresser.

Die Wilden werden durch geringe Geschēck zu den Spaniern geloeket.

Spanier von andern Wilden ehrlich empfangen.

Den Spaniern die Anländūg verwehret.

Gestalt vnd Sitten einer Wilden Nation.

daß also die Spanier wegen der Wildigkeit dieses Volcks wider von dannen zogen / vnnd kamen vnder Wegens auff 15. Meylwegs an ein Insel/dariñen sie das allervieheste/ einfältigste vnd zugleich auch gütigste Volck antraffen/dergleichen sie sonsten nirgends gesehen/deren Gestalt vnd Sitten wir ein wenig beschreiben wollen: Sie seynd beydes von Gesicht vund Gestalt deß Leibs gantz Vihisch/ haben die Backen stäts voll grünes Krauts/ welches sie stätigs wie das Viehe/ afterkäwen/daß sie darfür wenig reden können: An dem Halß trugen sie in zweyen dürren außgehölten Kürbsen das Kraut vnnd Meel/ welches sie mit einander kaweten/vnnd wider von sich gaben/dieses thäten sie zum öfffternmal/welches die Spanier mit grosser Verwunderung ansahen/vnd nachmals dessen Vrsachẽ vernahmen. Dieses Volck ist so leutselig/daß sie sich vngeschewt vnter die Spanier vermengeten/ vnd mit jhnen wandelten/als hätten sie lange Freund- vnd Gemeinschafft mit jhnen gehabt/die Spanier schwätzten vnd spacierten mit jhnen ins Land/vnd begehrten mithinzu deß frischen Wassers / da wurden sie erst gewahr/wofür diß Volck das Kraut gekawet hatte/ dann sie mit deuten so viel zu verstehen gaben/daß bey jhnen gantz kein Wasser zu bekommen: darumb sie fürn Durst gedachtes Kraut kaweten/welches sie dann jhnen auch anbotten / sie verstunden auch/ daß sie vnterweilen den Durst mit Thaw/welcher deß Nachts auff gewisse Blätter / den Hasenohren gleich fället / zu leschen pflegten.

Grosse Blätter zu Schirm für der Sonnen Hitz.

Sonsten haben sie der Frücht keine/deren sie in Fußfesten Landen geleben / vnnd müssen sich nur mit Fischen behelffen/sie habẽ gantz keine Häuser oder Hütten/sondern brauchen nur breite Blätter/damit sie sich für der Sonnenhitz/aber nicht für Platzregen bedecken/ist aber vermuthlich/dz es daselbst selten regne. Wann sie zu fischen außgehen / tregt ein jeder ein solch groß Blat mit/richtets am Land auff/ damit/wann die grösseste Hitz herbey kommet/er sich darunder verbergen könne. Es hat daselbst vielerley Thier / welche alle Regenwasser in der Pfützen trincken müssen. Wie sie nun auff dieser Insel nichts bekommen mochten/ zogen sie von dannen vnnd kamen in ein ander Insel/vnnd weil sie Anfangs keine Leut vernahmen / vermeyneten sie / daß sie gantz vnbewohnet seyn müste/ da sie sich aber auffs Land begaben/ wurden sie im Sand etlicher grossen Fußstapffen gewahr / darauß sie

Grosse Wilde Risen.

vermuthen kondten / wie in dieser Insel grosse Leut vnnd Risen wohnen müsten/welches sich dann nachmahls außgewiesen/dann als jhrer neun einem Weg nachgangen / in Meynung frisch Wasser zu finden / kamen sie auff ein Meyl Wegs zu fünff Häusern / darinnen sie zwey grosse Weiber mit

mit dreyen Mägden antraffen/ darüber sie sich hefftig verwunderten. So bald dieselbigen auch dieser frembden Leuth ansichtig wurden/ erschracken sie dermassen so sehr/ daß sie verstürtzt blieben/ vnd aller Fluchtvergassen. Endlich fiengen doch die alten Weiber an/ mit den Spaniern in jhrer Sprach freundlich zu reden/ führeten sie alle in eine Hütten/ vnd theileten jhnen mit/ was sie an Essenspeise damals hatten.

36. Grosse Riesen.

Nach diesem nahmen jhnen die Spanier für/ diese junge Töchter mit Gewalt mitzunehmen/ vnd für ein Wunder in Spanien zu führen/ In dem sie sich aber noch darüber berahtschlageten/ sihe/ da kamen in die sechs vnd dreyssig nackende Männer/ welche ein gut Theyl grösser/ als die Weiber waren/ vnd am Leib so wolgestalt/ daß es wol zu sehen war: Vber dieser Ankunfft wurden die Spanier hefftig betrübet/ vnd hetten gewolt/ daß sie auff jhren Schiffen blieben weren : dann sie hatten grosse Bogen/ Pfeyl vnd Kolben/ vnd waren dapffere hertzhaffte Leuth anzusehen. Da nun diese Risen in die Hütten eingegangen/ fiengen sie an etwas mit einander zu reden/ vielleicht/ daß sie die Spanier gefangen nehmen wolten/ da die Spanier nun jhre Gefahr vermercketen/ gefielen auch vnderschiedliche Rahtschläge vnter jhnen: dann etliche wolten/ man solte sie auch in der Hütten anfallen/ die andern aber waren gantz darwid/ vnd wolten/ daß es draussen/ für der Hütten/ vnd auff d' Weyte füglicher zuthun were/ die dritten vermeineten/ man solte sie gar nit angreiffen/ sondern erwarten/ wz sie zu thun gemeynet/ In diesen Rahtschlägen giengen sie zur Hütten hinauß/ vñ namen jhren Weg widerumb zu den Schiffen. Die Risen folgeten jhnen auff ein Steinwurff allgemach nach/ vnd hatten viel Schwetzens/ waren aber ja so verzagt als die Spanier/ dann wann die Spanier still stunden/ stůnden auch die Risen still/ giengen aber die Spanier fort/ so folgeten die Risen auch hernach. Da sie aber die Schiff erreichet/ vnd hinein gestiegen waren/ fielen die Wilden alle ins Meer/ vnnd huben an/ mit jhren Bogen gewaltig nach den Schiffen zu schiessen/ damit sie doch keinen Schaden thäten/ vñ wurden mit zweyen grossen Schüssen dermassen erschrecket/ daß sie alsbald die Flucht auff den nechsten Berg gaben. Diese Insul nenneten nachmals die Spanier die Giganten oder Risen Insul/ weil sie diese grosse Leuth daselbst antroffen hatten. Vnd hatten mit jhnen manchen Scharmützel/ wañ sie an jhrē Land herfuhren/ vnd etwas zu holen begerten/ dieweil sie gantz nicht gestatten wolten/ daß man dz geringste auß jhrē Land holen solte.

Scharmützel der Risen mit den Spaniern.

Risen Insul.

Da nun Vesputius mit den Spaniern fast ein Jahr auff dem Meer/ vnd aussen gewesen/ die Proviant abgenommen/ vnd sie wegen der strengen Hitz abgemattet waren/ in dē sie sich fast jmmerdar in dem brennenden Revier verhalten/ vñ zweymal vber die Mittnächtige Linien kommen waren/ beschlossen sie jrgends in einen andern guten Hafen zufahren/ jhre Schiffe wiederumb zuverbessern/ vnd sich widerumb anheim zufördern/ kamen demnach von der Risen-Insel zu einem andern Volck/ von denen sie gantz freundlich auffgenommen/ vnd gehalten wurden/ allda gabs ein grosse Mänge Perlen/ deren sie für 40. Ducaten wehrt/ an Schellen/ Spiegeln/ Cristallen vnd andern geringen Sachen hundert vnd 19. Marck/ vnd offtmals für ein Schell ein gantzen Hauffen bekamen. Sie werden allda in den Muscheln gefangen/ vnd offtmals in einer in die 100 vnd 30. etwa mehr oder weniger zwischen dem Fleisch gefunden/ wann sie recht zeitig seynd/ fallen sie von sich selbst auß/ seynd sie aber vnzeitig/ seynd sie nichts nütz/ verdorren vnd werden zu nicht. Als sie nun 47. Tag allhier verharret/ fuhren sie von dannen zu der Insel Antigliæ/ welche wenig Jahr zuvorn Christophorus Columbus entdecket hatte/ daselbst verharreten sie 2. Monat vnd 2. Tag/ bessertē mitler weil jhre Schiff/ vnd rüsteten sich wider zu der Heimfahrt/ damals litten die Christen in dieser Insel grossen Mangel vnd Drangsal/ welches zubeschreiben allhier mit Fleiß vnderlassen wird. Endlich schiffeten sie den 22. Julij von dannen/ vnd kamen nach anderthalb Monaten/ auff den 8. Septembris glücklich gen Calicien an: allda sie von männiglich mit grosser Ehrerbietung gantz herrlich empfangen wurden. Wollen vns nun wider zu König Ferdinando in Hispanien vnd den Geschichten in der Insel Hispaniola wenden.

Bekommen vmb geringe Sachen ein grossen Schatz Perlen.

Vesputij Heimfahrt.

König Ferdinandus in Spanien/ hatte die vielfältige Vnruhe vnnd Auffruhr in der Insuln Hispaniola mit Beschwerdt vernommen/ berathschlagete sich derhalben mancherley/ wie er diese widerspennige Sachen zu frieden bringen/ vnd solcher Insul mit Nutz in Frieden vnnd Gerechtigkeit möchte geniessen/ vnd nach langē vnd vielfältigen Rathschlag/ hat jhn vor gut angesehen/ den Alten Landvogt Bobadillam abzusetzen/ vnd einen newen an seine statt zuschicken. Hat demnach Nicolaum de Ovando/ Obersten Meister der Ritter Lazari/ hierzu erwehlet/ vnd jhn vnter dem Titul vnnd Gewalt/ eines Königlichen Statthalters dahin geschickt/ Dieser fuhr mit 30. Schiffen auß dem Meerhaffen S. Lucari/ vnd kam am viertzigsten Tag/ in der Insul Hispaniola an.

Wird ein neuer Statthalter in Indien geordnet.

Da nun Bobadilla sahe/ daß viel ein Stärckerer vnd Mächtiger/ der ein grössern Gewalt vnd Befehl hatte weder er/ dahin kommen war/ ist er freywillig von seiner Landvogtey abgetretten/ vnnd bey jhm beschlossen/ mit der Spanischē Armada/ in welcher der Königliche Statthalter ankommen/ wider nach Spanien zu segeln/ hat darauff ein vberschreckliche Summa Golds/ in 150000. Ducaten werth/ ohn viel vnd vnzalbare Stücklein vngeleutertes Gold/ vnter denen eins vber die massen groß war/ vnd auff die drey tausend Ducaten werth geachtet wurd/ welches er insonderheit der Königin zu verehren gedacht/ in die Schiff tragen lassen. Dem sind auch nachgefolget/ vnnd zugleich mit gefahren Roldan Ximenetz/ vnnd viel andere Obersten vnnd Hauptleute/ mit andern vierhundert Spaniern/ welche alle mit Gold vnd Edelgestein/ vnd anderm grossen Gut wol vnnd schwer beladen waren. Wie sie nun also in grosser Frewdt vnd Wollüsten davon fuhren/ vnd alle jhr Hoffnung auff das Gold vnd Reichthumb gesetzt/ sihe/ da eröffnet sich vber diese Gottlose Leut/ die mit allen Schanden/ Sünden vnd Lastern beflecket/ vnd vber jhre nichtige Hoffnung wegen deß erlangten Reichthumbs/ das gerechte vnd warhaffte Vrtheil/ Gericht vnd Rache Gottes. Dann es entstundt auff

Bobadilla weichet dem newen Statthalter.

Bobadille Vntergang durch Schiffbruch.

dem

dem Meer/ ein groß vnd erschrecklich Vngewitter/ vnd verwarff die gantze Armada hin vnd her/ daß
vier vnd zwantzig Schiff/ mit allen den Leuten/ Viehe vnd grossen Gütern/ sonderlich aber der Bo-
badilla vnd Roldan/ sampt allem Königlichen Einkommen vnd dem gülden Teller/ darauff kurtz zu-
vor die Soldaten ein gebratens Fercklein verzehret/ vñ der Königin verehret werden sollen/ zu grund
gieng.

Zu dieser Zeit war schon in allen Orten durch das gantz Königreich Spanien offenbar/ die gros-
sen Reichthummer vnd Gut der newen Insuln Hispaniolæ/ Cubaguæ/ Cumanæ vnd anderer so von
dem Admiral gefunden worden/ dardurch dann viel bewegt worden/ auff jhren eygenen Kosten vnd
Gold dahin zu fahren/ dieselben zubesichtigen/ vnd auch so grosse Reichthumb von Gold vnd Edelge-
stein daselbst zu suchen.

Königlich Edict von den newen Insuln.

Da nun solches der König vernommen/ ließ er ein öffentlich vnd streng Mandat außgehen/
vñ bey Leibsstraff verbietẽ/ daß kein Schiff Herr oder Patron/ deren etliche mächtige in Spaniẽ da-
mals warẽ/ bey 2000000. Schritt welches fünfftzig Welscher Meyl/ mit Schiffen ohn sein Wissen
vnd Erlaubnuß zu denen von Columbo erfundenen Landschafften fahren vnd kommen solte/ vnnd
welcher darüber würde fahren/ solte ohn alle Gnad das Leben verfallen haben. Darneben aber gab er
Jederman Gewalt vnd ein freyen Willen zu schiffen an andere Orth vnd Ende/ so noch nicht erfun-
den weren.

Schiffart Alphonsi Ninni in Indien.

Diesem nach rüstete der fürtreffliche vnd gewaltige Schiff Herr Alphonsus Ninnus vier vnnd
dreissig wolverwarte Schiff auß/ vnd begab sich damit auff das Meer/ fürhabens/ daß er noch andere
vnbekante Landschafften vnd Insuln finden vnd offenbaren wolte.

Alphonsus vbertritt deß Königes Gebott.

Vnter denselbigen waren etliche Spanier/ die hiebevorn in Erfindung der Insul Cubaguæ in
der Schiffart Columbi gewesen. Diese segelten stracks nach Indien/ vnd als sie da ankamen/ haben
sie sich auß Begierd vnd Geitz der Reichthumb nicht enthalten mögen/ sondern deß Königes Mandat
vbertretten/ vnd seynd von Stundt an in dem Meerschoß Paria angelendet/ von dannen seynd sie
durch viel Insuln vnd Provincien von Columbo hiebevorn erfunden/ hin vnd her gestreiffet/ vnd die
gantze Grentzen der Insul Cumanæ/ Amaracapanæ/ vnd anderer Insuln mehr durchsuchet/ vnd viel
Gelts vnd Guts darinnen erobert.

Daselbst ist auch Alphonsus mit seinen Gesellen auff das Land getretten/ vnd von demselbigen
Volck freundlich empfangen/ vnd nach gemachter Kundt- vnd Freundschafft/ hat er allerley Wahr
vnd Narrenwerck mit jhnen vmb Edelgestein vnd Perlen vertauschet/ vnnd also mit grossem Reich-
thumb vnd Herrlichkeit widerumb gegen Spanien gefahren. Vnter wegens aber/ als sie die Perlein
vnd Edelgestein getheilet/ wurden der Hauptmann vnd die Kriegs Leute darob mit einander zu vn-
frieden/ vnd wolt je einer mehr haben als der ander.

Wie sie aber schier Spanien naheten vnd ansichtig worden/ seynd sie von dem Anfurt Hispali
abgefahren/ vnd allda nicht wollen anlenden/ damit sie nicht nach deß Königes Mandat gestrafft
würden/ dieweil sie in die Inseln vnd Grentzen von Columbo erfunden/ gefahren waren/ sondern ha-
ben jhre Schiff nach Galliciam gerichtet. Es hat sie aber solches nicht helffen mögen/ dann so bald sie
angeländet vnd auffs Land gestiegen/ seynd etliche von deß Alphonsi Schiffgesellen/ so zuvorn mit
jhm ein span gehabt/ heimlich zum Regenten selbiger Provintz gangen/ vnd jhm angezeiget/ daß Al-
phonsus nicht allein das Königliche Mandat habe vbertretten/ in dem er zu den Insuln von Colum-
bo geoffenbaret/ were gefahren/ vnd daran angeländet/ sondern auch einen offentlichen Diebstal an ð
Königlichen Kammern begangen/ dieweil er groß Haab vnd Gut von Perlen vnd andern köstlichen
Kleinotern von den Indianern hinweg geführet/ vnd also öffentlich vnd wissentlich deß Königes Läd-
schafften beraubet. So bald der Regent solches verstanden/ hat er Alphonsum von stundt an heissen
gefangen nehmen/ vnd in Gefängnuß werffen: Als er aber da ein lange Zeit in der Gefängnuß gele-
gen/ vnd den grösten theil der Perlen vnd Edelgestein verzehret hatte/ haben sie jhn letzlich gefänglich
zu dem König Ferdinando in den Spanischen Hof abgesendet.

Wird gefangen.

Mönche wollen die Indianer bekehren.

Werden mit viel Spanier erschlagen.

Damals seynd etliche Mönche/ damit sie die Indianer im Christlichen Glauben vnterwiesen/
in Indiam gefahren/ vnd auff das Landt gestiegen/ dahin dann auch viel Spanier kommen/ daß sie
mit den Indianern vmb Wahr tauscheten/ vnd haben daselbst angefangen Klöster vnd Kirchen auff-
zurichten. Aber die Indianer/ welche vorlengst der Spanier Gemeinschafft vnd strenges Regiment
vbertrüssig waren/ haben auff einen Tag deß Morgens frühe nicht allein die gemeine Spanier/ sondn
auch die Geistliche vberfallen/ vnd viel auß jhnen erschlagen vnd vmbbracht. Doch seynd etliche auß
denselbigen durch Hülff eines Jagschiffs/ so bey dem Fluß Cumanæ am Gestad gestanden/ auß der
Gefahr vnd Vntergang entrunnen/ vnd stracks nach der Insel Dominicam gefahren/ daselbst dem
Landvogt Bartholomæo der Cumaner Abfall angezeiget. Welcher in schneller Eyl 300. wolgerüster
Spanier zusammen gelesen/ vnd zum Hauptman vber sie verordnet Didacum Ocampum.

Didaci Ocampi geschwinder Kriegslist.

Dieser Hauptmann ist mit seinen Kriegsknechten/ von dem Meerhafen der Insel Dominicæ
außgefahren/ vnd in kurtzen Tagen in die Insel Cumanæ ankommen. Damit er aber die Inwohner
zu jhm in sein Schiff lockete/ stellet er sich/ gleichsam er gar nichts von der Auffruhr wüste/ vnnd ge-
braucht diese Practick: Er hieß alle Kriegsknecht/ außgenommen die Schiffgesellen vñ Schiffleute/
zu vnderst im Schiff sich vnter dem Getäffel verbergen/ damit wann die Indianer sehen/ daß ð Spa-
nier also wenig weren/ desto fürsetzlicher zu jhrem Schiff kämen/ vnd vermeinen solten/ sie kämen erst
auß Spanien daher/ vnd nicht auß ð Insel Dominica. So bald nun die Indianer deß Schiffs an-
sichtig worden/ seynd sie Hauffenweiß an das Gestad gelauffen/ vnd gefraget/ woher sie kämen/ vnd
als sie die Antwort empfangẽ/ sie führen auß Castilien mit jhnen zu handlen/ Ist es etlichẽ Indianern
verdächtig gewesen/ etliche aber seynd freywillig in dz Schiff getretten/ vñ etliche Edelgestein vñ Perlẽ
mit

mit sich gebracht/ vnter dem Schein/ als ob sie Kauffmannschafft mit jhnen begerten zu treiben/ da sie doch vorhatten diese gleich wie die vorigen abzufertigen. In dem sie nun jhr Wahr mit den Christen vertauscheten/ vnd sahen daß jhrer so wenig waren/ seynd sie wider auff das Land kommen/ vnd jhrem Königischen angezeiget/ wie sie so wenig Leuth im Schiff funden hetten/ darauff der Königische befohlen/ daß jhrer viel mehr in der Spanier Schiff steigen solten/ vnd dem Hauptmann anzeigen/ wie in derselben Landschafft der Königische vber die massen viel Perlen vnnd Edelgestein habe/ welche er begehre vmb ander Wahr zu vertauschen/ daß sie auch etlich wenig Christen mit jhnen auff das Land führeten/ damit sie jhren heimlichen Mörderischen Rahtschlag desto leichter in das Werck richten/ vnd die Spanier auff die Fleischbanck führen möchten. Dieses aber ward alles vmbgekehret/ dann als der Hauptmann vermeinet/ daß er nunmehr Raubs genug in dem Jägergarn/ vnd er keiner bessern Gelegenheit zuerwarten hätte/ hat er alsbald den versteckten Kriegsleuthen/ auß der Hinderhut herfür zutringen ein Zeichen geben/ welche vnversehens die Indianer angefallen/ zum Theyl gefangen/ zum Theyl erschlagen/ wenig seynd im Lärmen ins Wasser gesprungen/ vñ durch die Flucht darvon kommen. Die jenigen aber alle/ so der Hauptman vnter seinem Gewalt gefangen hielt/ hat er an den Segelbaum deß Schiffs hencken lassen: damit er den andern desto ein grössere Forcht einjaget/ sich forthin vor Auffruhr vnd Widerspenstigkeit zu hüten/ wie dann hierdurch jhr boßhafftig Gemüth gebrochen/ vnd sie sich mit erschrockenem Hertzen hin vnd her in heimliche Oerter vnd Höhlen verborgen. Inmittelst ist der Hauptman in die Insel Cubaguam gefahren/ vnnd da er bald hernach in der Insel Cumana widerumb ankommen/ hat er durch sein Kriegsvolck vnter den Indianern grewlich gewütet/ niemands verschonet/ biß er sie beynahe alle außgetilget/ vnd die vbrigen Fried zubegeren gezwungen/ vnd als sie jhn endlich/ doch schwerlich erlanget/ haben sie mit jhren eygen Händen an den Fluß 25. Häußlein bawen müssen/ welchen Ort er die Statt Toletum genennt/ vnnd ist von dannen widerumb in die Insel Cubaguam gefahren/ vnd daselbst den Perlenfang ferners angerichtet.

Indianer Betrug vernichtiget.

Indianer elende Verfolgung.

New Toletum erbawet.

Hier-

Zwey Klösterlein gebawet. Bekehrung der Indianer.

Hierzwischen seynd 8. Dominicaner Mönch allda ankommen/ vnd zwey Klösterlein/ eines in der Insel Cumana/ das ander in Amaracapana auffgerichtet/ vnnd angefangen den Christlichen Glauben zupflantzen/ auch der Königischen vnd fürnembsten deß Landes Kinder/ lesen vnd schreiben zu lernen/ darauß dann ein solche Freundligkeit/ Fried vnd Vertrawligkeit beyderseyts erfolget/ daß die Spanier nun hinfüro an allen Orten sicher vnd vngehindert handeln vnnd wandeln möchten.

Bartholomæus de Casis will zugleich Gott vnd dem Mämon dienẽ.

Als sich nun mancherley Sachen in der Insul Cumana zutrugen/ ward Bartholomæus de Casis ein Priester vnd Doctor der H. Schrifft/ als er von dem herrlichen Perlenfang bey der Insul Cubagua hörete/ vnd was für grossen Gewinst er eintruge/ beweget/ daß er in Spanien an Königlichen Hof sich begab/ vnd zeiget dem König an: Man köndte kein Schandt/ Laster oder Geitz erdencken/ welches die Spanischen Kriegs Leut nicht an den armen Einwohnern der Insul Cubaguæ geübet vnd begangen hetten/ durch täglich Schmach höchsten Gewalt vnd Vnbilligkeit/ würden sie zur Auffruhr angereitzet/ also/ wann sie den zugesagten Glauben gebrochen/ sey kein Spanier vor jhnen sicher im gantzen Lande/ sondern erschlügen sie ohn alle Barmhertzigkeit.

Dem nun zubegegnen/ bat er/ daß der König jhm die Administration der Regierung vbergeben vnd befehlen wolte/ verhieß darneben für gewiß/ so bald er dahin kommen/ allen Tumult/ Widerwillen vnd Auffruhr daselbst ohne eintzig Blutvergiessen zu stillen/ vnd die Landschafft zu Ruhe vnd Frieden zubringen. Er wolte auch die Indianer mit billigmessigem/ leidlichem Regiment dermassen im Zaum halten/ daß sie jhm grossen Danck darumb sagen würden/ vber das versprach er vor allen dingen/ das Königlich Einkommen/ Zoll vnd Renten vber die massen zu bessern.

Wider diesen setzten sich Doctor Ludwig Zapata vnd andere mehr/ so damals vber die Landtschafft Indien gesetzt waren/ sehr hefftig/ hielten jhn zu diesen Sachen vntauglich/ vnnd dieser Völcker Sitten vnd Gebrauch vnerfahren/ es war aber vergeblich/ sondern er ward dessen vngeacht/ durch sondere Vorbitt vnd Vnterhandlung deß Graffen von Nassaw/ vñ anderer Niderländischen Herrn seiner Bitt gewähret/ fürnemlich aber/ darumb/ weil es sich liesse ansehen/ als wann er solches auß sonderlichem Eyfer deß Christlichen Namens thäte: So bald jhm nun die Regierung vber die Provintz war zugesaget/ versamlet er dreyhundert Bauren/ die an statt der Indianer allein dem Perlenfang solten obliegen vnd damit sie diese gefährliche Reise desto williger annehmen/ bate er den König/ jhnen

Dreyhundert Bauren zu Rittern gemacht.

Jhnen allen Ritterliche Wappen/ vnd ein Fähnlein mit einem roten Creutz/ dem Johanniter Orden gleich/zuverleyhen/der König verwilliget dises alles/ ließ auch etliche Schiff bereyten/ vnd dieselbigen mit Proviant vnd andern nothwendigen Dingen/gantz vberflüssig versehen.

Also fuhr diser Doctor mit seiner Armada von Hispali ab/vnd ländet mit gutem Wind in kurtzer Zeit bey der Jnsul Cumana an/vnd als er Didacum Ocampum ohngefehr darinnen antraff/ vberantwortet er jhm den Königl. Befehl. Darauff erkläret er sich/demselben gehorsamlich/ dergestalt nachzukommen/wann jhn der Oberste Admiral mit Schiffen/Proviant vnd Nahrung versehen/vnd gebührlich abfertigen würde/ dann er sey von jhm dahin verordnet/ die Auffrührischen/ so lang im Zaum zu halten/biß ein newer Landvogt vom König dahin geschickt würde.

Da nun der Doctor sahe/daß deß Königs Befehl bey Didaco wenig statt hatte/ vnd er von jhm verspottet würde/ hat er jhm vorgenomē/ in die Jnsul Dominicam zu dem Admiral zu fahren/ vnd sich vber deß Didaci halßstarrigen Vngehorsam zubeklagen/ehe er aber auß der Jnsul wiche/weil jhn Didacus nicht in die Statt Toletum lassen wolt/ bawete er in eyl am Gestad ein hültzern Hauß/vnd verließ darinn all sein Proviant/Artylerey vnd Plunder/so er mit sich auß Hispanien geführet/vnd leget darein seine Geistliche Ritter zur Besatzung/biß daß er widerum̄ auß der Jnsul Dominica käme/ vnd reysete also zum Admiral. Nicht lang aber hernach/ wurden die Kriegsleute in der Außtheilung deß grossen Raubs vnd Außbeute der Perlein gantz vneinig/ darüber sich Didacus dermassen erzörnete/daß er mit dem besten Kern der Kriegsleute davon fuhr.

Als dises die Königschen in der Jnsul Cumana gewar worden/ daß nunmehr wenig Christen vbrig weren/ ausser denen/ die der Doctor in dem einigen Hauß zum Zusatz hinderlassen/ vnd die andern in der Landschafft vmbher streifften/ raubten/ Frawen vnd Jungfrawen schwächten/ vnd sonst alle Schand vnd Laster begiengen/ erregten sie abermal ein Auffruhr/ vnd vberfielen die Spanier an einem Sontag frühe/vnd schlugen sie alle zu todt/wo sie dieselbigen in der Jnsul Amaracapana/ vnd in allen vmbgelegenen Grentzen deß Meers gegen Nidergang antraffen/ sie verschoneten auch der Geistlichen nicht/sondern erschlugen die Mönche vber dem Altar vnd Ampt/belägerten vnd eroberten auch deß Doctors Hauß/vnd brachten sie mit jhren gifftigen Pfeilen mehrertheils jämmerlich vmb. Es seynd jhrer wenig von diesen Rittern mit etlichen Mönchen/ in einem kleinen Schifflein entrunnen/ vnnd die Monstrantz auß Gefahr errettet/ in die Jnsul Cubaguam mit grossem Klagen vnnd Schmertzen kommen.

Jndianer Auffruhr wider die Spanier.

Bauren Ritter komē vmb.

Sie haben auch jhren Grim̄ vnd Zorn vber die vnempfindliche Dinge außgelassen/jhre Häuser mit Fewer angestossen/die Kirchen vnd Klöster nidergerissen/die Glocken zerschlagen/die Bilder zertretten/ endlich auch das Crucifix hernider geworffen/vnd auff der Gassen im Koth herumb gezogen: Sie haben auch der Spanier Hüner vnnd Hund zu todt geschlagen/ auch den glaubigen Jndianern selbsten kein Gnad erwiesen/ sondern gleichesfalls ermordet/vnd endlich das Erdreich vnd Platz/ da die Spanier gewohnet/ mit Füssen getretten/ mit Bengeln geschlagen/ vnnd dasselbig in Grund der Höll verflucht/daß es ein solches grewlich vnd tyrannisch Volck getragen.

Diese tyrannische Handlung der Jndianer erschrecket auch hefftig die Spanier in der Jnsul Cubagua/ dann wann sie Schiff gehabt/ hätten sie gleiche Grausamkeit gegen jhnen geübet/ darumb in aller eyl schickten die Regenten vnd Seckelmeister ein Jagschiff zu dem Obersten Admiral/ in die Jnsul Dominicam, vnd liessen jhm solche erschröckliche Auffruhr in der Jnsul Cumana vorgangen/ anzeygen. Alsbald er solche jämmerliche Bottschafft verstanden/ verordnete er ohne Verzug 500. Kriegsleute mit jhrem Obersten/Jacobo Castellione/die erstandene Auffruhr in der Jnsul Cumana zu stillen. Der Doctor aber/ als er seiner Ritter Vntergang vernommen/ hat er alsbald eine Kutten angezogen/vnd ist vor grosser Bekümmernuß daselbst in ein Prediger Kloster gangen/vnd also seinen Weltlichen Standt vnd Hauptmanschafft auffgesaget vnd verlassen.

Der Gubernator de casis wird wider ein Mönch.

Castellio kam auff den achten Tag/ nach dem er von Hispaniola außgeschiffet/ mit seinem Kriegsvolck in d' Jnsul Cumana an/stritte 40. gantzer Tag aneinander mit den Jndianern/ vnd erleget eine grosse Anzahl/vnd wiewol sie sich auch mannlich wehreten/ vnd viel auß den Spaniern erlegten/wurden sie doch zuletzt mit Gewalt gezwungen/vnter deß Obersten Gehorsamb/ auff Gnad vnnd Vngnad sich zuergeben/vnd vmb Friede zu bitten. Darauff handlet Castellio gantz sträfflich vnd erschröcklich mit den ergebenen Jndianern/ ließ 70. Königsche/ welche der Auffruhr Rädlinsführer gewesen/auffhencken/den gemeinen Pöfel aber schicket er in etlichen Schiffen gefangen in die Jnsul Hispaniolam/daß sie daselbst/als Leibeigene Leuthe verkaufft wurden. Darnach bawete er an dem Außlauff in das Meer deß Fluß Cumanæ eine Vestung/ damit die Schiff desto sicherer daselbst könten anlenden/er richtet auch widerumb auff die zerstörte Statt Toletum/vnd bawete in der Jnsul Cubagua ein Stättlein von 70. Häuser/vñ nante es Calicium/dahin zogen vnlangst hernach 4. Franciscaner Mönche/auß der Jnsul Dominica/vnd baweten ein Kloster zu einem beständigen Sitz daselbst/ weil sie deß Spiels in der Jnsul Cumana genug hatten. Nach diesem ist der Perlenfang widerumb streng angefangen vnd getrieben worden.

Castellio bezahlet die Auffrührer.

70. Auffrührische Jndianer gehenckt.

Calicium erbawet.

Ehe wir weiters fortfahren die vbrige Geschicht zubeschreiben/ wollen wir zuvorhin anzeygen/ auß was Vrsachen die Mittelländische Jndianer für Leibeigene Leuth seyen gefangen/vnd in die ewige Dienstbarkeit geführt worden.

Als zum ersten der Admiral Columbus das Mittelländische Jndien erfunden/seynd alsbald die Spanier auß Begierd der Reichthumb dahin gezogen/von einer Landschafft in die andere gelauffen/ hin vnd wider geraubt/geplündert vnd gestolen/ so lang biß durch die tägliche Vberlauff vnd Gedräng jhnen die Jndianer gar auffsätzig/hässig/vnd jrer vberdrüssig worden/vnd da sie gantz nicht nachliessen/ vnd ersättiget werden konten/sondern die Jndianer mit vnleydlicher Arbeit täglich peinigten/vnd mi

Gewalt Gold/Silber/Edelgestein/Perlen vñ dergleichen von jnen erforderten/haben sie solchē grossen Jañer vñ Elend nit länger wollen vñ können ertragen/vnd einhelliglichen miteinand berathschlaget/ dz sie alle Spanier gantz außrenten/vñ auß dem Land jagen wolten/vñ verfluchten sich darneben/ dz sie zum ersten den Spaniern nicht widerstrebet/auß dem Land gejaget/oder alle zu todt geschlagen hätten.

Die Spanier aber beyde Geistlichen vnd Layen/ nach dem sie durch langwirige Vbung vnnd Brauch der Indianer Sitten vnd Leben erfahren/ vnnd offtmals probirt/ daß sie weder der Christen Freundschafft noch den Christlichen Glauben liebten vnd anzunehmen begerten/ sondern denselbigen verspotteten/deßgleichen daß jhre Halßstarrigkeit allein den Landvögten/ aber den Geistlichen gar nit zu Nutz vnd Gutem gereychete/ seynd endlich etliche Dominicaner Mönche widerumb in Spanien gezogen/ in den Königlichen Hoff kommen/ vnd solcher Gestalt die Indianer bey dem König Ferdinando angeklaget: Es seyen nemlich die Indianer der Abgötterey ergeben / von Natur nichtwärtige Leut/Knabenschänder/Lügner/Rauh/Viehisch/Sinnloß/ohn Vrtheil vnd Verstand/ begierig newer Zeitung/ geneigt zu Auffrühr/ vngezämpt/ vnmenschlich vnnd raachgierig/ schmieren ihre Pfeile mit Gifft/dermassen/wo ein Mensch damit getroffen werde/ müsse er mit grosser Vnsinnigkeit vnd Wütung sterben/sie seyen gantz nackend vnd schamloß/ liessen nirgend kein Haar oder Bart wachsen/vnd wann jnen in der Jugend das Haar etwan anfieng zu wachsen/ raufften sie dasselbig mit einē Rauffzänglein/oder anderm Instrument mit den Wurtzeln herauß. Sie essen Menschen Fleisch/vnd andere wüste vnflätige Thier/als Frösch/Läuß/Hewschrecken/ Regenwürm vnd dergleichen.

Indianer Sitten vnd Leben.

Ihr höchster Wollust vnd Frewd were in Fressen vnd Sauffen/ vnnd hielten gar kein Glauben vnd Trew im Ehestandt / sondern es gülte jhnen alles gleich / so were kein Volck vnter der Sonnen/daß also halßstarrig in seinen Sitten vnd Gebräuchen verharrete. Sie hätten gar kein Mitleiden oder Erbarmnuß mit den Krancken/ wann sie jhnen schon gar nahe verwandt / vnd jhre leibliche Brüder vnd Schwester weren / verliessen sie dieselbigen gleichwol/ vnd damit sie derselbigen desto eher abkämen/trugen sie die Krancken/ja auch halb Todte/weit von jhnen in die finstern Wäld vñ Speluncken hinauß/damit sie dieselbigen nicht dörfften ansehen/da sie dann entweders von den wilden Thieren gefressen würden/ oder müsten gantz jämmerlich ohn eintzigen Trost / wie die wilden Thier

sterben/

sterben/vber das hielten sie nirgend kein Trew vnd Glauben/vnd wann sie schon tausentmal in eines Königes od' Potentaten Gewalt vnd Herrschafft schwüren/ hielten sie doch demselbigen nicht länger/ dann biß sie jhren Vortheil ersehen / da fielen sie ohne Forcht vnd Schrecken widerumb ab. Deren Exempel jhre Königl. Majestät schon offtermals bißher erfahren vnd gesehen/ vnd in Summa / damit sie solches kürtzlich beschliessen/ so sey kein Volck vnter dem Him̃el ärger/grewlicher vnd erschröcklicher/weder diese Indianische Völcker/vnd daß es derohalben viel besser vnd billiger were/wann man diese Völcker für Leibeigene Leuthe verkauffte/ weder daß man sie also frey nach jhrem Willen liesse leben.

Wie nun König Ferdinand von dieser Völcker Gottlosen Sitten vnd schändlichem Leben gehöret/ ließ er alsobald seinen grossen Rath versamblen/vnd der Mönche Anklage fürtragen/ mit Begehren/ daß sie jhren trewen Rath vnd Meynung wolten ertheilen / was man mit diesem rauhen vnd vnmenschlichen Volck solte handlen vnd fürnehmen.

Spanischer Räth Vnbesonnenheit.

Da haben sie alsbald ohn einig ferner Nachdencken/was hierinnen zu thun nützlich vnd gut sey/ oder was für Vnruh vnd Vnglück darauß erfolgen möchte/ decretirt vnd beschlossen: Nemblich/ es gefalle jhnen/vnd sehe sie vor gut an/daß man die MittelLändische Indianer/so nicht leichtlich in Gehorsam möchten behalten werden/für Leibeigene Leut in die ewige Dienstbarkeit solte hinweg führen/ es sey dann Sach/daß sie von jhrem groben Irrthumb abstehen/Christen werden/ vnd von den Spaniern ein Christlich Leben begehrten zu lernen.

Dieses Decret vnd Rathschluß der Stände/hat der König mit seinem Gewalt vnd Authorität bestätiget/vnd mit dem Insiegel deß Reichs verwahret/ vnd darauff Didacum Niques vber die Insul Caragua vnnd Alphonsum Hojed vber Carthago zu Gubernatoren verordnet/ vnd jhnen anbefohlen/ solch Decret der Gestalt zu vollziehen/ daß/ ehe sie mit diesen Völckern anfiengen zu kriegen / vnd jhnen die Waffen zeygeten/ vorhin verschaffen solten/ daß jhnen das H. Evangelium geprediget werde/vnd sie streng lassen vermahnen/von jhren vnflätigen Sitten vnd verdamblichen Lastern abzustehen/mit ehrlichen vnd erbaren Männern freundlich vnd friedlich zu leben/daß sie auch der Spanier Freundschafft vnd Bündnuß in hohen Ehren halten/ vnd jhnen dieselbige von Hertzen liessen angelegen seyn. Wann sie dise Articul vnd Vereinigung annehmen/vnd diß Mandat fleissig hielten/ wolt jhnen der König in Castilien nicht allein jhre Freyheit gönnen vnd zulassen/ sondern sie all in gemein für Freund vnd seine getrewe Vnterthanen/erkennen vnd halten. Hingegen aber/wo sie demselbigen nicht nachfolgen/vnd sich vngehorsamb erzeygen würden/habe er jhnen befohlen/sie alle zu fangen/vnd gefänglich hinweg in die ewige Dienstbarkeit zu führen. Deßgleichen solten sie auch jhre Leib/ Haab vnd Gut/vnd jhr Leben mit dem Schwerdt/Fewer vnd Blutvergiessung/ biß auff das hinderst verfolgen vnd durchächten.

Wunderbare vnnd geharnischte Evangelisten.

Die zween vorgemelte Gubernatoren vnd Landregierer/seynd im Jahr 1509. auß dem Meerhafen Calicio gefahren/vnd mit glücklichem guten Wind in die Insul Hispaniolam kommen. Daselbst hat der Landvogt Hojed auff seinen eygenen Kosten 4. gewaltige Schiff lassen zurüsten / vnnd dieselbige mit 400. wolerfahrnen KriegsLeuten besetzet/ mit deren ist er auß dem Meerhafen Dominico gefahren.

Ehe er aber von dannen wiche/ befahl er zuvorhin Martino Anciso Baccalaureo der freyen Künst/vnd auß Königlichem Befehl Obersten Blutrichter der Insul/daß er mit den vbrigen KriegsLeuten/Pferden/Munition/ Geschütz vnd allerley Proviant auff das fürderlichste vnnd bäldeste solte hernach fahren/vnd jhm zu Hülff kommen.

Den Indianern wird das Königliche Mandat fürgehaltẽ.

Als er bey new Carthago angeländet/ ist er mit seinem Kriegsvolck auffs Land gezogen / vnnd das Königl. Mandat vnd Befelch öffentlich durch einen Dolmetschen/ den Indianern lassen fürlesen/vñ bat darneben mit freundlichen Worten/daß sie wolten friedlich leben/vnd der Christen Freundschafft lieben vnd in Ehren halten. Deßgleichen jhre schändliche vnd grobe Sitten verlassen/ vnd den Christlichen Glauben annehmen/ wann sie solches thäten / wolte der König in Castilien freundtlich vnd mildiglich mit jhnen handeln/vnd sie für die allerliebste vnd wertheste Freunde halten.

Der Indianer Antwort.

Auff diesen Fürtrag antworteten die Indianer mit kurtzen Worten/ vnd sagten: Sie bedörfften deß Königes in Castilien gantz vnd gar nicht/ derhalben solten sie sich/die Spanier / alsbald wider hindersich trollen/vnd zurück machen/von dannen sie kommen weren. Vber das solten sie wissen/ daß sie von Hertzen gerne frembde Völcker/ so zu jhnen kämen/ dulden vnnd leyden möchten / so fern sie freundlich vnnd fromb seyen. Aber mit denen/so nichts anders könten/ weder böses thun / vnnd mit Schmachheiten vnd Lastern nimmermehr ersättiget würden/möchten sie gantz vnd gar kein Gemeinschafft haben.

Die Spanier mißbrauchen das König. Mandat.

Wie nun der Gubernator diese der Indianer Antwort hörete/ließ er sein gantzes Kriegsvolck auff das Land steigen/vnd fieng an allen Orten derselbigen Grentzen an zu brennen/ todtschlagen vnd verfolgen/ was er nur ankam/ vnnd verschonet niemands weder Jung noch Alt / Weib oder Mann/ sondern so viel er Indianer funden/die musten den Halß herhalten.

Teufflische Art das Evangeliũ zu pflantzẽ.

Vnd wiewol solches Gesatz allein die Cariber/ welche Menschenfleisch essen/ antraff vnd begriffe/mißbrauchten doch die Spanier solches Edict in allen andern Orthen/ ohn Vnterscheyd/ wo schon solche grobe Laster vnd Viehische Sitten nicht im Schwang giengen/ vnd liessen durch alle Provintzen vnnd Landschafften/das Königliche Edict öffentlich verlesen vnd anschlagen/ damit es niemand vnbewust were/ vnd sich zu entschuldigen hätte/daß alle die jenigen/ so die Verkündigung deß Evangelions nicht wolten annehmen/ solten als vngehorsame gefänglich eingezogen / vnnd für Leibeigene Leute hinweg geführet vnd gebraucht werden. In deß aber plagten sie nichts destominder die armen

Indianer früh vnd spat in den Ertzgruben/vnd andern Wercken/ gleich als Leibeigene Leute. Als aber den Indianern die Dienstbarkeit/ vnd tägliches Joch etwas zu schwer vnd verdrüssig ward/ vnd sie solches in die Länge nicht mehr mochten vnd konten ertragen/ wie dann solcher Gestalt in kurtzer Zeit das Geschlecht der Indianer gantz vnd gar were zu Grund gangen/ haben sie sich endlich fürgesetzt alle einhelliglich zu sterben/vnd mit den Spaniern vmb das letzte Heyl jhres Lebens vnd Vatterlands zu streiten. Wo solcher Rathschlag in das Werck were kommen/ hätten sie ohne Zweiffel müssen zu Grund gehen/ dann das Spanische Volck war hefftig vber sie ergrimmet/ dieweil sie sich in etlichen Dingen vngehorsamb erzeygeten.

Da waren aber etliche Dominicaner Mönche in dem newen Hispanien wonhafft/ als sie sahen/ daß die armselige Indianer täglich ohne auffhören/ vnd alle Barmhertzigkeit jämmerlich vnd vnbillich von den Spaniern geplaget vnd gepeiniget wurden/ fiengen sie an/ schalten vnd straffen öffentlich vnd heimlich der Spanier Schmachheit vnd Vnbarmhertzigkeit/ so sie gegen den Indianern übeten/ vermahnten sie/ daß sie doch wolten eingedenck seyn/ wie grosse Tyranney vnnd Vnbilligkeit sie mit dem armseligen vnd vnwissenden Volck trieben/ darumb sie Got am Jüngsten Tag schwere Rechenschafft geben müsten. Derhalben wolten sie doch ein Maß vnd Mittel in der Strengkeit halten/ vnd forthin die vnwissende Indianer etwas mildter regieren/ vnd freundlicher mit jhnen handeln/ damit sie sich desto freywilliger vnter das Joch deß Evangeliums begeben. Diese vnd dergleichen andere Vermahnungen mehr/ als die Mönche den Spaniern fürhielten/ verlachten vnd verspotteten sie/ vnd verharreten nichts destominder in angefangener Wüterey/ vnd sagten: Es weren diese grobe vnd viehische Völcker/ oder Heydnische Hund nit würdig deß Christlichen Namens vnd Glaubens. Ob nun gleich diese Vermahnungen vnd Warnungen der Mönche bey den Spaniern vergeblich waren/ vnd nit allein kein Frucht vnnd Würckung hatten/ sondern sie jnen viel mehr dadurch Feindschafft/ Neid vnd Haß schöpfften/ vnd auf den Halß luden: So liessen sie doch nit ab/ biß sie eine Bullen von Pabst Paulo III. erlangeten/ in welcher der Indianer Dienstbarkeit auffgehoben/ vnd sie in jhre vorige Freyheit gesetzt wurden. Welches auch hernach Käyser Carl der Fünffte/ An. 1544. vor gut angesehen vnd befohlen/ dessen Edict aber durch gantz Indien/ sonderlich aber in der Provintz Peru grossen Lärmen erweckt/ wie an seinem Ort ferner sol eingeführet vnd gemeldet werden.

Solch strenge Mandat vom Papst vnnd Käyser auffgehaben.

Ob-

Gubernator Hojed wird vbel empfangē.

Obgedachter Gubernator Hojed/ als er auff die 12. Meil Wegs auff dem Mittelland von new Carthago außgestreiffet/dem Volck ins Land gefallen/vnd sie hefftig geplaget/auß der Zuversicht/daß er ein grosse Summ Goldes darinnen finden würde/ wie jhm dann etliche Indianer hätten angezeyget. Aber er hat in diesem Zug nichts anders davon bracht/weder allein etliche schädliche vnd tödtliche Wunden vnd mercklichen Schaden/dann es fielen die Einwohner deß Landes mit so grosser Gewalt an jhn/ daß er gezwungen ward sich in die Flucht zubegeben/ vnd dem Meer zuzueylen/ nach dem jhm 75. auß seinen Knechten erschlagen worden. Wie aber der ander Gubernator Niques mit einem grossen Kriegsvolck darzu kam/ berathschlageten sie sich/ vnd beschlossen miteinander/ sie wolten mit beyden Hauffen in dieser Völcker Landschafft fallen / vnnd der jhrigen Todt vnnd Niderlag rechen. Seynd derwegen auff den Abend der mehrentheil deß Kriegsvolcks heimlich vnd still auß dem Läger gezogen/vnd von Fuß zu Fuß in aller Still die gantze Nacht die Reyse vollbracht/ vnnd die Indianer zu Morgens frühe/als sie ohn alle Sorg/lagen vnd starck schlieffen/ vberfallen/vnd als sie durch Verwundung wurden auffgewecket / dergleichen auch ob der Brunst jhrer Häuser erschrocken waren/ seynd sie schnell davon gezogen/die Spanier aber hatten jhnen den Weg verleget/vnd die in jhre Hände kamen/wurden alle erschlagen;

Spanischer Geitz vnersättlich.

Etliche aber seynd in dem Fewer verdorben vnnd verbrandt/ dann viel freywillig in das Fewer sprungen/ vnd begerten viel lieber darinn zu sterben/als in der Spanier Hand zu kommen. Es wurden nur sechs auß jhnen gefangen/ vnd lebendig vnter deß Hojeds Gewalt bracht. Die Spanier aber/so gesieget/haben an allen Orten der Häuser/als die Aschen kalt worden/gesucht/vnd wenig Gold funden/ vnd nach dem sie jhrer Hoffnung deß grossen Raubs halber betrogen/ vnnd jhr Geitz nicht ersättiget werden wollen/seynd sie vnmutig wider gen Carthaginem gezogen. Niques aber ist mit seiner Armada vnnd Kriegsvolck stracks gegen Nidergang gesegelt / an denselbigen Grentzen herumb gefahren/vnd nach seiner Provintz geschiffet.

Niques kompt in seine Provintz.

Spanische werden mit Gold auff die Fleischbanck gelocket.

Als nun Hojed mit seiner Armada an dem Vrabensischen Meerschoß/ 200000. Schritt von Carthago gelegen/angelendet/hat er sein Kriegsrüstung auffs Land führen lassen/vnd gleich darauff angefangen/täglich an allen Orten hin vnd her zu streiffen/vñ den Einwohnern kein Ruhe noch Rast/ weder Tag noch Nacht/mit Plündern vnd Verfolgen gelassen. Die Indianer aber vermerckten leichtlich/ daß es den Spaniern vmb den Geitz nach Gelt vnnd Gut zu thun were/ streweten derhalben hin vnd her auff dem Wege viel Stücklein vngeläutertes Golds / vnd etliche Halßband von Gold vnnd Silber/wann dann die Spanier solche aufflasen vnd samleten/fielen die Indianer heimlich herfür/ vnd schossen mit jhren vergifften Pfeilen vnter sie/vnd brachten viel auß jhnen vmb.

Hojeds Soldaten Auffruhr.

Es verwunderten sich die Spanier hefftig ab der Indianer mannhafftem vnd standhafftigem Gemüth/ dieweil sie jhre Freyheit also hertzhafftig vnterstunden zubeschützen / dardurch der Spanier vil auf dem Platz blieben/vnd weil vil auch wegen der vngesunden Lufft täglich dahin sturben/fiengen sie letzlich an/sich vber den Landvogt zubeschweren/daß er nemblich/ sie in ein solch Ort geführet/ da sie von wegen der dicken vnd finstern Wäld vnd Vnbequemlichkeit deß Orts/nichts könten außrichten/ sondern wurden von den Feinden auß den heimlichen Schlüpffen täglich vberfallen/ vnd müsten jhrer viel das Leben schändlich dahinden lassen.

Wiewol sich nun der Landvogt mit freundlichen Worten sie zubegütigen vielfaltig vnterstund/ dazu ein new Schiff auß Hispaniola jnen zu Ergetzung war ankommen/vnd sie auch auff deß Ancisi Ankunfft vertröstete/schaffete er doch nichts damit/vnd beschlossen endlich/ wann sie der Landvogt mit Güte nicht hinweg lassen wolte/mit kleinen Nachen zu entfliehen/vnd auff das Mehr zu fahren.

Hojed schiffet vm̃ hülff nach Hispaniola.

Wie solches dem Landvogt ward angezeyget/damit er die Auffruhr stillet/vnd solche reiche Landschafft nicht vergebens verlassen müste/satzt er sich alsbald in das Schiff/so erst new dahin komen/vnd verordnete zum Leutenant in seinem Abwesen Franciscum/ der hiezwischen die Sachen vnd Handlungen solt versehen/verhieß daneben bey höchsten Trewen/er wolt in kurtzer Zeit mit Proviant / vnd einem Zusatz von Kriegsleuten auß der Insul Hispaniola wider kommen/im Fall er aber in 40. Tagen nicht wider käme/so möchten die Obersten vnd Kriegsleut handeln vnnd thun/was sie am besten vnd heylsambsten bedüncken würde.

Hojeds jämmerlicher Todt.

Es ist aber gedachter Hojed mit grosser Mühe vnd Gefährligkeit/ nach langer Zeit schwerlich in die Insul Hispaniolam kommen/vnd nach etlichen Tagen/ist jhm die Wunden/ so er von dem Königschen empfangen/ vnd nach der Indianer Art außbrennen lassen / widerumb auffgebrochen/vnd hat der Wehetag von Tag zu Tag dermassen zugenommen / daß er auß Bekümmernuß vnd Verzweiffelung ein Franciscaner Mönch worden/vnd letzlich mit grossem Schmertzen vnd Weheklagen ist gestorben/vnd in der Kutten begraben worden.

Hojeds Volck kom̃t mehrentheils vmb.

Als jetzund schon Franciscus Pisardus der Leutenant zween gantzer Monat auff den Landvogt Hojed vergeblich gewartet/ward er durch grosse Hungersnoth dahin gezwungen/ das Land zuverlassen. Ist derhalben mit den vbrigen 70. Spaniern in zwey Schiff gesessen/ vnd darvon gefahren/ vnd als er vmb dieselbige Grentze Proviant zu suchen/herumb schiffet/sihe/da entstund vngefehr ein grosser Sturmwind auff dem Meer/ also/ daß die Wellen vber das Schiff außschlugen/ vnnd es mit der Helfft der Kriegsleuten vnd Munition ersäufften/ darzu halff auch ein vngläublicher grosser Meerfisch/der zerbrach das Stewerruder/daß die Schiffleute das Schiff nicht mehr konten regieren/ sondern es dem Wind vnd Fortun vertrawen musten / dadurch es dann vrplötzlich zu Boden ist gerissen worden.

Durch dise Vngestümme ward Pisardus mit dem andern Schiff in die Insul Fortem geworffen/ vnnd als er daselbst vermeynet süß Wasser zu holen/ ward es jhm von den Indianern mit Ge-

walt erwehret/vnangesehen er allerley Zeichen der Freundligkeit vnd Friedens von jhm gab/ must also durstig vnd machtloß/ vnd noch in wärendem Vngewitter von dannen weichen/vnd an den Gestaden so lang herumb fahren/biß er endlich ein sichere Anlendung funden.

Ancisus kompt Fräcisco Pisardo zu Hülff.

Wie nun der Wind ein wenig sich geleget/ vnnd die Vngestümme vergangen/ begab er sich widerumb auff das hohe Meer/ vnnd traff vngefehr Baccalaureum Ancisum sampt einem Schnabel-Schiff vnd langen Naven mit Proviant vnd Kriegs Leuten gantz wol versehen/ an/ welcher Vorhabens dem Hojed zu Hülff zu kommen. Pisardus ward durch seine Zukunfft vber die massen höchlich erfrewet/ vnd erzehlet mit kläglichem Hertzen jhren Vnfall vnd erluttenen Schiffbruch/ darnach zeyget er an/ wie jhnen der Landvogt Hojed vergönnet/ wo er in einem Monat nicht wider käme/ daß sie fahren solten wohin sie wolten/ dieses war Anciso erstlich argwöhnig/ wolt es auch nicht glauben/ sondern vermeynet/ sie weren von dem Hojed entflohen vnd heimlich abgefallen. Wie er aber den Handel für warhafftig erkundiget/ seufftzet er/ vnd hieß sie mit jhm widerumb zurück fahren/ vnd obwol Pisardus für die krancken Knecht/ daß sie sich in der Insul Hispaniola widerumb möchten erquicken/ vnnd sie selbsten zum höchsten baten/ vnd 50. Pf. Goldes zu geben verhiessen/ blieb er doch auff seiner Meynung/ vnd tröstet sie mit freundlichen Worten/ daß sie solten gehertzt seyn/ sie würden bald widerumb zu jhren Kräfften vnd guter Gesundheit kommen/ durch die frische vnd newe Speise/ die er jhnen wolte mittheilen. Hierauff seynd sie mit gefolget/ vnnd nicht weit von dem newen Carthago angelendet/ an dem Comagrischen Gestad außgestiegen/ vnd ohn einigen Widerstand der Indianer frisch Wasser vnd andere nothwendige Dinge geholet.

Verleuret durch ein Schifbruch sein grosses Schiff.

Von dannen ist Ancisus fortgefahren/ vnd bald darnach gen Vrabam kommen/ vnnd eben an dem Orth angelendet/ da zuvor der Hojed mit seinem Volck war außgestiegen/ daselbst ist durch deß Schiff Patrons Vnerfahrenheit vnnd Fahrlässigkeit sein groß vnnd mächtig Schnabelschiff an ein Felsen gefahren/ vnd zu Trümmern gangen/ also/ daß alle Proviant/ Munition/ vnd die Roß sampt andern Thieren seynd ersäufft vnd zu Grund gangen/ die Kriegs Leute seynd auch schwerlich mit dem Leben entrunnen/ vnd alles das jhrige dahinden lassen müssen.

Spanier werdē durch die Indianer in die Flucht getrieben.

Ancisus/ als er sein Schiff vnd alle Proviant durch diesen Vnfall verlohren/ vnd sehen muster daß sich die armen Kriegs Leute mit Wurtzeln/ Kräutern vnd Holtzöpffeln elendiglich auffenthielten/ jamert jhn solches/ vnd beschloß bey jhm auff das Mittel Land zu ziehen/ vnd achtet es löblicher/ daß sie daselbst durch einen mannlichen Streit/ entweders auff dem Platz blieben oder siegten/ als daß sie durch Hunger vnd Kummer also schändlich solten zu Grund gehen vnd sterben. Aber da er solches mit hundert Spaniern vornam/ vnnd kaum auff 4000. Schritt auff dem Land fortgerücket/ begegneten jhnen ein vnzahlbar Heer von den Indianern/ empfiengen sie mit jhren vergifften Pfeilen/ vnd hagelten dermassen/ daß sie in schneller eyl die Flucht nach den Gestaden gaben/ vnd darneben das Volck/ so also vergiffte Pfeil außliesse/ in Abgrund der Höllen verfluchten.

Wie nun Anciso sein Anschlag gefehlet/ vnd er weder Proviant bekommen/ noch den Sieg erlangen mögen/ ward er nicht wenig bekümmert. Vnd weil jhm ein gefangener Indianer angezeyget/ daß nicht weit von dem Meerschoß beyseits hinauß ein ebene Landschafft lege/ die an allen nothwendigen Dingen Vberfluß hätte/ fuhr er mit hundert Spaniern dahin. Die Indianer liessen jhn daselbst ein weil ruhig/ biß daß sie sehen/ was er anzufangen für hätte. So bald sie aber sahen/ daß er einen bleiblichen Sitz wolte zurichten vnd Häuser bawen/ griffen sie zu den Waffen/ vnd vnterstunden die Spanier mit Gewalt hinweg zu treiben. Hergegen stellete Ancisus sein Kriegsvolck auch in ein Schlachtordnung/ vnd vermahnete sie zur dapffern Mannheit/ ehe er aber den Angriff thät/ verhieß er

Ancisi Gelübd.

zuvorhin Gott ein sonderlich Gelübd/ wann er jhm den Sieg verliehe/ so wolte er auß desselben Königschen Hauß/ der Jungfrawen Mariæ zu Lob vnd Ehren eine Kirchen auffrichten. Darauff that er den Angriff/ vnnd erhub sich zu beyden Seiten ein strenger Streit/ biß doch endlich die Indianer geschlagen/ vnd in die Flucht bracht worden/ welches dann den Spaniern widerumb ein Hertz machte/ daß sie den Feinden ein weiten Weg nachjagten/ vnd die sie ereyleten/ alle erwürgeten. Nach diesem Sieg griffen sie auch dieser Völcker Dörffer vnd Flecken an/ vnd funden an Brodt/ Wurtzeln vnd andern nothwendigen Dingen/ ein vberflüssige Summa/ damit sie sich dann widerumb erquicketen/

Spanier finden ein grossen Schatz.

sie funden auch hernach/ aber durch Nothzwang vnnd Folterung etlicher Indianer/ deß Königschen Schatz/ an Leylachen/ Bethtüchern/ irrdenen vnd hültzenern Geschirr vnd Fässern/ vnd mehr dann vber die 2500. Pf. klares Goldes/ so er in den Rohrbüschen vnnd sumpffigen Oertern verborgen hatte. Derhalben dancket Ancisus Gott höchlich/ wegen verliehenen Siegs vnnd grossen Reichthumbs/ vnd richtet daselbst ein newe Statt vnd Kirchen auff/ welche er Antiquam Darienis nennet/ vnd wurden auch die Kriegsknecht vollkömlich widerumb getröstet.

Antiqua Darienis erbawet.

Zwischen disen Dingen schickete Ancisus zwey Schiff zu den Spaniern/ die er auff der andern Seiten deß Meerschoß gelassen/ vnd beruffet sie zu sich/ welche bald/ nach dem sie ankommen/ vnnd er sich in Außtheilung deß Golds vnnd Raubs etwas vnbillicher weiß verhielte/ von jhm abfielen/ darzu

Vascus Nunetz Valboa wird auffrührisch.

beweget sie sonderlich Vascus Nunetz Valboa ein von Natur auffrührischer vnd vnnützer Mensch/ der wolte hinfüro mit seinen Lands Leuten/ weder vnter seinem/ als eines schlechten/ vngeschickten vnd vngerechten Landrichters/ noch hinfüro mehr vnter deß Hojeds Zwang vnd Gehorsam seyn/ dann er wer vber die versprochene Zeit auß/ darumb möchte ein jeder Hauptman hinziehen wo er wolte.

Colmenares schiffet zu deß Hojeds kriegsvolck.

Wie nun Ancisus vnd Valboa mit jhrem Zanck die Zeit also vergebenlich hinbrachten/ schiffete hiezwischen Rodericus Colmenares auß der Insul Hispaniola mit zweyen Caravel/ so mit einem newen starcken Zusatz von Kriegs Leuten vnd Proviant wol beladen/ in willens deß Hojeds Kriegsvolck zu Hülff zu kommen/ weil er hatte vernommen/ wie sie in grosser Noth/ Hunger vnnd Kummer

steck-

flecken/vnd nirgend kein Zuflucht noch Hülff zuerwarten hätten. Da er aber zu dem Land der newen Statt Carthago kommen/litten sie grossen Mangel an süssem Wasser/vnd weil er am Land 50 Soldaten auff der Wacht sahe/lendet er an Wasser zu holen/die Kriegsleute wurden beyderseits hoch erfrewet/vnd fiengen an zu tantzen/ singen vnd springen/ aber es wurd jhnen das Wasser von den Indianern dermassen gesegnet/die durch heimliche Abwege vnd Schlüpff sie vberfielen/ vnd mit jren vergifften Pfeilen dermassen auff sie hagelten/ daß sie keines Wassers mehr gelüstet/ vnd muste Colmenares mit den seinen wider zurück weichen/ vnnd sich mit der Flucht auff die Schiff salviren, segelte darnach stracks nach der Landschafft Vrabam/ als er allda ankam/ fand er nur etliche Häußlein vnd Fußstapffen derselbigen/so der Hojed allda hatte auffgerichtet/ darob er hefftig erschrack/ vnd vermeynet/die Einwohner weren alle von den Indianern vmbbracht vnd gefressen. Da er nun niemandts fand/kehret er widerumb zu den Schiffen/vnd ließ auff den Abend ein groß Stück abgehen/ damit er jhnen seine Zukunfft zu wissen thäte/wann sie vielleicht an andere Ort weren gezogen. Als aber diß die Spanier höreten/vermeyneten sie/jhr Oberster der Hojed were vorhanden/vnd zündeten auff hohen Bergen vnd Hügeln Fewer an/zur Anzeygung/daß sie nicht weit von dannen weren.

Indianer greiffen die Spanier abermals an.

So bald es begunte zu tagen/sahe Colmenares fleissig/an welcher Gegend der Rauch aufgieng/ darnach richtet er seine Schiff/ vnd kam in wenig Stunden zu Antiqua an/ da entstund grosse Frewd vnd Frolockung vnter jhnen/vnd küsset je einer den andern vor grosser Frewd/dann sie wurden zu beyden theilen jhrer Bitt vnd Begierd gewäret:Sintemal dise verlangen hatten nach essender Speiß/ so hungert die andern so erst ankommen/nach Gold vnd Reichthumb.

Wir kommen nun widerumb auff die Reyse deß Landvogts Niques/diser/als er von Carthago außfuhr/ vnnd gegen seiner Provintz Veraguam segelt/schiffet er mit einem Caravel vnnd zweyen zweyruderigen Schiffen vorhin/vnd befahl den andern Schiffen eylends hernach zu kommen.

In einer Nacht aber entstund ein groß Vngewitter / dadurch die zweyruderige Schiff von dem Caravel hindan gerissen vnd verworffen wurden/ deß Morgens aber/ als es Tag ward/ vnnd sich die zweyruderige Schiff widerumb zusammen gethan/sahen sie das Caravel nirgend/stunden derhalben in grossen Sorgen vnnd Aengsten/vnnd wusten nit wo sie waren/zweiffelten auch/wo auß oder ein sie fahren solten/wurden doch letzlich einig/ widerumb zurück nach dem Land zu fahren / vnnd kamen an denselbigen Grentzen herumb/ biß zu dem Einlauff in das Meer deß Fluß Ciagri / daselbst funden sie die vbrige Armada vnd jhre Gesellen alle beyeinander versamblet.

Niques wird durch Vngewitter verschlagen.

Aber wo jhr Oberster hinkomen/konten sie nit erfahren/ob sie jhn gleich auff die 100. Meilwegs herumb sucheten/vnd wurffen endlich die Ancker auß/vñ sahen nach Gelegenheit/wie sie füglich möchten anlenden/setzten 8. Schiffleute in ein kleinen Weidling/ daß sie den Orth vnd Gelegenheit anzulenden erkundigen solten/die kamen aber in einen Wirbel/ vnd giengen für jren Augen zu Grund/biß auff einen/der mit grosser Gefährligkeit auffs Land schwam. Am nachfolgenden Tag/ als das Meer widerumb still war/seynd sie auff das Land gefahren/vnd daselbst hin auch alle Pferdt/ Geschütz/ Munition vnd Proviant geführet.

7. Schiffleuthe ertruncken.

Da sie aber nichts von dem Niques höreten/ erwehleten sie zum Obersten / biß daß Niques widerumb ankäme Lupum Olandum/welchen etliche Olanum nennen. Dieser/damit er jnen alle Hoffnung der Flucht entzöge/ ließ die Schiff/so vom Meer hin vnd wider getrieben wurden/ freventlicher weiß an das Land führen/da sie dann an den Felsen deß mehrentheyls seynd zerstossen/vnd etliche versenckt worden. Da er aber bald darnach seinen vnbedachtsamen Rath vnd vnweißlich Fürnehmen mit seinem grossen Schaden mercket/befahl er/daß man auß den Brettern vnd Dielen der zerbrochenen Schiff ein Caravel solt zurichten/damit man dasselbige im Nothfall brauchen könte. Darnach fiengen sie an denselbigen Gestaden an Häuser auffzurichten/vnnd Frucht zu säen/ fuhren dieselbige Grentzen herumb/vnd funden die Dörffer vnd Flecken alle lähr vnd öde/vnd hatten sich die Indianer in die Berg vnd finstern Wälde versteckt/wolten sich mit den Spaniern nicht schlagen/ sondern hielten darfür/daß sie jhnen genugsamben Widerstand darinn thäten/ in dem sie das Land bloß vnd vnfruchtbar verliessen/ vnd dadurch die Spanier gezwungen würden / dasselbige Hungers halben bald widerumb zuverlassen.

Lupus Olandus an Niques Steller erwehlet.

Als Olandus hie ein Zeitlang verharret / kamen ohngefehr/mit einem kleinen Weidling drey Schiffmänner dahin/welche von dem Landvogt Niques entflohen waren. Dise fraget Olandus wo Niques were/vnd wie es jhm gienge/ sie zeygten an/ wie er sein Caravel durch ein Schiffbruch verlohren/ vnnd er were in die Insul Zoraben verworffen worden / da streiffete er jetzundt biß in den dritten Monat durch Wäld/Berge/vnwegsame Einöden vnd Wüsten/gehe gantz nackent vnd bloß/ vnd erhalte sein Leben gantz jämmerlich mit wilden Holtzöpffeln/ Wurtzeln / Kräutern/ Würmen vnd andern Vngeziefer.

Niques elendige Noth.

Alsbald Olandus solche klägliche Bottschafft vernam/schicket er von Stundt an ein zweyruderiges Schiff dahin/den Niques zu holen/ vnd auß der Gefahr zu retten. Wie sie jhn nun antraffen / setzet er sich mit den wenigen Kriegsleuthen/so noch vorhanden waren/ zu Schiff/ vnnd kam also zu seinem gantzen Kriegsheer.

Vnd nach dem er angelendet/beklaget er sich hefftig vber Olandum/vnd schalt jhn für ein Verräther/ als der seines Obersten Heyl vnd Wolfarth versäumet/ jhm nicht nachgefolget oder gesuchet/ sondern allein darumb mit den Schiffen an das Land gefahren were/ damit jhm der höchste Gewalt vnd Regierung selbiger Provintz bleiben möchte:Nach solchem Gezänck ließ er den Kriegsleuten anzeygen/daß er nicht in diesem Loch vnd vngelegenen Ort gedächte zuverharren/ solten sich derowegen zum Abzug gerüst machen. Es baten jhn aber die Kriegsknecht höchlich/ er wolte noch ein kleine Zeit

Niques Zorn wider Olandum.

allda verharren/ biß sie die Früchte eingeschnitten vnd andere Nahrung eingesamblet/ dieweil selbige nunmehr schier zeitig weren. Aber er antwortet/ daß er viel lieber an der Frucht wolte Schaden leyden/ als das Leben verlieren/ sintemal er gar kein Glück noch Stern in dieser vnglückhafftigen vnnd verfluchten Landschafft hätte.

Bellus ein Meerpfort.

Ist derhalben auß der Provintz Veragua abgefahren/vnd mit glücklichem Winde in den Meerhafen von Columbo Portum Bellum genannt / weil daselbst ein schöne Gelegenheit vnd kömlicher Ort/ein newe Statt auffzurichten/ankommen/vnd als Niques daselbst mit seinem Kriegsvolck auff das Land stieg/ fielen die Indianer auß den verborgenen Orthen/ vnd erschlugen viel auß den Spaniern/ vnd jagten die vbrigen sampt dem Niques wider hinder sich zurück/ darumb säumet er sich nit lang in diesem Port/sondern schiffete gegen dem Vorgebirg Marmoris/ verhoffende/ daß es jm forthin glücklicher/ als bißher ergehen solte/ sagte derhalben zu seinen Schiffgesellen/ wir wollen in Nomine Dei, in GOttes Namen auff das Land steigen/ daher dieser Nahm der Landschafft nachmals blieben/ vnnd damit jhn die Indianer nicht abermals vnversehens vberfallen möchten / bawete er in schneller eyl von Holtz vnnd ander Materi ein Blochhauß dahin/ damit er jhnen Widerstandt thun/ vnd sich darauß erwehren möchte.

Nomen Dei, ein Lädschaft.

Zwischen diesen Dingen als Niques in diesen Landschafften mit mancherley Trübsal vnd Gefährlichkeiten angefochten vnnd geplagt ward/ erhuben sich die Zwyespaltungen zwischen den Spaniern in der Landschafft Antiqua Darienis/ vnd mehrten sich von Tag zu Tag/ je länger je mehr/ in dem etliche zu dem Valboa/ etliche aber zu Anciso Baccalaureo fielen/ vnd jede Parthey das höchste Regiment vnd Gewalt behaupten wolt. Dieses bekümmert Alphonsi Hojedes Kriegsvolck hefftig/ da sie sahen/daß alle Ding vntereinander verwirret/vnd zertrennet waren/ vnd damit die Sach nicht zur öffentlichen Schlacht geriethe/ vnnd Blutvergiessen vermitten bliebe/ berieffen etliche ehrliche Männer vnnd Liebhaber deß Friedens/vngeacht/ wie hefftig beyde Widersacher vnd Rädlinsführer sich Anfangs darwider setzten/den Niques auß Veragua dergestalt/ daß er hiezwischen/ biß ein anderer vom König verordnet würde/den Obersten Gewalt vnd Regiment führet/vnd die widerspennigen Partheyen widerumb zu Ruh vnd Frieden brächte.

Niques wird in die Landschaft Antiquam Darienis beruffen.

Also wurde Colmenares mit etlichen Spaniern außgeschicket/ daß er den Niques suchen vnd beruffen solte/wie er jhn dann letzlich an dem Orth Nomine Dei, gantz schwach/ blöd/ wüst/ nackend/ vnd vor Hunger halb todt angetroffen. Niques versahe sich solches Glücks gantz vnd gar nicht / derhalben als er den Colmenar gesehen/fieng er an inniglich zu weynen/ vnd fiel jhm vmb den Halß/ vnd küsset jhn für grossen Frewden/ sagete jm darneben Danck für solche grosse Gutthat/erzehlete jhm darauff sein leydigen Vnfall/grosse Mühe vnd Elend/so er bißhero erlitten/ hierauff zeygete jhm Colmenares an/zu was Ende er zu jhm geschicket worden/daß er nemblich die Regierung/biß ein ander vom König verordnet würde/annehmen/ vnd die zweyträchtigen vnd widerspennigen zu Antiqua Darienis vereinbaren/ vnd zu Frieden bringen solte/darnach hat er jhn getröstet/ vnd gutes Muths heissen seyn/ dann diß sey ein vberauß reiche vnnd fruchtbare Provintz/ dahin er beruffen werde/ da möge er leichtlich allen Schaden vnd Vnkosten/so er bißhero gehabt/ersetzen.

Vrsach deß erbärmlichē Vntergangs deß Niques.

Auff disen Beruff vnd Trost/saß Niques mit 75. Spaniern/die noch auß dem grossen Kriegsheer vbrig waren in das Schiff/ vnd ließ in dem hinschiffen viel schmäheliche vnd schändliche Wort von dem Baccalaureo/ Valboa vnd andern lauffen/ vnd sich darneben öffentlich mercken/ so bald er dahin käme/ wolt er sträfflich mit jhnen handlen/ vnd etliche von jhren Würden vnnd Aemptern stossen/ etliche aber wolt er an Gold vnd Geld höchlich straffen / dann solcher Gewalt vnd Ampt hätte jhnen gar nicht gebühret/ ohn deß Hojeds vnd seinem Wissen vnd Willen. Sintemal sie vber beyde Provintzen vom König zu Obersten Landvögten gesetzt worden / darumb wolle er diß zum Exempel an jhnen höchlich straffen. Diese vnd dergleichen vnbedächtliche Wort fasseten viel heimblich in die Ohren/brachten jhn auch zum enlichen Verderben vnd Vntergang. Dann als sie an dem Ort Antiqua Darienis anlendeten vnd außgestiegen/ lieffen von Stundt an etliche Spanier zu den Obersten Räthen der Statt/vnd zeygten jhnen an die Schmach vnd Dräuwort/so Niques auff dem Meer wider sie außgestossen/dadurch der mehrentheil vnter allen hefftig wider jhn erzörnet vnnd erbittert worden. Derhalben als er kaum auß dem Schiff war gestiegen/ lieffen die Einwohner herbey/vnnd ruckten jhm die Dräw-vnd Schmachwort auff/ vnnd zwungen jhn/ daß er widerumb mit seinen 75. Spaniern must in das Schiff sitzen/jagten jhn also vnbarmhertziger Weiß ohn Essen vnd Trincken/ wie ein Hund auß der Provintz/ da fuhr er gantz trawrig vnd mit grossem Schmertzen davon / vmb dieselbigen Grentzen herumb/ vnd als er vngefehr an dem Gestaden außstiege süß Wasser zu holen / vberfielen jhn die Indianer vrplötzlich/vnd erschlugen jhn mit sampt den 75. Spaniern/ vnd frassen sie also rohe vnd vngekocht/ etliche schreiben anders von seinem Todt / nemblich/als er von den Einwohnern zu Antiqua sey außgeschlagen worden/habe er sich deß Zorns nicht mögen mässigen/sondern sey stracks nach der Insul Dominica gefahren / fürhabens daselbst vor Königl. Cammer den Ancisum vnd Valboam als Verächter Königl. Mayest. anzuklagen. Aber er sey auff dem Meer durch ein Schiffbruch ertruncken/ vnnd habe also alle Anklag vnnd den gantzen Rechtshandel den Meerfischen zu vrtheilen vbergeben/ solchen elenden jämmerlichen Außgang seines Lebens/ vnd der fürgenommenen Schiffart mit dem grossen Kriegs Heer in die Provintz Veraguam hat der Niques genommen.

Niques wird mit den seinen jämmerlich erschlagen vnd gefressen.

Auffruhr zwischen Anciso vnd Valboa.

Nach dem Abscheyd Niques ist viel ein grössere Vnruhe vnnd Auffruhr zwischen Anciso vnnd Valboa entstanden/dann dieweil Valboa wol wuste/daß er an Gewalt vnd viele der Kriegsknechten viel stärcker were/als der Baccalaureus/fiel er auff einen Abend in sein Hauß/ vnd hieß jhn gefäng-

lich

lich annehmen/verurtheilet auch alle sein Haab vnd Gut der Königlichen Cam̃ern heim/mit Fürwendung/ daß er durch sein eygen Rathschlag vnnd Gewalt den Titul deß Obersten Blutrichters vnnd Schultheissen hätte gebraucht/da er doch weder Siegel noch Brieff darfür hab/dann es konte Baccalaureus deß Kön. Edicts vnd Befehls keinen Schein zeygen/sintemal er solchen vnd alles anders im Schiffbruch bey Vraba verlohren. Da er jhn nun ein Zeitlang in Verstrickung gehalten/ ließ er jhn endlich loß/vnd gab jhm sein Haab vnd Gut widerumb. So bald er aber ledig ward/ rüstet er sich davon zu fahren. Wie solches Valboa vermerckte/ bat er jhn durch etliche zu bleiben/ die trugen jhm hiemit widerumb das Ampt deß Obersten Richters an/ aber er schlug solches zornmütiglich auß/ vnnd fuhr also im Widerwillen vnd Vnmuth in Spanien/ als er allda glücklichen angelanget/ hat er den Valboam aller jhm bewiesenen Schmachheiten vnd Laster höchlich angeklaget/ vnd ein sträfflichen Sententz wider jhn erlanget/ist aber nachmals/weil er das Mittägig Meer erfunden/ kein Execution darauff erfolget/sondern vermitten blieben.

Anciſus wird gefangen. Schiffet in Spanien den Valboam zu verklagen.

Als Anciſus im Zorn war davon gefahren/ zoge Valboa auß Begierd deß Goldes mit seinem Kriegs Volck noch weiter auff dem Mittel Land/ da fand er etliche gewaltige Königsche/ mit denen er Freundschafft vnd Bündnuß auffrichtete/fürnemlich aber mit einem/der Panchiacus hieß/dermassen/daß er jhn in dem Christlichen Glauben tauffen/vnd Carolum nennen ließ.

Diser Königsche/als er dem Valboa auf einen Tag eine Summa Goldes vnd Edelgestein von 4000. Castilier geachtet/ vnd 60. Leibeigener Leuth geschencket/ vnd sich vngefehr in dem Außtheilen vnter den Spaniern ein Zanck vnd Zwytracht erhub/daß sie auch die Wehren auffeinander zuckten/ schlug er mit der Faust an die Wagschüssel/darinnen das Gold lag/daß es hin vnd wider auff die Erden sprang/vnd sagt zornmütig darzu: Es nimpt mich höchlich wunder/daß jhr Christen Leuth/ vmb so ein gering vnd schlechtes Ding/ ein solchen Streit vnd Zanck anfahet/ gleich als wann solches Ding zu essen vnd trincken gut were/ vnd der Mensch allein davon müste geleben. Dieweil jhr dann je ein solch groß Verlangen vnd Begierd nach solchem geringen Metall habet/will ich euch an ein Ort führen/da jhr leichtlich ewern Durst vnd Mangel deß Goldes möcht löschen vnd ersättigen. Es müssen

Bedencken eines Indianers vber der Christen Geitz.

aber

aber ewer mehr seyn/auf daß jhr etliche mächtige Königsche/durch deren Landschafft jr euch einen Weg mit Gewalt machen müst/vberwinden könnet/sonderlich einen mächtigen König/Tumanama genennet/welches Land sechs Sonnenschein (oder sechs Tag) von hinnen ist/vnnd sehr reich deß Dings/so jr gantz hefftig begeret/ein Vberfluß hat/welcher ohne zweiffel euch wird entgegen ziehen/darnach müst jhr vber die Berge gegen Mittag steigen/darauff wilde Leuth/die Caraber genennet/Menschenfresser/ die weder Herren noch Gesetz haben/vnd in Ruhe leben/wohnen. Wann jhr aber auf die oberste Spitzen der Berge ankommen/ werdet jhr ein Meer sehen / darauff Schiff mit Segeln fahren/ gleich wie die ewren: Wann jhr die Berg alle vberstiegen habet/werdet jhr in ein Land kommen/ das so reich/vnd daselbst das Gold so vnachtsam ist/als jhr sprechet/ daß bey euch das Eisen sey.

Vber solchen Bericht wurden die Spanier vber alle massen höchlich erfrewet / sonderlich aber der Valboa vnd Colmenar/vnd konten für grossem Verlangen kaum deß Tages erwarten/zogen derhalben wider gen Antiquam/musterten ohne Verzug mehr Kriegsleut/vnd verordneten andere nothwendige Dinge zu der Reyse/vnd eylete vnter andern Valboa darumb so sehr / damit nicht immittelst Petrus Arias der newe Landvogt auß Spanien ankäme/ vnd jhm den Ruhm deß offenbarten Mittägigen Meers möchte zueygenen. Sein Heyl nun zuversuchen/ machet er sich den 7. Herbstmonats/ Anno 1513. mit dem Königschen Panchiaco in einem Jagschiff/ vnnd 20. Indianischen Schifflein/ darinnen seine Bundgenossen waren/ auff mit allerley Instrumenten den Weg zu öffnen/ vnd mit Proviant wol versehen.

Valboa zeucht auß/ das Mittägisch Meer in Indien zu erkündigen.

Vnd nach dem Valboa auf diser Reyse den Königschen in der Provintz Esquaragua vberwunden/vnd mehr dann 600. Indianer geschlagen/fand er darinnen deß Königschen Bruder/vnd etliche andere mit Weiblicher Kleydung angethan/darob er sich sehr verwundert/vnd forschet dieses Handels ein Vrsach/ da ward er berichtet/ wie daß der erschlagene Königsche vnnd all sein Hoffgesind mit der schröcklichen Sünd der Sodomy weren vergifftet gewesen/ hierob ist Valboa gantz hefftig erschrocken/daß dieses so gar abschewliche Laster/auch zu diesen Barbarischen Völckern kommen/vnd befahl/ man solte sie alle/die an der Zahl bey 40. waren/ nehmen vnd seinen Hunden/ die er mit geführet/ fürwerffen/auff daß sie zerrissen würden.

Vberwindet den Königischen zu Esquaragua.

Die

Die Einwohner seynd damit nicht allein wol zu frieden gewesen/ damit hiemit der Sonnen-Zorn versöhnet würde/ sondern sie haben auch etliche andere/ so mit dieser abschewlichen Sünde verhafftet/ für Valboam gebracht/ sie angespyen vnd gebetten/ daß er sie gleicher Gestalt straffen/ vnd die Landschafft von solchen Gottlosen Leuten reinigen wolte/ welche er dann alle außgereutet.

Läßt die Sodomiter mit den Hunden zerreissen.

Er muste aber in dieser Provintz ein Theil seines Volcks/ wegen vollbrachter schwerer Reyse/ da sie so müd vnd schwach waren/ daß sie kaum zu stehen vermochten/ darnach auch deß Mangels halben/ hinderlassen/ nam derhalben die Stärckesten mit/ sampt etlichen Wegweisern/ vnd richtet seine Reyse auff die hohen Berge/ davon er auff das Mittägige Meer sehen kondte/ da er nun beynahe dahin kommen war/ hieß er sein Volck still stehen/ vnd stieg allein auff die Höhe deß Bergs/ von dannen er weit vmbher an die vmbligenden Oerter sehen konte/ vnd da er seine Augen gegen Mittag gewendet/ vnd das Meer ersehen/ da ist er geschwind auff seine Knie gefallen vnd Gott gedancket/ daß er jhm/ der von so einem schlechten vnnd geringen Herkommen/ die Gnade verliehen/ vnd gewolt/ daß er der erst vnter den ChristenLeuthen/ einer so löblichen That vnd angefangenen Wercks Ruhm davon brächte/ vnd nach dem er die Erde dreymal geküsset hatte/ vnnd das Meer mit vielen Worten/ als die Königin aller andern Meeren begrüsset/ wincket er auch seinen Gesellen zu jhm hinauff zu steigen/ vnd dieses Meer zu sehen/ diese waren nicht weniger froh/ als wann ein jeder ein Königreich erworben hätte/ stiegen in der Wette miteinander hinauff/ vnd schryen vor Frewden so laut/ daß es in den Steinklüfften vnd nechsten Bergen vmbher erschall/ darnach trugen sie den Nachkomenden zur Gedächtnuß/ als daß sie die ersten gewesen/ die dieses Meer geoffenbaret hätten/ zween grosser Steinhauffen oben auff die Spitze deß Bergs zusamen/ vnd steckten in die Mitte dazwischen ein grosses Creutz/ darnach/ als sie herab gestiegen/ schnitten sie an die Rinden der Bäum den Namen Castiliæ vnd deß Königes in Spanien/ als daß sie in desselben Namen den Titul vnd Posseß dieses Landes einnehmen.

Sihet das Mittägige Meer in Indien am ersten.

Von dannen ist Valboa durch mancherley Oerter dieser Provintz gestreiffet/ allweg mit glücklichem Fortgang/ vnd hat offtmals vnter dem Schein der Gerechtigkeit sträfflich wider die Indianer gehandelt/ damit er jhnen Gold vnd Geld abschrecket. Letzlich ist er mit einer vnzalbahren Summ Golds vnd Edelgestein widerumb gen Antiquam Darienis kommen/ daselbst hat er wegen deß new erfundenen Meers ein gemein Gebet angestellet/ vnd seynd jhm die Spanische Einwohner mit einer herzlichen Procession vnd Pomp entgegen gangen vnd empfangen.

Valboæ Dancksagung.

Bald darnach schickte Valboa von Antiqua ein Schiff in Spanien/ vnnd schrieb dem König darneben den Fortgang aller seiner Handlung/ vnd von dem gegenwärtigen Stadt/ wie die Sachen jetzo geschaffen weren: Deßgleichen/ daß er das Mittägig Meer habe erfunden/ bate also hiemit jhr Königl. Maj. gantz vnderthänig/ daß sie jhn zum Landvogt darüber verordnen/ vnd jhm 1000. Kriegs-Männer zuschicken wolte/ auff daß er diese Völcker desto leichter möge regieren vnd im Zaum halten. Darneben versprach er/ daß er in kurtzer Zeit eine vnglaubliche Summ Goldes vnd Gutes wolte zuwegen bringen/ vnd in die Königl. Kamern vberschicken/ wie dann Jh. K. May. leichtlich auß den gegenwärtigen Reichthumben/ so er auff dißmal vberschicke/ als 25. Perlein vber die massen groß/ vnd 30000. Ducaten deß besten Goldes/ so er von dem fünfften Theil deß Königlichen Gefälls zusammen gelesen/ vnd andere grosse Geschencken vnd Gaben mehr/ möge abnehmen vnd vrtheilen. So hatte er zuvorhin auch ein vnzahlbare grosse Summa Golds dahin geschicket/ aber das Schiff/ darinn es geführet worden/ war mit Leut vnd Gut zu Grund gangen.

Berichtet den König deß new erfundenen Meers.

Schicket grosse Geschenck vnd wird versöhnet.

Der König nam diese grosse Geschenck vnnd den Zoll von dem fünfften Theil deß gefundenen Guts/ vnd deß Valboæ Brieff mit grossen Frewden an/ vnd als er darauß verstund/ daß er das Mittägig Meer/ welches an Gold vnnd Perlein vberflüssig reich were/ erfunden hätte/ widerruffte er das Vrtheil/ so zuvorn wider jhn war außgesprochen/ vnd verziehe jhm alle seine Missethaten/ so er gegen Anciso vnd sonsten begangen hatte/ verordnete jhn darneben zum Landvogt vber das Mittägig Meer/ vnd schicket jhm seinem Begehren nach tausent wolgerüster Spanier zu einem Zusatz/ damit er das Volck desto leichter möchte im Zaum halten vnd regieren.

Wird Lādvogt vber das Mittägig Meer.

Vber die Provintz Antiquæ Darienis verordnet er zum Landvogt Petrum Ariam von Abulen/ einen fürtrefflichen Fechter/ vnd setzte dahin zum Bischoff Bruder Johan Cabetum Franciscaner Ordens/ vnd Kön. May. Hoffprediger. Vnder andern befahl er dem Landvogt mit außtrücklichen Worten/ daß er solte mit den Indianern barmhertzig handeln/ jhnen vor allen Dingen den Frieden anbieten/ vnd sie nicht mit Gewalt vnd Waffen zur Freundschafft zwingen. Letztlich bund er jhm ein/ daß er deß Niques vnd Hojeds Befehl vnnd Geheiß nach solte lebten/ vnnd in allen Dingen den Raub vnd newgefunden Gut/ mit den Priestern vnd Mönchen theylen/ welche dahin gezogen/ damit sie diese Völcker zum Christlichen Glauben brächten.

Petrus Arias wird Landvogt vber die Provintz Antiquæ Darienis.

Mit disem Befelch ist Petrus Arias mit 4. gewaltigen Schiffen/ vnd 11. Carauel/ darinnen 1500. Spanier sassen/ Anno 1514. auß dem Meerhafen S. Lucari gefahren/ vnd stracks nach Antiqua gesegelt. Als er nun da angeländet/ ist der Valboa mit allen seinen Freunden vnd Kriegsvolck/ jme entgegen gangen/ vnd mit höchster Freundlichkeit empfangen/ in sein Hauß geführet/ vnnd beherberget. Darnach jhm die Gelegenheit vnd stadt der Provintz angezeyget. Als solches der Landvogt von jhm berichtet ward/ erfrewet er sich sehr/ daß der mehrer Theyl vnter den Indianern/ in dieser Provintz/ der Spanier Freundschafft vnd Bündnuß liebete/ vnd in Ehren hielte. Hat derhalben alsbald in der Landschafft Tumanama angefangen Häuser auffzurichten/ vnd jhm ein Vestung gebawet.

Zeucht in die newe Welt.

Vestung in der Landschafft Tumanama erbawet.

Von dannen schicket er Johan Costam mit 40. Spaniern vnd zweyen Caravel in die Landschafft Comagram/ daselbst Gold vnd Perlen zu suchen/ vnd mit Gewalt von den Leuten zu fordern.

Als er nun ein solche grosse Sum̃am/wie er begehret/nicht fand/nam er alle gefangene Königsche/vnd fieng an sie jämmerlich zu peinigen vnd zu foltern/daß sie jhme anzeygen solten/wo sie jhre Schätz vnd Kleynoder verborgen hätten. Er verschonet auch deß Panchaici Vnderthanen nit/ sondern plagt sie mit Rauben vnd Beschwernuß vber die massen hefftig/also/daß er das Gemüth vnd freundlich Hertz Panchaici/ dermassen erbittert vnd beweget/ daß/ wie lieb vnnd werth er sie zuvorhin hielte/ also feind ward er jhnen hernachmals/ vnd zwar nit ohne Vrsach/ dann der jhnen zuvorn alles gutes bewiesen/ demselben vergolten sie böses. Letzlich als er ein grosse Anzahl von deß Panchaici Vnderthanen mit Steinen hatte zu todt geworffen/wurden die Indianer vber die Spanier dermassen erzürnet/ daß sie zusammen lieffen/vnd mit grewlichem Geschrey rieffen/ die gottlosen lasterhafften/ schändlichen vnd meineydigen Christen müssen sterben/dann sie seynd nit würdig/daß sie der Erdboden trägt/ vnd hiemit erschlugen sie zugleich viel Spanier/ jhr Hauptmann Johann Costan entflohe mit den vbrigen Kriegsleuten/vnd dem vnehrlichen Raub/in einem Carauel wider gen Antiquam.

Der Christlich Nahm wirdt wegen der Spanier Tyranney verlästert.

Der Landvogt ließ sich dises nit irren/sondern schickt noch etliche andere Hauptleut vnd Rotten mehr auß/in mancherley Oerter derselbigen Grentzen/vnd vnter andern Bartholomæum Vrtadum in die Landschafft Achlam/ der fieng daselbst vnter dem Schein deß Friedens vnd Freundschafft alle Indianer die er mocht antreffen/ führet sie gefangen hinweg/ vnnd verkaufft sie für Leibeygene Leuth. Dises wolte Ferdinandus Valesius in der Landschafft Cariabana mit 80. Kriegsleuten auch vnderstehen/aber so bald er da außgestigen/lieffen die Indianer mit grossem Gewalt herfür/ schossen streng vnd mannlich mit jhren Pflitzpfeilen vnter sie/ vnd erlegten auff die 40. Spanier/ die andern wolten dieses Spiels nicht erwarten/vnd fuhren vngeschaffter Ding widerumb davon.

Spanier werden geflüchtiget vnd 40. erschossen.

Solcher vnd anderer Vnthaten halber/ wurden die Indianer den Spaniern vber die massen auffsetzig vnd feind/ ja sie hatten ein solchen grewlichen Schrecken vnd Abschew vor jhnen/ wiewol sie all in denselbigen Grentzen herumb pflegten Menschenfleisch zu essen/waren doch vil vnter jnen/wann sie schon die Todten Cörper/die sie erschlagen hatten/eroberten/sie vor Abschew nicht assen/vnd förchteten/daß nit das todte Fleisch jhnen ein Schaden oder Vnglück zufüget/ vnd sie vielleicht in jhrem Leib vergifftete.

Die Indianer habẽ ein grossen Abschew für den Spaniern.

Der

Der Spanier unendliche Tyranney verursachet auch / daß die Indianer gantz schröcklich mit jhnen handleten/dann so viel sie lebendig fiengen/fürnemblich aber die Haupt- und Befelchsleut/ denen banden sie Händ und Füß/warffen sie auff die Erden nider/gossen jhnen zerschmeltzt Gold mit einem Instrument in das Maul/und rupfften jnen jren unersättlichen Geitz mit solchen Worten auff: Iß Gold/iß Gold/du unersättigter Christ. Ja zu grösserer Marter und Schmach/schnitten sie etlichen also lebendig die Füß/etlichen die Arm/etlichen die Schultern/etlichen die Beyn ab/und legten sie auf die Kohlen/braten und assen sie mit grosser Frolockung/ Sungen/ Sprungen unnd Tantzten darzu. Die übrigen Gebeyn aber und Cörper henckten sie in jhren Heydnischen Tempeln/oder in jhrer Fürsten und Königschen Häuser auff/gleich als zu einem Gedächtnuß und Siegzeichen.

Giessen dē geitzigen Spaniern Gold in dē Mund.

Als gedachtes Landvogts Petri Ariæ Sachen und Handlungen/ also unglücklich und mühselig von statt giengen/ und ein solchen bösen Außgang hatten / lachet der Valboa dardurch in die Faust/ und verspottet darneben heimblich deß Landvogts Thaten/ dieweil er seine Handlungen nicht weißlicher und klüger kondt anrichten. Als dieses für den Landvogt kam/ ward er gegen Valboa zu Zorn und Neyd höchlich angereitzet/ und gerieth endlich zu einem offentlichen Zanck und Zwyspalt. Der Bischoff selbiger Provintz/ ließ jhm diese Zwyspalt höchlich mißfallen/ unnd kehret allen Fleiß unnd Ernst an/ sie beyde widerumb zuversöhnen/ brachte letztlich mit seiner Sorg so viel zu wegen/ daß zu steiffer Vereinigung ein Heurath unter jhnen gemacht / und der Landvogt dem Valboæ seine Tochter zum Ehegemahl zu geben zusaget. Als solche Ehe zwischen jhnen bestättiget ward/ zweiffelte nun niemand/daß diese Freundschafft und angefangener Frieden nicht steiff unnd fest ein lange Zeit würde wären.

Zwyspalt Ariæ mit Valboa.

Da nun die Hochzeit mit herrlichem Pracht war vollendet/ zog Valboa auß Vergunst Ariæ/ mit dem halben Theyl der Kriegsleuten/ so sein Schwäher auß Spanien dahin gebracht/ auß Antiqua in seine Provintz/ so jhme vom König ubergeben. Aber er genoß derselbigen nicht lang/ dann es funden sich etliche Neydharten/ die jhm solche Ehr unnd Würde mißgönneten/ die fügeten sich zum Landvogt Aria/ erdichteten falsche Laster/ und böse Practicken auff jhn/ daß nemblich Valboa heimblich/und in der Still/ durch etliche Freund/ unnd gute Gönner der Kriegsleuthe Gemüth anreitzete/ und begehrete den ubrigen Theyl deß Kriegsvolcks seines Schwähers in seine Provintz zu locken/ und gantz unter seine Gewalt zu bringen/ hiemit beredten sich deß Landvogts Ohren unnd Hertz/ daß er jhnen Glauben gab/ schrieb derhalben an Valboam seinen Tochtermann/deß Inhalts: daß er nemblich/ so bald er diesen Brieff verlesen/ ohn allen Verzug in schneller Eyl zu jhm wolte kommen/ dann er hätte etwas nothwendiges/ von wichtigen Sachen und Handlungen mit jhme zu berathschlagen/ welches jhr beyder Nutz und Wolfarth antreffe/ darumb wolte er bey Leib nicht aussen bleiben. Es war damals Valboa an dem Mittägigen Meer/unnd ließ jhm viel Schiff zubereyten/ Fürhabens/ mit denselbigen noch andere Landschafften und Insuln zuerkündigen. Als er aber seines Schwähers Schreiben empfieng/zoge er in schneller Eyl gen Antiquam/seinen Rathschlag und Fürnehmen zuerkündigen. So bald er aber dahin kam/ ließ jhn der Landtvogt/sein Schwäher/gefänglich einziehen. Gleich darauff ward er angeklaget / daß er seinem Schwäher dem Landvogt/ das Kriegsvolck heimlich zur Auffruhr und Abfall hätte angestifftet/ und were ein Ursächer am Verderben und jämmerlichen Untergang Niques. Deßgleichen hätte er den Ancisum/wider Recht und alle Billigkeit in die Gefängnuß geworffen/und seiner Ehren beraubt/ letztlich ward er als ein auffrührischer/ lasterhafftiger und unbarmhertziger Mensch/der alle Tyranney und Unbilligkeit wider deß Königs Befehl gegen den Indianern übete unnd vollbrächte/angeklaget. Valboa aber läugnet hergegen steiff und fest die fürgeworffene Missethaten und Laster/und schwur höchlich bey Verdamnuß seiner Seelen / daß er fälschlich unnd unbillich hierinn angeklaget würde/ von wegen/ daß er die Kriegsleuth zum Abfall solt haben angereitzet/ dann es sey jhm solches nie zu Sinn kommen/ wölle derhalben der Landtvogt / sein Schwäher/fleissig und wol betrachten/ was er gegen jhm fürnehme unnd handle/ dann wann er solches im Sinn gehabt/oder sich dieser Sach schuldig gewust hätte/wolte er fürwar jhm nimmer unter das Angesicht kommen seyn. Der übrigen angeklagten Laster und Missethat halber verthädiget er sich/so viel jhm möglich. Aber diß alles halff nichts. Dann es sagt der Landvogt letztlich/ er möcht den Schwätzer nicht mehr reden hören/hielt derhalben das Malefitz uber jhn/und verdammet jhn von wegen seiner begangenen Laster und Missethat/ daß er solte vom Leben zum Todt gerichtet werden / und als das Urtheyl gefället/ließ er jhn mit fünff Spaniern von dem Gerichtsplatz führen/und den Kopff mit einer Axt abhawen.

Valboa wird ins Gefängnuß geworffen.

Valboæ Entschuldigung vergeblich.

Wird zum Todt verurtheylt vñ enthauptet.

Alsbald aber die Bottschafft/ von deß Valboæ jämmerlichen Todt / in Spanien ist gebracht worden/ hat sich der Indianisch Rath darumb hefftig bekümmert/ in Bedenckung der grossen Gutthaten und trewen Dienst/sambt den uberflüssigen Reichthumben/so er dem König/ und dem gantzen Königreich Castilien bewiesen hatte/dieweil er das Mittägig Meer erfunden/und darauß ein unzahlbare Summ von Gold/Perlein und Edelgestein/in Spanien geschickt hatte. Derhalben ward Petrus Arias der Landvogt/ nicht allein von wegen dieser Ursach und grewlichen Tyranney/ die er gegen seinem Tochterman geübet/ sondern auch anderer Unthaten halber/ darüber die Inwohner zu Antiqua Dariensis/ hefftig in der Spanischen Cammern klagten/ seines Ampts entsetzt/ unnd aller Würden beraubet. Wiewol er auch etwas gegen dem Königreich Castilien verdienet hatte/in dem er die new Provintz Nomen Dei, und die Statt Panamam/gebessert/ auffgerichtet/und auf die 40000. Schritt weit vom Meer/ biß an das ander Meer/ein sichern offenen Weg zum ersten geöffnet/ welche Gegend zuvorhin/ mit dicken Wälden/ und grossen Felsen war uberzogen/ unnd wegen der Wilden Thier gantz unsicher/also/daß kein Mensch nie dahin kommen/noch wandeln mögen.

Petrus Arias wirdt seiner Lädvogtey entsetzt.

Wir wollen nun auch der Zeitrechnung halber/ ein kurtze Summ der Schiffart Herꝛn Ferdinandi Magellani setzen/ vnnd vernemen wie er die Straß/ so von jhm das Magellanische Meer oder Straß genandt worden/erfunden hab/vnd hernach in den Indianischen Sachen/ so sich in den Mittelländischen Provintzen verlauffen/weiter fortfahren.

Summa der Offenbarung deß Magellanischen Meers/ vnd derselben gantzen Schiffart.

Ferdinandus Magellanus ein edler Portugaleser/demnach er ein lange Zeit die Præfectur etlicher Königlichen Schiff in Barbareyen vnd Mohrenland in seiner Verwaltung gehabt/ vnnd seinem Herꝛn dem König trewe Dienste geleystet/ als er wider in Portugal kommen/ hat er den König vnderthänigst ersucht/ daß er seine Bestallung vmb eines halben Ducaten werth/ auff jeden Monat zur Ergetzligkeit vnd Vergeltung der Mühe vnd Arbeit / so er bey deß Königs Geschäfften außstünde/verbessern wolte. Dieses hat der König jhme nur derhalben abgeschlagen/ damit nicht andere dergleichen auch von jhme begehreten. Durch diesen Abschlag ist Magellanus dermassen erzürnet worden/daß er sich an dem König deßwegen zu rechnen vorgenommen/ vnd ist jhme hierzu diese Gelegenheit auffgestossen: Er hatte damals in den Inseln Moluccis(daher das Gewürtz gebracht wirdt) einen Blutsverwandten mit Nahmen Franciscum Serranum auß Portugal/ ein Obersten vber die Kriegsleut deß Königs in der Insel Terrenatæ. Dieser schrieb jhme zum offternmal/wann er wolte rath schaffen/daß er zu jhm reysen solte. Solche erwündschte Gelegenheit versäumte Magellanus nit/ sondern nam jhm für/ wofern ein Potentat den Kosten darzu anwenden würde/ dem er hieran einen angenehmen Dienst erzeygete / vnnd sich gegen jhm danckbar verhielte/ wolte er auff einem andern Weg/als gegen der Sonnen Auffgang/wie die Portugaleser bißhero zu reysen gepfleget/ in die Insel Moluccas schiffen/vnd also hiemit dem König von Portugal disen Nutzen der Gewerbschafft abstricken. Nimbt derowegen seine Reyse in Castilien/gehet zu dem Cardinal Francisco Ximenio, welcher das gantze Königreich in Abwesen Caroli regieret/vnd erkläret jhm vnd den andern Præsidenten deß Indianischen Parlaments/daß die Inseln Moluccæ(welche vber Calecuten/Malacam vnd auch der letzte auß den Sinis gegen Morgen gelegen) den Castiliern zugehören/vnd es habe sie Emanuel König in Portugal mit vnrechtem Titel ein/vber/vnnd zugegen dem Pact zwischen beyden Nationen auffgerichtet. Dieses zubeweisen/ nam er zu einem Zeugen vnd Geferten mit Rodericum Falerum, welcher in der Cosmographi vnd Sternkunst trefflich geschickt war.

Dieses

Dieses haben sie König Carolo (welcher hernach Käyser worden deß Namens dem Fünfften) ebener Gestalt vorgebracht/ vnd angezeygt/ es sey vnvonnöthen/ daß man den langen Weg ziehe/ da man vber das Vorgebirge Bonæ spei fahren müsse/ sondern er hoffe/ so man gegen Nidergang schiffen würde/ ein Meer in dem Nidergängischen Indien zu finden / durch welches man auff das Mittägige Meer kommen / vnd von dannen in die Insel Moluccas schiffen köndte. Auff diesem Weg köndte man viel füglicher / vnnd mit geringerem Kosten/ Gewürtz vnnd andere deß Morgenlandts Waahr/ herein ins Land führen/ weder von den Portugalesern. König Carolus vernam diß gantz gerne/ vnnd auß Rath der Præsidenten deß Indianischen Parlaments / ließ er auff seinen Kosten fünff Schiff zurüsten/ vnnd machte darüber Magellanum zu einem Obersten Patron. Dieser schiffete mit seinem vntergebenen Volck den zehenden Augusti im Jahr 1519. von Hispali ab/ vnnd nach dem sie vber die Insel Canarias kommen / vnd vor der Meergrentzen der Provintz Brasiliæ vbergefahren/ biß so lang sie an den 49. vnnd ein halben Grad vber den ebennächtigen Circkel/ gegen der Sud/ oder Mittägigen Himmelspitzen/ kommen seynd/ haben sie die Ancker außgeworffen/ vnd seynd gantzer zween Monat still gelegen / aber nur eines Risen daselbst am Vfer ansichtig worden/ der so groß gewesen/ daß jhm die Spanier kaum an den Gürtel gangen/ nachmals haben sie noch einen/ 10. Schuch hoch/ gefangen/ welcher ein Korbvoll zweybacken Brodt/ auff einmal auff fraß/ vnd ein halben Eymer Wasser in einem Athem außsoffe. Diese Provintz hat Magellanus hernachmals Patagonum genennet/ weil die Riesen/ die er daselbst gesehen / der Wilden Thier Häute an jhren Füssen/ an statt der Schuch gehabt / also/ daß sie mehr Bären/ oder anderer Thieren/ als Menschen Füssen gleich gesehen.

Magellani Abfahrt An. 1519.

Zwen grosse Riesen.

Provintz Patagonum.

Von diesem Orth/ da sie 5. Monat still gelegen/ vnd S. Juliani Schiffhafen genennet haben/ seynd sie weiter fortgesegelt gegen Mittag/ vmb die 30. Welscher Meil/ biß an die Erhöhung deß 42. Grads/ von der Sudspitzen deß Himmels/ vnd funden endlich ein Meer/ welches 110. Welscher Meilen/ in die Läng in sich hatte/ vnnd zwo in die Breyte/ vnderweilens mehr/ auff beyden Seiten mit hohen schneechten Bergen vmbgeben/ vnd reychet biß an das ander Meer/ welches das still vnd friedsam Meer genennet wirdt. Vnd diß ist das Meer/ welches Magellanus am ersten erfunden/ vnd derowegen auch das Magellanische Meer genennet wirdt/ da es andere nur für ein Meerschoß gehalten. Etliche nennen es auch das Meer Victoriæ, dieweil das Schiff/ darinn man dieses Meers wargenommen/ auch zum ersten darein kommen ist/ Victoria genennet ward/ vnd auch hernacher den Weltkreyß vmbfahren.

S. Juliani Hafen.

Magellanische straß.

Meer Victoriæ.

In dieses stille vnd friedsame Meer seynd sie den 28. Novembris Anno 1520. kommen / vnnd darinnen 3. Monat vnd 20. Tag 400. Welscher Meilen gefahren/ ehe sie das Erdreich gesehen. Hierzwischen hatten sie das Schiffbrodt vnd andere Proviant auffgezehret/ vnd kehreten an dem Orth/ da das Brod gelegen war/ die Brosamen auff mit dem Staub vnd Würmen/ deren viel daran waren/ frassen dasselbige/ wiewol es gäntzlich nach Mäußnetzen schmeckete. Jhr Wasser war so gar verdorben/ stinckend vnnd geel worden/ daß/ so offt sie truncken/ die Augen vnnd Nasen zustopffen müssen. Endlich ist ein so grosser Hunger erfolget/ daß sie die ledere Gürtel/ Schuch/ Stieffel/ leder Wämbser/ das Leder/ damit die Schild vberzogen waren/ kochten vnd assen/ vnd schoneten auch nit deß Leders an den Schiffseylern/ ob sie gleich gantz hart von der Sonn/ Wind vnd Regen/ die sie müssen außstehen/ so weychten sie doch dieselbe mit Wasser auß dem Meer/ drey gantzer Tag vber/ biß daß sie lind wurden/ kochtens darnach in einem jrdinen Hafen vnd assens. Etlichen ware das Zahnfleisch dermassen geschwollen/ daß man auch die allerlängste Zähn darfür nicht sehen/ vnd sie auch nicht haben essen können: auß welchen 19. gestorben. Etliche seynd in so grosse Schwachheit gefallen/ daß sie weder Hände noch Füsse regen können.

Vberauß grosser Hunger.

In diesem Magellanischen Meer haben sie in obgesetzter Zeit zwo wüste Inseln 200. Welsche Meil voneinander angetroffen/ aber nichts darinnen als Bäum vnd Vögel gesehen/ vnnd darumb die arme Insel genandt. Endlich/ als sie vber den gleichnächtigen Himmlischen Circkel kommen/ seynd sie in viel Insel gerathen (welche sie das Ertz Meer S. Lazari genennt) in deren etliche sie außgestiegen/ vnd vnter andern in die Insel Zubut vnnd Matan / in welcher dieser dapffere Schiffherr Magellanus/ mit etlichen Spaniern/ von den Indianern ist erschlagen worden im Jahr 1521. den 26. Tag Aprilis/ ehe er das jenige ins Werck richten mocht / was er in seinem Sinn vorgenommen hatte.

Zwo arme Inseln.

Ertz Meer S. Lazari.

Magellanus mit etlichē Spaniern erschlagen.

Seine andere Gesellen aber seynd weiter fortgefahren/ vnd zu den Inseln Moluccas kommen: fülleten jhre Schiff mit Gewürtz / vnnd als sie von dannen scheyden wolten/ wurden sie eins/ daß auß den zweyen vbrigen Schiffen Victoria, welches am wenigsten versehrt/ auff der Strassen der Portugaleser/ nacher Spanien fahren solte/ das ander aber/ darinn das frische Wasser gefühvt ward/ in das Nidergängische Indiam reysen/ also/ daß es käme gen Panamam / oder sonst in eine Grentzen deß newen Hispanien. Der jhren Weg wider in Spanien nahmen / seynd auß den Inseln Moluccis/ vmb das End deß Christmonats im Jahr 1521. gescheyden/ vnnd nach dem sie bey vielen Inseln hingefahren/ vnd auff der rechten Hand deß gantzen Morgenländischen Indiæ Meergrentzen/ vnnd den Meerschoß Ormus ligen lassen/ haben sie sich geschlagen auff das grosse Vorgebürg Bonæ Spei, vnnd damit wegen widerwärtiger Wind sieben Wochen zubracht/ vnd seynd doch endlich am siebenden Tag Herbstmonats im Jahr 1522. in Hispanien in den Hafen S. Lucari de Barrameda genandt/ angeländet/ vnnd waren jhrer von neun vnd fünfftzig Personen/ so auß den Inseln Moluccis außgefahren/ noch achtzehen vbrig. Nach fleissigem Vberschlag vnnd Rechnung/ als sie nun den gantzen Erdkreyß/ von Auffgang der Sonnen/ biß zum Nidergang vmbfahren/ haben sich 14460. Welscher

Seine Geferten fahren fort zu den Moluccis.

Schiff Victoria segelt vmb die gantze Welt.

Meilen befunden. Derhalben der Oberste Schiffherr deß Schiffs Victoriæ, Johannes Sebastianus de Cano, in seinem Zeichen den Erdkreyß geführet/ mit dieser Vmbschrifft Primus circumdedisti me, das ist/ du hast mich der erst vmbgeben/ oder vmbfahren. Den 8. Tag Herbstmonats seynd sie gen Hispali kommen/vnd nach dem man mit allen Büchsen/Frewdenschüß gethan/seynd sie sament-lich mit blossen Füssen/ nichts mehr als jhre leinene Niderkleyder anhabende/ vnd brennende Kertzen in jhren Händen tragende/in die hohe Thumbkirchen der Statt gegangen/ auff daß sie GOtt danck-sageten/ durch welches Gütigkeit sie eine solche grosse Reyß vollbracht hätten.

Was hernach Herr Franciscus Drack vnd andere/in ebenmässiger Reyse vollbracht/ vnd auß-gerichtet/soll an seinem Ort auch folgen.

Wir wollen nun wider zu den Mittelländischen Historien komen/ da nach dieser Zeit viel Land-vögt vnd Hauptleut in die Indianische Mittelländische Provintzen geschickt worden/ welche aber al-lein auß Begierd vñ Verlangen grosser Reichthumb dahin gezogen. Auß denen doch der gröste Theil von den Indianern seynd gefressen/viel aber von den Spaniern selbsten erschlagen worden/ wann sie jhnen jhren Muthwillen vnd Begierd/mit Rauben vnd Stehlen/sampt andern schändlichen Lastern/ gegen den Indianern nicht wolten gestatten noch zulassen. Es seynd jhr auch nicht wenig auff dem Meer/vnd andern Wassern ertruncken/andere aber/ so auß Begierd deß Golds von dem Meer gezo-gen/sich allzuweit auff das Mittelland gelassen/manchmal in vnwegsame Oerter / vnd grosse Wild-nussen gerathen/ vnd weder hindersich noch für sich mehr gekondt/ haben mit dem gantzen Kriegsheer jämmerlich auß Hunger vnd Durst sterben müssen.

Stätt so in India von den Spaniern auffgerichtet. *Teutsche Landvögt werden zu todt geschlagen.*

Die newen Landschafften aber vnd Stätt/so die Spanier in dem Indianischen Mittelland ha-ben auffgerichtet/seynd fürnemblich dise: Nomen Dei, Antiqua Darienis, new Carthago, San-mar-than, Caput-Veli, Valentiola, welches ein sehr reiche Statt/ die Käyser Carol im Jahr 1528. den Wälsern von Augspurg vmb ein Summa Geldes verpfändet hat/ diese ordneten dahin zu Landvög-ten Ambrosium Alfinger/vnd hernach Georgium auch deß Geschlechts/ vnd da sie all zu streng Regi-ment führen wolten/ vnnd das Gold mit Gewalt erforderten/wurden sie beyde/ der erste mit seinem Kriegsvolck von den Indianern/ der ander aber von seinen eygenen Trabanten vnd LeibsGuardien im Beth zu todt geschlagen. Die Mörder aber auß Befehl deß Käysers widerumb grewlichen gemar-tert vnd vom Leben zum Todt gerichtet.

Columbi Sohn Didacus wird Landvogt in der Insel Hispaniola. *Wird seines Ampts entsetzt.*

Es wurd vnder andern auch/Herrn Christophori Columbi Sohn Didacus/von König Ferdi-nando mit gleichen Würden vnd Ehren/ wie sein Vattter gezieret/ vnd zum Obersten Landvogt vnd Königlichen Statthalter vber die Insel Hispaniolam gesetzt. Aber er hat solche Würde mit Wol-farth nicht lang besessen. Dann als die Spanier von keinem Frembden vnd Außländer wolten regie-ret werden/noch jhme vnderthänig seyn/erdachten sie falsche Laster vnd Missethaten wider jhn/ die sie dann heimlich an den König gelangen liessen. Derhalben entsetzet jhn der König von seinem Ampt vnd Würden/vnd berufft jhn zu sich in Spanien. Daselbst rechtet er viel Jahr lang mit dem König/ wegen seiner Privilegien vnnd Freyheiten/so jhme zum Theyl von seinem Vatter seeligen verlassen/ zum Theyl aber von den Käyserlichen Rechten den Landvögten vnd Præsidenten mitgetheylet / daß sie ohn Vrsach nicht sollen abgesetzt werden. Als aber solche Sach viel Jahrlang in der Königlichen Cammern/vnerörtert hangen blieb/starb er hierzwischen ohn Außgang der Sachen.

Die Indianer bringen sich wegen grosser Tyranney selbst erbärmlich vmb.

Nach jhm wurden viel Landvögt/von Weltlichen vnnd Geistlichen Personen/in die Insel Hi-spaniolam geschickt. Da aber die armen Jnwohner sahen/daß sie mit ewigen vnd vnleidlichen Arbei-ten vnd Peinigungen vnterdruckt/vnd geplaget wurden/vnd solches Jammers vnd Vbels kein End/ Ziel noch Maß war/ oder einige Hoffnung erschien/jhre alte Freyheiten widerumb zuerlangen/schryen vnnd weheklageten sie frühe vnd spat/ vnnd alle Augenblick/ vnnd wündschten jhnen freywillig den Todt. Derhalben liessen viel auß Verzweiffelung hinauß in die finstern Wäld/ vnd erhenckten sich selbst/ doch brachten sie zuvorhin mit jhren eygenen Händen jhre Kinder vmb / vnnd sagten/ es were jhnen viel besser vnd heylsamer/ daß sie einmal stürben/ als daß sie allzeit ein solch armselig vnd jäm-merlich Leben führeten/ vnd solchen erschröcklichen Mördern / vnd vnbarmhertzigen grewlichen Ty-rannen jmmer vnd ewig solten dienen. Deßgleichen thäten auch die schwangern Weiber/ wann sie nahe bey der Geburt waren/assen sie ein Kraut/ das bracht das Kind in MutterLeib vmb/ vnnd das thäten sie zu gleichem End/damit sie den Spaniern kein Leibeygene Kinder gebäreten. Es folgten auch viel jhrer Männer Fußstapffen nach/ vnnd erwürgten sich selbst mit dem Strang. Vber das fand man in allen Orthen vnd Gassen viel todter Indianer/ deren sich etliche von hohen Büheln her-ab zu todt gestürtzt/ etliche fielen in das Meer vnnd andere fürfliessende Wasser / vnnd ersäufften sich/ etliche aber brachten sich durch den freywilligen Hunger vmb/ damit sie nur von der Welt kä-men. Deßgleichen waren etliche/ die machten auß den Kiselsteinen spitzige Instrument/ vnd sties-sens jnen in das Hertz/oder in die Seiten/vnd entleibten sich also selbsten damit. Auß solcher der Spa-

Der Indianer Anzahl gar abgenommen.

nier grausamer Tyranney/ist endlich erfolget/ daß von 200000. Menschen/ so Anfangs die Insel einbewohnet/nicht viel vber 150. vberblieben. Nicht mildter vnnd barmhertziger handelten sie auch mit den Jnwohnern der Insel Cuba Iamaica Portu-ricco, vnd andern Orten. Sonderlich seynd sie mit den armen Leuthen/so sie nochmals auff dem Mittelland vnter jhren Gewalt gebracht/vnnd ero-bert/ viel erschröcklicher vnd vnbarmhertziger vmbgangen/ dann sie haben den mehrentheyl für Leib-eygene Leut in die ewige Dienstbarkeit/da jhres Jammers vnd Elends kein End noch Auffhören ge-wesen/hinweg geführet.

Indianer Religion.

Was nun dieses Volcks/ nicht allein in der Insul Hispaniola / sondern auch in den andern Landschafften der Newen Welt/Religion vnd Gottesdienst anbelanget/ ist zuwissen/ daß sie viel vnd mancherley Götzen anruffen/ welche allein gemaldte Bilder seyn/von Kreyden/ Teyg/ Holtz/ Stein/ Silber

Silber vnd Gold gemacht. Deßgleichen seynd auch in etlichen Orten deß newen Indiens/fürnemblich in dem Königreich Peru/ so die Sonn anruffen/ andere verehren jhre Götter vnter der Gestalt der Vögel/Tiger- vnd anderer Thier. Letzlich seynd auch etliche/ die haben gantz vnformliche vnnd erschröckliche Götter/ denen der Schweiff biß auff die Füß herab hangt/vnd sehen gleich/ wie man bey vns die Teuffel/Nachtgeister oder Gespenst mahlet. Vnd wiewol sich die Mönche flugs von Anfang vnderstanden/ wie auch noch solche Abgötterey abzustellen vnd außzureuten/ haben doch etliche vnter jhnen/fürnemblich aber jhre Priester viel derselben Götzen vnter dem Erdreich/vnd in den heimlichen Hölen verborgen/ die sie noch täglich ehren vnd anbeten/ vnd begehren von jhnen zuerkündigen/ auff was Weiß vnd Wege sie doch die Christen zu ewigen Zeiten auß jhren Landschafften verbannen/vnd jagen möchten.

Der Heyden Götzen Ampt.

Jhre Götzen haben auch/ nach Vnterschied der Länder vnnd Sprachen/ ein jeder ein gewissen Namen/vnd besonder Ampt vnd Befelch/daß einer dieser Sachen vnd Kranckheit/ der ander einer andern fürstehen/ vnd darzu Sorg haben muß/ allermassen wie bey den Heyden vor Zeiten auch geschehen/nur mit dem Vnderscheyd/ daß die Indianer nichts mehr noch höhers von jhren Abgöttern begeren/ als allein ein Vberfluß der Speiß vnd Tranck/ ein gute vnd langwirige Gesundtheit/ vnd Sieg wider jhre Feind/da die andern etwas höhers erfordern.

Sie werden offtermals durch falsche Verblendung vnd List deß Sathans betrogen/ welcher jhnen auff mancherley Art erscheinet/vnd verheisset den Priestern/ so im Namen deß gemeinen Volcks bitten/ daß er jhnen das jenig wölle bescheren vnd geben/was sie von jhm begehren/ aber er hält jhnen solches gar selten. Wann sichs dann begibt/daß die Sachen keinen Fortgang haben/ wie er versprochen hat/ vnd die Priester darüber klagen/ gibt er von stund an darauff zur Antwort/ daß er sein Sentenz vnd Fürnehmen/wegen einer begangenen schweren Sünd/habe verändert.

Indianer Festtag vñ

Wann ein Königscher in der Insul Hispaniola/ seinem fürnembsten Abgott zu Ehren/ einen Festtag will anstellen vnd Opffer thun/ setzet er all seinen Vnderthanen vnd Schutzverwandten/den

Gebrauch im Opffer.

Männern so wol als den Weibern/ zu solcher Zusamenkunfft/ einen gewissen Tag an/ wann sie nun auff bestimbten Tag vnd gewöhnlichen Orth zusammen kommen/ stellen sie sich in ein gantz zierliche Ordnung/ der Königsche zeucht mit einer gantz höltzern außgehölten Trummen vor der Procession her/ in die Kirchen/ in welcher die Priester dem Abgott opffern/ vnd jhn mit Betten vnnd grosser Andacht verehren. So bald der Königsche darinnen sich in seinen gewöhnlichen Stul nidergesetzet/ fängt er an auff der Heerpaucken zu schlagen: Hierzwischen folget die gantze Procession/ vnd alles Volck hernach/ die Männer gehen voranhin/ welche jhre Leiber vnnd Angesichter mit schwartzer/ roter vnd gelber Farb angestrichen/ etliche aber sich mit Pappageyen vnnd andern Vogel Federn vmbhänget vnnd geschmücket. Deßgleichen hatten sie jhre Hälß/ Arm vnd Knieschneiben mit schönen Kräntzen/ güldenen Halßbanden von köstlichen Perlein gestickt/ vnnd mit grossen Perlen Muscheln gezieret/ vnnd allenthalben vmbhencket. Die Weiber gehen mit reinem Leib daher/ mit keiner Farb oder Salben angestrichen. Die Ehemänner aber verdecken jhre Scham mit Schleyern/ vnd reinen seidenen Tüchern vnter dem Angesicht. Aber die Jungfrawen pflegen gantz nackend vnd bloß/ wie sie Gott in die Welt geschaffen/ zu gehen.

In solcher Kleydung vnd Gestalt/ kommen sie zu dem Tempel/ Tantzen vnd Singen dem Abgott zu Ehren etliche besondere Lieder/ vnd alsbald sie dem Abgott näherten/ stiessen sie gleich darauff ein lang Stecklein in den Halß/ damit bewegten sie sich zum Vndäwen vnnd Kotzen/ gaben hiermit jhrem Abgott offentlich zuverstehen/ daß sie gar nichts böses noch arges/ heimblich in jhren Hertzen verborgen hatten. Darnach knieten sie ringsweiß nacheinander in einer Zeile nider/ vnnd sungen heimlich mit grossem Gemurmel vnd Trawrigkeit etliche Liedlein jhrem Abgott zu Ehren. Hierzwischen kommet noch ein andere Schaar von Weibern/ vnd tragen Körb voller Brodt/ vnnd breyter Kuchen/ die seynd mit wolriechenden Rosen vnd Blumen besprenget. Vnd in dem die andern in jhrem Gesang verharren/ theylen sie sich vnter die andern ein/ vnnd murmeln jhnen ein besonder Gebett in die Ohren. Etliche aber/ damit sie einander ordentlich antworten/ richten sich auff vnnd singen ein Chor vmb den andern. Da sie nun solchen Gesang vollbracht hatten/ fiengen sie an auff ein

ein ander Melodey/ein Lied jhrem König zu Ehren zu singen. Letztlich opffern sie das Brodt vnd Kuchen jhrem Abgott. Dieses namen die Priester/ weyheten vnnd theyleten es vnter jederman auß/ als ein Heyligthumb vnd Bedeutung einer sonderlichen Gab vnd Geschänck. Wie nun das Ampt vollendet war/giengen sie alle mit grosser Frewd vnd frölichem Gemüth/ein jeder zu Hauß.

Indianer glaubē von Sonn vnd Mond.

Sie glauben vnd halten auch gäntzlich darfür/daß die Sonn vnd Mond seyen auß der Hölen vnd Spelunck entsprungen/ vnd daß der Satan ein Herr darüber sey/ wie auch vber Himmel vnnd Erden/er könne auch Sonn vnnd Mon vnter das Erdreich versencken/ wann sie jhm nicht recht dienen/vnd halten den Kürbs für ein groß Heyligthumb vnnd herzlich Ding/dann sie sagen/ es sey darauß das Meer vnd alle Fisch geflossen vnd herkommen.

Deßgleichen verehren sie auch zwey höltzerne Bilder/ welche jhnen alle Nahrung vnnd Speiß beschehren sollen/ zu welchen Bildern die Jndianer von fernen Landen jährlichen grosse Walfarth thun.

Indianer Cur.

Wann in dieser Jnsul Hispaniola/ oder andern Jnseln/ die Aertzt/ welche zugleich Priester seynd/ die Reichen Krancken (dann die Armen brauchen sie gar nicht oder doch selten) wollen curiren/ beräuchern sie zuvorhin das Hauß gantz wol mit dem Kraut Tabaco/ vnnd dörffen die Aertzt solches bey grosser Straff nicht vnderlassen. So dann der Kranck mit solchem Rauch/ nach aller Notturfft wol beräuchert/vnnd deß Geruchs voll gemacht wirdt/ daß er da liegt/ vnnd nirgend von weiß/ alsdann curiren sie jhn/ vnnd geschicht die fürnembste Artzney/ durch das räuchern/ vnd wann der Kranck widerumb zu jhm selbst kommet/erzehlet er tausenterley/daß er hab gesehen/ vnnd sagt/ er komme auß der Götter Versamblung vnnd heimblichem Rathschlag. Darnach gehen die Aertzte drey oder viermal vmb deß Krancken Beth herumb/ streichen seinen Leib/ fürnemblich aber die Nieren/ mit den Händen sittsam vnnd sanfftiglich/vnnd halten hierzwischen auff wunderbarliche vnd mancherley Gestalt vnnd Form deß Munds/ vnder dem Kynbacken kleine Beinlein oder Steinlein. Diese halten die Weiber für sonderlich Heyligthumb/ heben sie mit höchstem Fleiß auff/ vnd glauben gäntzlich/wann man sie den gebärenden Frawen anhencke/ mögen sie leichtlich von der Geburt entlediget werden. Wann der Kranck den Artzt fraget/was er vermeyne/wie sein Sach künfftig mit jhm werde stehen/gibt er jhm von stundan darauff zur Antwort/daß er bald von dieser Kranckheit werde erlediget werden. Wann aber der Krancke an dieser Kranckheit stirbet/ haben sie kein bessere Entschuldigung/ dann daß sie sagen/ er sey ein sterblicher Mensch/ vnnd der Natur vnterworffen gewesen.

Indianer Ehestandt.

Es haben die Jndianer/sonderlich aber die Reichen viel Weiber/vnd darff ein jeder so viel nehmen/ als jhm geliebet/ jedoch halten sie die schöneste vnter jhnen für die liebeste/die hat vber die andern all Gewalt/ vnnd müssen sie jhr samptlich vnderthan seyn. Es werden aber auch etliche Grad der Blutfreundschafft in acht genommen/ dann es nimbt kein Sohn die Mutter/ noch der Bruder die Schwester/ noch der Vatter die Tochter zur Ehe/ vnd solches zwar nicht auß einem jhrem Gesätz oder Ordnung/ sondern allein auß Eingebung der Natur. Vnd so solches etwan von jemanden vbertretten wirdt/halten sie gewiß darfür/ daß die Thäter elendiglich vmbkommen werden/ vnd haben solches etwan auß der Erfahrung oder sonsten gelernet/ Die Priester schlaffen die erste Nacht bey der Braut/ vnd wirdt anderstwo etwan ein frembder darzu erbetten/ käme er aber die andere Nacht/ kostet es jhm das Leben.

Der Herrn Nachfolge im Regiment.

Wann ein Königscher bey jhnen/ohn ein Männlichen Stamm abstirbet/besitzen seiner Schwester/vnd nicht der Brüder Söhn/das Königreich vnd Regiment. Dieweil sie etwas gewissers seynd/ jhres natürlichen Stammens/deren/so von den Schwestern kommen/als deren/so von den Brüdern entsprungen/dieweil sie viel Weiber haben/vnnd die Keuschheit gering bey jhnen geachtet wirdt/ welches dann leichtlich hierauß abzunehmen ist/dieweil sie vntereinander Knaben vnnd Jungfrawen/ gleich wie die Haußhanen mit den Hennen/ in einem Bethe ohn einige Scham/ entweders auff der Erden/oder in jhren auffgehenckten Bethern ligen.

Kinder-Zucht.

Wann die Weiber der Kinder genesen/ tragen sie das Kind/ entweder zum Meer/ oder zu einem andern Wasser/vnd wäschen es sauber/darnach ziehen sie dieselbigen ohn alle Sorg vnd Mühe/ nach deß Landes Sitten auff.

Sie hassen den Geitz.

Dieweil auch die Jndianer gantz freygebig seynd/ vnd keiner dem andern an essender Speise etwas abschläget/sonderlich in jhren Festtagen/ zu dem nichts zuverwahren pflegen/ vnd der Diebstal auß dem Geitz herkommet/ welchen die Jndianer vber die massen sehr hassen/ so straffen etliche den geringen Diebstal mit dem Strang/etliche aber am allerhefftigsten. Dann so jemands im geringsten Diebstal ergriffen wird/schlagen sie jhm also lebendig ein Pfal durch den Leib (welches auch die Türcken im Brauch haben) vnd lassen jhn so lang in der Marter vnd Qual stecken/biß er endlich jämmerlich/vnd mit grossem Weheklagen stirbet.

Straffen den Diebstal zum höchsten.

Indianer Ackerbaw.

Wann die Jndianer das Korn säen/pflügen sie das Feld nit/ sondern graben Gruben/die nicht fast tieff seynd/vnd werffen 3. oder 4. Körnlein darein/darnach bedecken sie dieselbigen mit wenig Erden. Es hat ein jeder Kornstengel 3. oder 4. Gipffele oder dicke Häußlein/ vnd stecken in einem mehr dann hundert Körnlein. Die Frucht so sie Mayß nennen (so die Christen erfunden/ vnd zum ersten in die Jnsel Hispaniolam gebracht haben) hat Eher oder Hülsen/ viel länger dann ein Mensch ist/vnd wird solche Frucht in etlichen Landschafften zweymal durchs Jahr gesäet/ vnd eingesamblet.

Mayß.

Die Weiber bekümmern sich allein mit dem Brotbacken/vnd nemen deß Abends der Frucht/so viel sie gut duncket/besprengen es mit frischem Wasser/lassens vber Nacht also ein wenig beytzen/ am andern Tag hernach/wann es also geschwollen ist/ zerstossen sie die Frucht allgemächlich mit zweyen

Kiselsteinen/ vnd haben grosse Sorg darzu/ daß jhnen kein Haar oder Läuß/ oder sonst etwas vnsau-
bers darein falle. Wann der Teyg also zubereytet ist/ vnnd sie denselbigen noch einmal mit frischem
Wasser besprenget/ würcken sie jhn auß/ vnnd machen etliche runde/ etliche lange Laib Brodt darauß/
welche sie in Rohrblätter wickeln/ darnach besprengen sie es widerumb/ vnnd schiessens in den Back-
ofen/vnd lassens also backen. Dieses Brodt braucht allein das gemein Volck/vnd bleibt nit lang gut/
sondern es wird vber zwen oder drey Tag schimlecht vnd ärmlich zu essen.

Die Reichen vnd fürnehme Herzen/brauchen ein anders auf diese Weise zubereytet. Die Wei-
ber zerstossen in einem Mörsel/ od' andern holen Geschirr die Körnlein/ beytzen es darnach in warmem
Wasser ein/ vnnd schelen die Hülsen also rein davon/ daß allein das Meel da bleibt/ dasselbig stossen
vnd reiben sie so lang/ biß es gantz klein vnd rein wirdt/ darauß bereyten vnd würcken sie einen Teyg/
theylen jhn in runde Kügelein auß/ von denselbigen machen sie hernach ziemliche Kuchen/ legen sie in
ein jrrdene Pfannen/backens also ob einem sittsamen kleinen Fewrlein. Diese Art zu backen/ nimbt
viel Mühe vnd Arbeit/vnd ist doch nicht gar zum gesundesten/wann es frisch ist: Dann es hitziget heff-
tig/gleichfalls kältet es sehr/so es altbacken ist. Derhalben ist es am gesundesten/wann es nit gar new/
noch zu gar alt gebacken ist.

Brodt auß Iucca.

Sie backen auch noch ein ander Art von Brodt/ welches sie gemeiniglich Cazabi nennen/ auß
der Wurtzel Iucca, die etwas grösser ist/als ein lange Rüben/trägt keinen Samen/ sondern hat etliche
knopffechtige Rohr mit grünen Blättern/gleich wie die Zuckerstengel. Von diesen Rohren/wann sie
zeitig seynd/schneiden sie die Zweig/ohngefehr zwo zwerch Händ ab/ stecken sie ordentlich in besondere
Grüblein/vnd verdeckens mit Grund. Auß diesen werden in zweyen Jahren/ vber die massen grosse
vnd breyte Wurtzeln/wann sie dann Brodt darauß wollen backen/ graben sie deren Wurtzel/ so viel
sie gut duncket/ auß/ gehen damit sehr sparsam vmb/ dieweil sie nicht lang frisch bleiben/ sondern bald
verderben. Wann sie dieselbigen sauber gewaschen/ zerschneiden sie die mit scharpffen Kisselsteinen/
welche sie an den Gestaden deß Meers/ in Gestalt wie die Messer aufflesen/ thun die Stücklein in ein
leinen Tuch/ vnnd trucken den Safft herauß/ welcher Safft ein tödtlich Gifft ist/ so jhn jemand trin-
cket/darnach thun sie die außgetruckten Hülsen in einen grossen jrrdinen Hafen oder Pfannen/lassen
es so lange vber dem Fewer dörren/ biß die Stücklein alle aneinander hangen/ vnd gleich einem Ku-
chen werden. Letzlich dörren sie den Kuchen wol an der Sonnen/ vnd machen kleine vnd grosse Bäl-
lelein drauß/gleich wie die Kügelein.

Dieses Brodt brauchet man auff den Schiffen für Piscoten/ ist sehr rauh vnd streng zu essen/
vnd so es an einem truckenen vnd hitzigen Orth wirdt behalten/ bleibt es auff drey oder vier Jahr vn-
schimlecht/vnd behält allezeit seinen Geschmack.

Brodt auß Batatas vnd Haias.

Sie pflantzen noch zwey andere Geschlecht von Wurtzeln/ die eine heissen sie Batatas, die ande-
re Haias, seynd einander gantz ähnlich/allein daß die Haias etwas kleiners vnd wolgeschmackters ist/
als die ander. Man pflantzet sie mit sonderm Fleiß/vnd tragen im sechsten Monat Frücht/ welche et-
was süßlecht/vnd safftiges seynd/aber sättigen bald/machen viel Wind vnd Bläst im Leib. Sie pfle-
gen die Frucht gemeiniglich vnter Quetschgen zu kochen/ da sie dann am besten ist. Es halten etliche
das Brodt auß dieser Frucht gebacken dem Marzapan gleich/ oder wie Kästen so in Zucker einge-
macht seynd.

Indianer Getränck auß Mayß

Wir wöllen auch jhr Getränck vnd Wein/ so sie auß dem Mayß zubereyten/beschreiben. Die
Weiber/wann sie die Frucht Mayß also klein vnnd rein haben zerstossen (wie zuvorn gemeldet) zum
Brodt/ behalten sie etwas davon/ so viel sie bedörffen/ vnd machen ein sonderlichen Getranck darauß/
auff nachfolgende Weise. Sie behalten die zerstossene Kern in etlichen grossen vnd weiten Geschir-
ren/demnach nehmen die Weiber/so mit diesem Getränck auch allein vmbgehen/etliche Körnlein her-
auß/thuns in ein Hafen/sprützen Wasser drüber/ lassens also beitzen vnnd erweichen/ darnach vber-
antworten sie solches andern Weibern/die auch insonderheit darzu verordnet seynd. Diese nehmen
das Maul voll Körnlein/käwen vnd zermahlen sie im Mund ein wenig. Darnach speyen sie diesel-
bigen/gleich als wann sie husteten/ mit Gewalt herauß/ vnd empfahen solches mit einem Schüsselein
oder breyten Blättlein/hierzu insonderheit verordnet/ demnach werffen sie es in ein groß vnnd weit
Geschirr/giessen die andere Brühe/darinn die Körnlein eingebeitzt/darüber/ rührens wol vntereinan-
der/setzens darnach etlich Stund an die Sonnen/vnd lassens also darin verjäschen. Letzlich wann der
Safft etwas von der Sonnen ist eingesotten/ vnnd sich entfärbet/seyhen sie jhn durch ein Tuch in ein
Geschirr/vnd also ist er fertig. Vnd machet dieser Safft diejenigen/ so jhn trincken so voll vnnd toll/
gleich als wann sie sinnloß weren/vnd den stärckesten Wein getruncken hätten.

Oepffel vnd Wurtzel-Getränck.

Sie brauchen sonsten noch mancherley Getränck/ welches sie auß Honig/ Oepffeln vnd Wur-
tzeln zubereyten/machen aber den Menschen nicht also truncken/ wie das erstgemelte.

Es werden auch viel Bäum in diesen Landschafften gefunden/ die von jhnen selbst eingepflan-
tzet/ wilde Trauben tragen. Deren Beer gleich wie die Schlähen gestalt seyn/ mit einem kleinen
schwartzen Blättlein vberzogen. Dieweil aber vielmehr Holtz vnd Blätter daran hangen/als Safft
darinnen/ achten die Indianer desselbigen nichts. Deßgleichen wachsen auch viel fruchtbare Oel-
bäum darinn/ aber die Oliven mögen von wegen deß stinckenden vnd armseligen Geschmacks nicht
genossen werden.

Es werden sonsten mancherley Frücht von Oepffeln vnnd andern Gewächs oder Bäu-
men/ gantz vberflüssig darinn gefunden/ als Houi, Platanus, Pineæ, Guaiayæ, Mamei, Gua-
navanæ.

Die Houi seynd den Quetschen gleich/wann sie zeitig/seynd sie bleich/geel/vnd haben einen rauhen vnd herben Geschmack/ vnd ist wenig daran zu essen/weil vielmehr Holtz vnd Kern daran ist/als sonst anders. Der Baum so sie trägt/ist sehr groß vnd hoch/ vnd hat kleine Blätlein. Houi.

Die Frücht/so sie Platanos nennen/seynd viel länger/dann dick/ aber die kleinen vbertreffen die grossen weit an der Güte. Der Baum so sie bringet/ ist gering vnd zart/ hat aber Blätter anderthalb Hand breyt/vnnd 4. Hand lang/zwischen denen ein Ast herauß wächst/ der offtmals vber die hundert Platanos trägt/wann sie aber groß seynd/wachsen selten vber 25. daran. Er trägt deß Jahrs nur einmal Frucht/von welches Wurtzel sie auch Setzling pflantzen. So die Frucht zeitig wirdt/brechen sie dieselbige alsbald ab/zeitiget sie aber nicht/so graben sie den Baum mit Wurtzeln auß/ vnd setzen jhn an ein warm Ort/daselbst wird die Frucht in kurtzen Tagen zeitig vnd geelfarb. Die Frucht ist mit einem Häutlein einer Messerschneiden dick vberzogen/das ander ist alles fleischecht/vnd gut zu essen/hat einen süssen vnd lieblichen Geschmack. Platanos.

Die Frucht Pinea, wächst auß kleinen Bäumlein/ist geelfarb wann sie zeitig wird/ an Gestalt den Disteln oder Nuß von Fichtenbaum/ davon es den Namen hat/ gleich/ vnd an der Dicke wie ein zimlich Melonen/ hat vber die massen ein lieblichen Geruch/schmäcket gleich wie ein Quitten/ Pfersig oder Muscaten/vnd ist die beste Speiß vnter allen Früchten vnd Baumgewächsen in gantz Indien/ wann man die Rinden/welche gleich als die Fischschuppen/vnd doch nicht hültzin seynd/davon abthut/ kan man es wol essen vnd geniessen. Pinea.

Der Baum Guajavus ist gleichförmig dem Pfersigbaum/ hat aber Blätter gleich wie ein Lorbeerbaum/doch dicker vnd breyter/vnd nimbt schnell ab. Sein Frucht ist gleich den Nespeln/aber viel dicker/wird zeitlich an den Bäumen reiff/vnd wo man sie nit bald abbricht/ werden sie voller Würm. Diese Frucht hat viel Samen vnd Körnlein in jhnen/die vbertreffen an der Güte der Granatäpffel Kern/vnd schmecken gantz lieblich. Guajavus.

Der Baum Mamei ist an Form vnd Gestalt einem zimlichen Nußbaum gleich/hat länger dañ breytere Blätter. Sein Frucht ist in der Jnsel Hispaniola rund/ aber auff dem Mitelland/ wächst er länger/dicker vnd wolgeschmackter. Sie hat inwendig 3. oder 4. Körner/ die vbrige Frucht ist Kästenbraun/hat ein zarte Schalen/ist etwas süß/vnd gut zu essen. Mamei.

Guanauanus ist ein kleines lustiges Bäumlein/ trägt ein Frucht eines Menschen Hertz gleich/ forn ein Spitzlein daran/ hat ein grüne vnd zarte Schelffen/ vnd ist mit einem Häutlein vmbgeben/ inwendig aber ist sie schneeweiß. Man findet an etlichen Orthen diese Frucht rund vnd goldfarb/ wie ein Apffel/aber vil besser vnd wolgeschmackter/ wie die andern/vnd haben inwendig kleine kästenbraune Körnlein/die vberauß lieblich vnd wol schmecken. Guanãuanus.

Jn allen obgemelten Jnseln/werden nirgend keine vierfüssiger Thier gefunden/ als etliche Küniglein/die den Hunden nicht fast vngleich seynd. Sonst aber seynd viel gifftige vnd schädliche Thier vnd Vngezieffer darinn/fürnemblich das gifftige Thierlein Nigua, welches einem Floch fast gleich/ vnd schlupfft ohn alle Empfindligkeit in das Fleisch/oder vnder die Nägel an den Füssen/ es wächßt im Staub vnd vnsaubern Orten. Man empfindet offtmals gantz vnnd gar keinen Schmertzen von jhnen/ biß sie in der Haut so groß/ als ein Linse oder Erbs worden/ alsdann mag man sie kümmerlich vnd ohn grossen Schmertzen nicht herauß graben/ vnnd wirdt solch Löchlein nachmals mit heisser Aschen/die man darein strewen muß/geheilet. Es werden die Leibeygene Leute damit hefftig geplaget/ weil sie mehrentheyls nackendt vnd parfuß gehen/vnd sich deren nicht erwehren können/ werden derhalben viel vnter jhnen funden/ denen die Zehen an den Füssen all/ zum Theyl auch die Schenckel/ wegen solches Giffts/ abgeschnitten seynd/ vnnd dieses haben im Anfang viel Spanier mit jhrem Schaden auch erfahren müssen/ biß sie die Artzney darfür erlernet. Wilde Thier vnnd Vngezieffer. Nigua Jndianische Flöhe.

Nun wollen wir widerumb auff die Historien kommen/ davon wir etwas abgewichen. Nach dem nun die Jnnwohner vielgedachter Jnsel Hispaniola wegen grosser vnd schwerer Arbeit/dermassen jämmerlich waren vmbkommen/ also/ daß auch sehr wenig auß jhnen vberblieben/ haben sich die Spanier nothhalben mit andern leibeygenen Knechten müssen versehen/ deren sie ein zimliche Anzahl mit sich auß der Nigriten oder Mohren Landschafft Guinea genandt/geführet/ so vor Zeiten der König auß Portugall/durch Kriegsgewalt erobert/vnd vnter sich gebracht hatte. Vnd dieweil dazumal in den Bergwercken noch viel zu bawen war/haben sie die Leibeygenen/als Bergleute gebraucht/ das Gold vnd Silbererz zubereyten. Mohren werden in manglung der Jndianer zum Bergwerck vnd Zuckermühlen gebraucht.

Da nun das Bergwerck kein Außbeut mehr geben wolt/vnd die Kost nicht verlohnet ward/ vbeten sie nachmals solche Leibeygene Leuth in den Zuckerstoßmühlen / diese Arbeit verrichten sie noch heutiges Tags. Dann dieweil die Jnsel Hispaniola von Natur feucht vnnd warm ist/ so wächßt das Zuckerrohr leichtlich darinnen. Dasselbige Rohr/ wann es erstlich zerstossen / nachmals in einem Kessel gesotten/ vnnd endlich wol abgeläutert ist/ lassen sie alsdann an der Sonnen gestehen/ oder so kein Sonnenschein ist/ verwahren sie es in einer verschlossenen Schewren/da kein Lufft zukompt/vnd erwärmen es mit einem sanfften Fewer/daß es gleicher massen außtrucknet/ vnd Zucker wird / davon sie dann grossen Nutzen haben.

Vber das brauchen sie die Nigritten zu Viehehirten/vnd zu anderer jhrer Herren nothwendigen Geschäfften.

Es üben aber etliche Spanier gegen diesen armen Leuten/ vber die massen grewliche vnd vnerhörte Wüterey. Dann wann sie etwan jhr Tagwerck nicht vollkömlich verrichtet/ die verordnete Speiß vnd Tranck nicht verdienet/ jhre Herren erzürnet/ oder sonst etwas verschuldet haben/ pflegen sie dieselben der Gestalt in die Straff zu nehmen/ wann sie nemblich Abends von der Arbeit heimbkommen/stellt man jhnen weder Essen noch Trincken für/sondern zeucht jnen jhre Hembder/so fern sie Spanier vben gegen den Moren grawsame Tyranney.

deren anhaben/vom Leib ab/ reisset sie mit Gewalt zu Boden/ bindet jhnen Händ vnd Füß/ vnd stäupet sie also nackend/ oder man zerschlägt vnd zergeisselt sie mit knöpffechten Riemen vnd Stricken/ so lang vnd viel/biß daß allenthalben vber jhren gantzen Leib das Blut herauß dringet. Alsdann nehmen sie geschmeltztes Bech oder heisses Oel / lassen jhnen einen Tropffen nach dem andern auff den Leib in die Wunden fallen. Zuletzt vberschütten sie die mit einem Brey von Pfeffer / Saltz vnnd Wasser gemenget/vnd binden sie also auff ein Brett/mit Leylachen oder Sergen bedeckt/ vnnd lassen sie so lang mit grossem Schmertzen ligen/biß die Herren bedüncket/sie haben gnugsamb für begangene Missethat erlitten/vnd seyen nun widerumb starck genug zur Arbeit. Etliche aber haben ein andere Weiß/dann wann sie jhre Knecht also jämmerlich vnd erbärmlich zugerichtet haben/ stossen sie dieselbige in eine Gruben darzu bereytet/darinn verscharren sie dieselben biß an den Halß/vnd lassen sie also die Nacht darinnen stehen/dieses brauchen sie gleich für ein Artzeney/vnd geben für/wie das küle Erdreich das gerunnen Blut zertheyle/ außsauge/ die Striemen vnd Wunden geschwinder heyle/ vnnd den Leib wider zurecht bringe. Im Fall aber einer derselbigen/ wegen deß vnleydlichen Schmertzens stirbet/ wie offtermals geschicht/ legt man seinem Herrn kein ander Straff auff/ als daß er Vermög der Spanischen Statuten / welches sie Legem Baionæ nennen/ dem König einen andern Leibeygenen Knecht an deß verstorbenen statt muß lieffern.

Lex Baionæ.

Die Mohren werden wegẽ grosser Tyranney aufführisch.

Diese vnmenschliche Marter aber verursachet/daß in die 20. Nigriten Anno 1522. auff Weyhenachten deß Morgens auß jhren Diensten entloffen. Vnd da sie also in der Insel aller Hoffnung beraubet herumb zogen/ erledigten sie noch zwantzig jhrer Gesellen/ henckten sie an sich/ vnnd schlugen hernach diese viertzig Nigriten/ so viel sie der Spanier kondten antreffen/zu todt. Deßwegen als sich der Admiral Ludwig Columbus mit den Kön. Räthen der Insel S. Dominicæ berathschlaget/ ritt er den flüchtigen Knechten nach. In deß aber hatten gemelte 40. Nigritten eines Spaniers Hauß angefallen/ den Herrn mit all seinem Gesind darinnen ermordet/ vnd geraubet alles was sie daselbst funden/ waren also mit dem Raub widerumb nach andern grossen Zuckermühlen gezogen/ darinnen noch viel andere Nigritten waren/ in Hoffnung dieselbigen auch ledig zu machen. In dem sie aber vber Nacht darfür sorgloß ligen blieben/ vnd dem Admiral verkundtschafft wurden/ schicket er Capitäin Franciscum d' Auila mit 8. Pferdten/ vnd etwan 6. Knechte dahin/ in Willens selbsten nachzufolgen/der vberfiel sie im Schlaff wie das Vieh/ vnd erschlug ein Theyl/ ein Theyl entflohen/ auß denen der Admiral 6. ertappet/vnd andern zum Exempel an die Bäum auffhencken ließ. Dieses Fürnehmen gieng zwar den Spaniern Anfangs glücklich genug von statten. Aber die Nigritten wurden mit jhrem Schaden auff solche Weise gewitziget/namen nachmals jhre Schantz besser in acht/fiengen an Wacht zu halten/ vnd jhre Läger zubestellen / würden auch mit der Zeit den Spaniern mit Scharmützeln weit vberlegen/ vnnd thäten jhnen grossen Abbruch/ dann sich schon in die 7000. zusammen gerottet/ vnd da hernach die Freyheit der Indianer darzu kame/ haben sie grosse Mühe gehabt/ dieselbigen zu stillen/wie an seinem Orth folgen wirdt.

Reyse Francisci Pisardi in das Königreich Peru NachMittag.

Francisci Pisardi, Didaci Almagri vnd Ferdinandi Luques Bündnuß.

DEmnach die vberschwenckliche grosse Reichthumben der newen Landschafft Peru, welche sich nach Mittag erstrecket/ ruchtbar worden/ schlugen sich alsbald drey namhaffte reiche Personen zu Panama/mit Namen Franciscus Pisardus, Didacus Almagrus, vnd ein Priester Ferdinandus Luques zusammen/ beschlossen mit gemeinem Rath dieselbige newe / vnd an Gold/Silber vnd Edelgestein reiche Landschafft zuerkündigen. Da sie nun einen starcken Bund vnter jhnen auffgerichtet/ vnd einander mit Eydspflicht versprochen/ trewlich vnd redlich beyeinander zu halten/ vnnd was sie für Gut vnnd Außbeut bekommen wurden / auch sonsten alle Aempter/ Würden/Dignitäten/ꝛc. zugleich mit Brüderlicher Lieb vnd Trewen vndereinander zu theylen/ liessen sie zwey Schiffe mit Waffen/Proviant vnd aller nothwendigen Zugehörung außrüsten. Vnd als sie bey 220. Kriegsknechten gesamlet/ist Pisardus sampt seinem Gesellen Almagro von Panama außgefahren im Jahr 1526. den Priester Luques aber/ liessen sie zu Hauß/ damit er alles was ferner zu dieser Reyse würde von nöthen seyn/auffs beste beschickete.

Pisardi vñ Almagri Abfarth An. 1526.

Pisardus wirdt Anfangs vbel

Pisardus/ nach dem er bey 300. Meil gesegelt/kam endlich an das Land. Es begegneten jhme aber die Indianer am Gestad deß Meers/verrenneten jhme den Paß/ brachten viel vnter den Spaniern vmb/ vnd verwundeten Pisardum vnd andere dermassen sehr/daß sie die Flucht zur Hand nehmen musten. Darüber entsetzt sich Pisardus gantz hefftig / daß sich der Anfang so vbel anließ/ kehret eylends wider vmb nach Pananam/ vnd rewet jhn sehr/daß er solches angefangen/vnd für die Hand genommen.

Almagrus aber wol empfangen.

Sein Gesell aber Almagrus hielt sich auff der andern Seiten / vnnd schiffet hinzu gegen dem Strom eines Wassers/ so er Sanct Joannis nennete / vnnd ward von den Innwohnern freundtlich empfangen/wol auffgenom̃en/ vnd mehr als mit 3000. Ducaten von jhnen verehret. Von dannen kam er an den Ort/da sie seinem Gesellen gehörter massen Ablaß gesprochen hatten. Vnd so bald sie jn ersahen/stürmeten sie einmütiglich zu jm ein/verletzten jn mit einem Steinwurf auf einem Aug/ daß er desselbigen beraubet ward/ vnd schlugen den mehrern Theyl seines Kriegsvolcks zu todt. Trieben jhn also auch widerumb zurück nach Panamam mit grossem Verlust vnd Schaden.

Als nun Almagrus daselbst seinen Gesellen Pisardum antraff/ erzehlete er jhm / daß an dem Orth / welches er funden hab/ ein grosser Schatz von Gold verhanden sey/ wurden demnach zu rath/ sich widerumb zu rüsten/vnnd zum andern mal diese Völcker mit Gewalt anzugreiffen/ liessen demnach jhre empfangene Wunden heylen/ vnd brachten bey zweyhundert Mann / ohn die Indianische Leibeigene zusammen/ vnnd fuhren die vorige Straß/ jhr Heyl an den Völckern zuversuchen/ aber es gieng jhnen wie zuvorn/vnd verlohren viel jhrer Soldaten/ musten sich nothwendig auff die Insul Galli/ oder Hanen Insul begeben / daselbst fertiget Pisardus seinen Mitgesellen Almagrum nach Panama ab/daß er mehr Kriegsvolck worbe/vnd jhm zuschickete/ mitler Weil/ da es jhm so armselig ergieng/ vnd viel Volcks kranck ward/denen er heimzuziehen nit gestatten wolte/ wurden die meisten Soldaten von jhm abtrünnig/ vnd zogen auß Erlaubnuß deß newen Landvogts zu Panama / davon/biß auff vierzehen Schiffknecht/ welche bey jhm beständig verharreten. Gegen dieselbige thät er sich zum höchsten bedancken/wegen jhrer Standthafftigkeit vnnd geleyster Trew/ verhieß jhnen auch grosse Verehrung/so fern sie deß Almagri Widerkunfft erwarteten. Endlich schickete zwar Almagrus ein Schiff mit Proviant wol beladen/ aber dabey war kein Kriegsvolck zu sehen/ weil jederman jhr grosses Elend schon vernommen hatte. Dieses hielt Pisardus für ein gute Vorbedeutung/ als ob er von Gott selbst ermahnet würde/ dieselbige Insul zuverlassen/ segelt derhalben mit seinen wenigen Knechten davon/ vnnd streiffet so lang vmb die Grentzen Peru herumb/biß er zu Tumbe ankam/ welches Orth er Reichthumbs halber von den Indianern sehr hatte rühmen hören. Jedoch dorffte sich keiner seiner Knecht auff das Land wagen / dieweil alle Orth vnd Päß mit grossen Hauffen der Indianer verwahret waren. Endlich fand sich einer vnter jhnen/der Geburt auß Creta/ mit Nahmen Petrus/ derselbige bote sich gutwillig an / sich auff das Land zu wagen/ tritt darauff in einen Nachen/ lässet sich auffs Land führen / nimbt ein grosses Schwerdt in beyde Hände / springet damit vnerschrocken auff das Land/vnnd dringet mitten durch die grosse Menge der Indianer hindurch / welche sich dann für der Gestalt dises bärtigen Mannes nicht wenig entsatzten: Der Oberste desselbigen Orths empfieng jhn gantz freundlich/ zeygete jhm einen herzlichen Tempel/ welcher der Sonnen geheyliget / vnd mit überauß grössem Reichthumb vnnd Kleinodten gezieret war. Wie er nun widerumb seinen Abscheyd von jhnen nam/ wolten sie jhn mit etlichen güldenen Geschmeyden vnnd Kleinodten verehren/

Rüsten sich wider/ werdē aber wie vormals empfangen.

Eines Soldaten Kühnheit.

ehren/welche er in keinen Weg von jhnen annehmen wolte/ sondern stellete sich/ als ob er dieser Ding gantz vnd gar nicht achtete/ sprach/ er were nicht vmb Gelds vnnd Guts willen/ sondern gute Freundschafft mit jhnen zu machen/ dahin kommen. Endtlich/ da er wider zu den Seinen kam/ erzehlete er dem Pisardo vnnd den andern/ was grosses Reichthumb vnnd Herzlichkeit er allda gesehen hätte.

Tumbesia.

Pisardus wird zum Käyser abgefertiget Gewalt zuerlangen.

Wie nun Pisardus diese weite vnd gewaltige Landschafft mit Gold vnd Leuten erfunden hatte/ ist er mit grossen Frewden gen Panama widerum̃ gefahren/vnd seinen Mitgesellen die Fruchtbarkeit der Landtschafft Chiræ vnd grosse Reichthumb der Grentzen Tumbesiæ angezeyget/darüber sie sich vber die massen erfrewet/vñ haben beyde beschlossen/Pisardum in Spanien zu dem Käyser zu schicken/ von jhm Gewalt vnd Freyheit zuerlangen/ die Landtschafft Tumbesiam vnter seine Gewalt zu bringen/ vnnd alle drey zugleich zuverwalten/ zu dieser Reyse/ weil sie sich in den vorigen Zügen an Geld sehr entblösset / musten sie fünffzehenhundert Ducaten entlehnen / damit fertigten sie Pisardum ab.

Betreuget seine Mitgesellen.

Da er nun in kurtzer Zeit in Spanien ankam/füget er sich alsbald zu dem Indianischen Rath/ zeyget jhnen der new erfundenen Grentzen Reichthumb vnnd Macht an / beklaget sich darneben deß grossen Vnkostens/so er in Besoldung der Kriegs Leuth vnnd Schiffrüstung angewendet/ vnnd bat höchlich/daß jhm die Käys. M. wolte vergönnen vnd behülfflich seyn/ daß er dieselbige Landschafft vnter seine Gewalt bringen/vnd nachmals zum Gubernator darüber verordnet werden möchte/ er verhoffte solche grosse Reichthumb darinnen zu erobern / deßgleichen vorhin nie erhöret noch gesehen sey worden. Dieses trug er für/ vnd thät seiner Mitgesellen mit keinem Wort Meldung.

Der Käyser sahe seinen erlittenen Schaden an/ verwilligte derhalben jhm alles/ was er begehret hatte/vnd erlangete er darüber ein Diplom von der Indischen Kammer/mit deß Käysers Insigel verwahret. Darauff nam er etliche Kriegs Leute an/ vnd vier Mönche/ deren drey seines Geschlechts waren/ vnd schiffete mit glücklichem Wind widerumb gen Panamam/ ward daselbst mit Frewd vnd Frolocken von seinen Mitgesellen empfangen vnd auffgenommen:

So bald sie aber auß dem Käys. Befehl verstunden/ daß Pisardus in Spanien nur seinen eygenen Nutz vnd Gewinn gesucht / vnd die Præfectur allein für seine Person erhalten / vnnd sie davon außgeschlossen weren/verdroß solche Vntrew sie gantz hefftig/ bevorab Almagrum/ welcher seine gantze Nahrung/bey nahe auff diese Reyse auffgewendet/vnd wol doppelten schweren Kosten/als Pisardus getragen hatte.

Pisardus vnterstehet sich mit Almagro zuversöhnen.

Als Pisardus Almagri Vngedult vnd Zorn sahe/ vnterstund er jhn auff alle wege gegen jhm zuversöhnen/vnd widerumb in seine Huld zu bringen/ vnd wendete gegen jhm für : Es hätte jhm der Käyser nur allein vergönnet/die Landschafft Tumbesiam zuerobern/darumb könne er jhn zum Obersten Feldhauptmann/vnd Verwalter vber alle Sachen wol verordnen/ vnnd zum MitRegenten erwehlen/welches er jhm hiemit bey seinen höchsten Ehren vnd Trewen zusage. Aber es glaubete Almagrus seinen Worten nicht/ sondern ward nur hefftiger wider jhn erbittert/ vnnd schalt jhn offentlich für ein verlogenen vnd trewlosen Mann. Dieweil aber Pisardus an Geld vnd Proviant gantz mangelbar war/vnd fürgenom̃enen Zug ohne Almagri Hülff vnd Beystandt nicht hätte können vollbringen/ bate er Doctor Gaman hefftig/ in dieser Sachen ein Vnterhändler zu seyn / daß eine Vereinigung zwischen jhnen möchte getroffen werden/darinnen er sich dann höchlich bemühete. Endlich traff er ein Mittel vnter jhnen beyden/ vnd versöhnet sie miteinander folgender Gestalt/ daß nemblich Almagrus Pisardo Kriegsvolck/Waffen/Pferdt/ Proviant vnd alle nothwendige Kriegsrüstung solte zu wegen bringen/ vnd versehen : Hergegen aber Pisardus allen Gewalt vnd Befelch/ so er vom Käyser empfangen/mit Almagro aller ding gemein haben/ vnd nicht in dem geringsten außgeschlossen seyn. Vnd ist der dritte Gesell der Priester Liques hievon abgesondert worden. Daher jhn nachmals der gemeine Mann Pazzo/das ist/einen Narren genennet/weil er sein Glück/ dessen er schon gewiß/nicht zugebrauchen gewust.

Pisardus wird Almagro versöhnet.

Schröcklicher Eydschwur.

Damit nun diese newe Brüderschafft vnd Verbündnuß desto fester gehalten würde/ haben sie beyde miteinander auff einer consecrirten Ostien/ welche ein Mönch in den Händen gehalten/ öffentlich einen auffgereckten Eyd geschworen/daß solche Freundschafft vnd Verbündnuß biß in den Todt/ vnter jhnen beyden vnzerrüttet gehalten werden solte /welcher aber vnter jhnen solche Bündnuß vnd Eyd würde brechen/ desselben Leib vnd Seel solte Gott ohn alle Barmhertzigkeit zur Höllen stossen/ zu dem Teuffel in Ewigkeit verdammet seyn.

Pisardus zeucht zum dritenmal fort.

Nach dieser Vereinigung zog Pisardus mit hundert vnnd fünfftzig dapffern Kriegs Leuthen/ sampt vielen Reutern von Panama auß/ vnnd befahl Almagro/ daß er auff das bäldeste/ so jmmer möglich mit einem starcken Zeug hernach rucket/vnd wo es noth thät/jhn entschüttet.

Plündert die Insul Puna.

Vnd kam er nicht lang hernach in der Insul Puna gegen der Provintz Tumbesiæ vber gelegen/ so jetzo S. Jacobs Insul genennet wird/ an/ vnd ward allda von dem Königschen freundlich auffgenommen. Als er aber sahe/ wie sich die Christen so vnerbar verhielten/in allen Häusern raubten vnnd plünderten/ keinen Winckel nach Gold vnnd Silber vnersucht liessen/ darzu auch mit Frawen vnnd Jungfrawen jhr Vnzucht begiengen/ ward er erzörnet/ berufft heimlich viel Indianer zusam̃en/vnd vnterstund die Christen mit Gewalt auß der Insul zu schlagen / als er aber dem Feind nicht starck genug/vnd in der Schlacht viel Indianer verlohr/hat er sich mit den vbrigen in die Flucht begeben/ vnd in die finstern Wäld verstecket. Nach erlangtem Sieg ward Pisardus mutig vnd behertzt/ vnd handelt gegen die Einwohner gantz erschröcklich/ vnnd nach dem er die Insul vberall durchsuchet vnnd geplündert/zog er hinüber an die Grentze der Landschafft Tumbesiæ.

So bald er daselbst angelendet/vnd die Einwohner vernommen/wie er zu Puna Haußgehalten/ entsatzten sie sich/vnd wichen in ein starck Schloß/nicht weit vom Meer gelegen/Pisardus ließ alsbald durch ein ansehenliche Legation den Königschen der Insul zu sich beruffen/ vnd jhm anzeygen/ daß er gern mit jhm wolte Kund- vnd Freundschafft machen. Aber der Königsche erschein nicht allein nicht/ sondern erzeyget auch allen feindtlichen Gewalt gegen jhm / womit er jhm konte Schaden zufügen. Derhalben fuhre Pisardus bey Nacht vnd Nebel vber den Furth/ vnd zwang etliche Indianer/ jhm den Weg/biß an den Orth/ da die Indianer versamblet waren/zu zeygen/welche er mit grossem Geschrey/Lermen vnd Tumult in den Bethen vberfallen/vnd viel auß jhnen erschlagen.

Erobert vñ plündert die Statt Tumbesiam.

Nach diesem Sieg ist er stracks auff die Statt Tumbesiam gezogen/ dieselbige vberfallen/ mit Gewalt eingenommen/ der Sonnen Tempel aller Zierden vnd Kleinodien beraubet/ geplündert/ ein vnglaublichen Schatz von Gold/ Silber vnd Edelgestein mit jm hinweg geführet/vnd hernach vnter die Kriegsknecht außgetheilet.

König Attabaliba von Peru gebeut Pisardo auß dem Land.

Pisardi Antwort.

Wie nun die Spanier dermassen im Königreich Peru haußhielten/war der König Attabaliba zu Cassiamalca/vnd da er vernam/daß ein frembd Volck in sein Land were gefallen/vnd mit erschröcklichen Thieren (dadurch er die Pferdt verstund) alle Ort mit Todtschlagen/ Plündern vnnd Brennen verhereten/sandte er alsbald an Pisardum/begerende: daß er sein Volck ruhig liesse/ vnd sich auß dem Land trollet/oder er würde bald ein Vnglück auff dem Halß haben. Darauff gab Pisardus zur Antwort/er sey nit darumb in das Land kommen/ jemands zu beleydigen/ sondere begere mit seiner Hülff vnd Dienst den jenigen beyzustehen/die Freundschafft mit jhm gemacht/vnd sey jhm solches insonderheit/vnd mit höchstem fleiß von seinem Käyser befohlen worden/ zu dem habe er ein sonderliche Legation an den König/vnd könne von dannen nicht weichen/biß er sie verrichtet. Gleich darauff zog Pisardus auff die Statt Cassiamalca zu/ da sich der König verhielt / vnnd kam vnterwegens durch die Provintz Chiaram/darinnen jn die Königsche mit Frewden auffgenommen/ vnd weiseten jm Steig vnd Weg/wie er den König möcht vberfallen/dann sie waren jhm tödtlich feind/ wegen etlicher Landschafften/die er jhnen wider alle Billigkeit hatte eingenommen.

Zwischen diesen Dingen/ als Pisardus im Anzug war/ vnnd solches König Attabaliba durch Kundtschafft verstanden/ daß jhrer sehr wenig/ darzu gantz matt vnnd hellig seyen/ also/ daß sie auff Pferdten reiten müsten/hat er darüber gantz hönlich gelachet/vnd jhnen durch einen Legaten noch einmal lassen anzeygen/ wann jhnen jhr Leben lieb/solten sie nicht weiter fortziehen. Darauff antwortet Pisardus: Er müsse den König nothwendig sehen/seiner May. mit gebürlicher Reverentz Ehr erzeygen/ vnd seine Werbung verrichten/ damit ist er gen Cassiamalcam fortgerücket/ davon der König etliche Meilwegs war zurück gezogen/als er der Spanier Ankunfft vernommen. Von dannen sandte er etliche Obersten vnd Befehls Leute an den König/sein Gemüth/vnd wie starck er were zuvernehmen/vnd ließ jhm anzeygen/es sey der Spanische Oberste kommen/damit er jhn sehen/vnd Kundschafft mit jhm machen möchte. Wie aber die Gesandten deß Indianischen Kriegsheers ansichtig worden/ sprengten sie hin vnd wider mit jhren Rossen/vnd vermeyneten jhnen ein Forcht einzujagen/wie dann geschach. Aber der König entsetzet sich gar nicht darob/ vnd strafft deßwegen etliche seiner Vnterthanen/sondern stellt sich zornig vnd ernsthafft gegen die Gesandten/ weil sie jhm so wenig Reverentz erwiesen/vnd hielt sie für grobe Leut/vnd widerspennige Völcker.

Attabaliba vnd Pisardus komen zusammen.

Immittelst kam Pisardus auch herbey/vnd ließ dem König anzeygen/er sey deß Käysers Bruder/vnd vom Papst vnd Käyser auß Castilien zu jhm geschicket/die auß sonderer Anmut sein Freundschafft begehrten. Er hätte von großwichtigen Sachen mit jhm zu handeln/ vnnd wann solches geschehen/wolte er alsbald widerumb auß dem Land weichen/ bete demnach höchlich/ jhm gutwillig Audientz zuverstatten. Darauff gab jhnen der König Antwort/ daß er solches alles gern hören vnd zulassen wolte/so fern sie vor allen Dingen auß seinem Land wichen. Verwilligte doch endlich den folgenden Tag zu Cassiamalca anzukommen/ vnnd sie zuverhören. Nach gehaltenem Gespräch mit dem König/kam Pisardus widerumb zu seinen Kriegsleuten/zeyget jnen den herrlichen Zeug vñ grossen Reichthumb der Peruaner an/ vermahnet sie zur Dapfferkeit/ vnd verhieß jhnen gewissen Sieg/ mit Vermeldung/ daß sie nur mit narrächtigen vnd weibischen Leuten zu streiten hätten/ die man allein mit dem Geschrey der Roß flüchtig machen köndte. Machte demnach seine Schlachtordnung/

rücket

rücket mit dem Kriegsvolck biß zu dem Königlichen Pallast / vor der Pforten hieß er sein Kriegs-Volck warten/ vnd befahl jhnen höchlich/ eher nichts feindliches fürzunehmen / biß er mit einem grossen Stück ein Wahrzeichen gegeben / alsdann solten sie den Handel dapffer vnnd mannlich angreiffen.

Königs Attabalibæ herrliche Ankunfft.

Wie es nun Tag ward/kam der König mit seinem Kriegsvolck/mehr dann 25000. gewapneter Mann daher gezogen/die Gesandten der bartächtigen Leuth mit rauhe vnd nach seinem Wolgefallen zuverhören. Er ward auff den Achseln auff einem Königlichen Stul getragen / daran hiengen von allen Orten schöne güldene Spangen vnd Halßband herab / vnnd war mit mancherley Farben von Vogelfedern gezieret. Er hatte ein Hembd an ohne Ermel / vnd die Scham mit einem seyden Tuch bedecket/ auff der lincken Seiten deß Angesichts/ hatte er ein schön vnnd zart purpurfarb Tuch herab hangen/damit bedecket er die Augenbrawen vnd Stirn/ vnd die Füß waren mit einem schönen vnnd köstlichen Tuch biß zu den halben Knyen bedecket.

Vincetius de Valle viride hält dem König den Christlichē Glauben für.

Hiezwischen brachte ein Dominicaner Mönch Bruder Vincentius de Valle-viride zu wegen/ daß er für den König gelassen ward/der trug in der rechten Hand ein Crucifix/ in der lincken Hand aber sein Brevier, vnd ließ durch ein Dolmetschen dem König anzeygen/ wie er auß Befehl deß Käysers zu jhm käme/ vnd sey solches geschehen durch Verwilligung deß Papsts zu Rom/ deß Statthalters Christi vnsers Erlösers/ welcher dem Käyser diese vnbekandte/ vnd jetzo erfundene Landschafften mit dem Beding vbergeben vnd geschencket/ daß er dahin gelehrte vnd fromme Männer schicke/ den Christlichen Namen vnd Lehr öffentlich außzubreyten/ vnd zuverkündigen/ damit also diese Völcker von den erschröcklichen Irrthumben deß Teuffels erlöset vnd frey gemacht würden. Fieng darauff an jhm den Christlichen Glauben kürtzlich nacheinander zuerklären/hencket darnach daran/wie Christus Petrum hätte zum Statthalter der Christlichen Kirchen verordnet / vnnd solchen Gewalt allen seinen Nachkommen vbergeben. Letzlich redet er weitläufftig von deß Käysers vnd Königs in Spanien Gewalt/ Macht vnnd grossen Reichthumben. Werde derhalben der König wol daran thun / wann er deß Käysers Freundschafft annehme / vnd sich für seinen trewen vnnd gehorsamen Vnterthanen erkenne.

Ingleichem/wann er den falschen teuffelischen Gottesdienst verlasse/vnd der Christlichen Religion anhange. Wo er aber solches nicht gutwilliglich werde annehmen/solte er mit Gewalt vnd dem Schwerdt darzu gezwungen werden.

Attabalibæ Antwort auff deß Mönchen Rede.

Wie der König deß Mönchen Rede fleissig angehöret/ gab er darauff kürtzlich Antwort/ vnd saget: Er nehme von Hertzen gern deß Großmächtigen Potentaten Freundschafft an/ vnnd laß jhm die gefallen/ daß er aber sich/seine Kinder vnnd Königreich soll Zinßbar vnnd jhm vnterthänig machen/ das düncke jhn gantz vnrecht vnnd wider alle Billigkeit seyn / deßgleichen könne er darauß leichtlich vrtheilen vnd schliessen deß Papsts/(wie er jhn nenne) Vnwissenheit vnd Thorheit/ daß er also freygebig vnd kostfrey sey vber ander Leuth Gut/ die er nie gesehen noch jemals vnter seinem Gewalt gehabt. Was aber die Religion antreffe/wolle er sein alte nimmermehr verlassen.

Der König verspottet den Christlichē Glauben.

Wann sie an Christum glaubten/ der einmal für sie were gestorben/ so glaubet er an die Sonnen/die nit gestorben noch sterben werde. Darauff fraget er den Mönch/ woher er wisse/ daß der Christen Gott alles auß nichts erschaffen hätte/ vnd am Creutz für das menschliche Geschlecht were gestorben? Darauff antwortet der Mönch: Das Buch so er in Händen hätte/ saget jhm solches alles/ vnnd vberreychet hiemit dasselbige dem König/da beschawet ers lang/ vnd lächelt schimpfflich darüber/ vnd sprach: Diß Buch saget mir nichts dergleichen/vnd warff es endlich zu Boden/ daß ein Blat hie/ das ander dort auß floge/da fieng der Mönch vberlaut an zu schreyen/kompt lieben Christen/ kompt lieben Christen/vnd rechet diese grewliche Schmach/ dann das heilige Evangelium ist mit Füssen getretten/ vnd mit höchster Verspottung verachtet worden/ schlaget diese Hunde alle zu todt/ welche das Göttliche Gesetz also verspotten.

Schlacht zwischē den Indianern vnd Spaniern.

Als nun der Mönch ein solch grewlich Geschrey vnd Geplerr macht/ ließ Pisardus die Fähnlein fliegen/ vnd gabe den Knechten mit einem grossen Stück Büchsen ein Zeichen zum Streit. Vnd wiewol die Indianer die Spanier anfielen/ wurden sie doch von dem Krachen vnnd Donnern der Büchsen/ vnd von dem Getümmel vnnd Getöß deß Reysigen Zeugs/ Item der Kriegsknecht Heer-Geschrey/ Trommen vnd Pfeiffen gantz hefftig erschreckt/ vnnd wie sie das grausam Eintringen deß Reysigen Zeugs/ vnd die Schärpffe der Schwerdter empfunden/ ward jhre Schlachtordnung zertrennet/ begehrete sich keiner mehr zu wehren/sondern trachteten/ wie sie durch die Flucht jhr Leben erretten möchten.

Da solches die Spanier sahen/ satzten sie mit dem Reysigen Zeug hefftig hernach/ vnnd erlegten ein so vnzahlbar Volck auß jhnen/ daß man wegen der erschlagenen Todten Cörper/ welche allenthalben auff Hauffen lagen/ jhnen nicht weiter mochte nachjagen.

Attabaliba wird gefangen.

Zwischen diesen Dingen rücket Pisardus mit dem Fußvolck stracks auff den König zu/ (welcher mit einer starcken / doch vnerfahrnen Leibs Guardi verwahret war / vnnd nur mit jhrem blossen Leib den König beschützen wolten) vnnd drang so gewaltig auff jhn zu/ daß etliche Indianer mit Füssen zertretten wurden / Vnnd als Pisardus nahe zu dem König kam/ vnnd nach jhm greiffen wolt/ ward er von einem Indianer auff die Hand gehawen vnnd verwundet / er ließ aber nicht nach / sondern zog jhn mit dem Schenckel auß dem Sessel hernider auff den Boden/ nahm jhn also gefangen/ vnnd ließ jhn verwahren : Auff solche Weiß hat sich die Schlacht geendet / vnnd ist niemandt auß den Spaniern auff dem Platz blieben / noch verletzet worden / weder allein Pisardus. So lang der Streit währet / schreye vorgemeldter Mönch von allen Orthen zu den Spaniern/

niern/ sie solten dapffer drauff hawen/ vnnd damit sie jhre Wehre nicht zubrechen/ sie nur zu todt stechen.

Demnach der König Attabaliba nun gefangen/ vnnd die Spanier so ein herrlichen Sieg von den Indianern erhalten/ frolockten sie vber die massen/ von wegen deß grossen Reichthumbs/ den sie hiedurch erlanget/ vnd daß sie so einen mächtigen König vnter jhre Gewalt bracht hatten/ waren derhalben dieselbige gantze Nacht zum Theil guter Ding/ zum Theil aber gaben sie sich zur Ruhe/ weil sie sehr ermattet/ vnd denselbigen gantzen Tag nichts gessen noch getruncken hatten/ darnach streifften sie auff die vmbliegende Flecken/ funden auff einer Meilwegs/ nicht weit von einem Wald viel Weibs Volck in Wasserbädern/ welche sich nichts wenigers versahen/ als daß so ein mächtiger König solte von so wenigen gefangen werden/ waren derhalben guter Ding/ vnd erlustirten sich im Wasser/ da nun die Spanier sie antraffen/ zogen sich jhrer etliche nackendt auß/ sprungen mitten vnter die Weiber ins Wasser/ rissen die schönsten auß jhnen zu sich/ führeten dieselbigen mit sich hinweg/ trieben jhren Muthwillen vnd Vnzucht mit jhnen/ gleich wie auch mit denen/ die sie in deß Attabalibæ Läger vberkamen/ vnd wurden an beyden Orten in die fünfftausent Weibes Personen ergriffen.

Spanier erlangen grosse Beut.

Es vberkamen die Spanier in deß Königes Attabalibæ Läger sehr groß Reichthumb/ darunter war ein eintziges güldenes Geschirr/ welches 200. Pfundt Goldes woge/ so wurd deß Königes gülden vnnd silber Geschirr auff 100000. Ducaten geschätzet/ folgendes Tags verfügte sich Pisardus zum König Attabaliba jhn zubesuchen/ vnnd in der Gefängnuß zu trösten/ dann er beklagte sich fast sehr/ daß man jhn hätte in die Eisen geschlagen/ jedoch/ weil er in solches Vnglück je gerathen/ bate er Pisardum/ daß er jhn wol vnd ehrlich wolte halten. Vnd nach dem er der Spanier Geitz vermerckete/ verhieß er jhnen/ so sie jhm würden die Fußeisen abthun/ vnd jhn widerumb ledig geben/ wolte er jhnen an güldenen vnd silbern Geschirren so viel verpfänden vnd lieffern lassen/ so viel in denselbigen Saal/ welcher drey Klaffter lang vnd breyt/ vnd anderthalb Klaffter hoch war/ an den Strich/ welchen er selbsten gemacht/ vnnd nachmals den seinen befahl/ daß sie denselbigen mit rother Farben rund herumb ziehen musten/ zuerfüllen genugsam seyn möchte/ doch mit dem Geding/ daß man dieselbige

Attabaliba verheisset zwo Million Goldes für seine Erledigung zu lieffern.

bige Geschirr vnd Kleinoder nicht zerbrechen/ noch zusammen schmeltzen solte/ biß er seine Rantzion/ nemblich zwo Million Goldes erlegen würde. Diese Condition vnd Verheissung nam Pisardus an/ hieß jhn darauff getrost vnd gutes Muths seyn/ verhieß jhm auch/ daß er jhn ehrlich vnd wol tractiren wolt/ vnd endlich widerumb frey/ ledig vnd loß geben/ so fern er die Rantzion/ die er da verheissen/ also verrichten würde.

Demnach nun Attabaliba deß Pisardi Zusag Glauben geben/ schickte er die seinen auß/ beyde gülden vnd silbern Geschirr/ vnd was sonsten an Gold vnd Silber mochte gemachte seyn/ allenthalben her zusammen zu bringen/ er ermahnet auch seine Obersten vnnd Landvögte/ daß sie auffs bäldest/ als jhnen jmmer müglich were/ sich widerumb zu jhm verfügten/ so fern sie jhn ledig zu haben begehrten.

Derhalben die Jndianer in kurtzer Zeit mit güldenen vnd silbern Gefässen daher kamen/ da sich aber der Saal weit vnd groß befand/ vnd die Jndianer nicht so fast grosse schwere Bürden deß Goldes zutrugen/ vnnd obwol derselbigen viel waren/ bedauchte es doch die Spanier viel zu gering vnnd langweilig zu seyn/ derhalben fiengen sie an vnwillig zu werden/ vnd zu murren/ vnd sagten: Attabaliba hielte sie mit Fleiß also auff/ damit er die seinen mitler Zeit auffmahnete/ vnd die Christen alle erschlüge/ auch funden sie etliche/ welche jhren Rath gaben/ man solte Attabalibam tödten/ da auch der meiste Theil dieser Stimm zufiel/ hätte man ohne Zweiffel diesem Rath gefolget/ wo nicht Ferdinandus Pisardus selbsten abgewehret hätte. Wie nun Attabaliba vermerckete/ daß man dergleichen vber jhn rathschlüge/ fieng er selbsten zum Pisardo an vnnd sprach/ man hätte sich nichts zubesorgen/ sintemal sie jhn an Ketten geschlossen/ zu dem were es nicht müglich/ daß man das gülden vnd silbern Geschirr könte ehe zu wegen bringen/ in ansehen/ daß die Oerter/ daher man es abholete/ sehr fern von dannen. Dann Quito/ Pachacama vnd Cusco (von welchen Orten her das meiste Theil der Rantzion müste abgeholet werden) seyen sehr fern von Cassamalca gelegen/ vnd damit sie dessen/ daß man nemlich nichts feindliches wider sie fürnehme/ gewiß weren/ so solte es jhnen frey stehen/ etliche der jhren hin vnd wider in seine Landtschafft abzufertigen/ zu erkundigen/ ob etwan seine Vnterthanen ein Conspiration fürhätten oder Versamblung hielten.

Darauff Ferdinandus de Soto gen Cusco/ so zweyhundert Meil von Cassamalca war/ vnnd Ferdinandus Pisardus gen Pachacama verreyset/ sie funden aber im geringsten keine Versamblung noch Kriegsrüstung/ traffen nur allein die blossen Jndianer an/ welche allenthalben her allerley Geschirr zusammen brachten.

Nach etlichen Tagen drangen die Spanier auff Pisardum/ daß er die eroberte Beut/ vnnd so viel als von deß Attabaliba Rantzion ankommen/ obwol der bezeichnete Saal noch nicht erfüllet war/ vnter sie muste außtheilen. Dazu kam zu allem Glück Didacus Almagrus/ welchem Pisardus/ damit er keinen Tumult erreget/ auch seinen gebührlichen Theil gab/ vnnd etlichen seinen Kriegsknechten fünffhundert/ etlichen tausent Ducaten verehrete/ das Gold vnd Silber wurd in Angesicht Attabalibæ geschätzet/ vnnd darnach abgewogen/ da fand sich an lauterem puren Silber/ 26000. Pfundt/ an klarem Gold aber 10000. Pf. Von dieser Summa ist der Käys. May. zu jhrem fünfften Theil zukommen 600000. Kronen werth/ vnd ward einem jeden Reysigen Knecht zu Theyl an Gold 13350. Kronen/ vnd 185. Pf. Silbers/ jedem Fußknecht ist worden an Gold 6525. Kronen/ vnd an Silber 90. Pf. den HauptLeuthen vnter jhnen ist je einem auff 45000. auch wol auff 60000. Kronen zu Theil worden.

Spanier haltē Außbeute.

Es ist nie erhöret/ daß ein Kriegsvolck in so kurtzer Zeit/ vnd so gar ohn alle Mühe vnd Gefahr so grosse Reichthumb habe vberkommen. Aber wie gewunnen/ also zerrunnen/ dann der meiste Theil hat es mit Spielen/ Huren vnd Buben widerumb vmbgebracht. Vnd seynd die Wahren vnd Nahrung vber die massen auffgestiegen/ daß ein par Hosen von wüllen Tuch auff 45. Kronen seynd geschätzt worden/ ein par Stiffel deßgleichen/ ein Lündischer Mantel auff 150. Kronen/ ein Riß Papier 50. Kronen/ ein Eymer Wein dreyssig Kronen/ ja ein Pferdt ist auff drey/ vier vnd fünffhundert Ducaten gestiegen/ vnd hat dise Thewrung eine lange Zeit gewähret/ also/ daß die KauffLeut einen bessern Krieg haben gehabt/ weder die Kriegsknecht.

Demnach nun die Außbeute vollendet vnnd gehalten/ schickte Pisardus seinen Bruder Ferdinandum mit dem fünfften Theil der Außbeute zu Käys. Mayt. in Hispanien/ damit er derselben alle Handlung offenbaret/ was er in dem Königreich Peru hätte außgerichtet/ mit jhm fuhren viel Spanier/ vnter denen etliche 30. etliche 40. tausent Ducaten werth mit jhnen führeten/ als dieser hinweg war/ fiengen sie abermal an vber den König Attabalibam zu rathschlagen/ wie sie jhn vom Leben zum Todt brächten/ der meiste Theil schloß dahin/ man solt jhn tödten/ damit sie sich für jhm destoweniger zubesorgen hätten/ vnd seine Land desto richtiger vnd sicherer weren. Anderer Meynung war/ man solte jhn Käys. Mayt. in Hispanien schicken/ vnd mit nichten so ein grossen Herrn vmbs Leben bringen/ ob er wol nicht so gar ohn Schuld were/ jedoch blieb es bey der ersten Meynung.

Pisardus schicket seinen Bruder mit dem 5. Theil der Außbeut zum Käyser.

Darauff suchte man Vrsach/ wie man jhn mit Fug könte zum Todt verurtheilen/ vnnd waren demnach diese: Er hätte nemblich seinen leiblichen Bruder Gascarem/ so seine Obersten gefangen hatten/ lassen tödten/ vnnd dann/ daß er heimblich den Spaniern nach Leib vnd Leben stünde/ als nun dem König Attabaliba solches blutdurstige Vrtheil fürkommen/ hat er sich fast vbel gehalten/ vnd vber deß Francisci Pisardi zugesagte Trew vnnd Glauben hefftig geklaget/ als/ welcher sich jhm verpflichtet habe/ daß er jhn wolte frey vnd ledig geben/ so fern er die Rantzion erlegte. Bate demnach Pisardum/ wann er ja sonsten nicht ledig werden könte/ daß er jhn zu seinem Käyser in Hispanien schicken wolte/ als daß er die Hände mit seinem vnschuldigen Blut/ welches doch nicht würde vngero-

chen bleiben/beflecken thäte/sintemal er jhn im geringsten niemals beleydiget hätte. Darauff gab jhm Pisardus zur Antwort: Es were das Vrtheil vom gantzen Kriegsheer also beschlossen/dasselbige könte er/noch andere nicht widerruffen.

König Attabaliba wird wider zugesagten Glauben vnd Trew ermordet.

Vberantwort jhn derhalben den Moren/welche allein zu diesen Sachen gebraucht werden. Dieselbige legten jhm ein Strick an Halß/dräheten denselbigen mit einem höltzern Bengel zusam̃en/vnd erwürgeten den König also jämmerlich. Etliche Spanische Scribenten geben für/es habe jhn Pisardus wollen verbrennen lassen/vnd jhm solches angedräwet/wo er sich nicht tauffen lasse/derhalben/als er zum Todt geführet/habe er sich bekehret/vnnd im Christlichen Namen tauffen lassen/ da sey jhm die Pein gemildert/ vnd zu Cassiamalca öffentlich auff dem Marckt stranguliret worden/ wie nun Attabaliba todt war/ zog Pisardus ein schwartz trawer Kleyd an/ vnd ließ seinen Leichnam mit herrlichem Pomp zur Erden bestatten.

Pisardus zeucht nach Cusco.

Nach diesem nam jhm Franciscus Pisardus vor / die Statt Cusco/ welche die Haupt Statt im gantzen Reich Ingarum/vnd gantz mächtig vnd vberreich war/zuerobern/verließ demnach Cassiamalcam/vnd nam seine Reyß auff Cusco zu/ jedoch sahe er sich auff dem Wege wol für/ dann ein Oberster mit Nahmen Quizquiz / so deß Attabalibæ fürnembster Hauptleuth einer war/ streiffte mit einem mächtigen Kriegsheer in demselbigen Land/derselbige hielt etliche Scharmützel vnd Treffen mit dem Soto/nachmals auch mit Almagro/damals dann etliche wenig Spanier/aber vil Indianer auf der Wahlstatt nit weit von Vilcas todt blieben/dahin kam auch Pisardus mit seinem vbrigẽ Kriegsheer/je näher sie aber zu der Statt Cusco kamen/je mehr sie vernamen/ daß ein helles Fewer angezündet war/derhalben sie das halbe Theyl der Reysigen hin schickten/welche das Fewer löschen solten/dañ sie anders nicht meyneten/als daß die Einwohner die Statt hätten angezündet/ damit sie nicht in der Christen Händ käme/aber es fand sich/daß es kein Brand/welcher hätte Schaden thun mögen/ war/ sondern sie hatten solches Fewer nur darumb angezündet/damit die Benachbarten/ so wol auch die in

Flüchtiget vnterwegens Attabalibæ Kriegs-Volck.

der

der Statt/ein Zeichen davon abnehmen/sich eylends dahin zuverfügen/ vnnd zwar es fielen die gerüsten Männer so Hauffenweiß auß der Statt/ daß sie die Spanier nur mit Steinen in die Flucht jagten/wie aber Pisardus herzu kam/schlug er jhrer viel darnider/vnd trieb sie widerumb mit Gewalt in die Statt.

Erobert die Statt Cusco/ vnd ein grössere Beut als zuvor.

Folgende Nacht packeten die jenigen/welche den Krieg angefangen hatten/jhren Haußrath vnd fahrende Haab zusammen/vnnd flohen davon/ darauff die Spanier deß andern Tags ohn einigen Widerstandt in die Statt Cusco einzogen/ plünderten den Tempel so der Sonnen geheyliget war/ vnd dann das Schloß deß Guainacapæ/ vnd will man gewiß dafür halten/es sey in diser Statt grösser Reichthumb vnd Außbeut/ als zuvor wie König Attabaliba gefangen/ erobert worden/ daran sich dennoch die Kriegs Leute nicht ersättigen lassen/ sondern nur ein grössern Hunger nach Gold vnnd Silber bekommen/ vnd angefangen die Bürger vnd Gefangenen jämmerlich zu plagen vnd zu peinigen/damit sie jhnen jhre heimliche Schätze/ vnd das vergraben Geld offenbareten. Es funden sich auch etliche Spanier/die worffen die erschlagene Indianer für die Hund/vnd liessen sie jhren Wollust mit jhnen treiben.

Die König Statt erbawet.

Nach Eroberung vnd Plünderung der Statt Cusco/vnd Außtheilung der Beut vnd Provintzen/ist Pisardus mit seinem Kriegsvolck an die Grentzen deß Meers gezogen/ vnd Almagrum zum Regenten vber die neweroberten Landtschafft gesetzet/er aber hat ein newe Statt auffgericht an dem Fluß Luna/vnd sie Civitatem Regum, das ist/der König Statt genennet/von dannen ist er gen Trugillium gezogen/daß er daselbst die gefangenen Indianer vnter die Spanische newe Einwohner außtheilete/damit sie jhrer Hülff in Eroberung der Landschafften gebraucheten.

Almagrus wird vom Käyser/ Marschalck vber

Als solche Ding in dem Königreich Peru vorlieffen/ empfieng Almagrus Brieff vom Käyser/ darin er jhn zum Marschalck vber das Königreich verordnet/ vnd darneben jhm Gewalt gab/ daß er noch weiters vber die andern newen Provintzen/so erst von Pisardo erfunden worden/ herrschen solte/ als er diesen Gewalt vnnd erwündschte Bottschafft vom Käyser empfangen/ vermeynet er/ daß die

dʒ Königreich Peru gemacht.

Statt Cuſco auſſerhalb der Grentzen Piſardi lege/ fieng derhalben an/ nach ſeinem Gutdüncken/ alle Jndianiſche Leibeigene vnnd Acker von newem zu theilen. Da dieſes Piſardus vernam/ ſchicket er ſeinen Bruder mit etlichen Spaniern zu jhm / vnnd ließ jhn von ſeinem Fürnehmen abmahnen/ vnd als der bald wider kam/vnd nichts außgerichtet/zog er mit etlichen Reyſigen ſelbſt dahin/zu ſehen/ womit Almagrus vmbgieng. Vnd wie er nun Piſardi Zukunfft vernam/ vertröſtet er ſich auff deß Käyſers Brieff/vnd wolte jhm nicht entgegen ziehen/als er aber vermercket/ daß er jhm an Kräfften zu ſchwach war/ſtellet er ſich liſtiglich/als wann er alles zu thun bereyt were/was er begehret.

Jn dieſen Läufften/ als die Jndianer ſahen/ daß jhr Königreich täglich auff vielerley Weiſe vnd Wege jämmerlich verwüſtet wurde/ vnnd die Spanier ſich von Tag zu Tag mit newen Zuſätzen ſtärckten/ ſetzen ſie jhnen für/ jhre alte Freyheit widerumb zuerſtreiten/ vnnd die Chriſten vnverſehens auß dem Landt zu ſchlagen. Jhrer aber ein Theil loß zu werden / lieſſen ſie ein Geſchrey außgehen/ daß die Provintz Chilen gegen dem Magellaniſchen Meer gelegen/ gantz goldreich vnd fruchtbar were/ vnd aller Dinge vberflüſſig trüge/ was zu Auffenthaltung deß menſchlichen Lebens dienete. Als dieſes auch für Piſardum kam/ duncket es jhn ein gewündſchtes Spiel zu ſeyn / hiedurch Almagri auß dem Land loß zu werden/ vnd lag jhm für vnd für an/ er ſolte dahin ziehen/ vnnd dieſelbige Landſchafft erobern/ biß ers endlich bewilligte/ vnd richteten hierüber einen newen Vertrag auff: Jm Fall er die Landſchafft würde erobern/ ſolte er auß Gewalt deß Käyſers ein Landvogt darüber ſeyn : Wo nicht/ ſolt er widerumb zurück ziehen/ vnd gemeinen halben Theil haben/ nach laut der Vereinigung zu Panama auffgerichtet.

Wird mit Hinderliſt in die Provintz Chilen geſchicket.

Alſo rüſtet ſich Almagrus gedachten Zug zu vollbringen/ machte ſich demnach mit einem ſtarcken reyſigen Zeug/ viel Kriegsrüſtung/ ſampt fünffhundert Spaniern/ vnnd einer groſſen Anzahl von den Jndianiſchen Leibeigenen von Cuſco auff/ vnd wiewol er auff dem Wege viel Mühe vnd Arbeit von dem Vngewitter/ groſſem Schneegebirg vnd rauhe deß Landes erlitten/ alſo/ daß viel Spanier vnd Pferdt vor Kälte vnnd Schnee auff dem Weg verſchmachteten / ließ er ſich doch von fürgenommener Reyſe nicht abſchrecken/ biß er endlich nach der Provintz Chilen kommen.

Piſardus wird vom Käyſer zu Marggrafen gemacht.

Nicht lang nach ſeinem Abſcheyd/ ländet Ferdinandus Piſardus bey dem Port Lima mit etlichen Gewaltsbrieffen vnd Freyheiten vom Käyſer an / deren Jnhalt war : Daß Piſardi Bruder vnter dem Titul eines Marggrafen die Landſchafft regieren/ Didacus Almagrus aber darüber Oberſter Marſchalck ſeyn ſolte/ wie zuvor gehöret: Darauß hernach alle Vnruhe vnd groſſe erſchröckliche Krieg entſtanden / vnnd ſie alle miteinander ſchändlich vmbkommen/ wie an ſeinem Orth folgen wirdt.

Attabalibæ Bruder empöret ſich wider Piſcardũ.

Zwiſchen dieſer vielfältigen Veränderung reitzet Mango Jnga/ der Sohn Guaynacapæ/ vnd Attabalibæ Bruder/ dem Franciſcus Piſardus die Königliche Krone hatte auffgeſetzet/ ſeine Vnterthanen heimblicher Weiſe zu einer Auffruhr an/ macht ein ſtarcke Beſtallung wider die Spanier/ vmb welcher Vrſach willen er in dem Schloß zu Cuſco gefänglich angenommen ward. Vber etliche Zeit wurd er vmb ein groſſe Summa Geldes widerumb entlediget / vnnd Ferdinandi vnd Johannis beyder Piſarden beſter Freund/ vnd bate ſie/ jhm zu geſtatten/ auff ein hohes Feſt/ welches in Hircay gehalten würde/ ſich zuverfügen/ dann er jhnen hinfüro alle Trew beweiſen wolte/ er würde auch ein gantz güldene Säul/ welche ſo groß vnd nach dem Ebenbild ſeines Vatters gemacht ſey/ mit ſich bringen.

Alsbald er aber ledig worden / mahnet er viel ſeiner Lehens Leuthe auff / ermahnet ſie zur Rebellion wider die Spanier/ ließ ſo bald den meiſtentheil derſelben/ vnnd zugleich auch alle Jndianer/ welche den Spaniern in den Ertzgruben arbeiteten/ zu todtſchlagen/ ſchicket darauff ſeiner Oberſten einen mit einem zimblichen Kriegsheer/ welcher die Statt Cuſco erobern ſolt / als derſelbige ankam/ nam er den Spaniern das Schloß mit Gewalt ab / vnnd behielt es auff ſechs oder ſieben Tag ein / deſſen die Spanier vbel zu frieden waren / jedoch brauchten ſie ſich dermaſſen mit der Gegenwehr/ biß jhrer etliche/ vnd vnter denen Johannes Piſardus auff dem Platz blieb/ vnnd biß ſie das Schloß widerumb einbekommen. Nachmahls kam auch Mango mit hundert tauſent Jndianern herzu/ belägerte die Statt / vnnd ſtürmete dieſelbige ſo offt ein voller Monſchein war/ biß er endlich Schloß vnnd Statt zum andernmal erobert / vnnd mit Fewer anſtieß/ vnnd alle Spanier die er antraff/ erwürget.

Johannes Piſcardus kombt vmb.

Als nun Marggraf Franciſcus Piſardus dieſe Auffruhr Mangonis Jnga vernam/ ward er darüber hefftig bekümmert/ ſchickte derhalben vnterſchiedlicher mahlen etlicher ſeiner Haupt Leute/ vnter denen auch ſein Bruder Didacus Piſardus/ nach der Statt Cuſco zuerkundigen/ wie es allda zuſtünde/ aber ſie wurden alle von den Jndianern auffgefangen vnd zu todt geſchlagen. Wie nun keiner ſeiner Abgeſandten widerumb kam / wurde jhm noch ängſter/ ſchickte derhalben den Hauptman Franciſcum Godoy mit 40. Pferdten/ welcher was gewiſſes erkündigen ſolte. Aber er fiel vnter die Jndianer in einem engen Weg/ ward von jhnen vmbringet/ verlohr alle ſeine Geſellen/ er ſelbſt kame ſchwerlich durch Hülff ſeines geraden ſchnellen Pferds/ davon/ fähret alſo zum Piſardo/ vnterwegens trifft er etliche Spanier an/ welche mit den erſten Hauptleuten außgeſandt/ vnd gleicher Weiſe entrunnen waren/ dieſelben offenbarten jhm alle Gelegenheit zu Cuſco/ mit diſen kompt er gen Lima. Demnach Piſardus allen Bericht eingenom̃en/ läſſet er ſeine gantze Macht/ woher er konte/ zuſammen bringen: Alfonſus Alvaradus war der allererſt bey jm/ denſelben macht er vber 300. Spanier/ meiſtentheils Reyſigen zum Oberſten/ befihlet jhm nicht abzulaſſen/ biß ſo lang er die Jndianer abgeſchlagen/ vnd die Belägerung vor Cuſco zertrennet hätte. Auff dem Weg traff er Gomeſium de Todoya an/ derſelbige ſchlug ſich mit zweyhundert Pferdten zu jhm.

Marggrafen Piſardi Haupt leute werdẽ alle todt geſchlagen.

Als sie nun nahe bey Cusco ankamen/fielen sie die Indianer mit einem Sturm an/vnnd es ist zwar damals zu beyden Seiten ein so grosse Schlacht geschehen/ dergleichen sich nachmals kaume begeben hat/ endlich nach dem der Indianer sehr viel auff dem Platz blieben / seynd die vbrigen davon geflohen.

Grosse Schlacht vor Cusco.

Bald am Ende dieses Kriegs kam Almagrus widerumb auß der Landschafft Chilen/hatte den mehrentheil seines Kriegsvolcks verlohren/ vnd wenig Nutz geschafft/ dann es war weder Gold noch Silber in der Landtschafft/ wie man fälschlich hatte fürgeben/ sondern an allen Dingen ein grosser Mangel/darumb wolt er dieselbige nicht besitzen. Da er nun in die Statt Cusco als ein Landvogt/ gedachte widerumb einzukehren/ wolte es jhm Ferdinandus Pisardus nicht zulassen/ mit Vorwendung/er dörffte solches ohn seines Bruders deß Marggrafen Wissen vnd Willen nicht thun/der jhm die Statt zu verwalten vntergeben. Wolte er aber als ein PrivatPerson einkehren/ solte es jhm vnd seinem Kriegsvolck vngewehret seyn.

Almagrus kompt vnverrichter Sachen widerumb auß Chile.

Als er nun nichts erhalten konte/ vnd Pisardus in seinem Fürnehmen verharrete/ practiciret er heimlich mit seinen Freunden/daß er bey Nacht mit etlichen Kriegsleuten einkam/vnd Ferdinandum vnd Gonzallum gefangen nam. Er hätte auch Ferdinandum lassen vmbbringen / wo er nicht were erbetten worden. Deß andern Tags ward Almagrus/ Krafft Käyserlicher Freyheit/ zum Regenten der Statt/von männiglichen erwehlet vnd angenommen.

Erobert die Statt Cusco.

Inzwischen vernam Almagrus/ wie Alphonsus Aluaradus/deß Marggrafen Oberster Feld-Herr/mit einem grossen Hauffen Spanier bey dem Fluß Abancaia lege/ vnd besorgte / er möchte jhn in der Statt Cusco vberfallen. Schicket derwegen Legaten an jhn/sein Gemüth zuvernehmen / als aber Aluaradus dieselben bey sich behielt/ rucket er mit seinem besten Kriegsvolck in stiller Eyl hernach/ griff Aluaradum bey Nacht vnversehens an/ vnnd bekam jhn ohn Blutvergiessen vnnd Todtschlag gefangen. Kam also mutiger wider in die Statt Cusco/vnd that ein Eydschwur vor jederman/

er wol-

Nimbt Alvaradum Marggraf Pisardi Feldherrn gefangen.

er wolte nicht nachlassen / biß er alle Pisarder auß dem Königreich Peru verjagt hätte. Legt darauff Alvaradum zu Gonzallo Pisardo/ in die Gefängnuß / welche aber mit einer grossen Summ Geldes die Hüter bestochen/daß sie darvon kamen/vnd dem Marggrafen alle verlassene Handlungen erzehleten. Darauff versamblet der Marggraf wol 500. Kriegsleut/ in Willens wider Almagrum zu ziehen/vnd seinen Bruder Ferdinandum zu erledigen. Aber es ward die Sach durch Vnderhandlung etlicher grosser Häupter/vnd etlicher Mönch/solcher Gestalt vertragen: Sie solten/ nemlich zu beyden Seiten/ dem Kriegsvolck abdancken/ Almagrus solte Ferdinandum Pisardum ledig geben/ vnd ein jeder insonderheit an den Käyser schreiben/zuvernehmen/ welcher vnter jhnen zweyen/ das oberst Regiment haben vnd besitzen solte/vnd ein jeder nur mit 10. Pferdten zu Mala zusammen kommen/ den Frieden zu bestätigen. In dem nun Almagrus seine Reyß auff Mala zu nam / vnd zu Pisardo dem Marggrafen ankommen/wird er gewarnet/ eylend sein Leben mit der Flucht zu erretten/ dann es stelle jhm Gonzallus/ auß Befehl seines Bruders /heimlich nach dem Leben/ macht er sich alsbald widerumb davon/ kehret widerumb nach Cusco/ vnnd nam Kriegsknecht für sein Guardi an/ beklaget sich höchlich vber Pisardi Meineydigkeit / so wol auch vber die Mönche / welche dergleichen Conditiones fürgeschlagen hatten.

Vertrag zwischē Pisardo vnd Almagro.

Almagrus entrinnet dem Hinderlist.

Pisardus entschuldiget sich.

Als dieser Weg dem Marggrafen mißrathen/ vnnd sich besorgte/ es möchte Almagrus seinen Bruder Ferdinandum/ welchen er noch in Hafft hatte / lassen vmbbringen/ schicket er alsbald den Hauptmann Didacum Aluaradum zu jhm/der bethewerte mit einem Eyd/daß der Marggraf durchauß keine Wissenschafft trüge vmb alles/ was sein Bruder Gonzallus begangen/ ob nun wol Almagrus deß Marggrafen Worten sehr wenig Glauben gab/ließ er sich doch durch den Aluaradum erbitten/daß er die Conditiones annahm/vnd Ferdinandum loß ließ. Demnach aber der Marggraf seinen Bruder ledig hatte/ward er abermal trewloß/vnd schicket etliche Diener zu Almagro/ jhm anzuzeygen/daß er vor kurtzen Tagen/von dem Käyser hätte Brieff empfangen/ in welchen jhme befohlen worden/daß er selbst die Provintz vnd Landschafft/so er mit Gefahr seines Lebens erobert/ solte besitzen vnd regieren/vnd kein andern dahin setzen. Solte sich derwegen mit Güte auß Cusco machen/oder er wolte jhn mit Gewalt darauß bringen. Darauff erkläret sich Almagrus/ daß er gerne dem Käyserli-

Suchet vrsach wider Almagrum.

chen

chen Befehl wolte gehorsam leisten/wann er dessen Mandat vnd eygen Handschrifft zuvorn gesehen/ sonsten gedächte er auß Cusco/vnd der Landschafft nicht zu weichen.

Schlacht zwischen Almagro vnnd Pisardo.

Almagrus wirdt zum Todt verurtheylt.

Wie der Marggraf diese Antwort von Almagro empfangen/ vnd sein steiff Gemüth vermercket/ rüsteten sie sich beyde zum Streit/der Marggraf macht seinen Bruder Ferdinandum zum Obersten Leutenant / thun also ein Treffen zusammen / darinn Almagrus vberwunden/ vnnd von Ferdinando in der Flucht gefangen genom̃en ward. Nach etlichen Tagen ließ er jhn peinlich anklagen/vnd endlich auß denen Vrsachen zum Todt verdam̃en: Daß er nemlich auß seiner Provintz Chilen were herauß gezogen/die Statt Cusco mit Verrätherey eingenommen/vnd jhn vnd seinen Bruder/so nirgend keines Lasters beschuldiget/gefänglich eingezogen. Deßgleichen daß er die Ecker vnd Güter derselbigen Provintz auß seinem eygenen Muthwillen ohn einigen Befehl deß Käysers / auff ein newes vnter sein Volck nach seinem Wolgefallen hätt außgetheylet. Vber das were er ein Vrsächer an vieler vnschuldiger Spanier Todt. Letztlich so hätte er sich wider deß Käysers verordnete Oberkeit auffgelehnet/ vnd offentlich wider sie gefochten.

Pisardi Vndanckbarkeit vnd steinern Hertz.

Auff solch Vrtheyl ist Almagrus hefftig erschrocken / vnnd hat sich auff den Käyser beruffen. Da jhme aber die Appellation abgeschlagen ward / fieng er an Pisardum auff das höchste/ vnnd vmb GOttes Barmhertzigkeit Willen zu bitten/daß er jhm das Leben schencken wolte/ dieweil er ohne das nunmehr alt/podagramisch were/vnd durch seine Hülff vnd Beförderung der Marggraf zu solcher Hochheit vnnd Würde sey kommen. Zu dem hab er jhn auch gefangen/da er Vrsachen gehabt/jhn zum höchsten zu straffen. Aber jhn doch ohn einig Rantzion loß gelassen / vnd so er jhm ja kein andere Gnad wölle erweisen/ solle er jhn doch zum minsten in ewiger Verstrickung behalten / damit er darinn seine Sünde büssen/ vnd nicht also gehling sterben müsse. Es baten auch für jhn andere viel fürnehme Herren/vnd insonderheit Didacus Aluaradus zum allerhefftigsten/ aber es war alles vergeblich. Dann nach demselbigen ließ jhn Pisardus mit einem Strick in der Gefängnuß erwürgen / vnd als er todt war/ auff den Marck führen/ vnnd jhme offentlich den Kopff mit einer Axt abhawen. Man hat von deß Almagri Vatter keine Wissenschafft/ er hat ohn ein Eheweib gelebt/ vnnd doch einen Sohn von einer Indianischen Frawen zu Panama gezielet / welcher einen Nahmen mit dem Vatter gehabt.

Almagrus wird gerichtet.

Pisardus läßt newe Lädschafften erkündigen.

Nach deß Almagri Todt/ ließ Pisardus den Raub vnd Beut vnter die Kriegsknecht außtheylen/vnd brachte das Regiment der Statt Cusco widerumb zu frieden/zog hernach zu seinem Bruder dem Marggrafen/ vnnd berathschlaget sich mit jhm von etlichen newen Landschafften zuerkündigen. Als sie solche Sachen wol bey sich hatten erwogen / schickte der Marggraf etliche Hauptleute auß / newe vnbekandte Landschafften zubezwingen/vnd vnder jhre Gewalt zu bringen. Aber sie kamen meheentheyls armselig / vnnd mit Verlust jhres Volcks widerumb zu Hauß. Er beschloß auch seinen Bruder Ferdinandum zum Käyser abzufertigen/daß er jhn wegen der Handlung Almagri entschuldigte/ vnd den fünfften Theyl der Königlichen Rent vnd Zinß vberlifferte. Vnnd wiewol es jhme widerrathen ward/ weil solche Handlung Didacus Alvaradus schon allbereyt nach allen Vmbständen/ an die Königliche Cammer hatte geschrieben/ vnnd die drey Pisarden hefftig angeklaget / zog er doch mit grossem Vertrawen vnd Zuversicht nach Hispanien/dieweil er ein solch groß Gut von Gold vñ Silber/sampt andern Kleynodien/auß den newerfundenen Provintzen brächte. Aber es hat jn sein Hoffnung betrogen/ dann nicht lang hernach/ als er in Spanien ankommen/ die Zinß vnnd Gut vberlieffert/ ward er auff Befehl deß Käysers eingezogen / auff dem Schloß Motta versperzet/ vnnd hat man von derselbigen Zeit an nichts mehr gehört/ was man ferner mit jhm hab vorgenommen.

Ferdinandus Pisardus zeucht in Spanien.

Wird darinn gefangen.

Marggraf Pisardus reysete nach diesem gen Cusco/ vnd nach verrichteten Geschäfften/ als er wider in die Statt Regum kam/ vnderstund er sich mit Almagro dem Jüngern zuversöhnen / aber es verfieng nichts/ sondern Almagrus beschloß gäntzlich/ seines Vattern Todt zu rechen / bevorab / weil jhn Johannes Rada/ welchem Almagrus für seinem Ende den Sohn befohlen hatte/ darzu anreitzete. Darüber Pisardus ergrimmet/ vnnd nam von jhm vnd seinem Anhang alle Indianer hinweg/auff daß sie also durch die eusserste Hungers Noth möchten getrieben werden/ sich widerumb an Pisardum zuergeben/ vnnd dann damit er also jhre heimbliche Versamblung zertrennete. Dardurch Almagri Anhang noch mehr erbittert / begaben sich nach Lima, verschafften jhnen heimblich Waffen/ vnd trugen dieselbige zu deß Almagri Wohnung. Solches ward dem Marggrafen Pisardo kundt gethan/ er aber schlugs in Wind/ sagte/sie weren vorhin armselig genug / er versehe sich nicht/ daß sie jhnen ein grösser Vnglück vbern Halß ziehen würden. Mitler weil geht ein Geschrey auß/ Pisardus stehe jhnen nach dem Leben. Er wird abermal gewarnet/sich fürzusehen / dann es sey gewiß/ daß deß Almagri Anhang jhm nach dem Leben stünde. Darauff Pisardus freventlich herauß fuhr/ die Almagristen würden sein längstes Leben seyn / auch wolte er kein Leibs Guardi vmb sich haben/ damit seine Widersacher jhm nicht fürwürffen/ daß er sich wider den Legaten Vacam de Castro, welcher newlich von Käys. Mayt. ankommen war/ stärckete. Die Bundtsverwandten beschlossen/jhn auff S. Johannes Tag in der Kirchen zuerschlagen. Einer der Bundgenossen / entdecket solchen Anschlag dem Priester derselbigen Kirchen / derselbige verkleydet sich so bald/ vnnd gehet noch dieselbige Nacht hin zu dem Secretario Antonio Picato, zeygte jhm an/ was er erfahren hab. Der Secretarius zeyget es Pisardo an/ welcher derhalben denselbigen Tag nicht zur Kirchen kam / darauß die andern abnehmen mochten/ daß jhr Anschlag ruchtbar worden were/ were derhalben mit jhnen allen auß gewesen / wo sie nicht eylends den Marggrafen vmbs Leben gebracht. Darauff von stundt an Johannes Rada/eines hohen verschmitzten Verstands/ vnd ein wehrhafftige Person/ eylff seiner Bundgenossen/ wol bewehrt/ zu sich nam/ kompt eben vmb Mittagzeit für deß Pisardi Pallast /

Almagri Freundschafft will seinen Todt rechen.

seine Gesellen stunden mit blossen Wehren da/ rieffen vberlaut/ der Tyrann muß sterben/ der Verräther/ welcher den Herrn Legaten Vaccam de Castro hat lassen vmbbringen/ der muß sterben. Als Pisardus den Tumult vernam/ ließ er die Pforten beschliessen/ wolt in die Rüstkammer gehen/ sein Waffen anzulegen/ in dem stellet Rada einen seiner Gesellen/ für deß Pisardi Vorhoff/ so zur Gassen zu gieng/ der hatte ein blosses blutiges Schwerdt in der Hand/ mit eines Bocksblut/ den er allda erstochen hatte/ besprenget. Dieser rieff vberlaut/ Pisardus ist einmal vmb sein Leben bracht. Welches er nur darumb thät/ auff daß die Almagristen/ deren sich auff 200. heimlich in der Statt hielten/ dem Radæ zu Hülff kämen. Franciscus Chaues gedachte diese durch sein Ansehen vnd Authorität abzutreiben/ thät die Pforten auff/ fieng an zu reden/ ward aber so bald erstochen/ vnd die Stiegen hinnider geworffen. Der Richter Velasquetz/ damit er auß dieser Gefahr entrünne/ sprang mit seinem Stab zum Fenster hinauß in den Garten. Darauff die Almagristen hinein stürmeten/ allda sie nur von 7. Personen/ welche vmb Pisardum waren/ ein gute Weil auffgehalten wurden/ biß sie endlich erschlagen/ nach welchen sich Pisardus noch lang allein wehret/ biß er einen Stich mit einem Schwerdt in die Gurgel empfieng/ davon er nider fiel vnd todt blieb.

Pisardus erschlagen.

Sein Lebẽ vnd Natur.

Es war Marggraf Pisardus ein starcker/ behertzter/ wehrhaffter vnnd ansehenlicher Mann: Aber darneben betrüglich/ falsch/ vnbarmhertzig vnd vngelehrt. Sein Vatter hieß Gonzallus Pisardus/ vñ sagen etliche er sey ein lediger/ etliche aber ein ehelicher Sohn gewesen/ vnd habe man jn in der Kirchen in den Windeln für ein Findelkind gefunden/ welchen erstlich niemands hab wöllen annehmen/ der jhn erzogen hätte. Da er aber erwachsen/ vnnd von seinem Vatter erkandt worden/ hab er jhn zum Säwhirten gemacht/ vnd als er auff ein Tag etliche Säw von der Herd verlohren/ förchtet er jhm heimzukommen/ lieff derhalben davon/ vnd kam gen Hispalim/ von dannen ist er mit Alphonso Hojeda dem Landvogt der Provintz Vrabæ in Indiam gefahren/ vnd sich daselbst in Kriegssachen Männlich vnnd Ritterlich gehalten/ dardurch er dann endlich zu solchen hohen Ehren vnnd Reichthumb ist kommen.

Wie der Marggraf also mit viel Wunden war todtgeschlagen/ machten sich die Bundtsgenossen schnell auß dem Pallast/ lieffen hin vnd wider auff der Gassen/ schryen alle vberlaut/ der König vnd Didacus Almagrus lebe lang. Als solches Geschrey deß Marggrafen Freund vnnd Gönner hörten/

hörten/ lieffen sie mit gewehrter Hand an allen Orthen herfür/ vnd blieben zu beyden Seiten viel auff dem Platz/ aber es waren die Almagristen viel stärcker vnnd kühner/ weil sie den Wurff in der Hand hatten/ erschlugen also den mehrer Theyl von deß Marggrafen Freunden/ vnd plünderten sein vnnd anderer reichen Bürger Häuser.

Didacus Almagrus Vice Lädvogt in Peru.

Nach solchem Auffruhr ward Didacus Almagrus der Jünger von seinem Anhang zum Gubernatorn in Peru außgeruffen/ biß daß sie einen newen Gewalt von Käys. M. bekämen/ vnd Johannes Rada ward General Oberster vber das Kriegsvolck.

Licentiat Vacca de Castro wird vom Käyser zum Landvogt in Peru verordnet/ die Auffrührer zu stillen.

Der Käyser/ als er die vielfältigen Zweyspaltungen vnd Mörderey der Landvögt vernommen/ ward verursachet einen andern dahin zu schicken/ der das Königreich widerumb zu frieden brächte: Schickte derhalben Licentiat Vaccam de Castro dahin/ mit Befehl/ daß er auff alle Mittel vnd Weg/ wie er könte/ das Königreich solte zu Ruhe bringen/ vnd die Auffrührer höchlich straffen. Mit diesem Mandat fuhr Vacca auß Spanien/ vnd kam mit glücklichem Wind gen Panamam/ von dannen segelt er nach dem Königreich Peru/ ward aber auff dem Meer von den widerwärtigen Winden verworffen/ daß er vber ein lange Zeit erst an dem Port Bonaventuræ ankam. Nachmals ist er auch mit grosser Mühe vnd Arbeit auff dem Land gereyset/ biß er zu Quito endlich angelanget/ daselbst vernam er/ was Almagrus angestifftet hatte/ nam hernach auff der Reyse zu Trugillio in der Eyl 200. Kriegsknecht an/ zog mit denselben stracks gen Limam. Vnd als er daselbst den Befelch vnd Gewalt/ so jhm vom Käyser vbergeben/ offentlich håt verlesen lassen/ haben jhn die Bürger einhelliglich zum Obersten Landvogt vber das Königreich Peru erwöhlt vnd bestättiget. Von dannen schrieb vnd vermahnet er Almagrum/ so von Cusco schon abgezogen war/ daß er die Wehr ablegen/ vnnd sich zu jhm verfügen wolt/ er wolle jhm alles verzeyhen/ was er begangen/ vnd verschaffen/ daß er seinem Standt nach ein ehrliches Außkommen haben solle. Almagrus beantwortet jhn/ wie er zwar gerne folgen wolt/ allein daß er jhm die Gubernation/ so sein Vatter erlanget/ zustellete/ auch jhm einen Vertragsbrieff mit Käys. Mayt. Insigel bekräfftiget/ zuschickte/ sonsten wüste er darein mit nichten zuverwilligen. Bote jm also ein Schlacht an/ als der sich auf sein gutes Kriegsvolck verließ/ vnd wol 700. Spanier bey sich hatte/ nemblich 200. Hackenschützen/ 250. Reuter/ die vbrigen mit langen Spiessen/ alle wol gerüst/ auch hatte er viel grosses Geschütz/ vnd ein grosse Menge der Indianer bey sich/ er verhieß seinen Kriegsknechten das Gut/ vnnd die Weiber der erschlagenen Feinden zur Außbeut: Rucke

stracks fort/lägert sich auff einen Hügel/ zwo Meil von Guamanga. Wie Vacca de Castro deß Almagri Vorhaben vernam/zog er von Guamanga auß/ wegen der rauhen Landart für die Reysigen/ deren er mehr/ als Almagrus bey sich hatte/ lägert sich auff einen hohen Plan Chupas genandt/ daselbst mahnet er sein Kriegsvolck zum Streit an/ vnd damit er sie desto behertzter machte/ erkläret er den Almagrum in die Aacht/ läßt dasselbige offentlich durch ein besiegeltes Edict verkündigen. So bald nun beyde Hauffen zusammen naheten/fielen sie dermassen an einander/ vnnd ward beyderseits so eine ernste grosse Schlacht/ daß man ein gut Zeit nicht wissen mocht/ wer die Oberhandt haben würde/ endlich erhielt Vacca de Castro das Feld/ doch mit Verlust vieler der Seinigen/ vnnd der besten Hauptleuth. Almagrus flohe mit 4000. gen Cusco/ ward aber von Roderico Salazar/ dem er viel gutes bewiesen/ vnnd zu hohen Ehren gebracht/ heimlich gefangen/ vnd dem Vacca de Castro vberantwortet/ welcher jhn enthaupten ließ/ handelt auch gantz sträfflich gegen den andern Auffrührern/die er gefangen bekam/dann etliche ließ er mit 4. Pferdten zu reissen/etliche hencken/ etlichen sonsten ein andern Todt anthun/vnd bracht also das Königreich wider zu Ruhe.

Schlacht Vaccæ de Castro mit Almagro.

Almagrus wird gefangen/ enthaupt/ vnd sein Anhäg erbärmlich hingerichtet.

Vmb dieselbe Zeit fuhren etliche Geistlichen auß Indien wider nach Spanien/ vnd brachten/ sonderlich aber Bartholomæus de Casis ein Prediger Mönch/ zwar jhrer Meynung nach/ auß gutem Eyffer bey Königlich. Mayestät/ vnnd dem Indianischen Rath an/ wie die Spanier so grossen Muthwillen/ Vbermuth vnnd Tyranney mit dem armseligen Landvölcklein in Indien trieben/ in dem sie jhnen nicht allein jhr Haab vnnd Gut mit Gewalt raubten/ sondern zwungen sie auch zu harter Arbeit/ vnnd allerhand Bürden auff dem Leib/ gleich den Eseln vnnd Pferdten zu tragen/ jhnen auch vnerträglichen Tribut vnd Schatzung aufflegten/ vnd sie darüber jämmerlich schlügen/ ja daß sie die Inwohner anderst nicht hielten/ als welche man pfleget auff die Galeen zu schmiden/ steckten sie in die Ertzgruben/ vnnd trieben sie ins Meer Perlein zu fischen. Vnnd wo man solche Beschwerung nicht abschaffete/ würde es in kurtzem ergehen/ wie in den Inseln Sancti Dominici/ in Cuba vnd S. Johannis/ daß nemblich die Indianer mit der Wurtzel würden außgerottet vnd vergehen. Vnd legten die Schuld alles solches Vbels allein auff die Gubernatores, andere Königliche Officirer vnnd Geistlichen Prælaten. Darauff Ihr Königliche Mayestät dem Indianischen Rath Befelch geben/solchen Sachen Rath zu schaffen. Diese verfaßten nach gehabtem Rath ein Edict von viertzig Hauptpuncten/ deren Innhalt dieser war. Es gebieten Ihr Käyserlich Mayestät/ daß die Indianer ein frey/ledig vnd eygen Volck seyn sollen/ keinem vnterworffen/ derohalben auch fürohin sie niemand zum Bergwerck/ noch Perlenfang/ ja sie eintzige Bürden zu tragen/ zwingen solt/ es were dann an den Orthen/ da man sonst kein ander Gelegenheit haben möcht/ etwas fort zu bringen/ welches auch alsdann nicht geschehen solt/man bezahle jhnen dann jhr Mühe vnnd Arbeit. So solten auch die Indianer/welche den Spaniern Tribut geben müssen/ nicht höher/ als nach Gelegenheit jhres Einkommens/ vnnd nach billichem Ermessen beschweret werden. Item/ daß alle Leibeygene Indianische Knecht/nach Absterben jhrer Herren/Patronen vnd Vorsteher/ sollen vaciren. Item/ daß alle Aecker/Wiesen/Lehenleut/etc. welche den Bischoffen/Clöstern/ Hospitaln/ durch gantz Indien zuständig seyn/sollen fürbaß der Kön. Cron immediatè zuständig seyn/ also/ daß auch die Gubernatorn selbst/ vnd deren Legaten/ wie auch die Königlichen Factorn/ keinen Indianischen Lehenmann/ oder Leibeygenen Knecht behalten sollen. Es solten auch alle Indianer/ welche auß jhrem Vatterland auff einigerley Weiß entführet weren/ widerumb in jhr Vatterland kehren/ dahin gebracht/ vnd in der Christlichen Religion daselbst vnterricht werden.

Geistliche bringen den Indianern jhr Freyheit wider zu wegen.

Diese newe Satzungen vnd Ordination nun ins Werck zurichten/ weil sie zimblich streng vnd hart/ ob sie wol sonsten nicht zu straffen/ war Käyserlich Mayestät von etlichen erinnert worden/ daß er eine Person eines grossen Ansehens/ so da auffrichtig/ vnnd eines strengen Wandels were/ darzu verordnete/ welcher dieselbigen newe Satzungen im Königreich Peru promulgirte, dann die Spanier weren darinnen fast alle auffrührisch/ darauff Käys. Mayt. den Blascum Nunnez Velam Abulensem,(so der Königl. Leibsguardi in Castilien/ Oberster war) einen strengen ansehenlichen Mann verordnet/ erhöhet jhn zum Kön. Statthalter/ vnd gab jhm 4. Rechtserfahrne zu/ welche seine Assessores, vnd höchster geheimer Rath seyn solten/ durch welche alle Sachen vnnd Spän/ die sich allda erregt/ solten decidirt vnd entscheyden werden.

Blascus Nunnez Vela der erst Kön. Statthalter in Peru.

So bald nun derselbige in das Königreich Peru ankommen/ ließ er die new Gesetz verkündigen/ ob man jhn wol fast bate/ er solt nicht so geschwind darmit verfahren/ nemlich biß man von Käys. Mayest. einen andern Gewalt vberkäme/ dann man wolte etliche in Spanien absenden/ welche Käyserl. Mäyest. beten/ die gegebene Gesätz etlicher massen zu lindern/ vnd jhnen die Freyheiten/ welche sie von den Erfindern derselbigen Landen/ auß Vergünstigung Käys. Mayest. bekommen hätten/ nicht zu entziehen. Es halff aber alles nichts/ sondern er bedräwete vber das/ alle die jenigen/ welche wider diese Gesätz supplicirten/ oder davon appelliren würden/ daß er sie wolte lassen auffhencken. Dieser Ernst vnnd strenge Disciplin/ verdroß sie alle fast vbel/ derhalben/ ehe dann er zu Lima ankam/ vermerckte er wol/ daß viel Inwohner jhn nicht würden einlassen/ er verhieß jhnen dann bey Eydespflichten/ jhre Supplicationes anzunehmen/ vnd auß jhren gewöhnlichen Satzungen nicht zu schreiten. Derhalben schickt er einen vor jm her/ welcher jhnen vermeldet/ daß der Statthalter seinen Ernst in eine Sanfftmütigkeit nunmehr verwandelt hätte/ in Betrachtung/ was Schaden darauß entstehen möchte/ so er also fortführe/ jedoch/ ehe dann er in die Statt ankam/ begehret der Königliche Procurator Gulielmus Xuarez im Namen deß Raths/ vnd der gantzen Bürgerschafft von jhm/ daß er angeloben wolt/ sie bey allen Freyheiten/ Privilegiis vnd Dignitäten/ welche Käyserl. Mayt. den Erfindern derselbigen

Landen

Landen mitgetheilet hätte/zu handhaben. Darauff er bey Eydespflichten verhiesse/daß er alles/was zu Käys. M. Gehorsam/vnd zum Nutzen derselbigen Landen dienet/ trewlich leisten wolt/ so bald er aber in die Statt kam/promulgiret er seine Gesätz/vnd richtet alle Sachen darnach. Lässet den Vacam de Castro gefangen nehmen/dieweil er seine Gesandten/vnd deß Käysers Mandat zu Cusco/nit hab wöllen annehmen/sich selbst für ein Landvogt auffgeworffen/ vnd die armen Indianer/ vnder die Spanier für Leibeygene Knecht außgetheylet/vnd ohn Befehl deß Käysers wider Almagrum einen Krieg geführt/vnd jn vnschuldiger weiß lassen hinrichten. Darauß allenthalben grosse Empörung entstund/ vnd fielen die meisten Gonzallo Pisardo zu/vnd wurffen jhn wider seinen Willen zum Landvogt auff/ biß daß K. M. andere Verordnung thun würde. Dieser war deß Procuratoris Schwager/vnd die bey jhm in seinem Losament waren/folgeten jhm nach/wie auch der meiste Theil fürnehmer Personen vnd Hauptleut. Da nun solches der Statthalter iñen ward/gefiel es jm gar vbel/fertiget derwegen Alphõsum de Monte Majore/mit 50. Pferdten ab/daß er sie in der Flucht auffhielte. Aber er wurd von jnen gefangen vnd mitgenommen/darüber der Statthalter noch mehr ergrimet/läßt den Kön. Procurator für sich fordern/fähret jhn mit harten Worten an/vnd spricht: Was ist das für ein Verrätherey? Darauff sagt der Procurator, Herr Statthalter/ ich bin so wol ein getrewer Diener/ als ewer Gnad/ der Statthalter sagt weiter: es ist ein rechte Meuterey/vnd Bubenstück/daß jhr ewere Schwäger vnd fürnehme Herren/von euch hinweg schickt. Wie nun der Procurator sich von solcher Aufflag entschuldigen wolt/zucket der Statthalter den Dolchen/vnd sticht jhn mit zwo schädlichen Wunden zu todt/ ruffet zugleich vberlaut/ schlaget jhn zu todt/ schlaget jhn zu todt/ ꝛc. Darnach ließ er den todten Cörper zum Saal hinauß werffen/vnd mit den Füssen vber die Gassen schleppen.

Vacca de Castro wird gefangen.

Gonzallus Pisardus wird wider Velã zum Landvogt auffgeworffen.

Der Kön. Procurator zu Lima wirdt vom Statthalter erstochẽ.

Dieses Procuratoris Todt/ war ein Vrsach vieler grossen Empörungen / dann derselbige ein sehr ansehenliche Person/ in der gantzen Provintz war/ vnnd bracht ein grossen Schrecken vnter den Bürgern zu Lima / die förchteten/ es würde der Königliche Statthalter/ gleiches Exempel an jhnen begehen/wündscheten derhalben mit seufftzendem Hertzen/ deß Gonzalli Pisardi Zukunfft/ der sie allein auß dieser Gefahr möchte erretten. Es war dem Statthalter auch sehr bang darbey/dann er sahe/ daß jhm jederman feind vnd auffsätzig ward/ also/ daß er niemand dorfft vertrawen/ vnnd gantz kein

 Hoff-

Der Statthalter will umb Sicherheit willen den Königlichen Sitz verändern.

Hoffnung mehr hatte/den Feind abzutreiben. Damit er sich nun nicht an dem Ort/da er so viel Feind hatte/auffhielte/wann Pisardus ankäme/nam er jhm für/sich selbsten/ die Cantzley/ vnd die Königliche SchatzCammer nach Trugillo zuversetzen. Befahl also drey Schiff zu zurüsten / darinnen er die Weiber/vnd der Assessorn Weiber vorhin schickte. Er thät auch darein den Vaccam de Castro/ vnd deß Maggrafen Pisardi Kinder. Vnderstund sich auch die Assessores zubereden / sie solten von Lima abziehen/ vnd sich mit jhren Weibern/ Gütern vnd gantzem Haußwesen nach Trugillo begeben. Aber die Assessores setzten sich wider jhn/ sagten/ es were jhnen mit nichten gelegen/ weder sich anderstwohin zubegeben/noch die Statt Lima zuverlassen/weil Käys. May. in seinen Satzungen außtrücklich geordnet hätte/daß sie an demselbigen Ort/den Obersten HoffRath bestellen solten/vnd dañ/ damit man nicht darfür hielte/gleichsamb sie für Gonzallo Pisardo flohen/welcher 70. Meil von dannen war/daß sie auch die jenigen/so in Käys. Mayt. Diensten weren/nicht verzagt macheten. Wie er nun jhr Antwort vernam/verhieß er zu bleiben. So bald sie aber auß dem Rath / welcher in seinem Pallast gehalten ward/abgewichen/ließ er die Hauptleut/vnd andere Königliche Befelchshaber zu jm fordern/ hielt jhnen sein Fürhaben für/ mit Vermeldung/ warumb er von Lima sich gen Trugillo begeben wolt. Befihlet jhnen/ daß sie deß andern Tags gerüst seyen/ dann er gäntzlich beschlossen hätte/ selbst in der Person/mit den Weibern/vnd anderm Plunder zu Schiff/ sein Bruder Vela Nunnez aber/mit dem Kriegsvolck zu Land fortzurucken. Diese/ weil sie ohne das weibische Gesellen waren/ verwilligten jhm nachzufolgen.

Wie nun die Assessores solches vernahmen/ beschlossen sie in keinen Weg zu weichen/ auch nicht zu gestatten/daß die Bürgerschafft dem Statthalter folgen solt/begehren derhalben vom Statthalter daß er bleiben wölle / gebieten der Bürgerschafft/ daß sie jhre Weiber nicht zu Schiff liessen/ ob schon der Statthalter fort zöge.

Der Statthalter aber ließ nichts destoweniger die Schiff beladen / vnnd die Pferdt zur Reyse rüsten. Als er nun auff seinem Fürnehmen verharzete/ ward dardurch vrplötzlich ein Tumult in der Statt erreget/vnnd ließ dieselbige Nacht Licentiat Cepeda Wehren in sein Hauß tragen/ dahin folgendes Tages auch die andern Assessores zusammen kamen. Wie es der Statthalter innen ward/ griff er auch selbsten zur Wehr/ aber es kamen so bald vierhundert fürnehme Spanier zu jhm/ die jhn baten/daß er sich wolt im Hauß halten/vnd in keine Gefahr begeben. Wie nun die Assessores widerumb von dem Licentiaten Cepeda abschieden / fiel viel Volcks zu jhnen. Als aber deß Statthalters Hauptleuth dasselbige ersahen / flohen sie darvon / vnnd kam deß Statthalters Bruder Vela Nunnez in das Dominicaner Closter/ sein Leben zuerretten. Vnd wurd deß Statthalters Pallast belägert/ mehr mit Geschrey/als mit Gewalt gestürmet/ geplündert/ er selbst gefangen/ auff sein Begehren in Cepedæ Hauß geführet/ vnd were auff dem Weg bald durch einen KriegsKnecht erschossen worden. In diesem Tumult erhub sich noch ein anderer Lärmen/dann etliche wolten den Statthalter ledig/etliche todt haben/ oder auß der Statt ohn einige Hülff jagen. Nach langem Gezänck wurden sie einig/ jhn zu dem Käyser in Spanien gefänglich zu vberschicken / vnnd vermeynten/ so bald er auß dem Land käme/würde Pisardus von der KriegsRüstung abstehen / vnd hiemit die Provintz zu Ruhe gebracht werden. Also ward der Statthalter/vnd sein Bruder/mit jhrer Haab vnd Gut in ein Schiff gesetzt/ vnnd dem Licentiaten Aluaretz befohlen / daß er jhn solte gefänglich in Spanien führen. Dieser aber/so bald er an den Grentzen der Landschafft Tumbesiæ anländete/gab den Statthalter loß/damit er jhm sein eygen Verderben auff den Halß zog.

Wird gefangē nach Spanien geschickt/ aber auf dem Weg ledig gelassen.

Da nun Gonzallus Pisardus mit seinem Kriegsvolck von Cusco verrucket/vnd vernam/ daß der Kön. Statthalter war ledig gelassen/welcher zu Tumbesia Kriegsvolck annahme/begehrete er an die Stände vnd Räth sich zuerklären/was sie gegen jhm gesinnet weren/ vnd ob sie jhn zum Landvogt anzunehmen bedacht. Auff diese Werbung war der Bürger mehrertheyl Meynung/ weil sie besorgten/er möchte die Statt mit Gewalt vberfallen vnd einnehmen/daß man jhn solte zum Regenten annehmen/etliche aber wolten/man solte jhm Widerstand thun/ weil sie mit Kriegsvolck gnugsam versehen. Aber er ward endlich mit jhrer aller Verwilligung in die Statt gelassen / vnnd zum Obersten Landvogt verordnet/ doch mit dem Geding/ so der Käyser eines andern bedacht were/ vnnd einen andern zum Regenten verordnet/daß er alsdann freywillig von seinem Ampt solte abstehen. Inmittelst aber solte er sein Ampt/ als einem Christlichen Regenten zustünde/ versehen/ vnd vnter Gottes/ vnd deß Königs Gewalt/regieren vnd herrschen.

Gonzallus Pisardus wirdt mit Geding in der Landvogtey bestättiget.

Als er nun in solchem Ampt vnnd Würde bestätiget ward/ bracht er alsbald die Statt Lima zu ruhe/ satzt den alten Rath/ so jm argwöhnisch/ ab/ nam etlich Geldt auff zum Krieg wider den Statthalter / vnd schickt deßwegen seinen Obersten Leutenant Mechicaum gen Panamam / wie auch Doctor Tejadam in Spanien/ den Käyser zu berichten/ was für Vnruhe auß den newen Statuten vnd Sträfflichkeit deß Königlichen Statthalters erfolget were.

Machicaus hielt auff der Reyß nach Panamam seltzam Hauß/ erobert vnnd plündert etliche Schiff/vnd die Kauffleut zu Nomen Dei. Da dieses vnnd anders bey Pisardo dem Landtvogt geklaget ward/ setzt er jhn ab/ vnd ordnet an seine statt Petrum Inojosam/ vnter dem Titel eines Obersten Verwalters/ dieser traff auff der Reyß/ bey dem Port Bonaventuræ den Velam Nunnez/ als er seinem Bruder zu Hülff zu komen vorhatte/an/den nam er gefangen/vnd erobert mehr dañ 20000. Ducaten/ machet auch zugleich Pisardi Sohn ledig/ welchen Vela gefänglich mit herumb führete. Vnd schickete in gefänglich gen Limam zum Landvogt Pisardo/welcher Vela bald hernach/als er die Inwohner vnderstund auffzuwicklen/ vnd auff seines Bruders Seiten begerte zu bringen/ geköpfft ward. Inojosus ist darnach fortgerückt / vnd sich mit zweyen Hauptleuten/ so dem Königl. Statthalter

Deß Statthalters Bruder Vela wirdt enthauptet.

halter wollen zu Hülff kommen/geschlagen/sie in die Flucht bracht/vnd hat Nomen Dei zweymal erobern müssen.

Centeni Niderlag vnd Flucht.

Hierzwischen sandte Landvogt Pisardus seinen Obersten Leutenant Franciscum Caruajalem wider Didacum Centenum/welcher sich im Namen deß Königlichen Statthalters wider jhn empöret. Dieser traff Centenum bey der Statt Potosi an/ that mit jhm ein Ritterlich Treffen/vnd als er jhn erlegt/ ließ er seine Knecht alle hencken. Centenus kam durch die Flucht darvon. Durch diesen Sieg ward Caruajal muthiger/streiffte weit vnd breyt herumb/vnd verheret mit Rauben/Plündern/Fewer vnd Schwerdt alles was Königisch war/vnd kehret wider gen Cuscon.

Königl. Statthalter stärcket sich auff ein newes.

Der Königlich Statthalter war damals zu Popajan in der Venalcacenser Landschafft/ vnd dieweil er schwerlich auß den Händen Pisardi entrinnen mocht/nam er jhm vor noch einmal sein Heyl vnd Glück zuversuchen/ brachte also bey 400. Kriegsleuth/durch anderer Hülff/ zuwegen/ vnnd gedachte dem Landtvogt/ welcher von Quiton nach Lima zoge/zu begegnen/ da er aber mit denselbigen gen Ottabalum gereyßt/vnd daselbst verstund/wie der Landvogt Pisardus nicht gen Limam gezogen/sondern lige nicht weit von jhm/mit einem starcken vnd wolgerüsten Hauffen/in Willens/jn damit zu vberziehen/erschrack er hefftig ob solcher Bottschafft/damit er aber den Feind betrüge/ließ er an vilen Orthen Fewer anzünden/vnd brach vmb die erste Nachtwache mit seinem Läger auff/ vnnd wiche die gantze Nacht durch Stauden vnnd Stein streng mit dem Kriegsvolck zuruck/ vnnd vollbracht einen weiten Weg/biß er endlich schier halb todt vor Hunger vnnd Durst gen Quiton kam. Daselbst löschet jhm ein Mohrin/mit einem Krug mit Wasser den Durst/vnnd vermahneten jhn viel Bürger/ er solte von der KriegsRüstung abstehen/ vnd sich vnter deß Gonzalli Schutz vnnd Schirm ergeben. Aber darauff gab er zur Antwort: Er wolte viel lieber sterben/als daß er sich einer solchen Person vbergeben/vnd in jhr Gehorsamb kommen solte/vnd zog auß. Pisardus/ als er durch eygentliche Kundschafft deß Statthalters strenge vnnd eylende Flucht vernommen/ befahl dem KriegsVolck/ jhme auff das hefftigste nachzueylen/ vnnd nicht eher auffzuhören/ biß sie jhn antreffen. Also ereyleten sie am andern Tag deß Morgens das Lager/ da thät der Königliche Statthalter vnbedächtlich den Angriff/es ward aber bald sein KriegsOrdnung zertrennet/vnnd viel Volcks erschlagen. Er selbst der Statthalter kam in solchem schrecklichem Streit von seinem Pferdt/vnd mochte wegen der schweren Rüstung/ nicht wider auffkommen/ lag also vnbekandter Weise ein gute Weil vnter den Feinden/ vnnd den Seinigen/ als aber vngefehr der Sygrist von Quiton jhn angetroffen/ hub der Königliche Statthalter seine Händ gegen jhm auff/vnd sagt: O Herr Priester verschonet mein/ dann ich bin der Königliche Statthalter. Darauff gab der Sygrist zur Antwort/du bist eben der/den wir suchen/ vnd zeyget solches bald Caruajal an/ dieser begehrte seines Bruders Todt an jhm zu rechen/ vnd eylet jhn vmbzubringen/ward jhm aber von Petro von Puellis gewehrt/als daß es seiner Authorität nicht wol anstünde. Schickten derhalben einen Knecht dahin/welcher jhn erstach/vnd den Kopff abhieb. Der Kopff ward nachmals auß Befehl deß Caruajals/gen Quiton geschickt/ vnd vnter dem Galgen bey andern Vbelthätern/auff ein Stangen gesteckt/etliche raufften jm auch den Bart auß. Endlich ward sein Cörper gen Quiton getragen/vñ auß Befelch deß Gubernators ehrlich zur Erden bestattet. Darauff ordnete der Landvogt Pisardus/hin vnd wider newe Regenten/vnd zog von dannen in die Statt Regium/ da er mit grosser Frewd vnd Triumph/ von den Bürgern auffgenommen ward.

Wird von Pisardo vberwunden vnd erschlagen.

In disen vielfaltigen Auffruhren/ward dem Käyser zuwissen gethan/daß der Könl. Statthalter/ von den Bürgern zu Lima were gefangen/vnd Gonzallus Pisardus ein newe Vnruhe erwecket hätte. Darüber war er hefftig erschrocken/vñ klaget vber die Assessoren/welche in solche Sach verwilliget hätten. Als er aber verstanden/daß der Kön. Statthalter/von wegen seiner Rauhe vnd Strengigkeit deß mehrentheyls daran schuldig gewesen/ hat er etlicher massen vom Zorn nachgelassen/ vnnd einen andern/der eines rühigern vnd friedsamern Gemüths/bedachte dahin zu schicken/damit doch endlich das Königreich einmal in Ruhe käme/vnd nicht gar durch innerliche Krieg verwüstet würde.

Petrus Gasca zum Landvogt in Peru verordnet.

Diesem nach verordnet er zum Landvogt dahin/Petrum Gascam/ einen Inquisitions Rath/ vnd gantz listigen Mann/mit Befehl/ daß er die entstandene Empörung allda schlichten/vnnd allen den jenigen/ welche sich Käyserlich Mayestät vnterwürffen/ Verzeyhung jhrer Mißhandlung bestätigte.

Also macht sich gedachter Landvogt Anno 1546. auff die Reyse/ kam in 55. Tagen glücklich gen Nomen Dei, reysete darnach in der Stille zu Land nach Panamam/ vnd erkündiget daselbst/ wie es mit Pisardi Handlungen beschaffen/vnnd vermahnet jhn Schrifftlich/ daß er die Waffen hinlegen/ vnd sich der angemaßten Gubernation entschlagen wolte/dessen solte er Käys. Gnad erlangen/welcher jhm Gewalt geben/ alle seine/ wie auch anderer Mißhandlung zuverzeihen/ wie er auß dem Käyserl. Schreiben/ so er jhm hiemit vberschickt/selbsten mit mehrerm zuvernehmen. Er hätte auch Befehl die Satzungen auffzuheben/ vnd zu gestatten/daß sich ein jeder seiner Güter/ wie zuvorn gebrauchen möchte/es solte auch Pisardus den jenigen/ welche er bey jhm hätte / nicht zu viel getrawen/ dann so bald dieselbigen vernehmen würden/daß sie bey Käys. Mayt. in Gnaden weren/ würden sie von jhm abtrünnig werden. Darauff jhn Pisardus nach verfaßtem Rathschlag der Seinigen mit Worten bat/ daß er jhm die Gubernation gestattete / aber mit der That stellt er jhm nach Leib vnnd Leben.

Handelt gantz weißlich darinnen.

Petrus Inojosa vñ andere werden von Pisardo abfällig.

Mitler Weil hängte Petrus Gasca den Obersten der Armada Pisardi / Petrum Inojosa genant/ an jhn/vnnd bestättiget jhn in seinem Ampt/er schicket auch den Aldanum mit 3. Schiffen gen Limam/auff daß er die Copiam deß Käyserlichen Gewalts/Jhr Käyserl. Mayt. Begnadung inhaltendt/hin vnd her in denselben vmbliegenden Orten außsprengte/ vnd darneben vermeldete/ wie der

Jnojosa dem Landpfleger allbereyt die Armada hätte zugestellet. Diese Promulgation machte ein grosse Veränderung in Peru / dann es fielen viel Stätte vnd Hauptleute von Pisardo zum Käyser ab. Es waren auch viel vnter jhnen / welche vnter dem Schein deß Gehorsambs jhren privat Haß vnd Rachgirigkeit mercken liessen/sich an jhren Privat Feinden zu rechen/dann Rodericus de Salazar erstach den Petrum de Puelles zu Quito mit einem Dolchen im Beth. Franciscus de Olmos bracht Emanuelem Statium vmb/ Jacobus Mendoz ließ den Hauptmann Morales mit dem Strang erwürgen/ es begaben sich dergleichen viel Todtschläg vnter deß Pisardi Anhang / welches den Landvogt Gascam selbst nicht wenig bewegt/ straffet auch die Todtschläger mit scharpffen Worten: Jhr/sprach er/braucht vnter dem Schein der Käys. M. Gehorsam zu leysten/ ewern privat Neyd vnd Rachgierigkeit/Käys. May. bedörffen dergleichen Obedientz vnd Gehorsambs gar nicht/ begehrt auch nicht/daß jhr jhm auff ein solche Weiß vnterworffen seyn sollet.

Wie nun von Tag zu Tag/einer hie/der ander dort/von Pisardo abfiel/vnd er beynahe von allen seinen Freunden vnd Obersten verlassen ward / berufft er die vbrigen/ vnnd berathschlaget mit jhnen/wie der Sachen weiters zu thun were/dieweil nicht mehr von dem Regiment/sondern von jhrem Heyl vnd Leben zu handeln sey. Da haben sie jhm gerathen/ er solte in die Provintz Chilen ziehen/ vnd sich darinn verwahren. Diesem Rath folget er/ vnnd zog mit mehr dann 500. Spaniern/ darunter vil Jndianer waren/ dahin. Ward aber auff der Reyß von Centeno außgekundtschafft/ vnd in den Bergen mit deß Feinds Kriegs Volck allenthalben beschlossen/ da er nun befand/ daß er dem Feind gantz vngleich/vnd zu schwach war/schicket er endlich an Centenum/vnd ließ jhm anzeygen/ daß er hiemit allen Gewalt/vnd die Provintz gantz vnd gar vbergebe/ begere allein ein freyen Paß vnd Durchzug/in die Landschafft Chilen. Darauff jhm Centenus antworten lassen/ er schlage jhm solches nicht ab/aber er begehre/daß er sich in seinen Gewalt vnd Gehorsamb ergebe. Hierauff antwortet Pisardus trotziglich vnd sagte: Bistu doch nicht der König/ daß ich mich dir solt ergeben / dann du newlich einer auß meinen Vnderthanen vnnd Haußgenossen bist gewesen / wann ich dir oder einem andern etwas hätte abgeschlagen/ hättestu dich vnterstanden zu rechen/ solches solt du auch von mir gewärtig seyn.

Deß Pisardi vnnd Centeni Gespräch.

Durch dise Antwort ward Centenus erzörnet/ließ stracks die Brück bey dem Einfurt deß Sees biß Tiquacen/darüber Pisardus muste/ abwerffen/ rucket mit dem Kriegsvolck näher zu jhm / vbergab dasselbige zweyen seinen Hauptleuten Mendozæ vnd Silveræ/vnd wich er an ein sicher Ort/weil er sich an der Seiten klaget. Der Mendoza vnd sein Gesell verachteten den Feind / weil sie dreymal stärcker/ als Pisardus/ waren/ vnd machten kein rechte Schlacht Ordnung / vermeyneten sie hätten den Sieg gewiß in den Händen.

Pisardi Sieg wider Centeni Kriegs-Volck.

Da aber dieses Caruaial außgespähet/vermahnet er den Landvogt Pisardum zum Angriff/welches dann geschach/ vnd nach langem zweiffelhafftigen Streit/ behielt er doch den Sieg/ vnnd bracht Centeni Kriegsvolck in die Flucht/schlug in die 450. zu todt/ vnnd bekam viel Gefangenen/ ließ auch dem flüchtigen Centeno nachjagen/ mocht jhn aber nicht antreffen/ plündert die Statt Arequipam / vnd erlangete groß Gut/ vnd kam wider gen Cusco/ nam die Statt ein/vnd ließ Marcellum den Licentiaten/neben zwölffen auß dem Rath/vnd den Burgermeister/wegen deß Abfalls hencken/in Eyl auß Gold vnd Silber etliche Rüstung schmiden/vnd die Statt allenthalben mit starcker Wacht vnd Hut verwahren. Daselbst wurd jhme von Carvaial vnnd andern vielfaltig gerathen/ er solte Centeni Volck so er in der Schlacht erobert/ nicht zu viel vertrawen/ dann sie würden jhn auff zutragende Gelegenheit verrathen/ vnnd auff die Fleischbanck opffern/ vnnd vermahneten jhn darneben/ daß er nochmals nach der Provintz Chilen ziehen/ vnd hinder jhm/wo er anhin zöge/alles verbrennen/ verhergen vnd verwüsten wolte / damit die nachjagende Feind kein Proviant für die Kriegs Knecht / noch Fütterung für die Roß möchten finden/ vnd also von jhm ablassen müsten/ hätte er diesem Rath gefolget/ were er erhalten worden / da er sonsten elendiglich zu Grund gangen / wie bald folgen wirdt.

Pisardus schlägt guten Rath auß.

Landvogt Gasca wirt immer stärcker.

Jn dem der Landvogt Gasca zu Trugillo still lag/fielen zu jhm allenthalben viel Hauptleut/mit einer ansehenlichen Zahl Kriegsvolcks/also/daß er in kurtzer Zeit 1500. außerlesener Knecht zusammen bracht/ wie er nun alles zur Reyse beschickt/ vnd sein Volck gerüstet war/ rucket er mit dem hellen Hauffen von Trugillo fort/ vnnd hatte ein grosse Menge der Jndianer bey sich / die gleich wie die Pferdt/die Rüstung vnd den Plunder hernach tragen musten. Dieselben waren alle an Ketten angeschlossen/damit sie nicht etwan darvon lieffen/jhrer viel starben von Durst vnd Mattigkeit auf dem Weg/gegen welche sich die Spanier so Tyrannisch hielten/ daß sie dieselbigen auch mit Geyseln schlugen/will geschweigen/ daß sie die der Bürden vnnd Last etwas erleichtert hätten/welche die Ketten an den Hälsen/ Armen oder Beinen trugen/ zu denen namen sie nicht so viel Zeit/ daß sie die Halßband auffgelöset hätten/ wann sie todt hinfielen/ sondern schnitten jhnen den Kopff/ Arm vnnd Bein ab / machten sie also ledig/waren sie aber mit Stricken zusamen gebunden/so stiessen sie die Rappier durch sie hin/wann sie nicht mehr fort konten. Welchen sie aber Gnad bewiesen/denselben schnitten sie Nasen/Ohren/Arm vnd Schenckel ab/ vnd liessen sie also gestümmelt ligen/ so gar vnbarmhertzig / vnnd mit vnerhörter Grausamkeit/ giengen die Spanier mit den armseligen Jndianern vmb/ biß daß sie gen Susam/vnd von dannen gen Guamanga kamen.

Spanier Wüterey gegen die armen Jndianer.

Demnach der Landvogt Gasca mit grosser Mühe sein Kriegsvolck vber das Wasser Apurima gesetzt/ dann es hatte Pisardus alle Brücken lassen abwerffen/ die von Stricken von den Jndianern in der Eyl widerumb erbawet wurden/ thät er mit Ernst darzu/ daß er Pisardo ein Schlacht lieffert/ sprach seinen Kriegsleuten ein Hertz ein / vnd vermahnet sie/ daß sie sich Mannlich vnnd Ritterlich

halten

halten wolten/verhieß jhnen grosse Verehrung vnd gute Außbeut. Pisardus zog auß Cusco jhm entgegen/schlug sein Läger stracks gegen jhm vber. Deß andern Tags bließ man Lärmen / mitler Weil fiel das meiste Theil der Knecht von Pisardo in offenem Feld ab/bevor aber der Assessor Cepeda. Dieser Abfall insonderheit deß Cepedæ thät Pisardo sehr wehe/vnd macht sein vbrige Knecht fast verzagt: In dessen gehet das groß Geschütz ab/welches ein grossen Raum/vnnd meisten Theyls vnter deß Pisardi Knechten/machte/deren darauff ein grosse Zahl davon flohen/ vnd sich in deß Landvogts Gascæ Läger begaben/viel warffen die Wehren hin/vnd begerten sich nicht mehr zu wehren/auff solche Weiß verlohr sich deß Pisardi Volck/gantz vnd gar. Er selbsten Pisardus/sampt etlichen Hauptleuten/die sich weder wehren konten noch davon fliehen wolten/ stunden da gantz bloß/ vnnd ohn einigen Beystandt/waren vber disem vnversehenem Abfall all erstarret. Pisardus wandte sich endlich zu Johann Costa vnd sprach: Oberster/was wollen wir jetzundt thun? Darauff antwortet Costa/ Herr Gubernator/wir wollen den Alten Römern nachfolgen/vnd Mannlich für vnsere Ehre streiten/damit wir ein Gedächtnuß vnserer Mannheit hinder vns verlassen.

Pisardus wird von seinẽ Volck verlassen.

Hierauff sprach Pisardus/das sey ferne von vns/ daß wir zugleich mit Ehr/ Haab vnd Gut/ auch die Seel sollen verlieren/vnd in Gefahr setzen. In dem ersihet Pisardus Villam Vincentium fürüber rennen/welchen er fragte/wer er sey. Er antwortet/er sey der Oberst Leutenant deß Käyserischen Kriegsheers/da sagt Pisardus alsbald darauff: So bin ich der armselige vnd vnglückhafftige Gonzallus Pisardus/liefferr jhm mit solchen Worten auch sein Schwerdt. Dieser nam jhn mit grossem Frolocken an/ führet jhn in aller Zierlichkeit/ vnd mit einer gantzen güldenen Kriegsrüstung für den Landvogt Gascam. Seine Kleydung/wie auch sein Pferdt/ war von köstlichem Sammet/ die Decken mit Gold/ Edelgestein vnnd Perlein gestickt/ vnnd hiengen allenthalben schöne güldene Spangen daran.

Ergibt sich freywillig.

Als er für den Landvogt Gascam gebracht ward/ sagt er zu jhm: Gonzalle Pisarde/ wie recht meynstu/ daß du daran habest gethan/ dieweil du deß Käysers Provintzen mit Gewalt hast besessen/ vnnd offentlich wider jhn gekriegt/ deßgleichen seine Königliche Zinß vnnd Einkommen/ durch den Krieg verzehret. Darauff gab Pisardus zur Antwort: Ich hab niemands das seinig mit Gewalt genommen/ noch viel minder deß Käysers/ sondern meine Zinß vnnd Einkommen verzehret: Darzu

Gascæ vnd Gonzalli Pisardi Gespräch.

hab ich die Provintz als ein Gubernator auß recht vnd Billigkeit besessen/ dann ich vnd meine Brüder dieses Land mit vnserm Blut vnd Gut erobert haben. Als der Landvogt diese trotzige Antwort von Pisardo höret/ hieß er jhn von seinen Augen hinweg führen/ vnd dem Licentiat Ciance vberantworten/ welcher das Vrtheil vber jhn solte fällen.

Pisardus wird zum Todt verurtheilt vñ heimblich hingerichtet.

Dieser/ als er seine Laster vnd begangene Missethat vor den Räthen offentlich anklaget/ ward er nach bedachtem Rath/ als ein Verächter/ Auffrührer vnd Verräther Königlicher Majestät erkennet/ vnd zum Todt verurtheilt.

Nach solchem Vrtheil/ hat der Landtvogt den Pisardum am nachfolgenden Tag hinweg führen/ vnd heimlich durch die Mohren in der Gefängnuß hinrichten lassen. Sein Leib ward zu Cusco begraben/ aber sein Haupt ward gen Lima bracht/ vnd auff ein Marmorsteinerne Säul in eysen Gegitter verfaßt/ gesetzet/ mit folgender Vberschrifft: Diß ist deß Verräthers/ vnd abgesagten Feindes Gonzalli Pisardi Haupt/ welcher sich in dem Thal Xaquixaguana mit einer offentlichen Schlacht-Ordnung wider Käys. May. Kriegsheer hat setzen dörffen. Demnach derselbige hingerichtet/ ist der Landvogt Gasca zu Cusco eingezogen. Allda hat er deß Pisardi/ vnnd anderer Feind Behausung in Grund schleiffen lassen/ vnnd befohlen/ die Hoffstatt mit Saltz zu besäen/ auch hat man eine steinerne Säul dahin auffgericht/ mit dieser Vmbschrifft: Hie hat deß Verräthers Gonzalli Pisardi Behausung gestanden. Er war feist/ vnd starck von Leib/ gesunder Natur/ eines Mannlichen vnnd kühnen Gemüts/ aber zum Geitz geneigt/ konte weder schreiben noch lesen/ vnd glaubt jederman leichtlich/ was man jhm zu Ohren trug.

Straff der Anhänger Pisardi.

Nach diesem straffet Gasca die vbrigen Auffrührer jämmerlich. Er ließ den Carvajal/ welcher ein Mann von 80. Jahren/ einem Roß an den Wadel binden/ vnnd also vor männiglich auff ein Stund lang hin vnd wider schleiffen/ vnd hernach durch den Hencker in 4. Theil zertheilen. Johann Costam vnd Johann de Torre sampt andern 11. HauptLeuten ließ er hencken/ viel Kriegsknecht seynd mit Ruten außgestrichen vnd in Spanien geschickt/ etliche auff die Galeen geschmidet/ vnd etliche ins Elend in die Landschafft Chilen verschicket worden.

Landvogt Gasca rüstet sich wider in Hispanien.

Demnach in Peru Frieden gemacht/ vnnd das Regiment hin vnnd wider bestellet ward/ rüstet sich der Landvogt Gasca widerumb nach Spanien zu fahren/ verordnet an seine statt Ciancam einen Licentiaten/ vnnd zog in einem Raubschiff von Lima gen Panamam/ so bald er ankommen/ schicket er deß Käysers Geldt/ welches auff die 1000500. Ducaten geschätzt worden/ vorhin zu der Statt Nomen Dei, vber den Fluß Chagre/ er selbst aber folget so bald hernach/ vnnd ließ hinder jhm zu Panama an Silber/ auff die 600000. Kronen werth/ die er in Mangel der Fuhr nicht mit nehmen kondt. Mitler Weil rotteten sich der meiste Theil der Kriegsknecht zusammen/ welche der Land-Vogt in der Außbeut vbergangen/ vnnd hernach mit vergeblichen Vertröstungen lang vmbgeführet/ vnnd begaben sich zu Ferdinando vnnd Petro de Conteras beyden leiblichen Gebrüdern/ Roderici de Conteras Söhnen/ welche ohne das vbel zu frieden waren/ von wegen daß jhr Vatter seines Ampts entsetzet worden/ kamen also auff die dreyhundert Kriegsknecht zusammen/ liessen sich mit Schiffen an den Port zu Panama führen/ weil sie Kundtschafft eingenommen/ daß der Land-Vogt mit deß Käysers Geldt allda ankommen were/ da sie nahe herzu kamen/ hielten sie still/ biß auff die Nacht/ wie es nun finster worden/ fielen sie stillschweigens in den Hafen/ in Hoffnung/ den Land-Vogt mit dem Geldt allda zu erdappen/ wie sie aber vernahmen/ daß er nach der Statt Nomen Dei verruckt/ fielen sie mit Gewalt in die Behausung deß Königlichen Schultheissen Martin Ruiz/ bekommen das hinderlegte Geldt/ führten dasselbige zugleich mit allem dem Geldt vnd andern Gut/ so sie in der Statt geraubet/ in jhr Schiff/ beschlossen demnach/ sich nothwendig nach der Statt Nomen Dei zubegeben/ vnnd den Landvogt zu vberfallen/ ehe dann er gewahr würde/ wie sie zu Panama gehausset hätten.

Newe Auffruhr wider den Landvogt Gascam.

So bald sie die Statt hinauß kamen/ liessen sie Joannem de Bermejo mit hundert Fußknechten sich auff einem Hügel/ nicht weit von der Statt lägern. Ferdinandus aber zog selbst in der Person mit dem vbrigen Volck nach dem Landvogt/ jedoch ohne die jenigen/ welche er seinem Bruder Petro zu geben/ die Schiff mit dem geraubten Gut zu bewahren. Wie der Königliche Stattschultheiß/ vnd Johannes de Larez aber sahen/ daß sie sich zertrennet hatten/ gedachten sie dieselbigen nun wol zubestehen/ oder zuverjagen.

Derwegen berufften vnnd rüsteten sie die Bürgerschafft/ vnd zogen mit denselbigen dem Johanni de Bermejo entgegen. Auch hatten sie zuvor zwo Landtkündige Personen auff zween vnderschiedtliche Weg abgefertiget/ dem Landtvogt vnnd der Bürgerschafft zu Nomen Dei allen Zustandt zu Panama anzumelden/ vnnd sie für dem Ferdinando zu warnen. Jnmittelst fielen sie den Bermejum mit einem Sturm an/ schlugen jhn in die Flucht/ vnd fiengen viel seines Volcks.

Darauff der Schultheiß so bald dem Ferdinando auff dem Fuß nach der Statt Nomen Dei zueylet/ in Meynung jhn zuerlangen. Aber derselbige war schon zuvor von den entrunnenen Knechten vnterwegens verständiget worden/ wie der Schultheiß die Vberhandt gehabt/ vnnd jhm auff dem Fuß nacheylete/ derhalben ließ er so bald sein Volck von sich/ ermahnet sie/ daß sie eylends sich/ vnd durch was wege sie jmmer könten/ zum Meer verfügten/ da sein Bruder die Schiff mit dem Geldt verwahrete/ aber sie wurden meinstentheils gefangen/ vnd wie Petrus seines Bruders vnd deß Bermei Zustandt vernam/ satzte er sich in einen Nachen/ verließ die Schiff mit dem Raub/ vnd gab die Flucht.

Die Gefangenen führet man in einen Thurn/ da ward der Blutrichter so hefftig ergrimmet/ daß er sie mit einem Dolchen alle durchstach vnd vmbbracht/ die andern wolten in kleinen Schifflein die Flucht geben/ wurden aber auch bald gefangen/ die fürnembsten vnter jhnen gehencket/ die andern aber auff Galeen geschmidet: Vnter deß ward dem Landvogt der Contrarer böse Thaten vnd Mißhandlung zu wissen gethan/ der machte sich mit einem grossen Hauffen auff/ in Willens sie zu vberziehen/ als er aber vnterwegens vernam/ daß sie schon geschlagen vnd zerstrewet worden/ kehret er mit dem Geldt widerumb der Statt zu/ vnd kurtz hernach segelt er in Spanien/ vnd nach dem er daselbst ankommen/ verrucket er von Valladolid in Teutschland zum Käyser Carln/ erzehlet seiner Mayestät alles was er in India außgerichtet hätte. Ward darfür von Käyserl. Mayestät zum Bischoffe Palentiæ bestätiget.

Ein Blutrichter bringet etliche Auffrührer im Gefängnuß vmb. Gasca wird Bischoff zu Palentia.

Demnach wir nun die Historien/ wie das Königreich Perü erfunden/ erobert/ vnd bißhero regieret worden/ beschrieben/ wollen wir auch etwas ausser der Ordnung daran hencken/ das wol zubehalten ist/ daß nemblich in Indien an den Meridionalischen Grentzen gegen dem stillen Meer vber/ die Einwohner jhre Wohnungen/ wegen deß sümpffigen Bodens/ auff die Bäum pflegen zu machen/ daher dann die Spanier biß anhero solche Völcker nicht haben bezwingen können/ dieweil sie mit den Rossen jhnen nicht zukommen mochten. Valboa war der erste/ welcher diese Häuser auff den Bäumen ersahe/ welches fürwar/ jhm vnd seinen Knechten gantz lächerlich für kam/ dann es gar was newes/ also/ daß sie Anfangs anders nicht vermeynten/ als ob die Störche oder Atzeln jhre Nester dahin auff die Bäume gemacht hätten.

Dieselbige Bäum seynd so hoch/ daß ein starcker Mann sie kaum mit einem Stein vberwerffen mag/ ja es seynd jhrer ein Theil so dick/ daß sie acht Personen nicht vmbklafftern können/ die Leuth so darinnen wohnen/ seynd streitbar vnd reich an Gold vnd Silber/ sie haben jhr Land vor den Spaniern jederzeit beschirmet/ auch deren dz meiste theil erschlagen/ biß jnen ein Spanischer Hauptman Caspar de Andagoya ein Oberster vber den Meerschoß S. Matthiæ/ die Kunst sie zubestreiten abgelernet/ dann er kam einsmals mit 100. vnd 50. seiner Kriegsknecht in dieselbige Landschafft zu streiffen/ da trugen seine Kriegsknecht breyte Bretter vnd Tafeln vber jhnen/ auff daß sie von der Indianer Stein vnnd Pfeile vnbeschädiget blieben.

Caspar de Andagoya streitet mit den Leuten auff den Bäumen.

Dann

Dann als die Indianer der Spanier Ankunfft vernamen/ mit jhnen zu streiten / machten sie sich gefaßt mit Steinen/Stangen/vñ heissem Wasser/ schütteten vnd warffen es von oben herunder auf jre Feind. Aber die Spanier verharreten nichts desto weniger vnter den Brettern/hieben so lang an den Bäumen/biß sie zuletzt vmbfielen/vnd stürtzten die Wilden mit jhren Häusern herunder/ giengen darnach jämmerlich mit jhnen vmb/biß sie gar todt waren. Aber es recheten sich gleichwol die Indianer an den Spaniern/wie sie konten vnd mochten/ dañ sie stürtzten niemals herunder/sie erschlugen dann zugleich etliche der Spanier/ entweder im herunder fallen/oder auch mit Vortheil/ oder beschädigten sie zum wenigsten sehr hefftig. Weil es nun ein vnerbawter rauher Boden war/ also/ daß sich wenig Volcks allda enthalten kont/verließ endlich Andagoya das Ort/ vnd bracht ein grosse Suma Golds davon/ welches er daselbsten zusammen gescharret hatte.

Demnach auch hieroben der seylern Brücken gedacht worden/ wollen wir allhier ein Histori davon setzen. Es gehet ein Brücken von Seilen zusammen geflochten vber den Wasserstrom Chioro/ oben von einem Hügel / den man nennet den Farth Guaynacapæ/ derselbige Name kompt jhm daher: Nemlich/als der König Guaynacapa dasselbige Land einnehmen wolt/ schicket er seiner Hauptleut einen mit einem gewaltigen Kriegsheer dahin/derselbige/ als er an das Gestad gemeltes Flusses ankam/gebeut er dem Landvolck eine Brücken darüber zu machen/damit das Kriegsvolck vberziehen könte. Darauff richten sie ein Brücken zu/ auff die Weiß/ wie da im Land der Brauch hält/ nemlich/ sie ziehen zu beyden Seiten dicke Seyl/vnd werffen sie vest an/welche vberzwerg/ vnd nach der Schreg mit andern Stricken durchzogen werden/wie nun gemelte Brücken verfertiget war/fieng dz Kriegs-Volck an vber zu ziehen/ so bald kamen die Feinde herzu/ schnitten die dicken Seyle zu beyden Seiten von den Pfeilern oder Bäumen ab/stürtzten also alle die jenige/so darauff waren ins Wasser/fielen zu beyden Seiten an die vbrigen/ welche zum Theil schon vber gesetzt/ zum Theil noch disseits der Brücken waren/vnd schlugen beynahe das gantze Heer.

Seylerne Brücken.

Königlich Begräbnuß.

Nicht weniger denckwürdig ist es auch/ mit was herzlicher Solennitet sie pflegen jhre Könige zubegraben/ dann erstlich machen sie ein grosse Gruben/ dahinein lassen sie den verstorbenen König / dar-

darnach lassen sie zugleich auch seine gülden vnnd silbern Geschirr/ vnnd was er sonsten für köstliches güldenes vnnd silbernes Geschmeid hat/ zu jhm hinab/ zuletzt auch seiner Weiber/ entweder die schönesten/oder welche jm am liebsten gewesen/darzu auch etliche seiner fürnembsten Diener/wie auch seine besten Kleyder/vnd Essen vnd Trincken vollauff/damit die jenige so den Todten beleyten sollen/ an sein prædestinirtes Ort/inmittelst auff dem Wege davon zu zehren haben/ vnd daß die jenige/ welche er an demselbigen Ort finden wird/derselbigen Ding mit jhm geniessen mögen.

Darauß abzunehmen/ daß sie von der Vnsterblichkeit der Seelen wol müssen gewust haben/ sind aber vom Teuffel dermassen verblendet/ daß sie anderst nicht meynen/ als daß sie an ein ander Ort hinfahren/da sie nur guter Ding seyen/wie auch zuvor in jhrem Leben geschehen. Vnd damit der böse Geist jhnen sölches bestättige/ erscheinet er jhnen zu Zeiten durch Gottes Verhängnuß in derselbigen abgestorbenen Fürsten Gestalt/redet sie an/vnd spricht/ daß er nunmehr in einem andern Reich in grossen Frewden lebe/da er alles habe/ was sein Hertz begehre/ vnd frölich vnd guter Ding sey/ anders nicht/als wie sie jhn da sehen.

Indianer glauben die Vnsterblichkeit der Seelen.

Auß diesen Vrsachen wandten die armselige blinden Indianer viel grössern Fleiß vnd Vnkosten auff die Begräbnussen/als auff jrgend eine Sachen. Ob nun wol in etlichen Peruanischen Landen ein andere Art vnd Weiß ist jhre Fürsten zubegraben/so wird doch jetzt angeregter Brauch an den meisten Oertern gehalten. Als die Spanier anfangs in das Land kamen/haben sie groß Gut in dergleichen Begräbnussen gefunden/jedoch seynd die meinsten noch vergraben.

Endlich wollen wir auch allhier mit wenig Worten andeuten/ wie sie jhr Silbergeschirr vnnd andere Kleinoder zu machen pflegen: ehe dann die Peruaner den Ingis vnterworffen waren/ sind sie bey weitem nicht so künstlich vnd zierlich gewesen/ wie die Einwohner dann selbsten berichten. Demnach aber die Ingæ/ das ist jhre Großfürsten/ vber sie zu gebieten hatten/ seynd sie viel kunstreicher vnnd leuthseliger worden/dann die Ingæ hatten lust zu schönem Haußrath/Monumenten/ Säulen vnd künstlichen Geschirren. Darumb liessen sie hin vnd wider in jhrem Königreich den Goldschmiden Werckstätte auffrichten/ daß sie auß Gold vnnd Silber allerley Geschmeyd vnnd Geschirr

mach-

machten/vnd zwar/ man hat bey jhnen so kunstreiche vnnd meisterliche Geschirr gefunden/ daß alle die sie gesehen/ sich höchlich darüber haben verwundern müssen/ vnnd vmb so viel desto mehr/ weil sie so schlechte vnd wenige Instrumenten vnnd Werckzeug darzu brauchen/ vnd alles mit so gar geringer Mühe vnd Arbeit zugehet/ dann sie nur mit zweyen Stücken von Ertz/vnnd auff zweyen oder dreyen schwartzen Steinen/ haben schöne Gefäß/ Brünnlein/ Leuchter/ Bilder/ etc. so artlich wissen zu machen/ daß vnsere Goldtarbeiter mit allen Instrumenten nicht schöner Stück köndten zu wegen bringen.

Zum schmeltzen brauchen sie nichts anders/ als einen Ofen von Leimen gemacht/ darumbher stehen etliche Manns Personen/ so die Kohlen im Ofen brennend machen/ vnd das Fewer mit holen Rohren an statt der Blaßbälge anblasen/ so lang biß die Materi in dem Hafen oder runden Tiegel/ welchen sie von Tuch mit sonderlicher Erden vnd Kolen machen/zergehet. Dieselbige nehmen sie alsdann herauß/ giessen sie in ein Jngoß/ biß sie erkaltet/ lieffern sie alsdann dem Obersten der Goldschmieden.

Man schreibet/daß der König Guaynacapa in seiner Schatzkammer/habe Bilder von Gold/ so groß als grosse Riesen gehabt/jedoch inwendig hol. Item/von Gold vnd Silber abgegossene vierfüssige Thier/Vögel/Bäum vnd Gewächs/deßgleichen aller Art Fisch/wie die entweder im selbigen Meer/ daran sein Königreich grentzet/oder in den fliessenden Wassern/so in seinem Reich sind/gefunden werden. So schreibet man auch von einem Lustgarten der Jngen/ in einer Jnsul nit weit von Puna gelegen/ dahin sich dieselbige Könige etwan Pancket zu halten/ vnd zuerlustiren/ offtermals vberführen liessen/darinnen die Gewächs/Blumen/Bäume/alle auß Gold vnd Silber gemacht gewesen/vnd ist zu wissen/daß die Goldarbeiter dergleichen Ding/als Säulen/ Bilder/ Geschirr/ Geschmeid/ Kleinoder/vnd alles was man von jhnen begehrt hat zu machen/ allein dem Gottesdienst zu Ehren/ vnd jhre Tempel damit zu zieren/ gemacht haben.

Franciscus Mötegius zeucht auß new Hispanien die

Wir wollen nun ferner beschreiben/welcher Gestalt die Provintz Jucatana/ vnd andere seyen von den Spaniern erobert/vnd was sich gedenckwürdiges dabey habe zugetragen. Im Jahr 1527. als der Spanische Leutenant Franciscus Mnotegius von dem grossen Reichthumb Jucatam vernam/ zog er vnter dem Titul eines Obersten Landtvogts auß new Hispanien mit 500. Spaniern/ sampt

sampt einer grossen Anzahl von Pferdten / vnnd vberflüssigem Vorrath an Proviant vnnd andern nothwendigen Dingen/in gedachte Insul Jucatan/ vnnd so bald er allda angeländet/ kamen jhm etliche Königische entgegen/ stelleten sich als wolten sie Freundschafft zu jhm machen/ vnnd begehrten jhn zu sehen/damit man auch jnen desto besser vertrawete/verharreten sie ein Zeitlang an seinem Hof/ biß daß einer auß den Königischen seine Gelegenheit ersahe/der zucket einem Mohren deß Landvogts Waffenträger den Sebel ohngefehr auß der Scheyden / rennet mit demselbigen auff den Obersten zu/vnd wolt jhn zu Boden hawen: Als der Landvogt deß Indianers freventlichen Vorsatz ersahe/ ergriff er eylends ein Schwerdt/vnd erwehret sich damit seines Lebens.

Lädschafft Jucatam zuerobern.

Wie nun die Indianer sahen/daß sie nichts außrichteten / gaben sie eylends die Flucht/ jedoch beyderseits ohn einigen zugefügten Schaden / darauff stellete der Landvogt sein Kriegsvolck alsbald in eine Schlachtordnung/vnd streiffet mit denselbigen hin vnd her in der Provintz/verheeret vnd verbrandt alles/was er nur antreffen mochte.

Hiergegen säumeten sich die Indianer auch nicht/ sondern stelleten sich männlich vnnd ritterlich zur Gegenwehr/vnd stritten trewlich für die Freyheit jhres Vatterlands. Als aber solches Streiten vnd Fechten neun gantzer Jahr ohn vnterlaß gewäret / vnd schier alle Königische vnnd Obersten der Indianer waren auff dem Platz blieben/auch an Kräfften vnd Stärcke den Spaniern gar vngleich/ haben sie sich endlich mit Leib vnd Gut/ auff Gnad vnd Vngnad in der Spanier Gewalt vnd Herrschafft ergeben.

Neunjärliger Krieg.

Wie nun Montegius die Landschafft Jucatam vnter seine Gewalt vnd zu Frieden gebracht/ theilt er sie nach Königlichem Befehl vnter die Spanische KriegsLeuthe in eine gewisse Ordnung auß/ durch deren Hülffe er sie erobert hatte/vnd gab einem jeden Gewalt vber seine Vnderthanen zu herrschen. Darnach fieng er an newe Stätt vnd Flecken auffzurichten/ vnd newe Völcker zu pflantzen/nemblich die Statt Hispalim/Emericam/ Salmaticam/ vnd andere Stätte mehr/ vnter denen die gröste vnd fürnembste vngefehr 33. Hoffstätt in der Ringmawer begreifft.

Mötegius erobert die Lädschafft Jucatam. Hispalis/ Emerica/ Salmatica erbawet.

Es ist aber die Landschafft Jucatan gantz rauh vnd schier vberall steinächtig/ doch etlicher massen fruchtbar an Fischen vnd der Frucht Mayß/ darinn ein grosser Vberfluß wächset. Sie opffern jhren Göttern Menschenfleisch/vnd versöhnen sie mit Menschenblut/essen aber dasselbige nicht/ gleich wie die andern Indianer. Man findet gar kein Gold noch SilberErtzgruben darinn. Das gemein Volck erhält sich schier am meisten mit den Immen. Jhr gröste Handthierung vnnd Gewerbschafft ist mit Seydengewand vnd Baumwollen/darauß sie Regenmäntel/Wetterkleyder/ vnnd Hembder ohn Ermeln stricken/gleich dem subtilen vnd saubern Leinwad. Von diesen Tüchern geben sie fürnemblich jhren Obersten vnd Landherren zehen/ es führen auch die Spanier solche Gewand von Seiden vnd Baumwollen in ferne Nationen/nemlich gen Mexicum/in die Insul Cubam/vnd die Landschafft Fenduren/darinnen verkauffen sie solche Wahr vmb ein grosses Geld.

Beschaffenheit der Lädschafft.

Im Jahr 1540. ward Didacus Gottieretz ein Bürger von Madril/ vom Käyser Carolo Quinto zum Landvogt in die newe reiche Provintz der newen Statt Carthago gesetzet / als er allda ankommen/erzeyget er sich gegen die Indianische Königsche gantz freundlich/dann sie jhm zum Willkomm ein Stück Golds verehreten/ welches er auff die siebenhunder Ducaten werth geschätzet. Er fraget sie wo sie das Gold grüben / gaben sie jhm zur Antwort / daß man solches von fernen Landen zu jhnen brächte / vnnd würde auß gantz rauhen Bergen gegraben. Zogen also widerumb heimb / jedoch schickten sie offtermahls etliche zu jhm/ die jhm Fisch / Gemüß / geräuchert schweinen Wildprät vnnd anders brachten. Demnach aber solches nicht mehr so offt geschach / vnnd die KriegsKnecht vermerckten/ daß die Proviant von Tag zu Tag abnahm/ lieffen sie heimlich davon/ vnd liessen jhren Herrn allein mit vier Knechten/ seinem Enckel vnnd Schiffmann daselbst : In dem er nun weder auß noch ein wust/sihe / da kam ohngefehr daher gefahren sein Oberster Leutenant Barientus mit einem Raubschiff / welches mit Proviant vnnd Kriegsknechten wol beladen / er nam den Leutenant mit höchster Frewde auff / schicket ein Schiff alsbald nach der Statt Nomen Dei , darüber setzet er seinen Enckel Alphonsum de Pisa zum Obersten / mehr KriegsKnecht anzunehmen.

Didacus Gottieretz Landvogt der Provintz vnd Statt Carthago.

Sein Oberster Leutenant Barientus kompt jhm zu Hülff.

Dieser nam etlich Kriegsvolck an/ vnd als er sie dem Landvogt zuführen wolt/ vberfiel jhn viel vnd groß Vngewitter/also/ daß er mit seinem Schiff an einem Vfer anländen muste/ da die Indianer wohnleten/von denen sie mochten Nahrung begeren/ derhalben stiegen sie auß / vnd als sie gantzer acht Tag nichts als Wäld/ Pfützen vnd hohe Berg durchzogen/ musten sie endlich wider zurück kehren/vnd zogen am Gestaden deß Meers daher/fanden aber nichts zu essen/ als Holtzöpffel vnd Meerschnecken. Endlich kamen sie an das Orth/ da der Landvogt mit seinen Knechten still lag/ aber das Schiff kam erst den zwantzigsten Tag hernacher in den Port an/ vnd ward alsbald widerumb hinder sich zurück nach Nomen Dei geschicket/mehr Kriegsknecht darinn zu holen. Als sie an diesem Ort still lagen/vnd warteten/biß das Schiff wider ankam/ fiengen sie vber die massen viel grosser Meerschnecken/ dann man findet sie da am Vfer 4. Monat lang in grosser Menge/ sie kriechen zu gewisser Zeit deß Jahrs auß dem Meer auff das Land/vnd legen da Eyer im Sand/wie die Crocodilen/ welche alsbald von der Hitz der Sonnen brütig werden/vnd außschlupffen. Diser Schnecken assen sie ein Theil so bald auff/weil sie noch frisch waren/ ein Theil saltzten sie in Tonnen zum Vorrath/dieselbigen aber hielten sich nicht lang/sondern verdorben/jedoch schmeltzten sie die Fettigkeit/vnd verwareten es in steinern Hafen.

Die Einwohner gedachter Landschafft/ haben auch ein gute Notturfft an Fischen/ Frucht vnd anderer nothwendiger Speiß/ sie brauchen im Krieg wieder die Feind vergiffte Pfeil/ jhr fürnembst

Der Carthaginenser

In India Gewerb vñ Handthierung.

Gewerb vnd Kauffmannſchafft ſeynd Fiſch/Saltz/Pfeffer/das führen ſie an ſolche Ort/darinnen deren Wahr keine zu finden iſt/vnnd verwächßlen ein Wahr vmb die ander. Da es noch wol vmb ſie ſtund/vnnd gute Zeit bey jhnen war/ handthierten ſie vntereinander mit vielem Geträid/ mit edlen Früchten/Baumwoll/Federn/ Röcken von Federn gemacht/güldenem Geſchmeid/ mancherley Perlen/Smaragden/Leibeigenen Knechten/vnd anderer mehr guter Wahr/ſo in jrem Land zu finden/gaben einander was einem jeden von nöthen war/ohn allen Geitz vnd Kargheit/gib mir/ſagten ſie/das/ſo will ich dir diß dargegen geben. Es iſt auch bey jnen nichts in ſo groſſem Werth/als Eſſenſpeiß vnd das Geträuck/ wiewol es nicht ohn iſt/ daß der mehrertheil dieſer Völcker heutiges Tages nach Geld vnd zeitlichen Gütern trachtet/welches ſie allein von den Chriſten geſogen haben.

Landvogt Gotteritz kompt in die Lādſchafft Suere.

Nach dem der Landvogt Gotteritz in der Landſchafft Carthago alle Ding auffs newe angeſtellet/ fuhr er mit allen ſeinen Kriegsknechten auß dem Port/ das Waſſer 30000. Schritt auffwarts/ vnd kam in die Landſchafft Suere/ſteig auff das Land/ vnd ließ ſich in einem kleinen/ doch künſtlichen Häußlein/ wie ein Ey formiret/ welches der Königſche derſelbigen Landſchafft zum Luſt gebawet hatte/nider/ vnd wie er daſelbſt etliche Tage verharret/ kamen die Königſche der Landſchafft Suere vnnd Chiappa/ ſampt andern/ jhn zubeſuchen/ vnnd verehreten jhn allein mit Früchten vnnd Eſſenſpeiß.

Die Königſche beſuchen vnd verehren den Landvogt.

Der Landvogt verwundert ſich bey jhm heimlich/ daß ſie ſo gar kein Geld brächten: Er ließ jhnen durch ſeinen Spaniſchen Dolmetſchen/der jhre Sprach vnd Weſen wol wuſte/anzeygen: Wie er allein der Vrſachen halben were zu jhnen kommen/ mit jhnen von großwichtigen Sachen zu handeln/ darauß ſie allen Troſt zu ſchöpffen hätten/ vber das bate er ſie zu Gaſt/ vnd ſetzet ſie vber ſeine Tafel/ darüber auch ein Prieſter mit ſampt dem Dolmetſchen ſaß.

Der Landvogt hält die Königiſchen zu Gaſt.

Als er aber kein andere Speiß auffſätzte/ weder Hüner vnd geſaltzen Schweinenfleiſch/ waren ſolches die Jndianer gar vngewohnet/ vnd verſuchten es kaum/ ſo man jhnen auch etwas fürlegete/ gaben ſie ſolches jhren Knechten/ die hinder jhnen auff der Erden ſaſſen/ dieſelben namens an/ lachten/ vnd warffen es den Hunden für.

Nach gehaltener Mahlzeit fieng der Landtvogt an auff mancherley Weiß mit jhnen von dem Christlichen Glauben zu reden/vnd vnter andern sprach er sie also an: Ich bin/meine liebe Brüder vnd Freund/allein vmb diser Vrsachen/in diese ewere Landschafft komen/damit ich ewere Abgötterey vnd Teuffelsdienst außreute/durch dessen Blendung vnd Verführung jr von vnbegin der Welt/biß auf dise Zeit seyt verstricket vnd gebunden gewesen. Darnach/daß ich euch den rechten vnd warhafftigen Weg zur Seligkeit vnd ewigen Wolfahrt klärlich offenbarete/ nemblich/daß Jesus Christus Gottes eingeborner Sohn/ vom Himmel herab kommen sey auff diese Welt/ damit er das arme menschliche Geschlecht erlöset vnd seligmachet. Deßgleichen hät er auch vmb keiner andern Vrsach willen den Priester mit sich auß Spanien dahin geführet/dann allein/daß er sie in den fürnembsten Hauptarticeln deß Christlichen Glaubens vnterwiese. Derhalben wolten sie dem Göttlichen Gesätz gehorchen/ vnd sich vnter Käyser Carols deß V. deß Allermächtigsten Potentaten auff der Welt/ Schutz vnnd Schirm ergeben. Wie die Indianer solche Rede höreten/gaben sie gar kein Antwort darauff/sondern neigten sich allein mit den Köpffen/als wann sie jhm heimlich willfahreten/ stunden hiemit von dem Tisch auff/vnd gieng ein jeder anheim zu Hauß.

Deß Lädvogts Gespräch vom Christlichē Glauben.

Am nachfolgenden Tage schickte der Landvogt einen Spanier mit zween Indianern zu zween Königschen/die jenseit deß Fluß wohneten/vnnd saget jhnen frey sicher Geleyt zu/daß jhnen gar kein Gefahr darauff stehen solte/sondern ohn alle Forcht vnd Schrecken zu jhm kommen. So bald sie aber/ wiewol vngern/dahin kamen/ ließ sie der Landvogt in sein Speißkammern führen/ ein jeden mit einer sondern Ketten binden/nachmals in sein Kammer also gebunden führen/vnd an sein Beth binden. Daselbst haben sie auff der Erden/so mit Blättern bestrewet/ vnd dem Kopff auff einem hültzern Bloch (wie gebräuchlich bey jhnen) gelegen/geschlaffen/dieses waren die zween Königsche/ so zum ersten/als der Landvogt dahin kommen/jhn mit einem Stück Goldes von 700. Ducaten verehret hatten. Allda fienger an mit grosser Marter zuerforschen/ wo die Fässer mit dem Saltz vnd Honig weren hinkommen/ die er bey dem Meer vergraben/ als er hinweggezogen. Dann als er wider kam/ schicket er etliche dahin/ die Fässer außzugraben/ aber sie funden den Orth leer/ vnd die Vögel außgenommen. Hierauff gaben sie jhm die Antwort/ sie wüsten solches nicht/bedürfften es auch nicht/ dann sie hätten Saltz vñ Honig vorhin vberflüssig genug. Aber daran ließ sich der Landvogt nit vergnügen/ sondern bedrawet sie mit dem todt/wo sie seinem Begehren nit würden gnug thun. Derhalben ward

Landvogt Gotteriz nimt zween Königsche gefangen.

Jndianische gemünzet Geld.

der jüngst vnter disen zweyen mit Namen Camachiren durch solche scharffe Dräuwort gedrungẽ/ daß er jhm mehr als 2000. Ducaten oder stück Goldes/ welche einen Jndianischen Schlag hatten/ vnnd darauff Säwköpff/ etliche aber Bildnuß von Tygerthier/ Vögel/ Fischen vnd andern wilden Thieren hatten/ verehret/ etliche wollen/ es seyen güldene Geschirr von gesagten Thieren gewesen.

Gotteritzen vnersättlicher Geitz vnnd grosse Vnbarmhertzigkeit.

Wie der Landvogt diese geringe Summa Goldes sahe/ ward er hefftig darob erzörnet/ dann er sich viel eines mehrern versehen/ hieß derhalben alsbald ein grosses Fewer anzünden/ vnd führet den Camachiren allein darzu/ vñ stellet jhm einen grossen Korb für die Füß/ vnd ließ jhm durch den Dolmetschen dräwen vnd anzeygen/ wo er in 4. Tagen nit sechsmal so vil/ als in den Korb gieng/ an Gold vnd Edelgestein zuwegen brächte/ wolte er jhn ohn alle Barmhertzigkeit lassen verbrennen. Dieses verwilligte er/ wegen solcher hohen Bedrawung vnd Todtesgefahr/ vnd schickte seine Diener auß/ daß sie solten das Gold vnd Kleinoter einsamlen vnd zuwegen bringen.

Der eine Königsche entriñt auß dem Gefängnuß.

Als er nun nach dem Gebrauch aller Jndianer sich alle Tag viermal badet vnd wusch/ begab es sich/ daß er den Tag zuvor/ als auff den andern das Geld hät sollen erleget werden/ nach dem Bad von deß Landtvogts Knecht nicht recht verwahret ward/ deß Nachts auß dem Gefängnuß entran vnd darvon kam. Wie die andern Königischen in der Landschafft Suera vnnd Chiuppa diese deß Landvogts Tyranney vernamen/ steckten sie jhre Häuser mit Fewer an/ hieben alle fruchtbare Bäum vmb/ vnd führeten jhre andere Früchte vnd Nahrung an sichere Orth/ verheereten also/ vnnd machten das Land selbst wüst vnnd öde/ damit die Feind nichts zu essen finden/ vnnd durch Hungersnoth auß dem Land weichen müsten.

Der Landvogt wird auß Bekümernuß kranck: Seine Tyranney gegen einem Königschẽ.

Hierüber ward der Landvogt noch hefftiger/ vnd also ergrim̃et/ daß er in eine Kranckheit fiel/ ließ aber von seinem vnersätlichen Geitz nicht ab/ sondern plaget vnd martert nichts destoweniger den andern Königschen/ welcher noch im Gefängnuß war/ vñ dräwet jhm offtermals mit schmähelichen vnd scharpffen Worten den Todt/ wo er jhm kein Gold vñ Edelgestein vberantwortet. Als aber der armselige Königsche kein Gold wuste noch hatte/ litte er solche Marter vnd Peinigung standhafftig vñ gedultig/ biß an sein letztes End. Letztlich ward der Landvogt gantz ergrimmet vnd erzörnet/ als er sahe/ daß jhm der Königsche kein Summa Gelts wolt verheissen vnd geben/ spricht entlich zu jhm: Wirstu mir in zweyen Tagen nicht etliche tausent Stück Goldes zuwegen bringen/ so will ich dich den Hunden lebendig fürwerffen vnd zerreissen lassen.

Deß Königschen Standthafftigkeit vñ manlich Gemüth.

Darauff antwortet jhm der Königsche vnverzagt vnd muthiglich: Es nehme jhn wunder/ daß d' Landvogt also ein verlogener vnd leichtfertiger Mann im Reden sey/ der jhm so offt gedräwet zu tödten/ aber nit so kühn sey/ solches an jhm zu vollbringen/ dann er wolte lieber sterben/ als in der Gefängnuß also gemartert werden/ vnd ein zweiffelhafftiges Leben führen/ er habe seinem Glauben vnd Zusagungen vertrawet/ sey freywillig zu jhm kommen/ vnd verhoffet/ er würde seinen Worten vnd Verheissungen statt thun/ vñ jhn freundlich auffnehmen/ aber es sey alles erlogen/ vnd werde er an statt der Freundlichkeit jämmerlich gepeiniget. Letztlich hänget er daran/ er könte jhm gar nicht einbilden noch glauben/ daß solche Menschen Christen Leut seyen/ die sich keines Lasters noch Schand schämeten/ vnd wider zugesagten Eyd vnd Glauben also schändlich handelten.

Deßgleichen verwunderte er sich hoch/ wie doch das Erdreich/ darauß sie entsprungen/ also gedultig vnd sanfftmütig were/ daß es solche Bestien vnd vnbarmhertzige Thier ernehret vnd Nahrung gebe. Hierauff schwieg der Landvogt still/ vnd gab jhm kein andere Antwort/ als daß er saget/ er hätte jhn von rechtswegen gefangen/ damit er auß jhm erforschet/ wer jhm das Saltz vnd Honig auß dem Erdreich gegraben vnd gestolen.

Die Jndianer betrügen den Landvogt.

Nach diesem sandte der Landvogt Gotteritz 6. Jndianer mit einem kleinen Weidling an das Meer zu seiner Vnterthanen einem/ daß sie solten Pfeil/ Bogen vnd andere nothwendige Kriegsrüstung bey jhm holen/ vnd jhm zuführen. Diß thäten die Jndianer/ vnnd luden das Schifflein voller Kriegsrüstung vnd andern Dingen/ vnd flohen auff dem hohen Meer damit darvon.

Landvogt Gotteritz zeucht wider auffs Mittel-Land.

Vber disem vnd anderen Vnfällen/ sonderlich auch/ weil kein Proviant mehr vorhanden/ vñ er nirgents kein Hülff noch Zuflucht mehr wuste/ wurd er zu rath widerumb auf das Mittel Land zu ziehen/ befahl derwegen seinen vbrigen Kriegsknechten/ sich fertig zu machen/ ließ die vbrige Speiß vnter die Knecht außtheilen/ die Krancken an das Meer führen/ nam den gefangenen Königschen vnd andere mit sich.

Der Königsche will sich mit Geld entledigẽ/ findet aber keine Gnad. Rauhe Lãdschaft.

Da wolte sich der Königsche allererst mit Gelt erledigen/ wurd dem Landvogt aber widerrathen/ weil er 4. Tag Zeit begehrete/ vnd aber die Proviant nit dahin reychen wolte/ zogen 6. Tage also durch vil vñ mancherley finstere Wäld/ vngeheure hohe Berg vnd Thal/ vnd funden nirgent keine menschliche Wohnung noch Hülffe. Letztlich kamen sie an ein tieffes grosses Wasser/ an welches Vfer etliche wüste Jägerhäußlein stunden/ vnd weil sie daselbst süß Wasser vnd der Frucht Mamei funden/ ließ der Landvogt allda Brodt backen/ vnd blieb daselbst zween Tag still ligen.

Da sie sich nun etwas erquicket/ reyset der Landvogt Tag vnd Nacht fort/ biß er auf den vierten Tag an zwo genge Landstrassen kam/ wuste aber nicht/ welche er ziehen müste/ ließ derhalben einen gefangenen Jndianer fragen/ welchen Weg er für den gewissesten hielte/ damit er zu einem Dorff oder Flecken der Jndianer käme.

Jndianer wollẽ lieber sterbẽ weder die jren verrathen.

Da jhm dieser antwortet/ er wüste es nicht/ ward der Landvogt dermassen vber jhn erzörnet/ daß er jn durch einen Mohren alsbald mit einem Strang erwürgen ließ. Fraget darnach den Königschen/ welchen er zuvor also gepeiniget hatte/ ob ers nicht wüste/ vnd da er jhm die Antwort gab/ Nein/ befah er dem Mohren/ daß er jhn gleich wie den ersten hinrichten solte. Wie nun der Königsche sahe/ daß die Henckersknecht gegen jm kamen/ leget er sein Bündelein von dem Rücken ab/ neiget seinen Kopff mit

grosser

grosser Beständigkeit vnd freywilligem Gemüth gegen jnen nider/ vnd gab sich williglich in den todt. Da solche Beständigkeit der Landvogt an dem alten Greisen ersahe/erbarmet er sich vber jhn/ hieß die Henckersknecht inhalten/vnd schencket jhm das Leben.

Spanier essen Hund auß Hungersnoth.

An diesem Ort entstund so ein grosser Hunger vnter den Kriegsknechten/daß der Landvogt befahl/man solte die Hunde todtschlagen/metzgen vnd vnter sie außtheilen. Vnd als etliche dafür ein Abschew hatten/vnd von dem Landvogt andere Nahrung begehrten/ gab er zur Antwort/ wann jhnen das Hundsfleisch nit schmeckete/ solten sie Wurtzel vnd Kräuter essen/ darauff aber ein Kriegsknecht sagt: Herr Landvogt/ wann jhr nicht mit vns das Glück vnd Vnglück wollet gemein haben/ so krieget jhr allein/ vnd wollen wir davon ziehen/ ward jhm durch diese Rede ein dreypfündiger Käß abgenötiget/vnd vnter 34. Kriegsknecht/die noch vorhanden/gleich außgetheilet.

Eines Spaniers kühn Gemüth.

Vber zween Tag hernach kamen sie an einen grossen Wald/ vnd wurden gewahr/ daß daselbst eine Wacht verordnet/ welche jhre Ankunfft in aller Eyl den Königschen zuwissen thät/ wurden derhalben am nachfolgenden Tag vor der Sonnen Auffgang von einem grossen Heer der Indianer vberfallen. Vnd als zu allem Vnglück der Landvogt sein Losament auff der Seiten hatte/ da die Indianer den Einbruch thäten/ward er im ersten Angriff von jhnen sampt etlichen andern erschlagen. Als der Streit schier auff ein Stund gewäret/ auch viel Indianer auff dem Platzen blieben/ gaben die Wilden endlich die Flucht/demnach aber den Indianern frisch vnd geruhet Volck/entgegen kam/ kehreten sie sich vmb vnnd griffen die Spanier von allen Orthen auff ein newes an: Aber die Spanier/ als die müd vnd krafftloß von Hunger vnd der Schlacht waren/ wurden meistentheils erschlagen/ wenig erretteten jhr Leben durch die Flucht/ denen stieß ohngefehr der Oberst Leutenant Alphonsus Pisanus mit vier vnd zwantzig Spaniern auff/welcher dem Landvogt nachziehen vnd jhn suchen wolte/ da sie nun zusam̃en kamen/ hielten sie beyeinander/ vnd zogen das Wasser lang jmmer fort/ damit sie desto sicherer auß solcher Noth vnd Gefahr der Feinde entrinnen möchten: In dẽ sie also passirten/sihe/da kam ein Schaar der Feinde/mit Schwerdtern/Tartschen vñ Bogen/welche sie den erschlagenen Spaniern genommen hatten/sehr wol staffirt/sprungen vñ tantzten vmb sie herumb. Deßgleichen waren etliche/die schryen in Spanischer Sprach zu jnen: Komb Christ komb/nimb Gelt von vns: Griffen sie aber nit an/weil sie sich zusammen hielten/vnd wichen also widerumb zurück. Von dannen sind die Spanier mit grosser Mühe vnd Arbeit widerumb an das Meer kommen.

Indianer vberfallen die Spanier/vnnd wird Landvogt Gotteritz erschlagen.

Indianer verweisen den Spaniern jhren Geitz.

Es sind in dieser Schlacht von den Spaniern 34. sampt den zweyen Mohren auff dem Platz blieben/vnd nur 6. vberall davon kommen/vnter welchen zween Jüngling/ so vber etliche Tag hernach gelauffen kamen/vnd mit in der Schlacht gewesen/für glaubwürdig berichteten/daß sie mit jhren Augen gesehen hätten/ wie die Indianer dem Landvogt/ sampt zweyen Mohren/ die Köpff/ Arm/ Händ vnd Füß abgehawen/die andern Kriegsknecht aber nackend außgezogen/ vnd die Todtencörper in ein fliessent Wasser geworffen worden/ der Indianer so man vber 4000. geschätzet/ seynd auch vber 200. auff dem Platz blieben.

Der Lädvögt Glück in Florida.

Gleiches Glück vnnd Außgang haben auch die Landvögt in der Insul Floridæ gehabt/ wie wir mit etlichen Exempeln darthun vnd erweisen wollen/ daß es jhnen nicht vmb die Religion vnd Wolfarth der Indianer/sondern vmb jhren eygen Nutz vnd Geitz/nach Gold vnd Edelgestein zu thun gewesen. Dann zum allerersten kam Antonius Sedegnus in den Parienser Meerschoß/ mehr dañ mit siebenhundert Spaniern gefahren/ vnd trachtete allein nach Gelt vnd Gut/ vnd als er durch manche Provintz gestreifft/aber nicht nach seinem Begeren vnd Verlangen Gold vnd Edelgestein gefunden/ wolt er nicht länger darinnen bleiben/sondern fuhr mit grossem Vnwillen vnd zornigem Gemüt darauß/fiel nicht lang hernach in ein schwere Kranckheit/vnd vor Hertzenleyd vnd grosser Bekümmernuß starb er in der Verzweiffelung. Es kamen auch von allem seinem Kriegsvolck nicht vber 55. widerumb in das Land.

Antonius Sedegnus

Ferdinandus Sottus.

Deßgleichen ward Ferdinadus Sottus auß Königlicher Gewalt zum Landvogt in Floridam verordnet/ so bald er nun in die Landtschafft kam/ streiffet er mit seinem Kriegsvolck durch alle Orth vnd Winckel/hin vnd her allenthalben Gold vnd Geld zu suchen. Wie er nun das Land also durchsuchet/ traff er ohngefehr etliche Indianer an/die güldene Arm- vnnd Halßbänder trugen/ welche er fraget/woher sie das Gold nehmen/sie gaben jhm die Antwort: Daß sie solches auß fernen Landschafften zu jhnen bringen liessen.

Grosse Tyranney vnd Grausamkeit Sotti. *

Er aber vermeynet/sie sagten solches darumb/ daß sie jhn mit List auß dem Land brächten/ dann er wol wuste/ daß die Indianer der Spanier Geitz kenneten/ befahl derhalben/ man solte jhrer etliche fangen/vnd auff die Folter ziehen/daß sie bekenneten/wo die Goldgruben weren.

Vnter andern Exempeln aber der grimmigen Grausamkeit/so diser Landvogt wider die armen Indianer übete/ist fürnemblich dises wol zubehalten. Nemlich/er ließ auff ein Zeit 15. Königsche fangen/vnnd bedrawete sie/wo sie jhm nicht würden anzeygen/woher sie das Gold hätten/welches sie antrügen/ wolt er sie alle lebendig lassen verbrennen.

Vber diesen Dräuworten vnnd gegenwärtigem Todt/ entsätzten sich die Indianer hefftig/ verhiessen jhm/daß sie jhn innerhalb 8. Tagen an ein Ort führen wolten/ daher er so viel Golds nehmen möchte/als er selbst wolt/wusten aber vor Forcht selbsten nicht/ was sie redeten oder versprachen. Der Landvogt Sottus führet sie darauff herumb/daß sie dise Goldgruben suchen solten.

Als sie nun aber länger dann 12. gantzer Tag fortgezogen/vnnd nirgend keine Goldgruben antroffen/ward er so sehr ergrimmet/da er sahe/ daß er von den armen Wilden geäffet wurde/daß er jhnen allen die Hände ließ abhawen/vnd also gestümmelt von sich ziehen. *

Ein behertzter Königische setzt Sottum wegen geübter Grausamkeit zu Rede.

Nicht lang darnach kam der fürnembste Königsche in der Landschafft Floridæ/vnd begehret den Landvogt zu sehen/ vnnd mit jhm Kundtschafft zu machen/ verehrete jhm darneben zween Psittich oder Pappagey/sampt schönen Federbüschen von Indianischen Vögeln. Diser fraget den Landvogt/ wer er were/woher er käme/vnd was er in diser Landschafft suchete/oder zu schaffen hätte/ dieweil er so vnbarmhertzig mit den Einwohnern handelte: Darauff gab jhm der Landvogt die Antwort/vnd saget: Er were ein Christ/vnd ein Sohn Gottes/deß/ der Himmel vnd Erden erschaffen/ vnnd sey darumb zu jhnen kommen/damit er diese Völcker in Gottes Gesetz vnnd reiner Christlicher Lehre vnterweise.

* Verlästert den Christlichen Namen.

Darauff gab der Indianer mannlich vnd hertzhafftig zur Antwort vnd saget: Wann dein Gott dich heisset/daß du frembde Landschafften sollest mit Rauben/ Brennen/ Blutvergiessen/ Plündern/ vnd andern Lastern verwüsten vnd verheeren/so sage ich dir öffentlich/vnd bey Zeiten/daß es nimmermehr werde geschehen/daß wir weder jhm/noch seinem Gesätz Glauben geben.

Vber dieser Antwort deß Königschen entsetzet der Landvogt sich zum theil/ jedoch zog er mit seinem Kriegsvolck fort/jetzt in dises/dann in ein ander Orth/der Hoffnung/ etwan ein reiche Goldgruben/die jhm ein gute Beut möchte geben/zu finden. Als jhm aber sein Hoffnung vnd Fürnehmen weit fehlet/bekümmert jhn solches also hefftig/ daß er dadurch in eine Kranckheit fiel/ vnnd starb endlich an der roten Ruhr im fünfften Jahr/nach dem er in die Landschafft gezogen war.

Sottus stirbet an der roten Ruhr.

Pamphili Navarez vnglückhaffter Zug in Floridã.

Ebenmässiger Vnfall hat auch Pamphilum Navarez betroffen/ welcher mit 600. Spaniern gegen dem Fluß Palmarum genandt/ so auch in der Landschafft Florida auff die 100000. Schritt gegen Mitternacht von Panuco gelegen/ zog/ vnnd mit dem halben Theil deß Kriegsvolcks auff das vnbekante Land außstieg/in Hoffnung/daselbst vil Gold vnd Guts anzutreffen/ aber sein Hoffnung war nicht allein auch vergeblich/sondern es kam auch noch ein ander Vnglück darzu/daß nemlich der halbe Theil der Kriegsleute/die er den Fluß Palmarum zuerkündigen hatte außgeschickt/ durch Vngestümmigkeit deß Meers Schiffbruch litten/vnd von 200. nicht 20. jhr Leben errettet en/ welche/ als sie an derselbigen Gegend anlendeten/elendiglich herumb zogen/vnd jhnen niemands mochte zu Hülff kommen/seynd jhrer 12. gantz jämmerlich Hungers gestorben/ vnd das erschröcklich zu reden/ jhrer 5. einander selbst auffgefressen haben/ja es seynd von allen 600. Spaniern/ welche Navarez hinweg geführet/nicht 10. mehr widerumb nach Spanien zu Hauß kommen.

* Spanier fressen einander selbst.

Ferdinandi Cortesii

Nicht viel besser Glück hat auch Ferdinandus Cortesius/ dann nach dem er durch Verwilligung deß Königs Montezumæ das Königreich Mexicum vnter seine Gewalt gebracht/ vnd wider Pamphilum Navarez/so mit 900. Spaniern jhn zuvertreiben/geschicket worden/außzog/verordnet er zum

Guber-

Gubernatorn in seinem Abwesen Petrum Alvaradum seinen Leutenant/ sampt 200. vnnd fünfftzig Kriegsknechten/ die Statt Mexicon zuverwahren/ wie nun Cortesius hinweg war/ begab es sich/ daß vil edle Indianer/ mit etlichen andern von gemeinem Pöfel/ auff einen Tag zu Mexico ein grosses Fest jhrem Abgote zu Ehren hielten/ vnd sich alle auff das köstlichst mit güldenen Spangen vnd Halßbanden gezieret hatten/ zogen also mit herzlicher Proceß durch die Statt hin vnd her/ sungen jhrem Abgott zu Lob vnd Ehren etliche Liedlein/ zu welchem Spectackel die Spanischen Kriegsknecht auch herfür kamen zu besichtigen diesen Proceß vnd Vmbgang.

Zug wider Pamphilũ Navarez.

Da jnen aber das Gold vnd Edelgestein also lieblich vnter die Augen schien/ wie sie die schönen Halßbänder vnd köstlichen Zierath an den Indianern ersahen/ wurden sie dadurch zum verfluchten Geitz angereitzet/ vnd sätzten alle Ehr vnd Redlichkeit hindan.

Der Statt Regierer Aluaradus/ so wol als mehrertheil der Spanier fielen mit grosser Vngestüm vnd Lärmen/ mit gewehrter Hand in die einfältige vnd andächtige Indianer/ die jnen solches gar nicht vertraweten/ schlugen zu todt mehrertheyl/ Jung vnd Alt/ was nur nach Gold vnd Edelgestein glantzet/ rissen jnen die güldene Halß- vnd Armbänder von jhrem Leib. Die Indianer aber in Mexico rotteten sich/ griffen zur Wehr/ schlugen das mehrertheyl der Spanier zu todt/ vnnd eroberten zum Theyl widerumb jhr Gold vnd Edelgeschmeid/ das jhnen die Spanier abgejaget.

Indianer werden im Götzẽdienst vberfallen/ vnd jhrer Kleynodiẽ beraubet.

Wird jnen zum theyl wider abgejagt.

Da dise leydige Bottschafft an Cortesium kam/ eylet er streng widerumb zurück/ nach dem er Navarez vberwunden/ vnd wolt in die Statt Mexicon/ ward aber mit grosser Niderlag der Spanier von den Indianern außgeschlossen vnd vertrieben. Vnd dieweil sie wol wusten/ daß jr König Montezuma auff deß Cortesij Seiten war/ vnd jm gutes gönnete/ fiengen sie jn heimlich/ versteinigten jhn/ vnd wehleten einen andern Quallimoc zu jrem König an seine statt. Vnd ob gleich hernach Cortesius mit grosvnd vilem Blutvergiessen/ die Statt Mexicon widerumb eroberte/ fand er doch nit was er suchte/ vnd damit er seinen vnersättlichen Geitz/ nach Geldt vnd Gut möchte ersättigen. Dann als die Inwohner sahen/ daß sie die Statt nicht länger mochten erhalten/ trugen sie alles Gold/ Silber/ Edelgestein vnnd Kleynoder/ von gülden Spangen vnd Halßbanden auf einen Hauffen zusamen/ vnd versenckten es in dem See/ dariñ die Statt lag/ vnd möcht er hernach durch keinerley Pein erfahren/ wo es hinkomen/ ob er gleich vil darumb zu todt martern/ vnd jhren König darüber mit dem Strang erwürgen ließ.

Die Indianer schliessen Cortesium auß/ vnd versteinigen jren König.

Wir kommen nun wiederumb zu der Landtschafft Caragua / welche gegen dem Mittägigen Meer ligt/ davon wir etwas abgewichen/ darinnen ward Hieronymus Benzo/ von einem fürnehmen Königischen Gonzallus mit Namen/der in die 70. Jahr alt/ vnnd Spanischer Sprach wol kündig/ zur Herberg freundlich auffgenommen. Dieser/ als er Benzo andern Morgens bey jhm sasse von allerley Sachen zu reden/ sahe er jhn starck an/ vnd fieng mit diesen Worten zu jhm an zu reden: Lieber Christ sag mir/worzu sind die Christen nutz/oder was seynd sie? So bald sie in vnsere Wohnung eintretten/ begehren sie vberal Frucht/ Mayß/ Honig/ Baumwoll/ Seyden Gewandt vnnd andere Ding/ darzu ein Indianerin zu vnzüchtigen Sachen/ schinden vnd schaben das Gold vnnd Silber an allen Orten/wo sie es mögen ankommen/von vns armen Indianern. Vber das/ so thun sie kein Arbeit/seynd verlogene leichtfertige Leuth/Spielen/Fressen/ Sauffen/ seynd böse Buben/ vnd lästern GOtt darneben/ wann sie schon in die Kirchen zur Meß gehen/ thun sie anderst nichts/dann daß sie schwätzen/ andere Leuth außrichten/ vnnd seynd jhre Gedancken anderstwo im Gerstenfeld / sie selbst hawen / stechen vnnd erwürgen sich vntereinander/ in Summa es seynd von Natur gantz schandlose ehrvergessene Leut. Als Benzo aber zur Antwort gab/ daß solches allein von den Bösen /vnnd nicht von den Frommen geschehe. Da sagt er darauff/wo find man dann derselbigen Frommen? Fürwar es ist mir noch kein frommer Christ vnter Augen kommen / sonder eytel böse Buben vnnd lasterhafftige Leut. Darauff verdrehet jhm Benzo die Rede/vnd fraget von jhm/wie vnd warumb sie die Spanier in jhr Land hätten kommen lassen/vnnd auffgenommen? Darauff antwortet er also: Mein lieber Mann/ wir haben vnser bestes gethan/ vnd vns so lang wir gekont/ gewehret/ als wir aber von jhnen / durch Hülff jhrer Pferdt zum offtermal seynd geschlagen/ vud vberwunden worden/ haben wir es für rathsamer angesehen/ jhr Joch auff vns zu nehmen/ als daß vnser Geschlecht/ durch stätige Krieg vnd Blutvergiessen/ solte gantz vnnd gar vntergehen/ vnd außgerottet werden. Vnnd were solches ohne das schon längst geschehen/ wann der König in Castilien durch sonderliche Gnad nicht hätte ein Edict lassen außgehen/darinn er vns vnser alte Freyheit widerumb zugelassen/ vnd vns auß solchen schröcklichen Trübsalen vnd Elend errettet/vnd damit endet er seine Rede.

Eines altē Königischē Gespräch mit Benzone/ von der Christen verkehrten Wandel vnd bösen Sitten.

Wie die Indianer von den Spaniern bezwungen worden.

Es ist sonsten die Landtschafft Nicaragua ein kleines Ländlein / aber vber alle massen fruchtbar vnnd lustig/ also/ daß es die Spanier deß Mahomets Paradeyß genennet/ im Sommer ist es so heiß

Lädschafft Nicaragua

deß Mahomets Paradeiß.

heiß darinnen / daß man am Tage nicht wandlen / sondern alle Geschäfft deß Nachts verrichten muß. Im Winter regnet es sechs gantze Monat nacheinander. Im Sommer aber gar nicht / sondern es gibt deß Morgens grosse Thaw vnd Nebel/ die erquicken die Frucht vnd die Kräuter/ daß sie zunehmen vnd wachsen. Es trägt diß Erdreich vber die massen viel Honig/ Wachs/edlen Balsam/ Baumwollen/ vnbekandte Opffel vnd andere Landfrücht/ man findet wenig Kühe vnnd Schwein darinnen/ dann sie gedeyen nicht/ jhre Wohnungen seynd von Wasserröhren zusammen geflochten/ vnd wunderbarlich auffgerichtet/haben einen kleinen Begriff. Es seynd gar keine Gold oder Silbergruben darinnen. Vber die massen viel Papageyen werden darinnen gefunden/ vnnd thun deß Sommers grossen Schaden/ wann man sie nicht scheuhete. Es gibt auch Hüner oder Pfawen darinnen/die zu vns herauß gebracht/ vnd Calecutische oder Welsche Hüner genant werden. Ihr gröster Gewinn vnnd Handel ist von dem Gewächs Cacavate / darauß sie jhr Getränck machen. Sie essen auch Menschenfleisch/ tragen Hembder vnd Wämmesser ohn Ermel/ alle Tag machet nur ein Nachbawr ein Fewer an/dabey sie alle kochen/ vnnd dann ein anderer/vnd so fortan/das Wachs/ dessen gar viel bey jhnen/ brauchen sie nicht/ sondern brennen deß Nachts Hartz von Fichtenbäumen. Sie haben viererley Sprach darinnen/ vnter welchen der Mexicaner am lieblichsten vnnd gebräuchlichsten ist. Sie halten in jhrem Tantzen vnnd Springen gemeiniglich diesen Gebrauch. Es kommen an einem Ort etwan zwey od' dreyhundert/bißweilen auff die drey oder viertausent zusamen/von Jung vnd Alt/Mann vnnd Weib/nach dem viel Volcks in einer Provintz wohnet. Wann sie dann zusammen kommen/so säubern vnd kehren sie den Platz/ darauff sie tantzen wöllen/ allenthalben sauber. Dann tritt einer auß dem Hauffen mitten auff den Platz/fähet an zu tantzen/führet den Reyen/ dem tantzen die andern alle einander nach/ vnd hangen je drey oder vier Personen aneinander in guter Ordnung. Der erst so den Reyen führet/ gehet mehrentheyls hinder sich/ vnd kehret sich bißweilen vmb/die andern thun jhm solches nach. In dem fänget ein Pfeiffer oder Trummenschlager ein Liedlein an/ demselbigen singt der Platzmeister von stund an nach/ vnnd wann der Pöfel denselbigen höret singen/ fangen sie all ingemein an zu schreyen vnd zu singen/ brauchen auch mancherley Geberden darzu. Der eine hat ein Wedel in der Hand/ der ander ein außgehölten Kürbiß/ darinn ligen viel kleine Steinlein/ darmit machet er ein Gerassel: Der drit hat den Kopff mit Federn behängt/ der viert hat Schellen auß Schneckenhäußlein gemacht/ vnd mit einem Strick durchzogen/ dieselbige bindet er vmb die Knye oder Arm. Etliche bucken sich vnnd knappen mit dem Leib auff diese Seiten/die andern auff jene Seiten. Etliche heben ein Beyn auff. Etliche ein Arm vnnd jauchtzen. Etliche stellen sich als wann sie blind oder schel/ etliche als wann sie taub weren/ einer lacht/ der ander heult/ der dritte weynet/ in Summa sie treiben so wunderbarliche Bossen/ daß nicht genugsam darvon zu schreiben ist. Zwischen dem Tantzen trincken sie deß Getrăncks von der Frucht Cacavata/ so bey jhnen bräuchlich ist/bringet einer dem andern eins/ vnd tringt auff den andern Bescheyd zu thun. Auff solche Weiß tantzen sie offt ein gantzen Tag aneinander/ ja wol offt ein gantze Nacht darzu an einem Stück.

Ihr Tantz.

Francisçus Fernandes/hat in diser Landschafft zwo Stätt gebawet/ die erste heist Legio/ vnd ist ein Bischofflicher Sitz darinnen/ die andere Granata 50000. Schritt darvon/ haben aber beyde nit vber achtzig Hoffstätte/ vnd seynd von Röhren/ Stroh vnd Leymen gebawet/ 25000. Schritt von der Statt Legio ligt ein Berg/der jmerzu Fewer außspeyt/ gleich wie der Berg Etna in Sicilia/ vnd gibt offtermals so grosse Funcken vnd Flamen von sich/ daß man bey Nacht vber die 100000. Schritt weit darvon das Fewer offentlich glăntzen sihet.

Legio vnd Granata in der Lădschafft Nicaragua erbawet.

Fewerberg.

Fast vmb diese Zeit/ fertiget der Statthalter in New Hispanien Antonius de Mendoza / Petrum Alvaradum ab/ mit 700. Kriegsknechten in die Provintz Sibollam/ dieweil er hatte vernommen/daß groß Reichthumb darinnen vorhanden seyn solte/in dem er nun die Pferdte vnd andere vberflüssige Notturfft zu disem Zug dienstlich beyeinander hatte / vnd im Anzug war/ begegnet jhm ein Postbott auff dem Weg/ der zeyget jhm an/ wie die Indianer in der Landtschafft Xalisci abgefallen weren. Derhalben eylet er mit dem mehrertheyl seines Volcks dahin/ damit er den Spaniern zu Hülff käme. Vnterwegens findet er Petrum de Zuniga gantz betrübt vnnd bekümmert / von wegen vieler namhaffter Spanier/ Todt vnd Niderlag: welchen er tröstet/ vnnd zu sich nam. Rucket also mit beyden Hauffen gegen den Berg/darauff die Auffrührischen Indianer lagen/ vnd sich fest eingeschantzet hatten/ jhre Schantz aber war auff solche Weise gemacht: Sie hatten gantze Bäum mit den Aesten auffeinander geschleifft/zusammen geflochten/vnd grosse Stein darzwischen/ vnd darauff gelegt/vnd mit Erden beschüttet/daß es gleich einem starcken Bollwerck vnd Maur/ anzusehen/ hatten auch sonst mehr grosse Stein darhinder Hauffenweiß getragen. So bald nun die Spanier dahin ankamen/renneten sie so bald mit Pferden den Berg hinauff zu der Schantz zu. Da fielen die Indianer mit grossem Geschrey vnd Lärmen herauß/ hieben die Bände/ daran die Bäume angehefftet lagen/ entzwey/ liessen sie also sampt den grossen Steinen mit aller Gewalt den Berg hinunder vnter die Spanier/ welche mit Gewalt hinauff drangen/ ablauffen / sie liessen auch sonst viel grosser Stein hinunter rollen/welches/ so viel es der Spanier/auch was es sonsten antraff/ alles zerschmettert: So warffen vber das die Indianer so schröcklich mit den Steinen zu/ daß viel der Spanier auff dem Platz blieben. Deß Alvaradi Pferdt gieng auch mit den andern vber vnnd vber / vnnd er selbst burtzelt hernach/ vnnd starb deß andern Tags. Wie er also lag / vnnd sich fast vbel gehub / fragten jhn seine Diener / wo jhm fürnemblich wehe were? Darauff sagt er: Allein an der Seele/ die truckt vnnd ängstiget mich hefftig. Dann er hatte neben andern Lastern / auch in Blutschand

Petri Alvaradi Vndergang.

Indianer feste schantz vnd Bollwerck.

Spanier werden schrecklich empfangē.

Alvaradi Kranckheit vnd Todt.

vnnd

vnnd vnehrlichem Ehestandt gelebt / vnnd zwo leibliche Schwestern auff eine Zeit zu Eheweibern gehabt.

Demnach wir bißhero die Erfindung der Newen Welt/ vnd wie die Spanischen Landvögt/ hin vnd her in den Landschafften Haußgehalten vnd angelauffen: Jtem/ was sie für Krieg vnd Scharmützel mit den Jndianern/ vnter jhnen selbst/ vnnd mit andern/ gehalten/ kürtzlich beschrieben/ wöllen wir nun auch etliche sonderbare Schiffarthen/ so von Hoch- vnd Nieder Teutschen/ Frantzosen vnnd Engelländern/ in die Newe Welt vorgenommen worden/ darauff setzen/ hierinnen vns/ wie zuvorn/ der Kürtze befleissigen/ vnd darbey die Zeitrechnung in acht nehmen.

Schiffart Vlrich Schmidts von Straubingen/ in Jndiam nach Riodellaplata/ vnter dem Obersten/ Petro Mendoza vorgenommen/ vnd Anno 1553. vollendet.

Callis. Wallfisch 35. Schritt lang.

VLrich Schmidt von Straubingen/ zog im Jahr 1535. von Antorff nach Hispanien/ vnnd kam in viertzehen Tagen zu Callis 400. Meil Wegs darvon an. Allda sahe er vor gemeldter Statt einen Wallfisch von fünff vnd dreyssig Schuch lang/ von welchem sie 30. Tonnen Schmaltz bekamen. Er traff daselbst auch an viertzehen Schiff / so nach Riodellaplata in Jndiam abzufahren Vorhabens/ vnder denen stunden zwey Sebastian Neydhart vnd Jacoben Welsern zu Nürnberg zu/ auff welche alle 2500. Spanier/ vnd 150. Hoch Teutsche/ Niderländer vnd Sachsen/ zu denen sich Vlrich Schmidt auch begab/ gehöreten/ deren aller Oberster war Petrus Mendoza.

Diese Flotta segelte von Sevilla den Tag Bartholomæi obgedachtes Jahrs nach S. Lucas/ vnd wurden daselbst wegen vieles vngestümmen Windes / biß auff den ersten Septembr. auffgehalten. Von dannen kamen sie auf 20. Meil Wegs zu den dreyen Jnseln/ Teneriffa, Gomera vnd Palma/ welche von Spaniern bewohnet/ darinnen viel Zuckers gemacht wirdt.

Von

Von dannen segelten sie dreyhundert Meil Wegs / zu der Insel Sanct Jacob / welch dem König in Portugal zuständig / vnnd seynd diesen Portugalesern auch die schwartzen Mohren vnderthänig. Allda blieb die gantze Flotta fünff Tag / vnnd rüsteten die Schiff widerumb mit frischer Proviant / fuhren hernach zween Monat auff die 1500. Meil Wegs / vnd kamen an ein Insel / darinnen aber keine Leuthe / sondern ein Hauffen zahmer Vögel / deren sie viel todt schlugen / wohneten.

Komen zu der Insul S. Jacob.

In diesem Meer seynd fliegende Fisch / vnnd sonst grosse Balenen / sonderlich aber ein Art / so man Schaubhutfisch nennet / weil er auff dem Haupt ein grosse Scheiben hat / damit er andern Fischen sehr gefehr ist. So gibt es auch Fisch / so auff dem Rücken ein beinern Messer / auch etliche Sägen haben / vnd den andern Fischen auch grossen Schaden thun.

Fliegende Balenen. Schaubhutfisch. Messer vnd Sägfisch.

Nachmals segelten sie auff fünffhundert Meils Wegs in Indiam / zu der Landtschafft Rio Jennezo, welche auch dem König von Portugal zuständig / vnnd heissen die Indianer Toppin. In denen vierzehen Tag nun / weil sie allda still lagen / trug der Oberste Mendoza Iohanni Osorio, als seinem geschwornen Bruder / allen Befelch an seine statt auff / weil er allezeit contract vnnd kranck war: Aber er ward nicht lang darnach / fälschlich bey jhme bezüchtiget vnd angegeben / als wolte er das Volck auffrührisch / vnd von jhm abfällig machen / ward derhalben auß Befehl deß Obersten vnschuldiger Weise / mit einem Dolchen ermordet.

Johannes Osorius wirdt deß Obersten Leutenant. Vnd wegen falscher Anklag ermordet.

Von dannen schiffeten sie fünffhundert Meil Wegs nach Riodellaplata / vnnd kamen an das fliessende süsse Wasser Paranau Wassu / welches vier vnd zwantzig Meil Wegs breyt / vnnd ländeten in dem Hafen Sanct Gabriel an / kamen also durch GOTTES Segen im Jahr ein tausendt fünffhundert drey vnd dreyssig gen Riodellaplata in den Indianischen Flecken Zecharias / der hatte bey zweytausendt Mannsbild zu Innwohnern / waren gar nackendt / nur daß jhre Weiber jhre Scham mit einem kleinen Baumwollen Tüchlein / vom Nabel an / biß auff die Knye bedecken / jhre Speiß ist nur Fisch vnnd Fleisch. Als aber dieses Volck der Spanier ansichtig ward / begaben sie sich mit Weib vnnd Kindern auff die Flucht / vnnd liessen den Flecken leer stehen.

Paranaw Wassu ein süß fliessent Wasser. Komen zu Zecharias in Rio dellaplata an.

Darauff befahl der Oberst / das Volck widerumb in die Schiff zu setzen / vnd fuhr auff die andere Seiten deß Wassers Paranaw / allda es nur 8. Meil Wegs breyt / vnd fieng an die Statt Bonas Aejeres / das ist / gut Lufft zu bawen / darzu jhnen dann die 72. Pferdt vnnd Stuten / so sie mit auß Hispanien dahin gebracht / wol bekommen.

Die Innwohner fliehen. Bonas Aejeres erbawet.

In diesem Land funden sie in einem Flecken / vier Meils Wegs von jhrem Läger / ein Volck von dreytausent Mann / mit Weib vnd Kindern / mit Namen Carendies / welche sich mit Fisch vnnd Fleisch behelffen / vnd wie die vorigen gantz nackendt / als die Zigeuner herumb ziehen / sie leyden grossen Durst / daß sie offt auff etliche Meil Wegs kein Wasser antreffen mögen / vnd auß Noth der Hirschen vnnd anderer Thier Blut trincken / auch die Wurtzel Cardes für den Durst essen. Diese Carendies brachten den Spaniern auff viertzehen Tag Fisch vnd Fleisch / da sie aber hernach einen Tag aussen blieben / schickte der Oberste alsbalddahin einen Richter mit [illegible]yen Knechten / die wurden von den Wilden mit Schlägen empfangen / vnnd widerumb abgef[illegible]ctiget. Als dieses der Oberste vernam / schicket er seinen Bruder Diego Mendoza, mit dreyhundert Knechten / vnnd dreyssig wolgerüsten Pferdten / mit Befehl / sie solten gemeldte Carendies alle zu todt schlagen oder fangen / vnnd jhren Flecken einnehmen. Ehe sie aber dahin kamen / hatten sie sich auff vier tausendt Mann gestärcket / vnnd stelleten sich dermassen zur Wehr / daß der Hauptmann Diego / sampt sechs Edelleuthen zu Roß / vnnd viertzehen Knecht erschlagen wurden / jhrer aber auff die tausendt vmbkommen.

Carendies. Indianer schmeissen deß Obersten Gesandten. Werden deßwegen bekrieget.

Ihr Gewehr seynd Handbogen vnd Tardes / welche als halbe Spieß / vnd forne die Spitz von Fewerstein gemacht / wie ein Straal / haben auch Kugeln von einem Stein / vnnd daran ein lange Schnur / wie vnsere Bleykugel / diese Kugeln werffen sie einem Pferdt / oder Hirschen vmb die Füß / daß es fallen muß / vnd solcher Gestalt haben sie den Hauptman mit den Edelleuten gefället / vnd vmbbracht / die andern aber mit dem gemelten Tardes erlegt.

Indianer Gewehr Tardes. Kugel mit langen Schnüren.

Als aber endlich die Spanier die Oberhandt erhalten / namen sie den Flecken ein / kondten aber keinen fahen / vnd hatten sie jhr Weib vnd Kinder auch zuvor hinweg geflöhet. Sie funden in dem Flecken nichts dann Kürschnerwerck / von Mardern vnd Ottern. Item / viel Fisch / Fischmeel vnd Fischschmaltz / vnd blieben 3. Tag allda / zogen hernach wider nach jhrem Läger / vnd liessen 100. Mann im Flecken / zu Vnterhaltung deß Volcks / mit der Inwohner Garn Fisch zu fangen.

Spanier Siege. Abtheilung deß volcks. Tägliche Vnderhaltung.

Nach diesem fieng der Oberste an / das Volck zu theylen / vnd etliche zum Krieg / etliche aber zur Arbeit / der Newen Statt zugebrauchen. Aber es hatte keinen Bestand / die Mauren vnd anders / was sie von der Erden deß Tages baweten / fiel deß Nachts widerumb ein / darzu kam auch die Thewrung vnnd Mangel an Proviant / dann in den ersten zweyen Monaten / ward einem jeden täglich 6. Loth Meel von Korn / vnd vber den dritten Tag ein Fisch zur Speise verordnet / hernach kam es darzu / daß die Pferdt nicht langen mochten. Ja es erhub sich letztlich auch solche grosse Noth vnnd Jammer deß Hungers halben / daß weder Ratten / Mäuß / Schlangen / andere vnflätige Thier / Schuch vnnd ander Leder / zu Ersättigung deß grossen jämmerlichen Hungers / verhanden war / daß also vil Volcks Hungers starb.

Jämerliche Hungers-Noth. 3. Spanier stehlen vnd essen ein Roß / werden darüber gehenckt.

In dieser erschröcklichen Hungers Noth trug es sich zu / daß drey Spanier ein Roß entfrembden / vnd heimlich assen / da diese verrathen / wurden sie gefangen / zum Galgen verurtheilt / vnd alle drey gehenckt. Gleich dieselbige Nacht aber schnitten drey andere Spanier den gehenckten / Arm / Beyn / vnnd

Vnd etlich Stück von jhnen wider gefressen.

Ein Spanier ißt seinen todten Bruder.

vnd andere Stück Fleisch vom Leib/ trugen sie heim vnd assens für Wildprät. Ja ein Spanier aß seinen leiblichen Bruder/ als er in der Statt Bonas Ajeres verstorben.

Georg Lauchstein vmb Proviant außgesandt. Kompt mit grossem Verlust vnverrichter Sachen zuruck.

Da nun der Oberste Petrus Mendoza sahe / daß er sein Volck nicht länger erhalten kundte/ ließ er sieben kleine Schiff zurüsten/ verordnete darüber zum Hauptman Georgen Lauchstein/ vnnd vntergab jhm 300. vnd 50. Mann/ mit Befehl/ sie solten auff dem Wasser Paranaw/ auffwarts/ die Indianer suchen/ vnd Proviant vberkommen. Vberall nun/ wo sie die Indianer ansichtig wurden/ steckten sie auß grosser Büberey vnd Neyd jhre Flecken/ sampt der Proviant an/ vnnd flohen davon/ dardurch kamen sie in so grosse Hungersnoth/ daß jhrer der halb Theyl auff der Reyß sturben / vnnd muste der vbrige Theyl doch vnverrichter Sachen/ nach 5. Monaten wider zu dem Obersten Mendoza kehren/ vnd hatten täglich mehr nit als jeder 3. Loth Brodts zuverzehren gehabt.

Newer Streit. Die newe Statt wird gestürmet.

Die Indianer liessens bey dem vorigen nit bleiben/ sondern es rotteten sich 4. Nationes, als die Carendies/ Zachürias/ Zechuas vnd Tiembus/ in die 32000. Mann zusamen/ in Meynung/ die Spanier alle vmbzubringen. Vnd lieffen auff S. Johannes Tag/ den Sturm gegen der Statt Bonas Ajeres an/ schossen mit fewrigen Pfeilen von Rohren vnnd Holtz gemacht hinein / vnd steckten die Statt/ von Holtz vnd Stroh erbawet/ in Brand/ daß sie gar zu Grund gieng. Deßgleichen verbrenneten sie auch 4. grosse Schiff / so ein halbe Meil Wegs davon im Wasser stunden/ vnnd kamen auff der Spanier Seiten auff die 30. Mann vmb / da sie aber auff den vbrigen Schiffen das groß Geschütz abgehen liessen/ zogen die Indianer alsbald davon/ vnd liessen die Christen zu frieden.

Johan Eyollas wirdt Oberster.

Also musten sich die Spanier widerumb auff die vbrigen Schiff begeben/ vnnd als der Oberste gantz vnvermöglich ward/ ordnete er an seine statt zum Hauptmann Johann Eyollas/ dieser musterte das Volck von newem/ vnnd fand von allem nur noch 560. Mann vbrig/ die andern waren mehrentheyls Hungers gestorben. Darauff ließ er acht kleine Schiff zurüsten/ vnd nam darauff 400. Mann mit dem Obersten Mendoza, die vbrigen 160. Mann hinderließ er dem Hauptman Johan Romero/ die 4. grosse Schiff zuverwahren/ vnnd gab jhnen auff ein Jahr Proviant/ daß ein jeder Knecht ein Tag auff 8. Loth Brodt oder Meel vberkam.

Zeucht zu den Tymbis.

Er aber zog mit seinem Volck das Wasser hinauff / vnd kam in zweyen Monaten auff die 84. Meil zu den Völckern Tymbus genandt/ welche auff beyden Seiten der Nasen ein kleines Sternlein/ von weissen vnd blawen Steinen gemacht/ tragen. Es seynd grosse Leut/ vnd gerad von Leib. Die Weibsbilder aber/ beyd/ Jung vnd Alt/ seynd gar vngestalt/ vnter dem Angesicht aller zerkratzt/ vnnd allzeit blutig/ dieses Volck lebet allein von Fisch vnd Fleisch/ vnd seynd auff die 15000. Mann starck. Als diese der Spanier auff 4. Meil Wegs gewahr wurden/ zogen sie jhnen mit 400. Schifflein/ in jedem

dern aber 16. Mann/friedlich entgegen/wann diese Reyse noch 10. Tag hätte wären sollen/ hätten sie alle Hungers sterben müssen /dann allbereyt fünfftzig vmbkommen waren.

Wird wol empfangē.

Als sie nun auff dem Wasser zusammen kamen/verehret der Spanische Hauptmann Johann Eyollas dem Obersten der Indianer Zera Wassu/ein Hembd/ ein rot Paret/ ein Hacken vnd andere Rüstung/der führet jhn mit seinem Volck in jhren Flecken/gab jhnen Fisch vnd Fleisch zu aller genüge. Vnd blieben sie in disem Flecken 4. Jahr/ aber der Oberst Hauptman Petrus Mendoza ward gar contract/vnd so gebrechlich/daß er weder Hände noch Füsse mehr regen kund/vnd nach dem er 40000. Ducaten an parem Geld verzehret hatte/mochte er nicht länger in diesem Flecken bleiben/ vnnd fuhr widerumb mit zweyen kleinen Schiffen zuruck/zu den 4. grossen Schiffen/daselbst nam er zwey grosse Schiff sampt 50. Mann/ vnd gedachte widerumb in Hispanien zu fahren. Aber da er vngefährlich auff halben Weg kam/griff jhn GOtt an/ daß er armselig auff dem Meer gestorben. Er hatte aber im Testament hinderlassen/ daß zwey andere Schiff nach Riodellaplata auß Spanien abgeordnet werden solten/so bald diese dahin angelanget/ dieses ward auch hernach also durch Käys. May. Befehl vollnzogen/dann Alphonso Gabreto der Hauptmann/ zog mit 200. Spaniern/ vnnd zweyer Jahrs Proviant Anno 1539. zu den andern Schiffen/hatte aber vnterwegens viertzig Mann verlohren/vnd dahinden gelassen.

Spanier verehrē den Königschē Zera Wassu.

Der Oberst Mendoza stirbt auff der Reyse nach Spanien.

Alphonso Gabreto führet noch mehr Volck in Indien.

Als diser Hauptmann nun bey dem Obersten Johan Eyollas in Indien angelanget/ wurden beyderley Volck gemustert/vnd 550. Mann befunden. Vnnd darauff berathschlaget vnd geschlossen/ daß 150. Mann/weil nicht Schiff genug vorhanden/vnter dem Hauptman Carolo Doberim/bey den Thiembus hinderlassen/ vnd die andern 400. Mann das Wasser hinauff/die Landschafft Carios zu suchen/vnd bey jhnen allerhand Proviant zu holen/ verordnet werden solten.

Newe musterung.

Spanier suchen die Lādschaffe der Carier.

Nach gethanem Beschluß der Hauptleuth / zogen sie mit 8. Schiffen auß/ vnd kamen auff vier Meil Wegs zu der Nation Euranda/ so auff die 12000. Mann starck/ vnd sonsten an Gestalt/ Kleydung vnd Handthierung den Thiembis gleich/vnd bekamen für jhr Dockenwerck/als Gläsern Pater noster/Spiegel/Kamm/Messer vnd Fischangel/Fisch/Fleisch vnd Beltzwerck/neben zweyen gefangenen Carios/die jhnen auff dem Weg/vnd der Sprach solten behülfflich seyn. Von dannen zogen sie weiter/vnd kamen zu der Nation Gulgaissen/welche in die 40000. streitbarer Mann starck seynd/ 30. Meil Wegs von den Curandas/ brauchen doch noch jhre Sprach/ enthalten sich von Fisch vnd Fleisch/wohnen zum Theil in einem See/der 6. Meil Wegs lang/vnd 4. Meil breyt ist/ von denen sie auch etwas Essenspeiß bekommen. Darnach zogen sie 18. gantzer Tag/ vnd traffen kein Volck mehr an/ kamen aber auff ein Wasser/ das gieng einwärts ins Land/ zu dem Volck Maquerendes, seynd biß in die 8000. streitbarer Mann. Diese empfiengen sie auch nach jhrer Art freundlich/ theyleten jhnen mit/was sie vermochten/haben ein andere Sprach/jre Weiber seynd häßlich wie die vorigen/ vnd wohnen 67. Meil von den Gulgaissen.

Das volck Curanda.

Nation Gulgaissen

Maquerendes.

Am 4. Tag nach jhrer Ankunfft/ funden sie am Land herauß ligen ein gewaltige/ grosse vngehewere Schlange/die war 25. Schuch lang/vnd eines Manns dick/ an der Farb schwartz/ vnd gelb gesprengt/die erschossen sie. Darüber sich die Spanier sehr verwunderten/weil sie zuvorhin nie kein grössere mehr gesehen. Diese Schlang hatte den Indianern zuvor grossen Schaden gethan/ dann wann sie im Wasser badeten/hatte sie sich mit dem Schwantz offtmals vmb einen Indianer geschlagen/vnter das Wasser gezogen vnd gefressen. Darumb muste sie jetzo widerumb herhalten/ dann die Indianer schlachteten/sotten/brieten vnd verzehreten sie in jhren Häusern mit Frewden.

Ein grosse Schlang.

Von dannen zogen sie die Paranaw auffwarts vier Tagreyß/ vnnd kamen zu der Nation Zemiaisch Solnaischo/welches kurtze vnd dicke Leut/auff 2000. Mann/ gantz nackendt seynd/vnd leben allein von Fisch vnd Honig/haben aber doch auch Hirsch/wilde Schwein/ Straussen vnd Küniglein/ die sehen wie die Ratzen/doch ohne Schwantz/dieses Volck ist 16. Meil von den Machkuerendas/vnd weil sie selber nichts zu essen hatten/blieben sie nur eine Nacht allda. Vnd zogen ferner zu einer Nation 95. Meil davon/so in die 10000. starck/ vnd Mapennis heist/ bewohnen das Land wol auff 40. Meil weit vnd breyt/können aber in zweyen Tagen zusammen kommen/ weil sie vnter allen Indianern die meisten Schiff in welchem jeden auff 20. Mann fahren kan/haben. Dieses Volck empfieng sie nach Kriegs Gebrauch mit 500. Schiffen/gewannen aber wenig/ vnd wurden jhrer viel mit den Büchsen erlegt/aber an jhren Häusern mochten sie nichts schaffen/ dann sie wohnen wol ein gantze Meil Wegs in einem See. Sie funden aber 250. jhrer Schiff/vnd steckten sie in Brand/ musten aber für vnd für gute Wacht halten / damit sie nicht vberfallen würden/ weil diß Volck nur auff dem Wasser zu kriegen pfleget.

Zemiaisch Solnaischo.

Mapēnis.

Empfangē die Spanier nach Kriegs-Brauch.

Kriegē nur auff dem See.

Sie zogen weiter in 8. Tagen auffwarts zu dem fliessenden Wasser Parabor/ vnd kamen 40. Meil Wegs von dannen zu dem Volck Kurenmagbas/ die leben von Fisch/ Fleisch vnnd Johannes-Brodt/darauß sie auch Wein machen. Dieses seynd grosse vnd lange Leuth/beyde/ Mann vnd Frawen. Die Männer haben ein Löchlein auff der Nasen/ darinnen sie ein Papagey Federlein zur Zierd stecken/die Weibsbilder haben lange blawgemahlte Strich vnter dem Angesicht/die bleiben all jhr Lebenlang/jhr Scham bedeckten sie mit Baumwollen Tüchlein. Dieses Volck hielt sich wol gegen den Spaniern/vnd liessen jhnen nothwendige Speise zukommen.

Parabor.

Kuremagbas.

Nach dreyen Tagen reyseten sie auff 35. Meil weiter/ vnnd kamen zu der streitbaresten Nation Aygais/ welches ein lang vnd gerad Volck ist. Die Frawenbilder seynd vermahlet / vnd vmb die Scham bedeckt.

Aygais.

Dieses Volck als sie der Spanier gewahr worden/ flöheten sie jhre Weib vnd Kinder hinweg/ verbargen alle Proviant / vnd begehreten jhnen den Paß mit Gewalt zuverwehren/ also machten die

Spanier zu Land vnd Wasser jhre Ordnung/ vnd brachten viel derselbigen vmb/ musten aber auch auff die fünfftzehen Mann von den jhren dahinden lassen.

Carij. Auff 50. Meil Wegs weiter/ kamen sie endlich zu dem gewündscheten Volck den Carios/ welches kurtze vnd dicke Leut/ vnd ein grosses Land von 300. Meil Wegs weit vnd breyt bewohnen. Sie gehen Mutternackend/ vnd pflegt der Vatter seine Tochter/ der Mann sein Weib / so sie jhm nicht gefällt/ vnd der Bruder seine Schwester vmb ein Hembd/ Messer/ kleine Hacken/ oder andere dergleichen Gattung zuverkauffen oder zuvertauschen. An den Lefftzen tragen sie gelbe Chrystallen / vnnd ob sie gleich eine grosse Notturfft von Türckischem Korn oder Mays/ Mandrochade/ Padades/ vnd andern Wurtzeln/ auch Fisch/ Fleisch/ Hirsche/ wilde Schwein/ Straussen/ Indianische Schaaf/ Küniglein/ Hüner vnd Gänß/ wie auch Honig/ da sie Wein von machen/ etc. haben/ so pflegen sie doch auch Menschenfleisch zu essen/ wann sie nemlich jhre Feinde/ es sey Mann oder Weib/ Jung oder Alt gefangen/ mesten sie die wie die Schwein / schlachtens hernach auff jhren Festen/ vnnd halten ein grosse Hochzeit damit. Allein alte Personen lassen sie arbeiten biß in Todt. Sie reysen weiter dann kein Nation deß gantzen Landes Riodellaplata/ vnd seynd treffliche Kriegsleut zu Land. Jhre Stätt vñ Flecken seynd hohes Landes an dem Wasser Parabor/ die Hauptstatt hat geheissen Lambere/ ist mit Stacketen vnd tieffen Graben wol befestiget.

Weiber vnwerth.

Lambere.

Die Carij verbieten dē Spaniern die Anländung. Diese Carij liessen Anfangs dem Spanischen Obersten anmelden/ er solte in seinen Schiffen bleiben/ so wolten sie jhm Proviant vnnd alle Notturfft zur Genüge zu bringen/ würde er sich aber zu Land begeben/ so wolten sie seine Feinde seyn.

Streit zwischen den Cariis vnd Spaniern. Demnach aber solches dem Obersten vngelegen/ vnd jhm das Land wegen deß Vberflusses sehr wol anstunde/ vnd dasselbig vnderschiedliche mal besuchete/ versambleten sich bey 40000. Mann/ namen jhre Bogen vnd Gewehr/ lieffen die Spanier damit an/ vnd hiessen sie also willkomb seyn.

Carij geflüchtigt vnnd bey 200. vmbkommen. Die Spanier aber stelleten sich erstlich nicht zur Wehr / sondern liessen jhnen zum drittenmal anzeygen/ sie solten Fried halten/ sie wolten jhre Freunde seyn/ da aber solches nicht helffen wolte/ liessen sie endlich jhr Geschütz vnter sie abgehen/ da sie es höreten/ vnd sahen/ daß jhr Volck zur Erden fiel/ vnd doch kein Kugel noch Pfeil/ dann nur ein Loch im Leib sehen kundten/ nam sie es wunder/ erschracken/ vnd gaben alsbald die Flucht/ vnnd fielen vbereinander wie die Hunde/ daß in diesem Trippel in die 200. Carios vmbkommen.

Der Carier Hauptstatt gewonnen/ vñ Nostra Signora d' Assumtion genāt. Darnach fielen die Spanier jhren Flecken an / da wehreten sich die Carij biß auff den dritten Tag/ vnd da sie sich aber nicht länger auffhalten kondten/ auch jhrer Weib vnd Kinder besorgeten/ die sie noch bey sich in der Statt hatten/ begerten sie Gnad/ vnd gelobten/ wegen Erhaltung jhres Lebens an/ zu thun was man jhnen aufferlegen würde. Vnd weil diese Statt Anno 1539. am Tag Nostra Signora d' Assumtion gewonnen worden/ haben sie die Spanier nachmals also genandt. Sie verlohren 16. Mann/ jhrer aber blieben vnzehlich viel.

Carij verehren die Spanier mit Proviāt vnd schönē Weibern. Nach beschlossenem Frieden/ schickten sie dem Obersten 6. Frawen/ darunter die Elteste bey 18. Jahren gewest. Item/ 6. Hirsch vnd ander Wildprät/ vnd baten daselbst zu bleiben/ vnd gaben einem jeglichen Kriegsmann zwo Frawen zu/ jhrer mit Wäschen vnd Kochen zu pflegen. Musten auch ein groß Hauß von Stein/ Erden vnd Holtz bawen/ ob sich mitler Weil begebe/ daß sie wider auffrührisch würden/ daß sie sich darauß beschützen köndten.

Musten ein Vestung bawen.

Richten ein Bündnuß auff wider die Aigaissen. Sie machten auch einen Contract mit den Cariis/ daß sie bewilligten 8000. Mann wider die Aigaissen zu Hülffe zum Krieg zu führen. Darauff ordnet jhnen der Spanische Oberste 300. der seinen zu/ vnd zogen wider die Aigaissen/ vberfielen dieselbigen vnversehener Ding in jhren Häusern frühe zwischen 3. oder 4. Vhren im Schlaff/ vnd schlugen alle Menschen/ ohn Vnterscheyd zu todt.

Welche alle erschlagē worden. Sie namen jhnen auch auff die 500. jhrer Schiff/ verbrenneten alle Flecken/ die sie antraffen/ vnd thäten grossen Schaden. Vber 4. Monat kamen etliche der Aigais/ welche nicht anheimisch gewesen/ als der Krieg vorgangen/ vnd begereten Gnad/ welches jhnen auch nach Käys. Mayt. Mandat widerfuhr/ welcher angeordnet/ daß man jeden Indianer biß zum drittenmal solte begnaden/ würde er aber zum drittenmal friedbrüchig/ solte er sein Lebenlang ein Gefangener oder Schlave seyn.

Käyserlich Mandat der Indianer halber.

Spanier ziehen zu den Peyembis. Darnach blieben die Spanier noch 6. Monat in der Statt Nostra Signora d' Assumtion, ruheten auß/ stelleten hernach eine Reyß an 100. Meil Wegs von dannen/ zu der Nation Pyembis/ vnd da sie daselbst mit 300. Mann/ ohne die Carios/ angeländet / wurden sie zwar friedlich / aber doch mit falschen Hertzen empfangen/ vnd mit Fisch/ Fleisch vnd Johannesbrodt tractiret.

Von der Nation Karchkareisso. Demnach ließ der Spanisch Hauptman jhren Obersten fragen/ ob sie nit wüsten von der Nation Carchkareisso/ vnd was jhr Wandel vnd Zustand were. Darauff bekam er den Bescheyd/ sie wissen eygentlich nichts von diser Nation/ sie hätten aber hören sagen: es weren weisse Leut/ wie die Christen/ wohneten weit von jhnen zu Land ein/ vnd hätten Gold/ Silber/ Türckisch vnd ander Korn/ wie auch Fleisch von Indianischen Schaafen/ vnnd Amne (welches Thier einem Esel gleich/ hat Füß wie ein Kuhe/ vnd ein dicke grobe Haut) Item/ Hirsch/ Küniglein/ Gänß vnd Hüner die Menge.

Amne. Darauff beschloß der Spanische Hauptman/ zu diesem Volck zu ziehen/ vnd begert vom Obersten der Peymbis 300. Indianer zu Hülff/ welche er jhm gutwillig zuließ/ jhnen jre Proviant vnd andere Notturfft zu tragen.

Demnach befahl der Hauptman/ von den 5. Schiffen drey zu zerbrechen/ vnnd verschaffte 50. Mann auff die andern zwey Schiff/ mit dem Bescheyd/ daß sie daselbst 5. Monat verharren solten/ biß daß er wider dahin kāme/ blieb er aber diese Zeit aussen/ solten sie mit den Schiffen widerumb nach der Statt Assumtion ziehen.

Zug zu der Nation Carchkareisso.

Also zog der Spanisch Hauptman mit den Peyembas auß/vnd kam zu der Nation Naparis/ die der Peyembas Freunde waren/welches ein grosse Nation/vnd von Fisch vñ Fleisch leben. Von denen nam der Hauptman etliche zu Wegweisern mit/vnd reyset fortan mit grosser Mühe vnd Armut/ auch vielem Widerstandt durch mancherley Nationen / biß er kam zu den Peyssennas/ allda er nicht weiter fortzuziehen vermochte/ weil der gröste Theyl der seinigen auff dieser Reyse gestorben waren/ sondern zog mit dem vbrigen Volck widerumb zuruck/vnd verharret bey den Naparis biß an den dritten Tag/ dieweil das Volck sehr müd vnnd schwach war / vnd keine Munition mehr bey jhnen vorhanden.

Kehren wider zuruck.

Inmittelst beschlossen die Naperij mit den Peyembas/ den Spanischen Hauptmann Eyollas mit seinem Volck todt zu schlagen/ welches sie auch alsobald ins Werck setzten. Dann als er ferner fortzuziehen bedacht/ward er in einem Wald vmbringet/ von jhnen angegriffen/ vnnd mit allen den seinen erbärmlich ermordet/ daß nicht ein eintziger davon kam.

Spanisch Hauptman wirdt mit allen den seinen erschlagen.

Da nun der Hauptmann vber gesetzte Zeit aussen blieb/zogen die fünfftzig hinderlassene Mann nach 6. Monaten/wider nach Nostra Signora d' assumtion, vnd warteten seiner vber ein Jahr/kundten doch kein gewisse Zeitung von jhm haben / allein berichtet sie deß Hauptmans Schlave/ wie er wegen der Sprache davon kommen/vnnd der Hauptmann mit allen den seinigen von den Peyssennos were erschlagen worden/eben dasselbige berichteten hernach auch die Carij/aber sie gaben jhnen keinen Glauben.

Vber zween Monat hernach/ brachten die Carij 2. gefangene Peyembas zu dem Hauptmann Martino Domingo Eyolla/der sprach sie vmb diesen Todtschlag an. Aber sie läugneten sehr/vnd gaben für/es were der Oberste Hauptman vnd sein Volck/ noch nicht auß jhrem Land kommen. Da sie aber hierauff weiter gantz scharpff vnd peinlich befraget wurden/bekandten sie alle Sachen/ wie sie jhn mit all seinem Volck erschlagen hätten/demnach ließ sie der Hauptmann an einen Pfal binden/vnnd vmb sie von weitem ein grosses Fewer machen/daß sie allgemächlich verbrunnen.

Zween Gefangene bekennen/daß die Carij die Spanier erschlagen. Werden verbrandt.

Vnd dieweil sich der Hauptmann Martinus Domingo Eyolla/ bey dem KriegsVolck bißhero wol gehalten/ ward er zum Obersten Hauptmann erwöhlet vnd bestättiget/ biß so lang Käys. M. ein anders verordnete.

Domingo Eyolla wird Oberster.

Darauff reysete er in 4. Schiffen mit 150. Mann auß der Statt Nostra Signora, vnnd nam jhm vor/auch das ander Volck/so er bey den Thyembis verlassen/ so wol auch die 160. Mann / die in Bonas Ajeres geblieben/zusammen in die Statt Nostra Signora zu bringen.

Vor seiner Ankunfft aber/ hatten die substituirte Gubernatores der Spanier / Hauptmann Franciscus Rius/ Johan Paban ein Priester/ vnd Johann Ernandus der Secretari den Obersten

Die hinderlassene Beampten schlagen

den Königische Thymbas zu todt.

der Indianer der Thyembas/vnd etliche andere mit jm verrätherlich vmbgebracht/ die jhnen doch ein lange Zeit her alle Wolthaten erzeyget hatten.

Da nun der Oberste Hauptman dahin ankomen/erschrack er sehr vber diser schändlichen That/ vnd daß die Thyembis geflohen waren. Dieweil er aber solches nunmehr nicht ändern kondte/hinderließ er Hauptman Anthoni Mendoza 20. Mann in Corporis Christi, vnd befahl jhm höchlich/ daß er gute Wacht halten/ gegen den Indianern zwar freundlich seyn / aber durchauß keinem vertrawen solte/ vnd führet die Thäter mit sich hinweg. Vnd als er gleich auff seyn wolte/ kam zu jhm ein Oberster von den Thembis mit Nahmen Zeiche Lyemij/ stellte sich freundlich auß falschem Hertzen/ vnnd gab verrätherlich für/ er solte alle Christen mit sich von dannen führen/ dann es hätte das gantze Land einhelliglich beschlossen/ daß sie alle Christen anfallen/ todtschlagen/vnd auß dem Land vertreiben wolten/da antwortet jhm der Oberst Hauptman/ sein Volck were starck genug wider die Indianer / so wolt er auch bald wider kommen/ vnnd grössere Hülff mit sich bringen / vnnd weil er wegen seines Weibs/Kinder vnnd Freund/nicht sicher seyn möchte/ sonder mit jhnen consentiren müste/ so solte er mit Weib vnnd Kind zu den Christen ziehen. Darauff verhieß Zeiche Lyemij solchem nachzukommen.

Vmb deß willē weicht der Oberst.

Spanier werden gewarnet.

Ein Indianer begeret von den Spaniern verrätherlich Hülff.

Vnd acht Tag nach deß Obersten Abscheyd/ schicket genandter Indianer seinen Bruder zum Hauptman Antonio Mendoza, vnd bat betrüglich/ er solte jhm 6. bewehrte Soldaten zuschicken/ daß er mit den seinigen desto sicherer zu jhm kommen möchte/ dann er beförchte sich vor den Thyembis/ sie möchten jhn auff dem Wege angreiffen vnd vmbbringen/ wann sie vernehmen/ daß sie zu den Christen zögen. Darauff sagt er jhme nicht allein die 6. Mann zu/ sondern schicket jhme zu seiner Verwahrung 50. wolgerüste Spanier.

Die Thyembus gesegnen den Spaniern die Mahlzeit.

Als diese auff ein halbe Meil Weges zu ihren Häusern auff den Platz kommen/ wurden sie von den Thyembus freundlich / aber doch fälschlich empfangen/ vnd mit Fisch vnnd Fleisch gespeiset/ nach der Mahlzeit aber/ platzten die Freunde vnd andere Thyembus/ so in den Häusern verborgen lagen / die Spanier an/ vnd gesegneten jhnen dermassen das Essen/ daß ausser einem Knaben Kalderon/ kein einiger mit dem Leben darvon kam/ sondern alle jämmerlich erschlagen wurden.

Auff dieses zogen sie vber 1000. starck auff der Spanier Flecken/ belagerten den 14. Tag / stürmeten vnnd verbrandten die Häuser/ musten aber doch endlich Hungers halben vergeblich abziehen / ward aber der Hauptmann Antoni Mendoza, von den Indianern erstochen / als er sich mit einem Schlachtschwerdt zu weit gewaget hatte.

Hauptman Anthoni Mendoza erstochen.

Bald nach jhrem Abscheyd kamen den Spaniern zwey Schifflein Proviant zu von Bonas Ajeres/ vnd befahl jhnen der Oberst Hauptmann/ sich allda biß auff sein Ankunfft damit auffzuhalten. Weil sie aber solchen grossen Schaden erlitten/ vnd jhren Hauptman verlohren/ beschlossen sie samptlich nach Bonas Ajeres zu dem Obersten Hauptman zu ziehen/ vnd als sie da ankamen/ erschrack der Oberst gantz hefftig/ ~~da er die~~ böse Zeitung vernam/ vnd wuste nicht was er anfangen solte/ weil auch kein Proviant mehr vorhanden.

Spanier ziehen dem Obersten nach.

Bekomen Trost.

In dem kam jhm Zeitung/ daß ein Spanischer Hauptman/ mit Namen Albernunzo Gabreto/ zu S. Catharinen/ mit 200. Mann/ vnd notturfftiger Proviant ankommen. Also schicket er hierauff mit Hauptman Consalvo Mendoza zwey Schiff/ vnd etliche Knechte dahin/ nothwendige Proviant abzuholen.

Diese 30. Meil Wegs fuhren sie in einem Monat/ vnd kamen zu obgedachtem Hauptman/ erzehleten jhm alle Handlung/ vnd jhren Zustandt/ welcher sich dann mit jhnen vereinigte/ wider mit zurück nach Bonas Ajeres zu fahren.

Sie waren kaum auf 10. Meil Wegs zurück kommen/ da begegneten jnen zwey andere Schiff/ vnd fraget nach Schiffsgebrauch einer den andern/ ob sie auff dem Wasser Paranaw weren/ vnd jnen nachfahren wolten/ aber der ander Schiffer gab die Antwort/ sie weren 20. Meil Weges von gedachtem Fluß/ vnd weil es jetzo schon Nacht/ wolte er biß Morgen frühe auff dem Meer bleiben/ vnd nicht ans Land fahren.

Hätten nun die Spanier disem Schiffmann nachgefolget/ weren sie nicht in so grosse Noth gerathen/ dann als sie jhre Straß auff das Land zunahmen/ erhub sich nach Mitternacht ein so grosser Sturm/ daß das Schiff an das Land getrieben/ vnd zu tausent Stücken zerstossen ward. Es ersoffen in diesem Schiffbruch 15. Mann/ mit 6. Indianern/ die andern kamen auff grossen Höltzern/ Brettern/ vnd 6. auf dem Mastbaum ans Land/ vnd musten in grossem Elend vnd Hunger 100. Meilwegs zu dem Port S. Gabriel lauffen/ biß sie wider zum Hauptman kamen/ der 30. Tag vor jnen daselbst angeländet.

21. Mann kommen im Schifbruch vmb.

Der Oberste hält deß Schiffbruchs halber scharpffe Nachfrag.

Da diesen elenden Schiffbruch der Oberste Hauptmann Eyolla vernommen/ hielt er scharpffe Nachfrag/ wer diesen verursacht hätte/ vnd were beynahe der Pillot darüber auffgehenckt worden/ wo nicht so grosse Fürbitt für jhn geschehen / muste aber vier Jahr lang auff den Schiffen Bregentin seyn.

Da nun das Volck alles beyeinander in Bonas Ajeres versamblet/ ließ der Oberst Hauptman die Schifflein Bregentin fertig machen/ vnnd die grossen Schiff/ die nunmehr vntauglich/ verbrennen/ vnd fuhr auff dem Wasser Paranaw auffwarts zu der Statt Nostra Signora, vnd erwartet daselbst zwey Jahr auff Käys. May. weitern Bescheyd.

Der Käyser schickt Hülff.

In dem kam auß Hispanien ein Oberster Hauptman mit Namen Albernunzo Cabessa de Bacha von Käyserl. Mayest. vnd brachte mit sich 400. Mann vnd 30. Pferdt auff vier Schiffen / deren

zwey

zwey grosse vnd zwey Caravelen waren/vnd ländete im Port S. Catharinen an. Nicht lang hernach schicket er auff 8. Meil Wegs die zwey Caravelen nach Proviant auß / giengen aber beyde in einem Sturm zu Grund/vnd ward das Volck erhalten. Da diß der Oberst Hauptmann vernam/wolte er den grossen Schiffen auch nicht mehr vertrawen/ ließ sie derhalben zerbrechen/ vnnd kam vber Land nach Riodellaplata zu den andern in die Statt Nostra Signora, in Eyl am Wasser Parabor/ vnnd bracht mit jhm von den 400. Mann/nicht mehr dann 300. dahin/ die andern waren vor Hunger vnd Kranckheit gestorben.

Als nun der Oberst Hauptmann Albernunzo Cabessa de Bacha ankommen/ vnderstund er sich der Gubernation zu vnterfangen/ ob er gleich keinen Gewalt von Käyserlich. Maystät auffzuweisen hatte.

Albernũzo Cabessa de Bacha vnterfängt sich ohne deß Käysers Befehl deß Gubernaments.

Vnd fieng an das Volck zu mustern/vnd befanden sich 800. Mann. Er machet auch mit Martino Domingo Eyolla geschworne Brüderschafft/ daß er dem Volck wie zuvorhin/ zugebieten hatte/ vnd ließ 9. Bregentin Schifflein zurüsten/das Oberland zuverkundtschaffren.

Inmittelst sie aber daran baweten/schicket er andere 3. Bregentin/ mit ein hundert vnd fünffzehen Mann vnd zweyen Hauptleuten auß/so lang zu fahren/biß sie Indianer antreffen/die Mayß vnd andere Proviant hätten.

Spanier werdẽ außgeschickt Mayß zu holen.

Diese kamen zum ersten zu der Nation Surukusis/ vnnd erlangeten eine gute Notturfft von Türckischem Korn/ Mandeoch vnd andern Wurtzeln/ wie auch Mandues/ welches einer Haselnuß gleich/Item Fisch vnd Fleisch.

Surukusis.

Von dannen kamen sie auff dem Wasser Parabor abwärts zu der Nation der Achkerer/vnnd fanden daselbst jhres Obersten schrifftlichen Befehl/man solte den Obersten Indianer daselbst Achkere genandt/auffhencken. Welchem Mandat sie alsbald gehorsameten/ darauß aber nachmals ein grosser Krieg entstunde. Da sie nun dieses verrichtet/ kehreten sie wider nach der Statt Nostra Signora,vnd thäten dem Obersten Relation. Nach jhrer Ankunfft nam jhm der Oberste die vorgedachte Reyse vor/vnd begehrte von dem Obersten der Indianer in der Statt Nostra Signora 2000. Indianer zu Hülffe.

Achkere Königisch wird gehenckt.

Zu dieser Reyse erboten sich die Indianer zwar gutwillig/ warneten aber darneben den obersten Hauptman gantz getrewlich/ daß er sich wol besinnen vnd vorsehen solte/ ehe er auß dem Lande zöge/ dann das gantze Land Dabere vnd Carios seyen mit aller Macht auff/ vnnd wolten wider die Christen ziehen/vnd deß Achkeres Todt rächen.

Warnung der Indianer.

Muste also der oberste Hauptman diese Reyse einstellen/ vnd sich gegen die Feinde rüsten. Befahl demnach seinem geschwornen Bruder Martino Domingo Eyolla/er solte 400. Spanier vnnd 2000 Indianer nehmen/ gegen obgemeltem Dabere vnd Carios ziehen/ vnd sie gäntzlich verheeren vnd verjagen.

Diesem Befehl kam Eyolla nach/vnd zog gegen die Feinde/ bot jhnen zum ersten Frieden an/es wolte sich aber Dabere mit jhm in Güte nicht einlassen/ dann er ein grosses Kriegsvolck beyeinander/ vnd seine Flecken mit hültzern Bollwercken sehr fest gemacht/ vnnd hatte der fürnembste Flecken eine dreyfache hültzerne Stacket oder Mawer herumb mit tieffen Graben vnd Löchern/ darinnen spitzige verdeckte Pfäl verborgen waren. Vor diesem lagen die Spanier biß auff den vierten Tag/ ehe sie jhn erobern konten/fielen endlich vor Tage hinein/erschlugen alles was sie funden/ vnd namen viel Weiber gefangen. In diesem Zug blieben der Spanier sechszehen/vnd wurden viel beschädiget/Auff der Indianer Seiten aber wurden in die 3000. erschlagen/ darauff kam Dabere mit seinem Volck/ begehrete Gnad vnd bat/ daß man jhm die Weiber wider folgen lassen wolte/ vnnd verhieß alle Vnterthänigkeit. Darauff ward er zu Gnaden auffgenommen/ Friede gemacht/ vnnd zog Eyolla mit dem Volck auff dem Wasser Parabor widerumb heimb/ vnd zeygete dem Obersten Hauptman an/ wie es ergangen war.

Zug wider Dabere.

Spanier erobern die Vestung der Carier.

Friede gemacht mit Dabere.

Auff solches war er bedacht/seine alte fürgenommene Reyß zu vollbringen/vnnd begehrte von Dabere 2000. gerüster Indianer zu Hülffe/ welches er jhm gern verwilligte. Nam also dise zweytausent Indianer/ vnnd von seinem Volck fünffhundert/ die vbrigen dreyhundert hinderließ er vnter Hauptman Johan Salazar in der Statt Nostra Signora Desumsion/vnd fuhr er mit drey vnd achtzig Schifflein Indianer/vnd neun Schiff Bregentin mit Spanier/vnd achtzehen Pferden/das Wasser auffwarts/vnd kamen hundert Meilwegs von dannen/ zum Berg S. Fernando/ vnnd von dannen zu jhren Feinden/ den Peijembis/ wie auch hundert Meilwegs weiter zu der Nation Bachereos/ diese beyde erwarteten jhrer nicht/sondern brenneten jhre Häuser weg/vnd flohen mit Weib vnd Kind bald darvon.

Deß Obersten Zug in das Ober Land.

Berg S. Fernando.

Bachereos

Folgends kamen sie zu der Nation Surukusis/ die empfiengen sie freundlich/ hausset ein jeglicher mit seinem Weib vnd Kind für sich selbst/die Männer haben runde Scheiblein von Holtz am Zipffel deß Ohrs hangen/ die Weiber aber seynd schön vnd wandeln nackend/ haben ein grawen Christallenstein eines Fingers lang vnnd dick herauß in den Lefftzen hangen/ ist ein grosse Nation/ hat Türckisch Korn vnd andere Früchte/wie auch Fisch vnd Fleisch genug.

Surukusis.

Der Ober Hauptmann hatte weiter vor ins Land hinein zu ziehen/ befahl derwegen sich zu rüsten/vnd ließ hundert vnd fünfftzig Mann bey den Schiffen vnd Proviant auff zwey Jahr/ mit dem vbrigen Volck vnd 18. Pferdten/zog er 18. Tag zu Land ein/ mocht aber keinen Menschen antreffen/ must vnverrichter Sachen widerumb zurück ziehen/weil jhm die Knecht feind wurden/ vnnd jhm an Proviant ermangelte. Er schicket aber vor seiner Zurückreyse Franciscum Riefere mit zehen Spaniern auff hundert Tagreyse weiter/ mit Befehl/ so sie inmittelst kein Volck antreffen/ solten sie wi-

Der Oberst zeucht zu Land ein.

Kan nicht fortkom̃en.

derumb zu den Schiffen kehren. Die funden zwar ein Nation der Jndianer/ so mit Korn vnd anderer Notturfft wol versehen/ durfften sich aber nicht zu jhnen wagen/ zogen also widerumb zurück/ vnd zeigtens dem Ober Hauptmann an/ welcher zwar Willens auch dahin zuziehen/ muste es aber Wassers halben vnterlassen.

Hauptmañ Rieffer wird zu den Schervis gesandt. Suruckquesis. Achkeris.

Er verordnet aber ein Schiff mit achtzig Mann vnter dem Hauptmann Ernardo Riefferel vnd schickt sie das Wasser Parabor auffwärts/ die Nation Scherves zu suchen/ mit Befehl/ wann sie die antreffen/ solten sie nicht länger dann zween Tag allda verbleiben/ vnd jhm alsdann widerumb Bericht bringen/ diese zogen auß/ vnnd kamen den ersten Tag vier Meilwegs/ zu der Nation Suruquesis/ seynd die meisten vnd grösten Leuthe in gantzem Riodellaplata/ welche eine Jnsul von dreyssig Meilweges weit bewohnen/ vnnd fleust das Wasser Paraber rund vmbher/ haben genugsamb Proviant von Brodt/ Wurtzeln/ Fisch vnd Fleisch/ die thäten jhnen gütlich/ vnd beleyteten sie den andern Tag mit hundert Schifflein/ drey Meil/ biß zu der Nation Achkeris/ welche nur von Fisch vnd Fleisch geleben/ jhre Weiber seynd bedecket.

Beschreibung der Schervis.

Diese geleyteten sie auff Begehren deß Hauptmanns neun Tag/ vnd sechs vnd dreyssig Meilweges vollends zu den Schervis. Diese Nation waren nicht die rechte/ bey denen der König wohnet: Die Männer tragen Knebelbärt/ vnd haben ein runden Ring von Holtz im Zipffel deß Ohrs hangen/ vnnd das Ohr ist vmb den Ring von Holtz gewickelt/ welches wunderbarlich anzusehen/ so haben sie auch ein blawen Christallenstein/ gleich einem Brettstein in Lefftzen.

Am Leib seynd sie biß auff die Knye blaw gemahlet/ so wol auch die Weiber von der Brust biß auff die Scham/ gar künstlich/ daß sie es vnsern Mahlern hieraussen weit bevor thun/ sonsten seynd sie gantz nackendt vnnd sehr wolgestalt/ von denen wurden sie vierzehen Meilwegs zu jhrem König beleytet.

Spanier werdẽ vom König der Scherven herzlich empfangen.

Vnd da sie auff einer Meilwegs hinzu naheten/ kam der König jhnen mehr dann mit 12000. Mann auff einer Heyd friedlich entgegen/ der Weg war acht Schritt breyt/ vnnd mit lautern Blumen vnd Graß biß an den Flecken bestrewet/ also/ daß man keinen einigen Stein/ Holtz oder Stroh hätt mögen finden/ der König hatte seine Music vnsern Schalmeyen gleichförmig/ vor sich/ vnd hatte er auch verordnet/ daß man dißmal zu beyden Seiten/ Hirschen vnnd ander Wildprät/ deß Weges herumb jaget/ da fiengen sie auff die dreyssig Hirschen/ vnd zwantzig Straussen/ welches sehr lustig zu sehen gewesen. Als sie nun gar in jhren Flecken einkommen/ ließ der König je zween Spanier in ein Hauß furiren/ den Hauptman aber mit seinen Dienern in sein Königlich Hauß/ vnd verschaffet/ daß sie alle wol gehalten wurden.

Also

Königliche Hoffhaltung.

Also hielte der König Hoff auff sein Manier/wie der gröste Herr im Land: Man muste jhm zu Tisch blasen/vnd vnter dem Essen richteten die Männer vnnd schönesten Frawenbilder einen Tantz an/sie seynd sehr schön/grosse Bulerin/vnd gar freundlich/sie machen grosse Mäntel von Baumwoll/gar subtil wie der Arras/vnd wircken darein allerley Figuren von Hirschen/Straussen/Indianischen Schaafen vnnd dergleichen/in solchen Mäntel schlaffen sie/wann es kalt ist/ sitzen auch drauff/vnnd brauchen sie wie sie wollen.

Königlich Geschenck.

Auff den vierdten Tag fraget der König den Hauptman/warumb er allda ankommen/vnd wo er hinauß wolte? Darauff antwortet der Hauptman: Er suche Gold vnd Silber/also gab jm der König ein silberne Kron vngefehrlich von anderthalb Marck/Item/ ein Plenische von Gold anderthalb Spann lang/ vnd ein halbe breyt/ auch ein halben Harnisch vnd andere silberne Sachen mehr/ vnnd sprach zu dem Hauptman: Er hätte weder Gold noch Silber mehr/diese obernante Stück habe er vor Zeiten von den Amazonen im Krieg erobert.

Der Hauptman nimpt seine Reyse zu den Amazonen.

Da der Hauptman von den Amazonibus vnd jhrem grossen Reichthumb hörete/ war er sehr froh/vnd fraget den König/wie weit es dahin sey/vnd ob man zu Wasser zu jhnen kommen möge/ darauff antwortet der König/ sie möchten zu Wasser nicht dahin kommen/ sondern müsten zween gantze Monat lang aneinander vber Land ziehen.

Also begeret der Hauptman vom König/jhm etliche Mann auff die Reyse zu Gefehrten/so jhm sein Plunder trugen vnd geleyten/ mit zugeben/ darauff verordnete er jhme für sein Person zwantzig Mann/vnd bey jederm Spanier 5. Indianer/die jhrer warten/vnd Speiß von aller Notturfft nachtragen solten/dann sie hatten 8. Tag zu reysen/ehe sie einigen Indianer antraffen. Er zeyget aber dem Hauptmann darneben an/ daß das Land dieser Zeit voller Wasser / vnd nicht gut were dißmal ins Land zu reysen. Aber auß grosser Begierd gab der Hauptmann dem kein Glauben/vnnd reysete fort zu der Nation Siberij/welche den Scherves mit der Sprach vnd andern Sachen gleich/ fürter reyseten sie 8. Tag für vnd für im Wasser/ bey Tag vnd Nacht/biß zum Knie vnd Gürtel/ daß sie darauß nicht konten vnd mochten kommen. Wann sie ein Fewer anmachten/legten sie grosse Scheitter auffeinander/ vnd oben darauff das Fewer/vnd begab sich offt/ daß der Hafen mit der Speiß vnd Fewer ins Wasser fiel/vnd sie alsdann vngessen bleiben musten / hatten auch weder Tag noch Nacht Ruhe für den kleinen Fliegen/davor sie nichts schaffen mochten/ musten/ doch nichts destoweniger noch also sieben Tag fort / vnnd kamen in ein warm Wasser / als ob es vom Fewer gewärmet / das sie auch truncken.

Siberij.

Reysen stäts im Wasser.

Orthueserl ziehen wider zurück.

Auff den neundten Tag am Mittag kamen sie zu der Orthuesser Flecken/ darinnen wegen der Hewschrecken/ so jhnen alles Korn vnd Frucht in Grund abgefressen/vnd verderbet/ ein grosser Hunger vnd Sterben entstanden/dessen die Spanier nicht wenig erschracken/ sonderlich/ weil sie vernahmen/daß sie noch ein gantzen Monat zu den Amazonen zu reysen hätten/ das Land aber voller Wasser were. Der Oberst Orthuesser verehret dem Hauptman 4. Pleynisch von Gold/vnd 4. silberne Armring/für solche Stück gab der Hauptman hinwiderumb/ Hacken/Messer/Pater noster/Scheren vnd andere Nürnbergische Wahr. Es waren in diesem Flecken mehr Indianer beyeinander/als sonsten an keinem Ort in Indien/vnd diser grosse Hunger gerieth den Spaniern zum grossem Glück/es were sonsten jhrer keiner mit dem Leben davon kommen.

Darnach zogen sie wider zurück nach den Schervis/kamen vnterwegens zu den Siberis/welche mit Proviant vbel versehen waren/ vnnd musten sich die Spanier von dem Baum Palma/ Cardes vnd andern wilden Wurtzeln behelffen/Also/daß ehe sie wider zu den Schervis kamen/war das Volck halb todtkranck/ wegen grosser Armut vnnd elenden Wassers/ durch welches sie 30. Tag aneinander reysen/vnd dasselbige trincken musten.

Kommen zum König

Der König ließ sie 4. Tag lang wol tractiren/vnd sich wider erquicken/vnd hatte ein jeder in die 200. Ducaten werth auff dieser Reyse mit jhrer Wahr ertauschet vnd zuwegen gebracht/vnd fuhren nach disem allem auff dem Wasser abwarts/widerumb zu dem Obersten Hauptmann Albernunzo.

Hauptman Rieffere wird wegen vbergangenen Befehl gefangen. Wird aber widerumb ledig gelassen.

So bald sie da ankommen/ ließ er jhnen/ weil sie seinem Befehl nicht nachkommen / bey Leibstraff verbieten/ daß jhrer keiner auß den Schiffen gehen solte/ vnd nam den Hauptmann Ernando Riffere gefangen / vnd wolte jhn deßwegen an einen Baum hencken lassen/aber die Soldaten machten ein Auffruhr mit jhren Freunden wider den OberHauptmann/ vnd sprachen jhm dermassen zu/ daß er jhnen nicht allein alles widerumb zustellen liesse/ was er jhnen abgenommen/vnd den Hauptmann auff freyen Fuß stellete/sondern Gott danckete/daß er vnbeschädiget von jhnen kam/ward auch sonsten von den Soldaten wenig geachtet/weil er zuvorhin sein Tag kein Regiment oder einigen Gewalt gehabt hatte.

Darumb/ als er nach gethaner Relation in der Person zu obgedachtem König der Schervis zu ziehen/ vornam/ wolten die Kriegsleute nit darein verwilligen/ sonderlich/ weil diser Zeit das Land voller Wassers were/ muste also die Reyse vnterlassen/ vnd noch zween Monat bey den Siberis verharren/ daß er endlich in ein Fieber fiel/ vnd doch widerumb auffkam.

Surukusen werden gantz außgereutet.

Noch in wärender Kranckheit deß Oberhauptmanns/befahl er 150. Spaniern/vnd zweytausent Cariis Indianern/ sie solten mit vier Bregentin Schiffen/ auff vier Meilweges zu der Landtschafft Surukusis ziehen/vnnd dieselbige Völcker alle/so zu 40. oder 50. Jahr alt weren/todtschlagen/ vnnd die vbrigen gefangen nehmen / vnnd jhnen also für erzeygte Wolthat/ wie oben vernommen / dancksagen.

Diese kamen dem Vnchristlichen Befehl nach/ vnd kamen vnbesorgter Sachen bey gedachtem Flecken an/vnnd wurden von den Einwohnern friedlich empfangen/ es erhub sich aber zwischen den

Carijs vnd Surukusis alsbald ein Lärmen/daß die Spanier jhre Büchsen vnter sie abgehen liessen/
dadurch dann viel vmbkamen/vnd in die 2000. Mannsbild/ Weiber/ Buben vnd Mägdlein gefan-
gen würden/ verbrenneten hernach jhren Flecken/ vnd namen alles mit was sie hatten/ vnnd kehreten
wider zu dem Ober Hauptman/der dann damit gar wol zu frieden war/was aber dieses für ein Jam-
mer gewesen/ist leichtlich abzunehmen.

Der Ober-Hauptmañ wird wegen seiner Vnthaten gefangen.

Nach dem nun die Spanier diser vnd vieler andern Vnthaten halben/ vber den Ober Haupt-
mann sehr vnwillig wurden/ ließ er die Schiff zurüsten / vnd fuhren sämptlich das Wasser Parabor
abwarts zu der Statt Nostra Signora d' assumtion , da stellet er sich 14. Tag am Fieber vorsetzlich
kranck/daß er inmittelst dem Volck nicht zusprach. Vnd dieweil er sich in vorigen Handlungen gantz
vngebürlicher weise verhalten/ wurden sie sämptlich zu rath/ sonderlich aber der Rentmeister/ Maut-
ner vnd Secretarius/so von Käys. M. verordnet waren/ vnd liessen jhn von 200. Soldaten auff S.
Marxen Tag/ Anno 1543. gefänglich annehmen/ vnd ein gantzes Jahr verwahren/ biß daß sie Gele-
genheit hätten/jhn zu Käys. M. in Hispanien zu schicken.

Vñ Martin Domingo Eyolla an seine statt verordnet.

Darauff erwehleten sie an seine statt widerumb zum Ober Hauptman Martin Domingo
Eyolla/ so vormals das Land auch regieret hatte/ sonderlich/ weil das Kriegsvolck wol mit jhm dran/
vnd der mehrertheil mit jhm zu frieden waren.

Darauß entstehet grosse Vneinigkeit.

Nachmals ward der abgesetzte Ober Hauptmann in Hispanien geschicket/ vnnd entstund ein so
grosse Vneinigkeit vnter den Spaniern/ weil etliche dem Alten / etliche aber dem Newen anhängig/
daß sie täglich miteinander zanckten/ haderten/ schmissen vnd schlugen/ dahero namen die Carios/ so
bißhero der Spanier Freunde gewesen/ Anlaß/ vnd beschlossen mit den Aigajis vnd andern Natio-
nen/sie wolten alle Christen zu todtschlagen/vnd auß dem Land vertreiben.

Spanier Bündnuß mit den Jperis vnd Bachacheiis wider die Carios.

Da dises die Spanier vernamen/ müsten sie nothwendig vntereinander Fried machen/vnd ver-
bunden sich auch mit zweyen Nationen/den Jeperis vnd Bachacheijs/welches bey 5000. Mann vnd
dapffere streitbare Leut waren/diese führeten Tardes/seynd halbe Spieß/ aber nicht so dick/ vnd forne
daran ein Harpen oder Stral von einem Fewerstein/ sie führen auch Prügel 4. Spann lang / vnnd
forn daran ein Kolben vnter dem Gürtel.

Jtem/ 10. oder 12. Höltzlein einer guten Spann lang/vnd forn daran einen breyten langen Fisch-
zahn/welcher so scharpff schneidet/als ein Scheermesser/ vnd damit pflegen sie den Feinden den Kopff
abzuschneiden/ziehen jhm hernach die Haut ab/ lassen sie dürr werden/ füllen sie hernach auß/ vnd ste-
cken jhn auff ein Stangen zu einem Triumph oder Siegszeichen.

Streit zwischen den Spaniern vnd Carijs.

Die Carij/ jhr Vornehmen zu vollziehen/ samleten sich mit jren Bundsverwandten/ 3. Meilwe-
ges von Nostra Signora, bey 15000. Mann starck/vnd hatten jhre Ordnung schon gemacht/denen be-
gegneten die Spanier mit 350. Mann/vnd 1000. Jndianern/ griffen sie an/ vnnd schlugen sie in die
Flucht/daß sie 4. Meilwegs zu dem Flecken Froemelire entrunnen/ vnd blieben jrer in diser Schlacht
bey 2000. Mann/ davon die Jeperi dieser Köpff getragen/ auff der Spanier Seiten aber kamen 10.
Mann vmb/ohne die so von den Feinden geschädiget wurden/ welche sie widerumb zu der Statt No-
stra Signora schickten/sie aber zogen den Feinden nach für den Flecken Froemiliere/den hatten die Ca-
rij sehr fest gemacht/ mit dreyen hültzern Stacketen wie Mauren/ deßgleichen mit tieffen Gruben / in
deren jeder auff 5. oder 6. kleine spitzige Zaunstecken verborgen waren.

Spanier ziehen für Froemelire.

Wieder dises erdachten die Spanier ein andern Kriegslist/liessen 400. Tartschen machen von
den dickesten Hirsch vnd Amidæ Häuten/ lieffen damit die Jndianer neben den Büchsen an/ vnd er-
oberten den Flecken in 3. Stunden/vnd erschlugen viel Volcks/die vbrigen flohen 20. Meilwegs von
dannen in den Flecken Karieba/ welchen sie vor der Zukunfft der Spanier gleicher massen mit Boll-
werck vnd vilen Schantzgräben dermassen befestigten/als zuvor keinen. Vnter andern aber hatten sie
viel Fallen/wie vnsere Ratzfallen gemacht/ welche/ wann sie nach jhrem Sinn gefallen weren/ hätten
sie biß in die 20. oder 30. Mann auff einmal erschlagen mögen.

Spanier erobern den andern Flecken Karieba.

Dieses alles liessen sich die Spanier nicht jrren / sondern da sie noch 200. Mann zu Hülff be-
kommen/zogen sie vor gedachten Flecken/ lagen 4. Tag darfür/ mochten jhn nicht gewinnen / endlich
kamen sie durch Verrätherey eines Carij/so jhnen einen verborgenen Weg durch einen Wald zu dem
Flecken weisete/stürmeten vnd gewunnen jhn/vnd ward viel Volcks jämmerlich vmbbracht/ vnnd zu
todt geschlagen/jhre Weib vnd Kinder aber hatten sie diesesmal nicht bey jhnen/sondern auff 4. Meil-
wegs darvon in einen grossen Wald geflöhet. Das Volck aber so in dem Einfall davon komen/flohe
140. Meilweges von dannen/zu einem Obersten Jndianer mit Namen Thabere in den Flecken Ju-
berich Sabye/denen konten auff dißmal die Spanier nicht nacheylen/sondern blieben 14. tag in dem
Flecken Karieba/heyleten daselbst die Verwundeten/ vnd ruheten die Zeit/ zogen alsdann widerumb
nach jhrer Statt Nostra Signora, in Willens auff dem Wasser jetztgedachten Flecken den Principal
der Thabor heimzusuchen.

Spanier rüsten sich wider den Königschē Thabere.

Da sie nun anheim komen/rüsten sie sich mit frischem Volck/Munition vnd Proviant/ vnd zo-
gen die 46. Meil dem Wasser Parabor auffwarts zu jren Feinden gen Jubericha Sabaya mit neun
Schiffen/vnd 200. Schifflein mit 1500. Jndianern. Zu disen stieß auch mit 1000. Carijs der vorge-
dachte Principal/so jnen den Flecken verrathen hatte. Da nun dises Volck alles beyeinander versam-
let/zogen sie biß auff 2. Meilwegs von Jubericha Sabaya/ da sich die Feinde enthielten/ vnnd schicket
der Ober Hauptman Eyolla 2. Jndianer von den Cariis zu jhren Feinden/ließ jnen der Christen An-
kunfft verkündigen/mit begeren/ sie solten widerumb ein jeder zu seinem Weib vnd Kind in jhr Land
heimbziehen/ vnnd den Christen wie zuvorhin dienen/wo nicht/ solten sie alle auß dem Land vertrieben
werden.

Dar-

Darauff antwortet jhnen der Oberst Carius Thaberus/ sie solten der Christen HauptLeuthen widerumb anzeygen/ sie kenneten weder sie noch die Christen/ vnd solten sie nur kommen/ sie wolten die Christen mit Beynen zu todt werffen/ prügelten darauff die zween Indianer gutding ab/ mit Bedrawung/ sie solten sich nur bald auß jhrem Lager machen/ oder sie wolten sie gar zu todt schlagen.

Spanier Bottē werdē vbel empfangen.

Da diese Bottschafft dem OberHauptmann widerumb bracht ward/ zog er alsobald fort/ machet die Ordnung/ also/ daß er das Volck in 4. Theil ordnete/ vnd kam vber das Wasser Sthuesia zu den Feinden/ vnangesehen/ es die Feinde mit aller Macht zuverhindern vnterstunden/ wie nun die Feinde der Spanier Ankunfft vernamen/ wolten sie jhrer nicht erwarten/ sondern gaben die Flucht nach jhrem Flecken zu/ es eyleten jhnen aber die Spanier alsobald nach/ vnd kamen den Feinden vor zu dem Flecken.

Ehe aber der OberHauptmann den Feind angriff/ befahl er/ Weib vnnd Kinder zuverschonen vnd gefangen zu nehmen/ aber was männlich vnd sich zur Wehr stellete/ vmbzubringen.

Spanier erobern Juchericha Sabaya.

Also lagen die Spanier einen Tag vor dem Flecken/ gewonnen jhn deß Abends/ namen jn ein/ vnd erschlagen vil Volcks/ etliche kamen durch die Flucht davon/ die Jeperi aber erlangeten bey tausent Köpffen die sie zum Triumph mit sich führeten. Nach Eroberung deß Fleckens/ kamen auch die andern Carij/ mit jhrem Obersten Thabero/ vnd baten bey dem OberHauptmann vmb Gnade/ damit jhnen jhre Weib vnd Kinder widerumb zugestellet würden/ vnd verwilligten den Spaniern/ wie vorhin/ vnterthänig vnd gehorsamb zu seyn/ darauff erlangeten sie Gnad/ vnd ward zu beyden Theilen gute verträwliche Freundschafft auffgerichtet/ nach dem diser Krieg bey anderthalb Jahr gewäret.

Der Königsche Taberus ergibt sich dē Spaniern.

Als nach diesem der OberHauptmann Eyolla widerumb anheim nach der Statt Nostra Signora kommen/ vnnd kein Post oder Schiff auß Hispania angelanget/ berathschlaget er mit dem Volck/ ob er solte ins Land ziehen/ vnd erkundigen/ wo etwan Gold oder Silber anzutreffen were/ vnd da sie hierzu alle willig/ rüstete er dreyhundert vnd fünfftzig Mann/ vnd hundert vnnd dreyssig Pferdt auß/ nam auch zweytausent Carios mit/ vnd zog Anno 1548. mit 7. Schiff Bregentin/ vnnd zweyhundert kleinen Schiffen das Wasser Parabor auffwarts/ vnd die nicht in die Canen kommen mochten/ giengen mit den Pferden vber Land/ 36. Meil Wegs/ biß an den hohen runden Berg Sanct Fernando/ daselbst hinderließ er Hauptman Peter Diazius mit fünfftzig Spaniern/ vnd zwey Schiffen Bregentin vnd Proviant auff 2. Jahr/ vnd befahl jhn allda zu warten/ biß daß er von dem Land wider käme.

Spanier ziehen nach Gold auß.

Demnach zog der OberHauptmann mit dem Volck auß/ vnnd kam am neundten Tag zu der Nation Naparus/ deren auch zuvor gemeldet/ vnd noch vber 7. Tag zu der Nation Maipaj/ welches ein grosse Menge Volcks/ allda müssen jhre Vnterthanen ackern/ fischen vnnd andere Arbeit thun/ wie allhier die Bawren einem Edelmann/ sie haben durch das gantze Jahr hindurch Türckisch Korn vnd andere Frucht vnd Wurtzeln/ wie auch Fisch/ Fleisch vnnd Vögel ein grossen Vberfluß/ es stehen auch die Wäld voller Honig/ darauß sie Wein machen/ vnd zu anderer Notturfft brauchen/ je weiter man ins Land zeucht/ je fruchtbarer man es findet/ jhre Schaaf brauchen sie an statt der Pferdt/ vnnd Esel/ wie anderswo beschrieben worden.

Maipaj fronbar.

Dieses Volck ist lang/ gerad vnd streitbar/ wendet allen seinen Fleiß auff den Krieg/ jhre Weiber seynd schön/ bedecket/ vnnd thun keine Feldarbeit/ wie die Männer/ sondern bringen jhre Zeit zu mit Baumwollen spinnen/ würcken/ kochen vnd dergleichen Haußarbeit.

Als der OberHauptmann mit den seinen auff ein halbe Meilweges an den Flecken kam/ zogen sie jhnen friedlich entgegen/ botten jhnen betrieglich die Herberg an/ vnnd zu mehrer Versicherung schenckten sie dem OberHauptman 4. silberne Kronen/ so man auff das Haupt setzet/ vnd 6. silberne Pleynische/ oder Stirnband/ so sie für eine Zierd vorn an die Stirn binden/ war jede anderthalbe Spann lang vnd ein halbe breyt/ sie schenckten jhm auch drey schöner junger Frawen/ vmb deren willen zu Nacht ein grosse Auffruhr entstund/ dann der Hauptman war ein alter Mann von 60. Jahren/ mochte vielleicht den Metzen nicht genugsam seyn/ darüber er sie vmb Mitternacht alle drey verlohr/ alsbald nun der Morgen anbrach/ ließ der OberHauptman vmbschlagen vnd befehlen/ daß sich ein jeder mit seiner Gewehr bey seinem Quartier solt finden lassen.

Oberhaupt mann wird friedlich empfangen vnd verehret.

In dem kamen die Maypaijas mit 20000. starck an/ Vorhabens die Spanier zu vberfallen/ aber sie wurden dermassen empfangen/ daß in dem Scharmützel in die tausent auff dem Platz blieben/ vnd die vbrigen die Flucht namen/ darauff eyleten die Spanier nach dem Flecken/ funden aber niemands darinnen/ sondern sie waren auff drey Tagreyß von dannen geflohen/ der Hauptmann aber satzte jhnen nach/ grieff sie in einem Wald vnvertraweter Sachen bey Nacht an/ vnd schlug ohn Vnterscheyd/ was jhm vorkam/ alles zu todt/ namen gefangen/ Mann/ Weib vnd Kinder/ biß in die dreytausent Personen/ vnd wann diese Schlacht bey Tag gewesen/ were jhrer keiner mit dem Leben davon kommen/ nach disem kehreten sie widerumb zum Läger/ vnd verharreten wegen Vberfluß der Proviant 8. Tag allda.

Schlacht mit den Maypaiis

Folgends zogen sie zu den Nationen Zchemui vnnd Thohonna/ so beyde der Mapayer Vnterthanen/ welche der Spanier nicht erwarteten/ sondern die Flucht gaben/ sie funden aber vberflüssig Proviant/ brauchten hiezu drey Tag.

Zchemuni vnd Thohonna erwarten der Spanier nicht.

Vnd vber 7. Tag kamen sie fürter zu der Nation Peihonus/ war viel Volcks beyeinander/ der Oberst kam den Spaniern mit vielem Volck friedlich entgegen/ vnd bat/ daß sie nicht in den Flecken kommen wolten. Aber der OberHauptmann wolt nicht darein verwilligen/ sondern zog vber seinen Willen hinein/ vnd würd mit Proviant wol vnterhalten/ funden aber weder Gold noch Silber/ vmb deß willen sie doch waren außgezogen.

Pelhoni.

Von

Wurtzel deren Blätter Wasser fangen.

Von dannen kamen sie in 6. Tagen auff 30. Meilwegs/ zu der Nation Siberis/ vnd starb vnterwegens vil Volcks vor Durst/ ob sie wol Wasser mitgenommen/ in dieser Reyse funden sie an etlichen Orten ein Wurtzel/ die stehet oberhalb der Erd/hat grosse breyte Blätter/ darinnen das Wasser bleibet/ vnd nicht herauß kan/ verzehret sich auch nicht/eben als wann es in einem Geschirr were/ vnd kompt vngefährlich ein halb Maß Wasser in die Wurtzel/ diese Nation wolt Anfangs der Spanier auch nit erwarten/sondern außreissen/da jhnen aber Sicherheit zugesaget ward/blieben sie zwar/ konten aber den Spaniern wenig zu gut thun/ weil es in 3. Monaten nit geregnet/ vnnd dahero grosser Mangel an den Früchten vñ Wasser war/dann sie machen auß der Wurtzel Mandepore ein Tranck/ die sie in einem Mörschel stossen/vnd gibt ein Safft wie Milch/kan man aber Wasser darzu haben/ so machet man auß dieser Wurtzel Wein.

Wurtzel Mandepore gibt Milch vnd Wein.

Nur ein einiger Baum war in diesem Flecken / darzu verordnet der OberHauptmann eine Wacht/ vnd ward das Wasser nach einer verordneten Maß außgetheilet/ vnnd führet dieses Volck nur auß Mangel deß Wassers mit jhren Nachbarn grossen Krieg.

Als sie zween Tag bey diser Nation verblieben/stunden sie im Zweiffel/ob sie widerumb zurück/ oder fürters zu der Nation Peijssennis ziehen wolten/wie sie aber vernamen/daß sie vnterwegens zwey fliessende Trinckwässerlein antreffen würden/wagten sie es/namen etliche Siberios zu Wegweisern mit/die doch vnterwegens entlieffen/vnd kamen zu den Peijssennis/dise stelleten sich aber zu der Wehr/ vnd wolten der Spanier Freunde nicht seyn/sie wurden aber bald vberwunden/ in die Flucht bracht/ vnd vernamen von den Gefangenen/ daß Petrus Manchossa allhier 3. Spanier hinderlassen /welche dise Peijssenni vor diser Ankunfft vmbbracht hatten/darumb musten sie es allhie entgelten/ dann sie eyleten jhnen auff der Flucht nach/funden sie mehrentheyls in einem Holtz beyeinander/ vnd schlugen sie zu todt.

Peijssenni werden tod geschlagen.

Nach 14. Tagen zogen sie auff 16. Meilweges zu der Nation Maigenos/ die wolten der Spanier auch keine Gnade haben/ sondern stelleten sich zur Wehr/ wurden aber wie die vorigen/ bald geflüchtiget/vnd der Flecken/so mit Dornen vmbzäunet/erobert/in diesem Scharmützel aber blieben 12. Spanier vnd vil Carij. Sie steckten den Flecken selbsten an/ vnd flohen in die Wälde.

Maigeni flüchtig vñ geschlagen.

Auff den dritten Tag zogen 500. Carij/ vnwissend der Spanier/ den flüchtigen Feinden nach/ vnnd ereyleten sie auff drey Meilweges vom Läger/ da erhub sich zwischen den beyden Nationen ein solcher Streit/ daß von den Carijs vber 300. Mann blieben / der andern auch ein vnzehliche Menge/ es waren aber der Maigeni ein so grosse Anzahl / daß sie auff eine gantze Meil Wegs die Carios im Wald vmbringet hatten/ also schickten die Carij zu dem OberHauptmann ein Post vnnd begehrten Hülffe/ dann sie weren von jhren Feinden dermassen vmblägert/ daß sie weder hinder noch vor sich kommen könten.

Carij werden von den Maigeñis geschlagen.

Da der OberHauptman dises vernam/säumet er sich nit lang/ hinderließ im Flecken etliche der seinigen/vnd zog mit dem Kriegsvolck den Cariis zu Hülff wider die Feind/ vnnd erlediget sie von der Belagerung/ welche höchlich erfrewet wurden/ vnd weil sie den flüchtigen Feinden nicht länger nachhängen konten/ kehreten sie beyderseits widerumb zu dem Flecken/ funden vollauff zu essen / vnnd alle Notturfft/namen hernach jhre Reyse fortan/zogen 13. Tag lang in die 70. Meilwegs/ zu der Nation Karchokockios/vnterwegens aber kamen sie in ein Land/welches 6. Meilwegs weit vnnd breyt lauter gut Saltz war/vnd sich Winter vnd Sommer vber hält. Jn diesem saltzigen Land blieben sie 2. Tag/ vnd wusten nicht/wohin sie jhren Weg fortan nemen solten/ kamen doch endlich zurecht/ biß auff vier Meilwegs zu dem Flecken/ da schicket der OberHauptmann 50. Spanier vnd 500. Carios vorhin/ das Losament zubestellen. Vnd da dise in dem Flecken ankamen/funden sie ein grosse Nation beyeinander/dergleichen sie auff dieser Reyse noch nie gesehen/also schickten sie auß Angst zurück/ liessen dem Ober Hauptmann anzeygen/ vnnd begehrten fürderlichst Hülffe / welcher noch dieselbige Nacht mit dem vbrigen Volck darkam/damit die Karchockij vbel zu frieden waren/musten aber nothhalben den Spaniern guten Willen erweisen/ vnnd speiseten sie mit Türckischem Korn/ Weitzen/ Reiß/ Wurtzeln/Wildprät von Hirschen/Straussen/Küniglein/wie auch mit allerhand Gevögel vnd Fisch nach aller Notturfft.

Spanier komen den Carijs zu Hülff.

Karchkockij.

Saltzland.

Die Männer tragen ein blawen runden Stein in den Lefftzen/ jhre W[illegible]en seyn Tardes/ Bogen/Flitzschen vnd Rodellen von Amida gemacht.

Die Weiber tragen in einem kleinen Löchlein in den Lefftzen/ grüne oder grawe Christallen/ haben Hembder von Baumwollen/doch ohne Ermel/ seynd schöner Proportion/ jhre Handthierung ist Nähen vnd Haußhalten/wie der Männer die FeldArbeit vnd Sorge der Nahrung.

Sie reyseten ferner fort nach der Nation Machkockies/ hatten zu Wegweisern etliche Karchkockies/die aber zeitlich davon lieffen/vnd kamen vnterwegens an das Wasser Machkasies/ welches anderthalb Meil breyt/wusten aber nicht/wie sie solten hinüber komen/ endlich erfunden sie je zwey Flößlein von Holtz vnd Reißlein/vnd kamen also das Wasser abwarts hinüber/ blieben aber 4. dahinden/ so ertruncken waren. Dieses Wasser hat gute Fisch/vnnd das Land sehr viel Tigerthier/ ligt 4. Meilweges von den Machkockijs.

Machkockij.

Nach dem sie nun auf eine gute Meilwegs herzu naheten/kamen jnen die Machkockies entgegen/ vnd empfiengen sie gar wol in Spanischer Sprach/darüber sich die Spanier sehr verwunderten/ vnd wolten dessen vrsach wissen/darauff antworteten die Machkockies/sie weren Spanische Vnterthanen/ vnd gehöreten insonderheit zu dem Edelmann Petro Ansuelles. Jn deß kamen sie in den Flecken/vnd wurden gewahr/daß der mehrentheils Einwohner von den Würmlein/so man Jndianische Flöe nennet/sehr geplaget wurden/hätten denen wol zeitlich mögen vorkommen/ wann sie bald darzu gethan.

Empfangẽ die Spanier in jhrer Sprach freundlich.

Petrus Ansuelles.

Oberhauptmann wird weiter fortzuziehen von Lima verbotten.

Von diesem Flecken biß zu der Statt Nostra Signora d' assumtion seynd zu Land 372. Meil Wegs/ vnd da sie in diesem Flecken in die zwantzig Tag still gelegen/ kam jhnen von Lima auß Peru vom Käys. Statthalter Licentiat Gasca, ein Mandat zu/ darinnen dem Oberhauptmann Martino Domingo Eyolla an statt Käyserl. May. ernstlich befohlen ward/ daß er bey Verlierung Leibs vnd Lebens/ mit dem Kriegsvolck nicht weiter fortziehen/ sondern bey den Machkockies biß auff weitern Bescheyd verwarten solte. Dises aber geschahe darumb/ weil sich der Gubernator besorgete/ sie möchten ein Auffruhr im Land wider jhn erregen/ vnd Consalvi Pisardi (den er newlich hatte lassen vmbbringen) flüchtige Knecht in den Wälden vnnd Bergen sich zu denen gesellen/ welches auch gewißlich geschehen were.

Oberhauptmann wird bestochen/ vnd fertiget Gesandten zum Statthalter nach Lima.

Es befriediget aber der Statthalter/ vnwissend der Kriegsknecht/ mit grossen Geschencken den Ober Hauptmann/ daß er nicht allein dem Mandat gehorsamte/ sondern 4. Gesandten/ als Hauptmann Ruesle de Schajeses/ Vngnade/ Michael de Ruele/ vnd Abaye de Rarqua zu dem Statthalter schickte/ dise kamen auff die 4. reicheste Haupt Stätte in Peru als Potosi/ Cusco/ Riodellaplata vnd Lima zu/ in der ersten Statt Potosi blieben Michael de Ruele vnnd Abaye Schwachheit halber beliegen/ die andern zween kamen auff der Post zu dem Statthalter nach Lima/ wurden wol empfangen/ tractiret/ vnd jeder mit 2000. Ducaten verehret.

Darnach befahl der Statthalter Ruesle Schaijeses/ er solte seinem Hauptman schreiben/ daß er allda bey den Machkockies biß auff weitern Bescheyd verharren/ vnd von den Einwohnern nichts/ dann nur allein Speiß fordern solte/ dann er wol wuste/ daß vil Silbers bey jhnen verhanden were.

Post nidergeleget.

Da aber der Ober Hauptmann merckete/ daß er von seinem Ampt abgesetzet/ vnnd ein anderer an seine statt verordnet werden solte/ vnd damit solches die Kriegs Leuthe nicht innen würden/ ließ er durch einen Spanier/ deß Statthalters von Lima Post vnterwegens aufffangen/ vnd zu den Cariis führen. Diese Landschafft der Marchkasier ist die fruchtbarste vnter allen denselbigen Landschafften/ vnd ist vnter andern wol zu mercken/ wann ein Jndianer in dem Wald mit dem Hacken ein Loch in einen Baum machet/ so rinnet auff fünff oder sechs Maß Honig herauß/ so lauter wie Meth/ sie machen auch Wein darauß/ der weit besser zu trincken/ als der hiesige Meth. Die Jmmen/ so diesen Honig machen/ seynd sehr klein/ vnd stechen nicht.

Marchkasier sehr fruchtbar vnd Honig reich.

Spanier ziehen wider zurück.

Hinderlistiger Weise/ wie gedacht/ practiciret der Ober Hauptmann/ daß sein Kriegs Volck/ wegen Mangel der Proviant/ die sie noch auff ein Monat hatten/ mit jhm widerumb zurück zu den Markockiis zog. Vnd als sie daselbst ankamen/ wolten jhrer die Marchkockij nicht warten/ sondern begaben sich mit Weib vnd Kind auff die Flucht/ vnd ob sie gleich der Oberste Hauptmann gütlich widerumb zurück in den Flecken ziehen hieß/ jhnen alle Gnade vnnd Sicherheit zusagete/ wolten sie es doch nicht annehmen/ sondern liessen jhm entbieten/ er solte sich mit den seinen auß dem Flecken machen/ oder sie wolten jhn sonsten mit Gewalt darauß vertreiben. Da der Ober Hauptmann das vernam/ rüstet er sich/ machte seine Ordnung/ vnd zog wider sie/ ob gleich jhrer vil darwider waren/ vnd besorgten/ es möchte jhnen die Proviant zerrinnen/ wann sie vielleicht von Peru nach Riodellaplata ziehen müsten.

Marchkockij flüchtig

Die Marckkockij hatten jhr Lager geschlagen vnter zweyen Bergen/ vnnd Höltzern auff beyden Seiten/ ob sie vielleicht vberwunden/ desto leichter entweichen köndten/ aber es halff sie nichts/ dann sie wurden nicht allein in die Flucht geschlagen/ sondern jhrer in die tausent gefangen/ vnnd blieben nachmals zween Monat lang im Flecken/ der so groß als sonst fünff oder sechs anderer war/ also zogen sie fortan/ biß zu dem Flecken/ da sie die zwey vorgenante Schiff gelassen/ vnnd waren anderthalb Jahr auff dieser Reyse gewesen/ vnnd beynahe nichts anders verrichtet/ dann einen Krieg vber den andern geführet/ vnd in allem in die zwölfftausent von Mann/ Weib vnnd Kindern zu Schlaven/ vberkommen.

Vnd in die tausent gefangen.

Zwölfftausent Schlaven erobert.

Auffruhr Abwesens deß Ober Hauptmanns.

Bey diesen Schiffen wurd der Ober Hauptmann berichtet/ wie sich in seinem Abwesen Diego Abreigo von Sevilla auß Hispanien wider seinen hinderlassenen Hauptman Johan Francisco Mendoza auffgeworffen/ vnd dermassen/ wegen der Regierung/ ein Lärmen wider jhn angefangen/ daß zuletzt Diego de Abriego das Feld behalten/ den Mendoza gefangen/ den Kopff abhawen lassen/ vnd darauff sich der Regierung vber die Statt Nostra Signora Desumsion vnternommen.

Diego de Abriego Auffruhr wider den Oberhaupmann.

Da nun dieser Auffrührer deß Ober Hauptmanns Ankunfft vernam/ machet er abermals ein Lärmen im Land/ Vorhabens wider den Ober Hauptmann zu ziehen/ stärcket sich erstlich in der Statt/ vnd da der Ober Hauptmann davor kam/ wolt er jhn nicht einlassen/ noch vielweniger für seinen Herren erkennen.

Auffrührer gibt die Flucht.

Dadurch wurd der Ober Hauptmann genötiget/ die Statt etliche Tage zu belägern/ das Kriegs Volck aber in der Statt/ als sie den Ernst sahen/ kamen nacheinander täglich auß der Statt/ vnd ergaben sich/ wurden auch vom Ober Hauptmann zu Gnaden auffgenommen. Da solches gemelter Diego de Abriego merckete/ daß er dem Stattvolck nicht mehr vertrawen dorffte/ vnnd besorgen muste/ es möchte bey nächtlicher Weil der Ober Hauptmann ein Einfall thun/ vnnd die Statt erobern/ wiche er mit 50. Mann seinem Anhang auß der Statt/ vnd begab sich auff die Flucht/ darauff gaben die andern die Statt dem Ober Hauptmann auff/ vnnd wurden begnadiget. Der Diego Abriego aber flohe vber dreyssig Meilwegs von dannen/ daß man jhm nichts abhaben mochte/ weil er an keinem gewissen Orth stätig blieb/ sondern wie ein Straßenräuber/ heut da/ morgen anderswo sich enthielt/ vñ dem Ober Hauptman/ wo er konte/ Schaden zufügete/ vnd führeten also dise zwen Haupt Leute zwey gantze Jahr miteinander Krieg/ daß keiner dem andern nichts bevor gab/ Summa/ wolte der Ober Hauptmann endlich Friede erlangen/ muste er den mit einer Heurath zuwegen bringen/ vnd

Fried durch Heurath erlanget.

gab seine zwo Töchter deß Diego zweyen Vettern/Albermuzo Richel/ vnd Francisco Fergere/ vnnd damit wurd der Krieg auffgehaben.

Vlrich Schmidt wird heim gefordert. Bekompt Vrlaub vñ ein ehrlichẽ Abscheyd/

In disem bekam den 25. Julij Anno 1552. Vlrich Schmidt von Straubingen seines Bruders Thomæ Brieff von dem Fuggerischen Factor zu Sevilla auß Hispania/dariñen er höchlich vermahnet ward/sich widerumb/wo es müglich were/anheim in Teutschland zubegeben/darauf begeret er also bald von dem OberHauptmann seinen gebürhlichen Abschied/ welcher jhm Anfangs abgeschlagen ward/doch als er ferner anhielt/vnd seine langwerende getrewe Dienste/ die er die Zeit hero Käys. M. mit Darsetzung seines Leibs vnd Lebens/allervnterthänigst erwiesen/anzog/bekam er endlich Vrlaub/ vnd stellet jhm der OberHauptmann vnder andern auch zu einen Bericht an jhr K. M. wie es nemlich im Land Riodellaplata stünde/ vnnd was sich darinn in dieser Zeit verlauffen hätte/ welche Brieff er auch nachmals Käys. M. Räthen in Sevilia vberantwortet/vnd dabey mündliche Relation gethan.

Vnd zeucht heimwarts

Nach dem nun Vlrich Schmidt vernam/daß in Brasilia ein Schiff von Lisebona auß Portugal/so Herrn Johan von Hulß einem Kauffman zuständig/ankommen war/machet er sich fertig/vnd nam seinen Vrlaub von dem Oberhauptmann/vnd seinen guten Freunden/vnd zog an S. Stephans Tag den 26. Dec. mit 20. Indianern seinen Schlaven auff zweyen Canen von der Statt Nostra Signora, vnd kam vber 26. Meilwegs zu dem Flecken Jubericha Sabaja/allda bekam er vier andere zu Reyßgeferten/zween Spanier/vnd zween Portugaleser/diese zogen miteinander vber 15. Meilwegs/ zu dem Flecken Gebaretha/ hernach 16. Meilwegs gen Bereja/ von diesem 54. Meil zu dem Flecken Bereda/Summa/ sie hatten 1000. welsche Meil auff der Paranaw auffwarts zu fahren/ in der Carier Land/biß gen Gieungia/da das Spanische Gebiet ein Ende hat.

Tapier Sitten.

Von dannen kamen sie auff 126. Meil/zu Land mit sehr grosser Gefahr/durch Wildnuß/Berg vnd Thal/zu der Landschafft der Tapis/da sich deß Königs von Portugal Gebiet anhebet. Diese Nation seynd Menschenfresser/ wann sie jhre Feinde vberwinden vnd fangen/ führen sie dieselbigen mit grossem Triumph heimb/mesten sie/so lang/ vnd lassen jhnen allen Willen/ auch mit jhren Weibern/ biß sie die schlachten/vnd in höchster Frölichkeit/ vnsern Hochzeiten vnnd hohen Festen gleich/ mit tantzen/singen vnd springen/verzehren/sie seynd ganz Epicurer/vnd ein stoltz hochmütiges Volck/machen Bier auß Mayß/ davon sie weit viel völler werden/ als hierauß vnsere Wein vnd Bierzapffen/ sonsten haben sie mit den Cariis fast einerley Sprache/vnd sind der Christen Freunde.

Kariesebim fressen zween Christen.

Weiter reyseten sie zu dem Flecken Karieseba/den Tapis zuständig/ so mit den Christen Krieg führen/vnd 4. Meil von dannen wurden sie gewarnet/daß sie sich vor den Kariesebinis hüten solten/vber dise Verwarnung giengen zween in den Flecken Proviant zu holen/ vnd verhiessen die andern jrer draussen zuerwarten. Aber sie konten kaum gar in den Flecken hinein komen/so wurden sie vmbbracht vnnd gessen/darnach kamen die Indianer mit 50. Mann herauß/ auff 30. Schritt nahe zu den Christen/vnd hatten derselben Kleyder an/stunden still vnd redeten mit jhnen. Wann sich aber die Indianer also geberden/haben sie nichts guts im Sinn/wie der Außgang erwiesen.

Streit der Indianer mit dẽ Christen.

Die Christen rüsteten sich so best sie mochten/vnd als die Indianer begehrten/ sie solten auch in den Flecken kommen/vnd jhnen das abgeschlagen ward/fiengen sie an mit Bogen auff die Christen zu schiessen/bestunden aber nit lang/sondern lieffen zum Flecken zu/samleten in die 600. Mann/vnd trieben die Christen mit den 60. Cariis in einen Wald/daß sie 4. Tag mit jhnen Scharmützel hielten/vnd doch endlich die Flucht fortan geben musten/ vnd dieweil sie nichts zu essen hatten/ vnd darzu 6. Tagreyß aneinander durch die allergefährlichste vnd grausameste Wege reyseten/ weren sie beynahe verschmachtet/jhre Nahrung war nur Wurtzel vnd Honig/namen jhnen auch auß Sorge der Feinde nit so viel der Weil/daß sie sich vmb ein Wild vmbgesehen hätten.

Bijessijæ.

In solchem Elend gelangeten sie zu der Nation Bijesseya/ dorfften aber nicht in den Flecken/ sondern musten sich wegen wenige deß Volcks ausser dem Flecken proviantiren.

Wasser Vraquaje, vberauß grosse Schlangen.

In diesem Land ist ein Wasser Vraquaje genant/ darinnen hat es Natern vnd Schlangen/14. Schritt lang/vnd zweyer Klafftern dick in der Mitte/thun beydes Menschen vnd Viehe vil Schaden/ wann sie sich entweder baden oder trencken wollen/ dann schlägt sie den Schwantz vmb dasselbige/vnd zeuchts vnter das Wasser vnd issets. Sie pfleget den Kopff allezeit vbers Wasser herauß zu stecken/ vnd sich vmbzusehen/ob sie jrgend ein Menschen oder Viehe ereylen möge.

Von dannen zogen sie 100. Meilweges ein Monat lang aneinander/vnnd kamen zu dem Flecken Schelebethueba/ vber die massen müd vnnd matt/dann sie bißher nur vom Honig allein gelebet/ vnd ruheten also daselbst auß auff drey Tag/jhre Nachtläger hatten sie auff dieser gantzen Reyse meistentheils in den Wälden/auff jhren Baumwollen Netzen von 4. oder 5. Pfunden schwer/ die sie an zween Bäum anbunden/wie mehrmals gemeldet worden.

Johann Reinmelle soll 400. Jahr zuvor in Indiam komen/vnd dasselbige erobert haben/ das doch ein Fabel ist.

Fürter kamen sie in eines Christen Flecken/welcher dem Obersten Johan Reinmelle zuständig/ vnd von etlich hundert Christen bewohnet wird/ vnd soll dieses Obersten Vorfahren/ wie man saget/ 400. Jahr zuvor im Land India gehauset/ vnd dasselbige gewunnen vnd regieret haben/ deßwegen er noch mit den Königschen Portugalischen Beampten vmb die Regierung Krieg pfleget zu führen/ dann er in einem Tag eher 5000. als der König 2000. Indianer auffbringen kan/ dieser Oberster war dieses mals nicht einheimisch/ vnd wurden Vlrich Schmidt mit seinen Gefehrten/ von dessen Sohn gebürlich empfangen vnd wolgehalten/ welches jhnen zum besten kommen/ dann so der Vatter daheim gewesen/ weren sie zweiffels ohne allda gantz zu bleiben angehalten worden/ nach dem sie aber von seinem Sohn gütlich hinweg gelassen worden/kamen sie vollends die 20. Meilweges/zu dem Stättlein S. Vincentz zu obgedachtem Schiff/welches Zucker/Presilienholtz/vnd Baumwollen geladen hatte.

Als

DAS NORDER THEIL DES LANDS BRASILIEN.

Darinn die fürnemsten Hafen angedeütet werden als zu Parayba, Pernambuco, Todos os Santos, und andere.

MAR DEL NORT

CAPITANIA DE PERNAMBUCO

CAP DE TAMARACA

CAP. DE PARAYBA

TOPIMANBAZES

Salvador

B. de todos os Santos

Deutsche Meylen

DE VERGE

CAPITANIA DE PERNAMBUCO

VILLA D OLINDA DE PERNAMBUCO

Noste Sinora du Monte

Weg nach Barette

Closter

I. de Antoni Vaz

Dorff abgebrant

Baterye

New gemacht Hooft

Verdruncken Landt

Riff van S. Anthonio

Zee Reciffe ofte Riff

Ponta de Marim

Erklärung der Ziffern.

1. Iesuiten Closter, ein uester ort, dauon die gantze Statt Comendirt wirt. 2. die große Kirche. 3. S. Antonij. 4. ein newer galgen, daran die Sp: 5. Teütschehenckē woltē, so durch erob. ḡ der Statt frei gemacht. 5. Benedictiner closter. 6. S. Peter. 7. S. Franciscus. 8. Conuersen. 9. S. Iohā 10. des Königs alter Zoll. 11. ein haupt oder brücken von Reyßerwerck. 12. die Schantzen und Bolwerck undē auf dem strandt. 13. einhültzen brük so ein Paß in das Landt ist.

Als nun Vlrich Schmidt mit seinen Geferten allda angelanget/ward er von Erasmi Schätzen zu Antorff (welcher in diesem Land viel Flecken hat/darinnen man durchs gantze Jahr Zucker macht) Factorn/ Peter Rösseln gar freundlich empfangen/ wol gehalten/ vnd bey dem Schiff Patron befördert/daß er jhn auffs Schiff zu nehmen gern verwilligte.

Vnd nach eylff Tagen seiner Ankunfft/als das Schiff mit aller Notturfft versehen vnd außgerüstet/ fuhren sie auff S. Johannis Tag/ Anno 1553. von Sanct Vincent auß/ vnd waren vierzehen Tag auff dem Meer/ da sie vnter dessen kein einigen guten Wind/ sondern eitel grosse Sturmwinde vnd grausame Vngewitter hatten/ verlohren auch den Mastbaum/ musten also noth halben zu Land/ vnd an dem Port der Statt Spiritu Sancto anlenden/ Diese Statt ligt in Brasilien/ ist dem König in Portugal zuständig/jhr Gewerb ist mit Zucker/Baumwollen vnd Brasilien Holtz.

In diesen orten deß Meers zwischen S. Vincent vnd Spiritu Sancto, findet man am allermeisten Wallfisch/welche den mittelmässigen Schiffen grossen schaden thun/dann so dieselbigen von einer Pforten zur andern fahren wollen/ kommen diese Wallfisch mit hauffen/ streitten wider einander/ so nun die Schiff darzwischen gerathen/werden sie mit Leut vnd Gut ertränckt/die Wallfisch sprützen für vnd für Wasser auß jhrem Rachen/vnd so viel auff einmahl/als in ein gut Fränckisch Faß gehet/wers vorhin nicht gesehen hat/meynet/es sey ein Steinhauffen bey einander.

Walfisch zwischen S. Vincent vnd Spiritu Sancto.

So thun auch die grossen Schaubhutfisch den Schiffen grossen Schaden/ dann so kein Wind vorhanden/ vnd die Schiff still ligen müssen/ so kömpt dieser Fisch mit solchem gewaltigen stoß an die Schiff/daß es alles erbidmit vnd erzittert/ alsdañ muß man von stund an ein ledig Faß oder zwey ins Meer werffen/ in deß nun der Fisch mit den Fässern spielet/ so verlässt er das Schiff/ so seynd die Fisch/ so man Schwerdtmesser/ Item/ so man die Segefisch nennet/vnd andern grossen Fischen viel schaden thun/droben auch beschrieben. Es ist lustig zu sehen/wann diese Fisch mit einander kämpffen/vnd wie die bösen Pferd einander anfallen/ Wann sie aber solches thun/ pfleget gemeiniglich ein groß Vngewitter darauff zu erfolgen.

Schaubhut fisch werden mit Fässern abgewiesen.

Fisch-kampff.

Daß wir nun vollends diese Schiffart vollenden/so segelten sie fortan vier Monat an einander/ vnd kamen zu der Insul Terzera/gehöret dem König in Portugal/allda verblieben sie zween Tag/vnd nach dem sie das Schiff mit Brodt/ Fleisch/ Wasser vnd anderer Notturfft wiederumb versehen/ kamen sie in vierzehen Tagen/ nemblich den dreyssigsten Septembris/ Anno 1553. vollend zu Lissabona an/daselbst sturben Vlrich Schmiden zween Indianer/ vnd kam er hernach auff der Post in sechs Tagen zwo vnd siebenzig Meil zu Seuilla an/ reisete folgends nach Kalles/ vnd von dannen wiederumb nach Antorff/ daher er außgezogen/ gieng jhm aber alle sein Gut/ so er auß America mit gebracht/in einem andern Schiff/ durch Fahrlässigkeit eines Schiffers/ durch Schiffbruch zu grund/vnd hatte also diese achtzehen Jahr vmbsonst gedienet.

Schiffart Johann Staden/von Homburg auß Hessen/ in Brasiliam.

ANno 1547. zog Hanß Staden von Homburg in Hessen/von Bremen auß/in willens die newe Welt zu beschawen/vñ kam zu Campen auff ein Schiff/so nach Portugal daselbst Saltz zu holen/ abfuhr/ vnd nach vier Wochen zu Lissabona ankam/ Als er aber daselbst deß Königs Schiff schon versäumet/ bate er seinen Wirth/ jhm auff ein anders zu verhelffen/ welcher jhn vnlangst hernach auff ein Schiff brachte/das nach Brasilien vmb Kauffmannschafft vnd anderer vrsachen willen abzufahren/ vorhabens/ hieß desselbigen Capitän Pintado/ vnd fuhren mit jhm ab zween andere Teutschen/deren Namen waren Hans von Bruchhausen vnd Heinrich Brand von Bremen.

Hans Stadens Capitän Pintado.

Als nun das Schiff mit Proviant/Kriegsrüstung vnd andern nothwendigen dingen versehen/ segelten sie noch mit einem kleinen Schifflein auch dem Capitän zuständig/ von Lissebon/ vnd kamen erstmals in ein Insul Ilga de Madera/welche an Wein vnd Zucker fruchtbar/vñ dem König in Portugal gehörig/an/vnd daselbst bey der Statt Funtschal nahmen sie mehr Victualia in das Schiff/vnd schifften in Barbarien/ nach der Statt Capo de Gel genant/ welche ehemals dem König in Portugal auch zugehört/aber von dem weissen Mohren König Schiriffi/widerumb erobert worden. Bey selbiger Statt vermeynten sie etliche Schiff zu erobern/ so die Vnchristen verkaufften/ welches sie dann in Befelch hatten. Wie sie nun daselbsten angeländet/ wurden sie von den Castilianischen Fischern berichtet/daß bey der Statt dergleichen Schiff anzutreffen wären.

Insul Eilga de Madera.

Statt Funtschal

Cape de Gel.

In dem sie nun der Statt näheten/begegnet jhnen auß dem Hafen ein Schiff mit Zucker/Mandeln/Datteln/Bockshäuten/Arabischem Gummi vnd anderm wol beladen/welches sie eroberten/das Volck aber/so darauff war/entran mit einem Bott. Sie wurden auch am Land eines Botts gewahr/ den holeten sie auch/vnd wurden die weissen Mohren/ so starck angeritten kamen/ vnd es zu verthädigen vorhatten/ mit den groben Stücken zu ruck gehalten.

Erobern ein Schiff.

Nach eroberter Beut/schickte der Capitän das kleine Schiff zu rück nach Lissebona/bey dem König zu vernehmen/wie man sich damit verhalten solte/weil solch Gut den Valentianischen vnd Castilianischen Kauffleuten zugehörete. Darauff bekam er vom König die Antwort/daß er die Beut in der

Inseln lassen/ vnd mit der Schiffart fortfahren solte / mitler weil wolte er sich deßwegen gründlicher erkündigen.

Schiffen nach Brasilien. Grosse Sturmwind vnd Donnerwetter. Blawe Liechter.

Also segelten sie von der Insel in Brasilien ab / hatten dieselbige Nacht ein grossen Sturmwind. Vnd als sie 400. Meil von Barbarien abgefahren/kamen mancherley Art/wie auch fliegende Fisch an das Schiff/ die sie mit Angelhacken fiengen. Darnach kamen sie in die Höhe der Æquinoctial Linien / vnd litten grosse Hitz / dann die Sonn stund am Mittag recht über jhnen / hatten etliche Tage an einander grosse Sturmwinde / vnd Donnerwetter mit Regen / die sich bald erhuben / auch bald vergiengen. Da nun solches lang anhielte / vnd sie grosse Hungersnoth besorgten: Rieffen sie Gott vmb guten Wind an. Da begab es sich eine Nacht/daß sie grosse Mühe mit dem Sturm hatten/ vnd die Wellen überall in das Schiff schlugen / da erschienen jhnen auch viel blawe Liechter in dem Schiff / welches die Portugaleser für ein gewisses Zeichen / zukünfftigen guten Wetters hielten / vnd Gott dafür Danck sageten/welches auch auff den andern Tag also erfolgete. Vnd kamen endlich nach 84. Tagen an das Land Capo de S. Augustin, vnd 8. Meil davon zu dem Port Fernanbucco. Daselbst hatten die Portugaleser den Flecken Marin auffgerichtet/ vnd liefferten sie dem Hauptman Arto Roslio daselbst die Gefangenen / luden etliche Güter auß / vnd gedachten vmb Ladung wiederumb von dannen zu fahren.

Caput S. Augustini. Marin.

Portugaleser entsetzen den Flecken Gerasu.

Es begab sich aber daß die Wilden deß Orts von den Portugalesern / zwar auß jhrer Schuld/ waren abgefallen/vnd auffrührisch worden/ den Flecken Garasu 5. Meil von dem Hafen Marin belägert/vnd einzunehmen vnterstunden/vnd konten die Jnwohner deß Fleckens Marin den andern nicht zu hülff kommen/weil sie sich gleiches Vberfalls zu besorgen hatten. Derhalben bat sie der Hauptmañ deß Landes vmb Gottes willen/sie wolten gedachtem Flecken zu hülffe kommen/vnd jhn entsetzen/Also zogen bey 90. Christen/30. Mohren/ vnd etliche Brasilianische Schlaven/so der Jnwohner eygen waren/dahin/vnd wurden die wilden Leut auff die 8000. geschätzet.

Der Flecken/ darinnen die Portugaleser von den Wilden belägert worden/ lag an einem Meerschoß/ welcher zwo Meilweges ins Land hinein gieng/vnd war mit einem Wald vmbgeben/ darinnen hatten die Wilden von dicken Bäumen zwo Vestungen gemacht / auff daß/ wo die Portugaleser herauß fielen / sie deß Nachts ein Zuflucht hätten / macheten darneben vmb den Flecken her Löcher in die Erden/ darauß sie deß Tages mit den Portugalesern scharmützelten/ vnd wañ sie nach jhnen schossen/ fielen die Wilden nieder/vermeynten dem Schuß zu entgehen/hatten den Flecken rund vmb dermassen belägert/daß niemand weder auß noch ein zukommen vermöchte/schossen auch Pfeile mit Baumwollen vnd Wachs vmbwunden/vnd angezündet in die Höhe/ in Meynung die Häuser anzuzünden/ vnd bedraweten sie zu essen/wann sie jhrer mächtig würden.

Portugaleser wöllē zu Tamaracka Proviant holē. Wilden wöllen die Fahrt hindern.

Da es aber endlich in dem Flecken an Proviant mangelt/vnd man grossen Hunger leiden muste / vnterstunden sich die Portugaleser mit zweyen Barcken auß dem Flecken Tammaraca Victualien zu holen / die Wilden aber hatten grosse Bäum über das Wasser her gelegt / vnd warteten auff beyden Seiten deß Wassers auff / vnd wolten sie an der Reise verhindern. Aber die Portugaleser raumbten solches alles auß dem Weg/vnd wiewol die Wilden viel andere Verhindernuß in den Weg machten/kamen sie doch dahin/vnd erlangten die begehrte Proviant. Jn der zu ruck Reise aber wolten sie die Wilden an der Fahrt wiederumb verhindern / hatten zween Bäume beynahe abgehawen / vnd oben an Seil gebunden/welches in jhre Schantz gieng/vnd hatten vor/wann sie widerumb kämen/solche auff den Halß zu werffen. Die Portugaleser fuhren deßwegen vngeachtet fürüber / vnd da sie die Sippo gehen liessen / fiel der eine Baum nach jhrer Schantz / der ander aber hart hinder dem Schifflein nider ins Wasser/vnd fiengen darnach an das Wehr zu brechen/vnd jhren Gesellen im Flecken zu Hülff zu ruffen. Aber wie sie rieffen / so rieffen auch die Wilden / daß sie jhre Gesellen nicht verstehen kondten. Endlich brachten sie doch die Victualien in den Flecken/ vnd da die Wilden sahen/ daß sie nichts außrichten kondten/vnd die Belagerung bald ein Monat gewähret/zogen sie ab vnd begehrten Fried. Also zogen auch die Portugaleser/so dem Flecken zu Hülff kommen waren/wider gen Marin/ luden daselbst Wasser vnd Mandiokenmeel zu Victualien ein / vnd fuhren fort / nach dem jhnen der Oberste zu Marin höchlich Danck gesaget.

Gerasu võ der Belägerūg entlediget.

Der Capitain vntersteht ein Frātzösisch Schiff zu erobern.

Als sie 40. Meil von dannen in den Meerhafen Buttugaris gefahren/ in willens daselbst Prasilienholtz einzuladen/vñ den Wilden mehr Victualien abzubeuten/funden sie ein Frantzösisch Schiff mit Prasilienholtz beladen/vnd vnterstunden es zu erobern. Aber sie wehreten sich mannlich/vnd schossen mit einem Schuß deß Portugallesischen Schiffs Mastbaum entzwey/wurden etliche von jhnen erschossen/etliche verwundet/vnd entsegelten jhnen also. Darnach ward der Capitain Pintado zu Rath/ widerumb in Portugal zu segeln/litten aber vnter Wegens so grossen Hunger/daß sie Bockshäut assen / vnd ein jeder ein Nössel Wassers / vnd ein wenig Prasilianisch Wurtzelmeel deß Tages bekam. Vnter wegens eroberten sie ein Raubschiff/darinnen erlangeten sie viel Wein vnd Brodts/damit sie sich wieder erquickten/vnd kamen die Seerauber in einem Bott zu Land. Endlich schifften sie mit deß Königs fünff Schiffen / so die ankommenden Jndianischen Schiff beleitten solten / vnd auch ankamen / wiederumb in Portugal / vnd lendeten zu Lissabona an / nach dem sie sechzehen Monat auff der Reise gewesen.

Kommen wieder in Portugal.

Hanß Stadens ander Fart in Americam vnter Landvogt Diege de Senabrie Añoi 549.

Als Hanß Stade zu Lissabon nun etwas hatte außgeruhet / verlangete jhn abermals die newe Land zu besehen. Nun ward damals Don Diego de Senabrie / von dem König in Portugal in die Landschafft Riodelplatta in America/gegen Peru über zum Landvogt verordnet/vñ mit dreyen Schiffen abgefertiget/Als dieses Hanß Stade vernahm/reisete er in Sevilien/dann allda solten die Schiff abgehen/vnd begab sich in deren eins.

Diese

Diese drey Schiff fuhren von Sevillen auß Anno 1549. den 4. Tag nach Ostern/vnd kamen in wenig Tagen bey den Inseln Canarien / vnd zu Palma an / vnd luden daselbst etliche Wein auff die Reise. Es verglichen sich auch die Stewerleute/daß sie wolten auff dem 28. Grad auff der Suden Seiten/der Linien Æquinoctial zusammen kōmen/ wann sie im Meer von einander verschlagen würden. Auß Palma fuhren sie nach Capo viride, das ist/ das grüne Haupt im Morenland / von dannen auff die Insel S. Thomas/dem König in Portugal zuständig/welche Zuckerreich/aber sehr vngesund. Da nahmen sie frisch Wässer / segelten von dannen / vnd verluhren in einer Nacht durch einen grossen Sturmwind die andern zwey Schiff auß dem Gesicht. Wie sie nun sechs gantzer Monat in vielem Vngewitter vnd widerwertigen Winden auff dem Meer gewesen / vnd grosse Gefahr außgestanden/ suchten sie das Land Westen an auff/ vnd wurden zwar eines Landes ansichtig/ kandten aber den Hafen vnd die Merckung nicht / wie jhnen der Oberste Stewermann gegeben hatte / dorfften sich auch in vnbekante Häfen nicht geben/vnd lavirten so langs dem Land her/ In deß erhub sich ein grosser Wind/ daß sie nicht anderst meyneten / sie müsten auff den Klippen vmbkommen / vnd bereitteten sich zum Schiffbruch / bunden ledige Faß zusammen / thäten Pulver darein/ stopfften die Sponde zu/ bunden jhre Wehren darauff/ daß sie dieselbigen widerumb bekämen/ so etliche zu Land schwümmen/ da sie nun bey die Klippen kamen vnd in höchster Gefahr waren/ schickete es GOtt / daß jhrer einer eines Hafen gewahr ward / da fuhren sie hinein / vnd begegnet jhnen ein kleines Schifflein / welches sich vor Forcht hinder ein Insel verlohr / sie aber liessen jhre Ancker zu Grund / preiseten GOtt / daß er sie auß solcher Noth errettet/ ruheten vnd truckneten jhre Kleyder.

Caput viride.

Insel S. Thomæ.

Die Schiff werdē von einander zerschlagē.

Rüsten sich zum Schiffbruch.

Gegen Abend kam ein grosser Nache voll wilder Leut/mit jhnen zu reden/da sie aber jhre Sprach nicht verstehen kunten/ verehreten sie jhnen etliche Messer vnd Angelhacken/vnd liessen sie von sich/ dieselbige Nacht kam widerumb ein Nachen voll/ vnter denen waren zween Portugaleser/ die verwunderten sich/ daß sie solcher gestalt waren in den Hafen kommen/ von denen erfuhren sie/ daß der Hafe Supraway hieß / vnd die zween Portugesen achtzehen Meil wegs von dannen/ in der Insel S. Vincente dem König von Portugal angehörig/ zu Hauß sässen. Endlich würden sie auch berichtet/ daß sie noch dreyssig Meil nach Suden/ gen S. Catharinæ hätten/ dahin sie begehreten.

Vnterschiedliche Schifflein der Wilden.

Supraway.

Eben auff S. Catharinen Tag im Jahr 1549. kamen sie da an / wusten aber noch nicht / daß es S. Catharinen wäre / sondern sahens für die Refier Rio de S. Francisco an / fuhren demnach wolgerüst auß / dieselbige baß zu erkündigen / vnd da sie weit hinein gefahren / sahen sie endlich vor einer Wildnuß in einem Grund etliche alte Hütten/ fuhren hinbey/ funden aber niemands darin-

Kommen auf Catharinen Tag zu der Insel S. Catharinæ.

nen/

Treffen alte Hütten an. Kern von Palmbaum. Creutz auff einer steinklippen.

nen / In deß nahet der Abend herbey / da machten sie sich auff ein Insel gegen über / die Nacht zu bleiben / vnd dieweil sie niemand ansichtig wurden / vnd die Insel rund vmb erkündiget / hieben sie ein Palmbaum vmb/machten ein Fewer/vnd gelebeten von den Kernen. Deß Morgens frühe fuhren sie weiter ins Land/vnd wurden von fernen eines Holtzes einem Crucifix gleich auff einer Klippen gewahr/verwunderten sich etliche/wie das möchte dahin kommen seyn. Vnd kamen hinbey/da sahen sie/ daß es ein groß höltzern Creutz war / mit Steinen fest auff die Klippen gemacht / daran war ein stück von einem Faßboden gebunden/vnd in Spanischer Sprach darauff geschnitten/so zu Teutsch so viel: Ob hieher zur Abenthewer Seiner Majestät Schiff kämen / die schiessen ein Stück Geschützes ab / so werden sie weiter Bescheid bekommen. Dieses verrichteten sie alsobald/vnd liessen ein Falckenetlein

5. Nachen voll Wilder.

abgehen/vnd fuhren weiter ins Land hinein. Da kamen jhnen alsobald fünff Nachen voll wilder Leut entgegen/vnter denen war ein Christ mit Kleidern angethan/den baten sie/daß er wolte zu jhnen kommen/vnd sie berichten/in was Lands Art sie wären/der vermeldete jhnen/daß sie im Hafen Catharinæ wären/vnd hätte er sich nun drey Jahr bey diesen Cariis auffgehalten/ vnd wäre jhm befohlen/ sie dahin zu halten/daß sie die Wurtzel Mandioca pflantzeten/damit die Schiff daselbst möchten Victualien bekommen/vnd führet sie mit jhm heim in seine Hütten/vnd that jhnen gütlich/darüber sie höchlich erfrewet wurden.

Deß Morgens bat der Capitän den Christenmann/so Johann Ferdinandus hieß/er wolte jhm ein Nachen mit Volck bestellen / die solten der seinen einen an das grosse Schiff führen/ damit es auch dahin käme.

Hans Staden fähret mit wilden Leuten ans Schiff. Die wöllen jhn nicht einlassen.

Also schickte der Capitain mit den wilden Leuten Hanß Staden zu Schiff / vnd weil sie drey Nacht auß gewesen/meyneten sie nicht anderst/sie wären vntergangen oder gefangen. Wie nun Hanß Staden bey einem Armbrust schoß nahe bey das Schiff kam / machten sie ein groß Geschrey / stelleten sich zur Wehr/vnd wolten jhn nicht zum Schiff kommen lassen/ vnd wissen/wo das ander Volck wäre hinkommen/vnd er allein mit einem Nachen voll wilder Leut dahin käm? Wie er nun still schwieg/vnd sich trawrig stellete / als jhm dann der Capitäin befohlen hatte / rieffen sie vnter einander / Es ist nicht recht vmb die Sach/ die andern müssen todt seyn / diß ist Verrähterey / vnd wolten schiessen. Da fieng Hanß Staden an zu lachen/vnd sagt/lasset mich näher kommen/seyd getrost/gute newe Zeitung. Vnd fieng an jhnen zu erzehlen/wie die Sachen allenthalben beschaffen wären. Vnd kamen mit dem grossen

Acuttia.

Schiff an der Wilden Dorff / so Acuttia hieß / lagen allda vor Ancker / vnd erwarteten der andern Schiff/so sie im Sturmwind verlohren hatten.

2. Schiff kommen wieder zusammen. Das grösest Schiff verlohren. Grosser Hunger.

Vngefehr über drey Wochen kam das ander Schiff/darin der Oberste Stewermann war. Von dem dritten aber kundten sie nichts mehr erfahren. Vnd samleten auff 6. Monat Victualia/dann sie noch über 300. Meilen zu Wasser zu fahren hatten. Als sie nun allerdings fertig/ vnd darvon wolten/ verlohren sie eines Tags das grosse Schiff / vnd wurden gezwungen zwey Jahr in dieser Wildnuß zu bleiben. So lang nun die Wilden Wahr von jhnen bekamen/so lang trugen sie wild Fleisch/Fisch vnd ander Essenspeiß zu. Da sie aber nichts mehr hatten/ verlohren sich auch die Wilden/ vnd hatten so grosse Gefahr zu besorgen / wurden auch vor grossem Hunger gezwungen Eydexen/Feld-Ratzen vnd andere seltzame Thier zu essen. Endlich beschlossen sie/ etliche zu Land auff die Provintz Sumption zu reisen/der Capitän aber mit dem übrigen Schiff zu Wasser zu fahren.

Capitän fährt nach Rio de Plata.

Die Portugaleser hatten bey dem Fußfesten Land eine Insel / mit Namen S. Vincente eingenommen/die war 70. Meil wegs von dannen/ wo sich der Capitän auffhielt. Vnd verhoffete er also dahin zu kommen/vnd ein Schiff anzutreffen/so in den Port Rio de Plata führe.

Insel Alkatrases.

Segelte demnach mit seinem Volck/so viel das Schiff fassen mochte/auß dem Hafen Inbtassape/vnd kamen zween Tag von dannen auff 40. Meil in ein Insel de Alkatrases genant/ da war jhnen der Wind dermassen zu entgegen/daß sie Anckern musten. In dieser Insel waren viel Meervögel Alkatrases / die eben Eyer legten / deren schlugen sie viel zu todt / nahmen sie mit den Eyern ins Schiff/ kochten vnd assen sie. Sie funden auch in der Insel noch alte Hütten/vnd der wilden Leute Topffscherben/die vor Zeiten darinnen gewohnet hatten/vnd auff einer Klippen ein klein Wasserquellen. Da sie sich hernach widerumb auff das Meer begaben/kam so ein grausamer Sturmwind/daß sie das Schiff erleichtern musten. Sie sahen zwar ein Land/wusten aber nicht wie es hieß/vnd wurden von den Wel-

Schiffbruch.

len mit gewalt ans Land getrieben/daß das Schiff mit dem ersten Stoß an der Klippen von einander gieng. Da sprungen etliche herauß / vnd schwummen zu Land / etliche kamen auff Brettern hinauß/ vnd wurden also/Gott lob/alle beym Leben erhalten.

Itenge Ehm. Werck Christlicher Barmhertzigkeit.

Als sie zu Land kommen waren/ vnd GOtt gedancket/ vnd aber nicht wissen mochten/ wo sie wären/lauffe jhrer Mitgesellen einer/ein Frantzoß/auff dem Vfer hin/sich zu erwärmen/vnd wird hinderm Holtz eines Dorffs gewahr/so auff der Christen Art gebawet/darzu lieff er/vnd vernahm/daß der Fleck Itenge Ehm hiesse/ wäre zwo Meil wegs von S. Vincente/vnd die Inwohner Portugaleser/darüber er höchlich erfrewet ward / vnd zeiget jhnen an/ wie er mit seinen Mitgesellen Schiffbruch erlitten/ das Volck sehr erfroren/vnd nicht wüsten wo sie hin solten. Wie sie solches höreten/ kamen sie herauß gelauffen/vnd nahmen dieselben in jhre Häuser/bekleydeten sie/vnd thäten jhnen gütlich.

Reiß nach der Insel S. Vincentij.

Nach etlichen Tagen reiseten sie über Land nach der Insel S. Vincentij / da sie wol empfangen/vnd Kostfrey gehalten worden/ darnach fieng ein jeder etwas an sich zu ernehren/vnd ließ der Capitän die andern auch hernach holen. Es ligt aber die Insul S. Vincentij am Fußfesten Land/darinnen seynd zween Portugaleser Flecken/ der erste S. Vincentij/ der ander zwo Meil wegs darvon/ mit Namen Vwawa Supe. Vnd seynd sonst etliche Zuckermühlen/die man Ingenia heisset/auch darinnen. Sie haben ein Nation Brasilianer zu Freunden/die heissen Tupin Ikin/vnd strecket sich 80. Meil

Wegs

Wegs ins Land hinein/vnd vngefehrlich 40. Meil an dem Meer her. Diese haben grosse Feindschafft mit den Cariis/nach der Sudseiten/vnd von den Tuppin Imba auff der Nordseiten/welche den Portugalesern viel schaden gethan/darfür sie sich auch noch heutiges Tages beförchten müssen. Dann es ligt 5. Meil Wegs von Vincente ein Ort Lands mit Namen Brikioka/da pflegen jhre Feinde erstlich anzukomen/vnd fahren zwischen der Insel S. Maro vnd dem Fußfesten Land hindurch. Diese Fahrt vnterstund Diego de Praga ein Portugaleser mit seinen fünff Söhnen/jhnen zu benehmen/vñ bawete mit andern Wilden seinen Freunden nach Landes Gebrauch eine Vestung dahin / zu denen thaten sich auch etliche Portugaleser daselbst zu wohnen / Aber da solches die Tuppin Imba vernahmen / kamen sie von 25. Meilen mit 70. Nachen / überfielen die Vestung / vnd ob sie sich gleich lang wehreten/ vnd viel Feinde erlegten/ bekamen sie doch endlich die Oberhand/ zerstöreten die Vestung/ steckten den Flecken Brikioka mit Fewer an/vnd nahmen die Wilden gefangen/ die Christen aber/deren acht waren/kamen vnbeschädiget davon.

Brikioka.

Wird von den Tuppin Imba belägert vñ erobert.

Nach der Wilden Abzug wurden die Obersten vnd Gemeine zu Rath/den Flecken Brikioka widerumb zu bawen/vnd besser zu befestigen. Da nun solches die Feind innen worden/vnd denselben widerumb zu überwältigen verzagten / fuhren sie die Nacht bey dem Flecken über / vnd nahmen vmb die Insel S. Vincentij her / zur Beut/ wen sie funden / dessen sich die Inwohner nicht versehen / vnd beschlossen noch ein Hauß in der Insel S. Maro hart an das Wasser gegen Brikioka über zu bawen/mit Geschütz vñ Leuten zu besetzen/vnd die Fahrt der Wilden zu verhindern/fiengen also an ein Bollwerck zu bawen/da sich aber kein Schütz darauff wagen wolte/ward ein weil damit ingehalten.

Wird fester gebawet.

Bollwerck.

Endlich vermochten sie Hans Staden / daß er mit zweyen Kriegsknechten vñ etlichem Geschütz darauff zog / vnd 4. Monat jhnen zu dienen versprach. Vnd hatte nicht wenig Gefahr von den Wilden. Dann sie es offtermals bey Nacht anfielen/vnd doch abgetrieben wurden.

Hans Stade wird Büchsenmeister.

Inmittelst berichtet die Gemeine den König / wie grossen Vbermuth die Feinde dem Ort Landes thäten / vnd hätten sie zwar ein Bollwerck dahin erbawet / welches aber dem Gewalt der Feinde zu schwach/vnd wäre sonsten der Ort gantz fruchtbar/vnd nicht zu verlassen/bäthen derhalben jhnen einen Obersten zu schicken/der eine rechte Vestung von Steinen dahin bawen möchte.

Solches nun zu verbessern schickte der König den Obersten Thomam de Susse dahin / welcher/ als er den Ort besichtiget/alsbald ein Vestung zu bawen anfieng/vnd erhielt durch grosse Verheissungen vnd Gunst bey dem König an Hans Staden/ daß er jhme noch zwey Jahr zu dienen zusagte/ vnd jhm das Bollwerck sampt dem Geschütz befohlen.

Thombs de Susse Oberster.

Die Feind pflegten gemeiniglich zweymahl deß Jahrs anzukommen / erstlich im Monat Novembri/ wann die Frucht Abbati/darauß sie Getränck machen/ wann sie jhre Feinde verzehren wollen/ zeitig worden. Darnach im Monat Augusto/ wann die Fisch Bratti in die süsse Wasser steigen/ vnd leichen/da pflegen sie dieselben mit kleinen Garnen zu fangen/ vnd mit Pfeilen zu schiessen/ vnd gebraten mit heim zu nehmen/pflegen auch Meel/so sie Pira Kui nennen/darauß zu machen.

Kriegszeit der Wildē.

Abbati.

Bratti.

Eines Tages kamen von S. Vincente ein Spanier vnd ein Teutscher Heliodorus Hessus/Eobani Hessi S. Sohn/welcher einem Genueser in einem Ingenio/darinnen man Zucker macht/für ein Factor dienete / vnd wolten Hans Staden jhren guten Freund / mit dem sie hievor Kundschafft gehabt/in der Vestung zu S. Maro besuchen. Nun schickte Hans Staden seinen Schlafen/so einer auß den Cariis war/ in den Wald nach Wildpret / vnd verließ mit jhm/ daß ers selbst den andern Tag abholen wolte / damit seine Gäste etwas möchten zu essen haben / dann ausser dem Wildpret sonst wenig zu bekommen war.

Eobani Hessi sohn ein Factor in einem Ingenio.

Da er aber deß andern Tages in den Wald kam / ward er mit einem grossen Geschrey von den Wilden vmbringet/vnd fiengen an auff jhn zu schiessen vnd zu schlagen. Da rieff er: Nun helff GOtt meiner Seelen. Er hatte kaum das Wort außgeredt/so schlugen sie jhn zur Erden/ schossen vnd stachen auff jhn/daß er doch lebendig darvon kam/vnd nur an eim Bein verletzt ward/vnd rissen jhm hernach alle Kleyder von dem Leib/ vnd fiengen an vmb jhn zu zancken/ wessen er seyn solte/ dann ein jeder wolte den ersten Angriff gethan haben. Letztlich huben jhn zween also nackend auff/ vnd führeten jhn zu dem Meer zu/ da auch viel andere Wilden auffwarteten / die andern folgeten hinden vnd forne nach/ vnd gaben jhm manchen harten stoß / der König gieng mit dem Holtz/ damit man den Gefangenen erschlägt / voran / da sie nun an jhre Schiff kamen / wurden sie abermahl vneinig / wer jhn haben solt / dann ein jeder wolt Theil daran haben / Endlich beschlossen sie / jhn lebendig jhren Weibern heim zu bringen/vnd auff jhr Fest/Kawewipepicke/wann sie jhr Getränck machen/zu verzehren. Bunden jhm also die Hände / vnd machten jhm vier Strick an den Halß / setzten jhn in ein Nachen / vnd fuhren davon.

Hans Staden wird von den Tuppin Imba gefangen weg geführt.

Fest Kawewipepicke.

Vnterwegens fragten sie jhn / ob jhre Feinde / die Tuppin Ikins in der kleinen Insel / so nicht weit bey S. Maro ligt/ dieses Jahr gewesen/ vnd die Wasservögel Vware/ deren Feddern im Anfang weißgraw / wann sie aber flück werden / schwartzgraw / vnd endlich schön roth werden / von denen sie sehr viel halten/abgeholet hätten/da sagt er ja: Dieses nun/als sie es vorhatten zu erkündigen/vñ kaum zween Büchsenschuß davon waren / Sihe da war es alles voll der Wilden Tuppin Ikin / vnter denen sich auch etliche Portugaleser gefunden / vnd diesen Lermen hatte ein Schlaf / so Hans Staden nachgefolget/als er gefangen ward/vnd den Wilden entlauffen/angerichtet. Die Feind rufften denen/ so Hans Staden gefangen/zu/wären sie kühn/solten sie komen/vnd mit jhnen scharmützeln. Darauff fuhren sie wieder zu dem Land/vnd schossen hefftig auff einander. Sie machten auch Hans Staden die Händ ledig / vnd gab jhm der König ein Rohr / welches er von einem Frantzosen für Brasilien Holtz getauschet/das must er auff das Land abschiessen. Endlich/da der Scharmützel ein weil gewähret/ vnd

Vögel Vware.

Wilden werdē von den andern überfallen.

drey auff dem Platz blieben/vnd beſorgen muſten/es möchten die Tuppin Ikin mehr Hülff bekommen/fuhren ſie von dannen/vnd da ſie ein Schuß weit von dem Bollwerck Brikioka herfuhren/muſte Hans Stade auffſtehen/damit jhn ſeine Geſellen ſehen kondten. Sie ſchoſſen zwar zwey grober Stück auff ſie loß/aber ſie giengen zu kurtz. So fuhren auch etliche Nachen von dar ab/kundten ſie aber nicht ereylen.

Vwattibi.

Deß andern Tags vmb Veſperzeit kamen ſie heim zu jhren Wohnungen/nach dem ſie auff dreyſſig Meil drey Tag auſſen geweſen. Es war ein Dörfflein von 5. Wohnungen mit einem Zaun vmbgeben/hieß Vwattibi/als ſie ankommen/waren jhre Weiber in jhrem Wurtzel Gewächs/welches ſie Mandioke heiſſen/denen muſte Hans Staden zuruffen/Ich ewer Eſſenſpeiß komme, Vnd wie ſie auff das Land ſtiegen/lieffen die Weiber Jung vnd Alt auß jhren Hütten/den Gefangenen zu beſehen. Die Männer giengen in jhre Hütten/vnd befohlen jhren Weibern den Gefangenen/dieſe nahmen jhn zwiſchen ſich/tantzten vnd ſungen die Geſänge/wie ſie den eygenen Leuten pflegen zu thun/wann ſie die eſſen wollen/vnd führeten jhn in jhre Veſtung/ſchlugen jhn mit Fäuſten/vnd raufften jhn beym Barth/vnd ſprachen dabey: Den Schlag reche ich an dir von meines Freunds wegen/den die/darunter du geweſen biſt/getödtet haben/vnd dräweten jhm/wie ſie jhn eſſen wolten. Die Männer trancken ein weil in jhren Hütten/jhr Geträncke Kawi/vnd ſungen jhren Göttern Tammeraka Lobgeſang/für den erhaltenen Sieg.

Tammeraka.

Hans Stade wird einem andern Wilden geſchenckt.

Vber ein kleine weil darnach kamen die zween/ſo Hans Staden gefangen hatten/vnd zeigten jhm an/wie ſie jhn jhres Vatters Bruder auß Freundſchafft/vnd weil er etwan dergleichen gethan/verſchenckt hätten/der würde jhn verwahren/biß auff die Zeit daß man jhn todtſchlagen ſolte/vnd jhm alſo einen Namen machen. Vnd würden jhn jetzo die Weiber Apraſſe (das heiſſt zu tantzen) außführen. Welches Wort/weil es Hans Stade nicht verſtund/vermeynet er/ſie würden jhn jetzo todtſchlagen/vnd fieng darauff an/ſich Gott zu befehlen/vnd deß Leydens Chriſti zu erinnern. Darauff kamen alle Weiber auß der Hütten/griffen jhn an/alles Mannsvolck gieng davon. Vnd leiteten jhn etliche bey den Armen/etliche bey den Stricken/die ſie ſo hart anzogen/daß er kaum den Athem haben mocht. Vnd brachten jhn alſo für deß Königs Hütten/ſetzten jhn auff ein hauffen friſcher Erden/vnd ſchnitt

jhm

Vwattibi.

jhm mit einem Schifferstuck von Crystallen ein Fraw das Haar von den Augbrawen hinweg/wolt jhm auch den Bart vom Maul abschneiden/dessen er sich verweigerte/vnd doch am 3. Tag mit einer Scheer/so sie von einem Frantzosen bekommen/vollbrachten.

Hans Stade muß mit der Wilden Weibern tantzen.

Darnach führeten sie jhn für die Hütten/in welcher jhre Abgötter Tammeraka waren/machten ein runden Kreiß vmb jhn/bunden jhm Rasseln an die Füß/setzten jhm ein Scheibe von Vögelschwäntzen auff den Kopff/fiengen drauff an zu tantzen/vñ zu singen/vnd gleich wie der Thon lautet/also must er mit den Füssen nider tretten/auff daß es zusammen stimmete. Er kunte kaum für Schmertzen auff die Bein tretten/weil jhm das Bein noch nicht verbunden war.

Nach gehabtem Tantz brachten sie jhn dem Ipperu Wasu heim/daß er jn biß auff den Schlachttag bewahren solte.

Vntrewer Frantzoß.

Vnter deß vernahm ein Frantzoß / so vier Meil Wegs von dannen / Pfeffer einsamlete / von Hans Staden Gefängnuß / vnd kam dahin jhn zu besehen / da verhoffte er / weil er ein Christ wäre/ durch jhn erledigt zu werden / die Wilden sagten zu jhm: Nun ist ein Frantzoß ankommen / da wöll n wir sehen/ob du auch ein Frantzoß seyest/vnd führeten jhn also nackend in seine Hütten: Der Frantzoß redete den Gefangenen in beyseyn der Wilden auff Frantzösisch an/da er jhn aber nicht wol konte verstehen/vnd beantworten/ sprach er zu den Wilden: Tödtet vnd esset jhn/ den Boßwicht/ er ist ein rechter Portugaleser / ewer vnd mein Feind. Darfür Hans Stade gantz hefftig / aber vergeblich bath/ vnd erinnert sich deß Spruchs Jerem. 17. Vermaledeyet sey der Mensch / der sich auff Menschen verlässt. Damit ward er wieder in seine Hütten bracht / vnd noch fester verwahret/vnd in seinem Netz sang er: Nun bitten wir den H. Geist/rc. vermeynet daß er nun bald würde sterben müssen/weil sie alle Rüstung darzu machten.

Jerem. 17.

Hans Stade wird in ein ander Dorff geführet.

Nach etlichen Tagen führeten sie Hans Staden in ein ander Dorff Arirab / darinnen der fürnemste Königsch Konyan Bebe wohnete / der eine grosse Gasterey angestellet / vnd befohlen / jhn zum Schawspiel auch dahin zu bringen / da er nun hart zu dem Dorff kam / hörete er ein groß Geruff/ von singen vnd Posaunen blasen / vnd vor deß Königs Hütten / sahe er ein Kopff oder fünffzehen auff Stangen stecken / welche der König gefangen/vnd zum besten gegeben. Da ward jhm fast bang / vnd

 gedach-

gedachte/es würde jhm auch dergestalt ergehen. Da er nun für den König gebracht ward/ sahe er jhn sehr sawer an/vnd sprach: Bistu kommen vnser Feind? Er antwortet: Er wäre kommen/aber nicht jhr Feind/da gaben sie jhm auch zu trincken/ vnd weil er viel von diesem König gehöret/ wie er ein grosser Mann/vnd Menschenfresser wäre/redet er jhn an vnd sprach: Bistu der Konyan Bebe? Lebestu noch? Ich habe viel von dir gehöret/wie du ein weidlicher Mann seyest. Er sprach: Ja/er wäre es/stund auff vnd gieng vor jhm her spaciren/ war an den Lippen mit einem grünen Stein gezieret/vnd hatte wol 6. Klaffter Paternoster von Seeschnecklen am Halse. Darnach setzte er sich wider/vnd hub an den Gefangenen zu fragen/ warumb er sich für einen Frantzosen außgäbe/so er doch keiner wäre/jhre Sprach nicht verstünde/vnd meynet/ er hätte schon fünff Portugaleser helffen fangen vnd essen/die alle vorgegeben/wie sie Frantzosen wären/vnd hättens doch gelogen. Item/was seine Feinde die Tuppin Ikins/ vnd die Portugaleser anschlügen? Ob sie sich nicht für jhm förchteten/vnd dergleichen. Darauff gab er Antwort: Er wäre nicht ein Portugaleser/sondern ein Frantzosen Freund/vnd durch ein Schiffbruch zu jhnen gerahten/so rüsteten sich seine Feinde die Tuppin Ikins/vnd würden bald mit 25. Nachen ankommen/vnd in sein Land fallen. Nach mancherley Vnterredung wurd immittelst der Getranck außgetruncken / da giengen sie in ein ander Hütten / vnd ward der Gefangene auch dahin gebracht. Da fiengen die in der Hütten an / jhr Gespött mit jhm zu treiben / deß Königs Sohn band jhm die Beine dreymahl über einander/vnd muste er ebenes Fusses durch die Hütten her hupffen/deß lacheten sie vnd sagten: da kompt vnser Essenkost her hupffend: löseten jhn wiederumb auff/kamen vmb jhn her/griffen an sein Fleisch / vnd wolt einer die Haut am Kopff haben / die andern das Fleisch / vnd musst jhnen singen / Vnd als sie allen Vbermuth mit jhm getrieben/hieß jhn der König wiederumb heim führen/vnd wol verwahren.

Gespräch deß Königschen mit Hanß Staden.

Die Wilden treiben jhr Gespött mit Hans Staden.

Mitler weil kamen jhre Feinde die Tuppin Ikins mit 25. Nachen an / wie jhnen der Gefangene zuvor gesagt hatte / fielen an einem Morgen frühe das Dorff an / vnd begunten hefftig zusammen zu schiessen/da wolte das Weibervolck die Flucht geben. Der Gefangene sprach zu jhnen/jhr haltet mich für einen Portugaleser/ ewern Feind / machet mich ledig/ vnd gebet mir Bogen vnd Pfeile / so will ich euch helffen die Hütten verthädigen/das thaten sie. Er rieff vnd schoß/machet es auff jhre weise/so best er konte/vnd sprach jhnen ein Hertz ein/es solte kein Noth haben. Es war aber seine Meynung durch das Stacket zu den Feinden zu kommen / die jhn dann wol kenneten / aber es war vieles Auffsehens halber vergeblich. Vnd da die Feinde sahen/daß sie wenig schaffeten/begaben sie sich wider in jhre Nachen/vnd fuhren fort an/vnd nach jhrem Abscheid verwahreten sie auch den Gefangenen wiederumb.

Krieg der Tuppin Ikins.

Vnter dem Schein der Hülff trachtet Hans Stade zu entrinnen.

Desselbigen Abends versambleten sie sich bey Monschein / zwischen den Hütten auff den Platz/ vnd rathschlagten/ nach dem sie den Gefangenen auch zu sich gebracht/ vnd verspottet hatten/ wann sie jhn tödten wolten. Als er aber trawrig den Mond ansahe/vnd Gott vmb ein seliges End bath/wolten die Wilden wissen/warumb er den Mond ansehe. Darauff antwortet er: Sein Gott wäre zornig. Der König/so jhn wolt tödten lassen/fraget weiter/ über welche er zornig wäre? Er sprach: Der Mond sehe auff seine Hütten/vnd über die Schlafen Carios. Ja sagt der König/über die komme alles Vnglück.

Stade heuchelt den Wilden.

Deß andern Tages kam Zeitung/ wie die Tuppin Ikins vnter wegens das Dorff Mambukabe angefallen/vnd verbrandt hatten. Derhalben zog dieser Königisch Jeppipo Wasu/ der über den Gefangenen allen Gewalt hatte/dahin/mit seinen Freunden das Dorff widerumb helffen auffzurichten/ vnd Wurtzelmeel auff das Fest mitzubringen/ vnd befahl seinem Herrn/dem er geschenckt worden/immittelst den Gefangenen fleissig zu verwahren/daß man jhn in seiner Widerkunfft essen möchte.

Vnter deß kam ein Portugalesisch Schiff von Brickioka an / lendete nicht weit davon wo der Gefangene lag / vnd schoß ein Stück Geschützes ab / auff daß es die Wilden höreten / kämen / vnd Sprach mit jhnen hielten. Als dem Gefangenen angezeigt ward / wie seine Freund vorhanden / vnd jhn etwan kauffen würden / sagt er darauff: Es würde sein Bruder / ein Frantzoß seyn / welcher sich auch noch vnter den Portugalesern verhielte. Die Wilden fuhren hin mit jhnen Sprach zu halten. Vnd da die Portugaleser nach dem Gefangenen fragten / wie es mit jhm stünde / hatten sie geantwortet/ sie solten nicht weiter nach jhm fragen / darauff das Schiff hinweg gefahren/ vnd vermeynet/daß er todt wäre.

Portugaleser thun Nachfrag wegen Hans Stade.

Da sich nun Hans Stade täglich deß Todtes versahe / hörete er auff einen Tag in deß Königs Hütten ein Geschrey / welches die Wilden im Brauch haben / wann jemands verreiset / vnd nach etlichen Tagen wider kompt/daß sie jhn pflegen mit Schreyen zu empfahen. Vnd war deß Königs vnd deß Gefangenen Mitherrn Bruder ankommen / welcher über ein kleine Weil zu jhm in die Hütten kam/satzte sich beym Gefangenen nider/hub an zu schreyen/vnd zeiget jhm an/wie sein Bruder/Mutter/seines Bruders Kinder/ wären alle mit einander kranck worden. Vnd hätt jhn sein Bruder zu jhm geschickt / vnd ließ jhm sagen: Er solte mit seinem GOtt machen / daß sie widerumb möchten gesund werden / vnd lasse sich sein Bruder beduncken / daß sein Gott müsse zornig seyn. Ja sprach der Gefangene: Mein Gott ist zornig / daß dein Bruder mich essen wolt / vnd hierauff zuzurichten gen Mambukabe gezogen wäre/vnd befahl jhm seinen Bruder herzubringen. Inmittelst wolt er mit seinem Gott reden / daß er solte gesund werden. Da vermeynte der Wilde: Sein Gott/ wann er wolte/ kündte jhn dort wol gesund machen / vnd wäre er zu schwach hieher zu kommen. Es blieb aber darbey/ Er solte her kommen/ sein Gott würde jhm wol so viel Krafft zur Reise geben. Also lieff der Wilde widerumb hin seinen Bruder zu holen.

Weise im Reisen.

Anlaß der Erlösung Hans Stadens.

Wilden begehren Hans Stadens Fürbitt.

Nach etlichen Tagen kamen sie alle mit einander kranck wieder heim / vnd ließ der König den Gefangenen alsbald in seine Hütten beruffen / vnd sagt zu jhm: daß er sich noch wol zu erinnern wüste / wie er gesagt hätte: Der Mon wäre zornig über seine Hütten / da mercket der Gefangene / daß

dieses auß sonderlicher Versehung Gottes herkäme / erfrewete sich heimlich / vnd dachte: daß hette GOtt mit jhm wäre / vnd sprach zum König: Ja sein GOtt wäre erzürnet / vnd käme jhm das Vnglück daher/weil er jhn essen wolte/da er doch sein Feind nicht wäre. Der König verhieß jhm Sicherung / so fern er wieder auffkäme. Der Gefangene wust nicht wie er GOtt bitten solt / vnd gedacht/ kämen sie wiederumb zu jhrer Gesundheit / so tödten sie jhn gleichwol / stürben sie aber / so würden die andern sagen: Lasset jhn tödten / ehe wir seinethalben mehr Vnglücks auff vns laden / vnd stellt es GOtt heim. Er gieng zwar auff jhr Begehren vmbher / vnd leget jhnen seine Händ auff jhre Häupter. Aber GOtt wolt es nicht haben. Es starben jhm in zweyen Tagen zwey Kinder / seine Mutter vnd zween Brüder / vnd besorgte er sich auch seiner Frawen. Vnd bath der König den Gefangenen: Er solte seinem Gott sagen / daß er nun seinen Zorn fahren ließ / vnd daß er doch möchte bey Leben bleiben/da tröstet er jhn vnd sagte: Es würde kein Noth haben/ er solte aber nicht gedencken/ wann er wieder auffkäme/daß er jhn tödten wolte. Da sagt er: Nein/ vnd befahl auch in seinen Hütten/vnd allen seinen Vnterthanen / jhn hinfüro zu frieden zu lassen / vnd für ein Freund zu erkennen. Also ward der König mit seiner Frawen wieder gesund. Es versprachen jhm auch hernach zween andere Könige / die von jhm schreckliche Träume gehabt / Sicherung seines Lebens/vnd nandten jhn die Freund / so jhn zuvorn gerauft / geschlagen / vnd zu essen bedräwet hatten / vnd nach dem der König wiederumb auffkommen / sagten sie jhm zwar von keinem essen mehr / liessen jhn aber doch nicht gäntzlich ledig.

Der Königisch verheist Hans Staden Sicherüg.

Hans Staden Feinde sterben.

Hierzu kam auch der Frantzoß/so jhn zuvorn hatte helffen zum Todt verdammen. Dem verwieß Hans Stade/so nunmehr ledig gieng/sein Vnchristlich Hertz/ daß er nicht gedacht hätte/wie nach diesem Leben ein anders kommen würde/in dem er darzu hette gerahten/daß man jhn tödten solt. Da es jhn nun begunte zu rewen / vnd sich entschüldigte: Wie er nicht anders vermeynet hätte / er wäre ein Portugaleser / das wären solche Böswichter / wann sie der jhren einen bekämen / wolten sie jhn gleich hencken/ bat Hans Stade den Frantzosen: Er wolte den Wilden anzeigen/wie er sein Blutsfreund/ vnd ein Frantzoß wäre/vnd deßwegen kommen/jhn mit zu Schiff zu nehmen. Diß that der Frantzoß/ vnd gab bey den Wilden vor: Er hätte jhn anfangs nicht recht erkennet/vnd wäre er auß Allemanien/ der Frantzosen Freund/ vnd begehrte jhn mit hinweg zu nehmen. Aber seine Herren sprachen: Nein/

Der vorig Frantzoß hilfft zu Hans Staden Erledigũg

Sie

Wilden wollen Hans Staden gegen Gütern loß geben.

Sie hätten jhn in der Feind-Land funden/er wäre jhr eygen/vnd wo nicht sein eygen Vatter oder Bruder dahin käme/vnd jhn mit eim Schiff voll Guts/als Exte/Spiegel/Messer/Kämme vnd Scheren entledigte/gedächten sie jhn nicht zu verlassen. Da er nun solches nicht erhalten kont/bat jhn Hans Stade vmb Gottes willen/daß er jhn mit dem ersten Schiff auß Franckreich wolt abholen/welches er dann zusagte/vnd davon zog.

Nach seinem Abscheid erzörnete sich Hans Stadens Herr/daß er jhm nicht ein Messer verehret/ begunten wiederumb zu murren/vnd sagten vnter einander: Die Frantzosen döchten zuhand so wenig als die Portugaleser.

Wilden ziehen mit Hans Staden zu Gast ein Gefangenen zu verzehren.

Nach etlichen Tagen wolten die Wilden in einem Dorff sechs Meil von dannen/einen Gefangenen essen/vnd nahmen Hans Staden mit/deß Abends nun/als sie deß Gefangenen Todt betrincken wolten/gieng er zu dem Schlafen/ der von der Nation Markeya/vnd der Portugaleser Bundsgenoß war/vnd fraget jhn/ ob er zum Todt gerüst wäre/ Da fieng er an zu lachen/ vnd war jhm eben/als ob er zur Kyrmeß gehen solte/vnd sprach/Ja/er wäre gerüst/biß nur auff die Schnur Wussurana/die wäre nicht lang vnd dick genug/vnd fehleten noch bey sechs Klafftern daran.

Wilden achten den Todt nicht. Hans Stade tröstet den Gefangenen.

Hans Stade hatte ein Buch/welches die Wilden in einem Portugaleser Schiff gefunden/darin laß er/vñ tröstet den Gefangenen/ob seinen Leib gleich die Feinde würden essen/käme doch sein Geist an ein Ort/da ewige Frewde wäre/da meynet er/ob das wahr seyn könte/er hätte doch Gott nie gesehen. Hans Stade sprach: Er würde jhn im andern Leben sehen/vnd gieng von jhm. Dieselbige Nacht war ein grosser Wind/ der wurff etliche Stück vom Dach der Hütten hinweg/ da wurden die Wilden zornig auff Hans Staden/vnd vermeyneten/er hätte es gemacht/weil er deß Tages in den Donnerhäuten/das ist/im Buch gelesen. Da es aber auff den Tag wider gut Wetter ward/betruncken sie den Gefangenen/vnd assen jhn: Wie nun solches zugehe/ist hiebevor erzehlt worden.

Bücher nennen die Wilden Donnerhäute. Portugesen fragen nach Hans Staden. Hans Stade wird zu den Portugalesern geführet. Vnterredung.

In dem fünfften Monat der Gefängnuß Hans Stadens/kam von S. Vincent widerumb ein Portugalesisch Schiff an/ mit den Wilden zu Kauffschlagen/ vnd fragten vnter andern nach Hans Staden/ob der noch lebete/ vnd wie es jhm gieng/ dann es wäre jetzo sein Bruder ein Frantzoß wiederumb mit kommen/ mit etlichen Wahren jhn zu erlösen/ begehrten derhalben/ daß sie jhn zum Schiff bringen woltẽ/damit sie jhn sehen möchten. Die Wilden kamen/verkündigten Hans Staden/wie sein Bruder ankommen wäre/jhn zu erlösen/ forchten aber/er würde den Krieg/so sie im Augstmont wider die Portugaleser vorhatten/verrathen/darauff bate er/jhn auff einem Schifflein hinbey zu führen/daß er mit seinem Bruder möchte Sprach halten/ dann es verstünden die Portugaleser sein vnd seines Bruders Sprache nicht/hätten sich derhalben nichts zu förchten/Also führeten sie jhn herbey/da fieng Johan Senches mit jhm an zu reden/vnd sprach zu Hans Staden: Mein lieber Bruder/ewernt halben seynd wir hieher komen/ zu vernehmen/ob jhr noch beym Leben seyd/vnd wenn dem also/haben wir Befehlich/daß wir euch entweder kauffen/oder etliche von den Wilden fangen möchten/euch dadurch ledig zu machen/darauff sagte Hans Staden: Gott wolle es euch in Ewigkeit belohnen/ich bin allhier in grosser Noth/vnd weiß noch nicht/was sie wider mich anschlagen werden/ sie hätten mich schon vorlangst gessen/wo sie Gott daran nicht sonderlich verhindert. Weiter sagt er/sie solten keines Kauffs gedencken/sondern jhm vmb Gottes willen etliche Wahr verehren/welches sie dann thäten.

Trösten Hans Staden.

Da nun die Wilden die Vnterrede nicht länger verstatten wolten/befahl sie Hans Stade Gott dem Allmächtigen/vnd deutet jhnen mit wenig Worten den Krieg an/ den die Wilden wider sie vorhätten. Sie antworteten/wie sie deßgleichen beschlossen hätten/vñ würde der Angriff an seinem Dorff geschehen/ darumb solte er in deß gutes muths seyn/ sie verhofften jhn zu erledigen. Nach jhrem Abscheid wolten die Wilden von Hans Staden wissen/was er mit jhnen geredt hätte. Da gab er jhnen die Messer vnd Angelhacken/vnd zeigete an/wie er seinem Bruder befohlen/ er solte sehen/ wie er von den Portugalesern käme/ in jhr Vatterland zöge/ brächte Schiff mit vielen Gütern/ vnd holete jhn/ dann er würde bey jhnen wol gehalten/das wolte er belohnen/wann das Schiff ankäme/ damit waren die Wilden wol zu frieden/vermeyneten nun nicht anders/dañ daß er ein Frantzoß wäre/vnd schlossen jhn forthin besser zu halten.

Hans Stade kömpt noch eines Feindes ab.

GOtt gab auch Gnade/ daß Hans Stade eines seiner grossen Feinde auff nachfolgende weise abkam/Dann es war ein Schlafe von den Cariis einem Portugaleser entlauffen/vnd zu diesen Wilden geflohen/ der verkleinerte stets Hans Staden/ vnd gab vor/ wie er etlich mahl vnter sie geschossen/ als er bey den Portugalesern gewesen/vnd vnter denen vor etlich Jahren einen König vmbbracht hätte/vnd regete jmmerdar an/man solte jhn tödten/ dañ er wäre der rechte Feind/ er hätte es gesehen/vnd log es doch alles mit einander/dann gemeldter König war lang zuvor vmbkommen/ehe Hans Stade in der Portugaleser Dienst gerathen. Nun begab es sich/daß dieser Carius kranck ward/vnd bate sein Herr Hans Staden/ Er solte jhm helffen/ daß er wieder gesund würde/ vnd Wild fienge/damit sie etwas zu essen hätten/ so jhn aber bedeuchte/daß er nicht widerumb würde gesund werden/wolt er jhn einem guten Freund schencken/ der jhn todt schlagen/ vnd einen Namen an jhm gewinnen solte. Darauff

Aderlassen will Hans Staden nicht abgehen.

vnterstund sich Hans Stade dem Patienten ein Ader mit einem Zahn zu schlagen/ Als aber kein Blut herauß gehen wolte/vermeynten die Wilden/er würde sterben/vnd schlug jhn der/dem er geschencket war/ wider den Willen Hans Stadens/zu todt/schnitten jhm hernach den Kopff ab/ langten das Ingeweyde/ vnd wurffen es hinweg/ den Leib aber theilten/ brieten vnd assen sie/ daher nahm Hans Stade hernach anlaß sie alle zu verwarnen/ daß es allen dergestalt gehen würde/ die jhm zu wider wären/dann dieser hätte jhn offt belogen/ darumb hätte er seine gebührliche Straff hiemit empfangen/über welchen Worten viel erschracken/vnd sich hernach leutseliger gegen jhm stelleten.

Frantzösisch Schiff will Hans Staden nicht mit nehmen.

Vngefehr acht Tage für der Wilden vorgenommenen Krieg / kam ein Frantzösisch Schiff acht Meil von dannen im Port Rio de Jenero an / in willens Brasilienholtz zu laden / vnd fuhr ein Bott auch an das Dorff/darinnen Hans Stade war/vnd beutet den Wilden Pfeffer/Meerkatzen vnd Papageyen ab / Es kam auch einer auff das Land mit Namen Jacob mit den Wilden zu handlen / den bat Hans Stade / er wolt jhn mit zu Schiff nehmen / zeigete jhm dabey sein Gelegenheit vnd Zustand an: Aber sei(ne) Herren wolten nicht/vn̄ sagten Nein darzu/begehrten viel Wahr für jhn zu haben/meynten auch/diß wären nicht seine Freunde/dann sie seiner wenig acht hätten/weil sie jhm nicht ein Hembd verehret/vnd verhiessen jhm nach dem Krieg mit dem grossen Schiff/welches so bald noch nicht würde abgehen/vnd erst Ladung haben müste/fortzuschicken/ Da gedachte Hans Stade/O du gütiger Gott/ wann das Schiff nun hinweg fähret/vnd mich nicht mit nimpt / werde ich doch noch vnter diesem vntrewen Volck vmbkommen/In solchen Gedancken gieng er auß der Hütten/vnd lieff nach dem Wasser zu/das gantze Dorff lieff jhm hernach/ vnd schlug er den ersten/ so jhn auffhalten wolt/ vnd schwam also dem Bott zu/ Aber die Frantzosen wolten jhn nicht hinein steigen lassen/ meyneten/wo sie jhn über jhren Willen mit nehmen/ möchten sie auch jhre Feinde werden. Also schwam er betrübet wiederumb zu rück/vnd stalt es Gott heim. Da die Wilden sahen/daß er wieder kam/ würden sie frölich/ Er beschalt sie/ daß sie gemeynet/ er würde so darvon lauffen/ vnd sprach: Er hätte nur seinen Landsleuten befohlen / sie solten nach dem Krieg viel Wahr dahin bringen/ vnd damit jhn ablösen/ das jhnen dann wol gefiel/vnd wieder zu frieden waren.

Wie jhr Kriegszüg beschaffen.

Darnach vier Tag für dem Krieg / versamleten sich bey dem Dorff / darinnen Hans Stade war/ 38. Nachen/ vnterschiedlicher Nationen / vnd waren in jedem Nachen 18. Wilden/ vnter denen kam auch der Oberste Konyan Bebe / da wolt Stadens Herr jhn mit nehmen / er aber weigerte sich zu dem ende/damit sie nicht gedächten/daß er entlauffen würde/ wann sie in jhrer Feinde Land kämen/ da sagte Konyan Bebe / Er solte jhn mit nehmen / Sie zogen wolgemuth auß / weil jhnen jhre Götter viel guts geweissaget hattē/mit denen sie viel Narrenwerck getrieben/Jhr Anschlag war nach Brickioka zu fahren/ daselbst vmb den Flecken sich in den Wald vmbher zu verstecken/ vnd die jenigen/ so jhnen dermassen in die Hände fielen / mit zunehmen/ Vnterwegens fiengen sie der Fische Bratti / welcher

Jhr Anschläge.

oben

oben gedacht/ vnd vmb deren willen sie mehrentheils kriegen/ viel/ vnd fragten mit hinzu Hans Staden/ Ob sie auch jemand fangen würden/ damit er sie nun nicht erzörnete/ sagt er/ Ja/ die Wilden blieben über Nacht zu Vwattibi/ deß Morgens verzehreten die Obersten ein Schüssel voll gedachter Fisch/ vnd zogen fort/ vnd da sie an das Ort kamen/ wo sie jhren Anschlag vollbringen wolten/ lägerten sie sich ins Gehöltz bey eine Insul/ welche von den Portugalesern S. Sebastian genennet wird/ vnd auff den Abend befahl der Oberste Konyan Bebe/ daß ein jeder jhm etwas guts träumen liesse. Deßgleichen ward Hans Staden befohlen/ Er aber sprach zu seinem Herrn/ Ich achte auff keine Träume/ sie sind falsch/ Darauff saget sein Herr: So mache mit deinem Gott gleichwol/ daß wir Feinde fangen. Deß Morgens assen sie wieder Fisch/ vnd erzehleten dabey einander jhre gehabte Träume/ welche jhnen wol gefielen/ vnd tantzten mit jhren Göttern.

Hans Stadens Prophezey.

Deß andern Tages fuhren sie wiederumb ab/ vnd fragten abermal Hans Staden/ was jhn darbey deuchte/ ob sie etwas würden außrichten? Da sagte er auff Abenthewer/ bey Boywassu Kange würden jhnen die Feinde entgegen komen/ darumb solten sie freymütig seyn/ er aber gedacht jhnen daselbst zu entlauffen/ dann allda war er gefangen worden. Wie sie nun am Land herfuhren/ begegneten jhnen jhre Feind die Tuppin Ikins mit fünff Nachen/ vnd weil sie zu schwach/ wolten sie sich hinder einen Fels verbergen/ da aber die Wilden jhrer gewahr wurden/ eyleten sie jhnen nach/ vnd ob sie gleich die Flucht nach jhrem Land gaben/ halff es doch nicht/ wurden ereylet/ vnd musten sich zum Scharmützel schicken/ sie waren alle von Brickioka/ vnd kante sie Hans Stade alle/ vnter diesen waren die zween Gebrüder Diege vnd Dominicus de Praga/ die thäten grosse Gegenwehr/ da sie nun jhre Pfeile alle verschossen/ fielen die Tuppin Imba sie an/ nahmen sie gefangen/ etliche wurden alsbald todt geschlagen vnd geschossen.

Wie die Wilden mit den Gefangenen vmbgangen.

Es war zwo grosser Meilweges vom Lande im Meer/ da der Streit geschach/ vnd eyleten sie auff das geschwindeste wieder an das Land zu lägern/ da sie die vorige Nacht gewesen/ vnd da sie es am Abend erreichten/ leitet ein jeder seine Gefangene in seine Hütten/ aber die hart verwundet waren/ zogen sie auffs Land/ schlugen sie vollends zu todt/ brieten vnd assen sie/ vnter denen waren zween Christen/ vnd der eine der beyder Brüder de Praga Blutsverwandter. Denselbigen Abend gieng Hans Stad in die Hütten/ da die beyden Brüder gefangen lagen/ vnd weil er zu Brickioka jhr guter Freund gewesen/ vnd sie jhn wol kenneten/ fieng er an sie zu trösten/ vnd sie auff das Verdienst Christi zu weisen/ vnd da sie vnter andern fragten/ wie es vmb jhren Vettern Hieronymum stünde/ sagte er/ wie er bey dem Fewer lege/ vnd briete/ vnd hätte schon ein stück von deß Ferrero Sohn sehen essen. Da sie nun darüber weinten/ fieng Hans Stade an sie wiederumb zu trösten/ vnd führet vnter andern sein Exempel ein/ daß er nun acht Monat gefangen wäre/ vnd hätte jhn doch Gott bewahret/ deßgleichen solten sie Gott auch anvertrawen/ da meyneten sie/ es wäre desto weniger zu verwundern/ dann er wäre nunmehr in dem Elend so gar verhartet/ daß er dessen nicht mehr achtete/ Vnter deß wolten jhn die Wilden nicht länger mit jhnen reden lassen/ befahlen jhm in seine Hütten zu gehen/ welches jhn sehr jammerte/ vnd befahl sie Gott. Es hätte damals Hans Stade wol mögen davon komen/ dann er nur zwo Meil weges von Brickioka war/ aber er vnterließ es der Christen halben mit fleiß/ vnd verhoffete jhnen damit das Leben zu retten/ dann er nunmehr groß von Wilden geachtet ward/ weil er jhnen diesen Sieg zuvor geweissaget/ vnd sprachen/ Er wäre ein besser Prophet dann jhr Miraka.

Hans Stade tröstet die Gefangenen.

Hans Stade bleibet der Christen halben bey den Wilden.

Deß andern Tages kamen sie nicht weit von jhrer Landschafft an das grosse Gebirg Occarasu/ vnd lagerten sich daselbst über Nacht zu bleiben. Da gieng Hans Stade in deß Obersten Königs Konyan Bebe Hütten/ vnd fraget jhn/ was er mit den Gefangenen im Sinn hätte? Er sagte: Sie solten gessen werden/ vnd verbott jhm mit jhnen zu reden: Hans Stade bat für sie/ aber vergeblich/ vnd bleib er dabey/ Der König hatte eben ein grossen Korb voll Menschenfleisch vor sich/ aß von einem Bein/ hielt es Hans Staden vor den Mund/ vnd fraget/ ob er auch essen wolt? Er saget: Ein vnvernünfftig Thier frisset kaum das ander/ solte dann ein Mensch den andern fressen? Er beiß darein vnd sagte/ er wäre ein Tigerthier/ vnd schmeckete jhm wol.

Konyan Bebe Mahlzeit von Menschenfleisch

Denselbigen Abend gebott er/ daß ein jeder seine Gefangene vor den Wald/ bey dem Wasser auff einen Platz zum Tantz bringen solte/ das geschach/ vnd sie versamleten sich/ machten einen grossen runden Kreiß/ vnd stelleten die Gefangenen darein/ die musten singen/ vnd rasseln mit den Abgöttern Tameraka/ vnd waren wolgemuth/ daß sie solten gessen werden/ vnd vermeynten/ die wehrhafftigen Leute stürben alle in der Feinde Land/ vnd würden jhre Freunde jhren Todt wol rechen.

Tantz mit den Gefangenen.

Darnach am dritten Tag kamen sie wieder in jhre Landschafft/ vnd führet ein jeder sein Gefangene da er daheim war/ vnd hatten die Wilden bey denen Hans Stade war/ acht Wilde/ vnd drey Christen gefangen/ vnd führeten noch zween Christen gebraten mit sich heim/ vnd waren eylff Tag außgewesen.

Hans Stade begehret seinen Abscheid.

Als sie nun wieder heim kommen/ begehret Hans Stade/ daß sie jhn jhrer Zusag nach an das Frantzösisch Schiff führen wolten/ sie hätten ja nun gehöret/ daß er kein Portugaleser wäre/ weil er jhnen die Feind hätt fangen helffen/ diß sagten sie jhm zu/ wann sie erst das Fleisch der Christen gessen hätten.

Ein König Tatamiri genant/ hatte deß einen Christen Fleisch/ welches sie neben dem Getranck in Frölígkeit verzehreten/ aber deß Hieronymi deß Portugalesischen Hauptman Sohns Fleisch/ hatte ein anderer in Hans Staden Hütten in einem Korb übers Fewer auffgehenckt/ biß er erst Wurtzeln zum Geträncк bekäme/ darnach er dann wol drey Wochen aussen war/ vnter dessen war das Frantzösisch Schiff hinweg gefahren/ darüber Hans Stade gar betrübet ward/ aber die Wilden sagten: Sie pflegten gemeiniglich alle Jahr zu kommen/ er müste zu frieden seyn.

Wie nun der Wilde Parwaa alle Bereitschafft bey einander hatte/ vnd das Geträncf fertig/ brachten sie vorgedachte zween Brüder/ vnd noch einen Christen Antonium genant/ zu Hans Staden/ vnd begerten/ daß sie Hieronymi Fleisch solten helffen vertrincken/ welches sie thun musten/ mit was Gemüht/ ist leicht zuerachten/ vnd führeten sie den andern Tag Hans Staden zuverschencken hinweg. Also gesegnete er die andern Christen/ vnd gab jhnen Bericht/ ob sie entlauffen könten/ wo sie sich im Gebirge/ welches jhm nunmehr kündig/ hinauß wenden müsten/ damit sie jhnen nicht könten nachspüren/ Welches sie auch hernachmals gethan.

Christen müssen eines Christen Fleisch helffen vertrincken.

Hans Stade wird verschencket.

Da sie nun mit Hans Staden außgefahren/ vnd nicht ferne kommen waren / sahe er zurück auff die Hütten/ davon er außgereiset/ daß eine schwartze Wolcke darüber war/ diß zeiget er dẽ Wilden/ vnd sprach/ daß sein Gott zornig vber das Dorff were/ dieweil sie Christen Fleisch gessen hetten/ da sie jhn nun dem König Abbati Bossange vberlieffertten/ sagten sie jhm darbey: Daß er jhm kein Vberlast thun solte oder thun lassen/ dann sein Gott were schrecklich vber die so jhm leid theten/ das hetten sie vielmals erfahren. So vertröstete Hans Stade den König selbst auff die Wahr/ so seine Blutsfreunde bringen/ vnd damit ablösen würden/ das gefiel dem König wol / hieß jhn seinen Sohn/ vnd gieng mit seinen Söhnen auffs Weidwerck.

Abbati Bassange Freundlichkeit gegen Hans Staden.

Vnd daselbst erfuhr er auch /wie das Schiff Maria Bellete/ darauff er in Franckreich verhoffte zukommen/ mit voller Ladung hinweg gefahren/ vnd were der Frantzoß/ so jhn helffen zum Todt verdammen/ darauff gewesen.

Hans Stade war kaum 14. Tag in dem Flecken Tackwara Sutibi bey dem König gewesen/ da kam ein Frantzösisch Schiff an. Als er dessen berichtet ward/ sagte er jhnen/ es würden seine Brüder seyn/ sie solten jhn dahin bringen/ sie hielten jhn aber gleichwol noch etliche Tage auff.

Mitlerweil vernamen auch die Frantzosen / daß er vnter den Wilden were / Also schickete der Capitän Wilhelm de Moner zween Gesellen/ mit etlichen Wilden Königen/ so sein Freundte waren/ dahin/ jhn abzufordern/ vnd bekam auch etwas von Kleydung/ dessen ward Hans Stade zum höchsten erfrewet/ vnd befahl dem einen/ so jhn holte/ Er wolte den Wilden sagen/ wie er sein Bruder sey/ vñ hette jhm etliche Kasten mit Kauffmanßchatz gebracht/ die solte er vmb Pfeffer vñ andere wahren verbeuten/ vnd weil er nun die Sprach kondte/ noch ein Jahr im Land bleiben/ vnd als dann mit Schiff heim fahren. Also ließ jhn der König folgen/ vnd zog selbsten mit zum Schiff. Wie nun Hans Stade ins Schiff kam/ hatten sie mitleiden mit jhm/ vnd theten jhm viel gutes. Nach fünff Tagen begerte sein Herr der Wilde König die Kasten mit dem Gut zubesehen/ vnd verlanget jhn widerumb heim zukommen. Aber der Capitän befahl den König mit guten Worten auffzuhalten/ biß er sein Ladung bekommen/ damit/ wann die Wilden etwan Verrätherey wolten anrichten/ Er Hans Staden im Schiff behielte/ welches dann geschahe/ Da nun der Capitän sein volle Ladung erlanget/ ließ er alle Frantzosen ins Schiff versamlen/ wie auch den König vnd Hans Staden/ vnd in jhrer Gegenwart bedancket er sich gegen den Wilden/ daß sie Hans Staden nicht getödtet hetten/ dafür wolte er jhnen nun etliche Wahr verehren/ vnd jhm so viel hinderlassen / daß er biß auff seine Widerkunfft zuverhandlen hette/ Es waren aber darzu zehen Schiffleute mit fleiß verordnet/ die Hans Staden auch etwas ehnlich sahen/ vnd sich für seine Brüder außgaben/ die hielten dem Capitän das Widerpart/ vnd wolten jhren Bruder mit heim haben/ dann jhr Vatter hette seiner hefftig begert/ vnd wolte jhn noch einmal für seinem ende sehen/ Also entschuldigte sich der Capitän gegen dem König / Er allein wüste jhnen allen nicht zu widerstehen: So stalte sich auch Hans Stade/ als wolte er gern mit seinem Herrn heim ziehen/ wann seine Brüder damit zufrieden weren. Da nun der König sahe/ daß er jhn verlassen muste/ fieng er an zu schreyen/ vnd sagte/ Wann sie jhn je dißmal mit nehmen wolten/ solt er doch bald wider kommen/ dann er hette jhn für seinen Sohn gehalten/ vnnd were sehr zornig vber die von Vwatibi/ daß sie jhn hetten essen wollen/ vnd muste jhm seiner Weiber eins im Schiff nach deß Landtsgebrauch das Haar schären. Hernach verehret der Capitän den König mit fünff Ducaten werth von Messern/ Exten/ Spiegeln vnd Kämmen/ damit zog er widerumb ans Land nach seiner Wohnung / Also halff GOtt der Allmächtige Hans Staden auß der Tyrannen Gewalt/ darumb er auch jhm höchlich Lob vnd Dang saget.

Capitän Wilhelm de Moner erfordert Hans Staden auffs Schiff.

Künstlich Lügen Hans Staden ledig zumachen.

Hans Staden wird vngern von den Wilden verlassen.

Hans Stade wird erlediget.

Da nun Hans Stade vermeinet/ er were nun allem Vnglück entgangen/ kam jhm bey nahe ein ärgers zuhanden/ dann als sie das Schiff genant Catharina von Wattavilla zur Abfart rüsteten/ kam ein Portugalesisch Schifflein auß dem Hafen gefahren/ welches mit einer art Wilden/ so jhre Freunde waren/ gekauffschlagt hat/ Nun aber die Portugaleser vnnd Frantzosen tödliche Feind seynd/ also schickte der Capitän ein Bott mit Frantzosen vnd Geschütz wider die Portugaleser / vnnd nahmen sie Hans Staden mit/ daß er mit jhnen reden wolte/ sie solten sich auffgeben. Aber da sie das Schifflein anfielen/ wurden sie von den Portugalesern abgeschlagen/ vnd etliche Frantzosen erschossen/ etliche verwundet/ vnd wurd Hans Stade auch biß auff den Todt verwundet/ viel härter als der Lebendigen verwundten keiner/ da bat er GOtt höchlich/ dieweil er jhm auß der Tyrannen Hand geholffen hatte/ er wolte jhn doch beym Leben erhalten/ daß er möchte in der Christen Land kommen/ vnd seine jhm erzeigte Wolthaten vnd Wunder auch andern Leuten verkündigen/ diß demütig Gebet erhörete Gott/ vnd kam wider zu vollkommener Gesundheit.

Hans Stade kompt noch in ein grösser Vnglück.

Warumb Hans Stade zu leben gebeten.

Also giengen sie Anno 1554. den letzten Octobris in dem Hafen Rio de Jenero zu segel / vnnd fuhren wider nach Franckreich/ kamen in vier Monaten an kein Land / fiengen in zwischen viel Meerschwein vnnd andere Fische/ davon sie sich auffhielten / vnd lendeten endlich den zwantzigsten Februarij / Anno 55. in Normandi bey einem Stättlein Honflor genant an/ da halff Hans Stade

 außla-

außladen/vnd danckete jhnen allen für erzeigte Wolthat. Der Capitän bracht jhm hernach vom Herrn Admiral Obersten in Normandia ein Paßport zu wegen/ vnd Zehrung auff den Weg/damit kam er gen Depen.

Daselbst traff Hans Stade den Dolmetschen an/welcher darzu gerathē/daß jhn die Wilden essen solten/wie auch die jenigen/die jhn nicht wolten in Boot steigen lassen/Aber jhr Hauptschiff Maria Bellete war noch nicht ankommen/ da es doch der Rechnung nach/drey Monat ehe hätte darkommen sollen. Von Depen fuhr er zu Schiff gen Lunden in Engelland/vnd verharret etliche Tage da/darnach kam er wieder in Seeland/Antorff/ vnd letztlich wieder in sein Vatterland/ vnd that GOtt eine Dancksagung.

Hans Stade kömpt wieder zu Hauß.

Schiffart Johannis Lerij in Brasilien / vnter Nicolao Durentio/genant Villagagno/Maltheser Rittern.

Villagagnonis Intent.

IM Jahr Christi 1555. als Nicolaus Durantius mit dem Zunamen Villagagno / ein Maltheser Ritter / nunmehr in Franckreich länger zu verharren überdrüssig ward/ dieweil er mit der Statt Nantes nicht wol stund / ließ er sich bey vielen ansehenlichen / hohes vnd nidriges Standes Personen vernehmen / er hätte jhm längst fürgenommen / sich nicht allein in ein frembdes weites Land zu begeben / da er das reine lautere Evangelion ohne schew predigen lassen/ vnd GOtt dienen könte/sondern gedächte auch allen den jenigen ein bleibende Statt anzurichten/welche sich dahin begeben/ vnd der Kön. Acht entweichen wolten/ so dermassen zu der Zeit wütete/ daß täglich viel Manns vnd Weibspersonen/weß Würden die auch wären/ohn einigen Vnterscheid/hin vnd wider/ von wegen der Religion verbrant/ vnd jhre Güter durch Kön. May. Edict confiscirt vnd eingezogen worden.

Vber das ließ er sich so wol mündlich als schrifftlich verlauten / er wolte sich / diß sein Fürhaben ins Werck zu richten/in die Landschafft Brasilien/die sehr fruchtbar vnd lustig wäre/begeben.

Durch diß scheinlich Fürgeben/ wurden viel hohe Häupter / so vorlängst gerne an einem solchen Ort der Sicherheit halber gewesen wären/bewegt vnd eingenommen. Vor andern aber glaubte jhm Herr Caspar Colligni/der Admiral auff dem Meer/ vnd Königs Henrici vertraweter Rath/derselbige berichtet den König / wann Villagagno diese Reise für die Hand nehme / könte man hierdurch ein groß Gut zu wegen bringen/dessen gantz Franckreich gebessert wäre. Vnd brachte endlich zu wegen/ daß der König zu dieser Fahrt/zwey gerüste vnd besetzte Schiff/sampt 10000. Francken dem Villagagnou verordnete.

Caspar Collignius Admiral in Franckreich verursachet diese Schiffart.

Nach dem er nun mit allen Dingen gerüstet / begab er sich im Meyen obgedachtes Jahrs auff das hohe Meer / vnd nach vielen erlittenen Vnglück im Meer / kam er endlich im Wintermonat in America an.

Abfahrt im Majo.

Ankunfft in America.

Vnd als er sein Volck ans Land gesetzt / vnd einen Felß zu bawen vnd zu befestigen vornahm/ aber durch die grossen Meerswellen abgetrieben ward/wich er ein Meil wegs weiter in ein vnbewohnte Insel/ fieng an einen Damm zu machen/ vnd für den Wilden vnd Portugalesern/ so daselbst schon viel Oerter einhatten/zu verwahren. Vnterdeß stalte sich Villagagno/als wann er ein groß Verlangen trüge / das Evangelium zu pflantzen / beredet sein Volck / vnd sendet mit einem Schiff ein Bottschafft nach Genff ab/vnd ließ an die Gemein begehren/ daß sie jhme etliche wolfundirte vnd geschickte Leut in Religionssachen / mit etlichen Predigern zuschicken wolten / welche jhn vnd sein Volck zur Zucht vnd Disciplin anhalten könten/vnd die Wilden zur Erkantnuß deß Glaubens bringen.

Fangen zu bawen an.

Villagagno erfordert geschickte Lehrer von Genff.

Diese wurden zu Genff mit Frewden / vnd hertzlicher Dancksagung gegen GOtt empfangen/ vnd nach gehabtem Rathschlag /vnd ordentlichem Beruff/ zu dieser heiligen Sach/ vnd Gott wolgefälligem Werck verordnet Philippus Corguillerius als ein Führer vnd Hauptman / Richerius, Charterius, Petrus Berdonius, Matthæus Verneuilius, Johannes Berdelius, Andreas Fontius, Nicolaus Dionysius, Joannes Gardunus, Martinus David, Nicolaus Rauiquetus, Nicolaus Carmulis, Jacobus Ruffus, vnd dieser Historienschreiber Joannes Lerius, damals bey 22. Jahren alt. Diese zogen den 10. Septembris im Jahr 1556. von Genff auß nach Chastilion, daselbst vermahnete sie der Herr Admiral Collignius zur Standhafftigkeit / vnd verhieß jhnen Hülff zu jhrer Schiffart/ Von dannen kamen sie auff Pariß / da thäten sich auch etliche vom Adel vnd andere zu jhnen / diese Schiffart mit zu vollbringen/ vnd fuhren mit einander vor Roan über/ vnd kamen auff Honfleur in Normandien zu/allda sie sich auff die Reise rüsteten.

Namen der Genfer so in Americam geschiffet.

Boisius Villagagnous Enckel / war schon mit dreyen Königlichen Schiffen / darinnen das deputierte Gelt vnd provision zur Reise war / daselbst ankommen / vnd befahl den 19. Novembris zu Schiff zu gehen. Er selbst tratt in das Schiff Roberga minor genannt/mit 80. Personen Kriegsleut / als ein Oberster vnd Legat. Im andern Schiff Roberga major war Hauptmann Marous, vnd der wolerfahrne Stewermann Johannes Humbertus Harefloriensis mit 180. Personen. Im dritten Schiff Rosee, von jhrem Obersten also genannt/waren vngefährlich 90. Personen/vnter welchen sechs junger Knaben / so die Americanische Sprach lernen solten / vnd 5. junge Jungfrawen mit einer Zuchtfrawen/mit fuhren/deren sich die Wilden überauß sehr verwunderten/dann sie zuvorn nur nackende Weiber gesehen hatten. Auff diesen Tag vmb den Mittag/ließ man dem Obersten zu

Boysius Oberster der Schiff.

Ehren

Ehren die Trommen vnd Heertrommen erschallen/ das grosse Geschütz abgehen/ vnd andere Frewdenspiel anrichten/ vnnd da er ein Meil Wegs auff das Cauxische Meer kam/ vnd wie der Brauch ist/ die Kriegs- vnnd Schiffleut gemustert / riß von einem Schiff/ das Ancker vom Seil/ daß man es mit grosser Mühe widerumb herauß ziehen/ vnnd deßwegen denselben Tag allda verbleiben muste.

See Kranckheit.

Deß andern Tags segelten sie fort/ liessen Britanien auff der Seiten ligen/ da war es zwölff Tag aneinander vngestümm Wetter/ wurden viel auß Todtes Forcht schwach/ weil sie deß Meers vorhin nicht gewohnt waren/ ein Theil aber/ weil jhnen der Magen von dem Meer auffstieß.

Greiffen auff dem Weg mithinzu die Schiff an.

Da es nun wider gut Wetter ward/ begegnete jhnen zwey Englische Lastschiff / so nach Hauß wolten/ vnd hetten sie die Schiffleut gerne angegriffen/ weil sie Wahr führeten/ so jhnen wol dienstlich/ Aber sie waren jhnen zu schwach/ vnd wann jhnen geringere anstiessen / musten dieselbige herhalten.

Nach diesem war widerumb 6. oder 7. Tag ein groß Vngestümb im Meer: vnnd schlugen die Wellen vber das Schiff hinein/ daß kein Schiffknecht stehen kund/ wusten nicht wie jhnen war/ vnd taumelten wie die trunckenen/ fuhren gleich wie auff hohen Bergen/ der Wasserwällen/ vnd im Augenblick plumpten sie widerumb herunder in den Abgrundt/ daß sie also den 107. Psalm wol practiciren musten. Vnd kamen doch endlich in das Spanische Meer den 7. Decembris/ vnd brachten die Soldaten auß einem Irrländischen Schiff 7. Faß Spanischen Weins zuwegen/ auch Feigen vnnd Pomerantzen darfür sie wenig gaben.

Psal. 107.

Fortunatæ Insuln.

Vber 7. Tag kamen sie an die Inseln Fortunatas/ den Spaniern zugehörig / ligen im 28. Grad nach dem Polo Arctico zu/ haben derwegen die Cosmographi vmb 17. Grad gefehlet. Bey diesen Inseln lagen sie drey Tag wegen der Stille vor Ancker/ vnd streifften vmbher auff die Spanier/ bekamen einen Weidling mit einer grossen Menge der Seehund vnd Schiffcompast/ nahmen sie alle mit/ zerhauten vnd versänckten den Weidling. Vnd fiengen mit Angel vnd Garn ein vnzehliche Menge Seehund/ Auraten vnd andere frembde Art Fische/ also/ daß man ein Theyl wider muste ins Meer werffen. Sie fiengen auch vnder andern kleine Fischlein/ Sardinas genandt / welche sehr gering von Leib seynd/ vnd meinet man der Kopff vnd Schwantz hang aneinander/ weil sie einer breite seynd/ der Kopff ist anzusehen/ wie ein Sturmhut mit Feddern gezieret.

Grosser Fischfang.

Bekommē bey den Insuln Canarien ein Jagschiff.

Den 18. Christmonats wurden sie der Insulen Canarien ansichtig / konten aber wegen deß grossen Winds nicht hinan kommen / eroberten etliche Tag hernach ein Portugalesisch Jagschiff/ besetzten es alsbald mit Volck wider die Spanier/ vnd handelten mit dem Portugaleser/ er solte ein besser Jagschiff rauben/ so solt jhm das seinige widerumb gegeben werden/ darzu bekam er ein Bott/ mit zwantzig wolgerüsten Kriegsleuten/ vnd hette noch etliche von den Seinen/ vnd kam in Eyl weit vor die Armada.

Job. 38. 8. 10. 11. Ps. 104. 9.

Immittelst schifften sie vor Africa her/ da die Weissen Mohren wohnten/ welches weit viel nidriger ist/ dann das hohe Meer/ ja gegen demselben gleich als ein Thal anzusehen/ das freylich nach der Schrifft/ die grossen Werck Gottes zuverwundern seynd.

Frantzosen halten den Seeraubern keinen Glauben.

Vorgedachter Portugalesischer Seerauber bracht auff den Christabend ein schön Jagschiff mit weissem Saltz beladen/ welches sie in Brasilien zu dem Villagagnone führeten / aber es wurde den Portugalesern vnd Spaniern kein Glauben gehalten/ dann sie stiessen dieselbigen in ein ander Schiff/ ward jhnen nicht ein Stück hartes Schiffbrots gelassen/ sie zerrissen jhnen auch jhr Segel/ beraubten sie deß Beynachens/ ohn welchen sie nicht ans Land kommen mochten/ wann man sie gar ersäufft hette/ were es jhnen besser gewesen/ als daß sie so darvon musten. Dann sie entweder Hungers gestorben/ oder zu Grund gangen/ wo jhnen nicht etwan ein Nache zu Hülff kommen ist. Welche That etlichen gar vbel gefiel.

Bekommen noch zwey Spanische Schiff.

Den dritten Tag hernacher bekamen sie noch zwey Spanische Schiff mit Wein/ Schiffbrodt vnd anderer Essenspeiß beladen/ vnd beklagete der Oberste Spanier nichts so sehr/ als eine Henne/ die jhm alle Tag/ auch auff dem vngestümmen Meer/ ein Ey gelegt hette.

Die Normandier/ welche das streitbariste Volck ist/ so in Occident segelt/ vermeyneten / sie hetten schon alle Schiff erobert/ die sie ansichtig wurden / musten aber doch fünff Portugalesische Schiff/ welche wol gerüstet waren/ lassen fürüber passiren.

Fisch.

Von der Zeit an/ kamen sie mit gutem Wind disseits vnder den dritten Grad der Æquinoctial Linien/ vnd traffen ein vberauß grosse Menge Meerschwein/ Auraten vnnd Bonitten/ welche auch Albacoren genant/ an/ dieses seynd fliegende Fisch/ erheben sich hauffenweiß/ wie die Staren vber sich/ eines langen Spieß hoch/ vnd wol hundert schritt weit. Stiessen offt wider den Mastbaum/ daß sie herunder fielen/ vnd mit Händen leichtlich gefangen wurden. Ist ein Fisch fast wie ein Hering/ doch etwas länger vnd ründer/ hat vnder dem Halß ein Federlein/ Flügel wie ein Fledermauß / so gantz seynd/ vnd außgespannet. Sie seind nirgends sicher/ dann seynd sie im Wasser/ verfolgen sie die Albocaren/ vnd andere Raubfisch/ fliegen sie aber in die Höhe/ so fangen sie die Meervögel auff/ vnd fressen sie. Sie haben keine Schuppen/ vnd schmecken wie die gemeinen Karpffen.

Vögel.

Es gibt auch Meervögel/ haben Aschenfarbe Plaumen wie die Habich/ scheinen so groß wie die Krähen/ haben breite Füß wie die Enten/ seynd so zahm/ daß sie oben auff den Schiffen vnd Schiffseilen sitzen/ vnd sich mit den Händen fangen lassen/ wann sie gerupfft seynd/ haben sie ein wenig mehr Fleisch dann ein Sperling/ daß sich zuverwundern/ wie sie die Fisch fangen/ vnd jhnen zu Nutz machen können/ sintemahl die Fisch weit grösser/ dann die Vögel seynd.

Albacoren

Die Albacoren seynd den Bonitten nicht sehr vngleich/ aber bey weitem nicht so groß/ als die

Bonitten/seynd auch nicht schlüpferig/sondern haben ein mürbes Fleisch/wie die Forellen/haben auch keinen Ruckgrad/vnd ein wenig Ingeweyd/daß man sie wol vnter die besten Fisch rechnen mag. Sie schnitten runde Scheiben darauß/saltzten vnd brieten sie/da schmackten sie überauß wol.

Auraten.

Die Auraten/welche im Wasser geibleicht/wie Gold scheinen/seynd den Salmen am ähnlichsten/ haben aber doch einen höhern Ruckgrad/dieser ist der beste vnd lieblichste Fisch im Meer.

Meersäw.

Der Meersäw seynd zweyerley Geschlecht / das eine hat ein spitzigen Schnabel / wie die Gänß/ das ander aber hat ein stumpffen Rüssel/wie ein runde Scheibe/die neñet man darumb Mönchskopff/ haben alle im Kopff ein Loch/damit sie den Lufft fangen/ vnd Wasser schöpffen/ sie seynd sechs Schuch lang / vnd haben ein breiten gespaltenen Schwantz / wann das Meer vngestüm ist halten sie sich oben auff dem Wasser/scheinen grün/machen auch das Meer grünfarbig davon. Sie schnarchen vnd ronchen gar grob / wie die andern Säw / vnd wann sie das thun / nehmen die Schiffleut ein Vngewitter darbey ab. Seynd sehr übel/vnd auff solche weise zu fangen. Es setzt sich einer/so hierin wol erfahren/ vorne in das Schiff/hat einen eysern Hacken in der Hand/der ist fest an einen langen dicken Stiel gebunden/vnd ist der Stiel an ein Seil/ von 20. Schuchen gemacht/ wann nun die Meerschwein hauffenweiß herzu kommen/sihet er jhm eins auß/welches er mit dem Hacken zu erlangen getrawet/scheust den Stachel mit aller Macht auff dasselbige zu / vnd wann ers trifft / bleibt es am Hacken behangen/ dann gibt er dem Seil zu / so viel er kan/ biß das Meerschwein die Wunde empfindet / sich hin vnd her weltzet/biß das Eysen gar in jhm stecket/vnd es sich allgemach erblutet vnd ermattet. Alsdann nehmen die andern einen andern eysern Krappen/mit einem langen Stiel/vnd ziehen damit das Schwein ins Schiff. Auff solche weise/haben sie auff dieser Reise 25. gefangen. Man macht Schincken vnd Speckseiten darvon/wie von den andern Schweinen/der Speck ist aber nicht eines Daumens dick/hat auch andere Junge im Leib/vnd nicht Eyer/wie etliche schreiben.

Requienen.

Die Requienen scheinen auch grün / wann das Meer still ist / seynd länger als vier Schuch/ vnd zimlich breit / haben ein grawe geferbte Haut / einen breiten flachen ebenen Kopff / mit auffgesperrtem Rachen/wie die Wölff oder Englische Docken/darumb sie gantz schändlich anzusehen/ vnd mit jhren gantz spitzigen Zähnen sehr schädlich seynd / dann wen sie einmahl erschnappen / den zerreissen sie gar / oder zerren jhn vnter das Wasser / darumb sich die jenigen / so im Meer baden wöllen/ wol vorzusehen / wie auch die / so sie mit eysern Hacken ins Schiff ziehen / Es ist sonsten kein guter Biß daran / vnd müssen sie die Schiffleut / wann sonst kein ander Mittel vorhanden / auß Hungersnoth essen.

Meerschildkroten.

Die Schildkröten seynd in diesem Meer so groß / vnd ward eine in deß Obersten Boysij Schiff gefangen / daran achtzig Personen auff einmahl überflüssig zu essen hatten. Die oberste Schale überlängt/ rund wie ein Ey/ dritthalb Schuch breit/ vnd zimlich dick/ welche Capitän Marius bekommen/ vnd für ein Schild gebrauchet / wann man sie mit Speck spicket vnd bratet / schmecken sie wie recht Kalbfleisch/vnd werden auff folgende weise gefangen. Wann das Meer still ist/dañ sonsten sihet man sie selten/ fahren sie über dem Wasser/ alsdann erhitzt jhre Schalen von der Sonnen Hitz dermassen/ daß sie es nicht erleiden mögen/wenden sich derhalben vmb/sich zu erkühlen. Wann die Schiffleute das ersehen / werffen sie ein eysern Hacken zwischen die Fugen der Schalen / vnd jhrer 4. oder 5. ziehen sie mit Gewalt also in den Boot.

Vnbeständigkeit der Winde vnter dem Æquatore.

Da sie nun weiter fuhren / vnd auff 3. oder 4. Grad in der Höhe der Æquinoctial Linien waren kommen / hatten sie gar keinen Wind / jetzt regnet es / bald war es wiederumb still / vnd gibts daselbst gantz faule stinckende Regen/berühren sie die blosse Haut/so fahren daselbst böse Blattern auff/ fallen sie aber auff die Kleyder / so werden schändliche Flecken darauß / offt hatte es gantz widerwertige vnd vnbeständige Winde/also/daß die drey Schiff bald in einem huy/ein jedes ein sonderlichen Wind hatte/vnd gleich als in einem Tryangel/eines Ost/das ander West/das dritte Nord/getrieben ward/dieses vergieng bald in einem Augenblick/ vnd ward eine Windsbraut darauß / daß man plötzlich muste still halten/vnd lieffen die Segel in eyl darvon dermassen auff/daß kein Wunder wäre gewesen/wann sie tausentmal über vnd über gangen.

Grosse Hitz vnd Durst. Wie Meerwasser zu trincken.

Sie litten auch übermässigen grossen Durst wegen der Sonnen Hitz/vnd wurd das süsse Wasser / ob es gleich stinckend / auffs spärlichst außgetheilet / vnd begehrten die Schiffleut jhren Durst mit dem gesaltzenen Wasser zu löschen/ welches doch gar nicht zu trincken ist/ es werde dann durch Wachs geseyhet/vnd mit andern speciebus distilliret. Ist aber in einem Glaß so hell vnd klar/als nirgend kein Brunnenwasser seyn mag.

Auch ist das hoch verwunderlich/wañ man Speck/Hering vnd ander gesaltzen Fisch oder Fleisch im Meerwasser wässert/ so wird dasselbige viel süsser vnd wässert ehe/ als in anderm Brunnenwasser. Jhre gröste Noth hatten sie vnter der Zona torrida, wegen deß stetwährenden Regens/ dardurch das Brodt vnd Wasser verdorben/daß es schimlecht/dümpfig/ stinckend vnd voll Würme ward. Daher es sich offtmals begeben/ daß jhrer viel widerumb müssen zu ruck fahren/ vnd nicht über den Æquatorem kommen mögen.

Vnter der Æquinoctial Lini ein Häusel angestellet.

Auff den 4. Februarij kamen sie gerad vnter die Æquinoctial Linien / nach dem sie 35. Tag darzu gearbeitet/da haben die Schiffleute/die jungen/so zuvorn nicht allda gewesen/nach jhrem Gebrauch gehänselt/ vnd mit einem Seil ins Meerwasser getuncket/vnd geschwärtzet/ etliche haben sich mit Gelt gelöset.

Darnach als sie 4. Grad über die Æquinoctial Linien kamen / hatten sie guten Wind / vnd als auff den 13. Febr. die Schiffleut in dem hellen Wetter mit dem Astrolabio deß Poli Höhe erlerneten/ befun-

Stille deß Meers.

befunden sie die Sonne gericht vber jhnen/ also/ daß der Sonnenstral/ strack in die Richtschnur einfiel/ vnd auff den Mittag nirgends wohin/ einigen Schatten gab. Da sie nun zween Grad weiter fortgesegelt/ ward das Meer so still/ daß sie ewig darinnen halten/ vnd verderben müssen/ wann nicht widerumb were ein Wind kommen.

Wallfisch.

In dieser Gegend stieß jhnen ein Wallfisch auff/ vnnd da sie jhn erst ersahen/ meineten sie es were ein Steinfelß/ vnd besorgeten/ das Schiff möchte darauff kommen/ vnd zuscheittern gehen/ biß so lang er sich regete/ vnd ehe er sich zu Grund begab/ hub er den Kopff vber sich/ vnd speyet mehr dann zwo Tonnen Wassers vber sich/ als er sich aber hinunder gelassen/ erregete er so grosse Wasserwellen/ daß sie abermahls besorgten/ sie möchten in den Wirbel kommen/ vnd mit hinunter fahren/ welches wol ein groß Wunder ist/ daß solche vngehewre Thier in dem Tieffen Meer so leichtfertig spielen/ vnd jhr Kurtzweil treiben sollen.

Sie sahen auch Delphin oder Meerschwein/ welche von vielen/ vnnd mancherley Art Fischen beleitet/ gleichsam in einer Schlacht Ordnung daher zogen/ im Meer schienen sie rötlicht/ einer vnter jhnen schwam 6. oder 7. mahl vmb das Schiff herumb/ darinnen Lerius war/ als wolten sie dz Schif willkom heissen/ vnd wendeten allen möglichen Fleiß an/ daß sie jhn fangen möchten/ aber er entwich jhnen stettig/ mit sonderer Vorsichtigkeit/ daß sie jhn nicht kondten erhaschen.

Kommen in Brasilien an. Huuassou.

Bey gutem vorstehenden Westenwind/ ersahen sie endlich den 26. Febr. Anno 1557. Morgens vmb acht Vhren die Landschafft Brasiliam / die Newe Welt oder Americam mit höchster Frewde vnd Hertzlicher Dancksagung gegen Gott/ vnd anckerten denselbigen Tag bey der rawen Landschafft Huuassou. Da zogen sie die Nachen auß den Schiffen / vnd liessen zur Losung etliche Stück abgehen/ so bald kamen die Wilden Manns vnd Weibspersonen Hauffenweiß herzu an das Vffer/ die Nation hieß Markayras/ seynd der Portugaleser Freund/ vnd verfolgen die Frantzosen auffs eusserste/ lassen deren Gefangenen mit keiner Wahr loß kauffen/ sondern zerhawen sie auff Stück/ fressen vnd mästen sich damit.

Allzeit grün in Brasilia.

Die Bäum vnd ander Gewächs in Brasilia/ waren dazumal so schön vnd grün/ gleich wie sie in Europa im Mayen vnd Brachmonat seynd/ vnd solche schöne Zeit ist es für vnd für in Brasilia.

Tauschen Essenspeiß.

Sie begaben sich nicht weit ins Land/ wegen der Feindschafft von den Wilden/ zeigten jhnen aber/ Messer Spiegel/ Kämme vnd dergleichen/ für Essenspeiß zuverbeuten/ darfür dann die Wilden ein grosse Menge von Wurtzelmeel / Schincken/ vnnd Fleisch von Wilden Schweinen/ auch andere Essenspeiß vnd Früchte/ brachten. Es kamen auch sechs Wilden mit einer Frawen/ sie zu empfahen/ ins Schiff/ vnd verehreten sie mit jhren Gaben. Jhr Tracht ist in Hans Staden Histori beschrieben/ die zween fürnembsten vnter diesen Wilden / vnderstunden sich diese Frantzosen mit List auff das Land zubereden/ vnd gaben für/ daß daselbst das beste Brasilienholtz were/ wolten/ sie soltens besehen/ Aber man vertrawete jhnen nicht/ sondern/ nach dem sie das Schiff/ Geschütz vnnd alle bereitschafft/ mit Verwunderung/ gesehen/ wurden sie mit Hembdern verehret/ vnnd gürlich wiederumb von dannen gelassen/ vnd wie sie sich anfänglich gantz nackend erzeiget / also schoneten sie im Abzug jhrer Hembder mehr/ als jhrer Leiber/ vnd huben die Hembder weit vber den hindern auff/ daß sie ein sattsames Einsehen haben musten.

Der Wilden List.

Leckerboß. Schloß ad Sp. S.

Nach etlichen Tagen segelten sie auff 20. Frantzösische Meil von dannen / vnnd kamen an ein Schloß der Portugaleser ad Spiritum Sanctum, von den Wilden aber Moab genandt / da geschahen etliche Schösse auß dem Schloß/ mochten jhnen aber wegen der weite keinen Schaden thun. Vñ segelten fort für der Gegend Tapemiry fürüber/ darinnen viel Inseln/ vnnd die Wilden der Frantzosen Freund seynd/ vnd kamen auch/ da die Paraibæ wohnen/ in welcher Landschafft die Hügel wie Schorstein formiret.

Tapemiry. Paraibæ.

Auff den ersten Mertzen kamen sie an sorgliche Sandhauffen vnd Steinklippen/ da sie sich eines Schiffbruchs besorgeten. Dargegen vber aber war ein Sandhauffen/ bey 30. Frantz. Meil Wegs weit vnd breit/ darauff wohnet die Nation Ovetakata/ das seynd so Wilde Leut/ daß sie weder selbst vntereinander Friede halten / noch mit den benachbarten Völckern/ sondern sie kriegen/ vnnd streiffen auff jederman ohn Vnterschied/ es seyen gleich Wilde/ oder frembde Schiff. Man mag jhnen in der Flucht nicht nacheylen/ weil sie den Hirschen in der Flucht gleich seyn / wie die Wilden in Florida/ beym Wasser Palmarum, vnd die Riesen am grossen Wasser Rio de Plata. Sie seynd nackend wie die andern Wilden/ lassen aber jhre Haar auff den hindersten herab wachsen/ sie essen rohe Fleisch/ wie die Hund vnd Wölff/ haben ein besondere Sprach/ haben mit niemand kein Gemeinschafft/ stehen auch niemand zur Rede. Wann vnderweilen jhre Nachbarn die Tuppin Imba mit jhnen tauschen wöllen/ weisen sie jhnen von ferne Sichel/ Messer/ Kämme/ Spiegel vnd dergleichen/ vnd wincken/ ob sie die wöllen/ dann bestimmen sie einen Ort / etwann auff 3. oder 400. Klafftern darvon/ jrgend auff einen Stein oder Stock/ da legt der Nachbar seine Wahr nider / das nimbt der ander Wild Ovetakata/ vnd legt schöne Federn/ grüne Stein oder etwas dergleichen widerumb dargegen hin/ vnd gehet ein jeder wider an sein Ort/ wo er herkommen/ als dann hat der Glaub ein End/ werden alsobald Feind/ lauffen auffeinander / wer dem andern die Wahr widerumb kan abjagen/ der ist Meister/ Aber der Ovetakata behelt gemeiniglich wegen der Geschwindigkeit das Feld. Von dieser Insel kamen sie an die Landschafft Maqhe/ dessen Innwohner stetigs/ wegen der Infäll fleissig Wacht halten/ An diesem Vfer stehet ein grosser Felß / wie ein hoher Thurn/ wann die Sonn darauff scheinet/ glänzet vnd finckelt er so schön vnd hell/ daß man jhn für ein Art eines Smaragds achtet/ auch von den außländern der Mag-hesische Smaragd genennet wird / man kan aber bey 2.

Ovetakata den Wilden Thieren gleich.

Maqhe.

Smaragd Berg.

 Frantz.

Frantz. Meil wegs nicht dabey kommen/ weil er sich vnten so weit in das Meer hinein streckt/ auch auff dem Land weder Weg noch Steg darzu ist. An diesem Ort erhub sich abermal ein groß Vngestümm im Meer/ vnd weil sie ein Ancker verlohren/ vnd kommen/ daß das Wasser nur dritthalb Elen hoch war/ besorgeten sie sich eines Schiffbruchs/ vnd gab der Stewermann schon verlohren/ es wurffen aber die Schiffleut ein andern Ancker auß/ welches das Schiff erhielt/ vnd nach dreyen Stunden der Gefahr entladen wurden. In dieser Insel hatte es viel zahme Vögel/ die sich mit den Händen greiffen liessen/ vnd wol zu geniessen waren.

Caput de Frie.

Folgends am Freytag/ kamen sie vmb vier Vhr mit gutem glücklichem Wind bey dem Gebirge Cape de Frie dem berümbsten Hafen der Frantzosen an/ liessen die Ancker zu Grund/ vnd etliche grosse Stück abgehen. Darauff ward alsbald von den andern im Land gedancket/ vnd begab sich der Capitän mit dem Stewermañ vnd etlichen Kriegsknechten auff das Land/ wurden von den Wilden Tuppin Imba der Frantzosen Freunden/ in grosser Menge freundlich empfangen/ die erzehleten jhnen/ wie es mit dem Obersten Villagagnone stünde/ welches sie mit sonderer Frewde vernahmen.

Wunderfisch.

An dem Ort fiengen sie ein grosse Menge Fisch/ vnd vnter andern ein Art/ so wol würdig zu beschreiben/ dann derselbig Fisch ware bey nahe so groß wie ein jährig Kalb/ hatte einen Schnabel 5. Schuch lang/ vnd anderthalben breit/ giengen zu beyden seiten scharpffe Zähn herfür/ wie an einer Sege. Wie derselbige Fisch auff dem Land lag/ schlug er mit dem Schnabel hin vnd her/ daß man die Schienbein wol in acht haben muste. Er hatte gar hart Fleisch/ vnd war allerdings davon nichts zu geniessen/ ob sie gleich 24. Stund daran kochten.

Pappageyen.

In diesem Land sahen sie am ersten die Pappageyen hauffenweiß/ wie allhie die Krähen vnd Tauben/ vnd je gepaart in der Lufft fliegen.

Wie sie võ Villagagno empfãgen wordẽ.

Im Jahr 1557. den 7. Martij/ als sie auff das Land gestiegen/ vnd GOtt dem Allmächtigen die gebührliche Dancksagung gethan/ giengen sie zu dem Villagagnone/ welcher jhrer auff einer Strassen wartet/ den grüsseten sie/ einer nach dem andern/ mit gebührlicher Reverentz. Dargegen stellte er sich gantz holdselig vnd freundlich/ mit frölichem Angesicht vnd Geberden/ empfieng vnd nahm ein jedern an/ vnd fiel jhm vmb den Halß auß grosser inbrünstiger Lieb vnd Freundschafft.

Man führet sie alsbald an die Arbeit.

Da sie sich nun versehen/ man würde sie wegen der schweren Reise etwas ruhen lassen/ so wurden sie also bald nach der Mahlzeit an das Schloß Collignij zur Arbeit geführet/ das war das Empfängnuß fluchs deß ersten Tages. Vnd auff den Abend gab man Philippo vnd den zweyen Ministris zu sonderlicher Freundschafft/ mitten in der Insel ein schlecht Schlaffkämmerlein ein/ den andern richtet ein Wilder/ Villagagnonis leibeigen Diener/ nahe bey dem Vfer deß Meers/ ein Hütten zu/ bedecket sie mit Graß/ da legten sie sich zur Ruhe/ in Baumwollen gestrickten Netzen/ so in die Höhe auffgehängt waren.

Strenge Arbeit.

Deß andern Tages wurden sie widerumb gantz frühe zur Arbeit angeführet/ vnd jedem täglich nur 2. Mäßlein deß röhen Wurtzelmeels mitgetheilet/ welches sie mit stinckendem Wasser/ wie ein Brey kochten/ zum theil aber roh assen/ wie andere Wilden. Vnd musten täglich/ wie die Taglöhner/ arbeiten/ von frühe Morgen/ biß in die sinckende Nacht/ welches jhnen vnfreundlicher zu seyn bedauchte/ als einem getrewen Vatter zustünde/ inmassen er sich anfangs darfür außgegeben. Jedoch trieben sie solches ein gantzen Monat streng an/ vnd war keiner der sich darüber beschwerete/ ob er gleich der Arbeit nicht gewohnet war/ dann es verlangete alle/ damit nur das Schloß möchte außgebawet werden.

Villagagno dem Apostel Paulo verglichẽ.

Vnd darzu ermahnete sie der Elteste Minister Richerius gantz fleissig/ vnd vergleichete Villagagnonem dem Apostel Paulo/ der vnter den Wilden das Evangelium außbreitete/ vnd so lang er sich in den Schrancken deß Evangelij verhielte/ thaten sie alles mit gutem Willen.

Kirchen-Ordnung.

Es gab auch Villagagno nicht allein seine Stimm/ sondern ordnet auch daselbst/ daß man über das tägliche Gebett/ so nach gethaner Arbeit zu geschehen pflegte/ auff einen jeden Sontag/ noch zwo Predigten/ vnd auff die andere Wercktäge eine verrichten solte. Man solte auch die Sacrament ohn einige Menschen Zusatz/ allein vnd rein/ nach dem Wort Gottes administriren/ Es solten auch die Ministri Macht haben/ die jenigen zu straffen/ welche Strafffällig wären/ vnd dieses geschach die erste Wochen.

Geschenck dem König in Franckreich.

Hierauff fertigt er den 7. Junij ein Schiff mit allerley Brasilianischen Wahren in Franckreich ab/ schicket darin vnter andern dem König Henrico zehen wilde Knaben/ von neun oder zehen Jahren/ zum Præsent zu/ als Erstlingen der Kirchen/ von den Heyden/ welche zum theil wiederumb/ den fürnembsten in Franckreich/ verschenckt wurden. So wurden auch inmittelst zwo Jungfrawen/ so sie mitgebracht/ an zween Wilden an Villagagnonis Hoff verheyratet/ wurden auch hernach Cointa/ vnd alle andere Jungfrawen ehelich.

Zwo Jungfrawen an Wilde verheyrahtet.

Villagagno gab auch ein gut Gesetz in Ehesachen/ weil etliche/ so vor jhm dahin kommen/ Schiffbruch gelitten/ mit den Wilden Hurerey getrieben/ vnd etliche Kinder erzeuget hatten/ vnd befahl gantz ernstlich/ daß/ welcher Christ hinfürter/ mit einer Wilden würde Hurerey treiben/ derselbige solte an Leib vnd Leben gestrafft werden/ doch mit dem Bescheid/ so sich die Wilden zu der Erkantnuß Gottes ergeben/ vnd sich tauffen liessen/ daß sie alsdann zusamen heyrathen möchten. Vber diesem Gebott hielt er gantz ernstlich/ daß er auch seinen eygnen Dolmetscher wolte hencken lassen/ der sich mit einer Wilden vergriffen/ vnd bey jhr geschlaffen/ wann er nicht sonderlich wäre erbetten worden/ daß er jhn in die Eysen schlagen/ vnd zur Leibeigenschafft verdampt. Die wilden Weiber waren aber zum Christlichen Glauben nicht zu bewegen/ darumb sich auch kein Frantzoß in Ehegelübdnuß mit jhnen eingelassen.

Villagagnonis Widerruff.

Auff den hernach folgenden Pfingsttag/als man das andermahl/das Abendmahl administriren wöllen/fiel Villagagno widerumb zu rück/vnd widerrufft alles/was er zuvorhin der Kirchen/die Laster zu straffen übergeben hatte. Endlich zog er allen Gewalt allein an sich / schloß alle andere Rathgeber auß / vnd fieng an/ forthin nach seinem eygenen Gefallen zu thun / vnd zu lassen was jhn gut düncket. Dessen einiger Beystand war Cointas / welcher eygenes Gewalts anfieng das Evangelium Johannis offentlich zu lesen / vnd mit Villagagno die Warheit zu bestreitten / wurden aber von Petro Richerio/demnach er widerumb in Franckreich kommen/vnd andern daselbst/der genüge nach widerlegt vnd eingetrieben.

Cointas fängt ohn Beruff an zupredigen.

Von dem Tag an/sahe er die Ministros vnd Religionsverwandten stetig sawer an/ vnd wandte sein Gemüth gantz von jhnen ab/kam langsam in die Predigt/wolte/daß man nur ein halbe Stund predigen solte. Also brach endlich seine Heucheley herfür/ die er lang im Hertzen verborgen getragen/ daß man außtrücklich sehen vnd spüren konte/was an jhm zu thun war.

Villagagnonis Wüterey.

Nach diesem ward er gantz vnrühig / störrig vnd tyrannisch / welches er dann an etlichen bewiesen/die er mit grosser Arbeit viel härter betrangte vnd marterte/ als wann sie auff die Galeen geschmidet worden/wolten derhalben von jhm abfallen / vnd hatten jhn ins Meer zu werffen gedräwet / Als er dieser mächtig ward/hielt er sie an Ketten gefangen/ vnd ließ sie an jhrem gantzen Leib mit Gerten/biß auff den Todt zerhawen/ mit Knütteln zerschlagen / vnd zwang sie nichts desto weniger/ jhre volle Arbeit zu thun.

Dergleichen Wüterey erzeigt er auch gegen dreyssig oder viertzig wilde Mannspersonen / so jhme für Leibeygen geschenckt waren/da er vnter andern einen/vmb geringer Vrsachen willen/die kaum beschelten werth/zwang/ daß er das Instrument/damit er solte gemartert werden/muste in die Arm fassen/vnd treiffete jhm heissen Speck auff die Hoden. Daß also die Wilden wünscheten/ daß sie darfür wären gefangen/vnd gessen worden/als solche vnd dergleichen grosse Marter außzustehen.

Sein Pracht in Kleydung.

Er hatte auch zuvorn außtrücklich verheissen / wie er wolte dem übermässigen Pracht in der Kleydung ein gewiß Maß setzen. Das bedorffte man nicht mehr/dañ ohne das/beynahe alle seine Diener nackend giengen/ er aber ließ jhm ein Kleyd über das ander/darzu von allerhand Farben/machen/ also/daß er alle Tag ein sonderliches anzog/vnd hatten dennoch die andern den Nutzen darvon/daß sie auß den Farben wissen konten / wie er den Tag würde gesinnet seyn. Dann wann er grün oder graw antrug/bedeutet es gewißlich nimmer etwas gutes.

Beschreibung der Insel so Villagagno eingenommen.

Die Insel aber/so Villagagno eingenomẽn/ist einer halben Frantzösischen Meil weit im Kreiß/ vnd sechs mal so lang/als breit/vnd gehen die Steinfelsen Schnur recht darumb her/gegen dem Wasser auff/derwegen die Schiff vnd Nachen/auff ein Büchsenschuß nahe/ nicht darzu kommen können/ ist also von Natur gantz vest / vnd hätte man sie verwahret / würden die Portugaleser vergeblich angelauffen seyn/wie sie dieselbige nach jhrem Abzug/auß Fahrlässigkeit deren/so darinnen gewesen/eingenommen. Auff beyden Seiten war ein Hügel/darauff hatte Villagagno Hütten setzen lassen. Sein Rathhauß bawet er mitten in der Insel auff einen Felsen 50. Schuch hoch / den andern Platz ließ er eben machen / daß man schlechte Häuser darin bawete / darinnen ohngefehrlich 80. Personen wohnen konten. Das Schloß oder Bollwerck war von etlichem gezimmerten Holtz gemacht/vnd hieß es Collignium / nach dem Nahmen deß Admirals / weil er durch dessen Hülffe diese Schiffart zu wegen gebracht/vnd damit jhm ein ewig Gedächtnuß zu machen vorhatte.

Fünfftzig Frantzösische Meil wegs über der Vestung / ligt eine schöne grosse Insel / welche die Tuppin Imba bewohnen / darauß bekamen sie bey nahe alle Proviant / so ligen auch in demselbigen Meerschoß noch viel andere öde Inseln/darinnen man köstliche Austern oder Schnecken findet. Die Wilden tuncken sich vnter das Wasser / vnd bringen grosse Stein herfür / daran hangen die Schnecken so hart / daß man sie kaum davon kan abbringen / deren kochten sie gantze Kessel voll / funden auch in etlichen Perlen.

Wallfisch.

Es seynd auch viel köstliche Fisch in diesem Wasser / treffliche gute Barben / Meersäw vnd andere mittelmässiger Grösse. Es fieng sich auch der Zeit ein grosser Wallfisch 20. Meil von dem Schloß/ gegen dem Gebirg Capo de Frie zu / dem entgieng das Wasser / dorfft aber niemand ehe er todt war/ herzu nahen / dann man höret jhn auff 2. Frantzösische Meil / vnd bewegete das Erdreich mit seinem regen vnd pladdern. Das Fleisch war nichts nutz/das Schmaltz aber schmeltzten vnd brauchten sie zur Lampen/ die Zung hielt man für das beste daran / vnd ward eingesaltzen dem Admiral in Franckreich zugeschicket.

Villagagno befihlet die Religionsverwandten in Franckreich zuführen.

Weil nun bey diesen Menschen/wegen oberzehlter Vrsachen in der Insel nicht länger zu bleiben war / als dingeten die / so zu letzt von Genff in Brasilien kommen waren mit dem Schiffpatron / der newlich von Hable Grace dahin angelanget/sie überzuführen vmb 600. Francken/vñ ein genant theil Proviant. Dieweil aber Villagagno das Ampt eines Königlichen Legaten verwesete/vnd kein Frantzoß/ so da ankam/ ohne sein Vergünstigung/ das geringste fürnehmen dorffte/ gab er dem Patronen einen Paßport / vnd befahl jhm darneben / daß er sie ohne Verzug solte überführen. Dieses geschahe/ als das Schiff am Meerschoß Ganabaræ noch vor Ancker lag / vnd beladen wurde. Vnnd pflegete er auß falschem Hertzen fürzugeben / daß jhm der Religionsverwandten Abscheid eben so lieb vnd angenehm wäre / nach dem er spüre / daß sie mit jhm nicht überein stimmen wolten / als sehr er sich jhrer Ankunfft erfrewet hätte / da er anfangs verhoffet / wie daß er seinem Begehren nach wäre gewähret worden. Aber er vnterstund sie durch solchen Schein fälschlich zu übervortheilen.

Als nun das Schiff Jacobæa mit Brasilienholtz / Pfeffer/ Baumwollen/ Meerkatzen/ kleinen

Vnter Capitän Balduino.

Villagagnonis Abfall/was er vervrsacht.

Gefährliche Oerter

Ein Schiffbruch vor Augen.

Kehren widerumb.

Affen/ Pappageyen/ vnd anderer dergleichen Wahren/ genugsamb beladen/ giengen sie zu Schiff/ vnd segelten den 4. Januarij Anno 1558. von dannen ab/ vnd begaben sich im Namen GOttes widerumb auff das weitte Wilde Occidentalische Meer. Es befunden sich auff den geringen Lastschifflein fünff vnd viertzig Personen. Der Capitän darin hieß Balduinus. Der Schiffleut waren fünff vnd zwantzig/ vnd der andern fünffzehen. Nun ahnete jhnen Anfangs nichts guts/ vnd so bald sie zu Schiff giengen/ grausete jhnen für einem Vnglück/ dann die meisten vnter jhnen sich nimmer widerüberzufahren/ hetten bereden lassen / wo jhnen Villagagno nicht so groß Gewalt gethan / dann sie hetten in diesem guten fruchtbaren Lande / da sie weit bessere Vertrawligkeit vnder den Wilden gefunden/ als bey dem meisten Hauffen der Maulchristen/ Gott dem Herrn vnverhindert rein dienen können/ ja es erzehlete Faribæus von Roan ein Oberster/ welcher auff Anhalten der fürnembsten Häupter sich auff diese Reise begeben hatte/ damit er das Land besichtigte vnd ein bequeme stätte zu wohnen außsuchete/ daß vber die achtzig vornehme Personen/ auß Niderland / sich dahin zubegeben/ Willens gewesen/ vnd wann Villagagno were beständig blieben / daß auß Francreich mehr dann zehen tausendt Personen dahin gezogen weren/ so diese Jnsel für den Portugalesern wol beschützet/ da sie sonsten dieselbige kurtz nach jhrem Abscheid eingenommen haben. Dieweil sie bald von Anfang jhrer Schiffart/ vber gefährliche Oerter hinsegelten/ da Steinklippen vnd Sandhauffen vndereinander gemēgt waren/ welche sich ins Meer auff dreyssig Frantzösische Meil Wegs lang erstreckten/ derwegen dann die Schiffleut darvon so weit sie jmmer mochten/ ein Vmbschweiff nahmen/ so war jhnen der Wind nun zu schwach/ auff das hohe Meer hinauß zukommen / vnnd solcher grossen Gefahr zuentgehen/ musten sie bey nahe widerumb zu rück kehren. Da sie nun sieben gantzer Tag von den Wasserwällen/ hin vnd her getrieben wurden/ vnd doch nicht sonderlich fortkamen / begab es sich/ daß die Schiffknecht/ vmb die Mitternacht/ einer vmb den andern/ jhrem brauch nach / das Wasser vnden im Schiff außpompten/ vnd ob sie wol viel vnd lang anhielten / konten sie dennoch das Wasser nicht gar außschöpffen. Der Stewerman verwundert sich dessen/ wolt nachsehen wie es zugieng/ vnd begab sich vnden in das Schiff. Da befand er wie das Schiff ein Riß gewonnen/ voller Wasser war/ vnnd schon zu sincken begunte. Daß sie also in Augenscheinliche Leibs Gefahr/ vnd Todtes Noth kamen/ wecket je einer den andern auff/ fasseten doch ein Hertz/ vnd fiengen an mit zweyen Pompen/ zwölff gantzer Stundt/ biß auff den Mittag zuarbeiten/ das Wasser drang so gewaltig hinein/ daß es an das Brasilienholtz kam/ vnd lieff auß den Pompen so roht/ wie Rindsblut/ sie wanten all jhren möglichen Fleiß an/ thaten all jhre Kräffte darzu/ biß so lang sie widerumb einen guten Wind bekamen / vnd widerumb zu der Wilden Landschafft naheten / darauff sie dann jhre Segel gerichtet hatten. Mitler weil brauchten sich auch die Schiffleut / vnnd ein Zimmermann/ welche vnten im Schiff die grösseste Löcher mit Speck / Bley/ Tüchern vnnd dergleichen mehrerntheyls zustopfften/ Daher sie sich etlicher massen erholen kondten/ dann sie waren gantz außgemattet. Als aber der Zim̃ermann das Schiff durchauß besichtiget/ befand er/ daß es gar alt vnd wurmstichig/ vnd zu einer solchen grossen Reise/ viel zu vntüchtig were. Gab derwegen den Raht/ daß sie widerumb hinkehreten/ da sie weren außgefahren/ vnnd entweder eines andern Schiffs auß Franckreich erwarteten/ oder ein newes baweten / es waren aber viel hart darwider / vnd folgten deß Stewermanns Raht/ welcher sich besorgete/ die Schiffknecht möchten jhm alsdann außstehen / wolte derwegen viel lieber sein Leben in alle Gefahr geben / als das Schiff mit der Wahr dahinden lassen. So aber Philippus vnd andere widerumb in Americam begerten/ wolt er jhnen ein Beyschiff darzugeben. Darauff erkläret sich Philippus alsbald / seine Meynung were in Franckreich / wolte auch allen den Seinigen dasselbig gerahten haben. Der Stewermann aber bracht hingegen ein anders für/ daß dieses ein sehr gefährliche vnd langwirige Raise seyn würde / vnnd die Proviant zu so viel Personen nicht zureichen.

Sechs wollen wider in Americam.

Lerius begibt sich wider zu Schiff.

Also wurden jhrer sechs eins/ solche Gefährligkeit vnd Hungersnoth zuvermeiden / sich widerumb in Americam/ davon sie nur zwo Frantzösische Meil waren / zu begeben/ richteten auch solches alsbald ins Werck/ wurffen jhren Plunder in den Nachen/ sampt einem wenig Wurtzelmeel vnnd Getränck. Wie sie nun einander das Valete geben / vnnd gesegnen wolten/ bot Lerio sein bester Freundt/ so bey Philippo war/ die Hand/ vnd sprach : Jch bitte dich durch Gott/ daß du woltest bey vns bleiben/ dann gesetzt/ daß wir in Franckreich nicht ankommen mögen/ so hoffen wir doch/ es sol vns viel erträglicher seyn/ ob wir entweder in die Provintz Peru/ oder in ein Jnsel getrieben werden/ dann daß wir vns widerumb zu Villagagnon kehren/ bey dem wir/ wie gut zuerachten / keine Ruhe in Ewigkeit haben würden. Durch diese Rede ward Lerius bewegt/ vnd weil man da nicht lang Gespräch halten kondt/ ließ er ein gut Theyl seiner Gepäck im Beyschiff/ vnd stiege so bald widerumb zu den andern/ vnd ward also auß gröster Gefahr/ wie hernacher folgen wird/ durch Fürsichtigkeit seines Freundes trewlich erlediget.

Die vbrigen 5. aber/ als Petrus Bordonius/ Joannes Bordellus/ Matthæus Vernellus/ Andreas Fontanus/ vnd Jacobus Ballæus/ schieden gang leydmütig vnd mit heissen Threnen/ von den andern ab/ segelten widerumb in Brasilien. Vnd wurden die ersten drey / wegen Bekandtnuß deß Evangelii/ von Villagagnon nachmals vmbracht.

Diese andere begaben sich in gedachtem bawfelligem Schiff widerumb auff das hohe Meer/ darinnen sie gleich in einem Grab/ mehr deß Todtes dann der Wolfahrt gewertig waren. Vnnd zu dem/ daß sie mit grosser Mühe/ Sorg vnd Arbeit/ für den Steinklippen vnd Sandhauffen fürüberfuhren/ so schlugen sie die Wasserwellen/ vnd das Vngewitter/ den gantzen Jenner vber/ stättig/

vnd

vnd ohn vnterlaß/ hin vnd wieder/ vnd lieff das Wasser so sehr in das Schiff / daß / wo sie nicht an einem stück dasselbige außgepompt / wären sie jedes Tags wol hundert mahl versuncken / vnd ertruncken. Mit solcher grossen Mühe / kamen sie auff zwantzig Frantzösische Meil wegs an ein öde Insel / gleich einem rundten Horn anzusehen / war schön grün / vnd voller Bäum / auch gar voller zahmer Vögel / die setzten sich auff den Mastbaum vnd Schiffseil / liessen sich fangen / vnd mit Händen bestreichen.

Oede Insel.

Auff zwo Meil wegs fortan wurden sie wiederumb eines gähen spitzigen Steinfelsens gewahr / vnd besorgten / es möchte vnterm Wasser mehr dergleichen haben / vnd das Schiff zu scheitern gehen. Aber sie sahen nach diesem gantz kein Land mehr.

Am fünffzigsten Tag jhrer Schiffart / am Ende deß Hornungs waren sie drey Grad von der Æquinoctial Linien / vnd hatte die Proviant schon zimlich abgenommen / da sie doch noch nicht das dritte Theil der Reyse vollbracht hatten / stunden demnach im Zweiffel / ob sie sich auff das Gebirg S. Rochi wolten lencken / da sie von etlichen Wilden Proviant möchten bekommen / doch folgeten sie endlich der andern Meynung / die es für gut ansahen / man solte fortfahren / vnd ein Theil der Meerkatzen vnd Pappageyen todt schlagen / damit sie mit der andern Proviant desto besser zukämen.

Gebirg S. Rochi.

Nach dem sie nun allgemach zu dem Æquatore hinzu kamen / wiewol mit eben so grosser Mühe vnd Arbeit / als sie hiebevor waren herüber kommen / erforschet der Stewermann deß Poli Höhe mit dem Astrolabio, vnd befand / daß sie eben auff den Tag / als die Sonne auch die Æquinoctial Linien erreicht hatte / den 10. Martij gleich vnter dem Æquatore waren. Welches er damals observirt / vnd wol denckwürdig zu halten ist / dann sehr wenigen dasselbig für der Zeit begegnet / vnd verschmachteten schier vor grosser Hitze. Aber der West / Sudwest Wind halff jhnen endlich auß dieser grossen Hitz / daß sie den Polum Arcticum, dessen sie ein gantz Jahr entrathen müssen / widerumb ersahen / vnd begegneten jhnen widerumb viel denckwürdige Sachen / von Fischen / Vögeln vnd andern vnbekandten Dingen / wie zuvorn beschrieben worden.

Den sechs vnd zwantzigsten Martij entstund ein grosser Hader in dem Schiff / zwischen einem Capitän / vnd dem Stewermann / daher keiner seinem Ampt vnd Befehl nach Gebühr außwartete. Der Stewermann befahl / daß man die Seil all mit einander zugleich außspannen vnd anziehen solte / gab aber nicht achtung auff den Sturmwind der vorhanden war / vnd plötzlich in das Segel fiel / (dann er solte sonsten befohlen haben / sie einzuziehen) also / daß das Schiff auff der Seiten lag / biß oben an den Mastbaum / über das fielen die Schiffseil / Vögelkefig vnd ander Gepäck / welche nicht sonderlich wol verwahret waren / alle ins Meer / vnd fehlete wenig / sie wären alle ersäufft worden / doch schnitten sie in grosser eyl die Schiffseil ab / davon sich das Schiff etlicher massen widerumb auffrichtete. Vnd kamen sie also in grosse Gefahr. Die sie aber hierzu verursachten / blieben gleich halßstarrig vor als nach / vnd vertrugen sich in keine wege / vnd an statt der Dancksagung gegen GOTT / fiengen sie wiederumb an zu balgen / vnd wurd so ein hefftiger Streit darauß / daß sie sich bey nahe ermordeten.

Hader im Schiff.

Etliche Tage hernacher / als zimlich gut Wetter war / gieng ein Zimmermann vnd etliche Schiffknecht vnden ins Schiff / besuchten dasselbig mit Fleiß / wo sie etwan Riß fünden / dieselbige zu verstopffen / damit sie die andern der grossen Mühe / wegen deß stätigen Pompens überhüben. In dem sie aber am stopffen waren / bricht ein stück Diels / eines Schuchs lang vnd breit / herauß / dardurch das Wasser mit solcher Vngestümm in das Schiff drang / daß die Schiffknecht entlieffen / vnd den Zimmermann allein liessen / die Schiffknecht lieffen zu den andern oben ins Schiff / kondten aber vor grosser Angst vnd Schrecken nichts anzeigen / sondern schryen nur / es ist vmb vns geschehen / es ist auß mit vns. Vber das warff der Oberste / der Patron vnd Stewermann eylends die Borden / damit das Schiff gedeckt war / ins Meer / damit man das Beyschiff desto fertiger auß dem Schiff brächte. Auch warffen die andern ein grosse Menge Brasilienholtz / vnd andere Wahren / so in die 10000. Francken werth waren / herauß. Vorgenannte drey berathschlagten sich / wie sie das Schiff verlassen / vnd jhr Heyl im Boot suchen wolten / hätten doch Sorg / dasselbige möchte überladen werden. Darumb dann der Patron / mit gezucktem blossen Schwerdt / den andern allen mit Gewalt wehrete / daß keiner in denselbigen Boot sich begeben dorffte / vnd bedrawete alle / welcher der erst in den Nachen käme / dem wolte er ein Arm vom Leib abhawen. Wusten also nicht anderst / dann daß sie daselbst mitten in dem Meer bey einander bleiben musten. Doch dachten sie an den ersten Schiffbruch / darauß jhnen Gott der Allmächtige gnädiglich geholffen hatte / derselbige ermahnete sie mit aller Macht / Widerstand zu thun / damit das Schiff nicht versüncke / vnd richteten dennoch so viel auß / daß sie das Schiff noch erhielten. Dann ob gleich die meisten verzagt waren / vnd alles ligen vnd stehen liessen / war doch der Zimmermann / der sonst ein kleine Person / gantz behertzt / der blieb vnten im Schiff / vnd hatte sein Schiffers Gippen / in dasselbige Loch hinein gesteckt / stund mit den Füssen darauff / vnd thät also dem Wasser mit Gewalt Widerstand / wiewol er etlich mahl darvon über sich gehaben / vnd abgestossen wurde. Rieff auch denen / so oben auff dem Schiff waren / vnd aller verstarret / mit gantzer Macht zu / daß sie jhm Kleider / Schlaffgarn vnd anders darzu dienlich / zuwürffen / damit sie dem Wasser / so viel möglich / wehreten / vnd biß so lang er ein stück Diels darzu fertig machte / dasselbige Loch zu vermachen. Durch solche grosse Embsigkeit wurden sie wiederumb auß dieser Gefahr errettet.

Schiff bekompt ein Loch.

Höchste Gefahr.

Ein trewhertziger Zimmermann.

Von der Zeit an hatten sie so böse widerwertige Winde / daß das Schiff jetzt West / bald OstSudOst getrieben ward / da sie sich doch nach dem Suden richten solten. Zu dem hatte sich der

Stewer-

Stewermann in seiner Kunst/ deren er nicht so gar gewiß war/ verirret/ wusten also nicht wo sie hin segelten/ biß sie kamen vnter den Tropicum Cancri. Vber das fuhren sie fünffzehen Tag lang/ vnter dem Gekräut vnd Graß/ welches auff dem Meer schwam/ vnd war dasselbig so dick/ daß/ wo sie dasselbig nicht mit Axten von einander gehawen hetten/ vnd dem schwachen Schiff/ das nicht durchdringen mochte/ also einen Weg bereitet/ weren sie stecken blieben. Weil nun dasselbige Graß das Meer etwas trüb machte/ meineten sie/ es weren sonst sümpffige Ort/ vnnd etwann Insulen in der Nähe. Als aber sie das Grundholtz außwurffen/ daran ein Seil von 500. Klafftern lang war/ vnnd dannoch keinen Grund hatten/ auch keine Insel oder Fußfest Land ersahen/ befunden sie sich in der Tieffe deß Meers. Dieses Gekräut aber ist etwas gelblicht/ wie außgedorret Hew/ die Bletter seynd wie an der Weinrauten/ hat Körner wie Wachholder Beeren/ vnd lange Faseln oder Faden/ damit es aneinander hengt/ fast wie Gundelreben/ sonsten ist es ohne Wurtzeln/ schwimmet nur also auff dem Meer. Auch schwimmet ein rohter Wust auff dem Meer/ den Hanenkämen gleich/ wann man den angreifft/ werden die Hände roht darvon/ vnd fangen an zu schwellen.

Graßecht Meer.

Ein New Vnglück.

Nach dem sie nun durch diß mosecht Meer kommen/ besorgten sie sich für den Meerraubern/ vnd richteten etliche Geschütz/ vnd andere Wehren zu. Darauß dann ein new Vnglück entsprung. Dann es hatte jhr Büchsenmeister das Pulver bey das Fewer gestelt/ vnnd so lang darbey gelassen: biß das Faß/ darinnen es war/ gantz erhitzt vnd angieng/ daß die Flamm davon in das gantze Schiff schlug/ vnd hett wenig gefehlet/ sie weren von dem Fewer alle verdorben/ wegen deß Pechs/ damit das Schiff allenthalben verpicht war. Es wurden etliche Schiffseil darvon versehret/ vnnd drey Schiffknecht hefftig verbrent/ daß einer hernach darvon gestorben. Lerius hielt ein Hut fürs Angesicht/ daß jhme nur die Ohren vnd Haar versengt worden / sonst were es jhme auch zu grossem Schaden gereichet.

Entstehet grosse Hungers Noht.

Nach so vielen vnd grossen Gefehrligkeiten/ kamen sie/ wie man pflegt zu sagen/ auß dem Regen in die Bach/ dann jhnen ward plötzlich der halbe Theyl jhrer Portion an der Fütterung entzogē/ wiewol dieselbige vorhin nicht vbrig war / vnnd hatten sie der Zeit noch 500. Frantzösische Meil in Franckreich/ daran sie nicht allein das Vngewitter stettigs hinderte/ sondern / wie gemeldet/ so hat sich jhr Steurmann so gar verirret/ als er vermeinet zu einer Spanischen Grentzen zunahen/ sie an den Insulis Azores waren/ welche noch dreyhundert Meil von dannen seynd. Durch diesen Irrthum kamen sie in solche grosse Noth/ daß sie zu Ende deß Aprilen gantz kein Proviant mehr vbrig hatten/ vnd war jhr letzter Vorrath/ daß sie die Speißkammer/ von Gips gemacht/ außkehreten / vnnd mehr Würm vnd Mäußtreck/ als Brosamen bekamen / das samleten sie fleissig zusammen/ theileten es vnder sich gantz trewlich auß/ vnd machten einen Brey darvon/ der dann schwärtzer vnd bitterer war/ als kein Ruß seyn mag. Wer dazumal noch Meerkatzen vnd Pappageyen auffbehalten hatte / der verschonet jhrer nicht mehr/ sondern würget vnd aß sie/ wie zuvor andere viel auch gethan hatten. In Summa/ zween Schiffknecht sturben Anfangs deß Meyens für Hunger / vnnd wurden jhrem Gebrauch nach/ in die Tieffe deß Meers begraben. Vber das in so grosser Hungers Noht/ wurden sie von den Wellen vnd Vngewitter dermassen vexiret / daß sie nicht allein die Segel alle musten niderlassen/ vnd das Stewerruder anbinden/ sondern sie waren auch so matt / daß sie das Schiff nicht mehr zu regieren vermochten/ musten dasselbig dem Wind vnd Wasser frey lassen/ vnnd war dessen mit Vrsach/ daß sie dieselbige gantze Zeit nicht einen Fisch fiengen/ ob sie wol die eusserste Hungers Noht betroffen hatte/ vnd lerneten sie wol bedencken was hiervon im 107. Psalm geschrieben stehet/ vnd richteten derwegen jhr Gebet vnd Gelübd zu Gott dem Allmächtigē/ dessen Güte vñ Barmhertzigkeit sie nun offtermahl erfahren hatten / der nicht allein dem Hunger wehren/ sondern allein alles Vngewitter deß Meers stillen kondte.

Zween Schiffknecht sterben Hungers.

Meersgefahr lehret beten.

Essen vor Hunger die Schild.

Die grosse Hungers Noth zwang sie weiter / daß sie die Schilde von der Haut deß Thiers Tapirossu zu Stucken schnitten/ vnd vnderstunden zu kochen/ vnd essen / aber es gieng jhr fürnehmen nicht fort/ andere aber nahmen dieselbige Stück/ brieten sie auff Kohlen/ schnitten dz Braun davon/ vnd dieses gerieth jnen. Vnd schmeckte dz Leder/ wie Schweinen Schwartē auff Kohlen gebraten/ es mochte aber alles nicht hinreichen/ es musten auch die Leddern Wämbster vnd Schuch dran. Vnd waren die junge Knaben/ so auff die andern warteten/ dermassen von Hunger bezwengt/ daß sie auch deß Horns in den Laternen nicht verschoneten/ vnd waren die Vnschlitliechter Wildpret. Vnter dessen musten sie nichts desto weniger stätig das Wasser außpompen / sonsten wären sie alle Augenblick vntergangen.

Ledder. Schuch. Horn. Liechter.

Ferners sahen sie auff den Abend den 5. Mai/ als die Sonne vndergangen/ in der Lufft ein vbergrosses brennendes Klotz/ welches wider die Segel so Fewrig leuchtet/ daß sie anders nicht meyneten/ sie stünden im Fewer vnd brenneten/ aber es verschwandt plötzlich ohn allen Schaden. Wie dieses zugieng/ mochten sie nicht wissen.

Ein brennendes Grundklotz in der Lufft.

So war jhr Büchsenmeister den 98. April auch vor Hunger gestorben/ er aß das Gedärm auß einem Pappagey rohe/ vnd ward auch in das Meer begraben. Vnd getrösteten sie sich desselben halber desto lieber/ weil sie seiner der Zeit nicht bedorfften / dann wann sie damals die Seerauber angetroffen hetten/ würden sie dieselbigen nicht allein nicht abzuschlagen begeret haben/ sondern von Hertzen gewündschet/ daß es jhnen so gut werden mögen/ in jhre Gewalt gutwillig zukommen/ wann sie dieselbigen nur alimentirt/ vnd vnderhalten hetten.

Büchsenmeister vor Hunger gestorben.

Aber auff dieser gantzen Reise begegnet jhnen nur ein Schiff / daß sie aber auß grosser Mattigkeit nicht erreichen kondten.

Fangen

Da nun die Schildt vnd alles Ledder auch verzehret waren/ vnd die Meuse auch Mangel leidē musten/

mußten/ vnd oben auff der Büne/ Speise zu suchen/ vmbher lieffen/ fiengen sie an auch Mäuse zu fangen/ machten darzu künstliche Mäußfallen/ vnd laureten bey Nacht/ wie die Katzen/ auff sie/ ja es wurden die Mäuß so werth/ daß ein einige vmb 3. oder 4. Cronen bezahlt ward. Darbey blieb es aber nicht/ dann es hatte ein Artzt zwo Mäuß gefangen/ vnd verhieß jhm einer/ alle seine Kleyder darfür zu geben/ so bald sie in Franckreich anfahren würden/ er wolt es aber nicht eingehen/ vnd war jhm das Leben lieber/ dann die Kleyder/ Sie kochten die Mäuß in dem gesaltzenen Meerwasser/ die jhnen viel angenehmer waren/ dann auff dem Land die besten Schweinen Braten seyn mochten.

vnd essen Mäuß.
Die Meuß in hohem Werth.

Es hatte auch der Oberste ein zimliche grosse Mauß zugerichtet/ die vier Füß aber abgeschnitten/ vnd hinweg geworffen/ diese klaubete einer mit hohem Fleiß auff/ briet sie auff Kohlen/ vnd betheuerte hoch/ daß er keine Rephüner jemals gessen hätte/ die jhm so wol vnd lieblich geschmeckt hätten. Ja hätten sie diese 20. Tag über grün Graß oder dürr Hew gehabt/ sie hättens wie das vnvernünfftige Viehe eingefressen. Vber das/ hatten sie kein einigen Tropffen Weins/ oder süß Wasser mehr im Schiff/ vnd war nur noch ein klein Fäßlein voll Apffeltrancks vorhanden/ welches die Obersten so sparsam vmbtheileten/ daß einer täglich nur vier Löffel voll davon bekam. Sie fiengen auch das Regenwasser auff/ konten dessen aber dennoch nicht genug bekommen.

Es war noch übrig das Brasilien Holtz/ welches truckener vnd dürrer ist/ dann alles ander Gehöltz/ gleichwol waren jhrer vnter jhnen/ welche/ da sie nichts mehr anders hatten/ dasselbige auch für Hunger in dem Mund käweten/ vnter denen war der Oberste Philippus/ welcher/ als er dessen ein Stücklein in Mund nahme/ seufftzet er sehr heiß/ vnd redet Lerium also an: O mein guter Freund Leri/ ich hab auff ein Zeit 4000. Francken/ in Franckreich außgeliehen wolte Gott/ daß ich dieselbige Handschrifft solte quittiren/ vnd mir darfür nur ein eintziges Brodt/ sampt einem eintzigen Becher Weins/ möchte gereicht werden. So lag der Pastor Petrus Richerius in seiner Zell außgestreckt/ vnd war so matt vnd ableibig/ daß er sein Haupt nicht mehr auffheben kont/ wann er beten wolt/ dennoch lag er stätig also darnider/ vnd betet ohn vnterlaß zu Gott. Anderen/ als sie vor Hunger außgemergelt/ vnd keine Krafft mehr in jhnen war/ wurden jhre Sinne dermassen verruckt/ vnd die Geister zerstrewet/ daß sie nicht allein sawer/ murrisch vnd trucken außsahen/ sondern sie wurden auch gantz zornig/ grimmig vnd wütig/ es sturben auch diese Tage für Hunger noch zween Schiffknecht/ vnd besorgten die andern/ sie würden auch gleicher massen denen nachfolgen.

Nagen vor grossem Hunger am Brasilien-holtz.
Philippus wolt gern 4000. Francken für ein einiges Brodt geben.
Hungers Wirckung.
Sterben noch zween.

Lerius hatte zum allerletzten noch ein einigen Pappageyen/ einer Ganß groß/ mit überauß schönen Feddern verborgen/ vnd wolte denselbigen dem Admiral Casparo Collignio verehret haben/ aber er muste dißmahls auch vollends daran/ vnd hielt er sich mit seinen Freunden 5. Tag damit auff/ welches jhn hernach gerewete/ dann es schickete es Gott/ durch seine vnermeßliche Güte/ der die Seinigen über jhr Vermögen nicht versuchen lässt/ daß sie auff den 25. May/ als sie fast alle für Mattigkeit auff dem Schiff außgestreckt lagen/ Nider Britanniam ersahen/ welches sie anfangs nicht glauben wolten/ da sie aber guten Wind hatten/ richteten sie das Schiff dahin/ vnd wurden deß Landes mit der That gewiß.

Göttliche Hülffe.
Kommen zu Land.

Damit man aber augenscheinlich abnehmen möge/ in was grosser Angst vnd Noth sie damahls gestanden/ so bekante hernach der Stewermann/ als sie nun erlöset wurden/ wann es noch einen Tag hätt währen sollen/ daß er einen/ heimlicher weiß/ wolt erwürget/ vnd die andern mit gespeiset haben.

Ein erschrecklicher Rahtschlag.

Nach dem nun die Schiffleut zu Roschell wolten anlenden/ jhr Brasilien Holtz allda zu verhandlen/ vnd nur drey Frantzösische Meil wegs von Britannien waren/ fuhren der Stewermann vnd Philippus in einem Nachen/ sich zu provianttiren/ zu dem nechsten Flecken Hodierna genannt/ Jnmittelst fielen die andern ein Fischers Bott/ gleichsam mit Gewalt an/ vnd nach dem die Fischer jhre grosse Hungersnoth vernahmen/ musten sie eines Pfennings werth Brodt/ vmb ein Real oder vier Batzen erkauffen. Nicht lang hernach/ kamen die andern mit der Proviant an/ vnd segelten also auff Roschell zu/ da sie aber vernahmen/ daß sich vmb dieselbige Gegend Meerrauber auffhielten/ wolten sie GOTT nicht weiter versuchen/ vnd kamen noch auff obgedachten Tag in den Hafen Blauveto, in Nider Britannien/ an/ dahin auch deß Tags andere Schiff angeländet/ die schossen jhr Geschütz ab/ vnnd fiengen an zu frolocken/ nach Gewohnheit der Schiffe/ welches dann jhnen auch mit zu gut gereichete. Dann es kamen viel Kauffleut von Parіß/ Lyon vnd andern Orten herzu/ dieselbige Wahr zu kauffen. Vnd da dieselbige jhr Vngemach vernahmen/ vnd sahen/ daß sie vor Mattigkeit kaum gehen kondten/ gaben sie jhnen Vnterhaltung/ vnd warneten sie auch mit allem Fleiß/ sie solten sich nicht überfüllen/ sondern die Kräfften allgemach mit weniger Speiß wiederumb erquicken/ mit alter Hüner Brühe/ Geißmilch vnd dergleichen/ welche auch diesem getrewen Rath folgeten/ denen ist es wol gelungen. Den Schiffleuten aber/ welche die Bäuch so bald mit Speiß überfülleten/ ist es nicht wol bekommen/ jhrer zehen von den zwantzigen/ welche noch lebendig an Land kommen/ seynd auff dem Platz blieben/ die fünffzehen Religions-Verwandten wurden alle beym Leben erhalten/ war aber nur Haut vnd Bein an jhnen/ vnd wann einer den andern ansahe/ schiene es/ als obs todte Leichnam auß den Gräbern wären. Vber das/ als sie an die Lufft/ vnd das Land kamen/ äckelte jhnen so sehr für der Kost/ daß/ als Johann Lerius in ein Herberg einkehrete/ vnd den Geruch von dem Wein empfand/ er in ein Ohnmacht darnider sanck/ vnd meyneten die Vmbständer anderst nicht/ er würde den Geist auffgeben/ vnd erquickete sich doch wiederumb durch den Schlaff.

Müssen das Brodt thewer bezahlen.
Erlangen die Kräfft allgemach wieder.
Zehen Schiffleut sterben auß Vberfluß der Speiß.
Nach dem Hunger kom̃t grawē für der Kost.

Nach dem sie nun vier Tag zu Blaueto verharret/ zogen sie zwo Meil davon nach Hannebon/

vnd

Der Krancken Chur.

vnd lagen allda 15. Tag still/ sich zu curiren/ dann ob sie sich wol alle mit Fleiß in acht hatten/ so waren sie doch alle vber den gantzen Leib geschwollen/ außgenommen vier/ welche dieselbige Schwachheit weiter nicht angriff / dann nur von dem Nabel an biß auff die Füß/ vber das/ bekamen sie auch den Durchlauff vnd Rohigkeit deß Magens/ daß sie gar nichts kondten bey sich behalten. Aber durch folgende Artzney ward jhnen geholffen/ nemblich Gundelreben vnnd Reiß / wol miteinander gesotten/ darvon nahmen sie die Brühe/ thatens in einen Hafen/ verbanden vnd verwickelten denselben geheb mit alten Lumpen zu/ thaten auch ein Eyerdotter darein/ vnd setzten den Hafen also zum Fewer. Diese Confection assen sie mit Löffel/ wie ein Brey/ vnd wurden darvon gesund.

Auß grossem Hunger köpt Blind- vnd Taubheit.

Darnach reiseten sie gen Nantes/ da wurden jhnen jhre Sinne alle verkehret/ vnd vergieng jhnen vrplötzlich Sehen vnd Hören/ kamen aber durch Hülff vnnd Rath fürtrefflicher Medicorum, Gott Lob/ in Monats Zeit alle widerumb zu recht / vnnd reiset ein jeder seiner Gelegenheit nach anheim/ vnd zu Hauß.

Villagagnon lest drey vmbs Evangelij willen erseuffen.

Nach vier Monaten bekam Philippus/ jhr Führer/ gewisse Zeitung zu Pariß / daß Villagagno drey von den fünffen/ so von jhnen widerumb gewichen/ vmb der Bekantnuß deß Evangelij willen/ ersäuffen lassen/ welcher Bekantnuß vnd Historien / hernach ins Martyrer Buch einverleibet worden/ vnd waren sie eben so lang gemartert/ als diese mit dem Vngewitter/ Hunger vnd anderm Vnglück/ behafftet gewesen.

Collignium erobert.

Villagagnonis Todt.

So melden auch die Historien von Villagagno/ daß er kurtz hernach die Vestung Collignium verlassen vnd widerumb in Franckreich kommen/ da sie dann von den Portugalesern nochmals erobert/ vnd die Besatzung der Frantzosen jämmerlich zu Grund gangen. Vnd soll Villagagno in seiner widerkunfft in Franckreich/ Anno 1577. im December/ auff dem Hoff Bellonaco / dem Johanniter Orden zuständig/ mit wenigem Ruhm verstorben seyn.

Frantzösische Schiffart Renati von Laudonnire in Floridam, Anno Christi 1564.

Johann Ribbalds hinderlassene Leut geben Vrsach zu dieser Schiffart.

CArolus der neundte dieses Nahmens/ König in Franckreich/ ward von dem Admiral Castilione ermahnet/ wie daß man den wenigen Frantzosen / welche Johann Ribald in Florida zu S. May. gehorsamen Dienst hinderlassen / zu langsam zu Hülff käme/ derhalben der König dem Admiral befahl/ er solte hierzu etliche Nothwendige Schiffe zurüsten lassen. Vnd ward dem König zum Lieutenant hierüber vorgeschlagen/ ein feiner Edelmann Renatus von Laudonniere/ so ein zeitlang an seinem Hoff sich wol vnd löblich gehalten/ diesen verordnete der König hierzu/ vnd ließ jhm 100000. Francken außzahlen/ gab jhme auch vnter Kön. Mayest. Insiegel Gewaltsbrieff/ daß er zu solcher Reiß Gottsförchtige geschickte Männer/ vnd allerhand Künstler vnd Handwercksleut/ wie auch alte erfahrne Soldaten/ außerwehlen solte.

Laudonniere bewirbt sich vmb außerlesen Volck.

Derowegen verreiset Laudonnire zu der Anfuhrt Hable de Grace, vnd ließ drey Schiff zurichten/ suchte auch mit höchstem Fleiß hin vnd her im gantzen Reich verständige Männer / vnnd bracht den Kern von allerhand erfahrnen Künstlern zusammen/ Es begaben sich auch zu jhme/ vnnd zogen auff jhren Kosten/ nur auß Begierd frembde Land zubesehen/ viel junge Edelleut/ von alten vnd guten Geschlechtern. Er vberkam auch die aller erfahrneste zween Schiffmänner Michael vnd Thomas le Vasseur, zween Gebrüder/ vnd da er nun allerdings fertig/ vnd wolgerüstet/ segelt er von obgedachtem Port den 22. Aprilis Anno 1564. in Gottes Namen ab / vnnd kamen stracks Wegs/ auff die Inseln Canarien zu. Vnd da sie den Tropicum erreichet / kamen sie hinunder an die Insel Antillæ/ vnd in deren eine Dominica geheissen / holeten sie frisch Wasser / doch mit Verlust zweyer der jhren. Darnach schifften sie fort/ vnd kamen auff den Donnerstag den 22. Junij in der Landschafft Florida an.

Laudonniere Abfahrt Anno 1564.

Ankunfft in Florida.

Allhier aber ist zu mercken/ als die Frantzosen mit Johañ Ribald das erste mahl in die Landtschafft Floridam geschiffet/ seynd sie an das Vorgebirg/ nicht sonderlich hoch (dann das Vfer eben/ vnd mit sehr hohen Bäumen bewachsen war) angeländet / welches dem Frantzösischen Königreich zu Ehren/ das Frantzösische Vorgebirg/ von dem Obersten genand worden / vngefehrlich dreyssig Grad weit von dem Æquatore vnterscheiden. Von dannen/ als sie von dem Mitnächtigen Vfer her gefahren/ haben sie ein breittes vnd lustiges Wasser angetroffen/ bey welches Eingang sie jhre Ancker eingesencket/ auff daß sie es folgendes Tages desto besser beschawen möchten. Jn der andern Schiffart hat der Herr Laudonniere dieses Wasser den Delphiner Fluß genand/ dieweil er in demselbigen viel Delphin schwimmen gesehen. Als sie nun an das Gestadte deß Wassers angefahren / haben sie daselbst viel Jndianer gefunden/ die sich zu dem Ende dahin versamblet/ die Frantzosen freundtlich zuempfangen. Wie sie dann auch mit der That erfahren haben/ dann sie jhrem Obersten/ neben vielẽ geschenckten Heuten/ auch verhiessen / daß sie jhm jhren König zeigen wolten / der damals mit

Delphiner Fluß.

jhnen

Prom. Lupi.

Portus Regalis, sitte F.S.Helenæ.

5

jhnen nicht auffgestanden/sondern noch auff vnter gestrewten Lorbeern vnd Dattelbaumen Blättern saß/welcher dem Obersten Häut von mancherley Thieren / als ob sie noch lebten / sehr lustig gezieret / schencke /c.

Als sie nun wider zu Schiff gangen/ haben sie sich an andere Ort begeben: Ehe sie aber zu Land komen/seynd sie von einem andern Hauffen Indianer willkom geheissen worden/welche in das Wasser biß an die Schultern gewatet / vnd jhnen kleine Körblein voll Türckisch Korns/ weisse vnnd rote Maulbeer/gebracht haben: Die andern sich erbotten/sie auff das Land zu tragen/ da sie auffs Land kamen/haben sie allda jhren König gesehen/ welchen auff beyden Seiten zween seiner Söhne/ vnnd ein gantzer Hauff bewapneter Indianer mit Bogen vnd Pfeilen beleyteten/ vnnd nach dem sie einander gegrüsset/sind die Frantzosen stracks dem Wald zugezogen/ verhoffend/ daselbst etwas sonderliches zu finden/aber sie haben nichts anders dann Bäume/ so rote vnd weisse Maulbeer trugen/ antroffen / an welchen Gipffeln sich vil Seidenwürm enthielten / sie haben aber diß Wasser darumb May genant/ weil sie desselben den ersten Tag dises Monats ansichtig worden. *May.*

Nicht lang darnach haben sie fürter geschifft/ vnnd 14. Meil davon an ein lustig Wasser kommen/welches/weil es der Oberste/ beneben dem König vnnd Einwohnern dieses Orths mercken wolt/ hat ers Sequanam genennet/dieweil es der Sequanæ oder Seyne in Franckreich sehr gleichete/hernach seynd sie weiter gegen Mitternacht geschiffet/ haben nit weit noch ein lustig Wasser angetroffen/ vnd daselbst in einer Insul von dem König freundlich empfangen worden/ vnd haben dieses Wasser Arona genant/war 6. Meil von Sequana gelegen/ 6. Meil von dannen haben sie noch 6. Wasser angetroffen/als den Fluß Ligeris/Charenta/Garumna/ Girunda/ Bellus vnd Grandis/ wurden aber damit nicht begnüget/ob sie gleich vil wunderbarliches Dinges sahen/vnd fuhren ferner nach Mitternacht fort/Vorhabens den allerlustigsten Fluß Jordan anzutreffen vnd zuerkundigen. *Sequana. Arona. 6. Fluß. Jordan.*

In jhrem gewöhnlichen Weg fanden sie einen Fluß/ den sie Conspectum bellum nanten/ vnd wurden berichtet/daß 3. Meil davon ein breyt Wasser sey/so an Grösse vnd Lust die andern alle vbertreffen solte/als sie dahin angelanget/nanten sie dasselbige Wasser wegen seines Lusts vnd Grösse/das Königliche Gestad/vnd als der Oberste mit seinen Knechten auffs Land gestiegen/befunden sie/daß es der allerlustigste Orth war/ sintemal es voll Eicheln /Cedern/ vnd allerley anderer Bäume stund/ vnter *Das Königlich Gestad.*

welchen/als sie spatzierten/ sie Indianische oder Frantzösische Pfawen fürüber fliegen/ auch Hirsch im Wald hin vnd her weyden/gesehen. Die Anfurt dises Wassers ist 3. Frantzösische Meilen breyt/ vnd theylet sich in zween Arm/ der eine Arm neiget sich gegen Nidergang/ der ander gegen Mitternacht/ meynen etliche/ er fliesse mitten durchs Land/ vnd erstrecke sich nach dem Jordan/ das ander läufft wider ins Meer/ die beyde Arm seynd zwo grosser Meilen breyt/ zwischen welchen ein Insul/ welcher Spitz gegen der Anfurt deß Wassers gelegen/ hernach haben sie auff dem einen Arm 12. Meil Wegs gegen Nidergang gefahren/vnd ein Hauffen Indianer angetroffen/ die aber vor der Frantzosen Ankunfft die Flucht gegeben/vnd einen gebratenen Luchsen allda verlassen/von deßwegen die Frantzosen dises Ort deß Luchsen Vorburg nenneten.

Luchsen Vorburg.

Als sie nun weiter eine Nacht gefahren/ ließ der Oberste eine grosse Säul oder Marckstein hawen/ in welchem deß Königs in Franckreich Wapen gegraben/ ließ denselbigen in ein Nachen legen/ damit man jhn an das lustigste Ort setzen könte/vnd als sie 3. Meilwegs gegen Nidergang gefahren/ seynd sie wider in den grössesten Arm deß Wassers kommen/ vnd eine kleine Insul von dem andern Land abgesondert/angetroffen/ da sie nun außgestiegen/ vnd den Ort gantz lustig befunden/ haben sie auß Befehl deß Obersten auff einen Bühel die Säul auffgerichtet/welcher hernach der König Athore mit seinem Volck in beyseyn deß Herrn Laudonnire geopffert/mit Kräntzen gezieret/vnd Göttliche Ehr angethan/darnach haben sie zween vberauß grosse Hirsch angetroffen/vnd deren auß Befehl deß Obersten verschonet/vnd dem kleinen Wässerlein/so vmb die Insul gehet/den Namen Liburni geben/ darnach haben sie gegen vber ein ander Insul durchstreifft/ als sie aber daselbsten nichts als die allergrössesten Cedern Bäum angetroffen/ haben sie dieselbigen die Cedern Insul genant/ vnd seynd widerumb davon geschiffet.

Liburni.

Ceder Insul.

Jetzt kommen wir widerumb zum Laudonnire/als der auf das Land kommen/vnd dessen schöne Gelegenheit gesehen/ hat er endtlich mit den Frantzosen beschlossen/ eine Vestung bey dem Wasser May zu bawen/ vnd hat das grössete Schiff Elisabeth von Honfluer widerumb in Franckreich geschicket. Vnter deß vernamen sie ein vnzehliche Menge Volcks auf dem Land/ vñ vermeineten hochnötig zu seyn/ daß sie sich vor jhnen verwahreten/ befanden aber im Werck hernach alle Anzeygungen sonderlicher Gunst vnnd Freundtschafft/ so die Wilden zu den Frantzosen suchten/ dann sie namen sie mit

Laudonnire bawet eine Vestung.

mit höchstem Friden auff/brachten jnen allerhand Essenspeiß/als gedörret vnd gemahlen Türckischen Weitzen/oder die gantzen ähren desselben/auch Eydechsen vnd andere wilde Thier/ein wenig am Fewr gesengt/welches die Wilden vor gar köstliche speise halten/dazu auch mancherley Wurtzeln zum Essen/ vnd Artzney zum Geschenck/hernach auch Metall vnd Edelgestein/ als sie vermercketen/ daß die Frantzosen grossen Lust darzu hätten/die grosse Begierd aber solcher Dinge abzustricken/gebot H. Laudonnire bey Leibstraff/daß der seinigen keiner mit den Jndianern Kauffmanschafft treiben/ od Edelgestein/ Gold oder Silber abwechseln solten/ es were dann/ daß es in den gemeinen Nutzen gewendet würde.

Der Wilde Freundlichkeit gegē den Frantzosen.

Verbott deß Wechsels halben.

Vnter dessen ward H. Laudonnire von etlichen Königschen berichtet/ wie daß sie eines mächtigen Königes Saturiovæ Vnterthanen/ in welches Gebiet die Frantzosen weren/ dessen Wohnung auch nit weit von dannen/vnd könte er etliche 1000. zum Krieg auffbringen/darumb der Oberste Laudonniere vñ die Frantzosen verursacht wurden/die Vestung in eyl zuverfertigen/ ward also dreyeckicht in Grund gelegt. Gedachter König/als ein fürsichtiger Herr/schickete täglich auß/ auff der Frantzosen Thun vnd Lassen gute Achtung zu geben/ vnd als er derselben Baw vernahm / beschloß er in eygener Person dahin zu komen/vnd denselben zu besehen. Vnd sandte zur Stund vor seiner Ankunfft einen vor jhm her mit 120. starcker Männer/welche nach jhrer Weise Bogen/Pfeile/Kolben/ vnd was sonsten zum schiessen gehörig/ trugen/ mit köstlichem Geschmuck behänget/ als mit mancherley Federn/ Halßbanden von ausserlesenen Muscheln/ auch Armbande auß Fischzähnen gemacht/ mit Gürteln auß runden vnd doch etwas langen Küglein zusamen geflochten/ Jtem/ Knyeband von Perlen/ auch mehrentheils güldene/ silberne vnd küpfferne Scheiblein an den Schenckeln gebunden / damit sie in dem gehen ein Geläut oder Klang geben/als ob sie kleine Glöcklein anhätten. Jn dem der Gesandte seine Werbung verrichtete/ward für den König auff einen Bühel von Palmen/ Lorbeern vnnd Mastix/auch von den Esten anderer wolriechender Bäum/ein Gezelt auffgerichtet.

Die Frantzosen seynd in deß Königes Saturiovæ Gebiet.

Der König will die Vestung besehen.

Sendet seine Gesandten.

Als nun Herr Laudonnire die Bottschafft angehöret/ vnd wider von sich gelassen/ hat er die seinigen in eine gute Ordnung gestellet/daß sie im Nothfall zum Streit gerüstet weren/vnd sich auch erlernet/mit was Ceremonien der König empfangen werden müste.

Mit dem König kamen in die tausent oder achthundert starcke wolgerüstete Kriegsleut/ vor jm her giengen fünfftzig junge Gesellen/ hielt ein jeder ein Pfeil in der Hand/ zu nächst bey jhm waren zwantzig Rohrpfeiffer/ die pfiffen starck/ stimmete aber gantz nicht zusammen/ zu seiner rechten Hand

Deß Königs Ankunfft.

gieng ein Schwartzkünstler/vnd zu seiner lincken einer von seinem fürnemsten Rath/ ohn diese zween nimpt er nichts für. Nach dem er aber in sein Gezelt kommen/setzt er sich wie ein ander wild Thier auff die Erden/sahe sich allenthalben vmb/vnd der Frantzosen geringen Hauffen in der Ordnung/vnd befahl/man solte Herrn Laudonnire mit seinem Leutenant zu jhm in sein Gezelt fordern.

Laudonnire wird zum König erfordert.

Königs Rede.

Laudonnire Werbung.

Bündnuß.

Der König hilfft die Vestung bawen.

Als dise nun zu jm hinein kommen/fieng er ein lange Rede zu jnen an/die sie kaum halb verstunden/vnd fraget endlich/ was sie für Leute/ vnd warumb sie eben in sein Land kommen weren/ vnd nicht viel mehr in eines andern/ auch was sie gedächten fürzuhaben? Darauff gab jhm Herr Laudonnire durch seinen Führer La Caille zur Antwort. Er were von dem Großmächtigen König in Franckreich zu jhm außgesaudt/mit jhm einen Bund auffzurichten/ vnd zubestätigen/ auff daß er sein vnd seiner Bundsgenossen Freund/dargegen aber seiner Feinde Feind were. Vber solcher Bottschafft ward der König vber die massen erfrewet/vnd gaben also beyderseits ein ander Geschenck/zum Zeichen der zwischen jhnen bestätigten Verbündnuß. Nach diesem trat der König näher zu den Frantzosen/ vnd verwundert sich jhrer Rüstung/ vnd sonderlich vber die Büchsen/ besahe auch hernach die angefangene Vestung/ vnd verwilligte nicht allein damit fortzufahren/ sondern schicket auch auff Bitte deß Obersten 80. starcker Mann zu Hülffe/ daß also das Werck hurtig von statten gieng/ vnd war keiner/ auch die Edelleuth nicht außgenommen/der nicht fleissig darzu halff.

Ordnung täglicher Kost.

Als nun die Vestung Carolina deß Laudonnire Proviant vnd Zeughauß außgebawet/ fieng Laudonnire an/ einem jeden sein gewissen Theil an Speiß vnd Tranck dermassen abzubrechen/ daß nach Außgang dreyer Wochen einem jeden ein Glaßvoll Apffeltranck/ halb mit Wasser gemischet/ gegeben ward/vnnd weil die Essenspeiß nicht erfolgete/ deren man jhnen in dieser newen Landschafft Vertröstung gethan/ weren vil von den Frantzosen Hungers gestorben/ wann sie sich auff der Jagd mit der Büchsen nicht hätten zubehelffen wissen.

Laudonnire Gelindigkeit machet jm viel zuwider.

Mangel an Predigern.

Vnd that sonderlich den Edelleuten/so auff jhren Vnkosten dahin gezogen/ sehr wehe/da sie sahen/wie sie deren Dinge/deren sie sich daheim beredet/ gar keines bekomen/ vnd fiengen an grosse Klagen zu führen. Dargegen war Laudonnire viel zu gelind/ ließ sich von etlichen Fuchsschwäntzern einnehmen/daß er die Kriegsknecht verachtete/sonderlich die jenigen/die er billich lieb vnd werth hät haben sollen/ vber dz wurden vil Religionsverwandten vnwillig vber jhn/die da fürgaben/ sie begerten nach der Lehr deß Evangelij zu leben/konten aber doch keine Diener deß Göttlichen Worts haben.

Vnge-

Saturiova begert hülff.

Vngefehr nach dreyen Monaten sandte der König Saturiova seine Legaten zu Laudonnire/ die auffgerichtete Bündnuß ferner zu bestätigen/ vnd begehret/weil er seiner Feinde Feind were/ daß er jhm vermöge solcher Bündnuß etliche Hackenschützen zu Hülffe schicken wolte/sintemal er Willens were/wider seine Feind einen Krieg fürzunehmen. Aber Laudonnire sandte zu jhm seinen Capitän Caillium mit etlichen Landsknechten/vnd ließ jhm freundlich anzeygen/ daß er jetzt keine schicken könte/dieweil er verhoffte/jhn mit seinem Feind zuversöhnen. Es that es aber Laudonnire darumb / dieweil sein Feind Vtina viel stärcker war/vnd seiner Freundschafft bedürfftig / dann so die Frantzosen auß dem Schloß ins Gebirg Apalatej ziehen wolten (dann zu diesem Gebirg stund all jhr sinnen/ dieweil sie wol wusten/ daß der grösseste Theil Golds vnnd Silbers/ so sie gelöset hatten/ von dannen geführet war worden)sie den meisten Theil durch sein Gebiet reysen müsten. Zu diesem kam auch/daß schon allbereyt etliche von den Frantzosen bey König Vtina waren/ vnnd auff die Vestung ein grosse Anzahl Golds vnd Silbers jhnen zugeschicket hatten/vnd auch bey jhm ein Verbündnuß zu machen/ anhielten/ dieweil Laudonniere Befehl hatte/ daß er mit dem grossen König Vtina eben auff dasselbige Geding/ auff welche er das mit dem Saturiova zuvor gethan/ einen Vertrag auffrichten solte/ welcher auch erfolgete. Darumb der Herr Laudonniere dem König eine zweiffelhafftige Antwort gegeben.

König Vtina.

Die Frantzosen ligen in der Spanier Spital kranck.

Laudonniere macht auff vorige weise Bündnuß mit König Vtina.

Vber welcher Antwort er sehr zornig worden (dann er sein fürgenommenen Zug nit auffschieben kondt/weil er die Proviant beyeinander/ vnd die benachbarten König schon zusammen beruffen hatte) derhalben er seine Kriegsknecht nach jhrer Art wol staffieret/ auff ein weiten Platz zusammen ruffet/da sie zum König kamen/satzten sie sich ringsweiß vmb jn herumb/also/daß er mitten innen war/ darnach zündeten sie zu seiner lincken Seiten ein Fewer an/vnd stelleten zu seiner Rechten zwey grosse Gefäß voll Wassers/der König aber wandt seine Augen/als voll Zorns hin vnd her/ brumet in dem etwas/vnd führet mancherley Geberden/schrey auch offt erschröcklich/ welches Geschrey seine Kriegs-Knecht widerholeten/vnnd schlugen an jhre Hüfft/ daß jhre Waffen davon rauscheten/ darnach nam er ein hültzerne Schüssel/kehret sich damit gegen der Sonnen in grosser Demuth vnd Ehrerbietung/ vnd bat also den Sieg wider seine Feinde von jhr/ daß/ wie er jetzt das Wasser so er mit der Schüssel geschöpfft hätte/außschütten würde/also auch seiner Feinde Blut vergiessen möchte. Als er nun gantz kräfftiglich das Wasser vber sich in die Lufft goß/daß es auf seine Landsknecht herab fiel/sagt er:Gleich wie ich mit disem Wasser gethan/ also wündsche ich/ daß jhr dergleichen mit ewer Feinde Blut thun köndt/das Wasser aber/so im andern Gefäß war/schüttet er ins Fewer/vnd sprach: Also solt jhr ewere Feinde außtilgen/vnd die Haut mit euch bringen. Darnach stunden sie auff/vnd zogen zu Land gegen dem Wasser/auffwarts in den vorgenommenen Krieg. Als aber fürnemblich wegen deß Gebirgs Apalatej Herr Laudonniere mit dem König Holata Vtina ein Bündnuß auffgerichtet hatte/ begerte der König von Laudonniere etliche Hackenschützen zu bevorstehendem Krieg/ darauff er jhm durch seinen Leutenant 25. zugeschickt/diese empfieng der König mit hohen Frewden/der gäntzlichen Zuversicht / daß er nun den Sieg wider seine Feinde erhalten würde/ sintemal im gantzen Land von den Büchsen ein solch Geschrey erschollen/daß sie darob sehr erschrocken waren.

Saturiovæ Kriegs-Zug.

Bittet bey der Soñen umb Sieg.

Laudonniere schicket dem König Vtinæ Hülff.

Vtinæ Ankunfft in der Feind Läd.

Da nun der König gantz zum Anzug fertig/ zogen sie fort / vnnd hatten den ersten Tag guten Weg/ den andern aber/wegen der sümpffichten Oerter/so voll Dörner vnd Gesträuch waren/ ein gar müheseligen Weg / deßwegen die Indianer die Frantzosen tragen musten/ daß jhnen dann wegen grosser Hitz sehr wol bekam/ sind also endlich in der Feinde Grentzen kommen/ allda der König/ als er sein Heer still zu halten befohlen/einen Zäuberer in mitten deß Heers vber die 120. Jahr alt/zu sich beruffen/vnd jhm befohlen/daß er jhm der Feinde Gelegenheit anzeygete:Darauff der Zäuberer in mitten deß Heers jhm ein Platz gemacht/in dem er den Schild deß Herrn Ottigni/den sein Schild Jung trug/ersehen/begehret er/daß man jhm den geben wolt/ so bald er den bekam/ leget er jhn auf die Erden/ machte vmb den ein Circkel 5. Schuch weit/ vnd neben herumb etliche Buchstaben vnd Zeichen/ darnach kniet er auff den Schild/ vnd saß auff seine Fersen nider/ also/ daß er daß Erdreich nirgendt berühret/vnd weiß nicht was prumblet/trieb mancherley Geberde/ als ob er ein gantz ernstliches Gebett thät: Welcher/als ers ein viertel Stundlang angetrieben/ erschröcklich anzusehen ward/ daß er keinem Menschen mehr gleichete/dann er alle seine Glieder dermassen wandte/ daß man wol hörte/ wie die Knochen außeinander giengen.

Sauls Exempel.

Deß Zäuberers Geberde.

In Sum̃a/er thät vil vnnatürliches/ da diß vollbracht/ward er wider wie vor/doch gantz matt/ vnd als erschrocken/darauff er auß dem Circkel gangen/den König gegrüsset/vnd jhm angezeyget/wie starck die Feinde/vnd an welchem Ort sie seiner warteten. Darüber der König dermassen erschrocken/ daß er Willens/den Feind nicht anzugreiffen/ sondern wider heimb zu ziehen.

Ottigni vermahnet den König zum Krieg.

Aber der Herr Ottigni ward sehr vnwillig/ daß er so vil Mühe solte vergebens auff sich genommen haben/vnd vnverrichter Sachen widerumb heimbziehen. Redet derwegen den König an / vnd sprach: Wann ers nicht wagen wolt/vnd sein Heyl an dem Feind versuchen/wolt er jhn für einen verzagten/der kein Hertz im Leib hätte/sein Lebenlang halten/ bracht jhn auch endlich mit Schmach vnnd Dräwortten dahin/daß er den Feind angrieff/stellete aber die Frantzosen forne an die Spitzen/welches sie sich auch nicht wegerten/vnd wofern sie nicht die gantze Last deß Streits bestanden/so viel Feinde erleget/vnd deß Königs Patanon Heer in die Flucht geschlagen hätten/were ohn Zweiffel der König Vtina vnten gelegen/dann es befand sich in der Warheit/was der Zauberer zuvor gesagt hatte. Es ließ sich aber der König Vtina genügen/ daß er die Feinde in die Flucht geschlagen hatte / berուffte derwegen sein Heer zusammen/vnd befahl jhnen widerumb anheimb zu ziehen/ welches den Herrn Ottigni sehr verdroß/dieweil er lieber dem Sieg ferner nachgehänget hätte.

Königs Patanon Heer geschlagen.

Laudonniere schickt in Franckreich nach mehrer Hülff.

Als nun Laudonniere dem König Satiurioua die Hülff zum Krieg abgeschlagen / vnnd seinem Feind Vtina, dargegen 25. Soldaten mit seinem Leutenant zugeschickt / sendet er darauff das ander Schiff mit einem Hauptman in Franckreich / mehr Hülff vnd Proviant zu holen / da dann der seinigen viel trachteten widerumb mit in Franckreich zu kommen. Vnder denen aber / fand sich ein junger Edelmann mit Namen Marillao / der so hefftig von dannen zu ziehen begerte / daß er dem Herrn Laudonniere verhieß / wann er jhn mit heimbziehen ließ / wolt er jhm etwas / doch nicht ehe / biß das Schiff gleich abgieng / offenbaren / das zu Erhaltung seines Lebens / Ehr vnd Herrligkeit dienen würde. Der Laudonniere, so viel zu leichtglaubig / verwilligte in solch sein Begehren.

Gieure gewarnet / begibt sich auf die Flucht. Mangel an dem Obersten.

Als nun der Tag kam / an welchem das Schiff solte abgehen / ward von Marillao der Herr Gieure / welcher schon auß Rath seiner Freunde in einen Wald flüchtig worden / gantz gefährlicher weiß bey Herrn Laudonniere angegeben / vnd vbergab jm etliche Schmähebrieff / so mit deß von Gieure Hand geschrieben seyn solten / dises Inhalts: Daß der Herr Laudonniere die 100000. Francken / so jhm der König auff die Reyse hat geben lassen / sehr vbel angelegt / in dem er kein Proviant in diese newe Landschafft gebracht hät / vnnd auch keinen Prediger Göttliches Worts mit sich genommen / welches jhm gleichwol der Admiral befohlen. So hätte er die Schwätzer vnd Lästerer viel zu lieb / die aber mit Tugenden gezieret weren / die verachtet er / vnd anders mehr.

Deß Volcks vnwill wider den Obersten.

Daß nun diser vornehme vnd Gottsförchtige Herr Gieure / also im Elend herumb ziehen muste / ware vilen gutherzigen Leuthen zuwider / vnd wolt doch keiner der Sachen rathen. Es fiengen aber etliche allgemach an / vnwillig zu werden / daß man sie so vbel speiset / vnd daß ein jeder vnder jhnen mit viler vnnd schwerer Arbeit beladen würde / insonderheit die vom Adel meyneten / man solte sie etwas bessers tractiren / klaget demnach einer dem andern sein Noth so lang vnd viel / daß jhrer erstlich 5. od sechs / hernach aber biß auff die dreyssig jhre heimbliche Rathschläg zusammen hielten / vnd endtlich den Feldwaybel vermochten / daß er jhnen jhre Beschwernussen bey dem Herrn Laudonniere folgender Gestalt anbrachte: Daß sie nemlich jhn den Herrn Laudonniere für den Königl. Statthalter / dieser Provintz / hielten / vnd jhme in allem zugehorsamen / vrbietig / ob sie gleich jhr Leben darüber verlieren solten. Sie erinnerten jn aber mit aller Ehrerbietung / seiner Zusag / daß einem jeden vnter jhnen / so freywillig auf jhren Seckel jhme gefolget / in Franckreich verheissen worden / daß sie allhier ein gantzes Jahr lang essende Speiß die Fülle vberkomen solten / daß jnen auch zuvor / ehe sie dise verzehrt / andere Entsetzung vnd frisch Kriegsvolck werden solte. Nun aber fehle es sehr weit / dann sie kaum ein Monat lang Speise zur Genüge bekomen. Zu dem würden auch die Indianer etwas langsamer / die Speise herzu zu bringen / weil sie vermerckten / daß bey den Vnserigen keine Wahr mehr vorhanden sey / dann jme wol bewust / daß die Wilden Leut nichts bringen / es sey dann sach / dz sie dargegen etwas bekomen. Solte man sie dann mit Gewalt hierzu zwingen / würden sie den Platz verlassen / ferne hinweg weichen / vnd die Vnsern in eusserste Hungersnoth gerathen. Daß nun disen Beschwernussen fürkommen werde / beten sie gar ernstlich / er wolte das dritte Schiff mit etlichen in New Hispanien schicken / vnd Proviant vmb Geldt allda erkauffen lassen / damit sie zu leben hätten. Könte aber ein besserer Fürschlag in disem Handel getroffen werden / weren sie willig / denselbigen auch auff vnd anzunehmen.

Lassen jhr Beschwerung fürbringen.

Indianer gebē nichts vmb sonst.

Ihr Begehren.

Laudonniere Erklärung.

Auff dise Rede erklärete sich der Herr Laudonniere kürtzlich: Es stünde jhnen nicht zu / daß sie von jhm / seines Thuns vnd Lassens halber / Rechenschafft forderten. So vil aber die essende Speise anbelangete / wolte er dahin bedacht seyn / daß sie derselbigen genug bekämen / dann er hätte noch etliche Fässer voll Wahren / die wolt er zum besten geben / auff daß man dieselbige mit den Indianern für Essenspeiß verwechselte. Daß er aber in New Hispanien / jemand abfertigen solt / werde man bey jhm in Ewigkeit nimmer erhalten. Er wolle jhnen ehe die zwey newerbawte kleine Schiff zustellen / da möchten sie auff ein 300. Meil hinauß fahren / vnd sehen / auff was Weise jhnen gerathen würde. Also schieden sie voneinander.

Laudonniere läßt newe Lädschafften erkündigen.

Vnter deß schicket Herr Laudonniere etliche hinweg / etliche entlegene Oerter zuerkündigen / dise kamen auch zu dem grossen König Vtina, vnnd schickten vnlangst hernach durch anderer Frantzosen Anbringen / so zuvor bey jhm waren / vil Goldes / Silbers / Perlen vnnd ander köstlich Ding auff das Schloß / vnd verlangete vil solcher Gestalt außzureysen / ward aber nicht einem jeden erlaubet / welches dann vil schäle Brüder gab / so darfür hielten / die andern möchten zu reich werden. Vber das / hatte Herr Laudonniere Anfangs verheissen / es solte alles gemein seyn / vnd vnter sie alle gleich außgetheylet werden / welches aber auch nicht erfolgete / vnd der Haß gemehret ward. So brachte ein Schwätzer la Rocheferriere / welcher bey dem Herrn Laudonniere in grossem Ansehen / vnd gar sein Abgott war / zuwegen / daß jhme Commission gegeben ward / mit 3. andern Königen Bündnuß zu machen / vnnd das Goldgebirg Apalatcy an sich zu bringen / inmassen er dann auß demselbigen Gebirg einen Klumpen Ertz / das vil Golds vnd Ertz hielte / vberschickete.

Mit dreyē Königen Bündnuß machen.

Da nun Rocheferriere hinweg war / vnderstunden die obgedachten 30. alles in dem Schloß zuverkehren / vnd dasselbig mit Gewalt einzunehmen / vnd jhr Fürhaben zu vollbringen / erwöhleten sie jhnen zu Obersten de Fourneaux, Stephanum Genuensem, vnd la Croix, vnd zum Hauptmann vbers Kriegsvolck einen Gasconier / deß Name Seigniore war / die brachten auff jhre Parthey alle andere / nur außgenommen den Leutenant Ottigni / den Schweitzerischen Fenderich von Erlach / vnnd den Führer la Caille, vnd vnderschrieben sich auch auß dem Kriegsvolck 66. die alleraußerlesesten / ältesten vnd versuchesten Männer.

Führer la Caille gewarnet /

Deß Abends zuvorn / als sie jhren Anschlag verrichten wolten / ward der Führer la Caille gewarnet / daß er sein Leben durch die Flucht errettet. Vnd vmb Mitternacht kam Forneaux gewapnet / vnd mit einer Büchse in der Faust / sampt 20. Schützen / für deß Herrn Laudonniere Behausung /

vnd

vnd begehret jhm die zueröffnen. Da das geschehen/trat er stracks zu deß Herrn Laudonniere Beth/ vnd hielt jhm die Büchß an die Gurgel/vnd nach dem er jhn auffs hefftigst geschmähet/ begeret er von jhm die Schlüssel zur Rüst- vnd Proviant Kammer/beraubet jhn aller seiner Wehren/vnd ließ jhme aller seiner Entschuldigung vngeachtet/ eine Ketten an Fuß legen/ gefänglich in das Schiff vorm Schloß hinweg führen/vnd mit 2. Soldaten bewahren. Zur selbigen Stund/macht sich auch der ander la Croix mit 15. Schützen in deß Leutenants Behausung/ namen jhm seine Wehr/ vnd verbotten jhm bey Leibstraff/vor Tag nicht auß dem Hauß zu gehen/ welches er zu thun angelobet. Eben dasselbig hat auch Stephan Genueser in deß Fenderichs Erlachs Losament angerichtet/ welcher auch solchen Eyd hat thun müssen. Der vierte Seigniore begab sich mit dem vbrigen Kriegsvolck in deß Führers la Caille Hauß/in Meynung/jhn gar vmbzubringen/weil er sich offentlich jhrem Fürnehmen widersetzt hatte/ als er sich aber durch die Flucht salvirt, vnd sie jhn nirgends finden kondten/ beraubten sie jhn aller seiner Wehren/wie auch allen andern Kriegsknechten geschach/ die sich nicht vnderschrieben hatten/vnd behielten also die Oberhand.

gibt die Flucht.

Der Oberst Laudonniere wirdt gefangen. Vñ zween andere verstrickt.

Nach disem enderten sie alle Ordnung/vnd mißbrauchten sich auch deß Namens vnd Ansehens deß Herrn Laudonniere, machten einen Brieff auff Pergament/an alle Spanische Obrigkeiten in new Spanien/darinnen er den grösten Hauffen der seinigen/abfertiget vnnd Macht gab/ daselbsthin zuverreysen/einen Vorrath an Speise zusamen zu bringen/vnd wurden die Spanischen gebeten jnen hierinnen behülfflich zu seyn. Diesen Brieff muste Herr Laudonniere gezwungen vnderschreiben. Rüsteten hernach die 2. Schiff auß/ vnd fuhren den 8. deß Christmonats von Carolina hinweg.

Der Oberst wird zu vnderschreibẽ gezwungen.

Vnder deß aber hatte Roche ferriere auff dem Gebirge durch seine Fürsichtigkeit/ sich bey den 3. Königen deß Königs Vtinæ Todtfeinden/gantz geheim gemacht/ vnd groß Gut zuwegen gebracht/ dann er schickte dem Herrn Laudonniere grosse Geschenck/ so er von den Königen bekommen hatte/ vnter welchen Geschencken flache güldene vnnd silberne Teller waren / in der Grösse einer zimlichen Wagschalen/mit denen sie im Krieg die Brust vnd den Rucken zubedecken pflegen. Item/ vil vnbereytes Gold/darunter noch vil Ertzes/auch vil Silber/ das noch nicht genugsam geläutert war. Vber das alles schickete er auch Köcher/mit den außerlesesten Häuten vberzogen/sampt den Pfeilen/die alle mit güldenen Spitzen beschlagen. Item sehr vil Teppich auß Federn vnd Bintzen gemacht/ von mancherley Farben gar künstlich geflochten. Item/ grüne vnnd Himmelfarbe Stein/ die etliche für Smaragden vnd Saphiren ansahen/ vnnd wie ein Keil formiret waren/die sie zum Holtzspalten/an statt einer Axt/zugebrauchen pflegen. Der Herr Laudonniere aber schickte jhm dargegen/was er vermocht/als grob vnd krauß Gewand/etliche Aext/Sägen vnd andere geringe Parisische Wahr/damit sie wol begnüget gewesen.

Rocheferriere schicket grosse Geschenck.

Durch dises Exempel deß Rocheferriere, ward Peter Gambie/ ein starcker lustiger Soldat bewegt/daß er von dem Herrn Laudonniere begehret/jhme auch an andern Orten dergleichen Kauffmanschafft zu treiben/zuerlauben. Welches er zwar erlanget/ward aber darneben verwarnet sich wol fürzusehen/damit er nit in Gefahr käme. Diser zog mit seiner geringen Wahr durch die Landschafft/ vnd fieng an seinen Kauffhandel zu treiben/ richtete seine Sach in Kauffen vnd Verkauffen dermassen an/daß er nit allein zimliche Güter vberkam/sondern sich auch mit einem geringen König Adalesne genandt/befreundet/daß er jhm seine Tochter zur Ehe gab. Als er nun widerumb nach dem Schloß Carlsburg ein Lust bekam/erhielt er bey seinem Schwäher/ daß er jm dahin zu reysen erlaubete/jedoch mit dem Bescheyd/daß er auf gewisse Monatsfrist wider zu jm käme. Darauff gab er jm ein Nachen/ vnd 2. Indianer zu/die jn beleyten solten. Als er nun sein erworben Gut in Nachen hatte tragen lassen/ haben jn die 2. Indianer im Nachen (als er sich nidergebuckt/das Fewer auffzublasen) erschlagen/ vnd solches gethan zum Theil auß Rachgierigkeit (dann der eine von jhm etwan/als er seines Schwäherherrn/deß Königs Geschäffte/in seinem Abwesen verwaltet/mit Knitteln zerbläwet worden) zum theyl auch auß Geitz dises Schatzes/so diser Cambie bey sich im Nachen hatte. Welchen Schatz sie hernach genommen/vnd sich davon gemacht/welches also ein lange Zeit ist verschwiegen blieben.

Peter Gãbie Kauffmanschaft.

Bekompt eines Königs Tochter.

Wird erschlagen.

Jetzt wollen wir nun wider auff deß Herrn Laudonniere Erledigung kommen/ vnnd darauff auch melden/wie es denen ergangen/so in New Spanien gefahren.

Nach dem nun der Führer la Caille, so in den Wälden hin vnd her geschweifft/von seinem kleinesten Bruder vernommen/ wie die jenigen/ so jhm nach dem Leben gestanden/hinweg weren/kam er eylends wider ins Schloß/ vnd vermahnete die andern zur Wehr zu greiffen. Also ward Herr Laudonniere auß dem Schiff beruffen/vnd den andern widerumb außzugehen erlaubet. Auch darauff ein newe Musterung angestellet/vnd ein jeder auffs new beeydiget/daß sie dem König dienstlichen Gehorsam leisten/ vnd den Feinden/ vnder welchen die Meutmacher gezehlet wurden / widerstehen wolten. Hierzu wurden 4. Obersten erwöhlet/ vnd einem jedern sein Rotte zugetheylet/ daß also ein jeder widerumb an sein vorig Ampt kam.

Laudonniere kompt wider an sein Ampt.

Inmittelst bewarb sich auch Laudonniere bey den benachbarten Königen mit Geschencken hin vnnd her/ sonderlich aber der schönesten Königin / Königs Hiovacaræ Witwen/ in deren Land das allerbeste Mayß wachset/ daß er notturfftige Proviant erlangete/ biß die Schiff auß Franckreich wider ankämen/ vnd damit die seinen nit müssig giengen/ sandte er zween Nachen das Wasser hinauff wider den Strom/dasselbige zuerkündigen/welche auch so weit fortgefahren/dz sie 30. Meil vber Matthiacem kommen/vnnd daselbst eines Sees wahrgenommen/ dessen Vfer dargegen vber / auch auff den allerhöchsten Bäumen nit kundten gesehen werden/seynd also widerumb vmbgekehret/ vnd durch Chilili / die gantz lustig Insel Edalano/ so klein/ aber wol bewohnet/ mitten im Wasser/ angetroffen. Vnnd nach dem sie wider von dannen außgezogen/ vnnd an das Gestad deß Wassers sich

Matthiaz.

Lustiger Spatziergang.
Enecaque/ Patchica Choya.

begeben/haben sie durch einen Spatziergang 300. Schritt lang/vnd 15. breyt/ müssen gehen/ auff beyden Seiten mit grossen Bäumen/da die Este hüpsch vbereinander gebogen/daß man meynt/ es seyen mit Fleiß etliche Lauber dahin gemacht/ vnd nicht von Natur also gewachsen/deßgleichen in der Christenheit vielleicht nie gesehen worden. Von dannen auß seynd sie geschiffet auff Enecaque/ Patchica/ vnd endlich auff Choya/ daselbst seynd sie vber Land gereyset/ vnd den König Vtina besucht/ vnd von jhm gar freundlich empfangen worden. Vnd haben auff deß Königs inständige Bitt sechs Männer bey jhm gelassen/vnter welchen ein Edelmann Grotaut war/derselbige/ als er zween Monat lang bey jhm gewesen/vnd daß Land erkündiget/ ist er widerumb ins Schloß kommen/ vnd angezeygt / daß er kein lustigers Land nie gesehen hab/vnd vnder andern gesagt/wie er ein Ort/mit Namen Oustaca gesehen/welches Orts König so mächtig/daß er drey oder viertausent Jndianer in Streit führen köndt/ vnd wann der Her Laudonniere mit demselbigen Bündnuß machte / würde er die andern Könige leichtlich vnter seinen Gewalt bringen mögen. Vber das/ so weren diesem Könige die Wege zu dem Gebirg Apalatey wol bekandt/ nach welchem die Frantzosen hefftig verlangete/ darinnen deß Oustaca Feind seine Wohnung hätte/ den sie leichtlich bestreiten köndten / wann sie jhn nur mit gemeinem Hauffen vberfielen. Gedachter König schickte Herrn Laudonniere ein Blech von Ertz/ so auß denselbigen Bergen gegraben war/ da vnten am Berg ein Bach herauß fleust / darinn viel Gold zu finden/ dann im selbigen Bach schöpffen sie mit einem langen außgehölten Rohr Sand/ biß es voll wirdt/ wann sie es darnach wol gerüttelt vnnd geschüttelt/ finden sie vnter dem Sand Ertz / güldene vnd silberne Körnlein/daher sie abnehmen/ daß es in diesem Berge von diesen Metallen ein Ader haben müsse.

Oustaca.

Die Auffrührer erbeuten etliche Schiff.

Nun kommen wir auff die Edelleut vnd Kriegsvolck/so in New Spanien/Proviant zu holen/ verreyset waren. Diese/als sie bey der Jnsel Cuba angelendet/ haben sie etliche Schiff erbeutet/ etliche auch ohn Beschwernuß vberkommen/ welche allerhand Proviant/ als Cassaui Baumöls/ Hispanischen Weins/vnd dergleichen köstlichen Sachen/voll gewesen. Vnnd hinfüro derselben Schiff gebraucht/vnd die jhren stehen lassen. An diesem Raub seynd sie aber nicht ersättiget gewesen/ sondern an etlichen Orten/in der Jnsel/auß dem Schiff gestiegen/vnd dermassen ferner zugegriffen/daß man darfür hält/es hab ein jeder vnter jhnen 2000. Cronen für sein Theyl bekommen. Darnach haben sie doch nicht ohne Streit/ein Ruderschiff von Gütern/ in welchem der Oberst der Jnsel Havana gewesen/auffgefangen. Der Oberst aber/hat jhnen/für sich vnd seiner Kinder zwey ein grosse Sum̃a Geldes gebotten/also/daß sie der Sachen eins wurden/doch/daß er jhnen neben dem Geld noch 6. der allerschönsten Aefflein Saguins genant/ auch so viel der außerlesenen Papageyen/ zukom̃en lassen wolte/ vnd so lang selbsten im Schiff gefänglich bleiben/biß er sich gelöset/vnd die Rantzion erlegt hätte. Damit aber die Sach desto eher verrichtet würde/bat er/daß sie jhm seiner Kinder eins/mit einem Brieff/ darein das Geding verfasset/zu seiner Frawen zu schicken/vergünstigen wolten. Den Brieff lasen die Frantzosen/ vnd liessen jhn nach Havana passiren. Sie wurden aber in jhrer Witz betrogen / vnd hatten nicht acht/was der Oberste heimlich seinem Sohn in ein Ohr gewispelt/er solte nemlich der Mutter sagen/daß sie keines deren Ding/so im Brieff begriffen/verrichtete/sondern durch verordnete Posten in allen Hafen der Jnsul kund thun/daß man jhm Hülff zuschickete. Die Fraw hatte alsbald jhres Manns Befelch ins Werck gesetzt/daß die Frantzosen deß Morgens gar frühe/durch zwey grosse Schiff zu beyden Seiten mit gutem Geschütz versehen/ neben einem grossen geschnabelten Schiff vmbgeben wurden. Dessen die Frantzosen nicht wenig erschrocken/ doch begaben sich 26. Soldaten in ein geringes außspäh Schiff/ welches im Hafen stund/ auff daß sie also desto leichtfertiger/ vnnd mit geringerm Schaden/vor dem Geschütz hindurch reissen köndten/vnd nach dem sie das Ancker Seil abgehawen/haben sie sich mitten durch die Feinde hindurch geschlagen/ vnd seynd also entrunnen. Die andern Kriegsknecht (so bey dem gefangenen Spanischen Obersten im Ruderschiff gewesen) wurden gefangen/vnnd außgenommen 5. oder 6. die im Anlauff erschlagen worden/ auffs Land geführet/gefänglich eingezogen/eines Theyls verkaufft/oder in andere Orth/ auch in Hispanien vnd Portugal verschickt.

Bekom̃en den Oberstẽ der Jnsel Havana gefangen.

Die Freybeuter werden von dẽ Obristen betrogen.

Vnd mit 3. Schiffen vmbringt Kom̃en 26. darvon.

Die andern werdẽ gefangen.

Vnter den 26. so davon kom̃en/waren die 3. fürnembste Meutmacher Forneaux/ Stephan der Genueser/vnd la Croix, vnd der Schiffman Trenchant, den sie mit Gewalt mit sich geführet/ mit 6. Schiffern/welche/als sie vermercketen/daß sie in jhrem Schiff kein Proviant mehr hätten/auch keine Hoffnung/dieselbige zu bekommen/entschlossen sie sich/in dem die andern schlieffen/in die Landschafft Floridam vmbzukehren/ welches sie auch gethan. Nach dem aber die Kriegsknecht erwacht/ seynd sie gar schellig worden/ dann sie sich sehr vor dem Laudonniere geförchtet / endlich beschlossen sie an das Vfer deß Wassers May zu schiffen/vnd bey jhren bekandten Jndianern essende Speiß zu suchen/vnd alsdann widerumb sich auff gut Glück auffs Meer zubegeben. Da sie nun solches zu Werck richteten/ vnd an dem Hafen deß Wassers angelendet/wurden sie durch einen Jndianer dem Herrn Laudõniere verrathen/vnd angezeigt/damit sie nun nit heimlich entgiengen/sondern jre gebürende Straff empfiengen/erfand la Caille disen List/vnd bat Herrn Laudonniere: er solte jm 25. Schützen zugeben/ die wolte er in ein Schiflein stellen/vñ mit desselbigen Segel verdecken/vnd Morgens frühe/bey der Morgenröte zu jrem Späh Schiff hinzu fahren/wann sie nun nur einen oder zween im Schiflein vernehmen/würden sie desto sicherer seyn/vnd sich von jnen nichts böses versehen. Disen Rath ließ jm der H. Laudonniere gefallen/ vnd solches zuverrichten/sendet er den la Caille mit den Soldaten ab/ der kam am Morgens frühe an das Schnabelschiff/vnd da sie sahen/daß jrer nur 3. ankommen/ befahreten sie sich nichts böses/vnd griffen zu keiner Wehr/sondern weil sie den la Caille kenneten/liessen sie dz Schiflein anfahren. Da sprungen die Kriegsknecht flugs in das Schnabel Schiff /vnd nahmen jhnen die Wehr/vñ begerten/dz sie sich deß Königs Statthalter/dem Laudonniere gefangen geben solten/ dar-

Die Auffrührer kehren wider jhren Willen in Floridam.

Werden verrathen vñ mit List gefangen.

über

über sie hefftig erschrocken/wolten erst ein Fewer anzünden/vnd zu jhren Wehren lauffen/ so war es zu spät. Wurden also gefangen genomen/vnd auffs Schloß gebracht. Darauff ward ein Gerichtlicher Proceß angestellet/ vnd die 3. Rädleinsführer zum Todt verdammet vnnd gerichtet/ den andern aber erzeygete man Gnad/vnd wurden beurlaubt. Vnd ward also die entstandene Auffruhr gestillet.

Die drey Meulmacher werden gericht.

Nach disen Dingen entstund ein mercklicher Hunger/ daß die nechstgesessene Jndianer hinweg zogen/vnd man auff 4. Meilwegs keinen antreffen kund/vnd solches auß dreyen Vrsachen: Dann als die Frantzosen jhnen nichts zu geben hatten/vnderstunden sie mit Schlägen vnd Brandschaden Proviant von jhnen zuerlangen. Zu dem hatte Laudonniere mit dem mächtigen König Vtina Krieg geführet/daß also die Jndianer gewichen. Da nun etliche Hungers halben gestorben waren/die andern aber so mager/ daß jnen die Knochen vnnd Haut kaum aneinander hiengen/ auch der Herr Laudonniere keine Hoffnung mehr hatte/daß auß Franckreich einige Entsetzung kommen würde/ dann man schon vber anderthalb Jahr darauff gewartet hatte/ist man endlich mit gemeinem Rath deß Sinns worden/auff Mittel zu trachten/ wie sie widerumb in Franckreich kommen möchten/ vnd beschlossen/ das dritte Schiff hierzu zuzurüsten/ inmittelst solten die noch übrige Kriegsknecht/ vnd andere trachten/wie sie auff solche Reyse auff dem Land Proviant bekämen.

Mercklicher Hunger.

Anschlag wider nacher Fräckreich zu ziehen.

Vnter deß aber sie sich zu dem Handel schickten/ sihe/ da kam ein Engelländischer Obrister Haquin genant/ auß einer fernen Schiffart/vnd lendete mit etlichen Nachen bey dem Schloß an. Da diser sahe/ daß es den Frantzosen so vbel gieng/ boten sie jhren Dienst an/ vnnd verkauffte der Oberste dem Herrn Laudonniere seiner Schiff eins vmb ein zimlichen Werth/dergleichen auch etliche Fässer voll Meels/vnd etliche Tonnen Bonen vnd Erbsen/ darfür er etliche Stück Geschütz zu Pfand nam/ vnd wider von dannen zog. Dessen wurden die Frantzosen gantz höchlich erfrewet/ vnnd demnach jhr Schiff gebessert vnd außgerüstet/berathschlageten sie sich/jhr Schloß/ehe sie von dannen zögen/niderzureissen/auß zweyen Vrsachen/erstlich/daß es den Spaniern/ welche dahin komen wolten/ wie man dessen genugsame Zeitung bekommen/wider die Frantzosen nit dienstlich seyn möchte/so es sich begebe/ daß sie etwan dermal eins wider dahin kämen/vnd dann/ daß auch der Saturiova es nach jhrem Abscheyd nicht leer funde/ vnd einnehme. Ward also das Schloß von jhnen nidergerissen.

Der Engelländische Haquin kompt dē Frantzosen zu hülff.

Das schloß wirdt vor jhrer Abfarth nidergerissen.

Frantzösische Schiffart Hauptman Johann Ribalds in Floridam/ im Jahr Christi 1565.

NAch dem sie nun auff die Heimfahrt gantz fertig/ vnd mehr dann 3. Wochen auff guten Wind gewartet/ da kam vber all jhre Hoffnung ein Frantzösische Armada von sieben Schiffen/vber welche der Hauptman Johan Ribald/ein berümbter/ vnd mit vielen Tugenden gezierter Mann/zum Obersten verordnet/ vnd abgefertiget war/ daß er an statt deß Herrn Laudonniere allda seyn/ vnd vollends die Ding/ so der König hatte anfangen lassen/ zu End führen solte. Vber dise vnversehene Hülff/wurden sie höchlichen erfrewet. Vnd nach dem der H. Ribald mit seinen Hauptleuten vñ andern Herrn auß dem Schiff gestigen/ thät er Gott ein Dancksagung/daß er jn vnd die seinigen für aller Gefahr behütet/vnd frisch vnd gesundt dahin komen lassen/ daß er auch diese noch lebendig gefunden/vnd jnen behülfflich seyn möchte/von denen er die Zeitung bekommen hätte/daß sie alle todt weren. Hernach erzeygte er sich mit den Seinen gegen die andere Frantzosen gantz freygebig/ theylet jhnen Proviant vnd allerley Notturfft williglich mit/ vnd beflissen sich alle/ jhren Freunden/ Blutsverwandten vnd Landsleuten allen freundlichen Willen zuerzeygen/also/daß alles voll Frewde war. Welche aber (wie man bald hören wird) in grosses Leyd verkehret ward. Jn dem/weil der Herr Ribald begerte/alle Wahr/Proviant vnd Kriegsrüstung auß dem Schiff zu laden/befahl er die Tieffe deß Wassers zuerforschen/ vnd da man das Wasser zu seicht befunden/ daß es die grösse Schiff nit ertragen mochte/ wurden nur die 3. geringsten hinan geführet/ vnder welchen das grösseste la Perle genandt/sein Sohn Jacob Ribald vnter Händen hatte. Die andern 4. grösten Schiff/waren ein gantze Meil Wegs weit/vom Land geanckert/vnd wurden mit Nachen außgeleert.

Hauptman Johan Ribald kompt an Herrn Laudonniere statt.

Kompt dē andern Frantzosen zu Hülff.

Vngefähr 7. oder 8. Tag nach deß Herrn Ribalds Ankunfft/nach dem alle Edel- Kriegs- vnnd Schiffleute/wenig außgenommen/so zu Verwahrung der grossen Schiff gelassen worden/auffs Land kommen/ vnd berathschlageten/ wie man zu jhrer Verwahrung die Häuser vnnd das Schloß widerumb erbawen möchte/ wurden etliche Kriegsknecht/ in dem sie am Vfer spatzieren giengen/ gewahr/ daß vmb 4. Nachmittag/6. andere Schiff zu den Frantzösischen 4. Schiffen ankamen/ vnd bey jhnen die Ancker außwürffen/welches dann dem Herrn Ribald alsbald angezeyget ward. Die 4. Schiff aber/als sie vermerckten/daß die 6. Schiff Spanisch waren/ haweten die Anckerseil alsbald ab/ spanneten alle Segel auß/vnd flohen eylends davon. Wie die Spanischen das ersahen/eyleten sie jnen also bald nach/ weil aber die 4. Schiff mit bessern Segeln versehen/als die 6. kondten sie dieselbigen nicht erreychen. Dises alles sahe Herr Ribald/vnd stund in grossen Sorgen/vnd ließ dieselbige Nacht in die 600. Kriegsknecht an dem Vfer Wacht halten/ damit/ wo es nöthig were/ sie bald in die Schiff steigen köndten/darzu sie dann gantz willig waren. Den andern Tag gegen Mittag/kamen sie allgemach/ eins nach dem andern/vnd das grösseste Dreyfaltigkeit genandt/am ersten wider/vnd gaben Zeichen/ daß man zu jhnen kommen solte. Dieweil aber der Herr Ribald jhnen nicht trawete/vnd vermeynete/ daß die Spanier jhnen die Schiff abgejagt/schrieb Capitän Cosset einen Brieff an Herrn Ribalden/ deß Jnhalts/ Herr Ribald gestern vmb die vier Vhr Nachmittag/ seynd vns 8. Hispanische Schiff ins Gesicht kommen/deren 6. jhre Ancker bey den vnsern eingeworffen/ da wir aber gemercket/ daß sie Spa-

6. Spanische Schiff verjagē die vier Frantzösischen.

Die Frantzösische Schiff komen wider.

Capitän Cossets Bericht.

Spanier waren/haben wir die Seyl an vnsern Anckern abgehawen/vnnd davon geschiffet/ darauff haben sie alsbald jhre Segel außgespannen/ vns die gantze Nacht nachgefahren/vnd vil Geschütz auff vns loß geschossen. Da sie aber gesehen/daß sie vns nicht erreychen können/seynd sie drunden/vngefehr 5. oder 6. Meil Wegs außgestiegen/vnd haben auß jhren Schiffen ein grosse Menge schwartze Mohren/so da Schauffel vnnd Hauwen trugen/ herauß geführt: Vber welchem Handel jhr/nach ewerer Fürsichtigkeit/wol werdet wissen Raths zu pflegen.

Rathschläge der Frantzosen wider die Spanier.

Nach Verlesung dieses Brieffs/ließ Herr Ribald/die fürnembsten der seinigen/ vnter welchen 30. Hauptleut/ vil vom Adel vnd Commissarien vnd andere Befelchhaber waren/ zusammen beruffen/vnd berathschlaget mit jhnen/wie diese Ding anzugreiffen. Der verständigste Hauff sahe es für gut an/weil dise Landschafft nit vnter der Spanischen Jurisdiction, vnd jhr Gräntzen seyen wol 3. oder 400. Meil von dannen/so solte man mit erster Gelegenheit/das Schloß widerumb erbawen/ vnd fest machen/so könte man den Spaniern desto besser begegnen. Da nun der Herr Ribald aller Meynung angehöret/bat er die seinige/jhn auch zuvernehmen/vnd zeyget vnder andern an/wie er vor seinem Abschied auß Franckreich/von dem H. Admiral Brieff empfangen/in welchen er mit seiner eygenen Hand

Bedencken deß Obersten Ribalds.

geschrieben: Hauptman Joh. Ribald / wir seynd ermahnet worden/wie der Spanier euch anzugreiffen gesinnet sey/ darumb so sehet zu/ daß jhr jhnen nichts nachgebt/ oder weicht/ daran werdet jhr recht handlen. Darumb vermeynet er/ weil die Spanier jhrer nicht erwarten möchten / were es besser/ daß er all sein Kriegsvolck in die vier Schiff/ so vor Ancker legen/stellete/ vnnd stracks dahin führe/wo der Spanier Schiff vor Ancker legen/vnd dieweil sie darauß gestiegen/ vnd sich auffs Land begeben/dieselbigen eroberten. Wann diß also geschehen/ vnd sie nirgend hin fliehen könten/dann allein auff den Wall/ welchen die schwartzen Mohren newlich gemacht hätten/ könte man sich alsdann auff das Land begeben/vnd also desto behertzter mit jhnen streiten.

Laudonniere Meynung.

Der Herr Laudonniere/so sich auf die Natur deß Windes wol verstunde/ thät jm zu wissen/ daß er sich zuvor wol besinnen müste/ehe sich das Kriegsvolck zu Schiff begebe. Dann es pflegten vmb diese Zeit deß Jahrs sich grosse Windwirbel plötzlich zuerheben/vnd die gantze Landschafft wunderbarlicher weise zu plagen/vnd sey derwegen auch der ersten Meynung/damit dann die andern zustimmeten.

Ribald bleibt auff seiner Meynūg.

Aber der Herr Ribald verachtet der andern Rath/ vnnd rüstet sich zu Schiff/ vnnd ließ sich an seinem Kriegsvolck nicht genügen/ sondern begehrte auch von dem Herrn Laudonniere/ seine Befelchhaber vnd den Fendrich/welche er jhm füglich nicht abschlagen konte.

Da nun alles Kriegsvolck ins Schiff getretten war/ vnd man ein par Stundt guten Wind bedorfft hätte/biß sie zu den Feinden kommen weren/da wendet sich der Wind/vnd war jhnen dermassen zuwider/daß sie 3. Tag für Ancker ligen musten/vnd inmittelst ward das Kriegsvolck von Herrn Otigno gemustert. Am dritten Tag aber/ da sichs ansehen ließ/als ob wider guter Wind werden wolte/ vnd man die Ancker auffgezogen/vnd die Segel gegen dem Wind außgespannet/da erhub sich vnversehens ein so erschröckliches Vngewitter/ daß man mit den Schiffen/ so fern sie anderst nichts zubrechen solten/mitten auffs Meer/ so vil müglich gewesen/ hat seglen müssen/ vnnd als das Vngewitter nicht nachgelassen/seynd sie durch Windwirbel/mehr als 50. Meilwegs von dem Schloß/gegen Mitternacht/getrieben/vnd alle an Steinklippen geworffen worden/ vnd zerbrochen. Seynd aber biß auff zween bey dem Leben erhalten worden/der ein war ein Edelmann la Grande, so lang an deß Admirals Hoff gewesen/vnd ein erfahrner Hauptman. Es seynd auch gleichfalß die Hispanischen Schiff zerbrochen/vnd im Schiffbruch vntergangen.

Die Frantzos. Schiff werden durch Vngewitter verschlagen vnd zerbrochen.

Frantzosen komen biß auff zween davon.

Die Spanischē schiff gehen auch zu Grund.

Vnerhörte Platzregen.

Laudonniere kranck.

Nach dem nun diß Vngewitter nit nachliesse/vnd die Hispanier verständiget/ daß die Frantzosen zu schiff gangen weren/hielten sie darfür/es könte nit fehlen/sie würden durch das grosse Vngewitter vmbkomen seyn/gedachten derhalben das Schloß leichtlich zu erobern. Vnd obwol jmerdar grosse Platzregen fielen/ also/ daß man meynete/ es würde die Welt auffs new durch eine Sündflut vergehen/so haben sie dannoch die gantze Nacht vber/nit nachgelassen/zu dem Schloß zu eylē. Nun wachten dise gantze Nacht die wenigsten/so mit der Wehr vmbgehen konten/dañ vnter 150. so im Schloß blieben waren/wurden kaum 20. Widerstand zu thun/tüchtig erfunden/dann eines Theils waren kranck vnd verwundet/ auß dem Krieg wider den König Vtina dahin kommen/ ein Theil waren Diener/ vnnd Handwercker/vnd ein Theil Commissarien vnd Schreiber. So waren noch etlicher Weiber daselbst/ deren Männer mit zu Schiff gangen. Der Herr Laudonniere aber lag im Beth kranck.

Als es nun Tag/vnnd niemand vmb das Schloß gespüret worden/ hat der Herr de la Vigne, welchem der Herr Laudonniere die Wachtsorge aufferlegt/ sich deß Kriegsvolcks/ das naß war/ vnd von wegen vnablässiger Wacht/gar matt/erbarmet/vnd jhnen ein Stund lang zu ruhen/erlaubt. Da sie nun jhre Wehr kaum abgelegt hatten/vnd in jhre Wohnung kommen/ haben sich die Spanier beleytet von einem verrätherischen Frantzosen/Frantz Johan genandt / an dreyen Orten in das Schloß ohn einigen Widerstand/schnell eingedrungen/vnd nach dem sie das Wachthauß eingenommen/jhre Fahnen auffgerichtet.

Dz schloß wird durch Verrätherey eines Frantzosen eingenomē.

Spanier schlagen beynahe alles zu todt.

Darnach seynd sie durch deß Kriegsvolcks Wohnungen gelauffen/vnd so vil sie derselbigen gefunden/todt geschlagen/ also/ daß man der jenigen/ so erwürget wurden/ erschröcklich Geschrey vnnd Seufftzen gehöret/ vnd seynd jhrer nicht vber 20. davon kommen/ die sich durch die Flucht salvirt/ vnter welchen auch der Herr Laudonniere mit seiner Magd gewesen / die hernach mit grosser Mühe an jhre Schiff kommen.

Deß Oberstē Ribalds Son thut kein Widerstandt.

Droben ist gesagt worden/ wie der Herr Ribald/ wegen Mangel deß Wassers/ die vier grössest Schiff nit hab an das Vfer bringen können/vnd daß nur die 3. kleinesten zum Schloß kommen/ vnd vber das grössest Hauptman Jacob Ribald/Herrn Johansen Sohn Befelch gehabt. Dieser/ wiewol

wol er allda/vnter deß die Spanier die Frantzosen zermetzleten/ an den Anckern lag/ so hat er dennoch nit ein einiges Geschütz/ deren er doch genug gehabt/abschiessen lassen. Hergegen aber/ ob er wol sein Schiff gerne hätte besser hinab nach dem Meer geführet/ waren jhm doch den gantzen Tag die Winde zuwider gewest. Wiewol aber vnter deß die Spanier bey jhm angehalten / er solte sich jhnen ergeben/ sie wolten mit jhm in aller Billigkeit handlen/ hat er jhnen doch darauff kein Antwort geben. Es ist auch deßwegen hernach der Verräther Frantz Johan/mit einem Trommeter/ mit jhm Sprach zu halten/ in sein Schiff gestiegen/ den Jacob Ribald wol hätte gefangen nehmen mögen/ vnd doch vnverrichter Sachen/von dannen passiren lassen. Deß andern Tages hat endlich Herr Jacob Ribald sein schiff vom Außgang deß Flusses in das Meer hinein gebracht/ vnd zu den andern schiffen ankommen. Mit dem sich Herr Laudonniere berathschlaget/ob man auch recht dran thäte / daß sie seinem Vatter nachforscheten? Darauff er geantwortet/er wolte widerumb in Franckreich ziehen. Welcher Meynung man auch gefolget / vnd als man zween Tag noch daselbst verblieb/ vnnd mit Außrüstung der Schiffe zu thun hatte/ vnnd hernach auffseyn wolte/ bat Herr Laudonniere den Hauptmann Jacob Ribald/dz er jme einen von seinen 4. Schiffregierern/so er hatte/leyhen wolte/vnd daß man die Schiff/ so sie in dem Außgang deß Flusses noch stehen hätten/ ins Wasser versencken solte/ damit nach jhrem Abscheyd die Spanier sie nicht einnehmen/ vnd Herrn Johan Ribald den Paß im Wasser/ so er hinein zu schiffen willens/verlegten/dann sie von seinem erlittenen Schiffbruch noch nichts vernommen. Dises/ wie es Jacob Ribald beydes abgeschlagen/ vnd Herr Laudonniere seine Halßstarrigkeit vermerckete/fertiget er seinen Zimmermann ab/der die 3. Schiff/ als eins/ so sie mit auß Franckreich gebracht/das ander/so sie von dem Engelländischen Obersten Haquin/erkaufft/ vnd dann/ das kleineste vnter denen/so Herr Johan Ribald gebracht hatte/ins Wasser versenckete. Seynd demnach also auß Florida gezogen/gar vbel mit Schiffleuten vnd Proviant versehen. Aber es hat jnen Gott (wiewol sie vnter dessen vil leyden müssen) eine so glückselige Reyse bescheret/daß sie nahe bey Engelland in einem Hafen/der Ermel deß H. Gregorij genandt/ankommen.

Deß Obersten Sohn vnnd Laudonniere ziehē wider in Franckreich.

Drey schiff werden versenckt.

Was sich nun ferner mit dem Herrn Ribalden / nach der Zeit er den Schiffbruch erlitten/ zugetragen/davon hat nachmals ein Diepischer Schiffmann/ so den Spaniern entrunnen war/ nachfolgenden Bericht gethan. Daß nemlich/ als er den Hauptman la Crange sampt allen Wehren vnd Waffen durch den Schiffbruch verlohren/er ein stattliche Rede zu den seinen gethan/ vnnd sie getröstet/sie müsten das Vnglück/ welches jhnen durch Verhängnüß Gottes widerfahren were/ gedültiglich tragen/dann er war beydes beredt/ vnd insonderhit Gottsförchtig. Da sie nun Gott mit jrem Gebett angeruffen/seyen sie Willens gewesen/nach jrem Schloß/davon sie 50. Meilwegs gewesen/zu reysen. Auff derselbigen Reyse hätten sie ohn Zweiffel viel Widerwärtigkeiten erlitten/vnd grosse Mühe außstehen müssen/dann die Wege / dardurch sie ziehen müssen/ weren allenthalben voll Wassers gewesen/vnd das Land von den Jndianern weder bewohnet/noch gebawet/also/daß sie deßwegen Kraut vnd Wurtzeln essen müssen/daher dem grössesten Hauffen gar Angst gewesen/doch hatten sie mit dapfferm Muth alle Beschwernüß vberwunden/ biß daß sie kaum 4. oder 5. Meil an das Schloß kommen/ daselbst hatte Herr Ribald nicht ferner fortziehen wollen / sondern mit den seinen berathschlaget / wie der Sachen ferner zu thun/vnd endlich geschlossen: Man solte den Hauptmann Vasseur, der sich auff das schiffen wol verstünde/dem auch alle Flüsse/ so in das Wasser May genandt/ lieffen/ wol bekandt weren/mit 5. oder 6. andern Männern/in einem Jndianischen Weydling abfertigen/ auff daß er vernehme/wie es doch den Frantzosen/so auff dem Schloß dahinden blieben weren/ gehen möchte.

Wie es dē Obersten Ribalden fürter ergangen.

Herr Ribald schickt vmb Kundschafft auß.

Als er nun auff den grösten Strom deß Wassers kommen/vnd das Schloß erreycht/hab er alsbald die Spanische Fahnen erkandt/ vnd da er die in grosser Geheime allein ersehen/ hab er sich widerumb zum Herrn Ribald gewandt/ vnd jhm solches angezeyget / wie sehr er nun mit seinem Hauffen sey betrübet worden/ mag man leichtlich erachten. Sie haben fürwar für grosser Trawrigkeit vnnd Betrübniß nicht gewust/ was sie sagen oder thun solten / dann jhnen die vnmenschliche Tyranney der Spanier nicht vnbewust. Beschlossen doch widerumb einen zu dem Schloß zu schicken vnd zuerkundigen/wie die Spanier gegen jhnen gesinnet/vnd was denen/ so auff dem Schloß gewesen waren/ widerfahren were. Hätten derwegen Hauptmann Nicolaum Verdiei vnd Herrn Laudonniere Führer la Caille, sampt sechs Kriegsknechten in einem Weydling abgefertiget. Diese hätten sich von ferne nach jhrem Befelch sehen lassen. Da nun jhrer die Spanier gewahr worden / seynd sie am andern Vfer deß Wassers herzu kommen/ vnnd mit den Frantzosen Sprach gehalten / welche dann die Spanier gefraget/wohin doch die/so sie auff dem Schloß gelassen/ kommen weren. Darauff jhnen die Spanier geantwortet: Jhr Oberster Petrus Melendes/ein freundlicher vnd gnädiger Mann/ hätte sie in einem grossen Schiffe/ welches er mit allem/ jhnen zu der Reyse nöthigen Vorrath/ versorget/ widerumb in Franckreich geschickt/ solches solten sie jhrem Obersten/ dem Herrn Ribald anzeygen/mit Vermeldung/daß er nicht weniger Freundlichkeit gegen jhnen gebrauchen würde. Nach dem nun die Frantzosen dessen berichtet worden/ hab Herr Ribald vil zu leichtlich geglaubet/ daß die seinen widerumb weren in Franckreich geschickt worden. Vnd alsbald darüber zu Rath gangen. Da hab der grösseste Hauff deß Kriegsvolcks angefangen mit lauter Stimme zu ruffen: Laßt vns gehen/laßt vns gehen/ was zweiffeln wir noch lang/ ob wir zu jhnen gehen wollen/ oder nicht? Vnnd wann sie schon jhren Muth an vns kühlen / so were es dennoch viel besser/ einmal sterben / als allezeit so groß Vnglück leyden/ dann es ist keiner vnter vns allen / der nicht allbereyt hundertmal den Todt in seinem Hertzen gefühlet habe/ so lang wir in diesen grossen Aengsten/ wie dann auch noch zur Zeit / gesteckt seyn. Andere/ so etwas verständiger gewesen/ hätten gesagt: Sie wolten den Spaniern in Ewigkeit nicht trawen / dann wann sie gleich keine andere Vrsach zu vns haben / als den Haß/ wel-

Hauptmann Vasseurs Relation.

Fernere Kundschafft zuerholen.

Der Spanier betrug.

Ribald leichtglaubig.

Bedencken der Frātzosen ob man sich den Spaniern ergebē solle.

welchen sie auff vns wegen der Religion geworffen / so werden sie vnser doch nicht verschonen.

Als aber der Herr Ribald gesehen/daß der meiste Theil der Meynung/man solte sich den Spaniern ergeben/ hab er beschlossen/ den Führer la Caille zu der Spanier Obersten abzufertigen / auff daß / so ferne er vernehme/daß er jm Gnade zuerzeygen geneigt/er dann von wegen deß Statthalters deß Königs auß Franckreich/Geleyt begehrete/vnd jm ferner vermelden/daß/wo er mit einem Eyd bethewerte/daß er jrer verschonen wolte/so weren sie willig vnd bereyt jm ein Fußfall zu thun/vnd Gnade zubegehren/da nun dise Meynung dem grösten Hauffen gefallen/sey gemelter Führer la Caille wid zu den Spaniern geschickt worden/vnd da er an das Schloß komen/hab man jn zum Obersten hinein geführet/welchem er zu Fuß gefallen/vnd jhm seinen Befehlich angezeyget/da er nun deß la Caille Rede an vnd außgehöret/habe er jhn nit allein mit gewissen Worten/Trew vnd Glauben (welchen er mit vilen widerholten Zeichen deß H. Creutzes/durch einen Kuß gewеyhet/bekräfftiget) verheissen/sondern auch in beysеyn seines gantzen Volcks/ mit einem Eyd bethewert/ vnd schrifftlich mit seinem Pitschafft bekräfftiget/vbergeben vnd darbey auffs new geschworen vnd verheissen/er wolte den Herrn Ribald vnd sein Kriegsvolck/ ohne Betrug trewlich/ vnd wie einem vom Adel vnd fromen Mann wol anstünde/ beym Leben lassen. Diesen Brieff mit einer so schönen Verheissung hätte der la Caille den seinen gebracht/durch welchen etliche erfrewet/ etliche aber geringe Hoffnung darauß geschöpfft hätten.

Der Spanisch Oberst sagt dem Frantzösischen Obersten Ribald Sicherung zu.

Doch hab Herr Ribald die seinen durch eine stattliche vnd außbündige Oration ermahnet / vnd nach dem sie alle jhr Gebet zu Gott dem Herrn gethan/ hab er sich mit den seinigen gegen dem Schloß vber begeben. Vnd als sie von den Spaniern ersehen/seynd sie mit Weydlingen vber das Wasser gesetzt worden / da man nun den Herrn Ribald allein mit dem Herrn Ottigni deß Herrn Laudonniere Leutenant in das Schloß hinein geführet / seyen die andern auff ein Orth eines Schuß weit vom Schloß/gesandt/ vnd je vier vnd vier durch die Arm rücklings zusammen gebunden worden / welche auß disem Handel leichtlich abnehmen können/ daß es vmb jhr Leben geschehen/ der Herr Ribald habe ohne vnterlaß mit dem Obersten zu reden begehret/auff daß er jhn seiner Verheissung erinnerte/ aber es habs niemand verstehen wollen/ vnnd ein jeder vor seiner Bitte die Ohren zugehalten/ vnnd nach dem Herr Ottigni das jämmerliche Geschrey deß armen Volcks gehöret/hab er angehalten/ man solte jhm den Glauben/so man durch einen Eyd bestätiget vnd verheissen hätte/halten.

Ribald wird mit dem Ottigni allein ins Schloß geführt.

Aber

Aber sie hätten seiner nur gelachet/vnd jhren Spott damit getrieben/Als aber Herr Ribald noch ferner mit seinem Begehren angehalten / sey letztlich ein Spanischer Kriegsknecht zu jhm getretten/ vnd auff Frantzösisch gefraget / ob er Ribald der Oberste wäre? Darauff er jhm ja geantwortet / Der Kriegsknecht hab weiter gefraget/ ob er/ so lang er seinen Knechten zu gebieten Macht vnd Gewalt gehabt / vnd jhnen etwas außzurichten befohlen/ nicht begehret hätte/ daß sie es außrichten solten/ was er sie geheissen?

Der Oberste Ribald wird verrähterlich erstochen/ vnd all sein Volck jämerlich ermordet.

Als er dieses auch bejahet / habe der Spanier darauff gesagt: So will ich meines Obersten Befehlich auch außrichten / vnd weil er mir befohlen / dich vmbzubringen / so will ichs thun / vnd so bald er dieses außgeredt / hab er einen Dolchen in sein Hertz gestossen / vnd gleicher gestalt mit dem Herrn Otigni gethan. Da nun dieses also verrichtet/seyen etliche bestellet worden/welche die andern/so zusammen gebunden gewesen / mit Kolben vnd Exten wider jhre Schläffe schlagen solten / vnd also tödten/ welches sie ohne verzug vollbracht hätten / vnd mit hinzu sie jmmer Lutheraner / Gottes vnd Mariæ Feind gescholten. Seyen demnach alle auff eine so grausame vnd erschreckliche weise/wider zugesagte Trew vnd Glauben also erschlagen worden / biß auff drey Spielleut von Diepen / damit sie jhnen zum Tantz spieleten / vnd der Schiffmann/ so dieses alles erzehlet/welcher auff nachfolgende weise davon kommen. Nemblich/weil er auch einer auß der Zahl mit Stricken zusammen gebunden/vnd zum Todt verurtheilet worden / hab er neben den andern / etliche aber doch nicht tödtliche Streiche bekommen/ sondern nur dadurch seiner Sinne beraubet worden / seyen drey seiner Mitgesellen nidergeschlagen/auff jhn gefallen / daß man jhn auch todt geschätzet / Demnach wären die Spanier willens gewesen / einen grossen hauffen Holtzes zusammen zu tragen / vnd die Todten allesampt auff einen hauffen zu verbrennen/dieweil sie aber die Nacht überfallen/hätten sie es biß auff den nachfolgenden Tag auffgeschoben.

Wie es dē Schiffmann/als er sich entlediget/ergangen.

Da nun deß Nachts die erschlagenen Leichnam auff der Erden gelegen / sey der Schiffmann/ so nur betaubt wäre worden/ wiederumb zu sich selbst kommen/ vnd nach dem er sich besonnen/ daß er ein Messerlein in einer hültzern Scheiden bey jhm gehabt / hab er sich so lang hin vnd her geweltzet / biß er dasselbige außziehen können / vnd sich von den andern loß geschnitten / hernach sey er drey gantzer Tag gereiset / biß er über 40. Meilwegs zu einem König kommen / bey dem er acht Monat verborgen geblieben.

Nach derselbigen Zeit seyen die Spanier in Erfahrung kommen/wie etliche Frantzosen entlauffen/vnd hin vnd wider in der Provintz zerstrewet wären. Da sich nun der Spanische Oberste besorget/sie möchten sich zu den Indianern schlagen/vnd jhm schaden zuthun heimlich vnterstehen/hab er den benachbarten Königen gedräwet/sie solten jhm die Frantzosen folgen lassen/vnd wäre er also von einem Könige zum andern kom̃en/ deren keiner aber jhn auß Forcht für den Spaniern bey sich behalten wollen / vnd sey endlich in der Spanier Hände gerathen / auff das Schloß gebracht / vnd auß Bitt eines Kriegsknechts beym Leben erhalten / vnd für einen leibeigenen Knecht ein Jahr lang dienen müssen/ darnach sey er in die Insul Cuba / vnd in den Hafen Havana geschickt / vnd neben einem Edelmann Pompierre in die Eisen geschlagen/ folgends aber beyde verkaufft/vnd in Portugal geführet worden. Dieweil aber das Schiff/darinnen sie gewesen/ein ander Frantzösisch Schiff (welches Oberster Bontemps genant) vnd auß dem Frantzösischen Hafen kommen/angetroffen/vnd zu beyden seiten zimlich scharmützelt/ hätten letztlich die Frantzosen die Oberhand behalten/das Schiff erobert/ die Gefangene ledig gemacht/vnd wiederumb in Franckreich geführet.

Da nun diese erbärmliche Zeitung in Franckreich an der erschlagenen Freunde vnd Verwandten gelangete / supplicirten sie gantz demütiglich an König Carln den Neundten/ vnd ruffeten jhn wider diese Mörder zur Raach vmb Hülffe an / da aber der König etwas lang damit verzog / hat jhm der Oberste Gourguesius solche Raach vorgenommen/vnd vollnzogen/ aber wenig Dancks beym König damit verdienet/wie wir auß nachfolgender Historien vernehmen werden.

Frantzösische Schiffart Gourguesij in Floridam/
Anno Christi 1567.

NAch dem nun Gourguesius ein Oberster vnd Edler auß Bourdeaux/jhm fürgenommen/die Vnbilligkeit vnd Schmach/so seinem Geschlecht vnd Freunden von den Spaniern widerfahren/zu rächen: Entlehnet er von seinen Freunden vnd Verwandten etlich Gelt/ verkauffte auch ein gut theil seiner Güter/damit er jhm etliche zimliche Schiff zurüstete/dieselbige mit Proviant vnd anderer Nothturfft versahe / in die er auch hundert vnd fünffzig Knecht / sampt achtzig Schiffleuten/ vnter einem Obersten/ seinem Verwandten/ mit Namen Casenovo vnd Francisco von Burdigal/der Schiffleut Patron/ordnete.

Abfahrt.

Darnach / als er den 22. Augusti deß 1567. Jahrs abfuhre / durch widerwertige Winde hin vnd wider ein zeitlang getrieben ward/ ist er endlich bey der Insul Cuba angeländet: Von dannen auch biß an das Gebirg S. Anthonij / als das ende derselbigen Insul kommen: Allda der Oberst Gourguesius allererst sein Fürhaben / welches er bißhero verhalten / seinen Geferten offenbaret / bat vnd vermahnet sie / daß sie jhn / als der jetzund seinen Feinden so nahe kommen / auch mit allerhand Notturfft versehen / bey solcher guten Gelegenheit nicht verlassen wolten / welches sie dann jhm alsobald mit gegebenen Trewen schwuren vnd angelobten / vnd das mit solcher Begierde / daß sie auch deß Vollscheins nicht erwarteten in dem Meer Bahamiæ überzusetzen / seynd derhalben auff Floridam

Gourguesius entdecket sein Fürnehmen.

Ankunfft in Florida.

dam so stracks zugesegelt/daß sie dieselbige in etlich wenig Tagen ersehen/die Spanier aber/so bald sie jhrer wahr genommen / gaben sie auß jhren Schantzen mit zwey grossen Stücken jhnen ein Zeichen/ hiemit sie zu begrüssen/vnd vermeyneten/daß sie Freunde wären. Gourguesius ließ sie auff der Meynung/vnd thät dergleichen/damit er sie desto bequemlicher vnversehens überfallen vnd erlegen möchte/ Fuhr also fürüber / vnd stellete sich/ als wäre er anders wohin zu schiffen gesinnet / biß sie jhn auß dem Gesicht verlohren. Jn folgender Nacht aber darnach/begab er sich zu Land/15. Frantzösische Meil weges von jhrer Schantzen gegen dem Wasser Sequana.

Kriegslist.

Vnd nach dem er sahe das Gestad voll wilder Leut mit Bogen vnd Pfeilen gerüstet / hat er neben einem Zeichen deß Friedens auß dem Schiff auch seinen Trommeter zu jhnen geschickt/der sie versicherte / daß er anderer Meynung nicht ankommen / dann die Freundschafft vnd alte Bündnuß der Frantzosen mit jhnen zu ernewern / Welche Bottschafft dann der Trommeter / der hiebevor auch in dieser Landschafft vnter Laudonnire gewohnet / so wol verrichtet / daß er von dem König Satouriova über die Vertröstung der Freundschafft vnd Bündnuß/ein Geiß/sampt anderer Speiß/das Kriegsvolck zu erquicken / mit sich brachte / vnd wurd zu solcher Zusammenkunfft der andere Tag benennet/ vnter deß erforschete der Oberste den Fuhrt deß Wassers/ damit er die seinen versorgen/vnd desto füglicher mit den Wilden handthieren könte.

Gourguesius bestetiget die Bündnuß mit der Wilden König.

Nachfolgenden Tags/morgens frühe/erschiene der mächtige König Satouriova sampt andern sieben kleinern Königen/auch andere seine Freunde mehr mit jhren gewöhnlichen Waffen/vnd liessen den Frantzösischen Obersten erfordern/ welches er dann thate / bewapnet mit Schwerdt vnd Pfeilen/ wie auch seine Kriegsleut/Als aber die Wilden sich darob beklagten/wurden alle Wehren/außgenommen jhre Seitenwehren abgeleget/vnd zum Zeugnuß bessern Vertrawens zurück getragen. Da solches geschehen/gieng Satouriova dem Gourguesio entgegen/setzte jhn zu seiner Rechten auff ein Stul von Mastixholtz mit Moß bedeckt/wie der seine auch war. Bald räumeten zween auß den Eltesten die Dörner vnd andere Kräuter auß dem Weg / vnd setzten sich mit den andern allen in einen Kreiß auff die Erden nider.

Als nun Gourguesius anfahen wolte zu reden / kam jhm Satouriova zuvor / vnd erzehlete jhm / was für vnsägliche Boßheit vnd stete Vnbilligkeit alle Wilden mit jhren Weib vnd Kindern/ von den Spaniern / seit der Niderlag der Frantzosen / erlitten hätten / mit Vermeldung / daß er ein grosse Begierd hätte / solche grosse Verrätherey nicht anders zu rächen / als wann sie jhm selbst widerfahren wäre / von wegen der grossen Freundschafft / welche sie mit den Frantzosen allwege gehalten/ wann er nur Hülffe haben könte. Da hierauff Gourguesius bey seinem Eyd jhm Hülff verhiesse / vnd sie beyderseits zusammen geschworen / gab Gourguesius jhnen Dolchen / Messer / Spiegel / Ext / Ring / Schellen vnd ander Narrenwerck zu Geschenck / welches zwar lächerlich ding scheinen / aber bey diesen Königen für köstlich gehalten werden: Welche über das / als man jhnen mehr anbot / nichts weiters begehrten / dann ein jeder ein Hembd / das sie an jhren Festen tragen / vnd nach jhrem Todt darinn möchten begraben werden. Als sie solches erlangten / vnd der König Satouriova hergegen wiederumb zwo Schnür voll silberner Körner / vnd jeder König etliche Hirschhäut nach jhrer weiß bereitet vnd gezieret / dem Obersten Gourguesio verehret hatten / schieden sie mit grossem Frolocken frewdig von einander / mit Zusag / daß sie alle ding verschwiegen halten / vnd an diß Ort ein mächtigen hauffen Vnterthanen / wol gerüst / zu Raach wider die Spanier / zusammen bringen wolten.

Beyderley Geschenck.

Wilden geben Geisel.

Dessen aber zu gewisser Versicherung / gab König Satouriova seinen Enckel Olotocara / mit seinen jüngsten Weibern/vnd Petrum de Bre einen Frantzosen (welcher einer auß den zwantzigen/ so auß der Spanier Metzigung vorm Jahr in Wald entflohen waren/vnd sich bey diesem König bißhero auffgehalten) zu Geisseln / welche sämptlich drey Tag in den Schiffen behalten wurden / biß die Kundschafft eingenommen/vnd die Könige/was sie verheissen/geleistet hätten.

Anzug Gourguesii mit den seinen vnd den Wilden.

Als nun die Zeit deß Anzugs bestimmet war / auch die stell vnd ort den Wilden benamet / dahin sie alle ankomen solten/ jenseit dem Wasser Alimacani/ trancken sie mit grosser Herrligkeit den Tranck Cassinæ von Kräutern zubereitet / wie droben schon gemeldet / allda zwar Gourguesius sich auch annehmen muste/als trüncke er davon/darauff sie alle jhre Hände auffhuben/vnd schwuren jhn nimmermehr zu verlassen. Vnd kamen hernach nicht ohne grosse Mühe/wegen deß Regens vnd wässerichten Orten/ daß sie wol widerumb außhungerten/ an das Wasser Saranala / vnd erwarteten daselbst biß daß der von Bordigal mit den Proviantschiffen hernach kam.

3. Schantzen der Spanier.

Es hatten aber die Obersten vernommen/daß der Spanier auff vier hundert wären/in drey vnterschiedliche Schantzen abgetheilet / welche sie oben am Wasser May auffgeworffen / bevestiget / vnd herzlich erbawet hätten / sonderlich die grosse Schantz / so zuvor von den Frantzosen angefangen/ hernach aber von den Spaniern außgebawet worden / daß also mit desto grösserer Gefahr hinzu zu kommen / weil zwo Frantzösische Meil darunter/ vnd dem Einfluß deß Wassers etwas näher / zwo geringe Schantzen auffgeworffen waren / welche über das Wasser / so zwischen hin fleusst / von hundert vnd zwantzig Kriegsknechten / mit etlichen Büchsen vnd anderer Munition/so sie hinein gebracht/beschirmet wurden.

Da aber nun alle drey Schantzen mit den Frantzosen vnd den Wilden von weitem vmbringet waren/das gantze Land wider die Spanier erreget/vnd zu Feld war / zeigete König Helycopile dem Obersten Gourgesio einen weiten Weg durch einen Wald zu der Schantze / demnach er voriges Tages für Wasser den nähern Weg nicht kommen mögen/ vnd darüber verdrossen wurde / vnd geschahe der Angriff im April/den Tag vor Quasimodo, Anno 1568. folgender massen.

Angriff.

Gour-

Gourguesius gab seinem Leutenant Cagenove zwantzig Hackenschützen / vnd zehen Schiffleut/ mit Geschirren vnd Gefässen/ so zum Fewerwerffen bereitet waren / mit welchen sie die Pforten solten anzünden/Er aber fiel auff der andern seiten die Schantz an/ nach dem er ein kurtze Vermahnung gethan / vnd die seinen der vnerhörten Verrätherey erinnert hatte / welche die Spanier gegen jhren Gesellen gebraucht hätten. Da sie aber noch bey zwey hundert Schritten von den Schantzen waren/vnd man sie sahe mit vngestümm daher fallen / lieff der Büchsenmeister auff den Wall der Schantzen/ rufft laut/es sind die Frantzosen / ließ alsbald wider sie zwo Schlangen / dem Laudonnire hiebevor abgenommen/gegen sie abgehen/ da er aber solches zum dritten mahl thun wolte/ machet sich Olotocara/ der keiner Ordnung gewohnet/im Zorn auff/stieg auff den Wall / vnd stach jhm den Spieß durch den Leib / Auff dieses machte sich Gourguesius herbey / da Cagenove ruffete / daß die Spanier flöhen/ vnd vmbringet sie dermassen / daß auß sechzig Menschen nicht einer davon kam / vnter welchen funffzehen beym Leben erhalten wurden / gleiche Straff jhnen anzuthun / wie sie zuvor den Frantzosen auch gethan hatten.

Die erste Schantz erobert.

Vnter dessen schossen die Spanier auß der andern Schantze vnauffhörlich / vnd thäten den Frantzosen nicht wenig Schaden / wiewol sie schon vier grosse Stück / in der ersten Schantz funden/ gegen sie gerichtet hatten/welches/als es Gourguesius merckete/begab er sich schnell mit achtzig Kriegsknechten in einem Nachen hinüber in den Wald / nahe bey der Schantz jhnen die Flucht nach der grossen Schantz zu benehmen. Die Wilden kunten die Widerkunfft deß Nachens nicht erwarten/vnd schwammen auch hernach. So bald die Spanier beyde seiten deß Flusses mit solcher menge der Leute bedeckt sahen / vermeyneten sie in Wald zu entfliehen / aber als sie von den Frantzosen geschossen / vnd von den Wilden/zu welchen sie jhre Zuflucht zu nehmen vermeynten/abgetrieben/wurden sie auch alle erschlagen.

Die ander Schantz erobert.

Da dieses geschehen / ließ der Oberste Gourguesius alles was er auff dieser andern Schantz fand/in die erste tragen/da er sich auffzuhalten vermeynte/vnd fieng an zu berathschlagen/wie man die grosse Schantz erobern möchte/welcher Gelegenheit er noch nicht vernommen: Da wurd er von einem Gefangenen verständiget/daß in der grossen Schantz in die drey hundert Kriegsknecht seyen/mit allerhand Notturfft versehen/vnter einem tapffern vnd kühnen Hauptmann/der die Belagerung vnd An-

lauff wol auffhalten würde/biß jhm andere Hülff zukäme. So bald er aber auch die Gelegenheit/Höhe/Bollwerck/vnd den Zugang vernomen/ließ er acht starcke Leitern machen/ vnd da das gantze Land wider die Spanier erreget / damit sie nirgend anders woher einige Bottschafft / oder Hülff noch Zuflucht haben könten/zog er auß die Schantz anzufallen.

Kundschaffter gefangen.

Vnter deß schickte der Oberste der Schantzen einen Spanier in eines Wilden Kleidung / der Frantzosen Gelegenheit zu erforschen / als er aber von Olotocara vnd dem obgemeldten Gefangenen verrathen vnd überzeugt ward / daß er auß der grossen Schantz / vnd ein Kundschaffter wäre / hat man jhn auch zur sondern Straff mit den andern auffbehalten / wiewol er doch zuvor dem Gourguesio erzehlet / es wäre in den Schantzen das Geschrey / daß er zwey tausent Frantzosen bey sich hätte/ von welches wegen die zwey hundert vnd sechzig Spanier / so in der grossen Schantz übrig / hefftig erschrocken wären. Nahm jhm derhalben Gourguesius für / sie in solchem Schrecken anzugreiffen/ ließ daselbst seinen Fendrich mit fünffzehen Hackenschützen / den Eingang der Schantzen vnd deß Flusses zu verwahren/ die Wilden in derselbigen Nacht fortziehen/vnd sich jenseit deß Wassers heimlich verbergen. Er aber zoge deß Morgens frühe auß/nahm gedachte zween Gefangene mit sich/daß sie jhm mit der That wiesen/was sie zuvor jhm mit blossen Worten vnd Gemäld ein wenig entworffen hatten.

Begehren eines auffrichtigen Indianers.

Da sie nun auff dem Weg waren / redete Olotocara ein andächtiger Wilde / der stets vmb den Obersten war / jhn auff diese weise an: Er habe jhm allezeit trewlich gedienet / vnd alles was er jhm befohlen / fleissig außgerichtet / vnd sey bereit in Eroberung der grössern Schantzen zu sterben/ von welcher Belagerung er auch keines weges weichen wolle / Allein bitte er / daß er seinem Weib gebe / was er von jhm empfangen werde / so er davon komme / damit sie mit jhm begraben / vnd desto füglicher in der Seelen Ort auffgenommen möchte werden. Welchem Gourguesius der Oberste/ nach dem er seine Trew / Dapfferkeit / die eheliche Lieb gegen seinem Weib / vnd die löbliche Sorg der vnsterblichen Ehre / an jhm gelobet hatte / also geantwortet: Er wolte jhm lieber lebendig dann todt/allerley Ehr anthun vnd erzeigen/verhoffete auch jhn mit Gottes hülff einen Sieger wider heimzubringen.

So bald sie nun die Schantz ansichtig worden / haben die Spanier mit schiessen nicht geschonet/ sonderlich mit den zweyen doppeln Schlangen/ nahmen sie oben auff dem Wall den gantzen Fluß für sich / die auch den Obersten alsbald drungen / sich auff den Berg mit Wälden bedeckt zu machen / an welches ende sich dann die Schantz anfieng/vnd an dem andern theil am Wald herumb streckete/also/ daß er gnugsam versichert/vnd ohne schaden hinzu kommen kunte. Daselbst gedachte der Oberste dieselbige Nacht ruhig zu verharren / vnd den andern Tag die Leitern an einem schwachen Graben lassen anwerffen/vnd den Angriff zu thun.

Der Oberst aber der Spanier/ sein Vnglück vnd Vntergang zu befördern / schickete auß seiner Schantz sechzig Hackenschützen / welche heimlich neben dem Graben hin zogen / begaben sich etwas zu nahe/ ob sie erkundschafften möchten/beydes/ wie viel doch der Frantzosen/ vnd was sie gesinnet wären. Aber zwantzig Frantzosen vnter dem Casanovo / legten sich zwischen der Schantz vnd Spaniern / so außgezogen waren/daß sie nicht wieder kunten zurück kehren.

Vnter dessen befahl Gourguesius / daß die andern sie anlauffen solten / vnd nach keinem in die ferne/sondern nahe schiessen/ damit kein Schuß vergebens abgienge/ vnd sie hernach desto leichter mit den Schwertern könten angelauffen/vnd geschlagen werden.

Also wurden sie alsbald in die Flucht geschlagen / vnd von dem Leutenant Casenovo eingetrieben/daß sie allesampt vmbkamen.

Darüber wurden die übrigen Belägerten dermassen verstürtzet / daß sie / jhr Leben zu erhalten nichts rathsamers ersehen kunten / dann in den nechsten Wald zu fliehen / darinnen sie doch nichts desto minder von den Wilden mit Pfeilen empfangen (vnter welchen ein Pfeil / Schild vnd Harnisch eines Spaniers auff einmal dermassen durchdrang/daß er alsbald todt nider fiel) vnd erschossen / Etliche aber sich zu wenden gezwungen wurden / vnd lieber wolten von den Frantzosen / die jhnen nacheyleten/dann von den Wilden erlegt werden: Dann sie wol wusten/daß sie bey keinem theil Gnad finden würden / weil sie beyde theil mit gleicher vnd greulicher Vnbilligkeit beleidiget hatten / seynd also auch allesampt erleget worden.

Die dritte vnd grosse Schantz erobert.

Nach diesem wurde auch die Schantze erobert/ die dan mit allerhand nothwendigen dingen wol versehen war/fürnemlich aber mit fünff doppelten Schlangen/vnd vier mittelmässigen/sampt andern kleinen Geschütz allerley sorten / achtzehen Tonnen Pulvers / vnd allerley Waffen / welche Gourguesius alsbald in Nachen zu legen befohlen / aber nicht das Pulver vnd ander Gezeug / sintemal es alles mit Fewer verbrandt war / auß vnvorsichtigkeit eines Wilden/ welcher/ als er Fisch kochet/ that er das Fewer zu nahe zu dem Pulver/welches die Spanier hin vnd wider gestrewet vnd verborgen hatten/die Frantzosen im ersten Anlauff damit zu empfangen / welches Pulver / so bald es angangen/ hat es das Zeughauß sampt den andern höltzern Häusern zerschlagen.

Spanier werden gerichtet.

Die übrigen Spanier hat man mit jhrem Obersten herzu geführet / vnd nach dem jhnen Gourguesius die grosse Vntrew/ so sie den Frantzosen vnverschulter weise angethan/ verwiesen/ vnd sie eben an die Bäume/an welche sie zuvor die Frantzosen gehencket hatten/ auch auffgehencket/ vnter welchen einer/ so zuvor fünff Frantzosen gehenckt hatte / seine Sünde erkant / vnd das gerechte Gericht Gottes bekant / daß jhm solches hinwider billig widerführe / Aber an statt deß Tituls / welchen Petrus Melendes jhnen geben/mit solchen Spanischen Worten (das thue ich jhnen nicht an als Frantzosen/sondern als Lutheranern) hat Gourguesius an ein Tennen Tafel mit einem glüenden Eisen also lassen an-

dern:

dern: Das thue ich jhnen nicht an als Spaniern oder Schiffleuten / sondern als Verräthern / Räubern vnd Mördern.

Hernach als er sahe / daß seiner Leute zu wenig / die eroberte Schantzen zu besetzen / vnd sich besorgen muste / es möchten die benachbarten Spanier dieselbige wiederumb einnehmen / oder die Wilden sich derselbigen wider die Frantzosen / so der König dahin schicken möchte / zu jhrem Vortheil gebrauchen / hat er sie mit rath der andern Königen zu schleiffen beschlossen / darzu dann die Vnterthanen mit solcher grossen Begierd geholffen / daß sie auff einen Tag alle drey Schantzen gantz vnd gar nider gerissen / vnd der Erden gleich gemacht.

Alle drey Schantzen geschleifft.

Da solches auch verrichtet / hatte Gourguesius vor sich wiederumb zu seinen Schiffen bey dem Wasser Seyne zu begeben / schickete derwegen Casenovum vnd die Kriegsrüstung vorhin auff das Meer / Er aber zog mit achtzig gewapneten Hackenschützen vnd viertzig Schiffknechten mit Spiessen beleitet / weil er den Wilden nicht gar wol trawete / in guter Ordnung zu Land / allda er auff allen Strassen viel Wilden fand / die jhn mit viel Gaben verehreten / lobten vnd preiseten / als einen Erlöser aller benachbarten Länder.

Der Wilde Danckbarkeit.

Endlich / als er zu den Schiffen kam / vnd dieselbige allerding zubereitet / vnd zu schiffen fertig fand / vermahnet er die Könige / daß sie in dieser Freundschafft vnd Bündnuß / so sie mit dem Könige in Franckreich auffgerichtet / welcher sie auch wol wider alle Völcker beschirmen vnd vertretten würde / fleiff vnd beständig verharreten / welches sie jhm alle zusagten / vnd versprachen / weineten auch von Hertzen über seinem Abscheid / vnd sonderlich Olotocara / damit er sie aber tröstete / verhieß er jhnen innerhalb zwölff Monschein wider zu kommen / vnd wie jhnen der König / Volck / Messer / vnd viel andere Geschenck vnd nothdürfftige dinge schicken würde.

Derhalben / als er sie von sich gelassen / berufft er die seinen / dancketen GOtt vmb die geschehene ding / vnd baten jhn / daß er jhnen Glück zu jhrer Widerfahrt verleyhen wolte / vnd fuhren den 3. May Anno 1568. von dannen / vnd kamen in siebentzehen Tagen eilff tausent Frantzösische Meilen / vnd endlich mit gutem Wind den 6. Junij zu Rochelle an / ohn einigen Schaden vnd Nachtheil / außgenommen ein einiges Schiff vnd acht Personen / so darinn waren / mit etlichen vom Adel vnd andern / so im stürmen vnd Eroberung der Schantzen vmbkommen waren.

Gourguesius zeucht wieder in Franckreich.

Nach dem er aber von denen von Rochelle frölich vnd herrlich empfangen ward / schiffet er ferner auff Bourdeaux / vnd von dannen auff der Post zu D. Moluno / damit er jhn dieser Verrichtung verständigte.

Vnter deß aber kömpt das Geschrey / wie die Spanier aller Sachen / so sich mit denen in Florida zugetragen / seyen verständiget worden / vnd Gourguesius mit achtzehen Schiffen zu Rochelle glücklich widerumb angelanget / da vnterstunden jhn die Spanier auffzufangen / inmassen sie jhm dann biß gen Blayam nachgehänget haben. Es war aber alles vergebens / dann er jetzt zu Bourdeaux ankommen war.

Wird jhm von den Spaniern nachgestellet.

Von der zeit an / als der Catholische König in Erfahrung gebracht / daß Gourguesius nicht sey gefangen worden / hat er ein grosses Geld verheissen / den jenigen / so sein Haupt jhm præsentiren würden / vermahnet auch König Carln / daß er den Thäter solcher greulichen That / als ein Verbrecher deß Bunds zwischen jhnen / gebürlicher weiß straffet.

Derhalben als er gen Pariß kommen / sich dem König zu præsentiren / vnd jhm nicht allein die glückliche Schiffart erzehlet / sondern auch darneben Mittel vnd Wege angezeiget / wie er dieselbigen Länder vnter seinen Gewalt möchte bringen / dabey er willig sey / Leib vnd Leben / Haab vnd Gut auffzusetzen / vnd daran zu strecken / Ist er / so zweiffelhafftig empfangen worden / daß er sich ein gute zeit hat müssen heimlich halten am Hoffe zu Frothemega. Vnd wo jhm nicht vom Landpfleger Marigny / in welches Behausung er ein zeitlang blieben / vnd dem Rentmeister von Vacquieulx seinem standhafftigen Freund geholffen worden / wäre er in grosse Gefahr gerathen. Da er nun gesehen / daß er so wenig Dancks verdienet / hat er sich in Engelland gewandt / vnd ist endlich im Jahr 1592. von der Königin zum Admiral wider den König in Spanien erwehlet vnd geschickt worden.

Gourguesius verdienet wenig Dancks.

Deß Engelländischen hochberühmbten Ritters Francisci Drackens / erste Schiffart in die Sudsee / vnd folgends vmb die gantze Welt / Anno Christi 1577.

IM Jahr Christi 1577. den 15. Novembris / ist der hochberühmte Englische Ritter Franciscus Dracko / sonderliche Ehr vnd Ruhm zu erlangen / von Pleymouth / mit fünff grossen vnd kleinen Schiffen / vnd 164. von Adeln / Soldaten vnd Schiffleuten abgefahren / vnd seine Reise nach Alexandrien genommen / Als jhm aber der Wind zu wider / ward er getrungen / deß andern Tages mit grosser Gefahr nach Falmylen zu segeln / vnd meynete er nicht anders / er müste in grossem Sturm vnd Vngewitter / alles / beyde Menschen vnd Schiffe dahinden lassen / Aber er ward sonderlich erhalten / daß nur dem Admiral-Schiff / der Pellican genant / der Mastbaum abgehawen / vnd das Schiff die Goldblumen an Strand getrieben ward / Damit er aber den empfangenen Schaden wieder ersetzete / fuhr er wieder zurück nach Pleymouth / vnd verbesserte allda den zugestandenen Gebrechen.

Herr Drack kan anfangs nicht fort kommen. Muß wieder vmbkehren / vnd noch einmal sich außrüsten.

Caput Cantine. Magador.

Segelte darnach zum andernmal den dreyzehenden Decembris von dannen / vnd kam auff den 25. desselben noch auff die Grentzen der Barbarey / an Capo Cantin / vnd als er an denselbigen Gestaden lang her schiffete / fand er den 27. die Insul Magador / vnd ein gantz bequeme Schiffländе / welche vor aller Gefährligkeit versichert / vnd leget sich allda für Ancker / vnd dieweil er mit sich etliche Materien zu vier Pinassen / mit genommen hatte / wolte er derselben eine in dieser Insul auffschlagen/vnd in dem er damit im Werck war/ kamen die Einwohner ans Wasser/ mit einer Friedenfahn / Also schickete er sein Rennschifflein ans Land / ließ einen von seinem Volck zum Geisel / vnd etliche Einwohner ins Schiff kommen / die gaben durch Deuten vnd Wincken so viel zu verstehen/ daß sie nechsten Tages etwas Vorraths von Schafen / Capaunen / Hünern / vnd dergleichen Speisen bringen wolten / darauff dann der Herr Dracko jhnen etlich Leinwath / Schuhe vnd einen Speer verehrete / welches sie mit sonderm gefallen annahmen / vnd wolgemuths abschieden / deß andern Tages kamen sie wieder ans Vfer / vnd wolte sie der Herr Dracko ans Schiff führen lassen / Als aber einer von dessen Volck etwas eilends vom Rennschifflein ans Land gesprungen / vnd einen nach dem andern freundlichen hälsen wollen / da erzeigten sich die Leut nicht mehr also wie zuvor/ sondern griffen jhn greulich an/ hätten jhn auch mit einem Dolchen durchstochen/ wann er sich nur im geringsten einiges Widerstands vermercken lassen / setzten jhn also auff ein Pferd/ vnd führeten jhn mit sich hinweg.

Drackens Volck wird übel empfangē.

Erobert etliche Schiff.

Also wolte jhnen Herr Dracko nicht länger trawen/ vnd nach dem vorgedachte Pinasse fertig/ segelte er mit verlust dieses Manns den letzten Decembris am Gestad her / vnd traff seinem vermuthen nach etliche Spanische Fischer an/welche er anfiel/vnd drey davon gefangen nahm/wie auch ein wenig von dannen noch drey Caravelsschiff.

Anno 1578. den 17. Januarij / kam er an Capo Blanco / vnd nahm ein Schiff gefangen / so nur mit zween Bottsgesellen daselbst für Ancker lag/dieses Schiff von zwantzig Last/nahm er mit/vnd ließ seines/so Benedictus hieß/dargegen an der stell.

Caput Viridis.

Von dannen lieff er den 22. Januarij auß/ vnd erobert ein Portugesisch Caravel/ welches nach Saltz in die Insul Capo Verde seinen Weg genommen hatte.

Den 27. Januarij kam er zwar an die gemeldte Insul / aber die Einwohner wolten mit jhren Kauffmannshändeln/ wegen deß Königlichen Verbotts sich nicht finden lassen / Derhalben schickete er deß andern Tages auff die sechzig Mann mit zweyen Obersten auffs Land / zu vernehmen / was sie allda für Vorrath an Speise vnd anderer Nothdurfft antreffen möchten/Als sie nun nach Anleitung deß Portugesischen Steurmanns drey gantzer Tag über etliche Gebirg gereiset hatten / funden sie die Einwohner gleichsam flüchtig/ vnd traffen ein Revier an auff der andern seiten/ die wol gebawet/vnd sehr fruchtbar war/ insonderheit die Thäler zwischen den Bergen / Allhier erfrischeten sie sich mit zeitigen süssen Trauben/ob es wol mitten im Winter war/ welches aber allhier nicht zu verwundern/dann diese Insuln ligen zwischen dem Tropico Cancri/vnd der Equinoctial Lini/haben jmmerdar die Sonnen/vnd strecken sich nahe der Linea zu.

Frische Trauben mitten im Winter.

Saltz. Cocos Frucht.

Dieses Land ist sonderlich voll Böck vnd wilder Hüner / insonderheit aber überflüssig reich von Saltz / welches nicht mit Menschlichen Händen gemacht / sondern nur Hauffenweiß eingesamlet/vnd groß Gewerb damit getrieben wird / Allda wird auch die Frucht Cocos gefunden / vnd wächst an einem Baum / der weder Este noch Blätter hat / die Frucht wächst am Gipffel deß Baums / in etlichen Büschlein / ist jede vngefehr so groß als eines Mannes Haupt / wann man die eusserste schäle/ welche voller Zerffen ist / davon thut / hat die Frucht noch ein harte schale / darein in etlichen derselben ein halb / in etlichen aber ein gantze Maß Wassers gehen mag / vnd vngefehr noch ein halben Daumen zu schelen / findet man ein harte / süsse vnd weisse Substantz / am geschmack den Mandeln gleich/ darinn ist noch ein andere süsse Feuchtigkeit/welche nicht allein gar überauß süß/sondern auch sehr anmutig ist.

Als sie sich mit diesen Früchten genugsam ersättiget/ begaben sie sich biß in das Land hinein/vnd traffen ein grossen hauffen lebendiger Kabariten Böck an / konten aber keinen davon bekommen / weil die Einwohner dieselbigen verscheucht hatten / kehreten demnach wiederumb zu Schiff / vnd segelten den letzten Januarij nach S. Jago / aber so weit vom Land / daß jhn die Einwohner nicht erreichen konten/ob sie wol mit dreyen grossen Stücken nach jhm hefftig geschossen.

Kabariten Böck.

S. Jacob.

Drack bekompt ein Schiff.

Hart bey diesem Land vernahm er zwey Schiff / rückete derwegen auff das eine zu/ nahm es ohn Widerstand gefangen an/fand darinnen viel Guts/vnd nahm darauß nur den Wein vñ den Steurmann/ die übrigen ließ er mit jhrem Schiff widerumb fort segeln/ vnd kamen dieselbige Nacht an das brennend Land/von den Portugesen Ila del Fogo genant/Auff der Sudseiten ligt die schöne vnd allezeit grüne Insul Ila del Bracco, auß welcher vielerley schöne Ströme von süssem Wasser fliessen/auff welchen aber/wegen der grossen Tieffe nicht zu anckern.

Ila del Fogo.

Ila del Bracco.

Als sie von dieser Insul der Lini zu absegelten/kriegten sie ein Windstille fast drey Wochen lang/ hiezwischen aber befanden sich viel grosse Sturmwinde/mit blitzen vnd donnern vermenget/In diesem Trübsal hatte Herr Drack vnd seine Gesellschafft jhre Ergetzligkeit mit den grossen Fischen / vnd wurden täglich der Delphinen vnd Boniten ansichtig / deßgleichen vieler fliegenden Fisch / welche mit solchem sturm in die Schiff fielen / daß sie nicht wider hinauß fliegen konten / sonderlich wann jhnen die Flügel trucken worden.

Brasilien.

Nach solchem segelte er vier vnd fünffzig gantzer Tag / vom ersten Tag an/ als er vom Land Capo de Viride abgefahren/an einander/daß er kein Land/biß auff den fünfften Aprilis/das Land Brasilien vnter dem 33. Grad dem Antarctico zu/ansichtig ward. Aber alsbald er von den Indianern ver-

kund-

kundschafft worden/machten dieselben grosse Fewr/damit sie den Teuffeln opffern/wie dann der Herr Drack solches nachmals erfahren. Bey gemeldten Fewern pflegen sie jhre Beschwerungen vnd Zaubereyen zu verrichten/dadurch sie Sand vnd ander Vnglück auff jhre Vfer bringen mögen/vnd vermeynen damit Schiff vnd Volck in Gefahr vnd Vntergang zu bringen/welches der Herr Dracko vnterschiedliche mahl erfahren.

Dann er den siebenden gemeldten Monats einen grausamen Sturm mit blitzen vnd donnern außgestanden/vnd darüber das Schiff/Christoffel genant/von zwantzig Lasten/verlohren/vnd doch auff den eilfften hernach wieder bekommen/durch Zerstrewung der andern Schiff/welche es an einen sonderlichen Ort Capo der Frewden genant/zu den andern gebracht. Allda war ein süsser Lufft/mit einem lustigen vnd überauß fruchtbarem Land/voll Feldhünern vnd Wildpret/allein kein Mensch ließ sich vermercken/außgenommen/da sie besser ins Land hinein setzten/funden sie in einem Grund allerhand Fußstapffen von vielerley art der Menschen/die von grosser statur seyn musten.

Den sieben vnd zwantzigsten lieffen sie wiederumb auffs Meer/vnd verlohren das Vlirschiff/ vnd da er fürter ein weil am Gestad segelte/fand er ein schön Land mit vielen lustigen Insuln/deren eine mit Seewölffen so erfüllet war/daß er all seine Schiff hätte beladen mögen. Eine aber war mit Vögeln allerhand Gattungen/sehr wunderlich zu sehen/über die maß voll/vnd war sonsten schön frisch Wasser/vnd allerhand Nothdurfft allda wol zu bekommen. Der Herr Dracko hielt sich etliche Tag allda auff/vnd erzeigete sich das Volck daselbst gegen jhm tantzend vnd springende/begehreten auch Kauffmannschafft mit jhm zu treiben/konte aber niemands etwas in güte von jhnen erlangen/sondern must es jhnen alles auff die Erden legen/das Volck ist starck von Leib/ernsthafft vnd sinnreich.

Seewölff.

Den 18. May traff er das verlohrne Schiff wiederumb an/vñ segelte in einen bequemen Schiffhafen Rio de Plata, vnd versahe sich mit frischem Wasser/vnd andern Victualien/Insonderheit aber mit Seewölffen/deren sie innerhalb einer Stund in die 300. fiengen/vnd allhier bracht er das Vlirschiff ans Land/ließ alles darauß nehmen/vnd es hernach mit Fewer anstecken vnd verbrennen/ in dem er damit vmbgieng/kamen viel wilder nackender Leut zu jhm/waren nur in mitte deß Leibs mit einer haarechten Haut bedeckt/vnd geflochtene Hauben auff/jhre Angesichter waren mit vnterschiedlichen Farben gemahlet/etliche hatten auff jhren Häuptern gleichsam Hörner/in den Händen einen Bogen einer Ellen lang mit zween Pfeilen/schienen klug vnd erfahren zum Krieg/wolten lang nichts annehmen/biß letztlich als Herr Drack im Land war/sich vmbkehrete/vnd sie vmb jhn her nach jhrer Gewonheit tantzten vnd sprungen/sprang einer vrplötzlich hinzu/vnd nahm Herr Dracken den Hut von dem Häupt/welcher ein güldene Schnur hatte/vnd lieff eylend damit darvon/

Rio de Plata.

 theile-

theilete den Raub mit seinem Gesellen / also [daß ei]ner den Hut / der ander aber die güldene Schnur zu sich nahm. Also segelte Herr Drack von dannen / vnd da jhm das Spanische Fischerschiff auch nicht folgen konte / nahm er alles darauß / vnd ließ es vngefehr vmb Capo de bone Sperance treiben.

Magellanische Straß.

Den 17. Augusti lieff er von S. Julian auß / vnd kam den 20. an die Magellanische Straß / befand dieselbige sehr krum seyn / vnd hat gar schöne Schifflände von frischem gutem Wasser / aber so vnmüglich tieff / daß man an etlich Orten nicht anckern kont / das Land ist zu beyden seiten überauß hoch / mit gewaltigen hohen Bergen vmbgeben / vnd seynd die Berg mit Schnee bedecket. Gegen Sud vnd Ost / hat dieser Strom sonderbare Insuln / darzwischen die See in den Strom läuffet / gleich in dem Eingang der Spitzen / ob es wol allezeit mit dem vnsäglichen Schnee überhäufft / so seynd doch die Bäum grün / vnd geben vnterschiedliche süsse Kräuter / die breite deß Stroms ist vngefehr 4. 3. 2. vnd zum wenigsten ein Meil breit.

Pinguins Vögel.

Den 24. dieses kam er in drey Ström an ein Insul / allda er ein grosse menge Vögel so wie Gänse groß / aber nicht fliegen konten / antraff / Er bekam jhrer in einem Tag für sein Volck zur Proviant über die tausent.

Dracko kömpt ins Sudmeer.

Vnd nach dem er den 6. Septembris in die Sudsee kam / wurd er den folgenden Tag durch einen Sturm mehr dann zwey hundert Meil / vnd einen Grad in die länge von dem Einfluß der See nach Sudwerts von dem Strom getrieben / vnd daselbst kam er an etliche sondere Insuln / da er frisches Wasser / vnd sonderliche kräfftige Kräuter antraff / vnd da er ein wenig ferner schiffete / fand er nackende Leut / von Mann vnd Frawen / welche in jhren Nachen Proviant von einer Insul zu der andern führeten / vnd jhm was sie hatten / mittheileten.

Von dannen lieff er gegen Nord / vnd traff den 3. Octobris drey Insuln an / vnd in deren einer ein vnglaublichen hauffen Vögel / Deßgleichen in der eusserstien Insul / daß die Sonne zum wenigsten acht Grad von dem Tropico Capricorni / vnd die Nacht schier nur zwo Stund lang war / nahm er auch dieses ab / wann die Sonn in gemeldten Tropicum kompt / daß daselbst gar kein Nacht seyn müste.

Verleurt ein Schiff.

Den 8. Octobris verlohr er eines auß seinen Schiffen / welches durch einen Sturm wiederumb in Strom vnd nach Hauß getrieben worden. Als aber Herr Drack hernacher abermals die höhe deß Stroms erreichete / hielt er seinen Lauff nach Nordwest / vnd vermeynt nach Anweisung der General-Mappen / die gegend Peru daselbst zu finden / wurd aber betrogen / dañ es Nord Ost gegen Ost gelegen / derwegen dann das Land von Peru zu seiner zeit nicht gantz entdeckt / oder zum wenigsten vnauffrichtig beschrieben gewesen / vnd hatte er dißmals wol vmb zwölff Grad verfehlet.

Mocha.

Als er demnach seinen vorigen Lauff wider vornahm / kam er den 29. Novemb. an die Insul Mocha / anckerte allda / vnd fand auff dem Land etliche Indianer / welche das fußfeste Land / wegen der grossen Tyranney der Spanier verlassen / vnd sich der Sicherheit halben hieher begeben hatten / die erzeigten erstlich Herrn Dracken sonderliche Ehr / vnd brachten jhm Bataloes / Wurtzeln vnd 2. fette Schaff / welche er zu danck annahm / vnd sie mit andern dingen verehrete / deß andern Tags aber / da er zween Männer mit Fassen / Wasser zu holen / absendete / wurden sie für Spanier ange[sehen / v]nd kamen nicht ohne Gefahr davon / derhalben segelte Herr Dracko von dannen nach Chile / [vnd fand v]nterwegens auff einem Nachen ein Indianer / welchen er ein Spanier seyn vermeynete / [der ber]ichtete Herrn Dracken / daß bey S. Jago ein Spanisch Schiff geladen lege / von dem König von Peru / Also verehrete Herr Drack den Indianer mit etlichen Geschencken / daß er jhn in den Hafen zu Valparizo zu dem Schiff brachte / welches mit acht Spaniern vnd andern dreyen Männern besetzt war / diese meyneten nicht anders / sie kämen erst auß Hispanien / begrüsseten derhalben Herrn Dracken mit jhrer Trommel / vnd verehreten jhn in einem Schifflein mit Chilischem Wein. Aber wie sie ins Schiff kamen / schlug ein Engelländer einen Spanier / vnd begunt jhn einen Hund zu schelten / dessen die Spanier übel erfrewet / vnd sich ob der Engelländer Ankunfft anfiengen zu creutzigen vnd zu segnen / Aber der Herr Drack drang sie alle zusammen vnter dem Vberlauff / nur einer sprang über Port / schwam ans Land / vnd bracht dem Volck von S. Jago solche newe Mehr / darauff die Einwohner / deren nur neun Haußgesäß / sich zur Flucht begaben.

Valparizo.

Drack plündert S. Jacob.

Hierzwischen kam Herr Drack dahin / plündert das Dorff / vnd fand in einer Capellen einen silbern Kelch / mit etlichen Meßgewandten vnd Altar Geräth / die er seinem Prædicanten Herrn Flecher gab / hernach fand er in einem Packhauß etlichen Chilischen Wein / vnd viel Cederplancken / welches er alles mit nahm. Vnd als er die Spanier / außgenommen den Piloten / der ein Griech war / ans Land gesetzt / segelte er nach Lima: Vnterwegens lud er das eroberte Schiff auß / vnd kriegete viel Wein darin / mit 25000. Pesos fein Baldivisch Gold in die 37000. Ducaten werth / vnd kam ferners zu Coquimbo an / sandte allda vierzehen Mann vmb frisches Wasser / aber weil sie allbereit außgekundschafft waren / kamen sie an 300. Spanische Reuter / mit 200. zu Fuß / vnd erschossen einen / die andern kamen vnbeschädiget / aber vnverrichter sachen wiederumb zu Schiff. Nach der Spanier Abzug schickete er andere den Todten zu begraben / da kamen sie wieder / zeigeten jhre Fahnen als Friedens-Zeichen / Aber der Herr Drack trawete jhnen nicht / vnd segelte alsbald nach Tauropasa / daselbst fand er einen Spanier schlaffen / welcher an Gold in die 4000. Ducaten werth / bey sich hatte / das nahm er mit sich / vnd ließ den Spanier schlaffen. Darauff segelte er nach Arica / allda fand er drey Schiff / darinnen kein einiger Mensch war / die gab er preiß / vnd nahm darauß eilff hundert vnd vierzig Pfund gewogen Silber / vnd schiffete förder nach Lima / vnd nahm vnterwegens noch ein Schiff mit / darinnen er viel Leinwad eroberte.

Erobert ein gute Beut.

Coquimbo.

Tauropasa.

Arica.

Anno

Anno 1579. den 13. Februarij kam er zu Lim[illegible] fand in dem Hafen zwölff Schiff an Ancken/ die er alle plünderte/ vnd darinnen ein Kiste vo[illegible]alen/ mit viel Seiden vnd Leinen Tuch eroberte. Als er aber durch etliche verständiget/ wie noch ein Schiff Cacafuogo genant/ verhanden/ welches nach Paita mit einem grossen Schatz gelauffen wäre / verfolgete er dasselbige auch biß nach Panama zu/ vnd ertappet vnterwegens ein Schiff mit Schiffgezeug beladen. Dieses fieng er/ vnd fand darin 81. Pfund gewogen Gold/ sampt einem güldenen Crucifix/ mit einem schönen Smaragden versetzt/ welche er darauß nahm/ mit einem theil Schiffgeräth/ so viel jhm zu seinen Schiffen nötig. Eylete fernèrs dem Schiff Cacafuogo nach/ vnd überrumpelte dasselbige auff einen Tag/ gegen sechs Vhr an Capo Francisco / vngefehr 150. Meil von Panama / fieng dasselbige / vnd bekam darin viel köstliche Kleinodien vnd Edelgestein/ sampt 13. Kisten voll Realen/ mit 80. Pfund gewogenen Gold/ vnd 13. Tonnen Silbers. Vnd muste der Stewermañ Don Francisco/ welcher noch zwey vergulte Trinckgeschirr hatte/ eines Herrn Dracken/ das ander seinem Rentmeister verehren. Vnd als jetzt Herr Drack dieses Schiff verlassen wolte/ sprach deß Spanischen Stewrmañs Junge zu Herr Dracken/ Herr Capitän/ vnser Schiff soll nicht mehr Cacafuogo oder Fewerspeyer/ sondern Caraplata/ das ist/ Silberspeyer heissen/ Ewer Schiff aber soll hinfüro Cacafuogo genant werden/ welches Herrn Dracken vnd seiner Gesellschafft zu hören angenehm war.

Von dannen lieff er West Norden/ vnd stieß jhm ein Schiff mit Leinen Tüchern/ Seyden/ vnd schönen Chinischen Schüsseln auff/ darauß nahm er was jhm gefällig. Der Schiffherr war ein Spanischer Edelmann / vnd hatte einen güldenen Falcken / mit einem grossen Smaragd auff der Brust/ den must er jhm neben deß Schiffs Stewrmann folgen lassen.

Hernach segelte er nach Guatulca / vnd fand am Land den Richter mit dreyen Befelchshabern/ Gericht halten über etliche Mohren / so dasselbige Dorff in Brandt stecken wollen / diese nahm er ins Schiff mit einander gefangen / vnd zwang den Richter in das Dorff zu schreiben / daß die Inwohner das Dorff räumen solten/ biß er sich mit frischem Wasser versehen hätte. Nach dem solches beschehen/ kam Herr Drack ins Dorff / plündert dasselbige / vnd fand in einem Hauß ein Fäßlein voll Realen. Ein anderer aber bekam in der Flucht einen Spanischen Edelmann / mit einer güldenen Ketten am Halß/ vnd nahm jhm dieselbige neben andern Kleinodien. Nach solchem schiffete Herr Drack an die Insel Canon oder Cocles / allda seine Schiff wiederumb zu ergäntzen/ vnd mit aller Notturfft zu versorgen. Vnd in dem er damit vmbgieng/ vernahm er ein Schiff auff dem Meer/ so nach den Philippinischen Inseln gewolt/ demselben jagte er nach/ ereylets/ vnd nahm allerhand Kauffmanschafft darauß/ vnd ließ das Schiff fahren.

Wie er nun dieses alles außgericht / bedacht er sein selbst eigen Vngemach / vnd daß er nun den Gewalt vnd Frevel/ so seiner Königin/ von dem König in Hispanien widerfahren/ gnugsam gerochen hätte / berathschlagete sich derhalben mit sich selbst / welcher Weg nach heim in Engelland / jhm am sichersten vnd bequemsten seyn möchte. Aber weil er besorgete/ die Spanier möchten jhm hin vnd wider auff den Dienst warten/ vnd jhme auch die grossen Gefährligkeiten/ so er allbereit bey dem Strom am Magellanischen Einfluß auff der Sudseiten außgestanden/ vor Augen schwebeten/ nahm er jhm endlich vor / nach den Moluccischen Inseln zu fahren / gedacht also den Portugalesischen Lauff zu behalten/ vnd nach C[illegible] bone Sperance zu kommen. Aber er befande allda ein solche Windstille/ daß er gezwungen [illegible] Spanische Straß noch mehr nach Nordwerts fürzunehmen / da er dann noch zum wenigste[illegible]teil/ in die länge/ auff daß er Wind bekommen möchte/ gesegelt. Darüber schiffete er von dem 16. Aprilis an / biß auff den 3. Junij. Befand aber den 5. Junij / vnter dem 42. Grad/ nach dem Polo Arctico ein solche Kälte / daß sein Volck dieselbige nicht mehr vertragen kunt / ward derhalben benötiget ein Land zu suchen/ vnd fand ein eben Land/ aber weil es gantz mit Schnee bedeckt/ ländete er daselbst nicht an / sondern schiffete weiter vnter den 38. Grad der Lini / allda er ein schönen Meerbusen fand / vnd warff sein Ancker auß. Hart an desselbigen Vfer / hatten die Insulaner jhre Häußlein / vnd erzeigten sich gegen Herr Dracken mit jhrem Geschenck. Er verehrete jhnen hinwiderumb etliche Sachen / damit sie jhre Blösse bedecken möchten / dannenher hielten sie jhn vnd seine Gesellschafft gleichsam für Götter. Ihre Gaben waren Federn/ vnd Hauben wie Netz gewürcket/ Ihre Häuser waren gerings vmbgraben/ vnd mit Erde vmbgeschüttet/ auch von dem vntersten Circkel an/ biß oben auß/ je mehr vnd mehr zugespitzt/ welche sich an den Gipffeln zusammen schlossen/ als ein Spitze / vnd wegen der gedichtigkeit sehr warm waren / jhre Bett waren die liebe Erden/ mit Bintzen überstrewet / ligen herumb in der Hütten / vnd halten ein Fewer in der mitte / die Männer gehen gantz nackend / die Frawen aber haben nur ein bloß hangendes Kleid/ von gekämpten Bintzen/ gleich gekämptem Hanff vmb die mitte gebunden/ vmb die Schultern ein rauhe vngearbeite rohe Haut/ seynd jhren Männern sehr gehorsam vnd diensthafft. Allda schlug Herr Drack an einem Berg sein Gezelt auff/ dahin dann das Landvolck zu jhm täglich kam/ vnd jhn mit Federn vnd etlichen Säcklein von Tabaco verehreten.

Nach dem nun das Gerüchte durch das gantze Land erschollen / kamen in die 12000. Mann mit dem Könige/ jhn zu begrüssen / ehe aber der König selber kam/ waren zween der seinen gesandt/ die begehreten mit deuten vnd wincken / daß man dem Könige ein sicher Geleit mittheilen wolte. Als solches verwilliget / kam er in Königlicher Solennität daher getretten / ließ einen Scepter vor jhm her tragen/ mit zweyen Cronen vnd dreyen künstlichen beinern Ketten behangen. Nach diesem Herold kam der König mit seiner Leibquardi. Sein Kleid war von Küniglins Fellen vnd anderm Fellwerck / nach jhm folget das nackende gemeine Volck / deren Angesicht mit allerhand Farben gemahlet waren/ ein jeder bracht sein Geschenck vnd Gaben. Darauff stellte Herr Drack / jhnen zum lust/ sein

- Dracks kompt gen Lima/ plündert 12. Schiff.
- Bekompt noch ein gute Beut.
- Caput Francisci.
- Vberauß grosse Beut.
- Ein Spanischer Junge tauffet Drackens Schiff.
- Mehr Außbeut.
- Guatulca.
- Beut.
- Cocles.
- Bekompt noch ein Schiff.
- H. Drack trachtet widerheimwarts.
- Moluccischen Inseln.
- Grosse Kälte.
- H. Drack wird von einem König besucht.

sein Volck in ein schöne Schlacht-Ordnung. Als nun der König zu Herꝛ D[illegible]genahet/ ließ er durch seinen Herold ein lange Rede an jhn thun/ empfieng hernach den He[illegible] Dra[illegible]n mit tantzen vnd singen/ außgenommen die Weiber/ welche zwar mit tantzten/ aber mit si[illegible] nichts vernehmen liessen.

Herꝛ Drack wird zum König gecrönt.

Als solches ein weil gewähret/ kam der König vnd die seinen mit grosser Ehrerbietung frölich singend/ vnd setzten Herꝛn Dracken die Cron auff sein Häupt/ zierten jhm seinen Halß mit jhren Ketten/ thaten jhn ehren vnter dem Namen Hioch/ hielten jhm auch gleichfalls etliche sehr schöne Triumph/ vnd machten jhn also zum König. Solches alles dauchte zwar Herꝛn Dracken nicht rathsam seyn/ zu verachten/ wiewol er nicht eygentlich wissen konte/ was Reichthumb vnd Ehre dannenhero Engelland erspriessen möchte. Nahm derwegen im Namen der Königl. Majest. in Engelland/ den Scepter/ Cron vnd Regalien dieses Königreichs an/ wünschete/ daß es zu seiner Königin Wolfahrt vnd Nutz gereichen möchte. Hierzwischen thät das gemeine Volck mit Opfferung/ Geschrey vnd grausamen außreissen deß Fleisches von jhrem Angesicht/ etliche deß Herꝛn Dracken Diener gleichsfalls verehren/ welches sie doch jhnen zu wehren vnterstunden/ in dem sie auffwerts gen Himmel wiesen/ vnd damit zu verstehen geben wolten/ daß allda ein lebendiger Gott wäre/ den wir allein verehren vnd anbeten solten.

Viel Hirsch.

Als nun das Volck abgescheiden/ zog Herꝛ Drack mit seinem Volck auffwerts ins Land/ vnd fand allda Wildpret/ sonderlich aber Hirschen zu tausent beysammen/ sonsten war das gantze Land mit Küniglein besetzt/ die hatten zu beyden seiten der Kinn ein hangend Säcklein/ darein sie jhre Speise verwahren/ deren Fell werden hoch gehalten/ weil deß Königs Kleidung darauß gemacht wird. In diesem Land ist vast alle Erde mit Gold vnd Silber vermenget. Der Herꝛ Drack hieß diese Insel Nova Albion, weil es weisse Klippen hat/ vnd Engelland/ so vor zeiten auch Albion geheissen/ etwas gleichförmig seyn soll. Vnd zum Gedächtnuß dieser Geschicht/ erlangten Rechtens vnd Tituls/ richtete er daselbst an einem Anfurth ein silberne Platte auff/ darauff der Königin Namen/ sampt dem Tag seiner Ankunfft/ vnd die freywillige Vbergebung deß Landes an Jhre Königl. Majest. eingegraben war/ vnten dran ließ er einen halben Englischen Schilling/ mit der Königin Contrafactur vnd Wapen anschlagen/ zu vnterst vnterschrieb er seinen eygenen Namen. Auß dieser Historien ist abzunehmen/ daß die Spanier noch so fern nicht kommen seyen.

Nova Albion.

Nach

Nach diesem segelt er von dannen/ vnd kam den 12. Octob. an ein Jnsel/ so 8. Grad gegen Nord von der Lini werts gelegen / auß welcher viel Volcks kam / vnd jhme Cocos vnd andere Früchte brachten. Dieses Volck hatte das vnterste jhrer Ohren in die ründe beschnitten/ vnd das abgeschnittene mit etlich anhangenden Gewichtlein über jhre Backen gehängt / jhre Nägel seyn Daumens lang an den Fingern / jhre Zähn Pechschwartz / welche sie mit einem Pulver/ auß sonderlichen Kräutern gemacht/ mit fleiß schwärtzen.

Zähnpechschwartz.

Den 18. Octobris lieff er ferners an der Portugesen Jnseln Tagulda / Zelon vnd Zewara hin/ vnd kam an die Moluckische Jnseln / vnd suchte von dannen seinen Lauff nach Tidore. Vnd als er an den Gestaden von Mutir / dem König von Ternaten zuständig / hinschiffte / begegnete jhm der ViceKönig / vnd rieth jhm / er solte von erst zu Ternaten einlauffen / ehe er gen Tidore käme / es möchte jhm sonst der König hernacher kein sichern Paß / in seinem Land zu handlen / vergönnen/ weil der König mit den Portugesen zu Tidore streitig / vnd sie für Feind hielte. Also schiffete Herr Drack nach Ternaten / vnd schickete dem König zum Zeichen der Freundschafft / vnd daß er anders nichts suchte / als Kauffmanschafft in seinem Land zu treiben / einen Sammeten Mantel zur Verehrung. Welches jhme dann der König gantz gerne verwilligte/ daß er nicht allein handlen / sondern sich deß Rechtens seiner Königin zu gebrauchen hätte. Vnd zu mehrer Versicherung desselben/ sandt er jhm ein Pittschier / mit Vermeldung/ daß er selber zu jhm kommen wolt. Ehe nun der König ankam / sandte er viel Nachen / mit wolriechenden Matzen überzogen/ vorher/ da in jeglichem einer seiner fürnembsten Hauptleut mit Calecutisch Jffelstuch bekleidet war. Als sie schier hinbey kamen / erzeigten sie sich ehrerbietig / vnd gaben zu verstehen / wie sie jhr König vorher gesandt / jhn an einen guten sichern Ort zu bringen. Darauff folget der König mit sechs betagten alten Männern/ die jhn mit Seitenspiel erlustigten / welche Herr Drack mit etlichen Sachen verehrete / die sie mit sonderm Danck annahmen. Als der König jetzt scheiden wolte/ verhieß er den andern Tag wieder zu kommen. Sandte auch dieselbige Nacht Sagu / Reiß / Hüner mit etlichen Nägelein zur Provision der Schiff. Der König kam aber hernacher nicht wieder / sondern schickte seinen Bruder / vnd ließ Herr Dracken zu jhm in seinen Königlichen Pallast beruffen. Er aber schlug es höfflich ab/ weil er ein Mißverstand auß deß Königs Zusage geschöpfft. Doch sandte er etliche von seinen Edelleuten/ deß Königs Bruder Gesellschafft zu leisten / vnd muste inmittelst der ViceKönig / biß auff jhre Widerkunfft/

Tagulda. Zelon Zewara. Mutir.

Ternaten.

König von Ternate besucht Herr Dracken.

Herr Drack schickt Gesandten an Kön. Hof.

kunfft/als ein Geisel warten. Als nun die Englische Edelleut gen Hoff kamen/wurden sie so wol von dem König/als sechzig alten Männern seinen Räthen/gantz herrlich empfangen. Der König war von mitten hinabwerts mit einem gulden Stück bekleidet / seine Beine waren bloß / mit Carduanischen Schuhen angethan/sein Haupt war mit gulden Reiffen vmbflochten/sein Halß mit einer gulden Ketten/auch seine Finger mit sechs schönen Kleinodien gezieret. Auff der rechten Hand seines Königlichen Stuls stund ein Leibjung mit einem Instrument einer Wannen gleich/ mit eitel schönen Saphyren vmbsetzt/vnd machte dem König damit einen kühlen Wind. Als nun deß Herrn Dracken Abgesandte jhre Werbung verrichtet / vnd gnügige willfärige Antwort vom Könige empfangen / schieden sie ab/ vnd wurden von deß Königs Rähten einem widerumb zu Schiff beleitet. Dieser König hat neben dieser/noch über andere 70. Insuln zu gebieten.

Selebes. Fewrige Würm.

Nach dem sich nun Herr Drack mit aller nothdürfftiger Provision versehen / segelt er von dannen an ein Insul gegen Sudwerts von Selebes / welche mit dicken starcken Bäumen / so ohne Este / ohn allein an den Gipffeln / gantz bewachsen ist / vmb diese Bäume erzeigten sich alle Nacht vnzehlich viel fewrige Gewürm / in den Lüfften fliegend / vnd an der grösse den Fliegen gleich / doch so hell leuchtend / als ob jede ein brennende Kertze wäre. Item / Fledermäuß so groß als Hüner/ deßgleichen viel grosse Crapp-Fisch / da an einem vier zu essen hatten. Von dannen segelte er nach den Moluckischen Insuln / kunt aber wegen deß starcken widerwertigen Winds nicht fort kommen / wie jhm dann grosse Gefahr / seines Leibs / Lebens vnd Schiffs zu handen stieß.

Drack kömpt in grosse Gefahr.

Dann er den 9. Januarij Anno 1580. vnversehens auff ein Klippe stieß / allda er von acht Vhr deß Nachts / biß den andern Tag zu vier Vhr Nachmittag lag / in welcher Zeit er alle seine Hoffnung verlohr / biß er endlich mit seinen Mitgesellen allen müglichen Fleiß anwendete / vnd so gewaltig brauchte / daß er durch Gottes Hülffe auß der Gefahr / vnd von der Klippen kam / als er auß dem Schiff drey Faß Nägelein/acht Stück Gewürtz/ mit einem guten theil Meels vnd Bonen/außgeleichtet hatte/vnd der Wind sich mit hinzu wendete / daß er gemächlich von der Klippen kam / vnd darfür GOTT höchlich Danck sagete.

Baratena

Den 8. Februarij kam er an die fruchtbare Insul Baratena / fand das Volck allda sehr ehrerbietig / vnd fieng an mit jhnen zu handlen. Die Männer gehen nackend / seynd nur am Haupt vnd Scham etwas bedeckt. Die Weiber waren von der mitte abwerts/biß auff die Füsse gekleidet/vnd hatten gemeiniglich sechs/sieben oder acht beinerne oder küpfferne Armbande. Leinwath ist allda ein gute Wahr. Dieses Land ist reich von Gold/Silber/ Kupffer/ Schweffel/ Muscatnüß/ Ingber/ langen Pfeffer/rc. von welchem allem Herr Drack mit nahm/so viel er bekommen mochte.

Jaua Major.

Von dannen lieff er nach Jaua Major / vnd ward allda vom Volck wol empfangen / vnd wird diese Insul von fünff Königen mit höchster Einhelligkeit regieret / kamen auch offt deren zween oder drey ans Schiff. Sie haben grosse Beliebung zu rothen/ grünen vnd andern gefärbten Tüchern/tragen ein Türckischen Bund/ gehen biß auff die Brust nackend/ niderwarts tragen sie ein Seiden Pentado/so jhnen biß auff die Erden nachschleifft. Jhre Waffen seynd künstliche Schwerter/Dölche vnd Schild/deren Herr Drack ein gut theil kauffte. In jedem Flecken haben sie ein grosses Hauß/darein sie täglich mit Weib vnd Kinder zweymahl kommen/vnd Mahlzeit halten. Jhre Speiß seynd allerhand Früchte/Sagu/gesotten Reiß/vnd gebraten Hüner/jhre Tisch seynd drey Schuh hoch von der Erden/ darauff setzen sie jhre Speiß/vnd machen einander lustig. Die Kranckheit/so man die Frantzosen nennet/seynd allhier gar gemein/dafür setzen sie sich von zehen/biß gegen zwey Vhren/in die heisse Sonne/ die böse Feuchtigkeit außzuziehen/vnd werden also curiret.

Frantzosen Chur.

Sierra Leona.

Von Jaua Major segelte er an das Capo de bone Sperance , ländete aber nirgends an/ biß daß er kam an die Guineische Grentzen zu Sierra Leona, damals / als er lang vnd viel an Capo de bone Sperance her gesegelt / befand er der Portugesen Landtaffeln falsch seyn / in dem sie außgeben / daß es die allergefährlichste Gegend von der gantzen Welt seyn solle. Dann er sahe / daß es die allerbequemste Gelegenheit war / vnter allen denen/ so er in Vmbfahrung der weiten Welt antroffen.

Elephanten. Austern.

Den 18. Junij schiffete er von dannen/vnd kam den 22. an Sierra Leona, allda fand er von allerhand Leibs Nothdurfft einen grossen Vberfluß / deßgleichen ein hauffen Elephanten / vnd ein Frucht den Austern gleich / welche auff den Bäumen wachsen / vnd so dick vnd getrungen an einander außschlagen/daß auch nicht ein grün Blat daran mag gesehen werden.

Den 24. Julij lieff er von dannen wieder auß / vnd kam endlich nach aller seiner jhme zugestandener Gefahr / vnd denckwürdigen Geschichten den 3. Novembris obgedachten Jahrs / mit grossem Reichthumb/widerumb in Engelland an/damit er biß auff das dritte Jahr zugebracht/vnd erlangete jhm hiemit in seinem Vatterland ein ewigen vnsterblichen Namen.

Die ander Schiffart Herrn Francisci Dracken in das Nidergängisch Indien/Anno 1585.

DEr Englische hochberühmbte Ritter Franciscus Dracko / damit er seiner Königin / Vatterlands vnd seinen Namen weit bekant vnd hochberühmbt machen möchte / rüstet sich widerumb mit 25. Schiffen gewaltiglich/ vnd schiffete mit 2300. wehrhaffter Mann/ von fürnehmen Adels-Personen/ vnd wackern Soldaten/ darüber der überauß/zu Wasser vnd Land/ hocherfahrne Kriegsmann Christoff Carleil / Oberster Leutenant war / im Jahr Christi 1585. den 18. Se-

18. Septembris von dem Hafen Pleymouth auß Engelland ab/ vnnd als sich dazumal ein Gegenwind/ vnd vnversehene Vngestümmigkeit erhub/ er auch abgang deß frischen Wassers hatte/ ward er gezwungen auff die Bajonischen Insuln Hispaniæ zufahren. Vnd als er kaum die Ancker geworffen/ befahl er also bald/ alle Schiff/ klein vnd groß mit Kriegsvolck vnd allerley Waffen fertig zumachen/ damit man im Nothfall bereit were. Er selbst der Oberst/ setzt sich in sein Galeot/ vorhabens/ zu der Statt Bajona zufahren/ vnd dieselbige mit GOttes Hülffe zuerobern. In dem er nun ein halbe meilwegs gefahren / bekam jhm ein Englischer Kauffmann von der Statt Obersten geschickt/ vmb zufragen/ wer/ vnnd von wannen sie weren. Mit diesem hielt der Oberste Dracko ein gute weil Gespräch/ schicket darauff Hauptmann Samson/ zu dem Obersten der Statt/ vnd befahl jhm erstlich zu fragen: Ob zwischen den Engelländern vnd Hispaniern offen Krieg were / vnd dann/ warumb die Engelländische Kauffleute mit jhren Gütern daselbst angehalten würden: Als dieser Hauptmann mit obgemeldtem Kauffmann in die Statt ankommen/ sahe er den Statthalter vnnd alle Bürger/ wegen der gählingen einfallenden Newerung/ nit wenig entsetzt vnnd erschrocken/ vnter deß rucket Herr Drack mit der Armada näher an die Statt/ damit/ wo er kein gefällige Antwort bekäme/ er noch dieselbige Nacht die Statt vnversehens erobern möchte. Der Hauptmann kam wider/ vnd brachte diese Antwort: So viel den Frieden oder Krieg zwischen Engelland vnd Hispanien antreffe/ wüste der Statthalter nichts darauff zusagen/ in Bedenckung / daß er nur seines Königs Vnterthan/ vnd derwegen seinem Herrn/ dem König/ vnd nicht jhme / Krieg anzustellen gebührete. Die Kauffleuth aber anbelangend/ würden zwar dieselbige auß Befelch deß Königs angehalten/ aber nicht der Meynung/ daß jhnen einiger schaden geschehen/ oder zugefügt werde solte / were auch solches Gebott nunmehr vom Königе widerumb auffgehoben / daß die Kauffleut mit jhren Gütern frey ziehen vnd passieren möchten/ wohin sie wolten/ hätte auch zu diesem Ende etliche Engelländische Kauffleuthe mitgeschicket/ von denen ers vmbständiger vernehmen würde. Als nun solches Herrn Dracke angezeigt ward/ wie es in dem fall mit der sachen ein gestallt hätte/ ließ er nichts destoweniger an dem gelegensten Ort das Volck zu Land setzen/ vnd die Nacht vber gute Wacht halten/ den andern Tag sandte der Statthalter/ sie zu erquicken/ Brot/ Wein/ Aepffel / Weinbeerlein / Marmeladen/ (ein Kost von Honig gemacht) vnd anders dergleichen. In derselbigen Nacht aber/ entstund auff dem Meer ein so groß Vngestümm / daß etliche Schiff vber jhren Willen die Ancker auffziehen/ vnd einwerts der See sich begeben musten/ vnd wurden also zerstrewet / daß sie erst den dritten Tag wider zu der Armada kamen/ vnnd das Schiff Speedwal allein wunderbarlich wider in Engelland angeländet/ darauff der Herr Drack zu rath ward/ widerumb von dannen zuziehen / schicket aber zuvorn den Obersten Lieutenant Carleil mit etlichen grossen vnd kleinen Schiffen auff die Statt Bajon/ sich vmbzusehen/ ob er daselbst herumb eine Beut bekommen könnte/ welches jhme dann gerahten/ dann er etliche Schiff mit allerley Gereitschafft vnd Haußrath gefangen/ vnd damit grossen Schatz erlanget/ sonderlich aber/ in einem allerley Heiligthumb vnd Geschenck/ der Hauptkirchen der Statt zugeeignet/ wie auch viel Silber/ vnd ein groß künstlich Creutz/ welches alles der Bürger der Statt Bajon Rechnung nach in die 40000. Ducaten werth gewesen.

Bajonisch Insuln.

Drack will Bajonam erobern.

Drackens Werbung bey dem Obersten der Statt.

Deß Obersten Antwort.

Armada durch wind zerstrewet.

Drack zeucht wider ab.

Carleil erlangt ein grosse Beut.

Den andern Tag segelte Herr Drack von dannen/ verließ hinter jhme die Statt Bajon/ vnnd ländete an einem füglichen Port seine Schiff/ in Ordnung/ vnd sicherheit zustellen / vnnd da er gut frisch Wasser zu haben vermeynte. Wie nun die gantze Armada allda hielt/ kompt der Gubernator auß Gallicien mit 2000. zu Fuß/ vnd 300. zu Pferdt/ welche er in aller Eyl zusammen gelesen/ stellete sie der Armada am Land vors Gesicht/ vnd schickete auch alsobald etliche/ die mit Herrn Dracken Gespräch halten solten/ welches mit dem Beding verwilliget worden/ daß zu beyden seiten Geisel gegen einander gegeben werden solten. Also kamen diese zween Obersten zusammen/ vnd ward vnterredet/ vnd darauff beschlossen: Daß die Engelländer so viel frisches Wasser/ als jhnen vonnöhten seyn würde/ schöpffen möchten/ auch alles anders zu jhrer Erquickung/ für jhr Gelt holen / welches auch also vollzogen worden.

Deß Statthalters auß Gallicien Gegenwehr.

Von dannen schiffete er auff die Canari Inseln/ Vorhabens/ von denselben die Insul Palmam einzunehmen/ vnd daselbst alle sachen besser zubeschicken/ vnd mit aller Notturfft zuversehen. Dieweil er aber mit den Schiffen nirgends ankommen möchte/ als allein an einem Orth / welches mit vielen Bollwercken versehen / vnnd darauß mit groben Stücken auff die Schiffe gewaltig geschossen/ vnd etliche getroffen wurden/ enderte er sein Fürnehmen / weil er wegen deß Strudels ohne das nicht anländen konte/ vnd nahm sein Weg auff die Insul Del Ferro/ ob es jhme daselbst vielleicht besser gelingen würde. Vnd als er daselbst ankommen/ ließ er alsobald 1000. Mann ans Land setzen/ vnd in einem Thal halten. Mitlerweil kamen die Inwohner mit einem Englischen Knaben/ welcher ein zeitlang in der Insul gewonet. Der zeigete an/ wie die Insul so gar verarmet/ vnd die Inwohner in einem so erbärmlichen Zustand weren/ daß sie schier für Hunger stürben. Wie nun der Herr Drack solches für warhafft erkundiget/ zog er eilends von dannen/ nahm seine Reise gegen Africam werts/ vnd kam den 13. Novembris in die gegend Capo Blanco genandt/ allda es gar nidrig zu Land vnd Meer/ vnd fieng daselbst ein grosse menge Fisch/ traffen auch nicht weit von dannen ein Frantzösisch Schiff an/ so den Englischen Verwalter vnd etliche Schiffleuth zu gast hielt. Vnd kamen von dannen auff die Insuln Del Capo Verde.

Drack schiffet zu den Canari Insuln.

Den 16. Novembris bekamen sie die Insul S. Jacobi ins Gesicht/ vnd anckerten auff den Abend zwischen der Statt Play/ vnd S. Jacobs Platz/ welches der gantzen Insul den Nahmen gibt.

S. Jago Insul.

Allda schickt der Herr Drack alsobald 1000. wehrhaffter Mann auffs Land / die führet der Oberst Lieutenant in guter Ordnung durch viel steinicht Bühel vnnd Thal / biß er sie alle auff einen weiten Platz oder Feld / ein halbe meilwegs von der Statt brachte / da verbott er nicht weiter fortzurucken / auch vor anfang deß andern Tages nichts anzufangen / weil jhnen die Gelegenheit deß Orts allen vnbewust.

Vnd als sie dieselbige Nacht still gelegen / theilet er ein halbe Stund vor Tags das Volck in drey Theil / vnd kamen nahe an die Statt / befunden aber keinen feindlichen Widerstandt. Derhalben fertiget der Oberst Lieutenant zween Hauptleut ab / vnd vntergab jederm 30. Schützen / mit Befehl / daß sie alsobald in die Statt hinab (dann sie in einem Thal gelegen / also / daß die Engellånder oben am spitz deß Bergs gehalten / vnd leichtlich von einer seiten auff die ander sehen möchten / was in der Statt vmbgieng) kommen solten. Es wurd auch von stund an die grosse Englische Fahn / mit einem rohten Creutz vnterschieden / auffgerichtet. Da nun Herr Drack dieselbige auff der Armada ersehen / hat er alles grob Geschütz / biß in die 50. abgehen lassen / welches in der Statt von seinem Volck auch beschehen / vnd noch zum Gedächtniß im Königreich Engelland jährlich auff den 17. Novembr. gehalten wird. Von solchem schiessen ward ein solches brausen vnd schall in der Lufft / daß solches nit genugsam zu beschreiben.

Wird ohn Widerstäd erobert.

S. Dominico verlassen gefunden.

Wie nun der Oberst Lieutenant in der Statt die Losamenter bestellen lassen / zog er mit seinem Volck dareyn / vnd verharreten biß in die 14. Tag daselbst / vnd beuteten / was sie an Wein / Oel / Essig vnd anderer Notturfft antraffen / von Gold aber vnd Silber bekamen sie nichts / noch anders das etwas grössers werth gewesen were. Es kam zwar einer mit einem Anstands Fähnlein / vnnd vnterstund sie zu rechtfertigen / weil sie jhn aber für den Obersten verwiesen / er auch nur für sich dahin kommen / vnd dessen keinen Befelch gehabt / kam er nicht wider / ob ers wol versprochen hatte. Den 24. Novembris schicket Herr Drack 600. Mann auff zwölff Meilwegs recht gegen S. Dominico vber / Aber weil sie daselbst niemand funden / sondern alle geflohen / kehreten sie vnverrichter Sachen widerumb zurück / vnd erzeigten sich zwar die Feinde im Abzug / aber gar in geringer Anzahl.

Am Mon-

Am Montag den 26. Tag Novembris/ hat der Oberst Drack alle Schiff/ klein vnnd groß/ in Ordnung stellen lassen/ vnd befohlen/ das Kriegsvolck solte sich davon begeben/ ehe aber solches geschahe/ schickt er erst den Hauptmann Samson in die Statt Play/ etliche verborgene Instrumenta vnd Geschütz/ nach Anzeigung eines Gefangenen/ zu suchen. Als er aber allda ankam/ fand er nur zwey grosse Stück/ ein Eysern/ vnd eines von Glockenspeiß gegossen/ darauff befahl der Oberst/ mit den andern Schiffen daselbst zu anckern/ vnd die Statt mit Fewer anzuzünden / welches alsobald geschehen/ vnd kam die Armada deß Abends wider. Vnd ist sich allhier hoch zuverwundern / daß sich in der Zeit gar niemands wegen der Statt S. Jacob / bey dem Obersten Dracken angegeben. Sie zogen wol auff zwölff Meilwegs hineyn ins Land/ da der Gubernator vnd Bischoff gewesen. Aber so bald man an die kam/ flohen sie/ vnd wolten der Englischen nicht erwarten.

Play.

Dieses verdroß die Englischen dermassen/ daß sie nicht begehrten mit jhnen sprach zu halten/ vnd darzu einen Engelländischen Jungen vnterwegens erbärmlich vmbgebracht / daß sie alle Häuser/ auff dem Land so wol als in der Statt/ in brand steckten/ vnd nahmen hernach jhre Reise auff die Indien gegen Vntergang der Sonnen für/ vnd bey 8. Tag hernach/ stieß sie auff dem Meer ein vngewöhnliche Kranckheit an/ daß jhrer in die 300. daran sturben. Es wurden jhrer auch viel an dem Fieber geplaget/ deren auch sehr wenig darvon kamen/ vnd an jhrem Leib kleine Pestilentzische Mahlzeichen oder Flecken hatten.

Statt S. Jago in brandt gesteckt.

300 an vngewöhnlicher kranckheit gestorben.

In 18. Tagen kamen sie an die erste Occidentalische Inseln S. Dominico/ Aber in der Insel S. Christophori/ gegen Nidergang der Sonnen gelegen/ hielten sie sich das Christfest vber auff/ allda die Krancken zu laben/ die Schiff zu säubern/ vnd an einen heilsamen Lufft zustellen. Vnnd beschlossen hernach von dannen in die Insel Hispaniolam zuschiffen.

In dieser Gegend aber gibt es ein seltzames geschnebts Thier/ auff Englisch Aligarta/ aber auff Spanisch Caymon genandt/ ist vngefehrlich neun Schuch lang/ auff dem Rucken schwartz/ vnd mit Schuppen versehen/ der Bauch aber ist lind vnd gelblecht. Wann die Schiltkröten oder grosse Meerschnecken in den Sand jhre Eyer legen/ so sucht diß Thier dieselbigen/ gräbt sie auß vnd frist sie. Diß Thier ist so starck/ daß es offtmals einen Menschen oder Kuhe mit seinem Schwantz ertappet / vnnd ins Meer zeucht. Der Mensch aber kan sich leichtlich darfür hüten/ dann es gar langsamb einher zeucht. Die Englischen haben derselbigen Thier mit jhren Handrohren vnnd Lantzen viel vmbgebracht/ vnd die vordern Tatzen abgehawen. Die Alten stincken ein wenig/ aber die Jungen seind am Geschmack dem Kalbfleisch gleich.

Dz seltzame Thier Aligarta oder Caymon.

Die Schiltkröte oder Meerschnecke aber/ darvon hie oben gemeldt / begibt sich bißweilen auff 40. oder 50. Schritt auff das Land/ gräbt daselbst Löcher in den Sand/ legt dareyn in die 100. Eyer/ vnd bedeckts mit Sand/ gibt sich hernach widerumb ins Meer / vnd weil die Sonn allda sehr heiß scheinet/ so werden die Eyer zeitig/ vnd werffen die junge Schiltkröten auß/ die suchen alsobald das Meer. Dieser Meerschnecken Fleisch ist gar gut zu essen/ vnd an gestalt vnd geschmack dem Büffelfleisch gleich/ darzu seind auch die Eyer nicht vnbequem zu essen/ der Schilt auff dem Rucken ist gantz schwartz vnd hart/ vnd nahe bey 3. Schuch in die Länge / aber in die Breite vber drithalben Schuch nicht. Vnter dem Bauch ist die Haut lind vnd gelblecht. Die Engelländer fiengen in den Caymanischen Inseln in zwo Nächten 100. dergleichen Schiltkröten/ wurffen sie nur auff den Rucken / da kunten sie schon nicht wider auffstehen.

Schiltkröten Eyer.

Vnterwegens auff der Fahrt nach der Insel Hispaniola/ bekam jhnen ein Schiff/ das nahmen sie gefangen/ vnd erkundigten sich vmb die Gelegenheit der Insel. Da gab einer vnter den Gefangenen jhnen allen Bericht/ vnd erkläret sich mit dahin zufahren/ vnd den Port vnnd alle andere Gelegenheit zuzeigen/ welches auch nach deren Ankunfft geschehen.

Drack bekompt ein Schiff gefangen.

Den 1. Tag Januarij Anno 1586. wurd das Volck bey 1200. ans Land gesetzt/ durch den Obersten Lieutenant in ein Ordnung gestellt/ vnd zogen auff die Statt S. Dominici/ vnd vngefehrlich auff den Mittag/ als sie sich zu der Statt genähert/ begegneten jhn auff die 150. gerüste Pferd / welche aber mit dem Geschütz abgetrieben/ vnnd wider in die Statt sich zubegeben gedrungen wurden. Vnd als jhnen die Engelländer auff dem Fuß nachfolgeten/ vnd zu zweyen andern Pforten eindrungen/ ward ein Lieutenant zum ersten erschossen/ sie ruckten aber nichts destoweniger fort/ vnd kamen an zweyen Orten auff dem Marckt zusammen/ wie sie sich dann verglichen hatten/ wurffen vberall Wälle vnd nothwendige Schantzen auff/ stelleten hernach das Geschütz gantz ordentlich/ vnnd theileten die Quartier dermassen auß/ daß sie gnugsam versichert waren/ hatten also die Statt ein Monat jnnen.

Statt S. Dominici erobert.

Mitlerweil begehrten die Bürger vnd Innwohner jhre Statt vnd Güter mit Gelt abzulösen. Als aber jhnen jhr Anbieten abgeschlagen ward / vnnd nicht mochten vberein kommen/ wurden die grossen steinern Häuser ausser der Statt täglich verbrandt / vnd in grund gerissen/ biß sie endlich in jhrem Abzug die Statt für 25000. oder wie etliche wollen 110000. fl. den Bürgern widerumb einräumeten.

Statt S. Dominici wird rantzioniert.

In deß Gubernators Pallast/ sahe man ein sonderlich stück deß Spanischen Prachts/ da stund oben an einem Platz deß Königs von Hispanien Wapen/ einem jeglichen ankommenden vnter Augen/ vnter demselbigen aber war ein Kugel in sich begreiffende die gantze Welt / deß gantzen Meers vnd Erdreichs/ auff welcher Kugel ein Pferdt mit auffgehebter Brüst stund / als wolte es Plöcksprüng thun/ mit diesem Symbolo im Mund: Non sufficit Orbis. Welches Spruchs Meynung die Engelländer von den Spaniern begehreten/ vnd sie schimpfflich darüber außlachten.

Merckmal Spanischẽ Prachts.

Sie verwunderten sich/ daß sie so wenig von Gold vnd Silber allda funden/ vnd sie nur küpf-
ferne Müntz gebrauchten. Aber die Spanier hatten das Marck schon darauß gezogen/ vnnd in Spa-
nien verschickt. Sonst ist die Insel sehr fruchtbar/ vnd an der grösse mit Engelland zuvergleichen.
Ihr Kauffmanschafft ist Zucker/ Ingber/ so allda wäst/ Ochsenhäut/ deren ein grosse Anzahl daselbst
gemästet werden.

Man hat auch viel köstliches Weins/ Oel/ Essig/ Item schön Meel/ Tuch/ Leinwath vnd theils
Sammet/ so erst auß Hispanien ankommen/ erobert/ aber gar wenig Silbergeschirr / weil sie allda
meistentheils auß Porcellanen Geschirrn vnd Gläsern trincken.

Die Statt Carthagena ohn widerstand eingenommen.

Von dannen seind sie auff 5. Meilwegs zu der Statt Carthagenam kommen/ vnnd sich so nahe
daran gelegt/ daß sie die auff den Außlägern mit den Schlangen vnd anderm Feldgeschütz leichtlich
erreichen mögen. Da sie nun kein Widerstand befunden/ vnd sie kein Bollwerck oder Schantz hin-
derte/ zogen sie nach Mittag vmb vier in die Statt. In derselbigen Nacht aber hielt bey der Statt der
Oberste Leutenant in der Schlacht Ordnung / ob sich vielleicht der Feind etwas vnterstehen wolte/
dasselbige zuverhindern/ welches auch erfolget/ dann als sie kaum ein halbe Meilwegs von der Statt
waren/ wurden sie von hundert Reutern angesprenget; mochten aber nichts erhalten/ weil jhnen von
den Schützen dermassen begegnet ward/ daß sie im ersten abschiessen in die Flucht getrieben wurden/
vnd dieweil sie auch den Engelländern an einem gemösichten vnd vngelegenen Ort begegnet / zogen
sie wider dahin/ von dannen sie herkommen waren.

Vmb dieselbige Zeit höreten sie auch ein gewaltig Krachen deß Geschützes vnnd Büchsen/ de-
rowegen gab der General Oberster Dracko dem Vnter Admiral vnd andern Hauptleuten ein Zei-
chen/ daß sie die minder Schantz nechst der Statt gelegen/ anfallen/ vnd eynnehmen solten / welches
sie zuthun gleichwol vnterstunden/ war aber jhr Vornehmen vergeblich / weil solches Ort wol verse-
hen / der Eingang sehr eng/ auch der Platz mit Eysern zwerchsüber gespannten Ketten verwahret
ward/ demnach das mal anders nichts außgerichtet/ dann daß die/ so am andern theil deß Hafen von
jhnen hielten/ zur Wehr griffen/ es war aber daselbst der Weg nur fünff Schritt breit / vnnd den-
noch etliche grosse Stück auff den Schiffen wider sie gerichtet/ die sie aber in der finstern weißlich vn-
ter-

fergiengen/ vnd vnbeschädiget an die Statt geschlichen. Alsdann lieffen sie mit aller Macht auff die Schantz vnd Körbe mit Erden gefüllet/ vnd warffen alles vom obersten biß zum vndersten/ vnangesehen sich die Feinde trefflich wehreten/ alsbald aber die Hackenschützen abgeschossen/ lieffen sie vnter einander sampt dem Feind eyn/ vnnd weil der Englischen Spieß länger als der Spanier/ auch mit Harnisch besser gewapnet/ musten sie endlich weichen.

Der Oberste Lieutenant brachte im ersten Anlauff einen Spanischen Fenderich/ so sich biß auff den Todt tapffer wehrete/ mit eigener Hand vmb/ vnd so bald die Feinde die Flucht gaben/ setzten jhnen die Englischen vnauffhörlich auff dem Fuß nach/ daß sie letztlich auch den Marckt eroberten/ vnd auß der gantzen Statt wichen. Sie hatten zwar die Statt mit Wällen vnd Pasteyen wol verwahret/ mocht sie aber alles nichts helffen.

Die Indianische Schützen/ so auff den bequemsten Orten gestellet gewesen / haben mit jhren vergifften Pfeilen vnd kurtzen spitzigen Knüppeln/ die sie an die Wege/ wo die Englischen durchkommen müssen/ in die Erde geschlagen/ den grösten schaden gethan/ vnd viel vmb das Leben gebracht/ vnd sonderlich ist Hauptmann Samson sehr verwundet/ aber dargegen der Stattverwalter Alphonsus Brauus von Hauptmann Goringe gefangen worden/ vnd seind der andern Spanier viel auff dem Platz blieben.

In der eroberten Statt blieben sie sechs Wochen/ vnd hatten mithinzu noch jmmerdar mit obgedachter Kranckheit vnd Sucht zuthun/ die sie einzig angriff/ vnd einen nach dem andern auffrieb/ etliche auch wol gar in die Vnsinnigkeit geriehten/ vnd solch pestilentzische Fieber/ soll etlicher Anzeig nach/ seinen Vrsprung genommen haben/ auß dem vnsaubern Abendlufft Serena genandt/ in welchem die Englischen bey S. Jacobs Insel die Nachtwache gehalten/ vnd durch diese stetige Kranckheit/ wurd die Zahl der Soldaten dermassen gemindert/ daß sie den Weg auff die Statt Nomē Dei, vnd von dannen ins Land Panamam/ die sie schon angefangen/ nicht vollbringen mochten/ vnd wurden also zu rath/ von Carthagena wider anheims zuziehen / welches sie auch vornahmen / vnterwegens musten sie das groß Schiff/ so sie vor der Insel Dominica bekommen/ außladen/ vnd dahinden lassen/ vnd wurden daselbst/ vnd sonderlich zu S. Dominico von den Spaniern/ freundlich empfangen/ vnnd gantz stattlich mit Gastungen verehret/ wie dann die Engelländer jhnen hinwiderumb gethan/ daß hernach der Statthalter/ Bischoff/ vnd viel andere vom Adel/ den Herrn Obersten Dracken vngeschewet besucht haben.

Vngesunde Serena.

Von dannen seind sie auff den theil gegen Nidergang der Sonnen/ auff Cuba an die Spitz oder Capo S. Anthonij gesegelt/ vnd den sieben vnd zwantzigsten Aprilis dahin kommen. Dieweil sie aber allda kein frisches Wasser antreffen konten/ wurden sie bezwungen/ vnnd hatten vor/ gen Havana zusegeln/ wurden aber durch den widerwertigen Wind widerumb zu der Spitzen S. Anthonij getrieben/ Allda sie zum letzten auß Noth/ die sie die Kunst gelehret/ einen Brunnen in einem sumpfsichten Ort drey hundert Schritt vom Meer gegraben/ vnd süsses Wasser vollauff gefunden vnd bekommen.

Cuba caput S. Anthonij.

Den 13. Maij segelten sie widerumb von dannen/ vnd kamen den 28. desselben bey Capo de la Florida, lendeten aber nirgend an / biß sie von fern (nach dem sie den gantzen Tag die Landschafft Floridam auff der seiten gegen Mitternacht lieffen) ein höltzern Meerzeichen in der Höhe auffgericht sahen/ daselbst begaben sie sich mit jhren Außlagern zu Land/ vnd giengen an der seiten deß Flusses ein weile fort/ ob sie vielleicht an die Ort kommen möchten/ so von den Feinden bewohnet wurden. Vnd führete auß befehl deß Herrn Drackens der Oberste Lieutenant den ersten Hauffen. Als sie nun kaum ein gantze Meilwegs fort gangen/ kam jhnen ein Spanische Vestung an der andern seiten deß Wassers/ ins Gesicht/ vnd von dannen noch ein Meilwegs/ die Statt S. Augustin/ ohne Mawer / nur mit Holtzwerck gebawet/ darinnen 150. Spanier in Besatzung lagen. Allda luden sie das Geschütz/ vnd hatten vor/ die Vestung nider zuschiessen. Der erste Schuß/ welchen der Oberste Lieutenant thät/ gieng mitten durch deß Feindes Fahnen. Vnd dieselbige Nacht schiffete er mit vier Fählein Knecht vbers Wasser/ vnd brachte daselbst an einem Platz/ mit Gräben rundsvmb versehen/ die seinigen an die Vestung/ daß von denen die Schützen leichtlich darau reychen/ vnd wer sich nur darauß vernehmen ließ/ treffen mochten/ War auch entschlossen alsbald sein grob Geschütz an die Vestung zustellen / muste es aber/ weil die Schantzgräber noch nicht vorhanden / biß auff die nechste Nacht auffschieben.

Caput Floridæ.

S. Augustin erobert.

Eben in derselbigen Nacht aber/ stieg der Oberste Lieutenant/ mit andern sechs Hauptleuten/ vnd vier andern in ein Schifflein/ fuhren nahe an die Vestung / vmb außzukundschafften / wie die Feind jhre Wacht besetzt/ vnd versehen hätten/ auch zuerkundigen/ mit was Gelegenheit sie weiter in das Land hineyn kommen könten. Als aber die Feind der Hauptleut ansichtig worden/ vnnd vermeyneten/ der gantze Hauff were vorhanden/ vnd gedächten die Vestung anzufallen/ stelleten sie sich zur Wehr / gaben aber doch letzlich/ als sie etliche Stück abgehen lassen / die Flucht. Welches ein Frantzösischer Trommeter/ so bey den Spanischen in der Vestung gewesen / vnd deß Printzen von Vranien Lied auffbließ/ anzeigete / der sich nicht allein in der Englischen Gewalt gab / sondern sich auch erbot mit jhnen zu der verlassenen Vestung zu kehren. Diesem Trommeter glaubten der Oberst Drack vnd andere/ vnd schickten zwey kleine Schiff mit Soldaten an die Vestung/ da geschahen noch zween Schüß auff sie/ da sie aber in die Vestung kamen/ funden sie niemand darinnen / vnnd befunden/ daß die Vestung noch nicht gar außgebawet/ weil sie nur vor vier Monat dieselbige zu bawen angefangen/ von Holtzwerck gemacht/ vnd ohne das vor Fewer nicht hätten erhalten können.

Vestung S. Johannis eingenommen.

Auff dieser Vestung eroberten sie vierzehen Stück Geschütz/ vnd eine Kisten/ darinnen deß Königs Geld/ zu Abzahlung der Soldaten/ verwahret/ vnd auff zwey hundert Pfundt Englischer Sterling sich belauffen möchten.

Nach eroberung der Vestung S. Johannis/ machten sie sich auch zu der Stadt S. Augustin/ vnd alß bald sie daselbst zu schiff ankamen/ vnd bereit waren/ auffs Land zu steigen/ erzeigten sich allda etliche Kriegsleut/ vnd nach dem sie auff die Engelländer abgeschossen/ gaben sie die Flucht. Da sie nun auffs Land gestiegen/ bekam der Feldweibel Major/ ein alter vnnd behertzter Kriegsmann/ ein gerüstet Pferd/ vnd vnterstund sich damit den Feinden nachzueylen/ ob er vielleicht deren einen gefangen bekommen/ vnd kundschafft vmb die Statt erlangen möchte / da er sich nun ein wenig zu weit von den andern begeben/ ward er von einem Spanier/ so daselbst vnter einem Gestreuch verborgen lag/ mit einem Rohr durch den Kopff erschossen / vnd ehe man jhme mochte zu hülff kommen/ von dreyen oder vieren mit Schwertern vnd Dolchen erbärmlich/ vnd grosser Bedawrung der Engelländer/ erstochen.

Der König von Hispanien hatte zu S. Augustin / vnd zwölff Meilwegs von dannen gegen Mitternacht S. Helenen 300. Mann in der Besatzung ligen/ auff daß alle frembden (als Engelländer vnd Frantzosen) abgetrieben würden / da sie sich etwa vnterstünden/ deren Orten zubawen vnd einzunisten. Dieser Kriegsleut Oberster war Marggraff Petrus Melendez/ deß Admirals Enckel/ welcher vor 16. Jahren die Englische Armada / die Johann Hauckins beleitet / an dem Gestad Mexico wider gegebenen Glauben angegriffen. Dieser Oberster beyder Vestungen war diesesmahl in der Statt S. Augustin/ wie die Engelländer allda ankamen/ begab sich aber auß derselben anderstwohin.

Drack zeucht nach der Insul S. Helenæ.

Nach diesem berahtschlagten sich Herr Drack vnnd andere Hauptleut/ auch die Vestung S. Helenæ einzunehmen/ vnd von dannen jhre Landsleut in Virginia/ so von der Englischen Königin Elisabeth den Namen hat/ zubesuchen. Wie sie aber nicht weit von S. Helenæ ankamen / kunten sie wegen der vielen sandechten Durchgäng/ vnd gefährlichen Orten/ weil sie von niemands anweis-

jung

fang haben mochten/ niergends anländen/ schweifften also in diesem nidrigen Meer ein meilwegs oder zwo vom Gestad an derselbigen Grentzen/ welche mit vielerley Insuln underscheiden/ herumb.

Letzlich/ als sie den 11. deß Monats Junij von ferne ein groß Fewer gesehen/ schickte der Oberste Dracko sein Schifflein mit etlichen Soldaten ans Gestad/ welche umb selbige Gegend etliche Engelländer antraffen/ und einen von denselben mit brachten/ der nachmals den Engelländern dẽ Weg an den Hafen deß Meers gezeiget. Als aber die grossen Schiff daselbst nicht gar anländen kunten/ wurffen sie ausserhalb denselben die Ancker.

Den andern Tag aber darnach entstund ein gewaltig Ungestümmigkeit / durch welche viel Schiff dermassen hin und wider getrieben/ die Ancker ledig/ und viel von dannen gar getrieben wurden/ welche nachmals wider zu der Armada/ etliche aber gar wider in Engelland/ ankommen.

Die Armada wird verschlagē.

An diesem Ort in Virginia/ war damals so grosser mangel/ und hatte die Besatzung allda dermassen abgenommen/ daß der Oberste Dracko Rudolph Lanen dem Obersten Befelchhaber all sein ubergelassen Kriegsvolck/ und ein grosses Schiff mit einem Außlager allda zu lassen/ anbott. Aber sie wündscheten allesampt selbst widerumb in jhr Vatterland zukehren/ setzten sich auch mit zu Schiff/ und fuhren mit ab in Engelland.

Die Engelländisch Besatzung zeucht auß Virginia.

Anno 1586. den 27. Julij kamen sie endlich widerumb frisch und gesund zu Pleymout in Engelland an/ von dannen sie waren abgefahren/ und thaten Gott die gebührliche Dancksagung.

Alle Beuten die sie unterwegens bekommen/ waren 240. gegossen und eiserne Stück Geschütz: und 60000. Pfund Sterling/ nach der Englischen Müntzgerechnet / auß welchen 20000. für die Kriegsleut und Schiffgesellen gewesen/ und denen zu gut kommen. Seind jhrer aber unterwegens durch die Kranckheit/ scharmützel/ und auff andere weiß ungefährlich 750. umbkommen.

Theilung der Beut.

Die dritte Schiffart Herrn Francisci Drackens/ vnnd Johann Haucken/ beyder Englischen Ritter/ nach West Indien/ Panamam einzunehmen/ Anno Christi 1595. vorgenommen.

DEr hochberühmbte Herr Frantiscus Drack und Johann Hauck/ beyde Englische Ritter/ rüsteten sich mit Volck/ Proviant und 27. Schiffen/ darunter 6. der Königin zustunden/ wider auff das beste auß/ vorhabens/ Panamam in West Indien zuerobern vnnd einzunehmen/ segelten demnach Anno Christi 1595. den 28. Augusti von dem Hafen Plehmouth auß Engelland ab/ und anckerten wider in dem Hafen Cowzon/ biß den andern Tag nach Mittag. Deß andern Tags schlug das Königliche Schiff/ die Hoffnung genant/ darüber Herr Frantz Beßkerfielde Ritter/ Hauptmann war/ wider den Felsen Eddenstein / darumb schoß er ein grob Stück umb Hülff ab/ aber er kam wider davon/ also fuhren sie sämptlich nach dem Ufer in Hispanien.

Den 8. Septembris nahmen sie zwey Flamische Jagschiff/ die nach Barbaria wolten/ zu dem ende biß an die Insul Canarias mit/ damit der Feind jhrer Zukunfft nicht jnnen würde/ und liessen sie darnach unbeschädiget jhres weges fahren/ und hatten den 26. Septembris Forte Ventura, eine auß den Canarischen Insuln im Gesicht.

Den 27. Septembris beschlossen sie nach langem gehabtem Rath/ die Hauptstatt in groß Canarien/ mit jhren beyden Schlössern zusprengen/ und als sie die Statt gegen Nordosten hatten hinter sich gelegt/ kehreten sie wider umb/ biß für die Vestung gegen Ost / vnnd unterstunden zwischen der Vestung und Statt mit 1400. Mann/ an dem sandechten Hafen anzuländen. In dem sie sich aber zu lang geseumet/ hatte der Feind auff dem Sand schon ein Schantz auffgeworffen/ vnnd mit Geschütz genugsamb versehen/ daß sie jhr Vornehmen unterlassen musten/ weil sonderlich auff dem Land in die neuntzig Spanier zu Roß und Fuß/ jhnen auff den Dienst warteten/ und wacker auff sie schossen. Es ließ zwar der General in die zehen grosse/ neben zweyen kleinen Fischersschiffen ein Mußquetenschuß weit vom Land/ die Ancker außwerffen/ und wol drey Stund allda verharren/ damit sie desto besser solten anländen können/ Aber da sie es nicht rahtsamb befunden / fuhren sie an die Westseiten der Insuln/ und nahmen frisch Wasser eyn. An diesem Ort gieng Hauptmann Grunston auff den Berg/ ward von dem Bergvolck uberfallen / vier von den seinen erschlagen/ vnnd er mit dem Wundartzt deß Schiffs Salomon gefangen/ durch welche die fürgenommene Reise entdeckt wurde/ darüber der Viceroy an alle Oerter in gantz Indien abschickte / vnnd sie allenthalben warnen ließ / welches von dem Könige in Hispanien gleichsfals geschehen war/ ehe sie auß Engelland gefahren.

Drackens vorhaben Groß Canarien zu erobern.

Der Englischen Anschlag entdeckt.

Den 28. Septembris segelten sie davon: und hielten jhren Lauff nach dem Vorgebirg Capo Verde genant/ und fuhren bey der höchsten Insul derselbigen gegend Teneriffa her. Darnach richteten sie jhren Weg bey S. Antonio und S. Lucar nach Porto Ricco/ und S. Bernhardo her. Und sahen den 27. Octobris die Insul Mafelynt/ fuhren also nach Dominico fort/ da begegnet jhnen ein Indianischer Nachen/ mit Tabacca/ Zuckerreich/ Bannanas und andern Früchten beladen/ vnnd boten sie den Engelländern gegen Beil/ Messer/ Paternoster/ Kämme und dergleichen zuvertauschen an. Für die Frucht gab der General Dracko einen gelben Leib mit einem Naßtuch/ als er bey der Insul Maregallante geanckert/ Die Einwohner daselbst seind Menschenfresser / ein schön vnnd starck Volck/ und allesampt roht angestrichen.

Tausch mit den Indianern.

Den andern Tag schiffeten sie wider von dannen/ vnd fuhren zwischen Todos Santos/ welche fünff kleine Insuln seind/ Dominico vnnd Guadalupo/ anckerten an / vnnd wässerten daselbst / reinigten die Schiff/ bawten ein Jagschiff/ vnd erfrischeten das Kriegsvolck / auch kam Herr Johann Haucken von der Sudseiten von S. Dominico wider zu jhnen / gemeldte Insul Guadalupo ist vnbewohnet/ vnd seind daselbst viel wilde Thier/ Wölff/ Falcken vnd Pelicanen/ der General Drack erschoß allda mit seinem Pirschrohr ein wild Schwein.

Die Spanischen jagen den Engelländern ein Schiff ab.

Den 30. Septembris wurd das Schiff Don Franzois von 35. Last/ vnnd das beste vnter Johann Hauckens Flota von fünff Spanischen Fregaten / welcher jedes zwey hundert Last hielt/ verfolget/ vnd in der Englischen Angesicht gefangen/ das Schiff liessen sie mit fünff Krancken im Meer fliessen/ vnd nahmen die andern gefangen. Obgedachte Schiff führeten 550. Mann/ vnd waren den fünfften Septembris vnter Don Pedro Tello auß Hispanien abgefertiget/ nach dē Porto Ricco zufahren/ vnd das Silber vnd andern Schatz / welcher auß den Philippinis allda war ankommen/ abzuholen.

Viel Insuln.

Den 4. Octobris fiengen sie an das Proviantschiff Butsack genandt/ zuentladen/ vnd alle Bereitschafft vnd Munition darvon zuthun/ dieweil es im segeln nicht fort kommen möchte/ Vnd nahmen von dannen jhren Lauff/ vnd sahen gegen Morgen die Insuln Montserata/ Rotonda/ Estazia/ S. Christoffel vnd Saba/ vnter welchen Insuln die grössest/ nicht vber acht Meil lang/ Es ist aber daselbst gut zu anckern/ hat schön sandecht Wasser. Weiter fuhren sie/ vnd kamen den 8. Octobris an die Jungfrawen Insuln / welche für gefährlich gehalten werden/ funden ein gute Schiffländung daselbst/ konten aber kein frisch Wasser bekommen/ Die Insuln seind hoch vnd voll Pagageyen vnd Pellican/ die groß seind wie die wilden Gänß/ vnd fiengen sie daselbst viel Fisch/ Sie musterten auch daselbst das Volck/ vnd theileten es in zwölff theil/ vnd fuhren also durch die Insuln/ da zuvor nicht viel dadurch gefahren waren/ vnd kürtzten jhren Weg wol auff hundert Meil/ Allhier fieng Herr Johann Hauckens an/ auß Schwermuth kranck zu werden/ vnd lag jhm hart an/ daß sie in den Canarien also musten abweichen/ das Schiff Don Franzois gefangen worden / vnnd alle jhre Anschläg dem Feind offenbaret worden/ vnd starb folgends den zwölfften Octobris/ als sie zu Porto Ricco ankommen.

Jungfrauē Insul.

Musterung.

Obersten Hauckens Kranckheit vnd Todt.

Herr Thomas Baßkerfeld wird neben Dracken Oberster.

Er war der zween General Obersten einer/ vnd kam Herr Thomas Baßkerfeld in das Schiff/ die Garland genandt/ an seine statt. Etliche Stund ehe sie die Ancker bey Porto Ricco außwurffen/ bekamen sie gegen Abend vngefehr achtzehen Schüß auß den groben Stücken / vnter welchen einer den Admiral Defiance durch den Mittelmast schoß/ vnd gelte die Kugel in das Gemach / in welchem der General Drack vber der Mahlzeit war/ vnd brach den Sessel / da er auff saß/ Er hatte eben ein Becher mit Wein in der Hand/ da er noch außtranck/ vnnd wurd doch nicht beschädiget / Aber Herr Niclaus Clifford Ritter / wurd an der Tafel in die dicke seines Beins verwundet / davon er bald starb/ wie auch Capitän Stratfort vnd Bruwer/ die auch daran sturben. Es wurden jhrer noch mehr verwundet/ aber nicht tödtlich/ vnd kamen wider davon/ deß morgens kamen sie etwas gegen West/ bey den 3. Insuln vor dem Eck ausserhalb der Statt zu anckern/ es hatte aber darumb viel Vestungen/ daß man nicht ohne schaden daran kommen möchte.

Niclaus Cliffort Ritter/ mit zweyen andern erschossen.

Englische verbrennen die Spanische Schiff.

Den 13. Octobris nahmen sie auß jederm Fähnlein 30. Mußquetierer in die 25. Jagschiff vnd grosse Nachen/ begaben sich damit gegen Abend in den Hafen/ fiengen an Fewerwerck in die Schiff zu werffen/ sonderlich aber in die fünff/ so newlich auß Hispania kommen/ vnd gerieth jhn dermassen/ daß sie das gröste Admiralschiff in brand steckten/ daß es gantz vnd gar verdarb/ vnd die andern alle schadhafft machte/ vnangesehen die in dem Schloß mehr dann hundert vnd neuntzig Schüß auß groben Stucken auff sie thäten/ ausserhalb dem kleinen Geschütz/ welches mercklichen schaden vnter dem Volck that/ also/ daß jhrer in die fünfftzig vmbkamen/ vnd noch wol so viel verletzet wurden. Es blieben aber auch viel Spanier auff dem Platz/ die zum theil verbrennet/ ertruncken/ erschlagen/ ohne die kenige/ so gefangen wurden.

Sie hatten auch etliche Schiff in der Einfahrt deß Canals gesuncken/ vnd die mit Mastbäum vberlegt vnd gestopfft/ daß es ein vnvberwindlich Werck zu seyn scheinete. Der grossen Fregaten hatte jedes 20. messine Stück auffgehaben: vnd 100. Tonnen Pulvers/ jhre Ladung war Seiden / Oel vnd Wein gewesen/ Das Silber vnd der Schatz/ den sie solten abholen/ ward auff die stärckeste Vestung gebracht/ vnd nach Anzeigung eines Gefangenen auff 3800000. Ducaten/ oder 350. Tonnen Goldes geschätzet. So hatten sie alle jhre Weiber vnd Kinder in die Wildnissen geschickt / vnnd nichts dann Soldaten vnd wehrhafft Volck in der Statt behalten. Von dieser Zeit biß auff den Monat December ist nichts sonderlichs verrichtet worden.

Oberauß grosser Schatz von 350. Tonnē Golds.

Fluß Rio de la Hacha.

Den 1. Decembris rüsteten sie alles Kriegsvolck vor dem Fluß Rio de la Hacha genandt / bey welchem auff 20. Meil westwerts der ältesten Stätt eine ligt/ so herumb auff dem vesten Landseind/ ist zwar nicht groß/ hat aber ein lustige vnd fruchtbare Landschafft/ diese nähmen sie ohn grossen Widerstand leichtlich eyn/ weil das Volck verlauffen. Deßgleichen fuhr der General Drack dieselbige Nacht mit 150. Mann den Fluß wol sechs oder acht Meil auffwarts/ vnd nahm das Fischer Stättlein La Hancharia genandt/ allda man Perlein zu fischen pfleget/ eyn/ das Volck war daselbst auch verlauffen/ vnd thäten in die 60. Soldaten nur allein ein weile Widerstand/ deren viel sampt etlichē Mohren gefangen wurden. Sie funden allda ein wenig Perlein vnd andern Raub in den Häusern/ da sie sich ein wenig erfrischeten.

La Hancharia eingenommen.

Den 6. Decembris kamen etliche Spanier die Statt La Hacha zu rantzioniren / funten sich aber mit den Engelländern nicht vergleichen/ dann sie boten nur 24. Ducaten für die Statt / ein

Gefange-

Gefangener aber 4000. Ducaten für seine Rantzion/ Inmittelst bekamen sie auch ein Caravel mit zwey kleinen Schiffen/ welche mit Indianischem Weitzen oder Mays/ vnd wenig Silber vnd Perlen/ nicht sonderliches werths/ geladen waren.

Fangen ein Caravel mit zweyen Schifflein.

Den vierzehenden brachten die in der Statt einen theil Perlen/ schätzten aber die so hoch/ daß sie der General wider abwiese/ vnd jhnen zu Entrichtung der Rantzion nicht länger dann 4. Stundt bestimmete.

Den sechzehenden kam der Gubernator selbst in die Statt/ vnd vnter dem Gespräch der Mittagsmahlzeit/ sagte er vnverholen zu dem Englischen General/ daß er nach der Statt nichts fragete/ wolte sie auch derhalben nicht rantzioniren / so weren die Perlen wider seinen Willen herauß gebracht/ was aber sonsten wegen deß rantzionirens vorgelauffen/ were allein darumb geschehen / daß man ein wenig zeit möchte zum besten haben/ in welcher man die andern Stätt/ die schwach vnnd vnbewehrt waren/ könte warnen/ damit sie jhre Güter/ Viehe vnd Volck in die Wälde künten fliehen.

Nichts destoweniger gab jhm der General Drack vermöge seines erlangten Geleits/ frist sich in zweyen Stunden zuversehen.

Den siebendzehenden fuhr Herr Thomas Baßkerfilde mit acht Schiffen etlich Meil Westwerts am Wasser hinauff/ verbrandt die Statt Tappa/ wie auch das Dorff Salamba/ ohn sonderlichen Widerstandt/ erobert etliche Gefangenen/ vnd ein zimliche Beut.

Tappa erobert.

Den achtzehenden Decembris ward Rangerica vnd die Statt La Hacha auff den Grundt außgebrandt/ außgenommen die Kirch vnd ein Nonnen Kloster/ welches von dem General erbeten worden.

Rangerica vnd La Hacha verbrandt.

Den 19. wandten sie sich nach dem Vorgebirg Gucas/ bekamen es folgenden Tags ins Gesicht/ vnd kamen zwischen der Insul Dibote vnd dem vesten Land in den Hafen der Statt S. Martha/ vnd nahmen sie eyn/ das Volck ward alles geflüchtiget/ biß auff etliche Spanier/ Mohren vnnd Indianer/ welche zum schein dreyssig oder viertzig schüß hören liessen/ vnd darauff außrissen. Dieselbige Nacht fiengen sie den Lieutenant/ Statthalter/ vnnd bekamen ein zimliche Beut auß den Wälden/ In der Statt aber hatten sie nichts gelassen/ da es doch sonsten das reicheste Ort im gantzẽ Fußfesten Land/ vnd glänzet der Sandt daselbst/ als were er mit Gold vermenget.

Gucas. Dibote. S. Martha erobert vnd verbrandt.

Goldsandt.

Den 21. Decembris wurd die Statt in brandt gesteckt/ vnd verlohren sich dieselbige Nacht etliche Schiff von der Flotta/ die von denen auß Cartagena verfolget/ vnnd darüber Peter Lemmond mit 9. andern Engelländern gefangen ward/ die andern kamen wider zu der Flotta.

Etliche Schiff kömen von der Flotta.

Den sechsvnd zwantzigsten ersahen sie gegen Ost Nomen Dei, fuhren darauff zu/ vnd nahmen sie eyn/ das Volck war alles darauß geflohen/ biß auff hundert Spanier/ welche die Vestung mit 4. Feldstücken inhielten/ sie thäten zwar etliche schüsse/ daß jhnen ein Stück darüber zersprang/ wie auch mit dem kleinen Geschütz / da sie aber der Engelländer gewaltigen Anfall sahen / flohen sie in die Wälde.

Nomen Dei, eingenommen.

Diese Statt ligt an einem wässerichten Orth/ zum Regen sehr geneigt/ hat den vngesundesten Lufft in gantz Indien/ sie ist zimlich groß/ mit breiten Gassen/ vnd hohen starcken Häusern/ vnnd hübschen Kirchen.

Es war nichts in der Statt gelassen/ sondern alle Winckel außgelehrt / funden aber in einem Wachthäußlein auff einem Gipffel deß Berges im Wald zwantzig stück silbers/ vnd zween klumpen Golds/ mit etlichen geschlagenen Müntzen/ vnd anderm Raub mehr/ sie hat auch einen schönen Hafen/ vnd darinnen ein schön frisch Wasser/ so ins Meer fället/ vnd kan man zwischen jhnen auff drey oder 4. Klaffter ligen/ vnd ausser denselbigen ohne gefahr auff die acht Klaffter. Allhier starb der Englische Feldmarschalck.

Beut.

Englisch Feldmarschalck gestorben.

Es wachsen allda viel Pomerantzen/ Vannanas/ Cassevewurtzeln vnd dergleichen Obs/ aber die Wurtzeln seind gefährlich zu essen.

Ein Meilwegs von der Statt Ostwerts in das Land hinein/ ligt ein Stättlein/ da zogen sie mit hundert Mann hin / aber sie hatten die Brück vber das Wasser abgebrochen/ vnnd sich an die dreyssig Schützen ins Gesteud verborgen/ da nun die Engelländer alldar kamen / griffen sie dieselbigen vnversehens an / erschlugen Jonas den Lieutenant/ vnnd verwundten in die vier/ darnach flohen sie in die Statt / stiessen sie selbst mit Fewer an/ vnnd begaben sich in die Wildnissen / die Engelländer verbrandten das vbrige/ dieweil der General ein Meilweges davon frisch Wasser einnahm.

Den 24. Decembris zohe H. Thomas Baßkerfilde mit vngefehrlich 700. vnd 50. Mann neben dem Feldherrn vnd Troß nach Panama/ da hatten sie vnterwegens auff 30. Meil einen bösen engen Weg/ auß den Bergen vnd dem Gesteudt außgehawen/ gar heßlich tieff vnd wasserricht / wurden auch offtmals angegriffen/ vnd hatten die Soldaten schlimmern vnnd bösern Weg nicht gehabt/ Vnd auff halbem Weg hatten die Spanier / welche vorhin gewarnet worden / auff einem Gipffel deß Berges in einem holen vnd engen Weg ein Schantze auffgeworffen/ wurden daselbst dermassen empfangen / daß sie den Obersten Quartiermeister sampt zwantzig andern dahinden liessen/ vnnd jhrer viel verwundet wurden/ vnd da sie vernahmen/ daß sie noch auff zwo solcher Schantzen passiren müsten/ ehe sie gen Panaman kommen könten / vermochten sie Herrn Baßkerfilden widerumb zurück zuziehen.

Die Englischen ziehen nach Panama.

Oberster Quartiermeister sampt 20. andern kömen vmb.

Vnd den 5. Januarij An. 1596. wie der General Drack die Statt Nomen Dei, mit der Kirchen

chen vnd allerhand Schiffen hatte verbrennen lassen/ zog er gegen West/ von dannen/ vnd kam den zehenden in die 30. Meilwegs von dannen/ zu der Insul Souda/ vnd anckerte daselbst auff 12. Klaffter/ vnd ward allda eines Schiffs gewar/ welches seiner Jagschiff einem nacheylet / aber er fieng es/ vnd war mit Mays beladen/ Das Volck darauff ließ er examiniren/ die bekanten / daß sie von Nomen Dei geschickt weren/ alle die Meerhafen gegen West/ von der Engelländer Zukunfft zu avisiren. In dieser Insul macheten sie jhre Schiff schön/ vnd rüsteten jhre Jagschiff wider zu/ biß auff den 22. Januarij/ da fuhren sie widerumb nach Nomen Dei, vnd starb daselbst der Oberst Pilot. So ward auch der General Herr Drack kranck/ klagete den Bauchfluß/ oder rohte Ruhr/ an welcher er auch den 28. Januar. morgens frühe in dem HErrn verschied/ kurtz vor seinem ende sagete er / wie er gewiß wüste/ daß jhnen die Hispanischen würden auffstossen/ vnd daß sie gute Sorg solten tragen für der Königin Schiff/ vnd andere mehr nothwendige Ding/ seinen Bruder Thomas Dracken / vnnd Jonas Boderham ordnete er zu Executorn seines Testaments/ vnd machte seines Bruders Söhne zu Erben aller seiner Land vnd liegenden Güter/ außgenommen ein Hufe Landes/ die er gedachtem Boderham gab. Damals starb auch Hauptman Ozias in dem Schiff the Deligt/ vnd Jacob Wood der fürnembste Wundart der Flotta/ vnd anckerten sie denselbigen Tag in dem besten Hafen Porto bello genant/ waren in die 10. Häuser/ neben einem grossen newen Hauß / welches man für den ankommenden newen Gubernatorn allda bawete/ Es war auch gar ein starcke vnd feste Schantz an deß Wassers Vfer mit Bollwercken von grossen Bäumen gemacht/ vnd Erden darzwischen gefüllet/ vñ wo die Engelländer nicht weren dahin kommen / vnd jhr vornehmen verhindert/ hetten sie die beste Vestung deß gantzen Fußfesten Landes hingemacht/ dann sie willens gewesen/ ein grosse Statt dahin zubawen/ sie funden allda 3. messine Stück in das Meer versuncken/ welche sie herauß zogen/ dz Volck hatte sich mit allen Gütern davon gemacht/ In dem Hafen war ein klein Dorff ohne Vestung/ vnnd dabey ein grosser frischer Wasserstrom/ daselbst ruderten die Engelländer hinauß/ vñ funden Wein/ Oehl vnd Eysen.

Oberster Drack stirbet an der rohten Ruhr.

Sein Testament.

Porto bello erobert.

Nach dem nun die Englischen allda auff dem Ancker lagen/ wurd Herr Frantzen Dracken Begängnuß vollbracht/ vnd nach gehaltener Predigt in dem Königlichen Schiff The Defiance H. Thomas Baßkerfielde/ Krafft habender Commission von allen Haupt- vnd Befehlichs Leuten/ vnd allem Volck für einen General erkant vnd angenommen / Boderham aber ward Hauptmann vber das Schiff Defiance/ vnd H. Savel vber die Aventur.

Herr Thomas Baßkerfielde wird General Oberster.

Den 7. Februarij ward das Schiff Deligt vnd Hauptman Ednes Fregata / weil sie leck waren/ auch entladen vnd gesuncken/ wurd also der Königin Schiff mit Segeln versehen/ vnnd denselbigen Tag musterten sie das Volck/ vnd hatten an gesunden vnd Krancken 2000. Mann / vnnd deß andern Tags setzten sie alle gefangene/ so wol Spanier als andere zu Land/ zuvor aber hatte H. Thomas zween gefangene Hispanier nach Nomen Dei, vnd Panama geschickt/ Rantzion für etliche fürnehme gefangene zuholen/ aber sie kamen nicht wider / Wie sie aber Wegfertig / kamen etliche mit einem weissen Friedenfähnlein/ vnd zeigeten dem General an/ wie sie achtzehen Engelländer in Hafft hetten/ vnd wol gehalten würden / vnd wofern sie noch allda in die 10. Tag wolten verharren/ solten sie jhnen von Panama zugeführet werden/ Die Engelländer aber machten jhnen Gedancken/ daß die Spanier solches nur darumb suchten/ sie daselbst auffzuhalten / biß deß Königes Armada mitler weil ankäme/ Segelten also von dannen/ nahmen jhren Lauff nach S. Martha/ vnnd sahen den 14. die Insul Baru/ welche etwa 14. Meil gegen West von Cartagena ligt. Da gab der General Befehl/ dieselbige Nacht in den Hafen deß Stättleins zufahren / Aber es wehete die Nacht so sehr/ vnd wärete das gantze erste Viertel/ daß sie 5. Schiff verlohren / darüber sie den dritten Tag jhren Weg nach dem Vorgebirg S. Antonij nahmen/ vnd den Lauff nach S. Martha vnterliessen.

Die Spanier begeren betrieglich die gefangenen abzuwächseln.

Insul Baru.

Den 25. Februarij sahen sie die Insul Grancamainas/ so voll Schildtkrötten/ vnnd deß folgenden Tags das hohe Land Cuba gegen Ost von den gebrochenen Insuln/ vnnd waren an der Ostseiten der Insul Pinos in die gefehrliche Gegne Jordinas eingeschlossen/ wie sie nun solches gewahr wurden/ fuhren sie widerumb herauß auff Pinos zu/ die sie den ersten Martij sahen / ist ein nidrig Land/ voller Bäum vnd frischen Bächlein gegen West/ In der mitte hat es neun runde Hügel auffsteigen/ vnd gegen West 3. andere/ Vnd da sie also an dieser seiten waren / vnd frisch Wasser einzunehmen willens/ sahen sie vmb ein Vhr nach Mittag 20. Schiff/ vnd war der dritte theil der Königlichen Flota/ vnd waren allbereit nach den Insuln Honderos außgesandt/ mit befehl die Englischẽ anzufallen/ wo sie die antreffen. Wie sie nun der Engelländer ansichtig wurden/ meineten sie den Wind jhnen zubenehmen/ aber die Engelländer kamen jhnen zuvor/ vnd wie sie gerad mit oberm Wind võ jhnen waren/ steckt der Admiral der Königin Fähnlein auß / fuhren also mit hauffen auff die Spanier zu/ vnd befahl denen in der Defiance nicht eher abzuschiessen/ biß sie nahe zu jhnen kämen.

Pinos.

Der Hispanier Vice-Admiral/ welcher viel grösser war / dann der Englischen Schiffs eins/ vnd der beste Segeler jhrer Flota/ fuhr hervor/ vñ schoß seine zwey vordersten vnd grösten Stück auff die Englische Concordi/ welche sie aber gleich wider bezahlete/ vnd also fieng der Streit an / der Bonaventura hielt sich so fleissig zu dem Vice-Admiral/ vnnd schoß so meisterlich mit dem groben Geschütz vnd Mußqueten auff jhn zu / daß er die eine seiten gantz vnd gar zerrissen / der Englische Admiral sparete sein Kraut vnd Loth auch nicht/ Ader die Defiance/ welche mitten vnter den Feinden gewaltig donnerte/ stritte so ernstlich/ daß der Hispanier Vice-Admiral neben vier andern Schiffen gezwungen ward/ die Flucht zunehmen/ vnd den Admiral sampt der andern Flota zuverlassen / Nach der Sonnen Vntergang wand sich die gantze Flota gegen Ost/ dahin nahmen auch die Englischen jhren Weg/ in meinũg dem andern theil der Flota zubegegnen. In diesem Streit verlohr die Defiance fünff Mann/ als 3. Engelländer/ einen Griechen mit einem Mohren / vnnd waren in den an-

Schiffstreit zwischen den Spaniern vnnd Englischen.

Spanier werden flüchtig.

dern

dern Schiffen etliche verwundte Hauptleut/ vnd andere mehr/ deß Abends sahen sie ein groß Hispanisch Schiff im Brand stehen/ welches zweiffels ohn durch Verwarlosung jhres Pulvers zugangen.

Den andern Martij waren sie frühe am Tag schier bey Capo Corientos/ welches ein nidrig Vorgebirg mit grössern vnd höhern Bäumen/ dann alle andere/ vnnd ist gantz Cuba voller Bäum vnnd Wälde an der Sud seiten.

Caput Corientos.

Die Hispanische Flota/ deren sie damals nur 14. Schiff zehleten/ hielt fast mit dem Wind hinder den Engelländern her/ dorfft jhnen aber nicht nahe herbey kommen/ wiewol der Admiral auff sie wartete/ so bald sie nun mit segeln vber das Vorgebirg kommen waren/ außgenommen/ das Schiff Salomon/ welches so nahe am Land war / daß es dasselbige nicht kondt vberfahren / warff es der Wind Ostwerts hinder sie. Wie dieses 3. oder vier der besten Segler auß der Hispanischen Flota sahen/ eyleten sie auff den Salomon zu/ dieses aber wurden die Englischen gewar/ vnd sandten die Defiance auß jhn zuentsetzen/ da wichen die Spanier wider zu der Flota. Als nun Salomon zu den andern ankam/ nahmen sie jhren Lauff fort nach Capo S. Antonij/ welches sie nach Mittag ins Gesicht bekamen/ segelten am morgen an die Jnsul Cuba/ vnd kamen an die Ostseiten der Organes/ welches gar gefehrliche Felsen seynd/ vnd acht Meil von Cuba/ so bald man bey Cabo S. Antonij fürüber ist/ ligen.

Organes.

Den siebenden sahen sie ein hoch Land einer Kronen gleich / welches sich auff 14. Meilwegs Westwerts von Havana erzeigt/ mit einem andern Ort in Cuba Tables genant. Sie merckten keinen strengen Strom/ biß sie gar in den Golff kamen.

Den 10. sahen sie das Caput Floridæ/ welches zimlich nidrig Land ist/ ligen/ etliche gebrochene vnd vberschwemte Jnsuln gegen Sud vom Capite / vmb zwo Vhr nach Mittag/ verlohren sie das Land auß dem Gesicht/ als sie bey zwölff Meil gegen Ost von dem Capite waren/ Darnach fuhren sie Nordost biß Mitternacht/ vnd hernach Ost gegen Nord/ biß auff den 13. Martij/ vnd waren auff dem 31. Grad. Nach diesem erhub sich ein Sturmwind/ in welchem sie die zwey Schiff Bonaventuram vnd den kleinen Johannem verlohren.

Kommen viel Schiff von der Flota.

Den 21. Martij hatten sie groß Vngewitter/ aber guten Wind/ vnd blieben viel auß der Flota dahinden/ außgenommen die Hoffnung / welche vor fuhr/ vnd blieben nur drey Schiff bey dem Admiral.

Die Englischen kommen wider zu Hauß.

Den 28. waren sie im neun vnd dreyssigsten Grad/ vnd nahmen jhren Lauff auff Flores/ dahin sie den 9. Aprilis gelangeten/ vnd an der Sudseiten der Jnsul ancker ten/ vnd da sie sich mit frischem Wasser versehen/ segelten sie den 10. Aprilis von dannen/ hatten den Ostertag viel Regen vñ Wind/ vnd kamen also glücklich zu Hauß/ wie auch die andern Schiff eines nach dem andern.

Schiffart Herrn Thomæ Candischen/ deß Englischen Generals/ vmb den gantzen Erdboden/ Anno 1586. vorgenommen/ vnd Anno 1588. vollbracht.

JM Jahr Christi 1586. rüstet der Gestrenge Herr Thomas Candisch/ ein Englischer Edelman vnd General/ auff seinen Vnkosten drey Lastschiff mit Geschütz/ Munition/ Proviant vnd 123. Mann/ jung vnd alt/ auß/ ließ sie auff 2. Jahr mit aller Notturfft versehen. Vnd segelt mit jhnen den 21. Julij auß Engelland/ auß dem Meerhafen Plymouth / vnd kam mit einem starcken OstWind den 26. Julij auff 45. Meil von dem Vorgebirg Finis Terræ, da begegneten jhnen fünff Hispanische Schiff auß Byscaia / die der General Candisch drey Stund lang bestritte/ mocht aber keins/ wegen eingefallener Nacht/ in seinen Gewalt bringen. Segelten also fort/ vnd bekamen den 1. Augusti der Canarien Jnsel eine/ Forte Ventura genandt/ ins Gesicht/ vnd den 7. hernach/ das Gestad der Barbari vnd gülden Fluß. Vnd den 19. erreicheten sie das weiß Vorgebirg. Aber der Wind war jhnen so hefftig zuwider/ daß sie nicht so hoch kommen kondten/ als die Fischer auff jhrem Fischfang zuligen pflegen/ darumb musten sie sechs Stund West Sud West/ deß gefehrlichen Sands wegen/ die von dem Vorgebirg Sud West vnd Sud ligen/ behalten bleiben.

Finis Terræ.

Candisch bestreitet 5. Spanische Schiff vergeblich.

Den 15. waren sie in der Höhe deß grünen Vorgebirgs vngefehr 50. Meil Wegs darvon/ gegen dem Meer eyn.

Den 18. gemelten Monats/ war das Gebirg Sierra Leona Ost von jhnen/ vnd drehete sich der Wind selbigen Tags ins Nordwest/ daß sie den 20. Augusti siebendhalb Grad Nordwerts von der Linea Equinoctiali waren. Vnd strichen hernach wacker fort von Sierra Leona, vnd kamen den 25. auff die Sudseiten desselben/ da es ein Schiffstelle hat/ welches der Viceadmiral wol kennet/ vnnd hinein fuhr / dem auff den 26. die andern zwey Schiff hernach fuhren. Vnd rechnet man von Engelland/ biß an diese Gegend 950. Meil.

Sierra Leona.

Den 27. Augusti kamen zween Moren in deß Generals Schiff/ vnd zeigten jhm an/ daß ein Portugalesisch Schiff besser hinauff im Hafen lege/ schiffte derhalben das kleineste Schiff auff drey oder 4. Meil besser hinauff/ dorffte sich aber in Manglung deß Steuwermans nit höher wagen/ dann der Busen laufft drey oder 4. Meil tieffer ins Land/ vnd ist gar breit vnd gefährlich / wie sie hernach von einem Portugaleser verstunden.

Ein Schiff verkundtschafft.

Den 28. Augusti erlaubet der General etlichen seines Volcks auff das Landt zusteigen / die dann den gantzen Vormittag mit den Moren Kurtzweil trieben/ tantzten vnnd guter Ding waren. Vnd da sie wider zu Schiff wolten/ fiengen sie einen Portugaleser/ welcher sich in die Hecken verkrochen

Der Englische Kurtzweil mit

Den Mohren.

chen hatte/ den brachten sie mit zu Schiff/ examinirten/ jhn peinlich/ vnd sehr hart/ daß er anzeigete/ wie sie ohne grosse Gefahr nicht köndten hinauff an das Dorff fahren/ vnd das Schiff suchen. Ward also auff dessen Bekandnuß eingestellet. Er bekante auch weiter/ daß das Schiff / damit er dahin kommen/ vndergangen/ vnd seiner Gesellen noch zween sich bey den Mohren auffhielten.

Landischen Verrichtung in einem Dorffe.

Den 29. Augusti kam der General mit 70. Mann auch an Land/ vnd zog ins Dorff / welches bey 100. Fewerstätte haben mochte/ verbrandt bey drey Häuser vnnd beutet/ was jhm dienlich/ war aber sehr gering/ dann das Volck sich allbereit mit jhren Gütern an andere Ort geflöhet. Im abzug/ da sie kaum auß dem Dorff kommen/ schossen die Mohren mit jhren Flitschbogen hernach / vnd verwundeten drey Knecht mit jhren vergifften Pfeilen/ daß sie doch mit dem Leben davon kamen. Diese Mohren halten jhren König in grossen Ehren/ vnd seynd jhm in allem gehorsamb. Ihre Dörffer seynd auff jhre weise künstlich gebawet/ mit einer Erdenen Wand rund vmbgeben/ inwendig haben sie ein grossen Platz/ welcher gar mit Pfälen vmbschlagen ist/ vnd werden jhre Gassen vnnd Häuser sauber gehalten.

Den 1. vnd 2. Septembris/ als das Volck sich abermals auffs Land begeben/ jhr Geräht zuwaschen/ hatten sich die Mohren vmbher in das Gestreuch verstecket/ wie nun ein Zimmermann in dem Gestreuch sein Notturfft thun wöllen/ ward er jhrer gewahr/ vnnd da sie merckten/ daß sie nunmehr außgekundschafft worden/ vberfielen sie das Volck so gähling/ daß sie die Flucht nehmen musten/ vnd ward ein Soldat mit einem vergifften Pfeil in die Dicke deß Beins geschossen/ daß er auffschwall/ Kohlschwartz ward/ vnd deß andern Tags davon sterben muste.

Den 3. Septembris fuhren sie mit einem Nachen vier Meil Wegs das Wasser auffwerts/ vnd fiengen viel grüne Fisch/ brachen viel Limonen von den Bäumen/ vnd sahen im Widerkehren 2. Büffel.

Den 6. Septembris segelten sie von Sierra Leona/ vnd kamen den andern Tag auff 20. Meil Wegs von dem grünen Gebirg. Auff den Abend anckerten sie an / vnd funden vnter diesen Mohren nichts/ dann etliche Bannanasbäum. Sie vmbkreiseten aber die Insel mit einem Nachen / vnnd fuhren vber die Tieffe am West Ende der Insel/ vnd funden 5. Faden tieff biß sie den rechten Canal antraffen/ Am Ost Ende war ein Dorff von den Mohren bewohnet/ bey denen sie Proviant abnahmen. An der Nord Seiten funden sie an 3. oder 4. Orten frisch Wasser. Die gantze Insel ist nur ein Wald/ ohne die Plätz da jhre Häuser stehen. Ist rund vmb mit Bannanasbäumen/ deren Frucht ein gute Speise ist/ vmbsetzt.

Bannanas Bäum.

Diese Gegend ist dem Donner/ Blitzen vnd Regen in diesem Monat sehr vnterworffē/ zweifels ohne/ weil die Sonne der Lineæ Equinoctiali so nahe ist.

Madrabmuba.

Den zehenden Septembris fuhren sie von der Insel Madrabmuba nach Brasilien in Americam.

Brasilien.

Den letzten Octobris kamen sie auff 24. Meil ohngefähr von dem kalten Vorgebirg in Brasilien/ neben einem grossen Berg/ der auff dem Hügel einen runden Knopff hat/ wie ein Statt anzusehen/ neben welchem zwo andere kleine Inseln lagen.

Den 1. Novembris fuhren sie zwischen der Insel S. Sebastian vnd dem festen Land/ ländeten daselbsten an/ alles jhr Gezeug zuverbessern/ vnd ein Jagschiff zuverfertigen. Sie verharreten allda biß in den 23. Novembris/ vnd versahen sich mit aller Notturfft. Inmittelst kam ein Indianisch Schifflein mit 6. Schlafen vnd einem Spanier daher / welchen der Engelländer Meister Schiffer wol kennete/ dann er vormahls auch darinnen gewesen/ dieser Spanier wolt in die Insel S. Vincentij 20. Meil Wegs von dannen. Vnd dieweil die Englischen hoffeten/ einen andern Engelländer zu S. Vincentz wohnhafftig/ neben frischer Proviant/ zubekommen / liessen sie den Spanier friedlich dahin passiren/ vnd gaben jhm ein Brieff mit an gedachten jhren Landsman. Vnd verhieß er in 10. Tagen widerumb Antwort zubringen. Da sie nun auff die Zeit kein Antwort bekamen/ vnd zur Reise allerdings widerumb gerüstet waren/ fuhren sie hinweg/ vnd kamen den 16. Decemb. in die Gegend Americæ/ vnd fuhren am Gestad her/ biß sie auff 48. Grad kamen. Ist ein hoch gähes Land.

America. Gewündschter Hafen. Grosse Seehund.

Den andern Tag ländeten sie in einem Hafen an / welchen der General den gewündscheten Hafen nennete. Innerhalb deß Hafens seynd zwo Inseln/ vmb welche sich ein grosse Menge d' Seehunden/ welche groß/ hoch vnd einer heßlichen Gestalt/ auffhalten. Dann der forder Theil deß Leibs ist einem Löwen gleich/ mit langen rauhen Haaren. Ihre Füß seynd wie Floßfedern/ wie Menschenhände formiret. Der hinder Theyl ist einem Fisch gleich. Sie werffen alle Monat/ vnnd saugen jhre Jungen mit Milch. Ihre Nahrung suchen sie im Meer/ vnd leben von allerley Fischwerck/ jhre Jungen seynd gar lieblich zuessen. Gesotten oder gebraten / kan man sie schwerlich am Geschmack vom Hammel- oder Lambsfleisch vnterscheiden. Die Alten seynd so groß vnd starck/ daß 4. Mann genug zuthun haben/ wann sie einen mit Bängeln vnd Hebeln wöllen todtschlagen/ vnd müssen jhnen noch darzu den Kopff zerschmettern/ dann ob sie schon durchstochen oder durchschossen seynd/ eylen sie doch noch dem Meer zu/ vnd entkommen.

Pinguyns.

Es gibt auch daselbst der Vögel Pinguyns/ die leben von den Fischen / vnd machen Gruben in die Erden/ gleich den Schwalben/ darinnen sie jhre Eyer außbrüten.

Auff den Christabend/ gieng ein Mann mit einem Jungen/ vngefähr ein Meil Wegs von den Schiffen/ in ein schön groß Thal/ zu einem Brunnen/ den die Engelländer erst gegraben hatten/ weil sonsten in den Inseln kein frisch Wasser zubekommen war. In dem sie nun bey diesem Brunnen jhre Hembder wuschen/ wurden sie von 50. oder 60. Indianern vberfallen/ vnd mit jhren Pfeilen geschossen vnd beschädiget.

Als

Als dises der General innen ward/setzt er mit 16. oder 20. Soldaten vnter sie/daß sie die Flucht gaben. Jhre Pfeil seynd von dünnem Riet/mit spitzigen Kiselsteinen an den Köpffen gewapnet/gar kunstreich vnd starck gemacht.

Candisch kompt den seinen zu Hülff.

Dieses Volck ist gantz wild/vnnd leben wie das vnvernünfftige Vieh. Jhre Verstorbene begraben sie auff die Steinfelsen am Vfer deß Meers/ mit Bogen/ Pfeilen vnnd allem Zierath/ was jhnen im Leben am liebsten gewesen/ dem Todten legen sie ein sonderliche Art Schilff/ die sie am Vfer deß Meers finden/ vnnd sehr viel darvon halten/ vnter das Haupt/ das Grab bestecken sie rund vmbher/mit deß verstorbenen Pfeilen/die roth angestrichen/ wie sie sich auch im Leben pflegen zuvermahlen.

Pfeil. Der Wilden Begräbnuß.

Den 28. Decembr. begaben sie sich widerumb auß dem Hafen/drey Meil Wegs zu einer Insul/ saltzten die vberbliebene Pinguyns/an statt anderer Proviant ein/vnd kamen neben einem Felsen hin/ auff 48. Grad Sudwärts von der Equinoctial Linien.

Anno 1587. den 2. Januarij/traffen sie auff 51. Grad von der Linien ein schön weiß Vorgebirg/ vnd deß andern Tags wider an ein anders auff 52. Grad vnd 45. Minuten/ vnnd erstreckt sich in die nidrige/ biß an den Mund der gefährlichen Strassen Estrecho de Magel anes genandt/ diese sorgliche Straß ist an etlichen Orten fünff oder sechs Meil breyt/an etlichen aber viel enger. Da sie an diesem Vorgebirg ein weil vor Ancker lagen/verlohren sie ein Ancker durch Vngewitter welches 3. Tag gewäret.

Magellanische Straß.

Den 6. Januarij fuhren sie in die enge Straß Magellanes/vnnd den 7. auß dem Mund in die Enge hinein/vnd fiengen einen Spanier auf dem Land/welcher sich neben noch andern 23. allda aufhielt/vnnd war von dem Vberschuß von 400. die vor 3. Jahren die Enge zubewahren/ dahin gelegt worden/ vnd aber biß auff diese 24. für Hunger verschmachtet vnd vmbkommen. Disen Tag kamen sie noch die 14. Meil durch die enge Straß/vnd am achten legten sie sich vor Ancker/ tödteten vnd saltzten viel Pinguyns Vögel für Proviant ein.

Candisch fängt einen Spanier.

Den neunten kamen sie zu der Königlichen Philipps Statt zu/in welcher obgedachte vierhundert Soldaten gelegen/vnnd biß auff 23. vmbkommen waren. Die Statt hat vier Bollwerck/ vnd in jederm ein gegossen Stuck Geschütz vergraben/ welche die Engelländer mitnahmen/ nach dem sie sich ein Weil allhier zuerquicken auffgehalten/ vnd mit Wasser vnnd Holtz notturfftiglich versehen hatten.

Philipps Statt.

Der General nandte diese Gegendt den hungerigen Meerhafen/vnd ligt auff 53. Grad gegen Sud/von der Equinoctial Linien.

Hungerig Meerhafen.

Muschelarm.

Elisabetha Arm.

Den 14. Januarij fuhren sie in einen Einfluß deß Meers an der Sud Seiten/ vnd nanten jhn den Muschelarm/ dieweil allda vil Muscheln zu finden/ lagen daselbst 6. Tag/ vnd kamen ferner 10. Meilwegs von dannen/ zu einem schönen sandigen Arm/ welchen der General den Elisabeths Arm nennet/ vnd daselbst starb Hugo Gallant/ ein Zimmerman/ vnd ward allda begraben.

Wilde Menschenfresser.

Nachmittag den 22. Januarij schiffeten sie weiter/ funden auff zwo Meil Wegs einen schönen frischen Fluß/ in welchem der General wol 3. Meil Wegs zu Land einfuhr/ vnd traffen ein schön eben Erdreich an/ da sie bißhero lauter felsicht Gebirg gehabt/ auff diesem Fluß sahen sie vil Wilder Leuth/ die sie auch anredeten. Sie seynd Menschenfresser/ vnd leben sonsten von anderm rohen Fleisch. Dise Wilden hatten die angeregten Spanier offt angesprengt/ vnd von jhnen offt Messer vnd Stück von zerbrochenen Klingen vnd Wehren bekommen/ mit welchen sie jhre Pfeil macheten. Sie bemüheten sich sehr fleissig den General mit den Seinen weiter den Fluß hinauff zu locken/ aber da er es mercket/ daß es zur Verrätherey angesehen war/ ließ er vnter sie schiessen/ daß jhrer vil vmbkamen/ fuhr darauff wider zuruck/ vnd kam auff zwo Meil Wegs auff den Canal S. Hieronymi/ vnd von dannen auff 4. Meil auff ein Vorgebirg. Von der Zeit an/ biß auff den 23. Februarij/ musten sie sich wegen deß stätigen bösen Wetters/ Regen vnd Sturmwinden/ in disem Hafen auffhalten/ vnd musten auß Noth alle jhre beste Schiffseil daran wagen/ dann hätt es jhnen gefählet/ hätten sie entweder alle müssen vndergehen/ oder auff dem Land für Hunger verschmachten/ dann in diesem gantzen Monat konten sie sonsten nichts als Muscheln vnd Vögel vberkommen.

Müssen ein Monat wegē grossen Vngewitters still ligen.

Auff beyden Seiten deß Landes/ seynd allenthalben auf ein Meil oder zwo gute Hafen/ vnd von dem Canal S. Hieronymi/ biß an den Mund der Enge/ in die Sudersee/ ohngefähr 34. Meil/ daß also die Länge der gantzen Enge in die 90. Meil in sich begreifft/ vnd der Mund der Enge ist eben in der Höhe gelegen/ wie die Einfurt desselbigen/ wann man auß der Nordersee kompt/ auff 52. Grad vnd zwey drittheil Sudwärts von der Linien.

Kommen auß der Strassen in die Sud-See.

Den 24. Februarij fuhren sie in die Sudsee/ vnd auff der Sudseiten in der Außfuhrt der Enge/ ligt ein schön hoch Vorgebirg/ mit einer langen Spitzen/ vnd 6. Meil von dem festen Land 4. oder 5. kleine Insuln/ von den Spaniern die ertrunckene Insuln genandt.

Schif Gallant verschlagen.

Den 1. Martij vberfiel sie vierthalb Tag vnd Nacht aneinander/ auß dem Nord ein groß Vngewitter/ also/ daß das Schiff Hugo Gallant/ von den andern verschlagen ward/ in welchem Schiff der Schreiber diser Schiffart H. Franciscus Prettir war/ vnd alle Augenblick deß Vntergangs erwartet/ weil das Schiff ein Riß bekommen/ vnd das Volck 3. Tag vnd Nacht mit dem Pumpen gar vermüdet/ vnd in dessen gantz schlaffloß gewesen.

La Mocha.

Goldreiche Lādschafft Arecca.

Den 15. Martij kam diß schiff wider zu den andern/ welche schon zween Tag bey der Insul La Mocha vor Ancker gelegen hatten. An disem Orth traten etliche vom Volck auffs Land/ vnd wurden von den Inwohnern mit Pfeilen empfangen. Aber mit den Büchsen geflüchtiget. Sie gehören zu der grossen Landtschafft Arecca/ welche voll Goldbergwercks/ so die Spanier noch niemahls vnter jhre Gewalt bringen mögen/ sondern noch allzeit abgetrieben worden/ dann es ein kühn vnnd behertzt Volck/ welches sehr steiff vber seiner Freyheit hält/ darumb die Engelländer allhier also empfangen/ vnd für Spanier angesehen wurden. Noch auff diesen Tag kamen sie an die Insul S. Mariæ, vnnd folgenden Tages fuhr der General mit 80. gerüster Mann ans Land/ vnd wurden von zween Obersten Indianern/ die sie für Spanier hielten/ empfangen/ vnd willkomb geheissen. Diese führeten die Engelländer in der Spanier Kirchen/ so mit Creutzen vnd Altärn geschmücket waren. Vmb diese Kirchen stunden 50. oder 60. Häuser voller Weytzen vnd Gersten gesteckt/ die noch in Garben auffgebunden/ vnd war so schön als jrgend das Korn in Engelland. Sie funden auch dergleichen Garben von Potatewurtzeln/ gar gut zu essen/ den Spaniern den auffgelegten Tribut damit zu entrichten. Dise Insul gibt auch vilerley Obs/ Schwein vnd Hüner. Diß Volck wird von den Spaniern in so grossem Zwang gehalten/ daß sie nicht ein Hun oder Schwein/ für jhre Person essen dörffen. Sie haben sie auch nach dem Römischen Glauben zu Christen gemacht/ vnd das Ave Maria, Pater noster, vnd andere Gebettlein auff Latein gelehret.

S. Marien Insul.

Mit diser Gelegenheit haben sie sich mit Korn/ eingesaltzen Schweinenfleisch/ Hüner/ viel Säck voll Potatewurtzeln/ vnd 500. gedörten Seehunden/ auff das beste versehen/ vnd liessen dennoch ein guten Theyl dahinden. Der General hielt die gedachten zween furnembsten Indianer/ stäts bey jhm auff dem Schiff zu Gast/ tractiret sie wol/ vnd macht sie mit Wein zimlich frölich. Vnd weil sie vermerckten/ daß dises keine Spanier weren/ deuteten sie jhnen/ wann sie an das feste Land Arecca wolten fahren/ würden sie vil Golds vnd andern grossen Reichthumb vberkommen. Aber der General hatte dessen kein acht/ sondern eylete hinweg/ vnd kam den 20. Martij von der Insul la Conception, an einem Arm deß Meers/ der einen sandichten Grund hatte/ vnd wurden daselbst frisches Wassers vnd Viehes gewahr.

Insul Cōceptionis.

Quintero.

Vnd den 30. Martij segelten sie in den Arm deß Meers Quintero mit Nahmen/ ligt auff 32. Grad vnd 50. Minuten/ vnd als sie allda angeländet/ vnd ein Viehetreiber/ so auff dem Berg gelegen vnd geschlaffen hatte/ als er wider erwachet/ vnd dieser dreyen schiffen ansichtig worden/ erschrack er vber die massen/ saß alsbald auff ein Pferdt/ vnd postiret darvon/ so weit er jmmer kondte. Wie nun der General mit 30. schützen kaum auff ein stund am Land gewesen/ da kamen drey Reysigen mit außgezogenen Schwerdtern/ biß auff ein Bogenschuß zu jhnen gerennet/ also schickte der General zween Schützen mit dem Spanier/ welchen er in der Enge gefangen/ aber sie wolten sich nit lassen mit jhren Rohren in die Nähe zu jnen kommen/ sondern gaben durch Deutungen zuverstehen/ es solte nur einer sich zu jhnen verfügen/ wurd also der Spanier allein zu jhnen geschickt. Nach lang gehaltener

Sprach

Sprach kam er wider/vnd erzehlet/ was er mit jhnen geredt/nemblich/ er hätte sie vmb Proviant angesprochen/ darauff sie so viel beyzuführen verheissen/ als die Englischen begehren würden. Darauff sandte der General diesen Spanier mit noch einem Schützen widerumb an sie / vnnd nach weniger Vnderredung/schwang sich der Spanier geschwind hinden auff deß einen Pferdt/ vnd ritt mit jhnen eylends davon/ vnangesehen daß er dem General vnd allem Volck mit einem Eyd angelobet/er wolte sie nit verlassen/sondern mit jhnen leben vnd sterben. Wie nun der General diese Flucht sahe/nam er frisch Wasser ein/vnd fuhr mit guter Wacht wider zu Schiff/mit dem Fürsatz/ deß folgenden Tages auffs Land zu schicken/ jhre Wohnungen suchen zu lassen/ dieselbige zu plündern/ vnd mit Fewer zuverhergen.

Der gefangē Spanier kompt wider davon.

Zog also den letzten Martij der Capitän Havers auffs Land mit 60. Mußquetirern/ vnd kam 3. Meil Wegs in ein gut vnd fruchtbar Land/ so allenthalben gut frisch Wasser hatte / vnnd giengen grosse Herden wilder Ochsen vnd Kühe auff der Weyde/ deßgleichen grosse Hauffen wilder Pferdt/ Studten vnd Füllen. Es waren auch Hasen/ Caninigen/Rep- vnd Feldhüner/ vnd sonst allerhandt Gevögels/ein grosse Menge vorhanden. Da sie nun wegen deß gähen vnd vberauß höhen Gebirgs weiter nit komen konten/erquicketen sie sich mit gutem frischem Wasser/so von dem Gebirg floß/ vnd kehreten in guter Ordnung widerumb zu den Schiffen/vnderwegens traffen sie vil wilder Hund an/ vnd wurden von dem Feind/ vnd auß Bericht deß entlauffenen Spaniers schön außgekundtschafft/ vnd hatten 200. Pferdt außgerüstet/so die Englischen vberfallen solten/were auch geschehen/ wann sie die nicht für stärcker gehalten.

Der Englischen Anschlag vergeblich.

Am 1. Aprilis aber/ wie die Englischen auff ein Viertel Meil Wegs von den Schiffen sorgloß/ frisch Brunnenwasser schöpfften/wurden sie von disen 200. Reysigen/ von dem Gebirg herunter angerennet/vnd jhrer/ ehe die andern Englischen auff den Steinfelsen mit jhrer Rüstung kommen waren/ 12. ereylet/zum Theil erschlagen vnd gefangen. Die vbrigen wurden von denen auff dem Felsen entsetzt/vnd wiewol jhrer nur 15. waren/die jre Rüstung bey sich hatten/scharmützelten sie doch so lang mit den Spaniern/daß jhrer 24. erschlagen wurden/vnd die andern die Flucht gaben.

Englischen werden von den Spaniern vberfallen.

Den 5. dieses/ fuhren sie von dannen/ vnd kamen den 15. zu der Landschafft Maramorena genant/in einen guten Hafen. Allhier begab sich der General mit 30. Mann auffs Land / da dessen die Indianer von den Steinfelsen gewahr wurden/kamen sie jhnen mit frischem Wasser vnd Holtz entgegen/weil sie diese für Spanier ansahen/die sie sehr förchten/vnd in acht haben. Dieses ist ein schlechtes einfältiges Volck/ führen ein gar wild vnd wüst Leben. Sie führeten die Engelländer auff ein

Lādschafft Maramorena.

Meilwegs in jhre Wohnungen/ da sahen sie jhre Weiber vnd Hütten/ in welchen sie etliche Fell vnd Häut auff die Erden spreyten/stecken darnach zween oder drey Pfäl darumb/vberlegen sie mit Stangen/vnd bedecken sie mit Gereiß. Jhre Speiß vnd Nahrung ist rohe vnd stinckend Fleisch. Alle jhre Bogen vnd Pfeil/ vnd was dem Todten lieb gewesen/ begraben sie mit dem Cörper. Sie haben gar künstliche Nachen von zwo Häuten/als ob es Blasen weren/vnd haben auch zwo Blasen in dem Nachen/ die sie mit einem Röhrlein auffblasen/ hart zubinden/ vnd mit Sehnen der wilden Thieren zunähen/welche/wann sie in das Wasser kommen/dicht vnd hart quellen. Mit disen Nachen fahren sie in das Meer/fangen vberauß viel Fisch/ vnd bezahlen den Spaniern jhren auffgelegten Tribut darmit. Sie gehen aber gar vnflätig mit dem Fischwerck vmb.

Lederne Nachen.

Den 23. Aprilis Morgens/ raubten sie ein kleines/ vnd hernach ein grosses Schiff von 100. Lasten/aber beyde ledig/vnd fuhren darnach in den Hafen bey Arecca. Da fiengen die auß der Vestung an zu schiessen/ vnd hätten beynahe mit einem Falckenetlein das Jagschiff getroffen. Der General hatte vor die Vestung zu stürmen/ehe sie sich mit mehrerm Volck darinn stärcken könten/hätte es auch vollbracht / wann er alle Schiff beyeinander gehabt / dann das Schiff The Contene war dahinden blieben / vnd hatte ein gantze Schiffladung mit Spanischem Wein antroffen / denselbigen erobert / vnd so vil Krüg eingeladen/ als es führen mögen/ vnd stieß hernach widerumb zu den andern. So hatten die von Arecca der Engelländer Ankunfft Wissenschafft gehabt/ vnd darauff all jhr Volck zusammen beruffen/jhre Güter vnnd Schätze anderstwohin geflöhet/vergraben/vnd die Nachbarschafft auffgemahnet/also/daß es der General nicht für gut hielt/auff diesesmal außzusteigen. Er verharret aber ein Zeitlang daselbst/ vnd erobert noch ein klein Schiff/ so allda vor Ancker lang gelegen/ vnangesehen der hefftigen Gegenwehr so sie auß dem Schloß mit dem Geschütz thäten. Nach disem sandte der General einen Nachen mit einem Friedfähnlein an das Land/ zuvernehmen/ ob sie das grosse Schiff begerten zu rantzioniren/ welches sie abschlugen/ weil jhnen solches der Statthalter von Lima bey Leibstraff verbotten hatte. Es that es aber der General darumb/ ob er vielleicht die Seinigen/ so von den Reysigen zu Quintero gefangen worden/ widerumb möchte erledigen/ sonsten suchet er nicht grosse Sprach mit jhnen zu halten.

Arecca.

Schiff mit Spanischē Wein erobert.

Den 25. dises/wurden sie noch eines andern Spanischen Schiffs/so auf Arecca zu wolte/gewar/ vnd schickten jm ein Jagschiff entgegen/dasselbige zuerobern. Aber es ward von dē Schloß vñ Wachthäusern auf den Bergen/mit Fewr anzünden vnd sonsten/gewarnet/daß es 2. Meil Wegs daron anländete/das Volck eylends auß dem Schiff stieg/ehe das Jagschiff zu jhnen kam/vnd das Feld hinein lieff/ vnter denen waren auch etliche Mönche/ die mit jhren Kutten hernach trolleten / zu dem kamen vil Pferdt auß der Statt sie zu entsetzen/es hätten sonsten die Englischen jhnen nachgehänget/ vnd sie geplündert. Fuhren also dem Schiff zu/funden aber nichts darinen/so der Mühe/Arbeit vnd Gefahr hätte mögen werth seyn/vnd kehreten demnach widerumb zu den andern Schiffen. Deß andern Tages zündeten sie das groß Schiff an/ vnnd versenckten der Barcken eine / die ander behielten sie/ brachen von Arecca auff/vnd nahmen jhren Weg Nordwest.

Die Englischen bekomen noch ein Schiff.

Den 27. April/ bekamen sie noch ein klein Schiff/ welches von S. Jacob einer Jnsel/ nahe bey Quintero/da die Engelländer jre Leute verloren/gelegen. Jn disem Schifflein funden sie einen Griechen Georg mit Namen/ welcher ein erfahrner Stewrmann war/ vnd alle Gelegenheit der Häfen/ vnd deß Vfers in Chili wuste/bey disem waren noch ein Niderländer vnd 3. Spanier/vnd dise waren nach Lima abgefertiget/ der Engelländer Ankunfft/ vnd den Verlust deß Volcks zuverkündigen/ ehe sie aber zu Schiff waren gangen/hatten sie alle müssen schwören/vnd von etlichen Mönchen das Sacrament darauff empfangen/ daß/ wann sie gefangen oder angegriffen würden/ sie die Brieff ins Meer werffen wolten/welches sie auch gethan/ da jhnen das Englische Jagschiff nachgeeylet. Vnd wurden sie fast biß auff den todt gepeiniget/ehe sie es bekenneten. Diese Leuth namen sie in das Jagschiff/vnd steckten den Barcken in Brand.

Den 11. May fuhren sie mit gedachtem Schiff in einen Hafen/ vnd begaben sich auff 18. starck / auff das Land/frisch Wasser einzunehmen/wie sie eine Ladung gefüllet hatten/wider nach dem Schiff fuhren/blieben jhrer drey auf dem Land/das Land zuerkündigen/vnd in dem sie ein wenig in das Land spatziret/funden sie einen Hauffen von 4. oder 500. Säck voll Meels beyeinander/ mit Gereiß ein wenig zugedeckt/ von dem namen sie so viel jhnen gut bedauchte/ vnd bekam jhnen gar wol/ dann sie schon anfiengen zu manglen/vnd begaben sich wieder zu Schiff. Vnder dessen wurden die im Dorff jhrer gewahr/ vnd trieben viel Stuck Viehes ans Vfer/ sie damit auffs Land zu locken/ aber sie vertraweten jhnen nicht/vnd fuhren den 12. May davon.

Vil Meels erobert.

Den 13. May fuhren sie in einen Hafen auff 9. Grad/ vnd ein drittheil von der Linien gelegen/ da stieg der Hauptman Bruer/mit dem Prediger vnd andern auß/ spatzirten ein viertheil Meilwegs am Vfer/ vnd traffen ein Nachen am Land an/von 5. oder 6. Last / den huben sie mit grosser Mühe in das Wasser/vnd tratten/der Hauptman vnd Frantz Brettir/darein/ dieweil die andere jhre Büchsen holeten/ sie waren kaum hinein kommen/ so stunden sie biß an die Knie im Wasser/ vnd kundten mit jren Tartschen nicht so viel herauß schöpffen/ es lieff jmmer mehr hinein/daß sie zu thun hatten/sich deß gäntzlichen Vntergangs zuerwehren. Als sie sich dennoch kaum herauß gearbeitet/stunden sie in grösserer Gefahr jhres eygenen Nachens halber/ welcher inmittelst hinweg/ vnd auff das hohe Meer gefahren/ den sie doch endlich ersahen/ vnd musten in der Vngestūme deß Meers biß an die Schultern/ je zween vnd zween darzu watten.

Engelländer kommen in grosse Gefahr.

Den 16. May erobert das Schiff Hugo Gallant/ darinnen nur 16. Personen waren/ ein ander grosses Schiff von 300. Last/vnd 24. Personen/ dieses kam von Guajaquil/hatte nichts dann Bawholtz

Erobern ein groß Schiff.

holtz vnd Proviant geladen/ von dem namen die Engelländer an Proviant/ so viel jhnen nöthig/ vnd den Stewrmann mit einem Mohren/ vnd versenckten das Schiff mit seinen Nachen.

Den 17. May/ funden sie den General/ vnd die andere Schiff wieder/ welche mitler Weil zwey reiche vnd köstliche Schiff auffgefangen hatten/ das eine war mit Zucker/ Syrup/ Mayß/ Cardawanischen Fellen/ Schweinen Schmaltz/ Säcken von Pintados/ Jndianischem Rocken/ etlichen Marmeladen vnd 1000. Hünern geladen/ vnd wurd auff 200000 Cronen geschätzet. Jn dem andern aber war Weitzenmeel vnd Marmeladen. Sie fülleten jhre Schiff so voll/ als sie jmmer kondten/ vnd setzten das Volck/ so noch lebendig war blieben/ sampt den Weibern ans Land.

General bekompt 2. andere Schiff. Erlangt ein grosse Beut.

Den 20. May kamen sie vor den Hafen vor Paita/ vnd nach dem sie die Ancker außgeworffen/ begab sich der General mit 70. Mann auffs Land/ vnd fieng an mit denen auß der Statt zu scharmützeln/ vnd trieb sie in die Flucht/ biß auff das höchste deß Gebirgs oberhalb der Statt/ nur etliche Bürger mit den Schlaven/ deren in allem hundert seyn mochten/ blieben auß Befelch deß Statthalters vnten in der Statt auff dem Ort/ da sie ein newe Vestung zu bawen angefangen hatten. Auff diese schoß aber der Englische Büchsenmeister auß dem Schiff/ mit einem groben Stück/ daß sie gezwungen wurden den Orth zuverlassen/ vnd auff einen Berg zu fliehen/ von welchem sie mit jhrem kleinen Geschütz auff die Engelländer schossen. Aber es ward jhnen dises inner einer Stund gewehret/ daß sie von dannen getrieben/ vnd wurd die Statt eingenommen. Darinnen funden sie 25. Pfund Silbers/ vnd vil Haußrath. So waren jhre Packhäuser voll allerley Güter gepfrofft. Es hielt es aber der General für vnrathsam/ daß sich die seinen mit der Beut schleppen/ beschweren vnnd verhindern solten/ weil er deß Feinds Beschaffenheit nicht eygentlich erkündiget/ kehrete also widerumb in die Statt/ so sauber vnd wol erbawet/ hatte ein fein Rathhauß/ vnd auffs wenigste 200. Häuser/ vnd zündet sie mit allem Gut/ so auff die 18000. Ducaten werth geschätzet/ mit Fewer an/ vnd ließ sie biß auf den Grund verbrennen/ wie auch jhre kleine Schiff im Hafen/ welche sie auch verbrandten/ vnnd richteten jhren Lauff nach der Jnsul Puna.

Der General erobert Paita.

Den 25. May kamen sie bey gedachter Jnsul Puna an/ welches ein sehr guter Port/ vnd funden ein groß Schiff von 250. Last/ das versenckten sie/ vnd fuhren an dem Orth ans Land/ da der Herr der Jnsul seine Wohnung hat/ welche am Vfer deß Wassers sehr köstlich/ ordentlich vnd zierlich/ mit viel schönen Gemächen/ vnd einem herrlichen An- vnd Außsehen/ auffs Meer vnnd Land/ erbawet war. Vnten im Hauß hatte es auch einen vberauß schönen Saal/ vnd ein groß Packhauß daran/ in welchem vil Fläschen oder Krüge mit Pech/ Hartz vnnd Past/ da man die Schiffseil auß macht/ gefüllet stunden. Diser grosse Cassique oder Herr/ braucht alle Jnwohner der Jnsul zu seiner Arbeit vnd Frondiensten. Er ist ein geborner Jndianer/ vnd sein Fraw ein außbündige schöne Spanierin/ die jhn seiner lustigen Wohnung/ vnd grossen Guts halber zur Ehe genommen.

Puna.

Deß Obersten schöner Pallast.

Diese Fraw wurd wie ein Königin in der Jnsul geehret/ vnd von 4. Männern auff der Achsel in einer Sänfften getragen/ wann sie sich mit jhren Jungfrawen erlustiren will/ vnd von der außerlesesten Mannschafft der gantzen Jnsul beleytet. Aber jhr Herr vnd sie/ sampt allen Jndianern waren auß der Jnsul auf das feste Erdreich geflohen/ vnd hatten in die 100000. Cronen mit sich genommen/ dieweil die Engelländer wegen Stille deß Meers vnnd Winds/ nicht so bald mochten an das Land kommen/ welches sie ein Hauptmann berichtet/ der Kundtschafft halben zu jhnen gefahren/ vnd gefangen worden.

Den 27. May fuhr der General mit etlichen Schützen vnd Tartschenträgern hinüber auff das feste Land/ vnd wolt gedachten Herrn heimsuchen/ vnterwegen/ da sie ans Land kamen/ funden sie 4. oder 5. grosse Nachen mit Seylern/ Meel vnd anderer Proviant beladen/ das nam den General sehr wunder/ sonderlich weil er keinen Menschen darbey fand/ vnd begehret von dem Jndianischen gefangenen Hauptman/ mit hoher Bedrawung zu wissen/ was dises doch bedeuten möchte. Er aber bethewrets hoch/ daß ers nicht wüste/ da er aber noch strenger angehalten/ vnnd beym Hencken anbedrawet ward/ gab er zur Antwort/ er köndte es nit wissen/ von wannen sie kämen/ es weren dann die 60. Soldaten damit zu speisen/ welche/ wie er vernommen/ nach Guiaquil ziehen solten/ dasselbige/ vnd die newen Schiff/ so man für den König in Hispanien allda bawete/ zubewahren.

General setzt dem Cassique nach.

Also zog der General mit seiner Gesellschafft fort/ vnd kam in einen Wald/ zu dem Ort/ da mehrgedachter Herr/ mit den Seinigen/ die vorige Nacht gelegen hatte/ vnd war erst von dannen/ vnd mit solcher Eyl auffgebrochen/ daß sie jhre Speiß mit Gebratens am Fewer hatten stehen lassen/ vnd sich mit Haab vnnd Gut darvon gemacht/ oder dasselbige vergraben/ daß die Engelländer nichts darvon finden kundten/ namen nur etliche Hüner/ vnd was jhnen sonsten gefiel/ vnd zogen wider davon.

Folgends den 29. May fuhr der General in ein kleine Jnsul nicht weit von Puna/ in welche mehrgemelter Herr alle seine Tapetzerey vnd Vmbhäng seiner Gemäch/ hingeflehet hatte/ die waren sehr schön von vergültem Leder/ vnd anderm Mahlerwerck gemacht/ neben allem seinem Haußrath. Von disem allem namen sie so viel jhnen gefällig/ vnd für jhre Schiffe dienlich war.

Diese Jnsul ist sehr lustig/ vnd an allen Dingen vberauß fruchtbar/ aber es hat kein Gold- oder Silberbergwerck darinnen/ vmb deß Herrn Hauß/ waren noch auff die 200. andere Häuser gebawet/ wie auch auff 2. Dörffern dieser Jnsul. Vnd auff der einen Seiten deß Hauses/ hatte es einen lustigen Gekräut vnd andern Garten/ vnnd am nidrigsten Ende/ einen schönen frischen Brunnen/ rings herumb mit Baumwollen Bäumen besetzt/ so seynd auch darinnen Feigenbäum/ die das gantze Jahr vber Frücht tragen/ Jtem/ Kürbes/ Melonen/ Cucumern/ Rättich/ Rosen vnd Timmig/ neben andern guten Kräutern vnd Gewächsen. An der andern Seiten deß Hauses ist ein Obsgarten von Pomerantzen/ Limonien/ Granatäpffel vnd dergleichen Früchten. So hat es auch gar guten

Wiesen vnd Weydgrund/vnd darinnen viel Pferdt/Ochsen/Kühe/Kälber/ Schaaf vnd Geyß/welche vberauß feist vnd schön seynd/neben einem grossen Vberfluß von Tauben/ grössern welschen Hünern vnd Endten/als in vnsern Landen. Der General hielt sich in deß Herrn Hauß so lang / biß sein Schiff wider zugerüstet ward. Bey dem Hauß stund auch eine grosse Kirchen. Dann der Herr vmb seiner Frawen willen ein Christ worden/ vnd in derselbigen ein hoher Altar/ mit einem Crucifix/ vnd hiengen an einem Ort 5. Glocken. Der General ließ die Kirchen verbrennen/ vnd nam die Glocken mit jhm hinweg.

Kirchē verbrandt.

Engelländer von den Spanischē vberfallen.

Den 2. Junij Morgens/wie der Engelländer Wacht vmbher auffs Land spatziren gangen/ vnd einer hie/der ander dort Hüner/ Geyß oder Schaaf für jhre Proviant suchten/ fielen sie die Spanier mit einem Fähnlein von 100. Mußquetierern an/ welche die vorgehende Nacht auff der andern Seiten der Inseln waren angeländet/vnd hatten sich zu jhnen alle Innwohner geschlagen. Dieses hatte ein Mohr/ dessen oben gedacht/ durch Verrätherey angestifftet. Hiedurch kamen die Englischen nicht in geringe Gefahr/dann sie waren alle zerstrewet/ vnd nicht vber 20. Mann beyeinander/ vnnd wurden zween von jhnen erschlagen/ ehe sie die Häuser erreychen kondten/ vnd da sie darauß mit den Spaniern bald anderthalb Stund gescharmützelt/vnnd vbermannet waren/musten sie zuletzt an das Vfer deß Meers weichen/vnd hierzu Zacharias Saxe mit einer Hellebarten den Paß öffnen/ in dem er zween Spanier erstach/ vnd selbsten mit einer Kugel durch den Leib geschossen/todt blieb. Darnach ward der Feind etwas höher vom Wasser getrieben/ biß der Engelländer Nache herbey kam/ welcher aber nur so viel einnahm/als er laden kondte/ vnd war er von grosser Eyl schier einmal vntergangen. Vier/ so am Land bleiben musten/ biß der Nache wider kam / begaben sich ein Weil auff die Klippen/ noch einer Robert Meddock/erschoß sich auß Vngewahrsambkeit selbsten durch den Kopff. Blieben also der Engelländer 12. vnter welchen 9. erschossen/vnd 3. gefangen wurden. Von den Spaniern aber blieben 46. die sie in die Gestäud vnd alte Häuser geschlept hatten.

Scharmützel.

Newer Scharmützel.

Eben denselbigen Tag fuhren sie mit 70. Mann widerumb an Land/ hielten wider auff ein newes Scharmützel mit den Feinden/vnd trieben sie in die Flucht. Der Spanier waren 100. Mußquetirer/vnd 200. Indianer mit jhren Bogen vnd Werffspiessen. Nach disem verbrenneten sie die Statt von 300. Häusern in den Grund/ wie auch 4. grosse newe Schiff/ welche noch auff den Pfälen stunden/vnd verhergeten alle jhre Gärten.

Die Statt vñ 4. newe Schiff verbrandt.

Den 3. Junij/ als sie in der Spanier Gegenwart das Schiff The Content auffs Land gezogen vnd gesäubert/vnd das Jagschiff/welches die Spanier verbrand/widerumb auffgezim̃ert ward/ verliessen sie die Insul Puna/ nach dem sie 11. Tag allda gelegen/ vnd schifften den 5. Junij auff den Ort Rio Dolce, oder süssen Strom/vnd fülleten frisch Wasser/ versenckten auch das Schiff Hugo Gallant von 40. Last/wegen Mangel deß Volcks. Vnnd setzten den 10. Junij die Indianer wider an Land/welche sie Anfangs bey der Insul Puna in einem Nachen gefangen/vnd fuhren folgendes Tages auß dem Hafen Rio Dolce, vnd den 12. vber die Equinoctialische Linien.

Rio Dolce.

Engelländer kommen vber die Equinoctial Lini nach Nova Hispania.

Den 1. Julij wurden sie deß Gestads Novæ Hispaniæ ansichtig/ vnd blieben 4. Meilwegs vom Land/vnd am neunten namen sie ein new Schiff von 120. Last/der Principal darüber war auß Marsilia mit Namen Michael Sancius/vnnd hatte noch 5. Personen bey sich. Sie namen die Segel/ Seyl vnd Brandholtz neben dem Volck/vnd verbranten das Schiff.

Bekom̃en noch ein Schiff.

Den 10. Julij namen sie aber ein klein Schiff/welches Zeitungen von der Engelländer Ankunfft an dem Vfer hin vnd wider tragen solte/ wie jhnen Michael Sancius berichtete/ weil aber alle Leuth waren darauß entflohen/ steckten sie dasselbig auch in Brand/ vnd schiffeten darnach bey dem Hafen Acapulco hin/in welchem die Schiff außruhen/so nach den Philippinis fahren.

Den 26. Julij/anckerten sie auff zehen Fadem in der Revier oder Fuß bey Capolita jhre Schiff zuerfrischen. Das Jagschiff aber mit 30. Mann kam deß Nachts auff die Statt Aqua dulce zu.

Den 27. Dito kamen sie in den Hafen gemelter Statt/vnd funden ein Schiff von 50. Last/daselbst mit Cacaos vnd Anile beladen/ vnd dieweil auß dem Schiff vnd der Statt alles geflohen war/ verbrandten sie die Statt/ so vngefähr hundert Fewerstätten haben mochte/ mit der Kirchen vnnd schönen grossen Zollhauß/darinnen 600. Säck mit Anile/ darmit man zu färben pflegt/ jeder zu 40. Cronen/vnd 400. Säck Cacaos/jeder zu 10. Cronen werth waren.

Capolita. Aquadulce verbrand.

Diese Cacaos seynd fast wie die Mandeln/aber doch an dem Geschmack nit so lieblich vnd angenehm. Sie essen sie vnd machen ein Getranck darvon/vnder dem gemeinen Volck werden sie an statt deß Geldes gebraucht/ vnd gehen ein hundert vnd fünfftzig für einen silbern Real/wie bar Geld. Da nun die Statt geplündert vnd verbrandt/ kam der/dem das Schiff zustunde/den Berg herab/ mit einem Frieden Fähnlein/ward in das Jagschiff gelassen/vnd folgends zu dem General gebracht / welchen er nach beschehener Vnterredung widerumb gütlich von sich ließ.

Als den 28. Julij der General wegen Vngestümme deß Meers nit fortkommen mochte/ stieg er folgendes Tages mit dreyssig Mann auffs Land/vnd gieng ein gute Weil in den Wald. Da fiengen sie den Zöllner deß Orths mit eim wenig Haußraths/ vnnd namen jhn mit ins Schiff. Er war ein Mestizo, das ist/ eines Spaniers Sohn/ von einer Indianischen Frawen gebohren/vnd also von gemengtem Samen. Er wurd den 2. Augusti nach beschehener Examination widerumb an Land gesetzt.

Was ein Mestizo sey.

Den 24. Augusti fuhr der General mit dem Jagschiff vnd 30. Mann in den Hafen Porto de Natividad, da nach Michael Sancij Bericht ein Jagschiff vor Ancker ligen solte. Ehe er aber darein gelangen mochte/war das Jagschiff schön 12. Meil Wegs besser hinauff gefahren/ Perlein zu fischen/ wie jhnen die Indianer anzeygeten. Sie fiengen aber einen Mullato, das ist/ einen halben Mohren

Natividad.

auff

auff seinem Beth/welcher Warnungsbrieff bey sich hatte/die er längs dem gantzen Gestad deß Meeres/biß an new Mexico solte außbreyten. Sie tödteten sein Pferdt/namen jhm seine Brieff/vnd liessen jhn dahinden/zündeten hernach die Häuser mit Fewer an/vnd verbrandten zwey newe Schiff/jedes von 200. Last/daran sie noch baweten/vnd begaben sich wider zu Schiff.

Häuser vnd Schiff verbrandt.

Den 26. Augusti kamen sie in den Hafen S. Jacobi/ versahen sich mit frischem Wasser/ vnd fischeten etliche Perlein/vnd den 2. Septemb. zogen sie widerumb von dannen/vnd kamen den 3. in den Hafen Malacca, ein Meil Wegs von la Natividad, deß Mittags trat der General mit 30. Mann ans Land/vnd kam in der Jndianer Dörffer eins/mit Namen Acatlam, waren etwa 30. Häuser mit einer Kirchen/vnnd dieweil sie alle geflohen/ verbrandten vnd zerstöreten sie dasselbig/ vnnd führen die Nacht wider zu Schiff.

S. Jacob. Malacca. Acatlam verbrandt.

Den 4. dises/zogen sie wider darvon/vnd fuhren stäts am Vfer her/vnd kamen den 8. Septembris in den Hafen Chracalla, daselbst traffen sie zwey Häuser an/vnd deß Morgens sandte der General den Hauptmann Havers ans Land/mit 40. Mann/vnd Michael Santio/der jhr Gleitsmann seyn solte. Diese kamen in einem engen Pfad durch ein Wildnuß/auff 2. Meil Wegs ins Land/ zu dreyen Wohnungen/ darinnen war ein Spanischer Zimmermann/ mit einem Portugaleser/ vnd etlichen Jndianern/die bunden vnd zwungen sie/mit an das Vfer deß Meers zu gehen. Die Weiber musten dem General/Limonien/Pomerantzen/ vnd ander Obs zutragen/ vnd ließ jhre Männer wider lauffen. Aber den Spanier vnd Portugaleser/ nam er mit auffs Schiff/ vnd verließ den 10. dieses den Hafen.

Chracalla.

Den 12. Septembris kamen sie zu der kleinen Jnsul S. Andreas/da fiengen sie vil Vögel/die sie dörreten/vnd zu jhrer Notturfft einsaltzeten. Sie schlugen auch vil Seehund vnd Jgnanos todt. Dieses ist ein Art von Schlangen mit 4. Füssen/ vnd einem spitzigen schwartzen schwantz/ vnnd seynd gar süß am Geschmack.

S. Andreas. Jgnanos Schlangē.

Den 24. ländeten sie bey dem Hafen für Massatlan 23. Grad/vnnd mit einem zweyten Theyl/ gerad vnter dem Tropico Cancri, an/versahen sich mit frischem Wasser/ Fischen vnd allerley guten Früchten/aber doch nicht ohne Gefahr. Ein Meil Wegs von dannen/ entlieff jhnen bey einer Jnsul ein gefangner Hispanier Domingo/ in dem er mit seinem Hüter Hembder zu waschen außgangen war/er schwam ein Englische Meil Wegs vber das Meer/an das feste Land zu andern 40. Spaniern/ die daselbst die Wacht hielten.

Massatlan.

Jn dieser Jnsul stieß sie ein grosser Mangel an/ dann sie nirgends kein frisch Wasser antreffen kondten/vnd hätten auff dreyssig Meil Wegs deßwegen widerumb müssen zurück fahren/ wann nicht ein gefangener Spanier Floris/darzu Anleytung gegeben/welcher rieth/man solte in den Sand graben/ so würde man frisch Wasser finden/ welches auch geschahe/ vnnd wurde jhnen hierdurch geholffen.

Grosser Mangel an Wasser.

Den 14. Octobris stiessen sie auff das Vorgebirg S. Lucas/ vnd kamen in den Meerbusem Aquada Segura, darein ein schöner frischer Wasserfluß fällt/vnd wohnen daherumb vil Jndianer. Allda wässerten sie/vnd fuhren von dannen.

S. Lucas Aquada Segura.

Den 4. Novembris fuhren sie vmb das Vorgebirg California ab vnnd zu/ welches ligt auff 23. Grad vnd zwey drittheil gegen Nord. Allhier stieg der Trommeter deß Vice Admirals auff den Korb am größten Mastbaum/vnd ersahe ein Schiff/welches auß dem Meer einwärts auff das Vorgebirg zufuhr/er rieff vberlaut/ein Schiff/ ein Schiff/ dardurch sie alle höchlich erfrewet wurden/ vnnd nach dem es der General auch gewahr worden/gebot er jnen allen/ sich zum Streit fertig zu machen/ fieng an/dem Volck ein Hertzeinzusprechen/ vnd setzt demselbigen alsobald nach/biß daß er es ereylet/ vnnd mit dem grossen Geschütz feindlich ansprach. Dieses Schiff war dem König von Hispanien zuständig/vnd Admiral in der Sudsee/S. Anna genandt/auff 700. Last gerechnet.

California.

Die Englischen fielen diß Schiff zum zweytenmal an/ vnd wurden von den Spanischen abgetrieben/welche sich ritterlich wehreten. Aber da es zum drittenmal angieng/ vnd durch das grobe Geschütz das Schiff sehr beschädiget/vnnd durchlöchert ward/ vnnd sich deß Vndergangs besorgen musten/steckten sie ein Friedensfähnlein auß/vnd suchten mit den Engelländern zu Parlamentiren/vnd Gnad/Versicherung jhres Lebens vnd der Güter zuerlangen/ nach dem der Streit 5. oder 6. Stund aneinander gewäret hatte. Darauff der General Candisch jhnen Gnad verhieß/ vnd gebott die Segel zu streichen/jhre Nachen außheben/vnd zu jhm in sein Schiff zu kommen.

Ein Schiff von 700. Last erobert.

Wie sie dieses höreten/ namen sie es williglich an/ vnd kam der fürnembste Kauffman/ that dem General einen Fußfall/vnd begerete Gnad/welche jhme auch widerfuhr/ doch mit dem Beding/ daß er allen Reichthumb deß Schiffs getrewlich anzeygen solte. Nach diesem schicket er auch nach dem Hauptmann vnd Stewermeister/die jhm dergleichen Reverentz bewiesen/darauff dann jhnen sampt den jhrigen Fristung deß Lebens/vnd gute Tractation versprochen ward. Da wurden dem General die Güter alsbald angezeyget / vnnd funden sich in gemeldtem Schiff 122000. Pezos oder Gewicht Goldes/ deren jedes vier Schilling Englisch/ vnnd auff vnserer Müntz / ein Gülden Reichs Müntz trägt/ das vbrige war allerhandt Seyden Wahr / von Atlaß/ Damast/ Jtem Musck oder Biesem / vnnd dergleichen köstliche Kauffmannschafften. Auch viel allerhand Victualien/ Körb mit Roseinen/vnd allerhand Gattungen von gutem köstlichem Wein. Wie nun der Hauptman vnd Pilot diese Reichthumben angezeygt/ wurd jhnen aufferlegt/ in dem Admiral biß auff weitern Bescheyd zuverharren.

Erlangen vberauß grosse Beut.

Den 6. Novembr. fuhren sie in den Hafen Porto Seguro oder sichern Hafen/ vnd ward alles Hispanisch Volck/deren 190. Personen/an Mann vnd Weib waren/ auffs Land gesetzt/ da sie nahe

bey einem frischen Wasser/hatten auch grüne Fisch/Vögel vnd Holtz genug/vnd auf dem festen Land vil Königlein vnd Hasen. Zu disem gab jhnen der General viel Proviant/vnd ein wenig Wein. Item/die Segel zu Zelten vnd allerhand Bretter/darauß sie ein klein Schiff bawen mochten.

Vneinigkeit wegen der Theylung.

Darnach fiengen sie an die Güter außzuziehen/vnd das Geld zu theylen/mit welcher Theylung aber vil auß der Companey nicht zu frieden waren/vnd den 8 Novembr. anfiengen wider den General zu meuteniren/ward aber hernach gestillet/vnd gütlich vertragen.

Gedächtnuß Kön. Crönung in Engelläd.

Den 17. Novembr. war die Jahrzeit der Krönung Kön. Majest in Engelland/ derhalben der General diesen Tag zu feyren befahl/ vnnd ließ alles Geschütz auff beyden Schiffen abgehen/ deß Nachts Frewdenfewer anzünden/ vnd alles Geschütz widerumb loß brennen/ mit grosser Verwunderung der Spanier/die solches nie gesehen hatten.

Candisch gibt den Spanischē Capitän in S. Anna ledig.

Folgendes Tags/ gab der General Candisch den Capitän in S. Anna/ neben einer stattlichen Verehrung vnd Wehr wider die Indianer wol genügt widerumb ledig/ vnd nam vom Schiff etliche Indianische junge Knaben/so derselben Landschafft kündig/zu sich/vnd ließ den 19. Novembris das Schiff S. Anna/ darinnen noch bey 500. Last der besten Wahren vorhanden/ mit Fewer anstecken/ vnd biß auffs Wasser verbrennen.

Das schiff verbrand.

Der General Cādisch nimbt sein Reiß wider zurück.

Nach disem wurd der General mit den Seinen zu Rath/ widerumb vmbzukehren/ vnnd nach Engelland zu fahren/ließ demnach ein grob Stück abgehen/ die Segel mit Frewden auffziehen/ vnd kehreten mit frischem vnd guten OstNordOst zurück. Vnd wie der Abend herbey kommen/ liessen sie den Vice Admiral The Content hinder jhn/ welcher noch nicht auß dem Hafen kommen war/ da sie nicht anderst meyneten/daß er sie noch ereylen würde. Aber er kam gantz hinweg/ vnd nimmer heimb.

Sie segelten nach den Insuln Ladrones/ deren Inwohner ein gar roh/ wild vnnd Heydnisch Volck ist. Vnd kamen in 45. Tagen/nemlich die vbrige Tag deß Novembr. vnd den gantzen December/jhrer Rechnung nach/in die 1800. Meilen.

Guana.

Anno 1588. den 3. Januarij/bekamen sie gedachter Insuln eine/Guana genandt/ ins Gesicht/ vnd nach Mittag naheten sie auff 2. Meil Wegs darzu/ da kamen auff die 70. Nachen voll Wilder Leut/welche Potatewurtzeln/ Vannanas/ Cocos vnnd grüne Fisch/ die sie erst gefangen/ bey sich hatten/ vnd boten sie an zuvertauschen/ wie nun die Engelländer jhre Meynung verstunden / bunden sie etliche Stück alt Eysen an kleine Strick / vnnd warffen sie jhnen in die Nachen / die Wilden bunden das Eysen ab/ vnd an dessen statt ein Potatewurtzel oder Gebündlein Vannanas/ die zogen die Engelländer wider zu sich/vnd tauschten also lang/biß sie vergnügt wurden. Sie kundten jhrer aber doch nicht loß werden. Dann sie kamen so häuffig an das Schiff / daß sie einander selbst Schaden thäten/ vnnd der General sie endlich mit dem Geschütz vertreiben muste / beschädigte aber keinen/ sondern

Tausch mit den Indianern.

erret-

erretteten sich mit schwimmen. In jedem Nachen waren 4. oder 8. allesampt nacket vnd bloß hurtige Schwimmer/ braun von Farben / an Statur etwas grösser vnd besetzter am Leib dann vnsere Leuth/ jhre Haar trugen sie gar lang/ etliche binden es auff dem Kopff mit einem Knopff zusammen/ etliche auch mit zweyen Knöpffen/ forne in jhren Nachen haben sie ein Bild geschnitzet / dem Teuffel nicht vnehnlich/ vnd seynd dieselben gantz kunstreich ohn einigen Werckzeug gemacht / in die 20. Schuch lang/mit starckem Ried versehen/ sie haben auch jhre Mastbäum/ vnd jhre Segel seynd von Matten drey oder viereckicht gemacht/vnd segeln so wol in/ als vor den Wind.

Spiritus Sanctus ein Philippinische Insul.

Den viertzehenden lagen sie mit jhrem Schiff nur vnter einem Segel/ biß deß Morgens vmb vier oder fünff Vhr/ da stiessen sie mit der Morgenröth auff der Philippinen eine/ Spiritus Sanctus genant/ welche Insul gar lang ist/ jhr Vorgebirg ligt Ost vnd West/ vnnd läufft gegen West weit in das Meer hinauß/ sie ist volckreich/ wäldigt/aber das Volck gar wüst vnd vnmenschlich. Vnd diese Insuln seynd von Guana vnd von den Insuln Ladrones 310. Meil/welchen Weg sie in 11. Tagen segelten/ von dannen kamen sie auff den Abend in die Meersenge zwischen beyden Insuln Lucon vnd Cambaya.

Capul.

Den fünfftzehenden Januarij kamen sie zu der Insul Capul / vnd hatten zwischen dieser vnd einer andern Insul ein enge Durchfarth/ vnnd ein starcken Strom deß Flusses / vnd Widerflusses deß Meers/ mit etlichen Sandbüheln / doch ohne Gefahr/ weil es allenthalben tieff genug war / vnd innerhalb der Spitzen einen schönen Hafen/ darinnen sie anckerten / dieses war kaum geschehen / da kamen zwey Schifflein gerudert/ in welchem zween der fürnembsten Herzen der Insul (deren es sieben hat) waren/ vnd weil sie die Engelländer für Spanier ansahen/ brachten sie Potatewurtzeln/vnd grüne Cocos oder Indianische Nüß. Hiergegen gaben sie jnen Stücker leinen Tuchs/etwa ein viertheil einer Ellen für vier Cocos/vnd so vil für ein Körblein voll Potatos/ welches Wurtzeln gesotten vnd gebraten/gar gute Speiß vnd einen süssen vnd lieblichen Geschmack haben.

7. Indianische Königsche komen zum General.

Diesen Obersten war die Haut vber den gantzen Leib mit vielen Zügen vnnd Strichen geschnitten vnnd zerkerbet / die behielten die Engelländer auff dem Schiff/ vnd liessen sie all jhr Leuth von sich schicken/ so die andern fünff auch holen solten. Als die ankamen/ brachten sie Hüner vnnd Schwein mit sich/vnd bekamen nach der Spanier Gebrauch für jedes Schwein 8. silberne Realen/ vnd für jedes Hun oder Hanen einen Real/ vnd giengen den gantzen Tag mit solcher Kauffmannschafft vmb.

Der General wird für Verrätherey gewarnet.

Den 15. gegen Abend begerte Nicolaus Rodrigo der Portugalesische Stewermeister/ so auff dem grossen Schiff S. Anna gewesen/ allein mit dem General in geheim zu reden / vnd nach dem er Audientz erlanget/ saget er / wiewol er zuvor sein Feind gewesen/ hätte er jhm doch jetziger Zeit Trew/ Glauben vnd Dienst zugesagt/ darumb könte er eine Verrätherey/ so wider jhn ins Werck gerichtet werden solte/nicht verschweigen/dann es hätte der Hispanische Pilot/ so auch auff dem Schiff S. Anna gewesen/ einen heimblichen Brieff geschrieben/gesiegelt/ vnd in seinen Kasten geschlossen / Fürhabens denselbigen durch die Einwohner dieser Insul / fürterlichst sechtzig Meil Wegs gen Manilla zu den Spaniern zu vberschicken/ dieses vngefährlichen Inhalts/ wie zwey Schiff vmb die Gegne zu Chili/ Peru/ Nova Hispania vnd Nova Gallicia weren gewesen / die hätten viel Schiff mit allerhandt stattlichen Wahren auffgefangen/ geplündert / vnd viel Stätte mit Fewer verbrandt vnd zerstöret/vnd grossen Schaden allenthalben gethan/ sonderlich daß sie das Königliche Schiff S. Anna/ welches auß Manilla nach California gefahren/ mit allem Schatz vnd köstlichen Wahren auch genommen/ verbrandt/ das Volck ans Land gesetzet/ jhn aber mit Gewalt bey jhnen zu bleiben gezwungen. Darumb warnete er den Statthalter/ daß sie jhre Bollwerck sampt den zwoen Galeen mit aller Notturfft solten stärcken vnd versehen/ Item/ daß sie bey der Insul auff dem Ancker legen/ vnd wer nur ein Schiff mit gar wenigem vnd schwachem Volck / welches er gar leichtlich vberwältigen könte/ würden sie die aber jetzo davon kommen lassen/ dörfften sie jhnen kein andere Rechnung machen/ dann daß jhre Statt das künfftige Jahr würde belagert/ geplündert/ vnd in Grund zerstöret werden.

Spanische Pilot verrathen/vnd wird gehenckt.

Wie der General diesen Bericht hatte eingenommen/ ließ er den Spanischen Piloten für sich bringen/ vnd jhm solches fürhalten / welches er anfangs läugnete/ da er aber nachmals vberwiesen ward/ ließ jhn der General auff den 16. Januarij auffhencken.

Seltzame verhütung der Sodomy.

Dieses Volck ist schwartzbrauner Farb/ vnd meistentheils nackend/ die Männen haben nur einen Schurtz vmb die Mitte/ welchen sie auß Vannanas Blättern weben vnd durch die Bein ziehen/ jhre Scham zubedecken. Sie haben zu Verhütung der Sodomy ein wunderbarlichen Gebrauch erfunden/ daß nemlich alle Knäblein dieses Landes einen zinnern Nagel durch das Haupt deß männlichen Glieds durchstochen haben/vnd tragen/ dieser Nagel ist an der Spitzen zertheilet/ vnd wird vmbgeschlagen/ oder gekrümbt/ der Kopff deß Nagels aber ist geschaffen wie ein Krönlein / die Wunde wächst in der Jugend widerumb zu ohne Schmertzen/ vnd diesen Nagel können sie ab oder anthun / nach jhrem Gefallen. Es betet auch dises Volck den Teuffel an/ vnd halten offtermals Sprach mit jhm/ der jhnen auch bißweilen in einer häßlichen Gestalt erscheinet.

General macht bündnuß mit dē Indianern wider die Spanier.

Den 23. Januarij ließ der General Candisch alle Obersten dieser vnd noch wol hundert anderer Insuln für sich kommen/ die er alle den Tribut hatte lassen außrichten/ welcher Zinß waren Schwein/ Hüner/ Patatos vnd Cocos/ vnd als sie erschienen/ gab er jhnen zuverstehen/ wie er vnd seine Gesellen Engelländer weren/ vnd der Spanier abgesagte Feinde/ ließ darauff ein Fähnlein fliegen/ vnnd die Trummen schlagen/ darob sie sich alle verwunderten / vnnd zuletzt versprachen / daß nicht allein sie/ sondern alle vmbliegende Insuln jhnen wider die Hispanier wolten Beystandt leysten/ wo sie da

wider

wider würden anfahren/ vnd zum Zeichen/ daß solches der General annehme/ gab er jhnen Geldt für all das jenige/ was er zuvor vor den Zinß von jhnen hatte auffgehaben/ welches sie freundlich vnd mit grossem Danck annamen/ vnd ruderten rings vmb das Schiff her mit grosser Geschwindigkeit/ dem General ein Kurtzweil zu machen. Zum Valete ließ er ein grosses Stück abgehen/ darob sie sich sehr verwunderten/ vnd einen freund- vnd friedlichen Abscheyd von dem General namen.

Manilla Masbat.

Den 24. Januarij segelten sie frühe von dannen/ vnd fuhren an dem Gestad der Insul Manilla/ vnd namen jhren Lauff Nordwest/ zwischen Manilla vnd der Insul Masbat.

Den 28. Januarij/ als sie deß Morgens zwischen zweyen Insuln vor Ancker lagen/ wurden sie einer Fregaten gewahr/ deren jagten sie nach/ vnd als sie nahe zu jhr kamen/ vnnd anklammern wolten/ ruderten sie davon/ vnd wiewol sie jhnen mit einem Nachen nachsetzten/ lieff es doch in ein Wasserfluß/ den sie nicht antreffen konten/ sie ertapten aber noch ein grosse Belsi mit sechs Indianern vnd einem Spanier/ die Indianer sprungen ins Wasser/ vnd schwummen davon/ den Spanier bekamen sie/ vnd war ein einfältiger Mann/ so lang kranck gelegen/ von dem sie/ wie es vmb das Land beschaffen/ gar keinen Bericht haben konten/ es ließ sich aber auff dem Land ein Rotte Spanischer Soldaten sehen/ hatten ein Fähnlein mit einem roten Creutz/ vnnd solten ein new Schiff dem König zuständig begleyten.

Spanische Gegewehr.

Vnd da die Engelländer die Nacht allda vor Ancker lagen/ hatten sich die Spanischen Soldaten in 3. Theil außgetheilet/ vnd hielten gute Wacht. Diese Gegne hat ein fein eben Land/ vnd vil hohe starcke Bäum/ zu Mastbäumen vnnd Schiffen dienlich/ allda hat es auch Bergwerck/ von gar reinem vnd lauterm Gold/ welches die Indianer verwachen.

Den 29. Januarij zogen sie fort/ vnd fuhren die gantze Zeit wie in einer Meersenge/ zwischen beyden Insuln Panua vnd der Nigriten/ vnd bey sechtzehen Meil sahen sie ein Außfarth/ liessen den einfältigen Spanier außsetzen/ vnd befahlen jhm bey dem Hispanischen Capitän jhren Gruß außzurichten/ Er solte nemblich ein weil ein guten Hauffen Gelds vnd Guts samblen/ dann sie gedächten jhn in kurtzen Jahren zu Manilla heimb zusuchen/ welches sie auff dises mal wolten gethan haben/ wann es jhnen nicht an einem grossen Nachen ermängelt/ damit sie jhr Volck ans Land hätten setzen können.

Batachina

Den 8. Februarij deß Morgens vmb 8. Vhr/ sahen sie die Insul Batachina gegen Nord auff einen Grad von der Linien ligen.

Moluccas Insuln.

Vnd den viertzenden kamen sie bey eylff oder zwölff kleine Moluccas Insuln/ vnd fuhren neben vil Sandbüheln hin/ welche für Insuln anzusehen waren/ vnnd von dem Meer vberschwemmet worden.

Wie auch den zwantzigsten Februarij/ da stiessen sie noch an viel andere kleine Insuln.

Hauptman Haver gestorben.

Den 21. Febr. starb von einem sehr harten Pestilentialischen Fieber Hauptmann Haver/ hatte daran 8. Tag gelegen/ vnd ward mit grosser Betrübnuß deß Generals vnd der gantzen Gesellschafft nach Schiffsgebrauch auffs Meer geworffen/ vnd mit zweyen groben Stücken vnd allen Rohren beläutet. Es wurden auch etliche andere wegen der vberauß grossen vnd vnleidlichen Hitz vnnd böser Temperatur deß Climatis kranck/ vnd triebens 3. Wochen/ auch etwan ein Monat an.

Java Minor. Java Major.

Den 1. Martij/ nach dem sie durch die Enge bey der Insuln Java Minor waren durchgefahren/ kamen sie an der Sudwestseiten der Insuln Java Major zu anckern/ vnd wurden etlicher Fischer daselbst gewar. Der General stieg mit etlichen in den Nachen/ in willens zu disen Fischern zu fahren/ wie sie aber deß Nachens ansichtig wurden/ flohen sie vor Forcht ans Land/ vnnd begaben sich in das Gesträuch. Aber der General ließ jhnen durch einen Mohren/ so er auß dem Schiff S. Annæ mitgenommen/ vnd jhrer Sprache kundig/ nachschreyen/ daß einer wider ans Vfer käm/ vnd jhnen auff jhr begeren frisch Wasser vnd Holtz zeigete/ weiter ließ der General jhm befehlen/ er solte zu seinem König gehen/ vnd jhm vermelden/ wie ein frembd Schiff allda ankommen were/ vnd begerten die Leut desselbigen mit jhnen zu handeln/ vnd Diamanten/ Perlein vnd andere Stein/ die sie bey jhnen hätten/ gegen Gold oder andere Wahren mit jhm zuvertauschen. Der Fischer antwortet jhnen/ was die Proviant antreffe/ die solten sie nach Nottutfft bekommen/ also kamen sie wider zum Schiff/ vnd versahen sich hernach mit Wasser vnd Holtz genugsamb.

General schickt zum König.

Deß Königs Secretari verehret den General Candischẽ.

Den 8. Martij kamen ein Nachen oder 3. auß dem Dorff mit Eyern/ Hünern/ grünen Fischen/ Pomerantzen vnd Limonen/ vnd dessen mehr zubekomen/ fuhren sie besser an die Statt/ vnterwegens aber begegnet jnen auff einem Nachen deß Königes Secretarius/ welcher ein gefärbet Leinwad vmb das Haupt hatte/ vnd zusammen gewunden wie ein Türckischen Tulipan oder Hut/ er war nackende biß vnter die Brust/ welche mit Pfeilen zerschnitten/ vnd gieng darneben barfuß. Er hatte ein Mestizo für ein Dolmetschen bey sich/ vnnd ließ dem General anzeygen/ er brächte jhm dißmals ein Schwein/ etliche Hüner/ Eyer/ grüne Fisch/ Zuckerried vnnd Wein (an der stärcke dem gebrandten Wein gleich) innerhalb 4. Tagen aber woll er so viel Proviant zuführen/ als er begehren könte. Der General tractirete jhn herzlich mit vnterschiedlichem Confect vnd Wein/ vnd ließ seine Musicanten für jhm spielen. Darnach ließ er jhm anzeygen/ wie er vnd seine Gesellen Engelländer weren/ vnd kämen auß China/ da sie jhr Gewerb getrieben/ vnd weren hieher gelanget/ jhren Kauffhandel zu entdecken/ vnd entschlossen nach Malacca zu fahren/ darauff gab jhm der Secretarius zur Antwort/ wie etliche Portugaleser im Land wohneten/ mit jhnen stäts handelten/ vnd Mohren/ Nägelein/ Pfeffer/ Zucker vnd dergleichen jhnen abkaufften.

Diser Secretarius vnd sein Dolmetsch blieben dieselbige Nacht auff dem Schiff/ wurden jhm zu Ehren in die 80. Schüß gethan/ vnd liessen ein grob Stück darein gehen/ alles mit grosser Verwun-

derung dieses Wilden vnd Heydnischen Volcks/ welche dergleichen wolgeputzte schiff nicht viel gesehen hatten/am Morgens ließ sie der General freundlich abziehen.

Der König schickt noch mehr allerhand Proviant.

Den zwölfften Martij am vierten vnd fünfften Tag kamen dem Abscheyd gemäß deß Königs Nachen beladen mit zween lebendigen Ochsen/zehen grossen vnd feisten Schweinen/vil Hünern/Enten/Gänsen/Vannanas/ Zuckerried/ Zuckerkuchen/ Cocos/ süssen vnd sauren Pomerantzen/ Limonen/ Wein vnd gebranten Wein/ vnd viel saltz die speise mit einzusaltzen/ neben andern Victualien mehr/sampt zween Königlichen Amptleuten/ vnd zween Portugalesern/ mittelmässiger Statur/ aber hüpsche ansehenliche Männer. Sie hatten jeder ein Koller am Leib/ vnd lange Hosen biß an die Enckel/ vnd weisse Hembder mit Vmbschlägen/ehrlich angethan/ ohne daß sie barfuß giengen/ diesen Portugalesern war den General vnd sein Volck zu sehen/ ein grosse Frewde/ dann sie in anderthalb Jahren keinen Christen gesehen hatten. Der General tractiret sie wol/ vnd waren sie nicht weniger erfrewet/ vnd fragten die Engelländer/ was sie für Zeitung von jhrem König Don Antonio hätten/ ob er lebendig oder todt were/ dann sie in langer Zeit in Portugal nicht gewesen/ vnnd jhn die Spanier vor langst todt gesagt. Der General antwortet jhnen/ versicherte sie/ daß der König noch bey Leben/ vnd bey der Königin in Engelland ehrlich vnterhalten würde/ ja daß sie vnter dem König von Portugal in die Sudsee weren kommen/ die Hispanier zu bekriegen/ vnnd hätten auch bey achtzehen oder zwantzig schiff derselben gesencket/geplündert vnd verbrennet. Mit disen Zeitungen waren sie wol zu frieden/ vnd erzehleten jhnen hinwiderumb den Zustand vnd Gelegenheit der Insul Java/ jhre grosse Fruchtbarkeit/ Reichthumb vnd köstliche Wahren/ so allda zu bekomen weren. Sie erzehleten auch den Stand deß Königs/vnd Natur deß Volcks/ der König hiesse Raja Bolamboan/ ein Mann sonderlicher Majestät vnd grosses Ansehens bey seinen Vnterthanen/ were alt/ vnd hätte hundert Weiber/vnd sein Sohn fünfftzig. Sie hätten im Brauch/ wann der König mit Todt abgieng/verbrenneten sie den Leichnam/vnd hüben die Aschen auff/ 5. Tag hernach giengen deß Königs Weiber an einen gewissen Orth/vnd die Oberste vnter jhnen würffe ein Kugel hinweg/wo nun dieselbige ligen bliebe/da giengen die andern alle hin/ wendeten jhre Angesichter gegen Auffgang der Sonnen/vnd stechen jhnen selbst das Hertz mit einem Dolchen ab/wüschen sich also mit jrem eygnen Blut/ vnd fielen auff jhre Angesichter vnd stürben.

Raja Bolambo König in Java Majori.

Das gemeine Volck dörffte weder kauffen/ verkauffen/ oder mit frembden Nationen etwas ver-

vertauschen/oder handlen/ohne deß Königs Erlaubnuß bey Leibstraff/wie auch sonsten dem König in allem auffs eusserste allen Gehorsamb leisteten/ wann sie auch schon alsbald das Leben darüber lassen solten. Daher were das Mannsvolck gantz behertzt/vnd fürchtete sich für dem Todt nichts/ fühlete es sich verwundet/ so lieffen sie jhren Feinden in die Wehr/ daß sie desto eher von der Welt kämen. Wie sie nun dieses vnd dergleichen erzehlet/setzten sie darzu/wann jhr König Don Antonio dahin ankäme/ wolten sie für gewiß versprechen / daß er alle die Insuln Moluccas vnter seinem Gehorsamb würde haben. Darzu China/Sangles vnd die Philippinas mit allen Indianern.

Wie nun der General diese Portugaleser vnd Mohren der Insul Java/wegen der zugebrachten Proviant befriediget hatte/namen sie jhren Abscheyd/vnd sagten den Engelländern zu jhrer Widerkunfft alle Freundschafft/ Hülff vnd Beystand zu/vnd verehret sie der General in jhrem Abscheyd mit dreyen schüssen auß groben Stücken zum Valete.

Fährt nach dem Capite bonæ spei.

Den 16. richteten sie die Segel nach dem Capo bonæ spei, vnd fuhren die vbrige Zeit im Monat Martio vnd Aprili in dem grossen Meer Oceano zwischen Java vnd dem festen Land Africa / da sie in acht hatten deß Himmels Gestirn/ Item/ auff die Vögel/ welche die Seefahrer für Zeichen deß bösen vnd schönen Wetters halten/hatten auch gute Achtung auff den Wind/ Gewitter/ Regen vnd Donner mit Veränderungen deß Stroms.

Den 10. May hatten sie den gantzen Tag vnnd Nacht einen Sturm auß West / der wehete so streng/daß sie das Schiff kaum erhalten konten/ vnd den 11. ersahe einer auß dem Mastbaum Land/ vnd vermeyneten/daß es das Vorgebirg Bonæ spei were/befand sich aber nachmals/ daß es das Capo Falso war/von dem sie noch wol in die 50. Meil zu Capo bonæ spei hatten/welches sie erst auff den 16. May ersahen/ist von der Insul Java dahin in die 1860. Meil/ darauff sie 9. Wochen zubrachten.

S. Helena Insul.

Den 9. erreychten sie die Insul S. Helenæ/vnd ländeten daselbst an/sie hat eine gar hohe Landschafft/ vnd ligt mitten im Meer zwischen dem ståten Erdreich Africæ vnd Americæ / vnd dem Vfer Guineæ auff 15. Grad 48. Minuten gegen Sud von der Linien/vnd von dem Vorgebirg Bonæ spei 5. oder sechshundert Meil.

Kirchen daselbst.

Noch denselbigen Tag traten sie auff das Land/vnd funden ein schön Thal mit hübschen Häusern gezieret/fürnemblich aber hat es daselbst eine Kirchen mit Ziegeln gedeckt/vnd gar schön geweißt/ vnd außwendig mit einem ansehnlichen Portal/ inwendig stundt ein Altar/ auff welchem eine schöne Tafel mit dem Crucifix stunde/vnd war gantz künstlich gemahlet/vnd die Wände mit gemahlten Tüchern behänget. Neben diser Kirchen stunden zwey Häuser/auff jeder seiten eines/dise Häuser braucht man zum Kochen vnd anderer Notturfft/ seynd oben platt/ vnd ist auff ein jedes ein schöner Weingarten gesetzt/ zwischen beyden Häusern fleußt ein klar vnd gesundt Wasser/ strack gegen der Kirchen vber hat es eine schöne Gassen/ mit Steinen gepflastert/ vnnd gehet biß in ein Thal an dem Vfer deß Meers/ in welchem ein schöner Garten ist/ da vil Kürbs vnd Melonen in wachsen/auff der Gassen ist ein höltzenes Gebäw/da zwo Glocken innen hangen/damit zur Meß zu läuten. Bey dem Gebäw stund noch ein Creutz künstlich in Stein gehawen/vnnd Anno 1571. dahin gesetzt. Dieses Thal ist das schöneste vnd gröste ebene Land in der gantzen Insul/ gar lustig/vnd allenthalben mit guten Obsbäumen vnnd Küchen Kräutern besetzt/es hat Feygenbäum da/ so durchs gantze Jahr vber ståts grüne vnnd zeitige Feygen haben/also auch die Pomerantzenbäum/ Limonen/ Citronen/ Granatäpffel vnd Dattelbäum. Vnd seynd die Bäum alle ordentlich nacheinander gesetzet/daß man darzwischen spatzieren kan/vnd auff jedem leeren Plätzlein ist gesäet Petersilgen/Basilicon/Fenchel/Aniß/Senffkraut/Rettig vnd andere gute Kräuter/ vnd fleußt das Wasser oben auff dem Gebirg herunder/ hat viel Adern/ welche diesen Baumgarten vnd das Thal hin vnd wider wässern.

Es seynd in diser Insul vil grosse vnd zahme Rep- vnd Feldhüner/ sie fliegen nicht leichtlich / ob man gleich zu jhnen nahet/ lauffen aber das gähe Gebirg hinauff/ seynd sonst Aschenfarb/ vnd enthalten sich bey zwölff/ sechtzehen oder zwantzig in den Hölen/ da man jedern Büchsenschuß derselben zwo oder drey antrifft.

Oberauß grosse Herdē Geissen.

Es hat auch Phasanen den Feldhünern nicht fast vngleich/ Item/ schwartze vnd weisse Indianische Hüner mit roten Köpffen/der wilden Geiß hat es auch vnglaublich vil/vnd werden offt 200. auf einem Hauffen/ja etwa grosse Herden/die ein halb Englische Meil bedecken/ gesehen. Etliche seynd so groß wie Esel/haben aber Möhne wie Pferd/auch einen Bart biß auf die Erden. Es gibt auch vil wilde/grosse vnd fette Schwein/halten sich am meisten am Gebirg/vnd seynd schwerlich zu schiessen/ diese Insul haben die Portugaleser lang ingehabt/daß sie sich allda möchten erfrischen/wann sie auß West-Indien kämen/dann wann sie da anländen/finden sie alle Notturfft/ dieweil sie niemand/ als nur die Krancken auff jhren Schiffen/darauff wohnen lassen/damit die Frücht nicht verzehret werden.

Den 20. Junij/ nach dem sie Holtz vnd Wasser hatten eingenommen/ vnd sich nach Notturfft erfrischet vnd erquicket/ zogen sie von dannen/ namen jhren Lauff nach Engelland/ vnnd kamen mit mancherley Winden endlich den 24. Augusti zu den Insuln Azores/vnd ersahen den andern Tag die Insuln Flores vnd Corvo.

Den 3. Septembr. stieß jhnen ein Niderländische Hulck auff/die von Lisabona kam/ vnd erzehlet jhnen die gewaltige Niderlag der Hispanischen Armada vor Engelland / welches sie sehr erfrewete.

Endlich den 9. Septembr. nach dem sie einen erschröcklichen Sturm außgestanden/ welcher jre Segel fast alle zerrissen / erlangten sie den lang erhofften Hafen Pleymouth in Engelland/ da sie An. 1586. den 21. Julij außgefahren waren/etliche Jahr hernach hat dieser Thomas Candisch eine dergleichen Reyse vorgenommen/ist aber auff derselben gestorben/ ehe er sie vollendet.

Engel-

Engelländische Schiffart in das Goldreiche vnd herꝛliche Königreich Guiana/durch den Englischen Ritter Herꝛ Walther Ralegh/ Anno 1595. vorgenommen.

IM Jahr Christi 1595. den 6. Februarij fuhr der Gestreng vnd Edel Ritter Herꝛ Walther Ralegh mit seinen Schiffen auß Engelland/ vnd kam mit gutem Vorwind an das Nordische Vorgebirg in Hispanien/ vnd nach dem sie die Barlinges sampt den Felsen auch hinder sich geleget/fuhren sie nach den Canarien fort/vnd stiessen auff Forte Ventura den 17. gemeltes Monats/allda lagen sie zween Tag still/vnd erfrischeten das Volck/von dannen kamen sie an das Gestad der grossen Canarien/ vnd so fort nach Teneriffe/ vnd da sie daselbst auff die acht Tage auff ein Schiff das junge Löwchen gewartet/ nahmen sie nur mit einem Schiff vnd einer kleinen Barcken Hauptmann Crossen zuständig/ jhren Lauff nach Trinidado/ dann sie hatten an dem Hispanischen Gestad die Galiasse auß jhrem Gesicht verlohren/die mit jhnen auß Pleymouth abgefahren.

Herꝛ Ralegs Abfahrt auß Engelland/ Anno 1595.

Ihre Fahrt nach Trinidado.

Den 22. Martij kamen sie zu Trinidado an/anckerten an der Spitzen Curiapan/ konten aber in vier oder fünff Tagen weder Spanier oder Indianer zu Sprach bekommen/ vnd als sie wiederumb hinweg segelten/vernahmen sie zwar ein Fewer/ aber auß forcht der Hispanier durffte kein Indianer mit jhnen reden.

Curiapan.

Also ruderten sie von dannen in den Hafen/so die Hispanier Terra de Brea nennen/vnd funden zwischen beyden Hafen viel frische vnd süsse Wasser/vnter welchen ein Fluß Saltzwassers war/an welchem ein grosse menge Austern auff den Esten der Bäume wuchsen/ die waren saltzigt vnd wolschmeckend/ deren gleichen Bäum hat es in Guiana viel/vnd wird dieser Austern Baum von Andrea Thevet in seiner Frantzösischen Antarctica beschrieben/ vnd dessen auch beym Plinio in seinem zwölfften Buch seiner Natürlichen Historien gedacht.

Terra de Brea.

Austern auff den Bäumen wachsend.

Vmb diese Spitze Terra de Brea ist ein solcher überfluß an Steinhartz/daß alle Schiff der Welt damit könten gehartzet werden/Sie thäten ein Prob an jhren Schiffen/vnd befunden es über die massen gut: Es zergehet vnd schmeltzet nicht von der Sonnen/ wie das Hartz vnd Bech auß Norwegen/ darumb ist es den Schiffen sehr bequem/ von dannen kamen sie gen Anna Perima/ vnd fuhren bey dem Wasser Carone her/biß in Conquorabia.

Viel Steinhartz.

Die Insul Trinidado ist eng/ an der Nordseiten bergigt/ vnd gleich einem Schäfferstab anzusehen/ das Erdreich ist über die massen gut/ träget viel Zucker/ Ingber vnd andere Würtz. Es hat die menge an wilden Thieren/wilden Schwanen/ Fischen/ Vögeln vnd Obs/ Es trägt auch zum Brodt Mayß vnd Cassaue genug/wie dann alle andere Wurtzeln/die in West Indien gemein seynd/auch hat es viel frembde Thier/die sonsten in India nirgends zu finden/Die Spanier funden daselbst im Wasserfluß Körnlein von Gold/achteten aber dessen wenig/ weil sie im Vorschlag hatten nach Guiana der Schatzkammer aller Reichthumb zu ziehen.

Beschreibung der Insul Trinidado.

Diese Insul wird von den Einwohnern Cairi genant/ vnd von vnterschiedlichen Völckern bewohnet.

Wie sie nun an Conquorabia kamen/vñ ans Land tratten/funden sie ein hauffen Spanier auff der Wacht/die gaben ein Zeichen deß Friedens/vnd ließ sich ansehen/als wolten sie mit den Engelländern vmb Friede handeln/ mehr/ daß sie an jhrer Macht verzweiffelten/ dann daß sie solches zu thun/ sonst wichtige vnd ehrliche Vrsachen hätten.

Conquorabia.

Denselbigen Abend entlieffen jhnen zween Indianer/einer war ein Herꝛ deß Lands Cantiman/ der auch vergangen Jahr bey Hauptman Whiddon gewesen/ vnd gute Kundschafft gemacht hatte: Durch diesen bekamen sie gewisse Kundschafft/wie starck die Spanier wären/vnd wie es vmb die Statt vnd Statthalter Don Anthonio de Berrheo beschaffen.

Vnd dieweil sie sich allda auffhielten/kamen etliche Hispanier/Leinwath Tuch vnd andere nothwendige Sachen von den Engelländern zu kauffen/diese wurden mit fleiß wol tractirt/vnd mit Wein frölich gemacht/weil die arme Soldaten etliche Jahr keinen versucht hatten/vnd dieses thät Herꝛ Ralegh darumb/ die Gelegenheit vmb Guiana zu erfischen/ welches sie auch in dem guten Muth thäten/ vnd rühmeten gemelte Landschafft mit jhrem grossen Reichthumb/dadurch erlernete Herꝛ Ralegh die Gelegenheit von jhren Flüssen/auch Weg vnd Steg/ nahm sich aber dessen/daß er dahin gedächte/ im geringsten nicht an/sondern gab vor/wie er allein darumb in dieselbige Gegend kommen wäre/die Engelländer/so er in Virginia gelassen/zu erfrischen. In Warheit aber gedachte er sich an dem Berrheo/ weil er das vorgehende Jahr acht Mann vnter Hauptmann Whiddon verrathen/zu rechen.

Engelländer thun den Spaniern guts.

Ralegh macht mit einem Indianer Landherren Kundschafft.

Mitler weil gerieth Herꝛ Ralegh auch mit einem andern Landherꝛn auß dem Gestad gegen Nord in Kundschafft/von dem er berichtet ward/wie Berrheus noch Soldaten gen Margarita vnd Cumana abgesandt/vorhabens/in dem Abzug die Engelländer anzufallen/hätte auch durch die gantze Insul bey Leibstraff verbotten/ daß kein Indianer mit jhnen solte handeln/ reden oder zu thun haben/ jhrer auch zween/die solches Gebott übergangen/lassen erwürgen/wie sie nochmals verstanden. Nichts desto weniger kamen alle Nacht etliche zu den Engelländern/ die über deß Berrhei strenge Regierung vnd vnbarmhertzige Grausamkeit schmertzlich klageten/wie er die Insul zertheilt/ vnd Stücksweise seinen Soldaten vntergeben hätte/ wie er die Alten Landherren Leibeygen gemacht/ an Ketten geschmiedet/ vnd mit heissem brennenden Speck betreiffet/ vnd andere mehr Qual vnd Marter angethan/ wie solches Herꝛ Raleg an fünff derselben Herren für wahr befunden.

Deß Statthalters Vorhaben vnd Verbott mit dẽ Engelländern nicht zu handlen.

Berrhei Grausamkeit.

Ralegh nimpt die newe Stat Joseph ein.

Nimpt Berrheum gefangen.

Da nun Herr Ralegh seinen Vortheil genugsam außgespähet/überfiel er die newe Statt S. Joseph auff den Abend mit hundert Mann/vnd nach dem sie nach wenigem Widerstand erobert/vnd sie sich nach wenigen Schüssen ergaben/ließ er die andern alle frey/außgenommen Berrheum vnd seine Gesellen/die er mit auffs Schiff nahm/vnd darnach in beyseyn der Indianer zündet er die Statt S. Joseph mit Fewer an.

Raleghs vorbringen bey dē Indianischen Obersten.

Nach diesem nahm jhm Herr Ralegh mit den seinen für seinen vorhabenden Anschlag zu vollziehen/vnd ließ alle Obersten der Insul/die der Spanier abgesagte Feinde waren/erfordern/dann es waren etliche darunter/die Berrheo auß andern Ländern mit jhm gebracht hatte/vnd allda eingesetzt/die geborne Einwohner der Insul zu vntertrucken vnd auffzureiben/vnd ließ jhnen durch einen Dolmetschen anzeigen: Er wäre ein Diener einer Königin/welche noch eine Jungfraw/vñ die gröste Herrscherin gegen Nidergang wäre/Sie hätte auch mehr Herren vnter jhrem Gebiet/dann Bäum in der gantzen Insel stünden/die hielt auch Feindschafft mit den Castilianern/wegen jhrer übergrossen Tyranney vnd Vntertrückung/daß sie auch alle Völcker/die vmb sie her legen/von der Spanier Dienstbarkeit vnd Tyranney erledigte/vnd befreyete das gantze Gestad deß Nidergangs von jhrem Gebiet/vnd hätte jhn allhero gesandt/daß er sie auch solte frey machen/dem Land Guiana wider jhren Einfall vorstehen/dasselbige verwahren vnd beschirmen. Er zeigete jhnen auch der Königin Bildnuß/welches sie mit grosser Verwunderung anschaweten/also/daß sie leichtlich dadurch hätten zur Abgötterey können beweget werden. Diesen Befehl bracht er auch nachmals andern Völckern/vnd sonderlich denen zu Guiana für. Darnach fuhren sie von dannen wieder nach Curiapan/vnd weil Berrheus deß Herrn Ralegs Gefangener war/erforschete er von jhm den Zustand Guianæ/so viel er kont vñ wissens trug/dieser Berrheus war ein Edelmann eines grossen Geschlechts/eines wehrhafftigen/vnd vnerschrockenen Gemüths/vnd hatte dem König von Hispanien/zu Neapolis/Meyland vnd in den Niderlanden gar trewe vnd schwere Dienst mit sonderlicher Klugheit geleistet/den auch Herr Raleg nach seinem Stand ehrlich vnd nach seinem vermögen tractirte.

Raleg erforschet vō Berrheo den Zustand von Guiana.

Von Curipan segelte Herr Raleg mit den seinen in einem Monat mit grosser Müheseligkeit in die vierhundert Meilweges/biß er in Guianam kam/wie es aber mit solchem Königreich bewandt/wer es regiere/vñ was sonsten davon zu wissen/wollen wir ein wenig weitläufftiger erholen/vñ ist anfangs zu mercken/daß der jetzige König in Guiana/sein Ankunfft von den Fürsten auß Peru genommen/dann da Franciscus Pisardus/Diego Almagrus/neben andern/die das Königreich Peru vnter deß Königs von Hispanien Gewalt gebracht/vnd den Attabaliba/der ein Sohn Guascari gewesen/getödtet/flohe der jüngste Sohn deß Guainacapa auß Peru/nahm viel tausent Mann mit sich auß dem

König in Guiana.

König-

Königreich Orejones/vnd zog in das Thal von America/das zwischen dem grossen Wasserfluß Amazones/vnd Baraquan gelegen ist/welche auch Orenoke/vnd Maranion genennet werden.

Beschreibung deß Königreichs Guianæ.

Das Königreich Guiana ligt gegen dem Meer Ostwerts von Peru vnter der Equinoctial Linien/vnd hat mehr Golds dann sonst eine Landschafft in Peru/auch mehr grössere Stätt/als Peru jemals gehabt/da es noch in flore gestanden: Es braucht sich auch derselbigen Rechte/Religion vnd Policey Ordnung/die sie in Peru vor zeiten gehabt/vnd beschreibet ein Spanier allein die Statt Manoa/ vnd sagt/ daß sie an grösse vnd Reichthumb alle Stätt der gantzen Welt/ die die Spanier bißhero gewunnen/ oder noch kennen/ weit übertreffe. Sie ligt an einem See der Saltzwasser hat/ von welcher grösse/ Erhabenheit/ Hoffhaltung/ vnd von dem Guianacapa/ der ein Anherr ist gewesen deß jetzigen Königes zu Guiana/ Franciscus Lopez in seiner allgemeinen Historien zu lesen.

Deren Hauptstatt Manoa.

Königlich Pancket in Guiana.

Alle die Einwohner der Landschafft Guiana vnd die daherumb wohnen/ seynd grosse Säuffer vnd gute Zechbrüder/ darinnen sie alle andere Völcker weit übertreffen. Dann wann der König ein stattlich Pancket anrichtet/vnd sein Haupt- vnd Amptleut zu Gast hält/haben sie diesen Brauch: Alle die dem König bescheid sellen thun/ werden erstlich nackend außgezogen/ vnd über den gantzen Leib mit einem weissen Balsam/ Curca von jhnen genant/ überstrichen/ darnach seynd etliche Diener deß Königs dazu bestellet/die blasen mit Röhrlein ein reines Pülverlein von lauterm Gold darüber/davon sie vom Häupt biß zu den Füssen gantz glitzen/ Wann sie also seynd zugericht/ setzen sie sich bey zehen vnd zwantzig zusammen/ vnd sauffen offt sechs oder sieben Tag an einem Stück/ biß sie nicht mehr vermögen. Auß dieser Vrsach/ vnd von wegen deß vnglaublichen überflusses deß Goldes/ so Martinus ein Spanier daselbst gesehen/ dañ alle jhre Bilder in jhren Kirchen/vnd alle jhre Rüstung/die sie im Krieg brauchen/seynd von klarem Gold/nennet er sie El Dorado. Auff der Reise/nach dem Berrheus vernahm/ daß Herr Ralegh in Guianam zu fahren vorhatte/ dem er bißhero/davon alles was er gewust/ berichtet/ ward er erschrocken vnd betrübet/ gebrauchte auch/ vnd wandte allerley Vrsachen vnd Einreden für/ jhn dadurch abwendig zu machen/ überredte auch seine Edelleut/ daß sie viel Jammers vnd Elends würden außstehen müssen/ wo Herr Ralegh fort führe: Vnd erstlich berichtet er jhn für gewiß/ daß er mit seinen Schiffen den Strom nicht würde können hinein kommen/ dieweil er so sandecht wäre/ dann sein eygene Schiffe/ die nur zwölff Daumen im Wasser gangen/ stets auff den Grund gestossen/ zu dem würde das Volck jhm nicht zu rede stehen/ sondern für jhm fliehen/vnd wo er sich vnterstünde/ dieselben zu verfolgen/ würden sie jhr eygene Statt anzünden: Auch daß der Weg weit wäre/vnd der Winter vorhanden/vnd wañ die Wasser anfiengen außzulauffen/wäre es vnmüg-

Vbergüldte grosse Säuffer.

Berrheus widerräth Herrn Ralegen die Reise nach Guianam.

lich den Strom zu finden/vnd daß sie nicht für die halbe Zeit/die sie darzu haben müsten/Proviant genug mit den kleinen Nachen könten nachführen: Vnd welches sie am meisten verzagt machte/war/daß er sagte/die Könige vnd Herren an den Grenzen vmb Guiana wohnhafft/hätten sich gantz vnd gar verheissen/in keinerley wege sich mit den Christen einzulassen/weil es jhr eygen vnd eusserste Verderben seyn würde/vnd die Christen sie vmb das Goldbergwerck auß dem Land würden verstossen/oder sie jhnen gar vnterthänig machen/vnd allgemach außrotten.

Herr Raleg zeucht fort Guianam zu erkundigen/kan aber nicht fort kommen.

Ob nun zwar Herr Raleg befand/daß der meistentheil der Rede Berrhei wahr/wolt ers doch in eygene Erfahrung bringen/vnd sandte zum ersten Hauptman Georg Giffordt den Vice-Admiral/mit einem Schiff gegen Ost/den Einfurt eines Wassers Cupuri genant/außzusuchen. Dieser warff an dem Vfer den Ancker auß/vnd wolt versuchen/wie weit sie mit hohem Wasser könten hinein kommen: Aber er bemühete sich vergebens/dann das Wasser war gar abgelauffen/ehe sie über die Sandplatten kamen/welches jhnen zum zweytenmal widerfahren/daß sie gezwungen wurden/entweder jhren Anschlag zu verlassen/oder sich so weit zu wagen/vnd jhre grosse Schiff wol vier hundert Englische Meil hinter jhnen zu lassen/vnd mit jhren Schiffnachen/einem Jagschifflein/vnd zweyen gemeinen Nachen all das Volck vnd Proviant zu führen/welches Herr Raleg nicht gern thäte/dieweil deß Berrhei Sohn vmb diese Zeit mit allem seinem Volck solte hinab kommen/Er schickte noch einen Schiffknecht mit einem Schiffnachen/einen andern Strom deß Hafens Guanipa zu ergründen/vnd zu versuchen/ob es müglich wäre/mit den Schiffen hindurch zu kommen: Da er aber in die Einfurt deß Flusses Amana kam/befund er jhn/wie andere beschaffen/vñ dorffte sich nicht weiter hinauff machen/dann er ward von seinem Geleitsman einem Indianer gewarnet/daß die Canibales jhn mit vielen Schifflein würden anfallen/welche mit vergifften Pfeilen schiessen/vnd wo er nicht bald vmbwendete/würden sie alle vmbkommen.

Weitere Ersuchüg.

Hiezwischen/weil Herr Ralegh das böse befürchtete/ließ er alle Zimmerleut ein Galliaß nidriger machen/daß sie nur fünff Schuch vnter dem Wasser gieng/vnd verordnete Ruderer darein/sandte auch dem vorigen Schiffknecht noch einen Nachen zu hülff/die Tieffe deß Wassers noch weiter zu erkündigen/Dieser ergründet zwar auch die Wasser/vnd fand vier gar bequeme Eingäng/waren aber in dem Strich/der an die Einfahrt gieng/gar flach/vnd nur sechs Schuch tieff/daß sie alle Hoffnung verlohren/mit den grossen Schiffen darüber zu kommen/nahmen jhnen also vor/in vnterschiedlichen kleinen Schiffen mit hundert Mann/vnd eines Monats Proviant/die Sach zu wagen/Fuhren also fort/vnd konten keinen andern Weg vom Berrheo vernehmen/dann durch die einlauffende Wasser/welche so weit im Wind lagen/daß es vnmüglich war/sie zu erlangen/dann sie musten über ein solch Stück deß Meers segeln/wie zwischen Cales vnd Douer ist/vnd war jhnen der Strom vnd Wind so entgegen/daß sie mit jhren kleinen Nachen den Vorwind zu nehmen gezwungen wurden: Vnd wurden getrieben in die Flache deß Meerbusens bey Guanipa/von dannen die Einfahrt jrgend eines Flusses/den Johan Doneglaß zuvor hatte erkundiget/zu erreichen. Da sie nun biß auff den vierdten Tag gefahren/kamen sie an ein Ort/da das Wasser nicht mehr ab oder zu floß/vnd hätten in diesem Irrgarten der Wasser wol ein gantzes Jahr müssen verharren/wo jhnen Gott nicht sonderlich darauß geholffen hätte/dann es ist wol in der gantzen Welt kein Strom/da so viel Wasserflüß zusammen lauffen/vnd kommen manches mahl durch einander/daß man nicht wol wissen kan/welchen man für sich zu nehmen hat. Da sie auch nach dem Lauff der Sonnen/oder nach dem Compaß fahren wolten/kamen sie ringsweiß herumb zu einem gantzen hauffen Insuln/deren jede mit so hohen Bäumen vmbgeben waren/daß man nicht darein sehen konte.

Ziehen mit den kleinen Nachen fort.

Guanipa.

Samlung vieler Wasser.

Den 22. May ersahen sie von weitem ein klein Schifflein mit drey Indianern/die sie mit einem Jagschifflein vnd acht Männern ereyleten/ehe sie den Fluß hinein kommen konten/vnd alles Volck/das an dem Vfer vnter den Bäumen stund/blieb stehen/mit fleiß zu sehen/wie es doch den dreyen würde ergehen/da sie aber sahen/daß man jhnen kein Leid thät/oder etwas auß jhrem Schifflein holete/kamen sie hart an das Vfer gelauffen/vnd wolten mit jhnen handlen/vnd wie die Englischen zu jhnen naheten/blieben sie still stehen/vnd kamen sie an das Land durch ein klein Bächlein/welches auß jhrer Statt in den grossen Fluß läufft.

Wie sie nun an dem Vfer allda ein wenig verzogen/begehrte ein Indianischer Steurman/den Herr Raleg diese Reise bey sich gehabt/in ein Dorff zu gehen/Obs zu holen/vnd von jhrem gemachten Wein zu trincken/das Land zu besehen/vnd nahm also seinen Bruder mit sich/so bald sie aber in das Dorff kommen waren/wolte sie der Herr der Insul einziehen/daß sie ein frembde Nation in jhre Landschafft hätten gebracht/dieselbige zu verderben: Aber der Pilot entran jhnen durch seine Geschwindigkeit/kam wieder zu den Engelländern/vnd berichtet sie/daß sein Bruder todt geschlagen wäre/alsbald legten sie die Hände an einen alten Mann/welcher jhnen am nechsten war/vnd dräweten jhm/wo sie jhren Steurman nicht wieder bekämen/den Kopff abzuschlagen.

Indianer wollen kein Kundtschafft mit den Englischen habẽ.

Ein alter Mann gefangen.

Dieser Alter war gar willig den Verlust deß andern Piloten zu erstatten/vnd rieff überlaut/daß sie jhm keinen Schaden solten zufügen/nichts desto weniger jagten sie jhm mit den grossen Hunden nach/vnd mit solchem Geschrey/daß es in dem gantzen Wald erschall/doch kam er zuletzt an deß Wassers Rand/sprang hinein/vnd kam schier halber todt für Forcht zu den Engelländern. Welches jhnen nachmals zu grossem Glück gereichete/daß sie diesen alten Indianer bekomen hatten/dann er den Weg sampt den Wassern sehr wol wuste/vnd wären sie ohn jhn fürwar weder in Guianam noch auch wieder zu jhren Schiffen kommen.

Tivitivas in Ciawani vnd Warawite getheilet.

Das Volck so in diesen versenckten Insuln wohnet/wird gemeinlich Tivitivas genannt/vnd seynd zweyerley/einen theil neñen sie Ciawani/den andern Warawite/der grosse Fluß Oronoke hat 9.

Adern/ welche alle von seinem Außfluß gegen Nord lauffen/ hat darzwischen sechzehen krümme/ vnd sehr viel kleine vnd grosse Insuln/ vñ alle welche die Ströme deß grossen Flusses hinauff wohnen/ seynd die Tivitivas/ über welche zween Herren regieren/ die stets wider einander Krieg führen.

Die Insuln die auff der rechten Hand ligen/ werden Palamos genant/ vñ auff der lincken Hand Hirorotomaka.

Beschreibung der Völcker Tivitivas.

Die Völcker Tivitivas seynd hübsche gerade Leut/ geschickt zum Krieg/ vnd mit solcher Außrede begabet/ daß Herr Ralegh bekandt/ er habe noch nie deßgleichen Volck in keinem Land gehöret. Im Sommer haben sie jhre Häuser auff dem Erdreich wie andere Völcker/ aber im Winter wohnen sie auff den Bäumen/ wie die Völcker deß nidrigen Lands Vralia/ dañ zwischen dem May vnd September wird der Oronoke dreissig Schuch höher/ also/ daß er zwantzig Schuch über dem Erdreich stehet/ etliche höhen mitten im Land außgenommen/ vnd auß dieser vrsachen müssen sie sich also versehen/ Sie essen nichts was geseet oder gepflantzet wird/ bawen auch jhr Land nicht/ sondern seynd mit dem zu frieden/ was jhnen die Natur herfür bringet/ sie brauchen das oberste von Palmzweigen zu jhrem Brodt/ vnd schlachten Viehe vnd Fisch: Sie haben ein überfluß von allerley Vögel vnd fruchtbaren Bäumen in jhren Wälden.

Cupari vñ Macureo.

Die Völcker Cupari vnd Macureo/ die am Vfer Oronoke wohnen/ seynd meistentheils Zimmerleut/ der Canoas oder kleinen Schifflein: Sie zimmern auch schöne Häuser/ die sie in Guiana vmb Gold/ vnd zu Trinidado vmb Tabacco verhandlen/ vnd viel in kurtzer zeit fertig zu machen/ übertreffen sie alle andere Völcker.

Es ist das schöneste vnd männlichste Volck in India vnd Europa. Sie pflegen wider die andere vmbligende Länder Krieg zu führen/ am meisten aber wider die Menschenfresser Canibales/ also/ daß der andern Völcker keines ohne grosse Macht jhnen in die Gegne darff entgegen ziehen/ vnd halten den Spanier für jhren grösten Feind.

Seltzame Begräbnuß.

Wann jhre Obersten sterben/ führen sie grosse Klag über den Todten/ vnd wann sie meynen/ daß das Fleisch verfaulet/ vnd von den Beinen gefallen sey/ graben sie jhn wieder auß/ hencken jhn in seine Behausung/ bestecken die Hirnschal mit Federn von allerley Farben/ vnd hencken alle seine gülden Platten vmb die Beine seiner Arm vnd Füß. Das ander Volck/ welches Arwacas genant werden/ seynd weit berühmt/ diese stossen die Bein jhrer Herren/ Frawen vnd Verwandten zu Pulver/ vnd trinckens in allen jhren Geträncken.

Arwacas.

Als sie nun auß dem Hafen Ciawani scheideten/ fuhren sie mit dem Fluß deß Meers das Wasser hinauff/ wann es aber nider Wasser war/ warffen sie den Ancker auß/ vnd kamen so fort. Den dritten

Tag/ nach dem ſie in den Fluß kommen/ ſaß jhre Gallee ſo hart auff dem Grund/ daß ſie an jhrem Anſchlag verzweiffelten/ vnd beſorgten/ ſie müſten allda bey die ſechzig Mann vnter den Leuten verlaſſen/ Aber nach dem ſie den Ballaſt darauß warffen/ vnd ab vnd nider lieffen/ ward ſie wiederumb loß/ vnd kamen alſo fort.

Waſſerfluß Amana.

Nach vier Tagen kamen ſie in den ſchöneſten Waſſerfluß/ welchen ſie den groſſen Amana nennen/ vnd floß ſtarck/ nicht mit ſo viel Krümen vnd Ecken/ wie die andern Waſſer. Da ſie aber der Fluß deß Meers anfieng zu verlaſſen/ kam jhnen der Strom deß Waſſers ſo ſtarck vnd gewaltig entgegen/ daß ſie entweder alle mit gantzer Macht vnd Krafft muſten rudern/ oder ſo geſcheid vnd witzig wieder vmbwenden/ als ſie dahin kommen waren. Darauff Herr Ralegh anfieng die ſeinen zu bereden/ daß ein jeder gutes Muths ſeyn ſolte/ vnd ein jeder ſeine Stund mit Gedult rudern/ dann es nicht über drey oder vier Tag währen ſolte/ vnd wurden mit dem rudern auch die vom Adel nicht verſchonet. Alle Tag fuhren ſie bey ſchönen Flüſſen her/ deren etliche vom Oſt/ etliche vom Weſt in den Amana fielen. Wie nun der vierdte Tag heran kame/ fiengen ſie an jhrn Muth zu verlieren/ vnd verlohren zu geben/ dieweil es ſo gar heiß war/ vnd auff beyden ſeiten deß Waſſers ſo hohe Bäum/ daß ſie die Lufft von jhnen abhielten/ darzu ward der Strom je länger je ſtrenger.

Herr Ralegh kan ſchwerlich fort kommen.

Herr Ralegh ließ ſie aber täglich durch ſeinen Piloten überreden/ daß es nun bald ein ende haben würde/ es währete aber ſo lang/ biß ſie alle jhr Proviant ſchier gar verzehret/ vnd alle dermaſſen abgemattet/ vnd in der überauß groſſen Hitze der Sonnen verbrandt/ daß Herr Ralegh offt ſelbſt zweiffelhafftig ward/ ob er wolte fortfahren oder nicht/ dann ſie hatten nur noch fünff Grad zu der Linien/ vnd je näher ſie zu derſelbigen kamen/ je hefftiger die Hitze zu/ vnd ſie an Kräfften abnamen/ inmittelſt gieng auch die Proviant vollends gar auff. Endlich vertröſtet ſie Herr Ralegh/ daß ſie noch ein eintzige Tagreiß biß zu einem Ort hätten/ da ſie ſich genugſam erquicken/ vnd mit aller Notturfft überflüſſig verſehen könten/ vnd da ſie jetzt gleich wieder vmbwendeten/ müſten ſie doch Hungers ſterben/ vnd bey aller Welt zu Schand vnd Spott werden. An dem Vfer deß Waſſers war ein groſſer Vberfluß von allerley Obs/ gar lieblich zu eſſen/ vnd ein ſolche menge vnterſchiedlicher Bäum vnd Blumen/ daß man wol zehen Kräuterbücher damit hätt füllen können. Sie erſättigten ſich manchmal mit den Früchten vnd Obs deß Landes/ wie auch mit Fiſchen vnd Vögeln/ die ſie mit jhren Büchſen ſchoſſen/ vnd jhre Zeit damit vertrieben.

Der alte Pilot ſuchet die Engelländer zu verrahten.

Jhr alter Pilot überredete ſie/ wo ſie auff der rechten Hand mit den Nachen in eine Revier wolten einfahren/ vnd die Gallee in dem groſſen Fluß auff dem Ancker ligen laſſen/ wolt er ſie in ein Dorff/ den Arwacas zuſtändig/ führen/ da ſie die fülle an Brodt/ Hünern/ Fiſchen/ vnd deß Lands Wein überkommen würden/ vnd wo ſie auff den Mittag von dannen führen/ könten ſie auff den Abend wieder bey der Galeen ſeyn/ hierüber ward Herr Ralegh hoch erfrewet/ nahm vnverzüglich ſeinen Nachen mit neun Mußquetierern/ vnd die Hauptleut Giffordt vnd Calfield/ auch etliche jhrer Nachen/ vnd fuhren alſo den Jnfluß hinein/ vnd nahmen kein Proviant mit/ weil es ſeiner Anzeige nach ſo nahe ſeyn ſolte/ Wie ſie aber nun bey drey Stund gefahren/ verwunderten ſie ſich/ daß ſie niemand vernehmen/ der Pilot aber ſagte/ es wäre ein wenig weiter: Aber nach drey Stunden/ wie die Sonne ſchier war vntergangen/ vnd ſie kein Zeichen einiges Menſchen Wohnung vernahmen/ fiengen ſie an zu vermuhten/ als ob der Pilot ſie gedächte auff die Fleiſchbanck zu lieffern/ vnd begundten jhn ernſtlicher anzuſprechen/ da ließ er ſo viel ſchnappen/ daß die Spanier/ ſo auß Trinidado geflohen/ vnd in Emereja bey dem Carapana geblieben/ jrgend in einem Dorff an dieſem Waſſer gelegen/ ſolten zuſammen ſeyn kommen/ Wie nun die Nacht mit gewalt einher fiel/ vnd ſie noch ernſtlicher nach dem Dorff frageten/ ſagete der Pilot/ es wäre ein wenig beſſer hinauff/ vnd wolte ſich doch nichts ereugen/ vnd war das Volck für Mattigkeit ſchier vergangen/ zu dem waren ſie in die viertzig Engliſche Meil allbereit von der Galeen.

Herr Raleg ſuchet ein Dorff.

Piloten Gefahr.

Hierüber würde der Pilot gewiß ſeyn auffgeknüpffet worden/ wann ſie bey Nacht den Weg widerumb zurück gewuſt/ dann es war ſtickfinſter/ vnd fieng das Waſſer an enger zu werden/ vnd waren die Bäum auff beyden ſeiten ſo dick in einander gewachſen/ daß ſie mit jhren Wehren einen Paß dadurch machen muſten. Da ſie nun jhrem Alten Piloten je länger je minder vertraweten/ vnd im Zweiffel ſtunden/ ob ſie für oder zurück wolten/ ließ ſie der Pilot dennoch allzeit auff der Meynung/ daß es nur noch ein klein wenig weiter wäre/ biß ſie endlich vmb 1. Vhr nach Mitternacht ein Liecht erſahen/ vnd die Hunde bellen höreten. Alſo ruderten ſie geſchwind darauff zu/ lendeten an/ funden aber nicht viel Volcks/ dann der Herr deß Orts war wol vier hundert Engliſche Meil weges von dannen/ zu den Canibalibus verreiſet/ mit Gold zu handlen/ vnd Weiber von jhnen zu erkauffen/ Sie bekamen aber in ſeiner Behauſung viel Brodt/ Fiſch/ Hüner/ Jndianiſchen Wein/ vnd ruheten die Nacht folgends auß/ deß Morgens handelten ſie mit den Einwohnern vmb gedachte Proviant/ vnd fuhren damit wieder zu jhrer Galleen.

Kommen endlich ins Dorff.

Vberauß ſchöne Landſchafften.

Auff beyden ſeiten deß Waſſers ſahen ſie die ſchönſte Landſchafft die in der gantzen Welt zu finden/ es waren auff die zwantzig Engliſche Meil die ſchöneſten Thäler/ das Graß war kurtz vnd grün/ vnd an vielen Orten mit Bäumen ſo ordentlich beſetzt/ als ob ſie alſo mit fleiß dahin gepflantzet worden/ Sie ſahen auch weiter hinab das Wild am Vfer deß Waſſers vmbher ſpatzieren/ als ob es zahm Viehe geweſen/ deßgleichen ein groſſe menge von allerley Vögel vnd vnterſchiedlicher Farben: Jn dem Waſſer ſahen ſie allerley frembde vnd wunderliche groſſe/ auch eine vnzehliche menge der vnflätigen Schlangen/ die ſie Lagartos nennen/ deß Herrn Ralegs Mohr/ ein feiner Jüngling/ ſprang daſelbſt ins Waſſer/ vnd wolt an den Einfluß ſchwimmen/ dieſer ward in Angeſicht der Engelländer von einer ſolchen Schlangen verſchlungen.

Schlangē Lagartos.

Ein Mohr von einer Schlangē gefreſſen.

Als

Als sie nun in die achtzig Englische Meil auff vnd nider gefahren / vnd jhre Galleen bald wiederumb erlanget / ersahen sie mit Frewden vier Jndianische Nachen / welche das Wasser herunter kamen / da ließ Hauptman Giffordt sein Volck mit aller Macht auff sie zufahren / aber zween stiessen ans Land / vnd flohe das Volck darvon in die Wälde / die andere zween kleine Nachen entkamen jhnen / in deß sie den andern zweyen nacheyleten / die sich auffs Land hätten gestossen / in diesen zweyen Nachen ertapten sie ein gute Beut / vnd war jhnen nechst dem Gold nichts angenehmer / dann ein grosser hauffen frisches Brodts / welches sie allda überflüssig funden / vnd vergassen darüber der Frage / wie weit sie noch zu reisen hätten.

Engelländer bekommen ein gute Beut.

Jn den andern zweyen Nachen / so entflohen / waren drey Spanier / ein Ritter / Soldat vnd ein Probierer / diesen ließ Herr Ralegh hefftig nachsetzen / weil sie lauter Gold führeten / vnd verhieß dem jenigen 2000. Königsche Thaler / der jhm der Spanier einen lifferte / aber sie arbeiten vergebens / vnd funden zwar in einem Holtz einen Jndianischen Korb mit Queckfilber / Salpeter / abgetrieben gepulvert Gold vnd andern Sachen / welches dem Probierer zustehen muste / Jtem / etliche Arwacas / die sich in den Wälden versteckt hatten / vnd der Spanier Piloten gewesen waren / aber die Spanier konten sie nicht antreffen.

Setzen den Spaniern vergeblich nach.

Den fürnembsten Piloten behielt Herr Ralegh bey sich / bracht jhn mit sich in Guiana / von dem erfuhr er / wo die Spanier am meisten vmb Gold arbeiteten / aber er ließ es nicht einen jeglichen wissen / dieser Arwaca besorgete sich / daß sie jhn vmbbringen vnd fressen würden: Dann die Spanier hatten die Jndianer überredt / die Englischen wären Canibales / oder Menschenfresser / kondten derhalben anfangs keinen zur Sprach bekommen. Da aber die Männer vnd Weiber jhrer gewohnet wurden vnd sie jhnen von jhrer Speiß mittheileten / auch einem jeden was seltzams schenckeren / fiengen sie allgemach an / jhnen allen guten Willen zu erweisen / vnd der Hispanier Betrug zu mercken / auch über sie zu klagen / wie sie jhre Weiber vnd Töchter nothzüchtigten / vnd sie zu jhrem Willen mißbrauchten / welches sich die Engelländer enthielten / da sie doch dieselben täglich gantz nackend bey hunderten zu sich komen sahen. Vnd jhre Gunst noch mehr zu erwecken / ließ er seine Leut nicht so viel als ein Pina oder Potatewurtzel ohne Bezahlung von jhnen nehmen / hielt auch streng darüber / daß sie keine von jhren Weibern vnd Töchtern nur angreiffen dorfften. Doch dieweil den gemeinen Soldaten / wann sie in der Jndianer Häuser kamen / das stelen zu vnterlassen vnmüglich war / vnd jhren krummen Fingern nicht

Falsche Aufflag der Spanier über die Engelländer.

Der Wilden Klag wider die Spanier.

Ralegs mittel jhm die Jndianer günstig zu machen.

allezeit wehren konte/ließ er allzeit die Jndianer fragen/was jhnen von seinem Volck entwandt wäre/ wolt er jhnen auffs eusserste bezahlen/vnd den Verbrecher darumb straffen. Sie verwunderten sich auch/da sie höreten/wie die Engelländer die Spanier zu Trinidado erwürget hätten. Dann sie zuvorn in der Meynung gewesen / daß keine Christen für jhnen bestehen könten: vnd verwunderten sich noch mehr/wie Herr Ralegh jhnen vermeldete/daß die Königliche Armada auß Engelland sie in jhrem eygenen Land hätt heimgesucht vnd geschlagen.

Wie sie nun Brodts genug bekommen/fertiget Herr Raleg den alten Piloten/mit einem Brieff an seine Schiff ab / vnd fuhr mit dem newen Piloten hernach / vnterwegens aber über ein Tag oder zween stieß er mit der Galleen wider den Grund / mangelte nicht viel / daß sie dieselbige mit aller Proviant vnd Munition schier verlohren hätten/stunden also in grösserer Forcht dañ zuvor niemals. Die gantze Nacht blieben sie auff dem Sand stecken / vnd hatten keinen Zufluß deß Meers / das jhnen hätt können davon helffen. Musten also den Ancker auff dem Land einstecken/ vnd die Gallee mit Gewalt darvon ziehen.

Sitzen mit der Galleē auff dem Land.

Den 15. Tag hernach / sahen sie mit grosser Frolockung die Berg Guianæ von weitem / vnd gegen Abend kamen sie mit gutem Wind noch auff den Fluß Oronoke/vnd wurden dreyer Jndianischer Nachen gewahr/darauff sie zueyleten/zween aber von denen entlieffen in einen Fluß zu Land ein/den dritten aber erreichten sie so weit/daß sie mit jhnen reden konten/vnd als sie jhnen angezeigt/was sie für Leute wären / kamen sie bald zu jhnen / vnd theileten mit / was sie von Schildkrotten Eyern gesamlet hatten / vnd versprachen jhnen auch deß Morgens den Herrn deß Orts zu jhnen zu bringen / vnd in allem behülfflich zu seyn.

Berg Guianæ.

Dieselbige Nacht/als sie weiter fort fuhren/anckerten sie an einem Ort/da sich drey schöne Wasser schieden/das eine war der Fluß Amana/an welches Vfer sie von Nord herauff kamen/vnd lieff gegen Sud / die andern zwey kamen auß dem Oronoke von West/ vnd lieffen durch den Amana / gegen Ost in das Meer. An dem Ort/da sie vor Ancker lagen / funden sie mehr dann tausent Schiltkrotten Eyer/die zu essen sehr gesund seynd.

Bekom̃en Schildkroten Eyer.

Auff den Morgen frühe/kam jhrer Zusage nach der Herr deß Landes Toparimaca/mit vngefehr viertzig seiner Diener/ vnd bracht jhnen von seinem Obs/Wein/Brodt/Fisch vnd Fleisch/ den die Engelländer auch nach jhrer Gelegenheit wol tractirten/vnd verehreten jhn mit Spanischem Wein/welchen sie noch in jhren Fläschen übrig hatten / den sie über die massen gern trancken. Der Herr Raleg beredte sich mit diesem Toparimaca/von dem nechsten Weg nach Guiana. Vnd wieß er die Galleen mit den Nachen in seinen eygenen Hafen/vnd führet sie anderthalb Meil wegs zu seinem Dorff/allda er etliche Hauptleut mit seinem Wein dermassen empfieng/daß sie gute Räusch davon trugen: Dann er ist gar starck mit Gewürtz vnd Safft etlicher Kräuter zugerichtet. Sie halten jhn in Erdenen Krügen / etwan von zwölff Vierteln gar sauber vnd klar / vnd seynd über jhren Mahlzeiten die grössesten Säuffer/so weit vnd breit zu finden seynd.

Der Königsch Toparimaca besucht Herr Ralegen. Führet seine Hauptleut mit jhm heim. Jndianischer wein.

Wie sie zu seinem Dorff waren kommen / funden sie zween andere Landherren daselbst/ der eine war frembd / vnd Kauffmanschafft halber dahin kommen / der ander aber war jhm verwandt. Diese lagen alle beyde in Baumwollen Betten/zwey Weiber dieneten jhnen zu Tisch/mit sechs Bechern/vñ einem kleinen Schöpffer/vnd muß ein jeder drey Becher auff einmahl bescheyd thun/ darumb werden sie so berauscht/wann sie zusammen kommen.

Arwacai ein Dorff dessen Jnwohner Hepejos.

Dieses Dorff hieß Arwacai/vnd die Jnwohner Hepejos/vnd seynd dem Carapana vnterworffen. Sie sahen alda steinalte Leute/waren anzusehen/als wären die Bein nur mit einem Fell überzogen. Sonst hatte es ein sehr lustige Gelegenheit vmb das Dorff/ligt auff einem kleinen Berg/vnd hatte ein feines Außsehen / war auch auff ein Englische Meil wegs rings vmb mit schönen Gärten / vnd Fischreichen Wassern vmbgeben. Der Herr dieses Landes gab Herrn Ralegen einen alten versuchten Piloten mit / welcher alle Weg vnd Steg wol wuste / auch die Wasser vnd deren Krümmen/ bey Tag vnd Nacht vnterscheiden konte.

Kommen zu der Jnsel Assapana vnd Ocaywyta.

Den nechst folgenden Tag zogen sie mit gutem Wind wiederumb davon / vnd kamen auff einen Arm deß Wassers / zu der Jnsel Assapana / vnd nicht weit von dannen auff andere / vnd anckerten bey der Jnsel Ocaywyta genant/sechs Englische Meil wegs lang vnd breit. Allhier setzten sie zween Guianer auß/die sie von Toparimaca mitgenommen/ welche der Engelländer Ankunfft dem Landsherrn Putyma anzeigen solten. Dieser ist dem Topiawari König von Arromaja vnterthan. Dieweil aber seine Statt weit innerhalb Landes gelegen/kamen sie auff den Tag nicht wieder/Jnmittelst fuhren sie nicht weit von dannen in ein andere Jnsel/vnd fiengen viel Fisch vnd Schiltkrotten Eyer.

Deß andern Morgens fuhren sie das Wasser Westwarts hinauff / vnd sahen bald darnach die flache Landschafft in Guiana auff der rechten Hand/ vnd war das Vfer/als wann es recht roth/anzusehen. Der alte Pilot ein erfahrner vnd wolversuchter Mañ/berichtet Herrn Ralegen/daß dieses Land die Thäl Sayma genant/ vnd erstreckete sich in West-Jndien/ biß gen Cumana vnd Carracas/ wäre auch von viererley vnterschiedlichen Völckern bewohnet. Vnter welchen die ersten Sayma. Die andern Assawai. Die dritten vnd mächtigsten Vikiri. Das vierdte Aroras genennet würden/ vnd die letzten waren schwartz/wie die Mohren/ein kluges vnverzagt/vnd Mannhafftig Volck/ vnd hätten ein starckes vnd strenges Gifft in jhren Pfeilen. Darwider Herr Raleg allerley Artzney/auß Anweisung gedachtes Piloten/bereitten ließ/die sonsten nur jhre Priester vnd Zauberer köñen/vnd geheim halten.

Völcker Sayma/ Assawai/ Vikiri/ Aroras.

Den dritten Tag kamen sie endlich an das erwünschete Land / vnd anckerten an der lincken Hand zweyer Berg / deren einer Aroama/ der ander aber Aio genant. Sie lagen aber wegen deß einfallenden Regens / nach welchem sie nicht weiter hätten hinein kommen können / nur biß Mitternacht

Die Engelländer kommen ins Land Guiana.

daselbst

daselbst still/ vnd that Herr Raleg die Anordnung/ daß man die Landschafft Guiana nicht ehe solte ersuchen/ dann biß sie den Fluß wiederumb hinunter führen.

Den andern Tag segelten sie bey einer grossen Insel her/ welche mitten in dem Fluß Manoristano lag/ vnd wie sie auff dem Land waren/ ersahen sie ein kleinen Nachen/ mit acht Guianern/ die jhnen nachgefolget hatten/ vnd baten/ daß sie in jhrem Hafen anckerten wolten/ vnd war dieses der Herr/ zu dem die Hepeli gegangen waren/ Herrn Ralegs Ankunfft zu vermelden. Aber Herr Raleg schob solches biß auff sein Widerkunfft auff.

Den fünfften Tag hernach kamen sie in die Landschafft Aromaia/ vnd ländeten an der Westseiten einer Insel Murrecotimo/ vnd den nechsten Tag kamen sie an den Hafen Morequito/ anckerten/ vnd sandten jhren Piloten auß/ den König von Aromaia zu suchen. Deß andern Tags vor Mittag/ kam er von seiner Wohnung zu Fuß/ gieng auch denselbigen Tag wieder zu Hauß/ waren 28. Englische Meil/ vnd er bey 110. Jahr alt. Er brachte die vmbligende Völcker mit viel Weibern vnd Kindern mit sich/ daß sie die Engelländer sehen solten/ darzu allerhand von Wildprät/ Schweinenfleisch/ jungen vnd alten Hünern/ Vögeln/ Fischen/ allerley Obs vnd Wurtzeln/ auch ein grosse Menge der Pinoa/ welche Frucht alles Obs der gantzen Welt übertrifft/ fürnemblich die/ so in Guiana wachsen. Sie brachten jhnen auch ein grosse Anzahl jhres Brodts vnd Weins. Jhrer einer gab Herr Ralegen ein Thier/ welches sie Cassacain/ die Spanier aber Armadillo nennen: Ist mit Schuppen vmbgeben/ wie ein Rhinoceros oder Naßhorn/ vnd hat hinden auff dem Leib ein weiß Horn/ an der grösse wie ein Jäger Horn.

Lädschafft Aromaja.

Der König Topiawari komt zu Herr Ralegen.

Pinoa die beste frucht in der gantzen Welt.

Cassacain ein seltzam Thier.

Wie dieser alte König in einem Gezelt/ das Herr Raleg hatte lassen auffschlagen/ eine weile geruhet hatte/ fieng Herr Raleg durch seinen Dolmetschen mit jhm an zu reden von deß Morequito seines Sohns Todt/ welchen die Spanier vmbgebracht/ ehe er sich aber weiter einließ/ vermeldete er jhm die Vrsach seiner Ankunfft/ vnd weß Diener er wäre/ auch daß er sich der Reiß hätte vnterfangen/ sie zu beschützen/ vnd von der Tyranney der Spanier zu erledigen. Erzehlete hernach auch/ wie er auch zu denen in Trinidado gethan/ von der Englischen Königin Gewalt/ Macht/ Auffrichtigkeit vnd mitleidlichem Gemüth/ das sie gegen alle betrangte Völcker in gemein trüge/ vnd von allen jhren Tugenden/ so sie von dem Dolmetschen verstehen kondten: Nachmals fragete er den alten König auch von dem Zustand Guianæ/ was es für ein Land wäre/ vnd mit was Recht vnd Policey Ordnung es regieret würde/ wie starck es wäre/ wie weit sich jhre Herrschafft erstreckte/ vnd welches jhre Freund oder Feind wären. Darauff antwortet er jhm/ daß sein gantzes Land/ wie

Herr Ralegs Anbringen beym König.

Erforschet den Zustād Guianæ.

auch

Deß Königs Antwort vnd Bericht.

auch alle Länder / so gegen dem Meer / biß an den Fluß Emereia / vnd die Landschafft Carapana gelegen / den Guianern vnterworffen wåren: Aber daß sie sich Oronocaponi nenneten / dieweil sie an den grossen Fluß Oronoke grentzeten: vnd daß alle Völcker zwischen diesem Fluß biß an das Gebirg Wakarima diesen Namen führeten / dieweil auff der andern Seiten deß Gebirgs ein Thal wåre / in welchem sich die alten Guianer auffhielten. Herr Raleg fragte jhn auch / was das für ein Volck wåre / das hinder dem Thal am Ende deß Gebirgs wohnete / darauff ließ er einen grossen Seufftzen / vnd sprach: Da ich noch jung war / vnd mein Vatter alt / kam ein Volck herauff / so weit als von der Sonnen Nidergang / vnd ließ sich in solcher vnzehlichen grossen Menge in dem grossen Thal Guiana nider / daß man jhnen keinen Widerstand thun kondte / Sie trugen lange Röck vnd rohte Håublein / vnd nandten sich Oreiones vnd Epuremei: So hatten sie der alten Inwohner so viel verjagt vnd vmbbracht / als Blåtter auff den Båumen in den Wålden seynd / vnd sich selbst zu Herren deß Landes gemacht / biß an das Gebirg Curaa / zwey Långer allein außgenommen / welche Iwarawaqueri vnd Cassipagatos genennet wurden. Er erzehlete jhm auch / daß die Epuremei ein grosse Statt an dem Fluß deß Gebirgs / da das grosse Thal von Guiana anhebt / gebawet / vnd Mercureguarai genandt / vnd wåren die Håuser vnd Gebåw mit vielen Stockwercken über einander auffgeführet / vnd daß der gewaltige König von Oreiones vnd Epuremei / die Grentzen deß Lands mit 3000. Soldaten besetzet / welche stets auff sie streiffeten: Aber eine Zeit hero / seyt die Christen angefangen håtten jhre Anschlåg auff diese Lånder zu versuchen / håtten sie Fried mit jhnen gemacht / handelten mit einander / vnd hielten die Spanier für jhre grössesten Feind.

Oreiones / Epuremei. Curaa. Iwarawaqueri / Cassipagatos. Mercureguarai.

Abscheid deß Königs.

Wie er nun auff alle Fragen vmbståndiglich hatte geantwortet / begerete er Vrlaub wieder nach Hauß zu ziehen / vnd sagte / wie er noch weit håtte zu gehen / wåre auch alt / schwach / vnd würde tåglich von dem Todt angefochten. Herr Raleg baht jhn die Nacht allda zu bleiben / aber er verwilligte nicht / verhieß aber in seiner Widerkunfft zu jhm zu kommen / mitler weil wolte er für sie zusammen tragen vnd fertig machen / das beste so sein Land herfür bråchte / vnd schied also von dannen. Dieser Topiawari ward für den weisesten vnd verståndigsten vnter den Orenokeponis gehalten. Wie er sich dann nachmals gar Majeståtisch erzeigt / vnd mit solchem Verstand vnd Fürsichtigkeit geredt / daß es höchlich zu verwundern / sonderlich / dieweil er nicht gelehrt war.

Silberbergwerck.

Zur selbigen Zeit sagte Herrn Ralegen / der Hauptman George / den er mit Berrheo gefangen hatte / daß ein grosses Silber-Bergwerck vmb diesen Fluß wåre / weil aber die Flüß Oronoke / Caroli / vnd alle andere Wasser schon auff fünff Schuch hoch gewachsen / daß es vnmüglich war / mit Menschlicher Krafft vnd Stårck / in einigem Nachen oder andern Schiff den Strom hinauff zu rudern / schickete er zu Land etliche Hauptleute vnd Soldaten / in eine Statt / welche 20. Englische Meil wegs hinauff gelegen / durch das Thal Amnatapoi / diese traffen gute Freunde vnterwegens an / die mit hinauff / vnd weiter zogen / Hierzwischen tratt Herr Raleg auch auffs Land / mit einem theil seines Volcks / den Abfall deß Flusses Caroli / den sie so weit rauschen gehöret / wie auch das gantze Land Cavari zu besehen. Er schickete auch Hauptman Whiddon mit etlichen Soldaten auß / zu besehen / ob er etliche Mineralische Stein am Vfer deß Flusses finden könte.

Herr Raleg schickt vmb weitere Erkündigũg auß.

Wie der Fluß Caroli beschaffen.

Sie giengen auch auff das Gebirg / welches an dem Wasser ligt / von dannen konten sie den gantzen Fluß Caroli übersehen / wie er sich zwantzig Englische Meil wegs davon in drey theil außtheilete / vñ sahen in die eylff Abfåll in dem Fluß / einen jeden so hoch über den andern / als ein hoher Kirchthurn: welches ein solch geråusch machte / vnd das Wasser vom Fall also widerumb auffsprützete / daß sie meyneten / es håtte einen grossen Regen gethan / vnd sahe an etlichen Oertern / als wann ein grosser Rauch auffgieng / machten sich demnach ein wenig nåher hinzu / dieses alles besser zu besehen.

Herr Raleg vermeynete / daß er nie kein schönere Landschafft gesehen / dann allhie / noch keinen lustigern Prospect oder Außsehen. Dann die Berg ligen nicht hart neben einander / sondern hie vnd dort / mit schönen grossen Thålern vermischt: Das Graß war hüpsch grün / der Grund hart / sandicht / vnd gar lustig zu Fuß oder zu Roß zu reisen: Das Wild begegnete jhnen allenthalben / vnd die Vögel sungen mit tausenden auff den Båumen. Alle Stein die sie auffhubẽ / sahen / als wåren sie lauter Gold oder Silber / die Felsen waren gantz steiff von solchen Mineralien / vnd hårter dañ Kiselstein / die Adern lagen zwo Klaffter tieff in der Erden / vnd mangelte jhnen allerley Instrument vnd Zeug / daß sie jhr Fürnehmen auff dißmal nicht vollstrecken konten. Etliche Soldaten hatten alles auffgeraffet / was nur glitzert / vnd der meiste theil Marcasita für Gold ertapt / Hauptman Whiddon vnd der Wund-Artzt / brachten Herr Ralegen etliche Stein / die den Saphiren gleich sahen / vnd soll dergleichen / nach der Oronokeponen Bericht / ein gantzer Berg voll seyn. Auff der lincken Hand dieses Flusses Caroli / ligen die Iwarawaqueri der Epuremei Feind: So ist der See Cassipa / darauß der grosse Fluß Caroli kompt / in die viertzig Englische Meil wegs breit / vnd kan man jhn kaum in einem Tag überfahren: Es fallen auch viel andere Wasser hinein / vnd findet man den Sommer viel Körnlein Golds darin / welche in dem See durch die andern Flüß außlauffen. Vber dem Fluß Caroli ligt auch noch ein schönes Wasser / Arui genant / welches gegen West durch gemeldten See in den Oronoke laufft / zwischen beyden Flüssen ligt eine auß dermassen fruchtbare vnd lustige Insel. Nechst bey dem Arui laufft noch ein Wasser Caroa genant / an welches Vfer Leut wohnen / die jhre Köpff nicht über den Schultern haben / welches / wiewol es ein Måhrlein vnd Fabel-Gedicht zu seyn scheinet / hieltens doch die Engellånder für warhafft / weil ein jedes Kind in Aromaia vnd Canuri darvon zu sagen wuste. Sie werden Ewaipanoni genant / haben jhre Augen forn in jhren Achseln / den Mund mitten in der Brust / vnd haben Haar oben zwischen den Schultern / welches sie hinder sich lassen hinab hangen. Vnd berichtet der Sohn deß Topiawari / den Raleg mit in Engelland gebracht / daß sie auff dem Land das måchtigste

Der grosse Cassipa.

Arui.

Caroa. Leut ohne Köpff.

Ewaipanoni.

tigste vnd stärckeste Volck seynd / vnd jhre Bogen vnd Pfeil noch dreymahl so groß / als der Guianer oder Orenoke. Ein Iwarawakari/hatte vor einem Jahr einen gefangen/vnd in sein Vatterland Aromaia gebracht: vnd wie er sahe / daß es Herr Raleg schwerlich glauben wolte / saget er zu jhm: daß sie vnter jhm nicht frembd oder seltzam wären / sondern wie es ein bekandt vnd mächtig Volck sey/ vnd vor etlich Jahren viel hundert / seines Vatters Vntersassen vnd viel andern Nachbarn hatten erschlagen. Diese Leut seynd auch von Mandeuille beschrieben/ vnd von andern hernach wahrhafft befunden worden. Das vierdte Wasser Caroli gegen West / wird Casnero genandt / fällt an dieser Seiten bey Amapaia in den Oronoke / ist grösser als die Donaw / oder sonst ein Fluß in gantz Europa. Es nimpt seinen Vrsprung an dem Theil Guianæ / das gegen Sud ligt / da das Gebirg die Guianer / vnd die Amazones scheidet / man kan es viel hundert Englische Meilen befahren/ Noch viel andere Wasser vnd Ströme / musten sie dißmahl wegen deß gählingen einfallenden Winters zu erkündigen vnterlassen / dann ob schon kein Vnterscheid zwischen dem Sommer vnd Winter / an Hitze oder Kälte in diesen Landen ist / die Bäum allzeit grün / vnd jhre Blätter nicht abfallen/ sondern stets Frucht auff jhnen tragen/sie seyen zeitig oder grün: Ja offt auff eine Zeit Blätter/Blüt/ grüne vnd zeitige Früchte zugleich haben. So fallen doch nichts desto weniger im Winter grosse Regen / vnd lauffen die Wasser allenthalben auß / Zu dem so gibt es viel schreckliche grosse Vngewitter mit Donner / Blitzen / vnd Wetterleuchten / mit welchem allen sie auff jhrer heim Reise genugsam zu thun hatten.

Casnero.

Wie der Winter daselbst beschaffen.

Die Zeit so Herr Raleg mit den seinen an dem Gestad Canuri still lag/wandte er allen Fleiß an/ die benachbarten Völcker zu erkennen. Vnd wie er dieselbige gnugsam wuste zu vnterscheiden / auch welche Feindschafft mit den Epuremeis/den jetzigen Besitzern der Landschafft Guianæ/hätten/daucht es jhn vnrahtsam seyn / mehr Zeit allda zu verlieren / dieweil auch das Geräusch deß Oronoke sich von Tag zu Tag mehrete/ vnd durch die grosse Regen mit erschrecklichem Strom außgoß/auch sein Volck andere Kleyder bedorfften/weil ein jeder nur die Kleyder/so er am Leib trug/zum besten hatte/vnd nicht mehr mit nehmen konte/begab sich aber/daß sie offt auff einen Tag zehen mahl durchauß naß wurden/ weil sie ein gantzen Monat lang/stets gegen West gefahren.

Herr Raleg zeucht wieder zu ruck.

Darumb wandt er mit den Seinen wider gegen Ost / den Fluß / welcher in das Meer laufft / zu durchsuchen / verliessen also den Fluß Caroli / vnd kamen den andern Tag wiederumb zu dem Hafen Morequito. So bald sie allda geanckert / ließ Herr Raleg dem alten Topiawari wiederumb entbieten/daß er bessere Kundschafft mit jhm wolte machen/vnd mit seinen Vnterthanen handlen/bäthe derhalben / daß er zu jhm kommen / vnd auch etliche der seinen mit jhm in Engelländ / deren Sprach vnd Sitten zu lernen/wolte fahren lassen. Wie nun der Bott dieses alles also hatte angezeigt/folgete er jhm nach dreyen Stunden also bald nach/mit jhm kamen auch viel Leute/auß allerley Völckern/vnd seine Nachbarn/ deren jeder etwas hatte auffgeladen/ vnd mit sich dar brachte / vnd sahe solches einem grossen Marck gleich: Die hungerige Soldaten machten sich stracks vnter sie/ vnd nahm ein jeder was jhm am besten schmackte/vnd nach dem der alte König in Herr Ralegs Gezelt ein wenig hatte geruhet/ hieß er jederman abtretten / vnd blieb Herr Ralegh mit einem Dolmetscher allein bey dem König/ vnd ließ jhm allda anbringen / Es wäre jhm wol bewust / daß so wol die Epuremei / als die Spanier seine Feinde wären/vnd seiner Landschafft vnd Vnterthanen auffsätzig/ vnd hätte der eine Guianam schon vnter seinen Gewalt bracht/vnd vnterstunde sich der ander jhnen beyden dasselbige zu entziehen. Darumb begehrte er mit aller Freundlichkeit von jhm / er wolte jhm doch / so viel er wüste/ vnd jhm müglich wär / berichten vnd vnterweisen / nicht allein von dem Paß in das Goldreiche Land Guiana / sondern auch von der Bürgerlichen Statt vnd gekleydetem Volck deß grossen Königs Ingæ. Auff diese Fragen gab er jhm diese Antwort: Er sähe erstlich nicht für gut an / daß Herr Ralegh fortan nach der Statt Manoa ziehen solte / dann die Zeit deß Jahrs wäre jetzo nicht dienstlich darzu: könte auch nicht sehen / daß er mit seinem Volck starck genug wäre / solchen Anschlag fürzunehmen: wo er sich aber dessen mit seinem geringen Volck vnterstünde/wäre es gewiß/daß sie alle darin würden begraben werden: Dann der König Inga wäre so mächtig / daß / wann sie schon noch so starck wären / würden sie doch nichts außrichten. Er gebe jhm aber hierzu diesen Rath vnd Anleitung / daß er allezeit darauff solte bedacht seyn / daß er sich ja nicht vnterfienge ohne Hülff der andern Völcker / so Feindschafft mit den Guianern hielten / die Stärcke Guianæ durchzubrechen / dann ohne jhren Beystand wäre es vnmüglich / daß er mit seinem Volck könte proviantirt / oder durchgeleitet werden. So würde auch sein Volck wegen der langwierigen Reiß nichts können mit sich tragen/noch die schwere Arbeit in so grosser Hitze erdulden/es wäre dañ/daß jhnen die vmbligende Länder behülfflich wären/ jhnen Proviant vnd andere Notturfft nachtrügen. Dann es wäre jhm noch eingedenck/ daß auff ein Zeit 300. vermüdete vnd matte Spanier in dem Thal vor Mercurequarat erschlagen / vnd vmbbracht worden/weil sie der vmbligenden Länder keines zu Freund/sondern alle zu Feinden gehabt/ dann da sie an jhren Grentzen fürüber gezogen / seyen sie an allen Seiten vmbgeben worden / vnd hätten die Inwohner das lange Graß angesteckt / vnd sie also in dem grossen Rauch / darinnen sie keinen Athem schöpffen/noch jhre Feinde erkennen oder sehen können/erstickt. Er erzehlete auch/ daß die Statt Mercurequarai vier Tagreise von dannen wäre / vnd die erste Statt deß gekleydeten vnd reichen Volcks / deß grossen Königs Ingæ. Item/ daß alle die güldene Platten/ die hin vnd wider verhandelt/ vnd in alle vmbligende Länder verführet / daselbst gemacht würden. Aber die besser im Land darinnen gemacht/ seyen viel reiner/vnd in allerley Bildwerck von Menschen/vierfüssigen Thieren vnd Fischen gegossen. Darauff fraget jhn Herr Raleg / ob er darfür hielte / daß er mit seinem Volck die Statt könte einnehmen/vnd er jhme mit seinem Landvolck Beystand leisten wolte? Darauff antwortet er: Ja/die Statt

Der König Topiawari kompt wieder zu Herr Ralegen.

Herrn Raleg Anbringen.

Deß Königs Erklärung.

Königs Ingæ Macht.

Deß Königs Rahts.

Güldene Platten.

wäre

Deß Königs Erbieten.

wäre wol einzunehmen/er wolte jhm auch mit allen vmbligenden Völckern Beystand leisten/mit jhm verbinden/vnd mit jhm ziehen/wo sie das Gewässer nicht würde hindern/doch mit dem Beding/daß er nach seinem Abzug 50. Soldaten bey jhm in seinem Land lassen wolte. Aber darauff sagte jhm Herr Raleg/daß er über 50. rechtschaffene Soldaten nicht bey jhm hätte/die andern wären nur Ruderer vnd Arbeiter/zu dem hätte er kein Provision an Kraut/Lot/Kleydern/vnd anderer zugehörigen Notturfft/die er jhnen hinderlassen kondte: vnd daß sie in Mangel solcher Sachen/die zu jhrem Schutz vnd Schirm gehören/in seinem Abwesen stäts für den Hispaniern in Gefahr stehen/die würden jhnen vnterstehen einzuträncken/was er in Trinidado an jhnen verschuldet hätte.

Vnd Entschuldigung.

Wie er jhm nun solche Vrsachen/warumb er jhm nicht so viel Volcks könte hinderlassen/vmbständiglich hatte lassen fürhalten/bath jhn der König/daß er jhn auff dißmahl für entschuldiget halten wolte/dann er zweiffelte nicht daran/so bald er auß seinem Hafen vnd Land gefahren/würden jhn die Epuremei überfallen/vnd mit allem seinem Volck erschlagen/wo er jhn mit seinem Volck begleitete/vnd wider sie behülfflich wäre.

Sein klag wider die Spanier. Morequito sein Vater von den Spaniern vmbgebracht.

Er bethewerte auch hoch/daß die Hispanier seinen Todt suchten/vnd wie sie seinen Vatter Morequito/der auch ein König deß Lands gewesen/hätten vmbgebracht/jhn selbst hätten sie dreyzehen Tag an Ketten gehalten/(ehe er zum Regiment kommen) vnd wie ein Hund herumb geführet/biß er hundert Platten Golds/vnd etliche Ketten von Miltzstein für seine Rantzion vnd Entledigung bezahlet hätte: daß sie auch zum offtermahl/seyt er im Regiment gewesen/jhn zu fangen sich vnterstanden: würden jhm auch desto fleissiger nachstellen/wann sie erführen/daß er mit den Engelländern Bündnuß gemacht hätte. Endlich baht er Herr Ralegen/daß er solchen Anschlag biß in das künfftige Jahr wolt auffschieben/mitler weil verhoffte er alle vmbligende Völcker zu sich zu ziehen/würde auch alsdann desto bequemer zu reisen seyn. Weiter warnete er jhn auch/daß er Marcurequarai nicht so gähling solte überfallen/sonsten würden alle die Länder in Guiana über jhn erbittert werden/gab dessen ein Exempel vnd sagte: wie er mit den Epuremeis Krieg geführet/hätten sie alle jhre Weiber geschändet/vnd jhre Töchter entführet/daß sie alle jhre Mühe vnd Arbeit mehr angewendet/jhre Weiber wieder zu bekommen/dann daß sie nach jhrem Gold vnd Schätzen gestanden/über das/klaget er noch

Deß alten Königs grössesté Klag.

bitterlich/als wann es ein schwere Sach gewesen/daß sie zuvorn zehen oder zwölff Weiber pflegten zu haben/nun sie aber gezwungen wären/sich mit drey oder vieren zu behelffen/vnd begnügen zu lassen/da doch der König der Epuremeir stets fünfftzig oder hundert hielte. Vnd die Warheit zu sagen/ist es jhnen mehr vmb die Weiber zu thun/daß sie Krieg wider einander führen/dann Herrschafften oder viel Goldes zu erwerben. Sonderlich befleissen sich die Landherren/daß sie viel Kinder von jhrem Leib erwecken/jhr Geschlecht vnd Nachkömlingen zu mehren/auff welche sie dann jhre meiste Hoffnung vnd Zuversicht stellen.

Viel seiner Diener begehrten an Herrn Ralegen/daß er sich doch auff das förderlichste wieder herbey machen wolte/damit sie die Epuremeos möchten plündern/da er sie fragete/warumb? antworteten sie jhm: jhre Weiber für vns/vnd das Gold für euch/darauß abzunehmen/daß sie mehr der Weiber als deß Golds oder Lands halber Kriege führen/vnd zwar nicht vnbillich/dann alle die Völcker/welche zwischen dem Jnga vnd den Spaniern ligen/haben sehr abgenommen/vnd waren auß Forcht der Hispanier weiter ins Land hinein geflohen.

Nach auffgerichter Verbündnuß zeucht Herr Raleg wieder heimwarts

Wie nun Herr Raleg allen Bericht von dem König empfangen/vnd mit jhm so wol/als denen in Canuri vnd Arromaja ein starcke Verpflichtung von den fürnembsten deß Landes empfangen/daß sie Jhrer Majest. von Engelland Vnterthanen seyn/vnd den Hispaniern allen Widerstand thun/wo sie sich in jhrem Abwesen/etwas auff die Länder vnterstehen würden/daß sie auch alle vmbligende Völcker/als die Jwarawakeros vnd Cassipagatos an sich ziehen wolten/nahm er seinen Abscheid von dem Alten Topiawari/vnd schickete er seinen Sohn/zu Bekräfftigung deß auffgerichten Bundes/mit jhm nach Engelland/die Sprach vnd Sitten zu lernen/vnd hoffete/sintemal er Alters halben/nur noch ein kurtze Zeit zu leben hätte/er würde nachmals durch der Engelländer Hülff in sein Königreich eingesetzet werden.

Herr Raleg hinderlässt einen Diener.

Jmmittelst ließ er Frantzen Sperrouo Hauptman Giffords Knecht mit Wahren im Land/daß er neben der Kauffmanschafft das Land erkündigen/vnd abreissen solte/sonderlich die Stätt Mercurequaraj vnd Manoa.

Landherr Putima weiset Herren Ralegẽ ein güldenen Berg. Fluß Mana vnd Ocaia.

Darnach zogen sie jhre Ancker auff/vnd fuhren langst dem Gestad Guianæ her/biß sie in die Gegend bey Saima vnd Vikiri kamen/vnd zog mit jhnen von Arromaia ein Landherr Putima genant. Dieser bat Herr Ralegen vnd die seinen/sie solten doch in dem Hafen seines Lands ein weil verziehen/er wolte sie auff einen Berg/nicht weit von seiner Statt gelegen/führen/welches Stein die Farb deß Golds an sich hätten/wie er auch that: Vnd wie sie deß Nachts allda geruhet hatten/zog Herr Raleg den nechsten Morgen mit seinen Edelleuten nach dem Berg/gieng neben dem Fluß Mana her/vnd liessen die Statt Tuteritona in der Landschafft Tarraco gelegen/auff der rechten Hand ligen.

Grosse Fisch Manati. Raleg schickt Hauptman Keymis nach dem Goldgebirg.

Von dem Fluß Mana kamen sie zu dem Fluß Ocaia genant/welcher durch das herrliche Thal Amaracapana laufft/vnd ruheten ein wenig bey einem See/der mitten in dem Fluß ligt. Jn diesem See sahen sie einen Fisch/so groß wie ein Fuderich Faß/den sie Manati nennen/vnd ist gar gut vnd gesund zu essen. Daselbst/wie Herr Raleg vernahm/daß noch wol ein halber Tag darauff gehen würde/ehe er zu dem Berg käme/vnd sich selbst nicht kräfftig vnd starck genug befand/die Hitz länger außzustehen/schickte er Hauptman Keymis mit 6. Schützen weiter/mit Befelch/er solte nicht wieder nach dem Hafen deß Putimæ/der Chiparepare genannt wird/kehren/sondern zu dem Fluß Curiauana kommen/bey welchem er seiner warten wolte. So versprach jhm auch Putima/das Geleit zu geben/zogen also fort/bey Emparepana vnd Caperepana her/vnd von der Wohnung Putimæ/durch das

Thal Amaracapana. Herr Raleg aber kam mit den seinen desselbigen Tags wider zu dem Strohm/ vnd sahen auff der lincken Hand viel Felsen/ als ob sie lauter Gold weren. Von dannen fuhren sie den Strohm hinunter an dem Vfer Parima/ vnd wie sie an das Land Aniacoa kamen/ da sich der Oronoke in drey schöne Wasser außtheylt/ schicket er zween Hauptleut mit der Gallee den nechstẽ Weg fort/ Er aber begab sich mit den vbrigen auff den Arm deß Oronoke/ der Cararoopana genandt/ hinvnder/ biß in die OstSee/ daselbst Hauptmann Keymis zuerwarten/ vnd mit dem Carapana dem fürnembsten Herrn/ vnder den Orenokeponis Kund vnd Freundschafft zumachen. Da sie nun an den Fluß Cumaca ankommen waren/ an welchem Putima den Hauptmann Keynis zulieffern verheissen/ ließ er einen Hauptmann allda/ seiner zu erwarten/ vnnd fuhr er mit den andern nach Emereia/ den Strohm weiter hinab.

Christallen Berg.

Deß Abends kamen sie in einen Fluß Winacapora/ welcher in den Oronoke fleust / da sagt man jhnen von einem Crystallen Berg/ zu welchem jhnen wegen deß weiten Wegs/ vnd bösen Wetters zugehen vnmüglich war/ aber sie sahen jhn von weitem wie einen hohen Weissen Thurn ligen. Vber den Berg laufft ein mächtiger Wasserstrohm/ der sonst auff keine Seiten desselbigen anstößt/ sondern laufft nur auff dem Gypffel/ vnd fällt mit solcher grossen Macht vnd Geräusch herunder/ vñ macht ein grösser Getümmel/ als wann man 1000. Glocken vnder einander leuttet/ zu diesem berichtet Berrheo/ daß der Berg auch Diamanten vnd andere köstliche Stein hett/ welche man gar weit sehen könte. Auff diesem Fluß ruheten sie ein weil/ vnnd giengen von dannen auff das Land in eine Statt nach dem Fluß genant/ vber welche Timitwara Herr war/ der sich auch erbott Herrn Ralegen auff den Berg Wacarima zugeleyten/ vnd da sie zu dem ersten in sein Hauß kamen/ hielten sie eben einen Feyertag/ vnd hatten sich Säwvoll gesoffen/ die Soldaten waren deß Vberflusses wol erfrewet/ vnd machten dapffer mit/ daß jhnen jhr starcker Getranck zimlich in Kopff stieg / vnd nach dem sie sich wol ersättiget/ kehreten sie widerumb in jhre Nachen. Da kamen zu jhnen alle benachbarte Landsherren/ vnd brachten mit sich jhres Landes Speise/ nemblich Brodt/ Wein von Pinas/ viel Hüner/ vnd andere Victualien/ auch Piedras Huadas oder Miltzstein. Sie erfuhren von diesem Herrn/ daß jhr Herr Carapana von Emereia von dannen geflohen war/ weil jhn die 10. Hispanier/ so in seinẽ Hause waren/ vberredet hetten/ daß die Engelländer jhn mit seinem gantzen Land zuverderben suchten.

Diamantenberg.

Wacarima helt die Englischen zu gast.

Piedras Huadas oder Miltzstein.

Spanier Betrug.

Aber da die Landherren von Winacapora vnd Sapocatana seine Vndersassen der Englischen Vornehmen sahen/ vnd daß sie allein/ als der Hispanier Feinde dahin weren kommen/ vnd niemand vnter allen Völckern/ auch denen nicht/ so den Hispaniern zugethan waren/ einigen Schaden hetten zugefüget/ sagten sie zu jhnen/ Carapana würde so bereit seyn/ jhnen allen guten Willen vñ Freundschafft zuerzeigen/ als der andern Herrn einer/ durch welcher Gebiet sie bißher gereiset wären: vnd daß er sich biß auff den heutigen Tag mit niemand dörffte in Kundschafft einlassen / dann allein sich zu den Hispaniern halten/ geschehe darumb/ dieweil seine Länder dem Hispanier am nechsten/ vnnd allenthalben offen ligen/ wie sie auch jhren Weg nach Guiana dardurch nehmen.

Herr Raleg achtet vor vnnöhtig/ jhme weiter auff dem Strohm hinab zufolgen/ sondern fuhr wider gen Nord/ vnd hatte ein schweren Weg/ durch welchen sie wider von dem Gestad Emereiæ an das Haupt deß Flusses Carcorupana kommen musten / die Galleen schickete er den nechsten Weg nach deß Toparimacæ Hafen zu/ durch welchen sie den ersten Eingang erlernet hetten. Dieselbige gantze Nacht war es gar finster/ vnd erhub sich ein groß Vngewitter/ mit Blitzen vnd Donnern/ daß sie gezwungen wurden/ an dem Vfer zuhalten/ vnd entsatzten sich nichts wenigers ob dem erschrecklichen geschwinden Strohm deß Wassers.

Cumaca.

Gegen Morgen erlangten sie die Einfahrt deß Flusses Cumaca / vnd den andern Tag kam auch Hauptmann Keymis wider mit seinem Geleitsman Putima/ welcher sich am meisten ob jhrem Abscheid bekümmerte/ vnd erbott seinen Son mitzuschicken/ wo sie so lang noch wolten verharren/ biß er jhn auß der Statt holen liesse. Aber sie beförchteten sich für dem jmmer zunehmendẽ Geräusch deß Orenoke/ daß sie sich von dannen machen musten. Also wandten sie sich zum Westen / biß sie wider zu den abgetheilten Flüssen deß Oronoke kamen/ vnd fuhren den Strohm hinunter nach jhrer Galleẽ.

Assipana.

Den 2. Tag ländeten sie an der Jnsel Assipana/ welche den Fluß von dem Strohm/ den sie nach Emereya abfahren/ scheidet/ vnd assen da von dem Thier Armadilla/ das sie in Winacapora am ersten gesehen hatten/ funden folgenden Tag jhre Gallee im Hafen deß Toparimaca auff dem Ancker ligen/ vnd fuhren denselbigen Tag noch von dannen mit erschrecklichem Donner vnd Vngewitter/ dann der Winter hatte sich allda schon eingestellet. Sie hatten aber den Vorthel/ daß sie auff 1. Tag 100. Engl. Meil das Wasser hinab fuhren.

Wie sie nun an das Vfer deß Meers kommen waren/ stunden sie in der grossen Angst vñ Noth/ weil sie die gefährlichste Reise noch vor sich hatten/ vnd lang im zweiffel stunden/ welchen Weg sie herdurch nehmen solten/ vnd je länger sie es auffschuben/ je ärger es mit dem Wetter ward / endlich setzt sich Herr Raleg mit 2. Hauptleuten/ vnd seinem Vettern Greenuill in ein Jagschiff/ vnd begab sich im Namen Gottes auffs Meer hinein/ vnd ließ die Galleen hinder jhm / biß sie auch füglicher/ vñ mit weniger Gefahr hernach kommen mochte. Also fuhren sie mit grosser Betrübnuß fort / vnnd den folgenden Tag etwa vmb 9. Vormittag/ sahen sie die Jnsel Trinidado/ vnd damit sie den nechsten Weg kämen/ hielten sie sich an dem Gestad / biß sie gen Curiapan kamen/ da sie mit grosser Frewde jhre Schiff noch auff den Ancker ligen sahen. Vnd von dannen segelte Herr Raleg mit den seinen mit gutem Nordwind widerumb in Engelland/ vnd that Jhr Königl. May. vmbständige Relation/ was er allenthalben gesehen vnd außgerichtet/ vnd vermahnete dieselbige höchlich/ sich dieses Reichs zubemächtigen.

Herr Raleg kompt heim vnd thut der Königin Relation.

Die ander Schiffart Herrn Walther Ralegen/ Englischen Ritters/ in das Königreich Guianam Anno 1596. vorgenommen.

Abfahrt H. Ralegs

IM Jahr Christi 1596. den 26. Januar. fuhr der Gestrenge vnd Edle Ritter H. Walther Raleg/ mit den seinen im Schiff/ die fröliche vnd wackere Jungfraw von Londen genant/ das andere mahl auß der Schiffstelle für Portland/ hatte bey sich ein kleines Jagschiff/ welches sie auff dem Meer durch Vngewitter verlohren/ vnnd kam den Freytag deß 13. Febr. vmb die Gegend der Canarischen Inseln/vnd wartet daselbst nach beschehener Abrede/biß auff den 8. Tag/ auff die Pinas. Hiezwischen fiengen sie zwey kleiner Schiff/ vnnd führen darnach auff die Inseln Promontorii viridis, oder grüne Vorgebirg zu/ vnd nahmen den 28. Februarij jhren Lauff mit gutem Wind am meisten Ost Nord Ost 300. Meil von diesen Inseln/ vnd kamẽ in ein volles Meer/ da die Wasserwällen ein solch Gebrauß machten/ als ob zween abfallende Ströhm wider einander lieffen. In diesem Meer segelten sie jmmer fort/ vnd die Gegend/ da sie am ersten jhr Ancker außwurffen/ war der Einfluß deß Wassers Arowaiara/ ein schöner grosser Fluß/ ligt auff einem Grad vnd viertzig Minuten. Sie funden aber an diesem Ort keine Innwohner/ also fuhren sie fort/ vnd behielten stets das Vfer im Gesicht/ da sie nun an das hohe Land dieses Einflusses Capo Cecill genant/ gegen Nord kamen/ sahen sie zween hohe Berg/ wie zwo Inseln/ waren aber doch dem Landt anhängig/ vmb diese Gegend/ fast bey 60. Meyl gegen Nord vnd Nordwest fallen fünff grosse Wasser in das Meer. Sie anckerten vmb diese Berge auff zwo Klaffter/ vnnd fülleten jhr Faß mit frischem Wasser/ weil man an andern Oertern auff dreissig Englische Meil den Strohm hinauff/ kein süß Wasser bekommen kondte. Der ander Einfluß lencket sich mehr dann 30. Meil gegen West/ vnd fallen zehen Flüß darein. Allhier ließ Herr Raleg das Schiff auff dem Ancker ligen/ vnd nahm in einẽ Nachen seinen Indianischen Dolmetscher/ mit 10. andern Personen/ Vorhabens/ den Fluß zuerkündigen/ vnd mit den Indianern/ so jhm begegnen würden/ Sprach zuhalten/ vnnd fand an dem Fluß Wiacopo in die viertzig vnbewohnte Häuser. Also segelte er den Fluß Caperwacka in die viertzig Englische Meil hinauff/ sahen auff dem gantzen Weg auch keinen Indianer/ luden aber in einem Hafen so viel Brasilien Holtz ein/ als jhr Nachen erleiden kondte. Vnder andern Bäumen aber/ fälleten sie einen/ den sie für ein Art Zimmet hielten/ vnd dergleichen in der Magellanischen Strassen auch gefunden werden. Von diesem kamen sie auff den Fluß Cawo/ allda jhnen ein Nachẽ mit zweyen Indianern begegnete/ kundten sie aber lang nicht ereylen/ oder mit deuten dahin bewegen/ daß sie zu jhnen kämen/ dann sie die für Spanier ansahen: Aber da jhnen der Dolmetscher zuschrye/ daß sie Engelländer/ vnd erst von dannen herkommen weren/ führeten sie die zu jhrem Obersten/ der sie gantz freundlich empfieng vnd anzeigete/ daß er nemblich von den Hispaniern von Moruga vertrieben/ die jhm sein Hauß vnd Hof abgebrandt/ vnnd seine Stätt vnd Land den Arwacis/ einem schweiffenden Volck/ eingegeben hetten/ weiter berichtet er/ daß er einer von den Joas were/ welches ein mächtig Volck/ vnd das Vfer deß Meers biß an Trinidado beherschet hetten/ weren aber nunmehr entschlossen/ jhre Wohnungen zuändern/ vnd sich meistentheils vmb den Fluß Amazones auffzuhalten/ dieweil jhnen die Spanier die Weiber entführeten. Vnder andern fragete er/ wie starck die Engelländer jetzo ankommen weren/ vnd hielt er für gewiß/ daß wider Hispanier zu Trinidado weren/ vnd sagt/ die Indianer/ so jhnen zugethan/ hetten nun in den 6. Monat jhre Ankunfft zwischen Hoffnung vnd Forcht erwartet. Darauff gab H. Raleg Antwort: Sie hetten in jhrem Abscheid keinen Hispanier lebendig gelassen/ die jhnen Schaden zufügen köndten/ vnd weren sie jetzo allein derhalben wider kommen/ das Land weiter zuersuchen/ vnd mit den Indianern zu handlen/ vnd wo Jhre Mayest. in Engelland ein grosse Macht an Volck vnd Schiff hette außgesendet/ da keine Feinde weren/ wider welche man solche Bereitschafft bedörffte/ würden jhnen die Indianer vielleicht die Gedancken gemacht haben/ daß sie mehr kämen das Land für sich einzunehmen/ dann dasselbige für den eusserlichen Feinden zubeschützen. Darauff sagt er: daß diese Rede wol vberein treffe/ mit der gemeinen Sage/ welche von der Königin Miltigkeit hin vnd wider im Landt wer außgebreitet worden/ welche mächtig genug wer/ die Spanier zu vberwinden/ vnnd auß dem Land zujagen/ sie were auch so gut vnd barmhertzig/ daß sie sich der Indianer annehme/ vnd vor dem Einfall jhrer Feind beschützete. Vnd wer dieses Geschrey so weit im Land erschollen/ daß alle Völcker nahe vnd weit sich mit jhr verbinden/ mit gantzer Macht die Spanier angreiffen/ sie an allen Orten deß Landes/ da sie hetten eingenistet/ außrotten wolten. Vnd daß sich der Herr Raleg mit den seinen höchlich jrreten/ wo sie auff dem Wahn weren/ das Land were nicht weit genug/ jhnen ohne der Indianer Beschwerung Wohnung zugeben. Dann den Indianern keine Gelegenheit an Wohnungen mangelte/ wo jhnen eine Wohnung nicht gefällig were/ möchten sie jhnen ein andere außwehlen/ dann sie jhre Gegenwart gern sehen/ vnd jhrer höchlich vonnöthen hetten/ daß sie jhnen zu allen Zeiten behülfflich weren/ jhre Freyheit zubeschirmen/ die sie höher hielten/ dann jhr Erbtheyl oder gantzes Land.

Rauschend Meer.

Arowaiara.

Zween hohe Berg.

Herr Raleg fährt dem Fluß Caperwacka nach

Zimmet-Baum.

Cawo.

Herr Raleg wird zum Obersten geführet.

Verlangen der Wildẽ nach dẽ Engelländern.

Herrn Ralegs Bericht.

Darnach baht er Herr Ralegen/ daß er seiner Gunst vnd Beystands wider die Arwacas möchte geniessen/ welche mit jhren Häusern vnd Landschafft sich nicht allein nicht hetten begnügen lassen/ sondern jhnen noch darzu jhre Weiber vnd Kinder gefänglich hinweg geführt/ welche/ wann sie noch bey Leben weren/ nichts bessers hetten zugewarten/ dann vnter den Hispaniern in ewiger Leibeigenschafft vnd Dienstbarkeit zuleben. Herr Raleg hieß jhn darauff ein guten Muth haben. Vnd damit der Landherr deß Herrn Ralegs/ vnd der seinen Freundschafft verdienen möchte/ gab er jhnen einen Piloten mit/ der sie zu dem Fluß Raleana begleyten solte.

Ein Oberster ersucht Herrn Raleg vmb Hülff wider seine Feinde.

Vom

Vom Vorgebirg Cecilli strecken sich die nechste Vfer 200. Englische Meil West Nord West/ biß an den Fluß Raleana. Vnter 30. Flüssen geust sich der Amonna allein mit solchem tieffen vnnd starcken Strohm in das Meer/ daß er alle grosse Schiff mit jhrem Ballast wol ertragen kan/ dann der Hafen Burgley ligt gar bequem. Die Inwohner gegen Ost handlen nicht weiter/ dann biß an dē Fluß Berbete. Oberhalb dem Fluß Curittni samblen sie gar viel Honig/ vnd ist besser gegen Ost nie kein Hispanier kommen/ dann biß an den Fluß Dissequebe. Folgends kamen sie auff den 6. Aprilis auff den Ancker bey dem Einfluß deß Wassers Raleana/ vnd brachten in Ersuchung der Vfer 23. Tag zu. Deß andern Tags kamen zu jhnen zween Indianische Nachen/ mit allerley Victualien versehen/ zur Vorbereitung deß Kriegs/ vnd begehrten mit jhnen einen Bund wider jhre Feinde zumachen vnd fragten? Ob er (Raleg) keine Kriegsmacht mehr mit jhm gebracht/ dañ nur ein Schiff? Darauff antwortet er jhnen/ wie er den andern zuvorn gethan/ daß sie allein weren kommen/ mit jhnen zuhandlen/ dann sie bißhero nicht gewust hetten/ daß die Hispanier zu Guiana weren. Vnd daß gegen jhre Widerkunfft die gantze Flota zu jhnen eylen solte/ daß sie hiezwischen jhre Freunde wolten besuchen/ vnd jhnen in den nothwendigsten Sachen so viel behülfflich seyn/ als jhnen jmmer zuthun möglich were. Nach langem Gespräch (dann der fürnembste blieb die gantze Nacht bey jhnen) hieß er Herr Raleg in seine rechte Hand sprützen/ mit andern Ceremonien mehr/ so bey jhnen bräuchlich seyn/ wann sie mit jemands ein Bündnuß auffrichten wöllen. Darnach gieng er an das Vfer/ vnnd sandte seiner Nachen einen hinweg/ so die andern 20. solten fort treiben. Nach dem nun die gantze Gesellschafft war zusammen kommen/ machten sie kleine Fewer/ vnd setzten sich je zwen vnd zween in ein Hamacca/ erzehleten vnter einander die grosse Thaten jhrer verstorbenen Voreltern/ mit grosser Verfluchung jhrer Feinde/ vnd zierten jhre Freunde mit solchen Ehrentitteln/ die sie kondten erdencken. Also sitzen sie/ schwetzen vnd trincken bey 2. Stund lang/ biß alle jhre Gefäß ledig seynd/ dann darbey wissen sie/ wann sie sollen scheiden/ vnd darff jhnen niemands hierzwischen etwas ernstliches fürbringen. Diß ist ein Stück jhres Gottesdiensts vnd Religion/ sie halten auch einen besondern Festtag der grossen Fürstin/ gegen Nidergang/ zu Ehren.

Amonna ein starcker Strom.

Indianer begehren mit Herr Raleg Bündnus zumachen.

Indianer Fest.

Wie nun die Indianer jhre Nachen fertig gemacht/ wiesen sie Herr Ralegen die Vntieffe deß Flusses/ vnd erzehlete vorgedachter Landherr jhme alle Gelegenheit/ wie es allenthalben in dem Land Guiana beschaffen/ vnd von allen Dingen sonderliche Particulariteten.

Darnach kamen sie allezeit mit gutem Vorwind in den Hafen Tapiawarie/ kondten aber in 8. Tagen keinen Indianer antreffen/ den sie kenneten/ inmittelst hatten die Spanier oben am Fluß Caroli ein heimliche Lauffschantz gemacht/ den Paß zu den Goldgruben zuverhindern/ auß welchen sie das vergangene Jahr etliche weisse Mineralische Stein vberkommen. Da sie nun so weit hatten gerudert/ daß sie ein Musqueten Schuß von jhrer Statt den Ancker außwerffen kondten/ kam ein Indianer zu jhnen mit dürren Backen/ dünnem Haar vnd schählen Augen/ der sie solte warnen/ daß sie die Spanier starck weren/ mit deß Berrhei Sohn/ vnd erwarteten alle Stund zwo kleine Pinassen auß Trinidado: Aber er kam darumb am meisten zu jhnen/ jhre Schiff vnd Provision zu verkundschafften/ vnd zu erfahren/ ob Gualterus deß Topiawari Sohn mit jhnen kommen were. Dieses Manns Gestalt vnnd Wesen verriehten jhn/ daß er nicht mit redlichen Stücken vmbgieng/ darumb zwungen sie jhn mit Drewungen vnd Verheissungen/ die Warheit zu sagen/ Also bekandte er darnach/ daß Berrheus nur 55. Mann bey sich hette/ auß welchen 20. vnlangst auß Trinidad kommen weren/ 20. auß Nuevo Reyno/ die vbrigen brächte er mit jhme/ etwa 6. Monat/ nach dem er auß dem Hafen Carapana flüchtig worden/ vnnd müste sich nothwendig mit seinem geringen Hauffen in gemelter Insel deß Flusses Caroli auffhalten.

Spanier den Paß zu den Goldgruben verlegt.

Indianischer Kundschaffter.

Wie sie nun zween Tag allhie hatten verharret/ vnd wol sahen/ daß keine Hoffnung mehr vorhanden/ etwas fruchtbarliches außzurichten/ vnd besorgen musten/ mehr Schaden dann Nutzen zuschaffen/ Nam jhm Herr Raleg für/ Putima in dem Gebirg zu suchen/ fuhr also in 6. Stunden 20. Englische Meil den Strohm hinunter/ den andern Tag deß Morgens/ begab er sich mit 10. Schützen ans Land/ zusehen ob die Indianer zu schwach weren/ die Hispanier zuvertreiben/ vnnd an sie zubegehren/ daß sie jhnen Goldkörnlein für Beyhel vnnd Messer geben solten/ vnd die weisse Stein da außgraben/ wo sie jhnen zeigen würden. Aber da er an das Ort kam/ merckete er wol/ daß sie allda gewesen weren/ kunte aber jhrer keinen zur Rede bekommen/ vnd hatten sie sich zweiffels ohne mit fleiß gerüstet/ vnd sie für Spanier angesehen.

Herr Raleg wil Putima suchen.

Herr Ralegen Pilot Gilbert erbot sich hie/ er wolte jhn an ein Ort führen/ da die weisse Stein gefunden würden/ vmb die Gegend Wanicapora/ oder zu einē Goldberg/ den jhm Putima gezeiget/ auff eine Tagreise. Er sahe zwar den Berg/ welcher an der Goldgruben lag/ vnd nach dem er jhn vergangenen Jahrn wahr genommen/ rechnet er auff die 15. Meilwegs dahin. Es erzehlete jhm der Indianer/ wie sie das Gold sonder graben samleten/ in dem Sand eines kleinen Flusses/ Macawini genandt/ welcher seine Quelle auß dem Felsen hätte/ da die Goldgrube bey ligt. Weiter sagt er/ Er were damals bey dem Putyma gewesen/ als Morequito von den Spaniern enthauptet worden/ vñ daß dessen nechster Freund einer dazumahl sich mit jhnen berahtschlaget/ wie sie möchten versuchen/ jhn beym Leben zuerhalten/ wann sie nemblich diese Goldgruben jhnen für ein genugsame Rantzion seines Lebens zeigeten vnnd anbötē/ aber weil sie wol abnehmen kondten/ daß sie sich in dieser Sachen nicht würden lassen erweichen vnd erbitten/ ja daß sie nicht allein hierdurch jhren König desto eher verlieren/ sondern auch das gantze Land dardurch in grosse Gefahr bringen würden: Haben sie biß auff diese Stunde gedachte Goldgruben für den Spaniern verborgen gehalten/ vnnd seynd vnter allen andern Indianern die Goldreichesten. Die Eltesten deß Landes/ damit solches dem gemei-

Fluß Macawini Goldreich.

Warumb die Indianer die

Goldgruben verborgen.

Raleg trifft der vorigẽ Indianer keinen an.

nen Pöfel nicht bekandt würde/ haben ein Fabel erdichtet/ daß ein erschrecklicher Drache/ alle diese Oerter bewohne/ vnd alle auffresse/ die sich daherumb sehen liessen. Aber gemelter Indianer erbot sich/ wann die Engelländer in jhrer Widerkunfft/ starcken Wein mitbrächten/ den sie vber die massen gern trincken/ daß er sich vnterfangen wolte/ gemelten Drachen Zahm vnd geheim zu machen/ daß er jhnen keinen Schaden zufügẽ solte. Herr Raleg hette zwar gern die Gelegenheit dieses Bergs erkündiget/ dieweil er in seiner Reise grosse Mühe vnd Arbeit außgestanden/ vnd nicht viel besonders außgerichtet hatte: Aber weil er sahe/ daß nicht ein eintziger Indianer/ von seinen vorigen Bekandten zu jhnen kam: Daß Don Juan deß Gualteri Vetter were zu den Hispaniern getretten/ vnd nun in der Wahl stund/ Oberster Commenthur/ vber alle Indianische Vestungen da herumb zu werden/ vnd er den Engelländern nicht sehr gewogen seyn kondte/ deß Gualteri halben/ den er suchte zuverstossen/ vnd die Herrschafft an sich zu ziehen: daß zehen Hispanier zu Wanicapara waren/ vnd ehe sie etwas köndten außrichten vnd wider kommen / möchten sich etliche deß Berrhei Volck zu jhnen geschlagen/ vnd jhnen den Weg zu dem Schiff abgelauffen haben/ weiter erwoge er/ daß keine Mittel mehr vorhanden weren/ jhre Entdeckung an Tag zu bringen/ dann allein durch jhre eygene Widerkunfft/ vnd wo sie auff dem vmbkämen/ die gantze Hoffnung der künfftigen Reise/ zu jhrem grossen Schaden in den Staub fallen würde. Vber das/ hatten die Spanier viel Kundtschaffter allenthalben außgeschickt/ die auff jhr Thun vnd Lassen fleissige Achtung haben solten/ vnd daß sie wol wüsten/ wann sie in drey oder vier Theil abgesondert/ angesprengt würden/ welches sie dann mit geringem Volck leichtlich hetten thun können/ jhnen gantz schwer seyn ankommen/ jhr Schiff auß dem Fluß zu bringen/ ehe sie die hetten vertrieben. Darumb sahe ers fürs beste an/ dißmals seinen Anschlag einzustellen.

Was Ralegen verursacht dieses mahls sein Anschlag einzustellen.

Berrhei Diener gefangen.

Dieweil sie auff dem Land waren/ die Indianer zu suchen/ hatten sie mit dem Jagschifflein ein Indianisch Schifflein mit dreyen Personen gefangen. Der eine war Berrhei Diener/ die andern zween handelten mit dem Brodt Cassana. Sie hatten einen Brieff von dem Gubernator/ den sie zu Trinidado solten bestellen/ welchen Herr Raleg bekam. Es war auch ein groß Beyhel/ mit zwantzig Messern im Nachen/ mit welchen der Indianische Dienstknecht ein Nachen kauffen solte/ vnnd mit gedingten Indianern nach Nucito Reyno zu fahren. Dieser Dienstknecht berichtet Herrn Ralegen/ daß die Indianer/ die vmb die Messer solten angenommen werden/ so weit müsten herauff fahren/ biß zu den Cassanari/ die in kleinen Dörffern wohnen. Vnd were Berrheus Fürhabens/ wann sie ankommen/ sie allda zu lassen/ vnd zu Obersten Amptleuten vnnd Befelchhabern vber die andern zu machen.

Warumb die Spanier die Indianer versetzen.

Hingegen solten so viel Cassanari an jhre statt ziehen/ welche Berrheo zu Obersten vnd Rahtsherren vber die Guianer setzen wolte. Daß er auch Willens were den grösten Theyl der alten Inwohner zu Trinidado zuversetzen/ vnd alle willige Cassanarier vnter die Guianer zuvertheylen. Daß die Arwacas gantz Trinidado/ vnnd den Fluß Raleane bewohnen solten/ daß er sich allbereit mit sechtzig Mohren gefast gemacht/ in den Goldgruben zu arbeiten. Vnd daß Berrheus dieser Gestalt vermeynete diese vnderschiedliche Völcker in Haß vnd Feindschafft gegen einander zuerhalten/ daß sie jhme also solten dienen/ vnd nimmermehr zu solchen Kräfften kommen/ oder sich mit einander vereinigẽ/ daß sie jhme den Kopff bieten könten. Er vermeldete auch/ daß Topiawari nach der Engelländer Abscheid auff das Gebirg geflohen were/ Hugo Goodwyn mit jhm genommen/ vnd einen Statthalter hinder jhme verlassen. Es were aber Topiawari gestorben/ vnnd der Englische Junge von einem Tyger verschlungen worden/ vnd dergleichen viel. Wie sie also den Fluß hinauff segelten/ fuhren sie bey dem Hafen Toparimacco her/ vnd da sie zu deß Carapanas Hafen kommen waren/ sandte er 7. vnderschiedliche Nachen zu jhnen vnd versprach/ noch denselbigen Tag/ oder den künfftigen/ zu jhnen zu kommen/ vnd sich mit jhnen zubereden. Also verzogen sie biß auff den 7. Tag/ aber er kam nicht. Schickete aber zu letzt seiner Eltesten Diener einen/ vnd ließ sich entschuldigen / daß er Persönlich nicht zu jhnen kommen/ dann er Kranckheit halber dasselbige zu thun nicht vermöchte/ vnd die Wege vmb seine Wohnung vbel zu gehen weren. Dieser Alte zeigete Herrn Ralegen vnder andern an/ wo sie das Gold am meisten her bekämen/ welches auff so vielerley Art gearbeitet ist/ wo man die köstliche Miltzstein vnd andere Edelgestein in grossem Vberfluß finde/ wo man das Gold auß dem Sand an den Flüssen samblet / von welchem Ort die Spanier durch jhren Handel vnnd andere Weg so viel Goldes erworben hetten.

Wie es Topiawari nach der Engelländer Abscheid ergangen.

Carapana entschuldiget sich zu den Engeländern zukommen.

Herr Ralegs zusag wider zukommen.

Nach diesem sahe es Herr Raleg nicht vor rathsam an/ sich länger allda auffzuhalten/ vnd verhieß den Indianern für gewiß/ er wolte in kurtzem wider kommen/ vnd ein grosse menge Beyl/ Messer vnd Corallen mit sich bringen/ wo sie jhn mit Brodt vnd Gold versorgen wolten/ vnd begerete an den Hauptman/ daß er jhre Freunde zu Trinidado solte wissen lassen/ wie sie in dem Fluß weren/ vnd vorhetten/ jhnen so viel müglich seyn würde/ zu hülff zukommen: welches er jhm von deß Carapana wegen verhieß/ nicht in Vergeß zustellen. Nach dem nun Herr Raleg dem Carapana ein Geschenck von Eisen vberschicket/ schied er darnach von dannen/ brachtẽ 8. Tag in Abfahrung deß Flusses zu/ vnd kamen zu dẽ Jagschiff/ welches sie vmb das Gestad bey Engelland verlohren hatten/ Es war vber 3. Wochen an der gegne herumb gelauffen/ vnd inmittelst etliche Flüsse eingelauffen/ vnd durchsuchet.

Insul Tabacco.

Punto Gallero.

Wie sie alles Proviant/ so in der Pinas war vberblieben/ in das Schiff genommen/ steckten sie dieselbige in Brand/ dieweil sie alt/ vnd jhnen nichts nütz mehr seyn konte: Vnd nach vier vnd zwantzig Stunden seglens/ fielen sie auff Punto Gallero gegen Nordost von Trinidado / Aber dieweil sie die Insul Tabacco endlich ins Gesicht bekommen/ fuhren sie darauff zu. Sie hat einen grossen vberfluß an allen nothwendigen dingen/ auch einen guten fruchtbaren Boden/ ward aber der Zeit nit bewohnet/ fuhren also widerumb auff Punto Gallero / vnnd anckerten auff zehen Klafftern an der Nordseiten.

Selten. Sie schossen ein grosses Stück ab / vnd fuhren hernach mit dem Nachen zu Land / aber es wolt sich kein Indianer herfür thun.

Also richteten sie die Segel nach S. Lucar/vnd stiessen vnterwegens auff die Granadas/die sie vnbewohnet funden/ vnd konten S. Vincent von wegen deß drehens an der Insul schwerlich erlangen. Der Tabacco dieses Orts ist auß dermassen gut/ vñ verhiessen jhnē die Canibales genug zu bringen/ zogen sie aber von Tag zu Tag auff/ suchten mitler weil Gelegenheit sie zuverrahten vnd zu fressen/ wie sie vnlangst alles Volck eines Frantzösischen Schiffes verschlungen vnd gefressen hatten. Vñ da sie von einem Leibeigenen Knecht verrahten würden/ wolten sie nicht mehr zu den Engelländern kommen/ zogen also fort/ vnd funden zu Matalamo kein Einwohner/ zu letzt kamen sie gen Dominica/ vnd vernahmen daselbst/ wie ein Hispanisch Schiff sich an der Nordwest seiten der Insul mit frischem Wasser versorgete/ darumb zogen sie also bald die Ancker auff/ dasselbige zusuchen/ wie aber die Hispanier jhrer jnnen wurden/ machten sie sich in der Nacht davon/ die Indianer dieses Orts hatten jhnen auch fürgenommen jhre Wohnungen zu ändern / vnd sich zu denen von Guanipa wider die Spanier zuschlagen.

Der Canibaln Betrug.

Von dieser Insul nahmen sie den nechsten Weg widerumb nach Engelland/ nach dem sie zwar etliche Insuln vnd Flüß erkündiget/ aber an Gold vnd anderm sehr wenig erobert hatten.

Der Englischen heimfart.

Schiffart Herrn Olivier von Nord/ Obersten vber vier Schiff vnd 248. Mann/ durch das gefährliche Fretum Magellanum/ vnd vmb die gantze Welt/ von Anno 1598. in drey Jahren vollbracht.

IM Jahr Christi 1598. den 2. Julij/ fuhr Herr Olivier von Nord/ General mit zweyen Schiffen/ Mauritio vnnd die Einigkeit genant / von Roterdam auß nach dem Gestadt Goeree/ vnd von dannen gen Pleymouth in Engelland / allda noch zweyer Schiff Hendrick Fridricks/ vnd der Hoffnung zu erwarten. Als sie nun vber vermuhtete Zeit aussenblieben/ schickete der General einen Piloten mit etlichem Volck auß / die erfahren solten / wo sie sich so lang auffhielten/ Diese fuhren mit dem Nachen biß in die Mase/ als sie aber von den Schiffen nichts erfahren konten/ vnd groß Vngewitter mit einfiel/ kamen sie den letzten dieses vmb den Abendt wider ins Gestadt Goeree/ der General aber fuhr vollends hinauff gen Roterdam/ daselbst ward er berichtet/ daß die andern Schiff ins frische Gestadt von Seeland ankommen weren.

Abfart von Roterdam.

Fuhren also den dreyzehenden Septembris mit dem Nordosten Wind zum andern mahl von Goeree ab/ vnd als sie die Seeländische Strasse erreicht hatten/ sahen sie die andern zwey Schiff jhnen entgegen fahren/ vnd kamen vngefehr vmb vier Vhren nach Mittag in der See zusammen mit grosser Frewd deß Generals vnd jhrer aller/ weil sie so lange auff dieselbigen gewartet hatten. Demnach nahmen sie jhren Lauff naher Pleymouth/ weil ein Englischer Pilot Capitäin Melis genant/ welcher hiebevorn mit Herrn Thomas Candisch diese Reise auch gethan/ daselbst etlich Geräth hatte/ das er nothwendig mit nehmen muste.

Abfart von Goeree.

Den 16. kamen sie mit widerwertigem Wind gen Wicht/ da dann der Vice-Admiral mit seinem Schiff auff den Grundt rühret/ darüber er in grosse Gefahr gerieth/ sintemahl er fast auff die 3. Stundt still halten/ vnd grosse Arbeit thun muste/ biß er sich wider loß machen konte.

Vice-Admiral komt auff den Grund.

Den 18. fuhren sie mit dem Wind Sudost von dannen/ mit noch wol achtzig Schiffen/ die naher Westen schiffen wolten/ vnd daselbst auff guten Wind gewartet/ vnd kamen demnach den 19. gen Pleymouth.

Achtzig Schiff fahren nach Westen.

Aber den 21. kam der Capitän Melis deß Morgens frühe vor Tag wider zu Schiff / da sie dañ jhre Ancker auffzogen/ jhre Reise im Namen Gottes zufördern. Da sie aber kaum auß dem Gestadt kommen waren/ wurden sie gewar daß der grosse Nachen deß Vice-Admirals mit 6. Personen dahinden blieben/ wurffen demnach das Ancker auß/ desselbigen zuerwarten. Es begegnet jhnen aber ein Englisch Freybeuter Schiff/ vnd zeigete an/ daß die im Nachen nicht willens weren / widerumb zu jhnen zukommen/ also fuhren sie forthan.

Ein grosser Nache mit sechs Personen bleibet dahinden.

Den 27. diß/ traffen sie sechs vnterschiedliche Schiffe an / deren zwey der General anhalten/ vnd nachmals wider fort passiren ließ/ vnd von einem Engelländischen Schiff vernahmen sie/ wie ein groß Sterben in Barbarien geweßt were/ also/ daß in der Statt Maroko 25000. Menschen in kurtzer zeit gestorben weren.

Groß Pestilentz in Barbarien.

Den 6. Novembris fuhren sie zwischen den Insuln von groß Canarien/ vnd Teneriffe/ hielten jhren Lauff ins Suden/ vnd den achten verlohr der Vice-Admiral bey der Nacht seinen Nachen mit einē Mañ/ der hinden an sein Schiff gebunden war/ welchen sie vergeblich erwartetē/ sintemal er durch

Noch ein Nachen verlohren.

grossen Wind in finsterer Nacht war verschlagen worden. Wie sie dann selbsten den neundten diß auff die Barbarische seiten verfielen/ vnd leichtlich hetten mögen auffs Land lauffen / wann es der Wächter nicht were gewar worden/ derhalben sie wider zur Seewerts sich wendeten.

Guinea ersehen.

Den 11. Novembris Morgens frühe/ ersahen sie das Land von Guinea/ vnnd waren auff der höhe von drey Grad vnd 40. Minuten/ wol 30. Meilen anders gefahren/ als sie vermeinet hatten.

Den 4. Decembris waren sie hart neben dem Cabo de Palma drey Meylen vom Land/ vnd begegneten jhnen neun Nachen/ vnd in jeglichem 2. nackende Männer/ hatten still Wetter vnd sanfften Wind/ vnd fuhren langs dem Gestad hinauff Ost Sudost/ konten aber mit diesem Wind vber die Lini nicht kommen.

Insul de Prince.

Den zehenden dieses / ersahen sie mit grossen Frewden die Insul De Prince/ in der höhe auff anderthalb Grad Nord von der Lini gelegen/ darauff fuhren sie zu/ sich widerumb zuerfrischen/ sintemahl sie durch widerwertigen Wind lang deß Orts hin vnd wider waren getrieben worden / auch die Seuche vnter das Volck gerathen war/ vnd sie grossen Wassers mangel hatten/ der General sandte einen Amptmann dahin/ die Anfurt der Insul zuerkundigen/ dieser berichtete zwar/ daß er einen feinen Hafen angetroffen/ aber gar kein Volck daselbst vermercket / Darauff fertiget der General widerumb zween Nachen vnd einem Schifflein mit viertzig Personen vngefehr versehen/ ab/ die Insul zuerkundigen. Diese führet der Lieutenant Reinier Poppes/ vnd da er mit jhnen in den Hafen kam/ stecket er ein Friedfähnlein auff/ vnd sandten die auß der Insul auch ein Friedfähnlein mit einem Mann/ welcher fragete/ was jhr begeren were/ sie antworteten/ daß sie in Freundschafft/ vnd sich vmb jhr Geld zuerfrischen/ dahin kommen. Darauff antworteten die von der Insul/ sie solten auffs Land kommen/ so würden sie von allem genug finden/ Derhalben trat Daniel Gerrets der Fenderich zum ersten auffs Land/ vnd ward von einem Mohren/ den Portugalesern zuständig / fast freundlich empfangen/ vnd gieng er mit andern dreyen in die Schantz/ der Lieutenant aber blieb auß Befehl deß Generals im Nachen/ die andern beysammen zu halten/ die vier aber wurden in der Schantz wol empfangen/ vnd mit Essen vnd Trincken gebürlich tractirt/ Es kamen auch etliche an den Nachen/ vnd baten/ der Lieutenant wolte auch in die Schantz kommen/ welcher sich füglich entschüldigte/ warumb er nicht kommen könte/ Als sie nun gesehen/ daß sie kein Volck in die Schantz mehr bekommen konten/ vberfielen sie die vier verrähterlicher Weise vnd brachten drey davon vmb/ vnd die waren Amptmann Daniel Gerrets/ Capitän Melis/ vnnd der Stewermann Hans von Bremen/ der Capitän

Drey Engelländer verrähterlich erschlagen.

Esias

Esias aber entsprung jhnen/ vnd als er mit grossem Ernst dem Nachen zueylete/ mercketen die Englischen auff dem Land alsbald die Verrätherey / aber die Portugaleser auß der Insul folgeten jhm geschwind hernach mit schiessen/ biß ans Wasser/ vnd schossen deß Generals Bruder/ vnd noch einen Canter von Ambsterdam im Nachen zu todt. Der Lieutenant kam mit den vbrigen zum General/ vnd erzehleten/ wie es jhnen ergangen war.

Generals Bruder erschossen.

Darauff beschloß der General mit dem Kriegsrath/ mit allen vier Schiffen in den Hafen zu setzen/ welches sie auch theten/ vnd fiengen die hundert vnnd zwantzig Mann auff der Einigkeit zum ersten den Scharmützel mit den Portugalesern an/ vnd vnterstunden die Schantze zu erobern/ aber wegen Vngelegenheit einer Hecken/ da sie durch musten/ deßgleichen auch eines Wassers/ darüber sie nicht kommen mochten/ sonderlich aber wegen deß vielen schiessens der Portugaleser/ wurden sie verhindert/ vnd abzuweichen gezwungen/ vnd sich wider in die Nachen zubegeben/ kamen also widerumb zum Schiff/ mit Verlust eines Manns/ vnd waren jhrer 16. verwundet.

Den zwölfften diß/ ließ der General am Abendt geradt gegen den Schiffen vber / da ein frischer Brunn war/ 30. Mann ans Land setzen/ dann er nothwendig Wasser haben muste/ vnd daselbst auch dem Feind zu trutz eine Schantz auffwerffen/ vnd begab sich der General selbst mit einem Hauffen gerüster Kriegsknecht in die Insul/ vnd verbrand jhnen etliche Zuckermühlen/ Aber die Portugaleser/ so in der Hecken lagen / schossen einen Mann vnter jhnen zu todt/ vnd musten sie wider zur Schantz weichen/ Der General ließ mit den Nachen noch an ein ander Ort fahren/ da es ein schöne Anfurt hatte/ aber es war vberall mit Leuthen wol besetzt/ vnd schiene / daß viel Volcks in der Insul seyn muste/ vnd verhofften also vergeblich etwas frisches zubekommen/ derhalben führet den 17. diß/ der General das Volck wider auß der Schantz in die Schiff/ demnach er sich mit Wasser genugsam versehen hatte/ vnd fuhr mit gutem Wind widerumb davon.

General lesset ein Schantz auffwerffē.

General fehrt vnverrichter sachen wider von der Insul de Prince.

Den 21. verfielen sie wider ans Land von Guinea/ hatten die höhe gerad vnder der Lini/ vnnd anckerten dieselbige Nacht auff 10. Klaffter.

Verfallen in Guineam vnter die Lini.

Den 25. kamen sie an das Cabo Lopez Consalvo/ daselbst gehet der Wind deß Nachts gemeinlich vom Lande / vnd Tages auß der See / Als sie nun ans Land kamen/ funden sie daselbst zwey Teutscher Schiff/ deren eines von Ambsterdam/ das ander aber auß Seeland war/ von denen bekamen sie allerhand newe Zeitungen/ wie es daselbst im Land zustünde/ vnd hatte das eine fast ein Monat daselbst gelegen vnd 38. Mann in deß begraben/ vnd hatte noch viel Krancken im Schiff / vnnd allhie ließ der General einen Stewermann/ Hans Volckers vom Heiligen Land/ wegen vieler verübten auffrührischen Bubenstück ans Land setzen/ Vnd segelt den 26. mit gutem Wind hinvber nach dem Land von Brasilien.

Peter Verhagens Schiff.

Ein Verurtheilter Steuermā ans Land gesetzt.

Den 1. Januarij im Jahr 1599. sahen sie die Insul Anabon/ vnd hatten auff den Mittag die höhe der Sonnen auff 2. Grad/ dessen sie sich sehr erfreweten/ vnd fuhren endlich so lang / daß sie den 28. diß/ die Sonnen gerad vber jhrem Haupt hatten/ waren auff der höhe von 18. graden vnd 10. Minuten/ vnd fuhren/ daß sie die Sonne im Mittag ins Norden von jhnen bekamen.

Insul Anabon.

Haben die Sonn am ersten gerad vberm Haupt.

Den 5. Februarij kamen sie an das Land Brasilien/ vnd wandten sich von dem hohen Eck Cabo S. Thomæ genant/ zur Seewerts hinein/ auff Rio Javero. Darnach hatten sie den Wind auß Osten/ vnd fuhren biß gen Dobuert/ da warffen sie das Ancker auff neun Klaffter ausserhalb deß Castels/ so auff der Nordseiten deß Einganges gelegen/ in welchem ein grosser weiter See ist/ darauß etliche frische Wasser fliessen/ der General sandte einen Steuermann/ so vormals auch daselbst gewesen/ in einem Nachen ans Land/ zuvernehmen/ ob etwas allda zubekommen were/ aber er kont denselbigen Abend/ wegen deß grossen Sturmwinds nicht ans Land kommen/ deß andern Tags frühe kam ein grosser Nache mit 8. Personen/ vnd einem Portugaleser / welcher gut Teutsch redete/ dieser gab für/ wie er von dem Gubernatorn außgesandt were/ zu erkündigen/ was für Leute auff den Schiffen weren: Daruff ward jhm zur Antwort/ sie weren Teutschen/ begerten etwas von Früchten vnd andere Erfrischung vor Geld/ oder Wahr/ wie sie dann mit jhnen freundlich handeln wolten. Vnd nach dem jhm der General alle Ehr vnd guten Willen erzeiget/ fuhr er wider zu Land / mit Verheissung jhnen alsobald ein Antwort vom Gubernatorn zubringen.

Kommen in Brasiliē.

Rio Javero wird erforschet.

Nach Mittag kam er allererst wider/ vnd bracht nur in die 60. Pomerantzen mit/ hatte aber von dem Gubernatorn noch wenig Bescheids. Darauß der General mit den Kriegs Räthen merckete/ daß man sie begerte vergeblich auffzusetzen/ vnd weil sich der Portugaleser selbst so viel hatte verlauten lassen/ daß sie daselbst nicht viel würden bekommen können / es were dann/ daß sie jhn im Schiff behielten/ haben sie jhn sampt etlichen der seinigen daselbst behalten/ den Nachen aber sandten sie mit dē vbrigen wider zu Land/ welchen Peter Tack der Portugaleser ein Schreiben an den Gubernator mit gegeben/ daß er jhnen etliche Früchte für Geld oder Wahren solt lassen zukommen.

Ein Portugaleser im Schiff auffgehaltē.

Den 11. diß/ deß morgens bekamen sie zwar noch keinen Bescheid / allein daß sie viel Nachen hin vnd wider auß der Statt sahen zum Castel fahren. Schickete derhalben der General auff 3. Nachen in die siebentzig gerüste Mann/ etwas frisches von Früchten zu holen/ sintemal sie deren gar hoch benötiget waren/ diese fuhren neben einem hohen Berg das Zuckerbrodt genannt/ auff der Sudseiten/ weil der Portugaleser vermeldet/ daß daselbst viel Früchte zubekommen/ hatte jhnen auch einen von den seinen zugeben/ so sie anweisen solte / Aber da diese an das Land kamen/ lag es allenthalben voller Volcks in den Büschen vnd Streuchen/ Die Holländer fertigten zween Männer ab/ sich der Früchte halben zuerkundigen/ welche aber also bald vberfallen vnd gefangen wurden/ sie schossen auch sehr mit Pfeilen auff die in den Nachen/ davon jhrer in die 8. beschädiget vnd verwundet worden. Ja das Schiff die Einigkeit / welches den Nachen zu hülff kommen wolte/ muste wegen deß strengen

Portugaleser fangen zween Holländer.

schiessens auß dem Casteel/ wider zu rück weichen/ nach dem jhm von einem Mann mit einem grossen Stück der Kopff abgeschossen worden/ vnd die in dem Nachen auch zween Mann verlohren.

Gefangene werden gegen einander loß gegeben.

Nach diesem schrieb der General einen Brieff an den Gubernatorn / dessen Inhalts / ob er begerte die zween Gefangene loß zu lassen/ gegen die/ so sie auff den Schiffen hetten / welches er verwilligte/ vnd wurden also gegen einander loß gegeben/ Vnter deß war ein Holländer ohne Befehl hinüber ans Vfer geschwommen/ vnd von den nackenden Indianern/ die sich in das Geheck gesteckt / gefangen worden.

Segeln nach der Insul S. Sebastian.

Den 12. Februarij schiffeten sie mit vnbestendigem Wind vnd vielem Regen nach der Insul S. Sebastian/ vnd wurffen den 16. deß Morgens zwischen zweyen vnbekanten Insuln die Ancker auß/ bekamen daselbst etliche Muscheln/ Wasser vnd Palmites.

Den 20. dieses/ fuhren sie wider davon / jhren Weg nach der Magellanischen Enge zufördern/ Aber als sie ein stück wegs in der See gefahren/ erhub sich ein grosser Wind auß Suden / daß sie benötiget wurden/ widerumb zu rück nach der Insul S. Sebastian zu kehren/ vnd setzten zwischen der Insul vnd dem festen Land in den Hafen hinein/ waren daselbst gleich sam beschlossen/ vnd vor allen Winden sicher/ allhier bekamen sie viel Fisch vnd gut frisch Wasser/ sonsten mochten sie nichts erlangen/ sintemal die Insul mit wilden Bäumen dermassen bewachsen war/ daß man nicht wol hinein kommen konte/ An den Vfern daselbst funden sie Petersilienwurtzeln.

6. Holländer werden den Wildē zutheil.

Den 27. fuhren jhrer 6. mit einem kleinen Nachen ans Land/ die wurden von den Indianern/ so sich im Wald verborgen hatten/ angesprenget/ zween also bald todt geschlagen/ die man nachmals gefunden/ wo aber die andern vier hinkommen/ hat man nicht erfahren können.

Den 28. fuhren sie von der Wegseiten widerumb herauß/ vnd hatten vielerley Sturmwind/ derhalben sie den 14. Martij die Segel einziehen/ vnd sich dem Wind befehlen musten/ durch welchē jhr grosser Nache also vberweltiget ward/ daß er anfieng zu sincken/ daß sie schwerlich die 4. Personen darinnen erhalten konten/ vnd gieng mit jhrem Geräth vnter / zu dem verlohren sie den Vice-Admiral vnd die Hoffnung auß dem Gesicht/ fuhren also ohne Segel biß auff den vierdten Tag/ biß sie wider zusammen stiessen/ vnd fuhren allgemach Osthinein/ Damals rieffen die Leuth/ so auff dem Schiff Einigkeit waren/ daß sie viel Wasser im Schiff hetten/ musten dasselbige mit gewalt herauß ziehen/ vnd konten das Schiff dennoch kaum fürm Vntergang erhalten.

Schiff die Einigkeit bekömpt Wasser.

Den 19. dieses/ ließ sich Capitäin Peter Esias zum General führen/ vnd beklaget sich daselbst/ wie jhm viel Brodts in seinem Schiff (die Einigkeit) were Naß worden/ daß jhm sein Volck sehr verdrießlich were/ vnd das Schiff nicht lenger deß Wassers halben erhalten könten. Darauff der General mit dem KriegsRath beschloß/ dasselbige zuverlassen/ vnd das Gut/ so viel müglich / darauß zu salviren/ die Nacht vber fuhren sie wegen deß grossen Winds ohne Segel.

Rathschlag vom Winterlager zuhalten.

Den 20. diß/ weil der Wind noch fast groß war/ ließ der General einen Schuß thun/ vnd damit die Hauptleute/ Schiffer/ Stewerleute/ sampt dem gantzen KriegsRath versamlen : Dann weil sie sahen/ daß das Wetter nicht wolte zulassen/ die Güter vnnd Proviant von gemeltem Schiff in ein anders zubringen/ auch der fürstehende Winter sampt vielem Vngewitter vn̄ grossen Sturmwinden/ jhnen in keinem wege dienlich seyn würde/ durch die Magellanische Enge zu setzen / besondr/ weil sie ohne das schon viel Krancken auff den Schiffen befanden/ derhalben sie ins gemein für gut vnd rahtsam befunden/ mit allen Schiffen nach der Insul S. Helena zufahren/ daselbst das Winterläger zu halten/ vnnd jhre Krancken zuerfrischen/ biß das Wetter fürüber were / vnd der KriegsRath es für rathsamb erkennen würde/ die Reise wider vorzunehmen/ vnnd nach dem Freto Magellanico zufördern.

In der Insul S. Helena.

Da dieses also für gut gehalten/ vnd einhelliglich beschlossen ward/ haben sie das Schiff die Einigkeit noch erhalten/ vnd damit sie den Capitän mit seinem Volck desto besser darzu bringen möchten/ hat der General noch mehr Volcks darauff verordnet/ das Schiff desto besser zuerhalten/ sonderlich/ weil das darauff gehörige Volck fast sehr am Scharbock kranck war/ vnnd den 30. diß/ der erste auff bemeltem Schiff starb.

Viel am Scharbock kranck.

Demnach segelten sie fort/ vnd hatten den Wind fast allezeit SudOst/ vnnd nicht fast köstlich/ nach der Insul S. Helena zufahren.

Wasser-Ordnung.

Den 2. April machte der General eine Wasser Ordnung/ daß nemblich ein jeder hinfüro zwo Kannen in 3. Tagen haben solte/ vnd ließ den achten dieses durch den Apotecker vn̄ Balbirer die Krāncken besuchen/ deren 5. am Scharbock/ vnd sonsten 4. kranck befunden/ welche Kranckheiten von Tag zu Tag dermassen zunahmen/ daß an einem Tag offt 3. oder 4. am Scharbock sturben. Darumb der General bey den Haupt- vnd Schiffleuten ohne vnterlaß anhielt/ nach der Insul S. Helenæ sich zufördern/ vnangesehen sie nun lang den höchsten Fleiß / Mühe vnd Arbeit anwendeten/ dieselbige zuerlangen/ verfehleten sie doch derselben gröblich/ konten sie keinerley weise antreffen/ vnd beschlossen endlich/ weil sie nirgends keine Labsal für die Krancken finden mochten / nach der Insul Assension/ welche der Vice-Admiral jhm bekant zu seyn fürgab/ zufahren / vnd kamen vnterwegens den ersten Junij an einen Ort Rio Dolce genant/ auff 20. Grad/ da sandte der General 2. Nachen auß zuerkundigen/ ob sie keine Gelegenheit finden möchten/ sich zuerquicken. Aber als sie ans Land kamen/ funden sie die Portugaleser drinnen/ die sie nicht wolten zu Land lassen / vnd musten vnverrichter Sachen widerumb vmbwenden. Also zogen sie vmb den Mittag widerumb von dannen/ jhren Lauff Sudwest richtende/ ob sie etwann an ein Ort kommen möchten/ da sie sich könten erfrischen.

Viel Holländer sterben am Scharbock Verfehlen der Insul S. Helenē.

Den andern dieses war es gar still/ vnd wurden eines Landes gewar/ derhalben der General 2. Nachen mit dem meistentheil deß gesunden Volcks außsandte/ die sahen/ daß es die Insul S. Clara war/

Kommen an die Insul S. Clara.

war/ welches sie den General berichteten/ der also bald darauff zufuhr/ vnd als sie vmb den Abend dahin gelanget/ fuhr der Vice-Admiral mit dem Schiff der Einigkeit auff die Sudseiten der Insul/ der General aber hielt sich mit der Hoffnung auff der Nordseiten/ rührete auff den Grund/ weil es daselbst nicht vber 11. Schuch tieff war/ vnnd hielt daselbst in die 4. Stundt/ nicht mit geringer Gefahr/ weil es aber gar still war/ vnd ein steinigten Grund hatte/ bemüheten sie sich so lang/ biß es endlich ohne Schaden davon kam/ vnd sich beyde auff 6. Klaffter legeten.

Admirals Schiff kommet auff den Grund.

Den 3. dieses/ fuhr der General sampt den Hauptleuten in zweyen Nachen an die Insul/ dieselbige zubesichtigen/ ob sie jrgents Gelegenheit finden möchten/ auffs Land zukommen / Die Insul war rund vmbher gantz felsicht/ funden wenig Wassers/ vnd kaum so viel/ als sie täglich bedürfften/ welches auß einem Riß vom Gebirg herab kam/ demnach verordnete der General alle Krancken ans Land zuführen/ vnd waren etliche am Scharbock so kranck vnd Krafftloß/ daß sie sich gar nicht regen noch bewegen konten/ vnd muste man etliche mit einem Seyl in jhren Betten hinvber ziehen / etliche/ so bald sie ans Land kommen/ seynd gestorben. Sie machten daselbst etliche Hütten / vnnd ein Lager für die Krancken/ vnd muste das gesunde Volck auff dem Land die Wacht halten / damit die Krancken nicht etwann vberfallen würden/ daß also nicht vber 8. Personen deß Nachts auff einem jeden Schiff bleiben konten.

Krancken werdẽ ans Land gebracht.

Auff dieser Insul S. Clara war nichts frisches/ ohn allein ein wenig Palmites vnd grün Kraut zu finden/ welches sie gekocht vnd roh gessen/ Es stunden auch daselbst zween Bäume/ die etliche sawre Pflaumen trugen/ welche jhnen so wol bekamen/ daß sie alle/ nur 5. Personen so lang kranck gewesen/ vnd allda verstorben/ außgenommen/ widerumb gesund wurden/ die Insul ist nur ein Meilweges in d' runde/ auff 21. Grad vnnd 15. Minuten Sud von der Lini gelegen/ vnnd nach dem sie 15. Tag allda still gelegen/ wurde inmittelst das Schiff die Einigkeit/ weil es gar mangelhafft/ vnd nicht länger mit zuführen war/ außgeleeret/ vnd zween Büchsenmeister wegen jhrer Mißhandlung vnd Verrätherey in ein frembd Land außzusetzen verdammet/ vnd ein anderer mit einem Messer durch die Hand an einem Mastbaum gestochen/ das er selber wider herauß ziehen müssen/ dieweil er zuvor einen Stewermann mit einem Messer gestochen hatte.

Krancken werden von sauren Pflaumen gesundt.

Vrtheil vber etliche Mißthäter.

Den 21. Junij/ als sie gedachtes Schiff in den brandt gesteckt/ fuhren sie mit den andern dreyen wider von der Insul Sud ab/ jhre Reise nach der Insul S. Sebastian zu continuiren/ vnd daselbst Wasser einzunehmen/ Vnd den 30. dieses/ kamẽ sie in den Hafen zwischen der Insul S. Sebastian/ vnd dem festen Land hinein/ da sie zuvor auch gelegen hatten/ vnnd brachten mit guter Wacht/ damit sie nicht vberfallen würden/ Wasser eyn/ vnd kunten sonst nichts/ weder Fische allda bekommen.

Den

Abfahrt zu der Insul Desiere.

Den 9. Julij zogen sie widerumb von dannen/ vnd wurd der General mit dem Kriegsrath einig/ nach der Insul Porto Desiere zufahren / vnnd daselbst sich mit allerhand Notturfft zuversehen/ vnd solten die Schiff/ so sie würden von einander kommen/ daselbst eines deß andern erwarten. Sie wurden aber von der Zeit an durch die grossen sturmwind vnd Vngewitter in dem Meer hin vnd wider geworffen/ daß sie schier gar kein Segel brauchen konten/ vnd erst den 20. Septembris deß Hafens ansichtig wurden/ vnd als sie den Abend hinein kamen / erhub sich so ein grosser Wind/ daß sie auff der Sudseiten ans Bollwerck getrieben wurden/ derhalben sie den Ancker auff 12. Klaffter fallen liessen/ vnd durch Gottes Hülff vom Wall wider abkamen. Der ViceAdmiral lägert sich mit dem Jagschiff etwas wol in den Hafen/ vnd hatten die gantze Nacht einen grossen Sturmwind/ Es fleust daselbst ein heller Strohm auff 2. Klaffter tieff auß vnd eyn. Der General gieng mit etlichem gerüsten Volck vnterschiedlichen mahlen auffs Land/ vernam aber keine Leute/ fand nur etliche Todtengräber auff den hohen Steinfelsen mit grossen rothgefärbten Steinen bedeckt / vnnd mit allerley Pfeilen/ Jedern vnd andern sachen vmbstecket.

Todtengräber.

Bekommē viel Pinguins vnd SeeRobben.

Den 25. dieses/ schickete der General 2. grosse Nachen Sudwerts in eine Insul auff 3. Meilweges von dannen gelegen/ darinnen viel Pinguins vorhanden/ wie sie dann deren vnzehlich viel bekamen. Es hat auch allda ein solche menge SeeRobben/ daß man wol gantze Schiff damit beladen/ vnd erfüllen möchte. Sie brachten zu vnterschiedlichen malen obgemelter Vögel wol auff die 5000. vnd sehr viel Eyer auff die Schiff/ davon sie wol gestärckt vnd erquicket wurden.

Insul Conjnex.

Den 29. diß/ setzten sie etwas weiter in den Hafen/ die Schiffe desto besser zuversichern/ vnd an grund zubringen/ vnd auff 2. Meil weiter hinein/ funden sie die Insul Conjnex/ vnnd weil es daselbst guten grund hatte/ vnd der Strohm auch nicht so geschwind war/ anckerten sie daselbst / vnd brachten die Schiff gar auffs trucken/ daß man vmb sie her gehen konte/ die sie dann daselbst gefeget / vnd sauber gemacht/ Es ließ auch der General ein Schmitte auffs Land setzen/ vnd zuverhütung deß vberfals täglich Wacht dabey halten/ daß sie sich also allda nicht allein vollkömlich erfrischet/ sondern auch mit aller Notturfft/ so viel müglich/ versehen wurden.

Den 5. October fuhr der General mit 2. Nachen / vnd etlichem Volck den Strohm auffwerts/ so lang vnd viel/ biß er nach Ablauffung deß Wassers auffs trucken gerieth/ allda begab er sich auffs Land/ vernahmen aber kein Volck/ sondern sahen nur ein hauffen Todtengräber/ den vorigen gleich/ vnd bey einem zwo grosse eiserne Stangen/ die sie mit zu Schiff brachten/ das Land war vberall wüst vnd eben/ hatte gar keine Bäume/ vnd sahen nur etliche wilde Thier den Hirschen vnd Büffeln gleich/ vnd vber die massen viel Straussen/ welche aber sehr schew waren/ Sie funden auch ein Nest mit 19. Straussen Eyer/ welche sie / weil der Vogel darvon gelauffen/ mit sich nahmen/ desselbigen Tages starb der Capitän auff dem Schiff die Hoffnung genandt/ mit Namen Jacob Jans Huydecooper/ nach dem er ein zeitlang an dem Scharbock kranck gelegen/ vnd ward den 8. diß ehrlich mit allē Volck zur Erden bestetiget/ zu Ehren alles Geschütz abgelassen/ vnd ein Zeichen mit seinem Namen vnnd Jahrzahl/ wann er gestorben/ in Kupffer gestochen/ auff seinem Grab hinterlassen / vnd den 9. dieses/ Peter Esias de Lint/ so Hauptman auff dem Schiff der Einigkeit gewesen/ an seine statt verordnet/ vnd ward demnach dem Schiff auch der Namen/ Einigkeit/ gegeben.

Straussen.

Ein Capitän stirbt am Scharbock.

Den 20. dieses/ wurden sie etliches Volcks an der Nordseiten deß Lands gewahr/ derhalben fuhr der General alsobald mit 25. gewehrter Mann in zweyen Nachen dahin/ vnd ließ fünff Mann in den Nachen/ derselbigen zuhüten/ mit ernstlichem Befehl / daß sie solten auff dem trucken ligen bleiben/ vnd gar nicht herauß auffs Land gehen. Der General begab sich mit den andern auff zwo Meilweges ins Land hinein/ vernahm aber kein Volck/ vnter deß waren die/ so die Nachen verhüten solten/ vber das Verbot/ allesampt herauß gangen/ sich ein wenig zuergehen vnd zuerwärmen / weil es fast kalt war/ dieselben wurden alsobald von etlichen wilden Leuten/ so sich daselbst verborgen hatten/ vberfallen/ vnd drey mit Pfeilen erschossen / einer aber verwundet / welcher mit einem Nachen davon fuhr. Als nun der General wider ans Wasser kam/ vnd kein Volck vernahm/ sahe er mit grosser Verwunderung/ daß der eine Nachen darvon/ vnd der ander auff der truckne ledig war / derhalbē ließ er denselben ans Land ziehen/ vnd weil er kein wilde Leute vernehmen konte/ sintemal sie alle die Flucht gegeben hatten/ fuhr er wider zu den Schiffen/ da er dann von denen/ so noch im Leben blieben waren/ berichtet ward/ daß an die 30. Wilden vngefehr auff dem Land gewesen werē/ einer fast grossen Gestalt/ mit langen Haaren vnd geferbtē Angesichtern sehr scheußlich anzusehen/ bräunlich auff der Haut/ vnd hätten kleine Bogen mit Pfeilen/ deren spitzen gar sauber von Steinen gemacht weren.

Drey Holländer von wilden erschlagen.

Dreyssig grosser Risen.

Der 24. dieses/ starb an einer geschwinden Kranckheit Gillis Marisal Vnter Amptmann auff dem ViceAdmiral/ vnd ward ehrlich zur Erden bestattet.

Insul Cabo Virgine.

Den 29. Octobris rüsteten sie sich widerumb auff die Reise nach der Magellanischen Enge zufahren/ vnterwegens kamen sie den 4. Novembris auff die Insul Cabo Virgine/ welches ein nidrig eben Land/ vnd weißlecht wie Engelland anzusehen ist/ da sie dann ein Nacht vor Ancker lagen / das Jagschiff die Einigkeit seinen Ancker verlohren/ vnd sich von den andern wider auff Ancker gelegt hatte.

Die Holländer begeben sich in die Magellanische Strassen.

Terra Fuego.

Den 6. Novembris deß morgens vmb 6. Vhr machten sie sich auff den Weg/ die gefährliche Magellanische Enge einzulauffen/ vmb welches willen sie schon 14. Monat lang auff ď Reise zugebracht/ vnd wol auff die 100. Mann durch Kranckheit vnd andere Vnfäll verlohren hatten. Von vorgemeldtem Cabo Virgine/ erstrecket sich das Land WestSudwest hinein/ Als sie in dem Eingang der Magellanischen Enge waren/ sahen sie gerad gegen vber das Land Terra Fuego genandt / vnd fuhr der General mit dem Jagschiff jmmer fortan: Aber der ViceAdmiral begab sich wider an das Cabo Virgine/ mit grosser Verwunderung deß Generals / der nicht wuste / was jhn darzu möchte

vervr-

verursacht haben/ vnter dessen fuhren die andern auff drey Meilweges fortan/ vnd musten wegen deß widerwertigen Sturmwinds auß West Sudwesten/ die Ancker außwerffen/ Vnd hielt der Sturmwind den 8. vnd 9. dermassen so hefftig an/ daß sie ein Nachen verlohren/ auff dē Schiff das Anckerseil zerrisse/ vnd den Ancker verlohren/ vnd kunte der ander das Schiff allein nicht erhalten/ darumb sie gezwungen wurden/ das Seil abzuhawen/ sintemal es vnmüglich war auffzuwinden/ vnd besorgen musten/ daß sie etwan an ein Bollwerck getrieben wurden/ Richteten derhalben das Segel/ daß sie mit grosser Noth vmb das nidrige Eck deß Cabo Virgine kommen konten/ doch halff jhnen Gott auß dem Freto/ da sie sich schon hinein begeben hatten/ wider herauß/ vnd kamen wider an das Cabo/ da der ViceAdmiral lag/ allda sie anfuhren/ vnd den Ancker auff fünffzehen Klaffter einwurffen.

Müssen wider zurück fahrē.

Den 10. diß/ thät der General einen Schuß/ vnd stecket zweymal das Fähnlein auß/ anzuzeigen/ daß der ViceAdmiral ans Schiff kommen solte/ sintemal der General keinen Nachen mehr hatte/ darauff kam deß Vice Admirals Schiffmann mit einem Nachen zum General/ dem er erzehlete/ wie es jhm ergangen/ vnd daß er mit dem ViceAdmiral begehrete zureden/ an welchen er ein Brieff geschrieben/ vnd/ zuverstehen gegeben/ daß sie eines Anckers vnd Seils höchlich von nöthen hätten.

Als der General auff gedachten Brieff kein Antwort erlangete/ schreib er den 11. dieses den andern an den ViceAdmiral/ mit bitt/ Er wolle jhnen/ weil er noch keinen schaden gelitten/ mit einem Ancker vnd Seil zuhülff kommen: Darauff gab der ViceAdmiral jhm zur Antwort/ daß er es zuthun nicht gesinnet were/ vnd hätte er eben so viel Gewalt/ als der General selbst/ darüber der General höchlich sich erzürnet/ vnd den Brieff biß zu gelegener zeit auffhub.

Deß Vice Admirals Hochmuth.

Den 13. dieses/ fuhr der General mit den dreyen Schiffen abermals mit gutem Wind die Magellanische strasse hinein/ dahin das Jagschiff deß Abends zuvor abgefahren/ die verlohrne Ancker zusuchen/ aber es war alles suchen nicht allein vergeblich/ sondern als sie in die vier Meil hinein kommen waren/ erhub sich wider ein so grosser Sturmwind/ daß sie wider vmbzuwenden gezwungen wurden/ vnd musten sich hinter das Cabo Virgine begeben/ da sie zuvor auch gelegen hatten/ vnd lagen daselbst mit grossem Sturmwind/ Hagel/ Schnee vnd Vngewitter.

Fahren zum andernmal in die Strassen.

Werden wider herauß getrieben.

Den 15. verlohr das Jagschiff/ die Einigkeit genandt/ den letzten Ancker/ muste also sich mit dem Segel erhalten/ vnd fuhr drey Tag hin vnd wider/ biß hart vnter das Land von Terra Fuego/ Vnd kam den achtzehen erst wider zu den andern Schiffen/ vnd ward jhm vom ViceAdmiral ein Ancker gegeben.

Die Einigkeit verleuret seinen letzten Ancker.

Den 21. diß/ als sie wider guten Wind bekamen/ begaben sie sich zum dritten mahl in die Enge/ da sie aber bald wider zum Ort kamen/ als sie zuvor gewesen/ ward der Wind Nordwest/ vnnd also entgegen/ daß sie anfiengen zu lavieren/ bald hernach fieng der förder Mastbaum an zukrachen/ vnd were bald in drey Stück gebrochen/ musten also wider an das Capo Virgine sich in den Hafen begeben.

Fahren zum dritten mal in die Strasse.

Den zwey vnd zwantzigsten als der Mastbaum widerumb gefertiget/ fuhren sie zum vierdten mahl die Magellanische Strasse hinein/ da jhnen dann der Wind widerumb entgegen kam/ vnnd ob sie gleich lang vnd viel lavierten/ wurden sie doch gezwungen/ wider auß der Strassen zufahren/ nach dem sie noch ein Ancker verlohren hatten. In derselbigen Nacht aber/ da es widerumb still ward/ begaben sie sich allgemach zum fünfften mal wider nach der Strasse zufahren/ vnd kamen vnterwegens an den Grund/ da sie wol drey Stund zu thun hatten/ biß sie wider darab kamen/ vnnd fuhren also der General sampt dem Jagschiff jmmer fortan/ vnd kamen bey gutem Wetter durch die erste Enge der Magellanischen Strassen/ da es kaum einer halben Meyl weit ist. Darnach ward es wider vngestümm/ vnd das Wasser gar weiß/ biß an die zweyte Enge/ die vngefehr anderthalbe Meyl weit seyn mag/ vnd sich auff die 10. Meylen von der ersten Sud Sudwest erstrecket/ sie anckerten daselbst zwischen den beyden engen/ vngefehr auff 15. Klaffter gut Anckergrundt auff der Nordseiten/ da der Strohm nicht starck war.

Fahren zum vierdten mal in die Strasse

Kommen zum fünfften mal nach der Strassen.

Den 25. diß/ fuhren sie mit zimlichem Wind auch durch die andere Enge/ auff der Sudseiten zu dem Cabo von Nassau/ vnd zwo meil West Sudwest/ von dannen kamen sie auff zwo Insuln/ vnd wurden auff der kleinesten Leute gewar/ derhalben sie wol gerüst mit zweyen Nachen darauff zufuhren/ Als sie nun an die Insul kamen/ wincketen jhnen die Einwohner davon zu bleiben/ vnnd wurffen mit Pinguinen von oben herab auff sie zu: Nachmals/ als sie sich begunten etwas zunähern/ schossen sie mit Pfeilen nach jhnen/ welche aber solches vngeachtet/ mit Gewalt auff sie zueyleten/ Aber die Wilden/ deren in die viertzig waren/ begaben sich alsbald in die Flucht/ vnd versteckten sich an heimliche Oerter. Im nacheylen aber wurden sie einer Hölen im Vbergang deß Lands gewahr/ zu welcher man von oben nicht kommen kunte/ vnd war auch vnten herauff gar gähe/ darinn sassen ein hauffen Leute/ die sich mit schiessen fast lang wehreten/ also/ daß vier von den Holländern beschädiget wurden/ vnd wolten sich gantz nicht ergeben/ wiewol man sie mit grosser Gewalt drung/ biß daß die Männer alle todt geschossen waren/ darnach kamen sie auff etliche Weiber/ die lagen vber jhren Kindern/ dieselbige zubeschützen/ daß sie nicht erschossen würden/ kamen jhrer aber viel vmb/ etliche wurden verwundet. Sie nahmen daselbst 4. Junge Knaben vnd 2. Mägdlein/ vnnd brachten sie mit zu Schiff/ von deren einem/ der die Sprach lernete/ haben sie nachmals die Gelegenheit dieses Landes verstanden/ welche also beschaffen.

Caput von Nassau.

Wilden wollen die Holländer nicht anländen lassen.

Diß Geschlecht ist genandt Enoo/ bewohnet das Land Cossi/ die kleine Insul aber heisset Talcke/ vnd die grosse Castemme/ da viel Pinguinen vorhanden/ von welchen sie sich mehrentheils erhalten/ vnd von den Häuten derselben Vögel machen sie jhnen Mäntel/ die sie vmb den Leib hencken/ vnd seind dieselben so fein zusammen gefüget vnnd genehet/ als wann es ein Kürschner gethan hätte/

Enoo. Cossi. Talcke. Castemme.

sonst

Schlacht mit den wilden in der strassen Magallani

fol: 24

Kemeretes. Nemekas. Karaike.

sonst seind sie nackend/ vnd wohnen in Hölen vnter der Erden/ vnd hält sich diß Volck mit jhren Geschlechten bey einander/ vnd ein jedes besonder/ wie dann die Knaben noch vielerley Geschlecht / als die Kemeretes/ Kennekas/ Karake vnd andere kenneten. Diese Völcker seind den Enoo an der grösse gleich/ breit vnd hochbrüstig/ vermahlen jhr Angesicht vnd vordertheil deß Haupts / die Manns-Personen haben jhre Scham mit einem Riemen vornen zugebunden / die Weiber aber haben ein Flecken von Pinguins Häuten darvor/ das Haar/ das den Männern vornen vber dem Kopff herab henget/ ist den Weibern abgeschnitten.

Tirimenen. Coin.

Vber diese hat es noch ein Geschlecht in dem Lande/ Tirimenen genandt/ bewohnen den Ort Coin. Seind grosse Leute wie Riesen/ zehen oder eilff Schuch lang/ vnnd kommen wider die andern Geschlechte zu kriegen / denen sie verweisen/ daß sie Straussenfresser seyen / daß sie vielleicht bessere Speise haben müssen/ vnd etwa Menschenfresser seind.

Pinguins Insul.

Den 26. dieses/ lagen sie an der Pinguins Insul/ welche vnbewohnet ist/ vnd bekamen bey drey hundert Pinguinen/ vnd stelleten auff den Mittag jhre Reise an / nach der Statt Philippi zufahren/ daselbst Wasser einzunehmen/ der Vice Admiral aber war noch dahinden. Sie richteten jhren Lauff etwas hoch nach dem vesten Lande/ auff welchem zu beyden seiten viel Schnee lag/ vnd wurden durch den widerwertigen Wind gezwungen/ wider nach der Insul zu lauffen / vnnd zween Tag still zu ligen.

Viel Wall Fische.

Den 28. brachen sie wider auff/ richteten jhren Lauff dem vesten Land zu/ vnnd sahen vnterwegens viel Wallfische/ vnd dieweil sie an den Nordwall kamen/ vngefehr drey Meil von der Insul/ wurden sie zu anckern gezwungen/ fuhren nachmals ans Land frisch Wasser zusuchen / funden einen schönen frischen Fluß in das Land hinein lauffen/ sahen aber seinen Außgang nicht / Es stunden daselbst viel schöner Bäume/ vnd war ein fast lustiger Ort/ sie sahen auch viel Papageyen/ darumb nanten sie denselben Ort den Sommer Busem.

Sommer-Busen.

Porto Famine

Den 29. nahmen sie jhren Weg fortan nach Porto Famine zufahren / in meynung Wasser vnd Holtz zubekommen/ das Land erstreckt sich sudlich mit einer grossen Spitzen / daß es scheinet/ als wann Terra Fuego/ vnd das Land Patagonis ein Land weren / weil sie hart an einander stossen/ Nord von der sudlichen Spitzen/ vngefehr zwo meilen ist ein grosse Anfurt / dahin sie anländeten/ funden aber kein Zeichen/ daß die Spanier daselbst vorzeiten eine Statt/ die sie Philippus Statt genennet/ gebauet hätten/ Sintemal dieselbige nun gantz vnd gar vergangen/ weil die Spanier sich an dem kalten Orth nicht haben erhalten können. Daselbst ist das Magellanische Fretum vngefehr auff

Philippus Statt vergangen.

die vier

die 4. Meilen weit/ vnd seynd zu beyden seiten fast hohe Berge/ die allezeit im Sommer so wol als im Winter/ mit Schnee gantz vnd gar bedeckt seyn. Es hat auch vil Bäume vnd Gesträuch daselbst/ darumb sie allda Holtz holeten/ einen newen Nachen zu bawen/ dessen Holtz Rinde einen so hart auff die Zunge beisset/ als ein Speterey oder Würtz immermehr thun mag.

Baum-Rinde dem Gewürtz gleich.

Den 1. December/ weil sie daselbst keinen gelegenen Orth Wasser zu holen haben konten/ fuhren sie von dannen/ vnd kamen deß Tages noch an ein gantz lustig Ort/ da es gut frisch Wasser/ vnd viel schöner Bäume hatte/ vnd blieben die Nacht allda mit feinem Wetter.

Den andern dieses/ fuhren sie auff Cabo Frouwert/ vnd diß ist die südliche Spitze in der gantzen Strasse/ als sie nun daselbst Nord ans Land kamen/ ward der Wind gar vngestümm/ daß sie hart ans Land getrieben wurden/ dann es vberall gar tieff ist/ vnd das Gebirg gar ans Meer stösset/ zu beyden seiten ligt es voller Schnee/ vnd ist die Straß daselbst vngefehr fünff Meilen weit. Von diser Spitzen strecket sich das Land Nordwest/ vnd kamen mit vnbeständigem Wind hinüber/ vnd anckerten 4. Meilenweges weiter in einem Anfurt/ da sie jhnen Wasser vnd grün Kraut holeten/ welches Kraut auff ebenem Land wächset/ dem Brunnenkresse gleich/ vnd assens für den Scharbock/ so stunden da vberall am Vfer vil lustiger Bäume/ etliche vnter den Soldaten hatten daselbst ein Kraut gegessen/ davon sie vnsinnig wurden/ welches jhnen aber doch bald wider vergangen.

Cabo Frouwert.

Kraut für den Scharbock.

Ein Kraut macht vnsinnig.

Den 9. dises/ fuhren sie ein Meilweges noch an einen bequemern Ort/ vnd baweten daselbst ein Nachen von 37. Schuch lang/ darzu richteten sie ein Schmidte auff/ brandten die Kohlen selbst/ vnd in 12. Tagen ward er fertig. Der Vice Admiral war noch dahinden/ diesen Orth nanten sie Oliviers Busen.

Bawen ein Nachen.

Den 15. diß/ wurden sie eines frembden schiffs gewahr/ dahin der Vice Admiral fuhr/ vnd vernam/ daß es auß Peter Verhagens Gesellschafft war/ diß Schiff war von Roterdam/ vnnd hieß der Traum/ auff welchem Capitän Sebald de Wert war/ welcher noch mit einem andern Schiff in die Strasse gekommen/ die andern 3 schiff aber waren in der See geblieben/ vnd fortgefahren.

Die Holländer treffen Capitän Sebald de Wert an.

Den 17. diß/ beschloß der General mit dem Kriegsrath/ dieweil sie mit Wasser vnnd Holtz wol versehen/ jhre Reyse nach der Sudsee zu fördern/ da dann abgeredet worden/ daß/ so fern sie je in der Sudsee möchten voneinander kommen/ solte ein jeder sein Lauff nach der Insul S. Maria auff den 36. grad Sud von der Lini an dem Gestad von Chile gelegen/ richten/ vnd solte daselbst eines auff das ander/ zween gantzer Monat lang warten/ ehe sie von dannen zögen.

Beschliessen nach der Insul S. Maria zu fahren.

Darnach fuhr der General mit dem newen Nachen nach vorgemeldtem Schiff/ der Traum genandt/ mit dem Capitän zu reden.

Vnd den 18. dises/ kamen beyderley schiffe an dem Anfurt Cabo Galenti/ welches der beste Hafen in der gantzen strasse ist/ zusammen/ vnd Capitän Sebald de Wert in deß Generals Schiff/ vnd erzehlet da in Gegenwart auch der andern Hauptleut vnd Beampten/ wie es jhnen bißhero ergangen/ nemlich/ daß sie wol in die fünff Monat lang in der strassen gewintert weren/ jhnen vil Volcks durch Kranckheit vnd ander Vnfall zu Grund gangen/ vnd hätte er auff seinem schiff allein von 110. Personen nur noch 38. Mann vbrig/ weren auch die andern schiff von jhm kommen/ vnd hätte bißhero keine Zeitung haben mögen/ wo sie doch hin kommen/ vnd wie es jhnen gienge/ vnd dergleichen viel/ als nun gemeldter Capitän noch auff dem schiff deß Generals war/ auff welchem auch der Vice Admiral zugegen/ kam der Wind südlich/ vnd Sud Sudost/ derhalben fuhr der Vice Admiral ohn einigen Abscheyd seinem schiff zu/ vnd nach gethanem schuß/ macht er sich alsobald auff den Weg/ were aber/ weil der Wind nachgelassen/ bald an den Wall getrieben worden/ derhalben blieben die andern an jhrem Ort ligen. Der Vice Admiral aber fuhr also fortan/ vnd weil der Wind wider zu wehen anfieng/ lieff er vollends allein auß der strassen/ nach dem er noch in die 4. schüß gethan.

Sebald de Wert vnterredet sich mit dem General.

Vice Admiral fähret allein auß der Strassen.

Den 20. dises folget der General mit gantz vnbeständigem Wind hernach/ must vnterschiedliche mal anckern/ vnd richtet seinen Lauff nach dem Cabo Mauritius auff die 30. Meilen/ vnd von dannen erstreckt sich die strasse Nordwest hinauß in die Sud See/ sie lavirten biß sie kamen an ein spitze/ so auff der Sudseiten von der strassen gelegen/ vnd anckerten daselbst bey einer kleinen runden Insul auff zwantzig Klaffter. Sebald de Wert konte mit seinem schiff nicht vmb dises Eck lavieren/ sondern muste dahinden bleiben/ vnnd wegen deß grossen Winds widerumb nach dem Cabo Galanti fahren.

Caput Mauritii.

Sebald de Wert bleibet dahinden.

Bey dem Hafen deß Generals aber holeten sie jhnen Muscheln vnd Clipconten/ dieweil sie biß auff den dritten Tag allda für Ancker lagen.

Den 25. dieses/ sandte der General einen Nachen auß/ den Vice Admiral zu suchen/ vnd traff jhn auff ein Meilweges in einem Hafen vor Ancker ligen/ dahin dann der General auch ankam.

Vnd den 29. dieses/ als auff deß Generals schiff der gantze Kriegs Rath versamblet war/ wurd der Vice Admiral Jacob Claes etlicher Mißbräuche vnd Vngehorsams halber/ so zur Auffruhr vnd Trennung der Schiffe gerichtet waren/ angeklagt/ derhalben damals erkandt worden/ den Vice Admiraln ein Zeitlang in Gewarsam zu nehmen/ biß er seine Sach für dem Kriegs Rath außtrüge/ vnd weil die Klage vom General schrifftlich wider jhn angestellet/ ward jhm sein Schreiber zugelassen/ die Anklage zugestellet/ vnd befohlen/ daß er innerhalb dreyer Wochen schrifftlich darauff antworten solte/ inmittelst ward ein Befelchshaber Lambert Bießman an seine statt verordnet/ vnnd sein Steurmann auch von seinem Schiff genommen/ vnd verendert.

Der Vice Admiral wird verklaget vnd verstrickt.

Den letzten Decembr. als sie noch in dem Heinrichs Hafen lagen/ kam ein solcher grosser sturmwind/ daß sie die schiff allda nicht länger erhalten/ sondern auffbrechen/ vnd sich in Mauritij Hafen begeben musten.

Vnd den 2. Januarij/An.1600. fuhr der General mit zweyen Nachen auß diesem Hafen/ wie weit er sich erstreckte/ recht zuerkundigen/ vñ befand/ daß er jmmerfort Sudost sich erstreckete/ mit vnterschiedlichen Flüssen frisches Wassers/ die sich ins grosse Meer ergossen/ da sie vber die massen viel Eyß funden/welches zweiffels ohn nimmermehr vergehet/sintemal man mit einem Seyl von zehen Klaffter nit gründen konte/ da es doch deß Orts mitten im Sommer war/ setzten also mit dem Nachen vollends hindurch/biß wider in die Strasse gegen Cabo Galanti herüber zu den Insuln. Fuhren demnach ferner in den Hafen zu Hauptman Sebald de Wert/vnd bliebē die Nacht bey jm im Schiff/ war aber ausser den Muscheln daselbst sonst nichts zubekommen/ vnd hatte der General noch auff seinen Schiffen an Jung vnd Alt/151. Personen/vnd darunter 4. Krancken.

Eyß auff die zehen Klaffter tieff mitten im Somer.

Kommen wider zu Hauptmañ Wert.

Vnd den 8. dises/begehrte Hauptman Sebald de Wert vom General auff zween Monat lang Proviant/ welches er jhm aber höfflich abschlug/ mit Vorwendung/daß er noch ein grosse Reyse für sich hätte/vnd wüste kaum selbsten außzukommen/vnd auff den Mittag/als sie mit einem kleinen Nachen auß waren Muscheln zu holen/vnd etliche Holländer sich auffs Land begeben/ wurden sie von den Wilden/so auß einem Geheck kamen/angesprenget/jhrer 2. erschlagen/ vnd einer vbel verwundet/ die andern salvirten sich im Nachen/ Da aber die mit dem grossen Nachen auch hinzu eyleten/ verlieffen die Wilden/vnd namen die Erschlagene mit/ohn Zweiffel dieselbigen zu essen. Diese Wilden brauchen für jhr Gewehr grosse schwere Kolben an ein lang Seyl gebunden/ mit welchen sie schlagen/vnd lange höltzerne Pfeile/damit sie werffen.

Hauptmañ Wert begeret võ General auff 2. Monat Proviant.

2. Holländer von den Wilden erschlagen.

Den 14. fuhren sie zwo Meil von dannen nach Cabo Voluto/von dannen erstreckt sich die strasse gerad West Nordwest/vnd scheinet/als wann man zur selben gleich hinauß in das Meer sehe/ da es doch noch wol 20. Meil von dannen/ vnd ist die Strasse daselbst auff zwo Meil breyt/ vnd als sie auff 12. Meil von dannen gefahren/ kam ein groß Vngestüm/ daß sie wider zurück kehren/ vnd in Meniste Hafen mit grosser Gefahr anckern musten.

Deß andern Tages fuhren sie mit dem Nachen ans Land/ vnnd wurden dreyer Nachen wilder Leute gewar/ die begaben sich bald zu Land auff einen hohen Berg/ vnter welchen sie jhre Nachen geführet/ welche sie beschützeten/ vnd zeygeten den Hollandern jhre Kolben vnd Pfeile/ vnd warffen mit Steinen in die Nachen/dadurch etliche harte Büffe bekamen/vnd ob man schon vil nach jhnen schoß/ konten sie sich doch hinter die Felsen verbergen/vnd musten sie also mit den Nachen vngeschaffter Dinge wider zu den Schiffen weichen.

Wilden werffen die Holländer mit steinen.

Den 16. vnterstunden sie sich widerumb von dannen zu fahren/vnd als sie auff ein 6. Meil gefahren/wurden sie doch widerumb durch einen grossen Sturmwind in den Hafen getrieben.

Also versuchten sie es den 17. deßgleichen/da sie auff 4. Meil kamen/regnet es sehr/hernach kam der Wind auß Nordwest/vnd wurden gezwungen in der Geuse Hafen/3. Meil von dem andern/sich zu salviren/ daselbst war besser ligen/ vnnd hatte vil Gänse/ die nicht fliegen konten/schwummen aber auff dem Wasser/derhalben sie etliche davon schossen/bekamen auch ein gut theyl Muscheln/vnd lagen allda mit widerwärtigem Wind/vnd vielem Regen.

Viel Gänß auff der Strassen.

Den 24. diß/ließ der General den gantzen KriegsRath auff das Schiff Mauritij versamblen/ vnd den Vice Admiral für Gericht stellen/ daß er seine Sache außführen solte/da er sich nicht genugsamb entschuldigen vnd vertheidigen kondte/ sondern schuldig befunden/ ward er durch den gantzen KriegsRath verdammet/ daß er an der Magellanischen strassen ans Land gesetzt werden solte/ ehe sie von dem Orth abführen. Diß Vrtheil ward dem Volck öffentlich vorgelesen/vnd den 26. an jm vollnzogen/ vnd ward er also mit einem Nachen ans Land gesetzt/jhm ein wenig Brodt vnnd Wein mitgegeben/ vnd weil daselbst ein wüster Orth war/ hat er entweder daselbst Hungers sterben müssen/ oder den Wilden zur Speise zu Theil werden. Darauff ließ der General auff allen Schiffen ein gemein Gebet thun/vnd einen jeden vermahnen/ ein Exempel daran zu nehmen/an seine statt ward zum Vice Admiral verordnet/ Peter Esaias/Lambert Bieseman aber zum Capitän auff das Schiff der Einigkeit genandt.

Der Vice-Admiral wird ans Land verurtheilt.

Wird ans Land gesetzt.

Peter Esias wird ViceAdmiral.

Den letzten Januarij versuchten sie abermal fortzufahren/ vnd als sie auff 10. Meil kommen/ gieng es jhnen wie vormals/ daß sie durch widerwärtige Sturmwind zurück in Mauritij Hafen getrieben wurden.

Darauff den 6. Februarij der General den KriegsRath auff sein Schiff versamblen ließ/ berathschlaget vnd beschloß mit jhnen/ wo ferne sie innerhalb zweyer Monaten/ wegen deß widerwärtigen Winds nicht möchten auß der strassen kommen/vnd ehe sie solten in das eusserste Verderben gerathen/ inmassen deß Verhagens Schiffen widerfahren/ daß sie alsdann wider zurück auß der strassen nach dem Cabo de bona Esperanse/vnd also nach Ost Indien fahren wolten/zusehen/ob sie daselbst noch einigen Nutzen schaffen möchten.

Nach diesem versuchten sie noch fünffmal/ fürter zu fahren/wurden aber allemal wider zurück in Mauritij Hafen getrungen.

Werden fünffmal in den Hafen Mauritij getrieben.

Den 28. aber dieses Monats/als sie guten Wind bekamen/ verhofften sie einmal auß der strasse zu kommen/erlangten desselbigen Tages das Capo Desirado/vnd kamen den 29. vollends auß der Straß ins Meer/darfür sie Gott Lob vnd Danck sageten.

Kommen nach vilfalfaltiger Mühe einmal in das Sudmeer.

Als sie nun den 1. Martij auf dem Meer fuhren/hatten sie einen harten Sturmwind auß Nordern/musten ohne Segel fahren/verloren auch den Vice Admiral auß dem Gesicht/welcher erst den andern Tag wider zu den andern Schiffen kam/vnd den 3. verlohren sie den grossen Nachen/ welcher im Sturm ein Loch bekam/ daß man mit grosser Mühe kaum das Volck darauß bringen/ vnd den Nachen verlassen muste.

Verlieren ein grossen Nachen.

Den

Vnd den ViceAdmiral. Gerathen an dz Land Chili. Statt Imperial.

Den 6. waren sie schon 40. Meilen von der Strassen/ vnnd den 8. hatten sie die Höhe von 49. Graden/ vnd waren auff den Schiffen noch 147. Mann starck. Namen jhren Lauff nach la Mocha/ vnd verlohren vnterwegens den ViceAdmiral auß dem Gesicht.

Den 20. diß fuhren sie mit einem Norden Wind im dunckeln nach dem Lande zu/ kamen gegen Mittag allda an vnd vernahmen/ daß es das feste Land Chili war/ welches zwischen S. Maria vnd la Mocha gelegen. Sie sahen viel Leute vnd Reuter auff einer Spitzen versamblet/ vnd war ein schön lustig Land anzusehen/ auch an vielen Orten gebawet/ sie kamen nahe an das Eck/ von der Statt Imperial/ welche etwas weiter ins Land hinein gelegen.

Insul la Mocha.

Sechs Meilen West von dannen kamen sie auff gedachte Insul la Mocha auff 38. Grad gelegen/ sie ist vast groß/ hat einen hohen Berg/ so in der Mitte voneinander gespalten / darvon ein lustiger frischer Wasserbrunne entspringet / vnten aber an diesem Berg hat es gar eben Land / biß ans Wasser.

Der General schicket einen/ der ohne das auffs Land verdammet war/ mit Messern/ Eysen vnd Pater nostern auffs Land/ mit den Leuthen Freundschafft zu machen. Dieser ward von den Wilden freundlich empfangen/ weil es aber schon spät war/ gaben sie jhm zuverstehen/ daß er deß andern Tages wider kommen wolte. Dieses berichtet er den General/ vnd daß daselbst wol Proviant vnd Essenspeiß zubekommen seyn würde/ sintemal viel Schaaf vnd Ochsen auff der Weyde giengen/ vnd das Land wol erbawet were.

Holländer Tausch mit den Wilden.

Derhalben deß andern Tages der General zween Nachen mit Nürmbergischer Wahr ans Land schickete/ da fiengen die Inwohner deß Landes mit jhnen an zu handlen/ gaben jnen ein Schaaf für ein Beyhel/ für ein Messer aber ein Hun/ auch wol zwey/ vnd so fortan/ mit allen andern Früchten/ als Mayß/ Battalas Wurtzeln/ Pomponen vnd andern Früchten. Sie fülleten den kleinen Nachen/ vnd fuhren damit zu schiff/ sampt zweyen vornembsten Landherren/ die auß freyem Willen zu dem General kamen/ die Nacht vber im Schiff blieben/ vnd wol tractirt wurden.

Sitten vnd Gebrauch diser Wilden.

Den 23. dieses/ fuhren sie mit diesen Herren wider ans Land / vnnd giengen mit jhnen in jhr Dorff/ brachten den Inwohnern Hembder/ Hüt vnd andere Sachen. Diß Dorff hatte bey fünfftzig ströherne Häuser/ länglich mit einer Thür in der Mitte. Sie wolten aber das Volck nicht hinein/ auch nicht bey jhre Weiber gehen lassen/ kamen aber herauß/ vnd setzten sich/ nach dem jhnen die Männer zugeruffen / in 3. Hauffen auff die Knye nider. Aber die Männer setzten sich zu den Holländern auff die Klötze/ die daselbst in dem Feld stunden/ darnach kam ein alte Fraw/ die brachte ein Erden Krug voll jhres Geträncks/ den sie Cici nennen/ dessen truncken die Holländer zimblich / hatte einen säwrlichen

Cici Getränck.

I la Moche

8

fol. 36

chen Geschmack/ vnnd wirdt auß Mays von den Weibern gemacht / wie offtmals beschrieben worden.

Diese Indianer nehmen jhnen so viel Weiber als sie können ernehren/ vnnd ist der reich so viel Töchter hat/ dann der jhrer begehret/ der muß sie dem Vatter für Ochsen/ Schaafe / Kühe vnd anders dergleichen abkauffen / wie sie die Töchter schätzen/ vnnd sie vberein kommen können. Sie leben sehr frey vntereinander. Aber so jemand vnter jhnen todt geschlagen wirdt / mögen die Freunde deß Entleibten/ solches mit gleichem Todt an dem Mißhändler rechen / es were dann / daß sich der Thäter mit jhnen vertrüge / vnd jhnen Eice darfür gebe / welches er dann jährlich bezahlen muß. Sie seynd mit Kleydern vnten vnd oben/die sie auß grosser Schaaf Wollen machen/ bekleydet.

Grosse Schaaf.

Gedachte Schaafe haben vast lange Hälse/vnnd so lange Wolle/ daß sie jhnen zur Seiten herab/biß auff die Erde hänget/ sie gebrauchen sie zu jhrer Arbeit/vnd zum Last tragen/ wann sie aber müde seyn/ kan man sie mit keinem schlagen fortbringen/ sondern strecken einem mit einem grossen Geschrey den Kopff entgegen. Diese Schaafe aber wolten sie den Holländern nicht verkauffen / sondern andere/die von Gestalt den vnsern gleich/vnd sehr feist vnd schön seynd.

Abfahrt nach der Insul S. Maria.

Die Holländer erobert ein Spanisch Schiff.

Den 24. diß/fuhren sie noch einmal zu Land/etliche Früchte zu holen/ aber die Inwohner deuteten jhnen abzufahren / vnd zogen also mit grosser Freundschafft von dannen auff sechs Meilen zu der Insul S. Maria/dahin sie deß folgenden Mittags gelangeten/ vnnd sahen daselbst im Hafen ein Schiff ligen/ vermeyneten/ daß es deß ViceAdmirals were/ welches sie im Meer verlohren hatten. Aber da sie nahe herbey kamen/wurden sie gewahr/ daß es ein Spanisch Schiff war/ welches sich alsbald bemühete/jhnen zu entgehen. Sie aber wendeten allen Fleiß an/ dasselbige zuverfolgen/ darüber der Spanier seinen Nachen/ in welchem ein Ancker lag/ abhieb / damit er desto besser fort kommen möchte/ vnnd fuhr also nach dem Land hinein/ vnnd folgendts auff die See / verhoffendt neben dem Wind zu entrinnen. Aber sie setzten jhme jmmerfort nach/ob sie wol jhrem vorigen Verlaß nach allda zween Monat verwarten sollen/ biß sie dasselbige den 26. dieses eroberten. Es wehrete sich erstlich mit zwey groben Geschützen / aber ergab sich doch bald / der Capitän sampt dem Piloten vnd andern Beampten/ kamen für den General / vnnd nach dem sie jhm einen Fußfall gethan / wurden sie zu Gnaden auffgenommen/ vnd jhnen das Leben geschencket / blieben also auff dem Ancker daselbst ligen. Diß war ein Königlich Schiff mit Meel vnd Speck die von Arauco vnd Conception/ zu proviantiren / weil sie einen grossen Krieg wider die Indianer führeten. Sie bekamen auff dem Schiff dreyssig Säck voll Meels / der Speck aber hätte den andern Tag erst sollen eingeladen werden.

Desselbigen Tages examinirt der General den Spanischen Piloten/ vnd fraget : Ob sie auch wol wider an die Insul Sanct Maria/ darvon sie in die vier Meilwegs abwaren / kommen möchten? Darauff berichtet der Pilot / daß es nicht müglich were/ dann sie hätten sich wol dreymal auß Conception nach der Insul S. Maria zu fahren/ bemühet/ vnnd aber allemal / wegen deß widerwärtigen Windes/ wider vmbwenden müssen. Derhalben besprach sich der General mit den Schiff- vnnd Stewrleuten/ vnd weil jnen der Wind auff die Insul S. Maria gar zuwider/ beschlossen vnnd richteten sie jhren Lauff nach dem Hafen von S. Jago genandt Val Paraiso/ auff dem 23. Grad gelegen. Vnd kamen also von der Gesellschafft deß ViceAdmirals gar ab/ vnnd machten jhnen die Gedancken/ er würde der Insul gantz verfehlet haben/ vnd schon fortan gesegelt seyn.

Lauffen nach S. Jacob.

Kommen gar von dẽ ViceAdmiral hinweg.

Die Spanier hatten zu Lima schon fürm Jahr Wissenschafft von der Holländer Ankunfft bekommen/ mit Anmeldung deß Namens vnd Zunamens jhres Generals/ daher das gantze Land erreget war/ vnd darauff jhre Kriegsschiff allerdings zugerichtet hatten/ jhrer warzunehmen/ vnnd sie zuempfangen. Derhalben als sie sahen/ daß daselbst kein Nutz zu schaffen/ vnnd mit den Spaniern zu handlen/ durch den König höchlich verbotten worden/ machten sie sich von dannen/ vnd kamen den 28. diß an die Spitze Punte Coronne/ auff zwo Meilen von S. Jago gelegen. Allhier berichtet der Spanische Pilot/ wie zwey Schiff im Hafen legen.

Also fuhren sie darauff zu/ vnd als sie nahe darzu kamen/ ward es gar hell Wetter/ vnd wurden die auff dem Land von einem hohen Berg jhrer gewahr/ darauff sahen sie einen Reuter/ vnnd dieweil sie mit den grossen geladenen Schiffen nicht konten hinein kommen/ luden sie das beste Gut darauß/ vnd sahen/ daß ein groß schiff sampt noch dreyen kleinen daselbst vorhanden. Darauff sandte der General zween Nachen mit zwantzig Hackenschützen dahin / vnd kam der kleineste von acht Mann an das Schiff im Hafen/ in welchem zwar viel Volck/ aber eitel Indianer waren/ die Spanier hatten mehrentheils die Flucht gegeben/ vnnd das beste Gut darvon bracht / die Indianer stelleten sich zur Wehr/ vnnd musten die Holländer dieselbigen vast alle zu todt schlagen / biß sie dasselbige erobern mochten.

Bekommen noch ein Spanisch Schiff.

Die andern Schiff/ darauff kein Volck war/ ließ der General in Brand stecken / vnd das eroberte grosse Schiff les Piccos genandt/ von achtzig Lasten zu seinen andern bringen/ die Kästen darauff waren alle geöffnet/ vnd war vermuthlich/ daß viel Gold/ Silber vnd köstliche Wahren darinn musten gewesen seyn/ aber es war alles darvon / sonst war es noch beladen mit Schaaf / Vnschlitt / Wein vnd Oliven in Pottisen/ Aepffel/ Cardewanisch Leder/ Schweinen Fett/ Coques Nüsse/ sampt dreyen Pferdten/ die sie vbers Schiff hinauß wurffen / dieser Hafen ist gelegen auff drey vnnd dreyssig Grad Sud von der Lini/ vnnd die Statt von S. Jago ligt von dannen achtzehen Meilen weit/ zu Land hinein. Es stehet daselbst nur ein Hütte/ da die Kauffleut jhr Gut einlegen/ das jenige aber so sie von dannen holen/ als Wein vnnd andere Sachen/ stellen sie ans Vfer / weil es daselbst wenig/

oder

oder selten regnet. Es wächst zu S. Jago viel Wein/ in Farb vnnd Geschmack dem roten Frantzösischen Wein gleich/ auch viel gemeine Aepffel/ Quitten vnd vielerley Früchte.

Der General bekam daselbst etliche schreiben von Dirck Gerrits/ der ein Capitän auff dem schiff fliegenden Hertzen/ vnd dessen schiff von gemeldtem Verhaghens Gesellschafft gewesen/ vnd der Insul S. Maria verfehlet. Dieser hatte in Teutscher Sprach an seine gute Freund geschrieben/ wie er gar armselig/ nur mit 9. gesunden Personen in den Hafen ValParaiso einkommen/ vnd als er ohn einig Gewehr mit einem Frieden Fähnlein auffs Land gangen/ vnd mit jhnen in Friede vnd Freundschafft zu handlen begehret/ aber er sey durch die Dicke seines Beyns geschossen/ vñ sampt allem Volck von den Spaniern gen S. Jago gefangen weggeführet/ vnd sein Schiff mit dem Gut nach Lima geschickt worden/ vnd werde er mit seinem Schreiber/ einem jungen Gesellen auß dem Hage bürtig/ gar elendiglich gefangen gehalten.

Ein Schiff von Verhagens Gesellschafft wird von dē Spaniern zu S. Jago gefangen.

Den 1. Aprilis kamen sie in den guten Hafen la Guasco/ das Land hat zwar allhier gut frisch Brunnenwasser/ aber wenig Bäume/ vnnd stehen die Häuser weit im Land drinnen. Als daselbst der General ein Tag oder fünff still lag/ ließ er das new erobert Schiff/ les Piccos entlehren. Vnd gab den fünfften dieses den Spanischen Capitän Francisco di Buarra/ welchen er mit dem Schiff Bon Jesus bey der Insul Sanct Mariæ gefangen genommen/ nach dem er jhme grosse Freundtschafft erwiesen/ vnnd mit vielen Geschencken verehret/ mit seinem Volck/ ausser dem Piloten/ zween Mohren/ vnd zween jungen Mestischen Knaben/ widerumb loß/ auff daß er wider alle Gunst vnnd guten Willen dem gefangenen Capitän zu Lima erzeygen solte/ welches er auch zu thun verheissen.

Kommen nach la Guasco.

Der Spanische Capitän wird loß gelassen.

Den sechsten hielt der General mit dem Kriegsrath Gericht vber einen Botsknecht/ der sich vielfaltig mit Diebstal vergriffen. Da er nun dessen geständig/ ward er verurtheilt/ daß er solte erschossen werden/ desselbigen Tages hielt der General auch mit den Haupt- vnd Schiffleuthen Rath/ wie die Reyse fortan anzustellen/ da berichtet jhn der Spannische Pilot Juan de S. Aual/ daß drey Königliche Kriegsschiff allerdings zugerüst vnnd fertig weren/ so bald sie nun einigen Bericht von frembden Schiffen bekämen/ denselbigen nachzusetzen/ sintemal sich der Königlich Statthalter selbst zu Lima verhielte/ vnnd were daselbst die gröste Stärcke auß gantz Peru vnnd Chili/ ja auß der gantzen SudSee. Diese schiffe aber solten sehr starck mit vier vnd zwantzig Metallen Stücken vnnd dreyhundert Mann besetzt seyn/ derhalben sie sich wol fürzusehen hätten/ befunden demnach rathsamb zu seyn/ längs dem Gestadt biß auff fünffzehen Grad zufahren/ nach der Spitzen S. Francisci/ da alle schiffe von Lima/ Panama vnnd Acapulco zusammen kommen/ vnd alsdann zu wenden vnter Lima/ biß auff acht oder zehen Grad/ weil die vorgemeldte Hauptstatt Lima auff zwölff Grad vnnd dreyssig Minuten/ die Statt Aricka aber/ da fast alles Silber geladen wirdt/ das auß Potosi kompt/ vnnd von dannen naher Lima/ vnnd an andere Oerther geführet wirdt/ auff achtzehen Grad viertzig Minuten gelegen. Man hatte nie erfahren/ weil die Spanier zu Lima gewohnet/ vnnd jhre Handthierung getrieben haben/ daß es jemals daselbst geregnet hätte/ vnnd ist dennoch ein sehr fruchtbar Land von Korn vnnd allerley Früchten/ also/ daß auch ein Weitzenähre fast zweymal so vil Korn gibt/ als in Hispania. Sie bringen deß Jahrs zweymal das Geträide eyn/ nemblich der Gestalt/ wann man auff zwantzig Meilen weit im Land den Samen säet/ so mehet vnnd schneidet man das Korn auff der andern Seite zum Wasser zu gelegen/ wann man dann zu Lima säet/ so mehet oder schneidet man abermal auff der andern Seiten deß Lands/ daß sie also ein grossen Vberfluß von Korn haben/ vnnd das Brodt sehr wolfeil ist. So ist das Land Chili von S. Jago an/ biß gen Baldivia das allerfruchtbarste Land/ das vnter der Sonnen mag gefunden werden/ sintemal alles/ was da gesäet vnnd gepflantzet worden/ mit grossem Vberfluß wächset/ vnnd ist so ein gesundes Land/ daß allda gar wenig Volck kranck wirdt/ dann auch der Lufft so rein vnd subtil ist/ daß/ ob man gleich ein Rappier gantz naß vom Thaw in die Scheide stecket/ es dannoch davon nicht rostig wirdt/ so hat es viel Korn vnd allerhand Viehe/ mit so grosser Menge/ daß es mit keinem Ort zuvergleichen. Es seynd auch die Goldbergwerck daselbst vberauß reich vnd stattlich/ daß sie mit kurtzen Worten nit zubeschreiben.

Ein Dieb wird gerichtet.

3. Spanische Kriegsschiff wider die Holländer außgerüstet.

Chili vnnd S. Jago dz allerfruchtbareste Lād.

Den siebenden Aprilis kamen diese Holländer für den Hafen la Guasco/ nach dem sie die vorige Nacht das Schiff Los Piccos/ in welchem noch die halbe Ladung von Vnschlitt war/ in Brandt gestecket.

Das schiff la Guasco in brandt gesteckt.

Den eylfften waren sie an dem grossen Eck MorreGorch vnd zehen Meilen weiter/ kundten sie sehen das Eck MorreMorreni/ welches wie ein Insul scheinet/ vnnd kamen desselbigen Tages noch hinzu.

Morre Gorch.

Morre Morreni.

Den 20. diß hatten sie ein dunckel neblich Wetter/ also daß sie nicht so weit sehen kundten/ als man mit einem Stein werffen mochte/ vnnd war der Nebel ein truckener Staub/ dem weissen Meel gleich/ darvon auch jhre Kleyder so weiß wurden/ als ob man sie mit Meel bestrewet hätte/ darüber sie sich sehr verwunderten. Aber der Spanisch Pilot sagte/ daß es an demselbigen Orth also zu geschehen pflegte/ vnnd nandte dasselbe Arenales. Dieser Nebel wäret den gantzen Tag/ dardurch der General die andern zwey Schiff auß dem Gesicht verlohr/ daß sie die andere Nacht erst wider zusammen kamen.

Meeltaw. Arenales.

Den 25. dieses ward dem General allererst angezeygt/ was für ein vnsäglicher Schatz an Gold auff dem Schiff Bon Jesus gewesen/ welches der Capitän/ als er der Holländer ansichtig worden/ ins Meer werffen lassen. Ferner gab der Spanisch auch zuverstehen/ wie daß er mit dem Spanischen Capitän/ als derselb zu la Guasco loß gelassen worden/ also abgeredt hätte/ daß er die Hollän-

Ein grosser Schatz von Gold ins Meer geworffen.

Verrätherey wird offenbar/vnd die Gefahr vermitten.

der wolte bereden/ sie solten nach dem Cabo S. Francisco zu fahren / vnnd wolte inmittelst der Capitän solches gen Lima berichten/ daß die Spanischen KriegsSchiff sich dahin verfügen solten/ die Holländer zuergreiffen. Derhalben dann der General deß andern Tages den Kriegsrath versamblen ließ/ da der Pilot sampt den beyden Mohren fürgestellet/ freywillig solches bekandten/ vnnd darauff beschlossen ward/an dem Cabo S. Francisci nicht still zu ligen/sondern so bald sie solches ins Gesicht bekommen würden/ wolten sie längst dem Gestad ohn allen Verzug nach der Insul les Coques/ so auff fünff Grad Nord von der Linien gelegen / weiter fahren / welches sie dann also vornahmen.

Fahrē zum andernmal vber die Equinoctial Linien.

Von dem 1. May/ biß auff den 10 fuhren sie in die 110. Meilen von dem Land Cabo S. Francisco zu der Insul les Coques/ daselbst ist vil Wasser/ auch Coques vnd Nüsse zubekommen. In der Nacht fuhren sie zum andernmal vber die Equinoctial Lini.

Getrawen nicht zu der Insul les Coques zukommen.

Den 20. diß deß Morgens/ fuhren sie südlich jhres Wegs fort/ nach der Insul les Coques. Aber der Stewermann zeyget dem General an/ daß seine Rechnung vnd Vermuthung nach gedachter Insul zu kommen ein Ende hätte/ vnd daß er sich nicht mehr getrawete dieselben zu finden/ darumb der General mit dem Kriegsrath beschloß/ weil es nicht rathsam were/ sich an das Gestad von Nova Hispania wegen der Kriegsschiff/ die jnen auff den Dienst warteten/ zubegeben/ jhren Lauff nach den Philippinis zu richten/ vnd vnter deß die Insuln Ladrones zubesuchen.

Beschliessen nach dē Philippinis zu fahren.

Namen demnach zum ersten den Weg zu der Insul Bona Vista oder Guana 250. Meilen von den Philippinis auff der Höhe 13. Grad Nord von der Lini gelegen.

Spanische Pilot wird vber Port geworffen.

Den 30. dieses hatten sie viel Regens / vnnd ward der Spanisch Pilot mit Bewilligung deß gantzen Kriegsraths vber Port geworffen/ weil er sich beklaget/ als er etwas kranck worden/ es were jhme mit Gifft vergeben/ vnd sich vnterstanden/ Meuterey vnter den Spanischen Knaben vnd Mohren anzurichten.

Nachmals bekamen sie guten Wind auß Ostsudost mit gutem Fortgang/ darvon sie sehr froh waren/ sintemal sie nun vber die zween Monat lang an dem Gestad von Nova Hispania mehrertheils mit stillem Wetter herumb getrieben waren/ vnd viel Regen gehabt hatten.

Das schiff Bon Jesus versencket,

Den 11. Junij war der Wind noch gut/ vnnd jhrer Rechnung nach noch wol 525. Meilen von gemeldten Insuln Ladronis/ vnd den 11. desselbigen liessen sie das Schiff Bon Jesus/ weil jhme nicht mehr

mehr zu helffen/vnd nach dem es entladen/versincken. Wie dann auch den 28. ein Spanischer Na-
chen/welcher hinder dem Schiff angebunden/zerstossen worden.

Den 1. Septembr. hatten sie alle noch vorstehenden Wind/vnd weil es täglich regnete/ ließ der
General disen Tag kein Wasser außtheilen/vnd must ein jeder sein Trinck Wasser selbst samlen/vnd
begunten wider sehr vom Scharbock geplagt zu werden/ darumb sie ein groß Verlangen hatten/ zu
den Insuln Ladronis zu kommen/die sie dann den 15. ansichtig wurden.

Komen an die Insuln Ladronis.

Den 16. diß deß Morgens kamen sie hart an das Land auff der Ostseiten/ vnd begegnete jhnen
ein Nache mit Wilden/denen noch etliche nachfolgeten/die brachten mit sich etliche Früchte/Fisch/Co-
ques/Vannanas Wurtzeln/Zuckerröhren vnnd dergleichen/ welches sie vmb alt Eisen / darnach sie
gantz begierig seyn/ verwechselten. Sie fuhren also längst der Insul hin/ nach Sud vnnd Nord jhres
Bedünckens auff 8. Meilwegs/vnd lieffen vmb das Sud Eck/ da sie ein nidrige Spitz sahen ligen/vnd
vermeynten daselbst zu anckern/ da kamen die Nachen von allen Ecken dahin / mit jhnen zu wechseln /
also/daß man wol zweyhundert Nachen zehlen konte/in deren jedem/je zwo/ drey/ vier oder fünff Per-
sonen sassen. Sie hatten ein groß Begierd nach Eisen/vnnd rieffen vberlaut Hiero, Hiero, das ist/
Eisen/Eisen/ vnd machten ein solch Gedräng/ daß jhrer etliche mit den Nachen vmbgestossen / vnnd
zu Grund getrieben wurden/ welches sie aber doch wenig achteten / dann sie nicht allein wol schwim-
men/sondern jhnen auch selber mit den Nachen außhelffen / vnd mit allem Gut sich wider zurecht se-
tzen können. Diese Insuln haben jhren rechten Namen/ daß sie Latrones heissen/ dann die Inwoh-
ner seynd alle miteinander fast diebisch/ vnnd zu stehlen gantz geschwind. Sie legten offtmals ein
Handvoll Reiß in einen Korb/ von Coques Schalen gemacht/ vnnd scheinet / daß gar viel im Korbe
seye/ aber wann die Holländer denselben auff das schiff brachten/ funden sie den Betrug / daß nemb-
lich Blätter oder anders darunter geleget/vnd der Korb damit außgefüllet war/ dann in dem sie hand-
len/ ligen sie hinter oder neben den schiffen/ vnnd kommen selten hinauff/ deß Eisens aber muste man
ein stück an ein Seil binden/ zu jhnen hinab lassen/ vnnd demnach/ was sie darfür gaben/ wider hin-
auff ziehen/ doch kamen auch jhrer etliche in die Schiff hinein / denen gaben die Holländer zu essen
vnd zu trincken. Einer aber vnter jhnen/ als er sahe/ daß die Holländer jhre Rappiere in den Hän-
den hatten/ hat seinen Vortheil außgesehen/ einem eines genommen/ vnd damit auß dem Schiff ge-
sprungen/ vnnd sich vnter dem Wasser verborgen/ derhalben die Holländer auff jhn vnnd die andern
Diebe fast geschossen/ welche aber alle auß dem schiff ins Meer gesprungen / damit sie nicht möchten
getroffen vnnd beschädigt werden/doch namen sich die andern/ so keine Schuld hatten / deß Handels
gar nicht an.

Wechseln mit den Wilden.

Dise Wilden Diebisch vnnd Mörderisch.

Ein Wilder nimpt einem Holländer sein Rappier.

Sie seynd beyde Mann vnd Weiber/ außbündige Schwimmer/vnd können sich eine gute Weile
vnter dem Wasser enthalten/ solches zu probiern/ wurffen die Holländer 5. Stück Eisens ins Meer/
welche ein Manns Person alle 5. wider zugleich auß dem Wasser herfür brachte. Sie fahren mit jh-
ren Nachen stracks gegen dem Wind/ vnd wann sie laviren/ wenden sie nit vmb/ sondern fahren mit
dem hinter Theil fortan/eben als ob es das forder Theil deß Nachens were/vnd lassen den/von Rohr
gemachten Segel/vnverruckt stehen. Sie seynd beyde/Mann vnd Weib/gantz nackent/vnd verdecken
nur die Scham/mit einem grünen Blat/ seynd bräunlicher Farb/ scheinen sehr geil seyn/ vnd daß sie
ohn Vnterscheyd mit den Weibern ins gemein zu thun haben/ weil sie an den heimlichen Orten sehr
verstellet waren/ etlichen war die Nase vnd das gantz Angesicht von den Frantzosen verzehret/ daß sie
nur ein kleines Loch in dem Maul hatten.

Die Wilden können sich ein weil vnter dem Wasser enthalten.

Dise Wilden sehr vnkeusch.

Die Holländer vermeynten an das Sud Ost Eck dieser Insul zu anckern / aber sie funden kei-
nen Anckergrund/ musten also mit Gewalt beyhalten/ biß daß sie etliche Früchte vnd Essenspeiß ein-
wechselten vnnd bekamen/ vnnd am Abend/ da die Nachen widerumb zu Land gefahren/ musten die
Holländer dieselbige Nacht mit jhren Schiffen auff vnnd niderfahren / vnd also deß andern Tages
erwarten.

Deß Morgens den 17. dieses/ als sie vngefehr ein halbe Meil von dem Land waren / kamen die
Inwohner mit jhren Nachen wider/ brachten Coques vnd andere Früchte / wie deß vorigen Tages /
aber sehr wenig/derhalben/weil die Holländer sahen/daß daselbst nicht viel zubekommen/ vnd sich nun
etlicher massen erfrischet hatten/ sahen sie fürters für gut an/ jhre Reyse nach den Philippinis/ so vn-
gefehr 250. Meilen West von der Insul gelegen/zu fördern/namen jhren Lauff West hinein/ auf das
Cabo Spiritus Sancti zulauffen.

Sie hatten von dem 20. dieses/ fast sechs gantzer Wochen/ biß an die Philippinas eitel Regen/
welchen sie auch auffiengen/vnd zu trincken sambleten.

Den 14. Octobris kamen sie an ein vnbekant Land/ vnnd vermeynten/ daß es das Cabo Spiri-
tus Sancti were/ vnnd begaben sich deß folgenden Tages in eine Strasse hinein/ die sie für die Stras-
se Manille hielten/ vnd auff acht Meil da sie sich an die Sudseiten gesetzt hatten / ersahen sie auff der
Nordseiten ein sehr hohe scharpffe Spitze/ aber ins Westen hinein eitel vest Land / ohn einigen Ein-
gang. Als sie nun daselbst lagen / fuhren sie mit einem Nachen auff der Sud Seiten durch einen
schönen Wasserfluß ans Land/ welches zu beyden Seiten mit Bäumen besetzt war/ da funden sie et-
liche arme Indianer in geringen Hüttlein wohnen / gaben jhnen ein wenig leinen Tuch vnnd etliche
Messer/darnach sie wenig frageten: Fuhren also wider zum General/ vnd brachten ein wenig Früch-
te mit sich.

Komen an ein vnbekant Land.

Den 16. dieses Monats/ kam ein grosse Balsij sampt etlichen andern Nachen/ an deß Generals
Schiff. In dem grossen Nachen war ein Spanier/ der thät mit einem Rohr 3. Schüß/ darauff sie
im gleicher Gestalt antworteten/ da er aber so viel Volcks auff dem Schiff vernam / hielt er zurück/

Ein Spanische Balsij den Holländern begegnet.

vnd wolt nicht vollends ans schiff fahren/darumb liessen die Holländer jhn herbey zu locken/ein Spanisch Fähnlein fliegen/vnd ließ der General einen auß jhrem Volck gantz in Münchs Kleyder verkleyden/dardurch dann der Spanier betrogen ward/in das Schiff zu kommen/welchem/nach dem jn der General sehr freundlich empfangen/er anzeygete/wie sie Frantzosen weren/ vnd hätten von dem König Commission/vnd were jhre Meynung gen Manille zu fahren/hätten aber wegen der langen Reyse Essenspeiß vnd Erfrischung höchlich von nöthen/auch weren sie/nach dem jhr Pilot gestorben/an disen Orth gerathen/vnwissend/wo sie weren.

Bayla/ Baye.

Darauff antwortet jhnen der Spanier/ daß sie in dem grossen Hafen Bayla Baye genandt/ so sieben oder acht Meil Nord/von der Strassen Manille gelegen/weren/welches von Reiß vnd anderer Essenspeiß/ein sehr reich vnd fruchtbar Land were. Darnach befahl der Spanier den Indianern alsobald/daß sie Reiß/Hüner vnd Schwein an das Schiff bringen solten/welches sie dann von stund an thäten/bekamen also gnug von allem/ nach jhrem Begehren/wiewol sie es alles vmb Gelt erkauffen musten.

Spanier läßt den Holländern Proviant zukommen.

Den 17. dieses/ kam auch desselben Orths Schultheiß ein Spanier / vnd verkauffte jhnen noch mehr Proviant an Früchte/Reiß/Hüner vnd Schwein/ vnnd gab der General für ein Schwein ein halb Real von achten/dann sie waren nit sehr groß/für ein par Hüner ein Real/für ein grossen Sester Reiß von 60. Pfunden/6. Real oder 30. Stüber an Silber/die daselbst sehr angenehm.

Beschreibung dieser Wilden.

Diese Indianer gehen mehrentheils nackendt/ etliche aber seynd mit Leinen gekleydet/ die fürnembsten aber/so Spanisch worden/hatten Hosen vnd dünne Röcklein an/ vnd auff dem blossen Leib zierlich mit strichen zerschnitten/welches nimmermehr an dem Leib vergehet/ weil es mit Eisen in die Haut gegraben ist. Es seynd jetzo gantz schlechte Leuthe/ vnnd wehrloß/darumb sie die Spanier weit vnd breyt beherrschen / vnd müssen jhnen die Indianer jährlich von einem jedern Haupt von zwantzig Jahren / es sey Manns oder Weibs-Personen zehen schlechte Realen zu Tribut geben. Der Spanier seynd daselbst ein geringe Anzahl/ wissen aber das arme Volck wegen jhrer Einfalt wol zu zwingen. Sie haben nur einen Priester/den sie in grossen Ehren halten. Es seynd daselbst noch viel Länder/ da keine Spanier wohnen/ vnd jhnen doch Tribut geben/ vnter welchen Ländern allen Manille die HauptStatt ist / da der Gubernator/ an statt deß Königs von Hispanien/ sein Hoffhaltung hat.

Der Wilden Tribut.

Nach Mittag sandte der General einen Büchsenmeister/ der Hispanier Sprache wol kündig/ mit dem einen Spanier/ den er höchlich mit Geschencken verehret / weil er jhnen die Proviant zuwegen gebracht/ans Land.

Darauff kam den achtzehenden dises abermals ein grosser bedeckter Nache/ darinn ein Capitän mit einem Pfaffen war/an die schiffe/ die liessen den General fragen/ ob sie zu schiff kommen möchten/ vnd als es jhnen zugelassen/kam der Capitän allein auffs schiff/der Pfaff aber blieb im Nachen. Vnd nach dem der Capitän in deß Generals Gemach eingelassen/vnd kommen war/fraget er nach seinem Paßbort oder Commiß/weil jhme der König verbotten mit keiner frembden Nation zu handlen/noch jhnen etwas an Speise zukommen zu lassen. Darauff zeygete jhm der General ein Paßbort von Jhr Fürstl. Gn. dessen sich der Capitän höchlich verwunderte/daß sie auß Holland weren/dann er vilmehr vermeynet / daß sie von Acapalco auß Nova Hispania angekommen/ sahen aber jetzunder in wessen Händen sie weren/hierauff sandte der General einen Spanier auffs Land/daß man jm seinen Mann alsbald wider vbersenden solte/oder er wolte jhren Capitän an dessen statt mit sich darvon führen / der Capitän thät deßwegen auch Befelch.

Holländer werden vmb jhr Paßbort gefraget.

Also kam deß folgenden Tages Nachmittag ein grosser Nache / darinnen auch der Pfaff war / ans schiff/vnd hatte der Pfaff an den General einen Brieff geschrieben/ daß der General seine Handschrifft senden/vnd mit seinem Sigel angeloben solte/daß er den Capitän wolt lassen zu Land komen/ wann sie jhren Mann würden vberschicken/welches also geschehen/ vnd kam der Büchsenmeister wider zu schiff/ dargegen ließ der General den Capitän mit guter Verehrung neben grosser gehabter Tractation/auch friedlich abziehen. Da jhnen aber kein Proviant mehr zukam/ vnd doch zimlich versehen waren/namen sie jhre Farth/doch mit sehr vngestümen widerwärtigem Wind/ nach der strasse Manille zu.

Holländer lassen ein Spanischē Capitän gütlich von sich.

Richten jhren Lauff nach Manille.

Vnd als sie den 21. dises in noch gar vnbeständigem Wetter fort fuhren/kam das Jagschiff die Einigkeit an ein Spanisch Barque/nach welchem sie mit dem Nachen ruderten/funden aber gar kein Volck darinnen/ dann sie alle darvon geflohen / vnnd das schiff vor Ancker ligen lassen. Es hatte in die 4 Last/ vnd funden 25. Sester Reiß/vnd 70. Hüner darinnen/ vnnd nach dem es entleeret/ ließ es der General zu stücken hawen.

Auff die Palmites Wasser getunckē verursacht den durchfluß.

Den 23. diß/als sie an dem Nord Wall/vngefehr 2. Meilen von dem eussersten Eck/vnd darnach an das eusserste Nord Eck deß Hafens an den Ort gelanget / da sie anfänglich im Einlauffen gelegen hatten/fuhr der General mit etlichem Volck ans Land/ Wasser einzuholen/vnd befand/ daß dises ein wüst vnbewohnet Land/voller Felsen vnd wilder Bäume war. Es assen etliche Palmites/vnnd truncken Wasser darzu/darvon sie sehr durchflüssig wurden.

Holländer kommen in die Strasse Manille.

Ein Chineser gefangē aufs Schiff gebracht.

Den 24. seynd sie endlich in die Strasse von Manille auff sieben Meil hinein gefahren/ vnnd ein Dorff in einer Insul angetroffen / aber niemand darinnen gefunden / dann sie vor jhrer Ankunfft geflohen waren/ solches nun recht zu erfahren/ ließ der General ein Theil Volcks auffs Land steigen/ vnnd mit grossem Geschütz auff die Häuser schiessen / jhnen damit ein Forcht vnnd Schrecken einzujagen / ob sich jemandt möchte zuerkennen geben / durch welches Schiessen endlich ein Chineser auß einem Dorff hinzu gelauffen kam / welchen die Holländer bald auffgefangen/ vnnd

mit

mit zu ſchiff für den General gebracht/ſie konten aber ſeine Sprache nicht verſtehen/aber auß den Zeichen mercketen ſie ſo vil/wie er folgenden Tages mit Früchte widerkehren wolte/alſo thät jhm der General eine Verehrung/vnd deutet jhm hinwiderumb an/es ſolte jhm/ was er brächte / mit Gelt bezahlet werden.

Ein guter Muſicant vnnd Pilot bleiben dahinden.

Demnach kamen die/ſo auffs Land gangen/auch wider zu ſchiff/ lieſſen aber einen guten Muſicanten von Londen/vnd einen Jndianiſchen Piloten dahinden/die ſich von den andern zu weit begeben hatten/vnd vnzweiflich/von den Jndianern auffgefangen worden.

Ein Pilot kompt mit ſchwimmen davon.

Vnd den 28. dieſes zu Nacht/war der ander Jndianiſche Pilot auch ans Land geſchwummen/ vnd alſo darvon gelauffen/vngeachtet aller Gutthat vnd Tractation/ſo jhm vom General bewieſen. Er hieß Franciſcus du Telo/nach dem Namen deß Gubernatoris zu Manille/der jn auß der Tauff gehoben / dann damit die Spanier die Jndianer deſto eher zum Glauben bringen mögen/ pflegen ſie jhnen groſſer Herꝛen Nahmen zu geben/ vnnd bißweilen auch pro forma zu einem Ampt zu befördern.

Holländer ſtecken etliche Dörffer in Brand.

Nach dieſem fuhr der General mit 32. Mann ſelbſten zu Land/vnd ließ etliche Dörffer in den Brand ſtecken/ weil die Jnwohner mit jhren Wehren vnd allem Haab vnnd Gut darvon geflohen waren. Die Häuſer waren gar ſchlecht/ von Matten vnnd Stroh gemacht/ eines Mannes hoch von der Erden erhaben/vnd ſtunden vmb dieſelbige herumb vil Cocos Bäume/davon die Jndianer mehrentheils jhre Nahrung hatten. Die Holländer ſchoſſen etliche Schwein/ vnnd brachten ſie mit zu ſchiff/vnd als der General auch wider zu ſchiff kommen/ berathſchlaget er ſich mit den Capitänen vnd Schiffleuten/ob es rathſam were/von dannen naher Manille/in den Hafen einzufahren/vnd daß ein jeder auff alle Gelegenheit gut Achtung geben ſolte / damit ſie einander auff den Nothfall helffen/ vnd gute Anleytung thun möchten.

Ein Mohr entläufft. Darumb der ander erſchoſſen worden.

Den 30. Octobris entlieff der eine Mohr Emanuel / den doch der General frey gelaſſen / vnd vil Gutthaten erwieſen/dargegen er verheiſſen hatte/gerne vnd freywillig bey jhm zu bleiben. Vnd dieweil der ander Mohr hierumb Wiſſenſchafft gehabt/ ließ jhn der Admiral erſchieſſen/ auff daß ſie hinfort keiner Verrätherey ſich zu befahren hätten.

Bekommen viel Reiß. Stecken 4. Dörffer in brandt.

Den letzten diſes/fuhr noch ein Theil Volcks/ſpeiſe zu ſuchen/ans Land/funden an einem Ort/ vngefehr auff die 31. Seſter Reiß/vnd dieweil ſie gantz niemand in den Dörffern angetroffen/vnd die Jnwohner in dem Geſträuch vnd Wälden ſich verborgen hielten / ſteckten ſie noch 4. Dörffer / deren jedes in die 50. oder 60. Häuſer gehabt/in Brand.

Bekommen 2. Jndianer zu Wegweiſern nach Manille.

Von dannen zogen ſie fort nach Manille/ bekamen vnterwegens den 5. Novembr. ein Nachen mit 9. Jndianern/die von Manille kommen waren/man kunte ſie aber nicht verſtehen/ vnd dieweil ſie ein klein Käſtlein mit Leinwadt / vnd etliche Jndianiſche Kleyder von geringem Werth bey ſich führeten/ließ ſie der General mit jhrem Gut fort paſſiren/ behielt nur zween Jndianer bey jhm / die jhnen den Weg nach Manille andeuten ſolten.

Bekommen ein Spaniſche Barque ins Geſicht.

Den 6. dieſes/ da ſie von wegen deß widerwärtigen Winds ſtill ligen muſſen/ höreten ſie deß Morgens vor Tag ein Rohr abſchieſſen/ſandte derhalben der General mit zweyen Nachen in die 20. Mußquetirer dahin/da ſie vermeynten den ſchuß gehört zu haben / vnnd daſelbſt traffen ſie ein Spaniſch Barque an/die ſich ans Land begab/vnd die Leute flohen in die Wälde. Aber wann die Holländer nach jhnen ſchoſſen/ antworteten ſie jhnen gleicher geſtalt/dann 4. Spanier mit vielen Jndianern in der Barque geweſen waren. Endlich da ein Spanier herfür kommen/ vnd mit jhnen Sprach gehalten/ſie jme auch zugeſaget/daß er nur kühnlich mit auffs ſchiff kommen/ vnd jhme nichts widerfahren ſolte/begab er ſich nach vilen Worten auff das ſchiff/vnd zeygete an: Er were mit 3. andern Spaniern von Manille kommen/Vorhabens nach einem Ort Saubon genandt/ zu andern Spaniern / die einen Krieg wider die Moluckiſchen Jnſuln vorhätten/zu fahren. Jn dem ſchiff funden ſie ein halb Faß voll Pulver/vnd vil Kugeln/auch ward bey jhnen funden ein Mußquet/ſo viel ein gröſſer Kugel geführet/als die Holländer hatten. Jtem/ etliche ſtück Eiſen/ beneben den Kleydern vnd Eſſenſpeiß der andern Flüchtigen / vnd ließ der General die Barque voll Löcher machen / daß ſie den Spaniern nicht mehr dienſtlich ſeyn konte.

Ein Spanier auffs Schiff gebracht.

Holländer erobern ein Chineſiſch Schiff.

Vnd den 7. diß/wurden ſie noch eines Chineſiſchen ſchiffs/von 6. Laſten gewahr/darauff ſie mit zweyen Nachen fuhren/ vnd daſſelbige bald eroberten. Jn dieſem ſchiff waren 7. Chineſer / hatten 215. Seſter Reiß / ſampt etlichem Bley vnnd Muſcheln eingeladen/ welches ſie gen Manille zur Kriegs Præparation führen wolten. Sie waren von einem Orth Conbou genandt/ wol 220. Meil von Manille auß deß Gubernatorn Befelch dahin kommen/ vnnd mit 40. Spaniſchen Soldaten geführet/vnd beleytet worden. Der General behielt den Meiſter ſampt dem Piloten/ welche im ſchiffen vberauß wol erfahren/ vnd der Portugaleſer Sprachen kündig waren/ bey ſich/ vnnd beſetzt das Chineſer ſchiff mit 12. ſeines Volcks/vnd den vbrigen Chineſern/die das ſchiff regieren ſolten/ weil die Holländer damit nicht vmbzugehen wuſten/ vnd ließ den Reiß im ſchiff biß auff die 50. Seſter/ die er zu jhrer Speiſe genommen.

Auſſage der Chineſer. Gelegenheit vmb Manille.

Den 8. dieſes/als ſie noch vor Ancker lagen/ ward der Chineſer Schiffmann mit dem Piloten in beyſeyn deß gantzen Kriegsrath examinirt/ vnd vmb die Gelegenheit von Manille befragt. Dieſe bekandten beyde / daß im Hafen Cabite zu Manille zwey groſſe Schiff auß Nova Hiſpania, ſo jährlich gen Mexicon führen/ neben einem erkaufften Schifflein / weren/ vnnd dieſe Schiff zu befriedigen/ hatten ſie zwey Blockhäuſer oder Veſtungen dahin gebawet. Die Statt Manille aber ſey wol erbawet/ vnnd mit einem ſteinern Wall oder Bollwerck rund vmbher beveſtiget / vnnd daß auſſerhalb der Statt mehr dann fünffzehen tauſendt Chineſer wohnen / die alle miteinander jhren

Han-

Handel daselbst/vnd allerley Handwerck trieben/ es kåmen auch jåhrlich mehr als 400. Schiff von China auß der Statt vnd Landschafft Chincheo/mit Seyden vnd allerley Kauffmanschafft beladen/ dahin. So were man auch vmb diese Zeit zwey Schiff von Japan mit Eisen/Meel/Speck vnd anderer Essenspeiß beladen/gewårtig.

Als nun der General solches alles sampt dem Kriegsrath vernommen / sahen sie vor gut an/ biß an den Hafen zu der kleinen Jnsul Mirabilles / vngefehr fünffzehen Meil von Manille zu fahren/daselbst zu anckern/vnd allerley Gelegenheit ferner zuvernehmen. Fuhren also mit gantz vnbeståndigem Wind etliche Tage/ vnd kamen endlich den 11. dieses/ an die Jnsuln Bankingle. Vnd deß andern Tages namen sie Wasser eyn / die andern aber hielten Wacht / damit die Wasserträger von den Jndianern nicht auß den Wålden vberfallen würden / als war damals ein vnflåtig Regenwetter.

Den 13. dieses/hatten sie in der Nacht so ein grossen Sturmwind/daß das Jagschiff/die Einigkeit/seinen Ancker verlohr/ vnd also sich ohne Ancker behelffen muste/ so brach auch auff deß Generals Schiff das Anckerseyl entzwey/bekam aber doch hernach seinen Ancker wider vnd das Jagschiff einen vom General/litten aber grossen Mangel an diesen beyden Dingen/dann sie schon etliche zuvorn verlohren hatten.

Bekom̃en viel Hüner vñ schwein.

Den 15. bekamen sie zwo Barquen mit 250. Hünern vnd 50. Schweinen beladen/ welche in etlichen Dörffern gesamblet/vnd gen Manille zum Tribut håtten sollen gebracht werden. Der General gab jhnen hiergegen leinen Tuch an Bezahlung/ vnd ein Schreiben an den Gubernatorn von Manille/deß Jnhalts/daß er jhn besuchen wolte.

General schreibt an den Gubernatorn von Manille.

Den 16. segelten sie von der Jnsul ab/ bekamen vnterwegens noch zween Nachen mit dreyssig Schweinen vnd 100. Hünern/ die auch nach Manille gedachten / das Schweinen Fleisch saltzten sie eyn/ vnd schickten die Nachen mit einem Schreiben an den Gubernatorn fort/ darinnen sich der General entschuldiget / daß er auß tringender Noth den Tribut angehalten vnnd auffgefangen håtte.

Den 21. dieses / wurden sie noch also durch stilles Wetter vnd vnbeståndigen seltzamen Wind / auff vnd nider getrieben/ vnnd verursacht/ zwischen der Enge Mindore/vnnd Bankingle zu anckern/ vnnd etliche Tage still zu ligen / vnterdessen kamen jhnen vnterschiedliche Nachen / aber alle leer zur Hand/ vnnd einem jaget der Chineser Chanpan nach/ vnnd ward gar darüber verlohren / daß man nicht wissen kunt/ wo er hinkommen/ hatten aber die Vermuthung/ sie müsten etwan von den 5. Chinesern/ die auch im Schiff gewesen/ vmbgebracht worden seyn / weil sie vielleicht nicht gute Wacht gehalten.

Chineser Chanpan verleuret sich mit 6. Hollåndern.

Den 24. dieses/waren sie auff zehen Meilen von dem Hafen Manille / vnd dieweil sie nach jhrem Anschlag/ wegen der ståts widerwårtigen Winde an die Jnsul Mirabilles nicht gelangen kunten/anckerten sie also auff der Westseiten deß Hafens hinter einem Eck/ so vngefehr zwölff Meilen von der Statt Manille gelegen/ vnd beschlossen auff den 26. einhelliglich/ daß man biß auff den halben Februarium daselbst verharren / vnd der Japonischen vnd Chineser Schiff erwarten solte / welches sie dann gethan / vnd bißweilen auff vnnd nidergefahren/ am allermeisten aber für Ancker gelegen.

Die Hollånder bekommen ein groß Japponisch Schiff.

Den 3. Decembr. wurden sie eines grossen Schiffs gewahr / welches das Jagschiff auffgefangen/vnd zum General gebracht. Es war von 50. Lasten/vnd eines deren schiff von Jappon / darvon jhnen der Pilot gesagt hatte/ welches nichts anders als Eisen/ Meel vnd etliche Schincken geladen / solches zu Manille zuverkauffen/vnnd hatte 25. Tage von Jappon/ auff der Reyse zugebracht/ war in Gesellschafft dreyer schiff gewesen/ die durch Vngewitter von jhnen kommen waren/ gemeldtes schiff war einer fast frembden Gestalt/forne her breyt wie ein Camin/mit Segeln auß Rohr oder Matten gemacht/ die sie mit einer Winde auffziehen/ haben auch höltzerne Ancker/ vnnd die Seyl seynd von Stroh gemacht/mit welchen sie wunderseltzam wissen fortzukommen.

Der Japponer schiff Kleydung vnd Gewehr.

Der General tractirete deß schiffs Capitån Jamista Citissamundo mit Namen/welcher ein Edelmann war/ gantz wol/ vnd gehen die Japponer mit langen Kleydern/ fast wie die Polen/ deß Capitåns Kleydung war von liechter Seyden/ mit allerley Laubwerck vnnd Blumen sehr kunstreich darauff gebildet. So seynd alle Japponen auff dem Haupt gantz kahl mit einem Schermesser geschoren/ außgenommen hinden im Genick/ da sie ein wenig Haar tragen. Es ist von statur groß/ vnnd ein kluges Volck zum Krieg / vnnd werden in Japponen die besten Waffen in gantz Ost-Jndien gemacht/ als Såbel/ Rohr/ Bogen vnnd Pfeile/ deren sie etliche bekamen/ die Såbel seynd sehr scharpff/ vnd von guter Schneiden / also / daß sie sagten / es weren in Jappon Leut zu finden/ die mit einem Streich drey Månner zerhawen köndten / vnnd im Verkauffen thun sie die Prob darvon an einem Schlaven/ sie seynd auch fast thewer/ vnnd werden in grossem Werth gehalten. Der General begehrte von diesem Capitån für bare Bezahlung etlich Meel vnnd Fisch / darauff er jhme gutwillig neun vnd zwantzig Körb voll Meel/ acht Körb voll Fisch/ sampt etlichen Schincken / Jtem / ein höltzern Ancker vnnd ströhern Seil/ sich deß Tags damit zubehelffen / weil sie fast vbel mit Anckern versehen waren/ zukommen ließ/ darfür der General dem Capitån an Bezahlung gegeben / etliche Stück leinen Tuch/vnd drey Rohr/ damit die Japponen wol zu frieden waren. Vnd begehrten noch ein Paßport von dem General/vnd eine Fahne/ welches er jhnen im Nahmen Jhrer Fürstliche Gnaden gegeben/damit schieden sie von dannen/ vnnd segelten mit jhrem Schiff vnnd Gut vollends nach Manille / die Hollånder aber blieben im Gestadt auff dem Ancker liegen/ der Capitån hatte den General mit einem jungen Knaben/ von acht Jahren/ auff jhre Weise bekleydet vnd gescho-

Japponer begeren ein Fahnen vñ Paßport von dem General.

geschoren/verehret. Sie seynd alle von Farben bräunlich/ vnd haben ein verständige Sprach/ brauchen der Chineser Character vnd Figuren im schreiben.

Holländer bekommen ein Span. Barckē mit Wein. Item ein Barcken mit Hünern vnd Reiß.

Den neundten dieses/ bracht das Jagschiff/ so etwan vor zween Tagen vmb das Cabo gefahren war/ auch ein Spanisch Barquen mit Wein beladen/ darauß die Spanier geflohen waren/ derselbige Wein war an der stärcke dem Brandtenwein gleich/ auß Coques Bäumen gebrandt/ in grossen Pottisen/ den sie zu sich namen nach Notturfft zugebrauchen/ die Barcken aber zuboreten/ vnd senckten sie zu Grund/ vnd bekamen bald darauff noch ein Spanische Barcken/ mit Hünern vnd Reiß beladen/ damit sie sich genugsamb behelffen kunten. Blieben demnach jhrer vorigen Abrede nach auff dem Gestad/ der Zeit erwartende/ zu welcher auch die Schiff auß China ankommen solten.

Bekomen noch zwey Chineser Schiff.

Den zwölfften diß/ suchten sie ein bessern Hafen nach der Westseiten hinter einer Spitzen von Manille hinüber/ vnnd bekamen desselben Abends in einem andern Hafen zwey Chineser Schiff/ deren eines mit vngescheltem Reiß beladen/ das ander aber war noch nicht allerdings außgebawet/ vnd weil das Volck darvon geflohen/ senckten sie dasselbige zu Grund.

2. Spanische Kriegsschiff komen auß dē Hafen Manille.

Den 14. diß an einem Donnerstag deß Morgens/ als der Wind noch fast groß war/ sahen sie zwey Schiff auß dem Eingang von Manille daher kommen/ welche sie Anfangs für Fregaten hielten/ welche das Jagschiff auß Befehl deß Generals besuchen wolte. Aber/ als sie näher herzu kamen/ sahen sie wol/ daß es grosse Kriegs Schiff waren/ die mit jhnen begehrten Sprach zu halten/ machten derhalben von stundt an jhr Geschütz vnd Wehr fertig/ denen von Manille zubegegnen/ vnd als der Nachen widerumb zum Schiff kam/ waren sie hefftig in der Arbeit/ jhren Ancker auffzuziehen/ vnnd da sie denselben nicht so bald loß machen kundten/ vnnd jhnen die Schiff so bald auff den Halß kamen/ wurden sie das Seyl entzwey zu hawen/ vnnd den Ancker zuverlassen/ gezwungen. Der General fuhr ein wenig besser nach dem Jagschiff zu/ vnnd saget dem Hauptmann/ sie solten fein gemach thun/ vnnd vor dem Wind halten/ damit sie jhr Geschütz wol möchten gebrauchen/ bald hernach aber rieff er dem Jagschiff zu/ man solte jhnen die Schärpffe bieten/ weil sie auff der lincken Hand von jhnen weren/ ist also dem nächsten auff sie zugefahren/ der Admiral von Manille/ so forn angefahren/ kam jhnen entgegen/ vnnd nach dem die Holländer jhr Geschütz auff jhn abgelassen/ kam er jhnen gar hart ans Schiff/ wie er es dann durch etliche anrennen/ bestiegen/ vnnd mit grossem Sturm hinauff kommen/ in verguldten Helm vnnd Schilden gar wol gezieret/ vnnd fiengen an zu schreyen Maina Peros, also/ daß sich die Holländer von dem

Schifffreit zwischē den Spaniern.

vnd Holländern.

dem Schiff hinunter begeben musten / derhalben sie vermeynten/ das Schiff schon gewonnen zu haben/ sintemal jhrer wol 6. oder 7. Mann gegen einem Holländer waren/ aber sie wurden von vnten auff mit Spiessen vnd Rohren so tapffer empfangen/ daß jhnen die Hitze zimlich erloschen/ vnd jhrer viel auff dem Platz geblieben/ vnter deß kam auch der Vice Admiral von Manille hinzu / aber weil er vermeynet/ jhr Volck hätte das Schiff schon einbekommen/ nam er seinen Lauff nach dem Jagschiff zu/ welches sein Segel vmbgewandt/ vnnd mit Fürwind sich von dem General abbegeben hatte/ in Hoffnung/ dem Feind also zuentgehen/ derhalben der Vice Admiral denselben jmmer nachgefolget.

Vice Admiral von Manille verfolget das Holländisch Jagschiff.

Der Admiral von Manille lag fast den gantzen Tag an dem Schiff deß Generals / weil sein Ancker an dem vbergezogenen Netz/ so an dem Mastbaum deß Generals gebunden war / vest hielt/ wie es dann auch endlich darvon fast zerrissen/vnd deß Generals Schiff sehr geöffnet worden / da hat man von beyden Theilen mit schiessen nicht gefeyret / dann die von Manille mit jhren Rohren vnnd grossem Geschütz durch das Schiff hindurch geschossen/ deßgleichen liessen jhnen die Holländer auch nichts nach/ sondern brauchten sich so gewaltig/ daß sie endtlich gar müd worden/ sintemal jhrer auch gar viel beschädiget vnd verwundet waren. Als dieses der General ersehen / gieng er bald hinunter / vnnd bedräwete das Volck gantz hefftig/ so fern sie würden nachlassen/ wolte er Fewer ins Pulver legen/ vnd das Schiff zersprengen/ dardurch sie wider ein Hertz gefasset/ vnd so wol die Verwundten / als die Gesunden herfür kommen/ sich biß auff den letzten Mann zu wehren / daher der Feind sehr schwach zu werden/vnd Hauffenweiß vbers schiff hinauß zu fallen/angefangen.

Der General ermahnet die Holländer zum Streit.

2. Chinesische Schiff im Hinderhalt.

Ob sie aber wol noch zwey Chinesische schiff mit Volck zum Hinderhalt bestellet hatten / dorfften doch dieselben deß grossen schiessens halber/ das die Holländer thäten/nicht hinzu kommen. Derhalben die von Manille endlich gar müd worden/ vnd sich allein bemühet/ wie sie sich von der Holländer schiff loß machen möchten/darüber sie vil mehr Mühe hatten/vnter deß liessen die Holländer das grobe Geschütz auff jhr schiff loß/vnd setzten jhnen mit schiessen gewaltig zu/ biß sie endlich loß gemacht/ vnnd von dem Holländer schiff abfuhren/ bald aber hernach/ sahen sie das schiff vnter / vnnd gantz zu Grund gehen/ also/ daß man weder Schiff noch Mastbaum mehr sehen kunte/ vnd kamen die Spanier in die 200. nackend nacheinander daher geschwummen/ vnnd begundten sie das Misericorde zu ruffen/ mochten jhrer auch nicht wenig im schiff ersoffen seyn/ohne was sonsten in der Schlacht vmbkommen.

Holländer erhalten den Sieg. Spanisch Schiff geht vnter.

Demnach zogen die Holländer jhre Segel eyn/ sintemal jhr grosser Segelbaum abgehawen/ vnd alle vornembste Seyl entzwey waren/zu dem war das Fewer von jrem schiessen zwischen die Dielen deß schiffs kommen/ daß sie in grosser Gefahr stunden/ sie müsten noch alle verbrennen/ derhalben sie grosse Arbeit gethan/ dasselbige zu löschen / welches jhnen dann endlich fortgangen/ darfür sie Gott höchlich Lob vnd Danck sageten.

Holländer fahrē durch die Feinde hinweg.

Als sie nun vom Feind erlöset waren/ vnd das schiff/so viel jhnen müglich/ ein wenig widerumb zugerichtet/ fuhren sie durch die Spanier / welche nacheinander daher schwummen/ durchhin / vnter welchen sie noch etliche mit jhren spiessen zu todt gestochen/ vnnd etlich grob Geschütz vnter sie abgehen lassen/vnter denselbigen erkandten sie auch einen Münch. So waren auff jhrem schiff 5. Spanier todt blieben/ welche sie auch zu jhnen hinauß wurffen/ bey denselben funden sie ein silbern Büchßlein / darinne etliche kleine Zettelein waren / voller Teuffels Beschwerungen/ wider den Teuffel vnnd sein Mutter/auff daß sie möchten sicher vnd verwahret seyn.

Spanische Gottseligkeit.

Verlust der Holländer.

Vnter den Holländern blieben jhrer fünff todt / vnd waren sechs vnd zwantzig verwundet / die durch den geschickten Balbierer Alexander Courtmons von Antorff/alle widerumb geheylet wurden. Als sie nun vnterwegens waren/haben sie den Vice Admiral von Manille mit dem Jagschiff wol auf zwo Meil Wegs sehen darvon fahren/ kunten jhn aber doch nicht eygentlich erkennen/ hatten jhnen aber leichtlich die Rechnung zu machen/ daß es vnmüglich gewesen/ solchem Gewalt der Spanier zu widerstehen/ sintemal vber 25. Mann nicht im Jagschiff gewesen/ da hergegen der Spanier vnd Indianer auff einem jeden schiff wol in die 500. waren/sampt 10. stücken grobes Geschützs/ auff einem jeglichen Schiff.

Der Holländer fährt nach der Insul Borneo.

Demnach namen die Holländer jhren Lauff von Manille/nach der Insul Borneo/ sich daselbst etlicher massen zuerfrischen/ vnd jhr schiff wider zuzurichten/ welches vbel verstellet war/ sintemal jhre grosse Segel/deßgleichen auch der Nachen vnd anders gar zerrissen/vnd entzwey waren/vnd nun nicht mehr der andern schiff/ die noch nach Manille ankommen solten/ erwarten konten. Es ligt aber die Insul Borneo vngefehr 180. Meilen von Manille/auff der Höhe von 5. Grad der Equinoctial-Lini. Darauff sie dann jhren Lauff Sudwest hinein richteten. Den 23. dieses/ deren ansichtig wurden/vnd den 26. desselben in den Hafen der Statt Borneo anlangeten.

Beschreibung der Insul Borneo.

Dieser Hafen ist mit einer grossen Krümme vnd etlichen Insuln im Meer gelegen/ also / daß er in der Ründe in die drey Meilen begreiffet/ hat ein still Wasser vnd guten Anckergrund/ vnd werden in einem Fluß daselbst/ vber die massen viel Fisch gefangen/ deren sie vmb leinen Tuch ein gute Notturfft erlangeten. Sie lagen an der Westseiten an einem Eck/ vngefehr eines Büchsenschuß weit vom Lande/vnd hatte der König von Borneo daselbst ein Armada an einem Eck diser Insul ligen/die Wacht zu halten/ vnd die Fischer zu befriedigen/ derhalben der Wachtmeister also bald zu schiff kommen/vnd zuverstehen geben/wie er dem König jhre Ankunfft zu wissen thun müste/ welcher drey Meil-Wegs von dannen in einer Statt an einem frischen Wasser sein Wohnung hatte.

Der

Der General sandte einen Chineser / der im Schiff war / sampt dem Wachtmeister mit etlichen Geschencken an den König von Borneo / jhme anzumelden / daß sie in sein Land als Freunde ankommen wären / vnd begehrten niemand von seinem Volck vnrecht zuthun / sondern mit jhm vnd den seinen vmb Wahr vnd Kauffmanschafft zu handlen / baten demnach er wolte jhnen Essenspeiß vnd Wasser für Gelt vnd Wahr zukommen lassen / sie wolten jhme wiederumb mit Schiff vnd Gut zu Dienste stehen.

General schickt dem König Geschenck.

Deß andern Tages kamen gar viel Nachen ans Schiff / mit allerhand Früchten / Hünern / Wasser vnd Fischen / welches der General alles für leinen Tuch einkauffen ließ / vnd waren sie sonderlich nach der Chineser Leinwat / deren die Holländer vor Manille bekommen hatten / gantz begierig / der andern Leinwat aber achteten sie nicht. Es kamen auch etliche Edelleute auff das Schiff / dasselbige zu besehen / welchen der General alle Freundschafft mit Geschencken vnd anderm erzeiget / auff daß sie desto sicherer mit jhnen handlen möchten.

General bekompt Proviant.

Den 28. dieses / kam der Chineser Pilot von dem König von Borneo wieder / vnd mit jhnen ein grosse Parauw mit deß Königs Fahnen / zweyen Metallen Stücken Geschütz / etlichen deß Königs Dienern / vnter denen war ein Diener auß Patana / der bey dem König in grossem Ansehen vnd Credit war / der Chineser Pilot thät dem General Relation vnd zeigete an / daß die von Borneo jhnen nicht wol glauben geben wolten / sondern sie für Spanier hielten / mit welchen sie Krieg hätten / vnd wären durch ein Portugalesisch Bargke vnlangst dessen verwarnet worden / wie daß sie nicht Kauff- sondern Kriegsleut wären / derhalben sie jhnen nicht fast wol getrawen dörfften. Aber deß Königs Diener sagten / daß sie jetzo viel anders spüreten / vnd wäre jhnen lieb / daß sie keine Spanier seyen / wolten demnach solches dem König wiederumb anzeigen / sagten darneben / daß der König / nach dem er verstanden / daß sie einer frembden Nation seyn sollen / begehret hätte / daß man einen Mann zu besehen solt lassen für jhn kommen. Darauff der General geantwortet / daß er solches zwar gern thun wolte / so fern der König jhnen ein andern an die statt auffs Schiff schicken würde / welches sie dem König fürzubringen verhiessen. Darauff zogen sie hin mit Geschencken wol begabet / vnd hatte der General dem König hergebrachtem Gebrauch nach auch etliche Geschenck / als von Rüstung vnd Rohren überschicket / vnd ließ jhnen etlich Schüß zu Ehren hernach thun.

Der Pilot vnd etliche Königsche komen zum General. Jhre Relation.

König von Borneo begehret einen Holländer zu sehen.

Nach diesem Abschied fuhr der Chinesisch Pilot wider zu Land nach Borneo / zu sehen / ob daselbst Gelegenheit vorhanden / Kauffmanschafft zu treiben / Aber es war daselbst gantz vnd gar kein Specerey anzutreffen / als nur Campfer / der daselbst in gantz Ost-Jndien der beste ist / sie halten jhn aber gar thewr / vnd schätzen ein Pfund wol auff die zwantzig Real von achten / vnd mochten doch auch nicht über 400. Pfund dessen vorhanden seyn / sintemal daselbst von den Portugalesern alles auffgekaufft / vnd hinweg geführet wird / vnter dessen handleten sie aber mit den Fischern vnd Land Volck vmb allerley Früchte / Hüner vnd dergleichen / daß sie nach Notturfft versehen wurden / vnd jhre Fässer alle mit Wasser voll bekamen.

Der allerbeste Campfer.

Den dreyssigsten diß / brachte der Chineser Pilot etliche Chinesische Kauffleut / die mit einem Schiff von sechzig Picos Pfeffer geladen / vnd auß Patana gebracht / auch in dem Hafen lagen / zum General auff das Schiff / die boten jhm den zu verkauffen an / davon er endlich zwantzig Picos / jeden zu dreyzehen Realen von acht zu bezahlen / behielt / vnd in zweyen Tagen zu lieffern / verhiessen. Demnach nun diese Chineser Patani auff dem Schiff gewesen / warnet der Chinesisch Pilot den Generaln / daß er gute achtung auff sein schantze geben solte / dann er gemercket / daß die von Borneo sie wol gern möchten überfallen / so sie es nur mit List vnd Behendigkeit jmmer würden können zu wegen bringen / Ebener massen ward er auch von einem andern Chineser auß Canton verwarnet / der jhm anzeigete / wie zu Borneo grosse Zubereitung von Volck vnd anderm gemacht würde / darauß zu vermuthen / daß sie wol möchten gesinnet seyn / das Schiff vnter dem schein der Kauffmanschafft anzufallen / vnd zu bezwingen / weil sie sonsten wegen der guten Wacht der Holländer jhnen mit aller jhrer Macht nicht beykommen mochten.

Chineser Kauffleut bieten dem General Pfeffer an. Der General wird gewarnet für denen von Borneo.

Den ersten Jannarij / Anno 1601. wurden sie gewahr / daß sie bey die hundert Schiff hinter einem Eck / etwan ein Meilweges von jhrem Schiff bey einander versamleten / Derhalben sich die Holländer zur Wehr schickten / jhr Geschütz allerdings rüsteten vnd fertig machten. Darauff kam bald ein Parauw ans Schiff mit zween Säcken mit Pfeffer / vnd gab für / der König hätte jhnen den geschickt / vnd wolte / daß sie jhnen etliche Rüstung darfür geben solten / welches der General gethan / der sich im geringsten nichts annahm / daß sie etwas von jhrem Anschlag gemercket hätten / wolte aber nur zween Mann auff das Schiff lassen / bald hernach kam noch ein grosse Parauw / darinnen wol achtzig Mann bedecket / vnter etlichen Matten sassen. Jn diesem Parauw war ein Ochs vnd viel Früchte / die sie sagten / daß es jhnen der König zu einer Verehrung geschickt hätte / vnd wolten alle zumal hinüber auffs Schiff steigen / sagten / die Holländer solten den Ochsen hinauff holen / deßgleichen wolten auch die so am Ruder sassen / jhnen die Früchte langen / daß sie dieselbigen auch solten hinauff holen / vermeynten sie also zu hindergehen / daß sie jhnen gleich folgen / vnd sie auffs Schiff lassen solten / damit sie desto eher desselben mächtig werden möchten.

Viel Parauwen versamlen sich auff dem Meer. Gegenrüstung der Holländer. Listiger Anschlag.

Die Holländer aber hatten auff ein Eck gesetzt / vnd jhnen verbotten hinüber zu kommen / welche gleichwol solches vngeachtet / mit gewalt auff das Schiff drungen / aber als sie sahen / daß sie mit jhren Rohren fertig waren / vnd daß es Fewer geben wolte / hielten sie still / vnd fragten was jhr begehren wäre / darauff jhnen der General geantwortet / daß jhrer wol zween oder drey hinauff kommen möchten / vnd solten die andern etwas vom Schiff abweichen / welches sie thäten.

Die Holländer wollen die võ Borneo nicht auffs Schiff lassen.

Darauff ist ein Chinesischer Patani sampt noch andern Edelleuten vnter deß Königes Volck auffs Schiff kommen / vnd als sie gesehen / wie sie fleissige Wacht hielten / vnd also jhnen jhr Anschlag nicht würde mögen gerahten / fiengen sie an sich auffs beste / wie sie möchten / zu entschüldigen / vnd sagten / Es wäre der Königes Vetter / der sein Verwalter / vnd an seiner statt die Regierung hätte / mit so vielen Parauwen / vnd all seinen Weibern auff das Wasser kommen / die hätten von fern das Schiff gesehen / sondern alle Gefehrde vnd arge List.

Entschuldigung deren von Borneo.

Darauff jhnen die Holländer geantwortet / warumb sie jhnen dann ein solches nicht zu wissen gethan hätten / liessen sich doch gleichwol noch nicht mercken / daß sie jhren Anschlag verstunden / sondern erzeigeten jhnen alle Freundschafft mit Geschencken / vnd anderm dem König oder seinem Statthalter zu præsentiren / vnd hat sie also der General hiemit von sich gelassen / welche in grossen Sorgen gestanden / daß sie jhrer Verrätherey vnd Falschheit halben etwan möchten in Straff genommen werden / vnd hatte diese Verrätherey der Chinesisch Patani angestifftet / vnd hiebevor dergleichen practicirt / war darüber deß Königs Diener worden.

Als nun die von Borneo gesehen / daß jhnen jhr Anschlag nicht wolte angehen / seyn sie mit allen Parauwen wieder abgezogen.

Beschreibung der Insul Borneo. Deß Volcks Religion vnd Sitten.

Diese Insul von Borneo ist eine von den grösten Insuln in gantz OstIndien / die Statt aber liget an einem sümpffigen Ort / also / daß man überall mit Nachen von einem Hauß zum andern fahren muß / stehen in der Statt vngefehr in drey tausent Häuser / haben über das auch noch besser ins Land hinein viel Häuser vnd Höfe / sie ist sehr Volckreich / vnd hat grosse verständige Mannspersonen / tragen allezeit jhr Gewehr bey sich / als Bogen / tödtliche vergiffte Pfeile / vnd lange Spieß / seynd alle mit einander Mohren / dem Mahometischen Glauben zugethan / vnd solten viel eher den Todt leiden / als Speck essen / darumb auch keine Schwein daselbst zu finden. Sie nehmen jhnen so viel Weiber als sie ernehren können / Die Weiber sind sehr verständig / treiben auch Handlung / vnd seynd so behertzt / daß / wann sie ein wenig vngeschicklich angegriffen werden / sie sich alsbald zur Wehr stellen dörffen / vnd einem ein Spieß in Leib stossen / Sie seynd brauner Farb wie die andern Indianer / vnd gehen die Reichen bekleidet mit leinen Tuch vmb den Leib / aber der gemeine Mann gehet mehrertheils gar nackend / etliche aber tragen ein Rock von gelber oder anderer Farbe / den sie vmb jhren Leib fein sauber wissen zu wicklen / auff dem Haupt haben sie ein Band auß dünnem Baumwollen Getüch gemacht.

Der

Der König von Borneo ist noch sehr jung/ also/ daß er noch ein Statthalter haben muß/vnd regieret jetzund sein Vetter ein alter Mann an seiner statt/sie halten in der Statt Borneo Hoff/mit vielen Schlaven vnd grossem Anhang. Die Edelleut/vnd die etlicher massen dem König verwandt seyn/ halten sich sehr köstlich vnd prächtig/ vnd im reden gar gravitätisch/ vnd seynd eines grossen Ansehens/ Mitten im Schiff hatten sie einen Tisch / darauff etliche Silbergeschirr stunden / in welchen sie jhre Buteln vnd Kalck hatten/das sie zeitlich pflegen zu käwen.

Deß Königs Wesen vnd Hoffhaltung.

Nach dem nun die Holländer sich mit zimlicher Proviant vnd frischem Wasser nothdürfftiglich versehen hatten/auch wol sahen/daß daselbst keine Kauffmanschafft zu thun wäre/sintemal ausser dem obgedachten Pfeffer/allda sonst nichts zu bekommen/beschloß der General mit den andern Beampten jhren Weg von dannen naher Java/ vnd der Statt Bantam zu nehmen / vnd zu sehen/ ob sie daselbst noch etwan Nutzen schaffen / vnd jhre Kauffmannschafft für andere Wahren vertauschen / oder verhandlen möchten.

Der General rüstet sich zur Abfahrt.

Den andern dieses/weil sie wegen der grossen Stille noch nicht abfahren kunten/ward jhnen von den Chinesischen Kauffleuten die zwantzig Picos Pfeffer gelieffert/dabey sie sich dann entschüldigten/ daß sie denselben / wegen vorgefallener Königlichen Verhindernuß deß vorigen Tages nicht hätten lieffern können / entschüldigten auch beyneben die von Borneo / daß sie nichts böses im Sinn gehabt hätten / Aber die Holländer merckten darnach wol/ daß es ein böser Anschlag gewesen war. Vnd nach jhrem Abschied begab sich der Chinesisch Pilot / den sie für Manille bekommen hatten / mit nach Borneo/vnd kam nicht wider zu den Holländern/schrieb jhnen aber einen Brieff/daß er an der rothen Ruhr gar kranck wäre/entschüldigte sich demnach/daß er nicht kommen könte/vnd bat jhm für seine langwierige getrewe geleistete Dienste eine Vergeltung zu thun/derhalben der General angesehen daß er Schiff vnd Gut verlohren/vnd nun nichts mehr hatte/davon er leben mochte/jhm ein stück Arras vnd andere Wahren geschickt/an statt dessen/so er jhm verheissen/ dann er jhnen für einen Piloten getrewlich vnd wol gedienet hatte.

Den Holländern wird der gekauffte Pfeffer gelieffert.

Der Chinesisch Pilot bleibet zu Borneo.

Den dritten dieses/ kamen bey der finstern Nacht vier Schwimmer an das Schiff / vorhabens/ das Ancker-Seil entzwey zu schneiden / (wie sie hiebevor mit zweyen Nachen gethan) damit sie an das Land solten getrieben werden / welches jhnen gewiß also widerfahren wäre / da sie es hätten verrichten können / dann sie nur diesen einigen Ancker noch hatten / vnd hätten sich also nicht mehr erhalten können/ Aber sie wurden es zeitlich gewahr/vnd fiengen an zu schiessen/ deßhalben sie sich bald wider davon machten.

Vier Schwimmer wollen das AnckerSeil entzwey schneiden.

Als es nun Tag worden/ hatten sie den Wind vom Land/ zogen demnach jhren Ancker auff/vnd fuhren davon/ vnterwegens sahen sie ein Schiff/ daß sich hinter sie gesetzet hatte/ darauff fuhren sie zu/ vnd war ein Schiff auß Jappan/welches gen Manille zu fahren bedacht/aber durch Sturm vnd Vngewitter war gezwungen worden/daselbst zu Borneo anzufahren/sich zu erfrischen.

Deß Generals Abfahrt.

Ein Japanisch Schiff.

Der General ließ den Capitän zu Schiff kommen/der war ein Portugaleser vnd feister Mann/ sein Volck aber waren meistentheils geborne Jappanen / Dieser Capitän erzehlete vnter andern/ daß in Japan zu Bongo ein groß Holländisch Schiff von der Gesellschafft Peter Verhagens ankommen wäre/welches gar armselig durch Vngewitter wäre verschlagen worden/also/daß sie fast alle von Hunger vnd sonst durch Kranckheit gestorben / vnd jhrer nicht mehr als vierzehen noch im Leben / wären aber vom König frey gelassen/vnd möchten überall jhres gefallens hin wandlen. Der General tractirte den Capitän nach seinem besten vermögen gar wol/ kauffete jhm auch etliche Schincken vnd andere Proviant ab / dabey fleissig bittende / wann er wider in Japan käme / daß er den Holländern alle vermögliche Freundschafft erweisen wolte / welches er zu thun verhieß / vnd darneben begehrete / daß jhm der General ein Niderländisches Fahnen / neben einem Paßport zukommen lassen wolte / welches jhm gegeben worden/darauff schied er von dannen nach dem Hafen Borneo/daselbst die zeit deß Monsons zu erwarten / hernach gen Manille zu fahren / vnd blieben die Holländer daselbst die Nacht über am Ancker ligen.

Zeitung von Peter Verhagens Schiffen.

Der General theilet einem Japanischen Capitän ein Fahn vnd Paßport mit.

Den fünfften dieses/ als sie auß dem Hafen von Borneo kommen/ richteten sie jhren Lauff Nordwest zur Seewarts hinein / musten sich nur nach der Mappen richten / weil jhr Pilot deß Orts vnbekant war / fuhren also zweiffelhafftig auff drey Grad nach der Insul Pulo Tymon / welche sie am ersten ins Gesicht bekommen musten/vnd kamen auff viel vnbekante Insuln mit vnbeständigem Wind vnd Regen zu/biß sie in das weite Meer/vnd den dreyzehenden dieses/zum dritten mal vnter die Equinoctial Lini kamen.

Insul Pulo Tymon.

Den sechzehenden dieses/ sahen sie ein grosse Insul Sud von jhnen ligen/ darauff sie jhren Lauff nahmen/vnterwegens begegnete jhnen ein Schiff/dem sie nacheyleten/ in Hoffnung etwan einen Piloten darauß zu bekommen/ vmb den Mittag traffen sie dasselbige an/ fiengens auff/vnd nahmen das beste herauß/ dieses Schiff (Joncke) war von Jor auß einem Königreich bey Malacca gelegen / kommen/vnd wolten daselbst auff etlichen Insuln jhren Handel treiben. Der General behielt den Meister auff dem Schiff/weil er ein guter Pilot/vnd in allen diesen Insuln/wie auch in den Molucken gewesen war/der Pilot blieb mit seinem Sohn auff dem Schiff/ vnd befahl seinem Volck/daß sie mit der Joncke nachfolgen solten.

Die Holländer erobern ein Schiff von Jor.

Als sie nun nahe an die Insul Blancka kamen/ vnd das Bollwerck fast nidrig war/ erfreweten sie sich höchlich/daß sie so wunderbarlich diesen Piloten bekommen hatten/ dann er jhnen in allem gute Anweisung gab / vnd wann es ohn jhn gewesen / wären sie sonder Schiffbruch nicht darvon kommen/ weil sie deß Orts gar vnbekant waren.

Jnsul Crimati gibt Diamanten.

Den 19. dieses/ kamen sie an die Jnsul Crimati/ darinnen etliche Diamanten gefallen/ die sie zu Malacca verhandlen/ sie lassen aber keine frembde Leute in jhr Land.

Jaua.

Den 22. diß/ ersahen sie das hohe Land von Jaua/ vnd kamen auff den Abend an ein Eck vom nidrigen Land Curabon/ welches in die 25. Meil Ost von Bantam/ vnd in die zwölff Meil von Jaccaba gelegen. Das Land von Jaua ligt daselbst auff sechs Grad/ ist vngefehr 200. Meil lang/ aber nicht fast breit.

Der Holländer Gefahr.

Den 23. diß/ gieng der Wind von dem Wall zimlich starck/ vnd kamen also tieffer ins Meer/ musten aber vmb den Abend wieder den Ancker brauchen/ weil der Wind je länger je grösser ward/ sie wurffen den eisern Ancker auß/ vnd wurden gewahr/ daß das Seil ein Bruch bekommen hatte/ darüber sie sehr erschracken/ dann so sie vmb den Ancker kommen wären/ hätten sie das Schiff fürm Vngewitter nicht mehr erhalten mögen/ vnd war diß gleichwol sorglich genug/ dann sie nicht mehr als noch das einige Seil hatten/ welches durch die lange Reiß gar abgenützt/ vnd mürb worden war/ derhalben sie den Bruch wieder auffgewunden/ vnd wiederumb fortan jhres Lauffs naher Bantam sich begeben.

Den 25. deß Morgens/ hatten sie ein gantz widerwertigen Westenwind/ daß sie an der Reise nach Bantam verzweiffeln musten/ dieweil sie vielmals lavierten vnd anckern musten/ sich aber auff das Anckerseil nicht verlassen durfften/ beschlossen demnach einhelliglich jhren Lauff auff der Ostseiten von Java zu thun/ vnd nach der Enge von Balamboam zu fahren/ vnd mitlerweil ein Ort zu suchen/ da sie sich etlicher massen wieder erfrischen möchten. Vnd kamen also den 26. zwischen Chirabon vnd Japare/ vnd an dem Gestad von Cindaye hin. Allhier zeigete jhnen der Pilot an/ daß an einem Ort daselbst Jortan genannt/ am vesten Land Jaua/ gegen der Jnsul Madura über gelegen/ wol gute Frischung zu bekommen wäre/ Fuhren demnach auff die Jnsul Madura stracks zu/ vnd kamen hernach auch in den Hafen der Statt Jortan/ zu andern zehen Joncken/ die zum theil im Hafen vor Ancker lagen/ etliche aber der Säuberung halben auff dem Land/ etliche wurden noch gebawet/ vnd waren einer fast frembden Gattung/ hinten sehr erhaben vnd zugeschärpffet/ von 20. 30. 40. oder 50. Lasten/ daß also daselbst ein grosse Fahrt ist nach den Molucken/ da allezeit viel Joncken hinkommen/ die nach den Moluckischen Jnsuln/ vnd gen Bantam fahren/ sich zu erfrischen/ vnd mit allerley Speise/ auch Zwiebeln/ Essig vnd dergleichen Sachen zur Reise gehörig/ sich zu versehen/ dann es ein sehr bequemer Ort ist. Daselbst erfuhren sie/ daß für dißmal gar kein Specerey oder Würtz allda verhanden/ sondern alles gen Bantam/ wegen der Holländischen Schiff/ so daselbst gewesen/ verführet worden.

Holländer länden zu Jortanan.

Pocelleynen.

Den 29. dieses/ fiengen sie an jhr Schiff wiederumb zuzurichten/ vnd berichteten die Portugaleser den General gleichsfalls/ daß daselbst gar keine Würtz oder Specerey vorhanden/ vnd brachten nur etliche schlechte Pocelleynen/ vnd andere geringe Sachen/ Es kamen auch etliche Nachen mit Bonannas/ vnd andern Früchten vnd Hünern auß der Statt/ vnd erlaubete der General seinem Volck mit jhnen zu wechseln/ auff daß sich ein jeder mit Erfrischung/ so viel müglich/ versehen möchte.

General kaufft Mußcatenblumē.

Deß andern Tags kamen die Portugaleser Kauffleut wieder zu Schiff/ vnd sagten/ wie sie ein Barra Mußcatenblumen hätten/ die der General jhnen vor etlich Tuch abkauffte. Sie lifferten aber dieselbigen den letzten Januarij/ verehreten dem General etliche Früchte vnd andere geringe Sachen/ die sie mit Blumen vnd allerley Kräutern besteckt hatten/ vnd durch jhre Schlaven aufftragen liessen/ dargegen verehrete sie der General wiederumb mit Leinwath vnd andern Sachen/ vnd ließ jhnen zu Ehren in jhrem Abzug etliche Schüß nachthun.

Lässt den Chineser Piloten von sich.

Den andern Februarij ließ der General den Chinesischen Piloten/ der jhm bißhero trewlich gedienet/ vnd seinem fürgeben nach nicht weiter bescheid wuste/ mit gutem Geschenck/ von Wahren/ Tuch/ Leinwath vnd anderer Kauffmanschafft/ von sich/ vnd nach dem das Schiff mit Proviant von allerhand Früchten/ als Bonannas/ Limonen/ Granatäpffeln vnd dergleichen/ sampt vielen Tamarinden/ die sehr gut für den Scharbock seyn/ versehen/ berathschlaget der General mit den seinen/ wohin sie fürter jhre Reise anstellen wolten/ vnd ward endlich von allen beschlossen/ dieweil sie weder mit Anckern/ Seilen oder andern nothwendigen Sachen/ nach den Moluckischen Jnsuln zu kommen/ versehen waren/ daß sie demnach wiederumb anheim in jhr Vatterland fahren wolten/ zu dem ende sie jhren Lauff durch die Strasse Balamboam an der Ostseiten der Jnsul Jaua Major nehmen/ vnd so fortan/ vmb das Caput bonæ spei nach Holland zu/ oder zum wenigsten an sonst einem bequemen Ort anländen wolten/ dahin sie der Wind vnd Gelegenheit bringen würde/ vnd baten GOtt den Allmächtigen/ jhnen hierzu seine mildreiche Gnade zu verleihen.

Holländer beschliessen widerumb anheim zu fahren.

Beschreibung der Statt Jortan. Jhr König. Religion.

Ehe wir aber gar von hinnen scheiden/ wollen wir dieses Land auch ein wenig beschreiben/ vnd ist diese Statt Jortan hart am Wasser gelegen/ hat vngefehrlich in die tausent hültzerne Häuser/ vnd keine Maurgn/ dessen König sich schreibet Rey de Sorbay/ welches auch ein Statt nicht weit von dannen gelegen/ er regieret über vier Länder/ so alle Mahometischen Glaubens/ jhre Kirchen haben sie mehrentheils in den Wälden von der Strasse abgelegen/ dahin sie sich am rechten Mittag jhr Gebet zu thun verfügen/ in denselbigen haben sie etliche Bilder in form eines vngestalten Teufels/ mit außgereckten Hörnern/ vnd einer dreyfachen Kronen auff dem Kopff/ vnd zu Jortan wohnet der vornehmste Pfaff/ welcher gleichsam Bapst über die Lande/ vnd in die 120. Jahr alt ist/ doch gleichwol hält er viel Weiber/ die jhn müssen erwärmen/ vnd mit jhrer Milch ernehren/ weil er alters halben keine andere Speise geniessen/ oder anders leben kan/ Er hat seinen Hoff mit vielen Häusern ausserhalb der Statt stehen/ vnd ist ein grosser Feind der Christen/ Aber der König lässet den Portuga-

Bapst.

tugalesern eben so wol jhre Freyheit/ wie andern Nationen / weil sein Land daher grossen Nutzen empfindet/ So nimpt er auch von keinem Frembden einigen Zoll oder Schatzung. Diese Jauanen seynd ein kluges Volck / aber sehr heimtückisch vnd meuchelmörderisch/ dann so sie einen Mann allein bekämen/ solten sie denselbigen wol vmb deß Gelds oder Kleidung willen/ vmbbringen/ So darff man bey jhre Weiber auff ein schritt wegs oder zween nicht kommen/ ich geschweig sie anrühren/ seynd bekleidet mit reinem Tuch von Baumwolle gemacht/ vnd käwen jmmerdar Betel im Munde.

Weiber.

Den 4. dieses fuhren sie von der Statt Jortan ab/ vnd hatten einen Malayschen Piloten/ sampt einem Portugaleser im Schiff/ die jhnen die Sprach verdolmetschen/ vnd den Weg gen Balamboam weisen solten / kamen also auß dem Hafen zwischen beyden Insuln Madura vnd Jaua hin nach der Strassen von Balamboam.

Holländer fahrē nach Balamboam.

Den 5. diß/ deß Morgens zogen sie jhre Segel wider auff/ vnd waren nicht weit von Passaruan/ liessen Panerucan hinter jhnen ligen/ vnd richteten jhren Lauff Sudsudwest hinein/ vmb den Mittag ersahen sie ein Schiff zur Seewarts von jhnen/ mit einem grossen Mastbaum/ vnd schiene gantz hülffloß / fuhren derhalben darauff zu / vnd als sie auff ein viertheil Meilweges dahin kommen / merckten sie/ daß es an einer blinden verborgenen Klippen auff dem Grund lage / dann man sonst kein Truckene oder Insul sehen konte/ dessen sich die Holländer sehr verwunderten. Es war von 600. Lasten/ vnd noch etlich Volck darauff / vnd solte diß Portugalesisch Schiff allen andern Völckern die Handlung nach Bantam verwehren / die Holländer machten jhnen Gedancken / daß sie zugleich auch dahin / jhnen auff den Dienst zu warten / kommen wären / weil sie etwan über Land von jhnen Zeitung möchten bekommen haben/ vnd wol wusten/ daß sie durch die Strasse Balamboam fahren müsten/ weil die Monsons Wind zu der zeit stetig weheten / Aber GOtt der Allmächtige hat jhr Vornehmen damals verhindert.

Treffen ein Schiff auff dem grund ligend/ an.

Damit nun die Holländer nicht in gleiche Gefahr gerahten möchten/ kamen sie zu diesem Schiff nicht näher/ sondern liessen es ligen/ vnd kamen also vmb den Abend in den Eingang der Strassen von Balamboam/ welche Suden hinein läufft/ zwischen der Insul Baly vnd Jaua Major/ vnd anckerten an einem Berg Praccade genant/ ein Büchsenschuß von der Insul Jaua/ vnd konten auff vier Meilweges den grossen Mastbaum gedachtes Schiffs noch sehen.

Holländer kommen in den Eingang von der strassen von Balamboa.

Den sechsten kamen sie wegen deß stillen Wetters nicht über drey Meilen an die Insul Baly/ vnd musten widerumb anckern / dahin kamen auch noch sechs andere Jonckẽn von Balamboam / die musten auß gleicher Vrsachen auch neben sie setzen. Derhalben dann der General den Melayschen vnd Portugalischen Piloten/ weil er deren nicht mehr bedürfftig/ beurlaubete vnd in die Joncken schickete/ vnd musten ein par Tag allda vor Ancker ligen.

Den 9. dieses/ fuhren sie mit zimlichem Wind vollends durch die Strassen / welche sich wie ein Ellenbog auff drey Meil lang / vnd nur ein Meil breit / zuspitzete / vnd nahmen jhren Lauff Sudwest hinein wieder ins Meer zu kommen/ nach dem Capite bonæ spei.

Nemen jhren Lauff nach dem Capite bonæ spei.

Den 10. diß war der Wind Westlich/ hatten vmb den Mittag die Sonne gerad über dem Haupt in jhrem Zenith/ die breite von eilff Graden vnd zwantzig Minuten/ vnd bekamen gantzer zehen Tag so still Wetter/ daß sie gar wenig fort kommen möchten.

Den 11. Martij bekamen sie vmb den Abend einen guten Wind auß Sudsudosten/ damit sie wieder tapffer fort strichen/ befunden aber/ daß sie etwas zu weit ins Suden gelauffen waren/ setzten demnach jhren Lauff West hinein.

Den 14. Aprilis hatten sie die Höhe von 35. Graden vnd zehen Minuten. Vnd machte den neunzehenden desselben der General / wegen deß stillen Wetters vnd vnbeständigen Winds / ein andere Wasser-Ordnung/ also/ daß ein jeder täglich nur vier Loth/ welches weniger dann ein Echtmaß ist/ bekommen solte.

Andere Wasser-Ordnung.

Den 24. diß / veränderte sich die Farbe deß Wassers ins grüne / vnd sahen sie viel Gevögel auff den Abend in der Finstere/ vnd Nordost von jhnen einen Glantz/ als wann es Fewer wäre/ wie sie dann solches/ als es besser in die Nacht kam/ gar eigentlich erkennen kunten/ also/ daß sie nicht über vier Meilen musten davon gewesen seyn / vnd vermeyneten / daß es das Land zwischen dem Capite Falco, vnd Cap. bonæ spei gewesen / Durch dieses Fewer aber hat sie Gott der Allmächtige für grossem Vnglück wunderbarlich behütet / dann sie nach der Stewrleute Bericht / noch wol 200. Meilen Ost von dem Capite bonæ spei abwaren / vnd mit diesem westlichen Winde / so er ein wenig stärcker gewesen / hätten sie sollen gerad auff das Land gelauffen seyn / Aber als sie das Fewer gesehen / wandten sie sich wieder zur Seewarts hinein / waren doch deß Morgens nicht über fünff Meil vom Land / welches sie an der Höhe deß Landes abzunehmen / deß Tages besserten sie wegen der stille jhre Segel / vnd wurden in der Nacht abermals eines Fewers Ost/ Nordost von jhnen ansichtig.

Die Holländer sehen ein Fewer/ vnd werden für grossem Vnglück behütet.

Den 1. May lieffen sie mit Nordwest fortan/ vnd schätzten das Caput bonæ spei vnfehr 45. Meil von jhnen zu seyn/ richteten jhren Lauff nach der Insul S. Helena zu/ vnd erreichten den 18. dieses den Tropicum Cancri wieder.

Erreichen wieder den Tropicum Cancri.

Den 26. dieses / kamen sie deß Abends in den Hafen der Insul S. Helenæ / vnd anckerten auff 14. Klaffter. Der General fuhr selbsten zu Land/ die Wacht zu bestellen/ vnd Anordnung zu thun/ wie man das Wasser einnehmen möchte/ sie bekamen allda frische Feigen vnd Datteln/ vnd auff dem Gebirg ein Geiß oder drey/ vnd schieden den 30. wiederumb von dannen.

Kommen in die Insul S. Helena.

Den 7. Junij ersahen sie die Insul Ascension / Nord von jhnen / vnd waren noch in die sieben Meilweges von dannen.

Insul Ascension.

Kommen zum vierdten mahl über die Mitternächtige Lini.

Vnd den 14. dieses / kamen sie zum vierdten mal über die Mitternächtige Lini / vnd selbigen Tages noch ein Grad vnd fünffzehen Minuten davon.

Den 16. dieses / deß Morgens kamen jhnen sechs Schiff auß Norden entgegen / auff welche sie zugefahren / vnd gesehen / daß es Holländische Schiff von Amsterdam waren / deren General hieß Jacob Hemskerck / vnd gedachten nach den Ost Indien zu fahren / sie waren schon zween Monat lang auff der Reiß gewesen / vnd vnterwegens mit 13. Spanischen Kriegsschiffen ein Treffen gethan / vnd jhren Vice Admiral sampt seinem Jagschiff verlohren.

Derhalben der General für gut angesehen / jhren Lauff hinter Engelland vnd Irland / naher Holland zu nehmen. Seynd also vmb den Abend nach geschehenen Ehrenschüssen / wie gebräuchlich ist / von den Schiffen abgescheiden.

Den 19. diß / bekamen sie in der Nacht ein grossen Regen / welcher in den vierdten Tag mit Westlichem Wind anhielt / Vnd den 24. ersahen sie wiederumb den Nordstern auff der höhe von eilff Graden vnd zehen Minuten.

Den 5. Julij hatten sie vmb den Mittag die Sonnen zum andern mal gerad über jhrem Haupt in dem Zenith / waren vngefehr vnter dem Tropico Capricorni.

Gekräut auff dem Meer.

Den 8. diß / hatten sie jhren Lauff Nordwest / vnd sahen auff dem Mittag viel Gekräutes / das man Saragossa nennet / auff dem Meer fliessen / vnd hatten nach diesem wol fünffzehen Tag still Wetter.

Den 22. Julij auff einen Sontag / ließ der General alles Brodt / so noch auff dem Schiff vorhanden / außtheilen / da dann einem Mann vngefehr zwey Pfund worden / welches darzu sehr wurmstichig vnd vermilbet war / daß sie kaum die helffte nützen mochten / vnd musten hinfüro sich mit Reiß vnterhalten / vnd zu frieden seyn / vnd sahen die Zeit viel Saragossa fliessen.

Insul Corves. Floris.

Den ersten Augusti waren sie vngefehr fünff vnd viertzig Meilen West von den Insuln Cornes vnd Floris.

Demnach hat der General sampt den Stewrleuten für rathsam erfunden / daß sie jhren Weg durch den strich von Engelland vnd Franckreich nach Holland nehmen solten / weil jhre Gelegenheit deß Mangels halben an Proviant vnd allerley Schiffgeräth nicht wolte zulassen / daß sie hinter Engelland herumb fahren möchten / vnd richteten also hinfüro jhren Lauff Nordwest hinein.

Die Holländer erreichen ein Schiff.

Den 11. dieses / nach dem sie ein Schiff Ost von jhnen gesehen / seynd sie darauff zugefahren / da es aber seines Lauffs fortgesegelt / vnd dasselbige nicht erfolgen konten / gaben sie ein Zeichen mit schiessen / vnd liessen jhr groß Segel herunter / darauff das Schiff jhrer gewartet / vnd als sie etwas näher hinzu kamen / gab es mit schiessen ein Zeichen / dem sie mit dem grossen Stück forne auff dem Schiff antworten wolten / welches aber im abschiessen entzwey sprang / also / daß etliche stück mit grossem krachen in die Lufft geflogen / vnd ein theil wider den grossen Segelbaum gesprenget worden / daß derselbige in drey stück zerbrochen / dem Büchsenmeister / welcher weit hinter sich getrieben worden / ward ein Bein entzwey geschossen / vnd sonsten an andern Orten verletzet / sein Diener aber blieb gantz todt / vnd war zu verwundern / daß es kein grössern Schaden gethan / sintemal der General mit vielem Volck nicht weit darvon gestanden / vnter dem Schiff waren zween grosse Balcken entzwey gangen. Als nun jene auff dem andern Schiff dieses gesehen / passireten sie jhres Weges fort / die Holländer aber musten jhr Segel einnehmen / einen andern Segelbaum daran machen / vnd fuhren auch fortan.

Ein groß Stück zerspringt vnd thut schaden.

Den 13. diß / vermeynten sie etwan achtzig Meil von Sorlinges zu seyn / vnd verhofften den 17. auff den Abend an Engelland zu kommen / Vnd den 18. begegneten jhnen drey Schiff von Embden / vnd wolte das gröste nach Brasilien / die andern zwey aber nach S. Lucas fahren / diese setzten einen Nachen auß / vnd sandten den Holländern etliche Brodt vnd Fleisch / dafür jhnen der General etlich Pfeffer vnd Reiß gegeben hat / vnd vernahmen die Stewrleute / daß sie noch ausserhalb dem strich wären / den sie auff Engelland fahren solten / wiewol sie vermeynten schon über Goutsteert zu seyn / fuhren demnach die gantze Nacht Sudost hinan / vnd wurffen das Bley auff achtzig Klaffter.

3. Embdisch schiff lassen dem General Proviant zukommen.

Sorlinges. Goutsteert.

Den 19. diß / ersahen sie Sorlinges / vnd fuhren durch viel sorgliche Felsen vnd Klippen auff ein Meilweges hinzu / deß folgenden Tags aber erreichten sie das Eck von Goutsteert / da sie vmb den Mittag drey Meil vom Land vorüber gefahren.

Doveren / Calis. General bekömt ein Seil vnd Piloten.

Den 24. Morgens vmb sechs Vhr / sahen sie Doveren vnd Calis / vnd nach einer halben Stund kam jhnen ein groß Kriegsschiff von Amsterdam entgegen / mit welches Capitän der General sprach hielt / vnd ein Seil vnd einen Piloten / damit sie in die Maes kommen möchten / zu wegen brachte.

Den 25. kamen sie für die Maes / fuhren vmb den Mittag hinein / vnd wurden wegen deß starcken Winds zu anckern gezwungen.

Die Holländer kommen wider gen Roterdam.

Endlich den 26. Augusti / nahmen sie den Weg vor / vollends nach Roterdam zu fahren / dahin sie endlich vngefehr vmb den Mittag durch Gottes Hülff ankamen / vnd von männiglich mit Frewden empfangen worden.

Schif-

Schiffart der fünff Schiff von Roterdam durch das Fretum Magellanum/nach den Moluckischen Insuln/von Anno Christi 1598.

Außrüstung vnd Namen der Schiff.

IM Jahr Christi 1598. wurden zu Roterdam fünff Schiff/ mit Namen/ das erst Admiralschiff die Hoffnung/das ander ViceAdmiral/die Lieb/das dritte der Glaub/das vierte die Trewe/ vnd das fünffte das Jagschiff/ die fröliche Bottschafft/ mit 481. Personen/ Geschütz/ Kriegsrüstung/ Gelt vnd allerhand Kauffmanschafft zugerüstet/ zu versuchen/ ob man durch das Fretum Magellanicum in die Moluckische Insuln kommen/vnd also den Kauffmanshandel desto besser fortsetzen vnd treiben möchte.

General Herr Jacob Mahu Abfahrt nach Engelland.

Dieser gantzen Armada General Oberster war Herr Jacob Mahu/der ViceAdmiral aber Simon de Cordes/ die seynd in guter Ordnung den 27. Junij auß dem Gestad Goeree ab/ vnd nach Engelland gefahren/da sie aber allda ankommen/wendete sich der Wind dermassen/daß sie daselbst an den Sandhübeln biß auff den 15. Julij zu anckern gezwungen worden.

Begegnen vier Engeländischen Schiffen. Generals Entschuldigung gegen die Englische.

Nach dem nun der Wind wieder Ostlich/ vnd die Armada fort kommen mögen/ seynd sie/ nach dem der General den Abgang mit mehr Proviant vnd Essenspeiß ersetzt/wider fortgefahren/jhre Reise zu fördern/ vnd mit vnstetem Wetter den zehenden Augusti vmb die höhe deß Capitis S. Vincentij gegen Abend vier Schiff ins Gesicht bekommen/ vnd weil das eine ein Spanische Barcke war/ vermuhteten sie/daß es Spanische Schiff wären/vnd fiengen an jhnen gewaltig nachzusetzen/hefftig auff sie zu schiessen/vnd da sie dieselbigen bald erreichet/ theilten sie sich in zwey theil/ vnd erfuhren doch von dem einen/daß es Engelländer wären/vnd den Barcken von den Spaniern bekommen hätten. Darauff sich der General gegen dem Schiff-Capitän auffs höchste deßenhalben so fürgangen war/ entschüldiget/ sintemal sein Meynung nicht wäre einigen Freund zu beschädigen/ sondern allein den gemeinen Feinden Abbruch vnd Schaden zu thun/ vnd daß solches die Spanische Barque verursachet hätte. Jedoch weil sie das Admiralschiff von Medenblick genommen hätten/ließ der General darauff suchen/ ob etwan vnfreye/ oder verbottene Güter darinnen zu finden/ welches jhnen nicht zum besten gefallen/ vnd hat darnach die Teutsche Schiffknechte/ die mit jhnen begehrten zu fahren/ darauß genommen/vnd also fortan gefahren.

Ordnung täglicher Vnterhaltung.

Vnd nach dem der General vernahm/ daß das Volck zu überflüssig vnterhalten ward/ also/daß etliche gantze Fässer vnd Laden mit Brodt fülleten/ beschloß der General mit dem Kriegs-Rath/jhnen jhr Deputat zu vermindern/ vnd ward also einem jedern täglich ein halb Pfund Brodt/ vnd drey Mutsken Wein/ (welche auff acht Personen drey Maß machen) neben Zugemüß/Fisch vnd Fleisch/ wie gebräuchlich/verordnet.

Verfallen in Barbarien.

Da sie nun also jhren Weg zu fördern fort fuhren/ verfielen sie den 19. Augusti wider jhre Vermuhtung an das Barbarisch Gestadt/ vnd hatten schon zwölff Klaffter Wassers/ ehe sie deß Landes gewahr worden/ musten derhalben wegen grosses Winds/ da sie nicht zur Seewarts ein oder nach der Tieffe sich lencken konten/die Ancker außwerffen/darüber Hauptmann Beuningen auff fünff Klaffter ligende/nicht in wenig Gefahr kam/ vnd doch darvon erlöset ward. Damit sie nun hinfüro solcher Gefahr entgehen möchten/ verordnet der General mit dem Kriegs-Rath/ daß hinfüro die Haupt- vnd Schiffleute ein jeder auff seinem Schiff die höhe der Stewerleute wöchentlich zwey/ oder zum wenigsten ein mal besehen/ mit jhren Mappen vergleichen/ vnd in den Kammern einander zu wissen thun solten.

General lendet der Krancken halben an.

Von dannen nahmen sie jhren Lauff nach der süssen Insuln/ (Caput Verde) vnd bekamen den letzten Augusti die Insul S. Jacob ins Gesicht/vnd dieweil sie in die sechzig Krancken am Scharbock/ vnd andern Seuchen auff allen Schiffen befunden/ vnd in dieser Insul Erfrischung von Fleisch vnd Früchte zu bekommen/ ließ der General anfahren/ vnd befahl auff allen Schiffen gute Auffsicht vnd Wacht zu halten.

Vnd folgends in der Insul de Mayo.

Als es aber nun Nacht worden/vnd sie nahe zum Hafen kommen/ vernahmen sie vnterschiedliche Fewerzeichen/ dadurch sie in die Gedancken geriehten/ daß sie etwan von den Leuten gesehen/ vnd der Hafen mit Volck besetzt worden/ derhalben weil sonderlich auch der Wind anfieng auffzusteigen/ vnd sie niemand bey sich hatten/ der dieses Hafens oder Orts einige Kundschafft hatte/ wandten sie vnverrichter sachen wieder vmb/ vnd kamen folgenden Tages den ersten Septembris vnter Isla de Mayo/ daselbst dann alle Schiff/ biß auff deß Generals angelendet/ sich mit frischem Wasser zu versehen/ vnd als sie auff das Land kommen/ Leute zu suchen/ haben sie doch fast keine angetroffen/ ausser einem Portugaleser/ den sie mit etlichen magern Geissen zu Schiff gebracht/ haben auch gar wenig Wasser bekommen mögen.

Fahren nach S. Jacob. Erobern 2. Schiff.

Den andern Tag Nachmittag/ brachen sie daselbst auff/ nach der Insul S. Jacobs sich zu fördern/ vnd fuhren langs dem Land hinein/ vnd da sie in den Hafen kamen/ funden sie daselbst ein groß Hamburger Schiff/ mit zweyen kleinen/ die naher Brasilien gedachten/ Da nun die Armada sich bey jhnen gesetzt/vnd mit zweyen kleinen Nachen die andern zu verkundschafften vorhatten/funden sie die beyden kleinen Schiff leer/ das ander war ein alte Barque/ vnd hatte eins theils Mohren übergeführet/ darinnen sie nur zwo Tonnen Wassers/ vnd ein wenig Hirsen/ sampt einem Bottige Wein funden/das ander Schiff aber war von 15. Lasten/mit welchem ein Bischoff nach S. Thoma fahren wolte/

Er hatte aber all sein Gut zum theil auffs Land / zum theil aber ins Hamburger Schiff geflöhet / vnd waren die Kasten meistentheils ledig / bekamen nur etliche Kleider mit Bůchern / ein Faß mit Wein / vnd eines mit Oel / sampt fünff Fässern mit Brodt / welches alsbald abgeholet / vnd dem General gelieffert ward.

Vestung Praya.

An diesem Hafen war ein Vestung Praya genannt / von welcher nach dem Nachen geschossen ward. Darauff schickte der General deß Vice Admirals Buchhalter in Schiffknechts Kleidung auff die Vestung / jhnen anzuzeigen / warumb die Schiff dahin kommen wären / daß sie nemlich nichts feindliches fürzunehmen im Sinn hätten / sondern sich allein für jhr Gelt mit frischem Wasser vnd Speise von Fleisch / vnd Früchte für die Krancken zu versehen / gesinnet / begehrten derhalben / daß solches der Oberste gütlich zulassen wolte / damit sie nicht durch mangel dessen verursacht würden / sonst Rath zu suchen / vnd etwas anders fürzunehmen.

General begehret Proviant.

Da nun der vermeynte Schiffmann hinauff kommen / bracht er vmb Mitternacht zur Antwort: Daß die auff der Vestung nicht glauben konten / daß sie als Freunde kommen wären / sintemal sie solches mit Bereubung der Schiffe nicht erwiesen hätten / Wie dem allen aber / weil sie ohn vorwissen jhres Gubernatoris / der auff zwo Meilwegs zu S. Jacob wäre / nichts thun dörfften / vnd jhnen solches bey hoher Straff verbotten wäre / So begehreten sie / man solte deß Tages erwarten / vnd Gedult haben / sie wolten alsbald einen Reisigen dahin absenden / deß Gubernatoris Meynung hierůber zu vernehmen.

Antwort deren auff der Vestung.

Aber der General fand solches mit dem Kriegs-Rath nicht für rahtsam / jhnen länger platz vnd raum zu lassen / damit sie sich nicht in dessen rüsten möchten / vnd liessen demnach hundert vnd fünffzig Mann ans Land setzen / welche Hauptmann Beuning in Ordnung stellete / in zwey Fahnen abtheilete / vnd also in guter Ordnung mit grossem schall der Trommeln vnd Trommeten zur Vestung auff hundert / fünff vnd siebentzig Schritt hoch hinauff zogen / Gegen dem Meer war die Vestung mit einer Brustwehr von grossen Steinen verwahret / vñ hatte der Eingang einen gantz schmalen Weg / daß nicht wol zween Mann neben einander gehen mochten / zu dem war es auch so jähe / daß jhrer sechs wol tausent Mann hätten nur mit Steinen davon abhalten können / vnd keinen Schaden von denen drunten empfangen.

Der

Holländer erobern die Vestung Praya.

Der Hauptman aber zog mit seinem Volck zimlich fort/biß oben zu einer Capellen vor welcher/ da nur in die zwölff Mann darinnen gewesen/ niemand ohne Schaden hätte mögen fürüber passiren/ Wie sie nun in die Höhe ankommen/vnd zu schiessen tapffer anfiengen/erschracken die in der Vestung gantz hefftig/ vnd nach dem sie in die zehen mal auff die Holländer geschossen/vnd zween darunter verletzt/entleereten sie die Vestung/vnd gaben die Flucht.

Mehr Volcks in die Vestüg gebracht.

Also zogen sie hinein / hielten dieselbe Nacht gute Schiltwacht auff der Vestung / deß Morgens aber / da die Portugaleser in grosser menge / so wol zu Pferd als zu Fuß / sich rings herumb im Gebirg sehen liessen / vnd es auff der seiten zum Land zu / eben vnd offen war / begehrte Hauptmann Beuning von dem General noch mehr Volck vnd Provision von Kraut vnd Loth: Darauff jhm der General mit dem Hauptmann de Werth noch sechzig Mann zugeschickt / vnter dessen hatte Hauptmann Beuning drey eiserne Stück im Feld gefunden / in die Pforten vnd Eingäng etlicher Strassen stellen lassen/vnd sich sonsten für dem Einfall der Pferd nothdürfftiglich verschantzet/waren aber doch nicht gesinnet/die Zeit länger daselbst zu verzehren/ sondern lieber mit Freundschafft/als mit Gewalt/welche sie noch anderswo zu gebrauchen hatten/dasselbe so sie von nöthen hatten/von jhnen zu erlangen / vnd zu wegen zu bringen / trachteten demnach nach Mittel/ wie sie mit jhnen möchten zu reden kommen.

Gespräch mit dem Richter.

Endlich erzeigete sich im Thal neben der Schantz der Richter selbigen Orts mit einem Friedenfähnlein zu Roß/ zu dem sich dann die zween Hauptleut begaben/ vnd jhm erzehleten/was sie anfangs von jhnen begehret hätten / Darauff beklaget sich gemelter Richter fast sehr / daß sie sich für Freunde außgeben/vnd doch nicht als Freunden gebühret/gehalten hätten. Ward jhm aber von den Hauptleuten zur Antwort gegeben / daß die Noth kein Verzug leiden möchte / dahero sie / weil sie fern von Hauß wären/ gezwungen worden / jhre Notturfft entweder mit Gelt oder mit Gewalt zu suchen / Inmassen sie dann nochmals begehrten / daß sie jhnen jhre Notturfft wolten zukomen lassen / damit sie nicht verursacht würden/selbsten hierinnen Rath zu suchen. Darauff antwortet der Richter/daß er nichts thun könte/ ohne Verwilligung deß Gubernators / er wolte aber also bald nach S. Jacob reiten/ vnd jhnen auff jhr Begehren ein Antwort bringen.

Holländer schreiben an den Gubernatorn zu S. Jacob.

Als vnter dessen der Vice-Admiral ans Land kommen/ sahe er mit den andern für rathsam an/ einen Brieff an den Gubernatorn zu schreiben/vñ mit seinem Knaben/so der Portugalesischen Sprach wol kündig/zu überschicken/darein dann der General auch verwilligte.

Also wurd an den Gubernatorn geschrieben / vnd jhm zu erkennen gegeben / daß sie in Noth gerathen / mangel an frischem Wasser hätten / vnd dahero bezwungen worden / allerley Mittel zu versuchen / dasselbe sampt anderer Notturfft von Essenspeise zu wegen zu bringen / So wäre auch jhre Meynung nicht / die beyde Schifflein zu behalten / oder etwas darauß zu nehmen/ sondern weil dieselbigen ohne Volck ledig gefunden / hätten sie allein darauß / was zur Versicherung dienstlich / genommen / Wie sie sich dann auch auß keiner andern Vrsach der Vestung gemächtiget / also / daß sie vermeynet/jhre Notturfft daselbst zu finden/wolten derhalben gebetten haben/daß er sich kürtzlich erklären wolte / sintemal sie vhrbietig / alles das jenige / was etwan in der Vestung wäre genommen worden/ wieder zu erstatten / doch mit dem vorbehalt / daß sie nur nach jhrem begehren mit Notturfft möchten versehen werden/ wo aber nicht/hätten sie vorgenommen/jhn solches Mangels halben selbst persönlich zu S. Jago zu besuchen.

Falschheit der Portugaleser.

Nach dem nun der Knab abgesendet / begab sich der General mit dem Hauptmann Bockholdt am Mittag selbsten zu Land/die Vestung zu besichtigen/hernach gieng er mit allen Hauptleuten in das Thal / welches voller Coquos oder Indianischer Nüß stund / da dann die Portugaleser mit jhnen fast gemein wurden / also / daß etliche jhnen verhiessen / bey der Nacht Pommerantzen/ Limonen/Granatäpffel vnd dergleichen Früchte in den Hafen zu bringen/aber doch nicht hielten.

Deß Gubernatoris Antwort.

Die Nacht über ward die Vestung mit drey hundert Mann verwahret / vnd deß andern Tags den vierdten Septembris hat sich gerings herumb im Gebirge viel Volcks erzeiget / vnd sehen lassen/ darumb sie sich gerüstet / vnd ein jeder an sein Ort gestellet / biß auff den Mittag / da der Knabe mit noch dreyen Pferden vom Gubernatorn Antwort brachte / darinnen er sehr klagte über die art solcher freundlichen Handlung/ vnd zeigete an/daß/wann sie Freunde wären/daselbst was zu jhrer Notturfft von nöthen / überflüssig in der güte / vnd zwar mit weniger Mühe hätten bekommen können / aber er könte kaum glauben / daß sie Christen wären / dieweil jhr Volck die Kirchen also beraubet hätte / jedoch hielt er darfür/daß solches auß Vbermuth der Soldaten ohne der Hauptleut vorwissen geschehen wäre/ dieweil sonderlich das zerbrochene Silberwerck/ dennoch wieder wäre gelieffert worden / derhalben verursacht würde / jhnen gleicher massen alle Freundschafft zu erweisen / dieweil aber an demselbigen Ort nichts vorhanden / solten sie sich vollends gen S. Jacob verfügen / das übrige würden sie von seinem Volck ferners vernehmen.

Holländer schreiben zum andern mal an Gubernatorn.

Hierauff sandten die Holländer noch ein ander Schreiben an den Gubernatorn / darinnen sie jhm zu erkennen gaben/daß es jhnen vngelegen/die Vestung also zu verlassen/vnd mit der gantzen Armada gen S. Jacob zu kommen/ sie wolten das Wasser mit einem Barque holen lassen/ vnd zugleich auch den Rest lieffern/verhiessen jhm deßhalben etliche Geyssel zu geben/biß daß sie jhm sein Schifflein/ sampt allem was darinnen gewesen/oder ja den Werth desselben/wider zugestellet hätten/Bathen derhalben nochmals vmb ein richtige Antwort vnd Bescheid/sonsten in Anmerckung/daß sie nicht übrige Zeit hätten/hin vnd wider Botten abzuschicken/würden sie andere Mittel für die Hand zu nehmen/vnd jhnen in der Noth zu helffen/genötiget werden. Vmb diese zeit ward Hauptmañ de Wert am Bauchfluß kranck/zu Schiff gebracht/vnd an dessen statt Hauptmann Borckholdt auff das Land geschickt.

Nach

Nach Mittag/als der General auff dem Land war/kamen deß Vertrags halben vom Gubernatorn etliche Portugaleser mit einem Pfaffen/welche der General auff das Schiff erbat/vnd sie vnbeschwert annahmen/in dem sie vermercketen/daß die Holländer in aller Freundschafft zu handlen begehrten/Als sie nun mit dem General auffs Schiff kommen/wurden sie freundlich empfangen/vnd nach vermögen über Nacht wol tractirt.

Der Vertrag auffgerichtet.

Deß andern Tages war der fünffte Septembris/verglichen sie sich der gestalt mit einander/daß die Portugaleser jhrem Begeren ein genügen thun solten/doch mit dem vorbehalt/daß die Holländer mit jhren Schiffen vor S. Jacob kommen solten/sintemal sonsten nach jhrem fürgeben kein ander Mittel jhnen zu helffen vorhanden/welches dann der General/weil er nicht länger Zeit zu versäumen/noch auch sein eusserste Macht zu gebrauchen an selbigen Ort gesinnet/endlich also angenommen/mit beliebung/daß sie jhnen vor die überliefferung der Schifflein/etliche Geyssel geben solten.

Abzug von der Vestung.

Nach solcher Vergleichung fuhren die Portugaleser wiederumb zu Land/vnd ließ der General darauff das Volck angesichts der Portugaleser mit vier fliegenden Fähnlein in schöner Ordnung auß der Vestung abführen/mit solchem Verstand vnd Klugheit/daß sie sich darüber höchlich verwunderten/vnd wegen allerley Sprachen nicht wissen konten/was es für Volck wäre.

Arglistigkeit der Portugaleser.

Den sechsten Septembris nach Mittag/hatten die Holländer für/noch desselbigen Abends zu S. Jacob anzukomen/welches aber zu jhrem grösten Glück verblieb/sintemal die Portugaleser jhnen fürgenommen hatten/die ankommende Schiffe/so sie mit freundlichen Worten herbey gelocket/feindlich zu begrüssen/zu dem ende sie dann alle jhr Geschütz ans Vfer gebracht/vnd auffs Meer gerichtet.

Vngewitter verhütet Schaden.

Es verhütet aber damals der Wind das Vnglück der Schiffe/dañ er so starck gieng/daß sie nicht allein an den Hafen nicht gelangen/sondern auch nicht bey einander bleiben konten/vñ zerstrewet worden/Als dieses der Vice-Admiral ersehen/daß es vnmüglich denselbigen Abend in den Hafen einzukommen/sandte er einen Nachen mit seinem Knaben/vnd zwölff Männer zu dem Gubernatorn/vnd ließ jhm durch ein Schreiben zu erkennen geben/daß es jhnen nicht müglich wäre in den Hafen zu kommen/müsten derhalben wider nach Praya fahren/daselbst jhrem Vertrag vnd Abscheid nachzukomen/

Abschlägige Antwort deß Gubernatoris.

Diese/als sie ans Land kommen/funden sie alles Volck in jhrer Rüstung/vnd das Geschütz am Vfer/der Gubernator fertiget sie deß Morgens mit solcher Antwort wiederumb ab/daß sie nur nicht wieder kommen solten/dann sie nichts für sie zum besten hätten/als Kraut vnd Loth. Da nun solche Zeitung an den General gelangete/fuhr er also bald mit den dreyen Schiffen gen Praya zurück/daselbst der andern vier/die fast weit in der See waren/zu erwarten.

Als ſie dahin kommen / fuhr der Vice-Admiral mit dem Volck vnd Fäſſern ans Land / Waſſer einzuholen / Nachmals begab er ſich auch zur Veſtung / vnd da die Portugaleſer jhrer innen worden / wurden ſie flüchtig / zogen alſo wiederumb hinein / vnd befunden / daß ſie die drey Stück Geſchütz / ſo ſie darauff hinderlaſſen / hinweg genommen / vnd die Straſſen wiederumb geräumet hatten / Derhalben er rund herumb die Wacht beſtellet / vnd wieder hinab gieng das Waſſer / ſo jhnen am allernothwendigſten / zu faſſen.

Holländer verſehen ſich mit Waſſer. Nehmen die Veſtūg Prayawider ein.

In dem nun der Vice Admiral hiemit vmbgieng / wurden von den Portugaleſern etliche Viehe im Grund herfür getrieben / vnd jhr Volck verborgen gehalten / der Meynung / das Volck auß der Veſtung herauß zu locken / vnd nachmals mit jhren Pferden zu überfallen / Aber der Vice Admiral / ſo jhre Schalckheit vermercket / hielt ſein Volck beyſam̄en / ließ mit allem fleiß Waſſer einfüllen / vnd machete alſo jhren Anſchlag zu nicht / derhalben der Feind mit 200. Pferden ſich hinauff zu der Veſtung verfügete / an der ſeiten / da ſie offen war / die Holländer zu überfallen / wie ſie dann mit Gewalt auff den groſſen weiten Platz kommen / da jhnen der Wachtmeiſter rechtſchaffenen Widerſtand gethan / darzu auch der Vice-Admiral mit etlichem Volck ankom̄en / vnd den Feind ſo weißlich angegriffen / daß er zurück gewichen / vnd hat alſo mit wenigem Volck / die Veſtung gegen ſo viel Pferdten mit groſſen Ehren erhalten / vnd ſeine Fäſſer ferner ohne einige Hindernuß gefüllet.

Scharmützel zwiſchē den Holländern vñ Portugaleſern.

Vnter deß / weil der General dieſen Scharmützel geſehē / ſandte er noch ein Fähnlein auffs Land / ließ es aber bald wieder zurück fordern / in dem er ſich beſorget / die andern Schiff / ſo noch in der See hin vnd wider getrieben worden / vnd nicht an den Hafen gelangen konten / auß dem Geſicht zu verlieren / zu dem wolt er auch ſeine Zeit nicht länger verſäumen / weil ſonderlich ſein Volck durch vngeſunden Lufft / daſelbſt je länger je kräncker worden / wie er dann ſelber auch das Fieber bekommen hatte / Befahl demnach dem Vice-Admiral die Veſtung in Brand zu ſtecken / vnd ſich mit allem Volck wieder zu Schiff zu begeben / welchem er alſo nach kam / vnd brachen den neundten Septembris auff / in Meynung zu den andern Schiffen zu kommen / vnd dann mit einander nach der Inſul Brava zu fahren.

Die Veſtung wird in Brandt geſteckt.

Den eylfften dieſes / kamen ſie vnter dieſe Inſul / konten aber kein Anckergrund finden / weil es allenthalben voll Steinklippen war / muſten alſo die Nacht über laviren / biß ſie deß andern Tages langſt der Inſul her fahrend / friſch Waſſer funden / welches / ob es wol ſehr böß zu holen war / haben ſie doch etliche Fäſſer mit groſſer Arbeit vnd vielem Rudern eingeholet.

Holländer holen bey der Inſul Brava Waſſer ein.

Nach dieſem begaben ſich etliche auffs Land / die Inſul zu durchſuchen / vnd geriethen auff fünff zerfallene Häußlein / an deren einem die Thür mit groſſen Steinen zugemacht vnd verſtopfft war / welches ſie eröffneten / vnd funden ein gut theil Türckiſch Korn / welches ſie in manglung der Säck / in jhren Hoſen zu Schiff brachten / Sie fiengen auch daſelbſt zwo groſſe Schiltkrötten / deren ein jede über die 600. Eyer hatte / damit ſie groſſe Frewde auff den Schiffen erwecketen.

Tragē das Korn in den Hoſen hinweg. Groſſe Schiltkröten.

Deß andern Tages / als die Portugaleſer wiederumb in die Inſul kommen / haben ſich die Mohren darüber hefftig beklaget / daß jhnen all jhr Korn hinweg getragen / vnd entführet worden / Da jhnen aber die Bezahlung dafür angebotten ward / gaben ſie ſich endlich zu frieden / vnd verhieſſen jhnen friſch Waſſer zu zeigen / ſo ſie mit den Schiffen auff die ander ſeite der Inſul fahren wolten / an den Ort / wo ſie ein Fewerzeichen geben würden.

Mohren klagen über den Verluſt deß Korns.

Allhier / wie ſich der General jmmer ſchwächer befand / übergab er in beyſeyn deß Kriegs-Rath dem Vice-Admiral allen ſeinen Gewalt über / darauff er dem Volck ein newe Ordnung in Eſſen vnd Trincken übergab / vnd vmb der groſſen Reiſe willen / die ſie noch für ſich hatten / jhre Ordinari Beſtallung ein wenig ſchmälerte / befahl auch / weil ſie auff vier Monat Waſſer haben / vnd aber nicht mit zulangen möchten / auch das Regenwaſſer auffzufangen / vnd zu Befördꝛerung der Reiſe brauchen ſolten.

General übergibt ſeinen Gewalt.

Folgends zwiſchen dem 23. vnd 24. Septembris / vngefehr vmb Mitternacht / iſt der General Oberſte im HERRN entſchlaffen / in beyſeyn deß Vice-Admirals / vnd Hauptmann Beuning / wie auch kurtz darauff ſein Verwalter Daniel Reſtrau / deſſelbigen weges gangen / darauß dann auff der gantzen Armada ein groſſe Trawrigkeit bey männiglichen entſtanden / dann ſie einen frommen vnd ſorgfältigen Herꝛn vñ Oberkeit verlohren hatten / der von ſeinem gantzen Volck ſeiner Freundligkeit / Mildigkeit / vnd guten Regiments halben / höchlich gelobet / geliebet vnd geehret worden.

Der General ſtirbt.

Deß Morgens den 25. Septembris / als man das Trauerzeichen auff dem Admiralſchiff geſehen / hat man ſich in allen Schiffen zur Begräbnuß verſam̄blet / da dann der todte Leichnam in ein Sarck / ſo halb mit Steinen gefüllet / daß er durch die ſchwere deſto beſſer zu grund gehen möchte / geleget / mit einem Trawertuch bedecket / vnd durch die Hauptleute von dem hindertheil deß Schiffs biß an die förder Maſt getragen / vnd folgends von den Schiffleuten auß dem Schiff in rothe Sand hinunter gelaſſen worden.

Seine Begräbnuß ins Meer.

Nach dieſem wurd der Vice-Admiral von dem gantzen Kriegs-Rath / ſo wol auch durch die verſchloſſene Brieff / welche zu dieſem ende von den Verlegern der Schiff / mit gegeben vnd eröffnet wurden / zum General Oberſten beſtetiget / gutwillig vnd mit Frewden / mit vieler Glückwünſchung angenommen / darauff er den Eyd von allen Haupt-Kriegs- vnd Schiffleuten empfangen / vnd hiedurch jhre Traurigkeit etlicher maſſen gelindert worden / An ſeine ſtatt aber ward Hauptmann Gerrit von Beuninghen zum Vice-Admiral erwehlet.

Der Vice-Admiral Simon de Cordes wird General.

Den 25. dieſes / iſt man fortgefahren / vnd über deß verſtorbenen Generals Güter ein Inventarium auffgerichtet / Es hat auff allen Schiffen der Scharbock hefftig zugenom̄en / ſonderlich auff dem Admiralſchiff / derhalben man die Krancken hin vnd her verwechſeln müſſen.

Scharbock nimpt überhand.

Den 29. Septembris nach eingenommenem Eyd / ſo jedes Schiff ſeiner newen Obrigkeit gethan /

than / begab sich der newe General auff das Admiralschiff / dahin jhn die Hauptleut vnd fürnembsten ehrlich beleiteten. Vnd nahmen sie jhre Reise mit allem Fleiß fortan.

Allgemeiner Bettag.

Den 27. Octobris befahl der General auff allen Schiffen einen gemeinen Bettag anzustellen/ vnd Gott den Allmächtigen inniglich anzuruffen/daß er jhnen (die grossen mangel an Wasser hatten/ vnd darzu mit vielen Krancken/die noch täglich zunahmen/beladen waren) Gedult vnd gnädige Hülff leisten wolte/vnd waren damals auff der höhe von anderthalb Grad ins Suden.

Holländer nemen der Krancken halben die Fahrt nach Anno Bueno.

Den andern Novembris / weil die Kranckheit deß Scharbocks so sehr überhand genommen/ daß sie schier die Schiff nicht mehr regieren konten / beschloß der General mit dem Kriegs-Rath/weil es vnmüglich ohne Verlust deß meistentheils deß Volcks länger im Meer zu verbleiben / daß sie das Volck zu erfrischen zu der Jnsul Anno Bueno oder Nobon/ da alles genug von Fleisch/Pommerantzen vnd andern Früchten zu bekommen/ fahren vnd anlenden wolten. Darauff sie dann jhren Lauff Nordost zu nahmen.

Lenden zu Manicongo an.

Jn dieser Nacht da der General vorauß fuhr / ward er eines Lands gewahr / that einen Schuß/ vnd da die andern denselbigen höreten / ersahen sie dasselbige zugleich auch / dessen sie sich am wenigsten vermuhtet / dieweil sie nach Rechnung der Stewrleute weit über die hundert Meilen dahin haben solten / wurffen also die Ancker zwey Meil vom Land an das Gestad Manicongo auff der höhe von vngefehr drey Grad Sud von der Mitternächtigen Lini.

Bischoffs Schifflein mit eylff Personen verlohren.

Allhie verlohren sie das Schifflein deß Bischoffs mit eilff Personen/welches hernach nicht mehr gesehen worden. Sie seynd nachmals nach langem vmbtreiben an das Caput de Lopez Gonsales kommen/von denen die Holländer damals eben abgefahren waren.

Den vierdten Novembris deß Morgens / schicket der General den Vice-Admiral mit seinem Nachen auffs Land / die Beschaffenheit desselbigen einzunehmen / vnd ob etwan ein bequemer Hafen zur Schifflendung vorhanden. Er befand aber ein grosse vntieffe/daß sie mit grosser Mühe kaum dadurch kommen könten / funden nichts am Lande als Bäume / vnd fuhren am Vfer so weit hinunter/ daß sie über Nacht daselbst bleiben musten/darob deß andern Tags der General mit dem Kriegs Rath beschlossen/nach dem Capite de Lopo Gonsales zu fahren.

Gespräch mit den Mohren.

Da sie aber daselbst gar bösen Anckergrund hatten / also / daß die Ancker nicht hafften / vnd die Schiff nicht halten konten / seynd sie den sechsten hernach langs dem Gestad hinein gefahren / vnd den neundten an das Gestad Guinea kommen/da sie etliche Mohren ansprachen/vnd jhnen allerhand geringe Wahren gaben/ dieselbige aber/als sie so viel Volcks gesehen/ waren erschrocken/ vnd besorgten/ sie möchten etwan beraubet werden/nahmen alsobald in der Nacht die Flucht an die Hand.

Krancken werden ans Land bracht.

Der General aber befahl wegen Bequemligkeit deß Orts nichts desto weniger / daß man auffs füglichste die Krancken ans Land bringen solte/ welches auch geschahe/ vnd ward Hauptmann Bockholdt die Verwaltung auff dem Land anbefohlen/ die andern Hauptleute blieben deß Nachts auff den Schiffen.

General schickt an den Mohren König.

Folgendes Tags/ weil der General befand / daß daselbst weder von Früchten noch Fleisch etwas zu bekommen/ sahe er für gut an/ jemanden deßwegen zum König abzufertigen/ hierzu ward der Vice-Admiral mit etlichen andern verordnet / die etliche Wahren mit sich nahmen / dieselbigen gegen allerhand Essenspeiß zu verstechen. Diese aber kamen den zwölfften dieses wieder / brachten nur ein Hun mit ein wenig Plantanos mit sich/ musten sich also nur mit Kräutern/ so auff dem Feld wuchsen/ als da seynd Perecil de la Mer/ Bornkresse/ vnd wilden Pomerantzen ohne Geruch vnd Geschmack/ behelffen/ sie bekamen aber ein überflüssige Notturfft von Fischen.

Kraut Perecil de la Mer.

Den zwantzigsten dieses/ ward der Vice-Admiral an einem hitzigen Fieber tödtlich kranck/ also/ daß man an seinem Leben verzweiffelte/ ist aber nach langwierigem Lager wieder auffkommen.

Hauptmann de Wert wird zum Mohren König geschickt.

Vnd den 23. kam Barent Erichs mit einem Nachen in den Hafen/ brachte einen Frantzösischen Piloten mit jhm / welcher lange weil mit den Mohren vmbgangen / vnd deß Königes gewohnet war/ dieser verhieß den Holländern bey dem König was sie begehrten / außzurichten vnd zu wegen zu bringen/ derhalben dann der General jhn neben Hauptmann de Wert mit zweyen Nachen abfertigte/ vnd als sie darkamen/ machet der Frantzösisch Pilot den Holländern beym König ein Zugang / welcher sich viel zeit auff seine art butzete vnd gefaßt machte.

Als nun der Hauptmann mit seinem Volck hinein kam/ fand er den König auff einem nidrigen Stuel eines Schuchs hoch von der Erden sitzen/ vnter seinen Füssen hatte er ein Lambsfell/ sein Kleid war von Violfarben Tuch/ mit Schnüren von falschem Gold verbremet/ eines Schiffmans Kleidung gleich/ vngefüttert/ ohne Hembd/ Strümpff vnd Schuch/ vnd hatte auff seinem Haupt ein Kappen von geelem/ rothen vnd blawen Tuch/ sein Angesicht hatte er mit Esche weiß gemacht / der gestalt/ daß man jhn doch für ein Mohren ansahe / vmb den Halß hatte er zum Königlichen Schmuck ein Paternoster von grossen gläsern Corallen hängen / hinder jhm saß in einem rundten Vmbkreiß sein gantzer Adel/ hatten Hüt vnd Hauben mit Hanenfedern geschmückt auff dem Haupt/ vnd jhre schwartze Haut gantz roth angestrichen/ gegen jhm war ein kleiner Stuel gestellet/ mit einer kleinen Matten von Bintzen geflochten darunter/ für den Hauptmann/ welcher/ wie wol zu erachten/ genug zu thun hatte/ daß er diesen Pracht ansehen/ vnd sich deß Lachens enthalten möchte.

Deß Hauptmans Anbringen bey dem König.

Als er nun den König auff jhre weise gegrüsset hatte / satzt er sich auff seinen verordneten Stuel nider/ vnd fieng an durch den Piloten die vrsach seiner Ankunfft zu erklären/ vnd beklagete sich/ daß sein Volck ohn einig Gespräch sich in die Flucht begeben hätte/ da sie doch nicht als Feinde/ sondern vielmehr als Freunde dahin mit jhnen zu handlen/ kom̃en wären/ begehrete derhalben/ daß ein jeder sich an sein Ort wiederumb einstellen wolte/ es solte niemand einig Leid widerfahren/ dann sie mit jhnen Freund-

schafft zu machen/ vnd hinfüro offtemals zu jhnen zu kommen/ vnd mit jhren Wahren zu handlen begerten. Vnd dieweil sie jetzo in jhren Schiffen viel Krancken hetten/ were sein Bitt vnnd Begeren/ daß er jhnen etwas von Früchten/ Hünern/ Schafen/ Böcken/ ꝛc. zukommen lassen wolte/ gegen etliche Wahr/ die sie mit gebracht hetten.

Deß Mohren Königes Erklärung.

Nach dem nun der König dieses verstanden/ hat er geantwortet/ daß sie jhm willkommen weren/ vnd wolte jhnen jhre Notturfft zukommen lassen/ führet darauff den Hauptmann in sein Königlich Hauß/ welches dem geringsten Küheſtall bey vns gleich/ Als sie dahin kamen/ hat der König im Wechsel eines stückleinen Tuchs/ vnd stück Eisens den Hauptmann mit einem Böcklein / vnnd ein wenig Plantanos verehret.

Königl. Mahlzeit.

Vnter dessen wurd die Mahlzeit zugeschickt/ vnd ließ der Hauptmann fünff Trommeter auffblasen/ vnd Spielleut auff jhren Instrumenten auffspielen/ darauß der König mehr Frewde als der Hauptmann/ so viel lieber darfür gessen hette/ empfieng/ endlich nach langem verzug/ ward von seiner Weiber einem in einer höltzern Schüssel gebratene Plantanos/ vnnd ein wenig geräuchert Fisch auffgetragen/ darvon der König sehr sparsam aß/ jedoch nicht so wenig als der Hauptmann/ der solcher Speise nicht gewohnet war/ darauff ward jhm Palmen Wein/ welcher vnlieblich vor die/ so sein nicht gewohnet seind/ eingeschencket.

Als nun der König gessen/ vnd den Hauptmann offt genötiget hatte/ ward die Schüssel endlich abgehaben/ vnd nichts mehr auffgetragen/ darüber sich der Hauptmann sehr verwundert/ daß der König bey seiner grossen Messigkeit grob von Leib/ starck/ gesund vnd besser zu Paß war/ als die so in grossem Vberfluß sich allerhand köstlicher Speisen gebrauchen.

Nach verrichteter Mahlzeit/ als der Hauptmann noch ein guten Lust zu essen hatte/ sintemal er in anderthalben Tagen wenig gessen hatte/ ließ er dem König durch den Dolmetschen zuverstehen geben/ er wolte jhn von Lust wegen auch die Speise versuchen lassen/ die sie auff den Schiffen zugebrauchen pflegeten/ nur daß er selbst desto bessern fug haben möchte/ sich darvon zu ersättigen/ ließ derhalben ein Tischtuch aufflegen/ vnd fast eben so viel darauff stellen/ als zuvor vom König geschehen war/ nemblich ein theil Brodt/ mit einem Stück gereucherten Fleisch vnd Holländischen Käß/ sampt einer

 Fläschen

König wol bezecht.

Fläschen voll Spanischem Wein/ welcher dem König so wol geschmeckt / vnnd er so viel zu sich genommen/ daß er sich zu Ruhe legen müssen.

Dẽ Hauptman wird von den Mohren der Weg verlegt.

Vnter dessen weil der König ruhete/ vnd der Abend herbey gelauffen/ hatte der Hauptman den Ort/ von 200. Häusern durchwandelt/ vnd wolte widerumb zu Schiff gehen / Als er aber auff dem Weg war/ verlegten jhm die Mohren den Paß/ mit grossen Hauffen wolgerüst/ vnd wolten jhn nicht hinweg lassen/ darüber der Hauptmann sehr erschrack/ weil er nicht wissen mochte was sie im Sinn hatten/ fraget derhalben/ warumb sie jhn auffhielten/ darauff jhm geantwortet worden: Es hette einer von seinem Volck in einem Hauß gewalt geübet/ da begehret der Hauptmann / jhm denselbigen zuzeigen/ vnd erbot sich/ in jhrem Beyseyn jhn zur Straff zuziehen/ Es war aber nichts daran / daß sie jhn nur darumb auffhielten/ weil sie besorgten / die Holländer möchten etwann in der Nacht den König mit einem theil Volck gefangen nehmen.

Als nun der Hauptmann sahe/ wie er ohne Gewalt nicht zu den Schiffen kommen möchte/ vnd doch solche zu gebrauchen nicht gesinnet war/ verfüget er sich wider ins Königs Hauß / vnd begehret jhn anzusprechen/ darauff ward jhm geantwortet/ daß er außgangen were / dahero der Hauptmann nichts gutes vermuhtete/ vnd jhme vornahm/ einen Weg mit Gewalt zu machen. In solchem Getümmel aber erwachet der König/ kam nackend herauß gelauffen/ vnd fieng an sein Volck hefftig zu schelten/ Aber sie gaben wenig darauff. Vnd da der Hauptmann jhm die Vrsach deß Tumults anzeigete/ begehret der König/ daß er die Nacht vber bey jhm bleiben wolte/ welches er mit dem Beding verwilligt/ daß das meiste Volck zu Schiff gelassen würde. Welches also geschahe/ das Volck aber/ war mit dem Hauptmann noch nicht zufrieden/ vnd wolt nicht zulassen/ daß er in deß Königs Hauß vber Nacht bleiben solte/ sondern brachten jhn in einander Hauß/ vnd hielten vmb dasselbige die gantze Nacht vber gute Wacht.

Der Hauptmann muß vber Nacht bleiben.

Ein alt heßlich Weib treibt seltzame Geberde.

Deß Morgens/ als der Hauptmann an der Thür stund/ in willens wider zum König zugehẽ/ kam zu jhm ein heßlich alt Weib/ sehr scheußlich außsehend/ vnd gantz nackend/ mit einer Schachtel mit Aschen/ deren Deckel mit einem Ledder angehefftet war/ daß man sie wie ein Blaßbalck/ auff vnd zu ziehen kondte/ diese gieng damit dreymal vmb den Hauptmann herumb/ heimlich mit dem Maul bey sich etwas murmelend/ vnd klopffet allemal auff die auffgezogene Schachtel/ daß jhm die Aschen vber den gantzen Leib fuhr/ was aber damit gemeinet worden/ kondte man nicht wissen/ gieng also der Hauptmann lachend zu dem König vnd begeret/ daß er seinem Versprechen ein genügen thun wolte/ darauff er also bald gebott/ daß ein jeder herbey bringen solte / was er zuverhandlen gesinnet were/ vnd bekam also der Hauptmann ein wenig Plantanos/ zwo Geyssen/ vnd in die vier Hüner zukauffen/ vnd dieweil nichts mehr zu hoffen/ nahm er von dem König seinen Abscheid/ vnd begab sich wider zu Schiff.

Deß Hauptmans Abscheid.

Soldaten bekommen Wild.

General besucht die krancken.

Den 1. Decembris sandte der General abermals zween Nachen mit etlichen Frantzosen/ so vnlangst allda ankommen/ ans Land/ die aber noch weniger mit brachten / vnder dessen hatten etliche Soldaten im Wald ein Wild Schwein / zween Büffel vnd etliche Vögel geschossen/ welches alles vnter die Krancken außgetheilet ward/ Der General kam auch selber täglich ans Land/ vnnd durchgieng deß Morgens vnd Abends alle Quartier/ zusehen/ wie die Krancken tractiret vnnd gehandhabet würden/ redet jhnen auch tröstlich zu mit fleissiger Vorsorg/ daß einem jeden seine Notturfft gegeben würde.

Hauptman de Weert am Fieber kranck.

Als nun die Krancken mehrentheils gesund/ vnd deß Scharbocks ledig worden/ vnd aber dargegen etlich andere/ wegen der Hitz vnd vngesundten bösen Luffts deß Orts/ wider am Fieber/ darunter auch der Hauptmann de Weert befunden/ Kranck worden / beschloß der General von dannen wider abzufahren/ vnd ließ demnach alles Volck wider zu Schiff versamblen.

Der Holländer Abfahrt.

Ist demnach den 9. Decembris von dannen abgefahren vnd seinen Lauff nach der Insul Anno Bueno gerichtet: Da aber vnterwegens die jenigen/ so zuvorn den Scharbock gehabt/ in dem sie nicht vollkömlich gesund/ widerumb kranck worden / ward der General nach gehabtem KriegsRath gezwungen/ die Insel Nobon zubesuchen/ vnd die Krancken daselbst wider zu Landt zubringen.

Lenden der krancken halber bey der Insel Nobon wider an.

Vnd setzten darauff den 16. vnter die Insel vnd schicket der General alsbald zween Nachen zu Land/ denen die Anländung von den Portugalesern vnd Mohren verbotten ward. Als aber d' Hauptman jhnen von fernen zurieff/ daß sie als Freund ankämen/ vnd jhnen keinen Schaden zu thun/ sondern nur Erfrischung vnd Essenspeiß für jhre Krancken/ vmb Geld oder Wahr zukauffen/ begehreten/ haben jhnen die Portugaleser solches zugelassen/ vnd sie auff den Morgen widerumb bescheidẽ.

Folgenden Morgens aber/ als der Hauptmann mit zween Nachen wider zu Land fahren wöllen/ stelleten sich die Innwohner deß Landes zur Wehr/ vnd rieffen mit lauter Stimm/ sie solten von dannen bleiben/ dann sie nichts für sie hetten vnd wol abnehmen köndten/ wie sie Feinde weren. Da nun dieses der General berichtet wurd/ besetzet er alle Nachen mit Kriegsvolck / vnd schicket sie mit Hauptmann Bockholt/ vnd dem Wachtmeister Huogkstoel/ mit fliegenden Fähnlein zu Land.

Die krancken werdẽ zu Landt gebracht.

Als dieses die Portugaleser vnd Mohren ersahen/ thaten sie etliche Schüß nach jhnen / steckten jhre Hütten/ die sie deß Nachts leer gemacht/ in Brand/ verliessen jhre Vestung / vnnd nahmen die Flucht auffs Gebirg. Aber der General ließ den andern Tag den Ort / so die Holländer eingenommen/ wol besetzen vnd die Krancken ans Land bringen / daß sie sich selbst etlicher massen erquicken möchten.

Vnter dessen weil sie fast begierig waren nach frischen Früchten/ als Bonannos / Pomerantzen vnd dergleichen/ welche vberflüssig vorhanden/ lieffen sie ohne Bedencken dahin/ dieselben abzubrechen/ welches aber etlichen vbel bekam/ sintemal die verborgene Portugaleser bißweilen herfür gesprungen/

sprungen/ vnderschiedliche beschediget/ vnd einen gantz erschlagen / zu besonderm Hohn auff die gemeine Strassen legeten. Derhalben der General weitern Vnraht zuverhüten / allem Volck ernstlich befohlen/ daß jhrer keiner ohne Erlaubnuß Hauptman Bockholts/ vber die gesteckte Pfäle gehen/ vnd etwas von den newen Früchten holen solte/ aber weil jhrer etliche vber das Verbott hinauß gangen/ vnd zimlich verwundet wider kommen waren/ muste der General für die Verbrecher einen offenen Galgen auffrichten lassen.

General verbeut newe Früchte zu holen.

Deß andern Tags schickt der General etliche bewehrt auß/ zusehen ob sie jemand gefangen bekommen möchten/ da sie aber niemand antreffen kondten/ seynd sie mit 27. Stück Geissen wider ins Läger kommen/ darüber sie zimlich erfrewet / wiewol der meiste theil sich durch vnachtsame Auffsicht wider verlieffen.

Soldaten bringen 27. Stück Geyssen.

Den 24. dito sandte der General in die 150. wolgerüster Mann zu einem Berg ins Land/ darauff sich die Portugaleser verschantzet hatten/ vnd von dannen bißweilen ein Außfall thäten/ vnd dem Volck grossen Schaden zufügten. Als sie nun den Berg also hinan zogen/ funden sie zween Wege/ die hinauff führeten/ wurden derhalben sich in zween Hauffen zuverthey len gezwungen/ stiegen also auff beyden seyten deß gähen Bergs / mit grosser Mühe vnd Arbeit hinauff/ wurden aber von den Portugalesern mit Schiessen vnd Steinwürffen vbel empfangen / darüber Fendrich Jan Jans Kloeck Hauptmanns de Weert Buchhalter / im ersten Anlauff erschossen / vnnd etliche mit Steinen tödlich verletzet worden/ jedoch eroberten sie endlich die Schantz/ vnnd wurd der Feind in die Flucht getrieben.

Holländer erobern der Portugaleser Schantz

Sie funden im Graß zwo Thonnen voll gebacken Brodt verborgen. Item/ zween Holländische Käß/ vnd etliche Krüge mit Spanischem Wein / welches ins Läger ins Gemein vnter das Volck außzutheylen gebracht ward. Vnd nach dem sie zwey Häußlein daselbst/ so von Baumwollen voll waren / in Brand gestecket / vnnd sonsten nichts mehr allda zuerlangen/ seynd sie widerumb abgezogen.

Der Fenderich Kloeck ward in dieser Jnsel stattlich begraben/ vnd blieben daselbst noch biß vff den 1. Januarii Anno 1599. vnd da die Zahl der Krancken nicht weniger worden / ob gleich die am Scharbock wider zur Gesundheit kamen/ so seynd doch hergegen wider etliche durch die Hitz vnnd vngesundte Lufft/ mit hitzigen Fiebern angesteckt nider kommen/ also/ daß wol auff die dreyssig Personen daselbst gestorben seynd.

Kranckheit vnd Sterben nimpt zu.

Vnter dessen aber hat man allgemach frisch Wasser/ Brennholtz/ Coquos oder Indianische Nüß vnd Pomerantzen/ auff die Schiffe gebracht/ vnd sich wider zur Reise gefördert.

Abfahrt nach der Magellanischen Strassen.

Den 2. Januarij schiffeten sie miteinander von Annobon/ gerad nach der Magellanischen Strasse Sud West jhren Lauff richtende/ in Meynung an keinem Ort mehr anzufahren. Inmittelst nahmen die hitzigen Fieber dermassen zu/ daß man kaum die Schiff mehr regieren kondte/ darzu zerbrach den 9. dieses der Mastbaum auff dem Schiff der Glaube genandt/ welcher an 8. Stücken widerumb zusammen gesetzt vnd erbawet ward.

Haben die Soñ gleich vberm Haupt.

Den 22. gemeltes Monats vmb den Mittag/ erfahen sie die Insel Ascension/ vnnd den letzten dessen/ bekamen sie die Sonne vber den Köpff/ also/ daß sie keinen Schatten mercken kondten/ vnnd waren auff 20. Grad vnd 20. Minuten. Vmb den Mittag fuhren sie die truckene Abrollos vorvber/ vnd richteten jhren Lauff Sud West/ biß auff den 9. Martij. Vnd diesen Tag ward ein Soldat zum Strang vervrtheilt/ dieweil er bey Nacht deß Kochs Schanck zu vnderschiedlichen mahlen auffgebrochen/ vnd das Brodt darauß gestohlen hatte/ den andern Tag ward er darauff an den Mastbaum auffgehenckt/ vnd deß Abends widerumb abgethan/ vnd andern zum Exempel ins Meer geworffen.

Ein Soldat wird gehenckt.

Der Kräncken Begierd zu essen.

Vmb diese Zeit bekamen die Krancken wider ein guten Lust zu essen/ vnd zwar so begierlich/ daß etliche am Zugemüsse die Mäuler so gar verbrandten/ daß sie Löcher bekamen/ vnd jhnen Stück herauß fielen/ darumb die Hauptleute gezwungen wurden/ zweymahl deß Tages bey dem Essen zustehen/ vnd zuzusehen/ daß sie fein sittig essen. Vnd nach dem auch der Wein sehr abgenommen/ wurd wegen der noch fürstehenden langen Reise auch ein andere Ordnung gemacht/ daß man einem jeden täglich nur zwey Becherlein reichen solte.

Newe Wein Ordnung.

Blutroht Meer bey Rio de Plata.

Den 10. waren sie auff 42. Grad/ nicht weit von Rio de Plata/ daselbst hatte das Meer ein Blutroht Ansehen/ vnd da sie das Wasser schöpfften/ funden sie es voll rohter Würmlein/ welche / wann man sie in die Hand nahm/ alsobald/ wie die Flöhe hinweg sprungen / vermeynten etliche / daß sie Jährlich in gewisser Zeit von den Walfischen außgeworffen würden.

Holländer kommen in die Magellanische Straß.

Nach vielen vmbschweiffen seynd sie den 6. Aprilis in den Eingang der Strassen/ mit einem Sud Westen Wind gerahten. Vnd verlohr den 7. Hauptman de Weerd seinen Ancker/ weil dz AnckerSeil durch grossen Sturmwind zerrissen/ vnd doch wider durch ein andern Ancker ersetzt ward. Vnd kamen deß Abends noch an die kleine Pinguinische Inseln 14. Meilen in der Strassen auff einer Truckene gelegen.

Zu der kleinen Pinguinischen Insel 1400. Teucher gefangen.

Den 18. Aprilis ward allda Amptman Jan Dirickß von Dort/ so am ersten in der Strassen gestorben/ auff der Insel begraben/ in die 1400. Teucher mit stecken zu todt geschmissen/ vnnd auffs Schiff gebracht. Sie hetten mit diesen Vögeln wol die gantze Armada Provianttiren können/ wolten sich aber bey diesem schönen Wetter/ vnd weil der Winter vor der Thür/ nicht länger verhindern/ vnd zogen den 19. Aprilis fürter.

Vnd vmb den Oster Abend anckerten sie vnter dem hohen Landt an der Nord Seiten/ auff 24. Klaffter/ hielten den andern Tag bey stillem gelinden Wetter den Ostertag/ erkündigten mit 50. Man das Landt/ mochten aber weder Leut noch Viehe antreffen/ begaben sich also widerumb zu Schiff.

Muschel-Busen.

Den 13. fuhren sie an der Nord Seiten bey 21. Meil in der Strassen/ in einen lüstigen Hafen/ wegen der grossen Menge Muscheln/ so daselbst vorhanden / von den Engelländern der Muscheln Busen genandt.

Groß Elend Arbeit vnd Armut.

An diesem Ort lagen sie biß auff den 23. Augusti/ wegen der widerwertigen Wind / vnnd dieweil der Winter mit eingefallen. In dieser Zeit litten sie vber die massen viel Armut/ vnd verlohren wol vber die 100. Mann/ dann sie einen Sturmwind vber den andern hatten/ also/ daß die Schiffe offtmahls von den Anckern nicht kondten erhalten werden/ hatten täglich genug zuthun/ daß sie die Segel einzogen/ vnd wider auffthaten/ das Ancker außwarffen vnd wider auffzogen/ vnd dergleichē Arbeit verrichteten/ damit/ wann sich etwan der Wind erzeigen würde/ sie nicht ein Stund lang sich saumen möchten/ vber das kamen die Schiffe offtmahls zusammen/ vnnd ward ein jedes von seinem Ort nach dem nidrigen Land getrieben/ daß sie also täglich genug zuthun hatten / die Schiffe wider fest zumachen.

Kälte verursacht grossen Hunger.

Darneben musten sie auch täglich im Regen/ Wind/ Hagel vnnd Schnee ans Land fahren/ der eine Holtz/ der ander Wasser/ der dritte Muscheln/ oder was sie sonsten bekommen möchten/ zuholen/ durch welche langwierige vnablässige Arbeit/ Kälte/ Feuchtigkeit vnnd Fäulung das Volck sehr geschwecht worden/ zu dem fiengen sie auch an hungerig zuwerden/ weil sie an einem kalten Ort / vnd hierdurch gar leere/ hungerige vnd vnersätliche Mägen bekamen/ sonderlich auff dem Schiff d Glaube genandt/ so am stärckesten an der Mannschafft/ aber den wenigsten Vorraht an Gemüse hatten/ die alles ohn vnterscheid zu Leib schlugen vnd schütteten / was sie nur bekommen mochten/ als rohe Muscheln/ vnd Wurtzeln von allerhand Kräutern/ kondten auch nicht erwarten / biß mans gekocht hette/ wiewol auff den Schiffen Tag vnd Nacht Fewer gehalten ward.

General läst das Volck kleyden.

Vber das so war auch das meiste theil deß Volcks mit Kleydern vnd Decken fast vbel versehē/ weil sie vermeinet hatten/ in ein heiß Land zukommen/ da sie halb nackend gehen möchten / derhalben dann der meiste Theyl grosse Kälte vnd Vngemach litten / Jedoch dem vorzukommen / befahl der General etliche Kasten mit Tuch auffzuthun/ vnnd einen jeglichen mit nottürfftigen Kleydern zuversorgen/ Auch befahl er den Hauptleuten allenthalben/ sonderlich aber im Essen gut Auffsehen zuhaben. Dann darinnen durch grossen Hunger der Soldaten/ viel Vervortheylung vnd Vnrecht geschach/ also / daß so wol der General / als die andern Hauptleute / ein jeder auff seinem Schiff mit einem Stecken bey jhnen stehen musten/ biß sie gessen hatten / weil sonst je einer dem andern

sein

sein kleine Portion / für groß Geld verkauffte/ vnnd darnach jhren hungerigen Magen mit rothen Muscheln/ Wurtzeln/Kraut vnd was sie funden fülleten/ darauß endlich ein solche Wassersucht entstanden/ daß jhrer viel mit gesundem Hertzen sterben musten / wie groß Auffsicht aber die Obersten auff die Essenspeiß hatten/ wurden doch zween auff dem Jagschiff den 22. Aprilis zum Strang vervrtheilt/ weil sie bey Nacht die Speißkammer auffgebrochen/ vnd Oel darauß genommen hatten/ der eine ward deß andern Tags auff dem Land an ein Galgen gehenckt/ der ander aber / mit noch einem andern/ so davon gessen/ vnd aber nicht angezeigt hatte / zur Geißlung erbetten.

Sterben viel an der Wassersucht.

2. Soldatē zum Strāg vervrtheilt.

Den 28. Aprilis starb Hauptman Bockholt an der Schwindsucht/ nach dem er auff der gantzen Reise fast nie keinen gesundten Tag gehabt/ vnd ward auff dem Land Ehrlich begraben/ vnd auff jedem Schiff mit dreyen Schüssen zum Grab beleutet. Vnnd folgends mit gemeiner Stimm Sr. Balthasar de Cordes an seine statt verordnet. Darauff er sich als ein Hauptman den 3. Maij / auff dem Schiff die Trewe eingestellet. In diesem Hafen starb auch Johannes Corput der Fenderich/ auff dem Admiral Schiff/ vnd ward gleicher massen ehrlich begraben. Den 5. Maij hernach/ ward die Ordnung deß Brodts vermehret/ vnd einem jeden täglich ein halb Pf. Brod gegeben.

Hauptman Bockholt stirbt an der Schwindsucht.

Den 7. Maij fuhr der Admiral mit zweyen Nachen nach einer Insel ins Suden/ gerad gegen dem grünen Hafen herüber gelegen/ daselbst Seerobben zusuchen/ vnd als sie dahin kamen/ funden sie sieben Nachen mit Wilden Leuthen/ so in die eylff Schuch lang waren / von Farben röhtlich/ mit einem langen Haar auff dem Haupt/ da diese der Holländer Nachen gewahr worden/ begaben sie sich mit grosser Eyl zu Land/ vnd begunten so gewaltig mit Steinen zuwerffen/ daß sich der Vice Admiral nicht zu der Insel nahen dorffte/ derhalben/ als die Wilden sahen/ daß sich die Holländer nicht zu Land begeben wolten/ tratten sie mit geschwinder Eyle alle zugleich in jhre Nachen/ vnnd ruderten mit grossem Geschrey an die Holländer/ vnd fiengen zu streiten an/ darauff befahl der Vice-Admiral den Soldaten auff sie loß zubrennen/ welches also geschehen/ daß jhrer in die fünff auff dem Platz todt blieben/ dardurch dann solcher schrecken in sie kam/ daß sie alsbald wider zu Land eyleten/ vñ die Flucht nahmen/ da sie dann etliche Bäume/ so von ferne wol einer Spannen dick sein scheineten/ auß der Erden rissen/ sich damit zuverschantzen/ machten sich auch wider mit Steinen vnd anderm / zuwehren gefast / aber der Vice Admiral verließ solche wütende vnd blutgierige Leute/ vnd fuhr vnverrichter Sachen widerumb zu den Schiffen.

7. Nachen mit Wilden.

Nach dem sie nun wegen deß bösen vnbequemen Wetters/ noch ein Zeitlang dessen Orts still lagen/ vnd täglich auffs Landt nach Muscheln/ Kraut/ Würtzeln/ vnd was sie sonsten zuessen findē kondten/ fuhren/ vnnd etliche sich zu weit zu Landt einwageten/ würden sie vnversehens von dē Wilden auß einem Gehäck angefallen/ vnd jhrer drey zu todt geschlagen/ vnd zween schwerlich verwundet. Diese Wilden waren alle mit einander gantz nackend/ biß auff einen/ der ein alt RobbenFell vmb den Halß gebunden hatte/ also/ daß das rauhe jhm die Schultern bedeckete/ welcher zweiffels ohn eines von den fürnembsten gewesen/ Jhre Gewehr waren Pfeil von festem Holtz/ die sie auß den Händen gar gewiß zuschiessen wusten/ vnd bleibt die forderste gekerbte spitzen den verwundten im Leib stecken/ dieweil sie nur mit Därmen von SeeRobben an den Schafft gebunden waren/ vnnd muste man den verwundten die spitze auß dem Leib schneiden/ vnnd war eine durch vier doppelte Kleyder in die Brust hinein gegangen/ würden aber alle beyde in kurtzer Zeit wider gesund.

Die Wilden bringen 3. Holländer vmb.

Den 17. Julij begab sich Hauptman de Weerd/ weil er kein Zugemüß mehr hatte/ vnnd mit seinem Volck sich mit Süppen behelffen muste/ etliche SeeRobben zusuchen/ ans Landt/ vnd wurd durch grossen Sturmwind zween Tag allda zubleiben/ gezwungen. Jn währendem Sturm/ als deß ViceAdmirals Schiffman im Vmbgang deß Schiffs etwas zuverrichten hatte/ ward er durch das grosse Gewitter ins Meer geschlagen/ vnd wiewol er sich mit schwimmen zimlich lang wehrete/ vnnd doch jhme niemands/ wegen deß gewaltigen Windes/ zu Hülff kommen mochte/ starb er also für den Augen seiner Mitgesellen mit gesundtem Hertzen.

Deß Vice-Admirals Schiffman ersoffen.

Vnd dieweil heut dieser/ morgen bald der ander darauff gieng/ ließ den 2. Augusti der General alles Volck ans Land kommen/ vnd allda mitten im Schnee durch den Prædicanten ein öffentliche Predigt thun/ GOtt dem Allmächtigen dabey Lob vnd Danck sagend/ daß er jhn nun ein gantzes Jahr lang auff seiner langen Reise so gnädiglich für Vnfall behütet hette/ mit hertzlichem Gebett/ er wolte jhm noch weitern Beystand vnd Gnade verleihen/ daß er/ was noch vbrig/ von der Reise/ glücklich möchte verrichten/ vnd zum erwündtschten Ende führen.

Predigt im Schnee gehalten.

Jn diesem Winterlager aber/ darinnen schon in die 120. Personen durch Vngemach gestorben/ darumb sie den grünen Busem de Cordes genandt/ seyn sie noch ferner im Regen/ Hagel vnnd Wind/ mit Hunger vnd Kummer/ vnd solcher Müheseligkeit/ daß nicht zu beschreiben/ vnd nicht ärger seyn können/ biß auff den 23. Augusti verblieben.

Busem de Cordes.

Auff jetztgedachten Tag brachen sie auff/ musten aber deß andern Tages/ wegen deß gelinden Windes/ in der Frustunde den Ancker außwerffen/ fuhren aber desselbigen Abends widerumb ab/ vnd kamen in derselbigen Nacht in einen grossen Busen/ gegen Suden gelegen/ da sie wider die Ancker außwurffen/ vnd hatten hinder jhnen ein kleine Jnsel.

Vnd dieweil sie allhier mit besserer Bequemligkeit vor Ancker lagen/ vnd mit allerley Windē abfahren kondten/ ließ der General alle Haupt- vnd Schiffleut auff sein Schiff erfordern/ vnd nahm jhm für/ wegen jhrer aller Tugend/ in der Strassen ein Gedenckzeichen zustifften/ vnnd zuhinderlassen/ daß diese stattliche Holländische Armada/ die daselbst mit Gewalt/ vngeacht aller Mühe vnd Gefahr durchgezogen/ vnter allen Nationen die ersten gewesen/ die mit so vielen vnd grossen Schiffen/ sich solches vnterstanden hetten. Hat derhalben eine Brüderschafft angerichtet/ vnd die 6. vornembsten auff der Armada darzu erwehlet/ die einander mit einem Eyd angeloben vnnd versprechen müssen/ Daß sie sich durch keine Gefahr/ Noth oder Todt bewegen lassen wolten/ etwas zuthun oder fürzunehmen/ das wider jhre Ehre were/ dem Vatterlandt zu Spott vnd Schanden gereichen/ vnd gegenwertiger Reise nachtheylich oder verhinderlich seyn möchte/ mit eygentlichem Fürsatz/ jhr Leib vnd Leben zuwagen/ vnd jhren Erbfeinden allen müglichen Abbruch zuthun.

General stifftet ein Gedenckzeichen in der Strassen.

Diese Brüderschafft vnd Verbündnus nenneten sie die Brüderschafft deß entledigtē Löwens/ da liessen sie jhre Namen in ein Tafel schneiden/ vnd auff hohe Pfäler/ auff dem Land an der Sud-Seiten der Strassen mit sonderlichen Solenniteten vnd Ceremonien einsetzen/ auff daß sie von den vorvberfahrenden Schiffen möchten gesehen werden/ vnnd nanten diesen Hafen den Ritterbusen. Auß welchem sie hernach den 28. abfuhren/ vnd biß auff ein Meyl Wegs weiter an 4. kleine Jnseln kamen/ vnd dieweil sie daselbst gut frisch Wasser funden/ sich vor Ancker legten/ vermeinten auch daselbst viel SeeRobben zubekommen.

Ritters Busen.

Als der General allhier ankommen/ schicket er den Hauptman de Weerd widerumb zu ruck/ auß dem Ritterbusen/ das auffgerichte Brett jhrer Gedächtnuß/ widerumb abzuholen/ vnnd hatte vor/ dasselbige allhier an einen bequemern Ort zusetzen. Da dieser nun bald vmb das Eck kommen/ ward er bey die 80. Wilden am Land jnnen/ hattē auch in die 8. Nachen im Wasser stehen. Vnd fiengen mit grossem Geschrey an/ den Hauptman mit dem Nachen herbey zulocken/ vnnd ans Land zubringen/ da sich aber der Hauptman nicht starck genug befand/ wendet er widerumb zuruck/ solches dem General zuberichten. Vnder dessen lieffen die Wilden vber Berg vnd Thal langst dem Vfer mit grosser Eyl daher/ rieffen sie an/ vnd begerten sie ans Land zulocken.

Viel Wilde im Ritterbusen.

Da diese Zeitung dem General berichtet ward/ fertiget er alsbald drey Nachen mit Volck nach gemeltem Busen/ ab. Aber als sie daselbst angelanget/ vnnd auffs Land getretten/ befunden sie/ daß gemeldte Wilden sich zwar in die Flucht begeben/ aber etliche Zeichen jhrer vnmenschlichen Grausamkeit hinderlassen/ dann sie die todten Leichnam nicht allein wider außgegraben/ sondern auch gar Hündisch verwundet vnd zerschnitten hatten/ Wie an deß Generals Balbirer wol zusehē/ welchem sie die Backen zerschnitten/ den Kopff mit einem Brügel abgeschlagen/ jhm ein Pfeil durch die Seiten ins Hertz geschossen/ das Mannlich Glied abgeschnitten/ vnd also verstümlet ins Wasser gezogen hatten/ da jhn die Soldaten widerumb gefunden/ vnd begraben haben. So sahen sie auch

Grausamkeit der Wilden Leut.

deß

deß Kuchenmeisters vom Jagschiff/ Grab eröffnet. Aber den Leichnam kondten sie nicht finden/ vnd war vermuhtlich/ daß sie jhn mitgenommen/ durch diese erschreckliche Vnthaten wurden die Soldaten dermassen erzürnet/ daß sie jhnen fürnahmen den gantzen Ort zudurchsuchen/ ob sie vielleicht diese grausame Leut antreffen/ vnd sich an jhnen rechen möchten/ aber sie bemüheten sich vergeblich/ kamen den Abend widerumb zu Schiff/ vnd brachten etliche kleine Stücklein von der Gedencktafel mit sich/ so die Wilden daselbst abgenommen/ vnd in viel Stück zerschlagen hatten.

Gedencktafel der Holländer zerstöret.

Also brachen sie den 2. Septembris von dannen auff/ vnd kamen den 3. gegen Abend mit einem feinen Wetter endlich auß der Enge der Magellanischen Strassen in die Sud See. Den 5. vnnd 6. fuhren sie Nord West/ vnd waren die 6. Schiff/ zu welchen gezehlet war der newe Nachen/ den sie in der Strassen gebauet hatten/ biß auff den 7. noch alle beyeinander / wiewol sich das Meer gewaltig bewegte/ aber an diesem Tag begegnet dem grossen Jagschiff / welches zur lincken Hand deß Glaubens fuhr/ ein Vnglück/ welches die Zerstrewung der Armada vervrsachet/ dann etwas von demselben Schiff/ wegen deß grossen vnd vielen Stossens hinauß gefallen/ vnd die forder Stangen mitgenommen/ nicht ohne grosse Gefahr deß Mastbaums/ darüber sie alle Segel eingenommen/ vnd vmb Hülffe ein Schuß gethan/ da dieses Hauptman de Weerd gewahr worden/ ließ er auch das Ancker außwerffen/ vnd die Segel einnehmen/ damit sie möchten zusammen kommen / welches dann im gleichen das Schiff die Trewe gethan/ vnd darüber ein Nachen verlohren.

Holländisch Armada kompt auß der Strassen in die Sud-See.

Vrsach der Zerstrewung der Schiff.

Vnter dessen aber ist der General mit seinem Schiff jmmer fort gefahren/ vnd hat die Wacht wegen deß vnlustigen Wetters/ sich nach den hindersten Schiffen nicht einmahl vmbgesehen. Jedoch nahm der Vice Admiral/ als er bey die andern kommen/ seine Segel auch ein. Bald darnach entstund ein so grosser Nebel / daß keiner den andern mehr sehen mochte/ blieben aber doch den Tag beyeinander/ vnd bemüheten sich vnder dessen dem Jagschiff zuhelffen.

Den 8. Septembris verlohren diese drey Schiff/ so noch bey einander wahren/ beyde Jagschiff/ welche der Vice Admiral deß andern Tags widerumb erfolgete/ in Hoffnung auch den General widerzuerreichen/ vnd wurden die zween vbrigen Zimmerleut zuruck/ dem Jagschiff zuhelffen abgeschickt/ zu grossem schaden beyder Schiffe/ deß Glaubens vnd der Trewe / dann sie dieselben/ wider jhre Hoffnung/ hinfort nicht wider gesehen haben/ sintemahl sie deß folgenden 10. Septembris den Nord Westen Wind bekamen/ vnd widerumb zuruck zufahren gezwungen wurden.

Beyder Schiff Zimmerleute auffs Jagschiff geschickt.

Vnd weil der Vice Admiral in der Meynung/ daß sie wol hernach kommen würden/ ist er mit dem Jagschiff in der Nacht/ ohn einig Zeichen / welches er doch hett geben sollen/ fortan gefahren. Weil nun die hindersten Schiff kein Zeichen gehöret/ blieben sie beyeinander/ verhoffende/ es würde das Schiff die Liebe genandt/ wann es merckete/ daß die Trew vnd Glaube nicht hernach kämen/ seinen Lauff einstellen/ weil die Schiff so weit von einander weren/ vnd deß Tages erwarten. Vnter deß so hielt der Wind hefftig an/ vnnd als der Tag heran nahet/ vnd recht tag worden/ sahen sie kein Schiff mehr/ welches dann in Warheit diesen beyden hinderstelligen Hauptleuten sehr beschwerlich vorkam/ sonderlich aber Hauptman de Weerd/ dann derselbig nur zween alte Stewermänner/ vnd das wenigste Volck/ bey jhm hatte/ vnd sein Schiffman tödlich kranck/ welcher nachmals auch gestorben/ Baht demnach Hauptman de Cordes/ der mit seinem Schiff ein wenig forn auß/ vnd besser versehen war/ weil sie nunmehr von den andern verlassen/ ein wenig auff jhn achtung zugeben/ vnnd beschlossen demnach/ daß sie ohne vrsach keine Segel mindern oder mehren solten. Schifften also fort/ in Hoffnung/ jhre Gesellschafft noch zuereylen/ oder ja an bestimbtem Ort wider anzutreffen.

Die Schif Trew vnd Glaub kommen von dē andern Schiffen.

Beschwerligkeit Hauptmās de Weerd.

Vnd den 16. dieses Monats/ kamen sie mit einem Sturmwind fort / wurden deß folgenden Tags auff 54. Grad Sud von dem Anfang der Mitternächtigen Lini verschlagen / vnd starb dieses Tages der Schiffman Nicolaus Ysebrandtz mit höchster Betraurung vnnd Schaden deß Hauptmans de Weerd/ dann diß Absterben gemeltes Schiffmans/ für ein Anfang alles seines Vnglücks gehalten worden. Fuhr also in grosser trawrigkeit fort/ tröstlicher Hoffnung gelebende/ daß er in kurtzem den General erreichen/ vnd mit einem Schiffman widerumb versehen werden wolte. Aber noch diesen Tag geriethen sie in so grosse Noth/ daß sie sich deß Lebens verschätzeten / dann beyde Schiff Riß bekommen/ daß das Volck auff dem Vberlauff/ an die Knie im Wasser stund/ vnd dardurch das Brodt naß ward/ vnd verdarb/ muste also das Volck Tag vnd Nacht/ ohne auffhören/ mit Pompen arbeiten/ vnd den Vndergang verwehren/ vnd in solchem Stand 24. Tag lang in der Sudsee mehrerntheils ohne Segel verharren/ vnd fiengen die Soldaten an grossen Mangel vnd Hunger zuleyden/ sintemal sie der grossen Muscheln/ deren sie in der Strassen gewohnet waren/ nun mangeln musten/ vnd hatten die Hauptleut genug zuthun/ die Soldaten/ mit Vertröstung besserer Gelegenheit/ im Zaum zuhalten.

Grosse Hungers Noht.

In dem sie aber also auff einer seiten mit Hunger/ vnd auff der andern seiten mit Vngewitter/ hefftig geplaget wurden/ vnd gar Krafft- vnd Machtloß waren/ bekamen sie vber das den 25. diß abermals ein so grossen Sturmwind auß Norden/ daß sie die Segel einziehen müssen/ vnd dieselbige gantz finstere Nacht/ auff die 20. Meylen ans Land von der Strassen verfielen.

Die auff dem Schiff/ der Glaube genant / als die damals die vordersten waren / wurden deß Lands mit dem anfang deß Tages zum allerbesten gewar/ deßhalben sie nicht wenig erschracken/ besonders/ weil sie sich auff der Vntieffen befunden/ mit so grossem Wind/ daß sie kein Meersegel führē kondten/ machten doch auß der Noth ein Tugend/ in dem sie sich mit aller Behendigkeit abwendeten/ aber vbel ärger machten/ dann sie im wenden zwo Klippen eines Manns hoch auß dem Meer ersahen/ an welche das Meer mit grosser Vngestümb gestossen/ daß sie also den Todt vor Augen / vnd kein Mittel sahen/ demselbigen zuentfliehen/ sintemahl sie keines Wegs fürüber kontē/ sondern entweder

Eusserste

Noth deß Glaubens.

herumb/ oder hinauff fahren musten. In dieser Angst vnd Gefahr/ haben sie/ nechst Göttlicher Anruffung/ mit aller Behendigkeit/ die Segel vmbgewendet/ vnd hat jhnẽ GOtt der HErr augenscheinliche Hülffe erzeiget/ also/ daß sie recht oben vmb die Steinklippen hinfahren kondten/ denen sie aber so nahe kamen/ daß sie gäntzlicher Meynung/ sie würden jetzo also bald durch die grosse Vngestümme deß Meers daran getrieben/ vnd geworffen werden. In solcher Angst kamen sie endlich vber die Klippe/ vnd wurden mit völligem Tag deß andern Schiffs auch gewahr/ welches an diß Ort nicht kommen/ einen guten Weg vorn auß war/ vnd jhrer auff dem Ancker ligend erwartet hatte.

Vnter dessen erkandten sie das Landt vnd spüreten/ daß sie nur drey Meylen von der Strassen waren/ derhalben weil ausserhalb deß Wester Winds sonst kein Mittel war/ von dem Land abzukommen/ beschlossen sie mit einander/ wider einen guten Hafen in der Strassen zuerwehlen/ vnd darinnen eines bequemen Winds vnd Wetters zuerwarten/ biß sie dem General/ so in der Insel S. Maria 2. Monat erwarten solte/ nachfolgen köndten.

Die zwey Schiff Glaub vnd Trew lauffen wider in die Strassen.

Also lieffen sie widerumb nach der Strassen/ vnd hielten/ wegen deß grossen Windes/ sich immer am Landt/ vnd wurden die Nacht in die 6. Meilen hineín getrieben. Suchten nachmals hin vñ her einen guten Anckergrund vnd Hafen/ den sie endtlich antraffen/ vnd biß auff den letzten Septembris gutes Wetters erwarteten/ da sich ein Wind auß Sudwesten mit einem Regenwetter erhaben.

Grosser Sturmwind.

Den 1. Octobris hatten sie so einen grossen Sturmwind/ daß sie drey Ancker außwerffen musten. Vnd den 10. zerbrach dem Glauben ein Ancker Seil/ vnd waren/ wegen der vielen Steinklippen daselbst/ in so grossen Nöthen/ daß sie deß andern Tages einen andern Anckergrund suchen musten/ sie hatten aber die Hoffnung/ weil der Sommer sich nahete/ es würde etwan bald besser Wetter werden/ aber sie warteten vergeblich/ dann sie noch wol in zweyen Monaten nicht einen Tag bekamen/ da jhre Segel hetten mögen trucken werden/ zu dem hatten sie so manchen Sturmwind/ daß sie den 14. dieses/ da jhnen die Seyl mürb worden/ vnd verfauleten/ zween Ancker nach einander verlohren/ vnd ob sie sich gleich hefftig bemüheten/ dieselbigen widerumb zubekommen/ kondten sie doch dieselbigen nicht erreichẽ/ vnd fiel d' Wind in täglichem Sturm̃/ so gewaltig vber dz Gebirg herab/ daß keine Seil halten mochten/ vnd wurd das ander Schiff die Trew/ so bißhero noch fest vnd still gelegẽ/ den 17. in der Nacht/ vom Ancker loß/ vnd nach dem Land getrieben/ ehe sie wider die Ancker außwerffen kondten. Darumb nanten sie diesen Hafen den gefährlichen Busen/ weil sie daselbst auff 20. Tag lang gelegen/ vnd jhre Kost mit grosser Mühe vnd Gefahr zu Land gesucht hatten/ daß sie/ außgenommen etliche Vögel/ nichts anders funden als Muscheln vnd Schnecken/ die sie Felsenkläber nenneten/ weil sie an den Felsen hiengen.

Erlangen keine Besserung.

Gefährlicher Busen.

Der Hauptman de Weerd fuhr ein wenig weiter/ damit er sein Schiff vnten außräumen/ vnd die vbrigen zween Ancker im Schiffsand langen möchte. Da er nun den 22. Octobris mit seinem Volck fleissig daran war/ vnd auff den Mittag ein gut Theil Fässer vnd Eysen herauff bracht hatte/ wurden sie vnversehens mit so einem grossen Vngewitter vberfallen/ daß das Schiff/ weil die Last alle herauff getragen war/ gantz auff einer seiten lag/ vnd jhr Seyl/ so nur vmb einen Baum gebunden/ abermals entzwey brach/ darüber sie sehr erschracken/ in grosser Eyl einen Ancker außwarffen/ weil es aber daselbst sehr tieff/ vnd jäh-Bergig war/ vnd ehe sie hafften kondten/ wurden sie auff das ander Schiff/ die Trew/ zugetrieben/ da sie nicht wenig Gefahr hatten/ dann sie etlich mal zusamen stiessen/ vnd zukrachen anfiengen/ vnd wo die Trew die grossen Seil am Land nicht so fest gehalten hette/ welche sie nachgelassen/ vnd also widerumb von einander kommen/ were eins oder das ander auff stück zerstossen worden/ welches doch dem Glauben nachmahls wider fahren were/ in dem es an die Steinklippen ans Landt gestossen/ so GOtt der Allmächtig nicht eylends ein andern Wind bescheret hette/ dardurch es etwas wider in die Tieffe getrieben/ anckerte/ vnd alle Sachen widerumb zurecht zubringen fürnahm.

Durch vnversehen Vngewitter werden die Schiff zusammen getrieben.

Die langwierige vnd vnablässige Kälte/ Feuchtigkeit vnd schneidender Hunger/ machte bey vielen vnter deß Hauptmans de Weerd Soldaten einen solchen Vnwillen/ daß sie sich kranck stelleten/ damit sie möchten entlediget werden. Dieses merckete zwar der Hauptmann/ stellete sich aber Anfangs/ als wer es jhm vnwissend/ machete den gutwilligen einen Muth/ mit Vermehrung jhrer Besoldung/ vnd Verheissung besserer Empter/ lud auch bißweilen etliche zu gast/ vnnd ließ etlichen heimlich etwas von Brodt vber jhre gesetzte Ordnung zukommen/ auff daß er/ so viel möglich/ auch die vnwilligen gewinnen/ vnd wider auff seine seiten bringen möchte.

Hauptman de Werd helt dẽ Soldaten den Articuls-Brieff für. Sein hohe Bedrohung.

Hiermit wurde das Volck sehr wenig begnüget/ daß er endlich jhnen jhren Articuls Brieff fürlesen/ vnd jhres Eyds höchlich erinnern ließ/ that darbey selbsten ein weitleufftige Vermahnung/ daß er seinem Eyd/ dem General gethan/ gedächte nachzukommen/ vnd durch keinerley Noht an jhm trewloß vnd meyneidig zuwerden/ hengete endlich daran/ daß er sich zu jhnen deßgleichen versehe/ vnd wolte er den ersten/ so wider diese Vermahnung thun/ vnd sich einiges zuruck ziehens/ hinfüro würde verlauten lassen/ andern zum Exempel/ mit dem Todt straffen.

Die Meuterey wird etlicher massen gestillet.

Mit diesen vnd dergleichen Worten/ hat gemelter Hauptman diese angefangene Meuterey vnd Auffruhr gestillet/ vnd jhnen widerumb ein Hertz gemacht/ welches doch nicht lang gewähret/ dann sie bald widerumb vnwillig wurden/ wiewol sie sich dessen nicht offentlich mercken liessen/ also/ daß es dem Hauptman sehr beschwerlich fiel/ mit so wenigen/ die noch willig waren/ etwas zuverrichten/ vnd wann es ohne den Schiffman/ von dem andern Schiff/ der Trewe/ welcher lange Zeit auff dem Schiff war/ gewest were/ sie offtmahls gar ans Landt oder Vntieffe hettẽ lauffen müssen/ sintemahl die vnwilligen/ die dennoch für gutwillige wolten gehalten werden/ jhnen mehr hinderlich/ als

behülfflich waren/ wann man das Ancker auffziehen/ oder die Anckerseyle solte schiessen lassen/ darwider aber der Hauptman nichts sagen kondte/ weil sie sich stelleten/ als ob sie jhr bestes thäten.

In solchem Verdrieß vnd Vnmuth waren sie fast eine lange Zeit/ vnd wurden vber das noch täglich mit Regen vnd bösem Sturmwind geplaget/ vnd vom Gebirg herab vberfallen.

Erschrecklicher Sturm.

An dem 3. Novembris erzeigete sich der Sturm so erschrecklich/ daß deß Glaubens drey grosse Seyle/ damit es am Land fest gemacht war/ zerrissen/ vnd es mit dem einigen Ancker nicht erhalten kondten/ sondern mit Gewalt nach der Vntieffe getrieben wurden/ dardurch sie in eben so groß Gefahr gerichten/ wie zuvorn/ wiewol mit weniger Angst/ weil es Tag war/ von dem andern Schiff Hülff bekamen/ vnd 3. Ancker zugleich außwurffen.

Können nicht auß der Strassen kommen.

Den 2. Decembris vnderstunden sie sich endlich widerumb auß der Strassen zufahren/ als sie aber nun im Werck waren/ kondten sie nicht auß dem Busen/ ja nicht von dem Land kommen/ wegen deß verworrenen Winds/ zwischen den hohen Felsen/ vnd der Tieffe deß Busens/ dardurch dann der Hauptman de Weerd so hart ans Landt getrieben ward/ daß er mit einem Fuß in dem eussersten Vmbgang deß Schiffes stehen/ vnd mit dem andern auffs Land tretten kondte/ vnnd weren in die eusserste Gefahr gerahten/ wann der Wind nur ein wenig stärcker gegangen/ Aber sie kamen dermassen einander zu Hülff/ daß sie doch endlich auß dem Busen kamen/ wie sich gleich der Wind anließ/ nicht ohne grosse Gefahr deß Schiffs der Trew/ welches zugleich wider einen Felsen getrieben ward/ aber doch noch vnbeschädiget darvon kam. Fuhren also auff ein vnglückliche Stundt ab/ dann diese beyde Schiff hernach nicht wider beyeinander zuligen kamen/ weil den 8. vnd 9. dieses/ sie ein so grosser Sturmwind vberfiel/ als sie noch je gehabt/ sintemahl das Meer durch den Wind viel höher/ als jhr Maßstangen erhaben ward. Nach Mittag als das Wetter ein weinig nachgelassen/ fuhr der Hauptman de Weerd zu dem andern Hauptman de Cordes zuvernehmen/ wie er es beym erlittenen Sturmwind gemacht hette/ als er aber vmb das Eck kam/ vnd jhn nit mehr fand/ erschrack er nit wenig vnd wuste nit was er gedencken solte/ sintemal es einmahl gewiß/ daß er nicht abgefahren/ dann er mit solchem Wind vmb das Eck nicht hette kommen können/ ruderte derhalben so lang vnnd viel/ biß er dasselbige hinder einem Busen antraff/ fuhr also nach gehaltenem Gespräch wider zu ruck/ sein Schiff hernach zuholen/ welches aber die Stewrleute nicht rathsamb befunden/ weil man von dannen mit keinem Ostlichen Wind abfahren köndte/ vnd seynd also nachmals gäntzlich von einander kommen.

Vberauß grosser Sturm vnd Erhebung deß Meers

Die Schiff Glaub vnd Trew kommen gar võ einander.

Als

Als nun aber durch diese langwierige Sturmwinde/ Verlust der Ancker/ Winden vnd Sey-
le/ wie auch durch Hunger/ Kälte/ allerley Vnglück vnd Vngemach/ vnd auch vnablässige Arbeit/ dz
Volck wider gantz vnmuhtig/ vnd kleines lauts worden/ vnd mehr den Todt/ als das Leben wünd-
schete/ vnd jhnen die Rechnung macheten/ daß sie doch endlich einmal/ wegen Mangel deß Brods/
dieweil sie weder hinder oder vor sich kommen kondten/ alle zu Grundt gehen würden/ nahm dahero
der Hauptman Anlaß auff einen Sontag ein allgemeine Gastung vnter jhnen anzustellen/ vnd das
gesundte Volck darzu beruffen/ weil er zu dem Ende etlich Gense/ Endten vnd andere Gevögel ge-
schossen hatte. Bey dieser Mahlzeit nahm er Gelegenheit sie zur Gedult vnnd Beständigkeit zuver-
mahnen/ vnd jhnen auff ein newes wider ein Hertz zumachen/ hat also ein fröliche Mahlzeit mit jh-
nen gehalten/ vnd darneben nicht vnterlassen/ was zur Vermahnung dienstlich fürzubringen/ vñ sich
gegen einem jeden besonders/ der getrewen Dienste zubedancken/ vnnd neben Erbietung alles guten
Willens/ sie zuvertrösten/ daß sie GOtt in keiner Noth verlassen würde/ wann sie jhn von Hertzen/
vnd mit gantzem Gemüht anruffen würden/ inmassen sie solches dann bißhero offtmals befunden
hetten. Auch were er gewiß/ daß es je nit lang mehr so böß Wetter würde seyn können/ weil die Son-
ne schon so hoch kommen/ als sie in Europa im halben Junio zuseyn pfleget.

Hauptman de Weerd helt ein Gastung.

Als sie nun nach Gelegenheit zimlich frölich gewesen/ ließ er sie mit besserm Gemüht von sich/
vnd befahl etlichen ein mahl auff der Westseiten jhre gewöhnliche Speise zusuchen. Da sie nun vmb
ein Eck herumb ruderten/ begegneten jhnen drey Nachen voll Wilder Leut/ welche alsbald vor jhrer
Ankunfft flohen/ vnnd zu Lande/ wie die Meerkatzen/ sich auff die hohe jehe Berde begaben. Der
Hauptman aber/ als er zu Land kam/ setzet jhnen hefftig nach/ mocht aber von jhnen keinen ereylen/
ausserhalb einem Weib/ mit zweyen Kinderu/ welches an einem Berg ergriffen/ vnd mit zu Schiff
in ein Kammer bracht worden. Dieses Weib war mittelmässig von Gliedern/ mit einem grossen
hangenden Bauch/ rohtlechtig von Farben/ wild von Gebärden/ jhr Haar war kurtz/ welches sie mit
einer Muschelschalen/ in mangel der Messer abschneiden/ außgenommen vornher/ da sie es biß an
die Ohren lassen wachsen/ vnd ist sich hiervber desto mehr zuverwundern/ weil die Männer das Haar
nicht abschneiden/ sondern lang vnd vnverschnitten tragen. Sie hatte an statt jhres Geschmucks et-
liche Schneckenhäußlein am Halß hangen/ war hinden mit einem rauhen Fell bekleydet/ vnnd vorn
mit Seiten von Gedärmen am Halß zugebunden/ sonst war sie vber den Leib gantz nackend/ jhre
Brüste hiengen herab wie die Kühe Euter/ hatte ein groß Maul/ krumme Bein vnd lange Fersen/
wolt kein gekochte Speiß essen/ sondern aß mit jhren Kindern einen rohen vngekochten Vogel/ den
sie beropfft/ vnd mit einer Muschelschalen artlich zuzertheylen wuste/ es war am seltzamsten zusehen/
daß das eine Kind/ nicht vber ein halb Jahr alt/ vnd dennoch nicht allein das Maul voller Zähne hat-
te/ sondern auch fertig gehen kondte.

Die Holländer ereylē ein Weib mit zweyen Kindern.

Nach zweyen Tagen ward diese Wilde Fraw/ mit jhrem jüngsten Kind/ wider zu Land ge-
bracht/ nach dem sie der Hauptman mit einem Rock von halben Ermeln/ einem Hembd/ vnd Hau-
ben auff dem Kopff/ sampt etlichen Paternostern vmb den Halß vnd Armen/ wie auch das Kind
mit einem grünen Röcklein vnd Paternostern/ bekleyden/ vnd ziehren lassen. Es verehret jhr auch
ein Spiegel vnd Messer/ sampt einem Nagel/ Pfriemen vnd andern dergleichen geringen Sachen
mehr/ damit sie zwar wol zufrieden/ ließ aber jhre älteste Tochter vngern dahinden. Nachmals fuh-
ren sie wider zu Lande/ mochten aber weitters niemand antreffen/ vnd als sie wider zu Schiff kommē/
fieng ein böses Wetter auß Nord Westen so gewaltig an zu brausen vnd zu stürmen/ daß jhnen die
Haar gegen Berge stunden/ vnd es sich anließ/ als hetten alle Element jhnen den Vntergang vnd dz
Verderben geschworen/ dann das Wasser in der Lufft vber dem Schiff zusammen schlug/ vnnd die
Wellen so gewaltig wider das Schiff stiessen/ daß es ein Wunder war/ daß nicht das vnterste zu o-
berst gewendet worden. Durch diß gewaltig vnd vngestümme Wetter zerriß jhnen abermahl ein An-
cker Seil/ also daß sie mit Gewalt auff das Vntieffe verschlagen vnd getrieben wurden/ vnd mit eus-
serster Gefahr Leibs vnd Lebens/ auß dem Busen kamen/ wurden aber wider verschlagen/ daß sie nit
wusten/ was sie anfangen solten/ weil der Abend heran kam/ vnd der eine Ancker/ den sie noch hatten/
ohn ein Seyl auff dem Schiff lag/ kondten auch kein Seyl wegen zunehmen deß Vngewitters daran
machen/ vmb deß willen sich niemand auff dem Schiff erhalten möchte/ so war es auch nicht rahtsam/
mit einem Ancker allein sich in einen Hafen widerumb zubemühen/ weil sie offt mit vier Anckern sich
nicht erhalten kondten/ noch vielweniger in so grausamen Sturm/ die Nacht zu laviren/ vnd beschlos-
sen also in solcher eussersten Noth dem andern Schiff/ welches fast mitten in die Strassen kommen/
nachzufahren. Vnterwegens aber verlohren sie jhren Nachen/ welcher durch groß Vngewitter vom
grossen Schiff abgerissen worden/ vnd zu Grund gegangen/ darauß jhnen ein newes Vnglück ent-
stund/ vnd dardurch jhnen alle Mittel sich selber zubefriedigen/ benommen worden/ sintemal sie nun
nicht mehr zu Land fahren/ oder einigen Ancker auffziehen kondten. Jn dessen aber waren sie zwischē
zweyen Landen/ vnd hatten sich alle Augenblick in derselben Nacht zubesorgen/ daß sie möchten an ei-
nem Felsen zu Trümmern gehen. Noch halff jhnen GOtt wunderbarlich/ daß sie in den Hafen hin-
ein kamen/ da zuvorn die Trew gelegen/ aber sie nicht antraffen. Als sie nun daselbst still lagen/ vnnd
kein Mittel ersahen/ wie sie ans Land kommen/ vnnd jhre Notturfft suchen möchten/ wurden sie deß
andern Tages/ den 16. Decembris Ost von jhnen eines Nachens gewahr/ welcher auff sie zueylete/
vnd dem General Olivier zustund.

Die Wilde Fraw wird mit Verehrung wider abgefertiget.

Vberauß grausamer Wind.

Glaub verleuret den Nachen.

General Oliviers Nachen begegnet Hauptman de Weerd.

Durch diese vnversehene Zukunfft/ wurden sie höchlich erfrewet/ dieweil sie gewissen Beystands
in jhrer Noht vom General sich vertrösteten/ derhalben sie Hauptman de Weerd empfieng/ vnnd sich
nicht wenig verwunderte/ daß sie so wol bey Leib/ seine Soldaten aber fast mager/ heßlich vnnd vnge-
stalt waren/ doch war es verwunderns nicht wehrt/ dann seine Soldaten nun ein gantzes Jahr lang/
nicht

nicht allein kein Erfrischung vnnd Labsal bekommen/ sondern auch bey täglicher vnablässiger vnnd schwerer Arbeit fast wenig zuessen gehabt/ hergegen aber Oliviers Soldaten/ wie auß jhrer Erzehlung gnugsam abzunehmen/ nit allein keinen Mangel/sondern alles vberflüssig vnd vollauff gehabt.

Erzehlen einander jhren Zustand.

Ferrner erzehleten sie zu beyden Theylen/ einander vmbständlich was jhnen auff der Reiß begegnet were/ vnd sie erfahren vnd gesehen hetten/ wie in gleichem den andern Tag beschehen/ als der General Olivier selbst zum Hauptman kommen/ vnd alle nothwendige Hülffe zuerzeigen versprochen/ vnd nachmals einander zu gast gehalten/ da Hauptmann de Weerd mit seinem Schiff zu Oliviers Armada ankommen. So lehnet der General Olivier dem Hauptman einen Nachen/ mit etlichen Soldaten / damit er zwar den andern Hauptman de Cordes viel vnd lang suchete/ aber sich doch vergeblich bemühete/ darumb er jhm gäntzlich vornahm / bey deß Oliviers Armada zubleiben/ vermochte aber demselbẽ keines Wegs zufolgen/ vnd als der Hauptman sahe/ daß es jhm vnmöglich war gegen den Wind zu laviren/ vnd zu den andern Schiffen zukommen/ nahm er jhm für/ daselbst auff füglichen Wind zuwarten/ seines abgematteten Volcks ein wenig zuverschonen/ vnd mit dieser vergeblichen Arbeit nit weiter zubemühen. Vnter dessen fuhr er den 25. Decembris/ wiewol mit widerwertigem Wind fort/ einen bessern Hafen zusuchen / vnd ist also dem eintzigen Schiff auß dem Gesicht kommen/ vnd sich doch nicht weit von dannen/ hinder einen Hügel nider gelassen. Weil nun dem Hauptman de Weerd alle Hoffnung der Armada zufolgen vnnd nachzukommen/ gäntzlich benommen/ nahm er jhm vor/ seinen alten Nachen/ den er vnten im Schiff hatte/ widerumb zuzurichten/ vnd sich damit zubehelffen.

Hauptman de Weerd sucht hauptman Cordes vergeblich. Kan auch Oliviers Armada nicht nachfolgen.

Den 26. vnd 27. Decembris segelte er von dannen/ einen bessern Hafen zusuchen/ vnd kam für dem Ritterbusen fürüber / Vorhabens nach dem Busen de Cordes auff 5. Meilen von dannen zu lauffen/ Da sie aber so grossen Sturmwind hatten/ daß sie den Nachen nit kondten zu Land bringen/ begund das Volck wider vnwillig vnd murrisch zu werden/ weil sie in 14. Tagen keine Muscheln gehabt/ vnd sich nur mit truckenem Brodt vnd eim wenig Oels hatten behelffen müssen. Da nun dieses der Hauptman vermercket/ ließ er alle Soldaten in seine Kammern erfordern/ vnd begehrte jhrẽ Raht/ ja dem allergeringsten vnter jhnen/ zufolgen/ wann es nur nicht auffs wider vmbwenden vnd heimfahren/ sondern zu Beförderung der Reise gerichtet/ vnd zu Nutz vnd Wolfahrt der Verläger dienstlich seyn würde. Vnd were seine Meynung kürtzlich diese: Daß er ja sein Leben so vngern in dieser blühenden Jugend verliehren wolte/ als jhrer einer/ er finde aber in keinem Wege wider vmbzuwenden/ vnd nach Hauß zufahren/ gerahten seyn/ dann da sie ein solches vnterstünden / würden sie ohn allen Zweiffel (Gottes Allmacht außgenommen) auß denen Vrsachen deß gewissen Todtes seyn/ sintemal sie keiner Essenspeise oder Erfrischung zuerwarten / biß sie wider in Engelland oder Franckreich ankämen/ so weit aber zukommen/ seyen sie in keinem Wege versehen/ wann sie sich schon nur mit 4. Vntzen Brodts täglich behelffen wolten/ besonders/ so das Muschelfangen vnnd Vögelschiessen ein Ende nehmen würde / vnd ob gleich dieses nicht were/ würden sie doch/ wann sie in grosse Hitz kämen/ vnd keine Erfrischung haben köndten/ alle mit einander an dem Scharbock sterben / weil jhre Leiber durch das stätige Muscheleessen gar verderbet/ vnd befleckt seyen/ wie dem Balbierer wol bekandt.

Rathschlag Hauptman de Weerds mit seinem Volck.

Deß hauptmans meynung.

Hergegen aber/ so sie die Sudsee erwehleten/ vnd darinnen nur 200. Meilen/ so in 8. oder 10. Tagen mit gutem Wind geschehen köndte/ vberwunden/ köndten sie jhre Notturfft ohn allen zweiffel genugsamb haben. Vnd ob sie schon wegen Länge der Zeit/ den General nicht mehr möchten antreffen/ vnd sich an das Gestadt von Peru nicht allein würden wagen dörffen/ so stünde jhnen doch der Weg nach den Philippinis offen da sie sich außrüsten/ wol erfrischen/ vnd mit guter Gelegenheit jhrer Gesellschafft erwarten köndten. Beschloß endlich allda auff besser Wetter zuwarten/ vnd gegenwertige Gelegenheit/ wegen der Muscheln vnd Vögel nicht außzuschlagen. Führet jhnen endlich mit zu Gemüht/ was Petri Mendozæ Volck in Rio del Plata für grausame Hungers Noth außgestanden/ vnd jhren Obersten nicht verlassen wollen/ ob sie gleich auff den Schiffen hinweg zukommen bessere Mittel gehabt. Hette aber jemand hierwider etwas besser fürzubringen / wolte er jhn dißmahls gerne hören/ vnd auch dem allergeringsten folgen.

Hungers-Noth der Spanier in Rio del Plata.

Hierauff gefielen mancherley Meynungen/ etliche riehten nach Rio del Plata zu fahren/ daselbst das Schiff zuverlassen/ vnd bey den Portugalesern vorzuwenden daß sie von den Engelländern verfolget/ das Schiff verlassen hetten/ etliche wolten nach S. Helena / vnangesehen es vnmüglich war/ bey Westen Wind dahin zukommen.

Mancherley Meynungen der andern.

Endlich fieng der Steurman Jan Outerß gegen dem Hauptman folgender Gestalt anzureden: Es läst sich/ Herr Hauptman/ nach meinem Verstandt/ ansehen/ als wann jhr in ewrem Hertzen durch die vnaußsprechliche Trew gegen die Verläger deß Schiffs/ mit einem vnzeitigen blinden Eyfer gequälet vnd geängstet werdet/ also/ daß/ ob wol jhr deß Lebens noch nicht satt vnd vberdrüssig seyt/ jhr doch keine Gefahr schewende/ euch selber wissentlich in den Todt zugeben gesinnet / dann je das Widerspiel von dem/ so jhr vorbracht / der Warheit ähnlicher/ dann so wir in die Sud See kommen/ wir ohn Zweiffel sterben müssen / weil wir daselbst vmb vnser Schwachheit willen/ vns nicht werden dörffen vnderstehen / vnser Notturfft oder einige Erfrischung vom Land zuholen/ sondern auch nicht starck genug werden seyn können/ vns in der See zubehalten / sintemahl der König daselbst noch viel Schiff hat/ die vns auff den Dienst warten/ vñ weil wir allein seyn / vns leichtlich vberrumpeln würden: Were demnach mein Rath vnd Meynung es wolle E. E. das alte Sprichwort bedencken: Welcher Mensch gar zu viel begerte/ demselbigen endlich gar nichts würde / sintemahl wir jetzo noch Gelegenheit haben/ denen / die das Schiff außgerüstet/ dasselbige widerumb heimbzubringen / da hergegen dieselbige/ die wider die Natur hinan wöllen / nicht allein dasselbe/

Fürschlag deß Steurmans.

sondern

sondern auch das Leben mit sampt dem Schiff verlieren werden. So viel dann anlanget die Provision vnd Leibs Nahrung/ dieselbige können wir beneben allerley Erfrischung in Guinea bekommen/ dann mir die Gelegenheit desselben Lands / als der ich nun fünffmahl daselbst gewesen / zimlich bekandt ist.

Der Hauptmann wolt hierauff/ weil er damit nicht zufrieden/ nichts gewisses beschliessen/ ehe dann er mit dem Hauptmann de Cordes hierauß gered hette. Befahl demnach den 1. Januar. Anno 1600. den Nachen wider ans Land zubringen/ jhn daselbst auffs newe zusammen zutreiben/ vnd fest zumachen/ bemühete sich hernach hefftig/ aber doch allerdings vergeblich/ den Hauptmann de Cordes anzutreffen.

General Olivier kompt wider zum Hauptman de Weerd.

Nach Mittag / sahen sie vmb das Westen Eck zween Nachen daher kommen / dardurch jhnen seltzame Gedancken in den Sinn kamen/ vnd meineten/ daß es Hauptmann de Cordes Volck/ vnnd jhnen etwan ein Vnglück zuhänden gangen were. Aber da sie sich näherten/ befunden sie/ daß es der General Olivier war/ welchen der Hauptmann auff sein Schiff vermochte / vnnd vernahm/ daß er durch grausamen Sturmwindt wider zu ruck in den Ritterbusen getrieben worden/ vnnd jetzo noch ein bessern Hafen suchete/ weil es daselbst zu anckern vnbequem : Der General blieb die Nacht bey dem Hauptmann/ der jhn die Brodt Cammer besehen ließ/ vnd nachmals durch Schreiben ersuchete/ jhme auff zwey Monat mit Brodt zu Hülff zukommen. Aber der General entschuldiget sich mit seiner langen Reise/ die er noch zu thun hette/ vnd nicht wüste/ wie lang dieselbige noch währen möchte.

General kan dem Hauptman kein Steur thun.

Als nun der Hauptman diese Antwort empfangen/ vnd mercket/ daß er in seiner Noth keine Hoffnung oder einige Zeitung von seinen Gesellen zubekommen/ vnd also alles Menschlichen Beystands beraubet/ verderben müste/ dann das Brodt dermassen abgenommen/ daß sie kaum für drey Monat genug hatten/ vnd er aber von einem Tag/ Wochen vnd Monat auffgehalten würde/ vnd vergeblich deß guten Wetters erwartete/ zu dem auch sein Volck/ von Hunger vnd Kummer/ je schwächer vnd matter worden/ nahm er jhm endlich für/ nach den Pinguinischen Inseln zufahren/ vnd zu ersparung deß Brodts mit 5. oder 6000. Vögeln zuversehen/ noch allezeit hoffend/ so der Wind sich ein wenig recht erzeigen wolte/ der Armada wider nachzufolgen.

Hauptmäs de Weed vornehmen nach den Pinguinis Inseln zufahren.

Hinderlest Hauptman de Cordes ein Brieff.

Schrieb demnach einen Brieff an Hauptman de Cordes/ darinnen er jhm sein Fürhaben vnd Meynung zuerkennen gab/ vnd leget denselben zu vnderst an einen Baum/ ließ auch ein Tafel daran hefften/ mit solchen Worten: Suchet vnden am Baum/ auff daß/ so er etwan dahin kommen möchte/ er jhm entweder nachfolgen oder seiner daselbst erwarten möchte.

Hauptman de Weerd kompt auff die Pinguinische Insel.

Darauff fuhr der Hauptman den 11. gemelten Monats hinweg/ vnd kam den 12. bey der kleinesten Insel an/ ließ sich daselbst in gutem Anckergrund nider/ sintemal er schon zuvorn allda gelegen hatte. Alsbald der Hauptman nun allda ankommen/ fuhr er mit all seinem gesunden Volck/ auff die 30. Mann starck/ außgenommen die Stewrleute/ denen er das Schiff ein weil befohlen hatte / zu Land/ vnd traffen ein vnzehliche Menge dieser Vögel an/ dardurch sie so ein grosse Lust vnd Begierde bekamen/ daß sie gantz hefftig zu Land eyleten/ vnnd nach dem sie den Ort besichtiget/ vnnd niemand/ dann eines Hunds innen worden/ der sich auch bald verlohren / fiengen sie an die Vögel zuschlagen vnd brachten in kurtzer Zeit ein zimlichen Hauffen zusammen.

Groß Vnglück auff der Pinguinischen Insel.

Als sie aber in der besten Arbeit waren/ vberfiel sie ein grösser Vnglück/ als sie zuvor außgestanden hatten/ dann es so gewaltig zu wähen anfieng/ daß der Nachen vom Ancker abgerissen/ auffs Vntieffe getrieben/ vnd ehe sie kondten darzu kōmen/ mit Wasser so gar erfüllet worden/ daß sie jhn mit aller Gewalt nicht erhalten/ oder ans Land ziehen kondten/ sintemahl er durch das gewaltige Anstossen gantz vbel zugerichtet vnd beschädiget worden/ also/ daß das Wasser zu beyden seiten mit Gewalt hinein gedrungen. In was betrübtem Zustandt sie damals gewesen/ ist leichtlich zuermessen/ sintemal sie nichts anders zuerwarten hatten/ als daß sie einander daselbst jämmerlich müsten sehen sterben/ weil es jhnen vnmöglich war / wider zu Schiff zukommen/ befunden sich vber das auch ohne Zimmerleute/ Instrument/ Speiß vnnd Holtz/ welches daselbst so gar nicht vorhanden/ daß sie hetten mögen ein Fewer machen/ sich zu trückenen/ weil sie biß an den Halß/ den Nachen herauß zuholen/ im Wasser gestanden/ vnd also nicht allein durchauß naß worden/ sondern auch von Kälte so gar erstarret/ daß sie fast nichts mehr angreiffen kondten/ derhalben sie nicht allein kleinmütig/ sondern fast gar verzweiffelt waren.

Zerstossen Nachē wider an Lād gebracht.

Als aber der Nachen durch Abfallen deß Wassers wider trucken worden/ funden sie darin ein Beyhel vnd ander Zimmermans Gerähte/ sampt etlichen Nägeln/ dardurch sie wider ein wenig erfrewet waren/ verhoffend/ durch Hülff dieser Instrumenten/ wider zu Schiff zukommen/ wiewol es sich wegen der grossen Wasserwellen schlechtlich ansehen ließ. Sie kundten aber vber allen angewanten möglichen Fleiß/ denselbigen Abend/ den Nachen auffs trucken nicht gar bringen/ weil das Volck so kalt/ erfroren/ naß vnd Krafftloß war/ daß sie fast nichts thun kondten/ musten also denselben biß auff den andern Tag ligen lassen/ sambleten aber die zerbrochenen Bretter / ein Fewer damit zumachen/ vnd setzten sich ein jeder herumb im Regen vnd Wind/ vnter dem blossen Himmel/ weil sie keinē Schopffen hatten/ vnd behalffen sich damahls mit den Vögeln / die sie ohne Brodt halb rohe assen/ konten auch kaum so viel frisch Wasser finden/ daß sie jhren Durst leschen mochten.

In diesem betrübten Zustandt brachten sie die Nacht zu/ sich dem Allmächtigen GOTT befehlend/ vnd hatte der meiste Theyl keine Gedancken wider auffs Schiff zukommen / sondern waren nichts anders gewärtig/ als daß sie erstlich würden sehen müssen das Schiff an Strand fahren vnnd vntergehen/ darnach auch einen nach dem andern elendig dahin sterben. Der Hauptmann wünschete sein Volck offtmals auffs Schiff/ were auch zufrieden gewest/ daß er nur allein mit dem Leben hette bezahlen sollen. Vnd ward jhme diese kurtze Nacht sehr lang/ beklagete offtmahls bey sich selbst nit

wenig

wenig sein Elend/in seinem Hertzen/in Betrachtung alles deß jenigen/ so schon biß dahero fürgangen/daß er nemblich sich vom Jagschiff begeben/vnnd auff diß groß Schiff hätte bestellen lassen/ welches so vbel mit Segeln vnd anderer Notturfft versehen/darbey er abzunehmen/ daß die Menschen/ wann sie meynen erhöhet zu werden/ gemeiniglich mehr genidriget werden / wie auch so leichtlich das Vornemmen der Menschen vmbgestossen/ vnnd zunicht gemacht würde / dann er dahin kommen / sein Volck nach Notturfft mit Fleisch zuversehen/ die hungerigen Soldaten zuersättigen/ vnnd desto füglicher seine Reyse zu einem glücklichen Ende zu bringen/ welches jetzo gleich in einem Augenblick/ vber alles Versehen/ alles nicht allein vmbgestossen / sondern auch zum elendesten Stande gerichtet worden.

Hauptmann der Weerdt betrachtet sein Elend.

Als es nun Tag worden / ergaben sie sich samptlich dem HErrn/ jhn von Hertzen demütiglich anruffende/ daß er jhnen noch für dißmal/ wie er zuvor offt gethan/ gnädiglich helffen wolte/ weil je kein menschliche Hülffe vorhanden/auff dieses griff der Hauptman/mit dem Volck/ das Werck mit rechtem Ernst an/ daß sie endlich den Nachen mit grosser Mühe auffs trucken brachten/ er war aber so gar sehr beschädiget vnnd verderbet/ daß man wenig Hoffnung hatte damit ans Schiff zu kommen / brachten aber dennoch desselbigen Tages die Seite/so am meisten zerstossen war/ wider zurecht/ darzu dann sie die Bretter/deren sie entberen kondten/brauchten/vnd alles abrissen/was sie konten/ auf daß sie Nägel bekämen/darzu sie auch viel höltzerne machten/ vnd an statt deß Wercks/ zerrupfften sie jhre Lunden vnd Seyl/ die sie bey sich hatten. Hierüber schöpffet der Hauptmann wider ein Hertz/vnnd brachten dise Nacht mit besserm Muth hin.

Deß andern Tages fertigten sie die andere Seiten/ vnd ward der Nachen wider auffs Wasser gebracht/ seynd also mit 450. Pinguins vmb den Abend den 14. Januarij mit grosser Frewde wider zu Schiff gefahren/ vnd GOtt dem HErrn für erzeygte Gnad vnd Erlösung von Hertzen Lob vnnd Danck gesaget.

Holländer fahren wider zu schiff.

Ehe dann aber die Soldaten in den Nachen gesessen / hatten sie eine Wilde Frawe in einem Pinguins Loch gefunden / welche sich die Zeit hero daselbst auffgehalten/ als der General Olivier alle Wilden/die er daselbst angetroffen/erschlagen/weil sie jhm zween seiner Soldaten vmbbracht hatten/dises Weib hatte jr Angesicht gefärbet/ war vmb den Leib bedecket mit einem Mantel von wilden Fellen/die sehr fein mit Seiten von Gedärmen zusammen gefüget/jhr auff die Knie reychet / vmb die Scham aber war sie mit einem sondern Fell bedecket / war sonsten auß dermassen lang vnnd grober

Finden ein wilde fraw.

Oo Glied-

Vnnd ein todten wilden Mann.

Gliedmassen. Sie funden auch ein MannsPerson/ der auff der selben Insul todtgeschlagen/ vnd mit Lunden gebunden war. Diser hatte sein Haupt mit allerley schönen Federn gezieret/ war auch vm den Leib mit denselben vmbgeben/ vnnd hatte ein kleines Netzlein darüber gezogen/ an welchem zu einem sonderlichen Geschmuck etliche kleine gedörrte Beinlein vnd Steinlein hiengen.

Vorgemelte Fraw brachte man für den Hauptmann/ der jhr ein Messer schencket/ darüber sie sehr froh war/ vnd jhnen zuverstehen gab/ daß auff der grossen Insul noch mehr Vögel zubekommen.

Holländer fahren auff die grosse Pinguinische Insul.

Also zogen sie den 25. diß/ mit dē Nachen/ den sie ein wenig besser versehen hatten/ dahin/ vnd funden ein solche Menge vnd Vberfluß von Vögeln/ daß sie wol 25. Schiff damit provianțieren können/ darzu waren auch an etlichen Orten viel Teucher vnd Seerobben vorhanden. Nach dem sie nun in zweyen stunden fast vber die 900. Vögel in den Nachen bracht hatten/ fieng es an fast sehr zu wehen/ daß sie sich wider zu Schiff begeben musten/ in Hoffnung deß andern Tags jhren schaden rechtschaffen einzubringen/ vnnd war der Hauptmann gesinnet/ wo es müglich were/ auff den andern Tag mit dem Schiff dahinden zu fahren.

Holländer werdē verhindert mehr Pinguins Vögel zu holē.

Deß andern Tags aber/ als sie in voller Arbeit waren/ die Vögel außzuweyden/ vnd einzusaltzen/ also/ daß das gantze Schiff besetzet/ vnnd allenthalben mit den Vögeln beladen war/ da erhub sich ein grosser Sturmwind/ also/ daß jhr Ancker loß worden/ vnd das Schiff eher dann sie den Ancker außziehen konten/ an ein Orth getrieben worden/ da sie nur auff 4. Klaffter Wasser hatten/ derhalben der Hauptman mit einem kleinen Segel vmb das Eck zu fahren befohlen/ in Hoffnung daselbst am Land zu anckern/ aber weil es die Steurmänner nicht für rathsam ansahen/ ward es damals vnterlassen.

Da sich aber der Hauptmann auff die Reyse anheimb zu ziehen noch nit genugsam proviantirt befand/ vnterstund er den 17. deß Morgens/ weil der Wind Ostlich wehete/ an die grosse Insul zu fahren/ vnd noch einen Zug oder zween/ vngeachtet/ daß der Nachen so böß war/ daß man jhn schwerlich auff dem Wasser erhalten konte/ auffs Land nach den Vögeln zu thun. Da sie aber allda angelanget/ bekamen sie den 18. dieses/ ein so gewaltigen Sturmwind/ vnd geriethen in solche eusserste Noth vnd Gefahr/ daß jhr Ancker zerbrach/ das Schiff loß ward/ vnd musten besorgen/ sie möchten etwan gar auff die Insul getrieben werden/ dann sie kein Zeit noch Gelegenheit hatten/ den Ancker wider zubekommen/ oder das Seyl auffzuziehen/ so war es auch nicht müglich von dannen zu kommen/ dieweil ein grosse Spitze von einem Eck der Insul herfür ins Meer gieng/ vmb welche sie nit hätten kommen können/ wann sie nicht das Schiff zuerhalten/ das Anckerseyl abgeschnitten hätten/ fuhren also mit grosser Trawrigkeit hinweg/ vnd hatten nur noch einen Ancker vbrig.

Hauptmañ de Weerd beschleußt nach Hauß zu fahren.

Nach dem nun der Hauptman sahe/ in was Gefahr sie gerathen/ vnd dem bösen Nachen auch nicht zuvertrawen/ nam er jhm für die Strasse endlich zuverlassen/ vnd wider heim zu wenden/ er wurd aber vmb den Mittag durch Vngestümmigkeit deß Wassers/ auff die zwo Meilen vnter das Eck getrieben vnd gezwungen/ jhren einzigen vnd letzten Ancker/ auff welchem nächst GOtt jhre Hoffnung stund/ auff 12. Klaffter außzuwerffen/ jmmerdar in grosser Angst vnd Gefahr/ besorgende je länger je weiter auffs Land/ oder vntieff getrieben zu werden.

In solcher grosser Sorg vnd Bekümernuß/ bekamen sie wider alles verhoffen/ deß andern Tages ein Nordosten Wind/ welches das einige Mittel war vom Land zu kommen/ derhalben sie sehr froh worden/ kamen also in grosser Eyl wider zu der grossen Insul/ vnd hatten vor an das Ort einzusetzen/ da sie jhren Ancker abgeschnitten vnnd verlassen hatten/ ob sie vielleicht denselben wider möchten herauß bringen. Aber es gieng dem Hauptman wie zuvor/ dann so bald sie an gemelte Insul komen waren/ wurden sie wider durch einen starcken Nordwesten Wind gezwungen/ nach dem Eingang der Strassen sich zu wenden/ wurden aber doch widerumb ans Land getrieben/ daß sie anckern musten/ deß andern Tags schiffeten sie die erste vnd andere Enge fürüber/ vnd schossen vnterwegens 4. Toninen/ davon sie allemiteinander genug zu essen hatten.

Toninen.

Haben also den 21. deß Morgens früh die gefährliche Magellanische Strassen einmal verlassen/ darinnen sie gantzer 9. Monat lang gelegen/ grossen Hunger vnd Kummer erlitten/ vnd so grosse vnaußsprechliche Gefahr außgestanden hatten/ vnd seynd in die See ankommen/ vnnd am Mittag jhren zerstossenen vnd vntauglichen Nachen verlassen.

Holländer komen auß der Strassen auff 3. vnbekandte Insuln.

Den 24. wurden sie dreyer kleinen Insuln ansichtig/ darauff sie dann jhren Lauff namen/ vnd weil sie noch in keiner SeeMappen verzeichnet gewesen/ die Sebalds Insul nenneten/ waren Sudost von jhnen vngefehr 60. Meilen vom festen Land gelegen/ auff der Höhe von 50. Grad vnd 40. Minuten/ daselbst sahen sie ein grosse Menge Pinguins/ konten sie aber in Manglung eines Nachens nicht erlangen/ vnd furen den 20. dieses von dannen/ da sie ein fast grossen Sturmwind auß Norden bekamen/ vnd biß auff den 1. Februarij anhielt/ desselbigen Tages hielt der Hauptmann vber einen Dieb Gericht/ welcher mit einem eysern Hebebaum bey der Nacht ein Kammer auffgebrochen/ vnnd ein Bottiga Wein mit einem Säcklein Reiß herauß genommen hatte/ er ward zum Strang verurtheilet/ vnd solte deß andern Tages die Execution geschehen.

Holländer erbitten einen verurtheileten Dieb.

Da er nun den andern Tag fürgestellet worden/ hatten die andern Soldaten mit jhm ein Mitleyden/ vnd baten jhn endlich beym Hauptmañ loß/ welches er anfangs nicht bewilligen wollen/ da sie aber ferner anhielten/ ward er mit dem Beding loß gegeben/ daß niemand hinfüro für solche Mißthäter bitten solte/ dessen sie dann alle wol zu frieden waren.

Erbettener Dieb widerumb ergriffē/ wird gehenckt.

Aber den 28. dises/ ward er in gleichem Laster wider ergriffen/ vnd den ersten Martij an ein Segelbaum auffgehangen/ folgends den andern zum Exempel ins Meer geworffen. Desselbigen Tages fuhren sie Nordost mit einem Sudosten Wind/ den Tropicum Capricorni vorüber.

Den 7. Martij/ als sie auff der Höhe von 13. Graden waren/ ließ der Hauptman das Geschütz so biß-

bißhero mehrentheils vnten im Schiffsand gelegen/wider auffstellen/ vnd alles fertig machen/ weil sie nunmehr an die Ort kamen/ da jhnen allerhand begegnen/ vnd etwan jhnen etliche Schiff entgegen kommen möchten/rüstet derhalben sein Volck nicht allein zur Gegenwehr/sondern auch zum Angriff/ so es die Gelegenheit also erfordern würde.

Geschütz wider auffgerichtet/ vnnd das Volck außgerüstet.

Den 14. bekamen sie die Sonne gerad vber das Haupt/ also/ daß sie keinen Schatten mercken konten/vnd fuhren den fünfftzehenden vber die Lini/auff folgenden Tag aber/befunden sie sich auff 30. Minuten darüber/vnd war der 54. Tag/nach dem sie die Strasse verlassen hatten/allhier ward jhnen der Wein abgeschlagen /dieweil nur noch ein Fäßlein vorhanden/ welches der Hauptmann auff ein Nothfall für die Krancken behalten wolte/ fuhren nach diesem lange mit stillem Wetter / ohne grosse Erhebung deß Meers/biß auff den 21. da sie den Wind Westlich bekamen/ vnnd jhren Lauff/ wie zuvor/thäten.

Sonn vber dem Haupt. Der Wein abgeschlagen.

Den 24. Martij/wurden sie mit dem Tage des Capo de Monte ansichtig/ welches auf dem Gestad von Guinea auf der Höhe von 7. Graden gelegen/ vber dise Verfallnng verwunderten sie sich nit weniger/als vber die gantze vorige Reyse/ sintemal es ferne ausser aller Vermuthung vnd Rechnung war. Derhalben der Hauptmann vber die Steurleute sehr vnlustig worden/ vnd sie mit Worten zimlich hart angefahren/als die jn fürsetzlicher Weise dahin verleytet hätten/in dem sie jhnen die Gedancken gemacht/weil er so nahe kommen/würde er ohne zweiffel anfahren/ vnd sich mit Reiß vnd Fleisch/ dessen allda genugsam zubekom̃en/versehen/ es war auch das Volck vnwillig/ließ sich verlauten/daß sie das gelobte Land für Augen/vnd den Him̃el offen hätten/ vnd doch nicht hinein kommen dörfften.

Holländer werden an das Gestad võ Guinea vertrieben.

Dessen aber vngeachtet/fand der Hauptmann nicht rathsam/allda zu bleiben/weil er wed' Jagschiff noch Nachen hatte ans Land zu kom̃en/ auch nur mit einem Nachen versehen/ vnnd zubesorgen war/daß sie daselbst wol in die zween oder drey Monden versäumen müssen /vnd doch wol kaum jhre tägliche Nahrung erlangen möchten. Vnd dieweil er nach seinem vberschlag noch mit 4. Monat lang Brods versehen/wann jeglichem täglich ein viertel Pfundts/vnd zwey Vntzen Reiß gegeben würde/ nam er jhm für seines Wegs nach Hauß zu fahren/befahl derwegen wider auffs hohe Meer sich zubegeben/wurden aber durch das stille Wetter lang auffgehalten vnd verhindert.

Den ersten Aprilis sahen sie die Nacht ein Fewer/ welches sie vermeynten ein Schiff zu seyn/ darüber sie sich sehr erfreweten/aber am Morgen sich betrogen funden / sintemal sie der grosse Strom recht auf die truckene von S. Anna gezogen vnd verführet hatte/vmb diese Zeit waren die Pinguins/ davon jeder täglich ein halben bekom̃en/alle verzehret/ aber Gott der Allmächtige versorget sie weiters mit Fischen dann sie so vil Tonynen vnd andere Fisch gefangen/ als sie essen mochten/sintemal sie an disem Gestad wegen der Stillung vber 5. Wochen lang verharren musten. Vnd weil sich der Hauptmann besorget/daß es noch eine Zeitlang anhalten möchte/vnd er durch die eusserste Noth gezwungen würde/das Gestad Guinea zuerwehlen/nam er vor/einen kleinen Nachen auf dem Schiff zuerbawen/ ließ derhalben die Bretter von etlichen Balcken inwendig in dem Schiff abschneiden/ vnd durch den Steurmann/welcher etwa ein Zimmermann gewesen/inner 12. Tagen einen Nachen verfertigen/ in welcher Zeit sie die Sonne noch einmal gerade vber das Haupt bekamen.

Da die Pinguins ein end/ werdẽ sie mit Fischen versorget.

Der Hauptman läßt einẽ newen Nachẽ verfertigen.

Den 26. Aprilis hatten sie einen so gewaltigen Sturmwind/daß jre beyde newe Segel weggerissen wurden/ vnd dasselbige zwar zu jhrem Glück / dann sie dieselbigen nit so behend niderlassen mögen/sie weren vmb vnd vmb gewandt worden/vnd das Schiff gar zu Grund gangen.

Holländer verlieren jhre beyde grosse Segel.

Den 2. Maij verordnete der Hauptmann wegen deß guten Windes / deß folgenden Tags einen Fast- vnd Bettag zu halten/vnd Gott für seine vnaußsprechliche Gnad vnd Barmhertzigkeit wegen jhrer Erhaltung vnnd verliehenen Schutz demütig Danck zu sagen/ auch ferner zu bitten / jhnen Glück vnd Heyl auff jhre Heimreyse zuverleihen. Vnd als solches andächtiglich verrichtet/ seynd sie nochmals den 21. May für dem Tropico Capricorni vorüber gefahren/ vnnd fiengen noch täglich viel frische Fische/daß sie derselben ein grosse Menge einsaltzten vnd dürreten/ biß daß sie die Höhe der Flemischen Insuln erreycht hatten/da sie endlich die Fische/so jhnen bißher nachgefolget hatten/ verloren/ vnd sich hinfüro mit gesaltzenen Fischen behelffen musten/ vnd dieweil sie vbersaltzt/ vnnd gantz durchbissen waren/wider newe Kranckheiten verursachten/dann alle die darvon assen/wurden so roth vber jhren gantzen Leib/als weren sie aussätzig gewest/vnd mit solchem Brand oder Hitze vberfallen/ daß sie nicht genug trincken konten/jhrer vil wurden auch mit dem Scharbock beflecket/daß sie wol eines guten Fortgangs bedurfften/darumb sie Gott ohn vnterlaß anruffeten/sonderlich da die Zahl der Krancken von Tag zu Tag grösser worden.

Faßt vnnd Bettag gehalten.

Vbersaltzte Fische verursachen hitzige Kranckheitẽ auff dem Schiffe.

Den 7. Junij funden sich abermal 4. Brotdiebe/weil es aber die fürnemsten vnnd gesundesten waren/ward dißmal die Straff auß vielen Vrsachen eingestellet/ wiewol sie sich schon drein gegeben/ vnd gebetten hatten/sie auff ein vnbekant Land außzusetzen/damit sie nur nit härter gestrafft würden.

Brotdiebe auff dem Schiff.

Den 12. Junij begegneten jnen zwey Engelländische Schiff/vnd wurd der Hauptman freundlich angesprochen/der verhoffete neben allerhandt newen Zeitungen auß jhrem Vatterland ein Beystand vnnd Hülffe von allerley Essenspeise zubekommen/ jedoch hatten sie fast eben so wenig als die Holländer/daß sie also voneinander geschieden/vnd ein jeder seines Wegs fortgefahren.

Zwey Engelländische Schiff.

Den sechsten Julij kamen sie in den Eingang in Engelland/ wurden aber den neundten durch einen grossen Sturmwind an das Gestad von Franckreich getrieben/ vnd wann sich der Wind nicht bald nidergelassen/weren sie in grosse Gefahr das Schiff zuverlieren gerathen/sintemal sie weder vmb das Eck von Calis / noch vmb das ander Eck kommen kondten / aber sie kamen endtlich mit gutem Wind wider an Engelland/der Hauptman war nicht gesinnet/nach der Mase zu fahren/ sondern an den Sandhübeln daselbst zu anckern/vnd von den Verlägern deß Schiffs ein Antwort zuerwarten/

Holländer kommen an Engelland

ob er daselbst sich wider rüsten/vnnd nach Notturfft versehen solte/damit er neben einem Jagschiff der Gesellschafft vmb das Caput bonæ spei entgegen fahren/od' sie sonst anderswo suchen möchte. Da er aber zu Doeveren weder Ancker noch Seyl zu kauffen fand/vnd auch keine Schiff an gemelten Sandhübeln damals vorhanden/fuhr er desselbigen Abends der Maase zu/vnd als er den 14. daselbst sich für Ancker geleget/ vnd allein auff das Wachsen deß Wassers erwartete/ erhub sich vnversehens ein grosser Wind/ daß sie gezwungen worden/ in das Gorectsch Loch zu lauffen/ hatte also auff dieser gantzen Reyse 69. Personen verlohren/vnd waren jhrer noch 36. welche Vrsach genug hatten/den Allmächtigen Gott zu loben vnd zu dancken/ der sie auff diser langen Reyse/ auß so mancherley grossen Nöthen vnd Gefahr gnädig errettet/ vnd jhnen mit Liebe widerumb heimb geholffen hatte/ nach dem sie vngefehr auff die 25. Monaten auß gewesen waren.

Für die Maaß.

Vnd demnach die vielerwehnte Magellanische Strasse der allergefährlichste Durchgang/Paß oder Sund ist/ so in der gantzen Welt gefunden werden mag/ wie so wol auß andern als der jetztbeschriebenen Schiffart Hauptmann Sebalds de Weert erscheinet/ als wollen wir dieselbe Strasse in einem Kupfferstück vor Augen stellen/ darnach auch in einer beygefügten Verzeichnuß anzeygen die Namen der jenigen/so durch disen gefährlichen Weg hindurch passirt/ mit kurtzer Anregung/ was einem jeden fürnemes in derselben begegnet.

Tafel der Magellanischen Strassen.

NVn der erste Erfinder dieses gefährlichen Freti oder Sunds ist gewest Ferdinãdus Magellanus, der nit mit Rath oder Vorsatz/ sondern von dem Vngewitter dahin getrieben worden/vnnd solches in 20. Tagen/ dazu im Monat November durchsegelt/ welches sich wol zuverwundern. Nun dises Magellani Armada fuhr den 10. Augusti deß 1519. Jahrs/von Sevillien ab/vnd als sie in die Jnsul Tenerife kam/bliebe sie in deroselben eine Zeitlang still ligen/ nemblich biß auff den 3. Octobr. Als sie nun von dannen abschieden/segelten sie 14. Tage lang/an welcher Ende sie sich nahe bey dem Vfer von Guinea, vmb das VorGebirge Cabo blanco, allda sie dann wegen der entstandenen vnd 20. Tage langwärenden Stille/ auff dem Wasser zu schweben getrungen worden/darauff dann sich der Wind/aber jnen gantz zuwider/erhub/der dann einen gantzen Monat lang wärete/bey welchem sie doch nichts destoweniger in jhrer Reyse fortgefahren/ vngehindert der Vngestüme deß Meers. Also daß sie den 13. Decembr. an dem Hafen vnd dem Fluß Genero, in Brasilien angelanget: Von dannen sie/nach dem sie sich widerumb erquicket/den 27. deß obg. Monats widerumb am Strande her fortgesegelt. Den 7. Januari 1520. befunden sie sich vnter dem 34. Grad der Höhe/ vnd kamen an das Wasser la Plata genennt/ allda sie eine Zeitlang sich mit Wasser zuversehen still gelegen. Den 6. Februarij machten sie sich widerumb auff die Reyse/vnd fuhren in 5. Tagen eine Meile/vñ deß Nachts/5. oder 6. Meilen vom Lande. Auff dem viertzigsten Grad funden sie den schönen Meer Busen von S. Matthes/ in welchen sie hineinfahren wolten/ in Meynung zu sehen vnnd zuerfahren/ob es etwan eine Fahrt oder Enge deß Meers were/demnach sie aber keinen Grund fanden/in welchem sie anckern kundten/als fuhren sie fort/biß sie eine andere Revier/ so man de los Patos neñet/ in welcher sie eine kleine Jnsul/voll Robben vnd Pinguinen (welches Vögel seynd) erfunden vnd entdecket. Weiters fortan funden sie widerumb eine schöne Revier de los Trabaios, so gegen Norden des Meer Hafens S. Iuliani ligt: in welchem Orth sie ein bequemes Winterläger zu finden gedacht/ (dann der Winter eben angienge/in Betrachtung sie schon den Aprillen erreychet hatten) aber sie funden vnnd geriethen in groß Vngemach. Nach dem sie nun von dannen gescheyden waren/ fuhren sie langs am Vfer hin/vnd kamen auff den H. Ostertag in den Hafen S. Iuliani, vnter dem $49\frac{2}{3}$. Grad der Höhe. Vnd als sie eines jhrer Vasellen oder Schiff/ etwan eine Enge oder Arm deß Meers zu suchen außgesandt/ funden sie über vngefährlich 20. Meil von obged. Hafen einen schönen Fluß/ als nemlich zum H. Creutz von Mayo genannt/ allda sie dann auch eine grosse Menge Meerfische vnnd Meerwölffe gesehen. Sie wolten weiter fortfahren/aber ein Vngewitter kam vnversehens/vñ schlug das Schiff dermassen an das Land/daß es zu Scheitern gangen. Nach dem nun die 5. Wintermonaten/welche da seynd der Aprill/Mäy/Brach- Hew- vnd Augstmonat/ fürüber waren/ stiessen sie vom Meer Hafen S. Iuliani ab/den 21. Augusti/zu obg. Wasser/zum H. Creutz zu/da sie sich dann auf ein newes versahen/vnd sich noch zween Monat/nemblich den Herbst- vnd Weinmonat daselbsten auffhielten/vnd schieden von dannen den letzten deß obg. Octobr. zogen allezeit gegen Suden/langs am Vfer hero/ mit sehr grosser Mühe wegen der bösen Zeit/ vñ deß stätigen Vngewitters/ biß an das Cap oder Vorgebirge de las Virgines genennet. Den 6. Novembr. befunden sie sich auf der Enge seglende/vnd den 27. deß obg. Monats in dem Suder Meer/als sie die Enge innerhalb 20. Tagen durchgesegelt hatten. Da hielten sie jren Lauff zu Norden zu/mit grosser Arbeit vñ Vngemach/biß auf den 18. Decemb. da sie sich dann vnter dem $32\frac{1}{3}$. Gr. der Höhe befunden: von dannen sie mit gutem Winde jren Strich nach Nord Westen vnd West Nord Westen/biß an die Lini zu halten anfiengen. Den 24. Decembris/ nach dem sie über die 30. Tage auff vollem Meer gefahren waren/ also daß sie weder Land/ noch Jnsul ansichtig wurden/waren sie vnter dem 26. Grad der Mittags Höhe. Endlich entdecketen sie zwo kleiner Jnsulen/so verlassen/wüst vnnd öde waren/die sie dann deßwegen des venturadas, das ist/ die Elenden/genennet/darumb/dieweil sie in denselben gantz nichts gefunden. Guido bezeuget/ daß sie 3. Monat vnd 20. Tage gefahren seynd/ehe dann sie eines Landes ansichtig worden. Jm Jahr 1522. den 6. Septemb. wandte das Schiff Victoria widerumb vmb/ vnnd kame zu Sevillien in Hispanien an/ als es 3. Jahr vnd 26. Tage auff diser Reyse gewesen.

1519.

Erste erfindung der Magellanischen Strassen.

1522.

Reyse/

Reyse/

Welche deß Bischoffs von Placentz / Herrn Gutierres Carvaials, Schiffe gethan haben.

Zweyte Reyse durch die Strasse.

DEr andere Schiff Gezeug/ so nach der Enge deß Magellanischen Meers gefahren/ ist diser gewesen/ welchen der Bischoff von Placentz außfahren ließ/ vñ waren der Schiffen an der Zahl 4. die da von Spanien außfuhren/ in Meynung durch die obg. Enge in die Malucquer Insulen zu fahren/ wie dann der Bischoff solches zu thun vom Käyser Erlaubnuß bekommen.

Dieselben seynd nun glücklich vnd mit gutem Winde an die Enge deß Magellanischen Meers angelanget/ in welche als sie vngefährlich 20. Meilen hinein gefahren waren/ erhub sich/ jhnen zuwider/ ein starcker Westwind/ welcher mit grosser Vngestüme die 3. Schiffe wider das Vfer vom Suden schluge/ vnd sie zertrümerte/ das vierte aber zurück in das Meer von Norden triebe. Welches nach dem das Vngewitter vergangen war/ widerumb in die Enge hinein fuhr/ seine Gesellschafft widerum zu suchen/ die es dann (leyder) am Vfer gehend spürete/ sehr bekümert/ daß jhr Schiff verlohren war: vnd das noch mehr ist/ wiewol sie denen im Schiffe zurieffen/ wurden sie doch nit von jnen auffgenommen. Dann der Capitain wolte gantz nicht zu jhnen zufahren vnd anländen/ darumb daß sein Schiff klein/ vnnd zu wenig Provant darinnen/ also viel Personen zuerhalten. Darumb beschloß er fort zu fahren/ vnd dieweil er allein war/ wolt ers nit wagen in die Malucquer Insulen/ sondern vilmehr gen Peru zufahren/ kam entlich in die Statt Lima, darinnen dann diß sein Schiff verblieben/ vnnd der Mastbaum noch heutiges Tages zu diser Reysen Gedächtnuß verwahrt/ vnd vor dem Pallast auffgerichtet stehet. Was die andern anlanget/ so auff den andern dreyen Schiffen/ die in der Enge zu scheitern gangen/ gewesen/ an der Summa 250. Personen/ vnter dem Gebiet deß Capitains Quiros: So hat man nie keine Zeitung von jhnen gehabt/ wiewol es nun wol über die 40. Jahr ist.

Die dritte Reyse/

Zu der Engen deß Magellanischen Meers durch die Suder See.

Dritte Reyse.

DIese dritte Schiffart ward durch Herrn Garcia von Mendoza, Gubernatorn von Chile, dise Enge/ zum Suden zu/ zu entdecken. Der dann zu solchem Ende 2. Schiffe vnter Capitain Ledrillero dahin abfahren liesse: Welcher dann in Warheit die obg. Enge fand/ vnnd durchsegelte/ doch nit durch vnd durch: Dann er gantz durch vnd also hinauß zu fahren sich nit wagen dorffte: sondern alsbald er das Meer vom Norden sahe/ kehrete er widerumb vmb zu dem gegen Suden zu/ wegen der schröcklichen Vngewitter: Dann der Winter war schon angangen/ auch kamen jme die Wellen deß Meers gegen Norden (wie er berichtet) gantz trüb/ vnd schröcklich hoch: Ja auch also sehr schaumend/ daß es ein wunder war/ welche dann machten/ daß er widerumb vmbkehrete.

Die vierdte Reyse/

Bruders Garcia von Loaysa, den Käyser Carl mit 6. Schiffen obg. Enge zu suchen außgesendet/ im Jahr 1527.

SIe stiessen im Hewmonat von S. Lucar ab/ vnnd nach dem sie sich in der Insul S. Matthes erquicket hatten/ segelten sie den 13. Novemb. fort/ vnd den 4. deß folgenden Decembr. entdecketen sie das Vfer von Brasilien/ vnter dem 20. Grad ligende.

1525. Vierdte Reyse.

Vom 14. biß auf den 18. Ianuar. wurden sie sehr durch die Vngewitter geplaget/ vnd verloren jrer Schiffen eines im Eingang der Enge/ nit weit von dẽ Cap oder Vorgebirge de las Virgines genannt. Den 18. deß obg. Monats fuhren sie in die Enge hinein/ darauß sie dann durch das Vngewitter widerumb getrieben vnd geworffen wurden/ vnd lagen/ wegen der Vngestümen eine Zeitlang auff dem Wasser/ S. Alphonsus, wie auch in dem Meer Hafen vnd dem Wasser/ zum H. Creutz genant/ still/ alldA dann die Leute sich etlicher Vrsachen halben vnordentlich verhielten/ vnd zu meutiniren anfiengen. Endlich machten sie sich zum andermal in die Enge/ welches am 8. Aprilis geschahe/ vnd fuhren gantz durch/ biß sie sich den 1. Iunij auff dem Suder Meer befunden/ vnd auff dem Außgang der Engen viel Insuln/ die da vngefährlich vnter dẽ 48. Gr. der Höhe/ auf beyden seiten deß Vfers deß obg. Außgangs lagen. Sie säumeten sich in allem 52. Tage oder 7. Wochen vnd 3. Tage in der Engen/ vnd verlohren jrer fürnehmen Schiff eins. 5. Tage nach dem sie auß der Engen herauß gefahren waren/ entstunde ein schröckliches Vngewitter/ durch welches die Schiffe so schröcklich verstrewet/ vnd hin vnnd wider verschlagen wurden/ daß deß Capitains Schiff verlohren/ vnd seithero nimmermehr gesehen worden. Diß Vngewitter wärete an einem Stücke 4. oder 5. Tage/ also daß jhnen dise gantze Zeit über fort zu segeln nit müglich war. Nach welcher sie jhre Reyse zu den Malucquen Insulen zu vollzogen/ vnd kamen endlich einmal gen Mindinao. Sie hatten aber an dem Vfer deß Magellanischen Meers vil Wallfische/ welche deß Meers Vngestüme daselbsten hingeworffen hatte/ gesehen/ welches dañ gemei-

 niglich

niglich Vngewitter vnd hohe See Fluten bedeutet. Also hatten sie auch auf dem Wasser zum H. Creutz eine grosse Menge sehr gifftiger Schlangen/ so man Aspides nennet/ vnd zwar deroselben vilerley/ wie auch Blutsteine (deren Tugend/ wie auch der Name außweiset/ ist das Blut zu stillen) vnd viel andere schöne seltzame Sachen/ insonderheit aber eine grosse Menge eines sonderlichen sehr wolriechenden Holtzes/ vnd grüner wilder Zimmet Rinden/ so nichts destoweniger gut zu essen/ gefunden. Endlich sagten sie/ daß an beyden Vfern der Engen Leute wohnhafftig seynd.

Herrn Frantzen Dracken/ zu eben deroselben Enge deß Magellanischen Meers/ Reyse/ im Jahr 1577. geschehen/ etc.

1577. Fünffte Reyse die Enge Strasse.

ER fuhr das erstemal den 15. Novembr. von Pleymut auß / als er aber wegen widerwärtiger Winden seinen Lauff nit halten noch vollziehen kundte/ ward er widerumb dahin zu kehren/ eine Zeitlang still zu ligen/ vnd besserer Gelegenheit zuerwarten/ gedrungen: Also daß er zum andernmal den 13. Decemb. mit 5. Schiffen/ klein vnd groß/ abstiesse/ welche den 25. deß obg. Monats sich bey dem Cap od' VorGebirg Cantien genant/ in der Barbarey gelegen/ befunden/ vnd kamen den 27. dito in die Insul Mogador, allda sie iren Federbusch oder Fahnen zurichteten vnd auffsteckten/ vnd machten jhre Segel fertig/ vmb fortzufahren/ den 30. Decembr.

1578. Den 17. Januarij deß 1578. Jahrs kamen sie in einen Hafen Cabo blanco, daselbsten anzuländen/ auß welchem als sie den 22. abfuhren/ fuhren sie also wol/ daß sie sich den folgenden 27. bey der Insul Majo befunden/ vnd kamen den 29. gen Sant Iago: Sie erstritten deß Mino de Sylva Schiff/ welchen sie mit namen/ weil er ein guter Schiffmann/ vnd deß schiffens sehr wol erfahren war/ vnd schieden von dannen/ die Insul Brava widerumb zubesuchen/ vnd als sie sich etlicher massen mit frischem Wasser widerumb versehen/ fuhren sie von dannen weiter fort auff Brasilien zu/ biß an das Wasser la Plata, auff welches sie sich begaben auff 53. vnd 54. Ruthen weit/ vnnd schöpffeten das Wasser auß den Schiffen.

Endlich fuhren sie den 21. Augusti hin/ vnd hatten den Wind Ost Nord Osten. Den 24. fuhren sie weiter hinein/ also daß sie noch denselben Tag an die Robben Insul ankamen/ vnd darnach segelten sie durch obgemelte Enge ohne einige Hindernuß oder Widerwärtigkeit/ weder an Wetter/ noch an widerwärtigem Winde/ welche/ als sie sich den 6. Septemb. in dem Meer gegen Suden erhaben/ jene wol anderst geplaget haben. Dann die Vngestümme verschluge sie/ einen hiehin/ den andern dorthin/ also daß die Schiffe sich eine Zeitlang verlohren/ die dann/ nach dem das Vngewitter auffgehöret/ jhren Lauff anstelleten gegen Nord Westen vnd Norden/ allezeit neben dem Lande oder Vfer her segelnde/ vnd in etlichen gewissen Insulen sich erquickende. Von dannen sie mit einem Sud Winde abschieden/ vnd gen Chile fuhren/ allezeit sich am Lande od' Vfer haltende/ wie zuvorn auch bey Sant Iago.

1579. Den 17. Februarij 1579. befunden sie sich vor Acapulco, in New Hispanien/ von dannen als sie abgesegelt/ kamen sie vber etliche Zeit vnter den 43. Grad der Höhe/ da sie dann eine so grosse Kälte der Lufft befunden/ daß sie sich kaum vnd mit grosser Mühe widerumb zuerwärmen vermöchten. Darnach kamen sie in einen schönen Meer-Hafen von America/ New Albion genannt/ vnter dem 38. Grad.

Den 13. Octobr. entdecketen sie/ vnd kamen an etlichen Insulen/ vnter dem 8. Gr. gegen Norden von der Linien.

1580. Den 14. Novemb. kamen sie an die Molucquen Insulen/ vnd den 3. Novemb. 1580. in Engelland/ nach dem sie 2. Jahr vnd 10. Monat auff diser Reyse zugebracht. Es ist aber zu mercken/ daß sie von Engelland biß an den Eingang der Engen in 7. Monaten vnd 4. Tagen kommen/ vnd durch dieselbe biß in das Meer gegen Suden in 16. Tagen durchsegelt seynd.

M. Johann Weiters aber/ so auch in deroselben Gesellschafft war/ die durch die Enge durchgesegelt/ kame durch Vngestümme der Fluten/ vnd widerwärtige Winde von den andern Schiffen/ also daß er seinen Lauff widerumb dahin zu nehmen entschlossen/ da er her kommen/ vnd also widerumb heimb zu kehren/ wie er dann auch gethan.

Dann er in sechs vnd zwantzig Tagen widerumb durch die Enge durchgesegelt / vnnd sich den eylfften Novembris auff dem Meer gegen Norden befunden/ vnd also den 2. Junij deß 1579. Jahrs in Engelland widerumb ankommen/ vnd die Zeitung gebracht/ daß er vnter dem 55. Grad gegen Suden von der Enge gewesen/ vnd allda sich von den andern verirzet hatte/ vnnd von jhnen verschlagen worden were.

Als der ViceRe von Peru berichtet worden / das Drake das Gold vnnd Silber / damit die Schiffe beladen waren/ auß denselben raubete/ rüstete er alsobald drey Vasellen oder Schiffe zu/ vnd versahe sie mit Geschütze/ vnd zweyhundert vnd fünfftzig Männern / vnd sandte sie auß/ den obged. Dracken anzurennen vnnd zuverfolgen. Welche/ als sie sahen/ daß sie jhne nicht vmb das Cap von S. Frantzen antraffen/ vnd daß er nit vmb Panama herumb were/ liessen sie sich vberreden/ daß er widerumb durch die Enge durchgesegelt/ darumb sie dann widerumb vnverrichter Sachen vmbkehreten.

Reyse

Petern Sarmiento/ der in Meynung/ die Enge deß Magellanischen Meers gegen Suden zu erfahren vnd zubesuchen/ von Lima im Jahr 1579. abgefahren/ꝛc.

Sechste Reyse.

JM 1579. Jahr/ als Frantz Drake durch die Enge deß Magellanischen Meers an die Grentzen vnd das Vfer von Peru angelanget war/ hat der ViceRe/ Herr Frantz von Toledo deß obgedachten Passes oder DurchFarth sattern Bericht einnehmen wöllen/ damit er auff den Fall solches vnd deßgleichen Vorhaben wehren vnd verhindern möchte. Darumb er dann zwey schöner Schiffe auffs Meer fahren ließ/ die da vom Callou von Lima den 11. Octobr. außfuhren/ vnnd durch die elende Länder/ so die Spanier des venturadas nennen/ den 1. Novembris kamen.

Es ligen aber dise Länder vnter dem $25\frac{2}{3}$. Grad der Höhe/ welche sie durchsegelten/ also daß sie nicht außstiegen/ vnd fuhren also fort auff dem Meer herumb mit gutem Glücke/ da sie dann näher als in 30. Tagen sich vnter dem $49\frac{1}{2}$. Gr. befunden: von dannen/ nach deme sie daselbsten angeländet/ vnd eine kurtze Zeit still gelegen/ haben sie sich weiter hinauß auff das volle oder hohe Meer gethan/ damit sie dem Vngewitter/ welches jhnen die Sud Winde dräweten/ entgehen möchten. So funden sie nun in disem Strich ein rechtschaffenes Meer/ mit vilen Jnsulen/ darauß dann der Hauptman Sarmiento schlosse oder muthmassete/ daß allhie der Eingang der Enge deß Magellanischen Meers were. Welches zu erfahren/ kamen sie in viel Ecken/ vnd Canäle/ vnd stiegen auff hohe Berge/ die gantze Gelegenheit deß obgedachten Landes zu entdecken/ wie sie dann auch in der That vil grosse Canäle/ Bäche vnd Meer Häfen entdecket/ vnd nichts als abgerissene vnnd abgetheylete oder abgeschnittene Länder gefunden: Also daß sie von hinnen an biß an die Grentzen oder Gegende/ so vnter dem 50. Gr. ligen/ sie mehr als 85. Jnsulen/ deren etliche groß/ etliche klein waren/ gezählet.

Demnach sie dann die Enge wie sie verhoffet oder vermeynet/ nicht gefunden/ als haben sie sich abermals ferners hinauff auff die Höhe deß Meers hinauß gemacht/ da sie dann von grossen Vngewittern/ vñ also schröcklichen Vngestümmen angegriffen wurden/ daß die verschlagene vnd auß dem Gesicht verlorne Schiffe sich nimmermehr widerumb finden mögen. Den folgenden Tag wäret daßselbige Wetter oder Vngestümme noch/ vnd gienge der Wind gerade gegen dem Vfer her/ dadurch sie sich dann wider das Vfer geschlagen zu werden besorgeten/ ersahen aber einen grossen offenen Eingang in das Land/ also tieff vnd weit oder breyt/ daß sie sich bald bereden liessen/ es were warhafftig die Durchfarth/ so sie sucheten. Sie wurden auch in dieser jhrer Meynung vmb so viel desto mehr gestärcket/ als sie an der Sonnen befunden/ daß sie allbereyts vnter dem $51\frac{1}{2}$. Gr. weren/ welche die rechte vnd wahre Höhe deroselben Engen ist/ zu dem Meer gegen Norden zu.

Als sie aber von Tag zu Tag mehr Jnsulen/ Häfen vnd Flüß entdecketen: Namen sie dieselbige im Namen deß Königes in Spanien ein/ vnd gaben einem jeden Ort seinen eygenen Namen. Vnter anderm befunden sie sich einmal an einem Ort/ Puerto Vermejo genandt/ da sie dann vil Ostreen funden/ in welchen sehr schöne Perlen waren. Als sie nun von hinnen in die Enge kommen waren/ verstunden sie von den Einwohnern/ wie Drake durch eben disen Wege kommen were/ vnd als sie eine beschlüssige Farth ersehen vnd außgespehet/ welche dem Sarmiento gut/ beschliessens vnd verwahrens werth/ vnd mit einer Vestung vnd Geschütz zu versehen were: vollzoge er seine Reyse/ vnd hatte offt Gespräch mit den Einwohnern/ vnd insonderheit auch mit den Riesen/ über eben diser Sach/ wie dann solches auch der Argenzola schrifftlich hinderlassen. Also fuhren sie durch die obgemelte Enge gantz hindurch/ biß in das Meer gegen Norden/ ohne allen Schaden oder Vnglück/ vnnd vollendeten jhren Lauff/ vñ hielten jhren Lauff fortan gegen Cabo Verde (das ist/ das grüne Cap oder Vorgebirge) vnd endlich segelten sie gen Spanien/ da er dann sich zu dem König machte/ vnnd jhme dessen/ so er an dem obg. Paß oder Durchfahrt erlernet/ Bericht gethan. S. Majestät aber/ nach deme sie jne stattlich verehret/ ließ auff sein Begehr ein Armada zurichten/ so er die Enge/ deß Sarmiento Anzeyge nach/ zubefestigen/ dem Diego Flores von Baldes vntergabe.

1579.

Der König von Hispanien (theyls wegen deß Berichts deß Sarmiento, theyls wegen deß Geschreyes/ so außkommen/ daß nemlich die Engelländer widerumb Schiffe/ die nach obgemelter Durchfarth deß Magellanischen Meers ablauffen solten/ zurichteten) sandte Herrn Diego Flores von Baldes mit einer Armada von 23. Schiffen vnd 2500. Männern ab/ vnd war auch der newe Gubernator von Chile bey jhnen/ der dann auch für sich selbsten 500. Kriegsknechte auß dem Niderlande mit sich führete. Diese Schiffe waren mit aller Notturfft zu einer Vestunge/ so der König auß Rath vnd Angeben deß Sarmiento zu bawen befohlen/ wol versehen vnd beladen. So war auch der Sarmiento selbsten mit vil Munition/ Victualien/ vnd Personen/ Männern vnd Weibern/ auff obg. Schiffen/ einen Außschuß Volcks dahin zu bringen/ vnd also derselben Gubernator zu seyn/ vnd die Enge zu besetzen. Sie fuhren länger als ein gantzes Jahr auff dem Meer/ ehe dann sie an die Enge kamen/ begaben sich zwey oder dreymal auff den Fluß Genero, vnnd an andere Oerther zu wintern/ von dannen sie sich dann/ wegen der Kälte/ bald widerumb hinweg machten/ daß sie also auff dieser Reyse viel Leute verlohren/ vnd etliche Vasellen oder Schiffe zu Grunde giengen.

1581.

Die erste
Schiff Fahrth deß Candiß/ so er gegen der Engen deß Magellanischen Meers gethan/ ꝛc.

1586. Siebende durchfarth der Magellanischen Strassen.

ER stieß den 21. Julij mit zweyen Schiffen von 140. vnd 60. vnd einer Fusten (dz ist/ kleinen Schifflein) von 40. Fässern oder Lasten/ von Pluymmude ab. Den 1. Augusti hatten sie jren Lauff/ daß sie Fuerre Ventura im Gesicht hatten. Den 9. kamen sie gen Cabo blanco, den 26. gen Serra Liona, da sie sich dann erquicketen/ vnd 15. Tage lang auffhielten/ nach welcher Verfliessen/ segelten sie fort/ vnd kamen von der grünen Insul/ oder Mabrobamba, Willens in Brasilien zu fahren/ welches den 10. Septembr. geschehen. Den ersten Novemb. entdecketen sie das Cap Frio, in Brasilien/ vnd nach deme sie sich innerhalb 20. Tagen in der Insul S. Sebastian erquicket/ zogen sie die Segel auff/ vnd reyseten den 23. Novemb. fort/ jhren Strich haltende/ biß daß sie endlich gen Porto Desire kamen/ welches den 17. Decemb. geschahe.

1586.

Im Jahr 1587. den 3. Ianuar. kamen sie an das Cap de las Virgines, vnd fuhren den 6. deß obg. Monats zur Engen hinein/ vnnd kamen zu den Spaniern zu Porto Famine (das ist/ zu dem hungerigen Hafen) allda sie einen Monat still gelegen. Sie wurden auch in der obg. Engen mit Vngewittern vnd Vngestümmen geplaget/ biß auff den 24. Febr. da sie sich dann auff dem Meer gegen Suden befunden/ da sie 7. Wochen lang gefahren/ ehe dann sie durch die Enge kommen seynd. Alsbald sie aber vnter dem $49\frac{1}{2}$. Grade/ 45. Meilen vom Lande waren/ wurden sie von einem schröcklichen Vngewitter/ welches von Norden oder Mitternacht her kame/ dadurch sie jrer Schiffen eins verloren/ welches in eusserste Noth gerathen/ hefftiglich geplaget. Den 15. Martij kamen sie vnten an der Insul S. Maria an. Den 4. deß folgenden Novemb. kamen sie an das Land California vnter den $23\frac{2}{3}$. Grad.

1587.

Den 14. Januar. 1588. kamen sie in die Philippinen Insulen. Den 1. Martij fuhren sie in einen Hafen/ gegen Suden der Insulen Iava Mayor (das ist/ groß Java) genannt/ vnd kehreten endlich den 5. Septemb. widerumb in Engelland/ nach deme sie auff diser Reyse 25. Monat/ vnd 14. Tage zugebracht. Von der Enge deß Magellanischen Meers aber biß gen Manilas brachten sie 10. Monat vnd 18. Tage zu/ vnd von Pleymmund biß an die Enge/ 5. Monat vnd 16. Tage.

1588.

Die andere vnd letzte
Schiff Fahrt deß Candiß/ so er mit dreyen grossen vnnd zweyen kleinen Schiffen/ zur Engen deß Magellanischen Meers zu/ gethan.

1591. Achte Reyse durch die Strasse.

SIe stiessen von Plymmud den 26. Augusti ab/ vnnd kamen den 29. Nov. bey den Meerhafen genant Salvator, so am Vfer von Brasilien ist/ vnd 12. Meilen von dem Vorgebirge Cabo Frio genant/ an welchem Orth sie mit einer Stillen ergriffen/ vnd biß auff den 2. Decemb. still zu ligen gedrungen worden.

In wärender Zeit aber namen sie ein kleines Schifflein/ so vom Fluß de la Plata, vnd den Mohren kommen/ vnd mit Zucker beladen war/ dahero dann der Schiffer sie in eine Insul beleytete/ so Placentia hiesse/ die da 30. Meilen von Cabo Frio gegen Westen ligt/ allda sie dann vngefährlich 6. oder 7. Häuser der in obg. Insul wohnenden Spanier geplündert. Den 11. Tag deß Monats stiessen sie vom Lande/ vnd fuhren von dannen ab/ vnd kamen den 14. gen S. Sebastian, von dannen sie weiter fortfuhren/ in Willens das Stättlein Santo, zu erobern. Den 15. gegen Abend wurffen sie jhre Ancker bey dem Schlag bey Santos, vnnd am folgenden Morgen thäten sie sich auff das Land/ namen das Stättlein ein/ besetzten es mit Gewalt/ vnd hielten die Leute in der Kirchen gefangen.

Den 22. Januarij schieden sie von dannen hinweg/ branten S. Vincentzen ab/ vnd äscherten es gantz vnd gar ein.

1592.

Den 24. diß segelten sie fort/ nach der Engen zu/ in welcher/ als sie fortfuhren/ eine wütende Vngestümme an sie kame/ dadurch dann die Armada gantz vnd gar zerschlagen ward. Der Hauptmann/ als er sich vnter dem 48. Gr. der Höhe befunden/ ward entschlossen gen Porto Desire zu fahren.

Den 20. Martij liessen sie sich auff das Meer/ die Enge zu suchen/ vor welchem Munde oder Eingang sie sich endlich den 8. Aprilis/ nach deme sie vil grosser vnd schwerer Vngewitter außgestanden/ befunden.

Den 14. segelten sie durch die erste Durchfarth/ vnd den 16. durch die andere/ so vngefähr zehen Meilen von der ersten ligt.

Den 18. befunden sie sich vmb das VorGebirge Cabo Fruart genennet/ vnter dem $53\frac{1}{2}$. Grad gelegen.

Den 21. wurden sie durch das Wüten der Vngestümen sich abwegs in einen wolbeschlossenen Ort/ 4. Meilen vom Cap oder VorGebirge gelegen/ zu begeben getrungen/ allda sie dann grosses Elend vnd Armut/ wegen der vberauß harten Kälte/ stätigen Vngewitters/ vnd Schnees biß auff den 15. May gelitten/ in deme sie nichts als nur Muscheln/ Wasser vnd etlich MeerGraß zu essen hatten/ also daß vil jhres Volcks starbe/ vnd auß Hunger vnd Armut den Geist auffgab.

Den 6. Augusti/ fuhren sie nach der Pinguinen Insul/ vnd von dannen nach der Engen.

Den 9. kam ein also grosses Vngewitter/ daß sie die Segel nider zu lassen vnd einzuziehen gedrungen wurden.

Den 14. wurden sie durch die Ungestüme unter etliche Unbekante Insulen/ 15. Meilen vom Lande/gegen Osten/deß Mitternächtlichen Ufers der Engen/geworffen/ da sie dann/ wo das Wetter nicht auffgehöret hätte/ohne zweiffel/ja gewißlich blieben vnd vmbkommen weren/welches als es für-über war/wendeten sie sich/ vnd hielten/ wegen eines jhnen dißfalls sehr guten Ostwindes/ jhren Lauff zur Engen zu.

Den 18. dises Monats befunden sie sich bey dem Cap/ vnd gegen der Nacht wurffen sie/ wegen deß grossen Nebels/der gefallen war/auff 10. Meilen vom Lande die Ancker auß.

Den 19. fuhren sie zum andern mal durch die erste Fahrt/vnd den 21. durch die andere/wie auch vor dem Cap Fruart her.

Den 22. anckerten sie in einem tieffen Canal oder MeerBusen/ vnd spüreten auff dem Land vil wilde Leute/ welche/ ohngeachtet der Kälte/ gantz nackent giengen/ vnnd sich in Büschen/ Wälden vnd Wüsteneyen hielten/ die sehr starckes Leibs waren/ also daß sie nach den Engelländern mit 4. vnd 5. pfündigen Steinen also weit wurffen/ daß es vnglaublich.

Sie schieden den 24. von dannen/ vnnd kamen den folgenden Tag in den Canal gegen Nord-Westen/ so zum SuderMeer zuzeucht.

Den 25. wurffen sie die Ancker auß/ als sie vngefährlich in die 14. Meilen vom Meer gegen Suden waren/ in Meynung sich daselbsten vmb etwas auffzuhalten/ vnd deß Obersten/ den sie verlohren hatten/ zuerwarten/ darzu sie dann die bequeme Gelegenheit deß Passes/ so nur 3. Meilen breyt oder weit ware/ brachte/ also/ daß/ wann er dadurch führe/ von jhnen ersehen werden müste. Dieser jhr getroffene vnd gefaßte Anschlag ward durch den Nothfall zunicht. Dann sie sich weiter in das Suder-Meer hinein zu begeben/ vnd/ damit sie sich erquicketen/ vnd dem rauhen Winde/ so sie von der andern Seiten hero grewlich vnd ohne Auffhören plagte/ entweichen möchten/ die Insul S. Marien zubesuchen getrungen wurden. Wurden also eins/ anhero zureysen/ vnd deß Obersten zuerwarten/ darumb daß er keines wegs sich widerumb dahin zu begeben vnterlassen könte: Darumb sie dann auch den 13. Septembr. die Ancker auffhuben/ vnnd also glücklich fortfuhren/ daß sie noch desselben Tages das SuderMeer ersahen.

Den 14. wurden sie zurücke geworffen/ vnnd mit jhren Schiffen in einen 3. Meilen in der Engen gelegenen Canal geschlagen/ dannenhero sie widerumb ein Hertz vnd Muth gefaßt/ vnnd frische Stärcke bekommen/ also sich widerumb auffs Meer begeben/ vmb auß der Engen zu fahren / fuhren auch darauß biß auff 8. oder 10. Meilen vom Lande: Der Wind aber schluge sie abermals mit also grosser Ungestümme hinein/ daß sie also zum andern mal am selbigen Orth die Ancker außzuwerffen getrungen wurden.

Den 2. Octob. fuhren sie zum andermal auß der Engen/ vnd auf das hohe Meer gegen Suden.

Endlich bekamen sie den 11. dito das Cap. oder VorGebirge Desirado (das ist/ gewünschet) genannt/ zu Gesicht/ vngefährlich zwo Meilen von jhnen ligende / zu welchem sie dann jhren Lauff richteten/ vor demselben vorüber zu fahren.

Vor welchem als sie fürüber waren/ fuhren sie also geschwinde vnd schnell in die Enge hinein/ darumb daß sie guten Winde/ Wasser/ vnd Flutten hatten/ daß sie in 6. Stunden 25. Meilen fuhren/ vnd endlich widerumb in die Pinguinen Insul/ welches den 25. Octob. geschehen.

Den 27. dito befunden sie sich widerumb auff dem vollen oder hohen Meer gegen Norden/ vnd den 30. fuhren sie in den MeerHafen Desire (das ist/ der Gewünschte) genant/ bey der Pinguinen Insul gelegen/ sich zu erquicken.

Im Jahr 1593. den 30. Januarij/ kamen sie in die Insul Placentzia/ am Ufer von Brasilia/ vnd den 11. Junij widerumb in Engelland/ nach dem sie $21\frac{1}{2}$. Monat aussen gewesen.

Es fuhr auch der Capitain Haquins im Jahr 1595. von Engellande auß / welcher als er mit seinem Schiffe auch durch die Enge deß Magellanischen Meers durchgesegelt/ bezeuget/ daß er mit einer grossen Ungestümme vberfallen/ vnd durch den Gewalt der Winden biß vnter den 56. Grad gegen Suden getrieben vnd verführet worden/ da er doch kein Ufer festen Landes/ sondern nur Insulen angetroffen/ in welchen er wol 45. Tage still gelegen.

Reyse Jacoben Mahu / vnnd Simon Seylers / sonsten de Cordes genandt/ so im Jahr 1598. von Roterdam zu der Engen deß Magellanischen Meers zugesegelt.

1598.

Neundte durchfarth der Magellanischen Strassen.

Sie fuhren den 27. Junij mit 5. Schiffen vom Hafen von Göree (so am Eingang der Maaß ligt) auß/ vnd hatten den Wind NordOsten/ vnd kamen doch nit bey Zeit den widerwärtigen Winden zu entfliehen/ als sie vber die Equinoctial Lini kamen. Dann es vber die Zeit der 4. allbereyts verlauffenen Monaten/ vngefährlich vmb den letzten Octobris war / als sie sich vnter dem $1\frac{1}{2}$. Grad der Mittags Höhe befunden/ vnnd jhre meiste Zeit mit vnnützem Vorhaben zugebracht hatten.

Nach deme sie sich nun auff das Meer begeben/ vnnd an Engelland angelanget/ als hat sie erstlich der Wind/ so jhnen zuwider war/ gen Duyns geschlagen/ allda sie sich biß auff den 15. Julij auffhalten müssen.

Als sie sich widerumb zu Schiff begeben / kunten sie nit wol oder weit fortkommen/ also daß sie sich den 10. Augusti nur bey dem Cap S. Vincentz befunden.

Den

Den 19. nam sie es groß Wunder/daß sie sich vmb das Vfer der Barbarey befunden. Von dannen hatten sie jhren Lauff zur Insul de Cabo Verde, (das ist/zum grünen VorGebirge)genant/ vnd entdecketen Sant Iago den letzten dito.

Den 1. Septembr. kamen sie vnten an die Insul Mayo, von deren sie auch den folgenden Tag widerumb abscheydeten/widerumb gen Sant Iago zu kehren/sintemal in diser Insul de Mayo nichts/ auch kein Wasser war/damit man sich erfrischen kunte oder erquicken.

Den 15. schieden sie von dannen/vnd richteten jhren Lauff naher SudOsten.

Den 24. starb der Oberste/ vnd befunden sie sich denselben Tag bey 26. Ruthen tieff nahe am Lande.

Den 28. als sie sich vnter dem $1\frac{2}{3}$. Grad gegen Suden von der Lini befunden/ hielten sie einen Bettag miteinander.

Den 2. Novembris/sintemal der mehrertheil jhrer Leute mit der Kranckheit behafft waren/bedauchte sie gut seyn/ daß sie sich auff das Land begaben/ sich zuerquicken/ darumb sie dann auch jhren Lauff nach NordOsten zu Annobon zuhielten. Sie spüreten aber das Land ehe/als sie es meyneten/ welches war/daß sie wol in die 100. od' 120. Meilen/vnd mehr/ von dem Vfer waren/ vnnd befunden sich vnter dem 3. Grad vom Suden/an dem Vfer Manicongo, allda sie außstiegen/ vnd biß an das Cap de Lopo Consalves, vnd zu dem Vfer von Guinea zu Fuß giengen/ vnd frisches Wasser sucheten/dessen sie dann ein sehr wenig gefunden: Wiewol ob sie schon sein wenig funden/ so kame doch der meiste Theil jhrer Krancken widerumb zur Gesundtheit / wiewol wegen der vngesunden Lufft die Kranckheit widerumb zunahme.

Den 9. Decembris schieden sie von dannen/vnd fuhren auff Annobon zu.

Den 1. Aprilis Anno 1599. funden sie gegen Nord Westen/das Land/ vnd sencketen den Bleywurff ein/vnd funden 36. Ruthen tieff.

Also fuhren sie den 6. Aprilis in die Enge hinein/welches war 9. Monat vnd 9. Tage/ nach deme sie daheime außgefahren waren/vnd wol 3. Monat/ nach dem sie vor Annobon die Segel auffgezogen od' außgespannet hatten. Vnd als der Winter schon herbey kam/ fuhren sie lang auff Gottes Gnade/ vnd würden gar hefftig mit der Kälte/Regen/Vngewitter/ ja auch/ welches der allergrösseste Jamer war/mit dem Hunger geplaget. Dieses Elend vnd Vngestümme wärete biß in den September / da deß Admirals vnd andere Schiffe hinauß lieffen/ vnd Hauptman de Werd vnnd Cordes dahinden liessen. De Cordes zwar ist dem Admiral auch gefolgt/ vnd hindurch kommen/aber de Werd hat widerumb vmbkehren/vnd vnverrichter Sachen sich anheimb wenden müssen/wie solches in der Schifffahrt hiebevor außführlich angezeyget worden.

Das Schiff de Cordes kam in das SuderMeer / fand aber doch seine Gesellschafft nit. Fuhr darumb alleine in das Königreich Chile / sich zuerquicken / allda es ein kleines mit Spaniern besetzt Stättlein einname/ welches als er geplündert/ machte er die Chileser/ welche die Spanier als Leibeygene Knechte hielten/allerdings frey. Deßwegen dann jhne die Einwohnere desselben Orts zum Könige über sich machen wolten. Als er von dannen schiede/wolte er seine Freunde suchen/vnd fuhr allezeit am Lande od' Vfer von Peru her/ vnd fienge hie vnd da vil Schiffe. Von dannen kam er in die Molucquen Insulen/ nemblich gen Tidore, da die Portugesen jhme durch Verrätherey oder verrätherischer weise sein Schiff beraubeten vnd außluden/ vnd der Schiffmann gen Malacque gefangen geführet ward.

Deß Dieterichen Gerrits Schifflein/so den 15. Sept. von den andern(als nemblich deß Weerts vnnd Cordesen oder Seylers Schiffen) verschlagen oder verirret war / ward durch das Vngewitter biß vnter den 64. Grad gegen Suden von der Engen getrieben vnd geschlagen/ da sie dann ein hohes Land mit Bergen voller Schnees/dem Lande Norwegen gleich/funden vnd entdecketen. Von dannen schiffeten sie gen Chile/in Meynung in die Insul S. Marien zu fahren/vnd jhre Gesellschafft allda zu suchen: Sie wurden aber von dem Vngewitter in den MeerHafen S. Iacob de Val Parayso getrieben/da sie dann von den Feinden auffgerieben wurden.

Der Vice Admiral/ so auff dem Schiffe/die Liebe genannt/ ware/ vnd Jacoben Quacken zum Patronen oder Schiffmann / Melchiorn von Sandfort aber zum Commissarien hatte/ nach dem er sehr weit gegen Suden getrieben worden war/ kehrete doch vmb/ in die Insul S. Marien/ seiner Gesellen daselbsten zuerwarten: Vnd als er von dannen auff das Lanapier Ecke sich etlicher massen zuversehen begeben/brachten die Indianer seiner Gesellen 23. vmb. Nach dem er nun lang gewartet hatte/schiede er mit dem Admiral/der auff dem Schiffe/die Hoffnung genannt/war/hinweg/ vnd kamen miteinander gen Japan/ländeten daselbsten an/vnd wurffen jhre Ancker auß.

Dem Admiral/als er widerumb auß der Engen herauß gefahren/vnd widerumb auf das Meer gegen Suden kommen war/kunten die andern nit folgen/ theyls wegen deß Vngewitters/ theyls wegen anderer Vnfällen/wie insonderheit wegen deß Vnglücks/so dem kleinen Schiflein begegnet war. Doch fuhr er auch auff GOttes Gnade/wie die andern/ vnd ward 45. Tage lang weit gegen Suden geworffen/ welche als sie verschienen waren/ vnnd der etlicher massen guten Wind hatte/ fuhr er auff Peru zu/vnd nach vilen erlittenen Widerwärtigkeiten kam er endlich bey das Vfer von Chile/ vnter dem 46. Grad/ allda sie auffeinander in 30. Tagen warten solten / welcher Abrede nach er daselbsten 28. Tage still lage/in welcher Zeit er sich versahe/ vnnd befande/ daß die Einwohnere von Natur gut vnd freundlich seynd. Von hinnen fuhr er weiter fort biß an den Eingang Baldivia, da er doch nicht hinein fahren wolte/sondern hielte seinen Lauff gen la Mocha, vnd fande folgenden Tag das Schiff/ die Liebe genannt/welches der seinen eins war.

Also thäten sie sich widerumb zusammen/ vnd fuhren hin/ die Insul S. Marien einzunemen/ vnd von dannen gen Japan zu fahren/ dahin sie dann glücklich kamen/ vnd freundlich empfangen vnd gehalten wurden.

Schiff Fahrt

Herrn Oliviers vom Norden/ welche er im Jahr 1598. mit 4. Schiffen vnd 248. Personen gethan/ etc.

Zehende Reyse durch die Enge. 1598.

ALs sie von Göreen den 13. Septembris abgescheyden waren/ befunden sie sich den 9. Octobris bey dem Vfer gegen Norden deß Cabo Blanco, vnd waren den folgenden 18. vnter dem 11. Grad/ als sich der Wind hergegen in Sud Westen drehete. Ja vom 11. Octobris an biß an den dritten Novembris hatten sie allezeit den Nider oder aber den Sud Wind: Darumb sie dann offt Creutzweise über das Meer fuhren/ biß daß sie endlich an das Vfer von Guinea kamen vnter den 3. Grad vnd 4. Minuten.

Den 11. Decembris kamen sie vnter die Insul del Principe, vnd ersahen Annobon den 1. Ianuarij deß 1599. Jahrs/ vnd namen jhren Lauff alsobalde nach dem Wasser Ianeiro, welchen sie auch hielten/ biß daß sie Brasilien ersahen/ welches den 4. Februarij geschahe/ vnd begaben sich den 9. dieses in das Wasser Genero, sich zu erquicken: Die Einwohnere deß Landes aber wolten jhnen solches nit gönnen/ noch gestatten/ daß sie auß vnd auff das Land stiegen.

1599

Also fuhren sie von dannen/ vnd ländeten den 16. an zwoen vnbekandten Insulen an/ allda sie dann viel Palmen vnd Muscheln antroffen.

Den 22. versahen sie sich ein wenig in der Insul S. Sebastian/ vnnd als sie von dannen schieden/ fuhren sie zur Insul S. Helena zu/ in welche sie doch nicht angelangeten.

Den 30 hielten sie widerumb jren Lauff/ daß sie Brasilien ersahen/ vnd den 2. Junij Santa Clara entdecketen: da sie dann Noth halben außzusteigen/ vnd sich mit Palmen vnd sauren Quetschen zuerquicken getrungen wurden. Dann sie allesampt/ biß auff jhrer 8. oder 10. Personen/ kranck waren.

Also haben sie jhrer Schiffen eines in den Brand gestecket/ vnd seynd wider vmbgekehret in die Insul S. Sebastian.

Den 20. Septemb. kamen sie in den Meer-Hafen Porto Desire genant: allda es Vögel/ Robben vnd Pinguinen vnd Eyer die Menge hatte/ also daß der meiste Theyl widerumb gesundt ward/ vnd jhre Schiffe zu reinigen vnd zu säubern Zeit hatte/ die sie dann den 30. Octobr. widerumb auffs Meer thäten/ vnd den 4. Novembr. an das Cap oder VorGebirge de las Virgines genant/ kamen/ da die Flut biß auff 6. oder 7. Meß Ruten hoch wächst vnd fällt.

Den 5. nach deme sie 14. Monat auff der Reyse zugebracht/ vnd wol 100. Menschen verlohren hatten/ fuhren sie in die Enge hinein/ kunten sie doch nicht wider den Wind vnd die Flut erhalten/ also daß sie fünffmal hinein fuhren/ vnd jedesmals widerumb darauß geschlagen oder getrieben wurden/ welches dann biß auff den 24. deß obged. Monats wärete.

Den 29. Febr. kam Olivier in das Meer gegen Suden/ als er die Segel wol 100. mal in der Engen auffgezogen/ vnd außgespannet/ durch welche er nicht ohne grosse Mühe vnd Vngemach in vier Monaten gefahren war. Er erfunde noch vil kleiner Insulen gar nahe bey dem Capo Desirado langs am Vfer von Chile.

Den 12. Mertzens/ als er vnter dem 46. Grad war/ verlohr er den Vice Admiral auß dem Gesichte.

Den 21. dises kam er gen la Mocha, allda er sich etlicher massen widerumb mit müglicher Notturfft versahe.

Den 15. Septemb. fuhr er in die Enge von Manilas hinein/ 6½. Monat hernach/ nach dem er auß der Magellanischen Engen herauß gefahren ware.

Im Jahr 1601. den 9. Febr. schiede er von der Statt Balaboam ab/ den 25. Aprilis, entdeckete er das Land des Caps oder VorGebirges guter Hoffnung/ vnd kam den 25. Augusti mit einem Schiff widerumb an die Maaß/ als er 3. Jahr weniger 12. Tage auff dieser Reyse gewesen war.

Die Eilffte Reyse durch diese Magellanische Strasse hat der Niderländische Admiral Georg Spylbergen/ mit 6. Schiffen verrichtet/ warauff er vom Anfang seines Abschiffens biß zu seiner Widerkunfft in Holland/ 3. Jahr zugebracht/ vom Jahr 1614. biß 1618. wie in seiner Schiffart hernach außführlich folgen wird/ die er vmb den gantzen Erdkreyß verrichtet hat.

Weil aber im Jahr 1616. ein Newe Strasse oder Durchfahrt durch Isaac le Mayre vnd Wilhelm Schuttern erfunden worden/ so sicher/ kurtz vnd bequemlich in die Sudersee zu kommen/ als hat man von diser Zeit an die Durchfahrt durch die Magellanische Strasse verlassen/ vnd sich bißher deß Freti oder Sunds le Mayre gebrauchet. Ehe dann wir aber anzeygen/ wie es damit zugangen/ wollen wir zuvor eine vornehme Schiffart der Niderländer von 72. Schiffen/ im Jahr 1599. in die West Indien fürgenommen beschreiben/ weil selbige der Zeit nach auff die vorigen folget.

Schiffart vnd Außrüstung der gewaltigen Armada von 72. Schiffen/ von den Herꝛen General Staden im Niderland/ wider die West-Indien gerichtet/ vnter dem General Obersten/ Herꝛn Peter von der Döest/ Anno 1599.

Anlag der Herꝛen Staaden.

IM Jahr Christi 1599. legten die Edlen vnnd Gewaltigen Herꝛen Staden/ der vereinigten Niderlanden/den Reichesten vnd Vermöglichsten vnter jhren Vnderthanen ein gemeine Schatzung auff/ also/ daß sie den zweyhundersten Pfenning aller jhrer Güter geben solten/welches dann mit besonderer Gutwilligkeit erlegt vnd einbracht worden.

Außrüstüg der 72. schiff wider die Wes.-Indien.

Hierauff ward berathschlaget vnd beschlossen/ durch dieses Mittel/ neben andern Gebräuchen auch ein gewaltige Armada von 70. Schiffen/wider die West-Indianischen Insuln deß Königes auß Spanien/ außzurüsten/ ebener massen/ wie dasselbige hievorn von den Engelländern mit grossem Glück geschehen/ vnd wurden zu dem Ende im Früeling gemeltes Jahrs in vnterschiedlichen Hafen vnd Handelstätten in Holl-vnd Seeland/viel Kriegsschiff zugerüstet / auch viel Bottsgesellen vnnd Soldaten zu Dienst angenommen/ vnter disen Schiffen waren etliche gedoppelt/ auff ferne Reysen zugerichtet/ die da solten den vornembsten Anschlag auff die West-Indische Insuln ins Werck richten/ etliche aber wurden nur gemacht für die benachbarte Wasser/ darinn man täglich zu schiffen pfleget/vnd solten allein den grossen Schiffen/biß zu den Canarischen Insuln das Geleyt geben/vnd die andern Anschläge vnterwegens glücklich helffen verꝛichten.

Dise Schiffe waren alle zumal außbündig/ vest vnd schön gebawet/ vnter welchen das grösseste von Amsterdam/von 500. Lasten/zum Streit gewaltig außgerüstet war.

General Oberster der Armada Herꝛ Peter von der Doeß.

Vber dise gantze Armada ward zum General Obersten verordnet/ der Ehrenveste Herꝛ Peter von der Doest/ein sehr weiser/dapfferer/vnd in Kriegshändlen/ beyde zu Wasser vnnd Land/ hoch erfahrner Kriegsheld/wie dasselbige zwar Anno 1588. in Bestreitung der Spanischen Armada augenscheinlich erschienen/vnd auff gegenwärtiger Reyse am allermeisten gesehen worden. Nicht weniger waren die andern Capitän/Befehlshaber/ Soldaten/ Schiff-vnd Bottsleute/ alle miteinander kluge vnd wolversuchte Männer/zum Streit vnverzagt.

Deß Generals Abfahrt.

Demnach nun die Schiff alle mit Volck/ Proviant/ Geschütz vnd Munition/ nach dem besten außgerüstet vnd versehen/zog der Herꝛ General den 24. vnd 25. sonderlich mit denen/so vor dem Briel auff dem Ancker gelegen/auß/vnd kam mit der Armada/so damals erst von 20. Schiffen/ vor Flissingen/ legte sich vmb Cleyburg auff die Ancker/ dahin die andern Schiff auß Nord Holland vnd Seeland gegen Abend auch ankamen/vnd war also ein Armada von 72. Schiffen/vber die massen wol bestellet vnd außgerüstet/vnter disen allen war das Admiralschiff Orange/weil es ein Pomerantzenfarbig Fähnlein führete. Der Vice-Admiral aber/ das grosse Schiff von Amsterdam/ welches damals noch nicht gar verfertiget/vnd erst den dreyssigsten May nachkam.

In dem nun die Armada den 26. vnnd 27. May vor Vlissingen still lage/ wurde sie daselbst in 3. gewisse Hauffen getheilet. Der erste Hauffe von Seeländern/ sampt vielen Sud vnnd Nord Holländern/war vnter dem Herꝛn General/führete die Pomerantzenfärbige Fahne/der ander Hauff von Seeländern vnd Maaß-Schiffen/vnter Johann Heerbrands führete die weisse Fahne. Der dritte Hauff meistentheils von Nord Holländern/ vnter Cornelio Geleyns von Vlissingen/ führete ein blawe Fahne/ vnd wurd nach solcher Abtheylung einem jeglichen von dem Herꝛn General ein gewisses Orth bescheyden.

Der gantze Armada Abfarth.

Freytags den 28. May/fuhren sie Nordlich mit gutem Wetter von Vlissingen auß/vnd richteten jhren Lauff Sudwest hinein.

Vnd den 29. ersahen sie das Land von Calis/da die fördersten sich vor Ancker legten/der hindersten zuerwarten/vnd ließ der General/ als sie alle zusamen kommen /einen Schuß thun/ ein Fürsten-Fähnlein fliegen/vnnd hiemit den KriegsRath versamblen/ da sich dann die Hauptleuthe von allen Schiffen in jre Nachen begaben/vnd in das AdmiralSchiff ankamen. Da nun der KriegsRath ein Weil beyeinander gewesen/wurden 2. Jagschiff von der Armada außgesandt/ vnd vil Nachen zu den Proviantschiffen verordnet/etliche Geschütz vnd andere Sachen abzuholen.

2. Jagschiff von der Armada außgeschickt.

Sontags den 30. May / als das grosse Schiff noch nicht angelanget/ brachen sie auff/-namen mit schönem Wetter jhren Lauff WestNorwest hinein/ vnd ward damals der alte Artickelsbrieff/ so jhnen im Printzenhof hiebevor fürgehalten worden / abermals fürgelesen/ vnd darauff geschworen / vmb den Mittag empfunden sie vmb Beversier ein lieblich kühles Läfftlein von OstNordosten/vmb den Abend aber minderten die förderstẽ Schiffe wegen der stille jhre Segel/ damit die hindersten desto füglicher hinnach kommen möchten.

Beversier.

Insul Wicht.

Den letzten May sahen sie früh die Insul Wicht/ durfften aber am Mittag/ weil es trübe vnnd neblicht war/zum Land nicht nahen/sondern jhren Lauff zur Seewarts einnehmen.

Den

Den erſten Junij früh/ erſahen ſie Gautſtert/ vnd lieffen nach Pleymouth/ vnd als ſie allda ankommen/ legten ſie ſich auffs Ancker/ Zeitung von den außgeſandten zweyen Jagſchiffen zu erwarten/ vnd als dieſelben ankommen/ jhre Relation gethan/ ließ der General die Hauptleute auff ſein Schiff verſamlen/ in Kriegsſachen ſich mit einander zu vnterreden. Biß hieher war noch niemands von der Armada ans Land kom̃en/ vnd vmb den Mittag fuhr der Herꝛ General mit der gantzen Armada wider Sud Sudweſt hinein/ da es vmb den Abend ein groſſen Nebel/ auff die Nacht aber ein groſſe ſtille gab.

Gautſtert. Pleymouth.

Den 2. Junij/ kam die Armada etwas von einander/ daß ſie bald nur ſieben oder acht/ vmb den Mittag acht vnd zwantzig/ auff den Abend aber den übrigen theil Sud ins Oſten von jhnen erſahen.

Donnerſtag den 3. Junij/ wurden ſie zweyer frembder Schiff/ eines Frantzöſiſchen vnd eines Teutſchen gewar/ den ſie nacheyleten/ vnd als ſie die ergriffen/ zu dem General führeten/ da ſie nun faſt ein Stund lang gefahren/ vnd mit dem General Geſpräch gehalten/ wurden ſie widerumb gütlich von dannen gelaſſen/ darauß abzunehmen/ daß ſie Freunde ſeyn muſten.

Der Armada begegnen 2. Schiff.

Den vierdten Junij/ ward das Geſchütz vnd Büchſen-Pulver beſchrieben/ vnd wie viel Volcks man bey einander hätte.

Den ſechſten Junij/ da ſie deß Regens halben ſtill lagen/ ward vmb den Abend wider ein Frantzöſiſch Schiff an die Armada gebracht/ vnd nach gehaltenem Geſpräch mit dem Herꝛn General mit frieden wieder von dannen gelaſſen.

Noch ein Schiff.

Den achten Junij/ wurden ſechs Kriegsſchiff auß der Armada abgeſandt/ die fuhren forn auß Sud ins Weſten/ vnd ins Suden/ mit einem lieblichen kalten Lüfftlein auß Sudweſten in Suden/ vnd hatten dieſelbige noch bey drey Stund ein groſſen Platzregen/ vnd waren auff fünff vnd viertzig Grad vnd dreyſſig Minuten.

6. Schiff von der Armada abgeſandt.

Den neundten/ Mitwochs/ waren ſie früh am Tag mit der gantzen Armada an dem Meerhafen vor Galitien in Hiſpanien/ nicht weit von Vyvero/ vnd waren vmb den Abend bey dem Capo Ortegael über.

Galitien.

Donnerſtags den zehenden Junij/ richteten ſie jhren Lauff auffs Land hinein/ nach der Statt Corunna/ vnd rüſteten ſich allerdings/ als wann ſie jetzo eine Schlacht halten/ vnd ein Treffen thun ſolten. Es iſt aber Corunna ein Seeſtatt in Galitien/ auff 23. Grad vnd 12. Minuten Nord der Mittnächtigen Lini/ gegen Engelland vñ Irꝛland über gelegen/ vñ 115. Teutſcher Meilen von Pleymouth/ ſtehet auff einer dreyeckigen Spitzen/ an einem tieffen vnd gewaltigen Anfurt/ vnd iſt einer von den ſchöneſten vnd bequemeſten Meerhäfen mit/ ſo in der gantzen Chriſtenheit zu finden. Vmb dieſer Bequemlichkeit vnd Walgelegenheit willen/ hatte der König in Spanien gemelten Anfurt newlicher zeit ſehr befeſtiget/ vnd mit Caſteelen vnd Blockhäuſern auff allen ſeiten zum beſten verſehen. An dieſem Ort vnd zu Ferol/ hatte gedachter König auch ſeine Armada auff Engelland/ Irꝛland/ vnd wider die vereinigte Niderlande/ vor dieſer Zeit/ wie auch dieſes Jahr über gebawet vnd zugerüſtet. Derhalben dann der General Oberſte dieſe Zurüſtung der Spaniſchen Armada zu verhindern/ vnd die Schiff zu verderben/ jhm fürgenommen die Statt Corunna feindlich anzugreiffen.

Die Armada richtet jhren Lauff nach der Statt Corunna.

Zu dieſem ende wurden den 11. Junij Morgens früh/ vorgemelte ſechs Kriegsſchiff außgeſandt/ die Gelegenheit vmb Corunna zu erkundigen/ vnd wie alle Sachen daſelbſt beſtellet wären/ zu vernehmen. Da dieſe nun in die Weſtſeiten hinein gefahren/ kamen jnen zwey Jagſchifflein entgegen/ welche von Ferol/ vnd die erkündigen ſolten/ was dieſes für Schiff vnd Leute wären/ derhalben die Holländer ſich auß dem Winde wandten/ vnd ſich deß Lauffs enthielten/ derſelbigen in aller ſtille zu erwarten. Da aber das eine Jagſchifflein vermuthet/ das ander aber zweiffelhafftig/ ob es hinan ſolte oder nicht/ rufften ſie den Spaniern/ vnd zeigten an/ wie ſie mit geſigeltem Tuch vnd andern Wahren von Hamburg kämen/ vnd bäten vmb ein Fuhrierer/ der ſie gen Corunna führete. Da nahete ſich das eine Jagſchiff zu der Holländer Schiffen/ ſie aber ergriffen mit groſſer Behendigkeit einen Spanier/ zogen jhn hinauff in jhr Schiff/ da dieſes die andern erſahen/ fuhren ſie mit gemeltem Jagſchiff in aller eyl darvon.

6. Schiff vmb Rüdſchaft außgeſandt.

Der Holländer Kriegs-Liſt.

Der gefangene Spanier aber/ ſo ins Königs Dienſt/ wurde dem General überantwortet/ welcher jhm anzeigete/ daß wol auff die 400. Soldaten zu Fuß/ newlich in der Statt ankommen wären ſampt vielen Reutern/ Item 36. Wägen gemüntzet Gelt/ vnd 300. Faß mit Wein/ alles zur Spaniſchen Armada gehörig/ auff daß dieſelbige deſto eher möchte verfertiget werden.

Nach Mittag kamen ſie mit der gantzen Armada für die Statt Corunna/ funden daſelbſt den Vice Admiral das newe groſſe Schiff von Amſterdam. Es war aber die Statt Corunna vnd derſelbigen Caſtele oder Blockhäuſer über das vorgemeldte Kriegsvolck/ ſo newlich ankommen/ mit vielen Soldaten allenthalben wol beſetzt/ auch mit Geſchütz vnd Munition nach Notturfft wol verſehen/ ſintemal ſie lang zuvor durch das Spaniſche Geſindlein/ auß Franckreich/ vnd von den vereinigten Niderlanden/ von dieſer Armada waren verſtändiget worden/ derhalben als der General die Mauren der Statt allenthalben ſo wol beſetzt funde/ fuhr er mit der gantzen Armada hart vnter die Statt/ vnd ließ die Ancker auff zwölff/ dreyzehen vnd zehen Klaffter außwerffen.

Die gantze Armada ruckt für die Statt/ treffen den Vice-Admiral an.

Die in der Beſatzung auff den Caſteelen/ wie dann auch die andern in der Statt/ ſchoſſen gewaltig vnter die Armada mit dem groſſen Geſchütz/ vnd geſchahen in weniger Zeit in die 200. Schüß/ vnd ob ſie wol der Schiffe nicht verfehleten/ wurde doch keines beſchädiget/ vnd kein einiger Mann verlohren/ welches höchlich zu verwundern/ dieweil die Armada ſo nahe bey einander war/ vnd vnter einem andern Caſtel noch zum Vberfluß 12. groſſe Galeen/ ſampt etlichen Frantzöſiſchen Schiffen lagen/ die auch bißweilen in der Holländer Armada ſchoſſen.

Gewaltige Gegenwehr der Spanier.

Der Herꝛ General als er ſolche Gegenwehr ſahe/ damit er weißlich handlen möchte/ verſamlete er ſeine Kriegs Räthe/ Haupt- vnd Befelchs Leute/ in dieſer Sache ſich mit jhnen zu bereden vñ zu raht-

Kriegsraht gehalten.

Beschluß wider von der Statt zu fahren.

schlagen von den Mitteln vnd Wegen die Statt vnd den Feind anzugreiffen / welche aber nicht rathsam seyn befunden/sich daselbsten auffs Land zu wagen/alldieweil der Feind sehr starck vnd gute Wacht allenthalben hielte/vñ sie vorlängst verkundschafft wären/derhalben sie in grosser Still/sintemal nichts dann ein stättiges schiessen daselbst zu erwarten/von dannen gewichen/vnd die Statt/wie sie dieselbige gefunden/gelassen.

Der Armada Abfahrt nach S. Lucas

Richteten also vmb den Abend jhren Lauff mit Sud Sud West nach Capo Vincent / der Meynung nach S. Lucas zu schiffen/vnd dasselbige in grosser Eyl vnd Geschwindigkeit zu überfallen. Diese Statt ligt in Andalusien an dem sudlichen Meerhafen von Spanien in dem Revier vnd Hafen von Sevilien.

Gallicien. Insul Cæsaria. Caputfinis Terræ.

Sambstags den 12. Junij fuhren sie neben dem Land Gallitien / waren am Mittag vor der Insel Cæsaria, vnd richteten jhren Lauff nach dem Capo finis Terræ.

Spielen verbotten.

Sontags den 13. Junij ließ der Herr General durch ein offentlich Mandat gar ernstlich verbieten/daß keiner mit dem andern innerhalb deß Schiffs/weder mit Karten/Würffeln/oder ander weise/ es wäre vmb Geld oder nicht/ja auch nicht vmb Kurtzweil willen/spielen solte.

Port de Port. Caput Roxent.

Den 14. Junij hatten sie Port de Port nicht weit von jhnen / vnd folgendes Tages sahen sie das Capo Roxent / vnd fuhren gar gemach mit einem kleinen Segel / damit die gantze Armada wieder zusammen kommen möchte.

Engelländischer Freybeuter.

Mitwochs den 16. Junij begegnet jhnen ein Engelländischer Freybeuter mit zweyen Schiffen/ deren eins mit dreyen Segeln er den Spaniern abgenommen / vnd jetzo in Manglung der Proviant anheim zu fahren willens war / vnd als er mit dem General Sprach gehalten / ist er mit seinen zwey Schiffen wieder abgeschieden.

Anschlag auff die Canarische Insuln.

Den 18. Als der General mercket/daß er die Höhe der Statt S. Lucas schon lang fürüber gefahren/vnd ein zimlich fer:ne davon ware/ist er auß vielen Vrsachen von seinem Vornehmen abgefallen/ sonderlich weil die Zeit allgemach fürüber lieffe / vnd der Wind auff die Canarische Inseln sehr gut war. Rüstete demnach sich mit fleiß die Canarische Inseln/ sonderlich aber Grancanariam vnd Gomeram mit fleiß anzufallen. Hielte deßwegen Rath/wie man denselbigen beykommen möchte/vnd an welchem Ort man das Volck am füglichsten ans Land setzen könte/hierzu verordnete er auff den Mit-

tag

tag newe Hauptleute vnd Befelchshaber/die zu Land den Befehl haben/vnd den Soldaten vorstehen solten. Er ließ auch in die zehen newe Fähnlein außtheilen/daß also ein jedes Schiff sein eygne Fahne hätte/ vnd ordnete vnter ein jegliches Fähnlein 130. Soldaten/ vnd Botsgesellen/ mit besonderer Instruction/nach welcher sich ein jeder verhalten solte/so lang sie auff dem Land seyn würden.

Anordnung.

Den 19. Junij/ weil sie sich je länger vnd mehr dem allerheissesten theil der Welt/als der Mitternächtigen Lini navereten / vnd an welchem Ort viel essen vnd trincken / gleichsam ein schädliche Pestilentz zu seyn pflegt / dardurch mancherley Seuchen vnd Kranckheiten verursachet / vnd also viel Leute hingerichtet werden / ließ der General ein gewisse Ordnung im essen vnd trincken anstellen / vnd verschaffte je sechs Personen täglich fünff Roterdamische Kanten mit Bier / vnd fünff Pfund Brodt: Item ein Käß von sechs Pfunden / sampt einem Pfund Butter / auff ein Wochen lang / Zugemüß aber/ als Erbsen/Bonen vnd dergleichen deß Tages zweymal ein gewisse Maß. Vnd wurde zweyen Hauptleuten/als Hauptman Hartman vnd Pyck/das Regiment zu Land übergeben.

Wochentliche Proviantsordnung.

Mitwochs den 23. Junij / ließ der General abermal den Kriegs-Rath vnd alle Hauptleut vnd Befelchshaber in sein Schiff erfordern / da dann deliberirt vnd beschlossen worden / wie man zu Land die Schlachtordnung anstellen solte.

Kriegsrahtwegen d' Schlachtordnung gehalten.

Donnerstags den 24. Junij ersahen sie die Canarische Insul Lancerotta / darauff sie den 25. jhren Lauff richteten/ kamen deß Tags noch für der Insul Forte Ventura fürüber. Am Mitwoch aber vmb zwey Vhr sahen sie die Insul Gran-Canaria / fuhren aber doch noch ein wenig fürbaß / auff daß sie das Land desto besser sehen vnd erkennen möchten. Legten sich hernach auffs Ancker/der gantzen Armada zu erwarten.

Die Armada köpt an die Canarische Insuln.

Es ist aber die Insul Gran-Canaria auff 28. Grad von der Mitternächtigen Lini gelegen / hat 26. Teutscher Meilen in seinem Vmbkreiß. Gegen Ost hat es im Meerhafen ein vornehme Statt Allagona genant/von 400. Häusern/ist gleichsam ein Hauptstatt aller Canarischen Insuln/vnd hat ein Hoffhaltung mit Geistlichen vnd Weltlichen Richtern besetzt / mit den Spanischen Inquisitorn vnd Statthaltern dieser Insuln.

Fährt im schein für Gran-Canarien fürüber.

Der Meerhafen ist vngefehr vierhundert Schritt Nord Nordwest von der Statt gelegen / einer mittelmässigen Weite vnd Tieffe / zu dessen Befriedigung vnd Schutz/ der König auß Hispanien daselbst ein Castel Gratiosa genant/hatte erbawen lassen. Dieses Castel/wie auch alle andere Vestungen vnd Blockhäuser der Insul Gran-Canaria/waren mit überflüssiger Munition auffs beste besetzt/vnd mit aller Notturfft wol versehen.

Beschreibung der Insul. Statt Allagona. Hafen. Castel Gratiosa.

Sambstags den 26. Junij früh Morgens/begab sich der General mit der gantzen Armada/ mit einem Nord Osten Wind in den Hafen/vnd begunte hart vnter dem Castel Gratiosa zu anckern/hierauff kam alsobald der Spanische Statthalter mit 7. Fähnlein / besetzt nicht allein den Hafen allenthalben/ sondern richtet auch auff die Holländer 3. Metallen Stück/ dieselbigen vom Land abzuhalten. So fiengen sie auch auff dem Castel an / auff die Schiff gewaltig zu schiessen / es feyerte aber der Holländische Vice-Admiral / welcher dem Castel am nechsten lag / auch nicht / sondern antwortete jhnen zimlich lang mit dem grossen Geschütz/dessen sie sich nicht versehen. Vnter dem Castel auff der Reede/ lagen zwey Spanische Schiff vnd ein Barck/ vnter denselbigen/wurde das eine Schiff zu Grund geschossen/das ander aber sampt der Barcken in die Armada gebracht.

Armada kompt in den Hafen. Der Spanier Gegenwehr.

Durch dieses gewaltige Gegenschiessen wurde das Castel Gratiosa sehr geschwächt / vnd liessen die in der Besatzung den Muth allgemach fallen/ daß sie jhr schiessen mässigten / ob sie schon wol sahen/ daß sie nicht allerdings fehl geschossen / sondern etliche von der Holländer Schiffen zimlich getroffen/ dann es war dem General-Schiff der Mastbaum zerbrochen / der Vice-Admiral in die 7. mahl in der mitte durchschossen / vnd kamen etliche Soldaten vnd Botsgesellen vmb / ehe sie in die Nachen getretten ans Land zu fahren. Solches aber vngeachtet/wurden sie doch endlich deß schiessens müd/vnd fiengen an etwas nachzulassen. Demnach begaben sich die Holländer in die Nachen/vorhabens in aller eyl nach dem Land zu fahren/vnd richteten die Schiff/ so nicht in das Castel schiessen kondten/jhr Geschütz auff den Feind am Land/ welcher in grosser menge eben an dem Ort versamblet war/da die Holländer anfahren musten.

Spanier lassen gemach nach.

Da nun die Spanier dem General vnd seinem Volck die Anländung verwehret / ein Zeitlang gestritten / vnd vom Land nicht weichen wolten / aber nunmehr das Wasser nicht fast tieff war/ fiel der General mit freudigem Muht ans Land/ vnd sprang mit den andern Soldaten/biß vmb die mitte deß Leibs ins Wasser / also zu Fuß wider den Feind streittende / die Feinde aber sehr übermuhtig / wolten vom Vfer nicht weichen/sondern stritten mit allem ernst/daß auch etliche Soldaten vnd Botsgesellen vnter den Holländern vmbkamen/ehe man den Feind vom Vfer abtreiben konte. Jedoch kamen auff der Feinde seiten/nemblich über die 36. Personen vmb/ vnd wurde dem Königlichen Statthalter/welcher zu Pferd saß/das rechte Bein abgeschossen.

Spanier verwehren den Holländern die Anfahrt. Spanischē Statthalter das Bein abgeschossen.

Der Herr General war der erst / welcher auß dem Nachen ans Land sprang / vnd wurde neben vier Wunden am Leib mit einem Spieß ins Bein gestochen/wäre auch bald in eusserste Gefahr seines Lebens gerathen/ wann jhn nicht seiner Soldaten einer entsetzt/vnd den Spanier erstochen hätte/ von welchem der General gantz verwegen angefallen worden. Es hatte aber diese deß Generals Beschädigung nicht viel zu bedeuten / allein sein Fänrich/ Leutenampt vnd Hauptman Kruyck wurden erschossen/vnd blieben 4. Soldaten auff dem Platz/der Verwundeten aber waren 15. Personen.

Der Holländische General wird hart verwundt.

Als nun die Holländer mit Gewalt vnd grossem Ernst den Feind anzugreiffen begundten/ wichen sie endlich vom Vfer ab / verliessen jhr Geschütz / vnd salvirten sich mit der Flucht nach der Statt Allagona/dahin sie auch den Königlichen Statthalter trugen.

Holländer erobern das Vfer.

Alsbald nun der General das Vfer erobert/ die sechs vnd dreissig von den Feinden außgezogen/ plündert/ vnd die seinen ehrlich begraben lassen/ schicket er die Nachen wieder nach den Schiffen/ vnd stellete sein Volck alsbald in ein SchlachtOrdnung/ da dieses die auff dem Casteel ersahen/ höreten sie auff zu schiessen/ vnd wurden gantz still/ derhalben die übrigen Soldaten/ so auff den Schiffen hinderblieben/ alsbald in die Nachen tratten/ vnd zu Land fuhren. Als sie nun alle/ so für die erste Reise verordnet waren/ zu Land ankommen/ wurden sie in sieben hauffen gestellet/ hatten vier vnd zwantzig fliegende Fähnlein/ vnd ruckten allgemach fort/ je ein vnd zwantzig in der Schlachtordnung/ Bald darauff kamen drey Boßgesellen/ die beym Casteel gewest/ zum General gelauffen/ vnd zeigten jhm an/ wie die Spanier das Casteel begehrten auffzugeben/ damit sie nur jhr Leib vnd Gut möchten salviren vnd erretten. Derhalben der General mit etlichen Hauptleuten vnd Soldaten sich alsobald zu gemeltem Casteel verfüget/ welches die Spanier ohn einig Beding oder Abred auff Gnad vnd Vngnad übergaben/ vnd dem General in die Hand liefferten/ jhr Vertrawen vnd Hoffnung auff seine Barmhertzigkeit vnd grosse Gnade setzende.

Schlachtordnung.

Spanier geben das Casteel Gratiosa auff.

Gefangene.

Auff diesem Casteel waren achtzig Spanier/ vnd acht vnd fünffzig Gefangene/ diese musten alles grobe Geschütz/ als neun Metallen/ vnd sechs eyserne Stück/ Item/ dreissig gemeine Rohr/ mit dem zugehörigen Kraut vnd Loth/ Kugeln vnd Lunden allda lassen/ jhr Gewehr niderlegen/ vnd wurden mit einander gefänglich angenommen/ vnd in das Schiff geführet/ welches die Holländer vnter dem Casteel bekommen/ etliche waren auch in dem Tumult vnd schiessen vmbkommen/ etliche aber darvon geflohen/ vnd behielt der General drey auß den Obersten bey sich/ alle Gelegenheit von jhnen zu erkundigen.

Ist also Gratiosa, das stärckeste vnd mächtigste Casteel/ nicht allein der Insul Gran-Canaria/ sondern auch aller andern Canarischen Insuln ohne besondere Mühe erobert vnd eingenommen/ darauff dann alsobald in die 80. Soldaten gezogen/ deß Königs auß Spanien Fahnen hinweg gethan/ vnd dargegen ein Printzen Fähnlein an die statt gesteckt vnd fliegen lassen.

Holländer rücke nach der Statt Allagona.

Als es nun gegen Abend kommen/ seynd die 24. Fähnlein ein guten Weg nach der Statt Allagona fortgerückt/ vnd in vier Hauffen zertheilet worden/ der erste begab sich hart an die Statt/ der ander hatte den Hinderhalt/ der dritte Hauff/ das Maeß-Volck/ blieb mit denen von Amsterdam etwas weitter von der Statt in dem Gebirg/ der vierdte Hauffe aber/ nemblich die Seeländer mit den Nord-

Hollän-

Holländern blieben auff der seite deß Wassers ligen / vnd stunden also die gantze Nacht über in der Schlachtordnung.

Deß andern Tags ruckten sie etwas näher an die Statt / vnd hielten also ein zeitlang in der Schlachtordnung / dieweil aber die Spanier auff dem Casteel bey der Statt gewaltig vnter das Volck schossen / vnd offtmals in einem Schuß fünff oder sechs erlegten / sahen sie für gut an / daß zween Hauffen deß Volcks sich von dem Casteel begeben / vnd vnter einen Berg lägern solten / da sie etwas sicherer sich auffhalten möchten.

Da dieses die Feinde ersahen / wie sich die Holländer etlicher massen verschantzet / vnd für dem schiessen gefreyet hatten / stelleten sie auff die sieben Falckeneten oben auff das Gebirg / schossen bißweilen darauß mit höltzern Kugeln / vnd thaten damit mercklichen schaden / diesem Beginnen nun etlicher massen zu wehren / lieffen in die zwölff Holländer auff den Berg / deren einen die Spanier ergriffen / vnd alsbald in vier stück zerhaweten / diese Tyranney wieder wett zu machen / haben die Holländer vmb den Abend einen Spanier gefangen / vnd jhm eben dergleichen gethan.

Der Spanier Gegenwehr.

Spanier Tyranney wett gemacht.

Der Herr General / wie er vermerckete / daß so viel seines Volcks darauff gieng / vnd erschossen ward / ließ gegen Abend ein Schantz auffwerffen / fünff Metallen Stück auß der eroberten Vestung abholen / vnd darauff bringen / vnd also die andere Vestung vnd die Schantz oben auff dem Berg beschiessen / ehe aber diese Schantze verfertiget / wurd nicht wenig Volcks erschossen. Die Nacht über wurden die Holländer wieder in ein Schlachtordnung gestellet / vnd deß Morgens den 28. Junij ein jeglicher wider nach seinem Quartier geschicket / da hat man wider angefangen das Casteel vnd die Schantze auff dem Berg hefftig zu beschiessen / Die Feind sich vom Geschütz etlicher massen zu salvieren vnd auffzuhalten / stelleten viel Wollensäck vnd Fässer mit Steinen oben auff das Casteel / welches aber jhnen nicht allein nichts genützet / sondern vielmehr geschadet / dann wann die Holländer mit den eysern Kugeln in die Fässer schossen / geschahe nicht ein geringer schaden / dann die Steine fielen Hauffenweiß herunter / vnd wurden nicht wenig auff dem Casteel darvon beschädiget vnd erschlagen.

Holländer Schantze.

Da nun das Casteel dermassen beschossen / daß wenig Gefahr mehr darob zu besorgen / zogen vier Fähnlein auffs Gebirg / den Feind daselbst anzugreiffen / vnd herab zu treiben / derhalben die Feinde / als sie sahen / wie sie an allen Orten angegriffen / vnd das Casteel nicht allein mehrentheils beschossen / sondern die Statt-Pforte durch den General in Brandt gestecket / haben sie vmb den Mittag das Casteel sampt dem Berg vnd der Statt verlassen / mit Weib vnd Kind durch die Flucht auff das Gebirg sich salviert / vnd in geschwinder Eyl an Gelt vnd Gütern mit genommen / was sie davon bringen mochten.

Das Casteel beschossen.

Das Casteel vnd die Statt erobert.

Darauff stelleten sich die Holländer zu zehen starck in eine SchlachtOrdnung / der General aber ließ zwo Leitern auß einer der Feinde Kirchen ausserhalb der Statt / abholen / vnd die Mauren damit besteigen / vnd kam der General am ersten hinüber / etliche lieffen auch alsobald in das Casteel / weil sie kein Widerstand gefunden / Der Feind hatte gleichwol ein heimlich Fewerwerck vnter die Pforten geleget / aber dasselbige ist angangen / wie sie bald dahin komen / vnd ist niemand dadurch beschädiget worden / sie hatten auch viel Pulver auff die Gassen gestrewet / welches die Holländer nachmals selbst angezündet. Auff dieser andern Vestung ward deß Königes Fähnlein auch abgethan / vnd die Pomerantzenfarbige Printzen Fahne darauff gesteckt / vnd funden daselbst fünff Metallen Stück.

Einzug der Holländer.

Da sie nun alle mit einander in der Statt waren / wurden sie auff einem Platz auff ein newes in eine Schlachtordnung gestellet / vnd brachten die Soldaten einen Mann von Vlissingen vor den General / welchen sie auß dem Gefängnuß erlöset hatten / mit welchem der General alsbald zum Gefängnuß gangen / vnd noch sechs vnd dreyssig andere Gefangene angetroffen / vnd also bald loß gelassen.

Holländer erlösen die Gefangenen.

Vmb den Abend wurd das Volck in gewisse Quartier außgetheilet / vnd zum theil in die Häuser infurieret / die von dem General beschrieben waren / daß niemand etwas von den Gütern darauß entwenden konte. Nachmals ist alles Volck von den Schiffen in die Statt kommen / vnd haben zugleich die Häuser geplündert / biß auff etliche / welche jhm der General vorbehalten hatte.

Plünderung der Statt.

Nach diesem ward ein jeder Capitän mit seinem Volck besonders infurieret / vnd die Wacht allenthalben wol bestellet / weil es hoch nötig / vnd sich der Feind offtermals auff dem Gebirge sehen ließ / Wie dann den 29. Junij etliche Boßgesellen / so auffs Gebirg gelauffen / von den Feinden überfallen / vnd auff die zwantzig erschlagen worden. Vmb den Abend zogen wol 300. Soldaten von den Holländern nach einem kleinen Casteel / einen kleinen Weg Sudlich von der Statt gelegen / da deren der Feind gewar worden / vnd das Volck herzu kommen sahe / verließ er gemeltes Casteel / vnd begab sich auffs Gebirg auff die Flucht. Sie funden drey Metallenstück darauff / vnd zogen / nach dem sie die notturfftiglich besetzt / wieder nach der Statt. In derselbigen Nacht aber / überfielen die Spanier von dem Gebirg der Holländer eusserste Schiltwacht / vnd brachten etliche Soldaten vmb.

In die 20. Botsgesellen von den Spaniern erschlagen.

Holländer erobern das dritte Casteel.

Den letzten Junij fieng man an den geplünderten Wein vnd andere Güter zu Schiff zu bringen / Vnd kamen den andern Tag vielerley Friedenfähnlein von den Spaniern zum General / wurden aber nach gehaltener Vnterredung wiederumb nach dem Gebirg gewiesen / etliche auch gar nicht zur Audientz gelassen.

Nach dem nun die Güter in die Schiff gethan waren / ließ der Herr General in der grösten Kirchen der Statt ein Predigt halten / vnd GOtt dem Allmächtigen für die erlangte herrliche Victori inniglich Danck sagen / vnd darneben bitten / daß der barmhertzige GOtt / solchen glücklichen Sieg vnd Vberwindung täglich vermehren wolte / zur Ehre seines großmächtigen Namens / vnd friedlichem glückseligen Wolstand seiner betrübten Kirchen.

Holländer Predigt gehalten.

Spanier mit jhrem Frieden-fähnlein abgewiesen.

Den andern Julij ließ der General offentlich vmbschlagen vnd verbieten / daß niemand auffs Gebirg ausserhalb der eusserften Schiltwacht Santenel perdu genant / gehen solte / ingleichem / daß man alle Spanier mit jhren Friedenfähnlein widerumb auffs Gebirge weisen solte / sintemal sie auff nichts anders vmbgiengen / als auff solche weise / der Holländer Gelegenheit zu erkundigen / die aber mit jhren Wehren kommen würden/ solte man also bald zu todt schlagen.

Holländer bekommen anderswo noch ein Beut.

Diesen Tag kamen auch die vier Schiff wieder/ so vor diesem der Herr General außgeschickt jhr Heyl zu versuchen / ob sie etwan Spanische Kauffleute antreffen würden / diese brachten ein Fischers Nachen mit sieben Spaniern mit / die sie vnter der Forte Ventura antroffen / Die Spanier wurden für den General bracht/ vnd alsbald ins Gefängnuß geleget.

Beut zu Schiff gebracht. Starcker Scharmützel.

Den dritten Julij fiengen sie an alle Glocken vnd Geschütz vom Feind verlassen / zu Schiff zu bringen/ vnd zogen darnach in die 2000. starck auffs Gebirg/ den Feind zu suchen/ vnd als sie den angetroffen / haben sie rechtschaffen mit einander geschlagen / vnd so lange gescharmützelt / biß der Feind endlich die Flucht geben/ vnd weiter auffs Gebirg gewichen. Derhalben die Holländer/ weil jhnen die Wege nicht fast wol bekant waren / wieder vmbgewendet / vnd mit Verlust siebentzig Personen in die Statt gezogen.

Die Statt vnd Casteel in Brandt gesteckt.

Den vierdten Julij deß Morgens/ ward die Statt in Brandt gestecket/ vnd das Casteel bey der Statt/ wie auch alle Klöster vnd Kirchen ausserhalb zersprenget/ darnach zogen sie mit einer Schlacht-Ordnung zu dem eussersten Casteel Gratiosa, wurden mit den Jagschiffen vnd Nachen zu Schiff bracht / vnd als das letzte Volck in dem Nachen war/ hat man auch zugleich dieses Casteel zersprenget. So bald sie nun abgezogen/ hat sich der Feind wider nach der Statt begeben/ den grossen Brandt/ so viel müglich zu löschen.

Weiterer Anschlag.

Den fünfften Julij erfordert der General den Kriegs-Rath/ vnd alle Haupt- vnd Befelchshaber/ da ward gerathschlaget/ welche Insul die schwächeste wäre/ vnd an welchem Ort man am füglichsten das Volck ans Land setzen möchte / auff den Abend ließ der General Capitän Ruyts Schiff / welches mit schiessen gar verderbet war/ in Brandt stecken.

Den sechsten vnd siebenden Julij / da sie noch wegen deß widerwertigen Winds / vnd anderer Vngelegenheit halben/ Item/ daß die außgeschickten Schiff noch nicht wieder ankommen waren/ im

Hafen bey dem zersprengten Casteel lagen/kamen viel Spanier mit weissen Friedenfähnlein/die Gefangene abzulösen/vnd da sie nun für ein jeden nach gelegenheit seines Stands/Ampts vnd Würde/das Rantziongelt gebracht/wurden sie loß gegeben/vnd ans Land gesetzt/ die aber/so kein Rantziongelt bezahlet/wurden auff den Schiffen behalten/vnd nachmals mit genommen.

Spanier lösen die Gefangenen.

Den 8. Julij früh / gieng der Herr General zu Segel / vnd schiffeten mit einander fort / konten aber jhren angefangenen Lauff wegen deß eingefallenen Westenwinds nicht vollbringen/sondern musten alle mit einander dem andern Eck der Insul Gran-Canaria zu fahren / vnd daselbst das Ancker außwerffen.

Abfahrt der Armada.

Den 9. Julij / fuhren sie deß Morgens fast alle mit einander zu Land frisch Wasser einzuholen/ vnd Johann Cornelis/ (der ein Sohn war deß Conestabels / der Admiralität in Roterdam) dem ein Schenckel abgeschossen worden/daran er gestorben/zu begraben/ welches auch ehrlich verrichtet ward/ vernahmen aber daselbst gar keine Spanier.

Den zehenden fuhren sie wieder fort / hatten aber drey Tag gantz vnbeständige vnd mancherley Winde / bißweilen auch gar ein stille / endlich ein vngestümmen Sturmwind/ damit die Armada zerstrewet ward/biß sie gegen West bey der mächtigen Insul Teneriffa wider zusammen kamen/vnd nach der kleinesten Insul Gomera/sie zu überziehen vornahmen. Die Insul hat ein zimliche Statt/mit einem Casteel wol befestiget vnd besetzet. Der Admiral über die weisse Fahnen/kam zum ersten dahin/ dem der ViceAdmiral nachgefolget mit noch einem Jagschiff. Aber die von Gomera/da sie deren gewar worden / fiengen an auff gemelte Schiff zu schiessen / daß sie etwas weiter von dannen gewichen/ vnd die Ancker außgeworffen: Der meiste vnd gröste theil der Armada lag noch zwischen der Insul Teneriffa/vnd der Insul Gomera.

Holländer kommen zu der Insul Teneriffa vnd Gomera.

Den 13. Julij / hielt der Herr General Kriegs-Rath / da ein jeder seine Instruction vnd Befehl empfangen/ wurden darauff 4. Fähnlein Soldaten abgefertiget/vnd in einem Thal ans Land gesetzt/ so von der andern seiten das Stättlein beziehen / vnd dem Feind die Flucht auffs Gebirg verhindern solten. Darnach zogen die andern Schiff alle mit einander jhre Ancker auff / fuhren vmb die Insul herumb zu dem Stättlein Gomera.

Als nun die Schiff alle mit einander vor dem Stättlein auff dem Ancker lagen/liessen sie etliche Stück dahin abgehen/ da sie aber auß der Statt keinen Widerstand vernahmen/ wurden sechs Fähnlein ans Land gesetzet/welche die Statt vnd Vestung verlassen gefunden/dann die Spanier waren mit Weib vnd Kind auffs Gebirg geflohen / hatten das beste jhrer Güter mit sich genommen / so viel sie in so geschwinder Eyl davon bringen mögen/ihre Glocken aber/Geschütz/Wein vnd andere schwere Güter vnd Kauffmanschafft/hatten sie in vnterschiedlichen Orten/mehrentheils aber in den Kornländern vergraben.

Holländer finden die Statt vnd Vestung Gomera verlassen.

Die andern vier Fähnlein Soldaten / so auff der andern seiten der Insul ans Land gesetzt worden / hatten vnter deß jhren Weg fort an dem Gebirg nach der Statt zu genommen / vnd wurden gewahr / daß die Feinde mit all jhrem Gut sich in die Flucht gegeben/vnd nach dem Gebirg zuziehen wolten/derhalben jhrer ein theil den Spaniern entgegen gezogen/jhnen den Weg verlauffen/vnd zum wenigsten die Güter abzujagen / damit sie aber den Anfall desto besser thun möchten / zogen sie von einem Berg hernider in ein Thal/ die Spanier daselbst zu überfallen. Aber da dieselbigen der Holländer gewahr worden/ versteckten sie sich in die Höhlen/ so sie zu diesem Gebrauch insonderheit zugerichtet hatten / biß daß die Holländer ins Thal hinunter kommen waren / da sprungen die Spanier auß jhren Höhlen wiederumb herfür/ vmbringeten auff beyden seiten die Holländer/ vnd vermeynten nun/ daß sie jhrer wären mächtig worden.

Holländer werdē von den flüchtigen Spaniern übel empfangē.

Die Holländer / wie sie dieses gewahr wurden / vnd sich besetzt vnd vmbringt befanden / stelleten sich gar weißlich vnd tapffer wider die Spanier zur Gegenwehr / also / daß nicht wenig Spanier daselbst vmbkamen. Es blieben aber auch damals auff die achtzig Soldaten/darunter zween tapffere Helden vnd Leutenant waren/ deren einer gantz jämmerlich erstochen/über fünfftzig Wunden am Leib empfangen. Die übrigen so dieser Schlacht entgangen waren / kamen vmb den Abend das hohe Land herunter in das Stättlein der Insel Gomera. Darauff wurden alsbald die Plätz vnd andere Oerter in dem Stättlein mit Soldaten besetzet / die Wacht versehen / vnd fiengen etliche an in der Erden zu graben / vnd die Güter auffzugraben / arbeiteten aber vergeblich / ohne daß sie etliche Fässer mit Wein gefunden.

Scharmützel. Holländer verlust.

Vmb den Abend bekamen sie einen Spanier gefangen / den der General auff den Morgen wegen der verborgenen Güter examiniren lassen wolte / vnd derhalben dem Profosen zu verwahren befahl. Aber er kam deß Nachts durch Fahrlässigkeit der Wächter darvon/vnd lieff wieder auffs Gebirg zu den Spaniern.

Den 24. Julij wurden etliche hinderlassene Güter vnd Wein / so auffgegraben worden / zu Schiff bracht / vnd nach Mittag drey Glocken gefunden / die sie ins Kornfeld begraben hatten / vnd auff den 15. Morgens / wurd die Statt geplündert / vnd kamen etliche Holländer vmb / die sich auffs Gebirg begeben hätten / Vmb den Mittag ward ein allgemeine Musterung vnter den Soldaten gehalten/zu sehen/wie viel Volcks sie verlohren hätten. Darnach wurden die einfache Schiff/die wieder vmbwenden/ vnd ins Niderland fahren solten/ jhrer übrigen Proviant/Munition vnd Soldaten/ so viel sie nemblich entbehren konten/entladen/ vnd jhnen hergegen die Krancken vnd Beschädigten/mit allen gewonnenen Gütern übergeben vnd eingeladen / dieselben neben der guten Zeitung in jhr Vatterland zu bringen/ diesen Tag wurden auch noch zwey grosse Kupfferne Stuck von 15. vnd 16. Schuch lang gefunden.

Drey Glocken auffgegraben. Allgemeine Musterung.

2. Kupferne Stück gefunden.

Den

Die Spanier reitzen die Holländer.

Den 16. Julij ward Kriegs-Rath gehalten/ vnd über etliche Capitän geklaget/ daß sie den Soldaten auff dem Land kein Provitant bestelleten / sondern dieselben Hunger leiden liessen. Da sie nun noch beyeinander versamlet waren / kamen die Spanier hinden auffs Gebirge über dem Stättlein/ vnd rufften den Holländern zu / sie solten kommen/ vnd jhre Mußqueten wider holen / Da dieses dem General vorkam / ließ er fleissige Zurüstung machen/ vnd ward alles angestellet/ daß man den künfftigen Morgen mit dem Tage auffs Gebirg ziehen/ vnd die Mußqueten/Rohr vnd andere Waffen wider holen solte/darüber die Spanier so spöttlich geruffen hatten.

Generals Fürnehmen durch Sturmwind verhindert.

Demnach nun alle Zurüstung zum Streit fertig/erhub sich dieselbige Nacht ein starcker Sturmwind/vnd nahm dermassen überhand/daß/ob wol die Schiff vor dem Stättlein vor Ancker lagen/wurden doch etliche Schiff gezwungen/ die Ancker auffzuziehen/ ins Meer zu fahren/ vnd also dem Schaden fürzukommen/ so den Schiffen hätte widerfahren mögen. Durch diese Vngestümm wurd deß Generals Fürnehmen verhindert/ welcher diß gleichsam für ein Warnung hielt/ daß er seines Volcks verschonen / vnd für den Spaniern behalten solte / die viel heimliche Höhlen vnd Speluncken im Gebirge hatten/vnd vielleicht nicht wenig vnter den Holländern würden vmbbracht haben.

300. Holländer kommen vnverrichter Sachen wider.

Den 17. Julij/ als die sorgliche Nacht vergangen/ vnd das Vngewitter nachgelassen/ waren die Soldaten noch alle gutwillig vnd bereit/ auff das Gebirg zu ziehen/vnd den Feind zu besuchen/welches aber auß gewissen Vrsachen eingestellt ward/vnd wurden nur drey hundert bewehrte Männer ins Thal geschickt/da die Holländer vor dreyen Tagen angegriffen worden. Wie sie nun allda ankommen/vnd aber kein einige Gegenwehr vernommen/sondern allein ein klein Metallen Stück einer Klaffter lang/ vnd zwey Fäßlein Pulvers gefunden/zogen sie widerumb zurück/weil sie weiters zu ziehen kein Befelch hatten. Auff den Abend wurden mehr gefundene Güter zu Schiff gebracht/darunter dann drey Metallen Stück / etliche Glocken vnd andere Güter mehr waren / sonderlich aber/ wurden die gedoppelten Schiff/ welche Befelch hatten/ weiter zu fahren/ mit Canarischem Wein/ nach Gelegenheit der langwierigen Reise wol versehen.

Die Statt wird auch in Brandt gesteckt.

Montags den 18. vnd 19. Julij / wie die Holländer vermerckten / daß die Spanier beharrlich auff dem Gebirg in jhren verborgenen Hölen blieben / zündeten sie die Statt mit allen Klöstern/Kirchen vnd Clausen an/vnd begaben sich nach Mittag zu Schiff. Da dieses die Spanier sahen/kamen sie hauffenweiß / in geschwinder Eyl / auß jhren heimlichen Speluncken / der Statt zugelauffen/ den

Brandt

Brandt zu leschen / ebener massen / wie zuvor die von Allagona in der Insul Gran-Canaria gethan hatten.

Nach dem nun beyde Insuln / Gran-Canaria vnd Gomera mit streitender Hand gewonnen/ vnd geplündert / hat man dieselbigen auß gewissen Vrsachen verlassen / vnd hat darauff der Herr General alle Capitän vnd Amptleut der gantzen Armada in sein Schiff erfordern lassen / jhnen nach seinem besten Vermögen alle Freundschafft erwiesen/ auch für den getrewen Dienst vnd Beystand/ den sie jhm in diesem Streit geleistet hätten / fleissig vnd zum höchsten gedancket / welches dann der General mit einer sehr schönen Rede in eigner Person gethan/in welcher er zugleich Gott den Allmächtigen getrewlich angeruffen / daß derselbe hinfüro in allem seinem Fürnehmen/ sein einiger Geleitsmann vnd gnädiger Beschützer seyn vnd bleiben wolte/ zu seines großmächtigsten Namens Ehre vnd glückseligem Zunehmen der vereinigten Niderländischen Provintzen. Er vermahnete auch/mit anziehung vieler Exempel der Tugend vnd Dapfferkeit alle Capitänen vnd Amptsverwalter / daß sie diesem guten Anfang beständig vnd auffs allertrewlichste wolten nachsetzen/wie sie dasselbige für Gott vnd jhrer hohen lieben Obrigkeit dermal eins verantworten wolten.

Danckfagung deß Generals.

Mitwochs den 21. Julij / ließ der Herr General wieder alle Capitänen vnd Amptsverwalter / so nach Holland zu Hause fahren solten/für sich komen/vnd nahm nach beschehener abermaligen Dancksagung / für den jhme nun zum andern mal geleisteten trewen Beystand mit aller Frewdigkeit einen freundlichen Abscheid/ vnd ordnete jhnen an seine statt Capitän Joan Geerbrants zu einem allgemeinen Admiral oder Obersten/mit außtrucklichem Befelch/ daß alle gegenwertige jhme allen schuldigen Gehorsam vnd Folge leisten solten/ ebener massen/ als wann er in eigener Person selbst zugegen wäre/ vnd daß man auch diesen seinen Befelch den Abwesenden zu wissen thun solte.

Abscheid deß Generals von den andern Holländern.

Darauff nach verrichtem Abschied/der Admiral Joan Geerbrants/ein Printzen Fähnlein auff sein Schiff stecken lassen/ deßgleichen dann der General auch gethan/ darauff man die Ancker auffgezogen/vnd beym Sud Sud West zu Segel gangen / vnd mit grossem Triumph von einander gescheiden/ da dann der General mit 36. Schiffen seinen lauff Sud Sud West genommen/der Admiral aber mit 35. Schiffen Ost hinein wieder nach dem Niderland gefahren.

Joan Geerbräts Admiral der andern Holländer.

Wir wollen aber den Herrn General in Gottes Namen sein Strasse fort passiren lassen/vnd mit wenigem gedencken/was sich auff der Heimreise mit dem Admiral vnd seinem Volck zugetragen.

Deß Generals 36. Schiff.

Donnerstags den 22. Julij/kamen sie mit vorigem Wind den nechsten Weg zwischen Teneriffa vnd Gomera/vnd waren die Schiffe noch alle bey einander.

Deß Admirals 35. Schiff.

Den 24. aber führen sie zwischen den Canarischen Insuln hin vnd wider/vnd erhub sich dieselbige Nacht ein so grosser Sturmwind/ daß sie gar von einander zerstrewet vnd zertheilet wurden/vnd in solcher Vngestümm jhren Admiral sampt 14. Schiffen verlohren.

Deß Admirals Schiffen erste Zerstrewung.

Sontags den 25. Julij fuhren sie zum nechsten zu / vnd hatten vier Canarische Insuln Teneriffa/Gomera/Palma vnd Ferro im Gesicht/vnd waren noch 22. Schiff beysammen.

Den 26. vnd 27. als sie hin vnd wider jhren Admiral gesucht / vnd aber nicht antreffen mochten/ versamleten sich den 28. alle Capitän ins Schiff deß Capitäns Bloc von Vlissingen/ vnd machten über diese 22. Schiff Capitän Knoper zum Admiral/ Frerijc Arents aber zum Vice-Admiral/ vnd fuhren also fort/ wurden aber wegen der stille deß Winds lang verhindert / vnd vmb die Canarischen Insuln biß in den Augstmont auffgehalten.

Anderer Admiral über 22. Schiff.

Montags den 9. Augusti/wurden wegen eines grossen Sturmwinds die Schiffe abermals zerstrewet/daß nur 16. bey einander blieben.

Die andere Zerstrewung der Schiff.

Mitwochs den 18. Augusti sahen sie auff den Mittag zwey frembde Spanische Schifflein auß Nord Westen / von Capo de Blanco/daher kommen / vnd waren willens in die Landschafft Conbaet zu fahren / welche sie ereileten. Auff denselbigen Schiffen war ein Spanischer Kauffmann von Seuilien mit 47. Personen mit Mußqueten vnd vier mittelmässigen Geschützen / thäten aber keine Gegenwehr / vnd funden in gemeldten Schiffen 60000. gedörrete Hecht / auff 6000. Ducaten geschätzet / vnd zween Säck mit Gelt / da in dem einen 1100. einzele Realen / in dem andern aber 1040. einzele Realen gewesen / sampt noch zweyen Fässern Träen / vnd zweyen Fässern Arabischen Gummi.

2. Spanische Schiff mit einer gutē Beut ertapt.

Donnerstags den 19. gieng der Admiral mit den Capitänen zu rath/was man mit diesen Spaniern solte anfangen / wurd aber nichts gewisses beschlossen / vnd waren damals noch 16. Schiff/ darunter 9. Kriegsschiff/ die andern aber Proviantschiff/ bey einander/ vnd segelten von dannen/wurden Sontags den 22. Augusti/Ost von jhnen Lyßbona ansichtig.

Den 26. Augusti / hieß der Admiral alle Capitän an sein Schiff erfordern / vnd nahm von jhnen allen ein freundlichen Abscheid / weil sein Geträncf nicht hinreichen wolte / fuhr also mit seinen drey Nord Holländer Schiffen vorn auß / daß er auffs müglichste das Land erreichen möchte. Blieben also mit den zweyen Spanischen noch 15. Schiff bey einander / vnd ward zum Admiral erwehlet Capitän Boeten Verdier / zum Vice-Admiral aber Johan Sehalck gesetzet / vnd fuhren gemach hernach.

Abscheid deß Admirals.

Dritter Admiral erwehlet.

Mitwochs den 1. Septembris wurden die Schiff abermals durch einen starcken Sud Westen Wind von einander geschlagen/daß nur vier Maeßschiff/darunter sich auch der Vice Admiral befand/ bey einander blieben.

Dritte zerstrewung der Schiff.

Den 4. Septembris aber schieden auff den Abend die drey Schiff auch von dem einen/vnd nahmen jhren Weg nach heim zu.

Die schiff kommen alle vnterschiedlich vnd einzeln an.

Vnd ist diß einige Schiff den 10. Septembris auch für dem Briel angelanget. Also seynd nun die 35. Schiff / die von den Canarien anfangs mit einander heimwarts gefahren / alle mit einander glücklich / jedoch an vnterschiedlichen Orten vnd Häfen der vereinigten Niderlanden / ankommen / vnd mit Frewden von jedermänniglich empfangen worden.

Schiffart Herrn Georgen von Spilbergen / Obristen vnd Admirals der Indianischen Societet über sechs Schiffe / in welcher Reyse er den gantzen Erdenkreyß vmbsegelt hat.

Georg von Spilbergen reyset von Texel auß mit 6. Schiffen.

AVff Anordnung der Herren General Staden vnd seiner Excellentz Printz Moritzen von Vranien / wie dann auch der Indianischen Societät / hat der vortreffliche vnd hocherfahrne Georg von Spilbergen / als General Oberster über sechs Schiffe sich auff die Reyse begeben. Die Namen der Schiffe waren / die newe Sonne / der newe Mond / der Jäger / der Daucher / der Aeclus vnd der Morgenstern / von Texel ist er abgereyset im Jahr 1614. den achten Tag Augusti. Er ist aber anfänglich vor den Saltz Insuln fürüber gefahren / da er dann befunden / daß dieselben nicht in gebührenden Grad in den Taffeln verzeichnet seyn / wie sie denn auch vom Hauptmann Vincentio im 17. Grad gesetzt worden.

Bekommen groß Vngewitter.

Als sie nicht weit vom Lande waren / vnd daselbst keinen guten Grund zu anckern finden konten / seynd sie wieder auff die Höhe gefahren / hatten aber den gantzen Tag nichts als vngestümm Wetter / vnd versorgeten sich mit Regenwasser / welches sie mit jhren Leiltüchern vnd eigenen Hembdern auffgefangen / vom Schiff-Rath ward beschlossen / sie solten das Cabo de Frio fürüber schiffen / vnd sich neben der Insel Grande hin begeben an die Grentzen von Brasill / sich daselbst mit Holtz vnd Wasser zu versorgen. Als sie nun fort geschiffet / haben sie grosse Platzregen mit Donner vnd anderm Vngewitter bekommen / auch mit vielen widerwertigen Winden / wie es dann am selben Ort zu geschehen pfleget / vom 30. October an / biß in den 17. November streiten müssen.

Sie suchen Brasill.

Als sie den 9. Decembr. die gefährliche Abrollos überwunden hatten / haben sie ein gemeinen Bettag gehalten / vnd GOtt für solche Gutthat ein Dancksagung gethan. Vier Tage hernach haben sie die Grentze von Brasill ins Gesicht bekommen / doch meyneten die Schiffleute / weil sie wegen tunckeler Lufft nicht wol erkennen kunten / es möchte etwan die Insel S. Clara seyn / vnd daß das Capo von S. Thomas / etwan in vier Welsche Meilen vom Gestad ab wäre. Vmb den Abend haben sie beschlossen / wieder in die Höhe zu fahren / vnd vmb die Mitternacht sich zum Vfer zu verfügen: Als sie aber solches gethan / vnd ein Trieb Sand deß Orts vermercket / haben sie wieder vmbgewendet / vnd sich dem Lande zu begeben.

Sie komen an die Inseln Grandes.

Den 20. December seynd sie kommen an die Inseln Grandes / da sie dann jhre Ancker geworffen zwischen zwo grosse Inseln / so mit vielen Bäumen besetzet waren. Der Admiral fuhr mit einem Nachen auß / die gegend zu besehen / vnd als er wider kommen / hat die gantze Armada sich auffgemacht / vnd an ein andere Insel / etwan ein halbe Meile von dannen abgelegen / verfüget. Daselbst haben sie viel Fische / vnd vnter denselben auch etliche Crocodill / von grösse eines Mannes gefangen. Sie schickten auch viel Nachen auß / die Tieffe zu erkundigen / vnd sich vmb ein bessere Gelegenheit vmbzusehen / vnd als sie abermals an ein andere Insel gefahren / haben sie daselbst etliche Häußlein vnd Menschen Gebeine vnter einem Felsen gefunden. Es waren aber viel Krancke auff den Schiffen / derhalben ist den folgenden Tag der Admiral mit einem Hauptmann vnd etlichen Zimmerleuten zu Lande gefahren / vmb etliche Hütten für die Krancken daselbst auffzubawen / welche denn vmb den Abend auch zu Lande gebracht / vnd in die Hütten geleget / die Nacht aber mit drey Regiment Kriegsknechten bewahret vnd bewachet worden. Diejenigen so nach frischem Wasser außgesandt waren / zeigeten dem Admiral deß folgenden Tages an / sie hätten im Wald ein Menschen Getön vnd Geräusch gehöret. Als nun wieder etliche Nachen abgefahren / vnd jhre Wehren in den Schiffen gelassen / hat man gesehen / daß der Jäger ein Schuß gethan / vnd als er gefraget / warumb er solches gethan / hat er geantwortet / er habe gesehen daß etliche Portugesen vnd Mexicaner mit fünff Nachen / die drey Holländische Nachen angefallen / überwunden / alles erschlagen / vnd mit sich weggeführet hätten. Man hat jhnen derowegen fleissig nachgesetzt / aber niemand ereylen können / vnd weil noch mehr Jachten daselbst vorhanden waren / haben sie sich bald wieder zu den Schiffen begeben. Sie hatten noch nicht Wasser gnug / derhalben musten sie ein Schiff abfertigen / dieselben so Wasser holeten / zu beschützen. Als die Nachen mit Wasser wieder kamen / sahen sie den Schiffmann auß dem Schiffe geworffen / vnd mit Pfeilen erschossen / am Vfer ligen / derhalben ist noch ein ander Schiff vmb mehrer Versicherung wegen / dahin verordnet worden.

Wollen nach der Insul S. Vincentz fahren.

Den 8. Januarij deß Jahrs 1615. ist der Rath zusammen komen / vnd ist fürbracht worden / daß man vmb der Krancken willen / weil allerley Mängel bey jhnen fürgefallen / nach der Insel S. Vincentz schiffen solte / dieses hat der Admiral sehr getrieben / auß Vrsach / weil die Kranckheit täglich sich begunte zu vermehren vnd überhand zu nehmen / vnd es vnmüglich seyn scheinete / daß man mit so grossen vnd schweren Schiffen bey so viel Krancken / solte durch das Magellanische Fretum ankommen können. Es waren zwar etliche einer andern Meynung / aber die Majorn seyn auff der vorigen Meynung bestanden / daß man nemlich den Krancken hierin willfahren solte / drauff haben sie die Hütten so sie auff dem Lande auffgeschlagen / wieder abgebrochen / vnd ein General Musterung auff den Schiffen gehalten.

Den

Sie sehen ein Rauch vom Land auffgehen.

Den 17. haben sie ein grossen Rauch auff dem Lande auffgehen gesehen / weil denn der Schiffer auff dem Schiff der Jäger genant / der an diesen Ort offt geschiffet / beständig außsaget / es wäre jhm das Land da der Rauch auffgienge / gantz vnbekant / hat man den Rath zusammen gefordert / vnd beschlossen / es solte der Nachen deß Admirals mit zweyen Stücken / 16. Mußquetirern vnd 10. Schiffleuten / etwan zwo Stunden vor Tag abfahren / das Land / von dannen der Rauch auffgangen / zu besuchen / vnd die Leute so daselbst möchten vorhanden seyn / mit Geschencken zu gewinnen. Als nun der Nachen nichts verrichten kunte / hat der Jäger selbsten ans Land gesetzt / vnd ein weiß Fähnlein außgestecket. Er sahe aber an dem Vfer vnd im Wald eine grosse menge Volcks / vnd ruffeten jhm die Portugesen hart zu / er solte nicht an Land fahren / sondern nur einen Mann hinüber schicken / derhalben dann alsobald der Vice-Admiral Johann Henrich nacket ins Wasser gesprungen / vnd zu Lande geschwummen.

Sie bekomen Verheissung von Proviant.

Es stunde am Vfer ein grosse menge von Portugesen vnd wilden Leuten / welche alle mit Pfeilen wol bewehret waren / derhalben als der Niderländer solches gesehen / hat er nicht wollen vollends an Land schwimmen / sondern ist auff einem Felsen sitzen blieben / vnd begehret / es solte einer die Waffen ablegen / vnd zu jhm kommen. Als nun dasselbe geschehen / vnd er gefraget worden von dem jenigen der zu jhm kam / wer vnd von wannen sie wären / auch wo sie hin wolten / hat er geantwortet / sie wären auß Flandern / wolten nach Rio de plata fahren / vnd begehreten jhnen Proviant zukommen zu lassen / darauff der ander gesaget / ob jhnen wol vom König verbotten / einigen Proviant jhnen zukommen zu lassen / jedoch wofern sie verheissen wolten / solches verborgen zu halten / vnd nicht nach S. Vincentz reysen wolten / sie daselbst zu verrahten / solten sie den folgenden Tag mit allem gnug versehen werden.

Sanctus eine Statt den Spaniern zugehörig.

Vmb den Mittag schickete der Admiral einen Nachen mit zweyen steinern Geschützen / vnd dreyssig Mußquetirern an den Jäger / vnd ließ jhm sagen / er solte fort fahren / vmb zu sehen ob er ein Insel finden möchte / vnd wann er dieselbe funden / mit einem Schuß ein Zeichen geben / welches als er gethan / seynd jhm alsobald vier Schiffe hernach gefolget. Es liessen sich aber frühe mit dem Tage an dem Eingang deß Flusses zween Nachen sehen / aber nach dem sie der Schiffe gewahr worden / gaben sie alsobald die Flucht. Der Admiral schickete den Jäger mit zweyen Nachen in den Fluß / die Tieffe zu erkundigen. Sie sahen aber bald hernach von der allernähest gelegenen Statt Sanctus genant / ein grossen Nachen kommen / mit einem weissen Fähnlein / derselbe als er die Vrsach jhrer Ankunfft verstanden / saget sie solten an den Gubernator schreiben / das wolte er überantworten / vnd jhnen wieder ein Antwort bringen / vermahnet sie / sie solten sich hüten vnd vorsehen für den wilden Leuten / so bey S. Vincentio zu finden. Bald hernach hat der Jäger / so den Fluß hinein gefahren war / ein Schuß gethan / welchem alsobald die andern Schiffe nachgefolget / doch hatten sie zuvor ein Schreiben an ein Stange auff das Land / wie jhnen befohlen worden / außgestecket / der Admiral aber hatte das weisse Fähnlein hinweg gethan / vnd an statt derselben ein Pomerantzenfärbiges Fähnlein außgestecket. Folgenden Tages seynd zween Nachen an den Ort / da sie jhren Brieff auffgesteckt hatten / gefahren / vnd ein Antwort abgeholet / welches aber nichts besonders gewesen / sie verfertigten bald ein ander Schreiben / vnd überschickten dasselbe an die Portugesen / beneben zwey Maß Spanischen Weins / zween Käsen / vnd etlichen Messern jhnen zur Verehrung.

Vfer von S. Vincentz.

Sie sahen bald hernach an dem Vfer S. Vincentz / allda die Sanctenser jhnen verbotten hatten anzufahren / viel Leute gehen / so weisse Fähnlein trugen / zu denselben schickten sie vier Nachen / aber sie sagten außtrücklich / sie vermöchten nicht mit jhnen zu handeln / ohne Erlaubnuß jhres Gubernatorn / die Holländer baten / sie wolten jhnen etliche Früchte auß der Insel holen / welches sie weder verheissen noch abgeschlagen / vmb den Abend kamen von dem Jäger zween Nachen / die brachten Pomerantzen / Citronen vnd Fleisch. Darauff deß Admirals Hauptmann vnd Fendrich / mit dreyen wolgerüsteten Nachen an Land gefahren / vnd zu erkundigen was daselbst außzurichten. Daselbst ist jhnen ein Schreiben gelieffert worden / im Namen deß Gubernatorn / doch ohne Vnterschreibung eines Namens. Sie brachten aber zween Portugesen auff die Schiffe / einer war ein Mexicaner / der ander ein Brasilianer / vnd waren an jhrer statt etliche zu Geisseln / auff dem Lande verblieben. Man hat sie die Gelegenheit deß Schiffs sehen lassen / vnd als etliche Verwalter von andern Schiffen darzu kommen / seynd sie den gantzen Tag frölich beysammen gewesen / vnd hat man jhnen zu ehren / als sie auff den Abend wieder zu Lande gefahren / etliche grosse Geschütz abgehen lassen.

Sie bekomen Proviant von den Portugesen.

Die Holländer / so auff dem Lande geblieben / hatten an die Portugesen begehret / daß jhnen zugelassen würde die Statt Sanctum zu besehen / hatten es aber nicht erhalten können. Als nun der Jäger wieder zu den Schiffen kommen / vnd der Admiral mercket / daß sie nichts anders sucheten / als sie zu hindern vnd auffzuhalten biß die Zeit vorüber wäre / hat er den Rath zusammen gefordert / vmb zu rathschlagen was ferner zu thun wäre. Sie bekamen gleichwol vnter deß von den Portugesen allerley Früchte / auch Hüner / Zucker vnd anders mehr. Sie schicketen aber den folgenden Tag sieben mit Mußquetirern wolversehene Nachen / naher S. Vincentz / vnd folget denselben bald der Jäger vnd die Jacht hernach mit vielem Volck / vnter welchen der Admiral vnd andere Obersten auch waren. Es stiegen aber drey vnter jhnen auff das Land / vnd giengen mit einem weissen Fähnlein ein Schreiben an die Portugesen zu lieffern / welches jhnen nicht gefallen / zogen derhalben weiter fort nach dem Wasserfluß zu / daselbst funden sie etliche Häußlin / von etlichen Antorffern gebawet / so die Scoteser genennet worden / es war daselbst auch ein schöne Kirche Signora de Negues genant / dahin die Portugesen alle jhre Sachen geflöhnet hatten. Es war ein sehr lustiger Ort / reich von Zucker

vnd

vnd andern Früchten/derwegen sie dann etliche Früchte abgebrochen/vnd sich wieder zu den Schiffen verfüget haben.

Der Admiral ist nachmals mit dem Jäger vnd der Jacht/nach der Statt Sanctus gefahren/ aber weil ein groß Vngewitter eingefallen/vnd sie keine Leute antreffen kunten/seynd sie wieder zu den Schiffen kommen. Nachmals ist er mit zween wolgerüsteten Nachen an den Ort gefahren/da sie vor zween Tagen gewesen waren/ vnd hat vmb der Jacht/ so etwas nährlich fort fuhre/ zu erwarten sich an Land begeben / da sie dann etliche alte zerfallene Häußlin angetroffen / auch etliche Früchte auff den Bäumen gefunden. Als sie nun dieselben abbrechen wolten/haben die Portugesen vnd Wilden/so hinter den zerfallenen Häusern sich hielten/mit vielen Pfeilen auff sie geschossen/doch ohne einige Beschädigung/vnd haben die Mußquetirer sie leichtlich abgetrieben. Im Abzug haben sie in den verfallenen Häusern in 30. Mußquetirer versteckt hinterlassen / welche die Portugesen / wann sie wieder kommen würden/anfallen solten/ dieselben aber haben solches außkundschafft/ vnd seynd zurück geblieben/ derhalben als zugleich ein grosser Regen eingefallen/ seynd sie wieder in die Nachen getretten / vnd an die Schiffe mit einer grossen menge von Pomerantzen gefahren.

Sie bekomen ein Portugesisch schiff.

Folgenden Tages hat der Rath beschlossen / daß / weil die Zeit sehr verlauffen / man noch einen Zug versuchen / vnd hernach mit dem ersten Wetter abfahren solte. Haben demnach drey Nachen in eine Jnsel abgefertiget/etliche Früchte zu holen/ als sie aber kaum an Land gesetzet/haben sie ein Schiff gesehen daher fahren / solches haben sie an die Schiffe bald zu wissen gethan / derhalben haben sie vier Nachen wol gerüstet alsobald abgefertiget / vnd ist der Admiral / sampt dem Vice-Admiral im Schif der Jäger genant/ denselben bald nachgefolget / endlich ist die Jacht auch darzu kommen/ das frembde Schiffe so bald es die Holländer gesehen/ hat seine Segel auff die Höhe zu gerichtet / als es aber wegen grosser vngestümme deß Meers nicht entgehen konte/hat es sich ergeben/vnd ist der Admiral neben andern hinein gangen.

Etliche Portugesen werden gefangen.

Es war ein Schiff von 30. Lasten auff Frantzösische art gemachet/es kam von Lisebon durch das Rio de Javero , vnd waren die Leute mehrertheils daselbst daheim / jhrer waren 18. Portugesen / die hatten zwey Geschütz/vnd etliche Mußqueten bey sich. Als die Holländer zu jhnen kommen/bekanten sie mit grosser Forcht vnd Angst / es wären etwan von jhrem Volck/ in Rio Javerio gefangen/ es wa

aber

ber nichts sonderlichs im Schiff/ als Eisen/ Baumwolle/ Oel/ Saltz vnd anders gefunden. Gegen Abend kam einer von den gefangenen Portugesen mit einem Schreiben/ wider an die Schiffe/ welchen sie abgefertiget hatten/ zuvernehmen/ ob nicht ein Wechsel der Gefangenen vnnd anderer Sachen geschehen könte.

Sie wurden aber vnter deß gewahr/ daß ein Frieden Fähnlein am Vfer auffgestecket worden/ der Fiscal fuhr dahin mit 2. Nachen/ vnd fand einen Brieff an ein Pfal gebunden/ derselbe war nach Spanischer Art geschrieben/ dann sie schlugen jhnen alle Handlung ab/ vnd wolten jhn kein Proviant lassen zukommen/ sie möchten es mit Gewalt suchen/ solten sich alsobald auß jhren Grentzen weg machen.

Sie bekommen ein Schreiben von den Spaniern.

Der Admiral hatte ein Mitleiden mit seinen Landsleuten/ ob er demnach wol hette die Gefangene etwas hart halten können/ wolte er doch solches nicht thun/ sondern versuchet noch einmal/ ob er etwas in der Güte möchte erlangen/ befahl demnach den Portugesen/ sie solten an jhre Freunde/ vnd sonderlich an die Geistliche schicken/ vnd sandte einen Gefangenen mit zweyen Kindern/ die Brieffe zu vberliefern/ derselbe fuhr zu Lande / vnd vbergab die Schreiben einem Portugalesen/ solche zu liefern/ welcher verheissen/ er wolte den andern Tag ein Antwort bringen. Nach Mittag haben sie angefangen das Portugesisch Schiff außzuladen/ damit sie etliche mit dem Getüch/ so in demselben war/ kleyden möchten. Sie funden aber vnter andern viel Reliquien/ Crucifix/ Ablaß vñ andere Heiligthumb/ auch zwey grosse geschriebene Bücher/ viel schöne Bildnissen vnd Gemählde/ eine silberne vnd vbergülte Krone/ vnd ander silber Geschirr/ es waren auch 2. Sclaven in dem Schiff vnd anders/ so den Jesuitern zustünde. Der Admiral zwar hette solches alles gern gegen den Gefangenen vertauschet/ aber die Holländer wegerten sich solche köstliche Sachen wider wegzugeben/ vnnd fahren zu lassen/ vnd könten die gefangene Portugesen auch bey den jhrigen mit Bitten vnd Flehen nichts außrichten.

Sie laden die Wahren auß dem Portugesischen Schiff.

Sie stelleten aber noch einen Zug an/ vnd fuhren mit sieben Nachen an Land/ daselbst bekamẽ sie wider ein Schreiben deß vorigen Innhalts/ derhalben zogen sie fort zu einem Hause/ bey welchem sie viel Pomerantzen vnd Citronen funden/ sie brachen der Früchte ein guten theil/ vnd weil sie von dẽ Portugesen verhönet worden/ zündeten sie dasselbe Hauß an/ vnd fügeten sich wider zu den Schiffen/ die Portugesen schossen auß dem Wald mit Pfeilen auff sie/ thaten aber keinen schaden. Als sie wider zu den Schiffen kamen/ zündeten sie das Portugesisch Schiff an vnd liessen es von sich/ auß jhrem Schreiben kunten sie leichtlich abnehmen/ daß nicht allein an diesem/ sondern auch an andern Orten jhre Ankunfft schon lange zuvor verkundschafft worden / machten jhnen derhalben diese gewisse Gedancken/ es müsten etwan im Niderland etliche Leute seyn/ die jhnen solches verrahten hetten.

Sie verbrennen das Portugesisch schiff.

Am letzten Januarij sein sie kurtz vor Tage/ mit vier Nachen an ein Ort gefahren/ da sie zuvor noch nicht gewesen waren/ weil es aber ein sehr rawes vnnd bergig Land war/ vnd viel Leute daselbst vorhanden seyn sie davon abgeschreckt worden.

Sie werden von den wilden Leuten bestritten.

Anfangs Februarij hat der Admiral 4. von den gefangenen Portugesen loß gelassen/ die andern aber zum Dienst auff den Schiffen behalten/ vnter denselben war einer Petrus Alvares genãd/ welcher verheissen er wolle sich der gefangenen Holländer getrewlich annehmen vnnd mit allem fleiß jhre Erledigung befördern. Er hatte sein Weib vnd Kinder bey sich/ derhalben schencket jhm der Admiral etwas an Gelt zur Zehrung/ welches er mit Ehrerbietung vnnd Dancksagung angenommen. Nach jhrem Abschied hat der Admiral ein Zeichen geben vmb fortzufahren/ weil aber kein Wind vorhanden / musten sie ligen bleiben/ vnter deß waren sie geschäfftig den Ancker so am Admiral schaden genommen/ wider zu bessern/ es kam aber ein Portugese an die Schiffe gefahren/ der brachte etliche Hüner vnd Schweine / Item ein schönen Papagey vnd andere sachen / die wolte er dem Admiral schencken/ vnd bath/ daß man seinen Schwager der noch gefangen war / in ansehung daß er Weib vñ Kinder hette/ wolte loß lassen / deß wolte er als noch lediger an seiner statt in Hafftung bleiben/ weil er aber nichts erhalten kunte / sondern jhm ein solches von dem Admiral abgeschlagen worden/ ist er mit seinen Geschencken wider trawrig zu Lande gefahren.

Etliche gefangene Portugesen werden loß gelassen.

Den 5. Martij erreychten sie die Höhe von 50. Graden vnd sahen einen Rauch von fernẽ auffgehen/ schiffeten derhalben stracks dem Land zu/ da sie dann befunden/ daß es ein eben vnd vnfruchtbar Land war. Es lagen vor jhnen neun Berge von welchen dieser Rauch auffgienge/ vnnd als sie an dem Vfer fort schiffeten/ befunden sie endlich/ daß es der Fluß Rio Galega ware/ welcher zwar zimlich breit/ aber nicht fast tieff war. Im ersten Anblick vermeynten etliche/ daß es der Eingang in das Fretum Magellanicum, oder in die Magellanische Strasse were/ aber sie funden sich betrogen/ dann dieselbe Strasse hat die Höhe von 51. Grad vnnd 30. Minuten/ wie sie solches nachmals befunden haben. Es erhub sich aber ein groß Vngestümm/ also daß der Admiral einen Ancker verlohr/ vnd die gantze Armada von einander zerstrewet war/ welche gleichwol den 8. Martij wider zusammen gekommen/ da sie dann ein hohes Land gesehen/ welches sie la Fougue zu seyn vermeynet. Sie waren aber etwan in 4. Meilen von dem Capo Virgineo, vnnd stunden in grossen Sorgen etwan an das Land von Fougue getrieben zu werden/ aber GOtt gab seine Gnade daß der Wind sich wendete / vnnd jhr lauff gegen Mitternacht gerichtet ward/ dadurch seind sie allem Vnglück vnnd Gefahr damals entgangen.

Sie kommẽ an das Rio Galega.

In der Nacht als der Wind sich wider gewendet / hat die Jacht/ welches Schiff den andern damals das Liecht vor führete/ ein groß Geschütz abgeschossen / darauff hat man alsobald die Segel wider von Mitternacht nach Orient gewendet. Als das Vngewitter nachgelassen/ funden sie die Höhe von 50. Gr. vnd 20. Minuten. Es kamen aber den 20. Martij zu der Armada der Däucher vnnd

Ein Vneinigkeit in einẽ Schiff entstanden.

die Jacht/ welche vom 8. bißher nicht gesehen worden/ vnd schon an die Magellanische Strasse kommen waren/ da sie dann den Morgenstern bey den Inseln Pinguines genandt/ hinterlassen hatten/ der Däucher brachte ein trawrige Bottschafft/ daß nemlich ein Vneinigkeit im selben Schiff entstanden were/ welche nicht hat können auffgehaben werden/ biß die Anfänger derselben/ welche die Ancker hatten wollen abhawen/ weren gefangen vnd ins Meer geworffen worden.

Sie kommẽ an das Capo Virgine.

Den 9. Martij kamen sie an das Capo Virgine, sie kunten aber jhre Ancker/ wie sehr sie sich auch bemüheten/ nicht vest machen/ wegen deß weichen Grundes/ der daselbst vorhanden / derhalben sie dann fortgefahren/ vnd an das Land von Neunbergen angesetzet. Folgenden tages hernach hat der Admiral seinen Lauff wider nach dem Capo Virgine gerichtet/ daselbst war das Vfer dem Gestad in Engelland nicht vngleich. Als er aber vermercket daß es ein bösen Grund daselbst hatte/ hat er seinen Lauff wider zu dem Meer zugericht/ da dann der Mond/ der Aeolus vnd Jäger zu jhm kommen/ welche beysammen an dem Land von Fuogue am Ancker gehalten hatten.

Sie kommẽ an die Magellanische Strasse.

Den 20. Martij seind sie in die Magellanische Strasse eingefahren / mit einem guten West-Wind/ der Däucher aber hatte sich wegen der finstern Nacht von jhnen verjrret/ daher kamen etliche in die Gedancken/ daß es etwan vmb deß Vrtheils willen/ so vber etliche Auffrührer ergangen / die ins Meer geworffen worden/ wie droben gemeldt/ es vielleicht die Armada verlassen/ vnd seinen Lauff anders wohin gerichtet hette.

Sie sehen ein sehr grossen Mann.

Bald im ersten Eingang bekamen sie einen feinen Strich etwan einer halben Meil breit / auff 40. Klafftern tieff/ doch von keinem vesten Grund der die Ancker hette halten mögen. Sie kamen aber daselbst auff dem Lande von Fuogue zusehen einen Mann einer vberauß grossen länge / welcher auff ein Berg gestiegen war/ damit er die Schiffe recht anschawen vnd besehen möchte. Das Land war daselbst den Sandhübeln in Seeland nicht vngleich vnd gar sandig/ als sie nun die erste Enge vberwunden/ haben sie die Ancker auff 16. Klaffter tieff geworffen/ vnd Gott gedancket daß sie die erste Gefahr vberstanden.

Sie funden zween Straussen.

Folgenden Tag war es etwas kalt/ hatten aber doch gut Wetter/ vnd weil gegen den Abend ein widerwertiger Wind entstanden/ wurffen sie jhre Ancker/ an den Busen der andern Enge. Sie wurden aber vom Contrari Wind wider zurück getrieben an den Ort da sie jhren vierdten Standt gehalten hatten. Einer von den Kauffleuten fuhr zu Lande/ fand doch keine Leuth daselbst/ sahe aber zween Straussen/ welche eines so geschwinden Lauffs waren/ daß sie auch die Pferdte vbertraffen. Es war daselbst auch ein Fluß von frischem Wasser mit vielen Bäumen besetzt / welche schwartze Beerlein trugen/ eines süssen lieblichen Geschmacks/ dasselbe Land haben sie Viana genandt.

Sie kommẽ an die Pinguines Insel.

Ferner seind sie fortgefahren an den Winckel der zweyten Enge/ da kamẽ sie in die Insel Pinguines/ vnter welchen sie die erste so gegen Mittag gelegen/ das grosse Vfer/ die mittelste Patagones oder die Risen Insel/ die dritte aber so gegen Mitternacht gelegen/ die Muscheln Insel genandt haben/ der Admiral schickete den Fiscal mit etlichen Mußquetirern an die Insel deß grossen Vfers/ nachzuforschen ob nicht etwan etliche Schiffe vorüber passieret weren / er fande aber einen Brieff/ welcher von dem Schiff der Morgenstern genandt/ an einem Pfal daselbst angebunden war/ dasselbe Schiff war den 25. Martij vorüber gefahren / nachmals funden sie auff der Muscheln Insel ein Pfal ohne Schreiben/ daher sie jhnen die Gedancken machten/ er were eben von dem vorigen Schiff dahin gesetzt worden.

Sie finden zween todte Cörper.

Der Admiral fügte sich selbst in die Insel deß grossen Vfers/ daselbst fand er zween todte Cörper nach Art deß Landes mit wenig Erden bedeckt/ vnd mit 6. auffgesteckten Bögen vnnd Pfeilen rings herumb gezieret/ die Leichnam waren mit Fellen vmbwickelt einer rechten Manneslänge/ der ander war dritthalb Schuch lang/ vmb die Hälse mit Paternoster vmbwickelt / deren Körner wie die Perlen gläntzeten/ vnd gar zierlich formiret waren. Als er nun dieselbe besehen / vnnd wider mit Erde bedecket hatte/ ist er wider zu Schiffe gefahren/ seind also längst dem Vfer hin gegen Mitternacht zugefahren/ biß auff den Abend/ da sie sich an das Land geleget haben.

Sie kommen an die zerstörete Statt Philippen.

Die Inseln waren gantz wüst vnd vnfruchtbar von den Pinguinen hin vnnd wider / wie die Hügel in Holland von den Küniglin durchgraben vnd durchwühlet. Den 10. April kamen sie an ein lustigen Hafen/ da die Spanier vor zeiten eine Statt/ Philippi genandt/ erbawet hatten/ welche aber jetzunder gantz zerfallen ist/ sie wurffen daselbst die Ancker auß auff 15. Klaffter/ vnd als es wider Tag worden/ fuhr der Admiral mit zweyen wolgerüsten Nachen zu Lande. Er hat aber daselbst nichts gefunden/ als ein frischen Wasserfluß/ an welchem sehr viel Fußstapffen der Wilden Thiere / so dahin zur Träncke zu kommen pflegen/ gespüret/ beneben dreyen wüsten Hüttlein.

Sie kommẽ an die dritte Enge der Magellanischen Strassen.

Sie seind aber ferner an dem Mitternächtigen Vfer hingefahren/ vnd dasselbe gantz eben vnd mit vielen Bäumen besetzet gefunden / daher sie dann erachteten / es were etwan das Land hiebevor von den Spaniern gebauet worden/ sie funden keinen Grund / ohne allein hart an dem Lande/ vmb den Abend wurffen sie jhre Ancker auß auff 30. Klaffter / etwan vmb ein Büchsenschuß von dem Lande. Sie funden daselbst ein sehr schönen vnd lieblichen Wald mit vielen Papageyen erfüllet / es hatte daselbst auch eine feine Durchfahrt vnter der Höhe von 54. Grad / dadurch sie auff das hohe Meer sehen konten. Den 12. April kamen sie an ein grossen Winckel oder Busen/ verhoffend daselbst einen guten Standt zu finden. Die Berge waren allda wie bey vns im hohen Winter/ mit Schnee bedecket.

Sie kommen an den Pfeffer-Hafen.

Von dannen schiffeten sie an die dritte Enge/ hatten aber ein widerwertigen Wind / vnd musten jhre Ancker außwerffen/ sie schickten einen Nachen vor jhnen her an den Muschelhafen/ demselben folget der Admiral selber auch nach / aber sie funden daselbst nichts als gut frisch Wasser. Es

funden

stunden etliche Bäume da/ deren Rinden ein geschmack hat wie Pfeffer / derhalben sie denselben den Pfefferhafen nandten / wiewol auch an andern Orten mehr dergleichen Bäume gefunden werden. Als sie von dannen abfahren wolten/ erhub sich ein widerwertiger Wind/ vnd musten sie zween gantzer Tage daselbst ligen bleiben.

Als der Wind sich verendert/ haben sie jhre Ancker bald auffgezogen/ vnd seind das Gestad der Muschel Jnsel vorüber gefahren/ das Land war daselbst ein wenig erhaben vnd mit Schnee bedecket. Der Admiral ließ einen Schuß thun/ vnnd also ein Zeichen den Schiffen geben/ so etwan etliche in der Nähe vorhanden weren. Gegen Abend sahen sie einen Rauch auffgehen / vnnd thaten abermals einen Schuß. Es kam aber bald ein Nachen zu jhnen/ der brachte Zeitung/ daß jhre Schiffe in dem Cordes Hafen die Ancker jetzo außwerffen wolten / deßwegen verwundert sich der Admiral/ daß sie mit so grossen Schiffen ein solche gefährliche Enge in so kurtzer Zeit durchschiffet vnnd vberwunden hatten/ da sie doch bald im Eingang der ersten Enge von einander waren geschieden vnd abgesondert worden.

Etliche Schiffe kommen durch die Strasse zu den Cordes Jnseln.

Vmb den Abend/ als sie die Ancker außgeworffē/ ist der Vice Admiral sampt andern Schiffherren vnd Kauffleuten auß den andern Schiffen zum Admiral kommen/ vnnd jhm mit frewden erzehlet/ wie es jhnen so glücklich ergangen were / es waren alsobald zu jhnen kommen die wilden Leute sampt jhren Weib vnd Kindern/ denselben hatte der Schiffer auff dem Morgenstern etliche Messer vnd anders/ neben einem trunck Spanischen Weins verehret/ welche angedeutet/ daß es jhnen sehr wol geschmecket/ jhm auch etliche Perlen/ in gestalt eines Horns formieret/ hergegen verehret hetten: Sie waren aber nicht wider kommen/ dann sie sehr von dem schiessen der Holländer / so sie nach dem Wild gethan / weren erschrecket worden.

Der Admiral bekömet Zeitung von den andern Schiffen.

Nach dem der Rath zusammen kommen/ haben sie beschlossen/ man solte acht Tage daselbst stilleligen/ vnd die Schiffe nach notturfft proviantiern/ haben also mit vielem Proviant / vnd sonderlich mit vielen Muscheln sich versehen/ dann dieselbe daselbst in grosser menge zubekommen / vnd waren so gut/ daß sie auch die Ostren vbertreffen/ sie bekamen auch frisch Wasser vnd anders mehr / der Admiral richtet ein stattliche Mahlzeit an/ vnd liesse alle vornehme Schiffer / Amptsleute vnnd Befelchshaber zu gaste laden/ die er dann mit vielen stattlichen Essen auch Spanisch vñ Franckē Wein/ wie dann auch mit gutem Niderländischen Bier/ wol tractiret / vnnd mit allerhand Musicalischen Jnstrumenten/ auch lieblicher Vocalischer Music belustiget vnd ergetzet hat.

Sie versehen sich mit allerhand Proviant.

Den 24. seind sie bey einem Winckel fürüber gefahren/ gegen jhnen vber waren auff dem Lande viel Leute/ die hatten ein Fewer gemachet. Sie schickten einen Nachen zu jhnen/ er dörffte nicht an Land fahren/ sondern wincket jhnen allein mit einem Ruder. Vmb den Abend wurffen sie die Ancker auß/ vnter einer kleinen Jnsel/ neben welcher noch etwan sieben oder acht andere lagen. Der Admiral aber sandte drey Nachen auß/ an vnterschiedliche Oerter/ vmb einen guten Stand oder Hafen zusuchen/ welche denn auch endlich einen gar bequemen Hafen gefunden/ etwan ein halbe Meile von dem Ort da sie zuvor lagen/ dahin sie dann alsobald noch in derselben Nacht sich begeben.

Sie bekommen einen guten Hafen.

Den folgenden Tag fuhren sie fort vnd funden einen Eingang in die Mittags- oder Sudersee. Der Admiral vnd andere hielten jhn vor gerecht/ dann sie wol wusten/ daß vmb dieselbe Gegend ein solcher Eingang gegen Mittag vorhanden/ wie dann solches auß der History der Orientalischen Jndien von Patre Iosepho de Costa in Hispanischer/ vnd von Iohanne Hugone Lintschotano in Teutscher Sprach beschrieben/ am ende deß 10. Capitels gnugsam erscheinet/ inmassen denn hiemit auch andere Historienschreiber vberein kommen/ welche bezeugen daß in der Magellanischen Strasse/ von der Seiten ein Eingang in das grosse Meer gefunden werde/ sie aber hatten jhren Befehl/ die Strasse durchzupassiren/ vnd eine Durchfahrt zu suchen/ welchem sie auch nachkommen.

Sie finden ein Eingãg auß der Magellanischen Strasse in die Sudersee.

Den 29. April kamen sie wider an einen andern Hafen/ welcher jetzt der fünff vnd zwantzigste war/ den sie in der Strassen gefunden/ sie wurffen die Ancker auß auff 26. Klaffter/ es war aber ein sehr bequemer Ort/ mit rothen vnd blawen Perlen gezieret/ vnd mit einem frischen Wasserfluß/ der von einem hohen Berge herab/ durch den Wald ins Meer geflossen kam/ begabet. Es war daselbst auch von Muscheln vnd andern sachen ein grosser Vberfluß/ derhalben dann der Admiral eine sondere Lust an diesem Hafen gehabt/ vnd jhn nach seinem Namen vom Spilbergen genandt hat.

Ein schöner Hafen von Spilbergē genandt.

Den 1. Maij schickte der Admiral den Schiffer deß Morgensterns / vnnd andere mit Nachen auß/ den rechten Weg zusuchen. Als sie aber ein wenig fortgefahren/ wurden sie etlicher schöner Vögel auff der Erden gewahr/ derhalben jhrer etliche vmb Erlaubnuß gebeten/ vnnd sich auff das Land begeben/ dieselben zu fangen. Als sie aber kaum auff das Land kamen/ wurden sie von etlichen wilden Leuten mit Bengeln angefallen/ vnd wurden jhrer zween erschlagen / die andere zween aber kamen noch darvon/ derhalben dann der Admiral/ als er solches erfahren / nicht wenig gezörnet / daß man jhnen Erlaubnuß gegeben hette.

Zween Holländer werden von den wildē Leuten erschlagen.

Vmb den Abend kamen die Nachen wider zu den Schiffen/ mit Vermeldung / daß sie nicht weit von dem Außgang der Strassen weren/ weil sie dann einen fast guten Wind hetten/ vermeyneten sie die gantze Nacht fort zu fahren. Etliche waren darwider/ vnd vermeyneten / man solte innhalten/ vnd deß Morgens erwarten / weil sonderlich zwischen zween hohen Bergen an dem Capo Mauritij man wol bleiben könte / weil aber der Wind sich je lenger je besser erzeigete / ward der Streit endlich auffgehoben/ vnd war zwar grausam zu sehen/ daß man mit so grossen Schiffen/ zwischen so hohen Bergen in einer so grossen Tieffe/ da man auch keine Ancker außwerffen könte / bey

Sie kommē an das Ende oder an den Außgang der Strassen.

nächtlicher weile fort fahren wolte. Es eröffnet ſich aber die Straſſe allgemach/ vnnd ward je länger je weiter/ alſo daß man in das hohe Meer hinauß ſehen konte. Deß Admirals Schiff war vom Wind an das Land gegen Mittag getrieben/ derhalben er mit ſchieſſen ein Zeichen geben ließ/ daß man jhm mit den Nachen zu hülff käme/ aber ſie kunten kaum ankommen/ ſo erhub ſich bald ein guter Wind/ vnd ſeind ſie alſo die gantze Nacht glücklich fortgefahren.

Sie kommē an die Suderſee.

Als es Tag worden/ ſahen ſie den Suderwinckel/ mit ſeiner Spitzen/ wie die Fewerflammen zertheilet / ſie fuhren aber fort nach dem mitternächtigen Vfer / welches wegen vieler Inſeln vnnd Steinklippen ſehr gefährlich war/ endlich kamen ſie noch am ſelben Tage / welcher war der 5. Maij/ in die Suderſee/ vnd weil der Wind begunte groß zu werden / muſten ſie jhre Nachen zu ſich in die Schiffe nehmen/ deß Admirals Nachen aber/ iſt von dem Vngewitter gantz zerſtoſſen / vnd von den Wällen hinweg geführet worden/ vnd waren ſie nicht in geringer Gefahr/ ſorgende daß ſie etwan an eine Inſel oder Felſen möchten getrieben werden/ weil nemlich das Vngewitter mit groſſen Platzregen die gantze Nacht vber werete.

Die Inſeln Sorlinges.

Vmb das Ende der Straſſen/ waren viel Inſeln in der Suderſee gelegen/ welche ſie Sorlinges nandten/ wegen der Gleichheit/ die ſie mit denen in Engelland hatten. Sie ſeind aber ſehr gefährlich wegen der heimlichen Klippen vnd hohen Spitzen/ ſo daſelbſt gefunden werden / ohne einigen Grund/ ſo zum anckern dienlich/ das Auſtraliſche oder SuderEck/ wird genandt Capo Deſtrado/ hat ein ſeltzame Geſtallt/ vnd wann man daſſelbe vberwunden/ bekompt man gemeiniglich groß Vngewitter/ vnd wird die Gefahr je länger je gröſſer.

Tafel der Magellaniſchen Straſſen.

ALs ſie nun alſo fort gefahren/ biß auff den 21. Maij/ entdecket ſich jhnen das Land von Chili/ vnd ſahen ſie eine Inſel / welche ſie Lamocham zu ſeyn vermeynet / ſie funden daſelbſt ein guten Grund / von 38. Klafftern. Zween Tage hernach ſahen ſie die Inſel Lamocham gantz offen-

offenbarlich. Sein derhalben stracks auff dieselbe zugefahren/ hatten jhren Lauff etlicher massen zusammen/ das oberste Segel eingezogen/ folgenden Tages waren sie zwar vber 2. oder 3. Meilen nicht vom Lande/ kunten aber doch dasselbe/ wegen deß widerwertigen Windes nicht erreychen / musten derhalben den gantzen Tag lavieren/ vnd wurffen endlich jhre Ancker auß / etwan ein Meyl von gemeldter Jnsel. Das Land war daselbst nidrig vnd eben/ erstrecket sich weit gegen Mitternacht/ gegen Mittag aber war es felsig / vnd machet das Meer vom anstossen an denselben Felsen/ ein groß Gereusch. So bald es tag worden/ hat der Rath beschlossen / man solte zween Nachen mit allerhand Kauffmanschafft vnd Kriegsvolck starck besetzet zu Lande schicken.

Sie treiben Kaufmanschafft mit denen von Lamocha.

Darauff ist der Admiral mit etlichen deß Raths/ vnd vielen Mußquetirern zu Lande gefahren. Sie funden am Vfer viel Volcks/ welches jhnen Schaaffe/ Hüner vnd allerley Vögel bracht / der Admiral brachte den Fürsten derselben Jnsel sampt seinem Sohn mit sich auff das Schiff/ vnnd zeiget jhm nach verrichter Mahlzeit die Gelegenheit deß Schiffs sampt aller Kriegsrüstung / welche froh waren/ als sie höreten/ daß sie solche wider die Spanier mit gebracht hetten.

Der Fürst von Lamocha bleibet vber Nacht auff dem Schiff.

Sie blieben aber die gantze Nacht vber auff dem Schiff/ vnd wurden von dem Admiral wol tractiret/ den andern Tag stellet der Admiral all sein Kriegsvolck in ein Schlachtordnung/ welches jhnẽ ein grosse Frewde brachte anzusehen/ hernach seyn sie wider / in Begleitung der gantzen Armada zu Lande gefahren/ vnd hat man jhnen etliche Schüsse zu ehren gethan. Sie trieben aber mit den Jnwohnern allerhand Kauffmannschafft/ gaben jhnen Beihle/ Messer/ Corallen vnnd anders dergleichen geringe sachen/ vnd bekamen hergegen ein grosse menge Schaaffe/ denn sie jhnen für ein Beihel 2. feister Schaaffe gaben/ vnd erzeigeten sich sonst auch sehr freundlich/ aber in jhre Hütten vnd zu jhren Weibern liessen sie keinen kommen/ sondern sie brachten die Wahren selbst an die Schiffe/ vnd da sie keine Wahren von den Holländern mehr begehreten/ wincketen sie jhnen mit den Händen/ daß sie solten fortreysen/ derhalben sie alsobald / als sie solches gesehen/ jhre Ancker wider auffgezogen/ vnd jhren Lauff gegen Mitternacht zugerichtet.

Seltzame Schaaffe / deren man zum Ackerbaw gebrauchet.

Sie bekamen daselbst auff die 100. Schaaffe/ welche zimlich fett waren vnd weisse Wolle hatten/ wie die Schaaffe in vnsern Landen / vnter denselben aber war eines das hatte ein sehr langen Halß/ ein grossen Huber auff dem Rucken/ ein Maul wie ein Haaß / mit grossen hohen Hörnern/ dergleichen Schaaffe brauchen sie daselbst an Statt der Pferde oder Ochsen zum Ackerbaw/ vber das bekamen sie auch ein grosse menge von Hünern vnd andern Vögeln/ damit sie sich gar wol erfrischeten/ dafür gaben sie jhnen an Bezahlung etliche Beyhel/ Messer/ Hembde/ Hüte vnnd dergleichen/ handelten freundlich mit einander/ vnd schieden mit gutem Willen/ dann sie von guten Sitten/ vnd den Christen im Leben vnd Handel nicht fast vngleich waren.

Sie kommen an die Insel S. Maria.

Den 28. Maij als sie von gemeldter Insel abgefahren/ richteten sie jhren lauff ins Norden/ vnd hatten das veste Land gegen Mittag ligend. Der Admiral fordert den Rath zusammen. Als sie aber sich versamlen wolten/ hat der Jäger so gewaltig wider den Admiral gestossen/ vnd haben so hart an einander gehalten/ daß sie kaum mit grossem Gewalt/ vnd darzu nicht sonder schadē / weil die Segel vnd anders zurissen/ möchten wider von einander gebracht werden. Vmb den Abend kamen sie an eine Insel/ die sie vermeynten S. Maria zu seyn. Das Land war sehr hoch vnd gähspitzig von vielen grossen Felsen/ derhalben sie jhren Lauff wider auff die Höhe gerichtet/ vnd sich mit lavieren vnnd ab- vnd zufahren/ die gantze Nacht vber sich bemühet/ folgenden Tages waren sie nicht weit vom Lande/ fuhren derhalben am Vfer hin/ vnd hatten die Insul S. Maria im Gesicht / kamen vmb den Mittag in den Hafen vnd wurffen jhre Ancker auß auff 6. Klaffter.

Etliche Wilden werden von der Insel S. Maria zu Schiffe gebracht.

Bald nach jhrer Ankunfft sehen sie etwan 26. Reuter/ hin vnd her reiten/ welche lange Spiesse hatten/ sie forderten den Rath bald zusammen/ vnd ward der Fiscal mit etlichen wolarmirten oder gerüsteten Nachen außgesandt/ vmb zu erkundigen/ ob sie in der Güte mit den Wilden daselbst handeln könten. Als er wider auff die Schiff kam/ brachte er 2. Männer auß der Insel mit sich / einen Spanier vnd einen Wilden/ vnd hatte auff dem Lande an statt derselben ein Geissel gelassen. Diese beyde waren die gantze Nacht vber bey jhnen auff dem Schiff. Als sie aber anfänglich in den Hafen kommen/ haben sie ein Schiff an dem Vfer gesehen / welches aber bald darvon geschiffet / auff der Nordseiten erstreckt sich eine spitze etwan auff drey Meylen ins Meer. Als es wider Tag worden/ hat der Admiral sein Kriegsvolck in ein Schlachtordnung gestellet/ vnnd sie den Spanier sehen lassen/ darnach hat er jhn zum Vice Admiral geschickt/ da er dann auch das Kriegsvolck in der Rüstung stehend gefunden/ man hat jhm aber etliche Schüß zu Ehren gethan vnd wider zu Lande geführet / da er dann den Vice Admiral sampt etlichen Kauffleuthen vnd Obersten zu gast geladen.

Sie bekommen einen Raub auff der Insel S. Maria.

Als sie jetzt zu Tische sitzen wolten/ kam ein Nachen vom Jäger abgefertiget/ mit Zeitung / es weren von den Schiffen ein hauffen bewehrte Männer gesehen worden/ stracks nach dem Ort zuziehend/ da sie Mahlzeit halten solten. Als sie solches gehöret / haben sie sich bald in die Nachen begeben/ vnd den Spanier mit sich gefangen zu Schiffe geführet. Folgends Tages ist der Admiral mit drey Fähnlein Knechten zu Lande gefahren/ aber ehe sie noch recht auß den Nachen gestiegen / haben die Spanier jhre Kirche angezündet/ vnd seind darvon gelauffen. Die Holländer folgeten jhnen nach/ vnd bekamen ein grosse Beute von Schaaffen / Hünern vnd andern sachen. Im Streit wurden jhrer zween verwundet/ vnter den Spaniern aber wurden jhrer viel erschlagen/ vnd weil sie zu Pferde waren/ kunten die Holländer sie nicht so bald ereylen. Als sie wider zu Schiffe kehren wolten / haben sie jhre Häuser vnd Hütten geplündert/ vnd angezündet/ welche / weil sie von Spanischen Rohren mehrentheils gemachet waren/ ein sehr helles Fewer geben haben. Sie bekamen daselbst in die 500. Schaaffe/ vnd viel andere sachen mehr / dann die Insel für sich sehr fruchtbar vnd gut/ sie hat zwar keine Gold- oder Silber Bergwerck/ aber sonst hat sie an allerhand Früchten/ Gärste/ Bohnen/ Schaaffen/ Hünern vnd anderen sachen keinen mangel.

Sie werden gewarnet für der Spanier Arglistigkeit.

Von dem Spanier/ den sie noch bey sich hätten/ hatten sie vernommen/ daß im verschienen Aprill daselbst 3. Schiffe fürüber gefahren waren/ in welchen 1000. Spanier gewesen/ das gröste were versehen gewesen mit 40. grossen Geschützen/ die andern mit wenigern/ nach gelegenheit jhrer grösse/ vnd dasselbe zu dem ende/ daß sie jhnen auff den Dienst warteten/ sintemal sie schon vor etlich Monat vō jhrer Ankunfft Kundschafft gehabt hätten/ darauff haben sie jhnen gäntzlich vorgenommen/ dieselben zuverfolgen/ vnd erstlich in der Insel Conception/ darnach zu Valparisa/ vnd endlich am Gestad Arica zusuchen/ sintemal sie von dannen nach Panama schiffen solten. Es erinnert sie auch der Spanier von noch etlich andern Schiffen/ so in Lima auff sie warten solten/ auff welche eitel Niderländische Büchsenmeister waren.

Arauco eine Statt der Spanier.

Als sie nun deßwegen gute Ordnung gemachet/ seind sie wider fortgefahren/ erstlich zwar dem vesten Land/ nachmals aber gegen Mitternacht zu/ haben also die Ancker den 1. Junij außgeworffen auff 26. Klaffter. Sie waren aber nicht weit von Arauco/ welches eine Statt ist der Spanier/ darin sie eine Besazung haben von 500. Mann/ sintemahl die Chilesier ein jmmerwerenden Krieg mit jhnen zu führen pflegen. Vnd haben zwar die Spanier daselbst eine grosse Macht/ haben aber doch das gantze Landt vnter jhren Gewalt / wegen der jmmerwerendem Kriege / noch bißher nicht bringen können.

Sie kommen an die Statt Conception.

Den 3. Junij seind sie mit dem Tag an fortgefahren/ sich jmmerdar am Vfer haltende biß sie vmb den Mittag an eine Insel kommen/ so nicht ferne vom vesten Lande ab war / vnd Quiriqueina genandt wird. Darauff kamen sie bald an die Statt Conception/ so hinter der Insel gelegen / vnd ausserhalb vielen Indianern/ mehr als von 200. Spaniern bewohnet wird/ wie der Spanier/ den sie noch gefangen auff dem Schiffe hatten/ außsagete / der Wind wolte jhnen damals nicht dienen/ daß sie an das Stättlein hätten gelangen mögen/ wurffen derhalben die Ancker auß/ auff 26. Klaffter. Sie

ter. Sie blieben aber an demselben Ort/ biß auff den 11. Junij/ vnter der Höhe von 33. Graden vnd 23. Minuten. Darnach ist vom Admiral vnd Vice Admiral beschlossen worden/ man solte an Land fahren/ vnd kehretē demnach in einen Winckel/ neben einem Hügel/ der von einem hohen Berg sich erstreckete/ sie meyneten zwar daß es Valparisa were/ funden sich aber nochmals betrogen/ fuhren derhalben weiter fort/ biß daß die Sonne vntergangen/ da wurffen sie die Ancker auß/ in ein ander Winckel/ so dem vorigen gar gleich war/ vnd ein schönes Land hatte. Der Admiral forderte den Rath zusammen/ vmb zu erkundigen was ferner zu thun were. Als sie aber rathschlageten/ kam der Schiffer deß Morgensterns/ vnd zeiget an/ er hätte gehört ein Horn blasen/ vnnd darzu auch ein Fewer am Vfer gesehen/ haben derhalben drey Nachen mit Kriegsvolck zu Lande gesandt/ aber dieselben haben nur etlich wenig Leute/ so vom Berg herab kommen/ vnnd etlich Viehe an das Vfer getrieben/ wie denn auch am Fuß deß Berges etliche kleine Häußlein gesehen. Es ist keiner abgetretten/ daß er sie anredete/ sintemal sie dessen keinen Befehl vom Admiral hatten.

Sie kommen in den Hafen von Valparisa.

Deß folgenden Tages schifferen sie wider fort/ vnd fuhren an dem Vfer hin biß vmb den Mittag/ da kamen sie in den Hafen von Valpartsa/ vnd funden daselbst ein guten Stand. Am Vfer sahen sie 3. kleine Häußlein/ vnd vor denselben ein Schiff an Ancker ligen/ die in dem Schiff waren/ zündeten dasselbe an// so bald sie jhrer Schiffe gewar worden/ vnd flohen darvon. Der Admiral sandte alsobald etliche Nachen/ sie zuverfolgen/ denen zwar die Spanische Besatzung sehr zu wider/ vnnd setzte jhnen mit schiessen hart zu.

Sie kamen zwar vnverlezt hindurch/ aber weil das Fewer im Schiff vberhand nahm/ kunten sie nichts außrichten/ kamen also wider/ vnd hatten das eine Schiff/ den Jäger nemblich/ bey dem brennenden Schiff hinterlassen. Nach gehaltenem Rathschlag/ fuhr der Admiral selbst mit in 200. Mußquetirern zu Lande / sie funden daselbst viel Spanier/ zu Roß vnnd Fuß in der Rüstung stehen/ welche die drey kleine Häußlein in den brandt gestecket / sie durfften aber wegen deß vielen

schiessens/ so von den Schiffen geschach/ nicht näher hinzu gehen / derhalben als es Abend worden/ fahren die Holländer wider zu Schiffe/ zogen jhre Ancker auff/ vnd begaben sich auff die Höhe. Vmb die Mitternacht zogen sie die Segel eyn/ vnd begaben sich zu Ruhe / weil sie sich etwas besorgten für dem Hafen von Quintero fürüber zufahren. Es war an allen denselben Orten schon das Geschrey läng gewesen von jhrer Ankunfft/ dann es saget jhnen der Spanier/ den sie gefangen hatten / daß der Spanisch Admiral Rodericus von Mendoza schon vor dreyen Monaten auß Baldivia vnnd andern Orten der Suder See/ sie zu suchen mit zweyen Galleen vnd einem Jagschiff / were außgefahren.

Sie kom̃en ans Gestad von Quintero.

Den 13. Junij kamen sie an den Hafen von Quintero/ vnd weil sie daselbst ein sehr lustige vnd gute Schiffstelle funden/ wurffen sie die Ancker auß/ ein weile daselbst stille zu ligen. Der Admiral fuhr alsobald mit dreyen gerüsteten Nachen zu Lande / daß er die gelegenheit deß Orts erkundigte/ vnd zugleich auch nach frischem Wasser sich vmbsahe/ daran sie grossen mangel hatten. Er sahe daselbst viel wilde Thiere/ vermeynet erstlich/ daß es Schaaffe oder Ochsen weren/ nachmals aber sahe er daß es wilde Pferdte waren/ so daselbst hin zur Träncke kamen an einem Fluß / der von den Bergen herunter kam. So bald sie aber der Holländer gewar worden/ lieffen sie sehr schnelle darvon / vnd kamen hernach nimmermehr wider.

Wilde Pferde.

Zween Portugesen werden loß gelassen.

Den folgenden Tag hernach schicketen sie etliche Nachen auß/ frisch Wasser daselbst zu holen/ da denn der Admiral selbst mit dem Vice Admiral/ vnd vielem Kriegsvolck zu Lande gefahren / vmb den jenigen/ die Wasser holeten/ Schutz vnd Schirm zu halten. Er ließ auch ein Bollwerck vnnd halben Mond auffwerffen/ die Feinde/ so sie sich würden mercken lassen/ abzutreiben. Es liessen sich zwar etliche Reuter vernehmen/ aber sie durfften sich nicht herbey machen / sondern blieben im Thal halten. Derselbe Hafen ist mit Lieblìgkeit vnd gutem frischen Wasser sonderlich begabet / daselbst haben sie zween Portugesen/ vnd einen Chilesier/ die sie auß der Insul S. Maria / mit sich geführet hatten/

Quintero

hatten/ loß gelassen/ welche wegẽ d' vnversehenen Glückseligkeit höchlich erfrewet/ mit grosser Danckbarkeit von jhnen abschieden. Sie funden auch noch einen andern süssen Fluß / in welchem viel Fische waren/ deren sie auch sehr viel gefangen haben. Es war daselbst auch ein gute Gelegenheit/ Holtz zubekommen / vnd war also diß ein sehr bequemer Ort / die Schiffe zuerfrischen/ vnnd zuversehen.

Den 17. Junij seind sie wider mit gutem Wind von dannen abgefahren/ vnd ist jhnen nichts sonderlichs biß in den folgenden Monat zuhanden gangen. Den 1. Julij kamen sie an die Statt Arriqua/ dieselbe ist gelegen vnter der Höhe von 12. Graden vnd 40. Minuten. Auff der einen seitẽ/ hat es einen sehr hohen Berg/ vnd vnten an demselben hat es fast einen grossen Flecken oder Dorff/ in welchem sehr viel Häuser gebawet seind. Auff der andern seiten hat es einen grünen vnd sehr lustigen Ort/ mit vielen Bäumen besetzet/ vnd wird dahin das Silber auß Portesia gebracht/ von dannen es nachmahls in Pannama / vnd alsdann entweder zu Lande nach Porta vela oder stracks in Spanien zu Wasser geführet.

Sie kommen an die Statt Arriqua.

Es waren damals keine Schiffe/ so das Silber zu bringen pflegen / daselbst vorhanden / derhalben zogen sie die Ancker auff/ vnd fuhren in die Höhe/ das Wetter war gantz stille vnnd regenhafftig/ welches jhnen gar seltzam zu seyn scheinet/ weil sie von dem gefangenen Spanier verstanden hatten/ daß daselbst allezeit schön helle Wetter vorhanden. Der Vice Admiral zeiget jhnen an/ er hätte ein Schiff gesehen/ derhalben schickete der Admiral zween wolgerüste Nachen auß / etwas gewisses deßwegen zuerkundigen/ dieselben kamen auff den Abend wider/ vnd zeigeten an/ sie hätten nichts / als nur ein klein Schifflein gesehen/ derhalben gedachten sie alsobald/ wie sie dann auch hernach befunden/ daß es jhre Ankunfft zu verkundtschafften außgesandt seyn müste. Folgenden Tags hat sich das Schifflein wider sehen lassen/ vnnd als es der Jäger zuverfolgen vermeynet/ ist es gar geschwinde darvon geflohen.

Die Spanier schicken ein Kundtschaffter Schiff auß.

Den 12. Julij seind sie zu Lande gefahren/ vnd die Ancker außgeworffen auff 90. Klafftern. Den folgenden Tag sandten sie zween Nachen mit etlichen Wahren vnd Mußquetierern zu Lande/ vmb mit den Jndianern daselbst zu handeln. Sie sahen daselbst viel Häuser in gestalt einer Statt oder Fleckens gebawet/ vnd als sie anfänglich dahin kamen/ sahen sie zwey schöne Gebäw in gestalt eines Schlosses oder Klosters formieret/ vnd mit einer hohen Mawer/ so aber alters halben fast verfallen war/ vmbgeben. Hinter derselben Mawer lagen etliche Kriegsleute zu Roß vnd Fuß / so auff die ankommende Nachen gewaltig schossen. Sie kamen aber mit jhren Trommeln an das Vfer gezogen / derhalben dann die Holländer auß den beyden Nachen mit jhren Mußqueten auff sie zugeschossen/ vnnd vier vnter jhnen erlegt haben/ drauff sie sich alsobald wider hinter jhre Mawren begeben.

Die Spanier kommẽ gerüstet an das Vfer.

Den 16. Julij seind auff deß Admirals Befehl vier wolgerüste Nachen abgefertiget worden/ das Schiff so sich jhnen etlichmal hatte sehen lassen/ zufangen/ welches sie denn auch ohn einigen Streit bekommen haben/ der Schiffman war neben andern in ein Nachen getretten / in Hoffnung außzureissen/ wurden aber von den Holländern ergriffen/ vnd zu den Schiffen geführet/ jhrer waren an d' Zahl 19. welche außgefahrẽ vmb Oliven vnd anders zuholẽ. Sie hatten viel Geld bey sich/ welches jhnen die Schiff vnd Kriegsleute mehrentheils abgenommen. Der Schiffmann hieß mit Namen Johan Baptista Gousabes/ war ein frommer sittiger Mann/ kam von Ariscica / vnnd wolte gen Caliou de Lima fahren. Sie haben die Wahren auß dem Schiff geladen/ dasselbe durchbohret vnd in die Tieffe versencket.

Sie bekommen ein Schiff in welchem viel Gelt vorhanden.

Vmb den Abend kamen jhnen 8. grosse Schiffe ins Gesicht / sie fragten die Gefangenen / was es für Schiffe weren/ die sagten es were die Spanische Armada / so jhnen auff den Dienst warteten/ vnd solches zwar nicht auß Anordnung deß Peruanischen Raths / dann derselbe hätte geschlossen/ es were nicht rahtsam/ daß die Königliche Armada/ welche jhrer Zukunfft schon gewiß were / sich von der Vestung oder Besatzung ins weite Meer begeben solte/ sondern sie solten jhrer Zukunfft erwarten an dem Gestad von Caliou de Lima , da man jhnen mit dem Geschütz auß der Vestuna könte zu hülffe kommen. Es hätte aber der Admiral Rodericus Mendoza diesem Rathschluß sich widersetzt/ vnd zum theil auß nichtiger Einbildung/ er würde Vice Re in Peru vnd Chili werden/ zum theil aber auß Ehrgeitz vnd kindischer Vermessenheit fürgeben / er wolte wol nur mit zweyen seiner Schiffe gantz Engelland/ viel mehr aber die armen Hünckel (also hatte er die Holländer mit Verachtung genañt) vberwindẽ/ hätte auch dieses noch darzu gethan/ er wüste daß sie wegẽ der langen Reise/ mehrentheils gestorbẽ/ od' ja kranck vñ gar schwach werẽ/ jhr Vorrath were gewiß schon längst verzehret vnd verthan/ vnd zweiffelte er gar nicht sie würden keines Kampffs erwarten / sondern ohn einigen Streit / wie hievor auch von andern geschehen / sich leichtlich ergeben. Hierauff habe der Vice Re/ als der nicht weniger auch mit Stoltz vnd Ehrgeitz gantz besessen/ geantwortet/ er solte fortziehen / vnnd sie gefangen vnnd gebunden zu Hoffe bringen. Auff empfangenen solchen Befehl habe der Mendoza geschworen/ er wolte nicht wider kommen/ es were dann der Feind gefangen vnd geschlagen. Darauff were von dem Rath beschlossen worden/ Mendoza hätte recht geredet/ welcher also auff empfangenen Befehl mit der Königlichen Armada sich auffgemacht/ vnd den 11. Julij auß dem Gestad von Caliou außgefahren.

Sie sehen 8. grosse Schiffe.

Die Nahmen der Spanischen Schiffe in der Armada waren/ wie sie hernach von dem Hauptmann Caspharo Caldronio vernommen / wie hernach folget. Das Admiral Schiff war genandt Jesu Maria/ mit 24. grossen Metallinen Stücken vnd aller Kriegsmunition wol versehen/

Beschreibung der Königli-

hatte

chen Armada/so sie vberwunden.

hatte drey hundert zum theil Kriegsleute/zum theil Schiffleute/ zween Hauptleute / einen Sarjant Major/ einen Ober Fendrich/ 24. Vnter Fendrich/ deßgleichen viel Trabanten vnd Diener/ wie dann er Mendoza mit vielen vornehmen Herren/ deren ein jeder seine Trabanten vnnd Diener hatte/ vmbgeben war: Seind also in summa auff dem Schiff gewesen 460. Mann/ vnd ist dz Schiff geschetzt worden auff 158000. Ducaten.

Das ander Schiff war genandt S. Anna/ hatte 14. grosse Metallen Geschütz/ außgenommen noch viel kleiner Stücke/ so nicht mit gezehlet. Sein Hauptmann war der ViceAdmiral Alvares de Piges/ ein sehr dapfferer wolerfahrner Kriegsmann/ der vor etlich Jahren ein Engelländisch Schiff in der Suder See vberwunden hatte. Er hatte jhm zum Vicario oder Nachfahren verordnet einen/ Caspar Caldronius genandt/ der an seine statt / wann jhm je etwan ein Vnfall begegnen würde/ tretten/ vnd sein Ampt verwalten solte. Es waren auff dem Schiff an Kriegs- vnd Schiffleuten 200. Mann beneben vielen Capitänen/ Hauptleuten/ Fendrichen vnd Dienern/ deren nicht wenig vorhanden/ also daß die gantze Zahl sich in 300. Mann erstrecket. Es war ein sehr köstlich vnd starckes Schiff/ als jemals eines in Jndien gewesen/ vnd war geachtet auff hundert vnnd fünfftzig tausend Ducaten.

Das dritte war ein sehr starckes Schiff / Carmes genandt/ dessen Oberster war Jacobus de Strabis ein Rittmeister. Es war versehen mit acht grossen Metallen Stücken / vnnd 200. Kriegs vnd Schiffleuten/ außgenommen die Obersten vnd jhre Diener. Das vierdte war genandt S. Jacob/ einer grösse mit dem vorigen/ hatte eben so viel Geschütz/Munition vnd Volck als das vorige/ vnd war jhm fürgesetzt Hieronymus Peraco ein FeldMarschalck. Das fünffte war genandt der Rosenkrantz/ hatte vier grosse Metallen Stück/ vnd hundert vnd fünfftzig Schiff vnd Kriegsleute / vnter der Verwaltung Mingo de Ayala. Das sechste Schiff war genandt S. Franciscus/ hatte keine grobe Geschütz/ sondern allein 70. Mußquetierer vnd 20. Schiffleute vnter der Verwaltung Ludovici Albadia/ welches gleich im ersten Anlauff in der Nacht zu grunde geschossen vnd versencket worden/ wie hernach sol gesagt werden. Das siebende hieß S. Andreas/ dessen Hauptmann war genandt Johannes de Nagena/ der Geburt ein Teutscher/ es war versehen mit 80. Mußquetirern vnnd 25. Schiffleuten/ hatte keine grosse Metallen Stücke. Das achte hatte der ViceRe der Armada / als sie schon abgefahren / zu hülffe geschicket / derhalben man von desselben Außrüstung nichts wissen können.

Schlacht mit der Spanischẽ Armada in der Nacht gehalten.

Den 14. Julij begegneten die Armaden einander zunahen / also daß sie vmb den Abend nicht weit mehr voneinander ab waren/ solches sahe ein erfahrner Oberster Admirantius genandt / vnnd weil er nicht für rahtsam hielte bey der Nacht den Feind anzugreiffen/ sandte er alsobald ein Fischer Nachen zu dem Admiral Mendoza mit Vermeldung/ wann er bey der Nacht den Streit anfangen wolte/ solte man jhm keine Schuld geben/ dann er von aller schuld frey seyn wolte. Rodericus aber/ als ein Mann von Stoltz vnd Hoffart gantz auffgeblasen/ kundte deß Morgens nicht erwarten/ sondern als er vmb 10. Vhren in der Nacht an den Admiral der Holländer kommen/ vnd etliche Wort mit einander gewechselt/ haben sie sich erstlich mit Mußqueten gegrüsset/ vnd darnach die grosse Geschütz abgehen lassen. Der Admiral Spilbergen/ nach dem die Mußqueten abgeschossen/ wandte sich alsobald zu dem groben Geschütz/ vnnd gab so gewaltig Fewer daß Mendoza alsobald weit von dem Spiel zuseyn gewündschet/ wie er dann alsobald abgezogen. Nach jhm kam ein ander Schiff an den Admiral/ aber dasselbe hat noch mit geringerm Schaden sich auch behend darvon gemachet. Diesem ist das dritte nemblich S. Franciscus gefolget / welches weil es gar hart auff jhn setzte/ so gar durchschossen worden/ daß es alsobald Wasser gefangen/ vnd jetzo vntergehen wollen / wie es dann auch bald hernach/ als es sich vom Admiral loß gemachet/ vnd an die Jacht kommen / nach dem alle Spanier erschossen/ mit allem was darinn war vntergangen / vnnd versuncken. Welches dann der Jacht zu sonderlichem Glück gereycht/ dann weil der Spanisch Admiral auch zugleich an es setzte/ hätte es zweiffels ohne auff dem Platz bleiben müssen / wann nicht der Admiral solches gesehen/ vnd ein grossen Nachen mit Kriegsvolck jhm zu hülffe geschicket hätte. Die auff der Jacht haben zwar denselben Nachen zu grund geschossen/ weil sie jhn wegen der finstern Nacht nicht erkennen konten/ aber das Volck hatte sich gleichwol alles biß auff einen/ salviret vnd war in das Schiff kommen/ weil der Admiral sie dahin geschicket hatte. Ebener massen hatte der Vice Admiral auch etliche andere Spanische Schiffe dapffer bestanden vnd von jhm abgetrieben.

Das Vice Admiral Schiff in welchem der Admirantius war / hatten sie die gantze Nacht vber nicht antreffen können/ vermeyneten derhalben daß er etwan mit dem Aeolo vnnd Morgenstern würde gestritten haben/ welche beyde Schiffe durch die Vngestümmigkeit deß Meers von den andern abgetrieben waren/ als es aber Tag worden/ sahen sie die beyde Schiffe mit dem Spanischen Admiral streitten/ welchen sie auch dapffer abgetrieben/ vnnd als sich ein Wind erhaben/ schicketen die Spanier auß fünff Schiffen jhre Nachen an jhren Admiral / vnnd zeigeten jhm an/ daß sie willens weren mit der Flucht sich zu salviren (dann solches haben hernach die gefangene Spanier außgesaget) als nun solches der Admiral vernommen/ hat er am ersten die Flucht geben/ doch als er sahe / daß der Admirantius oder ViceAdmiral von dem Holländischen ViceAdmiral mit streiten verhindert / jhme nicht so bald folgen kunte / hat er die Segel eingezogen vnnd seiner zu warten vermeynet. Der ViceAdmiral der Holländer hat dapffer auff den Admirantium zugeschossen / biß daß der Admiral auch darzu kommen/ da ist es erst recht angangen vnnd ward

ein sehr

ein sehr blutige Schlacht gehalten/ der Admiral Mendoza als er solches gesehen / wolte seinem Vi-
ceAdmiral zu hülffe kommen / aber es kam endlich der Aeolus noch darzu/ welcher dapffer auff die
Spanier loß brandte/ vnnd waren jhre beyde Schiffe so hart zusammen getrieben / daß sie sich selbst
leichtlich hätten verletzen mögen. Endlich weil der ViceAdmiral sich nicht mehr auffhalten kunte/
seind sie mehrertheils auß dem Schiff zum Admiral hinüber gesprungen / da sie dann vber fünfftzig
Personen nicht mehr im Leben gefunden/ wie solches die Gefangene nachmals außgesaget vnnd be-
kandt haben. Jhrer etliche stecketen ein weiß Friedenfähnlein auß / aber solches ward von/ denen
vom Adel/ so noch im Schiff waren/ allezeit wider abgethan/ welche lieber sterben wolten / als in die
Hände der Holländer gerahten. Sie hielten aber gewaltig an/ vnd musten die Spanier / so in das
AdmiralSchiff gesprungen waren / sich wider zum ViceAdmiral begeben / Es wolten zwar
etliche auß dem Spanischen AdmiralSchiff / zu dem ViceAdmiral der Holländer vberspringen/
aber sie wurden von den Holländern abgetrieben vnnd erschossen. Als nun die Holländer je länger
je mehr anhielten/ nahm der Spanisch Admiral die Flucht / der Holländer Admiral setzet jhm zwar
tapffer nach/ aber weil die Nacht mit zufiel / ist er durch hülffe derselben alsó entgangen. Es mey-
neten zwar die Holländer sie wolten jhn deß folgenden Tages wider antreffen. Aber von den In-
dianern haben sie hernach erfahren/ es jhm eben das/ was S. Francisco zuvor/ widerfahren vnd be-
gegnet/ vnd sey mit seinem Schiff vntergangen vnnd ertruncken. Der ViceAdmiral zwar bekrieg-
te neben dem Aeolo den Admirantium oder Spanischen ViceAdmiral mit schiessen so hefftig/
daß er endlich/ als kein Hoffnung mehr vorhanden/ ein Friedenfähnlein außstecken muste. Als
solches der ViceAdmiral gesehen / schicket er zween Nachen die den Admirantium abholen solten/
er wolte aber nicht / sondern saget er wolte die Nacht vber in seinem Schiff bleiben / wofern
nicht etwann einer von den Obersten zum Geissel geschickt würde / oder der ViceAdmiral sel-
ber käme jhn abzuholen / dann er sonst viel lieber für das Vatterland vnd seinen König streiten-
de sein Leben lassen. Vnter deß war einer auß dem Aeolo in das Admirantij Schiff hinauff gestie-

gen

gen vnd hatte jhme die Fahne abgenommen/ die Nachen aber/ weil sie nichts kunten außrichten vnd erhalten/ kamen wider zurück/ vnd liessen etwann 10. oder 12. dahinden/ die wider deß ViceAdmirals Befehl in deß Admirantij Schiff gestiegen waren / auff daß/ wann es an ein beutens gehen würde/ sie nicht die letzten sondern die ersten seyn möchten. Die Spanier bemüheten sich dieselbige Nacht vber mit grossem Gewalt / daß sie das Schiff erhalten vnd nicht vntergehen möchten / darzu jhnen die Holländer so bey jhnen geblieben/ nicht wenig behülfflich waren/ aber als sie sahen daß alle Hoffnung verlohren/ zündeten sie ein hauffen Fackeln an / vnnd seind also endlich mit grossem Geschrey im Angesicht der Niderländischen Armada vntergangen.

Zahl deren so in der Schlacht vmbkommē vnd verwundet worden.

Den folgenden Tag/ welches war der 16. Julij/ schicket der Admiral vier Nachen auß / zusehen ob etwann der Admirant oder sonst jemand von den Niderländern auff dem Wasser schwimmete/ sie sahen zwar etwann in dreyssig Personen an Brettern hangen vnd daher fliessen / dieselben ruffeten sie erstlich vmb hülff an/ weil sie meyneten daß es Spanier weren/ da sie aber sahen daß es Feinde waren/ baten sie vmb Genad/ als nun die Nachen den Admiranten nicht finden kündten / sondern vernahmen daß er im letzten Treffen zwo Wunden bekommen/ vnd schon ertruncken war / nahmen sie den obersten Schiffer vnd seinen Gesellen zu sich/ vnd liessen die andern hinfahren/ wiewol sie auch etliche wider deß Admirals Befehl erstochen haben. Diß war also der Außgang dieser Schlacht/ in welcher 40. vnter den Holländern verwundet/ vnd in 16. vmbkommen waren/ welches dann damals vornemblich geschehen als der ViceAdmiral zwischen dem Spanischen Admiral vnd ViceAdmiral gehalten. Auff den andern Schiffen seind 24. todt/ vnd 18. verwundete gefunden worden.

Sie kommē an das Gestad Caliou de Lima.

Nach erhaltenem Sieg/ haben sie ein Dancksagung zu GOTT gehalten / vnnd seind ferner fort/ nach dem Gestad Caliou de Lima gefahren/ wiewol sie wegen der Vngestümmigkeit deß Meers nicht viel außrichten kunten. Den zwantzigsten Julij seind sie mit gutem Wind vor der Insel hingefahren/

PRÆLIVM DIVRNVM.

fahren/ vnnd als sie an den Hafen kommen/ sahen sie daselbst vierzehen Schiffe ab- vnd zufahren/
zu der Kauffmannschafft in Peru gehörig/ sie kunten aber nicht bey sie kommen wegen der Vntief-
so sie verhindert. Sie fuhren aber fort nach dem Gestad Caliou de Lima/ vmb daselbst zuerkundi-
en/ ob vielleicht der Spanisch Admiral zu Lande kommen/ vnd noch im Leben were/ haben aber/ daß
mit dem Schiff vntergangen vnnd ertruncken were/ nachmals zu Guarme vnnd Payta ver-
ommen.

Der ViceRe lässet sich am Gestad zu Caliou de Lima sehen.

Nach dem sie in Caliou de Lima kommen/ sahen sie daß die Spanier ein fast groß Geschütz/wel-
es ein Kugel von 36. Pfunden führet/ vnnd viel andere dahin gestellet hatten. Der Admiral zwar
atte den Vorzug/ vnnd wurff am ersten die Ancker auß auff zehen Klaffter/ vngeachtet der Spani-
hen Geschütz/ von welchen er keinen Schaden bekommen/ der Jäger aber so sich neben dem Admi-
al gesetzet/ war von dem grossen Stück geschossen/ vnnd mangelt nicht viel/ daß er nicht gar vnter-
angen.

Vnter deß weil sie am Vfer viel Kriegsvolck sahen/ auch der ViceRe selber mit acht geschwa-
en Reuter vnd 4000. zu Fuß daselbst zugegen zu seyn gesagt ward/ sie aber sich besorgten/ daß et-
an jhre Anckerseile/ von dem schiessen beschädiget/ zureissen/ vnd also jhrer Reyse ein grosse Verhin-
erung geschehen möchte/ als haben sie beschlossen/ sie wolten auff ein Meile oder zwey zurücke weichen/
aben also die Ancker außgeworffen/ an dem Eingang deß Hafens Caliou de Lima. Daselbst lagen
e stille biß an den 25. Julij/ vnnd kehreten Fleiß an/ daß sie etwan ein Schiff oder etlich bekommen
öchten.

Den sechs vnnd zwantzigsten schickten sie drey Nachen auß/ ein Schifflein zu fangen/ wel-
es sie auff den Abend mit sich brachten/ vnnd war mit Saltz vnnd etlichen Fäßlein süssen Saffts
em Syrup bey vns gleich/ beladen/ die Spanier aber so in dem Schifflein gewesen/ hatten dasselbe
rlassen/ vnd sich mit jhren besten Sachen bey guter Zeit darvon gemachet/ derhalben dann der Admi-
al das Schiff der Armada zugefüget/ vnd ein Hauptmann sampt etlichen Soldaten darinn ver-
rdnet.

Newe Kriegsordnung wider die Armada zu Panama.

Sie bekamen aber vnter deß Zeitung von einer newen Armada so zu Panama solte vorhan-
en seyn/ derhalben machten sie eine newe Ordnung/ vnnd beschlossen/ daß man den Feind/ wann je
e Armada ankommen würde/ mit dem groben Geschütz/ damit sie sonderlich wol versehen waren/
ngreiffen solte/ vnnd sich mit fleiß vorsehen/ daß sie nicht gar zu nahe an deß Feinds Schiffe gerie-
en. Man solte aber nicht so vermessen vnnd geschwinde/ wie die Spanier im Brauch hatten/ an-
llen/ sondern allezeit eingedenck seyn/ daß man da an einem frembden Orth were/ vnnd keine Ge-
genheit haben köndte/ die Schiffe wider außzubessern. Sie solten auch gedencken/ daß sie noch ein
hr weiten Weg hätten/ biß in die Jnsuln nemblich von Manille/ darvon sie dann guten Nutzen zu-
warten hätten/ sie solten sich mit allem fleiß versehen/ daß sie nicht voneinander getrennet vnd ge-
hieden würden/ in Betrachtung/ daß dasselbe jhnen im vorigen Streit am allermeisten geschadet
ätte/ wann etwan ein feindlich Schiff sich ergeben würde/ solten deßwegen die Schiffer/ Obersten
nd andere Befelchshaber jhre Schiffe nicht verlassen/ vnd zu jhnen sich ins Schiff begeben/ sondern
mit Nachen lassen abholen/ damit kein Vnordnung oder Confusion vnter dem Volck wegen Be-
erde deß Beutens verursachet werde/ wann etwan Nachen abzufertigen von nöthen zu seyn erach-
t wird/ solte dasselbe auff Befelch vnd Anordnung deß Admirals/ oder/ in seinem Abwesen/ deß Vi-
Admirals geschehen/ vnd solten darzu nicht als verständige/ vnd der Spanischen Sprach erfahrne
ute bestellet vnd verordnet werden.

Sie kommen an das Gestad von Guarme.

Als nun solche Ordnung gemacht/ seynd sie wider fortgefahren/ vnnd den acht vnd zwantzig-
n Julij an das Gestad von Guarme kommen/ welches dann vnter der Höhe von zehen Graden/
sserhalb der Lini gelegen. Es ist ein sehr schöner lieblicher Orth/ hat ein fast schönen weiten Ge-
adt/ da viel Schiffe stellen können/ vnnd ist auch nicht weit darvon ein feiner frischer Fluß/ da sie
t frisch Wasser für jhre Schiffe bekommen köndten/ als sie anfänglich dahin kamen/ hat der Ad-
iral alsobald ein Fähnlein Knecht ans Land geschicket/ die haben aber nichts als allein leere Häuß-
in funden/ dann die Jnnwohner hatten sich/ so bald sie von jhrer Ankunfft gehöret/ hinweg gema-
et. Es war aber vnter andern auch zu Lande geschicket Johann Baptista/ ein Schiffer oder
Verwalter deß Schiffleins/ so sie den Tag zuvor ehe die grosse Schlacht gehalten/ gefangen be-
ommen hatten/ derselbe hatte alles durchsuchet/ vnnd brachte etliche Pomerantzen vnnd andere
rüchte mit sich. Sie hatten auch in den Häusern noch etliche Hüner/ Schweine/ Meel vnd an-
ers gefunden/ so sie alles mitbrachten. Es ward auch einer von den Gefangenen/ dem man wol
awen durffte/ außgeschicket/ etwas gewisses wegen deß Admirals Mendoza vnnd seiner Arma-
zuerforschen/ derselbe brachte die Antwort/ er were sampt seinem köstlichen Schiff vnnd auch dem
ndern/ so das nächste nach jhm war/ vntergangen vnnd versuncken/ also daß niemandt darvon
ommen.

Sie kommen an die Jnsul de Loubes.

Den 3. Augusti haben sie etliche gefangene Spanier loß gelassen/ vnd seynd mit gutem Wetter
rtgefahren/ 2. Tage hernach sahen sie die Jnsul de Loubes/ welche also genandt von den Fischen die
aselbst in grosser Menge gefunden werden. Sie fuhren aber zwischen dem vesten Land vnd der Jn-
l hin/ vnd sahen den folgenden Tag ein Schiff von frembder Gestalt/ welches sie aber bald hernach
uß jhrem Gesicht verlohren/ vnd wurffen sie die Ancker auß/ in einem sehr bequemen Hafen/ nit weit
on der Statt Payta gelegen.

Guarme.

Payta ein Statt von den Holländern bestritten.

Der Rath kam bald zusammen/vnd wurden 8. Nachen an Land geschickt mit 300. KriegsLeu
ten. Als sie aber sahen daß die Statt vest vnnd wol versehen war/ auch ohne Verlust jhres Volck
nicht würde können bekrieget werden/ haben sie sich nach gehaltenem scharmützieren wider zu Schi
fe gemacht. Folgendes Tages seynd drey Schiffe/der Aeolus/der Morgenstern vnd Jäger abgefe
tiget/daß sie die Statt auffs beste sie jmmer könten/belägern solten. Es kam aber ein FischerSchif
lein von der Höhe daher gefahren/ dasselbe zu fangen war Johannes de Wit außgeschickt/ welch
auff den Abend das Schifflein mit sich brachte/ das hatte einen wunderbarlichen Segel/ vnnd sec
junge starcke Männer/ welche zween Monat lang auff dem Fische fangen gewesen waren/ vnnd sel
viel güte gedörrete Fische hatten eines fast lieblichen Geschmacks/ welche vnter die Schiffe vertheil
worden. Den 10. Augusti hat man abermal Kriegsvolck zu Lande geschicket in grösser Anzahl als z
vor. Die drey obgedachte Schiffe beschossen vnter deß die Statt mit grosser Vngestümm/ als ab
die Kriegsleuthe außgestiegen/ vnnd der Statt zugezogen / haben sie dieselbe läer/ vnnd von alle
Volck verlassen gefunden/ dann die Jnwohner auff das Gebirge geflohen/ vnd alle jhre Sachen m
sich genommen hatten/ derhalben dann sie die Statt angesteckt / vnnd wider zu den Schiffen g
zogen.

Paula deß Commenthurs zu Payta Haußfraw schicket ein Schreiben an den Admiral.

Nachmahls ward die Jacht etwan in anderthalb Meilen gegen Mittag zugeschickt/ d
selbst Wacht zu halten / die andern Schiffe aber fuhren von Payta fort/ vnnd setzten sich an e
nen Busen oder Winckel/ der Schiffe/ so auß Pannama kommen solten / daselbst zuerwarte
wie sie dann täglich außschicketen dieselben zuerkundigen. Sie schicketen auch zu Lande die fün
Jndianer / so sie zuvor in dem FischerSchifflein gefangen bekommen / daß sie frische Früc
te holen / vnnd wo müglich/ noch etwas von dem Spannischen Admiral erkundigen solten/ w
che wider kamen vnnd sagten/ er were warhafftig mit dem Schiff ertruncken / vnnd weren nic
mehr als sechs Personen wunderbarlich davon kommen / vnter denselben Jndianern war e
ner / der den Admiral etlicher grosser Geheimnüß theilhafftig gemachet hatte/ derhalben er jhm d
sto leichter Glauben geben können. Diese Jndianer hatten auch ein Schreiben von dem Haup
mann Caspar Caldronio / an deß Commenthurs von Payta Haußfraw Paulam vberliefferi

welc

welche von dem Gestad/ etwan in 12. Meilen weiter in eine Statt S. Michael genandt/ sich begeben hatte/ von derselben nun brachten sie zugleich ein Antwort wider/ darinn sie auß sonderlichem Mitleyden gegen alle Gefangene vermeldete/ sie wolte selbst persönlich zu dem Admiral kommen seyn/ wann sie nicht durch wichtige Vrsachen were verhindert worden. Sie schickete aber etliche Geschenck auff die Schiffe/ nemblich Citronen/ Pomerantzen vnnd anders mehr / so vnter das Volck vertheilet worden.

Beschreibung der Statt Payta.

Es hatte dieses Weib ein groß Ansehen/ vnd sonderliches Lob in der gantzen Peruanischen Gegend/ so wol wegen jhrer schönen Gestalt/ vnd sehr freundlichen Gebärden/ damit sie gezieret/ als auch wegen jhres Verstands vnd anderer Tugenden/ so an jhr zu finden. Sie hatte sehr fleissig bey dem Admiral für die Gefangene gebetten/ aber er hat jhr solches fein glimpfflich abgeschlagen/ vnnd zur Antwort geben/ wann jhm jhre Tugendt ein wenig eher were bekandt gewesen/ wolte er von jhrent wegen/ vnd jhr zu gefallen der Statt Payta verschonet haben. Diese Statt war sehr vest/ vnd wol verwahret/ auch/ sonderlich dem Wasser zu/ vnüberwindlich. Sie hatte zwo Kirchen/ ein Kloster/ vnnd sonst viel andere schöne Häuser. Der Hafen war daselbst der allerbeste in dem gantzen Lande / dahin alle Panamensische Schiffe pflegeten anzufahren / vnd von dannen sie ferner zu Lande gen Calio de Lima pflegeten zu reysen/ wegen der jmmerwärenden Vngestümmigkeit deß Meers/ vnd Widerwärtigkeit der Winde daselbst. Der ViceRe hatte sie schon zuvor wegen jhrer Ankunfft warnen lassen / auch allerhand Kriegs Munition jhnen zugesandt/ weil sie aber die grosse Macht deß Schiessens nicht vertragen vnd außstehen könten/ hatten sie sich heimlich darvon gemacht/ vnd die Statt den Holländern zur Beute hinderlassen.

Sie fangen Fisch vnnd Vögel von grosser Gestalt.

Als sie da noch hielten/ mercket der Admiral/ daß es bald an Proviant mangeln wolte/ schicket derhalben 4. Nachen auß an die Insul de Loubes/ daß sie etliche Fische Loubes genandt/ von welchen dieselbe Insul den Namen hat/ holen solten. Dieselben Fische gekocht/ hatten einen lieblichē Geschmack/ vnd gaben gute Nahrung. Derselben brauchten sie ein Zeitlang/ vnd schonten deß andern Vorraths. Aber es funden sich bald etliche muthwillige verwehnte Leute/ die gaben vor/ man würde sich kranck an den Fischen essen/ derhalben befahl der Admiral/ man solte nachlassen/ vnnd keine Fisch mehr fangen.

Es hatten die Holländer daselbst auch zween grosse Vögel gefangen/ die waren mit den Schnäbeln/ Flügeln vnd Klawen den Adlern gleich/ hatten Hälse wie die Schaafe/ vnd waren gekrönet auff dem Kopffe wie die Hanen / auch sonst am Leibe einer gantz frembden Gestalt. Was belanget die Gefangenen/ als der Admiral mercket/ daß sie mehrentheils zu jhrem Dienst gar nicht düchtig waren / hat er sie mehrentheils an Land gesetzt vnd loß gelassen/ außgenommen den Schiffmann vnd Hauptmann Caspar Caldron/ welche er sampt noch 30. Personen behalten/ die vorgemelte Indianer seynd mit jhren schifflein auch loß gelassen. Den 21. Aug. haben sie jhre Ancker auffgezogen / vnd seynd mit gutem lieblichen Winde nach Norden zugefahren. Den folgenden Tag wurffen sie jhre Ancker auß auf 40. Klaffter/ vnd wurden gewar/ daß sie wegen deß widerwärtigen Stroms gar nicht kunten fortkommen/ es were dann Sach/ daß sie ein guten vnd sehr starcken Wind hätten/ als sie nun denselben bekommen/ seynd sie allgemach an dem Vfer hingefahren gegen Abend zu/ vnnd kamen den 23. an den Fluß Rio de Tumba, sie wurffen die Ancker auß am Eingang deß Flusses/ der war so groß vnnd gestrenge/ daß sie auch mit keinen Nachen hinein kunten. Den 24. Aug. musten sie stille halten/ vnd kunten wegen grosser Vngestüme deß Meers nicht fortkomen. Ward demnach fur gut angesehen/ daß sie jhren Lauff nach der Insul Coques nehmen solten. Dieselbe war gelegen vnter dem 5. Grad gegen Mittag vnd den schiffen gar bequem. Den folgenden Tag fuhren sie fort/ vnd sahen ein schiff auf dem Meer fahren/ wendeten auch allen fleiß an/ dasselbe zu fangen/ aber wegen der finstern Nacht/ ist es auß jhrem Gesicht entgangen. Sie waren damals bey dem Winckel S. Helena, etwan vmb anderthalb Grad von dem Polo, sie fuhren aber fort/ biß zu End dieses Monats/ in vielem Sturmwind / Platzregen/ Wetterleuchten vnd Vngewitter/ so sie fast täglich außstehen musten. Sie fuhren ferner von dem 1. Septembr. biß an 7. vnnd kundten die Insul de Coques nicht antreffen / weil sie von allerley Vngewitter verhindert waren. Es hat aber damals Johannes de Wit/ sein Schifflein verlassen/ weil es allenthalben zurissen/ vnnd von den Wellen deß Meers so gar zerstossen war/ daß es allenthalben Wasser empfienge/ vnnd zwar es kunten die Leuthe mit dem Proviant außladen kaum fertig werden/ so ist das Schiffe zu Grunde gangen vnd versuncken. Sie fuhren aber ferner fort biß an den 13. in mancherley Vngewitter / daher dann allerley Kranckheiten vnter jhnen allgemach entstanden. Sie hatten die Höhe von 8. Grad/ vnd kamen von dannen ferner auff 10. Item auff 12. vnd ein halben/ da sahen sie ein Land/ welches Nova Hispania genandt wirdt/ das Land ließ sich erstlich ansehen als were es gar nidrig vnd eben/ nachmals aber hat man gesehen/ daß es mit vilen hohen Bergen erfüllet war. Im fortreysen hatten sie den gantzen Monat lang eitel Wind vnd Vngewitter/ also daß die Schiffe auch aneinander getrieben worden / vnd eines an das ander nicht ohne grossen Schaden gestossen. Sie waren aber vnter der Höhe von 14. Graden/ vnd kamen den 29. auff 15. Gr. vnd 30. Minuten.

Sie richten jhren Lauff nach der Insul Coques.

Sie bekommen new Hispanien zu sehen.

Sie erkundigen einen guten Hafen.

Den 1. Octob. bemüheten sich sich mit allem Fleiß an Lande zufahren/ vnd als sie einen Rauch vom Lande sahen auffgehen/ schickten sie ein Nachen mit etlichen Kriegsleuten auß/ demselben nachzuforschen. Sie schickten auch die Jacht auß/ die Tieffe zuerkundigen/ vnd ein bequemen Ort zuerforschen/ da sie jhre Ancker möchten außwerffen. Die Jacht zwar hat nichts außrichten vnd erkundigen können/ aber die auff dem Nachen zeygten an / sie hätten ein guten Hafen vnd Schiffstelle gefunden. Sie berichteten auch/ daß die Einwohner waren an den Nachen kommen/ vnd hatten jnen Proviant angebotten/ daß sie aber/ weil sie dessen kein Befehl gehabt/ nicht annehmen dörffen. Ware sonst ein feine Gelegenheit/ vnd ein Land mit vielen Bäumen besetzet. Sie hatten damals die Höhe von 16. Graden vnd 20. Minuten/ kunten aber den Hafen biß an den 5. Octob. nicht erreychen/ wiewol sie sich sehr dahin bemüheten.

Sie kamen an die statt Aquapolque.

Sie schicketen ein Nachen auß das Land zuerkundigen vnnd zu sehen/ ob man etwan Kriegsvolck dahin bringen/ vnd Proviant haben möchte/ derselbe kunte aber wegen der vngestümmen Wellen deß Meers nicht ans Land kommen/ vnnd hätte der Nachen/ wann sie besser fortgefahren weren / leicht mögen vmbgekehret vnd ersäuffet werden. Sie wurffen aber alle jhre Ancker auff 40. Klaffter/ vnter der Höhe von 16. Graden vnd 40. Minuten/ vnd ward von dem Schiffrath beschlossen / daß sie 3. Nachen außschicken solten/ zu erkundigen/ wie man Gelegenheit haben möchte / Proviant zubekommen/ aber dieselben kunten gleichfalls wegen der Vngestümme deß Meers/ nicht zu Lande kommen/ sie sahen wol daß die Leute auff dem Lande jhnen wincketen / aber sie kunten nicht zu jhnen kommen/ sie sahen auch viel Viehe auff dem Lande/ aber es war alles vergebens. Doch waren etliche Schiffleute/ die sprungen ins Wasser vnd schwummen zu Lande/ da funden sie ein hauffen Hirschen/ welche aber/ so bald sie die Leute gesehen/ darvon gelauffen. Endlich haben sie die Ancker außgeworffen/ den 10. Octobr. an einem Busen/ hinder welchem gelegen war die Statt Aquapolque/ welche ein sehr bequemen Hafen hat.

Die Spanier erzeygen sich jnē freundlich.

Den folgenden Tag bemüheten sie sich sehr/ anzufahren/ kunten aber nicht wegen der Vngestümme deß Meers/ als aber dieselbe vmb den Mittag nachgelassen / seynd sie mit allen Schiffen eingelauffen/ vnd die Ancker neben dem Schloß außgeworffen. Die Spanier schossen zwar zehenmal mit grossen Stücken auff sie/ als aber sie ein Friedenfähnlein außgestecket sahen / haben sie alsobald vom Schiessen abgelassen/ vnnd jhnen alle Notturfft mitzutheilen verheissen. Es kamen aber alsobald zu dem Admiral 2. Spanier/ nemblich Petrus Alvares ein Schargant Major / vnnd Franciscus Menendus ein Fendrich / welcher der Niderländischen Sprach wol erfahren war/ als der lange Zeit daselbst im Krieg gewesen/ dieselben verhiessen jhnen alle Notturfft/ vnnd nach verrichter Glückwündschung fuhren sie wider zu Lande. In der Nacht hatten sie sich mit jhren Schiffen hart an das Schloß gesetzet / daß sie jhre KriegsMunition/ vnnd alle jhre Gelegenheit sehen kunten/

kunten / sie zweiffelten aber an den Spaniern/ machten derhalben jhre Waffen vnd Rüstung fertig/ vnd schicketen den andern Tag ein Nachen auß/damit sie etwas gewisses erfahren möchten/es kamen aber die vorigen zween Spanier wider/vnd stelleten sich zu Geisseln dar/biß daß sie jhrem Verheiß genug gethan hatten. Weil sie dann so viel Zeichen der Freundschafft mercken liessen/ haben sie mit jnen gehandelt/ vnd seynd so weit eins worden/ daß sie jhnen alle Gefangene wolten loß geben/ vnd solten sie jhnen hergegen 40. Schaafe/etliche Ochsen/Hüner/Pomerantzen/ Citronen vnd anders dergleichen für sie geben/vnd erstatten.

Nach gemachter Freundschafft kamen jhre Obersten vnd vornembste Beampte auff die Schiffe/ vnd vnter andern auch der Capitän Castilioneus / welcher mehr als 20. Jahr lang im Niderland gekrieget hatte/dieselben erzeygeten sich sehr freundlich. Der Admiral aber schickete etliche Nachen zu Land/allerhand Proviant vnd Essenspeise zuzuführen. Den folgenden Tag ward mit Zuführung aller Notturfft zugebracht/vmb den Abend schicketen die Spanier einen Nachen an den Admiral/ vnd liessen jhm anzeygen/ sie wolten auff den folgenden Tag die versprochene Verehrung für die gefangene Spanier zu Schiffe bringen. Als es nun Tag worden/ haben sie den Holländern erstlich etliche Stück zu ehren abgeschossen/vnd darnach die verheissene Ablösung/nemlich etliche Ochsen/ Schaafe vnnd Hüner/sampt vilen Früchten zu Schiffe gebracht/ dessen dann die Holländer sehr froh worden. Es kam aber zum Admiral vnter andern auch Melchior Hernando deß ViceRe in Nova Hispania Enckel/die Armada zubesehen/die so ein mächtige Spanische Armada vberwunden hatte. Er ist vom Admiral wol getractiret worden/ vnnd hat er alle Soldaten jhm zu Ehren vnd Gefallen in ein Ordnung stellen lassen. Es ward aber auch vnter deß/deß Admirals Sohn/welcher mit dem Fiscal zu Lande gefahren/ von dem Gubernatorn fast stattlich empfangen vnd getractiret. Auff den Abend haben sie den Spaniern zu ehren auff einem jeden Schiff 3. grosse Geschütz vnd viel Mußqueten abgeschossen/vnd den andern Tag haben sie alle Gefangene auff den Schiffen loß gelassen / welches den Spaniern in der Statt grosse Frewde gemachet.

Die gefangene Spanier werdē loß gelassen.

Vnter dessen/weil solches zwischen jhnen fürgieng/ haben sich die Schiffe mit aller Notturfft genugsam versehen/vñ war zwar dise Proviantierung den Schiffen hoch nothwendig/weil die Kranckheit vnter jhnen sehr begunte zuzunehmen/vnd dasselbe auff der Sonnen oder dem Admiralschiff am

Di Krancken werden auf den Schiffen erquicket.

allermeisten/in welchem mehr dann 60. kranck waren. Derhalben sie jnen auch vorgenom̃en/wo fern sie nicht in der Güte mit jnen hätten handeln können/jhre Proviantirung mit Gewalt zu suchen/ welches gleichwol sehr schwer hätte fallen wollen/ vnnd nicht wenig gefährlich gewesen were/ sintemal das Schloß mit 70. Metallen Stücken/ vielen Mußqueten vnd allerhand Kriegsrüstung versehen war/ weil sie von jhrer Zukunfft schon vor 8. Monaten Bericht empfangen hatten.

Sie bekommen ein Schiff.

Als sie nun mit Proviant vnd allen Sachen wol versehen/seynd sie mit gutem Willen von dannen wider abgefahren/musten aber etlich Tag lang lavieren/weil sie nicht fortkommen kunten/ wegen der Vngestümme deß Meers. Den 25. October sahen sie ein Schiff am Ancker ligen/ schickten derhalben 4. Nachen auß/solches zu fangen/als solches die Spanier/so im selben Schiff waren/ gesehen/ haben jhrer etliche den Mastbaum vnd anders abgehawen/ vnd sich damit ins Meer gestürtzet / damit sie also zu Lande schwimmen möchten/doch waren jhrer noch 11. Personen/nemlich der Schiffer/zween Münche/ vnd andere vberblieben/ dieselben schossen zwar erstlich mit Mußqueten auff die Holländer/ aber dieselben fragten nichts darnach/sondern namen sie gefangen/vnd führeten sie bey die Armada. Das schiff war beladen mit etlichem Haußrath vnnd Proviant/ so man auff die schiffe zertheilet hat. Sie waren außgefahren Perlen zu fangen/hatten aber noch nichts gefangen. Es war bewähret vnd versehen mit 4. Metallen vnd zweyen steinern Stücken / wie dann auch mit anderer Kriegsrüstung mehr/dann jre Bereytschafft mehr zum Streit/als zur Fischerey dienlich war. Sie haben das Schiff dem Verwalter deß Monds vnterhanden geben/ vnnd 22. Mann darein gelegt/ daß es den andern Schiffen solte nachfolgen.

Sie kom̃en an das Gestad Selagues.

Sie hatten daselbst die Höhe von 18. Graden vnd 11. Minuten. Sie fuhren von dannen mit gutem Wetter biß an den 10. Novemb. da wurffen sie Ancker auß vor dem Gestad Selagues genant/ vnter der Höhe von 19. Graden/dann sie hatten von Gefangenen/ die in dem vorigen schiff gewesen / verstanden/daß nicht weit von dannen ein guter frischer Wasserfluß were/ in welchem vil Fische zubekommen/vnd welcher auch mit Pomerantzen vnnd Citronenbäumen besetzet were/ ja daß auch näher 2. Meilen von dannen gute Wiesen vnd viel Viehe vorhanden. Sandten derhalben 2. Nachen auß mit Kriegsvolck besetzt/ welche den Fluß vnnd Früchte zwar gefunden/ weil sie aber gesehen daß viel Fußstapffen von Leuten/die Schuch an den Füssen gehabt / daselbst vorhanden/ haben sie nicht näher dörffen

dörffen hinzu gehen. Die auff den Schiffen meyneten/ daß es etwan Fußstapffen der Spanier von Aquapolque seyn müsten/ dann es sagten die Gefangene/ daß vber 3. oder 4. Hispanier daselbst nicht vorhanden/ sondern das gantze Land von den Indianern bewohnet würde. Seynd demnach etliche von den Gefangenen zu Lande geschicket worden/ mit Brieffen darinn gebeten worden/ daß sie jhnen in Freundschafft etwas von Viehe vnd Früchten wolten zukommen lassen/ jhr Volck zuerfrischen/ weil aber niemand daselbst gefunden worden/ haben sie die Brieffe an einen Baum auffgehencket.

Folgenden Tages haben sie mit 200. Mann an Land gesetzet/ vnnd führeten ein weiß Frieden-Fähnlein/ aber die Spanier liessen am Vfer ein blawe Fahnen fliegen/ vnd gaben jhnen zuverstehen/ daß sie nichts als Krieg vnnd Streit zugewarten. Als sie nun kaum an Land getretten/ kamen die Spanier mit grossem Hauffen auß dem nächsten Wald/ vnd fielen sie an mit grossem Geschrey. Sie erschracken anfänglich/ vnd wolten sich in die Flucht begeben/ aber jhre Obersten wolten nicht willigen/ derhalben fasseten sie jhnen einen Muth/ vnd schlugen die Spanier in die Flucht/ wolten aber nicht nachsetzen/ weil sie ein Hinderhalt besorgeten/ von den Spaniern waren vil erschlagen/ vnd vnter andern auch der Hauptmann selbst/ vnter den Holländern aber waren nur 2. vmbkommen/ vnd 6. oder 7. verwundet.

Streit mit den Spaniern am Gestadt Selagues.

Den 15. fuhren sie fort an das Gestad vnd Hafen Natividа/ welcher 3. Meilen von dannen gelegen/ verhoffende daselbst mit mehrer Sicherheit vnd Friede frisch Wasser vnd Früchte zubekom̃en/ den Tag hernach fuhren sie in den Hafen/ vnd wurffen die Ancker auß auff 20. Klaffter/ die Jacht aber bliebe eines Steinwurffes weit vom Eingang deß Flusses haltent/ daß sie denen/ so Wasser holen solten/ schutz hielte/ deß andern Tages fuhr der Admiral mit vielen Soldaten zu Lande/ den Feind abzuhalten/ weil es aber allenthalben sicher war/ haben sie alle jhre Fässer mit frischem Wasser gerühig füllen können.

Sie kom̃en an den Hafen Natividа.

Sie schicketen aber einen Münch an die Indianer/ daß er jhnen Proviant mit Freundschafft zuwegen brächte/ derselbe kam bald wider/ vnd brachte 2. Pferde mit Hünern vnd andern Früchten beladen/ mit Verheissung/ er wolte den andern Tag noch zweymal so vil bringen/ welches er auch gethan hat. Er saget auch zugleich/ er hätte keinen Spanier damals gesehen/ dann sie außgezogen weren/ die Holländer zuverfolgen. In dem sie nun also ab vnd zugefahren/ haben sie sich mit aller Notturfft versehen/ vnd bald wider von dannen gemachet. Sie hatten gut Wetter biß an den 24. Novembr.

Ein gefangener Münch bringet jnen Proviant zuwegen.

Sie waren nicht weit von der Spitzen von Lorentio/ vnnd ward von dem Schiffrath beschlossen/ sie solten an das Gestad von S. Lucas fahren/ vnnd daselbst musten die Schiffe warten / so von Manillen zu kommen pflegen/ weil sie aber hernach befunden / daß sie dardurch an jhrer Reyse sehr würden gehindert werden/ haben sie beschlossen/ den nächsten alsobald nach den Insuln von Ladrones zu zufahren.

Anno 1616. Viel sterben auff den Schiffen.

Den gantzen December vnnd Jenner deß folgenden 1616. Jahrs seynd sie mit gutem Winde fortgefahren/ob sie wol aber gut Wetter hatten/hat doch die Kranckheit je länger je mehr zugenommen/ vnd seynd jhrer viele/vnter welchen auch der Oberst Zeugmeister war/ mit todt abgangen. Es kam auch Klage vor den Admiral vber die Beampten im frembden Schiff/daß sie zu vil Wein trüncken/ vnnd jhren Gesellen nichts als Wasser geben/ welches hinfort nicht mehr zu thun jhnen gebotten worden.

Sie kommen an die Insuln Ladrones.

Den 23. Januarij bekamen sie die Insul Ladrones zu sehen. Das Land war nidrig vnd eben/ derhalben als es finster war/vnd sie besorgeten sie möchten auff ein Sand gerathen/haben sie die Segel eingezogen/vnd haben die gantze Nacht geruhet. Folgenden Tags waren sie hart am Lande/ vnd kamen alsobald die Indianer vmb die Schiffe herumb gefahren / wolten aber doch mit jhren Nachen nicht gar hinzu fahren/ sie aber seynd auff Gutachten deß Schiffraths/ mit der gantzen Armada zu Lande gefahren/vnd haben mit den Innwohnern gantz freundlich gehandelt.

Der Oberkauffman im Morgenstern stirbt gählings.

Die Indianer hielten fleissig an mit Proviant zuführen / vnnd brachten auch allerley frische Krauter vnd Früchte/so zu Erquickung der Krancken dieneten. Weil aber der Oberkauffmann auff dem Schiff der Morgenstern genandt/als er zu Tisch gesessen vnd essen wolte/ein Schwindel ankommen/also/ daß er gleich nidergefallen vnd gestorben / hat der Admiral den Rath zusammen gefordert/ vnd für gut angesehen/daß sie die Ancker auffziehen/vnd ein wenig vom Lande abfahren solten. Sie haben aber dem Kauffmann ein Leichbegängniß mit vilem schiessen gehalten/darvon die Indianer so gar erschrocken/daß/ob sie dessen wol zuvor avisirt waren/sie dannoch alsobald davon geflohen/vnd nit wider zu den Schiffen kommen dörfften.

Von wem die Insul Ladrones anfänglich erfunden.

Zogen demnach die Ancker auff/vnd fuhren nach den Insuln von Manille. Sie kunten aber die Nacht vber nicht viel außrichten wegen der Vngestümme deß Meers/ ja sie wurden auch endlich wider zu Land getrieben/ drauff die Indianer/ als sie solches gesehen/ wider mit grosser Menge jhnen zugefahren/ haben jhnen auch biß auff das hohe Meer nachgefolget/ mit allerley Früchten vnd Proviant/biß sie wegen deß grossen Windes/nicht mehr folgen kunten. Sie fuhren also die gantze Nacht mit vollem Segel fort/ daß sie den folgenden Tag das Land auß dem Gesicht verlohren. Die Insul Ladrones seynd gefunden worden im Jahr 1519. vom Magellano/der sie anfänglich Velas genant/ wegen der grossen Menge der mit seltzamen Segeln wunderbarlich zugerichteten Schiffen/so daselbst gefunden werden: Die Indianer so allda wohnen/ können gewaltig wol schwimmen/ dann sie steigen auch bißweilen auff den Grund hinunter/vnd können wol ein Eisen/so ins Wasser geworffen/ (wie solches die Holländer offtmals versucht haben) herauff bringen. Sie seynd aber zum stehlen geneigt/ derhalben dann Magellanus/als er solches gemerckt/sie Ladrones genant hat. Sie seynd von Natur starcke Leute/so wol die Weiber als die Männer/vñ haben darneben auch ein subtilen Verstand. Sie haben daselbst ein grosse Menge Hüner/ so seynd auch vil Vögel/ vnd am allermeisten Fische vorhanden. Von jhrer Religion vnd Gottesdienst hat man nicht viel können vernehmen / doch hat man gemercket/daß es Abgöttische Leut seynd.

Sie komen an die Insul Capuil.

Sie kamen zu der Insul Capuil den 11. Februarij/vnd wurffen jhre Ancker auß in einem guten Hafen/da etliche kleine Häußlein am Vfer stunden. Als sie an Land fuhren/ kamen alsobald die Indianer zu jhnen/ vnd fragten was jhr Begehren were/ sie versagten jhnen keine Proviant/ ob sie wol wusten/daß sie die Spanier zubestreiten/ ankommen weren/ brachten derhalben alsobald Hüner vnd Schwein/mit Verheissung/ daß sie den andern Tag mehr bringen wolten/ welches sie dann auch thaten/vnd namen gar schlechte Sachen an Bezahlung.

Sie komen in das Fretũ de Manille.

Sie blieben an demselben Orth/ biß an den 19. Februarij/ da sie jhre Ancker auffgezogen /vnd stracks in das Fretum Manille gefahren seynd/sie haben aber durch Hülff zween Indianer/so am Ruder sassen/das Promontorium vnnd Gestad von Manille erreychet. Mittlerweile aber als sie durch das Fretum fuhren/seynd sie fast alle Tage außgestigen/ allerley Früchte vnd Nüsse zu holen/ vnd weil sie sonderlich mercketen/daß die Nüsse den Krancken sehr gut weren/haben sie die Schiffe mit denselben wol versorget. Die Inwohner daselbst seynd zimlich freundlich/ tragen langen Röcke/ welche wie die Hembder bey vns gemacht seynd. Sie halten die Geistlichen in grossen Ehren/ welches sie an dem Münch/ so im Schiffe gefangen war/ genugsam erwiesen / dann so bald sie jhn ersehen/ seynd sie bald zu jhm gangen / haben jhm die Hände geküsset/ vnnd mit neigen vnnd bücken grosse Ehre angethan. Ihre Weiber waren alle in den Wald geflohen/also daß auch nit eines mehr daselbst zu finden war.

Sie komen an die Insul Lucon.

Den 19. Febr. wurffen sie jhre Ancker auß/an die allergröste Insul/so Lucon genant wird/vnd in welcher die Statt Manille gelegen. Sie sahen da ein Hauß/so sehr künstlich vnnd seltzam auff den Spitzen etlicher Bäume gebawet war/ vnd von ferne ein Schloß oder Edelmans Hauß zu seyn scheinete. Sie forderten den Rath zusammen vmb zu rathen / was zu thun were/ darauff wurden etliche Nachen abgesandt das Hauß zubesehen/welche wider kamen vnd sagten/sie hätten nichts als ein altes zufallenes Hauß gesehen/bey welchem keine Leuthe vorhanden.

Sie bemühen sich in den Hafen

Sie bemüheten sich mit grosser Gewalt in den Hafen vor Manille einzulauffen / kunten aber wegen der Vngestümme deß Meers vnd Widerwärtigkeit deß Windes/ solches nit zuwege bringen. Sie sahen aber am Vfer hin vnd wider Fewer brennen/kunten derhalben anders nicht gedencken/als

daß

daß man jhrer Ankunfft allenthalben Kundtschafft hätte/ welche Meynung dann bestättigte ein klein Schifflein/welches jhnen jmmerdar nachfolgete/ vnd eines so geschwinden Lauffs war/ daß sie es nit mochten ereylen. Welches Schifflein dann allenthalben jhre Ankunfft offenbar machete. Sie bemüheten sich noch etlich Tage lang in den Hafen zu lauffen/ aber vergeblich/ wurffen derhalben die Ancker auß auff 40. Klaffer/ etwan ein Meile von dem Hafen neben einem Busen/ welcher sich biß an den Hafen erstreckete. Vmb Mitternacht that der Admiral einen Schuß/ vnnd wolten darauff fortfahren/ aber vergebens/ dann sie wegen deß widerwärtigen Stroms/ die gantze Nacht vnd folgenden Tag mit lavieren zubringen musten.

von Manille einzufahren.

Den letzten Februarij kamen sie endlich in den Hafen/ vnd setzten sich neben der Insul Mirabelles/welche zween sehr hohe vnd grosse Felsen hat/hinter welchen die Statt Manille gelegen. In dieser Insul wird allezeit Wacht gehalten/ vnd wartet man täglich auff die Schiffe/ so auß China kommen/daß sie auff dem rechten Weg nach der Statt zugerichtet werden/dann der Ingang in dem Hafen ist an etlichen Orten sehr gefährlich/ dessen dann sie durch ein Spanischen Schiffmann/ so sie bey sich hatten/erinnert waren. Als sie jhre Ancker außgeworffen hätten/sahen sie von ferne 2. Schiffe daher fahren/ die von einem Vfer zu dem andern lavierten/ schicketen derhalben 3. Nachen mit etlichen Soldaten besetzt/dieselben zuverfolgen/vnd befohlen jnen Fleiß anzukehren/daß sie etwan einen Spanier faugen möchten/ von welchem sie etwas gewisses könten erfahren/ aber sie haben nichts außrichten können/vnd ist alle jhre Arbeit vergeblich gewesen.

Sie komen in die Insul Mirabelles.

Als die Nachen auff den Abend wider kamen/ hat der Admiral alle Schiff vnd Hauptleuth zusammen gefordert/ vnd ist beschlossen worden/ daß sie so bald jmmer müglich/ jhre Ancker auffziehen/ vnd von dannen fahren solten/damit sie einmal in ein guten Hafen kommen möchten. So bald es nun Tag worden/ haben sie sich auffgemacht/ vnd biß an den Abend fort lavieret. Da setzten sie sich an eine kleine Insul/ welche sich biß an das veste Land erstreckete. Hinter derselben Insul sahen sie vier kleine Schifflein fahren/ vnd sandten bald vier Nachen mit Kriegsleuten dahin/ die sie alsobald gefangen/vnd zu den Schiffen geführet haben. Die Leute aber hatten alles mit sich genommen/vnnd waren darvon geflohen/ doch war noch eines mit Oel/ Reiß/ Hüner/ Getraide vnnd allerley Früchten beladen/ welches jhnen dann gar wol bekommen/ weil sie deren Sachen sehr grossen Mangel hatten.

Sie bekommen vier Nachen gefangen.

hatten. Derhalben dann diese Sachen den folgenden Tag hin vnd wider auff die Schiffe verthellet worden.

Sie bekommen bericht võ der Manillischen Armada.

Den 15. sahen sie zwey Schiffe auß dem Meer stracks auff sie zufahren. Schicket derhalben bald den Jäger/ mit noch einem Schifflein/ so sie die Perle neunten/ auß/ dieselben auffzufangen/ die vorgehende 2. Nachen/ hatten in derselben Nacht zwey kleine Schifflein gefangen bekommen/ welche mit etlichen Chinensern vnd einem Spanier außgefahren waren/ den Zoll/ so von den vmbligenden Orten gen Manille/ jährlich geführet wird/ daselbst allenthalben abzuheben. Sie waren aber beladen mit Reiß/ Hünern/ Korn/ vnd andern Sachen mehr. Es kam auch der Jäger sampt dem andern Schifflein/ vnnd brachte mit sich 3. kleine Schifflein/ die waren beladen mit Hirschhäuten/ Tubacken/ Hünern/ vnd andern schlechten Sachen mehr/ so alles in die Schiffe zertheilet worden.

Newe Spanische Armada/ nach den Moluncken abgeschicket.

Von denen nun/ so in den Schifflein waren/ bekamen sie Bericht von der newen Spanischen Armada/ daß sie nemlich in den Insuln von Manille verfertiget/ vnd vnter dem Geleyt Iohannis de Sylves, nach den Molucken were abgeschicket worden/ daß sie jhrer Ankunfft daselbst erwarten/ vnd mit jhnen streiten solte. Sie hätten 10. grosse Schiffe/ vnd 4. Galleen/ auff welchen 2000. Spanier waren/ Indianer/ Chinenser vnnd Japonier / deren gleichfalls nicht ein kleine Anzahl were/ außgenommen.

Sie schickẽ Brieffe an die von Manille.

Der Admiral schickete den 7. Martij ein Schifflein mit 3. Chinensern/ an die Statt von Manille/ mit Brieffen an die Spanische Räthe/ in welchem er jhnen alle seine gefangene Spanier/ Chinẽser vñ Japonier gegen Freylassung der gefangenẽ Niederländer anerbotte/ die Jacht aber fuhr mit etlichen Nachẽ zu Lande/ dz er das Schifflein/ so sie wegen Vngewitter/ daselbst am Ancker gelassen holeten. Als er nun mit demselben den folgenden Tag an die Schiffe kam/ haben sie befunden/ daß es mit Nüssen vnd andern Früchten beladen. Sie fanden auch zween Ochsen vnd ein Hirsch in demselben/ welche sie alsobald erschossen haben. Es ward aber im Rath beschlossen/ daß/ wofern der Chinenser/ den sie mit schreiben außgesandt hatten/ nit wider käme/ man Morgendes Tages fortfahren solte.

Sie beschliessen dẽ Moluckern zu Hülffe zu kommen.

Der Admiral hatte erfahren/ daß die feindliche Armada den 4. Febr. erst wäre abgefahren/ achtet derhalben/ daß man der Zeit wol solte in acht nehmen/ dann sonst/ wo sie lange verziehen würden/ wäre zubesorgen/ daß jhre Reyß noch vmb ein halb Jahr muste verlängert werden. Es pflegen daselbst zwar fürüber zu fahren die Junken oder Schiffe/ so auß China zu kommen pflegen/ vnd dasselbe gemeiniglich vmb den halben Aprill/ ob denn nun wol ein ziemliche Hoffnung einer guten Beute zubekommen vorhanden/ jedoch hielt der Rath darfür/ es were besser/ daß sie ohne einigen Verzug nach der Insul Ternate zu schiffeten/ vnd also den jhrigen/ die daselbst vorhanden/ zu Hülffe kämen. Es machte jhnen einen Muth / daß sie in jhrer Armada 6. Schiffe hätten / vnd mit wolerfahrnen vnnd dapffern Kriegsleuten/ auch aller nothwendigen Kriegs Munition wol versehen waren. Sie hatten aber gehöret/ daß Iohannes de Sylves jhme fürgenommen/ mit derselben gewaltigen Armada/ daran er gantzer 3. Jahr zugebracht hätte/ die gantze Molucken zubezwingen/ vnd vnter seinen Gewalt zu bringen/ dargegen nun hofften sie/ sie wolten jhren Freunden vnd Gesellen daselbst/ wol zu Hülffe kommen/ welches sie jhnen auch einig vnd allein liessen angelegen seyn.

Die Chinẽser vnd Japonier werden alle loß gelassen.

Weil sie dann von den Chinensern/ die sie an die Spanier geschicket hatten/ keine Zeitung mehr bekamen/ haben sie den 10. Martij die Ancker auffgezogen/ vnd seynd wider fortgereyset/ jhren Weg stracks nach den Moluken richtende. Eher sie aber von dannen reyseten / haben sie zuvor alle Chinenser vnd Japonen/ so sie bey sich hatten/ auff Befehl deß Admirals in jhre Schifflein gesetzet/ vnd frey ledig vnd loß zu Land fahren lassen/ den einen Spanier aber haben sie beneben einem Indianer bey sich behalten/ vnd mit zu den Moluken geführet. Folgenden Tages kundten sie biß an den Mittag nit fort reysen/ hernach aber bekamen sie ein sehr guten Wind/ fuhren derhalben fort/ vnd kamen vmb den Abend an vil Insuln/ deren Zahl so groß war/ daß sie schier nicht wusten/ wie sie solten durchkommen / fragten derhalben den Spanischen Schiffman/ so sie bey sich hatten/ vmb Rath/ vnnd hielten dieselbe Nacht/ auff sein Gutachten stille/ ohne daß sie hin vnd her lavierten. Folgenden Tages seynd sie durch Hülff deß obgemelten Spaniers/ durch dieselbe Insuln alle fein hindurch kommen/ vnd haben jhren Weg wider ins weite Meer gesetzet.

Sie bekommen ein Schiff mit Reiß vnnd andern sachen.

Kurtz zuvor/ eher sie wider ins Meer kamen/ sahen sie am Vfer ein klein Schifflein/ schicketen derhalben etliche Nachen auß/ dasselbe zu fangen. Als solches die Männer sahen/ die darinn waren/ sprangen sie alsobald herauß ins Meer/ vnd verliessen das Schiff/ welches von den Nachen hernach zu der Armada geführet ward/ vnd war dasselbe mit Reiß/ vilen Früchten vnnd etlichen Kisten beladen/ welches alles herauß genommen worden. Den 14. haben sie geruhet bey der Insul Pancy, vnd dasselbe auff Gutachten deß Spaniers/ wegen vil Vntieffen/ die daselbst vorhanden/ vnd sie bey der Nacht nit wol hätten vermeyden können.

Sie kommen an die Insul Mindanao.

Sie fuhren aber fort mit gutem Winde biß an den 18. da sie an die Insul Mindanao kamen/ vnd weil sie vernamen/ daß daselbst vil heimliche Klipffen vnd Vntieffen vorhanden/ haben sie jhren Lauff auff die Höhe gerichtet/ vnd als es Abend worden/ jhre Ancker allernächst an das Vfer außgeworffen. Es kam aber alsobald ein Nachen an die Schiffe/ vnnd verhieß jhnen auff den morgenden Tag/ allerley Proviant zu bringen/ daß sie deßwegen nicht wurden dörffen zu Lande fahren. Sie glaubten jhnen/ vnd wurden gar nicht betrogen/ dann so bald es Tag worden/ haben sie jhrem Verheiß ein Genügen gethan/ vnd Hüner/ Fische vnd anders mit grossen Hauffen zugeführet/ solches auch alles vmb gar schlechte Sachen verkaufft/ vnd jhnen zukommen lassen. Sie hätten auch noch eine grosse Menge Schweine gebracht/ wann sie den guten Wind/ den sie eylends bekamen/ hätten versäumen/ vnd länger allda verziehen mögen.

Als sie nun jhre sachen alle verrichtet/ seynd sie ferner fortgefahren/ vnd in kurtzer Zeit an das Capo de Cadera kommen/da dann die Spanische Schiffe/die nach den Moluken fahren frisch Wasser einzunemmen pflegen. Sie warffen alsobald jhre Ancker auß/vnd fertigten etliche Nachen ab/mit Befehl/ daß sie nach der Spanischen Armada forschen solten. Sie kamen aber wider/ vnnd zeygeten an/ sie hätten nichts erkündigen oder erfahren können/ dann jhnen nichts auffgestossen wäre/ als allein etlich wenig Schifflein/ die nach den Moluken hätten fahren wollen / vnd daselbst Proviant eingenommen. Sie fuhren also fort/hatten aber biß an den 23. sonderlich keinen Wind/ vnd kunten fast nichts auff dem Meer verrichten/ohne was die Fluten desselben fortrieben. Haben demnach jhre Ancker außgeworffen zwischen zwo Insuln Mindenao vnd Tagimo, bey welchen sie bald hernach durchgefahren.

Sie kom̃en an das Capo de Cadera.

Vnter deß aber/ weil sie durch widerwärtigen Strom verhindert/ daselbst stille ligen müsten/ führeten jhnen die Einwohner/Hüner/Schweine/ Geyssen/ frische Fische/ Tuback/ vnd andere Proviant zu/in grosser Mänge/ darfür sie jhnen etlich Gelt/ leinen Getüch/ Messer/ Corallen Körner/ vnd andere dergleichen/daran sie ein groß Gefallen hatten/bezahleten. Es ward auch von dem Admiral einem jeglichen zugelassen/ mit den Inwohnern zu handeln/vnd allerley/ so sie begerten mit jhnen zuvertauschen/weil diser Ort sehr fruchtbar/vnd alles die Mänge da zubekommen. Die Einwohner gaben sich für der Spanier Feinde/vnd für jhre Freunde auß/ ja der Gubernator daselbst verhieß dem Admiral alle Hülff wider die Spanier/vnd daß er jhm nemlich 50. Schifflein auff jhre Weise gerüstet/ zu Hülffe schicken wolte. Sie zeygeten vber das dem Admiral auch ein schreiben/ von Laurentio Realio geschrieben/ darauß er erkennen könte/ daß die von Mindanao jhre Freunde wären/ vnnd man deßwegen alle Ehr vnd Freundschafft jhnen erzeygen solte.

Sie handeln mit denen von Mindanao.

Als sie von dannen abgefahren/hatten sie ein guten Wind/biß an den 26. dieses/ da bekamen sie groß Vngewitter/mit vilen Platzregen/ also/ daß auch dem Admiral die Segel entzwey gerissen/ vnd den andern Schiffen/nit wenig schaden widerfahren. Den folgenden Tag/seynd sie vor der Insul von Sanguinen vorüber passiret/neben welcher noch viel andere Insuln von vnterschiedlicher Grösse gesehen worden/deren Namen zuerzehlen vnnötig. Sie kamen aber den 29. an die Insul Ternate, in welcher gelegen ist die Statt Maleja, so den Holländern zugehörig. So bald nun die Bürger vnd Einwohner daselbst von jrer Ankunfft etwas vernom̃en/kamen zu jhnen der Hauptman Hamel, vnd Franciscus Lemmenius, so deß Gubernatorn Secretari war/vnd wünscheten jnen Glück zu jhrer Ankunfft.

Sie kom̃en an die Insel Ternate.

Sie

Sie werdẽ zu Ternate freundlich empfangen.

Sie fuhren aber in den Hafen/ vnd warffen jhre Ancker auß hart an der Statt/ da kam alsobald zu jhnen der Gubernator selbst/ vnd nach vieler Reverentz vnd Freundschafft ist der Admiral/ sampt allen Amptleuten mit jhm zu Lande gangen. Vmb die Insul herumb hat es allenthalben ein Tieffe von hundert Klafftern. Gegen Osten hat es ein guten Wasser Fluß/ da sie frisch Wasser für jre Schiffe bekamen/ aber es hat daselbst keinen Grund zu anckern dienlich. Gegen Westen aber hat es ein guten felsischen Grund/ auff 4. oder 6. Klaffter.

Die Soldaten gehen alle zu Lande.

Den 3. Aprill/ kam gen Malaca ein Schiff auß Chila, mit allerhand Kauffmanns Wahren beladen/ welches alsobald an Land gezogen worden. Es hatte aber neben dem Admiral in dem Hafen seine Ancker außgeworffen der Deucher/ sonst Adler genant/ vnd dasselbe zu dem Ende/ daß es Proviant/ als Schweine/ Hüner/ vnd allerhand Früchte für sich/ vnd die andern Schiffe auß der Statt vnd vmbliegenden Vestungen/ zuwegen bringen möchte. Als es nun mit Proviant sich genugsam versehen/ ist es gen Bandam gefahren/ welchem der Æolus gefolget/ welches Schiff aber hernach den 16. Aprill/ wider zu der Armada kommen. Als sie da stille lagen/ kam der Gubernator derselbigen Insuln abermal zu dem Admiral/ vnd weiset jhm seinen Befehl vnd Gewalt auff/ wie er nemlich gesetzet wäre die Molucken/ Bandam vnd Amboinam zuverwalten/ doch dem Admiral an seinem Ampt vnd Gewalt vber die Armada nichts damit benommen / darauff dann alles Kriegsvolck auß den Schiffen zu Land gangen.

Der Admiral bedäncket sich gegen alle Beampte jhrer Dienste.

Der Admiral ließ eine Dancksagung zu Gott anstellen/ für die verrichtete/ so lange vnd gefähtliche Reyse/ stellete darauff ein Mahlzeit an/ vnd hatte alle Ampt- vnd Schiffleuthe/ alle Hauptleuthe/ Fähnrich vnd Beampte zu Gast geladen/ vnnd stattlich tractiret. Nach verrichter Mahlzeit saget er jhnen Danck für jhre getrewe Dienste/ vnd gutwillig geleysteten Gehorsam/ fuhr also den folgenden Tag von jhnen nach Macian, zu verhindern/ daß die Schiffe daselbst von dem Feind jhrer Ruder nit beraubet würden.

Der Admiral besuchet die Vestungen zu Macian.

Sie kamen aber in kurtzer Zeit nach Macian, vnd warffen jre Ancker auß/ hart an das Schloß oder Castell/ welches mit Namen Mauritius genant worden. Als der Admiral zu Land gangen/ hat er alle Vestungen deß Orts besuchet/ vnd vom Mauritio nach Tafacopi, Talabota vnd Nolaca gereyset/ von dannen nachmals wider gen Mauritium kommen. Als sie in die Insul Tidore kamen/ haben sie vom Casseltonio einem Hauptmann vber 4. Engelländische Schiffe verstanden/ daß Iohannes Theodorus Lammius, ein Befehlhaber vber 12. Kriegsschiffe/ an die Bandas Insuln kommen/ vnd deren eine/ Pole way, so an Reichthumb vnd Fruchtbarkeit/ den andern weit vberlegen/ vnd sehr viel Muscat Nüsse zubringen pfleget/ mit Gewalt eingenommen hätte.

Die Insul Poleway, von Holländern eingenommen.

Seine Kriegs Ordnung hatte er also angestellet: Erstlich war vorn angezogen der Vice Colonel/ Gisbert von Vianen/ auß Vtrecht bürtig/ dessen Hauptleute waren Henricus Steur, Henrich Gosdeus, vnd Gwilhelmus Iacobi, in allem an der Zahl 240. Mann/ etliche Japonen außgenommen. In der Mitte waren gesteller der Hauptman Lambert Adams/ Peter Becker/ Johann Verhofen/ vnd Ißbrand Cornelis/ mit 250. Soldaten/ zum letzten hatte gefolget der Hauptmann Henrich Bewerling/ Abraham Holbing/ vnd Henrich Herenthal/ mit 230. Mann/ der Freunde vnd Schiffleute Hülffe außgenommen. Vber diese waren noch 2. Hauptleute auß Seeland/ so das Commando vber das Geschütz vnd Kriegs Munition gehabt/ vnd der Scharjant major war gewesen Hadrianus Duffanus. Mit diser Hülffe vnd Macht hatte er die Insul in kurtzer Zeit bezwungen/ vnd vnter seinen Gewalt gebracht/ vnd damit verursachet/ daß die andern vmbligende Insuln ein new Verbündnuß mit jhnen machen müssen/ welches dann der Indianischen Societet, vmb ein grosses genutzet hat.

Etliche gefangene Niederländer werden loß gelassen.

Den 18. Maij/ hat der Admiral Theils von den Spanischen Galeen/ theils auß andern Gefängnussen/ 7. gefangene Niderländer loß gemacht/ die jetzt dz vierte Jahr gefänglich gehalten worden/ vnd dasselbe durch Abwechselung eines Münchs/ eines Span. Schiffmans/ 2. Spanier/ so sie in der Suder See gefangen hatten/ vñ noch eines Spaniers/ den sie in den Insuln von Manille gefangen hatten/ vñ zwar die Gefangenen fiengen vberlaut an zu ruffen/ für grosser frewde/ so sie auß diser vnversehenen Erledigung empfiengen/ dafür sie dañ zuforderst Gott dem Allmächtigen/ vnd hernach dem Admiral/ von Hertzen Lob vnd Danck gesagt. In folgender Nacht kam zu jnen vbergelauffen/ ein ander gefangener Niderländer/ Petrus de Vivere genant/ mit seinẽ Weibe/ welcher ein lange Zeit auf der Span. Galeern gewesen war/ jetzund aber weil er ein Spanisch Weib genommen/ vnd ein kunstreicher Goldschmid war/ so vil Freyheit erlanget hatte/ daß er jm ein Weg machen köñen an die Armada zu gelangẽ.

Sie fahren nach Maleja/ auf begeren deß Gubernatorn.

Vnter deß aber/ bekam der Admiral ein schreiben von dem Gubernator zu Maleja, in welchem er vermeldet/ daß ein Spanisch Schiff/ so von den Manillen kommen/ zu Gammelamme am Ancker lege/ derhalben dann der Vice Admiral alsobald gen Malejam geschickt worden/ vnd als er 2. Tage hernach wider Schreiben bekommen/ auch der Morgenstern vnter deß zu den Schiffen kommen/ seynd sie alsobald nach Maleja gefahren. Als sie aber vor Tidore hingefahren/ hat man mit etlichen Stücken auff sie geschossen/ ist aber niemand getroffen worden. Als sie nun den 28. mit 4. Schiffen vor den Hafen von S. Maria kommen/ ist der Admiral alsobald nach Maleja zugefahren/ kam aber bald wider zu den Schiffen/ vnnd hatte den Gubernatorn/ sampt etlich andern Amptleuten bey sich/ mit welchem er sich in die Vestung S. Maria begeben.

d' Admiral fähret mit 2. Schiffen nach Bantam.

Der Admiral ward hernach durch ein schreiben/ so an den Gubernator auß Macian geschicket war/ avisirt/ daß etliche Schiffe auff dem hohen Meer gesehen worden/ man könte aber nit wissen/ von wannen sie kommen wären/ weil dann der Gubernator gebetten/ sie wolten auff die Höhe fahren/ haben sie solches mit allem Fleiß verrichtet / vnnd als sie nichts spüren konten/ seynd sie den 1. Junij wider kommen/ vnd haben jhre Ancker in dem Hafen vor Maleja außgeworffen. Es kamen aber noch zwölff andere Schiffe auß Amboina, die fügeten sich zu der Armada/ vnnd waren also der Schiffe

damals

damals 17. an der Zahl. Es vermeyneten zwar etliche/ man solte die Zeit nicht vnnütz zubringen/ vnd
vergeblich vorüber gehen lassen/ sondern sich etwas versuchen/ vnd wider die Vestungen der Spanier
etwas fürnehmen. Es ist aber nichts dergleichen geschehen/ vnd ist dem Admiral den 18. Julij vom
Gubernator völliger Gewalt über zwey Schiff/ der eines Amsterdam/ das ander Seeland genant wa-
ren/ geben/ daß er mit denselben naher Bantam fahren/ wie er denn alsobald den 19. Julij/ sich auff die
Reise gemacht/ vnd in kurtzen/ mit obgedachten zweyen Schiffen gen Bantam kommen.

Nach dem nun der Admiral nach Bantam reysen wollen/ ist er den 25. Augusti gen Japarre kom-
men/ da er denn seine Schiffe mit Reyß genugsam versehen. Den 15. September kamen sie gen Jaca-
tram, daselbst blieben sie ein weile stille ligen/ vnd besserten jhre Schiffe/ wiewol nicht ohne Sorge vnd
Furcht/ wegen der Spanischen Armada/ mit welcher Johannes de Sylves, als Oberster Admiral
derselben von Malacca naher Bantam, vnd ferner gen Jacatram, sie zu bestreiten kommen solte. Den
letzten September bekamen sie gewisse Zeitung/ daß Johannes de Sylves gestorben/ vnd war dassel-
be gantz gehlingen zu Malacca geschehen/ etwan durch Gifft/ so jhm/ wie man vermuhtet/ heimlich
beygebracht worden. Nach seinem Todt ist die Armada/ an Proviant vnd Volck schon gar sehr ge-
schwächet/ wieder nach den Manilles zu gefahren/ vnd seynd also durch Verfertigung dieser Armada
vier gantzer Jahr/ mit grossem Schaden vnd Verlust zugebracht worden/ welches den Spaniern zu
schlechtem Lob gereichet.

Iohannes de Sylves, Admiral der Spanischen Armada/ mit Todt abgangen.

Vnter deß weil sie zu Jacatra stille gelegen/ seynd viel Schiffe auß den Moluken/ deßgleichen
auß Banda vnd andern Orten daselbst ankommen/ mit vieler Würtz beladen/ so zu grossem Nutz der
Jndianischen Societet gereichet. Es kamen auch daselbst an etliche Schiffe auß dem Niderland
mit allerhand Proviant/ auch vielem Volck/ vnd einer grossen menge von Spanischen Realen be-
laden/ deßgleichen kam auch eines von Japan, mit Spanischen Realen/ vnd vngemüntztem Silber/
Ertz/ Eysen vnd andern Sachen beladen/ welche Wahren es mehrentheils auß einem eroberten Por-
tugesischen Schiff/ so nach Maroco fahren wolte/ bekommen. Vnter diesen Schiffen war eines von
Horn/ West Frißland genant/ in welchem jhrer 28. Personen/ ein Verrähterey angesteller/ vnd sich vn-
terstanden hatten/ daß sie deß Schiffes sich theilhafftig machen/ vnd damit nach Hauß reisen möchten.
Aber als solches offenbar worden/ ist der vornemste Anstiffter solcher conspiration zu Bantam zum
Todt verurtheilet vnd geviertheilt worden/ etliche seiner Gesellen/ seynd nach den abgeschlagenen zween
Fingern/ enthäupt worden/ die andern seynd auff die Galeen/ vnd zu anderer Dienstbarkeit verdam-
met worden.

Es kommen viel Schiffe zu der Armada.

Jm October ist gen Jacatram kommen ein Schiff/ Concordia genant/ welches in Verwal-
tung Jacobi le Maire den 25. Junij/ im Jahr 1615. auß dem Niderland abgefahren war/ dasselbe
Schiff war nicht von der Societet, sondern es war ohne Befehl vnd Vorwissen der Jndianischen
Societet abgefahren/ derhalben dann der Oberst/ Johannes Petrus Coënen dasselbe der gantzen
Societet zu gutem den andern Schiffen zugefüget/ vnd die Leute/ so darin waren/ hin vnd wider auff
die Schiffe vertheilet. Es hatte nichts außgerichtet/ das einer so langen Reise hat werth seyn mögen.
Sie sagten zwar/ sie hätten einen kürtzern Weg/ als man sonst brauchen muste/ erfunden/ es schien
aber gar vnglaublich seyn/ weil sie auff der Reise/ biß gen Ternatam in die fünffzehen Monat zuge-
bracht hatten/ vnd solches zwar bey gutem Winde/ vnd nur mit einem Schiffe/ welches nicht hatte
dörffen auff ein anders warten/ wie sonst/ wann viel Schiffe beysammen seyn/ zu geschehen pfleget/ war
derhalben nicht wenig zu verwundern/ daß der Admiral schon so lange vor jhnen zu Ternate ankom-
men war/ da doch sonst mit so grossen Schiffen/ durch die Magellanische Strasse gar schwerlich durch-
zukommen/ vnd jhnen auff die gehaltene Schlachten/ vnd Erkündigung mancherley Oerter/ nicht we-
nig Zeit gangen war.

Es ist aber auch den 10. Novembr. in den Hafen vor Bantam ein Schiff kommen/ Nassaw ge-
nant/ welches in Verwaltung Petri Broccii im rothen Meer/ bey der Statt Mocam gewesen/ daselbst
Kauffmanschafft getrieben/ vnd sich mit Spanischen Realen/ vnd guten Türckischen Ducaten gar
wol versehen hatte. Jm December hernach ist noch einer Stephanus Doesenus genant/ welcher mit
zweyen Schiffen/ deren eines Amsterdam/ das ander Mittelburg genant/ durch die Strasse vor Ma-
lacca gefahren war/ dahin kommen.

Ein Schiff kommet auß dem rothen Meer.

Als der Admiral die Vestungen/ so vnter der Herrschafft vnd Gewalt der General Staden
im Niderland/ vnd seiner Excellentz/ Printz Moritzen von Nassaw/ in Jndien vorhanden/ alle durch-
suchet vnd besehen/ hat er sie folgender massen beschaffen gefunden. Was die Moluken belanget/ in
der Jnsel Ternate, zu Maleja waren fünff Hauptleute/ vnd hatte ein jeder vnter jhm in neuntzig mehr
oder weniger Soldaten. Es ist aber eine Statt mit einer Mawr vmbgeben/ vnd mit Vestungen/
Soldaten/ Waffen vnd allerhand Kriegsrüstung/ so zur Besatzung vonnöthen/ wol versehen. Jn ge-
meldter aber vnd andern vmbligenden Jnseln werden noch mehr Vestungen vnd Schlösser gefun-
den/ als nemlich Tabucquo, so nicht fern von Maleja abgelegen/ vñ von den Bürgern bewachet wird/
Jtem Tacome vnd Tabou in der Jnsel Gilolo, so von den Verwaltern vnd Amptleuten in Ternate
bestellet werden.

Besatzungen vnd Kriegsrüstung der General Staden in Jndien. Festungen der Holländer zu Ternate.

Jn der Jnsel Tidor ist eine Vestung Marieco genant/ welche an stärcke vnd Vermögen keiner
weichet. Dieselbe hat vnter Händen der Hauptman Guilhelmus Amlingus. Jn der Jnsel Mothir
hat es ein sehr starcke Festung mit einer steinern Mawer vmbgeben/ vnd hat zum Hauptman daselbst/
einen Henrich Majer genant. Die Jnsul Macian ist vnter dem Vice-Gubernator, Gilbert Vianen,
vnd hat drey sehr feste vnd mit aller Notturfft wol versorgete Casteel/ nemlich Tasasor, Tabolde vnd
Noffaca, deren die letzte hart an dem Hafen gelegen. Die Jnsul Bacian verwaltet Bartholomæus von

Vestungen in der Jnsel Tidor Mothir. Macian vñ Bacian.

Spilbergen/vnd hat ein stattliche Vestung Barnefeld genant/so von Steinen gebawet/vnd mit vielen Niderländischen vnd Sinensischen Kriegsleuten besetzet.

In der Insel Amboina haben sie ein Königliches Schloß oder Festung mit vielen starcken Pastheyen vnd Bollwercken versehen/ihr Hauptmann ist Heinrich Steur genant/vnd hat vnter jhm 150. Soldaten. Sie haben auch noch mehr Schlösser in dieser Insel/ nemlich Combellam, Hitton vnd Lowu, deren die letztere von denen zu Ternate verwachet wird.

Vestungen der Holländer in der Insel Banda.

In der Insel Banda haben sie zwo Vestungen / eine Nassaw genant / die 120. Holländer in der Besatzung hat / eine grosse Anzahl von Japonen/ Chinensier/vnd andern Völckern mehr außgenommen. Die ander heisset Belgium oder Niderland/vnd hat eben so ein gresse Besatzung wie die vorige/ vnd seynd sie alle beyde vnter dem Regiment vnd Verwaltung deß Hauptmans Henrich Bibeling. In der Insel Poloway haben sie eine Vestung Revingo mit 160. Soldaten besetzt / die auch jhren eigenen Obersten haben.

Ein Schloß in Polatoque

An der Grentze Coromandel zu Polatoque ist von den Holländern ein Schloß gebawet/welches sehr prächtig groß vnd fest ist / versehen mit 120. Soldaten / daselbst hat es noch zwo Stätte so den Holländern zugethan seynd / nemlich Negajata vnd Mossepata, dieselbe haben jhnen freye Handlung zugelassen/derhalben sie auch etliche Geschütz mit aller Zugehör von jhnen bekommen haben.

Ein schön groß Hauß zu Iocatra.

In der Insel Java Major, nemlich zu Jocatra, welches ein Tagreise von Bantam abgelegen/ hat es ein sehr grosse / weite vnd ansehenliche Behausung / in welcher vnterschiedliche Handwercker wohnen. An demselben Ort werden alle Kriegsmunition vnd was zur Außrüstung der Schiffe gehörig auffgehaben. Es ist dieselbe vnter Bantam gelegen/vnd wird mit einer starcken Besatzung beneben etlichen Metallen Stücken verwachet.

Zahl der Soldaten vnd Geschütz in Moluckë.

Diß ist nun also kürtzlich die Beschreibung der Orter vnd Vestungen / so die Holländer in den Molucken jnn haben vnd besitzen. Es seynd aber alle diese Oerter mit Soldaten vnd vielen grossen Metallen/eysernen vnd steinern Stücken gewaltig wol versehen. Der Soldaten zwar werden gezehlet 3000. Metallen Stücke hat es 193. Eyserne 310. vnd Steinerne 300.

Etliche örter so die Holländer verlassen.

Es seynd aber auch noch andere Oerter mehr in denselben Inseln / so die Holländer jnn gehabt vnd wieder verlassen haben / in der Insel Gilolo haben sie gehabt ein Vestung Gemmalonor genant/

diesel-

dieselbe haben sie darumb verlassen / weil es scheinet/ daß sie auff derselben seiten kein Gefahr von dem Feind zu besorgen hätten. Sie haben auch verlassen in der Insel Bouton ein sehr starcke Vestung zwischen Molucka vnd Javan gelegen/weil dieselbe nicht viel nutz zu seyn scheinete. In der Insel Solor vnd Timor haben sie gleichfalls eine Festung verlassen / doch sind dahin newlich wieder 2. Schiffe/ der Däucher nemlich sonst Aquila genant vnd der Morgenstern abgefertiget worden/die alte Freundschafft vnd Verbündnuß mit den Einwohnern wieder anzurichten. In der Statt Grosei, welche gelegen ist in der Insel Java Major, hatten sie das Rentehauß mit fleiß verlassen / deßgleichen haben sie in der Hauptstatt von Aschien das Rentehauß auch verlassen/weil der König einen Vnwillen wider sie gefasset hatte. Es seynd aber newlich wieder 2. Schiffe dahin geschicket/welche sich bemühen sollen/den König wieder zu versöhnen. In der Insel Selebes ist von vnverständigen jungen Leuten begeben vnd verlassen worden die Vestung Macassar, vngeachtet deß grossen Nutzen so sie daselbst von Reiß vnd Sagu überkamen. Man hat aber ebenmässig newlich angefangen ein newe Freundschafft daselbst wieder anzurichten.

Vnter allen den Barbarischen Völckern ist den Holländern keiner mehr zugethan vnd gewogen als der König von Joor. Sie haben aber doch in seinem gantzen Land keine Vestung/derhalben er dann auch viel von den Spaniern vnd Feinden leiden muß / welchem er gar wol fürkommen könte/ wañ den Holländern ein festes Ort in seinem Lande gegeben würde. Sie haben newlich etliche Schiffe geschickt gen Ficas Puaman vnd Silbo, welche Oerter gegen Abend von Sumatra gelegen / daß sie daselbst den Pfefferhandel anstellen sollen.

König von Joor ist dē Holländern sehr zugethan.

Sie haben in der Insel Sumatra, nemlich in der Statt Jambi bey der Moluckischen Strassen/ ein sehr nutzbar Gewerb vnd Handelstatt / welche verwaltet Andreas Surius ein vortrefflicher Kauffman/ der daselbst den Pfefferhandel treibet. In dem Königreich Borneo ist jhnen der Demant vnd Lapidis Bezoar Handel zugelassen / In dem sehr grossen vnd berühmten Japponischen Königreich/ haben sie ein groß vnd stattlich Hauß / so von dem Kauffman Jacobo Spexio gebawet worden / darin sie jhren Kauffhandel treiben. In der Firandischen Herrschafft / so auch in demselben Königreich gelegen/ist fast keine Handthierung vor diesem gewesen/ jetzunder aber ist sie dermassen angestellet vnd in

Gewerbe zu Sumatra.

schwang gebracht / daß fast alle Künste vnd Handwercke wie in China jhre Vollkommenheit erreicht zu haben scheinen.

Der grosse Macaraus ein König in Iava Major.

In der Insel Java Major ist ein König der grosse Macaraus genant / vnter demselben haben sie viel Wohnungen/vnd treiben allerley Kauffmanschafft. Sonderlich zu Japara, welches reich ist von Getreyde vnd allerley Proviant/ als Reiß/Ochsen/Schaffen/Geissen/Bonen/Erbsen/ gedörrten Fischen vnd andern dergleichen / wie dann daher die Holländer in Moluca vnd zu Bandam fast alle jhre Proviant bekommen. Zu gemeltem grossen Macaraus, die Freundschafft nemblich mit jhme zu bestätigen ist newlich der General Oberste von der Societät geschicket worden / welcher jhm viel Geschenck gebracht/vnd ein guten Willen bey jhm gemacht hat.

Handel der Holländer in Bantam.

In gemelter Insel Java, ist gelegen die Statt Bantam, welche von dem Pangoram beherrschet wird/vnd demselben ist obgedachter König selbst vnterworffen. Es haben aber die Holländer jhre vornembste Handlung vnter obgedachtem Pangoram. Dann auch in dem Hafen von Bantam alle jhre Schiffe geladen werden/vnd jhre Instruction empfangen von dem General Obersten in gantz Indien/ welcher anjetzo ist vnd genant wird Johannes-Peter Coenen von Horn bürtig/derselbe hält allda sein Register/darin er alles verzeichnet was in Indien gehandelt wird/derhalben dann auch der gantze Zustand vnd Gelegenheit in Indien/daselbst kan erkündiget vnd erlernet werden.

Zahl der Schiffe so auß Holland in Indien gefunden worden.

Es seynd zu dieser Zeit Holländische Schiffe in Indien gefunden worden über die 30. Dann in den Molucken/ nemblich in der Insel Ternate, vnd vor der Statt Maleja waren 9. Schiffe/ nemblich die alte Sonne/ der alte Mon/ die newe Sonne/ der newe Mon/Flissingen/der Engel von Delfft/ die Hoffnung / der Morgenstern von Ambsterdam vnd der Däucher / so nach Amboina gefahren/ zu Jacatra war das Schiff Holland / sonst Brandaris genant / welches mit Reiß beladen ward/ denselben in die Molucken zu führen. Vor Bantam waren 5. Schiffe / nemblich der Glaub/Nassaw/ Horn / der Däucher / vnd schwartze Löw. Zu Timor vnd Solor war der Adler vnd Morgenstern. Zu Aschien war der Falck vnd die Jacht. An der Grentze von Coromandel vnd Negapatan war der Neptunus vnd der güldene Löw. Zu Jambi war der Nachen von Bargen/vnd der halbe Mon. Bey der Insel Ingame vnd an der Grentze von Sumatra waren die Einigkeit vnd klein Holland/welche nemblich gesandt waren dieselben einzunehmen / so sich von dem Schiff Æolo etwan noch salviret vnd erhalten hatten / als sie auff der Reyse von Coromandel ein Schiffbruch erlitten hatten. Im Hafen vor Jacatra war Frißland von Enckhausen. Abermal zu Bantam war new Frißland von Horn/ das Wappen von Ambsterdam vnd Mittelburg auß Seeland. Auß den Grentzen von Coromandel ward täglich erwartet das Schiff Tergoes. Nach Hause zu wolte jetzo ablauffen der schwartze Beer / so rüsteten sich auch nach Hause zu fahren diese Schiffe/ Ambsterdam vnd new Seeland / von Hause aber wurden erwartet die Einigkeit von Ambsterdam vnd der Æolus auß Seeland. Zu Banda hatten sie noch zwo Galeen / vnd über diese erzehlte Schiffe / waren noch zu Jacatra vnd Bantam in die 37. grosse Nachen/ (der kleinen Schifflein deren viel mehr waren zu geschweigen) vnd seynd auch diese Schiffe alle mit Kriegsvolck/Geschütz vnd nothwendiger Kriegsmunition zum allerbesten versehen.

Æolus leidet Schiffbruch.

Der Admiral von Spielbergen schicket sich wieder heim zureisen.

Diß ist nun also der Zustand der Niderländer in India/der Admiral aber von Spilbergen/nach dem er alles wol besehen vnd durchsuchet / auch die Gesellschafft allenthalben gestärcket / vnd also seinem Ampt vnd Befehl genug gethan hatte/nahm er jhm für wieder heim zu reisen/ließ derhalben zwey Schiffe/nemblich das Schiff Ambsterdam von 700. vnd das Schiff Seeland von 600. Lasten laden/ vnd als sie allerdinge fertig waren / hat er sich vmb das Ende deß Christmonats wieder auff den Weg gemachet.

Año 1617.

Den 24. Januarij Anno 1617. kamen sie an die Insel Mauritius genant / daselbst lagen sie ein zeitlang stille / vnd versorgeten sich mit frischem Wasser vnd allerley Proviant / so jhnen von nöthen/ schiffeten darnach von dem Ort/ welcher der Molnckisch Hafen genant wird/ wieder fort / vnd fuhren den 1. Februarij vor der Insel Massaria vorüber.

Der Admiral Spilbergë kommet wieder heim.

Auff der Heimfahrt ist jhnen nichts/ das sie verhindern vnd verletzen mögen/ widerfahren/ es ist jhnen auch nichts denckwürdiges auffgestossen / seynd demnach fein vngehindert fortgefahren / vnd das promontorium bonæ spei den 11. Martij/ wie dann auch die Insel S. Helena den letzten Martij erreichet / da sie dann jhr ander Schiff / Seeland nemlich / welches vor dreyen Monaten sich verjrret vnd von dem Admiral abkommen war / wieder angetroffen / vnd nach dem sie sich mit Proviant vnd aller Notturfft wieder versehen / seynd sie den 7. April wieder fortgefahren / haben den 25. April die Æquinoctial Lini/ vnd den 13. May die Saltz Inselen erreicht / von dannen sie dann endlich den 1. Julij mit Lieb vnd Gesundheit wieder anheim gelanget.

Reyse Herrn Robert Harcurts/ eines Englischen vom Adel in das Land Guianæ. Von der erbärmlichen Niderlag vnd Hinrichtung 77. Engelländer/ geschehen in der Insul Sanctæ Luciæ, auff dem Wege nach Guiana, wie auch von der wunderbarlichen Schiffart der andern.

NAch dem der tapffer Herr Walter Rawleigk bald alle Vfer in Guiana durchwandert / auch viel andere Oerter / welche sonsten der Christenheit vnbekandt blieben wären/ von newem erfahren vnd außgekundschaffet/hat er vnter andern Orten das Theil vnd Wasser Wiapoco für jhre Königliche Majestät in Engelland / doch mit Bewilligung der Einwohner/ außgesehen vnd jhm zugeeignet / hat auch allda etliche Bawleute hinderlassen / vnd jhnen versprochen / er wölle innerhalb etlichen Jahren jhnen ein zimbliche Anzahl Volcks zuschicken / nicht allein/ damit sie sich sampt den Einwohnern desto besser wider jhre vnd derselbigen nächste Feinde genant die Charibes, beschützen köndten / sondern auch damit das Land desto besser möchte erbawet vnd von desto mehr Engelländern mit Nutzen bewohnet werden: Aber es ist das Vnglück also darzwischen kommen vnd eingefallen / daß er seinem Versprechen wider allen seinen Willen nicht nachkommen/ noch andere / solches in das Werck zu setzen / hat überreden vnd darzu vermögen können / biß daß endlich Herr Capitän Carle Leagh mit zweyen Schiffen / seinem Versprechen nachzukommen / ist abgefahren / welcher dann mit grosser Mühe / Arbeit vnd Gefahr im Jahr 1604. dahin kommen / vnd hat sich allda hernacher etliche Jahr vnter den Wilden auffgehalten / wiewol er vnter dessen gar manchmals wegen der Wilden in grosse Angst / vnd Noth ist gerathen: Derohalben so hat er seinen Bruder Herrn Oliph Leagh , auch ein Ritter / auß Engelland vmb Hülff vnd Beystand angesprochen vnd ersuchet/welche dann auch das nachfolgende Jahr darauff ist erfolget. Denn Herr Oliph Leagh hat jhm durch vnd in einem Schiffe/ genant Olivæ Flos, oder/Oehlblume vngefähr hundert Mann/ ohne die Schiffleute / so zu dem Schiff gehöret / vnter dem Geleyt vnd Regiment deß Capitän Cataline, vnd deß Capitän Nicolai Saint John, zugeschicket. Solches Schiffe ist den 14. Tag Aprilis im Jahr Christi 1605. auß Engelland ab vnd hinweg gefahren / aber auff dem Wege seyn sie von widerwertigen Winden vnd schrecklichen Vngewittern also überfallen worden / daß sie sich gantz vnd gar verirret haben / so gar / daß sie gedacht / sie werden an den gedachten vnd gewünscheten Port oder Hafen nimmermehr kommen / vnd seyn auch von den Winden bald hie/ bald dorthin so wunderlich getrieben worden/daß die Proviant angefangen abzunehmen vnd jhnen zu mangeln: Derhalben haben sie nach vorgegangener genugsamen Rathschlagung dieses bey sich beschlossen: Daß Capitän de Sainct Iohn mit allen den jenigen / welche jhnen vorgenommen hatten mit gesagtem Capitän Carle Leagh zu Wiapogo zu wohnen vnd sich nider zu lassen / solte fahren in die nächste vnd sehr fruchtbare Insul / Sancta Lucia genennet / zu erfahren / was da GOtt vnd das Glück jhnen für ein Außschlag geben würde.

Herr Walther Rawleigk diesen Ort außgekundschafft.

Capitän Carle Leagh fähret dahin.

Hierauff seyn nun siebenzig Engelländer den 3. Tag Augusti/mit Degen/Büchsen/Schießpulver / mit einem Falckenetlein vnd mit einem Faß voll Schiffbrodt versehen / nach S. Lucia gefahren/ vnd als sie den folgenden Tag zu Land kommen/haben sie auff dem Land einen kleinen Damm zu vnd für jhre Nothwehr geschlagen: Da sie dann mit den Wilden gehandelt/Proviant von jhnen zu bekommen/Sie haben auch allda gefunden eine grosse Menge Cassavi, Potatoen, Plantanen, Popayæ, Pfeben / Calabassi, Taback, vnd anderer dinge mehr / so zur Speiß deß Menschen nutzlich vnd gut seyn/ deßgleichen haben sie auch Feldhüner/Pelicanen/Eißvögel vnd andere nützliche Thier mit den Rohren erschossen/vnd zu jhrer Speise gebraucht. Jhre meiste Nahrung haben sie gehabt von den Turtoilen, welche zu fangen alle Nacht 6. Personen sich in den nächsten Sand am Meer haben begeben müssen/ vnd da haben sie derselbigen bißweilen zwey oder drey gefangen / haben auch wie sie erzehlet / manchmals auff die siebenhundert Eyer bey einander funden. Vnd damit haben sie sich manchsmal 6. oder 7. Wochen in jhren Gezelten erhalten. Endlich/als der Capitän gesehen/daß die Wilden viereckichte Armgeschmeide von Metall gemacht an jhren Armen getragen / hat er einen Goldprobierer gefraget/ worauß sie gemacht seyn / vnd als darauff ist geantwortet worden / das dritte theil an solchen Armgeschmeiden sey pur lauter Gold/ es ist jhm auch ferners angezeiget worden/ wo man solches Metall finde/nemblich in einem Berge gegen Nordost von der Insul gelegen/hat er sich mit dem halben theil seines Volcks auffgemacht in einem Schiff/ solches alles außzuspechten vnd zu erfahren / vorwendend/ er wolle (geliebts Gott) den folgenden Sabbath gewißlich wieder kommen.

Die jenige/so von dem Capitän hinderlassen worden/seyn darnach in drey Tagen von den Wilden nicht besucht worden/Dann wie ich darvor halte/seynd sie auch außgewesen/auff die Engelländer/ als Kundschaffter / zu laustern vnd jhnen nachzustellen: Den folgenden Freytag aber haben etliche Engelländer zween Turtoisen im Sand geschlachtet / vnd haben zugleich einen grossen hauffen Indianer angetroffen: welche Indianer / damit sie jhren bösen Anschlag desto besser verhelen köndten/ zu

den Engelländern seyn gangen/vnd haben jhnen jhre Beute an sein Ort tragen helffen: Aber weil die Engelländer jhnen nicht wol getrawet/ auch wol gewust/ was sie für ein böse Natur an sich haben/ haben sie den gantzen Tag über fleissig gewachet/ vnd sich für jhnen fürgesehen/ bevorab/ dieweil sie/ die Engelländer/ über den zuvor gedachten angetroffenen hauffen Indianer/ auch hin vnd wider andere Indianer zu Wasser vnd zu Lande haben sehen vmbher fahren vnd schweiffen: Es seyn auch die Indianer mit grossen hauffen zu jhnen den Engelländern in jhre Gezelt kommen/vnd haben Aquam vitæ vnd Taback mit jhnen getruncken/ vnd sich erlustiret/ aber vmb den Abend haben sie alle mit einander jhren Abscheid genommen/ außgenommen der Indianer Capitän/ genant Augramert, welcher mit seinem sehr alten Vatter ist blieben/vnd hat sich so freundlich gegen jhnen erzeiget/auch sie mit solchen liebkosenden Worten gebetten/mit jhme den folgenden Tage in sein Hauß zu kommen/vnd allda sich mit jhnen zu erlustiren in essen vnd trincken/daß sie es jhm mit keinem schein der Höffligkeit haben abschlagen können.

Der Wilde Betrug vnd Arglistigkeit.

Hierauff ist den folgenden Tage/ Herr St. Johns/ (der Bruder deß Capitänen/ welcher in gedachtem Berge die Metall- vnd Goldgrube außzuforschen/hinweg ware gezogen) mit achtzehen anderen seiner Mitgesellen auff fleissiges bitten vnd anhalten mit dem Indianer gantz sicher vnd ohne allen argwohn hinweg gezogen/ vnd ist gleichsam spielend vor dem Indianischen Capitän vorher gangen: Dann/ wiewol deß Indianischen Capitäns alter Vatter ein Schwerdt auß Bresilienholtz gemacht/ an der Seiten truge/ so war doch der Capitän selber gantz wehrlöß/ vnd hatte weder einer noch der ander Bogen oder Pfeile bey sich/ welches sie dann gethan hätten/ damit sie/ die Engelländer desto sicherer seyn möchten/ vnd jhnen desto weniger Gedancken von eintziger Gefahr oder Vnglück machen köndten. Aber so bald als sie zu der Wilden Häuser vnd Wohnung kamen/hat Herr St. Johns dreyhundert Charibes ersehen/ welche auff jhn vnd die seinige gelaustert vnd gewartet: Solche aber hat er nicht ehe ersehen können/ biß daß der Indianische Capitän mit seiner rechten Hand ein Schwerdt/ vnd mit der lincken ein Mörders Degen ergriffen/ vnd der Alte seinen Bresilien Bengel oder Brügel herfür gezogen/ vnd so starck auff jhn zugeschlagen/ daß jhm Gesicht vnd Gehör darüber vergangen/ vnd gar zur Erden ist nider gefallen. Dann so bald als solches geschehen/ ist ein hauffen Pfeile auß dem Walde auff sie abgeschossen worden/ dadurch sie/ die Engelländer/ also seyn erschre-

schrecket worden/ daß sie weder Hände oder Füsse finden/ noch die Lunden auff jhre Rohr bringen/vnd dieselbige wider die Wilden haben loß brennen können : Derohalben so seyn sie bald hie bald dort hinauß geflohen / biß daß endlich Herr S. Johns wiederumb zu sich kommen / vnd sie / als seine Gesellen tapffer zu streitten vermahnet / vnd sie fein in ein Ordnung hat gestellet. Aber es ist doch solches alles vmbsonst gewesen: Dann wie sie für sich mit den Indianern zu streitten gehabt / also ist auch ein grosser hauff solcher Wilden auff dem Rück hinder jhnen her kommen / vnd haben so mächtig mit jhren Pfeilen auff sie zu geschossen / daß sie / die Engelländer / mit dem Schwerdt allenthalben hindurch haben reissen müssen / da dann der Wilden viel auff dem Platz seyn geblieben. Es hat auch Herr St. Johns mit einem andern Vornehmen vom Adel vnd mit Herrn Nichols, von welchem wir hernacher dieses alles gehöret vnd erfahren / also in die Wilden hinein gesetzet / daß sie bald hie bald dort hin geflohen / vnd jhm Weg gemacht haben / Aber er ist doch auch selber nicht davon kommen : Dann nach dem er mit seinen Gesellen sich Ritterlich gewehret / vnd mehr als hundert Wunden mit einander bekommen / seynd sie dahin gefallen vnd so bald gestorben : Ich aber (sagte der Author) hab mich auff ein kleines Weglein begeben / da ich dann fünff meiner Gesellen angetroffen / vnd als wir auff solchem Weglein mit einander fort wandeln wöllen / ist vns noch ein ander hauff Wilden auffgestossen / welche vns also zugesetzet / daß meine Gestllen alle mit einander auff dem Platz seyn blieben : Ich aber / bin durch Gottes Hülffe in den nächsten Wald kommen / vnd als ich zu allem Glück ein Wasser antroffen/ bin ich darüber/wiewol ich schon drey Pfeil im Leibe hatte/geschwummen/ vnd also widerumb zu vnserem Damm kommen/ vnd habe den vnserigen der Indianer Meineydische Verrätherey erzehlet: Aber als ich noch nicht recht zu den vnserigen bin kommen/habe ich schon etliche Indianer gehabt/die mir auff dem Rücken auff dem Sand vnd Land seyn nachgefolget: Aber/so bald als ein eintziges Geschütz vnter sie ist loß gebrennet worden / seyn sie alle geflohen / vnd haben wir sie in dreyen Tagen nicht mehr vermercket.

Den folgenden Montag aber seyn der Wilden auff die dreyzehen oder vierzehen hundert zu Wasser vnd zu Land zusammen kommen / vnd haben der Engelländer Damm gantz vnd gar vmbgeben: Vnd wie die Engelländer wider der Wilden Pfeile nichts als Kisten vorzusetzen gehabt/seyn auß den achtzehen/so in solchem Damm vnd Schantz waren hinderlassen worden/in acht Tagen zwölff gar übel verwundet worden : Vnd darauff haben darnach die Wilden mit jhren Pfeilen zugleich Fewer abgeschossen / dardurch dann der Engelländer Kisten vnd Gezelt seyn verbrennet worden / vnd haben in solchem Dummel vnd Vnordnung die Wilden sich vnterstanden den Damm zu ersteigen/vnd sich in die Schantze zu machen / aber / nach dem die Engelländer nur ein eintziges Falckenetlein abgeschossen/seyn sie zurück gewichen/als wenn sie die Hell selbet hätten gesehen/haben auch angefangen schrecklich zu heulen vnd zu schreyen. Nach dem aber Kisten vnd Gezelt seyn verbrandt gewesen/haben sie jhnen kleine arme Häußlein auffgebawet/vnd dieselbige mit Sand vnd Erden bedeckt/damit sie also für der Wilden Pfeilen desto sicherer seyn möchten.

Wilden wöllen der Engelländer Dam̃ einnemen.

Kurtz hierauff seyn die Wilden von jhnen in jhren Schiffen abgefahren / jedoch ist einer auß jhnen wiederumb zu rück gefahren / vnd mit demselbigen vier Carybes, vnd haben begehret mit jhnen zu handeln / vnd damit ja die Engelländer jhnen desto besser getrawen möchten / haben sie zur Anzeigung deß Friedens jhre Pfeile sampt den Bogen mit den Händen in die höhe gehoben / vnd hernach auff die Erden nider geleget: Welches als es die Engelländer gesehen/haben sie solche Gelegenheit mit beyden Händen angenommen : Dann sie nichts mehr von Speiß vnd Vorrath gehabt / haben auch kein Gelegenheit gewust eintzige Speiß zu überkommen / waren auch schon der Netz vnd Instrumenten / mit welchen sie Essenspeiß hätten fangen können / beraubet worden / vnd durfften sich ohne Leib vnd Lebens gefahr auß jhrem Damm als auß einer Vestung nicht heraußer wagen. Derohalben so haben sie auff gezeigtes Friedenzeichen drey jhrer Landsleut mit Beylen / Kräntzen / Messern vnd dergleichen sachen zu den Wilden gehen lassen/ welche bald wider kommen/vnd viel Speiß mit sich bracht haben : Von der zeit aber an haben sie sich in sieben Tagen nicht vnter einander besuchet : Als es aber den Engelländern widerumb an Speiß gebrochen/haben sie die Engelländer ein Friedenszeichen außgestecket/ welches als es die Wilden gesehen/ seyn sie so bald zu jhnen wieder kommen/vnd haben jhnen allerley Vorrath mit sich gebracht.

Der Feinde Hertzen wunderbarlich von Gott beweget worden den Engelländern guts zu thun.

Da haben nun die Engelländer den Wilden durch Zeichen vnd Gebärde/ wie auch durch etliche Frantzösische Wörter / welche sie ein wenig verstanden / angezeiget / wann sie jhnen ein Schiff geben/ wolten sie von jhnen mit Frieden abweichen/welches dann die Wilden angenom̃en: Dann wiewol der Engelländer wenig waren/förchteten sie sich doch über alle masse für jhnen. Nach dem nun die Engellander sich zu jhrem Abzug vnd Abscheid fertig gemacht mit allen sachen / seynd sie allda ab- vnd fortgefahren : Vnd weil sie weder Schiff-Compaß noch andere dergleichen Instrumenta bey sich gehabt/ seynd sie deß Tages nach Anleitung der Sonnen / deß Nachts nach dem Mond zwischen Nidergang vnd Mittag gefahren : Innerhalb dreyen Tagen aber hat es an Speiß vnd süssem Wasser jhnen gemangelt: Derohalben so hat einer/welcher vnter jhnen noch im Vorrath gehabt in einem Faß ein wenig Reiß/welches aber die andere/seine Gesellen/nicht gewust haben/solchen Reiß mit dem gesaltzenen Meerwasser ein wenig gefeuchtet / einem jeglichen alle Tage zwo Hand voll darvon außgetheilet / vnd darmit haben sie sich zehen gantzer Tag lang ernehret vnd erhalten : Es ist aber vnter dessen ein schweres Wetter eingefallen/welches jhnen etlicher massen lieb gewesen/dieweil es ein Regen mit sich bracht hat: Dann da haben sie mit Händen/Hüten vnd andern Instrumenten den Regen auffgefangen/ getruncken vnd sich hertzlich damit erquicket. Den zehenden Tag aber ist nichts desto weniger einer vnter jhnen hungers gestorben/vñ seyn die andern alle mit einander auch gar matt worden: Vmb den Abend haben

Geringe Speiß für 18. Personen.

Einer stirbt vnter jnen hungers.

haben ſie mit groſſer Frewde Land erſehen/ zu welchem ſie aber vor Nacht nicht kommen könnẽ: Damit ſie aber durch ein vnverhofftes Vnglück nicht möchten wiederumb zurück geſchlagen werden/ haben ſie ſich auch die Nacht bemühet dahin zu kommen: Weil ſie aber über Sand vnd Stein fahren müſſen/ iſt das Schiff zerbrochen/ doch ſeynd die Engelländer alle mit einander geſund an das Land kommen/vnd ſeyn etliche auff Bäume/etliche auff Felſen geſtiegen/vnd haben allda die Nacht über geruhet vnd geſchlaffen.

Den folgenden Morgen haben ſie auff das allerbeſte/als ſie gekönt/jhr Schiff wiederumb geflicket/ vnd haben jhrer fünffe auff das Land gelaſſen ſich weiters vmbzuſehen: Solche ſeyn bey vielen Waſſern fürüber gangen/ vnd haben wegen der Crocodilen vnd anderen Wunderthieren viel Angſt vnd Gefahr außgeſtanden: Endlich aber/da ſie gemeynet/ſie würden nunmehr Hungers ſterben müſſen/haben ſie durch ſonderliche Schickung Gottes/in einer Hölen ein hauffen Meel gefunden/welches ſie mit Waſſer gekochet/einen Brey darauß gemacht/vnd zu jhrer Speiſe gebrauchet haben.

Spanier thun den Engelländern viel gutes in jhrem betrübten Zuſtand.

Nach zweyen Tagen haben ſie drey Spanier ſampt ſechs Indianern vnd Negroen antroffen: die waren nun Kauffleute/ vnd hatten viel Mauleſel/ Pferde vnd Wahren bey ſich: Als ſie nun geſehen/ daß die Engelländer ſo erbärmlich daher gangen/ haben ſie jhre Läſte abgeladen/ die Engelländer freundlich empfangen/ ſie erquicket/ vnd haben ſie auch auff dem Wege auff jhre Pferd ſitzen/ vnd alſo mit fort reiten laſſen.

Die vierzehen andere Engelländer aber/ welche ſie auff dem Vfer hinder ſich verlaſſen hatten/ haben ſich fünffzehen gantzer Tag lang mit Meerſchnecken/geſaltzen Waſſer vnd Taback erhalten/ alſo weit/ daß ſie ſich ſelber nicht vnter einander auffgefreſſen haben/ doch ſeynd vnter deſſen auß jhnen fünffe/welche den Taback nicht einnehmen können/hungers geſtorben: Erſtlich aber haben ſolche/welche alſo geſtorben/ anfangen zu ſchwellen/ hernacher ſeynd ſie am Leib wiederumb gantz dürr vnd ſo krafftloß worden/ daß ſie die Köpffe in den Schoß geleget/vnd alſo in zwölff Stunden ſeynd dahin geſtorben. Den fünffzehenden Tag hat einer auß den Engelländern die Spanier zu der Inſuln/ da er ſeine Geſellen verlaſſen hatte/geführet/vnd hat allerley Speiß vñ Vorrath mitgebracht: So bald aber als die hungerige Engelländer etwas von ſolcher Speiſe verſuchet/ haben ſie gemeynet/ ſie würden ſterben müſſen/ dann wegen groſſer Mattigkeit deß Magens haben ſie ſolche Speiſe nicht verdawen können. Den folgenden Tag haben die Spanier ſie auff jhren Pferden gen Tocoyam geführet/vnd haben alles was ſie bey den Engelländern gefunden/zu ſich gezogen: Allda haben ſie die ſchwächſte hinderlaſſen/ vnd die andern gen Coro geführet: Nach fünffzehen Tagen aber ſeyn die andere auch/ ſo vnter deſſen von den Spaniern wol ſeynd gehalten worden/ zu den andern gebracht worden: Da ſie aber für den Spaniſchen Gubernatorn zu Coro gebracht worden/ hat man ſie examiniret, woher ſie kommen/ vnd wohin ſie reyſen wöllen? Darauff dann ein Holländiſcher Dolmetſcher/ welcher allda ſechzehen Jahr lang war gefangen geweſen/ vnd die Engelländiſche Sprach wol verſtunde/ geantwortet vnd ſie genugſam entſchuldiget: Dann er wuſte gar wol/ daß wann er dem Spaniſchen Gubernator ſolte jhr Intent vnd Vornehmen recht anzeigen/ ſie entweder am Leben geſtraffet/oder in ewige Dienſtbarkeit auff die Galleen verbannet würden: Derohalben ſo hat er ſie verantwortet/ vnd dem Oberſten angezeiget/Es haben die Engelländer jhnen nicht vorgenommen an ſolches Ort zu fahren/ ſondern das Vngewitter vnd böſe Wind haben ſie dahin getrieben/ hat jhme auch erzehlet alles Vnglück/Vngemach vnd Gefahr/ welches ſie außgeſtanden hatten: Darüber dann die Spanier ſich höchlich verwundert/ vnd etliche geſagt haben/ ſo müſſen ſie dann keine Menſchen/ ſondern vielmehr Teuffel ſeyn/ oder müſten ſonderlich von GOtt ſeyn erhalten worden/ vnd wann ſie nicht Lutheriſch wären/hätten ſie wol verdienet/daß ſie vnter die Heiligen geſchrieben würden.

Fünff Engelländer ſterbẽ hungers.

Bey dieſem Examen waren alle Vornehme Spaniſche vom Adel vnd andere Oberſten in der Statt/ welche ſich alle über die Engelländer verwundert/ vnd derohalben ſie zu verwahren angenommen/vnd jhnen viel gutes widerfahren haben laſſen. Mein Glück vnd Loß war dieſes/ſagt der Author/ daß ich bey Herrn Franciſco Lopez ſeyn vnd bleiben muſte: Vnd als ich das Fieber bey jhm bekame/ beſuchte mich der Capitän Peroſo, welcher Herrn Lopez Tochter genommen hatte/ vnd ſich wol auff die Artzney verſtunde/in meiner Kammer täglich/ließ mir eine Ader ſchlagen/befahl auch ſeinem Weibe/daß ſie alles/was ich bedurffte/ſolte geben vnd reichen: Ja es kunten alle andere Engelländer ſicher bey jhnen vnd den Indianern auß vnd ein gehen: Es empfiengen die Indianer ſie auch mit groſſer Frewde/vnd gaben jhnen auch allerley Speiſe zu eſſen/als Wilpret/ſchweinen Fleiſch vnd dergleichen/ deſſen ſie eine groſſe Menge an ſolchem Ort haben: Nichts deſto weniger/muſten zween Engelländer/ wiewol es jhnen an guter Wartung nicht mangelte/allda jhr Leben beſchlieſſen.

Gelegenheit deß Landes.

Dieſes Land vmb Coro herumber bringt viel Zucker/Honig/Ingwer vnd Hartz/wie auch Weitzen in groſſer Menge: Wann er aber mit dem Maize, der Indianer Frucht vnd mit einem Zucker-Rohr wird vermiſchet/ gibt es trefflich gut Brodt/ vnd auß eben ſolchem Maize vnd Wurtzel der Potatoen machen ſie ſo ſtarcken Getranck vnd Wein/daß ſich die Indianer daran truncken trincken. In dem wir hier ſeyn gebliebẽ/ſagt der Autor, hat ſich ein Spanier mit ſeinem Bruder begeben auff einen Bawrenhoffe/da er viel Indianer hatte/ welche den Taback pflantzeten. Da hat nun ein Vornehmer Indianer ein Axt/ welche jhm ware verehret worden/ in die Hand genomẽ vnd gefraget/ wie viel ein ſolches Werckzeug koſte/vñ als man ſich es am geringſten verſehẽ/hat er dem einen Spanier den Kopff darmit geſpalten: Welches als es deß Spaniers Bruder geſehen/ hat er nach ſeinem Wehr geſehen/ aber die Indianiſchẽ Weiber haben es jhm hinweg gethan/vñ iſt alſo von jhnen auch ſo bald mit Pfeilen zu tod geſchoſſen worden: Es ſeyn auch hierauff ſo bald die Wilden zu den nächſten Bergen geflohẽ/ vnd haben die Negroen wider die Spanier angehetzet/haben jhnen auch der Spanier Weiber zu geben

Tranck auß Weitzen vñ andern ſachẽ/ ſo truncken machet.

ver-

verheissen/wann sie jhnen würden beystehen. Aber es seyn diese Indianer so bald von dem Capitän Peroso durch sonderliche Kriegslistẽ überfallen/vnd jhrer dreyssig vnter dem Essen vnd Trincken ergriffen/vnd gen Caro gefangen geführet worden/da sie dañ auch gar schrecklich seyn hingerichtet worden: Etlichen vnter solchen Indianern hat man die Daumen abgeschnitten/vnd die Adern an den Fingern entzwey geschnitten/damit sie hinfüro nicht mehr mit Bogen schiessen könten.

Vnterdessen aber seyn die Engelländer sehr wol von den Spaniern gehalten worden/vnd haben jhnen die Spanier angebotten/sie wolten sie jhrer Güter Freyheiten theilhafftig machen/auch jhnen jhre Töchter zur Ehe geben/wann sie nur bey jhnen bleiben wolten: Aber es war jhnen das Vatterland so lieb/daß sie es mit aller Höffligkeit abschlugen/bedanckten sich gantz demütig wegen so vieler jhnen erzeigten Wolthaten/vnd fuhren auff den Schiffen nach Cartagen, vnd von dannen wiederumb in Engelland.

Wie Herr Harcourt nach Guiana geschiffet/vnd von vnterschiedlicher Provintzen vnd Wassern Beschreibung.

NAch dem die Engelländer in jhrem Vatterland alle das Vnglück/so sie außgestanden/erzehlet/hat jederman groß Mitleiden mit jhnen gehabt/vnd hat in zwey oder drey Jahren niemands sich dahin wagen wöllen/biß daß endlich Herr Harcourt die Sachen reifflich erwogen/vnd mit dreyen Schiffen/welche er auff sein eigen Vnkosten außgerüstet/die angefangene Colonien vnd Gemeinde an solchem Ort zu stärcken vnd zu erhalten/Im Jahr 1608. dahin ist gefahren/vnd ist auch zu Wiapoco glücklich ankommen. Was vnterdessen aber jhm auff dem Wege begegnet/ist vnnöthig allhier zu erzehlen/dieweil es nichts sonderlichs ist/auch ohne das von andern/so diesen Weg in jhrer Schiffart seyn kommen/alle Vorberge/Insuln/Land vnd alles sehr wol ist beschrieben worden: Will derhalben zu dieses Landes vnd dessen Gelegenheit Beschreibung stracks fortfahren.

Als Herr Harcourt an solchen Ort ankommen/ist er von den Wilden gantz freundlich vnd wol empfangen worden: Dann alles/was er bedurffte/haben sie jhm mit grosser Menge gegeben: Vnd nach dem er mit den vornembsten Indianern ein zeitlang gesprachet/hat er sich zu Land begeben/vnd ist ferners von einem andern Indianer/welcher in Engelland sich lang auffgehalten hatte/vnd die Engelländische Sprach sehr wol verstunde/sehr freundlich empfangen worden: Dieser Indianer hat jhm Herrn Harcourt vnd seinen vornembsten Mitgesellen vom Adel sein eigen Hauß/darinnen zu wohnen/eingegeben/den andern aber hat er in denen nechst darbey gelegenen Häusern jhre Losamenter verschaffet. Nach wenigen Tagen hat Herr Harcourt deß Lands Gelegenheit erkündiget/vnd jhm einen bequemen Ort zu einer Festung außgesehen/vnd nach dem er die Sach vnd Ort wol erwogen/hat er bey dem Flecken Caripo auff einem gantz felsichten Berge/vnd auff welchen man nicht/als durch Zwerchwege kan kommen/doch mit verwilligung der Indianer/einen grossen Damm auffgeführet/welcher jhm dann desto mehr gefallen/dieweil er vnden am Berge seine Schiffe wol verwahret hat haben können. Vnd nach dem vnterschiedliche viel Fest zwischen den Indianern vnd Engelländern seyn gehalten worden/hat er begehret/daß sich doch solches Land in jhrer Königlichen Majestät in Engelland Hand/Gewalt vnd Schutz wolle ergeben/welches er dann auch so bald hat erlanget: Hierauff hat sich nun gedachter Herr Harcourt beflissen/das Land weiter zu erkündigen vnd zu besuchen/vnd von eben diesem Herrn haben wir zum guten theil/was hiebevor im Ersten Theil von der Landschafft Guiana vnd deren Inwohnern erzehlet worden ist.

Herr Harcourt wird von den Wilden wol empfangen.

Guiana ergibt sich dem König in Engelland.

Eigend-

Eigendliche Beschreibung der wunderbarlichen Reyse/welche ein Holländer Willhelm Schouten von Horn/innerhalb dreyen Jahren/nemblich 1615.1616. 1617. verrichtet hat. Wie er den gantzen Erdboden vmbsegelt/vnd gegen Mittag der Magellanischen Strassen eine newe in die Süder See erfunden habe.

Tafel deß Erdkreises darinnen Wilhelm Schuttens Reyse mit düpffeln abgezeichnet ist.

DIese Reyse ist eigentlich zu diesem Ende vorgenommen worden. Weil die Bewindheber / Verläger vnd gantze Gesellschafft der Ost-Indianischen Companey von den Herren General Staden ein sonderbar Privilegium erlanget/daß kein Schiffer oder Kauffmann/ ohne jhr/der Ost-Indianischen Companey Verwilligung weder vmb den eussersten Spitz deß Lands Africæ, caput bonæ spei genant/ noch durch die offtermelte Magellanische Strasse/in die Orientalische Lande fahren solte/bey verlust deß Schiffs vñ Güter/Als haben sich etliche Kauff-vñ Schiffleute (demnach sie sich durch diesen Freyheitsbrieff beschwert befunden) mit einander berathen / einen Ver-

FRETVM MAGELLANNICVM, vnd dessen eigentliche Beschreibung, so die hollender durch schifft vnd auch der leng beschrieben.

TERRÆ DEL FVOGO PARS

Meridies
Oriens
Occident
Septentrio

Marre del Nort

Marre Mediterrano

AMERICÆ PARS

Fretum Magellanicum

A. die sechs Schiff kommen in die Enge.
B. Pinguische Inseln.
C. Pinguins Vogel.
D. Moschel Bay
E. Muschel.
F. cap Fruart.
G. Cordes Bay.
H. der Hollender kirch hoff.
I. Ritters Baij.
K. ein wilder von 12. schuh
L. verschlossen Bay.
M. Felsen baij.
N. ein wilde fraw
O. auch ein wilde fraw.
P. ein wilder Man.
Q. die 2. schiff so wider umb gewendet.
R. ist vorzeit ein Vestung gewessen.

John Carter Brown Library

Versuch zu thun / ob sie vielleicht durch einen andern Weg / als durch die zween obig verbottene / in die Suderſee kommen / vnd von dannen in Orient gelangen / oder zum wenigsten Newe Lande vnd Insulen erfinden möchten.

Vrſach vn̄ anfang dieſer Schiffahrt.

Es iſt aber dieſer Handel erſtlich angeſponnen worden in der Namhafften Statt Horn in Nordholland / da dann etliche vornehme Rathsfreunde vnd Bürger zuſammen geſchoſſen / vnd ſo viel Gelt zu wegen bracht / daß ſie zwey ſchöne Schiff erbawet / vnd mit aller Notturfft verſehen haben.

Das gröſſere Schiff war Concordia oder Eintracht genant / von hundert vnd achtzig Laſten / hatte zum Patron einen erfahrnen Schiffer / der drey mal als ein Schiffpatron in Oſt Indien geweſt ware / der vornembſte Kauffmann darauff hieß Jacob le Mayre. Dieſes Schiff führete neunzehen Metallene vnd zwölff Eyſerne Stück Geſchütz / vnd waren 65. Mann darauff. Das kleinere Schiff war eine Fuſte / hatte den Namen HORN / war von 55. Laſten / hatte auff 22. Mann / 8. Metallene vnd 14. Steinſtück.

Nach dem ſie nun allerdings fertig / vnd dieſen jhren Anſchlag keinem Menſchen geoffenbaret / ſind ſie den 25. May im Jahr Chriſti 1615. zu Horn abgelauffen / den 27. deſſelben Monats im Texel mit gutem Wind angelanget / Von dannen ſie den 14. Junij gegen Abend abgefahren / jhren Weg naher Pleymuth in Engelland genommen / folgends den 13. Julij zwiſchen den beyden Inſulen / groß Canaria vnd Teneriffa durchgeſchiffet / vnd den 15. deſſelben vnter der Sonnewendt Circkel deß Krebſes kommen.

1615.
Majus.
Junius.

Was ſich nun ferner auff dieſer jhrer Reyſe begeben / wollen wir auß Relation vnd Verzeichnuß einſen / der dieſer Schiffart ſelbſten beygewohnet / vnd alles fleiſſig auffnotirt / berichten: Da er alſo ſpricht.

Den 20. Julij lendeten wir bey dem Grünen Vorgebirg an / funden Grund auff acht Klaffter. Wir ſegelten längſt derſelben Seiten her / wie ſich der Tag neigete / erſahen wir daſſelbe Vorgebirg / gegen Weſten ein viertheil auff Suden von vns gelegen / vnd hätten zwar mit einem guten Nord Nordoſten Wind daſſelbe ereilen mögen / aber weil folgende Nacht ſich erſchröckliche Winde / Gewitter / vnd Platzregen erhuben / wurden wir auff 32. Clafftern zu anckern genötiget.

23. Erhub ſich Morgens ein Sudwind / konten alſo für dem Cabo nicht vorüber kommen / ſondern muſten wegen der Seefluthen für Ancker ligen: vmb den Mittag ließ ſich ein Oſtwind mercken / durch deſſen trieb fuhren wir vorüber / vnd anckerten gegen Abend / bey der zweyten Inſuln / auff der gewöhnlichen Reede / bey 18. Clafftern / vnd traffen an einen kieſichten Bodem.

24. Regnete es ſehr / vnd verſahen wir vns mit friſchem Waſſer.

25. Kam der Alkayer, oder Befelchshaber ans Schiff / welchem wir acht eyſerne Stangen zur Verehrung præſentirten / damit wir vnverhindert / vnſere beyde Schiff mit ſüſſem Waſſer verſehen möchten.

Folgenden Tag gab es Regenwetter vnd düſtere Wolcken / wir vermerckten ein Schiff auff dem Meer daher fahren / welches zwo Meil von den vnſerigen an derſelbigen ſeiten anlendete. Es war von Roterdam / vnd war daſelbſt ſeine Handthierung zu treiben / angefahren.

28. vnd 29. Verſorgten wir vns mit Waſſer. Vnſere Fuſte ſchiffete in den Bay Refreſco, oder der Erquickung / in welchem das Schiff von Roterdam für Ancker lag / in hoffnung etliche Limonen zu überkommen: aber ſie kam gegen Abend / vnd hatte nichts angetroffen.

Den erſten Tag deß Augſtmonden / ſeynd wir beneben dem Schiff von Roterdam von dem grünen Vorgebirg auffgebrochen / aber daſſelbe Schiff ſchiede vmb den Mittag von vns / vnd nahm ſeinen Weg nach den Saltz Inſuln.

Auguſtus.

2. War es nachmals ſchön Wetter / wir ſchlachteten ein Kalb / vnd ſtachen ein jung Lamm / welches vnſere Leute beym grünen Vorgebirg ertappet / vnd zwey Tag lang gemeſtet hatten.

4. Vmb Mittag fanden wir die Höhe von 12. Grad / 12. Minuten.

15. Hatten wir ſehr guten Wind / herrlich ſchön Wetter / vnd ſegelten hurtig von ſtatten / wir ſahen eine gewiſſe Art Vögel / Rabos Forcados genant / vnd fiengen eine Dorado.

Folgenden Mittags erreichten wir die Höhe von 7. Grad vnd 40. Minuten / hatten gut Wetter / vnd einen gewogenen Wind.

17. Traffen wir vmb Mittag die Höhe 7. Grad / 12. Minuten / hatten luſtig Wetter / der Wind war Sud Oſt / wir fiengen ein groſſe Anzahl Bonites vnd halbe Corettes.

18. 19. Bließ derſelbe Süd Oſtwind / wir nahmen vnſern Weg naher Sierra Liona, vns daſelbſten zu erfriſchen.

21. Schiffeten wir fürter / vnd ſahen die erhabene Landſchafft Sierra Liona, gegen Nordoſt ein viertheil gegen Nord / ohngefehr ſechs Meil von vns gelegen. Wir ſahen deßgleichen die Inſul Mabrabomba gegen Süden der hohen Landſchafft Sierra Liona, gegen Norden aber von dem Baixos de S. Anna abgelegen. Sierra Liona ligt ſehr hoch / vnd iſt keine höhere Landſchafft in der gantzen Gegend zwiſchen dem grünen Vorgebirg vnd dem Vffer Guineæ anzutreffen / dabey ſie leichtlich von andern mag vnterſchieden werden.

Wir thaten zwar denſelben Tag vnſer beſtes / ob wir ans Land kommen möchten / aber weil die Seefluten vns zu wider waren / muſten wir längſt der Seiten her laviren / vnd fuhren alſo die Baixos von S. Anna zu 10. 9. 8. 7. vnd 5. Clafftern fürüber.

Folgenden Tags / wie die Morgenröthe anbrach / tratt vnſer Schiffspatron Willhelm Schouten in die Fuſten / damit er dem groſſen Schiff vorbengen möchte / mit welchem wir jhme nachfolgen ſolten. Lieſſen alſo die Baixos, auff 18. Clafftern / vnd naheten zu den Inſuln Mabrobomba. Dieſes

ſind

sind drey sehr hohe Insuln / vnter einem Strich von Sud SudOst / vnd Nord Nord Ost / ein Meile von dem Vorgebirg Sierra Liona, gegen dem Meer zu gelegen. Wir anckerten ein Meil wegs vom Vfer / tratten zu Land / welches wüst vnd vnbewohnet war / darinnen nichts als etliche Fußstapffen wilder Thierer/nidrige Sümpffe/vnd hohe Berge anzutreffen waren.

23. Fuhr der Commiß/Jacob le Mayre, mit zweyen Bothen dem Vfer zu/traff ein Fluß an/welches Eingang mit etlichen Steinfelsen verleget war / daß man nicht sicher hinzu nahen konte: sonsten wär er zu schiffen breit vnd tieff gnug gewesen.

Er spürete keine Menschen/sondern wilde Büffel/Affen/Vögel/ welche belleten wie die Hunde: Er fuhr wol drey Meilen mit der Fluth / fand eine Gattung von wilden Rebstöcken / kam aber gegen Abend wieder/vnd brachte keine Früchte zur Erquickung dienlich mit sich.

24. Sind etliche vnserer Leute in vnterschiedliche Bächlein getretten/vnd haben sich also zu Lande begeben/ob sie Leute oder Früchte/so zur Erfrischung bequemlich/antreffen möchten/diese/nach dem sie bey 5. Meilen das Land durchgangen/sind den 25. wieder zu Schiff kommen: Etliche waren im gesaltzenem Wasser gewesen / vnd brachten fünff oder sechs wilder Rebstöck mit sich: die andern hatten ein süß Wasser angetroffen / vnd einen lustigen Thal gefunden / mit acht oder neun Limonen Bäumen besetzt/brachten mit sich in einem grossen Faß auff die 750. Limonen. Sie hatten auch Schildkrotten vnd Crocodiln gesehen. Ist derhalben in gemeinem Rath beschlossen / man solte möglichen Fleiß ankehren / ob man mit beyden Schiffen in das süsse Wasser setzen möchte / auff daß wir vns nach notturfft mit frischem Wasser vnd Limonen versorgeten. Wir thäten das vnserige/aber weil die Flut abgenommen/musten wir vnsere Ancker zu sechs Clafftern außwerffen: vnsere Fuste anckerte allernächst beym Eingang deß Flusses/vnd war das Meer gar stille wegen der Baixos de S. Anna.

27. Erhuben wir vnsere Ancker/vnd kamen allernächst zu der Fusten. Vmb den Mittag kam vnser Both wider zu vns mit 1400. Limonen wol beladen/welche vnsere Leute hin vnd wider in der Insel auffgelesen/vnd doch keinen Menschen ersehen hatten.

Folgenden Tags ist vnser Steurmann mit zweyen Bothen dem Wasser zugefahren / kam gegen Abend wieder/ hatte aber weder ein bewohnetes Land/ noch einige anzeige von Menschen gespüret. Doch hatte er einen Büffel/ mit zweyen Kälbern / sonst nur Sümpffe vnd etliche Bäume im gesaltzenen Wasser gemercket.

30. Zogen wir vnser Ancker auff/vnd wurden beneben dem Sudwind von der Fluth nahe an ein Dörfflein/da es seine gewöhnliche Rede hat/fortgetrieben. Wir anckerten auff einem kiesigten Boden/zu 8. Clafftern/einer Mußqueten Schuß weit vom Vfer. Da wir sahen acht oder neun Hüttlein mit Spreuer bedeckt. Diese Negres redeten vns in jhrer Sprach zu/daß weil sie keine Canoas hätten/wir sie an Bord holen lassen solten / Drauff schickten wir alsbald vnser Both / welches mit fünff Negres, vnter welchen einer ein Dolmetsch war/widerumb kehrete/sie bathen man solte jhnen Geissel stellen/weil kurtz zuvor ein Frantzösisch Schiff zween Negres gar geschwind mit sich hinweg geführet hätte. Vnser Factor ward Bürge dafür/welcher vmb wenig Corallen 700. halbzeitige Limonen/vnd zwey Gebund Bananas vertauschete. Der Dolmetsch war vielerley Sprachen kündig/wir aber versahen vns mit frischem Wasser/welches von den Bergen herab floß.

31. Begaben etliche vnserer Leute sich zu Land / vnd tauscheten vmb etliche wenig Corallen / vnd Nürenberger Messer 2500. Limonen.

Selbigen Tags haben wir etliche Fässer mit frischem Wasser erfüllet.

Herbstmonat.

Den 1. Septembris huben wir abermal die Ancker auff / fuhren mit der Seefluth davon / hatten gut Wetter / vnd geneigten Wind. Gegen Abend anckerten wir nahe beym Eingang deß Meers neben einem kleinen Wässerlein.

3. Schiede vnsere Fuste beneben dem Patron vom Vfer/welcher in willens war/mit Fischen sich zu belüstigen. Gegen Abend brachte er ein hauffen Fische mit sich/welche eines Schuhmachers Schnitmesser gar ähnlich sahen: vnd ein jedweder vnserer Leute brachte 150. Limonen mit sich.

4. Huben wir zu allem Glück vnser Ancker auff / vnd fuhren mit einem geringen Wind von Sierra Liona.

21. Biß zu end dieses Monats haben wir gar vngleiche Wind gespüret/ bald war es still/ bald fiel ein grosser Regen ein. Den 30. Tag erreichten wir die Höhe von 5. Graden.

Weinmonat.

Den 5. Octobris befanden wir die Höhe von 4. Graden vnd 27. Minuten. Vmb Mittag war im Vordertheil deß Schiffs ein grosser Knall gehöret / daß der Schiff-Patron/ so auff der hindersten Gallerey spatziren gieng/nicht anders vermeynte/es wäre ein Bothsknecht auß dem Schiff ins Meer gefallen. Wie er nun zur Seiten hinauß guckte/sahe er/daß das Meer blutroth war/nicht anderst als wañ viel Bluts daselbsten vergossen wäre/konte aber doch nicht wissen/was solches verursachte. Doch haben wir hernachmals erfahren / daß ein vngeheures Meerwunder mit solcher Vngestümm wider das Schiff mit seinem Horn angelauffen sey. Denn wie wir an das Wasser de porto desire angelendet / vnsere Schiff zu Land bracht / vnd dieselbe säubern vnd geheb machen wolten / funden wir im Vordertheil deß Schiffs / sieben Füß vnterm Wasser ein Horn gleicher gestalt vnd grösser wie ein Elephanten Zahn/eines Fusses lang stecken/ welches mit grosser gewalt zerbrochen/ das gantze Schiff vnd drey dicke vnd wol inwendig außgefüllete Plancken durchgebohret hatte / daß wir also vnwissend in eusserster Schiffbruchs vnd Lebensgefahr gestanden seyn.

10. Fiengen wir viel Fische/ waren vnter der Höhe deß 3. Grad. vnd 30. Minuten. Folgenden Tags hatten wir einen gar vnbeständigen Sudwind.

15. Erreichten wir die Höhe von 2. Grad/35. Minuten/ vnd fiengen selbigen Tags 40. Bonites.

Folgen-

Folgends Tags befunden wir die Höhe von 1. Grad. 45. Minuten/ wir fiengen noch viel Fische/ vnd weil es still auff dem Meer/ sahen wir ein grosse Menge der Wallfische.

Zwischen dem 19. vnd 20. Tag fuhren wir vber die Æquinoctial Lini.

24. Schiffeten wir mit jetztgemeldtem Wind ferner. Bißhieher wuste noch keiner vnder vns/ außgenommen vnsern Patron vnd Obristen Wilhelm Schouten/ vnd den Factor Jacob le Mayre/ zu welchem ende diese Schiffart angesehen war. Aber diesen Tag ist vns jhr Vorhaben vnnd Intent entdeckt vnd offenbaret worden: daß wir nemblich allen möglichen fleiß ankehren solten/ ob wir einen andern Weg als die Magellanische Strasse/ in die Suder See antreffen/ vnd also newe Länder vñ Insuln gegen Suden erfinden möchten/ da dann / wie etliche vermeynen wöllen/ ein vnsäglicher Schatz von Gold vnd Silber solle vorhanden seyn: wo aber solches vnserm Wunsch nach nicht geschehen würde/ daß wir alsdann durch die Suder See in Ost Indien schiffen solten. Vber solcher Erklärung wurden all vnsere Leute höchlich erfrewet/ weil sie nunmehr wusten/ wohin man sie führete/ vnd ein jeglicher verhoffete/ er würde von einer so guten Reyse auch nit geringen Nutzen vnd Profit schöpffen.

Den 1. Tag Novembris fuhren wir gerad vnder der Sonnen durch/ vmb Mittags sahen wir die Sonne Nortwerts von vns.

Wintermonat.

3. Sahen wir vnter der Höhe von 19. Grad/ vnd 20. Minuten/ etliche schwartze Vögel / vnnd zwo oder drey vberauß grosse Meuwen/ vmb Mittag ließ sich eine von Martin Vaeß Insuln / die Auffarth genannt/ sehen/ vnd war von vns gegen Sudost/ ein viertheil auff Ost vnter der Höhe von 20. Grad gelegen. Wir hatten Nord-Nordosten Wind wie zuvor/ vnnd nahmen vnsern Weg naher Süden. Selbigen Tags wart einem jeglichen der Wein doppel eingeschenckt/ weil wir die gefährliche Oerter Abroldos vberwunden hätten. Vnter der Höhe von 36. Grad/ vnd 57. Minuten sahen wir eine grosse Menge Meerleuse/ daß es sich anließ/ es were das Meer voller Leuse/ waren fast einer gattung wie die kleine Mücken.

22. Ist im Schiffs Rath beschlossen/ man solte einem jeden deß Tags ein Quarte einer Pinte Spanischen Weins/ vnd eben so viel Oel die Wochen vber reichen/ weil kein Frantz Wein/ noch Butter mehr vorhanden.

23. Sahen wir einen grossen hauffen Wallfische/ das Wasser war gar bleich/ vmb Mittag erreichten wir die Höhe von 40. Grad. 56. Minuten.

24. Sahen wir etliche grosse Fisch / viel Fisch vnd grün Kraut ob dem Wasser schwimmen. Das Meer ward vom Ostwind sehr vngestüm/vnd bewogen.

Christmonat.

Den 2. Decembris sahen wir noch vnter der Höhe von 47. Grad 45. Minuten gar viel Meerkraut fliessen.

7. Erhuben wir deß Morgens die Ancker/vnd segelten Sudwerts/vmb Mittag legten wir vns vor den Haffen/ Porto desire, so vnter dem 47. Grad. 40. Minuten gelegen. Wir vermeynten in denselben Hafen zu fahren/ weil aber die Fluten so starck/daß auch die Felsen (deren Olivier võ Nord gedencket) mit Wasser vberschwemmet waren/ wichen wir von dannen gerad gegen vber in ein andere Golffe / so wol vorm Wind versichert/ daselbst anckerten wir/ wañ die Flute hoch zu fünffthalb Klafftern/ wann sie nidrig/hatten wir kaum 4. Füß Wasser/also daß das Hindertheil deß Schiffs Concordiæ gar hart wider den felsichten Boden stieß. Der Ost wehete vom Land her/ vnd war es zu allem Glück still auff der See. Dann so der Wind sonst nur ein wenig sich gereget hette / were ohne allen zweiffel vnser Schiff zu trümmern gangen. Wir funden viel Eyer auff den Felsen/ fiengen gute Moscheln vnd Esperlans 6. Daumen lang/ derhalben wir auch diesen Golff Esperlans Baij genannt haben. Vnser Both fuhr nach den Pinguins Insulen/welche von Porto desire gegen Ost-Sud Ost 2. Meilweges weit abgelegen. Gegen die Nacht kam es wider mit zwen Meerlewen vnd 150. Pinguins beladen/ welche wir folgenden Tags mit sonderm appetit verzehreten.

9. Wie wir Morgens ferner in gemeltem Fluß fortfuhren/ traffen wir die Königs Insul an/ welche also von Olieviern ist genennet worden. Vnser Schiff Concordia aber konte wegen widerspenstigen Windes daselbsten nicht anlenden. Vnsere Leute begaben sich zu Land/ welches bey nahe mit schwartzen Meuwen Eyern bedeckt war/ waren geferbt wie Kievits Eyer/ doch ein wenig grösser. Dieser Eyer brachten sie etliche Million mit sich die vns gar wol geschmackt haben.

10. Giengen vnsere Leute Nordwerts deß Flusses/ frisch Wasser zu suchen/ aber sie funden keins ob sie wol 14. Schuh tieff gruben/ quellete doch lauter Saltzwasser herfür / so wol auff den hohen Bergen als tieffen Thalen. Kehreten also gegen Abend widerumb/ vnd brachten viel Vögel vnd Eyer mit sich.

Folgenden Tags begaben sich abermahls vnsere Leute zu Land/ vnnd reyseten Sudwerts deß Flusses/ ob sie süß Wasser/ oder Menschen antreffen möchten. Aber kein anders/ als Saltzwasser zu finden. Sie hatten etliche Straussen vnd Thiere/ wie Hirsch gespüret/ so einen langen Halß hatten/ vnd sehr schew waren. Oben auff den Bergen funden vnsere Leute etliche Begräbnussen von Steinhauffen auffgeführet: weil sie nun gerne wissen möchten/ was solches eigentlich bedeutete / haben sie die Stein abgeworffen/ vnd etliche Menschen Bein/ von 10. oder 11. Schuhen drunter gefunden.

Die Einwohner pflegen jhre Verstorbene auff die Allerhöchste Berge zu tragen / vnnd sie daselbsten ohne eintzige Gruben/ mit einem hauffen Steine zubedecken/ damit sie von den wilden Thieren vnd Vögeln nicht gefressen werden.

19. Thaten wir vnser bestes mit Seuberung bey dem Schiffe / wie wir aber vnter die Fuste Fewer machen wolten/ fuhr die Flamm schnell vnd vnversehens vnter die Seyler / vnd nahm in einẽ Augenblick also vberhand/ daß es keinerley weise gedämpfft oder gelescht werden möchte : dann die Fuste war mehr als 50. Schuhe vom Wasser gelegen/ vnd musten also zusehens das Schiff verbrennen/ vnnd gäntzlich durchs Fewer verzehret werden lassen/ weil wir es keines Wegs verhindern mochten.

25. Funden vnsere Leut etliche Gräben/ oder See mit süssem Wasser/ es war aber weiß vnd zehe/ doch musten wir täglich mit demselben nach notturfft für lieb nehmen: etliche trugen das Wasser in kleinen Fässern auff jhren Achseln herbey/ die andern begleiteten sie mit jhren Musqueten wol außgerüstet/ wider allen Anfall sie zuverthädigen: etliche giengen stättig Vögel/ Eyer / vnd junge Meerlewen zu suchen/ deren wir dann mit grossem Lust genossen haben. Die Meerlewen seynd in der grösse eines Füllen/ haben Köpff wie die Lewen/ ein langes Haar: die Weiblein aber sind glatt vnd Sauber ohne Haar/ kaum halb so groß/ als die Männlein: Man muß sie mit der Musquet in die Brust/ oder das Hirn treffen/ will man sie anderst tödten: dann sonsten ob wir schon jhnen mit hültzernen Brügeln vnd Eisernen Stangen/ 100. Streiche gegeben/ daß jhnen das Blut vber Maul vnnd Nasen geflossen/ sind sie vns doch allemal entwischt/ vnd haben sich im Wasser verborgen.

Den 9. Januarij haben wir das letzte mal Wasser geholet. Den 10. segelten wir widerumb fort/ weil aber vmb den Mittag sich ein Wind vom Meer erhube/ musten wir allernächst bey der Lewen Insul anckern/ wir fiengen denselben Tag viel Fisch vñ Vögel.

12. Fuhre vnser Nache zu den Pinguins Insuln/ guter hoffnung etliche Pinguins zu vberkomen/ aber er konte denselben Tag / wegen bösen Gewitters vnser Schiff nicht widerumb erreichen. Muste also die gantze Nacht in Esperlans Bay verziehen. Morgens frühe kam er mit Pinguins wol beladen ans Schiff/ weil aber dieselbe wegen grosser Menge schon abschmackend worden/ wurden sie ins Wasser hinweg geworffen.

18. Sahen wir Sebalds Insuln gegen Sudost drey Meilwegs von vns gelegen / vnnd erstrecken sich von der Magellanischen Strasse (wie Sebald de Weerth erzehlet/) Ost Nord Ost/ vnnd Ost Sud Ost / auff die 50. Frantzösischer Meilen. Vmb den Mittag befunden wir vns vnter dem 51. Grad der Höhe.

Erste Erfindung der Newen Strassen in das Sudermeer.

24. Wie der Tag anbrach/ hatten wir das Land zur Rechten/ nur ein Meilwegs von vns/ wir funden den Grund zu 40. Klafftern/ vnd hatten einen Ostwind. Diese Landschafft erstrecket sich gegen Ostẽ ein viertheil auff Suden/ mit dreyen gar hohen Bergen/ so mit Schnee gantz bedecket sind. Wir segelten längst neben dieser Seiten her/ erreichten vmb den Mittag dz End besagter Landschafft/ vñ sahẽ

ein an-

ein andere Landschafft gegen Osten gelegen. Diese beyde Landschafften lagen vnserer Meynung nach/ 8. Meilwegs von einander / vnnd ließ sich ansehen/ als solte zwischen diesen beyden ein gute Durchfarth vnd Strasse anzutreffen seyn: in welcher Meinung wir dann noch mehr gestercket wurden/ wie wir vermerckten/ daß die Meerfluten mit solchem Gewalt Sudwerts zwischen diesen beyden Landschafften hindurch drungen. Vmb den Mittag befanden wir die Höhe von 54. Grad. 46. Minuten: Nachmittags/ hatten wir einen Nordwind/ vnd nahmen vnsern Weg gegen dem offenem Lande zu: aber vmb den Abend ward das Meer still/ vnnd lavierten wir mit geringem Wind/ vnd einer starcken Meersfluth gegen Suden: in dieser Gegend sahen wir eine ohnzehlbare Menge der Pinguins/ vnd grossen hauffen Walfische/ daß wir stets vnd ohn vnterlaß/ gute acht haben/ vñ dz Schiff bald hieher/ bald dorthin wenden musten/ damit es diese vngeheure Meerwunder vermeiden/ vnd nit etwann wider dieselbe anstossen möchte.

25. Sind wir bey früher Tagzeit in gemeltem offenem Landt/ auff der Ostseiten angelendet/ welche gar hoch vnd Bergicht war/ vnd erstreckete sich/ so fern wir absehen konten/ von Norden/ gegen Ost-Sud-Ost/ Diese Gegend nenneten sie den Herren Staden zu Ehren/ der Staden Landt. Der andern Landschafft auff der andern Seiten naher Westen gelegen/ gaben wir den Nahmen/ Mauritij von Nassauwen. Wir machten vns die Rechnung/ daß es zu beyden Seiten dieser Fahrt/ gute vnd bequeme Schiffsstellungen geben müste/ weil zu beyden seiten das Vffer kiesicht/ vnd vberall es einen festen vnd zimlich erhabenen Grund hat. Fische/ Pinguins/ Seehunde/ vnnd Meer Leuwen sind hauffen weisse daselbst anzutreffen/ so gibt es auch ein grosse Menge allerhande Vögel / vnnd weil die Berge mit Schnee bedeckt seynd/ wird ohne zweiffel kein mangel an süssem Wasser vorhandẽ seyn/ doch haben wir gar keine Bäume daselbsten gesehen. Die Sudseite der Landschafft Mauritius von Nassaw/ erstreckte sich/ so weit wir dieselbe ersehen mögen/ gegen West Sudwest: war gar

hoch vnd bergicht/ Auff den Abend wande sich der Wind/ vnnd gieng auß Sudwesten/ wir segelten Sudwerts/ den Meerwellen/ welche von Sudwesten starck vnd streng getrieben wurden/ gerad entgegen/ das Wasser war an farben Himmelblaw/ dannenhero wir muthmasseten/ es müste zur rechten seiten von vns gegen Sudwesten/ ein groß vnd tieffes Meer haben/ welches ohne zweiffel die grosse Südersee were: vnd hätten wir also einen newen Weg/ so bißhero vnbekant vnd verborgen gewesen/ entdecket vnd erfunden / wie wir dann solches bald hernach in der That erfuhren/ darüber wir höchlich sind erfrewet worden: Wir sahen in dieser Gegend vberauß grosse Vögel den Meer Mewen nicht vngleich/ aber sie waren grösser/ als die Schwan bey vns/ denn ein jeglicher Flügel/ wann er außgebreitet wurde/ war einer Klaffter lang/ diese Vögel/ weil sie der Menschen nicht gewohnet waren/ fürchteten oder scheueten sich gar nicht für vns/ setzten sich auff vnser Schiff/ liessen sich von vnsern Bootsknechten mit Händen greiffen/ vnd mit Stecken zu todt schmeissen.

Den 29. Hatten wir/ wie der Tag anbrach einen Sudost Wind/ vnd wandten vnsern Lauff naher Sudwesten. Nach dem wir gefrüstücket/ ersahen wir vor vns zwo Insuln / bey welchen wir vmb den Mittag anlendeten/ wir konten Sudwerts nicht weiter kommen/ musten deß Winds halber vnser Schiff naher Norden lencken. Dieses waren vnfruchtbare Insuln von gröhlichten Steinlein/ rings herumb mit etlichen Steinfelsen vmbgeben/ Sie liegen gegen Suden von der Æquinoctial Lini vnterm 57. Grad. Wir nanten sie Barnefelds Insul/ zur Ehrengedächtnuß Johann von Olden Barnefeld/ Advocaten in Hollandt/ vnd West Frießlandt. Nahmen darauff ferner vnsern Weg naher West Nordwesten/ vnd endeckten auff den Abend abermals eine Landschafft gegē Nordwesten/ vnd Nord Nordwesten gelegen/ vnd gegen Suden/ von der Magellanischen Strassen. Diß Land zeucht sich gegen Suden/ ist sehr hoch vnd bergicht/ vnd endiget sich gegen Suden bey einem spitzigen Vorgebirg/ so vnter der Höhe der Mittags Lini von 57. Grad vnd 48. Minuten gelegen. Wir nanten dasselbe Cap de Hoorn, oder Hoorn Eck. Es war damals schön Wetter/ gegen Abend erhub sich der Nordwindt/ derhalben nahmen wir vnsern Weg Westwerts/ da vns denn mächtige Wellen auffstiessen/ wir spüreten/ daß in dieser Gegend die Meerfluhten streng gegen Westen getrieben würden.

Barnefeldische Insulen.

Hornung.

Den 1. Februarij (ob es wol mitten im Sommer war) fiel doch ein solche Kälte vnd groß Vngewitter auß Sudwesten ein/ daß wir mit gestrichenen Segeln/ zwischen Nordwest/ vnd West Nordwest laviren musten.

Den 12. Wurd einem jeglichen vnder vns seine Portion vom Wein dreyfach gereichet/ zum Frewdenzeichen vnserer Victori/ daß wir den zweck vnserer fürgenommenen Reyse so glücklich erreicht/ vnd einen solchen newen Weg erfunden vnd schon gebrauchet hatten: ist auch denselben Tag in vnserm grossen Raht auff inständiges anhalten vnsers Commissarien Jacob le Mayre / für gut befunden/ daß dieser newe erfundene Weg oder Strassen/ Le Mayren Strasse solte genennet werdē/ wiewol sie mit mehrerem recht Wilhelm Schouten Strasse solte heissen/ zu Ehren vnsers Obristen Schiffpatrons/ als durch dessen fleiß/ gut Regiment/ vnd Erfahrenheit in Schiffahrten diese strasse ist endeckt vnd gäntzlich erfunden worden. So lang wir in dieser newen Strassen fuhren/ vnnd die Landschafft gegen Suden der Magellanischen Strassen vmbsegelten/ biß wir widerumb an die Westseiten gemeldter Strassen gelangeten/ hatten wir alle Tag groß Vngewitter vnnd Meersbraussen/ das Meer ward hefftig von den vngeheuren vnd starcken Wellen auffgeschwellet vnd vngestümm gemacht/ vnd plagte vns der Regen/ Hagel vnd Schnee vbel genug/ daß wir in eusserstem Jammer/ Noth vnd Elend stacken/ Aber/ dieweil nachmals vnser Reyß vns wol fürgeschlagen/ vnnd einen gewünschten Fortgang gewonnen hatte/ wurden wir so mutig vnd gehertzt/ daß wir hindan gesetzt/ aller Gefahr/ sorg vnd Angst / allen fleiß ankehreten/ damit wir vollends gar zum Zweck vnsers Vorhabens gereichen vnd gelangen möchten.

Fretum le Mayre woher es den Nahmen hab.

Mertz.

Den 1. Martij/ wie der Tag anbrach/ sahen wir Juan Fernando Insuln vor vns liegen/ hatten gut Wetter vnd einen geneigten Südwind. Vmb den Mittag lendeten wir bey gedachten Insuln an/ vnd waren vnter der Höhe von 33. Grad/ vnd 48. Minuten. Diese beyde Insuln ligen gar hoch/ die kleinere gegen Westen ist sehr vnfruchtbar/ hat viel dürrer Berge/ vñ Steinfelsen: die grössere gegen Osten ist zwar auch bergicht/ aber mit mancherley gattung schöner Bäume besetzt / ist sehr fruchtbar vō allerhand gekräut/ auch versorget mit vielerley Art von Viehe/ als Schweinē/ Böckē vñ dergleichen. Vber dz wird allhie eine vnglaubliche menge von Fischē gespüret/ drumb auch die Spanier vō Fußfestē Land offtermals auff den Fischfang allhero sich begeben/ vñ nach dem sie in kurtzer zeit jhre Schiff mit Fischē beladen/ kehren sie widerumb in die Landschafft Peru vñ verhandlē sie daselbst. Wir blieben auff ꝺ Westseiten dieser Insul/ daran wir dañ ein groben Fehler begiengē/ dann wir vns vff ꝺ Ostseiten hetten haltē sollen/ weil die gewöhnliche Rade oꝺ Schiffstelle auff der Ostseiten ꝺ grössern Insul anzutreffen. Dañ wie wir Westwerts dieser Insul fuhren/ vnd hinder ꝺ hohen Landschafft anlenden wolten/ kamen wir in dz stille Meer vnd konten nit zu Land kömen/ noch auch vnsere Ancker außwerffē. Santen also vnsern Nachē hin/ sich deß Grunds zu erkündigen/ ꝺ kam vmb dē Abend wider/ vñ hatte einen kiesichten vnd erhabenen Grund/ gar bequem zu anckern/ allernechst bey einē lustigē grünen Thal/ mit vielerley Bäumen gezieret/ zu 30. oder 40. Klafftern angetroffen/ vnser Leute waren wegen mangel ꝺ zeit nit zu Land getretten/ hatten aber doch daselbst frisch vñ süß Wasser gefunden/ welches durch vnterschiedliche Bächlein von dē hohen Bergen ins Meer fleusset: sie hatten auch gesehē auff den Bergen ein grosse Menge von Böcken / vnd andern wilden Thieren/ welche sie doch nit alle von ferne hetten vnterscheidē können. Hätten auch in kurtzem ein grosse Menge sehr guter Fische gefangē: dann so bald sie den Hammen ins Wasser tauchtē/ war er als mit Fischen beladē/ daß sie stettig vnd ohne auffhören einen Fisch nach dē andern heraußer ziehen musten. Es warē mehrē-

Johañ Fernandi Inseln.

theils Corcobadas, auch eine Gattung von Bresem / sie sahen auch daselbst ein grossen Hauffen Seewölffe. Dieser newen Zeitung waren die vnsern höchlich erfrewet/insonderheit die jenigē welche mit dem Scorbuc behafft waren / weil sie der guten Hoffnung gelebten/ sie wurden an diesem Ort allerhand ergetzligkeit finden/ dardurch sie zu voriger Gesundheit vnd newen Kräfften widerumb gelangen könten. Die folgende Nacht war es gar stille/ daß vns die Meerflutb einen zimlichen Weg gegen Norden mit sich führete.

Den 2. Fuhren wir deß morgens widerumb zu gedachten Insuln/ konten aber (ob wir schon alle vnsere Kräffte daran streckten) nicht so nahe hinzu kommen/ daß wir Grund zu anckern antreffen mögen. Wir schickten vnsere Leute abermal zu Landt/ deren ein Theil fischen/die andern jagen solten. So bald sie zu Land kamen/ traffen sie ein grosse menge von Schweinen/ Böcken/ vnnd anderm Wildwerck an/aber weil sie sich in die Büsche verkrochen/konten sie keines erezlen. Mitlerweil etliche Wasser schöpffeten/ hatten die vbrigen im Nachen/ zwo Tonnen mit Fischen gefüllet. Musten also mit grossem Vnmuth diese schöne Insul verlassen/ da wir doch jhrer im wenigsten nicht genossen.

Den 18. Aprilis Nach dem wir gefrühstücket/ ersahen wir eine nidrige Insel gegen Sudwesten gelegen/ welche/ so fern wir absehen möchten/ sich gegen West Nordwest/ vñ Ost Sud Ost erstreckte/ ohngefehr 20. Meilwegs von der vorigen. Wir richteten vnsern Weg dahin/ wie wir nun anlenden wolten/ schickten wir vnsern Nachen/ sich deß Grunds zu erkündigen vorhin/ wie der wider kam/ zeigten vnsere Leut an/ wie sie hetten vngefehrlich einer Musqueten Schuß vom Strande/ Grund funden/ gegen Berg auff einem felsichten Hügel zu 20. 25. vnnd 40. Claffter n. Wir sandten vnser Both mit zweyen lären Fässern ans Land/ ob sie frisch Wasser vberkommen möchtē/ Wie sie nun ans Vffer kamen/ liessen sie das Both für Ancker fliessen / schwummen durchs Wasser / vnnd zogen ein ander mit Seilern ans Landt. Sie begaben sich zwar in den Wald Wasser zu suchen/ aber weil sie

 mit

mit Waffen vbel versehen/ vnd einen Wilden Mann ersahen der einen Bogen mit Pfeilen in der Hand führete/ eileten sie geschwind widerumb zu jhrem Both/ vnd kehreten vnverrichter sachen widerumb zu Schiff. So bald vnsere Leute ein wenig vom Land abgefahren/ kamen fünff oder sechs nackete Wilde Männer an das Vfer/ wie sie aber vermerckten/ daß die vnserigen davon wären/ kehreten sie auch wider in den Wald. Es hat in dieser Insul viel schöne Wilder Bäume/ inwendig aber ist sie voller gesaltzenen Wassers. Wie vnsere Leute von dieser Insul widerumb an Bord kamen/ waren sie mit Fliegen also bedeckt/ daß wir weder jhre Angesichter/ noch Hände sehen konten/ ja auch der Nache vnd Ruder/ so ferne sie ausserhalb Wassers waren/ waren schwartz voll Mücken/ welches vns gar Spannisch vorkam. Diese Mücken brachten sie mit sich ins Schiff/ sie flohen hin vnd wider vns an den Leib vnd vnter das Gesicht/ vnd konten kein Mittel erdencken / wie wir vns jhrer erwehren möchten: wolten wir etwas essen oder trincken/ so saß es in einem Augenblick dick voll Fliegen. Wir rieben vnser Gesicht vnd Hände ohne vnterlaß/ machten auch Fliegen Klappen sie zu tödten/ aber es wolte alles nicht helffen. Wurden also drey gantzer Tag lang jämmerlich von den Mücken geplaget. Endlich erhub sich ein starcker Wind/ der führete den mehrentheil mit sich hinweg/ die vbrigē erschlugen wir/ daß sich also diese Mücken/ zu End deß vierten Tags gäntzlich verlohren. Wir nenneten diese Insul/ der Mücken oder Fliegen Eyland. Wir verliessen diese Insul/ vnd schiffeten furtan gegen Osten/ deß Nachts steckten wir bißweilen ein klein Segel auff/ bißweilen liessen wir das Schiff ohne Segel fliessen/ auß Forcht/ daß wir nicht etwa auff ein nidrige Insul stiessen/ vnd also in Schiffbruch gerieten. Diesen Tag vber wie auch die folgende/ gab es einen starcken Regen / daß wir also ein gut theil Wasser mit leinen Tüchern vnd Segeln auffiengen / welches vns nach vnserer damahligen gelegenheit zu allem guten gereichete.

Majus.

Den 9. waren wir vnter der Höhe von 15. Grad/20 Minuten/ von der Landschafft Peru vnd Chili vnserer Rechnung nach 1510. Teutscher meilen. Nach dem Mittag jmbs sahen wir ein klein Segel fliehen/ wir vermeyneten es were ein Spanische Barcke/ es kam von Suden vnd fuhr gegen Norden vns gerad entgegen. Wir fuhren auff dasselbe zu/ vnnd wie wir etwas näher herbey kamen/ gaben wir ein Zeichen/ mit einem groben Geschütz / sie solten die Segel streichen lassen: aber sie wegerten sich solches zu thun. Wir warneten sie noch einmal mit dem Geschütz/ sie wolten aber doch die Segel nit niderlassen. Wir schickten vnsern Nachen/ mit 10. wolgerüster Mann/ die sie mit Rudern ereilen solten: in dessen gaben wir zum dritten mal Feuer/ aber sie wolten sich doch nicht ergeben / sondern thaten jhr bestes/ ob sie entfliehen vnd vns den Vorwindt abgewinnen möchten. Doch ereileten sie die vnserige durch geschwindigkeit der Ruder/ vnnd kamen jhnen auff einer halben Musqueten-schuß an Bord/ schossen mit der Musqueten auff sie zu. Wie sie aber allernechst bey jhr Schiff kamen/ waren etliche so verwirret vnd erschrocken/ weil sie besorgten / die vnsere würden vbel mit jhnen verfahren/ daß sie sich ins Meer stürtzeten/ in Hoffnung durch schwimmen jhr Leben zuerretten. Vnter andern hatte einer ein kleines Kind bey sich/ vnd ein anderer/ so auff dem Rücken verwundt war/ diese zogen wir auß dem Wasser hervor. Im fliehen warffen sie auch viel jhrer Güter ins Meer/ als saubere schöne Matten/ vnd drey Hamen. Vnsere Leute stiegen in jhr Schiff/ ohn einigen Widerstand/ dann sie waren ohnbewährt. Wie sie das Schiff anfallen wolten / stiegen zween so noch vbrig darin geblieben/ in vnsern Nachen/ fielen vnsern Leuten zun Füssen/ vnd küsseten vnsere Füsse vnd Hände. Der eine war ein steinalter Mann vnd hatte schneeweisse Haar/ der ander war jung/ vnd hatte lange braune Haar/ dieser war der jenige/ so von den vnserigen beschedigt worden. Wir liessen seine Wunden/ durch vnsern Balbierer verbinden/ vnd tractiereten sie wol. So bald sie diß frembde Schiff zu vnserm Schiff bracht/ eilete der Nache den andern/ welche sich auß Forcht selbst ins Meer gestürtzet hatten/ zu hülff/ fanden aber nur zween auff Rudern fliessen / welche mit den Fingern gegen Grund deuteten/ anzuzeigen/ daß die vbrigen ertruncken wären/ welches vns zum höchsten mißfiel. In diesem Schiffe fanden wir acht Weiber/ vnd drey junge Säuglinge: auch etliche andere von neun oder zehen Jahren / darauß wir abnahmen/ daß vff die 25. Personen in dem Schiff musten gewesen seyn. Gegen Abend brachten wir diese Männer widerumb in jhr Schiff / welche jhren Weibern gar wilkommen waren/ die sie auch für frewden küsseten. Wir schenckten jhnen etliche Messer vnd Corallen/ die sie an jhren Halß hiengen/ vnd erzeigten jhnen alle Freundschafft vnnd geneigten willen: wie sie deßgleichen gegen vns thaten : sie verehrten zwo rein geflochten Matten/ zwo Cocos Nüsse/ weil sie noch gar ein wenig im Vorraht/ vnd keine andere Lebzucht bey sich hatten: ja sie hatten alles Wasser auß den Nüssen schon getruncken daß sie sich deß Dursts kümmerlich erwehren möchtē. Wir sahen daß sie das Meerwasser trancken/ vnd davon auch jhren Kindern zu trincken gaben / welches vns wider die Natur zu seyn bedauchte. Diese Leute waren sauber nacket/ so wol die Weiber als die Männer/ hatten nur jhre Scham mit einem kleinen Tüchlein verhüllet. Sie hatten auch etliche Segel oder Decken/ gleich denen/ mit welchen sie jhre Scham beschönen / damit sie sich wider der Sonnen Hitz beschirmen/ einer gemengten vnd gesprengten Farbe. Sie sind rohter Farbe / streichen vnd reiben sich mit einem gewissen Oel/ oder Feist. Die Weiber lassen jhr Haar kurtz abschären/ wie bey vns die Männer/ hergegen die Männer tragen lange vnd kohlschwartze Haar. Ihr Schiff war bereitet auff eine wunderbarliche weise/ vnd frembde Manier/ wie solches auß nachfolgender Figur zuersehen. Es war gemacht von zweyen langen vnd schönen Canoen/ welche zimlich weit von einander gestellet waren. In mittel dieser beyden Canoen/ waren zwo breite Plancken von rothem Holtz/ gleich vber Bord erhaben: auff welche widerumb etliche kleinere Balcken auffgerichtet wurden: vnten aber war es mit andern Brettern/ so gar hart zusammen gebunden/ fein geheb gemacht / vnnd versehen.

Frembde Gattung eines Schiffs.

Im Vordertheil der einen Canoe stund ein Stecke/ wie eine Gabel/ welcher ein Mastbaum war/ auff welchen die Segel/ so von Matten/ wie die Spanischen Barquen bereitet waren / aufgesteckt wurden. Sie sind gar geschwind vnd hurtig jhre Schifflein zu regieren / ob sie schon kein Compaß/ noch einige andere Schiffsrüstūg haben: sie brauchen nur jhre Fischhammen/ welche oben mit einem Stein/ vnten mit einem schwartzen Bein/ oder Schlangenstachel/ bißweilen mit Perlenmutter vmbgeben seyn. Wie diese Leute von vns schieden/ nahmen sie jhren Weg nach Sudosten.

Ihre Schiffseil sind dick vnd starck/ von einem Zeug geflochten/ welches den Spanischen Feigenkörben nicht vnähnlich sicht.

Den 10. war der Wind SudSudOst/ vnd Sudost ein viertheil auff Suden/ wir fuhren nacher Westen vnd WestSudWest. Morgens frühe/ nach dem wir gefrüstücket/ ersahen wir dz Land gegen Sudwesten ein viertel auff Sud/ ohngefehr 8. Meilen von vns/ auff einer hohen Gegend/ vnd schien von ferne blohlecht zu seyn. Wir segelten darauff zu/ ob wir aber wol einen guten vnd starcken Wind zum vortheil hatten/ konten doch wir denselben Tag nicht daselbst anlenden. Musten also die Nacht vber das Schiff hin vnd wider laviren lassen/ vnd deß folgenden Tags erwartē. Abends wurden wir eines Schiffleins/ vnd bald darauff noch eines andern gewahr/ welche zimlich weit vom Land gefahren. Wir sahen sie für Fischer an/ weil sie hin vnd wider im Wasser fuhren/ deß Nachts zündten sie ein Fewer an vnd hielten sich nahe beysammen. 11. Mörgends/ wie der Tag anbrach/ fuhren wir an eine gar hohe Insul/ vnd bey nahe zwo Meil von dannen sahen wir noch eine andere Flache Insul. Wir segelten diesen Tag vber einen Furth 14. Klaffter tieff/ auff einen steinichten Boden/ zwo Meil Wegs von Land gelegen. Wie wir vber denselben kommen seynd/ haben wir hernacher keinen Grund mehr spüren können.

Eins von den Schifflein nahete sich zu vns/ wir warffen jhnē ein Fäßlein zu/ vermeinend sie dardurch näher herbey zu locken: wie sie solches nit auffangen konten/ sprang einer auß dem Schifflein ins Wasser/ ergreiff das Fäßlein vnd brachte es ins Schifflein. Hergegen verehreten sie vns an einer Schnur gebunden zwo Cocos Nüsse/ vnd drey oder vier fliegende Fische/ schrien dabeneben vns hertzhafftig zu. Wir konten jhre Sprach nicht verstehen/ doch muthmasseten wir/ jhr begehren wäre/ wir solten jhnen die Schnur widerumb zustellen/ diese Leut hatten in jhrē Schifflein auch einē Nachē/

welchen sie im Fall der Noth auch gebrauchen konten. Sind gute Schiffleute. Jhre Schiff waren gleicher weise/ wie das vorige/ auffgerichtet: mit Segeln wol versehen/ gehen so wol vor Windt/ daß es jhnen wenige Holländische Schiff zu vorthun. Sie regieren jhre Schiffe hinden mit zweyen Rudern/ vnd stehet in einem jeden Canoe oben auff dem Hindertheil ein Mann/lauffen auch offtermals mit jhren Rudern vorn in das Schiff. Wann sie jhre Schifflein wenden wollen/ drähen sie sich selbsten/ sie heben nur die Ruder auß dem Wasser / lassen die Schifflein gehen/oder allein wider den Wind lauffen. Wir sandten vnsern Nachen auß/ sich deß Grunds zu erkündigen : zu dessen wider ankunfft meldeten sie an/ wie sie einen Cartaunen Schuß weit vom Lande zu 15. 14. vnd 12. Klafftern auff einem felsichten Boden grund funden hetten: derhalben liessen wir die Segel fallen /in willens daselbsten zu anckern. Wie solches die Wilden vermerckten/ gaben sie vns ein Zeichen/ wir solten zu der andern Jnsul fahren/ vnd setzten mit jhren Schifflein vor vns hinauß. Dessen vngeachtet warffen wir doch am End dieser Jnsul/ einen grossen Cartaunenschuß weit vom Land / auff einem kiesichten Grund/ zu 25. Klafftern vnsere Ancker auß. Diese Jnsul ist ein höhes Gebirg/ bey nahe gestaltet/ wie die Moluckische Jnsuln/ voller Bäum/ doch mehrentheils deren so Cocos genant werden/ drumb wir sie auch Cocos Jnsul nanten. Die ander Jnsul war etwas lenger / aber auch nidriger/ vnd erstreckte sich von Osten gegen Westen. So bald wir geanckert hatten/ kamen drey Schiff/ vnd fuhren rings vmb vnser Schiff herumb/ bald setzten neun oder zehen Canoe an vnser Bord/ vnd liessen vnter andern zwey weisse Fähnlein zum Friedenszeichen fliegen: Welches wir auch thaten. Jhre Canoen/ deren jede drey oder vier Menschen führete/ waren fornen flach / hinden zugespitzet / auß einem außgeholeten Rothem Stamm zugerüstet / mit welchem sie auff das allergeschwindest vber Wasser fuhren. Wie sie nahe zu vnserm Schiff kamen/ sprangen sie auß jhren Canoen vnd schwummen vollends herbey/ hatten die Hände voll Cocos Nüsse/ vnnd Vbes Wurtzeln/ welche sie vmb Nägel vnd Corallen/ deren sie sehr begierig / vertauschen wolten: sie gaben vier oder fünff Cocos Nüsse vmb einen Nagel/ oder ein klein Corallen körnlein/ daß wir also den Tag auff die 180. Nüsse vberkamen. Sie kamen endlich mit einem solchen gedräng ans Schiff/ daß wir kaum wusten / wohin wir vns kehren oder wenden solten. Wir sandten vnsern Nachen nach der andern Jnsul/ zu erkündigen/ ob etwa ein gelegener Ort zu anckern daselbst vorhanden/ dann wir lagen gar auff dem offenen Meer. Wie nun vnser Nach sich auffs Wasser begeben/ vnd lengst dem Vfer herfuhr / ward er alsbald

Cocos Jnsel.
Cocos Insula

Verraders Insel
Insula proditorum.

Marginal note: Cocos Jnsul.

bald von zwölff oder dreyzehen Canoen außder Insul / von dannen noch mehr kamen/ vmbringet. Diese Leut thaten als wann sie vnsinnig wären / hatten in den Händen ein gattung von Prügeln/ auß hartem festem Holtz gemacht/ den Indianischen Kolben nicht vnänlich/ vornen waren sie zugespitzt vnd ein wenig gebrandt. Diese fielen an vnsern Nachen/ vnnd vermeinten denselben zu ergreiffen. Wie nun vnsere Leute sahen/ daß sie Nothwere thun musten / schossen sie drey mahl mit Musqueten vnter sie. Darüber sie anfänglich nur lacheten/ vnd jhren hohn trieben / meynend es were nur Kinderspiel: wie aber das dritte mal einer in die Brust getroffen ward/ daß er hindersich fiele/ vermeinten sie jhme mit jhren Gesellen vnd Schiffen zu hülff zu kommen: Wie sie nun vermerckten daß er also verwund worden/ wichen sie alle zu rück vom Nachen/ vñ begaben sich zu einem jhren grössern Schiff/ vnsers erachtens dasselbe zu vermögen/ daß es auff vns zufahren solte. Aber sie wegerten sich solches zuthun/ weil jhre Canoe kurtz zuvorn bey vnserm Schiff gewesen/ da sie wol gehalten vnd freundlich empfangen worden. Diese Leute waren vber die massẽ diebisch/ dann sie nahmen für vnsern Augen einem Piloten sein Bley hinweg/ ja was sie nur sahen/ vermeineten sie es wäre jhr eigen/ wann sie es nur ertappen vnd im schwimmen davon bringen konten. Wie sie dann auch einem Botsknecht sein Hauptküssen/ sein Decke/ vnd Cassac entwendeten. Andere erwischten etliche Messer/ oder was jhnen sonsten vorkam/ wurffen sich damit vber Bord/ vnd schwammen davon: daß wir also dieselbe Nacht vnsern Nachen ins Schiff ziehen musten/ weil wir vns beförchteten/ sie möchten die Seyler abhawen/ vnd jhn mit sich hinweg führen/ sie waren vber die massen vff das Eysen verliebt/ sie fasten die Nägel bey den Köpffen/ zuckten an den Hacken vnd Eisernen stangen/ ob sie sie herauß bringen möchten/ aber sie stacken zu fest. Es ist sonst ein schönes Volck/ einer zimlichen grösse / wolgestalt am Leib vnd Gliedern/ gantz nackend vnd vnbewapnet/ haben nur jhre Scham bedecket: mit den Haren treiben sie ein besonder gebreng / etliche tragen sie kurtz/ andere machen sie krauß/ etliche lassen sie lang/ andere flechten sie auff vnterschiedliche weise in einander. Sie sind vberauß gute Schwimmer. Diese Cocos Insul ist gelegen vnter dem 16. Grad/ vnd 16. Minuten.

Den 12. Nach dem wir gefrühstücket/ kamen widerumb etliche Canoen an Bord/ brachten mit sich Cocos Nüsse/ Bananas/ Vbaswurtzeln vnd etliche kleine Fercklein : etliche brachten auch in Nußschalen frisch Wasser. Wir tauscheten diesen Tag 1200. Cocos Nüsse/ vnser waren 65. vnd gebühreten einem jeglichen 12. Nüsse. Ein jeder wolte der erste seyn im Schiff / vnnd schwam einer vnter deß andern Nachen hindurch/ damit er zum Schiff kommen/ vnd sein Gut verhandeln möchte. Sie hatten Cocos Nüsse vnd Vbas Wurtzeln im Maul/ vnd stiessen so gedreng auffs Schiff/ daß wir sie mit stecken abtreiben musten. Wann sie jhre Wahre verkaufft/ sprangen sie auß dem Schiff/ vnd schwammen widerumb zu jhren Canoen. Sie verwunderten sich höchlich vber die grösse vnd stärcke vnsers Schiffs/ etliche stiegen hinden beym Ruder biß vnten ans Schiff hinab/ vnd schlugen mit steinen darauff/ also seine stärcke zuerkündigen. Es kam auch ein Canoe auß der andern Insul/ vnnd bracht ein jung Wild Schwein mit sich/ welches vns jhr König verehrete. Wir wolten dem Botten widerumb ehre anthun/ aber er wegerte sich/ jechtwas anzunehmen/ vnd zeigte an/ wie jhme der König solches außtrücklich verbotten hätte.

Nach Mittag kame der König selbst mit einem grossen Segelschiff/ wie solche hiebevor beschrieben gleich den Eißschlitten/ vnd ward von 35. Canoen beleitet. Der König oder Oberste der Insul ward von den Inwohnern Latou genant: wir empfiengen jhn mit Trummeln vnd Trumpetten / darüber sie sich höchlich verwunderten/ weil sie solches niemals gesehen noch gehöret hatten/ sie erzeigten vns so viel Ehr vnd Freundschafft/ als sie jmmer könten/ neigten das Haupt/ schlugen mit jhrẽ Händen auffs Haupt/ vnd brauchten viel seltzame vnd abentheurliche Ceremonien. Wie sie nahe herbey kamen/ fieng der König vberlaut an zuschreyen/ vnd hin vnd her sich zuwerffen/ als wann er auff seine Weise sein Gebett verrichten wolte: vnd folgeten jhme die andern alle nach: ob aber wol wir nicht eigentlich wissen könten was sie damit meyneten/ hielten wir doch dafür/ wir würden also von jhnen willkommen geheissen. Bald darauff schickte vns der König bey 3. seiner Diener eine Matten/ denen verehreten wir hinwiderumb ein altes Beyl/ ein wenig Corallen/ etliche alte Nägel beneben einem stücklein leinen Tuch/ welches alles er gar freundlich auffnahm/ hub es drey mal vber den Kopff/ vnd neigte sein Haupt/ zur anzeige seiner Ehrerbietung vnd Danckbarkeit. Das Volck/ so in vnser schiff kam/ fiehle vns an die Knie/ küssete vnsern Leuten die Füsse/ vnd konte sich ob der grösse vnsers Schiffes nicht gnugsam verwundern. Man konte diesen König für den andern schwerlich vnterscheiden/ dann er war auch gantz nacket/ nur daß sie jhm Ehr erzeigten/ vnd in allen Dingen gehorcheten. Wir gaben ein Zeichen / der Latou solte in vnser Schiff kommen/ sein Sohn kame zwar zu vns/ den wir freundlich empfiengen/ er aber selbsten wolte / oder dörffte ja zum wenigsten nicht zu vns kommen. Sie deuteten aber samptlich dahin/ wir solten mit vnserm Schiff an jhre Insul anlenden / da wir allerding Vberfluß antreffen würden. Vnter andern tauschten wir drey Angelruhten von jhnen/ welche von Rohr gemacht/ vnd den Holländischen nicht vngleich waren/ nur daß sie ein wenig dicker/ vnd hätten etliche häcklein von Perlenmutter. Deß Königs Sohn kehrete widerumb/ vnnd hatte die Canoa darauff er fuhr im Vntertheil ein grosses Holtz/ damit es regirt würde/ vber diesem Holtz war eine Angelruhte Fisch zu fangen jederzeit bereit.

Den 13. kamen deß Morgens wol 35. Canoen an vnser Bord/ jhr Gewerb mit vns zutreiben/ beneben einer Armada von 23. Schiffen / gestaltet wie die Eißschlitten/ ein jedes Schiff eins ins ander gerechnet hatte vngefehr 25. Mann/ die kleine Canoen aber fünff oder sechse : vnd konten nicht wissen/ was sie im Sinn hätten. Die Canoen trieben doch jhre Handthierung mit vns/ verwechselten jhre Cocos Nüß vmb alte Nägel/ vnd stelleten sich/ als weren sie vnsere beste Freunde / aber das gegenspiel erzeigete sich bald. Sie luden vns nachmahls wir solten zu der andern Insul fahren. Der

König oder Obrister/ welcher den vorigen Tag bey vns gewesen / fuhr auch mit seinem grossen Segelschiff daher/ vnd als er nahe herbey kame/ schrien sie miteinander vberlaut. Wir hätten jhne gerne in vnserm Schiff gehabt/ aber er wolte kurtz vmb nicht/ welches wir für kein gut Zeichen hielten/ vnd besorgten es möchte ein Verrätherey vorhanden seyn/ Insonderheit weil alle jhre Schiff vnd Canoen rings vmb vnser Schiff her still hielten: der König sich auch auß seinem Schiff in eine Canoe begabe/ vnd sein Sohn in eine andere setzte. Darauff ward alsbald die Trummel in deß Königs Schiff geschlagen/ vnd fieng all sein Volck vberlaut anzu ruffen/ darauß wir die gedancken schöpfften / sie wolten mit hellem Hauffen vns vberfallen/ vnnd vnsers Schiffs vns berauben. Wie denn alsbald des Königs Schiff mit grossem Gewalt auff vnser Schiff zufahrē verhoffend vber vnsere Segel vorüber zu passiren/ aber sie stiessen so hart auff vnser Schiffe/ daß die Vordertheil jhrer Canoe zu drümmern giengen/ vnd das Volck/ vnter welchem auch etliche Weiber/ ins Wasser fiel: vnd für hohem Wind darvon schwamm. Die vbrigen warffen dapffer mit Steinen auff vns zu/ gedachten vns also zu erschrecken. Wir brenneten vnsere Musqueten/ vnd drey Stück groben Geschützes vnter sie loß/ welche mit Musqueten Kugeln/ vnd alten Negeln geladen waren/ daß alle/ so an vnser Bord kommen waren/ ins Wasser dantzen musten. Hielten gäntzlich darfür/ jhrer viel hetten jhres Pfads naher Hauß drüber vergessen. Viel wurden auch gefährlich verwündet/ welche alsbald die Flucht gaben. Sie wusten gantz vnd gar von solchem schiessen nichts/ wie sie aber merckten/ daß nach dem Schuß viel jhrs Volcks auff dem Platz bliebe/ hielten sie sich weit von dannen. Wir rüsteten vns widerumb vff den Weg/ vnd schiffeten West/ vnd West ein viertheil gegen Sudē. Gewißlich dieser König hatte damals alle seine Macht gebrauchet/ dann er vber tausendt Personen bey sich / vnter welchen auch ein Weisser war. Wie wir ohngefehrlich 4. Meil von dieser Insul gesegelt/ vermeyneten etliche/ man solte widerumb kehren/ vnd mit gewalt auff Land steigen / damit man einige ergetzligkeit vberkommen möchte/ weiln ohne das wenig Wasser im Vorrath: aber solch verlangen ward jhnen durch vnsern Obristen Schiffpatron/ vnd Commissarium benommmen. Die erste Insul/ weil sie gar hoch war/ nanten wir/ Cocos Berg: die andere/ welche ein Meil von dannen gelegen/ wurd geheissen Verrähters Insul/ weil der mehrentheil jenner / so diese Practick wider vns angestellet/ auß dieser Insul herkommen waren.

Verrähters Insel.

18. Waren

Hoornse Jnsel.
Insula Horn.

18. Waren wir vnder der Höhe von 16. Grad vnd 5. Minuten/ der Wind verenderte sich offt nach Westen. Wir hielten diesen Tag vnsere grosse Rahtsversamblung/ in welcher vnser Schiffpatron Wilhelm Schouten vorbrachte: wie wir schon von der Peruanischen seiten vnd der Landschafft Chili auff die 1600. Meilen gesegelt/ vnd hatten doch noch keine Landschafft gegen Suden/ wie wir zwar vermeynet/ entdeckt / noch gefunden/ so liesse es sich auch wenig ansehen/ daß wir mit vnserm Vortheil frembde sachen hinfüro erkündigen würden: wir wären auch schon weiter gegen Westen gefahren als wir selbst vns fürgenommen hätten: würden wir noch ferner also vnsern Lauff nehmen/ so were kein zweyffel/ wir würden gegen Suden der newen Landschafft Guineæ geworffen werden/ wann wir dann keinen Paß Sudwerts antreffen würden/ welches zu mal sorg vnd mißlich / hätten wir Schiff vnd Gut verlohren/ vnd musten selbst jämmerlich vmbkommen/ sintemal es vnmüglich von dannen gegen Osten zu segeln/ weil die Ostwind in dieser Gegend ohne auffhören gespüret werden. Zu dem weren wir gar sparsamblich mit Proviandt versehen/ wüsten auch keine Mittel/ anderwertlich dasselbe zu vberkommen: ob derhalben da nicht rathsam/ wir enderten vnsern Lauff / vnd führen gegen Norden/ ob wir etwa gegen Norden der newen Landschafft Guineæ, vnd also vollends in die Moluccische Insuln gelangen möchten. Nach dem nun dieser Vorschlag wol in Bedencken gezogen/ vnd reifflich von einem jeden ist erwogen worden/ haben sie jhn wol gegründet / vnnd nothwendig zu seyn erachtet/ vnd einhelliglich dahin geschlossen / man solte gegen Norden segeln/ damit wir nicht auff die Sudseite der newen Landschafft Guineæ zu vnserm verderben gerieten/ sondern gegen Norden/ auff daß wir einen sichern Weg antreffen möchten. Nach dem nun solches verabschiedet/ haben wir alsbald vnsern lauff gegen Nord Nordwesten gerichtet.

19. War der Wind Sud/ vnd lieffen wir gegen Nord/ nach Mittags sahen wir zwo Insuln gegen Nordost ein vierthel auff/ ohngefehr 8. meile von vns / es lag die eine beynah einen Cartaunen Schuß von der andern : schiffeten also gegen Nordost zu diesen Insuln mit einem schönen Wetter/ aber geringem Wind.

22. Thaten wir vnser bestes/ ob wir dz Land erreichen möchten: wie wir nun allernechst zu Land kōmen waren/ schickten wir vnsern Nachen auß/ ein gelegenes Ort zu anckern zuerforschen: der traff eine gar bequeme Schiffstelle nit ferne von vnserm Schiff in einem Bay/ nahe bey einem Fluß süsses Wassers an. Wir segelten von stund an dahin/ weil vns aber der Wind zu wider war/ anckerten wir bey einem Steinwurff davon/ zu 90. Klafftern/ vnd machten daselbst vnser Schiff mit 4. Seylē fest. Wir fanden daselbst auch süß Wasser/ welches von einē hohen Berg/ gegen wir gerad vber vor Ancker lagen/ ins Meer herab er floß: also daß wann vnser Leute Wasser holen/ oder sonst andere sachen am Vfer verrichten/ vnd sie hieran die Wilden verhindern wolten/ wir dieselbe mit vnserm Geschütz leichtlich zum gehorsam bringen möchten. Es kamen denselben Tag viel Canoen an vnser Bord / deren etliche brachten Cocos Nüsse/ vnd Vbaswurtzeln/ die andern brachten ein lebendiges vnd 2. geröstete Schweinlein mit sich: wir tauschten dieselbe vmb etliche nichtswürdige Messer/ ein wenig Corallen vnd Nägel. Diese Leute waren auch arge Diebe/ gute Schwimmer vnd Täucher/ wie von den Inwohnern der vorgedachten Insul ist gemelt worden. Ihre Häuser waren lengst dem Vfer her in die runde auffgeführet/ oben zugespitzet/ damit das Wasser abrinnen könne / halten in der runde 25. Schuhe/ in der Höhe 10. oder 12. haben ein Loch/ darfür man sich bücken muß / wann man hinein gehen wil. Man findet nichts drinnen/ als etwa ein wenig dürr Kraut / dem Hew gleich / auff welchem sie schlaffen/ beneben einer oder zween Angelruhten/ vnd in einem jeden Hauß ein hültzener Kolbe. Diß ist all jhr Haußraht/ so wol bey den vornembsten/ ja dem Könige selbst als den geringsten.

23. Tauschten wir noch etliche Cocos Nüß vnd Vbaswurtzeln/ welche die Canoes an vnser Schiff brachten. Es versamblete sich eine grosse menge Volcks am Vfer/ daß es sich anließ als werē sie auß allen vier Enden der Insul zusammen kommen/ vnd konten sich nicht genugsam vber vnserm Schiff verwundern.

24. Giengen Arries Clason/ vnd Reinhard Symons Schnöck/ beneben vnserm Cammermeister Cornelius Schouten/ als Geissel zu Land/ mit den Inwohnern Kund- vnd Freundschafft zu machen/ hergegen blieben 6 jhrer vornemsten bey vns im Schiff/ welchen wir alle freundschafft erwiesen / gaben jhnen zu trincken/ zu essen/ vnd erzeigten jnen alle Ehr: deßgleichen thaten auch die Inwohner vff dem Lande/ fragten vnsere Leute/ gaben jhnen Cocos Nüsse vnd Vbaswurtzeln zu essen/ vnd Wasser zutrincken. Der König thate vns grosse Ehre an/ schenckte vns 4. Schweinlein/ vnd schöpfften vnsere Boßknechte 5. Tonnen Wasser mit allem gutem willen. Dann wann etwan ein Wilder zu vnserm Both sich nahen wolte/ trieb jhn d' König selbst hinweg/ od' ließ jhm solches durch seine Diener vntersagen. Er hielt gut Regiment vnter seinen Leuten. Dann wie einē vnter vns sein Rappir entwendet wordē/ vnd wir solches deß Königs Trabanten anmeldetē/ wurd d' so dz Rappir gestolen/ in kurtzer zeit ertapt/ vnd ob er schon allbereit sich zimlich weit auß dē staub gemacht/ ist er doch zu rück geführet / vnd für jedermänniglich dargestellet worden. Das Rappier legten sie zu vnsern Füssen nider/ der Thäter aber ward mit Stecken wol abgeschmieret. Vnd deuteten noch darzu mit jhren Fingern an/ welche sie an die Gurgel setzten/ wann Herico/ also nanten sie jhren König/ solches erfahren hätte / daß ers mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Nach welcher zeit mir nit im geringsten etwas zu Wasser/ oder zu Land/ im Schiff oder anderswo ware gestolen worden/ ja sie dorfften nit einen Fisch anrühren / wann wir fischeten. Diese Leute fürchteten sich sehr fürm schiessen/ dann wann wir eine Musquet loß branten/ lieffen sie zitterend davon/ wir jagten jhnē aber noch einen grössern schrecken ein/ wie wir jhnen anzeigten/ daß wir mit den grossen Cartaunen auch Fewer geben könten: Da solches der König einmal zuhörē begehrte/ willfahreten wir jhm/ aber so bald d' Knall geschehen/ wurdē sie alle so bestürtzt vnd er-

schro-

schrecken/auch die beyden Könige/ welche in jhrem Belay oder Gezelte sassen/ daß ob sie schon gnugsam gewarnet vnd versichert / dennoch vor angst vnd schrecken nicht bleiben könten/ sondern lieffen als wären sie vnsinnig dem Wald zu/ vnd liessen vnsern Commissarien allein sitzen. Bald hernach kamen sie wider/ konten aber schwerlich wider zu jhnen selbst kommen.

25. Fuhren Arries Clason/ Nicolas Janson/ vnd Daniel le Mayre widerumb zu Land/ ob sie mehr Schweinlein tauschen könten/ aber sie wolten jhnen keine mehr zukommen lassen. Der König/ nach dem er seine Ceremonien verrichtet/ wie er dann allezeit zuthun gewohnet/ so wir zu Land tratten/ erzeigte vns grosse Ehre vnd wir jhm widerumb.

26. Giengen vnsere Kauffleute Jacob le Mayre/ vnd Arries Clason/ abermals auffs Land/ konten aber keine Schweinlein/ weil die Inwohner deren selbst notturfftig/ vberkommen. Dann sie hatten bey nahe keine andere Lebzucht/ als Vbaswurtzeln/ Cocos Nüsse/ vnd etliche Schweinlein/ auch ein wenig Bananas. Vnsere Leut waren jhnen gar willkommen/ sie theten jhnen grosse Ehre an/ breiteten jhnen Matten vnter die Füsse/ der König vnnd sein Sohn der Statthalter nahmen beyde jhre Cronen von jhren Häuptern vnd setzten die eine Arries Clason/ die andere Jacob le Mayre auff jhr Haupt: darumb auch Jacob le Mayre jhnen etliche geringschetzige sachen verehrete/ welche sie höchlich erfreweten. Diese Cronen waren gemacht von kleinen vnd langen weissen Federn/ welche vnten vnnd oben am Rand mit kleinen grünen vnd rothē Federn geschmückt waren/ dañ es hatt daselbst viel Pappageyen vnd Tauben/ welche in grossem wärth gehalten werden. Sintemal deß Königs Räthe vnd Hoffjunckern jederzeit eine auff einē weissen Stecklein fuhren. Diese Tauben sind obenher weiß biß auff die Flügel/ der vbrige theil ist schwartz/ doch haben sie auff dem Bauch etliche rothe Federn. Wir haben diesen gantzen Tag Wasser gesucht/ vnd Cocos Nüsse/ vnd Vbaswurtzeln getauschet

27. 28. Luden wir vollends Wasser in vnser Schiff : vnser Schiffpatron Wilhelm Schonten gieng selbst beneben Arries Clason/ vnd etlichen Trompettern zu Land/ welche der König vberauß gerne hörte/ vnd erhielten kümmerlich 2. kleine Schweinlein.

Denselben Tag kam der König auß der andern Insul/ den König dieser Insuln zubesuchen/ vnd brachten einander Geschänck von Wurtzeln vnd andern Sachen mit grosser Ehrerbietung/ vnd wunderbarlichen Ceremonien/ endlich fiengen sie beyde an zu weinen vnd zu heulen. Hierauß argwohneten wir/ es möchte vielleicht der König auß der andern Insul jhme vnser Schiff zu vberfallen in Sinn genommen haben/ welches jhme der König dieser Insuln mißrahten/ weil er besorget / es dörffte ein bösen außgang gewinnen. Einsmals kam der Statthalter/ oder deß Königs Sohn in vnser Schiff/ wir thäten jhm gütlich vnd wol: er verwundert sich ab allem / was jhm vorkame/ vber die massen. Deß Abends dantzeten vnser Leute mit den Wilden/ welche sich höchlich darob erfreweten/ vñ sich verwunderten/ daß wir vns also verdemütigten vnnd gemein mit jhnen machten/ wir wandelten endlich so frey vnter jhnen/ als wann wir in vnsern eignen Häusern gewesen weren.

29. Begaben sich abermal vnser Kauffherr Jacob le Mayre/ der Kauffherr auff der Fusten Arries Classon/ mit Claß Janson Bann vnd einem Steuerman zu Land/ giengen einen guten strich vber Feld/ vnd stiegen auff die Berge/ damit sie die gelegenheit deß Lands/ vnd was für Früchte daselbst wüchsen/ erkündigen möchten: wie sie nun den Berg anstiegen/ gesellete der alt König mit seinē Bruder sich zu jhnen: sie sahen nichts als Wüsten/ vnd etliche vom Regen entblössete Thäle/ fanden auch eine Gattung rohter Farbe/ mit welcher jhre Weiber das Angesicht vnd Wangen zubestreichen pflegen. Wie sie nun vermerckten / daß wir gehens müht weren/ gaben sie vns ein Zeichen / wir solten widerumb zu vnserm Schiff kehren / führeten vns also einen richtigen Weg/ neben einem Hauffen Cocos Bäume/ so voller Nüsse waren/ daselbst hiessen sie vns nieder sitzen / vnter dessen band der Statthalter ein schnürlein an seinen Fuß/ vnd stieg gar leichtfertig auff einen sehr hohen vnnd auffrechten Baum/ brach in einem Augenblick 10. Cocos Nüsse/ vnd wuste dieselbe mit einem Stäblein/ oder Höltzlein/ so artlich auffzumachen/ daß vnsere Leute sich darüber verwunderten. Sie gaben vns auch zuverstehen/ wie sie offtermals Krieg mit denen auß der andern Insuln geführet hätten/ zeigten vns viel Löcher vnd Hölen auff den Bergen vnd Büsche neben dem Wege/ in welche sie sich versteckē/ vnd jhren Feinden auff den Dienst zuwarten pflegten. Sie hätten gerne gesehen/ daß wir zu der andern Insul gesegelt/ vnd die Inwohner mit vnserm Geschütz erschrecket hetten: aber weil wir wenig Nutzen daselbst zu schaffen wusten/ schlugen wir solches jhnen ab.

Gegen Mittag kamen vnsere Leute widerumb zu Schiff/ vnd brachten mit sich den jungen König sampt seinem Bruder/ welche wir damals zu gast hielten. Wie wir vns nun zu Tische gesetzt/ zeigten wir jhnen an/ wie wir nach 2. Tagen von dannen zu fahren entschlossen weren/ darüber der junge König so höchlich erfrewet ward/ daß er hinder dem Tisch hervor wischte/ lieff eilends auff die Gallerie/ schrye für frewden seinen Leuten zu/ wir würden innerhalb zweyen Tagen von dannen weichen. Sie fürchteten sich sehr/ ob wir schon jhnen alle Freundschafft erzeigeten/ vnd besorgten sich/ wir würden jhr Land einnehmen. Er verhieß vns/ wann wir innerhalb 2. Tagen von dannen scheiden würdē/ so wolte er vns 10. Schweinlein/ vnd ein grosse menge Cocos/ die sie All nennen/ verehren. Wie wir nun zum Abschied vns rüsteten/ kam der Obriste König der Insuln ein ansehenlicher vnnd dapfferer Mann ohngefehr von 60. Jahren mit 16. Edelleuten zu vnserm Schiff. Wir thaten jhme gebürliche Reverentz/ so bald er in vnser Schiff trat/ fiel er auff sein Angesicht vnd that sein Gebett. Darnach führeten wir jhn vnten in das Schiff/ da that er eben wie droben.

Er verwunderte sich ob allē dem was er sahe/ wie auch wir in seine wunderbarliche Sittē vns nicht richten kontē. Seine Leute küsseten dē vnserigen die Füsse/ nahmē vnsere Füsse mit jhren Händen/ vnd legten sie jhnē vber den Kopff/ vnd vmb den Halß/ zur anzeige/ daß sie wolten vnsere Vnterthanē seyn.

Der

Der König besahe das schiff oben vnnd vnten/ hinden vnd vornen/ als wann jhm sonderlich dran gelegen were/ verwunderte sich aber am allermeisten vber dem groben Geschütz. Nach dem er nun alles im schiff nach seinem Belieben besichtiget/begehrte er widerumb zu Land/vnd nam von vns seinen Abschied mit grosser Ehrerbietung.

Vnser Commissarius gab jhm das Geleyt zu Land biß in seinen Königlichen Sitz: Vnnd kamen vnsere vom jungen König geleytet auff den Abend widerumb zu Schiff. Auff den Abend begab sich vnser Commissarius Arries Classon beym Mondschein zu fischen: Wie er nun ein guttheil Fische gefangen/ gieng er zu deß Königs Wohnung. Daselbst fand er einen Hauffen schöner jungen Mägdlein/ Mutter nackendt/ welche dantzten für dem Könige/ eine vnter jhnen spielte auff einem höltzernen Instrument einer Pompen gleich/ welches einen Klang von jhm gab/ die andern wusten so zierlich vnd anmüthlich nach dem Tact desselben Instruments zu dantzen/ daß vnser Leuthe solches vnter den Wilden zu sehen sich musten verwundern. Sie kamen spät in der Nacht mit jhren Fischen an Borde.

30. Schickte der König vns deß Morgens zwey kleiner Schweinlein/ desselben Tags kam der König der andern Insuln abermal diesen König zubesuchen/ vnd brachte wol 16. Schweinlein/ vnd 300. Mann mit sich/ welche alle in der Mitte mit einem grünen Kraut/ auß welchem sie jhr Getränck bereyten/ vmbgürtet waren. Wie der andere König zu diesem sich nahete/ fieng er von fernen an mit wunderseltzamen Ceremonien jhm Ehr zuerzeygen/ bückte sich/ fiel mit dem Angesicht nieder auff die Erden/ that sein Gebett mit grossem Geschrey/ als wann es jhm sauber ernst were/ wie es sich dann nicht anders anließ.

Der ander König gieng jhm entgegen/ vnnd that jhm mit dergleichen Ceremonien grosse Ehre an. Wie solches geschehen/ huben sie endtlich einander auff/ giengen zugleich nach dem Königlichen Sitz/ da sich vber die neunhundert Personen versamblet hatten. Wie sie sich gesetzt/ fiengen sie jhrer Gewonheit nach jhre Ceremonien widerumb an/ liessen den Kopff hencken/ neigten sich zu der Erden/ schlugen mit den Händen in einander/ welches vns zumal seltzam vorkam. Nach Mit-

tags/ weil vnser Commissarius Arries Claß Vormittags zu Land getretten/ begaben sich Jacob le Mayre/ vnd Claß Janson Bann/ jenen zu holen auch zu Land/ nahmen vier Trompetten vnd eine Trummel mit sich/ vnd kamen also für beyde Könige. Bliesen drauff zugleich in die Trompetten/ vnd schlugen die Trummel/in Gegenwart beyder Könige/welche beyeinander sassen/ vnnd sich höchlich drob erfreweten. Hernacher kame ein Hauff wilder Bauren auß der kleinern Insul nahe bey dem König/ vnnd brachten einen Hauffen grün Kraut/ welches sie Kava hiessen/ vnnd war eben desselben Gattung/ mit welchen vorgemeldte dreyhundert Mann vmbgürtet waren. Diese fiengen allzugleich an das Kraut mit jhren Zähnen zu käwen/ wie es nun wol zerknitscht vnnd zermalmet war/ thaten sie es auß dem Maul hervor/vnd wurffen es in eine grosse höltzerne Blatten: Wie sie nun ein guten Theil desselben Krauts zerkawet/ schütteten sie Wasser drüber/ rühreten es mit einem hültzern Stempffer durcheinander/vnd brachten es jhren Königen zu trincken/welche es mit jhren Hoff Junckern für jhren Malvasier hielten. Sie præsentirten auch vnsern Leuthen disen lieblichen Tranck/als ein seltzames vnnd köstliches Werck: Weil sie aber das wunderbarliche Mengnus gesehen/war jnen der Durst bald verloschen. Sie trugen auch ein Hauffen gebratener Vbas Wurtzeln auff/ beneben den 16. Schweinlein. Sie nemmen nur das Gedärm herauß/ lassen sie darnach gantz vnd vngewäschen/ thun hernach etliche glüende Stein drein/ damit sie inwendig recht außgebraten werden/ außwendig sengen sie nur die Bürsten davon. Diß halten sie für die beste Kunst jhr Fleischwerck zu braten/ essens hernacher gar geitziglich hinein/ dann jhr Magen besser solche rohe Speise vertragen/ als die Vnserigen die allerniedlichste vnnd zum allerbesten gekochte Speise. Dieses Volck hält seine Obern in grossen Ehren/dann alle Speise/ welche sie jhren Königen/ den sie Hericco nennen/ aufftrugen/stelleten sie auff jhr Haupt/krochen auff den Knien herzu/vnd setzten sie für den König. Von disen 16. Schweinlein bekamen wir von jedem Könige eins/ damit sie vns verehreten. Sie huben sie erstlich vber jhre Häupter/ vnnd mit gebogenen Knien stelleten sie die zu vnsern Füssen. Vber das verschenckten sie vns noch eilff Schweinlein/ vnd eine mittelmässige Saw/ hergegen verehreten wir jhnen 4. Kupfferne Becher/ 4. Messer/12. alter Nägel/ vnnd ein wenig Corallen/ welche sie zu grossem Danck auffnahmen. Nach dem nun vnsere Leuthe disem Königlichen Bancket vnnd Gespräch nicht ohne Lust vnd grosse Verwunderung beygewohnet/ sind sie Abends all miteinander widerumb zu Schiff gaugen.

Den

Den ein vnd dreyssigsten kamen deß Morgends frühe beyde Könige dieser beyden Insuln zu vns ins schiff mit jhren Hoff Junckern nach jhrer Gewohnheit begleytet. Die Vornembsten vnter jhnen hatten alle grüne Cocos Blätter zum Friedenzeichen vmb den Halß. Wir empfiengen sie/ wie sie auch vns gethan hatten/ mit grosser Ehrerbietung/ führeten sie in vnser bestes Gemach/ vnnd zeygeten jhnen das gantze schiff. Wie sie all hinein kommen waren/ verehreten sie vns noch sechs Schweinlein. Die beyde Könige huben sie erstlich stück vor stück vber jhr Haupt/ darnach stelleten sie sie zu vnsern Füssen/ vnnd neigten mit grosser Demuth jhre Häupter zu der Erden. In dessen wir die Schweinlein liessen hinweg tragen/ führeten wir die Könige widerumb in vnser Gemach/ vnnd schenckten zwey Corallenschnürlein/ vnnd einem jeden König zwey Messer/ sechs Nägel/ mit welchen sie gantz freundtlich jhren Abschied von vns nahmen/ vnnd sich widerumb naher Land begaben. Sie führeten vnsern Kauffherten Jacob le Mayre mit sich ans Land/ vnd verehreten jhme noch drey Schweinlein/ welche er mit sich ans schiff brachte. Darauff rüsteten wir vns zur Abfarth/ dessen die Inwohner deß Lands hertzlich wol zu frieden waren/ dann weil wir so ein geraume Zeit daselbst verharreten/ besorgten sie sich endtlich/ wir möchten sie all miteinander erschlagen/ vnnd jhr Land einnehmen. Dieses Volck sind starcke Leuthe/ vnnd groß von Leibe/ dann der gemeine Mann ist so groß/ als die allerlängsten vnter vns. Die allerlängsten aber bey jhnen sind vngleich grösser/ als sie bey vns mögen gefunden werden. Sie sind streitbare Leuth/ eines schönen vnd geraden Leibs/ gute Lauffer/ erfahrne Schwimmer/ einer dunckelrothen Farbe. Mit den Haaren treibt ein jeglicher seinen besondern vnnd eygnen Pracht/ etliche flochten sie in vier/ fünff oder sechs Locken/ etliche/ welches vns frembd vorkam/ streifften sie in die Höhe zu Berge eines vierthels einer Ehlen hoch wie die Säwbürsten. Der König hatte einen langen Zopff an der lincken seiten seines Haupts herab er hencken/ biß auff die Hüffte. Seine Hoff Junckern hatten zween solcher Zöpff/ auff jeglicher seiten einen herab er hencken: sie gehen sauber nacket/ so wol die Männer als Weiber/ nur daß sie ein wenig jhre Scham verhüllet haben. Ihre Weiber sind gar klein vnnd vngestalt/ so wol am Gesicht/ als am Leibe: Ihre Haar werden kurtz abgeschorn wie der Männer Haar bey vns: sie haben lantze Tützen/ welche etlichen wie ein lederner Sack auff den Bauch herab er hangen. Sie sind gar vnzüchtig/ vnnd schewen sich nicht in Gegenwart aller Leuthe jhren Leib zu prostituiren/ vnd der Liebe zu pflegen: Ja der König thuts selbst/ doch hinder einer Matten: Wir haben nicht spüren können/ daß diese Leuthe/ weder klein noch groß/ von GOtt/ oder einigem Gottesdienst etwas wissen solten/ sondern sie leben ohne Forcht/ vnd Sorge wie die Waldvögelein. Sie wissen nichts von Kauffen noch Verkauffen/ sondern etwan schenckten sie vns etwas/ vnnd wir jhnen hinwiderumb. Sie säen nicht/ so erndten sie auch nicht: Thun auch keine Arbeit mit jhren Händen: Das Land bringt von jhm selbst/ was zur Auffenthaltung jhres Lebens von nöthen ist/ als Cocos, Vbas, Bananas, vnnd dergleichen Früchte. Wann das Wasser ablaufft/ pflegen vnterweilen die Weiber an nidrigen Orthen am Vfer deß Meers Fisch zu suchen/ oder die Männer fangen sie selbst mit jhren Angelruthen/ vnd fressen sie also rohe: Daß man also hie ein lebendig Muster haben köndte der Guldinen Zeit/ davon die Poeten so vil gedichtet haben: Zu guter Letze gaben wir diser Insel vnser Statt Nahmen/ nemblich Horns Insul/ vnnd nandten die Rade/ darauff vnser schiff gelegen nach vnserm schiff/ Concordiam, die Rade der Einträchtigkeit. Wir hatten beynahe den gantzen Tag zu thun/ biß wir vnser Schiff von der Rade/ vnnd die Ancker herauß bringen köndten: Das ein Anckerseyl rieß mitten entzwey an einem spitzigen Grund/ daß wir darüber den Ancker verlohren: Wir warffen noch ein Ancker auß/ das ander zu suchen: Aber im zurück ziehen fuhr das Seyl an einen spitzigen Felsen vnd zersprang/ daß wir also noch ein Ancker verschertzeten. Diese Rade ligt gegen Suden der Insul/ gleichsamb in einem beschlossenen Orth/ hat auff der einen seiten eine Furth mit einem kiesichten vnnd steinichten Grund/ welche mit dem Abfall deß Wassers vertrucknete: Auff der andern seiten das veste Land/ doch war am Vfer der Boden auch felsicht. Wir hatten vns dahin gelegt mit 4. Anckern/ an 4. seilern zu 10. Klafftern ohngefähr einer Mußqueten schuß von dem süssen Wasserfluß. Wir hätten ohngefähr noch ein wenig näher dem Land anckern können. Dann wo wir lagen/ konten wir wegen der Enge/ schwärlich vnser Schiff vmbwenden. Vmb Mittag spanneten wir die Segel auff/ fuhren erstlich WestSudwest/ biß gegen Abend/ damit wir das höhe Meer erreychten/ darnach nahmen wir vnsern Weg gegen Westen/ mit einem guten OstWind/ waren von Hertzen froh/ daß wir vns in diser lustigen Insul so wol erquickt hätten/ vnnd so wol mit gutem Wasser/ etlichen Schweinlein/ Vbas Wurtzeln/ Cocos Nüß vnnd Bananas versehen waren. Der Orth/ da wir waren/ liegt vnter der Höhe von viertzehen Grad/ sechs vnd fünfftzig Minuten.

Aureum seculum oder Güldene Zeit Saturni.

Den ersten Junij hatten wir die Höhe von 13. Grad/ vnd 15. Minuten/ der Wind kam von Osten/ wir segelten Nordwärts. Folgenden Tage hatten wir noch Ostwind/ wir fuhren aber Nord-NordWest/ auch West/ doch mehrentheils Nordwest ein viertheil auff West/ vnd gieng gemeiniglich dapffer von statten/ den 14. hatten wir die Höhe von 3. Grad/ 45. Minuten. Wir sahen disen Tag vil Vögel/ damals fuhren wir West/ vnd WestSudwest/ vnd begegneten vns vngeheure Wellen von SudSudosten.

Brachmonat.

25. Morgens frühe/ wie wir zu jetzt gemeldter Insul schiffen wolten/ ersahen wir gegen SudWesten eine andere vberauß hohe Landtschafft/ wir hielten darfür/ es muste die Grentze der newen Landtschafft Guineæ seyn: Nahmen derhalben vnsern Lauff dahin/ vnnd verliessen die hohe Insul/ welche mehr nacher Westen gelegen/ vnd nandten sie S. Johannes Insul/ weil es damals S. Jo-

hannes Tag war. Vmb Mittag erreychten wir diese Insul/ vnnd segelten längst dem Vfer her mit einem OstSudostwind/ konten aber doch kein gelegenes Orth zu anckern antreffen. Wir sandten vnsern Nachen auß/ Grund zu suchen/ welcher zwischen vnserm Schiff vnd dem Lande hin vnd wider fuhr. Als er aber zum Land nahete/ kamen zwo oder drey Canoes, mit Pechschwartzen Leuthen/ welche gantz nacket waren / auch jhre Scham nicht bedeckt hatten / diese setzten mit jhren Schleudern hefftig auff vnsere Leuthe zu / aber so bald die Vnserigen zu schiessen anfiengen / gaben sie die Flucht. Vnser Nache kam vnverrichter sachen wider an Bordt/ zeygten an/ wie diese Wilden viel ein andere Spraach als die vorigen hätten. Wir segelten längst der Seiten her neben einem hohen vnd langem Vfer/ lustig anzusehen / sahen auch viel Felder / welche vns dauchte / daß sie gebauwet weren. Abends kamen wir hinder einem Eck auff eine Rade/ da wir anckerten zu fünff vnnd viertzig Klaffter an einem vnbequemen vnd schlüpffrigen Orth. Denselben Abend kamen zwo Canoes an vnser Schiff / Spraach mit vns zu halten/aber wir konten sie nicht verstehen. Sie hielten Wacht / vnnd brennten Fewer längst dem Vfer/vmb vnsert willen. Wir lagen ohngefehr einer Carthaunen Schuß weit vom Land/allernächst bey einem Wasserfluß. Es schien der Mond gar hell diese Nacht / vnnd gieng der Wind vom Land/ daß sie also mit jhren Canoes biß vnter die Galarie vnsers Schiffs kamen. Wir warffen jhnen etliche Corallen zu/ vnd erzeygten jhnen allerley Freundschafft. Wir gaben auch jnen zuverstehen/sie solten Cocos, Schweinlein/Ochßen oder Böck herführen/ wann sie dergleichen hätten. Aber sie hielten fast die gantze Nacht vmb vnser Schiff herumb/rüffen/vnd brülleten/ jhrer Gewonheit nach wie die vorigen. Es waren rohe/barbarische/ kolschwartze/ vnverschämpte vnd vnhöffliche Leut. Dise Landschafft war von den Grentzen Peru, vnserer Rechnung nach/ 1840. Teutscher Meilen gelegen.

26. Kamen deß Morgends frühe acht Prauwen oder Canoes an vnser Bordt / deren eine 11. die vbrigen 4. 5. 6. oder 7. Personen führete: Sie vmbgaben vnser Schiff / vnd waren wol gewaffnet auff jhre Manier / nemblich mit Kolben / Steinen / Spiessen / vnd Schläudern / wir erzeygten vns freundlich gegen jhnen / gaben jhnen Corallen / vnd andere geringschätzige Wahren. Wir zeygten jhnen an / sie solten widerumb zu Land fahren / vnd vns Schweinlein / Cappen / Cocos, oder andere Früchte / wie sie die hatten / zuführen / aber sie hatten etwas anders im Sinn. Dann sie fiengen an all miteinander hefftig wider vnser Schiff mit den Steinen zu stürmen / vnd mit den Kolben zu kloppen / vermuthlich vns zu vberwältigen / aber wir hielten gute Wacht: Brenneten dapffer mit den Mußqueten vnd Carthaunen wider disen Wilden Hauffen loß / daß jhrer 10. od' 12. todt blieben / vnnd jhr grosse Canoa mit dreyen andern hinder sich liessen / die andern sprungen vber Bord / vnnd schwummen davon: Wir setzten vnsern Ruder Nachen herauß / vnd schickten etliche vnserer Leute vnter die Schwimmer / welche deren ein Theil erschlugen / vnd 3. mit sich gefangen brachten / so hart verwundt waren / beneben 4. Canoen / welche zum Kuchenherd sind verdampt / vnd zerscheittert worden. Die Beschädigten liessen wir verbinden / aber der eine starb doch.

Hewmonat.

Den 1. Julij seynd wir Morgens frühe in der stille mit dem fliessenden Wasser 2. Meil fortgefahren / biß wir kommen seynd / zwischen eine Jnsul zwo Meilen lang / vnd dem Fußvesten Land der newen Landschafft Guineæ. Nach dem wir gefrüstückt / kamen wol 25. Canoes von der Jnsul / mit vilem wol gemuntirtem Volck / dise hatten den vorigen Tag jhre Tartschen vnd Kolben vmb den Kopff geschwungen / vnd sich gantz freundlich gegen vns gebärdet: Aber sie hatten sich nur vns zu betriegen also gestellet / wie es hernacher in der That sich eräugete. Da wir still halten musten / vermeynten sie vns vnsers Schiffs zuberauben. Wir hatten auß dem vordern Theil deß Schiffs zwey Ancker nidergelassen zimlich erhaben / auff deren jedes setzte sich ein Wilder / vnnd vermeynten / wie sie mit Rudern jhre Canoes regiren könnten / so wolten sie auch vnser Schiff ans Land führen / die andern setzten hart an vnser Schiff: Wir gaben aber wol acht auff vnsere Schantze. Letztlich fiengen sie an mit jhren Tartschen vnnd Kolben auff vns zu schlagen vnnd zu werffen / daß sie auch einen vnter vns / welcher doch der erste auff der gantzen Reyse war / hefftig beschädigten: Aber da sie meyneten / es gieng jhnen der Poß an / vnnd sie hätten das Spiel nunmehr gewonnen / donnerten wir mit vnsern Carthaunen vnnd Musqueten wider sie dergestalt / daß jhrer zwölff oder dreyzehen auff der Wahlstatt blieben / vnd vil verwundet wurden. Wie sie nun die Flucht gaben / wüscheten vnsere Leuthe mit einem wolbewehrten Nachen hinder sie her / fiengen ein Canoa mit dreyen Männern auff / den einen weil er todt war / warffen sie ins Wasser / die andern 2. sprangen selbst vber Bordt / vnd vermeynten durch schwimmen jhr Leben zuerretten. Aber wie der eine von vnsern Leuthen mit der Musqueten getroffen / ergab sich der ander alsbald / dieser war ein junger Kerl von 18. Jahren / wir nandten jhn Moyses / nach dem Namen dessen so vnter vns von jhnen beschädiget worden. Sie machten jhr Brod auß Baumwurtzeln. Wir segelten deß Abends mit schönem Wetter / vnnd gutem Wind längst dem Vfer her / West Nordwest / vnd Nordwest ein viertel auff West.

6. Hatten wir bald starcken / bald gar keinen Wind / mit Regen / Blitz vnd Donnern vermischt. Wir sahen Vormittag ein hohes Gebürg gegen Sudwesten / dahin wir vnsern Lauff richteten. Vnser Schiffs Patron hielt dafür / es were die Jnsul Blanda, wegen der ähnligkeit die es hatte mit dē Berg Goe Merapi in Banda / war auch in gleicher Höhe gelegē: Aber wie wir näher hinzu kamen / guckten noch 3. od' 4. Berg herfür / welche gegen Norden 7. Meil vom vorigen entlegen / darauß er gleich abnehmen köndte / daß es sich nicht also verhielte. Hinder disem Berg / sahen wir gegen Ost vnd Westen vil Landschafften / welche so lang waren / daß wir zu beyden Seiten kein End absehen mochten / ein Theil war hoch / das andere niedrig. Wir namen darauß ab / es müste die newe Landschafft Guinea seyn: Weil vns aber die Nacht vberfiel / liessen wir das Schiff hin vnd wider laviren / vnd erwarteten der Morgenröte.

Ansehē der Landschafft new Guinea.

7. Frühe vor Tage wandten wir vns gegen obgemeldten Berg / welcher war ein brennende Jnsul / von welcher grosse Flammen vnd ein hoher Dampff vber sich schlugen: Drumb nandten wir sie Vulcanum, hatten sonst Sudostwind mit schönem Wetter. Dise Jnsul war wol bewohnet / vnd voller Cocos Bäume: Die Jnwohner kamen mit etlichen Nachen nahe an vnser Schiff / aber weder wir / noch vnser schwartze Moyses köndten sie verstehen. Sie giengen auch nacket / nur allein vmb die Scham bedecket / etliche trugen lang / andere kurtz Haar. Allhie kamen vns etliche Canoes an Bord / mit frembden vnnd Wilden Leuthen / sie waren Papoos, hatten kurtze vnnd krause Haar / trugen zur Zierde Ring in den Nasen vnd Ohren / mit etlichen Federn auff dem Haupt / vnd vmb die Arme / hiengen auch Schweinzähne vmb den Halß vnnd auff die Brust. Sie assen auch Betele, vnd warē alle mangelhafft / der eine war schel / der ander hatte krumme Bein / jenem war ein Arm dicker als der ander / diser war sonst bresthafftig / darauß wir muthmasseten / es muste ein vngesunder Orth seyn / vnd daß so vil mehr / weil sie jhre Wohnung auff Balcken / 8. oder 9. Schuch vber der Erden hatten auffgeschlagen / wir waren vnter der Höhe von 3. Grad 43. Minuten / wir fanden ein kleine Gattung von Jmber.

9. Morgens frühe / wie wir für Ancker lagen / ruderte vnser Nachen hinweg / ob er ein bessere Stelle für vnser Schiff finden möchte / wie er wider kam / brachte er Zeitung / er hätte einen Bay funden / dahin wir alsbald schiffeten / vnd fanden einen guten kiesichten mit Letten vermischten Grund zu 26. Clafftern. Ein wenig von dannen waren zwey kleine Dörffer / auß welchen vil Canoes an vnser Bord kamen / vnnd brachten ein wenig Coccos Nüsse mit sich / aber sie hielten sie gar thewr / dorfften

für 4. Nüsse ein Stücklein leinen Tuch fordern/ dessen sie gar begierig waren: sie hatten auch ein wenig Schweinlein/ welche sie auch gar zu hoch schätzeten: Vnd ob wir wol jhnen anzeygeten/ sie solten vns etliche Speise zuführen/ deren wir hoch nottürfftig wären/ wolten sie es doch nicht thün. Obgemelten Tags ward einem jeglichen zuerkandt/ die Wochen vber 5. Pfundt Brodts/ vnnd anderthalb Quart einer Pinten Baumöls: den Tag anderthalb Quart einer Pinte Spanischen Weins/ beneben einem kleinen Mäßlein Aqua vit. All vnser Küchenspeise/ Erbsen/ Bonen/ gerölte Gersten/ wie auch all vnser Fleisch/ Speck vnd Fisch waren schon verzehret/ vnd wusten doch nicht/ wo wir waren. Es war vns vnbewust/ob wir nahe oder ferne von Jndianischen Jnsuln wären/ so konten wir auch nicht eygentlich erkennen/ob die Gegendt/ bey der wir täglich fürüber fuhren/ new Guinea, oder nicht wäre/sondern es war nur ein blosser Wohn/ dann vnsere Schiffcarten/so wir bey vns hatten/zeygten von disen Ländern/so wir erfunden haben/nicht das geringste an. Gegen Abend hatten wir grosse Regen/Donner vnd Blitz/welches die gantze Nacht wärete/vnd war sehr finster.

Vom zehenden Julij/biß auff den 5. Augusti hat sich nichts denckwürdiges zugetragen/ ausserhalb daß wir an etlichen Jnsulen vnd Landschafften angefahren/ allda vmb Eysen/ Tuch/ Corallen/ vnd andere Wahren/ mancherley Früchte vnd Essenspeiß eingetauschet. Von welchen Landschafften/ wie auch den andern allen die beyligende Landtafel/inhaltendt diese langwirige vnd weite Farth/ gnugsamen Bericht gibt.

Den 5. Augusti Morgens früh schiffeten wir noch auffm stillen Meer/zuletzt erhub sich ein vnbeständiger Wind/ wir namen vnsern Weg Sud Sudost/ im Regenwetter vnnd geringem Wind. Weil vns der Wind entgegen war/ segelten wir dem Land zu/ wie wir solches denselben Tag fürüber passirten/dauchte vns/es wären etliche Jnsuln. Da wir näher hinzu kamen/konten wir keinen Grund finden. Wir sandten vnsern Nachen auß/ Grund zu suchen/ den wir auch allernächst beym Land zu 45. Clafftern antraffen. Als vnser Nache zu Land fuhr/ sahen wir erstlich zween/ bald darauff drey Prauwen vom Land gerad jhnen entgegen kommen/vnd wie sie zu vnserm Nachen sich naheten/ stecken sie ein Friedenszeichen auff/ wie auch die Vnserigen deßgleichen thaten/vnnd fuhren zusammen. Sie brachten nichts sonderlichs/ als ein Gattung von Bonen vnd Jndianischen Erbsen/ auch ein wenig Reiß/ Tobac/vnd 2. Paradeißvögel/ deren wir einen ertauschten/ welcher weiß vnnd roth war. Wir konten dise Leute gar wol verstehen/ dann sie redeten etliche Wörter auff Ternatisch/ war auch einer vnter jhnen der gut Malaisch konte/welcher Sprache der Kauffherr auff der Fusten Arries Claeson genugsamb kündig war. Etliche brauchten auch Spanische Wörter / wie sie dann auch vnter andern Sachen ein Spanisch Baret hatten. Die Kleydung anlangend/ waren etliche in der Mitten mit einem kleinen reinen Tüchlein vmbgürtet/andere trugen seidene Hosen von mancherley Farben. Etliche hatten auch Tulibands auff jhren Häuptern/welche sie Türckische oder Mohrische Binden nandten. Sie trugen auch güldene vnd silberne Ring an den Fingern: Jhre Haar waren Pechschwartz. Sie vertauschten jhre Wahren mit vns vmb Corallen/ wiewol sie lieber leinen Tuch gehabt hätten/waren sonst gar schew vnd forchtsam für vns. Wir fragten sie nach dem Nahmen jhrer Landschafft/aber sie woltens vns nicht anzeygen: Hierauß zum Theil/wie auch auß andern Vmbständen/namen wir ab/vnnd hielten gäntzlich davor/wir weren bey dem mitlern Arm der Landschafft Gilolo auf der Ostseiten(dañ Gilolo erstrecket sich mit 3. Armen gegen Osten.) Vñ dise Leute kamen von Tidor,vñ waren der Spanier Freund: wie wir dann auch solches hernach mals in der That erfahrẽ haben. Darüber seynd wir so höchlich erfrewet/daß wir/nach so vil erlittenẽ Jrr- vnd Trangsal/dannoch ein solches Orth angetroffen/ da wir bekandt waren/ vnd verhoffeten bald zu vnsern Landsleuthen zu kommen/ nach welchen vns ein so lange Zeit so hefftig verlanget hätte. Wir hatten damals geringen Wind/kamen zu Land/ vnd anckerten einen Carthaunenschuß weit vom Vfer zu 40. Clafftern. Die Jnnwohner brachten vns Cocos, vnnd andere Früchte zuverkauffen/ zeygten aber an/ wir hätten nicht recht geanckert/wie es dann auch nicht anders war. Abends erhub sich ein starcker Wind/ vnd trieb vns von dannen. Gegen Abend schieden die Prauwen von vns/vnd verhiessen/ sie wolten folgenden Tags vns etliche Hennen bringen. Wir waren diesen Tag/ gerad vnter der Æquinoctial Lini zum drittenmal.

Landcarte der Reysen Willem Schuttẽs.

Jnsul Gilolo.

6. Kamen deß Morgens früh die Jnwohner wider an Bord/brachten Tobac/ Porceleinen/ vnd etliche andere Sachen mit sich/weil wir aber guten Wind hatten/ vnd derselbe Ort länger zuverharren vntauglich/ leichterten wir vnsere Ancker/ vollendts nach den Jnsulen Molucquas zu segeln/ schiffeten also gegen Nord/ auff daß wir die Landtschafft/ welche gegen Nordost von Gilolo gelegen/ Nordwärts auch vmbfahren möchten.

18. War es mehrertheil still/vnd lavirten wir längst dem Lande. Vmb den Mittag kamen zween Prauwen auß einem Flecken Soppij genannt/ dem Könige von Ternate zuständig/ an vnser Bord/vnnd hatten ein Friedens Fähnlein auffgestecket/ mit welchen wir gar verständlich reden konten. Etliche vnter jhnen waren von Gammanacanor, diese erzehlten vns/ wie ein Brigantin von Ambsterdam/ der Pfauw genant/wol drey Monat daselbst still gelegen/biß es seine Ladung von Reiß bekommen / wie dann auch ein Monat oder zween zuvor ein Englisch Schiff daselbst gewesen wäre. Wie höchlich wir nun hierüber vns erfrewet/ vnnd gefrolocket haben/ nach dem wir eigentlich versichert/daß wir frisch vnd gesundt mit 85. Mann/eben da all vnser Vorrath ein End hatte/ nach so vielerley außgestandener Angst vnd Gefahr/ ein so gutes vnd hocherwünschtes Land/ so nahe bey vnsern Landsleuten angetroffen hätten/ geb ich einem jeglichen zuerachten/ dem dergleichen Ebentheur begegnet seynd/wir hatten allhie die Höhe von 2. Grad. 47. Minuten/ vnnd fanden gegen Abend Grund zu 18.

zu 28. Clafftern. Etliche dieser Leuthe blieben vber Nacht bey vns/ damit sie vns folgenden Tags auff die Rade für Soppij führeten.

19. Fuhren wir in einem Bay/ vnd anckerten auff einem kiesichten Grund/ einer Carthaunenschuß weit vom Land/ zu 10. Clafftern. Selbigen Tags tauscheten wir ein gut Theil Sagou, etliche Hännen/ zwo oder drey Schildkrotten/ vnd ein wenig Reiß.

20. Handelten wir auch vmb Sagou vnd Reiß/ vnd gaben jhnen Leinwath/ Corallen/ Messer/ Spiegel/ vnd Kämme dafür. Es kam auch ein Correcora allda an/ welcher im Namen deß Königes von Ternate, Sagou vnd Reiß daselbst abholen solte: Dieser erzehlete/ wie der König wol zwantzig/ theils Holländische/ theils Englische Schiff vmb Ternate herumb ligen hätte/ welche das Meer durchstreiffeten. Vnd das 8. Schiff/ nemblich 4. Englische/ vnnd 4. Flämische/ schon nach Manillas abgefahren wären/ wir fiengen daselbst einen Hauffen Fisch.

21. 22. 23. vnd 24. Waren wir noch geschäfftig/ Sagou vnd Reiß mit kleinen Mäßlein einzukauffen.

23. Truncken vnser Leuth den letzten Wein.

25. Satzten wir die Segel auff/ nach dem wir 4. Tonnen Reiß/ vnd viel Sagou von den Inwohnern daselbst vberkommen hatten.

Folgende Tage biß auff den 5. Septembris, hatten wir viel widerwärtige vnd vnbeständige Wind/ auch vnterweilen gar keinen Wind: Jetzt erhub sich ein hartes vnd erschröckliches Vngewitter/ bald fiel ein grosser vnd dicker Regen ein/ daß wir also in grossem Jammer vnd Elend längst diser Landschafft herumb schweiffen musten/ wir fuhren von der einen Seiten zu der andern/ offt senckten wir deß Tags die Ancker/ vnd musten sie alsbald wider herausser ziehen: Aber die gewisse Hoffnung/ daß wir bald zu vnsern Landtsleuthen gen Ternate kommen würden/ machte vns all Müh vnd Arbeit gering.

5. Wie wir an der Landschafft Gilolo für Ancker lagen/ giengen vnsere Leute fischen/ wie sie nun die Angelrute hielten/ vnd jetzo ziehen wolten/ sprangen 4. Ternaten/ mit blossen Wehren/ vnnd Schilden in jhren Händen/ auß dem Wald herfür/ vnd wolten vnsere Leut vberfallen: Aber wie der Balbierer schrye: Glück zu/ Glück zu/ Oran Hollanda, hörten sie alsbald auff/ besprengten jhre Häupter mit Wasser/ vnd entschuldigten sich/ weil sie vermeynet hatten/ wir wären Spanier gewesen.

Herbstmonat.

Vnsere Leute führeten sie ins Schiff/ vnd schenckten jhnen etliche Corallen/ darauff sie verhiessen/ sie wolten vns bringen/ was wir nur begehren würden. Sie sagten/ sie kämen von Gammano Canor, welches noch 5. oder 6. Meil von dannen wäre.

12. Sind vnser Schiffs Patron/ vnd Arries Claß mit 18. wolgerüster Mann naher Ternate/ welches vnserer Meynung nach 25. Meil von dannen gelegen/ verreyset/ wir aber sind mit dem Schiff/ weil es noch still war/ für Ancker ligen blieben.

13. War es noch still: Wie nun vnsere Leute auff dem Fischfang/ kamen 3. Inländische zu jhnen/ vnd brachten 3. mittelmässige wilder Schwein/ welche sie mit den Hunden erjagt hatten/ diese Schwein sind jhnen zu jhrem Genügen bezahlt worden.

14. Fuhren wir von dannen mit gutem Wind/ aber er legte sich bald/ daß wir denselben Tag kümmerlich vierthalb Meil zum Vortheil gewannen.

16. Kamen wir gen Gammana Canor, sahen die Insul Ternate vnd Tidor, nahe beyeinander liegen/ wie zween hoher Berge/ gegen Mittag/ von vns ohngefehr 12. Meilen.

17. Thaten wir vnser bestes/ ob wir Ternate erreychen möchten: Morgens früh ersahen wir ein Schiff vber Wind von vns fahren/ welches war der Morgenstern von Rotterdam/ ohngefehr von 150. Lasten/ vnd hatte 26. Stück groben Geschützes. Vmb Mittag kam vnser Nache auß demselben Schiff/ in welchem vnsere Leute 3. Nacht verharret/ nach dem sie es in dem Golff vor Sabou hatten angetroffen. Veerhagen war Admiral darüber/ vnd war eins von Admiral Spielbergens Schiffen/ wir vernahmen von diesen Leuthen/ daß gedachter Spielberger/ bey der Magellanischen Strassen/ durch welche er für zween Monaten gesegelt/ seine kleine Barque verlohren: Es were jhm auch in Brasilia bey dem Fluß Spirito Sancto, wie er eine Schlacht mit den Wilden gehalten/ 3. Barquetten/ beneben vilem Volck im stich blieben: Er hätte die Statt Payta zerstöret/ mit acht Spanischen Schiffen gestritten/ deren drey nemblich dem Ammiral/ Vice Ammiral/ vnnd noch ein anders zu Grund geschossen/ ohne mercklichen Schaden/ nur daß er etlich Volck verlohren/ vnd gar kein Profit davon bekommen: Er wäre zu Lima gewesen/ hätte auch in vnterschiedlichen Bayen Spanische Schiff gesuchet/ vnnd deren 40. in einer Bay angetroffen/ aber nichts außrichten können: Er wäre längst der Landschafft new Hispanien/ durch Manillas in Ost Indien kommen/ von dannen er seinen Schiffmann/ Jan Cornelius May/ sonst Menschenesser genannt/ mit vier Schiffen Ambsterdam/ die Wapen von Ambsterdam/ Seeland/ vnd Mittelburg/ nach Hauß gesandt. Sie vermeldten auch/ wie 10. wolgerüster Schiff vnder dem Obristen Johann Dieterich Lamb von Horn nach Manillas abgefahren/ die Spanische Flotta von den Ternatischen Gräntzen abzuhalten. Wir verstunden auch/ daß der General Peter Bott/ auff seiner Heimreyse/ wie er bey der Insul Mauritij auff die Steinfelsen geworffen/ mit 4. Schiffen jämmerlich vmbkommen/ were viel Volcks/ auch er selbst ertruncken/ vnd nur ein Schiff davon kommen. Selbigen Tags anckerten wir für Malaja in Ternate, auff einem kiesichten Grund zu 11. Clafftern/ von Hertzen froh/ daß wir widerumb zu vnsern Landsleuten kommen waren. Vnser Patron vnnd Kauffherr tratten alsbald zu Land/ daß sie mit dem General/ Laurentz Real/ der an deß verstorbenen Generals Gerhard Reinsten statt kommen/

Besihe hievon die vorige Schiffart Georg Spilbergens.

Sprach halten möchten: Da sie dann von gemeltem General/ dem Admiral Stephan Veerhagen/ dem Guuerneur zu Amboin Jaspar Janßzen / vnnd dem gantzen Indianischen Rath auffs freundlichste sind empfangen worden.

18. Giengen vnsere Kauffherren vnd Schiffs Patron auffs Land / vnd verkaufften 4. Metallin Stück/so auff der Fuste gewesen/ein theyl Bley/wie zwey grosser Schiffseyler/ 9. Ancker/ vnnd andere geringere Sachen.

19.20.21.22.23. Lagen wir an gemeldtem Ort still.

24. Baten 11. Männer /vnd 4. Buben den Patron Willhelm Schouten vmb Vrlaub/ dieweil sie Lust hatten noch etwas länger in India zu bleiben/ vnd der West Indianischen Compagny zu dienen: Welcher jhnen solches verwilligte /weil auch insonderheit der General Real solches von vnserm Patron begehrte.

26. Nach dem wir vnsern Abschied vom General Laurentz Real genommen/ welcher vns alle Ehr vnnd Freundschafft erzeygt hatte/ vnd zum Vberfluß vnsern Patron vnnd Kauffherren zum Schiff begleytet: seynd wir mit vnsern beyden schiffen von dannen gefahren. Das eine schiff war der Morgenstern/ dessen oben gedacht / welches den 22. Tag nach vns auff die Rade kommen / von jetzo gen Motir schiffen wolte/ wir aber richteten vnsern Weg auf Bantam/vnd namen auff deß General Kauffmans im schiff Morgenstern/inständiges Anhalten einen seiner Diener mit vns.

27. Fuhren wir vor Tidor fürüber/vnd nam das Schiff Morgenstern seinen Abschied von vns/vnd segelte nach Motir.

28. Segelten wir für Motir/vnd Makiam/den 29. für Caju vnd Bakiam vber/vnd passirten zum viertenmal durch die Æquinoctial Lini.

Weinmonat.

Den 2. Octobris schiffeten wir für Loega Combella, vnd Manipa in Zeira, den 3. für Burro, den 6 für Botton, vnd Cabessecabioco, den 7. für Cabona vber.

8. Fuhren wir in die Enge Bugarones, zwischen dem Mittags Eck der Insuln Celebes vnd Desolaso.

13. Sahen wir gegen Abend die Insul Madura, 14. deß Morgens Java, vnd fuhren disen Tag für Tuban vber.

16. Kamen wir vmb Mittag vor Japara, da legten wir vns auff die Rade/ vnnd fanden daselbst das Holländische Schiff Ambsterdam/welches daselbst Reiß einladen/vnd gen Ternate führen solte. Allhie kaufften vnd versorgten wir vns mit Reiß/Arecca/Fisch/Fleisch/ vnd anderer Essenspeise/auff die vorstehende Heimbfarth.

23. Schieden wir von dannen/vnd kamen den 28. nahe bey Jacatra: wir anckerten ausserhalb der Insul/vnd fanden daselbst 3. Holländische Schiff/nemlich das Schiff Horn/Adler/Gerechtigkeit/ beneben dreyen Engelischen Schiffen. Die folgende Nacht starb einer von vnsern Leuten: Diser war der erste vnter allen/ so auff dem grossen Schiff Concordia gewesen / sonsten sind noch zween andere todts verfahren/nemblich Johann Cornelius Schouten/ vnsers Patrons Bruder auff dem Süder Meer benächst bey der Hunde Insuln: Vnd noch einer bey den Grentzen von Portugal. Aber dise zween waren mit der Fusten kommen/daß also biß zur selben Zeit auff beyden Schiffen nur 3. Menschen gestorben/vnd die vbrigen 84. Personen zimlich frisch vnd gesund blieben seyn.

31. Kam vor Iacatra das Schiff Bantam, auff welchem war der Præsident zu Bantam/im Namen der West Indianischen Compagnie Jan Peters Könen von Horn.

Wintermonat.

Wilhelm Schutten bekompt schlechten Lohn für seine Mühe vnd erfundene newe strasse.

Den 1. Novembris forderte der Præsident Johann Peters Köenen / vnsern Schiff Patron Willhelm Cornelis Schouten/vnd die Kauffleute für sich auffs Land/ wie sie nun für jhn kamen/ hat er/in beyseyn seiner sämbtlichen Räthe/jhnen im Nahmen vnd von wegen der Herren Vorweser vber die West Indianische Compagnye/vermeldet vnd angezeyget/ daß sie jhr Schiff vnd Gut vbergeben/ vnd zu seinen Händen stellen musten: Ob nun wol vnser Schiff-Patron mit vilen Gründen sich jhme widersetzte/ vnd daß jhnen Gewalt vnnd vnrecht geschehe/ sich zum höchsten beklagte: Musten sie doch weil sie vbermeistert waren/ thun/ was der Præsident wolte: Der sich entschuldigte vnd sagte / er thäte/was jhm befohlen wäre/so sie aber vermeynten/daß jhnen zu kurtz geschehen/ möchten sie jr Recht in Holland suchen. Also wurden wir vnsers Schiffs vnd aller vnser Güter beraubet. Das Schiff mit aller seiner Zugehör anzunemmen/wurden zween erfahrne Schiffmänner verordnet: Die Wahren aber solten die zween Obristen Kauffherren empfangen. Wie dann die Liefferung in beyseyn vnsers Patrons vnd Kauffherren alsbald vorgangen/vnd ein Inventarium darüber auffgerichtet worden. Diß geschah Montags den 1. Novemb. nach vnserer Rechnung/aber wie vnsere Landsleute wolten Dienstags den 2. Novemb. daß wir aber mit der Zeit nicht einig waren/ ist das die Vrsach: Wie wir auß vnserm Vatterlandt gegen Abendt segelten / vnnd einmal mit der Sonnen den Erdkreyß vmbschiffet / haben wir eine Nacht vnnd einen Vntergang der Sonnen weniger gehabt als sie/ vnnd hergegen die von Abend gegen Morgen segelten/ haben durch solch Mittel eine Nacht vnd Vntergang der Sonnen mehr als wir: Welches also verursacht den Vnterscheid eines gantzen natürlichen Tags. Weil wir aber damals die Zeitrechnung vnterliessen / vnnd in dem Fall mit vnsern Landsleuten leichtlich zu frieden würden / haben wir doch in derselben Wochen den Dienstag verlohren/vnd seynd vom Montag auff den Mittwochen gehüpfft. Ist also selbige Woche nur sechs Tage lang gewesen.

Wie wir nun also vnsers Schiffs verlüstig worden/haben sich etliche vnserer Leute in Diensten bey d' West Indianischen Companie begeben: die vbrigen sind auff zweyen Schiffen/nemlich Ambsterdam vnd Seeland/vber welche Georg Spiegelbergen zu gebieten/vertheilet worden/daß sie widerumb heim-

heimkehreten. Der Schiffpatron Wilhelm Schouten/ beneben Jacob le Mayre/ vnd zehen andern/ wie auch gemelter Admiral Spiegelberg fuhren auff dem Schiff Ambsterdam: in welchem Schiffmann war Jan Cornelis May/ Menschenesser genant. Arries Claß/ vnd der Steurmann Nicolaß Peterßen mit 10. andern tratten in das Schiff Seeland/ in welchem Schiffmann war Cornelius Rieuland von Middelburg: Vnd schieden den 14. Decemb. von dannen.

22. Starb vnser Kauffherr Jacob le Mayre.

Den 1. Januarij verlohren wir das Schiff Seeland außm Gesicht.

Anno 1617. Jenner.

24. Kamen wir vnter der Insuln Mauricius auff die Rade/ da wir etliche Tag vns erquickten/ vnd fuhren den 30. von dannen.

6. Martij passirten wir/ vnsern Gedancken nach für dem Capo fürüber/ dann wir bekamen es nicht ins Gesicht.

31. Kamen wir zu der Insul Helena/ da wir das Schiff Seeland wider antraffen/ welches etliche Tag zuvor daselbst angeländet.

6. Aprilis, nach dem wir vns ein wenig erquicket/ vnd mit Wasser versehen/ schieden wir mit beyden Schiffen von dannen/ vnd sahen den 14. die Auffarths Insul.

24. Morgen frühe waren wir zum fünfftenmal vnter der Æquinoctial Lini: den 28. sahen wir den Nordstern/ welchen wir in 20. Monden nicht gesehen hatten.

Den ersten Iulij kamen wir mit dem Schiff Ambsterdam in Seeland/ da den vorigen Tag das Schiff Seeland angeländet war. Haben also dise Reyse in zweyen Jahren/ vnnd 18. Tagen zu End geführet.

RELATION

Oder Bericht

Zweyer Caravellen/ so der König von Hispanien im Jahr 1618. im Octobri/ von Lisabona vnter dem Capitän Iohann von More, abfahren lassen/ den Paß deß de la Maire, gegen Suden/ zu besuchen vnd zu entdecken.

Welche dann im Augusto deß 1619. Jahrs widerumb gen Sevillien angelanget seynd/ vnd den König alles dessen/ so jhnen begegnet/ berichtet haben.

Als der König berichtet worden/ wie die Holländer den Paß deß Iohann le Maire, vber welchem es in Hispanien viel vnd vnterschiedliche oder widerwärtige Meynungen bey seinen Räthen gab: Damit man dessen satten vnd klaren Bericht hätte/ thät er Befelch/ daß deßwegen 2. runder Schiffe/ so man Caravellen zu nennen pfleget/ deren jede vngefährlich 200. Fässer oder Tonnen hielte/ verfertiget/ vnnd jede mit 60. Männer/ Geschütz/ Kriegs Munition gerüstet/ vnd mit Victualien für vngefährlich 2. Jahr versehen würden/ welche obg. Paß besuchen vnd finden/ vnnd den König widerumb berichten solten: Die dann auch/ damit solche Reyse desto gewisser vnd sicherer gethan würde/ etliche Holländische Schiffknechte/ vnd vnter andern einen auß der Statt Amsterdam/ mit Nahmen Johan der Weisse (auff Niderländisch Jan de Witte genant) in jhren Dienst genommen. Welchem Befelch dann zu Folge die obg. Caravellen von Lisabona im Octobri deß 1618. Jahrs/ vnter dem Capitain/ Johann von More/ außgefahren: Deme dann auff alle Ding/ vnd fürnemblich/ ob man den obg. Paß nicht mit einer daselbsten gebawter Vestunge zuthun vnd sperren möchte/ gantz fleissige Achtung zu geben gar außtrücklich vnd genaw oder ernstlichen anbefohlen worden: Welches dann der fürnembste/ ja der einige Fürsatz vnd Meynung gewesen/ derentwegen die obg. Caravellen abgefertiget wurden: Dieweil der König/ durch etliche Holländische Schiffere/ der Erfindung vnd Gelegenheit desselben Passes allerdings vergewissert vnd berichtet worden/ also daß solches widerumb in Zweiffel zu ziehen keine einige Vrsach vorhanden war.

So kamen sie nun an das Wasser Genero genant/ welches am Vfer der Grentzen Brasilien ist/ daselbsten/ nach deme sie sich mit Wasser vñ anderer Notturfft versehen/ sie jhren Lauff nach dem obgem. Paß richtende/ sich ein wenig nach Osten der Enge deß Magellanischen Meers befunden: vñ als

sich

sich der Erden näheten/sahen sie eine grosse Revier/ so ins Land hinein gienge: welche zu besuchen/ sie weiter hinein fuhren/ vnd gaben jhme den Nahmen S. Georg. Als sie zu Lande kamen/ funden sie Leuthe/ sehr grosser Länge/ welche wol Haupts länger waren/ als die allerlängste Männer seynd in vnserm Lande/ die nun jene gantz freundlich/ ohne einige Hindernuß oder Betrug empfiengen vnnd tractierten.

Der Capitain Iohann de More, als er mit den Indianern dieses Orts handelte/ vertauschete mit jnen etliches alte Eisen/ gegen etliche stücke Goldes/ vnd insonderheit ein gülden Kette anderthalben Schuch lang/ welche er von den schwartzen Mohren bekommen hatte. Deren Gewißheit die Holländische Schiffleute niemals haben erfahren mögen: Darumb daß der Capitain solches gar heimlich hielte/ deme dann auch alleine zu handeln erlaubet war/ also daß niemand/ ob das obgedachte Gold im selbigen Lande/ oder anderstwo gewachsen were/ wissen kundte.

Als nun die Caravellen auß diser Revier oder Fluß abschieden/ segelten sie gegen Osten/ an dem Vfer her/ vnd hatten in disem jhrem Lauff allezeit das Land im Gesichte/ damit sie den Paß oder die Farth/ so sie sucheten/ desto besser finden möchten/ den sie dann endlich gantz vnd gar also ligend gefunden/ wie er in der Land Tafel der Gesellschafft/ so gegen Suden oder Mittag gesegelt/ zu sehen ist: Alleine daß vber seiner Weite oder Breyte noch ein Irrung zwischen jnen ist. Dann dise haben angebracht/ er seye nit also weit oder breyt/ wie es die Tafel außweiset/ vnter dessen aber doch waren sie der Länge/ als nemlich 7. Meilen/ eines.

Als sie nun die Farth gefunden/ durch welche sie hätten dieselbe Stunde durchkommen können/ wandte sie der Capitain davon ab/ der Königlichen Commission folgende/ vnd hieß sie weiter am Lande oder Vfer hero/ fortfahren/ welches demselben Paß gegen Morgen zu ligt/ fuhr also gegen Osten/ vnd OstSudOsten/ biß auff vngefährlich 30. Spanischer Meilen/ zu sehen/ ob es vielleicht noch einen andern Canal oder Farth hätte/ der in das Mittags Meer gienge. Weil er aber nichts als ein vestes Land fand/ vnd darauß schlosse/ daß diß Vfer sich an einem Stücke gegen Osten/ biß an das Cap od' Vorgebirge/ so man guter Hoffnung nennet/ erstreckete: Als fuhren die Caravellen wider/ nicht ohne Beschwerden/ zurücke/ darumb daß jhnen der Wind zuwider war/ zu der dessen de Mayre Farth widerumb zu/ durch welche sie dann gar wol vnd glücklich kamen/ vnnd eher als in einem Tage sich auff dem Meer gegen Suden befunden. Da dann der Capitän/ zu folge seiner Commission/ das Land/ so gegen Osten deß obgemeldten Passes oder Fahrt ligt/ besichtigte/ welches in der Landtafel der Herren Staden Land genennet/ vnd vngefährlich 30. Meilen groß ist/ seine Gelegenheit zu besehen. Wir funden aber/ daß das obgemeldte Land viel breyter ist/ als es sich vmb die Farth selbsten finden läßt/ vnnd haben doch gantz keine Farth/ sondern vberall den Strand sehr hoch/ vnd zwar beyderseits voll Felsen gefunden/ allermassen wie in Norwegen..

Als nun die obgemeldte Caravellen zu der Durchfarth deß la Maire widerumb vmbwendeten/ kamen sie noch in eine andere Reviere auff einem Ecke der Durchfahrt ligende/ gegen dem Suder-Meer zu/ da sie dann auch Leute/ vnd an zweyen Einfarthen der Durchfarth/ eine vnzehliche Menge Wallfischen gefunden/ als nemlich im Meer gegen Norden/ vnd in dem gegen Suden (welches die Gesellschafft/ so gegen Suden gesegelt/ hiebevorn auch erfahren) also daß jederman sich/ so vil vnd grosse Thier/ die doch den schiffen kein Leyd thäten/ zu sehen gantz höchlich verwunderte. Also fuhren sie langs am Lande an der Enge deß Magellanischen Meers/ welches wir die Insul Mauricij nennen/ vnd entdecketen auch die kleinen Insuln Barnevelle: Vnd weil sie endlich denselben jren Strich hielten/ kamen sie an das Vorgebirge de Horne genandt/ in dem Strich vnnd der Höhe der Graden/ wie man sie in der Holländer Landtafel sahe/ welcher Orth dann näher bey dem mittäglichen Polo ist/ als man jemals biß anhero einen gefunden oder gesehen hat.

Von hinnen haben sie jhren Lauff widerumb genommen vmb weiter hinauß/ langs dem Vfer/ zu fahren/ vnd hielten das obgemelte Cap allezeit im Gesichte/ setzten auch an viln Orten den Fuß auffs Land/ vnd funden vberall Leute/ wiewol sie nie keinen andern Paß/ oder keine andere Farth auß dem Meer gegen Norden in das gegen Suden/ außgenommen die Enge deß Magellanischen Meeres. Wiewol etliche Engelländer/ ja auch der Oberste Spilbergen selbsten/ das Widerspiel haben halten wollen: Mit Vorgeben/ daß es eine Durchfarth habe/ so da vom Cabo Fruard/ so fast in der Mitten der Enge ligt/ biß in das Meer vom Suden/ da doch die Erfahrung das Widerspiel erwiesen/ da diese erfunden/ vnd mit jhren Augen gesehen/ daß alle das Land/ so zu der Engen deß Magellanischen Meers zu ligt/ anstossend ist/ vnd daß es in der Warheit eine Insul ist/ wie es dann auch die Administratorn der Gesellschafft/ so gegen Suden gesegelt/ es die Insul Mauricij nennen lassen/ welches jhnen keines Weges gebürete/ wann es dort oder jenseits eine Farth oder Canal hätte/ dadurch man in das Meer gegen Suden segeln oder kommen möchte.

1618.

Die Caravellen/ als sie sich auff disem Meer befunden/ wünscheten sie nichts anders/ als langs dem Strande oder Vfer von Chile her zu fahren/ wann sie/ wie der König gantz wol gebotten hatte/ nur mit Victualien auff zwey Jahr lang versehen gewesen weren. Aber durch den Geitz vnd Vntrewe seiner Dienern/ die/ damit sie nur zu allem Vnglück jren Vortheil vnd Nutzen suchten/ ein Theil solcher Proviant verkaufft hatten/ also/ daß deroselben nit mehr vorhanden war/ als auffs höchste für 10. Monat/ wurden sie/ jhr Fürhaben allhie zu ändern/ vnnd widerumb heimb zu kehren gedrungen. Als sie nun guten Wind vnd Strom zu jhrer Widerkunfft hatten: Fuhren sie jhrem Wundsch vnnd Willen nach eben durch dise Farth auß dem Meer gegen Suden in das gegen Norden/ nach dem sie an der Enge etliche Oerter/ vnd sonderlich diesen/ da hiebevorn die Statt Philippe gebawet gewesen/ deß Königes Gebott so er dem Obersten gegeben zu Folge/ gesehen.

Eben

Eben dise funden auch in deroselben Enge etliche Bäume/ deren Rinde einen trefflichen guten Geruch hatte/ vnd schärpffer auff der Zungen war/ als der Pfeffer ist/ darumb sie dann deroselben einen Theil mit sich namen/ vnd zu Sevillien das Pfundt vmb 16. Realen verkaufft haben.

Vnnd nun sihe/ wie diese Caravellen von der Enge deß Magellanischen Meers widerumb in Hispanien heimb gekehret/ vnd vor die Statt gen Sevillien ohn einigen Vnfall ankommen seynd/ laut der Commission/ so sie hatten/ nemlich widerumb in Spanien/ vnnd nicht in Portugal vmbzukehren.

Eroberung der Insul S. Vincent/ vnd deß Hafens Porto Bello in West Indien.

DEr streitbare Held vnd Capitän Wilhelm Parket ist im Jahr Christi 1621. auß Engelland mit zweyen grossen Schiffen/ vnd mit einem kurtzen vnd geschwinden Schiflein/ in Lateinischer Sprach Celox genandt/ abgefahren: Deß Admirals Schiff/ genant Prudentia/ dessen Oberster er selbst war/ ware ein Schiff von 100. Lasten/ vnd hatte 100. Schiffkrieger: Deß Vice Admirals aber genandt Margarita/ war von 60. Lasten/ hatte 60. Schiffkrieger/ vnd wurde regieret von Herrn Roberto Ravelins. Das kurtze Schifflein aber ware von 20. Lasten/ vnd hatte achtzehen Schiffkrieger. Vnter diesen Personen allen miteinander waren vier oder fünff Capitän vnd Obersten mit etlichen vornehmen vnnd tapffern vom Adel/ wie wir hernacher mit mehrerm werden anhören. Bey dem Vorberg S. Vincentis in Spanien ist das kurtze kleine Schiff von einem Sturmwind vnversehens vbereylet/ vnd sampt fünffzehen Personen vntergangen vnnd ersäuffet worden: Darauff seynd sie auff die Insuln deß Vorbergs de Verde stracks zugefahren/ vnnd nach dem sie allda ankommen/ haben sie so bald mit 100. Schiffkriegern S. Vincentem mit dem Flecken belagert vnd angefochten/ haben auch solche ohn grossen Widerstandt erobert/ sie den Schiff Kriegern Preiß gegeben/ vnd hernacher den Flecken mit Fewer angezündet vnd verbrennet.

Parquet belagert S. Vincentem.

Von dannen ist er am Vfer deß vesten Landes zu der Insul Margarita vnd Raucheriam/ da man in der kleinen Insul Cubaguæ die Perlen fischet/ gefahren/ vnd hat allda den Hauptman vnd Obersten zu Cuman mit einem Hauffen Kriegs Volck angetroffen: Aber dieses alles vngeacht/ hat er sich zu Lande begeben/ vnd nach dem er eine gute Zeit mit jhnen gestritten/ auch in solchem Streite auff beyden seiten viel verwundet worden/ hat er den Orth mit den fürnehmbsten seiner Feinden/ vnd mit dreyzehen Schiffen einbekommen/ welches alles aber miteinander er für fünffhundert Pfundt Sterling an Perlen hat widerumb gegeben vnnd loß gelassen: Von dannen hat er seinen Weg weiters zu dem Vorberg de la Vela genommen/ vnd als jhm auffgestossen ein Portugalesisches Schiffe/ welches zweyhundert vnnd fünfftzig Last truge/ auch hundert vnnd siebentzig Schiff Krieger bey sich hatte/ hat er es angesprenget/ vnd ohne grosse Mühe vberwunden. Von dannen hat er sich gen Eusenadan de Alte begeben/ vnd hat nur bey sich behalten den Portugalesischen Capitän/ die andere Negroen vnd Schiffkrieger aber hat er außgeladen. Kurtz hierauff hat er sich gewendet nach dem Nidergang/ vnd nach den Insuln de las Caberas, vnd hat allda in zweyen kurtzen Schifflein/ wie auch in zweyen andern Schifflein/ hundert vnd fünfftzig Schiffkrieger abgefertiget/ vnnd hat sich darauff begeben auff die Insuln de Bastimientos, vnd als er sich da zu Land begeben/ ist er deß Nachts darauff in den Meerhafen/ genandt Portus bellus, ankommen.

So bald sie aber in solchem Hafen ankommen/ ist auß dem schönen Castel/ so dem Heyligen Philippo geweyhet ist/ vnnd welches Castel fünff vnnd dreyssig grosse vnd kleine Geschütz hat/ gefraget worden/ woher sie seyen? Vnnd als sie jhnen geantwortet: Sie seyen auß Cartagena/ ist jhnen befohlen worden/ sie sollen die Ancker werffen vnnd still halten/ welches sie auch so bald gethan haben. Nach einer Stunde aber ist der Capitän Parket mit zweyen Schiffen/ vnnd zweyen andern kurtzen Schifflein/ in welchen er dreyssig der vornembsten Personen bey sich gehabt/ dem Wasser vnd Fluß hinauff gefahren/ wiewol die jenigen in der Vestung S. Jacob gewaltig darwider geschryen vnd geruffen haben/ vnd hat sich erstlich bey dem Flecken Triana mit den seinigen zu Land begeben: Vnnd wiewol sie allda zur Wehr vnnd Widerstandt einander zugeschryen/ ist er doch jmmer fortgefahren/ hat sie vberwunden/ vnnd den Orth mit Fewer angestecket: Darnach ist er vber ein kleines Wasser gefahren/ vnnd hat sich begeben zu dem sehr reichen Flecken/ genandt Pontus Bellus: Welchen er auch angefochten/ vnnd da er hinein kommen/ ist er stracks zugegangen auff die Königliche Schatzkammer/ da jhm dann ein Hauffen Kriegs Knecht begegnet seynd: Aber er ist durchgerissen/ hat in aller Eyl jhn zwey Stück abgedrungen/ vnnd mit solcher Tapfferkeit sich erzeyget/ daß/ wiewol in solchem Orth zweyhundert vnnd fünfftzig Kriegsknecht zu Beschütz desselbigen gewesen/ wie dann auch sonsten eine grosse Anzahl der Einwohner/ hat er doch endtlich solche Vestung erobert.

Vnter dessen aber seynd jhme die andere Capitänen mit jhren Schiff Kriegern in zweyen kurtzen Schifflein zu Hülff kommen. In solchem Streit aber ist Herr Samuel Barnet deß Capitäns Parket Legat/ vnd der Capitän Giles vbel verwundet worden: In dem sie auch bey der Schatzkammer mit einander gestritten/ ist der Oberste in der Statt Herr Petrus Melindes mit sechtzig Soldaten auff der andern Seiten auff sie zukommen/ mit jhnen zu streitten/ Aber Herr Capitän Parket ist jhm widerumb mit 9. Kriegsknechten begegnet/ vnnd hat es GOtt also geschicket/ daß sie mit jhren

ersten zweyen Geschützen den Gubernatorn sampt selbigen Corporal tödtlich verwundet haben/ derohalben sie auff die Schatzkammer zurück gewichen/ welche sie auch biß Morgens/ da der Tag widerumb anbrechen wollen/ defendiret vnnd beschützet haben: Darauff hat Herr Parket den Capitän Ward mit einem Hauffen außerlesenen tapfferen Kriegsknechten wider sie komen lassen/ welche jhnen also zugesetzet/ daß vil auß den Spaniern seynd verwundet worden/ vnd Melindes 8. Wunden bekommen/ aber doch lebendig blieben ist/ vnd ist Herr Parket deß Hauses Meister worden/ vnnd hat Melindem beneben andern Capitänen gefangen bekommen: In diesem Streit ist Capitän Ward sampt vilen andern auch verwundet worden.

Königlich Hauß wird angefochten.

Vnter dessen aber hat sich der Capitän Parket mit den andern seinen Gehülffen gemacht wider das Königliche Hause/welches die Kriegsleute/so darinnen waren/ Mannlich beschützet/ vnd sich auff keine Weise oder Wege ergeben haben wollen/ biß daß endlich jhrer nit allein vil auff dem Platz blieben/ sondern auch die vbrige seynd gefangen genommen worden/ vnter welchen dann auch ware der Königliche Secretarius. Dieser Streit hat 4. gantzer Stunde lang gewäret. Also ist nun Herr Parket Meister worden/der Statt/ deß Königlichen Pallasts vnd der Schatzkammer/ vnd hat nunmehr in seiner Gewalt den Obersten Melinde/ sampt dem Secretario, vnd vielen andern vom Adel/ ja alle miteinander/außgenommen Alcade/welcher im Anfang deß Streits mit einer güldenen Ketten sich auß der Statt hat gemacht: Nach disem allem hat er Capitän Parket die Wacht allenthalben wol bestellet/ vnnd ist darnach in die Schatzkammer hinein gangen/ da er vngefehr 10000. Ducaten gefunden/welches dann (wie er meynete) ein geringe Gab ist: Dann zu dieser Zeit war diese Statt der Orth/ da alle Schätze auß Peru vnd Chile gesamblet vnd verwahret wurden/ vnnd welche auff sechs Tonnen Golds geschätzet werden: Vnd wann Herr Parket sieben Tag ehe were kommen/ hätte er noch hundert vnnd zwantzig tausendt bekommen können/ welches alles aber in zweyen Schifflein gen Cartagenam war vberschicket worden. Was er in der Schatzkammer funden/ das hat er für sich behalten/was es aber in dem Flecken für stattliche Beuten geben/ hat er seinen Kriegs Knechten gelassen.

Was anlanget Petrum Melindem/ den vornembsten Obersten/ weil er sich tapffer gewehret/ biß daß er eylff Wunden bekommen hatte/hat er jhn nicht allein ohn einige Rantzion vnd Lößgelt/sondern auch in guter Gesundtheit/ loß gelassen: Dann er seinem Artzt anbefohlen/er solle dieses Obersten mit allem Fleiß pflegen/vnd jhn heylen/ vngeacht/daß sein Großvatter Melindes viel Engelländer vnd Frantzosen für Zeiten in Florida hatte so grewlich vnd vnbarmhertzig vmbbringen vnd hinrichten lassen. Dieser Flecken hat zwo schöne vnd grosse Kirchen/sieben Gassen/vnd in zwoen solchen Gassen wohnen lauter Handwercksleuth vnnd sehr reiche Kauffleuth: Auff einer Seiten hat es drey schöner vnd vester Pasteyen vnd Bollwerck/ auff der andern Seiten hat es das schöne Castel Sancti Philippi. Dises alles hätte er wol mit Fewer anstecken vnd verbrennen können/ aber er hat sich dessen enthalten/ dieweil er erkandt/ daß dem König in Spanien vnd den Kauffleuten mehr Schaden/ als jhm dardurch Nutzen würden verursachet werden: Doch hat er etliche Häuser der Negrorum, sie also zu schrecken/anstecken lassen: Hat auch zwey Schiff auff dem Wasser beraubet/vnd in denselbigen 3. Geschütz bekommen/mit welchen er den Feind in der Vestung gegen Nidergang gelegen hat bestritten.

Vmb den Abend ist Herr Capitän Parcket mit zweyen kurtzen Schifflein/ vnd mit den andern zweyen vberwältigten Schiffen/ in welchen er eine grosse vnnd stattliche Beut bekommen/ von gedachtem Orth abgefahren: Es ist aber er der Capitän Parcket selber im Abfahren vbel verwundet worden an dem Vfer gegen Nidergang gelegen/da dann vil seiner Feinde auff jhn warteten: So haben sie auch sonst mit acht vnd zwantzig Stücken grosse Gefahr außgestanden/ aber/ es hats der liebe GOtt noch also geschicket/ daß sie allegesampt darvon seyn kommen wider alle Hoffnung jhrer Feinde/ welche jhnen nichts anders einbildeten/ als daß sie würden ein grossen Schiffbruch außstehen müssen.

Von dannen seynd sie gantz sicher vnd ohne Gefahr gefahren zu einer kleinen Insul/ welche am Vfer gegen Nidergang zwischen S. Jacob liget/ vnd haben die Ancker geworffen. Bald darauff ist auch der Vice Admiral mit zweyen andern Schiffen zu jhn kommen/vnd hat gegen Morgen bey dem Castel S. Philippi die Ancker geworffen.

Nach dem sie nun jhr Volck versamblet/vnd beyeinander gehabt/ hat er den Königlichen Secretarium/ sampt vilen andern Spanischen vom Adel/ welche er gefangen hatte/ gantz freywillig vnd ohn einziges Lösegelt frey gelassen/vnd zu Land geführet.

Den nachfolgenden Tag hat er Portum bellum sampt dem Flecken/ welcher in dem 10. gradu latit. Septentrional. gelegen/ auß seinem Gesicht verlassen/ vnd sich auff das hohe Meer begeben/ vnd seinen Weg gen Cartagenam genommen.

Aber in der Statt Sambo/ welche gegen Morgen zwölff Meilen von Cartagena liget/ hat er die Ancker geworffen/ vnnd hat allda seine Schiffe vnnd Volck mit newem Vorrath vnd Speise wol versehen/ sich erquicket/ ist allda auff die dreyzehen Tage verblieben/ vnnd hat etliche Schiffe/ so auff dem Wege nach Cartagena gewesen/ beraubet. Derohalben so hat der Gubernator vnd Oberste Herr Petrus de Coronna zwey Jag Schifflein mit einem langelichten vnnd geschwinden Schiff/ in Lateinischer Spraach genant Phaselus, vnnd etlichen andern Schiffen wider jhn außgeschicket/ aber sie haben sich bey einem Steinwurff nicht zu jhnen begeben dörffen/ noch auch wollen.

Eben

Eben solcher Oberste als er gehöret die tapffere That / welche Parcket an Porto bello außgerichtet / vnd daß er solchen Ort als die Haupt-Vestung in den Morgenländischen Indien erobert hatte / ist so vnwillig darüber worden / daß er jhm seinen Bart außgerauffet vnd geschworen soll haben: Er wolle einen Maul-Esel mit Gelt beladen darumb geben / daß er doch solchen Capitän mit seinem Kriegsvolck hätte sehen mögen: Dann man soll Tapfferkeit vnd Tugend auch an seinem Feinde loben. Von Sambo ist er darnach gefahren auff die Insuln de Jamaica, vnd ist endlich gen Acores kommen: Da dann Capitän Parcket sein Vice-Admiraln mit zweyen andern Schifflein mit allem Vorrath auff zween Monat lang wol versehen / vnd hat sie / jhr Glück zu suchen / hinter sich verlassen: Er aber ist nach Engelland gefahren / vnd ist den sechsten Tag May im Jahr 1622. zu Plimmouth ankommen.

Historische Beschreibung / wie die Baya de Todos los Santos vnd Statt S. Salvator in Brasilia von den Holländern eingenommen / vnd jhnen nach der hand durch die Portugesen wieder abgenommen worden.

Beschrieben durch Johann Georg Aldenburg / der diesem allem von anfang biß zum ende beygewohnet.

ERstlich so ligt diese Baya oder Hafen Todos los Santos, vnd die Statt S. Salvator in West-Indien auff dreyzehen Grad Suderbreite / hundert Indianischer oder fünffzig Teutscher Meile von Ferneböck / ist die Hauptstatt im Königreich Presillien / in welcher der Spanische ViceRe / ein Ertz Bischoff / vnd der General Auditor vom gantzen Presillianischen Stato residiren / ist wol bewohnt / hat drey Stätt in sich / die erste ist nechst an der Einfahrt / wird genant die Alte Statt / so zum ersten in diesem Revier gebawet worden / die ander heisst S. Salvator / so von Thoma de Sosa einem Spanier gebawet / die dritte wird genant Paripe / in welcher es viel Zucker-Mühlen / auch die Inwohner meistentheils von der Baumwoll / deren es sehr viel gibt / sich nehren / die Statt Salvator hat fünff Kirchen / ohne das Jesuiter Collegium. Der Baya oder Hafen ist breit drey Meilwegs / vnd fünffzehen Meil lang biß in die offenbare See / hat viel Eyland oder Insuln / die sehr viel Baumwollen geben / die Inwohner gebrauchen sich kleiner Barcken oder Schiff / damit sie hin vnd her fahren. Die Tieffe deß Hafens ist achtzehen Claffter / streckt sich nach Nord Nordwest / im außfahren in der Einfahrt / auff einem trucknen Land an einem Eck gegen Sud Ost / ligt ein starckes Castel S. Antonio genant / da es / wann es windig / sehr vngestümm / vnd die einfahrende Schiffe gute Auffsicht haben müssen.

1623.

Im Jahr 1623. hat die West-Indianische Compagni in Holland auß vnterschiedlichen Stätten eine stattliche Flotta vnd Schiff-Armada von sieben vnd zwantzig Schiffen / mit Munition / Proviant / vnd drey tausent Soldaten ohn die Matrosen / vnd anderm wol versehen außgerüst / über welche der Colonell der Herr von Dort zum General über das Kriegsvolck / Jacob Wilckens aber zum Admiral über die Schiff vnd Matrosen seynd verordnet worden / die auch den 21. Decembris / vnd meistentheils im Texel abgesegelt / vnd hernach den 29. Januarij Anno 1624. in dem Hafen S. Vincentio genant / in der Saltz-Insul in West-Indien ankommen / vnd allda das Randevus gehalten / auch daselbsten biß auff den zwölfften Aprill sich refrischirt / vnd ligen blieben: Der Herr von Dort / welcher sich auff der See mit seinen Schiffen verlohren vnd verjrret / ist vnter dessen an dem Land Siera Leona, vermeynent / sie wieder anzutreffen / hin vnd her gesegelt / auch in dem Hafen Todos los Santos sich sehen lassen / aber wegen starcken schiessens auß den Castelen / sich wieder in die hohe See begeben müssen / ist also der Admiral Jacob Wilckens gedachten zwölfften April auß der Saltz Insul von S. Vincentio wieder abgefahren.

1624.

Den siebenzehen den Aprilis schwebeten wir durch Gottes Hülff sub linea æquinoctiali, blieben darunter acht Tag lang mit grosser stille auff dem Meer / vnd sturben viel auff vnsern Schiffen wegen grosser Vngedult. Dazumal überfiele auch einen Matrosen auff dem Schiffe Vtrecht die Hauptkranckheit / der sich mit drey stichen am Halß vermittelst eines Messers ermordete. Vnter dieser linea æquinoctiali hatten wir grosse Furcht vor dem Vngewitter. Dann wann sich vnter diesem Circkel wenig ein Wölcklein an dem Himmel mercken liesse / bald Sturmen geschahen / daß wir die Segel musten innehmen / vnd wegen grossen schlingerens der Schiff die Stengel nider schiessen. An diesem Ort wurff die Sonn jhre Straalen perpendiculariter domahls vnter sich / also / daß wir observiret haben / wie kein schatten von jrgend einem corpore solido, wann die Sonn directò in Suden liesse / zu sehen gewesen ist.

Sonne wirfft keinen Schatten.

Den 28. Aprilis als wir mit vnsern Schiffen 6. Grad sudwerts der Æquinoctial Linien erlangten / vnd die Höhe der Statt Phernambuco im Königreich Brasilia hatten / ward ein Schuß mit grobem Stück in dem offenbaren Oceano vom Admiral gethan / darauff er seine Segel vnd die Admirals-Fahnen oben auff dem grossen Mast dreymal striche / zum Zeichen / daß mit den Schiffern / Capitänen vnd Officirern Kriegsrath zu halten: Darauff dieselbe sich an deß Admirals Port verfügeten / vnd ward zu Mittag vmb 12. Vhr der Brieff / darin der Anschlag auff das Königreich Brasilia geschrieben stunde / eröffnet / vnd darauff Ordinantz auff alle Schiff ertheilet.

Brieff deß Anschlags wird eröffnet.

Den 12. May/ward widerumb ein Stück gelöst mit streichung der Flacken deß Admirals/damit alle Officirer zum Kriegsrath wiederumb erschienen/quo facto, geschahe deß Abends Ordinantz/daß die Soldaten in der gantzen Armee auff vier Schiff gethan werden solten.

Erkäntnuß deß Königreichs Brasilie in West-Indien.

Den dreyzehenden May erkennete zu Mittag das Königreich Brasiliam erstlich ein Jagt- oder Rennschiff / das hieß der Fuchs / welcher allen andern die Losung auß grobem Stück / mit drey schüssen gabe / dann er es erstlichen gesehen hat. Dieses Land lag nicht gar hoch. Darauff alsobald die Soldaten mit jhrem Gewehr allzumal auff vier Schiff giengen / wir lavireten drey Tag den Meerhafen Todos los Santos zu erkundigen / weil aber solches nicht alsobalden seyn wolte / kamen deß Nachts im laviren deß Admirals Schiff / vnd Samson zusammen. Der Admiral segelte seine Boven vnd Vnterblende mit sampt halben Buchspriet hinweg / Samson aber behielt seinen Ancker schadloß.

Der Admiral vnd Samson thun einander schaden.

Den sechzehenden erlangete die Niderländische Schiffs-Armee den Hafen/vnd kame früh vmb drey Vhr vor den Mund der Bahje Todos los Santos, legete Ancker neben einander in Grund / besetzete alle Laternen mit Liechtern/damit selbe die Inwohner sehen kunten/ nach dem sie die Armada vernahmen/fewerten sie auff allen Bergen/anzudeuten/daß Vnraht vorhanden/vnd dem zu stewren wäre. Früh Morgens vmb sechs Vhr/ leichtete die Armee die Ancker / vnd lavirete mit schönem Wetter gantz hinein.

Die wilden Indianer versireten auff dem Land gantz bloß herumb / vnd sahen die newe Armee an / wo es doch hinauß wolte. Da legten vnserer Schiff vier / darauff die Soldaten ans Land zu steigen hielten/ Ancker/vnd flanckirten wiederumb tapffer auß den Schiffen gegen jhrem Castel biß in die Nacht.

Macht vnserer Schiff.

Die Schiffe der Niderländischen Armada segelten zum theil vor die grosse Bätteri / welche im Wasser vnten am Strand vor der Statt lage / vnd mit neun halben Cartaunen vnd Falckaunen in vnsere Schiff einspielete. Vice Admiral vor der Batteri ist mit seinem Schiff gar auff den grund gesessen/das Schiff Gröningen hat etliche siebentzig schüß vor derselben bekommen / vnd Capitäns Andreæ von Colmar Kopff / der den Anschlag angegeben / ward mit einer Frantze Cartaunen weg gespielet. Vice-Admiral aber schoß alle jhre Brustwehren / Schantzkörbe vnd Stück auff der Batteri in grund / erobert dieselbe / fuhr endlich auff etlichen Nachen mit bewehrten Matrosen an bemeldten Ort/ davon sich die Brasilianer tapffer wehreten/ liessen die Stück vernageln / vnd weil die Statt mit Mußqueten / Doppelhacken / sehr Fewer gab / nahm er sein rettirada wieder auff das Schiff.

Eroberung.

Theils vnser Schiff thäten in beyseyn deß Admirals gegen die Portugaleser Schiff vnd Barcken fechten / weil aber der Portugaleser Schiffe sich nicht ergeben wolten / schossen wir dieselbe in brandt vnd grund / theils segelten den außgerissenen Schiffen der Inwohner nach / vnd eroberten sie / theils aber flanckireten Berg an gegen die Statt/also/ daß dieser Scharmützel von Morgens an biß in die Nacht hinein wehrete.

Krieg zu Wasser.

Streit zu Land.

Zwischen dem Castel S. Antonio vnd dem grossen Lusthauß/ ligende ein Stund oder Niderländische Meilwegs von der Statt S. Salvator/hatten die Portugutsen jhr Volck beysammen/welches auß dem Castel mit Stücken/so wol von dem Hauß/ Trencheen/ vnd Hecken oben auff dem Berg gegen vns scharmutzirete / darauff wir vns zum theil / die die Avantgarde oder Vorzug hatten / strack in Bataglia stelleten/vnd gegen sie hinauff Sturm lieffen/ biß das gantze Volck/welchen die Ariereguarde oder Nachtropp zustunde/an das Land geführet war.

Armada der vnsern rucket vor die Statt S. Salvator.

Es wurden zu deme Passen/ Cammerstück vnd Sturmleitern von vns ans Vfer bracht/vnd belägerten die Statt mit fünff hundert groben Stücken zu Wasser vnd Land / hundert Soldaten von allen Compagnien commandiret vnd mit Fewerröhren armiret/führete Capitän Helmut. Vmb acht Vhr deß Nachts brach die Armada auff / kam durch ein Paß / da kaum vier Mann in einem Glied marchiren kunten/ohne Trummelschlag/durch die Vorstatt/zu der Sudwester Porten. Die Inwohner wichen / wir aber scharsirten zum theil in die Vorstatt / darinnen wir herrliche süsse Wein / auch in demselben Kloster die Tafeln mit silbern Schalen vnd köstlichen Confecten besetzet / überkamen / vnd die Nacht über gute Wacht hielten.

Ein Portuguis übergibt die Statt.

Den 17. May Morgens / so bald der Trabel geschlagen wurde/ übergab ein Portuguiß bey vorgemeldter Porten mit einer weissen Fahnen die Statt: Darauff marchirten wir stracks hinein/stelleten vns auff den Marckt in die Schlachtordnung/ besetzten alle Porten vnd Cordegarden mit Wachten/vnd machten Quartier.

Einkommens in der Brasilianischen Statt S. Salvator.

In dieser Statt S. Salvator traffen wir kein Volck an als Moren / wir bekamen darin grosse köstliche Ketten/ von Edelgesteinen/Silber/Gold/Amagris, Muskeliat, Balsamen/Fluwel/Seiden/ güldene vnd silberne Lacken/ Cardun/ Zucker/ Gonfiden, Gewürtz/ Tabac/Hispanische Portugalesische Wein / vino de Canaria, vino tent, de Palma, &c. schöne Labsal / Früchte vnd Geträncк / darüber wir vns verwunderten: Etliche Soldaten hiessen es das Batavische Land/spieleten lustig avous amoi, theileten Silber vnd Gold mit Hüten / vnd legte mancher 300. oder 400. Gülden auff einen Satz.

Eroberung deß vesten Castels S. Antonio.

Den 19. May eroberten wir das veste Castel S. Antonio / vnd besetzten es mit einer Corporalschafft Mußquetirer.

Den zwantzigsten May kömmet Herr von Dort / vnser General eingesegelt von Sierra Liona mit seinem Schiff Hollandia vnd Schloup in die Bahje Todos los Santos zu vnserer Armada/ den 21. ejusdem machete zwar der Feind in der Guarnison Alarm: aber er thäte sich alsbald wieder wenden.

Folgends ward ein Jagtschiff neben etlichen Schloupen an eine Insul dieses Lands sampt zwey hundert Mann / mit den Portuguisen zu accordiren / ob sie sich vnter der Herren Staden Schutz vnd Schirm begeben / vnd im Handeln vnd Wandeln vnterthänig machen wolten / geschicket / sie thäten mit einem Boot an deß Schiffes Port kommen/vnd wechselten gegen einander Geisel. Deß andern Tages empfiengen wir jhre Resolution / daß sie für Ihre Königliche Majestät in Hispanien fechten/ leben/sterben/vnd vns nichts zu Willen seyn wolten/denn mit Kraut/Lot vnd Schwert. Wir löseten widerumb vnsere Geisel/wunden die Ancker auff/flanckireten zum gratial mit allen Stücken vnter sie/ vnd nahmen vnsern curs in die Baye Todos los Santos, solches vnserm General Herrn von Dort/zu referiren.

Accord mit den Portugalesern.

Wir eroberten ferner die Castel S. Philippo vnd Tapesiepe / vnd besetzten das eine mit Volck. Nach diesem setzte Herr von Dort auß vnter die Portuguisen / welche täglichen Alarm macheten / vnd gegen vnser Läger scharsireten/die Statt vmbher rein vnd klar zu machen/ Er commandiret auch/daß alleweg den dritten Tag ein jede Compagnia zur Fortification sich bereiten solte / Schantzen / Boll- vnd Hornwercker/halb Monden/Ravelinen/rc. auffzurichten.

Eroberung der Castel S. Philippo vnd Tapesiepe.

Im Monat Junio segelten zwey Confortivschiff ein von Lisabona auß dem Königlichen Residentz von Portugal/ vermeynende diese Baye wäre noch gut Hispanisch/ vnd kamen in vnsere Hand: als aber gedachte beyde Schiff ein widriges erfuhren/wendeten sie sich/setzeten alle Segel bey/vnd wolten zu dem Hafen hinauß/denen wir starck vnsere Schloupen/etliche Parawen vnd Jagtschiff/dieselben einzuholen/ hernacher schicketen. Ob sie sich wol mit jhren Stücken wehreten / eben wir hinwider pflegeten / legeten mit Macht an derselben Port/ beklemmeten vnd änderten die Schiffe/ musten auch jhre Segel streichen/vnd die Hispanische Flacke nidersencken/dargegen wir jhnen Quartier belobeten. Diese Schiff waren mit Türckischen Weitzenmehl/ in Ochsenhäuten eingenehet/ Sammet/ Seiden/ Oliven/ Hispanischen/ Portugalesischen/ vnd Canarischen Wein/ Baumöli in Bottisen verwahret/ beladen. Bald darauff macheten die Portugaleser grossen Alarm/ vnd schossen deß Nachts auff die Sentinellen: hergegen wir alsbald außfielen/vnd dieselben abtrieben.

Schiffe langen an von Lisabona.

Portugaleser werden abgetrieben.

Vmb diese Zeit ward ein Jagtschiff der Fuchs / die Geschicht den Herren Staden vnd Printz Mauritzen von Orangen zu avisiren / neben der Schilerasch der Belägerung vnd Eroberung der Statt S. Salvator/vnd schönen Köstlichkeiten pallastet in Holland abgeschicket.

Fuchs das Jagtschiff bringet Zeitung in Holland.

Ferner weil viel Sclaven vnd gepressete Moren zu vns kamen / wurden theils zum Wercken/ theils mit Pfeilen/Bogen/alten Hispanischen spada, Rundtartschen/Spieß vnd Cappmessern armiret/ vnd eine Compagni Moren angerichtet / vnter welcher zum Capitän erwehlet ein Mor genennet Francisco. Ihr Tampor wann er die Vergahrung spielen muste/nahm eine doppele Schaffschellen/ vnd schlug darauff mit einem Höltzigen. Diese Compagni dienete nicht viel zum Fechten / dann nur daß sie den Feind außspeheten/ die Pässe zeigeten/ die gequetschete/ verwundete/ vnd todten Soldaten weg trugen / man kunt sie auch nicht in der Ordnung halten / sie lieffen vnter einander her wie die Schwein/gantz nackend vnd bloß/ vnd wann sie für den Feind kamen/ erzeigeten sie sich mit Springen vnd Geschrey wunderseltzam.

Moren vnd Sclaven werden gebrauchet.

Kurtz nach diesem wurden etliche hundert Häuser in der Vorstatt S. Salvator in die Aschen gelegt / damit der Feind sich nicht darinnen mehr verbergen / vnd wir bequemlicher fortificiren kunten. Hierauff bey dem Castel Santo Philippo haben die Portuguisen vnd wilden Völcker vnsere Fischer todt geschlagen.

Bald darnach segelten auff deß Admirals Commando vier Confortivschiff in Holland / mit Fluwel/ Seiden/ Zucker/ Tubac/ köstlichen Wein / Gold vnd Silber pallastet / welche den E. Herren Gewinthebbern der West-Indischen Compagnie/ den ViceRoi vnd Gubernier von dem Königreich Brasilia der Statt S. Salvator / sampt seinen Jesuiten/ München / Officirern vnd Sclaven auff dem Schiff Concordia überlifferten.

Ferner liesse sich der Feind für Pastefeldes Porten hefftig sehen / darüber Herr von Dort mit zwey hundert Mann commandiret Volck / halb mit Fewerröhren vnd Pistolen / denn diese Soldaten zur Arcupusir Reuterey gebrauchet / der andere Tropp mit Mußqueten außsetzeten. Da nun gemeldter General vorhinweg ritte / sich dem Feind præsentirete / welchem beylauffend sein Trommeter vnd Bagajes gefolget / vnd sich zu weit in ein enges buschigtes Weglein / auff dem er sich nicht wenden können / vom Tropp weg begeben / überfallen die wilden Indianer / Portugaleser vnd Moren den General Herrn von Dort / schiessen jhn mit vielen vergifften Pfeilen / auch sein Pferd / dessen Trommeter / welchem ein Pfeil im Leib stack / vnd der Bagajes ruffete dem Volck nach zu eylen / sagende: der General wäre todt. Wir marchireten strack hinbey / scharsirten gegen den Feind / hergegen sie die vnserigen zimlich verwundeten / vnd befunden anfänglichen sein Pferd voller Pfeil steckend ligen / darnach das Corpus, welches wir den vnmenschlichen teuffelhafftigen Wilden abjageten / neben dem Haupt / an beyden / Nasen / Ohren / Hände vnd alles so die Portugaleser zum theil mit grossem Triumph in jhr Läger geführet / zum theil aber die Wilden gefressen / auß vnd abgeschnitten war / vnd brachten mit grossem Trawren desselben Cörper vnd Haupt in die Statt / vnd bestatteten den Leichnam in zweyen Tagen hernacher auff Soldatische manier ehrlich in der newen Kirchen zur Erden / zu dessen Ehren die Stück den Wall herumb / vnd alle Schiffe spieleten.

Dorts deß Herrn todt.

Hierauff ward Capitän major Albert Schoudt zum Coronell vom gantzen Kriegs-Rath auff dem alten Marckt/deßgleichen sein Bruder Arnt Schoudt für Capitän major mit grosser solennitet vorgestellet / zu dero Ehren die Soldaten drey Scharsi liefferten / vnd die Stück auff allen Batterien

Newe ämpter.

vmb die gantze Statt so wol auff der See flanckireten. Jmgleichen Juncker Wilhelm von Dort bekam seines Vatters seligen Compagni.

Admiral Jacob Willekes segelt von vns ab.

Admiral Jacob Willekes versahe vns mit wenig Victualien / damit wir ein gantzes Jahr reichen solten / vnd hätte die Armee grosse Hungers- vnd andere Gefahr außstehen müssen / wo die überkommene Schiffe/von welchen vnten zu lesen/das beste nicht gethan hätten.

Weil sich der Admiral in dem nachgehenden Monat befürchtete wegen deß monsons, in welchē der Wind fort vnd fort über einen Bug wehete/gab er den andern Schiffern mit grobem Geschütz das Zeichen / die Ancker auffzuheben / vnd thät von der gantzen Armee mit seinem Schiff / Namens / der schwartze Meerhund/von Gold/Silber/köstlichen Edelgesteinen/Amagris,Muskeliat pallastet/neben andern eilff Schiffen/vnter denen der meiste theil viel Zucker/ Seiden/ Fluwel/Cardun/Tabac/eingemachte Confiden, Latwergen/Balsamen/Ochsenhäut/ꝛc. truge/ auff vorhergangenes grosses Valetschiessen bey einem guten Sudwind vnd Strom / von der Statt S. Salvator zur Baye Todos los Santos hinauß/ abscheiden/ nahm seinen curs gegen Westen an / die Saltz-Jnseln in India Occidentali zu besuchen/ die andern Schiff/ welche noch nicht völlig/ mit Saltz zu erfüllen/vnd den curs in Holland zu nehmen/welches alles glücklich daselbsten angelanget ist.

Schiffe der Portuguisen laviren ein.

Jm Augusto kamen zwey Portuguisische Schiff eingelaviret/welche wir eroberten/die brachten zwo Matressen/Banditen auß Hispanien sampt einem Kind/jhr Pallast war Wein/Oli/Meel.

Nicht lang hernach suchete vns ein Holländischer wolbesegelter Oorlochs Rennboot / welcher von seiner Princ. Excellentz Mauritzen von Orangen / nunmehr hochlöblicher Gedächtnuß / etliche Schreiben überbrachte/vnd strack wiederumb zurück solte geschicket werden/so aber verblieben ist.

Zu dieser Zeit ward durch die gantze Armada der zehende Mann elegirt, welcher Außschuß in das Gestad Angola / darinnen Gold-minen einzunehmen / sich begeben solte / dessen Capitän hieß Funck / diesen allen thäte man fünff Schiff vnd etliche Schloupen ein / darunter das Schiff Gelderlandia die Admirals Fahnen führete/vnd vnser gewesener Vice-Admiral das Admirals-commando drüber empfienge. Sie giengen zu segel mit grossem Pomp/ löseten jhre Stück auff den Schiffen zu der Voie.

Dieses Volck die Brasilianer / nur etwas zu berühren / Jndianer Wilden / Cannibales, oder Carribes, ist vngestalt/mehret sich wie das vnvernünfftige Vieh/gläubet wenig an GOtt/achtet Auß- vnd Jnnländischer nichts/betet den Teuffel an/hat die Form eines Menschlichen Bildes/gehet splitternacket einher/ausser denen/ welche spangnolisiret seyn/ sich bey den Portugalesern auffhalten/ vnd in Hispanien Tribut geben/diese haben Bockhörner vnd Baumwollene Läpplein/sonderlich die Männer/über die Scham gemachet / sind baumstarcke grosse Personen/ inmassen wir sahen daß einer dreymal durchschossen wurde/ nider fiel/ doch wieder auffstunde vnd davon lieffe/ welchem einer vnter vns nacheylete / vnd jhn mit einer Mußqueten vor den Kopff todt schluge: Jtem / sind an jhren gantzen Leibern schwartzgelb/ haben grosse auffgeworffene Mäuler / schwartzes vngestaltes hartes über sich stehendes Haar auff den Köpffen / gleich Schweinbürsten / bringen jhr Leben auff 100. 150. mehr vnd weniger Jahr/wohnen auff mancherley Jnsulen/fahren auff jhren Canoen zusammen/bekriegen einander mit langen Bögen von Brasilischen Holtz / vnd Pfeilen / welche von Rohren/ die in Morast da zu Land hin vnd wider wachsen/ an einem ende ist ein Stachel von Jndianischem Holtz/ widerhäckigt/ also vergifftet/ daß einer/ wo er damit geschossen wird/ bald darauff stirbet/defendiren sich/vnd offendiren durch solche vnd andere Waffen / als Hasakeyen / welche sie auff den hohen Klippen brauchen/ vnd grossen Keulen. Diese Völcker wohnen in Höltzern/Wälden vnd Stauden/geben gute Fischer/ vnd können wunderlich vnter vnd über dem Meer schwimmen/ sind also ein gantz andere Art von den Moren. Sie fressen jhre Feinde gantz begierig / wann sie dieselben entweder in der Schlacht vmbgebracht/oder ein zeitlang zu Hauß gemestet haben/ geben jhren Weibern vnd Kindern den Kopff/Hirn vnd Gedärm zum besten/ welche solches alles sieden/ in einem Ring darumb her sitzen / vnd es in abwesen der Männer/ ohne Messer/ Saltz vnd Brodt verzehren/ sampt andern Abschewlichkeiten hiebevor nach der läng beschrieben.

Beschreibung der Brasilianer.

Dieser Völcker Land/als die König in Portugal vor vielen Jahren gefunden/ haben sie an dem Meerstrand herumb / sonderlich wo schöne Plätze gewesen/ Stätte/ Vestungen/ Castelen/Schantzen/ Klöster/Forteressen/Packhäuser/Zuckermühlen/Dörffer/Flecken/rc. bawen lassen/in welche sich theils Volck freywillig dahin begeben/ vnd theils dahin gebannet worden/ solche Oerter bewohnet/ sich gemehret/genehret/ jhren Tribut geben/ dero Nachkommen vmb das Land biß dato wohnen/dörffen aber sich wegen der Wilden Grausamkeit vnd Vnmenschheit keine 15. oder 16. Meil hinein vnter sie / weil grosse Lebensgefahr darauff stehet/wagen.

Wie wir nun wieder in vnsere Baye einlieffen/anckerten/ vnd an das Land setzeten/kam andere Ordinantz / daß wir wieder auff die Schloupen vnd Oorlochs Paraw / weil vorigen Tages zu Abend ein Portugalesisches Confortivschiff durch vnsere Schiff neben dem Castel S. Philippo hinweg auff die Insula Taberica gesegelt/fahren solten. Capitän Vogelgesang commandirete vns/ die wir strack auffwunden / die Segel beysetzeten / vnd lieffen oben zwischen dem Castel S. Philippo vnd Insula in alle Revieren dasselbe zu suchen/kunten aber nichts finden.

Endlich kamen wir zwischen einer gar engen Revier durch/in eine schöne runde weite/darinnen wir etlich mal vmbsegelten / vnd vnsern curs auff ein Lusthauß richteten / das Volck in demselben verbarge sich alles in die hohe Klippen mit jhrem Haußrath/vnd verliessen viel Schaaff/Hüner/Schwein vnd Zucker/rc. damit wir vns versahen. Gegen Abend kamen wir auff vnsern Oorlochs Paraw wieder in das enge Revier/ blieben auff dem Grund besitzen/die Schloupen/weil sie leicht/wichen von vns weg/die Portugaleser scharsireten auff beyden seiten deß Landes. Als das Meer wieder begunte zuzulauffen / buxireten wir vnsern Reenboot so lang / biß er auß dieser enge hinauß kame / damit das sehr müde vnd matte Volck Rendevous hielte.

Weil nun der Admiral mit allen Schiffen von vns gewichen / hat er vns vier Oorlochs- vnd Fechtschiffe / Vtrecht / Tiger / Samson / Gröningen / hinterlassen / vnd ward die Admiralität einem jeden ein Monat lang vom Secreten Rath ertheilet / Zu deme wurde vor der Sudwester Port deß Nachts vnsere verlohrne gantze Wacht überfallen / etliche darvon nider geschossen / von stund an in der gantzen Guarnison ein Alarm erreget / der Anfall mit schiessen abgetrieben / das Corps de Guarde wiederumb mit Volck ersetzet / deß Morgens nach Eröffnung der Porten / Sergant von Capitän Helmuts Compagni für der Nord Ost Porten das Feld zu entdecken außgeschicket / bey dem Kloster neben etlichen Soldaten von Portuguisen vnd Wilden ermordet / jhre Zungen auß dem Halß geschnitten / etliche despect an deroselben Cörpern begangen / vnd in obgedachter verlohrner Wacht an derweit Alarm gemachet/ dann der Anfall vermeynet hatte/ dieselbe wieder zu überfallen/ aber er kunte nichts richten.

Schiffe/ Vtrecht/ Tiger/ Samson/ Gröningen.

Tyranney der Portuguisen vnd Wilden.

Jm Herbstmonat deß 1624. Jahrs / hielte man in Brasilia scharpffe Justitia über etliche Personen. Zweene musten vmb etliche Flaschen Hispanisches Weins willen hangen / der eine als ein Thäter / der ander der auff der Schiltwacht gestanden / vnd diese justificirte passiren lassen/ ein einfältig Blut von Lübeck / nach dem er nun mit zween Stropffen vmb den Halß gehangen/ brachen sie entzwey / vnd fiele derselbe herunter / den man noch lebendig in deß Regiments-Gewältiger Hauß brachte / den Ring vmb den Halß schrepffete / vnd etliche Wochen hernacher wieder vnter seine Compagni stellete. Vmb gleicher Vrsach willen wurden eilff Personen mit der strap' la corda, drey Personen auff das scharpffe Pferd drey Stunden lang gesetzet vnd gestraffet / aber ein Lansposat vnter Capitän Vogelgesangs Compagni / weil er den Degen über seinen Serganten getrucket/ arcupusiret.

Justitia wird in Brasilia gehalten.

Auff diese Zeit ward der Leutenant von Capitän Jsenachs Compagni mit 50. Mußquetirern ohne die Moren commandiret / in dem Land Früchte vnd Obs für den Coronell Albert Schoudt zu

 holen/

Scharmützel.

holen / als nun solches der laurende Hauff vermerckete / besetzete er sie / welche so lang scharmützireten / biß Pulver vnd Bley gemangelt / kam vnter jhr Gewehr / schosse den Leutenant nider / matzete viel Soldaten / zertrennete den Tropp gantz vnd gar / nahme den Serganten von Capitän Helmuts Compagni neben etlichen Soldaten gefangen / brachte sie für den Obersten / welche auff Begnadigung deß Episcopi daselbsten noch Quartier erlangeten.

Alsbalden setzete Capitän Major Arnt Schout vnd drey hundert Mann hinauß bey der kleinen Capell / schlugen die Widerwertigen hinweg / funden die todten Leichnam zum theil / liessen sie die Moren in die Statt tragen / vnd andern Tages auff Soldaten manier begraben: Theils aber / welche nicht gefunden / sind von den wilden Jndianern / Crocodilen vnd Hunden auffgerieben worden. Aber nach deß Bischoffs sel. Todt / wie wir avisiret / haben die Portugaleser den Serganten nacher Phernambuco führen wollen / vnd als er vnterwegs wegen grossen mangels an seinen Füssen / die von Würmen in diesem Lande sehr zerfressen gewesen / wenig fort kommen können / auß Tyranney todt gehawen. Weil dann gar kein Quartier vnter den Portuguisen / Brasilianern vnd Moren zu erlangen / hatten wir auch einen zimlichen rest Gefangener von jhnen / führeten sie zur Statt hinauß / stelleten sie gebunden an einander für Jsenachs Porten bey dem Closter / vnd wurden arcupusiret.

Portugalesisch Schiff mit Moren.

Vber das kam ein Portuguisisch Schiff / erstlich auß Lisabona außgesegelt / von Angola mit gefangenen Moren / Mann / Frawen vnd Kindern / in die Baya Todos los Santos eingelauffen / dieselbe sehr verhungerte zu verkauffen / welches wir eroberten / vnd etliche Gefangene von geringen für Sclaven außtheileten / etliche alsobalden vnter die Morische Compagni armiret stelleten.

Moren werden gefangen / Sclaven vnd Leibeigene.

Mit diesen Moren vnd armen Volck hat es diese Gelegenheit: Die Portugaleser vnd Hispanier / segeln in Africam, Genee, Sarlion, Angolam, vnd deren Orter / welche sub Zona torrida seyn / stellen den Moren nach / fahen sie / führen sie hinweg in andere Länder / verkauffen dieselben wie das vnvernünfftige Vieh / einen Moren / darnach er groß vnd arbeitsam ist / für hundert / sechzig / siebenzig / achtzig / etc. Hispanische Matten / Pistoletten / oder Zikinen. Die Käuffer brennen jhre Zeichen gemeiniglich (SL) das bedeutet so viel als Sclav oder Leibeigen / diesen Menschen auff jhre Leiber / welche auff den Zuckermühlen die Räder in grosser anzahl ziehen müssen. Vnd so viel von dem Verlauff dieses Monats.

Jm nachfolgenden wurden in einem Außfall fünff Moren gefangen / examiniret / nichts thätliches an jhnen befunden / vnd wieder zu der Statt hinauß geführet.

Ambassadör võ den Portugalesern kommen in die Statt vnd was sich mit denselben zugetragen.

Darauff kamen zween Ambassadorn von den Portugalesern sampt einem Moren in die Statt / Werbung bey vnserm Coronell anzubringen / wie sie nun zur Audientz gelassen / wurden dieselbige hernacher auch zu Gast geladen / vnd in dem jhnen der Coronell ein Pocal Canarischen Wein auff die Gesundheit deß Printzen von Orangen überreichete / welches sie willig annahmen / fället einem sein Hut herab / den vnsers Fiscals Bagajes auffhube / fühlete / fordert seinen Herrn von der Tafel ab / vnd erzehlets. Der Fiscal brachte solches vor den Coronell / deß Ambassadors Hut wurde besucht / das Seiden Futter außgetrennet / darinnen etliche Schreiben an vnsere Moren stacken / dieselbe man alsbalden mit jhren Sclaven vnd Rädleinführern verstrickete vnd torquirete. Darauff sie alles frey offentlich für Secreten Rath bekenneten / vnd wegen begangener Vbelthat auff vorhergangene Sentenz der Ambassador / sein Bruder / welche sich für Märterer außgaben / sampt jhren Sclaven hangen musten / die sämptlich von jhrer Geistlichkeit dazu beredet worden sind / damit sie von Mund auff als Märterer in Himmel fahren solten. Vngeacht jhnen der Prædicant ex Davide vorpredigte / Domine in manus tuas, &c. beruheten sie doch auff jhrer invocation: O sancta Maria mater Dei, ora pro nobis in hora mortis &c. Deß Abends wurden sie abgelöset / vnd zu der Sudwester Porten hinauß geschaffet.

Außfall über dem Castel S. Philippo.

Bald darauff über dem Castel S. Philippo satzten von vnserm Volck zwey hundert Mann auß in ein Revier: Die widerwertige Anzahl hatte sich in einer Capell verhalten / spielete auff vns ein also / daß von den vnserigen zimlich blieben. Endlich schlugen wir sie mit Sturm herauß / steckten die Capell in brandt / überkamen Zuckermühlen vnd Häuser / brachten gute Nothwendigkeiten darauß / begaben vns / weil amunis in mangel / auff die Schloupen / vnd schicketen strack eine von denselben nach der Statt Salvator / vnsern mangel zu ersetzen.

Nach dem die Schloupen mit amunis wider anlangete / setzten wir in ein ander Revier deß Landes in etliche Zuckermühlen. Hiernechst kam ein zimlich Schiff von hundert vnd fünffzig Lasten auß Lisabona / Jtem eines auß Calais Malais ein / dieses gedachte zu entlauffen / so aber wegen verkürtzung deß Stroms auff den Grund segelte / davon etliche Hispanier in das Meer sich zu salviren gesprungen vnd ersoffen sind. Welche beyd: mit Meel / Oli / Wein / Bachliaw / Oliven / etc. palastete Schiff wir alsobalden eroberten.

Der Gegentheil schickte in die Statt S. Salvator einen alten Mann / von vnseren Moren / welchen er gefangen bekommen / beyde Hände abgeschnitten / vnd (salva reverentia) die pudenda biß auff die Knie gebrochen hatte / vermeynend / er wolte damit vnserm Volck ein schrecken einjagen: Gedachter Mor aber wiederumb durch eines Portuguisischen Feldscherers fleiß genesete / vnd darnach / weil er ohne Hände / im Cran zu lauffen / angewiesen wurde.

Portugaleser werdẽ geschlagẽ.

Vber das laureten die Portugaleser in den Büschen / wann wir an der Statt fortificireten / vnd scharsireten dieselbe mit jhren Schnapphanen vnd langen Schwedischen Röhren / dargegen setzten zwey hundert Mußquetirer vnd Moren zu Pastefeldes Porten vnversehener weiß auff die Buschasi / matzeten zimlich / vnd bekamen jhrer zweene gefangen / welche in die Statt geführet / vnd von dem Coronell

ronell Albert Schout verurtheilet wurden/daß die Moren sie niderhawen solten. Die nacketen Moren führeten dieselben zu der Jsenachs Porten hinauß/ entblösseten sie/vnd fiengen an auff den Steinen jhre lange Cappmesser zu wetzen / hieben auff den einen dar/ da begundte der ander Niderländisch zu sprechen/daß er ein geborner Seeländer wäre/welcher errettet/vnd von dem Coronell Quartier empfienge. Nicht lang hernacher verordnete man vnsern Moren zu geben grosse Heppen/damit die Büsch geringst vmb die Statt abzuhawen / weil sich die Widersacher fort vnd fort darinnen verhielten / vns brüheten/ vngeacht offt 100.50.60.80. Soldaten zur Convoy mit vnsern Moren / die an den Sträuchen wercketen/außgiengen.

Mor bringet einen Feinds-Brieff in die Statt.

Nun folget weiter was sich in mense Decembri zugetragen. Vnsere Moren zum theil begaben sich ins Land/Farinwurtzel/rc. zu verschaffen / welche der widrige Hauff verjagete/ einen davon fienge/ beyde Hände abschnitte/ denselben wieder in die Statt/ vnd einen Brieff an Capitän Leutenant Seigneur Francisco gehörigen / schickete / welcher Capitän Leutenant vnter Herrn von Dorts selig. Compagnia ein geborner Engelländer / vor dessen bey diesen Portugalesern neben Capitän Andreas Colmar etliche Jahr verhafftet gewesen/von den Banden loß/ auff ein Englisch Confortivschiff/welches in gemelter Baye vor Ancker gelegen ist/zu den Herren Staden kommen seyn solle.

Jn einem Brieff bote der Gegentheil deß andern Tages einen Scharmützel auff freyem Felde zu lieffern an: Darumb forderte zu bestimpter Zeit früh Morgens vor den Trabel Coronell drey hundert Mußquetirer vnd die Moren comandirete/welche Capitän Leutenant Francisco zu der Jsenachs Porten hinauß in das freye Feld führete/deß Feindes wartete/das Volck etliche mal schwengete. Die Widerwertigen gaben einander auff den Bergen die Losung mit Hörnern / vnd die Currier zeigeten solches in eyl dem Land an / darauff sich viel versamlete Chavalier sehen liessen: Wir scharmutzireten gegen einander. Weil aber der Gegentheil in die Flucht wiche/ rettirireten wir vns/vnd naheten auff vnser Guarnison zu.

Schiff der Hispanier wird gefangen.

Jm December kömmet ein Hispanisch Confortivschiff eingeloffen/ das hatte den grossen Mast im Sturm abgesegelt/ vnsere Schloupen ruderten hinauß auff beyden seiten/ legeten Ancker/ biß das Schiff einlieffe / darauff heben die Schloupen jhre Ancker auff / jagen hinter dem Schiff her/ welches zwar wolte wenden/aber wegen grossen schiessen vnsers Volcks thät es seine Segel streichen/ die vnsrigen überklemmeten dasselbe / das Volck darauff gefangen zu nehmen. Auff diesem Schiff war ein ViceRoi / welcher sieben Jahr lang über die zwey Königreich Chile vnd Peru commandiret hatte/ von Rio de Plata zwischen dem freto Magellanico, der vorhabens gewesen ist in Hispania zu fahren: Weil er aber wegen deß Sturmwindes verunglücket/ sich allhier in S. Salvator/ die er noch gut Hispanisch geachtet / victualijren / vnd sein Schiff wieder ergäntzen lassen wollen / dadurch ein stattliches einkame. Dann dieses Schiff war mit Edelgesteinen / gantzen langen Blatten von Silber vnd Gold/einer Ketten daran etliche Goldschmid fünff Jahr lang sollen gearbeitet haben/allerley Küchengerähte von klarem guten Silber / darunter ein Topff / darinnen der kleinen Tigelein so viel zu sehen gewesen/als Tag in einem Jahr sind/Pallastet/welches als ein Præsent Jhrer Königlichen Majestät in Hispanien zu verschicken. Gemeldter ViceRoi begehrete Quartier als ein ViceRoi: Derentwegen vnser Coronell demselben mit einem Tropp Mußquetirern entgegen kame/Jhn/sein Gemahl/seine zween Eydamer / zween Söhne vnd zwo Töchter / sampt einem vornehmen Creutzherrn / der im Königreich Peru ein Ritter gewesen / seinen Leib-Jesuiten / vnd etlichen München auff Portugalesischen Senfften vnd Hengmatten durch Sclaven zur Statt in Coronells Hauß bringen liesse / in welchem jhnen etliche mit güldenen Tapezereyen behängete Gemächer sampt Cojen vnd Katereen eingeräumet / gebürlichen tractiret vnd scharpff bewachet wurden. Deß andern Tages hatte sich der Creutzherr zu sehr bezechet/gehet an eine Thür ohne Lehnen/stürtzet hinunter/brach den Halß/vnd ward begraben.

Creutzherr bricht den Halß.

Es begab sich weiter in Capitän Helmuts Quartier / daß ein Büschitter Cartusen zur Artilleri gehörig / vermög seines Constabls geheiß / Namens Abraham Florin / gemachet hatte / vnd etliche Körnlein Pulver auff die Erden riseln lassen / fället demselben vnter dem Tubactrincken ein Füncklein von seiner Caschiotta hinab / entzündet dieselben Pulverkörnlein / die lauffen fort vnd stecken die Tonne an / davon das gantze Dach auff dem Hauß weg flog / die Teppichten glummeten / der gemeldte Buschitter war tödtlich verletzet / seine Kleider am Leib brenneten / starb darüber / vnd ward begraben.

Pulver thut schaden.

Anhänglichen ist nicht zu verhelen/ wie daß die gantze Zeit bißhero fort vnd fort geschantzet/Graben vnd Damme / Forteressen gemacht worden/ welche in drey Regenmonaten/ Junio/ Julio/ Augusto/ so in diesen sehr warmen Landen für den Winter gehalten werden / von grossen Güssen vnd Platzregen offt außgebrochen vnd eingefallen sind/ also/ daß wir gnugsame Mühe zu ergäntzung derselben/ Tag vnd Nacht anwenden müssen.

Regen-Monat.

1625. Schiff 12. Apostel.

Anno Christi 1625. mense Januario lag ein wolbesegelt Schiff / mit Namen die zwölff Apostel/ welches von der Admiralität dazu verordnet / vor der Baye auff Sentinella sampt einer Schloupen/ daß / wofern was vermercket würde / dasselbe ein Stück lösen / vnd eine Flacken über dem grossen Brandtsegel auffziehen solte/es wäre gleich von Freund oder Feind.

Post Reuter. Hasewind.

Es truge sich zu / das Schiff gab zum Zeichen Fewer / setzete die Flacken bey / so stewerte man alsbalden eine Schloupen hinauß / zu erkundigen: Da war die Aviso / wie zwey Schiff vor dem Hafen anländeten / strack eine Jagt / der Postreuter segelte hinauß / denselben nachzujagen / am dritten Tag hernacher kamen sie gar mit schönem Wetter vorsputlichen ein/ sihe/ so war es ein Holländisches Jagtschiff / der Hasewind / welcher ein Portugaleser Schiff vnterwegs mit Zucker / Elephanten-

Zänen vnd Baumöli beladen/erobert hatte/beyde Schiff wurden mit grosser Solennitet empfangen/ ein jedes Schiff seine Stücke/vnd alle Batterien vnd Forten jhre dergleichen geringst vmb den Wall herumb/löseten. Zu deme referirte der Hasewind/daß eine Armada allbereit in der Hispanischen See schwebete/vns zu entsetzen. Gedachter Hasewind hat auß dem Texel lauffen müssen/welcher vns sehr erfrewete/ auch Zeitung brachte/ daß noch drey Schiff mit jhm/ drey Tag ehe die Armada außgangen/ abgelauffen/aber im Sturm von einander kommen wären.

Nach dem nun deß ViceRoi sein Schiff außpallastet/auff 14. Tag lang mit Wasser/Brodt/rc. victualijret / alle Gefangene von München / Schiffern vnd Matroosen / die auff den Hispanischen Preysen gewesen / vnd gemeldtes ViceRoi seine Diener darauff waren / wurde eine Convoy von Schiff vnd Schloupen auff etliche Meilweges Seewarts ein mit geschicket/ welche Gefangene jhren curs wo sie hin wolten/nehmen mochten.

Auff daß wir vns desto besser wider die impetus bellicos defendireten / schickete man commandiret Volck an fünffzig Soldaten mit Gewehr ab / darneben etliche hundert / welche die überbliebene Häuser / die zu der Fortification schädlich / einbrechen / nider reissen / vnd die grossen Stein an dem Seestrand zu einer Brustwehr legen musten. Da nun solches etliche Tag lang nach einander geschahe / fielen die Portugaleser auff vns an / wir bekamen auß der Statt Entsatz / trieben sie in die Flucht / von denen vnsere Moren einen/ welcher sich in Büschen verborgen/ fiengen/ vnd mit grossem Geschrey / tantzen vnd springen vor vnsern Coronell brachten / welcher Portuguis disarmiret / vnd den Moren nider zu hawen vntergeben war. Die Moren führeten den Gefangenen zu der Sudwester Pforten mit grossem Jubelgeschrey vnd Tantzen hinauß / wetzeten jhre grosse Cappmesser an Steinen/ hiessen den Portugalesischen lauffen/ sprangen vmb jhn herumb/haweten den Gefangenen bald in Kopff / bald anders wohin / biß daß er gantz matt nider fiele / alsdann sie alle auff jhn striechen/ vnd gleich wie die Katzen eine Mauß todt macheten.

Galee.

Kurtz darauff zimmerten die vnsern ein Galee oder Forgat / deß Gubernators Töchter neheten die Fahnen darauff / welche von gantz guten drey colorten armusin, als Orange, Weiß vnd Blau / vnd in der mitte einen schönen Bramenbaum hatte / dabey die Wort: Tandem ex surculo arbor, zu lesen. Nicht weniger probireten die Fewerwercker vnd Constabl für Jsenachs Porten die Fewermörsel / welche Granat wurffen vnd zersprungen.

Schiffe kommen an.

Auff Sentinella bald hernacher lag der Hasewind ein Jagt/vnversehens kamen drey Schiff/als zwey Holländische vnd ein Spanisches Oorlochsschiff / welches seine rohte Schantzkleider noch an/ vnd die beyde Holländische Schiff dasselbige vnterwegs erobert hatten. Da sie für dem Admiral die Marssegel vnd Flacken strichen/drey Reverentialschüsse abgehen liessen/vnd allzumal mit grosser Solennitet einlieffen/wurde dem Hispanischen Schiff seine Fahne nidergelegt/vnd eine Niderländische auffgesetzet.

Hergegen der Admiral seine Authorität mit drey Schüssen an Tag gabe / deßgleichen alle Schiff / Batterien / Forten / Castel / Bollwercker / geringst vmb die Statt / wie gebräuchlich/ folgeten.

Alsbalden fuhr Coronell Albert Schoudt persönlich an der Schiff Port / vnd visitirete die beyde Niderländische/ vnter welchen der Haß eine schöne wolbesegelte Jagt/ vnd Sanct Jacob ein Confortiv Schiff / die Masten / Schippen / Spaden / Hawelen / Krühwägen / auch hundert Mann / damit man zum theil die Schiff / zum theil aber deß Generals vnd Majors Compagni stärckete / mit sich brachten.

Mangel an Victualien.

Es gieng nach diesem ein Verbott bey hoher Leibsstraff auß / keine Katzen mehr zu schiessen/ vnd vmbzubringen / dann grosser Mangel an Victualien / sonderlich an Fleisch vorfiel / welcher caussirt / daß man Pferd / Hund vnd Katzen in der Statt verzehrete / endlichen die legobanen angienge. Dieweil sich aber eine grosse Noth von grossen vnd kleinen Mäusen in der Statt ereignete / also / daß wir nicht recht ruhen kunten / dann die Mäuse theils vnter dem schlaffen in das Haupt / Händ vnd Füsse / daß das Blut hernach gelauffen / gebissen haben / dannenhero man den Katzen sicher Quartier außruffen muste. Sonsten ist dieses Vieh angenehm in diesen Landen / werden auß Hispania/ Portugallia vnd andern Orten dahin gebracht/ vnd manche vmb vierzig/ fünffzig/ hundert/ rc. Spanische Matten vnd Dupplonen nur der Mäuse halben verkaufft. Jnmassen mir ein alter Hispanischer Münch über die achtzig Jahr seines Alters auff Lateinische Sprach erzehlete / wie in diesen Landen / ehe es von den Portugalesern bewohnet / ein solch Vngezieffer von Mäusen gewesen / daß niemand mit Ruhe hat essen können/dannenhero die Portugaleser/wann sie zu Tisch gesessen/alsobalden ein paar Sclaven vor dem Tisch mit Geisseln vnd Stecken / die Mäuse hinweg zu schlagen / stehende haben müssen.

Faßnacht gehalten.

Jn dem Monat Martio begiengen der Coronell vnd etliche Capitän zu Wasser vnd Land auff den Oorlochschiffen/ Namens Tiger/Vtrecht/Samson/ Gröningen/ zu welchen sie den obberührten ViceRoi sampt seinem Gemahl/Tochtermännern/Söhnen/Töchtern vnd Jesuiten beruffen hatten/ länger als acht Tag nach einander mit Essen / Trincken / prächtig Faßnacht / also / daß offt manchen Tag auß den Schiffen vnd der Batteri im Wasser gelegen / auff Gesundheiten scharpff geladen mit groben Stücken 50. 80. 100. 120. Schüß / theils auch gegen den Berg hinauff in die Statt / welches zimliche Vnsicherheit in den Quartiren brachte/gethan worden sind.

Kurtz nach diesem überfiel den Coronell Albert Schout eine Kranckheit/ welchen die Würme in vier vnd zwantzig Stunden lebendig zu todt gefressen haben / der folgender Zeit zur Erden bestattet/ vnd auff vorher gehaltenen Kriegs-Rath desselben Bruder Arnt Schout auff offenem Marckt für

Capt-

Capitän Major / vorgestellet worden sind / jhnen auch viel Ehrenscharff zu Wasser vnd Land geschahen. Inzwischen gegen einem Abend lieffe der Sattel ein Holländisch Confortiv-Schiff bey vns ein. Bald man Capitän Helmuts Bollwerck erhöhete / vnd einen Granatbaum in dasselbe pflantzete.

Sattel ein Holländisch Schiff kompt an.

Den neunzehenden Martij sahen wir ein mächtige Armee Schiff zu früh hinter dem Castel S. Antonio vor Ancker ligen / vnd kunten mit dem Spectiv hin vnd wider nicht recht / ob es Hispanische oder Niderländische Flotta/erkennen. Die Barcken kamen hin vnd wider von den Portugalesern zusammen/ segelten auff das Castel zu / vnser Schiff / welches auff Sentinella lag / liesse deß Admirals Flacken auffziehen/gab mit seinen Buchstücken bey den Gallionen drey mal Fewer/lichtet die Ancker/ vnd lieff auff vns zu/certificirente daß eine Hispanische Schiffs-Armee vorhanden. Weil vns vnter deß die Officirer so gute Rantzon ertheileten / wolten wir damit gute Ostern halten / so aber nicht geschahe/sondern empfiengen von dem Coronell Ordinantz/eine jede Compagnia solte fünffzehen Mann auff den alten Marckt vnverzüglich lieffern/welches ein seltzames Ansehen hatte. Es wurden die Commandirete in Bataglia gestellet / jhnen Capitän Vogelgesang / Capitäns Helmut Leutenant / Item Curt Stallmeister zum Fenderich vnd eine Vranienfahne/etliche Serganten ertheilet/vnd jhres Juraments erinnert/den vorgestelleten Officirern zu pariren/vnd nach diesem alsbalden mit fliegendem Vexill den Berg hinab geführet/ den Meerstrand/da noch wenig Fortificaschi vorhanden/zu besetzen. Die Soldaten musten Tag vnd Nacht schantzen vnd wercken / vnsere Schiff wurden all vnter Wall/ so weit man kunte / deßgleichen auch die Brandtschiffe gecurtet / vnd buxiret / Wir legeten fünff vnd fünff Schiffe neben dem grossen Fort im Meer zusammen / schlugen allenthalben am Land Pallisaden/Stageeden/vnd richteten Trenchee zu. Vier Oorlochschiff welche der Admiral Jacob Willekes hinterlassen/ nemlich/Tiger/Vtrecht/Samson/Gröningen/die andern nur Confortiv-zugerichte eroberte preise vnd Jagtschiffe/als/der Sattel/der S. Jacob/die zwölff Apostel/die Flött/der Postreuter/ das Hasigen / der Oorlochsboot vnd Schloupen / auch drey zugerichte Brandtschiff mit Fewerwerck/ harpuis, Schwebel/Bech/Coquesbusch/2c. darauff etliche Stück scharpff geladen stunden/ war vnser Armada zu Wasser.

Macht der vnserigen zurselben zeit.

Abends da die Sonn im Westen begundte zu lauffen / kam die Hispanische Armada in vollem Segel hinter dem Castell S. Antonio/da sie Volck an dem Land verlassen hatte/vor/schlosse einen halben Mond geringst vmb die Baye Todos los Santos herumb / legte Ancker / daß also kein Hund von vns weg hätte kommen können/mit 54. Gallionen/Schiffen/Caravellen/2c. Vnser Volck auff dem Castel S. Philippo/spielete mit Stücken/welche deß Nachts mit aller jhrer Ammunition in die Statt S. Salvator setzeten. Die Hispanische Armee machete deß Nachts auff dem Galgenberg bey Capitän Isenachs Porten über / Batterien / Brustwehren / von 24. Schuhen dick/ vnd Schantzkörbe/ wie wir hernach selber gesehen/darauff wir lustig schossen.

Armada der Hispanier kompt an.

Am ersten Ostertag/als die Sonn in Süden lieffe/wurden 300. Mann commandiret/Capitän Helmut de l'avantgarde, Capitän Ernst Kiff Major, de l'arriere garde, theileten sich / thäten einen Außfall für Isenachs Porten in das Hispanische Läger / matzten stracks die Schiltwachten / fielen in das Kloster / darzu Gott vnserm geringen Häufflein gute Fortun verliehen / schlugen von den Hispanischen Regimenten etliche hundert / also daß jhnen endlichen die Italianer vnd Neapolitaner succurriren musten. Wir nahmen vnvermerckt vnser rettirada zu der Sudwester Sertiporten / vnd scharmutzireten den gantzen Tag über / der widrige Hauff folgete vns hefftig / denen vnsere Stücke in der Statt begegneten mit Schiffzangen/davon es in der Lufft zischet vnd pfnirret/Item Kammeren/ Kettenkugeln / 2c. dadurch jhrer viel neben einem grossen Seigneur der ein Corselet / Rundtartschen vnd Lantzeet führete/nider fielen/ hergegen von den vnserigen Gott lob nicht mehr dann ein Mann/der nur mit etlich Querschuren verwundet/in die Statt kommen/vnd hernacher gestorben ist; Wann wir auch noch drey hundert Mann auß der Statt hätten missen können / wolten wir noch ein bessers vnter jhnen außgerichtet haben.

Außfall.

Das Hispanische Volck ist allweg zehen vnd mehrfältig über vnsers / ja wie wir empfunden/ 30000. Mann gewesen / welche vns mit 1500. Stücken zu Land vnd Wasser belägerten / vnd vnsere Wercker Tag vnd Nacht ruinireten/schossen mit jhren Stücken fort vnd fort brechee, spieleten vnsere sechs Schuhe dicke Brustwehren / vnsere Stück auß den Ruperten über einen hauffen / vnd hatten sechs Batterien allein für Isenachs Porten gemachet. Ob sie nun gleich mächtig starck/vnd deß Tages Meister mit jhren Stücken/waren wir deß Nachts Meister mit vnsern Mußqueten/dannenhero die Hispanische Anzahl veranlassete/daß wir Wercker/Katzen/Batterien vnd Trenchee wider zurichteten/ darüber muste allweg drey Stund eine Corporalschafft arbeiten/ die andere drey Stund scharmutziren/ die dritte drey Stund rasten vnd was essen/ in ansehen/ daß vnser Volck sehr wenig/ vnd die Statt zu groß ware/welches vier Wochen lang Tag vnd Nacht wärete. Weil wir aber sehr schwach von Volck / macheten wir doch nächtliche Parteyen / bestachen der Hispanier jhre Schiltwachten/ vnd richteten in jhrem Läger deß Nachts Alarmen an / davon sie solche Furcht hatten vor den flamminco, daß sie selbst vnter einander alarmirten vnd auff einander scharstreten.

Der Gegentheil hatte in seinem Läger in 14. Tagen hernacher ein solche Artillery vmb die Statt gepflantzet von gantzen vnd halben Cartaunen/Falckaunen/spielete mit 45. deroselben Creutzweiß von allen Batterien zugleich brechee, vnsere Wercker vnd Häuser waren also zugerichtet / daß wir kaum darinnen bleiben/auch auff keine parat rücken kunten/weil die Hispanische Armada all vnsere Strassen beschosse / machete auch Batterien gegen der Seekant hinauß / dann jhre Berg viel höher als die Statt lag/vnd schosse gegen vnsere Schiff vnd Brandtschiff.

Artilleria deß Gegentheils.

Vnse-

Vnsere Schiff flanckireten wider lustig gegen jhre Battarien / das steinerne Fort im Meer gelegen thäte auch sein bestes. Auff vnsern Schiffen war viel Volck darnider geschossen/dann die Hispanische Armee mit gantzen Schiffzangen vnd Creutzballen darauff vnnachlässig flanckirete / dadurch die Splinter von den Schiffen den vnserigen Arm vnd Bein gequetschet / vnd mitten von einander geschlagen haben/daß das Blut zu der Schiffe Spoigatter herausser geloffen ist. Vnser Volck machte sich von Schiffen / verschaffete alle gequetschete vnd gematzte von denselben / liessen ein theil begraben/ein theil in dem verordneten Hauß der Krancken verbinden. Nach dem vnsere Schiff/außgenommen die Brandtschiff / mehrertheils in grund lagen / deßgleichen auch die Brustwehren / musten wir endlich in die Strassen Blenden machen.

Geschütz der Widrigen thut Schaden.

Am Sontag Misericordias zu früh hielt vnser Prædicant Predigt / vnter derselben spielete die Hispanische Armee so mächtig in die Kirchen / daß eine grosse Kugel dreyer Matrosen Beine auff einmal weg nahme / dadurch der Pastor an einem andern Ort zu predigen vrsach empfienge. Ebener massen durch solch grausam schiessen / ward einem Balbirer / in der Krancken Gasthauß / nach dem er dieselben verbunden/der Kopff abgeschossen/viel Patienten vnd Meister Mauritzen von Hamburg gequetschet. Item es musten in allen corpe de Guarden deß Tages zwo Betstunden gehalten werden.

Betstunden.

Der Gegentheil schosse so starck brechee Creutzweiß in die Statt Tag vnd Nacht / daß nicht allein vnsere Wercker / auch die Munde / Ohre vnd Ruperten von den Stücken zu grund giengen/dadurch vnd von den splindern vnd spreuseln viel Volck vmbkame.

Wir thäten etliche halbe Cartaunen zu fernerer Rettung absegen/ dergleichen der Hispanischen Armada auch widerfahren.

Endlichen musten die Kauffleute/Commisen vnd Assistensäcke machen/welche die 50. commandirte Männer mit Erden außfülleten/vnd damit die brechee stopffeten.

In wärender Bedrangnuß lieffe ein Englischer Mann von Capitän Helmuts Compagni auß desperation über zun Hispaniern / dergleichen kurtz darauff ex desperatione ein Francois übete/ dessen zwey Cammeraten einer ein Portugaleser / der ander ein Frantzmann / gegen Abend gefangen in deß Capitän Gewältiger Hauß gebracht worden / welche zwar gütlichen nichts gestehen wollen/ aber endlich in der Tortur bekennet: Wie sie das Pulver neben der Wacht beym Stache in brandt zu stecken gesinnet gewesen/vnd deß Strandes fördere Wacht bey den höltzernen Schunck den Hispaniern haben überlieffern wollen. Darumb diese beyde/bey nächtlicher weil mit dem Strang gestraffet worden sind.

Meineydige werdē gestraffet.

Nach etlichen Tagen stunde einer vom Adel Ernst Schawer auff Sentinella in einem Hornwerck bey der Orangienfahnen / vnd dieweil kein Quartier zu gewarten / sprang er ex desperatione über die Sturmpfäl hinweg zu den Hispanischen/welchen sie/wie wir gesehen/stracks mit einer Convoy an deß Admirals von Hispanien Gallions Port brachten.

Brandtschiffe der vnserigen was sie außgerichtet.

Vnsere zwey Brandtschiff/ darauff 6. Mann / solten an den Admiral von Hispanien vnd Portugal geführet werden / damit deß Gegentheils Armada in brandt zu stecken. Ob nun wol beyde Brandtschiffe bey danckeler Nacht Capitän Keyser von der Artilleri so weit zu recht in Brandt richtete/daß deß Admirals von Hispanien Gallion bey der Gallerey allbereit von Fewer wudelte / wurde dieses endlich von vnserm Gegentheil wieder gedämpffet/ vnter deß am Brandtschiff die Ketten/ daran der Truckancker mit Widerhacken gemacht/ zerbrach/ vnd von deß Admirals Port ablangete / lag auch der widrige Hauffe dazumal / weil er solches Stratagema erkundiget hatte / mit seinen Barcken/ Caravellen vnd Nachen in gestalt eines halben Circkels / vor den Gallionen vnd Schiffen auff der Wacht / fienge das eine Brandtschiff / davon die zwey Matrosen starck gesprungen / vnd vnter dem Meer ausser einen Weg geschwummen sind/ welche von den Hispaniern gefangen/ vnd wie jhnen gelohnet worden ist/kan man leichtlich erachten/ die andern drey/ darbey Capitän von der Artilleri gewesen/kamen ohne schaden auff einem Nachen zu vns angerudert.

Die Hispanische Armada kappete jhre Ancker ab / vnd triebe deß Nachts in der Baye herumb von wegen der Brandtschiff/es lieffe auch darüber der grosse Admiral von Neapolis sein Gallion auff den Sand schadhafft/muste zu deme deß andern Tages zu der Insula Taberic dasselbe wiederumb zu kräncken/ vnd den Kiel daran zu verstopffen segeln. Wider Kriegsgewonheit höreten wir etlich mahl auff dem kleinen Klösterlein deß Nachts die Vhr schlagen / welches wir für ein signum periculosum hielten.

Vhr schläget.

In etlichen Tagen hernacher hatte die Hispanische Macht an die Statt vnd Sertiporten geringst vmbher solche nahe Trencheen gemacht / sich verwallet vnd verschantzet / daß man mit Steinen kunte zusammen werffen / dannenhero wir in der Statt Tag vnd Nacht zu schiessen vnd fechten gezwungen wurden.

Gebot daß wir nicht mehr fechten solten.

Inzwischen kam Arnt Schout Coronell / verbote bey Leibesstraff / daß die vnsern nicht mehr scharmutzieren / die Constabl keines weges mit jhren Stücken gegen die Hispanier spielen solten / vnd vns in vnsere Wercker zu gehen nicht erlauben wolte/in übung dessen an einem ein Exemplum zu statuiren / damit die andern sich daran zu stossen hätten. Derenthalben wegen auch augenscheinlicher Leibes vnd Lebensgefahr / solchem Vnglück vorzukommen / erschienen etliche Soldaten auff dem alten Marckt/ den gemeldten Coronell zu suchen/ vnd solches Vnheil zu straffen: In dem er dieses jnnen wird/ gehet er zu den Soldaten/ stoltziglich fragende / Was begehret jhr Reckel/brüet euch in ewre Wachten? Darauff sie geantwortet: Dich Verrähter / haben jhn darauff mit Mußqueten zu boden geschlagen / der aber gleichwol / weil noch etliche Officirer auff dem Marckt zum besten ge-

Straff deß Gebots.

redt

redt haben/ mit blutigem Kopff darvon kommen ist. Dabey bliebe es nicht / sondern die Soldaten sucheten zum theil seiner Mitconsorten von dem secreten Rath/ namen dieselbige gefangen/ plünderten hernacher jhre Huren/ bey welchen der Coronell eine Schildwacht zuvor stehen hatte/ auß / vnd purgireten das Sodomitische Hauß biß auff Außführung der Sachen/ vnd ward deß andern Tages wieder ein frischer Coronell vnd Obrister / genant Ernst Kiff / von vnserm Prædicanten / zu welchem wir/ nechst Gott/ hierin vnser bestes Vertrawen setzten/ solenniter vorgestellet/ deme die Soldaten bey jhm zu leben vnd zu sterben einen Eyd leisteten / deßgleichen Capitän Burstel für Maggior, denn wir alle wol wusten/ daß kein Quartier zu gewarten/ weil an diesem Ort oberhalb der Æquinoctial Linien sub polo antarctico der Gegentheil in solchem fall niemanden Quartier gegeben / sondern mit S. Antonij Fewer/ S. Francisci Stricken verfolget/ geviertheilet / zween vnd zween mit den Rücken zusamen gebunden/ vnd in das Meer geworffen hat.

Ernst Kiff wird Coronell.

Wie nun solches alles vollendet / wurde das Volck wieder in einer guten Ordnung gehalten/ die Soldaten scharmutzireten für Capitän Bastefeldes Pforten so starck / weil der widrige Hauff zu nahe / daß die eine Fahne auff dem Hornwerck durch schiessen hinab fiele / nach dem solche der Fendrich derselben Compagni von dem Gegentheil wieder errettete / ist er tödtlich geschossen worden. Wir pflantzeten auff alle Wercker von den zwantzig mithabenden Fahnen zwo deroselben / aber auff dem newen Kirchthurn war ein grosse Stadische Schiff-Fahne auffgezogen / zu dem ende / wofern die angetröstete Armada vns zu entsetzen ankäme / damit dieselbe ansehen könte / wie die Statt noch gut Guisisch oder Niderländisch wäre / welche doch gleichwol aussen blieben ist. In dem nun in wehrendem Scharmützel die Vnserigen sich so hefftig mit den Widrigen schlugen / hatte ein Soldat sein Bantolir durch schiessen außgeleeret / gehet auff den Wall bey Capitän de Armes Kraut vnd Lot zu holen / vnvorsichtig mit brennender Lunden herbey / fället demselben ein glümmigen Fewer in die Pulvertonn hinein/ die wird entzündet / vnd eine Corporalschafft dadurch tödtlich verletzt. Die Vnserigen verhoffeten täglich vnd trugen groß Verlangen in der gantzen Statt / daß vns doch möcht ein Sturm gelieffert werden/ auff daß wir zu end kämen/ vnd beredeten vns/ als lang wir stehen könten/ vnd die Adern zu rühren vermöchten/ zu fechten / (Dann wir ohne das hätten entweder vnser Leben auffgeben / oder so vns dasselbe geschencket worden / zu Galleoten brauchen lassen müssen) vnd endlichen zum letzten Scharmützel das rettirada auff vnser Ammunition-Hauß / darinnen etliche hundert Tonnen Pulver vorhanden / nehmen / so lang / als wir könten / darauff streitten / vnd wann wir übermannet / dasselbige in Gottes Namen in Brandt stecken / vnd mit einander gegen die Lufft fliegen wolten. Welches/ wegen der Furcht vor den Minen/ die wir solten zugerichtet haben/ alles verblieben ist.

Ordnung deß volcks.

Fahnen werden auffgesteckt.

Pulver thut schaden.

Vereinigung der vnserigen.

Der gantze Kriegsrath verordnete vnd ließ bey vmbschlag durch den Tambor außruffen/ welche lust vnd lieb zu wercken hätten / die solten bezahlet werden / solches aber darumb/ weil alle vnser Batterien/ Brustwehren/ Cortinen / etc. der Gegentheil in grund geschossen/ gantzer Gassen Häuser Creutzweiß darnider geleget hatte / also ferner übete / drey Tag lang keines auffhaltens darinnen mehr gewesen wäre / musten wir etliche Batterien/ Katten / für beyde Porten / vnd Trencheen bey nächtlicher weil verfertigen/ darauff etliche siebenzig grosse vnd kleine Stück gepflantzet werden solten. Weil/ wie forne gemeldet / vnsere Fewermörser zersprangen / liessen wir von Holtz vmbher mit dicken eisernen Reyffen deroselben zum gebrauch zurichten/ darauß wir dem Hispanischen Lager einen Abbruch thun könten.

Im April ergieng in der Hispanischen Armada Ordinantz / also balden liesse sich in allen jhren Trencheen / Schantzen vnd Batterien / ein grosses Volck mit fliegenden Fahnen bald da / bald dort hin marchirend sehen / dannenhero wir gäntzliche Hoffnung schöpffeten / die Hispanischen würden vns einen mächtigen Sturm lieffern / massens wir vnter sie jmmer frisch flanckireten / vnd mit Mußqueten spieleten. Darauff sich alles Volck geringst vmb die Statt herumb auß den Batterien vnd Trencheen verfügete / freundlich præsentirete / allzumal mit den Serveten vnd Chappeau das Zeichen deß Parlaments wiese / den Hispanischen Regiments-Tambor an die Statt / deßgleichen wir vnsern Tambor Maggior / mit einem Stadischen Favor mundiret wiederumb entgegen schicketen. Alsobalden Meistro del campo ein Ritter deß güldenen Schlüssels neben einem Obrist Leutenant von den Hispaniern zu parlamentiren annahete / die wir verblindet in die Statt brachten: Hergegen von der Niderländischen Armee Juncker Wilhelm von Dort / Capitän Bastefeld vnd Capitän Märlein sich in das Hispanische Läger zum Pfandschillinge gebrauchen liessen. Hierauff erfolgete zween Tage lang Treves oder Anstand / darinnen nichts auff beyden seiten zu fortificiren / noch Reparaschi zu verfertigen / vnd das erste Parlament: Daß alle Außländische Nationen Quartier / hergegen die Niderländer keines bekommen / jene auch ohne Gewehr / Sack vnd Pack abziehen solten.

Zeichen deß Parlaments von den Hispaniern an vns.

Anstand zween Tag lang/ vnd das erste Parlamēt.

Inzwischen kam bey den höltzernen Schuncken am Meerstrand eine gantze Compagni Hispanier mit auffgepassten Lunden vnd Piquen an vnser Wacht/ wolte stracks in die Statt/ welches in der Wacht ein wunderlich ansehen eines Parlamentes gab. Wir begundten sie sehr zu warnen/ richteten die Stück / vnd wolten vnter sie schiessen / da fieng jhr Sennor Capitano halb Niderländisch vnd halb Hispanisch zu sprechen an: O Sennor Saldado nitte Krackel in de Guarde bon' amico bon' amico, nach dem wir diese Hispanier so hart trieben/ wolten sie den Berg hinan bey den Pallisaden vnd Stagget weg passiren / aber sie wurden wieder zurück getrieben / vnd blieb von jhnen ein Alfiere neben dem Capitän vnd ein Portugaleser bey vns/ welche wir verblendet innahmen/ vnd solches vnserm Coronell anzeigeten.

Hispanier wollen in die Statt.

Alsbalden kam Capitän Maggior Burstel auß der Statt/vnd sagete vns von dem Accord/dieses hätte nichts zu bedeuten/führete dieselbe in das corps de Guarde, præsentirete jhnen ein Pipe gut Tabac auff eine Flasche Wein/vnd liesse sie wieder über die Brustwehr hinweg. Vnsere Officirer zeigeten deß andern Tages in allen Wachten an/welcher gestalt parlamentiret wäre: Daß wir solten mit fliegenden Fahnen/Sack vnd Pack/so fern/was wir vnter den Armen tragen könten/doppel brennenden Lunden/scharpff geladener Mußquet/vnd einer Kugel im Mund an Meerstrand ziehen/die Hispanischen wolten vor der Statt bleiben/vnd sieben Schiffe voll victualijret/vnd zugerüstet/dick vnter Wall führen/ darauff eine jede Compagni erstlich jhr Gewehr durch den Capitän de Armes hinüber bringen lassen/vnd also eine nach der andern übersetzen solte.

Es wolte auch die gantze Hispanische Admiralität vnd Armada mit jhren Gallionen vnd Schiffen sich vnter das Castel S. Philippo/welches zum theil geschahe/begeben/mit diesem Accord die vnserigen sich zu frieden stelleten.

Hispanisch Gebott.

Den 18. Aprilis schluge man bey Hispanischer Execution nach Mittag vmb/damit niemand in seinem Quartier jchtwas an Cojen/Tafeln/Stülen/Tiresoln/Kasten/Haußgeräth/vnd wie es möchte Namen haben/zerhawete vnd verwüstete.

Den neun vnd zwantzigsten diß musten wir vns Compagniweiß alle auff offenen Marckt in Bataglia stellen: Hergegen machte der Hispanische Quartiermeister in der Statt Quartier/vnd wurden die Hispanischen Sentinellen auffgeführet. Nach dem wir etwa zwo Vhr auff dem Marckt Rendevous hielten/verfügete sich ein Hispanisch Regiment zu Bastefeldes Porten hinein vmb vns her/auß welchen ein Hispanischer Obrist Leutenant/der gut Brabantisch sprechen kunte/zu vns sagete: Wir solten vnser Gewehr ablegen/als wir dieses nicht thun wolten/fieng er wieder an zu reden: Ob wir meyneten daß vnser Quartier so gut wäre? Nein/ denn Jhre Königliche Majestät in Hispanien hätte jhr Lebenlang sub polo antarctico & linea æquinoctiali keine Salvam geben. Die Hispanier walleten in der Statt/dargegen musten die Jtaliäner/Neapolitaner/Portugaleser vnd die andern in jhrem Läger vor derselben bleiben.

Sentinellen der Hispanier werden auffgeführet.

Il Generale della armata Espaniol' ò del campo Don Friderico de Toledo, welcher von statur ein wackerer Held/ auch die Obristen Don de Alphonso, ein geborner Printz auß dem Königlichen Stamm Portugall/ dem ansehen nach ein alter Herr/ Jtem Don Marchese de Neapolis, der vorgemeldte Ritter deß güldenen Schlüssels/auch viel vornehmer Malteser vnd Johanniter Orden/ Creutzherren/Ritter/vnd etliche hundert von Adel mit gekrönten Helmen/Jtem Jesuiten/Münche/rc. hielten auff dem alten Marckt/liessen auff dem newen Kirchthurn die Hispanische Fahnen mit grosser Solennitet pflantzen/ die Stadische darnider legen/ jhre Trommeter lustig darzu spielen/ Victoria zu Wasser vnd Land mit jhrer gantzen Artillerey flanckiren/ vnd Fewerwerck deß Nachts in die Lufft fliegen.

Kriegshelden der Hispanier.

Victoria.

Aber die Admiralität gemeldter Hispanischen Armada/als der Admiral von Hispanien/Admiral von Portugal/Admiral von Neapolis/Admiral von Piscara/fuhre von jhren Gallionen auff vnsere in grund geschossene Schiff zu/besahe dieselbe/nahme vnsere Fahnen vnd Wimpeln herab/liesse sie wiederumb zurichten. Es wurde auch ein Hispanische Jagt in Matrill/Jhrer Königlichen Majestät in Hispanien ohne zweiffel den Verlauff zu erzehlen/abgesendet.

Bilder werden an das Land gebracht/ vnd die Geistlichkeit wieder angerichtet.

Daß nun viel der Sachen/die Kürtze halben nicht alle zu erzehlen sind/verlieffen/liessen die Jesuiten von dem Hispanischen Admiral ein gantze Barca voll Bilder ans Land führen/ die Cantzeln/ auff welchen der Niderländische Pfarrer gepredigt/ durch die Münche geisseln vnd peitschen/ die verstorbene Cörper von vnserm Volck alle außgraben/ für die Pforten schaffen/ allein deß Herrn von Dorts sel. Leichnam ligen/ über seinen Schild/Degen vnd Sporn eine Kermesinrote Fluweldecken hängen/ vnd thäten jhre heilige Dienste wieder zu S. Salvator in der Baye Todos los Santos anstellen.

Eintritt deß Hispanischē Generals.

Jm Mense Majo Anno 1625. erschallete ein wahres Geschrey/ der General anlangete: Traten derhalben die Hispanischen Soldaten stracks ins Gewehr. Da ritten anfänglich etliche Trommeter/ hernacher drey Coronellen/ darnach zween Printzen von Portugal vnd Neapolis/ dann der Hispanische General Don Friderico de Toledo, für welchem alle die Hispanische Fahnen vermög Kriegsmanier das signum reverentiæ erwiesen/ vnd etliche scharff von jhnen geschehen/ hierauff folgte deß Hispanischen Generals Camarero auff einem Pferd mit einem blancken corselet von Gold schön außgeetzet/ welcher in der rechten Hand führete ein Cornet/ von Gold vnd Perlen/ Edelgesteinen bordiret vnd versetzet/in welchem auff der einen seiten man die Mariam mit dem Kind JEsu/auff der andern aber die Hispanische Wappen gewircket anschawen kunte/ daran auch zwey lange von Gold vnd rohter Seiden geflochtene Wercker schwebeten/ diesem viel Creutzherren vnd Ritter nachzogen/welche in vnserm Quartier am Strand erschienen.

Wir gehen zu Schiff.

Straff der Moren vnd Portugalesern.

Nach solchen dingen vnser gantzes Volck disarmiret in die zerschossene Schiff gienge. Die Moren/Mann- vnd Weibspersonen/welche bey vns in der Statt gewesen/wurden gefangen/Hispanische Zeichen an jhre Leiber gebrennet/ wieder vnter die Portugaleser vor Sclaven verkauffet/ vnd die jenigen Moren/welche Gewehr wider die Widrigen auffgehoben/neben den Portugalesern/die bey vns in der Statt gewesen/zu den mißthätigen geschlossen.

Krancken geschicht gütlich.

Vnsere Krancke/ Gequetschete/ Verwundete/ liesse der Hispanische General Admiral an dem Land bleiben/Wein/Fleisch/Branten vnd andere Erfrischung reichen/ in ein sonderbares Hauß verschaffen/ vnd über vnserer Barbirer fleiß/ seine eigene Leib-Medicos vnd Feldärtzte in der Cur gute auffsicht haben.

Die-

Eröffnung einer Verrätherey.

Diesem nach eröffnete ein Frantzmann auß der Hispanischen Armada / etlichen Frantzosen vnter Capitän Burschs Compagni eine Verrähterey/ außsagende: Daß er in der Nacht vnterschiedlichemal in der Statt gewesen/ alsbalden Holländische Kleidung empfangen/ in derselben rundung mit einem von vnsern Officirern herumb gangen sey / vnnd etliche Schreiben/ nicht allein herüber/ sondern auch an den Hispanischen General widerumb in sein Läger bracht hab: Darauß erscheinet/ wie es den Hispaniern besser/ wie es in vnserer Guarnison beschaffen/ denn vns bewust gewesen.

Schiffe der Holländer von der Insul Sp. S.

Ferner liessen sich vor der Baye Todos los Santos etliche Niderländische Schiff vermercken/ davon ich hernacher zu Roterdam aviso bekommen/ daß die jenige gewesen/ welche vor deß auff einen Anschlag in Angola geschicket/ an die Insul Spiritus S. angeländet/ wenig außgerichtet/ vnd von den Völckern daselbst vbel tractiret worden/ daß jhrer wenig nach Hauß wider kommen seyn.

Vnserigen müssen Rechnung thun.

Hierauff musten etliche Schiffs Patroni sampt andern auß den Niderländischen Secreten Rähten für Hispanischem Rath erscheinen/ vber den jenigen schatz/ welchen sie auff deß obengedachtē Hispanischen Viceroi vnnd Gubernirs von Rio de Plata Schiff vberkommen hatten/ Rechnung thun/ vnd denselben von stück zu stück lieffern.

Alarm in der Statt Salvator/ vnd was darauff erfolget.

In dem Monat Junio begab sich ein grosser Alarm in der gantzen Statt S. Salvator / viel tausend Mann von der Hispanischen Armada zogen mit fliegenden Fahnen von der Statt hinab / theils zu besatzung der Gallionen vnd Oorlochsschiff / theils aber zur Besatzung deß Meerstrands vnd der Castelen/ beschossen vnsere Stück auff den Batterien/ setzten auff ein jedes vnserer Schiff/ darauff wir/ also zu reden/ gefangen lagen/ etliche Mußquetirer/ richteten 5. Frantze Cartaunen bey deß Generals Quartir auff den alten Marck gegen dieselbe.

Niderländische newe Armada.

Bald nach diesem kam eine newe Niderländische Armada von etlich dreyssig schiffen bey dem Castel S. Antonio herumb gesegelt/ vnd schlosse bey demselben an einen halben Mon biß nahe zu der Insel Taberica.

Schiff der Hispanier wider die Nordländische Armada.

Die Hispanier setzeten nur den grossen Mars / Focke oder Vorsegel bey/ liessen die gepresseten Frantzösischen/ Hamburger vnd Duinkircher Schiff zu jhnen segelen/ die besten Gallionen affter bleiben: Nichts weniger lag der Hispanischen bestes Gallion/ nemlich der Admiral von Neapolis/ bey der Insul Taberica vnklar/ auch etliche Gallionen an dem Castel S. Philippo dicht ans Land gecrutet / dieselben zu kräncken/ stopffen vnd harpuisen. Wie aber die Hispanischen Schiff sich zu den newen Niderländischen/ etwa einen halben Cartaunenschuß lang naheten/ begundte dieselbe nach jhrer gewonheit alsobalden Wasserpaß zu spielen/ legeten Ancker / zum theil lichteten wider/ vnd wolten die newe Armada vnter Wall bringen : Hergegen der Niderländische Admiral spielete nur einen schuß auß grobem Geschütz/ zum Zeichen/ daß man die Ancker auffwinden / vnd sich wider vnder Segel begeben solte/ welches auch geschahe/ auß Hoffnung/ dadurch die Hispanische Flotta in das offenbare Meer zu locken/ vnd mit jhr zu fechten/ darzu sie sich aber nicht bequemen wolte.

Deß andern Tages liessen sich die vnserigen widerumb für dem Mund der Baye sehen/ lavireten vnd creutzeten hin vnd her/ die Hispanischen wolten sich dennoch nicht herauß begeben.

Portugalesern geschicht gutes auß den Niderländischen Schiffen.

Hernacher etliche gefangene Portugaleser/ so auff der newen Schiffs Armada gewesen/ referireten/ wie jhnen der Admiral nicht allein gut Quartier geben / sondern auch alles gutes bewiesen hette/ vnd daß er vber sechtzig gesunde Mann nicht mehr auff seinem Schiff / Item 2. Jagten voll Weibspersonen bey sich gehabt hette.

Vnglück ist dieser Armada widerfahren.

Sonsten empfangener Nachrichtung nach/ ist dieser Armada groß Infortun widerfahren/ in dem ein Sterb auff den schiffen entstanden/ dieselbe auch von grossem Vngewitter vnd Sturmwind zerstrewet/ vnd der General von jhnen weg verschlagen gewesen/ welches ich von einem Schiffer auff einer Jagt selber zu Phalmey in Britannien gehöret erzehlende/ wie er ehe als wir/ anheimbs/ gelanget ist/ vnnd vor hefftigem sturm den grossen Mast abgesegelt hat/ dannenhero er einen andern von Indianischem Holtz bey einer West Indischen Insel entsencken müssen.

Schiffe der vnsern werden wider zugerüstet.

Der Gegentheil hatte hiebevor/ vnsere alte Schiffe zum theil in grund/ zum theil sonst schadhafft geschossen/ welche vnsere Schiffmänner/ Zimmerleute vnd Matroosen auff Befehl wider außpumpeten/ in die Höhe richteten/ mit Masten/ Gewand vnnd Segeln durch Schiffs Arbeit vernewerten/ wurden endlich noch zu diesem nolentes & volentes mit in Hispanien zu lauffen/ vnd vff Gallionen für Sclaven zu wercken gepresset. Nach diesem so starb Fiscal von vnserem Secreten Kriegs Rath/ welchen man/ nach der Hispanischen Verwilligung/ an das Land begrube.

Gastgebot der Hispanischen.

Schließlichen ließ der Hispanische General Don Friderico de Toledo ein Gastgebott anstellen/ vnnd darzu vnseren Coronell/ die Capitäne/ auch vnsern alten Prædicanten an das Land fordern.

Iohannis festum wird auff dem Meer celebrirt.

Anfänglichen im Monat Junio an dem Johannis Abend celebrireten die Hispanier festa inauguralia, dreyer mit diesen Namen Johannis/ consecrirten Gallionen der gestalt: Sie heffteten vor das erste in der Johannis Nacht auff alle Masten/ Rehen/ vnd in die Mastkörbe / brennende Laternen / welche in der Lufft gleich Sternen anzusehen waren/ sungen die Litaney auff Hispanisch/ behiengen am Johannis Tag zu früh die drey schiffe mit Wimpeln vnd Fahnen/ flanckireten mit allen stücken/ vnd gaben die Mußquetirer fort vnd fort eine Scharsi nach der andern darauff Fewer.

Petri vnd Pauli festum.

Dergleichen geschahe am Tag Petri vnd Pauli mit ebenmessigen Ceremonien auff den Gallionen.

Schiffe müssen jhrer sachen entberen.

Vor diesem ist gedacht/ wie vns von den Hispanien sieben schiffe eingethan worden/ von welchen man zum theil die Ruder/ die Segel/ damit wir nicht kunten außreissen / an das Land brachte/ mit Namen/ König David/ der kleine Türck / an dessen Gallerey S. Michael abgeschillert anzu-

 schawen/

schawen/ zwey Hamburger/ zwey Frantzösische Schiff/ die güldene Sonn/ welches einem Dunkircher gehörete/ allzumaln gepreste Schiffe.

Portugaleser wollen vns vmbbringen/ müssens aber bleiben lassen.

Nach diesen Geschichten/ brachten die Portugaleser auß anstifftung jhrer Räthe für den Hispanischen General vnd andern Printzen : Dieweil wir jhr Land spolijrt/ vnd solche Vnkosten der Königl. May. in Hispanien gemacht hetten/ so wolten sie vns/ weil wir wehrloß / nach deroselben Authoritet auff den Schiffen in brand stecken/ oder sonst nider hawen: Solchem suchen aber der Hispanische General nicht raum gabe/ dieselbe also schimpfflich abweisende: Er wolte den Gefangenen das Gewehr wider geben/ auff freyes Feld stellen/ alsdann solten sie nider matzen / vnnd warumb sie vns nicht zuvor bey einnehmung der Statt solcher gestalt begegnet weren?

Endlichen wurden alle die Schiffe/ darauff wir gefangen lagen/ von einem Hispanischen Coronell visitiret/ vnd verordnet/ daß sie sich solten mit süssem Wasser/ ꝛc. versehen. Wir bekamen Hispanische Commiß/ keinen bissen Brot in 14. Wochen nicht/ sondern 7. Tag lang 4. lb. Farin oder gestossene Wurtzel/ wie sie die Wilden in diesen Landen essen/ vnd deß Tages ein Flappkanne Wasser/ man vertröstete auch/ daß wir mit nach Phernambuco segeln/ vnd vnns auff drey Monat lang victualijren solten/ welches aber nicht geschehen.

Executio Hispanica.

Darauff im Monat Julio die abgeordnete Hispanischen Execution hielten. Die Portugaleser/ welche bey vns in der Statt gewesen/ wurden auff dem grünen Marck bey dem Jesuiter Kloster in Münchskleydern geistlicher weiß auffgehangen: Zweyen Soldaten/ welche deß Königs in Hispanien Lantsaten gewesen/ wider denselben gedienet hatten/ vnd mit vns auß Holland kommen warẽ/ dergleichen geschahe: Der Capitän Francisco vnd seine Officirer auß der Mohren Compagny musten sich an einen sondern abschewlichern Ort auffknüpffen/ nach jhrem Tod viertheilen vnd auff die Strassen auff Pfälen stecken lassen.

Schiff der vnserigen werden vnter die Hispanischen geweyhet.

Nach dem nun vnsere in grund geschossene Schiff wider zugerüstet/ vnnd vom Land weg buriret lagen/ weyheten sie die Hispanischen vnter jhre Schiff/ ziereten dieselbe mit newen Hispanischen Fahnen/ verschaffeten vnsere Stück vom Land widerumb mit aller Ammunition darauff.

S. Salvator bekommen Aufflagen.

Ferner musten die Portugaleser die Statt S. Salvator widerumb auff das newe kauffen/ doppelte Contribus jährlichen in die Hispanische Cammer lieffern/ denen ein Gubernator verordnet/ die Collegia vnnd Klöster mit Jesuiten/ München/ ꝛc. versehen/ vnsere Fortificatie nider gerissen/ der Damm abgestochen/ newe Häuser in die Vorstatt gebawet / ein Regiment Portugaleser darein in Guarnison geleget/ vnd hierinn alle Handelschafft auß vnnd in Hispanien permittiret wurde.

Zu dem musten die Portugaleser jhre alte Stück den Hispaniern wider abkauffen / die die Statt sehr spolirten/ vnd die Schiff mit Indianischen oder Brasilischen Holtz/ Tubac/ Zucker/ Gewürtze/ vnd was sie pur von Tafeln/ Stülen/ Tapecereyen vnd Haußgereht auffladen kundten/ pallasteten.

General Vmbgang. Obrigkeit justificiret.

Vber dieses ward alsbalden ein General Vmbgang vmb die gantze Statt von den Printzen/ Creutzherren/ Rittern/ Jesuiten vnd München gehalten. Darauff weil vnsere Obrigkeit dz Schwert zu justificiren wieder empfienge/ solten drey Soldaten neben einem Matroosen/ welche gewesen sind vnser Tambor major/ Jan von Harlem / einer von Amsterdam/ ein Buschitter oder Constabels Magd/ auff Gröningen/ in deß Coronell Ernst Kiffs Schiff deß Nachts an einem Pfal vmb drey Vhr erwürget werden. Musten derentwegen von jeder Compagny drey Mann darbey erscheinen/ an Capitänen/ Serganten/ Corporaln/ Adelporschen vnd Schillergasten/ diese vier Personen all jhre sententias retractireten, wolten nicht sterben/ vnd sageten : Jhr Officirer wollet jhr justificiren/ jhr habt den Galgen besser verdienet als wir/ die wir doch nichts/ was Kriegsrecht außweiset / begangen haben. Sie musten aber gleichwol sterben/ wurden abgeschnitten/ jhnen Stein vnnd Camniern an Halß gebunden/ vnd in das Meer geworffen.

Was vor eine Justitia/ die ich selbsten gesehen hab / diese gewesen/ kan man vernünfftiglich darvon sentiren, Gott wird richten.

Discessus der Hispanischen Armada.

Im mense Augusto eingangs auff einen Abend geschahe ein Schuß mit grobem Geschütz von dem Hispanischen Admiral / zum Zeichen/ daß man solte bald zu segeln gehen/ wurde demnach folgendes Tages die gantze Hispanische Armada an die Schiff geführet/ vnd vnsern 7. Schiffen die Segel vnd Ruder/ solche auffzumachen/ wider gegeben/ vnd auff die 7. Schiff Arnt Schouts Compagny gantz vnd gar zu den andern Compagnien vertheilet.

Es lösete der Admiral von Hispanien eben zu Abend / da die Sonn in Westen begundte zu lauffen/ den andern Schuß/ darüber wir vns erfreweten/ hoffende/ daß einmal sich vnsere Erlösung nahete/ vnd fuhr der Hispanische General Don Friderico de Toledo / neben andern Printzen vmb alle Gallionen/ Schiff vnd Caravelen/ visitirete/ zu welches Ehr sich das Volck auff einem jeden Schiff auff den Oberlauff versamlete/ der Pilot mit seiner Flöt dreymal spielete/ vnnd alle drey mal bona viaschi ruffeten.

Den neunzehenden diß vmb drey Vhr nach Mittag / liesse der General von Hispanien den dritten Schuß abgehen/ daß alle die Ancker solten auffwinden/ vnnd mit vollem Strohm zu segeln gehen / zu dem ende vbersendete er vns Gefangenen auff ein jedes Schiff einen Hispanischen Paß/ ließ aber die Stück vnd Ammunition alle in Raum legen/ darneben andeuten/ daß wir seiner Hispanischẽ Flacke bey Tag/ deß Nachts aber dẽ Fewer folgen solten. Als wir nun allzumaln vff beyden Seiten vor segelten/ da flanckirete man zum Valet mit Stücken an dem Meerstrand/ deßgleichẽ

von den Castelen S. Philippo vnd Antonio, zu Ehren dem König in Hispanien/ dem General/ der gantzen Admiralitet vnd Armee.

Am Abend desselbigen Tages/ weil die Flotta hin vnd her lavierete/ vnnd der Wind sich gantz contrari erzeigete/ kehretē die schwären Hispanischen Gallionen/ wegen groß pericl vmb/ vñ lieffen wider mit den Schobërsegel vnd vocke Mars durch getrieb deß vorewindes in die Bahje Todos los Sanctos, vnnd vngeachtet das Schiff König David/ welches schon eine zimliche Höhe hatte/ widerumb wendete / vmblencketen vnser Coronell Ernst Kiff auff dem einen Frantzösischen Schiff/ vnnd der grosse Hamburger nicht/ sondern gemeldte zwey Schiff setzeten alle Jhre Segel bey/ legten hart an den Wind.

Wir aber auff vnserm Schiff S. Michael/ oder dem Barbarischen Türcken setzeten auch alle vnsere Segel bey/ vnd segelten zwischen dem Admiral von Hispanien vnnd Portugall hindurch/ die Hispanische Armee leget widerumb Ancker/ wir aber laviereten zween Tag vnd Nacht/ vnd kundten nicht auß der Bahie kommen. Vnser Schiffer wolte widerumb vmbkehren vnd zu der Hispanischen Flotta lauffen/ da bedroheten wir alle denselben/ sagende: Wir wolten vnser bestes thun / segeln biß nach der Insula S. Paulo/ vnd daselbsten anckern/ welches auch geschehen. Denn weren wir wider zurück kommen/ hette der General von Hispanien vns auffs newe gefangen nehmen / entweder zu Gallioten oder Sclaven machen/ oder gantz vnd gar vmb das Leben bringen lassen. Deßwegen legten wir Ancker bey der Insul S. Paulo/ giengen morgens früh zu segeln fortunatim vmb deß Landes Hut hinumb/ Westwerts/ waren froh vnd dancketen Gott/ daß wir ein mal von dem Joch frey/ vnd segelten allein fort vnd fort/ vnnd nahmen vnsern curß neben dem festen Lande West India hinweg. Darnach legete sich der Wind 3. Tag lang gantz still/ weil dann wider ein schöner Wind kam/ segelten wir nicht nach Phernambuco/ dann keine Victualien daselbst zuerlangen gewesen/ vnnd naheten zu der Æquinoctial Linien wieder / gelangeten frey ohne Schaden durch Gottes Gnade hindurch.

Discessus deß Barbarischen Türckens.

Egressus ex West India oder wie wir auß Brasilia segeln.

Also haben wir das Land Brasiliam verlassen: Welches vnder andern wegen deß Zuckerhandels reich ist. Dessen ein vngläubliche menge in diesen Provintzien bereitet wird / nach dem die Rohr

darauß derselbe bereitet wird/ vberflüssig da wachsen. Die Manier der Bereitung desselben haben wir dem Leser zugefallen in folgendem Kupfferstück fürstellen wollen.

Schiffer will rulen.

Vnser Schiffer hatte jhm vorgenommen an eine West Jndische Jnsul zu segeln/ vnd für alte Messer/ Pater noster, Schellen/ rc. von den Wilden/ Wasser/ farin, vnnd andere verfrischung von Früchten zu rülen/ davon wir jhn abmahneten/ sagende: er solte bey diesem guten Sudwind fort lauffen.

Nordstern am Himmel Hunger vñ Durst.

Jn dem Septembri sahen wir den Nordstern am Himmel wider/ an der Höhe 11. gr. 10. Minuten. Vnd als wir auff 13. grad. von der Æquinoctial Linien abwichen / wichen wir zugleich von der lieben Sonn. Da musten wir Hunger vnd Durst leyden/ also/ daß wir deß Tages nicht mehr als 6. kleine zienerne Löffel voll farin, vnnd Coburgischer Rechnung nach ein quartir Wasser / auff der Reyse zur Ranzion empfiengen.

Bleyerne Kugel wider den Durst. Ratten.

Damit aber die Soldaten nicht gar vermatteten / hiengen sie bleyerne Kugel an die Hälse/ keweten für den Durst wie die Pferde an jhren Gebissen daran/ vnd wann ein Regen fiele/ so fiengen sie denselben auff mit Tüchern vnd Bottisen/ waren sehr froh vnd dancketen Gott/ verkauffeten auch vnter einander eine Flappkanne voll vmb ein Spanischen Patac: hascheten die Schiffs Rattenmäuß auff dem Schiff/ Felleten sie ab/ legeten sie auff die Kolen/ zum theils stilleten jhren Hunger damit/ theils aber verkaufften eine vmb fünffzehen Stiber / auch wol/ wie ich gesehen/ vmb einen halben Reichsthaler.

Jnsul Ferdinando.

Noch in diesem scheinenden Monat segelten wir bey der Jnsul Fernando/ welche ein sehr hohes Land hatte/ fürüber/ giengen mit West zum Nord Ost an/ vnd nahmen vnsern Curs im Octobri bey den Flammischen Jnsuln weg/ bey welchen wir vberauß mächtigen Sturm sechs Tag lang bekamẽ/ vnd ward vns der Nord Osten Wind so hefftig zugegen / daß er vns etliche Grad wider zu rück ins Meer triebe/ dannenhero wir alle Stunden vnd momenten deß Schiffes Vntergang gewertig seyn musten.

Flammische Jnsul. Sturm.

Die Wellen vnd Wasserwogen erzeigeten sich so hart vnd grewlich groß wider vns/ daß sie vnser Schiff etlich mal bedeckten. Nahmen derentwegen vnser Mittel Göttliches Worts zuhanden/ beteten/ vnd hielten Betstunde/ darauff legete sich der Wind allgemehlich vnnd begunte widerumb/ nemblich ein guter Westwind zuwehen/ segelten also durch diesen biß zu Abend/ an welchem sich eben dieser Westwind so sturmhafft erzeigte/ daß das letzte ärger/ als das erste war. Die Segel muste man einnehmen/ die Towen zerrissen/ die Mars Segel giengen in Stücken/ Summa Summarum die andern Segel standen so spitzig/ daß wir musten die Beneet ablösen/ die Bocke/ grosse Rehe vnd grossen Schorbersegel auff halben Mast sencken/ es flöteten alle die Rollen/ kundte auch keiner auff dem Meer einen Mußqueten Schuß lang sehen/ es brenneten/ splinderten/ spreusselten/ sprützeten/ rauscheten/ wüteten vnd dobeten die Wasserwellen vnd Wogen dermassen/ daß vnser einer sein eygen Wort nicht hörete.

Es hielte dieser Westwind an biß in das ander Quartir/ oder halbe Nacht / vnnd weil er von hinden recht herbey stürmete/ beförderte er dißmals vnser Schiff etliche 50. Meyl. Es vermochte auch keiner in wehrendem diesem Sturmwind ohne anhalten auff dem Schiff zu stehen/ vnnd hette bald einen matroosen, welcher neben andern Schiffknechten den grossen Mars einnehmen solte/ vnd allbereit von dem grossen Mastkorb gehangen/ der Wind/ wo jhn nicht der hohe Bootsman erhalten/ in das Meer geworffen.

Kälte der Flämischen Jnsul ist vns schedlich gewesen. Hispanische Meer.

Diese Kälte der Flammischen Jnsuln/ erregete vnter vns ziemliche Beschwerung / denn wir hatten bißhero der warmen Lufft / vnd der leichten Kleyder gewohnet. Weil vns aber der geringe Habit dißmahl nicht schützen wolte/ erkalteten viel auff vnsern Schiffen/ wurden kranck vnd starben.

Als nun der liebe Gott/ ex alto Oceano vnd dem grossen wilden Weltmeer/ den Barbarischen Elementen in das Hispanische Meer führete/ ereignete sich ein Sturmwind/ gantzer zweene Taglang contrari/ dafür wir sehr furchtsam/ weil wir dadurch in die kalten Nordländer möchten gelangen/ lavireten vnd nahmen vnsern Curs fort/ als sich der harte Wind legete. Nach dem wir nun auß dem Hispanischen Meer segelten/ sahen wir viel saragossa vnd coralina, Steinkraut vnd Moß von den Klippen treiben/ warffen demnach das Lott gegen Abend auff 200. Fadentieff / kundten aber keinen Grund erkennen/ dergleichen alle Abend zwölff Taglang nach einander geschahe: Denn wir besorgten Leibs vnd Lebens Gefahr/ weil vnser Proviant vnd Schiffgereitschafft/ alles verödet vnd verzehret/ auch nichts an Vorrath mehr vorhanden war. Es bescheret aber vnser HErr Gott einen guten Wind darnach/ daß wir zu Abend das Lott wieder einsenckten/ vnd auff 130. Faden Grund empfunden/ wurden sie froh/ besahen das Lott/ vnd spühreten gar vngewissen Grund/ theils Stewerleut meineten/ daß wir hinder Engelland vnd Jrrland weggefahren weren.

Jnsul Corves vnd Floris.

Wir segelten in GOttes Namen mit gutem Wind in der Nacht fort. Jm andern Quartier ward abermahl das Lott geworffen/ daran Frantze Grund gefunden. Jn dem dritten Quartier / mit welchem der Tag anbrach/ war es sehr nebulos, trieben wir an den Jnsulen Corves vnd Floris etwa drey Meilen davon/ vnd hieltens anfänglich vor klein Britannien/ liesse demnach der Schiffer die Mars Segel auffhuissen/ vnd legete an den Wind / liesse nicht in den Canal zwischen Franckreich vnd Engelland/ sondern nahm seinen Curs hinder Engelland vnd Jrrland in ein grosse Baye/ legete da Ancker. Morgendes Tages/ da die Sonn auß den Osten herauß kam / wolte der Schiffer den Ancker wider liechten/ die Segel beysetzen lassen/ vnd nach Sorlings in Franckreich segeln / darumb wurden die Soldaten vnd Matroosen gantz vnwillig/ wolten keinen Towe anrühren/ betroheten den Schiffer/ wo wir vnd das Schiff Gefahr bekämen/ daß es seinen Halß gelten solte. Alsobalden

Pilot/ ein Englisch Mañ warnet.

balden

balden segelte eine Englische Barcken hinder der Klippen vor/ vmb vnser Schiff geringst herumb/ befragete vns/ was Volck als wir weren ? Da sie Freund verspürete / klemmete der Pilot an den Port vnd erzehlete die Gelegenheit deß Orts/ so wol der Statt/ daß es ein reichlich Ort von Victualien were/ mit dem Erbieten/ vns ohne Schaden dahin zubringen / denn es were ein gefährlicher Meerhafen/ hette von Klippen vnd Sand einen scharpffen Grund/ daher viel Schiffe zu boden giengen.

Dieser Mann war ein Englisch Pilot/ der alle Kundt- vnd Eygenschafft hierumb wuste/ wolte demnach vnser Schiffer demselben kein Schenckaschi præsentiren/ vns dahin zu bringen/ beruhete auff seiner alten Sententz/ vnd liesse den Piloten wider weg fahren/ welcher noch einmal ruffete/ vnd warschawete mit diesen Worten: Wenn der Nord Ostwind wehen würde / so weren wir gewiß alle mit einand' vmb den Halß/ vnd segelte darvon. Darauff erhube sich ein solcher Zorn auff dē Schiffe/ vnd gaben erstlich dem Schiffer gütlichen alles zu erkennen : Als er noch seinem Startzkopff nach wolte/ betroheten wir jhn so sehr/ daß er zweene Schüß mit Stücken flanckirete / hiermit andeutende/ daß der Pilot wieder an Port kommen solte.

Wir kommē zu Land vnd erlangen Erfrischung.

Darauff brachte der Pilot vnser Schiff vnter Wall auff Sand / verschaffete vns vmb vnser Geld auff das Schiff frische Hering vnd Proviant/ wenn wir auch noch fünff Tag lang auff dem Meer gewesen weren/ hetten wir für Hunger selbst einander verzehren/ oder spielen/ welcher den andern in das Meer werffen müssen/ welches aber verblieben / weil vns GOtt gnediglich zu Land brachte.

Bey der Statt Sanct Deus hinder Engelland gelegen an Corrubana oder Cornis/ verschaffete der Schiffer vnd Capitän/ Hans Isenach/ alle Tag Brodt/ Fleisch/ Bier zu vnserer Verfrischung vnd andere Ordinantz/ biß sie Geld von den E. H. Gewint-Hebberen der Geoctroyeerte West-Indianische Compagnie erlangeten. Ritte derentwegen vnser Fendrich Georg Isenach vnd Schiffer Gerth nach Plumeiden in Engelland vnd kundten keinen Rath schaffen. Wir fuhren zum Theil auff Englischen Fischerbooten ans Land/ zum Theil wurden auß verhungerter Mattigkeit ans Land bracht/ da assen etliche zu reichlich frische Kost/ bekamen darüber groß Grimmen im Leib/ starben vnd wurden begraben.

Etliche Wochen hernacher anländete Capitän Major/ Bürstel/ vnd Capitän Bastefeld auff dem Duinkircher Schiff genennet die Güldene Sonn/ neben 200. vnd etlichen Mannen/ von deren zwo Compagnyen/ an der Statt Pesants in Corrubana / welche eben so hungerige vnnd durstige Viaschi gehabt/ vnd eben so tödlichen/ als wir außgesehen haben. Ich reysete auff etlich Englische Meil Weges hin sie zu besuchen/ da waren jhre Rehe von Sturm in Stücken gangen/ auch die Masten/ Segel vnd Towwerck/ davon sie nicht mehr als zweene Segel vnd die Blende hatten/ als zu deme/ das Volck an das Land kam/ gienge diese güldene Sonn alsbalden vnter vnd versancke.

S. Michaels Verlauff.

Von vnserm Schiff S. Michael ferner zu melden/ musten vier Personen auff diesem allezeit ein halbe Stund Tag vnd Nacht auff der Reyse Pumphen/ damit sich es nicht erschöpffete vnd vntergienge.

Weil aber von den Herrn Gewinthebbern/ davon oben gedacht/ nichts ordiniret wurde/ gab man etliche Wochen nach einander einer jeden Person deß Tages sechs Penß Englische Müntz/ dafür wir wol Zehren kundten. Hergegen ließ ein Englischer Constabel/ welches so viel bey vns/ als ein Bürgermeister oder Richter ist/ vnser Schiff an das Land Curten/ die Stück darvon in arrest nehmen/ deßgleichen den Leutenant von Nation ein Schottisch Mann/ mit allen Gütern deß Capitäns vnd deß Schiffers / auch drey vnd drey zu gleich Paßbrieff/ einen Englischen von dem Rath daselbsten/ damit wir zu Land durch Engelland reysen kundten / einen Niderländischen von vnsern Officirern/ vnd einer jeden Person 5. Englische Schilling/ welches Geld vnsere Officirer auff der Herrn Gewintheberen solution/ entnommen hatten/ zum Viatico geben.

Herings-fang.

Darauff in der ersten Nacht / als wir anländeten bey der Statt Sanct Deus, kame der Heringstrich an/ davon die Interessenten in einem Zug 900. Tonnen Hering fiengen/ vnd weil ein anderer nach etlichen Tagen sich wider Morgens sehen liesse/ vberkamen sie gegen Abend in die sechtzig Tonnen/ hernacher auch viel Rochen/ Laberthan/ Schollen oder Halbfisch/ grosse Krebs/ Gabliaw/ Schellfisch/ Bachliaw/ rc.

Fische vnd Krebs.

Schiff gehet vnter.

Ferner erhub sich an einem Abend ein grosser Sturmwind. Es war aber den vorigen Abend ein Seeländisch Schiff eben in gemeldte Baye auß der Statt Fliessingen seine Commercien zutreiben/ vnd Waaren zuverkauffen inkommen/ vnnd wolte sich nicht in das Gad bringen/ noch von den Piloten vor vorstehendem Vnglück warnen lassen/ gienge deßwegen vnter Segel/ weil die Gabel in Stücken war/ der Sturm vnd die Wellen schlugen das Schiff an die Klippen/ daß es in stücken zersprang/ vnd versancke. Fast in gleiches Vnheyl nach zweyen Tagen wolte ein Englisch Schiff eben durch den Sturm gerahten/ welches die Fischer noch erretteten.

Vnheil eines Englischē Schiffes wird abgewēdet

Ferner reyseten wir nach Croan/ auff die Statt vnnd Principal Meerhaffen Phalmey / darauß den vorigen Abend eine Armee von 200. Englischen Gallionen vnnd Schiffen in Hispanien/ wie es hernacher kundbahr nach Calais Malais, dasselbe zu belägern liesse/ daselbsten waren auch etliche Hamburger Schiff in Plumei einbracht vnd visitiret / welche vnfreye Fragt/ vnnd für die gantze Flanderische vnd Brabantische Armee Amunition vnnd etlich Tonnen Goldes in Pallast trugen.

Englische Armada.

Hamburger Schiff.

Deßgleichen zu Phalmey in Engelland lagen in der Baye viel Frantzösische/ Englische vnnd Hollän-

Schiffe die

Der schlacht vor Rochella beygewohnet.

Holländische Oorlochsschiff/ die der Schlacht vor Rochella an der Insul S. Martin beygewohnet hatten.

Vnter deß hewreten wir einen Englischen Fischerboot/ ruderten an den General ViceAdmiral von NordHolland Capitän Quast/ der ein Enckhuyser Mann/ sprachen jhn an/ er solte vns entweder mit in Holland/ oder Seeland auff sein Oorlochsschiff nemen/ weil wir in der Herrn Staden Dienst weren/ aber er gab vns zur Antwort: Er hette noch keine Ordinantz von den Herrn der Staten Admiralität bekommen/ ob er gegen Sud/ Nord/ Westen oder für Duinkirchen mit seinem Schiff in den Meer creutzen solte: Zu deme were er jetzo nicht vnter derselben Dienste/ sondern vnter deß Königs, in Franckreich/ vnnd wann er Ordinantz von Jhrer Königlichen Mayestät bekäme/ müste er vielleicht wider nach der Insula S. Martin vor Rochella segeln.

Darauff setzeten wir von dessen Port wider ab/ ruderten an einem ViceAdmiral Nahmens Capitän Engel/ da er aber nicht an Port/ redeten wir jhn hernacher in der Statt Phalmey an/ welcher vns nicht abschläglich antwortete/ vnd sagte/ wir solten in der Nacht/ wann der Wind südlich/ oder westlich würde/ an Port kommen/ dahin wir in der Nacht zwo Englische Meilen reyseten.

Gegen Mittag wunden wir den Ancker auff/ neben einem Holländischen Admiral vnd Englischen Castel/ strichen vnsere Marssegel/ vnd thäten Jhrer Königlichen Mayestät in Engelland drey Reverentialschüß auß grossen Geschützen. Weil sich dann der Wind gantz contrari vnd Nordostlichen ereignete/ musten vnsere Ancker wider in die Tieffe sincken.

Kreidenberg in Engelland.

Nach zweyen Tagen erzeigete sich der Wind gantz gut/ wir giengen zu segeln/ vnd lieffen in den Canal zwischen Engelland / Franckreich bey den Kreidenbergen hinweg/ vnnd begegnete vns auß Plumey an der Anzahl in 30. Segel.

Holländischer Admiral.

Vmb Mittag aber kam ein Holländischer Admiral gesegelt/ strich seine Flacken vnd Segel/ lösete 3. Stück vnd ruffete/ er wolte zu vns an den Port kommen. Wir gaben hinwider Fewer vnd strichen die Segel: Derselbe Admiral aber deutete vnsern Capitänen an/ wie er von Rochelle käme/ vnd were ein ordinirter Admiral von den Herren de Staden mit Namen Dorp/ sein Schiff vor Rochella in brand geflogen/ vnd hette sich nur auff das Schiff gedinget/ welches wider in Engelland sich zu victualijren fuhre/ sprache auch vnsern Admiralen an/ er solte seine arme verletzete Soldaten vnnd Matrosen biß nach Doveren in Engelland auffnehmen/ welches er willig thäte. Dieses Volck hatte das Pulver sehr verbrennet/ die Glieder auß einander also gesprenget/ daß jhrer etliche für todt auff die Schiffe gehuisset wurden. Mit diesem Wind kamen wir zu Doveren in Engelland gleich Calais in Franckreich vber zu recht/ vnd strichen vnsere Segel. Alsbalden etliche 40. Vrlachschiff vmb vns herumb stachen/ vnter welchen etliche die Masten im Sturmwind verlohren/ theils Holländische Schiffe/ die für Flandria vnd Duinkirchen creutzeten gewesen/ auch darvon zwey Schiffe mit dem Volck/ wie ich hernacher berichtet worden bin/ daselbsten vntergangen sind. Wir legeten in Engelland zwischen zweyen Städten/ nemblich Doveren vnd Sandwitz bey einem Dorff genandt Tyl/ Ancker/ vnd setzeten vns wider auff eine Jagt/ lagen vor Ancker biß so lang guter Wind wehete.

40. Vrlach Schiff.

Versamblung einer gantzen Englischen Schiffs-Armada.

Hierumb versamlete sich eine gantze Englische Armee von Schiffen/ die vorigen in Hispanien zu entsetzen/ darunter der König in Engelland mächtige Gallionen die 70. Metallenstück/ gantze vnd halbe Cartaunen trugen/ neben sich viel Kriegs Volck / darunter auch viel von den Frantzösischen Niderländischen Schiffen hatte/ vnd waren solche die gantze Liga etlicher Länder/ es lichteten in die 60. Schiff jhre Ancker/ vnd giengen zu segeln nach der Königlichen Residentz Londen in Engelland/ vnd ward in hochgemeldter Mayestät Landschafft 6000. Mann auffgemahnet/ Jrrland damit zubesetzen/ bey welcher Flotta wir auch 9. Tag lang auff guten Wind warten musten/ lieffen darnach sehr spät vber die Flammische Nordbencke glücklich mit gutem Wind/ deß andern Tages in dz Goeretsche Gatt in Seeland/ allda ein OstJndisch Schiff neben einer Jagt zugleich pallastet vnd victualijret lag.

Seeland.

Wir wurffen darinnen auff Ly/ vnd verharreten nach dem Gezehlt deß Flusses/ biß gegen drey Vhr nach Mittag/ zogen vnd trieben vnser Jagtschiff in die Heelffter Schluiß/ Das andere Volck auff demselben wurde zum theil wider gemustert/ vnd zum theil cassiret. Jch vnd Consorten verharreten in gemeldter Schluiß/ nach den Brül/ sprachen die Burgermeister an/ daß sie vns nach Roterdam auff einer Fehrschutte verschicketen/ setzeten vns wider eyn/ fuhren auff der Mase neben Schedam hinweg nach Roterdam/ daselbst stiegen wir widerumb auß/ gelangeten nach Delpht einer vornehmen Statt in Holland/ von Delphit deß andern Tages in S. Graven Hage/ da Printz von Vranien Hoff helt/ verharreten allda biß folgendes Tages/ an welchem wir gewiß avisirt wurden/ daß Printz Mauritius von Orangien der hochlöbliche General todt were/ dannenhero vielen das Hertz entfiele. Deß andern Tages vmb 3. Vhr musten wir vns in deß General Fiscals Doctor Laurens de Sille Wohnung verfügen / welcher vns vnsers Juraments erinnerte/ wegen der vbergebenen Statt S. Salvator/ auff etliche Articul fragete / vnnd gabe vns ein Testimonium deß Examinis halben/ neben einer Kron an Niderländischen Sorten mit nach Amsterdam. Denselben Abend noch reyseten wir nach Lionam Batavorum oder Statt Leyden in Holland/ warteten ein wenig vnnd segelten auff einer Fehrschutte nach Ambsterdam mit gutem Wind. Nach dem wir glücklich hinlangeten/ giengen wir deß andern Tages in das WestJndien Hauß zu dem Candorn/ vbergaben die Testimonia, vnd empfiengen neben einem Monat Gage ein lb. Groot von jhme.

Examen wegen der vbergebenen Statt S. Salvator.

Ankunfft zu Amsterdam.

Mitler weil hatten die Herrn General de Staten ein offen Placat in allen jhren Provincien anschlagen lassen/ daß sich niemand vnser biß auff außführung der Sache annehmen / vnd wir mit diesen geringen hin/ wo wir wolten/ ziehen solten. Setzeten zu deme alle vnsere Coronellen / Capitänen/

nen/ Schiffer/ Oberkauffleute vnd Commisen/ welche in den Accord gewilliget/ gefangen / wir/ als welchen keine schuld/ vermöge deß Examinis, zuzumessen/ verfertigten einen request an Printz Henrico von Nassaw/ zugleich auch an die Herrn de Staden/ von wegen der Gage / darauff vns guter Bescheid erfolgete: Wir solten nur so lang biß die Justitia vnd Execution vber vnsere theils verrätherische Officirer gehalten würde/ verziehen.

Zu derselben Zeit trate gleich ein der Christmonat / in welchem ich mich zu Amsterdam auff ein Fehrschiff setzete/ segelte neben andern deß Nachts biß nach Enckhuysen in Nordholland/ an die Insul/ allda ich an der Stattherberg acht Tag lang auff den Wind harrete/ vnnd nach dem er sich enderte/ begab ich mich auff ein Enckhuysisch Schmackschiff/ willens nacher Hamburg zu fahren.

Als wir nun den Ancker neben andern Schiffen lichteten vnd für Haarlingen fürüber waren/ sahen wir viel tausendt Schwanen in der Lufft gleich einer Wolcken mit einander fliegen vnd beben. Vnter deß regierete der Wind NordOst/ darauff ein solche Kälte erfolgete/ davon die Elbe vnd die Weser gantz vermuhtlichen zufrohre/ derenthalben machten wir vns nach dem Fliland/ vnnd legeten Ancker. Ich aber/ weil sonst in diesem Monat kein Verbesserung deß Windes zu hoffen war/ setzete an das Land/ blieb eine Nacht darauff/ vnnd trate deß andern Tages auff einen Fischerboot/ lieffe in der grossen Kälte nach Haarlingen in WestFrießland/ verharete deß Nachts darinnen/ vnd reysete nach der Statt Leuren vnd durch andere Stätte nach Gröningen/ in welcher ich durch einen Lieutenant Bernhard Schnsselern in deß Durchleuchtigsten vnd Großmächtigen Königes Christiani deß Vierdten/ zu Dennemarck/ etc. Dienste kam/ blieben derentwegen 14. Taglang auß verhinderung etlicher Sachen beligen/ vnd setzeten vnser 10. auff etlich Meilwegs zu Wasser an ein Dorff/ passireten neben etlichen Stadischen Schantzen vnd Runtiden besonders der Binnewaller hinweg / vnd lagen auff der Frontir von Embder: vnnd OstFrießland/ mit sudlichem heßlichen Regenwetter in einem Flecken.

Schwanen an der Zahl viel 1 000.

Filland.

WestFrießland.

In ipso festo nativitatis Christi reyseten wir biß nach Lirort in OstFrießland/ vnnd wurden gewar/ daß in diesem Lande die Stätte/ Flecken vnd Dörffer/ von den Manßfeldischen Soldaten verwüstet vnd etliche Dörffer in der Aschen lagen. Ferner zogen wir durch OstFrießland zu den Manßfeldischen Schantzen/ setzeten einen guten geraumen Weg durch das Wasser/ vnd racheten durch die Oldenburgische Schantze zu der Vestung Appen/ hierauff gelangten wir nach der Statt Oldenburg in den Vehesac: Den 31. huius nach dem Stifft Bremen/ von dañen in ein Dörffigen/ in welchem wir von den Bawern daselbsten gefangen genommen/ vnd den 2. Januarij deß 1626. Jahrs nach dem Stifft Fehren gelieffert wurden/ musten vns doch ohne Danck wider loß lassen.

Embder vnd OstFrießland: Verwüstung.

Hernacher reyseten wir vber die Lüneburger Heyde nach Walseroda/ weil aber allda Ihrer Königl. May. Volck Quartier hatte/ nahmen wir vnsern Weg nach Cell/ welches Land dz Kriegsvolck jämmerlich zugerichtet hatte/ vnd dadurch nach Braunschweig/ alßdann nach Wulffenbüttel/ ferner nach Harbkein das Quartier/ in welchem wir gemustert / armiret/ vnd von Helmstadt eine blawe Fahne mit 3. rothen Flammen vnd einem weissen Creutz gezieret empfiengen.

Als ich nun ein zimbliche Zeit vnter diesem Regiment gelegen war/ empfienge ich auff zuschreiben/ meinen gebürlichen Abschied/ wie anderstwo zu sehen/ vnd zoge durch Schöningen / in welcher Statt der Durchleuchtige Hertzog Christian zu Braunschweig sein Quartier hatte/ nach Wulffenbüttel/ von dannen nach Harnburg/ an welchem Ort der Durchleuchtige Hochgeborne Hertzog Christian Christmilder Gedächtniß neben 8000. Mann/ damit Ihre Princ. Excellentz für Goßlar gewesen / vnd dazumal im rückweg quartierete. Ferner den Abend bey der Harnburgischen Schantz/ vnd deß Nachts zwischen 2. brennenden Fewern/ darbey etliche Wachten vnnd Crabaten/ vnnd deß Durchl. Hertzogen von Friedland Volck lage/ neben Wiloh vnnd Feinburg hinweg bey nächtlicher weil durch etliche verbrennte Dörffer vnd Höfe nach der Newstatt an der Hart in einen vnbewohnten Schneidhoff/ rastete deß Nachts darinnen.

Früh mit dem Tag wandelte ich ein Meilwegs von Hartzburg in den Hartzwald/ keine Vnsicherheit mehr befahrende/ in welchem etliche Bawern mich für einen Crabaten ansahen / nahmen mir mein fleissig gehaltenes Memorial/ etc. verachteten meine Patent/ vnd wolten mich todt schlagen. Als ich nun endlich durch Gottes Hülff von diesen Bawern errettet/ eilete ich auff Glettenburg durch das Kriegsvolck die halbe Nacht nach Mühlhausen/ weil für die Statt Nordthausen 10000. Friedländische Soldaten zogen/ vnd brachte also diese Reyse mit der Hülff Gottes zum Ende.

Summarische Relation der fürnehmbsten Reysen vnnd Schiffarten in das Land Virginiam, biß auff vnsere Zeit.

Erste Reyse in Virginiam. 1584.

DJe erste Reyse nach diesen Quartieren/ ist durch Herrn Walter Raleig/ einem Englischen Ritter/ vorgenommen worden im Jahr Christi 1584. mit zwo Barcken/ welche den 27. Aprilis gemeldtes Jahrs da abgeschieden/ vnd kamen den 4. Julij an Land/ musten hundert vnd zwantzig Englische Meylen am Land herschiffen/ ehe sie die Jnkompst finden mochten/ also nahmen sie das Land in Possession der Cron von Engelland. Die erste Jnsel/ so sie deß Orts entdecket/ war Wocokon/ voll schöner Cederbäumen/ dabey sich ein vnzehliche menge Kranchen hielt vnd ander Gevögel/ so lieffen die Wälde voller Wild. Von dannen kamen die Englischen an das veste Land/ von den Wilden Wingandacoa genandt/ sie aber gaben jhm den Namen Virginia. Von dannen fuhren die Englische an die Jnsel Roanoac/ entdeckten die Flecken Pomejook/ Skicoack/ Chawonock/ Secotan/ vnd andere mehr.

Zweite Schiffart. 1585. Dritte. 1586.

Jm Jahr 1585. im Aprilen/ geschahe die zweyte Reyse dahin/ welche Reichard Greenville gethan hat. Sie kamen dahin den 11. Julij/ vnd setzten 107. Mann an Land/ die da bleiben solten/ vnter dem Gubernament Rudolff Lam: Als aber Franciscus Drack im Jahr 1586. da angeländet hatte/ fuhren sie den meistentheil wider mit jhm zu rück in Engelland/ nach dem sie noch mehr Land vnd Flecken erkundigt hatten. Bald hernach/ nemblich im Jahr 1587. sandt Walter Raleig widerumb 3. Schiff mit 150. Mann dahin/ ein newe Coloni zu pflantzen / Als aber jhr Gubernator Johann Witte wider in Engelland fuhr/ ließ er nur 91. Mann. 17. Weiber vnd 11. Kinder allda.

Vierdte Reyse. 1590. 1606.

Drey Jahr hernach Anno 1590. kam Johann Witte widerumb dahin / kunt aber von dem Volck/ das er allda gelassen/ niemand finden/ dieweil sich dieselben/ (wie er auß vielen Anzeigungen verstunde) anderswohin begeben hatten. Wir finden ferner nicht/ daß mehr Englische Schiffarten in dieses Theil Virginiæ abgangen seyen/ dann die Reyse vnd Pflantzung/ so im Jahr 1606. geschehen/ in das theil Lands/ so viel Nordlicher ist/ nemblich von 37. Grad biß in den 39. vorgenommen worden/ welche Landschafften im ersten theil guter massen beschrieben worden. Der erste der jhm hat vorgenommen/ dieses Nordtheil Virgineæ mit Volck zubesetzen/ ist gewesen Barthelme Gosnold/ dazu bewegt sonderlich durch den Capitän Johann Schmidt. Damals hat König Jacobus einen Virginianischen Rath angestellet in Engelland/ vnd auch in Virginia / sampt jhren Præsidenten. Anfänglich haben sie da gefunden den König Powhatan/ in einem sehr lustigen Dorff von 12. Häusern / vnd wurd sein Volck auch die Powhatans genandt / allda machten die Englischen ein Vestung mit einem Wall vnd Pallissaden/ vnd wurden hundert Personen allda gelassen / die vbrigen fuhren wider anheim zu. Von den 100. so da gelassen worden/ sturben 50. die andern waren auch kranck/ auß gebrech nothwendiger dingen. Doch hat jhnen Capitän Schmidt gute Vnterhaltung verschafft. Jn dem er aber damit vmbgehet/ wird er gefangen/ vnnd kompt in Gefahr Leibs vnd Lebens / damit es nun also zugangen. Als er sich auff seiner dritten Reyse/ das Volck / genandt die Chickahaminer / zuerforschen vnd außzukundschafften nur allein mit 12. Engelländern in einem Schifflein auff das Wasser begeben / hat er das Schifflein verlassen/ vnd sich mit zween vom Adel auffs Land begeben : Vnter dessen aber so haben sich die andere so er in dem Schifflein hinter sich verlassen hatte/ auch/ aber doch wider seinen Befehl zu Land begeben/ da sie dann von vielen Wilden vberfallen vnnd zween auß jhnen gefangen seyn genommen worden : Vnnd dieselbige seyn von Wilden also gefoldert vnnd gepeiniget worden / daß sie jhnen den Weg vnnd Reyß/ so Herr Capitän Schmidt vorgenommen/ haben sagen vnd anzeigen müssen : Welches/ als sie es erfahren/ haben sie jhn mit drey hundert Schützen vnter jhrem Obersten vnd König Pamanuke verfolget/ vnd haben deß Capitän Schmidts zween Gesellen/ welche sie bey dem Fewer sitzende angetroffen/ mit vielen Pfeilen todt geschossen : Er / der Capitän aber/ hatte eine halbe Jnsul zu besehen/ sich ein wenig auß dem gemeinen Wege begeben: Als jhn aber die Wilden ersehen/ haben sie ein schreckliches Geschrey angefangen/ vnd mit jhren Bogen auff jhn zugeschossen: Er aber hat vnter dessen die Hände auch nicht in Sack gestecket/ sondern sich tapffer gewehret / vnnd drey auß den Wilden erleget / die andern aber mit solchem Heldenmuth gejaget vnd verfolget/ daß diejenige/ so zuvor waren kommen jhn zusuchen / für jhm seyn geflohen : Darauff hat er / Capitän Schmidt/ den Weg widerumb zu seinem Schifflein genommen / vnnd vnter dessen allezeit zu rück gesehen/ so gar/ daß/ weil er mehr auff die Wilde/ als auff seinen Weg sehen vnd achtung nehmen müssen/ er darüber in einen tieffen Graben biß an den Nabel hinan ist gefallen: Aber es haben sich doch die Wilde nicht zu jhm nahen dörffen / biß daß er seine Waffen von sich abgeleget vnnd gar von sich geworffen/ welches er aber deßwegen gethan / damit sie jhn auß dem Graben herausser zögen : Dann von der Kälte ware er gleichsamb halb todt : Darauff haben sie jhn nun auß der Gruben herausser gezogen/ vnd jhn darnach zu dem Fewer / bey welchem seine Gesellen

Capitän Schmidt wil das Land weiter erkundigen.

Capitän Schmidt

selben waren vmbgebracht worden/ geführet vnd gewärmet: Da er dann dem König Pamanuke ein Helffenbeinen Sonnenvhr zur Verehrung gegeben: Darüber aber haben sich die Wilden hoch verwundert vnd wol angesehen: Vnnd als darnach Capitän Schmidt angefangen zu reden von deß Himmels Lauff/ von der Erden/ von Tag vnd Nacht/ von den vnterschiedlichen Völckern/ so es in der Welt gebe/ deßgleichen von Gott vnd von den seligen Menschen/ haben sie gleichsamb also zureden/ Maul/ Augen vnd Ohren auffgesperret vnd jhm zugehöret: Aber nichts desto weniger haben sie jhn nach Verlauffung einer Stunden an einen Baum gebunden/ vnnd seyn schon alle fertig gewesen/ mit Bogen auff jhn zuzuschiessen vnd jhn zuerwürgen/ nach dem aber der König Pamanuke die gesagte Sonnenvhr mit seiner Hand jhnen gezeiget/ haben sie alle abgelassen/ vnnd jhn mit grossem Triumph nach Orapacks geführet.

vnd gefangen genommen.

Damit aber der Leser wissen möge/ wie sie pflegen zu triumphiren/ so ist es also hergangen: Sie haben jhren König mit dem Raub mitten vnter sich gestellet vnd geführet: Diesem jhrem König hat nachfolgen müssen der Capitän/ welcher von dreyen Bernhäutern geführet worden/ vnnd auff beyden seiten mit sechs Bogenschützen ist vmbgeben gewesen. Vnd als sie zu dem Flecken/ welcher ohngefehr 40. Jaghäuser/ so von Matte gemacht vñ auffgerichtet/ vnd welche sie/ gleich wie wir die Gezelten/ bald können auffschlagen/ vnd abbrechen/ kommen/ seind Weib vnd Kinder herzu gelauffen/ vnd haben solches Schawspiel mit verwunderung angesehen/ vnnd haben die Kriegsknechte/ welche von den Trabanten also in die Ordnung seyn gestellet worden/ jhn den Capitän Schmidt/ als wie mit einer Mawren/ allenthalben vmbgeben: Vnd nach dem sie jhn nun etliche Stunde gnug angegaffet vnndsich verwundert/ haben sie einen Kreyß vmb jhn gemachet vnd mit wunderseltzamen Gebärden vnd schrecklichem Geheul vmb jhn herumber gedantzet: Da dann ein jeglicher vnter jhnen an Kopff vnd Schultern mit Oel gesalbet vnd mit Poconen roth angestrichen vñ gemahlet gewesen: Es hat auch ein jeglicher auff seinem Rücken einen Köcher voll Pfeilen sampt einem Bengel/ auff dem Arm ein Haupt von Fuchs oder MeerFisches Felle/ welche in Lateinischen Sprach Apuæ genandt werden/ in der Hand einen Bogen/ auff dem Kopff eine außgedrucknete vnd mit den Flügeln außgespannete Vogelshaute/ sampt einem stück Ertzte/ einer weissen Fischschalen/ langen Feder vnd anderem Kinderspiel vnd Narrenwerck gehabt vnnd getragen: Vnter dessen aber muste vnser Capitän sampt dem König mitten im Kreyß stehen bleiben/ biß daß sie drey vnterschiedliche mal vmb sie herumber gedantzet hatten vnd hernach von einander geschieden.

Art vnd Weiß zu triumphiren bey den Wilden.

Nach diesem aber haben sie den Capitän in ein langes grosses Hauß geführet/ da er dann mit 40. Mann ist bewachet worden/ haben auch kurtz darauff so viel Brodt vnd Meel hinein gebracht als für 20. Personen zur Speise hätte gnug seyn können: Das vbrige haben sie in Flasche/ jhm vber den Kopff auffgehencket/ vnd jhm vmb Mitternacht zum zweytenmal zu essen angebotten/ vnnd hat keiner auß jhnen von solcher Speise etwas essen wollen/ biß daß den folgenden Tag mehr ist zugetragen worden: da haben sie/ was den vorigen Tag vbrig blieben/ gessen/ vnd das andere/ wie zuvor gemeldt/ auffgehoben. Vnser Capitän aber bildet jhm nichts anders eyn/ als daß/ wann er nun genugsamb würde gemästet seyn/ er jhnen zur Speise würde dienen/ vnnd sich von jhnen auch müssen fressen lassen.

Einer auß solchen Wilden/ genandt Moacassater/ hat dem Capitän zur danckbarkeit wegē deren von jhme empfangenen Corallen/ seinen Rock gegeben/ damit er sich wider die Kälte erhalten könte: Ein anderer aber hat jhm dem Capitän hefftig zugesetzet vnnd jhn erschlagen wollen/ dieweil auch zuvor sein deß Wilden Sohn in seiner Gegenwehre von jhme war erschlagen worden: Aber es ist solches gleichwol von den anwesenden Kriegsleuten vnd Verwachern verhindert worden.

Es hat der Capitän jhnen angezeiget/ er habe in der Statt Jacob hertzlich gut Wasser/ vnnd wann sie jhm nur Erlaubniß geben/ wolle er jhnen desselbigen holen. Aber sie haben hergegen sich erkläret/ sie wollen die Statt Jacob bekriegen/ auch jhm Freyheit vnd Weiber verheissen/ wann er jhnen zu jhrem Anschlag wolte behülfflich seyn: Darauff hatte er nun auff einer Taffel jhnen seine Meynung von der Vestung zuverstehen geben vnd angezeiget/ sie sollen solches jhnen vberschicken/ vnd darauff seyn etliche abgefertigte Botten in grosser Eyl vnnd zwar in grosser Kälte vnd Schnee zu der Statt Jacob gezogen. Als sie aber gesehen/ daß jhnen etliche/ verstehe/ Engelländer/ entgegen kommen/ haben sie die Taffel hinweg geworffen/ vnd seyn widerumb zu rück gezogen: Die Engelländer aber haben die auff der Taffel vom Capitän auffgezeichnete Sachen an den begehrten Ort gebracht/ da dann die Wilden/ so dessen von dem Capitän sein berichtet worden/ dieselbige funden vnd mit grosser Verwunderung seyn wider kommen: Dann sie haben nicht anders gemeynet/ es müste entweder die Taffel vnd Papir solches selber gesagt/ oder aber der Capitän gerahten haben.

Darnach haben sie vnsern Capitän zu den Youghtanunds, Matapanients, Payenkutikes, Nantaughtacunds, Onannanmantients, vnd im zurückreysen durch viel andere Oerter vnd vnderschiedliche Nationen geführet: Aber in deß Königs Pamanuke Wohnung haben sie jhn mit nachfolgenden Ceremonien vnd Beschwerung empfangen. In einem grossen Hause haben sie ein Fewer angemacht vnnd auff beyden seiten eine Matten geleget/ vnnd auff solcher Matten eine ist er/ als die Wächter hinauß von jhm gangen/ gesetzet worden: So bald darauff ist zu jhm hinein kommen der Ertzpriester (ein grosser/ loser vnd schändlicher Schelm) dieser ist mit Oel geschmieret/ mit Kohlen geschwärtzet/ vnnd also gantz vnd gar verstellet gewesen/ hat auff seinem Kopff einen Hut/ so auß Schlangen vnnd Eichhorn Fellen wunderbarlich gemacht ist gewesen/ wie droben ist beschrieben worden/ vnd klingende Kinder- oder Narrenspiel in seinen Händen getragen/ angefangen zudan-

Wunderliche Ceremonien/ so die Wilden bey jhren Beschwetungen gebrauchen.

zu dantzen vnd gleichsam wie mit einer gantz höllischen Stimme/ vnnd erschrecklichen seltzamen Ge-
berden zu heulen vnd zu schreyen/ hat auch das Fewer mit einem Kreyß von Meel gemacht/ vmbge-
ben. Vnd als solches geschehen/ seyn drey andere höllische Geister mit ebenmessigen Gebärden hin-
ein kommen. Solche seind halb schwartz/ halb roth/ gemahlet gewesen/ vnnd haben weisse Augen ge-
habt. Als nun solche mit einander herumber seyn gedantzet/ seyn noch drey andere/ welche jhre Augen
roth/ das Angesicht aber schwartz angestrichen/ vnd mit weissen Linien vberzogen gehabt / zu jhnen
hinein kommen. Vnd als nun solche alle mit einander ein zeitlang deß Teuffels Dantz gehalten/ hat
sich der Ertzpriester sampt dreyen auff beyden seiten vor dem Capitän nider gesetzet/ vnd haben mit jh-
ren klingenden Narrenspielen einen Gesang gesungen: Nach solchem Gesang hat der Ertzpriester
fünff Weitzenkörnlein auff die Erden geleget/ vnd seine Arm/ ja den gantzen Leib mit solcher Ge-
walt vnd Gebärden außgestrecket/ daß wegen grosser Bewegung der Schweiß jhm ist außgebrochen/
vnd die Adern am Leibe seyn auffgelauffē: Nach diesem hat er eine kurtze Rede gethan/ vff welche die
andere einen tieffen Seufftzen gelassen haben: Da hat hernach der Ertzpriester abermals drey Wei-
tzenkörner nider geleget/ den vorigen Gesang widerholet/ vnd darauff wider eine Rede gethan/ vnnd
auff solche widerumb wie zuvor Weitzenkörner nidergeleget/ biß so lang/ daß sie das Fewer darmit
als wie mit einem doppeln Kreyß vmbgeben haben: Sie haben auch ein Büschlein Stecken bey sich
gehabt/ vnd nach einem jeglichen Gesang vnnd Rede einen Stecken mitten zwischen die zween auß
Weitzenkörnlein gemachten Circkeln oder Kreysen geleget/ vnd mit diesen Ceremonien haben sie ei-
nen gantzen Tag/ von Morgens an biß auff den Abend zugebracht: Sie seyn auch biß in die Nacht
gantz nüchtern blieben/ vnd hat weder jhrer einer/ noch Herr Capitän Schmidt den gantzen Tag et-
was gessen: Darnach aber nach Verrichtung solches alles/ haben sie angefangen zu essen/ zu trinckē/
vnd sich zu erlustiren: Solche Gauckeley vnd Narrenwerck haben sie drey gantzer Tage an vnd nach
einander getrieben/ vnnd zwar/ wie sie vorgaben/ zu dem ende/ damit sie sein deß Capitäns vorhaben
erforschen möchten/ ob er nemlich jhnen gutes oder böses wolle zufügen: Die Kreyß auß Meel ge-
macht/ bedeuteten jhr Land/ die zween Zirckel aber von Weitzen/ die Vfer deß Meers/ vnnd die Ste-
cken jhr Vatterland: Dann sie halten darvor/ die Welt sey gantz eben vnd rund/ vnnd sie wohnen gar
in dem

in der Mitten derselbigen. Darnach haben sie ein Sack voll Pulvers od Brey Meel hinein gebracht/ welches sie mit grosser Sorg auff den Frühling halten/ damit sie es seen/ vnnd also hernacher widerumb darvon leben.

Deß Königs Bruder/ Opithchapam hat jhn mit sich in sein Hauß geführet/ vnd jhm vnterschiedliche Schüssel voll Brot/ Vögel vnd Wildpret aufftragen lassen/ aber niemands auß jhnen hat mit jhm essen wollen/ sondern haben das vbrige in Flaschen auffgehaben. In seiner Widerkunfft zu den Opekankanoughss/ haben jhn alle deß Königs Weiber vnd Kinder besuchet/ daß sie nach jhrem Gebrauch von den vbrigen jhre Speise nehmen. Endlich aber haben sie jhn zu jhrem Powhatan geführet/ da dann auff die 200. Hoffdiener gewesen/ vnd jhn mit verwunderung angesehen haben. Als aber nun der Powhatan sich gewaltig gebutzet/ ist er der Capitän endlich für jhn hinein geführet worden: Es hat sich aber der Powhatan in solcher Mayestät erzeiget vnd sehen lassen: Er hat gesessen vor einem Fewer/ auff beyden seiten aber neben jhm eine Jungfraw: Vor jhm haben Männer/ vnd hinter jhm haben Weiber gesessen/ welche jhre Brüste roth angestrichen gehabt/ vnd deren etliche mit Vögels Federn/ etliche mit weissen Corallen/ etliche mit andern sachen seyn gezieret gewesen: Vnd als er zu dem König ist hinein getretten/ haben sie mit einander ein grosses Geschrey angefangen: Die Königin Appanatucke hat Wasser/ die Hände zu waschen gebracht/ andere Weiber aber haben die Hände mit einem Büschlein Vögels Federn widerumb abgetrücknet. Vnd nach dem solches Fest auß vñ gehalten/ haben die Wilden sich vnter einander berahtschlaget/ wie vnd was weise sie vnsern Capitän hinrichten möchten.

Nach gehaltenem Rathschlag haben sie zween mächtige grosse Stein für den Powhatan getragen/ vnd so viel als jhrer den Capitän anrühren können/ haben jhn angerühret vnd zu solchen Steinen geführet. Da haben sie jhm nun den Kopff auff der Stein einen geleget/ vnd sich mit jhren Henckers Brügeln fertig gemacht/ auff jhn zuzuschlagen vnd jhn hinzurichten. Aber was ist weiters geschehen? Es hat solches deß Königs Pocahuntas Dochter gedawret/ daß der tapffere Mann also solte vmbkommen/ vnnd hat derhalben für jhn gebeten/ vnnd da sie nicht so bald durch Fürbitt etwas hat erlangen können/ hat sie mit jhres Lebens Gefahr jhn errettet/ deß Capitäns Kopff in jhrẽ Schoß geleget/ vnd darnach jhren Kopff auff den seinigen geleget/ damit sie also jhm sein Leib vnd Leben mit jhrem Leibe möge retten: Darauff hat nun der König jhm das Leben geschencket vnnd jhme anbefohlen/ er solle für sie/ nemblich so jhn erlöset/ Beihel/ Kräntze/ Schellen vnd dergleichen machen: Dann er meynete/ er der Capitän könte solches alles machen/ wie er der König auch selber: Dann wiewol der König von seinen Vnterthanen seine gewisse Einkommen hat/ jedoch macht er Kleider/ Schuh/ Bogen/ Pfeile/ Döpffen vnd dergleichen mit seinen eignen Händen.

Capitän Schmidt sol von den Wilden erschlagen werden. Deß Wilden Königs Dochter erlöset Capitän Schmidt.

Zween Tage hat der Powhatan auff das allerschrecklichste/ als er gekönnet/ sich verstellet/ hat vnsern Capitän gantz allein in einem grossen Hauß mitten in einem Walde bey das Fewer setzen lassen: Hinter jhm aber/ vnd zwar hinter einer Matten/ welches das Hauß in zwey Theil vnterscheide/ hat er ein erschreckliches Heulen vnd Geschrey/ dergleichen der Capitän nie gehöret/ machen lassen/ vnd ist darauff der Powhatan mit zwantzig Wilden/ welche sich gantz geschwärtzet vnd schrecklich verstellet hatten/ hinein zu jhm gangen vnd jhm angezeiget/ er seye sein Freund/ vnnd soll er der Capitän sich so bald in die Statt Jacob begeben/ jhme auch zwey Geschütz sampt einem Mühlstein durch einen Botten zuschicken: Darfür wolle er jhm lassen die Provintz Capahovosick/ wolle jhn hinfüro an Kindsstatt vnd an seines Sohns Nantaquaus annehmen.

Hat auch hierauff jhn mit zwölff Wilden fort geschicket/ welche der Capitän Schmidt mit einer stattlichen Mahlzeit empfangen vnd sehr wol hat tractiret. Er hat auch dem Paukunt/ deß Powhatans getrewen Diener/ zwo halbe Schlangen vnd Geschütz sampt einem Mühlstein gezeiget/ vnd solche seinem Herrn vnd König zubringen befohlen. Aber sie waren gar zu schwer vnd hart mit steinen geladen: Derohalben hat er sie wider einen Baum abschiessen lassen/ dadurch dann der Baum mit einem grossen knallen vnd krachen ist vmbgefallen/ die Wilden aber dardurch also erschrecket worden/ daß sie geringe liederliche ding angenommen/ vnd sich widerumb zu jhren Weib vnnd Kindern nach Hauß begeben haben.

Nach Capitän Schmidts erledigung/ welche jhm nach einem Monat widerfahren/ kamen 2. Schiff auß Engelland an/ mit hundert Mann/ die newe Coloni zuverstercken/ vnter Capitän Neuport/ welcher von dem wilden König Powhatan wol empfangen/ vnnd mit einem guten theil Korn begabet ward/ aber bald darauff brandte die newe Statt der Englischen fast gar ab/ welches geschahe im Jahr 1607.

Im Jahr 1608. fuhr Capitän Schmidt von Jacobs Statt ab/ vnnd entdeckte die Inseln/ die man darnach Schmidts Inseln genennet hat/ wie auch etliche newe Wasserflüsse/ vnd hiebevor vnbekante Nationen/ Insonderheit aber den herrlichen Meerbusen oder Inwich Chesapeak. Es war damals grosse Vnordnung vnter den Englischen in der newen Coloni/ biß Capitän Schmidt zum Præsidenten erkorn ward/ welches geschahe den zehenden Septembr. deß 1608. Jahrs. Durch welchen ein Kirch vnd Proviantthauß gebawet/ vnnd alle ding in besser Ordnung gebracht ward. In dessen kam Capitän Neuport mit frischem Volck an/ bracht dem wilden König Powhatan Geschencke auß Engelland mit/ ein Handbecken vnd Gießkanne/ etwas von Kleidern vnd Tapesserey/ vnd begehrte/ Powhatan solte zu jhm kommen gen Jacobs Statt/ vnnd solches alles empfangen.

Powhatan war so vngeschickt nicht/ als man meynete/ ließ dem Capitän Neuport sagen/

er were

er were so wol ein König als König Jacobus in Engelland/ wolten jhm die Englischen etwas præsentiren/ solten sie zu jhm kommen/ er wolt jhrer warten. Da zog Neuport mit 120. Mannen zu jhm/ lieffert jhm die Præsenten: die doch die Wilden nicht zugebrauchen wusten / noch sich darein zuschicken/ darumb auch die Englischen nicht viel zur gegenverehrung bekamen.

Bald hernach entstund ein Mißverstand zwischen den Wilden vnnd Englischen/ vnnd bracht Powhatan durch List vnd Verrätherey ein gut theil der Englischen Waffen/ als Schwerter vñ Mußqueten/ auch Pulver vnd Bley an sich/ daß es also zu beyden seiten zu einem offenbaren Krieg kame/ in dem sie zu beyden seiten nicht wenig Schaden einander zufügten. Es hat aber dieser Krieg 5. gantzer Jahr gewehret / biß es letzlich zu einem Vertrag kommen ist/ allermeist durch Vorsicht vnnd Bescheidenheit Capitän Argols/ der es also anzukarten gewust/ daß er von dem wilden König Powhatan nicht weniger geliebt worden ist/ als wann er sein leiblicher Bruder were/ wie solches die folgende Histori/ so wir dem Leser zur belustigung hieher setzen wollen/ außweiset.

Pocahuntas König Powhatans Tochter gehet spatziren.

Es hat sich zugetragen/ daß Pocahuntas deß Königs Powhatans Tochter/ welche dem Vatter sehr lieb vnd angenehm/ von welcher das Gerüchte auch in Engelland vnter dem Namen Nompareille erschollen/ auß Jungfräwlichem Heroischem Gemüth oder Fürstlichem Fürsatz/ so fern ich es also nennen mag/ in abwesen deß Capitäns Argols/ sich zuerlustieren/ beschlossen. Vnd zu jhrer Freunden einem gen Pataomecke zu spatzieren/ doch in Gestalt einer Krämerin/ als ob sie etliche jhres Vatters Wahren für andere Wahren zuvertauschen/ zu Marckt brächte: Allda sie dann in drey Monat verblieben / vnter dessen fügt es sich vngefehr / daß Capitän Argol entweder auß gethaner Zusage/ oder seiner Geschäfft halben daselbsten angelanget / welchen die Pocahuntas / so ohne das gegen die Englischen sich allwegen freundlich vnd geneigt erwiesen/ vnd jhre Freundschafft mit denselben zuvernewern/ auff das höchst begierig/ zusehen vorhabens/ vnd jhn in einer vnbekandten Kleydung/ dieweil sie die Gefahr/ so jhr hierauß entstehen möchte/ förchtete/ zubesuchẽ verlangete: Wie sie dann auch thäte. Da dessen nun Capitän Argol also verständiget/ hat er sich mit seinem alten guten Freunde Japazeo/ der jhme so lieb als sein Bruder/ berathschlaget / wie die Sache doch anzustellen/ daß Pocahuntas in seine Gewalt gebracht/ vnd sein Gefangene werden möchte: Gab vor/ es were jetzo nunmehr die rechte Zeit/ oder würde sonsten nimmermehr seyn / daß er jhme vielfaltige Verheissungen/ die er jhme so offtermals mit Worten gethan/ jetzo in der That vollbrächte vnnd leistete / damit er durch der Pocahuntas Rantzion die Englischen/ so König Powhatan bey jhme gefangen hielte/ erledigte: Auch die Wehr vnd Waffen/ so jhme der König vnrechtmessiger weise hinterhielte/ herauß bekommen möchte/ verhieß darneben sie vnter dessen gebürlich vnd ehrlich zu halten. Dieweil nun Japazeus vergewissert war/ daß sein Bruder Argol die Jungfrawe ehrlich vnnd wol vnterhalten würde/ versprach er alsobald jhme seinem besten fleiß nach die Sach in das Werck zusetzen/ vnd so viel jhme müglich/ zufördern/ was er begehre. Damit er nun desto eher zu seinem Vornehmen gelangen möge/ wolle er auff diese weise die Sache vor die hand nehmen / vnd sein Weib zu einem Werckzeug hierinnen gebrauchen/ dieweil ohne das die Weiber in betrieglichen Vornehmen etwas listiger vnd scharpffsinniger/ als die Männer handlen. Ordnete es demnach also an/ daß sein Weib mit Pocahuntas seinen Bruder Capitän Argol biß zum Wasser begleiten möchten/ vnd so sie dahin kämen/ solte sein Weib sich annehmen/ als wenn sie ein groß Verlangen hette zu den Schiffen zugehen / vnd dieselbigen zubesichtigen/ dann ob sie wol zuvorn offtermals daselbst hin spatziret / hette sie doch dieselbige noch niemahls besehen/ vnd daß sie solte instendig vnd ernstlich anhalten / damit jhr der Mann solches vergönnen möchte. Darauff wolte sich alsdann Japazeus gantz vngebärdig vnnd zornig stellen vnd solch begehren gentzlich abschlagen vnd fürwenden/ daß solches gar ein vnnütze Bitte/ Insonderheit/ dieweil sie ohne anderer Weiber Gesellschafft were. Welche Weigerung sie hat müssen von jhrem Mann auffnehmen/ vnd sich stellen/ als wann sie weynete/ dann wer weiß nicht/ daß die Weiber jhren Thränen/ wann sie wollen/ eine Maß setzen vnd gebieten können. Nun dieses alles ist also ins Werck gebracht worden/ vnd ließ sich jhr Mann dargegen ansehen / als ob er wegen jhres weinens ein mitleiden mit jhr trüge/ vnd williget endlich/ daß sie die Schiffe besehen möchte/ doch so fern es der Pocahuntas belieben möchte/ jhr hierinnen Gesellschafft zuerweisen. Nun brauchete aber die grösseste Mühe hierinnen/ wie Pocahuntas zubereden/ daß sie auch darein verwilligen möchte / als deren nicht vnwissend/ wie mancherley Vnbillichkeiten die Englischen von jhrem Vatter erlitten hetten/ vnd ob sie wol vnerkant zubleiben/ in Hoffnung stünde : Doch ist sie endlich durch vielfaltiges Anhalten vberwunden/ daß sie darein gewilliget/ seind also mit einander zu den Schiffen gegangen. Es waren daselbst schon alle ding nach Gelegenheit deß Orts zubereitet/ alsbald gieng man zum Abendessen/ vnd vertrieben die Zeit mit lieblichem Gespräch. Insonderheit erzeigete sich gantz frölich Japazeus mit seinem Weib / welche zur Anzeigung jhrer Frewde Capitän Argol auff ein Fuß trat/ vnd damit wolt zuverstehen geben/ daß das Wild nunmehr gefangen / vnnd in seiner Gewalt were. Nach geendtem Abendessen ward Pocahuntas in deß Büchsenmeisters Schlaffkammer / daselbst vber Nacht zu ruhen/ geführet. Aber Japazeus vnnd sein Weib begehrten mit Capitän Argol sich weiter zu vnterreden/ vnd war die Summ/ jhn hiemit zuverstendigen/ wie vnd auff welche weise/ vnd mit was List vnd Geschwindigkeit sie also Pocahuntas verrahten/ vnnd gefänglich in seine Gewalt gebracht worden were/ wie jetzo erzehlet ist. Nach diesem gehaltenen Gespräch begaben sie sich auch zu Ruhe.

Pocahuntas besucht Capitän Argol.

Weiber List.

Pocahuntas wird verrahten vnd gefangen.

Deß andern Tages sehr frühe/ war die Pocahuntas / welche sich dieses Betrugs am wenigsten versehen/ vnd doch in Sorgen stunde/ die erste auß dem Bette/ nöhtigte den Japazeum anheim zu eylen.

zu eylen. Aber Capitän Argol hatte jhn allbereyt wol begabet mit einem kleinen kupffern Kesselgen/ vnd andern mehr geringschätzigen Dingen/die so in grossen Würden von jhme gehalten/ daß er auch ohn allen Zweiffel seinen eigenen Vatter dafür verrathen hätte. Lasset jhn vnd sein eigen Weib frey wider hinweg gehen. Aber die Pocahuntas behielt er in dem Schiff/ vnd erzehlet jhr deßwegen etliche vnterschiedliche Vrsachen: Als daß jhr Vatter damals etliche Englische gefangen/ viel jhrer Gewehr/ Mußqueten/ vnd andere Instrumenten/ welche er zu vnterschiedlichen Zeiten durch verrätherlichen Betrug der vnserigen genommen/ vnd wider Recht vnd Billichkeit hinderhielte/ vnd ob schon er dieselbige nicht wüste zugebrauchen/wolt er sie doch nicht wider herauß geben. Hierauff fieng Pocahuntas an/ so dieser verrätherischen Anstellung mit Japazeo vnwissent/ sich hertzlich zubekümmern / vnd jhr Elend zubeklagen. Japazeus aber stellet sich dem eusserlichen Schein nach gantz vngebärdig vnd betrübt/ daß er solcher Gefängniß vnd Elends ein Vrsach vnd Mittel seyn solte. Doch ward sie endlich durch das freundlich vnnd holdselig Zusprechen deß Capitäns/ dahin vermöcht vnnd begütiget/ daß sie sich in Gedult darein ergab. Vnnd ward also gen Jacobs Statt geführet / vnd alsobald ein Bott zu jhrem Vatter abgesandt/ zuberichten/ wie sein Tochter in der Engelischen Gewalt / vnnd so lang gefangen gehalten würde/ biß er sie mit vnsern Leuthen/ so von jhme gefangen / den Gewehren / Mußqueten/ vnd andern Instrumenten/ welche er verrätherlich vns abgenommen/ ratzionirte vnd widerlösete. Diser newen Zeitung ward der König wenig erfrewet/ sondern hefftig darüber bekümmert vnd trawrig/ beydes wegen der Liebe/ so er gegen seiner Tochter trug/ vnd dann auch wegen der guten Zuneigung/ so er gegen vnsere gefangene Engelländer hatte/ dann ob er sie gleich nirgends warzu gebrauchen wuste/ hielt er doch viel von jhnen/ also auch mit vnsern Wehren vnnd Mußqueten/ ob er sie gleich nicht wuste zugebrauchen/ hätte er doch in Anschawung deroselben seinen Lust damit.

Pocahuntas wird gen Jacobs Statt gebracht.

Rantzion gegen der Pocahuntas.

Der König konte sich hierauff/ weil er seine Räthe hierumb noch nicht gehöret / noch nichts erklären. Ja er verzog die Antwort bald auff 3. gantze Monat / daß man inner solcher Zeit nichts von jhme vernam. Hernach hat er durch anderer Leut Vberredung 7. vnserer gefangenen Leuth/ vnd mit einem jeden ein vntüchtige Mußqueten loß gegeben. Vnd den Engelischen anzumelden/ befohlen: Wo ferne es vns gefiele/ jhme seine Tochter widerumb zuzustellen/ wolte er vns ein sattes Benügen

Was den Englischen widerumb zugestellet worden.

nügen thun / vnd für die vns zugefügte Vnbillichkeit/vnnd für die andern Mußqueten/ so theils zerbrochen/theils aber jhme gestolen worden/500. Scheffel Korns geben/vnd einen ewigen Frieden mit jhnen auffrichten. Vnsere Leute/ Mußqueten/ vnd ein Theil an der Rantzion haben wir angenommen/vnd jhme zugleich geantwortet/daß seine Tochter sehr wol lebte/ vnd würde gantz ehrlich von vns gehalten/ solte auch hinfüro nicht anders gehalten werden/ wie er sich gleich mit vns zuvergleichen/ vorhätte. Aber wir könten nicht glauben/ daß vnsere vbrige Waffen jhme gestolen/ oder sonsten zerbrochen/oder verlohren weren/ darumb wolten wir jhme keinerley Weise/ biß daß er vns dieselbige widerumb zustellete/ seine Tochter folgen lassen/ vnd stunde jhm alsdann frey/ mit vns einen ewigen Frieden/oder jmmerwärende Feindschafft zu halten. Daß dise der Engelländer Antwort dem König nicht gefallen habe/ist dahero abzunemmen/weil er biß auff den letzten Martij von aller Handlung abgelassen/vnd gäntzlich inne gehalten.

Die Englischen vnterstehen die Injurien zu rechen.

Hierauff hat damals Herr Thomas Dale mit Capitäin Argols Schiff/ vnd etlichen andern kleinen Nachen/welche zu der Colonien gehörten,150.wolgerüster Mann den Fluß hinauff geschickt/ vnd seynd sie biß an die vornembste Wohnung deß Powhatans kommen/ vnnd haben seine Tochter mitgeführet/ ob sie jhne hiedurch bewegen möchten/ entweder sich mit jhnen zu schlagen/ wofern er so viel Hertz vnnd Muth hätte/ wie von jhme allenthalben außgegeben worden / oder daß er den vbrigen Theil/ den wir noch zu forden hätten/ welches war vnser Musqueten/ Gewehr vnnd andere Instrument/ vns wider zustellete. Etliche derselbigen/ so er vns zugesandt/ seynd wider zu jhm gelauffen/wie sie dann verheissen musten/die Beschwerlichkeit von jhnen abzuwenden/vnd die 500. Scheffel Korns zu holen. Auff dem gantzen Weg/ den wir hinauff gezogen/ seynd deß Königs Vnterthanen allenthalben Hauffenweiß herzu gelauffen / vnnd vns gefraget/ auß was Vrsachen wir deren Orts ankämen. Denen wir geantwortet/wir brächten die Pocahuntas/ vnd wären gesinnet/ dieselbige dem König Powhatan widerumb zu zustellen/so bald wir vnsere Waffen/ Männer vnd Korn dagegen empfangen würden/wo aber nicht/auf das hefftigste mit jhme zu schlagen/jre Häuser in Brand zu stecken/jhre Canoas zu berauben/die Fischreisen nider zu reissen/ vnnd jhme allen Schaden/ so wir jmmer vermöchten/zu zufügen.

Warumb die Englischen das Wasser hinauff gefahren.

Darauff liessen die Indianer auß einem verborgenen Hinderhalt jhre Pfeile in vnsere Schiffe so häuffig fliegen/als wann es Pfeile regnete/vnd ward hiedurch einer von den vnsern in das Vorderhaupt dermassen verwundet/daß er in Gefahr seines Lebens hätte kommen mögen/ wann er nit durch Fleiß eines erfahrnen Wundartztes wäre geheylet/vnd zurecht gebracht worden.

Raach der Englischē.

Nach dem wir nun rechtmässige Vrsachen bekommen/vns an den Feinden zu rächen/haben wir vns alsobald in Boten zu Land gesetzt/vnd daselbst in die 40. Häuser abgebrand/was wir auch gefunden/geraubet/vnd wie sie hernacher selbst bekandt/seynd 5.oder 6. der Indianer beschädiget vnd vmbgebracht. An diser Raach seynd wir begnüget gewesen / dieweil sie erstlich auff vns zuschossen. Deß folgenden Tags hernach / in dem wir das Wasser hinauff gefahren / haben vns die Indianer zugeschryen/ vnd zu wissen begehret/ warumb wir an das Land gefahren/ jhre Häuser verbrennt/ etliche der jhren beschädiget vnd vmbgebracht/ vnd jhre Güter beraubet? Denen wir geantwortet/ daß / ob wir wol kommen friedlicher Meynung das vnserige zu empfangen / Lieb vnd Freundschafft zu erhalten / vnd noch mehr zu beståttigen: Vnd so wir solches erlangen mögen/ alsbald vns widerumb zurück begeben wollen; dannoch wären wir gesinnet/ auch starck genug vns zu rächen/ vnd die jenigen zu straffen/durch welche vns vorgedachter Frefel vnd Hohn begegnet/vnd angethan worden. Nach dem nun solches vollnbracht/vnd zwar nicht so scharpff/als wir vns vermutheten/so liessen wir es dabey bewenden vnd bleiben/vnd begehreten hinkünfftig/wo fern es jnen anderst gefällig/mit jhnen Frieden zu halten: Hierauff brachten sie zu jrer Entschuldigung für/ daß sie nemlich nicht nach vns geschossen/ solch Vnglück aber wäre von einem vmbschweiffenden Indianer vnd bösen Buben/ welchem vnser Vornehmen vnd Rath/warumb wir allda ankommen/ vnwissent gewesen/ geschehen. Dagegen aber versprechen sie sich/dieweil sie an vnserm Vnglück allerdings kein Wolgefallen hätten/daß sie allen möglichen Fleiß anwenden wolten/vns zu deme/darumb wir kommen wären/ zuverhelffen/ vnnd so sie in jhres Königs Sitz vnd Wohnung wären/ wolten sie von stund an jhres Königs Meynung hierüber zuvernemmen/einen eigenen Botten abfertigen/baten vnd begerten derhalben nur 24. Stund einen Anstand/dann so lang/sagten sie/müste der Botte Zeit haben/biß er dise Sache außrichten/vnd wider kommen köndte. Dieweil aber folgendes Tags nichts ankam / auch wir nichts gewisses erkündigen möchten/fuhren wir auff dem Wasser weiter auffwarts/vnd bey der fürnembsten Wohnung deß Königs Powhatan/in einem Flecken Mazkot genant/wurffen wir die Ancker auß. An disem Ort waren bey 400. wolgerüster Mann mit jhren Bogen vnd Pfeilen allbereyt vorhanden/ vns zu empfangen/ welche vns trotzten an das Land zu kommen / welches wir vns doch ohne das vorgenommen hatten / wie wir dann hierauff alsbald ans Land setzeten/ vnd war vnser beste Anfurth an einem hohen Vfer/ welches dem Feind gegen vns grossen Vortheil an die Hand gegeben: Aber es ließ sich ansehen/ daß sie so wol/als auch wir/nicht erst etwas anfangen wolten.

Entschuldigung der Indianer.

Indianer Vermessenheit.

Da wir nun zu Land kamen/ seynd die Indianer/ als ob sie sich gantz nichts zubeförchten / vns in dem geringsten nicht gewichen/ sondern auff vnd nider/ hin vnd wider durch die vnsere gegangen / von welchen die fürnembsten nach vnserm König frageten/ mit welchem sie sich gern besprechen / vnd die Vrsach vnserer Ankunfft erkündigen wolten. Da sie dessen berichtet/haben sie geantwortet/daß sie jetzund allerdings fertig vnd bereyt wären sich zu beschützen/woferꝛ wir sie anfallen würden: Sie begerten aber nichts desto weniger etwas Zeit/ damit sie 2. oder 3. Männer zu jhrem König möchten absenden / seine Meynung hierinnen zu vernehmen/ vnd so ferne seine Antwort mit vnserem Begehren

ehren nicht würde vbereinstimmen/so wolten sie sich alsdann tapffer mit vns schlagen/darüber Blut enugsam solte vergossen werden/vnd wolten damit vnserer Klage ein Ende machen.

Anstand.

Dieses aber begehreten sie/nur darumb die Sache damit auffzuziehen/ vnd damit sie noch län er Zeit hätten/jhre Sachen bey Seit zu bringen. Wiewol wir nun jhre Schalckheit vnnd Betrug nercketen/bewilligten wir doch jhr Begehren/vnd versicherten sie biß auff den folgenden Tag zu Mit ag/daß jhnen in dem geringsten kein Schaden zugefüget/ oder auch einer von den jhrigen auffgehal en werden solte/vnd alsdann ehe wir würden schlagen/ solten vnsere Trommeter vnd Tromenschlä er von erst mit dem Lermen ein Zeichen geben. Auff welche vnsere Zusage 2. von Powhatans Söh en jhre Schwester/so allda nicht weit auff dem Lande zugegen war/zu sehen/ vnnd sich mit jhr zube prechen/zu vns ankamen. Nam dem sie nun derselbigen ansichtig würden/ vnd vernamen/ wie sie so vol von vns gehalten würde/ dessen Widerspiel sie biß anhero geglaubet/ wurden sie vber die Massen och erfrewet/vnd versprachen/daß sie jhren Vatter ohn allen Zweiffel vberreden wolten / vnd dahin ermögen/damit jhre Schwester gerantzionirt/vnd ein vester vnerbrüchlicher Friede mit vns auffge ichtet werden solte. Seynd derwegen dise 2. Brüder mit vns an Port gezogen/ als wir zuvorn 2. Englische Männer M. Johann Rolfe/vnd M. Sparckes solches vnnd aller anderen Sachen Be chaffenheit zu wissen zu thun/abgefertiget hätten.

Powhatans zween Söhne besuchen jhre Schwester.

Es hatte aber schon vor diesem / ehe diese Sache verhandelt worden / ein vornehmer Mann / o sich jederzeit sehr wol verhalten/vnd deßwegen bey den Englischen in hohem Ansehen/ M. Johann Rolf sich in Liebe mit der Pocahuntas eingelassen/ welches er dann bey jhr leichtlich zuwegen ge racht/ daß sie jhme die Ehe versprochen. Da hab ich solches/ als wir eben in diser Handlung waren/ vnnd michs jetzo Zeit zu seyn bedächte/ dem Capitäin Herrn Thomas Dale durch ein vberschicktes Schreiben offenbaret/vnd zuverstehen gegeben/darinnen er Rolf sein Herrn Dalens Bedencken vnd Fürderung dieser Liebe/so ferne es der Colonien ersprießlich seyn erachtet würde/ begehrete. So that Pocahuntas auch für jhre Person solches jren Brüdern zu wissen. Dises Vorhaben ließ jme C. Tho mas Dale wolgefallen/ vnnd war auch die einige Vrsach/ warumb er sich so gütig vnd gelinde gegen den Indianern erzeygete/welcher auch sonsten nicht ohn andere Conditiones mit dem Kriegs Volck wäre abgezogen. So war diser angefangene Heurath dem König Powhatan auch nit vnangenehm/ welches auß seiner geschwinden Verwilligung/vnd etlichen Commission genugsamb abzunehmen. Dann vngefähr 10. Tage hernach/ hat er einen jhrer Verwandten / den vornembsten Opachisco

Ein Englischer M. Joh. Rolf begehrt die gefangene Pocahuntas zur Ehe

Der König ist mit der Vermählung auch zu frieden.

Pocahuntas Hochzeit.

mit Namen/beneben noch vilen andern abgesandt/welcher an seiner statt die Tochter dem Rolfio vermählen/vnd mit seinen zweyen Söhnen/ so auch zugegen/dem Hochzeitlichen Ehrentag beywohnen solte/welche dann mit grossem Pomp nach Gelegenheit deß Orths den 8. Aprilis gehalten vnd vollnbracht worden. Vnd ist Pocahuntas darauff/als M. Rolf in der Vmbkehr in Engelland zu Londen angelanget/in der Christlichen Religion vnd Erkantnuß GOttes zum fleissigsten vnterwiesen/ vnd hernacher in der Infantinstrassen/ in beysein viler Ritter vnd andern Volcks Christlichen getaufft/ auch daselbst biß abgewichenes 1617. Jahr Monats Martij/da sie Todts verfahren/verblieben. Von derselbigen Zeit hero hatten wir ganz vertrawliche Gemeinschafft/ vnd freundliche freye Handlung/ nicht allein mit dem Powhatan selbsten/ sondern auch mit allen seinen Vnterthanen/ also daß kein einige Vrsach erscheinet/ warumb diese vnsere Colonia oder Pflantzung nicht solte in stätwerendem Frieden verbleiben können. Vber diese Vergleichung vnd Freundschafft/so mit König Powhatan beschlossen vnd bestättiget/acht ich nicht vnnöthig seyn auch der andern Freundschafft/ welche mit den nächsten Nachbarn den Cichohominis letzlichen beschlossen/zugedencken. Die Cichohomin seynd hurtige vnd großmütige Leute/so da lange Zeit frey von deß Powhatans Gebiet gelebt/ vnd vnter jhnen selbsten Gesetz vnd jhre Regiment gehabt haben. Diese/ nach dem sie vernommen/ daß der Friede zwischen vns vnd dem König Powhatan beschlossen worden/wie dann das Geschrey hievon allenthalben erschollen / haben zween auß jhrem Mittel mit zweyen fetten Hirschen zu einem Præsent vor vnsern König(dann also haben sie gemeiniglich vnsern Obersten Herrn Thomas Dale genant) abgesandt/vnd haben sich selbst vnnd jhre Dienst jhme vnterthan gemacht/darneben angezeyget/ daß/ ob sie wol voriger Zeit vnsere geschworne abgesagte Feinde gewesen/ vnd wir widerumb jhre/ dannoch wolten sie nun hinkünfftig/so ferne vns die Mittel gefallen würden/ nicht allein vnsere vereinigte vnd vertrawte Freunde/sondern auch deß Königs Jacobi Vnterthanen vnd Tributarij werden. Zu dem Ende wolten sie jhren alten Namen der Cichohominum verlassen/vnd hergegen vnsern Namen/ damit sie vns nenneten/ nemlich Tassontassis/an sich nemmen. Vnnd dieweil sie dieser Zeit kein eigen Haupt vnd Oberherren hätten/ so wolten sie Herrn Thomas Dale / Königs Jacobi Statthaltern, hiemit vnterthänig gebeten haben/ jhr oberstes Haupt/ König vnd Regierer zu werden/ vnnd in allen Bürgerlichen vnd Gerichtlichen Sachen sie zu schützen. Allein setzten sie dises auß/ vnd wäre jhr Begehren/jhnen jhr eigen Recht vnd Freyheit hiernach zu leben zu lassen. Vnd dieweil er auch selbsten wegen seiner vielfaltigen Geschäffte/ vnd der Vorsorge/ so er wegen seines eigenen Volcks hätte vnd trüge/bey jhnen nicht allezeit zugegen seyn würde/daß sie alsdann regieret werden möchten/durch acht der ältesten vnd vornembsten Männer vnter jhnen/gleich als seine Anwalt vnd Räthe. Dises war der Inhalt jhrer Werbung.

Friede mit Powhatã.

Cichohomines ergeben sich dẽ Engelischẽ gegen die Gewalt deß Powhatans.

Cichohomines begehrẽ Königs Jacobi Vnterhanen zu werden.

Wird getaufft/vnnd stirbt zu Londen An 1617. im Monat Martio.

Darauff hat Herr Dale jhnen ein gewisse Zeit bestimmet/darinnen er jnen etliche Abgesandten vnd Commissarien zuschicken wolte/ welche jhnen etliche Conditiones vnd Beding vortragen würden/ vnd wofern sie die würden einwilligen/ wolte er gantz gerne den begerten Frieden vnnd Freundschafft annehmen/vnd jhr Regent vnd Oberherr werden. Für das verehrte Widprät aber/ schickte er jhnen etwas von Kupffer/welches sie aber anzunemmen bescheydentlich verweigert haben.

Herr Dale zeucht zu dẽ Cichohomini.

Jre Wohnung.

Als nun der bestimpte Tag herbey kommen/hat sich Herr Thomas Dale selbsten vnd Capitäin Argol mit 50. wolgerüster Mann/ damit nicht etwa ein Verrätherey gegen sie mocht angestellet seyn in ein gut Schiff begeben/vnd seynd zu den Cichohomini gefahren/welche an einem Arm vnsers Flusses vngefähr 7. Englische Meilen von Jacobsstatt wohnen. Als wir allda angelanget / haben wir das Volck/nach jhrer Zusage/beyeinander versamblet gefunden/so nach jhrer besten Weise vnd Manier vns empfangen vnd willkommen geheissen: Vnd nach dem vns vnsere Haußgeschäffte vnd Arbeit in die Länge allda zuverharren / nicht zulassen wolten / haben sie alsbald nach den vornembsten Männern/ so noch nicht bey Handen/ abgesandt / welche sich auch den folgenden Morgen sehr früh eingestellet/vnd diser Sachen halben mit zu Rath gesessen. Capitäin Argol (welcher Herr Thomas Dalen Platz damals besessen/der/ob er wol da zugegen/jedoch hat er sich vmb etlicher Vrsachen willen verborgen gehalten/vnd ist zu Schiff blieben)hat nach gehaltenem Vmbschweiff vnd Discurs von jhren vorhergehenden Sachen angefangen zuerzehlen / wie sie sich noch Zweiffels ohne zuerinnern wüßten/welcher Gestalt sie mit jhnen Frieden begehret/ vnnd sie zu beyden Theilen einander jhr Liel vnd Freundschafft darauff zugesaget. Dannenhero er Argol von dem grossen Commendatorn denselbigen Frieden zubeschliessen abgesandt wäre/vnd daß alle vorhergangene Injurien vnd Vnbilligkeiten zu beyden Theilen bey Seit gesetzt/vnd gäntzlich vergessen seyn solten. Doch auff die vorgesetzte Beding vnd Conditiones.

Cichohomines nehmen vorgesetzte Articul an.

Als solche jnẽ vorgehalten/hat die gantze versamlete Gemein sich hierzu willig eingelassen/vnd dieselben angenommen/auch mit grossem Geschrey sich erbotten/daß sie vorgehaltene Articul gantz willig vnd bereyt verrichten vnd halten wolten/vnd hat insonderheit der vornemste von den 8. Eltesten angefangen/ zu den andern eine Rede zu thun/ in dem er sich erstlich zu den Eltesten / hernach zu den Jüngern/ vnd dann letztlich zu den Weibern vnnd Kindern gewendet/ vnd jnen den Inhalt von den vorgesetzten Articuln/ vnnd wie genaw sie gehalten werden müßten/zu Gemüt geführet : Er hat auch zugleich gemeldet/was wir vor sie auch zu thun jhnen versprochen/ nemlich/ nicht allein sie zu beschützen vnd befreyen vor der Gewalt / Vnbilligkeit vnd Tyranney deß Powhatans/ darfür sie sich biß anhero am meisten gefürchtet/sondern sie auch vor allen andern in- vñ außländischen Feinden/sie mit Kauffmanschafften/Kupffer/Gläsern/Corallen/ Pfeilen/ vnd andern nothwendigen Sachen genugsamb zuversehen. Zu dem auch/welches jhnen am besten gefallen/ daß wir jhnen jhre eigen Gesätz vnd Freyheit vergünstigen/ vnd sie durch die 8. vornembste Männer/ wie bey jhnen vor Alters herkommen/ regieren lassen wolten.

Die

Was die Eichohomines verursachet/sich zu den Engelischen zu begeben.

Die Vrsachen aber/warumb die Eichohomines solches von vns begehret/vnd solche vnvermutete Freundschafft angebotten haben/seynd vornemlich dise: daß sie nemlich deß Königs Powhatans Zorn geförchtet/als der nach auffgerichtem Frieden mit vns nunmehr mächtig genug wäre/jren Vngehorsam vnd Abfall zu straffen/vnd sie widerumb vnter sein Joch zu bringen/dann dises Volck/wie vorgedacht/hat sich auff jhre Kräfft vnd Mannheit verlassen/vnd lange Zeit deß Powhatans Gebiet vnd Joch von sich geworffen/vnnd hat sich empöret/vnd jhme keine schuldige Vnderthänigkeit vnnd Dienste/ welches sie zuvorn zu thun gepflogen/ mehr leysten wollen. Haben demnach geförchtet/ es möchte der König sein Recht widerumb erfordern/ vnnd mit der Engelländer Hülffe vnterstehen sie widerumb vnter sein Joch/vnd zu dem Gehorsam zu bringen/haben also lieber die Engelländer allein zu jhren Herrn erkohren/als beyde zu Feinde haben/vnd sich hernach doch deß Powhatans Tyranney vnd Vndertruckung zu vnterwerffen. Dann jhnen sehr wol bewußt/daß der König ein sehr böser Regent voll Grewels vnd Vngerechtigkeit/ begierig allen deß jhrigen/vnd vnversöhnlich wäre/so er von jhnen etwas begehren/vnd jhme solches abgeschlagen würde. Auß disen Vrsachen begerten sie mit vns ein Volck zu werden/ zu widerstehen dem Stoltz vnd Ehrgeitz deß Powhatans/ vor welchem sie sich nunmehr/weil sie nicht mehr Eichohomines/ sondern Tossantessas vnd König Jacobs seine Vnterthanen/desto besser verthädigen könten/vnd wir sie auch zu beschützen verbunden werden.

Nach dem nun dise Vnterredung geendet/ vnd der Friede ordentlicher Weise beschlossen worden/hat zu Bestätigung desselbigen Capitäin Argol/ die 8. geordnete Räthe mit Geschenck von acht grossen Stück Kupffers/vnd acht grossen Tamahawkes verbunden/ dem jenigen/ was in den Friedens-Articuln jhnen vorgehalten/ getrewlich vnd steiff nachzukommen/ welche Geschencke sie zwar also danckbarlich empfangen/vnd haben dem Capitäin hergegen Wildprät/Indianische Hüner/frische Fisch/ Matten/ Körbe vnnd dergleichen geschenckt/ damit sie versehen waren/ zu der Anzeng jhrer Liebe verehret. Vnd ist hiemit die Versamblung auffgebrochen. Nachmals bracht ein jeder den vnserigen Häute/runde Kugeln/Matten/Körbe/Tabacco/vnd dergleichen vmb ein gewissen Werth zu verkauffen; vnd wurden so gemein vnter vns/ als wären sie recht Englische gewesen/ vnd jhre Natur angezogen.

Hierauff nam jme Herr Thomas Dale vor/König Powhatan durch ein Legation zubesuchen/ vnd dieweil ich Raphe Hamor Secretarius, selbsten darzu geneigt/ vnd nachmals desto gewisser hievon Relation thun möchte/hat er mir dise Commission aufferlegt/vnd befohlen. Zu diser Reyse/ward mir zu einem Dolmetschen zugegeben ein Englischer Jung Thomas Salvage mit Namen/ welcher zuvorn drey Jahr bey Powhatan gelebet/den er auch sehr geliebet/vnd hatte also die Spraach gantz eigentlich begriffen: Meine Verrichtung aber solte bey dem König seyn/ jrrgend eine von seinen Töchtern zuwegen zu bringen. Es war aber Pocahuntas schon in vnserer Gewalt/ vnnd gleichsamb ein vornehmer Geisel vnnd Mittel deß Friedens / welche der König als sein eygen Seel hoch achtete vnd liebete.

Hierauff bin ich den 15. May deß Morgens früh mit dem Englischen Jungen vnd zweyen Indianern zu Gleytsleuten von Bermudas weggereyset/ vnd auff 60. Englische Meilwegs zu deß Königs Hoff/der an dem Vrsprung deß fliessenden Wassers Pamanukie bey einer Statt Matzkot gelegen/genahet. Die vorige Nacht haben wir in einem offenen Wald ohne einige Gefahr oder Furcht verharret/vnd seynd neben seiner Statt vber dem Wasser verblieben. Vnd damit wir jhme nicht vngewarnter Sachen möchten vnter die Hand gerathen/ befahl ich den Geleytsleuten sich vmb ein Canoa zubewerben/hinüber zu fahren/vnd dem König vnsere Ankunfft zuvermelden. Es ist aber ein Canoa ein kleines Schiff/auß eim Baum gemacht/vnd wie eine hole Truge gestalt. Die Geleytsleuthe nun verrichteten jhren Befelch/vnd gaben dem König zuverstehen/daß vber dem Wasser zween Englische Gesandten von jhrem Obersten zu Powhatan vorhanden weren: Nach dem man nun solches innen worden/ist so bald ein Canoa vbergeschickt/vnd wir also hinüber geführt worden. Es erwartet vnser der König Powhatan selbsten auff der andern seiten deß Wassers / vnd hieß vns willkommen seyn: Sein erster Gruß war zu dem Jungen/ den er so bald erkennet/ mit disen Worten. Mein Kind sey willkomen/du hast dich dise 4. Jahr hero sehr frembd gegen mir gestellet/ ich hatte dir Vrlaub gegeben/daß du naher Paspahae (die nun Jacobs Statt genennet) nach dem wir sie noch besessen/ deine Freunde zubesuchen/gehen möchtest/vnd bist seythero nicht wider komen/ du bist mein Kind / vnd mir von Capitän Newport geschencket/ noch bey Lebezeit deß Namontacke eines meiner Vnterthanen/ welchen ich mit fleiß in König Jacobs Land abgefertiget/zu besehen/ ob er mir einige Bottschafft von dir bringen möchte/vnd derselbige ist noch nit wider komen/ ob schon viel Schiff von der Zeit an seynd angelangt/wie jhr nun mit jhm gehandelt/ist mir vnbewust. Als er nun seine Rede zu dem Jungen geendet/hat er sich auch zu mir gewandt/ vnd ist sein erster Gruß ohn einige Rede gewesen / sondern er hat mich bey den Händen vmb den Halß gefasset/vnd rund vmbher gefühlet/als wann er mir die Gurgel zutrucken wolte/aber ich wuste daß er solches nicht thun dorffte: Da fragte er mich / wo die Kette von Perlein were/als ich aber antwortet/ ich wüste von keiner Ketten/ die/ sagt er/ welche ich meinem Bruder Herrn Thoma Daln/ als er erst her kam/vor ein Præsent geschickt/ davon er mir zuentbieten lassen/daß von der Zeit deß gemachten Friedens an/ wann er einigen Englischen Gesandten einiger Geschäfft halben anhero abfertigen würde/er solche Ketten vmb den Halß haben solt/wo nit/so möcht ich jhn binden/vnd wider vnverrichter Sachen zu Hauß senden. Es ist zwar nit ohn/ Herr Thomas Dale hat jhm solches zuentbieten lassen/ich hatte aber vor der Zeit nie nichts davon gehört/er hat auch zu disem Vornehmen seinem Jungen befohlen/solche Ketten mir zu vberantworten/aber es war vergessen worden. Jch war jetzt gantz zweiffelhafftig/ was ich jhme doch hierauff antworten soll / jedoch hab ich mich bald darauff resolvirt/ich were solcher Absendung wegen seines Bruders gantz nicht vnwissend/ welche zuvorn an jhn verrichtet/ er hätte aber dadurch anders nicht gemeynt / wann etwan Commissiones vnversehens oder extraordinariè geschehen solten / daß er nemlich verursacht würde/ einen Englischen zu jhm ohn Gleytsmann/ oder Jndianische Confoy zusenden / alsdann solte er zu einem Zeugnüß/daß er von jhm gesandt were/solche Kette vmb seinen Halß tragen/ im fall aber/ so einer von seinem eignen Volck mit solt ankommen/ inmassen dann jetzo geschehen/ weil er zween von seinen eigenen Männern/darunter der ein sein Rath vnd die Geschäfft wol bekant weren/ so soll derselbigen Zeugnüß gnugsam seyn / vnd sie alsdann vnnöthig gedachte Ketten vmb den Halß tragen. Welche Resolution dann jhm wolgefallen/ vnd leytet vns zu seinem Hauß/ so nicht gar eins Steinwurffs von dem Wasser gelegen/als wir dahin kamen/saß er nider auff sein Bethstätte/ darinnen aber kein Beth/sondern nur ein schlechte Matte gespreytet war/ auff jeder Seiten sassen herumb seine Weiber/ feiner vnd ansehnlicher Gestalt/ deren die älteste nicht vber 20. Jahr alt/ welche sie jhre Königin nenneten/das Hauß war mit jhnen vmbher besetzt/außwendig aber mit 100. Bogenschützen bewahret/ jhre Köcher voll Pfeile auff jhrem Rücken/ dise gaben jederzeit gute Achtung auff jn/ gleich einer Guarnison.

Das erste/so vns der König vorbracht/war ein Pfeiffe Tabacco/von dem tranck er zuvorn selbst/ vnd vbergab es darnach auch mir/vnd da ich so vil als mir gefallen/genossen/ hab ich jhme selbsten die Pfeiffen widerumb zugestellet/welche er mit seiner eignen Hand von mir widerumb abzunehmen/sich nicht beschämete: Darauff fieng er an zu fragen/ was Thomas Dale thäte/vnd wie es seiner Tochter gieng/auch vmb den Heurath/wie es vmb seinen vnbekandten Tochtermann vnd Sohn stünde/ ob es beyden gefiel/wie sie lebten/ob sie auch beyde einander liebten.

Darauff ich jhn beantwortete/vnd erzehlete/wie sein Bruder recht wolauff were/vnd sein Tochter wol zu frieden/auch jhr Lebenlang nicht wider von dannen begehrete: Worüber er hertzlich lachete/ vnd sagt/es were jhm lieb. Nun fahr fort/sagt er/ die Vrsach ewer vnerwarteten Ankunfft zu melden: Darauff ich jhme zuwissen thät/meine Commission were in geheim/ welche gegen jhm allein auch solte abgelegt werden ohne beyseyn der andern/möchte aber doch wol einer seiner Räthe Pepaschicher genandt/

nandt/ vnd einen von meinen Gleytsleuten/welcher wol vmb mein Geschäfft wuste/dabey leyden. Darauff hat er alsbald befohlen/ daß sie alle miteinander beyd Mann vnd Weiber auß dem Hauß weichen solten/ außgenommen seine beyde Königin/ die vmb keiner Vrsachen willen/ es sey auch was es wolle/sich von dem Könige absondern/als die nun alle entwichen/sagt er: Nun sage her / was ist die Sach: Darauff ich durch meinen Dolmetscher vorbringen lassen: Herr Thomas Dale ewer Bruder/ der vornembste Befelchhaber / läßt euch in Lieb vnnd vnverletzlichem Friede auff seiner Seiten zum freundlichsten grüssen/dessen zum Zeugniß hat er euch durch mich ein würdig Geschenck geschickt/als nemlich 2. grosse stück Kupffer/ 5. Schnür weiß vnd blaw Corallen/ 5. höltzerne Kämme/ 10. Fischängel/vnd ein par Messer/welche Stück ich jhm alle vberantwortet/eines nach dem andern /damit er dieselben wol zubeschawen ein jegliches besonders Zeit haben möchte/darneben hat er mir befohlen/wann es euch gefallen würde/ daß ihr zu jhme etliche Männer abfertigen sollet / wolle er euch einen grossen Mühlstein vberschicken: Mein Geschenck vnd Sendung ließ er jm gefallen/darauff fuhr ich also fort: Die vnerhörte schön vnd vollkommene Gestalt ewerer jüngsten Tochter/ welche durch all ewer Gebiet ruchtbar worden/ ist auch zu den Ohren ewers Bruders Herrn Thomas Dale kommen/ zu welchem Ende er mich hiehero gesandt/ euch wegen der Brüderlichen Liebe vnd Freundschafft/ so jhr gegen jhm traget/ zu bitten/ jhr zuvergönnen zu jhm zu kommen/ zum theil wegen der Begierde/ so er selbsten zu jhr trägt/ vnd dann zum theil auch jhre Schwester einmal zubesuchen/ welches/ so es dem gemeinen Geschrey gemäß/wie es dann gar wol gläublich/so wolte ewer Bruder/doch mit ewer Vergünstigung/ sie gantz gern nehmen zu seiner nächsten Gesellschafft vnd ehelichen Gemahl. Vnter dessen hat er mit offtermals in die Rede gefallen/welchen ich bat/mich außzuhören/ vnd alsdann/ wann es jhme gefiel/ mir darauff zu antworten/die Vrsach dises Begehrens ist/ dieweil er sich mit euch freundlich vnd vest verbunden/ vnd sie gleichsamb ein Volck macheten / wie er dann hoffet/ vnnd das Vertrawen hat/ durch solches Band der Liebe eine natürliche Vereinigung zwischen beyden zu machen / insonderheit weil er beschlossen/die Zeit seines Lebens in ewerm Lande zu wohnen. Wolte derowegen nicht allein die stärckeste Versicherung der ewigwärenden Freundschafft von euch haben/ so sie jhme widerfahren möchte/sondern er wolte sich selbsten auch darzu verknüpffen vnd verbinden.

Deß Gesandten Vorbringen.

Præsent.

Herr Thomas Dale begehrt die andere Tochter Königs Powhatans.

Nach dem ich also meine Rede geendet/vnd er mir so offt darunter eingeredet/ hatte ich Vrsach ein Antwort zu begehren/ darzu er gantz bereyt war/ vnd dieselbige nicht mit geringer Authorität auff folgende Weise gab.

Weißliche Antwort Powhatans.

Ich nehme gern ewers Königs Gruß in Lieb vnd Frundschafft an/welche/ so lang ich lebe/ vollkommenlich/beydes durch mich selbsten/vnd durch meine Vnderthanen soll erhalten werden: Seiner Freundschafft vberschickte Zeugniß nehme ich mit höchstem Danck an/ obwol dieselbige nicht so groß/ nach dem er ein grosser Oberster ist/ als deß vorigen Capitäns Neuports gewesen/ welchen ich sehr geliebet/vnd der auch mehr zu geben gewohnet. Aber die Sache meiner Tochter Verheurathung betreffend/welche mein Bruder begeret/habe ich dieselbige vor wenig Tagen zu einem Weibe gegeben einem grossen Obersten vor 2. Scheffel Roanvacke (ist ein klein Art von runden Steinen auß Osterschalen gemacht/welche sie an statt deß Gelds gebrauchen/ 6. Englische Pfenning/das ist/ sechsthalben Creutzer werth) vnd ist schon in Warheit 3. Tagreyse von hinnen weg. Darauff ich geantwortet/ich wüste wol sein Macht vnd Stärcke/ vnd wann es jhme gefiele/hierinnen seinem Bruder zu willfahren/könte ers leichtlich widerruffen/vnd dem Obersten die Roanvacke widerumb zustellen/vnd dargegen ohne einige Beschuldigung deß Vnrechten/seine Tochter wider zurück fordern. Vnd darumb desto eher/ dieweil sie noch nicht vollkommenlich 12. Jahr alt/ vnd derowegen zuverheurathen noch zu jung/ vnd verhieß jm beneben der Friedens Verbündnüß/die hierdurch desto stärcker/ daß er dargegen in gedoppeltem Preiß für seine Tochter solte bekommen/ runde Steinlein/ Kupffer/ Pfeile/vnd andere Sachen mehr/ so jhme annehmlich vnd dienstlich seyn werden. Hierzu hat er geantwortet/ daß er seine Tochter so hoch vnd thewr liebte/als sein eigen Leib/ vnd ob er schon vil Kinder hätte/ so gefiel jhm doch keine so wol/ als dise/ vnd da er sie nicht offt solt sehen/ were es nicht müglich/ daß er lang leben köndte/ welche/da sie bey vns seyn solte/ wüste er wol/ daß es nicht geschehen möchte/ darumb hätte er bey sich beschlossen/dieselbe auff keinerley weise oder wege in vnser Hände oder Gewalt kommen zu lassen/ es käme auch wie es wölle/ darumb bat er mich/ nicht weiter hierauff zu tringen/ sondern solche Antwort seinem Bruder wider zubringen.

Steinerne Müntz.

Ich begehr/sagt er/keine gewissere Versicherung der Freundschafft/dann seine Zusag/welche er mir allbereyt gethan hat/ von mir hat er von meinen Töchtern ein Geisel/ welche die Zeit jhres Lebens gnugsame Versicherung seyn soll/wann sie aber gestorben/ soll er ein andere auß meinen Kindern haben/aber so sie noch lebet/halte ich es nicht ein Brüderlich Stück von ewerm König/ mich zweyer meiner Kinder auff einmal zuberauben. Weiter gib ich jme zuverstehen/ wann er schon gantz keine Geisel hätte/ soll er doch nicht darfür halten/ daß mir nicht zu glauben oder zu trawen sey/ wegen einigerley Injurien mir oder meinen Vnterthanen erwiesen/ es seyen so vil von den seinen oder meinen erschlagen als es wolle/vnd durch mich sol kein Vrsach deß Vnfriedens mehr gegeben werden/den Frieden begehre ich biß an mein Ende stät vnd vest zu halten/ vnd nimmermehr kein Vrsach zum Vnfried zu geben. Dann ich bin nun alt/vnd wolte meine Tage gern im Frieden zubringen. Vnd so fern die Englische mir noch weitere Injurien solten zufügen/wolte ich mich noch weiter von jhnen abwenden/dann mein Land ist groß genug: Solches hoffe ich/ werde meinem Bruder genug seyn. Dieweil jhr nun müd seyd/vnd ich schläfferig/wollen wir dises Gespräch endigen.

Darauff berieff er einen seiner Männer/vnd befahl jm/etliche Brodt vor vns auffzutragen/inmittelst entschuldiget er sich/ daß sie vnserer Ankunfft vnwissend gewesen/ darumb were die Tractation desto schlechter/vnd dieweil sie auff all jhr ander Speise das Brot essen/ ward in zwo grossen höltzern Schüsseln/ so vil in einen Scheffel gehen möchte/ Brot gebracht/ gantz rund gemacht/ nach der grösse eines Schlagballs/davon wir ein wenig gessen/vnd das vbrige denen/ so auff vns warteten/ einem hungerigen Gesindlein/mitgetheilet haben: Nach dem Essen befahl er ein groß Glaß voll Sect von 3. oder mehr Massen zubringen. Disen Tranck hatte Capitän Neuport jhme vor 6. oder 7. Jahren zuvorn geschencket/den er gantz fleissig verwahret/vnd in dero Zeit nicht ein Echtmaß davon spendiret/davon gab er einem jeglichen vnter vns in einer grossen Osterschalen bey 3. Löffel voll. Als dises auch vorüber/ befahl er einem vnter den seinigen / daß er vns in ein Hauß führete/ allda vber Nacht außzuruhen. Da wir aber kaum ein halbe Stundt darinn gewesen / huben an die Flöhe vns dermassen zu plagen/ daß wir allda nicht kunten bleiben/ sondern giengen herauß/ vnnd legten vns dieselbige Nacht vber vnter ein Brett nider auff eine Matten.

So bald es taget/ vnd wir deß Morgens erwacheten/kam König Powhatan selber zu vns / vnd fraget/was wir thäten: Führet vns darauff alsobald in sein Hauß/da dann zum Morgenbrot zubereytet war ein grosse Schüssel voll Indianischer Erbsen vnd Bonen zusammen gesotten/vnd so vil Brodt/ daß daran wol 12. hungerige Männer genug gehabt hätten. Nach einer stunde wurden auch gebracht frische gesottene Fisch/vnd noch etwas länger hernach gebraten Ostern/ Krebs vnd Krappen. Mitler weil waren seine Leut auß/ Wildprät/Indianische Hüner/ vnd dergleichen Thier vnd Vögel/ so jhre Wälde geben/zu jagen: Dieselben kamen vmb 10. Vhren wider/vnd brachten mit sich 3. Rehe/vnd ein Hirschen/sehr gut vnd feist Wildprät/vnd 2. grosse Indianischen Hanen/welches alles denselben Tag noch zubereytet worden/vnd da das Abendessen geschehen/war kaum einer Bonen groß davon vbrig. Als wir vns nun nach dem Abendessen zu Ruhe begeben/ist Powhatan selbst vmb Mitternacht zu mir vnd meinem Jungen kommen/da wir lagen/ weckete vns auff/ vnd vermeldete vns daß Pepaschechat/vnd ein ander seiner Männer vns deß Morgens widerumb solten anheim begleyten/vnd befahl mir gantz ernstlich/daß ich bey seinem Bruder solte eingedenck seyn/ daß er jhm dise besondere Stück zuschicken wolle/nemlich 10. Stück Kupffers/ ein Schermesser/ ein Eysen zum Vogelfang dienstlich/ vnd einen zimlichen Mühlstein/den 4. oder 5. Männer wol tragen könten/welcher dann zu seinem Gebrauch groß

gnug

gnug sey/2. Helffenbeyn Käm̃/solche Stück alle hätte jm Capitän Newport auch gegeben/die höltzern Käm̃ konte einer seiner Männer auch wol machen / Item hundert Fischängel/ oder so ers entbären könte einen gantzen Fischzeug/ eine Katze vnnd ein Hund/ mit welchen Dingen/ da jhn sein Bruder würde versehen/ wolte er hingegen seine Liebe vergelten mit Widersendung etlicher Häute/ welche er auff dißmal nicht allerdings beysammen/wie er vorgab. Ich wuste aber wol/ daß er deren einen grossen Hauffen beysammen hatte/aber sein Mißtrawen vnd hässiges Gemüth begehret jederzeit der Gewißheit vnd Genieß einzunehmen.

Powhatans curiositet.

Nach dem er mich also mit diser Commission belegt vnd abgefertiget/ fraget er mich/ ob ich auch alles vnd jedes wol behalten hätte/vnd eingedenck were eines jeden Stücks besonders/ so er mir zuverrichten anbefohlen/war er mit meiner Antwort nicht zu frieden/ sondern vmb besserer Sicherheit willen/muste ich jhme etliche mal die Sachen widerholen/vnd dieweil er sehr zweiffelhafftig/ daß ich vielleicht etwas möchte vergessen haben / befahl er mirs in ein Schreibtafel / die er mir weisete / auffzuzeichnen.

Deß Morgens waren er vnd wir sehr früh auff/ vnd machten vns fertig zur Reyse/ wir giengen aber erstlich zum Morgenessen/welches war ein gut gesottenes Indianisch Hun/ vnd nach demselben gab er vns ein gantz Türckisch Hun/ beneben deme/ daß wir vber gelassen hatten/ vnd drey Körbe voll Brots auff die Reyse mit. Vnd nach dem wir gleich auffzuseyn vorhabens/ gab er einem jeden vnter vns ein sehr wolbereytete Hirschhaut / so weiß als der Schnee/ vnd sandte seinem Sohn vnd Tochter einem jeglichen auch eine/fragete mich darauff abermal/ob ich auch der Antwort/ so ich seinem Bruder bringen solt/ ingedenck were/ die ich jhm abermal widerholen muste/darauff sagete er/ er verhoffe sein Bruder werde ein sattes Genügen daran haben/ vnd wofern ers nit thut/ so will ich noch 3. Tagreyse ferner gehen/vnd nimmermehr einigen Englischen Mann sehen. Woferne er aber auff ein ander Zeit vnd Gelegenheit zu mir wird senden/ will ich gerne seine Abgesandten auffnehmen/ vnd sein rechtmässig Begehren nach meinem geringen Vermögen vollnführen/vnd damit hat er vns selber zu der Wasser Seiten geführet/ vnd vngefähr vmb 10. Vhren nam er von vns/ vnd wir von jhme Vrlaub /wir aber kamen die folgende Nacht zu Bermudas glücklich widerumb an.

Schiffart Capitän Johann Schmidts in new Engelland/ welches Land im ersten Theil beschrieben worden/allhie aber allein/ was jhm auff dieser Reyß begegnet/angezeyget wird.

Erste Reyse.

NAch dem ich im Monat Aprill deß 1614. Jars mit 2. Schiffen/welche etlichen wenigen Kauffleuten zustunden/ von Lunden abgefahren/ hat es sich begeben/ daß ich nicht lang hernach in new Engelland einem Theil Americæ an der Insul Monachiggam im 44. halben Gr. gegen Norden gelegen/angeländet.

Vnser Vornehmen war allda Wallfisch zu fahen/ vnd etlich Gold vnd Kupffer Ertz zu suchen: So ferne aber solches möchte fehlen/ alsdann war zu dem Fisch- vnnd Futter Werck vnser Zuflucht/ damit wir ohne Schaden weren/wie es gleich geriethe. Wir befunden die Wallfisch für ein sehr nutzbaren Handel: Vnd haben wir zwar derselbigen vil gesehen/vnd vil Zeit darauff gewendet inen nachzusetzẽ/aber wir möchten keinen vberwältigen vnd töden. Es waren aber nur ein Geschlecht der Jubarten/vnd nit der rechten Wallfisch/ welche die Floßfedern/ Wahlbein vnd Oly geben/ wie wir verhofften/was die Goldgruben vnd Ertz anbelanget/were es besser gewesen/daß vnser Schiffs Patron seine Reyse zu einem andern Ort/an welchem es zu finden/angestellet hätte/ dañ er hatte gar keine Wissenschafft derselben sachen. So muste nun Fisch- vnd Rauch Futter vnser Handel seyn/darumb wir außgefahren waren/dann wegen vnser späten Ankunfft vnd langer Verzögerung auff die Wallfisch/hatten wir die besten Zeit zu beyderley versäumet/ehe wirs gewahr wurden/dann wir vermeynten/ daß es zu jederzeit bequemlich were/ welches doch vil anderst befunden. Dann vmb die Mitte deß Monats Junij ist der Fischfang gethan/ wiewol auch etliche im Julio vnd Augusto gefangen wurden / waren aber nit gnugsam zu einer gantzen Fracht/ vnd zu Erstattung so grosser Vnkosten/ wie dann vnsere Gelegenheit erforderte/von dürren Fischen mochten wir vngefehr 40000. von den gesaltzenen Fischen aber vngefehr 7000. eingeladen haben. In dem nun die Schiffleute fischeten/ kunte ich sampt 8. oder 9. andern vom Schiffwall ankommen: Haben derwegen in einem kleinen Bod nächst dem Land hin vnd wider gefahren/ haben aber gar geringschätzige Wahren/ als nur auff die 1100. Biberfell / 100. Marder- vnd etwa so vil Otterfelle zusammen gebracht/vnd den meistentheil derselben/ innerhalb 20. Frantzösischer Meilen. Wir zogen am Land beyde nach Ost vnd West noch vil weiter: Aber gegen Ost war vnser Handthierung nicht geachtet/dieweil sie auff der nähe die Frantzosen haben können/ welche jhnen vil bessere Wahren zubringen. So war recht gegen vns vber in dem Hafen das Schiff Herrn Francisci Pophams/welcher nun ein lange Zeit daselbst vmb gehandelt/vnd bey den Inwohnern gute Kundtschafft erlanget/von dem sie alle nothwendige Sachen bekommen. Vnd 40. Meil nach Westen waren auch 2. Frantzösische Schiff/welche die Zeit vber/da wir lagen/durch jhre Kauffmanschafft ein guten Gewinn gehabt. Da also weiters nicht zuerlangen/bin ich mit dem Futterwerck/ Tran- vnd Corfisch in einer Barcke wider nach Engelland gefahren/vnd innerhalb 6. Monaten nach vnser Abfahrt von den Downen/allda glücklich angelanget.

Der beste Fisch hiervon ist verkaufft/ das 100. für fünff Pfundt Starling/ die andern schlechtern/vnd so etwas Schaden empfangen/zwischen 3. Pfund/vnd 50. Schilling/das ander Schiff blieb

allda

allda auff Gelegenheit wartende/zu lauffen nach Hispanien/ mit dem dürren Fisch/ welcher auch allda/der Schiffleute Bericht nach/für 40. Realen das Quintal/ ein jedes 100. dritthalb Quintal haltende/seynd verkaufft worden.

Wie ich nun in der Barcken widerumb heimfuhr/ vnd den 5. Augusti gen Plimouth ankam/ offenbaret ich disen meinen Anschlag meinem großgünstigen Herrn vnd Freund Ferdinando George vnd etlichen andern/ welche mich widerumb behertzt gemacht/ vnnd versicherten mich jhrer Authorität vnd Ansehen in disem Theil mir die Hand zu bieten vnnd beyzuwohnen/ so lang ich lebe/ daß ich mich dargegen verpflichtete es zu vnterfangen. Da ich nun zu Londen widerumb ankam/ vberkame ich noch mehr Zusage dergleichen Hülffe/ daß ich auch darauff besuchte Michael Cooper den Schiffer/der mit mir vnd anderer Gesellschafft war wider kommen. Wie er aber mit den andern/ oder sie mit jhme vmbgangen/ist mir vnbewust. Mein offentlich Vorhaben/ erweckete auch bey vielen grosse Anmuthung/dann es von etlichen wenigen der Sudern Companie wol wurd angenommen/ wie dises Vorgeben wurd approbiret/ ist er von Londen mit 4. Schiffen zur See außgeschickt/ ehe die von Plimouth einige Provision oder Vorrath hatten zubereytet/ als nur ein Schiff durch Herrn Ferdinand Georgen vornemblich fortgesetzet/ welches auff Huits deß Schiffers letzte Verrätherey vnter den Wilden/ wider kam/ vnnd hatte sehr wenig/ oder gar nichts außgerichtet/ sondern nur sein Zeit verlohren.

Zuletzt gefiel es Herrn Ferdinando Georg/ vnnd Herrn Doctor Sutliffe Dechant von Excester/ so wol hie von disem Vorgeben vnd meinem vorigen Handel zu vrtheilen/ daß sie endtlich verursachet/ein new Versuch mit mir in dise Oerter zu machen. Durch welcher Exempel vil Einwohner deß weitesten Theils von Engelland verursacht sich zu diesem Werck brauchen zu lassen. Aber jhre Streitigkeit vnter sich selbsten / hat die Hitz der grossen Anzahl bald kalt gemacht / daß die Last zuletzt/ vornemblich auff diesen vnnd etlich wenig ehrsame Männer meine gute Freund in Londen gelegt ward.

Deß Authoris Vnglück vnnd Gefängniß.

Endlich ward ich mit einem Schiff von 200. vnd einem andern von 50. Last außgeschickt / ehe ich aber 120. Meil gesegelt/ zerbrachen alle Mastbäume deß Schiffs / daß ein jegliche Wacht 5. oder 6000. Strichpumpen oder Wasser schöpffen muste. Der Spretsegel ist allein für dem Wind blieben/ biß wir wider einen andern Mast/ vnd andere darneben auffgerichtet/ vnnd kehreten wider vmb gen Plimouth. Mein Vice Admiral/ der vns verlohren/ wuste hievon nichts/ vnd fuhre jmmer seiner Reyse nach.

Nun mit dem vbrigen diser Provision zog ich wider auß in einer kleinen Barcken von 60. Lasten den 24. Junij. Da mir dann diß Vnglück zu Handen/ deßwegen mich meine Mißgünstigen jetzo so sehr verleumbden. Vnd dieweil ich sehe/ daß keine Macht/ ausser dem Todt/ solche böse Zungen vnd Einbildung der Menschen stopffen mag/ damit nicht mein eigen Relation dises beschwerlichen Zustands/ durch gedachte Mißgönner/ so sie zum ärgsten außlegen/ in Zweiffel möchte gezogen werden/ so habe ichs für gut angesehen/ die Examination vnd Abfrag dises Processes herbey zu setzen/ so durch Herrn Ludwig Stückley einen Edlen Ritter vnd Vice Admiral von Devonshire ingenommen/ welche sich verhält/ wie folgt.

Abfrag vnd Aussag Daniel Backers/letzten Haußhalters deß Capitäns Herrn Johan Schmidt nach der Widerkunfft zu Plimouth / durch Herrn Ludwig Stückley Edlen Rittern / den 8. Decemb. Anno 1615. eingenommen.

ER berichtet/ daß/ dieweil sie 2. gantzer Tag seynd angefochten worden durch einen Seerauber Frey genandt/ welcher vns nicht konte an Bort kommen/ wegen deß bösen Wetters/ da hatten Edmund Chambers der Schiffer/ Johann Minter sein Gesell/ Thomas Digby der Stewermann vnd andere/ den Capitän mit Worten angefallen sich auffzugeben/ dieweil sie es für vnmüglich hielten/ daß er sich beschützen könte/ vnd daß der Capitän zu jhm sein Botte solte senden/ dieweil sie keines hätten/ welches dann endlich auff dise Conditiones sey beschlossen worden/ daß Frey der Seeräuber solte angeloben/ nichts das Capitän Schmidts were mit zunemen/ welches jhm an seiner Reyse möchte hinderlich seyn/ er hat aber mehr Seerauber in das Schiff/ dann jhm wol gefallen/ gesandt/ sonst wolte er sich gegen denen/ die er gehabt/ wol versichern/ vnd gegen die vbrigen das beste/ so er können/ vertheidiget haben.

Mehr bekennet er/ daß der Quartirmeister Chamber hatte Geld von disem Seeräuber empfangen/ aber wie vil/ das wuste er nicht/ daß auch der Capitän nicht hätte wollen auß seiner Kamer kommen/ sie zu empfahen/ obwol der grösseste Theil derselben seine Schiffleut gewesen/ sonsten hätten sie vns an den Insuln der Blumen beraubet.

Nächst bey Fajal sind wir wider angefochten worden durch 2. Frantzösische Seeräuber / welche vns trotziglich sich jhnen zuergeben/ anbefohlen/ darauff Chamber/ Minter/ Digby/ vnnd andere haben allda den Capitän das Schiff zu geben/ genöthiget/ vorgebendt/ daß es Türcken weren/ vnd wolten sie alle zu Sclaven machen/ oder Frantzosen/ vnd wolten sie alle vber Bort werffen/ wann sie nur ein Stück Geschützes abgehen liessen/ vnd daß sie geworben wären zu fischen/ vnd nicht zu streiten/ biß der Capitäin dräwete/ das Büchsenpulfer anzuzünden / vnnd das Schiff aufffliegen zu lassen/ wofern

fern sie nicht würden sehen/ sich zubeschützen/ wodurch wir zuletzt noch wol vber all jhr Schiessen seynd von jhnen kommen.

Vnd abermal nächst bey Flores oder Blumen Insuln sind wir wider angereñt worden durch 4. Frantzösische Kriegs Schiff mit jhren Geschützen forn vnd hinden sehr wol versehen/ vnd gerüst / vnd nach dem der Capitäin sich zur Gegenwehr fertig gemacht/ da haben Chamber/ Minter/ Digby vnd andere mehr widerum̃ sich auffzugeben gesagt/ gegen welche nichts anders durch Gegenwehr als Vntergang zuvermuthen wäre / aber so er gegen jhnen an Bort / dieweil er Frantzösisch reden kondte / in Freundlichkeit möchte abkommen/ in dem er sehe/ daß sie jhm solche sein Quartir zusagten vnd bezeugten/ daß sie Protestanten wären/ vnd alle von Rochelle/ vnd hätten deß Königs Commission, allein zu nem̃en die Spanier/ Portugiesen vnd Seerauber/ welches er zum letzten vnterfieng: Aber sie hielten disen Capitäin vnd etlich andere von seiner Gesellschafft bey jhnen. Den nächstfolgenden Tag sind dieselben Frantzosen zu vns ins Schiff kommen/ vnd genommen was jhnen gelüstet/ vnd theilten vnsere Gesellschafft in vnterschiedliche Schiff/ vnd setzten dagegen die jhrige auff vnser Schiff/ vnd fielen sampt jhnen an alle die Schiff/ die sie nur sahen/ biß vngefähr 5. oder 6. Tag hernach/ nach dem sie sich eines bessern bedacht hatten/ haben sie vns vnsere Schiff vnd Victualien mit dem meisten Theil vnserer Provision/ außgenommen vnser Waffen/ wider gegeben.

Weiter bekennet er/ daß der Capitäin sie habe zu dem newerfundenen Land fortzureysen vermahnet/ daß sie möchten mit Fischen wider geladen kom̃en/ wo er anderst wolte Mittel finden fortzufahren in seiner Coloni, aber Chamber vnd Minter wolten gantz nicht/ biß daß die Soldaten beschlossen hätten/ jhres Capitäins Befelch zu vollbringen/ dieweil sie sahen/ daß sie Kleyder / Essenspeiß/ Saltz/ Netze vnd Leinen genugsam hatten/ vnd erwarteten nur jrer Waffen vnd anderer Sachen/ welches jnen mangelte/ so die Frantzosen jhnen wider zu geben zugesagt hätten/ welches der Capitäin den nächsten Tag zuversuchen hinzog/ vnd sandte sie hin/ jhre Sachen zu laden/ als Büchsen/ Pulfer/ Lunten/ Angeln/ Instrument/ sein Schwerd vnd Dolch/ Beth/ Aqua vitæ, sein Commission, Kleydung/ vnd vil andere Sachen/ welcher er stückweiß nit so eingedenck seyn könte: Aber so vil anlangt das Gewand/ Canfaß/ vnd deß Capitäins Kleyder/ haben Chamber vnd seine Mitgesellen vnter sich/ vnnd wanns nur gelüstet/ getheilt/ daß auch der Capitein kein ander Ding mehr hatte/ seines Wissens/ als nur sein Wammes vnd Hosen/ vnd auff dise Weise giengen sie von Schiff zu Schiff/ vnsere Waffen/ vnd das vbrige zugewinnen/ vnter dessen haben sie ein Schiff gesehen/ welches sie biß zu Nacht anfielen/ den folgenden Tag als es sehr böß Wetter war/ sind wir so nahe mit dem Schiff zu den Frantzosen kommen/ daß sie vnsere Segel zerrissen/ vnd begert Chamber/ daß der Capitein solte an Bort kommen/ oder sie wolten jn daselbst verlassen/ warauff der Capitein befahl/ daß Chamber seinen Bott jhn zu holen absenden solte/ Chamber antwort/ es wäre zerbrochen/ welches aber falsch vnd nicht wahr/ vnd sagte / er möchte in deß Admirals Bott/ so er erwehlte/ kommen/ damit zog er fort/ vnnd ließ die Nacht seinen vorgesetzten Capitein allein vnter den Frantzosen auff dise Weise / auß Befehl Chambers/ Minter vnd anderer mehr.

Daniel Cage/ Edward Stalnigs/ Adelsgenossen/ Walter Christel/ David Cooper / Rubert Moller/ vnd Joh. Parwidge/ nach dem sie sind examinirt vnd abgefraget/ bekennen vnd fügen zu wissen/ daß Daniel Backers obgeschriebene Examination vnd Bekantnuß wahr sey.

Die Vrsach aber/ warumb die Frantzosen mich widerumb auffhielten/ war der Verdacht/ welchen Chamber vnd Minder jhnen gegen mir gemacht hatten/ daß ich mich an denselben wolte rechen/ oder im Newgefundenen Land an allen Frantzosen/ so ich köndte daselbst antreffen/ vnnd wie ich hätte wollen das Schiff anzünden/ wann sie mich nit hätten eins andern vberredet/ vnd vil andere dergleichen Verleumbdungen/ nur Gelegenheit mich hierdurch zuverlassen/ zu vberkommen/ vnd also sind sie wider nach Plimouth gekehret / ich aber habe wider meinen Willen mit den Frantzosen müssen fortfahren.

Es war ein Flut von 8. oder 9 Schiffen von West Indien/ darauff wir warteten/ biß daß das Vngewitter vns voneinander theilete / jmmerzu brachten wir vnser Zeit zu bey der Insul nächst zu Fanall daselbst/ damit ich meine verwirrete Gedancken von zu vilen Betrachtungen meines elenden Zustands möcht abhalten/ hab ich disen Discurs geschrieben/ der Hoffnung/ denselben neben dem Schif vnd andern Jhr Mayt. Rath zuschicken/ dieweil ich vermerckte/ daß jhr Vornemmen war/ alle die sie jmmer zu vberwältigen vermöchten/ zuberauben.

Zuletzt wurden wir angesprochen von einem Englischen Seerauber/ Capitäin Barra in einem kleinen Schiff/ mit 12. Stücken groß Geschützes/ vngefähr von 30. Männern/ vnnd meistentheils alle verhungert/ dieselbige suchten durch Freundschafft Auffenthalt bey vns/ welchen wir gaben ein solche schöne Zusage/ daß wir zuletzt verriethen Capitäin Wolliston vnd seinen Leutenant/ es kamen 4. oder 5. Männer vns ans Bort/ da waren wir willens die andern mit Gewalt gefangen zunehmen/ ich mußte inmittelst in der Büchsenkammer gefangen seyn/ vnnd durffte bey Leibsstraff derselben keinem zusprechen/ dannoch wußte Barra wol wer ich war. Barra hatte der Frantzosen Meynung gar wol verstanden/ vnd machte sich zu schlagen fertig/ vnd Wolliston hatte auch gut Acht auff jhren Handel. Wir hatten länger dann 16. Stundt mit diser Sachen zu schaffen/ vnd endlich seynd die Gefangene wider loß gelassen/ vnd ward jhnen etlich Essenspeiß auff einen geringen Vertrag mitgegeben.

Frantzosen haben ein gute Stimm zu rauben.

Den nächsten den wir fürter angriffen vnd beraubeten/ war ein klein Englisch Schiff / welches vom Newerfundenen Land kam/ vnd gen Poole wolte/ die grosse Kammer ward mir zur Gefängnuß verordnet/ auß welcher ich sehen konte/ wie sie diesen armen Mann alles dessen/ was er hatte/ vnd der Fisch zum halben Theil beraubeten. Vnd als er hinweg war/ verkaufften sie seine arme Kleyder vnter

dem

dem grossen Mast/durch einen Außruff/welche kaum einem jeglichen Mann 7. Pfenning das Stück brachte.

Nicht lang hernach namen wir einen Schotten/so bey S. Michael geladen/vnnd gen Bristaw zu fahren vor hatte: Er hatte aber besser Glück/dann die andern/dann als wir nur ein Bot voll von Zucker/Marmellade/Suckets/vnd dergleichen genommen/spüreten wir auß 4. andere Schiffe/ darauff wir warteten/dise kamen mit vollen Segeln auff vns zu/in Willens mit vns zu schlagen. Aber vnsere Frantzösische Geister waren zu frieden allein zu wissen/ob es Englische rote Creutze wären.

Nach einer kleinen Zeit hernach sind wir vil Spanische Schiff angefallen/ welche auß India kamen/wir stritten mit jhnen 4. oder 5. Stunde biß zu jhren Segeln vnd Seiten/ aber dieweil wir nit dörfften an Bort kommen/haben wir sie verlohren.

Brasilianisch Schif geraubt.

Ein geringes Caravel oder Langschiff von Brasilien/war das nächste/so wir angefochten/vnd nach geringem Scharmützel/dieweil 13. oder 14. der jhrigen verwundet/ welches schon vber die Helffte war/namen wirs hinweg mit 370. Kasten Zuckers / darauff folget ein West Indianischer Mann 160. Tannen mit 1200. Häuten/50. Kisten voll Kutzenell/14. Laden mit Silber stücken 8000. Realen von achten/vnd 6. Laden voll mit deß Königs von Spanien Schatz/beneben dem Raub viler Reichen Kasten/so sie mit vberführeten.

Sie haben mich 2. Monat auff dise Weise bey sich behalten/ daß ich jnen hilffe streiten gegen die Spanier/vnd wann sie Englische beraubeten/mußte ich jhr Gefangener seyn/vnd obwol der Capitän seine Zusag zum offtern gebrochen / in dem er versprochen / mich ans Land an die Insul/ oder in das nächste Schiff/ welches sie berauben würden zu setzen/ dennoch zuletzt ward er zu rath/ daß ich solte in Franckreich in dem Caravel mit Zucker fahren/ vnd hatte vorgenommen/ daß er selbst allezeit die See inhalten wolte. Nach 2. Tagen hernach wurden wir angefallen von 2. West Indianischen Schiffen/ vnd als sie sahen/daß wir vom König auß Franckreich waren/gaben sie vns jhre breyte Seiten/ schossen durch vnsern grossen Mastbaum/vnd verliessen vns also.

Wie ich nun fast 3. Monat vnter disen Frantzösischen Kriegsleuten hatte zubracht vnd gelebet/ sind wir endlich mit grosser Mühe zu Gulion nicht fern von Rochel ankommen/daselbsten sie/an statt der grossen Verheissung/ damit sie mich jederzeit hatten auffgehalten/ wegen der doppelen Stellung vnd genugsamen befriedigung/mich in dem Carvell gefangen gehalten/vnd klagten mich an/ als solte ich der jenige seyn/der da jre Colonien in new Franckreich verbrant hätte/vnd wolten mich / jnen ein Bekantnuß vor dem Richter der Admiralität zu geben nötigen/wegen der Genugthuung/oder daß ich in

Gefäng-

Gefängnuß behalten werden solt / eines ärgern zu gewarten. Diesem Vnglück nun vorzukommen vnd zu entfliehen / nach dem sich ein grosser Sturm / so sie alle vnter das Gedeck hatte gejaget / geendet / nam ich meiner zeit eben war / in jhrem Bote ans Land zu fahren / darein ich mich in der finstern Nacht heimlich begab / vnd mit einer halben Spießstangen / so bey mir lag / gab ich mich fort zu treiben zur Insul Rat / aber der Strom war so starck / vnd die See so groß / daß ich muste Seewerts treiben / biß es GOTT gefiel / daß der Wind sich wendete sampt dem Wasserstrom. Es regnete aber dieselbe gantze Nacht / vnd wurden viel Schiff ans Land geschlagen / deren viel zerbrachen. Vnd weil das Wasser mit grossen Wellen zu mir einschlug / erwartete ich alle Augenblick deß Vntergangs. Zu letzt kam ich bey einer Jnsel nechst bey Charovur an / allda mich etliche Vögelfänger / so auff der Stell / bey nahe ersoffen / vnd durch Angst / Kält vnd Hunger halb todt gefunden / bey diesen fund ich Mittel mich nach Rochell zu begeben / ich erfuhr auch / daß dasselbige Kriegsschiff / welches wir auff der See liessen / beneben dem sehr reichen Raub / gantz zerschlagen / der Capitein vnd sein halbe Gesellschafft dieselbige Nacht ertruncken / sieben Meil von dem Ort / darvon ich in dem kleinen Bott / weit über aller Menschen Vernunfft vnd mein eigen Hoffnung / einig vnd allein durch die Barmhertzigkeit Gottes entrunnen. Wie ich nun zu Rochell ankommen / fand ich bey dem Richter der Admiralität auff mein Gedencklage guten Bescheid vnd stattliche Zusage. Vnd von denen / so da waren ankommen / hörete ich wie das Schiff vntergangen / vnd was sie von meinem Todt außgegeben hatten: Diese alle ließ ich arrestiren / welcher vnterschiedliche Examination hat auch meine Klage bezeuget vnd bekräfftiget / daß sie warhafftig vnd genugsam probiret wäre. Die hierin ergangene vnd verübte Acta, nach deß Gerichts allda mit deß Richters Hand vnterzeichnet / hab ich dem Englischen Ambassadorn vnd Gesandten Herrn Thoma Edmundo / der sich damals zu Burdeaux verhielte / præsentiret vnd übergeben / vnd zwar diß groß Vnglück war dasselbe mal mein Glück / daß ich sehe den grossen Hoff wegen der Heyrath deß Königs / so auß Hispanien ankommen. Von demselben Raubschiff war ein theil deß grossen Reichthumbs auff dem Wasser vntergangen / aber auff die 36000. Cronen werth Gut kam ans Land / vnd war sampt dem Caravel zerbrochen / darin ich mein bestes thäte / dasselbe zu arrestiren / der Richter versprach mir hierinnen nach Gerechtigkeit die hülffliche Hand zu bieten / was nun darauß werden will / kan ich noch nicht wissen / es wird es aber die Zeit eröffnen. Also hab ich meine Sachen in Franckreich verlassen / vnd zog wieder gen Plimouth / die jenige zu suchen / welche mich also bey den Frantzosen verrähterlich gleichsam dem Todt übergeben / ja nicht allein dem Todt übergeben / sondern auch mit grosser Schmach vnd Verleumbdung dermassen belegt / als jmmermehr solche verrähterlich forchtsame Gesellen können zu wegen bringen / jhre Schelmerey zu entschuldigen. Aber meine Kleider / Bücher / Instrumenten / Waffen / vnd anders / hatten sie vnter sich getheilet / vnd geben für / was da mangelt / hätten die Frantzosen / auch wie sie jhnen jhr Schiff wollen nehmen / vnd sie in der See ersäuffen / wann sie sich nicht durch die Flucht hätten salvirt, vnd mich bey jhnen dahinden gelassen / wie sie dann gethan hatten. Den Anfänger vnd vornembsten Rädelsführer solcher Verrähterey ließ ich gefangen legen / wie auch hernach etliche andere / welche so bald die Warheit / als wie jhr gehöret / bekanten.

Der Capitein kompt mit der Flucht davon.

Capiteins Widerkunfft in Engelländ.

Von dem Streit / welcher Anno 1620. an dem Vfer der Landschafft Virginiæ zwischen einem Engelländischen vnd zwey Spanischen Schiffen ist fürgegangen.

ANno 1620. Jm Anfang deß Februarij ist auß Engelland abgesegelt vnd abgefahren ein Schiff voll Engelländer / genant der schwartze Hodge, vnd hat solches Schiff (welches ohngefehr hundert vnd sechzig Läst truge / vnd nur mit acht Stücken vnd einem Falckenetlein versehen ware) sein Weg in die Landschafft Virginiam genommen / vnd ist den 14. Martij auff zwantzig Meilen gegen Matalin kommen. Als es aber darnach weiters sich auff Menin begeben wöllen / damit es desto näher am Vfer möchte herfahren / hat es zwey grosse Schiffe / so bey einem Wasserfluß jhre Ancker geworffen hatten / ersehen / vnd haben die Engelländer nicht anders gemeynet / als daß Holländer darinnen seyn / nicht allein / dieweil solche Schiffe / wie die Holländischen gemacht waren / sondern auch / dieweil jhr Admiral auff dem öbersten Mastbaum der Holländer Merckzeichen oder Fahnen führete. Derohalben / weil sie / die Engelländer im geringsten sich keiner Gefahr oder Vnglücks besorgeten / seyn sie auff solche Schiffe zugefahren / nicht allein / damit sie zu Land ein wenig ruhen vnd Athem schöpffen / sondern auch süß Wasser bekommen möchten / haben auch jhre Ancker gar nahe bey den gedachten Schiffen geworffen: Vnd damit sie gleichwol die Sache recht erkundigen möchten / haben sie etliche in einem kleinen Schifflein dahin abfahren lassen / welche aber so bald in jhrem Schifflein wiederumb seyn zu rück kommen / vnd haben angezeiget / es seyen zwey Spanische Kriegs Schiffe: Dieses alles aber vngeachtet / haben sie zum zweyten mahl ein kleines Schifflein dahin abgefertiget / alles außzukundschaffen / vnd damit sie gewissen Grund vnd Bericht / auch desto mehr zeit hätten sich auff den nothfall / desto besser zum Streit fertig vnd geschickt zu machen: Dann es ware jhr Schiff von Haußrath vnd anderen Lästen vnd Sachen so voll / daß sie kein Geschütz recht pflantzen / vnd im Nothfall so bald gebrauchen kunten.

Spanier führen der Holländer Panier.

Derohalben so seynd die Engelländer in jhrem Nächlein oder kleinen Schifflein auff das letzte Schiff / welches Jch Vice-Admiral nenne / zugefahren / vnd haben gefraget: Wer sie seyen? Aber an statt der Gegenantwort haben die jenige im Schiff an sie / die Engelländer begehret / sie sollen in jhre

Schiff hinein kommen/vnd sich in jhre Hände vnd Gewalt ergeben: Derowegen dann solches Schifflein der Engelländer gantz eilend vnd geschwind wiederumb ist ab vnd hinweg gefahren: Welches/als es die Spanier gesehen/ haben sie auff sie starck geschossen/ vnd sie verfolget/also/daß jhnen etliche Ruder darüber seyn zerbrochen/doch ist niemands vnter jnen beschädiget worden: Vnd als die Engelländer über einen Büchsenschuß nicht mehr von jhrem Schiffe seyn gewesen/haben die Spanier mit grossen Stücken auff sie zu geschossen/ vnd als die Engelländer jhr Schiff vollends erreichet/haben sie dasselbige auch selbsten mit aller Macht angegriffen / wiewol sie / die Engelländer / auch so gar übel zum Streit geschicket waren/daß sie jhrer Geschütze keines fertig oder an seinem Ort gestellet hatten. Was geschicht aber ferners.

Der Vice-Admiral schicket sich nach dem Wind/vnd lässt auff vnd in der Engelländer Schiffe loß brennen/welches dann die Engelländer für das erste mal also über sich hingehen lassen/ dañ sie waren viel mehr willens zu fliehen/als zu streiten: Nach dem sie aber wider allen jhren Willen zum Streit vnd Gegenwehr gezwungen worden/haben sie sich darin ergeben/vnd mit solchem Muth auff die Spanier zugesetzet vnd zugeschossen / daß nach anderthalb Stunden die Spanier den Streit nicht länger außstehen/sondern sie die Engelländer verlassen/vnd zu Land begeben haben müssen/welches/als es der Admiral gesehen/hat er der Holländer Panier herab gethan/die Larven außgezogen/vnd der Spanier auffgestecket/ist auch wider die Engelländer zu streitten herbey gefahren: Doch erstlich hat das Spanische Schiff gefraget/wer sie seyen? Darauff sie geantwortet: Sie seyen zwar Engelländer/doch begehrten sie jhnen kein Leyd oder Schaden zuzufügen/ auch jhnen nicht zu wider zu seyn/wann sie selbsten sie nicht darzu durch vnbilliche Anmutung nötigten.

Hierauff hat das Spanische Schiff an sie begehret/sie sollen den obersten Segel abthun vnd einwickeln/wie solches die Privilegien/so jhnen auff dem Meer von dem König in Spanien seyen ertheilet/mit sich bringen: Hergegen ist jhm von den Engelländern geantwortet worden / sie können sich solcher Privilegien nicht vnterwerffen: Derhalben wie sie jhnen den Spaniern kein Leyd oder Vngelegenheit begehren zuzufügen/sonderlich aber den jenigẽ/so deß Königs in Spanien Vnterthanen seyen/ vñ welcher auch mit jhrem Könige im Friede lebe/also wolten sie auch jhnen kein Vngelegenheit durch sie zufügen lassen. Es ist auch hierauff der Oberste im Schiff/ welcher jhnen solches geantwortet/in das hindertheil deß Schiffs hinab gestiegen / vnd hat jhnen nicht mehr auff jhr vnbilliges Anmuthen antworten wöllen: Die Spanier aber haben den Obersten ernstlich begeret/etwas weiters mit jhm zu reden vnd zu handeln: Vnd als darauff der Oberste wider oben in das Schiff hinauff kommen/haben sie an jhn begehret / er solle zu jhnen in jhr Schiff kommen/ vnd jhnen seine Königliche Patenten vnd Gewaltsbrieffe auffzeigen / welches er jhnen aber gantz rund abgeschlagen / doch sich erbotten solche jhnen zu zeigen/wann sie in einem Schifflein zu jhme in sein Schiff kommen wolten.

Was haben aber hierauff die Spanier gesagt? An statt einer fernern Antwort haben die Spanier zwey grosse Geschütz sampt andern Büchsen vnter die/so oben auff der Engelländer Schiff gestanden/abgehen lassen/seyn auch so toll vñ vnsinnig über sie/die Engelländer/worden/daß sie jhre Schwerter außgezogen / jhnen mit denselbigen gedrohet/ vnd sie auff das aller ärgste außgeschändet haben / haben sie Hunde genennet/vnd andere vnleidliche Schmäh-Namen gegeben/haben sich auch gar an der Engelländer Schiffe gemacht / biß daß endlich die Engelländische Mußquetirer/ so im Schiff verborgen lagen/ auff ein jhnen gegebenes Zeichen alle vff sie loß gebrandt / vnd zugleich etliche grosse Stücke vnter sie abgehen lassen/deßwegen sie dann zurück weichen müssen.

Nichts desto weniger aber haben sich die Spanier wider an die Engelländer gemacht/vnd haben auff beyden seiten ein halbe Stunde lang gewaltig gegen einander gestritten: Es seyn auch die Spanier so weit kommen / daß sie angefangen mit vnerschrockenem Muth der Engelländer Schiffe zu besteigen: Aber auß Rath vnd guter Anordnung jhres Obersten seyn jhnen die Engelländer auff den Halß so bald kommen/vnd haben die Spanier mit jhren Spiessen vnd Mußqueten also zu rück getrieben/ daß/ wiewol viel Engelländer auch seyn beleydiget worden / jhrer der Spanier sehr viel ins Meer gefallen/vnd der Fische Opffer seyn worden.

Hierauff haben nun die Spanier die Flucht nehmen wöllen: Aber jhr Oberster (dem solcher widerfahrne Schimpff vnd Schaden sehr weh thäte) hat jhnen also zugesprochen / vnd sie so ernstlich bedrohet/daß sie abermals sich an die Engelländer gemacht. Aber alles vmbsonst vnd mit schaden: Dann es haben die Engelländer auß jhrem Schiffe jhnen also zugesprochen / daß jhr tapfferer Capitän vnd Oberster darüber ist verstummet vnd erschossen worden / haben also die jenige/ welche mit grossem Geschrey vnd Muth die Engelländer erstlich angetastet / hernach mit Furcht vnd Schand abziehen vnd ablassen müssen.

In diesem Streit haben die Engelländer nicht mehr als vier Geschütz brauchen können / dann die andere waren noch nicht fertig gemacht. Aber mit diesen vieren haben sie doch dißmals gnug gehabt: Dann sie also auff die Spanier mit denselbigen zugebrandt/daß jhrer sehr viel vnter jhnen seyn verwundet worden/ seyn auch in solche Furcht vnd Schrecken gerathen / daß sie durch offentliche Zeichen zu verstehen geben / sie wollen von jhnen ablassen: Weil sie aber am Schiffseyl der Engelländer noch ein wenig still gehalten / ist ein Engelländer / wiewol ohne Befehl deß Obersten/ herbey kommen/ vnd hat es mit einem Beyel oder Axte abgehawen / vnd wegen solcher Arbeit ist er auch bald hingerichtet worden: Als aber nun das Spanische Schiff ein wenig freye Lufft bekommen/Mein Gott wie haben sie davon geeylet: Doch aber im abweichen haben sie wiederumb angefangen mit grossen vnd kleinen Geschützen zu schiessen / vnd haben es allda gemacht / wie ein Hund/ wann derselbige sicher/ daß er wider seine Feinde frey ist/fänget er am allermeisten an zu bellen. Damit aber die Engelländer dieses

Schiff

Schiff desto weniger verfolgeten/hat sich das ander Schiff/Vice-Admiralis genant/gestellet/als wolte es jhme zu hülffe kommen/welches/als es die Engelländer ersehen/sie nicht faul gewesen/vnd sich wiederumb zum Streit gerüstet/seyn jhnen entgegen gefahren/Aber hierauff ist der Admiral wiederumb zurück gewichen/dieweil sie über jhren abgestorbenen Capitän sehr trawrig waren. Der Vice Admiral aber hat eines Falckenetleins weit von den Engelländern/still gehalten/biß daß es von den Engelländern mit einer halben Schlangen also ist beschädiget vnd durchlöchert worden/daß sie deßwegen zum Land haben eylen müssen/da sie dann biß vmb Mitternacht geblieben: Die Engelländer aber haben sich vnterdessen wiederumb auff den Morgen gerüstet vnd wol versehen.

Als nun der Tag wieder angebrochen/haben sich die beyde Spanische Schiffe gestellet/als wolten sie die Engelländer wiederumb anfechten vnd auff einmal aufffressen/Aber es ist nichts anders/als ein Spanische Bravade gewesen. Dann wiewol sie ein gantze Stund lang vngefehr so weit als ein Büchsenschuß von vnd gegen den Engelländern gehalten/haben sie doch nichts vorgenommen/sondern haben jhre Segel auffgespannet/vnd jhren Weg zu der nechsten Jnsul zu genommen/vnd seyn so säuberlich gefahren/daß man wol darauß hat spüren können/daß vnter jhnen sehr viel tödtlich seyn verwundet gewesen.

Auß vnd von den Engelländern seyn jhrer in solchem Streit so bald acht auff der Wahlstatt todt blieben/zween seyn wegen jhrer tödtlichen Wunden bald darauff gestorben/vnd seyn sechzehen/so auch verwundet worden/wiederumb auffkommen: Wie viel aber der Spanier in solchem Streit seyn auffgeopffert worden/ist vngewiß: Doch erzehlen die Engelländer/sie haben jhrer viel todt gesehen/auch viel in das Wasser fallen sehen/vnd sey der Streit so hefftig gewesen/daß vmb die Spanier hero das Meer sich von jhrem Blut hab roth gefärbet.

Jhr Admiral ware so groß/daß es dreyhundert Last kunte tragen/führete mit sich zwey vnd zwantzig grosse Geschütz/wie auch viel andere Kriegsrüstung/Notturfft vnd Vorrath. Der Vice-Admiral kunte auch dreyhundert Last tragen/vnd hatte bey sich sechzehen Geschütze/vnd ware in dem übrigen dem Admiral gleich: Was aber der Engelländer Schiffe anlanget/kunte es nicht mehr als hundert vnd sechzig Last tragen/vnd führete nicht mehr als acht Geschütz bey sich/welche sie aber nicht alle gebrauchen kunten/dieweil das Schiff sonsten mit allerley Proviant/vnd Vorrath ware erfüllet vnd beladen: Wiewol nun in solchen Schiffen zween vngleiche Feinde zusammen traffen/jedoch haben die Engelländer den Sieg erhalten/darauß man dann sihet/daß GOtt den jenigen/so ein gute Sache haben/vnd vnbillicher weise von andern bedranget werden/pfleget beyzustehen vnd für sie zu streiten.

Von der grossen Niderlag/so die Engelländer Anno 1622. den 22. Martij in Virginia erlidten haben.

Von dem Anfang vnd der Zeit an/da die Engelländer in Virginiam kommen/haben sie viel Sorg/Müh/Arbeit vnd Gefahr außstehen müssen. Dann der leydige Teuffel hat durch seine Werckzeuge (verstehe die Priester) die Wilden wider die Engelländer verhetzt/daß sie jhrer viel/so offt als sie gelegenheit darzu haben können/erschlagen haben. Endlich aber ist die Sach so weit gebracht vnd gemittelt worden/daß die Wilden einen beständigen Frieden mit den Engelländern auff etliche Jahr lang geschlossen/vnd beyder seit mit einem Eyd bestättiget haben: Es hat auch der Wilden Keyser Powhatan sich erkläret vnd versprochen dem König in Engelland vnterthänig vnd Zinßbar zu seyn/vnd hat den beschlossenen Frieden in Ertz graben/vnd an den grösten Eichbaum bey seinem Königlichen Hauß anschlagen lassen/welchen Frieden auch beyde theil mit grosser Frewde angenommen haben. Die Wilden zwar deßwegen/dieweil sie nicht anders gekönnet/vnd durch der Engelländer Hülff wider jhre Feinde seyn beschützet worden: Die Engelländer aber/dieweil eben durch solches Mittel vnd Frieden sie desto besser in solches Land haben einnisten können: Vnd ist solcher Friede lange zeit stät vnd fest gehalten worden/also daß die Engelländer keinen Degen/langsam aber eine Büchse bey sich getragen haben/vnd haben die Wilden angefangen stätigs zu jhnen zu kommen/sie zu besuchen/mit jhnen zu essen vnd freundlich mit jhnen vmbzugehen: Es haben auch hergegen wiederumb die Engelländer sich zu jhnen in die Wildnuß vnd Wüsten begeben/vnd sie besuchet/vnd haben gehoffet/es werden nunmehr die Wilden sich desto besser vnd lieber zum Christlichen Glauben bekehren lassen. Dann sonsten haben sie keinen Streit mehr mit einander gehabt.

Fried zwischen Engelländern vñ Wilden gemacht.

Damit auch dieser Fried desto mehr möge gehalten werden/haben die Engelländer/weil sie ohne das etwas mit dem König Powhatan zu thun gehabt/mitten in dem Mertze jhn solches abermals erinnern lassen: Darauff er dann jhnen vnter andern auch diese Antwort gegeben/er wölle den auffgerichteten Frieden so steiff vnd fest halten/daß auch der Himel ehe/als sie den Frieden/solte vñ würde brechen. Aber das ist lauter Falschheit/Betrug vnd Heucheley gewesen. Dann sie ein heimlichen Anschlag gemacht/die Engelländer alle hinzurichten: Zween Tage zuvor/ehe sie solches Mordstück ins Werck begehret zu setzen/haben sie etliche Engelländer durch sehr gefährliche Wälde gantz sicher geführet/sie haben auch etliche Engelländer/welche die Sprach bey jhnen zu lernen/sich bey jhnen den Wilden ein zeitlang hatten auffgehalten/gantz freundlich vnd mit gutem Frieden von sich gelassen: Sie haben

auch die andere Engelländer/so mit jhren Schiffen bey jhnen ankommen/gantz freundlich empfangen/ seyn auch den Freytag zuvor / ehe sie solch jhr böses Vornehmen ins Werck gesetzet / zu den Engelländern in jhre Häuser ohne Bogen vnd Pfeil mit Häuten/Fischen vnd andern Sachen/ so sie mit jhnen vmb andere Wahren vertauschen wollen/kommen: Es haben auch die Wilden an etlichen örtern mit den Engelländern gessen/ aber so bald an sie gesetzet / vnd sie mit jhren Messern vnd Jnstrumenten erwürget/ haben keines Menschen geschonet/vnd das haben sie so geschwind verrichtet/daß es keiner hat wissen können / biß daß er den Stich vnd das Morden an seinem Leib selber hat gefühlet: Da haben sie einen Engelländer in dieser / den andern in einer andern Arbeit antroffen / vnd jhrer sehr viel auff dem Feld vnd in jhren Wohnungen überfallen vnd hingerichtet: Vnd also durch solchen jhren Anschlag/welcher Gottes vnd der Menschen Gesetzen zu wider/auff die drey hundert vnd sieben vnd viertzig Engelländer/ Männer/ Weiber vnd Kinder hingerichtet: Sie haben sich nicht begnüget/die Engelländer also hinzurichten/sondern/sie haben auch wider die todte Cörper getobet/haben dieselbige von newem verwundet/hin vnd wider tyrannischer weise geschleppet/die Gliedmassen abgehawen/vnd also Barbarischer weise triumphiret. Ja sie haben in solchem jhrem tyrannischen toben vnd rasen auch der bekandten vnd vmb sie sehr wol verdienten Leute nicht verschonet / wie wir dessen nur ein eintziges Exempel erzehlen wöllen.

Heucheley vñ Mein-Eyd der Wilden.

Der tapffere vnd wolverdiente Herr Georg Thorpe Ritter/welcher einer auß den vornembsten in Virginia ware / liesse jhm mit allem fleiß der Wilden Bekehrung angelegen seyn / vnd verhielte sich also gegen jhnen/daß niemands jhnen dürffte eintziges Leyd oder Vngemach zufügen: Was die Wilden an jhn begehrten/das hatten sie: Er straffte auch ernstlich alle die jenige/so den Wilden etwas vnbilliches thäten. Ja dem König der Wilden selber/ thate er viel/ grosse vnd stattliche Verehrung/ vnd weil der König ein armes schlechtes Hauß hatte/welches nur auß Matten vnd Bintzen gemacht/liesse er jhm ein schönes Hauß auffrichten/damit er jhn desto mehr gewinnen möchte: Es gefiel auch solches Hauß dem König so wol / sonderlich aber die Schlösse vnd Schlüssel / daß er manchmal eine gute zeit zubrachte/alle Schloß auff vnd zu zuschliessen.

Durch diese Mittel machte er sich bey der Wilden König sehr beliebet/ vnd redete fleissig mit jhm seiner Religion vnd Gottesdienstes halben/damit er jhn also endlich zum Christenthumb bewegen vnd bringen möchte: Es hat jhm solcher König schon auch selber bekennet/daß er glaubete: Vnser/verstehe

der

der Engelländer Gott wäre viel besser vnd mächtiger/als jhr Gott/dann er habe jhnen mehr als jhr Gott schon bescheret. Darauff dann Herr Thorpe jhm geantwortet: Vnser Gott würde jhm noch viel andere herrlichere Gaben bescheren/wann er sich nur zu jhm bekehrete/vnd jhm von Hertzen recht dienete: Verhoffete also Herr Thorpe/es würde der König sich bald recht einstellen/ja der König selber sampt allen seinen Vnterthanen erzeiget sich also/daß die Engelländer nicht anders als alle Liebe darauß verspüren vnd abnehmen kunten: Aber es ware doch nichts desto weniger solches alles Falschheit vnd Heucheley: Dann solches böse Schlangen Geschlecht verschonete auch dieses wolverdienten Herrn nicht/sondern erwürget jhn jämmerlich/vnd tobeten schrecklich wider seinen todten Cörper. Es wurde zwar dieser gedachte Herr eine Stunde zuvor jhres bösen Anschlags von seinem Diener/der jhm nichts guts traumen liesse von solchen Wilden/erinnert/aber er getrawte den Wilden so gar wol/daß er solche Vermahnung in Wind schluge. Derowegen er dann auch sein Leben darüber einbüssen muste: Der Diener aber flohe in die Statt Jacob/vnd salvirte also sein Leben.

Eben zu solcher zeit seyn die Wilden mit vier Schiffen auff die Statt Jacob zu gefahren/in Meynung/die Engelländer allda auch also hinzurichten/aber sie haben so bald zu rück weichen müssen/ weil jhr Anschlag schon ist entdecket vnd jhnen offenbaret worden/wie auch an vielen andern Oertern: Dann bey der Statt Jacob ist dieser Anschlag von zweyen Indianischen Christen entdecket worden/ derohalben sich anderswo die Engelländer desto besser versehen vnd salviren haben können: Dann wo die Wilden nur ein Rohr vnd Mußquet fertig gesehen/seyn sie bald zu rück gewichen.

Wie der Wilden Mörderischer Anschlag ist entdecket worden.

Dieses Vnglück hätte in gemein alle Engelländer getroffen/wann Gott der HErr eines Indianischen Christen Hertz nicht sonderlich hätte regieret solchen Anschlag zu offenbaren: Solches aber ist also zugangen. Zween Indianische Brüder dieneten zween Engelländischen Herren/deren einer Herr Perry, der andere Herr Pace, wurden genennet. Als nun deß Abends die zween Indianische Brüder mit einander schlaffen giengen/sagte der eine Bruder zu dem andern/er solte seinen Herrn Pace vmbbringen/so wolte er auch seinen Herrn Perry erwürgen: Dann das sey jhres Königs ernster Befehl: Vnd den folgenden Morgen werde er auch sehr viel seiner Landsleute/verstehe der Wilden/sehen kommen/welche die Engelländer alle mit einander sollen erwürgen. Nun was geschicht? Dieser eine Indianer thut als wann er jhm seines Bruders Anschlag wol gefallen lasse/Morgens früh aber stehet er auff/gehet zu seinem Herrn Pace, vnd offenbaret jhme solchen der Wilden Anschlag wider sie: Dann er hatte diesen seinen Herrn Pace so lieb/als seinen Vatter/so wurde der Indianer auch wiederumb von seinem Herrn wie ein Sohn vnd Kind gehalten: Hierauff lässt der Herr Pace so bald sein Hauß wol versehen/fähret in einem Schiff über einen Fluß/so auff drey tausent Schritt breit war/zu der Statt Jacob/vnd offenbaret solches auch dem Obersten in der Statt/welcher solches so bald ferners allen Engelländern/wo sie auch wohneten/liesse anzeigen. Vnd also seyn etliche tausent Seelen errettet vnd erhalten worden. Hierauff ist man auch ferners in Erfahrung komen/daß Anno 1621. der König Opankankano mit einem andern Indianischen König sich vnterredet vñ an jhn begehret/er wolle jhm doch ein grosse menge Giffts/so von sich selber in seinem Lande wachse/geben/damit er den Engelländern darmit vergeben müge/aber es hat jhm solches der König abgeschlagen/wiewol jhm von dem andern viel Verehrungen seyn geschehen. Vnd dieses hat nach geschehener Niderlag solcher König den Engelländern selber erzehlet/vnd solches mit seinen Edelleuten zu beweisen versprochen.

Wodurch aber die Wilden zu solchem Meineydigen Mordstück seyn beweget worden/wird vngleich darüber geurtheilet. Etliche sagen vnd geben für: Ein Wilder genant mit Namen Nemaltanou, von den Engelländern aber Jack of the Fether, welcher vnter den Wilden gar hoch sey gehalten worden/habe einen Engelländer/genant Mozgan überredet/er solle mit jhm gen Pamanuke, allda seine Kauffmanschafft zu treiben/ziehen: Es habe aber solcher Wilde den Engelländer Meuchelmörderischer weise vmbgebracht/vnd sey darnach zu deß Engelländers Mozgans Gesinde kommen/vnd habe sie überreden wöllen/jhr Herr seye auff dem Wege gestorben: Weil aber deß Mozgans Gesinde darmit nicht zu frieden seyn können/haben sie jhn den Wilden zu jhrem Oberherrn Thrope führen/vnd deßwegen bey jhm verklagen wöllen: Es habe aber der Wilde den Engelländischen Trabanten auff dem Wege solchen Widerstand gethan/sich loß zu machen/daß endlich sie zur Wehr greiffen müssen/vnd jhn erschossen haben. Dieser Wilde aber (welchen die Inwohner für Schußfrey vnd vnsterblich gehalten) als er jetzund hab sterben müssen/hab die Engelländer gebetten/daß er doch vnter jhnen begraben/vnd sein Todt seinen Landsleuten/den Wilden/verhelet würde/dieweil er sich für vnsterblich bey jhnen habe außgeben. Nun durch dieses Wilden Todt vnd Verlust sey hernacher der König Opachaucanougk also beweget vnd entrüstet worden/daß er gedrohet solches an den Engelländern zu rechen/ vnd dieweil er sich auff keine andere Weise habe wissen zu rechen/hab er sich so lang gestellet/den Frieden zu halten/biß daß er solche Gelegenheit an die Hand bekommen habe.

Die wahre vnd gründliche Vrsach ist diese/daß sie vom Teuffel selber zu solchem Meineydigen Mord seynd getrieben worden/als welcher durch seine Werckzeuge die Abgöttische Priester/den Indianern hat einbilden lassen/es werden die Engelländer sie die Indianer alle außrotten/gleich wie die Spanier in den Abendländischen Oertern auch gethan hätten/derohalben solten sie jhnen bey guter zeit zuvor kommen. Vnd das ist die Vrsach solcher schrecklichen Niderlag/vnd daß so vieler vnschuldiger Männer/Weiber vnd Kinder Blut ist vergossen worden.

Derohalben so ist dieses den folgenden Sommer darauff geschehen/daß die Engelländer einen hauffen Kriegsvolck außgeschicket/welche den Wilden alle jhre Früchte sampt jhren Häusern zerstöret vnd verderbet/haben Pamanuke, da deß Königs Opachaucanougk vornehmer Sitz vnd Residentz ist/belagert/erobert vnd den König gefangen genommen/vnd wie er wegen seines Meineyds wol

verdienet hatte/hingerichtet. Haben auch allda eine newe Wohnstatt angefangen/vnd die Wilden also in Sack getrieben / daß sie sich für jhnen fürchten müssen / sie aber die Engelländer seyn dardurch vorsichtiger worden/vnd leben in gutem Frieden: Es hat auch der König in Engelland auß dem Zeughauß zu Londen jhnen viel grosse Geschütz vnd andere nothwendige Kriegswaffen vnd Notturfft zugeschicket / vnd jhnen anbefohlen / daß sie je länger je mehr sich solches Landes bemächtigen/vnd dasselbige erbawen sollen.

Wie die Engelländer in der Insul Bermuda biß auff das Jahr 1622. sich vermehret vnd allda eingenistet haben.

DEr tapffere vnd wolverdiente Herr Georg Summers, Ritter / hat mit Herrn Thoma Gates, auch Rittern/im Jahr 1610. allda einen Schiffbruch erlitten/vnd nach dem er sich allda mit seinen Schiffkriegern auff die zehen Monat auffgehalten/vnd etliche/so die Besitzung im Namen Jhrer Königlichen Majestät eingenommen/ hinder sich gelassen/ haben sie sich mit zweyen Schiffen auffgemacht / vnd seyn auff Virginiam gefahren: Jn jhrem Abschied haben sie dieses Denckmahl hinder sich verlassen/vñ an einem Cederbaum auffgerichtet. Mitten an den Baum haben sie jhres Königes Bild in Silber gegraben/ angeheфtet/ vnd auff beyden seiten haben sie auff Ertz diese nachfolgende Wort in jhrer / wie auch in Lateinischer Sprache gegraben: Zu Gedächtnuß deß grossen Vngewitters / vorgegangenen Schiffbruchs / vnd darauff erfolgter Erlösung / ist dieses Denckmahl Gott dem Allmächtigen zu Ehren auffgerichtet worden: Das Schiff/so den Schiffbruch sampt den seinigen erlitten / wäre ein Engelländisches Schiff / so drey hundert Last tragen kunte / mit Namen der Meer-Kauffmann/welches mit sieben andern/von welchen es durch das grosse Vngewitter ist abgetrieben vnd abgescheiden worden / in Virginiam oder New Britannien in America seinen Weg nahme: Jn solchem Schiff waren zween tapffere Ritter / Herr Thomas Gates, Hauptmann über die Engelländer/vnd über die allda angefangenen Colonien oder Gemeinden / vnd Herr Georg Summers, Admiral zu Meer: Sein Capitän ware Christoffel Newport/vnd hätte hundert vnd fünffzig Schiffkrieger vnd andere bey sich/welche alle gesund zu Land seyn ankommen: Vnd seyn in solchem Schiffbruch zu dem Vorberg gegen dem Sudostwind gestossen worden / vnd das haben wir im Jahr 1609. den 28. Julij erfahren.

Anno 1612. haben die Engelländer ein Schiff/genant der Pfluge/ mit sechzig Personen vnd mit allem Vorrath vnd Werckzeugen / solche Insul zu erbawen / vnter dem Regiment Herrn Richards Moore, eines sehr weisen vnd streitbaren Mannes abgehen lassen / welches auch gar wol allda ist ankommen. Solcher tapffere Herr hat vngefehr zehen Festunge gebawet/vnd die jenige/so jhm vntergeben seyn gewesen/ in wehrender Zeit seines Burgermeisters Ampt/ welches drey Jahr wehrete/wol in den Kriegswaffen zu seiner Defension vnd Beschützung geübet / welches auch hernacher seine Nachfolger fleissig practiciret haben: Er hat auch etliche vornehme Häuser vnd Kirchen auffgebawet: Bey dieses Regierung seyn zwey Spanische Schiffe in diese Insul ankommen / deß vornehmens / daß sie die Engelländer/welche gar newlich allda ankommen waren/ wolten außtreiben: Vnd alles außzusehen/haben sie ein Schifflein vorhero geschicket. Als aber solches die Engelländer gesehen/haben sie von jhrer Festung/genant die Königsburgk/ein Geschütz abgehen lassen/vnd der Spanier Schiff übel vnd zwar also zugerichtet/daß sie die Spanier so bald zu rück haben weichen müssen/darüber dann die jenigen in der Vestung sehr froh worden / dieweil sie kein Kraut vnd Loth mehr hatten: Dann in dem zuvor gedachten Schiffbruch hatten sie dessen/wie auch andere Sachen viel verlohren.

Der obgedachte Herr hat hernacher diese Provintz verlassen / vnd solche sechs vnterschiedlichen tapffern Männern zu regieren übergeben / welche Monatlich nach einander regiert / biß vff andere Verordnung: Aber es hat vnter dessen vnter solchen sechs Regierern allerley Streit gegeben / welches aber allhie zu erzehlen gantz vnnötig. Zu dieser Zeit seyn sieben Engelländer in dem Martio, in welchem es viel Vngewitter vnd Sturmwinde gibet/mit einem Schiff von drey Lasten von dem Vfer zu fischen abgefahren/vnd weil es damals zu gar schön vnd hell Wetter ware/haben sie kein Vorrath vnd Speise mit sich genommen/ja seyn jhrer etliche gantz nüchtern mit abgefahren: Durch das grosse Vngewitter aber/ so sich vnversehener vnd vnd vnverhoffter weise auff dem Meer erhoben/ seyn sie so weit getrieben worden / daß sie kein Land mehr haben sehen können: Sie seyn auch im Schiff wegen deß schweren ruderns vnd arbeitens/ wie auch auß mangel der Speise/so matt worden/ daß sie kein Segel auffspannen / noch bald ein Ruder mehr haben bewegen vnd führen können: Einer aber endlich / als das Vngewitter auffgehöret /hat mit grosser Müh vnd Arbeit den Segel auffgespannet / aber gantz vmbsonst/dann sie kein Land sehen oder antreffen können. Vff einen Freytag seyn sie von dem Vfer abgefahren/folgenden Dienstage darauff ist schon einer vnter jhnen hungers gestorben/vnd den nechst darauff folgenden Tage noch drey andere: Vff solche noch zween / vnd ist also nicht mehr als ein eintziger in dem Schiff lebendig übrig blieben / welcher aber auch so schwach vnd krafftloß gewesen / daß er den letzten Todten nicht hat in das Meer werffen können: Derohalben so hat er eins gethan / vnd den todten Cörper entblösset/mit einem Messer jhm die Brust eröffnet/ vnd das darauß fliessende Blut in einem Schuch auffgefangen / auch den Cörper also ligen lassen / damit/ wann es regnete/ er darinnen als in einer Cisternen ein wenig Wasser möchte samblen: Darnach hat er in solches auffgefangenes Blut etliche Tropffen Wassers bekommen/welche(wie er selber hernach erzehlet)jhm sein Hertz erquicket

Denckwürdige Historien von sieben Engelländern/so sich vffs Meer begeben/ vñ nur ein eintziger lebendig blieben vnd wider kommen.

cket haben: Er hatt auch mit dem Blut/ so er im Schuch hatte aufgefangen/ seinen Mund bestrichen/ vnd vngefehr ein Pfund Fleisch von solchem todten Cörper gessen: Hierauff seyn bald zween Vögel in das Schiff geflogen kommen/ mit welcher Blut er sich abermals erquicket/ hat darnach über ein Stund Land gesehen/ welches er auch deß Nachts hat erlanget/ vnd ist darauff auff einen hohen Felsen kommen/ von welchem er sonsten nicht gemeynet hätte/ daß man darzu hätte kommen können.

Capitän Tucker bawet/ wo es von nöthen/ Festunge.

Diesem ist nachgefolget der tapffere Capitän/ Herr Tucker/ welcher auch/ wo ers für nothwendig angesehen/ allda von newem etliche Festunge hat auffgebawet: Vnd da sie zuvor gemeiniglich nur Gezelte braucheten/ hat er schöne Häuser vnd Flecken auffgebawet: Er hat sich sonderlich auff den Ackerbaw begeben/ vnd hat vnterschiedliche Schiff in andere Oerter Americæ geschicket/ welche allerley Wahr/ Pflantzen vnd nothwendige Sachen eingekauffet vnd zugeführet/ welche er hernacher mit grossem Nutzen in solche Insul hat gepflantzet. Er hat das Land in vnterschiedliche Theile abgetheilet/ vnd dieweil bey den vorigen Engelländern viel Streit vnd Vnordnungen waren vorgangen/ hat er die Gesetz vnd Ordnung/ so in Engelland gebräuchlich/ allda publiciret: Hat auch vnter andern diese Ordnung gemacht/ daß ein jeglicher von Morgen an biß auff Mittage/ vnd darnach von zwo Vhr biß auff den Abend soll dem Ackerbaw abwarten: Er hat auch vnterschiedliche Raths- vnd Gerichtshäuser angeordnet/ da man das Vbel könne straffen. Eben zu dieser Zeit/ seyn drey Engelländer/ welche gar zu sehr nach ihrem Vatterland verlangete/ in einem kleinen Schifflein heimlich darvon gefahren/ vnd haben ihren Weg auff Engelland genommen: Aber auff dem Wege seyn sie von den Frantzosen beraubet worden/ welche jhnen alles/ sonderlich aber auch jhren Schiff Compaß genommen: Derohalben so haben sie auff gerath wol/ vnd nach jhrem selbst eygenen Kopff/ also dahin fahren müssen/ seyn auch endlich in Hibernia glücklich ankommen/ da sie dann von dem Graffen von Tomund wol vnd freundlich seyn empfangen worden/ vnd hat er solches Schifflein als ein Denckmahl einer gantz wunderbarlichen Schiffart behalten: Dann es seyn solche drey Engelländer auff dem grossen Meer nach der stracken Linien auff die drey tausent vnd drey hundert Meilen wegs gefahren/ also daß sie in solcher gantzen Zeit kein Land nicht gesehen noch antroffen haben: Welches dann/ wie sie sagen/ ein solches Wunderwerck ist/ als gewesen ist die wunderbarliche Schiffart Boteliæ à Soa in die Morgenländischen Indien gen Ulisponen.

Wunderbarliche Schiffart dreyer Engelländer.

Capitän Büttler.

Nach dem zuvor gedachten Herrn Tucker ist kommen der Capitän Büttler/ welcher nicht weniger/ als alle andere seine Vorfahren/ allen Fleiß angewendet: Dann er hat die gebawte Festung verbessert vnd mehr verwahret. In der Königlichen Festung hat er sechzehen schöne vnd grosse Geschütz an die vornembste vnd nothwendigste Oerter verordnet vnd gestellet: In der Carls Festung hat er verlassen zwey: In der Festung genant Southampton fünffe/ vnd in diese Festung fleusst das Wasser auß einem Meerhafen/ welche mit drey vnd zwantzig vnd zwar der besten Geschützen ist versehen. In Coups-Insul hat die Festung de Pembroke zwey grosse Geschütz: Der Fluß S. Georgen wird durch Smidts vnd Payetti Festung/ in welchen eylff Stücke seyn/ beschützet. Der Flecken S. Georgen wird von der Festung Warwicks mit dreyen schönen Geschützen beschützet: Bey deß Ober-Hauptmanns Pallaste stehen noch acht Stücke oder Geschütze/ wie auch eines vff dem Berge/ vnd drey zur S. Katharina. In allem aber hat er/ gedachter Büttler/ zehen Festung mit zwey vnd fünfftzig der allerbesten Geschützen verlassen.

Im Jahr 1623. hat man vnter dem Befelch vnd Regiment Herrn Johannis Bernard newes Volck vnd newe Ackerleut mit vielem Proviant vnd Vorrath dahin geschicket/ vnd seyn jetzunder vmb die drey tausent Personen allda/ vnd ist die Insul mit Vorrath vnd Schiffen sehr wol versehen. Wiewol sie auch etliche Jahr über der Mäußplage seyn befreyet gewesen/ werden sie doch noch geplaget von den Würmen/ welche die Früchte vnd Gewächs der Erden sehr beschädigen: Dem sey aber/ wie jhm wolle/ so ist wegen der fleissigen Arbeit der Inwohner gantz vnd gar kein Mangel/ ja es wird noch Engelland vnd andere Länder auß dieser versorget/ sonderlich aber mit Taback/ Potatoe/ vnd andern vielen nützlichen Sachen.

West-Indianischer Historien
Dritter Theil/

Inhaltend gründliche Beschreibung der Natur vnd Eigenschafft etlicher Landen / deren hiebevor wenig oder gar nicht gedacht worden/ sampt Continuation newer Schiffarten in vnterschiedliche Provincien.

Beschreibung der grossen Landschafft Cibola, im Nordertheil der West-Indien/ von den Spaniern New Granada genant.

Schöne Häuser in New Granada.

DJese Relation ist genommen auß dem Schreiben Francisci Vasquez de Cornado, an den Vice-Re zu Nova Granada, da er also schreibt. Es hat in diesem Land grosse Flecken/ gleich den Stätten/ vnd in denselben Häuser von Steinen gebawet / oder von gebacken Steinen mit Leimen fest an einander gesetzt/sehr hübsch/mit guten Dächern. Diese Häuser sind drey/ etliche auch vier Stockwerck hoch/vnd gute Losamenter darin/Kammern in der höhe/ dazu man an statt der Trappen mit Leitern steigen muß. Vnter der Erden haben sie Stuben/ gleich den Kellern/ gepflastert / vnd wol wider die Kälte verwahret. Es ligen innerhalb 4. Meil wegs sieben Flecken/alle von obbeschriebenen Häusern/vnd in einem/den ich New Granada genant hab/ weil das Grundlager desselben sich in etwas mit der Statt Granada in Hispanien vergleicht / sind bey die 200. Häuser / alle mit Mauren vmbgeben/der andern/die nicht also verwahret sind/mögen bey die 500. seyn. Nicht weit davon ligt ein ander Flecken etwas grösser als der vorige/ vñ vnfern hievon einer der den vorigen gleichet. Die andern vier sind kleiner/daß ihr also zusamm in diesem Bezirck sieben seynd.

Was für Volck in Cibola.

Das Volck in diesem Lande ist grosser Statur/scheinet verständig zu seyn/doch nicht so klug/daß sie solche Häuser solten bawen können/ dann sie gehen meistentheils nacket / nur daß sie die Scham bedecken/vnd Mäntel tragen von mancherley Farben. Vnd ob wol da kein Baumwoll wächst/dann es ist zu kalt dazu / sind doch jhre Mäntel davon gemacht / auch haben wir Baumwolle in jhren Häusern gefunden. Jhr Haar tragen sie wie die von Mexico, essen vnd leben zimlich wol. Sie haben auch ein Art Edelgestein/ Türckes genant/vnd deren sehr viel / wiewol sie solche sampt jhrem Korn gegen vnser Ankunfft geflehet hatten. Wir funden auch da keine Weiber noch Kinder vnter 16. Jahren alt/ auch keine alte Leut über 60. Jahr/ausser zween oder drey/die jhre Obristen im Krieg warẽ. Wir haben auch allda etwas von Smaragden gefunden / vnd kleine rothe Steinlein den Granätlein gleich / wie auch etwas von Crystallen. Auch funden wir allda Calecutische Hanen/wiewol nicht viel/die Jnwohner sagten / sie essen das Fleisch nicht / sondern sie hieltens allein vmb der Federn willen / das ich doch nicht glaub/ weil sie sehr gut sind/ vnd grösser dann die in Mexico. Es gibt deß Winters allhie viel Schnee vnd Kälte/das Land bringt es auch mit/so gebens jhre Häuser zu erkeñen/zu dem daß sie sich mit Holtz gegen dem Winter versehen. Wir haben da keine fruchtbare Bäume gesehen/das Land ist flach vnd eben/vnd keine Berge darinnen/ausserhalb an etlichen Pässen. Jn gebrechen dieser Berge gibt es auch wenig Gevögels. Es sind auch sonderlich keine Wälde allda/nur Hecken vnd Büsche/vnd müssen sich in dem Flecken Granada auß einem Cederbaum behültzen/so 4. Meil von dannen ligt. Gut Graß gibt es / die Pferd vnd ander Vieh zu weyden/vnd Hew zu machen / welches vnsern Pferden wol zu paß kam. Jhr Victualien sind Mayß/oder Türckischer Weitzen/dessen sie ein grossen Vorrath haben/wie auch weisse Erbsen vnd ander Küchengemüß / wiewol wir auch in jhren Häusern viel Häut von Hirschen/Hasen vnd Küniglein funden. Sie machen die besten Kuchen die ich jemals sahe/haben auch die bequemste Manier jhr Korn zu mahlen/vnd kan ein Weib in diesem Land so viel mahlen als in Mexico viere. Herrlich gut Saltz haben sie/welches sie eine Tagreise von hier holen an einem See. Sie haben weder von der Nordsee noch Westsee einige Erkantnuß/können auch nicht sagen welche jhnen am nächsten sey/wiewol sie doch weiter von der Nordsee seyn.

Natur vnd Eigẽschafft deß Lands Cibola.

Nahrung deren in Cibola.

Thier wild vnd zahm in Cibola.

Von allerhand Gethiers gibt es da / Beeren / Tigerthier/ Löwen/ Stachelschwein / vnd ein Art Schaff so groß als Füllen oder Pferde / mit sehr grossen Hörnern vnd kleinen Schwäntzen. Da sind

auch

auch wilde Geissen/vnd wilde Schwein/vnd sonderlich grosse Hirsche/deren Häute sie schön zu bereiten vnd zu mahlen wissen. Etwas weiter hinein sind noch andere Flecken/welche mir noch zur Zeit vnbekant sind/wiewol ich den Strom/daran sie ligen/gesehen hab. So viel berichtet Franciscus Vasquez de Cornado.

Gomara sagt/das Land Cibola lige in der Höhe von 37½. Grad Norder breite/der auch die vorige Reyse deß Cornado ferner also beschreibet.

Als die Soldaten sahen / daß diß Land so übel bewohnet war / vnd der Reichthumb darinnen so klein/danckten sie es den München nicht/die es so hoch gepriesen hatten/vnd damit sie nicht mit lähren Händen wieder naher Mexico kehrten / beschlossen sie forters zu reysen / da man sagt daß besser Land war. Also reyseten sie nacher Acaco, so ein hoher vnd vester Platz war/Garcias Lopez de Cardena zog mit seiner Companei Pferde nacher der See zu/vnd Franciscus Vasquez mit dem rest nacher Tiguez, so an einem grossen Wasserstrom ligt. Allda kriegten sie Zeitung von den Ländern Axa vnd Quiuira, daselbst (wie man sagt) ein König regierte/ Tatarax, ein bärtiger Mann / klug vnd reich / der sein Gebet zu thun pflegte in einer Capellen / da er ein Creutz vnd die Himmel-Königin anbetete. Diese Zeitung machte die gantze Gesellschafft lustig / wiewol es jhr viel für ein Fabel hielten / von den München ertichtet.

Gomaræ Beschreibung Cibola.

Also zogen sie dahin/in Meynung/in solchem reichen Lande zu wintern. Zu jhrer Ankunfft lieffen die Indianer alle davon/vnd starben im kürtz wol 30. Pferd/davon die Spanier sehr erschracken. Auff dem Weg verbrandten sie ein Flecken / vnd lieffen noch einen andern an / davor etliche Spanier todt blieben/vnd fünffzig Pferd verwundt wurden. Franciscus Ovandus wurd todt oder verwundt in den Flecken geschleifft/vmb zu sehen/was doch die Spanier für Leut wären. Die Spanier belägerten diesen Platz/konten jhn aber vor 45. Tagen nicht erobern. Letzlich als die Inwohner sahen/daß es verlohren war / machten sie ein Fewer an / warffen jhre Mäntel / Türckes vnd was sie sonst für Reichthumb hatten/darein/thaten ein Außfall/jhre Weiber vnd Kinder in die mitte nehmende/aber sehr wenig entrannen der schärffe deß Schwerts / vnd dem getrapp der Pferden / auch ertruncken jhrer viel in dem nechsten Wasser. In dieser Schlacht blieben sieben Spanier todt/vnd wurden achtzig verwundt mit vielen Pferden / etliche flüchtige Indianer kehreten wider in den Flecken / vnd wehreten sich darin so lang/biß die Spanier Fewer darein stiessen/vnd also hatt dieser Krieg ein ende. Ein ding war verwunderns werth/daß der Strom so hart zugefror/daß die Pferd über das Eyß giengen/ob es wol vnter dem 37. Grad war/darunter in vnserm theil Lands die Insel Sicilia ligt/da man nicht viel von Schnee vnd Eyß zu sagen weiß.

Resolute That der Indianer.

Von Tiguez zogen sie in vier Tagreysen gen Cicuic, so ein geringer Ort ist/ vnd 12. Meilen davon begegnete jhnen ein frembde gattung von Kühen / gantz wild / deren sie den ersten Tag achtzig todt schlugen/die dem Läger wol zu paß kamen.

Von dannen reyseten sie jhrer Rechnung nach wol acht hundert Italianische Meilen biß gen Quiuira, zogen über grosse vnfruchtbare Heyden/da weder Stein/Kräuter/noch Bäume waren/ also daß sie hie vnd da Misthauffen auff einander setzten / jhren Weg im widerkehren zu finden. Alle diese Heyden lieffen voll Ochsen vnd Kühe/ wie La Serena in Spanien voller Schaffe/ vnd ist niemand da der sie hütet. Mit diesem Rindfleisch büsseten sie den Hunger/dann sie kein Brodt mehr hatten. Eines Tags fiel ein Hagel/ so groß als Pomerantzen Oepffel / darab sie nicht wenig erschracken. Zu letzt kamen sie gen Quiuira, funden den Tatarax, welches ein weisser Mann war/gieng gantz nacket/hatt ein kupffern Plättlein an dem Halß hangen/vnd das war all sein Reichthumb.

Viel Rindvieh im Land Quiuira.

Die Spanier/ weil da weder Creutz/Capellen/noch einige Anzeig deß Christenthumbs war/ als sie sich abermals betrogen fanden/wandten wieder vmb nacher Tiguez, vnd kamen nach grosser Mühe vnd Arbeit mit lehren Händen wieder gen Mexico. Quiuira ligt vnter dem 40. Grad/ ist temperirt Land/ hat gut Wasser vnd schöne Weyden. Man findet da Pflaumen/ Maulbeer/Nüsse/Melonen/ auch Trauben die wol reiff werden. Kein Baumwoll wächst allda/darumb kleidet sich das Volck mit Geißfällen vnd Ochsenhäuten. Bruder Johann de Padilla blieb zu Tiguez mit noch einem Münch/ kehrte wieder nach Quiuira mit zwölff Indianern von Mechoacan, vnd gieng mit jhnen Andreas de Ocampo, ein Portugaleser. Sie nahmen Vieh mit/ ein Pferd/ vnd provision zu leben/ Schaff vnd Hüner auß Spanien vnd Meßgewandt. Aber die Leut in Quiuira schlugen diese arme Münche zu todt / der Portugaleser mit etlichen von Mechoacan, kam davon/ward aber gefangen/ must 10. Monat vor einen Schlafen dienen / biß er letzlich entlieff. Vnd also hat diese Bilgramschafft vnd Prædicatie der Münch vnd Spanier in Quiuira ein ende genommen.

München wird das Predigen übel belohnet.

Entdeckung deß Lands von New Mexico, im Nordertheil Americæ, dessen bißher nicht gedacht worden.

EIn Münch Franciscaner Ordens/mit Namen Bruder Augustin Ruyz, der sich in dem Thal S. Bartholome auffhielt/ als er von den benachbarten Indianern Conchos genant/verstanden hatte/daß gegen Norden/ über Land reysende/ viel grosse Flecken vnd Wohnungen wären / den Spaniern bißher vnbekant/ erlangt auß einem sonderbaren Eyfer gegen den armen Seelen/ von dem Vice-Re in New Hispanien/Conte de Corunna, wie auch von seinem Gardian Erlaubnuß/dahin zu reysen/die Sprach zu lernen/damit er in derselben dem Volck das Evangelium

lium predigen möchte. Als er Erlaubnuß bekommen/zog er dahin/nahm mit sich noch zween Gesellen seines Ordens/vnd acht Soldaten/die jhm gutwillig Gesellschafft leisteten.

Münch wird von den Wilde erschlagen.

Sie zogen von den Minen zu St. Barbara auß/ vnd kamen 250. Welsche Meilen naher Norden in die Provintz Los Tiguas, allda die Wilden einen von den drey München todt schlugen. Da solches die Soldaten sahen/vnd noch grösser Gefahr besorgten/begehrten sie gesampter Hand wieder zu rück zu kehren/ daher sie kommen waren/ weil jhrer viel zu wenig/ einigem Gewalt zu widerstehen/vnd der succurs von den Spaniern zu weit war. Die zween Münche/so noch übrig waren/hatten hiezu keinen Lust/ sondern blieben daselbst/ mit drey Jndianischen Jünglingen/ vnd einem halben Spanier oder Mestizo, die sie von Hauß auß mit sich genommen hatten/ liessen sich bedüncken/ sie wolten viel außrichten/weil sich die Jndianer so freundlich stelleten.

Die acht Soldaten kamen wieder gen Mexico, erzehlten die Geschicht dem ViceRe/ vnd waren die Minenbrüder sonderlich bekümmert/ daß jhre Gesellen da im Lande wären geblieben/ sorgten sie würden auch todt geschlagen/ bewegten demnach etliche Soldaten/sich von newem dahin zu begeben/den München zu hülff zu kommen/ gaben jhnen auch einen Münch zu/mit Namen Bernardin Beltran.

Ein Zug in New Mexico durch Antonio Espejo fürgenommen.

Zur selben Zeit war bey den obgemelten Minen ein fürnehmer Bürger von Mexico, mit Namen Antonio Espejo, geboren zu Corduba, von gutem vermögen/ klug vnd verständig/ vnd sehr geneigt zu dem Dienst seines Königs/ der/ als er der Münche vornehmen gehört/ die Sach fleissig überschlug/ vnd sich præsentirte/ sein Gelt vnd Leben auff diese Reyse zu wagen/ dafern jhm solches durch jemand von deß Königs wegen erlaubt würde. Also wurd jhm auff anhalten der Münche Consent ertheilt durch Hauptmann Johann de Ontiveros, Königlichen Richter in dem Flecken S. Barbara/ so in New Biscaya ligt/ so wol für sich als seine Soldaten vnd Geferten. Antonio Espejo bracht in kurtzer Zeit so viel Soldaten vnd Proviant zu wegen/ als jhm zu solchem Zug von nöten war/ schicke auß dem Thal S. Bartholomæi ab/ hatte bey sich 115. Pferd vnd Maulthier/ viel Waffen/ Munition/ Vivers/ Dienstvolck vnd Soldaten/nahm seinen Weg strack naher Norden/ kam nach 2. Tagen bey die Jndianer so man Conchos nennet/ die in Hütten auff Dörffern wohnen/ die jhm mit aller Freundligkeit begegneten. Die Nahrung dieser Conchos, so eine grosse vnd wüste Provintz bewohnen/ sind Hirsche/ Hasen vnd Caninichen/ vnd deren zwar ein grosse Menge. Da sind auch viel Flüß/ voll guter Fische/ allerley sorten/ auch funden sie da ein überfluß von Mayß/ Melonen vnd Calabassen. Das Volck gieng nacket/ jhre Waffen waren Bogen vnd Pfeile/ leben vnter gewissen Herren oder Caziquen als die Mexicaner. Sie funden da kein Bild noch einige anzeigung eines Gottesdiensts/ also liessen sie leichtlich zu/ daß die Spanier Creutz auffrichteten/ welche jhnen auch durch Dolmetschen andeuten liessen/ was solche bedeuteten. Diese Conchos geleiteten Espejo forters wol 24. Meilen/ all bewohnet von Volck jhrer Nation/ welche die Spanier friedlich empfiengen/ weil sie schon alle von jhrer Ankunfft berichtet worden waren. Also traffen sie ein andere Nation Jndianer an/ Passaguates genant/ im Leben jhren Nachbarn den Conchos gleich/ vnd gaben die Passaguates den Spaniern vier gantzer Tagreysen das Geleydt/ auff welchem Wege sie viel Silberminen funden/ wie sich die bedüncken liessen/ so dessen Verstand hatten. Eine Tagreyse forters funden sie ein andere Nation Los Tobosos genant/ welche/ als die deß Espejo Hauffen sahen/ nach dem Gebirg flohen/ vnd jhre Häuser lähr stehen liessen. Man verstund nach der Hand/ daß vor Jahren etliche Soldaten da gewest waren/ die Ertz gesucht hatten/ vnd etliche Jnwohner von dannen hinweg geführt/ dergleichen die Jndianer nun auch besorgten/ Der Capitän ließ sie mit Freundlichkeit herbey locken/ vnd macht es also/ daß jhrer viel kamen/ denen er Gaben schenckete/ vnd zu verstehen gab/ wie sie niemand begehrten Leyd zu thun. Also liessen jhn die Jndianer sich setzen/ vnd Creutz auffrichten/ vnd geleiteten sie mit jhren Bogen vnd Pfeilen 12. Meilweges/ biß zu einer Nation so man nennet Jumanos.

Spanier werden võ den Jndianern freũdlich empfangen.

Theils auch geflohen.

Verfolg vnd fernere Relation von Erfindung New Mexico.

DJese Jumanos **besitzen ein grosse Provintz/ darin viel Flecken vnd ein grosse** meng Volcks. Jhre Häuser hatten Dächer/ waren von Steinen gebawet/ vnd die Gassen in feine Ordnung gestellet/ die Mann so wol als Frawen malen vñ stüpfeln jhren Leib/ ist starck vnd lebhafft Volck/ halten besser Policey/ als alle die vorigen. Da war ein überfluß an Proviant/ vnd ein reiche Jagt von Thieren vnd Vögeln/ vnd vnzehlich viel Fische/ gestalt sie viel Flüß haben/ die von Norden kommen/ etliche so groß als der Fluß Guadalquivir, so in die Nordsee laufft. Da sind viel See von Saltzwasser/ welches von Jahr zu Jahr gestehet/ hart wird/ vnd gut Saltz gibt. Es ist ein streitbar Volck/ wie sie es dann auch wol zu erkennen gaben/ dann die erste Nacht/ da sich die vnsern zu Läger gaben/ schossen sie sehr mit Pfeilen/ tödteten fünff Pferd/ vnd verletzten noch so viel/ solten auch wol nicht eines lebendig gelassen haben/ wann sie die Wacht nicht beschirmet hätte/ dann sie den Pferden gram waren. Diesem nach verliessen sie jhre Wohnungen/ vnd flohen auff das Gebirg. Deß Morgens begab sich der Capitän selbst dahin/ mit 5. wolgewapneten Soldaten vnd einem Dolmetschen/ Petrus genant/ sampt einem Jndianer derselben Nation/ überredte sie/ daß sie sich wider herab begeben solten/ in jhre Häuser/ welches dann geschahe/ als Espejo den fürnembsten vnter jhnen Schnür voll gläserner Corallen/ Hüt/ vñ ander Lappenwerck verehrte. Also kamen sie herab/ vñ leisteten den vnsern Gesellschafft/ reyseten allzeit deß Wassers auffwarts/ an dem sie viel Flecken jhrer Nation antraffen/ vnd

Jumanos ein Art streitbarer Jndianer.

vnd wehrete solches wol 12. Tagreysen / in welchen allen die Cazique von vnser freundlichen Ankunfft Bericht hatten/vnd demnach vns mit Frieden begegneten/ohne Bogen vnd Pfeile/brachten vns auch nicht allein Proviant / sondern bereitte Häute von Hirschen vnd wilden Böcken / so gut als sie in Teutschland zugerichtet werden. Das Volck gieng gekleidet/vnd schien/als ob sie einige Wissenschafft vom Christlichen Glauben hätten/ dann sie nacher dem Himmel wiesen/ GOtt verstehende/ den sie in jhrer Sprach Apalito nennten/erkennten jhn vor jhren Herrn/von dem jhnen alles gutes zukäme. Es kamen auch viel Weiber vnd Kinder/von dem Münch/der in der Gesellschafft war/den Segen zu empfangen / vnd als sie gefragt wurden/ woher sie solches alles hätten/ antworteten sie/ von dreyen Christen vnd einem Schwartzen/die vor diesem der Orten gewest waren/ welches der meiste theil verstunde von Alvarez Nunnes de Vacca, Dorantes, Castillo Maldonato vnd einem Negro, die dahin kommen waren/als Pamphilus Narvaes in Floridam gezogen.

Indianer haben etwas Wissenschafft von Gott.

Wenig Tag hernach kamen sie an ein grossen Wohnplatz der Indianer/die jhnen auch mit Fried begegneten/hübsche Federn/mancherley Farben/gestreiffte Mäntel von Baumwollen/ blau vnd weiß/ wie sie die Chineser tragen/ entgegen brachten/ solche gegen andern Wahren zu vertauschen. Weiber vnd Männer giengen wol bekleidet / vnd wiewol die Spanier mit jhnen handelten/ konten sie doch den Namen dieses Volcks nicht verstehen/auß Mangel der Sprach. Da sie nun den vnsern etliche Steine/so Metall hielten/ zeigten/ vnd sie fragten/(alles durch zeichen) ob man solche da im Land fünde/ gaben sie zu verstehen/daß sie fünff Tagreise von dannen in grosser Menge gefunden würden. Also führten sie die vnsern wol 20. Meilen durch lauter Land / so von jhrer Nation bewohnet war / vnd stieß ein andere Provintz daran/ noch besser bewohnet als die vorige/ die den Spaniern viel Præsenten/ insonderheit vnzehlich viel Fisch verehrten/weil viel Wasser vnd See da im Land waren.

Bey diesem Volck blieben sie 3. Tage / vnd erzeigten sich die Wilden sehr frölich / stelleten Täntz an / so Nacht vnd Tag wehreten / man konte den Namen dieser Nation nicht wissen/ wiewol sich solche weit vnd breit erstreckte. Einer von den Indianern gab mit Zeichen zu erkennen / daß 15. Tagreysen von dannen / nacher Westen / ein grosser See wäre / vnd rings darumb her viel Flecken mit Häusern von 3. vnd 4. Stockwercken / das Volck war wol gekleidet / vnd hatte das Land überfluß von Victualien. Vnd ob wol dieser Indianer sich erbotte/ vnser Volck dahin zu führen/ jedoch/ weil jhres vorhabens war/nacher Norden zu reysen/die anfangs gemelten Münche zu suchen/ward nichts darauß. Sie funden diese Provintz wol temperirt/reich an Jachten/vnd Vogelfang/voll guter Metallen vnd ander nützlicher Dingen.

Spanier werden überall von den Indianern wol empfangē/ weil sie keine Tyranney üben.

Demnach so reyseten sie fort / einen Weg von 15. Tagen / durch dicke Büsch vnd Hecken / wie in Gallicia, funden kein Volck / biß sie zu letzt an einen kleinen Flecken kamen / vnd wenig Leute da funden / jhre Häuser waren schlecht von Stro gemacht / darin war anderst nichts / als wolbereitte Hirschhäute/ vnd schön weiß Saltz. Bey diesen Wilden hielten sich die Spanier zween Tag/ die sie darnach zwölff Tag lang begleiteten / allzeit das Wasser hinauff gegen Norden reysende / biß sie kamen an das Land / welches sie nanten NEW MEXICO. Sie funden an dem Strom zu beyden seiten zehen Dörffer/vnd sahen noch viel andere/ die ferner ablagen/ allem ansehen nach wol bewohnet/so waren in denen/die sie sahen/über die 10000. Seelen. Es hielten diese Leute die Spanier sehr wol vnd köstlich/ luden sie in jhre Häuser/ gaben jhnen Victualien genug/ insonderheit Hüner/wie sie das Land bracht/ vnd anders viel/ alles mit gutem Willen. Das Volck gieng gekleidet in Baumwolle vnd Leder/ vnd war die Kleidung formiret nach der weise deren von Mexico. Ein Ding kam den Spaniern wunderbar für/daß die Männer vnd Weiber Schuh vnd Stieffeln an hatten von gutem Leder/doch zart/vnd die Solen daran von Ochsenhäuten/dergleichen sie in gantz West Indien an keinem Ort vernommen hatten. Die Häuser waren drey oder vier Stockwerck hoch/wol gezimmert/mit hüpschen Kammern/ hatten auch Stuben darinne gegen dem Winter. In allen Flecken waren Caziques, die das Volck gubernirten / vnd diese hatten wiederumb jhre Vnterrichter / die deß Caziquen Gebott ins Werck stellten. Die Spanier funden da viel Bilder vnd Götzen / die die Wilden anbeteten / vnd hatten in jeglichem Dorff ein Tempel vor den Teuffel / dem sie ordinari zu essen brachten / vnd gleich wie die Christen auff den Wegen jhre Creutz / also haben sie an den Wegscheiden Capellen / da sich (wie sie sagen) der Teuffel auffhält vnd lustig macht / wann er von einem Dorff zu dem andern reyset / vnd waren diese Capellen schön angestrichen vnd gemahlet. An allen jhren Fruchtfeldern/die sie viel vnd groß haben/ stehet an einem ende ein Portal mit vier Pfeilern/ darunter die Arbeitsleut essen/ vnd die Mittagsruhe nehmen/dann diß Volck ist sehr zum Feldbaw geneigt. Jhre Waffen sind starcke Bogen/ vnd Pfeile / deren Spitzen von Fewerstein gemacht sind / doch so spitzig / daß sie damit durch ein schlechte Rüstung schiessen können/ jhre Schwerdter von Holtz/ doch sehr scharpff/jhre Schild von vnbereitten starcken Ochsenhäuten gemacht.

New Mexico erstlich erfunden.

Erste Indianer/ so Lederne Schuh vnd Stieffeln antragen.

Erbärmliche Blindheit der Indianer.

Fernere Erzehlung der Gelegenheit deß Lands Novo Mexico, vnd was die Spanier weiter da gesehen.

Arme Münche von den Wilden todt geschlagen.

NAch dem sie in obbeschriebener Provintz vier Tag verharret hatten/kamen sie zu letzt in das Land de los Tiguas, darinne sechzehen Flecken waren / in deren einem / genant Poala, erfuhren sie/ daß die zween Münche/Franciscus Lopez vnd Bruder Augustin, die sie suchten/todt geschlagen waren/ neben den drey Indianischen Jungen vnd dem Mestizo. Als die Indianer an diesem Ort die Spanier sahen / trülete sie das Gewissen / als ob die vnsern kommen wären/ Raach zu nehmen von diesen Mördern / wolten derwegen nicht warten/ sondern liessen jhre Häuser ledig stehen/vnd flohen auff das Gebirg/davon man sie auff keine weise bringen mochte. In dem Dorff vnd Häusern funden sie viel Victualien/sonderlich Hüner/vnd ein Gattung von Ertzsteinen/ darunter etliche sehr Metallreich scheinen. Man konte von diesem Volck nichts erfahren / weil sie alle nach dem Gebirg geflohen waren.

Fernere entdeckūg newer Länder.

Weil dann nun die jenige todt/die sie zu suchen kommen waren/als wurde in Berathschlagung gezogen/ ob man wieder zu rück naher Nova Biscaya kehren solte/oder fürters ziehen. Da fielen vnterschiedliche Meynungen / doch als sie verstunden / daß gegen Osten von dieser Provintz noch grosse vnd reiche Flecken seyn solten/ entschloß der Capitän Antonio Espejo, mit zustimmung deß Münchs Beltrani, wie auch viel von den Soldaten/ mit der Entdeckung newer Landen fort zu fahren/biß man etwas gründlichs erführe / vnd dem Königlichen Statthalter referiren könte. Doch funden sie rahtsam/daß das Läger am selben Ort bleiben solte/vñ der Capitän solte mit etlichen außgehen/new Volck zu suchen/wie auch geschahe. Nach zweyen Tagen kamen sie an ein Provintz/da sie eilff Flecken sahen/ vnd so viel Volcks/ daß sie solche auff 40000. Häupter schätzten / war ein fruchtbar wolgebauet Land/ stösst ohnmittelbar an das Land Cibola. Sie funden da viel Stier vnd Kühe/vñ kleidet sich das Volck mit Baumwollen vnd Leder. Es sind viel Anzeigungen da/reicher Metallen/ wie sie dann auch in etlichen Häusern Metallen funden. Die Leut beten die Götzen an/ thaten doch diesen wenig Spaniern viel guts. Als nun Espejo diß verkundschafft hatte/kehrt er mit den seinen wieder zum Läger/da bringet er Kundschafft von einem andern Volck/ genant Los Quires, darauff sie zuzogen/vnd als sie noch ein Meile davon waren/ kamen jhnen die Indianer entgegen/ führten sie in jhre Häuser/vnd gaben jhnen Speise. Allda sind 5. Flecken/vnd in denselben bey die 15000. Seelen/ beten die Bilder an/vnd ligt das Land vnter dem $37\frac{1}{2}$. Grad gegen Norden.

Schöne Häuser vñ Polite Leut in West-Indien.

Von dannen kamen sie zu einem Volck genant Los Cumanes, vnd jhr Hauptflecken hieß Cia, der so groß war/daß er 8. Märckt hatte. Die Häuser waren mit Kalck getüncht/vnd mit Farben gemahlet/viel schöner als sie noch jemals gesehen hatten. Es bedauchte sie/ deß Volcks das sie sahen/ belieff sich über die 20000. Seelen / diese schenckten den Spaniern viel hübsche Sachen / insonderheit bundte Mäntel/vnd ist die Kost die sie essen/wol bereit vñ gesotten/darauß abzunehmen/ daß diß Volck Politischer war/als sie noch einiges gesehen hatten.

Sie zeigten den Vnsern reiche Metallen / wiesen jhnen auch die Berge/ davon solches herkäme. Von dannen kamen sie zu den Los Amejes, vnd zehen Meilen von dannen in ein andere Provintz naher Westen gelegen / darinn sie einen grossen Flecken funden / Acoma genant / von mehr dann 1000. Seelen / vnd lag dieser Flecken auff einem hohen Felsen/ darzu kein anderer Weg war/ als eine runde Treppe in den Stein gehawen/welches die Spanier frembd zu sehen dauchte. Die fürnehmsten auß diesem Flecken kamen die Spanier zu besuchen/vnd brachten jhnen Verehrungen. Jhre Fruchtfelder ligen auff eine Meilwegs davon / darauff sie das Wasser auß einem kleinen Flüßlein leiten / so zu beyden seiten mit Rosenstöcken besetzt ist. Es sind Berge da/ die Metall haben / aber die Spanier dörffens nicht wagen / solche zu besichtigen / weil diese Indianer ein streitbar Volck sind. Sie blieben drey Tag allda / vnd zu jhrem Abzug hielten die Indianer einen Tantz / vnd trieben allerley kunstreiche Spiel dabey/verwunderns werth. Zuletzt kamen sie an die Landschafft Zuny, welche die Spanier Cibola nennen / allda Franciscus Vasquez de Cornado zuvor geweßt war / viel Creutz vnd andere Zeichen auffgerichtet hatte / welche noch zu sehen waren. Allda funden die Vnsern drey Indianer/ so getaufft vnd Christen waren / noch übrig von deß gemelten Vasquez Cornado Zug / die jhre eigne Sprach bey nahe vergessen hatten / vnd die im Land dagegen gelernet / doch konten sie sich bald wieder erinnern. Diese erzehlten den Spaniern / daß sechzig Tagreise von dannen ein grosser See wäre / an dessen Vfer viel Flecken legen/vnd daß dasselbe Volck viel Golds hätte/darumb sie auch güldene Armbänder vnd Ohrgehäng trügen / vnd da Franciscus Vasquez solches erfahren/ wäre er auff diesen See zugezogen/ aber nach 12. Tagreisen/ auß mangel nottürfftiger Dingen/ wiederumb wenden müssen/ wäre auch nicht lang hernach gestorben.

Acoma ein Fleck auff einem Felsen gelegē.

Zeitung von einer Goldreichen Provintz.

Con-

Continuation der Erfindung vnnd Geschichten in Novo Mexico.

DA Antonio Espeio diese Goldzeitung erfahren/ kam jhn ein heisse Begierd an/ dahin zu ziehen/ aber der Münch vnnd der meiste Theil deß Volcks wolten wider heim/ nach Nova Biscaya, als sie auch thäten/ vnd liessen den Capitän allein mit 9. Gesellen fürters reysen. Diese zehen namen jhren Weg strack nach Westen/ vnd als sie 28. Meilen gereyset/ kamen sie an ein Land/ darinn wol 50000. Seelen wohneten. Die Wilden entboten jhnen/ wolten sie nicht todt geschlagen werden/ möchten sie wol wider vmbwenden. Der Capitän gab gute Wort/ theilete den fürnembsten Verehrungen auß/ vnd stellet sie dermassen zu frieden/ daß sie jhm ein Vberfluß an Victualien mittheilten/ dann er hatte auch 150. Indianer von Cibola bey sich. Als dieser Spanier Freundtlichkeit den benachbarten Völckern kundt gethan ward/ vnd daß sie mit jhren Pferdten niemand beleydigten/ widerfuhr jhnen an allen Orten gleiche Ehr vnd Willfahrung/ also daß sie jhn mit Verehrungen vberschütteten/ insonderheit mit schönen Mineralien. Vnd als er von dem reichen See noch mehr Zeitung empfieng/ eylet er dahin/ zog mit seinem Führer noch 45. Meilen biß zu oberzehltem Bergwerck/ fand die Mine/ holete mit seinen eygenen Händen silberreiche Metallen darauß. Diese Minen lagen auff einem Berg/ dazu man wol steigen konte/ vnd stunden etliche Indianische Flecken nicht weit davon/ die den Spaniern alles guts erzeygten. Es gab allda Trauben an den Stöcken/ vnd Nußbäume/ auch viel Flachs. Man sagte auch allhie dem Antonio von einem grossen Fluß/ welcher in die Nordsee lauffen solte.

Auri sacra fames.

Indianer gutherzig / wann man sie gut läßt.

Hierauff kehrte der Capitän wider nach Zuny, funde noch etliche seiner Gesellen da/ vnnd den Bruder Bernardin, die sich bißher da mit gutem Willen der Indianer auffgehalten hatten. Sie baten auch den Capitän/ daß er bald wider kommen/ vnnd mehr Christen mit sich bringen solte/ denen sie allen zu essen bestellen wolten. Der Münch mit den Soldaten zog wider nach Hauß/ der Capitän aber mit etlichen/ nam einen andern Weg/ durchreiste noch viel Länder/ vnd kam an einen Wasserfluß/ den er nandte Rio de las Vaccas, wegen der vbergrossen Menge Kühen daselbst/ kam zuletzt wider in das Thal S. Bartholomæi, davon er außgezogen war/ referirte dem Vicere alles was er gesehen hatte/ der es fürter an den König in Spanien vnd Indianischen Rath berichtete.

Antonio Espeio kompt wider zu hauß.

Ein auffgefangen Spanisch Schreiben vnterm dato 30. May 1590. meldet/ daß auß Befehl deß Vicere 500. Soldaten vnter dem Gubernator von Nova Biscaya auß Mexico außgezogen seyen/ eine grosse Statt/ Cibola 400. Meilen von Mexico gegen Nordwesten zu zuerobern/ dabey vil Silber vnd Goldminen seyen/ der König deß Landes sey sehr mächtig/ wolt sich vnter das Spanische Joch nicht ergeben/ Der Vicere hätte Legaten an jhn gesandt/ weil man aber von jhnē nichts hörte/ sey die Vermuthung/ er habe sie alle vmbbringen lassen. Was nun diese 500. Spanier außgerichtet/ davon wird nichts gerühmet/ ist jhnen ohne Zweiffel gangen wie den Legaten. So ist auch sonsten von Eroberung dieser Statt vnd Newen Landen nichts an Tag kommen/ darumb wir es auch dabey bleiben lassen. Allein ist hierauß abzunemen/ wie viel 100. ja 1000. Meilen Lands in America gegen Mitternacht noch vnentdecket seyn.

Diurnal vnd Historische Beschreibung der Nassawischen Flotten/ so vnder dem Admiral Iacob l' Heremite vmb die gantze Welt gefahren ist/ Im 1623. 1624. 1625. vnnd 1626. Jahr.

DEmnach die augenscheinliche Erfahrung biß anhero gnugsam erwiesen/ daß die Spanische Macht/ vnd Kriegskosten/ darmit er so viel verschiedene Jahr hero in vielen Landen seine Krieg geführet/ grösseren Theils auß Westen herkommen/ wie auch alle so vberlauffen standhafftig aussagen. Also haben die Hoch-mögende Herren Staden vielfaltig darnach getrachtet/ jhm solche Schiffarten abzuschneiden/ oder zum wenigsten zuverhinderen/ vnnd ohngebräuchlich zu machen: Deßwegen sie auch vnterschiedliche Flotten in die Nord/ vnnd Sud See zu mehrenmahlen außgerüstet. In dem auch die grosse Vnbequemlichkeit in die Sud See zu kommen/ das gefährliche Fretum Magellanicum verursachet/ nunmehr aber das vor wenig Jahren new erfundene Fretum le Maire eine mehr sichere Zufarth an die Hand geben: So haben Hochgedachte Herren Staden abermalen eine ansehnliche Flott von eylff Schiffen/ vnter dem Namen vnd Authorität Printz Mauritzen von Nassauw außfertigen lassen/ mit welcher ist geschickt worden Herr Hugo Muys/ Albert Joachimi/ vnnd Adrian Bruyning/ welche den 29. April. 1623. vnter dem Geleyt Herrn Admiral/ Jacob l' Heremite, vnnd Vice-Admiral Gheen Hugo Schapenham in die See sich begeben haben. In diesen gemelten eylff Schiffen waren 1637. Personen/ darunter sechshundert Soldaten gerechnet/ so in fünff Compagnien vertheilet waren: Die hatten 294. gegossene/ vnd eysene Stück/ vnnd seynd außgetheylet worden durch Rath vnnd vnterschiedlicher Admiralitäten/ vnnd Ost-Indianischen Compagnien auff folgende Weise.

Von Ambsterdam.

Das Schiff Ambsterdam/als Admiral/war von 400 Lasten/darauff war Capitan vnd Schiffer Leonhard Jacobs Stolck: Der Kauffmann Peter von Weely/hatte 237. Personen/ darunter 90. Soldaten/vnter der Compagnie Capitain Engelbert Schute/der auch auff demselbigen schiff gefahren ist. Es fuhren auch auff diesem schiff Friederich von Reynagom/ als Fiscal/ Johann von Walbeck/als Mathematicus diser Flotten/vnd Justus von Vogelaar/als extraordinarij: War versehen mit 20. metallenen vnnd 22. eysern Stücken. Delfft/als Vice-Admiral/ von 400. Lasten / darauff war Capitain vnnd Schiff Patron Witte Cornelius von Witte/ mit 242. Mannen/ darunter 90. Soldaten gewesen/auß der Compagnie Capitain Wilhelms von Brederod/der auch auff demselbigen schiff gefahren/war versehen mit 20. metallenen/vnd 20. eyseren Stücken.

Der Adler/von 200. Lasten/darauf Capitain vnd Schiffer war Meindert Egberts/ vnnd 144. Personen starck/darunter 55. Soldaten/auß der Compagnie Peter Everts von Vries/ hatte 12. metallene/vnd 16. eiserne Stück auff sich.

Die Jagt oder Haßwind/od' Jagschiff/war von 30. Lasten / darauff Capitain vnnd Schiffer war Salomon Willhelms/mit 20. mitesseren/vnd 4. metallenen stücken außgerüstet.

Von Seeland.

Oranien/als Schout/oder Schultheiß bey Nacht/sonsten Obrister Wacht-oder Fewermeister/ 350. Last groß/darauff ist gefahren Johan Wilhelm Verschoor/Schultheiß bey Nacht: Capitain vnd Schiffpatron war Lorentz Janß Quiryn/mit 216. Personen/ darunter 90. Soldaten/ vnter d' Compagny Capitain Omar Eberwin/der auch selbst auff demselben schiff gefahren/vnd hatte 16. metallene/vnd 22. eiserne stück.

Von Rotterdam.

Hollandia/300. Last groß/darauff fuhr Cornelius Jacobs/deß Admirals Rath/vnd die vierte Person diser Flotten/der Capitain vnd Schiffer war Adrian Tol/mit 182. Personen / darunter 73. Soldaten/von der Compagny Capitain Schütten/ vnd Capitain Johan Terhalten/ mit 10. metallenen/vnd 24. eisern stücken.

Mauritius/in welchem ich gefahren/war 280. Last groß/ darauff Capitain vnd Schiffer war Jacob Adrians/mit 169. Männern/darunter 66. Soldaten/von der Compagnie Capitain Johann Terhalten / der selbst auff diesem schiff mit fuhr / vnd hatten wir 12. metallene/ vnnd zwantzig eiserne Stück.

Die Hoffnung/130. Last groß/ darauff Capitain vnd Schiffer war Peter Hermens Schlobb/ mit 80. mitessenden/darunter 30. Soldaten / von der Compagnie Capitain Brederoden/ hatte 14. eiseren stück auff sich.

Von Nord-Holland.

Die Eintracht/oder Concordia/ 300. Last groß/ hat zum Capitain vnnd Schiffer Johan Ißbrand vnd 170. Personen/vnter welchen 65. Soldaten/ von der Compagnie Capitain Peter Everts von Vries/der selbst auff diesem schiff gefahren/mit 18. metallenen/vnd 14. eisern Stücken.

Der König David/180. Last groß/da Johan Thomas Capitain vnd Schiffer auff war/ führte 79. Personen/vnter denen 26. Soldaten/gehörende vnter die Compagnie Capitain Johan Terhalte/ vnd hatte 16. eiseren Stück.

Der Griffon/160. Last groß/ darüber Peter Cornelius Heerloop Capitain vnd Schiffpatron war / mit 78. Personen/deren vier vnd zwantzig Soldaten gewesen/ vnd waren mit 14. eisern Stücken bewähret.

Alle diese erzehlte Schiff/ die Jagt den Windhund außgenommen / welche mit den allerersten widerumb nach Holland geschickt worden/ seynd durch die Straß Le Maire in die Sud-See gefahren/vnd hinden her in die Ost-Indien kommen/ von welcher Abenthewer/Reyß/ vnnd allerhandt zu hand gegangenen Wundersachen gegenwärtiges Diurnal oder Tagbuch vollkommen Bericht ertheilen wirdt.

Diurnal/Ordentliche Beschreibung/einer gewaltigen Schiffarth / mit eylff Schiffen/ vmb die gantze Welt.

1623. Mertz.

NAch dem die Herren Staden der Vereinigten Niderlanden/nach glückseliger Erfindung einer newē Durchfarth/hinder dem gefährlichen Freto Magellanico, näher dē Antarctischen Polo zu/ durch das Fretum le Maire, sich reifflich entschlossen/ eine andere Schiff Armada auß-

1623.

außzurüſten/ſelbigen Weg noch ferners zubeſuchen/vnd zugebrauchen: Als iſt alle Verordnung/ zu einer ſo mächtigen Reyſe erforderet/ beſchehen/ daß die geworbene Soldaten/ auff 11. Schiff/ im Anfang deß Monats Mertzens/ newen Calenders (welcher durchauß hierinnen verſtanden wirdt) deß 1623. Jahrs fertig waren/ſeynd auch den 17. in Gottes Namen zu Schiff gangen. Vnter welchen ich auch in dem Schiff Mauritius mich eingeſtellet.

Aprill.

Den 29. Aprill iſt Admiral Jaques mit einem N.N.O. Wind mit 9. Schiffen vnd einer Jacht/ auß Goereede in See geloffen/ſo da genant worden/Amſterdam/Delfft/Hollandia/Eintracht/Mauritius/Arent/ David/Hoffnung/der Greiff/vnd das Jagſchiff der Windhund.

Den 30. Abends/als wir für Dünkirch vnd Greveling vorüber waren/iſt der Admiral berichtet worden/daß das Schiff Arent fornen an dem Bug ſo verlecht ſey/daß man alle ſtund 3000. züg Waſſers muſte außpompen. Das Schiff Oranien/ als der Flotta Schultheiß beynacht/ welches in SeeLand zugerüſtet worden/ iſt auch allgemach zu der Flotta kommen/ darumb wir mit halbem Segel etliche ſtundt ingehalten haben.

May.

Den 1. May/ früh Morgens hat der Admiral den KriegsRath verſamlet/ vnd beſchloſſen/ daß man/ etliches an dem Schiff Arent zu repariren/ nach der Inſul Wicht ſolte lauffen/ dann ſonſten hätten wir daſſelbig Schiff müſſen manglen/vnd hinderlaſſen. Im widerkehren der Schiffarten/iſt das ſchiff Oranien vnd Hoffnung aneinander gerucket. Auff den Nachmittag ſind wir mit der Flotta in Wicht ankommen/vnd haben vnſer Ancker vor Portmuyen laſſen ſincken/ aber die Hoffnung iſt durch vngefähr mit dem erhöchten Waſſer an den Grund geſegelt/ von dannen er jedoch durch Fürſichtigkeit deß Vice-Admirals/ welcher mit dem groſſen Schiff daran nahe zulieff/ vnd das Geſchütz löſte/noch dieſelbe Nacht zurecht gebracht.

Den 2. haben wir vnſere Ancker außgehaben / vnd ſeynd mit Oſtwind vnter das Caſtel Cou kommen/deß Abends iſt das Schiff Arent zu Grund geſuncken/ da hat man nach abgenommener Deck von dem Vordach/befunden/daß die eychin Wand an etlichen Orten alſo von einander getrungen/daß man ein Meſſer mit der Scheyden konte darzwiſchen ſtecken.

Den 3. iſt der Vice-Admiral zu Land gegangen/den Gubernatorn deß Caſtels zubegrüſſen.

Den 4. vnd 5. hatten wir einen Sturm von der Weſtſeiten her/ daß wir vnſere Stangen vnd Segel müßten niderlaſſen.

1623. May.

Den 6. war das Schiff Arent wider gantz richtig.

Den 7. hat man dem Volck ihre portion gemacht/welches auff Schiffmännisch Rantzon heisset/wie folget. 4. Pfund Butter jede Wochen/für 7. Mann. An Käß 7. pfund für 7. Mann die Woche. Zween Fleischtag die Wochen/ nemblich Sontag/ vnd Donnerstag/ vnd für 7. Mann 7. pfundt deß Tags. Den Dienstag Speck/vnd je für 7. Mann/5. pfund/½. Montags/Mittwochen/Freytags vnd Sambstags/jeden Tag 1 pfund/¾. Stockfisch/für jede Corporalschafft von 7. Mann.

Nachmittag kamen zwey Schiff von Guinea in den Hafen.

Den 8. ist die Flotta mit S.O. Wind zu Segel gangen/jhren Weg vmb Wicht zu nemen/aber ehe das Schiff Oranien/vnd die Jagt/der Windhund durch die enge waren/wurde es gantz Wind still/also daß wir ausserhalb der West-seiten mußten verbleiben.

Den 9. war es den gantzen Tag still/biß auff den Abend/da wir ein wenig Lufft auß West bekamen/damit die Jacht/der Windhund zu der Flotta ist kommen/den Admiral berichtende/daß das Schiff Oranien wegen der Windstille nicht zu vns kommen können.

Den 10. Tag deß Morgens sind wir mit einem W. Wind zu Segel gangen / den Lauff richtende nach dem Ost-ende von Wicht. Der Herr Admiral hat das Schiff Oranien durch die Jacht avisiret/ daß wir Sinnes weren/ nach dem Ost-Ende von Wicht zu lauffen / da dasselbe solte zu vns kommen.

Den 11. Westwind/ vnnd schön Wetter/diese Nacht ist das Schiff Oranien zu der Flotta kommen.

Den 12. gegen dem Mittag/bekamen wir einen kleinen Wind auß Osten/vnd so bald die Ancker eingeholet waren/bließ er wider auß Westen. Gegen Abend sahen wir 3. Schiff/die der Vice-Admiral anruffte: Die 2. kamen auß Ost-Indien/ vnd das 3. war ein Strat-fahrer/ die eben jhren Lauff nach Holland kehrten/disen Abend haben wir die schiff mit der Meerflut lassen treiben/vnd die gantze Nacht durch mit einem kleinen Windlein auß Westen vnter Segel gehalten.

Den 13. Tag Morgends mit einem W. Wind/vnd neblicht Wetter haben wir geanckert: Nach dem Mittag/ als der Nebel abgangen war/ sind wir mit der Fluth zu segel gangen/ vnd als das Meer wider abgenommen/haben wir wider angehalten. Deß Nachts war der Wind N. West/ darumb der Herr Admiral ein Geschütz liesse loß brennen/zu Segel zu gehen/aber als die Kugel nicht recht angesetzet war/ist das Geschütz zersprungen/welcher schlag vrsachet/daß 2. Balcken von oben herab/ vnd einer von der zweyten vberlauff/in stücken zuschmettert/ die nächsten wegsprungen/ vnd vil Kisten/ beneben andern Gütern schaden empfunden.

Der das Geschütz loß brandte/war ein Assistent/so darvon gantz kein schaden empfieng/ aber einem Bootsgesellen/so darbey stunde/wurd sein Arm an zweyen Orten in stücken zerschlagen/von welchem schaden er hernach gestorben.

Den 14. der Wind Nord/vnd vnser Lauf/am Land hin: Mittags wehete der Wind West: Auff den Abend zu Port-Land N.N.O. 6 Meilen von vns gelegen/ haben wir mit der Flott gehalten.

Den 15. hat man einem jedwedern Mann 4. pf. Brod die Wochen/vnd 24. pf. Käß für die gantze Reyß gegeben/deß Abends seynd wir mit der Flotte vor Dortmünen geblieben.

Den 16. Morgens mit einem Westwind/vnd neblichen Wetter begegneten vns 10. schiff/ Hamburgische/vnd Engelländische/von denen 2. Schiffmänner zu vnserm Admiral vberkamen/ vnd da es begunte starck auß West zu wehen/seynd wir mit den 2. vorderen schiffen vor Ramshaubt zu anckern kommen/ aber Oranien vnd das Jachtschifft/ als welche zu weit vnter dem Wind waren/ konten nit an die Anckerstatt gelangen.

Den 17. hat man in den 2. vorgenanten schiffen gesucht/ob jrgend verbottene Güter darinnen weren/aber es seynd keine gefunden worden. Es wehete disen Tag so starck/daß in vnserem Gesicht/ein Englisches Schiff vmbgeworffen wurd/davon 5. Personen ersoffen/vnd eine durch sonderbar Glück/ mit deß Vice-Admirals Schalup errettet worden.

Den 18. ist Oranien vnd das Jachtschiff vnter Ramshaubt zu vns kommen.

Den 19. 20. vnd 21. war der Wind als West/daß wir nit segeln konten.

Den 22. ist deß Königs in Engelland Vice-Admiral/vnd der Herr Mayor von Pleymuth mit andern Edelleuten zu vns komen/die Flott zu besichtigen/welche vnser Admiral auff das Mittagmahl statlich tractirt hatte.

Den 23. seynd wir mit einem Ostwind zu Segel gangen.

Den 24. deß Morgens/sahen wir Lezart/ West von vns.

Den 25. 26. 27. vnd 28. war ein beständiger Ostwind/vnd lustiger Fortgang.

Den 29. der Wind Nord/vnd hatten auff den Mittag deß Poli Höhe 40. gr. vnd 40. Minuten gefunden. Da haben wir die Jacht den Windhund loß gemacht / als wir wegen seiner Vnvermöglichkeit etliche Tag vns geschleppet hatten. Der Herr Admiral gab Ordnung/daß die Schiff sich außtheilen solten/Zeitunge von der Spanischen Silber Flotten zuerfahren/ vnd gegen Abend wider beysammen zu kommen.

Den 30. war bey dem Herrn Admiral in dem Kriegs Rath beschlossen/daß man den Spanischen Custen ins Gesicht solte lauffen / vmb einige Schiff anzutreffen/ von welchen wir die Gelegenheit der Silberflotten möchten erfahren.

Den 31 Morgens sahen wir 3. schiff/die vns zusprachen : Es waren 3. Türckische Seerauber/ so verfolgt worden waren am Capo S. Vincent von Spanischen Kriegsschiffen. Gegen abends ohngefehr 2. Meil von dem Barrels traffen wir noch andere acht Türckische Schiff an/ von welchen eins

zwi-

zwischen die Flotta durchlieff/so bey dem Schiff dem Eyntracht/gezwungen wurden zu halten/darvon der Capitain zu dem Herzn Admiral ans Boort kame. 1623.

Den 1. Junij/ist der vorige Capitain/so gestern Abends von dem H. Admiral abgeschieden war/ wider zu dem Herzn Admiral ans Boort komen/zuversuchen/ob er die 5. Slaven könte ledig machen/ die er sagte/daß sie weren in deß Vice-Admirals schloupen gefallen/da die schloupen gestrigs tags sein Schiff hätte visitirt/welche er selbst zu Algiers gekaufft hatte. Der Herz Admiral ließ vber dieser Sach den Kriegsrath versamblen/vnd die Slaven auffs Schiff komen/so examinirt/vnd allsampt Niderländer befunden worden/welche erklären darneben/daß etliche auf dem Türckischen Schiff weren/die kürtzlich auß den Holländischen Schiffen geliffert worden/vnd also die allzusammen/vermög deß Accords mit den Hochmögenden Herzn Staden/vnd denen von Algiers getroffen/ begerten frey zu seyn/ vnd hiemit derwegen beschlossen daß man alle die vorige Personen/zu folg dem vorbesagtẽ Contract/ als frey vnd ledige Leut auß dem Türckischen Schiff solte lieffern/ wozu dann etliche Capitain ernennet worden/so dieselbe würcklich haben abgeholet: Vnd also ist der Türckische Capitain/ welcher einen Brieff an Burgermeister der Niderländer in Algiers einnahme/mit kleinem Contentement von vns abgeschieden. Alle die vberkommene Personen seynd zur stund durch die Flotta zertheilet/ vnnd auff monatliche Besoldung gestellt worden. Junius.

Den 2. trieben wir vmb das Capo Roxent in der Windstille.

Den 3. mit der Sonnen Vntergang sahen wir 15. Segel/auff der lincken Hand von vns/die gegen vns hergefahren kamen/ wir thäten die gantze Nacht vnser bestes/ daß wir sie erreychen möchten/ als sie aber Fewer schmeckten/da sie zimlich nahe vmb vns waren/haben sie sich zerstrewet.

Den 4. mit dem Tag sahen wir 10. Segel/fern voneinander zerstrewet/ da wir zur stundt nahe zuhielten/aber in dem da es still wurd/vnd wir mit Segeln wenig auff sie avancirten/seind die Schiff vnnd Schloupen außgesetzt/die nach jhnen zuranten/vnd 4. davon bekamen. Die 3. waren Spanische Barquen/die bey dem Schiff Delfft erobert wurden/ vnd das 4. ein Spanisch Schiff/ daß von dem Schiff Eintracht genommen ward/ allzusampt mit Zucker geladen/ so von Fernabuck kamen.

Auff dem Spanischen Schiff fuhren/als passagiers/ein Spanischer Pfaff/ vnnd ein ansehenlicher Spanier/ genandt Augustino Osorio/ der lange Jahr in Peru gewesen/ vnd von dannen vber Land nach Buenos Aires kommen war/ vnnd sich auff das Schiff begeben hatte/ nach Spanien zu fahren.

Den 5. vnd 6. haben wir noch auff den Spanischen Cüsten gehalten.

Den 7. Morgens sahen wir ein Schiff/ darauff wir nahe zu auffpaßten/ vnnd als wir dasselbe mit langem nachsegeln herbey brachten/ befunden wir/ daß es ein Türckischer Seerauber war/ den wir liessen hinfahren. In dem nachjagen wegen dieses Türcken/konten die Schiff/so wir bekommen hatten/der Flotta nicht folgen/vnd so sie all ein wenig für auß von den hindersten fürhero rückten/ware ein ander Türckischer Seerauber darauff beynahe zugesetzt/ vnnd solte vns dieselben gewiß auß Handen bracht haben/ wo nicht der Vice-Admiral solches gewahr worden/ vnnd bey Zeit zu den Prisen sich gewendet hätte/ vnnd als der Seerauber deß Vice-Admirals ansichtig ward/ thät ein Christen Slav/ so am Ruder stundt/ das Schiff dem Vice-Admiral ans Bort anleyten/ worauff alle Christen zur stundt zu dem Vice-Admiral vbersprangen. Darüber als der Capitain/ ein Enkhuyser von Geburt/genant Heinrich Harmens/bey dem Vice-Admiral vberkame/ vnd begehrte die restitution der vbergeloffenen Slaven/ist er durch Ermahnung derselben bewegt worden/ daß er sein Gut auß dem Schiff lassen abholen/ vnd mit den restirenden Slaven bey der Flotta blieben ist/ also daß die Türcken/auch mit Hinderlassung jhres Capitains/ vnd noch 17. Christen/von der Flotte abgescheyden sind.

Den 8. ist auff Anzeygung deß von den Türcken vberkomenden Capitains/ so erzehlet/ daß 29. biß auff 30. Spanisch Kriegsschiff im Meer waren/ im Kriegsrath beschlossen worden/ in Betrachtung vnser Schiff nit qualificirt waren gegen einer Macht von Kriegsschiffen zu fechten/ vnnd darzu die Schiff noch so sehr geladen waren/daß man vnser vnterste Geschütz nicht könte gebrauchen/ worzu wir vns nit konten bereyten/ sondern musten vns erst entladen von vielen Gütern/ die wir auff vnser Reyß wol konten entbären/vnd wir also nicht so viel Vortheils sollen können thun mit fechten gegen die Spanische Schiff/als wir wol schaden dürfften leyden/mit Verkleinerung vnserer Reyse/dz man dann nach der Schifflände von Safia solte lauffen/vnd mit etlich Holländischen Schiffen/damit vns gedient war/die allda würden ligen/die eroberte Güter nach Hauß zu senden. Nach diesem Beschluß hielten wir den Lauff mit einem Nord Wind S. S. West an.

Den 12. sind wir Capo Cantin vorüber passiret/ vnd damit die Holländische Schiff/ in dem sie vns so geschwind sollen sehen ankommen/nicht solten vermeynen/daß wir etwa die Spanische Flotta weren/ vnd/ ausser vnser Erwartung/ solten fürüber passiren/ als ist der Vice-Admiral vorher gesegelt/ vnd deß Abendts auff der Reede/oder Schifflände von Safia geanckert/ vnnd da das Kriegs-Schiff Ober Issell zu Segel gangen war/sandte der Vice-Admiral seine Schloupen demselben nach/ wodurch das Schiff zurück kehrte/vnd auff die Reede sich niderliesse. Vnd befunden auff der Reede mehr nicht/dann 3. Schiff/das vorige Kriegsschiff/ mit noch einem Frantzösischen vnnd Englischen Handelsmann.

Den 13. Morgens/sind alle die andere schiff mit den 4. Prisen auff die Reede ankommen. Der Vice-Admiral sampt dem Capitain deß Kriegs Schiff sind alsbald zu dem Herzn Admiraln kommen/vnd jhme die Gelegenheit der schiffen zuerkennen geben/ wie daß etliche seines Volcks gemeutinirt hätten/ die sich Meister auff dem schiff gemacht/ also daß sein Commandement auff dem schiff fast

Kommen auff die Reede auff Safia.

1623. Junius.

fast auß war. Hierauff gab der Herꝛ Admiral Ordnung/ daß man die Thäter auß dem schiff Ober-ysel solte lieffern/ welche dann in denen schiffen/Amsterdam/vñ Delfft in Bewahrung behalten worden. Auff Nachmittags hat der Herꝛ Admiral den Kriegsrath beruffen/allda beschlossen worden/daß man das schiff Oberyssel/welches von dannen war willens abzuscheyden/ mit Einladung etlichs Zuckers solte außfertigen.

Vber das/ daß man die Jacht den Hasenwind/ wegen daß es nicht wol besegelt war / solte nach Hauß senden/vñ ein erobertes schiff hergegen/so eins war von den 4. Prisen in dessen Platz behalten/ darauff die Schiffer von dem Hasenwind mit jrem Volck sich solten begeben. Auch ward beschlossen/ daß man ein klein newes Carveel bey der Flotta solte halten/ dargegen wir bößlich mit Jachten versehen waren/vnd man hielte/daß dasselb Carveel sehr wol besegelt war.

Den 14.15.16.vnd 17.ist man im Werck gewesen/die schiff mit Zucker zu beladen/ vnnd die Gefangenen auff dem schiff Oberysell zu examiniren.

Den 18.sind/auff anhalten deß Capitains/7. Personen von dem schiff Oberysell von der Flotta zu dem Kriegs-Rath geführet worden/ vmb/ beneben dem vorigen Capitain/ vnnd 10. Officirern/ die Gefangene von dem schiff Oberysel zuverurtheilen.

Den 21. sind 4. Personen von dem schif Oberysell/so fürgenommen hatten/ desselben schiffs sich zubemächtigen/ vnd alles preiß zu machen/ was jhnen fürkommen were/ an der Reihe nacheinander auffgehenckt worden/vnd noch andere 3. an selber Meutenirung schuldig/sind eingeschlossen/vnd auf vnsere Flotta verbannet worden/vmb sonder Sold oder Gagie zu fahren.

Den 24.sind wir mit 16.Segeln von Safia abgefahren. Auff den Abend ist das Kriegs-schiff Oberysell/mit 2.Barquen/vnd der Jacht/dem Windhund von vns gescheyden/ vnd hat seinen Lauff nach Hauß gerichtet.

Den 26. passirten wir für die Insul Lancerota vorüber/ vnnd liessen dieselbige auff der rechten Hand liegen.

Den 27. ist beym Herꝛn Admiral vnd dem Kriegs-Rath für gut angesehen worden / daß man im fürüberfahren an der Insul S.Vincent/ vnd S.Antonio solte anländen/ vmb die Portugesen von denen abgenommenen Beuten ans Land zu setzen/vnd so zu sehen/ so viel Böcke vnd Schildkröten zu überkommen als dienlich were/vmb damit dann fortzulauffen nach Sierra Leona.

Den 28.29.30.war der Wind N.N.O.vnser Lauff Z.W.vnd Z.W.zu Z.

Julius.

Den 1.2.3.vnd 4.Julij continuirt der N.O.Wind.

Kommen in die Baya von S. Vincent.

Den 5.Julij/Morgens/sind wir auff der Reede von S.Vincent geanckert/vnd als wir hie dises Orths auff ein sehr bequeme Reede lagen/dar in einem Monatszeit sonderlich kein Regen zugewarten war/vñ daß es zu Sierra Leona in dieser Zeit fast sehr regnet/ ist im Kriegsrath gut gefunden worden/ daß man allhie die Schiff solte außraumen/ außbutzen/ vnd das Geschütz auff die Schiffboden legen/vnd so fortan alles thun/als wir in Sierra Leona solten gethan haben/außgenommen das Wasser holen/ welches nothwendig in Sierra Leona muste geholet werden/der Vrsachen/wegen der Schlechtigkeit der Raiffen ins gemein/damit vnsere Fässer versehen waren/auch weder hie noch dort genug Brandholtz zubekommen war.

Mehr wurde beschlossen/daß 2.Compagnien Soldaten mit all denen Krancken in dieser Flotta ans Land sollen außsteigen: Zu welchem Ende dann man Gezelte solt auffrichten/darinnen bequemlich zu logiren/vnd daß dise 2.Compagnien nach 6. Tagen/so sie am Land so lang geblieben weren/mit 2.andern Compagnien solten abgelöset werden.

Disen Abend haben wir nit weit vom Strand Brunnen gegraben / darinn wir frisch Wasser vberkommen/auch hat man 2. Schmidten auffgerichtet/ eiserne Hacken/ vnnd andere Notturfft zu den Schiffen zu schmiden.

Den 6.ist die Schultz bey Nacht mit 3. wolstaffirten schiffen nach der Insul S. Antonio gefahren / hat etliche gefangene Portugeser mitgenommen/ Limonen / Pomerantzen vnnd anders zubekommen.

Den 7.vor Tag ist der Schultz bey Nacht von S.Antonio wider kom̃en/anzeigende dem Herꝛn General/daß die Wilden in Freundschafft mit jnen gehandelt hätten/ vñ were da ein Baumgarten gewesen/darin Pomerantzen/Limonen/Granatenäpffel/vnd Feygen waren/von denen sie ein theil zu behülff der Flotta/mit sich gebracht hatten. Die Wilden/oder Schwartzen hatten jnen noch 4. Brieff zugestellt/vnter welchen der letzte war von dem Schiff Leyden/inhaltende/daß jhnen nichts anders/als mit aller Freundschafft von denen Wilden begegnet worden were/ vnd versuchten darumb/ daß man den Wilden contentement leisten solte/vnd in Freundschafft mit jhnen handlen. Der Herꝛ Admiral ließ die Aepffel durch die Flotta außtheilen.

Den 9.ist auff der Insul S.Vincent ein Predigt gehalten worden.

Den 13.sind die erste Compagnyen außgelöset/ vnnd zwey andere ans Land an jhre stellen kommen.

Den 16.dise Wochen hat man jeder Person 3.vnd ein halb pfundt Brodt außgetheilt: Dann der Kriegsrath darvor hielte/daß man das Volck damit gnugsam könte vnterhalten. Wir bekamen nun alle Nacht zimlich viel Schiltkrotten/welche vnter vns außgetheilet wurden: Wir fiengen Fisch/ so viel wir begehrten/aber die Böcke konten wir Anfangs so vberflüssig nicht kriegen/ wie wir wünschten/ aber zuletst da wir den Handgriff lehrnten / konte jedes Schiff deß Tags in 15. oder 16. Böcke fangen.

Den 17. ist berathschlagt worden/ daß man den 25. dieses Monats solte auff seyn/ vnnd nach Sier-

Sierra Leona lauffen/ zu sehen / ob da etliche schiff weren/ darmit man den Rest deß Zuckers köndte nach Hauß senden: Vnd auch die schiff mit saltz zuversehen/ daran grosser Mangel war.

1623. Julius.

Den 22. ist der Vice-Admiral mit der Jacht dem Hasenwind/ vnnd 2. wol mundirten schiffen nach der Insul S. Antonio gefahren/ mit sich nehmende all die gefangene Portugesen/ vnd die schiffe von den genommenen kleinen schiffen/ deren jedem 12. Realen von achten zum Zehrgelt gegeben worden/ aber der gefangene Spanier Augustino Osorio ist bey der Flotta behalten worden.

Den 23. dises ist der Vice-Admiral wider kommen/ mit sich bringende auff 22000. Pomerantze/ die er mit freundlichkeit von denen Wilden für ein klein Geschenck bekomen: Er hat auch ein Brief bey denen Wilden hinterlassen/ für die Freunde/ so nachmals dise Insuln solten besuchen/ wie daß sie mit Freundschafft mit jhnen gehandelt hätten/ vnd mit gutem contentement gescheyden weren.

Den 24. haben wir die Schmidten abgebrochen/ vnd gegen Abend all vnser Gut von Land gebracht.

Beschaffenheit der Insul S. Vincent.

Den 25 Morgens ist die Flotta auß der Baya von S. Vincent zu segel gangen. Die Insulen/ Vincent vnd S. Antonio sind 2. bequemste von den Suden Insulen/ gelegen zwischen dem 16. vnd ein halb vnd dem 18. Gr. Noordenbreyte/ vnd ligen auff 2. Meil voneinander. Die Baya an S. Vincent/ ligt auff der Höhe von 16. Gr. vnd 56. Min. vnd ist ein groß/ schöne vnd herrliche Baya/ da es gar kömlich ist die schiff anzuländen.

S. Vincent ist ein Dorff/ dabey wenig frisch Wasser für die schiff zubekomen ist/ dann man hat ein kleinen Weg an die S.S.W. von der Baya/ da man 2. od zum höchsten 3. schiff mit Wasser solt können versorgen/ vnnd dieweil dieses die gantze Flotta nicht solt können helffen/ waren wir genötigt Brunnen zu graben/ darinn wir wol Wasser vberkamen/ aber sehr saltzig/ vnd nit sonders gut zu trincken/ dann wir darfür hielten/ daß leicht dardurch die rote Ruhr möchte erregt werden. In dieser Insul ist die Menge von feisten Böcken/ die besser am Geschmack sind/ als an einigem andern Orth/ sind aber bößlich zu fangen: wann man der enden bekant/ vnd die Erfahrenheit hat/ als dann kan man mit Trouppen von 25. vnd 30. Mannen deren genug bekommen/ Schildkrötten von 2. biß in 3. Schuh groß sind hie die Mennig/ wann es in der Zeit/ daß sie bey Nachts auß der See ans Land kommen/ jhre Eyer in das Land zuvergraben/ so von der Sonnen außgebrütet werden/ welches geschicht im Monat Augusto/ biß im Februario/ alsdann sie fortan im See bleiben. Ist daran kein böß essen/ schmecken aber mehr Fisch als Fleisch gleich. Die Weiblein von denen Schiltkrötten haben Eyer/ die zimlichs Geschmacks sind. Ausser disem befinden sich allda viel grosse vnd schöne Fisch/ die man mit Hacken an den Klippen fangt/ vnd daß dermaß vberflüssig/ daß vnser gantzes Schiffvolck daran gnug hatte: Dise Insul ist vnbewohnt/ dann einmal im Jar kompt hie an etlichs Volck von S. Lucia/ die die Schildkrötten fangen/ Thrän darab zu brennen/ vnd die Böck zubehalten/ davon sie die Fell nach Portugall schicken/ vnd das Fleisch nach S. Jago bringen/ zur Provision der schiff vnnd Caravellen/ so nach Brasilien wollen. Von Früchten sind da keine/ ausser etlichen wilden Feigenbäumen/ die hie vnd da im Land stehen/ vnd vil Colocynthis Silvestris/ anders ists Land gantz dürr/ fürnemlich wanns ausser der Regenzeit ist/ gleich als wir da waren. Die Regenzeit aber ist vom Augusto biß in Februarium/ welches doch kein gar starcke gewisse Regel ist.

Beschreibung der Insul S. Antony.

Die Insul S. Antonio ist bewohnt von Wilden vnd schwartzen/ so mit Weib vnd Kinder auff 500. starck sind. Es hat vil Böck/ davon sie leben/ gleich denen andern Insulen/ vnd da gibts auch etliche Baumwolle. An den Seekandten ist ein Baumgarten von Pomerantzen vnd Limonen/ da man dero bey 50000. solt können bekommen wann sie reiff sind. Die Wilden sind geneigt mit Freundschaft zu handeln / vnnd für ein klein Geschenck lassen sie alle die Pomerantzen vnnd Limonen abbrechen. Schwein/ Schaf/ Kühe/ vnd ander Viehe/ haben wir allhie mit geführet.

Den 26. mit dem Tag sahen wir 3. schiff auff die lincke Hand/ die wir gern angesprochen hätten/ als sie aber jhren Lauff streng fortgesetzt/ haben wir sie verlassen.

Den 27. deß Abends verfielen wir bey der Insul S. Jacob/ also daß wir die Insul de Majo nicht erreychen konten. Wir wendten wider in die See/ verhoffent mit einem oder dem andern Ranck vber S. Jacob zu kommen/ vnd schiffeten biß Mitternacht dem Land zu.

Den 28. Morgens waren wir hart am Land/ befunden aber daß wir mehr verlohren/ dann gewunnen hatten/ wir kehrten wider in die See/ vnd Mittags wider dem Land zu/ da wir gegen Abendt zukamen/ aber konten nit auffwarts seglen/ darumb ließ der Herr Admiral einen schuß thun/ darmit die hinderste schiff solten fortfahren.

Den 29. frühtags mißten wir 3. schiff von vnserer Flotta/ Delff/ Oranien/ vnd den Arent/ warumb dann im Kriegsrath gut befunden ward/ daß man dises Morgens vnnd Tags alle Mühe solte thun/ bey Suyden S. Jacob/ Isla de Majo anzufahren/ vnd 3. vorige schiff allda zu finden/ vnd so das durch contrari Winde nicht wolte von statten gehen/ daß man alsdann mit der Flotta nach Sierra Leona solte lauffen/ derselben schiff allda zu warten. Wir hatten dieser Tag viel stille vnd variabel Winde.

Den 30. vnd 31. haben wir Mühe angewendet die Insul de Majo vmbzuschiffen/ oder zu den andern schiffen zu kommmen.

Augustus.

Den 1. Augusti morgens befunden wir die 3. vorgemeldte schiff hart bey vns/ so mit eim S. O. S. Lauff von der Insul de Majo in vnser Revier gefallen waren. Der Vice-Admiral advisirte den H. Admiral/ daß sie an der Insul de Majo kein schiff gefunden hätten/ vnd daß vmb selbige Gegendt sie 70. Tonnen Saltz eingeladen/ sonst/ vnd der gestalt jhren Lauff wol angewendet hatten.

Den 2. ein durchgehenden N.N.O. Wind.

1623. Augustus.

Den 3. deß Morgens Wind wie vor: Nachmittag windstill/ gegen der Nacht S.S.W. d Lauff Ostwarts.

Den 4. deß Poli Höhe 11. gr. vnd ein halben/ der Wind S.W.

Den 5. hats den gantzen Tag beharrlich geregnet/ der Wind war West: Der Lauff nach Sud.

Den 6. war der Wind/ als vor auß den continuirenden Regen/ vnd dem Vngemach/ so vnser Volck allhie außstund/ als auch daß das Wasser/ so wir in der Insul S. Vincenten eingeladen hatten/ saltzicht befunden/ ist die Roteruhr in denen schiffen entstanden/ so in S. Sierra Leona sehr zugenommen/ von welchem vil Volck jhr Leben gelassen. Von diser Seuche ist auch dieses Tags gestorben Cornelius Boot/ Commissarius auff dem Schiff Eintracht.

Den 7. bekamen wir Veränderung deß Wassers/ vnd wurffen Grund auf 15. Faden. Wir lieffen Ost zu Sud stracks dem Land zu/ auff 8. Faden/ da wir Nachts hielten.

Den 8. deß Morgens sahen wir das Land/ welches gar eben vnnd nider schiene/ darauß wir erkanten/ daß wir noch ein guten Weg von der Nortseiten von Sierra Leona waren/ stelleten derohalben vnsern Lauff mit einem Sudwind/ Ost zu Ost an.

Den 9. Als der Wind S.S.W. vnd der Strom Nordenlich lieff/ vnd wir mit laviren wenig außrichteten/ seyn wir still gelegen auff 10. oder 11. Faden tieff.

Den 10. zu Nachts als der Wind West lieff/ sind wir zu segel gangen/ aber hatten wenig Vortheil/ also daß wir wider vmbkehrten. Vmb Mittags sind wir wider zu segel gangen/ vnd lieffen Sud-Ost an bey dem Wind/ passirten vber ein trockene von 3. vnd 4. vnd 6. Faden Wasser/ welches ohngefähr ein halbe stund lang wäret. Gegen Abends passirten wir noch vber ein Trockene/ von 7. Faden Wassers/ vnd sahen das hohe Land von Sierra Leona S.O. für vns/ da wir in der Vornacht zu Anckern kamen.

Den 11. sind wir mit der Flotta auff der Reede von Sierra Leona zu Anckern kommen. Der Vice-Admiral ist mit etlich schiffen ans Land gefahren/ einen Platz zu sehen/ darin man die Jacht den Windhund/ welcher sehr erlecht war/ solt mögen anländen jhne außzubessern. Als derselbe wider kame/ bracht er etliche Wilden mit sich/ die begehrten zu sehen/ was für schiff wir hätten. Darfür etliche vnserer Leuth/ als Geysel seynd auff dem Land geblieben

Den 12. ist die Jacht der Windhund ans Land gesetzt/ vmb welchen befürderlich zuverdoppeln ein jedes schiff 2. Zimmermänner hergeben. Auch sind die Küffer/ oder Faßbinder ans Land außgesandt worden/ vmb Materi die schiff zu stopffen sich vmbzusehen/ daran wir groß Mangel hatten.

Den 13. wolten die Wilden nit consentiren/ daß vnsere schiff ans Land komen solten/ ehe dann sie befriedigt weren/ warumb der Herr General etliche Wilden/ so ans schiff kamen/ wol tractirt/ vnd jnen Verehrung von 2. Stab Eysen/ etlich Leinenzeug/ vñ andere geringe sachen für deß Königs Bruder/ vnd den Capitain desselben Dorffs/ ans Land vbersendete. Hiermit waren die Wilden zu frieden/ daß wir so vil Limonen/ vnd Wasser vom Land solten holen/ als wir begehrten.

Den 14. ist deß Königs Bruder/ vnd der Capitain desselben Dorffs zu dem H. Admiral/ nach dem sie jm zuvor jhre Ankunfft hatten anmelden lassen/ ans schiff komen/ zubesuchen. Sie verehreten dem Herrn General Elephanten Zähn mit etlich 100. warfür sie wol getractiret wurden/ vnd mit etlichen gemeinen sachen verehret. Deß Königs Bruder war gekleydet in halb leinen/ gesprengte Hosen vnd Wambes/ auff fein Holländisch gemacht/ mit blawen Strümpffen vnd roten Pantoffeln. Der Capitain hatte sein gewöhnlichen Habit an/ vnd hielte sich gar reputirlich.

Den 15. haben vnsere Schiffe bey Osten der Schiffländε in einem kleinen Bezirck mehr als 120000. Limonen geholt. Diesen Tag geschahe es/ daß etliche Gesellen von dem schiff dem Eintracht/ grosse Nüsse haben funden ligen/ von Gattung/ als Muscaten-Nüß/ aber etwas gröber/ warvon sie die Kerne gessen haben/ als sie ans schiff kamen/ thät einer von denselben plötzlich den Geist auffgeben/ so vom Gifft bald außschlugen/ warfür die andere Artzeney bekamen/ daß sie/ als sie es gegen das Gifft eingenommen hatten/ liberirt wurden. Der Herr Admiral ließ das Volck warnen/ vnd dieselbe Nüsse durch die Flotta abschaffen.

Den 16. ist im Kriegsrath gut befunden/ daß man von hinnen solte zu Segel gehen/ vnd im passiren in der Insul Annabon/ anländen/ vnd da wir nit Wassers gnug könten bekomen/ in die Sud See außzulauffen/ an Oerter da Wasser anzutreffen.

Den 17. befunden wir/ daß das Wasser mit dem letsten Viertheil nit so vil gefallen/ daß man an den Reiff deß Jagschiffs/ dasselbe vnten zuverbessern/ vnd füttern/ hätte komen können/ auch war das Wasser so tieff nicht/ daß man es hät herauß schwemmen können/ derentwegen die Zimmerleuth verhindert/ das Werck musten ohnverricht verbleiben lassen.

Den 18. 19. 20. vnd 21. ist alle Möglichkeit versuchet worden/ das Jagschiff fort zu führen/ doch haben wir nichts effectuiren mögen.

Den 22. haben wir das Jagschiff mit grossen Seylen von Grund auff gewunden/ vnnd zu dem Schiff Gryffen gebracht/ vnd also übergeführet worden.

Den 23. konte man die Jacht wegen seiner Verlechung kaum oben behalten/ vnnd verlieff der gantze Tag mit stopffung desselben.

Den 24. ist zu einem Commissarien Eintracht erwöhlt worden Peter Clauß Schlacht/ Commissarius auff dem Schiffe Hoffnung Nicolaus von Warthuyssen/ Assistent.

Den 25. hatte das schiff Mauritius bald ein Vnglück empfunden/ in dem/ daß sie das Spülloch in der säuberung deß Schiffs/ als es auff einer Seiten lag/ außbutzens halber/ von aussenher hatten

verges-

vergessen zuzustopffen/wodurch das Wasser so starck war eingeloffen/ daß sie 7. oder 8. Schuh hoch Wasser im Schiff hatten/ehe sie auch desselben gewahr worden. 1623.

Den 26. hat man die Jacht gebessert vnd new gefüttert.

Den 27. haben wir die Jacht wider müssen auffheben/ durch welches der Mast begünte zu bersten/sonsten solten wir den gantzen Tag gantz fertig worden seyn.

Den 28. ist Jacob Adrian von Duyn/Capitain vnd Schiffer auff dem Schiff Mauritio gestorben.

Den 29. ist derselbe Capitain begleytet mit allen denen Officirern von der Flotta/ vnnd einer Compagnia Soldaten ans Land ehrlich begraben worden. Denselben Abend ist auf dem Schiff Amsterdam gestorben/Johannes Aleman Secretarius.

Den 30. ist Peter von Weely/ Secretarius vnd Commissarius auff dem Schiff Ambsterdam gestorben.

Den 31. ist der vorgenandte von Weely begleytet vom Herrn Admiral vnnd allen Officirern/ sampt einer Compagnye Soldaten/hart ans Wasser begraben worden.

Septemb. Den 1. Sept. ist zu einem Capitain vnd Schiffer auff dem Schiff Mauritio/ an statt deß verstorbenen Jacob Adrians gemacht worden/Peter Harmens Slobbe/Schiffer auff dem Schiff Hoffnung/ in welches Platz zum Schiffer auff der Hoffnung ist ordinirt worden/ Salomon Willhelms Schiffer auf der Jacht dem Hasenwind/vnd an statt desselben zum Schiffer auff der Jacht dem Hasenwind/Ewout Ewouts/Obersteverman auff dem schiff Mauritio. Auch wurde beschlossen/daß die 4. verbannten Personen von dem schiff Oberyssel inmassen sie bißherg sich wol gehalten/ furtan auff Gagie oder Sold solten gestellt werden.

Den 2. hat man wegen deß vngestümmen Wetters/vnd gewaltigen Regens nichts besonders verrichten können.

Den 3. ist man embsig gewesen/alle Ding fertig zu halten/ daß man Morgens zu Segel mög gehen.

Den 4. sind wir mit einem Sud-Wind von Sierra Leona in See geloffen. Sierra Leona ist ein Gebürg auffm festen Land auff der Sudseit deß Mondes/ein Revier/die auff der Westseiten von Africa in See fällt/ die Reede/ da man gewohnt ist zu anckern/ ligt auff der Norderbreyte von acht Graden vnd 20. Minuten. Sierra Leona ist sehr hoch/2. vnd 3. doppel Land/ dicht mit Bäumen besetzt/vnnd hell/ vmb zuerkennen/ die von Noordt kommen/ weil man vmb die Gegendt kein so hoch Land vmb die Cust antrifft/ehe man bey Sierra Leona kompt. Es hat ein vnglaubliche Menge von Limaßbäumen(welche ein Gattung sind von Limonien/von Geschmack vnnd Farben/ als die gemeinen Spanischen Limonien/jedoch etwas klein)im wilden wachsende/darvon man so viel nemen mag als man will/ wann man mit den Wilden sich verglichen hat. Wir waren hie zu der Zeit da die Limas sehr schön stunden/vnd wir holeten derselben mehr für vnsere schiff/ als wol nützlich war/ dieweil durch derselbigen vnzeitiges essen/ vnd das vil vngesunde Wetter/die rote Ruhr/ welche schon zuvorn in vnsern Schiffen war/dieweil wir hie still lagen/sehr zugenommen hatte/ also daß vom 11. August. biß in 4. Septemb. 42. Personen auß der Flotta verlohren. Palmenbäume sind hie viel/ auch etliche/ wiewol wenig/Ananassen. Wir versahen vns allhie wol mit Brandholtz vnd Balcken/die allda wol zubekommen sind/auch mit Stopffsel/damit wir vnser Fässer gestopfft haben. Für der Reede findet man ein besonder Wasser sehr gut/welches sehr leicht zu holen ist. Daselbsten wir den Namen Francisce Dracke/vnd anderer Englischen/die vor Zeiten dise Reede besucht hatten/ auff den Klippen gehawen funden.

Gelegenheit von Sierra vnnd Leona.

Ohngefehr ein Meil von dem Mon/theilet sich der Fluß in 2. Armb/ die sich in das Land außstrecken/ das Gestadt gemeldter Armbe ist allenthalben tieff ins Wasser hart voller Bäum/ so/daß man schier nirgents kan ans Land kommen.

An der Noortseiten von derselben Revier waren wir sehr ermüdet/ weil wir keine Erfrischung haben möchten. Die Wilden von diser Noortseiten handeln täglich mit den Portugesen/ vnd ist gefahr/daß man von denselben möchte vberfallen werden: so ist derowegen nit rathsamb/ daß man wegen Erfrischung/sich dahin nahe zu begeben solte.

Den 5. war der Wind Sudlich: Auff den Abend deß Poli höhe 8. gr. 50. Min. so daß wir mercken/daß wir durch den Strom/einen halben gr. verlohren hatten.

Den 6. der Wind West/vnser Weg vmb Sud.

Den 7. sprachen wir dem Jagtschiff/dem Windhund zu/da vernamen wir/daß sie in einer viertelstunden vber 2000. Züg Wassers müsten außpompen/vnd daß sie schon in gefahr stunden/jhr Gallion zu verlieren/der Wind war West.

Den 8 vnd 9. der Wind Sud/der Lauff vmb Ost.

Den 10. hatten wir Capo de Monte Nord-Ost von vns. Ohngefehr vmb dise Zeit ist vnser Admiral in ein schwere Kranckheit gefallen/die auch je mehr vnd mehr zugenommen hat.

Den 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. biß auff den 28. war der Wind als Sud/ vnnd vnser Lauff vmb Ost/zu Zeiten auch West.

Insul S. Thomæ. Den 29. Morgens sahen wir die Insul S. Thomas vor aussen ligen/darbey wir nicht obenhero konten seglen/so daß wir dargegen hielten/bey Osten S. Thome vmbzulauffen. Allhie befunden wir/ wie vil die gantze Flotta durch das schiff Arent in der Reyse verhindert worden/nach welchem/als wir in der See waren/wir alle Tag ein groß stück Wegs hatten müssen dahinden lassen/ als solten wir nicht allein vber der Insul S. Thome gelauffen/ sondern ausserm Zweiffel Annabon bey Westen

vorüber

1623. vorüber gesegelt haben/welches vns wol ein Monatszeit auff der Reyse solte befördert haben. Als wir die Oosthöhe von S. Thome passirt waren/ sahen wir etliche schiff auff der Reede/ so vns beduncken/ daß sie ausserm schuß von dem Casteel lagen/ darumb der Herr Admiral mit den 2. eroberten Prysen darauff ein Anschlag gedachte zu machen/derselben vnversehens sich zu bemächtigen/aber als d' Wind vnter deß sich legte/vnd still wurde/ist der Anschlag zurück blieben. Wir trieben den gantzen Nachmittags in der stille. Der Vice-Admiral lag auff 5. Faden dar.

Den 30. deß Morgens war die Flotta am Land beyeinander/vnd richtete jhren Lauff mit einem Sud-West Wind nach Capo Lopes Gonsalvo.

October. Den 1. October mit dem Tag sahen wir Capo Lopes / welches wir nit besegeln kondten/ sondern verfielen etwas Noordelicher/also daß wir beynahe den gantzen Tag mit lavieren zubrachten/ ehe daß wir anckern konten/ aber die schiff Oranien vnnd Arent/ die so fern auff der See waren/ kondten diesen Tag die Reede nicht erlangen. Deß Admirals Schloupe ist/ so geschwind wir nieder gelassen hatten/ans Land gerucket/nach frischem Wasser zuvernemen/welche im Widerkommen ein Galeen-Fäßlein mit Wasser ans Bort brachte/welch Wasser gantz trüb/vnnd nicht zugebrauchen war. Der Herr Admiral/der anhero außtrücklich ankommen war/die Flotta mit Wasser zu versorgen/so wust/ daß die Guineesfahrer allhier jhr Wasser ordinari einladen/hat den Kriegsrath versamlet/ darüber etliche befelchet worden/dasselbige Wasser zubesichtigen: Welche im rückkehren berichtet/dz das Wasser/ welches die Guineesfahrer an Capo Lopes einladen/ nun der Zeit ein wenig faul stinckendt / vnd vnbequem zugebrauchen/ warumb dann beschlossen/ daß man die instehende Nacht mit der Flotta solte fortrücken/zuversuchen/ob wir Annabon möchten besegeln. Wir vernamen von den Wilden/ daß der Perel von Coppenhagen/ darauff Roland Crappe commendirte/ den 21. Augusti allhier ankommen/vnd den 6. Septemb. abgescheyden war/ vnd daß der kalte Löw auß Indien allda ankommen war 1. Julij/vnd fort passirt den 6. selbigen Monats/ zu Nachts sind wir mit einem Sudwind in der See gehalten.

Den 3. hatten wir den Seiten Wind (oder Schlag-bug) entgegen/ also daß wir mehr dann eine Meil bey Norden Capo de Lopes verfielen.

Den 4. setzte vns der Strom vmb den Noort / also daß wir den Capo nicht beseglen köndten. Auff den Abend ist das schiff Ambsterdam vmb 3. viertel von einer Meil W. in S. von dem Capo lauffend/auff die trockene verstossen/vnd funden von 25. auff 3. Faden Sandgrund. Wir wurffen stracks die Steg vber/von dem Grund zugerathen/ welches nicht fortgang hatte/ vnd als das schiff Eintracht mitten auff derselben Trockene fest auffsetzte/ hat der Herr Admiral ein schuß lassen thun / die andere schiff zu warnen/ die zur stundt mit jhren Schiffern vnd Schloupen mit Anckern vnd Hacken dem schiff Ambsterdam zu Hülff kommen sind/ vnd mit grosser Bemühung ein Ancker hinden außbrachten/wormit das schiff/so geschwind/nach Verrückung deß Geschütz/vnd der Stucken/von dem grund gewunden worden/vnd in Gang bracht. Dieweil man noch im thun war/das schiff in eine mehrere tieff zu bringen/ so ist die Cabel/daran das schiff geanckert lag/ durch Mißverstandt loß gemacht/ dardurch das schiff auff ein newes gegen den Grund angetrieben worden/vnd dasselbe mit grösserer Gefährlichkeit/als vorhin. Aber durch fleiß deß Capitains ist dem in eyl geholffen/ vnd das schiff gewunden worden. Das schiff der Eintracht hatte ein Wurff Ancker außbracht/darmit mans leichtlich von dem Grund rückte/ so daß man keine sondere mühe damit hatte/ sondern der meiste schaden so wir erlitten/bestund in deß Herrn Admirals Person/ so/ als er newlichst von seiner Kranckheit auffgestanden/durch grossen Eyffer/so er sich durch dises oben auff schiff gemacht/dahin geriethe/ daß er nach der Zeit alle seine Kräffte allgemach begunte zu verlieren.

Den 5. haben wir wegen contrari Wind gantz nicht können fortkommen. Das schiff Holland vnd David hat jedes einen Ancker verlohren.

Den 6. vnterstunden wir das Capo de Lopes zu beseglen/dieweil der Admiral verstanden hatte/ weil wir kein gut Wasser hatten/ daß es daselbsten Gelegenheit hab/ Brunnen zu graben/ darinnen man gut Wasser bekommen könte.

Den 7. ist die Flotta das zweyte mal an Capo Lopes zu anckern ankommen/aber der Vice-Admiral Oranien/vnd die Jacht konten die Reede noch nicht besegeln. Die Capitain/ so ans Land geschickt waren/Brunnen zu graben/widerbrachten an Herrn Admiraln/daß daß Wasser/welches den zweyten dises vndienlich befunden worden/ dermassen gewachsen were/ daß man Gelegenheit hätte/ vnser gantze Flotta mit Wasser zuversehen/ohn daß man Brunnen dörffte graben.

Den 8 ist der Vice-Admiral mit der Jacht in die Reede/oder Anckerplatz kommen.

Den 9. ist das schiff Oranien nicht weit von der Flotta geanckert: Der Herr Admiral gab Befelch/daß die Schiffer nach dem Schiff Oranien solten fahren/sein ledige Fässer einzuladen/so sie mit Wasser wider ans Boort bringen/daß man nach demselbigen schiff nit lang warten solte. Auch war der Kriegsrath beruffen/vnd beschlossen/daß man 3. vnd ein halb Pfund Brod/ zu rantsorn einem jeden Mann in der Wochen solte außtheilen.

Barbirer wird trewloß befunden. Vber das ward resolvirt/als man Anzeygungen hatte eingenommen/ gegen M. Jacob Vegeer/Ober-Barbierer auf dem schiff Mauritio/von vnterschiedlichen Personen/ welchen er durch seine Artzneyen hatte durchgeholffen/daß man denselben M. Jacob zu scharpffer Examination solte anweisen.

Den 10. war der Wind so scharpff/ daß nicht rathsamb war/ die Schiff den Segeln zuvertrawen.

Den

1623. October.

Den 11. ist mit Advis der Oberstewermänner im Kriegsrath gut befunden worden/ daß das Schiff/die Hoffnung/vnd der Windhund probiren solten/ob sie mit laviren vnd Behuff von der Geyte das Capo möchten passiren: Dann also der Schorbock in vnsern schiffen begundte zuzunemmen/ wodurch vnser Volck hochnötig mit Pomerantzen/ vnd anderem/so zu Erfrischung dienete/ gestärckt wurden/ehe man mit der Flotta nach der Strasse von La Maire konte vbersetzen / als wendeten wir alle Mittel für/oben auff dem Capo de Lopes zuzukommen/vnd die Jnsul Annabon zu besegeln. Deß Abends thät das schiff Hoffnung einen schuß/zu einem Zeichen/daß es dem Cap vorüber passirt war. Wir sandten auch eine Schloupen/ ausser der Höhe/die auff die Maree/ oder Ablauffen deß Meers acht gabe.

Den 12. früh Tags ist die Flotta mit einem Sudwind zu segel gangen: Die Schloupe/die auff die Maree acht gegeben hatte/ avisirte den Herrn General/ daß sie keine Veränderung deß Stroms vernommen hätten / sondern daß der Strom stät vmb den Noort lieffe. Der Vice-Admiral vnnd Schout bey Nacht/als Deputirte/wegen deß Herrn Generals/zu der Examination Meister Jacobs/ Barbierer auff dem schiff Mauritio/haben mit freundlichen vnd schönen Worten denselben zu freywilliger Bekandtnuß versucht zu bringen/ aber als er alles halßstarrig läugnete/ seynd sie zu der Tortur geschritten/ vnnd haben jhm 6. der schwärsten Klammern an sein Leib hängen lassen / darvon er gleichwol so wenig erschracke/ daß er den Herrn trotzig antwortete/ sie solten mit jm handeln/wie sie es verstünden/wardurch die Herrn erachteten/es müsten Teuffelische Künste mit vnterlauffen/ vnd liessen jhn nackendt außziehen /vnnd funden alsdann auff seiner Brust in einem Säcklein hangen ein Schlangenfell/mit einer Schlangenzung: Die Herren liessen jhn fleissig hierauff bewahren / vnd die sach dieses Tags darbey beruhen.

Den 13. Morgens lagen all die Schiff von der Flotta bey anderthalb Meil bey S. Capo Lopes geanckert/außgenommen das Schiff Amsterdam/daß durch aventure in ein Zwerchstrom geruckt war/ so daß dasselbe die Ort/dahin die andern Schiff angeländet waren/nit hatte können besegeln. Der Vice-Admiral sehend/daß das Schiff Amsterdam durch deß Wassers Höhe das stille hohe Meer verloren/vnd daß dasselbe in einer kurtzen Zeit auß dem Gesicht solte rücken/ wandte sein Ancker/vnnd lieff mit den andern Schiffen nahe zu dem Herrn Admiral zu/ also daß wir zum drittenmal auf der Reede von Capo Lopes zu anckern kommen sind.

Den 14. haben wir wegen contrari Winds nicht können zu Segel kommen.

Den 15. ist in dem Rath beschlossen worden/ daß man solle zu Segel gehen/ so bald der Wind dienlich seyn würde/ Westwärts/oder etwas Sudelicher dann West zufahren.

Den 12. war der Wind S. W. darumb wir blieben ligen. Der Vice-Admiral vnd Schout sind diesen Tag biß Nacht wider beysammen gewesen/ die Examination mit Meister Jacob Balbierer auff dem Schiff Mauritio zu vollführen: Als nun dieser so hinden auff der Compange gefangen sasse/von dem Profos entledigt ward/ der jhn herab solte bringen/ ist er mit beyden Armen geschlossen/ von der Compange in See gesprungen/der Meynung/sich selbsten zu ersäuffen/aber ein Trompeter von demselben Schiff ist jm eylends nachgesprungen/ der so bald das beste thät/mit Gewalt M. Jacoben vber dem Wasser zu halten/aber das hat nit geholffen/dann er nichts thät/als wasser einzusauffen/in meynung den Trompeter zu vntertrucken/vnd mit jm zugleich zu Grund gehen/wann nit demselben noch einer were zugesprungen/die dañ beyde jn so lang vberm Wasser hielten biß daß die Schloupen herbey kame/sie einzuholen. Als er nun wider zu jhm selbsten komen/hat er ausser der Pein freywillig bekandt/ daß er M. Jacob Vegeer/geboren zu Löven/von Spanischen Eltern/Licentiat der Medicin/7. Personen diser Flott/auß gutem willen/vnd vorbedachtem rath/weil sie jhm in jhrer Kranckheit zu viel Mühe machten/vnd er jrer queit in kurtzer Zeit zu seyn begehrte/deß Lebens beraubt hät/ vnd daß er so bald er einige treffliche Cur solte bewiesen haben/an den Herrn Admiral die freye Capitains Tafel solte begehret haben/vnd dafern dasselb jhm abgeschlagen würde/daß er alle Weg vnd Mittel wolte angelegt haben/dem Herrn Admiral/Vice-Admiral/vnd den andern fürnembsten Officirern/die jhm darinnen zugegen gewesen weren/zu vergeben. Er erklärte auch/daß er vnlängst sinnes were gewesen/ mit dem Teuffel ein Compact zu reden/aber der Teuffel hätte jhm nit wollen erscheinen/was für Mühe er auch darzu gethan hätte/vnd daß er noch einmal/ in wärender seiner Verhafftung/ gesucht hätte/ sich vmbzubringen/vnd dasselb durch ein Küssen auff sein Mund zu legen/vnd sich selber zu ermörden/aber das were jhm mißlungen. Hierbey hatte man noch Argwohn/wegen anderer schwerer Mißhandlungen/ allein die Herren befunden gut/ wegen seiner grossen Schwachheit/ daß man solches bey dieser seiner freywilligen Bekandtnuß solte lassen beruhen.

Den 17. ist im Kriegsrath/der vnter dessen in schwerer Kranckheit deß Herrn Admirals auf dem Schiff Delfft versamlet war/das Vrtheil gegen Meister Jacob Vegeer gesprochen worden.

Exequiren jhren Balbirer.

Den 18. sind wir mit einem Sud-Wind zu Segel gangen. Diesen Morgens ist der vorgenante M. Jacob mit dem Beyl auff dem Schiff Mauritio enthauptet worden. Deß Nachts hatten wir ein durchgehenden Wind auß dem Sud.

Den 20. Morgens hatten wir die Jnsul S. Thomæ im Gesicht. Vnd weil vmb diese Zeit wenig Apparentz war/ das Land Annabon zu besegeln/ vnd grosse Furcht war/ daß der Schorbock/ so in allen Schiffen entstanden/ leichtlich die vberhandt solte nehmen/ so wurde beym Herrn Admiral gut befunden/daß die Jacht vnd 2. Schloupen an die Jnsul de Rolles solten fahren/ ein Jnsul so ligt an dem S. W. Hoeck von S. Thomæ/nach einer guten Reede/für die Schiff zu sehen/vnd zuvernehmen/ ob daselbst ein solche Anzahl Pomerantzen zu bekommen weren/als wir zu Erfrischung der Flott von nöthen hatten.

Den

1623. October.

Den 22. ist der Vice-Admiral mit der Jacht/vnd 2. Schloupen nach der Insul de Rolles geloffen/vnd zwischen der Insul de Rolles vñ S. Thomæ durchgefahren/ nach einer guten Reede für die Schiff außzusehen. Die Schiff lagen vnter dessen auff dem Wasser/wartende das bestimpte Zeichen/ daß eine von den Schloupen solte mit einer Fahnen ankommen/ sie nach der Reede zu führen/ aber man vername nichts für dem Abend/da man die Jacht vnd die 2. Schloupen hinder der Insul de Rolles sahe außkommen/ welche Insul de Rolles hinden vmbgefahren waren/ welcher die schiff dann erwarteten.

Den 23. hat der H. Admiral von dem Vice-Admiral verstanden/das jenige/so jhm gestrigs Tags begegnet/dz sie nemlich an der Insul de Rolles gewest weren/aber sehr wenig Pomerantzen befunden/ durch den/daß es das letzte vom Jahr ware/vñ wie sie vnter Isla de Rolles 7.6.5.4. vnd ein halbe Fadem Wasser befunden hatten/hergegen ein klippichten grund/vñ böß zu anckern. Warumb dann für die Flotta vnrathsam befunden wurde/ allda sich nider zu lassen/ da doch gantz keine Erfrischung zubekommen were. Der Admiral nach eingenommenem Bericht/ befahl dem Prædicanten/ eine Predigt dem Volck zu thun/vnd dasselbe zu vermahnen/ Gott dem Herrn die sache zu befehlen/ vnd jhn zu bitten/daß er jre Gesundheit wölle bewahren/vnd gut Glück auf die Reyß verleyhen/ daß also all möglicher fleiß/einige Erfrischung zubekommen/von der Obrigkeit angewendet wurde. Dieses Tags haben wir vnsern Lauff nach West gerichtet/in den S.O. Winden zu rücken.

Den 24. lieff der Wind gar Westerlich/darumb wendeten wir/förchtend/ daß wir wider Nordwärts die Æquinoctial Lini solten berühren.

Fahrë über die Lini.

Den 25. zu Nachts haben wir widerumb gewendt/daß wir S. Thomæ nicht verlieren: Deß Abends lag die Insul de Rolles O.S.O. 4. Meilen von vns.

Den 26. vnd 27. thäten wir alle Müh/die Sudseit zuerlangen.

Den 28. haben wir alle die Sud erlanget/weil vns der Wind behülfflich war.

Den 29. Nachmittags sahen wir die Insul Annabon/ W. vnd S. 10. Meil von vns. Es ist höchlich zuverwundern/daß in dem wir alle Mittel versuchten Annabon zubesegeln/ wir es gäntzlich doch nit könten zu Werck setzen/vnd daß wir/ nach dem alle Hoffnung dasselbe zuerlangen/ verlohren war/gegen vnserm Willen vnd Danck/in selbig Insul gerückt seynt. Darumb dañ im Rath beschlossen wurde/daß man solte den Lauff nach derselben Insul richten/allda 3. oder 4. Tag zuverharren/vnd die Flotta mit Wasser vñ Pomerantzen zuversehen/ daß man augenscheinlich merckte/ daß GOtt der Herr vns zu dem Orth/als mit der Hand wolte leyten/ die Flotta wegen deß vorstehenden Vbels vnd Gefahr/so auß dem Scharbock vorhanden war/zu befreyen vnd erledigen.

Den 30. zu Nachts seynd die meiste Schiff auff der Reede von Annabon ankommen.

Den 31. Morgens früh ist Cornelius Jacob/vnd der Fiscal/ auß Befehl deß H. Admiral ans Land außgangen/ die mit einer Freyfahnen empfangen wurden/ vnd accordirten mit dem Guberneur/genannt Antonio Nunes de Matos/daß man mit den Jnwohnern in Freundschaffte möchte handlen/vñ so vil Wasser vnd Pomerantzen holen/als wir selber begehrten: Daß wir auch Soldaten zu vnser Defension an die Wasserplätze möchten bringen/ beneben sie aber kein Vberlast oder Schaden den Jnwohnern solten anthun/ vnter deß sind all die andere Schiff auff die Reede ankomen/ vnd hat alsdann/der H. Admiral nach dem er avis vom Land bekommen/ geordnet/ daß der Schouts bey Nacht mit 100. Soldaten/vnd allen Schiffern/an die Wasserplätze solte gehen/allda vollkömlich Ordre zu geben/daß die Schiffer das Wasser ausser einiger Gefahr möchten einladen. Der Vice-Admiral war vnter dessen am Land zu dem Guverneur gangen/doch ohne Soldaten/ von wegen/ daß jhm der Guverneur solches in keinerley weg wolte zulassen/ vñ allda Ordre mit den Jnwohnern zu handlen/welches zwar dises Tags nicht viel hat geschehen können/ dieweil die Jnwohner mit jhrem Vieh in die Wälder geflohen waren. Die Schloupen kamen wider auff den Abend/ mit Wasser/ vnd einer Menge Pomerantzen wol beladen.

Novembr.

Den 1. Novemb. haben wir am Land für Saltz/vngefährlich 40. Schwein/vnnd etliche Hüner getauschet.

Den 2. vnd 3. Novẽbr. sind wir noch der enden gewesen/Wasser vnd Pomerantzen zu holen. Der Vice-Admiral ist diesen Tag mit mehr Officirern am Land gewesen/ verehrte dem Gouverneur ein Præsent/ 300 fl. werth/ mit welchem der Gouverneur kaum zu frieden war/vnd weil vnser Volck den Mohren an den Wassercanten etlich Vberlast gethan hatten/mit Hünern vnd anders zu rauben/ so achtet ers sehr gering/ob er den Vice-Admiral vñ ander Officirer allesamt am Land solte fest gemacht haben/weil sie aber auff sein Wort sich herauß begeben hatten/war er zu frieden/daß sie möchten wider hinziehen/sie verwarnende/ daß sie forthin jhrem Feind so leichtlich nicht solten trawen: Nach dem er aber Mittel hatte/ die Vberlauffer gefangen zu halten/so hatte die Flotta noch eins so vil Macht/ vnd der Gestalt sind sie noch mit Freundschafft voneinander gescheyden. In dieser Insul sind 2. vnsers Volcks vbergeloffen/ der ein war ein Spanier/der ander ein Griech/ die beyde von den Türckischen Seeraubern in der Spanischen See/auff vnser Schiff waren kommen.

Beschreibung der Insul Annabon.

Den 4. sind wir mit einem S.W. Wind von Annabon zu segel gangen. Annabon ist eine Insul/ ligendt auff der Höhe von 1. vnd ein viertheil grad bey S. dem Æquinoctial, groß vmb 6. Meilen in Ründe: Es ist gantz hoch Land/ vnnd bewohnet von Mohren/ die vmb 150. in der Zahl sind/ außgenommen die Frawen vnnd Kinder/ so diese Zahl weit vbertreffen. Die Jnwohner sind vnter dem Gehorsamb der Portugesen/ vnnd obwol ordinari nicht mehr als zwey oder 3. Portugesen in dieser Insul sind/so sie guberniren/so halten sie dannoch dieselben in solcher Vnderthänigkeit/ daß es zuverwundern ist/ vnnd so einer mißhandelt/ der wirdt stracks nach der Insul S. Thomæ verschickt/

schickt/ welches die meinste straff ist/ die sie den Mohren anthun/ vnnd da sie sich auch am meisten für fürchten. Diese Insul ist sehr vberflüssig vnnd fruchtbar an Früchten als Bananas/ Amanassas/ Coquos/ Famacindas/ Zuckerriedt vnd Patattas/ aber das vornembste/ vnnd welchs die Schiff am meisten von nöthen haben/ sich zu erfrischen seynd Pomerantzenäpffel/ so allda in grosser Menge fallen/ daß wir in 4. Tagen Zeit so wir hie lagen/ vber 200000. Aepffel ans Bord bekommen haben/ ohn die jenigen/ so am Land vom Volck gessen vnd verzehret worden. Dise Aepffel sind gut am Geschmack/ nicht gantz sawer noch gantz süß/ vnd sind groß/ voll safft/ ja es sind derselben so 3. vierthel Pfundt wiegen/ vnd ein Hut voll safft in sich haben. Allda sind auch süsse Aepffel/ der doch nicht so viel/ so von den Inwohnern werth gehalten werden: Man find sie das gantze Jahr durch/ aber sie sind ein Zeit besser zu halten/ als die ander/ wie sie auch diese Zeit gantz reiff waren/ vnd vns mit grossem Hauffen verdorben. Man find da auch Limonen/ wiewol wenig: Allda ist auch Vieh/ als Ochsen/ Kühe/ Böcke/ vnd ein Menge von Schweinen/ die die Moren vns für Saltz vertauschten. Auch ist an der S. O. seiten von dieser Insul ein schöner Wasserplatz/ da das Wasser in ein Thal/ auß dem Gebirg kompt lauffen/ so mit vil Aepffelbäumen vnd andern fruchtbaren Bäumen besetzt ist: allhier wird das Wasser nit ohne grosse mühe abgeholet zu den schiffen. Die Reede ist an der Noort-Ostseiten der Insul/ allda man hat 6. biß 7. 10. 13. 16. ꝛc. Faden schönen Sandgrund/ dicht vnter dem Land/ recht vber einem Dorff/ da die Inwohner ein steinerne Brustwehr haben / darauß sie sich defendiren können/ so man gegen jhren Danck will anländen: Da aber ein grosser Gewalt ankompt/ verlassen sie jhre Häuser/ so von Holtz vnd Stroh gemacht sind vñ begeben sich ins Gebirg/ da sie etliche Trencheen haben: Sie sind wol versehen mit Mußqueten vñ anderer Gewehr/ vnd darunter sind jrer auch/ so damit wol wissen vmbzugehen. Allda sind etliche Zibetkatzen/ die wild im Gebirg vmblauffen/ worvon sie den Zibet samblen/ welcher aber nit vil nutz ist. Dieses Volck gehet gantz ärmlich gekleydet / die WeibsPersonen gehen mit dem Haupt/ vnd obern Leib gantz nackent/ vnnd vnter der Brust biß auff die Knie haben sie ein Tuch/ so sie vmb jren Leib wickeln. Alle Niederländische Schiff so an dise Insul Annabon/ sich zuerfrischen/ anländen/ müssen sehr fürsichtig mit disem Volck handeln/ vñ auff solche Condition mit jhnen tractiren/ damit sie nit jhr eygnes Volck in Gefahr bringen/ noch auff der Mohren Versprechen sich vertrawen. Sie müssen auch auf jhr Defension sehen/ ob es geschehe / daß die Mohren vber jhr Versprechen etwas attentirten: Dann vnterschiedliche Schiff/ von wegen daß sie auff der Mohren zusag so viel gesehen/ groß Vnglück vberkommen haben.

1623. Novẽbr.

Den 5. 6. 7. vnd 8. war der Wind Sud/ vnser Lauff Westwärts.

Den 9. vnd 10. der Wind Ost/ vnd wir segelten nach Westen.

Den 11. vnd 12. bekamen wir ein gemeinen Ost Wind/ da waren wir ohngefehr 90. Meilen von Annabon/ Westen zu/ in der Höhe von 3. graden.

Die Flott schwebet noch vmb die Liny.

Den 20. zu Abends hat das schiff Ambsterdam ein Vnglück gehabt: Die Jungen spielten/ vnd strauchleten miteinander/ vnd sind also strauchlent gegen deß schiffs Bort angeloffen/ vnd 3. zugleich/ ꝺ eine den andern fest haltent in die Höhe gerathen vnd ausserm Bort gefallen. Wir satzten die Schlupe auß/ so einen von jhnen brachte/ die andern 2. sind ertruncken.

Den 22. für dem Tag ist die Spanische Barque dem schiff Mauritius recht für den Bauch kommen/ also daß der vorder Mastbaum/ so vber dem Wasser ligt/ zwischen der Barcken Mastbäum eingeloffen. Mauritius zerbrach sein Gallion/ vnd die vorderste segel wurden zerrissen/ vñ die Barque zerbrach einen jhrer Mastbäum/ vnd da es vollend Tag ward/ haben die schiff vnnd Schlupen sie von einander gerudert/ also daß deß Boegh-spriet von Mauritio zwischen biß an Masten von der Barquen einkamen.

Den 25. Mittags hatten wir die höhe 16. gr. 15. Minuten/ vnd wichen vnsere Compaß ab 10. gr. gegen Nord-Ost.

Den 29. hatten wir die Höhe 19. vñ einen halben gr. vnd die Länge gleich der Insul von Martin Vaeß. Als der Rath bey dem Admiral versamlet war/ ist beschlossen worden/ daß man die Reyß nach deß Steinbock Tropico oder Wend-Zirckel soll West-Sud anstellen. Wir befunden disen Abend 13. gr. Nord-Ostwärts.

Den 2. Decemb. hatten wir die Höhe 20. vnd 2. viertheil graden/ daß der Besteckendeꝛ Stewermänner zwischen der Insul von Martin Vaeß durch oder nahe beylieffen/ vnd wir mit einem W. S. W. Gang die Insul nit ins Gesicht bekamen/ ist fest zu præsumiren/ daß wir mit der Flotta bey Westen dieselbe Insul fürüber passirt sind.

December.

Den 3. bekamen wir ein schiff ins Gesicht/ dem wir lang vergebens nachstelleten.

Den 12. 13. 14. 15. 16. vnd 17. hatten wir offt Windstille/ deß Mittägigen Poli höhe 30. gr. deßwegen wir wenig fortkamen.

Den 18. in der höhe 31. vnd ein halben gr. vngefehr 120. Meilen von dem Land/ Westwärts/ ward rathsam befunden/ daß man Sud-west soll fortseglen/ vnd den Compaß auf den 18. gr. Nord-Ostlich verschieben.

Den 19. 20. 21. vnd 22. war der Wind auß der Nordlichen Seiten.

Den 23. verändert sich der Wind/ vnd empfunden harten vnd starcken Wind/ mit Donner vnd Blitzen.

Den 24. trieben wir ein wenig mit Windstille/ Calm-Wetter.

Den 25. Nachts kame der Wind auß Norden/ dann drähet er sich Westerlich/ so daß er Sud-West/ vnd S. S. W. war. Abends trieben wir in stillem Wind/ vnd befanden auß der Sonnen Vntergang 21. gr. Nord-Ostlich.

Den 26. deß Morgens der Wind mitnächtig/ aber er drähet sich wie gestern/ so daß wir in den Wind kamen.

Den 27. war der Wind widerumb mitnächtig/ kehret sich aber vmb wie die vergangene Tag.

Den 28. der Wind S.S.W. vnd S.W. vnser Lauff vmb Sud.

Den 29. trieben wir den gantzen Tag in der Windstille/ vñ hatten auf mittag deß mittägigẽ Poli höhe 38. gr. In der Vornacht kriegten wir Wind auß Norden/ gegen Tag lieff er West/ mit sturm.

Den 30. Abends bließ der Wind Sud/ damit wir wendten/ da wir aber kein Fewr von den andern schiffen sehen könten/ vermeynten wir daß die andere schiff vmb Ost gehalten haben/ vnnd vnser Vmbwenden nicht gesehen hatten/ deßwegen wir wider vmb Ost lieffen.

Den 31. mangelten wir der 3. Schiff/ Oranien/ die Hoffnung/ vnnd Greiff/ die wir hielten/ sie weren vmb den West von vns gewesen.

1624. Januar.

Den 1. Januarij hat der Herr Admiral einem jeden Tisch oder Banck eine Kann Spanischen Wein zum Newen Jahr lassen geben.

Den 2. ein Sturm auß S.W.

Den 3. der Wind W.S.W. vnd erreychten vmb den mittag die höhe von 42. vnd ein halben gr.

Den 4. befunden wir 22. gr. Nord-Ostlich/ vnd hatten den Wind auß Westen: In der vornacht einen fliegenden sturm auß Norden/ vmb Mittnacht auß W.N.W.

Den 5. war der Wind Vormittag N.W. vñ Nachmittag S.W. mit stätigem sturm. Wir sahen täglich vil Seeschaum/ vnd Steinmispel treiben/ darauß wir abnamen/ wie auch auß der Menge der Vögel/ daß wir nicht weit von Land waren.

Den 6. 7. vnd 8/ war der Wind Sud der Lauff vmb Westen.

Den 9. Januar. hat man wegen der Kälte/ jedem Mann ein Kändlein Brandweins beginnen außzutheilen: Vnd hatten auff Mittag die höhe 44. gr. 20. Minuten.

Den 10. 11. 12. 13. 14. 15. vnd 16. war der Wind mehrertheil Mittägig/ bißweilen etwas von Osten/ bald von West.

Den 17. auff den Mittag die höhe 45. gr. der Wind von der Nordseiten.

Den 18. befanden wir deß Magnets Abweichung 15. gr. gegen NortOstenseiten/ vnnd wurffen Grund auff 70. Faden oder Klaffter/ wasiger Grund/ mit schwartzen Sand vermischet/ wiewol wir kein Land sehen konten: Das Lüfftlein kam von der Nortseiten.

Den 19. Abends in dem schimmern/ sahen wir/ daß die See an vnterschiedlichen Orten rot schiene/ als ob sie mit Blut gefärbet were.

Den 20. befunden wir/ daß die Röte/ die gestriges Abends in der See gesehen worden/ nichts anders war/ als ein vnendliche Menge kleiner roter Krebsen/ also daß die See wegen der menge scheinete roth zu seyn. Der Wind war N.O.

Den 21. ein Sturm auß S.W. gegen der Nacht S.

Den 26. Mittags die höhe 51. gr. 10. min. Gegen Abend starcker Wind auß S.W. mit solcher Kälte/ daß einem der seiner Dieberey halben gefangen saß/ beyde Beyn erfrohren.

Den 27. continuirte die Vngestümme biß auff den Abend/ da sie begundt abzunehmen.

Den 28. mangelten wir der Barquen/ so wir seithero nicht wider gesehen haben. Darauff waren 18. Mann/ darunter 3. Portugesen/ vnd war mit Victualien wol versehen. Abends bekamen wir Wind auß Norden.

Den 29. die höhe 52. gr. Nachmittag Wind S.S.O.

Den 30. die höhe 52. gr. 30. Min. vnd wurffen Grund 55. Faden/ trieben den Tag mit Calm.

Den 31. hatten wir Wind auß O.N.O. so gegen der Nacht anfieng tapffer zu blasen.

Februar.

Sehen das Land Terra del Fuego.

Den 1. Februar. mit dem Tag sahen wir dz Land S.S.W. von vns ligen auf 5. Meil: Diß war das Cap de Pennas/ vmbgeben mit hohen Bergen/ oben mit Schnee bedeckt: Wir wurffen Grund auf 52. Faden/ vnd richteten vnsern Lauff mit dem N.O. vnd S.O. vnd S.O. den S. an.

Den 2. Frühe Tags verfielen wir für den Mund oder Eingang von dem Stretto le Maire/ also daß wir kein Durchgang sehen konten/ oder Vermuth haben sollen. Aber der Stewerman vom Eintracht Valentin Janß/ so Anno 1619. im Januario mit den Spanischen Carauellen allhie gewesen war/ erkante den Stretto auß dem Gebirg/ so an der Westseiten deß Munds ligen/ vnnd hielt an der Gegendt mit dem Schiff dem Eintracht/ den Stretto zu besegeln. Der Mund dieses Stretto ist gut zu erkennen/ durch welchen das OostLand vom Stretto/ Staden Land genandt/ hoch/ hügelich vnnd hackicht ist/ vnnd auff dem WestLandt Mauritius Landt genandt/ erschienen etliche runde Hügel/ hart an dem Strandt gelegen. An dem Eingang dieses Stretto als wir kamen/ sahen wir zwey Schiff in der Baya liegen (nachmals Verschooeß Baya genandt/) die so bald segelten zu vns zu kommen/ vnnd als der Wind sehr Oostelich lieff/ vnnd der Strom vns gewaltig zuwider ware/ an Seiten nacher dem WestLand zu/ war der Herr Admiral sehr zweiffelhafftig/ ob er mit der Flotta in Valentins Baya/ in dem Stretto le Maire/ solte zu Anckern kommen/ durch dem daß es ein gut Läger war/ oder nicht/ aber in dem wir nach der Baya/ (so/ von bey Norden abzurechnen/ zwischen der zweyte vnd dritte Höchte/ an der Westseiten deß Stretto ligt) zuhielten/ die Gelegenheit zu besichtigen/ vnd als wir ein Schiff darinn sahen geanckert ligen/ hat der H. Admiral nach der Baya lassen zuhalten/ vnd als wir nun fertig waren das Ancker ausser der Baya lassen zufallen/ sehen wir eine Schloupen auß der Baya auff vns zu komen reysen/ vns winckende vnd ruffende/ wir solten daselbst nicht anländen/ darumb wir dann stracks vns wenden thäten/ seglende mit grossem Glück oben her dem Sudpunt von der Baya/ da wir noch 15. Faden rostigen Grund warffen. Von

hier-

hierauß sind wir mitten in den Stretto gelauffen/da wir mit den andern warteten nach den 2. Schiffen/die wir ausser dem Stretto gesehen hatten/ so gegen dem Mittag zu vns kamen / vnnd waren die Schiff Oranien vnd Hoffnung/so daß wir keines ermangelten/als deß Griffons/ oder Greiffen/ der in dem vorigen Valentins Baya angeländet hat/ vnd die Barque/vnd daß wir gedachten / daß der Griffon mit disem Wind nicht könte zu Segel gehen/ haben wir vnsere Reyse befördert/ vnd sind den Stretto durch passirt. Es war den Vormittag so vnlustig/ daß da wir im Mittel deß Stretto waren/ an keine von beyden Seiten deß Landes könten sehen/darumb wir auch wenig von der Gelegenheit deß Lands von dem Stretto wissen zu schreiben. Auff den Mittag/ da die Sudhöhe deß Oostlands von dem Stretto O. von vns war/bekamen wir die Höhe von 55.gr.vnd 20.min. Der N.O. Wind continuirte biß Mitternacht/darnach W.S.W.

1624. Februar.

Scil. ut aliis indicaremus.

Den 3. war der Wind N.W. auff Mittags die höhe 56.gr. Auff den Nachmittag der Schoultz bey Nacht/als er dem Herrn Admiral angedeutet hatte/daß er gegen jhm mit den Schiffen Oranien/ Hoffnung vñ Greiffen seye den letzten Decembr. gerancontreert: Daß sie auff die Höhe von 54. Gr. ans Land sich begeben hatten/vñ den 20. Januarij den Stretto insegelten/ sondern daß sie durch den gewaltigen Strom/der jhnen entgegen war/verursacht wurden den Stretto fürüber zu passiren/ alda sie die folgende Nacht bey angehalten/vnnd den letzten Januar. die Baya an der West Seiten das Stretto besucht/aber kein bequemen Grund zu anckern hatten : Daß sie von dannen an das Schiff Greiff die Schloupen deß Schiffs Oranien nach Valentins Baya gesendet hatten / da wir dasselb gestern hatten sehen halten/zuvernehmen ob die Flotta daselbsten auch gewesen were/ vnd die andern schiff deßwegen zuverständigen/ die mit in selbige Baya vermeynten zu setzen/ daß kein guter Anckergrund da were/vnd daß sie vnter deß mit den 2. Schiffen Oranien vñ der Hoffnung/ausserm Stretto in Verschoors Baya weren zu anckern kommen / allda sie einmals mit der Schloupe am Land gewesen weren/zu sehen/was für Gelegenheit daselbsten were.

Sie waren in ein Reuierchen/welches sie die Schiffe sahen/eingerücket/daselbst sie ein sehr grosse Reede für kleine Schiff funden/die allda für allem Wind beschützet konten ligen/aber grosse Schif solte man allhero vmb die vntieffe nit können bergen. Sie hatten mit den Inwohnern gehandelt/vnd etliche Sachen verpartiert/hatten aber keine Erfrischung zum besten haben können. In dem sie allhier still lagen/fiengen sie mit Hacken so vil Fisch/von Thun vñ Geschmack als Schelfisch so vil sie selbsten begerten. Als sie aber in selbiger Baya für dem Ost Wind nicht wol beschützt lagen/vnd die See groß anlieff/hatten sie geeylet/von dannen abzusetzen/ehe sie vns ins Gesicht bekommen.

Den 4. ein zimlich Windchen auß S.S.O. vnd S.O.

Den 5. war der Wind W.S.W. mit grossen Strudelwinden/ Schlossen/ Hagel vnd Wind.

Den 6. frühe Morgens sahen wir das Cap de Hoorn N.N.W. 3. Meil von vns/ vnd weil wir ein stillen W.S.W. Wind hatten/ damit wir oben zu deß Landes konten segeln/ haben wir vns vmb die Sud gewandt.

Den 7. Morgens lieff der Wind N.N.W. Nachmittag N.N.O. vñ N.O. da die Kälte noch continuirt. Auff den Mittag warff es den Vice-Admiral weit hinauß in die See/ vnnd hebte seine Gallion auff ausser seinem Lager/wie das Schiff Ambsterdam vñ andere mehr gethan hatten. In der Nacht bekamen wir einen so strengen Sturm auß Westen/ daß etliche Schiff jhr Mars-Seyl verlohren haben.

Den 8. hatten wir noch jmmer harten Sturm auß dem Westen : Auff Mittags die Höhe 57. vñ ein drittentheil Gr. Wir waren sehr verwundert vber dise Höhe/in dem wir gestern mehr Höhe solten billich gehabt haben/vñ wir vnter deß noch vmb 12. Meilen vmb die Sud gesegelt waren/warumb wir vermutheten/ daß allhier hart stroom müste gehen/ aber ob derselb vmb den Ost oder West gieng/ konten wir nicht wissen.

Den 9. continuirt der sturm auß W.N.W.

Den 10. Mittags die Höhe 58. Gr. 30. Minuten/ vnnd waren mit dem sturm auß West Nord West mit schöner Segel Seen O. geschiffet.

Den 11. die Höhe als vorgestern/hatten ein hart Wetter auß N.W.

Den 12. hatten wir noch harten Wind von Westen her.

Den 13. war der Wind mehrertheil N.W. hatten deß Nachts vil Schnee vnd Hagelstein.

Den 14. befunden wir an der Sonnen Auffgang 25. Gr. Nord-Ostlich/andere hatten nur 23. vñ etliche nur 21. Gr. so daß die abweichung deß Magneten/ohnangesehen der Compaß schon versetzt war/ vberauß groß blieb/darob wir vns nit gnugsam konten verwundern. Wir bekamen auf mittag die höhe von 56. Gr. 20. Min. Nachmittag gedacht der Admiral dem Rath zuentbieten/daß man der Steurleut meynung wegen deß stroms hören solte/aber so bald der weiß Fahnen floge/sahen wir daß Capo de Horn W.N.W. 7. Meilen von vns/ darauß folgete/ daß vns der strom gewaltig vmb den Ost gesetzt hatte/wiewol es vns gantz nit zu sinn komen/sondern wir glaubten vestiglich/ dz der Strom nach dem Stretto le Maire vmb West gieng/darum das meiste bestecken der Steurleuten bey West deß Capo de Horn ware. Nachmittags ist der Vice-Admiral zu dem Herrn Admiral komen/schluge für/ ob es nicht rathsam were/nach dẽ wir in 12. tagen mehr zurück gangen als avancirt hätten/daß man vm̃ das Cap de Horn eine Baya oder Voerde solte suchen/da die Flotta sich auf ein newes mit wasser möchte versorgen/worauff bey dem Herrn Admiral/vnd Vice-Admiral beschlossen worden/ daß/weil so fern der Wind gegen Morgen gut war/man das solte vnterwegen lassen/dañ vns in ein vnbekante Bayen mit so schweren Schifen anzusetzen schwer fallen solte/doch so fern der Wind gegen Morgens sich nicht änderte/ sondern also bliebe/ daß man allsdann solte zusehen/ in die eine oder andere Baye Wasser vnd Ballast zu bekommen.

1624. Februar.

SUDSEITE DES Landts Terra del Fuoco, abgezeichnet durch Iohan von Walbeck

Deütsche Meylen 15. vor einen grad.

Den 15. Morgens mit dem Tag hatten wir das Capo de Horn 2. Meil W.N.W. von vns. Vnser Meynung war/ daß wir mit einem solchen durchgehenden Wind das Cap von Mitternacht solten passirt haben/ aber der Strom lieff so starck an vmb die Ost/ daß wir jhm oben zu segelen/ es Mittag ward/ ehe wir das Cap Norden hinder vns bekamen. Im vorüber segeln sahen wir zwischen Cap de Horn/ vñ dē nächsten Cap bey Westen eine grosse Einweichung/ die sich so weit das Land auffwärts erstreckte/ als man sehen konte/ da wir dañ verhofften/ wir solten ein gute Bayen finden/ vñ vmb dz Nach-Mittags der Wind W. lieff/ darmit wir vmb den S. lauffende/ für gewiß vnter das Cap solten treiben/ also hat der Herr Admiral die Jacht für außgeschickt/ vnd ist mit seinem Schiff zwischen beyden Capen ingeloffen/ in Hoffnung man solte allda ein gute Reede findē/ die Schiffe d' Anfahrt nachzusetzen/ vnd dann auff Morgends nach einem bequemen Platz außzusehen/ da man die Schiff mit Wasser/ Ballast/ vnd Brennholtz möchte versorgen. Wir lieffen zu auff 51. Faden/ da vns bedunckte/ daß wir ein gut Voerden sahen/ aber als es bey der Nacht still wurde/ vnd wir kein Gelegenheit sahen/ die einstehende Nacht anzuländen/ haben wir vns auff die See gewendet. In der Vornacht bekamen wir ein Nordwind/ damit wir auß der Baya lieffen/ vnd vnsern Lauff nach dem Land stelleten.

Den 16. war der Wind N.N.O. biß Mittag/ da es still wurde/ vnd wir die Höhe hatten 56. Gr. 10. Minuten/ vnd Capo de Hoorn Ostwarts von vns war. Wir sahen Insulen/ ohngefähr auff 14. oder 15. Meilen an der Westseiten deß Capo de Hoorn/ so in den Mappen vnd Landkarten nicht verzeichnet. Wir liessen eine Schloup an einen kleinen Ancker legen/ zuvernemen/ wie der Strom lieff/ vnd befanden/ daß er N.W. lauffte.

Den 17. Morgens war der Wind N.W. wie sich auch das Land hinauß streckte. Als wir nun die vorige Nacht fern zurück getrieben waren/ vnnd gewiß war/ so fern der Wind continuirte/ daß wir vnder dem Cap de Hoorn solten halten/ befand der Herr Admiral gut/ daß wir vnsern Lauff nach einer grossen Voerde solten richten/ nachmals Nassawische Voerde genant/ vnnd warten: Darumb die Jacht der Windhund/ dasselbe lassen zubesegeln. Aber der Vice-Admiral beförchtende/ daß durch Langsamkeit der Jacht der Tag solte hinlauffen/ vnd die Flotta vnter der besagten Voerde treiben/ nam sein Lauff/ als der vorderste recht auff die Voerde zu/ vnd als er auff 2. Meil dieselbe besegelt/ ließ sein Ancker fallen/ vnd gab ein Zeichen/ daß daselbst guter grund zu anckern were. Die andern Schiff

sind

sind gegen Abends mit auff die Reede ankommen/ vnd haben gesetzt auff 25. biß 30. Fäden kalckächtig Grund.

M. 1624. Februar.

Den 18. sind die Capitain auß befehl deß Herrn Admirals nahe dem Land geruckt/ die Gelegenheit deß Lands zuvernemen: sie funden gegen vber der Reede ein bequemen Platz/ allda man für den widerschlagenden Wellen befreyt konte ligen/ da man frisch Wasser auß dem Gebirge fliessende/ mit Eymern in die Schiff konte langen/ vnd da Ballast/ vnd Brandholtz genug war zubekomen. Diß war in der dritte Baya von d' Sud/ nach dem Namen deß Vice-Admirals/ Schapeuhams-Baya genañt.

Den 19. Morgends böß Wetter: auff Mittags entstund plötzlich ein so grosser Sturm auß dem W.S.W. daß die Schiff Delfft/ Oranien/ Mauritius vnd der Eintracht od' Concordia, durchglengen/ die so bald ander Ancker außbrachten/ vnd ihr Stangen durchschossen/ vnd so fest blieben halten. Die Schiff vnd Schloupen die zwischen dem Land vnd den Schiffen waren/ thäten jr bestes/ jhr eines ans eine/ oder ander Schiff zu bringen/ aber der Schiffer von dem Schiff Hoffnung wurde vmbgeschlagen/ so wider wurde durchs Volck mit grossem Glück errettet. Auff Abends war es gut Wetter.

Den 22. ein Westwind/ vnbeständig Wetter/ eine Stundt Sturm/ die ander schön Wetter: NachMittag hatten wir einen starcken Sturm/ so daß ein Theil vnsers Volcks musten am Land bleiben. Diesen Tag erzeygten sich die Wilden/ bey dem Ort/ da wir Wasser holeten/ die mit vnserem Volck in Freundschafft tauscheten.

Den 23. Morgends variabel Wetter: vnd Nachmittag ein Sturm von Westen/ also daß das Schiff der Arent oder Adler 19. Mann am Land hatte stehen lassen/ die jhr Schiffer wegen deß harten Wetters nicht dörffte ans Boort holen.

Den 24. Da die Schiff ans Land kamen/ fund man von den 19. Personen deß Schiffs Arent nit mehr als 2. noch leben/ die erzehlten/ wie daß die Wilden gestern Abends die vbrigen 17. jres Volcks mit jhren Knebeln/ Schlingen vnd Picken vmbbracht hatten/ ohn einigs Leyd/ daß jhnen den Wilden von den vnserigen solte geschehen seyn/ welches sie zwar leichtlich hätten thun können/ weil dasselbe Volck kein Gewehr bey sich hatte. Man funde am Rande mehr nicht als 5. Todten/ vnder welchen der Ober-Stewermann vnd 2. Jungen waren: Der Ober-stewermann war auff ein frembde Weiß gemartelt/ vnd die Jungen waren in Stücken zerzerret/ alle die andern hatten sie mit sich genomen/ sie zu essen. Der Herr Admiral nach Erfahrung dieser Dingen/ hat befohlen/ daß jeder Schiffer so ans Land führe/ 8. oder 10. Soldaten zur Bewahrung solten mit nemen/ von wegen der Wilden versichert zu seyn: Aber ausser der Zeit haben wir keine Wilden vmb die Reede mehr gesehen.

Beschreibung der Insul Terra del Fuego.

Den 25. vor dem Tag hat der Wind auffgehöret/ vnd wir bekamen einen Wind auß dem N.O. vnd O.N.O. mit welchem Wind der Vice-Admiral mit der Jacht dem Windhund zu der Flotta ankommen/ anbringende dem Herrn Admiral das jenige/ so jhnen auff der Reyse widerfahren war/ daß sie fürs erst recht zu nach dem Platz gelauffen waren/ da man Reede fand/ auff dem Platz in der Land-Karten Windhunds Bay genant/ allda sie die nächste Nacht hatten gelegen/ vnnd daß sie deß Morgends mit einer Schloupe darnach zuruckend etlich Hütten funden: allda die Wilden bey sie kamen: daß sie von dannen mit der Jacht vmb die Ost seglende/ ein groß Canal passiret/ vnd also bey Osten das Cap de Hoorn/ verfehlet hatten: daß sie ausser desselben Canals hinder eine Höhe/ vnd inner einer Insul/ Terhaltent Insul genant/ vnter dessen hatten angehalten/ jedoch daß sie mit dem Ostwind wider zu der Flotta ankomen waren. Er erklärte/ daß Terra del Fuego (gleicher weiß als die Charte außweist) in vil Insulen vertheilet were/ vnd daß man in die SudSee zurücken/ Cap de Horn nit nötig hätte zu passiren/ sondern daß man dasselbe bey Suden lasse ligen/ von dem Oost in die Nassawische Voed einlauffe/ bey West Cap de Horn/ kan in See komen/ die so weit die Landwerung sich erstrecken/ als man ersehen kan/ daß es zuvermuthen ist/ daß in dieser Nassawischen Voerde Pässe sind/ wodurch man die Schiff in den Magellanischen Stretto solte können versetzen.

Terra del Fuego ist meistes Teils bergicht/ dann es hat vberal schöne Thäler/ vnd lustige Bäume/ die beflossen werden mit schönen Quellen/ so auß dem Gebirg entspringen/ vnd lustig sind mit schönen Kräutern. Es hat zwischen den Insuln vnderschiedliche gute Reeden/ da man ein Flotta Schiff mit Sicherheit kan bergen/ allda bequeme Wasserplätze sind/ da man vberflüssig Holtz zu brennen/ vnd Stein zum Ballast genug bekommen kan. Das Gebirge/ welches auß der See scheint der Erde fern zu seyn/ ist gantz mit Bäumen besetzt/ allzusamen nach dem Osten vberhaltend/ wegen der gewaltigen Westwinde/ die in diser Gegend ordinari dominiren. Die Erde deß Gebirgs/ darauff dise Bäume seynd/ ist aderecht/ hol vnd vber 2. oder 4. Schue tieff/ so man mit einem Stock durch die Erden zu auf die steinächte Klippen sticht/ leichtlich empfindet. Die Lufft in diser Gegend ist sehr windig vnd vil Vngestümmigkeit vnderworffen/ vnd solches wegen der grossen auffdämpffung/ so auß den Wassern auffsteiget/ vnnd mit grosser Gewalt von dem West vmb die Ost getrieben wirdt/ vnnd diese Westwind vmb Terra del Fuego so dapffer wehen/ als in einem Ort der Welt/ vnd solches so gählings/ vnd vnverhofft/ gleich wir in der Nassawischen Voerd/ sind täglich innen worden/ daß man kein Zeit hat ein Segel nider zu lassen/ vnnd so gewaltig/ daß die Schiff von 2. oder 3. Ancker vnder einem Obberwalliegende/ durchtreiben/ vnd die Schiffer so fast am Schiff sind/ vmbgeworffen weren. Darumb müssen die/ so gern vmb West wollen seyn/ das Land der Terra del Fuego so viel meyden/ als jmmer müglich ist/ vnd sich vmb die Sudseiten begeben/ da sie von den Westwinden verwahret seynd/ vnnd mittägiger Wind (wie wir auß vnserer fahrt vermütlich schliessen) gewärtig seyn/ die sie ohne Zweiffel an die begerte Ort bringen werden. Die Inwohner von Terra del Fuego sind von Natur weiß als die von Europa/ aber sie bestreichen jhre Leiber mit roter Farb/ vnd malen sich auff mancherley Weise. Etliche sind roth von Angesicht/ von Beynen/ Armen/ Händen/ wie andere Leuth/ der vbrige Leib weiß/

 glatt/

1924 Februar.

glatt/bemahlet/oder angestrichen. Allda sind auch etliche so halb roth/halb weiß sind/also daß jeder auff ein besondere Manier gefärbt ist. Sie sind klug/von Person wol proportionirt/von Grösse vnd Statur wie die in Europa. Sie tragen lang/vnd dick schwartz Haar/desto scheußlicher zu sehen/vnd haben scharpffe Zähne/als ein Mauß. Die Männer gehen gantz nackend/ohn jhre Scham zubedecken/ aber die Weiber bedecken dieselben mit einem stück Leders/ sind auff dieselbe Weiß gemahlet / als die Männer/vnd zieren jhren Halß mit einem Schnürlein von Muscheln oder Hörnlin. Etliche wiewol wenig/ haben ein Fell oder Haut vmb jhre Schultern hangen. Jhre Hütten/ oder Häuser sind von Bäumen zusammen gesetzt/vnden rund/vnd oben spitz zulauffende/inwendig sind sie 2. oder 3. Schue tieff in die Erden außgehölet/vnd außwendig mit Erden besetzt. In jhren Hütten ist nichts mehr zu finden/ als etliche seltzame Körb/ da jhr Fischzeug innen ist/ welches bestehet in etlichen steinern Fischhäcklein/auff vnser Weiß sehr artig gemacht/ daran sie Muscheln anhängen / womit sie so viel Fisch fangen/als sie begehren. Jhr Gewehr ist vnderschiedlich/etliche haben Pfeil vnd Bogen/ welche Pfeil forn an steinerne Harpoentzens od' Wurffgabel haben/so künstlich gemacht sind. Sie haben auch lange Spieß/ an der Spitzen mit einem scharpffen Steinlein versehen/auch Schlingen/ darmit sie mit grosser Gewalt können werffen/vnd steinerne Messer/die scharpff sind. Sie haben allzeit jr Gewehr bey jhnen/deßwegen (so vil man auß jhren Geberden konte verstehen) daß sie jmer Krieg führen/ mit einem andern Geschlecht/so etliche Meilen vmb Oost/an dem Goerce vnd vmb Terhaltens Jnsul wohnen/welche auß den Wilden befärbt vnd bemahlet sind/ gleich den Jnwohnern von Schapenhams-Bay/vnd Windhundes-Bay/auß den roten. Jhre Schifflein oder Canoes sind werth zu sehen/ weil sie künstlich gemacht/auff folgende Weiß: Sie nehmen ein gantze Rinden von einem auß den dickesten Bäumen/so sie dergestalt wissen zu biegen/ Riemen darauß zu schneiden/ vnd widerumb zuzunähen/daß es auffs letzt die Form bekompt einer Venedischen Gondala. Diß wissen sie sehr artig zu machen/ stellen die Rinden auff Hauffen / gleich wie man die Schiffe auff dem Stapel in Holland thut. Wann nun die Rinde die Form einer Gondel habend gebrochen/oder entgäntzt ist/so vberlegen sie den Boden von vornen zu hinderwärts mit Hafften/ fest zu seyn/ die sie wider vberlegen mit Rinden von Bäumen/vnd so dicht zusammen binden.

In disen Schifflein/so 10.20.14. vnd 16. Schue lang/vnd bey 2. Schuh breyt sind/können 7. oder 8. Personen bequemlich sitzen/ohne daß sie noch Flügel daran haben/ vnd schiffen darmit so starck/ als man mit einer fertigen Schloupen solte können rennen.

Was

1624. Februar.

Was anbelangt die Art vnd Natur diser Jnwohner/ sind sie darinn mehr den stumen Bestien/ als Menschen gleich/ in dem/ daß sie Menschenfleisch rohe fressen/ vnnd man nicht ein Füncklein von Religion vnd Policey in jhnen vermercken kan: so sind sie auch so ohnbeschämpt/ vnd bestialisch/ daß sie offt jhren Harn einander auff den Leib machen.

Sie verstehen sich sehr wenig auff die Europæische Waffen/ dencken nicht daß man mit einem Rappier/ ja viel mehr mit einer Mußquet einem schaden könne.

Sie sind allzusammen böß vnd schelmächtig/ beweisen den Frembden am ersten nichts dann alle Freündschafft/ vnder dessen dencken sie nichts anders als dieselben auff ein vnversehens zu vberfallen vnd zuerwürgen/ gleich wie es den 17. Männern von dem Schiff Arent / oder Adler widerfahren ist/ als oben erzehlet. Hierumb sollen die jenigen/ so nochmals an der Nassawischen Voerd sollen anländen (allda ein Vberfluß an schönem Wasser/ vnd Brandholtz zubekommen ist/ aber weder Viehe noch Fisch hat man vmb Schapenhamß Bay können vernehmen/ als allein Muscheln/ die vber anders alles in der Mänge sind) fleissige Achtung geben/ vnd zu schawen / daß sie diesen Wilden/ mit was Geberden sie sich auch verhalten/ vnd wie gecklich sie sich auch anstellen/ gantz nicht vertrawen/ sondern jhrer Wehr wol in acht nemen/ vnd daß sie jhr Volck am besten/ die jenige Erfrischung zu bekommen/ so im Land ist/ nicht in Gefahr setzen/ gleich anders leichtlichen kan geschehen.

Die Anzeygungen/ wodurch wir wissen/ daß in Terra del Fuego gethiers ist/ sind dise: Man hat auff vnderschiedlichen Orten den Koth/ vnd das Jngewende der Thieren/ wie auch Pezircken oder Nerven von Stieren gesehen. Auch ist dem Vice-Admiral/ vnder Goeree/ mit der Jacht anckerende/ von einem Soldaten/ der sich etwas weiters das Land hineinwärts begeben hatte/ angedeutet worden/ daß von jhme in einem grünen Wald die Menge von Thieren gesehen worden.

Auff den Abend entstund so ein vngehewer Sturm von Westen / daß die Schiff an einem Ober-Wahl mit 3. vnd 4. Ancker ein groß Stück durchtrieben/ wodurch vnderschiedliche Schiffer Ancker verlohren/ vnd die Schloupen vnd Schiff Schaden empfunden / ja es wehete dermassen hefftig/ daß man auff dem Schiff nicht stehen konte. Jn diesem Sturm ist der Nachen von dem Schiff Oranien vmbgeworffen/ da 8. Mann in ertruncken: Sechs wurden noch von dem Schiff Delfft bekommen/ nach dem sie wol anderthalb Stund geschwummen hatten.

Den 26. deß Morgens nam der Sturm mehr zu/ also daß alle Schiff genug zu thun hatten.

Den 27. hat der Herr Admiral/ weil daß die Schiff in der Bay ligende täglichs in Gefahr stunden/ jhre Ancker vnd Segel zu verlieren/ vnnd auff ein lähr Wahl zu treiben/ ein Schuß thun lassen/ zum Segel zu gehen: Der Wind war Noort/ womit wir dicht nach der Westseiten von der Voerd gedachten in See zu lauffen/ aber ehe wir herauß kamen/ war es gantz still/ also daß vns die harte Wellen/ so durch den außgestandenen Sturm herkommen/ in die zwerch nach der Oosthöhe von der Verd zu setzen/ vnd wofern die stille noch ein Stunde continuirt hätte/ solten etliche Schiff gegen den Klippen angetrieben worden seyn/ da kein Anckergrund war/ vnd da es so es häßliche Wellen gab/ daß es scheußlich zu sehen war/ aber der Wind nam zu/ also daß wir ohne Schaden in See geriethen. Auff den Abend bekamen wir einen Sturm auß dem Westen/ so die gantze Nacht anhielte.

Den 28. blieb noch so ein starcker Wind auß Westen/ daß wir vnsern Mars-Segel nicht kondten gebrauchen.

Den 29. war der Wind noch West Nord West/ wie gestern / da liessen wir es mit dem grossen Segel fortgehen.

Martius.

Den 1. Mertzen deß Morgens machten wir den Mars-Segel auff / vnnd war mitnächtiger Wind/ daß wir W.N.W. konten fortfahren: Auff den Mittag die Höhe 58. grad/ der Winst westlich.

Den 2. auf den Mittag die höhe 59. grad/ vnd waren mit W.N.W. Wind. S.S.W. gesegelt.

Den 3. Mittags die höhe 59. grad/ 45. Minuten: der Wind N.W.

Den 4. war der Wind W.S.W.

Den 5. hatten wir die höhe 58. grad/ 40. Minuten: der Wind war W.S.W.

Den 6. hatte der Herr Admiral grosse Forcht/ daß diese W.N.W. Winde/ die so lang nacheinander weheten/ wol solten ein Pathaet Wind seyn / dann wir je länger je minder möchten sehen / bey Suden/ Capo de Hoorn in der Sud See zuerlangen: Vnd vmb daß wir nun täglich grosse Sturm / vnd Regen bekamen/ dardurch leichtlich die Schiff voneinander solten gerathen/ die in Continuirung deß Westwinds/ nicht solten wissen/ wohin sie jhren Lauff nehmen/ vnd bey der Flotta kommen solten/ also kein ander Platz von den Hoch-mögenden Herren Staden/ auffeinander zu warten/ war gestellt/ als die Jnsul von Johan Fernando/ die sie in solchem Zustand nicht solten mögen besegeln. Der Herr Admiral nach Betrachtung diser Beschwerungen/ hat disen Morgen den Kriegsrath versamlet vnd proponirt/ daß ein jedweder sein Bedencken solte eröffnen/ welche Oerter hie die bequemsten weren / mit der Flotta zu wintern/ vnd wo die Schiff/ die durch vngefehr von der Flotta möchten entkommen/ einander solten antreffen/ in dem die Westwind non blieben anhaltende. Hierauff wurden für Winterplätze bey dem Rath vorgeschlagen/ Terra del Fuego/ die Straß Magellan/ vnd mehr andere: Endlich nach diesem rathschlagen wegen der Gelegenheiten vnd Vngelegenheiten der vorgedachten Plätz/ wurden gut befunden/ daß man fürs erst noch 2. Mond solte anhalten/ vnnd zusehen/ ob wir dasselbe Capo könten passiren/ vnd in Sud See setzen.

Den 7. Mittags die Höhe 60. gr. 15. Minuten/ der Wind W.N.W. der auf den Abend so starck wehete/ daß wir mit halbem Segel liessen fortgehen.

Den 8. war der Wind vnbeständig/ wir hielten auff den Mittag die Höhe 61. grad.

Den 9. 10. vnd 11. der Wind auß S.W. vnd S.S.W.

1624. Martius.

Den 12. vnd 13. der Wind mitnächtig/ mehrtheils neblicht/ vnd regericht Wetter.

Den 14. deß Morgens misseten wir das Schiff Oranien/ welches wir dises Tags nit wider ins Gesicht haben bekommen. Auff den Mittag hatten wir die Höhe von 58. grad/ nach dem Mittag war der Wind variabel, vnd in der Vornacht West.

Den 15. 16. vnd 17. der Wind S.W. vnd S.S.W.

Den 18. 19. vnd 20. der Wind S.S.O. durchgehender starcker Wind.

Den 21. vnd 22. der Wind N.N.O.

Den 23. ein Sturm auß S.W.

Den 24. misseten wir die 2. Schiff Mauritius/ vnd David/ die wir dieses Tags nicht wider bey vns bekamen/ also daß die Flotta noch 7. Schiff starck blieb. Auff den Abend war die Höhe 46. grad/ vnd hatten Wind W.S.W.

Den 25. wurd in der Flotta verordnet/ daß man die Compassen/ die seithero deß 6. Decembris auff 18. grad NoordOst hatten gelegen/ solte verlegen auff 5. grad/ Noord-Ost/ gleich als die der Zeit in der Flotta befunden waren. Diesen Mittag hatten wir die Höhe 45. grad vnd einen halben grad/ der Wind war W.N.W.

Das Land Chili.

Den 28. befunden wir das Land von Chili O.S.O. von vns: Auff den Mittag war die Höhe 42. vnd 6. Theil grad. Auff den Abend waren wir durch den Westwind dem Land so genähert/ daß wir nicht vber ein Meil darab waren/ vnd da der Wind sich besserte/ seynd wir zu See geloffen. Das Land ist vmbgeben 2. vnd 3. doppel mit sehr hoch Gebirge.

Den 29. 30. vnd 31. war der Wind mittägig/ mit schönem herrlichem wetter/ vnd ebenem Wasser.

April.

Den 1. Aprilis auf den Mittag war die höhe 38. vnd ein 6. theil gr. vnd hatten ein trockene S.S.O. Wind. Wir verstunden/ daß der Vice-Admiral an einer schweren Kranckheit zu Beth lag/ also daß auf diese Zeit wenig Hoffnung war/ daß man den Admiral/ oder Vice-Admiral mit dem Leben solte davon bringen.

Den 2. vnd 3. ein durchgehender Sudwind.

Den 4. auf den Mittag sahen wir die Insul Joh. Fernando Westen zu N. von vns/ vnd hatten alsdann die höhe 33. gr. vnd 50. Minuten. Wir hielten hart bey dem Wind zu auff den Abend/ dann der Herr Admiral beforchte/ daß wir bey Noorden an die Insul solten treiben/ inmassen die Jacht vorauß war/ mit dem hellen Monschein die Schiffländer zu suchen/ vnd so wir nach der Insul zuhielten/ verfielen wir auff die SudSee/ von der Insul/ aber da die Jacht kein Zeichen gab/ daß sie einige Anländung gefunden hatte/ haben wir vns Seewärts gewendet/ vnnd nach einer Vhren wider vberlegend/ sind wir ein wenig für dem Tag auff 30. Faden zu Ancker kommen.

Ankunfft in die Insul Juan Fernando.

Den 5. mit dem Tag hat der Herr Admiral ein Schloup nach dem Land gesendt/ zu sehen/ ob wir an dem rechten Schifflande weren angesetzt/ vnd was für Erfrischung am Land zu bekomen were/ die zur stund auß vielen Vmbständen befund/ daß diß die rechte Schifflände nicht were/ sondern daß sie etwas besser vmb die Nord gelegen/ darumb wir zum Segel giengen/ vnd so etwas Nordlicht lauffende/ sahen wir ein andere Bay/ beynahe ein Meile weit/ welches Punten Nordwest vnd SudOost/ voneinander lagen/ vnd weil wir in diser Baya sehr variabel Wind vnd Stille bekamen/ hatten wir grosse Mühe/ ehe wir die Schiff so weit konten bringen/ daß mit 60. oder 70. Fadengrund konten bewerffen. Die Schiffleuth hatten den gantzen Tag zu thun/ ehe sie vmb die Sand Baye kamen/ da die grüne Valeye/ oder Thal ist.

Den 6. ward gut befunden/ daß jedes Schiff etliche frische Ruder vnd Palisaden/ oder Pfälbrustwehre solte machen/ in vnser Expedition an dem Lande zugebrauchen: Auch ist der Vice-Admiral (so von seiner Kranckheit auffgestanden war) mit etlichen auß dem Rath begleytet/ die Schiff zubesehen/ ob sie nach Notturfft gearmirt weren/ vnd die Connestables zu examiniren/ ob die Stücke auf jhr behörende Maß geladen worden.

Auff den Abend ist das Schiff der Griffon oder Greiff/ auff der Schifflände zu vns kommen/ welches wir meynten/ es solte für einem Monat allhie ankommen seyn/ deß willen wir so lang in Schapenhamß Bay hatten still gelegen.

Erzehlung der andern Reyse.

Es war den 2. Febr. 2. oder 3. Vhr/ nach dem wir die Bay in der Strassen le Maire gepassirt waren/ mit einem Nordlichen Wind auß der Bay geruckt: Es war auf der höhe von 60. grad gewest/ vnd hat gewaltige sturm außgestanden/ aber das Capo de Hoorn nicht ins Gesicht bekommen.

Den 7. Tags renneten 2. Schloupen/ die eine bey Suden/ vnd die ander bey Norden die Insul/ zubesehen ob nicht einige Schiff von der Flotta allda angeländt weren/ aber sie haben niemand vernommen. Auff den Nachmittag ist das Schiff Oranien bey vns auff der Schiffländ kommen/ erzehlende/ daß seit es von der Flotta gewest were/ ein Maeßsegel vnd Schoovęrsegel durch Sturm verlohren hätte/ eines auff die 50. vnd das andermal auff der höhe von 41. grad.

Den 8. seynd 5. Personen von dem Schiff Hollandia/ darumb daß sie ein Orth auffgebrochen/ vnd Wein darauß geholet haben/ zum hencken condemniret worden.

Den 9. wurden die Schiff vnd Scholupen täglichs besichtigt/ die Schiff mit Wasser vñ Brandholtz zuversorgen/ wir versorgten vns auch mit Balcken/ die zu Schwalpen besegelt wurden/ vor Castels zu machen/ vnd zu Schiff oben für einer Mußquetschuß frey zu machen.

Den 10. seynd die 5. zum Todt verurtheilte Personen/ durch Vorbitt aller Officirer der gantzen Flott/ von dem Admiral begnädiget/ vnd das Leben geschenckt worden.

Den 11. haben wir Præparation gemacht/ gegen Morgen zu Segel zugehen.

Auff den Abend haben wir das Schiff David ins Gesicht bekommen/ welches vmb Bezirck der

Sud-

Sudpunt von der Schifflånd sich gesetzt hatte. Der Capitain advisirte den Herrn Admiral/daß das Schiff Mauritius mit darbey war/vnd daß sie wol 5. oder 6. Tage vmb die Insul geschifft hatten/ vnd jedoch dasselbe durch contrari Wind nicht können besegeln.

1624. April.

Den 13. war der Wind N. W. vnd so wir vermeynten zum Segel zu gehen/ist das Schiff Hollandia der Eintracht/für den Boegh getrieben/wodurch das Schiff der Eintracht beynahe sein gantze Boeghspriet verloren hat/ also daß die Flotta ein halben Tag auffgehalten worden/ aber dasselbe als es durch provision etwas reparirt war/ist man Nachmittags zu Segel gangen. Der Insul von Joh. Fernando sind zwey/wovon die gegen Oosten die gröste/ligt auff der Sudlichten Breyte von 33. grad/ vnd 40. Min. vmb 70. Teutsche Meilen bey Westen der fester Custe von Chili/ die andere/ nach dem sagen der Span. Piloten/West vnd Norden von dem ersten 20. Meil. Die Spanier nennen die Oostlichste Insul de Tierra vnd die Westlichste Insul de Fuera/ also daß es ein grosser Mißbrauch ist/ die Klippe/die in dē Sudwesten von der Oostlichstē Insul ligt für die zweyte/vñ die kleineste Insul für Joh. Fernando zu nemen/ da die vorgeschriebene Insulen 20. teutsche Meil voneinander vnderschieden ligē/vnd die Westlichste Insul mitten solche Klippen hat. Die gröste od' Oostlichste Insul/da wir mit der Flotta haben angesetzt gelegen/ ist groß in seinem Bezirck bey 6. Meil/ das meinst Oost vnnd West streckt auff 2. oder 3. halb Meil lang/ vnd hat sein Schifflånde an der Nord Ost Seiten/ daselbsten etliche Valeyen vnd Thåle sind mit Klåver od' Trifolio/vnd Graß bewachsen. Die Baya hat hoch auffgehenden Grund/eins theils rötlicht vnd faul/eins theils schwartz Sand.

Beschaffenheit der Insuln deß Joh. Fernando.

Man hat vmb die grosse Tieffe vil Mühe ehe man auf 34. vnd 30. Faden/ ein halb Mußqueten-schuß von dem Land/kan zu anckern komen/durch dem man vil variabel Wind vnd Stille bekompt/so daß wir genötigt waren vnsere Ancker auff 80. oder 90. Faden zu fallen lassen/ vnd so mit Wurffanckern auff 30. Faden/da die rechte Schifflånde ist. Nach dem Wind/so wir in der Bay/ im still ligen/ befunden/scheint es/daß man dise Insul so wol von Norden als von Suden kan besegeln/ doch ist gewiß/daß es im Sommer besser Gelegenheit ist/ dise Insul von Suden/ vnd im Winter von Norden anzulånden.

Insul von Joh. Fernando.

Dise Insul hat Vberfluß an gutem Wasser/vnd allerhand Fischen/die sehr süß von Geschmack sind/vnd ohne mühe gefangen werden/dann man låst so geschwind den Hacken kein halben Schuh ins Wasser sincken/ so bald schwimmen die Fisch vmb das Aaß/ also daß man hat allenthalben auffzuziehen.

Seelöwen/vnd Seehund seynd hie mit tausenden/die bey Tag auß der See herauß komen/vnd sich in der Sonn erlustiren. Vnser Volck schlugen jhrer vil todt sie zu essen/vnd vil vmb Kurtzweil vnd die Zeit zuvertreiben/ die auffs letzte solchen Gestanck verursachten/ daß man kaum am Land bleiben kont. Etlichē schmeckte das Fleisch zweymal gesotten/ oder gebraten/ vnd das Feiste davon abgeschnitten/als Schaffleisch/andere würgeten sich darüber/vnd konten es nicht vertragen.

Böcke

Insul von Iohan Fernando.

1624. Aprill.

Böcke sind daselbsten in grosser Menge/aber nicht so gut am Geschmack/als die in der Insul S. Vincent/vnd sind vmb das Gehöltz böß zu fangen/ aber andere Thier haben wir allhie nicht vernommen. Belangend die Frücht/ haben wir vil Palmiten auff dem Gebirge funden stehen/ vnd zwischen der Schiflände 3. Quittenäpffelbäum/ davon wir bey 200. Aepffel bekommen haben/ vnnd sonst kein ander Früchte mehr.

Diese Insul ist reich an Sandelholtz/so nicht so gut ist/als das jenige/ so von Timor kompt. Es hat auch ein Gattung von sehr hart vnd vestem Holtz/als Ebenholtz/welches bequem ist zu Blöcken/ec. Auch ist allhie Holtz/welches dienlich ist zuverwercken/vnnd zu Brandholtz zu gebrauchen / aber hohe Bäum/die zu Masten vnd Stangen solten dienen/haben wir nirgend können finden. Vor diesem pflegten auff diser Insul 10. oder 12. Indianer zu seyn/Fisch zu fangen/vnd Traen von den SeeRobben zu brennen/welche nach Lima geführt wurden/aber diser Zeit ist es gantz vnbewohnet. In dieser Insul sind 6. Mann von deß Vice-Admirals Schiff 3. Soldaten/vnd 3. Booßknecht stehen blieben/ so der Flotta nicht länger wolten folgen/darunter einer von Freyburg in Breißgaw gewesen.

6. Mann bleiben am Land stehen.

Den 14. trieben wir mehrtheils in Windstille.

Den 16. 17. Westwind.

Den 18. 19. 20. 21. vnd 22. mittägischen Wind vnd schön herrlich Wetter.

Den 23. hat der Herr Admiral ein Ordinantz gemacht/ so den Capitainen vberliefert ist/ so sich ein Treffen mit dem Feind zutrüge/sich darnach zu richten/lautende/wie folgt.

In betrachtung/die gute Ordnung in allen sachen die Gebär-mutter der guten successen ist/ vnd daß ohne dieselbe zu vnterhalten kein gewünschter Anschlag zuerwarten/welches inmassen es der Herr Admiral zu Gemüth gezogen/er ein hohe Notturfft ermessen/ zu ordiniren/ vnd zu stellen dise nachbeschriebene Articul/nach welchen sich ein jeder/dem Feind zu widerstehen/ soll haben zu reguliren:

Kriegs-Ordnung zur See.

1. Fürs erste/ würd dise Flotta abgetheilt in 3. Esquadrons oder Geschwader: als nemblich/ das Schiff Ambsterdam/Admiral/bey welchem folgt das Schiff Hollandia/der Arent mit dem Griffoen. Das zweyte Geschwader solte bestehen in dem Schiff Delfft / Vice-Admiral / dem zugefügt ist das Schiff Eintracht/der David/vnnd die Jacht. Das dritte macht das Schiff Oranien/ Schout bey Nacht/ denen zugefügt sind/das Schiff Mauritius/vnd die Hoffnung.

2. Ein jedweder soll gute Sorg tragen/daß er sich zu den Segeln verfüge / benebens den jenigen/ darbey er ist verordnet/ auff daß man dem Feind also in guter Ordnung könne begegnen/ vnd einander dem Nothleydenden füglich secundiren. Wormit jedoch nicht verstanden wirdt/ daß jemand der gestalt an sein geordinirte Esquadron solte gebunden bleiben/ daß nicht hingegen jemand solte mögen die andere Schiff/so noth leyden möchten/secundiren/darauff ein jeder woll sorg haben. Also die vertheilung der Esquadronsen allein dahin angesehen/ vmb den Feind mit Ordnung anzugreiffen: Ein jeder soll gute Sorg tragen/ daß sein Canon wol fertig seye/ vnd auff bequemen Platz gestellt/ dieselbe/ da es die Notturfft solte erheischen/ wol zu gebrauchen/ hiebey wol in acht nehmende/ daß ein jeder sich regulire/vermög der newgegebenen Ordinantz/ die mit Consens deß Connestables auf ein jedes stück vber 11. Schiff besonders gemacht ist: Soll auch mit würcklicher Ordnung stellen vber die Außtheilung der Connestable/vnd auch jeglicher Boßknecht insonderheit soll achtung geben/bey ein jedweders stellende so vil Schiffknecht/vnd Soldaten/als er zu Gubernirung desselben von nöthen hat.

Soll auch ein jedern Boßknecht bey Specification vnterweisen/was für stück für jhme geordnet seyen/vnd wer jhme zu seiner Hülff sey zugeben/ zu dem End sich ein jedweder zur Zeit eines Angriffs auff sein destintrten Platz wisse zuverfügen.

Ist auch zuvor betrachtet worden/ daß zu jeglichem Stück zum wenigsten 20. oder 25. Cardeosen gemacht werden/welche auff bequemen Orten in dem Ruym tieff genug auffs Wasser musten gesetzt werden/ vnd in 3. Theil vertheilet/ auff daß man bey Zeit im Treffen/ alle Gefahr zuvermeyden / nicht in die Kruit-Kammer benötigt würde zugehen.

3. Ein jeder soll wol in acht nehmen/ daß bey jedwedern stück Canon ein Balie Wasser werd gestellet/als auch auff den Vberlauff/vnd alle andere Plätze/ da es die Notturfft solte erfordern/ mit jhren Eymern oder Putsen swabbens darbey vmb die Stück abzukühlen/vnd den Brand/ so Gott verhüte/zu löschen.

So nun der Feind in Gegenwart/ soll zuforderst ein jedweder sein Schiff so wol aussen als inwendig wol naß machen/zu dem End/damit das Fewer darauff nicht hafften möge.

4. Ein jedes Haupt soll absonderliche Sorg tragen/daß er die Soldaten/die mit Musqueten sollen geordnet werden an bequemsten Stellen/da dem Feind der meiste Abbruch kan geschehen / wol in obacht zu nehmen/ daß er dieselben nirgends hinstelle/ dann da sie schußfrey stehen für den Mußqueten.

5. Ein jeder soll Achtung geben/ daß die Zimerleut ihre Bereytschafft bey der Hand haben/auch die Proppen/ Platten/ vnd alles anders/so dienlich ist/ einige Lücken zu stopffen/auff daß/da fern einiges Schiff vnderm Wasser solte geschossen werden/es würcklich so bald möge gestopffet werden / in Zusehung/daß man rund vmb von inwendig in dem Ruyn/ein Mannslänge vber alle bey möge kommen/ auff daß man durch Verfehlung derselben in keine Noth komme/ vnd sollen für allem wol acht geben auff alle Schüsse / so vnterm Wasser mögen geschossen werden / auff daß man denselben so bald wehre.

6. Alle Beyler/vnd Schiffsbereytsschafft sol bey der Hand seyn/in Zeit der noth/ zu erhaltung vnserer Schiffen/vnd abbruch deß Feindes/Tagwerck/Schifftände/vnd anders mögen abzuhawen. Gleich mit für die Hand/vnd auff jhr behörende Plätz in dem Schiff sollen abgetheilet werden/allerhand Gewehr von halben Spiessen/Picken/Gabeln/vnd andern/derselben in Zeit der Noth sich zubedienen.

1624. April. 7.

Im Treffen soll niemand Macht haben/ es sey Schiffknecht/ oder Soldaten/ von dem Platz zu weichen/ dahin er geordnet ist/ es sey vnter waserley prætext es wölle/ bey Leibsstraff/ es würde jhm dann von den Officirern commandiret: Sondern all die Mußquetirer/ es sey Kraut/ Lott/ oder anders/ so sie mögen von nöthen haben/ sollen sie forden von den jenigen/ die darzu absonderlich verordnet seynd/ welche jhnen die Notturfft sollen verschaffen.

8. Weiln auch durch dz vnvorsichtige schiessen im treffen dickmals vnsere schiff von vnserm eigenē Volck mehr schaden empfangen/ als vom Feind/ so soll sonderlich darauff nothwendige sorg getragen werden/ daß vnterm Deckfel im secundiren auß einigem schiff kein schuß soll geschossen werden/ so den Feind/ vnd vnsere schiff/ so in der gegend ist/ zusampt möge beschädigen können.

Im fall der Admiral einem von den Spanischen Schiffen käme zu Aborderen/ sollen die andere Schiff von selbigen Esquadron alle Möglichkeit anwenden/ so vil als füglich/ sondern daß einer dem andern verhindern/ zu wegen zu bringen/ daß man dem angegriffenen Schiff ans Bort komme/ vnd dasselbe also mit aller Macht verrucke/ vnd erobere.

Mitlerweil sollen die andere Schiffe allen fleiß anwenden/ daß der Feind verhindert werde/ einigen Succurs zu thun den jenigen/ so von vns angetastet worden/ vnd jnen so viel möglich ist/ vnterstehen miteinander ans Boort zu kommen/ auff daß man in diese Oerter komme.

9. Vnd da es sich zutrüge (als wir mit Gottes hülff nit zweiffeln) daß vnsere Schif etliche võ Feind vberwinden solten/ muß hierbey wol in obacht genom̃en werden/ daß sich niemand vergesse durch das Schiff zu lauffen/ zu mausen vnd zu plündern/ gleichen es dann in solchem Zustandt pflegt zu geschehen/ sondern soll dahin bedacht seyn/ daß jhme ein jeglicher fürsetze den Feind gantz zu dämpffen/ biß daß man ausser Gefahr vollkömlich Meister worden.

Soll auch ein jeder wol bedacht seyn/ daß die jenige/ so ein Schiff/ oder mehr erobern/ vnd Volck darauff setzen/ daß sie mit guten Häuptern/ oder Officirern versehen werden/ die sorg tragen/ daß nit vnter den jenigen im Schif mögen seyn/ die sollen antasten/ sondern daß alles bleibe in seiner Verordnung/ vnd da einige Vnordnung fürfiele/ bey denen auch/ so man allbereyts vberwunden/ soll selbiger Mißbrauch von den Officirern/ auff dem Schiff abgeschafft/ vnd verbessert werden.

Derhalben dann ein jeglicher soll achtung geben/ daß er solche Orter bestelle/ daß nichts vngebürendes von jemand an die Hand genommen werde. Ein jeglicher soll sich auch nit gelüsten lassen mit Boots/ oder Schuyder an die eroberte Prysen zu fahren/ ohne außtrückliche Erlaubnuß vnd Ordre deß Herrn Admirals.

10. Vnd dafern sich der Feind nit in See begeben solte/ sondern in seinem Vortheil auf der Schif-Lände vnter der Besatzung von den Canons bliebe ligen/ soll jeglicher fleissig Achtung geben/ daß er nichts gegen denselben attentire/ sondern sich halten bey seiner Esquadron/ erwartende/ was der Admiral (im fall man miteinander nicht füglich reden könte) anfangen solte/ den Feind nach Gelegenheit der Sachen/ auff dieselbe Manier auch anzufahren.

11. Vnd weil dann nicht möglich ist/ daß auff alles vnnd jedes/ was in solcher Occasion in Treffen mag fürfallen/ behörige Ordre möge gegeben werden/ soll ein jeglicher jetzo gegenwärtig/ davon in dieser Instruction nichts gemeldet wird/ sich haben zu reguliren/ nach dem/ daß er bey sich selbsten am besten vnd nötigsten wird befinden/ zu dienen dem Vatterland/ vnd zu schwächung deß Feindes/ mit zulassung/ daß er in solcher Begebenheit berathschlage mit dem Admiral/ oder Officirern der Esquadron/ zu dem das dienstlich ist.

12. Belangent die Ordinarie der Connestables davon gedacht worden/ ist dieselbige dergestalt verfaßt/ wie folgt:

1. Die gantze Carthaunen von 4000. pfund sollen geschossen werden mit 10.
2. Die halbe Teutsche Cartaunen von vngefährlich 4800. pfunden mit 10.
3. Die halbe Cartaunen deß newen schlags/ von 3000. pfund mit fünffthalb
4. Die halbe Frantzösische Cartaunen von 3800. pfunden/ schiessende 18. Pfundt Eysen mit 8.
5. Die Eyserne Salcker von 18. pfundt mit 8.
6. Salcker von 12. pfund Eysen mit siebenthalb

} Pfundt Pulfer.

Den 25. die höhe von 25. graden/ der Wind Sudlich/ wie vorgehende tag mit gutem Wetter.

Majus. Den 3. May sahen wir die Cust von Peru/ in der höhe von 16. graden/ 20. Minuten.

Den 5. hat der Herr Admiral den Rath beruffen/ vnd an die Capitains begert/ dz ein jeder sein Volck solte vermahnen/ vnd zur Mannhafftigkeit auffmuntern/ in dem seine schwachheiten solches nit zuliessen/ solches selber in der Person auf den andern Schiffen zu thun. Auch wurd versprochen an die jenigen/ die den Fahnen von dem Spanischen Admiral solten abholen 200. Realen von achten/ die Fahnen von dem Spanischen Vice-Admiral solte abholen/ 100. Realen von achten/ vnd von der Schout bey Nacht/ oder ein Fändel von den Soldaten 50. Realen.

Den 6. hatten wir den gantzen Tag stille. Auf den Mittag die höhe 13. gr. Dieweil wir Callao de Lima näherten/ vnd wir so fern von dem Land waren/ daß wir die Gewißheit deß Lands nicht wol erkennen möchten/ sind wir etwas näher dem Land zugefahren.

Den 7. waren wir so nah dem Land/ daß man widerschlagende Wellen sehen kont. Wir sendeten 3. wolgerüste Schloupen nach einer höhe/ welche ein Insul scheinend zu machen/ die Gelegenheit derselben zu besichtigen/ aber die Schloupen im widerkommen/ wusten keine sicherheit von dem Callao de Lima/ zu erzehlen. Auff Mittag war die höhe 17. gr. vnd 45. Minuten.

Den

1624. Maius.

Den 8. mit dem Tag wurden wir 3. wolstafierte Schloupen nach einer höhe gesandt/ zu besichtigen/ ob allda das Callao de Lima were/ dann wir fürchteten vnter Callao zu länden. Vor dem Mittag sahen wir auß der See ein Segel recht auff vns ankommen/ da zur stund ein schif mit einer Schloupen von den Schiffen zu jhme abgefertigt worden/ dasselbe zu nehmen. Aber die 3. Schloupen/ so nach der höhe zugerückt waren/ hatten dieselbe auch ins Gesicht bekommen/ vnnd darumb jhren Lauff darnach zugestellt/ also daß sie jhm den Wal abgeschnitten/ vnd bey den Herrn Admiral brachten. Es war ein klein offen Barque von dem ViceRe auß Callao geschickt/ vns zu verkuntschafften/ darinn war ein Spanischer Capitain/ genant Martin de la Rea/ mit noch 4. Spanier/ vnnd 6. oder 7. so wol Indianer/ als Mohren/ so erzehlten daß deß Königs Silber Flotta verwichenes Freytags/ so war der 3. dieses Monats/ auß Callao nach Panama abgefahren war/ starck in 7. Segel/ 2. Kriegs-Schif vnd 3. Kauffmannsschiffen/ so extraordinari reichlich geladen weren/ darzu war noch in dem Callao blieben ligen/ der Spanische Admiral/ ein Gallion groß 400. Last/ versehen mit 40. metallinen Stücken/ vnd 2. Patardes/ jedes von 14. Stücken/ mit noch 40. od 50. Kauffmanns Schiffen/ meistentheils ohne Geschütz/ die allzusammen/ dicht am Strandt vnter 3. Battereyen gesetzt lagen. Dise Battereyen waren von Stein auffgemacht/ vnd hatten ein Brustwehre von fornen/ vnd zur seiten/ darauff lagen 6. oder 7. metalline Stück/ vnd die restirende Stück zu 50. in der Zahl die vorige Nacht auß Luna gebracht waren/ hatten die Spanier auff den Strant gestellt/ vns das Land abzuschneiden/ also der Vice Re vns ersehende recht auff Callao ankommen/ wol dachte/ daß vnser Entrepryse vnnd Anschlag auff Callao solte abgehen.

Sie bekommen ein Spanische Barque.

Allda lagen in Callao 4. Compagnien Soldaten/ jede von 70. oder 80. Mann/ dann die 2. beste Compagnien mit der Silber Flotta nach Panama verzuckt waren/ aber die Spanier versambleten sich auff das Gebott deß ViceRe/ der gestern die erste Zeitung/ von vnser Ankunfft verstanden hatte/ an allen Kanten in Callao/ vnd solten in kurtzer Zeit in etlich 1000. starck seyn.

Auff den Abend wurden 5. Segel gesehen/ die recht auff Callao schienen anzukommen/ darumb der Herr Admiral die Schout bey Nacht mit 3. von den kleinen schiffen/ vnd 3. wolgerüste Schloupen darnach zugesendet hat/ die dicht bey dem Wind solten halten/ auff daß die Spanische schiff zwischen beyden möchten besetzt werden.

Den 9. mit dem Tag sind wir dicht vmb die höhe von der Insul de Lima in Callao zu anckern kom̃en/ da die Schout bey Nacht mit den 3. andern schiffen/ ohn einige Vermerckung anderer schiffen/ zu vns kom̃en ist. Der Herr Admiral hat disen Morgen den Rath versamlet/ vnnd Ordnung gestellt/ auf Morgen früh Callao de Lima mit aller Gewalt anzugreiffen/ fürstellende zum Haupt dieser Exploitt/ in wärender seiner schwachheit/ den Herrn Vice-Admiral Geen Huygen Schapenham/ vnnd zum Sergeant Major sein Schwager Cornelium Jacobs. Allda wurde beschlossen/ daß man oben zu den 5. Fänlein Soldaten/ noch andere 5. Fändel auß den Matrosen solte machen/ darüber zu Capitainen gestellet sind Leonart Jacobs Stolck/ Witte Corneilius de Witt/ Laurentius Hans Querynen/ Joh. Ißbrandts/ vnd Meyndert Eybberts/ vnd vmb daß in der Flotta nit kleine schifflein gnug waren/ die Soldaten vnd Matrosen glücklich zulanden/ daß man fürs erst nach Mitternacht alle die Soldaten solte länden/ die ein halben Mond von Vriesse Reutern zu jrer Defension solten auffwerffen/ vnd auff dem Strand so lang bleiben/ ohn etwas zu tentiren/ biß daß die 5. Fähnlein Matrosen mit solten geländet seyn/ allhero glücklich den Anschlag auff Callao ins Werck zu stellen.

Den 10. deß Morgens für Tag ist der Vice-Admiral mit all den Soldaten ans Land geruckt/ in Meynung/ zwischen Callao de Lima/ vnd der Revier von Lima zu länden/ da vns angedeutet war/ daß man ans Land kom̃en/ vnd die schiffe für der barninghe oder trockene befreyt könten ligen ausserm Geschütz von Callao/ aber da wir vmb den Strandt waren/ befunden wir die barninghe oder trockene so groß/ daß es nit müglich war/ daß die Soldaten ohn jhr Mußqueten vnd Kraut naß zu machen/ vñ die Schuyten zu Wagen könten ans Land kom̃en/ darumb der Vice-Admiral mit der Schuyten langs dem strand blieb halten/ den Tag zu erwarten/ vnd zu sehen/ obs etwan besser Gelegenheit were zu länden/ dann als deß Morgens man nirgends einige bequemheit sahe/ vnd vnter dessen ein grosser Hauff Spanier zu disem Platz ankom̃en waren/ vns die Land abzuschneiden/ so ist der Vice-Admiral/ nach dem daß er mit den Metallen Stücken etlich mal auf die Spanier Fewer gegeben hatte/ mit allem dem Volck wider nach dem schiff gekehrt.

Erobern 3. Spanische Schiff.

Hiernach renneten vnsere schiff nach 3. Span. schiffen/ die in der stille vmb Callao vmbtrieben/ die sie eroberten/ vnd in die Flotta brachten/ als das Volck meinst ans Land ankom̃en war. Das eine war geladen zu Pisco/ mit 2500. Pottysen Wein/ vnd viel Erfrischung/ als Aepffel/ Trauben/ etc. welches vns zu erquickung der Krancken sehr wol zu paß kame: Das 2. kam von Guarmey/ vnd war geladen nur mit Brennholtz/ vnd das 3. von Porto Guaniaco/ vnd hatte etliche Tarwe in mit viel Packen von Porcellanischen Bullen/ vnd andern Dingen/ von geringer Importantz.

Der Herr Admiral fand gut/ daß man die Jacht den Windhund dicht an strandt solte boucheren/ vnter dem Faveur desselben Geschütz die instehende Nacht vnser Volck zu länden: Aber die Spanier/ als sie vnser fürnehmen sahen/ haben in eyl 2. stück plantirt/ dam̃it sie die Jacht vor in die Boegh trieben/ vnd so ist dieser Anschlag verblieben.

Verbreñen die Span. Schiff.

Den 11. ist man embsig gewest/ mit den Prysen zu losen/ vnnd die Güter zuvertheilen. Zwischen Mitternacht sind die Capitain Adrian Tol/ Peter Herman Slobbe/ vnd Meynert Egbert/ mit 12. wolgerüsten schiffen/ versehen mit Metallinen Geschützen vnd Fewerwercken recht nach den Spanischen schiffen geruckt/ so 50. in der Zahl vnter dem Geschütz von 3. Battereyen vnd der Spanischen Gallion/ vnnd zwey Petachas gesetzt lagen/ vnd als vnter dessen ein groß stück bey Norden deß Callao ein falscher Alarm von vnserm Volck gemacht ward/ jeder das Spanische schif ans Bort geleytet/ allda

Andeutung, wie die Spanischen schiff in Callao de Lima Verbrandt Worden.

allda sie zur stund mit Fewerwercken den Brant einbekamen: Von dannen renneten sie wider ein ander Schiff / das sie mitten einbekamen / vnd von dem ruckten sie wieder an ein ander Schiff / darin sie mitten den Brant bekamen/vnd also wieder an ein anders/biß daß alle jhr Fewerwercken verbrauchet waren. Vnter dessen hatte der Feind alle sein Geschütz nach vnsern Schiffen gewendet/vnd begundte weydlich zu schiessen/so wol auß den Battereyen/als auch auß den Galleonen vnd Pataches. Die vnserigen gaben hingegen Fewer mit dem Metallen Geschütz / vnd Steinstücken / vnd waren meinst bedeckt / haltende vnter den Spanischen Schiffen / von den Spanischen Canon eins theils befreyet zu seyn/vnd auch für den Mußqueten/auch der gantze Strand mit Mußquetirern besetzt war/die wacker auff vnsere Schiff Fewer gaben.

1624. Majus.

Die Schiff als sie jhren Anschlag vollbracht hatten / stunden zu den Schiffen gekehret / vnd dieselbe in Brant gesteckt / gleich man berechnen könte zwischen 30. vnd 40. von deß Feindes Schiffen/ warunter viel grosse waren / vnd etliche mit Geschütz versehen: Aber die Spanier haben nach diesem Verlauff von den vnserigen mit hülff der Sclaven vñ Indianer/noch in etlichen Schiffen den Brant gelescht. Wir haben in diesem Zug 7. Todten gehabt/vnd 14. oder 15. gequetscht/meiste von dem Schiff deß Vice-Admirals/weil sein Volck eins von den Pataches vermeynte ans Bort zu legen/welches jhnen mißlunge/früh vor Tag kamen 9. Spanische Schiff/all brennende von dem Wall getrieben/welchen zu entweichen wir vnser Ancker legten/vnd nach der Insul lieffen.

Den 12. hat das Schiff Eintracht ein Spanisch Schifflein mit Wein bekomen/welches es dicht vom Strand vnter dem Geschütz der Batterеyen von dannen abholet.

Den 13. hatt Capitain Engelbert Schutte mit seiner Compagnie auff die Insul Lima sich gelägert/da wir ein Reduyt gemacht hatten/zu bewahrung vnser grossen Schloupen/die biß noch zu in dem Platz hatten gelegen/vnd wir nicht sinnes waren auffzusetzen.

Den 14. haben wir noch ein Schifflein mit Spanischem Wein bekommen. Auff den Abend ist Cornelius Jacobs/als Commendeur/mit 4. Schiffen/ dem Eintracht/David/Greiffen/vnd Windhund / auß Callao zu Segel gangen / so sein Lauff vmb den Sud stellete / la Nasco/ Pisco/ vnd andere Oerter bey S. Lima gelegen/zu bemächtigen.

1624. Majus.

Den 20. hat man 2. von den genommenen Spanischen Prysen mit Kellern zugerüstet/ die von dicken Dielen sehr fest gemacht worden/vnd so dicht getrieben/daß kein Wasser möcht darein kommen/ vnd rund vmb mit Steinen besteckt/6. Schuh dick/daselbst ein Pulver solte gelegt werden/an die Spanischen Gallionen gebraucht zu werden / vnd durch den schlag desselben / die Gallionen / mit allem so vmbher war/in die Lufft zu sprengen. Die Nacht sind 2. Griechen/auß deß Vice Admirals Schiff mit einem kleinen Schuytken nach Lande zu den Spaniern gerückt.

Den 22. haben wir ein Spanisch Schiff erobert/ das von Guayaquil kam/ mit Holtz beladen/ so hatte in 30. Personen/ an Spaniern vnd Möhren.

Den 23. ist der Schout bey Nacht mit 2. Schiffen / Mauritius/ vnd Hoffnung/ vnd 2. Compagnien Soldaten/ von dem Capitain Schutt vnd Brederode/ zu Segel gangen / die Statt Guayaquil/ vnd ein new Gallionen deß Königs/ so allda gebawet würd/ zu ruiniren. In statt der Soldaten/ so mit genommen wurden / sind 40. Matrosen/ zu bewahrung der Schloupen/ auff die Insul de Lima in die Reduite gelegt worden.

Den 24. dieses ist ein Booßknecht auff dem Schiff Hollandia / so vorgenommen hatte / zu dem Feind über zu lauffen/ in der Insul Lima auffgehenckt worden.

Den 27. zu Nachts ist eins von den Brandschifflein/ welches mit einem Keller zugerüst war/ darinnen 2000. Pfund Pulver gelegt/ vnd oben mit Fewerballen/ Granaten/ vnd Brandtmaterien belegt war/ nach der Gallion gesegelt/ vmb dieselbe ans Bort zu legen/ vnd zu ruiniren.

Auff diesem Schifflein waren 5. Personen/ so jhren Dienst/ dieses Werck zu verrichten/ gutwillig præsentirten / darunter der fürnembste war / als das Haupt/ Wilhelm Commers/ Commissarius auff dem Schiff Arent. Sie segelten so nahe der Gallion / daß man mit einem Mußquetenschuß wol konte zu reichen/ ehe daß von Spaniern Alarm gemacht würde/ vnd gedachten fürs erst den Brant in die Fewerballen/ vnd die brennende Materien zu stecken/ die oben auff dem Schiff lag/ auff daß/ in dem die Spanier bemühet möchten seyn / den Brant zu löschen / das Fewer ans Pulver möchte kommen. Aber da das Riff/ so hinder der Gallion gesetzt lag/ so fern sich außstreckete/ daß das Brantschifflein die Gallionen nicht besegeln konte/ ist es wieder zu der Flotta kommen.

Junius. Der Admiral Jaques l'Hermite stirbt.

Den 2. Junij deß Morgens / ist der Herr Admiral Jaque l'Hermite von seiner langwehrenden Kranckheit in Callao de Lima verschieden. Er war seit vnserm Abzug von Sierra Leona nicht gesund gewest/ sondern allezeit mit vnterschiedlichen Schwachheiten angetast/ die jhn so außmatteten/ daß jhm auff die letzte 4. oder 5. Monat alle Kräfften seines Leibs entzogen worden.

Der Herr Vice Admiral fand gut/ daß die Fähnlein auff dem Schiff Ambsterdam solten bleiben fliehen / auff daß der Feind vom Todt deß Herrn Admirals kein anzeig solte bekommen. Diesen Tag ist ein Spanisch Schifflein in die Flotta gebracht worden/ welches vmb 18. Last Tarwe inhatte.

Wird begraben.

Den 3. ist der Leichnam deß Herrn Admirals auff der Insul de Lima herrlich begraben. Die Leich würde getragen von den Capitainen in Begleitung deß Herrn Vice Admirals/ vnd aller Officirer der Flotta. Für der Leich giengen 5. Fähnlein Matrosen/ (in dem alle Soldaten abgesendet waren) deren jeder sein Mußquett fünff mahl löste/ vnd schuß thäte: Das Schiff Ambsterdam 9. schüsse/ das Schiff Delfft 7. Oranien 5. vnd so fortan die andere Schiff/ ein jedes drey. Wir hatten auff den Spanischen Schiffen viel Fahnen lassen wehen/ auff daß der Feind denckte/ daß dieses schiessen zu einem Triumph wegen der eroberten Prysen/ vnd nicht wegen deß absterbens deß Herrn Admirals geschahe. Der Herr Vice Admiral befande gut/ seine Authorität zum Admiral ein zeitlang auffzuhalten/ in erwartung der Schout bey Nacht/ vnd der andern weggesandten Schiffen.

Den 6. nach Mittags ist das Schiff Oranien zu Segel gangen / vnd hat dicht bey der Punt vom Callao gesetzt/ nach dem Strand mit seinen Stücken zu flanequiren/ auff daß das Brandtschifflein vnter dessen mit ringerer Gefahr vnter der Beschirmung desselben Geschütz / die Spanische Gallion möchte an Bort klampen. Das Brandtschifflein/ darauff Wilhelm Commers/ Kauffmann auff dem Schiff Arent/ mit noch 4. andern klugen Gesellen/ auff war/ solte sein Lauff dicht bey d' Rifflangs nemen/ desto besser die Gallion zu besegeln. Aber in dem sie biß auff ein Mußquetenschuß von der Gallion waren/ vnd begunden dieselbe ans Bort zu legen/ ist es an grund gesegelt / in dem die Gallion in ein Com gesetzt lag/ welches wir nicht wusten. Die Spanier wendten all jhr Geschütz zu dem Brandtschiff/ vnd schossen die zwerch dardurch/ in gleichem auch die Mußquetirer/ so am Land stunden/ nichts thäten/ als beharzlich auff dasselbe zu zuschiessen/ warumb die jenigen/ die darinnen waren/ schend kein Mittel/ dasselbe von dem Grund zu bekommen / den Brandt in das Fewerwerck steckten / als auch in die Pfeiffe/ so nach dem Pulver gieng/ vnd salvirten sich jhrer vier in ein Schuytken/ dann dem fünfften das Haupt abgeschossen war. Dieses Schifflein ist darnach aller brennend von dem Grund abkommen/ vnd trieb nach dem Wall zu/ ohne daß das Pulver angienge / biß auff Abends/ da das Pulver/ in dem es naß worden/ nichts als ein kleinen schlag thäte.

Der Anschlag auff die Spanischen Gallionen mißlinget.

Den 8. wurd ein Erdbidem in der Insul Lima gespüret.

Den 13. hat der Herr Vice-Admiral auff instandiges anhalten / etlicher gefangenen Spanier eingewilligt/ daß sie ein Brieff dem Vice-Re/ jhrer Erlassung/ möchten schreiben/ dann sie sich bedüncken liessen/ der Vice-Re sehr viel für sie thun solte/ daß sie mit den zween übergeloffenen Griechen vns zu restituiren/ oder auff andere weiß rantzionirt werden möchten. Der Brieff ist an den Assistent gelangt/ der mit einer Freyfahne in einem kleinen Schuytken nach dem Punt von Callao gerückt ist/ vnd so die Spanier ein weisse Fahne dargegen auffsteckten / hat er die Spanische Schloupen / die auff jhn außkamen/ erwartet/ so jhn mit dem Schuytken so bald in Callao brachten.

1624. Junius.

Der Assistent hatte kein andere Verrichtung/als die Brieff zu überlieffern/aber der Spanier achtet dasselb nichts/vnd der Vice-Re gab stracks Ordnung/daß man vnserm Volck die Hände solte binden/vnd die Augen verbinden / vnd der gestalt in den Schloupen verwahren. Auff den Abend hat der General der Sud-See den Brieff von dem Assistent empfangen/vnd hat vnserm Volck die Händ lassen loß machen/so Mann für Mann mit grosser Versprechung von dem Spanier ersucht wurden/bey jhm in Callao zu bleiben/vnd in dem niemand verbleiben wolte/hat er den Assistent mit selbigem Volck hinwiderumb nach dem Herrn Admiral geschickt/mit dieser Antwort: Daß der Vice Re für vns nichts dann Kraut vnd Loth zum besten hätte/vnd daß er nicht sinnes wäre/mit vns in eine Handlung zu tretten/zu lösung der gefangenen Spanier/vnd daß er den ersten/so mit einer Freyfahnen/von dem Herrn Admiral nach Callao solte abgefertiget werden/mit der Freyfahnen wolte lassen auffhencken.

Den 14. ist auff diese Antwort deß Vice-Re bey dem Herrn Admiral vnd Rath beschlossen worden/ nach dem die minderung von Victualien/vnd sparsamkeit von Wasser/damit vnsere Flotta versehen war/nicht zuließ/so viel Spanier ohne einigs Profits in thewrer Gefängnuß zu halten/ vñ auch vnrathsamb war/ wegen vnterschiedlicher Vrsachen/ die gefangenen Spanier loß zu lassen/ daß man die Schiff darvon solte entledigen/vnd all den gefangenen Spaniern/außgenommen drey alten Personen solte von dem Leben helffen.

Hencken die gefangene Spanier.

Den 15. Morgens sind im Gesicht deren vom Land ein vnd zwantzig gefangene Spanier auff dem Schiff Ambsterdam an der Fockerrhee auffgehenckt. Drey andere Gefangene wurden mit einem kleinen Schifflein nach Callao geschickt/dem Vice-Re die Antwort zu bringen/wie daß wir durch sein Trotz vnd Barbarische Antwort / in dem er selber alle Quartier abgeschlagen hätte / zu der Execution der gefangenen Spanier getrungen vnd genötiget worden wären.

Auff den Abend ist Cornelius Jacobs/ so vmb die Sud außgefertigt worden / mit vier Schiffen in Callao wieder bey der Flotta ankommen/ mit advisirung an den Herrn Vice-Admiral / daß er den 16. Maij jüngst zu end desselben Monats stättigs sein bestes gethan hätte / die Sud zu gewinnen / in Meynung mit dem ersten Schlag-boegk/als der Wind Suelich solte lauffen/nach dem Land zu wenden/vnd nicht vnten zu verfallen/vnd den bestimpten Platz deß Lands anzutreffen: Aber als der Wind je länger je mehr Oostlich würd/ daß er sehr übel zu wenden hätte können kommen/ vnd erst den 10. dieses Monats vier Meil vnterwerts Pisco ist kommen zu verfallen/wiewol er bereits auff der Höhe von 18. vnd ein halb Grad gewesen war / daß er von dannen mit einem Schlagboegk bey dem Wall auffrückte biß für Pisco/dahin er den 11. zu Ancker kommen/vnd daß er den 12. mit all dem Volck/vnd zwey Metallen Geschütz ländete / vnd so bald jnner einem Mußquetenschuß von der Statt marchierte / daselbst er dann befund / daß die Spanier die Statt Pisco mit einer steinern Mauer von 15. Schuh hoch vmbringt hatten/ausser welcher Mauren sie noch eine Brustwehr hatten/worhinder jhre Soldaten in defensive stunden / vnd daß alle die Flanquen beharrlich auff einander respondirten / vnd also auff einem so wol gefortificirten Platz / so mit grosser Guarnison besetzt war / vnrathsamb war / mit so wenigem Volck etwas zu attentiren / also daß mit einhelliger Zusammenstimmung aller Officirer gut befunden ward/daß man mit den besten Sachen naher Bort solte sehen zu reteriren/ darumb dann noch bey Tag sie ein halben Mond zu jhrer Defension am Strand auffworffen. Da sie nach etlichen Scharmützirung/ so sie mit dem Feind gehalten / auff den Abend sich hinein reterirten / vnd daß sie die nechste Nacht alle zusammen zu Schiff sich begaben vnd nach Bort kamen/also daß sie den 13. von Pisco scheideten/vnd diesen Abend in Callao arrivirten.

Wir haben in dieser bösen racontre gehabt 5. Todten / vnd 15. oder 16. Beschädigte / vnd da sind wol 13. Mann zu dem Feind übergeloffen.

Der Feind/ so viel man sehen kont/ war wol 2000. Mann starck/ wol mit Gewehr versehen/ darunter auff 200. Reuter waren/ mit Schild vnd Lantzen/ die sich ausser der Statt hielten/ die vnserigen von hinderwerts anzufallen/ davon etliche zu verschiedenen malen geschossen wordẽ/ aber was schaden der Feind durch das schiessen der Metallinen Stücken empfangen hatte/ konte vnser Volck nit wissen.

Den 18. Tag hat man wegen ermanglung an Wasser/einem jeden Mann 6. Mutsckens Wasser täglich beginnen außzutheilen.

Den 22. ist ein Botsgesell/so zu dem Feind vermeynte überzulauffen/in hafftung genomen worden/welcher nach dem er examiniret war/bekante/daß er schon vorlängst mit den zween übergeloffenen Griechen überkommen wäre/den Herrn Vice-Admiral gefangen in Callao zu bringen/ worzu sie gute Gelegenheit hatten/wann der Herr Vice Admiral vnterweilens mit einem kleinen Schuytken mit 4. Mann auß zu fischen fuhre/daß sie nur jhrer 3. darunter/als die beste vertrauteste waren/rc.

Den 25. ist der vorige Botsknecht in gegenwart deß meisten Volcks auff der Insul de Lima an ein Galgen gehenckt worden.

Dieser zeit regierte der Scharbock gewaltig sehr in vnser Flotta. Die 4. Schiff/die vmb die Sud gewesen waren/ hatten so viel Krancken / daß etliche nicht starck gnug waren jhr eygen Schiff zu regieren / vnd auff den andern Schiffen begundte der Scharbock auch hefftig anzustecken / vnd also keine anzeigung in der Welt war/ Remedien gegen dem Scharbock in Callao zu überkommen/ vnd wir benötiget waren/ in Callao zu bleiben/ die Schiff Mauritium vnd die Hoffnung zu erwarten/ so anderst in der Spanier Hände solten leichtlich können kommen/so stunden die Sachen vnserer Flotta in sehr bösem Stand / vnd solten inner kurtzen zeit groß Volck haben können verlieren/ wo es nicht GOtt gefallen hätte / daß ein Schweitzer mit dem Scharbock gequelet / auff den höchsten Berg der Insul de Lima gegangen wäre/da niemand sich eines Krauts vermuhtete/ allda er gewisse Kräuter befunde/die er kennete/darvon gessen/vnd grosse Hülff darbey befunden. Der Herr Vice-Admiral/als er die Krafft

Heilsam Kraut für dē Scharbock/in der Insul Lima/von einē Schweitzer gefunden.

1624. deß Krauts verstanden/vnd dasselbe in menge zu bekommen war/ hat ordiniret/daß alle die Schiff jhr meistes Volck deß Morgens frühe nach Land solten senden/so viel desselben Gewächs zu holen/als das gantze Schiffvolck solte können essen/ worzu dann Oel vnd Essig gegeben ward/vnd dieweil durch dieses Kraut/ das so wol zu Salat/ als warm Muß gebraucht wird/ vnser Volck in sehr kurtzer zeit allzusammen auff die Bein kamen/vnd erfrischt wurden/continuirten wir alle Tag dieses Kraut zu holen/ so lang die Flotta in Callao de Lima hat still gelegen.

Den 26. verbrandten wir etliche Prysen/ die vnbequem waren/ bey der Flotta zu behalten. Die Spanier kamen bißweilen mit etlichen Schloupen/ die schwere Stück auffhatten/ vmb vnser Schiff/ vnd schossen die Mast oder Stangen zu beschädigen/aber sie verrichteten wenig.

Julius. Den 1. Julij hat der Herr Vice-Admiral auff der Insul de Lima nach frisch Wasser lassen graben/aber wegen deß steinechtigen Grunds hat man nicht tieff gnug können kommen.

Den 18. sind zween Spanier auff Bintzen-kloppen an das Schiff Oranien kommen anzutreiben/ die auß Callao kamen übergeloffen / der eine war Obrister von den Perusischen Comedianten/ vnd der ander war ein schlechter Soldat. Sie erzehlten dem Herrn Vice-Admiraln/ daß die zwey Schiff Mauritius vnd Hoffnung/ vnter der Insul Puna vier Schiff erobert/ vnd die Statt Guajaquil/mit der newen Königschen Gallion gantz verbrent hätten. Sie erzehlten/ daß Callao de Lima rund vmb getrencheert vnd gestärckt war/vnd mit 80. Metallen Stücken versehen/außgenommen die 40. so auff der Spanischen Gallion lagen / vnd daß es besetzt wäre mit 40. Compagnien Fußvolck / vnd 18. Fahnen Reutter. Der Vice-Re hätte auch Volck an die nechsten Wasserplätze geschickt/dieselbige zu verstärcken/vnd gegen vnser Ankunfft zu versichern/ auff daß wir nirgends Wasser solten bekommen. Sie sagten/daß sie übergeloffen/wäre die Vrsach/daß der General der Spanischen Cavallery in Callao für etlichen Tagen/wegen Gezänck/eine Hure todt gestochen/vnd wusten nicht viel anders zu sagen/ dann daß sie zu letzt wären verborgen gewesen / mehr denckende auff die Erhaltung jhres Lebens / als vmb etwas vns anzubringen.

Den 22. kamen die Spanier mit 10. wolgerüsten Schloupen / nach dem Schiff Eintracht / vnd schossen zwey von seinen Hauptseylen in stücken. Das Schiff Eintracht schoß mit 30. schüssen nach deß Feindes Schloupen/aber in dem das Schiff zu sehr wacklete/konten sie es nicht wol treffen.

Den 23. ist / das Wasser zu sparen / auff daß wir vor der Ankunfft der 2. Schiff Mauritius vnd Hoffnung nicht genöhtigt würden auß Callao abzuweichen/ geordnet worden/ daß man keine Hafenspeise in die Flotta solte bringen / sondern Fleisch/ Speck vnd Stockfisch/ worzu man Saltzwasser gebrauchen konte.

Den 24. schossen die Spanier nach dem Schiff David mehr als 100. schüsse/ohne jemands verletzen: Es waren Kugeln/von 6. 7. vnd 8. Pfund Eysen.

Den 25. hat der Vice Admiral in einem Thal der Insul Lima ein Mußquetenschuß vom Strand 2. tieffe Gruben lassen graben/ zu versuchen/ob wir frisch Wasser könten bekommen/ darnach man sich mit grossem fleiß beworben.

Den 26. kamen 15. Spanische Schloupen/nahe den Schiffen David vnd dem Greiff/dieselbige mit schiessen zu beschädigen : Aber da die Schiff etliche schwere Stück von den andern Schiffen verwechselt hatten/wormit sie den Feind in der Ankunfft empfiengen/ so sind die Spanischen Schloupen nur ein schuß gebend/zu rück nach Callao gekehret.

Den 29. mit dem Tag waren die Spanier mit 13. wolgerüsten Schloupen dicht vnter dem Schiff der Eintracht/vnd vmb daß die Jacht der Windhund/ welcher schlecht von Geschütz versehen war/mit einem Seyl am Eintracht fest lage / da die Spanier vnden hielten / kondte die Eintracht sein Geschütz auff sie nicht gebrauchen/ sondern musten durch die Jacht schiessen/ so nicht rathsamb war/ also daß die Spanier wenig schaden litten / vnd wol 30. schüß thäten mit Kugeln von 16. vnd 18. Pfund Eysen/ die meistlich traffen/ehe die Eintracht abgelöset war/vnd mit seinem Geschütz auff sie konte zureichen/vnd es scheinete/ als ob sie die Jacht/den Windhund solten hinweg aus Land geführet haben.

Nach dem die Spanier wol 120. vnd wir dargegen vmb 70. Schüsse gethan hatten / seynd die Spanier naher Callao gewichen. In diesem Kampff ist niemand als der Connestable von der Eintracht gequetscht/dem sein rechter Arm abgeschossen worden.

Augustus. Den 5. Augusti ist der Herr Vice-Admiral Geen Huygen Schapenham / vermög Inhalts der Missiv von seiner Excell. zum Admiral der Flotta verordnet / vnd authorisirt worden / so noch dieses Tags den Eyd der Getrewlichkeit auff dem Schiff Delfft hat abgenom̃en/dahin all das Volck von den nechsten Schiffen kommen war. Zum Vice-Admiral ist verordnet worden Jan Wilhelm Verschoor/ Schoultz bey Nacht / vnd in desselben Platz zum Schoultzen bey Nacht / Cornelius Jacobs Rath deß Admirals. Auff den Mittag ist der Admiral mit all den Schiffen vñ Schloupen nach dem Schiff Oranien gefahren/dahin das Volck von den Schiffen ankommen war/ dem newen Admiral zu schweren/ darumb die Spanier mit 15. theils Schloupen/theils Fregatten/mit außkamen/vñ gesinneten vnserer Jacht/ als ob sie die wolten erobern. Aber in dem der Herr Admiral die Schloupen so bald thät auffmahnen / den Feind anzufallen / fürnemblich der auff die Jacht paßte / sind die Spanier / als sie vmb 40. schüß gethan hatten/ wieder nach Callao gekehret. Kurtz hieran ist der newe Vice-Admiral Jan Wilhelm Verschoor mit den 2. Schiffen Mauritius vnd Hoffnung/vnd noch ein Pryse in Callao de Lima ankom̃en/ so den Succeß seiner gantzen Reyß dem Herrn Admiral notificirte / als daß er in seiner Ankunfft 3. Schiff auff der Reede von der Insul Puna erobert hätte/davon sie die 2. verbrant hatten/vnd das dritte mitbracht/das sie von dannen die Revier auff nahe zu Guayaquil gefahren waren/ welches sie vom Feind tapffer gestärckt/vnd mit grosser Guarnison besetzt funden: Daß sie eben wol ge-

1624. Augustus.

gen deß Spaniers Battereyen geländet waren/vnd mit verlust 35. Mañ/die mehrertheils in dieser Ankunfft in den Schloupen geschossen worden/die Statt Guayaquil eingenomen hatten/vnd als sie nach der Eroberung kein 200. Mann starck nit bastant waren/die Statt gegen so grossen gewalt deß Feinds zu behalten/noch auch einige bequemheit von Schloupen hatten/die Beut zu bergen/daß sie die Statt Guayaquil/ so da ein Hafen von Quito/ voll von allerhand Kauffmansschafft/ mit auch einer newen Königschen Gallion auff den grund/verbrant hatten/vnd sich im bäldesten nach den Schiffen reterirt: Daß also in dieser Eroberung vnd Einnehmung auff 100. Spanier todt blieben sind/außgenommen noch 17. Gefangene/die all zusampt/weil der Feind mit falschen Kugeln geschossen hatte/auff der Reede vor Puna über Bort geworffen worden. Daß sie darnach jhr Schiff schön gemacht/vnd nach dem sie jhr Volck auff der Insul Puna erfrischt hatten/zu Segel gangen sind/nehmende jhren Lauff dicht bey dem Wind vmb die Sud so lang zu/daß sie sich auff der Höhe 25. vnd ein 3. theil Grad bey Sud die Linie vmb 350. Meil vom Land befunden / allda sie veränderung deß Winds bekommend/ erstlich nach dem Wal gewendet haben/in Meynung/ Arika zu überfallen/vnd vnter wegens noch etliche Erfrischungsplätze mit gewalt zu bekommen / aber da sie die Wind so scharpff befunden / daß sie das feste Land von Peru nicht höher/als auff die 13. Grad hatten können befinden/ welches gestern war/ vnd daß sie jhren Lauff verfolgende diesen Tag Callao de Lima zu anckern kommen seyn. Der Herr Admiral hatte sein Residentz auff dem Schiff Delfft behalten/welches Schiff den Fahnen an der grossen Stang geführet hat: das Schiff Ambsterdam hat den Fahnen an der vordern Stangen fliegen lassen: vnd das Schiff Oranien an den Besans-stangen/wie zuvor.

Den 6. ist von wegen der Authorität deß Herrn Admirals doppel Wein vñ Kost auff den Schiffen außgetheilt worden: welcher sein Residentz behielt auff dem Schiff Delfft / so den Fahne an der grossen Stangen führet.

Den 7. sind alle die Capitain/ Leutenant/ Fänderich/ Commissarij vnd Oberstewermänner von der Flotta bey dem Herrn Admiral zur Mahlzeit gewesen.

Den 8. hat der Herr Admiral das Volck von den zwey ankommenden Schiffen/ Mauritio vnd Hoffnung/den Eyd der Getrewlichkeit præstiren lassen.

Den 12. erschienen die Spanier mit 20. theils Schloupen/theils Fregatten in Callao.

1624. Augustus.

Den 13. haben wir die Hütten auff der Insul de Lima abgebrochen / vnd alle Bereitschafft gemacht/auff Morgen früh zu Segel zu gehen.

Ziehen von Lima hinweg.

Den 14. mit dem Tag sind wir mit 14. Segeln / darvon deren drey von vns erobert/vnd bey der Flotta zu bleiben/zugerüst waren/auß Callao de Lima abgefahren.

Wir hielten vnsern Lauff nach den Piscadores / vnd lieffen darzwischen durch / lassend ein klein Klingen am Back-Bort ligen / vnd stachen durch dicht bey dem Wind nach der Bayen hinderwerts den Piscadores/da wir gegen den Abend mit der Flotta zu anckern kommen sind.

Der Herr Admiral ist so bald mit allen den 5. Compagnien Soldaten / vnd ein klugen Hauffen Matrosen ans Land gangen/der enden/die Plätze zu besetzen/vnd daß die Matrosen etliche tieffe Brunnen/ nicht weit vom Strand graben solten/ da vns mit gedienet war/daß man frisch Wasser könte bekommen/vnd zu sehen/ob es also wäre/oder daß die Mühe nicht vergebens solte seyn.

Da nun frisch Wasser in den gegrabenen Brunnen befunden ward/hat man ein halben Mond an die Wasserkandten beginnen auffzuwerffen/daran die gantze Nacht tapffer von den Matrosen gearbeitet worden/so daß dieselbigen deß Morgens in guter defensiv war. Vnterdessen blieben die Soldaten die gantze Nacht/ ausser dem halben Mond/die Wacht zu halten/ vnd der Herr Admiral ließ vnterdessen auß den Schiffen zehen Metallene Stück mit jhren Attuyten in den halben Mond bringen/ auff daß die Soldaten/in dem sie mit dem Tag würden angetastet/ darinnen solten sicher seyn/vnd vnter der Beschirmung von denen Geschützen jhr retraite nehmen.

Den 15. deß Morgens zogen die 5. Compagnie Soldaten in den halben Mond / vnd da wurden sechs schwere Stück / so da schossen 20. biß in 24. Pfund Eysen / mit jhren Attuyten / mit grosser Eylfertigkeit ans Land gebracht / vnd in den halben Mond gestellt / aber in dem in den gegrabenen Brunnen so wenig Wasser befunden ward / daß vnsere Flotta sich in kurtzer Zeit an Wasser nicht möchte versorgen / vnd da benebens vmb vnser Trencheen vnterschiedliche Berge vnd Hügel lagen / die alle darüber commendirten / dahin die von Lima jhr Geschütz vnd force leichtlich konten bringen / vnd vnsern halben Mond gantz entdecken / gleich die so vmb die vorgedachte Berg vnd Hügel zu besichtigen/ außgeschickt waren/anzeigten/so hat der Herr Admiral die vorgenante schwere Metallene Stück noch denselben Abend wieder lassen an Bort bringen / welches mit einer grossen Geschwindigkeit geschehen ist. Aber die Metallene Stücklein sind biß Morgen am Land geblieben/im reteriren/in nothfall gegen dem Feind zu gebrauchen.

Den 16. mit dem Tag ist all das Volck mit den Metallenen Stücken mit Ordnung zu Schiff gangen / ausser daß die Spanier etwas / vns zu verfolgen / attentiret hätten. Nach Mittags sind wir mit dem See-wind zu Segel gangen/vnd haben vnsern Lauff West angestellt/oberwerts Ponto Perdido zu segeln.

Den 17. vnd 18. hatten wir einen durchgehenden S.S.W. Wind/war vnser Lauff N.N.W.

Den 19. auff den Mittag die Höhe 8. Grad/10. Minuten.

Die Insul de Los Lobos/ oder Wolffs-Insul.

Den 20. deß Abends sahen wir das Mittägische theil der Insulen/de Los Lobos/so wir an der lincken seiten ligen liessen/vnd fuhren mit einem Nord West Wind zwischen beyden Insulen durch.

Den 21. rannten vnsere Schloupen nach einem todten Wallfisch / in Meynung / es wäre Barquen/oder ein Klippen/weil er so hoch überm Wasser triebe.

Den 22. lieff der Strom so starck vmb Sud / daß wir mit einem starcken seiten Wind wenig avancirten.

Den 23. sahen wir Cabo Blanco/der starcke Strom continuirte noch wie gestern.

Insul S. Clara.

Den 24. früh Tags lag die Insul S. Clara N.O. von vns. Auff den Mittag sandte der Herr Admiral 3. Schloupen vorauß/die Indianer so auff Puna wohneten/wegen vnser Ankunfft zu advisiren/vnd daß jhnen kein Leyd von vnserm Volck solte begegnen. Das geschahe derhalben/auff daß wir durch die Indianer einige Kundschafft von deß Feinds Gelegenheit zu Guajaquil möchte überkomen.

Den 25. Morgens sind wir wieder zu Segel gangen/ vnd kamen kurtz nach dem Mittag auff die Reede der Insul Puna zu anckern. Die abgesandte Schloupen waren 4. Stund für vnserer Ankunfft allda angelangt/vnd hatten ein Spanische Barquen auff der Reede erdapt/welche über Land nach Lima solte geschickt werden. Aber die Spanier vñ alle Inwohner zu Puna waren geflohen/also/daß wir niemand haben können antreffen/was mühe wir auch anwendeten : Dieweil wir aber von einem gefangenen Indianer erfuhren/daß die Spanier nach vnserm verreisen/vnsere todte Cörper wider außgegraben / vnd verbrant haben / so haben wir Fewer in alle Häuser vnd Gebäw gestecket : da aber die Kirch / als welche von Stein gebawet / nicht brennen wollen/ haben wir vier Ancker daran geschlagen/ vnd vmbgerissen/daß also die gantze Insul öd/lähr vnd eben worden.

Den 26. ist der Schoultz bey Nacht mit alle den Soldaten / mit 10. Schloupen / vnd 2. Jachten auff ein Höhe nach Guayaquil gefahren.

Den 27. dieses Tags haben die 3. Principal-schiff jhr Geschütz vnd Ballast in andere Schiff vertheilt/an den Grund zu setzen/vnd zu versäubern/rc. Der Herr Admiral hatte auch ein Troupe Matrosen in die Landswohnung hinein geschickt/ zu vernehmen/ob Victualien zu Dienst der Flotta auff der Insul zu bekommen wären.

Der zweyte anschlag auff Guajaquil.

Den 28. ist Maynert Egbert/Capitain auff dem Schiff Adler/oder Arent/gestorben. Der Herr Admiral empfieng auch betrübte zeitunge von dem bösen Succeß wegen vnsers Anschlags auff Guajaquil / wie daß durch die disordre von etlichen Officirern / vnser Volck in route gerahten / vnd die Flucht nach den Schloupen hatte nehmen müssen/mit verlust 26. oder 28. Personen/welches geschehen/ vermög anbringens deß Commendeurs/in dem die halbe Compagnie Soldaten von Capitain Eber-

wein/

wein / ausser den Capitain zu erwarten / den Berg auffrecht zu nahe dem Feind marchirten / in Meynung / die Ehr der Victori allein zu bekommen / nach dem sie etliche Spanier hatten sehen die Flucht nehmen: Als aber die Spanier / die sich auffs höchste deß Bergs in etliche Häuser retranchirt hatten / glücklich auff sie loß brennten / damit etliche niderfielen / so verursacht es solchen schrecken / daß sie von stund an die Flucht nahmen / vnd mit jhnen in ein Vnordnung brachten noch ein ander Fändel / welches vmb sie zu secundiren / den Berg auff marchirte. Hiernach ward der Anschlag wider gefasst / weiln aber der Commendeur gequetscht war / so darauff so bald befahle zu retiriren / vnd der schrecken vnter das Volck kommen / war alles vergebens / in Summa vnser Volck muste sich nach der Schloupen retiriren / mit verlust 25. oder 26. Todten / darunter der Fendrich Eberweins war. Wir hatten da vnterschiedliche gequetschte / als den Commandeur / vnd Capitain Schutte / die biß auffs letzte alle devoir gethan hatten / die Flucht zu verwehren / so beyde von jhrer Beschädigung genesen seynd / aber der Leutenant Sonnenberg ist gestorben.

Augustus.

Den 29. hat man noch zu thun gehabt / mit den drey Principal-Schiffen anzusetzen / vnd zu verbessern.

Den 30. ist der Vice-Admiral mit 10. Schloupen vnd 2. Fähnlein Soldaten an das feste Land gangen / Thier vnd Aepffel zu überkommen.

Den 31. hat der Admiral vom Volck / so die Insul Puni zu besichtigen außgeschickt war / verstanden / daß auff einem gewissen Platz derselbigen Insul / dicht am Strand etliche hauffen Mayß lagen / so man allda leichtlich könte von dannen holen / darumb das Schiff der Greiff darnach zugesendet wurde / dieselbe Mayß oder Türckisch Korn einzuladen / vnd in die Flott zu bringen. Mayß aber ist Türckisch oder Indianisch Korn / so man triticum Sarracenum, vnd milium crassum, oder amplum, auch triticum Peruanum nennet: darauß machet man Mehl / das man kochet vnd isset. Johann Lerry in seiner Brasilianischen Reiß haltet dafür / daß dieses Mayß vnd Avati in Brasilien eben eines sey / darvon schreibet ein Indianischer Scribent / daß es die Indianer an statt jhrer Frucht haben. Wann es die Weiber säen (wie sie dann alle solche Sachen verrichten) so stecken sie ein spitziges Holtz in die Erden / machen ein Loch / eben als wann man hie zu Land Endtuien einschlägt / daß es weissen Salat gebe / vnd werffen je ein Korn darein / der Stängel oder Rohr wächset Manns hoch über

Bekommen etliche Last Mayß.

Was eigentlich Mayß sey.

fol. 148.

Hist. gen. Ind. l. 5. c. 25.

1624. sich/vnd noch etwas höher/zimlich dick/hat Blätter/wie das Rohr in den Teichen/grosse Körner/nicht rund/auch nicht viereckicht/darzu nicht länglecht/wie vnser Weitzen/man schneidet es ab/drey Monat nach dem es gesäet ist worden/ vnd wo es feuchten Grund hat/ in anderthalb Monat: ein jedes Korn bringet biß in 600. Körner.

Septemb. Den 1. Septemper waren die drey Principal Schiff außgebutzt / vnd auff jhr Defension gebracht/darumb die andere Schiff bereitschafft machten/zuzusetzen vnd schön zu machen.

Den 2. ist der Herr Admiral selbst auff der Insul Puna am Land geblieben/das Wasser holen zu befördern/vnd hat die zween Brunnen oder Pütten mit zwo Corporalschafft Soldaten/ auff daß das Wasser von dem Feind nicht solte vergifft werden/verwachen lassen.

Den 3. ist der Vice-Admiral wider kommen/mit sich bringende auff 8000. Pommerantzen/vnd ein grossen hauffen Bananas/aber bessere hatte er wegen der Wildnuß nicht können bekommen.

Den 9. ist Peter Henrich/ Stewerman auff dem Schiff Greiff zum Schiffer auff demselben Schiff gestellt/ deß willen/ weil Peter Cornelius Hartlauff/ Schiffer auff dem Greiffen/ als Schiffer auff dem Adler übergangen war.

Zum Leutenant der Compagnie von Capitäin Omatus Eberwein/ist gestellt Adrian von Noorderwyle/vnd zum Fendrich von derselben Compagnie Robert von Vollenhoff.

Den 11. haben wir das gantze Dorff la Puna in brandt gesteckt.

Den 12. deß Morgens mit ankommenden lauff deß Meers ist die Flott von der Insul Puna abgetrieben / wir mangelten 8. Soldaten von der Compagnie Capitän Schüttern / nemlich 4. Frantzosen vnd 4. Englischen/ die am Land in vnserm Abzug seynd stehen blieben/vnd zu dem Feind gedachten über zu lauffen.

Den 13. konten wir Windstille/wie auch contrari Winds halben/noch nicht in die See gereichē.

Den 16. Abends verfielen wir ohngefehr 10. Meilen auff der Ostseiten bey Capo Blanco/da wir dann wendeten/vnd mit einem W. S. W. Wind auff N. W. segelten.

Den 17. befunden wir auff den Mittag die Mittägische breite auff 3. Grad.

Den 18. bekamen wir einen allgemeinen S. S. W. Wind.

Den 19. ist auff dem Schiff Adler gestorben Wilhelm Commers / Commissarius desselben Schiffs/ein kühner vnd resoluter Kriegsmann.

Den 20. continuirte der S. S. W. Wind/es verwundert vns/daß wir die Insul de Gallapagos nicht sahen/wiewol wir nach der Charten/die länge derselben Insul hatten/vñ meist all die beste Steurmänner die Insul durchlieffen. Vnd wir vermuteten/daß sie nicht nach der rechten Länge auffgezeichnet seynd/vnd daß sie gegen Nidergang zu von vns lagen.

Den 22. auff Mittag die Höhe war 8. Grad vnd 25. Minuten/vnd sahen kurtz darbey S. für vns/ etliche Insulen / so wir für die Gallapagos hielten / wiewol nach der Steurleut Verzeichnuß/ wir dieselbige schon hinder vns hatten. Der S. W. Wind continuirte biß auff den 10. October/ wiewol wir in den letzten Tagen stille hatten/da der Wind S. O. vnd O. S. O. lieff.

October. Den 11. October die höhe 12. Grad/50. minuten/vnd seynd mit einem durchgehenden Wind auß S. O. vnd S. S. O. Nord-West gesegelt.

Den 12. vnd 13. continuirte der S. O. Wind.

Den 14. vnd 15. hatten wir mehrertheils Windstille.

Den 16. die Höhe 15. Grad/vnd 55. Minuten/der Wind N. W.

Den 17. 18. vnd 19. bliebe der N. W. Wind.

Kommen an die Cust New Hispanien. Den 20. October früh Tags sahen wir Terram Firmam von New Hispanien/welches sich mit hohen Bergen ließ ansehen N. O. von vns. Auff Mittags hatten wir die Höhe 17. Grad/vnd trieben den gantzen Tag in der stille.

Den 21. Morgens war es still/auff Mittags die Höhe von 18. grad. Zu Nachts in der stille seynd vier grosse Schloupen nach dem Land geruckt/ein Fischers Barquen zu intercipiren/darauß wir deß Feinds Gelegenheit verstehen möchten/vnd vernehmen/wie fern wir noch von dem Port von Acapulco wären.

Den 22. Mittags war die Höhe 18. Grad vnd 12. Minuten/vnd waren noch vmb zwo Meil vom Land. Nach dem Mittag richteten wir vnsern Lauff mit dem Seewind auß den S. W. nach dem Land zu/auff die abgesandte Schloupen zu warten/die nach der Sonnen Vntergang zu vns kommen/angebende/daß sich die Cust O. S. O. vnd W. S. W. streckt/ vnd daß die tieffe ein Gotelinckschuß von dem Land ist 20. biß in 30. Faden Sand vnd Sigelgrund/vnd daß sie wol etlich Volck am Land hätten gesehen/aber daß sie vmb die grosse Barninge oder Wellenschlag daselbsten nicht hätten mögen zukom̃en.

Den 23. Morgens wars stille: Nachmittags der Wind auß der See/als gestern/also daß wir befunden/daß der Wind auff der Cust von Nova Hispania ordinarie vom Vormittag biß Abends auß der See kom̃e/vnd zu Mitternacht auß dem Land/zu Nachts variabel Wind mit Donnern vñ Blitzen.

Den 24. hatten wir Siguataneio/welches sehr kantbar ist an vier weissen Klippen/die drey Meil von Siguataneio ligen. Wir sahen hie nach dem Berg von Calvario/so getheilt ist/vnd S. W. in See streckt/vnd von allen Kanten im ansehen ein Insul scheinet zu seyn. Zu Nachts bekamen wir stille mit Donner/Blitzen vnd Regen.

Den 25. avancirten wir wenig wegen der Windstille/vnd weil wir fürchten Acapulco bey Nacht vorbey zu segeln.

Den 26. vnd 27. segelten wir nach dem Land / vnd hatten die Höhe von 17. Grad / auff welcher Höhe der Port von Acapulco gelegen ist.

Den

Contrafactur des Hafens zu Acapulco.

Acapulco

Baya del Marquez

Den 28. mit dem Tag waren wir auff ein halb Meil von der Insul / die für dem Port von Acapulco ligt / vnd da wir noch nicht konten erkennen / daß allhier Acapulco war / so ist vnser Schloupe für außgerückt / zu besichtigen / so im widerkehren einen schuß thäte zu einem Zeichen / daß allhie der Hafen von Acapulco war / darumb die Schiff stracks darnach zuhielten / vnd auff den Abend ins Gesicht deß Castels sich nider gelassen haben. Die Fort oder Castel von Acapulco ist diese letzte Jahr erst new gemacht / vnd auff ein außsteckenden Punt gelegt / zur Defension wegen der Gallionen so auß Manillas kommen / die dicht vnter dem Castel absetzen können. Es hat vier Bollwerck / die mit 10. oder 12. Stücken besetzt seynd / vnd ist mit einer steinern Mauern rund vmb besetzt: Es schoß in vnser Ankunfft zween schösse / die nicht zureichten. Wir befunden allhie in dem Hafen zwey oder drey kleine Barquen / die nicht werth waren etwas darauff zu attentiren.

1624. October. Kommen in den Hafen vor Acapulco.

Den 29. haben wir gesucht mit den Spaniern in Vnterhandlung zu reden / etwas von jhren Ostagiers vnd maniere von Handlung zu vernehmen / ob sie diß Jahr auch Gallionen auß den Manillis erwartend wären / vnd ob deren Ankunfft nicht fern wäre. Wir gaben den Spaniern zu verstehen / wie daß diese Flott langst die Custe Peru seglende / etliche Spanische Capitän vnd andere Gefangene bekommen hatte / vnd also der Herr Admiral nun sinnes war / nach Ost-Indien über zustechen / daß er die Spanische Gefangene für einige Erfrischung wolt lassen rantzioniren / so fern der Gubernator etliche Qualificirten als Ostagiers an die Schiff wolte senden zu handelen / dargegen etliche der vnsern in dem Castel sölten bleiben: Hierauff wurde von dem Gubernator geantwort / daß er nicht der meynung wäre / einige Ostagiers an Herrn Admiral zu senden / oder jemand in das Castel einzunehmen / sondern da es der Herr Admiral geschehen liesse / wolte er die Gefangene vmb Gelt außlösen / daß man die Gefangenen solte vorher bringen / sie wolten in aller Redlichkeit mit vns handlen: Aber da der Herr Admiral hierzu nicht verstehen konte / ist die Handlung zerschlagen.

Den 30. vnd 31. ist die gantze Flott in dem Port von Acapulco blieben halten / in dem man wegen der stille nicht konte fortsetzen.

Den 1. November seynd all die Schiffe in der stille auß dem Hafen geboucihrt / wider zu Segel zu gehen / da das Castel noch 6. schüß nach thäte / aber nichts traffen. Auff den Abend ist der Vice-Admiral mit den Schiffen Ambsterdam / Eintracht / Adler / David vnd Greiffen / mit den Jachten vnd der

November.

1624. November

Schloupen deß Adlers von dem Herrn Admiral geschieden/ vnd ist 18. oder 20. Meil bey Westen Acapulco kommen zu halten/ auff daß er die Galleonen/ so nach vnser Meynung daselbst herumb solten anzutreffen seyn/ möchte an Bort komen vnd besegeln/ oder durch fleissigs verfolgen dieselben dem Herrn Admiral möchte in die Händ jagen. Der Herr Admiral hat sich wiederumb in den Hafen von Acapulco mit den übrigen Schiffen gesetzt.

Den 2 sind die Schiff Mauritius/ Hollandia/ Hoffnung/ der Windhund vnd Nassaw von Acapulco zu Segel gangen/ vnd haben ohngefehr anderthalb Meilen von einander gesetzt/ so daß das Oostlich Schiff/ die Hoffnung zwischen anderthalb Meil über Acapulco/ vnd das Westlich Schiff Mauritius dem Oostlich Schiff von der Squadron deß Vice-Admirals im gesicht hat gelegen/ vnd der Herr Admiral ist mit den Schiffen Delfft vnd Oranien in dem Port von Acapulco blieben ligen.

Holen Wasser im Hafen del Marques

Den 3. vnd 4. haben die Schiff vnd Schloupen deß Schiffs Delfft vnd Oranien im Porto del Marques/ ohngefehr anderthalb Meil von Acapulco Wasser geholet. Der Herr Admiral sandte neun Soldaten auff das höchste der Insul/ Nacht vnd Tag auff Gallionen gute Wacht zu halten/ vnd zuzusehen/ was vnsern Schiffen begegnet.

Den 5. ist ein Botsknecht vom Schiff Oranien in die Insul zum Feind übergeschwummen.

Den 7. ist Capitain Witte mit den Schiffen vnd Schloupen wiederumb nach Wasser gewesen/ aber als sich der Feind allda in embuscade gelegt hatte/ so vnser Volck anfiele/ so hat vnser Volck die Flucht nach den Schloupen genommen/ mit verlust 4. Mannen/ so ertruncken/ vnd geschossen worden/ vnd als da noch ein Mañ am Strand war stehen blieben/ ist Capitain Witte/ denselben zu holen/ wider nach dem Strand recht auff den Feind zugeruckt/ vnd hat den Mann selbst in die Schloupen gebracht. Der Capitain aber ist entzwischen in sein Seiten geschossen worden/ darvon er nachmals genesen ist.

Den 8. ist Herr Admiral auß dem Hafen vor Acapulco zu Segel gangen.

Den 15. ist der Vice-Admiral/ als er sein Squadron-Schiff auff die Wacht gelegt/ mit der Jacht dem Windhund zu dem Herrn Admiral kommen. Er erzehlte/ daß sie sechzehen oder achtzehen Meil bey Westen Acapulco ein guten Wasserplatz funden hatten/ da die Schiff sich mit Wasser versorgeten/ aber daß man wegen der grossen Wellenschläg daselbst bößlich könte anländen/ Wir waren dieses Tags vmb 5. Meil bey Westen Acapulco/ vnd ließ der Herr Admiral die fürüber gesetzte Schiffe warnen/ daß sie jhm solten folgen.

Den 16. vnd 17. war der Wind Westlich/ derwegen wir sehr wenig fort kamen.

Den 18. sind 4. Soldaten/ so mit der Schloupen deß Schiffs Hollandia zu dem Feind vermeynten zu rudern/ von dem Raht verdampt worden/ daß sie solten gehenckt werden.

Den 21. sahen wir die Westliche Schiffe von der Squadron deß Vice-Admirals. Wir waren dieser Tagen vmb siebenzehen Meil über Acapulco/ vnd hatten in der Zeit von sechs Tagen eylff Meil vmb die West gewunnen. Deß Nachts hatten wir ein Trauade oder Sturmwind auß dem Westen mit grossem Regen.

Den 22. sahen wir alle die Schiffe zu segeln/ die wegen der stille/ so den gantzen Tag gewehrt/ nicht zu vns konten kommen. Wir verstunden auß der Jacht/ die für auß kam/ daß sechs Soldaten zu dem Feind waren übergeloffen/ vnd daß die Schiffe/ Ambsterdam/ vnd Eintracht jhr Wasser eingenomen hatten/ vnd daß die Spanier deß andern Tags nach jhrem Abscheid/ sich wol 600. Mann starck auffm Strand versamleten/ so ausserm zweiffel vnsere Wasserhöler überfallen hätten/ so fern vnser Volck allda vom Land zu rück gewesen wäre.

Den 23. ein kleiner Wind/ von der Mitternacht seit.

Den 24. ein steiffer Wind auß Westen: gegen Abend ist deß Vice-Admirals grosse Schloup vmbgeworffen worden/ die man wegen deß harten Wetters nicht wieder kont herauff bringen/ ist also diese Schloup sampt den Metallinen Stücken/ damit sie versehen war/ der See zum besten geblieben.

Den 25. 26. 27. vnd 28. segelten wir vmb die West/ dicht langs dem Land/ suchende die Insulen de Ladrilleros/ die 40. Spanische Meil bey Westen Acapulco ligen/ allda vermög deß Schreiben deß Spanischen Diurnals/ Wasser/ Fische/ vnd Patattas in überflüssigkeit zu überkommen wären/ vnd als wir nun mehr als 45. Teutsche Meil bey dem Land auffkommen waren/ vnd kein apparentz von denselben Insulen sahen/ so beduncket es vns/ daß alle Mühe dieselbige Insulen zu suchen/ vmbsonst würde seyn.

Den 29. hat man die Jachten/ den Windhund vnd das Gewild in Brant gesteckt/ weil dieselben vnbequem waren länger bey der Flotta zu bleiben.

Schicken sich nach Ost-Indien.

Auch hat man ein alten Pilot Diego Sangios/ so vns gute Dienst seyt der Reyse gethan hatte/ vnd 2. übergeloffene/ sich zu versuchen/ mit einem kleinen Schifflein ans Land gesendet. Auff den Mittag hatten wir die Höhe 17. Grad vnd 50. Minuten/ da haben wir vns geschickt zu der Vberfahrt in die Ost-Indien/ der Wind war N. W. mit zimlichen starcken wehen.

Den 30. hat sich der Herr Admiral mit den fürnembsten Officirern der Flott auffs Schiff Hollandia verfügt/ bey der Execution der vier verurtheilten Soldaten gegenwertig zu seyn. Als aber alle Kriegs-Officirer für diese Gefangene sehr inständig beym Herrn Admiral intercedirten/ so hat der Herr Admiral bewilligt/ daß sie zusampt vier Briefflein solten ziehen/ vnd daß drey auß denen vieren solten begnädigt werden. Das Vnglück ist Frantz Fout von Hildersom zum hencken gefallen/ der so bald ist auffgehenckt worden.

December

Den 1. vnd 2. December war der Wind N. N. W. vnd Nord: vnser Weg Südwest.

Den 3. bekamen wir den allgemeinen N. O. vnd O. N. O. Wind/ mit welchen wir vnsern Weg vmb West anstelleten.

Den 15. deß Abends war die Höhe 15. Grad vnd 15. Minuten/vnd hatten ein grosses Vngewitter auß Nord-Osten.

Den 16. hat der Herr Admiral die Jacht den Jäger lassen vorsegeln / die Schiffe bey Nacht mit einem schuß zu warnen/in dem sie einig Land gewahr wurden.

Den 23. ist auff dem Schiff Mauritio gestorben Adrian Verplancken/ Commissarius desselben Schiffs.

1625. Januarius.

Den 1. Januarij ist eim jeden ein Kann Spanischen Weins zu einem Newen Jahr verehret worden.

Den 8. hat der Herr Admiral befohlen / nach dem der Scharbock sehr zunahme / daran täglichs viel Volck in der Flotta starb / daß man mit dem übers bort setzen mit den Todten nicht solte schiessen/ dann das schiessen/welches mannigmahl auff einen Tag in vnterschiedlichen Schiffen geschahe/grossen schrecken vnter dem Volck caussirte. Man hat auch an jederman Kändlein Brantwein dieses Tags beginnen außzutheilen.

Den 11. ist Peter Clauß Commissarius auff dem Schiff Eintracht gestorben.

Sehen Land/von Ost-Indien.

Den 15. deß Morgens sahen wir Land West von vns. Wir hielten diß Land für Islas de Galperico zu seyn. Es war gar nider Land/vnd schröckliche widerschläg der Wellen/derentwegen wir groß Glück gehabt / daß wir nicht bey Nacht hieher geriethen / sonsten solte die gantze Flott in grosse Gefahr kommen seyn.

Den 23. auff diese zeit griffe der Scharbock vnser Volck so hefftig an/daß jhrer täglichs viel sturben/etliche Schiff waren so machtloß/daß sie kaum gesund Volck hatten die Schiffe zu führen vnd zu regieren. Diesen Tags ist Cornelius/Commissarius/auff dem Schiff David gestorben.

Sehen die Insul Ladrones.

Den 25. auff Mittag sahen wir die Insul Guagan / eine von den Insulen Ladrones / dahin wir auff den Abend zu kamen. Es war recht hoch über Land/vnd die Ladroneser kamen zu der Flotta mit 20. Canoes oder Schutten/vnd verparthierten für alt Eysen/Baumwollen/Bananas/vnd Patatas. Wir haben die gantze Nacht mit grossen sturmen beygehalten / auff Morgen mit dem Tag die Reede zu suchen.

Den

Entwurff der Nassawischen Flotta, wie dieselbe ahn dem Ufer New Hispanien gelegen, und auff die Schiffe von Manilla kommend gewart hat.

Acapulco

Wie die Nassawische Flotta Sudwestwarts under der Insul guagan gehalten hat, so eine von den Ladronen Insulen ist.

1625. Januarij. Den 26. Morgens kamen die Ladroneser mit 150. Canoes an die Schiff/ verhandelten Baumwolle vnd Amiamas/ so daß vnser Schiff all abhandelten vmb 700. Cocos. Auff den Abend sind wir an der Westseite von der Insul Guagan auff 10. Faden Sandgrund/ ein Gotelingsschuß von dem Land zu anckern kommen. Das Schiff Hoffnung ruckte von grund ab/ vnd als es nicht mehr als acht oder 10. gesunde Mann auff hatte/ hat jhm der Herr Admiral Hülff zugeschickt/ die es zu Nachts auff die Reede brachten.

Den 27. ist der Vice-Admiral mit dem halben theil Soldaten nach der kleinen Insul gefahren/ die bey 3. Meil bey Suden der Reede gelegen war/ zu sehen/ ob allda einige Erfrischung zu dienst der Flotta zu bekommen wäre/ dann als es allda gewaltig grund gab/ vnd man leichtlich durch die verborgene Klippen ein Schloupe verlohren hätte/ vnd all die Ladrones von dem Vice-Admiral begehrten/ daß er mit seinem Volck vom Land wolte bleiben/ daß sie alles in überfluß an die Schiff wolten bringen/ ist er wieder nach der Reede gekehrt. Der Schoultz bey Nacht hat mit den übrigen Soldaten die Bay besucht/ da er ein Wasserplatz fand/ da das Wasser gut zu holen war. Wir bekamen diesen Tag durch Handlung etliche Hüner/ vnd mehr als 7000. Cocos.

Den 28. wurden 50. Soldaten zu verwahrung der grossen Schloupen/ so am Land solte verzimmert werden/ vnd zu befreyung der Wasserholer ans Land gelegt. Diesen Abend ist Capitäin Omarus Eberwein plötzlich gestorben.

Den 29. waren wir benöthigt mehr Soldaten/ vnd 2. Metallene Stück ans Land zu bringen/ darumb daß die Ladronesen mit Assagayen oder Wurffspiessen gewapnet/ in grosser menge an die Wasserplätze kamen.

Februarij. Den 1. 2. 3. vnd 4. Februarij brachten die Ladronesen viel Reyß an die Schiff/ die wir jhnen abhandelten/ einen Ballen von 70. oder 80. Pfund Reiß/ für ein verrostes Beyl oder Hackmesser/ so gantz verdorben war/ vnd zu nichts dienete.

Den 5. ist ein general Musterung durch die Flott geschehen/ vnd wurden noch befunden 1260. Mann/ darunter begriffen seynd 32. theils gefangene Spanier vnd Indianer.

Den 8. ist zu einem Capitäin verordnet/ an statt deß Capitäins Eberwein so gestorben/ Henrich Rose Leutenant deß Capitäin Schütte/ in welches platz zum Leutenant ist gemacht Barent Schütte/ Fendrich derselben Compagnie/ vnd zum Fendrich der Compagnie ist gemacht Otto von Vollenhoffe/ ein Reformirter.

Den 9. hat der Herr Admiral am Land ein Predigt thun lassen.

Beschreibung der Insul Ladrones. Den 11. Morgens sind wir von der Insul Guagan zu Segel gangen. Die Insul Guagan ist eine von den Insulen/ die man nennet Islas de las Velas/ oder von den Ladrones/ vnd ligt auff der Norderbreite von 13. vnd 2. drittheil Grad/ aber die Reede/ da wir mit der Flott auff 10. 20. vnd 30. Faden Sandgrund vmb anderthalb Carthaunenschüß von dem Land gesetzt lagen/ hat die Höhe von 13. vnd ein halben Grad. Die Reede ligt an der Westseiten der Insul/ vnd kan so wol von Norden/ als von Suden die Insul besegelt werden.

Die Insul ist zimlich hoch/ fruchtbar/ vnd auff viel Orten mit Reyß besäet/ als erscheinet auß der Quantität/ so wir jhnen abgehandelt haben. Baumwolle vnd Cocosbäume seynd vnzahlbar/ so auch auff der Insul/ so an der Sud Ost höhe ligt/ vnd Palmyten hat man überall viel/ dann es scheint/ daß diese bey den Inwohnern werth gehalten werdẽ. Annanas fallen hie ohne zahl/ die wir in grosser menge jhnen abgehandelt haben. Wir haben in der Zeit da wir hie gelegen/ auff 200. Hüner geraubt/ dann kein Thier allhie zu bekommen/ was mühe wir auch gethan haben.

Art der Ladroneser. Die Ladroneser seynd von Leibern trefflich proportionirt/ vnd von Statur grösser als die Tarnatanen vnd andere Indianische Nationen. Sie seynd rößlich von Farb/ vnd gehen gantz nackent/ außgenomẽ die Frawen bedecken jhre Scham mit einem Blat. Jhre Waffen seynd Assagayen oder Schlingen damit sie mit den andern kriegenden können meisterlich vmbgehen. Jhre Schiff oder Canoes sind artig gemacht/ vnd können sehr scharpff bey den Wind segeln/ sie haben nur einen Flügel/ damit sie die Canoe in dem segeln können im gewicht halten/ stehende vor oder nach der Canoe/ nach dem der Wind starck wehet. Mit diesen Canoes dörffen sie wol auff drey Meil in See lauffen/ welche wañ sie vmbfallen/ sie leichtlich kõnen trucken machen. Sie schienen im ersten auffrecht im Handel zu seyn/ aber darnach sihet man daß sie den Namen Ladrons nicht vergeblich haben/ dann sie die Ballen Reyß so wir von jhnen kaufften/ ein theil mit Sand vnd Stein fülleten/ vnd stellten andere Dieberey mehr an. Die hie ans Land wöllen gehen/ müssen sich wol versichern vnd mit Waffen versehen/ vnd im allerwenigsten den Ladronesen nicht vertrawen/ dann all die auff eine seiten abgehen/ stehen in gefahr ermordet zu werden/ gleich etlichen vnsers Volcks widerfahren ist.

Den 14. auff Mittag hatten wir die Höhe 10. Grad/ 30. Minuten/ vnd sahen allda eine Insul auff 8. Meil wegs W. S. W. von vns: Wir glaubten daß es die Insul Sahavedra seyn möchte/ wiewol solches mit der Land-Carten nicht gar eben zutrifft.

Den 15. sahen wir mit S. O. schon eine andere Insul/ welches wir eine newe Insul hielten zu seyn/ in dem sie nicht in der Carten stund. Es war recht hoch Land/ eben gleich Guagan/ den N. O. vnd N. W. hoch ligend vmb vier Meil von den andern/ vnd ist zimlich breit/ als wir sehen konten. Da kamen vnterschiedliche Praeuwen ans Land/ nach vns zu/ darinn etliche Personen sassen von Geberden vnd Postur als die Ladronesen/ mit langem schwartzem Haar/ vnd etlichen Zieraten oder Geschmuck vmb jhren Leib hangen/ aber da wir fort segelten/ konten sie nicht an Bort kommen. Dieses Land war bewohnt vnd wol gebawet/ so viel man sehen können/ vnd ligt auff der Höhe von 9. vnd 3. viertheil Graden.

Den 16.17.18 vnd 19.continuirte der durchgehende stäte N.O.Wind. 1625.

Den 20. hatten wir sturm von Osten mit gewaltigem Regen. Wir haben deß Nachts mit Schoversegel vmb West lassen fortsetzen / darmit wir nicht in dem Nord-eck deß Capo de Viscajo verstelen/welches die Ostseite ist deß Lands Mindanao/die grosse Mittägische Insul von den Philippinen.

Den 21.continuirte das sturmigte Wetter. Wir liessen biß Nacht mit dem spitzen vmb den Nord mit kleinem Segel treiben/auff daß wir nicht auff Sand oder Land verfielen.

Den 22.konten wir noch kein Land sehen.

Den 23. deß Morgends/ist bey dem Herrn Admiral vnd dem Raht bestecken von den Steuerleuthen geschehen/ vnd nach vernehmung jhres berichts resolvirt worden/daß man S.S.W.solte fortfahren biß auff die höhe von 3. graden/vnd alsdann das Land von Gilolo suchen / vnnd von dannen einen starcken Lauff nach Ternate zu stellen. Auff den Mittag befunden wir bey den Segeln/von der höhe/ daß der Strohm vns gewaltig vmb die Nord hat gesetzt/wiewol die Nordliche Mousson fortwäheten.

Den 24.vmb mitternacht funden wir vnser höhe 4.grad/50.minuten.

Den 25. mit N.O.Wind/S.S.W.getrieben/ oder so man will/gesegelt 12. meilen / funden auff den mittag die höhe 6.grad/20.minuten/nahmen darauß ab/daß wir in einem halben Tag/ in der Nord-Musson ein halben grad vmb Norden gesetzt waren.

Den 26.mittags auff 4.grad.

Den 27.mittags/2.grad 45.minuten/noch in gemelten S.S.W. Lauff verbleibend/ auch der Wind noch vom auffgang her.

Den 28. sahen wir Land/West/6.meilen von vns/der strohm trieb vns gewaltig hinein.

Den 1.Mertzen trieben wir in der Wind stille. Martius.

Den 2.bekamen wir ins gesicht den Berg von Gammacanor/gelegen auff der Cust von Moro/welches das Noordend ist von Halemabera/oder das grosse Land von Gilolo/ da die Moluckische Insulen an der Westseiten vnden oder darbey ligen. Kommen in die Moluccen.

Den 4. auff den Mittag war die Höhe 1.Grad vnd 40.Minuten. Gegen Abend war ein lustiger Wind auß Norden/darmit kamen wir in der Nacht vmb Maleyen die Hauptstatt deß Königreichs Ternate. Der Herr Admiral schickte ein Schloupen für auß nach Toluco/dẽ Herrn Gouverneur der Molucquos/ Jaques le Febre/ so für der zeit allda war / von vnser ankunfft zu advisiren/ aber weil es stiller worden/kamen wir erst mit dem Tage für Maleyen auff die Reede.

Den 5.nach vnser/ oder den 6.nach der gemeinen Indischen Rechnung/ hat der gemeldte Herr Gouverneur den Herrn Admiral am Bort empfangen / vnnd sind gegen Mittag mit einander ans Land gefahren. Die Vrsach der Veränderung der zeit ist / daß vnser Flotta von Holland vmb die West seglende/ auff 16. stunden mit der Sonnen geloffen ist/ so daß wir den Tag ordinari ein wenig grösser gehabt haben/als 24.Vhrn/vnd daß die auß Holland nach Indien gesegelt sind / vmb die Ost lauffende gegen der Sonnen geloffen sind/daß dieselben Tage ordinari ein wenig kürtzer gehabt haben als 24. Vhrn/vnd die Sonn ohngefehr 8. stunden / nach dem Mittag in den Moluccis früher auffgangen/als in Holland/der gestalt/daß der vnterschied ein gantzer Tag ist. Haben auff der Reyse einen Tag erübriget.

Den 9.ist das Schiff die Eintracht zu dienst der Ost Indischen Compagnie gesegelt nach Maquian/eine von den Moluccischen Insulen/nemblich die vierdte von den grossen Nord an zu zehlen/vnd vber 6.Tage widerumb kommen. Martius.

Den 13.ist zu Maleyen zeitung einkommen/daß die Trewe/ein Schiff von der Ost Indischen Compagnie geblieben were auff Sangi/einer Insul 50.meil vmb deß Nord West gegen Norden/ võ der Insul Ternate/auff dem Wege nach Philippinen. Diesen Tag ist der Herr Admiral mit den 4. Principalsten Schiffen/vnd der meisten macht von der Flotta nach Caleamate / vnserer Forten eine/ auff Ternate gesegelt/ dieselbe zu schlichten/oder nider zulegen.

Den 16. sind die vorgenandte Schiffe nach dem die Fort geschlichtet / vnd das Geschütz davon gelegt war/ wider auff die Reede von Maleyen kommen.

Den 17. ist der Vice-Admiral mit 4.Schiffen von Maleyen außgeloffen zu schlichtern vnser Fort/ auff der Insul Motyr/ welche die dritte grosse Insul in den Molucquos.

Den 25. ist die Flotta mit dem Gouverneur von Molucquos nach Maquian gesegelt/ da der Vice-Admiral mit den 4.andern Schiff zugestossen ist/vnd hat auff der Reede von Gnoffaquia gesetzt.

Den 26.ist beschlossen worden/ daß man fortan in der Flott der Indischen weise/ in bereitung der Speisen solte folgen. Auch ist Ordnung gegeben worden/daß das Schiff Eintracht nach Sangi solte lauffen/ dasselbige Volck vnd Geschütz von dem gebliebenen Schiff der Trewe auff Maleyen zu bringen.

Den 28. ist die Flotta von Maquian geschieden/vnd weil der Wind zu scharpff war vmb obenwerts den Gorities zu segeln/sind wir geloffen durch die Strasse/ so zwischen Alt vnd New Batsian durch gehet.

Den 30.sind wir die Enge passirt/vnd für vnser Fort auff Labon in Batsian zu anckern kommen.

Den 31. seynd wir von Batsian abgescheiden/vnd haben vnsern Lauff nach Amboina gestellt.

Den 4.Aprilis ist die Flotta ankommen auff die Reede vor dem Castel auff dem klein Amboina/ allda das Schiff Delfft sich wegen eines newen Masts versehẽ hat/ vñ ist weiters bey dẽ Gouverneur Aprill.

1625. neur von Amboina/ genannt Herman von Speult/ alle anordnung gemacht zu einem zug auff Loehoe in Cambelo / auff dem Land von Ceram / gegen vber der Nord West höhe von der grossen Amboina.

Den 25. ist die Schloupe von dem Schiff Adler mit Brieffen wegen vnser Ankunfft / an den Herrn Gouverneur General/ wegen der Vnirten Niederländen in OstIndien nach Holland abgesand worden.

Majus. Loehoe/ vnd Cambelo verbrennet. Den 14. Maij ist der Herr Admiral mit den Schiffen Mauritius/ Greiff/ vnd David/ (als das Schiff Adler zuvor nach Cambelle/ vnd die Hoffnung nach Loehoe geloffen waren) mit der gantzen Macht der Flotta/ vnd dem Herrn Gouverneur von Amboina/ Speult/ vnnd Gorcom/ mit allen Correctoren vnd macht von Amboina nach Ceram geloffen / allda man zu förderst das starcke Loehoe erobert/ vnd gantz ruinirt hat/ vnd darnach die widersinnige Negries/ mit Stätten vñ Dörffern verbrennt/ vnd all jhre Nägelbäume destruirt vnd in grund verderbt hat.

Junius. Den 22. Junij ist der Herr Admiral mit dem Gouverneur wider auff Amboina ankommen/ vnd hat die Schiff mit den Krancken vmb die Contrarie Mousson/ auff der Rede von Cambelle verbleiben lassen.

Julius. Den 18. Julij ist der Herr Admiral vnd der Gouverneur Speult von Amboina mit der Flott nach New Batavia oder Holland/ zu Segel gangen.

Den 19. sind die Schiffe/ die vor Cambelle lagen/ zu der Flott kommen/ darumb daß die Jacht der Jäger (eines von den Spanischen Pryssen/) so lech war/ daß es nicht länger vberm Wasser sich konte halten/ ordinirte der Herr Admiral / daß das Schiff Hollandia das Geschütz von derselben Jacht auff der Rede von Cambelle solte lassen / vnd die Jacht in Brand stecken/ vnd in der Strasse von Botton wider zu der Flotta kommen.

Den 20. sind wir durch Schärpffe deß Sudwindes genötigt worden bey Norden die Insul Boero vmb zu lauffen.

Den 22. hat die Flotta in der N. O. Bay von Boreo die Jacht Nassaw von seinem Geschütz entlößt/ vnd als vndienlich/ bey der Flotta länger zubleiben verbrent. Allhie ist das Schiff Hollandia wider zu der Flott kommen.

Augustus. Den 2. Augusti sind wir an der Reede von Botton ankommen.

Den 6. ist die Flott von Botton geschieden.

Den 10. sind wir auff der Reede von Macasar zu anckern kommen/ allda der Herr Guverneur Speult am Land gewesen/ vnd vom König freundlich empfangen worden.

Den 19. ist die Flott von Macassar abgesegelt.

Den 25. ist der Gouverneur Speult mit den Schiffen Oranien / vnd Mauritius nach Japara geloffen/ vnd der Herr Admiral hat mit den vbrigen Schiffen sein Lauff recht zu nach Batavia gestellt.

Den 29. ist der Herr Admiral mit etlichen Schiffen ankommen auff der Reede von Batavia/ so die Hauptstatt in der Niederländischen Compagnie in OstIndien: Allda der Guverneur Speult

August. darnach mit den Schiffen Oranien vnd Mauritius mit ankommen ist.

Vnd weil der zeit vnserer ankunfft zu Batavia kein fürträglicher anschlag für die OstIndische Compagne fürfiele/ darzu man dann die gantze Nassawische Flott hette zugebrauchen gehabt/ so wurde beym Herrn Gouverneur General/ vnd dem Rath von Indien gut befundẽ/ daß man die Schiff von derselben Flott scheiden/ vnd nach solchen Orten schicken/ da sie dem Vatterland/ vnnd der OstIndischen Compagnie den besten vortheil/ dem Feind aber den grösten abbruch thun möchten. Der Herr Gouverneur Speult ist mit den Schiffen Oranien/ Hollandia/ vnd Mauritius (darauff waren die Capitain Engelbert Schutte/ Johan Terhalte/ vnd Evert de Vertes/ vnd Justus de Vogelare/ Kauffmann auff dem Schiff Ambsterdam) von Batavia nach Suratte gesegelt/ die von dannen auff das bäldeste nach dem Vatterland gedachten zu kommen. Der Vice-Admiral Jan Wilhelm Verschoor/ ist mit den 2. Schiffen der Hoffnung/ vnd Greiff/ vnd noch 2. Jachten von der OstIndischen Compagnie auff ein Tocht nach Malacca geloffen. Die Schiffe/ Adler/ vnd David/ sind nach der Cust von Coromandel geschickt worden. Das Schiff Eintracht so bald es auß dẽ Moluccos zu Batavia ankommen war/ hat man zugerüst/ mit erstem nach dem Vatterland zusegeln/ vnnd die 2. vbrige Schiffe/ Delfft/ vnd Ambsterdam/ hat man in die Insul Onrust gesetzt/ sie zuverdoppeln/ vnd dem Eintracht zu folgen.

October. Den 29. October ist der Herr Admiral/ kranck mit dem Schiff Eintracht / von Batavia nach dem Vatterland gesegelt.

November. Den 3. November ist der Herr Admiral Gheen Huygen Schapenham auff dem Schiff Eintracht gestorben/ vnnd den 5. Dito in der Insul Pulo Boksoc/ zwo Meil von Bantam begraben worden.

Den 27. sind die zwey Schiff/ Delfft vnd Ambsterdam ausserhalb der Straß Sunda gewesen/ nach dem sie durch contrarie Wind vnd stille mehr als drey Wochen im passiren der Strassen durchbracht hatten.

1626. Januar. Den 22. Januarij seynd sie auff der Reede von dem Capo de bona Esperanca wol ankommen/ allda haben sie Brieff funden vom Schiff Middelburg von Dato 28. Decembris/ 1625. vmb welche zeit

1626.

die zeit dasselbe von dem Cap nach S. Helena ist abgeloffen/ besetzt mit 136. Mann/ vnd mit guten muth/ so sie schrieben/ das Schiff nach Hauß zu bringen.

Februar.

Den 9. Februari sind sie von dannen zu segel gangen.

Den 24. sind sie mit den 2. Schiffen auff der Rede von S. Helena ankommen.

Martius.

Den 11. Martij sind sie von der Insul S. Helena abgeloffen.

Junius.

Den 16. Junij sind wir durch schwachheit genötigt worden in Pleymuth in Engelland zu lauffen.

Julius.

Den 9. Julij sind durch Gottes gnade beyde Schiff im Texel zeitlich ankommen. Nach dem nun erzehlter massen das Schiff Mauritius/ in welchem ich Adolph Decker von Straßburg diese gantze Reiß vber für einen Capitain des Armes gedienet/ auß gutachten deß Indianischen Rahts/ nach Hauß geschickt worden/ haben wir andere/ die Soldaten so allbereit eine lange zeit in den Ost-Indien gedienet/ müssen ablösen/ vnd an jhre stätt in der Besatzung gestellet werden/ in groß Java/ in dem Castel Batavia: In welchen wir 28. Monat vns in Guarnison auffgehalten.

In dieser mächtigen Insul seynd viel Rhinocer/ vnd Tigerthier/ wächset viel Pfeffer/ wie dann in den Orientalischen Reysen solches der länge nach beschrieben ist.

1627.
Novembr.

Nach verfliessung bemelter zeit kamen 10. andere Schiff auß Holland/ vnder dem General Jaan Petersen Kühn/ so vns wieder außlöseten/ da begaben wir vns zu Schiff Donnerstags den 9. Novembris/ alles nach newen Calendern gerechnet/ deß 1627. Jahrs/ vnd giengen zu segel.

Den 10. passierten wir das Stretto Sunda/ auff einen Sontag.

1628.
Januar.

Den 28. Jeñer dieses 1628. Jahrs erlangten wir das Capo de Buena esperanza/ von dannen die Reyse etwas richtiger nach Hauß gehet/ vnd man vermeinet halb gewunnen zu haben/ da verblieben wir auff 14. Tag.

Februar.

Den 15. Februarij giengen wir zu segel mit Sturmwind vom Land/ vnd kamen an die Insul S. Helena den 12. Mertzen/ allda wir vmb erfrischung 18. Tag still lagen/ vñ viel Böcke vñ Schwein gefangen. Weil auch daroben deß Böcke-fangs meldung geschehen/ daß wir anfangs nicht viel bekommen konten/ biß wir die rechte manier erfuhren/ wil ich dasselbige an diesem Ort erklären.

Die Böcke/ Geissen/ Schaff/ Schwein vnd dergleichen Viehe/ ist nicht von den Einwohnern solcher Insulen erzogen/ sondern werden auß Europa dahin gebracht/ von vnsern Leuthen/ den Holländern/ Engelländern/ oder Spanischen/ darmit man im anländen dero Orten/ durch jhro vermehrung sich proviandiren/ vnd erhalten mag/ wie wir dann auch hin vnd wider Bäum pflantzten/ Früchte sähten/ vnd allerley Samen in die Erd warffen/ darmit wir/ oder andere so hernach kommen/ desselbigen zu geniessen hätten. Da wir nun anfangs die Böck wolten durch den schuß fangen/ haben wir durch das schiessen/ vnd jhnen ohngewohntes getöß sie gantz schew gemacht/ vnd erst in die Wäld vnd Büsch gejaget/ welches wir nachmalen vnterliessen/ vnd vmbringetē sie/ mit etlichen Männern/ da brachten wir etliche in einen Ring/ vnd griff jeder nach einem/ mit stillschweigen/ konte er sein Meister werden/ bracht er jhn lebendig in das Schiff/ wo nicht so stach er jhn/ so gut er konte/ vnd auff solche weiß bekamen wir gar gnugsam.

Darumb ist auch das zu wissen/ daß alles Vieh vnd Fleischwerck so zwischen dem Tropico oder der Sonnen-wendzirckeln gefangen wird/ zum einsaltzen gantz ohntäuglich ist/ wie wol man es reiniget/ saltzet/ vnd einmachet/ so verdirbt es doch: Die Einwohner selbiger Länder/ räuchen/ vnd dörrē es auff jhren Rösten/ so von Holtz schier eines Manns hoch darzu gemachet seynd/ aber in den Schiffen lässet es sichs nicht nach thun: Derowegen man solche Thier gern lebendig fänget/ vnd also biß zur noth mit sich führet.

1628.
Martius
Beschreibung der Insul Helena.

Die Insul Helena belangend/ ligt dieselbige noch vber der Equinoctial Lini dem Antarctischē Polo nach 17. grad hoch/ hat ein gar hoch bergecht Land/ mit schönen Thälern gezieret/ hat sehr viel Böcke/ Geissen vnd Schwein allda/ darzu gesund frisch Wasser/ derenthalben die Schiffe sehr da anländen/ daß sie sich mit Speiß vnd Tranck erfrischen. Ist auch an jhm selbsten ein sehr fruchtbares Land/ mit gesunder Lufft/ allein ist es etwas zu heiß wie in allen Landen/ so zwischen den Tropic/ oder der SonnenwendZircklen liegen: in diesem Ort haben sie deß Jahrs die Sonn zweymal gantz gerad vber jhnen/ also daß ein auffrechter Stab vmb den Mittag gar keinen schatten von sich gibt/ welches geschicht wann die Sonn in den 18. grad Scorpion/ vnd 12. grad Wassermanns lauffet/ das ist dem newen Calender nach/ den 11. Tag Wintermonats auff Martini: vnnd den 1. Hornung/ gleich vor Liechtmeß: das ist dann beydes mahl jhr heisseste Zeit/ wiewol der Tag bey jhnen nicht vmb viel zu vnd abnimpt/ jhr längster Tag ist vmb Weynachten/ wann er bey vns am kürtzesten ist/ 13. Stunden läg/ vnd der kürtzeste vmb S. Johannis Tag. 11. Stunden. An dem Gestad/ ist eine ohnglaubliche mänge Fisch zufangen/ mehrtheils Mackerellen/ auch kleinere Fisch wie Bräsem/ haben auch andere Fisch bekommen/ mit einem Aug/ wie die Schelfisch/ aber von Leib etwas rahner.

April.

Den letzten Tag Mertzens giengen wir wider zu segel/ vnd fuhren von d' Insul S. Helena hinweg/ der Lini zu eylend/ welche wir innerhalb 14. Tagen nach vnserer muthmassung erreichet. Allhie muß ich auch mich noch ein wenig auffhalten/ vnd die Gelegenheit so es vnder der Linien hat/ beschreiben. Die Erd/ oder vielmehr das gantze Gestell der Erden vñ Wassers zugleich ist eine runde Kugel/ wie dann der gantz Himmel vnd alle vnd jede Sternen darinnen lauter runde Kugeln oder sphærē seynd: vnd findet man an dem beweglichen Himmel zween puncten gerad gegen einander vber stehen/ so Poli genant werden/ an denen das vbrige alles/ gleich einem Rad an einer ächsen/ sich vmbwendet: solche Puncten vnd Poli seynd auch an der Erdkugel zuspühren/ wie dann die vmbschiffende/ vnd rei-

 sige

1628. April.

sige dasselbige augenscheinlich erfahren/ vnnd handgreifflich erkennen/ auch das Magnetzünglein immerdar auff vnsern Mittnächtigen Polum weiset: Zwischen diesen zweyen Endpuncten/ dem Mitternächtischen vnd Mittägischen Polo liget die Mittel Lini/ so der Æquinoctial genennet wird/ das ist der Tag vnd Nacht vergleichet/ dieweil wann die Sonn in demselbigen Zirckel laufft / der Tag vnd die Nacht in der gantzen Welt einander gleich seynd/ nach scharpffer Astronomischen Rechnung/ denn dem eusserlichen ansehen nach/ deß liechts vnd haitere wegen/ ist der Tag vmb etwas länger als die Nacht. Diese Lini theilet die gantze Erdkugel in zween gleiche Theil/ in das Mitternächtige/ vnd Mittägige theil/ welcher mercklichen nutzbarkeit halben/ die Schiffer nach jhrer art zu reden/ dieses die Lini ohn zusatz nennen: wann sie auch dardurch gereiset/ pflegt man einen frewdenschuß zu thun/ den reisigen etwas zum besten zugeben/ vnd die Jenige/ so niemahlen dahin zuvoren kommen/ zu hänseln. Was nun für grosse Hitz vnder dieser Linien seye / sonderlich so die Sonn so gar gerad vber einem stehet/ wie es vns dann widerfahren/ die wir fast mit der Sonnen durch die Lini wanderten/ (gleichwol jetzt allbereit das fünfftemahl ware/ daß wir in dieser wehrenden Reise die Sonn gãtz gerad vber vns hatten) ist leicht zuerachten/ vnd solte man vermeinen/ daß weder Laub noch Graß da wachsen solte/ aber Gottes ohnendliche Weißheit hat es also geordnet/ daß es fast alle Tag etwas regens gibt/ darauff aber bald der heisse Sonnenschein erfolget / ist der mehrertheils windstill vnnd calm/ derowegen es mißlich fort zu kommen/ vnd muß die vberfahrt in Americam / oder wider herüber nicht nahe bey der Linien vorgenommen werden. Es erzehlte ein alter Schiffpatron/ an vnserem Schiff/ daß ein Spanisches Schiff auff eine Zeit von einem Engelländer sey angetroffen worden/ darinn alles gestorben/ verdorben/ vnd fast allerding verfaulet war/ vnd da man jhre Bücher vñ Diurnal/ wie die in allen solchen Schiffen fleissig verzeichnet werden/ auffschluge/ hat es sich befunden/ daß selbiges Schiff in die 26. Wochen ohne Wind vnder der Lini getrieben hatte. Vnd weilen mir newlich ohngefehr Johan Lery deß Burgunders Reiß-Beschreibung nach Brasilien vnder Hand kommen/ wolte ich nicht vmbgehen hieher zusetzen/ wie er die gelegenheit der Æquinoctial Linien beschrieben/ mit folgenden Worten: Jch nahme war/ daß es in derselbigen Sonnen höhe/ gantz widerwertige vnd vnbeständige Winde hat/ wie man denn ohne das schwerlich vnd sorglich vnder dẽ Æquatore hinsegeln kan. Es truge sich offtmal zu: daß vnsere drey Schiff/ welche an einander hiengen/ jedes in einem huy einen sonderlichen Wind hatte/ also/ daß sie gleich als in einem Triangel eines Ost/ das ander West/ das dritte Nord/ getrieben ward / daß auch die Stewermänner kein rath noch that dazu wusten. Solche widerwertigkeit der Winde vergieng in einem Augenblick/ vnnd ward eine Windsbraut darauß/ daß wir plötzlich musten still halten/ vnnd liessen die Segel in eyl darvon dermassen auff/ daß kein wunder wer gewesen/ wenn wir tausendmal weren vber vnd vber gangen.

Lerius part. 3. ca. 4. fol. 109.

Hie ist zu wissen/ daß vnder dem Æquatore so böse faule/ stinckende/ gifftige Regen sind/ daß wenn dieselbigen auff die Leuth fallen/ vnd die blosse Haut berühren/ sie böse Blattern machen / fallen sie aber auff die Kleider/ so werden schändliche flecken darauß. Es ist auch vberauß grosse Hitz da/ dannen her wir schweren durst müsten außstehen / denn wir hatten gar kein süß Wasser oder ander Getränck/ damit wir den Durst hetten leschen mögen: Ausserhalb was vns zu dem Mittag vnnd Abend Jmbs auffs spärlichst wurd dargereicht. Auß denen Vrsachen trug sichs zu/ wie ich mich dessen noch wol zu erinnern weiß/ daß ich länger denn eine gantze Stund verstummet weil ich so sehr lächsete/ daß der Athem darvon in mir verzehret ward. Jn solcher grossen noth deß durstes/ haben die Schiffleuth/ ein vberauß verlangen/ nach dem vngesaltzenen Wasser: So viel schreibet Lery von der Linien beschaffenheit/ welches sich dann also in warheit verhalter. Dieweil er auch der vnflätigen Regen gedencket/ kan ich nicht vmbgehen/ dasselbige auch zu bestätigen/ daß es nemblich nicht nur vnder der Lini/ sondern allenthalben zwischen den Tropic/ oder wend Zirckeln/ in Ost vnd West Jndien gar vngeschlachte Regen gebe/ mit grossen hie vngewöhnlichen Tropffen/ wie Haselnüß vnd grösser. Vnd auff dem Meer/ begibt sich noch viel ein seltzamers Spectacul/ da zeucht die Sonn gar geschwind / wie mit einer Windsbraut / ein menge Wassers vber sich in die Höhe/ so die Holländer eine Hoos nennen/ ist wie eine geträhete Säul anzusehen/ die je länger je mehr vber sich außgethänet wird/ wann sie nun hoch erhaben/ auch oben spitzig/ vnnd vnden gar dick vnd groß ist fället sie einsmahls herunder/ das dann fast wie ein Wolckenbruch anzusehen/ darvor sich die Schiffleuth wohl vorsehen/ vnnd bey zeiten auff eine seit weichen müssen. Was sonsten etliche meinen/ als wann sich die Wasser vnder der Lini abtheilen/ vnd das eine halb theil dem Nord-pol/ das ander dem Sud-pol zueylete/ vnnd daselbsten in das Centrum der Erden sich begebe / vnd bey der Lini wider herfür käme/ wollen wir diß Orts vndisputiret lassen/ dasselbige den Gelehrten/ vnd Meer-erfahrnen heimstellend / weil in dieser vnbegreifflichen tieffe deß Meers man sich gar leicht zuviel vertieffen kan.

Daß es langsam vnder der Lini fort zu kommen seye / scheinet auch fast auß vnserm Discurß/ da vns dieselbige nicht wenig auffgehalten. Nach wenig Tagen haben wir den Nord-pol oder den Mittnächtigen Beren sternen wider gesehen / den ich in dritthalb Jahren nicht mehr gesehen hatte. Da dann etlicher Scribenten/ vnd Buch gelehrten Jrrthumb zuerkennen/ die da fürgeben / wann man vnder der Linien sey/ könne man beyde Pol-sternen zu gleich sehen/ welches doch gar nichts ist: dann man muß zum wenigsten drey oder 4. Grad vber die Lini passirt seyn / ehr man jhn auff den Schiffen sehen kan: gleichwol will ich nicht reden/ was von Land auß geschehen möchte / als welches ich nicht erfahren.

Von dannen richteten wir vnsern Curs allezeit naher Hauß zu/ jedoch weit von Land / daß wir vnseren Feinden nicht in die Händ kamen/ dann dißmalen vnsere Schiff zum fechten nicht bereit waren. Acht Tag vor Pfingsten/ dieses 1628. Jahrs/ Sambstags den 27. Tag Mayen kamen wir mit

May.

mit dem Schiff das Wapen von Delfft genandt / vnder dem Gubernatoren Jacob Specks/ mit 160. Personen zu Ambsterdam glücklich vnd wol an/ hat nur 3. Krancke/ vnd 10. Personen auff der Reyß verlohren. Darfür seye Gott allein die Ehr.

Von der Provintz Cinaloa, in den Nord-Indien/ durch Nunnez de Gusman entdecket.

Zwischen den Landen Culhuacan vnd Cibola ligt die Provintz Cinaloa/ vnd ist die aller Nordlichste deß Reichs Nova Gallicia/ 42. Spanische Meylen von Culhuacan/ 150. von Guadalajara gegen Norden/ Als Nunnez de Gusman diese Provintz zuerfahren von Culhuacan angezogen war/ kam er vors erst an das Wasser Petatlan/ welches 50. Meilen wegs sind. Deß Volcks so da wohnet/ war wenig/ bekleideten sich mit Hirschheuten / wol bereitet vnnd aneinander genehet/ welche sie vnder dem Arm hergehen liessen/ die Weiber bedeckten jhre Schaam / vnd giengen sampt nacket. Sie beteten die Sonne an/ deren sie doch kein Opffer thaten/ noch andere Ceremonien hattē/ vnd assen Menschenfleisch. Es ist ein wol proportionirt Volck von Leib/ graw von Farben/ schiessen mit Pfeilen/ vnd als die verschossen sind/ schlagen sie mit Bengeln/ welche sie mit Riemen an jhre Arme binden. Zwantzig Meylen fürters kamen die Spanier an ein andern Fluß Tamochala/ zwischen diesen beyden Wassern stehet das Land voll dicker Büsche/ mehrertheil von Brasilienholtz/ aber etwas schlecht/ vnd ist meistentheils ein vnbewohnte Wildnuß. An dem jetztgenanten Fluß funden sie etliche kleine Dörffer liegen/ verliessen solche/ zogen den Strom 30. Meylen weitter hinauff/ traffen ein gut Land an/ vnd viel Wohnungen darinne/ dann allda vber die 25. Dörffer waren/ vnd in jeglichem wol 300. Inwohner/ vnd diß war die Provintz Cinaloa. Die Spanier blieben 25. Tag allda/ wegen deß stetigen regenwetters/ wurden immittels von den Wilden wol versehen mit Hasen/ Turteltauben vnd anderm Gevögel. Diesem nach zogen sie vber das Wasser/ reyseten 30. Tag durch vnbewohnt Land nacher Suden/ funden da weder Bäch oder Brunnen/ musten sich mit dem Regenwasser behelffen/ biß sie an ein andern Wasserfluß kamen/ der bewohnt war/ aber nicht so wol als Cinaloa. Das Volck war denen in Cinaloa gleich. Diesem nach/ als sie grossen Durst außgestanden hatten/ kamen sie an ein streitbar Volck/ welches jhnen mit gewehrter Hand begegnete/ da geschahe ein Treffen/ aber weil es eben Landt war / hatten die Spanier durch hilff der Pferdt den Vortheil/ daß die Wilden zerstrewet waren. Allda war ein Fluß/ dessen Vfer zu beiden seiten mit Dörffern besetzet war/ darinnen das Volck mit Sprach vnd Manir den vorigen gleich war. Von dannen kehrten die Spanier wider nacher Culhuacan. Im gantzen Landt zwischen den zweyen Wassern Petatlan vnd Jaquimi ist das Volck von einer gestalt/ sie haben keine Früchte/ als Batatas vnnd dergleichen/ doch findet man allda Melonen/ Mayß/ Bontgens vnd kleinen Samen/ darauß sie jhr Brodt machen/ sie seind streitbar/ vnd wann sie fechten/ machen sie nit viel geschrey wie die andern Wilden/ können wol Arbeit vertragen / weil sie sich stetigs mit Jagen vben.

Cinaloa die Provintz/ wer sie erfunden.

Ihre Inwohner.

Treffen der Spanier mit den Indianern.

An dem Wasser Jaquimi gibt es Ochsen/ Kühe vnnd sehr grosse Hirschen. Jhren Tranck machen sie von kleinen Beeren/ die an den Bäumen wachsen/ die sie Melquites nennen vnd mit Wasser gemenget in einem Mörser stossen. Die Weiber sind sehr mit glüenden Eysen vnder dem Angesicht gezeichnet. Es ist flach vnd trucken Land/ vnd darumb sehr gesund/ vnd die Wasser sehr Fischreich. Es haben die Spanier allda Wonungen auffgerichtet/ aber wegen widerstand deß Wilden Volcks nicht erhalten können.

Schiffart *Francisci de Vlloa* in diese Nordliche Landen *Americæ*.

Er schiffete den 8. Julij im Jahr 1593. von dem Hafen Acapulco auß/ segelte lengst dem Vfer von Sacatula vnd Motin her/ vnd ist diß gantz gestaden sehr lieblich von grünen Bäumē besetzt/ dazwischen viel Wasserflüß in die See lauffen. Kamen von dannen in die Provintz vō Colima vnd blieben allda 27. Tag. Den 25. Augusti schieden sie von dannen/ lieffen nacher dem Gestaden von Culhuacan/ darnach an den Hafen Sanct. Crux in California/ blieben 5. Tag allda/ vnd nahmen frisch Wasser ein/ segelten fürters vber den Golfo von California/ kamē in dritthalben Tagē zu dē Fluß Petri vnd Pauli/ sahen zu beyden seiten desselben schöne ebene/ mit grünē Bäumen besetzt/

Francisci de Vlloa Schiffart gegen Norden Americæ.

vnd hinder denselben hohe Berg/ voller Bäume/ sehr lustig anzusehen. Zehen Meylen fürters funden sie etliche schöne Flüß / darunder einer so groß oder ja grösser / als der bey Sevillia in Spanien fleüst/ allein daß diese Flüß alle an jhrem außlauff vntieff vnd nicht zu besegeln waren / ist sonst schön vnd lustig Land. Sie sahen allda 7. oder 8. Indianer/ vnd funden vnterschiedliche Sorten Kräuter/ denen in Nova Hispania vngleich. Das Land ist am Meer flach/ hat aber inwendig Gebirge / alles schön mit Bäumen besetzt.

CapoRoxo in California.

Als sie nun fort segelten/funden sie vnderschiedlich Hafen vnd Vorgebirge / als Capo Roxo, vnd andere so noch keine Namen hatten. Als sie nun jhren Lauff verfolgten/funden sie drey Meylen von einem Hafen Nordwerts ein Insel vngefehr einer Meyle groß/ so vor dem Mund deß Hafens lag. Allda gab es ein vberfluß von Fischen. Sie anckerten am vesten Land/vnnd ließ sich der Capitän aussetzen/ und nahm die besitzung deß Lands mit zugehörenden Ceremonien ein. Diß Orts funden sie Netze Fisch zu fangen/ auch Erdene Krüg vnnd Häfen/ so wol gemacht als die in Spanien jmmer sind. Allhie richteten sie ein Creütz auff / sahen das Land voll grünes Graß/ verscheidener Gattung von dem in New Hispania/ Inwendig Lands waren schöne grüne Berge. Nachgehends kamen sie in eine Enge/ so sehr tieff/ da sie zu beyden seiten Land hatten/ biß sie zu letzt wider darauß kamen/ wiewol mit Mühe/dann die See da mit grosser furi zu Land einlieff vnd widerkehrete/von 6. zu 6. Stunden. Weil sie nun allda keine Inwohner funden/ gieng der Capitän ans Land/ vnnd nahm die Possession an. Von dannen kehreten sie wider zu rück nacher Sudwest acht Meylen weit/ sahen das Land voll hoher vñ blosser Berge/ wurdē auch deß Nachts etlicher Fewer gewahr/ davon viel Rauchs auffgieng/ vnd als sie ans Land gestiegen waren/ vnd dahin giengen/ waren es Löcher gleich wie Brunnē in der Erde/ darauß ein Schwäfelischer Dampff gieng/ vnnd der Grund darumb verbrandt war.

Schwefelgruben in Nordindien.

Allhie gab es viel Seerobben/ sie funden auch 8. Indianer/ die da fischeten/ waren gantz nackendt vnd gleich wie das Volck so man Chichimecas nennet. Diesem nach erfunden sie einen Port oder Hafen/ nenneten jhn Portum S. Andreæ, allda sahen sie zween Indianer von sehr grosser Statur. Hierauff kamen sie an ein grosse Insul / welche sie wol 80. Spanische Meilen groß schätzten/ vnnd lag nur 2. Meylen vom Vesten Land/ welches sehr lieblich anzusehen war. Deß Nachts kamen jhnen etliche Wohnungen zu gesicht/ vnd mit anbrechendem Tage sahen sie ein Canoa oder Nachen von Ried gemacht/ nacher dem Schiff treiben/ vnd wiewol jhnen die Indianer zusprachen/ verstund man sie doch nicht/ also kehrten sie wider vmb/ vnd zur stund waren noch 5. Canoen da / die ein Steinwurff vom Schiff hielten. Als sie nun nicht neher herbey wolten/ wurde ein Schluppe nach jhnen gesand/ die eine von dē Canoen fieng/ aber der Indianer so darin war/ sprang ins Wasser/ vnnd als sie jhn meinten zu greiffen/ daucht er sich wie ein Endte/ daß sie jhn nicht fangen konten/ was mühe sie auch darumb theten.

Nord-Indianer gute Schwimmer.

Von dannen als sie noch etlich Land entdecket hatten/ vnnd also den langen Meerbusen zwischen California vnd dem vesten Land wol durchschiffet/ aber nirgend keinen durchgang gefundē/ ist Vlloa wider vmbgekehret in den Hafen Sancta Crux ; allda er zwölff Tag verblieben vnnd frisch Wasser eingenommen. Er sandte etliche der seinen ans Land/ ob sie Indianer erhaschen konten/ sie funden niemand/ biß daß sie wider zu Schiff gehen wolten/ da sahen sie zween/ die in einē Busch lagen/ vnd auff die Spanier laureten/ aber sie lieffen so schnell daß sie deren keinen fangen konten.

Den 29. Octobris fuhren sie widerumb da ab/ kamen in dicken Nebel/ Finsternus vnd Vngestümme/ so gantzer acht Tag wehret/ zu letzt kamen sie an ein schön lustbar Land da sie Fewer vermerckten/ also daß es schien bewohnt zu seyn. Also segelten sie siebentzig Meylen von Sancta Crux, vnd weil es im ende deß Novembris war/ litten sie grosse Kälte. An einem Vorgebirg stieg der Oberpilot Johan Castellon mit sechs Männern ans Land/ traff 4. Indianer an/ welche sehr groß von Leib waren/ die so geschwind davon flohen als die Hirschen. Den 2. Decembris nahmen sie Wasser ein/ vnd gieng der Capitän ein stück Wegs ans Landt/ so voll Berg vnd Felsen war / mit vielen Löchern.

Hefftiger angriff der Indianer auff die Spanier.

Zwo Vhren nach Mittag / fielen zween Hauffen Wilde so heimlich vnd trutzig an/ daß die Wacht jhrer nicht gewahr worden/ schossen mit Pfeilen/ warffen mit Steinen/ vnd gebrauchten sich der Lantzen mit grosser furi/ verwundten den Capitain vnd sonst noch zween dapffere Soldaten/ vnd dieweil also gefochten ward/ da dann drey grosse Hunde/ so das Schiff-Volck mit führte/ Wunderbare gegenwehr thaten/ holten die andern Wasser/ Zu letzt/ da die Spanier/ die nun zimlich durch die Indianer geängstigt wurden/ Sant Jago rieffen / vnnd mit grösserm ernst als vor/ anfielen/ gaben die Wilden die flucht/ machten ein groß Fewer an/ sich dabey zu wärmen. In der Nacht nahmen die Indianer jeglicher ein brennent Holtz in die Hand/ vnd lieffen damit jhres wegs/ vnd die Spanier kehreten wider nach den Schiffen. Als der Pilot deß andern Tags eine Hütte der Wilden spürete/ vnd die besehen wolt/ fielen so viel Indianer auff jhn dar/ daß er außreissen muste. Darauff stiessen sie ab/ entdeckten jmmer schön Land/ mit lustigen Bergen besetzt/ dazwischen viel Flüß in die See fielen/ vnd als sie durch Vngewitter genötigt wurden/ in den Hafen San Abad zu lauffen/ musten sie frieden von den Wilden kauffen/ damit sie vor jhnen Wasser einladen kundten / aber weil sie gleichwol mit Pfeilen auff die Spanier schossen/ hieß der Capitän zwo Mußqueten auff sie loß brennen/ durch deren Krach/ vnd weil einer todt blieb/ die Wilden also erschracken/ daß sie die flucht gaben. Diese Wilden verstunden den Dolmetschen nicht/ den Vlloa auß California mitgebracht hatte.

Da sie nach der Hand im Monat Januario deß folgenden Jahrs an die Cedern Insul angeländet/ vnd Wasser einladen wolten/ gieng es jnen fast eben wie mit den vorigen Wilden/ vnd wañ die Hunde nicht das beste gethan/ hätten sie keines einnemē könnē. Doch funden sie nit allein Wasser

allda

allda/ sondern auch Holtz vnd gute Fische/ funden auch Wild vnd Künigklein. Bald hernach entstunden so grosse Stürm/ daß die beyde Schiff hefftig beschädiget waren/ darauff nahm jhm der meiste Hauffe für wider in Novam Hispanium zu kehren/ aber der Capitän Vlloa wolt davon nichts hören. Also entstund ein zwispalt/ vnd begaben sich die in dem einen Schiff nacher New Spanien/ der Capitän aber wolt mit dem andern seine Reyse vollführen. Wo nun dieser Francisco de Vlloa hinkommen/ hat man nicht erfahren können.

Capitain Franciscus de Vlloa wurd verloren.

Beschreibung der Statt Mexico/ so die Hauptstatt ist im Königreich New Spanien.

WEil die bißher beschriebene Provintzien entweder durch oder ohne Mittel an dz Königreich New Hispanien stossen/ darinnen Mexico die Hauptstatt/ ja wol die gröste vnd fürnembste in gantz West-Indien ist/ deren in diesem Werck/ bevorab im ersten Theil sehr offt Meldung beschehen/ da von den Königen dieses Landes gehandelt worden/ so damals das Mexicanische Königreich genant/ als wollen wir derselben Beschreibung hieher fügen. Diese Statt haben die Indianer vor zeiten Tenoxtitlan oder Tenuchtitlan geheissen / darauß vnsere Leuthe hernach den Namen Temistitan geschmidet haben/ welcher auch bey abbildung dieser Statt in der Cosmographia Munsteri zu finden. Jetzo ist sie vnder dem Namen Mexico so bekant / daß sie auch den vorigen Nahmen bey nahe verloren hat. Sie liegt in der höhe 20. vnd ein halben Grad/ Norder breitte/ vnnd in der Lenge 103. Grad auff den Meridian von Toleto/ daß sie also von Toleto ligt in stracker Lini 1740. Spanische Meylen / welch Spatium die Sonne in 8. Stunden mit jhrem Lauff vollführet. Sie gantze Statt ligt/ wie Cortesius in seinem Bericht an den König in Spanien meldet/ in einem See Salzicht Wasser / welches die Inwohner nicht trincken/ vnd darumb süß Wasser eine gantze Meyle fern durch Canalen in die Statt leiten müssen/ wiewol sie auch viel frisch Wasser in jhren Ca-

Mexico die gröste statt in gantz West-Indien.

Jhr alter Name.

noen oder Nachen herbey führen. Weil nun die Statt in einem stehenden See ligt/ als hat sie nicht mehr als 3. Inkomste. Die erste gehet von Westen vber einen geschlagenen Damm/ein halbe Spanische Meyle lang/die andere von Norden/ vnd ist einer gantzen Meyl lang/ nacher Suden ist die dritte/zwo Meylen lang/dadurch Cortesius mit seinem Volck hinein gezogen ist. Gegen Osten muß man allein mit Schifflein oder Canoen anfahren. Es ist zu mercken/ ob wol die See/darin Mexico ligt/ einer scheinet zu seyn/ daß jhr doch zween sind/ vnd zwar sehr verschieden/ dann einer hat gesaltzen/ bitter vnd böß Wasser/ darin kein Fisch zumal ist/ der ander hat süß Wasser/ der auch Fische zeucht/ wiewol klein. Der Saltz See wechst vnd nimbt ab nach dem der Wind wähet/ der Süsse See ligt höher/ also/ daß das süsse Wasser in das gesaltzene fellet/ durch sechs oder sieben offenungen/ die mit hültzenen Brücken bedeckt sind. Der Saltzsee ist an etlichen Orten 5. Spanische Meylen breit/vnnd 8. oder 10. lang/ hat im vmblauff mehr dann 15. Der süsse See ist ja so groß/ dann sie beide in jhrem begriff mehr als 30. Meylen halten. An den Vfern beyder Seen liegen mehr dann 50. Dörffer/ vnder welchen sind die wol 5000. Häuser haben/ ja auch biß in 10000. als Tescuco/ welches nicht viel kleiner war als Mexico. Das Wasser/ welches in den See fellt vnd denselben machet/ kompt von den Bergen abgelauffen/ so runds vmb die Statt liegen/ vnd wol gesehen werden mögen/ vnnd weil diß Wasser auß einem Salpetrigen grund kommet/ wird es darumb gesaltzen/ vnnd vmb keiner andern Vrsach/ die jhnen etliche fürbilden. Am Vfer dieses Sees wird viel Saltz gemacht/ darauß ein feiner Handel entstanden ist. Es sind Ordinari allda wol 100000. Canoen oder Nachen von einem Stück anzusehen gleich wie ein Weberspule. Die Mexicaner nennen sie Acales/ die Spanier auß gewonheit Canoen/ wie man sie in den Insuln nennet.

Grundlager in einẽ See. — *Natur deß Sees.*

Es hat die Statt nunmehr nicht so viel Wassers inne/ als vor zeiten da sie noch Heydnisch war/ dann die Wasserleuff/ sind nicht wider geöffnet/ wiewol die Strassen schmal geblieben sind/ vnd sehr lang. An den offenen Plätzen der Statt wird bey nahe alle Tag Marckt gehalten/ vnd allerhand speise dahin gebracht/ daß die Bürger nicht weit darnach zu gehen haben. Vber diese Plätze sind noch 3. Principal Marckte/ da man auff gewisse Tag der Wahren ein grosse menge Indianer zulauffen siehet/ so wol zu kauffen/ als verkauffen.

Herrliche Märckt vnd Plätz in Mexico.

Die Spanier nennen diese Märckt noch mit jhren Alten Namen Tianguez. Ein Tianguez oder Marckt ist in Tlatelluco/ welches ein viereckichter Platz ist/ an dreyen seitten mit Gallereyen vñ Zelten vmbgeben. In der mitte dieses Platzes/ welcher einer von den grösten der Welt ist/ stehet die Justitia/ vnd ein sehr schöner springender Brunne/ den die Spanier gemacht haben. Der ander liegt innerhalb Mexico/ vnd wird heut zu Tag genannt el Tianguez de Sant Juan, ist auch ein grosser weitter Marcktplatz. Der dritte heist Tianguez de St. Hippolyto, welcher der Patron dieser Statt ist/ allda Dienstags vnd Donnerstags Marckt gehalten wird. Es kompt auff diesen Märckten ein solche menge Volcks zusam/ daß man sich schwerlich vmbwenden kan/ vnd hat gewisse Plätz/ wo ein jede Wahr feyl gehalten werden solle. Was grobe vnd schwere Sachen sind/ lest man am Wasser in den Canoen. Es würde viel zu lang fallen/ alle dinge zuerzehlen/ die hieher zu Marckt kommen/ dann alles was von Erden/ Holtz/ Silber vnnd Gold gemacht kan werden/ kompt dahin feyl/ beneben andern Köstlichkeiten. Es sind darinn mehr als 4000. Bürger/ so Spanier sind/ vnd vber die 30000. Haußgeseß/ Indianer. Zu dem so wohnen wol 3000. Spanier in den vmbliegenden Indianischen Dörffern/ deren oben gedacht. In dieser Statt wohnet der Vicere/ der Ertzbischoff/ viel Geistliche allerhand Ordens/ von welchen wir hieoben im Ersten Theyl auß Herrera gesagt haben.

Groß volck zu Mexico.

Belangend die Lufft dieser Statt/ so regnets allda auff die Zeitten vnd Stunden/ wie in andern Quartieren in New Hispanien/ doch mit dem Nordwind deß Abends vnd nicht deß Morgens/ dann von Morgen biß gegen Abend ist da hell vnd klar Wetter. Deß Abends sihet man gegen Norden auff einem Berg Tepeaquilla genant/ ein Meyl wegs von der Statt/ ein finster Wolcke auffsteigen/ die kompt in kurtzer Zeit mit viel Wind vnd Vngestümme gen Mexico/ vnd ist nichts gewissers/ dann daß es regnen wird/. wañ man die Wolcke auff dem Berg sihet. Zur zeit wann es regnet/ ist es zu Mexico lustig vnd gesund/ gibt freye Morgenstunden/ feuchte Abendt/ vnnd die Nächte sind gestirnt vnd schön. In den Monaten November/ December/ Januarius vnd Februarius/ welche trucken Wetter machen/ vnnd es nicht regnet/ erhebt sich gegen Abend vmb die Zeit da es sonsten zu regnen pflegt/ ein Windsbraut in Mexico/ vnd weil es Salpeterricht Land ist/ fleucht so ein dicker vnd finsterer Staub/ daß man bißweilen einander nicht kennen kan/ vnnd je näher es dem Martio kompt/ daß der Boden gar trucken ist/ je vngesundter ist dieser Staub/ dann wann er zum Mund vñ Nasen eingehet/ verursacht er Seitten stechen/ wie auch etliche daran gestorben sind/ also daß es gut ist/ sich alsdann inzuhalten.

Gewisse Zeichen eines Regẽs. — *vngesunder Staub zu Mexico.*

Es gehen zwar diese Staub-winde durch gantz New Hispanien/ aber sie sind nicht vberall so vngesund wie zu Mexico. Die in der Statt/ so jhrer gesundheit pflegen wollen/ gehen deß Abends nicht auß/ sondern schliessen jhre Thüren vnd Fenster beheb zu. Wann sie aber der frischen Lufft geniessen wollen/ gehen sie in jhre Höfe.

Von andern Eigenschafften deß Lands Nova Hispania, insonderheit von deß Erdreichs Fruchtbarkeit ist zum theil hiebevor Meldung geschehen/ kan aber allhie nicht schaden noch etwas zu erwegen von der benachbarten Provintz Mechoacan/ so an Mexico stöst vnd den Namen in der Indianischen Sprach hat von den Fischen/ deren es vberflüssig in diesem Land gibt. Die Lufft dieser Provintz ist zwar an einem Ort kühler/ am andern hitziger/ doch vberal gesund/ also daß auch Krancke/ so dahin kommen/ allda genesen/ derwegen dann auch ein grosser zulauff gen Mechoacan ist. Es sind viel stehende See im Land/ viel schöne Ström vnd klare Wasserbrunnen/ davon das Vieh fett wird/

Fruchtbarkeit deß Newen Hispaniæ.

wird/ wie auch nicht wenig warme Quellen/ eine heisser als die andere/ zu mancherley siechthumben gut. Der Boden ist auß der massen Fruchtbar/ hat herzliche Weyde für das Vieh groß vnd klein/ die Bergë sind mit hohen fruchtbaren Bäumen bewachsen/ allda ist ein Vberfluß an Weitzen/ Gersten vnd andern Kornfrüchten/ so auß Spanien hinein gebracht worden / welche so reichlich getragen/ daß ein Spanier von vier Mesten die er gesähet hatte/ 300. bekommen hat.

Es ist keine Art Bäume in Spanien/ die hie nicht reichlich trüge/ auch werden die Trauben alda excellent gut. Man hat auch Maulbeerbäume dahin gepflantzet/ dannenhero nun viel Seyde gesamlet wird. Viel Anil vnd Couchenil gibt es allda/ den Seydenferbern wol bekant. Deß Viehs/ klein vnd groß/ ist ein vngläubliche Zahl/ wie auch viel gute Pferd/ welche man nu braucht zum ziehen vnd tragen/ da man vor Zeiten die armen Indianer nicht anderst als Bestien belastet hat. Die Schwein/ so auß Spanien hinein gebracht worden sind/ haben sich der gestalt gemehret / daß sie in die Wildnussen gelauffen/ vnd gantz wild worden sind. Zame vnnd wilde Hüner/ Ringeltauben. Man findet da vielerhand Gevögel/ auch Raubvögel zum Beitzen abzurichten/ so sind da vberflüssig Feldhüner/ Reyger/ Fasanen/ Turteltauben/ Hasen vnd Königlin/ auch andere Thier vnd Wildpret/ daß dieser Orten ein herzlicher Lust ist zu beitzen/ jagen vnd fischen nicht allein für die vom Adel/ sondern für Männiglich.

Ein grosser Lust mit jagen vnnd Beytzen in New Hispanien.

Es gibt da Vögel Auras genant / die man nicht weiß/ wovon sie sich ernehren/ sind gleich wie schwartze Hennen/ am Kopff vnd Halß haaricht/ heßlich anzuschawen/ fliegen sehr hoch/ vnd kan mã nicht sagen wie sie sich mehren oder woher sie kommen. Auch sind viel singende Vögel allda/ vnnd deren nicht wenig/ die hinweg wandern/ vnd zu bestimpter Zeit widerkommen.

Es sind aber auch Löwen vnd Wölffe in den Wälden/ die das Vieh verschlingen/ wie auch Tigerthier/ welche/ wann sie das Menschenfleisch einmal versuchet haben / suchen sie die Indianer in den Häusern/ schleppen sie hinweg vnd fressen sie/ doch haben die Spanier jhnen mit jhren Rohren dermassen zugesprochen/ daß man deren nicht viel mehr findet.

Auch gibt es allda eine Art kleiner Thierlein wie die Eychhörnlein / die vndergraben die Häuser/ daß sie manchmal gar vmbfallen/ auch viel Füchse/ deren Harm sehr stincket vnd alle dinge verderbet. Auff den Bergen werden der Thier viel gefangen/ davon man sagt / daß man den Bezoar Stein bekomme.

Das Volck im Lande kleidet sich in Baumwollen/ theils auch in Wüllen Tuch auß Spanien gebracht/ viel tragen sich gar auff Spanisch/ haben auch an vielen Orten/ Männer vnd Weiber/ die

Spani-

Spanische Sprach gelernet vnd angenommen. Weil sie das Brasilien vnd ander fein Höltz haben/ gibts viel Schreiner vnder jhnen/die Kasten/Laden/ Schreibtisch/ Tafeln vnd ander Schreinerwerck machen/ das sehr hübsch ist. Es sind auch Mahler/Schuster vnd Schneider vnder jhnen/ vnd wissen eine Art Kupffer/ so sie haben/ also zubereiten/ daß sie viel Dings darauß machen/ja diß Kupffer dienet jhnen/ daß sie nicht allein die besten Kessel/ so man in der Welt finden mag/ sondern auch Pflugscharen zum Feldbaw darauß machen/ vnd ist jhnen an statt deß Stahels vnd Eysens. Diese Leuthe sind auch geschickt zum Gartenwerck/ ziehen viel Schaaf/Kühe vnd Pferde/vnnd halten viel von den Spanischen Hunden/ weil sie jhre Häuser bewahren.

Indianer in New Spanien kunstreich.

Zur zeit da sie noch Heyden waren/ lebten sie viel gesundter/ weil sie weniger assen / vnd stets in Arbeit gehalten wurden von jhren Caziquen. Man hat jhnen das baden im kalten Wasser bißher noch nicht verleyden können/ davon sie doch das Seitenstechen offt bekommen/ ja gar daran gestorben sind. Dann so bald sie ein anfang deß Fiebers empfinden/ springen sie ins kalte Wasser/ vnd genesen jhrer sehr wenig davon. Diese Provintz/ so in New Hispanien ligt/ ist nunmehr zu einem Bißthumb gemacht/ vnd wird genant das Bischthumb von Mechocan.

Seltzame Cur deß Fiebers.

Zum Beschluß vnd fernerer entdeckung dieses Königreichs wollen wir hiebey fügen/ was Johann Chilton ein Engelländer davon sagt. Im Jahr 1572. (spricht er) kam ich gen Mexico in Gesellschafft eines Spaniers/ wir giengen mit einander nach der Provintz Panuco/ so auff der Kusten võ der Nordsee ligt/ vnd nach 3. Tagreysen/ kamen wir in ein Statt/ genant Mestitlan/ da nur 12. Spanier inwohneten/ aber der Indianer waren mehr als 13000. Die Berg an diesem Ort sind dicke mit Wälden besetzt/ dabey es lustige Dörffer vnd frische Wasserbrunnen hat/ wo wir durchzogen/ verehrete vns das Volck mit Proviandt. Zwantzig Englische Meylen davon ist ein ander Flecke/ Canchinoltepec/ so einem Edelmann zusteht/ allda bey die 4000. Indianer/ groß vnd klein/ wohnen/ vnd sind vnder jhnen 8. oder 9. Münche/ Augustiner Ordens/ die da ein Klösterlein haben. Drey Tage darnach schieden wir hievon/ vnd kamen zu einer Statt/ mit Namen Guaxutla/ da war auch ein Kloster obiges Ordens/ wohneten doch nicht mehr als 12. Spanier allda. Von hier fengt an die Provintz Guastecan/ ein flach Land ohn einige Berge. Die Indianer darinn sind lang von Statur/ mahlen den Leib mit blawer Farb/ tragen das Haar lang/ vnd flechten es als die Weiber. Wann sie auß jhren Häusern gehen/ tragen sie jhre Bogen vnd Pfeile mit/ vnd sind gute Schützen.

Relation eines Engelländers Johann Chilton võ New Hispania.

Sie nehmen weder Golt noch Silber für einig Ding/ sondern man muß vmb Saltz von jhnen kauffen/ welches sie groß achten/ vnd gleich als ein Artzney halten. Nach 4. Tagreysen kamen wir bey eine Statt Tampice genant/ ist ein Meerport an der See/ allda meines erachtens 40. Christen wohnen/ deren die Wilden/ weil wir da waren/ 14. todt schlugen/ in dem sie damit vmbgiengen/ Saltz zusam zu bringen/ worin alle Kauffmanschafft an diesem Ort bestehet. Es ligt am außlauff deß Wassers Panuco/ welches so groß ist/ das Schiff von 500. Tonnen in die 60. Meil wegs solten hinauff fahren können.

Saltz an statt deß Gelts.

Von dannen zogen wir gen Panuco/ so 14. Meylen von Tampice ligt/ vnd vor Zeiten ein feine Statt gewest ist/ vnd hatte der König von Spanien einen Gubernator allda. Aber die Wilden haben mit den Spaniern so wüst vmbgangen/ daß jhr damals nicht vber 10. da waren/ vnd 1. Priester. Allhie wurd ich (sagt der Engelländer Chilton) kranck/ must 41. Tag liegen bleiben/ vnnd hatte kein andere Nahrung/ als Wasser vnd Früchte/ die ich doch sehr weit must holen lassen. Da mein Gefert der Spanier wider kam/ fand er mich in einem schlechten Zustand/ dann ich sehr kranck war/ doch setzt ich mich auff ein Pferdt/ vnd ein Indianer hinder mich/ der mich hielt/ vnd zogen also fort/ an dẽ Fluß/ da setzten wir in einer Canoa vber. Da wir nun hinüber waren/ wolte ich voran reysen/ verfehlt aber deß Wegs/ also daß ich zu letzt den Wilden in die Hände kam/ die da wohneten in etlichen Strohütten. Da sie mich sahen/ sprangen jhr 20. herfür mit jhren Bogen vnd Pfeylen/ vnd schrien mich an/ ich aber verstund sie nicht/ gab jhnen nur mit Zeichen zuverstehen/ sie solten mir vom Pferdt helffen. Ich dorffte nicht förchten/ daß sie mich fressen würden/ dann ich ward Hundmager/ vnd kont nit wol gehen. Da gaben sie mir Wasser zu trincken auß einem Venedischen Glaß/ das ein wenig vergültet was: da ich mich nun dessen höchlich verwunderte/ hette ich gern gewust/ woher sie das hätten/ da gab mir ein Mexicanisch Mägdlein/ das sie bey mich geführt hatten/ zuverstehen/ daß jhr Cazique solches gebracht hette von Squallapua/ einer Statt 30. Meilen von dannen/ da Christen wohneten/ vnd etliche Augustiner Münche/ welche der Wilde Cazique in einer Nacht vberrauschet vnd alle todt geschlagen hette/ das Kloster verbrant/ vnd vnter andern diß Glaß davon bracht.

Engelländer kompt den Wildẽ in die Hände.

Münche võ den wilden todt geschlagen.

Als ich nun etliche Stunde an diesem Ort gewest/ ließ mich der Cazique fragen/ ob ich meins Wegs gehen wolte/ da antwortet ich ja / da ließ er zween von seinem Volck mit mir gehen mich zu geleiten/ die giengen nacket vor mir her/ mit jhren Bogen vnd Pfeilen/ drey Meylen/ biß daß sie mich auff den hohen Weg brachten/ vnd gaben mir mit Zeichen zu erkennen/ ich würde bald kommen an eine Statt da Christen wohneten/ welche heist S. Jago de los Valles, auff flachem Felde gelegen/ vnd mit einem Irdenen Wall vmbgeben. Da wohneten nicht vber 25. Spanier/ denen der König Dörffer mit Indianern vndergeben hatte/ sich allda zu erhalten. Allhie haben die Christen viel Maulesel/ die sie nach alle Quartier in Indien bringen/ biß in Peru/ dann sie all jhr Kauffmannschafft darauff fortführen. Allhie fand ich mein Compagny wider/ die nicht anderst meinten / dann ich were ermordet/ vnd nahm sie sehr wunder/ wie ich von jhnen kommen war/ dann nie dergleichen geschehen war/ dann es ist jhrer Ritterstück eines einen Christen zu erschlagen/ vnd ein stück von seiner Haut/ daran noch etwas Haar ist/ am Leib zu tragen. In dieser Statt blieben wir 18. Tag/ biß ich wider gesund ward/ vnd von dannen bin ich wider ins Land Mexico kommen. So viel erzehlet dieser Englisch Mann von seinen aventuren in New Hispanien.

Zeichen der ritterschafft bey den Indianern.

Wunder.

Wunderbare Relation von den Alten Indianern in Jucatan.

Die letzte Provintz New Hispanien/ oder deß Mexicanischen Königreichs/ gegen Mittag ist Jucatan/ von deren Erfindung vnd Fruchtbarkeit wir diß Orts zu reden/ nicht gemeint/ sondern allein von einem Ding/ welches / wann es nicht von so vielen Glaubwürdigen Männern bestetigt würde/ sich kaum glauben liesse.

Wunderbare vnd sehr denckwürdige Sachen/ so die Spanier in Jucatan einer Provintz in America gefunden.

Die Eltesten vnd Bescheidensten vnder den Jucatanern erzehlten Francisco Hernandez de Corduba, der diß Land erstlich entdecket/ daß sie von jhren Eltern gehört hetten/ die ersten Inwohner/ so es besessen/ vnd davon sie herkemen/ weren sehr weit von dannen auß einem Land/ da die Sone auffgehet/ dahin kommen/ welche Gott von andern Völckern erlöset hette/ vnd jhnen einen Weg durch das grosse Meer geöffnet. Zuverwundern ist sich/ daß die Spanier allein in dieser Provintz eine Manier deß Tauffs gefunden haben/ welches bey jhnen so viel heiß/ als von newem geboren werden. Diesen Tauff hieltē sie in solcher Andacht vnd Ehrerbietung/ daß kein Mensch vnderließ/ solchen zu empfangen/ dann sie beredt waren/ sie empfiengen dadurch ein vollkommene Zuneigung zu Tugentsamen Wesen/ vnd daß sie nicht gequelet würden von dem Teuffel. Sie empfiengen solchen Tauff in jhrer jugend zwischen dem dritten vnd zwölfften Jahr/ Es dorffte auch keiner oder keine heuraten/ die nicht getauffet worden weren. Sie erwehlten einen besondern glücklichen Tag darzu / die Eltern fasteten 3. Tag zuvor vnd enthielten sich vom beyschlaff.

In allen Provintien deß Lands Jucatan hat man grosse Steinerne Gebäw funden/ daß sich zuverwundern ist/ wie sie solche Bäw aufführen können/ da sie doch weder Eysen noch andere Metall gehabt/ dann deren keines im gantzen Land gefunden worden. Es lest sich ansehen/ daß diese grosse Steinerne Gebäu Tempel gewest seyen / dann die gemeinen Wohnhäuser waren von Holtz gemacht.

Die Spanier/ so mit Francisco Hernandez zu Jucatan ankamen/ haben die Hültzene vnnd Steinerne Creutz gefunden/ die sie an keinem Ort in gantz West-Indien gesehen hatten/ ja das noch mehr ist/ Bilder von nackenten Menschen in Stein gehauen/ an dem Ort/ da jetzt die Statt Merida ligt/ vnd solche Bäwe/ die den Kirchen in Spanien durch die Spanier selbst verglichen worden. Die Leut werden in dieser Provintz sehr alt/ also daß einem Franciscaner Münch/ als er Predigt vnnd Tauffte/ ein Mann fürgebracht worden/ der seiner außrechnung nach 300. Jahr alt gewest/ vnnd so krumb/ daß er den Mund sehr nahe bey den Knyen gehabt/ auch gantz Kindisch war. Diesen jetzt erzehlten Wunderbaren vnd nachdencklichen Sachen wollen wir andere beyfügen/ die nicht weniger nachsinnens wehrt sind.

Ein sehr alter Mann.

Von etlichen Wunderbaren Geschöpffen vnd andern Sachen in dem Lande Guatimala/ vnd anderstwo in den Americanischen Landen.

Guatimala hat viel wunderbare Creaturen.

Die Audientz oder Königreich Guatimala ist vnd helt fast das Mittel der gantzen Newen Welt oder Americanischen Landen / vnnd werden darinne vnterschiedliche Provintzen begriffen/ an der Zahl 13. von vngleicher grösse/ liegen alle aneinander/ zwischen dem Neunten vnd Achtzehenden grad gegen Nordten der Linien / neimblich von Chiapa biß gen Costaricca. Vielerley Wunders befindet sich allda/ Als/ daß in allen diesen 13. Provintzien absonderliche Sprachen sind/ deren keine die ander verstehet.

Korn an statt deß Gelts. Stattlich Holtz vnd Gummi.

Die Münche/ so da geprediget/ haben es für ein sonderbaren Griff deß Teuffels gehalten/ der durch diß Mittel die Leut in jmmerwehrender Vneinigkeit vnd Krieg halten wollen. An statt deß Geldes brauchen sie eine Frucht Cacao genant/ so etwas dicker ist als die Mandeln/ sind gut zu essen/ vnd wer deren viel hat ist Reich/ dann er alles/ was er bedarff darumb kauffen kan/ vnd ist ein grosser Handel damit in Nova Hispania, dann diese Bäume so fleissig gewart werden/ als in Spanien die Weinstöck oder Oliven Bäume. In der Provintz Chiapa findet man Cypressen/ Cedern/ Mastix vnd andere Bäum/ davon viel stattliche harte vnd fliessende Gummi herkommen / gleich dem Weyrauch / wie nicht weniger Liquidambar, Storax/ vnnd Copal/ auch Früchte so den geschmack deß Pfeffers vnd der Negeln haben/ auch dafür verkaufft werden. Hie ist ein vberfluß von Ligno Guaiaco oder Frantzösenholtz/ vnd Cannafistula, auch andern Bäumen zur Artzney dienlich. Graßblumen-stöck vnd andere schöne Blumen blüen das gantze Jahr durch/ so sind viel Kräuter/ welche einmal gesähet/ nimmermehr abgehen/ das auch die Köhle thun / welche so hoch werden/ daß sie sich den Bäumen vergleichen/ wiewol sie doch keine Häupter tragen/ allein daß die Bletter gut zu essen sind.

Ein immerwehrender Frühling.

Die

Die Bonen ein mahl gestecket/dauren etliche Jahr/vnd haben das gantze Jahr Blumen. Alda ist ein Art von Falcken/welche den einen Fuß breit haben/als ein Ganßfuß / vnnd den andern als ein Falck/ diese Vögel gehen an den Wassern vnd leben der Fisch. Von den gemeinen Vögeln vnd Thieren/ die auch anderstwo gefunden werden/ zu reden/ ist vnsers vorhabens nicht/ sondern allein von den Wunderbaren. Wilde Schwein/ die den Nabel auff dem Rücken haben gibt es da die Menge/ Auch ein Thier in der grösse eines Järigen Ferckleins/ hat ein spitzig lang Maul/ vnnd einen Sack vnden an dem Bauch darin es seine Junge trägt/ sieben oder achte. Es schleicht zu Nachts in die Häuser/ Hüner zu stelen/ wie die Füchse/ hat ein langen Schwantz/ ohne Haar.

Seltzame Vögel vnd Thier.

Da gibt es auch ein Art von Küniglein/ das 3. oder 4. Junge bringt / vnnd wann es hinauß laufft auff die Weide / so setzen sich die Jungen auff seinen Rücken/ mit denen es also beladen fort wandert. Ein Art von Schlangen findet man da/ die so vergifft sind / daß wann man sie mit einem Stecken berürt/ das Gifft am selben hinauff laufft biß an den Menschen/ vnd tödet jhn / doch wann man das Thier todt schlägt/ vnd sich mit desselben Blut bestreicht / stirbt man zwar nicht/ aber man wird lang gequelet. Ein ander Art Schlangen ist sehr groß/ vnd schlugen die Indianer auff ein Zeit ein solche todt/ die hatte 31. junge in dem Bauch/ jegliches einer Spanne lang/ vnd krochen also bald fort. Die alte Schlang war 21. Schuhe lang/ die Wilden kochten vnd assen dieselbe. Bey einem Dorff Catepeque sind zwey Berglein/ so voll Schlangen/ daß niemand sicher dabey fürüber wandern mag.

Wunderbare Slägen.

Im Lande Chiapa fleust ein Wasser gleiches Namens/ sehr groß/ darinn sind Thier/ gleich dē gar grossen Affen oder Meerkatzen/ die einen langen Schwantz haben/ rundt als ein Tigerthier/ halten sich allezeit vnder dem Wasser/ daß man deren keines am Land sihet. Wann die Wilden durchs Wasser gehen oder schwimmen/ schlagen sie denselben den Schwantz vmb die Beine / ziehen sie hinunder vnd ersäuffen sie. Etliche so gute schwimmer sind/ entrinnen jhnen/ dann sie haben Beyhel bey sich/ damit hauen sie jhnen die Schwäntz entzwey. Sie ziehen auch Pferd vnd Kühe vnder das Wasser/ fressen sie gleichwol nicht/ sondern erträncken sie nur. Man findet diß Thier sonsten nirgends/ hört auch an andern Orten nichts davon. Ein ander Wasser/ Rio Blanco genant / vberzeucht alle Ding mit Stein/ wann solche ein weil darinne ligen/ doch ist der Fluß an jhm selbst klar vnnd gut zu trincken.

Seltzame Wasserthier.

Wunderbare wasser vnd Brunnen.

Anderthalb Meylen von Ciudad Real ist ein Brunne von gutem vnd klarem Wasser/ welches wechst vnd sich mindert von 6. Stunden zu 6. Stunden/ ligt im höchsten Theyl dieser Provintz/ mehr als 50. Meylen von der See/ daß also das Meer solches nicht vrsachen kan. In Tafixa ist ein Brunne/ der 3. Jahr aneinander quillet vnd außleufft / wann es auch schon nicht regnet/ die andern drey Jahr vertrucknet er/ es regne so sehr als es wolle. Fünff Meylen davon ist einer/ der im Sommer viel Wassers hat/ vnd im Winter keines.

Nicht fern von einem Dorff S. Bartholme genant/ ist ein Offenung der Erden/ wie ein tieffer Brunne/ so man darein einen Stein wirfft so groß als ein Apffel/ vnnd derselbe ein getöß macht/ entstehet alsobalden ein solch donnern/ daß nicht zu erleiden ist/ auch ferne gehört wird. Bey einem andern Dorff Chicomulco ist ein Caverne oder Höle/ wie eine Grotte/ in derselben ein weiter ebener Platz/ vnd in demselben zur seiten ein See von so klarem Wasser/ daß es die Augen betreugt/ vnd man nur den Sand sihet/ da doch solches mehr als eine Claffter tieff ist/ vnd gantz keine bewegung hat.

Es ligt in diesem Lande ein so hoher Berg / daß man auff dem Spitz desselben die zwey grosse Meer/ die Nordsee vnd Sudsee sehen kan / daher er auch für den höchsten in gantz West-Indien gehalten wird/ vnd wol neun Meylen hinauff sind. Die hinüber steigen wollen/ stellen jhre Reyse also an/ daß sie das Nachtläger vnden am Berg nemen/ darnach stehen sie vor Mitternacht auff/ damit sie deß andern Tags hinauff kommen/ ehe sich die Sonne sencket/ dann die Winde alsdann so grimmig wehen/ daß vnmüglich ist/ hinüber zu kommen.

Hoher Berg in Gatemala.

Bey dem Flecken S. Augustin in der Provintz Vera Pax, zwischen zweyen Bergen/ ist ein grosse Speluncke oder Höle/ darin ein groß Volck sich verbergen möchte/ ist gantz von Steinen/ vnd hat einen grossen Mund oder eingang/ inwendig dunckel/ da ein ebener Plan mit vielen winckeln vñ Inwichen an allen orten / vnd weil da stetigs Wasser von oben ab tropffet/ findet man hin vnd her Seulen oder Pfeiler von der Erde vber sich steigen/ auch etliche in der Form wie Menschliche Bilder/ so weiß als ob sie von Alabaster gehauen weren. Es ist vberauß kalt darinn/ daß es durch Marck vnd Bein dringet/ inwendig hört man ein Getöß von Wasser/ welches auß dieser Speluncken lauffend/ einen grossen See macht / eines Bogenschusses lang/ darauß nachgehends ein Fluß entspringet.

Wunderbare Speluncke oder Höle.

Es gibt in diesem Land Riet oder Rohr/ das 100. Schuch lang wird / vnnd so dicht/ daß je zwischen zween Knöpff oder Knoden ein Arroba Wasser gehet/ vnd brauchens die Wilden vor Balcken in jhren Häusern.

Länge Rohr.

Das gröste Thier das sie allhie haben/ heist Danta/ vergleicht sich in etwas einem järigen Kalb/ niedrig von Beinen / die Gewerbe stehen jhm sehr weit da vnden/ wie den Elefanten / an den vordersten Beinen hat es fünff Klawen/ drey vornen/ vnd zwo hinden an dem Enckel/ an den hindersten Beinen hat es nur vier Klawen. Ein lang Haupt/ vorne schmal / kleine Augen/ die Schnautz hangt jhm 4. Finger breit vber den Mund herab. Wañ es zornig wird/ richtet es sich auff/ vñ weiset die

Danta ein seltzam Thier.

Zähne

die Zähne/ es hat zur Selten lange fürgehende Zähne/ wie ein Schwein/ spitze Ohren/ der Halß oder Nacken stehet jhm hart an den Schultern/ die Haut ist wol vier Finger dick/ daß man sie nicht wol fassen kan mit der Hand/ man kan auch schwerlich mit einigem Waffen durchhawen. Diß Thier isset Graß vnd Kraut/ vnnd wird sein Fleisch widerumb von den Indianern gessen. Die Wilden geben für/ daß jhre Alten das Aderlassen von diesem Thier gelernet haben/ dann wann es sich mit Blut vberladen befindet/ reibt es sich an scharpffe Steine oder Klippen/ vnnd läßt jhm selbst so viel Blut als Noth ist.

Grimmige Tigerthier in Indien.

Die Tigerthier sind in disen Landen sehr gemein. Da die Indianer noch Heyden waren/ verehrten sie solche als einen Gott/ fielen auff jre Knie vnd baten sie/ daß sie sie nit fressen wolten/ aber die Thier zerrissen vnd frassen sie gleich so wol. Es ist aber dieser Aberglaub daher entstanden/ daß der Teuffel in allen disen Landen in der Gestalt eines Tigerthiers erschienen ist/ doch seither sie Christen wordē/ förchten sie sich nicht mehr so sehr für jhnen/ sondern wehren sich/ vnd schiessen sie mit jhren Pfeilen zu todt/ darumb jhr auch nicht mehr so viel sind/ wiewol sie auch sehr durch die Fewerrohr vermindert worden. Es sagen auch die Indianer von einem Thier/ das so groß sey als ein Pferdt/ vnd ein rund Horn an der Stirn haben solle. Von gemeinen Thieren/ vnnd die man anderstwo findet/ ist allhie nicht nöthig zu reden.

In disem Theil deß Landes Guatemala/ findet man vil heilsame warme Bäder/ auch Brunnen/ die rot/ weiß vnd blaw Wasser haben/ weil solches vber mancherley Ertz vnd Mineralien fleust.

Mangel an Weibern vnnd Bräuten.

In obgemelter Landschafft Vera Pax ist auch denckwürdig/ daß allda grosser Mangel an Weibern ist/ weil dieselben kürtzer Zeit leben als die Männer/ dann man soll wol 30. Weiber finden/ vnd so viel mannbare Jünglinge/ da man doch kaum 10. vnverheurate Töchter haben wird. Diese Weiber gebären gemeiniglich allein/ auff den Grund außgestrecket/ ohne einige Hülffe/ auch etwa bey dem Weg/ vnd gehen also bald an die Wasser vnd waschen sich widerumb.

In dem Lande Guatemala, das absonderlich also genennt wird/ vnd davon das gantze Gubernament den Namen hat/ gibt es vil frembd vn̄ gifftig Vngezieffer/ die das Volck Tag vnd Nacht quelen/ Fliegen vnd Wespen/ die vergifft sind/ auch Scorpionen/ vnd Würme die dick vnd haarig sind/ deren Gifft so streng ist/ daß sie nur mit dem anrühren tödten/ oder zum wenigsten kräncken. Schlangen/ Eydexen vnd anders Vngeziefers ist da weder Maß noch Zahl.

4. Spanische Meilen von der Statt Guatemala ist ein See/ der Amititan heisset/ darauß läuffet der Fluß Michatoya, der im fortlauffen einen so hohen Sprung oder Fall vber einen Felsen thut/ daß man mit einem Rohr kaum so hoch schiessen kan/ vnd machet zwischen dem Wasserfall vnd Felsen/ darüber er abstörtzet/ eine grosse Höle/ in deren in den Klippen viel Pappageyen brüten/ mancherley Gattung/ wohnen auch Speckmäuse darinne/ die nicht geringen schaden thun/ dann sie das Blut auß den Kälbern saugen/ vnd sie manchmal also tödten/ thun auch solches wol den Menschen/ wann sie die schlaffend finden. Dieser Fledermäuse hangen in diesen Felsen vnd Steinritzen grosse Klumpen vbereinander/ wie Hüte/ vnd weil sie dem Vieh so getrang thun/ hat man daselbst herum̄ die Viehzucht vnd Feldbaw fast vnterlassen müssen.

Brennender Berg in Guatemala.

In der Provintz Yzalcos ist ein Vulcan oder brennender Berg/ der allzeit rauchet/ von dem sie sagen/ daß er innerhalb 50. Jahren mehr als 20. Stockwerck von seiner höhe verlohren/ er hat auch etwa so viel Aschen außgeworffen/ daß er das Land etliche Meilen herumb damit bedecket hat/ sonderlich gegen Suden/ da er auch viel Schadens gethan hat.

Bären ohne Mund.

Allda findet man Thier wie die in Ost-Indien/ davon man den Bezoar bringet/ vn̄ eine art von kleinen Bären/ die kein Maul haben/ sondern an dessen statt ein Loch zu vnterst an der Nasen/ klein vnd rund/ darinn eine lange Zunge/ inwendig hol/ damit sie den Honig einsaugen wo sie den antreffen. Auch gehen sie an die Omeißhauffen/ vnd rühren dieselben auff/ strecken die Zunge darein/ vnnd wann sie voll Omeissen sitzet/ ziehen sie solche hinein/ vnd essen sie. Zwey Wasser sind allda/ deren das eine rothe Erde/ das ander schwartze am Grund hat/ so wol dienen/ rot vnd schwartz damit zu färben.

Mancherley heisse Quellen.

Mehr als einen Büchsenschuß weit ringsvmb quellen viel heisse Brunnen auß der Erden/ gar vnterschiedlich/ an einem Ort ist das Wasser trüb/ an einem andern klar/ da rot/ dort grün oder geel/ vnd von andern Farben/ nach Art der Mineralien/ dadurch dise Quellen fliessen/ der Rauch davon gibt ein Art Pech zu Malerfarben tüchtig. Die Indianer heissen disen Orth die Helle/ vnd stellen die Weiber jre Töpffe auff diese Quellen/ jhr Fleisch vnd andere Kost darinne zu sieden. Von allen disen Springquellen komt ein fliessend Wasser/ daß sie Caliente nennen/ welches/ nach dem es ein gute halbe Meile gelauffen/ doch so heiß ist/ daß es einem Pferd die Füsse verbrennet. Näher zu dem Gebirge gibt es der Löcher noch vil/ vnd ein Stein daselbst/ 5. Spanische Elen lang vn̄ 3. breyt/ in der mitte voneinander gerissen/ durch welchen Riß stätigs Rauch außgehet/ daselbst hört man ein schröcklich gethön/ sonderlich wann böß Wetter einfället/ da hört man wol ein halbe Meile davon ein prasseln vn̄ krachen.

Sehr grosse Eicheln.

Auff disem Gebirge seyn wunder hohe Eichbäum/ die so grosse Eicheln tragen/ daß man auß jren Schalen Dintenfäßlein machet/ dann sie wol 3. Finger dick werden. Scorpionen sind da so groß als Küniglein/ vnd Omeissen (vber die gemeinen) von vnglaublicher Grösse. Die Inwohner essen sie/ vnd verkauffen sie auff jhren Märckten.

Alte Fabel der Indianer widerlegt.

An dem Fuß oder Wurtzel deß vorerzehlten brennenden Bergs ist ein See stehents Wassers/ sehr tieff/ voller Crocodilen/ vnd in dem See ein kleine Insul/ von deren die Indianer ein alte Meynung hatten/ es könte kein Mensch/ der in dieselbe Insul käme/ bey Leben bleiben/ daher sich auch niemand vnterstehen wolte/ zu sehen was darinne were/ auß Forcht deß Todts. Aber die Spanier haben sie bald von disem Irzthumb erlöst/ dann sie Flöß auß Holtz gemacht/ vnd hinüber gefahren sind/ haben

in der Insul ein groß steinern Bild gefunden/wie ein Weib gestaltet/vñ einen Altar/dabey vor Zeite/ wie man gesehen/geopffert worden/vnd weil den Spaniern nichts wider fuhr/sahen die Indianer/daß es ein Betrug gewest war. Wie nun diß steinern Bild dahin kommen sey/ gib ich zu bedencken.

Vulcanen oder brennende Berge.

In der Provintz S. Salvador ligt auch ein grosser Vulcan, der vor disem Fewer auß gestossen/das er doch auch nit mehr thut/ doch ist der Mund desselben oben vff noch sehr tieff/ vnd wol ein halbe Meil in der Ründe/ man kan hinab steigen/ aber ehe man an den Grund kommet / trifft man 2. Löcher an/ wie Kalcköfen gestalt / auß deren einem ein so böser Rauch gehet / daß die/ so nahe herbey gehen / in Ohnmacht fallen. Ein anderer Vulcan in einem Thal bey der Statt S. Jago, wirfft von fernen ein solchen Hauffen Fewer vnd Stein auß/daß sich nicht weit von dannen ein Berg davon erhaben hat/ wie dann der brennende Berg in Nicaragua einsmals auffgeborsten ist/ vnd ein grossen theil Grund vnd Erdreich einem andern Berg gleich/herab in das nächste Thal geworffen hat/davon viel Häuser der Indianer so daselbst wohneten/bedeckt/vnd verderbt worden sind.

Zu vnterst an obgemeltem Vulcan in der Provintz von Sant Salvador, ist ein rund Loch in die Erde/sehr breyt/ vnd scheinet/ daß es vor der Zeit auch ein Vulcan gewest sey/ vnd lang gebrandt hab/ nun entspringt darauß ein Brunne sehr gutes Wassers/ damit der Flecken so allernächst dabey ligt/ vnd Cuscatan heist/versehen wird. Bey dem Dorff Nixapa ist eine Bach/ die laufft deß Nachts/ biß sieben od 8. Vhren gegen Morgen/vnd dann versinckt sie. In der Provintz Chuluteca ist ein andere/welche fleust von Morgen biß Mittag/vnnd dann verschwindet sie. In dem Flecken Mimilla sind zween Wasserbrunnen/hart beyeinander/der eine ist heiß der ander kalt. An der Nordseiten deß grossen Sees von Nicaragua, an dem die Statt Leon ligt/ so die Hauptstatt in diesem Lande ist/ findet sich ein Vulcan oder brennender Berg/der wunderbarlich hoch ist/ vnnd oben scharpff/ zu oberst desselben hat er sein Mundloch/darauß deß Abends vnd Morgens ein dicker Rauch auffsteigt/ vnnd eine grosse Menge Schwefelstein außwirfft/vnd wann man die Erde von diesem Berg mit dem Wasser von einer Frucht eines Baums/so da im Land wächset/ vnnd Nacolot genant wirdt/ vermenget/ gibt es sehr gute Dinten.

Vulcan in Nicaragua.

Vier Meilen von dannen in der Provintz Masaja ist ein kleiner See/rund/ vnd sind von dem obersten Mund desselben biß auff das Wasser wol hundert Klaffter hinab. Noch

holen die Indianer Wasser darin mit jhren Krügen/ die nicht klein sind/ wiewol das auff vnd absteigen steylrecht ist/ wie eine Mauer/ von lauter harten Felsen/ darein Löcher gemacht sind/ in welchen sie sich mit den Händen vnd Füssen heben können/ also klettern sie auff vnd ab mit jhren Krügen/ daß es ein Wunder zu sehen ist. In diesem Lande Nicaragua wächst ein Baum der Zeyba heist/ vnd wird so dick/ daß 15. Mann sich mit den Händen einander haltent/ den nicht vmbfangen mögen.

Dicke Bäume.

In der Provintz von Panama gibt es ein sondere Art von Thieren/ die einen Sack von Haut vnten an dem Bauch tragen/ darein sie jhre Junge fassen/ wann sie noch klein sind/ lauffen vnd springen also damit herumb/ vnd entfällt jhnen keines. Die Alten kriechen deß Nachts in die Hütten der Indianer/ wie die Marder (gleichwol sie doch weit grösser sind) vnd stehlen Hüner vnd ander Gevögels was sie bekommen mögen.

Allhier wollen wir etwas melden von der Statt Panama, davon die Spanischen Scribenten so vil Wesens machen. Sie ligt an der Sudsee/ vnter dem 9. Gr. von der Lini gegen Norden/ ist klein von begriff/ wird an einer seiten von einem See beschlossen/ darauß vil Dämpffe auffsteigen/ vnd die Lufft in der Statt vngesund machen/ wie die erfahrung bezeugt/ darzu dañ auch vil thut/ daß sie so vnvorsichtig gebawet ist. Dann die Gassen vnd Strassen der Statt ziehen alle von Auffgang gegen Nidergang/ daß also die Sonne den gantzen Tag jhre Stralen schnurstrack darein wirfft/ vnnd keinen Schatten gibt/ darumb man darinne nit wandeln kan/ dann die Hitze da so gewaltig ist/ dz vnsere Leut auß Europa kranck davon werden müssen. Auß disen vrsachen ist man offt deß vorhabens gewest/ ein andern vnd bequemern Platz zu suchen/ aber weil das zimern diß Orts zu köstlich ist/ die alten Inwohner auch jhre Häuser zuverlassen/ hoch bedenckens tragen/ ist bißher nichts drauß worden. Vnd zwar wohnen mehrertheil Kauffleute allda/ die sehr hin vnd wider reysen/ vnd nit lang daheim bleiben/ daher sie dann dise vngelegenheiten eine so kurtze Zeit wol außstehen können. Dazu dann kompt/ dz die Statt mit aller Notturfft wol versehen ist/ welche nit allein von der Sudsee/ sondern auch von der Nordsee dahin gebracht wirt/ nemlich auß Peru/ wie auch Alt vnd New Hispanien/ so gibt der See vberflüssig Fische. Allhier komen alle Schif geladen an von Peru vnd Chile, vñ andern Provintzen an der Sudsee gelegen/ vñ wird insonderheit vil Gold vnd Silber dahin gebracht/ sampt andern Kauffmanschafften/ die darnach vber Land gen Porto Bello gebracht/ vnd fürters nacher Europa geführt werden.

Panama ein Hādels-Statt.

Ob nun wol diese Statt Panama sehr vngesundt ist/ wie gesagt/ ist doch die Statt Nombre de Dios, so gegen vber an der Nordsee gelegen/ viel vngesünder/ daß alle Spanische Scribenten darüber klagen/ vnd sprechen/ daß vnzehlich Menschen da wegen böser Lufft gestorben sind. Sie lag auf einem wässerigen Grund vielem Regen vnterworffen/ ja auch die Früchte die da wachsen/ ob sie wol schön anzusehen vnd fein reiff werden/ sind sie doch vngesundt/ vnd werden mit Gefahr genossen. Darumb auch dise Statt auß Befehl Königs Philippi deß Andern verlassen/ vnd naher Porto Bello verlegt worden/ auß Rath deß Ingenieurs Baptistæ Antonelli, welcher Ort 5. Meilen von Nombre de Dios gegen Westen ligt/ vnd einen bequemen Hafen/ auch für grosse vnd viele Schiff hat. Wie die Statt Nombre de Dios durch Franciscus Dracken ingenommen vnd verbrennet/ vnd wie die Newe Statt Porto Bello nach der Hand durch einen andern Englischen Capitäin erobert vnd geplündert/ ist hiebevor erzehlet worden.

Nombre de Dios sehr vngesund.

Porto Bello eine newe Statt.

Fortsetzung der Reysen etlicher Englischen Capitainen in das Königreich Guiana, auß der Englischen Relation Cap. Johann Schmidts.

Hiebevor haben wir gesagt/ welcher gestalt der tapffere Ritter Walter Raleigh im Jahr Christi 1595. in einer vorgenommenen Reyse nacher dem Goldreichen Lande Guiana die Insul Trinitado erobert/ vnd von dannen/ auff den grossen Fluß Orenoca seinen Weg genommen/ allda er verstanden/ daß die Spanier in Entdeckung dises Flusses vielerley Weg gesuchet hatten/ einen Paß zu finden zu der so berümbten grossen Statt Manoa, welche sie El Dorado heissen/ das ist/ die Güldene Statt/ weil es jhm aber damals an Nahrung gebrochen/ ließ er Frantzen Sparrow einen Englischen daselbst/ die angeregte Statt ferner zu suchen/ welcher als er dises Land bey die 14. oder 15. Jahren durchwandert hatte/ wider männiglich Hoffnung wider zu Hauß komen ist. Ich hab jn erzehlen hören/ daß er blindling in diese Statt geführet worden sey/ durch die Indianer/ darumben er von derselben nit viel hat zu sagen gewust. Vnd weil er in selber Zeit durch viel Vngemach vnd Bresten/ vnheilbare Kranckheiten bekommen/ ist er kürtzlich hernach in Engelland gestorben.

Walter Raleigs Reyse in Guianā.

Frantz Sparrow.

Im Jahr 1605. hat Capitän Ley/ Herrn Olivier Ley/ Ritters/ Bruder/ mit Zuziehung etlich anderer einen Weg vorgenommen in den Fluß Weapoco/ an welcher Reyß vnd Genuß ich auch Theil haben sollen/ aber er starb/ vnd wurden etliche von seinen Leuthen erschlagen/ die vbrigen entflohen wie sie kunten.

Capitän Ley.

Der Englische Edelmann Thomas Roe, der vor diesem Gesandter gewest ist zu dem grossen Mogol in Ost-Indien/ hat sich auch ein Jahr oder zwey an dieser Custen gehalten/ vnd vmb die Revier Las Amazones, allda er Hauptmann Matthes Mortons Hülff sich gebraucht/ der ein erfahrner Schiffmann/ bevorab in diesem Wasser/ gewest/ vnd nachmals beneben andern von den Wilden in Virginia geschossen worden/ daran er doch nicht gestorben/ sondern nach der Hand in Ost-Indien geschicket worden. Gleicher gestalt haben Wilhelm Witte/ vnd andere ehrliche Männer/ beydes zuvor vñ seither/ jre Zeit vnd Kosten angewandt/ etwas weiters in Erfahrung zu bringen/ vnd eine Englische

Thomas Roe.

Colonidarinn zu pflantzen/haben aber nichts sonders außgerichtet/ biß sich Capitän Robert Harcot dieses im Jahr 1609. vnterfangen hat.

Robert Harcot.

Dieser Harcot / als er Commission empfangen hatte/vnnd dahin kommen war/ ließ er seinen Bruder Michael Harcot mit noch 15. oder 16. Mann in dem Fluß Weapoco/ er aber kehret selbst wider in Engelland/ allda er durch Gunst Printz Henrichs von Walles ein stattlich Patent bekam/ so auff alle Seecusten von Guiana gieng / wie auch auff den Fluß Amazones, für jhn vnd seine Erben. Vnd ob wol tausenterley Widerwärtigkeiten begegneten/that er doch sein bestes/kont doch auß Mangel Volcks/ das / was er begehrt/nicht ins Werck richten/ dann er zwar die seinigen sampt etlichen Teutschen außsandte/zu erkundigen/die doch nicht konten fortkommen.

Walter Raleigs letzte farth.

Ist also dieses Fürnehmen abermal erlegen/ biß Walther Raleig in Gesellschafft manch ehrlichen Edelmans vnd Soldaten seinen letzten Weg nacher Guiana fürnam/ vnter welchen auch war Capitän Rogier North/ Herrn Dudley Norths Bruder/ welche auff dieser Reyse / vnterschiedliche Wasserflüß an den Seecusten erfunden vnd besegelt haben/vnd eine mehrere vnd vollkommnere Erkantnuß deß grossen Flusses Amazonum zuwegen gebracht. Aber die Englischen wolten nicht weiter fort mit Herrn Walther Raleig Goldt zu suchen/ also kamen sie widerumb in Engelland / da ward durch etliche vom Adel/Kauffleute/vnd andere eine Company auffgerichtet/diese Lande ferner zu besuchen/auch deßwegen Brieff vnd Siegel vom König erlanget.

Roger North.

Woruffen Capitän Roger North mit 120. Mann/einem Schiff/einer Pinasse vnd 2. Schlupen sich auffmachte/ vnd den letzten Aprilis deß Jahrs 1620. von Pleymuth außschiffete/ vnd innerhalb 7. Wochen in dem Fluß Amazones ankam/ vnd allein einen alten Mann verlohren hatte. Er schiffte das Wasser vber 100 Englische Meilen hinauff/vnd setzte sein Volck auß/ da jhnen das newe Land vnd die Inwohner so wol gefielen/ daß viel Irrische/ Englische vnd Niderländer da zu bleiben begehrten/ja etliche haben nachgehends wol 8. Jahr da verharret. Er North ist wider mit guter Commodität vnd nützlichen Wahren zurück in Engelland ankommen/daher die Companey ein gut Hertz gefasset/etwas weiters anzuwenden. Aber es ließ sich ansehen/ als ob es Gott noch nicht haben wolte / ein solch groß Werck außzuführen/ weil man sich vor dem Spanischen Ambassador/ Graf Gundumar/der damal in Engelland residirte/ zu fürchten hatte/der dieses beginnen hindert/wo er konte/ wie dann auch Capitän North diß Vnglück hatte/ daß er zu Dover gefangen/ das Gut erstlich auffgehalten/vnd zuletzt gar genommen warde.

Span. Gesanter hindert die Farth.

Wie nun diesem allem/wolten doch die/ so er im Lande Amazones gelassen hatte/ dasselbe nicht verlassen. Thomas Painton, sein Leutenant starb. Capitän Carle Parcker lebt noch 6. Jahr hernach. Johannes Christman 5. Jahr/vnd begehrte keiner wider heim/vnangesehen/daß kein Ergetzung vnd frisch Volck auß Engelland kam.

Als es nun damit in solchem Zustandt war/ sich auch die Englischen in dem Lande Amazones nicht wol vertrugen/sondern vmb das Gubernament zancketen/machten sich jhrer 3. auff/ mit Nahmen Thomas Warner/Johan Rhodes vnd Robert Bims/vnd kamen in Engelland/zeygten an/wie es im Lande Amazones so vnordentlich zugienge/davon sie/jhrem sagen nach/ frohe waren/daß sie befreyet vnd erledigt weren.

Anfang der Coloni oder Besatzung in der Insul S. Christophori.

Gleichwol namen sie jhnen für in die Insul S. Christophori zu schiffen/brachten alle Notturffe in ein Schiff/das nacher Virginia ablieff/waren jhrer zusam̃ 15. Personen. Daselbst blieben sie wol ein Jahr/ehe jhnen frischen Volck zukam/biß jhrer nur 5. waren. Ein solchen geringen Anfang hat die Englische Colonia oder Besatzung in der Insul S. Christophori gehabt.

In dessen erhielten Capitän Harcot vnnd North newe Patenten/für das Landt Guiana, vnd den Fluß Amazones, sandten im Jahr 1628. vier Schiff dahin/ in welchen bey zweyhundert Personen waren/ vnnd diß ist im Monat Januario geschehen. Vnd sind seit derselben Zeit noch hundert Englische vnd Irrische dahin geführt worden. Es ligt aber dieser grosse Fluß vnter der Lini Æquinoctial, der Mund oder Außlauff desselben/ ist voller Insuln/ groß vnd klein/ vnd ist nicht wol müglich/ daß jemand/ er sey dann ein erfahrner Pilot/ den Weg dadurch treffen solle. In Summa/ es ist einer von den grösten Strömen in America, ja in der gantzen Welt. Er laufft mit einer solchen menge frisch Wasser in die See / daß er das Meer bey die dreyssig Englische Meilen vom Vfer süß machet. Capitän North sandte von dem Ort/da er mit den seinen außgestiegen war/ Wilhelm Witte / mit 13. Gefreyten vnd andern Soldaten/in einer Pinasse/das Land ferner zu entdecken/welcher als er bey 100. Englische Meilen hinauff gerudert/befande/daß sich der Strom in 2. Theil theilet/ vñ voller Insuln war. Das Land war vberall schön vnd fruchtbar/vnd mangelt jnen an Speiß vnd Nahrung nichts/wie sie dañ alle frisch vnd wolgehalten widerkamen. Er hat auch vil Flecken gesehen/etliche mit 300. etliche mit 500 600. auch 700. Häuptern bewohnet. Es war viel vnterschieds vnter jhnen/doch meistentheils in der Sprache/sie giengen nackent/ Mann/ Weib vnd Kinder/ doch kont er keine streitbare Weiber finden/Amazones genant/ wie der Name deß Flusses außweiset/ vnd hatte das Ansehen/als wann sie hiebevor nit mehr von Christenleuten weren besuchet worden. Die Nation/da Capitän North die Companey gesetzet/ hat den Englischen allen guten Willen bewiesen / vnd jhnen zu gefallen keine Mühe noch Arbeit gesparet. Sie selbst/ die Englischen haben angefangen zu bawen/ vnd jhre Wohnungen zu fortificiren/darzu sie geschickte Leuthe bekom̃en haben/ sampt allen nothwendigen Sachen/daß also gute Hoffnung von dieser Coloni Auffnemen zu schöpffen ist. Vnd also war es damit bewandt im Jahr Christi 1629.

1628.

Beschreibung deß Flusses Amazonum.

1629.

Engli-

Englische Plantation in der Insul St. Christophori.

Beschreibung der Insul S. Christophori.

WEil wir kurtz zuvor von diser Insul Meldung gethan/ wollen wir allhie etwas weiters von derselben Coloni biß auf diese Zeit reden. Es ligt dise Insul 17. Gr. Nordwärs von der Lini/ bey 120. Englische meilen von dem Vorgebirge Americæ, welches Capo de tres puntas heist/ vnd dz nächste feste Land ist. Sie hat bey 8. Meilen in der Länge/ vnd 4. in der Breyte/ ist eine vnter wol 100. Insulen in West-Indien/ so Caribes genennt werden/ in welchen sich die Seefahrer gemeinlich erfrischen. Etliche vnter disen werden bewohnet/ als S. Dominico, Mattalin, Lucia, Vincent. Granada, Margarita, vnd dise ligen gegen Suden: Nordwärts dise: S. Christophori, Marigalanta, Guadalupo, Deceado, Monserat, Antiqua, Mevis, Bernardo, S. Martin vnd S. Bartholome, Aber eine von den 4. Insuln/ so die Spanier besitzen/ ist besser/ dann dise alle miteinander/ angesehen/ daß Spaniola od' Cuba, jegliche wol für ein Königreich geachtet werden mag. In der Insul Christophori sind vil springende Brunnen vnd Quellen/ die Thäler vnd Berge sind sehr fruchtbar/ an den seiten/ aber oben drauff wächst nichts/ weil der Grund etwas schwefelächtig ist. Das Erdreich ist vberzogen mit Palmites, vnd Baumwollen Bäumen/ Lignum vitæ vnd andern sorten/ denen in d' Christenheit vngleich. Die Bäume sind allezeit grüne/ Tag vnnd Nacht fast das gantze Jahr gleich/ da ist ein ewiger Sommer/ nur daß sie zu gewisser Zeit grosse Regen/ auch vnterweilen stürm haben.

Eigenschaft der Insuln Caribes.

In etlichen dieser Insulen gibt es Rinder/ Geissen vnd Schwein/ sonderlich Guanes, welches ist ein kriechend Thier/ einem Crocodilen oder Aligarten gleich/ wiewol kleiner/ dessen Fleisch gut zu essen ist. Es legt seine Eyer in den Sand/ wie die Irdischen Krebse thun/ deren allhie ein grosse Menge ist. Beyder Eyer werden im Sand an der Sonnen außgebrütet.

Natur der Schildtkrotten.

Vom Mayen biß in den Septemb. haben sie gute Händel mit den Schildtkrotten/ welche auß dem Meer auff das Land kommen/ jhre Eyer in den Sand zu legen/ welche alsdann gebrütet werden als vorgemeldet. Sie sind rund als ein Handballe/ vnnd gut zu essen/ wie dann auch das Fleisch der Tortugen oder Schildkrotten. Wir suchten sie deß Nachts/ vnd funden sie am Vfer/ kehreten sie nur vmb/ daß sie auff dem Rücken lagen/ biß deß Morgens/ da führten wir sie heim/ dann es kan sich selbst nicht vmbwenden/ seine Schale ist so hart/ daß ein Wagen darüber gehen mag/ vnd haben 10. oder 12. Mann an einer zu essen. Neben diesen haben sie auch vil vnd seltzame Gattung Fische. Von den Vögeln/ Thieren/ Gewächsen vnd Früchten ist an andern Orten Bericht geschehen/ dabey diß Orths allein zu mercken/ daß sie allesampt denen in Europa in viel Wege vngleich sind.

1623.

Im Jahr 1623. ist Thomas Warner sampt noch 14. Englischen in diese Insul ankomen/ wie oben gemeldet worden/ hat bey sich seinen Sohn/ Edwart Warner/ deputirten Guberneur nach seinem Vatter. Zu jhrer Ankunfft funden sie 3. Frantzosen/ die sich Capitän Warnern mit Hülff etlicher Indianer widersetzten/ aber zuletzt sind sie gute Freunde worden. Die Englischen lebten einen Monat vnter den Wilden/ baweten ein Fort vnd ein Hauß/ pflantzten Früchte/ sonderlich Tabaco, sie assen Cassada Brodt/ Potates, Plantines, Pynes, vnd andere Landfrüchte/ wie auch Fisch Tortels genant/ vnd Schildtkrotten.

1624.

Im folgenden Jahr 1624. den 18. Martij/ kam da an Capitän Jefferson/ mit wenig Personen/ bracht Kornfrüchte da zu pflantzen/ auch andere Wahren für die Indianer/ vnd fuhr im September wider heimb in Engelland.

1625.

Im folgenden Jahr lieff allda ein/ ein Frantzös. Pinasse/ vnter dem Commando Monsieur de Nombe, die erzehlten vns/ wie die Wilden etliche Frantzosen erschlagen hätten/ in einer andern Insul von den Caribes. Bald hernach kamen etliche 100. Caribes, frembde Indianer/ auff jhren Canoen, die sie mit Rudern trieben/ gefahren/ vnd griffen vnsere Schiff an. Wir liessen sie bitten/ sie solten jhres Wegs fahren/ aber sie wolten nicht. Da thaten wir/ die Englischen vnd Frantzosen zusam/ setzten den 5. November vnter sie/ vnd schlugen sie in die flucht. Auff den Newen Jahrs Abend kamen sie wider/ funden 3. Englische am Vfer der Insul gehen/ vnd schlugen sie zu todt.

1626.

Als wir den 4. Augusti deß Jahrs 1626. auff vnserer Wacht stunden/ kam Capitän Warner angefahren/ brachte Leute vnd andere Sachen zu vnserer Coloni nothwendig mit sich. Den 4. September kam ein solcher Sturm vnd Vngewitter/ daß alle vnser Häuser nidergeworffen wurden/ der Tabac außgerissen/ vnd 2. Trumen in die Lufft hinweg geführt/ zwey Schiff giengen zu stücken/ vñ der meiste Theyl vnserer Provision/ da waren wir in einem armen Zustand/ musten allein dessen geleben/ das wir in den Wälden bekamen/ wir machten kleine Parteyen/ Englisch vnd Frantzösisch/ giengen auß Proviant zu suchen/ aber in der heimbkehre wurden die Frantzosen von den Wilden vbereylet/ vnd 8. erschlagen.

1627.

Den 26. Octobris im Jahr 1627. kam in der Insul an Capit. Wilhelm Schmidt/ mit Ordinantz/ Loot vnd Pulver/ von dem Grafen von Carleil, mit Capitän Pelliam, vnd noch 13. Männern. Bald hernach kam auch an der Pflug/ ein klein Schiff von Bristol/ darinn war Capitäin Warners Weib/ sampt noch 6. oder 7. andern Weibern.

Auf den 25. Nov. griffen die Indianer auf die Frantzosen an/ weil sie jhren Weibern zu nahe waren gegangen/ vnd erschlugen 26. Frantzosen/ 5. Englische/ vnd 3. Indianer. Jhre Waffen waren Bogen vnd Pfeile/ welche Pfeile anderst nichts waren/ dann ein schmal Rohr/ 4. oder 5. Schuch lang/ die Spitz war an etlichen von Eysen/ an etlichen von Holtz/ aber allesampt vergifft/ daß die Schüß/ wann es Blut gibt/ nicht mehr zu heylen sind.

1628. Bald hernach kame da an Capitän Carle Saltonstall/ein junger Edelmann/ vnnd Samuel Saltonstals Sohn/der allerhand Ergetzung für die newe Coloni mit sich brachte. Weil aber die Holländer kurtz vor jhm da gewest waren/vnd allen Tabac hinweg geführt hatten/must er warten/biß anderer Tabac zeitig ward/in dessen brauchte er sich vnnd die seinen in Pflantzung desselben weydlich / in Hoffnung seine Reyse wol anzulegen/ehe dann er aber konte fertig werden/vnd abschiffen nacher Engelland/gieng sein Schiff am Land durch einen Sturm zu Grund/mit grossem seinem schaden. Vnangesehen dessen/muste er doch dem Gubernator den 5. Theil seines Tabacs geben/ vnd andere Beschwerungen außrichten/daran nicht allein er sondern männiglich ein Mißfallen hatte.

1629. Vmb Weyhenachten dises Jahrs kamen da an 2. Capitän/ Prinne vnnd Stone, mit etlichen Schiffen/dz also im Monat December deß Jahrs 1629. bey 13. Segel im Hafen stunden/ Englisch/ Frantzösisch vnd Niderländische Schiffe/vnd wir so starck waren/dz wir alle Indianer auß der Insul vertrieben/weil sie den Frantzosen vil Bubenstück bewiesen hatten/jnen jhr Geträid abgeschnitten/die Häuser verbrant/den Tabac gestolẽ. Deß Königs Sohn/Tegramund genant/so noch klein war/nach dem seine Eltern vnd Freund erschlagen od' geflohen waren/ist mit Mühe erhalten/ vnd durch Schiffer Meerfeld in Engelland gebracht worden/ der jhn mit seinen eigenen Kindern auffgezogen hat.

1630. Vnd in solchem Zustand war die Englische Coloni oder Besatzung in der Insul Christophori vmbs Jahr 1630.

Ordentliche vnd Außführliche Beschreibung/ welcher gestalt die vberauß reiche Silberflott auß new Hispania/ in dem Hafen Matanza der Insul Cuba, von den Schiffen der West-Indianischen Companey in den vereinigten Niederlanden erobert worden/den 7. Septembr. Anno 1628.

Im Jahr vnsers HErrn Christi 1628. den 20. vnd 21. May ist nachfolgende Schiff Armada auß den Niederlanden abgelauffen. Das Schiff Ambsterdam/die Holländische Thuyn/ der weisse Löw/der Greiff/Hollandia/ Gellerland/ Harlem/die Provintz Vtrecht/der Schwartze Löw/der gülden Falck/die Jacht der Storch/die Jacht Muyen/ das Einhorn/ Narden/ vnd die lange Barcke/alle auß dem Texel. Auß der Maaß dz Schiff Vtrecht/der Neptunus von Delfft/Dordrecht/ vnd diese Jachten/der Tyger/der Fuchs vnd schwartze Reuter. Auß Seeland/ das Schiff Neptunus von der Veer/die güldene Sonn/das Tygerthier vnd Postpferdt/ sampt Alt Vlissingen: Hierzu gehörten auch diese Schiff/der güldene Löw vnd Delphin von Gröningen/sampt dem Schif Münchendam von Enckhausen.

Verzeichnuß der Schiff in dieser Flotta.

Auff dem Schiff Amsterdam war der Herr General Peter Peters Hein. Auf dem Schif Holländische Thuyn der Admiral Henrich Cornelius Lonck. Auff dem Schiff Neptunus von der Veer der Vice-Admiral Jost Banckers. Auff dem Schiff Vtrecht der Schütz bey Nacht oder Wachtmeister Cornelius Claeß.

Alle die vorgenante Schif/außgenom̃en die von Seeland/Grüningen vnd Enckhausen/kamen zusam̃en/vnd waren starck 21. Segel/ausserhalb der Kauffmans schiffe/ welche mit dieser Flotta außgelauffen waren. Vnnd wiewol obbenante schiffe noch mangelten/ so eben wol vnter die Flagge deß Herrn Generals beschevden waren/wurd doch nichts destominder die Reyse fortgesetzt.

Ordnung auff den Schiffen.

In allen schiffen sind täglich deß Morgens vnd Abends Gebet gehalten/ein Capitel auß Heyliger Schrifft gelesen/vnd Psalmen gesungen worden/Fluchen vnd Schwören/ Zancken/Hadern vnd Fechten/sampt allem vnordentlichen Wesen war hie bey Leibsstraff verbotten/ vnnd in allen Dingen gute Ordnung gemacht.

Im Anfang deß Monats Junii ließ die Flotta das Eck Portland Nort Nord Ost/ vnd das Eck Goutstert Nortwest von sich/segelte tapffer fort/biß daß sie 14. oder 15. frembde schiff ins Gesicht bekamen/diß waren 5. Königliche schiffe auß Engelland/mit etlich kleinen/sagten sie kämen von Roschelle/allda sie nichts außrichten können. Der Englische Admiral that ein Ehrenschuß/ darauff der General antwortet/vnd richtet seinen Weg nacher West Sud West.

Bald hierauff sind 5. Schiffe von der Flotte abgekommen/ nemblich/ das Schiff Gelderland/ Hollandia/ der Vranienbaum/ welche die von Dortrecht außgerüstet hatten/ nacher dem Vfer von Guinea zu segeln/wie dann auch die Jachten/Tyger vnd die lange Barcke. Dise kamen nach 8. Tagen wider bey die Flotta/sagten/sie hätten einen Englischen Freybeuter angetroffen/der 2. Spanische Fischerschiff genom̃en/vnd von denselben verstanden hätte/ daß in dem Hafen zu Coruna in die 100. schiff zugerüstet würden/zu was Ende ist leicht abzunehmen.

Insul Porto Santo.

Von dannen fuhren sie in Suden vnd Westen/ hinder der Insul Madera herzu lauffen/ daß sie nicht gesehen würden. Als sie die Insul Porto Santo ins Gesicht kriegten/ welche bey 8. Meilen West zum Suden von jhnen lag/befunden sie/daß sie viel Ostlicher war als sie gemeynt hatten. Als sie den 18. gr. vnd 10. Minuten erreycht hatten/ befahl der General/ daß auff allen Schiffen/ so wol das Botsvolck als Soldaten in Waffen geübt werden/wie auch daß die Jachten deß Nachts ein gut Wegs in die See hinauß lauffen solten / vnd mit dem Tag sich wider bey die Flotta verfügen. Es wurd auch Befehl gethan/fleissig auff das gesaltzen Fleisch/ vnd andere Victualien acht zu nehmen/ wie auch allerley Rüstung zum Fewerwerffen machen/er ließ auch denen die mit dem Scharbock geplaget

John Carter Brown Library

GENERAEL PIETER PIETERS HAYN

DAS EYLANDT CUBA MIT DEROSELBEN GELEGENHEIT

Drucken Landt

Deutsche Meilen 15 in ein grad.

Iamayca

Cayman grande

Havana

Tropicus Cancri

HENDRICK CORNELISZ. LONQ ADMIRAEL.

John Carter Brown Library

plaget waren/Abends vnd Morgens ein wenig Brandwein reychen/zu trincken/ vnd den Mund damit zu spülen.

Insul S. Vincentz.

Hierauff entschlossen sie/mit der gantzen Flotta nacher der Insul S. Vincentz zu lauffen/ Erfrischung für die Krancken einzuholen/ anckerten demnach in Craques Bay/ vnd weil allda ein bequemer Orth frisch Wasser einzunehmen/wurd berathschlagt/mit der gantzen Flotta da anzuländen/ vnd sich mit Trinckwasser zuversehen. Damit aber von den Inwohnern niemand zur vngebühr beleydigt würde / wurde das Volck allein mit den Seitenwöhren außgesetzt / auch etliche Gezelt am Land auffgeschlagen / ob die Wilden allda mit jhnen handeln/ vnd Erfrischung herbey bringen wolten. Weil aber an diesem Ort nicht viel zu erobern/ ward von dem gantzen Rath gut befunden / zwo Jachten/den Fuchs/vnd die lange Barcke/sampt dreyen Schloupen vnter Capitäin Bastian Jacobs in die Trompeters-Bay/ wie auch in andere Meerhafen zu senden/ sich vmb Erfrischung vmbzusehen. Ob nun wol selbige Schiff gute Zeitung brachten/ hat man doch für rathsamer erachtet / naher Isle de Bianco zu segeln/wie auch im Anfang die Resolution gefasset worden war.

In diesem grossen Meer von den Canarien Insuln an biß zu den Insuln del Capo de Verde, vnter welchen S. Vincente auch eine ist/vnd ferners biß fast gar an den Brasilianischen Stätten gibt es vnzehlich viel fliegende Fisch/so in der grösse eines Herings/doch etwas länger vnd ründer sind/mit Flügeln in gestalt der Fledermäuse/die nicht kürtzer sind als die Fische selbst/damit sie bey die 100. ja etwa 200. Schritt fortfliegen können/ nemblich so lang/ biß jhnen die Flügel trucken werden / alsdann fallen sie wider in das Meer: Wann sie in der Lufft fliegen/ werden sie den Habichten/ Meben vnd andern Raub- vnnd Seevögeln zur Beute/ im Meer aber den grossen Fischen/ die jhnen vnauffhörlich nachfolgen/sie zu fressen/also daß sie nirgend sicher sind. Dieser Fisch ist auch hiebevor in Hieronymi Benzo/vnd Johannis Lerij Schiffarten/wie auch anderstwo mehr gedacht worden.

Also haben sie die Insul S. Vintentz verlassen/ welche eine ist von den Caribischen Insuln / vnter dem 13. gr. 20. Minuten gelegen/gegen Norden. Es ist ein hoch Land/dicht voll Bäume. Die Inwohner/

Innwohner der Insul S. Vincentz.

wohner/so Mann so Weiber/gehen Mutternacket/sind gelblicht von Farben/färben sich aber selbst mit roter Farbe/so bey jhnen wächset. Sie leben in der Wildnuß/wissen von keinem Gott/haben auch keinen König. Doch halten sie die jenigen/die sich im Krieg am weidlichsten gebrauchet/für jhre Capitäinen/ist sonsten ein gütig Volck/das sich freundlich gegen den vnsern erzeygte. Sie brachten vielerley Früchte/so jhr Land gibt/als Bananes, Pattatas, Ananas, vnd andere an vnsere Schiff. Diese Insul hat vnterschiedliche Bayen/darunter die gröste vnd bequemste ist an dem Nordende/allda auch wegen deß guten Wassers viel Volcks wohnet.

Insul Blanco.

Zween Tag hernach kam die Flotta an die Insul Blanco, so ein nidrig Land ist / gelegen vnter dem 12. Gr. 20. Minuten Norderbreyte. Hat nit viel Gebäums/ auch wenig frisch Wasser vñ Früchte/ausserhalb zu Norden der Anländung/ da möchte man für ein schiff oder zwey Wasser bekommen/ darum̃ es auch nit von Menschen/sondern nur wilden Thieren bewohnet wird. Ein grosse menge Böcke vnd Geissen findet sich allhier/ also daß die Flotta in anderthalben Tagen vber die 3000. zuwegen brachte. Auch gibt es allda viel Schiltkrötten/vnnd vil Leganen/ das ist/ Irdische Crocodilen/wie sie Gesnerus nennet/ vnd weil er sie an seinem Ort nit recht vnd vollkömlich beschreibet/ in Erwegung er selbst keinen gesehen/als wollen wir es allhie thun. Der jenige den wir gesehen/ war beynahe 2. Brabandische Ehlen lang/da er am dicksten war/ein halb Ehle in die runde. Von Farben meistentheils graw. Der Kopff war vnförmlich vnd verstellet/in die Länge/ fast auff die Manier wie einer Eydexen/ mit schwartzen glitzerenden Augen/hatte das Maul voll kleiner scharpffer Zähne/ vnter dem Halß hatte er ein dünne geschupte Haut/gieng von dem Mund vnd Keelen biß zur Brust. Der gantze Leib war mit viel kleinen glitzerenden Schupen bedeckt/die doch zu vnterst am Bauch etwas grösser waren. Oben auff dem Halse hatte er etliche scharpffe Schildlein/ vnnd vber den Rücken eine durchgehende schärffe/zween zwerch Finger hoch/durchscheinend als Horn/aber weich als Leder. Diß Thier hat 4. Beyne/die fordern sind gleich wie Armben eines guten Daumens dick/bey einem viertheil einer Ehlen lang/mit 5. getheilten Fingeren/ mit scharpffen Klawen daran/wie die Hünerklawen. Die hindern Beyne sind etwas dicker vnd länger/ vnd die Füsse daran nicht vngleich den hindersten Pfotten einer Meerkatzen. Sein Schwantz ist einer guten Ehlen lang/ scheckicht / mit weissen vnnd grawen Stipffen. Am Leib ist dieser Schwantz sehr dick/läufft aber zu einer dünnen spitzen hinauß/ damit kan es vmb sich schmeissen. Ob nun wol diß Thier abschewlich ist anzusehen/hat es doch kein Gifft / dann sein Fleisch ist so weiß als Kalbfleisch/vnd sehr gut zu essen. Es legt auch Eyer wie die Schildkrotten / gantz rund/gleich den Tauben Eyern/hart von Schale/also daß sie nit brechen/ ob sie schon auf die Erde fallen.

Beschreibung eines Irdischen Crocodils.

Vorsorg deß Generals vmb einen Jungen.

Als sich nun das Volck auf der Jagt zimlich mit Wildbrät versehen hatte/solte man deß Nachts zu Segel gangen seyn. Weil sie aber noch nicht alle widerumb herbey kommen/ vnnd ein Jung von deß Admirals schiff gemisset wurde/ von dem niemand nichts wissen wolte/ blieb man die Nacht noch da ligen. Deß andern Tags/ als das Volck all zu Schiff gangen war / ausserhalb deß obgemeldten Jungen/gieng der General auch zu Segel/vnd hieß die lange Barcke da ligen bleiben biß gegen Mittag zu/ob sich der Knab noch möchte herbey machen/ so es müglich were. Sie machten am Land ein groß Geschrey vnd Wesen/mit Trummen vnd Trummeten/aber der Junge kam nicht. Ob nun wol dieses vergebens war/ erscheinet doch hierauß die Vätterliche Trew vnd Vorsorge deß Holländischen Generals/der so vil Mühe thäte/einen armen Jungen zu erhalten/da doch vnser Feind vmb hundert/ ja tausent Menschen so viel Wercks nicht machen solte/ sondern sein Volck wie Hunde achtet / gestalt die Erfahrung außweiset.

Die Flotta/so starck fortsegelte/sahe gegen Norden dz Capo Beato, darnach noch ein ander hoch Land/gegen Osten/ bey Capo Tiburones, hierauff das Westereck von der Insul Spaniola, diesem nach den Capo Maria, letzlich die Insul oder Klippe Isle de Pynos, gelegen an der Insul Cuba. Inmittels gieng der Monat Augustus an/ vnd nach dem sie nun in der besten Zeit/ vnd von dem Feind noch nit entdecket waren/auch fast an den Platz angelangt/dahin jhre Reyse angestellet war/wurd der gemeine Rathschlag entdecket/ daß es nemlich auff die Span. Gallionen oder Silber Schiffe gelten solte. Damit nun männigliche wüste/ wessen er sich auff alle Fälle zuverhalten/ ward einem jeglichen Schiff ein Schrifftliche Ordinantz zugestellt/ darinnen alles auffs beste vnd genaweste verfasset/ daß es ein Lust zu hören war. Warauff dann jederman in der gantzen Flotta /groß vnd klein/ sich so lustig vnd frölich erzeygte/ als ob sie nicht zu einer Schlacht vnd Treffen mit dem Feind/ sondern zu einem Pancket vnd Triumph geführt werden solten. Sie jagten die See auff vnnd ab/ durchsuchten alle Winckel vnd Ecken/kamen an Capo Corientes, vnd funden da guten Anckergrund.

Augustus

Allhier kamen jhnen 2. Segel zu Gesicht/die sie doch liessen treiben biß gegen Abend zu/ da commandirte der General dem weissen Löwen/das Schiff Dordrecht/ vnd 2. Jachten/den Fuchs vnnd Muyen zu Segel zu gehen/ vnd solt jedes ein besondern Lauff für sich nemen/ die obgemelte Schiffe zu vntersegeln. Deß andern Tags kam der weisse Löw mit disen beyden Segeln ein/waren keine Feindsschiff/wie man meynete/sondern Freunde/ nemblich das schiff der röte Löw/ vnd Pinaß von Ambsterdam/welche auch von dieser Zeit bey der Flotta geblieben sind. Sie erzehlten/ daß an Granada, da sie sich erfrischet hatten/ 34. Mann von den jhrigen durch die Wilden vberrumpelt/ vnnd vmb den Halß gebracht worden weren / weil kurtz zuvor etliche Frantzosen allda angeländet / die sich für Holländer außgeben/ vnnd ein gut theil Wilde hinweg geführet/ auch etliche erschlagen hatten/ welche That die Wilden an den Holländern/wiewol vnschuldig hätten wöllen rechen.

Holländer müssen der Frantzosen muthwillen bezahlen.

Capo S. Antonio

Hierauff lieff vnser Flotta nacher dem Capo S. Antonio ligendt auf 22. gr. 10. Minuten. Es ist niedrig Land/voller Bäume/vnd ließ der General allda durch den Fiscal allen Schiffen vnd Jachten ein

ein Ordinantz fürlesen/ daß niemand er were gleich wer er wolte/ ans Land fahren solte/ auch nit außschwiñen/ bey wilkürlicher Straffe. Diesem nach ist beschlossen worden/ zwischen dem Capo S. Antonio vnd Tortugas beyzuhalten/ allda auff die Schiffe acht zu geben/ so auß Porto Bello, Honduras vnd New Hispanien ankomen möchten. Als sie daselbst lagen/ kriegten sie einen Sturm von Wind/ Regen/ Donner vnd Blitz/ so etliche Tag aneinander werete/ vnd etliche Schiffe vnd Jachten beschädigt wurden. Also ward gut gefunden/ nacher den Tortugas zu lauffen/ den Schiffen/ so nacher Havana wollen/ auffzupassen. Deß Morgens sahen sie 2. Segel/ so auff die Flotta ankamen/ diese als sie so nahe waren/ daß sie vnsere Schiffe kennen konten/ wolten sie wider zurück/ aber es war vergebens/ dañ das eine ward von der Jacht Muyen/ das ander von der langen Barcken erobert. Es waren 2. Barcken auß Havana/ die auff der Trükne von Tortugas fischeten/ auff beyden waren 28. Mañ/ die nichts hatten dann bey 200. Fischen vnd eine Schildkröten. Sie meynten daß vnsere Flotta die Silber Flotta von Porto Bello were/ vnd kamen darumb herbey/ ihre Fische zuverkauffen. Die eine Barcke war vor 14. die andere vor 24. Tagen von Havana außgeschiffet. Die gefangene Spanier sagten anß/ daß die zu Havana noch nichts wüsten von der Niederländischen Flotta/ wie auch daß die Flotta võ Porto Bello vnd Nova Hispania noch nicht in Havana ankommen/ als sie da außgefahren weren. Auch erzehlten sie/ Admiral Peter Adrians von Flissingen wer mit 7. Schiffen allda gewest/ vnd hätte den 1. Augusti 2. Schiff von Honduras, mit Couchenil, Annil, Sallaparilla, Indigo vnd anderm geladen/ hinweg genommen/ welche Schiff etliche Tonnen Golds werth gewest.

an der Insul Cuba.

Erste kundschaft so die Holländer bekommen.

Deß Abends hatte vnsere Flotta guten Wind/ vnd sahen wir deß Morgens mit der Sonnen Auffgang das hohe Land Cuba, zwischen Porto Puerco vnd Havana. Der General sandte zwo Jachten vmb den Sud/ vnd 2. vmb den Nord/ vmb gute Auffsicht zu haben. Jn dessen fiel vngeschlacht Wetter ein mit vielen Schlagregen/ Wind/ Donner vnd Plitz/ daß dem Schiff Dordrecht durch einen Donnerschlag sein grosse Stange entzwey geschmissen/ vnd zugleich ein Mann todt/ ein anderer aber lahm geschlagen ward.

Als es wider stille ward/ ersahen sie ein schiff/ das zu fangen sandte der General etliche Schlouppen mit der langen Barcke/ welche es zur stund eroberten. Die gefangene Spanier sagten/ dz die von Havana vor 7. oder 8. Tagen vnsere Flotta gesehen/ vnd daß hierumben der Gubernator Don Laurenzo de Cabrero, dise Barcke eigentlich außgeschickt hätte/ die Spanische Flotta zu suchen vnd zu warnen/ daß die Holländer nit weit weren. Aber sie hätten keine Schiffe gesehen. Ferner sagten sie/ daß noch vor 6. Tagen die Flotta noch nit in Havana ankommen were/ wiewol sie hefftiglich darnach verlangte/ so leg in Port zu Havana nit mehr als ein newer Gallion/ mit zwey kleinen Schifflein.

Zweyte Kundtschafft.

Vmb dise Zeit war vnser Flotta ohngefehr 3. Meilen ausserhalb dem Wall/ recht vor einem Berge genant Tafel de Maryn, bey 7. Meilen Ostwärts von Havana. Von dannen lieff die Flotta dicht vor Havana, inner einem Canonen Schuß/ zu besehen/ was für Schiffe allda legen/ weil auf das blosse Aussagen eines Feinds nicht zu passen. Doch sahen sie nicht mehr als 2. oder 3. Schiff vnnd etliche Barcken/ daß also der Gefangenen Bekandtnuß wahr erschiene.

Jm Anfang deß Monats Septemb. hat der General sampt dem Rath gut befunden/ die Jacht den Fuchß nacher Tortugas zu senden/ ob nicht etliche Barcken da legen/ die Silberflotta zu warnen. Item ob nicht die Schiff auß Seeland vnnd andere jhm solten auffstossen/ in mittels aber segelte die gantze Flotta hin vnnd wider/ thaten allezeit jhr bestes/ die Statt Havana im Gesicht zubehalten/ der Wind war Sudlich/ vnd continuirte also 3. oder 4. Tage.

Septembr.

Den 7. Sept. sahen sie deß Morgens mit der Sonnen Auffgang 6. Segel/ die nach vnser Flotta zukamen. Es war aber der Vice-Admiral/ Jost Banckers/ vnnd hatte bey sich 5. Schiff vnnd eine Jacht/ nemlich Neptunus von der Veer/ die Güldene Sonne/ Münchedam/ Delphin/ Gülden Löw/ vñ das Postpferd. Es hatte den Herrn General sehr nach disen Schiffen verlangt/ vnd die Schiff nit weniger nach der Flotta/ war jnen doch nit so gut worden/ daß sie zusam hätten kommen können/ dann gerade deß Tags zuvor/ ehe die Silberflot von Nova Hispania entdecket vnd erobert worden. Also war nun die Flotta complet/ Ausserhalb den Tyger vnnd Alt Flissingen auß Seeland/ an deren statt doch andere ankommen waren/ nemlich der Rote Löw/ vnd die Pinaß von Ambsterdam/ wie oben gemeldet worden/ daß sie also zusammen waren 29. so wol Jachten als Schiffe. Diese alle namen jhren Lauff Sudwest näher dem Land zu vmb den Port oder Hafen Porto de Matanza. Deß Nachts gerieth ein Spanisch Schifflein vnter sie/ hart bey dz Schiff der Weisse Löw/ so auff der Wacht lage. Der Schiffer desselben/ der anderst nicht wuste/ denn es gehört vnter vnser Armada/ rieff dem Spanier zu/ er solt abhalten/ daß sie nicht einander an Bort kämen. Der Spanische Schiffer/ der ebenmässig meynte/ er were vnter der Spanischen Flotta/ weil er den Holländer nicht verstundt/ rieff widerumb/ auff sein Spanisch/ Que quiereis? Que quiereis? da vnsere Matrosen diese frembde Sprache hörten/ klapten sie vor Frewden in die Hände/ sagende einer zum andern/ Het syn Specken/ das ist/ Es seynd Spanier. Zur stund giengen 2. Schüß von groben Stücken auff das Spanische Schiff ab/ vnd fielen die Matrosen in den Bott vnd Schluppen/ führten den Spanier also an Bort/ den sie mit geringer Mühe erobert hatten.

Gätze Flotta beysammen.

Portus Matanzæ.

Erst Spanisch Schiff eröbert.

Deß Morgens mit dem Tag (welches der 8. Sept. ware) sahen wir ohngefehr 20. Segel/ vnd das war nun die lang gewünschte Silberflotta von New Hispanien. Was vor eine Frewde sich bey dem General/ Admiral/ allen Officirern vnd Capitäinen dißmals erhaben/ ist nit außzusprechen. Von der Span. Flotta waren 12. Segel in Ley von den vnsern. Der Wind war Ostlich/ doch stille. Aber darum blieben sie nit still ligen/ sondern fielen in die Bott vnd Schlupen/ vnd eroberten zur stund 9. derselben/ so wol kleine als grosse. Da waren noch 8. schiff meistentheils in dem Wind von den vnsern so ferne als man auß dem Marß sehen konte.

Spanische Silberflotta läßt sich sehen.

Als

Als die Sonne SudOst war/fieng es an zu wehen/da that jederman sein fleiß vmb zu Laviren/ daß es ein Lust war zu sehen wie die Schiffe durch einander schwärmeten/ vmb dem Feind auffs baldest zu nähen.

Ordnung der Schiff zum angrif.

Erstlich befahl der General dem weissen Löwen/ vnnd der Provintz von Vtrecht die gefangene Schif/so allbereyt erobert waren/vnd auff den Fall sich etliche verschlagen hätten/vollend nacher Havana zu lauffen/vnd daselbst zu warten. Vnnd demnach ein Schif vorauß war/ das für die vnsern meynte vorüber zu lauffen/ comandirte er dem schwartzen Löwen vnd dem gülden Löwen/ selbiges zu verfolgen. Den Neptunus von Delfft/ den Greiffen vnd schwartzen Reutter hieß er zweyen Segeln nachfolgen/die vnter dem Wall waren/denselben die Anländung zuverwehren. Er selbsten thäte mit den vbrigen Schiffen vnd Jachten sein bestes bey dem Wind/die Schiff/ so ober Wind waren zu besegeln/nit anders denckend/dann daß es Gallionen seyn musten/ wie sich dann solches nachmals befunden hat.

Allhie wirt vielleicht der Leser ein schröcklichen Alarm/ Streit vnd Blutvergiessen erwarten. Dañ ist je ein Art Schiffe/so sinds die Gallionen/mit so viel groben Stücken versehen/als ob es Castel oder Vestungen weren. Zu dem so wollen die Spanier die streitbarsten vnter allen Völckern seyn. Sind auch liebe Pfand/dafür man billich biß auf den todt fechten soll/so ist es Gold vñ Silber/ der Mamon vnd Gott diser Welt. Aber wie lieff es ab? Es geschahe von den Spanischen d' geringste Widerstand nit/sondern/weil jhnen vnsere Flotta so vnversehens auf den Halß kam/wurden sie dermassen bestürtzt/ daß sie also balden der flucht geraumeten/vñ nacher dem Porto Matancæ zueyleten. Jhr Admiral vnd Vice-Admiral hatten an die Stange/daran sie sonst jhre Ordinari Flacken führeten/ Brantsegel gemacht/ desto schleuniger fort zufahren. Also kamen sie/ da sich Tag vnnd Nacht schiede/an Matanza.

Spanier geben ohne einige Gegenwehr die Flucht.

Vnsere schiff folgten jnen zur stunde/vnd waren die vordersten der vergülte Falck/ Hollandia/der Delphin/vnd die Jacht das Tygerthier/welche/als sie in den Mund von Matanza kamen/jre Segel auffwunden/erwartende Ordinantz vom Herrn General. Der kam von stund an herbey/ließ ein groß stück lösen/vnd weil eine Vntieffe in dem Hafen Matanza war/ließ er einen halben Mußqueten schuß von deß Feinds Schiffen die Ancker fallen/ vnd schoß also mit stücken auff den Feind.

Mitlerweil kam der Bott vom Holländischen Thuyn an sein Bort/ mit sampt dem Bott deß Wachtmeisters vnd vom Schiff Harlem/wol gemañt vnd mit Mußquetirern versehen. Der General begab sich selbst in eigener Person in den Bott vom Holländischen Thuyn/vnd fuhr benebẽ andern Botten nacher deß Feinds schiffen/ nit allein dem Volck mit seiner Gegenwart ein Hertz zu machen/ sondern auch aller Orts guten Anstalt zu machen. Erstlich griffen sie den Vice-Admiral an/ vñ demnach ein gute Anzal Spanier darinnen war/ließ er etliche Mußquetenschüß auf sie thun/vnd zugleich ruffen/Bonne Guerre, (das ist/gut Quartir/) zum Zeichen/daß er jnen weder Leben noch Freyheit zu nemen begere/daß doch die Spanier den Holländern lang nit würden gethan haben. Als nun die im Vice-Admiral quartir angenomẽn/ der General selbig Schiff bemeistert vnd besätzt hatte/ ruckte er mit seinen Jachten vnd Botten auff die andere/vnd zu erst auff den Admiral/ auff welchen er Fewer geben ließ/vnd zugleich ruffen/ Bonne Guerre. Die Spanier stellten sich erst zur Wehr/ als sie aber die menge vñ frewdigkeit der Holländer sahen/ namen sie die Losung Bonne Guerre auch an/ legten die Waffen nider/vnd lieffen zu vnterst in das schiff. Damals sprang ein Spanier vber Bort/in meynung davon zu schwimẽn/ward aber gefischet/vnd zum Holländ. General gebracht. Er sagte auß/ daß noch bey 150. Personen im schif weren/darumb schickte der General disen Spanier samt einẽ Holländer zu jnen/anzuzeigen/daß der Holländische General selber an Bort were/verhieß jhnen gut Quartir/ zu geben/vnd sie alsobald ans Land zu setzen. Da diß geschehen/ kamen die Spanier alsobald herauff/ vnd vbergaben das Schiff/ wurden auch alsobalden ans Land gesetzt/ vnd jhnen Quartir gehalten.

Spanische Silberschif werden erobert.

Spaniern wirdt gut Quartir gehalten.

So bald nun die Spanier am Land waren/ stellte der General in den eroberten Schiffen/ deren an der Zahl 6. waren/ alle Ding in gute Ordnung / daß da kein Nachen an oder abkommen mochte/ begab sich darnach in sein Schiff/ das nicht weit davon lag/ danckete Gott dem Allmächtigen für solche Victori/wie auch deßgleichen in allen andern Schiffen geschahe.

Dancksagung zu Gott.

Deß andern Tages/welcher war der 9. Sept. ließ der General alle schiffe von seiner Flotta auffrudern/ auch die gefangene schiff auff Ancker legen/ weil sie die Spanier an den Grund gesegelt hatten. Vnter disen eroberten Schiffen waren 4. Gallionen/nemlich der Admiral genant S. Franciscus/ so 5. Metallen Stück auff hatte/vnd noch 5. in dem Raum. Der Vice-Admiral/mit Namen S. Gertraut/ hat 22. Metallen Stück auff. Vnd noch zwo ander Gallionen/eine hieß S. Lucia/vnd die andere S. Johann/hatte jeglich 22. eyserne Stück auff vnd zwey metallene.

Was die commandirte schiff außgerichtet.

Allhie wollen wir den H. General bey seinen gefangenen ligen lassen/gleich wie einen beschütter bey dem Wild/das er erjagt hat/ vnd sehen was die andern schiff/ die er abgesandt/außgerichtet haben. Der Neptunus von Delfft/der Greiff vnd schwartze Reuter konten deß Abends/als es dunckel ward/ die obenbenamte 2. Schiff deß Feinds/so vnter Wall waren/nit im Gesicht behalten. Der Greiff vnd schwartze Reuter schickten jhre Nachen dahin/die sie an den Grund gejagt haben/da sie von stundt an zerborsten vnd vntergangen sind. Der Neptunus that sein gebür langs den Wall/ vnd lieff auff Havana zu/deß Feindes Schiff zuverhindern/daß sie nit solten daselbst einlauffen. Vor Havana kamen auch der weisse Löwe/die Provintz von Vtrecht/die Jacht Muyen/ vnd das Einhorn/ bey sich habende 4. gefangene Schiffe. Alle diese blieben ligen/nach laut der Ordinantz deß Generals.

Den 10. Septemb. Nachmittags bekamen die obgemelte Schiffe Zeitung von Eroberung der Gallionen/vnd solches durch die Jacht Naerden/ so auß dem Hafen von Matanza abgefertigt war / allen Schiffen anzuzeigen/ daß sie sich auffs bäldest zum General begeben solten/ der mit dem Schatz

deß

deß Newen Hispanie in dem Hafen Matanza lege. Diese Mähr erfrewete sie alle höchlich/ aber die gefangene Spanier konten oder wolten solches mit erstem nicht glauben/ sonderlich/ was man jhnen von deß Königs Gallionen sagt/ dann sie meynten/ man solte sie viel ehe in den Brand gesteckt/ oder in Grund geboret haben. Als sie aber selber in den Hafen Matanza kamen/ vnd sahen wie die Sach ein Gestalt hatte/ lieff jhnen das Wasser die Augen herab/ vnnd seufftzeten sehr tieff/ weil sie wol verstunden/ was gantz Hispanien hiedurch für schaden gelitten hätte. Also wurden sie alle ans Land gesetzt/ vnd mit Brot vnd Käse auff 3. Tag versehen/ daß sie gen Havana kommen konten.

Böse Zeitung glaubt man nicht gerne.

Den 11.12.13.14.15.16.17. Tag Sept sind vnsere Leute von der gantzen Flotta allein damit vmbgangen/ daß sie das Silber/ Couchenille/ Indigo/ vnd andere Güter auß den eroberten Schiffen außgeladen haben/ befand sich bey die 46. Last Silbers/ so wol geschlagene Realen von Achten als Platten/ ohne das gearbeitet Silbergeschirr. An Kasten von Couchenille/ Indigo vnd anderer Wahr 2851. Ein grosse Menge von Häuten/ auff die 37375. Stück/ wie auch sehr viel Campetty Holtz/ sampt einer guten Part Golds/ wie solches alles auß nachgesetzter Verzeichnuß zu sehen.

Groß Gut auff der Spanischẽ Flotta.

Allhie kan ich nit vnterlassen/ eines guten Possen zugedencken/ der sich bey Inventirung deß gemachten Silberwercks auf deß Generals Schiff begeben hat. Als ein Papagey/ so auff einem Span. Schiff genommen worden war/ den Klang deß Silbers vñ Realen/ wie auch das Gelächter vnd Frolocken der Zahlmeister hörete/ fieng er an etlich mal in Spanisch zu ruffen/ Victoria Victoria! ô que buena va, ô que buena va, Victoria! Das ist/ Gewunnen/ Gewunnen/ O wie geht es so wol zu. Diser Papagey hat es gemacht wie Bileams Eselin/ vnd die gründlich Warheit gesagt.

Span Papagey rufft zur Vnzeit Victoria.

Nit vil minder Lachens werth ist dises. Als jederman mit Außladung der Güter auß den Spanischen Schiffen bemühet war/ vnnd je einer zu dem andern sagt/ hätten wir nun ein guten Trunck Wein auff dise so liebliche Arbeit/ kam ein Holländisch Schiff/ der Reuter genant/ so der General kurtz zuvor auff die Beute außgeschicket hatte/ daher gefahren/ vnd führte mit sich ein Schiff/ voll Spanischen Wein geladen/ welches der Reuter ans Land gejagt hatte. Die Spanier waren eylend außgestiegen/ davon gelauffen/ vnd den Wein/ so erst auß Hispanien kam/ im stich gelassen. Von diesem Wein bekam nicht allein das Volck so viel/ daß sie sich kunten lustig machen/ sondern wurden auch die schiff zu vorstehender Reyse damit versehen.

Auff einen guten bissen ein guter Trunck.

Sind

Sind also alle gefangene Schiff entladen worden/außgenommen 4. Gallionen/ vnd ein ander Spanisch Kauffmansschiff/bey 100. Lasten groß/ in welchen vnterschiedliche Güter gelassen worden/ weil es zu viel Mühe genommen/solche gäntzlich außzulähren. Dann in dem Spanischen Admiral blieben bey die 300. Kasten Couchenille / Indigo / vnnd andere Wahren/ beneben etlich Silberwerck/ welches alles doch nach der Hand im Anfang deß Monats Octobris auß Befehl deß Generals auß/in ander Schiffe geladen vnd inventirt worden ist. In den andern Gallionen blieben sehr viel Häut vnd anders. Das Spanische Schiff/welchem die vnsern den Nahmen Medenblick gegeben hatten/ wurd auch nicht gäntzlich entladen/ sondern blieb noch viel roh Leder vnnd Campety Holtz darauff.

Obgenandte vier Gallionen sampt dem Spanischen Schiff wurden wol versehen mit Volck/ Munition/ Victualien vnnd anderm / solche mit in Holland zu nehmen / die vbrigen gefangenen Schiffe wurden gesenckt / wie dann auch die lange Barcke/ weil sie vntüchtig war/ mit nacher Hauß zu bringen.

Auffbruch zur Heim-Reyse.

Den 17. Septembris vmb zwo Vhren vor Tag/ wurd ein Zeichen gegeben zu Segel zu gehen/ widerumb nacher vnserm lieben Vatterland zu fahren. Also nam die gantze Flotta jhren Lauff Nord Nord Ost/ vnd war 33. Segel starck/ die 5. Spanische Schiff mit ingerechnet/ vnd wurd deß andern Tags Ordnung gemacht der Proviant vnd Geträncks halben. Als sie die Höhe von 30. graden Nordwärts der Lini erreychet/ wurden zwo Jachten/ nemblich der Storch vnnd Fuchs voran geschickt/ die gute Zeitung nacher Hauß zu bringen/ welche alle beyde glücklich ankommen / der Storch in der Maase/vnnd der Fuchs im Texel/ im Monat November. Der Capitän auff dem Storch / der die Zeitung am ersten gebracht/ ist von den Herren Staden mit einer schönen güldenen Ketten verehrt worden.

Der Flotta begegnet groß Vngewitter.

In dessen folgte die Flotta so gut als möglich hernach / hatte doch vom September biß in den December jmmerdar viel Stürm vnd Vngewitter. Die Gallion S. Johan wurd leckh/ daß wol 6. oder 7. Schuch hoch Wasser darinn stundt/ der General ließ sie entladen/ 9773. Ochsenhäut/ vil Campety Holtz/ all Geschütz vnd Munition herauß nehmen/ vnd forters in den Brand stecken. Bald hierauff zog auch die Gallion S. Lucia Wasser/ wurd aber wider gestopfft vnd erhalten. Vnter vnsern Schiffen gieng es auch nicht lähr ab/ dann viel Schiff beschädigt/ vnd wir alle ins gemein viel Sturm vnd Vngemach gelitten vnd außgestanden haben/ also daß die schiff verstrewet/ nach der Hand nicht wider zusam̃ gelanget sind.

Vber alle dieses Vnglück regiert auch der Scharbock/ vnd andere Kranckheiten gewaltig vnter dem Volck/ daß auff etlichen Schiffen wol 40. oder 50. Krancken waren.

Im Anfang deß Decembris kriegten sie Engelland ins Gesicht/ vnd das hohe Land von Dortmud. Da begegneten vns 3. Schiff/ auff welche der Herr General von stund an zulieff. Da waren es 3. Orlogsschiff auß Holland/ die vnserer Flotta entgegen geschickt warẽ. Von denen verstund der General vnter andern/ daß die obgemelte Jachten schon allbereyt ankommen weren/ wie nicht weniger diese Schiffen/ der gülden Löw/ der Delphin/ Hollandia/ Vtrecht/ vnd das Einhorn/ die lang zuvor von dem General ankommen waren.

General ländet in Engelland an.

Hierauff kamen wir den 6. Sept. in Valmuth zu Anckern/ mit 9. Segeln/ ohn die 3. obige Orlogschiff/ nemblich/ das Schiff Ambsterdam/ die Holländische Thuyn/ Neptunus von der Veer / Neptunus von Delfft/ die Güldene Sonne/ Dortrecht/ vnnd diese Jachten/ das Postpferdt/ Muyen/ vnd Tyger. Allda funden wir das schiff Münchendam/ so allbereyt 10. Tage daselbst gelegen hatte. Alsobald wurd dem Admiral vnd etlichen von dem geheimen Rath beneben dem Fiscal befohlen / Ordnung zu machen/ daß nit mehr als der dritte Theil deß Volcks ans Land fahren solte/ vñ die andern inmittels zu schiff bleiben/ auch solt niemand länger am Land bleiben/ dann von Morgen/ biß deß andern Tags zu Abend/ bey höchster straff. Es wurd auch befehl gethan/ daß die 3. obige Orlogsschiffe in alle Hafen in Engelland anfahren solten/ die schiffe/ so daselbst möchten ligen/ zu avisiren/ von deß Generals Ankunfft/ die andern Orlogsschiff wurden in die See gesandt/ die Gallionen/ die man meynte/ daß sie noch in der See weren/ zu suchen/ vnd bey den General zu bringen.

Vnter dessen bekam der General Zeitung von verschiedenen Hafen/ allda schiff od' Jachten eingelauffen waren. Auß Monsbay ward geschrieben/ daß die Pinaß allda läge/ welche bald hernach zum General gen Valmuth kam. Auß Pleymuth/ daß allda 7. Schiff mit einer Jacht legen/ Auß Wicht/ daß allda ankommen weren die Schiff Haerlem/ Gelderland/ der Weisse Löw/ vnnd die Jacht Naerden. Der Gallion S. Lucia ist 8. Tage nach dem General zu Valmuth an Ancker kommen/ vnd weil es sehr leck was/ ist es verkaufft worden vor 250. Pfundt Sterlings. Der Constabel auff diesem Gallion ist wegen einer Meutenation/ vnd daß er dem Steuerman getrohet vber Bort zu werffen/ gestrafft/ dreymal von der Reede geworffen/ zum Schelmen gemacht/ hinder ein Bott gebunden/ durchs Wasser ans Land geschleifft/ vnd aller seiner gage vnd Beutgelts verlustig worden/ außgenommen 6. Monat Sold für seine Haußfraw.

1629.

Mit Eingang deß 1629. Jahrs/ den 1. Januarij ließ der General die Trum̃el rühren/ zu schiff zu gehen/ vnd wurden deß andern Tags die Orlogsschiffe nach Pleymuth gesandt/ den schiffen so daselbst lagen anzuzeygen/ daß sie zu Segel giengen/ vnd wann sie den General desselben Abends nicht vernehmen/ daß sie an die Insul Wicht fahren/ vnd seiner daselbst warten solten.

Den 5. Januarij (weil der Wind nicht ehe gut war) gieng der General mit hohem Wasser zu Segel/ vnd nam seinen Lauff Ost Sudost/ mit gutem Fortgang. Allen Gefangenen auff der gantzen

Flotta

Flotta wurd Perdon ertheilet jhrer Mißhandlungen. Als sie neben Portland waren/muste die Jacht Muyden nacher der Insel Wicht lauffen/vnseren Schiffen/so da ligen solten/anzuzeigen/daß sie fortführen/aber sie waren schon alle hinweg/vnd mit gutem Glück im Texel ankommen.

Die Seeländische Schiffe / nemblich der Neptunus von der Veer / darauff der Vice-Admiral fuhr/die Güldene Sonne vnd das Postpferd lieffen nacher Wielingen. Die Holländische Schiffe entschlossen in das Goereesche Loch zu lauffen / weil man im Texel noch wol 3. oder 4. Tag hätte müssen warten / vnd sind allda auff den 9. dito ankommen / nemblich der General mit dem Schiff Ambsterdam / der Admiral mit dem Schiff Holländisch Thuyn / der Neptunus von Delfft / vnd das Schiff Münchendam. Die andere Schiff vnd Jachten/ nemblich Dordrecht/ die Pinaß/ die Jacht Muyen/ das Tygerthier lieffen die Maaß ein. Seithero sind auch die Schiff von Pleymuth in Goeree angelangt/außgenommen der Gallion S. Gertraut/so der Spanische Vice-Admiral gewest war/der ist in Seeland eingelauffen. Das Schiff der Rote Löw ist im einfahren zu Goeree in stücker gangen/doch ist das Volck sampt den Gütern/Geschütz vnd Schiffsbereitschafft erhalten worden. In Summa alle Schiff/alles Gut/alles Volck/alle Beute/ist GOtt lob glücklich vnd wol an gehörigen Orten ankommen.

Kommen alle glücklich zu Hauß.

Folgt nun die Verzeichnuß deren auff den Spanischen Schiffen eroberten vnd eingebrachten Güter.

Vor die Cammer von Ambsterdam / oder das Schiff vom General.

30616. Pfund Silber.
5. Kisten gemacht Silber.
45. Kisten Cochenille.
12. Ballen Cochenille.
25. Kisten Silvester.
94. Kisten Indigo.
6. Ballen Seiden.
5. Kisten Seiden.
5. Koffer Seiden.
1. Koffer Seiden.
1. Kist Seiden.
2. Koffer Seidenstoff.
3. Koffer Seidenstoff.
1. Kisten darinnen zween köstliche Indianische Schreib-Tisch.
1. Kisten mit Barcellan.
sampt noch 30. Kisten vnd Ballen von allerhand Wahren.

Holländische Thuyn/oder das Schiff deß Admirals.

24280. Pfund Silber / sampt 24. stücken allerley Silbergeschirr.
208. Realen von achteen.
16. Pack Cochenille.
60. Pack Silvester.
248. Casten Indigo.
7. Ballen Seiden.
355. Kisten/Faß vnd Ballen von allerhand Specerey / vnd Wahren / beneben vielen von Silber vnd Gold gemachten Geistlichen Sachen/die Kirchen damit zu zieren.

Das Schiff Harlem.

8. Coffer Cochenille.
16. Matten Cochenille.
10. Ballen Cochenille.
74. Casten Indigo.
49. Casten Indigo.
23. Ballen Indigo.
4. Ballen Seiden.
13. Casten andere Wahren.
2046. Stück Häut.

Das Schiff Gelderland.

5922. Pfund Silber.
2. Pack Cochenille.
89. Kisten Indigo.
7. Kasten Seidenstoff.
622. Stück Brasilienholtz.
296. Stück Häut.
110. Faß mit Oel/ Wein / sampt noch 19. Kisten vnd Fassen von trucken vnd nassen Gütern.

Das Schiff Holland.

7397. Pfund Silber.
4. Pack Cochenille.
126. Kisten Indigo.
2. Kasten mit roth Holtz vnd andern köstlichen Wahren.
1999. Stück Häut.
140. Stück Bockfell.
15. Pfeiffen Zucker.
7. Eiserne Stück Geschütz/ sampt ander Munition vnd Proviant.

Das Schiff zum schwartzen Löwen.

2864. Pfund Silber.
24. Ballen Cochenille.
68. Kasten Indigo.
7. Ballen Seiden.
1. Ballen Leinwat.

Das Schiff zum rothen Löwen.

5. Ballen Cochenille.
26. Dito.
46. Kasten Indigo.
4. Ballen Seiden.
1. Ballen Leinwat.

Vor die Provintz von Vtrecht.

1098. Pfund Silber.
18. Kasten Cochenille.
137. Kasten Indigo.
28. Kasten so noch vneröffnet.
1. Kist so vnbekant.
1796. Stück Häut.
24. Pack Dito.

Das Schiff der vergüldt Falck.

8. Ballen Cochenille.
72. Kisten Indigo.

Das Schiff der schwartze Reutter.
43. Kisten / Ballen vnd Pfeiffen von allerhand Specerey/Oel vnd Leinwath.

Das Schiff zum weissen Löwen.
1436. Pfund Silber.
43. Kisten/vnd Faß Cochenill.
8. Ballen Seiden.
1. Kasten Dito.
916. Stück Häut.
39. Pfeiffen Zucker/sampt 12. Kisten vnd Faß allerhand Wahren.

Vor die Kammer von Seeland das Schiff Neptunus/oder Vice-Admiral.
238. Kasten Silber.
5. Stangen Silber.
1. Silbern LamperFaß.
35. Ballen Cochenille.
71. Baron Silber.
104. Kasten Indigo.
23. Ballen Seiden.
28. Kisten Zucker.
30. Kisten von allerhand Specerey.

Das Schiff zur Gülden Sonn.
14765. Pfund Silber.
70. Ballen vnd 50. Matten Cochenille.
4. Kasten vor Dito gehalten.
109. Kasten Indigo.
160. Ballen Sassaparill.
500. Stück Häut.
90. Kasten/Faß vnd Ballen allerhand Wahren.

Das Schiff Post-Pferd genant.
9. Ballen Cochenille.
229. Kasten Indigo.

Vor die Kammer an der Maß.

Das Schiff Vtrecht.
4174. Pfund Silber.
773. Stück Realen von achten.
5. Stück gearbeit Silber.
61. Ballen Cochenille.
50. Kasten Dito.
149. Kisten Indigo.
13. Ballen Seiden.
4. Koffer Dito.

Das Schiff Neptunus.
5446. Pfund Silber.
18. Kasten Cochenille.
12. Ballen Dito.
38. Kasten Indigo.
5. Ballen Seiden.
3280. Stück Häut.
100. Kisten/Ballen vnd Faß allerhand Wahren vnd Indianischen Teppichen / sampt köstlichem Zierath bey der Meß zu gebrauchen.

Das Schiff Dortrecht.
9567. Pfund Silber.
30. Kasten Cochenille.
5. Ballen Dito.
24. Kasten Indigo.
12. Ballen vnd Kasten Seiden.
2. Kasten Rhebarbara.
10. Balcken Zimmetholtz.
1740. Stück Campessenholtz.

Vor die Cammer von Gröningen.

Das Schiff zum gülden Löwen.
11230. Pfund Silber.
12. Ballen Cochenille.
9. Kasten Dito.
93. Kasten Indigo.
4. Ballen Dito.
4. Ballen Seiden.
675. Stück Häut.
100. Kisten Zucker.
39. Kisten vnd Ballen allerhand Wahren.

Das Schiff zum gülden Delphin.
6054. Pfund Silber.
400. Stück Häut.
50. Kisten Zucker.

Vor die Cammer im Norder Quartier.

Das Schiff der Elephant.
6655. Pfund Silber.
139. Kisten Indigo.
1525. Stück Campech Holtz.

Das Schiff Munneckdam.
6702. Pfund Silber.
53. Kisten Indigo.
60. Pack von Seiden/Indigo vnd Cochenille.
1800. Stück Campech Holtz.
67. Stück Häut.
4. Eiserne Stück Geschütz.

Das Jagschiff der Storck genant.
500. Stück Häut.

Noch kompt ein Schiff Alt Vlissingen genant/bringt vor die Cammer in Seeland beneben dem Schiff Tiger vor nächst gemelte Cammer:
56. Kisten Zucker/ darbey vnterschiedliche sachen/ so man zu Schiff pflegt zu gebrauchen.

N O T A.

In den vier Spanischen Galleonen sind ohn außgeladen noch geblieben 37375. Stück Häut. Item in dem Spanischen Admiral sind geblieben 300. Kisten / theils Cochenille vnd theils Indigo / auch andere Kisten so noch vnbekant vnd vneröffnet / auch in dem einen eroberten Schiff ein grosse menge Campech-Holtz/so alles neben obgesetzten Gütern mit eingebracht. Diese obbeschriebene eroberte Güter von Silber vnd Wahren sind nunmehr alle in Salvo gebracht/vnd ohne das jenige so noch nicht eröffnet/im gewissesten auff 30. Million oder 300. Tonnen Schatz æstimirt/vnd wird wegen dieser Victori durch gantz Holland/vnd unirte Provintzen ein Triumph vnd Danckfest gehalten.

RELA-

Abbildung des wunderlichen Schiffstreits zwischen der Spanisch: und Holandischen Armeen under Jacob Heimskirchen bei Gibralter den 25 Apr: 1607

pag: 976.

Gibralter

Baya de Gibraltar

N. 25

Abbildung des wunderlichen Schiffstreits Zwischen der Spanisch: und H

Baya de Gibraltar

andischen Armeen vnder Jacob Heimskirchen bei Gibralter, den 25. Apr: 1607.

pag: 996.

Gibralter.

John Carter Brown
Library

OLINDA.

Erclerung der Ziffern.
1. Zimerplatz, alda die Schiff gebawt und gesaubert werd.
2. Ein Closter auf Antoni Vaz Insul.
3. Versenckt und verbrennte Schiff.
4. Herrn Generals Lonckens Losament.
5. Die Kirch in dem Dorff Povo genant.
6. Die Packheuser mit Zucker, so die Spanier verbrent.
7. Ein Wall von Erden mit sein Bollwercken.
8. S. Benedicten Closter.
9. S. Antoni. 10. S. Franciscus. 11. Grosse Kirch.
12. Iesuiten Closter. 13. Ein new Brück von holtz.
14. Alhie wirt das Volck an Land gesetzt.

OLINDA DE PHERNAMBUCO.
Auf der Reede nach dem Leben abgezeichnet.

Anthoni Vaz Insel.

Povo ein Dorff.

S. Georgen.

Baterie

Posse.

See Fort

Diß Ufer ligt mit gemeinem Waßer oben, wirt aber durch die springflut wohl eines Schuchs hoch überschwemmet.

John Carter Brown Library

RELATION,

Oder

Erzehlung/wie es mit Eroberung der Statt Olinda/ sonsten Phernambucco genant/ in Brasilia gelegen/ zugangen/ welche Statt von der Armada der West-Indianischen Companei in den Vereinigten Niderlanden/den 17. Februarij deß Jahrs 1630. ingenommen worden.

DEmnach die Herren Bewindheber der West-Indianischen Companei in den Vereinigten Niderlanden im Jahr vnsers HErrn Christi 1629. ein auß der massen wolgemundirte Flotta/ mit aller Notturfft von Viures/ Munition/ vnd was zu einer solchen entreprinse gehört/ insonderheit aber mit außbündigen Officirern/ Soldaten vnd Botsvolck auffs beste versehen/ außgerüstet/ haben sie mit Verwilligung jhrer Obrigkeiten vnd deß Herrn Printzen von Vranien einen Anschlag gemacht/ auff die berühmte/ volckreiche vnd sehr wolgelegene Statt Olinda de Phernambucco, welches die Hauptstatt ist deß grossen Landes Brasilien/ in dem Nordertheil der West-Indianischen Landen. Zum General über diese Flotta ist erwehlet worden der Mannhaffte Henrich Corneliß Lonck/ so vor zweyen Jahren Admiral in Eroberung der Spanischen Silberflotta gewest war/ zum Colonell aber oder Obristen über das Kriegsvolck der Edel vnd Gestreng Dieterich von Wartenburg. Diese sind auff gut befinden der Herren Bewindhebern mit jhrer Flotta in die See außgelauffen im Monat Junio/ eins theils auß dem Texel den 23. vnd der General von Goeree den 27. besagten Monats/ segelten anfangs mit zimlichem vorträglichem Winde nacher dem bestimpten rendevous, welcher war in der Baye oder Hafen der Insel S. Vincent/ welche eine ist von den Inseln deß grünen Vorgebirgs Africæ, sonsten Capo Verde genant/ in der schwartzen Mohren Land.

1629. Außrüstung vnd anschlag dieser Flotta.

Junius.

Den 23. Augusti/ als sie vmb die Canarien Insulen waren/ vnter der Insel Teneriffa, kamen jhnen 38. Spanische Schiff ins Gesicht/ vnter dem Commando Don Friderico de Toledo, gegen welchen sich der General Lonck Mannlich defendirte/ wiewol er nicht mehr als 8. Schiff in allem bey sich hatte/ dann die andern noch nicht zu jhm gestossen waren.

Augustus. Treffen mit den Spanischẽ Schiffen.

Den 24. dito haben sie die Spanischen wider verlassen/ vnd ist folgends der Herr General den 4. September mit 16. Schiffen in die hiebevor genante Baye oder Hafen S. Vincent angelangt/ da er 5. Schiff fand von seiner Flotta/ die vor jhme dahin ankommen waren.

Den 5. Septembris hat der General Kriegsrath gehalten/ vnd sind die Schiff dicht vnter Wall geführet worden/ haben sich täglich erfrischet/ Böck vnd Geissen/ wie auch Schildkrotten in die Schiff gebracht/ vnd ein überfluß von Fischen gefangen.

Septemb. Komen in die Insul S. Vincentz.

Den 9. diß/ sind die meisten Soldaten ans Land gesetzt/ sich da vmb etwas zu erleichtern/ vnd in den Waffen täglich geübt worden/ so lang biß die restirende Schiff alle ankämen. Auch wurd befohlen/ die Schiff zu reinigen/ mit Wasser zu versehen/ vnd die Bott vnd Schloupen fertig zu machen/ daß sie auff den Nothfall bereit wären.

Den 14. Octobris sahe man vom Gebirg einen Segel in der See/ darnach wurd eine Jacht/ die Schwalbe genant/ außgeschickt/ die kam aber wieder/ sagt sie hätte nichts vernehmen können.

October.

Den 29. dito kam allda ein Schiff/ die Eintracht von der Veer/ vnd bracht gute Zeitung/ daß die beyde Stätt Wesel vnd Hertzogenbusch eingenommen wären/ welches nicht kleine Frewde bey der Armada verursachte.

Gute Zeitung für die Flotta.

Den 20. Novembris kamen in die Baye noch zwo Jachten/ das Einhorn/ vnd der Vogel Phœnix, darauß die Soldaten zur Stund ans Land gesetzt wurden. Den 27. dito kam das Schiff Schwoll/ darauff der Commandeur Dieterich Simons war. Den 29. dito kamen wieder 4. Schiff an/ nemblich die Geele Sonne/ darauff war der Herr Obriste von Wartenburg/ der Falck/ die Fortun vnd der halbe Mond. Deß folgenden Tags gegen Abend kam das Schiff Tertholen. Den 3. December das Schiff Omelandia, vnd bald darauff das Schiff der Vranienbaum. Den 5. diß die Löwinne/ vnd das Schiff Campen. Den 7. dito die Jacht Muyden. Den 11. der Neptunus von Delfft/ vnd das Postpferd von Seeland. Deß Nachts kam der klein Gallion Matanza genant. Den 12. dito kam der groß Gallion/ genant Flissingen/ Item der König David vnd die Eintracht von Dort.

November

December

Den 14. dito wäre bey nahe ein Schiff durch Vnglück in den Brandt gerathen/ vnd kamen gegen Mittag noch zwey Schiffe an/ nemblich der Salm/ vnd der Junge Grafe Mauritz. Den 18. dito kam auch an das Wapen von Horn. Diesen Tag wurden alle Soldaten/ ausserhalb einer Companei so am Land blieb/ wieder zu Schiff gebracht.

Den 19. dito wurd ein General Bettag gehalten/ vnd der Name deß HErrn angeruffen/ ferner Glück zu dieser Reyse zu verleihen.

Anzahl der Schiffe in dieser Flotta.

Den 20. dito kam noch ein Schiff an/ das Grüne Weib genant/ vnd wurden den 24. die übrige Soldaten / vom Land zu Schiff gebracht / sind also alle Schiff den 26. December abgesegelt/ (außgenommen der Güldene Salm / so noch bey der Suder Sonne war) mit 52. Schiffen vnd 13. Schlouven/welches ein lust zu sehen war/eine Flotta in allem von 65. Segeln.

Den 30. dito / als sie auff der Höhe von 8. Graden vnd 18. Minuten waren / ließ der General ein weisse Fahne fliegen/warauff die Jacht der Brack genant/an sein Schiff kam/die wurd nacher der grossen Gallion gesandt/zu gebieten/daß sie mehr Segel auffmachten/weil sie zu weit dahinden blieben.

1630. Januarij.

Den 1. Januarij deß Jahrs 1630. ließ der General wieder ein weisse Fahne fliegen/worauff alle Jachten an sein Schiff kamen/die setzten jhre Bott auß/vnd bekamen Befehl/an alle Schiff Commißzetteln zu bringen / daß man einem jeden deß Morgens etwas Brandtenweins außtheilen solte / vnd dem General ein Verzeichnuß bringen/wie viel Krancke auff einem jeden Schiff wären. Also segelten sie mit zimlichem gutem Wetter fort/vnd kamen den 24. dito über die Æquinoctial Lini.

Februarij.

Den 2. Februarij waren sie auff der Höhe von 7. Graden vnd 17. Minuten/ Sudwerts der Lini/ da hat die Jacht Muyden vnd der Galliaß Land gesehen/sind demnach vorauß gestutzt/vnd der Bracke mit jhnen. Deß andern Tags kandten sie das Land/vnd war Parayba, allda funden sie eines von den 3. Schiffen/welche sich Nordwerts der Lini von der Flotta verirret hatten.

Den 4. dito kamen diese Jachten wieder / dem General anzuzeigen / was für Land sie erkant hätten/der thät sein bestes mit den Schiffen auffwarts anzukommen/ dieweil der Strom allda beharrlich gegen Norden gehet/darnach vmb den Westen fället/ vnd der Wind gemeiniglich dem Strom folget: Damals kamen auch die zwey andere verirrete Schiff bey die Flotta/ nemblich der Schütz bey Nacht/ vnd der Vergüldte Falck.

Den 12. dito ließ der General den gantzen Rath versamlen / vnd wurd gute Ordnung gemacht/ den vorgenommenen Anschlag auff Fernambuco ins Werck zu richten / darauff wurd jederm Schiff sein Ordinantz schrifftlich zugestellt/auff nachfolgende Manier.

Ordnung zum angrif gemacht.

Erstlich solten fahren 16. Schiff / nemblich: der Mond / darauff war Capitän Clauß Floriß. 2. Enckhausen/Capitän Laurentz Claeß. 3. Schwoll/ darauff der Commendeur Diterich Simons. 4. Vtrecht/darauff der Schütz bey Nacht oder Wachtmeister/Cornelius Claus Melckmeyt. 5. Orangienbaum/darauff Capitän Jacob Peters. 6. Nassaw/Capitän Kracht Frecks. 7. Matanza/Capitän Johan Corneliß. 8. Omlandia/darauff Capitän Henrich Cornelius der Reuß. 9. Gröningen/Capitän Simon Völcker. 10. Fama, Capitän Aucker Douwes. 11. Gülden Löw/Capitän Jacob Theuriß. 12. das Postpferd/Capit. Jan Janß. 13. die Geele Sonne/darauff war Capitän Peter Dirks. 14. die Güldene Sonne/Capit. Jacob Hugen. 15. Hollandia/Capit. Thomas Sickes/vnd 16. das Schiff die Mörinne. Alle diese Schiffe solten vnter dem Commando deß Herrn Obristen Dieterichs von Wartenburg / zwo kleine Meilen gegen Norden von der Statt ans Land setzen 2101. Soldaten / vnd 699. Botsgesellen / von dannen auß die Statt zu überfallen/ langs dem Strand / vnd solten noch auff den Schiffen bleiben 530. Botsgesellen/ nach jeglichs Schiffs grösse ordentlich vertheilet. Auch solte das Schiff OberJssel vnd die Jacht Muyden mit 55. Botsgesellen vnterhalb der Statt anfahren/vmb zu besehen/ob daselbst einige gelegenheit wäre/Volck ans Land zu setzen. Deßgleichen solt auch thun das Schiff Domburg / vnd der Junge Printz Mauritz / von der Barette / vnd vernehmen / ob man mit Jachten oder anderm Fahrzeug dadurch innerhalb deß Recifs möchte kommen.

Fürters so solten in den Hafen lauffen diese nachfolgende Schiffe / 1. die Löwin / 2. der schwartze Löw/ 3. der vergüldte Falck/ 4. die Eintracht von Dort/ 5. der Schwan/ 6. vnd Tertholen. Diese solten sich für das grosse Castel S. Jörgen legen/dasselbe mit jhren Stücken inständig zu beschiessen.

Darauff solten folgen diese eilff Jachten: die Spanische Fregat / der schwartze Reutter / der Fuchs/die Eintracht von der Veer/die Fortun/ der Bracke/der Phœnix, das Einhorn/ der Storch/die Meerminne von Seeland / daß Frantzösisch Pryßgen / sich deß Recifs zu bemeistern/ die beneben den vorgemelten 6. Schiffen mit kleinen Segeln ober dem Loch solten halten/ zu bestimpter Zeit vnd Gelegenheit deß hohen Wassers jhren Befehl ins Werck zu richten/ dazu sie dann auffhatten zwo Companien Soldaten/ 232. Mann starck/vnd 350. Botsgesellen.

Der Herr General solte mit den restirenden Schiffen / nemblich / Ambsterdam / Holländische Thuyn/ Salamander/ Provintz Vtrecht/ Amerfort/ Campen/ Æmilia, See Gallion / Graff Ernst/ Neptunus, König David/ Münchendamm/ das Wapen von Horn/ Grüneweib/ Löw/ Salm/ Otter vnd Schwalbe sich dicht vnter das Castel legen / von aussen deß Recifs / dasselbig durch stetig schiessen zur Vbergab zu zwingen. Diß geschahe zwar/aber weil die Constabel keine gewisse schuß thun konten/ wegen vnbeständigkeit der Schiff auff den Wellen/also that er nicht grossen Schaden damit. So wurd auch der Anschlag deß inlauffens in den Hafen verhindert / durch die in der Statt / welche weil sie der Holländer Ankunfft verwitzigt waren worden / in obgemeltem Hafen etliche Schiff mit Zucker geladen versenckt hatten / die darnach hie vnd da gegen dem trockenen antrieben / dieweil der Zucker verschmoltzen/vnd die Schiff leicht worden waren.

Spanier versencken die Zucker-schiff.

Den 14. dito wurd allerhand Bereitschafft gemacht / den folgenden Tag den Anschlag mit Gottes Hülff zu vollbringen / zu welchem ende deß Abends in allen Schiffen ein gemein Gebet gehalten wurde/auch befohlen/daß sich ein jeder bey seinem verordneten squadron solt finden lassen. Folgends lieffen alle die Schiffe Sudlich an/die gantze Nacht/daß sie deß Morgens über dem Loch seyn möchten/ vnd die erstgemelte 16. Schiff lieffen nacher dem Wall.

Den 15. dito/als lieblich Wetter vnd schlecht Wasser war/befunden sie sich Sudwerts von Phernambuco/ vnd lieffen vor Wind/ jeglichs nach seinem bestimpten Ort. Der Herr General nach dem Recif/

Holländer steigen ans Land in Fernambuco.

Recif / vnd der Herr Obriste von Wartenburg an der Nordseiten langs dem Vfer / nach dem Fluß Paomarello, allda er sein Volck benebn 2. Stücklein / so 3. Pfund Eysen schossen / in Angesicht seines Feinds ans Land setzete / da er wegen einfallender Nacht / diß mal ferners nichts außrichten konte / sondern mit seiner gantzen Macht dieselbe Nacht am Strand losiren muste. Deß andern Tags ließ er die Bott vnd Nachen alle wieder an die Schiff führen / vnd vertheilte seine Truppen in 3. Regiment. Die Avantgarde / dabey sich der Oberste in der Person fand / führte der Oberste Leutenant / Adolff von Eltz / den mittel hauffen der Oberst Leutenant Herman Gottfried von Steinkallenfelß / den letzten hauffen oder Arriere Garde der Major Hauks / vñ also marschirten sie in guter Ordnung langs dem Strand / biß an ein Wässerlein Rio Dolce, da sie mitten durch musten. An diesem Ort funden sie den ersten Widerstand / dann sich daselbst in 1800. Spanier vnd Portugesen zu Roß vnd Fuß hielten / vnd sich in einer Schantz begraben hatten / wiewol sie auch das gemelte Flüßlein zu jhrem Vortheil hatten. Da geschach ein zimlich hart Treffen / vnd blieben von beyden Seiten nicht wenig / wurden auch viel mehr verwundet. Es hielten sich aber vnsere Soldaten so tapffer / daß die Spanier zu letzt den Platz raumen musten. Als sie nun ein wenig fort gepassirt hatten / begegnet jhnen widerumb ein hauffe Spanier / aber die thäten schlechten Widerstand / sondern nahmen bey zeit die Flucht nacher dem Wald / vnd ob sie sich wol widerumb erzeigten / dorfften sie doch deß Feinds nicht warten / sondern suchten jhr Wolfahrt widerumb in der Flucht. Der Oberste Wartenburg rückte mit den seinen jmmer fort / vnd weil die in der Statt voll schrecken waren / erstiegen sie dieselbe an der Nordseiten / nahmen das Jesuiter Closter / wiewol es der allerstärckste Platz in der gantzen Statt / vñ die Pforten von hinden zu verbollwerckt waren / mit gewalt ein / dann sie solche mit Axten auffhieben / vnd alles was sich zur Wehr steller darnider schlugen / der rest salvirte sich mit der Flucht / vnd liessen jhre Todten sampt den Verwundten ligen.

Erst Treffen mit den Spaniern.

Statt Fernambuco erobert.

Inmittels da die in den Forten vñ Schantzen auff dem Strand solches alles sahen / vnd zugleich daß das letzte Regiment vnter dem Wachtmeister Haucks / auff sie angieng / zu dem gewahr wurden / daß noch mehr Volcks ans Land außsetzte / welches der General Lonck dem Obristen Wartenburg zuschickte / weil er doch seinen Anschlag in den Hafen zu lauffen wegen der versenckten Zuckerschiff / wie gemelt / nicht ins werck richten konte / weil (sag ich) die Spanier in den Forten vnd Schantzen solches sahen / stellten sie jhre Sache auch auff die Flucht / vnd nach dem sie etliche Schüß auß groben Stücken gethan / sind sie entlauffen / vnd haben alles zum besten gegeben. Also auch die Bürger in der Statt / welche etliche Tag zuvor jhre Güter wol ins Land hinein geflöhet hatten / vnangesehen der Gubernator Matthias Dalbuquerque solches bey Leibsstraff verbotten / damit sie jhm in ansehung jhrer noch vorhandenen Gütern die Statt desto besser defendiren hülffen / dachten an nichts dann an die Flucht. Da nun der Gubernator sahe / daß sich die von Fernambuco mehr vor den Niderländern als vor jhm forchten / erstlich jhr Gut / darnach sich selbst durch die Flucht salvirten / ließ er zu einer vergeltung dieses Vngehorsams jhre Packhäuser in den Brandt stecken / in welchen auff den 17. Tag Februarij in die 15000. Kisten Zuckers verbranten. Da er solches außgerichtet / folgt er seinen flüchtigen Bürgern nach / vnd befahl den Rest den Capitänen.

Spanier verlassen jre Schantzen.

Groß Gut von Zucker verbrandt.

Also ist der Herr Colonell oder Obriste / Dieterich von Wartenburg / sampt den seinen / Meister dieser Statt worden / warüber er in allem / theils durch die grosse Hitz im Marschieren / theils in dem Treffen vnd Stürmen / zwischen 50. vnd 60. Mann verlohren hatte. Darauff hat er das Jesuiter Closter mit allen desselben zugängen / gegen einem Anfall mit Schantzen verwahret.

Den 20. Februarij / nach dem die Statt wol besetzt / vnd in allem gute Ordnung gestellet war / ist von dem Kriegsraht beschlossen / das Castel so an dem Land Resif gelegen / anzugreiffen / darzu der Oberste SteinCalenfels / mit zwischen 4. vnd 5. hundert Mann befelcht worden / der sich hierin wolgehalten / vnd deß Nachts solche Vestung 3. Vhrn lang bestürmt / weil aber die Sturmleiter / so schon angeworffen / wol ein Elen zu kurtz waren / vnd die Pforten sich nicht wolten auffbrechen lassen / darneben die auß der kleinen Schantz auß grossen Stücken mit Schrott vnd Hagel beladen / tapffer auff die vnsere schossen / war für gut angesehen / weil schon in 20. todt / vnd zwischen 40. vnd 50. verwundt waren / wieder abzuziehen.

Den 21. war die Barette besichtigt / vnd ein Schiff so am grund lag / in Brandt gesteckt / auch gelegenheit gefunden mit Schlupen in das Resif hinein zu kommen / ward auch das Dorff so an der Resif ligt / allda die Packhäuser verbrant waren / weil es mit Mawren / Brustwehren vnd Pallissaden vmbfangen / das anländen auch allda sehr gefährlich / nit angegriffen. Den 22. ward mit der Bevestigung der Statt / insonderheit deß Jesuiter Klosters starck fortgefahren / ward auch ein Brück vnten am Fluß der Statt etwas ins Wasser hinein / gleichsam ein Haupt gelegt / damit die Wahren bey aufflauffendem Wasser trucken ab vnd zu möchten gebracht werden. Den 23. Februarij ward beschlossen die Schantz auff dem Land Resif mit vntergraben anzugreiffen / vnd ward das Schiffvolck gebraucht Reyser zu hawen vnd Schantzkörb zu machen. Den 25. wurden die Strassen in der Statt überall mit Brustwehren wider den Einfall deß Feinds versehen. Den 27. hat der Obriste Leutenant Els ein retrenchement gegen die zwischen dem Dorff vnd der Statt gelegene Schantz auffgeworffen / vnd deß Tags darnach eine Batterey verfertigt / ward selbigen Abends von dem Wachtmeister Houex abgelöst / vnd bliebe der Colonell darbey biß auff Morgen deß andern Tags / da 3. halbe Carthaunen gestellt / vnd den gantzen Tag darauß geschossen worden.

Martius.

Den 2. Martij steckten die Belägerte ein weisses Fähnlein auß / schickten auch ein Capitäin / mit welchem verglichen worden / daß die Spanier die Schantz auff gewisse Artickel vnd Beding verlassen solten. Hierauff hat der Colonell / mit Belieben deß Generals vnd gantzen Raths / die auff dem Seeresif ligende Schantz durch einen Trommenschläger vnd Dolmetschen auch auffordern lassen.

Spanier geben die beyde Schantzen mit Accord auff.

Die Besatzung darin schickte alsbald ein Leibbürgen herauß / vnd die Holländer einen hinein / ward auch der Vertrag wie mit den vorigen auff selben Fuß getroffen / vnd also beyde Schantzen den Holländern übergeben.

Deß andern Tags/den 3. Martij/hat der Colonell den Obersten Leutenant Stein Calenfels nach der Insel Antonio de Vaz, gegen dem Dorff über ligend/abgefertigt/der aber kein Volck allda gefunden/hat sich also in das Closter so auff selbiger Insel stehet/gelägert.

Selbigen Tags ward die tieffe in der Einfahrt der Recife überall erforschet / vnd lieffen etliche Schiff vnd Jagten/vnd alle Schlupen hinein.

Ist ein sehr bequemes Ort / die Schiff nicht allein zu anckern / sondern auch auff den Kiel zu setzen vnd schön zu machen / wie dann das Jagtschiff der Brack/ so diese Zeitung gebracht/ allda vor seinem abfahren schön gemacht vnd ergäntzet/auch mit etlichem Zucker beladen worden.

Der General hatte dazumal sein Losament im Posso auff dem Recif / der Colonel in der Jesuiten Kloster/vnd der Obriste Leutenant in der Insel Antonio de Vaz.

****

Articuln deß Accords / getroffen zwischen dem Herrn General Heinrich Lonck / vnd Herrn Obristen Dieterich von Wartenburg/ sampt den Herren deß Geheimen Rahts der Armada im Dienst der West-Indianischen Companei der Vereinigten Niderlanden/damals sich befindende in der Barre von Fernambuco, eines theils/vnd dann Capitain Antonio de Lima, Hauptmann in der Vestung S. Jörgen/von wegen deß Königs von Hispanien/anders theils.

Accord wegen Vbergab der zwey Castellen.

ERstlich soll jetztgemelter Capitän Antonio de Lima schuldig vnd verbunden seyn zu liefern/denen Herren General vnd Colonel/sampt den Herren deß geheimen Rahts die Vestung S. Jörgen/mit allem Geschütz vnd Zugehörung desselben/wie auch alle Kriegs-Ammunition/gestalt sich alles vnd jedes gegenwertig in derselben Vestung befindet.

Item/soll nach beschener Vbergab vnd Lieferung/obgemelter Capitän Antonio de Lima, sampt allen seinen Soldaten / mit jhren ordinari Waffen / doch ohne Fahnen vnd brennende Londen / mit Barcken oder Schütten übergeführt werden an die andere seite deß Wassers/ an das veste Land / daß sie von dannen ziehen mögen/wohin sie es gut düncket.

Zu Versicherung der wiederkomst obbesagter Schutten oder Barcken soll er selbst/ der Capitän Antonio de Lima, als ein Geisel allda verbleiben / so lang vnd viel / biß seine Soldaten alles erfüllet haben / vnd belobt oder verheisst er / so wahr jhm Gott helff / daß er auch die Barcke oder Schluppe / in deren er solle übergeführt werden/wiederumb sonder auffenthalt vnd Schaden nacher dem Läger senden wolle.

Hierüber verpflichtet sich vielerwehnter Antonio de Lima, so wol für sich selbst/als seine Soldaten/ in sechs Monaten von dato dieses an / keine Waffen zu nehmen oder zu tragen / wider den Herrn Printzen von Orangien oder die Herren Staten der Niderlanden/ Also soll jhm vnd jhnen Gott helffen vnd sie selig machen.

Diese Ding sind also vorgangen/beschlossen vnd veraccordirt im Läger vor der Vest S. Jörgen bey Fernambuco/den 2. Mertz/im Jahr vnsers Herrn Christi 1630. vnd war vnterzeichnet/

Henrich Cornelis Lonck General.
Dieterich von Wartenburg Colonel.
Antonio de Lima Capitän der Vesten Sanct Jörgen.

Auff gleiche Articul/ als sie jhme sich darinn zu ersehen/ zugestellt worden / hat auch die Vestung am Meer übergeben der Capitän in derselben/mit Namen Manuel Pacheco el Guyar, vnd sind auch diese Accords-Articul vnterzeichnet worden wie die vorigen / ausserhalb daß an statt Antonio de Lima, gestanden hat/

Manuel Pacheco el Guyar Capitän.
Pedro Barboza, Leutenant.

Verzeichnuß dessen/ was in der Statt vnd kleinen Vestungen bey Olinda gefunden worden.

Auff den zweyen Forten an dem Strand/bey Norden vnd an der Sudseiten der Statt/sind auff jedem gefunden worden vier Eyserne Stück/deren eines vier Pfund Eysen schiest/thut 8. Stück.
Auff beyden Forten an Pulver 600. pfund.
In dem Jesuiten Closter 30. Tonnen Pulver / deren jede auff 100. pfund geschätzet worden / thut 3000. pfund.
Auff dem Zollhauß 5. Faß voll/jedes auff 200. pfund zum höchsten geschätzet/thun 1000. pfund.
Summa Pulvers 4600. pfund.

Auff

Auff dem Castell Sanct Jörgen bey den Packhäusern ist gefunden worden.

24. Eyserne Stangen/jede von 10. pfund Eysen.
4000. Pfund Pulver/sampt einem guten theil Eyserne Kugeln.
30. Pfund grosse Mußquetkugeln/deren 10. auff ein Pfund gehen.
40. Pfund Lonten.
1. Metallen Stück so 8. pfund Eysen schiest.
Ein gut theil Handgranaten/vnd viel Fewerpotten.
2. Peipen Spanischen Weins.
1. Kiste Zucker.
Etliche grosse irrdene Krüg mit Wein.

Auff dem Castel oder Vestung so an der See auff dem Reeif ligt/ hat man gefunden

15. Metalline Stück/welche das Wappen der Königen in Spanien/Philippi deß II. vnd III. wie auch das Wappen der Königen von Portugal auff hatten/ vnd waren halbe Carthaunen/ die da 10. 18. biß in 20. pfund Eysen schossen.
1. Metallen Schlang/10. pfund Eysen schiessend.
14. Faß Pulver/jedes von 120. pfunden.
Ein groß theil gefüllte Carthausen zu den Stücken.
Ein gut theil Eyserne Canon-Kugeln.
60. Pfund Lonten.
Ein gute Anzahl grosser irrdenen Krüg/mit Wasser/Spanischem Wein vnd Essig gefüllet.
7. Säcke vnd vier Kisten voll Meel.
Etwas von gesaltzenem Fleisch vnd Fischen.

Nach allem obigen hat der General die Jacht den Bracken schön machen lassen/vnd nacher Holland geschickt/diese herrliche Victori dem Vatterlande zu verkündigen/welche also den 9. Martii von Phernambuco abgesegelt/vnd den 26. Aprilens in Texel ankommen ist.

Beschreibung einer höchst-mühseligen vnd gantz gefährlichen Reyse/ durch den See-verständigen Capitain/ Herrn Johann Müncken/ in Jahren 1619. vnd 1620. verrichtet. Nach dem er von weyland dem Durchleuchtigsten Fürsten vnd Herrn/ Herrn Christiano IV. König in Dennemarck/Norwegen/ꝛc. befelcht worden/mit zweyen Schiffen nach dem Freto oder der Enge Hudsons zu segeln/vmb zu versuchen/ob nicht deren Gegend eine Enge/so Groenland von America abscheide/vnd also eine Durchfahrt nach Ost-Indien zu finden: Sampt vorhergehender gar deutlichen Erläuterung deß Alten vnd Newen Groenlands/ zu gegenwärtiger Schiff-Fahrts-Beschreibung insonderheit dienlich.

Groenoder Grünlands Gelegenheit.

GRoenland wird genant/das Land am eussersten Norden/welches sich von Mittag gegen Osten lencket/von dem Capo Farwel durch das Eyß-Meer/biß nach Spitzbergen vnd Nova Zembla. Etliche wollen dafür halten/daß es gar an Tartarien stosse/ aber die Sach ist vngewiß/wie wir darnach vernehmen werden. Gegen Osten hat es das Eyß-Meer: Gegen Mittag die offenbare See: Gegen Westen die Enge Hutsons/dardurch es von America abgeschieden wird: Gegen Norden ist es noch nicht erkundiget worden. Etliche sind der Meynung/daß Grünland an America fest lige/weil man in den letztern Schiffahrten erfahren/daß das vermeynte fretum Davis, nur ein Inwyck oder Meerbusen ist: Aber eine Dänische Relation von einem Capitain Johann Münck/welcher allda auch einen Durchgang gesucht/gibt grossen Schein/ daß es gantz von America abgeschieden ist wie wir an seinem Ort weiters sehen werden.

Zweyerley Chronick võ Groenlands Beschreibung.

In dieser gegenwärtigen Beschreibung deß Groenlands folgen wir fürnemlich zweyen Chronicken/einer Ißländischen/so zimlich alt/vnd einer Dänischen/so noch nicht gar alt ist; beyde in Dänischer Sprache beschrieben. Die erste in gemeiner Schrifft/die andere in Reymen: Die Ißländische Chronick hat anfänglich beschrieben einer Snorro Storleson genannt/so zu seiner Zeit Richter allda gewesen: Die ander ist von einem Dänischen Priester/Claude Christoffersen genannt/wie gesagt/in Reymen beschrieben worden/so nun vngefehr 20. Jahr todt ist.

Die Dänische Chronick schreibet / daß vorzeiten etliche Armenier durch Vngewitter getrieben/ an Groenland angelangt/vnd allda eine Zeitlang verblieben seynd:von dar sie weiter nach Norwegen übergeschiffet / vnd in den Steinklüfften daselbst sich nidergelassen haben; aber dieses ist nur eine Fabel/vnd ein Altes/daß man die Völcker weit her bringet/so darnach das Land bewohnen: Viel gewisser vnd glaubwürdiger ist es/daß die Norweger Groenland erstlich erfunden vnd bewohnet haben/auff nachfolgende Weise.

Groenlands erste Erfinder.

Ein Norweger/von gutem Geschlecht/Nahmens Torwald/vnd sein Sohn Erich/mit dem Zunahmen Rothaar / musten in Jßland flüchten / wegen eines Mords / so in Norwegen von jhnen begangen worden. Torwald starb nicht lang darnach daselbst/vnd sein Sohn Erich/so ein vnruhiger Gesell war/thät vnlängst daselbst auch ein Niderlag. Weil er sich nun nirgend sicher wuste/beschloß er ein Land zu suchen/das Gündebiurn genant wurde/vnd West von Jßland lage. Erich fand auch dasselbe Land / vnd lendete an einem Eingang an / welchen zwey Vorgebürg macheten / davon das eine fornen an einer Jnsel nicht weit vom festen Land liget / vnd das ander in dem festen Land. Das Vorgebürg in der Jnsel nennet man/ Witfercken/ das am festen Land/ Warf. Zwischen beyden ist eine gute Rehe/Sandstafn genant/in welcher die Schiffe vor Vngewitter sicher ligen. Witfercken ist ein sehr hoher Berg/bey weitem grösser als Warf. Erich Rothaar nennete jhn erstlich/Muckla Jockel/das ist/der grosse Eyßscholl: Darnach ward er genant/Bloſercken/das ist/blaw Hembd: Vnd fürs dritte/Witfercken / oder weiß Hembd. Die Nahmen kommen vermuthlich von der Farb deß Eyses / so daselbst blaw;oder deß Schnees/so weiß ist/vnd diesen Berg nimmer verlässt. Erich lendete erstlich an der Jnsel an/vnd nennete sie/Erichsund/bliebe auch den gantzen Winter daselbst.

Groenland/woher es seinẽ Nahmen.

Jm Frühling machete er sich hinüber an das feste Land / welches er Groenland nennete / weil er Graß daselbsten fand: Dem Hafen / da er anländete / gab er den Nahmen / Erichsfiorden / vnd nicht weit davon bawete er ein Platz / Osterburg von jhm genant. Jm Herbst gegen Westen einen andern/Nahmens Westerburg. Gegen Winter begab er sich wieder nach Erichsund/ vnd das folgende Jahr wieder nach Groenland Nordwerts / biß an einen grossen Felsen/ welchen er Schneefiel nennete: fande auch allda einen Hafen Ravensfiorden (also nannte er jhn) wegen der grossen Menge Raben/so er allda angetroffen. Dieser Hafen ligt Nordwerts von Erichsfiorden/welcher gegen Suden ligt/ vnd gelanget man von einem zu dem andern durch einen Arm deß Meers. Erich / nach dem er sich ins dritte Jahr daselbst auffgehalten / nahme jhm für wieder nach Jßland zu kehren / vnd damit er die Jßländer dazu bringen möchte / jhm nach Groenland zu folgen / gab er viel Wunders vor von seinem newen Land/wie es so schöne Wäyde/vnd trefflich Viehe hätte/auch guten Fisch- vnd Vogelfang: brachte es auch so weit / daß er mit vielen Schiffen vnd Leuten / so jhme folgeten / wieder in Groenland anländete.

Groenland gelangt zum Christlichẽ Glauben.

Erich hatte einen Sohn/Leiff genannt/ so mit seinem Vatter erstlich nach Groenland/vnd darnach wieder nach Jßland gefahren war: Dieser fuhr von dannen nach Norwegen: Damals regierte/ wie die Jßländische Chronick berichtete / König Olaus Trugger / welchem obgedachter Leif von dem erfundenen Groenland zu wissen thate. Dieser König in Norwegen hatte vnlängst den Christlichen Glauben angenommen / ließ auch den Leiffen darinnen vnterweisen vnd tauffen / vnd sandte jhn den folgenden Sommer wieder zu seinem Vatter mit einem Priester / welcher das Volck allda in dem Christlichen Glauben vnterweisen solte. Leiffe / als er wieder nach Groenland kommen war / wurde von den Einwohnern Leiff den hepne genannt / das ist / der Glückselige / weil er in derselbigen Reyse grosse Gefahr überkommen hatte; aber seinem Vatter war er nicht sehr willkomm / weil er Frembde mit sich brachte. Diese Frembde waren etliche arme Botsleute / die er auff einem durch Vngewitter zerschlagenen Schiff gefunden / vnd auß Mitleyden mit sich genommen hatte. Nun sorgete Erich/ Frembde würden das Land außspähen/vnd er wolte es hingegen nicht jederman bekant machen; aber der Sohn brachte seinen Vatter dahin/ daß er nicht allein damit zu frieden war/ sondern sich auch mit allem seinem Volck tauffen liesse.

Diß ist nun das man von Erich Rothaar/vnd seinem Sohn Leiff/wie auch von den ersten Norwegern / so Groenland erfunden / kan zu wissen thun. Die Jßländische Chronick setzt die Flucht deß Torwalds / vnd seines Sohns Erich / auß dem Hafen Jedren in Norwegen / zur Zeit Hakon Jarls/ zugenannt der Reiche/ mit welchem auch obgedachte Chronick anfängt/ vnd zur Zeit Olai Truggers/ Königs in Norwegen/ welches ist das Jahr Christi vngefehr/982. Aber die Dänische Chronick gehet weiter/ vnd biß auffs Jahr 770. welche Rechnung glaubwürdiger scheinet / weil zur Zeit Keyser Ludwigs deß Frommen / als die Könige von Dennemarck den Christlichen Glauben angenommen haben / Groenland schon in einem Nahmen gewesen: so hat es auch in der Bremer Chronicken eine Bullam deß Bapsts Gregorii IV. darinnen er den Bischoff zu Bremen Ansgarium, zu einem Ertz-Bischoff macht über alles Norden / vnd außtrücklich über Norwegen / vnd die Jnsulen / so darunter gehören / nemblichen Jßland vnd Groenland: welche Bulla vor dem Jahr Christi 900. geschrieben worden/nemblich Anno 835.

Abtheilũg in Ost- vnd West-Groenlãd.

Die Dänische Chronick sagt / daß deß Erichs seine Nachkommen/ sich in Groenland vermehrt/ vnd weiter ins Land hinein gerucket seynd / darinnen auch fruchtbaren Boden / Wiesen vnd frisch Wasser gefunden. Das Groenland theileten sie ab in das Ost- vnd Westland/nach der Theilung/die Erich mit seinen zweyen Häusern / Osterburg vnd Westerburg / gemacht hatte: An dem Theil nach Osten baweten sie eine Statt / welche sie Garde nannten / allda hin sagt die Chronick / Jährlichs die Norweger mit allerley Kauffmanschafft ankamen/vnd mit den Jnwohnern handelten. Jhre Nachkommen giengen noch weiter/vnd baweten eine Statt/welche sie Alb nannten/vnd weil bey den newen

Chri-

Christen der Eyfer groß war/ baweten sie auch ein Closter/ nicht weit von dem Meer/ zu Ehren Sanct Thomas. Die Statt Garde war die Bischoffliche Residentz/ vnd die Kirch zu S. Nicolaus/ welcher sonsten der Schiffleute Patron ist: In derselben Statt war der Dumb.

In dem Arngrim Jonas, einem Ißländer/ so specimen Islandicum geschrieben/ ist ein Catalogus der Bischoff von ihrem Anfang biß auffs Jahr 1389. Vnd Pontanus in seiner Dänischen History/ zeichnet an/ daß in demselben Jahr 1389. ein Bischoff von Garden, Nahmens Heinrich/ auff dem Reichstag in Dennemarck/ so damals zu Neuburg in Funen gehalten worden/ erschienen ist: Vnd wie Groenland in dem Zeitlichen vnter das Reich Norwegen gehörte/ also gehöret es in dem Geistlichen vnter die Bischoff zu Truntheim in Norwegen/ vnd kamen die Bischoff auß Groenland offtmals dahin/ sich mit den Bischoffen daselbst in wichtigen Geschäfften zu berathschlagen: So richtete sich auch das Groenland nach den Ißländischen Rechten/ vnter Statthaltern/ so von den Königen in Norwegen dahin gestellt wurden: welcher Nahmen vnd Thaten in obgedachtem Buch Arngrims Jonas auffgezeichnet vnd beschrieben seynd.

Bischoffe in Groenland.

Die Dänische Chronick erzehlet/ daß vmb das Jahr 1256. Groenland rebellirt/ vnd den Tribut dem König Magnus in Norwegen nicht mehr erlegen wollen: Aber der König in Dennemarck Erich/ rüstete seinem Schwager/ König Magnus zu gefallen/ eine Flotta auß/ vmb die Groenländer wieder zum Gehorsam zu bringen/ welche auch auff Ankunfft gedachter Armada/ bald wieder zum Creutz krochen/ vnd Frieden begehrten/ welcher Fried geschlossen worden im Jahr 1261. Vnd Arngrim Jonas, welcher dieser Sach auch gedenckt/ hat die Nahmen der drey fürnehmsten Groenländer/ welche den Frieden halffen schliessen/ vnd sich zu einem jmmerwärenden Tribut gegen die Cron Norwegen verpflichteten.

Groenläd rebellisch.

Die Ißländische Chronick hat vnter andern ein eigen Capittel mit dem Tittel: Beschreibung deß Groenlands: In demselben ist begriffen/ was die Norweger im selben Land innhaben/ dasselbe folget nun von Wort zu Wort/ wiewol weder Ordnung oder Jahr-Verzeichnuß darinnen zu finden. Die Statt/ so eusserst gegen Osten ligt/ vnd Scagenfiord genannt: allda es einen vnbewohnten Felsen hat/ vnd weiter im Meer etliche Klippen/ welche verhindern/ daß die Schiff/ ohne mit hohem Wasser/ nicht wol anländen können. Wann das Wasser hoch ist/ oder sonsten vngestümm/ kommen viel Wallfische allda an/ wie auch andere Fisch/ welche in grosser Menge gefangen werden. Ein wenig besser gegen Osten/ ist noch ein Hafen/ genannt Funchebuder/ welches der Nahme ist eines Hof-Dieners Sanct Olai deß Königs in Norwegen/ so allda mit vielen andern Schiffbruch gelitten; Noch ein wenig höher/ vnd nahe bey den Eiß-Bergen ist eine Insel/ Nahmens Roansen/ da allerley Wild/ vnd sonderlich viel weisse Bären gefunden werden. Weiters hinauß sihet man nichts dann Eiß/ beydes zur See vnd zu Land. An der West-Seiten findet man Kindelfiord/ so ein Arm ist deß Meers/ vnd von Leuten bewohnet wird: auff der rechten Seiten hat es eine Kirchen Kroskirk genannt/ dasselbe Kirspell strecket sich biß nach Peterswyck/ wo Wandelenbug ist; vnd auff der andern Seiten ist ein Kloster St. Olaus vnd St. Augustin zugeeignet; dasselbe Kloster gehet biß nach Bolten. Nahe bey Kindelfiord ist Rempesinfiord/ allda ein Nonnen-Kloster/ vnd viel kleiner Inseln seynd/ allda hat es auch viel warme Bäder/ die sonderlich deß Winters so heiß seynd/ daß sie nicht zu gebrauchen/ aber deß Sommers sind sie temperirt/ vnd für viel Kranckheiten gut. Stracks dabey ist Eynödtsfiord: Zwischen Eynödtsfiord vnd Rumpesinfiord/ hat es ein Königlich Hauß/ Fos genannt/ vnd eine grosse Kirchen St. Nicolaus zugewey het. In Limesfiord hat es ein Vorgebürg Klining genannt/ vnd weiter hinauß ein Arm deß Meers/ Nahmens Grantwig: weiter hinauß ein Hauß Daller genannt/ so dem Dumb in Grünland zuständig: der Dumb besitzet auch gantz Limesfiord/ vnd sonderlich die grosse Insel/ welche über Eynötsfiord hinauß ligt/ vnd Reyatsen genennt wird/ von den Reinthieren/ so sich da auffhalten: In derselben Insel findet man einen Stein/ Talckstein genannt/ welchen daß Fewer nicht verzehren mag/ vnd auß welchem/ weil er sehr leicht zu schneiden/ man allerley Gefäß zum Trincken vnd Kochen machet. Weiter hinauß nach den Westen ist noch eine Insel/ Langen/ in welcher acht Meyerhöff seynd. Nicht weit von der Kirch zu Emotsfiord hat es ein Königlich Hauß/ Hellestatt genannt: Nahe dabey ist Erichsfiord/ vnd im Eingang deß Inwicks ein Insel Herrieoen/ gehört halb dem Dumb/ vnd halb einer Kirchen Nahmens Diurnes/ welches die erste Kirch ist in Groenland/ vnd sihet einer selbige Kirchen/ wann er zu Erichsfiord ankompt. Diurnes hat alles innen biß Midfiord/ welches sich Nordwest von Erichsfiord erstrecket/ nicht weit davon ist Bondefiord/ nach Norden zu/ vnd dahin hat es viel Inseln vnd Meer-Häfen. Das Land zwischen Osterburg vnd Westerburg/ ist vnbewohnt/ vnd hat es allda eine Kirchen Strosnes genant/ welche vorzeiten die fürnehmste/ vnd der Bischoffliche Sitz gewesen ist. Die Skreglinger oder Scherlinger haben gantz Westerburg inn. Man findet allda Pferde/ Ochsen/ Schaffe/ aber keine Menschen/ weder Christen noch Heyden. Iver Boty hat das also erzehlet/ welcher Schaffner gewesen deß Bischoffs in Groenland/ vnd einer von denen/ welche der Statthalter allda außsandte die Skreglinger zu vertreiben: Als sie da ankamen/ funden sie keinen Menschen/ aber viel Viehe/ nahmen auch so viel mit/ als sie in jhren Schiffen lassen kundten; Vber Westerburg hinauß hat es einen grossen Stein/ genannt Himmelradsfield/ vnd weiter getrawet sich niemand wegen der vielfältigen Wirbel zu schiffen.

Verwirrte Beschreibung deß Groenlands.

So viel hält dasselbe Capittel in der Ißländischen Chronick inn: vnd weil man jetziger Zeit keine gewisse Land-Carten von Groenland haben kan/ auch keine fernere Historien/ die diese Relation behaupten oder befestigen/ als muß man in seinem Werth lassen/ was man solcher gestalt darvon findet. Eines ist/ das er schreibet/ daß die Kirch zu Strosnes/ zwischen Osterburg vnd Westerburg

Von Groenland ist nichts gewisses zu finden.

die Bischoffliche Kirch soll gewesen seyn: Dann sonsten wird ohne allen Zweiffel diese Ehr der Statt
Garden zugelegt; vnd die Dänische Chronick/ wie sie sich über den Verlust deß Lands beklagt/ daß es
nun nicht mehr zu finden/ hält für gewiß/ daß/ wann die Statt Garden noch im Wesen/ vnd man da-
hin kommen köndte/ man noch viel alte Monumenten vnd Schrifften würde antreffen/ darauß viel-
leicht eine grosse vnd gewisse Groenländische Chronick zu ziehen seyn würde. Arngrim Jonas, als er
deß Bischofflichen Sitzes gedencket/ schreibet/ fundata in Bordum (ist zu lesen in Garden) Episcopali
residentia in sinu Eynatsfiord Groenlandiæ Orientalis. Ich halte dafür/ daß der Autor obiger Re-
lation etwan wol ein guter Schaffner/ aber ein schlechter historicus gewesen seyn mag. Er leget auch
nicht einmal auß/ wer dann die Skreglingers gewesen/ gegen welche er gesandt worden; wiewol dar-
für zu halten/ es seyen die alten Wilden Einwohner deß Orts gewesen/ welche/ weiß nicht woher/ von
den Norwegern also genannt worden/ vnd werden sie/ zweiffels ohn/ auff der andern Seiten von Kin-
delfiord gewohnt haben/ wie die Norweger auff der einen. Vnd ob zwar der Autor sagt/ daß die Skreg-
linger gantz Westerburg innhatten/ wird es doch nur von der überseiten zu verstehen seyn/ weil die an-
dere/ wie oben gedacht/ von den Norwegern bewohnt wurde. Es ist zu muthmassen/ es seyen etliche
Norweger/ als sie wie Waghälse auff Kindelfiord übergesetzt/ von den Skreglingern angegriffen
vnd geschlagen worden: darauff dann der Statthalter/ oder wie er allda genennet wurde/ der Richter/
Schiff vnd Volck außgerüstet/ den Hochmuth zu straffen; aber die Wilden/ wie sie das Schiff haben
sehen kommen/ werden gethan haben/ wie ihr Brauch ist/ wann sie sich zu schwach befinden/ vnd in die
Hölen vnd abgelegene Oerter geschloffen seyn/ welches den vnschuldigen Autorem veranlaßt haben
mag/ zu sagen/ daß man allerley Viehe/ aber keine Leute/ dorten finde: also daß darauß zu schliessen/
Groenland habe auch vor der Norweger Ankunfft/ seine Einwohner gehabt/ welche verhindert/ daß
die Norweger ihren Fuß nach Begehren/ nicht haben darein setzen können. Zu dem sagt ja die Ißlän-
dische Chronick zu diesem Zweck/ die Norweger haben so wenig allda ingehabt/ daß es in Dennemarck
nur für ein Drittheil eines Bisthumbs gerechnet worden/ die sonsten in Dennemarck so gar groß nicht
seynd. So meldet ingleichem die Dänische Chronick/ Groenland seye hundert mal grösser/ als was die
Norweger inn haben/ daß viel Völcker darinnen wohnen/ vnd vnterschiedliche Herrschafften/ davon
die Norweger nichts vernehmen können.

Vngleiche Relation vō Fruchtbarkeit Groenlands.

Die Ißländische Chronick schreibet vnterschiedlich von Fruchtbarkeit desselben Landes. An ei-
nem Ort gedencket sie/ daß das beste Korn daselbst wachse/ vnd grosse Eychbäume darinnen habe/ die
Eychelen tragen/ schier so groß als die Aepffel. An einem andern wird referirt, daß wegen der übermäs-
sigen Kälte in Groenland nichts wachsen könne/ ja daß die Einwohner nicht eins wissen/ was Brodt
seye: damit auch überein stimmet die Dänische History/ in deme Erich Rothaar/ als er erstlich allda
angelangt/ sich vom Fischfang erhalten müssen/ weil das Land nichts truge/ wiewol eben dieselbe Chro-
nick auch schreibet/ daß deß Erichs seine Nachkommen/ als sie weiters ins Land hinein gesetzt/ einen
fruchtbaren Boden/ Wiesen/ vnd frische Wasser gefunden haben/ welche dem Erich nicht waren kund
worden: also daß die Ißländische Chronick ihr hierinnen selber zu wider. Was auch anbelangt/ daß
wegen der Kälte allda nichts wachsen solte/ so ist zu wissen/ daß der Theil/ den die Norweger ingehabt/
in eben derselben elevation deß Poli ist/ darinnen Vpland in Schweden ligt/ in welchem Land doch
schön vnd viel Korn wächst: vnd sagt angezogene Chronick selber/ an einem andern Ort/ daß es in
Groenland so kalt nicht seye/ als in Norwegen/ darinnen gleichwol Korn wächset: vnd wiewol es
frembd/ ja beynahe vnglaublich scheinet/ so wird dannoch von glaubwürdigen Personen bejahet/ es ha-
be in Norwegen etliche Ort/ darinnen deß Jahrs zweymahl geerndet werde/ solcher gestalt wie folget:
Solche Ort seynd Thäler zwischen den Bergen/ auff welche die Sonne die drey Monat/ Junij/ Julij/
vnd Augusti/ so hefftig scheinet/ vnd die Hitz von den Bergen in die Thäler so widerschlägt/ daß in sechs
Wochen man ackern/ säen/ vnd erndten kan; vnd weil das Land sehr fett vnd safftig ist/ wegen deß viel-
fältigen Schneewassers/ welches von den Bergen herab schmeltzet/ wird es noch einmahl gesäet/ vnd
hat man/ nach sechs Wochen/ wieder ein frische Erndte.

Groenlād bringt vielerley thier hervor.

Glaublich ist es/ daß in Groenland/ so wol als in andern Ländern vnterschiedlich/ fruchtbar vnd
vnfruchtbar Land ist/ das ist gewiß/ daß es einen hauffen Steinfelsen allda gibt/ vnd schreibet sonder-
lich die Ißländische Chronick/ daß allda allerley Farben Marmorstein zu finden. So ist auch kein
Zweiffel/ es habe auch gute Wäid für das Viehe; viel Pferde/ Hirschen/ Hasen/ Reinthier/ Wölffe/
Luxen/ vnd sonderlich viel Bären. So lieset man auch darinnen/ daß man Biber vnd Marder allda
findet/ derer Peltz so gut als der Zobelen; man findet allda allerley Falcken vnd Ger Falcken/ mehr als
an einem Ort der Welt/ welche vorzeiten viel nach Dennemarck an die Könige gebracht/ vnd von de-
nen/ andern Fürsten vnd Herren verehrt wurden.

Groenlād Fischreich/ vnd wegen der weissen Bärē sonderlich berühmt.

Das Meer vmb Groenland ist auch sehr Fischreich/ sonderlich von Meer-Wölffen/ Hunden/
Kälbern/ vnd fürnemblich hat es eine grosse Menge Wallfische. Die grosse weisse Groenländische Bä-
ren/ weiß ich nicht/ ob man vnter die Irrdische Thier rechnen solle/ oder vnter die/ so im Wasser leben:
Dann die schwartzen Bären/ halten sich allzeit zu Land auff/ vnd essen keine Fisch: aber diese weis-
sen/ bleiben allzeit auff dem Eiß/ vnd leben von Fischen/ sie seynd viel grösser vnd wilder als die schwar-
tzen. Sie stellen den Meer-Wölffen vnd Hunden nach/ vnd sonderlich ihren Jungen/ welche sie
auß Forcht der Wallfisch auff dem Eiß werffen: aber sonderlich sind sie den jungen Wallfischen ge-
fähr/ darumb sie auch sich nicht gern in die offene See begeben/ wann das Eiß anfängt zu schmel-
tzen/ nicht daß sie nicht so wol schwimmen solten als die Fisch; aber sie förchten die Wallfische/ welche sie
am Geruch spüren vnd sie verfolgen/ weil sie ihre Jungen fressen; darumb dörffen die Bären nicht
von dem Eiß weg: vnd wann sie durch den Wind mit dem Eiß jrgend nach Ißland oder Norwegen

getrie-

getrieben werden / sind sie auß Hunger sehr wild vnd grausam / vnd höret man wunderliche Exempel/ was Raub vnd Grausamkeit sie bißweilen in denen Landen üben.

Hörner oder Einhörner in Groenläd.

Groenland hat auch allzeit derer Hörner viel fürgebracht / so gemeiniglich Einhörner genannt werden/vnd findet man sonderlich in Dennemarck etliche gantze/zimlich viel grosse/vnd einen hauffen kleine Stücker/so daß sie allda nicht vngemein sind. Wann man fraget/was dann dieses für Hörner seyen/so ist zu wissen/daß sie denen Hörnern/welche an andern Orten für Einhörner gehalten vnd gewiesen werden/ in allem gleich seyn/ vnd hat sonderlich der König in Dennemarck zu Friederichsburg eines/welches viel grösser ist als das zu St. Denys in Franckreich; werden auch gut wider Gifft gehalten/kommen aber von einem Wallfisch/wie wir dann dem günstigen Leser hiervon einen Brieff Herrn Wormen/eines gelehrten Dennemärckers/mittheilen wollen/da er also schreibet:

Zeugnuß deßwegen.

Es sind etliche Jahr/daß/als ich vngefehr bey seiner Excell. Herrn Fritz Reichs-Cantzler war/ich mich über vnserer Kauff- vnd Bootsleut Nachlässigkeit beklagte/die nicht eines vntersuchten/von was vor einem Thier die Hörner / welche sie bißweilen bringen/ herkämen / vnd ob nicht auch sonsten etwas von jhrem Fell oder Fleisch zu bekommen / darauß man jhre Natur vnd Gestalt ein wenig erforschen köndte. Der Reichs-Cantzler antwortete mir darauff/sie seynd noch wol sorgfältiger/als jhr meynet: Ließ damit ein grosse Hirnschale holen / an welcher ein Stück von einem solchen Horn stacke / so vier Schuch lang war. Ich / der froh war / ein solch Stück zu finden / bate seine Excell. daß er mir vergönnen wolte/dasselbe mit nach Hauß zu nehmen/ damit ich es mit guter Weile eygentlich durchschawen möchte. Die Hirnschale vergliche sich einem Wallfisch-Kopff gantz vnd gar / hatte oben zwey Löcher/ so in den Rachen giengen/vnd Zweiffels ohn die zwey Röhren seynd/durch welche das Thier das Wasser so es eingeschluckt / wieder außsprützet / das Horn (wie mans nennet) stacke oben in dem Kinbacken auff der lincken Seiten. Viel meiner Freunde vnd Studenten ließ ich zu mir kommen/sampt einem Mahler / der in jhrem Beywesen (zum Zeugnuß / daß es von dem Original selber käme) eben in der Grösse vnd Gestalt es für mich abrisse. Weil ich auch vernahme/daß ein solcher Fisch einsmal in Jßland solte gebracht worden seyn/ schriebe ich an den Bischoff daselbst/ Thorlac Scalonius, so weyland vnter mir zu Copenhagen studiert hatte/mit Bitt/daß er mir den Abriß davon wolle zusenden/welches er auch that / vnd dabey schriebe / daß dieser Fisch von den Jßländern Narwal genannt wurde / oder Wallfisch der von den todten Aassen lebet / dann Wall nennen sie einen Wallfisch / vnd Nar ein Aaß. Bißhero deß vorgedachten Herrn Wormij Schreiben.

Nahme Einhorn vielẽ Thieren gemein

Gewiß ist es / daß der Nahme Einhorn / vielen Thieren zukompt / als dem Thier Onix / vnd dem Indianischen Esel / deren Aristoteles gedencket: Vnd Plinius schreibt auch von einem wilden Thier / das einen Kopff habe / wie ein Hirsch; einen Leib / wie ein Pferd / vnd die Füß wie ein Elephant / fornen nur ein Horn / sehr starck vnd geschwind seye; welches dann etwan das Einhorn seyn mag / dessen in der Heiligen Schrifft auch Meldung gethan wird / als da die Berge hüpffen wie ein junges Einhorn: Vnd Moses in der Beschreibung Gottes / oder Bileam in dem vierdten Buch Mosis vergleichet jhn bey der Frewdigkeit eines Einhorns; wie auch sonsten an andern Orten der Heiligen Schrifft der Einhörner / als vierfüssiger vnd solcher Thier / so auff dem truckenen wohnen/ gedacht wird. Kan man also zweyerley Art Einhörner setzen/nemblich der See- vnd Land-Einhörner/ gleich wie man auch hat/See-Wölffe vnd See-Kälber/rc. Aber zu fragen stünde noch/ob kurtzgedachte Wallfisch Einhörner / oder was jhnen zum Rachen herauß gehet / ein Horn möge genannt werden / dann in der Beschreibung findet man / daß es mehr einem Zahn gleichet / weil er in dem Kinbacken stecket / vnd vielgedachter Arngrim Jonas, in seinem Buch specimen Islandicum genannt / allda er einen Schiffbruch erzehlet / welchen ein Groenländischer Bischoff nach Norwegen schiffend / erlitten / im Jahr 1126. schreibet vnter anderm von den Sachen / so auffgefischt worden sind: Es wurden auch köstliche Wallfisch-Zähne gefunden / die das Meer wieder ans Land hatte geworffen / vnd die mit Dunischen Buchstaben / so fest angeleimbt / daß sie nicht außzulöschen / gezeichnet waren/ damit ein jeglicher der Schiffleute die seinige erkennen möchte. Diese Wallfisch-Zähne seynd nichts anders/ als die so genannte Einhörner / welche eher Zähne können genannt werden/ weil sie/wie in der Beschreibung oben gemeldet worden/auß dem Kinbacken/vnd nicht auß der Stirn/herauß kommen.

Psal. 29.

Num. 23.

Groenländische Einhörner den andern an Tugend vnd Gestalt gleich.

Gleichwol seynd sie / wie gesagt / den andern / so genannten Einhörnern / welche hie vnd da für köstlich gehalten werden / in allem gleich / beydes in der Gestalt vnd Tugend: Vnd haben / sonderlich die Dänen / vorzeiten grossen Gewinn mit getrieben / aber (NB) sich wol fürgesehen / an den Tag zu geben / daß gedachte Hörner von Fischen / vnd nicht von dem so berühmten vnd niemals gesehenen Einhorn wären. Nicht lang ist es / daß die Groenländische Compagny zu Copenhagen/ einen jhrer Factoren nach Moscovien gesandt hat / mit vielen Stücken von solchem Einhorn / vnd sonderlich mit einem sehr grossen Stück / welches der Großfürst im willens war zu kauffen / ließ es aber erstlich durch die Doctoren probieren / ob es auch gut wäre / einer darunter / so ein wenig mehr als nur was gemeines wuste / verständigte den Großfürsten / daß es nur von einem Fisch / vnd nicht von dem beschreyeten Einhorn wäre / daß also der gute Factor vnverrichter Sach wiederumb abziehen muste / vnd bey seinem principalen sehr über den verfluchten Doctor klagte / der seine Waar beschryen/ vnd jhme allen Marck verdorben hätte. Du bist ein einfältiger Tropff/antwortet jhm einer/kondtest du dem Doctor nicht ein paar hundert Ducaten in die Haut stecken / vnd jhn dabey überreden / daß es ein rechtes Einhorn wäre. Aber nun genug von diesen Hörnern/ wir wollen wieder nach Groenland kehren.

Es

Lufft in Groenläd viel gelinder weder in Norwegen.

Es stehet in der Ißländischen Chronick / daß in Groenland der Lufft viel linder seye als in Norwegen: Da es so viel Schnee allda nicht gebe/vnd der Winter so hart nicht seye/ nicht daß es bißweilen auß der massen nicht frieren solte / vnd sonderlich schrecklich Vngewitter geben / aber solche extraordinari-Kälte vnd Vnwetter kompt nicht offt/bleibt auch nicht lang. Die Dänische Chronick schreibet als etwas Wunders/daß Anno 1308. in Groenland ein grewlich Donnerwetter gewesen seye/welches in eine Kirchen/Namens Scalholt geschlagen/vnd sie gantz verbrennet habe; daß darauff ein solcher Wind entstanden/daß auch die Spitzen von etlichen Felsen übern hauffen seynd gewehet worden/vnd daß sonderlich so viel Aschen darauß kommen/vnd über das gantze Land geflogen/ daß man Sorg hatte/ Gott würde das gantze Land mit Aschen vertilgen: Darauff auch so ein kalter Winter folgete/ daß das Eiß das gantze Jahr über nicht zerschmoltze; auß den Aschen/so stäubeten/ist vermuthlich/daß es in Groenland so wol als in Ißland brennende Berg habe/wie wir dann auch oben von so heissen Bädern vermeldet/daß sie im Winter nicht zu gebrauchen.

Sommers Beschaffenheit.

Der Sommer ist in Groenland Tag vnd Nacht allzeit klar/wann man anderst Nacht mag nennen/die Dem̃erung/die den gantzen Sommer über/an statt einer Nacht ist. Hergegen seynd im Winter die Tage sehr kurtz / vnd die Nächte desto länger / vnd schreibet sonderlich die Ißländische Chronick von einem Wunderwerck der Natur daselbsten / daß nemblich alle Nacht / wann der Mond anfängt new zu werden/ ein Liecht auffgehe/ welches die Nacht / nicht anderst als wann es Vollmond wäre/ geleuchtet / je danckeler auch die Nacht ist/ je heller dasselbe Liecht scheinet. Seinen Lauff hält es in den Norden/vnd wird darumb das Nord-Liecht genannt/sihet in der Lufft als ein fewriger Balcken/wendet sich von einem Ort zum andern/vnd lässet einen Dampff hinter sich: nur die es gesehen haben/können sich dessen geschwinde Bewegung einbilden; es wäret die gantze Nacht durch / vnd verschwindet mit der Sonnen Auffgang. Etliche wollen sagen/daß bey heiterem Wetter man von Ißland vnd Norwegen auß / dasselbe Liecht auch sehen solle / vnd mag es wol dasselbe seyn / welches Gassendus, ein berühmter vnd gelehrter Frantzösischer Philosophus, in acht genommen/vnd Auroram Borealem, oder die Nordische Morgenröthe genannt hat / vnd ist sonderlich dergleichen Liecht Anno 1621. den 13. Septemb. durch gantz Franckreich gesehen worden.

Vergebliche Mühe der Könige in Norwegen vnd Dennemarck.

Die Dänische Chronick verzeichnet / daß Anno 1271. durch einen starcken Nord-Westen-Wind / so viel Eiß / mit vielen Bären vnd Gehöltz ist getrieben worden / daß man dadurch in den Wahn gerathen / daß die West-Seiten von Groenland das gantze Groenland nicht wäre / sondern daß es sich sehr nach Nord-Westen erstreckte / darumb etliche Schiffe auß Ißland die Fahrt dahin anstelleten / aber nichts als Eiß funden. Die Könige in Norwegen vnd Dennemarck / haben sichs auch offtmals vnterstanden / vnd vnterschiedliche Schiffarten dahin angestellet / aber nicht mehr davon gebracht/als die Ißländer Schiffer. Die Vrsach dieses Fürhabens war/ein gemeiner Wahn/ daß an selben Orten Gold / Silber / auch Edelgestein zu finden wären: Wie dann auch die Dänische Chronick schreibet / daß vor zeiten etliche Schiffer grosse Schätze von dannen geholt haben sollen/ wie auch / daß zur Zeit Königs Olai deß Heiligen / etliche Frißländische Schiffleute sich der Fahrt vnterwunden haben / vnd durch vielfältiges Vngewitter / endlich in einen schlechten Hafen getrieben worden / auß welchem sie ans Land gestiegen / vnd nicht weit davon etliche schlechte Hüttlein / halb in die Erden gegraben/ gefunden / auch dabey viel gläntzender Ertzstein ligen / welche sie / so viel sie tragen möchten/mit sich genommen/ vnd damit wieder nach jhren Schiffen zu gewollt/ aber auß den Hölinen da herumb hätten sich bald wilde scheußliche Leute herfür gethan/gerüstet mit Schleudern/Pfeil vnd Bogen/ wie auch sehr grossen Hunden/ so jhnen nachfolgeten/welche einen auß den Schiffleuten (dann die andern auß aller Macht den Schiffen zugeeylet) ertappet / vnd im Gesicht der andern zerrissen haben.

Reyse der Schifffahrenden auß Norwegen nach Groẽland.

In der Ißländischen Chronick ist vnter andern auch ein Capittel/dessen Vberschrifft ist: Cours vnd Weg der Schiffart von Norwegen in Groenland. Also stehet im Text der rechte Cours nach Groenland / wie vns erfahrne Steurleute / die entweder selbst Groenländer gewesen / oder doch die Reyse offt gethan / berichtet haben / ist von Nordstatt Sundmur in Norwegen recht nach Westen zu auff Horensund/ an der Seiten gegen Auffgang von Ißland / seynd sieben Tage von Schnökels Jokel / so ein Schwefelberg in Ißland ist biß nach Groenland / ist der kürtzte Weg nach Westen zu; halb vnterwegen findet man Gundeburn Skeer. Diß ist der alte Weg gewesen/ ehe das Eiß/so von Norden kommen/die Fahrt gefährlich gemacht hat. Ein wenig weiter stehet/von Langenes in Ißland/welches die eusserste Spitzen gegen Norden zu ist / biß nach Osterhorn / seynd achtzehen Meile / von Osterhorn biß Walsbrette geschicht die Fahrt in zween Tagen vnd zwo Nächten.

Fahrt nach Groenläd/ gefährlich.

Aber die Fahrt nach Groenland/ ist allzeit sehr gefährlich gehalten worden / wie wir dann dessen in deß Leiffen seiner Fahrt; in deß Bischoff Arnolds seinem Schiffbruch / vnd der Frißländer Reyse/ Exempel haben. So hat es in der Ißländischen Chronick ein Capittel/dessen Tittel ist: Verzeichnuß von Groenland/auß einem alten Buch/genannt speculum Regale.

3. Meerwunder verspürt.

Man hat (stehet darinn) vor zeiten in dem Groenländischen Meer drey grosse schreckliche Meerwunder gesehen: das erste ist von den Norwegern Hafstramb genennt worden/das sich auff dem Meer mit halbem Leib herfür thate: Hatte die Gestalt eines Manns biß auff den Gürtel/mit Augen/Nasen vnd Kopff/welcher aber sehr hoch vnd spitzig war; hatte breite Schultern/vnd an denselben zween Armstrümpff ohne Hände. Biß auff den Gürtel hat man es allzeit gesehen/ aber niemals darunter/ seine Gestalt war wie Eiß: Es bedeutete allzeit grosses Vngewitter / so offt dieses Gespenst sich sehen liesse. Das andere Meerwunder hieß/ Margugwer/ war biß auff die Gürtel gestalt als ein Weib mit Brüsten / langen Haaren / vnd fornen an seinen Armen Finger / so wie Gänßfüß zusammen gespannt

waren.

waren. Man hat bißweilen gesehen/ daß es Fische in denselbigen gehalten/ vnd selbige verschlungen: War auch ein Zeichen eines grossen vnd bald künfftigen Vngewitters. Wann dieses Gespenst sich mit dem Angesicht gegen dem Schiffe senckete/war es eine Anzeyg/ daß man Schiffbruch vermeyden würde: Kehrete es aber im Niedertuncken den Rucken zu/ so waren sie verlohren. Das dritte Meer-Wunder wurde Hafgierdinger genant/ war eygentlich zu reden kein Meerwunder/ sondern 3. grosse Wellen/vnd gleichsamb vom Vngewitter auffgeworffene Meer-Berge. Die Schiffe/so zwischen diesen Triangel hinein kamen/ blieben gemeiniglich alle/ vnd mochten derer wenig entrinnen. Das so genante Meerwunder entstunde auß den Wirbeln/vnd widerwärtigen Winden/welche die Schiffe ergriffen vnnd verschlungen. Eben dasselbe Buch schreibet/ daß bißweilen Eißschollen wie Bilder einer frembden Gestalt formiret/allda angetroffen werden/ rathet auch/ daß die nach Groenland fahren wollen/sich nach Südwesten richteten/ehe sie ans Land trachten zu kommen/weil es auch tieff in dem Sommer noch Eiß auff dem Meer schweben habe: Auch solle man/wann man vnter das Eiß gerathen/die Schlupen mit so vil Proviant/ als sie laden können/ auff das Eiß außsetzen/ vnd warten/ biß entweder das Eiß zerschmeltze/oder sie jrgend an ein Land bringe.

So weit gehet die Historÿ deß newen Groenlands/ vnd die Dänische Chronick stellet eben das Jahr 1348. in welchem ein grosses Sterben in Norwegen regirt/ vnnd die fürnembsten Kauff- vnd Schiffleute/so auff Groenland handelten vnd fuhren/hingerissen hat: Seithero habe die Fahrt auff Groenland allgemach angefangen sich zu stecken/vnd endlich gar vnterzugehen. Wiewol in einer alten geschriebenen Dänischen Chronick verzeichnet stehet/ daß vngefähr im Jahr 1484. vnter König Johann/zu Bergen in Norwegen noch bey 40. Schiffleuthe gewesen/ die jährlich nach Groenland fuhren/ vnnd gute Waar von dannen brachten/ welche/ weil sie selbiges Jahr an die Teutschen/ die darumb dahin waren kommen/ nicht hatten verkauffen wollen/ von denselben eines Abends zu Gast gebetten/vnd alle ermordet worden.

Dise Geschicht hat wenig glaubwürdiges in sich/ vnd ist nit wol glaublich/ daß man die Farth auff Groenland so frey solle gebraucht haben/beydes wegen Vrsachen/so allbereyts oben angerühret/ vnd auch wegen derer so jetzt vnd hernach folgen werden.

Einkommen von Groenland/ wem es vor Alters zugeeygnet.

Es ist zu wissen/daß das Einkommen von Groenland von Alters her der Königlichen Norwegischen Tafel zugeeygnet worden / vnd keinem Schiffmann geurlaubet war/ ohne Erlaubnuß/ bey Straff Leib vnd Lebens/nach Groenland zu fahren. Nun ist geschehen/ daß An. 1389: als die damals regirende Königin Margarita/ (welche beyde Königreiche/ Dännemarck vnd Norwegen/ vnter ein Haupt gebracht hatte/)einen Reichstag in Fünen hielte/auff welchem auch/wie oben gedacht/ein Bischoff auß Groenland erschienen / etliche Kauffleuthe angegeben worden/ als wann sie den Zoll verfahren/vnd ohne vrlaub nach Groenlād geschiffet hätten: die Königin hielte selbige Leute sehr hart/vnd hätte sie auch mit dem Strang gestrafft/wann sie nicht einen leiblichen Eyd auff dem Evangeli-Buch gethan hätten/ daß sie/ wider jhren Willen/ durch Vngewitter dahin verschlagen worden / auff welchen Eyd man sie dann auch loß gelassen. Aber die grosse Gefahr/ darinnen sie gestanden / vnd das scharpffe damals widerholte Gebott/ohne Erlaub nit nach Groenland zu fahren/ erschreckte die Leute dermassen/ daß niemand/weder Schiffer oder Kauffman/mehr Lust zu solcher Fahrt hatte. Nit lang darnach/schickte die Königin selber etliche Schiffe dahin/ welche seithero nicht wider gesehen worden/ vnd Zweiffels ohne/vntergangen seyn werden: Welches dann die alten Bootsleuthe noch mehr abschreckte/daß sie sich auff dasselbe Meer nicht weiter wagen wolten; gestalt dann auch die Königin/welche zur selbigen Zeit mit dem Krieg gegen Schweden sonderlich vil zu thun hatte/deß Groenlands selber vergessen/vnd solche Fahrt gar auß der acht gelassen.

Weiters meldet die Dänische Chronick/daß Ann. 1406. der Bischoff zu Truntheim in Norwegen/Eskild genant/ einen Namens Andres nach Groenland gesandt/für einen Nachfahr deß Bischoffs Heinrichs/wann er etwan todt wäre/oder wo er noch lebete/Zeitung von jme zu haben: Dann seither seines Abschieds von dem Reichstag oben gemelt/hatte man nichts von jhme vernomen. Aber auch disen Andres hat man/ als er zu Schiff gieng/ das letzte mal gesehen/ vnd niemals erfahren können/wo er/oder Bischoff Heinrich geblieben. Vnd ist diser der letzte Bischoff gewesen/so von Norwegen auß nach Groenland gesandt worden.

Sorgfalt etlich weniger Könige wegē Groenlands.

Die Dänische Chronick erzehlet ferner/alle Könige/so seither der Königin Margrita regiert haben/neben Andeutung/was ein jeglicher wegen deß Groenlands gethan habe/ welches wir dann auch kürtzlich verzeichnen wollen/damit man sehe/wie das Land/ das vor Zeiten so bekandt gewesen/ endlich so gar seye verlohren worden/vnd schier ins vergessen gerathen.

Hertzog Erich auß Pommern/wurde nach der Königin Margrita Ableiben König in Dännemarck/vnd weil er ein Frembder/vnd der Dännenmärckischen Händel vnkündig war/thäte er auch nit einmal Nachfrag/ob ein Land in der Welt wäre/das Groenland hieß.

Jhm folgete Christoff auß Bäyern: aber der brachte seine Zeit zu/mit den Wendischen Hansee-Stätten. Vnd auß dem Stam̄ Oldenburg/welcher An. 1448. anfieng zu regiren/bemühete sich Christian der Erste/mehr mit seiner Pilgerfarth nach Rom/darinnen er Dietmarsen/vnd ein hohe Schul zu Copenhagen/vom Papst vnd Käyser zuwegen bracht/als mit dem Groenland.

Christiern der Ander/schwur bey seiner Crönung/sich zubemühen/ daß Groenland wider möchte beygebracht werden; aber an statt/daß er frembde Länder zu der Cron bringen solte/ verlohr er seine eygene/ erstlich von den Schweden/ darnach von den Dänen selbst verlassen vnd abgesetzt/ darumb er auch vnter den Königen in Dännemarck mit einem gebrochenen Scepter in der Handt/ gemahlet wirdt.

Sein Cantzler Erich Walckandor/ ein kluger vnnd tapfferer Dänischer von Adel/ wurde nach seines Herrn Verwerffung ErtzBischoff zu Truntheim: Daselbst wendet er alle seine Gedancken hin/ wie er Groenland wider erfinden möchte; lase alle alte Bücher: die davon handelten/ vnterredete sich mit vielen alten Schiffern/ welche darfür gehalten wurden/ etwas Kundtschafft davon zu haben: Aber in dem er im Werck war/ sein Fürhaben zu vollziehen/ gerieth er Anno 1524. in Händel/ mit einem grossen Herrn in Norwegen/ der jhn auß Norwegen nach Rom vertrieb/ allda er auch gestorben.

Friederich der Erste/ Christierns Vatters Bruder/ hatte demnach die Reiche Dännemarck vnd Norwegen eingenommen/ vnnd verfolgte allenthalben die/ welche er dem König Christiern geneygt zu seyn erachtete/ vnd also auch disen Walckandor/ den er verjagen ließ/ vnnd seine Anschläge auff Groenland verstören.

Christian der Dritte/ folgete Friederich dem Ersten/ vnd ließ die Fahrt auff Groenlandt versuchen/ aber die darzu bestellt wurden/ kundtens nicht finden: welches den König verursachete/ die strengen Verbott seiner Vorfahren auffzuheben/ vnd jederman die Farth auff Groenland frey zu lassen: Aber Norwegen war dazumal also arm an Schiffen vnd andern Mitteln/ daß es jhnen nicht thunlich war/ vielgedachte Schiff-Farth anzustellen.

König Friederich der Ander/ folgete seinem Vatter/ beydes in der Regierung vnnd Fürhaben; Er rüstete einen Nahmens Magnus Henningsen/ auß/ vmb Groenland zu entdecken: Vnd dafern deme/ was die Chronick schreibet/ also ist/ muß eine heimbliche vnerforschliche Vrsach seyn/ die dem Vorhaben von Entdeckung Groenlands/ gäntzlich zuwider seyn scheinet. Dann dieser Magnus Henningsen/ nach dem er lang in vielem Vngewitter vmbgeschwebt/ wurde er endlich deß Lands ansichtig/ mochte aber nicht anländen/ dann sein Schiff/ mit seiner höchsten Entsetzung/ mitten im Meer/ da es tieff genug/ vnnd kein Eiß war/ still stunde/ daß er also/ weil er nicht weiter kundte wider vmbkehren/ vnnd seinem Könige seine Abentheur erzehlen muste; legte deßwegen die Schuld auff die Magneten/ die im Abgrund deß Meers verborgen/ sein Schiff auffhielten: Hätte er die Geschicht vom Fisch/ Remora genannt/ gewust; hätte ers vielleicht mit viel besserm Schein darauff schieben kennen. Diß ist geschehen Anno 1588. vngefähr zur Zeit König Friederichs deß Andern. Nicht lang darvor/ nemblich Anno 1577. hatte Martin Forbisser/ ein Engelländer/ das Land/ so nun New-Groenland genannt wird/ entdecket: Vnnd weiln gedachte Schifffarth viel von deß Lands Einwohnern/ vnd jhren Sitten handelt; als wollen wir dem günstigen Leser einen Außzug darauß mittheilen.

Martin Forbissers Reise nach new Groe-Land.

Jetztberührter Martin Forbisser/ fuhr auß Engelland ab/ im Jahr 1577. vmb Groenland zu suchen/ bekam es auch ins Gesicht/ kondte aber/ wegen deß vilen Eisses/ vnd hereinfallenden Winters/ nicht anländen/ sondern muste für dißmal wieder nach Hauß kehren/ allda er der damals regierenden Königin Elisabeth/ seine Verrichtung erzehlete; welche jhn den nächstfolgenden Frühling wider mit 3. Schiffen außsandte/ daß er endlich in Groenland anländete; die Einwohner lieffen/ so bald sie der Engelländer ansichtig wurden/ auß jhren Hütten oder Zelten/ sich hie vnd da zuverstecken/ etliche stiegen gar oben auff die Klippen/ vnd stürtzten sich ins Meer.

Wohnũge vnd Hütten der Wildẽ in Groen-Land.

Die Engelländer/ nach deme sie lang vergeblich sich vnterstanden/ die Wilden bändig zu machen/ begaben sich endtlich nach dero Hütten zu/ welches eygentlich Zelten waren/ von Häuten der Robben oder See-Kälber/ wie auch von Wallfisch-Häuten/ so über vier grosse Stangen gelegt/ mit den Sehnen der Thiere artig zusammen genähet waren. Jhre Hütten waren gegen Süden vnnd Westen auffzumachen/ aber gegen Ost- vnd Norden/ welche Winde die strengesten/ fest vermacht. Jn allen denselben Zelten/ funden sie nur ein alt häßlich Weib/ welche ein kleines Kind bey der Hand hatte: das Kind namen sie auß der Alten Hand mit/ welche jämmerlich darüber heulete. Von dannen fuhren sie neben dem Vfer hin/ vnd sahen auß dem Meer einen Kopff herfür gucken/ mit einem spitzigen Horn forn am Munde/ wol anderthalb Elen lang/ ländeten endlich wider jrgend an/ funden das Land dem Erdboden sehr vnterworffen/ vnd Felsen übern hauffen auff der Erden/ auch Sand/ welcher dem Goldt gleich gläntzte/ davon sie 300. Tonnen fülleten. Allen Fleiß kehreten sie an/ mit den Wilden in Kundtschafft zu gerathen/ dieselbe stelleten sich auch/ als wann es jhnen vmbs Hertz wäre/ gaben mit Zeichen zuverstehen/ wann sie den Fluß allda etwas höher aufführen/ würden sie finden/ was sie suchten. Martin Forbisser machte sich darauff mit etlichen Soldaten in die Schalup/ vnnd hieß seine drey Schiff jhme folgen/ ruderte also das Wasser hinauff/ vnnd sahe hie vnd da viel Wilden auff den Bergen/ derwegen er nicht wol trawen wolte; sie aber/ die Wilden/ vnd sonderlich drey auß jhnen/ ein wenig ansehnlicher vnd besser angethan als die übrigen/ gaben mit Zeichen zuverstehen/ daß er anländen solte: Er weil er die drey nur allein nahe sahe/ vnnd die andern weit von dannen/ wolte es endlich versuchen: Aber die Wilden warteten nicht lang/ sondern lieffen mit Hauffen herzu/ daß er also wider abstache/ doch fuhren die Wilden noch jmmer fort/ die Englischen anzulocken/ wurffen jhnen viel roh Fleisch zu/ als wann sie Hunde wären: Als sie aber endlich sahen/ daß die Englischen nicht wolten ankommen/ erdachten sie einen andern Fund: Sie trugen einen ans Gestad/ als wann er lahm wäre/ vnd seiner Glieder nit mächtig/ liessen jhn allda ligen/ vnd giengen wider davon/ liessen sich auch nicht mehr sehen/ als wann sie gantz vnd gar hinweg wären, dachten etwan/ die Fremden würden sich herzu nahen/ den Lahmen auffzurichten/ oder zu fangen: Aber die Englischen trawe-ten nicht/ sondern liessen einen Schuß auff jhn abgehen/ darauff der Wilde/ so sich lahm gestellt hatte/ mit einem Sprung auff- vnd davon wischete: Da hätte man sollen sehen/ wie die Wilden in grosser Anzahl anfielen/ vnd mit Steinen vnnd Pfeilen auff die Engelländer traffen/ welche aber nicht viel

Arglistigkeit derselben.

dar-

darnach fragten/ sondern sie mit dem Geschütz alsso begrüsten / daß die Wilden sich gleich auß dem Staub/vnd weit von dannen/machen musten.

Natur vnd Eygenschafft/ Kleydung vnd Weise zu leben.

Dannenhero dann zu wissen/daß diese Leute sehr wild vnnd vntrew/ so/ daß man sie weder mit Worten noch Gaben zämen kan. Sie seynd dick vnd wolgestalt/gelblich an Farbe: Ihre Kleyder seynd auß Robbenhäuten gemacht/vnd mit den Sehnen zusammen genähet. Die Weiber gehen gekleydet als die Männer/mit Hosen die vil Säcke haben/darein sie jhre Messer/ Nadel/Garn/ Spiegel / vnnd alles andere stecken/ so sie entweder von den Frembden selber / oder von der See/ welche solche Waar vngefähr außgeworffen/müssen bekommen haben. Sie mahlen sich vnter dem Angesicht blaw vnnd gelb/etliche lassen jhre Haar vneingeflochten über die Schultern herab hangen. Ihre Hember/ beyde der Männer vnd Weiber/sind auß Fisch-Därmen/ vnnd mit dünnen Sehnen zusammen genähet. Ihre Kleyder seynd weit vnd mit Gürteln auß Fischhäuten zusammen gebunden: Seynd sonsten vnflätig vnd stinckend/haben auch keine Scham jhre Blösse sehen zu lassen. Die jenige/ welche viel Bögen/Pfeile/Schläudern/Schiffe vnd Ruder haben/werden bey jhnen für reich gehalten. Ihre Bögen sind kurtz/vnd jhre Pfeile dünne/haben fornen ein spitzig Bein oder Horn; können wol damit vmgehen/vnd die Fisch im Wasser treffen. Ihre kleine Schifflein seynd mit Robbenhäuten vberzogen/ vnnd kan nur ein Mensch allein darinnen sitzen/wie im Titel-Blat zu sehen ist. Ihre grosse Schiffe sind auß Holtz/mit höltzern Banden zusammen gefügt/vnd mit Wallfischhäuten überzogen. Zwantzig Menschen können darinnen sitzen: Die Segel sind eben auß dem Zeug/da jhre Hembder von sind/ vnd wiewol kein Eysen an dise Schiffe kompt/ sind sie doch so fest/daß die Wilden sich damit auff das volle Meer wagen dörffen.

Schiffe/ so wol kleine als grosse wie die zugerüstet werden.

Groenland rein võ vergifftẽ Thieren.

Kein vergifftes Thier wird in dem Land gefunden/ohne Spinnen: sehr vil Schnacken gibt es auch allda/die sehr stechen: Auch hat es kein frisch Wasser/als was von geschmoltzenem Schnee kompt: sehr grosse Hunde haben die Wilden/welche sie an jhre Schlitten spannen/vnd an statt der Pferde gebrauchen. Davon aber für dises mal genug gesagt.

Christian deß Viertẽ/ Königs in Dännemarck Fürsorge wegẽ Entdeckũg Groenlands.

Nun wollen wir wieder nach Dännemarck kehren/König Christian der VI/. so vnlängst gestorben/hat die Groenländische Farth auch sehr beeyffert/vnd zu dem End einen erfahrnen Steurmann auß Engelland kommen lassen/der sich auff dise Ort wol verstunde/ mit demselben hat er drey Schiffe außgerüstet/ vnter den Admiral Götzke Lindenaw/ einem Dänischen von Adel/welche Anno 1605. mit dem Sommer auß dem Sund abfuhren / vnd eine Zeitlang beyeinander blieben/ biß der Engelländer seinen Lauff Süd-West nam/vmb das Eiß zuvermeiden. Aber der Admiral hielte seinen Lauff Nord-Ost/vnnd kame allein in Groenland an. Er hatte seinen Ancker so bald nicht geworffen / die Wilden kamen mit Hauffen in jhren kleinen Schifflein vmb sein Schiff herumb/ wurden auch von jhme mit einem Trunck Weins bewillkombt: Aber die Wilden hatten keinen Geschmack darinnen/ sondern rümpffeten die Nasen/ gleich als ob sie etwas sawers getruncken hätten: Als sie aber vngefehr Traen sahen/begehrten sie es/vnnd thäten einen guten Zug auß der Kannen. Sie hatten vil Fuchsbeltze/Bären-vnd Robben-Häute mit sich gebracht/ auch grosse vnd kleine stücker Einhörner/die sie gegen Nadel/Messer/ Spiegel/Häfftlein/ vnd dergleichen Zeug/ vertauschten. Gold vnd Silber achteten sie nicht/aber was von Staal war/hielten sie sehr werth/gaben alles darum̃/ was jhnen lieb war/jhre Bögen/Pfeile/Schiffe/Ruder/ vnd wann sie nichts mehr hatten/ gar jhre Hembder. Götzke Lindenaw/ der Admiral/ bliebe 3. Tag allda still ligen/ wiewol er mit so wenig Volck nicht trawete ans Land zu steigen. Den vierdten Tag hub er wider seine Ancker/ behielt aber zween Wilde bey sich im Schiff/ welche grossen Gewalt anwandten/ vmb loß zu kommen/ also daß man sie binden muste: Die andern/als sie jre Gesellen sahen gefangen wegführen/macheten ein schröcklich Geschrey/ vnd liessen vil Pfeil vnd Steine auff die Dänen abgehen/ wurden aber bald von einem Schuß auß einem groben Stück abgeschreckt vnd vertrieben. Ist auch dieser Admiral Götzke endtlich allein in Dännemarck glücklich widerumb ankommen.

Der Englische Steurmann ländete mit dem andern Dänischen Schiff auff der andern Seiten von Groenland an/ fande vnterschiedliche gute Häfen/ ein gutes Land vnnd viel grüner Wiesen. Die Wilden deß Orts tauscheten auch mit jhm/wie die andern Wilden mit Götzke Lindenaw gethan hatten/ waren aber viel forchtsamer vnd mißtrawiger/ dann sie hatten von den Dänen etwas so bald nicht bekommen/ so lieffen sie damit nach jhren Schiffen zu/ als wanns sie es gestolen hätten. Die Dänen waren begierig/ auch das Land zu betretten/ rüsteten sich wol auß/ vnnd fanden ein gut Land/ doch aber steinigt/wie das in Norwegen. Auß dem Dampff/der an etlichen Orten auß der Erden stiege/ vrtheilten sie/ daß es Schwefel-Gruben haben muste/ fanden auch vil Silber-Ertz/ davon sie etliches mit in Dännemarck gebracht/dessen hundert Pfundt gaben sechs vnd zwantzig Vntzen Silber. Ehe sie wieder zu Schiffe giengen/ namen sie auch vier Wilden mit sich/ auß welchen einer so widerspenstig sich anstellete/ daß sie jhn mit Mußqueten zu todt schlugen / vnd dardurch die andern in solche Forcht brachten/daß sie willig mit giengen: Aber die übrigen Wilden/ sambleten sich zu Hauff/ jhre Gefangene zu erlösen/vnd jhres Gesellen todt zu rechen/ hatten auch den Dänen allbereyt den Weg abgeschnitten/wurden aber durch das Schiessen beydes von Land vnnd von den Schiffen bald zerstrewet: Kamen also die Dänen wider zu Schiff/vnd folgends nach Hauß/allda sie dem König die drey Wilden/ welche sie gefangen hatten/ præsentierten/ die waren wolgestalter vnnd viel geschickter/ als diese/ so Lindenaw mitgebracht hatte / vnterschieden beydes in Sitten/ Sprache vnnd Kleydung.

Der König/ so mit diesem Zug wol zu frieden war rüstete deß folgenden Jahrs/nemblich An. 1606. vnnder obgedachten Götzke Lindenaw/wider fünff Schiff nach Groenland auß. Diese fuhren den

ren den 8. May auß Dännemarck/ vnnd namen mit sich die 3. Wilden/ welche der Englische Schiffmann/ auß dem Freto Davis, mit sich gebracht hatte/ sie für Dolmetschen zugebrauchen/ dessen dann die guten Leuthe sehr froh waren: Einer aber vnter jhnen starb auff dem Schiffe/ vnd würde vber Bord geworffen. Lindenaw hielt eben den Strich/ den der Engelländer gehalten hatte/ vnnd kame endtlich den dritten Augusti in Groenland mit vier Schiffen an/ dann eines war durch Vngewitter von jhnen verschlagen worden. Die Wilden liessen sich mit Hauffen an dem Vfer sehen/ wolten aber nicht handeln/ vnnd wie sie den Dänen nicht trawen wolten/ also traweten jhnen die Dänen widerumb nicht: Sondern huben die Ancker auff/ vnd suchten einen andern Hafen/ funden aber die Wilden allda eben so gestellt/ wie die ersten/ wurden vbel von jhnen angesehen/ als wann sie im Sinn hätten zu fechten/ so bald die Dänen wolten ans Land kommen. Die Dänen/ welche mit so wenig/ gegen soeinen Hauffen Wilden/ es nicht traweten zu wagen/ schifften neben dem Vfer hin/ vnnd die Wilden fuhren in jhren kleinen Nachen hinder vnd neben jhnen her/ also daß die Dänen zu etlich mahlen biß auff 6. solcher Wilden mit jhren kleinen Nachen vnd Fahrgezeug erdapten/ vnd in jr Schiff namen.

Vermessene Kühnheit eines Dänen vbel gestrafft.

Einsmals/ als sie wiederumb in einem Hafen angeländet hatten/ bate deß Götzge Lindenaus Cammerdiener/ ein guter Soldat vnd kühner Waghalß/ seinen Herren so sehr/ jhme zuerlauben auffs Land zu steigen/ er wolte sehen/ ob er mit den Wilden in Handlung gerathen köndte/ oder sich doch ohne Schaden wider retiriren, daß er es jhme endlich erlaubete/ aber er hatte das Land so bald nicht betretten/ siehe/ da wurde er von den Wilden gefangen/ erwürget/ vnnd in stückern gehackt/ welche sich darauff auß dem Staub machten. Ihre Messer vnd Hawer seynd von Einhorn/ an Steinen so scharff geschliffen/ daß sie dem Staal gleich/ schneiden. Lindenaw weil er sahe/ daß allda für jhne nichts außzurichten/ wendet die Segel wider nach Dännemarck zu/ vnd einer auß den gefangenen Wilden vertrug seine Gefängnuß so übel/ daß er sich in das Meer stürtzte vnd ersoffe. Im Heimkehren/ fande er das eine Schiff wider/ so vormals von jhnen kommen war/ blieben aber nicht lang beysammen/ dann ein newes Vngewitter zerstrewete sie wol ein Monat lang voneinander/ biß sie endtlich den fünfften October/ nach viler außgestandener Mühe vnnd Gefahr allesampt zu Copenhagen wieder ankamen.

Der König rüstete zum dritten vnd letzten mal wider zwey grosse Schiff auß/ vnter einem Holsteiner/ Karsten Richartsen genannt/ welchem er etliche Norwegische vnd Ißländische Bootsleute zugabe. Dise fuhren auß dem Sund den 13. May/ vnd kamen den 8. Junij ins Gesicht von Groenland/ kundten aber wegen deß vilen Eisses/ so wie Berge hoch auffeinander lag/ nirgend ankommen/ dann bißweilen Jahre seynd/ in welchen das Eiß den gantzen Sommer vber nicht zerschmeltzt/ muste also diser gute Holsteiner vnverrichter Sache wider vmbkehren/ zumal weil auch beyde Schiffe voneinander waren geworffen worden/ vnd er allein im Eiß schwebete: Dessen Entschuldigung/ vnnd vorgewandte Vnmöglichkeit/ der König in Gnaden angenommen.

Was nun anlangt die 4. ersten/ vnd 5. letzten Wilden/ so in den zweyen ersten Fahrten waren bekommen worden/ ist zu wissen/ daß der König eygene Personen bestellete/ welche acht auff sie nemen solten/ doch mochten sie hin vnd wider/ wo sie wolten/ gehen. Ihre Speiß war Milch/ Käse/ Butter/ rohes Fleisch/ vnd rohe Fisch/ wie sies in jhrem Lande gewohnt waren/ an das Brodt aber/ vnd an gekochte Speisen kundten sie sich nicht gewehnen/ noch vil weniger an Wein/ sondern trancken nichts liebers als Wallfisch-Traen. Offtmals wendeten sie sich gegen Norden/ vnnd seufftzeten für Sehnen nach jhrem Vatterland/ also daß einmal/ als jhre Wachten nicht fleissig Achtung auff sie gaben/ etliche auß den Wilden sich jhrer kleinen Nachen bemächtigten/ vnd sich damit auffs Meer begaben/ aber ein Vngestümme/ warff sie zehen oder zwölff Meilen von dem Sund/ in Schonen/ ans Land/ da sie von den Bawren gefangen/ vnnd wider nach Copenhagen geliffert wurden; musten also jhre Wachten besser Achtung auff sie geben: Aber sie wurden nacheinander kranck/ vnnd sehneten sich zu todt.

Freyheit gehet über Gold vnnd Geldt.

Fünff waren noch im Leben/ als einmals ein Spanischer Ambassadeur beym König in Dännemarck anlangte/ welchem zu Gefallen/ man diese fünff Wilden mit jhren kleinen Nachen auff dem Meer spielen liesse. Die Form jhrer Nachen kan man nicht besser vergleichen/ als bey einem Weberspuel/ sie seynd vngefähr zehen oder zwölff Schuch lang/ auß Wallfischbeinen/ oder Borten eines Fingers dick zusammen gesetzt/ vmb vnd vmb mit Robbenhäuten vberzogen/ vnnd mit dünnen Sehnen zusammen genähet. In der Mitten sind sie offen/ so weit als ein Mensch darinnen sitzen mag/ seynd hinden vnd fornen zugespitzet/ alles so wol zusammen gefügt/ daß es von keinen Wellen kan zerschlagen werden. In so einen Nachen setzet sich nun ein Wilder/ mit den Füssen gegen eine der Spitzen/ vnnd was noch offen/ bedecket er mit seinem Koller so wie gesagt/ von Robbenhäuten gemacht seynd/ schnüret es vberall wol zu/ wie auch sein Gewand/ daß kein Wasser hinein kan/ ob sie gleich von Vngestümm über vnd über geworffen werden/ wie dann offtmals geschicht/ kommen sie doch allzeit wider auff die Höhe/ vnd seynd viel besser gegen dem Vngewitter verwahret als in einem grossen Schiff. Nur ein Ruder brauchen sie/ damit halten sie sich allzeit im Gewicht wie die Seyldäntzer mit jhren Stangen/ vnd fahren mit so vnglaublicher Geschwindigkeit fort/ daß sie auch darinnen wol einem Weberspul können verglichen werden. Der König ließ einen Nachen außrüsten/ mit 16. guten Ruderern/ welche kaum einem Wilden mit seinem Nachen folgen kundten.

Der Ambassadeur, nach dem er jnen mit Lust ein Zeitlang zugesehen hatte/ verehrete einem jeglichen ein stück Geldes/ davon sie sich auff sein Teutsch kleyden liessen/ legten Stieffel vnd Sporn an/ setzten Federbüsche auff/ vnd boten dem König ire Dienst zu Pferd an. Aber diser gute Muth blieb bey jhnen nicht lang/ sondern fielen alle wieder in jhre vorige Melancholey/ vnnd trachteten nur/ wie sie

wider

wieder in jhr Vatterland gelangen möchten. Zween auß denen/ welche das Meer schon einmal wieder außgeworffen hatte/ vnnd welchen man derowegen es am wenigsten zutrawete/ daß sie sich auffs newe in solche Gefahr begeben solten/ namen jhr Schantz in acht/ erreychten zween jhrer Nachen/ vnd machten sich davon: Jhnen wurd nachgesetzt; aber nur einer wider bekommen/ der ander kam davon/ das ist/ kame vmb/ dann nicht vermuthlich/ daß er Groenland habe erreychen können. Man hatte in acht genommen/ daß derselbe/ so offt er ein Kind in seiner Mutter Armen gesehen hatte/ geseufftzet vnd wol gar geweynet hat; darauß zu schliessen/ daß er in seiner Heimat Weib vnnd Kinder/ nach welchen er sich sehnete/ müsse gehabt haben. Die vbrigen wurden desto genawer bewahret/ welches jhr Sehnen nur mehrete/ daß sie endlich nacheinander/ biß auff zween vor Bekümmernuß vnd Sehnen dahin sturben.

Die zween/ so noch über blieben / lebten nach jhrer Gesellen Ableiben / noch zehen oder zwölff Jahr. Man gab jhnen mit allerley Gutthaten zuverstehen/ daß sie alle Trawrigkeit solten fahren lassen/ man würde sie tractieren / als wann sie daheim wären/ welches sie endtlich schienen etlicher massen anzunehmen. Zu dem Christlichen Glauben kondte man sie nicht bringen / weil sie die Dänische Spraach nicht begreiffen kondten. Die viel mit jhnen vmbgiengen / namen in acht/ daß sie offtmals jhre Augen gen Himmel huben/ vnd die auffgehende Sonn anbeteten. Einer auß jhnen starb zu Koldingen weil er im Winter Perlen fischete. Dann die Muschlen/ welche am Strand vnnd im Meer gefunden/ vnnd allda in grosser Menge gefischet werden / haben gleichsamb Perlen-Sand in sich / welcher auch/ wann man sie isset/ vnter den Zähnen knirschet/ darunter findet man bißweilen etliche/ die ziemlich groß vnnd schön seynd. Dieser Groenländer hatte zuverstehen geben / daß man in seinem Land Perlen fischete/ vnd daß er sich wol darauff verstünde, Darauff jhn der Amptmann zu Koldingen mitnahme/ vnd jhme darinnen zu thun gabe: Der Wilde triebe es so wol/ daß er keinmal auß d' Tieffen wieder herfür kame/ da er nit Perlen-Muschlen mitgebracht: Dahero der Amptmann schon dachte/ die Perlen mit Metzen außzumessen: Aber der Geitz verführete jhn/ daß als der Winter ankame/ vnnd er so viel Gedult nicht hatte/ biß auff den Frühling zu warten/ sondern den guten armen Wilden/ als einen Wasserhund jmmer durchs Eyß in die Tieffen schickte / derselbe endtlich sich eine Kranckheit auff den Halß lude/ vnd auß dem Leben schiede. Sein Gesell kundte sich seines Todts nicht getrösten/ fande auch Mittel/ den folgenden Frühling/ zu einem seiner Nachen zugelangen/ vnd passierte den Sund/ ehe man seiner missete; jhm wurde nachgesetzt/ aber weil er zimlich vorauß/ erreychte man jhn erst/ als er über dreyssig Meilen Seewarts war: Man gab jhm mit Zeichen zuerkennen/ daß er das Groenland nicht wurde angetroffen haben/ vnd vngezweiffelt in den Meerwellen würde haben müssen versencken: Er aber zeygete hinwider an/ daß er neben Norwegen/ so lang biß auff eine gewisse Höhe/ vnnd darnach vberzwerg durch/ sich nach den Sternen richtendt/ wolte gefahren haben: Nach Copenhagen wurde er gebracht/ da er nicht lang hernach sich endtlich auch zu todt kümerte.

Das ist nun das Ende gewesen deren vnglückseligen Groenländer / sie waren sonsten wie die Lappen/ kurtze/ dicke vierschrötige Leuthe/ schwartzgelb/ mit flachen Nasen/ vnd dicken Lippen. Jhre Nachen/ Kleyder/ vnd ander Gezeug seynd zu Copenhagen/ allda sie bewahret werden/ noch zu sehen: Wie auch ein Groenländischer Calender/ seynd 28. oder 30. kleine Spindeln/ an einer ledern Schnur fest gemacht/ welchen vor Zeiten die alten Groenländer sollen gebraucht haben.

Grösse vnd Gestalt der Wilden in Groenland.

Nach diesem hatte der König in Dännemarck keine Schiff mehr nach Groenland außgerüstet. Etliche Kauffleuthe aber in Copenhagen vnterwunden sich der Farth/ vnd richteten eine Compagny auff/ welche die Groenländische genannt würde/ in welcher auch viel vornehme Leuthe Theil hatten: Selbige Compagny sandte im Jahr 1636. zwey Schiffe auß/ welche bey dem so genandten Freto Davis, anländeten/ vnd hatten kaum jhre Ancker außgeworffen/ siehe/ da kamen acht Wilden mit jhren kleinen Schiffen an das grosse Schiff. Als sie nun oben waren/ vnd jhre Waar/ als Fuchs-Beltze / wie auch Robbenhäute/ vnnd ein ziemliche Anzahl der so genandten Einhörner / außgelegt hatten; wie hingegen die Dänen auch jhre Messer/ Spiegel/ Nadeln/ rc. siehe da geschicht vngefehr ein Schuß auff dem Schiff/ darauff die Wilden/ einer hie/ der ander da/ ins Meer sprungen/ vnd nicht eher jhre Köpff/ als wie sie wol zweyhundert Schritt davon waren/ herauß steckten : Doch wincketen die Dänen mit allerley freundlichen Geberden so lang/ biß sie endlich wieder kamen / vnd zu handlen anfiengen.

Jhre Manier zu handlen verhielt sich also: Sie wehlen auß den Waaren/ was jhnen anstehet/ vnd legen es auff einen Hauffen/ auff einen andern Hauffen legen sie zusammen/ was sie darvor geben wollen/ vnd beyde Theil legen so offt ab vnd zu/ biß sie miteinander verglichen seynd. Am Strand lage ein todter Fisch/ von denen/ die ein Horn/ oder vilmehr einen Zahn in dem Rachen haben/ welches Horn die Wilden/ aber zerstücket/ auch an die Dänen vertauschten. Dieser Fisch hat grosse Krafft in der See/ vnd ist dem Wallfisch eben das/ was der Rhinoceros/ oder das Naßhorn/ dem Elephanten ist: dann wann er mit dem Wallfisch zu streiten kompt/ sticht er jhn mit seinem Horn durch/ so weit es gehet. Vnnd schreibet man/ daß er auch bißweilen gegen die Schiffe so hart anstosse / daß er sie durch vnd durch trennet vnd leck machet.

Art vnnd Weise mit den Frembdē zu handlen.

Der Dänen Zweck war nicht dahin gericht / daß sie mit den Wilden viel solcher Waar vertauschen wolten; dann sie hatten was anders vor. Es hatte der Steurmann/ welcher sie führte / an einem Fluß wargenommen / daß der Sand daselbsten dem Gold an der Farb vnd Schwere gleich war: So bald er nun daselbst ankommen/ lud er sein Schiff voller Sand/ vnnd fuhr mit Frewden wieder nach heim zu/ sagend zu seinen Gesellen/ daß sie nun allesampt reich genug weren. Deß Reichs Groß-Hofmeister/ so auch Theil an diesen Schiffen hatte/ verwunderte sich über dieser schnellen Widerkunfft/

Dänischer Steuermā schändlich betrogen.

vnd der Steurmann erzehlete jhm gantz ernstlich/wie er güldene Berge in seinem Schiff hätte: da ließ gedachter Groß-Hofmeister den Sand durch etliche Goldschmide in Coppenhagen probieren / die aber nicht ein einiges Gran Golds darauß ziehen konten: Derowegen er zornig/daß der arme Steurmann so gröblich Fehl geschlagen/ jhme einbandt/stracks nach dem Sund sich zu verfügen/ vnnd nach dem vollen Meer zu fahren/ allda sein falsch vermeyntes Gold vnnd Hoffnung in den Abgrund zu stürtzen/vnd kein Wort mehr davon zu melden. Der gute Steurmann muste es thun/ vnd weil er in dem Wahn war/er hätte seinen Schatz versenckt/sich auch über seiner vergeblich gemachten Hoffnung allzusehr betrübte/begab es sich/ daß er kurtz hernach seinen Geist für Leyd auffgeben muste. Doch hat es den Herrn Groß-Hoffmeister hernach gerewet/ daß er so geschwind verfahren/ dann man seithero in den Bergwercken in Norwegen dergleichen Goldsand auch gefunden / darauß etliche erfahrne Schmeltzer gutes Gold gezogen haben/vnd ziemlich viel/vnd hätten vielleicht die Goldschmidt/ welche den Groenländischen Sand probieret/ auch wol auß dem Guineischen Goldsand/ kein Gold / durch jhre Vngeschicklichkeit herauß bringen können.

Ein einiges Stück Einhorn sechstausent Reichsthaler geschätzt.

Diß ist die letzte Schiffahrt die auß Dännemarck nach New-Groenland außgefahren ist; vnd ist damals vnter andern auch mitgebracht worden/ das jenige grosse Stück Einhorn/ welches/ wie oben gemeldt / der Groß Fürst in der Moscaw kauffen sollen/ist noch zu Copenhagen/ vnnd wirdt auff sechstausendt Reichsthaler geschätzt. Die Dänen hatten auch zween Wilden gefangen/ vnd an den Mast gebunden/welche sie in der vollen See wider loß liessen; aber dieselbe/ so bald sie sich frey funden/ sprungen mit einem Sprung ins Meer/vmb nach ihrem Land zu schwimmen/ werden aber zweiffels ohn ersoffen seyn/dann sie schon gar zu weit davon waren.

So viel hat man von dem Alten vnd Newen Groenland dem günstigen Leser können mittheilen: Von dem Alten/welches die Norweger vor Zeiten bewohnet/vnd dem Newen/welches die Engelländer/Dännemärcker vnd Norweger/in dem sie das Alte sucheten/entdecket haben. Es ist vermuthlich/ daß das Eiß / die alte Farth von Jßland auff Groenland verschlossen habe/ welches durch continuirliche Nordwesten so dick vnd häuffig wird seyn auffeinander gewehet worden/ daß die Schiffleute/in dem sie den Wegen suchen/endlich an das Capo Farwel, vnd Golfum Davis, gerathen/ vnd also New-Groenland erfunden haben: Daß die alten Päß auff Groenland müssen vermacht seyn/ gibt auch die Jßländische Chronick zuverstehen/wann sie schreibt/ daß vnterwegen kleine Jnsuln oder Felsen/ Gundebiorn Scheer genannt/ anzutreffen / gegen welche das Eiß zweiffels ohn sich wirdt gesetzt haben/ vnd so fast auffeinander getrungen/ daß die Sonn es nicht wird haben zerschmeltzen können/ dardurch die Farth auff Groenland verlohren worden/ daß man seithero nicht wissen kan/ wie es den Norwegern/ welche sich dahin gesetzt/muß ergangen seyn; vielleicht wird die grosse Pest/ welche Anno 1348. Norwegen so sehr an Volck entblösset/jhrer auch nicht geschonet haben: Götzge Lindenaw/ welcher in seiner ersten Reyse/wie gemeldet/ Nord-Ost zugefahren/ hat vielleicht das alte Groenland angetroffen/vnd seynd etwan die 2. Wilden/ welche er mitgebracht/ von der alten Norweger Nachkommen gewesen: Doch/wiewol dieselben beydes an der Sprach vnd Manieren von den andern auch mitgebrachten Wilden vnterschieden waren / hatten sie doch mit der Dänischen oder Norwegischen Sprach nichts gemein/sondern so frembd/daß man nichts vernehmen können; vnd meldet sonderlich die Dänische Chronick/daß die 3. Wilden/welche der Engelländer von seiner Reyse mitbrachte/ so geschwind schnatterten/daß man kein Wort von jhnen fassen kundte/als die zwey Wort/ Oxa indecha, welcher Bedeutung man gleichwol nicht errathen können. Das ist gewiß / daß das Land/ welches wir Alt-Groenland nennen/ nur ein kleiner Theil deß Nordlands gewesen ist/ nemblich das/ so Jßland am nächsten gewesen / vnnd haben sich die Norweger/ eben so wenig/ als hernacher die/ so New-Groenland entdecket/ tieff ins Land dörffen wagen/ vnnd haben sonderlich die Dänen in jhrer letzten Reyse/ Anno 1636. durch Zeichen von den Jnwohnern vntersucht/ ob auch über den Bergen/ welche 10. oder 12. Meil weiter waren/ Volck wohnete; denen die Wilden hinwieder mit Zeichen geantwortet vnd gewiesen/daß es mehr Leuth allda hätte/ als Haar auff jhrem Haupt: Jtem/ daß sie groß von Person wären/ mit grossen Bögen vnd Pfeilen/ die alles erwürgeten/ was jhnen vorkäme/ vnnd dergleichen. Worauß dann nicht vnbillich mag gemuthmasset werden / daß weder diese Leuthe; noch weniger aber derer Land/vnd zum wenigsten das Alte Groenland nunmehr bekant seyn müssen.

Folget nunmehro die Reyß-Beschreibung/ als das Hauptwerck gegenwärtiger Schiffarth.

ES ist aber/hievon mehrere Wort zu machen/ so wenig nothwendig/ als ersprießlich: Sondern/weil wir gleich am ersten Blat der vorhergehenden Erläuterung / die Zusage gethan/auß besagter Relation deß Dänischen Capitain Münckens zu erweisen / daß es vngewiß/ob Groenland mit America ein Land mache; als ist es billig/ daß wir zu dem Capital-Werck selbsten schreiten/ vnd die Beschreibung vnserer vorhabender Schiffarth/ als in welcher mehrerwehnte Relation einverleibt/anjetzo für die Hand nehmen; die ist nun kürtzlich diese:

Christian der Vierte/König in Dännemarck/wolte versuchen/ob man durch eine Enge/welche Groenland von America abschiede/eine Durchfarth nach Ost-Jndien finden möchte: Derhalben er einem tapffern Capitäin/Jan Münck genant/ordre ertheilt/mit zweyen wolgerüsten Schiffen nach

dem

dem Freto, welches ein Engelländer/ Henrich Hudson vnlängst entdecket hatte/ zu fahren/ vnnd allda seyn Heyl zuversuchen.

Dieser Hudson/ so etliche mahl in dem Nordischen Gewässer gewesen war/ ist von Englischen Kauffleuten/ auff einem Schiff/ zu dem intent außgesandt worden/ daß er/ wo müglich/ einen Paß bey Norden durch America in Ost-Indien finden solte. Anno 1610. fuhr er auß Engelland Groenland vorbey/ vnd wurde endlich in einem sehr neblichten Wetter durch Vngestümm in eine Enge getrieben/ dadurch er endlich in ein weites Meer kame/ vnd sich gäntzlich einbildete/ er hätte nunmehr den Durchgang gefunden. Nach dem er aber lang hin vnd wieder/ ohn einige Oeffnung zu finden/ gefahren/ beschloß er endlich/ wider seiner Gesellen Meynung vnd Willen/ allda zu vberwintern/ wiewol sein Proviant sich so weit nicht erstreckte: Sie hätten auch vngezweiffelt allda müssen verschmachten/ wann jhnen Gott nicht vnterschiedliche Art Vögel zugesandt hätte. Auch fiengen sie über hundert Dutzent weisse Rebbhüner/ welche aber mit angehendem Frühling sie verliessen/ vnnd an derer statt kamen Schwanen/ Endten/ Gänse/ vnd andere Wasservögel/ welche alle leicht zu fangen waren. Vber das funden sie allda einen wunderlichen Baum/ mit grüngelblichten Blättern/ welche den Geschmack eines Gewürtz hatten/ vnd gaben gesotten ein Oel von sich/ so ein treffliche Salben war/ auch dz Wasser davon getruncken/ war sehr gut wider den Scharbock/ Krampff/ Hüfftenwehe/ vnd andere Kranckheiten so auß Kälte entspringen: Zu dem kame mit dem Vor-Jahr/ so ein Hauffen Fisch an/ daß sie jhr Schiff mit hätten laden können/ wann Hudson nicht mehr auff seine Durchfarth getrieben hätte/ welche er dannoch nicht erlangen konte/ sondern seinen Weg wider nach Engelland setzen muste. Einen Wilden haben sie in denselben Orten gesehen/ welchem sie Spiegel vnd Messer gaben. Er brachte jhnen ein Biberhaut/ Hirschhaut vnd einen Schlitten wieder. Weil aber zwischen Hudson/ vnd etlichen seiner Gesellen vil Widerwillens war/ vnnd er auß Mißtrawen jhrer etlichen getrohet hatte/ fiengen sie ein Meuterey an/ derer fürnembster einer Henrich Grün war/ so von Hudson so viel als aufferzogen/ vnd sonderlich zu dieser Reyse/ darinnen er sein Schreiber/ befordert worden. Fielen derhalben in sein Cajut/ vnd namen jhn mit Gewalt heraussер/ setzten jhn/ sampt seinem Sohn/ vnnd sieben andern/ in die Schalup/ vnd liessen sie in dem wilden Meer/ worbey man sich über eines Manns/ Philipp Staf genannt/ Trewe billig verwundern muß. Dieser/ ob er wol von den vntrewen Bößwichten gebetten ward/ er doch bey jhnen bleiben wolte/ sintemal er ein guter Schiffmann/ vnd künstlicher Zimmermann war; liesse er sich doch belieben/ viel lieber in der Schalup bey seinem Meister zu seyn/ als bey solchen bösen vnd vngewissenhafften Buben zu bleiben. Wo sie nun geblieben/ das kan man nicht wissen/ sie haben aber/ zweiffels ohne/ in grosser Kälte vnd Hunger jhr Leben müssen enden/ wo sie nicht gar von den Wilden erschlagen worden. Die fürnehmbsten Rädlinsführer dieses Vffstands wurden auff der Rückreyse von den Wilden/ so jhnen nachgestellt/ gleichsfalls ermordet/ die übrigen aber kamen im folgenden/ tausent sechshundert vnd eilfften Jahr/ vnd zwar den 6. Septembris/ mehr als halb erhungert/ in Engelland wiederumb an/ dann sie auffs letzte mehr nicht als Meergraß/ welches sie mit Vnschlitt kochten/ vnnd die Häute von den Vögeln/ so sie vorher gessen/ übrig.

Obgedachter Capitäin/ Jan Münck/ fuhr auß dem Sund den 16. May Anno 1619. hatte zwey Schiff/ auff dem einen waren 48 Menschen/ auff dem andern/ so nur ein Fregat war/ 16. Den 20. Junij kame er ans Capo Farwel. Diß Capo ligt im 62½. Grad/ ist bürgig/ voll Schnee vnnd Eyß. Von dannen wandte er sich Nord-West nach dem Freto Hudsons zu/ fande vnter Wegs viel Eiß/ aber weil er im weiten Meer/ kundte er dem Eiß wol entweichen. Er hatte vnter andern Zufällen den achten Julij deß Nachts eine solche Kälte/ mit grossem Winde/ daß die Seyler an den Schiffen voll Eißzapffen hiengen/ vnd man sie wegen vnbändiger Härte/ nicht biegen konte/ aber gleich deß andern Tags hernach/ wurde es Nachmittag so heiß/ daß sie sämptliche jre Kleyder außziehen/ vnd in Hembdern gehen musten.

Fretum Christiani, oder Christians Enge.

Den 17. Julij erlangte er das gedachte Fretum, oder die Engte Hudsons/ die nante er/ seinem König zu Ehren/ die Enge Christians/ oder Fretum Christiani. Es war eine Insul/ da er anländete gegen Groenland zu; daselbst schickte er etliche Kundtschaffter auß/ sich dieser Gegend zu erkundigen/ vnd selbige zu entdecken; welche zwar keine Menschen/ aber wol derer Fußstapffen spüreten. Deß folgenden Tags darnach/ stiessen jhnen eine Anzahl Wilden auff/ welche sich vber dem gehlingen Gesicht der Dänen entsetzten/ stracks hinlieffen/ vnd jhre Waffen hinder einen Steinhauffen/ so nit weit davon war/ verbargen. Machten sich darnach herbey/ vnd grüsseten die Dänen auff jhre Weise/ namen aber sorgfältig in acht/ daß die Dänen nicht zwischen sie vnd jhre Rüstung kämen. Aber die Dänen giengen so lang mit vmb/ biß sie endlich den Vorsprung kriegten/ vnd bey dem Steinhauffen sich aller der Wilden Waffen bemächtigten. Die Wilden/ welche über jhrem Verlust sich sehr betrübt erzeygten/ baten mit demütigen Geberden vmb jhr Gezeug/ deutende/ daß sie nur vom Jagen lebten/ vnd derer nicht entrathen könten/ boten jhre Kleyder darfür an: Welches die Dänen bewegte/ jhnen nicht allein jhre Rüstung wieder zugeben/ sondern noch etliche geringe Waaren darzu/ welches die Wilden zu Danck annamen/ vnnd den Dänen hinwiederumb vielerley Vögel/ wie auch allerhandt Fisch-Speck verehrten. Einer auß jhnen hatte einen kleinen Spiegel erwischt/ vnd sahe mit grosser Verwunderung seine Gestalt darinnen/ schube jhn in den Busen/ vnd lieff eylends damit von dannen. Die Dänen/ so nur damit lacheten/ wurden noch mehr zu Lachen bewegt/ als sie sahen/ wie die Wilden einem auß der Dänen Hauffen/ so sehr liebkoseten/ dann er war wie sie/ von schwartzen Haaren/ schwartzgelb vnter dem Gesicht/ vnnd mit einer flachen Nasen/ dahero die Wilden jhnen vielleicht

einbildeten/daß es etwan einer auß jhren in vorigen Jahren entführten Landsleuten seyn müste; welcher Handel dann bey den Dänen nicht wenig Lachens/aber noch vielmehr Vexierens/auff der gantzen Reyse verursachte.

Reinsund/ woher er seinen Namen hat.

Den 19. Tag deß Häwmonats/ließ vnser Capitäin Münck die Ancker lüchten/ fuhre von dieser Insul wiederumb ab/ vnnd wolte weiter fahren/kondte aber wegen deß Eisses nicht fortkommen/ sondern muste wieder in den vorigen Hafen einlauffen: Vnnd ob er zwar seinen äussersten Fleiß thäte/ mochte er doch keinen Innländer wider zu sehen bekommen. Sie/die Dänen / funden neben dem Wasser/Garn außgespannet/daran hängten sie Messer/Spiegel/anderes Poppenwerck/die Wilden damit anzulocken/aber keiner kame wider/ob sie sich geförcht haben/oder es jhnen von etwan einer Obrigkeit im Lande verbotten worden/kan man nicht wissen. Weil nun Capitäin Münck keine Menschen antraffe/ließ er ein weil Reinthier schiessen/so Hauffenweiß allda lieffen / nennet auch die Insul nach jhrem Namen Rein-Sund/vnd den Hafen/da er innen lag/nach sich/Münckenes. Dieses Land ligt in der elevation 61. Grad/20. Min. Er pflantzete seines Königs Wappen auff einer Stangen/vnd schied wider davon den 22. Julij: Hatte aber solch böses Wetter/vnd stiesse so offt gegen das Eiß/daß er den 28. gedachten Monats/ zwischen zwey Insuln einlauffen muste / allda er alle seine Ancker außwarff/vnd die Schiffe ans Land brachte/ dann der Sturm auch in dem Hafen anhielte. Mit der Ebbe waren sie auff dem Truckenen/ vnd die Fluth brachte so ein Hauffen Eiß mit / daß sie so gefährlich allda waren/als im Meer selber/wann sie nicht mit grosser Sorg vnnd Mühe darauff Achtung geben hätten. Zwischen beyden diesen Insuln/war ein grosser Eißscholl/ wol zwey vnd zwantzig Elen hoch / der lösete sich vom Land in zwey Stücker/ welche mit so grosser Vngestümm ins Meer sancken / daß beynahe jhre Schaluppen mit vntergangen wäre. Keine Menschen sahen sie auff dem Land/aber wol Fußstapffen vnd kennliche Zeichen/daß Leute allda wohnen müsten/ oder doch allda sich hätten auffgehalten. Sie funden auch Ertz allda/vnd vnter anderm einen Hauffen Talck/ von welchem sie etliche Tonnen voll füllten. Es hatte etliche andere Insuln vmbher/ welche vielleicht bewohnet waren / aber die Dännemärcker konten nicht anlangen/weil die Anfurth so rauh vnd wild war/ als sie jemals gesehen hatten. Diese Insuln ligen in 62. Gr. 20. Min. vnd 50. Meil einwarts in der Enge Hudsons/ oder/wie es Münck nannte/Christians. Den Bay oder Einfurth nennete er/ Harefurth / oder auff Teutsch Hasenfurt/weil er vil Hasen allda gefunden; setzte seines Herrn deß Königs in Dännemarck Wappen vnd Zeichen allda auff/nemlich/C4. welches so vil ist/als Christian der Vierte.

Den 9. Augusti/ fuhr er wider von dannen nach West-Süd-West/ mit einem Nord Westen Wind/vnd kame den 10. zur Süden/der Enge gegen America, an eine grosse Insul an/die er Schnee-Land/weil sie gantz mit Schnee bedeckt war/ nannte.

Den 20. Aug. richtete er seinen Lauff Nordwest; vnd damals sagte die Relation, hatte ich meinen rechten Cours vnter der elevation von 62. Gr. 20. Min. Aber Wind vñ Schnee waren so scharff/ daß sie kein Land sehen konten/wiewol/sagte er/die Enge vber 16. Meil allda nicht breyt war; darauß zu schliessen/daß es an andern Oertern breyter seyn muß. Auß diser Enge gelangte er ins Hudsons Meer/ welchem er einen andern Namen gab/ oder zween für einen/ dann das Theil gegen America nennet er Mare Novum; das Theil gegen Groenland/wann es anderst Groenland ist/ nennet er Mare Christianum; hielte seinen Lauff so lang West-Nord-West/biß er auff 63. 20. Gr. kame/da er zwischen das Eiß geriethe/vnd den Winter über allda verbleiben muste. Den Hafen/ da er ligen bliebe/ hieß er/Münckens Winterhafen/vnd nannte das Land/New Dännemarck. In der Relation gedenckt er nur zweyer Insuln in dem Mari Christiano, welche er die zwey Schwestern nennet/ vnd gegen dem Mari Novo, oder Newem Meer/einer/Dichses Oeland genant. Er räthet denen/so in Willens seynd/diese Enge durch zu schiffen/ sich so vil müglich/ in der Mitte zu halten/wegen der schnellen vnd widerwärtigen Läufften deß Meers/so auß dē refluxu, oder Meerflüß beyder Meere entstehen/vnd in welchen so dicke Eißschollen seynd/die auch so hart gegeneinander stossen/daß die Schiffe so darzwischen gerathen/nothwendig zu trümmern gehen müssen. Der reflux oder Zulauff deß Meers Christian/ist der Relation nach / regulirt von fünff zu fünff Stunden / vnnd gehet nach dem Lauff deß Monds.

Den 7. Sept. kame Capitain Münck in den Hafen an/ ruhete allda ein wenig mit seinen Leuten auß/vñ brachte nach etlichen Tagen/seine schiffe an einen Ort/ da sie vor dē Eiß versichert waren. Seine Gesellen waren für allen Dingen sorgfältig/sich gegen dem bevorstehenden Winter / vnd der herantringenden Kälte/mit guten Hütten zuversehen. Der Hafen lag an dem Mund einer Revier/welche im October noch nicht zufrore/ob gleich das Meer damals voller Eiß war. Den 7. desselben Monats/ wolte Capitain Münck auffwarts denselben Fluß fahren/konte aber wegen viler Steine/ so die Farth schlossen/nicht vber anderthalb Meil fort gelangen: Derwegen name er eine Parthy Volcks/ vnd marschirte drey oder vier Meilen Landwärts ein/ob er etwa Menschen antreffen könte: Aber da wolte sich niemand weder mercken noch blicken lassen. Als er nun durch einen andern Weg wider zurück kam/fande er einen breyten erhobenen Stein/auff welchem ein Bild gemahlet war/wie der Teufel/grewlich mit Klawen vnd Hörnern: bey demselben Stein/war ein viereckigter Platz von 8. Schuhen/mit kleinen Steinen vmbschlossen: Auff der einen Seiten dises Platzes/ waren viel kleine platte Kiselsteine vbereinander gelegt/vnd Mooß von den Bäumen darzwischen: Auff der andern / war ein flacher Stein auff zween andern Steinen/ Altarsweise/ vnnd darauff 3. kleine Kohlen Creutzweiß vbereinander. Vnnd dergleichen Altäre fandte er im Herumbwandern viel/auch bey jeglichem/ Fußstapfen/wiewol er keinen Menschen konte zu Gesicht bekommen. Vermuthlich ist/daß die Einwohner

allda mit dem Fewer/oder dem Fewer selber opffern: Dann allenthalben lagen auch abgenagte Beyne bey den Altären/die etwan von den geopfferten Thieren gewesen/ vnnd von den Wilden auff jhre Weise/das ist rohe vnd vngekocht verzehret worden. So sahe man auch viel abgehawene Bäume mit eysernen Instrumenten abgehawē. Noch fande er Hunde/welche gemaulbändet waren. Vnd dz noch mehr Muthmassung gabe/ daß das Land allda Einwohner haben müste/war dieses/ daß man an vielen Orthen Zeichen fande/ wo sie jhre Zelten auffgeschlagen hatten/ funden auch allda Stücker oder Lappen von Bärn-Wolffs-Hirsch-Hunds-vnd Meerkälber-Häuten/mit welchen die Zelten bedecket gewesen: Daher es scheinet/als ob selbige Völcker/ wie die Tartarn vnd Lappen/ ein vmbschweiffendes Leben führen müssen.

Dänē provisioniren sich auff dē bevorstehēdē Winter.

Die Dänen/ so bald jhre Hütten fertig/ macheten grosse Provision von Brandholtz / schossen auch viel Wildprät. Der Capitäin Münck erlegte/ nicht lang nach seiner Ankunfft / einen weissen Bärn mit eygner Hand/welchen er vnd seine Gesellschafft verzehrte/ vnd schreibt er außtrücklich/daß er jhnen sehr wol bekommen. Sie fiengen auch vil Hasen/ Feldhüner/vnd andere Vögel: Deßgleichen 4. schwartze Füchs/vnd etliche Zobeln. Den 27. Nov. sahen sie 3 Sonnen/wie auch den 24. Jan. deß folgenden Jahrs zwo. Den 10. Dec. alten Cal. war vmb 8. Vhr zu Abends eine Monfinsternuß; vnd in derselben Nacht war der Mon 2. Stunden lang mit einem hellen Circkel vmbgeben / in welchem ein Creutz war/welches den Mon in zwey theilet. Das war/wie es scheinet/ein Vorbott oder Anzeygung deß Vbels/so diese Schiffleuth nachmals vberfallen / davon wir in nachfolgender Erzehlung vmbständig zuvernehmen haben werden.

Grausamkeit dieses Winters.

Es ward dieser Winter so hart vnd kalt/daß es Eiß frore/300. ja 360. Schuch tieff. Alles Bier/ Wein/ ja der stärckste Brantewein frore durch vnd durch; die Tonnen zersprungen/ vnd liessen das Geträncк in sich selber stehen/ welches man mit Beylen zerhawen/ schmeltzen vnd so trincken muste. Die zinnerne vnd küpfferne Gefäß/ in welchen man auß Versäumnuß deß Abends etwas Wassers gelassen hatte/waren deß Morgens an dem Orth da das Wasser gefroren/ zersprungen. Diese harte Kälte/welche der Metallen nicht verschonete/schonete viel weniger der Menschen. Die armen Dänen wurden alle kranck/vnnd je mehr die Kälte zunam / je mehr nam auch jhre Kranckheit zu. Sie kriegten den Durchlauff/ welcher sie nicht eher verließ/biß sie den Geist auffgeben hatten. Einer starb nach dem andern/ vnnd so häuffig/ daß mit dem Anfang deß Martij/ der Capitain/ auß Mangel der Gesundten / selber auff der Schildtwacht stehen muste. Mit dem Frühling name die Kranckheit noch mehr zu: Alle jhre Zähne wurden loß/vnd das Zahnfleisch geschwollen/ kunden jhr Brot nur im Wasser geweicht essen. In dem Majo/war der Durchlauff so groß/vnd hatten sie so grossen Schmertzen vnd Stechen in allen Gliedern/als ob man mit einer Nadel darein steche : Dahero sie dann augenscheinlich abnahmen/ wurden an Armen/ Beinen/ vnd dem gantzen Leib so lahm vnnd blaw / als wann sie grewlich wären geschlagen worden: Welche Art von Franckreich gemeiniglich der Schorbock genandt wird/vnd Seefahrenden Leuten/mehr dann zu vil/bekant ist.

Die Todten kondten nicht begraben werden : Vrsach/ weil von den Vbrigen niemand so viel Krafft hatte/ daß er etwas hätte tragen können. Letztlich begundten sie auch Mangel an Brodt zu kriegen/musten vnter dem Schnee herfür suchen eine Art Hindebeeren / von welchen sie sich noch etwas erhielten. So bald man sie fande/ musten sie verzehret werden/ dann vnter dem Schnee blieben sie frisch/vnnd wurden/so bald sie ein wenig lagen/welck. Den 12. Aprill hatten sie den ersten Regen nach 7. Monaten. Mit dem Frühling kamen allerhand Vögel an/ welche man den gantzen Winter nicht gesehen hatte. Man sahe in dem Maymonat wilde Gänse/ Endten/ Schwanen/ Schwalben / Feldhüner/Raben/Schnepffen/Falcken/wie auch Adler; aber wegen Leibsschwachheit/ kunten sie von den Dänen nicht gefangen werden. Endlich wurde Capitain Münck den 4. Junij auch kranck/daß er 4. Tag/ohne Essen vnd Trincken/ in seiner Hütten blieb/ erwartete den Todt/ vnd machete sein Testament/in welchem er bate/daß/ wer etwan allda ankommen möchte/ jhn begraben/vnd das Journal oder TagRegister diser seiner Reyse/ dem König in Dännemarck zustellen wolte. Nach 4. Tagen wurde er ein wenig besser / gienge auß seiner Hütten/zu sehen/ wer von seiner Gesellschafft noch übrig wäre/fand nur noch 2. im Leben von den 64. so er anfänglich mitgenommen hatte. Diese zween/ sehr fro/ daß sie jhren Capitain nicht mehr betthlägerig sahen/ giengen jhm entgegen/ vnd führeten jhn zu jhrem Fewer/da er sich ein wenig erquickte. Sie sprachen einander ein Hertz zu/ vnd resolvirten sich/ das Leben zu erhalten/wiewol sie nicht sahen womit. Endlich gruben sie so lang im Schnee vmb/ biß sie eine Wurtzel funden/ welche sie so wol nehrete vnd stärckte / daß sie in wenig Tagen wieder zurecht kamen. Das Eiß fienge auch an zu schmeltzen/vnnd kundten sie den 18. Junij wider fischen/ fiengen auch vnterschiedliche Fische/Salmen vnd Forellen; durch welche Fischerey/ vnd Jagt/ sie wiederumb so frisch wurden/ daß sie fürnamen/wo müglich/ vber alle diese wilde Meer/ wider nach Dännemarck zu schiffen. Gegen selbige Zeit fienge es an warm zu werden/ aber auß dem Regen entstunde so ein Menge Schnacken/daß sie nicht vor jhnen bleiben kundten. Jhr grosses Schiff liessen sie dahinden / vnd begaben sich in jhre Fregatten/den 16. Julij. Fuhren erstlich nach Münckeshafen/ vnd funden vnterwegen viel Eißschollen schweben/ verlohren auch jhren Nachen/ vnnd hatten zu thun / daß sie jhr Schiff erhielten/dann das Ruder zerbrache: Weil sie ein newes macheten/hatten sie jhr Schif so lang an einem grossen Eißberg fest gemacht/ der mit dem Ablauff deß Meers fortgienge/vnnd das Schiff mitnahme; doch schmoltze das Eiß bald/ vnd wurde das Schiff loß/ fanden auch jhren Nachen wider/ nach dem er 10. Tag verlohren war. Bald darnach wurd er auffs newe vom Eiß besetzt/ so nicht lang darnach wider zerschmoltze : Welches Wetter vom frieren vnnd schmeltzen/ fast einen Tag vmb den

andern zu thun war. Endtlich kame er wider durch die Enge / vnd gelangte bey dem Capo Farwel vorbey/in den Oceanum, hatte den 3. Septemb. ein schröckliches Vngewitter/in welchem es bald mit jhm vnd seinen 2. Gesellen wäre gethan gewesen; dann sie wurden endtlich so müde/ daß sie alle Arbeit musten bleiben lassen/vnd sich dem Vngewitter ergeben: Die Segelstange zerbrach/ vnnd der Segel fiel in das Meer/auß welchem sie jhn mit höchster Mühe wider holen vnd ziehen musten. Letztlich gelangten sie den 21. Sept. an einen Port oder Hafen in Norwegen an/hatten nur ein Stück von einem Ancker übrig/vnd meyneten/sie hätten nunmehr alles vberstanden. Aber der Sturm kame auch allda so grewlich an / daß sie in grösserer Noth waren als zuvor je; funden zu allem Glück einen Orth hinder den Klippen/ allda sie sich bergen vnd erfrischen kundten/ biß sie nach etlich Tagen gar in Dännemarck anländeten. Darauff reysete Capitäin Münck zu dem Könige / jhme seines Verrichtens Rechenschafft zu geben/ welcher/ weil er jhn schon lang todt geschätzet hatte/ jhn desto lieber verwillkommete.

Wer solte nun nicht meynen/ dieses würde alles das jenige gewesen seyn/ was dieser redliche Mann vnd Capitain außzustehen gehabt? Allein es war ein noch viel ärgerer Stoß deß mißgünstigen Glücks darhinder/ welcher jhme den Garauß gemacht/wie wir zum Beschluß dieser 26. Schifffarth hören werden.

Etliche Jahr hernach/als vilbesagter Capitäin in Dännemarck verbliebe/bedachte er offtmals dise seine Reyse/was jhme gemangelt hätte auß Vnerfahrenheit der Oerter/ vnd was sonst zu einer solchen Reyse gehörte: Vnd weil jhn bedünckte/es solte noch wol ein Durchgang zu finden seyn/ name er jhm für / sein Heyl noch eins zuversuchen. Weil er aber darzu allein nicht mächtig genug war / brachte er zuwegen/ daß vil fürnehmer Leuthe sich zusammen schlugen/ vnnd 2. Schiffe außrüsteten/ darüber er commandiren solte. Er hatte sich auff allen Fall wol versehen/ vnnd war an dem / daß er nächster Tagen zu Schiff gehen solte/sihe/ da begibt sichs/ zu allem Vnglück/ daß der König/ wegen diser seiner Reyse mit jhm in einen Discurß geräth; in welchem er jhm vnter anderm verwiese/ daß er in der vorigen Reyse/durch seine Vnvorsichtigkeit/2. Schiffe zu schanden gemacht vnd verlohren hätte. Weil nun der Capitäin vielleicht nit/ wie er sollen/geantwortet/ vnd den König hierdurch zu Zorn bewogen/gab er jm mit dem Stab/so er truge/einen ziemlichen Stoß auf die Brust: welche Schmach dem Müncken so wehe gethan/daß er von der Stelle nach Hauß gienge/sich zu Beth legte: vnd innerhalb 10. Tagen für Vnmuth vnd Hunger den Geist auffgeben. Welches dann das erbärmliche End dises vnglückhafften vnd doch wol versuchten Capitains gewesen.

Ist also auß dieser Relation zuvernemen / daß zwischen Groenland vnnd America, eine lange vnd zimlich breyte Strasse seye/demnach noch ein weites Meer/welches so eygentlich noch nicht erforschet ist. Item/ob es einen Durchgang habe/oder nur ein Begriff sey: Wiewol obgemeldter Capitain in der Meynung gewesen/daß es von America geschieden/ vnnd derhalben noch einen Versuch thun wollen/gestalt er dann auch bereyts viel Leute von Quantitäten in Dännemarck gehabt/ welche seiner Meynung beygepflichtet/vnd dißfalls mit jhme anzustehen/sich erbotten hatten. Wäre auch Zweiffels ohne dises Vorhaben vnlängst zu Werck gestellt worden/da nicht diser widrige Casus, dessen wir erst gedacht / darzwischen kommen/ vnnd den Principalen auß dem Leben gerissen hätte.

Kurtze Beschreibung deß Landes/ so vnter Groenland gerechnet/ vnnd gemeiniglich Spitzbergen genandt wirdt.

Portugesen in den Schiffarten embsig.

NAch deme durch der Portugesen Fleiß / die Schiff-Farthen nach Ost-Indien / vorbey dem Capo di bona speranza auffgethan/ vnd dardurch ferner auch die reichen vnnd mächtigen Länder China vnd Japan entdecket worden/ haben sich vnterschiedliche Nationen bemühet/ vmb auff selbe Länder desto kürtzer zu gelangen/ Nordwärts einen Weg oder Durchgang zu finden / wie dann vnterschiedliche Schiff-Farthen vnd Relationen, davon am Tage/ derer/ welche entweder Nord-Westwarts durch Americam haben getrachtet/ eine Durchfarth zu finden/als da gewesen die Engelländer/Forbisser/Davis/Hudson/vnd andere/ wie auch Capitain Münck/ dessen vnglückliche Reyse in vorgehender Relation beschrieben worden; oder derer / so Nord-Ostwarts/ vorbey Nova Zembla, von den Reussen also genant/vnd Tartarien dahin zu gelangen sich vnterstanden haben; wie dann sonderlich bekandt seynd die Schiff-Farthen/so von den Holländern Anno 1594. vnd in den folgenden Jahren zu disem Ende/wiewol vnfruchtbarlich gethan worden.

Engelländer deßgleichen.

Die Engelländer aber seynd die ersten gewesen/ welche/ vmb einen solchen Durchgang zu finden/sich fürnemblich bemühet haben. Dann allbereyt in dem Jahr 1553. vnter der Regierung König Edoards deß Sechsten in Engelland/hatten etliche fürnehme Personen in Engelland/ vntereinander eine Gesellschafft auffgerichtet/ vnter dem Titul vnd Namen einer Compagny/zu Entdeckung zuvor vnbekandter Länder vnnd Schiff-Farthen. Der Director vnnd Vorsteher solcher Gesellschafft ware/der berümbte Sebastian Cabot, welcher vnter König Henrich dem Siebenden in Engelland das Nordertheil Americæ am ersten erfunden hatte / wie dann selbiges in den alten Land- vnd See-Carten/ Sebastian Cabots Land genannt wirdt. Selbige Compagny rüstete zum Anfang

drey

3. Schiffe auß/darüber Admiral war ein Englischer Ritter/Hugo Willougby genant/vnd einer/Richard Cantzler/war Vnter-Admiral: selbige Schiffe solten sehen/ob nicht Nord-Ostwarts durch die Tartarische See nach China zugelangen wäre.

Obgedachte Schiffe blieben beysammen/biß Richard Cantzler bey Wardhauß in Lapland durch Nebel vnd Sturm von den andern Schiffen geschieden wurde; vnd nach deme er sie ein Zeitlang vergeblich gesuchet/fuhr er endlich so lang/biß er in einen Bay oder Meerbusen anlangte/welcher jetzund St. Niclas Bay genannt wird/vnd vnter der Moscowitischen Botmässigkeit liget/damals aber allen Europæischen Schiffleuten noch vnbekandt ware: Allda geriethe er mit den Moscowitern in Kundschafft/vnnd reysete in eygener Person nach dem Großfürsten/ so damals der beschreyete Wüterich Johan Basilowitz ware: Von demselben/ als welcher damals mit den Liefländern in Krieg stunde/ vnd also der Teutschen vnd Ostländer Handlung sich nicht bediente kunte/ erlangete er statliche Privilegia für die Englische Nation/vmb durch das gantze Land frey zu handlen; welche Handlung auch seithero mit beyderseits grossem Nutzen fortgesetzet worden.

Hugo Willougby, sampt seiner Gesellschafft/ist/ (wie hernach in einer von jhme geschriebenen Verzeichnuß gefunden worden) nach langem hin vnd widerschweben/endtlich den 4. Augusti an eine Landschafft gerathen/gelegen/wie er schreibet/im 72. Grad/ welches Land hernach in vielen See-Carten S. Willougbys Land genant worden: Von dannen er weiters gefahren/vnd nach deme er vnterschiedliche Custen entdecket/ endlich/ weil der Winter in solchen kalten Orthen jhm zu bald auff den Halß kommen/den 18. Septemb. in einen Hafen eingeloffen/in Meynung allda zu überwintern: Darauff er 3. Mann Süd-Westwarts außgesandt/ vmb das Land durchzugehen/vnd zu sehen/ ob sie einige Menschen antreffen möchten/welche aber nach 3. Tagen vnverrichter sachen widerkommen. Andere 3. sandte er Westwarts auß/welche auch 4. Tage vergeblich zugebracht haben; Endlich hat er auch Süd-Ostwarts 3. außgeschickt/ welche gleichfalls/ ohne einigen Menschen gefunden zu haben/ zurück kommen. So weit gienge gedachten Willougbys seine Verzeichnuß. Er selber mit seiner Gesellschafft ist An. 1544. in einem öden Hafen in Lapland/ Arzina Reca genandt/ von etlichen Russischen Fischern/so vngefähr allda angelanget/in den zweyen Schiffen/ sampt 70. Personen/ so alle todt gefroren waren/gefunden worden: Dann die Lappen den Brauch haben/ daß sie zwar Sommerszeit/ wegen der Fischerey/ sich nahe an der See auffhalten/ aber deß Winters alle Landwärts hinein sich begeben/vnd also damals keine Leute gewesen. Gedachter Willougby/ als er also von den Russischen Fischern gefunden/ist nachmals von den Englischen Schiffen/ so nach Moscovien fuhren/ abgeholt/ vnd mit seiner Gesellschafft zu Londen ehrlich begraben worden/im Jahr 1555.

Weiln nun jährlich die Englischen Schiffe/ dem Moscovischen Handel nach/ dieselbe Custen sehr befuhren/hatten sie im vorbeysegeln in acht genommen die grosse Menge der Wallruschen/welche sich in derselben See sehen lassen; Derowegen dann mit der Zeit jährlichs etliche schiffe außgerüst worden/vmb gedachten Wallruschen nachzustellen/ sie todt zu schlagen/vnd jhre Zähne/als welche in Moscovien hoch gehalten werden/ zu erobern.

Es sind aber die Wallruschen/ wunderliche starcke Seethier/ grösser als ein Ochß/ wiewol die hindern Füsse keine Gestalt haben/mit einer dicken starcken Haut begabt/ also daß zu Ambsterdam etliche gesehen worden/so über 400. Pfundt gewogen/ seynd aber wenig nütze/ weil sie gar schieferich; haben einen grossen vnformlichen Kopff/vnd stecken forne zum Maul herauß 2. Zähne einer halben Ehlen lang/die seynd weiß wie Helffenbein/ vmb welcher willen jhnen fürnemlich nachgestellt wirdt/ haben auff einmal eins oder 2. Jungen/ welche sie sehr lieben. Sie halten sich beydes in dem Meer/ vnd auff dem Eiß auff: Auff dem Meer ist jhnen nicht beyzukommen/ weil sie sehr starck/ vnd einen leichtlich zu Boden stossen können: Auff dem Eiß müssen sie Haar lassen/ weil sie nicht geschwind lauffen/ noch wegen Niedrigkeit jhrer Füsse einigen Gewalt brauchen können. Doch sind sie nicht leicht vmbs Leben zu bringen/wo man sie nicht auff den Kopff trifft. Dann durch jhre dicke Haut ist nicht zu kommen: selbige Thiere/wann sie jhres gleichen finden todt ligen/legen sie sich so dick auff denselben/ biß er gantz zu dämpffen vnd faulen anfähet: Von den Englischen werden sie/Seepferde/ von den Holländern/Wallruschen/vnd von den Reussen Morsen genandt.

Wallruschē/ was es für Mōstra vnnd Seewunder.

An. 1603. wurden von den Englischen zum erstenmahl Schiffe nach dem Wallrusch-Fang außgefertiget: selbige ländeten an einer Insul/ so von den Holländern Bären Eyland/oder Insul/von jhnen aber/Cherrie Isle, nach einem jhrer Gesellschafft fürnembsten Vorstehern/genandt wirdt/allda sonderlich vil Wallruschen zu finden/ derer sie auch ein grosse Menge todt schlugen/ jhre Zähne zu sich namen/vnd auß den Cörpern Traen machten/selbige Farth auch etliche Jahr nacheinander nicht ohne Nutzen vnterhielten.

Demnach aber/durch das continuirliche Nachstellen/die Wallruschen endlich so schew wurden/ daß/ so bald sie die Menschen sahen/ sie sich in die See stürtzeten/ vnnd also nit mehr wol zu bekommen waren/muste man bedacht seyn/wie was anders vorzunehmen/ derwegen dann zum Wallfisch-Fang der Anfang vnd eine Anstalt gemacht wurde.

Wallfisch-fang vorgenommen.

Anno 1610. sandte obgedachte Compagny einen Schiffer/Johan Puel genannt/vmb das Eiß-Meer ferner zu durchforschen: selbiger funde das Land/ welches Anno 1596. in der dritten Schiff-Farth nach Nova Zembla, von den Holländern erstlich entdecket/ vnnd von jhnen für ein Theil deß Groenlands gehalten worden. Sie nandten es wegen der spitzigen Berge/ so auff dem Lande sich erzeygen/Spitzbergen. Dieser Engelländer/in deme er ein Zeitlang allda verbliebe/ sahe wie die Wallfische allda in grosser Anzahl sich sehen liessen; thäte auch seinen Principalen nach seiner Widerkunfft

kunfft davon Relation, welche jhn das folgende Jahr mit zwey Schiffen wider darnach zusandten/ allda sie ein zimliche Anzahl Wallfisch/vnd Wallruschen eroberten/doch durch Vnvorsichtigkeit vnd Vnglück vmb beyde jhre Schiffe kommen/vnd kehreten die Schiffleute in einem andern Englischen Schiffe/so vngefehr jhnen auffstiesse/wider nach Hauß: Vnd sind diß die ersten Schiffe/welche zu obgedachtem Ende diese Cůst befahren hatten.

Grosser streit deßwegen zwischen vnterschiedlichen Nationen.

Anno 1612. wurden widerumb 2. Schiffe darzu außgerüstet/welche zur Ankunfft ein Holländisches Schiff funden/ so gleichfalls mit intention, den Wallfischen nachzustellen/allda ware; aber die Engelländer wolten es jhnen nit gestatten/sondern jagten sie vnverrichter Sachen wider nach Hauß: Desselben gleichen thäten sie auch das folgende Jahr 1613. in welchem sie Patenten vom König Jacobo außbrachten/darinnen so wol Frembden als Einheimischen/ohne der Moscowitischen Compagny allda/ verbotten wurde nach Spitzbergen zu fahren/welchem zu folge/sie alle andere Schiffe/ welche 15. starck waren/auß Holland/Franckreich/Biscaien/wie auch andere Englische/von dannen trieben/dann sie die Compagny war 7. wehrhaffter Schiffe starck.

Anno 1614. kamen die Holl- vnd Seeländer mit 18. grossen Schiffen/darunter waren vier der Staaden Kriegsschiffe/deren jedes 30. Stück Geschütz führete/ musten also die Engelländer/ wiewol sie auch 15. Schiffe hatten/zu sehen/ vnd sie vnvertrieben lassen/ ingleichem geschahe das folgende Jahr 1615.

Die folgenden zwey Jahr/ zogen die Holländer wieder den Kürtzern/ weil sie nicht starck genug waren/ wurden von den Engelländern vertrieben vnnd beraubet: Biß Anno 1618. die Seeländer so starck ankamen/ daß sie nicht allein der Englischen sich erwehren kundten/ sondern griffen sie auch selber an/ vertrieben vnd plünderten sie/ währete auch solcher Streit noch etliche Jahr hernach/ biß endlich beyde Nationen dessen můde worden/ vnnd die Farth vnd Fang jederman frey gelassen haben.

Zur Verantwortung derer Thätlichkeit/ war der Englischen Fürwand/ daß sie das Land erstlich erfunden/vñ Vnkosten darůber gethan/derhalben dann vnbillich wäre/daß andere den Nutzen neben jhnen geniessen solten: Vnd weil die Erfindung deß Landes vilmehr den Holländern/ welche Anno 1596. allbereyt daselbst gewesen/ köndte zugemessen werden/wollen die Engelländer behaupten/ daß das Land/welches Hugo Wollugby entdecket/vnd in den 72. Gr. gestellet/Spitzbergen seye/weil man in der Gegent kein Land in solchem Gr. ligendt/ finden könne/ vnd vielleicht 72. für 77. verschrieben worden. Doch ist mit Disputiren nichts außzurichten/ wo der Stärckste den Außschlag gibt: Vnd hat auch der König in Dännemarck Anspruch darzu gesucht/ vorwendendt/ daß es ein Stuck deß Alten Groenlands seye/welches von der Cron Norwegen/vnnd also auch von jhme dependire; hat auch etlich mahl seine Schiffe da gehabt/ welche aber so starck nicht gewesen/ daß sie von den andern anwesenden Schiffen einigen Zoll oder Tribut (wie sie zwar gern gethan hätten) hätten herauß pressen können.

Spitzbergen/ woher es seinen Namen.

Es ist aber das so genannte Groenland od' Spitzbergen/das Norderlichste Land/ so bißhero gefunden worden/vnd ligt zwischen dem Alten Groenland vñ Nova Zembla, strecket sich nach Norden vom 76. Gr. an biß über 80. Spitzbergen wird es gemeiniglich genant/ wegen der spitzen Berge/ so vberall herauß recken: selbige Berge bestehen auß einem groben Sand/ vnd kleinen platten Steinlein/ wie Schiefersteinlein/ welche darzwischen auffeinander ligen/ haben keinen fasten Grund/ sondern seynd sehr lůck.

Dreyerley vierfüssige Thier in diser Landschafft.

Das Land selber ist von Menschen vnbewohnt/ aber dreyerley vierfüssige Thiere findet man darinnen/nemblich/weisse Bären/so den Ochsen an der Grösse vnd Stärcke nicht weichen; halten sich aber mehrentheils auff dem Eiß. Weiters hat es auch weisse/grawe vnd schwartze Füchse/ vnd dann auch Rehe oder Renthier/ seynd etwas kleiner als die Hirschen/aber also gestalt/ mit rauh bewachsenen Hörnern: Derselben/als graßessender Thiere Speiß ist/ ein klein grüngelblich Gewächß/ gleich dem Maaß/so an den Bäumen wächset/das bricht zwischen dem Sand vnd Kiesel herfür: Doch melden etliche/daß besser Landwärts hinein auch recht grünes Graß gefunden werde/ vnnd ist vermuthlich/daß weit in dem Lande (dann dasselbe nur an den See-Cůsten befahren wirdt) entweder warme Quellen sind: Wie derer auch in Beschreibung deß Alten Groenlands gedacht worden; oder doch eine Art Erden/ welche dem Schnee so nicht vnterworffen/ vnnd also auch den Winter über/ denen Thieren Futter verschaffen kan. Dann/ noch im Anfang deß Junij/wann die Schiffe gemeiniglich ankommen/ist das Land/ so weit man sihet/ noch gantz mit Schnee bedeckt/ vnd gedachte Rehe so mager/ daß die Haut nur an den Beinen hanget/ aber in 5. oder 6. Wochen darnach/ wann der Schnee vnter deß zerschmoltzen/ seynd sie so fett/daß gemeiniglich zween oder mehr Finger dick Speck an jhnen gefunden wird. Für den Menschen lauffen sie nicht/ sondern nahen vielmehr herzu/ jhn zu beschawen/lassen einen auch so nahe kommen/daß man sie gewiß fassen/vnd mit einem Schuß treffen kan: Die andern lauffen wegen deß Schalls zwar davon/kommen aber bald zurůck/vnd gaffen die Leute wider an.

Grosse kälte in Spitzbergen/vnd warumb solches so starck besucht wird.

Das Land ist auß dermassen kalt/ vnd wiewol es deß Sommers allzeit Tag ist/ vnnd sonderlich sechs Wochen lang die Sonn über dem Horizont allzeit bey klarem Wetter gesehen wirdt/ so ist es darumb nichts desto wärmer/ sondern/ je heller das Wetter/ je kälter es ist/ wie dann solches bey vns Winterszeit auch zugeschehen pflegt: Vnd geben sonderlich die Berge einen solchen kalten Dampff von sich/daß darauff nit zu bleiben: Auch ist die Lufft dem Nebel sehr vnterworffen/ daß man offtmals keine Schiffslänge von sich sehen kan/vnd wůrde gewißlich/wo die Begierden zum Gewinn nit thäte/ kein Mensch dasselbe Land begehren zubesuchen.

Weiter ist auch zu wissen / daß wiewol das Land weder Bäume oder Stauden trägt / dannoch die Leute / so auff dem Lande den Traen kochen / keinen Mangel an Holtz haben: dann an dem Strand gantze Bäume mit Wurtzeln vnd Aesten / von der See angetrieben / gefunden werden / vnd diß nicht allein allda / sondern auch in allen Nordischen Ländern / nemblich Nova Zembla, Groenland / Bären-Eyland / ꝛc. Welches Holtz von den Schiffleuten Trifftholtz genannt wird / man kan aber doch nicht gewiß wissen / woher dasselbe komme. Etliche haben wollen außgeben / es käme von den Tartarischen Flüssen / so in die Nord-See fallen / dann selbige / wann sie deß Winters über zugefroren / mit dem Frühling aber wieder auffdawen / führen sie durch die Eyßschollen viel abgestossene Bäume / ja gantze Wälder mit sich in die See / welches Holtz darnach von dem Meer hie vnd da an den Strand geworffen werde: wobey aber zu bedencken / daß zweiffels ohne die Kälte vor tausent Jahren eben so groß gewesen / vnd wann damals das Eyß schon die Bäume weggeflösset hätte / würde sonder zweiffel lang kein Baum bey den Flüssen mehr zu finden gewesen seyn / weil die Bäume Jährlich nicht wieder wachsen / vnd wegen Jährlicher Vberschwemmung nicht könten auffkommen: Doch ist dieses gewiß / daß die grossen Flüsse / Pezara, Obi, vnd andere / offtmals eine zimliche Anzahl Bäume mit sich in die See nehmen / wiewol solches bey der grossen Menge Trifftholtzes nicht beykompt.

Spitzbergen ohne Bäume vnd Stauden / hat doch an Holtz keinē Mangel.

Von Federvieh hat Groenland nur Wasservögel / nemblich die Mewen / so mit Hauffen auff den todten Wallfischen sitzen: Zweyerley Tauch-Endten / Lommen oder Nordische Papegayen / haben Schnäbel vnd Federn wie ein Papegay / vnd Füsse wie die Endten; ferners viel wilde Gänse: Die See gibt allda zur Speise fast keine Fische / etliche wenig Schelfisch werden bißweilen gefischet; vnd geschiehet nur allein wegen der Wallfische / daß Jährlich ein grosse Anzahl Schiffe auß Spanien / Franckreich / Dennemarck / Engelland vnd Niderland ankommen / vnd hat jede Nation jhren besondern Bay oder Hafen / in welchem sie den Traen kochen vnd zubereiten.

Federvieh in Groenland oder Spitzbergen.

Es ist aber zu wissen / daß vielerley Art Wallfische in dem Eyß-Meer gefunden werden / ohne die Meerwunder / welche selten erscheinen / vnd nur auß etlicher Schiffleute Relation / welche bezeugen solche gesehen zu haben / bekant seynd. Die Wallfische können füglich abgetheilet werden / in die schwartzen vnd weissen: Der schwartzen seynd wieder zweyerley / derer / welche zwey / vnd derer / so nur eine Lufftröhren haben / deren ist nur eine Art: in seinem Kopff wird die Matery gefunden / welche bey den Materialisten sperma Ceti genannt wird: Derer mit zwey Röhren / seynd vnterschiedliche an der Grösse: der beste vnd gröste wird genannt Grandbay / vnd der kleinern noch wol fünfferley Art / so alle darinnen überein kommen / daß sie keine Vinnen / daß ist / Floßfedern auff dem Rücken haben. Eine Art ist damit versehen / der wird dahero auch Vinfisch genant / demselben / weil er mager vnd grimmig / wird nicht viel zugesetzet. Die weissen Wallfische werden darumb so genant / weil jhre Rücken mit vielen kleinen Muschlen von Natur besetzt seynd.

Vielerley Art Wallfische in dē Eiß-Meer zu finden.

Alle Nationen / so dem Wallfisch-Fange nachhängen / haben / wie gemeldt / jhre eygene Hafen / vnd auff dem Lande jhre Hütten / sampt Kesseln vnd anderer Gereitschafft zum Traen-Kochen / welche allzeit da stehen bleiben / vnd nicht wieder mitgenommen werden. Die Herren Staden hatten gewissen Personen / vnter dem Nahmen der Groenländischen Compagny Privilegien ertheilet / daß / ohne dieselben / niemand auß jhren Vntersassen / vmb Wallfische zu fangen / nach Spitzbergen fahren durffte; weil aber vnterschiedliche Personen / so zu gedachter Compagny nicht gehöreten / vnd doch Lust hatten / demselben Handel obzuligen / in Erfahrung kamen / daß nicht allein vmb Groenland herumb / sondern auch in der offenen See nach Norden / Wallfische genug zu finden wären / seynd seithero viel Schiff außgerüstet worden / welche nirgend anländen / (vmb Wallfische zu fangen) sondern in der offenen See jhnen nachspüren / erobern vnd zu stücken schneiden / dieselben stücker in Tonnen legen / vnd darnach zu Hauß den Traen darauß sieden / wiewol derselbe Traen / weil der Speck die Zeit über in den Tonnen garstig vnd stinckend wird / geringer gehalten / vnd zum Vnterscheid deß andern / welcher Groenländisch heisset / Speck-Traen genannt wird. Vnd das ist kürtzlich der Bericht von diesem Lande.

* *

Beschreibung der Reyse / so vom Herrn General Henrich Brawer / vnd dessen General Leutenant Herrn Elia Herckemann / nach den Custen von Chili wegen der West-Indischen Compania in dem 1642. vnd folgendem Jahr / verrichtet worden.

IM Jahr 1642. wurde bey der West-Indischen Compania in Holland für gut erkant vnd beschlossen / etliche Schiffe nach Chili, einem Land in West-Indien neben Peru gelegen / zu senden / vmb versuch zu thun / ob man mit den Inwohnern deß Orts einige Handlung treffen / vnd gesampter Hand mit jhnen den Spaniern / als welchen die Chileser sehr übel gewogen / einigen Abbruch thun köndte. Dieses wurde nun sehr getrieben von Herrn Heinrich Brawer / der einer auß den Directorn der West-Indischen Compania war / vnd seine eigne Person dazu anbotte / wurde derhalben mit Bewilligung der Herren Staden obgedachter Herr Brawer von seinen Mitbrüdern erstlich nach Brasilien gesandt / vmb daselbst mit Jhro Excell. Herrn Graff Mauritzen von Nassaw / Statthaltern allda sich zu berathschlagen / wie die Sach füglich anzugreiffen vnd außzuführen wäre.

Zu welchem Ende dann wolgedachter Herr Brawer als General den 6. Novembr. Anno 1642. mit 3. wolgerüsten Schiffen auß Texel fuhre/ vnd ohne einigen sonderlichen Zufall den 22. Decembr. für Pernambuco ankame: auch denselben Abend sich noch ans Land begabe/ vnd von allen Battereyen mit dem Geschütz verwillkombt wurde.

Nach deme nun allda/ wegen anstehender Reyse/ allerhand nötige Rathschläg vnd Ordnungen gemacht worden/ wurde endlich beschlossen/ folgende Schiffe mit Volck wol versehen nach Chili zu senden: Nemblich das Schiff Ambsterdam als Admiral/ darauff war der General in Person/ Flissingen Vice-Admiral/ darauff war der Rathsherr Elias Herckemann/ die Eintracht/ darauff war der Rathsherr Elias Crispinsen/ vnd dann das Schiff der Orangien Baum/ nebenst der Jacht der Dolphin/ welche gesamptlich den 15. Jan. 1643. sich zur See begaben.

Rantzon vff den Schiffen.

Den 16. Jan. wurde dem Volck seine Rantzon gemacht: jeglichem ein Käß für die gantze Reyse/ 3. Pfund hart Brodt/ ein halb Pfund Butter/ vnd ein Mützgen Essig wochentlich; alle Tag ein halb Maß Wasser/ drey viertel Pf. Fleisch deß Sontags/ anderthalb viertel Backeliau deß Montags vnd Mitwochen/ ein viertel Pf. Stockfisch deß Dinstags vnd Sambstags/ Graue Erbiß neben 3. viertel Pf. Speck deß Donnerstags/ vnd dann so viel Grütz alle Tag/ als sie essen mochten.

Sehen die Straß le Maire.

Den 5. Martij kriegten sie die Straß le Maire ins Gesicht/ das Land an der Westseiten/ Mauritius Land genant/ entdeckete sich mit vnterschiedlichen nidern runden Hügeln/ vnd das Land an der Ostseiten/ das Staden-Land genant/ sehr höckerich mit hohen spitzigen Bergen/ so meist mit Schnee bedeckt waren/ vnd konte man/ weil es hell Wetter/ bescheidenlich sehen/ daß das Staten-Land/ so bißhero für ein fest Land gehalten worden/ eine Insel war von 9. in 10. Meilen lang/ hatte keine bequeme Bayen oder Hafen vmb zu anckern/ sondern war durchgehend sehr dürre vnd vnfruchtbar/ hatte wenig Bäume/ aber viel Klippen vnd Felsen/ die See lieff überall so gewaltig an/ daß man nirgend anlenden kunte/ waren auch so vngestümme vnd vnbeständige Winde/ daß sie 4. Tage vergeblich zubrachten/ vmb durch die Straß zu gelangen/ musten den 9. Martij resolviren/ das Staten-Land vmbzufahren/ mit welchem sie noch vnterschiedliche Tage in hartem Wetter zubrachten/ bekamen vnterwegen viel Wallfische zu sehen/ deren etliche vnter den Schiffen durchschwommen/ biß sie endlich/ nach vielem Vngewitter/ den 18. Martij allesampt in Valentins Bay zusammen für Ancker kamen.

Staden-Land wird eine Insel befunden.

Beschreibung Valentins Bay.

Diese Valentins Bay ligt auff der Westseiten der Strassen le Maire, an Mauritius Land/ vff 54. Grad. 45 Minut. Höhe/ hat bequeme Anckerplätz für 10. oder 12. Schiffe/ 9. oder 10. Klaffter tieff schwartz Sand/ aber über dem Gebürg her ist man harten Winden vnterworffen/ also daß man 2. oder 3. Ancker außwerffen muß: das Land ist sehr lück/ man konte auff etlichen Bergen gantze Picken in die Erde stecken biß auff die Klippen/ hat gut Wasser vnd Brennholtz/ aber kein Bawholtz/ das Land trägt rothe vnd schwartze Johannsbeerlein/ die damals eben reiff waren/ wie auch ein Kraut dem Petersilien gleich/ das von den Schiffleuten täglich zur Speise genossen wurde/ viel Muschlen vñ Schnecken gab es allda/ so am geschmack sehr gut waren/ vnd wurden bißweilen auch etliche Endvögel geschossen/ den vnserigen allhier gleich/ ohn daß sie spitze Schnäbel vnd mancherley Farben hatten/ Fische waren nicht zu bekomen/ aber auff den Klippen sassen viel Seelöwen vnd Seehunde in der grösse als ein Kalb/ etliche waren grau/ etliche braun von Farben/ wann man nahe jhnen kam/ bläheten sie wie die Schafe/ vnd sprungen in die See. Wiewol sie keine Inwohner zu sehen oder zu sprechen konten bekomen/ (weil sie vermuthlich wegen deß schiessens der ankomenden Schiffe sich beyseits gemacht hatten) konte man doch auß jhren Fußstapffen/ die von 17. vnd 18. Daumen in dem Sand stunden/ wol abnehmen/ daß es grosse starcke Leute seyn müssen/ jhre Hütten waren von Stroh vnd Graß/ in form eines Gezelts/ sehr artig in einander geflochten/ darinnen funde man nichts als Muschelschelpen/ so daß vermuthlich dieselben jhre tägliche Speise seynd.

Staden-Land von dem General mit etlichen Schweinen besetzt.

Der General sandte die Jacht den Dolphin nach der Staden Land/ vmb dasselbe wol zu vntersuchen/ vnd von allem guten Bericht zu thun/ gabe jhnen etliche junge Schweine mit/ vmb dieselbe ans Land zu setzen/ daß sie sich allda vermehren möchten.

Den 25. Martij/ nach deme sie sich von allem wol versehen hatten/ huben sie die Ancker auff/ vmb ferner nach den Custen von Chili zu fahren.

Dz Schiff Oranienbaum bleibet dahinden.

Den 30. dito bliebe das Schiff der Orangien-Baum/ weil die spitze seines grossen Masts gebrochen war/ dahinden/ vnd weil sie dasselbe seithero nicht vernommen/ wird es vermuthlich seinen Weg wieder zurück nach Pernambuco genommen haben.

In solcher fuge vollführten sie jhre Reyse mit grossem Vngemach/ kalten Sturm vnd Hagel/ biß sie endlich den 30. April das Land von Chili zu sehen bekamen.

Den 1. May sahen sie am Strand an vnterschiedlichen Orten einen grossen Rauch auffgehen/ der General befahl der Jacht die örter da der Rauch auffgieng zu besichtigen/ vnd fleiß anzuwenden etliche Personen zu bekomen/ auß welchen man nachrichtung ziehen möchte: die Jacht fuhr so nahe ans Land als müglich/ vnd ließ die weisse Vlagge zum Zeichen deß Friedens hinden wehen/ ob jemand an Boort komen wolte/ aber niemand thät sich herbey/ sie sahen wol 2. oder 3. so schnell zu Pferd reñen/ daß sie sie alsbald wieder auß dem gesicht verlohren/ denen etliche zu Fuß folgeten/ die gleichfalls bald sich in den Busch begaben/ aber kunten nicht erkeñen/ was es vor Volck war/ vnd lieff die See auch so gewaltig an/ daß sie es nicht wagen dorfften anzulenden/ thäten also dem General von allem Bericht.

Die Flotta kompt in Brauershaven zu anckern.

Den 9. May/ nach dem die Jacht biß dato zugebracht hatte/ vmb einen bequemen Platz zu findẽ/ kam endlich die gantze Flotta in einem grossen Bay/ nun Brauershaven genant/ zu anckern/ vnd liessen/ auff deß Generals Befelch/ alle Schiff die weisse Fahne hinden wehen/ zum Zeichen deß Friedens/ aber niemand thät sich herfür/ wurd also endlich beschlossen/ daß die Jacht deß Tags darnach den Inwyck einfahren/ vnd deß Orts Gelegenheit vntersuchen solte.

Den 10. dito wehete es so hart/daß die Jacht must ligen bleiben/vñ das Schiff Flissingen/weil es vor vier schwere Ancker hin triebe/vnd sorgte an die Klippen zu stossen/seinen grossen Mast vmbhauen.

Den 11. nach dem das Wetter sich etwas gestillt hatte/kam der Herr Elbert Crispinsen neben dem Major Blaubeck vnd 25. Soldaten in die Jacht / vnd fuhren sie darauff weiter den Inwyck ein / vnd kamen gegen dem Abend mit stillem Wetter auff 12. Klaffter zu anckern.

Erkündigẽ sich deß Lands.

Den 12. fuhr der Major mit etlichen Soldaten weiter hinauff/zu sehen ob man mit den Inwohnern zu sprechen könte komen/ nach wiederankunfft erzehlte er/ wie daß er vngefehr ein Meile höher 2. kleine Nachen gefunden/von gestalt als vnser kleine Schuyt/aber nit so tieff/vnd nicht weit davon auff einem hohen Berg 2. Häuser mit Riedt gedeckt/ sampt einem grossen höltzernen Creutz darvor/ mit 4. oder 5. Personen zu Pferd/davon jhrer zween biß an den Strand geritten kamen/aber sich bald wieder in den Wald begaben / darauff gedachter Major ein weisses Fahnlein mit einem Messer vnd 2. Schnürlein Corallen auf den Strand stecken liesse/jhnen zuruffen/daß sie Freunde wären/vnd daß sie herbey kommen solten/dasselbe Fähnlein mit beygefügten Sachen wurde von einem zu Pferd vnd 2. oder 3. zu Fuß alsbald abgeholt/vnd bey die andern oben auff den Berg gebracht: welches/nach dem es von jhnen war besichtigt worden/der eine Reuter wider herab bracht/vnd so weit er kunt ins Wasser warff. Nachmittags liessen sich wider vnterschiedliche Personen zu Fuß vñ zu Pferd am Strand sehen/kunten aber zur sprach nicht gelangen/darauff ließ der Major noch etwas Corallen am Strand/vnd fuhr er wieder an Boort.

Den 13. sahen sie wieder viel Personen am Strand reiten / waren etliche in roth / etliche in schwartz oder weiß gekleidet/ kunten aber nicht erkennen/ was es vor Volck war / der Major fuhr wieder an den Ort/da er deß vorigen Tags die Corallen gelassen hatte/aber niemand war dabey gewesen/vnd weil sie gegen den Abend an einem andern Ort einẽ grossen Rauch sahen auffgehen/ fuhr der Major mit dem grossen Boot darnach zu/ fand aber keinen Menschen/ sondern 2. ledige Häuser / vnd in einem flachen Feld viel Pferde/Ochsen vnd Schafe lauffen/kunten aber wegen solcher frembden Zufäll/vnd der hültzernen Creutz/so man allenthalben vor den Häusern sahe/nicht anderst vrtheilen/als daß die Spanier allda Herren wären: aber allen Anzeigungen nach/waren die Leute/so sie gesehen hatten/Chileser/vnd keine Spanier/ das Land war sonsten auff beyden seiten wol gebauet/ vnd lieffen viel schöne Bächlein von den Bergen nach dem Strand.

Den 14. fuhre die Jacht wider nach der Flotte/vñ nach dem von allem außführlicher Bericht gethan worden/ ward der Major Blaubeck mit seiner Compania wieder nebenst der Jacht fort gesandt/ vmb zum andern mahl gedachte Rivier zu vntersuchen/vnd jemand zu sprechen/ es wäre gleich mit lieb oder leid/kamen den 16. zu Mittag/wegen contrari Wind vñ Wetter/wider an den Ort/da sie die 2. Nachen gesehen hattẽ/ dabey auff einer grünen ebne sich viel Reuter sehen liessen/vnter welchen einer mit einer Lantzen viel bravierens machte: die in der Jacht liessen die weisse Fahne hinden zum Zeichen deß Friedens wehen/vñ thäten zur anzeigung der Freundschafft 2. Canonschüß/aber die auff dem Land/fiengẽ sehr an in einer Sprach zu ruffen/welche die andere nicht verstehen konten/die sie darnach vff Spanisch also veränderten/ Auant arquebuses & Cavallieros, aber niemand thät sich herfür/fügten noch weiter dazu: Ha cornudes hyos de pontos, jhr kompt auß keiner guten Meynung hieher/darauß man bald mercken kunt/daß es keine Indianer/sondern Spanier waren: wurd also die weisse Fahne eingeholt/ vnd die Blut-Fahne hinden/ die Prince-Fahne oben auffgesteckt / zum Zeichen der Feindschafft/ auch scharpff in den Wald geschossen/vnterdeß ländete der Major mit seinem Volck/vñ zohe mit guter Ordnung den Berg hinauff nach den 2. Häusern/welche sie ledig funden/dann auff jhr Ankunfft hatten die Inwohner die Flucht genomen/deß Nachmittags thät der Leutenant einen Zug Landwarts/vñ bracht ein alte Chilesische Fraw mit 2. Kindern gefangen/die man aber nit verstehen kunt. Vnterdessen hatten die Capitains Osterman vnd Flors vnterschiedliche Embuscaden vmb jemand zu erhaschen gemacht/auch Flori einen Chileser bekomen/von welchem man aber/weil er wie auch die Fraw der Spanischen Sprach vnerfahren/nichts vernehmen kunt: eine Partey Matrosen waren auch am Land gewesen/vnd hatten einen auß jhnen dahinden gefangen gelassen / auß welchem der Feind vollkommene Kundschafft beydes von der Holländer Macht als auch Vornehmen hat können vernehmen.

Bekomẽn Gefangene.

Den 19. wurde in dem Rath wieder resolvirt / daß der Major mit seiner Compania das Raß von Osorno durchfahren/vnd in dem Golfo von Ancaos, in einer oder andern Insel/trachten solte einige Gefangene zu bekomẽn/von welchen man die Gelegenheit der Statt Castro vernehmen könte: Nachmittags fuhr der Major mit seinen Soldaten in der Jacht nebenst einem grossen Boot dem Land zu/ vñ deß Nachts/als sie nahe beym Land waren/steckten die in der Jacht eine Latern auff/thäten bißweilen etliche schüß/denen in dem Boot so noch dahinden waren zur nachrichtung/aber vnter jhrem schiessen wurden vnversehens 2. Canonschüß von einem hohen Berg auff die Jacht gethan/also daß sie nach Ankunfft deß Boots das Liecht hinweg thätẽ/damit sie nit vom Land könten gesehen werden/vñ wurd für gut erkant/den Leut. Wilhelm von Bergen mit dem Obersteurman neben 16. Mußquetirern in dẽ Boot die Gelegenheit deß Bayes oder Strandes zu erkundigen/in dem das diese damit vmbgiengen/ hörten die in der Jacht viel schöß thun/waren derohalben im Werck den Serganten mit 6. Mußquetirern zum Succurß zu senden/ aber der Leutenant kam vnterdeß wieder/ mit Erklärung/ daß er hinter dem hohen Berg viel Häuser gesehen hätte/vnd Alarm (so von Trompetten als Trummelen vnd Klocken) gehöret/wären auch viel schüsse nach jhnen geschehen/welchen sie nichts schuldig geblieben wären/ der Steurman hatte vnterdeß rundumb die tieffe deß Bayes erkundiget/vnd durchgehend 7.9. biß 18. Schuch guten Grund gefunden/vnd blieben sie darauff biß an den Tag still ligen.

Scharmützel vor Carel Mappa.

Den 20. liessen die in der Jacht den Blutfahnen wehen/vnd der Leutenant mit vngefehr 50. Mann lande ein halb Büchsenschuß von den Häusern an/deme der Major mit 16. Mañ stracks in der kleinen

Schuyt folgte/dem Fendrich befehlẽd/daß so bald der grosse Boot widerum̃ kåme/er das übrige Volck nachsenden/vnd neben dem Obersteurmann am Strand hinfahren solte/vmb sie mit dem kleinen Geschütz zu secundiren: am Land stellet er sein Volck in Schlachtordnung/vnterdessen kam der Feind auß dem Dorff an den Strand her marschiren/vngefehr 90. Mann zu Fuß vnd zu Pferd starck/vnter welche die auß der Jacht tapffer schossen/also daß die Reuter sich bald in den Wald retirirten/das Fußvolck aber plat zur Erden fiel/vñ darauff auch sich nach dem Wald zu begaben/vnterdeß hatte der Major sein Volck in Ordnung gestellt/vñ zog gegen seinen Feind an/der Leutenant hatte mit etlichen Fewrrohren den Vorzug/fiel mit denselben in den Wald/vñ bekam im ersten Anfall stracks 6. verwundte/aber nach Entsatz gieng der Scharmützel recht an/biß der Feind endlich die Flucht nahm/hinterlassend 6. Todte/ vnd 16. Pferde: darauff begab sich der Major auff den Berg/vnd suchte das Geschütz/da der Feind die vergangene Nacht mit auff die Jacht geschossen hatte/funden aber nichts als die leere ståtte/also daß es vermuthlich in die See geworffen war: mit den 16. eroberten Pferden ritten sie in das Holtz/da sie einen Chileser fiengen/vñ weiter in einer ebne 5. oder 6. Truppen zu Fuß vñ zu Pferd haltend sahen/der Major schickte den Fendrich zu dem General/jhm von allem Bericht zu thun: Nachmittag wurde der Leutenant mit 60. Mann vnd dem gefangenen Chileser nach dem Wald commandirt/vmb zu suchen/wo der Feind sein Gut verborgen håtte/funden nit weit in dem Wald den Feind in einer ebne in Schlachtordnung stehen/den sie mannlich anfielen/vnd sie in den Wald trieben/mit hinterlassung jhres Generals Andrea Munes Isserrera, der vom Pferd geschossen wurde/neben etlichen andern/sampt jhrer Bagagi, die geplündert vñ zur Beut gemacht wurde. Also wurden die Holländer Meister von Carel Mappa einem Frontierplatz an dem Strand / hatte ein Fort oder redut von Pallissaden / mit einer Brustwehr vnd zwey Flanckirungen/war besetzt mit 60. Mañ vnd 2. Stücken Geschütz. Noch ein solcher Ort ligt 4. Meil weiter/S. Michel de Calibuco genant/mit 40. Mann vnd einem Stück Geschütz versehen: beyde seynd Frontierplåtz gegen die von Osorno vnd Conco, einer Nation nicht weit davon gelegen/ da sie stetig Krieg mit führen. Der General nach empfangener Kundschafft/resolvirte persönlich sich dahin zu verfügen / vmb auff alles ein wacker Aug zu haben/ nahm die Compagnien von Capitainen Vesterman vñ Flori mit/vnd kam den 21. Nachmittag mit dem Schiff Eintracht allda an/blieb allda biß den 24. da befohlen wurde/sich gegen dem folgenden Tag zum Auffbruch bereit zu machen.

Welches erobert wird.

Den

Den 25. dito mit angehendem Tag gebot der General Carel Mappa in brant zu stecken/vnd alles zu verderben/so dem Feind einiger massen zu statten könte kommen/ja auch die eroberte Pferde nider zu schiessen: fuhren den Nachmittag darauff nach dem zweyten Frontierplatz Sanct Michel de Calibuco genant/so in dem Golfo de Ancued lag/funden aber nach Ankunfft/daß wegen der Klippen vnd eines grossen Riffs/das recht vor dem Mund lag/es mit grossen Schiffen sich nicht anlenden ließ/also daß sie es dabey bewenden liessen/vnd resolvirten das Fort Castro auffzusuchen/fuhren also den 29. wieder fort/vñ kamen den Abend zwischen zwey Inseln auff 14. Klaffter zu anckern/etliche machten sich auffs Land/vmb Schafe oder ander Vieh zu bekomen/brachten aber nur ein Schaf mit/das an einen Baum gebunden war.

Wird in Brandt gesteckt.

Den 30. kamen sie an ein ander Insel/vnd weil sie nicht wusten/ob es der rechte Platz war/gieng der Major mit den 2. Capitainen vnd allen Soldaten auffs Land etliche Gefangene zu bekomen/wiewol sie keinen funden/brachten aber ein hauffen Schaf mit/vnd darunter 5. Cameel Schafe/so feine Wolle/vnd Hälse 3. oder 4. Schuch lang hatten/waren zur Speise vnbequem/haben gar zehes Fleisch.

Von gemelten Schafen schreiben die Spanier also: Vnter den Eygenschafften der Schafe in Peru ist diese nicht die geringste/daß sie von 50. biß in 75. ℔. Gewicht leichtlich tragen/wie die Kameel thun/denen sie sehr gleich seynd/ohn daß sie keinen Hocker haben/könen auch (wie die Spanier befunden haben) einen Menschen 4. oder 5. Meil deß Tages wol tragen: wann sie müde werden/legen sie sich nider zur Erden/vñ seynd weder mit ziehen oder schlagen auffzubringen/sondern man muß sie gäntzlich entladen: wann auch jemand auff sie sitzet/vnd sie noch mehr fort treiben will/wenden sie den Kopff vmb/vñ hauchen jhn mit einem sehr stinckenden Athem an. Es ist ein sehr nutzlich Thier/hat sehr feine Wolle/sonderlich die so man Pacos nennet/sie essen vnd trincken wenig/sonderlich die Arbeit thun vñ Maitz essen/werden in 4. oder 5. Tagen nicht trincken. Was anlangt die andern Schaf/waren sie den Holländischen an der grösse vnd geschmack gleich/vnd kamen denen in den Schiffen sehr wol zu statten.

Cameel-Schafe.

Den 6. Junij kam die Flott für Castro an/sahen am Strand vnd im Gebirg den Feind zu Pferd vnd zu Fuß halten/der Major machte sich auß ordre deß Generals mit allen Soldaten ans Land/vnd nach dem er sein Volck in Ordnung gestellt hatte/zog der Leutenant voran/dem der rest folgete/vnd kamen ohn einigen Widerstand in die Statt/welche sie leer vnd übel zugericht befunden/viel Häuser waren in grund abgebrant/die übrige neben Kirchen vnd andern Gebäuen waren jhrer Dächer vnd alles Haußraths beraubet/welches die Inwohner/so nach dem Wald zu geflohen warẽ/mit genomen hattẽ/viel Parteyen wurden außgesandt/vmb Inwohner mit lieb/oder Gefangene mit gewalt zu bekommen/den Zustand vñ allerley Bericht auß jhnen zu erkundigen/aber vergebens/weil sie schon zu weit vorauß waren/vnd aller wege vñ stege bessere Kundschafft hatten/vnter dem suchen fundẽ sie auch einen todten Chileser in einer Gruben ligen/davon die Vermuhtung war/daß er von den Spaniern ermordet vnd darein gelegt war/(dañ er noch frisch todt war) vmb jhn nach der Holländer Abzug seinen Landsleuten zu zeigen/vnd jhnen für Augen zu stellen/was sie von jhnen zu gewarten hätten/wann sie in jhre Hände verfielen/aber gedachter Chileser wurde von den Holländern noch vor jhrem Abzug begraben/damit seine Landsleut es nicht innen würden/die Matrosen brachten zu Abends viel Aepffel mit/vnd blieben die Soldaten zu Land/vmb zu sehen/ob einig Viehe deß andern Tags zu bekommen möchte seyn.

Kommen für Castro.

Vnd weil den 7. dito der Herr General sahe/daß man kein Gefangene erhalten konte/resolvirte er zum Abzug/befehlende alles zu verheeren/was in der Statt noch mochte übergeblieben seyn.

Castro ist nun elend vnd verwüstet/aber darvor mit viel herrlichen Gebäuen gezieret/ligt sehr lustig auff einem hohen Berg/hat rings herumb viel fruchtbare Bäume vnd frisch Springwasser/das Land darumb wol gebawet/vnd stund die Frucht noch sehr im Felde.

Beschreibung Castro.

Den 8. deß Abends musten sie wegen stille nicht weit davon noch ligen bleiben/wie auch den 9. Der Major begab sich mit etlichen Soldaten zu Land/brachte mehr als 100. Schafe vnd 12. Schweine mit/vnd hatte 5. Häuser am Strand in brandt gesteckt.

Den 13. dito nach dem sie wieder etwas fortgefahren/vnd an einer Insel ankamen/wurde der Major mit allen Soldaten wieder an Land gestellt: der Leutenant bracht einen jungen Chileser an Boort/vnd etliche Soldaten/ein alte Castilianische Fraw von 75. Jahren/wie auch viel Schafe/so viel daß sie ein theil wieder musten lauffen lassen.

Den 16. dito passirten sie wiederumb das Naß von Osorno/vnd kamen den 17. wieder in Brauershafen beysammen/auff dieser Reyse hatte der General ein Kranckheit bekommen/davon er stets muste bettlägerig bleiben.

Herr General wird kranck.

Den 21. wurde im Rath beschlossen/daß das Schiff die Eintracht mit der Jacht mit ersten nach Baldivia fahren solte/vnd daß die Jacht an den Herrn General schleunigen Bericht/beydes wegen der Gelegenheit deß Havens/als auch der Inwohner/jhres Regiments/vnd was vor Feind in der nähe/solte thun/damit die beyde andere Schiff Ambsterdam vnd Flissingen stracks darauff folgen möchten/aber wegen vielen Nordlichen Sturms muste es verbleiben/biß die andern Schiff auch fertig waren.

Den 23. wurde bey dem Schiffrath ordinirt, daß wegen deß Mangels das Rantzon die Woche einem Mann auff zwey vnd ein halb Pfund solte gestellt werden.

Den 2. Julij/weil man in Erfahrung war kommen/daß etliche sich vnterstiengen/den andern jhre Rantzon von Brodt/Fleisch/Taback/diebischer weiß abhändig zu machen/wurde durch ein Placat dasselbe auff Straff deß Strangs verbotten.

Den 8. wurde geresolvirt/weil wegen der Nordenwinde man von Brawershaven nicht in die See komen konte/wider nach Carel Mappa zu fahren/vmb von darauß desto besser in die See zu gelangen.

Den 11. kamen sie wieder vor Carel Mappa, etliche Soldaten wurden an Land gecommandirt/vmb

vmb etlich Viehe zu bekommen/ die befunden / daß nach jhrem Abzug die Spanier wieder da gewesen waren/dann in dem Busch stunden viel ledige Kisten/so sie wieder auffgegraben hatten.

Bekomen 3. Spanier gefangen.

Den 16. gieng der Leutenant von Capitain Flori , Rembach genant / mit 30. Mann ein groß stück Land warts ein/etlich stück Viehes zu bekomen/kam den 17. Nachmittag wider/vnd bracht 3. Spanier gefangen mit/die er an einem Ort las bahias genant/3. Meil von Carel Mappa bekomen hatte/allda sie neben noch 3. andern/so entkomen waren/die Wacht hielten gegen die Ancaos oder rebellische Chileser/ der eine darunter hieß Juan Mascaregas de Sosa, war von herkomen ein Portugez, aber zu S. Francisco de Quito in Peru geboren/der bekennte/daß er bey 68. Jahr alt wäre/vñ vngefehr 40. Jahr in Chili gedienet hatte/nemlich 7. Jahr in Conception, vnd 33. Jahr in Carel Mappa, wäre endlich ein Sergeant worden: seithero seiner Ankunfft in Chili wäre er nirgends gewesen/als allda/vñ zu Castro, vnd Arauco, welche mit einem Royalen Fort S. Philippo genant versehen wäre/ein Canonschuß weit von der See mit 500. Spanischer Besatzung: Landwarts wäre auch ein kleines Fort võ geringer importantz: gegenwärtig wär es nun Winterszeit/aber das meiste böse Wetter wäre vorüber/vñ hätten auch keine extraordinari starcke Winde gewehet / die bißweilen so hart wären / daß die Berge schütterten/ Bäume vnd Häuser vmbgerissen würden : daß in dem Monat Augustus die Westenwind anfangen würden zu wehen/würde aber keinen bestand haben : daß viel Golds in Osorno, aber in Baldiuia noch mehr wäre/wann man es nur graben wolte/daß die Indios solches zur Zier vnd nach jhrem Stand/in stücken als ein glied eines Fingers mit Löchern durchbohret/ein schnürlein vmb den Halß/Haupt/vnd sonsten trügen: daß nun zur zeit in Castro kein Gold wäre/weil die Indianer in 40. Jahren seithero jhrem Auffstand nicht geminirt hätten/weiter sagte er/daß der General zu Castro auß Osorno von Spanischen Eltern wäre / Namens Don Ferdinando Alverado , wäre ein freygebiger vnd friedfertiger Mañ/wäre allzeit ein Encomendero in Castro gewesen/hätte deß Jahrs 1000. Patacons Besoldung: were erst vor 3. Monaten angekomen/also noch nicht viel für sich gebracht hätte/hätte ein Cargason mit bracht von 40. Pottysen Wein/etliche Tücher vnd Rouanisch Leinwat vmb zu verhandlen: daß es nun 48. Jahr wäre/daß die Spanier auß Baldivia wären vertrieben worden/ vnd daß darnach ein anderer Spanischer Gubernator allda mit 300. Castilianen wieder kommen wäre/so aber wegen mangel Leibzucht von Hunger vergiengen/vnd mit grosser gefahr sich wider nach Osorno hätten reteriren müssen: daß vor 16. Jahren ein Schiff auß Lima, vnter dem General Petro Rycquo Marseillan allda von den Oucaes grosse Beut gemacht hätte/so daß etliche Soldaten 6. 10. biß 20. ℔. Gold davon brachten: sagte weiter/daß das Fort Conception vngefehr ein Meil von dan/nur mit kleinen Schiffen anzukommen wäre/das Fort mit 100. Soldaten besetzt/die Inwohner 200. Seelen starck wären/sonst ein offen Ort: in Imperial wären keine Spanier mehr/sondern der Ort läge wüst.

Ihre Außsage.

Einer gefangenen Spanischē Frawen Außsage.

Sie hatten auch in den Inseln von Chili ein Spanische Fraw gefangen/ Loysa Pizarra genant/ Witwe von Ieronimo de Truchillo in Osorno geboren/vnd wegen der Reuolte allda im Jahr 1599. vertriebē/hatte seithero bey 30. Jahren zu Quintiau gewohnet/diese bekante/daß vor vngefehr 40. Jahren/ehe die Indianer revoltirten/die Spanier in Osorno in trefflichem thun vnd ansehen gewesen wären/ also daß ein gemeiner Spanier wol 300. Indianer zu seinen Vnterthanen gebrauchete/ die jhme wochentlich ein gewisses gewicht Golds zum tribut bringen musten: wegen dieser vñ anderer vnerträglicher Lasten vnd Tyranney haben die Indianer Anno 1599. zusamen gespannen/vnd die Spanier in jhren Forten belägert/vñ zu solcher Extremitet gebracht/daß sie nicht allein auß Hungersnoth die rinden von Bäumen zur Speise gebraucht/sondern auch/weil kein Succurs vorhandē/den Ort haben verlassen/vnd sich nach Carel Mappa vnd Calibuco retiriren müssen/durch Accord mit den Indianern gemacht/welche örter seithero befestiget vnd zu Frontirplätzen gegen die von Osorno gemacht wären/damit sie nicht mit jhren Prawen vnd anderm Fahrzeng in die Chileser Inseln fallen / vnd schaden thun könten/wie gleichwol bißweilen geschehen ist daß wie die Spanier auß Osorno nach Carel Mappa fliehen musten/sie wegen der bösen Wege wol ein Monat (ohn daß sie die Meilen sehen konten) hättē müssen zubringen/vnd müste man 3. grosse schnelle Flüsse passiren/dazu man die Canoas über Land tragen muste/zu drey vnd vier stucken/da man sie dann wieder an einander hefftet.

Daß die Insel von Chili vngefehr in 100. Encommenderas abgetheilet seynd/darunter die principalsten 28. oder 30. Indianer oder Chileser vnter sich haben/die meisten 5. oder 6. die jhnen als leibeygē müssen dienen/ in Bett vnd Decken zu machen/ Land bawen vnd pflantzen von Erbiß/ Bonen/Gerst/ Flachs vnd Hanff/auch der Schafe/ (so allda sehr überflüssig) Geise/ Schweine vnd Pferde zu hüten/ Kühe hatte es allda sehr wenig : alles was die Chileser haben/ eygnen sich die Spanier zu/geniessen vor jhren Dienst mehr nicht als Kost vnd Kleider/vñ daß sie in der Christlichen Religion vnterrichtet/auch nicht verkaufft oder an andere Ort verführet mögen werden / sondern müssen da sie geboren seynd bleiben/vnd jhr Leben endigen : diese Encommenderas vergibt der König zur Belohnung trewer Dienst/ also daß nach eines Todt dieselben verfallen auff seinen ältesten Sohn oder Tochter / oder in mangel derer auff sein eheliche Witwe/vnd nach dero Sterbfall wieder auff den König.

Daß in Chiloue gantz kein Gold oder Silber gesucht würde / vnd wiewol von etlichen Jahren auß den Minen jährlichs ein gewisses Gewicht vffgebracht ist worden/so wäre es doch seithero 1633. nachgeblieben/weil damals durch die Pestilentz wol der dritte theil der Menschen weg storben/vnd die Leut sehr gemindert waren: so geben auch die Bergwerck wenig Außbeut/vñ die Spanier begeben sich lieber zum Landbaw/also daß derselbe sehr befördert wurde/kein Silber noch Gold gemüntzt oder vngemüntzt wäre vnter den Leuten/wann man sie darnach fraget/sagen sie/daß es in Osorno vnd Baldivia überflüssig seye/also daß alle Wahren vñ Leibzucht/die jährlich von Conception vnd S. Jago gesandt werden/als Leinwat/ Tuch/ Oele/ Meel/ Wein/ Pfeffer/ Eysen vnd anders/ so alle Jahr in 3. Schiffen überkomen/ wieder mit Decken/ Plancken/ Flachs/ Hanff vnd andern Wahren bezahlt/vnd nach Conception oder

S. Ja-

S. Jago geführet werden: die Plancken oder Bretter fallen nicht in den Inseln/sondern kom̃en noch 7. oder 8. Meil höher auß dem Gebirg/allda sie allein mit dem Beyl ohne Sägen zugerichtet werden/welches nothwendig grosse Arbeit/Zeit vnd Holtz kosten muß/aber die Arbeit haben sie vmbsunst.

Daß vergangenen Martio ein Spanisch Schifflein S. Domingo genant/auß Conception gearrivirt wäre/ so 30. Soldaten zu Verstärckung der Guarnisonen in Carel Mappa vnd Caliboco mit gebracht hatte/mit welchem Schiff/jhre deposants Tochter mit überkom̃en wäre/so viel Briefe an vnterschiedliche mit hätte gebracht/welche alle einhellig bezeugeten/ daß die von Osorno, Baldivia, Imperial, Villanca, Tucapel, Arauco, vnd Pureen, so etliche Jahr in Frieden mit den Spaniern gesessen wären/ nun vor einem Jar alle wider revoltiret vñ gegen die Spanier auffgestanden wärẽ/also dz die in Conception etliche Araucaner, so bey jhnen in geiselung waren/ stracks darauff hatten lassen enthaupten.

Daß vngefehr 20. Tagẽ/ehe die Holländer allda arrivirten/die Spanier in Carel Mappa mit einer anzahl Soldaten auff die von Osorno wären außgewesen/vñ 30. Gefangene mitgebracht hatten/darauß sie ein groß Rantzon meyneten zu machen/aber durch der Holländer Ankunfft wären sie alle wider entrunnen: das war nun/so die alte Fraw außgab. Noch hatten sie einen Chileser mit Weib vnd Kind bekom̃en/den sie den 18. dito wieder frey liessen/welcher verhieß mehr Chileser herzubringen/weil er wol sahe/daß sie der Spanier Feind vñ jhre Freunde wären/die Spanier hatten jhnen viel von der Holländer Grausamkeit vnd Tyranney gesagt/würden sonst viel eher zu jhnen kommen seyn.

Bekom̃en ein Kästlein Silber.

Den 19. dito fuhr der Major vnd Fiscal mit den Gefangenen an Land/so jhnen weisen solten/wo ein Kästlein mit Silberwerck vergraben lag / der Leutenant hatte solches / weil er sie nicht gepeinigt hatte/ versaumbt. Den 20. kamen sie wider zu Schiff/überlieferten das Kistlein dem General/in welchem befunden wurden 325. Realen von achten/vñ 25. ℔. gemacht Silber/dato kamen auch 6. Chileser an/darunter waren 2. Casiquen, sagend/wie daß sie vernom̃en hätten/daß sie die Holländer jhre Freunde wären/vñ her kämen/vmb sie von den Spaniern zu befreyen/darüber sie zum höchsten erfrewet wären/die Holländer hatten mancherley discursen mit jhnen/gaben zu verstehẽ/daß sie viel Waffen mit gebracht hätten/vmb dieselbe mit denen zu Osorno, Baldivia vnd allen/so jhre Freundschafft suchten/zu verhandeln/damit sie sich der Spanier desto besser entwehren möchten/zu welchẽ sie jhnen alle hülffliche Hand wolten bieten: die Chileser antworteten/daß sie neben etlich andern schon für etlich Tagen vorgenom̃en hätten nach Baldivia vñ Osorno zu fliehen/vmb der Spanier Tyranney zu entgehẽ/hätten aber solches allein nachgelassen wegen der Hoffnung/daß die Holländer bald kom̃en vñ jhnen helffen würden/wäre derhalben jhr begehrẽ/daß sie neben jhren Freunden mit Weib vñ Kind in der Holländer Schiffe nach Baldivia möchten geführt werden/weil der Weg über Land/wegen deß Kriegs/Regen/grosser Flüsse vñ anderer vngelegenheit für Weib vñ Kinder nicht wol zu thun wäre/solches wurde jhnen vergünstiget/ vñ darneben ein jeglicher mit Spieß vñ Degen verehrt/damit alle jhre Landleut sehen möchten/daß es der Holländer ernst wäre/darauff sie die Chileser wol vergnügt wider geschieden seyn/vmb jhre Frawen vnd Kinder zu holen/vñ sich neben jhren Freunden gegen außstehender Reise mit Kost vñ anderer Noturfft zu versehen: diese Chileser macheten das gute vorhaben deß Generals vnd die meng der Waffen die man mitbrächte so ruchtbar/daß täglich viel andere auch mit den Holländern sprach zu haltẽ/kamẽ.

Chileser kom̃en an die Flota.

Den 21. wurd jhnen durch einen Chileser verkundschafft/daß die Spanier ein Metallen Stück am Land begraben hatten / welches gefunden vnd zu Schiff gebracht wurde / war 8. Schuch länge: dato wurde bey dem Vice Admiral Rath gehalten/weil General Brawer täglich kräncker würde/in Brawershafen zu überwintern/weil jhre Gefangene verklärten/daß der Monat Augustus der böste im Jahr wäre/so wegen Regen als grosser Sturmwinde/die vor 8. Jahren so gewaltig waren/vnd wol 40. Tag wäreten/daß die Erde bebeten/die Berg schütterten/vnd Bäume außgerissen wurden.

Den 28. kamen 2. fürnehme Casiquen von Carel Mappa an/ der eine hieß Don Diego von Carel-Mappa, war Oberster allda/der ander Don Philippo, Oberster in der gegend da herumb/sagten/wie sie mit frewden der Holländer Ankunfft vñ gute Gunst gegen jhre Nation vñ Haß gegen die Spanier vernom̃en hätten/vñ daß sie viel Waffen mitbrächtẽ vmb die zu verhandlen/præsentirten also jhre Diensten/mit voller Resolution/sich der Spanischen Regierung zu enthalten/vñ dieses zu bekräfftigẽ/wiese Don Philippo eines Spaniers Haupt/den er schon vor 14. Tagen entleibt hatte/(was lieblichen geruch dieses Haupt von sich gegeben/ist leicht zu erachten) waren auch in willens/sich nach Osorno vñ Baldivia zu begeben/vnd hatten schon 200. Chileser bey einander/sie wurden von den Holländern darzu sehr angefrischet/ damit sie vor jhrer Ankunfft allda möchten angelangt seyn/ sie die Casiquen erlangeten von den Holländern/damit sie die Reyse mit desto minder gefahr wegen der Spanier thun möchten/18. Degen/so viel Picken/vñ 5. Mußqueten mit Kraut vñ Loth/gegen 5. guter Kühe/so sie verhiessen zu liefern/wie auch geschahe/vnd wurde der Fiscal in dem Boot nach Carel Mappa gesandt/die Kühe abzuholen/vnd zugleich einen Brieff von H. Herckemans an den Gubernator zu Castro zu bestellen/wegen eines Bootsman/so den 14. May war gefangen worden/wie oben vermeldt.

Den 6. Augusti kamen 18. Chileser mit einer Canoe auß der Dolphins-furt an die Flotte/mit versuch/daß sie mit nach Baldivia möchten genommen werden/welches jhnen zugesagt wurde.

Der General stirbt.

Den 7. dito starb H. General Henrich Brawer zu Morgens zwischen 10. vñ 11. vhren an seiner langwierigen Kranckheit/hatte vor seinem Absterben angehalten/daß sein Leichnam in Baldivia möchte gebracht vnd allda begraben werden/wurde also das Eingeweid außgenom̃en/vnd den 15. in Brawershaven zur Erden bestattet/der Leib aber balsamirt/vnd ein weil beyseits gestellt.

Glück vnd Vnglück etlichen überkom̃en.

Den 9. kam der Fiscal vnd der Vntersteurman/ so nach Carel Mappa waren gesandt worden/wieder / erzehlten wie daß sie wegen eines Sturms hätten müssen an der Pferde Insel anlenden / vnd als der Steurman den Bootsleuten befohlen hatte/den Boot vff ein bequeme stelle zu bringen/da jhn das Wasser nicht überschütten möchte/hätten 7. Mañ den Bott wollen abführen/die aber durch den Wind

vrplötz.

vrplötzlich vom Land ab in die See getrieben worden/ da sie von den Wellen überstülpet in der andern zu sehen ertruncken wären: die auff der Jnsel so jhren Boot also verlohren hatten/vnd von Victuali gar nicht versehen waren/dann sie nichts mitgenommen/waren nicht wenig bekümmert/weil sie nicht sahen/ wie sie wieder zu jhren Leuten komen/oder womit sie jhr Leben vnterhalten werden köñen: in einem kleinen Häußlein funden sie bey 6. Schafe vñ viel Patatesen (ist ein Wurtzel die allda für Brot gebraucht wird) davon sie sich erhaltẽ/biß die Schafe verzehret warẽ/da kam zu allem Glück der Boot vom Schiff Ambsterdam allda an / nicht mehr an sie denckende / dann man in der Flott nicht anderst gemeynt/ als sie wären alle ertruncken/vnd erlösete sie eben als sie nicht weiters was anzufangen wusten/ hatten also nicht geringe vrsach Gott zu dancken.

Den 10. dito giengen etliche Soldaten Landwarts / die in dem Wald einen Brieff funden / so ein Antwort war von Ferdinando de Alverado, Gubernator zu Castro, vff den Brieff jhme den 29. Julij von dem Herrn Herckemans überschrieben/der Brieff war Spanisch/vnd in Teutsch also.

Brieff deß Gubernaturs in Castro an den General Herckeman.

Herr Elias Herckeman, Leutenant General der Holländischen Schiffe in dem Englischen Haven/ den Gott bewahre.

Herr Gen. Leutenant/ den Ewern hab ich empfangen/vnd darauß verstanden/daß E. L. begehrt den gefangenẽ Matros (Jost Lomberts) gegen dem Doisi (so ein Spanier) loß zu haben: mich wundert E. L. begehren nit/dañ der Krieg bringt das mit: gebet mir diesen Soisi, ich verheisse euch bey Cavaliers Glauben/daß ich E. L. wider Freundschafft bey dem König meinem Herrn erzeigen will/wann ich den Mann noch bey mir hätte/wolt ich jn ohn einige difficultet hertzlich gern an E. L. senden/dañ solches ist Obligation an beyden seiten/wiewol wir Feinde seynd/aber es ist schon wol ein Monat/daß ich mit einer Barca d'advis jhne gesandt habe an den Marquis de Bayde nach Conception, Gott gebe es jhme allda so gut als ich vertrawe daß er es allda hat. Wann E. L. mit diesem Last beladen wäre/würde er auch also thun/ dann dieses Orts Gubernament bringt das mit sich/also wollet mich für entschuldigt halten/ Jch bin meines Königs vnd natürlichen Herrn Vnterthan/vor welchen ich sterben will/den Gott bewahre.

Den 12. dito fuhr deß Vice-Admirals Boot nach Dolfinsfurt/vmb etliche Chileser abzuholen/mit 10. Soldaten Convoy/weil die Spanier sich allda bißweilen noch verborgen hielten/die kamen deß andern Tags wieder/vnd brachten viel Chileser mit/das war nun täglich zu thun.

Den 18. eröffnete Herr Herckman in gegenwart deß gantzen Raths vnd aller Capitainen seine verschlossene Comission/dariñen er zũ Oberhaupt über diese Expedition gestellt wurde/dazu ein jeder jhm Glück vñ Segen wünschte/auch allen Gehorsam anbot/vnd thäten ein jeglichs Schiff 6. Canenschüß.

Vnterdessen waren ein hauffen Chileser ankomen/so alle vff die Schiffe vertheilt wurden so waren Don Diego vnd Don Philippo mit jhren Leuten auch fertig über Land nach Osorno zu reisen/aber es kam bericht ein/daß die Spanier die Pässe starck besetzt hielten/vñ auff die Chileser warteten/versuchtẽ derowegen/daß sie auch zu Schiff möchten mitgenomen werden/welches jhnen zu jrem grossen gnügen gestattet wurde: also wurden sie alle vff die Schiffe vertheilt/vñ neben den andern starck befunden 470. Seelen/hatten überfluß an speise bey sich von Gersten/Erbiß/Bonen/Patatesen/Schafe vñ Schweine. Einer auß jnen trug in bedencken/daß man also vngewarnter sach zu Baldivia ankomen solte/dañ sie für Feind würden angesehen werdẽ/wäre derhalben rathsam/jemand über Land vorauß zu senden/ jhnen jhre Ankunfft vnd Meynung erkennen zu geben/darzu er seine eygene Person anbote/ wuste wol Mittel ohne von den Spaniern ertapt zu werden durchzukomen / wann noch einer oder zween es mit jhme wagen wolten/darauff sich alsbald noch zween wackere Männer anbotten/vnd mit einander sich über Land nach Baldivia begaben.

Nach dem nun den 21. dito mit einem Sudosten Wind schönes Wetter wurde/ließ der General das gebürliche Zeichen zum Auffbruch thun/ darauff die Ancker gehebt vnd die Segel auffgespannet wurden/richteten jhren Lauff Nordwest zum Norden/vnd hatten die höhe 41. grad. 27. minut.

Discours oder Beschreibung deß Brawers Hafen/vnd der nechstgelegenen Ort an den Custen von Chili.

DJeser Haven / Busen oder Ort / von etlichen Chilove, von andern Englischer vnd von der Flotta Brawers Hafen genant/ligt in 41. gr. 30. min. über die Linie: eine schöne Gelegenheit zũ überwintern/auch mit Winden in die See zu komen: frisches Wasser ist allda überflüssig/ wie auch Breñholtz/so gibt es auch ein grosse meng Fisch/vñ im Vollmõd extraordinari grosse Crabbẽ/ wie auch Muscheln/aber nit so groß als in d' Straß le Maire/ da sie 1. spañen lang vñ 1. hand breit warẽ.

Das Land wie auch die Jnseln vmbhero ist sehr reich an Viehe/ als Schafe/Schwein/Pferde vnd Geyse/wie auch allerley Gevögels/das Erdreich ist fruchtbar/bringt Weitzen/grosse Erbsen/Bonẽ/Rübẽ/ Hirß/Patatesen/herfür/wie auch Flachs/aber alles Gewächs wird offtmals durch die harte Sturmwinde (welchen dieser climat sehr vnterworffen) zu grund geschlagẽ/daß es nit zur zeitigung gelanget.

Patatesen seynd Wurtzeln/die durchgehend in der Erden gefunden werden/ seynd rund oder länglich einer Faust groß/ inwendig vnterschiedlicher Farben/ roth/weiß/gelb/ durch einander/ etliche auch gantz weiß/werden am Fewer gebraten/vnd zur Nahrung gebraucht.

Die Spanier schreiben/daß in Chili Bäche seynd/so deß Tags lauffen vñ deß Nachts trucken seynd/ welches deme so die vrsach nicht weiß/frembd scheinen muß/kompt aber daher/daß die Soñe deß Tags den Schnee auff dẽ Gebirg schmeltzet/welcher bey der Nacht wider hart wird/also daß er nit mehr riñet.

Der Chileser in Chilove manier vnd wesen.

Die Manns personen allda seynd der längsten keine/aber starck vnd wol formiret/seynd den Brasilianern nicht vngleich/der Leib braunlecht/vñ das Haar haben sie schwartz biß an die Ohren abgekürtzt/ haben ein Band oder sonsten etwas vmb das Haupt gebunden/jhren Bart ziehen sie rein auß.

Jhre Kleidung ist zwar schlecht/aber auff jhre manier sehr curios; die Männer tragen weite Hosen

wie

wie die Schiffleut/mit einem Band vmbs Leib gebunden/ohne Hembd oder Wambs/allein nehmen sie deß Zeugs/da sie jhre Kleider von machen ohngefehr 3½. Elen/da machen sie mitten ein Loch/stecken den Kopff durch/vnd lassen es über die Schultern abhangen/Arm vnd Beine seynd bloß/ohne Hut oder Schuhe/jhr Gewehr ist ein langer Spieß.

Die Weiber seynd kürtzer von Person/haben fornen ein Tuch vmb den Mittelleib fest gemacht/wie eine Schurtz/vnd vmb den Halß eines/welches sie lassen über den Rucken herab hangen/das Haupt/Brust/Arm vnd Bein seynd bloß/etliche vnter jnen haben jhre lange schwartze Zöpff mit wüllen Bändlein/vnterschiedlicher farben/sehr artig geweben/auffgebunden/etliche lassen das Haar den Rucken herab hangen. Wiewol sie nun nach der Kälte nit allzu wol gekleidet seyn/so seynd sie doch gesund vnd starcker Natur/wie man das wol in den Schiffen sehen kunte/allda etliche/wann sie eines Kinds gelagen/es uber ein halbe stunde vff jhren Rucken bunden/vnd giengen mit auff dem Schiff wandeln: jhre Brüste waren so lang/daß sie dieselbe über jre schultern werffen/vnd jhren Kindern zu saugen geben konten/jhre Kleider werden von den Weibern geweben/die dann auch stetig jhr Spinngezeug bey sich tragen/vmb nit müssig zu seyn.

Jhre Weiber.

Diese Chileser von Chilove seynd ins gemein nicht über 200. starck/weil in den Jahren 1637. vnd 38. wol der dritte theil der Menschen an der Pestilentz vmbkommen.

Alle diese Chileser seynd vnter Commandereyen außgetheilt/hat einer 30.50. biß 100. in 120. vnter sich/gleichwol ohne/daß sie mögen verkaufft/verfrembdet/oder von einem an den andern Ort gebracht werden/sondern müssen jhr Leben an jhrer Geburtsstatt endigen.

Seynd de Spaniern vnterworffen.

Die Encommenderos oder Commethers brauchen diese Chileser in stetiger Arbeit/entweder das Land zu bawen/oder allerley Sachen zu verfertigen/wie allbereit oben vermeldet worden. Jhre Wohnungen seynd schlecht/nidrig/ohne einige Söller/alle mit langen Graß bedeckt/ohne Fenster/sondern haben nur ein Rauchloch: Kein Gold oder Silber wird hie gesucht oder gegraben/beydes wegen der Chileser Vnwilligkeit/vnd dann auch weil die Minen schlecht vnd keiner würde seyn.

Alle Jahr im Februario/Mertz vnd Aprilen/kommen allda etwan 3. Schiff auß S. Maria vnd Conception an: auß denen Orten wird jhnen Weitzen/Weine/Tücher vnd Eisenwerck zugeführet/vnd gegen Bretter/Gezelte/Bette/etc. verhandelt/auch kompt alle Jahr eine Barck auß Lima, vmb zu visitiren/ob keine feindliche Schiff sich allda auffhalten.

Die Schiffsmacht deß Königs in Lima bestet in 6. oder 7. Kriegsschiffen/darunter eines mit 46. Stücken Geschütz/zwey Lagen über einander gelegt/die andern seynd von 24. in 30. Stück/auch seynd viel particuliere Kauffmansschiff allda/in Lima allein werden grosse Schiffe gemacht/aber in den Haven Valparise vnd Conception sind keine Kriegsschiff/sondern nur ab vnd zufahrende Barcken/vnd andere kleine Schiffe.

Verfolg der Reyse.

Den 24. Augusti kam die Flotte für den Fluß Baldivia, dessen Mund sie wol ein Meile weit befunden/nach dem sie ein halbe Meil hinein gefahren/liessen sie die Ancker fallen/weil sie drey Arme vor sich sahen/vnd nicht wusten/welchen sie einfahren solten/doch fuhren sie gegen Abend in den mitlern/biß sie an grund stiessen/allda sie die gantze Nacht ligen blieben.

Kommen für Baldivia an.

Den 26. kamen 10. Baldivianer mit 3. Canoas (auß einem Baum gehauen) an Boort: jhr Oberster brachte zum Zeichen der Freundschafft vnd daß sie begierig wären zu handlen ein Schiff mit/waren sehr verwundert über vnsere Schiff/daß sie mit Volck vnd Waffen so versehen waren.

Den 28. kamen die Schiffe Eintracht vnd Dolphin für die Statt Baldivia zu anckern/die Statt ist vorzeiten von Castilianern gebawet/vnd Anno 1599. von den Chilesern abhändig gemacht worden/die sie verstöreten/vnd alle Spanier todt schlugen/dem Gubernator gossen sie geschmeltztes Gold in den Mund/auß seiner Hirnschale machten sie ein Trinckgeschirr/vnd auß seinen Schenckeln Trompetten zur Gedächtnuß. Viel grosse vnd starcke Mauren waren noch allda zu sehen/es hatte allda bey 450. Häuser gehabt/vnterschiedliche Gassen vnd Creutzwege/2. grosser Märckt/vnd war ein schöne Gelegenheit/aber nun lag es gar wild vnd mit Gesträuch bewachsen/daß sie keiner Statt gleich sahe: in Ankunfft schoß ein jeglich Schiff 6. Canonschüsse/zum Frewdenzeichen/die Indianer kamen mit hauffen an Boort/vnd waren nicht weniger als die vorige über die Schiffe verwundert/waren aber sehr diebisch vnd begierig nach dem Eysen/alles was sie sahen/stunde jhnen an/biß an die Compassen/welche sie auß jhren Häußlein herauß stalen/also daß man darnach wann solche Kauffleute kamen/alles auß dem weg schliessen muste: die übrigen so am Lande stunden bey 300. starck/waren auff jhre manier alle wol gewaffnet/ein jeglicher nemlich mit einem Spieß 18. Schuch lang/beydes die Reuter vnd die Fußgänger/etliche Caliquen begehrten an Herrn Crispinsen/daß die Soldaten mit jhrem Gewehr doch möchten zu Land in Ordnung gestellt werden/weil sie lang auff sie gewartet hätten/vnd wegen mangel Leibszucht sich nicht mehr lang allda könten auffhalten/aber der Herr Crispin schlug jhnen das glimpflich ab/entschuldigte sich daß der General mit den 2. restirenden Schiffen noch nicht bey der Hand wäre/solte aber auff den Abend oder zum längsten Morgen geschehen/so daß er sie damit zu frieden stellte: vnterdeß fuhren die Chileser die mit den Schiffen von Carel Mappa, Castro, vnd andern orten kommen waren/mit jhrer Bagagy an Land.

Den 29. weil die beyde Schiffe Ambsterdam vnd Flissingen noch am grund sassen/also daß sie nicht für Baldivia konten ankommen/fuhr der General Herckman mit den zwey übrigen Companien in der Jacht dahin vnd ferner an Land/da vngefehr 70. Chileser vff dem Marckt mit jhren Spiessen in Ordnung stunden/die übrigen bey 200. zu Fuß vnd Pferd waren gestern weggezogen/willens gleichwol bald wider zu kommen. Jn gegenwart dieser Chileser thät der General ein treffliche Rede oder Ansprach an jhren Obersten/so ein Baldivianer war/zu erkennen gebend die vrsachen vnd den zweck jhrer ankunfft/vnd wie man nun wegen Eroberung deß Brasils jnen bequemlich allerhand Waffen vnd Nottürfft könte zu-

Deß Generals Ansprach an die Chileser

bringen/gab jhnen darneben einen Credentzbrieff von dem Printzen von Vranien/welcher jhnen erst-lich vorgelesen/vñ durch den einen gefangenen Spanier verdolmetscht wurde/so jhnen allen wolgefiel: darauff wurde gedachtem Casique von wegen deß Printzen 2. Degen vnd 1. Picke verehret/darvor er vnd die andern Chileser sich höchlich bedanckten: Nach vielen andern Vnterredungen schieden sie end-lich von einander/vnd die Chileser besser Landwarts hinein/dañ die Statt vnbewohnet war/mit Zusag auffs ehiste mit den andern/so gestern weggezogen/wider zu kehren/so bald sie würden vernom̃en haben daß die von Conco vnd Osorno würden gekom̃en seyn/vnd wolten alsdann ferner mit dem General wegen der Bündnuß handlen. Wann nicht das Gerücht/daß die Holländer der Spanier Feinde vnd den Chilesern zu hülff kom̃en wären/schon darvor von denen auß Castro vnd Carel Mappa wäre auß-gebreitet worden/würde man schwerlich mit jhnen haben können zur sprach gelangen/weiln auch son-derlich niemand der Chileser der Spanischen Sprach kündig war.

Den 30. dito kam ein Casique mit 8. Chilesern auß dem Lande/vnd eröffneten wie sie von etlichen Chilesern/so auß Conception über Land allhie wären angelangt/vernom̃en hätten/daß allda 2. grosse Spanische Schiff bereit lägen/vmb nach Baldiuia zu fahren/der General bate/daß man diese Chileser solte lassen zu jhm kom̃en/damit er sich wegen der Warnung bedancken/vnd zugleich den Zustand vnd die Macht deß Feindes erkundigen möchte: weiter berichteten sie auch/daß die von Osorno vnd Conco vff dem Wege wären/vnd mit einer grossen Macht in 2. oder 3. Tagen ankom̃en würden/vnd daß der Gubernator zu Castro viel Casiquen hätte lassen auffhencken/nur allein weil sie hätten wollen auß-reissen/darüber ein grosse menge Chileser nach den Quartieren von Osorno vnd Conco geflohen wä-ren/die mit dem ersten auch allhie seyn würden.

Den 2. Septemb. fuhr der General an Land/einen Platz zum Fort außzusehen: Nachmittag kamen viel tausent Indianer von Osorno vnd Conco, mit den Holländern zu accordiren/welches dann deß Tags darnach getroffen wurde.

Der Chileser Getranck.

Den 3. wurden die Soldaten mit jhrer Bagagi an Land gesetzt/vnd kamen bey 30. Canoas an/die et-lich Viehe vnd viel Schitie oder Cawau/so der Chileser Tranck ist/brachten/der Tranck wird also berei-tet: Sie nehmen Inilie in Sand gebraten/das wird dañ von jhren Weibern gekäwet/vnd in einen Zu-ber voll Wasser geworffen/mit noch etlichen andern frembden Baumwurtzeln/allda bleibt es ein Tag oder zween stehen/biß es gleich dem Bier/auffgieret/dann ist es etliches weiß/etliches roth von Farben/vnd hat den Geschmack wie saure Milch/sie vertauschten es gegen alt Eysen.

Deß Generals andere Außsprach an die Chileser.

Denselben Tag redete General Herckman die obgedachte Casiquen von Osorno, Conco vnd Bal-divia, vnter dem blawen Him̃el/in gegenwart von vngefehr 1200. Chileser in dieser manier an: daß die vrsach jhrer ankunfft wäre/weil in den weitentlegenen Niderlanden jhre Tapferkeit vñ Verthädigung jhrer Freyheit in den Kriegen/so sie seithero 1550. gegen die Spanier geführet hätten/erschollen wäre/vnd die Niderländer auch bey 80. Jahren hero/eben derselben vrsach wegen gegen die Spanier Krieg führeten/auch durch Gottes Segen so weit kommen wären/daß sie biß an Brasil jhre Grentzen hätten außgebreitet/von welchem Ort sie nun gefüglich in vngefehr 2. Monaten kontenin Chili gelangen/dañ sie sonsten wegen der langen Reyse/vnd daß sie durch Feinds Land passiren musten/nicht eher (wie sie wol gewünschet) hätten kõnen sie besuchen/aber nun wären sie bereit mit jhnen in Bündnuß zu tret-ten/brächten zu dem ende viel Geschütz vnd Waffen/Musqueten/Picken/Degen/Kraut vnd Loth mit/vmb dasselbe zu verhandlen/so jhnen nicht allein zu jhrer Verthädigung/sondern auch vmb desto mehr Vortheil auff jhren Feind zu thun/werde dienen können.

Nach gehabter Rede wurde jeglichem Casique ein Brieff von wegen deß Printzen von Vranien zu-gestellt/die jhnen vorgelesen vnd in jhrer Sprache außgelegt wurden/welches allen so wol kleinen als grossen sehr angenehm war/küsseten die Briefe/vnd achteten sich glücklich/daß man auß so fernen Lan-den nach jhnen zukäme/vnd sie mit Europischen Waffen versehen wolte.

Diese Chileser nun recht zu prüfen vñ zu vndersuchē/wz vor ein Fundament man auff diese jre Zu-neigung setzen dörffte/wurde jnen der Mangel an Mundkost in der Flote fürgehaltē/vñ begehrt/daß sie die Schiff mit Schweinē/Schafe/Kühen vñ andern eßbaren Wahren versehē woltē/alles solte stehen-des Fuß mit Waffen vñ andern Kauffmanschafften bezahlt werdē/wo sie sich aber dessen weigern soltē/müste die Flote notwendig abziehen: darauff sie (die Chileser) einträchtiglich ersuchten/daß der General mit den seinigē bleiben solte/verhiessen alles in überfluß zu bringē/weil jhr Land häuffig damit versehē.

Machen einē Bund mit jhnen.

Der General vnd seine Räthe/als sie den sonderlichen Willen dieser Nation spüreten/præsentirten in dem Namen der General Staden vnd deß Printzen von Vranien/eine offensive vnd defensive Bündnuß mit jnen gegen die Spanier zu machen/daß einer dem andern/wofern er überfallen würde/mit bester Macht beystehen vnd zu hülff kom̃en solte/darinnen sie zu frieden waren/verhiessen fest vnd sicher den Holländern/wofern sie von den Spaniern angegriffen würden/beyzuspringen. Aber eine Schrifft darüber auffzurichten/entschuldigten sie sich/daß sie sich nicht darauff verstünden/auch vnter jhnen kein Gebrauch wäre/die Zusagungen beyderseits geschehen/wären gnugsam darzu/wie auch der Brieff deß Printzen von Vranien/den sie zum Warzeichen bewahren wolten.

Ferner wurde jhnen fürgelegt/daß zu beyderseits Versicherung hochnötig wäre/daß ein Fort bey Baldivia auffgerichtet würde/darauß sie in allen Feinds vorfallenden Gelegenheiten möchten beschü-tzet werden/das bewilligten sie sehr gerne/waren zu frieden/daß nach deß Generals vnd seiner Räthe gutfinden ein Festung auffgericht würde.

Trachten nach Gold das jhnen fehl schlägt

Nach diesen vnd andern discursen fiengen endlich die Holländer mit glimpfflichen Worten an/den rechten Zweck jhrer Reyse zu entdecken/nemlich Gold gegen allerley Waffen zu erhandlen/welches sie verstundē überflüssig allda zu finden wäre: darauff sich die Casiquen einmütig entschuldigtē/daß sie von keinē Goldbergē wüstē/weil sie in langer zeit kein Gold gebraucht oď bearbeitet hättē/wol wüstē sie sich zu

erin-

erinnern/was grosse vnerträgliche Last vnd Tyranney die Spanier jhren Voreltern angethan hätten/ wann sie jhren Goldtribut nicht vollkömmlich hätten eingelieffert/ja Nasen vnd Ohren abgeschnitten/ welches sie noch schrecken thäte / wann sie daran dächten / so daß sie den Namen Gold schwerlich möchten nennen hören/vnd es weder sucheten noch achteten.

Der General antwortete glimpfflich/daß er oder die seinigen weder Tribut oder Schatzung begehrten/sondern wolten das Gold alsbald mit Waffen oder andern Kauffmanschafften bezahlen/ohne daß jemand gehalten solte seyn ein gewisses Wochent-oder Monatliches Gewicht zu lieffern/sondern solte in eines jeden willkühr stehen: darauff die Casiquen einander ansahen/ohne weitere Wiederantwort. Von andern hatt man sonst vernomen/daß allda genug reiche Goldminen seynd/vnd ist vermuthlich/ daß die grosse Begierde/welche die Chileser nach den Waffen haben/sie zum Goldsuchen treiben wird/ allein es wurde für dißmal weiter keine Anregung gethan / damit die Chileser der andern Goldsucht nicht spüren solten/ welches jhnen hätte mögen hinderlich seyn/ weil es ein grobe Nation ist/die mit allerhand gelinden vnd fürsichtigen Mitteln muß abgerichtet werden.

Den 7. dito wurde in dem grossen Rath beschlossen/daß der Herr Crispinsen auff dem Schiff Ambsterdam mit erster gelegenheit nach Brasil fahren/vnd allda von dem Zustand vnd Gelegenheit zu Chili Bericht thun solte. Darauff dito Crispinsen den 8. nach dem Schiff zu fuhr/ließ allda deß Generals Brawers seine Mobilien inventiren, vnd kam darauff wieder zu Baldivia an.

Argwohn der Chileser.

Den 11. dito kam ein Chileser auß dem Lande an/ der solte heimlich achtung geben/ ob die Holländer nicht mit den Spaniern vnter einer decke lägen / vnd die Chileser sucheten zu verrathen / hielt sich gar einfältig/gab für/er wäre in 6. Tagen von Manckmes herkommen/vmb dem General zu sprechen/mit deme er zu handlen begehrte/weil die andern Chileser jhme feind wären/vnd jhn zu fangen trachteten/ sagte auch/ daß er in Conception gewesen wäre/ vmb den Spaniern Eysen abzuhandlen/daß allda 2. Schiff fertig lägen / vmb nach Carel Mappa vnd Castro zu fahren: daß die Indianer zu Arauco vnlängst gegen die Spanier auffgestanden wären: vnd zween der fürnembsten Casiquen sich nach Imperial begeben hätten/vmb von darauß den Krieg zu führen.

Den 16. Nachmittag wurde der Leichnam weyland Herrn General Brawers zu Baldivia mit grosser Magnificentz (nach zeits gelegenheit) zur Erden bestattet.

Herr Crispinsen fährt wieder nach Brasil.

Der Herr Crispinsen nahm dito seinen Abschied von dem General/vmb auff dem Schiff Ambsterdam mit ersten nach Fernambuco zu fahren/ließ hinter jhm die Schiffe Flissingen/Eintracht/vnd die Jacht den Dolphin, mit 180. Matrosen/vnd 3. Companien Soldaten 290. Mann starck/vnter Blaubeck/Vosterman vnd Flori. Der General begab sich auff das Schiff Eintracht.

Den 23. fuhre der General mit allen Officirern an Land/vnd wurde das Fort abgestochen/vnd die Schüp in die Erden gesteckt.

Den 24. dito sandte der General den Vntersteurman von der Eintracht/ mit einem Brieff an den Herrn Crispinsen auff dem Schiff Ambsterdam/ das seinen Ballast einlude/ deß Inhalts/ daß Courewang Oberster Casique von Villaricca mit 200. Mann in der nähe wäre / vmb jhn (den General) zum andernmahl zu besuchen/ daß er in willens wäre (wofern keine merckliche Verhinderung vorfiele) gegen ultimo Octobris die Schiffe Eintracht vnd Dolphin nach der Insel S. Maria zu senden/ sich jhrer zu bemächtigen/welches er ehe ins Werck hätte gestellt/wañ er das Volck von wegen deß Festung bawens hätte entrathen können: Er zweiffele zwar nicht an der Eroberung/aber sehr/daß einige Chileser vom festen Land sich darauff begeben würden/ vmb dasselbe zu bawen / weil die Spanier auß Conception vnd anderen Orten jhnen stetigs auff dem Halß seyn/sie auffangen/vnd darnach für Schlaven würden verkauffen können: daß die von Osorno, Conco, Baldivia, Imperial vnd Villaricca gern wolten / daß er die Spanier auß Arauco, Penco vnd Bio Bio vertriebe / darzu sie jhme alle hülffliche Hand wolten bieten/wann man sich dero Oerter bemächtigt würde haben/so könte man allgemach biß an Conception komen/dadurch ein groß theil Chili von der Spanischen Dienstbarkeit würd erlöset/ja gantz Chilove frey gemacht werden: dañ die gantze Spanische Macht bestehet nur in 1500. Soldaten/ nemblich/

Macht der Spanier in Chili.

In	Val Parayso vnd S. Jago	300.	Soldaten.
	Conception	300.	
	Lazarena	100.	
	Dem Fluß Bio-Bio	100.	
	Junbel	60.	
	Arauc	500.	
	Chiloue, Carel Mappa vnd Calibuco	120.	

Ohn die Bürger/so zimlich viel seynd/also daß/wo ein Flota von 10. Schiffen vnd 3. Jachten/mit 800. Soldaten/Matrosen/Geschütz vnd Ammunition nach advenant, außgesandt würde / man zweiffels ohn/mit hülff der Chileser/so willig dazu seynd/derselben Oerter würde köñen Meister werden/ohn daß man deß Feinds Macht zu Wasser von Lima oder andern orten hätte/ja solte mit der zeit Peru auch zu Auffstand köñen bringen/angemerckt diese Nation den Spaniern so sehr zu wider/vñ den Holländern so zugethan seynd/ wie darauß wol zu spüren/daß 470. Chileser mit Weib vnd Kindern freywillig mit jhnen auß Chilove über See nach Baldivia gefahren seynd/vnd die Casiquen von Baldivia, Osorno, Conco vñ Villaricca mit 1200. Mañ sie komen seynd zu begrüsse/vñ deß Printzen võ Vranien Brieff so hoch gehalten haben / auch sich glücklich geacht / daß man auß so fernen Landen jhnen zu hülff käme/ mit ersuchen/daß man bey jhnen verbleiben/vñ von jhnen mit allerley Leibzucht würde versorgt werdẽ.

Weiters schrieb er auch/ wie er vernommen/ daß die Indianer in Rio de la Plata vnlangs etliche Patres oder Jesuiten todt geschlagen hätten/zum anfang sich der Spanischen Dienstbarkeit zu entlastẽ/

welches

welches wohl dienete in acht genommen zu werden/damit man jhnen/so weit es der Stand in Brasilien leiden möchte/darinnen beystünde/dadurch der Brandt leichtlich über gantz Indien sich also entzünden könte/daß er endlich auch in Chili, ja gar an den Berg Potosi solte können gelangen.

Die Chileser wegern Proviant.

Den 26. fuhr der General an Land/mit den Casiquen, so gestern gekommen waren/Sprach zu halten/dieselbe thaten zu wissen/daß sie in 4. oder 5. Monaten kein Viehe/Schafe oder Schweine könten liefern/welches dem General nicht nach seinem Sinn war/sonderlich weil die von Osorno vnd Conceo es auch außstelleten/vnd die Flotta mit Proviant nicht zum besten versehen war/sandte derhalben ein Schuyt nach dem Schiff Ambsterdam/vmb den H. Crispinsen dessen zu verständigen/aber er war allbereits abgefahren.

Den 27. fuhr der General noch eines an Land/brachte die Casiquen mit zu Schiff/vnd tractirte sie wol/fieng darauff wieder wegen der Proviant zu fragen/ob sie es nicht eher/als wie sie gestern sagten/zu wegen könten bringen/man wolte jhnen schöne Waffen dargegen außliefern: aber sie wolten für außgang zweyer Monaten nichts verheissen/vnd fuhren deß Abends wieder an Land.

Den 5. October kam Manquiante Oberster Casique von Manquiante an Boort/zohe den 7. dito wieder ab/vnd wurde auff deß Generals ordre mit einem Canonschuß verehrt: Er gab dem General 26. Schafe/2. Schweine/vnd 8. Kühe/wurde dargegen wieder mit etwas gläsernen Corallen/2. Beyel/etlichen Kämmen vnd anderer Krämerey beschencket/verhieß in 8. Tagen wieder zu komen/vnd überfluß an allerley Viehe mitzubringen/wie auch etlich Gold/vmb das gegen Gewehr zu vertausche(darnach er sehr begierig war) dann sein Land wäre mehr damit versehen als andere/vnd seine Vnterthanen arbeitsamer als die Baldivianen, die auch wo sie etwas Eysenwerck von nöthen hatten/dasselbe in Conception von den Spaniern gegen Gold einkaufften/so sie nun von den Holländern thun würden.

Gefahr eines gefangenẽ Spaniers bey den Chilesern.

Den 11. dito erzehlte der Secretarius Johan võ Loon dem General/wie/als er ein wenig das Wasser hinauff spatziret/er viel Chileser gesehen hätte in jhrem Gewehr/vñ einen von den gefangenen Spaniern Antonio Zanchies Zines genannt vnter jhnen/gegen welchen sie harte Wort führeten/wolten jhn todt schlagen vnd beschuldigen/daß er ein Vrsach wäre/daß allda ein Fort gemacht würde/weil er den Holländern hätte kund gethan/daß Gold bey jhnen zu finden/dessen er sich aber entschuldigt vñ gesagt/daß er als ein Gefangener/gegen seinen Willen von den Holländern allhero gebracht sey/welches sie nit hätten wollen glauben/sondern mit jhm fort gewolt/wo nicht Er Secretarius darzu komen/vnd jhnen darauß geholffen hätte. Ein wenig darnach kamen gedachte Casiquen vnd Chileser an/brachten mit 12. Schafe vnd ein Schwein/darvor sie 4. Beyel/2. Messer vnd etliche Corallen bekamen: der eine Casique hieß Checulemo, der ander war ein Abgesandter deß Casiquen Tapimanqui auß Imperial: brachte Zeitung/daß 2000. Spanier allda wären/so in kurtzem über Land würden kommen/wolte daß der General sampt etlichem Volck mit jhme gehen solte/er wolte sie an ein Ort bringen/da viel Beut zu erheben wäre: aber der General etwas betrieglichs spürend/schlug solches glimpflich ab/fragte aber/ob sie wolten/daß er mit den seinigen abreisen solte/darauff Checulemo antwortete/es wäre besser/daß sie blieben/vñ sich an der Seekant fest machten/er solte auch mit den andern Casiquen kein Volck außsenden/dann sie würden nur auff die Fleischbanck geliefert werden: Deß Abends zohen sie wieder ab/vnd wurden auff jhr versuch mit einem Canonschuß verehrt.

Den 12. dito kamen wieder etliche Canoes an Boort/darunter zween Casiquen von Baldivia, so etliche Schafe vnd Schitie oder Cawau brachten/vertauscheten dieselbe vnter dem Volck/wusten auch zu sagen/daß 200. Spanier mit 13. Schiffen in Imperial gelendet wären/so anhero kommen würden: deß Abends eröffnete der gefangene Spanier Antonio Sanchies, an den Fiscal Cornelius Faber, daß jhme/als er in dem Walde spatziret/4. Soldaten begegnet wären/wuste aber nicht/vnter welcher Compania, so begehrtẽ/daß er mit jhnen über Land nach Conception zu den Spaniern sich verfügen solte/vnd daß noch wol 50. gleiches Sinns mit jhnen wären/welches er auß sorg von jhnen todt geschlagen zu werden/verheissen hätte/darauff sie jhn verlassen/vnd morgen oder übermorgen jhn vff ein gewissen Platz im Wald angewiesen hätten/allda sie einander finden solten.

Resolvirẽ zum abzug.

Den 13. wurde in dem Rath beschlossen/daß wegen Notturfft an Proviant/vnd weil die Chileser noch in 5. Monaten (vnd darzu vngewiß) keine Hülff leisten konten/man mit allem fleiß die Schiffe säubern vnd fertig halten solte/vmb mit erster Gelegenheit nach Brasil zu schiffen.

Überläuffer.

Den 14. giengen die 4. Soldaten vmb bestimpte zeit nach dem Wald/in meynung den Spanier allda zu finden/vnd ob er wol außblieb/wanderten sie gleichwol fort/vmb nach Conception zu gelangen/vnd das meist auß forcht der Straffe/wann jhr vorhaben außkomen wäre: gegen Abend kamen 2. Chileser zu Pferd/mit Bericht/das 4. Soldaten jhnen begegnet wären/so noch jmmer fort giengen/kunten aber nicht sagen wohin/doch wiesen vngefehr den Weg/so sie genomen hatten/darauff der Fendrich Otto ter Vielle mit 2. Sergeanten vnd 30. Feurrohr gecommandirt wurde/sie zu verfolgen/vnd wo er sie antreffe/2. nider zu schiessen/vnd 2. ins Quartier zu bringen.

Den 15. in dem man die Schiffe außfertigte/wurde dem General berichtet/daß als gestern etliche von den Chilesern Viehe eintauschen wolten/sie sich dessen gewegert hätten/mit vorgeben/es wäre jhnen von jhren Casiquen verbotten/einig Viehe oder Victuali mehr folgen zu lassen: darauff ließ der General deß Abends den gantzen Schiffsrath versamlen/vmb das Fürhaben von auffzubrechen/den 13. dito beschlossen/zu bekräfftigen/vnd wurde auff jeglichem Schiff ein solche Schrifft vnterzeichnet:

Actum deß Abzugs.

Sintemal auff den 13. dito in vollem Rath allbereit beschlossen worden/daß/angesehen wir mit Vivers nicht zum besten versehen/vnd die Chileser wenig zuführeten/wie auch zum Gold graben wenig lust haben/man die Schiffe solt fertig machen/damit wir mit dem übrigen Proviant Brasil noch erreichen/vñ wañ etwan allda Sucours solte zugesandt werdẽ/dasselbe verhüten konten/so ist bey vns vnterschrie-

schriebenen Officirern deß Schiffs N. dasselbe nicht allein für gut / sondern auch für hochnötig erkant worden/je ehe je lieber gedachte Reiß nach Brasil anzunehmen. Actum im Schiff N. den 18. Oct. 1643.

Den 16. dito kam der Fendrich mit seinen gecommandirten Truppen wieder in Garnison/hatte die Vberlauffer ereilet/zween davon nidergeschossen/vnd zween davon bracht er ins Quartier.

Vberlauffer werden ereilet.

Den 19. dito fuhre der General an Land / vmb Abschied von den Casiquen zu nehmen / welche zu dem ende in dem Felde von Baldivia sich versamlet hatten/entschuldigten sich sehr/daß sie jhme vñ den seinigen mit Speise nicht könten Beystand thun/sagten/wo sie das ein Jahr oder zwey zuvoren gewust hätten/wolten sie wol Sorge getragen haben/daß Vberfluß da gewesen wäre/aber weil sie nun sparlich von Korn/Erbiß/vnd Bonen versehen wären/ sintemal sie jährlich nicht mehr säeten/ als sie verzehren könten/weil die Spanier allen Vorrath jhnen weggenommen/also könten sie für dißmal nicht/wie sie sonst gern wolten / beyspringen / fügeten noch darbey / wann sie versichert wären/ daß man in ein oder zwey Jahren wieder würde komen/wolten sie es darauff anlegen. Deß Abends kam der General wieder/vnd brachte die Soldaten mit/so auff die Schiffe vertheilt wurden.

Beschreibung deß Flusses Baldivia, vnd Entdeckung deß Lands/ vngefehr vff 39. Grad. 59. Minut.

Dieser Fluß oder Haven von Baldivia ligt in der Höhe von 39. Grad. 40. Min. gegen Mittag der Linie mit einem Meerbusem/ im Eingang deß Flusses ligt eine kleine Insel/wann da ein Schantz vffgeworffen würde/so könte man die Fahrt zuschliessen/weil alle Schiff im ein vnd außfahren vngefehr ein Mußquetenschuß nahe beyfahren müssen.

Diese Völcker von Baldivia, Osorno, vnd Conception, komen mit denen in Chilove in Statur überein/aber seynd viel dicker vñ fleischiger/weil sie nichts anderst thun als täglich sich volltrincken/ tantzen/vnd spielen/leben gantz ohne sorg oder einigen Gottesdienst/ein jeglicher hat so viel Weiber als er will/solche kauffen sie den Eltern ab/die müssen alle Arbeit thun/das Land bawen/ꝛc. außgenommen eine oder zwey/so die liebste seynd/die andern werden gehalten wie Schlaven: Die Männer lassen sich dienen/etliche haben 15. 16. ja 20. Frawen/so jhren Männern sehr vnterthan vnd gehorsam seynd: jhren Bart reissen sie gantz auß / vnd schneiden auch jhre Haar kurtz ab / damit jhre Feinde sie nicht dabey ergreiffen können: die Spanische Sprach ist vnter jhnen so verfreumbt/daß die Niderländer niemand gefunden haben/der etwas davon verstunde.

Das Land hat überfluß an Schaffen / Kühen / Schweinen / Geissen / Hünern vnd Pferden / es wird auch jährlich viel Gersten/Hirschen/Erbis/Bonen/ auch etwas Weitzen gesäet / hat auch Aepffel vnd andere angenehme Früchte: jhre Waffen seynd lange Spieß von 28. vnd 30. Hand breit / etliche fornen mit Eysen / etliche mit spitzigem Holtz: so findt man auch / die Spanische Degen / auch Panzer haben/so sie vorzeiten den Spaniern im Krieg haben abgenommen/vnd wissen mit jhren Spiessen auff den Pferden (welche sie wol regieren) fertig vmbzugehen.

Den 26. wurde Kriegsrecht gehalten vff dem Schiffe Eintracht / über die Vberlauffer vnd jhre Complicen, wurden 6. verurtheilt/ daß sie solten gearquebusirt werden/ vñ 6. solten von der Ree lauffen/als die fünffe allbereit erschossen vñ über Boort geworffen waren/wurde der sechste als er schon an dem Pfal stund/noch erbetten. Nach vollbrachter Justiti kamen noch etliche Chileser an/vnter andern ein Casique von Canten in Imperial Canmanqui genant/vnd der Casique Nicolante von Calicaly, brachten ein Camelschaf / so sie dem General verehrten / erzeigten sich sehr betrübt über vnsern Abzug/ fragten die Vrsach / die Antwort war / weil sie jhrer Zusag/ vns mit allerley Proviant beyzuspringen/ kein genügen thäten/darauff sie stracks ohne einige widerrede jhren Abschied namen/es wurden jhnen zween rostige Degen verehret: diese Schafe nennen die Chileser in jhrer Sprach Chiluweck, das ist/ Landschafe/schlachten sie/wann sie ein groß Gastmal anrichten vnd mit jhren Freunden frölich seynd/ dann nehmen sie das Hertz/vnd beissen ein jeder ein stück ab/zum Zeichen Freund- vnd Brüderschafft.

Kriegsrath über sie.

Den 27. dito wurde das Rantzon dem Volck gegen anstehende Reise sehr vermindert/vñ gestellt vff 8. Mann deß Tags sieben Mützlein (ein klein Maß) rawe Grütze / anderthalb Pfund Stockfisch/ 4. Pfund Fleisch/7. Mützlein rawe Erbis/oder 4. Pfund Meel/weiter einem jeden alle Wochen dritthalb hart oder 4. Pfund weich Brodt/1. Mützlein Oel/vnd 1. Mützlein Essig/neben 8. Mützlein Wasser alle Tage.

Den 28. dito wurden die Ancker gelicht/vñ thät jeglich Schiff sein bestes/in die See zu gelangen: fuhren also fort biß den 21. Novembris / allda sie durch die Straß le Maire fuhren ohne Land zu sehen/ vnd weil der General sahe/daß die Flote so fertig war durchkomen/vnd nicht landen können vmb frisch Wasser einzuladen / stellete er das Rantzon dem Mann täglich vff 6. Mützlein Wasser / biß vff den ersten Decembris / da auß Befehl deß Generals dem Volck angesagt wurde / daß / wofern keine widerwertige Winde sich erheben/sie jhre alte Rantzon wieder haben solten.

Den 28. Decembr. sahen sie die Cust von Brasill bey 6. Meilen vorauß ligen / sahen einen Boot/ deme sie zu sprachen/darauß wurde der General berichtet/daß das Schiff Ambsterdam mit dem Herrn Crispinsen den 25. Septembr. auß Baldiuia gefahren/ vor vngefehr 3. Wochen ankommen wäre/vnd der Vranienbaum nur vor 14. Tagen/hatte lang in der See geschwebt/daß das Schiff Hollandia fertig läge zu jhrem Succurs nach Baldiuia, vnd die Jacht der Jäger nach dem Vatterland fahren würde/vmb Relation zu thun/kamen also deß Abends an das Recif zu Ancker/Gott danckende für seinen Schutz vnd Gnade.

Von

Von den Namen India vnd America.

INdia / wird eygentlich genannt die grosse Landschafft Asiæ gegen der Sonnen Auffgang gelegen / so etwan von Alexandro vnd den Macedonibus besichtiget / vnd mit Krieg überzogen worden. Wir halten aber darfür / es habe Columbus diesen Namen Indiæ, welcher eygentlich den Morgenländischen zusteht / der Newen Welt / als der sie erstmals erfunden / darumb gegeben / dieweil / da er die Newe Welt zu erst gefunden / gemeynet hat / es sey die Insel Cipangnon, welche gegen Sina vnd Cataio über gelegen / mehr der Morgenländischen / als Nidergängischen Grentzen vnd Frontier zugeeygnet: Vnd dasselbige nach der Meynung Aristotelis vnd Senecæ, welche geschrieben haben / India sey nicht weit von Hispania gelegen.

Abtheilũg Americæ.

America aber die Newe Welt / hat von Americo Vesputio, welcher nach Christophoro Columbo auß deß Königs in Castilien Befehl / Anno 1495. dahin gesegelt / den Namen behalten / vnd kan in drey Theil abgetheilet werden.

Der erste Theil Americæ.

Der eine Theil so gegen Mitternacht gelegen / wird New Franckreich genant / dieweil im Jahr 1524. Iohannes Verrazanus ein Florentiner / von König Francisco I. vnd seiner Mutter / die dem Reich fürstunde / in die Newe Welt gesandt / das gantze Gestad deß Meers gemercket hat / welches sich vom Tropico Cancri vom 28. Gradu biß auff den 50. vnd weiter gegen Mitternacht / erstreckt / vnd hat daselbst deß Königs Wapen auffgericht / also / daß die Spanier selbst / die hernach dahin kommen seynd / diesen Theil Americæ, Franckreich genant haben. Ihre Breite ist vom 25. Grad / biß auff den 54. gegen Mitternacht / die Länge von dem 280. biß auff den 330. Grad. Der Theil gegen Auffgang / wird von den newen Scribenten Norumbega genant / vnd erstreckt sich biß in den Meerhafen Gamas, damit sie von Canada (dahin Robertvallus vnd Iacobus Carterius im Jahr 1535. kommen seynd) vnterschieden ist. Vmb diese ligen viel andere Inseln mehr / vnd vnter denselbigen das Land Labrador, das sich biß gen Gronelandiam erstreckt. Gegen Nidergang begreifft es viel Landschafften / so nunmehr etlicher massen bekant seynd / als Quivira, Cibola, Astatlan vnd Terlichichimeni, das aber gegen Mittag ligt / wird Florida genant / dieweil am Palmtag / den die Frantzosen Floridum Pascha nennen / man derselbigen wahrgenommen. Der Theil gegen Mitternacht / ausser Grönland / Ißland vnd Spitzbergen / ist noch vnbekant.

New Franckreich.

Dieses New Franckreich ist fast so groß als vnser Europa, vnd darinnen die Landschafft Florida am besten erbawet / als welche viel Frantzosen in mancherley Schiffarten angetroffen / vnd also die herrlichste ist.

Sein

Sein Vorgebürg erstreckt sich 100. Frantzösische Meil lang in das Meer/ vnd zeucht sich hinab gegen Mittag/ dargegen über ligt die Insul Cuba 25. Frantzösische Meilen weit/ welche sonsten Isabella genant wird. Gegen Auffgang Bahama vnd Lucaia. Gegen Nidergang hat es den Hafen deß Mexicanischen Meers.

Der ander Theil Americæ wird New Spanien geheissen/ hat seinen Anfang von Tropico Cancri vom 25. Grad biß an den 9. darinnen Themistitan gelegen/ vnd begreifft viel Landschafften in sich/ sampt andern anstossenden Inseln/ die sie Antillas nennen/ vnter welchen die fürnembsten vnd berümbtesten Hispaniola vnd Isabella, auch viel vnzahlbare andere mehr seynd. Dieses gantzen Theils Länge/ darinnen auch obgemelte Insel/ vnd der Meerhafen Mexicon begriffen/ ist 70. Grad hoch/ nemblich von 245. biß auff den 315. vnd derhalben lang/ aber schmal/ wie Italia.

Der ander Theil Americæ.

Der dritte Theil Americæ heisset Peru. Ist sehr groß. Seine Höhe fähet sich an vom 10. Grad/ disseit deß Æquatoris, vnd langet biß an den 52. Grad über den Æquatorem, nemblich/ biß an das Magellanische Meer. Ist in der Form einem Ey gleich/ allenthalben bekant. Nach der Länge hält sie 60. Grad/ von dannen sie dann gegen beyde Ende schmäler wird. An einem Theil/ nemblich vnter dem Capricorno hat gewohnet Villagagno, der es das Mittägige Franckreich genant/ weil es sich nach Mittag erstreckt/ wie Europa gegen Mitternacht/ ist aber nachmals von den Portugalesern eingenommen worden.

Der dritte Theil Americæ.

Das vnbekante Land/ so sich gegen dem Polo Antarctico erstrecket/ vnd Terra Australis genant wird/ setzen etliche für den Vierdten Theil Americæ, andere (welches auch mehr scheinbare Vrsachen hat) für den Vierdten Theil der gantzen Erdkugel. Was hieran entdecket/ ist im Zweyten Theil dieses Buchs an seinem Ort angezeigt worden.

Terra Australis.

E N D E.

-10791-

John Carter Brown Library

J 655
G 655 n 2
2-B122

J
De Bry
GV
Abridg
1655
Ger
2